Digitized by Google

Ffoard:

Digitized by Google

4° Fe. A. (1707, 1

Digitized by Google

Der

Reichs-Anzeiger.

oder

Allgemeines Intelligenz-Blatt

zum Behuf der Justiz, der Polizey und der bürgerlichen Gewerbe

im Teutschen Reiche,

wie auch

zur öffentlichen Unterhaltung der Leser über gemeinnützige Gegenstände aller Art.

Mit Römisch-Kaiserl. allergnädigster Genehmigung und Freyheit.

Jahrgang 1797.

Erster Band.

Bey allen Post-Aemtern und Zeitungsexpeditionen postäglich und in allen Buchhandlungen monatlich zu haben.

Digitized by Google

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Digitized by Google

Absicht und Inhalt
des Reichs-Anzeigers.

Dieser seit dem Jahre 1791. von mir herausgegebene, u. von Sr. Kais. Majestät durch ein Allergnädigstes mir unterm 27. Sept. 1792. ertheiltes Privilegium zu einem öffentlich autorisirten Teutschen Reichs-Blatt erhobene Anzeiger, soll für die Teutsche Nation das seyn, was ein gutes Intelligenz-Blatt für eine einzelne Stadt oder Provinz seyn würde. Er ist daher vorzüglich zu solchen Aufsätzen u. Anzeigen geschickt, deren Wissenschaft entweder dem ganzen teutschen Publikum überhaupt nützlich seyn kann, oder an deren Verbreitung im ganzen Publikum dem Einsender gelegen ist. Unter der Voraussetzung, daß er aller Orten gelesen werde, soll er dienen, aller Orten wissenswürdige Nachrichten bekannt zu machen, oder zu erfragen, und nützliche nur einzelnen Orten oder Personen eigene Kenntnisse, Erfindungen, Fertigkeiten und Einrichtungen des gesellschaftlichen Lebens und der Gewerbe aller Art, allen denen mitzutheilen, welche sie benutzen wollen.

Zur bequemern Uebersicht werden die dahin gehörigen Gegenstände unter folgende Aufschriften geordnet:

A. Teutsche Reichs-Staatssachen.
Dahin gehört alles, was die Teutsche Reichsverfassung angeht, vorzüglich zur Publicität geeignete Nachrichten von Wien, Regensburg und Wetzlar; auch öffentliche Kreis-Angelegenheiten, politische und statistische Merkwürdigkeiten einzelner teutschen Staaten, genealogische und Regiments-Veränderungen ꝛc.

B. Neue Gesetze und Verordnungen.

C. Justiz- und Polizey-Sachen.
Darunter werden begriffen: Steckbriefe, Warnungen vor verdächtigen Personen, Vorladungen Abwesender zu Erbschaften oder vor Gericht; Ausrufungen und Nachfragen nach Vermißten und Verschollenen; Anzeigen von todt gefundenen Personen, von gestohlnen, verlohrnen und gefundenen Sachen, von gestraften Verbrechen und belohnten guten Handlungen ꝛc.

D. Nützliche Anstalten und Vorschläge
—zur Erleichterung, Verschönerung und Verädlung des gesellschaftlichen Lebens.

E. Moralische Gegenstände
—so behandelt, daß nur schlichter Menschenverstand dazu gehört, die Aufsätze zu verstehen.

F. Naturkunde.
Neue Entdeckungen und Beobachtungen, die sich gemeinverständlich vortragen und nützlich anwenden lassen.

G. Gesundheitskunde
—für Menschen und Hausthiere — auch Hausmittel: aber keine Universalmedicin und Wunder-Arzeney.

H. Land- und Hauswirthschaft
—im ganzen Umfange.

J. Künste, Manufakturen und Fabriken,
—sowohl Nachrichten von deren Errichtung und Fortgang, als neue Entdeckungen und Verbesserungen der Werkzeuge und des Verfahrens aller Art.

K. Kauf- und Handels-Sachen,
darunter auch Münz- und Wechselsachen, Waaren-Kunde, gesuchte oder dargebotene Anleihen ꝛc.

L. Gelehrte Sachen
nur—in sofern solche den Kauf- und Verkauf von Büchern betreffen, als Ankündigungen, Auctions-Nachrichten ꝛc.

Digitized by Google

M. Dienstgesuche und Beförderungen.
N. Familien-Nachrichten,
—als Vermählungen, Geburten, Trauerfälle, Orts- und Amtsveränderungen.
O. Berichtigungen und Streitigkeiten,
—vorzüglich Berichtigungen von geographischen und statistischen Angaben.
P. Allerhand,
—was in keines der vorigen Fächer paßt.
Q. Gemeinnützige Gesellschaften.

Ueber alle diese Gegenstände finden sowohl längere, doch nicht über einen gedruckten Bogen ausmachende Abhandlungen, als kurze Nachrichten, Anfragen und Antworten im Reichs-Anzeiger Platz, und jeder teutsche Biedermann, der überhaupt irgend etwas Nützliches noch nicht bekanntes oder genug benutztes durch eigne Erfahrung erprobt hat, ist gebeten, solches zum gemeinen Besten bekannt zu machen.

Bedingungen:

I. Alle eingeschickten Aufsätze, welche zur Belehrung des Publikums über nützliche Wahrheiten und Sachen aller Art dienen, auch gemeinnützige Antworten auf eingerückte Anfragen, werden mit Dank gratis eingerückt und können unfrankirt eingesandt werden: was aber den Vortheil des Einsenders betrift, davon werden, bey längern Artikeln, für jede Zeile sechs Pfennige oder zwey Kreuzer Einrückungs-Gebühren, und für kurze, nicht über 16 Zeilen betragende Anzeigen, dergleichen die meisten unter litt. C. K. M. N sind, überhaupt 8 ggr. (36 kr. rhnl.) bezahlt. Diese Gebühren müssen gleich baar mit eingeschickt, oder angezeigt werden, wo und wie sie, ohne Weitläuftigkeiten, zu erheben sind, und die Briefe müssen frankirt seyn.

II. Alles, was irgend wider die bürgerlichen Gesetze, oder wider die Wohlanständigkeit und gute Sitten läuft, findet keinen Platz in diesem Blatte. Auch versteht es sich von selbst, daß jeder Einsender für die historische Wahrheit seines Inserats Bürge, und dafür verantwortlich sey.

III. Bey gemeinnützigen und unverfänglichen Aufsätzen können die Einsender sicher darauf rechnen, daß ihre Namen unbekannt bleiben, wenn sie es verlangen.

IV. Wer der Expedition noch andere Geschäfte, ausser dem Einrücken der Anzeigen, z. B. Correspondenz, Bestellungen und dergleichen aufträgt, zahlt dafür, nebst den Auslagen, eine billige Vergütung der Zeit und Mühe, z. B. für einen Brief 4 ggr. oder 18 kr. rhn.

V. Der Preis ist hier für das halbe Jahr 2 Rthlr. sächsische Währung, oder 3 fl. 36 kr. rhnl. und nur an weit entfernten Orten kann er — billiger Weise — von den löbl. Postämtern etwas höher angesetzt werden. Man kann nur halbjahrweise antreten, und die Aufkündigungen müssen 2 Monate vor dem Ablauf des halben Jahres geschehen. Geschlossene Jahrgänge und Bände sind in allen Buchhandlungen zu haben. Auch ist nunmehr für diejenigen Liebhaber, welchen mehr an den in diesem Blatte enthaltenen gemeinnützigen Aufsätzen, als an solchen gelegen ist, wobey es vorzüglich auf Neuheit ankommt, die Einrichtung getroffen worden, daß sie den Reichs-Anzeiger monatlich, Heftweise broschirt, in allen guten Buchhandlungen um 4 Rthl. sächs., oder 7 fl. 12 kr. rhein. erhalten können.

Alles, was den Anzeiger betrift, wird unter der einfachen Aufschrift:

Für den Reichs-Anzeiger in Gotha

eingesandt. Sachen, die keine Eile haben, können auch unter meiner eigenen Addresse in Leipzig an die J. G. Benj. Fleischersche, in Frankfurt am Mayn an die Hermannische Buchhandlung und in Nürnberg an Herrn Felseckers Söhne abgegeben werden.

Gotha, den 2ten Januar 1797.

R. Z. Becker,

fürstl. Schwarzburg. Rath, der Churmaynz. Akademie nützlicher Wissensch. u. der Cellischen, Götting., Hamburg., Leipziger, St. Petersb. und Westphälischen ökonom. Gesellschaften Mitglied.

Digitized by Google

Kaiserlich privilegirter

Reichs-Anzeiger.

Montags, den 2. Januar. 1797.

Nützliche Anstalten und Vorschläge.

Schon in Nr. 197. und nachher, dem wesentlichen Inhalte nach, in Nr. 271. des R. A. 1796. ist der nachfolgende Aufruf bekannt gemacht worden. Da bis jetzt noch gar keine Vorschläge über die zweckmäßigste und dem Locale einer der drey genannten Städte angemessenste Einrichtung einer Verpflegungs-Anstalt für schwächliche oder kränkliche Mannspersonen bey der Exped. des R. A. eingegangen sind, so wird der Aufruf nochmals wiederholt, und ich hoffe, daß einsichtsvolle Menschenfreunde diesen Gegenstand ihrer Aufmerksamkeit und Beherzigung würdig finden und ihre Vorschläge deshalb vor dem nicht weit mehr entfernten Termine einschicken werden. Je seltener in unsern Zeiten die Errichtung wohlthätiger Anstalten für Arme und Kranke ist, um desto mehr Aufmerksamkeit und Unterstützung verdient der edle Menschenfreund, der einen Theil seines Vermögens gern recht zweckmäßig zum Besten seiner leidenden Mitbrüder verwenden möchte, aber zu bescheiden von seinen Einsichten denkt, um selbst einen Plan zur Ausführung seiner Absichten zu entwerfen, ohne vorher die Vorschläge einsichtsvoller Männer gehört zu haben. Es giebt doch wol in verschiedenen Gegenden unseres Vaterlandes oder auch des Auslandes zweckmäßig eingerichtete Verpflegungs-Anstalten; ich wünsche, daß von einigen der vorzüglichsten die Pläne mitgetheilt und mit Vorschlägen begleitet würden, wie etwa in einer jener drey Städte Churſachſens eine recht musterhafte Verpflegungs-Anstalt gestiftet werden könnte.

J. Fr. Hennicke, d. R.

Aufruf an einsichtsvolle Beförderer Gott gefälliger, auf Menschenwohl abzweckender Anstalten.

In der Absicht, um in einer volkreichen Stadt Churſachſens, entweder in Dresden oder Leipzig oder Meissen, welche von diesen Städten am schicklichsten dazu seyn möchte, ein, der obrigkeitlichen Aufsicht und Verwaltung zu untergebendes Institut für 12 bis 18 arme, schwächliche oder kränkliche, nicht unter 65 Jahren alte Mannspersonen, welche in einem Hause beysammen freye Wohnung, Holz, Licht, Kleidung, Cur und Unterhalt zeitlebens genießen, zu gründen und zu stiften, wünscht man besonders von Churſachſens patriotischen und einsichtsvollen Männern wohlüberlegte Vorschläge zu erhalten, wie ein dergleichen Verpflegungs-Institut nach dem Lokal einer der drey Städte am zweckmäßigsten anzuordnen und einzurichten sey, insonderheit in Ansehung

1) des Umfangs und der Gränzen der obrigkeitlichen Oberaufsicht und Verwaltung,
2) des Alters und Gehalts des Siechen-Vaters und seiner Frau, ingleichen des Umfangs und der Gränzen der Aufsicht und Verrichtungen derselben,
3) der schicklichsten Arten der Beköstigung und der erforderlichen Quantität,
4) der

Digitized by Google

4) der Fürsorge für die Gesundheit sowol überhaupt, als auch besonders wegen des Schlafens in einem Saal oder in mehreren Kammern, z. B. zu 4 Personen in einer Kammer, wobey ein jeder seine Sachen verschlossen aufheben kann,

5) der von diesen Leuten, so weit es ihre Gesundheit erlaubt, zu verrichtenden Arbeiten,

6) des Betrags der speciell zu berechnenden jährlichen Ausgaben,

7) der Größe und der innern Einrichtung des Institut-Hauses nebst einem genauen Grundriß,

8) der Benutzung des dabey liegenden Gartens durch Erbauung der nöthigen Gemüse und Küchengewächse, und

9) überhaupt alles dessen, was zur Erreichung eines solchen Zwecks und zu Sicherstellung wider Untreue und sonst nachtheilige Ereignisse in Obacht zu nehmen ist.

Dadurch, daß man nur alter Mannspersonen erwähnet, hat man einen Haß gegen alte Personen des weiblichen Geschlechts nicht zu erkennen geben wollen. Vielmehr würde man auch auf solche die wohlthätige Absicht mit richten, wenn nicht die große und gar zu gerechte Besorgniß einträte, die nur gar zu oft durch die Erfahrung bestätiget wird, daß bey einem dergleichen auf Personen beyderley Geschlechts eingerichteten Institut meistentheils Unverträglichkeit, Zank, Klatscherey und Unseegen so leicht entsteht, aus welchen Ursachen man sich dazu so schwer entschließen kann.

Wie ist

10) diese Besorgniß auf eine sichere Weise zu entfernen?

11) Muß die Anlage in der Vorstadt oder vor dem äußersten Thore gewählt und genommen werden?

Dem Verfasser der besten über diesen Gegenstand gründlich abgefaßten, vor dem 1sten März oder spätestens 1. April 1797. an die Exped. des R. A. einzusendenden Schrift, wird ein Honorarium von Zwölf Species Ducaten zugesichert, wenn er es durch versiegelte Einsendung seines Namens verlangen wird.

Die Entscheidung, welcher der eingehenden Aufsätze den Vorzug verdient, wird von verehrungswürdigen und sachkundigen Männern auf die gewissenhafteste Weise geschehen, und sollte aus einem oder dem andern der übrigen Aufsätze, als dem, welcher den Preis erhält, etwas Heilsames angenommen werden können, so soll dem Verf. durch die Exped. des R. A. auf Verlangen eine angemessene Erkenntlichkeit übersandt werden.

Naturkunde.

Antwort auf die in Nr. 273. an mich geschehene Aufforderung eines Ungenannten.

Ein Ungenannter fordert mich in Nr. 273. des R. A. auf, ihm seine Zweifel, die Zerlegung des Wassers betreffend, zu widerlegen. Diese Zweifel sind offenbar blos aus einem Mangel an gründlicher Kenntniß des antiphlogistischen Systems entstanden, und verdienen kaum eine Widerlegung. Da es indessen dem Einsender derselben würklich um Belehrung zu thun scheint, so will ich sein Verlangen befriedigen. Ganz irrig ist es, wenn der Hr. Einsender sagt, daß alle Körper, die nicht in Fäulniß übergehen können, einfache Körper seyn. Nur zusammengesetzte Körper gehen in Fäulniß über, und zwar nur eine einzige Klasse derselben, nämlich die organisirten (meine Anfangsgr. der antiphlog. Chemie 2 Aufl. S. 342). Das Wasser ist kein organisirter Körper, und kann daher auch, im chemischen Sinne, nicht in Fäulniß übergehen. Im gemeinen Leben sagt man zwar, das Wasser faule, wenn es sich zerlegt, und der eine Bestandtheil desselben, das Wasserstoffgas, die Geruch-Nerven reizt. Man sagt aber auch im gemeinen Leben, daß sich die Sonne um die Erde drehe, welches eben so wenig wahr ist. Die philosophische Chemie und die philosophische Astronomie sind auf Vernunft und Erfahrung gegründete Wissenschaften; die Spinnrocken-Chemie und die Spinnrocken-Astronomie sind ein seichtes Geschwätz, welches auf unzuverlässige Beobachtungen und unrichtige Schlüsse gebauet ist. Wer wird denn beyde mit einander vermengen? Eine Erklärung der lowizischen Versuche

Art. 1 des Ges. betr. Abänderung d. Ges. betr. d. Einführung d. Gesetze über die Reichsbesteuerung vom 15. Juli 1909 (RGBl. S. 913).

Vom 3. Juni 1913.

(RGBl. 1913 S. 524.)

Artikel 1. Das Gesetz, betreffend die Einführung der Gesetze über die Reichsbesteuerung, vom 15. Juli 1909 (Reichsgesetzbl. S. 913) wird wie folgt abgeändert:

1. Im § 1 Abs. 1 werden die Worte „Gesetz, betreffend die Wertzuwachssteuer, vom 14. Februar 1911 (Reichsgesetzbl. S. 33)“ durch die Worte „Gesetz über die Wertzuwachssteuer vom 3. Juni 1913 (Reichsgesetzbl. S. 524)“ ersetzt.

2. Im § 2 Abs. 1 werden die Worte „Gesetz, betreffend die Wertzuwachssteuer, vom 14. Februar 1911 (Reichsgesetzbl. S. 33)“ durch die Worte „Gesetz über die Wertzuwachssteuer vom 3. Juni 1913 (Reichsgesetzbl. S. 524)“ ersetzt.

3. Im § 3 Abs. 1 werden die Worte „Gesetz, betreffend die Wertzuwachssteuer, vom 14. Februar 1911 (Reichsgesetzbl. S. 33)“ durch die Worte „Gesetz über die Wertzuwachssteuer vom 3. Juni 1913 (Reichsgesetzbl. S. 524)“ ersetzt.

4. Im § 4 Abs. 1 werden die Worte „Gesetz, betreffend die Wertzuwachssteuer, vom 14. Februar 1911 (Reichsgesetzbl. S. 33)“ durch die Worte „Gesetz über die Wertzuwachssteuer vom 3. Juni 1913 (Reichsgesetzbl. S. 524)“ ersetzt.

5. Im § 5 Abs. 1 werden die Worte „Gesetz, betreffend die Wertzuwachssteuer, vom 14. Februar 1911 (Reichsgesetzbl. S. 33)“ durch die Worte „Gesetz über die Wertzuwachssteuer vom 3. Juni 1913 (Reichsgesetzbl. S. 524)“ ersetzt.

6. Im § 6 Abs. 1 werden die Worte „Gesetz, betreffend die Wertzuwachssteuer, vom 14. Februar 1911 (Reichsgesetzbl. S. 33)“ durch die Worte „Gesetz über die Wertzuwachssteuer vom 3. Juni 1913 (Reichsgesetzbl. S. 524)“ ersetzt.

7. Im § 7 Abs. 1 werden die Worte „Gesetz, betreffend die Wertzuwachssteuer, vom 14. Februar 1911 (Reichsgesetzbl. S. 33)“ durch die Worte „Gesetz über die Wertzuwachssteuer vom 3. Juni 1913 (Reichsgesetzbl. S. 524)“ ersetzt.

8. Im § 8 Abs. 1 werden die Worte „Gesetz, betreffend die Wertzuwachssteuer, vom 14. Februar 1911 (Reichsgesetzbl. S. 33)“ durch die Worte „Gesetz über die Wertzuwachssteuer vom 3. Juni 1913 (Reichsgesetzbl. S. 524)“ ersetzt.

9. Im § 9 Abs. 1 werden die Worte „Gesetz, betreffend die Wertzuwachssteuer, vom 14. Februar 1911 (Reichsgesetzbl. S. 33)“ durch die Worte „Gesetz über die Wertzuwachssteuer vom 3. Juni 1913 (Reichsgesetzbl. S. 524)“ ersetzt.

10. Im § 10 Abs. 1 werden die Worte „Gesetz, betreffend die Wertzuwachssteuer, vom 14. Februar 1911 (Reichsgesetzbl. S. 33)“ durch die Worte „Gesetz über die Wertzuwachssteuer vom 3. Juni 1913 (Reichsgesetzbl. S. 524)“ ersetzt.

11. Im § 11 Abs. 1 werden die Worte „Gesetz, betreffend die Wertzuwachssteuer, vom 14. Februar 1911 (Reichsgesetzbl. S. 33)“ durch die Worte „Gesetz über die Wertzuwachssteuer vom 3. Juni 1913 (Reichsgesetzbl. S. 524)“ ersetzt.

12. Im § 12 Abs. 1 werden die Worte „Gesetz, betreffend die Wertzuwachssteuer, vom 14. Februar 1911 (Reichsgesetzbl. S. 33)“ durch die Worte „Gesetz über die Wertzuwachssteuer vom 3. Juni 1913 (Reichsgesetzbl. S. 524)“ ersetzt.

13. Im § 13 Abs. 1 werden die Worte „Gesetz, betreffend die Wertzuwachssteuer, vom 14. Februar 1911 (Reichsgesetzbl. S. 33)“ durch die Worte „Gesetz über die Wertzuwachssteuer vom 3. Juni 1913 (Reichsgesetzbl. S. 524)“ ersetzt.

14. Im § 14 Abs. 1 werden die Worte „Gesetz, betreffend die Wertzuwachssteuer, vom 14. Februar 1911 (Reichsgesetzbl. S. 33)“ durch die Worte „Gesetz über die Wertzuwachssteuer vom 3. Juni 1913 (Reichsgesetzbl. S. 524)“ ersetzt.

15. Im § 15 Abs. 1 werden die Worte „Gesetz, betreffend die Wertzuwachssteuer, vom 14. Februar 1911 (Reichsgesetzbl. S. 33)“ durch die Worte „Gesetz über die Wertzuwachssteuer vom 3. Juni 1913 (Reichsgesetzbl. S. 524)“ ersetzt.

16. Im § 16 Abs. 1 werden die Worte „Gesetz, betreffend die Wertzuwachssteuer, vom 14. Februar 1911 (Reichsgesetzbl. S. 33)“ durch die Worte „Gesetz über die Wertzuwachssteuer vom 3. Juni 1913 (Reichsgesetzbl. S. 524)“ ersetzt.

17. Im § 17 Abs. 1 werden die Worte „Gesetz, betreffend die Wertzuwachssteuer, vom 14. Februar 1911 (Reichsgesetzbl. S. 33)“ durch die Worte „Gesetz über die Wertzuwachssteuer vom 3. Juni 1913 (Reichsgesetzbl. S. 524)“ ersetzt.

18. Im § 18 Abs. 1 werden die Worte „Gesetz, betreffend die Wertzuwachssteuer, vom 14. Februar 1911 (Reichsgesetzbl. S. 33)“ durch die Worte „Gesetz über die Wertzuwachssteuer vom 3. Juni 1913 (Reichsgesetzbl. S. 524)“ ersetzt.

19. Im § 19 Abs. 1 werden die Worte „Gesetz, betreffend die Wertzuwachssteuer, vom 14. Februar 1911 (Reichsgesetzbl. S. 33)“ durch die Worte „Gesetz über die Wertzuwachssteuer vom 3. Juni 1913 (Reichsgesetzbl. S. 524)“ ersetzt.

20. Im § 20 Abs. 1 werden die Worte „Gesetz, betreffend die Wertzuwachssteuer, vom 14. Februar 1911 (Reichsgesetzbl. S. 33)“ durch die Worte „Gesetz über die Wertzuwachssteuer vom 3. Juni 1913 (Reichsgesetzbl. S. 524)“ ersetzt.

21. Im § 21 Abs. 1 werden die Worte „Gesetz, betreffend die Wertzuwachssteuer, vom 14. Februar 1911 (Reichsgesetzbl. S. 33)“ durch die Worte „Gesetz über die Wertzuwachssteuer vom 3. Juni 1913 (Reichsgesetzbl. S. 524)“ ersetzt.

22. Im § 22 Abs. 1 werden die Worte „Gesetz, betreffend die Wertzuwachssteuer, vom 14. Februar 1911 (Reichsgesetzbl. S. 33)“ durch die Worte „Gesetz über die Wertzuwachssteuer vom 3. Juni 1913 (Reichsgesetzbl. S. 524)“ ersetzt.

23. Im § 23 Abs. 1 werden die Worte „Gesetz, betreffend die Wertzuwachssteuer, vom 14. Februar 1911 (Reichsgesetzbl. S. 33)“ durch die Worte „Gesetz über die Wertzuwachssteuer vom 3. Juni 1913 (Reichsgesetzbl. S. 524)“ ersetzt.

24. Im § 24 Abs. 1 werden die Worte „Gesetz, betreffend die Wertzuwachssteuer, vom 14. Februar 1911 (Reichsgesetzbl. S. 33)“ durch die Worte „Gesetz über die Wertzuwachssteuer vom 3. Juni 1913 (Reichsgesetzbl. S. 524)“ ersetzt.

25. Im § 25 Abs. 1 werden die Worte „Gesetz, betreffend die Wertzuwachssteuer, vom 14. Februar 1911 (Reichsgesetzbl. S. 33)“ durch die Worte „Gesetz über die Wertzuwachssteuer vom 3. Juni 1913 (Reichsgesetzbl. S. 524)“ ersetzt.

26. Im § 26 Abs. 1 werden die Worte „Gesetz, betreffend die Wertzuwachssteuer, vom 14. Februar 1911 (Reichsgesetzbl. S. 33)“ durch die Worte „Gesetz über die Wertzuwachssteuer vom 3. Juni 1913 (Reichsgesetzbl. S. 524)“ ersetzt.

27. Im § 27 Abs. 1 werden die Worte „Gesetz, betreffend die Wertzuwachssteuer, vom 14. Februar 1911 (Reichsgesetzbl. S. 33)“ durch die Worte „Gesetz über die Wertzuwachssteuer vom 3. Juni 1913 (Reichsgesetzbl. S. 524)“ ersetzt.

28. Im § 28 Abs. 1 werden die Worte „Gesetz, betreffend die Wertzuwachssteuer, vom 14. Februar 1911 (Reichsgesetzbl. S. 33)“ durch die Worte „Gesetz über die Wertzuwachssteuer vom 3. Juni 1913 (Reichsgesetzbl. S. 524)“ ersetzt.

29. Im § 29 Abs. 1 werden die Worte „Gesetz, betreffend die Wertzuwachssteuer, vom 14. Februar 1911 (Reichsgesetzbl. S. 33)“ durch die Worte „Gesetz über die Wertzuwachssteuer vom 3. Juni 1913 (Reichsgesetzbl. S. 524)“ ersetzt.

30. Im § 30 Abs. 1 werden die Worte „Gesetz, betreffend die Wertzuwachssteuer, vom 14. Februar 1911 (Reichsgesetzbl. S. 33)“ durch die Worte „Gesetz über die Wertzuwachssteuer vom 3. Juni 1913 (Reichsgesetzbl. S. 524)“ ersetzt.

31. Im § 31 Abs. 1 werden die Worte „Gesetz, betreffend die Wertzuwachssteuer, vom 14. Februar 1911 (Reichsgesetzbl. S. 33)“ durch die Worte „Gesetz über die Wertzuwachssteuer vom 3. Juni 1913 (Reichsgesetzbl. S. 524)“ ersetzt.

32. Im § 32 Abs. 1 werden die Worte „Gesetz, betreffend die Wertzuwachssteuer, vom 14. Februar 1911 (Reichsgesetzbl. S. 33)“ durch die Worte „Gesetz über die Wertzuwachssteuer vom 3. Juni 1913 (Reichsgesetzbl. S. 524)“ ersetzt.

33. Im § 33 Abs. 1 werden die Worte „Gesetz, betreffend die Wertzuwachssteuer, vom 14. Februar 1911 (Reichsgesetzbl. S. 33)“ durch die Worte „Gesetz über die Wertzuwachssteuer vom 3. Juni 1913 (Reichsgesetzbl. S. 524)“ ersetzt.

34. Im § 34 Abs. 1 werden die Worte „Gesetz, betreffend die Wertzuwachssteuer, vom 14. Februar 1911 (Reichsgesetzbl. S. 33)“ durch die Worte „Gesetz über die Wertzuwachssteuer vom 3. Juni 1913 (Reichsgesetzbl. S. 524)“ ersetzt.

35. Im § 35 Abs. 1 werden die Worte „Gesetz, betreffend die Wertzuwachssteuer, vom 14. Februar 1911 (Reichsgesetzbl. S. 33)“ durch die Worte „Gesetz über die Wertzuwachssteuer vom 3. Juni 1913 (Reichsgesetzbl. S. 524)“ ersetzt.

36. Im § 36 Abs. 1 werden die Worte „Gesetz, betreffend die Wertzuwachssteuer, vom 14. Februar 1911 (Reichsgesetzbl. S. 33)“ durch die Worte „Gesetz über die Wertzuwachssteuer vom 3. Juni 1913 (Reichsgesetzbl. S. 524)“ ersetzt.

37. Im § 37 Abs. 1 werden die Worte „Gesetz, betreffend die Wertzuwachssteuer, vom 14. Februar 1911 (Reichsgesetzbl. S. 33)“ durch die Worte „Gesetz über die Wertzuwachssteuer vom 3. Juni 1913 (Reichsgesetzbl. S. 524)“ ersetzt.

38. Im § 38 Abs. 1 werden die Worte „Gesetz, betreffend die Wertzuwachssteuer, vom 14. Februar 1911 (Reichsgesetzbl. S. 33)“ durch die Worte „Gesetz über die Wertzuwachssteuer vom 3. Juni 1913 (Reichsgesetzbl. S. 524)“ ersetzt.

39. Im § 39 Abs. 1 werden die Worte „Gesetz, betreffend die Wertzuwachssteuer, vom 14. Februar 1911 (Reichsgesetzbl. S. 33)“ durch die Worte „Gesetz über die Wertzuwachssteuer vom 3. Juni 1913 (Reichsgesetzbl. S. 524)“ ersetzt.

40. Im § 40 Abs. 1 werden die Worte „Gesetz, betreffend die Wertzuwachssteuer, vom 14. Februar 1911 (Reichsgesetzbl. S. 33)“ durch die Worte „Gesetz über die Wertzuwachssteuer vom 3. Juni 1913 (Reichsgesetzbl. S. 524)“ ersetzt.

41. Im § 41 Abs. 1 werden die Worte „Gesetz, betreffend die Wertzuwachssteuer, vom 14. Februar 1911 (Reichsgesetzbl. S. 33)“ durch die Worte „Gesetz über die Wertzuwachssteuer vom 3. Juni 1913 (Reichsgesetzbl. S. 524)“ ersetzt.

42. Im § 42 Abs. 1 werden die Worte „Gesetz, betreffend die Wertzuwachssteuer, vom 14. Februar 1911 (Reichsgesetzbl. S. 33)“ durch die Worte „Gesetz über die Wertzuwachssteuer vom 3. Juni 1913 (Reichsgesetzbl. S. 524)“ ersetzt.

43. Im § 43 Abs. 1 werden die Worte „Gesetz, betreffend die Wertzuwachssteuer, vom 14. Februar 1911 (Reichsgesetzbl. S. 33)“ durch die Worte „Gesetz über die Wertzuwachssteuer vom 3. Juni 1913 (Reichsgesetzbl. S. 524)“ ersetzt.

44. Im § 44 Abs. 1 werden die Worte „Gesetz, betreffend die Wertzuwachssteuer, vom 14. Februar 1911 (Reichsgesetzbl. S. 33)“ durch die Worte „Gesetz über die Wertzuwachssteuer vom 3. Juni 1913 (Reichsgesetzbl. S. 524)“ ersetzt.

45. Im § 45 Abs. 1 werden die Worte „Gesetz, betreffend die Wertzuwachssteuer, vom 14. Februar 1911 (Reichsgesetzbl. S. 33)“ durch die Worte „Gesetz über die Wertzuwachssteuer vom 3. Juni 1913 (Reichsgesetzbl. S. 524)“ ersetzt.

46. Im § 46 Abs. 1 werden die Worte „Gesetz, betreffend die Wertzuwachssteuer, vom 14. Februar 1911 (Reichsgesetzbl. S. 33)“ durch die Worte „Gesetz über die Wertzuwachssteuer vom 3. Juni 1913 (Reichsgesetzbl. S. 524)“ ersetzt.

47. Im § 47 Abs. 1 werden die Worte „Gesetz, betreffend die Wertzuwachssteuer, vom 14. Februar 1911 (Reichsgesetzbl. S. 33)“ durch die Worte „Gesetz über die Wertzuwachssteuer vom 3. Juni 1913 (Reichsgesetzbl. S. 524)“ ersetzt.

48. Im § 48 Abs. 1 werden die Worte „Gesetz, betreffend die Wertzuwachssteuer, vom 14. Februar 1911 (Reichsgesetzbl. S. 33)“ durch die Worte „Gesetz über die Wertzuwachssteuer vom 3. Juni 1913 (Reichsgesetzbl. S. 524)“ ersetzt.

49. Im § 49 Abs. 1 werden die Worte „Gesetz, betreffend die Wertzuwachssteuer, vom 14. Februar 1911 (Reichsgesetzbl. S. 33)“ durch die Worte „Gesetz über die Wertzuwachssteuer vom 3. Juni 1913 (Reichsgesetzbl. S. 524)“ ersetzt.

50. Im § 50 Abs. 1 werden die Worte „Gesetz, betreffend die Wertzuwachssteuer, vom 14. Februar 1911 (Reichsgesetzbl. S. 33)“ durch die Worte „Gesetz über die Wertzuwachssteuer vom 3. Juni 1913 (Reichsgesetzbl. S. 524)“ ersetzt.

51. Im § 51 Abs. 1 werden die Worte „Gesetz, betreffend die Wertzuwachssteuer, vom 14. Februar 1911 (Reichsgesetzbl. S. 33)“ durch die Worte „Gesetz über die Wertzuwachssteuer vom 3. Juni 1913 (Reichsgesetzbl. S. 524)“ ersetzt.

52. Im § 52 Abs. 1 werden die Worte „Gesetz, betreffend die Wertzuwachssteuer, vom 14. Februar 1911 (Reichsgesetzbl. S. 33)“ durch die Worte „Gesetz über die Wertzuwachssteuer vom 3. Juni 1913 (Reichsgesetzbl. S. 524)“ ersetzt.

53. Im § 53 Abs. 1 werden die Worte „Gesetz, betreffend die Wertzuwachssteuer, vom 14. Februar 1911 (Reichsgesetzbl. S. 33)“ durch die Worte „Gesetz über die Wertzuwachssteuer vom 3. Juni 1913 (Reichsgesetzbl. S. 524)“ ersetzt.

54. Im § 54 Abs. 1 werden die Worte „Gesetz, betreffend die Wertzuwachssteuer, vom 14. Februar 1911 (Reichsgesetzbl. S. 33)“ durch die Worte „Gesetz über die Wertzuwachssteuer vom 3. Juni 1913 (Reichsgesetzbl. S. 524)“ ersetzt.

55. Im § 55 Abs. 1 werden die Worte „Gesetz, betreffend die Wertzuwachssteuer, vom 14. Februar 1911 (Reichsgesetzbl. S. 33)“ durch die Worte „Gesetz über die Wertzuwachssteuer vom 3. Juni 1913 (Reichsgesetzbl. S. 524)“ ersetzt.

56. Im § 56 Abs. 1 werden die Worte „Gesetz, betreffend die Wertzuwachssteuer, vom 14. Februar 1911 (Reichsgesetzbl. S. 33)“ durch die Worte „Gesetz über die Wertzuwachssteuer vom 3. Juni 1913 (Reichsgesetzbl. S. 524)“ ersetzt.

57. Im § 57 Abs. 1 werden die Worte „Gesetz, betreffend die Wertzuwachssteuer, vom 14. Februar 1911 (Reichsgesetzbl. S. 33)“ durch die Worte „Gesetz über die Wertzuwachssteuer vom 3. Juni 1913 (Reichsgesetzbl. S. 524)“ ersetzt.

58. Im § 58 Abs. 1 werden die Worte „Gesetz, betreffend die Wertzuwachssteuer, vom 14. Februar 1911 (Reichsgesetzbl. S. 33)“ durch die Worte „Gesetz über die Wertzuwachssteuer vom 3. Juni 1913 (Reichsgesetzbl. S. 524)“ ersetzt.

59. Im § 59 Abs. 1 werden die Worte „Gesetz, betreffend die Wertzuwachssteuer, vom 14. Februar 1911 (Reichsgesetzbl. S. 33)“ durch die Worte „Gesetz über die Wertzuwachssteuer vom 3. Juni 1913 (Reichsgesetzbl. S. 524)“ ersetzt.

60. Im § 60 Abs. 1 werden die Worte „Gesetz, betreffend die Wertzuwachssteuer, vom 14. Februar 1911 (Reichsgesetzbl. S. 33)“ durch die Worte „Gesetz über die Wertzuwachssteuer vom 3. Juni 1913 (Reichsgesetzbl. S. 524)“ ersetzt.

61. Im § 61 Abs. 1 werden die Worte „Gesetz, betreffend die Wertzuwachssteuer, vom 14. Februar 1911 (Reichsgesetzbl. S. 33)“ durch die Worte „Gesetz über die Wertzuwachssteuer vom 3. Juni 1913 (Reichsgesetzbl. S. 524)“ ersetzt.

62. Im § 62 Abs. 1 werden die Worte „Gesetz, betreffend die Wertzuwachssteuer, vom 14. Februar 1911 (Reichsgesetzbl. S. 33)“ durch die Worte „Gesetz über die Wertzuwachssteuer vom 3. Juni 1913 (Reichsgesetzbl. S. 524)“ ersetzt.

63. Im § 63 Abs. 1 werden die Worte „Gesetz, betreffend die Wertzuwachssteuer, vom 14. Februar 1911 (Reichsgesetzbl. S. 33)“ durch die Worte „Gesetz über die Wertzuwachssteuer vom 3. Juni 1913 (Reichsgesetzbl. S. 524)“ ersetzt.

64. Im § 64 Abs. 1 werden die Worte „Gesetz, betreffend die Wertzuwachssteuer, vom 14. Februar 1911 (Reichsgesetzbl. S. 33)“ durch die Worte „Gesetz über die Wertzuwachssteuer vom 3. Juni 1913 (Reichsgesetzbl. S. 524)“ ersetzt.

65. Im § 65 Abs. 1 werden die Worte „Gesetz, betreffend die Wertzuwachssteuer, vom 14. Februar 1911 (Reichsgesetzbl. S. 33)“ durch die Worte „Gesetz über die Wertzuwachssteuer vom 3. Juni 1913 (Reichsgesetzbl. S. 524)“ ersetzt.

66. Im § 66 Abs. 1 werden die Worte „Gesetz, betreffend die Wertzuwachssteuer, vom 14. Februar 1911 (Reichsgesetzbl. S. 33)“ durch die Worte „Gesetz über die Wertzuwachssteuer vom 3. Juni 1913 (Reichsgesetzbl. S. 524)“ ersetzt.

67. Im § 67 Abs. 1 werden die Worte „Gesetz, betreffend die Wertzuwachssteuer, vom 14. Februar 1911 (Reichsgesetzbl. S. 33)“ durch die Worte „Gesetz über die Wertzuwachssteuer vom 3. Juni 1913 (Reichsgesetzbl. S. 524)“ ersetzt.

68. Im § 68 Abs. 1 werden die Worte „Gesetz, betreffend die Wertzuwachssteuer, vom 14. Februar 1911 (Reichsgesetzbl. S. 33)“ durch die Worte „Gesetz über die Wertzuwachssteuer vom 3. Juni 1913 (Reichsgesetzbl. S. 524)“ ersetzt.

69. Im § 69 Abs. 1 werden die Worte „Gesetz, betreffend die Wertzuwachssteuer, vom 14. Februar 1911 (Reichsgesetzbl. S. 33)“ durch die Worte „Gesetz über die Wertzuwachssteuer vom 3. Juni 1913 (Reichsgesetzbl. S. 524)“ ersetzt.

70. Im § 70 Abs. 1 werden die Worte „Gesetz, betreffend die Wertzuwachssteuer, vom 14. Februar 1911 (Reichsgesetzbl. S. 33)“ durch die Worte „Gesetz über die Wertzuwachssteuer vom 3. Juni 1913 (Reichsgesetzbl. S. 524)“ ersetzt.

71. Im § 71 Abs. 1 werden die Worte „Gesetz, betreffend die Wertzuwachssteuer, vom 14. Februar 1911 (Reichsgesetzbl. S. 33)“ durch die Worte „Gesetz über die Wertzuwachssteuer vom 3. Juni 1913 (Reichsgesetzbl. S. 524)“ ersetzt.

72. Im § 72 Abs. 1 werden die Worte „Gesetz, betreffend die Wertzuwachssteuer, vom 14. Februar 1911 (Reichsgesetzbl. S. 33)“ durch die Worte „Gesetz über die Wertzuwachssteuer vom 3. Juni 1913 (Reichsgesetzbl. S. 524)“ ersetzt.

73. Im § 73 Abs. 1 werden die Worte „Gesetz, betreffend die Wertzuwachssteuer, vom 14. Februar 1911 (Reichsgesetzbl. S. 33)“ durch die Worte „Gesetz über die Wertzuwachssteuer vom 3. Juni 1913 (Reichsgesetzbl. S. 524)“ ersetzt.

74. Im § 74 Abs. 1 werden die Worte „Gesetz, betreffend die Wertzuwachssteuer, vom 14. Februar 1911 (Reichsgesetzbl. S. 33)“ durch die Worte „Gesetz über die Wertzuwachssteuer vom 3. Juni 1913 (Reichsgesetzbl. S. 524)“ ersetzt.

75. Im § 75 Abs. 1 werden die Worte „Gesetz, betreffend die Wertzuwachssteuer, vom 14. Februar 1911 (Reichsgesetzbl. S. 33)“ durch die Worte „Gesetz über die Wertzuwachssteuer vom 3. Juni 1913 (Reichsgesetzbl. S. 524)“ ersetzt.

76. Im § 76 Abs. 1 werden die Worte „Gesetz, betreffend die Wertzuwachssteuer, vom 14. Februar 1911 (Reichsgesetzbl. S. 33)“ durch die Worte „Gesetz über die Wertzuwachssteuer vom 3. Juni 1913 (Reichsgesetzbl. S. 524)“ ersetzt.

77. Im § 77 Abs. 1 werden die Worte „Gesetz, betreffend die Wertzuwachssteuer, vom 14. Februar 1911 (Reichsgesetzbl. S. 33)“ durch die Worte „Gesetz über die Wertzuwachssteuer vom 3. Juni 1913 (Reichsgesetzbl. S. 524)“ ersetzt.

78. Im § 78 Abs. 1 werden die Worte „Gesetz, betreffend die Wertzuwachssteuer, vom 14. Februar 1911 (Reichsgesetzbl. S. 33)“ durch die Worte „Gesetz über die Wertzuwachssteuer vom 3. Juni 1913 (Reichsgesetzbl. S. 524)“ ersetzt.

79. Im § 79 Abs. 1 werden die Worte „Gesetz, betreffend die Wertzuwachssteuer, vom 14. Februar 1911 (Reichsgesetzbl. S. 33)“ durch die Worte „Gesetz über die Wertzuwachssteuer vom 3. Juni 1913 (Reichsgesetzbl. S. 524)“ ersetzt.

80. Im § 80 Abs. 1 werden die Worte „Gesetz, betreffend die Wertzuwachssteuer, vom 14. Februar 1911 (Reichsgesetzbl. S. 33)“ durch die Worte „Gesetz über die Wertzuwachssteuer vom 3. Juni 1913 (Reichsgesetzbl. S. 524)“ ersetzt.

81. Im § 81 Abs. 1 werden die Worte „Gesetz, betreffend die Wertzuwachssteuer, vom 14. Februar 1911 (Reichsgesetzbl. S. 33)“ durch die Worte „Gesetz über die Wertzuwachssteuer vom 3. Juni 1913 (Reichsgesetzbl. S. 524)“ ersetzt.

82. Im § 82 Abs. 1 werden die Worte „Gesetz, betreffend die Wertzuwachssteuer, vom 14. Februar 1911 (Reichsgesetzbl. S. 33)“ durch die Worte „Gesetz über die Wertzuwachssteuer vom 3. Juni 1913 (Reichsgesetzbl. S. 524)“ ersetzt.

83. Im § 83 Abs. 1 werden die Worte „Gesetz, betreffend die Wertzuwachssteuer, vom 14. Februar 1911 (Reichsgesetzbl. S. 33)“ durch die Worte „Gesetz über die Wertzuwachssteuer vom 3. Juni 1913 (Reichsgesetzbl. S. 524)“ ersetzt.

84. Im § 84 Abs. 1 werden die Worte „Gesetz, betreffend die Wertzuwachssteuer, vom 14. Februar 1911 (Reichsgesetzbl. S. 33)“ durch die Worte „Gesetz über die Wertzuwachssteuer vom 3. Juni 1913 (Reichsgesetzbl. S. 524)“ ersetzt.

85. Im § 85 Abs. 1 werden die Worte „Gesetz, betreffend die Wertzuwachssteuer, vom 14. Februar 1911 (Reichsgesetzbl. S. 33)“ durch die Worte „Gesetz über die Wertzuwachssteuer vom 3. Juni 1913 (Reichsgesetzbl. S. 524)“ ersetzt.

86. Im § 86 Abs. 1 werden die Worte „Gesetz, betreffend die Wertzuwachssteuer, vom 14. Februar 1911 (Reichsgesetzbl. S. 33)“ durch die Worte „Gesetz über die Wertzuwachssteuer vom 3. Juni 1913 (Reichsgesetzbl. S. 524)“ ersetzt.

87. Im § 87 Abs. 1 werden die Worte „Gesetz, betreffend die Wertzuwachssteuer, vom 14. Februar 1911 (Reichsgesetzbl. S. 33)“ durch die Worte „Gesetz über die Wertzuwachssteuer vom 3. Juni 1913 (Reichsgesetzbl. S. 524)“ ersetzt.

88. Im § 88 Abs. 1 werden die Worte „Gesetz, betreffend die Wertzuwachssteuer, vom 14. Februar 1911 (Reichsgesetzbl. S. 33)“ durch die Worte „Gesetz über die Wertzuwachssteuer vom 3. Juni 1913 (Reichsgesetzbl. S. 524)“ ersetzt.

89. Im § 89 Abs. 1 werden die Worte „Gesetz, betreffend die Wertzuwachssteuer, vom 14. Februar 1911 (Reichsgesetzbl. S. 33)“ durch die Worte „Gesetz über die Wertzuwachssteuer vom 3. Juni 1913 (Reichsgesetzbl. S. 524)“ ersetzt.

90. Im § 90 Abs. 1 werden die Worte „Gesetz, betreffend die Wertzuwachssteuer, vom 14. Februar 1911 (Reichsgesetzbl. S. 33)“ durch die Worte „Gesetz über die Wertzuwachssteuer vom 3. Juni 1913 (Reichsgesetzbl. S. 524)“ ersetzt.

91. Im § 91 Abs. 1 werden die Worte „Gesetz, betreffend die Wertzuwachssteuer, vom 14. Februar 1911 (Reichsgesetzbl. S. 33)“ durch die Worte „Gesetz über die Wertzuwachssteuer vom 3. Juni 1913 (Reichsgesetzbl. S. 524)“ ersetzt.

92. Im § 92 Abs. 1 werden die Worte „Gesetz, betreffend die Wertzuwachssteuer, vom 14. Februar 1911 (Reichsgesetzbl. S. 33)“ durch die Worte „Gesetz über die Wertzuwachssteuer vom 3. Juni 1913 (Reichsgesetzbl. S. 524)“ ersetzt.

93. Im § 93 Abs. 1 werden die Worte „Gesetz, betreffend die Wertzuwachssteuer, vom 14. Februar 1911 (Reichsgesetzbl. S. 33)“ durch die Worte „Gesetz über die Wertzuwachssteuer vom 3. Juni 1913 (Reichsgesetzbl. S. 524)“ ersetzt.

94. Im § 94 Abs. 1 werden die Worte „Gesetz, betreffend die Wertzuwachssteuer, vom 14. Februar 1911 (Reichsgesetzbl. S. 33)“ durch die Worte „Gesetz über die Wertzuwachssteuer vom 3. Juni 1913 (Reichsgesetzbl. S. 524)“ ersetzt.

95. Im § 95 Abs. 1 werden die Worte „Gesetz, betreffend die Wertzuwachssteuer, vom 14. Februar 1911 (Reichsgesetzbl. S. 33)“ durch die Worte „Gesetz über die Wertzuwachssteuer vom 3. Juni 1913 (Reichsgesetzbl. S. 524)“ ersetzt.

96. Im § 96 Abs. 1 werden die Worte „Gesetz, betreffend die Wertzuwachssteuer, vom 14. Februar 1911 (Reichsgesetzbl. S. 33)“ durch die Worte „Gesetz über die Wertzuwachssteuer vom 3. Juni 1913 (Reichsgesetzbl. S. 524)“ ersetzt.

97. Im § 97 Abs. 1 werden die Worte „Gesetz, betreffend die Wertzuwachssteuer, vom 14. Februar 1911 (Reichsgesetzbl. S. 33)“ durch die Worte „Gesetz über die Wertzuwachssteuer vom 3. Juni 1913 (Reichsgesetzbl. S. 524)“ ersetzt.

98. Im § 98 Abs. 1 werden die Worte „Gesetz, betreffend die Wertzuwachssteuer, vom 14. Februar 1911 (Reichsgesetzbl. S. 33)“ durch die Worte „Gesetz über die Wertzuwachssteuer vom 3. Juni 1913 (Reichsgesetzbl. S. 524)“ ersetzt.

99. Im § 99 Abs. 1 werden die Worte „Gesetz, betreffend die Wertzuwachssteuer, vom 14. Februar 1911 (Reichsgesetzbl. S. 33)“ durch die Worte „Gesetz über die Wertzuwachssteuer vom 3. Juni 1913 (Reichsgesetzbl. S. 524)“ ersetzt.

100. Im § 100 Abs. 1 werden die Worte „Gesetz, betreffend die Wertzuwachssteuer, vom 14. Februar 1911 (Reichsgesetzbl. S. 33)“ durch die Worte „Gesetz über die Wertzuwachssteuer vom 3. Juni 1913 (Reichsgesetzbl. S. 524)“ ersetzt.

101. Im § 101 Abs. 1 werden die Worte „Gesetz, betreffend die Wertzuwachssteuer, vom 14. Februar 1911 (Reichsgesetzbl. S. 33)“ durch die Worte „Gesetz über die Wertzuwachssteuer vom 3. Juni 1913 (Reichsgesetzbl. S. 524)“ ersetzt.

102. Im § 102 Abs. 1 werden die Worte „Gesetz, betreffend die Wertzuwachssteuer, vom 14. Februar 1911 (Reichsgesetzbl. S. 33)“ durch die Worte „Gesetz über die Wertzuwachssteuer vom 3. Juni 1913 (Reichsgesetzbl. S. 524)“ ersetzt.

103. Im § 103 Abs. 1 werden die Worte „Gesetz, betreffend die Wertzuwachssteuer, vom 14. Februar 1911 (Reichsgesetzbl. S. 33)“ durch die Worte „Gesetz über die Wertzuwachssteuer vom 3. Juni 1913 (Reichsgesetzbl. S. 524)“ ersetzt.

104. Im § 104 Abs. 1 werden die Worte „Gesetz, betreffend die Wertzuwachssteuer, vom 14. Februar 1911 (Reichsgesetzbl. S. 33)“ durch die Worte „Gesetz über die Wertzuwachssteuer vom 3. Juni 1913 (Reichsgesetzbl. S. 524)“ ersetzt.

105. Im § 105 Abs. 1 werden die Worte „Gesetz, betreffend die Wertzuwachssteuer, vom 14. Februar 1911 (Reichsgesetzbl. S. 33)“ durch die Worte „Gesetz über die Wertzuwachssteuer vom 3. Juni 1913 (Reichsgesetzbl. S. 524)“ ersetzt.

106. Im § 106 Abs. 1 werden die Worte „Gesetz, betreffend die Wertzuwachssteuer, vom 14. Februar 1911 (Reichsgesetzbl. S. 33)“ durch die Worte „Gesetz über die Wertzuwachssteuer vom 3. Juni 1913 (Reichsgesetzbl. S. 524)“ ersetzt.

107. Im § 107 Abs. 1 werden die Worte „Gesetz, betreffend die Wertzuwachssteuer, vom 14. Februar 1911 (Reichsgesetzbl. S. 33)“ durch die Worte „Gesetz über die Wertzuwachssteuer vom 3. Juni 1913 (Reichsgesetzbl. S. 524)“ ersetzt.

108. Im § 108 Abs. 1 werden die Worte „Gesetz, betreffend die Wertzuwachssteuer, vom 14. Februar 1911 (Reichsgesetzbl. S. 33)“ durch die Worte „Gesetz über die Wertzuwachssteuer vom 3. Juni 1913 (Reichsgesetzbl. S. 524)“ ersetzt.

109. Im § 109 Abs. 1 werden die Worte „Gesetz, betreffend die Wertzuwachssteuer, vom 14. Februar 1911 (Reichsgesetzbl. S. 33)“ durch die Worte „Gesetz über die Wertzuwachssteuer vom 3. Juni 1913 (Reichsgesetzbl. S. 524)“ ersetzt.

110. Im § 110 Abs. 1 werden die Worte „Gesetz, betreffend die Wertzuwachssteuer, vom 14. Februar 1911 (Reichsgesetzbl. S. 33)“ durch die Worte „Gesetz über die Wertzuwachssteuer vom 3. Juni 1913 (Reichsgesetzbl. S. 524)“ ersetzt.

111. Im § 111 Abs. 1 werden die Worte „Gesetz, betreffend die Wertzuwachssteuer, vom 14. Februar 1911 (Reichsgesetzbl. S. 33)“ durch die Worte „Gesetz über die Wertzuwachssteuer vom 3. Juni 1913 (Reichsgesetzbl. S. 524)“ ersetzt.

112. Im § 112 Abs. 1 werden die Worte „Gesetz, betreffend die Wertzuwachssteuer, vom 14. Februar 1911 (Reichsgesetzbl. S. 33)“ durch die Worte „Gesetz über die Wertzuwachssteuer vom 3. Juni 1913 (Reichsgesetzbl. S. 524)“ ersetzt.

113. Im § 113 Abs. 1 werden die Worte „Gesetz, betreffend die Wertzuwachssteuer, vom 14. Februar 1911 (Reichsgesetzbl. S. 33)“ durch die Worte „Gesetz über die Wertzuwachssteuer vom 3. Juni 1913 (Reichsgesetzbl. S. 524)“ ersetzt.

114. Im § 114 Abs. 1 werden die Worte „Gesetz, betreffend die Wertzuwachssteuer, vom 14. Februar 1911 (Reichs

ben hat, und jetzo an dem zweyten Theile seines vollständigen deutsch-englischen Wörterbuchs arbeitet, überdies auch einige Werke aus dem Englischen ins Deutsche übersetzt hat — ist als außerordentlicher Professor bey der Universität zu Halle angestellt worden.

Anfrage. Lebt der Cand. med. Herr Terheiden noch? und wo?

Allerhand.

Anzeige und Nachricht an alle Buchhandlungen Deutschlands, auf was für Art Hr. C. H. Hemmerde, Geschäftsführer der Nützenbecherschen Buchhandlung in Hamburg es erzwingen will, daß ich gedachter Handlung meinen Verlag einsenden soll.

Auf das Verlangen der Nützenbecherschen Buchhandlung, ihr einige Artikel meines Verlags zu senden, antwortete ich: daß die bisher zu meiner Zufriedenheit gemachten Geschäfte und Verbindungen mit den Buchhandlungen in Hamburg es mir nicht erlauben, in neue Verbindungen zu treten, ohne jenen, mit welchen ich schon in Verbindung stehe, Schaden zu zufügen ꝛc. Auf diese zu zwey verschiedenen Mahlen veranlaßte Erklärung erhielt ich durch Einschluß am 19. dieses noch folgenden Brief, den ich aus guten Gründen, und zu eines jeden meiner Geschäftsfreunde eigenen Bemerkungen! — gleichlautend nach dem Original hier abgedruckt vorlege. Leipzig d. 20. Dec. 96. Fried. August Leo.

Herrn Leo in Leipzig.

Ich hätte nicht geglaubt auf meine so vermittelnde Vorstellung, daß Sie auf Ihren Entschluß beharrt hätten, da ich nun darin nichts als Egoismus finde, so bringt mich das auf, und erregt auch meinen Egoismus, der hier, darin besteht, daß, so fern Sie nicht des verlangte an Hrn. Supprian zum ersten Posttag abgeben — Herr N. N. einen Brief in Händen hat an einen Nachdrucker *) in Schwaben, geht der ab (und der geht ab wenn Sie das verlangte nicht abgeben) so schreiben Sie die Folgen Ihrem Egoismus zu.

Entsagen Sie dem Ihrigen so entsage ich dem meinigen und bin sodann

Ew. Hochedel.

ergebner Diener
C. H. Hemmerde.

Herr Adam Schmid, in Flaschin in Böhmen, dessen Mittel gegen Blattläuse an Ananas-Pflanzen in Nr. 249 S. 6264. im N. R. 96. steht, wird gebeten, die Gefälligkeit zu haben, über das Hauptmittel: Schwefelbley, eine nähere Auskunft zu geben. In dem von demselben überschickten Manuscripte ist dies Wort deutlich so geschrieben; sollte es etwa ein Schreibfehler statt Schwefelblumen seyn? d. R.

Gelehrte Sachen.

Anfrage. Der berühmte ökonomische Schriftsteller Reichart zu Erfurt, welcher einen Land- u. Garten-Schatz in sechs Theilen herausgegeben hat, hat auch eine Einleitung zum Land- und Garten-Bau in zwey Theilen geschrieben. Dieses letztere Buch wünscht man zu kaufen, oder allenfalls auch auf kurze Zeit geborgt zu bekommen. Die Expedition d. R. Anz. giebt Nachricht.

In der Allg. Lit. Zeit. Nr. 333. 1796. ist eine Furcht geäußert, als ob meine Fortsetzung der Häberlinischen Reichshistorie liegen bleiben würde. Diesemnach erkläre ich hiemit, daß ich an derselben unabläßig fortarbeite, und daß der XXVIIIste Band, dessen Herausgabe durch die Kriegsumstände für dieses Jahr (1796) zurückgehalten worden, bis Ostern des nächstkünftigen Jahrs sicher, sodann vielleicht auch der XXVIIIste bis Michaelis im Druck erscheinen werde.

Frherr von Senkenberg.

Anfrage. Ist die von Swen Rinmann 1775. mit Zeichnungen erläuterte und dem Schwedischen Bergcollegium übergebene Beschreibung des neuen sogenannten Schwedischen Flammenfeuerofen in Deutschland auf irgend eine Art bekannt worden, und wo ist sie zu haben?

*) Dieses Schreiben hatte folgende Addresse: An den Herrn Buchbinder Uebel in Stuttgard.

Kaiserlich privilegirter

Reichs-Anzeiger.

Dienstags, d. 3. Januar. 1797.

Berichtigungen und Streitigkeiten.

An den Herausgeber des Revolutions-Almanachs von 1797. Göttingen, bey J. C. Dieterich.

Jeder biedere Deutschlands-Bürger, der die Bezeichnung eines strafbaren Vaterlands-Feindes durch Angabe eines gleichgültigen Costums in diesem so ächtpatriotischen beliebten Buche lieset, überzeugt sich gern, der redliche eifernde Verfasser habe es bey dieser räthselhaften Anzeige, in einem so überwichtigen Falle, nicht bewenden lassen, sondern den beabsichtigten Verräther in die Hände der Gerechtigkeit schon lange geliefert. Da dieses aber auch dem Publicum noch nicht benachrichtigt worden, und die erwähnte schimpfliche Bestimmung der arglosesten Tracht, bey einem nützlichen Gewerbe, für unschuldige etwanige Mitmacher, so lange die Bekanntmachung solcher Verhaftung nicht geschieht, höchst beleidigend und sogar beunruhigend seyn soll: — So hofft man, daß der zwar nicht genannte, doch rühmlichst bekannte Verfasser, entweder besagte Nachricht, oder den Namen und Aufenthalt des Beschuldigten, wie auch, welche Stadt so viele treulose Einwohner enthält, und welche Häuser daselbst lauter Jakobinernester sind, dem Publicum unverzüglich entdecken werde; — Wenn er anders dasselbe nicht auf den sonst ganz natürlichen Schluß bringen will, er habe sich blos zum Echo der allerniederträchtigsten Schurken von Verläumdern gemacht, oder sogar bey diesem heilsamen Geschäfte die Hauptrolle selbst übernommen.

Gesundheitskunde.

Ueber die Inoculation der Hornvieh-Seuche.

In mehrern Stücken des R. A. ist die Einimpfung der Hornvieh-Seuche als das beste Mittel, die Wuth derselben zu mildern und ihren Verwüstungen Einhalt zu thun, empfohlen worden.

Ich habe alle, wenigstens die wichtigsten Schriften über die Inoculation der Viehseuche nicht nur gelesen, sondern selbst auch viel über diesen Gegenstand nachgedacht, alle Gründe dafür und dagegen reiflich erwogen, und das Resultat meines Nachdenkens war: „daß allerdings die Inoculation der Seuche unter gewissen Bedingungen die Gefahr der Krankheit und ihre Tödtlichkeit „vermindere und zugleich noch manche andere wichtige Vortheile gewähre; daß „sie aber auch, wenn eine oder mehrere „dieser Bedingungen fehlen, theils gar „nicht anwendbar sey, theils nichts nütze, „theils sogar beträchtlichen Schaden verursache.“

Ich will hier nur einige der wichtigsten Bedingungen anführen:

1) Der Bauer muß zur Impfung geneigt und mit keinen Vorurtheilen dagegen eingenommen seyn.

In einem großen Theil des fränkischen Kreises glaubt der Bauer schlechterdings an keine Ansteckung dieser Seuche, sieht und will mit offenen Augen nicht sehen, hält sie für ein Strafgericht Gottes, dem man sich nicht entziehen könne, und bey diesem seinen Glauben verachtet u. vernachlässiget er alle zur Verhinderung der weitern Verbreitung der Ansteckung abzweckende obrigkeitliche Polizey-Vorkehrungen. Ich kenne mehrere Gemeinden, die durch gedrohten allgemeinen Aufstand das von der Landes-Regierung befohlene Todtschlagen des im Dorfe zuerst erkrankten Viehes zu verhindern suchten und als man ihre Drohungen nicht achtete, durch Verheimlichung der ausgebrochenen Krankheit die Wachsamkeit der Polizey so lange täuschten, bis der Zweck des Todtschlagens nicht mehr erreicht werden konnte.

Mit welchem Glück würde man wol in einem solchen Lande und bey solchen Gesinnungen der Bauern die Einimpfung der Seuche empfehlen, befehlen, in Gang bringen, und zweckmäßig ausführen können?

Wenn der Mensch will, kann er freylich viel, oft unmöglich scheinende Dinge zur Ausführung bringen. Aber hier fehlt es leider in den meisten Orten an gutem Willen. Diesen können keine Befehle erzwingen. Populäre Schriften, worin dem Bauer auf eine deutliche und faßliche Art die Natur und der Ursprung dieser Seuche, die Art ihrer Verbreitung und der Nutzen der Einimpfung durch Beyspiele erklärt und anschaulich dargestellt würde, könnten hier und da einige Aufklärung verbreiten, wenn der Bauer sie nicht aus Mißtrauen und Vorurtheil ungelesen ließe. Mündliche Belehrungen des Landmanns durch solche Personen, denen jener sein Zutrauen schenkt, und die Kenntnisse und Talente besitzen, es mit gehöriger Gründlichkeit und Klugheit, auf eine für die Fähigkeit eines jeden Individuums passende Art zu thun, können in dergleichen Fällen noch das meiste ausrichten. Aber wo findet man überall solche Personen? — Nur ein verbesserter Unterricht in den Landschulen kann in Zukunft dergleichen Hindernisse des Guten und Nützlichen aus dem Wege räumen.

2) Das Impfgeschäfte selbst muß mit der größten Vorsicht und auf die Art, wie die vom Hrn Prof. Junker in Halle vorgeschlagene Pockenausrottungs-Impfung betrieben werden.

Geschieht dies nicht, so wird die Impfung, statt eines Milderungsmittels der Seuche, ein Mittel zu schnellerer und weiterer Verbreitung derselben, und, wenn es wahr ist, daß mit der vermehrten Anzahl angesteckter Thiere bey ungünstiger, epidemischer Constitution auch die Bösartigkeit der Seuche zunimmt, sogar ein Beförderungsmittel einer größern Sterblichkeit und der schrecklichsten Niederlagen. Wer die übrigen nachtheiligen Folgen der Vernachlässigung dieser Bedingung ausführlicher dargestellt kennen lernen möchte, der lese, was Hr. Prof. Junker in seinem ersten Versuche über das beste Verhalten der Menschen in Rücksicht der Pocken-Krankheit von S. 78 — 95 so schön, gründlich und unpartheyisch über diesen Gegenstand sagt.

Wenn Hr. D. Reich in Erlangen in einem der vorhergehenden Stücke des R. A. behauptet, daß durch die Inoculation die weitere Ausbreitung der Seuche nicht begünstiget werde, so setzt er eine Impfung unter der hier angeführten Bedingung voraus.

3) Soll die Impfung die versprochenen Vortheile gewähren und nicht mehr Schaden als Nutzen stiften, so unternehme man sie bey möglichst günstiger Luft-Constitution, in noch unangesteckten Orten, außer der Zeit einer bösartigen Epidemie.

Da diejenige Luft-Beschaffenheit, welche zur Zeit schlimmer Seuchen vorhanden ist, nicht selten den Grund von der Bösartigkeit enthält; so würde man der guten Sache der Inoculation sehr schaden, wenn man sie während einer überall herrschenden sehr bösartigen Epidemie ausüben wollte. Der gehoffte gute Erfolg würde unter diesen Umständen sehr ungünstig ausfallen und dieses Mißlingen würde den Bauer, wo nicht auf immer, doch wenigstens auf sehr lange Zeit gegen die Inoculation einnehmen, und sein Mißtrauen gegen obrigkeitliche Anordnungen noch mehr vergrößern. Die Erfahrung hat beydes hinlänglich bewiesen. Wer daran noch zweifelt, den verweise

weise ich auf Campers, Weißens, Wolfsteins, Junkers u. s. w. Schriften über diesen Gegenstand.

Ich könnte noch mehrere Bedingungen eines glücklichen Erfolgs der Inoculation der Hornvieh-Seuche anführen, wenn ich nicht schon diese wenigen zur Entscheidung der Frage: „ob wol in diesem oder jenem Lande, unter diesen und jenen vorhandenen Umständen die Inoculation der Viehseuche mit Nutzen zu empfehlen seyn möchte, oder nicht," — für hinreichend hielt.

Sind die bedingten Umstände in andern Gegenden Deutschlands der Inoculation der Viehseuche eben so wenig günstig, als in der Gegend, wo ich lebe, so dürfte der von der Impfung zu erwartende Vortheil vielleicht noch lange unter die gutgemeinten Wünsche gehören. Und beynahe scheint mir dies der Fall zu seyn. Denn bis jetzt habe ich noch von keiner Gegend Deutschlands die Nachricht gehört, daß man irgendwo das Anerbieten eines Ungenannten in Nr. 240. d. R. A. *zur Inoculirung der Hornvieh-Seuche unter sicherer Garantie — angenommen habe.* Bey der jetzt herrschenden Seuche hat man, so viel ich weiß, außer in einigen Gegenden von Bayern (s. Nr. 161. des R. A.), noch keine weitere Versuche mit der Inoculation derselben gemacht, welche aber leider der Erwartung nicht entsprachen.

Der Hr. Prof. Hebenstreit zu Leipzig (s. dessen Lehrsätze der medicin. Polizey-Wissenschaft) hält die Einimpfung der Viehseuchen noch für zu unsicher, als daß Obrigkeiten sich darauf einlassen könnten, sie zu empfehlen, oder gar ausdrücklich anzubefehlen. Auch Wolstein, einer der gelehrtesten und erfahrensten Thierärzte Deutschlands, hält es nicht für rathsam, sie unbedingter Weise auszuüben und seine Gründe verdienen allerdings beherziget zu werden.

Hr. Dr. u Prof. Reich zu Erlangen scheint zwar mit den Grundsätzen dieses großen Mannes nicht zufrieden zu seyn, und wird sie nächstens mit seiner kritischen Fackel beleuchten; aber Er erlaube mir, daß ich, ohnerachtet ich eben so wenig als Er auf Autorität bane, dennoch eine dreißigjährige, in verschiedenen großen Ländern und einem sehr

großen Würkungskreise gesammelte reife Erfahrung eines denkenden, gelehrten und mit gehörigen Beobachtungsgeiste ausgerüsteten Mannes, seiner kaum halbjährigen und sehr eingeschränkten Erfahrung vorziehe.

Was ich sonst noch über diesen Gegenstand zu sagen hätte, werde ich bey vorkommender Gelegenheit nachholen.

Kauf- und Handels-Sachen.

Portrait des Churfürst von Cölln sehr ähnlich gezeichnet und in Kupfer gestochen ist in Commission bey dem Herrn Buchhändler Böttger in Leipzig zu haben; schwarz 6 ggr., braun 8 ggr., und mit lebendigen Farben illum. 12 ggr., oder auch bey mir auf dem Neuen Kirchhofe in des Hrn. Advocat Eschenbachs Hause Nr. 296.

C. T. Riedel,
Zeichner u. Kupferstecher in Leipzig.

Gelehrte Sachen.

Antwort auf den in der 187. Nummer des R. A. vorgeschlagenen Versuch, die Schönschreibekunst unter allgemeine Grundsätze zu bringen.

Sehr richtig sind die vom Hrn. Verfasser vorgeschlagenen Regeln und müssen den Schreibeschülern recht oft eingeprägt werden, weil auf deren Beobachtung beym Schönschreiben das Mehreste ankömmt. Ich wunderte mich deswegen gar sehr, da ich dieses las, daß man sie, wo nicht durchgängig, doch nicht fast allgemein beym Unterricht anwenden sollte. Ich habe zwar diese Regeln nie mündlich empfangen, weil ich besonderer Umstände wegen gehindert wurde, den Unterricht eines Schreibmeisters zu nützen, sondern mußte mich mit den verschiedenen Vorschriften der Lehrer in den verschiedenen Klassen begnügen. Daß daraus verschiedene Züge und eine unregelmäßige Schreiberey entstund, läßt sich denken. Ich suchte mir daher durch eine vorgefundene Vorschrift zu helfen, die ich auch noch besitze. In dieser ist nun ganz nach den angegebenen Regeln des Hrn. Verfassers, nur etwas genauer nach der Deduktion der Buchstaben, ein demonstrativischer Beweis 1) der Current Schrift, 2) der Canzley, 3) der Lateinischen, 4) der Französischen, und 5) der Fraktur-schrift, und zwar

so

so deutlich, daß 1) die Hauptzüge aller Buchstaben in paralleler schräger Richtung von der Linken zur Rechten stehen, 2) alle Buchstaben Einer Classe von gleicher Größe, und zwar so accurat sind, daß sie dem Lehrlinge durch zwey parallel gezogene Linien, in welchen die kurzen Grundstriche und Buchstaben beyde Seiten berühren, und für die nach oben und unten verlängerten, so wie für die nach oben und unten zugleich, durch punktirte Linien recht sinnlich gemacht sind. Auch sind sie 3) in der Form einander gleich. Ich abstrahirte mir daher diese Regeln, und lehre in meinen jetzigen Verhältnissen die Kinder darnach schreiben, und zwar mit ziemlich gutem, doch nicht allgemeinem Erfolg. Wer der Verfasser dieser Vorschrift ist, die im Jahr 1750 in Sachsen gestochen worden, wie aus einer lateinischen Inschrift erhellet, kann ich deswegen nicht angeben, weil das Titelkupfer nebst Einleitung schon damals abgerissen war, da ich sie erhielt. Sicher aber haben diese theoretischen Regeln darinne gestanden, weil sie so genau darnach gestochen ist, und auch noch andere Vortheile vom verschiedenen Schnitt und Halten der Feder enthält, und durch beygesetzte Buchstaben auf die Einleitung zurück weiset. Altengottern, 1796. Müller.

Antwort auf die Anfrage im N. A. Nr. 275. v. J. wegen der Witterungs-Beobachtungen in Wien, von den Jahren 1770 bis 1780. Diese sind mit zu finden in Anton Pilgrams Untersuchungen über das Wahrscheinliche der Wetterkunde. Wien 1788. 4to. welches Buch gebunden und noch gut conditionirt dem Liebhaber käuflich überlassen werden kann für 2 Rthlr. sächs. Conv. So ist auch eine allgemeine Witterungs-Chronik, von Christi Geburt bis auf dieses Jahr, im Manuscript 6 Buch Papier stark, in 4to., deutlich geschrieben und mit guten Registern versehen, zu haben; desgl. auch noch mancherley in die Witterungskunde einschlagende brauchbare Nachrichten der ältern und der neuern Zeit in der Churfürstl. Sächs. Post-Expedition zu Leipzig.

Nachtrag litterarischer Nachrichten das Perpetuum mobile betr.

Eine der neuesten, das P. M. betr Schriften ist in Dresden im J. 1790, herausgekommen. Sie führt den Titel: Ausführliche Nachricht von einer Maschine, die in einem Perpetuo ac per se Mobili bestehet, deren accurate Abbildung in Kupfern vorgestellt, und nach ihrer Beschaffenheit, Würkung und Nutzen beschrieben wird, von dem Erfinder Johann Gottlob Häntzsche, Bürger und Mechanico in Dresden. 8. 30. S. mit zwey Kupfertafeln.

Der Verf. ist erbötig, seine Selbstbewegmaschine entweder in Modell, oder im Großen fertigen zu lassen, wenn man ihn mit dem dazu nöthigen Vorschuß unterstützen will. Erst in der Folge, wenn diese Maschinen von Kennern geprüft und so nützlich befunden worden, als er sie in s. Abhandl. angiebt, will er eine der Sache angemessene Belohnung annehmen und auch das Geheimniß entdecken.

Bey dieser Gelegenheit frage ich zugleich an, ob die nach Nr. 179. d. N. A. 1796. in München befindliche Selbstbewegmaschine noch bestehet und von Kennern geprüft worden.

Im Verlag der Weygandschen Buchhandlung zu Leipzig erscheint nächstens eine Uebersetzung von Hunter's Travels in the year 1792, through France, Turkey and Hungary. London 1796. Da sich das vollendete Manuscript dieser Uebersetzung bereits in der Druckerey befindet, so macht man dies in der Absicht bekannt, alle Concurrenz zu vermeiden, und jederman vor Schaden zu warnen.

In meinem Verlage sind erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben.

La nouvelle Heloise ou lettres de deux amans &c. par J. J. Rousseau nouv. edit. av. le portr. de l'auteur 4 vol. gr. 12. 1796. 2 Rthlr. 8 gl.

Du contract social ou principes du droit politique par J. J. Rousseau, nouv. edit. 12. 1796. 10 gl.

Oeuvres complettes de M. de Florian nouv. edit. 8 vol. 8. 1796. pap. à ecr. 5 Rthlr.

Les memes 8 vol. pap. velin. av. fig. de D. Chodowiecki, Mansfeld, Penzel & Schule 12 Rthlr.

Cours de gallicismes par P. L. de Beauclair 3 Tom. 8. 1796. 3 Rthlr. 4 gl.

Gerhard Fleischer der Jüngere
Buchhändler in Leipzig.

Kaiserlich privilegirter

Reichs-Anzeiger.

Mittwochs, den 4. Januar. 1797.

Nützliche Anstalten und Vorschläge.

Auch etwas über Titulaturen.

Wenn jemand gegen die Titulaturen der Deutschen zu Felde ziehen will; so hat er an mir einen treuen Bundesgenossen. Allein der Operationsplan müßte bey weitem consequenter seyn, als ihn der Herr Verfasser über Titulaturen in Nr. 195. d. R. A. entworfen hat. Hiezu wären zwey Wege. Entweder müßten die Titulaturen mit Stumpf und Stiel ausgerottet, das ist, die Verhältnisse in Deutschland völlig zerrissen und eine Revolution zu Stande gebracht werden, die alle Menschen einander gleich, und zu Citoyens macht, oder sie würden auf ihre ältere Simplicität zurück geführt werden müssen. Der erste Weg dürfte nun wol nach den neuesten Erfahrungen wenig Liebhaber finden, der andere hingegen würde desto leichter zu betreten seyn, da er als eine Folge der allgemein gewünschten Verbesserungen in der guten deutschen Constitution sich von selbst eröffnen wird. Die Hochwohl- Wohl- Hochedel- und Edelgebohrenheit gienge dann wie sich's gebühret zu Grabe, oder in ihre alten Schranken und das so lange herabgewürdigte: Edel, träte in seine Rechte. Das Härmen und Grämen der Eitelkeit hätte freylich damit noch kein Ende. Jeder wollte dann den Titel Edel haben, der es weder an Leib noch Seele ist. Allein da mag Gott helfen, ein Mensch kann's nicht! Das wahrscheinlichste möchte nun wol seyn: daß alles so bleibt wie es ist, und daß keine Reformation der Mißbräuche Statt findet, mithin die Titulaturen Hochwohlgebohren und Wohlgebohren gerade so fort gegeben werden, wie sie seither unter vernünftigen Leuten gegeben worden sind. Indessen darf man eine gewünschte Erhöhung von der Zeit gar wol hoffen. Es ist hier freylich nicht die Rede vom Reichs- und Canzley Styl, der bleibt seiner alten auf das Wesentliche der Sache gegründeten ehrwürdigen Einfachheit ziemlich treu, und nach diesem fallen die im gemeinen Leben gebräuchlichen Titulaturen ohnedem ganz weg. Die Diplomatik und Heraldik wissen auch nichts davon, und die Philosophie lächelt über solche Armseligkeiten. Die Absicht des Herrn Einsenders ist also weder von dieser Seite, noch als ein Vorschlag zu Verbesserung des gemeinen Wohlstandes zu betrachten, sondern es ist ein bloßer Privatwunsch zu Vervielfältigung der Hochwohlgebohrenheit. Dieser Wunsch wird denn mit der ganz neuen Meinung unterstützt: daß die Adelichen sich diese Titulatur selbst beygelegt hätten, und daß man dies denn doch auch nachmachen müsse. Allein so eitel waren sie wol nie! Nicht sie, ihre Schmeichler, Leute, die um ihre Gunst buhlten, die sich durch ihren Umgang geehrter vorkamen, oder vorkommen wollten, erhoben die Titulaturen zu ihrer ganzen Tollheit. Und wenn geschah denn das eigentlich? Etwa seit 10 oder 20 Jahren in den Tagen der gerühmten Aufklärung? etwa jetzt erst, wo die verruchte Welt über einen inconsequenten und stolzen Menschen hell auf lacht? Nein warlich nicht

nicht! diese letzte Titulatur-Erhöhung erfolgte zu Anfang dieses Jahrhunderts, wie jeder, der ein Archiv in dieser Absicht durchgehen will, leicht finden kann. Zu der Zeit war's denn doch beyweitem verzeihlicher, Vorurtheile zu haben und sie nähren zu lassen, als im 4ten Jahr der franz. Republik. Es dürfte sich jedoch schwerlich weder aus jener Periode noch aus der gegenwärtigen ein Beyspiel finden, daß ein Edelmann sich mit dem Publico um deswillen öffentlich schriftlich gezankt habe, weil es ihm ein höheres Prädicat beyzulegen verweigert oder übersehen hat.

Nächstdem wird mir der Herr Einsender erlauben, auch in einigen andern Behauptungen nicht ganz seiner Meinung zu seyn. Der Titel Excellenz gehört keinem Geheimenrath als dem kaiserlichen. Churfürstliche und fürstliche Geheimeräthe müssen erst ausdrücklich zu Excellenzen gestempelt werden. Was ihre Subalternen thun, das geht einen freyen Mann nichts an. Gleiche Bewandniß hat es mit der Hochwohlgebohrenheit in Ansehung des geheimen Regierungsrathes. Die Regierungs- und Justiz Verwaltung eines Landes muß so öffentlich als möglich gehandhabt werden. Ein geheimer Regierungsrath ist also völlig undenkbar, ein bloßer Titel und kann auf ein Prädicat, welches den würklichen Geheimenrath auszeichnen soll, keinen Anspruch machen. Der ganz einfache Rath, wenn er rathen darf und kann, hätte allenfalls noch mehr Recht darauf. Den Unterschied zwischen einem geheimen Regierungsrath und einem Staabsofficier hat der Herr Einsender schon selbst angegeben.

Wenn übrigens in den Reichs Gesetzen von den Prädicaten der Räthe die Rede war; so geschah's zu der Zeit, als ein Rath völlig so viel bedeutete als heut zu Tag ein geh. Rath, und die heutigen Rathsvarietäten Assessoren hießen. Die ins Weite gehende Prädicats-Erhöhung hält mit dem so genannten Verdienstadel vollkommen gleichen Schritt. Man kann in unsern Tagen eben so leicht in den Verdienst Adelstand erhoben werden, als in den Brief Adelstand, mithin hat keiner etwas voraus. Den Seelen-Adel kann der Kayser oder ein Fürst so wenig geben als den Geburtsadel. Den giebt ledig die Zeit, und der erste bindet sich an keine Caste. Der Geburtsadel giebt kein Verdienst, er ist aber ein zufälliger Vortheil, den weder ein Dekret vernichten, noch geben kann. Der Name kann sich verlieren, aber die Sache bleibt. Nun nenne man ihn Hochwohlgebohren, oder Edel, es ist Eins. Bey der Bekanntschaft mit dem von Schliesischen Werk muß ich mich über den Hrn. Einsender noch einmal wundern.

Allerhand.

Ueber die Ursachen der Druckfehler, besonders eine derselben, weniger bekannte.

Es ist dem Schriftsteller, wie dem Leser einer Schrift, so unangenehm und nachtheilig, wenn sie durch Druckfehler entstellt ist, daß es wol nicht unnütz ist, auf die Ursachen derselben die Schriftsteller und die Buchdrucker aufmerksam zu machen, um zu ihrer Vermeidung Anlaß zu geben.

Eines Theils liegt die Ursache oft in den Manuscripten. Manche sind so unleserlich, so eng geschrieben, daß auch der geschickteste und geübteste Setzer Mühe hat, sie zu lesen. Manche haben so viele Einschiebsel, die am Rande, oben und unten, alle vom Text leergelassene Plätze ausfüllen, daß der Setzer sie von den Noten kaum unterscheiden, und auch oft die Stellen nicht finden kann, wohin sie gehören. Obgleich ich bey meinen Manuscripten keine so große Menge Einschiebsel an den Rand zu setzen pflege, daß sie das Setzen sehr erschwerten, so muß ich doch gestehen, daß meine Manuscripte gewöhnlich diesen Fehler haben, aber auch anführen, daß mir derselbe fast immer Auslassungen und andere Druckfehler zuzog, wo die Zeit nicht erlaubte, das Manuscript vor dem Drucke noch abschreiben zu lassen.

Anderen Theiles in dem Mangel hinlänglicher, zweyfacher, oder bey Schriften, die viele Noten, ausländische Worte ꝛc. haben, auch dreyfacher Correctur. Oft findet man bey der zwoten Correctur einen Fehler, den man bey der ersten übersah; oft ist mir auf dem Aushängebogen ein Fehler sogleich in die Augen gefallen, den ich bey der Correctur, unter der großen Zahl anderer, nicht bemerkt hatte.

Art. Die Art und Weise der Kinder Israel, wie sie sich in Aegypten vermehret haben.

Exod. 1, 7. Und die Kinder Israel wurden fruchtbar, wuchsen gewaltiglich, mehreten sich, kamen sehr hoch empor, und das Land ward voll von ihnen.

Diese Worte sind ein Zeugniß, daß Gott sein Volk Israel in Aegypten wunderbarlich vermehret habe, und ist solches nicht allein aus dem Text, sondern auch aus der Erfahrung zu sehen. Denn da Jacob mit seinen Kindern in Aegypten kam, waren ihrer nur 70 Personen, wie Moses Exod. 1, 5. und Deut. 10, 22. bezeugt, und Stephanus Act. 7, 14. Da aber Moses geboren ward, waren ihrer 600000 Mann, ohne Weiber und Kinder, wie Exod. 12, 37. zu sehen. Wie nun solches zugegangen, ist nicht leicht zu ergründen, sintemal Gott seine Wege nicht allen Menschen offenbaret, sondern nur etlichen, denen er sonderliche Gnade erzeiget. Doch will ich, was mir Gott in seinem Wort und sonsten zu erkennen gegeben, kürzlich anzeigen.

Erstlich ist zu wissen, daß Gott seinen Segen, den er Abraham und Isaac verheißen, auf Jacob und seine Kinder gebracht, und ihnen denselben bestätiget hat, wie Gen. 28, 3. 4. 13. 14. 15. 35, 11. 12. 46, 3. zu sehen. Dieser Segen ist, daß sie sollten wachsen und sich mehren, und daß Gott ihr Gott sein wollte. Solchen Segen hat Gott in Aegypten an ihnen erfüllet, wie Moses Deut. 26, 5. bezeugt, da er spricht: Mein Vater war ein Syrer, der zog hinab in Aegypten, und war daselbst ein Fremdling mit wenigen Leuten, und ward daselbst ein großes, starkes und mächtiges Volk. Und Gott hat sie nicht allein vermehret, sondern auch wunderbarlich erhalten, wie Moses Deut. 32, 10. 11. 12. 13. 14. bezeugt, da er spricht: Er fand ihn in einem dürren Lande, und in der Wüste, da es wild und öde ist, führete ihn und lehrete ihn, und behütete ihn wie seinen Augapfel. Wie ein Adler sein Nest erregt, und seine Jungen fliegen lehret, und breitet seine Flügel aus, nimmt sie und trägt sie auf seinen Flügeln, also der Herr allein leitete ihn, und war kein fremder Gott mit ihm. Er ließ ihn einherfahren auf der Höhe des Landes, daß er die Früchte des Feldes aß, und ließ ihn Honig aus dem Felsen saugen, und Oel aus dem harten Felsen, Butter von den Kühen, und Milch von den Schafen, sammt dem Fett der Lämmer, und Widder, und Böcke, mit dem besten Weizen, und trankest Wein, das rothe Blut der Trauben. Solches hat Gott an ihnen erfüllet, wie Nehem. 9, 21. 22. 23. 24. 25. zu sehen, da er spricht: Vierzig Jahre hast du dich ihrer in der Wüste angenommen, daß ihnen nichts mangelte, ihre Kleider wurden nicht alt, und ihre Füße schwollen nicht. Du gabst ihnen Königreiche und Völker, und theiltest sie unter sie aus, daß sie das Land Sihon, des Königs zu Hesbon, und das Land Og, des Königs zu Basan, einnahmen. Du machtest ihre Kinder so viel, wie die Sterne am Himmel, und brachtest sie in das Land, darüber du ihren Vätern geschworen hattest, daß sie es einnehmen sollten. Und sie kamen hinein, und nahmen das Land ein, und du demüthigtest vor ihnen die Einwohner im Lande, die Cananiter, und gabst sie in ihre Hände, sammt ihren Königen, und den Völkern im Lande, daß sie mit ihnen thäten nach ihrem Gefallen. Und sie gewannen feste Städte, und ein fettes Land, und nahmen ein Häuser voll alles Guts, Brunnen, Weinberge, Oelberge, und Bäume die Menge zu essen, und wurden satt, und fett, und lebten in Wollüsten, an deinem großen Gut. Solches hat Gott an ihnen erfüllet, wie Psalm 105, 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38. zu sehen, da er spricht: Er machte sein Volk sehr fruchtbar, und mehrete sie mehr denn ihre Feinde. Er verkehrte ihr Herz, daß sie seinem Volk gram wurden, und mit seinen Knechten heimlich umgingen. Er sandte Moses, seinen Knecht, und Aaron, den er erwählet hatte. Sie thaten unter ihnen seine Zeichen, und Wunder im Lande Ham. Er sandte Finsterniß, und machte es finster, und sie waren nicht ungehorsam seinen Worten. Er verkehrte ihre Wasser in Blut, und tödtete ihre Fische. Ihr Land wimmelte von Fröschen, bis in ihrer Könige Kammern. Es kam allerlei Ungeziefer, und Mücken in alle ihre Grenzen. Er gab ihnen Hagel für Regen, und Feuer, das in ihrem Lande brannte. Er schlug ihre Weinstöcke und Feigenbäume, und zerbrach die Bäume in ihren Grenzen. Er sprach, und es kamen Heuschrecken, und Raupen ohne Zahl, die fraßen alles Kraut im Lande, und fraßen die Früchte auf ihrem Acker. Er schlug alle Erstgeburt in ihrem Lande, die Erstlinge aller ihrer Kräfte. Er führete sie heraus mit Silber und Gold, und war kein Schwacher unter ihren Stämmen. Aegypten war froh, daß sie hinweg waren, denn ihr Grauen war auf sie gefallen. Er breitete eine Wolke aus zur Decke, und Feuer, des Nachts zu leuchten. Sie baten, und er ließ Wachteln kommen, und sättigte sie mit Himmelbrod. Er öffnete den Felsen, da flossen Wasser, daß Bäche liefen in der Wüste. Denn er gedachte an sein heiliges Wort, das er hatte zu Abraham, seinem Knecht, und führete sein Volk heraus mit Freuden, und seine Auserwählten mit Jauchzen. Und gab ihnen die Länder der Heiden, daß sie das Gut der Völker einnahmen, darum daß sie seine Gebote halten, und seine Gesetze bewahren sollten. Solches hat Gott an ihnen erfüllet, wie Psalm 106, 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40. 41. 42. 43. 44. 45. 46. zu sehen, da er spricht: Er schalt das Schilfmeer, daß es trocken ward, und führete sie durch die Tiefe, wie durch die Wüste. Er half ihnen aus der Hand des Feindes, und erlöste sie von der Hand des Widersachers. Und die Wasser ertränkten ihre Feinde, daß nicht einer unter ihnen überblieb. Da glaubten sie seinen Worten, und sangen sein Lob. Aber sie vergaßen seiner Werke bald, und warteten nicht seines Raths, und lüsterte sie sehr in der Wüste, und versuchten Gott in der Einöde. Da gab er ihnen, was sie baten, und sandte ihnen Hunger in ihre Seele. Moses ward zornig im Lager über Aaron, den Heiligen des Herrn. Da thaten sie auf, und verschlang die Erde Dathan, und bedeckte die Rotte Abiram. Und ein Feuer ward unter ihrer Rotte angezündet, die Flamme verbrannte die Gottlosen. Sie machten ein Kalb am Horeb, und beteten das gegossene Bild an, und verwandelten ihre Herrlichkeit in ein Bild eines Ochsen, der Gras frißt. Sie vergaßen Gottes, ihres Heilandes, der große Dinge in Aegypten gethan hatte, wunderliche Thaten im Lande Ham, und erschreckliche Dinge am Schilfmeer. Da gedachte er an seinen Bund, und reute ihn nach seiner großen Barmherzigkeit, und ließ sie Barmherzigkeit finden vor allen, die sie gefangen hielten. Solches hat Gott an ihnen erfüllet, wie Psalm 107, 1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40. 41. 42. zu sehen, da er spricht: Danket dem Herrn, denn er ist freundlich, und seine Güte währet ewiglich. Solches sollen sagen die Erlöseten des Herrn, die er aus der Hand des Feindes erlöset hat, und aus den Ländern zusammengebracht, von Morgen und von Abend, von Mitternacht und aus dem Meer. Sie irreten in der Wüste, wo keine Straße war, und fanden keine Stadt, da sie wohnen konnten, hungrig und durstig, und ihre Seele verschmachtete in ihnen. Aber sie schrieen zu dem Herrn in ihrer Noth, und er errettete sie aus ihren Aengsten, und führete sie auf den rechten Weg, daß sie gingen zu einer Stadt, da sie wohnen konnten. Er machte die Wüste zu Wasserbächen, und das dürre Land zu Wasserquellen, und ließ daselbst wohnen die Hungrigen, daß sie eine Stadt zurichteten, da sie wohnen konnten, und Aecker besäeten, und Weinberge pflanzten, die Früchte trugen. Er segnete sie, daß sie sehr mehreten, und ließ ihr Vieh nicht abnehmen. Solches hat Gott an ihnen erfüllet, wie Psalm 114, 1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. zu sehen, da er spricht: Da Israel aus Aegypten zog, das Haus Jacob aus dem Volk mit fremder Sprache, ward Juda sein Heiligthum, und Israel sein Gebiet. Das Meer sahe es, und floh, der Jordan kehrte sich zurück. Die Berge hüpften wie Widder, und die Hügel wie junge Schafe. Was ist dir, Meer, daß du fliehest, und du Jordan, daß du dich zurückkehrest? Ihr Berge, daß ihr hüpfet wie Widder, und ihr Hügel, wie junge Schafe? Vor dem Herrn, der die Erde bewegt, vor dem Gott Jacobs, der den Felsen wandelt in Wasserbäche, und den harten Stein in Wasserquellen. Solches hat Gott an ihnen erfüllet, wie Psalm 135, 8. 9. 10. 11. 12. zu sehen, da er spricht: Er schlug die Erstgeburt in Aegypten, beide, Menschen und Vieh, und sandte Zeichen und Wunder unter dich, du Aegypten, über Pharao, und über alle seine Knechte. Er schlug viele Heiden, und tödtete mächtige Könige, Sihon, den König der Amoriter, und Og, den König zu Basan, und alle Königreiche Cananiter, und gab ihr Land zum Erbe, zum Erbe Israel, seinem Volk. Solches hat Gott an ihnen erfüllet, wie Psalm 136, 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. zu sehen, da er spricht: Der die Erstgeburt in Aegypten schlug, und führete Israel aus ihrer Mitte, mit starker Hand, und ausgereckten Arm, der das Schilfmeer zerteilete in zwei Teile, und ließ Israel mitten hindurchgehen, und warf Pharao und sein Heer ins Schilfmeer, der sein Volk führete durch die Wüste, der große Könige schlug, und tödtete mächtige Könige, Sihon, den König der Amoriter, und Og, den König zu Basan, und alle Königreiche Cananiter, und gab ihr Land zum Erbe, zum Erbe Israel, seinem Knecht. Solches hat Gott an ihnen erfüllet, wie Psalm 78, 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40. 41. 42. 43. 44. 45. 46. 47. 48. 49. 50. 51. 52. 53. 54. 55. zu sehen, da er spricht: Er that Wunder vor ihren Vätern, im Lande Aegypten, im Felde Zoan. Er zerteilete das Meer, und ließ sie hindurchgehen, und stellete die Wasser wie einen Haufen. Er führete sie mit einer Wolke des Tages, und die ganze Nacht mit einem Feuerschein. Er zerriß Felsen in der Wüste, und tränkete sie mit Wasser die Fülle, wie aus Tiefen. Er ließ Bäche aus dem Felsen gehen, daß Wasser herabfloß, wie Ströme. Er ließ Himmelbrod regnen, und Himmelkorn, daß Menschen Brod aßen. Er ließ Ostwind unter dem Himmel fahren, und trieb mit seiner Macht den Südwind. Er ließ Fleisch regnen, wie Staub, und geflügelte Vögel, wie Sand am Meer. Er ließ sie mitten in ihr Lager fallen, um ihre Wohnungen her. Da aßen sie, und wurden sehr satt, denn er gab ihnen, was sie begehrten. Er ließ sie nicht ihrer Lust berauben, da noch die Speise in ihrem Munde war. Da kam der Zorn Gottes über sie, und erwürgte ihre Mastochsen, und schlug danieder die Auserwählten in Israel. Solches hat Gott an ihnen erfüllet, wie Psalm 105, 39. 40. 41. 42. 43. 44. 45. zu sehen, da er spricht: Er breitete eine Wolke aus zur Decke, und Feuer, des Nachts zu leuchten. Sie baten, und er ließ Wachteln kommen, und sättigte sie mit Himmelbrod. Er öffnete den Felsen, da flossen Wasser, daß Bäche liefen in der Wüste. Denn er gedachte an sein heiliges Wort, das er hatte zu Abraham, seinem Knecht, und führete sein Volk heraus mit Freuden, und seine Auserwählten mit Jauchzen. Und gab ihnen die Länder der Heiden, daß sie das Gut der Völker einnahmen, darum daß sie seine Gebote halten, und seine Gesetze bewahren sollten. Solches hat Gott an ihnen erfüllet, wie Psalm 114, 1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. zu sehen, da er spricht: Da Israel aus Aegypten zog, das Haus Jacob aus dem Volk mit fremder Sprache, ward Juda sein Heiligthum, und Israel sein Gebiet. Das Meer sahe es, und floh, der Jordan kehrte sich zurück. Die Berge hüpften wie Widder, und die Hügel wie junge Schafe. Was ist dir, Meer, daß du fliehest, und du Jordan, daß du dich zurückkehrest? Ihr Berge, daß ihr hüpfet wie Widder, und ihr Hügel, wie junge Schafe? Vor dem Herrn, der die Erde bewegt, vor dem Gott Jacobs, der den Felsen wandelt in Wasserbäche, und den harten Stein in Wasserquellen. Solches hat Gott an ihnen erfüllet, wie Psalm 135, 8. 9. 10. 11. 12. zu sehen, da er spricht: Er schlug die Erstgeburt in Aegypten, beide, Menschen und Vieh, und sandte Zeichen und Wunder unter dich, du Aegypten, über Pharao, und über alle seine Knechte. Er schlug viele Heiden, und tödtete mächtige Könige, Sihon, den König der Amoriter, und Og, den König zu Basan, und alle Königreiche Cananiter, und gab ihr Land zum Erbe, zum Erbe Israel, seinem Volk. Solches hat Gott an ihnen erfüllet, wie Psalm 136, 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. zu sehen, da er spricht: Der die Erstgeburt in Aegypten schlug, und führete Israel aus ihrer Mitte, mit starker Hand, und ausgereckten Arm, der das Schilfmeer zerteilete in zwei Teile, und ließ Israel mitten hindurchgehen, und warf Pharao und sein Heer ins Schilfmeer, der sein Volk führete durch die Wüste, der große Könige schlug, und tödtete mächtige Könige, Sihon, den König der Amoriter, und Og, den König zu Basan, und alle Königreiche Cananiter, und gab ihr Land zum Erbe, zum Erbe Israel, seinem Knecht.

Art. Die Art und Weise der Kinder Israel, wie sie sich in Aegypten vermehret haben.

Exod. 1, 7. Und die Kinder Israel wurden fruchtbar, wuchsen gewaltiglich, mehreten sich, kamen sehr hoch empor, und das Land ward voll von ihnen.

Diese Worte sind ein Zeugniß, daß Gott sein Volk Israel in Aegypten wunderbarlich vermehret habe, und ist solches nicht allein aus dem Text, sondern auch aus der Erfahrung zu sehen. Denn da Jacob mit seinen Kindern in Aegypten kam, waren ihrer nur 70 Personen, wie Moses Exod. 1, 5. und Deut. 10, 22. bezeugt, und Stephanus Act. 7, 14. Da aber Moses geboren ward, waren ihrer 600000 Mann, ohne Weiber und Kinder, wie Exod. 12, 37. zu sehen. Wie nun solches zugegangen, ist nicht leicht zu ergründen, sintemal Gott seine Wege nicht allen Menschen offenbaret, sondern nur etlichen, denen er sonderliche Gnade erzeiget. Doch will ich, was mir Gott in seinem Wort und sonsten zu erkennen gegeben, kürzlich anzeigen.

Erstlich ist zu wissen, daß Gott seinen Segen, den er Abraham und Isaac verheißen, auf Jacob und seine Kinder gebracht, und ihnen denselben bestätiget hat, wie Gen. 28, 3. 4. 13. 14. 15. 35, 11. 12. 46, 3. zu sehen. Dieser Segen ist, daß sie sollten wachsen und sich mehren, und daß Gott ihr Gott sein wollte. Solchen Segen hat Gott in Aegypten an ihnen erfüllet, wie Moses Deut. 26, 5. bezeugt, da er spricht: Mein Vater war ein Syrer, der zog hinab in Aegypten, und war daselbst ein Fremdling mit wenigen Leuten, und ward daselbst ein großes, starkes und mächtiges Volk. Und Gott hat sie nicht allein vermehret, sondern auch wunderbarlich erhalten, wie Moses Deut. 32, 10. 11. 12. 13. 14. bezeugt, da er spricht: Er fand ihn in einem dürren Lande, und in der Wüste, da es wild und öde ist, führete ihn und lehrete ihn, und behütete ihn wie seinen Augapfel. Wie ein Adler sein Nest erregt, und seine Jungen fliegen lehret, und breitet seine Flügel aus, nimmt sie und trägt sie auf seinen Flügeln, also der Herr allein leitete ihn, und war kein fremder Gott mit ihm. Er ließ ihn einherfahren auf der Höhe des Landes, daß er die Früchte des Feldes aß, und ließ ihn Honig aus dem Felsen saugen, und Oel aus dem harten Felsen, Butter von den Kühen, und Milch von den Schafen, sammt dem Fett der Lämmer, und Widder, und Böcke, mit dem besten Weizen, und trankest Wein, das rothe Blut der Trauben. Solches hat Gott an ihnen erfüllet, wie Nehem. 9, 21. 22. 23. 24. 25. zu sehen, da er spricht: Vierzig Jahre hast du dich ihrer in der Wüste angenommen, daß ihnen nichts mangelte, ihre Kleider wurden nicht alt, und ihre Füße schwollen nicht. Du gabst ihnen Königreiche und Völker, und theiltest sie unter sie aus, daß sie das Land Sihon, des Königs zu Hesbon, und das Land Og, des Königs zu Basan, einnahmen. Du machtest ihre Kinder so viel, wie die Sterne am Himmel, und brachtest sie in das Land, darüber du ihren Vätern geschworen hattest, daß sie es einnehmen sollten. Und sie kamen hinein, und nahmen das Land ein, und du demüthigtest vor ihnen die Einwohner im Lande, die Cananiter, und gabst sie in ihre Hände, sammt ihren Königen, und den Völkern im Lande, daß sie mit ihnen thäten nach ihrem Gefallen. Und sie gewannen feste Städte, und ein fettes Land, und nahmen ein Häuser voll alles Guts, Brunnen, Weinberge, Oelberge, und Bäume die Menge zu essen, und wurden satt, und fett, und lebten in Wollüsten, an deinem großen Gut. Solches hat Gott an ihnen erfüllet, wie Psalm 105, 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38. zu sehen, da er spricht: Er machte sein Volk sehr fruchtbar, und mehrete sie mehr denn ihre Feinde. Er verkehrte ihr Herz, daß sie seinem Volk gram wurden, und mit seinen Knechten heimlich umgingen. Er sandte Moses, seinen Knecht, und Aaron, den er erwählet hatte. Sie thaten unter ihnen seine Zeichen, und Wunder im Lande Ham. Er sandte Finsterniß, und machte es finster, und sie waren nicht ungehorsam seinen Worten. Er verkehrte ihre Wasser in Blut, und tödtete ihre Fische. Ihr Land wimmelte von Fröschen, bis in ihrer Könige Kammern. Es kam allerlei Ungeziefer, und Mücken in alle ihre Grenzen. Er gab ihnen Hagel für Regen, und Feuer, das in ihrem Lande brannte. Er schlug ihre Weinstöcke und Feigenbäume, und zerbrach die Bäume in ihren Grenzen. Er sprach, und es kamen Heuschrecken, und Raupen ohne Zahl, die fraßen alles Kraut im Lande, und fraßen die Früchte auf ihrem Acker. Er schlug alle Erstgeburt in ihrem Lande, die Erstlinge aller ihrer Kräfte. Er führete sie heraus mit Silber und Gold, und war kein Schwacher unter ihren Stämmen. Aegypten war froh, daß sie hinweg waren, denn ihr Grauen war auf sie gefallen. Er breitete eine Wolke aus zur Decke, und Feuer, des Nachts zu leuchten. Sie baten, und er ließ Wachteln kommen, und sättigte sie mit Himmelbrod. Er öffnete den Felsen, da flossen Wasser, daß Bäche liefen in der Wüste. Denn er gedachte an sein heiliges Wort, das er hatte zu Abraham, seinem Knecht, und führete sein Volk heraus mit Freuden, und seine Auserwählten mit Jauchzen. Und gab ihnen die Länder der Heiden, daß sie das Gut der Völker einnahmen, darum daß sie seine Gebote halten, und seine Gesetze bewahren sollten. Solches hat Gott an ihnen erfüllet, wie Psalm 106, 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40. 41. 42. 43. 44. 45. 46. zu sehen, da er spricht: Er schalt das Schilfmeer, daß es trocken ward, und führete sie durch die Tiefe, wie durch die Wüste. Er half ihnen aus der Hand des Feindes, und erlöste sie von der Hand des Widersachers. Und die Wasser ertränkten ihre Feinde, daß nicht einer unter ihnen überblieb. Da glaubten sie seinen Worten, und sangen sein Lob. Aber sie vergaßen seiner Werke bald, und warteten nicht seines Raths, und lüsterte sie sehr in der Wüste, und versuchten Gott in der Einöde. Da gab er ihnen, was sie baten, und sandte ihnen Hunger in ihre Seele. Moses ward zornig im Lager über Aaron, den Heiligen des Herrn. Da thaten sie auf, und verschlang die Erde Dathan, und bedeckte die Rotte Abiram. Und ein Feuer ward unter ihrer Rotte angezündet, die Flamme verbrannte die Gottlosen. Sie machten ein Kalb am Horeb, und beteten das gegossene Bild an, und verwandelten ihre Herrlichkeit in ein Bild eines Ochsen, der Gras frißt. Sie vergaßen Gottes, ihres Heilandes, der große Dinge in Aegypten gethan hatte, wunderliche Thaten im Lande Ham, und erschreckliche Dinge am Schilfmeer. Da gedachte er an seinen Bund, und reute ihn nach seiner großen Barmherzigkeit, und ließ sie Barmherzigkeit finden vor allen, die sie gefangen hielten. Solches hat Gott an ihnen erfüllet, wie Psalm 107, 1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40. 41. 42. zu sehen, da er spricht: Danket dem Herrn, denn er ist freundlich, und seine Güte währet ewiglich. Solches sollen sagen die Erlöseten des Herrn, die er aus der Hand des Feindes erlöset hat, und aus den Ländern zusammengebracht, von Morgen und von Abend, von Mitternacht und aus dem Meer. Sie irreten in der Wüste, wo keine Straße war, und fanden keine Stadt, da sie wohnen konnten, hungrig und durstig, und ihre Seele verschmachtete in ihnen. Aber sie schrieen zu dem Herrn in ihrer Noth, und er errettete sie aus ihren Aengsten, und führete sie auf den rechten Weg, daß sie gingen zu einer Stadt, da sie wohnen konnten. Er machte die Wüste zu Wasserbächen, und das dürre Land zu Wasserquellen, und ließ daselbst wohnen die Hungrigen, daß sie eine Stadt zurichteten, da sie wohnen konnten, und Aecker besäeten, und Weinberge pflanzten, die Früchte trugen. Er segnete sie, daß sie sehr mehreten, und ließ ihr Vieh nicht abnehmen. Solches hat Gott an ihnen erfüllet, wie Psalm 114, 1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. zu sehen, da er spricht: Da Israel aus Aegypten zog, das Haus Jacob aus dem Volk mit fremder Sprache, ward Juda sein Heiligthum, und Israel sein Gebiet. Das Meer sahe es, und floh, der Jordan kehrte sich zurück. Die Berge hüpften wie Widder, und die Hügel wie junge Schafe. Was ist dir, Meer, daß du fliehest, und du Jordan, daß du dich zurückkehrest? Ihr Berge, daß ihr hüpfet wie Widder, und ihr Hügel, wie junge Schafe? Vor dem Herrn, der die Erde bewegt, vor dem Gott Jacobs, der den Felsen wandelt in Wasserbäche, und den harten Stein in Wasserquellen. Solches hat Gott an ihnen erfüllet, wie Psalm 135, 8. 9. 10. 11. 12. zu sehen, da er spricht: Er schlug die Erstgeburt in Aegypten, beide, Menschen und Vieh, und sandte Zeichen und Wunder unter dich, du Aegypten, über Pharao, und über alle seine Knechte. Er schlug viele Heiden, und tödtete mächtige Könige, Sihon, den König der Amoriter, und Og, den König zu Basan, und alle Königreiche Cananiter, und gab ihr Land zum Erbe, zum Erbe Israel, seinem Volk. Solches hat Gott an ihnen erfüllet, wie Psalm 136, 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. zu sehen, da er spricht: Der die Erstgeburt in Aegypten schlug, und führete Israel aus ihrer Mitte, mit starker Hand, und ausgereckten Arm, der das Schilfmeer zerteilete in zwei Teile, und ließ Israel mitten hindurchgehen, und warf Pharao und sein Heer ins Schilfmeer, der sein Volk führete durch die Wüste, der große Könige schlug, und tödtete mächtige Könige, Sihon, den König der Amoriter, und Og, den König zu Basan, und alle Königreiche Cananiter, und gab ihr Land zum Erbe, zum Erbe Israel, seinem Knecht.

Bekanntlich ist zwischen wieder (iterum) und wider (contra) ꝛc. ein großer Unterschied.

Friedrich Hildebrandt, Prof. der Arzneykunde und Chemie zu Erlangen.

Kauf- und Handelssachen.

Beantwortung der Anfrage in Nr. 286. des R. A. v. J. wegen der Stahl-Harmonica.

In dem 4. Stück meines Catalogs sind 4 Harmonica angezeigt, so bey mir in beygesetzten billigen Preisen zu haben sind. Auf der 1ten Kupfertafel dieses Stücks habe ich sie unter den vorgesetzten Nummern getreu abbilden lassen. Nemlich:

Nr. 463. Eine Hand-Stahl-Harmonica. Sie besteht aus runden Stahl-Stiften, welche in einen Kreis herum eingeschraubt sind, wird mit der linken Hand gehalten, und durch die rechte mit einem gewöhnlichen Violinbogen gespielt. Der Ton, welcher mit dem einer Violine Aehnlichkeit hat, ist vortrefflich, und man hat nicht zu besorgen, daß er sich leicht verstimmt. Der Preis eines solchen Instruments mit dem Bogen ist 7 fl. Kiste dazu 24 kr.

Nr. 464. Eine Stand-Stahl-Harmonica. Diese ist der obigen beynahe gleich, nur daß sie größer ist, die Stifte im halben Cirkel herum stecken, und das Ganze an einem Tisch angeschraubt werden kann. Man kann sie so wohl mit einem als auch mit 2 Bögen spielen. Sie kostet mit 2 Bögen und 1 Stimmhammer 12 fl. Kiste dazu 36 kr.

Nr. 465. Eine Stahl-Harmonica mit liegenden Stäben. Die Stahl-Stäbe liegen der Länge nach in einem Kästchen, und wird auf selbigen mit 2 kleinen Schlägeln gespielt, welches dann einen vortrefflichen Glocken-Ton giebt. Sie kostet 7 fl.

Auf die nemliche Art habe ich auch dergleichen Instrumente, statt der Stahl- mit Glas-Stäben. Kindern und jungen Leuten gewährt eine solche Harmonica gewiß angenehme Unterhaltung, und kostet nur 1 fl. 54 kr.

G. H. Bestelmeier in Nürnberg.

Familien-Nachrichten.

Der für die mehresten Menschen so erfreuliche erste Weihnachtsfesttag war für uns der traurigste Tag unseres Lebens, der Tag der schmerzlichsten Trennung von dem treuesten Gatten und zärtlichsten Vater. Der Fürstl. Sächß. Weimar- und Eisenachis. Hof- und Consistorial-Rath und Amtmann Christoph Heinrich Krüger starb an diesem Tage Abends 8 Uhr nach einem dreyzehen tägigen Krankenlager an einem gallichten Nervenfieber im 52sten Jahre seines thätigen Lebens. Je unerwarteter uns, bey seiner blühenden Gesundheit an Körper und Geist, die eine so schreckliche Störung unserer häuslichen Freuden noch weit zu entfernen schien, sein Verlust ist, desto größer ist der Schmerz, den wir dabey empfinden. Sein unermüdeter uneigennütziger Eifer in seinen Amtsverrichtungen, und seine ausgezeichnete Ordnungsliebe erwarben ihm die Liebe und Achtung aller seiner Vorgesetzten und Untergebenen; seine biedere heitere Laune öfnete ihm im gesellschaftlichen Leben aller Herzen. Jedem Bekümmerten war er Freund und Vater, Rathgeber und Wohlthäter. Jahre werden vergehen, ehe wir unser Unglück in seinem ganzen Umfange fühlen können, aber das Andenken an diese kummervollen Tage wird, kann nie vergehen, und nur der vorwurfsfreye Rückblick, den der Verewigte auf sein geführtes Leben werfen konnte, nur Religion und Zeit können den gewaltsamen Anfall des Schmerzes, der uns jetzt zu Boden drückt, mildern, und in sanfte Wehmuth umwandeln. Allen seinen auswärtigen Gönnern und Freunden machen wir diesen Todesfall bekannt, und verbitten uns alle Beyleidsbezeugungen in der Ueberzeugung von dem herzlichen Antheile, den sie daran nehmen werden. Wir bitten sie zugleich um die Fortsetzung ihrer Gewogenheit und Freundschaft, die sie uns und dem Verewigten bisher bewiesen haben. Jena, d. 26. Dec. 96.

Sophie Christina Carolina Krüger, geb. Schmid.
Karl Christoph Heinrich Krüger.
Sophia Christina Carolina Krüger.

Gelehrte Sachen.

Antwort auf die Frage in Nr. 270. S. 6500. v. J.

Zu Anordnung einer Bibliothek ist das Buch zu empfehlen, welches Alb. Christoph Kayser, F. Thurn- u. Tax. Hofrath u. Bibliothekar unter dem Titel:

Ueber Manipulation bey der Einrichtung einer Bibliothek. Bayreuth, 1790. herausgegeben hat.

Kaiserlich privilegirter

Reichs-Anzeiger.

Donnerstags, den 5. Januar. 1797.

Gemeinnützige Gesellschaften

Auszug aus der 66. Anzeige der Leipziger ökonomischen Societät von der Ostermesse 1796.

Die gewöhnliche halbjährige Versammlung der Societät wurde am 26. April d. J. unter dem Vorsitze ihres Herrn Directors, Sr. Excellenz des Herrn Conferenzministers Grafen von Einsiedel, gehalten, und darin von dem beständigen Secretair, Hrn. Commiss. R. Riem, die auf die Societätseinrichtungen Bezug habenden Angelegenheiten vorgetragen, auch die eingegangenen Abhandlungen vorgelesen. Zuförderst wurden mehrere theils ordentliche Mitglieder, theils inländische und ausländische Ehrenmitglieder aufgenommen.

Von den Protocollen, Bemerkungen und Abhandlungen, die theils von den Provinzialversammlungen, theils von andern Mitgliedern eingegangen und in den Anzeigen aufgeführt sind, wird hier Nachstehendes bekannt gemacht:

In der Leipziger Provinzialversammlung hatte Hr. Prof. Leonhardi einige Bemerkungen über den türkischen Weizen, besonders zur Verfertigung einer neuen Gattung Gespinstes, mitgetheilt, darin er zuerst dieses in Deutschland hin und wieder mit Vortheil angebauete Gewächs beschrieben, und dann gezeigt hatte, wozu es bisher angewendet worden, und daß der Nutzen dieser Pflanze ungemein groß sey. Die grünen Stängel und Blätter wären ein gesundes und viel Milch gebendes Viehfutter; die Knoten der Stängel enthielten viel Saft, der sich zu einem Zuckersirup verdicken ließe; die unreifen Aehrenkolben könne man einmachen und auch auf dem Roste braten, die reifen Körner aber gäben ein vortreffliches Mehl zum Brodbacken, zu Brey und zu Gebacknem, und sie lieferten eine schöne Stärke, vortreffliches Bier und mehrern und stärkern Branntwein als Weizen. Zu Grütze und zur Mast für Rind- Schaf- Schweine- und Federvieh überträfe dieser türkische Weizen alle Getraidearten. *) Ueber dieses könnten auch noch alle übrigen Theile dieser Pflanze benutzt werden, worüber noch mehrere Versuche unternommen und deren Erfolge bekannt gemacht werden sollen.

Hr. D. Rößig hielt eine Vorlesung über die Möglichkeit der einheimischen Zuckerbereitung zur Verminderung des ausländischen Zuckergebrauchs und zur Vermehrung der einheimi-

*) Vom Anbau des türkischen Weizens und dessen Nutzbarkeit sind in den Leipz. Intell. Blättern bereits verschiedene Nachrichten zu finden, S. 375. vom J. 1766., S. 408. v. 1768., 151. v. 1769. und S. 16. v. 1770., woraus auch zu ersehen ist, daß der Anbau an verschiedenen Orten in Sachsen unternommen worden; doch hat man selbigen, der anerkannten Nützlichkeit ohngeachtet, noch nicht in großen Quantitäten ausgesäet.

heimischen Industrie; in dieser Absicht werden verschiedene einheimische Bäume vorgeschlagen, aus denen ein Zuckersaft gezogen werden kann, als: a. Acer Pseudoplatanus, gemeiner weißer Ahorn; b. Acer Platanoides, die Ahornlenne; c. Acer Saccharinum, Zuckerahorn; d. Der eschenblätterichte Ahorn (Acer negundo); e. Der rothe Ahorn (Acer rubrum); f. Der Silberahorn (Acer glaucum).

Außer diesen habe man sich zu Syrup mehrerer Wurzelgewächse bedient, z. B. der Möhren, Pastinaken, der Zuckerwurzel. *) Ueber ein wohlfeiles Zuckersurrogat hat auch Hr. Kriegscommissarius Rieben eine Anweisung, sich für große und kleine Haushaltungen Syrup ohne viele Kosten selbst zu fertigen, bekannt gemacht, und unentgeltlich gedruckt ausgetheilt.**) Herr M. Hochheimer legte einen Aufsatz über die Benutzung der Tabacksasche zu Pottasche vor. Ueber die Töpferglasur des Kochgeschirrs überreichte der Töpfermeister Nießmann zu Leipzig einen Aufsatz, welcher vielen Aufschluß in der Sache giebt und sehr deutlich und gründlich abgefaßt ist. Hr. Hofrath und Leibmedicus D. Leonhardi ertheilte hierüber ein Gutachten, mit mehrern unterrichtenden Bemerkungen begleitet.

Ferner war in der Provinzialversammlung eine Abhandlung über die Analogie des vegetabilischen und animalischen Lebens, vom Hrn. D. Brera aus Pavia, in lateinischer Sprache überreicht worden, wovon sogleich eine gute Uebersetzung besorgt wurde, und da selbige gründlich ist, auch alles das Neue enthält, was von der Analogie der Pflanzen und Thiere gesagt werden kann, so ist sie in der Anzeige wörtlich mitabgedruckt.

In dem Protocoll der Wittenberg. ökonomischen Kreisversammlung ist empfohlen worden: 1) der mehrere Anbau des Lerchenbaums; 2) der Roßkastanie; 3) des Spelzes oder Dünkels; 4) der Kartoffeln aus deren Blütsamen und 5) der einträglichen Wintergerste.

Ueber die Frage: Ob von zeitigem oder späterm Abfallen der Blätter sicher auf die Strenge oder Gelindigkeit des darauf folgenden Winters zu schließen sey? hat Herr D. und Prof. Hedwig zu Leipzig eine Abhandlung eingereicht, darin dargethan ist, daß der Schluß von einem zeitigen Blätterabfalle auf einen harten Winter ganz unzuverlässig sey.

Herr Canzler und Geheimerath von Hofmann auf Dieskau theilte in verschiedenen Briefen die Behandlung und die sehr merkwürdigen Vorfälle, den Schafen die Pocken einzuimpfen, mit, wodurch viele Aufschlüsse erlangt werden und eine glückliche Cur auch dann zu hoffen ist, wenn die Pocken schon vorhanden sind.

Nach den in Dieskau gemachten Erfahrungen, sind von 1100 Stück Schafen nur 108 Stück durch die Blattern verloren worden, und auch diese nur durch die natürlichen. Von den inoculirten ist keins gestorben.

Ueber die Rehe oder das Verschlagen der Pferde erhielt die Hauptdeputation vom Hrn. Oberthierarzt Prof. Reutter einen Aufsatz, welcher um so belehrender ist, da über dieses Uebel noch so wenig mit Richtigkeit gesagt worden. Er ist in der Anzeige mit abgedruckt.

Nach einer, über die im ökonomischen Garten erbaueten perennirenden Gewächse, geführten Generaltabelle und einem dazu gehörigen Verzeichnisse sind 6 Arten von Gräsern, 19 Arten Früchte, 9 Arten Futterkräuter, 5 Arten Oelgewächse, 5 Arten Handels- und Medicinkräuter und 3 Arten Wurzelgewächse erbauet worden.

Herr Pastor Rimrod zu Quenstädt hat sich viel Mühe gegeben, das Baumöl zum Speisen brauchbarer zu machen, glaubt auch, daß diese Absicht mit dem Rüböl zu erreichen seyn möchte, und dieses wird den Herren Mitgliedern zu nähern Versuchen empfohlen.

Von dem Herrn Past. George Christoph Heim, in Gumpelstädt, hat die Societät eine ausführliche Abhandlung unter dem Titel: Mineralogische Beschreibung des Sächsenmeinungischen Amtes Altenstein in Rücksicht auf Geogenie und Lithogenesie, nebst einer Sammlung von 100 Mineralien erhalten, und beydes

*) Im 44sten Leipz. Intell. Blatte v. 1796. hat ein Ungenannter als Zuckersurrogat den Saft von recht reifen Pflaumen empfohlen, die unter allen Früchten die größte Süßigkeit mit den wenigsten Nachgeschmack zu gewähren scheinen.

**) Abgedruckt im R. A. Nr. 157. 1796.

Art. 10. Geschäftsführung und Vertretung. Jedes Mitglied des Vorstandes ist berechtigt, die Gesellschaft gerichtlich und außergerichtlich zu vertreten. Es ist jedoch nur in Gemeinschaft mit einem anderen Vorstandsmitglied oder einem Prokuristen zeichnungsberechtigt.

Art. 11. Prokura. Dem Kaufmann Hans Meier in Berlin ist Prokura erteilt. Er ist berechtigt, die Gesellschaft in Gemeinschaft mit einem Vorstandsmitglied zu vertreten.

Art. 12. Bekanntmachungen. Bekanntmachungen der Gesellschaft erfolgen im Deutschen Reichsanzeiger.

Art. 13. Gründungsaufwand. Der Gesamtbetrag des Gründungsaufwands, den die Gesellschaft trägt, beträgt etwa 50 000 Mark.

Art. 14. Gründer. Gründer sind:

1. Kaufmann Hans Meier in Berlin,
2. Kaufmann Otto Schulz in Berlin,
3. Kaufmann Max Lehmann in Berlin,
4. Kaufmann Paul Müller in Berlin,
5. Kaufmann Fritz Weber in Berlin.

Art. 15. Aufsichtsrat. Zu Mitgliedern des Aufsichtsrats sind bestellt:

1. Kaufmann Hans Meier in Berlin,
2. Kaufmann Otto Schulz in Berlin,
3. Kaufmann Max Lehmann in Berlin,
4. Kaufmann Paul Müller in Berlin,
5. Kaufmann Fritz Weber in Berlin.

Art. 16. Vorstand. Zu Mitgliedern des Vorstands sind bestellt:

1. Kaufmann Hans Meier in Berlin,
2. Kaufmann Otto Schulz in Berlin,
3. Kaufmann Max Lehmann in Berlin,
4. Kaufmann Paul Müller in Berlin,
5. Kaufmann Fritz Weber in Berlin.

Art. 17. Gründungsprüfung. Gründungsprüfer sind:

1. Kaufmann Hans Meier in Berlin,
2. Kaufmann Otto Schulz in Berlin,
3. Kaufmann Max Lehmann in Berlin,
4. Kaufmann Paul Müller in Berlin,
5. Kaufmann Fritz Weber in Berlin.

Art. 18. Gründungsprüfung. Gründungsprüfer sind:

1. Kaufmann Hans Meier in Berlin,
2. Kaufmann Otto Schulz in Berlin,
3. Kaufmann Max Lehmann in Berlin,
4. Kaufmann Paul Müller in Berlin,
5. Kaufmann Fritz Weber in Berlin.

Art. 19. Gründungsprüfung. Gründungsprüfer sind:

1. Kaufmann Hans Meier in Berlin,
2. Kaufmann Otto Schulz in Berlin,
3. Kaufmann Max Lehmann in Berlin,
4. Kaufmann Paul Müller in Berlin,
5. Kaufmann Fritz Weber in Berlin.

Art. 20. Gründungsprüfung. Gründungsprüfer sind:

1. Kaufmann Hans Meier in Berlin,
2. Kaufmann Otto Schulz in Berlin,
3. Kaufmann Max Lehmann in Berlin,
4. Kaufmann Paul Müller in Berlin,
5. Kaufmann Fritz Weber in Berlin.

Art. 21. Gründungsprüfung. Gründungsprüfer sind:

1. Kaufmann Hans Meier in Berlin,
2. Kaufmann Otto Schulz in Berlin,
3. Kaufmann Max Lehmann in Berlin,
4. Kaufmann Paul Müller in Berlin,
5. Kaufmann Fritz Weber in Berlin.

Art. 22. Gründungsprüfung. Gründungsprüfer sind:

1. Kaufmann Hans Meier in Berlin,
2. Kaufmann Otto Schulz in Berlin,
3. Kaufmann Max Lehmann in Berlin,
4. Kaufmann Paul Müller in Berlin,
5. Kaufmann Fritz Weber in Berlin.

Art. 23. Gründungsprüfung. Gründungsprüfer sind:

1. Kaufmann Hans Meier in Berlin,
2. Kaufmann Otto Schulz in Berlin,
3. Kaufmann Max Lehmann in Berlin,
4. Kaufmann Paul Müller in Berlin,
5. Kaufmann Fritz Weber in Berlin.

Art. 24. Gründungsprüfung. Gründungsprüfer sind:

1. Kaufmann Hans Meier in Berlin,
2. Kaufmann Otto Schulz in Berlin,
3. Kaufmann Max Lehmann in Berlin,
4. Kaufmann Paul Müller in Berlin,
5. Kaufmann Fritz Weber in Berlin.

Art. 25. Gründungsprüfung. Gründungsprüfer sind:

1. Kaufmann Hans Meier in Berlin,
2. Kaufmann Otto Schulz in Berlin,
3. Kaufmann Max Lehmann in Berlin,
4. Kaufmann Paul Müller in Berlin,
5. Kaufmann Fritz Weber in Berlin.

Art. 26. Gründungsprüfung. Gründungsprüfer sind:

1. Kaufmann Hans Meier in Berlin,
2. Kaufmann Otto Schulz in Berlin,
3. Kaufmann Max Lehmann in Berlin,
4. Kaufmann Paul Müller in Berlin,
5. Kaufmann Fritz Weber in Berlin.

Art. 27. Gründungsprüfung. Gründungsprüfer sind:

1. Kaufmann Hans Meier in Berlin,
2. Kaufmann Otto Schulz in Berlin,
3. Kaufmann Max Lehmann in Berlin,
4. Kaufmann Paul Müller in Berlin,
5. Kaufmann Fritz Weber in Berlin.

Art. 28. Gründungsprüfung. Gründungsprüfer sind:

1. Kaufmann Hans Meier in Berlin,
2. Kaufmann Otto Schulz in Berlin,
3. Kaufmann Max Lehmann in Berlin,
4. Kaufmann Paul Müller in Berlin,
5. Kaufmann Fritz Weber in Berlin.

Art. 29. Gründungsprüfung. Gründungsprüfer sind:

1. Kaufmann Hans Meier in Berlin,
2. Kaufmann Otto Schulz in Berlin,
3. Kaufmann Max Lehmann in Berlin,
4. Kaufmann Paul Müller in Berlin,
5. Kaufmann Fritz Weber in Berlin.

Art. 30. Gründungsprüfung. Gründungsprüfer sind:

1. Kaufmann Hans Meier in Berlin,
2. Kaufmann Otto Schulz in Berlin,
3. Kaufmann Max Lehmann in Berlin,
4. Kaufmann Paul Müller in Berlin,
5. Kaufmann Fritz Weber in Berlin.

Art. 31. Gründungsprüfung. Gründungsprüfer sind:

1. Kaufmann Hans Meier in Berlin,
2. Kaufmann Otto Schulz in Berlin,
3. Kaufmann Max Lehmann in Berlin,
4. Kaufmann Paul Müller in Berlin,
5. Kaufmann Fritz Weber in Berlin.

Art. 32. Gründungsprüfung. Gründungsprüfer sind:

1. Kaufmann Hans Meier in Berlin,
2. Kaufmann Otto Schulz in Berlin,
3. Kaufmann Max Lehmann in Berlin,
4. Kaufmann Paul Müller in Berlin,
5. Kaufmann Fritz Weber in Berlin.

Art. 33. Gründungsprüfung. Gründungsprüfer sind:

1. Kaufmann Hans Meier in Berlin,
2. Kaufmann Otto Schulz in Berlin,
3. Kaufmann Max Lehmann in Berlin,
4. Kaufmann Paul Müller in Berlin,
5. Kaufmann Fritz Weber in Berlin.

Art. 34. Gründungsprüfung. Gründungsprüfer sind:

1. Kaufmann Hans Meier in Berlin,
2. Kaufmann Otto Schulz in Berlin,
3. Kaufmann Max Lehmann in Berlin,
4. Kaufmann Paul Müller in Berlin,
5. Kaufmann Fritz Weber in Berlin.

Art. 35. Gründungsprüfung. Gründungsprüfer sind:

1. Kaufmann Hans Meier in Berlin,
2. Kaufmann Otto Schulz in Berlin,
3. Kaufmann Max Lehmann in Berlin,
4. Kaufmann Paul Müller in Berlin,
5. Kaufmann Fritz Weber in Berlin.

Art. 36. Gründungsprüfung. Gründungsprüfer sind:

1. Kaufmann Hans Meier in Berlin,
2. Kaufmann Otto Schulz in Berlin,
3. Kaufmann Max Lehmann in Berlin,
4. Kaufmann Paul Müller in Berlin,
5. Kaufmann Fritz Weber in Berlin.

Art. 37. Gründungsprüfung. Gründungsprüfer sind:

1. Kaufmann Hans Meier in Berlin,
2. Kaufmann Otto Schulz in Berlin,
3. Kaufmann Max Lehmann in Berlin,
4. Kaufmann Paul Müller in Berlin,
5. Kaufmann Fritz Weber in Berlin.

Art. 38. Gründungsprüfung. Gründungsprüfer sind:

1. Kaufmann Hans Meier in Berlin,
2. Kaufmann Otto Schulz in Berlin,
3. Kaufmann Max Lehmann in Berlin,
4. Kaufmann Paul Müller in Berlin,
5. Kaufmann Fritz Weber in Berlin.

Art. 39. Gründungsprüfung. Gründungsprüfer sind:

1. Kaufmann Hans Meier in Berlin,
2. Kaufmann Otto Schulz in Berlin,
3. Kaufmann Max Lehmann in Berlin,
4. Kaufmann Paul Müller in Berlin,
5. Kaufmann Fritz Weber in Berlin.

Art. 40. Gründungsprüfung. Gründungsprüfer sind:

1. Kaufmann Hans Meier in Berlin,
2. Kaufmann Otto Schulz in Berlin,
3. Kaufmann Max Lehmann in Berlin,
4. Kaufmann Paul Müller in Berlin,
5. Kaufmann Fritz Weber in Berlin.

Art. 41. Gründungsprüfung. Gründungsprüfer sind:

1. Kaufmann Hans Meier in Berlin,
2. Kaufmann Otto Schulz in Berlin,
3. Kaufmann Max Lehmann in Berlin,
4. Kaufmann Paul Müller in Berlin,
5. Kaufmann Fritz Weber in Berlin.

Art. 42. Gründungsprüfung. Gründungsprüfer sind:

1. Kaufmann Hans Meier in Berlin,
2. Kaufmann Otto Schulz in Berlin,
3. Kaufmann Max Lehmann in Berlin,
4. Kaufmann Paul Müller in Berlin,
5. Kaufmann Fritz Weber in Berlin.

Art. 43. Gründungsprüfung. Gründungsprüfer sind:

1. Kaufmann Hans Meier in Berlin,
2. Kaufmann Otto Schulz in Berlin,
3. Kaufmann Max Lehmann in Berlin,
4. Kaufmann Paul Müller in Berlin,
5. Kaufmann Fritz Weber in Berlin.

Art. 44. Gründungsprüfung. Gründungsprüfer sind:

1. Kaufmann Hans Meier in Berlin,
2. Kaufmann Otto Schulz in Berlin,
3. Kaufmann Max Lehmann in Berlin,
4. Kaufmann Paul Müller in Berlin,
5. Kaufmann Fritz Weber in Berlin.

Art. 45. Gründungsprüfung. Gründungsprüfer sind:

1. Kaufmann Hans Meier in Berlin,
2. Kaufmann Otto Schulz in Berlin,
3. Kaufmann Max Lehmann in Berlin,
4. Kaufmann Paul Müller in Berlin,
5. Kaufmann Fritz Weber in Berlin.

Art. 46. Gründungsprüfung. Gründungsprüfer sind:

1. Kaufmann Hans Meier in Berlin,
2. Kaufmann Otto Schulz in Berlin,
3. Kaufmann Max Lehmann in Berlin,
4. Kaufmann Paul Müller in Berlin,
5. Kaufmann Fritz Weber in Berlin.

Art. 47. Gründungsprüfung. Gründungsprüfer sind:

1. Kaufmann Hans Meier in Berlin,
2. Kaufmann Otto Schulz in Berlin,
3. Kaufmann Max Lehmann in Berlin,
4. Kaufmann Paul Müller in Berlin,
5. Kaufmann Fritz Weber in Berlin.

Art. 48. Gründungsprüfung. Gründungsprüfer sind:

1. Kaufmann Hans Meier in Berlin,
2. Kaufmann Otto Schulz in Berlin,
3. Kaufmann Max Lehmann in Berlin,
4. Kaufmann Paul Müller in Berlin,
5. Kaufmann Fritz Weber in Berlin.

Art. 49. Gründungsprüfung. Gründungsprüfer sind:

1. Kaufmann Hans Meier in Berlin,
2. Kaufmann Otto Schulz in Berlin,
3. Kaufmann Max Lehmann in Berlin,
4. Kaufmann Paul Müller in Berlin,
5. Kaufmann Fritz Weber in Berlin.

Art. 50. Gründungsprüfung. Gründungsprüfer sind:

1. Kaufmann Hans Meier in Berlin,
2. Kaufmann Otto Schulz in Berlin,
3. Kaufmann Max Lehmann in Berlin,
4. Kaufmann Paul Müller in Berlin,
5. Kaufmann Fritz Weber in Berlin.

Art. 51. Gründungsprüfung. Gründungsprüfer sind:

1. Kaufmann Hans Meier in Berlin,
2. Kaufmann Otto Schulz in Berlin,
3. Kaufmann Max Lehmann in Berlin,
4. Kaufmann Paul Müller in Berlin,
5. Kaufmann Fritz Weber in Berlin.

Art. 52. Gründungsprüfung. Gründungsprüfer sind:

1. Kaufmann Hans Meier in Berlin,
2. Kaufmann Otto Schulz in Berlin,
3. Kaufmann Max Lehmann in Berlin,
4. Kaufmann Paul Müller in Berlin,
5. Kaufmann Fritz Weber in Berlin.

Art. 53. Gründungsprüfung. Gründungsprüfer sind:

1. Kaufmann Hans Meier in Berlin,
2. Kaufmann Otto Schulz in Berlin,
3. Kaufmann Max Lehmann in Berlin,
4. Kaufmann Paul Müller in Berlin,
5. Kaufmann Fritz Weber in Berlin.

Art. 54. Gründungsprüfung. Gründungsprüfer sind:

1. Kaufmann Hans Meier in Berlin,
2. Kaufmann Otto Schulz in Berlin,
3. Kaufmann Max Lehmann in Berlin,
4. Kaufmann Paul Müller in Berlin,
5. Kaufmann Fritz Weber in Berlin.

Art. 55. Gründungsprüfung. Gründungsprüfer sind:

1. Kaufmann Hans Meier in Berlin,
2. Kaufmann Otto Schulz in Berlin,
3. Kaufmann Max Lehmann in Berlin,
4. Kaufmann Paul Müller in Berlin,
5. Kaufmann Fritz Weber in Berlin.

Art. 56. Gründungsprüfung. Gründungsprüfer sind:

1. Kaufmann Hans Meier in Berlin,
2. Kaufmann Otto Schulz in Berlin,
3. Kaufmann Max Lehmann in Berlin,
4. Kaufmann Paul Müller in Berlin,
5. Kaufmann Fritz Weber in Berlin.

Art. 57. Gründungsprüfung. Gründungsprüfer sind:

1. Kaufmann Hans Meier in Berlin,
2. Kaufmann Otto Schulz in Berlin,
3. Kaufmann Max Lehmann in Berlin,
4. Kaufmann Paul Müller in Berlin,
5. Kaufmann Fritz Weber in Berlin.

Art. 58. Gründungsprüfung. Gründungsprüfer sind:

1. Kaufmann Hans Meier in Berlin,
2. Kaufmann Otto Schulz in Berlin,
3. Kaufmann Max Lehmann in Berlin,
4. Kaufmann Paul Müller in Berlin,
5. Kaufmann Fritz Weber in Berlin.

Art. 59. Gründungsprüfung. Gründungsprüfer sind:

1. Kaufmann Hans Meier in Berlin,
2. Kaufmann Otto Schulz in Berlin,
3. Kaufmann Max Lehmann in Berlin,
4. Kaufmann Paul Müller in Berlin,
5. Kaufmann Fritz Weber in Berlin.

Art. 60. Gründungsprüfung. Gründungsprüfer sind:

1. Kaufmann Hans Meier in Berlin,
2. Kaufmann Otto Schulz in Berlin,
3. Kaufmann Max Lehmann in Berlin,
4. Kaufmann Paul Müller in Berlin,
5. Kaufmann Fritz Weber in Berlin.

Art. 61. Gründungsprüfung. Gründungsprüfer sind:

1. Kaufmann Hans Meier in Berlin,
2. Kaufmann Otto Schulz in Berlin,
3. Kaufmann Max Lehmann in Berlin,
4. Kaufmann Paul Müller in Berlin,
5. Kaufmann Fritz Weber in Berlin.

Art. 62. Gründungsprüfung. Gründungsprüfer sind:

1. Kaufmann Hans Meier in Berlin,
2. Kaufmann Otto Schulz in Berlin,
3. Kaufmann Max Lehmann in Berlin,
4. Kaufmann Paul Müller in Berlin,
5. Kaufmann Fritz Weber in Berlin.

Art. 63. Gründungsprüfung. Gründungsprüfer sind:

1. Kaufmann Hans Meier in Berlin,
2. Kaufmann Otto Schulz in Berlin,
3. Kaufmann Max Lehmann in Berlin,
4. Kaufmann Paul Müller in Berlin,
5. Kaufmann Fritz Weber in Berlin.

Art. 64. Gründungsprüfung. Gründungsprüfer sind:

1. Kaufmann Hans Meier in Berlin,
2. Kaufmann Otto Schulz in Berlin,
3. Kaufmann Max Lehmann in Berlin,
4. Kaufmann Paul Müller in Berlin,
5. Kaufmann Fritz Weber in Berlin.

Art. 65. Gründungsprüfung. Gründungsprüfer sind:

1. Kaufmann Hans Meier in Berlin,
2. Kaufmann Otto Schulz in Berlin,
3. Kaufmann Max Lehmann in Berlin,
4. Kaufmann Paul Müller in Berlin,
5. Kaufmann Fritz Weber in Berlin.

Art. 66. Gründungsprüfung. Gründungsprüfer sind:

1. Kaufmann Hans Meier in Berlin,
2. Kaufmann Otto Schulz in Berlin,
3. Kaufmann Max Lehmann in Berlin,
4. Kaufmann Paul Müller in Berlin,
5. Kaufmann Fritz Weber in Berlin.

Art. 67. Gründungsprüfung. Gründungsprüfer sind:

1. Kaufmann Hans Meier in Berlin,
2. Kaufmann Otto Schulz in Berlin,
3. Kaufmann Max Lehmann in Berlin,
4. Kaufmann Paul Müller in Berlin,
5. Kaufmann Fritz Weber in Berlin.

Art. 68. Gründungsprüfung. Gründungsprüfer sind:

1. Kaufmann Hans Meier in Berlin,
2. Kaufmann Otto Schulz in Berlin,
3. Kaufmann Max Lehmann in Berlin,
4. Kaufmann Paul Müller in Berlin,
5. Kaufmann Fritz Weber in Berlin.

Art. 69. Gründungsprüfung. Gründungsprüfer sind:

1. Kaufmann Hans Meier in Berlin,
2. Kaufmann Otto Schulz in Berlin,
3. Kaufmann Max Lehmann in Berlin,
4. Kaufmann Paul Müller in Berlin,
5. Kaufmann Fritz Weber in Berlin.

Art. 70. Gründungsprüfung. Gründungsprüfer sind:

1. Kaufmann Hans Meier in Berlin,
2. Kaufmann Otto Schulz in Berlin,
3. Kaufmann Max Lehmann in Berlin,
4. Kaufmann Paul Müller in Berlin,
5. Kaufmann Fritz Weber in Berlin.

Art. 71. Gründungsprüfung. Gründungsprüfer sind:

1. Kaufmann Hans Meier in Berlin,
2. Kaufmann Otto Schulz in Berlin,
3. Kaufmann Max Lehmann in Berlin,
4. Kaufmann Paul Müller in Berlin,
5. Kaufmann Fritz Weber in Berlin.

Art. 72. Gründungsprüfung. Gründungsprüfer sind:

1. Kaufmann Hans Meier in Berlin,
2. Kaufmann Otto Schulz in Berlin,
3. Kaufmann Max Lehmann in Berlin,
4. Kaufmann Paul Müller in Berlin,
5. Kaufmann Fritz Weber in Berlin.

Art. 73. Gründungsprüfung. Gründungsprüfer sind:

1. Kaufmann Hans Meier in Berlin,
2. Kaufmann Otto Schulz in Berlin,
3. Kaufmann Max Lehmann in Berlin,
4. Kaufmann Paul Müller in Berlin,
5. Kaufmann Fritz Weber in Berlin.

Art. 74. Gründungsprüfung. Gründungsprüfer sind:

1. Kaufmann Hans Meier in Berlin,
2. Kaufmann Otto Schulz in Berlin,
3. Kaufmann Max Lehmann in Berlin,
4. Kaufmann Paul Müller in Berlin,
5. Kaufmann Fritz Weber in Berlin.

Art. 75. Gründungsprüfung. Gründungsprüfer sind:

1. Kaufmann Hans Meier in Berlin,
2. Kaufmann Otto Schulz in Berlin,
3. Kaufmann Max Lehmann in Berlin,
4. Kaufmann Paul Müller in Berlin,
5. Kaufmann Fritz Weber in Berlin.

Art. 76. Gründungsprüfung. Gründungsprüfer sind:

1. Kaufmann Hans Meier in Berlin,
2. Kaufmann Otto Schulz in Berlin,
3. Kaufmann Max Lehmann in Berlin,
4. Kaufmann Paul Müller in Berlin,
5. Kaufmann Fritz Weber in Berlin.

Art. 77. Gründungsprüfung. Gründungsprüfer sind:

1. Kaufmann Hans Meier in Berlin,
2. Kaufmann Otto Schulz in Berlin,
3. Kaufmann Max Lehmann in Berlin,
4. Kaufmann Paul Müller in Berlin,
5. Kaufmann Fritz Weber in Berlin.

Art. 78. Gründungsprüfung. Gründungsprüfer sind:

1. Kaufmann Hans Meier in Berlin,
2. Kaufmann Otto Schulz in Berlin,
3. Kaufmann Max Lehmann in Berlin,
4. Kaufmann Paul Müller in Berlin,
5. Kaufmann Fritz Weber in Berlin.

Art. 79. Gründungsprüfung. Gründungsprüfer sind:

1. Kaufmann Hans Meier in Berlin,
2. Kaufmann Otto Schulz in Berlin,
3. Kaufmann Max Lehmann in Berlin,
4. Kaufmann Paul Müller in Berlin,
5. Kaufmann Fritz Weber in Berlin.

Art. 80. Gründungsprüfung. Gründungsprüfer sind:

1. Kaufmann Hans Meier in Berlin,
2. Kaufmann Otto Schulz in Berlin,
3. Kaufmann Max Lehmann in Berlin,
4. Kaufmann Paul Müller in Berlin,
5. Kaufmann Fritz Weber in Berlin.

Art. 81. Gründungsprüfung. Gründungsprüfer sind:

1. Kaufmann Hans Meier in Berlin,
2. Kaufmann Otto Schulz in Berlin,
3. Kaufmann Max Lehmann in Berlin,
4. Kaufmann Paul Müller in Berlin,
5. Kaufmann Fritz Weber in Berlin.

Art. 82. Gründungsprüfung. Gründungsprüfer sind:

1. Kaufmann Hans Meier in Berlin,
2. Kaufmann Otto Schulz in Berlin,
3. Kaufmann Max Lehmann in Berlin,
4. Kaufmann Paul Müller in Berlin,
5. Kaufmann Fritz Weber in Berlin.

Art. 83. Gründungsprüfung. Gründungsprüfer sind:

1. Kaufmann Hans Meier in Berlin,
2. Kaufmann Otto Schulz in Berlin,
3. Kaufmann Max Lehmann in Berlin,
4. Kaufmann Paul Müller in Berlin,
5. Kaufmann Fritz Weber in Berlin.

Art. 84. Gründungsprüfung. Gründungsprüfer sind:

1. Kaufmann Hans Meier in Berlin,
2. Kaufmann Otto Schulz in Berlin,
3. Kaufmann Max Lehmann in Berlin,
4. Kaufmann Paul Müller in Berlin,
5. Kaufmann Fritz Weber in Berlin.

Art. 85. Gründungsprüfung. Gründungsprüfer sind:

1. Kaufmann Hans Meier in Berlin,
2. Kaufmann Otto Schulz in Berlin,
3. Kaufmann Max Lehmann in Berlin,
4. Kaufmann Paul Müller in Berlin,
5. Kaufmann Fritz Weber in Berlin.

Art. 86. Gründungsprüfung. Gründungsprüfer sind:

1. Kaufmann Hans Meier in Berlin,
2. Kaufmann Otto Schulz in Berlin,
3. Kaufmann Max Lehmann in Berlin,
4. Kaufmann Paul Müller in Berlin,
5. Kaufmann Fritz Weber in Berlin.

Art. 87. Gründungsprüfung. Gründungsprüfer sind:

1. Kaufmann Hans Meier in Berlin,
2. Kaufmann Otto Schulz in Berlin,
3. Kaufmann Max Lehmann in Berlin,
4. Kaufmann Paul Müller in Berlin,
5. Kaufmann Fritz Weber in Berlin.

Art. 88. Gründungsprüfung. Gründungsprüfer sind:

1. Kaufmann Hans Meier in Berlin,
2. Kaufmann Otto Schulz in Berlin,
3. Kaufmann Max Lehmann in Berlin,
4. Kaufmann Paul Müller in Berlin,
5. Kaufmann Fritz Weber in Berlin.

Art. 89. Gründungsprüfung. Gründungsprüfer sind:

1. Kaufmann Hans Meier in Berlin,
2. Kaufmann Otto Schulz in Berlin,
3. Kaufmann Max Lehmann in Berlin,
4. Kaufmann Paul Müller in Berlin,
5. Kaufmann Fritz Weber in Berlin.

Art. 90. Gründungsprüfung. Gründungsprüfer sind:

1. Kaufmann Hans Meier in Berlin,
2. Kaufmann Otto Schulz in Berlin,
3. Kaufmann Max Lehmann in Berlin,
4. Kaufmann Paul Müller in Berlin,
5. Kaufmann Fritz Weber in Berlin.

Art. 91. Gründungsprüfung. Gründungsprüfer sind:

1. Kaufmann Hans Meier in Berlin,
2. Kaufmann Otto Schulz in Berlin,
3. Kaufmann Max Lehmann in Berlin,
4. Kaufmann Paul Müller in Berlin,
5. Kaufmann Fritz Weber in Berlin.

Art. 92. Gründungsprüfung. Gründungsprüfer sind:

1. Kaufmann Hans Meier in Berlin,
2. Kaufmann Otto Schulz in Berlin,
3. Kaufmann Max Lehmann in Berlin,
4. Kaufmann Paul Müller in Berlin,
5. Kaufmann Fritz Weber in Berlin.

Art. 93. Gründungsprüfung. Gründungsprüfer sind:

1. Kaufmann Hans Meier in Berlin,
2. Kaufmann Otto Schulz in Berlin,
3. Kaufmann Max Lehmann in Berlin,
4. Kaufmann Paul Müller in Berlin,
5. Kaufmann Fritz Weber in Berlin.

Art. 94. Gründungsprüfung. Gründungsprüfer sind:

1. Kaufmann Hans Meier in Berlin,
2. Kaufmann Otto Schulz in Berlin,
3. Kaufmann Max Lehmann in Berlin,
4. Kaufmann Paul Müller in Berlin,
5. Kaufmann Fritz Weber in Berlin.

Art. 95. Gründungsprüfung. Gründungsprüfer sind:

1. Kaufmann Hans Meier in Berlin,
2. Kaufmann Otto Schulz in Berlin,
3. Kaufmann Max Lehmann in Berlin,
4. Kaufmann Paul Müller in Berlin,
5. Kaufmann Fritz Weber in Berlin.

Art. 96. Gründungsprüfung. Gründungsprüfer sind:

1. Kaufmann Hans Meier in Berlin,
2. Kaufmann Otto Schulz in Berlin,
3. Kaufmann Max Lehmann in Berlin,
4. Kaufmann Paul Müller in Berlin,
5. Kaufmann Fritz Weber in Berlin.

Art. 97. Gründungsprüfung. Gründungsprüfer sind:

1. Kaufmann Hans Meier in Berlin,
2. Kaufmann Otto Schulz in Berlin,
3. Kaufmann Max Lehmann in Berlin,
4. Kaufmann Paul Müller in Berlin,
5. Kaufmann Fritz Weber in Berlin.

Art. 98. Gründungsprüfung. Gründungsprüfer sind:

1. Kaufmann Hans Meier in Berlin,
2. Kaufmann Otto Schulz in Berlin,
3. Kaufmann Max Lehmann in Berlin,
4. Kaufmann Paul Müller in Berlin,
5. Kaufmann Fritz Weber in Berlin.

Art. 99. Gründungsprüfung. Gründungsprüfer sind:

1. Kaufmann Hans Meier in Berlin,
2. Kaufmann Otto Schulz in Berlin,
3. Kaufmann Max Lehmann in Berlin,
4. Kaufmann Paul Müller in Berlin,
5. Kaufmann Fritz Weber in Berlin.

Art. 100. Gründungsprüfung. Gründungsprüfer sind:

1. Kaufmann Hans Meier in Berlin,
2. Kaufmann Otto Schulz in Berlin,
3. Kaufmann Max Lehmann in Berlin,
4. Kaufmann Paul Müller in Berlin,
5. Kaufmann Fritz Weber in Berlin.

Art. 101. Gründungsprüfung. Gründungsprüfer sind:

1. Kaufmann Hans Meier in Berlin,
2. Kaufmann Otto Schulz in Berlin,
3. Kaufmann Max Lehmann in Berlin,
4. Kaufmann Paul Müller in Berlin,
5. Kaufmann Fritz Weber in Berlin.

Art. 102. Gründungsprüfung. Gründungsprüfer sind:

1. Kaufmann Hans Meier in Berlin,
2. Kaufmann Otto Schulz in Berlin,
3. Kaufmann Max Lehmann in Berlin,
4. Kaufmann Paul Müller in Berlin,
5. Kaufmann Fritz Weber in Berlin.

Art. 103. Gründungsprüfung. Gründungsprüfer sind:

1. Kaufmann Hans Meier in Berlin,
2. Kaufmann Otto Schulz in Berlin,
3. Kaufmann Max Lehmann in Berlin,
4. Kaufmann Paul Müller in Berlin,
5. Kaufmann Fritz Weber in Berlin.

Art. 104. Gründungsprüfung. Gründungsprüfer sind:

1. Kaufmann Hans Meier in Berlin,
2. Kaufmann Otto Schulz in Berlin,
3. Kaufmann Max Lehmann in Berlin,
4. Kaufmann Paul Müller in Berlin,
5. Kaufmann Fritz Weber in Berlin.

Art. 105. Gründungsprüfung. Gründungsprüfer sind:

1. Kaufmann Hans Meier in Berlin,
2. Kaufmann Otto Schulz in Berlin,
3. Kaufmann Max Lehmann in Berlin,
4. Kaufmann Paul Müller in Berlin,
5. Kaufmann Fritz Weber in Berlin.

Art. 106. Gründungsprüfung. Gründungsprüfer sind:

1. Kaufmann Hans Meier in Berlin,
2. Kaufmann Otto Schulz in Berlin,
3. Kaufmann Max Lehmann in Berlin,
4. Kaufmann Paul Müller in Berlin,
5. Kaufmann Fritz Weber in Berlin.

Art. 107. Gründungsprüfung. Gründungsprüfer sind:

1. Kaufmann Hans Meier in Berlin,
2. Kaufmann Otto Schulz in Berlin,
3. Kaufmann Max Lehmann in Berlin,
4. Kaufmann Paul Müller in Berlin,
5. Kaufmann Fritz Weber in Berlin.

Art. 108. Gründungsprüfung. Gründungsprüfer sind:

1. Kaufmann Hans Meier in Berlin,
2. Kaufmann Otto Schulz in Berlin,
3. Kaufmann Max Lehmann in Berlin,
4. Kaufmann Paul Müller in Berlin,
5. Kaufmann Fritz Weber in Berlin.

Art. 109. Gründungsprüfung. Gründungsprüfer sind:

1. Kaufmann Hans Meier in Berlin,
2. Kaufmann Otto Schulz in Berlin,
3. Kaufmann Max Lehmann in Berlin,
4. Kaufmann Paul Müller in Berlin,
5. Kaufmann Fritz Weber in Berlin.

Art. 110. Gründungsprüfung. Gründungsprüfer sind:

1. Kaufmann Hans Meier in Berlin,
2. Kaufmann Otto Schulz in Berlin,
3. Kaufmann Max Lehmann in Berlin,
4. Kaufmann Paul Müller in Berlin,
5. Kaufmann Fritz Weber in Berlin.

Art. 111. Gründungsprüfung. Gründungsprüfer sind:

1. Kaufmann Hans Meier in Berlin,
2. Kaufmann Otto Schulz in Berlin,
3. Kaufmann Max Lehmann in Berlin,
4. Kaufmann Paul Müller in Berlin,
5. Kaufmann Fritz Weber in Berlin.

Art. 112. Gründungsprüfung. Gründungsprüfer sind:

1. Kaufmann Hans Meier in Berlin,
2. Kaufmann Otto Schulz in Berlin,
3. Kaufmann Max Lehmann in Berlin,
4. Kaufmann Paul Müller in Berlin,
5. Kaufmann Fritz Weber in Berlin.

Art. 113. Gründungsprüfung. Gründungsprüfer sind:

1. Kaufmann Hans Meier in Berlin,
2. Kaufmann Otto Schulz in Berlin,
3. Kaufmann Max Lehmann in Berlin,
4. Kaufmann Paul Müller in Berlin,
5. Kaufmann Fritz Weber in Berlin.

Art. 114. Gründungsprüfung. Gründungsprüfer sind:

1. Kaufmann Hans Meier in Berlin,
2. Kaufmann Otto Schulz in Berlin,
3. Kaufmann Max Lehmann in Berlin,
4. Kaufmann Paul Müller in Berlin,
5. Kaufmann Fritz Weber in Berlin.

Art. 115. Gründungsprüfung. Gründungsprüfer sind:

1. Kaufmann Hans Meier in Berlin,
2. Kaufmann Otto Schulz in Berlin,
3. Kaufmann Max Lehmann in Berlin,
4. Kaufmann Paul Müller in Berlin,
5. Kaufmann Fritz Weber in Berlin.

Art. 116. Gründungsprüfung. Gründungsprüfer sind:

1. Kaufmann Hans Meier in Berlin,
2. Kaufmann Otto Schulz in Berlin,
3. Kaufmann Max Lehmann in Berlin,
4. Kaufmann Paul Müller in Berlin,
5. Kaufmann Fritz Weber in Berlin.

Art. 117. Gründungsprüfung. Gründungsprüfer sind:

1. Kaufmann Hans Meier in Berlin,
2. Kaufmann Otto Schulz in Berlin,
3. Kaufmann Max Lehmann in Berlin,
4. Kaufmann Paul Müller in Berlin,
5. Kaufmann Fritz Weber in Berlin.

Art. 118. Gründungsprüfung. Gründungsprüfer sind:

1. Kaufmann Hans Meier in Berlin,
2. Kaufmann Otto Schulz in Berlin,
3. Kaufmann Max Lehmann in Berlin,
4. Kaufmann Paul Müller in Berlin,
5. Kaufmann Fritz Weber in Berlin.

Art. 119. Gründungsprüfung. Gründungsprüfer sind:

1. Kaufmann Hans Meier in Berlin,
2. Kaufmann Otto Schulz in Berlin,
3. Kaufmann Max Lehmann in Berlin,
4. Kaufmann Paul Müller in Berlin,
5. Kaufmann Fritz Weber in Berlin.

Art. 120. Gründungsprüfung. Gründungsprüfer sind:

1. Kaufmann Hans Meier in Berlin,
2. Kaufmann Otto Schulz in Berlin,
3. Kaufmann Max Lehmann in Berlin,
4. Kaufmann Paul Müller in Berlin,
5. Kaufmann Fritz Weber in Berlin.

Art. 121. Gründungsprüfung. Gründungsprüfer sind:

1. Kaufmann Hans Meier in Berlin,
2. Kaufmann Otto Schulz in Berlin,
3. Kaufmann Max Lehmann in Berlin,
4. Kaufmann Paul Müller in Berlin,
5. Kaufmann Fritz Weber in Berlin.

Art. 122. Gründungsprüfung. Gründungsprüfer sind:

1. Kaufmann Hans Meier in Berlin,
2. Kaufmann Otto Schulz in Berlin,
3. Kaufmann Max Lehmann in Berlin,
4. Kaufmann Paul Müller in Berlin,
5. Kaufmann Fritz Weber in Berlin.

Art. 123. Gründungsprüfung. Gründungsprüfer sind:

1. Kaufmann Hans Meier in Berlin,
2. Kaufmann Otto Schulz in Berlin,
3. Kaufmann Max Lehmann in Berlin,
4. Kaufmann Paul Müller in Berlin,
5. Kaufmann Fritz Weber in Berlin.

Art. 124. Gründungsprüfung. Gründungsprüfer sind:

1. Kaufmann Hans Meier in Berlin,
2. Kaufmann Otto Schulz in Berlin,
3. Kaufmann Max Lehmann in Berlin,
4. Kaufmann Paul Müller in Berlin,
5. Kaufmann Fritz Weber in Berlin.

Art. 125. Gründungsprüfung. Gründungsprüfer sind:

1. Kaufmann Hans Meier in Berlin,
2. Kaufmann Otto Schulz in Berlin,
3. Kaufmann Max Lehmann in Berlin,
4. Kaufmann Paul Müller in Berlin,
5. Kaufmann Fritz Weber in Berlin.

Art. 126. Gründungsprüfung. Gründungsprüfer sind:

1. Kaufmann Hans Meier in Berlin,
2. Kaufmann Otto Schulz in Berlin,
3. Kaufmann Max Lehmann in Berlin,
4. Kaufmann Paul Müller in Berlin,
5. Kaufmann Fritz Weber in Berlin.

Art. 127. Gründungsprüfung. Gründungsprüfer sind:

1. Kaufmann Hans Meier in Berlin,
2. Kaufmann Otto Schulz in Berlin,
3. Kaufmann Max Lehmann in Berlin,
4. Kaufmann Paul Müller in Berlin,
5. Kaufmann

Ausweiß der letzten mit Ende des Jahres 1776. abgeschloßenen Vormundschafts-Rechnung exclusive der auf 746 Mfl. 1 gl. 3 pf. tarirten Grundstücke, sechs Hundert und achtzig Gülden Meißn. drey Groschen ½ pf. an baaren Gelde bestanden hat) von dieser Zeit an aber seinen Geschwistern gegen bestellte hypothekarische Sicherheit überlassen worden ist, — Ansprüche aus Erberecht, oder irgend einem andern Grunde zu haben glauben, edictaliter und peremtorisch bey Verlust ihrer Ansprüche und resp. der Wohlthat der Wiedereinsetzung in den vorigen Stand, zu dem auf den 9ten May des künftigen 1797sten Jahres anberaumten Termine und zur Beybringung und Bescheinigung ihrer Ansprüche vorgeladen, und ist zugleich der 23ste Junius desselben Jahres zur Eröffnung eines präclusivischen Bescheids terminlich anberaumet worden, welches, und daß die unterm heutigen Tage erlassene Edictal-Citationen bey den Wohllöbl. Stadt-Gerichten zu Erfurt und Naumburg, und dem Stadt-Rathe zu Weimar affigiret worden, hiermit öffentlich bekannt gemacht wird.

Sardisleben den 12ten Dec. 1796.

Fürstl. Sächß. Amt das.
Thomas Conrad Hauenschildt.

Auf hohen Regierungsbefehl ist über das Vermögen des Bürgers und Seifensieders, Mstr. Tobias Gottfried Habnemanns allhier, bey dessen sich ergebener Unzureichigkeit zur Befriedigung der Gläubiger, der Concurs-Proceß eröffnet, und der 7te April des eintretenden 1797sten Jahres, wird seyn der Freytag nach Judica, zum Liquidationstermine, der 28ste desselben Monats hingegen zur Bescheids-Publikation ausersehen, auch gewöhnliche Edictal-Citation erlassen und ausgehängt worden. Daher solches andurch noch hierüber zu jedermanns Wissenschaft gebracht wird. Pößneck den 17ten Dec. 1796.

Bürgermeister und Rath das.
Joh. Georg Bernhardt,
Cons. reg.

Gelehrte Sachen.

Bücher-Anzeigen.

In Wolfgang Stahls Buchhandlung in Jena so wie auch in allen andern Buchhandlungen, ist seit der Ostermesse erschienen und zu haben:

Berechnungen über die Königl. Preuß. allgemeine Wittwenkasse auf 40 Jahre hinaus, nebst Wünschen und Vorschlägen zur Sicherstellung des Instituts, gr. 4. 6 gl.

Die Gärten, ein Lehrgedicht in 4 Gesängen nach de Lille von L. F. T. Voigt, mit Kupfern, 8. 1 Rthlr. 12 gl.

Ebendasselbe auf Velin-Papier 2 Rthlr. 12 gl.

Gemälde des Schönen und Guten zur Veredlung jugendlicher Seelen m. K. 4. geheft. 12 gl.

Ebendasselbe ohne Kupfer 6 gl.

Elysische Gemälde für Verstand und Herz vom Verfasser der vernünftigen Lebensphilosophie 8. 12 gl.

Schmeds D. J. W. über christliche Religion, deren Beschaffenheit und zweckmäßige Behandlung als Wissenschaft und Volkslehre für das gegenwärtige Zeitalter. 8. 1 Rthlr. 8 gl.

Starcks D. J. C. Archiv für die Geburtshülfe, Frauenzimmer und neugebohrner Kinder Krankheiten 6ter Band 3tes Stück, 8. 12 gl.

Unterhaltungen für gebildete Menschen zur Beförderung einer vernünftigen Lebensphilosophie, 1tes Bändchen mit Kupfern in Taschenformat brochirt 1 Rthlr. 8 gl.

Ebendasselbe ohne Kupfer 16 gl.

Von dieser mit so viel Beyfall von dem Publicum aufgenommenen Lectüre wird auch in kurzen das 2te Bändchen erscheinen und in allen Buchhandlungen zu haben seyn.

Magazin der Staatswirthschaft und Statistick, von Hrn. Prof. Höck zu Erlangen.

War je eine Zeit, wo Staatswirthschaft, diese so lange verkannte Wissenschaft, ihr Haupt stolz empor heben konnte; so ist es gewiß das zu Ende eilende achtzehnte Jahrhundert, welches uns Beyspiele von Staaten aufstellt, die, wie z. B. der Preußische, durch eine kluge Staatswirthschaft sehr hoch gestiegen, so wie andere, die durch deren Vernachläßigung in den tiefsten Abgrund gestürzt worden sind.

Man lernt endlich einsehen, daß das Wohl ganzer Nationen auf einer guten Staatswirthschaft beruhe; man baut dieser Göttin Altäre, und die Zahl ihrer Verehrer wächst von Tage zu Tage. Demungeachtet fehlt es noch an einem Institut, welches Veteranen und Jünger in der Staatswirthschaft näher mit einander verbände, und dieser Wissenschaft und ihrer Zwillingsschwester, der Staatenkunde ausschließlich gewidmet wäre, mit Einem Worte, an einer Zeitschrift, welche sich über alle Zweige der Staatsökonomie verbreitete.

Zwar werden einzelne Theile derselben z. B. Bergbau, Forstwesen, Gartenbau ꝛc. in mehreren besondern Journalen bearbeitet, aber noch existirt keines, welches sich über alle Theile der Staatswirthschaft — worunter ich Landwirthschaft, Bergbau, Viehartzneykunst, Forstwissenschaft, Technologie, Polizey- Kameral- und Handlungs-Wissenschaft, wie auch Polizey und Kameralrechte begreife — erstreckte, denn des Hrn. Hofr. Beckmanns physikalisch-ökonomische Bibliothek schränkt sich blos auf Rezensionen eines kleinen Theils dahin einschlagender Schriften ein.

Ich glaube daher auf den Beyfall des Publikums rechnen zu dürfen, wenn ich, in Verbindung mit verschiedenen berühmten Kameralisten, unter dem Titel:

Ma-

Magazin der Staatswirthschaft und Statistik

eine Monatschrift nach folgenden Rubriken bearbeitet herausgebe:

I. Neue statistische und staatswirthschaftliche Abhandlungen.

II. Kernhafte Auszüge aus kostbaren und seltenen Werken, vorzüglich der Ausländer, die Teutschland interessiren können.

III. Merkwürdige Polizey- und Kameral-Anstalten und Verordnungen; letztere in gedrängten Auszügen.

IV. Anzeigen und Rezensionen merkwürdiger neuer staatswirthschaftlicher und statistischer Schriften, in systematischer Ordnung.

V. Preisaufgaben und andere Nachrichten von ökonomischen Societäten.

VI. Kurze vermischte Nachrichten von ökonomischen Erfindungen, Beförderungen, Ehrenbezeugungen ꝛc.

VII. Biographische Nachrichten von berühmten lebenden und verstorbenen Staatswirthen ꝛc.

Monatlich soll vom Jänner k. J. an ein Heft von 6 Bogen in groß Octav broschirt in unterzeichneter Verlagshandlung, welche diese Monatsschrift übernommen hat, erscheinen, und der Text zuweilen durch gute Kupfer erläutert werden. Sechs Hefte werden einen Band ausmachen. Beyträge, wenn sie diesem Plane gemäß sind, werde ich mit Vergnügen aufnehmen.

J. D. A. Höck,
Doctor und ordentlicher öffentlicher Lehrer der Philosophie und Kameral-Wissenschaften zu Erlangen und der Landwirthschafts-Gesellschaft zu Zelle ordentliches Mitglied.

* * *

Wir werden das Unsrige thun um obiger Ankündigung des Hrn. Prof. Höck vollkommen zu entsprechen. Der Jahrgang von 12 Heften kostet drey Rthlr. Sächs. oder 5 Fl. 24 Kr. Reichs-Courant im Laden-Preise, und jeder Heft erscheinet monatlich mit der von uns gewohnten Ordnung. Liebhaber können sich bey allen Buchhandlungen, Addreß- und Zeitungs-Comptoiren und Postämtern abonniren. Für letztere hat das hiesige Kaiserl. Reichs-Postamt die Haupt-Commißion. Der erste Heft erscheint Ende Jänners des folgenden Jahres.

Weimar, den 18. Decemb. 1796.

F. S. privil. Industrie-Comptoir.

Ankündigung. Ohngeachtet auf die in N. 258. S. 6362. ff. Jahrg. 1796. des Reichs-Anzeigers gemachten Erinnerungen gegen den im N. 221. S. 5311. auf Veranlassung des im N. 187. des nämlichen Jahrgangs eingerückten Aufsatz: Versuch, die Schönschreibekunst unter allgemeine Grundsätze zu bringen ꝛc. selbst von Verehrern des seeligen

Calligraphen Bauernfeinds sich nicht viel einwenden läßt; so hat gleichwohl erwähnter Aufsatz, — verbunden mit mehr andern nur sehr schmeichelhaften Aufforderungen, zu welchen ich auch die Stelle S. 295 und 96. in Herrn Professor Will's Beschreibung der Landstadt Altdorf zähle, — mich zu dem Entschluß gebracht, meinen Plan, an dem ich schon geraume Zeit gearbeitet, und dessen Nutzbarkeit durch wenigstens sechsjährige practische Versuche erprobt gefunden habe, zur Reife zu bringen, und denselben der unpartheiischen Beurtheilung des Publikums vorzulegen.

Meine Absicht ist nämlich: Eltern und Lehrern in Kupfer gestochene Blätter in die Hände zu liefern, wodurch sie sich in den Stand gesetzt sehen, Kinder auf eine sehr leichte und fast spielende Art eine gute und regelmäßige Hand schreiben zu lehren, ohne sich dabey der gewöhnlichen Methode: jeden einzelnen Buchstaben vorzuzeichnen, bedienen zu müssen.

So wie es überhaupt Pflicht eines jeden rechtschaffen denkenden Mannes ist, keine Gelegenheit vorüber gehen zu lassen, durch welche er in den Stand gesetzt wird, nach dem Umfang seines Wirkungskreises und seiner Kräfte andern nützlich zu seyn; so erfordert es besonders die Pflicht eines Lehrers, daß er in seinem, man darf wohl sagen ausgedehnten Wirkungskreise, und bey der ihm täglich vorkommenden Gelegenheit, Gutes zu stiften, alle Kräfte aufbiete und jedes Mittel ausfindig zu machen suche, wodurch er auf die leichteste und beste, den Fähigkeiten seiner Untergebenen angemessenste Art, zu seinem Endzweck — ihre Kenntnisse nach Möglichkeit zu erweitern — gelangen könne.

In Rücksicht des gegenwärtigen Planes, war mir daher immer die Frage sehr wichtig: welches ist wohl die leichteste und beste Methode, deine dir anvertrauten lieben Kleinen in diesem Fache zu unterrichten, und durch welches Mittel kannst du dir den besten Erfolg deines Unterrichts versprechen?

In wie weit ich aber zeither in dieser Lage meiner Pflicht Genüge geleistet? soll das am Schluß angefügte Zeugniß eines hiesigen Hochwürdigen Ministerii beweißen.

Es sind bereits 16 volle Jahre, daß ich als Lehrer an einer Schule angestellt wurde, an welcher mir, obschon bey einer dreymaligen Veränderung meiner Stelle immer der Posten zu Theil wurde, Kindern den ersten Unterricht in der Schreibkunst zu ertheilen, worin ich sie, so wie es die Umstände oder vielmehr die Zeit erlaubte, die sie in meiner Classe zuzubringen hatten, so weit zu bringen suchte, als es durch meine Bemühungen und nach den Fähigkeiten der Kinder seyn konnte.

Ich war daher unter einer beträchtlichen Anzahl Kinder, die sich jetzt noch auf 50 bis 60 be-

lau-

laufet und worunter immer 20 Anfänger im Schreiben waren, eifrig darauf bedacht, abwechselnde Versuche anzustellen, die auch wirklich in der Maase gut von statten gingen, daß sie — freylich nach manchfaltigen Abänderungen und Verbesserungen — meiner Erwartung nunmehr gänzlich entsprechen.

Gleich Anfangs hielt ich es für überflüßig und zeitverderbend, Kindern nach der gewöhnlichen Methode wöchentlich für gewisse Stunden vorzuschreiben, und sie an eine bestimmte Aufgabe zu binden.

Um diesem auszuweichen, verfertigte ich mir eine Anzahl geschriebener Vorschriften, welche sowohl die Entstehung der einzelnen Buchstaben, als auch ihre richtige Lage und Höhe auf das deutlichste lehrten, die mir denn auch das Vergnügen gewährten, daß ich durch sie die Neugierde und den Fleiß meiner Kleinen, so oft sie es begehrten, befriedigen konnte.

Meine ganze Calligraphie habe ich größtentheils den trefflichen Vorschriften des verewigten Hrn. Kanzley-Registrators **Bauernfeind** zu verdanken, und ich trage nicht das geringste Bedenken, der oben bemerkten nicht ungegründeten Vorwürfe ohngeachtet, öffentlich zu bekennen, daß auch diese hier angekündigten Vorschriften nach Bauernfeind verfertiget seyen, um so mehr unbesorgt, daß irgend Jemand ihre Brauchbarkeit bezweifeln werde; da jene Erinnerungen 1) Mangel an stufenweisen Fortschreiten vom Leichtern zum Schwerern, 2) den zweckwidrigen Inhalt, 3) die Calligraphische Ueberladung der Bauernfeindischen Versalien, nicht aber den Bau seiner Buchstaben tadeln, und folglich auf den Theil seiner Vorschriften, welchen ich für die ersten Anfänger benutzen konnte, gar nicht anwendbar sind. Eine kurze Vorrede zu gegenwärtigem Werke wird hierüber das Nähere erläutern, und besonders die Methode rechtfertigen, nach welcher ich seit mehrern Jahren meinen Schülern Unterricht im Schreiben ertheile, und die hierauf verwendete Bemühung durch den merklich schnellen Fortgang derselben reichlich belohnt zu sehen das Vergnügen habe.

Dieser erste Versuch, welchen die **Current-Schrift** lehrt, soll unter dem Titel:

Methodische Vorschriften,

von einem geschickten Künstler in Nürnberg in Kupfer gestochen werden: die ausser einer beyläufig 1½ Bogen starken Erklärung, die ausführlichen Regeln der Current-Schrift, und 12 in Kupfer gestochene und 64 auf Schreibpapier in Octav gedruckte Blätter enthalten; (deren letztere blos Materialien zu Schreibübungen in sich fassen sollen) und Eltern und Lehrer in den Stand setzen, mit geringem Aufwand von Geld, Zeit und Bemühung ihre Lehrlinge zu grundlichen und regelmäßigen Schreibern zu bilden.

Von der Aufnahme dieses ersten Versuches wird es abhängen, ob zu seiner Zeit die Canzley-, Latein- und Fractur-Schrift unter dem nämlichen Gewand — und zwar so, daß jeder Versuch von dem andern unabhängig seyn soll, — erscheinen kann oder nicht.

Daß dergleichen Unternehmen mit beträchtlichen Kosten verbunden, darf ich wohl nicht erinnern, und ich hoffe: jeder Billigdenkende werde mir Gerechtigkeit wiederfahren lassen, wenn ich zu meiner Sicherheit den Weg der Unterzeichnung einschlage, und den Subscriptionspreis auf 45 kr. den Ladenpreis aber auf 1 fl. 12 kr. bestimme.

Wenn Jemand unter meinen bekannten und unbekannten Freunden mein Unternehmen durch Subscribentensammlen zu unterstützen die Güte haben will, so ersuche ich ihn als eine kleine Erkenntlichkeit für seine Bemühung das 10te Exemplar gratis anzunehmen. Man wendet sich übrigens in frankirten Briefen in Altdorf an Hrn. Schulrector Adler, in Anspach an Fr. Cammermusicus Ulrichin, in Augspurg an Hrn. Cand. Neuhofer, in Nürnberg an Hrn. Substitut Riefhaber, und an die berühmte Monath-Außlerische Buchhandlung, welche auch geneigt ist, auswärtige Bestellungen gefälligst zu übernehmen, in Schweinfurth an Hrn. Kornacher, bey Hrn. Buchhändler Riedel sich befindend.

Der Subscriptionstermin soll bis zum letzten März 1797 dauern, die Vorschriften selbst aber zur Ostermesse ohnfehlbar erscheinen, weswegen die Herren Subscribenten ihre deutlich geschriebenen Namen, die denselben vorgedruckt werden sollen, so bald als möglich einzusenden die Güte haben werden.

Altdorf, am 2. Dec. 1796.

Joh. Georg Heinr. Müller,
dritter Lehrer an der hies. lat. Stadtschule.

Herr Johann Georg Heinrich Müller, dritter Lehrer bey der hiesigen lateinischen Schule, hat sein Talent zum zweckmäßigen Schulunterricht überhaupt, und besonders seine Geschicklichkeit, die Jugend zum regelmäßigen Schönschreiben anzuleiten, so erprobt, daß das Publicum zu den neuen methodischen Vorschriften, die er ihm ankündigt, ein sicheres Zutrauen fassen kann. Welches hiermit bereitwillig bezeugt

Altdorf, den 2. Dec. 1796.

das hiesige Kirchenministerium.

Ankündigung einer vollständigen Procent-Berechnung.

Einem geehrten Publico, und besonders denjenigen Herren, die öfters Procente zu berechnen haben, wird hierdurch bekannt gemacht, daß nächstens auf Pränumeration im Druck erscheinen wird: Vollständige Procent-Berechnung in Tabellen, worin aufs genaueste berechnet ist, was es betrage, wenn von 1. bis 11. Pfennigen, von 1 bis 23 Groschen, und von 1 bis 5000 Thaler Capital, 1 bis

Die Verwaltungsbehörden sind nicht an die Entscheidungen der Gerichte gebunden, wenn sie auch in der Regel ihnen folgen werden.

Der 3te Band der alten Ausgabe kann übrigens, da er blos das chirurgische Fach betrift, sehr wohl zur neuen Ausgabe gebraucht werden, wenn man sich nur nicht an die über den Recepten fortlaufenden Nummern stößt, und die Rückweisungen im Texte auf die Seiten- und Zeilen-Zahlen überschlägt.

Die Einrichtung der neuen Auflage ist folgende:

Der erste Theil enthält an Recepten No. 1 bis 300.

Des zweyten Theils erste Abtheilung No. 301. bis 608.

Des zweyten Theils zweyte Abtheilung, welche in 14 Tagen die Presse verläßt. No 609. und so f.

Diese machen nun zusammen alle die Krankheiten nach der Reihe aus, welche in dem Selle'schen Handbuche enthalten sind.

Leipzig, den 14. Dec. 1796.

Friedr. Gotthold Jacobäer.

Da die Erscheinung des dritten Theils des **Pantheons** der Deutschen, welcher Herrmanns Schlacht von Schlenkert, Ulrich von Hutten von Wagenseil, Churfürst Moritz von Sachsen von Woltmann und Kopernikus von Lichtenberg enthält, unausbleiblich gegen Ostern erfolgen wird, so werden hierdurch alle diejenigen, auch selbst die Buchhandlungen nicht ausgenommen, welche es zu dem Pränumerationspreiß von 2 Rthlr. 12 gl. zu besitzen wünschen, ergebenst ersucht, ihre Gelder binnen hier und der Leipziger Neujahrmesse gefälligst einzusenden, indem von diesem dritten Theile an schlechterdings mehr auf keine bloße Subscription, sondern nur auf wirkliche Pränumeration Rücksicht genommen werden soll, und es folglich sich diejenigen selbst werden zuzuschreiben haben, welche bey unterlassener Vorausbezahlung der bekannten Vortheile wegen der Kupfer nicht theilhaftig werden können. Chemnitz am 12. Nov. 1796.

Hofmannische Buchhandlung.

Die Zeiten sind vorbey, wo das leselustige Publikum noch gern mit Rittern tournirte und sich in den finstern Hallen des Vehmgerichts verlohr; — Geister hingegen sieht es noch immer mit Wohlgefallen an, und daher wird ihm die Erscheinung des Schutzgeistes, welcher ohnlängst die Presse verlassen hat, mit Kupfern geziert und vor 1 Rthlr. 6 gl. in allen Buchhandlungen zu haben ist, gewiß willkommen seyn. Der Leser wird von diesem Schutzgeiste in das Innere von Frankreich versetzt, und es werden ihm da Dinge gezeigt, die er — wohl sonst nicht gesehen haben würde; auf jeden Fall findet er in diesem Buch einen geistigen Schutz für müßige Stunden.

Leipzig. In Commißion bey Böttegern ist erschienen: **Abbildungen verschiedener Landschaften und Städte des Alterthums. Eine dritte Beylage** zu der Vorstellung der Schauplätze berühmter Begebenheiten. Sie enthält in 27 Seiten in 4to. 33. das glückseelige Campanien. 34. Constantinopel. Die 4te Beylage, welche die Schilderungen 35. Der Gegend um Tibur. 36. Des Puteolanischen Meerbusens, und 37 der Gegend um Tuskulum in sich faßt, ist unter der Presse. Der Preis von beyden ist 8 gl. und von dem ganzen Werk der Schauplätze 2 Rthlr. 18 gl.

Der Uebersetzer der mit Beyfall aufgenommenen Reise des Lords Macartney nach China und des Montalbert wird für Ostern 1797 folgenden in England erschienenen Roman der berühmten Mrs. Charlotte Smith bearbeiten:

Marchmont, an Novel in four Volumes

und die Verlagshandlung nebst einer weitläuftigern Anzeige nächstens bekannt machen. Soviel zur Vermeidung aller Collision.

am 14ten Novbr. 1796.

In allen Buchhandlungen ist zu haben:

F. L. Lauckhards, (vorzeiten Magisters der Philosophie, dann Soldaten unter den Preußen und jetzt Lehrers der ältern und neuern Sprachen zu Halle) Begebenheiten, Erfahrungen und Bemerkungen während des Feldzuges gegen Frankreich 1r. Theil vom Anfang desselben bis zur Blokade von Landau, mit des Verfassers Bildnisse 8. Leipzig 1796. in Commißion bey Gerh. Fleischer dem Jüngern 1 Rthlr. 12 gl.

Zittau und Leipzig, bey Dav. Schöps ist erschienen.

Amynt, oder einige Winke zur Belehrung, zur Ermunterung und zum Troste derer, die sich dem Predigerstande gewidmet haben. Von Carl Aug. von Raden. 1797. 160 S.

Folgende Bücher sind zu verkaufen:

Pfeffingeri (J F.) Vitriarius illustratus L. inst. j. publ. T. 1. 2 3. 4. 5. In Pergament.

Adam Adami rel. Hist. de pacificat: Osnabrugo-Monäst. In Pergament.

Seckendorf (v. L. A.) Hist. de Lutheran. In Pergament.

Schaten (N.) Histor Westfaliae In Leder gebunden.

Boissardi (J J.) Topographia urbis Romanae. In Leder gebunden.

Die allgemeine Welthistorie in einem vollst. und pragmat. Auszuge von D. F. D. Häberlin. 52 Bände, wovon 28 sauber eingebunden sind.

Wer Lust hat, das eine oder das andere von diesen Büchern zu kaufen, beliebe sich, in frankirten Briefen, an den Herrn Notar. Quadbeck jun in der K. f. Reichsstadt Dortmund zu wenden, welcher nähere Auskunft geben wird.

Digitized by Google

Kaiserlich privilegirter

Reichs-Anzeiger.

Freytags, den 6. Januar. 1797.

Gesetze und Verordnungen.

Hannover, d. 8. Dec. 96.

Unsere ꝛc. Nachdem die in den herrschaftlichen Plantagen zu Herrenhausen angezogenen Maulbeerbäume zu einer so beträchtlichen Anzahl von vorzüglicher Güte herangewachsen sind, daß zu deren Vertheilung an die zu dem Betriebe des Seidenbaues Neigung bezeigenden Unterthanen, wiederum geschritten werden kann;

So werden alle Obrigkeiten, Beamte und Gerichte sich genau erkundigen

1) Ob in dem ihnen anvertraueten Stadtgebiete, Amts- oder Gerichtsbezirke, von den Unterthanen, auf bevorstehendes Frühjahr, Maulbeer-Stand- (hochstämmige) Bäume oder Heckenpflänzlinge und wie viel deren für jede Ortschaft verlangt werden? wovon ein genaues Verzeichniß, darin jede Gattung zu separiren, einzusenden ist, oder ob

2) Ueberall daselbst keine Neigung zur Maulbeerbaumkultur und darauf erfolgenden Seidenbau vorwalte? mithin um keine Bäume nachgesucht werde?

Wobey den Unterthanen, in Gemäßheit Unsers allgemeinen Ausschreibens vom 30. May 1791. zu eröffnen ist, daß die Bäume allhier unentgeldlich verabfolget werden: für eine zu deren Abholung benöthigte Fuhre aber von den Interessenten gesorget werden müsse, welchen sodann, behuf der Transportkosten, zu deren Erleichterung, eine billigmäßige Vergütung von Uns bewilliget werden soll.

Berichtigungen und Streitigkeiten.

Beantwortung der im R. A. Nr. 284. S. 6656 enthaltenen Fragen von einem unpartheyischen Rechtsgelehrten.

1) Kann ein Testamentum reciprocum zwischen Eheleuten, wenn der Eine bereits vor 30 Jahren verstorben ist, annoch von dem Lebenden, einseitig, umgestoßen werden?

Antw. Nein: es müßte denn seyn, daß das Testament, entweder in seinen Formalien, oder in seinem materiellen Inhalte, solche Mängel und Fehler hätte, daß es, den Rechten nach, an sich ungültig wäre und nicht bestehen könnte.

2) Wenn ein Pupillen-Collegium, beym Absterben der Eltern, die Kinder unter seinen Schutz nimmt, aber ein Inventarium anzufertigen und den Statum der Güther zu berichtigen vergißt und aus dieser Fahrläßigkeit nachher Streit unter den Kindern entstehet, a) wem ist die Schuld beyzumessen? b) wer muß das Vermögen ersetzen? und c) wer muß die Kosten bezahlen?

Antw. ad a) Dem Pupillen-Collegio, oder da, wo kein eigenes Pupillen-Collegium angeordnet ist, der ordentlichen Obrigkeit, liegt ob: wenn Kinder ihre Eltern verlieren, sofort eine Versiegelung des Nachlasses zu verfügen und Vormünder anzusetzen. Diese Vormünder werden dann darauf beeydigt, daß sie das ganze Vermögen in ein Inventarium bringen und redlich administriren, auch darüber jährlich Rechnung ablegen wollen.

len. Dies geschiehet unter der Aufsicht des Pupillen-Collegii, oder der Obrigkeit; und von diesen müssen die Vormünder dabey zurecht gewiesen und dazu angehalten werden, wenn sie nachlässig zu Werke gehen, oder etwas unterlassen, was ihre Pflicht ist. Wäre nun in dem Fall, welcher hier in Frage kömmt, sogar die Aufnahme eines Inventarii versäumet, welches sich jedoch fast nicht denken läßt; so ist die Schuld davon, wie die Frage lautet, zunächst den Vormündern, entfernter aber dem Pupillen-Collegio beyzumessen.

ad b) Der Vormund, oder, wenn er nicht mehr am Leben ist, dessen Erben. Dieser wird zuerst in Anspruch genommen, um Rechnung abzulegen und selbige gehörig zu justificiren; wobey er alles, was durch seine Schuld oder Fahrlässigkeit, verloren gegangen ist, ersetzen muß. Sollte dann der Vormund nicht solvendo seyn, oder andere Umstände es nicht zulassen, sich an ihm zu erholen; so muß alsdann dasjenige Collegium, welches den Vormund angesetzt hat, für alles haften: theils weil es keine gehörige Aufsicht über ihn geführt, theils aber für eine hinreichende Sicherheitsbestellung nicht gesorgt hat.

ad c) Kein unpartheyischer Richter wird Anstand nehmen, denjenigen Vormund, der sich erst durch gerichtliche Zwangsmittel zu Ablegung der Rechnung und was dem anhängig ist, vermögen läßt, in die Erstattung der Prozeßkosten zu verurtheilen.

3) Kann eine solche im 2ten Punct benannte Regierung (soll wol heißen Pupillen-Collegium) in solchen Fällen selbst Richter seyn, oder muß eine andere Regierung, als Richter, angestellt werden, und ist Erstere nicht als Parthey anzusehen?

Antw. Es ist eine allgemeine Regel: daß niemand in seiner eigenen Sache Richter seyn kann: auch daß ein jeglicher bey seinem ordentlichen Richter belanget werden muß. Das Pupillen- oder sonstige Collegium, von welchem hier die Rede ist, muß daher bey dem unmittelbar über ihm angeordneten Justiz-Collegio in Anspruch genommen werde. Ein anderes ist es aber, wenn nicht die jetzt lebenden Mitglieder, sondern ihre Vorgänger im Amte, des Pupillen-Collegii, sich die Fahrlässigkeit haben zu Schulden kommen lassen. Dann müssen die Erben der Verstorbenen für diese Fahrlässigkeit ihrer Erblasser büßen. Wider diese muß die Klage, nach der Regel; actor sequitur forum rei, bey ihrem ordentlichen Richter eingeführet werden. Wenn diese Erben jedoch unter zerstreueten Gerichtsständen wohnen, welches die unangenehme Folge haben würde, daß über einen jeglichen, mit vervielfältigten Kosten, ein besonderer Rechtsstreit eingeführt werden müßte; so kann die Klage vor dem gemeinsamen Oberrichter, unter welchem sie, in höherer Instanz, alle stehen, vorgebracht und verhandelt werden.

4) Wer muß sich in solchen Fällen der Pupillen annehmen; oder ist es gleichviel, wenn solche Sachen von der nämlichen Regierung geschlichtet werden?

Antw. Wenn die Kinder sämmtlich noch minderjährig sind, wie man aus der überhaupt nicht verständlich und bestimmt genug abgefaßten Frage folgern muß; so muß dasjenige Collegium, welches den Vormund angestellt hat und die Vormundschaft dirigiret, ex officio denselben antreiben, nachzuholen und zu leisten, was er versäumet hat und schuldig ist. Geschiehet dies nicht; so hat ein jeder der nächsten Verwandten Beruf dazu, sich der Kinder anzunehmen und die Sache zur Erledigung zu bringen. Der Antrag, welcher dann geschehen muß, ist am schicklichsten darauf zu richten: daß der nachlässige Vormund entlassen und eine neue Vormundschaft angeordnet werde, welcher sodann obliegt, die Sache mit dem abgegangenen Vormunde gehörig zu erörtern. Dieser Antrag muß bey demjenigen Collegio geschehn, unter welchem die Vormundschaft stehet: sollte dies aber, wie es hier scheinet, in der vulnerirten Sache zu sehr mit verwickelt seyn und daher nicht gehörig durchgreifen oder gar kein Gehör geben wollen; so muß der Oberrichter angegangen werden.

5) In wiefern stehet ein Testamentum reciprocum mit einem Fideicommisso in Verbindung?

Antw. Die Beantwortung dieser Frage, im Allgemeinen, würde für den A. A. zu weitläuftig werden. Will der Hr. Antrager aber die besondern Puncte, auf welche es ankommt, im R. A. mittheilen; so soll meine belehrende

Ant-

Antwort darauf erfolgen. Ohne Zweifel soll auch diese Frage dahin gehen: ob und in wiefern ein Testamentum reciprocum, als ein Fideicommissum, anzusehen sey? denn in Verbindung stehet sonst das Eine mit dem Andern überall nicht.

6) Kann der Längstlebende, so ein Testamentum reciprocum mit seiner Frau gemacht hat, ein gültiges Testament errichten, wenn in seinem vorigen Testamento reciproco die Erben bestimmt sind? und in wie fern kann er noch ein Eigenthums-Recht an das (dem) unter ihm beruhenden Vermögen haben?

Antw. Ein zwischen Eheleuten errichtetes Testamentum reciprocum setzt gewöhnlich den einen Ehegatten zum Erben des andern ein. Ist dies ohne alle Einschränkung geschehen; so stehet dem überlebenden Theil die Befugniß zu, über das hinterlassene Vermögen des verstorbnen Gatten zu disponiren, wie es ihm gut dünkt. Sind aber Einschränkungen gemacht; so müssen selbige aufs pünctlichste buchstäblich beobachtet werden. Der buchstäbliche Inhalt eines solchen Testaments, wobey, wenn es dunkel oder zweydeutig abgefasset seyn sollte, aus dem Zusammenhange der Sinn und die Meynung des Testatoris herausgebracht werden müssen, ist die Richtschnur, welche in streitigen Fällen die Entscheidung an die Hand geben muß. Specieller läßt sich die obige Frage nicht beantworten, ohne über die speciellen Umstände, welche zu derselben Gelegenheit geben, näher unterrichtet zu seyn. G. K.

Nützliche Anstalten und Vorschläge.

Viele Hausbesitzer eines Landes in Thüringen, wo noch keine Feuerversicherungs-Anstalt errichtet worden ist, wünschen zu einer Feuerversicherungs-Gesellschaft, wo die Feuerschäden pro rata getragen werden, treten zu können.

Sollte daher irgendwo eine solche gute Anstalt, wozu auch Auswärtige angenommen werden, bestehen; so ersucht man, solche entweder öffentlich durch den R. A., oder privatim, mit der Aufschrift „an A. B. zu R." an die Exped. d. R. A. zu weiterer Beförderung, bekannt zu machen. *)

Anfrage. Was ist von Rind-Vieh-Assecuranz-Anstalten zu halten — wo in Teutschland oder in andern Ländern sind dergleichen bereits eingeführt, und nach welchen Grundsätzen würde dabey zu verfahren seyn? Einsender wünscht eine baldige Beantwortung dieser Anfrage, um davon Gebrauch in der Ausführung machen zu können.

Gesundheitskunde.

Antwort auf die Anfrage des Hrn. H. in Nr. 293. des R. A. die Flecken vor den Augen betr.

Nach den Umständen, welche Hr. H. von der Art, wie diese Augenkrankheit sich bey ihm verhält, angiebt, ist man berechtigt, ihm gute Hoffnung zu machen. Die Flecken, welche ihm vor den Augen schweben, sind, nach seiner Angabe, beweglich, dunkel, haben seit fünf Jahren an Größe nicht zugenommen; lauter Umstände, die es höchst wahrscheinlich machen, daß er zwar nur wenige Hoffnung hat, sie je gänzlich zu verlieren (denn nur sehr wenige Aerzte können sich rühmen, diese Krankheit radikal geheilt zu haben,) daß er aber die Gefahr eines gänzlichen Verlustes des Gesichtes nicht zu fürchten habe. Die übelste Gattung der Flecken sind nach Richter, der die Krankheit weniger einseitig abgehandelt hat, als Beireis, die feurigen, glänzenden, und die, welche an Menge und Größe immer zunehmen.

Wenn Hr. H. es vermeiden kann, bey Lichte zu lesen, etwa dadurch, daß er sich vorlesen läßt, so ist das allerdings besser für ihn, zumal da er Abends doch eine Schwäche der Augen bemerkt. Kann er es nicht, so wird der Gebrauch einer Lampe ihm wohlthätiger seyn, welche den Schirm an der Seite, nicht über dem Lichte, wie die Götzesche hat, weil bey dieser es unvermeidlich ist, daß man nicht sehr

*) Vorläufig vermuthe ich, daß dieses bey der sehr wohl eingerichteten Feuer-Versicherungs-Gesellschaft der Reichsstadt Mühlhausen geschehen könnte.

sehr oft von hell erleuchteten Gegenständen auf dunkle und umgekehrt, blicke.

Ob Hr. H. nicht noch einer Heilung oder wenigstens Besserung seines Uebels fähig sey, darüber läßt sich im Allgemeinen nicht urtheilen; er befrage darüber sachkundige Aerzte. Auf jeden Fall wird es ihm wohl thun, wenn er nie unmittelbar nach dem Essen krumm sitzt, und wenn er sich häufig vor dem Essen mäßige Bewegung macht.

Kennt Hr. H. die treffliche kleine Schrift: Adams Büsch und Lichtenberg über einige wichtige Pflichten gegen die Augen. Herausgegeben von Sömmering. Frkft. 1794. noch nicht? T.

Dienstgesuche und Beförderungen.

Auf ein Rittergut in der Gegend von Coburg wird ein Gärtner von guten practischen Kenntnissen und sittlichem Betragen gesucht, wovon unbescholtene Zeugnisse beyzubringen sind. In der Exped. d. R. A. so wie bey Hrn. Senator Bolmann in Coburg sind die Bedingungen zu erfahren.

Kauf- und Handelssachen.

Sirop Capilaire de Montpellier à Fleurs d'Oranges in Gläsern zu 2 Gr.; Englische Punsch-Essenz, davon mit einer Flasche sogleich 1½ Kanne warmer Thee zum stärksten Punsch gemacht werden kann, die Flasche 18 Gr. u. 9 Gr.; Genueser Orangen oder Bischoff-Essenz, davon 1 Lothglas 1 Bouteille rothen Wein zum angenehmsten Bischoff macht, 1 und 2 Lothgläser zu 2 und 4 Gr; Feine Chocolade zu 8, 10 und 12 Gr. das Pfund, feinere mit Vanille 16 Gr. und 1 Rthlr. pr. Pfund, ganz extra feine Wiener, das Wiener Pfund 1 Rthlr. 8 Gr. — Die im R. A. geforderte Wiener Gesundheits Chocolade, das Pfund Wiener Gewicht zu 20 Gr.; Gesundheits-Chocolade ohne Würze, das Pfund 16 Gr. — Ingleichen Marseiller doppelter Seifenspiritus, das Glas 1 und 2 Gr. sind sowohl einzeln als im Ganzen zu haben, bey Joh. Gottfried Klett in Leipzig auf der Nicolai-Straße; die englische Punsch-Essenz ist auch in Dükelsbühl bey Hrn. Sebastiany die Flasche zu 1 Fl. 50 Kr., die Quartflasche zu 55 Kr. rheinisch zu haben.

Da in hiesiger Gegend eine Ocker von hochgelber Farbe gegraben wird, welche die ganz besondere Eigenschaft hat, daß sie sich durch schwaches und stärkeres Brennen im Feuer in eine lebhafte hell- und dunkelbraune Farbe verändert, so noch, wie die gelbe Ocker, durch Versetzung mit weißen und andern hellern Farben sich in mehrere hellgelbe und bräunliche Couleuren verwandeln läßt, und daher von so vielfachem Nutzen ist, daß sie den Mahlern und Tischlern in umliegenden Gegenden zum Anstreichen der Häuser und Möbeln ganz unentbehrlich geworden, so wird hierdurch bekannt gemacht, daß von dieser gelben Ocker in hiesiger Fürstl. Braunschw. Lüneb. Eisen Factorey eine beträchtliche Quantität vorräthig sey, und daselbst der Nordhäuser Scheffel Ein Rthlr. in Braunschweiger- und Churſächsischen Münzsorten gegen baare Bezahlung verkauft wird. Wieda im Walkenried'schen, den 17. Dec. 1796.

J. T. C. F. Häberlin.

Gelehrte Sachen.

Auction. Den 13. März und folgende Tage d. J. soll zu Dresden am alten Markte an der Schreiber Gaß Ecke im Lindnerischen Hause, am gewöhnlichen Auctionsorte, aus dem Nachlasse des verstorbenen Directer und Professor der Churfürstl. Sächs. Academie der bildenden Künste zu Dresden, Herrn Casanova, eine schöne und wohlerhaltene Sammlung an Kupferstichen, Kunstbüchern und Handzeichnungen, goldenen und silbernen raren Medaillen und Münzen an die Meistbietenden gegen sogleich baare Bezahlung in Conventions-Münze, nach der im Verzeichniß bemerkten Nummer-Ordnung, öffentlich verkauft werden. Das gedruckte Verzeichniß davon ist in der oberwähnten Auctions-Expedition zu bekommen.

Allerhand.

Anfrage. Warum ist denn die im Anfang des Monats November an die Expedition des Kayserlich privilegirten Reichs Anzeigers eingesandte Anfrage, die Verspätung des Postenlaufs in dem südlichen Theil Obersachsens betreffend, bis jetzt noch nicht eingerückt, da doch vielleicht für das Publicum dadurch einiger Nutzen entstehen könnte, indem diese Verspätung bis auf den heutigen Tag fortdauert. G . . . d. 21. Dec. 96.

C. H.

Antwort. Weil der Herausgeber sich nicht für verpflichtet hält, anonymische Aufsätze auf seine Verantwortung zu publiciren.

Kaiserlich privilegirter

Reichs-Anzeiger.

Sonnabends, d. 7. Januar. 1797.

Gesetze und Verordnungen.

Hannover, d. 9. Dec. 96.

Unsere ꝛc. Es ist in dem Bisthum Münster unterm 17. May d. J. ein geschärftes Verbot gegen die Ausfuhr des Hornviehes, der Schweine und Schafe, und zwar dahin erlassen worden: daß

1) Im Falle Jemand auch nur auf dem Verhaben betroffen würde, dergleichen Vieh außer Landes zu bringen, selbiges sofort confiscirt werden solle, wenn es gleich die Landesgrenzen noch nicht wirklich sollte berührt haben;

2) Wenn der Uebertreter auf der That nicht betroffen würde, derjenige, welcher das Vieh aus dem Lande geschaft, für ein Stück Hornvieh 50 Thl., für ein Schwein 20 Thl. und für ein Schaf 6 Thl., derjenige aber, welcher andern gehöriges Vieh, auf Geheiß des Käufers oder Verkäufers aus dem Lande getrieben, für ein Stück Hornvieh 5 Thl., für ein Schwein 2 Thl. und für ein Schaf 1 Thl. Strafe bezahlen soll.

3) Jeder Ausländer, welcher dergleichen Vieh ankauft, mit der Confiscation des Viehes und einer Geldbuße von 50 Thl. soll belegt werden;

Da nun von der Münsterischen Regierung der von Uns neuerlich an dieselbe wegen Aufhebung dieses Verbots geschehene Antrag ist abgelehnt worden: so befehlen Wir euch Namens Sr. Majestät, selbiges in vorkommenden Fällen in allen Puncten gegen die Münsterschen Unterthanen auf das strengste zu retorquiren, auch überall kein Hornvieh, Schweine oder Schafe aus den hiesigen in die Münsterschen Lande, oder auch nur an dasige Unterthanen zum Vertriebe in andere Lande, oder unter welchem Vorwande es sonst seyn möge, passiren zu lassen.

Justiz- und Polizey-Sachen.

Nachdem wahrgenommen worden, daß verschiedene falsche ½ Thaler oder 4 Ggr. Stücke coursiren; so wird solches hiemit nebst den Kennzeichen derselben bekannt gemacht und das Publicum für Schaden gewarnet, insonderheit aber den Königl. Beamten alle Aufmerksamkeit empfohlen, um zu entdecken, woher diese falschen Münzen rühren oder eingeschleppt werden, auch die Rendanten öffentlicher Einkünfte angewiesen, sich für Annahme dergleichen falscher Viergroschen-Stücke zu hüten, indem solche bey den Königl. Haupt-Cassen ohne Rückfrage ausgeschossen und an dem Lieferungsbetrag abgezogen werden müssen. Diese falschen ½ Stücke sind größtentheils mit der Jahrzahl 1764 gezeichnet, entweder

1) von einem spröden Metall-Gemische, oder

2) von Kupfer, beide übersilbert.

Die ersten sind meistentheils alle gegossen und schon an den Spuren des Gusses zu bemerken. Man bemerkt daher mehrere oder wenigere hohle Puncte auf der Oberfläche derselben

selben. Die Grenzen der Schriftzüge und des Bildnisses sind nie so scharf, als auf den ächten Münzen, dahingegen sind die Grenzen der Umrisse der abgeriebenen Versilberung bestimmter, als bey ächten Münzen.

Die Farbe der abgeriebenen Stellen nähert sich dem Messing- oder Speisegelben.

Sie werden am besten durch Biegen geprüft, welches sie nicht aushalten, sondern zerspringen.

Die zweyten, nämlich die falschen 4 Groschen-Stücke von Kupfer, zeichnen sich hauptsächlich durch die mehrere Dicke und durch eine Ungleichheit der Buchstaben von den ächten aus. Sie fühlen sich etwas glätter als die ächten Münzen an und haben mit den unter 1) bezeichneten das gemein, daß die abgeriebenen Stellen bestimmte Grenzen der nebenher stehen gebliebenen Versilberung haben. Sie sind unter der Jahrzahl 1764 theils mit dem Buchstaben A. theils mit E. gezeichnet.

Die mit A. gezeichneten haben außer vorangegebenen allgemeinen Kennzeichen noch folgende Merkmale:

Die übersilberte Oberfläche ist fast weißer und schöner, als bey den ächten ½ Stücken mit der nämlichen Jahrzahl. In der Jahrzahl selbst ist die 6 verhältnißmäßig kleiner als die übrigen drey Zahlen. An dem Bildniß auf der Nase ist ein erhabener Punct, als wenn der Grabstichel ausgefahren ist und ein ähnlicher Punct in einer Entfernung eines schwachen Messerrückens vor dem Kinn.

Die mit dem Buchstaben E. sind hauptsächlich an dem Bildniß zu erkennen, welches sich durch die elende Nachahmung auszeichnet.

Diese kupfernen Münzen sind neben den oben angegebenen Kennzeichen am besten durch Reiben auf einem mit Sand bestreuten Brette zu probiren, wodurch die Versilberung abgescheuert wird und die kupferrothe Farbe zum Vorschein kömmt.

Bayreuth, d. 10. Dec. 1796.

Nützliche Anstalten und Vorschläge.

Ueber Verwaltung des Staats-Vermögens.

Obgleich durch die Bemühungen der denkendsten Männer die Rechte und die Pflichten der Staatsglieder näher bestimmt und feste Wahrheiten aufgestellt sind, welche von Niemand widerlegt werden können: so bemerkt man doch mit Unwillen, daß diese theoretisch-richtigen Sätze in der Ausübung sehr vernachlässigt werden. Ein Beweis, daß es am guten Willen fehlt, vernünftigen Vorstellungen Gehör zu geben, und daß Eigennutz die Haupttriebfeder der menschlichen Handlungen ist. Ich schränke mich hier auf ein Beispiel ein. Diejenigen Einnahmen, welche die Staatsgewalt — der Regent — von den Mitgliedern des Staats empfängt, müssen angewendet werden, um die nothwendigen Ausgaben zum Besten des Staats zu bestreiten. Dieser Zweck fließt aus dem Zwecke der bürgerlichen Vereinigung. Das Gegentheil stört die bürgerliche Ordnung, und diejenigen, welche die Einnahmen aus dem Staate zu andrer Absicht verwenden, verletzen die Pflichten gegen den Staat. So einleuchtend richtig diese Sätze sind, so gewiß ist es, daß in wenigen Staaten nach dieser Maxime gehandelt wird, d. h. die Kammern betrachten alle Einnahmen als ein Eigenthum des Regenten, worüber willkührliche Disposition Statt findet, und denken nicht daran, daß sie angestellt sind, mit den Geldern zum Besten des Staats zu wirthschaften. Staatskasse und Vermögen der Person des Regenten sind ganz verschiedene Gegenstände. Jene gehört dem Ganzen des Staats, und dieses ist ein Eigenthum des Regenten, womit er nach seinem Willen wirthschaften kann, im Fall es würkliches Allodial-Vermögen ist; denn die verkehrten Begriffe, welche man sonst hatte, können nicht bewürken, daß alles Allodial-Vermögen, wie es überall genannt wird, rechtmäßiges Eigenthum ist. Z. B. Man hielt sonst dafür, daß aller Vorrath in den Kassen Eigenthum des Regenten sey, daß folglich auch alle Acquisitionen, welche von diesen Vorräthen gemacht wurden, zum Privat-Eigenthum der Regenten-Familie gehörten. Dieser Satz ist falsch und es würde durch eine Untersuchung sich überall darlegen, daß durch die Ausübung dieses Satzes viel Unordnung entstanden ist.— Leopold, der Weise in Toskana, hatte zwey Kammern; eine zur Verwaltung der Staatskasse, wovon jährlich öffentliche Rechnung abgelegt

gelegt wurde und die andere für sein Vermögen. — Ein nachahmungswürdiges Beispiel, wodurch manches Räsonnement über Verschwendung des Staats-Vermögens und über unrechte Anwendung desselben vermieden und eine Hauptquelle der Unzufriedenheit der Unterthanen verstopft würde. — Wer würken kann, würke zum Guten! —

Antwort auf die Anfrage im A. A. Nr. 132. S. 4097 Ueber Bezahlung des Müllers mit Getreide ꝛc.

Dem Herrn Anfrager ist wol nicht bekannt, daß bey vielen Mahlmühlen wenig oder gar keine Länderey ist, und daß auf den mehresten derselben ein starker jährl. Erbzinß haftet.

Wollte man nun darauf denken, dem Müller, statt, daß er für den Gebrauch seiner Maschine einen Theil des zu mahlenden Getreides erhält, ein anderes billiges Surrogat zu bestimmen und ihn mit Gelde zu bezahlen; so würde er in wohlfeilen Zeiten sehr damit zu frieden seyn. Aber wie würde es mit ihm aussehen, wenn z. B. das Gothaische Malter Korn 7 bis 8 rthl. kostet, und die mehresten Mühlen 8 bis 12 Malter jährl. Erbzinß, Eigenzinß, (canon) geben müssen? Würde der Müller nicht auf alle nur mögliche Arten seine Mahlgäste zu betrügen suchen?

Vorher müßte wol erst der Erbzinß-Herr den Canon von Früchten in ein billiges Surrogat von Gelde verwandlen. Dieses wird aber wol schwerlich geschehen, denn wer wird so unklug handeln und einen immer im gleichen Werth bleibenden Canon von Körnern in ein schwankendes Surrogat von Gelde zu verwandlen?

Hier im Sachsen-Gothaischen bekommt der Müller ebenfalls den 16ten Theil der Früchte; im Erfurtischen etwas weniger; in Chur-Sachsen gar den 12ten Theil. Dieser Theil muß freylich gegeben werden, das Getraide mag 2 oder mehrere male durch die Mühle gehen; aber wird es ganz ausgemahlen, so hat der Müller noch den Vortheil, daß er die Hälfte von der Kleye bekommt. In der Gümmersleber Mühle wird ein Malter Korn zu [illegible] für die Branntweinbrennerey mit [illegible] bezahlt.

Nach meinen wenigen Einsichten ließe sich eher eine Abänderung mit den Beckern treffen; denn da in den mehresten Dörfern bekanntlich die Becker einen gewissen Theil Traig nebst Holz zur Feuerung von den Nachbaren bekommen, und sie doch ihr Pachtquantum in bloßem Gelde entrichten, so hätte man hier eher fragen können: ist es billig, daß der Becker auf dem Lande in theuren Zeiten, wenn beynahe alle Mitglieder des Staates leiden, allein gewinne?

Gotha. Johann Christian Queck.

Gesundheitskunde.

Ist es nicht eine schädliche Gewohnheit, daß Hebammen neugebohrnen Kindern die Brüste ausdrücken?

Die Hebammen gewöhnlicher Art haben die Grille, man müsse diesen Handgriff unternehmen, damit die Brüste der Kinder nicht in Schwärung gerathen. Das Kind hat zwar einen milchähnlichen Saft in denselben; aber dieser thörigte Glaube, der die Hebammen zu jener schädlichen Operation, welche oft täglich drey Wochen lang unternommen wird, veranlaßt, zieht den Kindern Verhärtungen, Entzündungen, Eitersammlungen zu, nicht selten mit Verlust der Warzen und Brüste. Noch neulich habe ich hievon ein klägliches Beyspiel gesehen, und finde mich daher gedrungen, alle guten Mütter auf diese schädlichen Folgen aufmerksam zu machen, die besonders für das weibliche Geschlecht wegen dessen künftiger Bestimmung höchst wichtig sind. Es ist jenes Drücken ganz unnöthig: denn diese milchähnliche Feuchtigkeit verliert sich nach und nach von selbst; jeder Handgriff ist daher schädlich, so sehr auch unwissende und vorurtheilsvolle Hebammen hierüber schreyen mögen. Ist diese nachtheilige Handlung öfters unternommen worden, findet man keine hinreichende Ursach zur Unruhe und dem beständigen Geschrey der Kinder, so untersuche man alsbald die Brüste derselben und man wird finden, daß sie angeschwollen, Knoten in denselben oder roth sind und sich das Geschrey bey Berührung derselben vermehrt; man hat dann die Ursach der Krankheit gefunden. Ein geschickter Arzt oder Wundarzt

wird

wird dann nach den besondern Umständen schleunige Hülfe anordnen. — Traurig ist es, daß die Hebammen guten Rath verachten und noch heut zu Tage bey ihren alten ererbten Vorurtheilen stehen bleiben. Es fehlt ihnen nicht an guten Büchern und Vorschriften; aber lesen sie diese wol; verstehen sie selbige; handeln sie darnach? — des verstorbenen Geburtsheifers Hofraths Hagen Hebammen-Catechismus ist ihnen, wenigstens in unsern Staaten, zur Vorschrift gegeben; aber man lese dieses Buch und sehe unsere meisten Hebammen handlen. — Das Herz mögte einem bluten über alle jene Thorheiten und Abgeschmacktheiten eingesogener Vorurtheile, welche sie an den armen hülflosen Geschöpfen auslassen, die sie doch so gründlich in jenem Buche widerlegt finden würden. Viele scheinen ihren größten Ruhm darin zu suchen, daß sie den Aerzten widersprechen und leider beym alten bleiben.

Cüstrin. Sponitzer.

Dienst-Gesuche und Beförderungen.

Eine Buchhandlung in Sachsen sucht unter annehmlichen Bedingungen einen Lehrburschen von guten Aeltern, guter Erziehung und den nöthigen Kenntnissen. Die Exped. des R. A. giebt nähere Nachweisung.

Eine gesetzte und im Baumwolle-Spinnen geübte Person, die zugleich lesen u. schreiben kann, um die Stelle einer Spinn-Aufsichterinn zu vertreten, wird unter annehmlichen Bedingungen gesucht. Diejenigen also, die sich hierzu geschickt glauben, und Zeugnisse ihres bisherigen Wohlverhaltens beybringen können, können sich an den Verwalter Augener in Cassel, entweder persönlich, oder in frankirten Briefen wenden, und die nähern Bedingungen allda vernehmen.

Cassel, d. 15. Dec 96.

Kauf- und Handels-Sachen.

Nachricht für Musikliebhaber.

Bey J. G. Schade, Cammermusikus in Gotha, sind folgende neue Musikalien zu haben:

Von Haydn VI. Quatuors für 2 Violinen Bratsche und Bass, Opus 81 u. 85. jedes Opus 3 fl.

Von Haydn. IX. Sonaten fürs Pianoforte mit Violine und Bass, Opus 78. 79. 82. jedes Opus 3 fl.
— — — VI. Sinfonien für Clavier, Flöte, Violine und Bass, jede 2 fl.
— — — IV. Sinfonien à grand Orchestre, Opus 80—83 jede 2 fl. 24 kr.
Von Mozart. Die Hochzeit des Figaro. 11 fl.
— — — Die Zauberflöte. 7 fl. 30 kr.
— — — Cosi fan tutte. 9 fl.
— — — La Clemenza di Tito. 7 fl. 30 kr.
alle mit deutschen und italienischen Text sehr gut fürs Clavier ausgezogen.
Von Kozeluch. VI. Son. fürs Pianoforte, Flöte u. Bass, Opus 40 u. 41. jedes Opus 3 fl. 15 kr.
Von Salieri. Axur, König von Ormus, im Clavier-Auszuge mit deutsch. u. ital. Text. 7 fl. 30 kr.
Von Pleyel Grand Trio fürs Pianoforte, Flöte und Bass, Opus 45. 2 fl.
Von Gyrowetz. IV. Sonaten fürs Fortepiano, Flöte und Bass, Opus 21. 22. jedes Op. 2 fl. 30 kr.

Bey Johann Thomas Rößler in der Juden-Straße in Nürnberg sind zu haben alle Sorten von gefärbtem Gold- u. Silber-Gut und Leonisch Folli-Blummen und Plättlein, auch alles was von der Art zur Stickerey gehörig, in feinster und bester Qualität und in billigsten Preisen.

Ein Verzeichniß von zu vertauschenden oder zu verkaufenden Bildnissen fürstlicher, berühmter und gelehrter Personen kann man zur Durchsicht bekommen in Gotha bey

Joh. Ernst Ziel, Buchbinder das.

Berichtigungen und Streitigkeiten.

In der Ankündigung des 2ten St. des Journals für Wahrheit, die in Nr. 299. S. 6832. abgedruckt ist, sind folgende Veränderungen zu machen:

Die Vte Rubrik muß heißen: Angriff der Aerologie auf den ꝛc Sodann kommt noch eine VIIte hinzu, welche heißt: Fortsetzung des Aufsatzes im Iten Stück: von der schlechten Verfassung des deutschen Recensionswesens. Giesen am 27 Dec. 96.

Werner.

Gelehrte Sachen.

Zedlers großes Universal-Lexicon, 64 Theile in Folio, ganz vollständig, in braunem Leder, mit goldner Aufschrift, und vollkommen gut conditionirt, stehet in Dresden zu einem äußerst billigen Preise zu verkaufen. Die Liebhaber hierzu belieben sich deshalb in frankirten Briefen an St. Ch. Reiter in Freyberg zu wenden.

Kaiserlich privilegirter

Reichs-Anzeiger.

Montags, den 9. Januar. 1797.

Gesundheitskunde.

Da der R. A gleichsam durch eine stillschweigende Uebereinkunft des Publicums, als ein Magazin der Verhandlungen über die gegenwärtige Viehseuche benutzt worden ist, und wie ich aus Erfahrung weiß, sowohl Obrigkeiten als Oekonomen viele nützliche Aufklärungen und Belehrungen über diesen Gegenstand daraus erhalten und mit Vortheil angewendet haben; so glaube ich, daß auch nachstehende, aus Abildgaards *) classischer Schrift über die Viehkrankheiten entlehnte Abhandlung eine Stelle darin verdiene, und daß sie von Jedem, der dieses Buch nicht selbst besitzt, mit eben so viel Vergnügen als Nutzen gelesen werden wird. Wir hören hier einen der vorzüglichsten Viehärzte und aufmerksamen Beobachter aus eigner wiederholter Erfahrung sprechen; wir lernen aus seiner Beschreibung am sichersten die wesentlichen und beständigen Zufälle der Seuche von den außerwesentlichen und zufälligen unterscheiden; wir finden es auch durch ihn bestätigt, daß diese Krankheit von einem eignen Ansteckungsgifte entstehe und unter verschiedenen Himmelsstrichen und zu verschiedenen Zeiten im Wesentlichen immer dieselbe bleibe, und endlich gewinnt unsere Kenntniß von diesem Gegenstande dadurch überhaupt sehr an Zuverlässigkeit, daß wir die Beschreibung dieses Schriftstellers, der vor beynahe 30 Jahren schrieb, mit den neuesten Erfahrungen unserer besten Viehärzte so schön übereinstimmen sehen. Doch wir wollen unsern Autor selbst reden lassen:

„Die allgemeine Viehseuche verpflanzt und breitet sich eben wie Pest, Lustseuche und Blattern bey Menschen blos durch Ansteckung von einem Orte zum andern aus. Das Gift ist aber doch gröber als das Pockengift bey Menschen, denn wenn krankes Vieh unter offenem Himmel in einer Entfernung von 4 bis 6 Ellen dem gesunden Viehe nicht nahe kommen kann, so haben häufige Erfahrungen gelehrt, daß letztere nicht angesteckt werden. Die ansteckenden Dünste erstrecken sich also nicht weit, und nur wie die der menschlichen Pest. Sie ist mehr ansteckend als die Lustseuche, als der Rotz und die Krätze bey Pferden, welche nur die Gesunden durch unmittelbare Berührung anstecken, oder wenn die Krankheitsmaterie dem Körper beygebracht wird. Die nun überall in Europa und fast beständig in Holland grassirende Viehseuche kam 1710. von Ungarn nach Italien, und hat seit der Zeit bald hie bald da grassirt.

Die Krankheit erkennt man an folgenden Zeichen.

Am

*) Peter Christian Abildgaards der Arzn. Doct., Lehrers der Vieharzneyk. an der königlichen Veterinärschule zu Kopenhagen, Pferde- und Vieharzt in einem kleinen Auszuge. Kopenhagen und Leipzig, bey Faber und Rutschke. 1787.

Am 5ten, 6sten oder 7ten Tage nach der Ansteckung bemerkt man an dem kranken Vieh einen trocknen Husten, welcher den 7ten und 8ten nach der Ansteckung heftiger wird, zu selbiger Zeit bemerkt man auch eine Abnahme an der Milch, und die Krankheit zeigt sich nun deutlich. Denn am 8ten oder 9ten Tage nach der Ansteckung fangen die Augen an zu rinnen, alsdenn fließt eine größere oder geringere Menge klares schleimigtes Wasser aus der Nase, welches die beyden nachfolgenden Tage mehr dicker und weißer wird.

Der Puls ist am 7ten Tage nach der Ansteckung oder am ersten Tage der Krankheit mehr geschwind als natürlich, er ist zugleich klein, schlägt 70 bis 83 mal in einer Minute, da er sonst gewöhnlicher Weise 50, und bey Kälbern 60 mal schlägt.

Zu eben der Zeit findet sich eine Mattigkeit des Körpers, eine Unlust zum Fressen oder Saufen ein. Einige verlieren gänzlich die Eßlust den 8ten oder 9ten Tag nach der Ansteckung, oder am zweyten Tage nachdem man die ersten Zeichen der Krankheit an ihnen bemerkt hat.

Nachdem die Freßlust aufgehört, so verliert sich sowohl in dieser Krankheit, als in allen andern hitzigen Krankheiten des Hornviehes, das Wiederkäuen.

Der Mist, den die Creaturen in den beyden ersten Tagen der Krankheit von sich geben, ist härter als natürlich. Dies Zeichen ist beständiger und merklicher bey dem Viehe, welches auf dem Stalle krank wird, als was auf der Grasung angegriffen worden.

Alsdenn stellt sich der Durchlauf früher oder später ein, manchmal schon am 2ten Tage der Krankheit, manchmal jedoch seltener am 4ten oder 5ten. Auch kann ein Vieh an Verstopfung und ohne Durchlauf sterben.

Endlich giebt das den kranken Häuptern abgezapfte Blut ein gewisses Zeichen, welches in keiner andern bekannten Krankheit des Hornviehes zugegen ist. Wenn man nämlich den 1sten oder 2ten Tag, nachdem das Thier krank geworden, es Ader läßt, und das Blut in einer Schaale oder Krug aufnimmt, so findet man selbiges, nachdem es geronnen, und eine Stunde Zeit gestanden hat, roth und schwärzlich fest und ohne Wasser. Das Blut gegentheils eines gesunden Hauptes enthält gewöhnlich 1 Drittel Wasser.

Wendet man den Blutkuchen in dem Gefäße um, so sickert wol etwas Wasser heraus, aber nur wenig Tropfen, da der Blutkuchen sonst im Wasser zu schwimmen pflegt.

Dieser Wassermangel im Blute nimmt stufenweise von dem ersten Tage der Krankheit an bis zum vierten oder fünften Tage zu. Alsdenn nimmt das Wasser bey denen Häuptern, welche die Krankheit überstehen, wiederum zu. Bey denen gegentheils, welche nach mehrern Krankheitstagen dem Tode nahe sind, will das abgezapfte Blut gar nicht gerinnen, sondern ist los, unzusammenhängend als blutig schleimigtes Wasser, und wenn sich das Blut so zeigt, so ist der Tod unvermeidlich.

Ist das Thier heftig angegriffen, so stöhnt es sehr, das Athmen ist beschwerlich und groß, aber nicht geschwind wie in den meisten hitzigen Krankheiten.

Wenn man die an der Viehseuche gestorbenen Creaturen öffnet, so findet man an mehreren oder wenigern Eingeweiden des Unterleibes, dem Magen, den Därmen, der Leber, der Milz und in der Brust an den Lungen, inwendig an der Luftröhre und zum öftern oder fast jedesmal an der Schleimhaut in der Nase blaulichte rothe, zuweilen schwarze brandige große und kleinere Flecken.

In dem dritten Magen oder dem Psalter (omasum) findet man das Futter sehr hart, wie in allen andern Krankheiten, in welchen die Creatur das Wiederkäuen verloren hat.

Man findet ebenfalls die innere Haut, welche den Psalter bekleidet, mit dem Futter zugleich abfallend, wenn man diesen Magen öffnet. Wenigstens ist sie los, und sondert sich leicht ab, wie dies der Fall auch bey dem gesunden Psalter ist, wenn er 24 Stunden liegt ohne vom Futter gereinigt zu werden.

Die Gallenblase ist ebenfalls sehr groß, und von vieler Galle ausgedehnt.

Es giebt noch verschiedene andere Umstände bey der Viehseuche, welche aber veränderlich, und mehr ungewöhnlich sind, als:

Kurzathmigkeit im Anfange der Krankheit, wenn das Vieh getrieben wird.

Eine ungewöhnliche Munterkeit oder Wildheit bey dem Anfalle der Krankheit.

Ei-

Eine groſſe Gefräßigkeit, wobey zugleich Schauder zugegen, und das Thier mit den Zähnen knirscht.

Alsdenn kömmt eine groſſe Mattigkeit, die Kranken stehen auf den Zähen der Hinterbeine, freſſen und saufen weniger, und haben groſſen Durst.

Mit dem Aufhören des Wiederkauens, und der Unlust zum Freſſen ist zuweilen eine Art Wasserscheu zugegen: zu andern Zeiten, gewöhnlich gegen das Ende der Krankheit, ist eine heftige Begierde zum Trinken da.

Die Ohren und die Hörner sind bald kalt, bald warm, die Augen fallen ein, und sie stallen nicht so viel wie vorher.

Mit dem Schleim in der Nase folgen zuweilen Blutstriemen, durch den After geht auch Blut weg, zum öftern mit Durchlauf, manchmal auch mit hartem Miste. Dieser Darm wird auch zuweilen entzündet, roth, und geschwollen, kriecht heraus und steht oft ganz offen.

Einige bekommen gegen das Ende der Krankheit Grind, Ausschlag an der Haut, oder Knoten am Körper.

Sie haben oft viel Mühe um stallen zu können.

Einige bekommen die sogenannte Trommelsucht, wobey der Leib oder der Bauch sehr ausgespannt, und vom Wind gedehnt ist.

Oft setzt sich auch Luft zwischen Haut und Fleisch, und wenn man an diese Windgeschwulsten, insbesondere über das Kreuz und die Lenden drückt, so hört man ein Knarren.

Wenn man das Thier öffnet, findet man den Wampen gewöhnlich sehr mit Luft angefüllt, und eben wie die andern drey Magen mit blutrothen Brandflecken angefüllt. Oft findet man im Mastdarm eine Menge Blut. Die Milz ist zuweilen ganz blaß oder grau mit stinkendem Blut angefüllt.

Die Leber ist bey einigen ganz weich, und gleichsam verfault, zuweilen ganz mit Würmern, Leberfäulen genannt, angefüllt. Diese letztern sind aber gänzlich von der Seuche verschieden, da man sie in gewissen Jahren und an gewissen Oertern in allem geschlachteten Vieh wahrnimmt, ohne daß man deswegen einige Schwachheit sonst bemerkt hätte.

Die Nieren sind oft blaß, und die Blase

oft voll Harn, sie hat auch zuweilen brandige Flecken.

Bey trächtigen Kühen findet man, wenn sie an dieser Krankheit sterben, die Mutter meistentheils mit blauen und rothen Brandflecken besetzt.

Wenn man die Brust öffnet, so findet man auch zuweilen braunrothe oder blauschwarze Brandflecke, zuweilen nur an der einen Lunge.

Bey vielen Todten findet man die Luftröhre mehr oder weniger mit brandigen Flecken besetzt. Zuweilen ist die ganze innere Haut derselben blauroth, zuweilen ist die Luftröhre ganz mit einer schäumenden Feuchtigkeit angefüllt.

Das Herz ist immer unbeschädigt.

Das Gehirn gleichfalls; selten sieht man rothe Flecken an der harten Hirnhaut. Einige haben berichtet, das Gehirn mit einem rothbraunen Wasser umgeben gesehen zu haben.

Man sieht hieraus, daß es eigentlich die Schleimhaut ist, welche die innern Theile und Höhlen bekleidet, und welche gewöhnlich in dieser Krankheit leidet.

Man hat keine gewisse Zeichen, ob die Creatur die Seuche überstehen oder daran sterben soll. Das erste und gewisseste Zeichen zur Besserung nimmt man vom Blute. Wenn man nach einigen Tagen in der Krankheit Blut läßt, und sieht, daß es sowohl gerinnet als auch Wasser hat, so kann man so ziemlich gewiß seyn, daß die Creatur die Krankheit überlebet.

Oft fängt das kranke Vieh an etwas Futter zu nehmen, und zu saufen, ja sogar zu wiederkäuen, allein sie hören wiederum damit auf und sterben.

Der Ausschlag, der sich zuweilen an dem Körper, dem Euter, oder um das Maul herum zeigt, ist ebenfalls kein gewisses Merkmal der Besserung.

Die meisten Kranken sterben am dritten, vierten oder fünften Tage nach dem kenntlichen Anfang der Krankheit. Einige können 15 bis 20 Tage hinstehen ehe sie sterben. Es ist auch mehr als einmal geschehen, daß Thiere denselbigen Tag umgefallen sind, wie sie aufhörten zu freſſen.

Obgleich die Krankheit sich in den wesentlichen Zufällen in allen Ländern, in allen Seuchen, zu allen Jahreszeiten, und bey Thieren von verschiedenem Alter, auf einerley Art zeigt, so ist sie doch in verschiedenen Theilen veränderlich.

In den Ländern und an den Oertern, wo sie nie vorher grassirt hat, ist sie sehr tödtlich, so daß von 100 kaum ein Haupt durchgeseucht wird. So war das Verhältniß der Seuche, wie sie 1711 in Europa zuerst ausbrach. Da sie in den Jahren 1740 bis 1746 wiederum grassirte, lebten 5 von 100, und nun wird hier zu Lande jedes neunte Haupt gerettet.

In den Ländern und an den Oertern, wo die Lungensucht mehr allgemein ist als hier, findet sich diese Krankheit zugleich mit der Viehseuche ein, und dann sind die Lungen sehr beschädigt schwarz und brandig, und die Brust ist nach dem Tode mit einem braunen Wasser angefüllt.

Zuweilen ist die Krankheit, wenn sie anfängt zu grassiren, minder tödtlich, wie nachher und umgekehrt.

In strenger Kälte und Hitze ist sie heftiger als bey gemäßigter Kälte und Wärme.

Die Ansteckung breitet sich leichter und stärker aus des Winters als Sommers, denn sie verändert sich in der Wärme und verdünstet.

Der Schleim aus der Nase und den Augen, der doch sonsten sehr leicht ansteckt, verliert alle seine ansteckende Kraft, wenn er einmal durchgewärmt wird.

Sonst ist sie eben so tödtlich zu milder Sommerszeit als in mittelmäßiger Winterkälte.

Kühe, welche bald kälbern sollen, und Kälber, die noch nicht 1 Jahr alt sind, werden leichter angesteckt als junges Vieh von 2 bis 3 Jahren ohne Kalb.

Eben dergleichen junges Vieh von 2 bis 4 Jahren geht die Krankheit leichter durch, als Kühe, die da kälbern sollen, je näher diese dem Kälbern sind, je beschwerlicher gehen sie die Krankheit durch, es wäre denn sie kälberten erst.

Ochsen und vorzüglich Stiere gehen auch die Krankheit beschwerlicher durch als Kühe.

Mageres und kleines, doch nicht ausgehungertes Vieh, geht die Krankheit leichter durch, als groß fett Vieh.

Wo das Wasser, so die Creaturen trinken, schlecht und sumpfig ist, da zeigt sich die Krankheit heftiger als bey gutem Wasser, Leim- oder Sandboden, erstere Art scheint vorzüglich den Kranken angemessen zu seyn.

An verschiedenen Orten, wo die Krankheit ungewöhnlich milde gewesen ist, hat man beobachtet, daß die Thiere Wasser, so Rost- oder Leimartig gewesen, getrunken. Dieser Umstand verdient in der That, daß man ihn näher untersuchte, ob nämlich selbiges überall einerley Einfluß hätte, und ob eisenhaltig oder rostartig Wasser ein Gegengift gegen die Seuche seyn könnte.

Man hat noch kein einziges Mittel ausfindig gemacht, welches wirksam genug wäre, nur den sechsten Theil der angesteckten beym Leben zu erhalten, obgleich sowol hier als anderswo in Europa unzählige Versuche deswegen von den meist erfahrensten Männern gemacht worden.

Das einzigste sicherste Mittel ist, sich vor Ansteckung zu hüten, und deren Ausbreitung zu hemmen.

Doch muß man die angesteckten Thiere nicht gänzlich ohne Pflege der Krankheit überlassen, da man verschiedene Mittel hat, die nicht gänzlich unwirksam sind, und wodurch, wenn sie gehörig gebraucht würden, gewiß eine große Anzahl Kranke könnte gerettet werden.

Die Mittel sind folgende:

1. Man wäscht das Maul und die Zunge des Thieres fleißig, drey, viermal des Tages, mit einer Mischung von einer Handvoll Salz, einer Theetasse voll Honig, und 2 Pfund starken Essig (Weinessig ist wirksamer wie Biereſſig.)

Es ist ein Hauptpunct bey allem krankem Vieh, welche eine schleimige Zunge, und einen unreinen Mund haben, ihnen selbige Theile zu erfrischen, und zu reinigen, denn da der Creaturen höchste Wollust im Geschmacke und ihrer Zunge liegt, so ist nichts, welches sie so sehr niederschlägt, und sie schwach und muthlos macht, als ein schlimmer Geschmack im Munde. Diese gute Wirkung der Rei-

Wissen und Können" vom 19. 11. 1921

Wissen und Können" vom 19. 11. 1921

Die Regeln der Vorsichtigkeit, die ein jeder Landmann anwenden kann, um die Krankheit von seinem Vieh zu entfernen, wenn sie im Lande grassirt, sind folgende:

1. Wenn das Vieh auf dem Stalle ist, muß er darüber halten, daß keiner von den Leuten, die das Vieh hüten oder melken, auf eine fremde Stelle kommt, wo er Ansteckung holen könnte, oder mit Leuten umgeht, von denen er nicht sicher ist, daß sie an einem angesteckten Orte könnten gewesen seyn. Daß er auch seinen Leuten nicht erlaubt, Wolle, Flachs, wollen Zeug, Heu oder Stroh oder andere Dinge, von denen man nicht weiß, daß sie von einer nicht angesteckten Stelle kommen, anzurühren, umzugehen oder in Empfang zu nehmen.

2. Alle die in Stall kommen, müssen dennoch dieser Vorsicht ungeachtet nicht Erlaubniß haben, in ihren gewöhnlichen Kleidern in den Stall zu gehen, sondern sie müssen besondere Kleider dazu haben, die sie dann nirgends anders anziehen dürfen. In der Stallthüre müssen ein paar Schuhe stehen, die derjenige anziehen muß der hinein geht, denn mit den gewöhnlichen Schuhen könnte von der Landstraße Ansteckung von dem Miste kranker oder todter Creaturen aufgetreten seyn. Ebenfalls müssen alle, die im Stalle zu thun haben, ehe sie hinein gehen, ihre Hände waschen.

Kein Fremder, er sey wer er wolle, muß Erlaubniß haben in den Stall zu gehen.

3. Der Stall muß immer zugehalten werden, damit keine andere Creatur, als Katzen, Hunde, Schweine, welche auf öffentlicher Landstraße könnten angesteckt worden seyn, hineinkommen könne.

4. Die Creaturen müssen auf dem Stall gewässert werden, und man muß sicher seyn, daß daß Trinkwasser rein ist, daß keine kranke Creaturen daraus trinken sollen, und daß nichts Unreines oder Ansteckendes hinein geworfen werden könne.

Kann man nicht sicher seyn, ob das Wasser rein vor Ansteckung ist, so läßt man es kochen, und wenn es kalt geworden, giebt man es dem Viehe.

Ein jedes andere Mittel, das Wasser zu reinigen, ist unsicher, allein durch die Hitze verliert das Gift seine Kraft, es mag nun sitzen worauf es will.

5. Man muß nicht erlauben, daß Wagen mit Heu oder Stroh in den Hof hinein kommen dürfen, ehe sie ihr Fuder ausser vor abgeladen, und daselbst verbrannt haben.

6. Wenn das Vieh des Sommers aufs Gras geht, muß es von einer hinlänglichen Anzahl Hirten bewacht werden, welche aufpassen können, daß kein fremder Mensch oder Creatur dem Vieh zu nahe kömmt. Diese Hirten müssen nicht von dem Vieh auf dem Felde gehen, sondern sich in Hütten daselbst aufhalten. Essen und Trinken muß ihnen von zuverlässigen Leuten gebracht werden.

Die das Vieh melken, müssen dieselbe Vorsicht mit Ummechseln der Kleider und Händewaschen gebrauchen wie im Stalle, und zu diesem Endzwecke muß eine Hütte am Eingange des Feldes seyn.

Dies sind die Regeln der Vorsichtigkeit, die ein jeder Landmann für sich selbst brauchen kann, und welche ihm seine Mühe zuverlässig bezahlen. Doch ist in diesen sowohl wie allen andern menschlichen Dingen die menschliche Vorsichtigkeit nicht hinlänglich, wenn nicht der Segen der Vorsicht dazu kommt; denn die Ansteckung kann dem Viehe durch Füchse, Raubvögel, Hunde und Katzen zugeführt werden. Ein solches Geschöpf darf nur einen Fuß in dem Mist eines solchen kranken Viehs gehabt haben, so kann es die Ansteckung weit umher verpflanzen. Je mehr man unterdessen der Ansteckung vorbeugt, desto gewisser kann man hoffen, ihr zu entgehen.

Gelehrte Sachen.

Bücher-Anzeigen.

Neues Hand- und Adreßbuch für den Erfurter und Eichsfelder Staat auf das Jahr 1797. nebst angehängten statistisch-ökonomischen Nachrichten. Herausgegeben von Wilhelm Stieglan der Philos. ord. Prof. u. der Kurmainz. Akad. nützlicher Wiss. Mitglied, Erfurt, auf Kosten des Verfassers. 19 Bog. in 8. mit einem ausgemahlten Kupfer, welches 12 Abbildungen von 12 Erfurtischen Bier- und Weinausrufern aus verschiedenen Zeitperioden darstellt. Es enthält ausser 1) einem sehr vermehrten und verbesserten Adreßverzeichniß; 2) eine berichtigte Posttabelle, Briefax, Landkutscher- und Botenliste; 3) Taxen und Gebüh-

Ein neues Mikroskop. Eine neue Art von Mikroskop hat Professor Dr. Siedentopf in Jena konstruiert. Es ist ein Ultramikroskop, das heißt, es macht Teilchen sichtbar, die selbst mit den besten Mikroskopen nicht mehr zu sehen sind. Das Ultramikroskop ist ein Spaltultramikroskop, das heißt, es hat einen Spalt, durch den das Licht fällt. Dieser Spalt ist sehr schmal, nur 0,1 Millimeter breit. Das Licht fällt durch den Spalt auf die Teilchen, die man sehen will. Diese Teilchen sind so klein, daß sie selbst mit den besten Mikroskopen nicht mehr zu sehen sind. Sie sind nur 0,1 Millimeter groß

den zusammen für 1 Rthlr. oder 1 fl. 48 kr. besonders verkauft oder auch einzeln das Stück zu 6 gl. oder 27 kr.

Liebhaber, welche sich dieses Werk noch anschaffen wollen und sich in frankirten Briefen an uns selbst wenden und wenigstens 4 Exemplare nehmen, erhalten darauf das 5te frey, oder von mehreren 20 pr. Ct. Nachlaß. Weimar, den 10. Dec. 1796.

F. S. privil. Industrie-Comptoir.

Nachricht die Materialien für alle Theile der Amtsführung eines Predigers betreffend.

Von den vor einiger Zeit angekündigten Materialien für alle Theile der Amtsführung eines Predigers, nebst prakt. Anweisung dieselben dem Bedürfnisse unserer Zeit gemäß zu gebrauchen, ist das 11e und 12e Heft gr. 8 Leipzig bey J. A. Barth 16 gl. erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben. Im 11ten Heft des Vorberichts erklären sich die Herausgeber sehr bestimmt über Inhalt und Zweck dieser periodischen Schrift. Möglichste Förderung des Studiums theol. Wissenschaften, besonders populären und praktischen Theologie, Ertheilung praktischer Rathschläge zur zweckmäßigen Amtsführung und wie der Prediger die Resultate der Forschungen gelehrter Philosophen und Theologen, deren Gründe er prüft, in seinem Wirkungskreise anzuwenden habe, sind eigentliche Gegenstände derselben, aus welchen sich von selbst ergiebt, wie vielen Schwierigkeiten, Mängeln und Uebeln zur Erweiterung der dem Prediger durchaus nöthigen Kenntnisse zur zweckmäßigen Amtsführung durch diese Schrift abgeholfen und selbst das eigene Studiren mit wenigem Aufwand erleichtert werden soll. 2) ist es von einem Prediger weißlich gehandelt, den Artikel von der Erbsünde steif dogmatisch zu lehren und in seinen Vorträgen polemisch zu vertheidigen? 3) was hat der Prediger als die Hauptsache in der Lehre von der reinen Sittlichkeit anzusehen? von Snell. 4) Gedanken von der zweckmäßigen Art zu catechisiren von Funk. 5) Grundsätze zur Entwerfung neuer liturgischen Formulare von demselben. 6) Predigercorrespondenz a) über den Geist unserer Zeit. b) über Trost und Beruhigungsgründe bey Leidenden. 7) Recension. IIs Heft enthält 1) über den Begriff Sünde und Sünder und ob von einem Prediger alle Verirrungen des Verstandes und Schwächen des Herzens unter diese allgemeine Rubrik zu bringen sind? 2) einige Bemerkungen über den sittlichen Volksunterricht von Snell. 3) kurze Anleitung zur Selbstverfertigung der Predigtentwürfe für Anfänger von Funk. 4) Wäre nicht anzurathen statt der Predigten in gewöhnlicher Form, öfters Homilien vorzutragen, und wie müssen diese eingerichtet seyn? von Nullmann. 5) wie müssen wir es anfangen, um das sittliche Gefühl zu bilden? eine Catechisation von Dolz. 6) Predigercorrespondenz von Hüchenbach u. Funk.

Biographien der Wahnsinnigen von Christian Heinrich Spieß. viertes Bändchen. Leipzig 1796. bey Dosi und Compagnie 8 mit einem in Kupfer gestochenen Titel und Titelkupfer. 1 Rthlr. 8 gl.

Den Lesern der vorigen Theile dieser Lebensbeschreibungen unwiederbringlich verlohrner Unglücklichen ist es schon hinlänglich bekannt, mit welchem tiefen Blicke in die Menschheit, mit welcher psychologischen Kenntniß diese Biographien bearbeitet sind. Auch in diesem Theile werden sie genugsam finden, was ihre Ueberzeugung von der Güte und dem innern Gehalte dieser Erzählungen vermehren kann. Unglückliche und gekränkte Liebe, Gefühl schändlich entwendeter Unschuld, drückende Armuth, zu schnell erregte Empfindungen großer Freude, Schwärmeren dieser oder jener Gattung, und noch so manche oft sich ganz widersprechende Ursachen, hatten bey den Unglücklichen, welcher Leben man hier lieset, eine unglückliche Folge, den unheilbarsten Wahnsinn. Gewiß jeden Menschenfreund wird das Lesen dieser Biographien interessiren, aber auch gewiß wird ihm bey vielen dieser Erzählungen die Thräne des wärmsten Mitleids entfallen.

Von nachstehendem Werke hab' ich eine Uebersetzung für die Baumgärtnerische Buchhandlung mit meinen eigenen Zusätzen übernommen.

Thoughts upon Hare and Fox-hunting by Peter Beckford. mit 20 Kupfern.

ich mache dieses zu Vermeidung aller Collision bekannt.

v. Birck,
Oberforstmeister.

Von dem neuen Kinderfreunde von Engelhardt und Merkel, welchen die vornehmsten recensirenden Zeitschriften für ein so angenehmes als nützliches Werk für die Jugend anerkannt haben, sind nur noch wenige vollständige Exemplarien von allen 9 Bänden mit Kupfern und Noten zu haben. Unterzeichnete Buchhandlung bittet daher diejenigen, welche die Bibliothek ihrer Kinder oder Zöglinge vielleicht zu Weihnachten damit beschenken wollen, sich bald zu melden. Der 10te Band erscheint verschiedener Hindernisse wegen erst im Januar 1797. Mit dem 12ten Bande wird diese nützliche Jugendschrift geschloßen. Leipzig im Dec. 1796.

J. A. Barth.

In der Wolfischen Buchhandlung zu Leipzig sind zu haben.

Oeuvres de Chamfort 4 Vol. gr. 8. Paris 1796. 4 Rthlr. 8 gl.

Lettres de Mirabeau à Chamfort. gr. 8. 1796. 20 gl.

Adelaide de Clarence, ou les malheurs et les delices du sentiment; Lettres écrites des rives Lemantines, et publiées par Vernes de Geneve. 2 Vol. gr. 8. 1796. 2 Rthlr. 6 gl.

Digitized by Google

Kaiserlich privilegirter

Reichs-Anzeiger.

Dienstags, d. 10. Januar. 1797.

Nützliche Anstalten und Vorschläge.

Chirurgie sollte nothwendig mit Medicin jedesmal in einem Subjecte vereint seyn.

So gewiß, und so ausgemacht dieser Satz ist, so findet man demohngeachtet fast an allen Orten häufig lebendige Beyspiele, die diesem gerade zuwider sind; öfters es wol nicht scheinen, es aber doch sind. Dabey sehe ich vielfältig solche Leute, wenn auch nicht durch ihre Kunst und Wissenschaft, mehr entweder durch Charlatanerie, oder zweifelhafte Versicherungen und Gaukeleyen ihr Glück machen. Gern gönne ich jedem meiner Nebenmenschen sein Wohl, wenn aber dabey der größte Hause leidet, so wäre dies unverantwortlich, länger davon zu schweigen. Ich lebe hier in einer Gegend, in meiner Vaterstadt, wo seit Ur- und Aeltergroßväter Zeiten sich jeder, wenn er nur, in welcher Qualität er wolle, als Doctor, Balbier oder Feldscheer, sich gehörigen Orts Erlaubniß, sein Wesen zu treiben, erbeten hat, niederlassen kann. Natürlich ruht hierin größtentheils die Schuld auf dem, der die Neuankommenden zu beurtheilen und zu examiniren gesetzt, und im Stande ist; der die Arzneygelehrsamkeit, Chirurgie und Geburtshülfe im ganzen Umfange und im Fundamente versteht, der in mehrern Jahren bey reifendem Alter sich sattsam Erfahrungen gesammelt, Ansehen, Muth, Kräfte und Kenntnisse genug dazu besitzt, aber nicht — —! und dieser ist an den mehresten Orten der Physicus. Diesem kann indeß auch nicht immer die Last aufgebürdet werden, da größtentheils aus einem Balbier, oder Bader, oder Hebamme, oder Apotheker, die als solche nur angenommen werden, hernach unter der Hand sogenannte Chirurgen und Aerzte entstehen. Daher denn auch die häufigen Klagen über den Mangel an geschickten Chirurgen.

Der Chirurg kann nicht die simpelste Wunde mit gutem Erfolg heilen, so bald er nicht den menschlichen Körper in seiner Natur kennen zu lernen gesucht hat, wenn er nicht beurtheilen und einsehen kann, woher und von welcher Beschaffenheit ist die Wunde? — kurz, man sehe in ein Kapitel der Chirurgie von äußerlichen Entzündungen, Geschwülsten, Wunden und Geschwüren, Augenkrankheiten, venerischen Krankheiten, Bein- und Fleischbrüchen u. s. w. in welches man will, so wird man, wenige Fälle in manchem Kapitel ausgenommen, augenscheinlich finden, daß ein Chirurg, ohne die innerliche Beschaffenheit und Natur des Patienten zu kennen, wenig, oder nichts ausrichten kann.

Wie viele Geschwüre, Entzündungen und andere äußerliche Krankheiten werden aber nicht blos äußerlich geheilt? — leider findet man es zu häufig! — aber die Folgen vergißt man mehrentheils als Schuld auf die vorherige unrichtige Curart zu schieben, z. E. wie oft wird die Rose schlechtweg mit Bleyweiß und Hanf vertrieben, sie mag sitzen, wo sie will, wie oft werden Geschwüre ohne Rai-

Raison zugeheilt, venerische Zufälle leicht gehoben, allein selten denkt man wol an die gräßlichen Folgen, wenn sich rosenartige Entzündungen darnach auf die Brust, oder edele Theile werfen, wenn aus so leicht getheilten Geschwüren andere, und aus mehrern solchen scheinbaren Glückszufällen, größere Gefahren entstehen.

Der Chirurg kann nicht als solcher angesehen werden, wenn er auch Richters Chirurgie, so zu sagen, auswendig gelernet hat, wenn er nicht die Medicin, wenigstens schulgerecht inne hat, und Talent genug dazu besitzt, bey jedesmaligem Falle, vernünftigerweise es anzuwenden.

Noch gefährlicher sind solche sogenannten Chirurgen, die es seyn wollen, und es nicht sind, die Brüche für Verrenkungen, Geschwülste für Brüche, oder Verrenkungen für Geschwülste und Contusionen u. s. w. erkennen. — Wäre dies nicht, wir sähen gewiß nicht mit bedaurenden Blicken so oft, daß auswärtige Chirurgen consulirt und verlangt würden! Freylich wäre es der Natur der Sache mehr angemessen, und um so vortheilhafter und heilsamer für den Kranken selbst, wenn auch der Arzt zugleich immer Chirurg wäre; dagegen streitet aber oft die Neigung und widrigen Eindrücke der Seele des Arztes in der Kunst — billig aber müßte doch jeder Arzt die Chirurgie theoretisch in ihrem Umfange kennen, und auch wol, in Nothfällen, Hand anzulegen, sich nicht scheuen. Es würde gewiß weit mehr zur Vervollkommnung der Kunst, zu mehrerer Tilgung der Vorurtheile, des Hanges zum Sonderbaren und Großen in der Kunst, zum Wohl des Staates, und der Kranken beytragen. Neid und Verkleinerungssucht müßte von selbst sich unter dem kleinen Völkchen verziehen, und weniger sichtbar werden.

Das Feld der Geburtshülfe, der schönste und Hauptheil der Chirurgie, wird um so mehr theils vernachlässigt, theils auf unverantwortliche Art bearbeitet. Wozu mögen menschenfreundliche Aerzte, in diesem, so wie in andern Fächern so viel gutes und nützliches schreiben, und uns vernünftige Regeln, Verbesserungen, Anweisungen zur Vervollkommnung, oder unsere Fehler zu fernerer Vermeidung vorhalten, wenn dieselben so oft muthwilligerweise zurückgesetzt, oder gar mit Füßen getreten werden. Hier sieht man die Hebammen mit der Zange in der Hand schalten und walten; Hebammen, die weder die äußern, noch inneren weiblichen Geburtstheile kennen. Ich zittre, wenn ich daran denke, was ich seit wenigen Jahren hier erlebt und erfahren habe. — Mein innigster Wunsch ist nur der, besonders in diesem Fache mehr Sorge für das Wohl, für das Leben meiner Landsleute u. Mitbürgerinnen zu haben, und tragen zu helfen. Es betrifft hier immer Menschenleben, das Wohl des Staats — und hiezu rufe ich Obrigkeit und Männer auf, denen Menschenleben und Menschenwohl anvertraut, und hierüber gesetzt sind, zu wachen, und ihre Kräfte dazu zu verwenden. Gewiß würden nicht fast alle Jahre mehr Gestorbene als Getaufte im jährlichen Verzeichnisse aufgeführt werden, gewiß würde Sittenverderbniß nicht länger überhand nehmen können, die Mütter gewiß nach überstandenem Wochenbette sich und ihr Kind einer vollkommnern Gesundheit mehr erfreuen, und weniger Mütter mit siechem Körper, mit Muttervorfällen, und weniger Mißfällen und Mißgebären, die nur durch diese Gelegenheitsursache verschuldet sind, da seyn.

So sehr ich der Zange und andern Instrumenten das Wort rede, so sehr sind sie mir aber auch verhaßt, und ich sehe sie gewiß nur als die nöthigsten und größern Hülfsmittel in dringenden Fällen an, und bin überzeugt, daß größtentheils bey genauer Abwägung aller Umstände und Ereignisse von der Lage der Sachen, bey richtiger Indication, zu rechter Zeit der Geburtshelfer mit leichtern Mitteln eher auskommt, und die nicht leichte Geburt zu Ende bringt, und sicher beschleunigt. Alles dies aber genau zu erwägen, und richtige Einsicht davon bey jedesmaligem Falle zu haben, ist keiner Hebamme zu zu muthen, da es zuweilen wol dem geschicktesten Geburtshelfer nicht leicht ist — noch vielweniger ist es einer Hebamme zu zu gestehen, widernatürliche Geburten und dergl. zu unternehmen, oder gleich mit der Zange parat zu seyn. Ich schließe mit der liebreichsten Bitte, vereint — wo möglich, Menschen retten zu helfen, und

Kunst und Wissenschaft gegen Empirie und Pfuscherey empor zu heben, und nicht sinken zu lassen. Quedlinburg. J. L. C. Rabe, Dr. der Medicin und Chirurgie.

Berichtigungen und Streitigkeiten.

Antwort auf die Frage in Nr. 295. d. R. A. S. 6785.

„Muß der Pachter oder der Verpachter derjenigen Güther, bey welchen Vieh-Inventaria sich befinden, den in Ansehung des Viehes durch die Seuche erlittnen Verlust — versteht sich, wenn dessen im Pachtbriefe keine Erwähnung und Erörterung geschehen — tragen?"

Wenn der Pachtbrief und das Gesetz hierunter Nichts bestimmen: dann tritt wol die allgemeine Rechtsregel ein: Casum sentit dominus. Allein, wem steht nun das Eigenthum an dem Inventarien-Viehe zu? Hat es der Pächter dem Verpachter förmlich abgekauft; so ist es des erstern Eigenthum; und *also muß er auch allen durch Viehseuchen erlittnen Verlust allein tragen. So auch auf* alle Fälle von dem nicht zum Inventarium gehörigen Vieh, als welches, in jedem Betracht, des Pachters Eigenthum ist. Und nach eben derselben Rechtsregel muß der Verpachter alle diejenigen Schäden, welche etwa für die Düngung der Aecker und Wiesen, nach geendigter Pachtzeit, ohne des Pachters Verschulden, durch die Viehseuche verursacht worden, als Eigenthümer der Aecker und Wiesen tragen. Aber, wer ist nun Eigenthümer des Inventarien-Viehes, welches entweder nach der Stückzahl, nach gewissen Beschreibungen, oder um die Taxe, ästimirt, dem Pachter übergeben worden? und wer muß bey Viehseuchen den Verlust davon tragen, wenn weder im Gesetz, noch im Contract, noch bey der Uebergabe durch Worte oder Thathandlungen Etwas näher bestimmt ist? Mir scheint es, daß am ganzen beweglichen Inventarium, (man muß aber das Wort im Ganzen, in complexu nehmen, nicht jedes einzelne Inventarienstück, als solches, einzeln denken) der Verpächter das bürgerliche, der Pachter das nutzbare Eigenthum hat; und daß daher der Schaden, der durch wirkliche Viehseuchen, ohne des einen oder andern Theils Verschulden, am Inventarien-Vieh entsteht, von beyden zur Hälfte getragen werden muß.

Der Gegenstand ist wichtig und verdient von Rechtsgelehrten näher erwogen zu werden. Der Billigkeit — (nicht aber, nach meiner Meinung dem strengen Recht) gemäß ist es, daß von sämmtlichem anschlagsmäßigen, d. i. zur Bewirthschaftung des Guthes erforderlichen Vieh, wenn es auch dem Pachter nicht zum Inventarium übergeben worden, der durch eine Viehseuche erwachsende Verlust von beyden Theilen getragen werde; wiewohl alsdann eine andre Quote anzunehmen seyn möchte.

Antwort auf die Anfrage in Nr. 2. S. 13. des diesjährigen R. A.

Ich wünschte der Einsender hätte die Seitenzahl im Rev. Alm. benannt, wo sich die Stelle befindet, wegen welcher er mich zur Rede zu setzen beliebt. Ich habe den Almanach vergebens nach ihr durchblättert, bis mir endlich einfiel, ob er vielleicht den Aufsatz Nr. VI. meyne, den ich schon im May 1796. aus den Rheingegenden zugeschickt erhielt. Dann kann ich ihm keinen Aufschluß geben, weil in dem Briefe, der ihn begleitete, so wenig eine Stadt, ein Land, oder eine Person namhaft gemacht war, als in dem Aufsatze selbst irgend eine Stadt, irgend ein Land, oder irgend eine Person bezeichnet werden. Doch aus einigen, dem Einsender am Schluß seines Inserats entschlüpften, von urbaner Kaltblütigkeit eben nicht zeugenden, Aeußerungen zu schließen, scheint es fast, als ob der Einsender eine eigene Stadt oder Person im Sinn habe, und selbst die beste Aufklärung in der Sache geben könne. In dem Fall steht ihm dazu, oder zu einer Gegenerinnerung, im nächsten Rev. Alm. ein Platz, unter Verbürgung seines Namens, zu Dienst.

Der Herausgeber des Rev. Alm.

Kauf- und Handels-Sachen.

Bey B. C. Caselmann in Darmstadt und in der F. Fiedlerischen Papier- und Schreibmaterialien-Handlung in Jena sind folgende Artikel ganz ächt und gut zu haben:

Crême

Crême de Bretagne ou d' Angleterre blanc, das Töpfchen zu 8 Loth 24 kr. Dieser Crême giebt dem Mahagoni und allen andern Holzwerke, als Commoden ꝛc. ohne die sonst auf andre Art anzuwendende Mühe einen dem Pariser Lake gleichen, feinen Glanz. Crême gris, das Töpfchen 30 kr. theilet allem Lederwerke, als Schuhen, Stiefeln ꝛc. einen schönen Glanz mit. — Allerbester englischer Wundbalsam, das Gläschen 36 kr. — Wahrhaft gutes Augenwasser, das Gläschen 30 kr. — Imperial Powder, oder ächte englische Schwärze für Schuhe, Stiefel, Pferdegeschirr ꝛc. das Paquet 36 kr. giebt allem Lederwerk die schönste Schwärze und hellen Glanz. — Aechtes Mittel gegen die Wanzen, das Glas 30 kr. Das geehrte Publicum wird hiebey auf das gewissenhafteste versichert, daß dies Mittel nicht das geringste Schädliche für Menschen hat, und es jeder ohne alle Gefahr, so wie es der Gebrauchs-Zettel angiebt, gebrauchen kann und darf. Seine Bestandtheile können nicht die im Mindesten nachtheilige Ausdünstung hervorbringen, und folglich nie schaden. Es tödtet nur die Wanzen und deren Eyer, wie die vielfältig damit angestellten Versuche genugsam beweisen.

Antwort auf die Anfrage im R. A. Nr. 292. S. 6755.

Bey Dimidion zu Emrichshof bey Hanau, in den Freyherrl. Benzel. Garten, sind junge Acacien-Bäume zu haben, von 3 bis 10 Fuß Höhe. S. Frankf. Zeitungs Beylage, Nr. 173. 1794.

Hr. Hof-Kammerrath Lind in Frankfurt am Mayn nimmt Bestellungen auf Acacien-Bäume, von 5 bis 10 Fuß Höhe, und Pflanzen, so nicht über 6 Fuß hoch sind, werden vor 6 kr. à Stück abgelassen; höhere wird der Fuß mit 1 kr. mehr bezahlt. s. R. A. Nr. 76. 1794.

Acacien-Saamen ist bey den botanis. Gärtnern, Hrn. Klippstein u. Diezel frisch und gut zu bekommen, in Jena.

Syrische Seiden-Pflanze, Asclepias Syriaca, sind in Liegnitz in Schlesien bey dem Senator und Apotheker Schnieber; Mutter-Pflanzen, so das erste Jahr tragen, das Schock 1 Rthlr.; geringere 16 gr.; noch geringere 8 gr.; ¼ Pfund Saamen 4 gr. zu haben s. der Westphäl. ökonom. Societät zu Hamm vermischte Abhandlungen S. 173. seq.

J. E. F.

Justiz- und Polizey-Sachen.

Edictal-Citationen.

Von dem hiesigen Fürstl. Sächß. Amte sind der aus dem Amtsorte Hardisleben gebürtige, seit dem Jahre 1748 abwesende, nunmehr 70 Jahre alte Johann Friedrich Hölzgen, oder wenn er nicht mehr am Leben ist, dessen Erben, so wie überhaupt alle diejenigen, welche an dessen Vermögen, (das nach Ausweiß der letzten mit Ende des Jahres 1776. abgeschloßenen Vormundschafts-Rechnung exclusive der auf 746 Mß. 1 gl. 3 pf. taxirten Grundstücke, sechs Hundert und achtzig Gulden Meißn. drey Groschen 3 pf. an baaren Gelde bestanden hat) von dieser Zeit an aber seinen Geschwistern gegen bestellte hypothekarische Sicherheit überlassen worden ist, — Ansprüche aus Erberecht, oder irgend einem andern Grunde zu haben glauben, edictaliter und peremtorisch bey Verlust ihrer Ansprüche und resp. der Wohlthat der Wiedereinsetzung in den vorigen Stand, zu dem auf den 9ten May des künftigen 1797sten Jahres anberaumten Termine und zur Verbringung und Bescheinigung ihrer Ansprüche vorgeladen, und ist zugleich der 23ste Junius desselben Jahres zur Eröffnung eines präclusivischen Bescheids terminlich anberaumet worden, welches, und daß die unterm heutigen Tage erlassene Edictal-Citationen bey den Wohllöbl. Stadt-Gerichten zu Erfurt und Naumburg, und dem Stadt-Rathe zu Weimar affigiret worden, hiermit öffentlich bekannt gemacht wird.

Hardisleben den 12ten Dec. 1796.

Fürstl. Sächß. Amt daß.
Thomas Conrad Hauenschildt.

Vermöge der unter dem hiesigen Rathhause angeschlagenen Edictal-Citation vom 19. Dec. 1796. wird innerhalb des darinnen präfigirten 45 tägigen peremtorischen Termins, der hier in Arbeit gestandene Johann Georg Lehrmann, Schmidtknecht aus Stammheim im Würtenberg. gebürtig, welcher der geleisteten juratorischen Caution ungeachtet sich eidbrüchig von hier entfernet, dermaßen citiret, daß derselbe bey diesseitiger Instanz erscheinen, sich auf die von der Margaretha Wünschelin gegen ihn angebrachte Ehe-Scheid- und Schwängerungsklage rechtsbehörig verantworten, auch vorbehältlich gegentheiliger Nothdurft proceßmäßig verfahren, und zu einem Urthel beschließen solle. In Entstehung dessen wird auf des klagenden Anwalts weiteres Anrufen, derselbe der Klage für geständig erachtet, und gegen ihn fernerhin ergehen, was Rechtens ist.

Stadt- und Ehe-Gericht zu Nürnberg.

Allerhand.

Aus Weißensee ist für die armen Abgebrannten in St. Andreasberg 1 Laubthlr. eingekommen, welcher auch schon nebst den übrigen eingegangenen Geldern an die Behörde abgeschickt worden. Gotha, d. 28 Dec. 96.

d. Exped. d. R. Anz.

Kaiserlich privilegirter

Reichs-Anzeiger.

Mittwochs, den 11. Januar. 1797.

Berichtigungen und Streitigkeiten.

Noch ein Wort über Hrn. Ciarcy's Vorschlag die Thermometer zu prüfen, welches, wie ich dem Publicum, (das wol des ganzen Streites längst müde ist) zum Eingang verspreche, von meiner Seite das letzte seyn soll. — Hätte Hr. Oertel weiter nichts in seinem ersten Aufsatz behauptet, als daß Hrn. Ciarcy's Probe, mit gehöriger Vorsicht angestellt, nur den harmonirenden Gang der untersuchten Thermometer über dem Eispunct beweise, unter demselben blos wahrscheinlich mache: so würde ich gewiß nichts dagegen erinnert haben. Er verwarf ihn anfänglich aber ganz, und fand sich zugleich berechtiget, Hrn. Ciarcy einige unverdiente Complimente zu sagen. Sehr gerne gebe ich Hrn. Oertel sowohl als Hrn. Rosenthal, der sich (wie ich so eben aus Nr. 291. des R. A. ersehe) in den Streit, und zwar als competenter Richter, gemischt hat, zu, daß Thermometer von merklich ungleichen Gefäßen, von jedem umgebenden Mittel, vom Quecksilber wie vom Wasser, die Temperatur in ungleichen Zeiten annehmen. Die Verschiedenheit der specifischen Wärme und der Wärme leitenden Kraft zwischen dem umgebenden Mittel und den zu erkältenden Körpern thut hier gar nichts zur Sache, weil einerley, nur der Größe nach verschiedene, Massen von einerley Mittel erkältet werden. Es kommt alles darauf an: wie viel Wärme raubt in jeder gegebenen Zeit das umgebende Mittel den zu erkältenden Körpern, und wie verhält sich dieser Verlust zu der Quantität von Wärme eines jeden Körpers? Jener Verlust verhält sich, wie die Menge der Berührungspuncte, die Quantitäten der Wärme bey einerley Masse wie die körperlichen Räume. Daß beyde Verhältnisse nicht gleich sind, braucht man dem Mathematiker nicht zu sagen.

Der Unterschied ist desto beträchtlicher, je schneller die Aenderungen der Temperatur, und je verschiedener die Kugeln der Thermometer an Größe sind. Eben daher taugen die Thermometer mit großen Gefäßen eigentlich zu keinen Beobachtungen, selbst nicht zu den atmosphärischen der Wetterpropheten, weil sie wenigstens die schnellen Temperaturveränderungen der Luft nie richtig angeben. Von der Wahrheit dieses Satzes bin ich längst so überzeugt, daß ich zu meinen physikalischen Beobachtungen nie andere Quecksilberthermometer nehme, also solche, deren Kugeln höchstens $1\frac{1}{2}$ pariser Linien im Durchmesser haben; und gerade die vollkommne Verfertigung dieser feinen Quecksilberthermometer ist es, warum ich Hrn. Ciarcy's Arbeiten vorzüglich schätze, und mich seiner gegen Hrn. Oertels Beschuldigung, daß er nichts von Thermometern verstehe, angenommen habe. Nun noch etwas zu meiner Rechtfertigung, warum ich Hrn. Ciarcys Probe in Schutz genommen habe, und, ihrer erwiesenen Unvollkommenheiten ungeachtet, noch bis auf die Stunde in Schutz nehme. Es ist nicht genug, um einen Vorschlag zu verwerfen, zu zeigen, daß die-

dieser Vorschlag Fehlern unterworfen sey, (welche menschliche Verrichtung ist wol davon frey?) sondern man muß auch beweisen, daß die Fehler so groß sind, um den beabsichtigten Zweck zu vereiteln. Nun behaupte ich (keineswegs aus einem Geist des Widerspruchs, sondern weil ich mich mehrmals durch die Erfahrung davon überzeugt habe, und jeder Unbefangne es eben so leicht kann,) daß zwey richtig verfertigte Quecksilberthermometer, von nicht sehr großen Gefäßen, wenn diese auch nicht vollkommen gleich seyn sollten, in einem Topf voll heißem Wasser (keinem Trinkglas, sondern der Topf muß wenigstens 6 — 8 Maas halten) mit gehöriger Vorsicht, das ist, gleich tief und gleich entfernt vom Rande des Topfes versenkt, bey ruhig erkaltendem Wasser einen solchen gleichförmigen Gang zeigen, daß der Unterschied in ihrem jedesmaligen Stande höchstens $\frac{1}{2}$ Grad beträgt. Die von den Herrn Rosenthal und Oertel gerügten Fehler der Methode sind, bey der angezeigten Vorsicht deswegen so gering, weil eine so große Masse Wasser in ihrem Innern, wo sich die Kugeln der Thermometer befinden müssen, so langsam erkaltet, daß mehrere Minuten der Zeit fast gar keine merkliche Veränderung hervorbringen, und wenn während dieser Zeit die Thermometer nicht zur Temperatur des Mittels kommen, so taugen sie eo ipso nichts. Nun fragt sich, ist denn die oben angegebene Uebereinstimmung von $\frac{1}{2}$ Grad hinreichend, fehlerhafte Thermometer von guten zu unterscheiden. Allerdings, stimmten nur alle unsre Thermometer bis auf $\frac{1}{2}$ Grad überein! Was Hr. Oertel von den verschiedenen Temperaturen eines ruhig erkaltenden Wassers an den verschiednen Stellen des Gefäßes behauptet, ist sehr natürlich, weil sich die Kälte nicht in dem Wasser erzeugt, sondern von aussen nach innen eindringt, es hat aber auf den Versuch keinen merklichen Einfluß, wenn man die Thermometer gleich tief, und gleich entfernt vom Rande einsenkt, welches bey großen Gefäßen gar wohl möglich ist. Nun zu meiner letzten Behauptung, die Hrn. Oertel so ganz wider den Mann zu gehen scheint. Warum macht Hrn. Ciarcys Probe den richtigen Gang der Thermometer selbst unter dem Eispunct wahrscheinlich? Weil es Thorheit wäre von Jemanden, der auf Betrug ausgeht, ein falsches Thermometer mit eben der Mühe und Sorgfalt, folglich mit beynahe eben den Unkosten (denn das Materiale ist bekanntlich bey diesen Werkzeugen das geringste) zu verfertigen, als ein gutes. Ich muß mich näher erklären.

Thermometer, welche zwischen dem Eis- und Siedepunct harmoniren sollen, müssen völlig mit eben der Vorsicht verfertiget werden, als solche, welche auch unter dem Eispunct richtig sind. Die Glasröhren zu jenen Thermometern müssen calibriret, d. i. vor der Verarbeitung geprüft werden, ob sie gleich weit sind. Wären sie dies unter dem Eispunct nicht, so würde alle folgende Arbeit an ihnen verschwendet seyn. Hrn. Ciarcys Probe wird daher unter 10 falschen Thermometern gewiß 9 entdecken, indeß vielleicht das 10te unentdeckt durchkommt. Diese Probe ist, zwar nicht das non plus ultra, aber bis jetzt die beste und einfachste, die ich kenne. Hrn. Rosenthals Vorschlag, statt des Wassers Quecksilber zu nehmen, würde ganz gut seyn, wenn diese Materie nicht zu kostbar wäre, um sie in großer Menge zu gebrauchen. Bey dem Wasser kann aber leicht die Menge ersetzen, was ihm an Dichte gegen das Quecksilber abgeht. Daß Hr. Ciarcys Vorschlag Naturforschern nicht unbekannt war, ist sehr richtig. Manchmal werden aber bekannte Dinge nicht so benutzt, wie sie sollten, und, was hier die Hauptsache ist, Hr. Ciarcy schrieb nicht blos für Naturforscher. Nun kein Wort mehr.

Giesen im Dec. 96. Schmidt.

Beantwortung der Anfrage in Nr. 295. des R. A.

„Muß ein Pachter oder Verpachter derjenigen Güther, bey welchen Vieh-Inventaria sich befinden, wenn nichts im Pachtcontract ausgemacht, den Schaden durch die itzige Viehseuche tragen?“

Ein Pachter ist sonst der Regel nach, sowohl dem Verpachter, als dieser dem Pachter wechselseitig die leichte Fahrlässigkeit (culpam levem) zu prästiren verbunden, nicht aber den Zufall, er müßte denn vermischt (casus mixtus) d. h. mit Fahrlässigkeit verknüpft seyn, oder der Pachter müßte im Contract ver-

Mann, Ludwig, Jude und Christ. Zwei Reden. Berlin, Verlag der Neuen Gesellschaft, 1919. 8°. 32 S. M. 1.50.

Mann, Thomas, Betrachtungen eines Unpolitischen. Berlin, S. Fischer, 1918. 8°. 624 S. M. 12.—, geb. M. 15.—.

Mann, Thomas, Gedanken im Kriege. Berlin, S. Fischer, 1914. 8°. 32 S. M. 1.—.

Mann, Thomas, Gesang vom Kindchen. Berlin, S. Fischer, 1919. 8°. 32 S. M. 2.—.

Mann, Thomas, Herr und Hund. Ein Idyll. Berlin, S. Fischer, 1919. 8°. 128 S. M. 4.—, geb. M. 6.—.

Mann, Thomas, Tonio Kröger. Berlin, S. Fischer, 1914. 8°. 128 S. M. 2.—, geb. M. 3.—.

Mann, Thomas, Tristan. Berlin, S. Fischer, 1916. 8°. 192 S. M. 3.—, geb. M. 4.—.

Mann, Thomas, Der Tod in Venedig. Berlin, S. Fischer, 1913. 8°. 128 S. M. 2.—, geb. M. 3.—.

Mann, Thomas, Der Tod in Venedig. Berlin, S. Fischer, 1919. 8°. 128 S. M. 2.—, geb. M. 3.—.

Mann, Thomas, Der Weg zum Friedhof. Berlin, S. Fischer, 1916. 8°. 32 S. M. 1.—.

Mann, Thomas, Wälsungenblut. Berlin, S. Fischer, 1921. 8°. 64 S. M. 2.—, geb. M. 3

Demnach die Erben weyl. des Raths und Doctoris Seiffarts ihrer bessern Auseinandersetzung halber gesonnen sind, ihre vor Alsfeld liegende immobilia bestehend in Gebäuden, Gärten, Wiesenwachs und Ackerland, als:

1) Einem Wohnhaus, in welchem ein Saal, vier Zimmer, nebst gehörigen Kammern, einer Küche in jedem Stockwerk, doppelten Kellern und Böden sich befindet.
2) Dem langen Bau, dem Wohnhaus gegenüber, der doppelte Scheuern, Kuh- und Schafställe und einen Pferdestall nebst Boden darüber enthält.
3) Doppelten Schweineställen.
4) Chaisen-Remise.
5) Backhaus und Obstdörre.
6) Den um die Gebäude herumliegenden umzäunten und geschlossenen Gärten, beyläufig von 5 Morgen, wobey sich auch ein kleiner Teich befindet.
7) Gegen 18 Morgen Wiesenwachs.
8) An 10 Morgen Ackerland.
9) Einer hinter dem Wohnhaus gelegenen Mühle, worauf jedoch ein Erbbeständer sich befindet

aus freyer Hand an einen anständigen Käufer zu verkaufen; als wird solches zu dem Ende bekannt gemacht, damit Kauflustige zwischen hier und Ende März 1797 bey mir Unterzogenen, dem Steuer-Commissär Reitz in der Stadt Alsfeld, der von den Seiffartischen Erben hierunter bevollmächtigt ist, sich melden, das Gut vor dasigem Oberthor belegen, und der Schützenrain genannt, sammt Zugehör, in eigenen Augenschein nehmen, von allem die nähere Erkundigung einziehen, ihre Gebothe anzeigen, und nach Befund das Weitere und nach eingehohlter Ratification der abwesenden Erben den Kaufabschluß gewärtigen können; maßen die Seiffartischen Erben gesonnen sind, wann sich in dem gesetzten vierteljährigen Termin kein Kauflustiger finden sollte, obgedachtes ihr Guth ganz oder Stückweise auf mehrere Jahre zu vermiethen.

Alsfeld, den 20 Dec. 1796.

Reitz, Fürstl. Hes. Darmst. Steuer-Commissär Kraft Auftrags.

Justiz- und Polizey-Sachen.

Auf hohen Regierungsbefehl ist über das Vermögen des Bürgers und Seifensieders, Mstr. Tobias Gottfried Hahnemanns allhier, bey dessen sich ergebener Unzureichigkeit zur Befriedigung der Gläubiger, der Concurs-Proceß eröffnet, und der 7te April des eintretenden 1797sten Jahres, wird seyn der Freytag nach Judica, zum Liquidationstermine, der 28ste desselben Monats hingegen zur Bescheids-Publikation ausersehen, auch gewöhnliche Edictal-Citation erlassen und angehängt worden. Daher solches andurch noch hierüber zu jedermanns Wissenschaft gebracht wird. Pößneck den 17ten Dec. 1796.

Bürgermeister und Rath das.
Joh. Georg Bernhardt,
Cons. reg.

Gelehrte Sachen.

Folgende Bücher sind zu verkaufen:

Pfeffingeri (J. F.) Vitriarius illustratus s. inst. j. publ. T. I. 2. 3. 4. 5. In Pergament.

Adam Adami rel. Hist. de pacificat: Osnabrugo-Monast. In Pergament.

Seckendorf (v. L. A.) Hist. de Lutheran. In Pergament.

Scharen (N.) Histor Westfaliae In Leder gebunden.

Boissardi (J. J.) Topographia urbis Romanae. In Leder gebunden.

Die allgemeine Welthistorie in einem vollst. und pragmat. Auszuge von D. F. D. Häberlin. 52 Bände, wovon 28 sauber eingebunden sind.

Wer Lust hat, das eine oder das andere von diesen Büchern zu kaufen, beliebe sich, in frankirten Briefen, an den Herrn Notar. Landbeck jun. in der K. f. Reichsstadt Dortmund zu wenden, welcher nähere Auskunft geben wird.

Medicinisches Gutachten über die Rind-Viehseuche zur hinlänglichen Belehrung über deren Geschichte, Zeichen, Ursachen, Beschaffenheit und Curarten, nebst den zuverlässigsten Maaßregeln, dieselbe abzuwenden und dem Plan einer Rindvieh-Assecuranz auf obrigkeitliche Veranlassung abgefaßt von Lr. Georg Ludwig Gräter, Phys. Ord. Schwäb. Hall, gedruckt mit Rhonfelderischen Schriften 1797. 8. 77 S.

Dieses Gutachten, worin die sorgfältigste Vermeidung der Ansteckung als das sicherste Mittel gegen die Viehseuche angegeben, u. die deswegen zu befolgenden Maaßregeln in §. 55 bis 66 vorgeschrieben werden, enthält zugleich auch einen Plan zu einer Rindvieh-Assecuranz, zu deren Ausführung die nöthigen Veranstaltungen getroffen sind. Der Rath von Schwäb. Hall hat durch eine Verordnung vom 25 Novem. allen Beamten, Pfarrern, Schulmeistern, Ortsvorstehern, Rindviehbeschauern ꝛc. die Anschaffung mehrerer Exemplare dieses Gutachtens an jedem Orte und die genaueste Befolgung der darin ertheilten Vorschriften befohlen.

Kaiserlich privilegirter

Reichs-Anzeiger.

Donnerstags, den 12. Januar. 1797.

Gesundheitskunde.

Fortsetzung der in Nr. 303. des vorigen Jahrgangs des R. A. abgebrochenen Revision der in demselben enthaltenen Aufsätze über die Rindviehseuche, vom Dr. u. Prof. Reich in Erlangen.

Die in Nr. 242. von einem Oekonomie-Liebhaber gegebenen Rathschläge dienen vortrefflich zur Beförderung der Gesundheit des Viehs; daß aber weder das Wachholderpulver mit Kleyen und Salz, noch der präparirte Weinstein und Schwefel, noch der Weinessig ein sicheres Verwahrungsmittel gegen die Viehseuche sey, hat die Erfahrung hinlänglich bewiesen. Nur allein dadurch, daß der Hr. Verf. seinen Stall von keinem fremden Menschen betreten, und sein Vieh nicht mehr auf die Weide treiben ließ, hat er sein Vieh gesund erhalten. Also nicht die angeführten Mittel, sondern blos die gebrauchte Vorsicht und das gute Glück haben ihn vor Unfall bewahrt. Hätte er den Versuch gemacht, und sein Vieh mit Seuchengift inoculiren lassen, so würde sicherlich ein oder das andere Stück davon krank geworden seyn. Dieser Weg, sich Ueberzeugung zu verschaffen, steht ihm noch jetzt offen, und er wäre gewisser Maßen vor jedem andern dazu verpflichtet, ihn noch einzuschlagen. Haben die gebrauchten Mittel die Disposition zur Krankheit bey seinem Vieh wegnehmen können, so schadet die Inoculation demselben gar nichts, er selbst hat sich als den Erfinder eines untrüglichen Präservativs gegen das fürchterliche Uebel der Viehseuche verewigt, und ich will ihm das ihm angethane Unrecht öffentlich abbitten; haben aber die Mittel jene Disposition nicht weggenommen, so weiß sich doch jeder andere darnach zu richten, und er gewinnt durch die Inoculation diejenige Sicherheit, die ihm bey einer solchen Ungewißheit immer abgehen muß. — Das in der Moyschen Zeitung angerühmte Präservativ kenne ich nicht; ich würde ihm daher verbunden seyn, wenn er es noch durch den R. A. gefälligst bekannt machen wollte.

In Nr. 244. empfielt Herr Baumeister Steiner zu Weimar nach den Erfahrungen des Hrn. Oberprediger Starke zu Gernrode die Ebereschen- oder Vogelbeere als ein gutes Mittel in der Viehseuche. Dies sind sie wirklich, und ich selbst habe sie, noch ehe ich Hrn. Oberprediger Starcke's Erfahrungen kannte, gebrauchen lassen; aber sie thun ebennicht mehr, als andere säuerliche Früchte, oder als anderes Obst. Die Berberisbeeren habe ich fast noch zuträglicher befunden. Wenn übrigens die kranke Kuh vom Genusse der Vogelbeere genaß, so hatte dies Hr. St. nächst dem klugen diätetischen Verhalten, ihrer Natur zu danken, und wenn die übrigen Stücke deſſelben Stalls von der Seuche verschont blieben, so hing dies wol mehr von der besondern Disposition derselben, als vom Gebrauch der Vogelbeeren ab. Ueberdieß ist ja ausdrücklich gesagt, daß „alles andere Vieh in Gernrode schon gestorben" war, und man weiß

weiß aus tausendfältiger Erfahrung, daß diejenigen Ställe eines Orts, welche bis zuletzt von der Seuche verschont werden, davon gerne befreyt bleiben, wenn auch das Seuchengift in den Stall wirklich gebracht wird. Eben so weiß man auch, daß nicht allein manches inoculirte Stück die Seuche gar nicht bekommt, sondern daß auch sogar manches Stück Vieh davon befreyt bleibt, das unter lauter krankem Vieh stehen geblieben, mit dem jetzt kranken Vieh, schon von langen Zeiten her, in dem nämlichen Stalle gewesen, einerley Wartung und Pflege genossen, und so wenig, als dieses, Vogelbeeren bekommen hat. Die eigentliche Ursache dieser allerdings auffallenden Erscheinung ist mir noch eben so problematisch, als sie jedem anderen Arzte und Thierarzte seyn wird. Man lernt aber doch daraus, daß die Natur selbst ein uns noch verborgenes sicheres Präservativ gegen die Viehseuche habe, und daß es also keine absolute Unmöglichkeit sey, daß ihr einst noch ein Sterblicher dieses wichtige Geheimniß ablauern werde. Bis jetzt hat es zuverlässig noch keiner gethan; aber Unsterblichkeit dem, der einst so glücklich ist!

Die in Nr. 250. abgedruckte Belehrung des Hrn. Prof. Halberstädter in Wirzburg: über die Rindviehpest, und die Nothwendigkeit durch frühzeitiges Schlagen und schleunige Absonderung den Fortgang derselben zu hemmen, ist unstreitig eine der treflichsten Aufsätze, die je über die Viehseuche erschienen sind. Sie enthält aber doch mehreres, was einer nähern Beleuchtung und Bestimmung bedarf. Hierüber will ich mein Urtheil sagen; alles übrige bestätige ich in der vollesten Ueberzeugung von der Richtigkeit und Zweckmäßigkeit desselben. Seite 6272 wird gesagt, „das Blut in den Lungen ist allezeit dünn, und aufgelöst," und „aus allen durchschnittenen Adern fließt ein dünnes ungerinnbares Blut." Dies findet aber immer nur dann Statt, wenn das Thier in der letzten oder fauligten Periode gestorben ist. Hätte der Hr. Vf. solches Vieh geöffnet, das gleich im Anfang der Krankheit niedergeschlagen worden oder krepirt ist, so würde er, gleich mir, das Blut immer dick und geronnen angetroffen haben. Dies hätte nothwendig auch hier bemerkt werden sollen; denn wenn der Bauer, der doch auch über jede Krankheit nach seinen Einsichten räsonnirt, und gemeiniglich selbst sehen will, wie sein verrecktes oder als krank niedergeschlagenes Vieh inwendig beschaffen ist — wenn dieser, sage ich, bey der Leichenöfnung bemerkt, daß dasselbe geronnenes Blut habe, anstatt daß es der Belehrung gemäß dünnes und aufgelöstes Geblut haben sollte, so schließt er gleich, die Krankheit sey von ganz andrer Art, als sie die Belehrung beschrieben hat; er befindet sich auf einmal in Ungewißheit, was er mit seinem übrigen kranken Vieh anfangen soll, und hält sich für berechtigt, von der ihm vorgeschriebenen Richtschnur abzuweichen, und nach seinem eigenen Gutdünken zu verfahren; und auf diese Weise geht denn alles das Gute für ihn verloren, was in der Belehrung enthalten ist. Wer den Landmann so kennt, wie ich ihn kenne, wird dieses nicht zu läugnen vermögen. — Wenn Hr. Prof. H. unter XI sagt, „es sey bisher noch keine zuverlässige Heilart ausgemittelt worden," so begeht er nicht nur eine Ungerechtigkeit gegen sich selbst und gegen jeden andern einsichtsvollen Thierarzt, sondern auch eine Sünde gegen die Arzneykunde. Sind die Pocken, die Gallenfieber, die galligten Entzündungsfieber weniger mörderisch gewesen, als die Viehseuche, und hat man gegen diese noch keine zuverlässige Heilart? Folgt die Natur im Körper des Rindviehs anderen natürlichen Gesetzen, als die sind, denen sie im menschlichen Körper folgt? Ich fordere hiermit jeden Thierarzt auf, mir zu widersprechen, wenn er es mit Grund kann! Ich beziehe mich in dieser Hinsicht auf das, was ich bey Veranlassung des Unterrichts ꝛc. von Herrn Prof. Busch in Nr. 301. S. 6848. des R. A. gesagt habe — daß nämlich keine Krankheit unheilbar sey, wenn man nur richtige Begriffe von derselben hat, wenn man im Stande ist, die durch die Krankheit im Körper hervorgebrachten Revolutionen durch Arzneyen anderst zu modifiziren, und wenn die Natur nicht nur selbst die Wege andeutet, worauf dieses geschehen könne, sondern auch dazu mithilft, die Ursache der Krankheit zu entfernen. — Zu den Einsichten des Hrn. Verf. habe ich daher das Zutrauen,

Jahre 1808 bis 1809 seiner Thätigkeit
als Pfarrer und Pfarrverweser in Ro-
senberg, Ellwangen, Aalen, Ulm,
Stuttgart, Tübingen, Ludwigsburg,
Heilbronn, Hall, Crailsheim, Mergent-
heim, Künzelsau, Oehringen, Neuen-
stadt, Weinsberg, Gaildorf, Backnang,
Marbach, Besigheim, Vaihingen, Leon-
berg, Calw, Neuenbürg, Wildbad,
Freudenstadt, Sulz, Rottweil, Tuttlin-
gen, Balingen, Rottenburg, Reutlingen,
Urach, Münsingen, Blaubeuren, Ehin-
gen, Ulm, Aalen, Ellwangen, Rosen-
berg, Gaildorf, Crailsheim, Hall, Hei-
lbronn, Ludwigsburg, Stuttgart, Tü-
bingen

Recepte darin angegeben, sondern dem Arzte überall seine Rechte vorbehalten, und entweder blos diätetische Mittel, oder nur solche Dinge gerathen, deren Gebrauch im vorkommenden Falle schleunigst erforderlich ist, und nicht leicht schaden wird. Diese Mittel sind gewiß nicht so ganz ohne Würkung, wie Hr. Pr. H. ungegründeter Weise von allen Arzneyen in der sichtbaren Krankheit behauptet; denn sie sind sämmtlich flüssig und leicht auflöslich, bedürfen daher des Wiederkauens nicht, und gehen, auch bey der vorhandenen Unthätigkeit der Verdauungswerkzeuge, entweder sogleich beym Hinunterschlingen, oder nachher von selbst in den Blättermagen, den Rohm, und die Därme über. Wenn nun damit solche Arzneyen vermischt sind, welche die Verdauungswerkzeuge zur Thätigkeit wieder anreizen, und den Abgang der natürlichen gut beschaffenen Feuchtigkeiten in etwas ersetzen, so kann man mit Recht hoffen, die ins Stocken gerathene Maschine wieder in Gang zu setzen. Dies war mein Zweck, als ich die ersten Arzneyen gegen die Viehseuche verordnete, und auf diesem Wege bin ich sehr glücklich gewesen. Daß ich übrigens mit Hrn. Pr. H. in Ansehung des nicht zu gestattenden Gebrauchs der von unwissenden Aerzten und Layen herrührenden Arzneyen vollkommen gleich denke, ist aus meiner öfters angeführten Schrift hinlänglich zu ersehen; auch habe ich darin unter Nr. 35. S. 81 die Mittel einzeln gewürdigt, die von den Landleuten in hiesiger Gegend ohne Unterschied aufs Gerathewohl gebraucht worden sind. — Die von Hrn. H. S. 6275 geforderten Gesundheitspässe gewähren, wie ich schon in Nr. 274. erinnert habe, keine Sicherheit. — Das Todtschlagen des erkrankenden Viehs habe ich in meiner Belehrung ꝛc. S. 97 selbst als das allerzweckmäßigste Mittel anerkannt, wodurch dem weiteren Fortschreiten der Seuche Einhalt gethan werden kann; daß es aber nicht allenthalben anwendbar sey, gesteht Hr. H. unter Art. XIX. selbst, und ich habe es eben auch dort, so wie in Nr. 281. S 6618 und in Nr. 301. S. 6812 gesagt. Im Hannöverischen, im Preußischen, in der Schweitz, in Sachsen u. s. w. ward es in vorigen Zeiten mit aller Strenge anbefohlen; aber die Seuche riß fast überall so fürchterlich ein, daß man den gesammten Viehstand nach und nach hätte todtschlagen müssen, wenn man das Gesetz hätte in Ausübung bringen wollen Dieses trifft auch in jetzigen Zeiten besonders in denjenigen Ländern und Gegenden ein, wo wegen der benachbarten oder anwesenden Kriegsheere immer fremdes Vieh hin und her getrieben wird. Ich beziehe mich deswegen nochmals auf das, was ich in Nr. 301. S. 6812 bey Gelegenheit der Frankfurter Verordnung gesagt habe. Warum will man denn auch gerade dazu seine Zuflucht nehmen, da man an der Inoculation ein Mittel hat, das die möglichst gröseste Sicherheit für immer gewährt, und dessen wohlthätige Folgen sogar noch für die nachherigen Vieh- und Menschengenerationen fühlbar sind? Ich würde aber nur wiederholen müssen, was ich an mehreren Orten über die Inoculation gesagt habe, wenn ich weiter davon sprechen wollte. Nur so viel sey mir noch zu sagen gestattet, daß ich, wenn ich ein König wäre, einen Preis von Millionen für denjenigen aussetzen würde, der mir beweisen könnte, daß die Inoculation nicht vor allen bekannten Mitteln gegen die Viehseuche den Vorzug verdiene.

(Die Fortsetzung folgt.)

Erlangen, d. 18. Dec. 96.

Gelehrte Sachen.

Bücher-Anzeigen.

Atlas oder Sammlung geographischer Karten und Grundrisse, von Herrn Mentelle, Mitgliede des französischen Nationalinstituts und Professor der Erd- und Länderkunde in der Pariser Centralschule.

Diese Sammlung ist das Werk eines auch in Deutschland durch einige vortrefliche geographische Schriften bekannten Gelehrten, der bey der Herausgabe seiner Landkarten durch einige der besten Künstler in Paris im Fache der geographischen Zeichnungs- und Kupferstecherkunst unterstützt wird.

Es ist bekannt, daß der mentelische Atlas sich vor andern Werken dieser Art, vornemlich durch seine besonders schickliche Eintheilung zum Unterricht in der allgemeinen Geschichts- und Länderkunde unterscheidet. Der Verfasser stellt nemlich die jetzt bekannten Staaten und Länder unter folgenden Gesichtspunkten vor:

1) Die

1) Die allgemeine physische Lage und Ansicht dieser Länder, die Anordnung, Lauf und Ausdehnung der darin enthaltenen Gebirgsketten, nebst dem Lauf ihrer Flüsse und Ströme.

2) Die Beschaffenheit und Eintheilung dieser Länder zur Zeit der Griechen und Römer, wobey zugleich die Namen und Lage der vornehmsten Städte der damaligen Zeit angezeit sind.

3) Die Vergleichung der damaligen Eintheilung der Länder mit ihrer jetzigen.

4) Die neue Geographie derselben in General- und Spezialkarten.

Von diesem Atlas sind bisher 129 Karten herausgekommen, und an der Fortsetzung, die durch die Besorgnisse der Revolution eine Zeitlang unterbrochen wurde, wird nun mit Eifer gearbeitet. Diese Fortsetzung wird noch einige Blätter der alten Geographie, die Karten von der Schweiz, Deutschland, Ungarn, Preußen, Pohlen, einige Theile von Asien und Afrika, die Inseln und Inselgruppen in den großen Meeren, nebst den durch die neuen politischen Revolutionen hervorgebrachten Veränderungen in den Gränzen und in der Eintheilung der Staaten enthalten.

Zu diesem Atlas kommt noch eine Sammlung von Grundrissen von den größten Städten in Europa, alle nach dem gleichen Maaßstabe gezeichnet. Von dieser Sammlung sind bisher 8 Blätter publiziert, nämlich Rom, London, Paris, Konstantinopel, Wien, Madrid, Lissabon und Warschau. Auch diese Sammlung wird jetzt fortgesetzt.

Die unterzeichnete Buchhandlung in Leipzig bietet nun dieses Werk dem deutschen Publikum unter folgenden Bedingnissen und Preisen an:

Wer bis zum 28. Februar 1797. in unterzeichneter Buchhandlung auf dieses Werk unterzeichnet, und den Betrag seiner Bestellung an dieselbe Postfrey einsendet, wird das Bestellte, bis zu Ende des Aprilmonats, Frachtfrey auf Hamburg, Leipzig, Frankfurt am Main, Basel, oder eine andere Gränzstadt des westlichen Deutschlandes geliefert, in folgenden Preisen erhalten:

1. Atlas von 129 Karten auf groß Raisinpapier abgedruckt. 13 Rthlr. 6 gl.
   Man kann, wenn man will, die Spezialkarten von Frankreich nach der ehemaligen Eintheilung in Gouvernements auslassen, dann enthält der Atlas 81 Karten und kostet 9 Rthlr.
2. Atlas von 129 Karten auf groß Jesuspapier und illuminirt 45 Rthlr.
   Eben derselbe mit Auslassung der Spezialkarten von Frankreich, also 81 Karten 28 Rthlr.
1. Städteatlas von 8 Blättern auf groß Raisinpapier schwarz abgedruckt 2 Rthlr. 6 gr.
1 derselbe auf groß Jesuspapier u. illum. 5 Rth. 12 gr.
   Man hat von dem Städteatlas einige wenige Exemplarien, die von einem eigenen und in diesem Fache besonders geschickten Künstler illuminirt sind. Diese kosten 10 Rthlr.

In der nämlichen Buchhandlung wird auf folgende Kunst- und Prachtwerke Bestellung angenommen:

Le Cabinet du Roi, ou Collection de tous les Ouvrages de Sculpture, peinture et architecture, executés à Versailles et gravés par ordre Louis XIV. 28 Vol. de differentes grandeurs in fol. reliés en maroquiné rouge. à 871 Rthlr. 4gr.
(Note. Cet Ouvrage eſt extremement rare, et ne fut jamais debité qu'en préſent pour les Ambaſſadeurs étrangers.)

Les Loges de Raphael, par Volpato et Ottaviani 43 pieces. Exempl. colorié et encadré. 836 Rthlr.
— — en noir encadré. 418 Rthlr.
— — en noir cartoné. 114 Rthlr.

Gallerie du Palais Pitti à Florence, d'apres les deſſins de Vicard 1 Vol. en 18 Livr. Exempl. en feuil. avant la lettre. 156 Rthlr. 12 gr.
— — Exempl. avec la lettre. 78 Rthlr. 6 gr.

Gallerie du Palais royal en 32 Livraiſ. en fol.
Exempl. epreuv. avant la lettre. 126 Rthlr.
— — avec la lettre. 63 Rthlr. 8 gr.
— — ordinaires. 31 Rthlr. 16 gr.

Gallerie de Verſailles d'apres le Brun par Edelink et Audrand 52 fol Exempl. epreuv. avant la lettre 88 Rthlr. 16 gr.
— — epreuv. avec la lettre 44 Rthl. 8 gr.

Gallerie du Palais de Luxembourg d'apres Rubens. 31 Rthlr. 16 gr.

Gallerie ou Collection des Tableaux de differens écoles par le Brun. 2 Vol. 31 Rthlr. 18 gr.

Les Batailles d'Alexandre le Grand, d'apres le Brun par Audrand et Edelink 8 feuilles avec le nom de Guyten. 112 Rthlr.
— les memes en 8 feuil, encadrés, ſuperbes epreuves. 348 Rthlr.

Les Batailles, ceremonies religieuſes etc. de la Chine avec la vie de Confucius en 72 feuilles. gr. in fol. 115 Rthlr.

Peintures antiques d'apres les deſſins coloriés de P. S. Bartoli publiées par Caylus et Mauette Exempl. en fig. color. 144 Rthlr.
— — — en fig. au trait. 31 Rthlr. 16 gl.

Voyage pittoresque de la Grece par Choiſeuil Gouſſier 1 Vol. fol. broché. Epreuv. de Souſcription. 36 Rthlr. 20 gr.

Voyage pittoresque de Naples et Sicile par S. Non. en 5 Vol. brochés; en epreuv. avant la lettre. 209 Rthl.
— — — avec la lettre 104 Rthlr. 12 gr.

Voyage pittoresque de la Suiſſe en Vol brochés en epreu. avant la lettre 126 Rthlr. 16 gr.
— — — avec la lettre 63 Rthlr. 8 gr.

Voyage pittoresque de la France en 4 Vol. brochés en epreuv. avant la lettre. 140 Rthlr.
— — — avec la lettre. 70 Rthlr.

Tableaux de la revolution franç.iſe 32 Livraiſ. en epreuv. de Souſcription. 63 Rthlr. 8 gr.
— — — ordinaires. 31 Rthlr. 16 gr.

Gal-

Gallerie Farneſe d'apres Caracci colorié d'apres les originaux 6 fol. encadrés. 88 Rthlr. 16 gr.
Les Batailles d'Alexandre d'apres le Brun par Audrand et Tardié 8 fol. encadrés. 44 Rthlr. 8 gr.
l'Encyclopedie par d'Alembert et Diderot 35 Vol. en fol. Edit. de Pankouk 1751, reliés en veau 165 Rthlr. 4 gr.
— — de libraires aſſociés 28 Vol. avec 7 Vol. de Suplem. petit en fol. reliés en veau. 105 Rthlr. 8 gr.
Encyclopedie methodique 58 Livrais. en 211 Vol. 4to brochés. 180 Rthlr.
Hiſtoire naturelle de Buffon 38 Vol. 4to. Ire edit. relié en veau. 165 Rthlr. 4 gr.
— — ſeconde edit. relié en veau. 140 Rthlr.
les Oiſeaux de Buffon, 10 Vol. 4to coloriés. 165 Rthlr. 4 gr.
Deſcription des arts et metiers 110 Cahiers brochés 88 Rthlr. 16 gr.
le Moniteur, Collection complette avec l'introduction, broché. 70 Rthlr.
l'Art de verifier les dates; nouv. edit. en gr. papier 6 Vol. fol. brochés. 63 Rthlr. 8 gr.
Du Cange gloſſarium mediae et infimae graecitatis 2 Vol. et gloſſar. latinitatis avec le Supl. 10 Vol. fol. en veau. 70 Rthlr.
Voyage de Pallas en differentes Provinces de l'empire de la Ruſſie 5 Vol. 4to et 1 Vol. de Atlas 15 Rthlr.
Hiſtoire de la Decadence de l'empire romain par Gibbon 18 Vol. 8vo reliés en veau. 12 Rthlr.
la Monarchie Pruſſienne par Mirabeau 8 Vol. 8vo. et 1 Vol. in fol. brochés. 4 Rthlr.

Die Bezahlung für vorſtehende Kunſtwerke und Bücher geſchieht bey der Ablieferung derſelben in Friedrichsd'or zu 5 Rthlr. Fracht und Speſen von Paris bis an den Ort der Beſtimmung werden von den Beſtellern getragen. Briefe und Gelder Poſtfrey.

Pet. Phil. Wolfiſche Buchhandlung in Leipzig.

In der Monath- und Ruſſlerischen Buchhandlung in Nürnberg und Altdorf iſt fertig geworden, und in den vorzüglichſten Buchhandlungen zu haben:

Gründliche Anweiſung, alle Arten von Vögeln zu fangen, einzuſtellen, nach dem Geſchlecht und andern Merkmalen zu unterſcheiden, zahm zu machen, abzurichten, ihre merkwürdigen Eigenſchaften zu erkennen, ſie fremde Geſänge zu lehren, und zum Aus- und Einfliegen zu gewöhnen. Nebſt einem Anhang von Joſeph Mitelli Jagdluſt. Aufs neue ganz umgearbeitet und herausgegeben von Joh. Matthäus Bechſtein, mit 45 Kupfern. 8.

Wir können es als eine allgemein bekannte Wahrheit annehmen, daß obiges Werk, welches ſchon mehrere Ausgaben erlebt hat, von jeher von Jägern, Vogelſtellern und Freunden der Naturgeſchichte der Vögel, für eines der beſten gehalten

worden iſt. In der That hat es auch bis auf die neuern Zeiten, wie der Verlauf deſſelben ausweiſt, immer ſein Publikum gefunden, und wir hätten uns vielleicht noch den nemlichen Abſatz verſprechen dürfen, wenn wir, ohne auf die großen Fortſchritte, welche die Naturgeſchichte ſeit der letzten Ausgabe gemacht hat, zu ſehen, die alte wieder hätten abdrucken laſſen. Allein um auch auf unſerer Seite dem Publikum ſo nützlich als möglich zu werden, haben wir dieſe Ausgabe, den ſchon durch mehr naturhiſtoriſche Schriften rühmlichſt bekannten Hrn. Bergrath Bechſtein zu Waltershauſen beſorgen laſſen, und wir ſchmeicheln uns, daß ſie ſo ausgefallen ſey, daß das Publikum ſowohl mit dem Verfaſſer, als mit uns den Verlegern zufrieden ſeyn wird. Mit Recht iſt ſie auf dem Titel ganz umgearbeitet genannt worden, da der Herr Verfaſſer ein ganz neues Manuſcript dazu verfertigt, und nichts als die Form der alten Ausgabe, die für bloße Praktiker die angemeſſenſte iſt, und die alten Kupfertafeln, welche den Vogelfang vorſtellen, beybehalten hat. Uebrigens ſind alle deutſche Vögelarten in dem Buche in alphabetiſcher Ordnung nach ihren Längerechnungen und Eigenſchaften, nach ihrem moraliſchen Hang, Nahrung, Fortpflanzung, Zähmung ꝛc. beſchrieben, und am Ende, um den Praktiker auch nach und nach an Theorie zu gewöhnen, ſyſtematiſch aufgezählt; ſo daß wir glauben, durch dieß verjüngte Werk, dem Jäger, Vogelſteller und überhaupt dem Liebhaber der Ornithologie ein Handbuch geliefert zu haben, in welchem ſie ſich in allen Fällen Raths erholen, und mit dem ganzen Umfang der Ornithologie vertraut werden können. Auch ein geſchmackvolleres Titelkupfer, als das der alten Ausgabe, iſt dem Buche vorgeſetzt worden. Es enthält 51 Bogen mit 45 Kupfertafeln, und gleichwohl haben wir doch nur den ſehr billigen Preiß davon auf 2 Rthlr. 8 gl. feſtgeſetzt.

Der hieſige Profeſſor der Philoſophie und Diaconus, Hr. Carl Chriſtian Erhard Schmid, hat ſich entſchloſſen, einige Predigten über verſchiedene Texte in meinem Verlage herauszugeben. Er wird aus dem Vorrathe ſeiner ausgearbeiteten und gehaltenen Katzelvorträge nur diejenigen in dieſe Sammlung aufnehmen, welche ſich auf die gegenwärtige Lage der moraliſchen, kirchlichen oder politiſchen Welt näher beziehen, und deren Inhalt den dadurch verurſachten Bedürfniſſen des Geiſtes und Herzens vieler Zeitgenoſſen zu entſprechen ſcheint. Da nun manchem angehenden Theologen und nachdenkenden Chriſten an dem Beſitze dieſer Predigten gelegen ſeyn mag, ſo ſchlage ich den Weg der Pränumeration vor, um ſie denſelben ſo billig wie möglich in die Hände zu liefern. Bis zu Oſtern 1797. wird ſowohl in meiner, als auch in einer jeden andern Buchhandlung, die jedem Pränumeranten am nächſten liegt — 12 gr. Sächſ. Prä-

Digitized by Google

Bekanntmachung betreffend Ausführungsbestimmungen zu der Verordnung über die Ausfuhr von Kohlen, Koks und Preßkohlen vom 8. Juli 1915.

Vom 15. Juli 1915.

Auf Grund der Verordnung über die Ausfuhr von Kohlen, Koks und Preßkohlen vom 8. Juli 1915 (Reichsgesetzbl. S. 437) wird folgendes bestimmt:

§ 1. Ausfuhrgenehmigungen werden nur für Kohlen, Koks und Preßkohlen erteilt, die aus Steinkohlen hergestellt sind.

§ 2. Ausfuhrgenehmigungen werden nur für Kohlen, Koks und Preßkohlen erteilt, die aus Steinkohlen hergestellt sind.

§ 3. Ausfuhrgenehmigungen werden nur für Kohlen, Koks und Preßkohlen erteilt, die aus Steinkohlen hergestellt sind.

§

Die bis jetzt erschienenen Erzählungen von einzelnen Vorfällen geben noch keine unpartheyische Uebersicht über das Ganze, und sind nichts weniger, als treue Darstellungen der Hauptbegebenheit mit ihren veranlassenden Umständen und mannigfaltigen Verwickelungen. Ich glaube daher dem Publikum ein interessantes Werk über diese Epoche der Zeitgeschichte liefern zu können. Alle wichtige und auch die kleinsten Begebenheiten und Verhandlungen, welche sich nach dem Uebergange der Franzosen über den Rhein bey Neuwied und Bendorf, von da an, nach den vielen blutigen Auftritten bis Frankfurt a. M. dann während des Rückzugs der österreichischen Armee bis nach Amberg, während des Aufenthaltes der Franzosen im Frankenlande, und wegen ihres unerwarteten Rückzuges über Fuld, Gießen, bis an den Rhein zugetragen haben, kenne ich Theils als selbst beobachtender Augenzeuge nicht nur in der Stadt, sondern auch auf dem Schlachtfelde, und Theils durch Unterstützung meiner Wahrheit liebenden Freunde in Amberg, Bamberg, Nürnberg, Schweinfurt, Fuld, Gießen, Frankfurt, und in unserer Gegend, wo das fürchterliche — Spiel sechs Wochen hindurch gespielt wurde. Ich werde bloß Thatsachen erzählen in ihrem natürlichen Zusammenhange und in einer Vollständigkeit, wie man sie in keinem andern Werke beysammen findet, und für deren Echtheit das Ansehen meiner Zeugnisse sprechen wird. Die hie und da vorkommende Gemählde werden nicht mit grellen Farben überladen werden. Meine Schrift bleibt in Hinsicht zuverläßiger Nachrichten und gewisser Plane, deren Erlangung aus reinen Quellen mir viele Mühe machte, unter einem noch so großen Schwarme von andern Schriften dieser Art doch immer neu und wichtig, wenn sie auch später erscheinen sollte. Ich werde daher mein Werkchen in einer so schönen Gestalt erscheinen lassen, als es nur möglich ist. Einige rührende und komische Vorfälle, welche mich als mithandelnde Person besonders interessiren, sollen in Kupfer von Küffner's, Benzel's oder Lips's Meisterhand dargestellet werden. Das Ganze von ungefehr 26 bis 30 Bogen in Median-Octav mit 7 Kupfern unter dem Titel:

Die Franzosen in Ost-Franken und den angrenzenden Ländern als Beytrag zur Geschichte des französischen Krieges.

wird 2 fl. 45 kr. R. W. kosten, und so bald erscheinen, als sich eine hinlängliche Anzahl von Subscribenten dazu gemeldet hat. Ich verlange keine Vorausbezahlung, sondern nur Namensunterzeichnung, damit bey diesem Unternehmen, wobey ich nicht meinen Vortheil suche, wenigstens der Verleger gegen Schaden gesichert ist.

Die Namen der Herren Subscribenten werden vorgedruckt. Ich bitte daher, dieselben nebst dem Charakter und Wohnorte deutlich geschrieben in frankirten Briefen einzusenden, oder sich selbst zu wenden an alle löbl. kaiserl. Reichs-Postämter, besonders aber an die Herren Post-Secretäre von Gruben in Frankfurt a. M., Berger in Nürnberg, Werner in Prag, Müller in Würzburg, dann an die Göbhardische Buchhandlung in Bamberg, an Hrn. Buchhändler Walter jüng. in Erlangen, an die Jägerische Buchhandlung in Frankfurt, an die Stadtische in Fuld, an die Ettingerische in Gotha, an die P. P. Wolfische in Leipzig, an die Grattenauerisch. in Nürnberg, an Hrn. Profes. Lorenz Hübner in Salzburg, an Hrn. Primavesi in Heidelberg und an Hrn. Hofbuchbinder Klamm oder an mich unmittelbar in Würzburg.

Wer sich sonst noch für die Sache zu interessiren und Subscribenten zu sammeln die Güte haben will, darf der gewöhnlichen Vortheile für seine Mühe versichert seyn. Der Subscriptions-Termin dauert bis Ostern 1797.

Würzburg den 15. December 1796.

F. X. Baur,
des Hohen Domstifts Vicar.

Leipzig bey Siegfr. L. Crusius sind zu haben:

Ueber den Anbau der Birke und deren Vorzüge vor andern Holzarten, besonders in holzarmen Gegenden; ein Beytrag zur Forstwissenschaft, von von C. P. Lauroy, gr. 8. 4 gr.

Geschichte der Entstehung, der Veränderungen und der Bildung unsres protestant. Lehrbegriffs vom Anfang der Reformation bis zur Einführung der Concordienformel. 2n Bands, 1r Theil. Neue verb. Aufl. — Oder auch unter dem Titel: Geschichte der Bildung der Schicksale und der Befestigung der protestantischen Kirche von Anfang der Reform. bis zu dem Relig. Frieden, v. J. 1555. von D. Gottl. Jac. Plank. Prof. der Theol. zu Götting. 3ten Bands 1r Theil. Neue verb. Auflage.

Desselben Buchs vierter Band, oder Geschichte der protestantischen Theologie von Luthers Tode bis zur Einführung der Concordien-Formel; von Ebendemselben. 1r Theil.

Handbuch für Söhne und Töchter, zum Gebrauch bey ihrer Confirmation, Abendmahlsfeyer, und in den Jünglings- und Jungfrauen-Jahren. Herausgegeben von M. Gottf. Leop. Schrader.

Praktische Grammatik der lateinischen Sprache, von Christ. Gottl Bröder, Pastor zu Beuchte und Weddingen im Hochstift Hildesheim. 3te verb. Auflage. Ladenpreis cum lect. lat. 16 ggr.

In allen Buchhandlungen ist zu haben:

Nachrichten an alle und jede Podagristen, oder Arzneymittel, welches seit etlichen Jahren mit glücklichen Erfolg gegen das Podagra gebraucht worden ist. Aus dem Französischem des J. M. Mahuos. 3 gl.

Kaiserlich privilegirter

Reichs-Anzeiger.

Freytags, den 13. Januar. 1797.

Nützliche Anstalten und Vorschläge.

Auf Veranlassung des kürzlich zu Leipzig durch Auffliegung des Pulverthurms entstandenen Unglücks wird es vielleicht nützlich seyn zu wissen, wie die preußischen Pulvermagazine bey Berlin angelegt sind, oder wenigstens vor 15 — 20 Jahren es waren, bey welchen, wenn sie auch sich entzünden, kein beträchtlicher Schaden erfolgen kann.

Die preußischen Pulvermagazine liegen fürs erste in einem ½ Meile von Berlin gelegenen ganz abgesonderten Bezirk, der von Artillerieposten umgeben ist, und in welchen Niemand, der nicht hinein gehört, sich begeben darf. In diesem Bezirk sind zugleich die Pulvermühlen, und alle hierzu gehörigen Gebäude befindlich. Die Magazine aber liegen auch von diesen durch eine ganz ansehnliche Strecke abgesondert an der Spree.

Die Gebäude selbst bestehen aus starkem Mauerwerk, sind aber mit einem ganz leichten Dache gedeckt. Die sehr kleinen Fensteröffnungen sind auswendig mit eisernen, inwendig mit hölzernen Laden verwahrt. Eben so die Thüren, wenn ich mich recht erinnere. An jedem Magazin kommt man erst in ein Vorplätzchen, dessen Fußboden mit wollenen Decken belegt ist. In diesem Vorplatz befinden sich eine Anzahl von Filzschuhen, welche diejenigen Feuerwerker und Bombardiers anziehen müssen, welche im Magazin Geschäfte haben. Niemand anders darf sich dem Magazin nahen, worauf die dabey stehende Schildwache zu sehen hat. In dem Magazin selbst ist der Boden durchaus mit Brettern gedeckt, und alles von Holz oder mit Holz bekleidet; nirgend siehet man Eisen oder Steine blos. Uebrigens werden im Magazin keine andre Geschäfte vorgenommen, als daß die Pulvertonnen hinein und heraus getragen werden. Das Füllen der Kartouschen geschiehet auf freyem Felde, und die übrige Feuerwerkerey wird in dem in Berlin selbst liegenden Laboratorium verfertigt.

Jedes Magazingebäude ist nun, zu noch größerer Sicherheit, in einer Entfernung von etwa acht Fuß mit einem Wall von Erde umgeben, der so hoch ist, als die Mauern des Gebäudes (beyläufig 30 Fuß) und unten wenigstens 30 und oben 4 bis 6 Fuß zur Breite hat. Diese Umwallung hat gerade am entgegengesetzten Ende, wo sich der Magazinthurm befindet, und zwar an der Seite der Spree, eine Oefnung, die mit einem verschlossenen Thore versehen ist. Durch dieses Thor kommt man also erst durch den Gang, zwischen dem Wall und dem Gebäude, nach der Magazinthüre. Niemand als dem Oberfeuerwerker wird, meines Wissens, der Schlüssel zu den Magazinen anvertraut.

Es ist hieraus begreiflich, nicht nur, daß der Fall der Entzündung eines Magazins durch diese Anstalten fast unmöglich gemacht werde, sondern auch, daß, wenn er wirklich sich ereignet, die Explosion blos nach der Höhe zu und nicht seitwärts wirken müssen; folglich wenig Schaden anrichten könne. G. F. W.

Naturkunde.

Auf die Anfrage in Nr. 76. des R. A. wegen Beobachtung der Luftelectricität. (Als Nachtrag zu der Antwort in Nr. 194. S. 5669 d. R. 1796.)

Seit den Beobachtungen des Cavallo über die atmosphärische Electricität haben mehrere berühmte Naturforscher sich um diesen Theil der Naturkunde verdient gemacht. Nähere Nachrichten darüber geben folgende Werke:

Des Herrn von Saussüre Reisen durch die Alpen ꝛc. 3ter Th., 28tes Kap. Leipz. 1787.

Des Abt Hemmer Anleitung, Wetterableiter an allen Gattungen von Gebäuden auf die sicherste Art anzulegen. Offenbach am Mayn 1786. S. 26 ff.

Alex. Volta's meteorologische Briefe ꝛc. Erster Theil, 6ter Brief. Leipz. 1793.

Meteorologisches Journal ꝛc. von John Read, in Knightsbridge; übers. in Grens Journal der Physik, Bd. 6. S. 234 ff.

Herr de Lüc zieht in einem Briefe an Hrn. de la Metherie (übers. in Grens Journal Bd. 4.) einige Resultate aus den bisherigen Beobachtungen zur Erklärung der electrischen Erscheinungen der Atmosphäre. Hr. Lampadius folgt seinen Theorien, und setzt sie noch weiter aus einander.

Herr von Saussüre hat unter den genannten Beobachtern das Eigene, daß er seine Beobachtungen auf den Alpen und größtentheils im Winter anstellte, in einer Jahrszeit, wo die Electricität der Atmosphäre, nach allen Erfahrungen, oft mehr als doppelt so stark ist, als im Sommer. Er bemerkte, daß bey gleichförmigen Regen ohne Gewitter die Stärke der Electricität sich ziemlich gleich blieb, bey Gewittern hingegen sich sehr veränderlich zeigte, oft auch gar in negative Electricität verwandelte, da sie im ersten Falle immer positiv war. An heitern Wintertagen, wo die Electricität am stärksten war, bemerkte er eine periodische Abwechselung derselben, die ihm zeigte, daß ihre Stärke gleichsam einer Ebbe und Fluth unterworfen sey, nach welcher sie in 24 Stunden zweymal wächst und abnimmt. Die Zeitpuncte der größten Stärke sind einige Stunden nach Auf- und Untergang der Sonne, und die geringsten vor Auf- und Untergang derselben. Eine seiner Beobachtungen, die vorzüglich einer nähern Prüfung bedarf, ist die, daß die Wolken keine eigene oder ursprüngliche Electricität haben, sondern sie aus den obern Regionen der Atmosphäre, wo eigentlich die Werkstätte der electrischen Erzeugung zu seyn scheint, erhalten.

Ob sich irgend jemand in Deutschland jetzt mit Versuchen dieser Art beschäftigt, darüber kann Einsender dieser Antwort dem Hrn. von G. keine befriedigende Antwort geben. Ihm selbst fehlt es an Gelegenheit dazu, so sehr er wünscht, über manche seiner Zweifel und Vermuthungen durch eigene Beobachtung Aufschluß zu erhalten. Wollte Herr von G. die Güte haben, ihm die Hauptresultate seiner Beobachtungen schriftlich mitzutheilen, so würde ihm dies um so angenehmer seyn, da er an einem Werke arbeitet, wo er einen gemeinnützigen Gebrauch davon zu machen im Stande ist. Die Exped. des R. A. wird den Namen des Einsenders dem Herrn von G. auf Verlangen bekannt machen. Gr.

Allerhand.

Noch etwas über die Ursachen der Druckfehler, welches einigermaßen als Antwort auf den im R. A. Nr. 3. S. 24 befindlichen Aufsatz dienen mag.

Der würdige Hr. Verf. jenes Aufsatzes verdient in dieser Rücksicht gewiß vielen Dank, zumal da über diesen Gegenstand noch so wenig geschrieben worden ist. Traurig ist es demnach immer, daß man täglich die Klage hören muß, daß Werke aller Art, sie mögen nun in dem Orte selbst, wo sich ihre Verfasser befinden, oder in einem auswärtigen gedruckt werden, öfters so voller, den Sinn entstellender Fehler sind, daß man oft, aber mit Unrecht, den gelehrtesten ihrer Verfasser großer Irrthümer beschuldigt. Um diesem eingerissenen Uebel einigermaßen Einhalt zu thun, sey es mir erlaubt, einige Vorschläge zu machen, wie demselben am ersten abzuhelfen wäre. 1) Jeder Buchdrucker, welcher einen Lehrling als Setzer aufzunehmen gedenkt, muß gewiß überzeugt seyn, daß derselbe fertig deutsch und lateinisch im Manuscript

Ende eine Reise. In zwei Stufen setzte sie sich in Bewegung, zuerst in Gestalt eines Wagens, dann in Gestalt eines Schiffes. Der Wagen ist ein Symbol der Ruhe, das Schiff ein Symbol der Bewegung

noch, wie die gelbe Ocker, durch Versetzung mit weißen und andern hellern Farben sich in mehrere hellgelbe und bräunliche Couleuren verwandeln läßt, und daher von so vielfachem Nutzen ist, daß sie den Mahlern und Tischlern in umliegenden Gegenden zum Anstreichen der Häuser und Möbeln ganz unentbehrlich geworden, so wird hierdurch bekannt gemacht, daß von dieser gelben Ocker in hiesiger Fürstl. Braunschw. Lüneb. Eisen-Factorey eine beträchtliche Quantität vorräthig sey, und daselbst der Nordhäuser Scheffel Ein Rthlr. in Braunschweiger- und Churſächsischen Münzsorten gegen baare Bezahlung verkauft wird. Wieda im Walkenried'schen, den 17. Dec. 1796.

J. T. C. F. Häberlin.

Justiz- und Polizey-Sachen.

Edictal-Citation. Von dem hiesigen Fürstl. Sächß. Amte sind der aus dem Amtsorte Hardisleben gebürtige, seit dem Jahre 1748 abwesende, nunmehr 70 Jahr alte Johann Friedrich Hölzgen, oder wenn er nicht mehr am Leben ist, dessen Erben, so wie überhaupt alle diejenigen, welche an dessen Vermögen, (das nach Ausweis der letzten mit Ende des Jahres 1776. abgeschloßenen Vormundschafts-Rechnung exclusive der auf 746 Mſt. 1 gl. 3 pf. taxirten Grundstücke, sechs Hundert und achtzig Gülden Meißn. drey Groschen 3 pf. an baaren Gelde bestanden hat) von dieser Zeit an aber seinen Geschwistern gegen bestellte hypothekarische Sicherheit überlassen worden ist, — Ansprüche aus Erbrecht, oder irgend einem andern Grunde zu haben glauben, edictaliter und peremtorisch bey Verlust ihrer Ansprüche und resp. der Wohlthat der Wiedereinsetzung in den vorigen Stand, zu dem auf den 9ten May des künftigen 1797sten Jahres anberaumten Termine und zur Beybringung und Bescheinigung ihrer Ansprüche vorgeladen, und ist zugleich der 23ste Junius desselben Jahres zur Eröffnung eines präclusivischen Bescheids terminlich anberaumet worden, welches, und daß die unterm heutigen Tage erlassene Edictal-Citationen bey den Wohllöbl. Stadt-Gerichten zu Erfurt und Naumburg, und dem Stadt-Rathe zu Weimar affigiret worden, hiermit öffentlich bekannt gemacht wird.

Hardisleben den 12ten Dec. 1796.

Fürstl. Sächß. Amt daſ.

Thomas Conrad Hanemann.

Gelehrte Sachen.

Auctions-Anzeige. Daß die aus mehr als 3000 Bänden bestehende Bibliothek des verstorbenen Hrn. Hofraths Wolfg. Benjamin von Lüttichau, nächst künftigen sieben und zwanzigsten März 1797 u. folgende Tage bey dem Churf. Sächß. Justizamte Mutzschen zu Wermsdorf gegen gleich baare Bezahlung versteigert werden soll, u. das Verzeichniß sowohl bey besagtem Amte, als auch in der Expedition des Reichsanzeigers, der allgemeinen Literaturzeitung und des allgemeinen literarischen Anzeigers, ingleichen in Dresden, im privilegirten Addreß-Comtoir, in Leipzig bey Herrn Secretär Thielen, und in Jena bey Herrn Hofcommissär Fiedler unentgeldlich zu haben ist; solches wird hiermit öffentlich bekannt gemacht.

Amt Mutzschen zu Wermsdorf, d. 12. Dec. 1796.

Unterzeichnete Buchhandlung druckt bereits an einer Uebersetzung von Chisholm's essay on the malignant pestilential fever introduced into the West-Indian Islands from Boullam, welche Hr. Dr. K. in Nr. 301. des vorjährig. R. Anz. angekündigt hat. Unsere Uebersetzung ist vom Hrn. Prof. und Dr. Reich in Erlangen besorgt, und von ihm mit Anmerkungen versehen. Wir bedauern es, mit Hrn. Dr K. in diese Collision gekommen zu seyn.

Raspesche Buchhandl. in Nürnberg.

Antwort auf eine Frage im R. A.

Die Catjang Tammah oder Erdbohne ist allerdings ein sehr schätzbares Gewächs. Ihr Anbau ist wegen des schönen Oeles, das daraus geschlagen wird, und der vortrefflichen Mastung der Schweine, für die holländischen Besitzungen in Ostindien von äußerster Wichtigkeit. Es würde also wol kein unverdienstliches Unternehmen seyn, wenn Jemand einen Versuch machen wollte, ob sich diese nützliche Pflanze auch an unser Europäisches Clima gewöhnen ließe.

Im Verlage der Ettingerschen Buchhandlung zu Gotha wird zur Ostermesse dieses Jahr ein Werk erscheinen, das die Beschreibungen der Eilande Sumatra, Borneo, Celebes ꝛc. nebst verschiedenen interessanten Nachrichten aus Ostindien, die Völker Kunde und Naturgeschichte betreffend, enthalten wird, und die aus den noch aufgefundenen Papieren des seel. Hrn. v. Wurmb, dessen Briefe von seinen Reisen das Publicum schon kennt, und andern sichern Quellen zusammen getragen worden sind. In diesem Werke wird man auch eine ausführliche Beschreibung der Erdbohne finden, woraus man sowohl die Pflanze selbst, als auch ihren Anbau und den Gebrauch und Nutzen, der davon in der Wirthschaft zu machen ist, hinlänglich wird kennen lernen.

L. v. W.

Kaiserlich' privilegirter

Reichs-Anzeiger.

Sonnabends, d. 14. Januar. 1797.

Gesundheitskunde.

Fortsetzung der in Nr. 10. d. J. des R. A. abgebrochenen Revision der in demselben enthaltenen Aufsätze über die Rindviehseuche, vom Dr. u. Prof. Reich in Erlangen.

Nr. 251. macht uns mit den Preisen bekannt, die ein patriotisch gesinnter Privatmann zu Bamberg auf die Entdeckung eines bewährten Verwahrungsmittels und eines sicheren Heilmittels der Viehseuche ausgesetzt hat. Niemand wird das Edle dieser Handlung verkennen; aber doch scheint es mir, als ob man zu viel gefordert habe; wenigstens wird man jeden dieser Zwecke nicht durch ein einzigs Mittel allein erreichen können. Man vermeide alle Gelegenheiten zur Ansteckung seines Viehes, und man hat das bewährteste Verwahrungsmittel; man lasse ein erkranktes Vieh nach den Regeln der gesunden Thierarzneykunde von einem geschickten vorurtheilsfreyen Thierarzte behandeln, und man wird nicht mehr beklagen dürfen, daß es noch kein sicheres Heilmittel der Viehseuche gebe! So lange man noch kein Mittel hat, wodurch entweder das Gift in oder außer dem Körper getilgt wird, oder wodurch das Blut des Thiers so disponirt wird, daß das Gift nicht nach seiner Art darauf würken kann, oder wodurch die krankhaft-natürlichen Revolutionen in demselben auf einmal zum Besten umgeändert werden, so lange muß man sich begnügen, nicht das Gift, sondern die dadurch bewürkten, und nach der individuellen Beschaffenheit des kranken Thiers verschiedenen Folgen desselben zu bekämpfen; und dies ist ganz offenbar nicht das Werk eines einzigen, unter allen Umständen gleich anwendbaren Mittels, noch weniger das Geschäfte eines mit den Grundsätzen der Arzneykunde unbekannten Layen. Man erinnere sich doch nur an die Blattern, und sage, ob ich nicht Recht habe?

Die in der nemlichen Nummer angeführte Erfahrung von dem Nutzen des Aderlassens, des Kohlenpulvers, des Salpeters, und des Wachholders mag ganz richtig seyn, und ich gestehe selbst, daß jedes dieser Mittel unter gewissen Umständen ganz vortrefflich seyn kann; aber was sie beweisen soll, beweist sie durchaus nicht. Das Vieh kann auch ohne diese Mittel gesund bleiben; im Gegentheil sind mir aber auch mehrere Fälle bekannt, wo dasselbe demungeachtet krank geworden und krepirt ist.

Nr 254. nennt uns die Mittel, welche in Beziehung auf die oben angeführten Preisfragen von der hochfürstl. Bamberger Regierung als genugthuend angenommen worden sind. Das Verwahrungsmittel aus Buchen- und Birkenkohlen könnte allerdings zuverlässig scheinen, wenn die Voraussetzung richtig wäre, worauf es gegründet zu seyn scheint, d. h. wenn die Seuche ursprünglich fauligt-kontagiös wäre. Allein da dies, wie ich an mehrern Orten dargethan habe, nicht ist, so fallen auch alle so schöne Hoffnun-

mungen auf ein so einfaches und zweckmäßig scheinendes Mittel über den Haufen. Auch ich hielt die Seuche Anfangs für eine ursprünglich fauligte Krankheit, und gebrauchte daher das Kohlenpulver nach theoret. Gründen sowohl als Heilmittel, als auch als Präservativ. Als ersteres scheint es mir würklich öfters die nemlichen guten Dienste geleistet zu haben, die es mir schon längst, auf Lowitzens Veranlassung, in fauligten Krankheiten der Menschen geleistet hatte; aber als letzteres habe ich seine Unzulänglichkeit selbst erprüft. Ich ließ es dem gesunden Vieh an mehreren Orten Wochen lang fortgeben, und es finden sich hier in der Stadt würklich noch vier Kühe, die dabey gesund geblieben sind; aber in Tennenloh wurden, außer mehreren anderen, erst neuerlich acht Stücke, die solches regelmäßig 4 Wochen lang bekommen hatten, demungeachtet krank. Die Kohlen sind also kein Präservativ; aber als Heilmittel kann man sie bey eintretendem fauligten Zustand allerdings gebrauchen: und eben deswegen habe ich sie auch in meiner Belehrung für den Landmann S. 76 empfohlen. Uebrigens sind sie auch kein neues Mittel; schon Cato gedenkt ihrer in seinem Buch de re rustica c. 72. Einer meiner einsichtsvollen Freunde, Hr. D. Nebel zu Gießen, will jedoch nichts Gutes von ihnen gesehen haben. — Das gekrönte Heilmittel, das acidum vitrioli tenue, ist auf eben jene falsche Voraussetzung gebaut, und daher eben so zweifelhaft, als das gekrönte Verwahrungsmittel. So lange man die Seuche für ursprünglich fauligt hielt, also vom Jahre 1711. an bis jetzt, hat man dasselbe häufig, außerordentlich häufig gebraucht; wo sind denn aber die Beweise, daß die Seuche dadurch gehoben oder getilgt worden ist? Sie hat sich immer auch ohne dieses Mittel verloren; und wenn sie auch in einem einzelnen Falle dadurch geheilt worden ist, so hat das Mittel nicht als Specificum, sondern als eine den vorliegenden Umständen anpassende Arzney gewürkt. Ich habe die Schwefelsäure öfters gebraucht; aber sie wollte mir nie das leisten, was mir die Salzsäure geleistet hat. Unter allen mineralischen Säuren, deren Gebrauch bey dem Rindvieh schon einem Geder etwas verdächtig war, verdient

diese letztere unstreitig den Vorzug. — Die von der hochfürstl. Regierung weiter gegebenen Rathschläge sind vortrefflich; nur der Versicherung, daß die Vitriolsäure auch ein Verwahrungsmittel sey, kann ich aus Erfahrung nicht beypflichten.

Der in Nr. 255. befindliche Aufsatz des verdienten Hrn. D. Bucholtz zu Weimar ist schon durch das bisher gesagte beantwortet. Auf den Beyfall, den dieser würdige Arzt meinen Grundsätzen über die Natur des Uebels in Nr. 283. des R. A. ertheilt, bin ich nicht wenig stolz. Doch davon bey Gelegenheit dieser Nummer selbst!

In Nr. 256. wird die Aufmunterung zu Versuchen wirksamer Mittel gegen die herrschende Hornviehseuche von Hern. Prof. Ploucquet zu Tübingen angekündigt, worin die Meynung aufgestellt ist, daß der ansteckende Stoff in lebenden Thierchen bestehe. Rush, Chisholm, und Hr. Prof. Ploucquet sind mir höchst achtbare Männer; aber darum kommt mir eine so ungereimte Meynung, als diese ist, nicht weniger ungereimt vor, als es ohne diese Autoritäten geschehen würde. Ich will dem Hrn. Verf. das Glück nicht absprechen, daß diese Meynung täglich breiteren Fuß gewinnen werde; aber ich gestehe offenherzig, daß ich mir nicht vorstellen kann, wie jemand, der die neuere Chemie zur Aufklärung der Physiologie und Pathologie benützt, derselben werde beytreten können. Wenn auch das Quecksilber gute Dienste leistet, so geschieht es nicht deswegen, weil daßselbe jene Thierchen tödtet, sondern weil es ein ausleerendes und das Blut oder die Absonderungen veränderndes Mittel ist, und also in dieser Hinsicht nützlich werden kann. So dachte ich schon damals, als ich Rush's und Chisholm's Schriften las; und auf ihre Veranlassung gebrauchte ich es auch in der gegenwärtigen Viehseuche. Besonders hoffte ich, an dem versüßten Quecksilber ein sicheres Präservativ zu finden. Allein meine Hoffnungen waren vergebens! Selbst als Heilmittel mußte ich es wieder verlassen, weil ich unter funfzehn Rindern, die ich davon nehmen ließ, nur ein einziges rettete, und andere ausleerende und alterirende Arzneyen, als Rhabarber, Zaunrüben,

Ja-

Jalappe, Schöllkrautwurzel, Wild-Aurin, schweißtreibendes Spießglanzglas, Metallsafran u. s. w. mir ungleich bessere Dienste leisteten. Ob das versüßte Quecksilber in der Mischung mit Schwefel, Salpeter und Campher mehr thue, lasse ich dahin gestellt seyn: mit beyden letzteren habe ich es wenigstens ohne Nutzen gebraucht. In Ansehung der übrigen in dieser Aufmunterung enthaltenen Rathschläge und Meynungen verweise ich zur Vermeidung aller Weitläuftigkeiten auf das, was ich schon an mehreren Orten gesagt habe.

(Die Fortsetzung folgt.)

Erlangen, d. 18. Dec. 96.

Berichtigungen und Streitigkeiten.

In Nr. 220 des R. A. sagt Hr. J. C. L. R. N. D daß man das Prädicat Hochwohlgebohren nicht, ohne geadelt zu seyn, führen könne, und bezieht dies auch auf Staabsoffiziere. Im österreichischen Dienst leidet dies eine Ausnahme, denn, da es zu bekannt ist, daß man in diesem Dienst keinesweges auf adliche Geburt bey Besetzung der Offizierstellen sieht, so geschieht es öfters, daß auch Unadliche bis zur Stufe eines Obristen empor steigen, und diesem kömmt allerdings der Titel Hochwohlgebohren zu. Bis zum Obristlieutenant inclusive erhält kein Offizier ein Patent, sondern blos der beym Regiment ausgetheilte Befehl giebt von des Offiziers Beförderung Nachricht; das zum Obristen aber beförderte Individuum erhält ein vom Monarchen eigenhändig unterschriebenes Patent, worin folgende Worte stehen: Wir ertheilen dem Hoch- und Wohlgebohrnen N. N. ꝛc. Auch in dem Formular des Dekrets, mittelst welchem ein Regiments-Inhaber dem Obristen das Jus gladii überträgt, (s. das österreichische Militär betreffende Schriften. Leipz. und Frankf. bey Crusius 2. B. S. 335) kommen die Worte vor: ertheile hiermit dem Hoch- und Wohlgebohrnen Herren ꝛc. und folglich liegt der Beweis klar am Tage, daß auch das Prädicat Hoch- und Wohlgebohrn einem nichtadelichen Staabsoffizier, dem Obristen nämlich im österreichischen Dienst, zukomme, da es gar nicht gewöhnlich ist, daß ein, zur Obristen-Stelle emporgehobener Unadelicher den Adelsbrief erhalte, wenn er ihn nicht eigends verlanget. M....

Dienst-Gesuche und Beförderungen.

Ein junger Gelehrter, der sich mehrere Jahre auf Universitäten aufgehalten, und in den juristischen Wissenschaften sowohl, als in dem Oekonomischen Finanz- Forst- und Bau-Wesen die besten theoretischen u. practischen Kenntnisse erworben, auch verschiedene ökonomische Reisen gemacht hat, überdies von Seiten seines Charakters und seiner Thätigkeit vorzüglich empfohlen werden kann, wünschet als Oekonomie-Inspector in einen größern Wirkungskreis versetzt zu werden. Nähere Auskunft wird jedem, den diese Nachricht interessiren sollte, Herr Professor Leonhardi in Leipzig ertheilen, an den man sich in postfreyen Briefen zu wenden bittet.

Eine Herrschaft auf dem Lande wünscht zu Ostern 97. einen Jäger zu finden, welcher die Forst- und Jagdwirthschaft gründlich erlernt und einstweilen einem alten Förster zur Hülfe gegeben werden soll; Beweise seiner Kenntnisse, Aufführung und Ehrlichkeit bestimmen das Zukünftige; bey wem und wo, erfährt man in der Exped. d. R. A.

Kauf- und Handels-Sachen.

Da einige Freunde öfters den Wunsch geäußert haben, daß sie aus meiner neuangelegten Graupen- und Nudelfabrik das ganze Sortiment in einer Kiste für ihren häuslichen Gebrauch haben möchten, weil bisher nicht weniger als ½ Cnr. — allemal von jeder Sorte, wegen anderer Geschäft, verkauft werden konnte; so habe ich auch nunmehro dafür gesorgt, daß jeder Liebhaber folgende Sorten um beygesetzten billigen Preis in einer Kiste sauber gepackt erhält, als:

3 Pf. feine Gräupchen.
2 — Faden-Nudeln Nr. 1.
2 — Dergl. Nr. 2.
3 — Façon-Nudeln, als in Form von Ringel, Sternchen, Herzchen, Kleeblatt ꝛc. (vom feinsten Gries gemacht)
2 — Schnecken-Nudeln.
2 — Gries.

Das Ganze kostet 1 rthl. 16 gr. sächs. Geld incl. der Kiste. Auch werden Macaroni, Band- oder Fleck-Nudeln nunmehro in ganzen Pfunden à 4 gr. abgelassen. Weil nun dieses Fabrikwesen nicht, wie

wie gewöhnlich durch Menschenhände, sondern durch besonders darzu angelegte Maschinen gefördert wird; so können Liebhaber auf die strengste Reinlichkeit und auch auf das Fallen und Steigen der dabey zu brauchenden Producte (als wornach sich der eigentl. Preis allemal genau richtet) ohnfehlbar rechnen.

Granpen sind noch in verschiedenen stärkern Sorten um billige Preise zu haben.

Auch liegt so eben bey mir eine starke Partie rein abgelegenes Rübsenöl und probenmäßiger Branntwein in Nordhäuser Bunden zum Verkauf vorräthig.

Noch ist ferner bekannt zu machen: daß auserlesenes, schönfarbiges Mahagoni-Holz in ganzen Stücken von 12 bis 16 Fuß lang, ½ bis 3½ Fuß stark bey mir in Commission zu haben ist. Das kleinste Stück davon wiegt 15 Ctn. und es wird Kauflustigen zugleich hiermit angezeiget: daß dieses Holz nur hochweise, keineswegs aber vereinzelt abgelassen werden kann.

Alle aus irgend einer nähern oder entferntern Ursache auf obiges Geschäft Bezug habende Briefe werden jedoch, wie billig ist, franco erwartet; auch werden alle und jede oft nur, wie bisher häufig geschehen, zu ½ frey gemachte Briefe künftighin ganz verbeten oder unerbrochen dem Schicksale des Rücksandes überlassen werden. Kloster Roseleben bey Querfurt, am 6. Dec. 96.

Joh. Friedr. Christoph Schirlitz.

Gelehrte Sachen.

Anfrage an Herrn Prof. Buhle.

Hr. Prof. Buhle in Göttingen sagt am Schluß der vom 14. April 1796. datirten Vorrede seines schätzbaren Lehrbuchs d. Geschichte d. Philos. 1. Th. „Diesem ersten Bande werden noch zwey von gleicher Stärke, und zwar unmittelbar folgen, da der Druck ununterbrochen fortgesetzt wird.“ Da zur Michaelmesse keine Fortsetzung erschienen ist: so ersuchen ein paar Lehrer, die dieses Buch bey ihren Vorträgen zum Grunde legen wollen, den verehrungswerthen Verfasser, im R. A. nächstens anzuzeigen, wenn die Fortsetzung gewiß erscheine.

Die Erinnerung, welche in Nr. 290. d. R. Anz. 96. über das Resultat der von der K. Dänischen Academie der Wissenschaften in Kopenhagen aufgeworfenen Preis-Frage über die besten Feuerlöschanstalten, eingerückt ist, scheint noch ein wenig zu frühzeitig zu seyn, weil die weite Entfernung des Orts und andere Umstände die gewiß zu erwartende Antwort verzögern können. Sollte diese aber nach Verlauf von 3 – 4 Wochen nicht erfolgen, alsdann werde ich, da ich auch dabey interessirt bin, mit Herrn Commissions Rath Doncker in Nordhausen in Privat-Briefen weitere Abrede nehmen. H. S.

Als ein Beytrag zur Beantwortung der in Nr. 284. d. R. A. gethanen Fragen, Gesindewesen und Gesindeverbesserung betreffend, mag die Nachricht dienen, daß das, was über diesen Gegenstand in den vorzüglichsten Journalen sich befindet, in folgendem Werke S. 195. verzeichnet ist — Allgemeines Sachregister über die wichtigsten deutschen Zeit- u. Wochenschriften Leipz. b. Weygand 90. 8. — Der Verfasser dieses brauchbaren Werkes ist der Rector Beutler in Waltershausen. Ballenstedt. 1797 F. Gottschalck.

Es wird angefragt: 1) Ob nirgends in Deutschland eine Sammlung von Leidner Zeitungen vom Jahr 1754. aufbewahrt liege?

2) Ob der Besitzer sie nicht verkaufe? oder ob er, gegen billige Belohnung, nicht einen gewissen Artikel in derselben aufsuchen, und eine gerichtlich bestätigte Abschrift davon besorgen möchte? Die Exped. d. R. A. giebt Nachricht, wohin man sich deswegen zu wenden habe. —

Justiz- und Polizey-Sachen.

Vorladung. Nachdem beym Fürstl. Consistorio zu Rudolstadt Anna Magdalena Grubin allhier, wider ihren davon gegangenen Ehemann Samuel Grube, vormaligen Churfürstl. Sächs. Gemeinen Soldaten unter Prinz Xavers Regiment eine Desertions-Klage eingereicht, und hierauf der 27. Febr. künftigen Jahres, zur ersten, dann der 24. April besagten Jahres zur andern und endlich der 19 Jun. mehrermeldeten Jahres zur endlichen und letzten Tagesfarth peremtorie und mit der ausdrücklichen Verwarnung bestimmt worden, daß, so ferne gedachter Grube zu sothanen Terminen ungehorsamlich außenbleibt, dem Desertions-Proceß gemäß wider selbigen verfahren, und er als ein böslicher Verlasser seines Eheweibes erkläret werden würde; als wird solches hierdurch bekannt gemacht.

Rudolstadt, d. 22. Dec. 1796.

Fürstl. Schwarzb. Consistor. das.

Digitized by Google

Kaiserlich privilegirter

Reichs-Anzeiger.

Montags, den 16. Januar. 1797.

Gesundheitskunde.

Fortsetzung der in Nr. 12. d. J. des R. A. abgebrochenen Revision der in demselben enthaltenen Aufsätze über die Rindviehseuche, vom Dr. u. Prof. Reich in Erlangen.

In Nr. 258. und 262. liefert Herr Prof. Leonhardi zu Leipzig seine Bemerkungen über die jetzige Viehseuche, der er lieber die Benennung Magenbrand oder ansteckende Faulfieberruhr geben will. Gegen die erstere hätte ich im Grunde wenig einzuwenden, wenn ich nicht glaubte, daß es zweckmäßiger sey, den Begriff von Seuche damit zu verbinden, der bey jenem einfachen Namen ganz wegfällt. Da aber auch von anderen Ursachen, als dem Viehseuchengifte, Brand im Magen und in den Därmen entstehen kann, und da der Brand nur letzte Folge der Krankheit, nicht aber das Wesentliche derselben ist, so halte ich es für besser, den Namen Magenbrand mit einem andern zweckmäßigern zu vertauschen. Gerne würde ich daher den zweyten, den der ansteckenden Faulfieberruhr ergreifen, wenn ich nicht glaubte, daß er um deswillen nicht zweckmäßig genug sey, weil die Seuche weder ein ursprüngliches Faulfieber, noch eine ursprüngliche Ruhrkrankheit ist, sondern diese beyden Krankheiten nur zu wollichen Begleitern hat, und weil das Vieh eine ansteckende Faulfieberruhr haben kann, ohne daß das eigentliche Seuchengift mit im Spiele ist. Wir werden daher wohl von keiner dieser beyden Benennungen Gebrauch machen können, wenn wir nicht selbst zu Irrthümern und Verwechselungen in der Thierarzneykunde Gelegenheit geben wollen. Man bleibe also lieber bey der Benennung Rindviehseuche oder Viehpest, die so verständlich und so allgemein ist, daß es unsägliche Mühe machen würde, bey dem einmal daran gewöhnten Landmann an deren Statt eine andere einzuführen! — Welcher Zusammenhang zwischen den, an theils plötzlich gestorbenem, theils langsam an Krankheiten hingefallenem Rindvieh, und an einigen Pferden gemachten Zerlegungen, und zwischen der Viehseuche sey, wird wol schwerlich irgend jemand einsehen können. Vielleicht ist aber der unbestimmte Ausdruck: an Krankheiten, ein Druckfehler, und der Hr. Verf. wollte eigentlich sagen: an dieser Krankheit, nämlich an der Viehseuche? Wäre dies nicht der Fall, so müßte man ja mit eben solchem Rechte von der Leichenöfnung der am Schlagfluß oder an der Schwindsucht verstorbenen Menschen, auf die in den Pockenleichnamen vorkommenden Erscheinungen schließen können!! Wenn aber Hr. Pr. L. die in krepirten Pferden angetroffenen Merkwürdigkeiten als Kennzeichen und Merkmale der Viehseuche benutzen will, so wird dies jedem, der die Unmöglichkeit der Entstehung der Rindviehseuche im Körper des Pferdes weiß, eben so vorkommen, als wenn man die Erscheinungen in dem an irgend einer Krankheit verreckten Hirsche als Kennzeichen und Merkmale der Kinderpocken

cken aufstellen wollte! — Die 6 angeführten Hauptkennzeichen sind zwar ganz richtig; aber sämmtlich nur aus der allerletzten oder fauligten Periode hergenommen, in der doch nicht alle seuchenkranke Thiere krepiren. Das Wort Spuren in der 14ten Zeile S. 6359 ist vermuthlich ein Druckfehler, und soll Säuren heißen? Hr. Pr. L. hält die Galle für alcalisch; ich habe sie auch mehrere Male mit allerley Mitteln in Ansehung der Präcipitation und Effervescenz untersucht; aber ein ganz bestimmtes Urtheil habe ich daraus nicht fällen können, weil die Resultate in dem einen Falle selten so wie im andern gewesen sind. Im Ganzen genommen bemerkte ich jedoch folgendes. Die Vitriolsäure, die Salzsäure, und die Salpetersäure präcipitirten röthlich, röthlichweiß, gelbgrün, gelb, und weiß, und beyde ersteren erzeugten eine große Menge von gleichfärbigen Flocken, die theils auf der Oberfläche, theils in der Mitte schwammen. Der Liquor Nitri fixi verwandelte die Farbe der dilurten Galle theils in Weinfarbe, und machte sie durchsichtig, theils ließ er sie trüb und unverändert. Alcali volatile machte sie etwas weniger hell. Friedrichssalz, Salmiak, Bleyessig ꝛc. ließen sie unverändert. Hæmatoxylon, Curcuma, Malva arborea, Rhamnus cathaorticus, Fernambuk blieben meistentheils unverändert; Lakmus und Orseille verriethen hie und da etwas Säure ꝛc. Wie gesagt aber, ein bestimmtes Urtheil über die chemische Natur der Galle und des Seuchengiftes ist mir unmöglich, und ich überlasse dieses Geschäfte unsern eigentlichen Chemikern. Wenn der Hr. Verf. unter B. die Krankheit für äußerst gefährlich ausgiebt, so pflichte ich ihm vollkommen bey; wenn er aber sagt: „ihr Hauptsitz sey in dem Darmcanale und Magen, und die Hauptursache in den verdorbenen Verdauungssäften zu suchen," so muß ich ihm aus Wahrheitsliebe geradezu widersprechen, und ihn auf meinen Aufsatz in Nr. 259. auf meine Belehrung ꝛc. und auf das, was ich in Nr. 10. S. 96. über den in Nr. 250. enthaltenen Aufsatz des Hrn. Prof. Halberstädter zu Würzburg erinnert habe, verweisen. Wenn wird man doch einmal anfangen, die Absonderungen aus dem rechten Gesichtspuncte zu betrachten? Und wenn wird man also Folgen und Nebenursachen von der Hauptursachen gehörig unterscheiden lernen?! Alles, was der Hr. Verf. unter D. S. 6360 über die Ursachen dieser Seuche gesagt hat, muß bis auf die Worte „die Ansteckung des gesunden Viehes durch krankes auf mancherley Weise" ganz ausgestrichen werden; denn, wenn auch der Genuß verdorbener Nahrungsmittel, die zu große Anstrengung bey der Arbeit, allzuheiße und allzunasse Witterung, zu häufiges Füttern, faules, stillstehendes, und trübes Wasser und niedrige Ställe, wie ich gerne zugeben will, die Verdauungssäfte verschlimmern und unbrauchbar machen, so entsteht daraus bey weitem noch keine Viehseuche, wie wir sie jetzt haben, sondern es ist dazu das eigentliche Ansteckungsgift vonnöthen, dessen Mittheilung für den thierischen Körper sich Hr. L. unter E ganz richtig denkt. Alles, was daraus entstehen kann, ist, wie ich schon in Nr. 281. S. 6617 gesagt habe, Verschlimmerung des epidemischen (und individuellen) Ganges der Seuche, im Falle das Seuchengift schon einheimisch ist, oder die Entstehung rein epidemischer Viehkrankheiten, im Falle noch kein Viehseuchengift bey uns wohnet. Dies allein ist es, was unter allen Umständen, in der günstigsten Lage eben sowohl, als in der ungünstigsten die Krankheit hervorbringt. Ob die unter F angegebene Zahl des von dem Erlanger Wasenmeister verscharrten Rindviehs richtig sey, weiß ich jetzt nicht anzugeben; ich hoffe es aber noch thun zu können. Von den angegebenen Verwahrungsmitteln sind viele sehr zweckmäßig, viele aber auch sehr umständlich, unnütz, und überflüssig. Zu diesen letztern rechne ich 1) das Besetzen der Gränzen mit Soldaten, das zwar in vielen Ländern anbefohlen, aber nur auf dem Papier und in der Einbildung der Hrn. Polizeybeamten ausgeführt worden; 2) die achttägige Quarantäne in eigenen Reinigungshäusern, der sich sogar (risum teneatis!) die mit Gesundheitspässen aus nicht angesteckten Orten versehenen Personen unterziehen sollen; 3) das Räuchern mit Essig, Wachholder, Laßpech, Schießpulver, das nicht nur ganz überflüssig ist, weil das specifische Ansteckungsgift dadurch nicht getilgt

tilgt werden kann, sondern auch äußerst mißlich ist, weil bey der geringsten Unvorsichtigkeit Feuersgefahr daraus entstehen kann; 4) das Bestreichen der Thor- und Thürgewände mit Wagentheer, weil hierdurch das Gift weder abgehalten, noch getilgt wird; 5) das Vergraben des Mistes, weil der Mist des gesunden Viehs an der Entstehung der Seuche ganz unschuldig ist, und der Bauer denselben nöthiger braucht, als zum Düngen der Gemüs-Grad- und Obstgärten; 6) das tägliche Besuchen der Ställe durch die Gerichtspersonen, weil diese von den Thierkrankheiten nichts verstehen, und daher vom augenblicklichen Anschauen nicht beurtheilen können, ob das Vieh krank oder gesund sey. Mir sind wirkliche Fälle bekannt, wo krankes Vieh von solchen Stallbeschauern als gesundes anerkannt worden ist; und überdies wurde durch die nemlichen Herren, vorzüglich durch einen verpflichteten Viehartzt, die Seuche aus kranken Ställen und Häusern in gesunde gebracht. Das Stallvisitiren durch obrigkeitliche Personen und Viehärzte sollte jede väterlichgesinnte Obrigkeit eher verbieten, als gebieten. Die unter Artikel 7) 8) 9) 10) gegebenen Regeln sind vortrefflich zur Beförderung des Gesundheitszustands der Thiere, und würden dem Hrn. V. rf. allein die gegründetsten Ansprüche auf den ehrenvollen Namen eines practischen Oekonomen erwerben, wenn man nicht schon längst davon überzeugt wäre; aber unter die Bewahrungsmittel sind sie, wie ich aus eigener Erfahrung weiß, nicht zu rechnen. Ich habe an mehreren Orten das nemliche Verfahren beobachten lassen; manche davon sind noch bis jetzt frey, manche aber so gut verwüstet oder ausgestorben, wie ihre Nachbarn, die ihr Vieh nach dem alten Schlendrian gehalten hatten. Statt des Glaubersalzes gebrauche ich überall das zweckmäßigere Küchensalz. Das Beschmieren der Nase mit Wagentheer nützt gegen die Ansteckung nicht das Geringste, weil das Seuchengift durch die ätherischen Dünste des Theers eben so wenig getilgt wird, als durch das Sauerstoffgas, und daher eben so, wie mit diesem in den Körper aufgenommen werden kann. Ueber das Anhängen des leinenen Säckchens muß man lächeln. Ap die 12te Regel braucht man sich eben nicht zu kehren; viele tausend Stück Zugochsen sind von jeher auf das noch behaute Feld geführt, und dabey angestrengt, ja sogar übertrieben worden, ohne daß sie die Seuche bekommen haben; es wird dies noch weiter geschehen, und sie werden die Seuche eben so wenig bekommen. Der Thau ist an der Viehseuche ganz unschuldig, ja für das Vieh vielleicht mehr heilsam, als schädlich. Man erinnere sich doch nur an das Vieh, das Jahr aus Jahr ein ohne Obdach im Freyen bleibt; und dies sogar in solchen Ländern, wo die Viehseuche eben so wenig einheimisch ist, als bey uns! Dergleichen unstatthafte Rathschläge dienen zu nichts, als daß der Bauer über die gelehrten Oekonomen lacht, und auch ihren besseren Rathschlägen die gehörige Aufmerksamkeit nicht schenkt. Die unter Nr. 13. geforderten Gesundheitszeichen und Gesundheitspässe sind, wie ich schon an mehrern Orten erinnert habe, unzulänglich, und daher unnütz, ja oft sogar schädlich. Die unter Nr. 14. vorgeschlagene allgemeine Viehassecuranz wäre eine unvergleichliche Anstalt; aber so wenig die Inoculation allgemeinen Eingang finden wird, so wenig wird auch die Assecuranz allgemein werden. Den Mecklenburger Einwohnern höhern und niedern Standes kommt bis jetzt unter allen Deutschen die Ehre allein zu, die Viehassecuranzanstalten sammt der Inoculation allgemein oder im Großen ausgeführt zu haben. Ihr Beyspiel sollte der Spiegel für alle Deutsche in gegenwärtigen Zeiten seyn! — Die Hörner und Klauen nach Angabe der 15ten Regel zu vergraben, möchte wohl eine unnöthige Vorsorge seyn; schon mit geringer Vorsicht kann man der durch ihre Benutzung möglichen Gefahr der Ansteckung ausweichen. Die 16te Regel, worin die Einführung allgemeiner Krankenställe in jeder Gemeine auferlegt wird, sollte überall beobachtet werden; es würde dann gewiß mehr Vieh gerettet, und die Ansteckung nicht so allgemein verbreitet. Dies müßte aber jede Ortsobrigkeit durchsetzen. Die angeführte Heilmethode ist bey weitem so unsicher nicht, als Hr. Pr. Leonhardi meynt. Sie entspricht den von mir aufgestellten Heilanzeigen, und hat meine glücklichen Erfahrungen für sich. Daß das Haarseil an noch

schick-

schicklichern Orten als an der Bommel gestreckt werden könne, ist schon aus andern Stellen meiner Revision bekannt; so wie auch, daß ein blasenziehendes Pflaster oft noch den Vorzug verdiene. Als solches habe ich in meiner Belehrung ꝛc. S. 88 ein Pflaster aus einem Theil Leinöl, zwey Theilen Terpentinöl, und so viel Bernstein, als sich darin auflößen läßt, angegeben. Man hat mir dagegen eingewendet, daß hieraus keine Salbe oder Pflaster entstehe. Ich sage aber, Ja! der Bauer sollte freylich das Pflaster nicht selbst machen, sondern es vom Apotheker machen lassen; und dieser wird doch wohl wissen, daß man den Bernstein zuerst für sich in einem zugedeckten Hafen schmelzen lassen, ihn mit einem messingenen Drath umrühren, und alsdann erst die Oele hinzu schütten müsse? Je nachdem man nun von diesen letztern mehr oder weniger hinzuthut, je nach dem wird es eine Salbe, oder ein Pflaster. Mir hat es immer Blasen gezogen. Wie sehr die übrige Behandlungsweise des Hrn. Pr. L. mit der meinigen übereinkomme, wird man aus meiner oft angeführten Schrift erkennen.

(Die Fortsetzung folgt.)

Erlangen, d. 18. Dec. 96.

Berichtigungen und Streitigkeiten.

Apologie für die Universität zu Salzburg gegen einen Ungenannten im II. Stücke der neuen Staatsanzeigen.

Die Universität im Ganzen hat nicht nothwendig sich weitläuftig zu vertheidigen. Man sieht es auf jeder Seite, daß der Verfasser des Sendschreibens durch Herabwürdigung der Lehrer die Universität in Verachtung zu bringen sucht. Allein da alles, was er gegen die einzelnen Lehrer klagt, entweder ganz falsch oder doch im falschen Lichte dargestellt ist, wie aus den Apologien des Rektors und der HH. Prof. Gärtner, von Kostern und Gänz erhellet, so ist eben dadurch auch die Universität gerechtfertiget. Was er die Universität im ganzen betreffend sagt, ist wenig, aber von eben dem Schrott und Korn, wie das, was er gegen einzelne Lehrer vorgebracht hat.

S. 19. sagt er: "Die Universität zu Salzburg ist ein Eigenthum unsers (des Benediktiner-) Ordens." Die Universität nennt sich allezeit Erzbischöflich, erkennt und verehrt in dem Erzbischof ihr Höchstes Oberhaupt. Nicht allein die Professoren und der Rektor, sondern auch der Präses und die Assistenten sind als solche vom Erzbischofe abhängig. S. National-Zeitung der Deutschen 1796. S. 801.

Hieraus ergiebt sich auch die Falschheit dessen, was auf derselben Seite folgt: daß nämlich "die 3 weltlichen Professoren der Juristenfakultät sich in allem, was diese (die Benediktiner) wollen, als gehorsame Diener bezeugen müssen, und im akademischen Senat als Jaherren figuriren: denn sollte sich einer beygehen lassen, Nein zu sagen, so würde sich gewiß mehr als eine Gelegenheit geben, ihm seine Abhängigkeit von dem Benediktiner-Regiment auf eine andere Art fühlbar zu machen." — Vom akademischen Senat geht die Appelation an den Erzbischof der dann eine Commission aus seinen Räthen ernennt, von welchen die weltlichen Professoren, die allezeit auch wirkliche und frequentirende Hofräthe sind, wohl Billig- und Gerechtigkeit erwarten können.

S. 20. Verweiset er seinen Freund auf die Urkunden zur neuesten Universitätsgeschichte von Salzburg, um sich mit der sonderbaren Verfassung dieser Universität bekannt zu machen. Er hätte ihn auf die historia Universitatis Salisburgensis verweisen sollen, die schon seit 1728. durch den Druck bekannt ist. Der Verfasser der Urkunden hat die Verfassung der Universität beynahe eben so falsch und schief dargestellt, als der Verfasser des Sendschreibens. Ein getreuer kurzer Auszug, meistens mit den Worten der Urkunden, findet sich auch in der Nationalzeitung der Deutschen 1796. S. 801. — Hier muß ich auch die Anekdote von diesen Urkunden berichtigen, die der Verfasser ganz unrichtig erzählt. Der Rektor erhielt ein Exemplar vom hiesigen Buchhändler Zaunrith an einem Mittwoch Nachmittag um 4 Uhr, wo von Frankfurt, Nürnberg, Ulm, Augspurg ꝛc. kleinere Bücherpaquete durch den Münchner Bothen in Salzburg anzukommen pflegen. Er ging noch denselben Abend damit zum H. Hofkanzler, Freyherrn von Kürsinger, und fragte ihn um Rath. 1) ob die Universität hierauf etwas erwiedern solle. 2) Ob, und wie die Sache an den Erzbischof, der auch unmittelbar darin angegriffen war, sollte gebracht werden. Der H. Baron versprach, die Schrift zu lesen, und dem folgenden Morgen seine Meinung zu sagen.

Wirklich erhielt der Rektor die schriftliche Aeußerung: H. Hofkanzler sey der Meinung, die Universität solle die sogenannten Urkunden als ein Pasquille verachten. Was den Erzbischof anbelangt, nehme er die Sache über sich. Uebrigens habe er für dienlich erachtet, den beyden Buchhändlern die Exemplarien abnehmen, und verbieten zu lassen, hier eins zu verkaufen; weil es doch unschicklich sey, daß solche Sachen in der Nachbarschaft der Residenz und gleichsam unter den Augen des Erzbischofes verkauft werden. Daß der Verboth der Urkunden nicht auf Ansuchen des Rektors, sondern ganz wider seinen Willen ergangen sey, be-

betheuern er, und ist ihm hierinfalls um so mehr zu glauben, da es seit 20 Jahren alle seine Zuhörer wissen, daß er in Rücksicht auf Bücherverbothe eben so denke, wie der Verfasser des Sendschreibens, nämlich daß sie anstatt das verbothene Buch zu unterdrücken, dienen, dasselbe mehr zu verbreiten.

S. 24. sagt der Verfasser: "In der salzburgischen Universität sind seit 20 Jahren öffentliche Disputationen höchst seltene Erscheinungen. Doch gab es 1794 in der theologischen Fakultät eine solche Disputation." — In den letzten 20 Jahren von 1776 bis 1795 sind 68 Disputationen hier gehalten worden, 25 im größern akademischen Saale mit größern Feyerlichkeiten und 43 im kleinern, mit geringerem Aufwande, wie aus den gedruckten Abhandlungen und Disputirsätzen, und aus den Annalen der Universität zu ersehen ist. Im Jahre 1794 waren deren drey. — Was weiter von der Disputation des Alumnus Rumpler gesagt wird, ist ganz entstellt, und mehr als zur Hälfte falsch. Die wahre Geschichte ist: Herr Rumpler schrieb auf Befehl der Obern des erzbischöfl. Priesterhauses eine deutsche Abhandlung, und bereitete sich auf eine deutsche Disputation mit Beyhülfe des H. Prof. Hofer. Die Abhandlung, die Disputirsätze und eine Zueignungsschrift wurden 3 Wochen vor der Disputation dem Erzbischof in Manuscript übergeben: worauf der Befehl erfolgte, daß alles Lateinisch seyn müsse. Herr Rumpler übersetzte seine Abhandlung in großer Eile ins Lateinische und übergab sie Hrn. Prof. Hofer. Der fand sie ziemlich schwer, und an einigen Stellen gar nicht verständlich; suchte sie zu verbessern, fand aber, daß er damit auch mit großer Mühe nicht balde genug zu Ende kommen könne; besonders, da er über manche Aenderung erst mit dem Defendenten und seinen Vorgesetzten disputiren mußte. Er gab sie dem Verfasser zurück, und erklärte, daß er seinen Nahmen als Präses nicht könne auf das Titelblatt setzen lassen, wenn nicht die Abhandlung in Betreff des Ausdrucks noch merklich verbessert werde. Nach einigen gemachten Veränderungen kam sie wieder zu ihm. Allein er war noch nicht zufrieden, und schlug vor, entweder die Disputation bis auf den November zu verschieben, damit Herr Rumpler Zeit gewinne, seine Arbeit noch mehr auszufeilen, oder die Disputation ohne Präses vor sich gehen zu lassen, oder die Abhandlung unabhängig von den Disputirsätzen drucken zu lassen. Keiner dieser Vorschläge war anständig, und Herr Prof. Hofer, um nicht hartnäckig zu scheinen, schlug vor, die Sache, weil doch auch die Ehre der Universität dabey leiden könnte, dem Rektor vorzulegen. Dieß ward angenommen. Als aber der Rektor erklärte, er könnte nichts anders, als der Meinung des Hrn. Prof. Hofer beytreten, ward dagegen vom Defendenten und den Vorgesetzten des Priesterhauses behauptet: die Abhandlung sey in Ansehung der Sache und der Sprache gut, und man widersetze

sich ohne genugsamen Grund. Um sich ganz nachgiebig zu zeigen, ward die Sache der theologischen Fakultät vorgelegt. Und als derselben Urtheil mit dem des Rektors gleichlautend ausfiel, wandte man sich von Seiten des Priesterhauses an den Erzbischof und wollte durch einen höchsten Befehl den Hrn. Prof. Hofer zwingen zu thun, was sie haben wollten. Allein die Sache ging anders. Der gnädigste Fürst ließ die Abhandlung einem weder zur Universität, noch zum Priesterhause gehörigen Manne übergeben.

Dieser fand, daß die Professoren recht hatten, verbesserte die Abhandlung in Ansehung der lateinischen Schreibart durchgehends; Herr Prof. Hofer war damit zufrieden, die Abhandlung war gedruckt und die Disputation, wobey sich Herr Rumpler sehr gut auszeichnete, im Augustmonat gehalten. Dieß ist der wahre, ganze Hergang der Sache. Was liegt aber hierin für die Universität, und die Professoren Nachtheiliges?

Der Verfasser beschließt sein Sendschreiben mit folgenden Worten: "Finden sich unter den jetzt in Salzburg lebenden Professoren auch Männer, die ihrem Amte Ehre bringen — seiner Schilderung nach ist der einzige Stainhauser von Treuberg ein solcher Mann — so ist doch diese Universität im Ganzen genommen, bey weitem nicht so besetzt, wie es die guten Salzburger von unserm Orden zu erwarten berechtiget wären. Was Wunder also, wenn die wenigsten Professoren beym Publikum in Ansehen stehen?" — Wenn die Salzburger das Ideal der besten Besetzung bey ihrer Universität realisirt sehen wollen; dann ist freylich die gegenwärtige unter ihrer Erwartung. Wenn sie aber ihre Universität mit den andern katholischen Universitäten vergleichen wollen, so werden sie finden, daß selbe auch in den neuesten Zeiten in Rücksicht auf berühmte Männer und Schriftsteller, die den Beyfall des Publikum erhalten haben, nicht so weit hinter andern zurückstehe, als es diesem Sendschreiben nach scheinen mußte. Lesen sie nur die biographischen Nachrichten von den salzburgischen Rechtslehrern und den Syllabus Rectorum des Hrn. Licentiat Zauner und bedenken sie dabey, daß, wenn Jemand auch die Biographien der Lehrer der Theologie und Philosophie schreiben wollte, er da Männer aufführen könnte, die sich nicht scheuen dürfen, vor dem Publikum zu erscheinen, wie sie in den beyden genannten Schriften auch aufgeführt sind.

Die noch folgenden Worte:
"Ich fürchte, daß unser Orden in Salzburg das litterarische Monopol bald ganz verlieren wird ꝛc." stehen blos wegen der angenommenen Masque eines Benediktiner da. Dem vorhergehenden nach müßte es wohl heißen: Ich wünsche und hoffe ꝛc. denn er hat ja schon weiter oben gefragt: ob im Salzburgischen nicht 4 Weltpriester zu finden wären, welche die Benediktiner bey der theologischen Fakultät ablösen könnten.

Auch

Ordinary Bills of Exchange, and Promissory Notes, and Bonds, and Mortgages, and Securities for Money, and Bills of Sale, and Leases, and Contracts, and Agreements, and Assignments, and Deeds, and Writings, and Instruments, and Papers, and Documents, and Records, and Books, and Accounts, and Vouchers, and Receipts, and Acquittances, and Releases, and Discharges, and Satisfactions, and Cancellations, and Annulments, and Revocations, and Rescissions, and Terminations, and Expirations, and Lapses, and Forfeitures, and Penalties, and Fines, and Amercements, and Distresses, and Executions, and Attachments, and Garnishments, and Liens, and Encumbrances, and Charges, and Claims, and Demands, and Suits, and Actions, and Causes of Action, and Judgments, and Decrees, and Orders, and Rulings, and Findings, and Verdicts, and Sentences, and Appeals, and Writs of Error, and Mandates, and Remands, and Executions, and Satisfactions, and Returns, and Reports, and Certificates, and Transcripts, and Abstracts, and Summaries, and Digests, and Indexes, and Tables of Contents, and Prefaces, and Introductions, and Forewords, and Dedications, and Epigraphs, and Mottoes, and Colophons, and Publication Info, and Copyright Notices, and Boilerplate, and Fine Print, and Terms and Conditions, and Privacy Policies, and Cookie Banners, and Newsletter Signups, and Subscription Offers, and Boilerplate, and Boilerplate, and Boilerplate.

Boilerplate. Boilerplate. Boilerplate.

Daß Herr von Treuberg vor oder während meinem Retorcat von Seiten der Universität oder einzelner Mitglieder derselben jemals geneckt oder gekränkt worden, davon weiß weder ich noch einer der Professoren etwas. Auch hat er sich bey mir deßhalben nie beklagt. Wenn ich Herrn von Treuberg je soll geschmeichelt haben, so muß ich ihm abbitten, und betheuern, daß es nicht meine Absicht war, ihn auf irgend eine, am allerwenigsten auf diese Art zu beleidigen. Alle meine Bekannten sind der Meinung, daß ich zum Schmeichler weder Talent noch Neigung habe. So wenig ich mit Herrn Prof. Gäng jemals in Widerspruch war, eben so wenig war es jemals mit Hrn. v Treuberg. Er hat mir nie, weder laut noch unter vier Augen, widersprochen; die Professorwahl 1794. ausgenommen, wo er nicht nur mir, sondern wohl der für Hrn. Gäng seine Stimme gab, mit Heftigkeit widersprach.

Weiter heißt es: S. 28. "Im Monat Juny 1795 machte Schelle den juridischen Professoren die Zumuthung, künftighin, ausser ihren gewöhnlichen Collegien auch ausserordentliche zu halten. Stäudlauer widersetzte sich dieser Zumuthung. — Schelle erstattete hierauf unmittelbar an den Erzbischof einen Bericht, worin er dem Prof. Stäudlauer Unthätigkeit vorwarf, und sich gegen ihn noch andere Sticheleyen erlaubte. Stäudlauer glaubte sich dagegen vertheidigen zu müssen, und er soll mitunter den Rektor ziemlich derb heruntergemacht haben."

Von diesem allen ist kein Wort wahr. Ich rufe alle HH. Professoren der Juristenfakultät als Zeugen auf, daß ich nie bey einem oder bey allen das Ansinnen gemacht habe, mehrere Collegia zu lesen. Ich habe also hierüber nie an den Erzbischof Bericht erstattet, und dabey den Prof. Stäudlauer von Treuberg einer Unthätigkeit beschuldiget, und mir andere Sticheleyen erlaubt.

Herr von Treuberg hat auch nie derb heruntergemacht; wenigstens nicht in meiner Gegenwart. Daß er es hinter meinem Rücken gethan habe, mag glauben wer da will, ich will es nicht glauben.

Nach S. 23. "strotzt meine 1793. am Wahltag des Fürsten gehaltene lateinische Rede von Böcken und Barbarismen: und nach S. 43. habe ich protestantische Schriftsteller geplündert, und ihre Werke an vielen Stellen wörtlich ausgeschrieben." Die lateinische Rede nicht nur, sondern auch Epitome Thelematologiae und mehrere lateinische Aufsätze liegen dem Publikum vor Augen. Es lese und urtheile. Ich rühme mich nicht, daß ich ganz rein römisch latein geschrieben habe; wer kann das? Und wem entwischen nicht auch in der Muttersprache Provinzialismen? aber ganz gewiß strotzt keiner meiner lateinischen Aufsätze von Solöcismen und Barbarismen. Das Epitome Thelematologiae ist sogar der guten Latinität halber auch im Auslande gerühmt worden. Eben so liegen auch meine deutschen Schriften dem Publikum vor Augen. Es sind theils Compendien zu meinen Vorlesungen, theils Abhandlungen über einzelne Materien. Bey Compendien fordert man nicht neue Entdeckungen. Sie haben guten Werth, wenn auch darin nichts anders gesagt wird, als was schon andere gesagt haben, wenn es nur in guter Ordnung und deutlich gesagt wird. Ich habe sowohl in den Vorreden, als bey einzelnen Stellen die Schriftsteller genannt, die ich benutzt habe. Daß ich nicht ganze Stellen wörtlich abgeschrieben, sondern mit Rücksicht auf die Umstände der Zeit und des Orts, bald abgekürzt, bald daran, bald dazu gethan habe, kann jeder finden, der sich die Mühe der Vergleichung nehmen will. Auch auf andern Universitäten sind diese Compendien zu öffentlichen Vorlesungen gebraucht worden.

Es kann Niemanden einfallen, daß ich die Abhandlungen über den Cölibat, über die Pflichten der Mildthätigkeit, über den Grund der Sittlichkeit ꝛc. aus protestantischen Büchern zusammen geplündert habe: denn in diesen Beziehungen, in welchen ich diese Materien behandelt habe, hat doch über selbe noch Niemand geschrieben.

Auch meine Moral liegt der Welt in meinen Büchern vor Augen. Ich habe nie eine andere gelehrt. Ob die Moral der Illuminaten geschmeidig war, weiß ich nicht; und da der Verfasser des Sendschreibens auch nicht vorgiebt, er wisse, daß ich Illuminat gewesen sey, sondern S. 34. nur sagt: ich soll, wie man glaubt, selbst Illuminat gewesen seyn, so kann ich ihn auch nicht zum Beweise auffodern, daß ich Hrn. Hofrath Gäng einen Wink gegeben, um die erledigte Professorstelle zu werben, wie S. 35. und daß ich mir alle erdenkliche Mühe gegeben habe, die Professoren für ihn zu gewinnen, wie S. 36. gesagt wird, das wäre er schuldig zu beweisen. Es ist aber falsch, und kann nicht bewiesen werden. Kein einziger Professor kann behaupten, daß ich vor der Wahl bey ihm nur ein Wort zu Gunsten des Herrn Gäng gesprochen habe.

So viel wird wohl genug seyn, die Glaubwürdigkeit des Verfassers des Sendschreibens zu würdigen. Es wäre überflüßig und viel zu weitläuftig, wenn ich ihm Schritt vor Schritt folgen, alle Falsche, was er von mir sagt, anzeigen, und berichtigen wollte. Besonders nachdem auch Herr Prof. Gäng in seiner schon vieles Apologie aufgedeckt hat. Was kann es mir bey guten und nachdenkenden Leuten schaden, daß er mich S. 21. einen Zweyzüngler und Egoisten, S. 28. einen Schmeichler nennt; und mich als einen eingebildeten, kindisch eitlen Menschen schildert, der sich selbst für einen großen Polyhistor hält, überall sich Weihrauch gestreuet sehen will, und jeden, der das nicht thut, diokletianisch oder julianisch verfolgt? Was kann es mir schaden, da es theils aus dem Sendschreiben an sich allein, theils aus dieser und des Herrn Prof. Gäng Apologie am Tage liegt, daß er da Böses erdichtet, um es sagen zu können; dort das

gute

gute so lange verdreht, bis es das Ansehen des Bösen hat; daß er jede Sage, jedes Geschwätz von der Gasse auffammelt, wenn es nur etwas Böses von einem Professor ist, der bey der Professorwahl seine Stimme für Gäng gegeben hat, und es dann unter der Firma Soll, oder wie man glaubt, dem Publikum vorlegt.

Ein solcher Mann mag immer sagen, "Ich habe durch meine Stimme für Gäng die Juristenfakultät herabsetzen wollen. Ich suche für die Lehrstüle nur solche subjecta, die mir in keinem Fache der Wissenschaften überlegen sind. S. 36. Ich habe den Professor v. Treuberg durch eine List von der Wahl ausschliessen wollen. S. 37. Ich habe, so lange ich blos Professor war, durch affektirtes philosophisches Wesen, und durch einen Schein von Polyhistorie bey dem großen Haufen einen hohen Grad von Achtung erlangt. Ich habe mich aber, seit ich Rektor bin, blos als einen Mönch von gemeinem Schlage, und einen solchen gezeigt, der vor seinen Mitbrüdern nur dieses voraus hat, daß er die Kunst versteht, je nachdem es sein Interesse erfordert, sich in mancherley Gestalten zu verwandeln: dessen Ruhm und Ansehen, an eben demselben Tage, an dem er zur Würde einer akademischen Magnifizenz emporgestiegen, zu Grabe gegangen ist." S. 37. — Immer mag er das und noch mehr sagen. Wer wird? Wer kann es ihm glauben? Nein lieber Mann! nicht mit dem Tage, an welchem ich Rektor geworden, sondern mit dem Tage, an welchem Gäng zum Professor gewählt worden, ist mein guter Ruf, nicht beym Publikum, sondern nur bey Ihnen, und bey Ihrem kleinen Anhang zu Grabe gegangen. Nicht ich habe mich geändert, sondern einige Leute haben angefangen, mit ganz andern Augen zu sehen.

Ich war beyläufig drey Monat Rektor, als mir Herr Licentiat Zauner ein Mann der nicht schmeichelt, seinen Syllabus Rectorum Universitatis, quae Salisburgi floret, zueignete, da heiß ich Non Monasterii tantum Tegernseensis sed et totius Ordinis benedictini decus eximium, studii philosophici aeque ac historici inter Catholicos praecipuus restaurator, humaniorum non minus, quam severiorum literarum cultor strenuissimus. Vir integerrimus, qui omnes bonos amat, et vicissim ab omnibus bonis amatur. Ich hätte also 29 Jahre — so lang war ich bis zum Antritt des Rektorats als Professor in Salzburg — durch mein affektirtes philosophisches Wesen und durch den Schein von Polyhistorie nicht blos den großen Haufen, sondern auch den scharfsichtigen Herrn Zauner getäuscht.

Noch im Jahre 1794. nennt mich der Herausgeber der Urkunden zur neuesten Universitätsgeschichte von Salzburg, welche der Verfasser des Sendschreibens seinem Freunde empfiehlt, S. 20. einen Mann, der sich nicht blos als Docent, sondern auch als Schriftsteller von einer höchstvortheilhaften Seite bekannt gemacht hatte: dessen Erhebung zum Rektor die studierende Jugend, so wie jeden Freund der Aufklärung, dem Schelle's Talente und Wissenschaften schon längst bekannt waren, mit einer ausserordentlichen Freude erfüllte." Man vergebe mir, daß ich so etwas von mir selbst anführe.

Ich würde es nicht gethan haben, wenn ich es nicht als ein Mittel angesehen hätte, meine bey meinem Amte mir so nothwendige Ehre zu retten. Ich habe mir vorgenommen, blos vertheidigungsweise zu gehen, und nichts weder von mir Gutes, noch vom wem immer andern Böses anzuführen, ausser was ich zu meiner Vertheidigung nothwendig erachtete. Ich hoffe, daß es mir auch gelungen; denn ich weiß es, daß ich keine Rache im Herzen habe. *)

Wechsel = und Geld = Cours in Conv. Spec. u. ⅓ dermaligen Wechsel Cour. Leipzig, den 11. Jannar 1797.

In die Messen.		G.	B.	Ld'or.
Leipz. Neujahr-Messe.				
" Oster	"	98		
Naumburger	"	97¾		
Leipz. Michael	"			
Lion	"			
Amsterd. in Bco. à Uso.				
detto in Curr. à Uso.			131¼	125⅝
Hamburg in Bco.	"		147½	140
Paris à 2 Uso.	"			
Augspurg	" "		99	94
Wiener Curr. à Uso.			98	93
Prag à Uso.	" "		98	93
London à 2 Uso p. Pf. St.			6. 5½	5. 21⅝
Gewinnen	Rand-Ducaten	10¼		5¼
	Wichtige Duc. à 66 Ass.	7¼		2¼
	Bresl. à 65¼ ditto Leichte à 65 ditto	5¼		4
Almarco	ditto	198		190
Almarco Louisd'or		182		174⅝
Souverain'd'or			8. 20	8. 10
Louisd'or à 5 ℛ			5	avanzo
Sächs. Conv. Geld.			Pari	5
Verlieren	Charld'or à ℛ 6⅔			
	Schild-Ld'or à ℛ		4	9
	Mard'or à ℛ			
	Laubthaler.		5¼	10⅜
	Preuß. Courant.			5⅛
	detto Sechser.			6¼

*) Diese meine, wie auch die Apologie für die Universität, habe ich den HH. Professoren herumgehen lassen, mit dem Ersuchen, mir ihre Erinnerungen oder allenfalls Berichtigungen mitzutheilen. Ich erhielt alles unverändert und ohne andern Beysatz zurück, als daß ich es ungesäumt möchte drucken lassen. Die HH. Professoren Gärtner und von Koflern übergaben mir als Apologien für sich die Beylagen A und B. (Welche in der folgenden Nummer d. R. A. abgedruckt sind.)

Wöchentliche gnädigste
Reichs-Anzeiger.
1788.
Montag, den 17. Februar.

Von der Wiederkunft des Herrn Fürsten Primas.

(Beschluß von Num. 13.)

versicherte, als eins der besten und sichersten gerühmt wurde. Es ist nemlich ein März-Hahn, d. h. ein Hahn, welcher bey der ersten Frühjahrsbrut im März, oder noch etwas früher, ausgebrütet worden. Ein solcher Hahn bekommt in der Folge — zur Zeit seiner Reife, einen weit hellern und stärkern Ton der Stimme, als alle seine späterhin ausgebrüteten Brüder. Und dieser starke schneidende Ton sey es eben, den Ratten und Mäuse nicht vertragen könnten; der sie auf ihren nächtlichen Streifereyen erschrecke, und dem Gebiete dieses Schreyers auf immer zu entfliehen zwinge.

In wie fern eine solche Wirkung auf die Gehörwerkzeuge dieser Thiere möglich sey; kann Einsender dieses, aus Unkunde der Anatomie dieser Thiere, nicht bestimmen.

Daß unter mehrern, in einer zeitigen Frühjahrsbrut herausgekommenen, jungen Hähnen der gesündeste und stärkste zu diesem Behufe erwählet werde, und als solcher seinem Hausahn Ante um so besser vorstehen könne, bedarf wohl keiner Erinnerung.

Uebrigens scheint dieses Mittel mit dem vom Herrn R. des R. Anz. angeführten, eine Aehnlichkeit, und vielleicht auch um deswillen einen Vorzug vor diesem zu haben, weil es doch wohl leichter und wohlfeiler seyn dürfte, einen März-Hahn, als einen Pfau, bekommen und halten zu können. L.

Anfrage. Sollte Jemand ein Mittel angeben können wie man Ziegel roth brennen kann, die sich von einem gewissen Lehm, der sonst recht gute und feste Ziegel giebt, durch die gewöhnliche Behandlung nicht roth brennen lassen, so wird um Mittheilung eines solchen Mittels durch den R. A. gebeten.

Berichtigungen und Streitigkeiten.

Beschluß der im vorigen Stücke abgebr Apologie für die Universität zu Salzburg gegen einen Ungen. im 11. St der neuesten Staatsanzeigen.

Beylage A.

Prof. Gärtner hat 1769. in Salzburg, wo er den philosophischen Curs geendigt, öffentlich aus der Philosophie mit Beyfall disputirt. In seinem Kloster ist er theils wegen seines Fleißes, theils wegen seiner Talente immer ausgezeichnet worden.

Man erlaubte ihm, die sogenannten Examina rigorosa ex universa Theologia zu machen; man ließ ihn die Rechte hören; ernannte ihn zum Repetitor Theologiae. Dieses Amt bekleidete er 5 Jahre. Auch ex universo jure ließ man ihn pro expediendo gradu prüfen. Bey den Examinibus aus beyden Fächern hat er sich nach einhelligem Urtheile seiner Lehrer die erste Note erworben. Schon hieraus erhellt, daß er die jura nicht erst in Göttingen studirt habe. Ehe er dahin gekommen ist, hat er sich 9 Monate in Mainz aufgehalten. Da hat er die Erlaubniß erlangt, das General-Vicariat zu frequentiren, allen Sitzungen beyzuwohnen, und auch zu referiren. Durch eine Relation, welche sich über wichtige Gegenstände des canonischen Rechts verbreiten mußte, hat er von Sr. Churfürstl. Gnaden ein sehr schmeichelhaftes Belobungs-Decret erhalten.

In Göttingen hat er sich mehr für Geschichte, als für Rechtsgelehrtheit verwendet; vorzüglich hat er aber die allgemein berühmte Bibliothek ein ganzes Jahr hindurch fleißig benützet.

Als Lehrer des deutschen geistlichen Rechtes hält er es zwar für Pflicht, die Freyheiten der deutschen Kirche bey jeder Gelegenheit zu vertheidigen; giebt es aber gerne zu, daß der Pabst von ihm nichts zu befürchten habe.

An seine Vorlesebücher hat er sich immer gehalten; wenn er es aber auch nicht gethan hätte, was würde daraus folgen? Auf allen Universitäten lesen manche gewiß würdige Professoren theils über das von ihnen bestimmte Vorlesbuch, theils über ihre eigene Hefte. Ueber Hefte, die er von Göttingen mitgebracht haben soll, hat er nie gelesen; davon kann er jedermann überzeugen, wer Lust hat, seine Papiere zu untersuchen.

Was die übrigen Vorwürfe, die ihm noch gemacht werden, betrift, ist es unnöthig ein Wort zu verlieren.

Es ist nur Schande, daß sich dermalen Leute erlauben, Injurien in Journalen und Litteraturzeitungen zu sagen, die man kaum in Bierschenken sich zu sagen getraut.

Beylage B.

Professor von Koslern beruhiget sich in Absicht dessen, was in dieser Broschüre gegen ihn angebracht ist, mit Bezug auf jenes, was Herr Professor Gänz in seiner Apologie schon berührte, dermahlen damit, daß die Feile, so der Verfasser an die Ehre unbescholtener und noch immer im besten Rufe gestandener Männer angesetzt hat, von sich selbsten stumpf werden muß, so bald man erwäget: a) daß der Urheber dieser Flug- und Schmähschrift durch ein erdichtetes Sendschreiben sich in das strengste Incognito einhüllet und folglich mit seiner ganzen Arbeit das Licht scheuet. — b) mit beleidigenden Vorwürfen ohne alle Beweise auftritt, die eben daher jeder Unbefangene für nichts anders als Verläumdungen halten kann; c) auffallende und

und offenbare Unwahrheiten unbedenklich zu Markt bringt; — und endlich d) die sichtbarste Leidenschaft, so die Professors-Wahle in selben erzeugte, auf allen Blättern verräth.

Immittels behält sich Professor von Kostern, so er es noch für gut befinden sollte, eine individuelle standhafte Abfertigung auf jeden Falle bevor.

Kauf- und Handels-Sachen.

Unter beständiger Firma des Handels-Gärtners, Hrn. Joseph Jacob Gottholdt zu Arnstadt in Thüringen, sind für d. J. abermals, so wie seit etlichen 30 Jahren, ganz frisch, aufrichtig und gerecht, alle Sorten in- und ausländischer Garten-Gemüß-Kräuter Klee- und Blumen-Sämereyen, Pflanzenwerk, Blumen Zwiebeln, Nelken- und Aurikul-Flor ꝛc. sowol einzeln als im Ganzen, ingleichen veritables engl. Baumwachs, kleine engl. Orangen-Baum-Sägen von Uhrfedern, auch regelmäßige Garten-Hippen und Cenlir-Messer ꝛc. in billigen Preisen zu haben. Gedruckte Verzeichnisse, welche außerdem noch mancherley nützliche Offerten enthalten, werden jedem Gartenfreund unfehlbar willkommen seyn und können bey ihm selber, auch in der Expco. des R. A. gratis abgefordert werden. *)

Justiz- und Polizey-Sachen.

Bey dem Herzogl. Amte allhier sind Theodor Täfler von Dietharz und Susanne Margarethe Klein sonst Hofmann genannt, aus Mehlis gebürtig, wegen eines am 17. November v. J. bey dem Schuldiener Wagner zu Cumbach unternommenen Ochsendiebstahls, in Verhaft gerathen, und es hat sich nicht nur beym Fortgang der gegen sie angestellten Untersuchung zu Tage gelegt, daß ermeldete Klein vorher einen Trödelhandel mit alten Kleidern geführet, und dabey unter andern einen schwar-

*) Anmerk. Ich habe die von dieser Handlung im vor. Jahr erhaltenen Sämereyen abermals gut gefunden. Die Preis-Courante derselben enthält für dieses Jahr folgende neue Erfindung zur Bequemlichkeit der Garten-Liebhaber.

„Eben so willkommen wird hoffentlich Garten-Freunden die Bekanntmachung meiner Zeichnungs Methode seyn, die ich vorzüglich in der Nelken und Aurieul-Flor, so wie bey allen Sommer-Gewächsen, Levcoy-Couleuren, Bäumen, und allem, was Zeichnung betraf, mit erwünschtestem Erfolg, überall eingeführt habe. Mehrentheils werden die Nummerhölzer der ersten, mit Röthel oder Bleystift gezeichnet, weil öfarbene, in starken Floren, viel zu kostbar und langweilig fallen würden. Hierbey ist nun das Uebel unvermeidlich, daß in der Folge, durch öfteres Berühren und Fortstecken, besonders durch Gießen, Regen und Sonne, die ein oder andere Zahl verwischt und unleserlich gemacht wird, wodurch öfters die kränkendsten Irrthümer und Unsicherheiten entstehen, auch die Zeichen, fürs zweyte Jahr, mehrentheils ganz unbrauchbar werden. Diesem allen, mit einmal gründlich abzuhelfen, fand ich, daß alle Zeichnungen, Nummern und Buchstaben, mit gegossenen Drucker-Lettern und Schwärze, auf Holz abgedruckt die allersolideste und kürzeste war, die sich denken ließ, sehr gut und deutlich von fern in die Augen fiel, und 3 — 4 Jahr unverlöschlich deutlich blieb, bis die Nummer-Hölzer endlich selbst verfaulten, dies bestimmt mich diese Methode meinen Freunden, mit Vergnügen bekannt zu machen. Ich weiß, daß ich hierdurch nichts besonderes oder neues sage, bin aber gleichwol fest überzeugt, daß solche, beym ersten Versuche, ganz gewiß allgemeinen Beyfall erhalten wird, und durchaus keine bequemere neben sich duldet. Um nun zugleich meinen Hrn. Blumen-Collegen, in der Kürze möglichst gemeinnützig zu werden, habe ich vorläufig, zur einigen Vorrath der dazu erforderlichen Stücke gesorgt, womit ich ihnen auf Verlangen, gern dienen will. Der ganze Apparat hierzu ist eine Art einer kleinen Hand Druckerey, welche nach Gefallen erweitert und lange Jahre, mit bestem Erfolg, gebraucht werden kann. Sie besteht 1) in einem gegossenen vollständigen lat. Alphabet Lettern, von A. bis Z. 2) in 10 dergl. Zahlen, von 1. bis 0. 3) in einem eisernen Compositorio, mit Schraube, worin solche befestiget werden. 4) in zwey ganz kleinen Drucker-Ballen, worauf eines Nadelkopfs groß, Farbe aufgetragen wird, wovon man Hunderte Zeichen fertigt. 5) einem Büchgen, mit Schwärze, für ein ganzes Jahr und 6) einem Modell, zum bequemsten Nummerhölzern: bey Versendungen von Obst-Bäumen, ist ein schmales Streifgen alten Pergaments, schon hinlänglich, und für 5 — 6 Jahr unverwüstbar. Der ganze Apparat zusammen, kostet 16 gr. Letztere können zur Probe bey Gelegenheit, gratis abgefordert werden. Wer sich etwa nicht selber damit beschäftigen wollte, darf mir blos seine Nummer einsenden und die verlangende Anzahl von jeder Sorte dabey bemerken, auch ob und welcher Buchstabe über jeder Nr. stehen soll, so bin ich gern erbötig, das 100, fein sauber fix und fertig, pro 4 Gr. zu liefern, welche dann für 3 — 4 Jahr vollkommen brauchbar bleiben."

Man sieht leicht ein, daß diese kleine Druckerey auch zum signiren der Wäsche, der Bücher und anderer Dinge zu gebrauchen ist.

schwarzen Mantel von Tuch mit Schnüren auf den Kragen, einen alten schweren Tuchmantel, und einen alten Mannsrock von groben blauen Tuche mit gesponnenen Garnknöpfen, mit hellblauen Tuchrasch gefüttert, zu Tambach verkauft habe, sondern es sind auch bey der in Theodor Tüsters Wohnhause zu Dietharz, wobeyde Delinquenten zuletzt wohnhaft gewesen sind, durch die Herzogl. Amt Georgenthal veranstalteten Hausesuchung nachverzeichnete Effekten gefunden worden. Da nun aus mehrern Gründen sich der Verdacht hervorgethan hat, daß, wo nicht beyde Inculpaten, doch die mitinhaftirte Klein an mehrern Diebstählen Theil genommen haben möge, mithin aber zu wissen nöthig ist, ob unter sothanen Sachen gestohlenes Guth sich befinde; so wird solches hiermit zu öffentlicher Wissenschaft gebracht, und werden zugleich auf Befehl Herzogl. Hochpreißl. Landes-Regierung auf Friedenstein alle diejenigen, welche an einem oder dem andern Stücke davon, einen Anspruch machen zu können glauben, aufgefordert und resp. bedeutet, binnen 14 Tagen bey dem Herzogl. Amte allhier sich damit zu melden, ihr habendes Recht gebührend zu bescheinigen, und sodann aller Rechtshülfe, die sie nur verlangen können, nach fruchtlosem Ablaufe der bestimmten vierzehntägigen Frist hingegen zu gewarten, daß darauf weiter keine Rücksicht werde genommen, sondern in der Untersuchungssache die fernere Nothdurft verfüget werden. Wornach sich zu achten. Tennebergk, d. 7. Januar 1797.

H. S. Amt Reinhardtsbrunn daselbst.

Verzeichniß der in Theodor Tüsters zu Dietharz Wohnhaus gefundenen in Verwahrung gebrachten Sachen. 1) Ein dunkelblauer Mannsrock. 2) Eine gestreifte baumwollene Weste. 3) Ein schieferfärbiger Rock. 4) Eine dergl. Weste mit weißen Knöpfen, worauf ein Roß steht. 5) Eine schwarzlederne Hose. 6) Ein baumwollenes Halstuch mit gelben Streifen. 7) Eine gelblederne Hose von Ziegenfell. 8) Fünf Mannshemden. 9) Ein Raßiermesser. 10) Zwey Scheeren. 11) Ein Paar stählerne Schuhschnallen, mit Tomback eingelegt. 12) Zwey alte blaugestreifte Schnupftücher. 13) Ein alt schwarzseidenes Halstuch. 14) Eine einzelne gelbe Jarretierschnalle. 15) Ein Paar weißleinene Strümpfe. 16) Vier Zwirnwaifen. 17) Drey alte schwarze Weiberhauben. 18) Drey Knaul leinen u. wollen Garn mit gelben Stricknadeln. 19) Eine kattunene Schürze mit violetten Blumen u. Streifen. 20) Ein roth u. blaustreifiger Rock von Wollen, aufgetrennt. 21) Zwey weißleinene Schürzen. 22) Eine alte schwarzwollene dergl. 23) Ein Weiberhemd. 24) 1½ Pfund Baumwolle. 25) Zwey Mieder. 26) Ein Paar Windeln. 27) Ein rothes Halstuch. 28) Ein Stück schwarzes Tuch. 29) Ein blaustreifigt Tischtuch. 30) Ein blauseiden Halstuch. 31) Ein weiß Kindermützgen mit schwarzem Bande eingefaßt. 32) Zwey Theile zu einer schwarzsammtnen Weiberhaube. 33) Zwey schwarzsammtne Kappen, eine mit, die andere ohne Band, beide ohne Spitzen. 34) Vierzehn Weibermützen von verschiedener Farve. 35) Eine dergl. 36) Zwey Kindermützen. 37) Ein Weiberhemd. 38) Eine Frisur zu einem Weiberrock, und ein Stück Futter dazu. 39) Eine schwarzsammtne Kappe mit Spitzen. 40) Ein alter zerrissener Kinderkittel. 41) Eine blaue Küssenzüge. 42) Ein brauer Latz. 43) Ein Modeltuch. 44) Ein blaues Küßgen. 45) Ein Weibermieder. 46) Ein Stück blauer Sammet. 47) Eine Kindermütze mit rothem schmalen Bande. 48) Ein gelbstreifiger Stof zu einer Haube. 49) Eine Kaffeemühle. 50) Ein Messer. 52) Drey Knaul wollen Garn. 52) Ein einzeln Hirschgeweihe. 53) Zwey Gesangbücher. 54) Ein Paar weißleinene Strümpfe. 55) Dergl. melirte. 56) Dergl. grobwirkene. 57) Dergl. blaumwollene.

Im vergangenen Monate wurden im Freyherrlichen Gesammt-Amt Tann verschiedene Weibspersonen, die zum sogenannten Volke gehörten, da sie eben ein gestohlnes Schaf verzehren wollten, eingefangen, nachdem sie die bey sich habenden Männer von dem Commando freygemacht — und ihnen die Flucht erleichtert hatten. Der eine dieser Männer aber wurde im hiesigen Fürstl. Amte ergriffen, und da er wegen verschiedener kurz vorher in einigen Amts-Dorfschaften vorgefallener Vieh-Diebstähle verdächtig war, in Untersuchung gezogen; allein kurz darauf rettete er sich durch einen Sprung von dem Dache der Frohnfeste. Da dieser Kerl nicht nur durch diese kühne That, sondern auch durch sein freches Leugnen und Lügen, wovon er aus seinen häufigen Widersprüchen überführt wurde, viel Anlage zu einem verwegenen Diebe zu haben scheint; so hat man für nöthig gefunden, das Publicum auf ihn aufmerksam zu machen. Er nennt sich Johann Adam Kühn, ist seinem Angeben nach 21 Jahr alt, mittler Größe, hat einen starken hohen Rücken, vollkommen glattes Gesicht, schwarze tiefliegende Augen, u. schwarzbraunes verschnittenes Haar; trägt einen alten grünen Rock oder Kittel mit weißen Knöpfen.

Gemeiniglich zieht er mit seiner Frau und deren Mutter, Namens Schönungerin in Fürstl. Hessischen — und Fürstl. S. Meiningischen Landen herum. Sign. Kaltennordheim, d. 3. Jan. 1797.

Fürstl. S. Amt das. A. L. J. Schmid.

Druckfehler. In Nr. 302. S. 6862. Z. 12. u. 13. statt: des Ersten und Ursprünglichen l. das Erste und Ursprüngliche. u. Z. 9. v. unten statt doch dann l. denn doch. S. 6864. Z. 5. v. unten statt Proposition l. Propositionen.

Kaiserlich privilegirter

Reichs-Anzeiger.

Mittwochs, den 18. Januar. 1797.

Gesundheitskunde.

Viehseuche betreffend.

Es wird von vielen Orten her behauptet, daß noch zur Zeit kein spezifisches Mittel gegen die Viehseuche erfunden sey, und daß alle dergleichen angebliche Mittel per indirectum schädlich seyen. Man lese unter andern die treffliche Würzburgische Verordnung in Nr. 250. des R. A.

Dem ohngeachtet sieht man täglich in hundert Blättern und ebenwohl im R. A. selbst, mehrere Mittel als wirksam gegen jenes Uebel anpreisen. Wer wird also nicht wünschen, in dieser wichtigen Sache aufs Gewisse zu kommen?

Meines Bedünkens ist es noch kein Beweis von der Wirksamkeit eines Arzneymittels, wenn ein oder mehrere Patienten, es seyen Menschen oder Thiere, welche dasselbe gebraucht haben, genesen; so lange es noch nicht an Beyspielen fehlt, daß andre von derselben Krankheit auch genesen, die gar nichts gebraucht haben, und Beyspiele, daß solche, die das Mittel gebraucht haben, dennoch gestorben sind.

Es würde wol immer schon viel gewonnen seyn, wenn man vorerst die vielen Mittel, welche man hin und wieder vorschlägt, als unwirksam kennen lernte und ihnen sodann den Abschied gäbe. Dadurch würde dann manchem Quacksalber das Handwerk gelegt, wirksameren Mitteln Zugang verschaft, oder wenigstens das erhalten werden, daß der Leidende sein Geld in der Tasche behielte.

Man ersucht also solche, die Erfahrungen über diesen Gegenstand gemacht haben, recht inständig, diejenigen Mittel, welche fruchtlos gebraucht worden sind, im R. A. öffentlich bekannt zu machen, damit doch nicht immer wieder Andre solche Mittel vergeblich anwenden mögen.

Der Isaakische Wundbalsam.

Wir sind nicht mehr in den Zeiten der Wunder und Arkane. Alle Geheimnißkrämerey in der Arzneykunde ist verdächtig. Längst schon sagte Doläus. Nil nisi ignoranti arcanum est. Daher verdient folgendes noch itzt berühmtes aber geheim gehaltenes Mittel eines vor dreyßig Jahren lebenden Görlitzer Arztes bekannt gemacht, und von Aerzten untersucht zu werden: ½ Pfd. Mayenblüten von den Stielen abgesondert, eben so viel Leinöl; die Blumen werden in das Oel gethan, dazu kömmt ferner 2 Pfd. Knospen vom Johanniskraut, 2½ Pfd. Baumöl, ½ Pfd. guter Terpentin, ein Scrupel wilder Safran, 3 Seidel starker Wein. Alles unter einander gemischt läßt man in einem Glase 14 Tage an der Sonne stehen; dann setzt man das Glas wohl zugebunden in einen Kessel siedend Wasser, läßt es 12 Stunden nach einander sieden, indem man immer von neuen, so wie das Wasser verdampft, zugießt. Hierauf nimmt man es vom Feuer, nach dem man das Wasser zuvor hat kalt werden lassen, setzt die Mischung

schung wieder an die Sonne, und sondert endlich den Balsam ab. Dieser Balsam wird so wie der Peruvianische gebraucht, und besonders bey Flecken in den Augen empfohlen, so daß man Morgens und Abends einen Tropfen in die Augen läßt. Die Bereitungsart könnte freylich weit einfacher, und weniger empirisch eingerichtet werden, auch ist die Zusammensetzung viel zu mannichfaltig, doch verdient dieses Mittel, als ein inländischer Balsam, Aufmerksamkeit, und nach einer verbesserten Bereitung auch angewendet zu werden.

* * *

Bey der im R. A. Nr. 225. ertheilten Antwort auf die dringende Bitte an Aerzte wegen Hülfe bey Zahnschmerzen in Nr. 186. d. R. A. halte ich es für Pflicht, — ob ich gleich kein Arzt bin — folgendes Mittel bekannt zu machen, welches ich von einem sehr geschickten Wundarzt erhielt, und aus eigener Erfahrung als sehr gut befunden habe; Vorausgesetzt, wenn die Zahnschmerzen von Flüssen, Zugluft, oder feuchter nasser Witterung veranlaßt worden sind.

Man gebrauche nemlich des Abends vor Schlafengehen ein warmes Fußbad, und dabey trinke man 5 bis 6 Tassen Thee, so warm als möglich, in welchen man den Saft einer Zitrone drücket, und begebe sich sodann gleich zu Bette. Es wird hierauf ein Schweiß erfolgen, nach welchem die Schmerzen gänzlich aufgehöret haben werden.

Naturkunde.

Blumenbarometer für Landleute.

Kenntnisse von der Witterung — ob, oder wenn wir etwa Regen bekommen — sind dem Landwirthe unentbehrlich. Ohne Meteorologie zu verstehen, urtheilt der Landmann aus seinen vielen Erfahrungen das mehrstemal richtig. Zu Vorhersagung der Witterung könnten statt eines Barometers im Nothfalle manche Pflanzen z. B. die zwey folgenden, dienen: 1) Das gemeine überall wildwachsende Pflänzchen Vogelmeyer oder Hühnerdarm Alsine medica *) richtet bey heiterm Wetter des Morgens gegen 9 Uhr seine kleinen Blümchen in die Höhe, entfaltet die Blätter und bleibt bis gegen Mittag wachend; wenn aber Regenwetter bevorsteht, so pflegt dieses nicht zu geschehen, denn in diesem Falle hängt es niederwärts, und läßt seine Blümchen geschlossen. 2) Die afrikanische Ringelblume Calendula officinalis. Diese **) öffnet ihre Blätter zwischen 6 und 7 Uhr, und pflegt gewöhnlich bis Nachmittags gegen 4 Uhr zu wachen. Bemerkt man dieses des Morgens, so ist zuverlässig den Tag über die Witterung beständig; sollte aber diese Blume nach 7 Uhr noch fort schlafen, so ist, noch vor Einbruch der Nacht, Regen zu erwarten.

Gotha. Joh. Christ. Queck.

Vorläufige Bekanntmachung einer physikalischen Entdeckung.

Es ist den Naturforschern bekannt, welchen Aufschluß wir durch Betancourt's vortreffliche Versuche über die Expansivkraft des Wasserdampfes in einer bisher sehr dunkeln Lehre erhalten haben; aber eben so bekannt ist es, daß die Betancourtische Formel blos eine den Versuchen angepaßte Näherung ist. Die Näherung ist für die Rechnung nicht einmal sehr bequem, indem man für die Grade der Wärme von $0° - 80°$ zwey Glieder mit veränderlichen Exponenten, von $80° - 119°$ vier Glieder von derselben Form zu berechnen hat. Weiter reichen Betancourt's Versuche und seine Näherungsformel nicht. Soll sich diese bey höhern Wärmegraden nicht von der Wahrheit entfernen, so muß man mehr als vier Exponentialgrößen in Rechnung bringen, wodurch der Gebrauch der Formel immer unbequemer wird. Ich habe, da ich mich mit der Wiederholung und Erweiterung der Betancourtschen Versuche beschäftigte, ein allgemeines Gesetz für die Expansivkraft des Wasserdampfes bey jedem Grad der Temperatur (so weit meine bisher angestellten Versuche reichen) entdeckt. Es ist folgendes $e = t^m$ wo e die Expansivkraft des Wasserdampfes, t den Reaum. Wärmegrad, m einen veränderlichen Exponenten bedeutet, welcher

*) Wächst gewöhnlich in Stauderde wild.
**) Gehört unter die Gartenblumen.

Ausgabe der Bücher. Das Ver-
zeichniß der Bücher, welche
ausgegeben werden, ist in
Abtheilungen gebracht, und
jede Abtheilung hat ihre
Nummer. Wenn ein Buch
ausgegeben wird, so wird
die Nummer der Abtheilung
auf die Rückseite des Buches
geschrieben, und der Name
des Lesers in das Ausgabe-
buch eingetragen.

Wenn ein Buch zurückgebracht wird, so wird der Name des Lesers im Ausgabebuche durchgestrichen.

Wenn ein Buch verloren wird, so muß der Leser ein anderes Exemplar desselben Buches anschaffen.

Wenn ein Buch beschädigt wird, so muß der Leser es ausbessern lassen.

Wenn ein Leser ein Buch nicht zurückbringt, so muß er es bezahlen.

Wenn ein Leser ein Buch nicht zurückbringt, so darf er keine Bücher mehr bekomm

unbekannte Verf. schon das erste mal anvertraut hat. Jena, d. 10. Januar 96.

Carl Christian Erhard Schmid, Professor u. Diaconus.

Für die Abgebrannten in St. Andreasberg sind wieder eingekommen 5 Rthlr. in Golde. Gotha, d. 7 Jan. 97.

d. Exped. d. R. Anz.

Kauf- und Handelssachen.

Bey dem Instrumentenmacher Paul in Gotha, dessen Arbeit schon längst auswärts bekannt ist und von Kennern hochgeschätzt wird, stehen jetzt zwey fertige Claviere, das Stück zu 8 Friedrichsd'or, zu verkaufen. Sie sind von vorzüglicher Güte, gehen von Contra F bis ins dreymal gestrichene A, der Körper ist von Eichenholz mit feinen Verzierungen von Mahagoni und andern Hölzern, und der Fuß so eingerichtet, daß er abgeschraubt und mit dem Instrument in eine Kiste gepackt werden kann. Man wendet sich deshalb in frankirten Briefen an ihn selbst. Auch nimmt er jetzt weitere Bestellungen an und verspricht prompte und gute Bedienung.

Die Gebrüder Sanny u. Comp. aus Griechenland machen dem geehrten Publicum bekannt, daß ihr jetziger Aufenthalt in Coburg ist, und im Ganzen alle Sorten türkisches Garn und gute Baumwolle bey ihnen zu haben ist. Ihre Wohnung ist bey dem Hrn. Buchbinder u. Kunsthändler Meusel.

Gelehrte Sachen.

Ist ein Besitzer von Mulleri dissertatio de recta Normae applicatione. Gottingae 1752. nicht geneigt, solche gegen Bezahlung abzulassen? Orb b. Salmünster.

Kornmaul, Churpfalzbayer. Bergrath u. Churmainz. Salinen-Inspector.

Anfrage. Wer mag wol der eigentliche Verfasser der zuerst im Jahre 1764 im Haag erschienenen Anecdotes Russes seyn? Der Verfasser hat sich C F. S. de la Marche unterschrieben, und niemand zweifelt, daß dieses ein erdichteter Name sey.

Das erste bis siebente Volumen von Leyfers Medit. ad Pandect. besitzt in duplo und will alle 7 Volumina dem Hrn. Anfrager in Nr. 302. d. R. A., am liebsten tauschweise gegen andere juristische Bücher, ablassen

der Secretär Ritter in Greußen.

Justiz- und Polizey-Sachen.

Aufforderung. Der Schmidt Georg Adam Rausch von Farnroda gebürtig, welcher an Burggräfl. Kirchbergl. Canzley hies. unterm 18 Junius a. c. von Winnitza in Pohlen aus den Breslowischen Gouvernement geschrieben und um Verabfolgung eines Theils seines Vermögens gehorsamst gebeten, hat, dieweil die Antwort auf seinen Brief durch die Posten wieder zurück geschickt worden und weder seine Person noch die Stadt Winnitza ausfindig gemacht werden können, sich anderweit zu melden, eine sichere Gelegenheit anzugeben, um in Betreff der Auszantwortung seines Vermögens ihn mit Resolution versehen zu können und wird ihm dieses zu seiner Nachricht in Ermanglung einer anderweiten sichern Gelegenheit hierdurch öffentlich bekannt gemacht. Geschehen Farnroda, den 29. December 1796.

Burggräfl. Kirchbergl. Räthe und Befehlshabere daselbst.

August Christian von Göckel.

Vorladung. Nachdem in zuverlüßige Erfahrung gebracht worden, daß der von hier gebürtige bisher nur abwesend geglaubte Johann Daniel du Chaffat längstens wirklich gestorben seyn, und eine leibliche Schwester Elisabetha du Chaffat, weyland verheyrathet gewesene Büchsenmeister Böhringerin gleichfalls von hier zwar zurückgelassen habe, welche jedoch schon vor vielen Jahren sich von hier ohne zu wissen wohin? entfernt hat; von wegen ermeltem du Chaffat aber ein zu beerbendes Vermögen von ohngefähr 447 fl. in disseitiger Verwaltung stehet: so werden andurch vorderfamst obenermelte Elisabetha Böhringerin, gebohrne du Chaffat, oder deren allenfallsige Leibeserben und Descendenten, oder in derer Ermanglung des Verstorbenen anderweitige nächste Anverwandten dermaßen öffentlich vorgeladen, daß selbige a dato innerhalb 3 Monaten entweder in Person, oder durch behörig Bevollmächtigte vor unterschtem Amt erscheinen, und sich sowohl für ihre Person, als zum Empfang daliegender Erbschaft rechtsbehörig legitimiren sollen. Unter Verwarnung daß selbige im Nichtbeobachtungsfall der Legitimation und Erscheinens in vorgeschriebener peremtorischer Frist von solcher Erbschaft für immer ausgeschlossen werden.

R. Stadt Ulm, d. 1. Jan. 1797.

Wittwen- und Waisen-Amt.

Druckfehler. In Nr. 1. S. 9. Z. 14. statt Ständen l. Stücken.

Digitized by Google

Kaiserlich privilegirter

Reichs-Anzeiger.

Donnerstags, den 19. Januar. 1797.

Justiz- und Polizey-Sachen.

Die hier abgedruckte Aktenmäßige Benachrichtigung über den Vertrieb des Böhmischen Liquors ist ein schönes Beyspiel der Wachsamkeit der Churſächsischen Landes-Polizey in Medicinal Anstalten. Ueber die Bestandtheile und die Wirkungen des Böhmischen Liquors sind im R. A. v. 1796. mehrere Verhandlungen enthalten. Die Veranlassung dazu gab zuerst eine in Nr. 29. S. 289 d. R. A. abgedruckte Warnung des Fürstlichen Collegii medici in Cassel vor dem Gebrauche dieses Liquors, dessen Bestandtheile von dem Assessor des Coll. med. Herrn Apotheker Flügger chemisch untersucht worden waren. Die hiergegen vom Hrn. Commerzienrath Böhm und Hrn. Dr M. Fiebiger in Görlitz gemeinschaftlich geführte Vertheidigung erregte die Aufmerksamkeit mehrerer berühmter Aerzte in verschiedenen Gegenden Deutschlands, die nun ihre Untersuchungen und Erfahrungen über den Liquor durch den R. A. bekannt machten; deren Resultat dahin ausfällt, daß dieser Liquor nur unter Anleitung und Vorschrift eines einsichtsvollen und erfahrenen Arztes angewendet werden dürfe, wenn dessen Bestandtheile der Gesundheit des Patienten nicht gefährlich werden sollen. Auf gleiche Weise ist auch in der hier folgenden Benachrichtigung der Gebrauch und Vertrieb des Böhmischen Liquors eingeschränkt und die öffentliche Bekanntmachung derselben auf Kosten des Hrn. Commerz. R. Böhm von Sr. Churfürstlichen Durchl. zu Sachsen verordnet worden.

Hennicke, d. A.

Aktenmäßige Benachrichtigung von dem wahren Verhältnisse des dem Commerzienrathe Matthäus Böhm zu Görlitz, in eingeschränkter Maaße nachgelassenen Vertriebes des sogenannten Böhmischen Liquors. Zu Berichtigung der von demselben herausgegebenen Druckschrift, auf Sr. Churfürstl. Durchl. zu Sachsen höchsten Befehl abgefaßt und bekannt gemacht von dem Churfürstl. Sächß. Amte des Fürstenthums Görlitz, 1796.

Es ist hinlänglich bekannt, daß der Commerzienrath Matthäus Böhm zu Görlitz bereits vor mehrern Jahren eine Arzeney, unter der Benennung Böhmischer Liquor, als von ihm neu erfunden öffentlich angekündiget, zum Verkauf ausgeboten, und dessen Gebrauch in einer besonders gedruckten Nachricht wider viele Krankheiten anempfohlen hat. Da nun aber die wegen Verbesserung des Medicinal-Wesens ergangenen landesherrlichen Gesetze, und insbesondere die General-Verordnung vom 29ten Jul. 1750. §. II. sowohl die Verrichtung innerlicher Curen, als wie auch die Ausgebung von Medicamenten, schlechterdings allen Personen, welche nicht hierzu auf die verfassungsmäßige Art berechtiget sind, untersagen, so wurde auch dem Commerzienrathe

rathe Böhm auf die von dessen Unternehmen erfolgte Anzeige, die Dispensirung dieses Liquors, von dessen Instanz, dem Churfürstl. Amte zu Görlitz bey 20 Rthlr. Strafe, und als er solches dem ungeachtet noch nicht unterließ, auf weitere Anregung bey 40 Rthlr. Strafe schon im Jahre 1782. gemessenst verbothen. Es suchte derselbe hierauf landesherrliche Concession zum freyen Verkauf dieses Arzneymittels zu erlangen, unterfing sich aber, ehe noch die höchste Resolution deshalb erfolgte, den Liquor auszugeben, auch selbst bey Krankheiten zu verordnen. Unter andern hatte er solchen bey Gottfried Michael Bellmann in Görlitz angewendet, und als dieser am 1ten December 1784. verstarb, so entstand aus verschiedenen Anzeigen der Verdacht, daß dessen Tod durch den Gebrauch dieses Liquors, wo nicht verursacht, doch befördert worden seyn könnte. Auf den dieserhalb, nach einer kurzen Erörterung der Sache, zum Churfürstl. Ober-Amte des Markgrafthums Oberlausitz, und von diesem an Sr. Churfürstl. Durchl. zu Sachsen erstatteten Bericht, wurde vermittelst des unterm 5ten September 1785. ergangenen, unter A. beygedruckten höchsten Rescripts, daß Böhm wegen dessen so er hierunter sich allenthalben zu Schulden gebracht vor den Ober-Amts-Hofgerichten vernommen, und wenn er zuförderst mit einer Schutzschrift gehöret worden, seiner Bestrafung halber rechtliches Erkenntniß eingeholet, ihm auch einstweilen die Ausgebung und der Verkauf seines Liquoris bey ohnnachbleibender Gefängnißstrafe nochmals gemessenst untersaget werden solle, anbefohlen. Nachdem diesem höchsten Befehle allenthalben Gnüge geleistet worden, fiel das nach beendigter Untersuchung eingeholte, und am 11ten September 1786. eröfnete Urthel dahin aus: daß Matthäus Böhm der gerügten gesetzwidrigen Begünstigung halber, deren geständig, außer denen er bereits verwürkten 20 und 40 Thaler, annoch um 50 Thaler zu bestrafen, sowohl zu Abstattung sämmtlicher, durch die Untersuchung verursachten Kosten anzuhalten sey. Ungeachtet nun zwar Böhm gegen dieses Erkenntniß die Provocation auf landesherrliche Gnade ergriff, so wurde es doch dabey höchsten Orts durchgängig gelassen. Eben so blieb es bey dem unbedingten Verbote der Verausgebung des Liquors bis zum 26sten November 1789, wo Böhmen auf sein ferneres unterthänigstes Ansuchen, nach Maasgabe des ebenfalls beygedruckten und mit B. bezeichneten höchsten Rescripts, ein eingeschränkter Debit des Liquors, nämlich, innerhalb Landes nicht anders als unter der Anleitung und nach der Vorschrift eines Arztes in den zum Bedürfnisse einzelner Personen verschriebenen keinesweges aber zum weiteren Vertriebe zu mißbrauchenden Quantitäten, außerhalb Landes hingegen dergestalt, daß bey der Versendung, der Ausgang aus hiesigen Landen gehörig bescheiniget werde, gnädigst nachgelassen wurde. Dieses bis auf Zuratheziehung eines Arztes eingeschränkten höchsten landesherrlichen Verbothes ungeachtet, unterfing sich Böhm dennoch in einer von ihm im Jahre 1793. unter dem Titel, Bericht von den Eigenschaften des Böhmischen Liquors, bekannt gemachten Druckschrift denselben, als von Sr. Churfürstl. Durchl. zu Sachsen privilegiret und von Höchst Dero Sanitäts Collegio zu Dresden approbiret auszugeben, auch führte derselbe in dieser, durch wiederholte Auflagen verbreiteten, Schrift den Ausgang der wider ihn wegen unbefugter Dispensirung dieses Arzneymittels anhängig gewesenen Untersuchung unvollständig und ganz unrichtig an. Diese, Ahndung verdienende, Handlungsweise veranlaßte, daß auf den deshalb erstatteten unterthänigsten Bericht, vermittelst eines unterm 7ten Septembr. 1795. ergangenen höchsten Rescripts, der gemessenste Befehl, daß Böhm mit nachdrücklicher Verweisung seines Unternehmens, durch das Amt Görlitz bey Strafe angehalten werden solle, die gerügten Unwahrheiten in einer mit Inserirung der Rescripte vom 5ten Septbr. 1785. und 26. Novbr. 1789. zu veranstaltenden Druckschrift zu widerrufen, ertheilet wurde. Weil aber Böhm sich dieses ihm sodann aufgegebenen öffentlichen Widerrufs zu entbrechen suchte, so wurde von Sr. Churfürstl. Durchl. zu Sachsen, in dem hierauf unterm 29sten August 1796. an Höchst-Dero Ober-Amt zu Budißin erlassenen höchsten Rescripte,

daß

daß im fernern Unterbleibungs-Falle, eine aktenmäßige Benachrichtigung des Publici von Seiten des Amtes Görlitz abgefaßt, und auf Böhmes Kosten zum Druck gebracht, auch den öffentlichen Blättern inseriret werden solle,

gnädigst verordnet. Zu dessen unterthänigsten Befolgung wird daher das Publicum hierdurch sowohl von dem wahren Verhältnisse der dem Commerzienrathe Böhm ertheilten eingeschränkten Vergünstigung zum Verkaufe des oftgenannten Liquors, nämlich daß ihm lediglich, solchen auf vorgängige Vorschrift eines von dem Patienten consulirten Arztes in der verschriebenen Quantität, innerhalb sämmtlicher Churſächsischen Lande und der Lausitz verabfolgen zu lassen verstattet, die Versendung ins Ausland hingegen unter gebührender Bescheinigung des Ausgangs, nachgelassen sey, als wie auch von dem Ausgange der wider ihn wegen unbefugter Verausgebung des Liquors vor gewesener Untersuchung in Conformität der ergangenen Acten unterrichtet.

A.

Friedrich August Churfürst ꝛc.

Vester, Rath, lieber getreuer,

Was ihr zu Befolgung Unserer Rescripte vom 10ten Januar, und 30sten May, jetzigen Jahres, wegen des von dem Commerzienrath Matthäus Böhmen gefertigten und bey verschiedenen Personen, insbesondere bey dem verstorbenen Bellmann zu Görlitz gebrauchten Liquoris unterm 13ten Jul. jetzigen Jahres gehorsamst angezeiget, auch wohin ihr desfalls euer ohnmaasgebliches Gutachten eröfnet habt; Solches ist Uns geziemend vorgetragen worden. Worauf hierdurch nebst Zurücksendung 5 Stück Akten, denen 1 bey Uns unmittelbar eingereichte Bittschrift beygelegt zu befinden, Unser gnädigstes Begehren, ihr wollet, da ermeldter Böhme, nachdem ihm der Verkauf sothanen Liquoris von Seiten des Amtes Görlitz, bey Strafe untersaget gewesen, sich, ehe noch wegen der gesuchten Wiederaufhebung sothanen Verbothe, Entschließung erfolget, unterfangen solchen nicht nur an andere auszugeben, sondern auch selbst bey verschiedenen Personen, insbesondere auch bey obgedachten Bellmann, als ein Arzney-Mittel gebrauchen, und dadurch die entstandenen schädlichen Folgen zu veranlassen, daß er wegen dessen, so er hierunter allenthalben zu Schulden gebracht, vor den Oberamts-Hofgerichten vernommen, und wenn er zuvörderst mit einer Schutzschrift gehört worden, seiner Bestrafung halber rechtliches Erkenntniß eingeholet, ihm auch einstweilen die Ausgebung und der Verkauf seines Liquoris bey ohnnachbleibender Gefängnißstrafe, mit Vorbehalt der bereits verwirkten Geldstrafen, nochmals gemessenst untersaget werde, fördersamst anordnen, nicht minder gegen den Chirurgum Conrad zu Lichtenau, wegen des sich angemaßten innerlichen Curirens, denen Gesetzen gemäße Verfügung treffen. Daran ꝛc. und Wir ꝛc. Geben zu Dresden, am 5ten Septbr. 1785.

Wurmb.

An den Amtshauptmann von Schönberg zu Budißin, prs. den 19ten Sept. 1785.

Christian Friedrich August Reinhardt,

B.

Friedrich August Churfürst ꝛc.

Vester, Rath, lieber getreuer.

Welchergestalt Wir an euch, dämit dem Commerzien Rath Böhmen, die Ausgebung und Verkauf seines Liquoris bey ohnnachbleibender Gefängnißstrafe, gemessenst untersaget werde, sub dato den 5ten Septbr. 1785. verfüget haben; Dessen seyd ihr annoch gehorsamst erinnert. Und ihr ersehet aus denen abschriftlich anliegenden Supplicibus des mehrern, was bey Uns ermeldter Böhme, wegen des Verkaufs sothanen Liquoris anderweit vorgestellet, und gehorsamst gebeten. Wie Wir nun vorhin schon denen bey Uns supplicirenden Personen, welche sich dieses Liquoris zu bedienen wünschen, solches jedoch nur unter der Anleitung und nach der Vorschrift eines Arztes nachgelassen, und Böhmen in solchen Fällen die Verabfolgung der verschriebenen zum Bedürfniß für dergleichen Personen von Zeit zu Zeit erforderlichen, keinesweges aber zum weitern Vertriebe zu mißbrauchenden Quantität

tät gestattet haben; Als lassen Wir es noch ferner bey diesem, bis auf Zuratheziehung eines Arztes eingeschränkten Verbothe, schlechterdings bewenden. Da hingegen mag Böhmen die Versendung außer Landes zwar gestattet werden, jedoch unter der ausdrücklichen Bedeutung, daß er bey solcher Versendung, es geschehe selbige mit der Post oder durch andere Gelegenheit, den Ausgang des Liquoris, aus Unsern Landen, gehörig zu bescheinigen, hierunter einigen Mißbrauch zum inländischen Vertriebe, nicht verhängen, und eines mehrern, als ihm solchergestalt nachgelassen wird, sich nicht anzumaaßen, widrigenfalls aber des als baldigen gänzlichen Verboths des Vertriebs seines Liquoris, sich zu versehen habe. Deme gemäß wollet ihr, wie Wir hierdurch gnädigst begehren, das weiter erforderliche verfügen. Daran ꝛc. und Wir ꝛc. Geben zu Dresden, am 27sten Novbr. 1789.

Wurmb.

An den Amtshauptmann von Schönberg zu Budißin,
pres. den 18ten Decbr. 1789.

Christian Friedrich August Reinhardt.

Gelehrte Sachen.

Etwas zur Beherzigung für Schreiblehrer.

Eine funfzehnjährige Erfahrung und ein guter Unterricht, welchen ich vorher bey meinem Vater genoßen, haben mich in den Stand gesetzt, die Mittel anzugeben, durch deren Anwendung man sich mit einem hohen Grade von Zuverläßigkeit versprechen kann, einen Knaben, der noch nicht gänzlich durch verkehrte Manieren verderbt ist, zu einem guten Schreiber zu bilden, und zwar auf folgende Weise:

Das erste, was dem Lehrer gleich beym Anfange seines Unterrichts obliegt, ist eine genaue Aufmerksamkeit auf das Halten der Finger, auf die gerade Stellung des Körpers, die Richtung des Arms, und die Lage des Papiers, worauf der Lehrling schreibt; es ist nicht hinlänglich alles dieses einem Knaben einmal zu zeigen, sondern der Lehrer muß in den ersten Wochen seine ganze Aufmerksamkeit darauf verwenden. Ich habe hierüber manches fehlerhafte in den vorgedruckten Anweisungen, zu gewißen, allerdings nicht sonderlich gerathenen Vorschriften gefunden, wo es unter andern hieß: man müsse den Arm am Leib halten, und um den Schüler desto sicherer daran zu gewöhnen, ihm ein Buch unter den Arm schieben — wie gezwungen, unnatürlich und beschwerlich das einem Kinde seyn müße, brauche ich doch wohl nicht erst zu beweisen?

Es scheint mir ferner ungereimt, daß das Papier oder Schreibbuch grade vor dem Körper liegen solle, daß die Finger grade an der Feder liegen müssen u. s. w. Die natürlichste Stellung nemlich ist die, daß der rechte Arm etwa zwey Zoll vom Leibe gehalten werde, und in ganz grader Linie mit dem Worte liege, was man schreibt, der linke aber auf dem Tische ruhe. Natürlich muß also das Schreibbuch nicht ganz grade, sondern wiederum ein paar Zoll nach der rechten Seite hin liegen. Ferner müssen die Finger beym halten der Feder nicht ausgedehnt, sondern in einer angemessenen Rundung oder Biegung so, daß das Hauptgelenke des Daumens ganz heraussteige, geordnet werden. Hat man dieß beobachtet, so ist der Hauptgrund gelegt. Nun lehre man den Anfänger ganz allein das m machen, bevor zu etwas weiterem geschritten wird, und zwar so, daß alle drey Niederstriche von gleicher Größe, in gleicher Entfernung, und vorzüglich nach der linken Seite liegend, gerichtet seyn, die senkrechte Schreibart ist steif und gezwungen. Erfordert dieses gleich bey manchem drey bis vier Wochen Zeit, so lasse man sich dadurch nicht irre machen, sondern bleibe seinem Grundsatze getreu. Ist dieser Zweck erreicht, so gehe man weiter zu einem u, e, r, w, v, y, b, — c, o, a, q, g, p, x, s, b, l, h, f, z, k, ck, f, ff, ff, ſt, ß, zeige dem Schüler sorgfältig das Verhältniß jeder Buchstaben, und gehe nicht eher zu den großem Alphabet über, bis er im Stande ist, jeden einzelnen kleinen Buchstaben, der Vorschrift ähnlich nachzumachen. Hierauf gehe man das große Alphabet nach ebenderselben Manier von O, A, G, u. s. w. durch, und bemerke, daß man zu keiner neuen Figur eher schreite, bis die vorhergehende gut gemacht ist. Weiß nun der Schüler alle diese Buchstaben ihrer Richtung und Schönheit zufolge so nachzumahlen, daß es den Lehrer befriedigt, so gebe man ihm Anleitung, wie er einen Zug aus freyer Hand, ohne dieselbe aufs Papier zu legen, machen könne; ist er so weit gekommen, auch dieses ohne Fehler nachmachen zu können, so gebe man ihm die Buchstaben in Verbindung, und führe ihn so allmählich weiter, bis er im Stande ist, nach einer guten Vorschrift etwas zusammenhängendes und vollkommenes hervorzubringen. So viel ich weiß, hat man, wenigstens nicht häufig nach dieser Methode unterrichtet, auch habe ich bis jetzt keine Vorschriften von der Art gefunden, worin, vorzüglich letzteres, gelehrt werde, da es doch zu einer leichten und geläufigen Hand nothwendig ist; doch nur die Erfahrung kann dieß bestätigen. Indessen können Kinder ohne den dazu gehörigen besondern Unterricht die Fertigkeit nicht bekommen, ich muß also die Herren Lehrer der Schreibkunst, welche etwa dieser Verfahrungsart Beyfall geben sollten, auf meine Vorschriften hinweisen, die Neujahr unter dem Titel: Sammlung kleiner Vorschriften, für die lernende Jugend — erscheinen, und

Digitized by Google

und bey Endesunterschriebenem zu haben seyn werden. Dabey muß ich aber solche Lehrer voraussetzen, die selbst im Stande sind, alle die Buchstaben, so wie sie in meinen Vorschriften sind, genau nachzuahmen, weil bey den Zügen eine besondere Richtung der Feder nothwendig ist. Der Nutzen davon wird sich früher oder später gewiß zeigen, und ich berufe zu dem Ende wiederum auf meine Erfahrung, auf den augenscheinlichen Beweiß, den ich bey meinen Schülern abgelegt, und auf das Zutrauen, welches ich mir dadurch bey meinen Mitbürgern erworben habe.

Die Fortsetzung über engl. Schreibart künftig.

Bremen, den 4. Dec. 1796.

Joh. Wilh. Wesel, jun. Lehrer der Schreibkunst.

Beantwortung der Anfrage nach dem wahren Nahmen des Erasmus Franciscí im 221 St. des Reichs-Anzeigers. *)

Dieser ungemein fruchtbare Schriftsteller, der fast eben so viele Bücher geschrieben hat, als er Lebensjahre erreichte, nämlich 68, gehört allerdings zu den Gelehrten, die sich unter einem angenommenen Nahmen versteckt haben. Wenn man Jöchers Gelehrten-Lexikon nachsieht, so sollte man meinen, der Nahme Georg Mynsicht wäre nur ein angenommener Nahme, aber nach Dahlmanns Schauplatze masquirter Gelehrter. S. 654. ist dieß der eigene Nahme, und Franciscí hingegen ist der angenommene. Wenn man *Placcii* Theatrum Anonymor. et Pseudonymor P. II. p. 200. nachschlägt, so findet man zwey Zeugnisse, daß er eigentlich Erasmus Christian Mynsicht geheissen habe, und in der Endterischen Buchhandlung in Nürnberg Corrector gewesen sey. Allein eben daselbst wird aus der Leichenpredigt, welche Dressler auf den Er. Fr. gehalten hat, angemerkt, daß sein Vater Franciscus Finx (im Placcius steht irrig Fux) geheissen habe, und als Lüneburgischer Rath und Vicedrost zu Lübeck gestorben sey. Man kann also nicht anders urtheilen, als daß beyde Nahmen, Franciscí und Mynsicht falsche Nahmen sind, und daß Finx der einzige wahre Nahme ist. Das hat Kirchner in seinem Verzeichnisse der Liederdichter, und Hörner in seinen Nachrichten von Liederdichtern, ausdrücklich und einstimmig angemerkt. Letzterer hat im angef. Buche 85 S. auch eine kurze Lebensbeschreibung geliefert. Eine ausführlichere möchte wohl in des von Seelen Athenis Lubecens zu finden seyn, die ich nicht zur Hand habe. Das Verzeichniß seiner Schriften ist in Jöchers Gel. Lex. sehr ansehnlich, er hat aber selbst ein umständliches Verzeichniß seiner Schriften, wovon Jöcher das Jahr nicht anführt, herausgegeben, wiewohl er nachher noch verschiedene Bücher in Druck gegeben hat. In einer Geschichte der deutschen Sprache ist er, wegen verschiedener Eigenheiten seiner Schreibart, und wegen vieler neuen Wörter, immer ein merkwürdiger Mann.

Kinderling.

*) Man vergleiche mit dieser Bemerkung Nr. 228. S. 6043.

Bücher-Anzeigen.

Ankündigung. Seit ein paar Monaten giebt der bekannte ehemalige Deputierte bey der konstitutionellen Nationalversammlung, und gegenwärtig Mitglied des Nationalinstituts der Wissenschaften Röderer, in Paris eine Zeitschrift heraus unter dem Titel:

Journal d'Economie publique, de Morale et de Politique.

die sich unter dem Schwarm der Pariser politischen Tagblätter ungemein vortheilhaft auszeichnet. Die meisten Aufsätze derselben haben den Herausgeber selbst zum Verfasser, dem unter den französischen Schriftstellern, die die Diskußionen am meisten in das Geleis der Vernunft zu bringen, und darin zu erhalten suchen, unstreitig einer der ersten Plätze gebühret. Die Leser der Neuen Clio, die bereits einige seiner Aufsätze aus diesem Journal übersetzt geliefert hat, verlangen gewiß keine weitere Empfehlung desselben. Neben Röderer arbeiten seine Freunde, der General Montesquiou, Adrian Lezay und andere an dem Journale. Es erscheint davon jede Dekade ein Heft. Man kann sich in der unterzeichneten Buchhandlung für den Jahrgang von 36 Heften mit 10 Rthlr. in Golde abonniren.

Pet. Phil. Wolfische Buchhandlung.

Elemens d'Anatomie, à l'usage des peintres et des sculpteurs, par Sue, mit 15 Kupferta eln

Dieß Werk wird ein sachkundiger Gelehrter in unserem Verlage teutsch bearbeiten, und die Kupfer werden wir sorgfältig nachstechen lassen.

Weimar im December 1796.

F S privil. Industrie-Comptoir.

Bey J. D. Schöps, Buchhändler in Zittau ist zu haben.

J. G. Geißlers Beschreibung und Geschichte der neuesten und vorzüglichsten Instrumente und Kunstwerke für Liebhaber und Künstler, in Rücksicht ihrer mechanischen Anwendung, nebst denen dahin einschlagenden Hülfswissenschaften, 7ter Th. m. 5 Kupfert. gr. 8. 18 gl. J. G. Nitzsche allgemeines Lehrbuch der Conditorey, oder gründliche Anweisung alle Arten der besondern Arbeiten dieser Kunst zu verfertigen, nebst genauer Beschreibung und dem besondern Gebrauche der dazu erforderlichen Waaren, Instrumente und Kunstwörter, m. 2 Kupfert. gr. 8. 14 gl. Neue arithmetische Un-

Unterhaltungen zum Nutzen und Vergnügen, herausg. von J. G. Goldberg, 2tes Stück, 8. 4 gl. K. A. von Radens Ampnt, oder einige Winke zur Belehrung, zur Ermunterung und zum Troste derer, die sich dem Predigerstande gewidmet haben, 8. 8 gl. Versuch eines oberlausitzischen Kirchenrechts, für Predigtamts-Kandidaten und angehende Landgeistliche, gr. 8. 1 Rthlr. Zittauischer historischer Calender a. J. 1797. mit 2 Kupfern 4. 3 gl. Görlitzischer Wirthschafts-Calender a. J. 1797. zum Gebrauch der Hausväter, sowohl in der Stadt, als auf dem Lande, mit D. C. A. Struve's Noth- und Hülfstafel von den Mitteln Kinder gesund zu erhalten, 4. 2 gl. 6 pf.

Anzeige von zwey nützlichen Büchern für Landwirthe und Oekonomen. Leipzig bey F. A. Leo, und in allen Buchhandlungen.

Beyers, J. M. Kurze und gründliche Anleitung alle Arten zahmes Federvieh mit Nutzen zu erziehen und zu mästen. 5 gl.

Ackerbuch nach Grundsätzen älterer und neuerer Erfahrungen. 3 gl.

Da des berüchtigten in Herzogenbusch in Verhaft sitzenden Heinrichs van der Noot in allen politischen Zeitungen jetzo sehr häufig gedacht wird, so macht man denen, die von seinem Leben und Thaten mehreren Aufschluß zu haben wünschen, bekannt, daß sie solchen in der unter folgendem Titel erschienenen Schrift finden.

Die abgerissenen Larven oder das Privatleben des Herrn Heinrichs van der Noot, des Hrn. von Eupen und des Hrn. Cardinals von Mecheln, von J. le Suuer. Eine freie Uebersetzung a. d. Franz. 2 Thl. 1791.

Botanisches Bilderbuch für die Jugend und Freunde der Pflanzenkunde, mit teutschen französischen und engl. Text. Herausgegeben von Fr. Drewes, 11. Bd. und 2ten Bands 11. und 21. Heft oder 8 Hefte 4. jeder Heft mit 6 Kupfertafeln à 16 gl.

Die Bestimmung dieses botanischen Werks zeigt der Titel. Die bis jetzt herausgekommenen Hefte sind mit Beyfall aufgenommen worden, und wir machen diejenigen, welche es noch nicht kennen, darauf bey Gelegenheit der Weihnachtsgeschenke aufmerksam. Für 5 Rthlr. 8 gl. kann man solches in allen Buchhandlungen haben.

Sammlung kleiner Kupferstiche und Vignetten aus dem Verlage von Voss und Comp. 61 und 71 Heft, 4. jeder Heft 1 Rthlr.

Die Verleger gestehen, daß es kein unbelohntes Unternehmen war, die Kupferplatten eines Chodowiezky, Kohl, Pentzel, Bolt, Stölzel, Guttenberg, Darnstedt, Berger und anderer mehr, außer den Büchern, wozu sie als Bedürfniß oder Zierde bestimmt sind, nach besonders zu einer eigenen Sammlung mit der nöthigen Erklärung begleitet, abdrucken zu lassen. Der Liebhaber findet in den bis jetzt erschienenen sieben Heften 95 Abdrücke um einen gewiß sehr billigen Preiß, und für die Jugend ist es zur Unterhaltung und zum Nachzeichnen ein nützliches Geschenk. Ist in allen Buchhandlungen zu haben.

Bey Gerhard Fleischer dem Jüngern in Leipzig sind erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Der kleine Jakob und die große Marie, eine Geschichte, 2 Theile, 8. 2 Rthlr.

Robert und Elise oder die Freuden der höhern Liebe, vom Verfasser von Hallo's glückl. Abend, 2ter Theil, 8. 1 Rthlr. beyde Theile, 2 Rthl. 4 gl.

Ariston, eine Geschichte aus dem Zeitalter der Griechen, 2ter Theil, 8. 20 gl. beyde Theile 1 Rthlr. 20 gr.

Sammlung von Predigten auf alle Sonn- und Fest-Tage des ganzen Jahres. Zur Beförderung der häuslichen Andacht, bürgerlicher Glückseligkeit und eines christlichen Lebens. Aus den Schriften der besten Kanzelredner.

Unter die größten und wichtigsten Bedürfnisse für die bürgerlichen Stände und für den Landmann gehören vorzüglich gute allgemein faßliche und belehrende, zur häuslichen Andacht und Erbauung bestimmte Predigtbücher.

Eine Auswahl von Predigten in einem faßlichen und lehrreichen Tone vorgetragen, die die Menschen mit ihren Pflichten gegen Gott, gegen sich selbst und ihren Nebenmenschen, mit ihren Pflichten als Mitglied der bürgerlichen Gesellschaft, als Gatten, Aeltern, Kinder, Unterthanen, u. s. w. bekannt macht — ein solches Erbauungsbuch kann den wohlthätigsten Einfluß auf die Glückseligkeit der Menschen haben. Es erweckt fromme religiöse Gefühle in ihm, verdrängt die Irrthümer seines Verstandes und giebt ihm Anleitung zu dem fruchtbarsten Nachdenken.

Diesem Bedürfniß eine angenehme Nahrung zu verschaffen, entschlossen sich nachdenkende und für die Menschheit gutgesinnte Männer, eine Sammlung der besten und ausgewähltesten Predigten fürs Volk für unsern Verlag zu veranstalten. Die Auswahl dieser Predigten ist mit der größten Sorgfalt geschehen, und man hat blos solche dazu bestimmt, die auf Beförderung bürgerlicher Glückseligkeit und eines christlichen Lebens den nächsten Bezug haben.

Um die Anschaffung derselben zu erleichtern, sind sie einzeln gedruckt, und können daher wöchentlich abgelassen werden, jeder macht sich aber auf den ganzen Jahrgang verbindlich. Jede Predigt ist in den gewöhnlichen Postillen-Format 1½ bis 2 Bogen

Digitized by Google

gen stark und kostet in Papier geheftet, 1 gr. Wer Subscribenten sammeln will, erhält auf 6 das 7te Exemplar frey. Die Exemplarien werden bis Leipzig frey geliefert. Zu Ende des Monat Decembers wird die erste Predigt ausgegeben. Die Namen der Käufer werden beygedruckt.

Der Genius der Zeit. December 1796. Altona bey Hammerich, enthält:

1) Elegie von A. H. 2) Genius der Zeit von A. H. 3) Musen-Almanach für 1797. von Schiller. 3) Ueber das Ziel wornach die Vernunft dem Menschen vorzüglich zu streben befiehlt. An eine Freundin. Von J. P. A. Leisler. 5) Die Kugel, die Säule und die Heudirnen, oder über das Fundament des Pro und Contra, von dem Herrn Pastor Suhr. 6) Recensentenbelehrung, von demselben. 7) Ankündigung einer Erziehungsanstalt von Seidenstücker. 8) Merkwürdigkeit der Zeit. Fortsetzung vom vorigen Stück. 9) Bücheranzeige: Hoche Geschichte der Statthalterschaft in den Niederlanden. 10. Pasigraphie. 11. Aus Paris. Essai sur l'etat actuel de la france 1. May 1796. 12) Auszug aus einem Briefe aus Paris. 13) Zwey Worte über die Vendee. Bey Gelegenheit des Angriffs auf das Leben des General Hoche. 14) Noch eine Anzeige die Pasigraphie betreffend, aus einem Briefe aus Paris. 15) Zur Beobachtung. 16) Verbesserungen und Inhalts-Verzeichniß des 9ten Bandes.

Der Genius der Zeit wird auch im Jahr 1797. fortgesetzt, und erscheint im Anfang eines jeden Monats ein Stück von 8 Bogen. Jeder Jahrgang beträgt für sich ein Ganzes, obwohl zur Bequemlichkeit beym Einbinden 4 Stücke einen Band ausmachen, der mit einem Haupttitel und einer Inhaltsanzeige versehen wird. Der Preiß des Jahrgangs ist 4 Thaler.

Leipzig und Merseburg, in der Wagnerschen Buchhandlung sind erschienen: Schwärmereyen über Natur und Liebe für Menschen von Empfindung und Gefühl, mit 12 Melodien und einem Titelkupfer von Schwerd. — Abbildungen berühmter Staatsmänner und Rechtsgelehrten in Teutschland. Preiß 1 Rthlr. Diese Abbildungen sind alle recht sauber gestochen, und meistens auch sehr gut getroffen.

Einem hochgeehrtem Publiko diemet hierdurch zur Nachricht, daß bey mir Endesgenannten folgende medizinische Piece zu haben ist, und zwar unter dem Titel:

Kurze theoretisch-praktische Anweisung, wie man die sämmtlichen venerischen Krankheiten, wie auch, Hypochondrie, Nervenschwäche, Ausschläge, Krämpfe, erfrorne Glieder, Geschwüre und andere üble Schäden, Quetschungen, Verrenkungen, Augenschwäche u. s. w. an sich selbst auf eine ganz

vollkommene sichere und gründliche Art heilen kann! — Diese Anweisung ꝛc. ist 9 und ½ Bogen stark, auf Schreibpapier, und kostet brochirt 8 gl.

Hierbey ist aber zu merken, daß die eben erwähnten wichtigen Krankheiten oder üblen Zufälle, nächst verschiedenen der Anweisung ꝛc. beygefügten Rezepten, hauptsächlich, vermittelst einiger zu diesem Behufe von mir selbst zusammengesetzten, und bereits seit 12 Jahren überaus bewährtbefundenen Medikamenten, geheilt werden.

In besondern unentgeldlich auszutheilenden gedruckten Avertissements wird über die Wirkungen und Preise der Medicamente eine nähere Nachricht ertheilt. Leipzig im Monat Dec. 1796.

S. H. Burgheim,
der Arzneygelahrheit Doktor allhier.
Mein Logis ist auf der Hällschen-Gasse No. 466.

Von Mich. Bauernfeinds Vorschriften zur Schönschreibekunst, zusammen 60 Blätter, ist im J. 1795. der deutsche Theil in Nürnberg neu aufgelegt worden und kostet 20 gl.

Ich zeige hiermit sowohl bekannten als unbekannten Blumen-Freunden an, daß das Verzeichniß der englischen Aurikeln, die ich Liebhabern vor kurzen zum Verkauf angeboten habe, nunmehro die Presse verlassen hat, und daß Exemplare davon sowohl bey mir, als auch bey Herrn Neuenhahn, dem jüngern in Nordhausen, und bey Herrn Raths-Syndico Albonico in Döbeln zu haben sind. Das Verzeichniß der Lukker soll erst nach der nächsten Flor gedruckt werden, und zwar aus dem Grunde, damit auch die neuesten Sorten und diejenigen, deren Schönheit durch die zweyte und dritte Flor sich bestätigen wird, gleich mit eingerückt werden. Da ich die Monate April, May und Juny für die beste Zeit zum Anwurzeln der Aurikeln und also auch zur Versendung halte, so ersuche ich Liebhaber, ihre Bestellungen in Zeiten zu machen. Plauen in Vogtlande, den 3. Januar 1797. Dr. Selig.

Die Wergandsche Buchhandlnng in Leipzig hat in der letzten Michael-Messe 1796. folgende neue Verlagsbücher geliefert.

Chantreans neuester Zustand Spaniens in Anf. d. Kriegs mit Frankreich, über dessen polit. Benehmen gegen die dahin geflüchteten Emigrirten und über das thörige Betragen und die lächerlichen Projekte der letztern ꝛc. A. d. Franz. gr. 8. 16 gl.

Dürands neueste Nachrichten von und aus der Schweiz; topographisch-physikal. und polit. Inhalts; mit besonderer Rücksicht auf die Cantons Basel und Bern Ein Auszug. gr. 8. 2 Rthlr.

Junkers, J. C. W. Archiv der Aerzte und Seelsorger wider die Pockennoth. Erstes Stück. gr. 8. 18 gl.

Mer-

Mercier über die Einsamkeit und ihren Einfluß auf Geist und Herz, nach Zimmermann. Ein Buch für die reifere Jugend beyderley Geschlechts. Uebersetzt und mit psychologischen Reflexionen begleitet vom Professor Heydenreich in Leipzig 8. 20 gl.

Owens, Joh. Reisen durch verschiedene Länder und Gegenden von Europa in den jetzt verflossenen Jahren. Mit vertraulichen Bemerkungen über Orte, Menschen und Sitten, zugleich in Hinsicht auf die jetzigen Zeitumstände. A. d. Engl. gr. 8. 1 Rthlr. 20 gl.

Paley's, W. Uebersicht und Prüfung der Beweise und Zeugnisse für das Christenthum. Nach der 2ten engl. Ausgabe in zwey Bänden. Mit Hrn. D. Nösselts in Halle Vorrede. gr. 8. 1 Rthlr. 20 gl.

Reisen und merkwürdige Nachrichten zweyer Neufranken durch Deutschland, Rußland Polen und die Oesterreichischen Staaten, während des jetzigen wichtigen Krieges. Zwey Bände. a. d. Französ. 8. 1 Rthlr. 16 gl.

Reisen und merkwürdige Nachrichten zweyer Neufranken durch Schweden, während des jetzigen französischen Krieges. a. d. Französ. 8. 1 Rthlr. 14 gl. als der dritte Band des obigen, auch apart.

Schulz, J. C. F. Hebräisch deutsches Wörterbuch über das A. T. Ein freyer Auszug a. seinem Coccejischen Lexicon und Commentar der hebr. Sprache z. vollst. Gebrauche für Schulen und Studirende. gr. 8. 2 Rthlr.

Washingtons, Georg, officielle und eigenhändige Briefe und Berichte, welche er während des amerikanischen Krieges an den Congreß geschrieben hat, nebst Briefen und Aufsätzen anderer Hauptpersonen an ihn, als die wichtigste und documentirte Geschichte dieses merkwürdigen Krieges. a. d. Engl. 2ter und letzter Theil. gr. 8. 1 Rthlr. 12 gl. komplett 3 Rthlr.

In wenigen Wochen soll, wenn endlich der Verfasser Wort hält, in unserm Verlage erscheinen:

C. H. *Heydenreichs* psychologische Theorie des *Aberglaubens* und der damit verknüpften Schwärmerey gr. 8.

Das Neujahrsgeschenk für Forst- und Jagdliebhaber von Herrn von Wildungen, ist in allen Buchläden zu haben. Marburg den 8. Jan. 1797.

Neue akademische Buchhandlung.

Nachdem Ihro Churfürstl. Durchlaucht zu Sachsen, durch ein gnädigstes Rescript an das Hochlöbliche Oberpostamt in Leipzig d d Dresden den 8. Dec. vorigen Jahres, in höchsten Gnaden zu befehlen geruhet haben, daß die auftrieselig deutsche Volkszeitung vom 1ten Januar 1797 an, durch sämmtliche churfürstl. sächsische Postämter, wie jede andere deutsche politische Zeitung, von der Leipziger Zeitungsexpedition aus, wieder portofrey expedirt werden soll, und besagtes Churfürstlich-Sächsisches Hochlöbl. Oberpostamt, unterm 14ten dieses, uns diesen verehrlichsten Befehl geneigtest kommunicirt hat: so eilen wir, solches demjenigen geschätzten Theile des Publikums, den dieß interessiren dürfte, hiermit unverzüglich anzuzeigen, zugleich aber auch jeden Freund dieser Zeitung in sämmtlichen Churfächsischen Provinzen, der sie im Jahr 1796 vielleicht auf einem andern Wege als durch die ordinaire Post erhalten haben sollte, geziemendst zu ersuchen, sie, von nun an, ja nirgends anders, als bey dem ihm zunächst gelegenen Churfürstl. Postamte zu nehmen, denn wegen eines anderweiten höchsten Befehls Ihro Churfürstl. Durchlaucht zu Sachsen, den das Hochlöb. Oberpostamt in Leipzig, unterm 1ten Nov. dieses Jahres publiciret hat, darf bey Vermeidung harter Strafe, durch keine andere Gelegenheit, als durch die ordinären (reitenden oder fahrenden) Posten, fernerhin ein Zeitungsblatt in die churfächsischen Lande versendet werden. — Doch versichern wir zugleich, daß dies für Niemand in Churfachsen, in Ansehung des Preises der Volkszeitung Beschwerde machen wird, denn sämmtliche churfächsische Postämter erhalten sie, wegen der Bemühung die sie posttäglich damit haben, bey der Zeitungsexpedition in Leipzig mit einem annehmlichen Rabbat.

Die Volkszeitungs-Expedition in Gera.

Leipzig bey Friedr. Gotth. Jacobäer sind zu haben:

Neue Morgenandachten auf alle Tage im Jahre, von Joh. Christ. Seyffert, Königl. Preuß. Consistorialrath, Neumärk. Superint. Inspector und Oberprediger in Küstrin. 4e Aufl.

Neue Abendandachten auf alle Tage im Jahre; von ebendemselben, 4te Auflage.

Ueber Seelengröße und Standhaftigkeit im Unglück, 2te Auflage.

Schlözers Briefwechsel und Staats-Anzeigen, nemlich:

Briefwechsel, meist statistischen Inhalts, 1775.

Briefwechsel, meist historischen und politischen Inhalts, 1ster bis 60ster Heft, 1777 — 1782. 10 Bde.

Staats-Anzeigen, 1ster bis 68ster Heft, 1782 — 1792. 17 Bände.

Register zu den Staats-Anzeigen, 1sten bis 24sten Hefts, 1785.

mithin bis auf die letzten wenigen Hefte der Staats-Anzeigen vollständig, in blauem Pappebande und gut gehalten, sind um billigen Preiß zu verkaufen. Man wender sich deshalb in frankirten Briefen an den Stadtschreiber Bernhardt in Freyberg. Wer bis Ostern 1797. das höchste Gebot thut; erhält diese Bücher gegen baare Bezahlung.

Kaiserlich privilegirter

Reichs-Anzeiger.

Freytags, den 20. Januar. 1797.

Land- und Hauswirthschaft.

Auf Nr. 121. des R. A. die Bienenzucht betr.

Der Hr. Heumann in Bruck bey Erlangen hat den Bienenfreunden einen sehr angenehmen Aufsatz geliefert, der in den meisten Stücken auch meinen Beyfall hat. Da er meine Schriften und auch die neueste Auflage meiner Bienenzucht oder Pflege kennt, — welche beyde eine und dieselbe Schrift bezeichnen, die betitelt ist: Fundamentalgesetze oder Grundsätze, (eine Nachricht für die, welche daraus 2 Schriften vermuthen,) — so wird er daraus von §. 158 — 162 wissen, daß wir ganz eins über die Raubbienen sind. Zu meinen Erfahrungen darf er nur Limburgs Schrift von den Raubbienen, eine kleine Abhandlung, die in jedes Bienenwirthes Händen seyn sollte, gesellen und dergleichen; dann wird ein Ganzes aus dieser unsrer Lehre werden. In einer andern Schrift betitelt: Gedanken über die drey Geschlechtsgattungen der Bienen — nebst einem bewährten Mittel wider das Rauben der Bienen, Bayreuth bey J. A. Lübecks Erben 1787, steht S. 61 manches über Raubbienen geschrieben, das im 85. Bande der allg. deutschen Bibliothek S. 591 kurz, und im Anhange zum 53 — 86. Bd. 3. Th. S. 1336 (verglichen mit Pößels und Scopolis Schrift) ausführlich berichtigt ist, und allgemein anerkannt werden kann.

Der Hr. Verf. dieser Gedanken über die Bienen hat zugleich Beweise aufgestellt, daß die Arbeitsbienen wirklich Drohnen zeugen, wenn sie ohne Königin und ohne Drohnen sind, und so wird eben das bewiesen, worüber Hr. Heumann Erfahrungen gegen einen aufgestellten Preis in Nr. 127. d. R. A. zu wissen verlangt. Seine Erfahrungen sind zwar nicht in leeren Tafeln angestellt, wie es Hr. Heumann begehrt, aber doch so beschaffen, daß sie alles beweisen, was er bewiesen haben will: nemlich: ob manche, nicht alle Arbeitsbienen wirklich Drohnenmütter sind. Der Herr Verf. der Gedanken meynt, daß nur diejenigen Bienen, welche nicht vom Weisel, den er irrig für männlich hält, *) begattet würden, Drohneneyer legten: ich aber glaube, daß nur jene Arbeitsbienen solche legen, die mehr von königlichem als

*) Er meint dabey, daß es nicht möglich sey, so wenig die Begattung der Königin mit Drohnen, als deren Eyerlage in die Zellen zu sehen, da beide in einem Stocke in Haufen von Bienen bedeckt geschähen. So recht er hat, daß die Begattung im Stocke im Klumpen geschiehet, und daher darin nicht, und nur in Schachteln unbedeckt von Bienen gesehen werden könne: so unrecht hat er wieder über Entdeckung des Eyerlegens: denn ich habe 100 und abermals 100 mal in Beyseyn vieler Zeugen sehen Eyer legen. Nur darf man selbst in den besten Beobachtungskästen mit 4 Glasscheiben es nicht erwarten zu sehen, so lange ein junger Schwarm noch in Haufen arbeitet. Aber

als vom Arbeitsfutterbrey erzogen worden sind; als welches in der Nähe königl. Zellen, wie auch Hr. Hüber dafür hält, gar oft möglich wird. Die übrigen halte ich meistens für ganz unfruchtbar, wovon ich weiter unten noch etwas, hier aber erst das Nöthige von Raubbienen, sagen werde.

Es dünkt mir bey der Beschreibung von Raubbienen, daß Hr. Heumanns Bienen, da sie gegen Morgen standen, (welches immer besser ist, wie ganz gegen Mittag; am besten halb gegen Morgen halb gegen Mittag,) früher munter, wie die gegen Mittag stehenden seyn müssen. Indeß verdienen seine Vorschläge alle Aufmerksamkeit und besonders Prüfung.

Daß Herr Heumann noch einen Preis von 3 seiner besten Bienenstöcke für denjenigen aussetzt, der ihm beweißt, daß die Arbeitsbiene wirklich Mutter der Drohnen sey, weil er meynt, daß sie so wenig wie Katzen Eyer legen könnten, erregt Bewunderung.

Es ist hier bey Dresden ein Bienen-Vater, er heißt Zschaller, auf den neuen Anbäuen, der will diese 3 Stöcke, oder das Geld dafür mit 30 Gulden, weil Hr. Heumann den jetzigen Werth so hoch ansetzt — verdienen; und so melden sich noch Viele, die ihn gewinnen wollen. Ich selbst kann ihn nicht mehr gewinnen, ob ich ihm gleich alle Jahre den verlangten Versuch wiederholen und ihn dadurch überzeugen wollte; denn es ist meine Gewohnheit einmal im Bienenfache so, daß ich die mir zuerkannten Prämien den Accessisten abtrete; wovon ich Proben bey meiner zweyten schlesischen Preisschrift von Bienen abgelegt habe. Dann kommt noch hinzu, da des Hrn. Predigers Georgi Versuch (in meiner Bienenzucht 3ten Auflage S. 75 und in der 2ten Auflage betitelt: Bienenpflege S. 85 und noch deutlicher S. 155 bey §. 102. welche Note in der 3ten Auflage weggelassen worden, weil ich die Sache als erwiesen annahm,) den Hr. Heumann so wenig überführte, und noch weit weniger des Hrn. M. Spitzners Erfahrung in seiner kritischen Geschichte 1. Th. S. 196 und 2. Th. S. 55 ihm genügte, daß ich ihn an andere Versuche erinnern muß, die ich weder in der 3. Auflage Bienenzucht, noch in der 2ten Auflage Bienenpflege umständlich aufstellen konnte. Es stehen solche, schon vor 26 Jahren gemacht, in den Bemerkungen der churpfälz. ökonom. Gesellschaft vom J. 1770. S. 206 — 214 die ich aber verbessert 1796 im 9ten und 10ten Theile meiner neuen Sammlung ökonom. Schriften und Beendigung der Bienbibliothek §. 80 — 90 aufgestellet und nach der Hand sehr oft wiederholet, allemal auch eben so richtig befunden habe *) Gerade so hat es auch der Hr. Hüber entdecket. M. s. Hüber's übersetzte Beobachtungen §. 121. — 129 Vielleicht daß diese dem Hrn. Heumann genügen, da sie gerade mit seiner vorgeschriebenen Aufgabe: einzig und allein Bienen mit und ohne Drohnen in ein ganz reines Bienen- und Drohnengetäfel zu versetzen; völlig übereinstimmen. Man muß vorher ein kleines Bienen Volk an einen solchen Ort gewöhnet haben. Und genügen sie nicht, so kann Zschaller zur öfteren Wiederholung zu Diensten stehen. Nur das Einzige noch muß ich vorher bemerken: daß bey diesen Versuchen manchmal einer auch mißlingt, nemlich dann, wenn man gerade lauter so unfruchtbare Arbeitsbienen zufällig einsetzt, als man oft auch unfruchtbare Königinnen vorfindet. So wie sich von letzten eine Anzahl im Kleinen zuweilen zeigt, um so mehr findet sie bey der großen Menge Arbeitsbienen, als metamorphosirten Königinnen, auch zuweilen Statt; denn würden nicht die meisten Arbeitsbienen wirklich un-

Aber wenn die Tafeln an die Glasscheiben kreuz und quer gebauet worden, und die Tafeln mit Brut zu besehen sind, dann kommt die Königin auch vor unsere Augen und legt 10 — 15 Eyer hintereinander in so viele Zellen, ruhet bis 2 Minuten aus, wird indeß von den Bienen bedeckt und gefüttert, und legt nun wieder auf das neue. In den Bemerkungen v. J. 1769. die im 9ten Theil meiner neuen Sammlung und Beendigung meiner Bienenbibliothek S. 121. §. 26 stehen, kann es Jedermann lesen, wie ichs in Wahrheit in Beyseyn vieler Zeugen sehr oft gesehen habe.

*) Auch der Hr. Pastor Herzig in Jahnsdorf bey Stollberg hat 1796. wieder unumstößliche Beweise darüber, und wird sie wol im R. A. aufstellen.

unfruchtbar seyn, wer würde arbeiten? dies ist also eine sehr nützliche Anordnung des weisen Schöpfers der Natur, und Hr. Heumann hat sich geirret, wenn er S. 308 im R. A. meynt, des Hrn. Predigers Georgi Bienenstock habe (S. 75 ff in der Note meiner Bienenzucht) bey einigen versperrten Königinnen auch einige Tafeln mit Brut enthalten. Er hat vielmehr blos einem jungen Schwarme ohne alle Brut die Königinnen gleich nach dem Einfassen eingesperrt zugesetzt, so daß nicht diese, sondern nur die Arbeitsbienen in das nun erbauete Getäfel Eyer legen konnten. Dergleichen Arbeitsbienen kann man die Königin und alle Bruttafeln aufs neue wegnehmen und so an diesen Platz gewöhnt leere Tafeln einsetzen, so werden sie bald fortfahren, Drohneneyer zu legen. Ja ich habe voriges und dieses Jahr wieder einige neue Erfahrungen neben bey gemacht, die mir zu beweisen scheinen, was ich schon ehemals geglaubt habe, nemlich: es möchten wohl die Königinnen gar keine Drohneneyer legen, sondern dann, wenn bey ihrer Gegenwart blos Drohnen erscheinen, unfruchtbar seyn. Doch kann ich es noch nicht ganz sicher annehmen, und der bey mir sehr viel geltende Hr. Hüber hat mich in diesem Satze etwas irre gemacht: so, daß ich daher an meiner Erfahrung wieder lieber zu viel, wie zu wenig zweifelte. Doch muß ich dabey gestehen, so uneins ich mit dem Hrn. M. Spitzner in manchen andern Sätzen bin, so sehr hinke ich auf seine Seite in dieser Meynung, die ich ehmals schon mit Herrn Superintendent Vogel in Muskau, meinem lieben toleranten Freunde, hatte, aber durch Hübern in etwas zu verlassen Anlaß fand, jedoch nicht eher ganz verlassen werde, als bis Hr. Hüber über seinen Satz: daß Königinnen überhaupt auch, oder gar dann nur blos Drohneneyer legen, wenn sich eine junge Königinn erst nach 22 bis 30 Tagen begatten könne; mir auf die ihm gemachten Vorschläge wiederholte Beweise aufgestellt haben wird. Wie gesagt: so lange hinke ich auf eine und die andere Seite, welches wol eine erlaubte Sache ist, so sehr es auch Hr. Spitzner tadelt, es ist ja besser, man traut seinen eigenen Versuchen lieber zu wenig als zu viel zu. *) Wirklich können Hübers Gelder und dessen Geduld, nebst seines Secretärs Bürnens Augen uns viel beystehen, was unser aller Zeit und Gesicht nicht zu sehen gestattet. Und so hat Hr. Heumann recht, wenn er sagt: der Sehende habe doch weniger gründliche Kenntniß als der Blinde und man könne wohl sagen: beyde wollen einander den Weg zeigen. Da wird er aber sehr gegen Hr. Spitznern anstoßen und sich in einen mächtigen Krieg verwickeln! Ich wünsche Frieden, wenigstens gegen anders denkende Toleranz!

Der Commissionrath Riem.

Berichtigungen und Streitigkeiten.

Ich bin nicht der Herausgeber der kayserlichen privilegirten allgemeinen Handlungs-Zeitung, sondern mein Vetter, Herr Kaufmann Johann Michael Leuchs allhier, ist es.

Nürnberg. Dr. Leuchs.

In der Oberdeut. Allg. Litter. Zeit. Salzburg den 29 April 1796. wird bey der Anzeige der Comp. Bibliothek, die Hr. Andre besorgt, gemeldet, daß Hr. Bechstein im Zoologen 2 und 3ten Heft die Robben Gattung umständlich behandelt, und daß die neue Vorstellung über die Thier-Erzeugung in dem Orig. Aufsatze daselbst von Hrn. Bechstein, eine

*) Sagte ich doch in meiner 2ten Auflage Bienenpflege, und in der 3ten Auflage Bienenzucht wiederholt und ausdrücklich: Vielleicht, daß die Königin auch von einigen (nicht von allen) Drohnen die Mutter sey. Also bin ich hierin noch nicht ganz Hüberisch, oder von Hübern überzeugt worden; dieß wird die Note in meiner neuen Sammlung im 9ten Th. S. 123. beweisen. Da sagte ichs deutlich, wie ich hierin denke. Ich schäme mich niemals darin, wo ich geirrt, zu widerrufen. Selbst habe ich dem Hrn. Dietrich Werner ehemals in den Bemerkungen von 1769. in der neuen Auflage S. 131. der gedachten neuen Sammlung 9ten Theil wiederholt eine Abbitte darüber gethan, daß ich vorher noch dachte, wie Hr. Heumann, indem ich wie er geläugnet hatte, daß Arbeitsbienen Drohneneyer legen könnten: welches ich aber widerrief, nachdem mich richtige Erfahrungen lehrten, daß sie wirklich solche legten. So wird Hr. Heumann sich auch wie ich überzeugen lassen, oder selbst mit meinen Proben überzeugen?

eine sorgfältige Prüfung verdiene ꝛc. woraus gefolgert werden könnte, als habe Hr. Bechstein den Zoologen für Hrn. Andre ausgearbeitet; da man aber dieses mit Grund widerlegen kann, so muß der Hr. Rec. vemuthlich durch die Buchstaben B—n auf diesen Verfasser zu rathen, verleitet worden seyn, als wäre der Zoologe von Hrn. Bechstein bearbeitet worden.

Kauf- und Handels-Sachen.

Auf den 3. Februar dieses Jahrs sollen Nachmittags 1 Uhr auf dem Fürstl. Kammerguthe zu Haußdorf bey Apolda, folgende Pferde an die Meistbietenden verkauft werden.

1) Ein Schwarz-Fuchs mit langer Bläße, dreyjährig.
2) Ein Fuchs mit Bläße und weißen Füßen, zweyjährig.
3) Ein brauner Wallach mit weißen Füßen und langer Bläße, siebenjährig.
4) Ein Fuchs mit Bläße und weißen Füßen, zweyjährig.
5) Einer dergl., eben so gestaltet und von gleichem Alter wie voriger.
6) Einer dergl., wie vorige zwey,
7) Noch einer dergl. wie vorherige drey.

Die Pferde gehörten dem verstorbenen Fürstl. Pachter, Hrn. Keßler zu Haußdorf, und dieser war in hiesigen Gegenden, besonders auch wegen seiner ausgezeichneten Pferde, überall bekannt.

Justiz- und Polizey-Sachen.

Edictal-Citation. Der dahier als Justiz-Rath und Amtshauptmannschaftlicher Secretarius angestellt gewesene Herr Georg Samuel Gemeinhard hat während seiner Dienstzeit Anno 1729. auf sein Ansuchen in der Friedrichsstraße dahier einen Platz zu einem 2 gidigen Hause unentgeldlich eingewiesen erhalten und solche gegen die Straße mit einer steinernen Mauer einfangen lassen, den versprochenen Bau aber nicht geführet. Er ist im Jahr 1742. von hier weggegangen und als Canzley-Rath in Gräfl. Solms-Rödelheimische Dienste getreten.

Seit dieser Zeit hat er nicht das mindeste von sich mehr hören lassen, auch ist weder von ihm noch von seinen allenfallsigen Erben an den auf gedachten Bauplatz nach abgelaufenen 20 Freyjahren gelegten Steuern von jährlich 7 fl. 31 kr. rheinisch etwas bezahlt worden. Da aber zu Bebauung dieses Platzes sich jetzt jemand gefunden hat, so werden die allenfallsige Erben des mehrgedachten Herrn Canzley-Rath Gemeinhards andurch aufgefordert, in soferne sie den ihrem Erblasser eingewiesenen Bauplatz und die von ihm aufgeführte Mauer ansprüchig machen, zugleich auch die vieljährig rückständige Herrschaftliche Steuer davon entrichten wollen, sich deshalb von heute an binnen drey Monaten und längstens bis den 14 Merz 1797. welcher als präclusiv-Termin anberaumt wird, bey Königlicher Landeshauptmannschaft zu melden und sich als Erben des Herrn Canzley-Raths Gemeinhard rechtsbehörig zu legitimiren. Werden sie sich aber in diesem Termin behörig nicht melden und legitimiren; so sollen sie alsdenn mit ihren Ansprüchen nicht mehr gehöret, solche für erloschen und der Bauplatz mit der steinernen Mauer als dem Fisco heimgefallen erklärt werden. Wornach sich zu achten.

Erlang, den 14. Dec. 1796.

Königl. Preuß. Landeshauptmannschaft.
v. Ausin.

Vorladung. Von dem Fürstlichen Anhaltischen Wittums-Justiz-Amte Coswig, sind des verstorbenen hiesigen Tischlermeisters Johann Christian Gottlieb Hecht hinterbliebene Kinder und Erben, als die Tischlergesellen, Johann David und Johann Gottlieb, ingleichen Friederike Auguste Sophie, Geschwister Hecht, welche im Jahre 1791. von hier weggegangen, ohne von sich und ihrem genommenen Aufenthalte etwas wissen zu lassen, öffentlich vorgeladen, den 21sten Februar, den 4ten April oder längstens den 16ten May 1797. entweder persönlich, oder durch genugsam Bevollmächtigte, vor gedachtem Fürstl. Amte reip legaliter zu erscheinen, das von ihrem verstorbenen Vater nachgelassene, in der Badergaße hieselbst belegene Hauß zu übernehmen, die auf demselben haftende Schulden und besonders das Thiemenschen Capital, nebst Zinsen und Kosten, zu bezahlen und zur nöthigen Reparatur des Hauses die erforderliche Anstalten zu treffen, oder in Unterbleibung dessen zu gewarten, daß solches Hauß öffentlich an den Meistbietenden verkaufet und die Schulden von dem daraus gelöseten Gelde bezahlt, die abwesenden Hechtschen Erben aber, mit ihren etwanigen Ansprüchen weiter nicht gehöret, sondern derselben verlustig erkläret, und im Falle von dem Werthe des Hauses etwas übrig bleiben sollte, dieses bis auf weitere Verordnung ad Depositum genommen werden solle; maßen zu Eröffnung eines präclusivischen Bescheides der 2te Junius 1797. pro Termino anberaumet worden. Coswig den 20sten Dec. 1796.

Fürst. Anhalt. Wittums-Justiz-Amt hieselbst.
J. F. Ruppenau.

Gelehrte Sachen.

Anfrage. Welches ist unter den in der Canstheinischen Druckerey in Halle veranstalteten Ausgaben der deutschen Bibel die correcteste?

Kaiserlich privilegirter

Reichs-Anzeiger.

Sonnabends, d. 21. Januar. 1797.

Gemeinnützige Gesellschaften

Da die letzte von der Kayserl. Academie der Naturforscher aufgegebene Preisfrage unbeantwortet geblieben war, und man aus erheblichen Gründen Bedenken trug, sie aufs neue zum Gegenstande eines Preises zu wählen; so wurde am 5. d. M. beschlossen, folgende zwo Fragen für das itzt laufende Jahr bekannt zu machen:

I. Von welchen in Deutschland wild wachsenden Arten der Segge (Carex) sind die Wurzeln zum Arzneygebrauche tauglich?

Die Academie empfiehlt denen, die sich mit der Beantwortung dieser Frage beschäftigen wollen, 1) das Absehen zwar vorzüglich auf diejenigen Arten zu richten, die überall häufig wachsen, und also in genugsamer Menge gesammelt werden können; doch aber auch die seltnern Arten, die ein Jeder in seiner Gegend findet, nicht zu übergehen, da die Erfahrung gelehret hat, daß sich die meisten Seggen durch den Anbau leicht vervielfältigen lassen; 2) ihre Brauchbarkeit oder Unbrauchbarkeit zwar zuvörderst nach den vermittelst des Geschmacks und Geruchs daran zu entdeckenden Beschaffenheiten, dann aber auch durch die chemische Bearbeitung zu bestimmen und zwar durch zweckmäßig gewählte Versuche, vermittelst deren die Gegenwart, Menge und Beschaffenheit der mehligen, schleimigen, flüchtigöligten sowohl als fettöligen, seifenhaften, zusammenziehenden, salzigen, Zucker- und Extractivstoffe, oder auch die Abwesenheit derselben erkannt werden kann; 3) die nach Maßgabe dieser Untersuchung von jeder Art zu erwartenden Kräfte, wenn sie beträchtlich genug sind, durch Versuche an Kranken so viel möglich zu bestätigen; 4) von jeder untersuchten Art eine kurze aber deutliche Beschreibung zu liefern, die Versuche und ihre Resultate hinlänglich anzuzeigen, und eine Probe jeder untersuchten Wurzel, nebst einem mit der Blüthe und der Frucht versehenen Halm derselben, beyzulegen.

II. In welchen der bekannten Haupttheile eines Gewächses: Rinde, Splint, Holz und Mark, steigt der Saft in den Gewächsen aufwärts? Geht er in der Rinde wieder abwärts nach der Wurzel zu und bis in dieselbe? und wenn dieses ist, durch welche Wege gelangt er aus den innern Theilen in die Rinde?

Die Academie wünscht, daß insonderheit die abwärts gehende Bewegung des Saftes in der Rinde, sowohl durch eine sorgfältige Wiederholung der bekannten Versuche, welche zum Beweis derselben aufgestellt worden sind, als auch, und vorzüglich, durch neue Versuche bewiesen, oder widerlegt werden möge, von welchen allen man eine genaue umständliche und deutliche Beschreibung erwartet.

Diejenigen, welche sich um den auf die eine oder die andere dieser Fragen gesetzten Preis bewerben wollen, haben ihre Beantwortungen in lateinischer Sprache, leserlich geschrieben, unter einer beliebigen Devise, nebst

nebst einem beygelegten versiegelten Zettel, der äußerlich mit eben der Devise bezeichnet seyn, und inwendig den Namen, Titel und Wohnort des Verfassers enthalten muß, vor dem ersten November d. J. an den Präsiden: ten der Academie Hrn. geh. Hofrath v. Schre: ber in Erlangen zu senden, und dabey alles, was den Verfasser kenntlich machen könnte, zu vermeiden. Der Preis, welcher auf die beste Beantwortung jeder dieser Fragen gesetzt wird, ist eine goldne Medaille, zwanzig Du: caten schwer, und wird derjenigen Abhand: lung, die ihn nach den Urtheilen der dazu er: betenen Herren Commissarien der Academie verdienen wird, am 5. Jan. 1798. zuerkannt, und sie hernach den Schriften der Academie einverleibt werden.

Nützliche Anstalten und Vorschläge.

Anfrage. Ist es nicht räthlich, bey der immer weiter um sich greiffenden Vieh: Seu: che, Vieh: Assekuranzen zu organisiren, — und sollten sich nicht mehrere Länder zu diesem Zwecke verbinden?

Familien: Nachrichten.

Im R. A. Nr. 292. S. 6756. v. J. hat der Hof: Cantor Adloff ein Avertissement wegen eines abwesenden Riem oder Rimann einrücken lassen, und sich dabey geäußert, daß er von den Riemsch. Anverwandten beauftraget sey, und daß, wer Nachricht von dem vormali: gen Sächs. Lieutenant Riem oder Rimann zu geben wisse, selbige an ihn schicken solle. Daß der Hof: Cantor Adloff von sämmtl. Riemsch. An: verwandten einen Auftrag erhalten habe, ist Unwahrheit. Die Anverwandten bitten den: jenigen, der von diesem Herrn Nachricht zu geben im Stande ist, solche nebst Anzeigung der allenfallsigen Gebühren an die Exped. d. R. A. zu schicken. Eschenberge im Gothai: schen, d. 14 Jan. 97.

Des Sächs. Lieutenants Riem Anverwandten

Aufforderung. Da der bisherige Buch: halter im Wesenbergischen Kreise in Livland, Herr Johann Christian Göckingen, seit beynahe vier Jahren an seinen noch lebenden

Bruder in Zerbst nicht geschrieben hat; so wünscht dieser recht sehr, auf das baldigste Nachricht von Ihm zu erhalten.

Anfrage. Hr. Friedrich Christian Poll, aus Zerbst, ein Tonkünstler, gieng im Monat December 1780. nach Mitau in Curland, wo er in die Herzogl. Kapelle gekommen ist, wie man das aus Privat: Nachrichten weiß. Da Er aber seitdst von der Zeit an bis jetzt nichts hat von sich wissen lassen; so wünschen seine in Zerbst lebenden Schwestern sehnlichst zu er: fahren: ob Er noch lebe und wo? Vielleicht liest Er oder einer seiner Freunde dieses Blatt und läßt sich bewegen, an sie entweder durch den R. A. oder gerade nach Zerbst mit der Post einige Nachrichten über Ihn auf ihre Kosten zu ertheilen.

Kauf: und Handels: Sachen.

Nachdem auf das zeither subhastirte Hofmann: Cramerische freye Lehn: Guth zu Ober: Roßla 11200 Thlr. in Löthlr à 1 Thlr. 14 gr. geboten, solches auch mit diesem Gebothe unter dem heuti: gen Dato angeschlagen worden; als wird solches zu dem Ende hiermit öffentlich bekannt gemacht, damit diejenigen, so ein mehreres hierauf zu lici: tiren gesonnen sind, sich binnen 6 Wochen hierzu melden können. Sign. Weimar, d. 9 Jan. 1797.

F. S. zur Sache gnädigst verordnete Commission.
J. H. G. Otann, Commis.

Den 13. März und folgende Tage 1797 soll zu Dresden am alten Markte an der Schreibergaßecke im Lindnerischen Hause am gewöhnl. Auctionsorte, aus dem Nachlasse des verstorbenen Direct. u. Prof. der Churfürstl. Sächs. Academie der bildenden Küns: ste, Hrn. Casanova, eine schöne und wohl erhal: tene Sammlung von Kupferstichen, Kunstbüchern und Handzeichnungen, goldenen und silbernen ra: ren Medaillen und Münzen an die Meistbietenden gegen sogleich baare Bezahlung in Conventions: münze nach der im Verzeichniß bemerkten Nun: merordnung, öffentlich verkauft werden. Das ge: druckte Verzeichniß davon ist in obenerwähnter Auct. Expedition zu bekommen.

Allerhand.

Anfrage. Bey der immer zunehmenden Theurung der Lebensmittel steigen fast alle Preise männlicher Arbeiten, z. B. der Hand: werker, der Tagelöhner. Die Preise der weibl: lichen Beschäftigungen z. B. des Spinnens, Nä:

Nähens, Strickens ꝛc. sind an vielen Orten noch die alten. Was mag hievon die Ursache seyn?

Antwort auf Nr. 302. S. 6868 d. R. A. v. J.

Die Ehre wird wol auf meiner Seite bleiben! Denn in derley Styl kann und mag ich mich nicht ausdrücken. Ich bin es aber auch dadurch schon entübrigt, daß ich meinen Zweck erreicht habe, indem der Herr Bergmeister Knieling noch vor Erscheinung seiner Antwort im R. A. höflicher unterm 18 Dec. v. J. an mich geschrieben, und ich ihm den 19 ej. eben so höflich Aufschluß zu geben Gelegenheit gehabt, welche mir seit meinem am 29. Jan. v. J. an Ihn abgelassenen Brief entstanden hatte. North.

Ravensburg. Von Bremen datirt 5. Sept. 1796. lief ein Brief an mich ein mit der Unterschrift: Schürmann jun., und mit der Ueberschrift: Hrn. J. G. Beck — in Ravensburg in Schwaben, frey Nürnberg. Ich bezeuge hiermit dem Hrn. Einsender den Empfang solches Schreibens am 18 Sept. vorigen Jahres. Da es aber noch einen J. G. Beck, aber nicht in Ravensburg! geben muß, so soll dies Schreiben unterdessen bey mir sicher verwahret seyn, bis ich avertirt worden seyn werde, an wen solches gehöre; denn mich gehet davon keine Silbe an.

Johann Georg Beck, Pastor primar. u. Consistorial-Rath allhier.

Gelehrte Sachen.

Wenn es im R. A. Nr. 215. S. 5908. am Ende der Gegenantwort in Nr. 207. S. 5819. d. R. A. v. J. heißt: Frohnlach möchte bis auf nähere Beweise schwerlich Heiligenhain, sondern wol eher Heiligen-Teich bedeuten: so glaube ich, daß keine von beiden Bedeutungen gegründet ist. Frohnlach heißt wie mich dünkt nichts anders, als ein Gemeindplatz, dessen Gränze durch einen Lachbaum bestimmt ist. So wie Frohn-Recht zuweilen für gemeines Stadtrecht vorkommt; so glaube ich, daß hier Frohn in der nemlichen Bedeutung zu erklären und also Frohnlach, so viel als Gemein-Lach heißen wird. Jo. Rud. Engav in seinem tract. iur. de librorum, quos Gränz Lager-Bücher, Fluhrläufer, Erdbücher und Hebe-Register dicere solemus, forma, continuatione, renovatione fideque varia, Frf. et Lipſ. 1756. 4 S. 2. §. III. sagt: Itaque librum terminos publicos denotantem Grenzbeschreibung, Grenzbuch, conditurus, debet adhibito geometra, aliove rerum finalium perito, iurato tamen, praesentibus et sibi subiectis, et vicinarum universitatum dominis aut directoribus, in omnes et singulos inquirere, et quos detexit, certos dubiosve, eorumque signa, tam naturalia utpote vias regias, montes, flumina, valles cet. quam artificialia v. c. lapides, arbores, cet. ut persona publica describat curare und macht sub littera e) folgende Note:

e) Hae vel singulares plantantur vel inter alias eiusdem nominis plantatae crucis aliove signo notantur. Hieron. de monte Brixiano tr. de finibus regundis c. 19. Krebs de ligno et lapide p. 1. cl. 1. sect. 14. §. 1. Du Fresne Gloſſar. v. arbor finalis. Quae posteriores nomen derer Lacken, Loucben, Louchbäume, Lochbäume fortitae sunt, Besold th. pr. h. v. et quidem ab antiquo vocabulo Lach, lachus, lachum, sensu primario, incisionem, secundario autem, terminum quemcumque significante. Polyc. Leyser de lachis Loubae p. 7. Hertius de inspectione ocular. §. 21. Wachter gloſſar. german. v. Lache, neutiquam vero a foramine, quod statuerunt Oettinger de iure et controversiis limitum; ac finibus regundis, lib. I. cap. 2. nr. 10. et I. cap. 18. n. 13—17. *) Beck tr. de iure limitum c. 2. obs. 1. quum paucae numero signentur foramine. §. VI. heißt es bey Engav: „Jam exemplum formulae, ad regulas modo traditas confectae, benigna fronte accipias velim:

P. P.

*) Daselbst heißt es S. 198. ausdrücklich: „und daher Lochen und Lochbäum genennt, die sind entweder eigen oder gemein. Die gemeine Lochbäum aber stehen mitten auf dem Unterziel, und sind beyden Eigenthumbsherren theilsamlich zuständig, daran jedem der halbe Theil gehöre, darumb sie hinden und vornen in der Mitte deß Baums, dem geraden Unterstark nachgelaucht werden sollen.“

P. P.

Der erste Stein stehet an der nach N. gehenden Landstraße ꝛc. so in gerader Linie weiset auf einen 16 Ruthen weit davon entfernten, ebenfalls an der Straße ohnfern der Marter-Säule stehenden, Mahl- und Lachbaum, so eine große Büche ist.

An diesem Lachbaum, so das N. Stadt- und N. Dorf-Flur scheidet, ist auf beiden Seiten ein Kreutz geschnitten, vorn aber ein Eckloch gebohret, so an dem Dorf-Weg hin auf einen, nahe bey dem Busch-Holz stehenden Stein — weiset. ꝛc.

Wo nun also ein solcher Lachbaum stand, da hieß man den Platz die Lach, in der Lach. Zuweilen mag auch bey einem Platz, der nur Privatpersonen durch einen Lachbaum abmarkte, der Name des einen oder andern Anstößers dazu gezogen worden seyn, und daher verschiedene dergleichen Benennungen veranlaßt haben, so kann es z. B. eine Peters-Lach geben. Dies wäre also ein Platz, wo der Peter ein Grundstück besitzt, welches durch einen Lachbaum abgemarkt worden ist. Ich sollte denken, sorgfältige Forscher in Lagerbüchern würden meiner Bemerkung beypflichten und eben das finden müssen, was ich bey dergleichen Wortforschungen schon öfters gefunden habe, nemlich daß man oft mit unglaublicher Mühe manchen Worten einen dunkeln Sinn anzudichten sucht und den natürlichsten darüber gänzlich übersieht. Doch Alles salvo meliori iudicio. Nürnberg.

J. C. S. Kiefhaber, Substitut des Amts St. Clara.

Anfrage. Sollte Jemand Sprengels historischen Kalender für 1784. enthaltend die Geschichte der Revolution von Nord-Amerika, mit Kupfern. Berlin bey Hande u. Spener — mit guten Kupfern und ohnbeschädigt zu verkaufen willens seyn, so bittet man, der Behrensschen Buchhandlung in Frankfurt a. M. davon Nachricht zu geben, nebst Anzeige des genauesten Preises.

Aufforderung. Einige Verehrerinnen des Hrn. Schulrath Campe wünschen, da dessen Tochter jetzt verheyrathet ist, daß er ein Buch herausgeben möchte, worin er die Pflichten als Gattin und besonders als Mutter etwas weitläuftiger auseinander setzte, als er es in dem „Väterlichen für meine Tochter" gethan hat.

Bitte an die Interessenten meiner Handlungs-Academie.

Der Beyfall, mit welchem der 1ste Theil meiner Handlungs-Academie aufgenommen worden, verdienet meinen wärmsten Dank, dessen ich mich hierdurch entledige; zugleich aber ergebenst bitte, mir die Anzeigen zu dem 2ten Theil baldigst einzusenden, um selbige, wegen des Vordrucks derer sich noch gefundenen Herren Pränumeranten benutzen zu können. Dresden, d. 1. Jan. 97.

Carl Christian Illing, Lehrer d. Arithmetik u. Handlungs-Wissenschaften.

Justiz- und Polizey-Sachen.

Vorladung. Nachdem in zuverläßige Erfahrung gebracht worden, daß der von hier gebürtige bisher nur abwesend geglaubte Johann Daniel du Chaffat längstens wirklich gestorben seyn, und eine leibliche Schwester Elisabetha du Chaffat, weyland verheyrathet gewesene Büchsenmeister Böhringerin gleichfalls von hier zwar zurückgelassen habe, welche jedoch schon vor vielen Jahren sich von hier ohne zu wissen wohin? entfernt hat; von wegen ermeltem du Chaffat aber ein zu beerbendes Vermögen von ohngefähr 447 fl. in disseitiger Verwaltung stehet; so werden andurch vordersamst obbenannte Elisabetha Böhringerin, gebohrne du Chaffat, oder deren allenfallsige Leibeserben und Descendenten, oder in derer Ermanglung des Verstorbenen anderweitige nächste Anverwandten dermaßen öffentlich vorgeladen, daß selbige a dato innerhalb 3 Monaten entweder in Person, oder durch behörig Bevollmächtigte vor unterfertigtem Amt erscheinen, und sich sowohl für ihre Person, als zum Empfang daliegender Erbschaft rechtsbehörig legitimiren sollen. Unter Verwarnung, daß selbige im Nichtbeobachtungsfall der Legitimation und Erscheinens in vorgeschriebener peremtorischer Frist von solcher Erbschaft für immer ausgeschlossen werden.

R. Stadt Ulm, d. 1. Jan. 1797.

Wittwen- und Waisen-Amt.

Druckfehler. In Nr. 289. S. 6721. Z. 23. l. statt: nicht, wohl am vortheilhaftesten sey.

Kaiserlich privilegirter

Reichs-Anzeiger.

Montags, den 23. Januar. 1797.

Künste, Manufacturen und Fabriken.

Ueber Getreide-Fegmaschinen, Schneide-Maschinen für Erdäpfel, Rüben, Kartoffeln, und chemische Bleich-Art.

In Nr. 202. des R. A. hat ein gewisser Hr. B. sich wider die Clauzensche Korn-Feg-Mühle erkläret, dagegen aber die in der Gegend von Frankfurth a. M. bekannte und eingeführte Getreide-Fegmühle, als vorzüglich empfohlen und sich erboten, eine Beschreibung dieser Getreide Fegmühle nebst einer Zeichnung an den Herrn Rector Kunzen zu Neustadt zu senden, auch wol dem in Nr. 189. angezeigten Hrn. Anfrager ein Modell zu überschicken. Von habe ich zwar weder Zeit noch Lust mich über den Grad der Vorzüglichkeit einer oder der anderen Maschine in einen Streit einzulassen, ob mir gleich die Construction von beiden bekannt ist, da die bey Frankfurth gewöhnliche Feg-Maschinen, eingezogener sicherer Erkundigung nach, von der nemlichen Bauart seyn sollen, als diejenigen waren, welche nach dem 6ten Stück der Dresdner gelehrten Anzeige vom Jahre 1795 zwey Männer aus der Pfalz ankündigten und in der Dresdner Gegend für 15 rthl. Arbeitslohn, Kost, Logis und Kost und alle dazu nöthige Materialien verfertigen wollten. Allein diese Anfragen und Anerbietungen fordern mich doch, zur Beförderung des Gemeinnützlichen, auf, hiermit unter meiner Nahmens-Unterschrift bekannt zu machen, daß Getreide-Feg-Maschinen von einer weit verbesserten und vollkommenern, auch anerkannt nützlichern Construction, als die Clauzenschen und Pfälzischen sind, allhier zu Chemnitz von dem Bürger und Zeugarbeiter Gabriel Losen und in dem bey Chemnitz gelegenen Dorfe Borna, von dem Müller Gottlieb Lincken, tüchtig und gut, das Stück für 18 rthl. Sächß. Conv. Geld verfertiget werden. Die Vortheile, welche die hiesigen Feg-Maschinen gewähren, sind nach dem einstimmigen Urtheil sachverständiger Oeconomen, folgende:

a) Sie sind bey allen Getreidearten, Korn, Waizen, Gerste, Hafer, auch Lein und Kleesamen, mit Hülfe der zu jeder Getreideart besonders aptirten, zum Einschieben in die Maschinen eingerichteten Siebe oder Drathgitter, anwendbar;

b) Sie machen das Getreide viel reiner als es durch Wurfeln und Sieben möglich zu machen ist;

c) Sie sortiren das gute, mittlere und geringere Getreide, jedes besonders;

d) Sie fegen alles wilde Gesäme, selbst Vogelwicken, Rade, Drespe, Klapper und Döderich ꝛc. nebst Spreu und Siede aus, und werfen diesen Unrath zurück;

e) Unter das gute Getreide kömmt kein unvollkommenes oder taubes Korn, daher mit 4 Schfl. wenn es zu Samen gebraucht wird, ein Stück Feld, welches 5 Schfl mit der Hand geworfenen Samen erfordert, gut und reichlich besäet werden kann.

f) Zwey

f) Zwey Menschen, welche zu Bearbeitung der Maschine nöthig sind und wovon der eine aufschüttet und das rein gewordene Getreide wegsackt, der zweyte aber die Mühle drehet, leisten in einer Stunde so viel, als 2 Personen, die mit der Hand wurfeln und sieben, in 3 Stunden bey anhaltendem Fleiß zu bewirken im Stande sind.

Hr. B., der Hr. Anfrager in Nr. 189. und alle Sachverständige, denen diese Notiz interessant seyn möchte, mögen nun selbst vergleichen und beurtheilen, welche Maschine von diesen 3 Arten die vorzüglichste ist.

Zugleich erinnere ich mich, daß im R. A. vor einiger Zeit angefragt ward, ob nicht irgendwo Maschinen zum Schneiden der Erdäpfel, der Rüben, Kartoffeln oder Grundbirnen, des Krauts und der Krautstrünke, zur Fütterung für das Vieh, gefertiget würden?

Zur Antwort dienet, daß dergleichen Maschinen ebenfalls hier von besagtem Maschinen-Arbeiter Lohsen, das Stück à 16 thl., verfertiget werden. Der Nutzen, welchen diese hier in den ansehnlichsten Landwirthschaften eingeführten Maschinen, verschaffen, ist folgender:

1) Daß in einer Stunde 6 bis 7 Schfl. Erdäpfel, Rüben und dergl. klar und zu Scheiben geschnitten werden.

2) Daß ein Kind von 12 Jahren in 2 Stunden so viel schneiden kann, als ein erwachsener Mensch mit Stampfen in 15 bis 18 Stunden.

3) Das auf der Maschine geschnittene Futter ist für das Vieh in jeder Hinsicht besser, als das gestampfte oder geschnittene, wobey nicht zu vermeiden ist, daß große Klötzer und Stücken bleiben, die das Vieh schwer hinunter schlucken und noch schwerer verdauen kann, da hingegen die auf der Maschine geschnittenen Scheiben leichte zu kauen sind, beym Einbrühen sich besser erweichen, und mithin auch besser füttern und mästen.

Beyde Arten von Maschinen werden schon seit geraumer Zeit hier gefertiget und mit anerkanntem Nutzen gebraucht. Man ist in Sachsen aber eben so wenig gewohnt, mit dergleichen Erfindungen und Verbesserungen öffentlich zu prahlen, als die von der Regierung des Landes gegebenen Unterstützungen allenthalben auszuposaunen. Vorgedachte beyde Maschinen-Arbeiter sind übrigens ehrliche und ansäßige Männer, die zu denjenigen bescheidenen und zufriedenen Künstlern gehören, welche mehr aus Liebe zum Kunstfleiß, als aus Verneigung zum Gewinn, arbeiten, und wohl wissen, daß sie in einem Lande wohnen, wo ihr geliebter und weiser Landes-Herr jedes nützliche Unternehmen, wenn es Ihm bekannt wird, thätig zu befördern und zu unterstützen bemühet ist, und jeder industriöse Kopf bemerkt, ermuntert, geschätzt und nach Befinden belohnt wird.

Ich kann mich nicht enthalten, bey dieser Gelegenheit öffentlich zuerwähnen, daß schon mancher in- und ausländische Egoist, der beym Anfang dieses oder jenes Versuchs im Kunst- und Gewerb-Fleiß und besonders in dem Maschinen-Wesen, aus seiner düstern Studier-Stube oder Comtoir, die Achseln hämisch zuckte, am Ende, wenn er wol selbst die Vortheile dieser nach und nach zur Perfection gekommenen Bemühungen mit genoß, oder davon überzeugt ward, beschämt in seinen Winkel zurück gekrochen ist; und wie manchen, der es sich bisher angelegen seyn ließ, unsern Kunstfleiß herabzusetzen und durch seine blinde Brille entweder zu wenig oder gar nichts sahe, könnten wir hier, wenn es sich der Mühe lohnte, in einer einzigen Stunde, von seiner Seelen-Krankheit heilen, und überführend darthun, was sächsischer Kunstfleiß vermag! — Viele urtheilen eben so einseitig und beschränkt, als der Hr. Einsender im R. A., welcher im vorigen Jahre behauptete, daß die chemische Bleichart, mit dephlogistisirter Salz Säure nur im Einzelnen anwendbar sey. Dieser gute Mann könnte sich in hiesiger Gegend durch den Augenschein sogleich überzeugen, daß in einer Woche, in einem zwar dazu eigends aptirten, aber kleinen und nur nach dem Bedürfniß des Eigenthümers und Fabrik-Inhabers, eingerichteten Bleichhause, 5 bis 600 Stück Cattune durch 2 Menschen gut und besser gebleicht und weniger angegriffen werden, als durch die gewöhnliche Bleichart.

So sehr ich übrigens geneigt bin, alles Gute und Gemeinnützige zu befördern, so muß ich

ich doch, wegen meiner vielen Geschäfte, alle Correspondenzen und Aufträge in Betreff der gedachten Maschinen verbitten, und Liebhaber ersuchen, sich mit Bestellungen an die Verfertiger selbst zu wenden.

Nur gegen diejenigen, welche auch Mitglieder der ökonomischen Gesellschaft zu Leipzig sind, erbiete ich mich, aus Anhänglichkeit und Achtung gegen diese Verbindung, auf Begehren, zu Ertheilung einer kurzen Nachricht in Betreff der erwähnten Fege- und Schneide-Maschinen, will auch, nöthigen Falls, ihre Bestellungen besorgen lassen. Allein auf alle schon jetzt so häufig bey mir vorgekommene schriftliche und mündliche Anfragen und Anträge, in Betreff der auf hiesiges Baumwollen-Manufactur-Wesen Beziehung habenden Maschinen und Manipulationen aller Art, kann und werde ich, nach meiner Lage, nach meinen Dienstverhältnissen und nach meiner Art zu denken, weder jetzt noch künftig jemals antworten.

Chemnitz, am 5. Jan. 97.

Johann Friedrich Carl Dürisch, Churf. Sächs. Commissions-Rath u. Justiz-Amtmann der Aemter Chemnitz, Frankenberg und Sachsenburg.

Nützliche Anstalten und Vorschläge.

Wie könnte man die Kandidaten der Theologie für den Predigerstand vorbereiten?

Die Achtung gegen den geistlichen Stand hängt von den Kenntnissen und von der Rechtschaffenheit ab, welche dieser durchgängig in seinen Amtsgeschäften beweist. Aber nur zu oft hören die meisten, welche Theologie studierten, gleich nach ihrem Examen auf, sich um das, was ihre Einsichten erweitern und ihren Verstand aufklären kann, zu bekümmern. Kaum sind sie einige Jahre von der Universität, so ist ihnen die ganze gelehrte Welt ein unbekanntes Land. Da nun in unsern Zeiten die Religion als Wissenschaft eine gänzliche Revolution erlitten hat, und da alle Wissenschaften, die ein Volkslehrer zur Erreichung seiner Bestimmung nöthig hat, sich stets vervollkommenen, durch welche Einrichtung kann man nun die Kandidaten der Theologie zwingen, mit ihrem Zeitalter in den Kenntnissen fortzugehen und alles was der Menschheit Noth ist zu erlernen? Prüfungen bey Erhaltung eines Amtes helfen nichts, denn die Lehrsätze der theologischen Dogmatik prägen sie sich acht Tage vor dem Examen wieder in das Gedächtniß und was bedürfen sie gemeiniglich weiter? In allem, was zum Unterricht und zur Erbauung der Menschen beyträgt, prüft man sie nicht. Sollten nicht die Vorgesetzten wenigstens die Woche einmal sich nach der Beschäftigung der Kandidaten, die ohne Aufsicht in der Irre herum laufen, erkundigen und sie über ihr Wissen und über die Erweiterung ihrer Kenntnisse prüfen? Ich überlasse die Beantwortung dieser Frage Männern, die eben so viel Einsicht und Erfahrung als Achtung gegen die Menschheit haben, und Interesse an ihrem Wohle nehmen.

Ein Kandidat der Theol.

Anfrage. Mit Vergnügen finde ich meine Anfrage im R. A. in welchen Städten von Deutschland sind Hebammeninstitute errichtet worden, durch so manchen Beytrag beantwortet, und bitte zugleich um noch mehrere; allein auch die entgegengesetzte Frage verdient Aufmerksamkeit: in welchen Provinzen Deutschlands sind bisher noch keine Hebammeninstitute errichtet worden? Sie würden zu mehreren nützlichen Bemerkungen über die Ursachen dieses Mangels Gelegenheit geben.

C. A. St.

Gesundheitskunde.

Der R. A. ist bisher seinen in Rücksicht auf die Gesundheitskunde angenommenen Grundsätzen, keine Bekanntmachung irgend einer Universal-Arzney oder eines Arcani einzurücken, treu geblieben. Doch hat er neulich diesen Grundsätzen, wiewohl nur indirecte, durch die Aufnahme der Anzeige des Noth- und Hülfsbüchleins für alle, welche in der Liebe oder durch die Selbstbefleckung ausgeschweifet haben, entgegen gehandelt. Dieses Büchlein enthält in der Hauptsache nichts anders, als die Empfehlung eines Arcani, welches in der Fleischerischen Buchhandlung zu Leipzig für und um 4 Rthlr. zu ha-

haben ist. Der Hr. Verf. mag in der Nachschrift sagen, was er will, so ist und bleibt es doch ein für allemal eine ausgemachte Wahrheit, daß ein rechtschaffener Arzt seinen Mitbrüdern nie ein Geheimniß aus seinen Erfahrungen macht, daß er den Layen nie ein Arcanum in die Hände giebt, und daß nur Eigennutz die Triebfeder solcher Handlungen ist! Dr. J. E. H.

Gelehrte Sachen.

In dem 126sten Stück des N. A. gedenkt der Hr. Dr Bartholomäus zu Röbel in Mecklenburg-Schwerin meines aufrichtigen Volksarztes, und des Wochenblatts des aufrichtigen Volksarztes mit der Frage: "woher es komme, daß diese in seiner Gegend weniger bekannt seye, als er wünsche?" Wahrscheinlich ist die Ursache — außer der von ihm geäußerten Vermuthung — auch noch darinnen zu suchen, daß ich diese Schriften selbst verlegt habe. Dieser und mehrere mit dem Selbstverlag verbundene Beschwerden, veranlaßten mich, den Verlag derselben dem Buchhändler Herrn Christian Ernst Gabler in Jena abzutreten, und auf diese Art die Verbreitung bestmöglichst zu befördern. Der für das künftige Jahr etwas abgeänderte Plan des Wochenblatts enthält folgendes:

Verbreitung solcher Kenntnisse und Grundsätze, durch welche die Leser in den Stand gesetzt werden, ihr Leben zu verlängern, Krankheiten zu verhüten; in Krankheiten sich zweckmäßig zu betragen; Verschlimmerungen zu verhindern; Kranke zu warten; die Wiedergenesenden gehörig zu pflegen u. s. w. hierzu sind nun insbesondere erforderlich a) Kenntniße von der Natur, in so weit diese zu Erreichung jener guten Endzwecke nöthig und unentbehrlich sind z. B. von den Verhältnißen in denen der Mensch mit der ganzen Natur steht, von dem Einflusse der jedesmaligen Witterung auf die Gesundheit und das Betragen der Menschen u. s. w. b) Kenntniße von dem menschlichen Körper — als bloße Materie oder Grundstoff, als Maschine, als organisches Wesen, als belebtes Wesen — Von dem Leben, was es sey, wodurch es erhalten werden könne, Möglichkeit der Verlängerung und Verkürzung desselben u. s. w. c) — Von der Erzeugung des Menschen — mehrere Vortheile bey derselben in Rücksicht auf die Kinder, von der bildenden Kraft oder dem Bildungstriebe u. s. w. d) Von der Schwangerschaft — Pflichten der Mütter in derselben, Belehrung für Schwangere, Erleichterungsmittel, Hülfsmittel in gefährlichen Zufällen u. s. w. e) — Von der Geburt — Vorsichtsregeln für Gebührende zur Verhütung gefährlicher Zufälle, Hülfsmittel, Erleichterungsmittel, in schweren Geburten, Nachwehen, u. s. w. f) — Von der physischen Erziehung der Kinder — gehörige Behandlung der Neugebohrnen, Erweckungsmittel der Todtscheinenden, langsame Entwickelung der organischen Kräfte, vorsichtige Abhärtung des Körpers, als wichtig Mittel zur Verlängerung des Lebens u. s. w. g) — Von den Kleidertrachten — Verurtheilung der jedesmaligen Moden. h) — Von dem Werthum des menschlichen Körpers — Von der Erhaltung und Erhaltung, Unterschied zwischen Nahrungsmitteln, Stärkungsmitteln, Heilmitteln und Gift; Untersuchung der Bestandtheile der Nahrungsmittel, wodurch, und wie sie ernähren, &c., und wie sie schaden, welche sich am besten verdauen, diätetische Zubereitungsregeln für Gesunde, Kranke und Wiedergenesende u. s. w. i) — Von der Gesundheit — Ursache derselben, Mittel wodurch sie erhalten werden kann, Einfluß derselben auf das sittliche Betragen der Menschen, auf die Religion, Tugend, Rechtschaffenheit, auf Wissenschaften, Künste, Gewerbe, Ackerbau, u. s. w. k) — Von der Krankheit — was sie ist, generelle und specielle Ursachen derselben, wie sie verhütet werden kann. Beschreibung einzelner Krankheiten, Entwickelung ihrer Ursachen, Darstellung ihrer Folgen, wie sie den Selbstmord, die Selbstbefleckung, die Trunkenheit, die Zanksucht, den Eigensinn, die Rachsucht, die Eifersucht, die Schwärmerey, Andächteley, Verzagtheit, Verzweiflung bewirken; Verhaltungsregeln in ansteckenden und herrschenden Krankheiten, der Jahreszeiten, der Lebensalter, der Temperamente u. s. w. wohlthätiger Einfluß der Religion und des sittlichen Betragens zur Verhütung und Heilung derselben. l) — Von dem Tode — was er ist, warum er unvermeidlich ist, organischer, thierischer Tod, entscheidende Kennzeichen desselben, Unterschied zwischen ihm und dem Schlafe, Pflichten gegen Sterbende und Todte u. s. w. m) — Von der Seele — Unterschied zwischen ihr und dem Körper, Krankheiten derselben, Einfluß derselben auf die Gesundheit, Krankheit und Wiedergenesung, Schädlichkeit der frühzeitigen Entwickelung ihrer Kräfte u. s. w. n) Belehrung für Krankenwärter, und für alle die, welche mit Kranken umgehen — Vorsichtsregeln, für diese sowohl, als für den Kranken. Mittel in plötzlichen Zufällen, Anzeige der Umstände, worauf die Krankenwärter vorzüglich zu merken haben, um den Aerzten gehörige Auskunft geben zu können. o) Bestimmung der Zeit und der Zeichen, die die Gegenwart des Arztes in verschiedenen Krankheiten unumgänglich nöthig machen, was man zu thun und zu lassen habe, ehe der Arzt erscheint u. s. w. p) Unterricht für Kranke, die einen auswärtigen Arzt um Rath fragen wollen — was und in welcher Ordnung sie ihm ihre Umstände vortragen müssen, worauf sie ihm vorzüglich zu merken haben u. s. w. q) Anweisung, wie man den Arzt und die Arzneyen gehörig benutzen soll — Pflichten der Kranken gegen ihre

ihre Aerzte u. s. w. 7) **Bekämpfung medizinischer** Vorurtheile, Schädlichkeit des Aberglaubens und des Unglaubens u. s. w. 8) Von der Nothwendigkeit und Wichtigkeit einer guten medizinischen Policey, als einem kräftigen Mittel zur Abwendung einzelner und herrschender Krankheiten, Unglücksfälle u. s. w. Versorgung der Armen und Kranken, Aufhebung des Bettelwesens, Warnung für Mordverbrechen, Rettungsmittel u. s. w. 9) Nützliche Aufsätze, Vorschläge zur Einführung eines medicinischen Schulunterrichts, Gymnastik, Einführung der Bäder, Anstalten für Gebärende und Wöchnerinnen, Leichenhäuser u. s. w. 10) Kurze Anzeigen und Recensionen von Schriften, die zu meinen Zwecke führen, u. s. w. v. Nehme ich alle Fragen und Beantwortungen auf, sobald diese dem Einsender und allen Lesern zugleich nützlich werden können, weil dadurch manche irrige Meynung, manches Vorurtheil ans Licht gezogen wird. Alles dieses soll in einer faßlichen, herzlichen und unterhaltenden Schreibart so deutlich vorgetragen werden, daß es jedem Nichtarzt verständlich und einleuchtend wird, wobey jedem Leser (siehe meine Bitte und Aufforderung an die Leser in dem 51 Stück des vorigen Jahrgangs) frey steht, sich gerade an mich zu wenden, über die ihm dunklen Stellen nähere Erklärung zu fordern oder mich zu belehren. Mittel an die Hand zu geben, wie dieses und jenes besser verständlich, einnehmender und ausgelegt werden könnte. Hierzu fordere ich dann alle meine Leser freundschaftlich auf; und bitte zugleich, daß Männer, die Muße und Beruf haben, mich durch gütige Beyträge zu unterstützen, sich auf diese Art um das Wohl der Menschheit verdient machen mögen.

Alle Verhandlungen, Aufsätze, Fragen, Beantwortungen und was sonst zu dem auf Menschenwohl abzweckenden Plane gehört, erbitte ich mir, entweder durch die Expedition des allgem. Volks-Arztes in Jena mit dem Zusatze für den Herausgeber oder unter meiner Adresse. Eisenberg im December 1796. Dr. Collenbusch.

Jede Woche erscheint von diesem Wochenblatte ein Bogen und am Ende des Monats wird ein farbiger Umschlag beygelegt. Man kann sich wegen der Bestellung an alle wohllöbl. Ober- und Postämter, Zeitungsexpeditionen und Intelligenz-Komtoire wenden, und es auch monatlich, in einem farbigen Umschlag geheftet, in allen soliden Buchhandlungen bekommen.

Der Pränumerationspreiß für das halbe Jahr ist 1 Rthlr. sächsl. oder 1 Gulden 36 Xr. rhein. Nur in entfernten Gegenden werden die wohllöbl. Postämter, wie billig, etwas mehr verlangen.

Bestellungen und Gelder sendet man franco an

die Expedition des aufrichtigen Volksarztes in Jena.

Die von verschiedenen verdienten Gelehrten ausgearbeitete biblische Encyklopädie, welche die sämmtlichen, dem Ausleger der Bibel unentbehrlichen Hülfswissenschaften in zweckmäßiger Vollständigkeit enthält und eine Menge Bücher entbehrlich macht, von der bereits in meinem Verlage 3 Bände in 4. auf Subscription erschienen sind, ist mit so vielem Beyfall aufgenommen worden, und die Nachfragen, ob man nicht noch an den Vortheilen der Subscription Theil nehmen könne, dauerte so häufig fort, daß wir uns entschlossen haben, um den Ankauf dieses Werks ferner zu erleichtern, hiermit bekannt zu machen, daß, wer auf den 4ten und letzten Theil derselben, welcher jetzt unter der Presse ist, bis zur Ostermesse 1797. mit 3 Rthlr. oder 5 fl. 24 kr. im 24 fl. Fuß subscribiren wird, auch die 3 fertigen Bände um den Subscriptionspreiß von 2 Rthlr. sächsl. oder 16 fl. 12 kr. im 24 fl. Fuß erhalten soll.

Um diesem Werke die nöthige Vollständigkeit zu geben, und die etwanigen Mängel desselben, die bey einem Buche von solchem Umfange kaum vermeidlich sind, zu verbessern, wird nach einiger Zeit ein mäßiger Supplementband, von welchem der Preiß nach Billigkeit bestimmt werden soll, nachgeliefert werden. Wir dürfen versichern, daß die würdigen Herren Verfasser der biblischen Encyklopädie es nicht an Fleiß und Sorgfalt werden fehlen lassen, um derselben die Vollkommenheit und Zuverläßigkeit zu geben, die man billiger Weise von einem solchen Werke nur fordern kann.

Gotha, im December 1796.

Ettingersche Buchhandlung.

Magazin für Kenner und Freunde der Tonkunst.

Eine musikalische Zeitschrift, welche den Kenner befriedigt, so wie sie dem Freunde und Liebhaber der Tonkunst durch Mannichfaltigkeit und interessante eine angenehme Unterhaltung verschafft, kann in unsern Zeiten, wo das Studium der Tonkunst sowohl, als auch die Liebhaberey derselben immer mehr Anhänger und Freunde findet, nicht anders als wünschenswerth seyn.

Ich kündige hiermit eine dergleichen unter obenstehendem Titel an, und glaube zu deren Empfehlung nichts weiter anführen zu dürfen, als daß Herr M. Hering, unterstützt von mehrern verdienstvollen Tonkünstlern, die Herausgabe unternommen hat. Da der Herausgeber ein Mann ist, der von seinen Kenntnissen im Gebiete der Tonkunst, so wie von seinem Geschmack und seinen Talenten bereits hinlängliche Proben abgelegt hat, so darf das Publikum gewiß nicht befürchten, mit leeren Erwartungen getäuscht zu werden.

Das erste Stück, mit welchem schon der Anfang gemacht wird, enthält unter andern auch eine Ode von Klopstock und Naumann. Der Text, der sich auf unsere jetzigen Zeiten bezieht, ist neu, so

wie

wie die Musik, und überschrieben: Die Gräber. Es wird jedem Freunde ernsten Gesangs und tiefer Schwermuth ein sehr willkommenes Geschenk seyn. Diesem Meisterstücke deutscher Tonkunst folgen Arbeiten mehrerer bekannter und berühmter Männer, welche dem Publikum sich gewiß empfehlen werden. Für Mannichfaltigkeit und Interesse ist hinlänglich gesorgt, und ich darf mir im Voraus die Zufriedenheit des Publikums versprechen.

Von diesem Magazin sollen jährlich 4 Hefte, jeder zu 4 Bögen, im gewöhnlichen Operettenformat, in schönen und saubern Kupferabdrücken herauskommen. Die Pränumeration auf den ganzen Jahrgang, welche bis zum 1sten März d. J. angenommen wird, bestimme ich zu dem äußerst niedrigen Preise von 1 Rthlr. 8 gr. und die Pränumeranten erhalten die ersten und besten Abdrücke. Ausser der Verlagshandlung werden Herr M. Hering in Oschatz, Herr Adv. Ihle in Dresden in der Moritzstraße No. 749. und in Dahme Herr Stadtschreiber Meyer, Pränumeration annehmen. Wer ausserdem Pränumeranten zu sammeln die Güte haben will, erhält für seine Bemühung auf 10 Exempl. das 11te frey. Leipzig, den 20. December 1796.

Meyerische Buchhandlung.

Ankündigung. Es ist seit einigen Jahren von mehrern Gelehrten an einem Repertorio juris civilis, criminalis, ecclesiastici, cambialis et feudalis, communis et provincialis theoretico-practico gearbeitet worden, welches nächstens weiter und ausführlicher angekündiget werden soll, und das Müllersche Promtuarium, sowohl an Vollständigkeit als guter und natürlicher Ordnung, weit übertreffen wird; und wird solches hiermit dem Publico, insonderheit manchen Gelehrten, um Collisionen zu vermeiden, schuldigstermaßen bekannt gemacht.

v. R. M. H.

Gedichte von Friedrich Wilhelm August Schmidt, mit 16 Kupfern von D. Chodowiecki, W. Meil und Lütke mit Musik von Reichardt. Duodez. Berlin 1797. bey Haude und Spener.

Unter den Freuden, die der Geist und der Körper mit einander theilen, ist die Freude an den Schönheiten der Natur es schier allein, die uns durch alle Zonen der Erde, durch alle Jahreszeiten und durch alle Stufen des Alters unwandelbar begleitet, die uns stets neu bleibt, und von deren Genuß nie Ueberdruß zu besorgen ist. Der Landmann und der Gärtner sind, im Durchschnitt, gewiß die frohesten Menschen, und das aus keiner andern Ursach, als weil sie es ausschließenderweise mit der Natur zu thun haben, die denen, welche sich mit ihr beschäftigen, durch ein reicheres Maaß von Gesundheit und von Frohsinn lohnt. Um von diesem Maaße auch ein Theilchen zu erhaschen, eilen die Städter, so oft sie nur können, aufs Land, und um, in Ermangelung der Wirklichkeit, wenigstens ihre Einbildungskraft angenehm damit zu beschäftigen, verzieren sie die Käfige, in welche eingesperrt sie wohnen, mit Gemählden und Kupferstichen von Landschaften. Aus diesem Grunde gefällt nun auch unter allen Dichtungsarten das ländliche oder Hirtengedicht am allgemeinsten und am längsten. In dieser Gattung, von welchen wir Deutschen bisher des Vorzüglichen noch nicht allzuviel aufzuzeigen hatten, erscheint itzt ein neuer Dichter, Herr Schmidt! — Wieland, dieser vollgültige Kenner des Schönen, vergleicht Schmidts Ton und Manier unter den Dichtern, mit dem Gesang der Grasemücken unter den Vögeln. Das ist ein treffender Vergleich und eine vielversprechende Empfehlung, wie jeder zugeben wird, der den Gesang der Grasemücke kenne. Wem dieser Ton gefällt; wer für die Lieblichkeit und Einfachheit der Natur Sinn hat, bey dem wird Schmidt, mit seiner originellen Naivetät und Herzlichkeit des Eindrucks gewiß nicht verfehlen, den er auf den Verfasser dieser Anzeige gemacht hat. Letzterer wäre fast geneigt, den Eindruck, den diese Gedichte auf den Leser machen, für einen Maasstab anzunehmen, nach welchem sich die Lauterkeit seines Gefühls und die Reinheit seines Geschmacks ziemlich sicher bestimmen ließe. Die Naturgemählde, welche der Verfasser aufstellt, sind nicht von der erhabenen Gattung, wie die Schweiz und wie Savoyen sie darstellen, oder wie der mittägliche Himmelsstrich Siciliens sie coloriren würde — sondern sie sind aus dem Vaterlande des Dichters, aus der Mark hergenommen, deren Eigenheiten, Sitten und Sprache sie schildern, und um dessen willen sie als ein nationales Werk anzusehen sind. Als ein solches sind sie mit ungewöhnlicher Eleganz gedruckt und die zahlreichen überaus geschmackvollen Verzierungen sind durchaus das Werk märkischer Künstler, Directoren der Berliner Academie, nemlich die Herren D. Chodowiecki, W. Meil und Lütke haben die Zeichnungen dazu geliefert, und, es sey nun, daß sie sich für diese Gedichte als für ein eigenthümlich nationales Produkt, oder, weil sie ihnen ganz besonders wohlgefielen, auch besonders interessirt haben — genug ihre Zeichnungen sind sichtbarlich vollendeter und mehr con amore gemacht als kleine Bücherverzierungen dieser Art sonst zu ausfallen pflegen. Acht häusliche Scenen und drey aus den Ritterzeiten von Chodowiecki sind von so sprechendem lebendigen Ausdruck, als sein Zeichenstift sie je geliefert hat. W. Meil, dessen Stärke in der Allegorie bekannt ist, hat das Titelkupfer dazu geliefert, und Lütke lernt man hier, in vier allerliebsten kleinen Blättern, als einen vorzüglichen Landschaftsmahler kennen. Auf den Abdruck der Kupfer ist augenscheinlich ganz besondere Sorgfalt verwendet. In der Pracht-Ausgabe, die auf 306 Seiten mit didotschen Lettern, bey

bey Unger in Berlin, auf Velin-Papier gedruckt ist, sind die Kupferabdrücke, (sechzehn an der Zahl) sämtlich mit Seidenpapier bedeckt und die vier Landschaften sind colorirt, in einer Manier, die an Fleiß und an Effect die Aberlische noch übertrift. Dies ist eine in gedruckten Büchern bisher gänzlich neue Erscheinung. Unseres Dafürhaltens ist dies kleine Werk in jedem Betracht als ein Monument deutscher Kunst und deutschen Geschmacks anzusehen. — Die zweyte Ausgabe ist der ersten durchaus gleich, nur statt des Velin- auf Schreibpapier gedruckt und die Landschaften sind nicht colorirt, dagegen aber von dem Zeichner, Herrn Professor Lütke selber, in einer eigenthümlichen überaus mahlerischen Manier, radirt. Endlich sind diese Gedichte auch bey Haas in Basel, mit deutschen Lettern, auf Schweizerpapier, im Calend.-format gedruckt, und mit sechsfachem Calender, imgleichen mit der Genealogie versehen, als ein Taschencalender zu haben, der an äusserer Zierlichkeit alle andere Calender hinter sich zurück läßt, so wie er sich, seines Inhalts wegen, als eine für Herz und Kopf gleich interessante Lectüre, zu einem Neujahrsgeschenk für Frauenzimmer und für jeden Freund des Guten und Schönen ganz besonders schickt. Diejenigen, welche es beklagten, daß er in diesem Jahre erst nach Neujahr hier in Frankfurt eintraf, haben Gelegenheit ihn für das bevorstehende Jahr ist schon in allen hiesigen Buchhandlungen, mit vorzüglich guten Kupferabdrücken à zwey Gulden fünf und vierzig Kreuzer zu bekommen. Die größere Edition von Schmids Gedichten, auf Velinpapier, mit ausgemahlten Landschaften und in Porphyr-Papier geheftet, kostet sechs Gulden zwölf Kreuzer, auf Schreibpapier mit schwarzen Landkarten drey Gulden zwölf Kreuzer.

Herr Dr. und Prof Thiess in Kiel, aufgefordert durch öftere mündliche und schriftliche Bitten, und durch den allgemeinen Beyfall, den sein Communionbuch für Aufgeklärtere und seine Erklärung des neuen Testaments oder der heiligen Büchern der Christen gefunden haben, wird in der Ostermesse 1797 ein Andachtsbuch für aufgeklärte Christen in 2 Bänden gr. 8. herausgeben, wovon eine ausführliche Ankündigung in allen Buchhandlungen gratis ausgegeben wird. Leipzig im Decemb. 1796.

Für Freunde der christl. Religion.

In meinem Verlage ist folgendes Buch erschienen: Belehrungen über den öffentlichen Gottesdienst der Christen in 10 Predigten, nebst einer Abhandlung über den gegenwärtigen Zustand der Religion, v. J. S. Bail evangelischem Prediger und Senior zu Groß-Glogau. 8. 1796. 12 gl.

Der Verfasser, ein Freund der critischen Philosophie, hat in diesen 10 Predigten, ohne Zweifel alles erschöpft, was sich über diese, für die gegenwärtigen Zeitumstände und der Aufmerksamkeit eines jeden denkenden Religionsfreundes werthen Materie auf immer sagen läßt, und dies in einem so populären und faßlichen, zugleich aber auch herzlichen und überzeugenden Tone, daß man ohne Bedenken diese wenigen Bogen, als ein nützliches Erbauungsbuch für redliche Gottesverehrer aus jeder Classe empfehlen kann. In der Abhandlung, welche die Stelle der Vorrede vertritt, sind in bündiger Kürze die vornehmsten Ursachen von dem Verfall der Religion in unsern Tägen angegeben, und Mittel vorgeschlagen, wie Liebe und Werthschätzung derselben allgemeiner Grundsatz der Christen werde könne.

Leipzig. Höferische Buchh.

Am 16ten November v. J. starb Herr Joh. Sam. Fest, (Prediger zu Hayn und Kreudnitz, unweit Leipzig) nach einem schmerzhaften Krankenlager, im 43sten Lebensjahre. Wer Gelegenheit gehabt hat, diesen würdigen Mann aus seinem "Versuche über die Vortheile der Leiden und Widerwärtigkeiten des menschlichen Lebens, zur Beruhigung meiner Brüder." seinen "Winken aus der Geschichte eines Augenkranken zu besserer Behandlung schwacher und noch gesunder Augen," seinen "Beyträgen zur Beruhigung und Aufklärung über diejenigen Dinge, die den Menschen unangenehm sind, oder seyn können, und zur nähern Kenntniß der leidenden Menschheit" a. a. O. m. — kennen zu lernen, wird diese Nachricht gewiß nicht ohne Wehmuth lesen, und den zu frühen Tod dieses Mannes, dem das Wohl seiner Mitgenossen so sehr am Herzen lag, mit uns bedauern.

Unter den Papieren des Verstorbenen haben sich unter andern auch gefunden: "Biographische Nachrichten und Bemerkungen über sich selbst." Sie sind völlig ausgearbeitet, und werden, mit einer Vorrede und angehängter kurzen Krankheitsgeschichte des seel. F. von dem Hrn. Prediger Kindervater zu Pedelwitz (einem vertrauten Freunde des Seeligen) begleitet, in der Leipziger Ostermesse 1797 in unserm Verlage erscheinen. Damit wir im Stande seyn mögen, den Hinterbliebenen (Wittwe und Kindern) die möglichsten Vortheile dabey zu gewähren; so kündigen wir diese Lebensbeschreibung hiermit auf Pränumeration an. Sie wird etwa 18 bis 20 Bogen in klein Octav, anständig gedruckt, betragen, und mit einem ähnlichen Bildnisse ihres Verfassers geziert werden. Die Pränumeration für jedes Exemplar ist 14 Groschen sächsisch, und wer auf zehn Exemplare pränumerirt, erhält das Eilfte obendrein. Die Pränumeranten sollen ihre Exemplare auch auf Schreibpapier erhalten; dahingegen andere Käufer in der Folge nur Exemplare auf Druckpapier zu einem ungleich höhern Preise bekommen werden.

Wir

Wir laden alle Freunde und Verehrer des seel. Fest hierdurch ein, die Zahl der Pränumeranten durch sich selbst, und vermittelst der Pränumeranten-Sammlens, zu vermehren, und auf diese Weise für das Beste der Wittwe und Kinder thätigst mitzuwirken. Man muß gewiß viel Angenehmes darin finden, für die Angehörigen eines Mannes, wie Fest einem großen Theile des lesenden Publikums war, möglichst wirksam zu seyn. — Es ist nicht nöthig, uns die Gelder früher, als in der Ostermesse einzusenden; zu welcher Zeit sich einem jeden, mit den die Messe besuchenden Kaufleuten, Gelegenheiten dazu darbieten. Auf alle Fälle aber müssen wir sie uns frankirt erbitten. Die Transportkosten für die Exemplare tragen die Besteller ebenfalls.

Für Westpreußen und Cur- und Liefland will namentlich Herr Ludw. von Baczko in Königsberg, und in Sachsen Herr Prediger Kindervater in Pedelwitz, Pränumeration annehmen.

Eine andere Schrift des seel. Fest, die ebenfalls ganz ausgearbeitet ist, und mit einer Vorrede von dem Herrn Prof. Kindervater begleitet, zur Ostermesse 1797 in unserm Verlage erscheinen wird, ist: "Ueber Fleiß und Thätigkeit, deren Einfluß auf das gesammte Wohl der Menschheit und Beförderung derselben."

Endlich wird auch von den "Beyträgen zur Beruhigung u. s. w." das 2te Stück des 5ten Bandes in der Ostermesse 1797 erscheinen. Mit dem 3ten Stücke dieses Bandes, welches in der Michaelismesse 1797 nachfolgen soll, wird diese Sammlung ganz geschlossen werden.

Leipzig, am 24sten December 1796.

Weidmannsche Buchhandlung.

Folgende sehr empfehlungswerthe Schrift ist in allen Buchhandlungen zu haben:

Uebersicht der Sicherungsmittel gegen Feuersgefahren und Feuersbrünste, nebst einigen Gedanken über die Beförderung ihrer Kunde, ihrer Anwendung und Vervollkommnung. Ein Beytrag zur Beantwortung der Kopenhagener Preisfrage von August Nieman, Professor zu Kiel. Hamburg und Kiel, bey Karl Ernst Bohn. 1796. 8.

Im Endes unterzeichneter Buchhandl. ist in Commission zu haben: Der Leipziger Briefsteller, oder ausführliche und gründliche Anleitung zum Briefschreiben, als ein Lehrbuch für Bürgerschulen und zum Privatgebrauche. 1 Rthlr. Es ist dieser Briefsteller so eingerichtet, daß er für alle Stände und Verhältnisse, und ein sehr nützliches Handbuch für das gemeine Leben ist. Die darinnen vorgetragene, angenehme, leichte und faßliche Schreibart, sind gewiß Vorzüge die diesem Handbuche der Briefstellerkunst zur besondern Empfehlung gereichen. Auch kann jeder Unerfahrne im Briefschreiben die besondern Regeln der Orthographie und einen guten Vortrag in Briefen selbst darinnen finden, durch welche er sich auf diese Art mit dieser Wissenschaft des Briefschreibens bekannt machen, und seine eigene Ausarbeitungen nach den angeführten Mustern, die im gemeinen Leben vorkommen, zu formen und zu verbessern, ohne sie abschreiben zu dürfen. Den Preiß für 36½ Bogen auf schönes weißes Druckpapier wird gewiß ein jeder für äußerst billig finden.

Leipzig im Monat December. 1796.

Hösersche Buchhandlung.

Das voriges Jahr in Mannheim erschienene Werk: Gemälde aus der Belagerung von Mannheim, mit illum. Plan und Beylagen, nebst bey der Gelegenheit gewechselten franz. und deutschen Originalschreiben ist, so wie der diesjährige Mannheimer kleine Taschenkalender dem Andenken des jüngsten Bombardement gewidmet, und die Ruinen der Stadt in Kupfer darstellend, (ein Auszug des ersten Werks) erst im December dieses Jahrs, wenn gleich beyde Theile und besonders ersteres wegen denen von der K. K. hohen Generalität selbst dazu mitgetheilten Beylagen in Original über diese Materie manches Licht verbreiten sollen, wegen bedenklicher Bemerkungen über die Mannheimer Capitulation und Uebergabe an die Franzosen, verbogen und confiscirt worden. Jedoch ist zur Zierde des ersten Werks von Sr. Excellenz Herrn Grafen von Wurmser höchstselbst den Herausgebern verliehene Bildniß von ihm, wie auch der illum. und unillum. Plan von Mannheim noch in allen Buch- und Kunsthandlungen zu haben.

Anfrage. In welcher öffentlichen oder Privatbibliothek befindet sich das so seltene Werkchen des Bernardus Morlanensis: De contemtu mundi, welches so anfängt: Hora novissima, tempora pessima sunt, vigilemus etc.

Bern. Morlanensis, oder Morlacensis, war ein gebohrner Engländer aus dem Benedictiner Orden, ein sehr gelehrter u. frommer Mann; er lebte im zwölften Jahrhundert. Sein Werk (carmine rhythmico dactylico) gab Nathan Chytræus heraus im J. 1597. und 1626. hat es Peter Lucius neu aufgelegt in 16mo.

Um weitern Anerbietungen vorzubeugen wird hiermit bekannt gemacht, daß der Einsender der Anfrage in Nr. 246. S. [illegible] die daselbst verlangten Werke: Agrippa de occulta Philosophia etc. schon [illegible] an sich gebracht hat.

H. R.

Kaiserlich privilegirter

Reichs-Anzeiger.

Dienstags, d. 24. Januar. 1797.

Künste, Manufacturen und Fabriken.

Beantwortung der Anfrage in Nr. 286. d. R. A. die Stahl-Harmonica betreffend.

Die Stahl-Harmonica hat unter allen bisher bekannten ähnlichen Instrumenten die einfachste Bauart. Sie ist bekanntlich schon ältern Ursprungs als daß ein gewisser Herr Röbe, Instrumentenmacher aus Dresden, der Erfinder derselben seyn könnte, wie er hier vorgab. Derselbe machte sie bey seinem vorjährigen Aufenthalt allhier in Nürnberg bekannt. Er verfertigte das Corpus derselben von gebeiztem Apfelbaumholz in Form eines Halbzirkels von 18 Zoll im Durchmesser und 4 Zoll in der Höhe. Auf dem obern Rand der halbrunden Seite des Instruments sind im Zwischenraum von 1½ Zoll, 22 Stahlstäbe eingesteckt, welche von der linken zur rechten Seite immer tiefer abwärts laufen, etwas dünner in der Peripherie werden und daher einen immer feinern Ton angeben, so daß die höhern Stäbe linker Seite den Baß und die niedern Stäbe rechter Seite den Discant formiren. Unten am Stand des breiten Theils des Instruments ist in der Mitte eine hölzerne Schraube angebracht, womit dasselbe wie die kleinen Nähpulte am Tisch festgeschraubt wird. Der Harmonica Spieler steht vor dem Instrument und bestreicht mit beyden Violinbögen die Außenseite der Stahlstäbe, so daß der linke Bogen die Baßstäbe berührt und dadurch den Discant-Bogen rechter Seite accompagnirt oder secondirt, wodurch weit vollkommnere Töne effectuirt werden, als wenn derselbe nur mit einem Bogen gestrichen würde. Um im Spielen mit den Bögen nicht über die Stäbe hinaus greifen zu können, so läuft an der äußersten Spitze derselben ein starker Messingdrath halbrund herum, welcher an den beyden Ecken des Instruments neben den höchsten Stab eingesteckt ist und den Violinbögen den Gegenhalt giebt. Dies ist die Beschreibung meiner eigenen von Hrn. Röbe verfertigten Stahl-Harmonica. Bald bemerkte ich indessen im Spielen, daß derselben durch den Mangel der Halbtöne ein großer Grad der Vollkommenheit abgeht und nicht alles darauf gespielt werden konnte. Lange konnte ich kein Mittel erfinden, diesen Mangel zu ersetzen, bis ich endlich entdeckte, daß etwas eingebogene Messingstäbe, zwischen den Stahlstäben angebracht, den vollkommensten Halbton bewirken. Herr Kuppler, einer unserer geschicktesten Instrumentenmacher und ein würdiger Schüler und Verwandter des berühmten Instrumentenmachers Stein in Augsburg verfertigte mir diese messingenen Halbtöne. Derselbe machte zugleich einen Versuch, eine neue Stahl-Harmonica nach der meinigen zu verfertigen und es glückte ihm dieser erste Versuch nicht nur ganz, sondern er macht sie gegenwärtig mit aller nur zu erwartenden Vollkommenheit und äußerer Eleganz um sehr billigen Preis. Er verfertigt auch die kleinere Stahl-Harmonica oder einfache Hand-Harmonica, welche ganz rund

und

und vermöge eines unten im Boden angebrachten Griffels mit der linken Hand frey gehalten und mit einem einzelnen Bogen gespielt wird. Herr Kuppler hat gegenwärtig für den k. preuß. Obrist von Pelet zu Berlin, welcher die einfache Hand-Harmonica mit vorzüglicher Fertigkeit spielt, eine dergleichen Stahl-Harmonica zu 1 Bogen mit 4 Octaven in Arbeit, von welchem Umfang noch keine bisher existirte. Die Stahl-Harmonica hat besonders in der Entfernung einen sehr angenehmen sanft klingenden Ton und ist daher mehr für das Adagio als das Allegro gemacht. Ein gutes musicalisches Gehör und die Anfangs erforderliche Gedult erleichtern die Erlernung dieses Instruments um vieles.

Herr Kuppler bedarf zwar meiner Empfehlung nicht, ich glaube aber, es seinem thätigen Kunstfleiß schuldig zu seyn, denselben nach Verdienst auch im Auslande bekannter zu machen. Liebhaber der Stahl-Harmonica oder des Fortepiano, welche doch gewöhnlich einen solchen Künstler angemessener belohnen, als ihn der damit speculirende Kaufmann bezahlt, werden, wenn sie sich selbst an ihn wenden wollen, meiner auf eigne Erfahrung sich gründenden Empfehlung Gerechtigkeit wiederfahren lassen. Nürnberg, den 10. Jan. 97.

Wilhelm von Peller, auf Schoppershof und Castenreuth ꝛc.

Berichtigungen und Streitigkeiten.

Berichtigung der Nachricht im Intelligenz-Blatt der allg. Litteratur-Zeitung, Jena, 1796. M. Jul. S. 822 bis 24

Ravensburg, 7. Dec. 1796. — Weil ich nun doch einmal nolens volens als Zeuge in der örtlich-degenschen Parallel vor dem Publicum aufgeboten bin, so finde ich, so wenig mich auch dieser Feder-Krieg — den ich scheue, wie allen Krieg — angeht, gleichwohl folgendes dabey, auch öffentlich! zu erinnern nothwendig. Ich habe allerdings 1768. auf der Schule zu Neustadt an d. A. idiomate græco meine Valediction gehalten, aber nicht in Versen! sondern eitel! in Prosa. Undankbar wäre es, wenn ich die Verdienste meines damaligen Rectors, M. Georg Christoph Gertel, verkennen wollte. Er war ein verdienstvoller Litterator, aber auf der Pfortenschule des nun eingegangenen Heilbrunns gebildet; — mere — Lateiner, Griechen und Hebräer, und auch als Theologe schon damals in dem Widerwillen gegen Neologie, besonders die Khlogische! grau gewordener Eiferer. Noch viel undankbarer wäre es aber, wenn ich seiner Collegen zu meiner Zeit: eines philosophischen Hagens, gelehrten Göbels, gründlich- und geduldig-thätigen Borns und meines unermeßlich theuren und lieben, um meine Studien allermeistverdienten treuen Lehrers, Amthors, nicht auf das Ehrenvollste zugleich gedächte! Ueberhaupt habe ich in der Note S. 280 zu dem 2ten Theil meines Reisebuchs für ꝛc. Nördlingen bey Beck, 1795. — schon vor 2 Jahren öffentlich gestanden, wie lieb mir mein lebetag Neustadt und seine Schule bleibe! Aber ich bitte dem allem ohnerachtet den Hrn. Oertel, so schön ihm sonst die Pietas filialis in Vertheidigung seines seel. Hrn. Vaters gegen Rec. anstehet! zu beherzigen: „daß nicht vom bloßen Nachbessern der „Schule durch Hrn. Degen die Rede seyn kann, „sondern daß alle menschliche Erkenntniß immer „im Fortschreiten begriffen seyn müsse, weil „wir Menschen sonst beym Gegentheil, wie „Montesquieu sagt, schon längst Bären ge„worden! auch daß ein Mann, zumal als „Schul Director, nie alle Gaben (besonders „die Lehr-Weisheit ist nicht jedes Gabe!) „in sich vereinigt habe, und haben werde; „und endlich, den gründlichsten Gelehrten kein „Fürst auf Erden und kein Nekrolog vor allem „Tadel schütze, weil oft häusliche, oft persönliche Beziehungen, die den besten Schul„mann in seiner Wirksamkeit hemmen, oft „selbst unnütz machen! nur wenigen Edlen „bekannt sind, die solche für sich behalten, ꝛc. „Und so bekenne ich zum Schlusse freymüthig, „daß zu meiner Zeit die Neustädter Schule (die Verdienste „Sargenecks, Lavrinens, Lerchens, Schnizers ꝛc. selbst eines Gertels" um dieselbe, von ganzem Herzen zugestanden! denn mein Grundsatz ist mit Luthern: Bist du etwas, so sey' es, aber laß andere Leute auch etwas seyn — — —) „wie viele deutsche und lateinische Schulen „noch, denen weder Campe, noch Zerrenner

„noch

„noch Salzmann bekannt ist.... in vieler „Hinsicht, und besonders in Hinsicht der schö„nen Litteratur („ich war der Einzige Glück„liche, der Joh. Peter Millers Schilderungen „öffentlich lesen durfte, und unter Vorschub „meines braven Kontubernals „von Knoll" „die Dichter Hagedorn, Kroneck, Klopstock „und Brokes für mich excerpirte — die Mei„sten lasen — die Insel Felsenburg — in ei„nem Winkel in der Kirche!!!) hätte besser „seyn können." — Ich glaube daher, ohne mich in's Detail der wissenschaftlichen und örtlichen Oeconomie, wie sie zu meiner Zeit war, tiefer einzulassen — der gegenwärtige Director scholæ neostadiensis thue gar nicht übel daran, wenn er rühmlichst fortfährt, den lateinischen, griechischen, hebräischen sammt dem deutschen Schulschlendrian daselbst auszumerzen, (weil Christus der Herr ja selbst behauptet Matth. 9. 16. 17. man fasse keinen Most in alte Schläuche!) und damit sein Verdienst um soviel haltbarer zu machen, so oft er auch dabey gleichwohl noch wird seufzen müssen, sammt seinen Herren Collegen allen:

O sancte Streiti, ora pro nobis!

Pfarrer, Johann Georg Beck.

Familien-Nachrichten.

Todesanzeige. Gestern Morgens verschied, nach einem 14 tägigen Krankenlager, der Doctor der Rechte und Vorsteher des hiesigen großen Hospitals, Friedrich Nicolaus Lentin, unser innigst geliebter Gatte und Vater, in seinem 75sten Lebensjahre. Unsern auswärtigen Gönnern und Freunden machen wir, des Seligen hinterbliebene Wittwe und anwesende beide Töchter, diesen Todesfall andurch bekannt, verbitten aber, in der Ueberzeugung, daß sie an unserm gerechten Schmerze herzlichen Antheil nehmen werden, alle schriftliche Beyleidsbezeugung, und empfehlen uns zu fernerer Gewogenheit und Freundschaft. Erfurt, d. 17. Jan. 97.

Charlotte Giesela Dorothea Lentin, geb. Juch.
Louise Charlotte Ernestine Friederike Conta, geb. Lentin.
Anna Charlotte Wilhelmine Friederike Weißenborn, geb. Lentin.

Kauf- und Handelssachen.

Auswärtigen Handlungs-Freunden mache ich hierdurch zu ihrer Nachricht bekannt: daß bey dem Ritterguths-Besitzer, Herrn Anton Lüttich allhier, ein Vorrath von circa 1000 Ent. der besten Stärke und des Puders zu haben sey. Käufer dieser beiden Artikel können sich daher in postfreyen Briefen — in so weit es die Verbindung der Posten erlauben — entweder an mich, oder unmittelbar an vorerwähnten Herrn Anton Lüttich selbst wenden und einen billigen Preis erwarten.

Artern bey Sangerhausen.

Gottlob August Geiger.

Danziger Handels-Nachrichten, d. 31. Dec.

Getreide-Preise.

der Schfl.	Weizen.	Roggen.	Gerste.	Haber.
guter	7 fl. 24 gr.	3 fl. 12 gr.	3 fl. 9 gr.	2 fl. 3 gr.
mittlerer	6 - 21 -	3 - 9 -	3 - 6 -	2 - —
schlechter	5 - 24 -	3 - 6 -	3 - —	1 - 24

Wechsel-Cours von Danzig d. 3. Jan.

London 3 M. — 24 fl. — 12 gr.
Amsterdam 70 T. holl. C. 40 T. holl. Bco. 70 T. Bco.
Hamburg 3 W. — 6 W. 172. 10 W. 171, 171½

Holländische ründige Ducaten gegen Pr. Cour. 13 fl. hiesig Geld, gegen preuß. 3 gr., u. gegen Danziger Geld 13 fl. 2 — 3 gr. Danziger Münze. Ordinäre Ducaten gegen Danz. Geld 12 fl. 15 gr. Friedrichsd'or 22 fl.

Gelehrte Sachen.

Anerbieten an Verleger.

Ein Liebhaber der höhern Chemie bietet denen resp. Herren Buchhändlern ein Manuscript, das die hermetische Philosophie zum Gegenstand hat, zum Verkauf an. Es ist die Frucht einer 30jährigen Prüfung ächter hermetischer Schriften und Speculation über diese Materie. Der Verfasser hat mit einem anhaltenden Fleiß und eisernen Geduld die meisten ächten Schriften der hermetischen Philosophie gelesen, sie mit einander verglichen, und durch diese Vergleichung, (da bekanntlich oft einer aufklärt, was der andere durch mystische Worte versteckt hat, und so vice versa,) die dunkelsten und versteckteten Stellen aufgeklärt, und größtentheils verständlich zu machen gesucht. Der Verfasser hat sich dadurch bemüht, diese Wissenschaft, soviel es sich thun läßt, in einer systematischen Ordnung vorzutragen, und hat gewiß Liebhabern und Kennern dieser Wissenschaft keinen geringen Dienst erwiesen, daß sie leichter und schneller zu ihrem Zweck gelangen können, als wenn sie alles selbst lesen und prüfen sollen, wozu aber oft eines Menschen Leben nicht hinreicht. Sollte sich binnen einem halben Jahr kein Verleger zu diesem gewiß interessanten Werk

Werk finden, so ist der Verfasser auch geneigt, es auf seine Kosten drucken zu lassen, besonders, wenn sich eine gewisse Anzahl Subscribenten dazu finden sollten. Mit wem man dieserhalb zu unterhandeln hat, erfährt man in der Expedition des R. A. Briefe aber erbittet man sich postfrey.

Auf die Anfrage im R. A. Nr. 255. S. 6331. wo man eine vollständige Nachricht von Johannes Bodinus ꝛc. finde, dienet vorläufig zur Antwort, daß außer dem, schon von Jöcher im Gelehrten Lexic. angeführten Polykarp Lyser, Samarthani Elogia Gallorum, Pope Blount censura celebrium auctorum, la Croix du Maine Bibliotheque de France, Bayle Dictionnaire Critique Historique, Teissier Eloges des Savans, Verdier bibliotheque francoise, und Colomesii Gallia Orientalis, sein Leben in den bekannten Memoires von Niceron Tom. XVII. p. 245. ff. nachzulesen ist. Außerdem gehören noch hieher 1) Vogt Joh. Bodinus Judaismi postulatus (S. Apparat. Literar. Societat. Colligen. Collect. I. p. 66—79. (Witeb. 1717. 8.) u. Polyc. Lyseri Amoenitat. Litter. p. 66. Lipsi. 1729. 8.) 2) Diecmanni Schediasma de Naturalismo, cum aliorum tum maxime Joh. Bodini, ex opere eius MSto de abditis rerum sublimium arcanis denuo recusum. (Jenae 1700. 4.) Hier wird also der Hr. Anfrager etwas über das von ihm angegebene Manuscript finden. Der Helmstädtische Prof. Lyser *) wollte es herausgeben, starb aber drüber. (S. Conspectus Scriptorum editorum et edendorum a Polyc. Lysero, Helmst. 1719. 4.) Unterzeichneter hat nie etwas weiter von Bodinus gelesen, als seine 6. Bücher de republica, von welchen er die verbesserte lateinische Uebersetzung besitzt. Das Original ist französisch.

Eisleben. Höpfner.

Allerhand.

Antwort auf die Anfrage in Nr. 269.

Jeder einfache Brief von oder franko Halle kommt von Naumburg mit 1½ Gr. Auslag hieher, hiezu Porto bis Gotha 1 Gr. macht 2½ Gr.

Kayserl. Reichs-Post-Amt Gotha.

Wechsel- und Geld-Cours, in wichtigen Louis- Carl- und Friedrichsd'or à 5 Rthlr.

Bremen, den 18. Januar 1797.

London pro 100 Lsterl. a 2 Uso	598
Amsterdam in Banco a vista	
Ditto 2 Mon. dato	
Ditto in Courant a vista	39½
Ditto 2 Mon. dato	23½
Hamburg in Banco a vista	39½
Ditto 2 Mon. dato	37½
Ditte in grob dän. Cour. 14 Tage a vista	
Ditto in klein ditto	
Paris pro Liv. Tourn. a 2 Uso	
Bourdeaux a 2 Uso	

Holl. Rand-Ducaten av.	4
Diverse wichtige detti ditto	2
Gute ⅓ Stück — ditto	12
Hannöv. Cassa-Geld ditto	6
Holl. Courant — ditto	
Dänisch Courant ditto	
Bremer Grotens	

Hamburger Wechsel- und Geld-Cours in Banco.

den 17. Januar 1797.

London pro 1 Lsterl. a 2 Uso	34 ß	1 ₰
Amsterdam in Banco a vista		38½
ditto 2 Mon. dato		38½
ditto in Cour. a vista		11½
ditto 2 Mon. dato		12½
Paris pro Ecu a 2 Uso		24½
Bourdeaux — ditto		24
Cadix pro Ducat ditto		61
Venedig — — ditto		
Lissabon pro Crusados ditto		45½
Copenh. Cour. ditto		23
Wien in Cour. 6 Wochen dato		50½
Prag in Cour. — — ditto		
Breslau in Bco. — — ditto		

Louis Carl- und Fried'or pro Stück	10 ℔. 11 ß.
Ducaten	3½
Gute ⅓ Stück	27
Grob Dän. Courant	18½
Klein ditto	18½

*) Wir haben vier Gelehrte des Namens Polykarp Lyser (oder Leyser, wie sich seine Familie schreibt.) Der zuerst erwähnte Polyc. Lyser hat 1) Selecta de Vita et Scriptis Jo. Bodini, Wittemb. 1715. 4. herausgegeben. (Eine von ihm geschriebene und unter seinem Vorsitz von Heinr. Schlegel vertheidigte Disputation.) 2) Delineatio brevis Vitae Joh. Bodini, euulgationi ipsi praemissa. Witteb. 1718. 8.

Kaiserlich privilegirter

Reichs-Anzeiger.

Mittwochs, den 25. Januar. 1797.

Gelehrte Sachen.

Dessau, den 10. Jan.

Prof. Wolke ist von seiner Reise über Leipzig, Halle, Jena, Weimar, Erfurt, Gotha, Schnepfenthal, Eisenach, Cassel, Göttingen, Braunschweig, Helmstädt, Magdeburg hieher zurückgekommen, mit der angenehmen Beruhigung, daß alle die sprachkundigen Männer, denen er an jedem dieser Oerter sich persönlich, als 1794 von Petersburg aus, erklärt hat über seine Pasiphrasie oder gegenseitige Gedankenmittheilung aller Völker vermittelst der einzigen Sprache, die jeder Person von denselben gut bekannt ist — dieses allgemeine, in Einem Tage erlernbare und ausübliche Sprachmittel für ausführbar, für wichtig und des dazu erforderlichen Aufwandes von Zeit, Mühe und Kosten werth halten. Ob es aber zu Stande kommen wird, hängt von dem Umstande ab, daß eine Person oder Gesellschaft sich wenigstens in Einem der Europäischen Länder findet, welche für die Belohnung der Mitarbeiter an denselben durch einige tausend Thaler sorgen und dadurch den Vortheil von Millionen Menschen unter verschiedenen Völkern großmüthig befördern will. Ein in und außer Deutschland als verehrungswürdig bekannter Mann in E. der sich seit zwey Jahren öfter mit Herder in W. über die Ausführbarkeit des Wolkischen allg. Sprachmittels unterhielt, ist davon ganz überzeugt ist, hat schon einigen Geldbeytrag dazu angeboten.

Gemeinnützige Gesellschaften

Göttingen. Von der Königl. Societät der Wissenschaften sind folgende Preis-Fragen aufgegeben:

Auf den November 1798. von der historischen Classe:

Origines & historia dialecti Saxonicæ usque ad Lutheri tempora. Die Entstehung, Bildung und Geschichte der Plaut-Deutschen Mundart bis auf Luthers Zeiten.

Auf den November 1799. von der physischen Classe:

Quæritur in quibusnam insectorum & vermium ordinibus, respirationis s. spiritum ullo modo ducendi functio, & effectus ejus primarius, qui vulgo processus phlogistici, combustiræ certo respectu comparandi, nomine venit, observationibus & experimentis demonstrari possit?

In welchen Ordnungen der beyden Thierclassen von Insecten und Gewürmen kann die Verrichtung des Athemholens, oder auf irgend eine Weise Luft zu schöpfen, und ihre Hauptwirkung, der insgemein sogenannte, dem Verbrennen aus gewisser Rücksicht ähnliche, phlogistische Prozeß durch Beobachtungen und Versuche erwiesen werden?

Der für die Einsendung der concurrirenden Schriften festgesetzte äußerste Termin ist der letzte Tag des Septembers jedes Jahres; der Preis ist funfzig Ducaten.

Die neuen ökonomischen Aufgaben sind folgende: Auf den Julius 1797.

Die besten Vorschläge, der Stadt Göttingen die nöthige Feuerung zu allen Jahreszeiten für die niedrigsten Preise zu verschaffen, welche nach Beschaffenheit der Umstände möglich seyn können.

Auf den November 1797.

Welches sind die schicklichsten Arbeiten, womit arme alte Männer noch einen Theil ihres Unterhalts verdienen können?

Der Preis auf die beste Beantwortung für jede dieser Fragen ist zwölf Ducaten, und der äußerste Termin der Einsendung der Schriften ist der Ausgang des Mayes für den Preis vom Julius, und der Ausgang des Septembers für den Preis vom November.

Berichtigungen und Streitigkeiten.

Beleuchtung und Berichtigung dessen was Herr Leo in Nr. 1. des N. A. d. J. über ein Schreiben von mir hat einrücken lassen.

Was Herr Leo damit sagen will, daß er eine, keinen Menschen als uns beyde, interessirende Sache, dem ganzen deutschen Publicum erzählt, dies weiß ich nicht, und überlasse es jedem, darüber selbst zu urtheilen.

Hätte Herr Leo den Hergang der Sache im Zusammenhang erzählt, so würde ich keine Sylbe darauf erwiedern; *) da er das aber nicht gethan, so will ich das von ihm vergessene nachholen. Bey dieser Sache ist nicht der Fall, daß mit Herrn Leo noch gar keine Geschäfte gemacht worden wären; nein, Herr Leo hat mir, da ich anfangs vorigen Jahrs eine Lesebibliothek anlegte, alles was ich von seinem Verlag verlangt, mit dem schmeichelhaftesten Schreiben begleitet — und nachdem die Fortsetzungen ohnerinnert gesandt. Die Rechnung wurde durch Gegenrechnung abgethan. Dabey ereignete sich aber ein Umstand, welchen Herr Leo wider Willen

acceptiren mußte. — Ich habe zu viel Achtung für das Publicum, als es mit Lappalien zu unterhalten, sonst würde ich diesen Umstand auch erzählen. —

Herrn Leo mußte diese Kleinigkeit erzürnen, und mir das, seinen hohen Gedanken nach, fühlen zu lassen, vorenthielt er mir zwey Bücher, welche ich im Namen der Mutzenbecherschen Buchhandlung verschrieb. Hätte Herr Leo gleich geschrieben: ich will keine Rechnung mehr haben, weil ich nicht will — sonst hätte er keine Ursach nicht angeben können, denn was er wegen den hiesigen Buchhandlungen anführt, ist Wischewäsche. Erstlich hätte er mir dann von Anfang an nichts schicken müssen, und zweytens macht sich keiner der Herrn Hamburger Buchhändler etwas daraus, daß ich den wenigen Bedarf für die Lesebibliothek, nicht von sie, sondern von den Verleger selbst nehme, so klein denkt keiner von ihnen. — Also, hätte Herr Leo nur auf meinen ersten Zettel geschrieben, was er 6 Wochen nachher auf den dritten schrieb, so wußte ich woran ich war, so aber beliebte es ihm, mich erst 2 und 3 Zettel vergeblich schreiben, und zwey Monat warten zu lassen. Ich lebe gern mit Jedermann, mit dem ich Verkehr haben muß, in guter Harmonie, dieserwegen, schrieb ich, eben erwähnter Behandlung des Herrn Leo's ohnerachtet, noch mal an ihm, und so höflich und artig, als Männer an Männer es sich nur erlauben, um das durch Herrn Leo wieder zu gewinnen; allein Herr Leo antwortete mir das, was er drucken ließ.

Von Mißtrauen oder Credit kann hier nicht die Rede seyn, denn das Verlangte belief sich nur auf circa 5 Rthl. Herrn Leo's übrige Vorwendungen habe ich vorhin schon vor Wischewäsche erklärt — Ergo war Herrn Leo's Benehmen bloßer Eigensinn. Dies verdroß mich nun, und gab die Veranlassung zu meinem Schreiben — das Herr Leo wichtig genug fand, um es bekannt machen zu lassen; das ich nicht geschrieben hatte für die öffent-

*) Die Sache ist mir zu unbedeutend, und geradezu gesagt zu läppisch, ich schäme mich das Publicum damit zu behelligen, denn wenn alle dergleichen Privatstreitigkeiten dem Publicum erzählt werden sollten, so könnten freylich noch 20 Reichs-Anzeiger angelegt werden; unter 20 Buchhändlern interessirt diese Sache nicht einen, und außerdem keinen Menschen. Wahrhaftig ich hätte Herrn Leo für klüger gehalten.

öffentliche Bekanntmachung, sonst hätte ich einige Wörter vielleicht mit andern verwechselt, ich schrieb blos für Herr Leo, und dieser hat das was ich schrieb verstanden, und so war der Entzweck des Schreibens erreicht. Was sein Entzweck bey der Bekanntmachung war, kann ich, wie ich schon gesagt habe, mich nicht erklären; doch vielleicht dachte Herr Leo, er werde mich durch diesen Schritt so weh thun, und so demüthigen, daß ich gern um Gnade bitten, oder doch wenigstens mein Schreiben widerrufen würde Aber wenn er das glaubte so irrte er sich sehr, ich bestätige vielmehr den Inhalt — und werde solchen auf jeden anwenden, der mich so behandelt wie mich Herr Leo behandelte — ich werde mir alles was von solcher Herren Verlag nachgedruckt ist, kommen lassen, und so viel ich nur anbringen kann, verkaufen. Dieses haben aber keine Buchhändler und keine Buchhandlungen zu befürchten, welche mich honet behandeln.

Hamburg, den 9. Jan. 97.

Carl Hermann Hemmerde.

Die Einrichtung der Kirchenbücher zu Frankenhausen in Thüringen betr.

Diese Stadt gehört nicht mehr unter die Oerter, wo noch heutiges Tages nur blos der Tag der Taufe des Kindes in die Kirchenbücher eingeschrieben wird, wie der Anonymus in Nr. 271. d. R. A. 95., der solche Oerter zu nennen aufgefordert wird, fälschlich behauptet Hätte er aus der rechten Quelle d. i. aus den eingesehenen Kirchenbüchern selbst geschöpft und nicht die dasigen Intelligenz Blätter, die keine Kirchenbücher sind, als Grund seiner Behauptung angenommen, so würde er gefunden haben, daß wenigstens seit 21 Jahren nicht nur der Tag, sondern auch sogar die Stunde der Geburt und des Todes nächst dem Tauf- und Begräbnißtage darin aufgezeichnet wird. Es ist dieses die Versicherung eines sehr glaubwürdigen Mannes, des Hrn. Büchners, der Kirchner zu Frankenhausen ist.

Künste, Manufakturen und Fabriken.

Anfrage. Wäre es denn nicht möglich, eine Maschine zu erfinden, die immerwährend, — zwar nichts aus eigner Kraft, sondern durch Einwirkung einer der stets und an jedem Ort seyenden Naturkräfte z. B. der Neigung der schweren Körper zum Mittelpunct der Erde, — des Drucks der Luft auf einen luftleren Raum ꝛc., wirksam wäre?

Man verzeihe einem Laien der Mathematik diese Frage, über die der Gelehrte vielleicht lächeln muß. — Wollte irgend jemand gütigst dem Anfrager eine angelegentlich gewünschte Belehrung ertheilen, und (wenn die Frage vielleicht für das Publicum gar zu unwichtig wäre) — es nicht in dem R. A. thun, so wird die Exped. d. R. A. die Privat Antwort zu befördern die Güte haben. M. R. v. S.

Ueber den in Nr. 286. d. R. A. geäußerten Wunsch: die Vermehrung der Schneid- oder Sägmühlen betr.

Nicht sowol eine Vermehrung als eine Verbesserung der deutschen Sägmühlen wäre meines Erachtens zu wünschen. Unsere Sägmühlen schneiden selten länger als 24 Fuß, und haben nur ein, und zwar ein grobes Sägeblatt, das oft nur im Herunterlassen schneidet, und einen langen Zug und ein schweres Gatter, wodurch die Arbeit langsam von statten geht. In England und Holland hat man dünnere Sägblätter, welche von Remscheid im Herzogthum Berg kommen, und parallel neben einander gespannt 14 achtzigfüßige Bretter auf einmal zerschneiden. Diese suche man bey uns einzuführen.

Erlangen. Höck, Prof.

Rüge einer Gewohnheit beym Blaufärben.

Es ist schon traurig genug, daß mit manchen Geschäften u. Handthierungen des Lebens so viele Nachtheile für die Gesundheit unabänderlich verbunden sind, wenn aber die Gewinnsucht der Fabrikanten zu diesen Gefahren noch beyträgt, so ist dies unverantwortlich. So erfuhr ich z. B neulich, daß manche statt der gewöhnlichen theuern blauen Farbe eine wohlfeilere zum Färben des Garns anwendeten, daß aber diese mit einer nicht unbeträchtlichen Quantität Arsenik versetzt sey. Wehe dem armen Weber, der nicht selten bey einem kümmerlichen Lohn seine Gesundheit zusetzt, wenn er dies schrecklichste aller Gifte, das bey der

der Bearbeitung des Garns in Form eines Staubs herumfliegt, täglich einathmet! Wehe seiner Frau, wehe seinen Kindern, die in der nemlichen oft so kleinen Stube sich aufhalten! Ein siecher Körper und endlich der Tod sind gewiß meistentheils die Folgen. Eine Erfahrung, die ich neulich schon zu machen Gelegenheit hatte, bestimmte mich, diese Warnung sogleich bekannt zu machen. Dr. B.

Kauf- und Handels-Sachen.

Gewürkte Angora-Seidenhasenhaar-Waaren, welche nach dem Zeugnisse mehrerer berühmten Aerzte der Gesundheit sehr zuträglich, sind zu haben im Fürstl. Sächs. privil. Industrie-Comptoir zu Weimar: Gilets in verschiedenen Farben; dergleichen in Naturfarbe weiß oder grau; Herrenstrümpfe, weiß oder grau; Frauenstrümpfe, weiß oder grau; Herrenhandschuh, weiß oder grau; dergl. farbige; Frauenhandschuh, kurze, weiß oder grau; dergl. lange; dergl. kurze farbige; dergl. lange farbige; Mützen, weiß oder grau; Herren-Fußsocken, weiß oder grau; Frauen-Fußsocken, weiß oder grau; Huthsäcke, worunter jede beliebige Huth-Form für Damen gebracht werden kann, in natürlicher grauer Farbe; dergl. in grün, braun oder andern Farben; weißes Garn zum Stricken; graues dergl.; dergl. in andern Farben. Alle diese Waaren und auch das Garn werden wie bekannt bey uns vorzüglich gut und ganz ächt verfertiget. Das Garn sowohl in grauer oder weißer Naturfarbe, als auch gefärbtes, ist besonders für diejenigen Frauenzimmer brauchbar, welche obige oder auch andere Artikel durch Stricken selbst verfertigen wollen.

Wo bekommt man gute französische (englische?), mit Silber plattirte Kutschengeschirre auf 2—4 bis 6 Pferde, es muß aber so wohl die Arbeit des Beschlags, als auch das Leder ächt englisch seyn, und um welchen Preis.

Auch ächte englische viersitzige Wagen mit Stahlfedern, eisernen Axen und Bäumen wünschte man zu wissen, wo sie am schönsten, dauerhaftesten und um welchen Preis, zu haben sind

Es versteht sich, daß es ein viersitziger Stadt- u. Reisewagen, der zugemacht ist und mit einer Dache und mit Coffres zum anschrauben versehen, seyn muß, nebst Laternen. Entweder mit feinem Tuch oder mit feinem Plüsch ausgepolstert; der Wagen muß aber neu und in London gemacht seyn. Man bittet um baldige Antwort vermittelst des R. Anz.

Anzeige. Ein vollständiges Uhrmacherwerkzeug zu großen und kleinen Uhren, größtentheils ächte englische Arbeit und fast ganz ungebraucht, soll gegen baare Bezahlung aus freyer Hand verkauft werden. Liebhaber, welche von der Beschaffenheit und dem Preise desselben das Nähere zu wissen wünschen, können sich deshalb in frankirten Briefen an mich wenden. Hildburghausen, den 14 Januar 1797.

J. Wilhelm Hieronymi, H. S. Rath und Regierungs-Secretär.

Wechsel Cours in Wien, d. 7. Jan.

Hamburg für 100 Thaler Banco Rthlr. 149 in Geld. — Venedig für 100 Ducat. Banco Rthlr. 129 ¼. — London für 1 Pf. Sterl. 9 fl. 32 kr. in Geld. — Augsburg für 100 fl. Corr. 100 fl. ¼ in Geld. — Prag für 100 fl. Corr. 99 fl. ¼ in Geld.

Justiz- und Polizey-Sachen.

Vorladung. Nachdem in zuverläßige Erfahrung gebracht worden, daß der von hier gebürtige bisher nur abwesend geglaubte Johann Daniel du Chaffat längstens wirklich gestorben seyn, und eine leibliche Schwester Elisabetha du Chaffat, weyland verheyrathet gewesene Büchsenmeister Böhringerin gleichfalls von hier zwar zurückgelassen habe, welche jedoch schon vor vielen Jahren sich von hier ohne zu wissen wohin? entfernt hat; von wegen ermeldtem du Chaffat aber ein zu beerbendes Vermögen von ohngefähr 447 fl. in dißseitiger Verwaltung stehet; so werden andurch vorderſamst obenermelte Elisabetha Böhringerin, gebohrne du Chaffat, oder deren allenfallsige Leibeserben und Descendenten, oder in derer Ermanglung des Verstorbenen anderweitige nächste Anverwandten dermaßen öffentlich vorgeladen, daß selbige a dato innerhalb 3 Monaten entweder in Person, oder durch behörig Bevollmächtigte vor unterfertigtem Amt erscheinen, und sich sowohl für ihre Person, als zum Empfang daliegender Erbschaft rechtsbehörig legitimiren sollen. Unter Verwarnung, daß selbige im Nichtbeobachtungsfall der Legitimation und Erscheinens in vorgeschriebener peremtorischer Frist von solcher Erbschaft für immer ausgeschlossen werden.

R. Stadt Ulm, d. 1. Jan. 1797.

Wittwen- und Waisen-Amt.

Allerhand.

Für die Abgebrannten in St. Andreasberg ist wieder eingekommen von Ef. 1 Ducaten in Golde. Gotha d. 21 Jan. 97.

Ds. Exped. d. R. Anz.

Druckfehler. In Nr. 11. S. 110. Z. 19 u. 20. l. statt: der Magazinthurm die Magazinthüre.

Kaiserlich privilegirter

Reichs-Anzeiger.

Donnerstags, den 26. Januar. 1797.

Nützliche Anstalten und Vorschläge.

Militärische Belohnungen.

Der deutsche Soldat, wie wir alle wissen, hat wenig Aufmunterung, seinem Vaterlande Kräfte und Leben zu weihen. Eine schöne und folgenreiche Erfindung neuerer Zeit sind die Verdienst-Medaillen; betrachtet man sie aber als den Preis einer ausgezeichneten That, als den Lohn für Unerschrockenheit und Gehorsam im Feuer: so möchten noch viele darauf Ansprüche haben, wenn sie im Schlachtgewühl erkannt — oder aus Bescheidenheit nicht zurückgehalten würden, sich darum zu melden. Eine rechtmäßige Beute kann, ihrer Natur nach, nicht jedem braven Manne zu Theil werden, und die Hofnung zum Plündern wird nur in wenig Fällen dürfen gemacht werden, weil der Unschuldige von dem Schuldigen nicht zu trennen und Greuel dabey nicht zu verhüten sind. Hat aber ein Regiment sich ausgezeichnet, oder hat eine ganze Armee sich hochverdient gemacht: so findet die Belohnung, wenn sie angemessen seyn soll, ihre besonderen Schwierigkeiten. In gewöhnlichem Gelde wird die Summe sehr groß seyn müssen; und ist die Armee zusammengesetzt, wie unsere Reichsarmeen es sind, und hat solche Kontingente, die für Soldaten gelten können: so kann ein Theil der Armee aufgerieben werden, bis die Berathschlagungen im Reichssenat zu Stande kommen. Verdienst-Medaillen thun also viel für Einzelne, aber nicht genug für Alle.

Wie sind nun diese Endzwecke ohne große Mittel, ohne lange Deliberationen zu erreichen. Auf ganz einfache Art, und so man will, ohne alle Kosten. Der Geschmack an dem Antiken, welcher täglich herrschender wird, ist meinem Vorschlag überaus günstig. Schon lange sind Prachtgebäude, Prunk- und anderes Geräthe antik, laßt uns das Schöne und Gute aus dem Alterthum auf gleiche Weise zum Lohn der Tapferkeit und kriegerischen Tugend anwenden.

Auf dem altrömischen Gelde oder antiken Münzen, vornemlich der spätern Kayser, womit der römische Soldat wie der unserige seinen Sold erhielt, zeigt die Inschrift vielmals den Ruhm der Armeen, ihre Eintracht und Tapferkeit an, auch nennt sie zuweilen die Völker, welche sie besiegt hatten. So heißt es z. B. victoria militum — gloria exercitus — gloria Romanorum — fides militum — fidei cohortum — devictis Dacis — devictis Gallis u. s. w. Eine Münze von Kayser Nerva hat zum Sinnbild zwey rechte Hände, die sich halten und concordia exercitus zur Umschrift. Aehnliche Münzen in feinem Silber, zum Theil auch in Kupfer, und Konventionsmäßig ausgeprägt, dürften, auf große Ereignisse angewandt, nicht ohne glückliche Folgen seyn. Wird nun ein glänzender Sieg erfochten, woran das Talent des Generals — die pünctliche Vollziehung seiner Befehle durch die Offiziere — und endlich der folgsame Arm des gemeinen Soldaten gleichen Antheil haben: so zahle man ihnen den Sold von 14

oder

oder mehr Tagen mit diesem Gelde; der ärmste Soldat wird sich ein Ersparniß davon machen und wenn es durch Hunger erkauft werden müßte, um dereinst den Beweis für seinen Muth und seine Treue damit zuführen.

Ein Sieg könnte auf die Weise sehr leicht verewigt, belohnt und zu neuen Thaten der Muth gestärkt werden: der Enkel würde sich noch daran erfreuen und Muth und Vaterlandsliebe auf ihn fortgepflanzt werden.

Will man aber dem Soldaten den Hunger ersparen, was höchst billig und der Würde des deutschen Reichs viel angemessener ist, so lege dieses Reich zusammen und mache, neben dem gewöhnlichen Sold, mit der Ehrenmünze noch eine besondere Vergütung. Alle Bürger des Staats ohne Ausnahme, Durchlauchtigste oder Wohlehrsame, wenn sie können und es bieder meinen, werden ihren Beytrag willig hergeben. Die Kosten des Stempels kommen in keine Betrachtung, und für das Uebrige mag die Reichsoperationscasse, so lange sie noch besteht, den Vorschuß thun.

Nicht weniger Achtung verdient das Andenken derer, die im Streit fürs Vaterland fielen. Ihr Antheil Ehrenmünze gebe man den nächsten Verwandten, welche in dieser ehrenvollen Erinnerung einen kleinen Beweis von Gerechtigkeit, und für den erlittenen Verlust einigermaßen Ersatz finden werden; denn wie es in manchem Dienste mit Pensionen geht, ist eine traurige Lehre der Erfahrung. Es liegt, wie mir deucht, viel Tröstendes und etwas Edeldankbares in diesem Gedanken, den seine leichte Ausführbarkeit um so empfehlender macht.

Auf die neuesten Begebenheiten mache ich nun die Anwendung. Die glänzenden Siege des Erzherzogs Karl am 23. Aug und am 3. Sept. über Jourdan und die folgenden über Moreau sind groß an sich, größer noch in ihren Folgen.

Die Geschichte wird sie der Nachwelt dankbar überliefern; allein das jetzt lebende Zeitalter, welches die Früchte davon zunächst genießet, ein Augenzeuge und zum Theil das Opfer französischer Verheerungen und Greuelthaten gewesen ist, müßte mehr thun; es könnte, vorläufig wenigstens, auf so leichte und einfache Art seine Erkenntlichkeit beweisen und zeigen, daß es Tapferkeit zu ehren und die große Wohlthat zu schätzen weiß, wo Genie und Beharrlichkeit mit deutschem Muthe verbunden, den Altar des Vaterlandes wieder befestigten, welcher, von der frechen Hand des Galliers — erschüttert — schon wankend — umzustürzen drohte.

An Inschriften und Sinnbildern für diesen erhabenen Gegenstand kann es nicht fehlen. Vornemlich müßten die beyden Endzwecke, Lohn der Tapferkeit und Vaterlandstreue, und die Erkenntlichkeit des deutschen Reichs gegen seine Vertheidiger darin ausgedrückt, ingleichen Tag und Jahr, an welchen die große Begebenheit sich zugetragen hat, bemerkt werden. Vorzugsweise verdienen es der 23. Aug. und der 3. Sept. Man könnte auch, wie auf der Münze des Kayser Nerva, zwey rechte Hände, die sich halten, mit der Umschrift Kayser und Reich zum Sinnbild nehmen. Der Reichsfriede ist ja noch nicht geschlossen und der größere Theil der Stände zog sich hinter keine Demarkationslinie zurück. Um der wahrhaft großen und patriotischen Aufopferungen aber, womit unser Kayser die Integrität und Grundverfassung *) des deutschen Reiches zu erhalten sucht, würde nichts Schicklichers auf den Avers zu setzen seyn als Franzens Bildniß, mit der Umschrift: Franz der zweyte, Kayser der Deutschen, Vater des Vaterlandes, und auf den Revers: Laz und Jahr von einem Eichenkranz umschlungen, mit der einfachen Umschrift: das deutsche Reich seinen Erretern. — Odenhausen. Friedrich Freyherr von Nordeck zur Rabenau.

Bericht und Rechenschaft an die wohlthätigen Beförderer der im Jahre 1791 von der Hamburgischen Gesellschaft zur Beförderung der Künste und nützlichen Gewerbe errichteten un-

*) Daß unsere Reichsverfassung große Mängel habe, und manches gut daran war, was es nicht mehr ist, überhaupt aber Mißbräuche eingeschlichen sind, wovon die Abstellung gar nicht mehr zu vermeiden ist, wird und kann niemand leugnen, nur gehören dazu Zeiten des Friedens und gesetzliche, nicht eigenmächtige, Wege.

gemeingelichen Lehranstalt für junge Handwerker, Künstler und Fabrikanten.

Es ist der Direction der hiesigen Lehranstalt für junge Handwerker, Künstler und Fabrikanten, ein pflichtmäßiges und angenehmes Geschäft, den Beförderern dieses gemeinnützigen Instituts von dem, über Erwarten glücklichen Fortgang desselben abermals einen summarischen Bericht öffentlich abzustatten, so wie dieses am Schlusse des ersten zweyjährigen Termins im September 1793 gleichfalls geschehen ist.

In den Wintermonaten der Jahre 1793, 1794, 1795, bis jetzt, ist der Lehrvortrag vom Herrn Brodhagen, nach dem Leitfaden seines, in dieser Absicht herausgegebenen Handbuchs, in drey verschiedenen Kursen, sowohl öffentlich in dem von dem löblichen Amt der Wundärzte dazu verwilligten anatomischen Theater, als auch mit mehrern seiner fleißigsten Zuhörer in den Privatstunden in den Sommermonaten dieser Jahre in seinem Hause fortgesetzt worden.

Die mathematischen und physikalischen Wissenschaften waren die Hauptgegenstände des Vortrages, und der Dozent hat in diesem verflossenen Winter besonders den Vortrag allgemeiner physisch-chemischer Wahrheiten gewählt, um seine Zuhörer mit der wichtigen Kenntniß der ihnen vorkommenden rohen Produkte, und der daraus zusammen zu setzenden und zu veredelnden Stoffe immer mehr vertraut zu machen. Ruhmwürdig sind die Bemühungen mehrerer Mitglieder der Gesellschaft, und namentlich der Herren Kunstmeister Brasch und Apotheker Thores, so wie die Verwendungen anderer Mitbürger und verschiedener Künstler, welche den Vortrag durch ihre Demonstrationen und praktisch angestellten mathematischen und physisch-chemischen Versuche unterstützten. — Für ähnlich gemeinnützige Bemühungen ist dem bisherigen Provisor in der Apotheke des Herrn Ohrtmann, Herrn Peter Christoph Völsch, die goldene Ehrenmünze der Gesellschaft von derselben zuerkannt, und Herr Ohrtmann hat zu den von letzterm angestellten Experimenten die Materialien freygebigst geliefert.

Die Direction schmeichelt sich mit der Hofnung, daß diese Männer, so wie auch andere sachkundige Mitbürger, auch künftighin dem Institut ihren Rath und Beyhülfe nicht versagen werden, um die Gemeinnützigkeit desselben auf diesem Wege zu befördern und zu erhöhen. — Eine ehrenvolle Erwähnung verdienen ferner die Verordnungen einiger hiesigen Schullehrer und anderer der ältern Zuhörer zur Erhaltung der Ruhe und Ordnung des so zahlreichen Auditoriums vor, während und nach den Lehrstunden.

Die Zahl der Zuhörer war auch in diesem Zeitraum ansehnlich, und belief sich auf 200 bis 250 und 300 Personen, grösstentheils erwachsene junge Handwerksgesellen. Sie wohnten dem Vortrage mit einer Aufmerksamkeit und Beharrlichkeit bey, die dem Dozenten nicht anders, als ermunternd und belohnend seyn konnte, und von ihm der Direction gerühmt ward. Mehrere junge Handwerker zeichneten unaufgefordert die Hauptmomente des Vortrages auf, und legten diese ihren Lehrern mit eigenen scharfsinnigen Bemerkungen und Folgerungen begleitet vor, die den letztern die Fortschritte dieser Zuhörer in den ihnen vorgetragenen höhern Wissenschaften bewiesen.

Um den patriotischen Beförderern der Anstalt eine allgemeine Uebersicht dieses Auditoriums zu geben, folgt hier eine vom Herrn Brodhagen entworfene Klassifikation seiner Zuhörer vom Jahr 1793 und 1794.

Es waren gegenwärtig 85 Tischler, 24 Zimmerleute, 8 Maurer, 3 Steinhauer, 4 Bildhauer, 3 Schiffszimmerleute, 5 Küper, 3 Mahler, 6 Schlosser, 7 Uhrmacher, 3 Mechanici, 3 Schuster, 1 Tapezierer, 1 Perückenmacher, 3 Zuckersieder, 2 Töpfer, 2 Zeugmeister, 4 Apotheker, 16 Handlungs-Beflissene, 6 Studirende, 5 Schullehrer und 30 Unbestimmte. — Zusammen 222 Personen, worunter sehr viele Künstler und Handwerker noch nicht begriffen sind, die, ohne sich vorher angegeben zu haben, dem Vortrag, mit Genehmigung des Vorstehers und Lehrers beywohnten.

Das Verhältniß der Zahl sowol, als der Klassen dieser Zuhörer, findet sich in den beiden letzt verflossenen Jahren mit jenen vollkommen gleich. — Es haben sich, nach der speziellen Bemerkung des Herrn Dozenten, in diesen letzten Jahren die Tischler und Zimmerleute durch Fleiß und Aufmerksamkeit besonders ausgezeichnet, und die Herren Brodhagen und Brasch ertheilen allen jungen Handwerkern in Ansehung der Ruhe und des sonstigen sittlichen Betragens derselben, sowohl gegen ihren Lehrer, als unter sich selbst, das unbedingteste Lob. — Welche in jeder Hinsicht schöne Aussicht in die Zukunft eröffnen nicht alle diese Beobachtungen über die sichtbarlich wachsende wissenschaftliche sowohl, als moralische Ausbildung dieser braven jungen Männer! Die Direction hat beschlossen, von Zeit zu Zeit ein Examen der Zuhörer anzustellen, und die vorzüglichsten derselben der Gesellschaft zur Beförderung der Künste und nützlichen Gewerbe zur öffentlichen Ertheilung einer Belohnung vorzuschlagen. Auch werden den fleißigen jungen Handwerkern einige gemeinnützige und lehrreiche Bücher, z. B. Herrn Brodhagens Handbuch der Arithmetik — das unlängst in Berlin erschienene Lesebuch für Handwerker u. dgl. zugetheilt werden.

Für die zweckmäßige Vermehrung der Instrumente- und Modellsammlung zum Besten des Unterrichts ist auch in diesem Zeitraum gesorgt. Die Deputation des löblichen Kommerziums hat diese Fürsorge der Direction durch das dargebotene und ertheilte Geschenk einer Anzahl von sechzehn mathematischen Werkzeugen, wovon sie sich jedoch

den

den eigenen Gebrauch in vorkommenden Fällen vorbehalten hat, großmüthigst unterstützt.

"Wir wünschen, so schließt der letzte Bericht des Vorstehers und des Lehrers an die Direction der Anstalt, um den Unterricht immer zweckmäßiger und anschaulicher zu machen, und zu erhalten, nicht nur, daß die Gesellschaft zur Beförderung der Künste und nützlichen Gewerbe sich desselben fernerhin annehmen, sondern daß auch das Hamburgische Publikum der Gesellschaft die Bitte um eine abermalige Unterstützung desselben gewähren möge, um eine Lehranstalt zu begünstigen, die mit der Zeit die schönsten Früchte aus einer so großen und nützlichen Klasse von Bürgern tragen wird."

Ihrer Seits wird die Gesellschaft es nie an fortdauerndem Eifer und Aufmerksamkeit an immer größerer Vervollkommnung dieser gelungenen Anstalt fehlen lassen, und sie darf die Fortsetzung der bisherigen Unterstützungen des Instituts, welche sie sich hierdurch von den Beförderern desselben erbittet, mit einer Zuversicht erwarten, die sich auf so manche schöne Erfahrungen von dem ruhmwürdigen Eifer und dem Gemeingeist ihrer edlen Mitbürger zur Aufrechthaltung gemeinnütziger Anstalten gründet.

Mit dem September des vorigen Jahrs war der zweyte zweyjährige Zeitraum der subscribirten Beyträge von wenigstens 6 Mk. jährlich auf zwey Jahre verflossen. Von dem Ueberschuß der Kasse haben aber die Ausgaben für die Anstalt in diesem Winter noch bestritten werden können: — deswegen die Direction erst jetzt bey den großmüthigen Beförderern um eine auf zwey Jahre zu erneuernde Subscription hiedurch ansucht.

Bekanntlich werden jedem Subscribenten für jede 6 Mk. bey Einkaßirung der Gelder zwey Aufnahmezettel zugestellt, die derselbe nach Gutdünken, jedoch an keine Knaben unter 14 Jahren (die Direction ersucht recht sehr um diese Gefälligkeit) vertheilt. Die Einkaßirung selbst geschieht im April und May dieses Jahrs gegen eine von Hrn. Feddor Karstens Kassenführer der Gesellschaft, und Herrn Mechanikus Braasch, verwaltendem Vorsteher der Anstalt, unterschriebene Quittung.

Sollten bey einigen der bisherigen oder künftigen Beförderer der Anstalt die Einreichung der Subscriptionsbogen versäumt werden: so bittet die Direction, ihr die Versäumung nicht zur Last zu legen. Jede sonstigen freywilligen Beyträge solcher edelmüthigen Mitbürger, die sich bisher nicht unterschrieben hatten, wird die Direction durch den vorbenannten Kassenführer der Gesellschaft mit dem gebührenden Dank annehmen, und der letztere darüber quittiren.

Folgendes ist die allgemeine Uebersicht unserer Einnahme und Ausgaben in dem verflossenen zweyten Zeitraum von drittehalb Jahren:

Einnahme:

An Kassenvorrath von den beyden ersten Jahren 1791 — 1793	Mk.	594: 9
Von den Herren Subscribenten für das dritte u. vierte Jahr 1793 – 1795 empfangen		2410: —
	Mk.	3104: 9

Ausgabe:

Honorarium an Herrn Brodhagen für den öffentlichen Vortrag in drey Winterhalbenjahren, 1796 incl.	Mk.	900: —
Honorarium an denselben für den Privatvortrag für die geübtern Zuhörer in drey Sommern, 1796 incl.		450: —
Für 225 Exemplare des Handbuchs: Anleitung für Handwerker ꝛc., 3ter Theil, so unter den Zöglingen vertheilt worden		399: 6
Für angeschafte Instrumente, Modelle und chemische Präparate		721: 6
Für Zeitungsavertissements, Quittungen und Aufnahmezettel zu drucken		34: 5
Für Beleuchtung des Lehrsaals, Aufwartung und kleine Einrichtungen in drey Wintern, 1794-1796, auch Einkaßirung der Subscriptionsgelder		295: 1
		2800: 2

Bleibt noch übrig Kur. Mk. 304: 7

Direction der Lehranstalt für junge Handwerker, Künstler und Fabrikanten.

Land- und Hauswirthschaft.

Anfrage. Es trägt sich zuweilen zu, daß gegohrne Flüßigkeiten, als Wein, Bier, oder Essig, alles sogenannten Schönens ohngeachtet nicht, oder nur nach langer Zeit helle werden. Sollte jemand ein geprüftes der Gesundheit unschädliches Mittel wissen, für dessen Aechtheit er haften kann, diesem Fehler in kurzer Zeit abzuhelfen und wollte solches gegen eine Erkenntlichkeit mittheilen; so beliebe er sich bey der Exped. des R. A. zu erkundigen, an wen man sich desfalls zu adressiren hat.

Beantwortung der Anfrage in Nr. 169. d. R. A.

Wenn die Kirschbäume ihr Harz ausschwitzen, so ist und bleibt es immer ein dienliches Mittel, diese Stelle aufzuritzen, sie mit Lehm

Lehm und Mist zu bestreichen, und die Asche von gebrannten Kohlen darauf zu streuen. Sind es junge Bäume, so wird die Stelle auch angeritzt, und darauf das Stämmchen des Tages einige Mal mit einem nassen Lumpen überfahren; die Aeste, welche nicht genug Zug haben, schneidet man ab, und begießt Morgens oder Abends die Wurzeln des Baumes. C. F.

Gesundheitskunde.

Bitte an Thierärzte und erfahrne Landwirthe.

Im Herbst des vorigen Jahres starben in verschiedenen Gegenden Thüringens viele Schafe, und besonders betraf dieses Sterben mehr die Hammel und Lämmer, als die Lammschafe. Man will den Grund davon in der im vorigen Sommer häufig eingetretenen nassen Witterung suchen, und prophezeihet eben daher, daß künftiges Frühjahr, wenn die Schafe wieder aufs Grüne kämen, noch weit mehrere Stücke fallen würden. Sollten keine Mittel vorhanden seyn, um diesem Sterben vorzubauen? und welches sind sie? Gewiß würden Thierärzte und erfahrne Landwirthe um viele Schaf-Besitzer sich ein großes Verdienst erwerben, wenn sie ihre Meynung hierüber und ihre dabey schon erprobten Mittel durch den R. A. bekannt machten. Gleiches Verdienst und gleiche Ansprüche auf die Dankbarkeit vieler würden sich auch diejenigen verschaffen, welche über die Krankheit der Schafe, das Blut genannt, ihre Meinung und das nöthige Verfahren dabey angäben. So gewöhnlich auch diese Krankheit ist, so wenig versteht man sie doch gehörig zu behandeln. Ueber die Rindvieh-Krankheiten ist im R. A. so manches Vortreffliche gesagt worden, (man vergl. z. B. d. Jahrg. 1793 B. I S. 867 u. 875 und eben so die zahlreichen Aufsätze über die Rindvieh-Seuche im v. Jahrg.) wer sollte daher nicht auch wünschen, daß ein gleiches geschähe über die Schaf-Krankheiten, bey welchen noch so vieles Dunkel herrscht.

Wunsch, die Mittel gegen die Hundswuth betr.

Die so häufig vorkommenden Recepte gegen die Hundswuth möchten wol der menschlichen Gesellschaft noch nicht ganz den erwünschten Nutzen leisten, und ich wünschte, daß mehrere Aerzte, zum allgemeinen Besten, untersuchten, welcher von den vielen Vorschlägen der vorzüglichste sey. So sehr auch Unglaube und Aberglaube gegenwärtig kämpfen, so ist man doch auch in meiner Gegend noch geneigt, zuversichtlich an die Kraft des Hubertusschlüssels zu glauben. Durch das Brennen der Wunde einen Schurf hervorzubringen, ist gewiß das natürlichste; daneben aber noch täglich drey Zettel einzugeben, worauf Worte stehen, die in keiner Sprache existiren, gehört zum finstersten Aberglauben, und es ist daher zu wünschen, daß wir nur von einem Mittel gegen dieses fürchterliche Uebel endlich überzeugende Beweise erhalten möchten. C. F.

Familien-Nachrichten.

Am 21ten d. Monats entriß mir Nachmittags nach unbeschreiblich vielen überstandenen Leiden, aber doch noch größerer Geduld und Hoffnung auf eine frohe Zukunft, der Tod meine geliebte Frau, Charlotte geb. Weidner in einem Alter von 41 Jahren und einigen Monaten, und im 21sten unsrer Ehe. Verhärtungen des Unterleibes, gegen welche alle Mittel fruchtlos waren, an welchen die Selige seit länger als 10 Jahren dulden mußte, die aber vorzüglich in den letzten Wochen an dem Lebensfaden nagten, waren die Ursache ihres Todes. Ungeachtet dieses höchst traurigen körperlichen Zustandes, blieb ihr Geist bis zu ihrer Auflösung hell, sie ertrug ihre Leiden im Stillen mit unglaublicher Standhaftigkeit, sie versäumte keine ihrer häuslichen Pflichten, sie war im Cirkel ihrer Freunde stets heiter, und dankbar für den Genuß auch jeder kleinen Freunde, wenn sie ihr zu Theil wurde. Sie ruhe sanft!

Gotha, den 23. Januar 1797.

Julius Wilhelm Hamberger, Herzogl. Rath u. Bibliothekar.

Allerhand.

Anfrager hat auf einem Küchenzettel den Ausdruck Kalbsnottergar gefunden, und wünscht zu wissen, welcher Theil des Kalbes die-

diese Benennung führe, oder ob dieß Wort blos durch einen Schreibfehler entstanden sey?

Für die Abgebrannten in St. Andreasberg ist heute eingegangen 11 gl. Preuß. Courant, den 23. Jan. 97.

d. Exped. d. R. Anz.

Gelehrte Sachen.

An Eltern und Erzieher.

Es giebt viele Hauslehrer, die Belehrung und Anweisung für ihr Geschäft, Beruhigung, Trost und Aufmunterung für ihre Lage bedürfen; vielen Eltern, die Hauslehrer halten, ist aber auf der andern Seite Berichtigung ihrer Begriffe über Erziehung und Unterricht und über die vernünftige Behandlung der Hauslehrer ein eben so nothwendiges Bedürfniß. Beyden Theilen empfiehlt man ein in seiner Art classisches Werk, welches die Geschäfte und Pflichten der Hauslehrer systematisch und vollständig darstellt, aber auch zeigt, was die Eltern den Hauslehrern billigerweise leisten sollen, um ihnen den Aufenthalt in ihrem Hause angenehm zu machen, und die Beschwerlichkeiten ihrer Geschäfte zu erleichtern. Der Titel dieses Werkes ist: Grundsätze der Erziehung und des Unterrichts, von D. Niemeyer. 1 Rthlr. 6 gl. Pränumerationspreiß, 1 Rthlr. 18 gl. Ladenpreiß. Schon der Nahme des Verfassers wird jedem Zutrauen und gerechte Erwartung für dieses Werk einflößen. Die besten Jugendschriften und Lehrbücher aus allen Fächern der Wissenschaften findet man darin angeführt, und man wird darin mit mannichfaltigen und ausführbaren Methoden des Unterrichts — worauf doch so viel ankommt — bekannt gemacht. Dieses vortrefliche Werk wird und muß gewiß dazu dienen, daß viele Erzieher ihre Geschäfte geschickter betreiben und sich über ihre Lage beruhigen, und auch viele Eltern ihre Hauslehrer nicht despotisch, niedrig und willkührlich, sondern billig und nach Verdienst behandeln werden. Den Erziehern empfiehlt man besonders §. 296. und 297. zu beherzigen, und die Eltern mögen das ganz am Ende des Werkes entworfene Bild einer wahrhaft liebenswürdigen Familie betrachten, und sehen, wie viel und wie wenig von diesen Zügen auch bey ihnen sich findet.

Ein vieljähriger und in verschiedenen Familien gedienter Hauslehrer.

Bücher-Anzeigen.

Anzeige für Hausväter.

Ich empfehle hierdurch jeder Familie ein Buch, das neben der Bibel in jedem Hause seyn möchte, und das in meinem Verlage unter dem Titel:

Hausbuch für vaterländische Familien

kürzlich herausgekommen ist.

Der Verf. desselben ist der sich durch mehrere Schriften fürs Volk schon rühmlichst bekannt gemachte Prediger Martinet; — ich verweise statt aller Empfehlung auf die Recension davon in der Jenaischen Litteratur-Zeitung, die davon spricht: Martinet, der ehrwürdige Verf. der Katechismus der Natur, hat sich durch die Verfassung um diejenigen verdient gemacht, welche für religiöse und sittliche Betrachtungen Sinn haben. Es ist nicht zu zweifeln, daß dies Buch von Segen seyn werde. Denn es enthält einen Schatz von sehr wichtigen Betrachtungen, guten Lehren, Ermahnungen, Warnungen ꝛc. zeigt von vieler Kenntniß der Sitten und der herrschenden Fehler des Zeitalters, von Wohlwollen und Eifer für die Beförderung des Familienwohls und von einem mit Religions- und Tugendliebe durchdrungenen Herzen.

Es enthält 3½ Bogen in gr. 8. der Preiß ist 1 Rthlr. 6 gl.

Joh. Samuel Heinsius, in Leipzig.

Berlinisches

Archiv der Zeit und ihres Geschmacks.

1797. Januar.

Berlin bey Friedr. Maurer.

Inhalt:

1) Nemesis, von Herrn Prof. Rambach. 2) Uebersicht der polit. Begebenheiten. Im December 1796. 3) Die neusten Musenalmanache. 4) Das Abentheuer aus der Uckermark. Eine Geschichte, die sich wirklich zugetragen hat, von Herrn G. L. Bath. 5) Amanda, von Hrn. Reichlin in Lübeck. 6) Bubengluck. Eine Satyre des Krasicki. Aus dem Polnischen übers. von Hrn. J—n—sch 7) Litterar. Anzeiger. Der Pränumerationspreis für den ganzen Jahrgang ist 4 Rthlr. 12 gl.

Ankündigung des Magazins der Europäischen Staatenverhältnisse, welches mit dem Jahre 1797 anfängt.

Unerachtet der vielen schon bestehenden Journale und periodischen Schriften, scheint immer ein besonderes Magazin der Europäischen Staatenverhältnisse ein Zeitbedürfniß zu seyn. Hierin besteht der Hauptbeweggrund, welche diese Unternehmung veranlaßte; denn es giebt eine Klasse von Lesern, für welche nur hingeworfene Zeitungsnachrichten doch nicht so interessant seyn können, als es die Beurtheilung wichtiger Staatsereignisse ist, aus der sich die nähere Entwickelung mancher Staatsverhältnisse ergiebt.

Der Plan dieses gegenwärtig erscheinenden Magazins ist allerdings so weit umfassend, als es bisher vielleicht noch keine periodische Schrift war, ob-

obschon die stabile Abschnitte desselbigen nur folgende vier Abtheilungen enthalten.

I. politische Aufsätze.
II. Staatsurkunden.
III. Anekdoten und Charakterzüge.
IV. Staatslitteratur.

Ob nun die Ausführung dem allerdings sehr gut gewählten Plan entsprechen werde, dieses wird die Aufnahme des Publikums bald entscheiden.

Das vorzügliche Bestreben geht bey dieser Einrichtung unter den Nebenfachen dahin, daß alle Personalitäten und unpolitische Ausdrücke sorgfältigst vermieden werden. Bey einer periodischen Schrift kommt es ohnedem mehr auf wesentliches Interesse des Inhalts, als auf eine indiskrete Lebhaftigkeit des Vortrags an.

Alle Monathe erscheint ein Heft von 8 Bogen, auf Schreibpapier, in gr. 8. 6 Hefte machen einen Band aus. Die Interessenten verbinden sich wenigstens ein halbes Jahr zu nehmen, dessen Preis 3 Rthlr. 8 gr. oder 6 fl. ist. Es ist weder Pränumeration noch Subscription nöthig. doch wird das erste halbe Jahr bey Ablieferung des 6ten Hefts bezahlt.

Man kann sich an die Buchhandlungen jedes Orts, oder auch an die zunächst gelegenen löblichen Postämter deswegen wenden. Die Hauptcommission hat aber die K. K. Ober-Postamts-Zeitungsexpedition in Nürnberg, mit welcher man sich auch wegen des Porto zu vergleichen hat.

Vollständige und unpartheyische Lebens- und Regierungsgeschichte Catharina II. Kaiserin und Selbstherrscherin aller Reußen

Die Geschichte dieser Monarchin muß um so mehr Aufmerksamkeit erregen, da wir bey ihrem Leben fast durchgehends nur partheyische Lobreden von ihr gelesen und gehört haben.

Um sie der Wahrheit gemäß abzufassen, wird eine genaue Kenntniß Rußlands, des dasigen Hofes und des Adels, wie auch jene der Sitten, Gebräuche und des Charakters dieser Nation erfordert.

Diese Eigenschaften hat sich der Verfasser durch einen vieljährigen Aufenthalt in diesem Lande, durch eine hinlängliche Kenntniß der Landessprache, der Landesgeschichte, und durch den Umgang mit Personen von allen Ständen zu erwerben Gelegenheit gehabt.

Da selbe bis auf die letzte Feile im Manuscript fertig ist, so glaube ich, selbe dem lesenden Publikum bis im Monat Februar 1797 mit Gewißheit versprechen zu können.

Der Verleger.

Abermalige Anzeige die Pasigraphie betreffend.

Bereits im Merz dieses Jahres habe ich dem Publikum angezeigt, daß ich eine Uebersetzung hievon veranstalten würde, jetzt, neuern Nachrichten meines Correspondenten in Paris zu Folge, habe ich nun die Versicherung, eines der ersten Exemplare, die ins Ausland gehen, von diesem wichtigen Werke zu erhalten. Nach den vorläufigen Ankündigungen in den franz. Journalen dieser Aufsehen erregenden Erfindung kann man vermittelst zwölf Zeichen, die nach zwölf Regeln angewandt werden, alles Geschriebene oder Gedruckte in jeder Sprache sogleich verstehen. Das Ganze soll so leicht seyn, daß man es vermittelst des Buchs in einigen Stunden erlernen kann. Ich habe die Veranstaltung getroffen, daß dieses wichtige Werk mit dem ersten dem deutschen Publico in einer getreuen Uebersetzung geliefert werde, und nehmen alle Buchhandlungen Subscription darauf an. Das Ganze darf ungefähr 2½ Rthlr. zu stehen kommen, jedoch erhalten die Subscribenten es um den vierten Theil wohlfeiler.

Schleswig im December 1796.

Joh. Gottlob Röhß, Buchhändler.

Es ist Thatsache, daß gedruckte Vorschriften und Anleitungen zur öffentlichen und Privat Erbauung in unsern Tagen viele Schriftsteller Deutschlands beschäftigen, und vielen ziemlichen Vortheil verschaffen. Sollte nicht die Errichtung eines Magazins von kurzen Auszügen aus alten gedruckten Vorschriften und Anweisungen zur öffentlichen und Privat-Erbauung, begleitet mit kurzen sachdienlichen Anmerkungen, für manchen willkommen und unterhaltend werden? Findet sich ein Verleger, so wird der Verfasser dieser Anfrage, dessen Nahme der Expedition des Reichs-Anzeigers bekannt ist, ein solches Magazin zu errichten suchen, es soll alsdenn in mehrern Heften, von 6 bis 8 gedruckten Bogen, nach und nach erscheinen, und wenn es nicht gefällt, gleich wieder aufhören. Man beliebe sich, um den Anfrager zu erfahren, an die Expedition des R. A. in portofreyen Briefen zu wenden, und versichert zu seyn, daß auch liturgische Antiquitäten und Bruchstücke aus alten Gelehrten, unterhaltend und gemeinnützig ausfallen werden.

Am 24ten Dec. 1796.

Justiz- und Polizey-Sachen.

Auslobung einer Prämie von zwey Hundert Thalern, auf Auskundschaftung und Wiedereinbringung des Inquisiten Jansen.

Da der Ausübung der Criminaljustiz im Lande, und der öffentlichen Sicherheit äußerst daran gelegen ist, daß ein Mensch, der vorhin wahrscheinlich den Namen Welling, und verschiedene andere Namen geführet, zuletzt aber, unter Vorzeigung falscher Abschiede und Pässe, sich den Namen Ludowig August Otto, Baron von Jansen gegeben hat, und welcher, zugleich mit der zur Hartstädter Diebesbande gehörigen Marie Düringen, am 9ten dieses, aus dem hiesigen Gefangenhause entronnen, und mit-

mittelst der, im öffentlichen Drucke, wie auch in dem vierten Stücke der Hannöv. Anzeigen, unter dem 10. dieses bekannt gemachten Steckbriefe verfolgt wird, welcher Steckbrief nachstehenden wörtlichen Inhalts ist:

„Demnach der wegen Beraubung der von hier nach Cassel gehenden ordinären fahrenden Post und anderer ähnlicher Verbrechen halber allhier in Inquisition und gefängliche Haft gerathene Ludewig August Jansen, imgleichen die zu einer berüchtigten Diebesbande, gehörende gleichfalls allhier bisher gefänglich aufbewahrt gewesene Marie Dürrngen, am 9. d. M., Abends um 10 Uhr, Gelegenheit gefunden, aus ihren Gefängnissen zu entkommen, und sich auf flüchtigen Fuß zu setzen, dem gemeinen Wesen aber gar sehr daran gelegen ist, daß diese gefährlichen Menschen, von welchen ersterer etliche und dreyßig Jahre alt, etwa 5½ Fuß hoch, blassen kränklichen Ansehens und sehr mager ist, eine spitze etwas niedergedrückte Nase, graue Augen, etwas wenige Pockenmarben, braunes hinten zusammen gebundenes dünnes Haar und einen ziemlich langen Bart hat, indem er seit 5 Tagen nicht rasirt worden, und bey seiner Entweichung mit einer grauen gewalkten Mütze, einem schlechten abgetragenen dunkelgrauen, wie eine Chenille gemachten, Oberrocke von sogenanntem Heidmanschester, welcher einen breiten und dann einen aufstehenden Kragen und Knöpfe von gleichem Zeuge überzogen gehabt, der aber nicht für ihn gemacht ist, indem er selbigen einer ihm zur Wache beygegebenen gewesenen etwas stärkern Person abgenommen, dann ferner einem Nachtkamisole von weißem Boje mit weißen knöchernen Knöpfen versehen, und darüber wahrscheinlich mit einem braunen lackenen Camisole, auch weißen gewalkten abgetragenen Strümpfen, und wahrscheinlich niedergetretenen Schuhen bekleidet gewesen; letztere aber, etwa 24 Jahre alt, sechs Fuß hoch, langer schmächtiger Statur, blassen länglichen und schieren Angesichts ist, blaue Augen und braunes Haar hat, und bey ihrer Entfernung mit einer katunenen Mütze von grünlichem Grunde mit grünen bräunlichen Blumen, einem vorgebundenen Plättchen von demselben Zeuge, wahrscheinlich beides mit hamburger Bande eingefaßt, einem blaubunten gewürfelten Halstuche, einem blau, röthlich und weiß gestreiften wollenen Camisole, einem dergleichen Rocke, grau gewalkten Strumpfen und abgetragenen platten Schuhen bekleidet gewesen, — wiederum zur gefänglichen Haft gebracht, und zur gebührenden Strafe gezogen werden mögen; so werden alle auswärtige Gerichte und Orts-Obrigkeiten, in subsidium juris et sub obtatione ad reciproca, dienstfreundlichst ersucht, alle der Königl. Justizcanzley untergebene Aemter, Magistrate und Gerichte aber hiedurch befehliget, auf gedachte Inquisiten in ihren Gerichtsbezirken genau achten, im Betretungsfalle selbige sofort arretiren zu lassen, und demnächst davon schleunigst Nachricht anhero zu ertheilen, und respective zu berichten. Hannover, den 10. Januar 1797.

Königl. Großbritannische, zur Churfürstlichen Braunschw. Lüneb. Justizcanzley verordnete Director, Vice-Director und Räthe.

G. W. C. Hartmann.
G. Schröder."

hinwiederum zur Haft und Strafe gebracht werde. Als haben Wir, mit Vorwissen und Genehmigung Königl. Landesregierung, denjenigen, welcher durch Auskundschaftung dieses Jansen, dessen Wiederinhaftirung zu bewirken vermag, eine Belohnung von zwey Hundert Thalern, in hiesigem Cassengelde, hiedurch zusichern wollen. Zugleich wird, um den Flüchtigen noch kenntlicher zu machen, der in dem Steckbriefe enthaltenen Beschreibung dieses Menschen annoch folgendes hinzugefügt: 1) Es ist die etwas niedergedrückte Nase desselben, obgleich vorn spitz, dennoch an den Nasenlöchern breit. 2) Er redet den elsasser Dialect, und dazu sehr fehlerhaft deutsch, auch nur wenig gebrochen französisch, und schreibt beide Sprachen sehr schlecht und fehlerhaft. 3) Nach der Aussage seiner Wärter, ist sein Unterleib, besonders an der linken Seite, wie auch sein linkes Dickbein meist geschwollen und beides, oft mit rothen, blauen, gelben und braunen Streifen bedeckt, welches zwar von der langen, im Arreste erduldeten Krankheit, aber auch eben so wohl künstlich, um seine Krankheit recht schlimm und gefährlich vorzubilden, von ihm bewirkt seyn kann, indem ein starker Verdacht auf dem Inquisiten ruhet, daß diese seine Krankheit größtentheils Verstellung gewesen sey. Hannover, d. 14. Jan. 97.

Königl. Großbrit. zur Churf. Braunschweig-Lüneb. Justizcanzley verordnete Director, Vice-Director und Räthe.

G. W. C. Hartmann.
G. Schröder.

Vorladung. Da der in dem, in des allhiesigen Burgers und Lebküchners Johann Martin Hüttners Massa-Vertretungssache unterm allhiesigen Rathhause affigirten Edicto liquidationis generali prägirte 45 tägige Termin verflossen, solcher aber von Dato an, auf anderweite 45 Tage von Gerichtswegen erstrecket worden; als werden diesemnach alle und jede, welche an des gedachten Lebküchners Johann Martin Hüttners sämtlichen Haab und Güteren, einige rechtliche Sprüche und Forderungen zu haben vermeinen, solche aber noch nicht gemeldet haben, innerhalb dieses fernerweiten peremtorischen Termins, unter dem Rechtsnachtheil einer ewigen Stillschweigens-Auflage citirt zum

Reichsstadt Nürnbergischen Stadtgericht.
den 16. Jan. 1797.

Kaiserlich privilegirter

Reichs-Anzeiger.

Freytags, den 27. Januar. 1797.

Justiz- und Polizey-Sachen.

Herrn von Archenholz Bemerkungen im 13ten Bande seiner Annalen der brittischen Geschichte S. 243 wo er die Verfahrungsart bey der brittischen Justizpflege bewundert, und einen Schatten auf das österreichische wirft, veranlaßt mich zu folgender Betrachtung.

Es kann Niemand läugnen, daß die äußere Form bey der brittischen Justizpflege Bewunderung verdient, aber was nützt diese schöne Schale, wenn der Kern nichts taugt, ich meyne, wenn die Gesetze fast jeden Criminalverbrecher, er sey Dieb, Räuber oder Mörder, mit dem Tode bestrafen. Man hat zwar auf gewisse Verbrechen die Transportirung festgesetzt, und auch die Jahre bestimmt, man ist aber von Seiten der Regierung so grausam, daß man die transportirten Verbrecher nach ihrer überstandenen Strafzeit nicht wieder auf öffentliche Unkosten zurückbringet, und wenn sie daher die Reisekosten selbst zu bestreiten nicht vermögen, dann können sie bis zu ihrem Tode im Botany Bay schmachten. Jeder Criminalverbrecher, auch der größte Bösewicht, ist Mensch, man muß ihm eben so Wort halten wie jedem andern. Der Endzweck bey der Strafe ist nicht blos abschreckendes Beyspiel sondern auch Besserung des Verbrechers. Wie wird diese erreicht, wenn jeder Verbrecher mit dem Tode oder mit einer Transportirung bestrafet wird? die österreichischen Criminal-Gesetze ver-

dienen in diesem Falle gewiß mehr Bewunderung als die brittischen, besonders weil die Todesstrafe größtentheils ganz abgeschafft ist, und vermöge des für Westgalizien entworfenen Gesetzbuches nur in drey Fällen noch Statt findet. Der 16jährige Versuch muß jedermann überzeugen, daß die dermalige Bestrafung der Verbrecher mehr Eindruck auf die Volksclasse machet, als die traurige Todesstrafe, und doch werden die Verbrecher nur zur Arbeit auf bestimmte Jahre und Monate angehalten, übrigens in jeder Rücksicht wohl behandelt. Man ist von der Verurtheilung zum Schiffzuge und zur nuthätigen Einkerkerung ganz abgegangen, weil man die Arbeit für zweckmäßiger hielt. Es wäre für die Menschheit sehr zu wünschen, daß die Fürsten Deutschlands das Beyspiel Oesterreichs nachahmten, und die Todesstrafen eben so selten wie in den österreichischen deutschen Staaten verhengten.

Eine andere nützliche Anstalt machet, daß dermalen die Criminalverbrechen nicht mehr so häufig wie vorhin begangen werden, das ist die richtige Auszahlung der Thalia. Diese wird jedem bezahlt, der einen Criminalverbrecher zuerst entdecket, wenn dieser Verbrecher auch als ein solcher abgeurtheilt wird. Die Thalia ist für eine Person 30 fl. für eine Räuberbande, wenn sie nur aus 3 Personen bestehet, 100 Ducaten. Wird irgendwo ein Criminalverbrechen begangen, so ist jedermann, besonders auf dem Lande, beflissen, den Thäter zu entdecken, denn die Thalia ist zu anlockend, und man hat häufige Beyspiele, daß

sie

sie alte schwache Weiber, ja sogar Kinder verdient haben, wenn sie die ersten waren, die den Aufenthaltsort des Verbrechers entdecken. In dem R. A. wird von vielen Mißbräuchen, die durch zweckmäßige Verfügung abgeschaft werden, Nachricht ertheilet. Ich wünschte auch zu wissen, ob man in unsern aufgeklärten Zeiten bemühet ist, in Deutschland die Todesstrafen zum Theil oder ganz abzuschaffen? und wo eine so heilsame Verfügung geschehen ist. Wollen Sie ein Beyspiel von der österreichischen Criminal-Gerichtspflege haben, so will ich selbiges hier aufführen.

Im Jenner des 1796 Jahrs wurde in dem Dorf A. ein Bauer um halb 5 Uhr früh bey einer finstern Nacht, eben als er einige Schritte von seinem Wohngebäude zum Brunn um Wasser zu holen gieng, durch die Brust geschossen; der Meuchelmörder ließ die Pistole fallen und entfloh, der Verwundete lebte noch eine Stunde und konnte noch sprechen. Seine Aussage war: es habe ihm bey dem Blitze der Pistole geschienen, daß der Müller B. ihn geschossen habe, mit Gewißheit könne er dieses nicht behaupten, doch sey aller Wahrscheinlichkeit nach niemand anders der Thäter als der Müller B. weil B. mit seinem Weibe einen vertrauten Umgang habe, der Verwundete auch mit dem Müller deshalben öfter zankte, und der Müller ihm einigemal gedrohet habe, er wolle ihn ermorden. Der Verwundete schloß mit diesen Worten seine Aussage: der Müller wußte, daß ich alle Tage um diese Stunde das Wasser für die Pferde hole, ich habe keinen Feind auf Erden als ihn, ich sterbe darauf, daß es Niemand anders seyn kann als B der mich geschossen hat. Nach seinem Hinscheiden wurde von dem Kreisphysicus und einem Wundarzt die Leiche eröffnet und die Wunde als absolut tödtlich erkannt. Auf diese Inzicht wurde der Müller B. eingezogen, die Distanz von der Mühle bis zum Brunnen gemessen und 125 österr. Klaftern befunden. Der Inquisit B. leugnete die That sowohl, wie auch das Liebeseinverständniß mit des Ermordeten Weibe, das letzte wurde jedoch durch Zeugen erwiesen. Zur Rechtfertigung des nicht begangenen Mordes erwieß er durch die Aussagen seiner Dienstleute und anderer Mahlgäste, daß er sie um halb 6 Uhr geweckt habe; diese Personen wurden alle verhöret, und bestätigten die Aussage des Müllers bis auf einen Beckerpurschen. Dieser sagte aus, als er aufwachte, habe es eben 4 Uhr geschlagen; er sey sogleich aufgestanden und habe sein Morgengebet verrichtet; da sahe er den Müller ganz leise aus seinem Zimmer kommen, und bey dem zweyten Ausgange rückwärts aus der Mühle auf die Gasse gehen; Deponent sey sodann zu seiner Arbeit gegangen, habe zweymal aufgeschüttet, dann habe er wieder den Müller gesehen, wie er sein Gesinde aufzuwecken gegangen sey. Deponent wurde gefraget, welche Stunde es damalen war, als er den Müller das erste und das zweytemal sahe; er sagte, das erstemal wäre es noch nicht 1 Viertel auf 5 Uhr, sondern gleich nach 4 Uhr und das zweytemal halb 6 Uhr gewesen. In der Confrontation mit dem Zeugen leugnete der Müller hartnäckig den ersten Umstand. Das Weib des Müllers wurde ebenfalls verhöret, diese sagte aus, ihr Mann sey sehr früh aufgestanden, habe sich entfernt, und nach einer starken halben Stunde sey er wieder gekommen, habe sich zu Bette geleget und so schwer Athem geholt, als ein Mensch, der stark laufft; nachdem er eine Stunde ausgeruhet, sey er wieder aufgestanden und habe Licht gemacht; auch darüber wurde Inquisit confrontiret, er leugnete ebenfalls, so wie den folgenden Umstand. Der Nachtwächter sagte aus, er habe den Müller B. um 11 Uhr des Nachts bey jenem Brunnen gesehen, wo der Mord verübt wurde. Der Inquisit hatte verschiedenes Gewehr, welches von mehreren gekannt wurde, jedoch hat Niemand aussagen können, daß die Pistole, womit der Mord ausgeübet wurde, jemalen in den Händen des Müllers war. Dieser Umstand erregte bey dem Criminalgericht die Vermuthung, daß die Pistole kürzlich in der Stadt gekaufet worden sey. Der Unterrichter hat daher die Händler vorgerufen, und selbe befragt, was für Gewehre sie vor einiger Zeit verkauft hätten; einer nannte eine Pistole, man sagte ihm, er sollte selbe beschreiben, er hat sie auch so genau beschrieben, daß der Unterrichter keinen Anstand nahm, ihm selbe vorzuzeigen, der sie sogleich erkannte und auch versicherte, er wolle den Menschen gleich

erkennen, der sie kaufte, wenn man ihm selben vorstellen möchte. Man hat über die Person des Erkäufers von dem Dändler eine Beschreibung verlanget, der auch solche ablegte, allein als man ihm den Inquisiten und mehrere Menschen, die damalen in der Mühle waren, vorstellte, so hat der Dändler keinen für den Erkäufer angeben können. Die Acten wurden geschlossen, und von dem Unterrichter dahin entschieden, daß die Untersuchung wegen Mangel des vollständigen Beweises aufzuheben sey. Dieses Urtheil wurde von dem Appelations- und obern Criminal-Gericht bestätiget, und der Untersuchte des Verhaftes entlassen. Nun frag' ich, könnte man nicht auch eben so interessante Criminalprozesse dem Publicum vorlegen, wie es von Archenholz mit den brittischen zu machen pfleget? wünscht das deutsche Publicum mehr dergleichen Fälle, so könnte ich damit dienen, daraus müßte man gestehen, daß in den österreichischen deutschen Staaten die Criminalrichter auf Menschlichkeit die größte Rücksicht nehmen.

Brünn.

Nützliche Anstalten und Vorschläge.

Auf die Anfrage in Nr. 222. S. 5973. d. M. A. dienet zur Antwort, daß in den österreichischen Staaten vermöge Patents vom 30. Aug. 1782. die Eheversprechungen, sie mögen noch so feyerlich geschehen, keine Wirkung haben. Zur Ursache wird in dem Gesetz angeführet, weil die Eheverlöbnisse weder für den Staat, noch für den Privaten nützlich, sondern vielmehr für beyde in Rücksicht auf die gezwungenen Ehen schädlich sind.

Ich hätte nicht geglaubt, daß irgendwo nur ein Winkel im protestantischen Deutschland existiret, wo man auf Eheverlöbnisse, wider welche K. mit Grunde eifert, Rücksicht nimmt, und sogar einen Streit hierüber verhandelt. Brünn.

Naturkunde.

Dem unbekannten Freunde der Luftelectricität dient hiemit zur Nachricht, daß in Beobachtung derselben in dem Kloster des Reichsstiftes Neresheim schon seit mehreren Jahren die nöthige Einrichtung getroffen worden. Herr Pater Magnus Haus, der sie getroffen, hat zugleich auf dem Kloster und an anderen Plätzen mehr, sehr gut eingerichtete Wetterableiter angebracht, so wie er überhaupt für das Armarium des Klosters einen sehr schönen electrischen Apparat angeschaft und größtentheils selbst verfertigt hat. Dieser würdige Geistliche, der ein eben so geschickter Theoretiker als Practiker in der Physik ist, sucht auch für die übrigen Theile der Physik seinen Apparat immer vollständiger zu machen, wobey er von des gegenwärtigen Herrn Reichsprälaten Hochwürden und Gnaden immer rühmlichst unterstützt wird.

Kauf- und Handels-Sachen.

In der Cramerischen Papier-Handlung in Augsburg ist vom kleinsten bis zum größten Format Basler- oder Schweizer Druck-Papier zu Kupfern zu bekommen. Augsburg, d. 15 Jan. 97.

Chrn. Georg Cramer, Papier-Händler am Perlachberg.

Familien-Nachrichten.

Nachfrage und Bitte an Erfurter.

Man wünscht von einer Frauensperson und ihrem geführten Lebenswandel genaue Nachricht zu haben. Diese Person heißt Maria Elisabeth geb. Dittern aus Heiligenstadt vom Eichsfeld. Von hier ist sie jung weggekommen nach Erfurt, wo sie bey verschiedenen Herrschaften gedient hat, wie diese Herrschaften mit Namen heißen, weiß man nicht; nur so viel weiß man, daß sie bey einem gewissen Hrn. Amtmann, und wiederum bey dem Hrn. Wagen-Meister gedienet hat. Nachhero hat sie sich verheyrathet an einen Leineweber mit Namen Wystemann, aus Tennstädt gebürtig. Nachdem soll sie haben in Erfurt im Zuchthause gesessen, wie lange und weswegen ist auch nicht bekannt.

Man wünschte dahero von Jemanden in Erfurt ausführliche Nachricht von dieser Person zu haben, als warum sie ins Zuchthaus gekommen ist, und wie lange sie darin gewesen, ob sie auch den Staubbesen bekommen hat und Landes verwiesen worden ist. Wie lange sie ihren Mann gehabt und wie viel Kinder sie ihm geboren; ob noch Kinder davon am Leben seyn, und wie sie sich sonst mit ihrem Mann im Ehestande vertragen hat; ob der Mann noch gelebt oder schon gestorben war, als sie ins Zuchthaus gekommen ist. Auch hat sie noch einen Bruder und drey Schwestern, wovon eine Schwester in Heiligenstadt an einen Wittmann verheyrathet seyn soll, wie er heißt, weiß man nicht, und die andern zwey Schwestern sollen in Duder-

stadt

stadt verheyrathet seyn, an wen, ist auch nicht bekannt; der Bruder soll ohnweit Heiligenstadt wohnen. Man weiß auch nicht, wo sich anjetzt diese Maria Elisabeth Wüstemannin aufhält.

Es wird also Jemand in Erfurt, der dieses alles am gründlichsten zu beantworten weiß, recht sehr gebeten, eine genaue Nachricht der Expedit. des A. Anz. zur weitern Beförderung an den Anfrager gefälligst einzuschicken.

Anfrage. Wo hält sich itzt der Herr Canzley-Secretär Franz auf, der sich vor einigen Jahren in Diensten eines Grafen Lynar befand? Er ist dem Publicum durch eine beliebte Preißschrift: Wie ist dem Holzmangel vorzubeugen? L. b. Göschen. bekannt. Man wünscht ergebenst von Ihm oder einem andern, der davon Nachricht ertheilen kann, solche ehestens zu erfahren.

B—n. v. P.

Gelehrte Sachen.

Auch eine Antwort auf die Anfrage Nr. 187. nach kalligraphischen Vorschriften.

Es sind auf Veranlassung jener Frage bisher mehrere Vorschriften und Anweisungen zum Schreiben im Anzeiger empfohlen worden. Es wird mir daher erlaubt seyn, auch eine in meinem Verlage herausgekommene Anweisung nicht sowohl zu empfehlen (welches so unschicklich als vergebens seyn würde, wenn sie sich nicht selbst empföhle) als diejenigen, welche sie noch nicht kennen, darauf aufmerksam zu machen. Sie führt den Titel:

Erstes Lehrbuch des Zeichnens, Schreibens, Lesens, Rechnens, der französischen und Muttersprache. Zum Gebrauch für Lehrer der Kinder aus den gebildeten Ständen, von Christ. Carl André Erste Lieferung. Mit 11 Kupfertafeln 8. 1793. 1 Rthlr.

Ich wage zu behaupten, daß der kalligraphische Theil dieses Lehrbuchs nicht nur alle Forderungen erfüllt, welche in Nr. 187 und Nr. 258. des A. A. gemacht worden, sondern sich auch durch eigenthümliche und neue Methoden auszeichne, welche sich durch des Herrn Verf. Erfahrungen in seiner eigenen Erziehungsanstalt bewährt gezeigt haben. Ich verweise nur, weil hiervon gerade vornemlich im Anzeiger die Rede war, auf die Auseinandersetzung der kalligraphischen Theorie in Rücksicht der Lage, Höhe, Tiefe und Breite der Buchstaben von S. 127 — 140. Daß eigne Zeichenlektionen das Schreiben erst vorbereiten, daß der Bau jedes Buchstaben analysiret und bestimmt gezeigt wird ꝛc. dieß und mehr, muß man im Buche selbst nachsehen. Wer aber die Grundsätze des Herrn Verfassers überhaupt über die obbenannten Lehrgegenstände, über die Abstufung und Verbindung der darüber zu gebendenden Lectionen kennen lernen will, der findet eine kurze Darstellung derselben im Pädagogen oder der Vten Abtheilung der Compend. Bibliothek der gemein. Kenntniße für alle Stände. H. II. S. 140. — Bey dieser Gelegenheit mache ich bekannt, daß diese Ostern die 2te Lieferung der Zeichenlektionen erscheint.

Halle. Joh. Jakob Gebauer.

Anzeige. Das Rudolfische Corpus juris cameralis v. 1724. hat sich ganz vergriffen, und ist nur selten noch um den enormen Preis von 24 bis 30 fl. zu bekommen. Selbst das sogenannte Winklerische von 1717. dem doch lange der innere Werth des erstern fehlt, ist rar geworden. Dieses sowohl, als der fast allgemeine Wunsch, daß das Rudolfische vermehrt möchte aufgelegt werden, haben mich bestimmt, mich dieser Arbeit zu unterziehen, und ich hoffe, daß ich hierdurch dem gelehrten Publicum keinen unwichtigen Dienst leisten werde. Unterstützt selbst von einem Theile würdiger Mitglieder des hiesigen höchsten Reichsgerichts und anderer schätzbaren Gelehrten, glaube ich mir schmeicheln zu dürfen, der desfallsigen Erwartung entsprechen zu können. Ein Plan, nach dem die schon größten Theils gesammelten Materialien geordnet werden sollen, wird ebenfalls bald erscheinen. So viel nur einstweilen zur Nachricht, um jeder Konkurenz vorzubeugen. Wezlar, d. 2 Jan. 97.

G. Krauß, des Kayf. Kammergerichts Secretär.

Folgende neue Bücher sind bey G. L. Göthe in Leipzig von nun an zu haben:

1) Hermann, J. H. G., über Holzgerechtigkeiten; eine Erl. der Stelle des allg. Preuß. Gesetzbuchs. 1. Th. 22. Tit. §. 197 — 234. 8. 6 gl.
2) Karl Sturmwald; ein komischer Roman. 3ter Th. 8. 16 gl.
3) Reichels (C. Rudolph), verst. Oberpfarrers zu Neukirch, Lebenslauf; herausg. von Jo. Ge. Pech, nebst Schattenriß. Herrnhut u. L. 1797. 8. 10. gl.
4) von Winckler's, C. Aug., System des Churs Sächs. Kriegs-Rechts. L. 1796. 8. 20 gl.

Aufforderung. Der bescheidene Verfasser der Pierischen Unterhaltung läßt seine Freunde und Freundinnen, die er sich durch das erste Bändchen erworben hat und die auf die Fortsetzung begierig sind, lange warten. Wenn er noch unter den Lebenden existiret, wird er gebeten, bald sein zweytes Bändchen folgen zu lassen.

Kaiserlich privilegirter

Reichs-Anzeiger.

Sonnabends, d. 28. Januar. 1797.

Justiz- und Polizey-Sachen.

Bemerkungen zu dem Aufsatze: Ueber Verbote gegen Hazardspiele im R. A. Nr. 300. S. 6841 v. J.

In dem Churſächsiſchen Mandate vom 20. Dec. 1766. findet man allerdings die Beſtimmung der Strafen ſo geſetzt, wie es dem Zwecke nach geſchehen muß. Für Spieler, Verleiter, nachſichtigen Wirth und Obrigkeit, ſind ſie nicht nur mit ganzer Penetration der Sache und des Zweckes feſtgeſetzet, ſondern es hat auch der Geſetzgeber Wohlthätigkeit an Weisheit geknüpft, indem er die ganzen, auf Hazardſpiel ausgeſetzten Summen, nebſt der Strafe der Obrigkeit, alſo den größten Theil, den Armenhäuſern zugeeignet hat

Dieß Mandat des weiſen Geſetzgebers hat vier Gegenſtände der Unterſagung:

1) alles Hazardſpiel, alſo ohne Einſchränkung auf groß oder klein;

2) das hohe Spiel bey erlaubten Spielen;

3) das Wetten beym Spiel;

4) die Gültigkeit der Spiel-Schulden.

Daß nun aber derjenige, dem in einem Staate die geſetzgebende Macht zuſtehet, bey dem unleugbar guten Zwecke: das Wohl ſeiner Landesbewohner zu befördern, auch die Macht habe, die Handlungen ſeiner Unterthanen in Anſehung ihrer Geld-Ausgaben zu beſchränken, wer mag das bezweifeln? da müßte er z. B. das Prärogativ der reichern und minder reichern Uniformen ſeiner Armee, der Orden und dergl. nicht haben; da müßte er zu Verminderung des Luxus auch keine bürgerlichen Uniformen in ſeinem Staate einführen dürfen; da müßte ſogar, die ſchon in den Römiſchen Geſetzen gegründete ganze Lehre von den Vormundſchaften, und des Velleianiſchen Rathſchluſſes hinweg fallen ꝛc.

Der weiſe Geſetzgeber Churſachſens ſahe voraus, daß er den Zweck nicht erreichen würde, wenn er nicht alles Hazardſpielen verbiete, und alle die zur Ausrottung deſſelben erforderlichen Mittel nicht anwendete. Er ſahe voraus, oder wußte es ſchon, daß minderjährige, und kaum der Minderjährigkeit entwachſene, zu unbefangener Prüfung noch nicht gereifte, der Verleitung am erſten ausgeſetzte Jünglinge, die den Werth des Geldes nicht zu ſchätzen wiſſen, Schulden über Schulden machen, und zuweilen traurig für ſie, für ihre Verwandten, und ihre redlichen Creditoren enden, dieſe Art Spiele, um nach ihrer Meynung ihre zerrütteten Finanzen mit der geringſten Mühe zu ergänzen, am häufigſten ſuchen würden. Er ſahe, daß dieſe Art Spiele nicht einmal die Verſtandskräfte ſtärke, und daher auch in dieſer Rückſicht nichts gutes bewirke; er ſahe ferner voraus, daß von einem geringen Point ſich der höhere lernen laſſe, daß vom geringen zum hohen Spiel der Uebergang, durch Reitz des Gewinnſtes, oder Spielſucht, oder Liſt des ältern Spielers ſo angenehm als mächtig gefördert werde, (und wer hat nicht die Erfahrung,

rung, daß zuweilen in einem Abende der Point von einem Groschen bis zum Speciesthaler ascendiret sey?) Er sahe voraus, daß, um im Sprüchwort zu reden, gar leicht die ganze Hand genommen werden könne, wenn man den Finger reiche, sahe voraus, daß das hohe Hazardspiel sich desto schwerer entdecken lassen würde, wenn das geringere gestattet sey; sahe voraus, daß mancher zum kleinen, und dann zum größern Hazardspiel verleitete, endlich ganz verunglückte gute Mensch, dann wenn es heller in ihm geworden, wo nicht sagen, doch in seiner Seele den Vorwurf behalten werde: „Hätte mein Fürst alles Ha„zardspielen untersaget; so würde ich von dem „geringern nicht das größere gelernt haben."

Zur möglichsten Erreichung jenes Zweckes war also die Absicht: alles Hazardspielen zu hindern, unleugbar weise und nothwendig; auch waren eben so weise und nothwendig jene oben angeführten Mittel; und Wohlthätigkeit wurde mit Weisheit verbunden. Der Genius des Vaterlandes aber weinet an den verschlossenen Häwern, wo die Jünglinge heimlich zu solchem Spiel verführet werden, weinet über die Mißkenntniß und über die dissimulirende Verbreitung der eben so wider philosophische Wahrheit, als wider den klaren Buchstaben der Gesetze streitenden Nachricht: daß Hazardspiel von kleiner Bank weder verboten, noch schädlich sey, weil solch Spiel keinen Einfluß auf Vermögen habe; weinet, daß in solchen falschen Ideen, bey solchen Mißkennungen, so viele Familien ihren Kindern, statt besserer Lehren und Warnungen, vielmehr Beyspiel in Hazardspielen, und selbst Geld zu solchen Spielen geben.

Nicht die Gründe, welche dem Hazardspiel entgegen sind, stehen dem erlaubten Spiele entgegen. Geringer ist bey diesem der Reitz, und schon die Anstrengung der Verstandskräfte, welche bey den gesuchten dieser Spiele erforderlich sind, Kunde, daß dabey nicht lediglich Glück sondern höhere Kräfte der Seele mitwirken, und Bewußtseyn, oder wenigstens Besorgniß des Mangels daran, vermindern den Reitz. Auch können der spielenden Personen nur einige an einem Tische seyn, und die Natur der Sache, wie die Erfahrung, da z. B. an Pharaotische so viele

Personen Antheil nehmen können, als der Tisch fasset, auch so mannigfache Multiplicationen und Progressionen damit verbunden sind, lehret es: daß eben die Anzahl Personen, welche erlaubte Spiele hoch spielen, in gleichem Zeitraume, bey weitem nicht so hohe Summen verlieren kann, als bey einer nur mittelmäßigen Pharaobank, wozu noch kommt, daß die Menge verworfener falschen Mittel bey Hazardspielen am zahlreichsten ist, daß am Pharaotische eine furchtbare Stille herrschet, die von nichts als von dem unkenartigen Unisono des Bankhalters, und von dem Geklirre des zugeworfenen Geldes unterbrochen wird, wogegen erlaubte Spiele, zumal in Gesellschaften, wo ein feinerer Ton herrschet, doch mit einiger, oft sehr angenehmer Unterhaltung verbunden werden.

Niemand wird übrigens auch die Zweckmäßigkeit der Mittel in Warnung und Belehrung der Kinder und Jünglinge, die Herr Bde. angiebt, verkennen: Allein, wie dann lehren und überzeugen, wenn Eltern und Lehrer, wie sehr oft geschiehet, in jener Mißkenntniß selbst Beyspiel in Hazardspielen sind?

A....

Gesundheitskunde.

In Nr. 88. des N. A. 1796. hat ein Arzt einige treffende Bemerkungen über den Gebrauch der weißen Pfefferkörner niedergelegt, wodurch die Anwendung derselben in der Hypochondrie und Magenbeschwerung richtig bestimmt wird.

Allein es ist zu bedauern, daß der Gebrauch des weißen Pfeffers unter vornehmen und geringen Personen anfängt allgemeiner zu werden, als es billig seyn sollte. Die reitzende Kraft desselben wirkt sehr nachtheilig auf die Nerven und führt gewisse im Körper vorhandene Unreinigkeiten und Krankheitsstoffe an Stellen, wo sie schreckliche Wirkungen hervorbringen. Ein junger Mann, welcher das dreytägige Wechselfieber hatte, nahm einige Tage weiße Pfefferkörner mit Brantwein und wollte sich durch dieses Hausmittel von seinem Fieber befreyen. Sein Fieber blieb nicht aus, aber er — verlor sein Gesicht, zwar nicht auf einmal, aber nach und nach,

und

und binnen 8 Tagen. Das Fieber war sehr geschwächt und er fing nun an, die Hülfe des Arztes gegen sein Gesicht zu suchen. Es wurde der Baldrian angewandt, Blasenpflaster gelegt, Glaubersalz mit Salmiak gegeben, aber — vergeblich. Auch das Fieber blieb nunmehr aus. Ich ließ dem Kranken nun eine sehr verdünnte Auflösung des Glaubersalzes anhaltend reichen, verordnete ihm zum Getränk die Altheeabkochung und erlaubte ihm nur eine geringe wässerichte Kost. Der Fieberparoxysmus kam am achten Tage mit Heftigkeit glücklich wieder, das Gesicht wurde wieder ganz hergestellt und das Fieber blieb auf den Gebrauch des Salmiaks, wobey viel Chamillenthee getrunken wurde, nach einigen leichten Anfällen völlig aus. Es wäre zu wünschen, daß über die sogenannten Selbsteuren und Hausmittel mehr Aufklärung unter dem größten Haufen der Menschen herrschte!

S. B—s.

Aufforderung an Herrn Dr. Herkules.

Ihnen ist schon gesagt worden, daß, wenn Ihr antihektischer Lungenzucker nicht nach Marktschreyerey schmecken sollte, so möchten sie dessen Zubereitung bekannt machen. Sie haben sich darüber zweymal erklärt; aber daran genügt so wenig der leidenden Menschheit als dem Freunde der Wahrheit. Man traut es Ihnen zu, daß Ihr Lungenzucker wirksam sey, aber wälzen Sie gütigst alle Zweydeutigkeit dadurch von sich ab, daß Sie kurz und gut dessen Bestandtheile der Welt im R. A. vorlegen! Dann kann jeder Sachkundige urtheilen und ein Arzt hat doppeltes Recht auf den Ruhm seiner erhabenen Bestimmung, wenn er uneigennützig und menschenfreundlich ist; das sind die Stützen der Menschenbeglückung. —n—

Allerhand.

Der Mann, welcher in Nr. 179. v. J. eine Cantate aufs Weyhnachts- und Osterfest suchte, ist nach Wunsche befriediget worden. Dieß um fernern Nachfragen überhoben zu seyn.

die Exped. d. R. A.

Herr A—d, der laut d. R. A. Nr. 189. v. J. Acaciensämmchen sucht, kann, wenn er seinen Namen und Wohnort der Exped. d. R. A. meldet, befriedigende Nachricht darüber erhalten.

Papier-Verschwendung.

Sollte es nicht eine Papier-Verschwendung seyn, wenn um den unbedeutendsten Brief noch ein besonderes Couvert oder Umschlag gemacht werden muß, und das aus dem leeren Vorurtheile eines Respectspuncts? an keine Collegia, auch die höchsten nicht, wird um die Berichte ein besonderer Umschlag gemacht, warum also an einzelne Mitglieder eines solchen Collegii, oder an andere, denen der Briefsteller Ehre erzeigen will? Da wir bey den äußern Aufschriften der Briefe von der alten Titulomanie abgelassen haben, warum wollen wir nicht im Guten fortgehen? wenn an einem Briefbogen das letzte Blatt auf beyden Seiten leer, oder nur auf der äußern ganz leer, und auf der innern wenig beschrieben ist, warum soll dieses ungenutzet bleiben? daß die auf diese Art verschwendeten Blätter, und die besonders zugeschnittenen Umschläge — worzu aus eingebildetem Respect auch kein auf einer Seite schon beschriebenes Blatt genommen werden darf — keine kleine Anzahl Bücher und Rieß Schreibe-Papier ausmachen, braucht keines Beweises. Die Herren Kaufleute sollten uns hier zum Muster dienen. *)

Wie soll man Trauerfälle öffentlich anzeigen?

Eine sehr löbliche Gewohnheit ist seit einigen Jahren gangbar, daß Familien das Ableben ihrer Verwandten in öffentlichen Blättern dem Publicum anzeigen. Hierbey kommen aber zwey rügenswerthe Umstände mit vor. 1) die namentliche Unterschrift der sämmtlichen

*) Die bey der Exped. d. R. A. eingehenden Edictal-Citationen und andre obrigkeitliche Bekanntmachungen zeigen recht auffallend den großen jährlichen Papier-Verbrauch in den Aemtern, Canzleyen u. s. w. Zu einem Avertissement von einigen Zeilen ist fast allemahl ein ganzer Bogen verwendet; das beygeschlossene Schreiben, worin um den Abdruck ersucht wird, besteht gleichfalls aus einem ganzen Bogen; ein dritter Bogen dient zum Couvert. Ein halber Bogen oder der sechste Theil des unnöthig verschwendeten Papiers wäre in den meisten Fällen völlig hinreichend.

d. R.

lichen Familien-Glieder, Schwäger u. Schwägerinnen, Schwieger-Eltern u. Kinder ꝛc. mit ihren vollen Titeln u. Würden; 2) die übertriebenen Ausdrücke des vorgeblichen Schmerzes der Hinterlassenen über den abgestorbenen Freund. Ein Muster einer zweckmäßigen Todesanzeige giebt das hannöversche Intelligenz-Blatt, das gerade so viel enthält, als das Publicum wissen will; Alles andere ist überflüssig, und zum Theil wirklich belachenswerth. *)

Gelehrte Sachen.

Wer bey Viehseuchennoth sein Vieh auf die leichteste und sicherste Weise retten will, kann in dem bey uns so eben fertig gewordenen Büchlein:

Richtige und gewissenhafte Belehrung für den Landmann über die Rindviehseuche und die Inoculation derselben, von D. G. L. Reich,

die beste und geprüfteste Anleitung finden. Kostet in jeder Buchhandl. 8 gl.

Ferner ist bey uns zu haben:

C. F. W. Elasers Beschreibung einer neu erfundenen, zu Erhaltung der Augen, auch zu andern Nebenabsichten sehr bequem eingerichteten Studier- und Sparlampe, mit Kupf. 8. 5. gl.

Die nach den schon vorher herausgekommenen Beschreibungen gefertigten Studier- und Arbeitslampen entsprachen dem Wunsche des Verf. obigen Büchl. nicht ganz. Er ließ sich daher nach seiner Angabe eine fertigen, und weil er sie dem Zweck am angemessensten fand: so macht er sie durch diese Beschreibung hiemit bekannt, welches gewiß jeder, dem ein dergl. Produkt unentbehrlich ist, mit Dank annehmen wird.

Für Kinder zu einer kleinen Unterhaltung, womit noch der Nutzen verbunden ist: daß sie die Wörter auf eine spielende Weise zusammen setzen lernen, bekommt man bey uns und in allen Buchhandlungen:

Wörter- und Namen-Spiel-Lotto, in Futteral. 6 gr.

Verschiedene Hindernisse wegen hat der Druck von Fabri topographischem Wörterbuch von Franken noch nicht angefangen werden können. Man kann daher noch bis Ostern 1797. darauf subscribiren, weil es nach dieser Zeit wahrscheinlich unter die Presse kommen kann.

Hingegen ist von gedachtem Verfasser die vor einiger Zeit angekündigte Fortsetzung von Büsching Magazin unter dem Titel nunmehro herausgekommen:

Magazin für die Geographie, Staatenkunde und Geschichte, 1r Bd. gr. 8.

Raspesche Buchhandl. in Nürnberg.

Augustin u. Numa u. die Ritter des bessern Zeitalters. Ein wichtiger Aufschluß über die neueste Tendenz der geheimen Gesellschaften überhaupt u. der Frey-Maurerey insbesondere. Aus Originalschriften. Cairo, gedruckt unter den Pyramiden. 5792.

Schon lange hat das Publicum mit gespannter Aufmerksamkeit auf den Gang der geheimen Gesellschaften bey den gegenwärtigen politischen Ereignissen gesehen, und es hat zum Theil kühn abgeurtheilt, zum Theil nicht minder kühne Hypothesen gewagt, ohne weder auf die eine noch die andere Art dem Forscher Stof zu richtigen Resultaten zu liefern. Hier erscheint nun eine anziehende Schrift, die den geheimsten Mysterien entschlüpft zu seyn scheint, in welcher das große Publicum durch interessante Aktenstücke Aufschluß erhält, dem Forscher aber in feinen Pinselstrichen Fingerzüge zur Aufklärung der wichtigsten Gegenstände gegeben sind. Der belesenere Theil des Publicums wird in der hinreissenden Schreibart einen ihm aufs vortheilhafteste bekannten Schriftsteller nicht verkennen und es ihm gewiß Dank wissen, daß er seine treffenden Reflexionen diesmal auch über Politik und ihren Zusammenhang mit der sublimern Moral verbreitet, und bey der jetzigen so ungetheilten Aufmerksamkeit auf politische Gegenstände, ein wohlthätiges Licht über Dinge ausgegossen hat, die jetzt den Stof zu den meisten gesellschaftlichen Unterhaltungen hergeben! — Wenn man das, was bisher größtentheils nur der ununterrichtete Theil des Publicums über diese Gegenstände zum Besten gab, schon immer begierig auffaßte, so wird man um so lieber einen Mann darüber reden hören wollen, dem eine lange Erfahrung und tiefe vertrautere Bekanntschaft mit diesem Object ein Recht geben, aufklärendes Licht darüber zu verbreiten, das Publicum hierüber zu belehren, und seine Urtheile über dieses so lange in undurchdringliches Dunkel gehüllten Gegenstand endlich einmal zu berichtigen.

Der Preis dieser in ihrer Art einzigen Schrift ist 7 Gr.

Bücher-Verkauf. Die 70 ersten Theile von Krünitz ökonomisch-technologischer Encyclopädie, in Pappenband, sind für 100 Rthlr zu verkaufen. Der Kammergerichtsrath Lipren zu Berlin giebt nähere Nachricht.

*) Das Directorium des Braunschweigischen Intelligenz-Comtoirs hat vor einiger Zeit bekannt gemacht, daß man die einzurückenden Trauer-Nachrichten so kurz als möglich abfassen solle. d. R.

Kaiserlich privilegirter

Reichs-Anzeiger.

Montags, den 30. Januar. 1797.

Land- und Hauswirthschaft.

Ueber Acacien-Anpflanzung.

Der Hr. Regierungs-Rath Medicus in Mannheim hat durch seine herausgegebenen Schriften ganz Deutschland auf den Anbau des unächten Acacien-Baums aufmerksam gemacht, es sind aber, wie ich selbst gefunden, die deshalb gemachten Versuche bey vielen nicht gerathen, welches denn verursachen dürfte, daß die Anpflanzung dieses in der That sehr nützlichen Baumes wiederum vernachlässiget wird. Damit aber die Liebhaber der Holz-Anpflanzungen sowohl überhaupt, als auch besonders dieses wunderbaren Baumes nicht von ihrem rühmlichen für ganze Provinzen höchst nützlichen Unternehmen durch die bisher mißlungenen Versuche abgeschrecket werden: so mache ich hierdurch bekannt, daß ich im Jahre 1796. 8000 junge Acacienbäumchen angezogen, die zum Theil ½ bis 2 Ellen hoch sind, und worunter sich ein Stamm befindet, welcher über ¾ Zoll im Durchschnitt hat.

Ein Beweis, daß es, bey angewandter fortdauernder Sorgfalt und Mühe, gar wol möglich ist, daß der unächte Acacien-Baum in eben solcher Quantität, als andere Baumarten zu erzeugen ist. Da aber die mehresten, welche diesen Baum anzupflanzen wünschen, nicht die gehörige Bemühung darauf zu verwenden im Stande sind, und dennoch bey dem immer mehr zunehmenden Holzmangel ein jeder, welcher zu Vermehrung des Holzes etwas beyträgt, sich um sein Vaterland sehr verdient macht, durch die Anpflanzung des unächten Acacienbaums hingegen der so rühmliche Endzweck, dem Holzmangel abzuhelfen, gewiß am besten erreichet werden kann; so erbiete ich mich, auf künftiges Frühjahr junge Acacienbäume von ½ Elle bis zu 7 Ellen Höhe zu verkaufen, die Elle für 2 gl. Durch den Ankauf dieser Stämme wird man sich in wenigen Jahren von der Wahrheit der an dieser Baumart gerühmten vortrefflichen Eigenschaften, die zugleich Nutzen und Vergnügen gewähren, überzeugen können, auch in kurzer Zeit in den Stand gesetzet werden, den Samen davon selbst zu bekommen, und die Theurung desselben zu vermindern.

Eben da ich dieses schreibe, kommt mir Nr. 207. d. R. A. zur Hand, woselbst die Ital. Pappel zur Feuerung angepriesen wird. Ich habe deren selbst viel angepflanzt, und solche seit 1792. 4½ Zoll stark und 12 Ellen hoch gezogen. Allein da das Holz derselben noch schlechter als der Weide ist, so dürfte es wol nicht rathsam seyn, solche der Feuerung wegen anzupflanzen, dahingegen dieselbe zu Bau- und Windeholz, zu Mulden, Backtrögen und andern Geräthschaften gar vortrefflich, mithin deren Anpflanzung zu diesem Endzweck gar sehr zu empfehlen ist. Cölleda, in Thüringen. G. Ch. Kürbs.

Man ist darin so ziemlich einig, daß den sogenannten Düngesalzen wenig zu trauen sey, aber es ist ein übereilter Schluß, wenn man

man nun alle künstliche Dünger wo nicht leugnet doch wenigstens gering schätzt. Es giebt Fälle in der Landwirthschaft, wo sie von großem Nutzen und ein Bedürfniß seyn würden, wenn zur Zeit die künstlichen Düngemittel dem Landwirthe bekannter, oder wenn sie nicht zu kostbar und mühsam wären.

Die Sache kommt, wie mir dünkt, auf zweyerley an: 1) auf ein zweckmäßiges Einweichen des Getraides, dessen schon Columella, Plinius u. a. gedenken, und 2) auf einen künstlichen Dünger, der in gewisser Proportion mit dem Getreide ausgesäet wird und welcher wohlfeil, wirksam und leicht zu erhalten ist. Die Erfahrung hat mich überzeugt, wie viel dadurch auf dem unfruchtbarsten Boden ausgerichtet werden könne, und ich werde die Methode im R. A. bekannt machen, so bald Sachverständige im R. A. gesagt haben, was sie von dem künstlichen Dünger des Hrn. v. Braun halten?

—s.

Darf man die Maulthierzucht in Deutschland vernachlässigen?

Das Nützliche sollte doch jedem Stande vorzüglich am Herzen liegen, und hierzu zähle ich das, was zur Beförderung der Geschäfte der Landwirthschaft dient. Diese wird unter andern dadurch vernachlässigt, daß die Maulthierzucht so ganz in Abnahme kommt, da doch diese Thiere in ihrem Körperbaue in mancher Rücksicht den Vorzug selbst vor Pferden erhalten haben; denn 1) sind sie leichter zu erziehen als Pferdefüllen, besonders da man in manchen Gegenden Deutschlands nur Pferde dem Namen nach erzieht; 2) ist mit geringer Nahrung bey ihnen mehr ausgerichtet, und sie können mit dem dritten Jahre schon eingespannt werden, da hingegen der Bauer seine Füllen in diesem Alter zu Grunde richtet; 3) erkranken sie nicht so oft, als es bey schlechten Pferderacen zu geschehen pflegt, und 4) haben sie in ihrer Ausdauer bey allen Arbeiten einer längern Lebenszeit zu genießen.

Wird ihre Fortpflanzung in Deutschland allgemeiner werden, so verschwindet das Vorurtheil, das man dagegen hat, ganz gewiß. In England wurde, so gros auch die Menge sind, so gut auch die Race der Pferde dieses Landes ist, ihre Zucht schon längst sehr empfohlen. Ich wünschte daher, daß man in größeren Gestüteanlagen seine Aufmerksamkeit darauf richten möchte, um sie allgemeiner zu machen, und zwar so, daß der verarmte Landmann diese Thiere zu seinem Geschäfte ankaufen könnte. Ich weiß über diesen Gegenstand nichts besseres zu empfehlen, als Hartmanns Unterricht, welcher 1786. zu Tübingen heraus kam.

C. Z.

In Nr. 169. S. 5404 d. R. A. ist eine Anfrage: Was man für ein Mittel gegen das Austreten des Kirsch-Harzes an süßen Kirsch-Bäumen habe. Hierauf dienet zur Antwort: Man säubere den Kirschbaum recht rein von dem Kirschharz, und putze den Fleck mit wollenen Lappen, daß nichts vom schwarzen harzigen Fleck mehr zu sehen ist, und mache Baum-Wachs darüber, so verwächset es wohl und kommt kein Harz mehr zum Vorschein. Welches Mittel mir viele Bäume erhalten hat, da ich seit 15 Jahren mich mit der Baumzucht beschäftige. Guben. W.

Berichtigungen und Streitigkeiten.

Ohnmaßgebliche Beantwortung der im R. A. Nr. 295. S. 6785 v. J. befindlichen Anfrage.

In einem verpachteten Guthe mit einem Hornvieh-Inventarium macht 1) der bloße Name Inventarien-Vieh oder Beylaß-Vieh keine Aenderung in des Verpächters Eigenthume an demselben, wenn auch überdem das Inventarien-Vieh Stück vor Stück gewürdert und also dem Pächter übergeben worden wäre. Denn eben durch Bestimmung des Inventarien-Viehes bestätigt der Verpächter sein Eigenthum daran in so fern, damit davon eine Gewißheit nach geendigtem Pachte vorhanden seyn möge. Daher sind 2) zufällige Schäden, welche an sothanem Viehe geschehen, den Gesetzen nach vom Verpächter und keineswegs vom Pächter zu tragen, den nur ausdrückliches Versprechen oder Unvorsichtigkeit, so als verbindlich machende Handlungen zu erweisen, zur Uebernahme eines solchen Schadens pflichtig machen kann. Ist demnach 3) das Viehsterben aus dem Gu-

Guthe selbsten entstanden, z. E. an altem zu Anfange des Pachts kraftlosen Viehe; aus den im erpachteten Guthe liegenden Niederungen und Bruch-Gegenden nach Ueberschwemmung und anhaltender Näße u. d. g. so trägt der Pachter, als einen für ihn zu vermuthenden Abgang den Schaden, welcher keineswegs remissionsfähig ist, auch sonsten auf den Verpächter einen Einfluß nicht hat.

Stirbt aber 4) das Vieh an einer im Lande grassirenden epidemischen Seuche: so trägt der Verpächter, der Regel nach, den Schaden, welcher auf Seiten des Pächters so lange remissionsfähig ist, als das krepirte Vieh nicht ersetzet worden. Denn dessen Ursache liegt außer dem erpachteten Guthe und ist keineswegs in dessen und des Viehes natürlichen Eigenschaften zu suchen. Hiervon sind Ausnahmen, so daß der Pächter den Schaden am Abgange der Nutzung und mit Ersatz des Viehes tragen muß: wenn er die landesherrlichen Edictal-Verordnungen, die Vorsichts-Mittel wider dergleichen Seuchen anbefohlen a) entweder gar nicht b) oder sehr unvollkommen c) oder in übertriebener Maße befolgt, d) oder wol gar selbst erfundene, nicht gehörig geprüfte, auch von unverständigen Leuten angerathene Mittel jenen vorzieht. Denn durch dergleichen Versehen macht der Pächter das Pacht-Vieh zu seiner eigenen Sache. Hiebey ist 5) kein Unterschied unter Zug- und Nutzvieh zu machen. Es wäre denn, daß der Landesherr eine privilegirte Ausnahme zum Besten des Verpächters bestimmte.

W. v. N..m.

Anfrage wegen der neufränkischen Zeitrechnung.

In Nr. 152. Jahrg. 1796. d. R. A. steht ein Aufsatz über den neuen französischen Kalender, woraus jeder, wenn er noch schwankende Begriffe von demselben hat, sie berichtigen kann, so daß zu wünschen wäre, er möchte durch einen besondern Abdruck noch weiter verbreitet werden. Aber — da entsteht durch die Nachricht im Intelligenzblatt der allg. Litter. Zeitung 1796. Nr. 139. eine neue Verwirrung, denn nach derselben scheint es, die Franzosen wissen selbst nicht, was sie wollen, da sie noch nicht recht darüber einig sind, ob das 3. 7. 11te u. s. w. oder, das 8. 12. 16te Jahr ein Schaltjahr seyn solle? Nach der Belehrung in jenem Aufsatze sollte man denken, es könnte darüber gar kein Streit entstehen. Wie ist also wol diese neue Nachricht zu verstehen?

M. J.

In Nr. 196. S. 5689 des R. A. v. J. steht in Betreff der Düngung der Felder: der Gips und der Mergel oder Kies, die wir in Hohenlohe allenthalben haben, helfen da bald und zur Gnüge. Da nun das Wort Kies in der Mineralogie eine ganz andere Bedeutung und der Kies bisher eine ganz andere Benutzung gehabt hat; so daß er mit dem Mergel als Mergel gar keine Gemeinschaft noch Aehnlichkeit, noch viel weniger gleiche Benennung verlangen kann; so würde sich der Hr. Einsender jenes Aufsatzes oder Jemand aus jener Gegend von Hohenlohe vielleicht viele Leser verbindlich machen, wenn es ihm gefällig wäre, von dem dortigen Mergel oder Kies eine nähere Beschreibung und Nachricht von dessen Gebrauch und Nutzen zu geben? Man hat zwar schon unter den Kiesarten eine gewisse Sorte Kies unter dem Namen Mergelnüsse aufgenommen, die jedoch nur deswegen diesen Namen erhalten hat, weil solche wegen ihrer besonderen Krystallisation Aufsehen erregt und im Mergel als ein besonderer Fall gefunden worden, jedoch an und für sich als ein Schwefelkies betrachtet worden ist. Indessen da anjetzt wegen des künstl. Düngesalzes, wozu reiner Eisenvitriol genommen wird, viel Aufsehen gemacht und dasselbe für viele noch ein Geheimniß ist, auch ich selbst noch keine Vorschrift davon gelesen habe! — so könnte es vielleicht seyn, daß in der gedachten Gegend ein stark vitriolischer Mergel oder wirkl. Kies befindlich und folglich das künstl. Düngesalz im natürl. Zustande daselbst befindlich wäre? Dies verdiente daher um so mehr näher bekannt zu werden.

S.

Familien-Nachrichten.

Die Urheber des im R. A. Nr. 18. S. 183 befindlichen, ohne Namensunterschrift bey der Exped. eingereichten Aufsatzes, aus Eschen-

Eschenbergen, können bey mir sowohl von dem Sächß. Lieutenant Riemann als auch von der so sehnlich gehofften Erbschaft Nachrichten erhalten, die ihnen sehr angenehm und nützlich seyn werden. Gerne hätte ich solche ihrem Wunsche gemäß an die Exped. d. R. A. schriftlich abgegeben, wenn mir nicht dadurch die Gelegenheit benommen würde, sie persönlich kennen zu lernen. —

Zur Berichtigung oben erwähnten Aufsatzes füge ich noch hinzu, daß im R. A. Nr. 292. S. 6756 v. J. kein Avertissement, noch weniger Etwas von übernommenen Aufträgen sämmtl. Riemis. Anverwandten, sondern nur eine Anfrage der beyden ältesten in nachstehender Vollmacht genannten Anverwandten zu lesen ist. Gotha, am 26. Jan. 1797.

Johann Friedrich Adloff, Hof-Cantor.

Daß wir dem Hof-Cantor Adloff zu Gotha Auftrag ertheilet haben, die im R. A. Nr. 292. S. 6756 v. J. befindliche Anfrage unsern Anverwandten den Churſächß. Lieutenant Conrad Riemann betreffend wörtlich einrücken zu lassen, solches bezeugen wir hiermit.

Eschenbergen, am 23. Januar 1797.

Anna Margaretha Zincken geb. Riemann 80 Jahr,

Johann Tobias Riem 77 Jahr alt.

Anverwandten des Churſächß. Lieutenants Johann Conrad Riemann.

Kauf- und Handelssachen.

In der Martinischen Buchhandlung zu Leipzig auf der Ritterstraße sind verschiedene systematisch geordnete Mineralien Kabinets, sowohl kleine für Kinder, als auch größere für Anfänger in der Mineralogie und Freunde derselben, um billige Preise zu haben. Die darin enthaltenen Fossilien aus verschiedenen Gegenden sind alle instructiv und von frischem Bruche. Es bestehen diese Sammlungen, nach Verhältniß ihrer Größe, aus 200 bis 500 Exemplaren, wovon jedes in einem besondern, mit der Nummer versehenem Pappenkästchen liegt. Der dabey befindliche Catalog enthält eine genaue Angabe dieser Fossilien und umständliche Beschreibung ihrer Krystallisationen und Geburtsörter. Die äußern Formen dieser Kabinets sind roth gebeitzte 3 hohe und 3½ Viertel breite Schränkchen mit 6 bis 10 zu verschließenden Schubkästen, welche zur Bequemlichkeit des Herausziehens mit doppelten Bronze-Ringen versehen sind.

Folgende sehr seltne Münzen sind für bestehende Preise zu erhalten: 1) Ein Rubel von dem kleinen Iwan Antonowitsch vom Jahre 1741. für 15½ Rthlr. preuß. Courant. 2) Einer dergl. für denselben Preis. 3) Eine Grive oder Zehnkopekenstück von demselben, ebenfalls von 1741. für 2 Rthlr. 4) Ein Rubel von Peter dem Dritten, für 3 Rthlr. 5) Eine Medaille für Tapferkeit auf dem finnischen Meerbusen, 2 Rthlr. 6) Eine silberne vergoldete Medaille auf den russischen Frieden mit Schweden, 1 Rthlr. — Man wender sich deswegen in portofreyen Briefen an L. Krug in Bernburg.

Da ich im verflossenen Jahre eine ansehliche Quantität Leder-Mützen, sowohl im Ganzen als auch im Einzeln abgesetzt habe, so bin ich entschlossen diese Arbeit fortzusetzen, mache solches meinen auswärtigen Freunden bekannt, und daß ich auswärtige Bestellung in Dutzenden annehmen werde, sowohl auf schwarze als auch grune, mit oder ohne Gold. Auf Verlangen sende auch Proben ein. Die Addresse ist Johann Caspar Döll, wohnhaft unter den Heringen in Erfurt.

Auszug eines Schreibens aus Riga vom 22. Nov. Alt. St. 1796.

Rußland ist seit der Thronbesteigung Paul des Gerechten gar nicht mehr das vorige. Der weisen und wohlthätigen Einrichtungen sind so viele, daß ich Ihnen mehrere Bogen davon anfüllen könnte. Auf Handel und Wandel müssen diese den größten Einfluß haben, und äußern ihre Wirkungen zum Theil schon jetzt auf eine auffallend schnelle Weise. Bekanntlich sind die Russischen Banknoten auf den Werth der Kupfermünze al pari verfertigt. Beyde Münzsorten aber verlohren gegen Gold u. Silber, mit dem sie sonst ziemlich gleichen Werth hatten, nach und nach immer mehr, so daß bis zum Tode der Kayserin der Albertsthaler mit 203 Kopeken, der silberne Rubel mit 156 Kopeken bezahlt wurde. Seit der nur noch kurzen Regierung Paul des Ersten hat sich dieses schon sehr verändert, und Gold und Silber hat gegen Assignationen u. Kupfer zum Erstaunen aller schon mehr im Preise verlohren, als man bey den ausschweifendsten Hofnungen vor kurzem kaum zu wünschen gewagt hätte, und es zweifelt nun Niemand mehr daran, daß in Kurzem das Verhältniß beyder Münzsorten wieder völlig hergestellt seyn wird. Heute am 22 Nov. gilt der Albertsthaler, der vor vier Wochen noch 203 Kopeken galt, nicht mehr als 170 Kopeken, und der silberne Rubel nicht mehr als 131 Kopeken, vor vier Wochen kostete er 156 Kopeken. Auch auf mehrere Handels-Artikel scheint dieses schon Einfluß zu haben. So galt vorigen Winter die Last Roggen 100 Albertsthlr. und fiel während dem ganzen Sommer nur wenig im Preise. Heute den

22.

22 Nov. kostet sie 40 Albertsthlr. Da Riga großen Einfluß auf den Wechsel-Cours hat, so kann dieses nicht anders als von guten Folgen für Rußland seyn. —

Gemeinnützige Gesellschaften

Halbjährige Nachrichten von den Verhandlungen und Preisaufgaben der Hamburgischen Gesellschaft zur Beförderung der Künste und nützlichen Gewerbe. Zwölftes Stück. Im December 1796.

Am 1sten December d. J. hielt die Gesellschaft ihre halbjährige öffentliche Versammlung, die, wegen vorgefallener Hindernisse, an verwichenen Ostern ausgesetzt werden mußte. Der Unterzeichnete erstattete über die Verhandlungen des verflossenen Jahres Bericht, worin folgende Hauptgegenstände erwähnt wurden.

I. In Ansehung der Departementsverwaltungen der Gesellschaft.

Die ansehnliche Vermehrung der Bücher- und Modellsammlungen.

Die durch die Rettungsanstalt für Ertrunkene bewirkte, und von der Gesellschaft belohnte Rettung von zwey und wanzig unter neun und zwanzig ins Wasser gestürzten Personen; die sechs Landleuten von Mohrfleth, wegen der Rettung von fünf am 7ten August auf der Elbe verunglückten Menschen, ertheilte außerordentliche Belohnung, und die dem Schmiedermeister Koch für dessen thätige Verwendung bey diesem Rettungsfall überreichte goldene Ehrenmünze.

Die Wahl des Herrn Hardorf, hiesigen Historien- und Portrait-Malers, zum Lehrer der Handzeichnungsklasse in der Zeichnungsschule der Gesellschaft, für den verstorbenen Lehrer Schalla und die Ertheilung der silbernen Ehrenmünze an die sechs Zöglinge dieser Schule: C. M. W. Irwisch, J. H. Groot, C. H. Duske, H. Puttlitz, J. M. Kling und J. N. H. Stern

Der Fortgang und die Verbesserungen der Handwerksschule; die, durch einen dem Publikum öffentlich erstatteten Bericht und abgelegte Rechenschaft über den Fortgang und die Kosten der Anstalt, beförderte neue zweyjährige Subscriptions-Unterstützung derselben; und der im October wieder eröffnete Winter-Cursus vor etwa 300 Zuhörern.

II. In Ansehung fortgesetzter Verhandlungen über ältere Vorschläge.

Die fortgesetzte Bearbeitung eines Plans zur Errichtung einer Ersparung- und Vorschuß-Casse für Fabriken-Arbeiter und Handwerker.

Die fortgesetzte Verwendung zur Verbesserung der hiesigen Gassenbeleuchtung, durch angestellte und gelungene Versuche mit einer aus Frankreich verschriebenen Gassenleuchte und einer dort gebräuchlichen Oelcomposition, die sich, in Verhältniß der starken und sehr weißen den Reflectirspiegel fast gar nicht schwärzenden Flamme, wenig verzehrt.

Der Beytrag zum Volksalmanach für das Jahr 1797, unter dem Titel: Anweisung und Anbau der Zichorien; und Vertheilung dieses Aufsatzes auf dem Landt hiesiger Gegend.

Die vom Herrn Director Woltmann zu Curhaven übernommenen Versuche: 1. mit einem von Herrn Apotheker Prätorius in Glückstadt übersandten Mittel gegen den Seewurmfraß an Schiffen und Wassergebäuden. 2. mit dem aus Amerika erhaltenen Stück von einem Baum, Pomento oder Cabaqueree genannt, welches Holz sich im Seewasser gegen den Angriff des Seewurms hinlänglich verhärten soll, aber, wegen der Leichtigkeit und Porosität, allenfalls nur zu Strackwerksgebäuden benutzt werden könnte. Die Resultate dieser neuerlichen Versuche können erst nach Verfluß einiger Zeit erfolgen. — Die Suspension des vor einem Jahr betretirten Versuchs mit dem Anstrich von Steinkohlentheer gegen den Seewurm, weil wegen des Verbots der Ausfuhr des Theers aus England dieses Materiale nicht zu erhalten war. *)

Die fortgesetzten Verhandlungen über die Beförderung des Gemüsebaues und der Baumzucht in hiesiger Gegend.

Der vom Herrn Kunstmeister Braasch fortgesetzte unentgeldliche Unterricht in der praktischen Mechanik.

Die Redaction des unter der Presse befindlichen 4ten Bandes der Schriften der Gesellschaft von den Jahren 1793 und 1794.

III. In Ansehung neu eingeleiteter Deliberationen.

Ueber die Einführung der Thorsperre in Hamburg. Die darüber verhandelten Acten sind der Behörde übergeben.

Ueber den Vorschlag des bey unsern Landleuten zu befördernden Einsammlens des Spühlwassers in den Häusern der Stadt, als einer vorzüglichen Mast der Schweine.

"Die-

*) Dieses diene Herrn Everomann, welcher im 205ten Stück des R. A. von 1796 einer Anfrage wegen des Steinkohlentheers als eines Mittels gegen den Seewurm an die Gesellschaft hat ergehen lassen, vor der Hand zur Antwort. Dieses Mittel ward, als sachkundigen Mitgliedern bekannt, zum Versuch gegen den Seewurmfraß schon vor anderthalb Jahren zum Versuch vorgeschlagen und zwar mit einer in Holland üblichen Beymischung von Torfasche. Aus obiger Ursache, der verbotenen Ausfuhr dieses Theers aus England, mußte der Versuch damit so lange suspendirt werden, bis die Gesellschaft Mittel findet, sich dieses Materiali in gehöriger Quantität zu verschaffen.

"Dieser Vorschlag wird hierdurch von der Gesellschaft den Landwirthen unserer Gegend zur "Erwägung und zur Ausführung empfohlen."

Die der Gesellschaft geschehene Anzeige eines in Herrn Meyns Verlage für das nächste Jahr erscheinenden kleinen Schifferkalenders.

Die von dem Conseil des poids et mesures der französischen Republik der Gesellschaft übersandten, das in Frankreich eingeführte neue System der Maße und Gewichte betreffenden Schriften und Berechnungen, und die Ernennung einer Comité zur Reduction dieser neuen französischen Maße und Gewichte auf die unsrigen; welche Vergleichung die Gesellschaft sodann publiciren wird.

Das von dem verstorbenen Bau-Conducteur Herrn Friedr. Hinr. Ströver zu Lauenburg der Gesellschaft hinterlaßne Legat seiner Sammlung von 24 Spinn- und Zwirnmaschinen und andern Modellen, die jetzt in unserer Modellsammlung aufgestellt werden.

Die beschloßne Verwendung und zweyjährige Unterstützung der vom Herrn Chirurgus Daniel Christian Ehlers hieselbst errichteten sehr gemeinnützigen Privatlehranstalt für angehende Wundärzte in der Zergliederungskunst und Knochenlehre.

"Dieses Institut wird hierdurch von der Gesellschaft den hiesigen angehenden Wundärzten "zur fleißigen Benutzung nachdrücklichst em"pfohlen."

Die einem hiesigen jungen der Mathematik und Wasserbaukunst Beflissenen bewilligte zweyjährige Unterstützung seiner akademischen Studien, in Rücksicht der localen Wichtigkeit dieser Wissenschaft für Hamburg.

IV. Ehrenbezeugungen und Belohnungen.

Ertheilung der goldenen Ehrenmünze.

An den vorerwähnten Schneidermeister Koch.

An den Wundarzt Herrn D. C. Ehlers, in Ansehung seiner eben bemerkten patriotischen uneigennützigen Verwendung zur Belehrung junger Wundärzte.

An den hiesigen Mechanikus Herrn F. A. Bobe, in Ansehung seiner vorzüglichen Geschicklichkeit in der Verfertigung physikalischer Werkzeuge,

V. Preisvertheilungen.

Für die vorjährige Beförderung des Kartoffelbaues an Hans Eggert Eggers, Joh. Jacob Suck, Joh Christ. von Hacht, Hans Scharnbeck, Hans Wesselhöft in Mohrfleth, und Hans Peter Stadeländer in Billwärder, jedem die Prämie von 15 Mk. Courant.

Dem Verfasser der Preisschrift, die Verbeßrung der Elbfischereien betreffend, mit der Devise; Erfahrung lohnt den Beobachter mit Wahrheit, Herrn Herrmann Odemann, Landvoigt zu Reitbrock, ist, in Ansehung mancher localrichtigen und zur weitern Auseinandersetzung Anlaß gebenden

Bemerkung seiner Schrift, welche unter vier eingegangenen Schriften für die beste erklärt ward, ob sie gleich in Rücksicht der nicht vollständigen Behandlung selbst den Forderungen der Preisfrage nicht ganz entspricht, die Hälfte des Preises mit 10 Spec. Duc. zuerkannt.

VI. Eingegangene Preisschriften.

Eine Preisschrift über die Vertilgung des Seewurms mit der Devise: Longum iter per præcepta, breve & efficax per exempla, ist, wegen der Unzweckmäßigkeit ihres Inhalts, zu den Acten gelegt worden.

Eine mit dem Namen des Verfassers eingegangene Abhandlung über die, das Verhältniß der Handelsstädte zu den benachbarten Staaten, betreffende Preisaufgabe mit der Devise: policis nihil urbe vitere majus, ist einem Censur-Ausschuß zur Beurtheilung übergeben.

VII. Publicirte Preisfragen.

1. Permanente Aufgaben.

a) Denjenigen hiesigen Einwohner, welcher 30 Armenkinder, unter achtzehn Jahren, mit einer das ganze Jahr hindurch fortdauernden (nicht aber wie die Winkelarbeiten von Zeit zu Zeit unterbrochenen) ihrer künftigen Bestimmung, ihrer Moralität und ihrer Gesundheit unnachtheiligen Arbeit beschäftigt, wobey sie wöchentlich wenigstens 1 Mk. verdienen, und die Abendstunden zum Schulgehen frey behalten, nach Ablauf des ersten auf diese Weise zugebrachten Jahres, ein Preis von 20 Sp. Ducaten, oder eine Ehrenmünze von gleichem Werth. Doch muß die Anmeldung deswegen vor Anfang des Jahrs bey Herrn Oberalten Tonnies, auf dem Neuenwall Nr. 142. geschehen, und den Deputirten der Gesellschaft die Besuchung der Arbeitssäle zu jeder Zeit freystehen.

b) Denjenigen drey Landbesitzern, welche zuerst auf eine bisher unbewohnt gewesene Stelle des hamburgischen Gebiets ein Haus erbauen, und solches nebst wenigstens einem Morgen Landes, einer Familie zum Anbau von selbstbeliebigen Gartengewächsen überlassen, oder selbst zu diesem Gebrauch anwenden, (in welcher Absicht sie sich vorher bey Herrn Kunstgärtner und Bürger-Capitain Luck beym Dammthor zu melden haben) sobald das Haus bewohnt und das Land mit Gartengewächsen bestellt ist, einem jeden eine Prämie von 100 Mk. Courant.

c) Denjenigen hiesigen Wundarzt, welcher erwiesenermaßen, durch anhaltende Bemühung und Anwendung der vorgeschriebenen Rettungsmittel, einen im Wasser Verunglückten, welcher nach einem besonders langen Zeitraum erst wieder aus dem Wasser gezogen werden konnte, und leblos heraus-

gezo-

gezogen ward, wieder zum Leben gebracht hat, für einen solchen sich in einem Jahr auszeichnenden und von der Gesellschaft als vorzüglich wichtig erklärten Rettungsfall, eine Prämie von 150 Mk. Courant. Der Termin dieser Aufgabe geht von Ostern bis Ostern.

2) Prolongirte Aufgaben.

Auf die vorzüglichste und durch Erfahrung bestätigte Beantwortung der Frage: welchen Nutzen leisten der Arsenik und einige Quecksilber-Verbindungen, außer den Metallarbeitern in den Fabriken? Werden sie zu dem bestimmten Zweck nothwendig erfordert, oder können nicht statt derselben minder schädliche und gefährliche Mittel angewendet werden? Ein Preis von 15 Sp. Ducaten. — Die mit versiegeltem Namenzettel versehene Preisschriften werden vor Weihnachten 1797. an die Gesellschaft eingesendet.

Ein Preis von 40 Sp. Ducaten auf die bestimmteste und genaueste Angabe der anwendbarsten und, durch Erfahrung bestätigt, sichersten Mittel, wodurch hölzerne Gebäude am Meer, z. B. Vorsetzwände, Höfter und Schleusen in Seehäven, Stackwerke und Ducdalben, Schiffssignäle, — Baaktonnen, auch die Schiffe selbst — gegen den Fraß des Seewurms (Bohrwurms; Zeeot Kukerworm; Shell-Worm; terredo navalis) welcher bekanntlich das Holz durchbohrt und so den Ruin solcher Gebäude beschleunigt, zu conserviren sind. — Die Gesellschaft wird hierbey die Angabe solcher Mittel für die besten erkennen, welche zuverläßig erprobt und dabey wohlfeil sind: und entweder mit dem Holze gleiche Dauer haben, der Corrosion des Meerwassers, dem Wellenschlage und dem Eise beständig widerstehen, oder periodisch auf eine leichte und zuverläßige Art wiederholt werden können, ohne die Construction der Gebäude zu benachtheiligen. Ferner nimmt die Gesellschaft bey der vorgelegter Preisfrage hauptsächlich die obengenannten unbeweglichen Gebäude zum Augenmerk, in so fern bey Schiffen und Baaktonnen, als beweglichen Gebäuden, die wechselsweise aus Seewasser in Frischwasser oder aufs Trockne gebracht, gereinigt, gebrannt und getheert u. s. w. werden können, vielleicht andere Mittel als bey unbeweglichen Gebäuden nützlich und anwendbar geachtet werden. — Ausgeschlossen von dem Preise sind die Angaben von schon bekannten gewöhnlichen Mitteln, als, das Holz mit Kupfer-, Bley und Nägel zu beschlagen, (die Schiffe mit einer sogenannten doppelten Haut zu überziehen) u. dgl. weil diese Dinge im Meerwasser vergänglich, den Diebereyen unterworfen, theuer und in manchen Fällen gar nicht anwendbar sind. Eben so wenig kann einer Schrift der Preis

zuerkannt werden, welche, statt wirklich schon erprobter und auf Erfahrung gegründeter Belege ihrer Güte, bloße Projecte und allgemeine Vorschläge enthält. Vorschläge dieser Art werden jedoch, wenn sie wahrscheinliche Hofnung eines guten Erfolgs geben, mit Dank angenommen, das vorgeschlagene Mittel einem zweyjährigen Versuch unterworfen, und wenn dieser gelingt, dem Erfinder eine angemessene Belohnung ertheilt werden.

Die Preisschriften werden, mit einer Devise und versiegelten Namenszettel, vor Weihnachten 1798 an die Gesellschaft eingesendet.

Der Termin von sechs noch laufenden Aufgaben: Die Brauerey des Porterbieres; — die Landschaftzeichnung hiesiger Gegenden; — die Verfertigung plattirter Arbeiten und — stählerner Wagenfedern; — den Gebrauch der Robbenfelle und — das Verhältniß deutscher und auswärtiger Handelsstädte gegen benachbarte Staaten betreffend — geht mit Weihnachten dieses Jahrs zu Ende.

VIII. Innere Verfassung und Veränderungen der Gesellschaft.

Einweihung des in dem Versammlungssaale der Gesellschaft dem Andenken des verstorbnen verdienstvollen Herrn Syndicus Nicolaus Matien, D. d. R. am 28sten Januar d. J. durch freywillige Beyträge von 26 Mitgliedern errichteten Ehrendenkmals.

Dieses Denkmal ist von weißem Cararischen Marmor und besteht in einer oblongen, auf einer Console ruhenden, an die Wand gelehnten Tafel, mit dem im antiken Stil gearbeiteten, mit einem Eichenkranz von Bronze umgebnen, Profilportrait des Verstorbnen, von Alabaster. Auf der Console, unter dem Portrait, steht der Bienenkorb, das Sinnbild der Gesellschaft, mit der Umschrift: Emolumento publico — und neben dem Portrait des Verstorbnen sein Name mit dem Geburts- und Sterbejahr. Der Bildhauer Herr Landelin Obmacht hieselbst hat das Portrait mit dem am untern Theil der Console hängenden Gewande ausgeführt, der Steinhauer Herr Peter Joachim Weigref, Mitglied der Gesellschaft, die übrige Marmorarbeit und der Metallarbeiter Herr Friedrich Schutz der jüngere den Eichenkranz verfertigt.

Die neu getroffenen Einrichtungen zur Beförderung der Beyträge von gemeinnützigen Vorschlägen und Erinnerungen.

Die auf die vorjährigen Deputirten wieder gefallne Deputirten Wahl für das Jahr 1796 und 1797. Herr Johann Valentin Meyer hat als vieljähriger Vorsteher der Zeichnungsschule sein Departement resignirt, und dieses in Herrn Vincent Lemon wieder übertragen.

Die abgedruckte Liste der lebenden sämmtlichen Mitglieder und Associirten der Gesellschaft, auf wel-

welcher die Namen des Mitgliedes der Gesellschaft Herrn Franz Louis Stengel und des Herrn Johann Christian Friedrich Scheit, F. L. S. Lippischen Rathe und Hofmedicus zu Detmold, als Assecurten, durch ein Versehen der Redacteure dieser Liste ausgelaßen sind.

Der Beytritt von funfzehn neuen Mitgliedern und die Wahl von sechs Mitgliedern der monatlichen Deliberations-Versammlung.

Die Ernennung folgender Mitbürger zu Associirten: der Herren, Daniel Christian Ehlers hiesigen Wundarztes — F. A. Bohr hiesigen Mechanikus und Johann Christian Fahrenkrüger hiesigen Gelehrten und Vorstehers eines Erziehungsinstituts und Verfaßers der im vorigen Jahr mit dem Accessit gekrönten Preisschrift über die Angelegenheit des Kalkhofes.

Erinnerung an sechs in diesem Zeitraum verstorbene Mitglieder.

F. J. L. Meyer, Dr.
d. Z. proponirender Secretair der Gesellschaft.

Gelehrte Sachen.

Friedrich Frommans Buchhändlers in Züllichau neuere Verlagsbücher seit der Ostermesse 1796.

Th. A. Arnold Vocabulary, a compleat english and german, oder vollständiges kleines Wörterbuch, englisch und deutsch. Vorzüglich für Reisende und Anfänger. Durchaus verbeßert und vermehrt mit einem deutsch-englischen Theile von M. J. B. Regler, Fünfte Auflage, med. 8. 1 Thlr. 8 gr.

N. Bayley Dictionnary english-german and german-english, oder englisch-deutsches, und deutsch-englisches Wörterbuch, 2 Bände. Neunte Auflage gänzlich umgearbeitet von J. A. Fahrenkrüger in Hamburg, med. 8. 3 Rthlr. 12 gr.

Der zweyte oder deutsch-englische Band dieses als ein ganz neues Werk zu betrachtenden Lexikons wird im Februar 1797 ohnfehlbar ohnentgeldlich den Besitzern des 1ten Theils nachgeliefert.

G. G. Fülleborn Beyträge zur Geschichte der Philosophie Viltes Stück 8. 14 gr.

C. W. Halokant psychologia homerica seu de homerica circa animam vel cognitione vel opinione commentatio 8. 10 gr.

C. G. Krautmedel Predigten über einige höchst wichtige Gegenstände gr. 8. 1 Thlr.

D. W. A. Teller neues Magazin für Prediger, V. Bd. 2s Stück. gr. 8. 18 gr.

In Commission.

Sendschreiben an den Herrn Superintendent Breithaupt zu Braunschweig, seine Anmerkungen über des Herrn Konsistorialrath Horstig Taufformular betreffend von einem Freunde der Wahrheit gr. 8. 5 gr.

Die von einem Kenner zu Paris selbst verfertigte, im Intelligenzblatt der litt. Zeitung Nr. 135. angekündigte und mit einigen erläuternden und berichtigenden Anmerkungen und Zusätzen begleitete Uebersetzung: Histoire philosophique de la Revolution de France depuis la convocation des notables jusque a la separation de la convention nationale par *Ant. Fauftin Deſodoards* 2 Vol. in 8. die durch Gründlichkeit Freymüthigkeit und klassischen Geschmack im Vortrag, alle bisherigen Geschichtsversuche über die Revolution weit übertrift (man vergleiche die 4te Uebersicht der französischen Litteratur Int. Bl. d. Jenaer Litt. Zeit. Nr. 146. P. 1236.) wird schon in meinem Verlage gedruckt der erste Band im Februar, und der zweyte und letzte zur Ostermesse ohnfehlbar versandt. Dieß zur Vermeidung jeder Collision.

Züllichau am 30. November 1796.

Friedrich Frommann.

Bey Carl Barth Buchhändler in Prag sind folgende neue Bücher erschienen, und in allen Buchhandlungen für beygesetzte Preiße zu haben.

Heß (J. G. G.) Beyträge zur Kenntniß der Kultur und Benutzung der unächten Akazie, oder des amerikanischen Schotendorns mit 1 Kupf. 8. 5 ggr. oder 20 kr.

Jordan (Ritter von) systematische Darstellung des bürgerlichen Rechts im Königreiche Böhmen, 1ter Thl. gr. 8. 18 ggr. oder 1 fl. 8 kr.

Mann (der) von warmen Herzen mit Sommni's Bildniß, 8. 12 ggl. oder 45 kr.

Melnisch (D. J.) Darstellung einer allgemeinen medicinischen Gesundheitsassekuranzanstalt 8. 8 ggr. oder 30 kr.

Paupie (A. Fr.) die Kunst des Bierbrauens phys. chem. ökonom. beschrieben 2 Thl. mit 4 Kupfern 8. 1 Rthlr. 16 ggr. oder 2 fl. 30 kr.

Riebenzahl (der) im Riesengebirge ein abentheuerliches Mährchen der Vorzeit, mit Kupf. u. Vignette, 8. 16 ggl. oder 1 fl. auf Schreibp. 18 ggr. oder 1 fl. 8 kr.

Sebald (Dr. A.) Geschichte der medicinisch-praktischen Schule an der k. k. Ferdinandischen Universität zu Prag, 8. 8 ggr. oder 30 kr.

Zerrenners (H. G.) Volksbuch, ein faßlicher Unterricht in nützlichen Erkenntnissen und Sachen, mittelst einer zusammenhängenden Erzählung für Landleute; für katholische Gemeinden der k. k. Staaten brauchbar gemacht, von Jos. Füchtner, 3ter Theil Schrbr. 16 ggr. oder 1 fl. — (alle drey Theile 2 Rthlr. 8 ggr. oder 3 fl. 30 kr.

Auf die Anfrage im Reichs-Anzeiger dient hiermit, daß die erwünschte practische Rhetorik für niedere Schulen, mit Geschmack gewählten Uebungsexempeln unter der Feder eines geschickten Schulmanns ist, und bey Endesunterzeichneten künftige Ostern oder Johanni 1797. im Verlag erscheinen wird.

Leipzig den 18ten December 1796.

Joh. Gottl. Schladebach.

Digitized by Google

Kaiserlich privilegirter

Reichs-Anzeiger.

Dienstags, d. 31. Januar. 1797.

Land- und Hauswirthschaft.

Beantwortung der Anfrage im R. A. 1796. Nr. 50. S. 515 wegen des Oelpressens aus Sonnenblumenkern, mit einer Empfehlung des Mohnöls.

Es wird zwar aus dem Samen der Sonnenblumen ein sehr gutes Oel erhalten, die Oelschläger gehen aber ungern daran, weil die Körner ungleich schwerer als jeder andre Same zu zerstoßen sind, nach dem Zerstoßen oder Zerstampfen aber noch so scharf bleiben, daß die Oeltücher von den unbiegsamen Hülsen entweder zerlöchert, oder wenn sie noch neu sind, doch gar sehr abgenutzet werden. Dieserhalb hat wol der erste Oelschläger des Anfragers die Körner mit der Presse nur gelinde angegriffen, und das fehlende Oel mit Rübsenöl ersetzen oder vermischen wollen. Der zweyte gänzlich fehlgeschlagene Versuch läßt sich aus obgedachter Ursache gleichfalls erklären.

Statt des Sonnenblumenöls will man nun dem Anfrager lieber, wie allen Oekonomen überhaupt, das dem Provenceröle ganz gleichkommende Mohnöl empfehlen. Der Mohnsame wird von den Oelschlägern gern angenommen, weil er unter allen Samen die Oeltücher am wenigsten angreifet. Der Anbau des Mohns ist nicht unbekannt, und wenn man Bienen hält, kann man ihnen fast mit keiner Blume so sehr, als mit vielem blühenden Mohne, aufhelfen. Der Mohn wird früh im Jahre gesäet, und kann nach Beschaffenheit des Erdreichs in den ersten Tagen, oder der ersten Hälfte des Augusts schon reif aufgezogen werden. Da um solche Zeit die gelben Rüben, (Mohrrüben, Carotten,) noch nicht die Hälfte ihres Wachsthums zurückgelegt haben, so säet man gern diesen Rüben- und Mohnsamen unter einander zugleich aus, da denn die Rüben, nachdem der Mohn aufgezogen worden, Platz gewinnen, völlig auszuwachsen, und bis in den Herbst hinein stehen zu bleiben. Der blaue Mohn giebt etwas mehr Körner als der weiße. Das Oel vom letztern aber ist für vornehme Tafeln vorzuziehen.

Man verlieret, wenn der Mohn zu dick, auch ohne Rüben gesäet wird. Wäre solches geschehen, so muß er beym Jäten oder Wieten so verdünnt werden, daß die Mohnstängel unter den Rüben eine Spanne breit wenigstens von einander abzustehen kommen, bey welchem Abstande dann Mohn und Rüben am besten gedeihen. Dünn stehender Mohn bekommt desto größere Köpfe, und je größer diese sind, desto mehr und ölreichere Samenkörner erwachsen in ihnen. Wird auf vorgeschriebene Weise der Mohn mit den gelben Rüben zusammen gesäet, so wird an keiner dieser Früchte etwas eingebüßet, und das dazu gewidmete Land aufs vortheilhafteste genutzet.

Die Oelschläger hiesiger Gegend liefern von einem Scheffel Mohn, Berliner Maaßes 6—7 Schfl. Oel, und es ist zu vermuthen, daß wir etwas mehr herausbringen wür-

würden, wenn wir uns eigene kleine Pressen im Hause halten, und den Mohn selbst pressen wollten. Bringt man aber den Mohn zum Oelschläger, so muß man ihm aufgeben, neue, oder nur allein zum Mohnöl zu gebrauchende Tücher zum Schlagen zu nehmen, damit das Oel keinen fremdartigen Geschmack von Rübsen, Lein u. d. g. annehmen möge.

Von Rübsen- oder Leinkuchen kann kein andrer Gebrauch, als zur Fütterung oder zum Tränken des Viehes gemacht werden. Dagegen dienen die Mohnölkuchen sehr gut zu Suppe für den Gesindetisch. Man hat daran eine der allerbereitsamsten Speisen, indem die Suppe fertig ist, so bald die Mohnkuchenbröcklein mit etwas Salz in gekochtes Wasser geschüttet und darin mit einem Querrl zerrühret werden, da man fast zu jeder Mohnsuppe, die in Ländern, wo Mohn gebauet wird, von dem gemeinen Manne lieber, als jede andere gegessen wird, zuvor den eingeweicht gewesenen Mohn erst klein reiben, und hierzu viele Zeit und Mühe verwenden muß. Will man aber Brodbrocken oder Mehl zu einer solchen Suppe mit gebrauchen, so läßt man das Mehl zuvor mit dem Wasser aufkochen, die Brodbrocken aber erweichen, wenn zuvor die Mohnkuchenbröcklein in das kochende Wasser hineingethan worden. Man darf nicht denken, daß das Gesinde mit leeren Hülsen, als einer kraftlosen Speise, auf solche Weise abgefertiget werde. Das Mark der Mohnkörner bleibt ja doch in den Kuchen, und enthält nebst den Hülsen noch immer etwas Oel in sich, so wie der Mohngeschmack in eben dieser Suppe der hervorstechende bleibt. Wird kein Mehl oder Brod zu solcher Suppe genommen, so wird dafür desto mehr von den Mohnkuchenbröcklein eingerühret, um die Suppe nicht zu dünn werden zu lassen.

In dem ersten Bande der bekannten Hausmutter wird gesagt, daß in manchen Ländern die Mohnspeisen verschiedentlich zubereitet auch auf den Tisch des Mittelmannes kommen, und daß für den Gesindetisch auch Mohnbrey und sogenannte Mohnstritzen festliche Speisen seyn, die von dem Landvolke fast allen andern, mit Honig oder Syrup versüßet, vorgezogen werden. Zu solchen Speisen nun können die Mohnölkuchen gleichfalls sehr gut angewendet werden. Auch wurden von je her in vielen guten Ländern unsers deutschen Vaterlandes an hohen Festtagen die sogenannten Mohnfladen fürs Landvolk besonders gebacken. Zu solchen Kuchen nun, deren Bereitung in nur gedachtem Werke beschrieben wird, können die Mohnölkuchen, entweder für sich allein, oder mit frisch zerriebenem Mohne ebenfalls gebraucht werden; daß also unsre Hausmütter, nebst einem der besten Oele vom Mohne, auch von den Mohnölkuchen für den Gesindetisch so mancherley sehr bereitsame Speisen und Kuchen zur Hand haben können.

Germershausen.

Ueber verschiedene Holzarten, in Beziehung auf die Vertheidigung der Pappeln in Nr. 207. d. R. A.

Auch ich habe mit dem besten Erfolge die schönsten und nützlichsten Pappeln gezogen und zwar ganz frey, d. h. ohne sie an Pfähle anzuknebeln, welches eine wahre Holzverschwendung genannt zu werden verdient.

Außerdem hält der angebundene Baum bey Wind und Wetter in der Folge nie so viel aus, als der, welcher von Jugend auf seinen freyen Spielraum hatte, um sich nach seiner eignen Natur fest in die Erde einzuwurzeln. Auf diese Weise erzogene Pappeln wurden mit 20 Jahren als Sparren verbaut, nachdem sie im vorhergehenden Frühlinge, und zwar 4 Schuhe von der Erde, geschält worden. Auf gleiche Art wird die Zitterpappel oder Espe behandelt, wenn ich sie zum Bauen nöthig habe.

Mit dem glücklichsten Erfolge habe ich mir dagegen auch die weißblühende Acacie angepflanzt; ihrer krautartigen Gipfel ungeachtet, gieng sie mir in ihrem Wachsthume immer gut fort. — Holzbedürftige Gegenden, wie die meinige, müssen niemals sich mit einer Art der Nachzucht begnügen. Erlen und Acacien wachsen auf demselben Erdreiche vortrefflich. Das Lerchenholz, wo man die Menge von Rothwild nicht zu seiner Plage dulden muß, macht einen vorzüglich schönen Schaft, und ist gewiß ein weit besseres Bauholz, als die vorhergenannten Arten; hingegen giebt das Holz der Acacien eine weit bessere Hitze bey dem Brennen. Hieraus folgt nun, daß

man nicht blos eine Art zum Gebrauche für alle Bedürfnisse empfehlen dürfe, denn, wer für den Ofen und den Heerd sorgt, sollte zur Noth auch für die Gebäude sorgen. Man thue also das eine, ohne das andere zu unterlassen. C. Z.

Gesundheitskunde.

Beantwortung einer Anfrage in Nr. 205. d. R. A. die Würmer in den Lungen der Schafe betr.

Die Würmer in der Lunge können wol nicht anders, als durch eine daselbst befindliche Verstopfung entstehen.

Es ist bekannt, daß bey dem Einathmen die Luft jedesmal in die Lunge eingezogen wird; ist diese nun recht kalt, so werden hierdurch die sehr zarten Gefäße der Lunge nicht nur zusammengezogen, sondern auch zugleich die in denselben enthaltenen Säfte, es sey in den Adern das Blut oder in den lymphatischen Gefäßen die Lympha, verdickt. Wenn aber die eingeathmete Luft zu warm ist, so dehnt sie in der Lunge das Blut aus, und erhitzet es, wodurch auch die Adern ausgedehnt und das Blut in solche zarte Gefäße getrieben wird, daß es darin stocken und bleiben muß, weil es im Fortgange nicht weiter kommen kann. Ein Mittel dagegen wäre, nach meiner Meynung, das junge Vieh bey dem Austreiben mehr zu schonen; es ist ein großer Mißbrauch, daß die Schäfer jede und vorzüglich die junge Heerde mit unabgerichteten Hunden sehr oft gegen ihre Natur herumtreiben lassen. Siehe hierüber vorzüglich Franks System einer medicinischen Polizey. Als Medicin würde ich rathen:

1) Sanacetum oder Rheinfarrn.
2) Scordium oder Lachenknoblauch.
3) Centaurea minor oder Tausendguldenkraut.

Nachdem dieses fein geschnitten worden ist, wird etwas Salz darunter gemischt.

C. Z.

Kauf- und Handels-Sachen.

Antwort auf die Anfrage wegen Seidenpflanzen und Acacien-Bäume, nebst dessen Samen.

Ich bin gern erbötig etwa 50—100 St. Ableger von Seiden-Pflanzen ohnentgeltlich abzulassen, wenn man sich bey mir deswegen melden wird. Acacien-Bäume von verschiedener Größe sind bey hiesigen Gärtnern von verschiedenen Preisen zu erhalten; dagegen (aller Erkundigung ohngeachtet) der Same gar nicht.

Obgleich ich diesen Baum seiner schönen Blumen wegen sehr schätze, so will er jedoch in der hiesigen Gegend keinen guten Wachsthum erhalten. Seit 7 Jahren habe ich jährlich viele Proben in allen Arten Erdreichs angestellt, es bleibt aber ein unansehnlicher und buschiger Baum.

Hamburg, d. 18. Jan. 96.

Thorey, Apotheker.

Auszug eines Briefs. St. Petersburg den 11 Dec. 1796.

Eine Erscheinung am kaufmännischen Horizont, worüber Sie sich wundern werden, ist, daß seit der neuen Regierung Gold- und Silbermünze gegen Kupfer und Papier ganz wider alle Erwartung so tief im Werthe gefallen ist, als es in jenen glücklichen Zeiten stand, wovon die Alten so vieles zu erzählen wissen. Der Ducate, der noch im Anfange des vorigen Monats mit 4 Rubel 60 Kopeken Kupfer oder Papiergeld bezahlt wurde, gilt jetzt nicht mehr als 3 Rubel; der silberne Rubel galt 1 Rubel 56 Kopeken, jetzt nicht mehr als 1 Rubel. Wie sehr gewinnt dabey der Kapitalist nicht, der seine Ducaten in Bankonoten vorher umgesetzt hat! — Doch hat dieses auf die Lebensmittel noch nicht den mindesten Einfluß, der jedoch nicht ausbleiben kann, sobald die Schiffahrt wieder in Gang kommt. Der Ursachen dieser so schnellen und ganz unerwarteten Veränderung der Dinge sind mancherley; vorzüglich hofft man von der Wiederherstellung des Zolltarifs von 1782. große Vortheile für den Handel; man setzt mehr Vertrauen auf die jetzige Staatsverwaltung, weil der Hof sich mehr einzuschränken sucht, und wir alle Hoffnung haben, daß unter der Palme des Friedens, Industrie und Gewerbe einen neuen Schwung bekommen werden; die friedlichen Gesinnungen unsers guten Kayfers sind nicht zweifelhaft, und bey allen Eroberungen, die Rußland bisher gemacht hat, wurde doch durch die beständigen Kriege Gold und Silber in ungeheurer Menge zur Unterhaltung unserer Armeen ins Ausland geführt, und endlich wird jetzt alles todtliegende Silber in die Münze geführt. So ist befohlen worden, daß alle in den Gouvernements bey den Gouverneurs und Generalgouverneurs liegende der Krone zugehörige Silberservice, die eine große Summe betragen mögen, ungesäumt in die Münze geliefert werden sollen. Diese Operation allein war schon vermögend, das Gold und Silber, das Jedermann der es besaß, als eine feine und kostbare Waare in seinen Kisten

sten verschlossen hielt, wieder hervorzubringen, weil keine Hoffnung zum größern Gewinn übrig blieb, aber ein größerer Verlust unvermeidlich war. Auf den auswärtigen Cours hat dieses auch noch wenig Einfluß gehabt, denn noch steht der Rubel nicht höher, als 25⅞ Schilling Hamb. Bko.

Gelehrte Sachen.

Verlocken zum Schillerschen Musenalmanach auf 1797. 8. Jena u. Weimar 1797. broch. 6 gl.

Die Leser des Schillerschen Musenalmanachs erhalten in dieser Piece einen interessanten Pendant zu Göthe's und Schillers Xenien; und jeder in der deutschen Litteratur nicht ganz Unbekannte wird den um sie eben so verdienten als rühmlichst bekannten Gelehrten, an seinem wohlklingenden Versebau, dem feinen treffenden Witz, der nie in gröbliche Beleidigung ausartet — gar leicht erkennen und ihm für das angenehme Geschenk danken.

Baukunst-Bücher:

2) Le Clerc, Seb., neue Abhandl. von der Civilbaukunst, mit Anmerk. u. Betracht. 2 Theile mit 181 Kupfertafeln und einem Anhang von den Triglyphen, vermehrt von M. Kratt Prof. zu Tübingen. Neue Aufl. aus dem Franz. 4. 1796. Nürnberg bey A. G. Schneider u. Weigel. 4 thl.

Der Verf., welcher durch seine Zeichnungen und Schriften in der Geometrie, Perspektiv und Baukunst, als ein Mann von zutem Geschmack bekannt ist, giebt in dieser Abhandl. gründliche Regeln, nach welchen ein schönes Gebäude aufgeführt werden soll. Seine neuen Maaße u. Verhältnisse, die er mit mathemat. Gewißheit bey den Zwischenräumen der Säulen, des Gebälkes, der Bogenstellungen, der Dreyschlitze, Thüren, Fenster, Giebel, Geländer, Treppen und ihren Zierathen berechnet, bürgen für die Dauer, und das Schöne und Erhabene in der Baukunst, wenn sie nach seiner Vorschrift vollzogen werden. Er weicht zwar nicht von ächten Meistern in der Baukunst ab, vielmehr bestärkt er ihre Sätze, wenn sie richtig sind, und eben so hält er nicht alles, ohne Untersuchung für Schön, was das Alterthum aufgestellt hat, verläßt es aber auch da nicht, wo es auf richtigen Regeln beruhet. Er erklärt die Verbindung und Zusammenstellung der Theile, und zeigt die Fehler an, die gewöhnlich bey Gebäuden begangen werden.

2) Vignola bürgerl. Baukunst von Fäsch verbessert, mit 50 Kupf. 4. 16 gl. der Anhang besonders 12 gl.

Kaufmännische Schriften.

Zur Erlernung der englischen, französischen und italienischen Sprache sind folgende Sammlungen kaufmännischer Briefe u. moralischer Aufsätze, Lehrern u. Lernenden vorzüglich zu empfehlen, da sie von Männern herrühren, die dieser Sprachen mächtig sind.

1) Sammlung deutscher Briefe zum Uebersetzen in das Englische mit unterlegten Phrasen. 8. Nürnberg. 20 gl. od. 1 fl. 15. kr.

2) Sammlung deutscher Briefe zum Uebersetzen in das Französische, von eben dem Verf. 8. Nürnberg. 96. 20 gl. od. 1 fl. 15 kr.

3) Sammlung deutscher Briefe zur Erlernung der italienischen Sprache von Valenti in Jena, worin auch Quittungen, Scheine, Fracht- und Wechselbriefe enthalten, und nach eben dem zweckmäßigen Plan bearbeitet, und mit Phrasen versehen sind, wie Nr. 1. Nürnberg 1796. 20 gl. od. 1 fl. 15 kr.

4) Englisches Lesebuch für Anfänger, unter dem Titel: A new Collection of english Letters for use and Entertainment 2. Theile. 8. in welchem kaufmännische, freundschaftliche, moralische Briefe und Aufsätze enthalten sind. 1 Rthlr 4 gl. od. 1 fl. 45 kr.

5) Sterne's Letters written between Yorik and Eliza. 8. 8 gl.

Obige Bücher sind in allen Buchhandlungen zu haben, wie auch bey

A. G. Schneider u. Weigel in Nürnberg u. Jena.

Verkauf einiger Zeitschriften um beygesetzte mäßige Preise.

Beckers deutsche Zeitung. J. 1793. 94. zusammen ein Conv. Thaler.

— — Reichs-Anzeiger. J. 1795. 1 Conv. Thlr.

Berliner deutsche Monatsschrift. J. 1794. (mit einem Kupfer) 1 Conv. Thlr.

Posselts Annalen. J. 1795. 1 Conv. Thlr.

Schillers Horen. J. 1795. 1 Conv. Thlr.
(NB. von beiden fehlt das 10te Stück.)

Wielands Merkur. J. 1793. 94. 95. zusammen 3 Conv. Thlr. (von letzterm fehlt das 7te Stück.)

Girtanners Annalen. J. 1793. 1 Conv. Thlr. J. 1794. ½ Conv. Thlr. (NB. es fehlen August 18 St. October 18 St. Novemb. u. Decemb. ganz.)

Die Commission hat der Buchhändler Herr Behrends zu Frankfurt a. M. übernommen. Brief- und Paquet-Porto trägt, wie billig, der Käufer.

Eine Bestätigung der Beantwortung im R. A. Nr. 269. S. 6489. v. 1795.

Daß Pusican eine Streitaxt bedeute, und daß es kein veraltetes teutsches, sondern ein orientalisches Wort ist, bestätiget das ungarische Wort Boszoganj (wird ausgesprochen Bosogan,) und ebenfalls die Art der Streitart, wie sie noch heutiges Tages in Ungarn im Gebrauche ist, bedeutet. Bre.

Mit dieser 26. Nummer wird das fünf Bogen starke Register zum zweyten Bande 1796. des Reichs-Anzeigers ausgegeben.

Kaiserlich privilegirter

Reichs-Anzeiger.

Mittwochs, den 1. Februar. 1797.

Gesundheitskunde.

Oeffentliche Danksagung.

Von abwechselnd heftigen, mit mancherley unerklärlichen Beschwerden begleiteten Blasen-Schmerzen, welche mein 19jähriger Sohn seit geraumer Zeit erlitten, behauptete in verwichener Herbst-Zeit der einsichtsvolle und erfahrne Arzt Herr Dr. Eckoldt zu Leipzig das ganz unerwartete Urtheil, daß ein Blasen-Stein der Gegenstand dieser Leiden sey, durch des berühmten Herrn Hofrath und Herrn Professor Starck zu Jena kurz darauf methodisch darüber gehaltene Untersuchung.

Das Resultat dieser großen Aerzte nach fruchtlosen Versuchen bewährtester Arzney-Mittel, daß Operation unvermeidlich sey, empörete in mir um so ängstlichern Kampf, da schon Anno 1769. mein in der Asche verehrter Vater das Opfer einer andern Operation des Hrn. Geheimderaths Kaltschmidt zu Jena wurde. Wie jedoch väterl. Pflicht und selbst meines Sohns standhafte Entschlossenheit zur Operation feste Bestimmung gab; so wurde solche auch am 22. Decembr. vom Hrn. Prof. Starck in Beyseyn Herrn Hofraths Starck mit so bewunderungswürdiger Geschicklichkeit und glücklichem Erfolge vollbracht, daß der Stein von Größe eines Hühner-Eyes, obschon solcher am Blasen-Munde festgewachsen war, binnen weniger als 5 Minuten longitudinell ausgezogen, und der Patient schon nach 3 Tagen gegen Entzündung und alle andere Gefahr gesichert und also völlig gerettet wurde.

Mein Gefühl fordert mich auf, hiervon zum Preise Gottes, zur Dankbarkeit gegen meines Sohns verdienstvollste Retter, und zum Bey rathe für ähnlich leidende Menschen, öffentlich Nachricht zu geben. Artern im Mannsfeldschen, den 20. Jan. 97.

Stadtschreiber Wahlrabe.

Aufforderung an Aerzte.

Schon seit vielen Jahren werden beynahe in allen deutschen Zeitungen Genesungs-Mittel für diejenigen Personen, welche sich durch Ausschweifungen entkräftet haben, unter den Namen: Antonanitische Arzneyen und Antaphrodisiacum, angepriesen; noch nie habe ich aber in irgend einem für jedermann geschriebenen Blatte etwas über den Nutzen oder die Schädlichkeit dieser Arzneyen von einem geschickten bekannten Arzte oder einem sonst glaubhaften Manne gelesen. Leisten diese Mittel wirklich, was von ihnen gerühmt wird, so können sie in der That nicht genug empfohlen werden. Sind sie aber schädlich, wie solches denn im Zweifel alle Arcana und Universal-Arzneyen sind, so muß der Schaden, den sie stiften, unübersehbar und fast eben so groß seyn, als der, welchen die Ausschweifungen selbst verursachen. Die meisten Schwächlinge scheuen sich den unrühmlichen Grund ihrer Schwäche einem Arzte anzuvertrauen; sie nehmen also lieber ihre Zuflucht zu den so laut ausposaunten Universal-Mitteln und ach-

ten

ten eben deswegen alles Predigen gegen Universal-Arzneyen und Arcana überhaupt nicht im mindesten, wenn ihnen nicht die Schädlichkeit eben desjenigen Mittels, dessen sie sich heimlich bedienen, ins besondere handgreiflich dargethan werden kann.

Es wäre daher sehr zu wünschen, daß ein menschenfreundlicher Arzt seine Gedanken und Erfahrungen über die obengenannten Arzneyen durch den N. A öffentlich bekannt machen und im wahrscheinlichen Falle der Schädlichkeit nachdrücklich dafür warnen möchte.

G. F.

Rhases Lib. I. 18. c. 4. sagt, daß er die Augen der Tochter des Habube wider die Pocken gesichert, indem er sie mit Spießglas in Rosenwasser aufgelößt gewaschen habe. Dieses Mittel verdiente von deutschen Aerzten nachgeahmt zu werden, und man wünschte den Erfolg davon durch den N. A. zu erfahren?

S.

Ein Mittel gegen den Stein. Ein Steinkranker bekam eine Auflösung des Pflanzenlaugensalzes, so daß er unmittelbar auf einen Löffel desselben eben so viel starkverdünnte Vitriolsäure nahm. Es wurde ein Stein ausgeleert. Es verdiente die Wirkung der fixen Luft bey Steinkrankheiten die Aufmerksamkeit der Aerzte. S.

Künste, Manufakturen und Fabriken.

Ein wohlfeiler gelber Anstrich für Gebäude. *)

Man ist gewohnt, steinerne Gebäude durch gelben Oker, den man mit Kalk vermischt, licht- oder dunkelgelb zu betünchen. Allein **diese Farbe ist etwas theuer, und kostet nach die Mühe, sie zu stoßen. Eine wohlfeilere gelbe Farbe, von besserer Dauer und schönern Ansehen, zum gelben Häuseranstriche ist folgende: Man zerlasse gemeinen Vitriol in heißem Wasser, zwey Pfund Vitriol auf eine Kanne Wasser gerechnet, und man verwahre diese Lauge in einem Gefäße. Nachher vermengt man weißen gesichteten Kalk, so viel als man** zur Ueberstreichung einer Mauer an einem Hause gebraucht, mit reinem Wasser, bis daraus ein dicker Brey wird, in einem andern Gefäße. In dieses Kalkwasser gieße man so viel Vitriollauge, als das Gemengsel zum Anstriche zu verdünnen erforderlich ist. Sogleich wird dieser Brey blaugrün, und es wird die damit überstrichene Mauer nicht gelb, als bis die Farbe an ihr recht ausgetrocknet ist. Je mehr Vitriollauge, den Kalk zu verdünnen, zugesetzt werden muß, desto dunkeler wird die grüne Farbe, und so umgekehrt; und so kann man die gelbe Häuserfarbe so hell oder gesättigt machen, als man will. Die Nuanze geräth nach unserm Belieben, wenn man erst einen Versuch macht, ein Stück Mauer damit anzustreichen, und dann kann man die Mischung im Großen desto besser finden, wofern die Probe zu dunkel oder zu hell wäre. Die Farbe hängt sich an der Mauer fest, sie beschmiert nicht die Hände, wofern sie einmal recht trocken ist, und hat ein lebhafteres Ansehen als die Okerfarbe. Man richtet mit einem Pfunde Vitriol mehr, als mit zwey Pfund Oker aus, der mehr kostet.

Anfrage. Nachrichten von neu erbaueten, wohlgerathnen nützlichen Maschinen, wie die in dem N. A. Nr. 216. v. J. von der neu erbaueten Roßmühle zu Blankenhein im Amtsbezirke Zwickau, können sehr viel gutes bewirken, wenn man durch sie in den Stand gesetzt wird, ähnliche schon vorhandene Maschinen zu prüfen und zu verbessern. Aber alsdann ist erforderlich, daß dieß Wesentliche der Maschine bestimmt angegeben wird. Z. B. von der Roßmühle müßte man wissen:

1) Von wie viel Pferden wird sie in Umtrieb gesetzt?

2) Wie lang ist der Hebel, an welchen diese gespannt werden?

3) Wie viel Stunden des Tages können die Pferde bey dieser Arbeit aushalten?

4) Wie viel Kreis-Umläufe vollenden die Pferde in einer bestimmten Zeit, z. B. in einer Stunde?

5) Von

*) S. Nr. 245. S. 6223. wo Pattenson's vor der Witterung schützender Hollenstrich beschrieben ist. d. R.

5) Von welcher Gattung sind die Mühlsteine, wie hoch, und wie groß ihr Durchmesser?

6) Wie viel Umdrehungen verrichtet der Mühlstein, während die Pferde einen Kreislauf beenden?

7) Wie viel wird in einer bestimmten Zeit mit dieser Mühle gemahlen oder geschroten.

Da Roßmühlen an vielen Orten noch mit großem Nutzen gebraucht werden können; so würde es für Besitzer dergleichen Maschinen sehr rühmlich seyn, wenn sie über obige 7 Puncte von ihren Roßmühlen umständliche Nachricht im R. A. mittheilten.

W....r. V–t.

Naturkunde.

Im 3ten Stück des Bergmännischen Journals vom Jahr 1789. S. 221 steht: Etwas Flußspath findet sich auch in dem Altenberger und Zinnwalder Revier. Wollte nicht ein dortiger Bergwerksverständiger die Gütigkeit haben, von jenem Anführen in diesen Blättern nähere Bestimmung zu geben? Ob der Flußspath in den gedachten Revieren ordentl. Gänge oder nur in andern und in welchen Gängen besondere Nester (Formationen) ausmacht, ob Zinnerz bey und in dem Flußspath bricht, welcher Art und Beschaffenheit es sey und wie ist das Hangende und Liegende in Ansehung seines Gebirgs beschaffen?

S.

Dienst-Gesuche und Beförderungen.

In die Frankfurter Adler-Apotheke wird auf nächste Ostern ein Mann zur Stelle eines Provisors gegen die vortheilhaftesten Bedingnisse gesucht.

Gesetztes Alter, ein moralischer Character, die größte Beflissenheit der Ordnung, menschenfreundliches und artiges Betragen, und der Besitz aller Kenntnisse, die zu diesem wichtigen Posten erfordert werden, sind die Erwartungen, denen er entsprechen muß.

Wer diese Stelle übernehmen will, mit glaubwürdigen Zeugnissen die Erfüllung der angegebenen Puncte beweisen kann und sich dem strengsten Examen eines hiesigen hochgelehrten Sanitäts-Collegii zu unterwerfen getraut, der wende sich bald an Wittwe Decker zu Frankfurt am Mayn.

Familien-Nachrichten.

Todes-Anzeige. Allen Verwandten, Gönnern und Freunden unsers seligen Vaters des weiland Königl. Preuß. Hofraths und Physici beyder Ober-Aemter Uffenheim und Creglingen Dr. Bernholds, machen wir Hinterbliebene Sohn, Tochter und Tochtermann hiemit die traurige Nachricht bekannt, daß es dem Höchsten gefallen hat, ihn am 12ten d. Monats, nach mehrmal wiederholten Schlag-Anfällen im 62sten Jahr seines äußerst thätigen Lebens aus dieser Welt abzufordern. Wir verbitten uns alle Condolenz und empfehlen uns Ihrer Gewogenheit devotest und gehorsamst. Uffenheim im Ansbachischen, den 18 Jan. 97.

Dr. Joh. Georg Jacob Bernhold, Stadt- und Oberamts-Physicus in Feuchtwang.
Charlotte Wiedmann geb. Bernhold.
Christoph Michael Wiedmann Pfarrer in Oberdachstetten.

Kauf- und Handels-Sachen.

Nachricht wegen ächten Acacien-Samen.

In 14 Tagen höchstens ist der erste Transport vom Samen des ächten Acacien-Baums in meinen Händen, und so fort werde ich davon die restirenden Pfunde an diejenigen Liebhaber absenden, die bereits im vorigen Jahre den Betrag dafür eingesandt haben; und zwar nach der Folgereihe wie seiner Zeit die Bestellungen eingegangen sind. Wenn der erste Transport nicht für alle zureichen sollte, so vertröste ich die übrigen auf den zweyten, kurz ich erinnere nochmals, um alle unnöthige Anfragen zu vermeiden, daß Niemand von denen, welche bereits bezahlt haben, vergessen werden soll. Auch diejenigen, welche noch Bestellungen machen wollen, glaube ich zuversichtlich damit bedienen zu können. Das Pfund leicht Gewicht kostet 1 Rthlr. 12 Gr. sächs.

Von der Schrift des Hrn. R. R. Medicus:

Unächter Acacien-Baum, zur Ermunterung des allgemeinen Anbaues dieser in ihrer Art einzigen Holzart.

sind 12 Stücke heraus, und kosten 2 Rthlr. 22 Gr. Das 1ste oder II. Bandes 6te Stück ist unter der Presse. Leipzig d. 19 Jan. 97.

Heinrich Gräff.

Von

Von den botanischen Schattenrissen des Hrn. Apotheker Carl Aug. Ulitzsch in Torgau, ist der erste Heft bey Unterzeichneten, bis Pfingsten d. J. um den Pränumerations-Preis 12 gr. sächs. in Commission zu haben. Gotha, d. 25 Jan. 97.

Georg Friedr. Wunder, u. Cassierer Schönau.

Gelehrte Sachen.

Subscriptions-Termin verlängert.

Auf das in Nr. 107. des Int. B. der Jen. A. L. Z.; in Nr. 205. d. R. Anz.; in Nr. 146. 148. 154. der Neuen Hamb. Zeit. ꝛc. vor. J. angekündigte, nicht blos für dänische, sondern auch zur Erläuterung der teutschen Rechte, Alterthümer und Geschichte, für teutsche Gelehrte schätzbares und besonders in Rücksicht auf letztere von mir bearbeitetes Werk: (Man sehe die allen löbl. Buchhandlungen mitgetheilte Einladung zur Subscription ꝛc.) unter dem Titel:

Des weil. Königl. Dän. Conser. R. u. Prof. d. R. zu Kopenhagen, Peter Kofod Anchers, Geschichte der Dänischen Rechte ꝛc. 2. Th. gr. 8. à 1 thlr. 24 fl. dän. Cour., oder 1 thlr. 16. gr. sächs. Pränum. Preis.

wird der Subscript. Termin bis zu Ausgang der Leipziger O. M. d. J., verlängert. Wenn eine hinlängliche Anzahl von Subscribenten mein Unternehmen auch nur in soweit unterstützt, daß ich der Kosten wegen gesichert bin (worüber ich gleich nach abgelaufenem Subscript. Termine und eingegangenen Listen öffentliche Anzeige thun werde), und die Pränum. Gelder um Johannis bey mir eingehen: So soll der erste Theil ohnfehlbar auf Michaelis erscheinen. Jena, d. 9 Jan: 97.

Joh Andr. Lesser, Königl. Dän. Cantz. Rath.

Nachricht von Mich. Baurenfeinds Schönschreibekunst.

Die im R. A. aufgestellte Frage, ob eine gestochene Vorschrift vorhanden, welche die Schönschreibekunst unter allgemeine Grundsätze bringe, hat viele vortheilhafte Antworten für Mich. Baurenfeind veranlaßt, daß er der Erste gewesen, der in seiner vollkommen wieder hergestellten Schönschreibekunst in 60 Folio Blättern, alle Buchstaben von einander abgeleitet, sie in gleiche Höhe und Tiefe gestellt und zergliedert habe, ist bekannt. Endesgesetzte Verlags-Handlung ist daher gesonnen, diese schönen Vorschriften zur leichtern Anschaffung derselben in einzelnen Theilen zu verkaufen. Bekanntlich hat sie der Verf. selbst in drey Klassen abgetheilt, davon die erste, deutsche Current- Cantzlei- und Frakturschriften in 24 Blättern; die zweyte, Latein- und Französ. Schriften in 21 und die dritte zierliche Versal- oder Anfangs-Buchstaben in 14 Folio Blättern enthält.

Bey den beyden ersten Klassen befindet sich zu jeder Schriftsorte ein Blatt, worauf die Zusammenstellung der Buchstaben durch proportionirliche Linien und Striche erklärt wird, das den Anfänger in den Stand setzt, auch ohne Unterricht selbst schön schreiben zu lernen. Der Preis ist sehr billig, und wird das Blatt nur 6 Pf. od. 2 kr. gerechnet, wenn man alle 60 Blätter zusammen nimmt. Die erste Klasse ist mit einem Bogen Erklärung bereits in allen Buchhandlungen à 20 gr. zu haben.

Noch hat ein ächter Schüler Baurenfeinds Hr. Fr. Vogel, Eine kurze Anweisung für junge Leute, nach der neuesten Art zierlich zu schreiben in 24 Blättern herausgegeben, bey der außer obigen deutschen Schriftsorten, auch latein. französ. und Versalien-Muster befindlich sind, die nur 12 gr. kostet. Nürnberg u. Jena, bey

Adam Gottlieb Schneider u. Weigel.

Justiz- und Polizey-Sachen.

Edictal-Ladung. Johann Christoph Zänner, gewesener Bürger und Koch bey des fürtrefflichen Churtrierischen Herrn Comitial-Gesandten, Freyherrn von Lyncker Excellenz, ist den 23 October 1796 allhier in Regensburg verstorben, und hat ein Vermögen hinterlassen. So viel verlautet und aus des Verstorbenen gemachten Aeußerungen bekannt ist, soll von demselben kein näherer Verwandter, als ein gewisser Wilhelm Hofmann, Perruquier aus Gotha gebürtig, mehr am Leben seyn. Da nun zu Auseinandersetzung dieser Nachlassenschaft erforderlich seyn will, daß demselben und wenn sich Jemand an dieser Nachlassenschaft einen rechtlichen Anspruch zu machen gedenke, hiervon Nachricht gegeben werde. Als wollen wir Kammerer und Rath dieser des heiligen Römischen Reichs freyen Stadt Regensburg nicht nur ermeldeten Wilhelm Hofmann, sondern auch alle diejenigen, welche an gedachte Verlassenschaft einen rechtlichen Anspruch zu haben vermeynen hiermit dergestalt edictaliter citiren, und vorladen, daß von Dato in Zeit von 12 Wochen, als 4 Wochen für den ersten Termin, 4 Wochen für den zweyten, und 4 Wochen für den dritten und letzten Termin, ein für allemal, und zwar peremtorisch und sub præjudicio præclusionis anberaumt wird, dieselben sich bey unserem nachgesetzten Waldwercher Wachtamt, vielmehr dessen verordneten Herrn Friedrich Wernhard Grimm, des Herrn Raths, entweder in Person oder durch einen hinlänglich Bevollmächtigten anzumelden und zu legitimiren, und hierüber das weitere zu gewärtigen haben, nach Verfluß aber solchen peremtorischen Termins sie nicht mehr gehört, sondern von ihren Ansprüchen und Forderungen gänzlich ausgeschlossen seyn sollen.

Regensburg, d. 19 Jan. 97.

(L. S.) Kammerer u. Rath.

Kaiserlich privilegirter

Reichs-Anzeiger.

Donnerstags, den 2. Februar. 1797.

Land- und Hauswirthschaft.

Der Aufforderung eines Ungenannten im R. A. v. J. Nr. 234. S. 6098 auf die in Nr. 40. S. 413 geschehene Anfrage:

Wie macht man gute schmackhafte Kuhkäse?

Gnüge zu leisten, wird die in dem Lehrbegriff sämmtlicher öconomischer und Cameralwissenschaften, von dem Verfasser desselben, dem bereits verstorbenen Prof. von Pfeiffer zu Maynz, gegebene Anweisung hier wörtlich mitgetheilet.

Nachdem v. Pf. im 1. Thl. 1. B. §. 124. in Rücksicht auf die Milch die Bemerkung macht; daß sie im Sommer aus vielen öhlichten und wässerichten, im Winter aus weniger öhlichten und mehr festeren Theilen bestehe; woraus folge, daß die mit vielen wässerichten Theilen beladene Milch am besten zu verspeisen oder frisch zu verkaufen; die, so viel öhlichte Theile habe, zu fetten Käsen und Butter am geschicktesten; und endlich solche, die viele käsichte Theile habe, zu magern Käsen am vorzüglichsten sey und schließlich den Rath giebt, in den Sommermonaten fette Käse, im Herbst, Winter und zu Anfang des Frühlings aber Butter und magere Käse zumachen, heißt es bey demselben §. 215.

Die fetten Käse werden auf verschiedene Art gemacht: Die vornehmsten Geschäfte, so dabey vorkommen, bestehen im Läben, oder Gerinnen der Milch, in Besorgung der Käseformen und endlich im Salzen und Trocknen der Käse; das Läben, Gerinnen, oder Coaguliren der Milch, wird durch eine Säure, als Kälbermägen, Cremor Tartari, und dergleichen, befördert. Der Kälbermagen ist das gewöhnlichste und wohlfeilste Mittel. Man schneidet ihn in kleine Stücke, thut ihn in eine Flasche und füllt sie beynahe voll Wassers. Je älter dieses Wasser wird, desto stärker ist die Wirkung. Einige Eßlöffel voll dergl. Säure sind hinreichend, hundert Pfund Milch gerinnen zu machen. Die Gestalt der Käseformen hänget von dem Geschmacke der Nation ab. Man kann sie rund, oval, flach und hoch machen, jedoch dahin sehen, daß sie von trocknem, leichtem, auch keinen Geschmack oder Geruch gebendem Holze sind. Espen, Weiden oder Eisenholz wird am häufigsten dazu erwählet. Ferner soll die Größe der Formen sich nach dem Viehstande richten; denn es muß von der Milch, so an einem Tage fällt, eine Käseform angefüllt werden können. Daher sich ein Viehstand von ein Paar Kühen zu diesem Gewerbe nicht schickt; mit sechs bis acht Kühen läßt es sich zur Noth veranstalten. Wer sich mit schicklichen und allezeit reinlich gehaltenen Formen versehen hat, der besitzet die nöthigen Geräthe zum Käsemachen. Bey heißen Tagen und ermangelnden kühlen Kellern, muß die Milch, so des Morgens gemolken worden, schon des Abends gekäset werden, sonst wird sie sauer; in entgegengesetzten Umständen wird einen Tag um den andern gekäset, die Milch sammt dem Raum (Rohm, Saue) wird in einem

recht reinen und wenn es möglich, verzinnten Kessel gegossen und mit recht trocknem Holze, zu Verhütung des Rauches, ein kleines Feuer unter den Kessel gemacht, die Milch gerührt und angewärmt. So bald sie nur laulich warm wird, aus der Flasche, worin der Kälbermagen ist, eine verhältnißmäßige Menge nach und nach in den Kessel geschüttet; worauf das Gerinnen erfolget. Nunmehro wird die geronnene Milch mit Kellen oder andern durchlöcherten Gefäßen in die Käseform gethan. Die in dem Kessel übrigbleibende Brocken sind deswegen nicht verworfen. Man füget noch mehr säurende Dinge hinzu, um die übrig gebliebene käsichte Materie zusammen zu ziehen, woraus Quarkkäse nach sächsischer, und Zieger nach schweitzerischer Mundart, bereitet und die Molken endlich getrunken oder dem Rindviehe, auch den Schweinen gegeben werden. Die Formen müssen am Boden mit kleinen Löchern versehen seyn, damit die Feuchtigkeiten durchseigern können. Hat man eine platte Form erwählt, so wird ein reinliches Brett darauf gelegt und mit Steinen beschweret, um dem Käseteig eine Festigkeit zu geben und das Ablaufen der Feuchtigkeit zu befördern. Sobald der Käse fest und zusammenhängend geworden, wird er aus der Form auf reinliche Bretter, und an einen luftigen, aber nicht heißen Ort gelegt, außen herum mit Salz bestreuet und alle acht Tage umgekehrt. Das Salzen wird noch einigemal wiederholet, um dem Käse einen stärkern Geschmack zu geben, den Fliegen und anderm Geschmeiße hingegen den Geschmack zu verderben. Ist endlich der Käse hinlänglich trocken und mit einer härtlichen Rinde versehen, so wird er an trocknen Oertern für den Miethen und Mäusen bewahret und nach Gelegenheit verkauft. Sind die runden holländischen Formen erwählt worden, so kann der Käse nicht mit Brettern und Steinen beschwert werden, sondern man muß den Käseteig salzen und wohl einkneten und zweyerley Formen haben. Die ersten, worin der Käseteig gethan wird, haben unten Löcher; die andern bedürfen deren nicht; beyde aber müssen gedrechselt seyn und in der Mitte aus einander geschraubt werden können. Denn sobald der Käse von den mehresten Feuchtigkeiten befreyet, wird die Form aus einander geschraubt; der Käse von außen nochmals gesalzen und in die andere Form gethan, worin er bleibt, bis er hinlänglich trocken. Auf diese Art sind die Käse den Fliegen nicht so ausgesetzt und es bedarf keiner weitern Vorsicht, als die Formen täglich ein oder zweymal umzukehren. Gewürz oder der Saft von Kräutern gehört nicht für diese vortreflichen Käse; bey den magern Käsen hingegen, wenn sie Absatz finden, kann dergleichen angewendet werden.

Berichtigungen und Streitigkeiten.

Bedenken über die Fragen im R. A. 1796. Nr. 284. S. 6656 und die Antworten eben das. v. 1797. Nr 5. S. 46 u. ff. von einem Juristen, der weder Dikasteriant noch Practicant, aber auch unpartheyisch ist.

Die erste Frage mußte zwar, da sie ganz allgemein ist, mit Nein beantwortet werden, aber nicht mit dem angegebenen Zusatz, sondern deswegen, weil ein Testamentum reciprocum sogleich bey dem Absterben des einen testirenden Theils aufhört, ein solches zu seyn, und der hinterbliebene Erbe mit dem überkommenen Nachlaß schalten und walten kann, wie er will. Es kann daher gar nicht gesagt werden, daß es nach Ableben des einen Theils umgestoßen werden könne, da es schon an und für sich als ein solches auf den angegebenen Fall zerfällt.

Bey der zweyten Frage ist die Antwort ad a bey der Behauptung, daß die Vormünder vereydet würden, speciell, da sie doch allgemein hätte beantwortet werden müssen.

Denn diese Vereydung muß bey dem Hrn. Beantworter nur ein statutum locale seyn, welches daher allenfalls mit bemerkt werden sollen, da sonsten der Vormund bey seiner Bestätigung nur handgebend angelobt, seines Mündels Beste zu beobachten.

Bey der 3ten Frage, und darauf erfolgten Antwort findet sich zu berichtigen, daß man nicht die Erben der verstorbenen Vorgänger im Amte in Anspruch nimmt, denn dieses würde den armen Mündeln sehr kostspielig seyn, sondern man verklagt, da angenommen wird, daß ein Collegium unsterblich ist und

nie ausfindt, dieſes Collegium, und iſt daſſelbe rechtskräftig in einen Schaden Erſatz verurtheilt, ſo nimmt dieſes ſeinen Regres an die Erben ſeiner Vorgänger im Amte.

ad 4. wird gewiß das Collegium, das ſich eine Fahrläſſigkeit zu Schulden hat kommen laſſen, den Vormund nicht anſtrengen das nachzuholen und zu leiſten, was er verſäumet hat und ſchuldig iſt, und die Lädirten würden lange warten müſſen, ehe ihre Gerechtſame ausgewirkt würde. Weil daher die ganze 4te Frage mit der dritten genau zuſammenhängt, welches man auch aus den Worten der 4ten Frage: in ſolchen Fällen, ſehr deutlich ſieht, ſo muß der nächſte Verwandte, oder wer ſich ſonſt der Kinder anzunehmen berechtiget hält, mit Darlegung ſeiner Beweiſe den Oberrichter oder auch gleich den Landes-Herren angehen, daß dieſen Kindern ein Nebenvormund oder ein ſogenannter Tutor ad litem beſtätiget werde, der nunmehro zu unterſuchen hat, wem die Schuld beyzumeſſen iſt, ob dem Collegio oder dem Hauptvormund; denn den Hauptvormund ſofort zu entlaſſen, iſt der Klugheit nicht ganz angemeſſen. Können aber die angeſchuldigten Mängel des Collegii ſo gleich liquid gemacht oder augenſcheinlich dargeleget werden, ſo kann auch der Impetrant ſofort um anzubefehlenden kommiſſariſchen Auftrag an ein ander Gericht bitten, welches alsdann dem Vormundſchafts-Gericht die Sache abnimmt.

Die 5te Frage iſt, wie der Herr Beantworter mit Recht bemerkt, dunkel, doch ſcheint ſie aus der 6ten Frage licht zu bekommen. Wo mich nicht alles trügt, ſo möchte der Fall der ſeyn: die Frau ſetzt ihren Mann und zugleich C. F. E. zu Erben ein, jedoch dergeſtalt, daß nach Abſterben des Mannes letztere C. F. E. die Erbſchaft erheben ſollen. So würde denn dieſes reciprocum die Natur eines Fideicommiſſi erlangen und der überlebende Ehemann wäre ſogar verbunden, eine Fideicommiſſariſche Caution zu beſtellen.

Die Antwort auf die ſechſte Frage von den Worten: ein zwiſchen — dünkt: [illegible] auf die erſte Frage erfolgt ſeyn, da gehört ſie hin, wie ſchon ad 1. erinnert worden, denn ſonſt widerſprächen ſich beyde Antworten ad 5. und 6.

Einſender will übrigens ganz unbefangen am Schluſſe dieſes erinnern, daß man den R. A. mit ſolchen Rechtsanfragen gar nicht kompromittiren ſollte, und der R. A. ſollte dergleichen Anfragen nicht anders als gegen baare Gebühr aufnehmen, denn es liegt jederzeit ein Geld beabſichtigendes Intereſſe des Fragenden zum Grunde.

Einen Rechtsverſtändigen will man bey Aufſetzung der Fragen nicht zu Rathe ziehen, man fürchtet ſich, ihn bezahlen zu müſſen, dadurch entſtehen dunkle Fragen, und die Antworten können auch nicht anders ausfallen, ſo daß der Anfrager noch confuſer dadurch werden muß, als er vorher geweſen iſt. Indem Einſender, der den R. A. von Anfang ſeiner Entſtehung mit geleſen, behauptet, daß er noch nie eine gründliche Auflöſung ſolcher Fragen darin gefunden und die Beantworter immer bezeugen, daß jenes ſo dunkel und unvollſtändig aufgeſetzt, dieſes aus Mangel einer vollſtändigen Ueberſicht der Sache nicht gründlich entſchieden werden könne; ſo will er ſich gern der ſtrengſten Beurtheilung ausſetzen, wenn ihm jemand das Gegentheil erweiſen ſollte.

Einſender giebt daher ſolchen Anfragern den Rath, ihre Rechtsbelehrungen bey einem Verſpruch Collegio, von dem ſie wiſſen, daß, wenn ihre Rechtszwiſte zu prozeſſualiſcher Ausführung gedeihen, dieſelben daſelbſt abgeurtelt werden, zuvor einzureichen und um ein Informat anzuſuchen: ſie brauchen dabey, falls ſie es nicht wiſſen ſollten, ihre Namen nicht anzugeben, ſondern können erdichtete Namen zum Grunde legen, dürfen auch das dafür zu entrichtende wenige Geld nicht ſcheuen, da ſie den Vortheil dafür haben, daß bey dereinſtiger rechtlichen Ausführung ihrer Anſprüche ſie das erlangte Informat zum Grunde legen und auf deſſen Autorität ſich beziehen können, dahingegen eine ſolche anonyme Entſcheidung im R. A. gar keine Autorität hat, noch weniger zum Behuf ihrer Behauptungen angeführt werden kann. am 16. Jan. 97.

E. C. F.

Erinnerung gegen den Aufſatz in Nr. 205. S. 5795 d. R. A.

Dem Verf. der vorläufigen Bemerkung über einen Aufſatz vom Verfall der Religion

gion und des Christenthums muß man wohlmeynend rathen, daß er ja erst den Begriff genau bestimme, den er mit dem Worte Religion verbunden haben will, wenn ers unternimmt, ausführlich darzuthun, daß die Behauptung des Veridici und Anonymi unwahr und gefährlich sey. Er kann sonst mit seiner Bemerkung viel größern Schaden thun, als jene Behauptung, nach seiner Meynung, je anzurichten im Stande ist: denn so viel man hier siehet, versteht er bloß die objectivische Religion und zwar nur den einen Theil derselben, der die Glaubenslehren enthält. Das ist aber wol nie die Meynung derer, die der Religion so einen großen Einfluß in die Denkungs- und Handlungs Weise der Menschen zugestehen. Die verstehen doch ohne allen Zweifel wol die subjective Religion, das Gefühl der Hochachtung und Ehrfurcht vor Gott, das sie treibt, ihre Gesinnungen und Handlungen seinem Willen, den sie aus Vernunft und Schrift erkannt haben, gemäß einzurichten und ihm, dem Urheber ihres Seyns, in seiner alles umfassenden Güte, in seiner unermüdeten Wirksamkeit für Menschenwohl und Glück von Tage zu Tage ähnlicher zu werden, und so sich seines göttl. Wohlgefallens zu versichern. Und diese Religion sollte den Menschen nicht zur Sittlichkeit führen? — sollte die Thronen nicht unterstützen? — Die Behauptung, daß sie diese Wirkung habe, wäre unwahr? wäre gefährlich? — Die Gründe möchte ich doch sehen, mit denen dieß dargethan werden könnte. Es wäre wider die Erfahrung? — Wider welche Erfahrung? — Es ist zwar wahr; daß Natur, Erziehung, Gewohnheiten und Leidenschaften die gewöhnlichen Triebfedern der menschlichen Handlungen sind: aber kann es wol irgend etwas geben, daß jene Triebfedern mehr ordnen, berichtigen und mäßigen kann, als die oben genannte Religion? — Das möchte ich kennen. Auswendig gelernte Glaubenslehren vermögen das freylich nicht; wer wird aber die auch schlechthin Religion nennen? — Ueberhaupt erräth man aus dem Aufsatze gar nicht, wie sich der Verfasser die Religion denkt. Von dem religiösen Glauben der Christen, dem er keinen Einfluß in die Sittlichkeit der Menschen zugesteht, will er doch einen Nutzen für ein künftiges Leben zugeben. Wie man hier den Zusammenhang finden soll, ist unbegreiflich. Es ist also weit gefehlt, daß der Verfasser mit dieser seiner Bemerkung Zweifel gegen die Wahrheit jener Behauptung erregt hat. Sie erscheint nur desto gewisser. Religion, im wahren Sinne des Worts, kann wol nie eine Regierung von den richtigen Mitteln zur Sittlichkeit und zur Festigkeit der Thronen ablenken. Sie führt vielmehr unmittelbar zu denselben. Mithin hat die Behauptung auch nichts gefährliches. Glaubensdespotismus ist wol kläglich: aber der ist nicht Religion, und die christliche Lehre führt nicht dahin, sondern zu wirkl. Religi n.

Philalethes.

Bey der von dem gelehrten Publikum und von allen bisherigen Recensenten anerkannten innern Güte und Gemeinnützigkeit des Werks: Die Staatsverwaltung von Toskana ꝛc. möchte immer die sonderbare Aeusserung des Rec in der allg. deutschen Bibliothek, (Bd. 26. St. 2. S. 537.) ungerügt bleiben, vermöge welcher der Titel dieses Buchs unrichtig seyn soll, weil nicht dem Herausgeber, sondern dem Herrn Rath Jagemann in Weimar und dem Herrn de Luca in Wien, alles Verdienst dieser Arbeit anzuschreiben sey; wenn nicht durch eine solche Vorspiegelung das Publikum irre geführt und die Herren J. und L. selbst, durch ein so unbillig Ihnen zuerkanntes Verdienst in Verlegenheit gesetzt würden. Was ich also in der Vorrede zu jenem Werk aus Bescheidenheit und Höflichkeit nicht that, (worüber der argwöhnische Rec. sich fast wundert,) nemlich dem Publikum vorzurechnen, was und wieviel die Herren J. und L. eigentlich zu jenem Werke beytrugen! — Das muß ich denn endlich hier thun; zumal schon ein eben so feiner (?) Kritiker in der staatswirthschaftl. und juristl. Litteratur zu Baireuth 1795. eine ähnliche irrige Meynung äusserte, wiewohl dieser letztere wie ich weiß — durch den Anblick des Manuscr. selbst, vom Gegentheil völlig überzeugt war. So spielt der Neid mit den Gelehrten, wie mit den Hofleuten, nur bey diesen gewöhnlich etwas feiner, als bey jenen. Das Wahre dieser Sache ist folgendes.

Herr R. Jagemann in W. (der grösser Kenner der italien. Sprache in D.) machte auf mein Ersuchen, die Vorübersetzung des Governo ꝛc. theils, weil ich damals mit der Vollendung einer andern Druckschrift beschäftigt war, deren Abdruck eben so sehr eilte, als die Uebersetzung des Governo; theils aber auch deswegen, weil das ital. Werk so ungemein viele Lokalausdrücke, Kunstwörter (z. B. in dem

Digitized by Google

Finanz- und Polizeyfache, in der Oekonomie ꝛc.) und Redensarten enthält, die nur im Kanzleystyl vorkommen und die zum Theil ganz provinziell sind; daß die gelobten Rec. eben so wenig, als irgend ein Anderer in D. der nicht — wie Herr Jag. — mehrere Jahre in T. gewesen ist, alle diese, in der Büchersprache ungewöhnlichen Ausdrücke richtig würde übersetzt haben: Richtig mußte es aber übersetzt werden, sowohl aus Achtung für das Publikum, als auch wegen des an mich geschehenen Auftrags, vom allerhöchsten Ort her. Da Hr. J. indeß, auf mein Dringen, eilig arbeitete, so sahe Er, meiner Bitte gemäß, blos auf die genaue Uebertragung des Sinnes und auf die richtige Verdeutschung der vorgenannten schwer zu übersetzenden Ausdrücke, nicht aber auf Styl und Darstellung. Beyde letztere sind ganz von mir, wie ein Jeder aus der noch bey mir vorhandenen Original-Handschrift des Hrn. J. wo meine Verbesserungen auf der gebrochenen Hälfte der Bögen, neben des Hrn. J. Uebersetzung stehen, stündlich sehen kann. Wer aber eine solche Uebersetzung so umarbeitet, daß Hr. R. J. bey der Revision nichts davon zu berichtigen wuste, und hernach dieselbe kommentirt, der muß wahrlich in den Geist seines Originals eingedrungen seyn, und den Sinn desselben verstehen. Und sollte der Herausgeber unter solchen Umständen nicht einiges Verdienst von einer so mühsamen Arbeit haben, zumal wenn das gelehrte Publikum die Uebersetzung gut geschrieben findet, und doch die flüchtigste Durchsicht des Originals lehrt, daß dieses in einem höchst schleppenden nachlässigen Geschäftsstyl geschrieben ist! Hr. J. der bey gehöriger Muße, so manche treffliche Uebersetzung aus dem Ital. lieferte, wird mir das hier Gesagte nöthigenfalls bezeugen, so wie seine Manusc. und Briefe es ebenfalls beweisen. Der bescheidne Mann verlangte aber, laut seinen Briefen, so wenig auf dem Titel des Werks, als in der Vorrede aufgeführt zu werden; letzteres glaubte ich indeß der Dankbarkeit schuldig zu seyn. Verdiente ich nur Dafür, so wie für eine, vielleicht zu große Vorsicht von einem so schwer zu übersetzenden Werke eine eben so richtige als gutgeschriebene Uebersetzung zu liefern, eine solche ungerechte und hämische Beurtheilung jener beyden Rec. Wann werden doch unsere Gelehrten gesitteter werden.

Die Anmerkungen zu jenem Werk betreffend, so hat Hr. J. zu den kleinen Noten über den Text viele schätzbare Data und Lokal-Nachrichten v. T. geliefert, die großen intensiven Werth haben, aber keinen gedruckten Bogen ausmachen würden, wenn sie zusammen stünden. An dem eigentlichen Kommentar des Werks von 30 Druckbogen, hat Er aber keine Silbe geschrieben. Nur Herr de Lucca sandte mir dazu einige Data, nicht Anmerkungen, die ich jedoch in der Folge schon in seinem geogr. Handbuch von den ästr. Staaten, (worin bekanntlich auch Bd. 5. Abth. 1. Toskana vorkommt) abgedruckt fand. Was ich davon an Zahlen und einzelnen Datis gebrauchte, machte ebenfalls nicht einen Druckbogen aus; so wie ich auch glaube, daß der Styl des Hrn. de Lucca von dem meinigen etwas verschieden sey. Ich danke indeß beyden Männern auch hier noch einmal für ihre gütige Bemühungen, und hoffe, daß sowohl sie, als das Publikum, es der Unbescheidenheit jener Rec. allein zuschreiben werden, daß ich hier von solchen Kleinigkeiten Rechenschaft geben muß, wodurch die absurde Frage? Was ich denn nun bey dem Werk gethan habe? dahin beantwortet wird: daß ich der deutschen Uebersetzung des Governo ꝛc. ihr gegenwärtiges Gewand gegeben und einen Kommentar von 30 Bogen dazu geschrieben habe. Statistische Data erhielt ich freylich dazu von verehrungswürdigen Händen; allein es wäre ja ungereimt zu wähnen, der Statistiker habe gar kein Verdienst von seiner Arbeit, (falls sie sonst gut gefunden wird,) wenn er die Data dazu durch Korrespondenz oder aus mündlichen oder schriftlichen Nachrichten muhsam sammelt, sie verificirt, gehörig ordnet und verarbeitet, so wie das Ganze lichtvoll darstellt. Was thut denn der Historiker anders? Ueberdem, kamen ja auch in meinen Kommentar eigene Betrachtungen und weitläuftige Untersuchungen über das Justiz- und Kinanz-wesen (die selbst den Beyfall vorbenannter Rec. erhielten) in größerer Menge vor, als man sie sonst in statistischen Werken zu finden gewohnt ist.

Auf die Frage endlich: was haben denn beyde obgenannte Rec. zur Erfüllung ihrer Pflicht bey diesem Werke gethan? kann man nichts anders antworten, als dieß: Sie machten beyde einen unverdienten Ausfall auf mich, und dabey ziemlich seichte Recensionen über jenes Werk, welche zwar Lob genug für den Inhalt desselben, aber keine Spur von einer gründlichen Kritik enthalten.

Gießen den 24. Dec. 1796.

Dr. Crome.

Gelehrte Sachen.

Ankündigung einer neuen politischen Zeitung welche unter dem Titel: Deutsche Reichs und Staats-Zeitung für den Geschäfts- und Weltmann, mit dem 1ten Jahnar 1797 ihren Anfang nehmen soll.

Zu einer Zeit wie die gegenwärtige, da die großen, merkwürdigen, in ihren Folgen äusserst wichtigen Ereignisse, so schnell auf einander folgen, so dicht sich drängen, daß selbst dem aufmerksamen Beobachter mancher Gegenstand von Wichtigkeit entschlüpft, andere wieder ausser seinem Bemerkungskreise liegen: zu einer solchen Zeit, ist das Geschäft eines Journalisten, der mit den nöthigen Kenntnissen, mit der erforderlichen Unpartheylich-

keit

keit und Beobachtungsgabe, dem Staats- und Geschäftsmann ein treues, vollständiges Handbuch der wichtigsten Staats-Begebenheiten liefert, eben keine verwerfliche Arbeit. —

So groß auch die Menge der vorhandenen Zeitschriften seyn mag, so wird doch das Bedürfniß einer eigentlichen deutschen Staatszeitung, d. i. eine Zeitschrift, die der Bearbeitung solcher Gegenstände vorzüglich gewidmet ist, die dem deutschen Staatsmann insbesondere, so wie dem deutschen Bürger überhaupt, in Rücksicht auf das Vaterland am wichtigsten sind, allgemein gefühlt. Denn welche von den vorhandenen politischen Zeitungen, wäre es z. B. die der Regent, der Gesetzgeber, der Staatsbeamte, der Statistiker, der Geschichtsforscher in die Hand nehmen könnte, um Belehrung, um Stoff zum Nachdenken, zu Spekulationen über die Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft, darin zu finden?

An der andern Seite, wem ist nicht die Partheilichkeit, der falsche Enthusiasm, der ausschweifende Patriotism, der mehr Uebles als Gutes stiftet, bekannt, die leider nur in zu vielen unserer heutigen Zeitschriften herrschen? — Wer weis es nicht, daß Einfalt und Bosheit, zu allen Zeiten, in allen Ländern — und itzt vielleicht mehr als jemals — die öffentliche Meynung irre geführt und verdreht haben?

Wenn also die hier angekündigte Staats-Zeitung, allen diesen Mängeln, nach ihren Kräften abzuhelfen sucht; wenn sie die wichtigsten Begebenheiten des Tages mit Aufmerksamkeit sammlet; wenn sie die väterländische Reichs-Konstitution getreulich bewacht; wenn sie alle Partheylichkeit vermeidet; wenn sie den Fürsten, den Staatsmann und Bürger auf ihr wahres Interesse, auf die Ehre und Glückseligkeit der deutschen Nation, aufmerksam macht; wenn sie es zu ihrer ersten, heiligsten Pflicht macht, der öffentlichen Meynung die gehörige, nach ihrer Ueberzeugung wahre Richtung vorzuzeichnen, und gegen Abwege und Verirrungen zu warnen: so darf man sich wohl schmeicheln, daß diese Zeitung sich über ihre ältern Vorläufer erheben wird. Denn, auf eine andere Weise, würde sie selbst nicht einmal bestehen wollen. Im Gedränge mehrerer unbedeutender Schriften, eine elende Existenz zu erkriechen, wäre unter der Würde, dem Plan und der Absicht dieser Unternehmung. Nicht Lohnsucht, nicht der verächtliche Gedanke käuflich zu werden, sondern die ehrenvolle Absicht, dem Vaterlande zu dienen, ist der Zweck dieser Zeitung. Sie ist keine Finanz-Spekulation; aber sie wird ein selbstständiges politisches National-Werk werden.

Ausser dieser vorläufigen Einleitung, wird sich vor der Hand so viel abnehmen lassen, daß diese neue Staats-Zeitung, nicht als ein fliegendes oder verfliegendes Blatt, sondern als ein Buch, zur Erläuterung der Geschichte der Zeit, zur Beförderung der Vaterlandsliebe, der Länder- und Völkerkunde, betrachtet werden darf. Auch wird man es aus dem Gange dieser Zeitung schon bemerken, daß sie auf dem Wege der Wahrheit wandelt. Einsam, wie der Wahrheitsforscher fast immer einhergeht, wird sie ihren Weg fortschreiten; und das desto sicherer und muthiger, je weiter die dawergirenden Partheyen sich von ihr entfernen werden.

Die wichtigsten Gegenstände, die in dieser Zeitung bearbeitet werden sollen, sind:

a) Deutsche Reichs-Angelegenheiten. Dahin gehören: alle merkwürdige Vorfälle und Beschlüsse der drey Reichsgerichte, des Reichstags, des Reichshofraths und des Reichskammergerichts; und die durch eine eigene und zweckmäßige Korrespondenz, unverzüglich berichtet, und mit Sachdienlichen Anmerkungen begleitet werden.

b) Inneres Verhältniß. Dahin gehören: Regierung, Gesetze, stehende Heere, Finanzen, Handlung, wissenschaftlicher und sittlicher Zustand der deutschen Nation.

c) Aeussere Verhältnisse. Dahin gehören: Schutz- und Trutz-Bündnisse, Handlungs-Traktaten, Familien-Verträge, Kriegs- und Neutralitäts-Erklärungen, Friedensschlüsse und alle andere Unterhandlungen mit auswärtigen Mächten, die auf den deutschen Staat Einfluß haben.

d) Kriegs- und Friedensnachrichten.

e) Wichtige Vorfälle, Verhandlungen und Verordnungen in den Kabinetern, den gesetzgebenden Versammlungen, und Gerichtshöfen aller Nationen, in so fern sie auf die Ruhe der Völker, und auf wissenschaftlicher Kultur überhaupt Bezug haben. So werden auch alle wichtige Verordnungen, Schriften und Deduktionen, die auf die deutsche Reichsverfassung besondern Einfluß haben, von Zeit zu Zeit bekannt gemacht werden.

f) Beförderungen, Ehrenbezeugungen und Sterbefälle. Jedoch nur alsdann, wenn sie besonders merkwürdig, oder von ausgedehnter Wirkung auf Deutschland sind.

Man sieht also hieraus, daß die leeren Zeitungs-Neuigkeiten vom gewöhnlichen Schlage, die man heute erzählt, und morgen sich schämt erzählt zu haben, oder, die man heute berichtet, um sie morgen wiederrufen zu können, in diesen Blättern keine Stelle finden werden. Thatsachen zu entstellen, andere zu erdichten, ist eine Erniedrigung, zu welcher die deutsche Reichs- und Staats-Zeitung sich nie herablassen kann.

Nur von ernsthaften, wichtigen Gegenständen wird hier mit einer stets angemessenen Würde, mit Vorsicht, mit Bescheidenheit, mit Ernst und Anstand gesprochen werden.

Keine Anekdoten-Krämereyen, keine Personalitäten, keine wider bürgerliche Ordnung, wider Religion, Gesetze und Sitten, in der beliebten Kraft-

Kraftsprache eingekleidete Declamationen. Wer diese Dinge sucht, sieht sich in diesen Blättern vergebens um. Denn man erklärt es hier noch einmal, man ist nicht Willens, die Zahl der Zeitungen, die für Tabaks-Rotterien, zur Befriedigung einer kindischen Neugierde bestimmt sind, zu vermehren. — Man will vielmehr der deutschen Nation eine Zeitschrift in die Hände geben, worin der Bürger Belehrung, der Welt- und Geschäftsmann Stoff zu nützlichen Spekulationen, der Regent Stoff zu Gesetzen finden soll.

Solche Nachrichten und Beyträge, die auf diesem Zwecke hinzielen, werden mit Dank angenommen werden, wenn sie, so wie alle für den Verfasser dieser Zeitung bestimmten Zuschriften, an die Expedition der deutschen Reichs und Staats-Zeitung in Baireuth eingeschickt werden. Jede nützliche Belehrung soll nach ihrem Werth geschätzt und nach Verdienst begegnet werden. Alle Partheyen, so lange sie sich nicht von der Wahrheit entfernen, sollen hier gleiche Rechte geniessen. Das audiatur et altera pars soll hier in jedem Falle statt finden. Nur müssen die Partheyen es nicht dem Verfasser dieser Zeitung zu Last legen wollen, wenn ihre Sache dann und wann so beschaffen seyn sollte, daß es besser gewesen wäre, man hätte sie nicht gehört. —

Man hofft mit dem besten Grunde, daß die Väter des Vaterlandes, die Edeln und Guten der deutschen Nation, dieses Institut beschützen, und nach ihren Kräften befördern werden. Der scheelblickenden, übelverstandenen Politik sagt man aber hiemit, daß es ihr nichts helfen würde, dieser Staats-Zeitung Hindernisse in den Weg zu wälzen. Man wird sich dadurch nicht abschrecken laßen, dem vorgesetzten Ziel, durch tausend andere Mittel, näher zu rücken. Das Ziel, welches man sein ganzes Leben hindurch verfolgt hat, und noch ferner unermüdet verfolgen wird. Dieses Ziel ist: Wahrheit, Vollkommenheit, Menschenglück!

Geschrieben im December 1796.

Karl Julius Lange.

Von dieser deutschen Reichs- und Staats-Zeitung erscheinen wöchentlich 2 Bogen in 4to auf gutes Schreibpapier, mit gespaltenen Columnen. Der Jahrgang kostet 8 fl. Reichsgeld. So wie man sich auf ein halbes Jahr zur Annahme verbindlich macht, so geschichet auch die halbjährige Bezahlung.

Die Liebhaber können sich mit ihren Bestellungen an alle ihnen zunächst gelegenen Postämter wenden. Die Hauptexpedition hat die K. K. O. Postamts-Zeitungs-Expedition zu Nürnberg, mit welcher man sich auch wegen des Porto zu vergleichen hat.

Die Expedition der deutschen Reichs- und Staats-Zeitung in Baireuth.

Jesus der Lehrer und Wohlthäter der Menschen. Ein historisch-moralisches Volksbuch. Leipzig, bey E. G. Rabenhorst. 1796. 234 Seiten. 8. Preis 14 gr.

Diese Lebensgeschichte enthält einen kurzen Abriß der merkwürdigsten Lebensumstände Jesu, und eine gedrängte Darstellung der Hauptlehren des Christenthums, mit fortlaufender Beziehung auf seine eigenen, in den evangelischen Denkwürdigkeiten, auszugsweise, aufbewahrten Reden, Urtheile und Meinungen. Sie ist mit unverkennbarer Wärme für die Religion dieses erhabendsten Menschenfreundes und mit beständiger Rücksicht auf Leser aus den ungelehrten Ständen, nicht weniger aber mit strenger und von allen Vorurtheilen entfernter Prüfung entworfen. Der Glaube an eine geoffenbarte Religion, verbunden mit der Aufklärung eines denkenden Christen, leuchtet in dieser Biographie überall hervor, und es gebührt ihr wegen der Deutlichkeit und Popularität, welche der Verfasser so glücklich mit der Kritik zu vereinigen wußte, mit Recht der Name eines historisch-moralischen Volksbuchs. Hier findet man Jesum in seiner ganzen moralischen Vollkommenheit, und wie er diese durch fortgesetzte, eigene Anstrengung erlangt hat, als ein erreichbares Beyspiel zur Nachahmung aufgestellt. Die eingestreuten Bemerkungen zeigen ferner die Absicht des Verfassers, zur Berichtigung der Religionskenntnisse und Verbesserung der Moralität seiner Mitbürger beyzutragen, und geben dieser Lebensgeschichte Jesu alle die Eigenschaften, die ein zum Volksunterricht in Religionssachen bestimmtes Buch haben soll.

Bücher-Auction.

Die vor einigen Monaten auf einen noch unbestimmten Termin angekündigte Auction von gebundenen, mit unter seltnen und kostbaren Büchern, in mehrern Sprachen und aus allen Fächern der Wissenschaften, wird nun im Anfange Merz 1797 vor sich gehen. Die Sammlung besteht aus 5425 Bänden, worunter 1295 in 10-10, 1475 in quarto, und 2655 in den übrigen kleinern Formaten sind. Es sind unter andern folgende Werke darin enthalten:

in folio.

Acta conciliorum ed. Harduinus. 12 Vol. Par. 1705-15. — Aitzema G sch. d. Niederlande in den Jahren 1621-99 holländ 8 Bände. — Aldrovandi opera omnia. 13 Vol. — Alting opera omnia theol. 5 Vol. Amst. 1687 — Bayle oeuvres divers 4 Vol. Haye 17-7. — Corpus juris canon. glossatum. 3 Vol. Taurini 1620. — Corpus juris civilis glossatum. 5 Vol. Lugd. 1569 — Galeni opera. 4 Vol. Venet. 1609. — Januensis Catholicon, Moguntiae 1460. auf Pergament gedruckt, mit ausgemahlten Anfangsbuchstaben und farbigen Verzierungen. (Eins der ersten Produkte der Buchdruckerkunst.) —

Kirch-

Kircher oedibus aegyptiacus. 3 Tomi. c. fig. Romae 1652. — Ejusd. mundus subterraneus. 2 Tomi. c. fig. Amst. 1565. — Ejusd. China. c. fig. Amst. — Ejusd. physiologia experimentalis. c. fig. Amst. 1680. — Lairey hist. d'Angleterre, d'Ecosse et d'Irlande. 3 Vol. fig. 1707. — Beckmanns Gesch. von Anhalt. 7 Theile m. Kupf. 1710. — Memoires de Sully. 2 Vol. (Erste und seltne Ausgabe.) — Bedae opera. 8. Tomi Col. Agr. 1688. — Bocharti hierozoicon. 2 Tomi. Lugd. Bat. 1712.

in quarto.

Aeliani Sophistae historiae, graec. c. not. var. ed. Gronovius. L. B. 1731 — Amama Antibarbarus biblicus 1656 — Bettlermantel, Calvinischer ꝛc. von Struthiomontanus. 1598 — Boerhave index alter plant. horti acad. Lugd. Bat. 2 partes. c. fig. 1720. — Ciceronis opera Verburgii. 4 Vol. Curtius Snakenburgii. — Documenta rediviva monasterior. praecipuor. Ducatus Wirtembergici. Tübing. 1636. — Histoire de l'academie royale des sciences à Paris depuis 1666--99. 15 Vol fig Par. 1733. — Köhlers Münzbelustigungen. 22 Bände. — Lamberty memoires 14 Vol. — Leeuwenhoek opera omnia. 4 Vol. 1719 -- 22. — Leibnitii opera omnia. 6 Vol. Genev. 1768. — Magni hist. Gothorum Suenonumque. Rom 1554. — Meurfij hist. Danica, et alia scripta. Hafn. 1636 — Mosers deutsches Staatsrecht. 53 Theile. — Mus exenteratus. Tub. 1593. — Obrechti Alsaticarum rerum prodromus. 1681. — Plutarque vie des hommes illustres, p. Dacier, 9 Vol. fig. — Processus consistorialis martyrii J. Huss. — Vittorio siri mercurio et memorie recondite. 16 Vol. — Suetonius Graevii. 1672. — Tacitus Gronovii. 2 Vol. 1721. — Virgilius Masvicii. 2 Vol. c fig. 1771.

Vollständige Verzeichnisse davon sind gratis zu haben:

In Ansbach bey Hr. Haueisen; in Augsburg bey Hr. Antiq. Junginger; Bayreuth bey Hr. Lübecks Erben; Berlin bey Hr. Haude und Spener, Buchhändler; Breslau bey Hr. C. S. Streit und Hr. Leukardt; Dresden, Walthersche Buchhandlung; Erlangen bey Hr. Kammerer; in Frankfurt bey Hr. Varrentrapp und Wenner; Göttingen, Hr. Schneider, Gorva Hr. Perthes; Halle, Hr. Hemmerde und Schwetschke; Hamburg bey Hr. Pardey und Hr. Ruprecht; Helmstädt, Hr. Fleckeisen; Jena, Hr. Fiedler; Königsberg, Hr. Nicolovius; Leipzig, Hr. Secret. Thiele; München, Hr. Lentner; Nürnberg, Hr. Monath und Kußler; Regensburg, Hr. Montag und Weiß; Riga, Hr. Hartknoch; Salzburg, Hr. Duyle; Stuttgard, Hr. Mesler; Tübingen, Hr. Cotta; Wien, Hr. Wappler; Wittenberg, Hr. Zimmermann; Zülich u. Hr. Fromann.

Die auswärtigen Herrn Liebhaber, welche in dem Catalog schon eine Auswahl getroffen, oder die Herrn Antiquarii, welche Commissionen auf die Auction gesammelt haben, sind gebeten, solche nunmehr an einen der hiesigen Commissionairs, die im Vorbericht zum Catalog selbst angezeigt sind, einzuschicken, und zwar so, daß solche vor Ausgang des Januars eintreffen.

Frankfurt am 12. Januar 1797.

Auf die Nr. 254. des R. A. vom vorigen Jahre geschehene Frage: ob ich den leichtfaßlichen Unterricht in der Proportionsrechnung für Kinder in Stadt- und Landschulen zum Gebrauch im bürgerlichen Leben, Oekonomie, Handel und Wandel, bald liefern werde? dienet zur Antwort: daß der Verfaßer diesen Unterricht nicht eher dem Druck übergeben werde, als bis die 2te Auflage der allgemeinen und vernunftmäßigen Rechenkunst erscheinet. Die Ursache liegt theils in der Billigkeit gegen den Verleger dieses Buches, weil die von einem großen Vorrath noch übrigen Exemplare in Hrn. Heinsius und meinem eigenen Verlage erst völligen Abgang finden müssen, theils in der Einrichtung der 2ten Auflage, weil dieser Unterricht für Kinder, der den Fähigkeiten und schwachen Kräften der Jugend sehr kurz ausfallen und wenige Bogen, kaum 3 derselben, anfüllen muß, gleichsam als eine Einleitung dazu dienen soll. Sollte demnach Jemand daran gelegen seyn, eine Jugend von der alten Last der Regel Detri zu befreyen, und sie zu einer vernünftigen und sehr leichten Rechnungsweise anzuführen, wo keine einige Regel dem Gedächtniß darf eingepräget werden, wo alle und auch die schwersten und verworrensten Aufgaben leicht und sicher berechnet werden, und wo nichts als die 4 Species der Rechenkunst und ein gesunder Menschenverstand zum Grunde gelegt werden, der wolle sich mit dahin bemühen, daß die noch übrigen Exemplare vollends ihren Abgang erhalten, wodurch ihr Wunsch vielleicht bald kann befriedigt werden.

J. C. F. Silberschlag.

Anfrage. Wo findet man Nachricht von Simon Wiblicius, aus Osterburg, einem Zeitgenossen und Freunde Taubmanns, und wer war er?

Wechsel und Geld-Cours in Königsberg in Preußen, den 12. Januar 1797.

Amsterdam 41 Tage 298 Gr. 71 Tage 296½ Gr. Hamburg 3 W. 138½ Gr. 6 W. 138 Gr. Rand-Ducaten 9 Fl. 21½ Gr. ordinäre 9 Fl. 10 Gr. Alberts-Thaler 4 Fl. 16 Gr. Friedrichsd'or 16 Fl. 16 Gr.

Kaiserlich privilegirter

Reichs = Anzeiger.

Freytags, den 3. Februar. 1797.

Nützliche Anstalten und Vorschläge.

Ueber Anstellung öffentlicher Beamten und Verwaltung der Gerechtigkeit.

Wenn ein Staat gut eingerichtet ist, so muß auch dafür gesorgt seyn, daß die Verwaltung der Geschäfte von Männern geschieht, welche Geschicklichkeit zu dem aufgetragenen Amte und guten Willen besitzen. Das Gegentheil, so häufig es auch in den Staaten ist, giebt allemal einen Beweis, daß man bey Besetzung der Staatsämter die gehörige Vorsicht nicht anwendet, sondern Personen ohne höchstnöthige Untersuchung und Prüfung des Kopfes und Herzens anstellt. Diese Fehler sind eine Quelle von vielen Unordnungen und Ursach zur Unzufriedenheit. Ist hingegen jeder Posten des Staats mit einem Manne besetzt, der sich für dies Fach in allem Betrachte schickt; so müssen gute Verwaltung der Geschäfte und Zufriedenheit aller, welche dabey Interesse haben, als Folgen entspringen. Jeder ist aber auch dann in seinem Amte nützlich und es wird nicht nöthig seyn, daß, außer der verfassungsmäßigen Aufsicht der Obern, stolze Blitzstrahle geschleudert und Drohungen und Strafen verhängt werden, denn Zurechtweisung durch überzeugende Gründe wird immer bleiben, weil Menschen — Menschen sind. Mit dem herzlichsten, innigsten Wunsche, daß die Staatsgewalten alle mögliche Aufmerksamkeit auf diesen äußerst wichtigen — und leider fast allgemein vernachlässigten — Gegenstand wenden und dadurch Heil und Segen verbreiten möchten! rüge ich jetzt nur öffentlich einen Fehler, welcher, soviel ich weiß, überall Statt findet und Verbesserung verdient: Verwaltung der Gerechtigkeit — das Amt eines Richters — gehört unstreitig zu den wichtigsten Angelegenheiten des Staats, denn hiervon hängen Ordnung und Zufriedenheit der Staatsbürger ab. Er dringt durch die Art und die Menge seiner Geschäfte in die häuslichen Verhältnisse des Bürgers. Erwirbt er sich erst das Zutrauen der Untergebenen; so ist er mehr Rathgeber und Freund, der viel Gutes stiften kann. Diese genaue Verbindung hat aber auch zur Folge, daß der Unterrichter einen lästigen mit vielem Aerger verknüpften Dienst hat, denn immer giebt es Menschen, deren Eigensinn vernünftigen Vorstellungen kein Gehör giebt, wodurch dann der rechtschaffenste Richter in Verdrüßlichkeiten verwickelt wird. Einige Aufmerksamkeit auf die Geschäfte, welche einem Justizbeamten zur Pflicht gemacht sind, und auf die Handlungsweise der Menschen aus hohen und niedern Classen liefert den Beweis der hier vorgetragenen Sätze, weshalb ich bey dieser kurzen Rüge keine Ausführung hinzufüge. Daß aber die Justizbeamten bey ihren wichtigen und verdrießlichen Geschäften von den vorgesetzten Kollegien getadelt, chicanirt und unhöflich behandelt werden, bedarf einer öffentlichen Anzeige. In den mehrsten Ländern ist die Gewohnheit, den Unterrich-

tern

tern alles aufzubürden, geringe leicht mögliche Fehler sofort zu ahnden, und — anstatt durch Gründe zu überzeugen — mit Ausdrücken und Drohungen zu verfahren, welche der Sache nicht gemäß sind und sich für weise vernünftige Menschen nicht schicken. Dem Personalhasse und der Chicane wird Freyheit gelassen, der Bedrängte wird verdrießlich gemacht und die Geschäfte leiden. Wenn man doch einmal auf Verdienste sähe und mit Klugheit handelte!

Unter hundert Personen, die als Mitglieder in den Kollegien bittern Tadel auswerfen, ist wol kaum Einer, der Fähigkeit besäße, dem Amte eines Justizbeamten vorzustehen und doch giebt man diese jenen Menschen Preis! Während ein Justizbeamter mit lästigen Arbeiten sich täglich quälen und sein kärgliches Brod — denn leider richtet sich die Besoldung nicht nach den Arbeiten! — mit Mühe erwerben muß, schwelgt der Kollegial und blickt mit Verachtung auf das — Lastthier! O! Ihr, die ihr ändern könnt, ändert — schafft eine Ordnung im Staate, nach welcher Jeder sich seines Lebens freuen kann. Möchten doch diese wenigen Worte Gutes stiften!

Künste, Manufacturen und Fabriken.

Nachricht von der Chalcographischen Gesellschaft zu Dessau.

Es war schon lange der Wunsch aller wahren Kunstliebhaber, die Kupferstecherey, aus welcher England eine so reiche Quelle seines merkantilischen Gewinstes zu schaffen gewußt hat, auch in Deutschland auf denjenigen Grad von Vollkommenheit zu erheben, daß die deutsche Kunst der englischen in diesem Fache vollkommen an die Seite treten könnte. Daß dieß nicht unmöglich sey, ließen die schönen Fortschritte der Kupferstecherkunst an verschiedenen Orten in Deutschland sicher hoffen. Es fehlte nichts als noch ein Vereinigungspunct für deutsche Künstler, ein bequemer Ort, wo die besten derselben mit vereinten Kräften und nöthiger Unterstützung planmäßig zu diesem großen Zwecke wirken, und ihn zu erlangen streben könnten.

Dieser glückliche Vereinigungspunct ist nun gefunden und Sne. Hochfürstl. Durchl. unser gnädigst regierender Fürst haben einer Actien-Gesellschaft von Kunstfreunden, welche sich unter dem Titel und der Firma, Fürstl. Anhalt-Dessauische Chalcographische Gesellschaft, zu diesem wichtigen Vorhaben vereiniget haben, Höchst-Dero gnädigste Protection gewähret, und Dessau zum Sitze ihres Instituts zu bestimmen geruhet.

Der Zweck der Chalcographischen Gesellschaft ist also ein vorzüglich gutes Kupferstecher-Etablissement hier in Dessau zu begründen, mehrere geschickte deutsche Künstler hier unter Aufsicht der Directoren der Gesellschaft selbst arbeiten zu lassen, lauter vorzüglich schöne Kunstblätter, welche den besten englischen Arbeiten in jeder Manier an die Seite treten können, zu liefern, und Deutschlands Kupferstecherey auf diese Art zu heben.

Die Chalcographische Gesellschaft, welche indessen in der Stille an diesem Zwecke arbeitete, wagte es nicht eher ihre Vereinigung und Vorhaben dem Publico öffentlich anzuzeigen, als bis sie sich durch eine Reihe glücklicher Versuche versichert hielt, dieß mit Ehren thun zu können. Jetzt da nun schon seit fast anderthalb Jahren mehrere vorzüglich geschickte Künstler hier in Dessau gearbeitet haben, und eine Anzahl Platten in verschiedenen Manieren fertig sind, glaubt sie im Stande zu seyn, dem Publico ihre ersten Arbeiten vorlegen zu können, und sie in der nächsten Leipziger Ostermesse, welche ihre Kunsthandlung zum erstenmale beziehen wird, erscheinen zu lassen.

Die Kunsthandlung der Gesellschaft, in der sich alle ihre merkantilischen Geschäfte vereinigen, wird von einem geschickten Factor geführt, und steht unter der Special-Aufsicht eines der Directoren. Ihre Firma ist nicht anders, als die der Chalcogr. Gesellschaft selbst. Da sie nach festbestimmten Grundsätzen verfährt, so wird sie sich bestreben, stets solide Geschäfte zu machen, und alle Kunstliebhaber sowohl als andere gute Kunsthandlungen reel und nach Wunsche zu bedienen.

Um aber dem Verlangen mehrerer Kunstliebhaber zu entsprechen, wird sie die Einrich-

tung

tung treffen, daß man alle neue von ihr gelieferte Kunstblätter, so wie sie erscheinen, auch in den vorzüglichsten Kunsthandlungen Deutschlands, welche sie in der Folge öffentlich anzeigen wird, finden soll.

Wir empfehlen demnach Deutschland dieß neue vaterländische Kunst-Institut aufs beste, und werden aus allen Kräften dahin streben, daß es ihm und uns Ehre bringe.

Dessau den 2. Jan. 97.

Fürstl. Anhalt-Dessauische Chalcographische Gesellschaft.

Familien-Nachrichten.

Todes-Anzeige. Am 14. Jan. d. J. ließ mich Gott den härtesten und empfindlichsten Schlag erleben, der mich in dieser Welt treffen konnte. Er nahm meine einzige zärtlichst geliebte Tochter G. A. F. S. von Schlotheim Hofdame bey der Durchlauchtigsten Fürstin von der Lippe in ihrem 43ten Jahr aus meinen Armen. Sie war mir Stütze und Trost in meinem hohen Alter. Sie starb wie sie lebte als wahre Christin, und nur diese unerschütterliche Ueberzeugung war es, wodurch sie seit ihren jüngern Jahren die ununterbrochene Kette von Krankheiten in Ergebung Geduld und Standhaftigkeit ertrug. Die Befreyung aller ihrer Leiden, deren Ende man auf dieser Welt nicht hoffen konnte, und ihre jetzt gewiß vollkommenste Glückseligkeit sind die einzigen Trostgründe ihrer 87jährigen Mutter, die sich ihren Verwandten und Freunden zur Gewogenheit und Freundschaft empfiehlt. Cassel d. 18. Jan. 1797.

Gebohrne und Verwittwete von Schlotheim.

Die Antwort wird verbeten.

Allerhand.

Wie kommt es, daß man seit einiger Zeit, in öffentlichen Blättern, nichts mehr von dem Herrn Dr. Rothe in Camenz angezeigt findet? Und warum hat der Herr Conrector M. Größe aufgehört, Materialien zur kritischen Philosophie zu sammeln?

Wittenberg, am 22. Jan. 97.

Martin Lilia, Director des Schulmeister-Seminarii daf.

Rüge undeutlicher Unterschriften öffentlicher Documente.

Viele Geschäfts-Männer, welche Amts halber öffentliche Schriften und Documente mit ihrem Namen zu unterschreiben haben, pflegen, je öfterer sie solches thun müssen, je undeutlicher sowohl ihren Namen als Datum und Jahrzahl zu schreiben, so daß endlich nur diejenigen ihrer Zeitgenossen, welche wissen, daß diese Männer dieses oder jenes Amt bekleiden, diese Unterschriften entziffern können. Jene Herren bedenken aber nicht, daß nach mehrern Menschenaltern, wo die von ihnen unterschriebenen Urkunden immer noch gelten müssen, ihre Schriftzüge für die Nachkommen ein Räthsel werden, und bedenken nicht, daß Zahlen und Namen nicht das kleinste Erforderniß einer beweisenden Urkunde sind.

Kauf- und Handelssachen.

Zweyerley ikonographische Sammlungen werden feil geboten.

1) Eine Portraitsammlung sowohl von ganzen ikonographischen Werken, als auch einzelnen in Kupfer gestochenen Bildnissen. Es enthält dieselbe 46 ganze ikonographische Werke; sodann eine Sammlung von 1050 Nürnbergischen Patriciern, Senatoren und Geistlichen; ferner 2900 aufgeleimte und in 27 Bänden gebundene, und endlich 3200 unaufgeleimte einzelne Bildnisse von Personen aus allen Ständen, in verschiedenen Formaten. Sie sind alle gut erhalten, und recht viele darunter von den berühmtesten ältern und neuern Künstlern verfertiget. Diese bedeutende Sammlung wird für 500 Gulden erlassen.

2) Eine Iconologia Lutheriana, oder eine Sammlung von 575 verschiedenen, in Kupfer gestochenen, Bildnissen des großen Reformators D. Martin Luthers, wobey noch 93 Bildnisse seiner Blutsverwandten befindlich sind. Alle sind auf einzelne Blätter aufgeleimt. Diese Sammlung, welche ihres gleichen schwerlich hat, wird für 60 Gulden feil geboten.

Ein geschriebenes summarisches Verzeichniß dieser beiden Sammlungen findet man nicht nur bey der Exped. d. R. A., sondern vorzüglich auch bey dem Kunsthändler Theodor Ulrich Nübling in Ulm an der Donau.

Den 13. März und folgende Tage 1797 soll zu Dresden am alten Markte an der Schreibergaßecke im Lindnerischen Hause am gewöhnl. Auctionsorte, aus dem Nachlasse des verstorbenen Direct. u. Prof. der Churfürstl. Sächs. Academie der bildenden Künste,

ste, Hrn. Casanova, eine schöne und wohl erhaltene Sammlung von Kupferstichen, Kunstbüchern und Handzeichnungen, goldenen und silbernen raren Medaillen und Münzen an die Meistbietenden gegen sogleich baare Bezahlung in Conventionsmünze nach der im Verzeichniß bemerkten Nummerordnung, öffentlich verkauft werden. Das gedruckte Verzeichniß davon ist in oberwähnter Auct. Expedition zu bekommen.

Um allen Irrungen wegen Eröffnung der Briefe und den daraus entstehenden Unannehmlichkeiten vorzubeugen, macht es sich nothwendig, meine auswärtigen Freunde und Bekannte hiermit ergebenst zu ersuchen, die für mich bestimmten Briefe unter der Addresse Schwabe, Sohns Eidam, an mich abgehen zu lassen, weil solche sodann richtig in meine Hände kommen müssen.

Zittau d. 20. Jan. 97.

Gottfried Christian Schwabe.

Gelehrte Sachen.

Oronzio de Bernardi Lehrbegriff der Schwimmkunst, mit Kupfern.

In unserm Verlage erscheint zu künftiger Ostermesse eine teutsche Uebersetzung von dem vor kurzen in Neapel neu erschienenen wichtigen Werke:

L'Uomo galleggiante, osia l'arte ragionata del Nuoto, scoperta fisica, pubblicata dal Dottore di leggi, Oronzio de Bernardi &c.

mit zwölf Kupfern.*) Nach der sehr vortheilhaften Recension davon, wodurch dies interessante Werk in Nr. 98. der Göttinger gelehrten Anzeigen angezeigt wurde, und nach dem was der Hr. Professor Büsch in Hamburg in dem Hamburgischen Addreß-Comptoir Nachrichten Nr. 69. 70. 71. d. J. und in Nr. 83. u. 84. Hr. Seidlein, über die Nothwendigkeit der Schwimmkunst für alle Fluß- und Seeufer-Bewohner sagte, muß dies Werk, welches zuerst die ganze Theorie der Schwimmkunst vollständig vorträgt, und ihre Praxis äußerst leicht macht, sehr willkommen seyn. Da es auch nach dem Urtheile der einsichtsvollesten Männer zu wünschen ist, daß die Schwimmkunst, worin bey den Alten allgemein die Jugend unterrichtet und geübt wurde, wiederum ein Stück unsrer neuesten Pädagogik werden, und wenigstens in großen an der See und an Flüssen gelegenen Städten, ordentliche Schwimm-Schulen zum Besten der Menschheit errichtet werden möchten, so wird zu diesem Behufe ein kurzer gedrungener Auszug des größeren Werks, unter dem Titel Catechismus des Schwimmers, zum Gebrauche für Lehrlinge der Schwimmkunst mit geliefert werden. Wir hoffen hierdurch diese, nun zur Wissenschaft erhobene Kunst, möglichst gemeinnützig zu machen.

Weimar d. 20. Dec. 96.

F. S. privil. Industrie-Comptoir.

*) Diese für die Uebersetzung bestimmten und schon vollendeten Kupfer sind den Originalkupfern an Richtigkeit der Zeichnung und geschmackvoller Ausführung völlig gleich, wie ich nach einer Vergleichung zwischen beiden bezeugen kann; auch ist der erste Theil der Uebersetzung längst dem Druck übergeben.

Hennicke, R. d. R. A.

Neujahrs-Geschenk für die K. K. Herren Officiere;

auch unter dem Titel:

Papiere aus dem Nachlasse eines Kaiserlichen Officiers. Mannheim 1797. im Verlage des neuen Kunstverlags und Buchhandlung. Mit einem Titelkupfer. 1 fl. gebunden 1 fl. 12 kr.

Der nun an den Folgen seiner im Julius 179* bey **** empfangenen Wunden in der schönsten Lebensblüthe, dem vier und zwanzigsten Jahre seines Alters, verblichene Verfasser übergab einem seiner Freunde, ehe er die Winterquartiere zu *** verließ, einen Theil seiner Habe, worunter auch diese öffentliche Bekanntmachung verdienende Papiere waren.

Meine Amtsveränderung, und die damit verbundenen Arbeiten und Abhaltungen machen es mir unmöglich, das angekündigte Erbauungebuch auf Ostern dieses Jahrs zu liefern. Es soll aber, wenn nichts Unvorherzusehendes dazwischen kommt, auf Johannis d. J. ohnfehlbar geliefert werden; und das Publicum kann nicht anders als bey dieser Verzögerung gewinnen. In allen Buchhandlungen wird noch bis Ostern Subscription angenommen.

Bremen d. 4 Jan. 97.

J. L. Ewald.

Nürnberg, in Commission der Adam Gottlieb Schneiderischen Buchhandl. ist zu haben:

Historisch-chronologisches Verzeichniß der seit dem Anfang dieses Jahrhunderts bis jetzt in der Reichsstadt Nürnberg und deren Gebiet herrschend gewesenen Epidemien unter den Menschen und Thieren. Entworfen von Joh. Carl Siegmund Kiefhaber, Substitut des Amts St. Clara, des L. Pegnesischen Blumenordens und der Gesellschaft zur Beförderung vaterländischer Industrie Mitglied. 1796. 8.

Monatliche historisch-litterarisch-artistische Anzeigen zur ältern und neuern Geschichte Nürnbergs. Herausgegeben von Ebendemf. Nr. I. II. u. III. od. Oct. Nov. u. Dec. 1796. 8.

Druckfehler. In Nr. 15. S. 151. letzte Zeile l. statt: Alsine medica, A. media.

Kaiserlich privilegirter

Reichs-Anzeiger.

Sonnabends, d. 4. Februar. 1797.

Gemeinnützige Gesellschaften

Nachricht von einigen Verhandlungen der Königlich-Churfürstl. Landwirthschaftsgesellschaft zu Celle in den beyden Frühjahrsversammlungen des Jahres 1796.

Von diesen Verhandlungen werden für dasmal folgende, als sich zur öffentlichen Bekanntmachung qualificirende, ausgehoben.

Der engere Ausschuß hatte bekanntlich, zu der im N. Hannöv. Magaz. bekannt gemachten Absicht, folgende Aufgaben gewählet:

1) Worin bestehen die Vorzüge eines eingeschlossenen und gehegten Feldes, vor einem offenen, der gemeinschaftlichen Hut und Weide unterworfenen?

2) Welches sind die Vortheile einer öftern Abwechselung der Früchte auf demselben Acker? Und welche Folge der Früchte ist nach Verschiedenheit des Bodens die zuträglichste?

3) Wie wird der Rübenbau am vortheilhaftesten betrieben? Und welchen Nutzen hat das Behacken oder Beratzen derselben?

Es war demselben dabey lediglich darum zu thun, den Nutzen der Gemeinheitstheilungen und der Verkoppelung, bey demnächstiger Bekanntmachung dem gewöhnlichen Landmann begreiflich und recht in die Augen fallend zu machen, damit dieser, überzeugt von den großen Vortheilen, die er dann aus seinem Acker ziehen könne, jenen Gegenständen immer geneigter werde, weshalb er bas. hierauf einzig und allein Rücksicht zu nehmen

Auf die ausgewählte Abhandlung über die erste Frage waren vier Ducaten: über die zweyte Frage drey Ducaten, und über die dritte wiederum vier Ducaten als Prämien gesetzt.

Als Beantwortungen derselben sind überhaupt zehn an der Zahl eingegangen. Es ward nun zwar keine einzige den Absichten des engern Ausschusses entsprechend und völlig befriedigend: indessen doch diejenige mit dem Motto: Non omnibus dormio, welche allein die dritte Frage zum Vorwurfe der Beantwortung gemacht hatte, denselben am nächsten kommend gefunden, und ihr daher der Preis von 4 Ducaten zuerkannt. Bey Eröfnung des verschlossenen Zettels fand man den Herrn Pastor Ulfacker in Ohrum bey Wolfenbüttel als den Verfasser derselben genannt.

Von den übrigen Beantwortungen fand man die mit dem Motto: Besser machen, weiser werden, Sey stets unsre Lust auf Erden; gut und mit vielem Beobachtungsgeiste geschrieben, aber nicht für den gewöhnlichen Landmann brauchbar. Eine andere mit dem Motto: fructum & e terra sperato & e pecore mit vieler Sachkenntniß, Fleiße und Mühe abgefaßt, auch sich auf alle 3 Fragen erstreckend. Endlich eine dritte mit der Aufschrift: felix quem faciunt aliena pericula cautum dem gewünschten Volkstone zwar am nächsten kommend, aber doch auch, gleich der erstern, den Erwartungen nicht ganz entsprechend. Indessen fand sich doch der engere Ausschuß aus Dankbarkeit gegen die Verfas-

ser

ser bewogen, einer jeden, wegen der bezeigten Bereitwilligkeit, eine Prämie von drey Ducaten zuzubewilligen. Bey Eröfnung der Zettel fand man als Verfasser der erstern, den Herrn Candidaten tom Have jetzt zu Laake im Kehdingschen; als Verfasser der zweyten den Herrn Probst und Prediger Reß in Wolfenbüttel; und als Verfasser der dritten, den Herrn Kaufmann Türk zu Elmingkausen bey Meinerzhagen in der Grafschaft Mark genannt. Die übrigen Abhandlungen aber wurden vorerst und bis zur etwanigen Abforderung ad acta genommen, worunter sich auch ein Paar zu spät eingegangene, ohne versiegelte Namenzettel befinden.

An Kleesamen sind für pflichtige Unterthanen, die das Pfund mit 3 mgr. bezahlt haben, folgende Quantitäten versendet worden.

Ins Amt Ochsen 840 Pfund. Ins Amt Calenberg und Lauenstein 484 Pf. In die Gegend von Weende 484 Pf. In das Amt Lauenau 1600 Pf. Ins Amt Harpstedt 290 Pf. Nach Dedensen A. Lauenstein 300 Pf. Ins Amt Grohnde 968 Pf. Ins Amt Bissendorf 356 Pf. Ins Amt Burgwedel 1024 Pf. Nach Neuenkirchen 84 Pf. Nach Linteloh 61 Pf. Nach Holm 50 Pf. Nach Heese 20 Pf. Ins Amt Wildeshausen 27 Pf. Nach Hankensbüttel 10 Pf. Ins Amt Hitzacker 197 Pf. In die Amtsvogtey Pattensen 304 Pf. Nach Abbensen 40 Pf. Nach Schelploh 36 Pf. Nach Lindhorst 28 Pf. In das Amt Luchow 200 Pf. In das Amt Medingen 168 Pf. In das Amt Isernhagen 26 Pf. Nach Wittorf 16 Pf. Nach Edemissen 100 Pf. Nach Lostedt 50 Pf. Ins Amt Bodenteich 361 Pf. Nach Neyndorf 12 Pf. Nach Wetmershagen 40 Pf. Ins Amt Knesebeck 168 Pf. Nach Brauel 132 Pf. Nach Hintbergen 17 Pf. Nach Sandbeck 150 Pf. Nach Schillerslage 24 Pf. In die Amtsvogtey Bergen 108 Pf. Nach Kirchwalsede 64 Pf. Nach Eimke 56 Pf. Nach Harburg 50 Pf. Nach Hitfeld 12 Pf. Ins Amt Giffhorn 395 Pf. Ins Amt Bleckede 307 Pf. Für die Gutsleute des Klosters St. Michaelis 200 Pf. Nach Essenrode 150 Pf. Nach Harsefeld 24 Pf. Nach Stöcken 60 Pf. Nach Nienhagen 32 Pf. In die Burgvogtey 242 Pf. Ins Amt Reinhausen im Lauenburgischen 242 Pf. Ins Amt Clötze 60 Pf. Nach Alversted 56 Pf. In die Amtsvogtey Essel 188 Pf. In das Amt Moisburg 210 Pf. Nach Stottrum 12 Pf. Ins Amt Nienburg 62 Pf. An Einzelne 30 Pf. Summa 11327 Pfund.

Außer diesen 11327 Pfunden sind noch für den Einkaufspreis 4512 Pfund versendet worden; so, daß die ganze Summe alles diesjährigen durch die Societät vertheilten Kleesamens 15839 Pfund beträgt, wobey bewerklich gemacht wird, daß für künftiges Jahr eine gleichmäßige Austheilung beliebt worden.

An außerordentlichen Belohnungen, Prämien und Medaillen sind folgende an nachstehende Dorfschaften und Privatpersonen verwilliget worden:

Einigen und zwar den ärmern Einwohnern der Dorfschaft Jühnde, welche den Esparcettesamen nicht bezahlen können, sind Behuf Besamung von 40 Morgen Landes 120 Himten Esparcettesamen geschenkt worden.

Dem Pastor Köhler zu Stederdorf, weil er aus einem öden wüsten Platze hinter seinem Pfarrhause 450 Quadratruthen in Klee- und Gartenland: 120 Quadratruthen in eine Wiese, und 200 Quadratruthen in ein Gehölz umgeschaffen, 5 Louisd'or.

Den beyden Einwohnern Christoph Gade und Jürgen Hautreck daselbst aber, welche durch Abtragung großer Hügel und Zuteichung tiefer Sümpfe Wiesen an der Ilmenau angelegt, die ihnen schon die beste Ernte geben, einem jeden die größere silberne Medaille.

Dem Küster Mittendorf in Hintbergen, wegen des seinen Schulkindern ertheilten Unterrichts im Pflanzen, Pfropfen und Oculiren, und der durch ihn verbreiteten Kernobstschulen, ein Geschenk von 20 Thl.

Den Einwohnern der Amtsvogtey Pattensen, Amts Winsen an der Luhe, wegen, noch während der Prämienzeit, errichteten Steinmauren, 201 Thaler 18 mgr.

Dem Hüfner Tönnies Meyer zu Brakel, als einem sich vorzüglich auszeichnenden guten Landwirthe die kleine silberne Medaille.

Dem Hüfner Hans Christoph Ahrens zu Marxen, weil er der erste im Dorfe gewesen, der auf die ausgelobte Prämie musterhafte Steinmauren während, und auch nach verflossener Prämienzeit errichtet, auch sich

als

als ein besonders guter Hauswirth vor andern auszeichnet;

so wie den beyden Hüfenern Heine Leopold Meyen und Hans Peter Schütte in dem Dorfe Maschen, aus gleichen Ursachen, einem jeden die größere silberne Medaille.

Dem Einwohner Jann zu kleinen Thondorf wegen angelegter Weißdorn- und Heinebüchenhecken eine silberne Medaille;

und endlich dem Kleinköther Peters zu Burgwedel wegen einer, mit außerordentlicher Mühe beschaffeten Urbarmachung einer Wiese von 1½ Morgen Größe 5 Thl.

Noch hat der engere Ausschuß den Hauswirth Meyerhof zu Meyerhof, auf Kosten der Societät, eine Reise ins Lauenburgische thun lassen, damit er sich von den Vortheilen der Koppelwirthschaft durch den Augenschein überzeuge, um dadurch zu veranlassen, daß er seinem hiezu vorzüglich geschickten, einzeln belegenen Hofe, eine ähnliche Gestalt und Einrichtung gebe.

An Beantwortungen der im Hannöv. M. ergangenen Anfragen an Oekonomen hiesiger Lande, sind außer den bereits genannten noch eingegangen:

eine, von dem Herrn Amtsvogt Brückmann zu Kirchwalsede, den ökonomischen Zustand dortiger Amtsvogtey betreffend,

eine gleiche, überaus gut gerathene, zweckmäßige, und einen vollständigen Begriff von dem landwirthschaftlichen Zustande des Dorfs Mitzendorf gebende, von dem Herrn Pastor Nievenberg daselbst;

eine sehr gut gemeinte von einem Bauer Lammers aus Oldau,

und endlich eine von dem Herrn Burgermeister und Stadtschreiber Hauptmann zu Elbingerode, den landwirthschaftlichen Zustand dortigen Orts betreffend.

Familien-Nachrichten.

Todes-Anzeige. Allen unsern auswärtigen Freunden und Verwandten machen wir mit tief gerührtem Herzen bekannt, daß es dem Allvater nach dem Plane seiner weisen Versehung gefallen hat, am 25. Januar früh um halb 2 Uhr meine theure Gattin und unsre gute Mutter in jene bessere Welt hinüber

zu rufen. Sie starb nach vielen ausgestandenen Leiden, an einem Nerven-Fieber im 52ten Jahre ihres thätigen Lebens. Sie war die treueste, die beste Gattin — die beste, rechtschaffenste Mutter. Schon seit 6 Jahren sahen wir sie leiden, Sie, die so sorgsam, so treu, so redlich für uns sorgte. Ihre Liebe war gegen uns ohne Ziel; bey ihrem größten Leiden, selbst noch wenige Stunden vor ihrem Einschlummern, war sie für unser aller Wohl bekümmert. Sie ist hinüber — und genießt nun die Freuden, die Seelenruh, die Wonne, welche die Rechtschaffenen immer begleiten. Ueberzeugt von der Theilnahme an unserm gerechten Schmerz verbitten wir uns alle schriftliche Beileidsbezeugungen und halten uns ihrer fernern Liebe und Freundschaft versichert.

Jena, den 26. Jan. 97.

Christian Wilhelm Oemler, Consistorial-Rath und Superintendent.
Wilhelm Oemler, der Arzneywissenschaft Dr.
Ludwig Oemler, beyder Rechte Befl.
Christiane Oemler.
Amalie Oemler. Und im Namen:
Friederike Oemler, verehl. Niemann.
August Niemann, der Cameralwissensch. Professor ordinarius auf der Universität zu Kiel.

Allerhand.

Aus einem Briefe des Hrn. C. Timäus, Hofmeister bey der Ritter-Academie, datirt Lüneburg den 19. Jan. 97 ersehe ich, daß vor einiger Zeit ein Brief in einer gewissen Hamburgischen Angelegenheit an mich abgesendet worden ist. Bis jetzt habe ich diesen Brief, auf dessen Ankunft ich seit einigen Wochen gehofft habe, noch nicht erhalten. Ich bitte daher das resp. Postamt, wo derselbe etwa liegen geblieben seyn sollte, um die Gefälligkeit, denselben sogleich an mich abgehen zu lassen. Gotha, 1. Febr. 97.

J. Fr. Hennicke, Dr.

Kauf- und Handels-Sachen.

Es ist verschiedentlich und noch neuerlich im 252. Stück der Leipziger Zeitungen vom vorigen Jahre die Anfrage geschehen, ob die ehedem wegen ihrer

ihrer Schönheit berühmt gewesenen Zeitzer gegossenen Inseltichter noch zu haben sind, bey wem und wie hoch? Hierauf dienet zur schuldigen Antwort: daß diese Lichter noch eben so schön und gut, wie ehedem, bey Endesbenanntem gegossen werden und zu haben sind. Zeither war der Mangel an Talg schuld, daß diese Lichter nicht in großen Quantitäten versendet werden konnten. Aber diesem Mangel ist nunmehro abgeholfen worden. Der Centner kostet jetzo noch 24 Rthlr. Conv. Geld und die freye Fracht bis Leipzig erhöhet diesen Preis noch um 8 Gr. Das Pfund Lichter besteht aus 6, und 8 Stück. Wer mich mit seinen Bestellungen beehren will, wird überzeugt werden, daß er mit guter Waare versehen werden und auch immer die ehemalige Güte und Schönheit der Zeitzer gegossenen Lichter finden wird. Zeitz d. 28 Jan. 97.

Johann Gottlob Weidlich.

Anfrage. Giebt es nicht in Thüringen eine Fabrik, wo allerhand Glas-Perlen verfertigt werden? Den Preis im Dutzend beliebe man sogleich der Exped. d. A. A. einzusenden.

Gelehrte Sachen.

Augustin u. Numa u. die Ritter des bessern Zeitalters. Ein wichtiger Aufschluß über die neueste Tendenz der geheimen Gesellschaften überhaupt u. der Frey-Maurerey insbesondere. Aus Originalschriften. Cairo, gedruckt unter den Pyramiden. 5797.

Schon lange hat das Publicum mit gespannter Aufmerksamkeit auf den Gang der geheimen Gesellschaften bey den gegenwärtigen politischen Ereignissen gesehen, und es hat zum Theil kühn abgesprochen, zum Theil nicht minder kühne Hypothesen gewagt, ohne weder auf die eine noch die andere Art dem Forscher Stof zu richtigen Resultaten zu liefern. Hier erscheint nun eine anziehende Schrift, die den geheimsten Mysterien entschlüpft zu seyn scheint, in welcher das große Publicum durch interessante Aktenstücke Aufschluß erhält, dem Forscher aber in feinen Pinselstrichen Fingerzüge zur Aufklärung der wichtigsten Gegenstände gegeben sind. Der belesenere Theil des Publicums wird in der hinreissenden Schreibart einen ihm aufs vortheilhafteste bekannten Schriftsteller nicht verkennen und es ihm gewiß Dank wissen, daß er seine treffenden Reflexionen diesmal auch über Politik und ihren Zusammenhang mit der sublimern Moral verbreitet, und bey der jetzigen so ungetheilten Aufmerksamkeit auf politische Gegenstände, ein wohlthätiges Licht über Dinge ausgegossen hat, die jetzt den Stof zu den meisten gesellschaftlichen Unterhaltungen hergeben! — Wenn man das, was bisher größtentheils nur der unterrichtete Theil des Publicums über diese Gegenstände zum Besten gab, schon immer begierig auffaßte, so wird man um so lieber einen Mann darüber reden hören wollen, dem eine lange Erfahrung und tiefe vertraute Bekanntschaft mit diesem Objeet ein Recht geben, aufklärendes Licht darüber zu verbreiten, das Publicum hierüber zu belehren, und seine Urtheile über diesen so lange in undurchdringliches Dunkel gehüllten Gegenstand endlich einmal zu berichtigen.

Der Preis dieser in ihrer Art einzigen Schrift ist 7 Gr.

Anzeige. Das Rudolfische Corpus juris cameralis v. 1724. hat sich ganz vergriffen, und ist nur selten noch um den enormen Preis von 24 bis 30 fl. zu bekommen. Selbst das sogenannte Winklerische von 1717. dem doch lange der innere Werth des erstern fehlt, ist rar geworden. Dieses sowohl, als der fast allgemeine Wunsch, daß das Rudolfische vermehrt möchte aufgelegt werden, haben mich bestimmt, mich dieser Arbeit zu unterziehen, und ich hoffe, daß ich hierdurch dem gelehrten Publicum keinen unwichtigen Dienst leisten werde. Unterstützt selbst von einem Theile würdiger Mitglieder des hiesigen höchsten Reichsgerichts und anderer schätzbaren Gelehrten, glaube ich mir schmeicheln zu dürfen, der deßfallsigen Erwartung entsprechen zu können. Ein Plan, nach dem die schon größten Theils gesammelten Materialien geordnet werden sollen, wird ebenfalls bald erscheinen. So viel nur einstweilen zur Nachricht, um jeder Konkurenz vorzubeugen. Wezlar, d. 2 Jan. 97.

G. Brauß, des Kayf. Kammergerichts Secretär.

Der Kosmopolit eine Monatsschrift.

Zur Beförderung wahrer und allgemeiner Humanität ist nunmehr erschienen, und das erste Stück in allen Buchhandlungen zu haben. Es enthält:

1) Zweck, Inhalt und Charakter dieser Zeitschrift.
2) Briefe über einige Gegenstände des allgemeinen Kirchenrechts.
3) Die Xenien in Schillers Musenalmanach für das Jahr 1797.
4) Bemerkungen über die von Maimon aufgestellten Gründe des Naturrechts.
5) Die List der Natur, oder List über List; ein Bruchstück aus einem ungedruckten Roman.
6) Horazens siebende Satire des 2ten Buchs.
7) Kosmopolitisches Bedenken über den Rechtshandel der Herrn Henke und Hirtebusch.
8) Blicke auf die merkwürdigsten europäischen Staaten am Schluße des Jahres 1796. Frankreich.
9) Anekdote.

Vom Journal für Prediger, Halle, ist das 2te Stück des 32sten Bandes erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben.

Kaiserlich privilegirter

Reichs-Anzeiger.

Montags, den 6. Februar. 1797.

Gesundheitskunde.

Die Ursache der Rindvieh-Seuche.

Schon seit 32 Jahren, oder doch gewiß seit 27 hätte man die Rindvieh-Seuche, die sich im jetzigen Kriege über Deutschland, ja bis in die Schweitz und Italien verbreitet, durch mich aus ihren Quellen kennen lernen, und die schnellesten Hülfsmittel und Vorkehrungen dagegen ersehen können. Ich habe meine Entdeckungen und Beobachtungen über den ganzen Hergang der damals in verschiedenen Jahren und Orten grassirenden Seuche als kompetenter Beobachter — die königliche Verordnung hatte den Landpredigern die genaueste Aufmerksamkeit auf alle dabey vorkommende Umstände aufgegeben — im Anhange zu meiner Berlinischen Preisschrift A. 1769. Von Verbindung der Mathematik und Physik mit der Landwirthschaft, mitgetheilt, und in meinen Unbekannten und zu wenig bekannten Wahrheiten der Mathematik, Physik, Philosophie und Oekonomie, XXVII. Abhandl. Alt-Stettin, 1787.*) Man sage nicht, das ist lange her, man hat nichts von Proben oder Nutzen gehört. Ich antworte: A. 1764. ward die Frage in allen Intelligenzen der Königlichen Preuß. Provinzen vorgelegt: „Woher entsteht die Rindvieh-„Seuche, von der man vor (damals) 80 Jah-„ren nichts wußte? und durch was für ein „Mittel kann man sie curiren?" wobey eine Belohnung von 1000 Ducaten für eine genügethuende Antwort versprochen, und noch beygefügt ward, es werde diese Frage alle Vierteljahr wiederholt werden, bis sich eine gültige Antwort finde. Ich setzte meine Entdeckungen auf einen Bogen, und übersandte diesen unmittelbar an den König Friedrich II. und so kamen sie durch mehrere Hände an einige Landphysiker. Von dem an ward die Frage aus den Intelligenzen weggelassen — ein gutes Zeichen — ich hatte so geantwortet, wie die Natur, man versprach sich nun keine andre Antwort. Aber was gilt wol weniger, als die Natur, wenn die Kunst sie methodisch überschrien hat? und weil sich weder die Ursache der Seuche noch die leichte Cur derselben durch Recepte behandeln läßt: so ward der seidene Faden, an welchem das Uebel hängt, und in allen vorigen Jahrhunderten, so ruhig, unbemerkbar und ohne Schaden gehangen hat, für viel zu klein und verhältnißlos gegen das Ungeheuer dieser Landplage gehalten. Das Hinderlichste hiebey ist, daß das alles so ohne Apotheke curirt werden soll; die vernachläßsigte Natur will keine chymische Opfer, sie läßt sich umsonst aussöhnen, man soll nur sein

*) Wie es mit dem Gange und der Brauchbarkeit meiner Beobachtungen stehe, das können die Leser aus dem lauten Beyfalle abnehmen, mit welchem der Recensent meines letzt genannten Buches in der Jen. allgem. Litt. Zeitung vom Julius 1789. diese und meine mir eigene Erfahrungen empfohlen hat.

sein Unrecht einsehen und sich bessern. Meine Preisschrift von A. 1769. ward mehrentheils nach der Schweitz hin verkauft, also gerade in einem Lande, wo man diese Seuche niemals gekannt oder gefürchtet hat, und am wenigsten sich die Umstände, die man selbst gesehen haben muß, vorstellet. Selbst unsre Physiker halten sich bey diesen zum Zweck gehörenden nicht auf, sie spähen lieber die zufälligen und unbedeutenden, weil diese in die Pathologie führen, aber keiner fällt auf die Physiologie, wo selbst der Tod doch aufgesucht werden muß, weil er seit 100 Jahren seinen Sitz in den Organen des Kopfes nimmt, wenn eine äußere Gelegenheit da ist, in vorigen Jahrhunderten aber nicht eintrat, weil es an solchen Gelegenheiten mangelte. Die Schweitz, wo meine Entdeckung A. 1769. bekannt, ob wol nicht benutzt ward, wird diese, so unnöthig sie dort bisher gewesen ist, nunmehro wohl benutzen und in Gang bringen; und wenn ich diese Hoffnung nicht hätte, so würde ich nach 27jährigem Undanke diese Zeilen nicht schreiben.

Welche physiologische Eigenschaft ist es denn in der Organisation des Kopfes? Ich will es jetzt zum letztenmale sagen. Die Nase des Rindviehes hat eine solche Bauart, — seit Schöpfung der Erde — daß das Vieh den Othen blos durch die Naselöcher einzieht, niemals durch den Mund; das Ausblasen aber geschiehet zwar gewöhnlich durch die Nase, doch auch zuweilen aus dem offenen Maule, wie beym Blecken, Husten ꝛc. und wenn das Vieh sehr erhitzt ist, bläset es den Othen stoßweise keuchend und schäumend aus dem aufgesperrten Maule. Es läßt sich dieses Othenspiel zu den Naselöchern hinein und zum offenen Maule hinaus sehen und hören, wenn man nur sehen und hören kann. Zwar ist es bey mehreren Thieren so, aber da nimmt das einen andern Weg, wie ich in meiner Abhandlung zeige. Was wird nun geschehen, wenn das Rindvieh mit dem Schnupfen so stark befallen wird, daß die Naselöcher beyde fast ganz, oder eins ganz, eins beynahe, oder beyde eine Weile ganz zugestopft sind? Den Othen durch den Mund einziehen, das thut es durchaus nicht; welch ein Schneiden der sich durch die verengten Röhren der Nase durchpressenden kalten Luft, die sich mit der korrosiven Pituita immer tiefer in den Kopf drengt und die Nerven des Gehirns reitzt? welch eine viel zu kleine Quantität Luft, mithin zu wenige Lebensluft, die sich sonst an die feine Feuchtigkeit der Schleimhaut der Naseröhren absetzen, und von da aus repartirt dem Körper zu gute kommen sollte, jetzt aber an der pituita wie an einer Tünche kleben bleibt. Man sieht durchgehends, daß das Thier zitternd und sich anstrengend nur einmal in der Zeit ein und ausathmet, in welcher es das sonst drey bis viermal thun würde. Die Menschen helfen sich bald, manche athmen auch ohne Noth fast immer durchs offene Maul ein und aus, und beym Schnupfen thut es auch der klügste. Der Franzose nennt den Schnupfen die kleine Pest, weil er schnell ansteckt, für das Vieh aber ist er die große, und er würde es auch für die Menschen seyn, wenn sie nicht den Mund zu Hülfe nähmen. Aber woher denn ein solcher abscheulicher Schnupfen, den man in den vorigen Jahrhunderten nicht gekannt hat? und der noch jetzt, außer dem Falle des Ansteckens, in so vielen Ländern unbekannt ist. Ich antworte, es ist auch nur etwas über 100 Jahr her, daß man in allen Ständen stufenweise delikatere Speisen verlangte, Butter für die Küche, Kuchenbäcker, Milch für die Kaffeetische ꝛc. ward 100 bis 300 mal mehr als vormals verbraucht, und die Provinzen an der Weser, Elbe, Oder, wo der Boden gräsig ist, — eben die, wo sich die Seuche zuerst ausbrütete — machten aus der Butter einen Handlungsartikel; man legte Meyereyen in Heiden und Brüchern für 300 Kühe an, wo sonst nur 2 oder 3 Heidereiters geweidet hatten. (Als diese Provinzen noch Wölfe hatten, hielte man nicht mehr als die etlichen Stück Vieh nahe bey den Häusern.) Das waren nun 300 oder 500 mal mehr Kühe, und doch nur der 3te oder 4te Theil der vorigen Weide; denn die wüsten Aecker abgerechnet, die man damals urbar zu machen anfing, so mußte man von dem, was Weide blieb, die ergiebigsten Reviere zum Heuschlage für die Winterfütterung abnehmen. Das war eine Revolution über die Weide, die durch eine stille Konvention zu Stande kam, und uns mit einer Landplage beschmitzte — die des Muha-

med besetzte die Erdkugel mit den Blattern, die des Vespuz mit der Venusseuche, und die der Franzosen das unverschuldete Deutschland, Schweitz, Italien, und wer weiß wie weiter? mit Fortschleppung des Viehsterbens. Nun der unvermeidliche Anlaß zum abscheulichsten Schnupfen, (Wasser-Entzündung, ohne Röthe, denn diese findet sich eigentlich bey der Blut-Entzündung) — Das Rindvieh kann vom Frühlinge an bis in den Herbst das Gras, was aus seinen frischen unvermengten Exkrementen wächst, (das aus bloßem Miße und das aus bloßem Urine,) nicht ausstehen, es geht solche Stellen vorbey und leidet lieber Mangel. Man nennet solche Stellen Geilhörster. Das Gras, welches im 2ten und folgenden Sommern auf solchen Stellen wächset, ist an frechem Wuchse und dunkler Farbe sehr kennbar, und wenn das Revier, je nach dem der Viehstand ist, 10, 12 oder 15 Jahr beweidet ist; so besteht es gegen Ende dieser Periode mehrentheils aus Geilhörstern. Im Herbste, wenn Reif und Nachtfröste fallen, verliert dieses Gras viel von seinem ekelhaften Geruche und Geschmacke — aber darum auch das schädliche? — Der Satz steht fest, alle die Kräuter, die einem grasenden Thiere Ekel erregen, sind ihm schädlich. Wenn das wenige gute Gras im Herbste nicht mehr zuwächset, so frißt das Vieh die jetzt minder ekelhafte Geilhörster begierig ab, und zwar bey den Herbst-Nebeln, da dieses Gras schon mit der Fäulniß umgeht. Seht ihr nun den Schnupfen? die Wasserentzündung? Wenn nun das Vieh weggestorben ist — manches Dorf behält von 500 Stück nur 3 oder keins — so ist Weide genug da, die alten Geilhörster geben nach und nach besseres Gras, und wenn der Viehstand nach und nach vermehrt wird, so können wol 10 bis 15 Jahr hingehen, bis die Geilhörster abermals überhand nehmen, und die Seuche sich wieder ausbrütet. In solchen Dörfern, wo man keine andre Weide als das Brachfeld, d. i. den 3ten Theil des Hufenschlages, mithin auch nur wenig Rindvieh hat, entsteht die Seuche nie, wenn diese auch mitten unter den Inficirten Feld an Feld liegen, als ist völlig genug, wenn die Polizey dem Anstecken vorbeuget. Der Acker hat da seinen Dünger von Viehhöfen und Ställen, das ist

Mist mit Urin gemengt, in einem chymischen Zustande, und der täglich separat fallende Mist und Urin des weidenden Viehes, der im folgenden Sommer wol einen Geilhorst geben könnte, wird gleich denselben Herbst zur Wintersaat untergepflügt. Kurz die Seuche ist keine eigene Krankheit, dem mehresten gestorbenen Viehe fehlt nichts, es stirbt bey gesundem Leibe gewaltsamen Todes, es stickt, weil ihm die Nase beynahe zugesperret ist. Selten ist eins an der Lunge aufgetrieben, bey den andern hat der Tod nicht so lange gewartet, bis es dahin gekommen ist. Selten hat ein und ander Stück eine Lungenkrankheit, oder ein andres ist verstopft, manches mit einem Durchfalle behaftet. So würde man unter 100 Erhenkten auch wol ein Paar finden, die die Schwindsucht, verdorbene Eingeweide ꝛc. haben; aber daran sind sie doch wol nicht gestorben — das steckt doch wol nicht an — macht doch wol nicht bey der ersten Anwandlung stumpfsinnig, abgeneigt vom Essen ꝛc Beym Schnupfen kann in manchen Fällen Verstopfung, in manchen der Durchfall entstehen. Wer einen Erhenkten, der noch zappeln kann, retten will, der schneide ja zu erst den Strick ab, das weitere wird sich denn wol finden. Warum wußten das die Herren Commissarien und Landphysiker nicht, die die nördlichen Provinzen Deutschlands damals bereiseten? Sie haben nicht das geringste ausgerichtet, nichts gesehen, nichts gehört, nur einen Namen haben sie für eine Krankheit fabrizirt, wo keine eigene Krankheit ist. Ich will ihn nicht nennen, um den leeren Schall nicht weiter zu schicken. Das wird nun wol so gehen sollen, wie mit den Kunstwörtern; gleich der Schall fordert Achtung und Unterwerfung ohne Aufschub, alle auch die lehrreichsten Umstände und Aeußerungen der Natur gelten nichts, wenn sie nicht auf den Namen wie auf einen Leisten passen. Alle die vielen paradoxen Vorfälle, wo das Vieh durchgekommen ist, die ich als Thatsachen kenne und in meinem Buche beschrieben habe, gehen auf eine zufällig gemachte Erleichterung des Othenholens hinaus. Das vortreflichste Rettungsmittel, Nothfeuer genannt, war bis A. 1739. üblich, und ich bin damals selbst Zuschauer gewesen. Es gieng durch die Herren Geistlichen verloren.

ren. Von 200 Stück Rindern starben etwa 5 bey denen es schon zu weit gekommen war; ob man gleich das Rettungsmittel gleich bey der ersten Wahrnehmung einer Aeußerung der Seuche brauchte, die andern 195 blieben ohne Arzeney leben. Jetzt sterben von 200 Stück gewiß 195 und 5 oder 2 bleiben leben. Der Aberglaube hatte dieses Mittel mit einbischen Albernheit aufgekräuselt, die man gar leicht weglassen konnte; und nun polterten die Geistlichen, sie excömmunicirten alle Theilnehmer, und verschlossen ihnen den Himmel. Die alten Wirthe starben, und die jungen waren nun so in Furcht gesetzt, daß man dieses Mittel nachher gar nicht und kaum noch den Namen kannte. Hätten die Geistlichen das nicht mit Guten sagen, und die Leute zurecht weisen können? Wir hatten damals unsern Friedrich II. noch nicht. — Was war es denn? — ich kann es hier nicht so umständlich beschreiben; man lese mein Buch. Noch schlage ich vor, man sollte die Kälber erproben, und keine andern aufziehen, als solche, die durch Zwangsmittel — eine Zange, die die Zunge straff zieht, mit einem Knebel, der das Maul weit aufsperrt, wenn die Nasenlöcher zugestopft sind — die Luft durch den Mund ein und auszuathmen sich bequemen. Die Landleute erfinden die Instrumente und Handgriffe zu ihrer Wirthschaft zehnmal besser als die Gelehrten es sagen können: In den bisher gewöhnlich leidenden Provinzen habe ich nichts ausrichten können, die Wirthe sagen: Warum trift die Seuche nur immer diese bekannten Provinzen, und alle andern in der Welt sind frey? es ist also eine Strafe Gottes blos für diese, die Schonung mancher Dörfer, ja manches Bauerhofs im Dorfe, wo kein Stück stirbt, und doch alles andere stirbt, ist ein Wunderwerk. So wird man in der Schweiz und weiter fort nicht sagen, denn man weiß, daß die Seuche mit dem Kriege dahin geschleppt ist.

Die Geistlichen haben das Rettungsmittel weg gepredigt, sie sollten es nun wieder herstellen und statt jenen unklugen Predigten eine kluge halten: nicht Gott, sondern ihr Wirthe waret es, die ihr die Weide mit Viehstand übersetzet, so daß das Vieh den Othem verlieret; verschaffet dem Viehe durch geschickte Handreichung Othem, so wird es das Leben retten. Das Nothfeuer ist gut, aber laßt den albernen Kram des Aberglaubens dabey weg. Nun noch ein theodicetischer Gedanke. Man hat mir oft entgegengesetzt: Wie könnte die Natur so grausam seyn, und den Thieren das Ein- und Ausathmen durch den Mund versagen, so daß ganze Heerden darüber sterben? — das mag wol in Facto nicht richtig seyn. Antwort: sie sterben doch nur dann, wenn die Menschen den Plan der Natur verklügeln, oder nicht aufmerksam genung dem Anstecken steuren. Dieser Bau ist für den Naturzustand der Thiere gut. Die Thiere würden an ihrer vortreflichen Organisation sehr leiden, wenn sie ein Gefallen an dem Ein- und Ausathmen durchs offene Maul, und an diesem ihr drittes Ohr hätten. Die Nerven des Gehörs würden, weil das dritte Ohr doch auch etwas thut, wenn es straff gespannt werden, und die Schleimhäute in den Nasenröhren, auf welche sich die Lebensluft ansetzen soll, würden beynahe müssig seyn.

Alt-Stettin. Dr. J. J. Meyen.

Gelehrte Sachen.

Bücher-Anzeigen.

Nachricht an das Publikum die theologischen Blätter betreffend.

Von dieser neuen theol. Zeitschrift erscheint seit dem Monat Julius d. J. jede Woche 1 Bogen in gr. Octav. Ich habe Ursache mit der günstigen Aufnahme zufrieden zu seyn, welche sie bis jetzt im theol. Publikum gefunden hat; aber gleichwohl scheinen Viele noch nicht recht mit dem Zwecke derselben bekannt zu seyn, und ich glaube daher nochmals darauf aufmerksam machen zu müssen.

Die theologischen Blätter unterscheiden sich vor allen ähnlichen theol. Zeitschriften dadurch, daß sie weder blos Abhandlungen enthalten oder nur einen Theil der Wissenschaft vorzugsweise bearbeiten, noch blos Recensionen und Bücheranzeigen aufnehmen. Eigentliche Recensionen finden gar keinen Platz, wohl aber Anzeigen einzelner, besonders kleiner merkwürdiger Schriften, welche in andern Zeitschriften entweder ganz übergangen oder doch nur unvollständig angezeigt worden.

Bis jetzt sind zwey Quartale oder 26 Nummern 416 S. 8. nebst 1 Beylage herausgekommen, deren summarischer Inhalt folgender ist:

A) Auf-

A) Aufsätze: zusammen 94 und zwar
1) Exegetische 25. Neue Erklärungen 13. Neue Darstellung und Erweiterung älterer Erklärungen 12.
a) Ueber das A. T. 10.
b) Ueber das N. T. 15.
2) Religionsphilosophie, Dogmatik, Moral, Kirchengeschichte u. s. w. betr. 33.
3) Für den Prediger und Erzieher insbesondere. 12.
4) Die theol. Literatur betr. 8.
5) Vermischte Bemerkungen, Wünsche u. s. w. 16.

B) Anfragen über verschiedene Theile der theol. Wissenschaften, wovon viele Stoff zu Aufsätzen gegeben haben und von verschiedenen Verfassern beantwortet worden sind, zusammen 51.

C) Nachrichten. 76.
1) Büchéranzeigen 47.
a) Ein fortgesetzter Anzeiger der neuesten besten theol. Schriften, 33.
b) Anzeiger der schlechtesten theol. Schr. 4.
c) —— der neuesten theol. Literatur in England. 10.
d) Ankündigungen neuer theol. Schriften, 6.
e) Entdeckung anonymischer Verfasser, 4.
2) Vermischte Nachrichten, 19.

D) Antikritiken, 4.
1) Von den Verfassern selbst, 3.
2) Von Andern 1.

Genannte Verfasser sind 14. Cannabich, Krenzel, Gutbier, L. A. Härter, Höpfner, Hülsemann, Löffler, S. H. Möller, Ruperti, Sickler, Steinbeck, Sterzing, Voß, der Herausgeber. — Pseudonyme 10.

Wer die theol. Blätter wöchentlich lesen will, wendet sich an die löbl. Postämter und Zeitungs-Expeditionen, welche den nicht zu weit entfernten Interessenten den Jahrgang zu 2 Rthlr. liefern werden. Für denselben Preis sind die theol. Blätter auch quartalweise in einen blauen Umschlag broschirt, in allen Buchhandlungen zu haben, für welche Herr J. Perthes allhier die Versendung übernommen hat. Mit der Spedition einzelner Exemplare kann sich der Herausgeber nicht befassen. Bücher zur Anzeige oder andere zweckmäßige Nachrichten von den Herren Buchhändlern werden postfrey an den Herausgeber, oder auch durch Meßgelegenheit an Hrn. Perthes eingesendet.

Gotha am 30. December 1796.

J. Chr. Wilh. Augusti,
Herausgeber der theol. Blätter.

Kunst- und Pränumerations-Anzeige.

Deutschlands lebende Gelehrte und ausgezeichnete Männer war stets mein Vorsatz, durch meinen Griffel auf die Nachwelt zu bringen; um zugleich meine Kunst dadurch zu verewigen.

Die Gelehrte so bereits von mir in Medaillen erschienen, sind wie bekannt: Mendelssohn, Spalding, Euler, Ramler, Marggraff, Wieland, Kant, Herz u. s. w. — deren Beschreibung man in einem Katalog, der von mir angefertigten Medaillen findet; und welcher jeder Zeit bey mir gratis zu haben ist. —

Um indessen ein gelehrtes und hochgelehrtes Publikum geschwinder zu befriedigen wie auch den Preis zu erleichtern, habe ich die Idee gefaßt; eine Sammlung sowohl hiesiger als auswärtiger lebenden Gelehrten und anderer ausgezeichneter verdienstvoller Männer, die ich selbst nach der Natur modelirt, in einer Größe von 2½ Zoll im Durchschnitt, und in einer angenehmen Masse, auf Pränumeration herauszugeben, wo die Beschreibung der Hauptwerke jedes Gelehrten mit beygefügt werden wird.

Die erste Lieferung wird aus folgenden acht Stücken bestehen:

1) Hr. Probst Teller
2) — Geh. Finanzminister von Struensee
3) — Kirchen-Rath Meierotto
4) — Ober-Consistorial-Rath Gedike
} in Berlin

5) — Hofrath Heine
6) — — — Feder
7) — — — Schlözer
8) — — — Eichhorn
} in Göttingen

Auch in Zukunft werde ich in der Art verfahren, daß ich die Gelehrte, aus verschiedenen Klassen, und aus verschiedenen Orten vereinigen werde.

Jeder Liebhaber und Verehrer dieser Männer ist nicht gebunden, eine ganze Lieferung zu nehmen, man kann auch auf einzelne Stücke pränumeriren.

Bey Fortsetzung dieser Sammlung soll es auch gewiß nicht aus der Acht gelassen werden, diese verdienstvolle Männer, die ich bis jetzt noch nicht Gelegenheit gehabt, nach dem Leben zu modeliren, aufzusuchen; um den respektiven Liebhabern, richtige und ähnliche Abdrücke zu liefern.

Die Herausgabe geschiehet unter folgende

Bedingungen:

1) Verspreche ich, die erste Lieferung, spätestens Endes der Leipziger Oster-Messe zu liefern, wenn sich bis Anfangs Aprils die gehörige Anzahl der Pränumeranten findet, wo alsdann die zweyte Lieferung, und wenn solche folgen soll, angezeigt werden wird.

2) Wer auf eine ganze Lieferung pränumerirt, zahlt für das Stück acht gute Groschen, wovon jeder Abdruck nachher, nicht unter zwölf gute Groschen verkauft werden wird.

Wenn jemand diese Abdrücke unter Glas und Rahm zu haben wünscht, zahlt er für jedes Stück zwanzig gute Groschen.

Ein Rahm und Glas unter dem sich vier Stücke befestigt befinden, wird mit drey Thaler bezahlt.

3) Jeder der sich des Sammlens gefälligst unterziehen will, erhält bey einzelnen Abdrücken von zehne

zehne das eilfte Stück, und bey Lieferungen, immer die eilfte als Provision, wogegen die respektive Herren Sammler bey Einschickung der Pränumerationsgelder Empfangscheine erhalten, die nachher gegen die Abdrücke ausgeliefert werden:

4) Wird bey der vierten Lieferung besonders mit der Beschreibung, auch die Liste der Herren Pränumeranten beygefügt werden.

Ich bitte daher, mir die Namen und Charactere der Herren Pränumeranten bestimmt mitzutheilen.

5) Ersuche ich Briefe und Gelder mir postfrey einzusenden.

Und ob ich gleich diese Sammlung der Gelehrten, und anderer verdienstvoller Männer, in oben erwähnter Masse herausgebe: so habe ich keinesweges meinen Vorsatz aufgegeben; daß, wenn sich eine Anzahl Pränumenten finden sollte, die eine oder die andere Medaille in Silber oder in Gold geprägt zu haben wünschen; wofür mir meine Arbeit nur einigermaßen vergütet würde; ich die Stempel hiezu für meine Rechnung übernehmen, und anfertigen will; ohne Rücksicht zu nehmen ob es ein Gelehrter, Held oder Künstler ist: und in welchem Lande er auch leben möge.

Berlin 9ten December 1796.

Abramson,
Königl. Medailleur.

Die Herren Pränumerations-Sammler könnten gefälligst die Pränumerations-Scheine auf folgende Art ausstellen.

Daß der Inhaber dieses der Herr
bey mir Unterschriebenen auf die Sammlung der Gelehrten und merkwürdigen Männern, die der K. P. Medailleur Herr Abramson zu Berlin, in einer Masse herausgiebt, mit Rthlr. Gr. in Preuß. Courant
auf Stück mit } Glas und Rahm
— ohne }
die Lieferung mit } Glas und Rahm
— — ohne }
pränumerirt hat, bescheinige ich hiedurch quittirend.
den ten 179

Zu unserm neuen Atlas von der ganzen bekannten Erde ist kürzlich erschienen:

Griechenland, der Archipelagus, Albanien, Macedonien, Romanien, die Süd- und Westküste von Anadoli oder Kleinasien, nach der neuesten Zeichnung des *de la Rochette* und andern guten Hülfsmitteln entworfen 1 Blatt 1796. gr 8. Nürnberg bey A. G. Schneider und Weigel.

Dem Verfasser welcher lange Zeit in Griechenlande lebte und einer unserer neuesten Reisenden ist, verdanken wir die beträchtlichen interessanten Aufklärungen verschiedener Striche Griechenlands, das für Schulen bisher ein wahres Bedurfniß gewesen.

Die alten Nahmen sind mit einer Linie unterzogen z. B. Sycione und die neue Benennung wie sie jetzt von den Einwohnern ausgesprochen wird, vom Verf. beygefügt. Der Stich und die Illumination entspricht dem innern vollkommen.

Wir haben also das Vergnügen, Schullehrern und Kennern eine Karte mit Ueberzeugung zu empfehlen und zu versichern, daß sie in Vergleichung selbst mit mehrern englischen einzelnen Blättern von diesem Lande, keins so vollständig antreffen werden, indem mehrere Hülfsquellen dabey benutzt, die in diese eingetragen worden sind.

Bey Attica, dem Paß von Thermopylä dem Thal Tempe und bey den Inseln Zante und Negroponte, sind Stuarts Papiere benutzt worden. Für Schulen wird auf 6 Exemplar das 7te drein gegeben.

Auch können auf die Anfragen wegen der östl. und westl. Halbkugel, nach den zuverlässigsten Nachrichten, und nach Arrowsmiths Weltkarte, die Nachricht ertheilen, daß beyde Blätter zusammen ausgegeben, und bald erscheinen werden.

Nürnberg im Jan. 1797.

Die Verleger.

Neue Landkarten.

In unserm Verlage erscheint nächstens:

Hindostan und die Halbinsel nach Rennels, Campbells, Pringles und andern Zeichnungen entworfen, von C. Mannert 1797. 8 gr.

Rennel ist nach seiner vortreflichen Karte von Ostindien, der competenteste Richter.

Was Tippo Saib durch den Frieden 1792 an die Engländer verlohren, wird deutlich bemerkt, so wie die französ. Besitzungen, welche aber gegenwärtig in den Händen der Engländer sind. Die Engländer besitzen die ansehnlichsten Striche in Ostindien, die sie in Präsidentschaften eintheilen, wovon Bengalen wegen der sichern Lage und den Vortheilen der großen Flüsse, Ganges und Burramputer, die wichtigste ist, welche nach Abzug aller Unkosten 1,670,000 Pf. Sterl. reine Einkünfte giebt. Madras trägt nach Abrechnung des nöthigen Aufwands 85,000 Pf. Sterl. die 3te auf der Westküste Bombay mit den übrigen kleinen Besitzungen hingegen, erfordert jährlich 300,000 Pf. Sterl. Zuschuß. Der gefährlichste Nachbar der Engländer war Tippo Saib, der in allen eine 155,000 Mann starke Kriegsmacht hatte. Was der Nabob von Carnatik, die Maratten, ingleichen die Portugisen und Dänen besitzen, wird durch Farbe besonders angezeigt werden.

Wir machen daher, sowohl Gelehrte als Kaufleute auf dieses große und schöne Blatt, für dessen Vollständigkeit der Name des Herausgebers bürgt, besonders aufmerksam, zumal von diesem Theil, bisher noch keine neue und richtige Karte vorhanden. Nürnberg im Febr. 1796.

A. G. Schneider u. Weigel.

Kunst-Sachen.

1) Recueil des Paysages dessinés, à Dessin par Messr. W. Bemmel, Knorr et Tyrof, Peintres, V. Cahiers fol. à Nüremberg chés A. G. Schneider et Weigel. 5 Rthlr.

Ein jedes Heft dieser Malerischen Prospekte ist 12 Folio-Blätter stark, davon die drey ersten schöne Ruinen und antike Zeichenstücke enthalten, bey denen selbst Kenner, den Baumschlag sowohl als die Aussicht im Hintergrunde auf Berge malerisch schön finden, die den Italienischen im Geschmack und Ausführung der Kunst nichts nachgeben, ob sie schon wohlfeiler sind. Die zwey letzten Hefte enthalten Vues pittoresques d'après Nature und sind unter diesem Titel besonders zu haben, sie sind aus den mahlerischen Reisen am Niederrhein, so wie aus hundert Inselgruppen von Neu-Südwales besonders abgedruckt. Der Preiß, ob er schon gering, denn ein jedes Heft auf sauber Papier kostet nur 1 Rthlr. — vermindert darum ihre Schönheit nicht. Liebhaber dieser Kunst können jedes Heft einzeln bekommen, und in allen Kunst- und Buchhandlungen Bestellungen machen.

2) Ferner ist nunmehr vollständig zu haben: Gründliche Zeichenkunst für junge Leute und Liebhaber aus allen Ständen nach Originalzeichnungen von Preißler und Ihle, 10 Hefte, nebst kurzer Erklärung mit 60 Folio Kupfertafeln 1796. 5 Rthlr. worin auch Thiere nach Roßi, Landschaften und Blumen befindlich sind. Nürnberg und Jena.

Die Verleger.

Bey A. G. Schneider und Weigel, Kaiserl. priv. Kunst- und Buchhandlung in Nürnberg und Jena ist zu haben.

Monatliche hist. liter. artistische Anzeigen zur ältern und neuern Geschichte Nürnbergs, herausgegeben von Joh. K. S. Kiefhaber, 2 Bogen. 2 gl.

Hundert Aesopische auserlesene Fabeln für die Jugend, oder Moral in Beyspielen mit Kupf. 8. 1796. 16 gl. mit illum. Kupf. 1 Rthlr. 4 gl.

(Der Herausgeber sagt in der Vorrede, daß Fabellesen soll unter Leitung Sachverständiger Aeltern und Lehrer frühzeitig geschehen, die darin liegende Moral auf das gemeine Leben anwendbar gemacht, das junge Herz zur Tugend noch mehr ermuntert zur Wißbegierde gereizt, und so der Unterschied zwischen Tugend und Laster kennbar gemacht werden.)

Ferner sind zu haben, verschiedene Sorten Visitenbillets, ingleichen Kupferstiche zum zeichnen und illuminiren, Tupfbögen leer, und dergleichen mit neuen Mustern, Stammbuchstücke auf Pergament zu 1 gl. Linienpapier zum Schreiben, Preißlers und Ihle Zeichenbücher, wovon jedes einzeln gegeben wird, worin auch Thiere, Landschaften und Blumen befindlich sind.

Bauernfeinds gründliche Vorschriften 1r Thl. welcher die deutschen Schriften, nebst einer Anweisung enthält, fol. 20 gl.

Vogels Vorschriften 25 Blätter 12 gl.

Neues Schulbuch für Stadt und Landkinder mit illum. Kupfern. Ausser den gewöhnlichen A b c und Silabirübungen, kommen auch kleine Erzählungen und Etwas aus der Naturlehre und Naturgeschichte darin vor, kostet gebunden 12 gl.

Ausser diesen sind noch folgende zweckmäßige Weihnachtsgeschenke f. d. Jugend zu haben:

Bechsteins 100 getreue Abbildungen Naturhistorischer Gegenstände, illum. ein zweckmäßiges Weihnachtsgeschenk für die Jugend, 10 Hefte, gr. 8. jedes Heft 12 gl.

Biblische Erzählungen für die Jugend mit illum. Kupf. 1 Rthlr. 8 gl. mit schwarzen Kupf. 16 gl. dieselben französisch 16 gl.

Voit Schule des Vergnügens für kleine Kinder, illum. 1 Rthlr. 8 gl. und schwarz 20 gl.

Bildergallerie von artigen und unartigen Kindern illum. 8 gl.

Belustigungen aus den Thier- und Vögelreich, illum. 16 gl.

425 Räthsel für die Jugend. 6 gl.

Voits Naturgeschichte mit illum. Kupf. 2 Rthlr. 12 gl. dieselbe schwarz 1 Rthlr. 8 gl.

Rosenblätter. Ein Lehr- und Lesebuch, 1ter Theil, welcher neue Erzählungen mit Kupfern enthält, dessen 2r Theil enthält Lieder und Gesänge, unanstößig und faßlich für die Jugend, dessen 3r Theil enthält 100 auserlesene Fabeln mit Kupf. alle 3 Theile kosten 5 Rthlr. 16 gl.

Der goldene Spiegel, ein moralisches Lesebuch mit Kupf. 1 Rthlr. 8 gl. illum. 2 Rthlr. 8 gl.

Lustweg zum Ziel nützlicher Künste und Wissenschaften, in 4 Sprachen mit 400 illum. Figuren, gebunden 20 gl.

Blumen-Zeichenbuch für Frauenzimmer und Liebhaber, 2 Theile, Fol. 1 Rthlr. 12 gl. — schwarz 1 Rthlr.

Sittenbuch für artige Kinder von Volt, mit illum. Kupf. 12 gl. schwarz 8 gl.

Bechsteins Gespräche aus der Naturlehre, Oeconomie für Bürger und Landmann mit Kupf. 8. 20 gl.

Ein Verzeichniß von pädagogischen Schriften und Kunstsachen für Kinder und Erwachsene, Mädchen und Jünglinge aus allen Ständen ist gratis zu haben.

Bey A. G. Schneider und Weigel, Kaiserl. privil. Kunst- und Buchhandlung in Nürnberg und Jena ist zu haben.

Ueber die Erziehung des Lerchenbaums, ein Beytrag zur Forstwissenschaft, vom Professor Höck, 8. 2 Bogen 2 gl. (Der Verfasser giebt dem Lerchenbaum, unter allen schnell wachsenden Holzarten,

artch, selbst vor dem Akazienbaum und der Birke, den Vorzug, beschreibt ihn nach seiner Rinde, Wurzel, Blättern, Blüten, Boden und Wachsthum, erklärt die Aussaat, Verpflanzung, Sammlung des Saamens, Nutzen und Gebrauch, und empfiehlt ihn zur fleißigen Anpflanzung.

Taschenbuch und Almanach zum geselligen Vergnügen, von W G Becker für 1797. Mit Churfürstl. Sächs. Privilegio. Leipzig bey Voß und Compagnie 1 Rthlr. 8 gl.

Dieses vom Publikum so begünstigte Taschenbuch ist nun in allen Buchhandlungen zu haben. Wir dürfen auch dießmal mit Zuverläßigkeit behaupten, daß es alle seine Vorgänger übertrift. Der Herausgeber hat ihm einen Reichthum und eine Mannichfaltigkeit zu geben gewußt, die in Verwunderung setzen muß. Auch ist es in Ansehung der Bogenzahl bey dem nemlichen Druck, beträchtlich stärker geworden. Den Anfang machen folgende prosaische Aufsätze: 1) Die Brautwerbung von W. G. Becker 2) Unterricht für Reuterinnen von Frauen Petronillen verwitweten Oble-Madsen (von Kretschmann). 3) Diogenes Tonne von August Lafontaine. 4) Bemerkungen, Anekdoten und Einfalle von Kästner, Kretschmann, Langbein, Meißner u s. w Hierauf folgen 111 Gedichte von W. G. Becker, Bürde, Lunze, Wilhelmine v. Gerstorf, Gleim, Haug, Jünger, Karschin, Kretschmann, Langen, Lindenmeyer, Mahlmann, Manso, Manso, Martyni Laguna, Meinert, Meißner, Thaddäus Müller, Pöschmann, Pockels, Pfeffel, Freyherr zu Racknitz, Ramler, Rothmaler, v. Salis, A. W. Schlegel, Schink, Klamer Schmidt, Spiegel von Pickelsheim, H. W. C. Starke, Tiedge M A v Thümmel, Weiße, Zschiedrich. Hierzu gehören 8 Compositionen von Klose, Naumann, Fröhn. 3 Rackwitz, Schmidt, Schuster und Seydelmann. Nach den Gedichten kommen 28 Charaden und Räthsel von Kretschmann, Langbein, Lindenmeyer, Rothmaler, A Schmidt, Starke, Tiedge u. einigen Ungenannten. Im Anhange befinden sich drey neue gesellige Spiele, neue Tänze von Siegfried Schmiedt, die gewöhnlichen Engagements-Tabellen, und eine Charte von den vereinigten Niederlanden. Die Zahl der Kupfer, die vortreflich ausgefallen, sind dießmal mit zweyen vermehrt worden: Achte davon sind von D. Chodowiecki erfunden und gestochen, und von Kohl in Wien noch einmal wiederholt; die beyden andern sind: ein schöner Amor und eine schöne Gruppe von Amor und Psyche, aus der Churfürstlichen Antiken-Gallerie zu Dresden, nach Zeichnungen von Gareis, in punktirter Manier von Stölzel gestochen.

Pastorets-Betrachtungen über die Strafgesetze. Aus dem Französischen. Herausgegeben und mit einem erläuternden und berichtigenden Commentar, auch einigen Anmerkungen versehen, von D Christian Daniel Erhard. 2 Theile, Leipzig bey Voß und Comp. gr. 8. 2 Rthlr. 14 gl.

Die Betrachtungen des Herrn Pastoret über die Strafgesetze, welche nicht blos gelehrte Kenntnisse und ein edles menschenfreundliches Herz verrathen, sondern sich auch größtentheils auf Erfahrung und reife Bedachtsamkeit gründen, sind ein wichtiger Beitrag zur Theorie der Criminalgesetzgebung, und verdienten es, dem deutschen Publikum in die Hände gegeben zu werden. Ein Werk, das ausser den scharfsinnigen Bemerkungen über die Natur und den Zweck der Strafgesetze auch Nachricht von den Gräueln und Mißbräuchen enthält, welche ehedem in Frankreich die Unschuld der Chikane, Dummheit und Unmenschlichkeit Preis gaben, ein solches Werk muß nicht allein für den größeren Theil des Publikums Interesse haben, sondern auch nützlich und lehrreich seyn. — Dem zweyten Theile sind die Urtheile der berühmtesten deutschen Criminalisten über die Zulässigkeit der Todesstrafen beygedruckt. Dadurch und durch die berichtigenden und erläuternden Bemerkungen des Herrn Dr. Erhard, dessen, ob zwar leider noch unvollendetes Handbuch über das sächsische Criminalrecht bekanntlich das einzige und beste in diesem Falle ist, hat dieses Werk noch mehr Werth erhalten. Der Commentar, worin der Hr. Dr. Erhard vorzüglich die Grundsätze der merkwürdigsten neuern Criminalisten mit Pastorets Gedanken vergleichen, die Theorie mancher Materie genauer bearbeiten, besonders aber in Ansehung des Streits über die Todesstrafen eine Vergleichung der sämtlichen dießfalls aufgestellten Meinungen anstellen wird, wird in einem dritten Bande folgen.

Handbuch für angehende Cameralisten. Von C J. F. 2 Theile gr. 8. 2 Rthlr. 20 gl.

Der erste Theil dieses Werks liefert eine vollständige zusammenhängende Grundlage, oder ein System der Cameralwissenschaften, nebst einer Anleitung und litterarischen Hülfsmitteln zur weitern Ausbildung durch Lesen, Nachdenken und praktische Uebungen. Der zweyte Theil enthält Vorschläge, Versuche und Bemühungen, die Wissenschaft an sich, ohne Rücksicht auf die Art ihrer Erlernung und Anwendung, der Vollendung näher zu bringen. Es ist daher alles geleistet, was man von einem Buche der Art nur fordern kann.

Ist in allen Buchhandlungen zu haben.

In Thorn bey Vollmer ist herausgekommen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Aufruf an den Genius des scheidenden Jahrhunderts, zur Ausrottung der Blattern. 1797. 32 S. 8.

Kaiserlich privilegirter

Reichs-Anzeiger.

Dienstags, d. 7. Februar. 1797.

Nützliche Anstalten und Vorschläge.

Antwort auf die Aufforderung der hermetischen Gesellschaft.

Ein aus vielen Theilen bestehendes Ganze in seine uranfänglichen Theile zu zerlegen, ist weniger Kunst, als aus vielen Theilen etwas zusammen zu setzen, um daraus ein vollkommenes Ganze zu bilden. Aber wo ist der Proteus, der dem durch Kunst zusammengesetzten Körper Lebens- Bewegungs- und Vermehrungskraft gab? und der bildenden Natur hierin gleich arbeiten, oder diese gar in der Tingirungs- und Vermehrungs-Kraft vollkommener aber todter Körper übertreffen könnte?

Gold ist ein zusammensetzter, aber todter, selbst im feinsten Zustande nicht mit Vermehrungs-Kraft begabter Körper, das im Reiche der Natur sich wol in und neben andern Metall-Körpern bilden, diese mit seinen Theilen bereichern, aber sie nicht zu einer ihm völlig gleichen Substanz umwandlen kann, und was die Natur nie konnte, war auch nie in der Macht eines Sterblichen.

Wäre die Existenz der uranfänglichen Gold-Theile so belebend, daß sie bey Vorfindung der ihnen homogenen Theile in der Natur selbst, diese oder die ihnen nicht völlig heterogenen Theile zu Gold umwandlen, oder zu unendlicher Vielheit vermehren könnten, so würden auch diejenigen Körper, die die Eigenschaft der Schwere und Dichtigkeit haben, wie Bley und Quecksilber, schon jetzt im Naturreiche sich zu Gold verändert haben. — Daß sie dies aber nicht in der Erdtiefe, wohin wir sehen und reichen können, vermocht haben, beweiset die Erfahrung; und wenn man glauben wollte, sie könnten dies im Innern der Erde, wohin kein Menschen-Auge sehen kann, bewirkt haben, so beweisen die Vulcane das Gegentheil; indem nie die aus großer Tiefe hinauf gedrungene und in der Folge durchbrochene Lava große Gold-Massen gezeigt hat; die sich doch vermöge ihrer großen Schwere in jeder andern flüssigen Materie gesenkt haben, und die Eigenschaft ihrer Unverbrennlichkeit auch in diesem heftigsten Feuer beybehalten mußte.

Aber gesetzt, man fände in der Natur solches mit der vollkommensten Mischung seiner uranfänglichen Theile begabtes Gold in Menge, so müßte auch ein Theil von ihm eben so gut eine größere Menge anderer Ganz- und Halb-Metalle in unsern Schmelz-Tiegeln zu Gold tingiren können. — Dies kann aber das vollkommne feinste Gold nicht, und was die Kraft der ganzen Natur seit vielleicht Millionen Entwickelungs-Jahren der Erde nicht konnte, wird schwerlich ein sterblicher Adept lernen.

Mischungs-Veränderungen zu nicht völlig heterogenen Theilen, wie durch Gährung und Fäulniß die Theile eines Frosches bey Inhalation seiner in Wasser und Luft zerrinnbaren und verdunsteten Theile, ein Theil des menschlichen Körpers und umgekehrt werden können, sind der Natur gemäß; — aber die blos

dem

dem Frosch-Geschlechte eigenen Theile zu einem mit Vermehrungs- und Verstandes-Kraft begabten Menschen zu bilden, war wider die Eigenschaft der Natur; — und doch sind vielleicht die Theile des Frosches eher auf ihren Grund-Stoff zu reduciren, als die Theile des Goldes; — so lange aber die Alchemisten diesen nicht aus der ganzen Naturkraft zu sammeln, und in gehöriger Mischung daraus einen lebenden Frosch mit Vermehrungskraft bilden können, werden sie auch nie Gold in solche Verfassung zu setzen lernen, daß es andere Metalle vollkommen tingirt, und ihm dadurch Vermehrungskraft ins Unendliche verschafft wird.

In Aegypten konnten die Schwarzkünstler (Zauberer) Frösche und alle die Wunder der jüdischen Priester, nur nicht die Läuse machen; — sollte bey erweckter zu heftiger Begierde, Gold zu machen, hier nicht das Gegentheil eintreffen? — und bey manchem Läuse der Gewinn des verlaborirten Goldes seyn?

Aer, Ignis, Aqua, Terra.

Goldheim im Vollmond des 35997 Jahres der Flucht Mercurii.

Wien, den 18. Jan. 1797. Das Land und Leute und Sitten verderbende Lotto di Genua ist nun leider! wieder bestätiget worden, wie in dem Wiener Diario mit klaren Worten zu lesen ist. Man erkennt die üblen Folgen, die aus diesem betrüglichen Spiel entstehen; allein es betrifft eine jährliche Revenüe von circa 14 bis 1600,000 Gulden, welche die darauf angewiesenen Kassen nicht wohl entbehren können, folglich muß es schon bey dem alten Gebrauch bleiben.

Der Verfasser dieses Aufsatzes wüßte wohl ein schickliches niemand drückendes Surrogat, welches diese Summe gewiß, wol gar etwas mehr jährlich einbringen würde, ohne daß die Unterthanen die mindeste Klage dagegen erheben, oder das bisher angestellte Personale brodlos würde, und würde sich glücklich schätzen, solches dem Landes-Fürsten oder der Behörde gebührend zu offenbaren, wenn er durch den R. A. hierzu aufgefordert werden sollte.

Die Ausführung davon kostet weder Mühe noch Beschwerden, und die Einnahme ist

noch weit sicherer, als bisher, weil keine Verminderung zu besorgen, und nicht der geringste Unterschleif möglich ist. Der Nutzen wird in einigen Jahren erst sichtbar werden, und den löblichen Stadt- und Land-Gerichten manche verdrießliche Arbeitsstunde ersparen und die Zuchthäuser um einen großen Theil ihrer Bewohner bringen, die durch das Lotto di Genua um Geld, Zufriedenheit, Ehre und Freyheit, ihnen selbst unwissend wie? gekommen sind.

Der kurze, aber gewiß einleuchtende Aufsatz liegt ausgearbeitet fertig, ist die Frucht eines zehnjährigen Nachdenkens, und beym Anblick desselben so einfach, wie das Ey des Christophorus Columbus, und wie alles, was noch nicht war, und endlich ist. B.

Land- und Hauswirthschaft.

Warnung und Bitte an das ökonomische Publicum, Klee-Samen betr.

Es muß jedem Freunde der Oeconomie das größte Vergnügen seyn, zu sehen, wie die Landleute in Franken und Schwaben den alten Schlendrian und die tief eingewurzelten Vorurtheile unter die Füße treten, wie sie hie und da so viele ehmals mit Unkraut überzogene Morgen Brach-Aecker — als kleereiche Wiesen sich erheben lassen, und den Viehstand und Feldbau ungemein dadurch verbessern. Aber wie traurig ist es, daß eigennützige und wuchervolle Speculanten sich diesen Eifer des Landmanns, der jetzt in den Tagen des Frühlings so gern sein Geld an Klee-Samen wagt, so zu Nutze machen, daß sie eine ganz falsche Art Klee-Samen — der dem holländischen Klee-Samen außerordentlich ähnlich ist und ähnlich riecht, aber fast schwerer wiegt, für spanischen Klee-Samen verkaufen, und sich eben so viel dafür bezahlen lassen, ja so gar sehr stark unter den Lucern-Klee-Samen mengen, wovon wir das Pfund um 30 Kr. bezahlen. Wie schlägt solcher Betrug die nur erst mit Klee ihre Sommer-Felder zu besäen anfangende Leuten auf einmal nieder, indem sie sich so in vergeblichen Aufwand gesetzt, und in ihren Hoffnungen Klee reichlich zu erndten — betrogen sahen. Man erhält einen sehr magern, kleinen Stein-Klee mit gelben Döllein, an

an welche sich bald der Same häufig ansetzt, dann schwarze Hülsen bekommt, und wenn man ihn zwischen den Fingern zerreibt, gerade so gelbliche Körner, wie der spanische Klee, liefert. — Er wächst für sich als ausgebreitetes Unkraut und war vor J. überall, vorzügl. auf allen Letten-Aeckern, ohne daß man nöthig hat, solches unnütze Gras aus der Nürnbergis. Samen-Handlung * * * um 20 Kr. das Pfund und unter dem Lucern um 30 Kr. zu kaufen, und bey der gemachten Anzeige und Anfrage Grobheiten zur Antwort zu hören.

Alle Oeconomen in unsrer Gegend baten mich, diesen Betrug zur Warnung anderer bekannt zu machen, und das öconomische Publicum um gründlichen Rath zu bitten, wie und wo man, ohne je Betrug fürchten zu dürfen, den ächtesten und kräftigsten Klee-Samen aller Orten erhalten kann, wenn eigener Samenbau nicht möglich ist.

Aus Franken. J. P. G.

Dienst-Gesuche und Beförderungen.

Ein Frauenzimmer von gutem Stande, kathol. Religion, 23 Jahre alt, wünscht als Kammerjungfer oder noch lieber als Haushälterin irgendwo unter zu kommen. Es ist ihr einerley, ob es in einer Stadt oder auf dem Lande ist. Die Veranlassung zu diesem Wunsche ist die traurige Lage ihres Vaters, der auch ein Opfer des gegenwärtigen grausamen Kriegs ist. Er litt theils durch Lieferungen an die Franzosen, theils durch Plünderung und Zerstöhrung derselben, und sieht sich mit seiner Familie jetzt im Elende. Die Exped. d. R. A. giebt nähere Nachricht.

Ein altes Handlungs-Haus, welches mit Specerey- Materzal- und Farb-Waaren Geschäfte en gros treibt, sucht ein tüchtiges Subject, welches die doppelte Buchhaltung und Correspondenz führen kann, Thätigkeit und Rechtschaffenheit besitzt, und zugleich das ganze Directorium dieser Handlung gegen ein billiges Salair über sich zu nehmen, im Stande ist. Nähere Auskunft giebt die Exped. d. R. Anz.

Allerhand.

So eben erhalte ich Nachricht von Blankenburg, daß die letzte Arbeit an dem auf Basedows Grabe zu errichtenden Monumente im Februar beendiget seyn werde. *) Ich darf nun darauf rechnen, daß dasselbe im nächsten Frühjahre werde aufgestellt werden können. Dies zeige ich vorläufig an, weil ich glaube, daß diese Nachricht manchem Freunde Basedows willkommen seyn werde, nicht aber weil ich fürchtete, daß sonst ein Bedenken wegen der Sicherheit des eingesandten Geldes bey irgend jemanden entstehen könnte. Dies halte ich nicht nur in Absicht meiner und der mit mir verbundenen Freunde für undenkbar, sondern kann auch nicht glauben, daß im Allgemeinen der Kredit deutscher Gelehrten unter einander so tief gesunken sey. Sobald gesagt werden kann, was geschehen ist, werde ich ohne Aufforderung für die nöthige Benachrichtigung des Publicums sorgen. Dann sollen auch die Ursachen der Verzögerung angezeigt werden, die so ganz unerwartet nicht seyn kann, da ähnliche Ausführungen auch sonst schon Hindernisse fanden, die nur die Zeit wegräumen konnte.

Kloster L. Fr. in Magdeburg, den 16. Jan. 97. G. S. Kötger.

Kauf- und Handels-Sachen.

Ein mit guten Gebäuden, 8 bis 10 Hufen Ackerlands, benöthigten Wiesenwachs, Feuerung ꝛc. versehenes völlig adelich freyes Allodial-Gut wird mit dem darauf gehörigen Viehbestande, Schiff und Geschirr sofort anzukaufen, und eine Pachtung, die wenigstens jährlich 1500 bis 2000 Rthl. Locarium giebt, zu pachten gesucht, in der Maße, daß diese Güther Maytag oder Trinitatis dieses Jahrs angetreten werden können. Wer dergleichen abzustehen hat, beliebe die genau und ausführlich angefertigten Anschläge, in postfreyen Briefen der Exped. d. R. A. zu weiterer Nachricht baldigst einzusenden.

Freunden und allen Garten-Besitzern offerire für dieses Jahr, so wie schon seit etlichen Jahren her, meine in- und ausländischen Gemüß- Klee- Feld- Kräuter- Acacien- und Garten-Sämereyen, sowohl in großen Parthien, als auch in Pfunden und

*) M. s. Nr. 4. der Nat. Ztg. d. T. S. 77. d. J.

und Lothen, in billigsten Preisen. Freunde, die mit mir schon in Verbindung stehen, bezeigen darüber ihre größte Zufriedenheit. Verzeichnisse von allen diesen Sämereyen, welche ein mehreres davon enthalten, werden umsonst ausgegeben, nur bittet man die Briefe postfrey einzusenden, an Georg Christian Hann. Erfurt im Januar 1796.

Gelehrte Sachen.

Der zweyte Band des Nekrologs v. Schlichtegroll für 1794 hat in letzterer Michaeli-Meße die Preße verlassen. In den beyden Bänden für das genannte Jahr, sind folgende im J. 1794. verstorbene merkwürdige Deutsche enthalten. Im ersten Band: Verpoortenn, Rector des Gymnas. in Danzig; Schmerler, Rector der Schule in Fürth; Spieß, geh. Archivar in Bayreuth; Meyer, Kaufmann in Neustadt; Boehme, Prediger in Heidelberg; Fürst von Kaunitz; Obristlieut. Mauvillon in Braunschweig; D Abel in Halberstadt; Buchdrucker Breitkopf in Leipzig; Jl. Schwarz, Benedictiner in Banz; Bruno, Schullehrer in Reckahn; Im zweyten Bande: Sonnin, Baumeister in Hamburg; Rumpel, Prof. in Erfurt; v Scheliha in Schlesien; Kramer, Kons. Rath in Itzehoe; Zeise, Prediger in Altona; Egg, Gerichtsvoigt in der Schweiz; Graf v. Hohenthal, Sächsischer Consist. Vice-Präs. Wilcker, Buchbinder in Magdeburg; Faulhaber, Prediger in Ulm; Schütz, Protoconsul in Lüneburg; Strobel, Pred. in Nürnberg; Möser in Osnabrück; Georg Forster; Rehfeld, Prof. in Greifswald; Sartorius, Hofkammerrath in Würzburg; Pfaff, Candidat des Predigtamts in Gotha; Nitsch, Pfarrer in Bibra; Nieper, Direktor in Hildesheim; Kellner, Pred. in Suhla; Herzlieb, Insp. in Züllichau; Schaber, aus dem Würtembergischen; Rohlfs, Schullehrer in Burtehude; der Dichter Bürger; Mahler Eckhardt; Arzt Endter; Rector Jünger in Freyberg; Barth, Rector in der Pforte; Kaufm. Lenz in Gera; Syndicus Matsen in Hamburg; Geh. v. d. Busche in Hannover; Rector Martini in Leipzig; der Arzt Ey. in Berlin. — Der erste Band des Nekrologs für 1795. erscheint unausbleiblich zur nächsten Ostermesse. Gotha im Jan. 1797.

Justus Perthes.

Justiz- und Polizey-Sachen.

Vorladung. In der Mitte des Jahres 1776. ist Johann Heinrich Gottlob Hartleb von seinem Geburtsorte Rockensußra weg- und wie angegeben, mit denen Zerbstischen Soldaten nach Amerika gegangen. Der Bruder desselben Johann Heinrich Ernst Hartleb zu Rockensußra hat nun darum angesucht, daß jener Abwesende durch öffentliche Bekanntmachung möge vorgeladen und wenn er nicht erschiene, oder sonst Jemand seine Ansprüche an dessen in einem Drittheile vom Backhause zu Rockensußra, und denen während seiner Abwesenheit, durch den Vormund Heßen davon erhobenen Pachtgeldern, geltend mache, ihm das Vermögen in Gemäßheit des Landesherrl. Mandats vom 1. Sept. 1773., die Verabfolgung des Vermögens der Abwesenden betreffend, möge überlassen werden. Weil nun Johann Heinrich Ernst Hartleb an Eidesstatt zugesichert, daß er von des abwesenden Bruders Johann Heinrich Gottlob Hartlebs Aufenthalte, Leben oder Tode, seit dessen Weggange nichts gehöret; so wird ernannter Abwesende, oder alle diejenigen, welche an dessen Vermögen Ansprüche zu haben vermeinen, hiermit geladen,

den 14. Junius d. J.

vor hiesigem Fürstl. Amte entweder in Person, oder durch Jemanden, der mit Vollmacht versehen, zu erscheinen, ihre Ansprüche beyzubringen und wahr zu machen, oder zu gewarten, daß, Falls sie nicht erscheinen, sie alsdann mit ihren allenfallsigen Ansprüchen nicht weiter gehöret, sondern das Vermögen dem nächsten Verwandten des Abwesenden werde überlassen werden. Kaula, d. 23. Jan. 97.

Fürstl. Schwarzburgs. Amt daselbst.

L. A. Helmkampf.

Unter andern leicht zu entdeckenden Druckfehlern, die in das Register zum zweyten Bande des Reichs Anzeigers von 1796. eingeschlichen sind, müssen folgende, meistentheils Namen-Entstellungen, angezeigt werden.

In der Rubrik: Aufforderungen gehört zu dem Abschnitte: — an die Herausgeber d. Jen. Allg. L. Z. ꝛc. der gleich darauf folgende mit den Worten: den engl. italien. ꝛc. zu dem Abschn. — an Menschenfreunde zur Unterstützung ꝛc. gehört der folg. mit den Worten: zur Unterstütz. d. Abgebr. in St. Andreasberg; zu dem Abschn. — an Thierärzte ꝛc. gehört der mit d. Worten: weg. e unrichtigk ꝛc. — an Vieweg st. Viehweg; in d. Rubrik: Berichtig. u. Streitigk. l. Titulaturen st. Titulaturen, unter der Rubr.: Bücher- u. Verlags-Anz. l. Anchers st. Ambers; De Marces st. De Marcus; Jugenhouß st. Jogenhous; Karte v. d —— Reußplauischen — st. Reußblauischen: Mitford st. Milort; Petrarche st. Petrachs; Rengers st. Rangers; Siebigk XXV. Variations etc. gehört unter Sibyllen-Tempel; unter d. Rubr.: Dienst-Gesuche l. Drechslers Manufactur-W ꝛc. st. Drechslers-Manufactur-W: unter d. Worte: Honig- oder Niebthau l. Riemo st. Rimes; Jannus st. Jamus: unter d. Rubr.: Kauf- u. H. S. l. Torevtica-Waaren st. Torevtica-Torevtica-Waaren; Klerikke st. Klatschke; Lyoner st. Lyonar; unter d. Rubr.: Sprache l. Vorlisunge st. Vorlesungen; unter der Rubr: Todesfälle l. Deahna st. Drahna; Baebler, Apoth. in Hildburghausen st. Kahler, Apoth. in Mühlhausen; Tonosconcoleros st. Tonosconcolevos; unter d. Worte: Wedel l. Lehmpagen st. Lehmpalzen.

Digitized by Google

Kaiserlich privilegirter

Reichs-Anzeiger.

Mittwochs, den 8. Februar. 1797.

Nützliche Anstalten und Vorschläge.

Etwas für Sammler neuer Gesangbücher.

Her Pastor Manzel zu Kuppentin im Mecklenburgschen sagt in seiner Beurtheilung des mecklenb. Hofgesangbuchs (s. Neues Journal für Prediger 10. Bd. S. 158 ff.) unter andern in Nr. 2. „Ein öffentliches Kirchengesangbuch muß lauter Gebete enthalten. Selbstbetrachtungen und didaktische Lieder gehören in den Privat-Gottesdienst.“ Hr. P. Wagnitz, der Herausgeber jenes Journals sagt hiebey in einer Note „Ueber diesen Satz wünschte ich wol eine Discussion von Seiten unserer Liturgen hier in der liturgischen Correspondenz zu lesen. Was bisher darüber gesagt ist, ist nur beyläufig gesagt.“

Ich gehöre nicht unter diejenigen Liturgen, die Sitz und Stimme haben. Allein es ist Sache der Nation, und da muß jeder gehört werden, der seine Meinung bescheiden und nicht ohne alle Gründe vorträgt. Ich wähle, um meine Stimme zu geben, nicht das, mir übrigens sehr wehrte Journal für Prediger sondern den R. A. *) weil der doch sonder Zweifel schneller und weiter wirkt, als jene Schrift. Hier also mein Scherflein zu jener Discussion!

Kirchenlieder in Form des Gebets, sey es Anbetung, Bitte, Fürbitte, oder Danksagung, sind die allervollkommensten; aber es gehört viel, sehr viel dazu, wenn sie von Anfange bis zu Ende gut seyn sollen. (Ich habe von den neuern Gesangbüchern das der bremischen Domgemeine vor mir, weil das verhältnißmäßig die mehresten Lieder nach dieser Form enthält. Nach diesem werde ich also die Anfangsworte der zu Beyspielen gebrauchten Lieder hersetzen. Nicht die Nummern, sondern die Anfangsworte zeige ich an, damit man die Beyspiele vielleicht alle auch in andern neuern Sammlungen auffinden könne.) Solcher Lieder wie Ewger Vater aller Wesen giebt es wol nicht viele. Und schlechte Lieder bleiben in jeder Form schlecht, also auch in der Gebets-Form.

Daß Selbstbetrachtungen nur in den Privat-Gottesdienst gehörten, — dem ist nicht allerdings so. Eine gute Selbstbetrachtung thut auch in den öffentlichen Gottesverehrungen volle Wirkung. Man gebe uns nur viele solche wie Wer bin ich? welche wichtige Frage! Was ich nur Gutes habe. Wie mächtig spricht in meiner Seele.

Ferner: auch didaktische Lieder werden ihre Wirkung nicht verfehlen, wenn sie den Lehrsatz, oder die Geschichte des Tages edel, ge-

*) Wegen der Richtigkeit und Kürze obiger Bemerkungen des, wie es scheint, sehr sachkundigen Verfassers, ist ihnen hier ein Platz eingeräumt. Sonst gehört der Gegenstand in ein theologisches oder liturgisches Journal.

D. H.

gefällig und ohne Spielerey vortragen. Ich nenne zur Probe abermals nur ein Paar, nämlich: Wirf blöder Sinn. Jesus lebt mit ihm auch ich. Auf Gott und nicht auf meinen Rath.

Omne tulit punctum, qui miscuit utile dulci. Horat. und so möchte es auch hier heißen.

Gewiß, die Lieder sind nicht blos nach meiner, sondern außerdem nach vieler Menschen Meinung von Geschmack und Sinn die erwecklichsten, die einen Lehrsatz, oder eine Selbstbetrachtung enthalten und nun diese Materie im Gebet gleich nahe ans Herz bringen. Meinet Hr. Mantzel dies, so sind wir einig. Und als solche stelle ich zuförderst ein altes, ziemlich allgemein bekanntes Lied auf, Mein Gott! mir hat dein lieber Sohn ein Vorbild hinterlassen. Von den Liedern eines Gellerts, Cramers und anderer neuen Liederdichter haben auch, wenn ich nicht ganz irre, die Lieder dieser Art das meiste Glück gemacht, als: Wie groß ist des Allmächtigen Güte. Herr laß doch mich (im Original: Auf schicke dich) recht feyerlich. Schön ist die Tugend mein Verlangen. Mein Gott du wohnest zwar im Lichte. Auf deine Weisheit schauen.

Fern sey es von mir, Hrn. Mantzels Eifer in Verbesserung des Kirchengesanges zu verkennen! Aber ich wundere mich, wie ein Mann von einer so edlen Dreistigkeit einen andern Fehler vieler, sonst guten Lieder nicht gerügt, und zur Verbesserung desselben bey neuen Sammlungen keinen Wink gegeben hat? Ich meine die oft so sehr gehäuften Fragen, die sich, selbst in den schönen Liedern, Wie groß ist des Almächtigen Güte. Wenn ich, o Schöpfer deine Macht. Dir Gott dir will ich fröhlich singen. finden; die der gemeine Mann nicht immer versteht; die oft falsch aufgelöset sind, wie im 3ten V. von Wenn ich o Schöpfer deine Macht. — wo die Antwort auf die vielen Fragen in einer Doxologie besteht, anstatt daß es natürlicher und verständlicher heißen könnte: Du Gott der Macht und Herrlichkeit. Einer ganz verstellten Frage in dem, in viele neue Sammlungen aufgenommenen Liede: Wie viele Freuden dank ich dir, die du mir Herr! verliehen! Und wie viel Sünden hast du mir aus Gnaden nicht verziehen! will ich kaum gedenken. Klingt das in den Ohren des gemeinen Mannes nicht gerade so: der liebe Gott hat aus großer Gnade dir viele Sünden nicht verziehen! — Sage niemand: es steht kein Frage, sondern ein Ausrufs-Zeichen da! Ey! es kömmt nicht auf das Zeichen, sondern auf den Bau der Rede an; und es ist besser, dieser ist an und in sich selbst verständlich, als daß er erst durch Zeichen verständlich gemacht werde.

Daß übrigens, wie allenthalben, so auch hier Tadeln leichter sey, als Bessermachen, weiß ich aus Erfahrung, ich, der ich auch einigemal Versuche gemacht habe, die nicht einmal meine Critik aushalten wollen; und das will doch fürwahr viel sagen; denn wer weiß nicht, wie eitel ein mittelmäßiger, oder gar ein schlechter Dichter sey?

Nach diesen Grundsätzen prüfe man indessen einmal diejenigen Volks- und andern Gesänge, die in der letzten Zeit so viel Glück gemacht haben, als: Freuet euch des Lebens. Freude! schöner Götter-Funken. Wohlthätigste der Feen. Warum sind der Thränen. und man wird sehen, daß ich so viel Recht habe, wie Hr. Mantzel, der übrigens doch ja fortfahren wolle, der guten Sache das Wort zu reden. Es hilft doch endlich immer etwas.

J. L. G. Leopold, Pr. zu Appenrode in der Grafschaft Hohnstein.

Künste, Manufakturen und Fabriken.

Erfindung des wahren Perpetuum mobile.

Ein geborner Schlesier und großer Mechanikus hat seit 6 Jahren sich mit Erfindung einer immerwährenden und thätigbleibenden Maschine beschäftiget und auch zu Ende des vorigen Jahres selbige zu seiner völligen Zufriedenheit zu Stande gebracht, welche nun nicht allein für Handwerker und Fabrikanten, sondern auch zu allen künstlichen Sachen und Belustigungen von dem größten und wichtigsten Nutzen ist. — Ich habe sie zwar noch nicht von innen gesehn, da mein Freund, dem sie gehört, so sehr geheimnißvoll ist. Aber ich kann auf meine Ehre versichern, daß dadurch

das wahrhaftige Perpetuum mobile erfunden ist, weil er diese Maschine 6 Wochen lang in ein wohl verwahrtes von mir verschlossenes und versiegeltes Zimmer in meiner Wohnung stellen ließ, welche alsdenn bey Eröfnung deſſelben eben so wie vorher noch ihre Wirkung that, und bis heute noch in ihrem völligen Gange ist.

Diese Maschine hat in der Höhe und Länge ohngefähr 6 Fuß und in der Breite 3 Fuß und stellet ein ansehnliches und mit Säulen geschmackvoll verziertes Gebäude vor, in deſſen Innern das Immerwährende oder das Leben derselben mit einer Wassermühle, oben im Dach eine schlagende Uhr und auf demselben eine beynahe 2 Ellen hochspringende Wasserkunst befindlich ist, welches zusammen einen großen bewundernden Eindruck aufs Auge macht. Vor jetzo ist der Erfinder nicht willens, dieses wahre Wunderwerk der Welt öffentlich bekannt zu machen, sondern will vorher, da er ein sehr thätiger Kopf und wohlhabend ist, durch die That mit Anlegung von immerwährenden Mühlen, Mangeln, Spinnmaschinen, Uhren, Springbrunnen, Wasserleitungen u. s. w. aller Welt zeigen, daß er kein gewöhnlicher Großsprecher, sondern der größte Künstler sey, der dieses Jahrhundert geboren wurde! R. d. 1. Dec. 96.

Saarbach, Geograph.

Land- und Hauswirthschaft.

Anfrage. Ist es möglich, daß ein Becker, wenn er seinen Ofen mit Broden, die alle 1 Pfund Teig wiegen, vollschiebt, sie so ausbacken kann, daß sie alle, nachdem sie erkaltet, einerley Gewicht haben? Ist dies auch von Semmeln von gleichem Teig Gewichte z. B. von einen halben Pfund möglich? Man bittet Sachverständige um eine baldige gegründete Antwort, weil dem Publicum und einzelnen Familien viel daran gelegen ist.

Familien-Nachrichten.

Anfrage und Aufforderung.

Ist die Helena Barbara Martini, verwittwete Nusser, verehlichte Wurz in der Reichsstadt Eßlingen noch im Leben?

Das Oberpflegamt daselbst wird insbesonders gehorsamst ersucht, ja Namens vieler unglücklichen Kinder hiemit aufgefordert, dem Unterschribenen diese Frage privatim zu beantworten, und im verneinenden Falle die beglaubten Zeugnisse auf deſſen Kosten beyzufügen. Emmerich, d. 30 Dec. 96.

Mallinckrodt, Referendar bey der Königlich-Preußischen Geheimen Regierung daselbst.

Gelehrte Sachen.

Musicalische Anzeige für Stadt- und Land-Organisten.

Herr Chr. Heinr. Rink in Gießen hat sich bereits als ein guter Tonsetzer für die Orgel rühmlichst empfohlen. Seine sechs kurzen und leichten Orgel-Präludia, und seine kleinen und leichten Orgelstücke für Anfänger, sind bereits in Aller Händen, denen es um eine würdige Behandlung dieses zur Verherrlichung der öffentlichen Gottesverehrung bestimmten Instruments zu thun ist. Er hat jetzt abermals zwölf kleine und leichte Orgelstücke verfertigt, die so eben bey uns sauber in Kupfer gestochen werden. Um den Herren Organisten, Landschullehrern und solchen, die sich dazu vorbereiten, den Ankauf derselben bestmöglichst zu erleichtern, bieten wir ihnen solche bis zum 30. März auf Pränumeration, das Exemplar zu 8 ggl. Sächß. an. Nach diesem Termin kostet es wenigstens 12 ggl. — Wer 6 Exemplare sammelt, erhält das siebente frey. — Sollten sich noch Theilnehmer zu den ersten beyden Stücken finden, so sind wir erbötig, ihnen solche zu 12 ggl. Sächß. zu verschaffen, außerdem kosten sie 16 ggl. — Den 1sten April werden die Exempl. ausgegeben. Gelder und deutlich geschriebene Namen der Herren Theilnehmer erbitten wir uns postfrey. Gotha, am 20. Jan. 97.

die Gerstenberg und Dietmarische Buch- und Musikhandlung.

Auctions-Anzeige. In einigen Monaten wird allhier eine ansehnliche Sammlung größtentheils ungebundner Bücher öffentlich an den Meistbietenden versteigert werden; diese Sammlung enthält 3656 Artikel, unter welchen sich mehrere ansehnliche Werke aus allen Theilen der Wissenschaften befinden.

finden. Diejenigen Herren, welche das 18 Bogen starke Verzeichniß derselben zu besitzen wünschen, welches gratis ausgetheilt wird, belieben sich deshalb in frankirten Briefen, entweder an die Expedition der Litteratur-Zeitung in Jena; Hrn. Ettinger, Buchhändler in Gotha; Hrn. Köhler, Buchh. in Leipzig; Hrn. Monath und Kußler, Buchh. in Nürnberg, Hrn. Palm, Buchh. in Erlangen; Hrn. Macklott, Hofbuchh. in Carlsruhe; Hrn. Heerbrand, Buchh. in Tübingen; Hrn. Platzbet, Buchh. in Münster: Serinische Buchhandlung in Basel; Stettinische Buchhandl. in Ulm; oder an die Hrn. Gebhard u. Körber, Buchhändler allhier, zu wenden. Die Zeit, wenn mit dieser Versteigerung der Anfang gemacht werden soll, wird durch die hiesigen Zeitungen bekannt gemacht werden, jedoch ersucht man die Herren Bücherliebhaber, ihre Aufträge an eine der obengemeldeten Handlungen baldigst einzusenden, damit solche um desto richtiger besorgt werden können.

Frankfurt a. M. d. 24 Jan. 97.

Folgende neue Bücher sind bey G. L. Göthe in Leipzig von nun an zu haben:

1) Hermann, J. H. G., über Holzgerechtigkeiten; eine Erl. der Stelle des allg. Preuß. Gesetzbuchs. 1. Th. 22. Tit. §. 197—234. 8. 6 gl.
2) Karl Sturmwald; ein komischer Roman. 3ter Th. 8. 16 gl.
3) Reichelt (C. Rudolph), verst. Oberpfarrers zu Neukirch, Lebenslauf; herausg. von Jo. Ge. Pech, nebst Schattenriß. Herrnhut u. L. 1797. 8. 10 gl.
4) von Winckiers, C. Aug., System des Churs. Sächs. Kriegs-Rechts. L. 1796. 8. 20 gl.

Justiz- und Polizey-Sachen.

Von den verordneten Richter und Schöppen des Fürstl. Weltl. Gerichts beyder Städte Quedlinburg werden hiermit

1) Lorenz Tiebe's nachgelassene zwey Söhne Johann David Tiebe, welcher im Jahr 1777. von Braunschweig nach Amerika gegangen, und Johann Matthias Tiebe der seit 1780. von hier abwesend ist, auf Ansuchen ihrer Mutter Magdalene geb. Müller verwittwete Tiebe, zu Erhebung ihrer Erbantheile von ihrem hiesigen väterlichen zu 60 Rthl. erkauften Hause;
2) Gottlieb Albert Edlers Sohn, der seit 17 Jahren von hier abwesende Schuhmachergeselle Heinrich Martin Edler auf Ansuchen seines einzigen Halbbruders des hiesigen Schuhmachergesellen Johann Heinrich Philipps zum Empfang seines bisher administrirten Vermögens, welches ausser einigen Mobilien, 141 Rthlr. beträgt; und
3) des Andreas Prenzlers nachgelassener einziger Sohn der Beutlergeselle Andreas David Prenzler, welcher seit zwanzig Jahren von hier abwesend ist, und dessen aufbewahrte väterliche und großmütterliche Mobilien zu 134 Rthlr. 9 gl. 3 pf. taxirt sind, auf Ansuchen dessen Mutter Schwester der hiesigen Hospitalitin Anne Sophie geb. Koch, Hieronymus Reuthe's Wittwe,

imgleichen die etwan am Leben seyende eheliche Leibeserben dieser Abwesenden, edictaliter vorgeladen: auf den 3ten März, 3ten Juli und 27ten October 1797 als letzten und peremtorischen Termin entweder in Person, oder durch sattsam Bevollmächtigte im Fürstl. Stadtgerichte allhier zu erscheinen, oder im Ausbleibungsfalle zu gewärtigen, daß sie für todt erkläret und ihre etwanige eheliche Leibeserben präcludiret, ihre Erbantheile aber ihren nächsten Intestaterben zugestanden und verabfolget werden sollen. Wornach sich zu achten.

Signatum Quedlinburg den 28. October 1796.

Fürstl. Weltl. Gerichte beyder Städte allhier.

Wechsel- und Geld-Cours von Berlin.

Berlin, den 16. Januar 1797.

			Preußisch Courant. Briefe.	Geld.
Amsterdam in Banco, à vista	250 fl.	Gelten	—	—
Ditto 4 à 5 Wochen dato	250 fl.	—	—	—
Amsterdam in Courant à vista	250 fl.	—	—	—
Ditto 4 à 5 Wochen dato	250 fl.	—	138¼	—
Hamburg in Banco, à vista	100 Rt.	—	—	—
Ditto 4 à 5 Wochen dato	100 Rt.	—	153⅜	—
London 2 Monat dato	1 L. St.	—	6. 14.	—
Paris 2 Monat dato	300 L.	—	—	—
Wien	100 Rf.	—	102⅛	—
Rand-Ducaten à 2⅓ Rt. p. St.	100 Rt.	—	116⅔	—
Friedrich- Wilhelms- und Louisd'or à 5 Rt.	100 Rt.	—	110	109⅔
Banco-Noten	100 L.	—	—	121⅓

Digitized by Google

Kaiserlich privilegirter

Reichs-Anzeiger.

Donnerstags, den 9. Februar. 1797.

Nützliche Anstalten und Vorschläge.

Nachricht für die Verbesserer der Land-Schulen.

Da in unsern hannöverschen Schulen schon lange die Kinder statt ae, oe, ue oder ui mußten ä, ö, ü sagen lernen, welches, wie gleich vermuthet wurde, das Syllabiren u. Lesen erleichterte; so dachte ich schon seit geraumer Zeit darauf, es mit den übrigen Diphthongen au, ai, ei, eu, ey eben so machen lassen zu müssen, weil es doch natürlicher ist, daß ein Kind, welches 24 Buchstaben muß kennen und aussprechen lernen, mit eben derselben oder nicht viel mehrerer Mühe statt 24 ihrer 32 erlerne; als daß es hernach ganz fremdartige Laute ein und ebendesselben Buchstabens in verschiedener Verbindung sich einpräge. Man setze die 3 Wörter Glanz und Glaube. Im ersten behält das a, im zweyten das u seinen natürlichen Laut; im dritten hat ein jeder dieser Buchstaben halb seines Nachbars Laut. Lernt aber das Kind au wie einen besondern Buchstaben kennen und aussprechen, so fällt diese Schwierigkeit hinweg, und es wird nie in die Versuchung gerathen, lesen zu wollen. Glaube. Eben so ists mit erst, ist, ein.

Ich glaubte überdies auch der Rechtschreibung einen vorbereitenden Dienst für die Zukunft zu thun, und ließ also zu Michaelis vorigen Jahrs den Anfang machen, und anstatt auch — auch; dein — dein; Freund — Freund; sey — sey syllabiren, desgleichen das sch wie esch aussprechen, und es gieng nach wenigen Tagen ganz erwünscht. Nur muß man es nicht mit den Kleinern anfangen, sondern mit der obersten Lese-Classe die erste Probe machen. Denn es werden ja jetzt in jeder wohl eingerichteten Land-Schule hoffentlich auch die aller obersten Kinder dann und wann syllabiren müssen? Dieses ist als die Basis der Orthographie unter Landleuten völlig anzusehen!

Verachte übrigens niemand diesen Beytrag zur Land-Schulverbesserung deswegen, weil er klein ist; wurden doch, wie die Bilderbibel treulich darstellt, Steine und Kalk zum babylonischen Thurmbau auch nur muldenweise herbeygeschafft.

J. L. G. Leopold Pr. zu Appenrode in der Grafsch. Hohnstein.

Wunsch wegen öffentlicher Bekanntmachung der Stipendien.

Schon oft hat man gewünscht, daß man die Stipendien, welche auf Schulen und Universitäten vertheilt werden, öffentlich bekannt machte. Aber noch ist dieser Wunsch nicht gehört worden, so vortrefliche Früchte er auch tragen würde. Man würde dadurch sowohl die große und edle Wohlthätigkeit unsrer Vorfahren als die jetzige oft sehr unzweckmäßige und ungerechte Vertheilung kennen lernen. Wäre es daher nicht zur Beförderung der Tugend und zur Abschreckung vom Laster vortheilhaft, den Namen, die Absicht und die Summe des Stipendiums öffentlich anzuzeigen und den Namen und die Beschäftigung des-

desjenigen, welcher es genießt, und die Dauer des Genusses jährlich in die Landeszeitung einrücken zu lassen, damit das Publicum sähe, wie mit seinem Vermögen umgegangen und wie es angewandt würde? In der Finsterniß, welche diese Sache, die den ganzen Staat interessirt, bedeckt, genießt mancher eine öffentliche Wohlthat, der sie entweder nicht verdient oder nicht nöthig hat. Ich habe oft auf der Universität die reichsten und untauglichsten Subjecte die größten Stipendien genießen und in Sauß und Brauß verschwelgen sehen. Dies kann jetzt nicht verhindert werden, so lange nicht Publicität und Furcht vor Schande diese unwürdigen Genießer verscheucht.

In Zeiz giebt es ein Stipendium, das blos an die Eingebornen des Stifts vertheilt werden soll. Jetzt erhält es aber ein Vetter des R. M. ohngeachtet er weder hier auf der Schule gewesen, noch ein im Stifte Geborner ist. Ueber diese Ungerechtigkeit schreyt man allgemein und ich glaube, daß man Recht hat, weil dieses Geld Andern, die es nöthig haben und die desselben würdig sind, entzogen wird.

Noch einen Unfug, welcher sehr gewöhnlich ist, muß ich rügen. Die meisten Studenten erhalten das Churfürstl. Stipendium in Leipzig und Wittenberg gemeiniglich erst im dritten Jahre: sie haben es daher oft kaum ein paar Monate genossen als sie schon die Universität verlassen. Damit nun solche Percipienten es volle drey oder vier Jahre genießen, so stellen sie sich bey den halbjährigen Prüfungen wieder ein, (oft lassen sie sich auch deshalb entschuldigen,) erhalten ihr Geld und reisen wieder in ihre Vaterstadt. Zum Studieren erhält man dieses Stipendium nicht, welche Absicht will man denn dadurch erreichen.

Land- und Hauswirthschaft.

Zu Nr. 211. S. 5856 d. R. A. v. J. hölzerne Lichtdachte betr.

Diese findet man in der Riemschen neuen Sammlung 9ten Thl. genau beschrieben und zu leichterer Bereitung dieser Holzdachte eine Form abgebildet; damit besonders im Großen solche geschwinder bereitet werden können.

Indeß ist dieser Beytrag angenehm, und sollte als ein Pendant in dieser Sammlung wol billig aufgenommen werden, warum wir den Herausgeber bereits ersucht haben, da er uns einen schönen Aufsatz von Herrn Medicus dem Sohne *) zeigte, der vielleicht im 10ten oder im 11ten Theil erscheinen und einen Beweis abgeben wird, daß diese Holzdachtlichter bereits im Großen in Bayern, aber ihre Bereitung noch als Geheimniß ausgeübt wird.

* * *.

Zu Nr. 203. u. 223. d. R. A. v. J. Fliegen von Pferden abzuhalten.

Da Herr Weihe nur gekochtes Nußlaub, nach Anleitung des Classischen Hausvaters 1. B. S. 395 gebraucht hat, so würde ich ihm empfehlen, rohes Nußlaub zu nehmen, damit alle Morgen die Pferde zu reiben, so wird er sicherer Hülfe finden; jedoch nur für diesen halben Tag, Nachmittags kann es wiederholt werden. Angenehm sind die Erläuterungen in Nr. 223. über diesen Gegenstand, weil man doch nicht alle Pferde in Fliegennetze einhüllen kann. R—m.

Berichtigungen und Streitigkeiten.

In dem Genius der Zeit, Jan. 1797. ist Nr. 6. eingerückt: „Schlichtegrolls Nachricht ans Publicum für's Jahr 1797.“ Die Note ist mit Y unterzeichnet und der Herausgeber des Genius sagt, es sey ihm dies Epigramm von unbekannter Hand zugeschickt worden. Ich erkläre hiermit, was meine Freunde so schon wissen, daß ich an diesem Epigramm, so wie an nichts, was gegen die Xenien erscheint, weder direct noch indirect den mindesten Antheil habe.

Gotha, den 6. Febr. 97.

Fr. Schlichtegroll.

Gelehrte Sachen.

An Herrn Rath K. F. Becker.

Nehmen Sie, mein geehrtester Freund, diesen „Anhang zu meinen Predigten und „Neuen Predigten“ gütig auf, als einen Be-

*) Jetzt Professor in Heidelberg und auf Reisen durch Deutschland auf Kosten des Churfürsten Carl Theodor.

Beweis meiner herzlichen Werthschätzung. „Aber (fragen Sie) so ganz umsonst?“

und wirklich, ich begreife das!
Es zwängt, Geschenke anzunehmen:
doch zwängts denn minder, wenn, sey's immerhin als Spas
der Geber sagen muß: „Mein dargebotnes Glas
„heischt Deines Glases Stos; du woll'st dich denn bequemen
„durch einen Gegendienst mich zu beschä„men!?“

und ich bin in diesem Fall: ich bitte um ein Gegengeschenk! Sie sollen nämlich, mein Liebster beytragen

doch unzielsetzlich, wie sichs wol
so ganz von selbst versteht. — Aus Dur und Mol
gabs nie so mannigfalt ein Geiger,
selbst Lolli niemals; und so voll
des sehr verschiednen Sands war nie ein Geiger;
nie war die Umfahrt um den Zoll
so, rechts und links, gebahnt; und niemals quall
die lokre Felswand unter'm Fuß dem Steiger
aus soviel Adern, als, den Xenien zum Groll,
gemischt, die Dinge stehn im bunten Reichs-Anzeiger

also, auf irgend eine, Ihnen gefällige, Art sollen Sie beytragen, „daß mein Büchlein „und dessen beyde Vorgänger dem großen „Publico bekannt werden.“ Sie können die Entstehungsart derselben vergessen haben. Wissen Sie demnach hiermit, „daß ich, grö„ßesten Theils auf eigne Kosten, zwey Jahre „hindurch jede meiner Predigten drucken und „Sonntags drauf an den Kirchthüren (wohl„feiler als jemals ein Predigtbogen verkauft „ward) sie darbieten lies.“ Warum? das steht in der Vorrede. Als Prophet im Vaterlande (denn seit 30 Jahren ist diese Provinz mir das geworden) beschied ich mich, ich müßte nur wenig Exemplare auflegen lassen: doch rechnete ich auf die, nicht kleine, Anzahl derjenigen, welchen ich (in den Ordinationsexaminibus vorzüglich) ihr Bedürfniß fühlbar

gemacht hatte. Aber ich hatte doppelt falsch gerechnet! Ob nicht viele jener Herrn des ἀφ' ὧν ἀυτὸν ὁ πειρασμὸς sich herzlich gefreut hatten und nun

Fruges consumere nati

geworden waren? das weis ich nicht: aber das weis ich, daß von mancher (zumal bey ungünstiger Witterung gehaltenen, oder dargebotenen) Predigt, kaum 200, von mancher andern dagegen 6 bis 700 Stück gekauft, und so meine Exemplare jämmerlich zerrissen wurden, zumal da am Schluß Mehrere die ihrigen vollzählich machten.

Vom Rest behielt ich funfzig Exemplare auf sehr unschuldge Speculation:

„Liegt (sprach ich) immerhin: das Baare
„löst einst aus euch vielleicht mein Enkelsohn;
„in jedem Seculo giebts dürre Jahre! —
„und gleichwol: es gebürt ein Lohn
„dem, der die Arbeit that: Gieb in Commission
„was nun noch übrig bleibt.“ — Und zween Solii
erbarmten sich denn des Residui,
doch auf den weislichen Beding
daß ich, statt Hundert, Funfzig nur empfing! —
Wie es den Büchlein weiterhin erging,
das schrieb im Ersten Jahr der Sofiorum Keiner;
und bis heut dato schriebs nur Einer!

Dennoch gab ich, aber nur von Zeit zu Zeit, vier und zwanzig Predigten, welche beykommenden Anhang ausmachen. Zwar die Anzahl meiner Kirchenlieder, die den Kern meiner jedesmaligen Predigt enthalten, die ich Sonntags früh, am Klavier, für die schönsten unsrer Melodien, dichte, und die ich dann auf der Kanzel als Schlußgebet aussprach, vermehrte er bis auf Einundsiebzig. Aber eben das, und dann das, daß diese Predigten oft tief in die Geschichte unsrer Zeit und Breslaus zunächst, eingreifen, das, Liebster! hat gemacht, daß auch die Predigten dieses Anhangs eben so erbärmlich zerstückelt worden sind. Und so seh ich, betrübt, ihn an, und sage ihm, ceteris paribus, mit dem Dichter:

Ver-

Vertumnum Janumque, liber, spectare videris,
Scilicet ut prosles Sosiorum nutriens lucrum!

und da die 50 pro Cent mir gar zu hart fallen: so bitte ich Sie, bekannt zu machen: daß, „da meine Predigten und Neue Predigten in den Buchläden zusammen 4 rthl. „kosteten, ich solche nunmehr zusammen für „3 rthl. 12 ggl. und diesen Anhang (der in „den Buchläden 1 rthl. kosten wird) für 20 gl. „denjenigen, welche unmittelbar an mich sich „wenden werden, franco so weit sichs auf den „Postämtern thun läßt, zusenden will, so, daß „man theils jeden Band einzeln, theils für „4 rthl. 8 gl. eine Sammlung von 84 Predigten und 71 Liedern, haben würde.“

Sie wissen, daß man mir, aufs raubsüchtigste, Alles nachdruckt, nicht fragend: Was schreibt der Mann? sondern: Liest man den Mann? Auf diese Art nun denke ich gegen den Nachdruck mich, einigermaßen wenigstens, zu sichern. Und sollte ich nicht hoffen dürfen, daß die Leser meiner bisherigen Schriften, theils auf diese drey Bändchen aufmerksam gemacht werden, und meine Wünsche billigen könnten? Ich bin mit inniger Werthachtung

Ihr
treuer Freund und Diener
Johann Timotheus Hermes.

Breslau d. 21. Jan. 97.

An alle Höchst und Hochzuverehrende Interessenten der angekündigten Beschreibung meiner Dreschmaschine.

Da es mir unmöglich fällt, jedem einzelnen Interessenten der angekündigten Beschreibung meiner Dreschmaschine Rechenschaft von der bisherigen Verzögerung derselben abzulegen, so sehe ich mich genöthiget hierzu den Weg der öffentlichen Bekanntmachung durch den R. A. zu erwählen. Zuerst wurde ich bis zum Anfange des verwichenen Frühlings von den weiteren Fortschritten in dieser Sache nach meinem angekündigten Plane, durch das sparsame Zutraun des Publikums selbst, wie ich bereits in verschiedenen Aufsätzen des Reichs-Anzeigers angezeigt habe, zurück gehalten, und als ich mich endlich um Johanni aus, trotz allen den Schwierigkeiten die ich hierbey voraussehe, dennoch entschloß das versprochene Probe-Modell von dieser Maschine, so groß und vollständig, wie es meine Umstände mir nur erlauben würden, in Natura errichten zu lassen, damit nach solchem die Beurtheilung derselben von Sachverständigen Männern erfolgen könne, so war es mir so wenig als allen meinen dazu aufgeforderten Freunden und Bekannten möglich, "in unserem so vollkommen hinlänglich mit arbeitsamen Menschen bereits angefüllterem Deutschlande!!" ich sage Deutschlande! — weil ich nicht glauben kann, daß mein in so mancher Hinsicht glückliches Vaterland, das Herzogthum Braunschweig grade die allervolkleerste Gegend von Deutschlande seyn sollte: — irgend einen sicheren und dazu geschickten Handwerker, Zimmermann, Tischler oder Rademacher aufzutreiben, der bey seinen bereits auf Jahre lang schon zum Voraus angenommenen und zugesagten übrigen Arbeiten, auch noch so viele Zeit übrig gehabt hätte, selbst gegen versprochenes doppeltes Arbeitslohn, diese Verrichtung mit zu übernehmen; daher ich denn zuletzt in dieser Verlegenheit zu dem benachbarten Hildesheimischen Lande meine Zuflucht zu nehmen mich genöthiget sehe.

Aber auch von diesem Arbeiter, den ich nun endlich erhielt, wurde ich gleichwohl seiner übrigen schon angenommenen häufigen Arbeiten wegen, ob er gleich nicht einmahl ein zunftmäßiger Landmeister war, so wie seiner feyerlichen in dem hiesigen Amte mir endlich gegebenen Zusage "diese Arbeit auf das Möglichste zu befördern:" ohngeachtet abwechselnd bald 6 bald 3, dann wieder 3 Wochen, bald 8 dann wieder 14 Tage hintereinander aufgehalten; so daß ich endlich nicht allein dadurch, sondern auch besonders noch, da ich sahe wie man — Gott weiß es aus welchen Bewegungsgründen, Insinuationen und Ursachen, oder sonstigen Absichten und Leidenschaften als Schadenfreude, Eigendünkel, Habsucht oder auch Eigensinn und Vorurtheilen es geschehen seyn mag — man mit mir umging, ich genöthiget wurde, auch diesen wieder, nach kaum halb vollendeter Arbeit, gehen zu lassen; zumahl nun itzt hier auch noch der für mich unglückliche Umstand eintrat, daß ich am 26. Jun. a c durch ein schreckliches Hagelwetter mein ganzes dießjähriges Einkommen, und mit demselben alle Kraft verlohr, fernerhin in solcher Lage jene doppelte Unkosten bestreiten zu können. — "Eine solche Jeremiade haben wir lange schon vorhergesehen und erwartet!" werden hier meine Herren Gegner nun gewiß ausrufen; — Kann wohl seyn meine Herren! ich gratulire und condulire zugleich von ganzen Herzen zu dieser tiefen Voraussicht! — —

Indessen steht doch, was man vielleicht itzt nicht mehr erwarten wird, dem allen ohngeachtet nun dieses noch nicht einmal ganz vollendete Probe-Modell in Großen. Nicht Muster-Maschine, denn wie wäre doch die Errichtung der Letzteren, unter obigen Hindernissen, und — bey der allerersten Erbauung einer solchen noch nie vorhanden gewesenen Maschine, so wie bey meinem sehr ein-

geschränkten häußlichen Raum und Umständen mir möglich gewesen?) schon in so weit brauchbar da, daß man wenigstens, wie ich glaube, daraus die Richtigkeit meiner Ideen hinlänglich erkennen kann; zudem es selbst schon itzt, ohnerachtet doch diejenige mechanisch-elastische Kraft, auf welche ich gleichwohl noch sehr viel rechne, nicht einmal dabey angebracht worden ist, dennoch bereits die wenigen Garben die ich ihm leider in diesem Jahre zur Probe habe unterlegen können, in Betracht seiner noch unvollendeten Einrichtung und Größe gehörig und rein ausdrischt; auch deutlich genug zeiget, wie alle übrigen dieser Maschine zugeschriebenen Vortheile, als zum Beyspiele, die Erhaltung der Egaliré des Strohes — das Sieben ꝛc. ganz natürlich erhalten und bewürket werden können. Jedoch ich selbst bin hierin kein competenter Richter, und sage also weiter nichts davon, als daß ich gewiß in vollen Bewußtseyn meines tadelfreyen Benehmens bey dieser Sache, das gültigere Urtheil Anderer, es falle nun auch aus wie es wolle, mit der größten Freymüthigkeit und Aufrichtigkeit demnächst und so bald als möglich anzeigen werde. Itzt wende ich nun abermahls alle meine geringen Kräfte an, einen andern geschickten Handwerker aufzufinden, der da bey dieser Arbeit wieder anfange fortzufahren, wo ich, auch des eingefallenen strengen Frostes halber, bisher habe müssen aufhören lassen. Auch habe ich bereits in der mir gemachten guten Hofnung solchen nächstens zu erhalten, an diejenigen unpartheyischen Biedermänner gegen deren Einsicht und Rechtschaffenheit hoffentlich das Publikum nichts einzuwenden haben wird, geschrieben, und solche zur entscheidenden Beurtheilung vorläufig eingeladen. Allein die nähere Bestimmung dieses Zeitpunkts hängt abermals, da einige von ihnen mehrere Meilen weit von hier entfernt wohnen, wie man leicht ermeßen kann, wieder nicht von mir allein ab. Dieß sind nun die wahren Umstände unter welchen ich mich bisher in Absicht dieses meines jetzigen Vorhabens befunden habe und noch befinde; und hoffe ich deshalb von jedem billig denkenden Interessenten der obigen angekündigten Beschreibung, denen ich meine wahre Lage von dem ersten Augenblicke an nicht vorenthalten habe, gütige Nachsicht und Verzeihung zu erhalten.

Wedtenstedt den 6ten Dec. 1796.

B. E. Peßler.

Bey T. E. Rabenhorst in Leipzig ist so eben erschienen:

Kurze theoretisch praktische Erläuterungen der Pandekten nach dem Hellfeldischen Lehrbuche mit Rücksicht auf die Abweichungen der königl. Preußischen und Churſächsischen Gesetze zum Gebrauche bey den Vorlesungen über die Pandekten und auf Gymnasien. Ersten Theils erste Abtheilung. gr. 8. 1797. Preis 18 gl.

Der Verfasser hat sich schon durch andere weitläufigere Rechtssysteme den Beyfall des Publikums erworben, das sein Handbuch des bürgerlichen Rechts in Deutschland zum Gebrauch für Studirende, Advocaten, Beysitzer in niedern Gerichten ꝛc. welches aus 7 Bänden besteht, und wovon der erste Band neu aufgelegt worden ist; die vollständige Erläuterung des gemeinen deutschen und sächsischen Processes in 4 Bänden, und die vollständige Erläuterung sämmtlicher summarischer Proceßarten, in 3 Bänden, mit Vergnügen aufgenommen, und welchen Werken die Kritik niemals ihren Beyfall versagt hat. Bey seinen zwanzigjährigen akademischen Vorträgen über das römische Recht machte der Verfasser der oben angezeigten Schriften die Erfahrung, daß nichts so sehr die gründliche Erlernung der Rechtswissenschaft, auch bey dem größten Fleiße hindere, als der Mangel einer kurzen theoretisch-praktischen Erläuterung der ganzen Pandekten nach einem zweckmäßigen Plane wie der, welchen der Verfasser in der Vorrede aufgestellt hat. Diesen Mangel wünscht er nun durch die angezeigte kurze Erläuterung zu ersetzen, bey welcher er folgenden dreyfachen Zweck hat. Erstlich soll sie akademischen Jünglingen bey der Vorbereitung auf ihr Pandektencollegium dazu dienen, daß sie die Stellen des Lehrbuchs, welche in der nächsten Stunde erklärt werden sollen, gehörig verstehen lernen. Zweytens soll diese Erläuterung ihnen ein Mittel werden das Nachschreiben zu erleichtern, wenn sie dieselbe mit in das Collegium nehmen, und darauf aufmerksam sind, ob ihr Docent solche für falsch oder richtig erklärt, welches sie leicht daraus abziehen können, wenn die von ihm vorgetragenen Grundsätze mit den Grundsätzen dieser Erläuterung übereinstimmen, oder nicht. Drittens kann dieser kleine Commentar die Wiederholung der Vorlesungen über die Pandekten sehr erleichtern, weil er den Studirenden die Zeit erspart, welche sie ausserdem auf die Berichtigung ihres Hefts wenden müssen. Allein nicht blos der Gebrauch bey den Vorlesungen über die Pandekten als der Hauptzweck dieser Erläuterung wird sie als ein sehr nützliches Buch empfehlen, sondern auch der vielfache Nutzen welchen sie beym Studium der Geschichte des Römischen Rechts, des Processes, und des peinlichen Rechts gewähren wird. Es ist eine schon längst anerkannte Wahrheit, daß ohne die Hülfe der Geschichte des Römischen Rechts eine gründliche theoretische Erläuterung der Pandekten unmöglich ist. Diese Wahrheit und die Erfahrung so vieler Jahre, daß die Geschichte des Römischen Rechts bey den Pandekten als Einleitung vorausgeschickt, am leichtesten gefasset werde, haben den Verfasser veranlaßt die Geschichte des Römischen Rechts vor der eigentlichen Erläuterung vorhergehen zu lassen, und so der Erläuterung selbst mehr Deutlichkeit zu verschaffen. Diese Einleitung kann nun jeder junge Studirende als ein Handbuch bey den

den Vorlesungen über die Römische Rechtsgeschichte benutzen, es werde nun diese Wissenschaft nach einem Lehrbuche vorgetragen, nach welchem man wolle. Es kommen, wie bekannt, in den Pandekten alle Materien des Processes vor, und sie sind in dieser Erläuterung so vollständig, als es der Zweck des Buchs verstattet, erklärt worden, daher der Nutzen einleuchten wird, welchen diese Erläuterung beym Studium des Processes gewähren könne, sobald man die Materien in dem Register über das ganze Werk aufsucht. Da der Verfasser auch das 47 und 48 Buch der Pandekten, oder die sogenannten libros terribiles mit erklärt hat, so würden aus dieser Erläuterung gewiß bey dem Hören oder Studiren des peinlichen Rechts sehr viele Vortheile zu schöpfen seyn. Auf Gymnasien wird man sie bey der Erklärung solcher Stellen in klaßischen Schriftstellern, welche ohne Kenntniß der Rechtsgelehrsamkeit schlechterdings dunkel bleiben, mit vielem Nutzen gebrauchen können; und insbesondre werden diejenigen, welche sich der Rechtsgelehrsamkeit widmen wollen, sich dieses Commentars sehr gut dazu bedienen können, daß sie schon im Voraus sich davon belehren, was sie auf der Universität hauptsächlich zu lernen haben. Selbst denen, welche als Richter oder Advocaten dem Staate dienen, wird diese Arbeit sehr nützlich seyn, da sie hier die theoretischen Grundsätze umständlich und die praktischen zwar nur sehr kurz, aber mit der Zurückweisung auf die besten Schriften aufgestellt finden werden. Wie nothwendig das Studium des Römischen Rechts in jedem Lande sey, um nicht ganz in die Barbarey zurück zu fallen, dieses wird aus der Vergleichung einleuchten, welche man bey den vom Verfasser angegebenen Abweichungen des Preußischen und Churſächsischen Rechts anzustellen Gelegenheit haben wird. Bey der kurzen und zweckmäßigen Schreibart des Verfassers wird das Werk nicht über 7 Bände, jeder von 36 Bogen stark werden. (Ist in allen Buchhandlungen zu haben.)

Ankündigung eines mit diesem 1797sten Jahre beginnenden Journals: Literatur-Orakel, zur Entdeckung Enthüllung und Verbreitung gemeinnütziger Wahrheiten

Preisaufgaben haben schon sehr viel zur Erweiterung des Reichs der Wahrheit beygetragen. Es wäre aber zu wünschen, daß nicht blos Akademien und Societäten, für eine festgesetzte Prämie — sondern jeder Einzelne, der — noch umhüllte Wahrheit sucht, ohne Prämien versprechen und bezahlen zu müssen, — Denkern, Fragen von Wichtigkeit und Interesse öffentlich vorlegen und deren Beantwortung sicher erwarten könnte. Diesen Wunsch gedenkt unterzeichnete Gesellschaft, durch ein Journal, mit dem Titel: Literatur-Orakel ꝛc. von welchem monatlich ein Heft von 4 bis 5 Bogen erscheinen soll, seiner Erfüllung zu nähern. Jeder

nach Wahrheit und Belehrung spähende Deutsche hat das Recht, uns Fragen, über gemeinnützliche Gegenstände aller und jeder Zweige der Wissenschaften vorzulegen und wir verpflichten uns hierdurch, sie nach unsern Kräften, redlich zu beantworten. Unserm Plane nach, sollten uns zwar nur solche Fragen vorgelegt werden, 1) welche noch räthselhaft und entweder noch gar nicht, oder noch nicht gehörig — aufgelöset sind; 2) allgemeinen Nutzen, oder doch ziemlich allgemeines Interesse haben und einer populären Beantwortung fähig sind. Denn unser Journal soll nicht blos Lektüre für Gelehrte aller Fächer, sondern auch für jeden nur nicht ganz ungebildeten Layen, beyder Geschlechter, — seyn. Indessen um möglichst gefällig zu seyn, werden wir auch solche Fragen annehmen, a) welche etwa blos dem Fragenden noch Räthsel, ausserdem aber schon beantwortet sind; b) auch eigentlich gelehrte Fragen, die blos den Gelehrten der vier oder fünf Fakultäten interessiren und eigentlich gelehrte Beantwortung erfordern.

Im erstern Falle werden wir aber die Antworten in wenige Zeilen zusammengedränge, unter die Fragen setzen und die Quellen dabey bemerken, aus welchen der Fragende mehr schöpfen kann. Im andern Falle werden wir, so bald uns nach Erscheinung der beyden ersten Hefte unsers gemeinnützlichen populären Literatur-Orakels, die Erfahrung überzeugen wird, daß man unser Vorhaben der erforderlichen Unterstützung werth achte, jedem Monatsstücke noch ein besonderes Heft der Beantwortung eigentlich gelehrter Fragen gewidmet, beyfügen, so, daß unser Journal denn aus zwey Hauptabtheilungen bestehet, wovon die andere trennbar von der ersten, blos für Gelehrte seyn wird.

Sollte auch unser Journal anfänglich noch Spuren der Unvollkommenheit an sich tragen: so hoffen wir doch auch diese noch zu tilgen, wenn man unser Institut hinlänglicher Unterstützung würdigen wird.

Frankfurt und Leipzig am 1. Jänner 1797.

Die Gesellschaft der Unternehmer des Literatur-Orakels.

Der Preiß dieses Literatur-Orakels, welches in monatlichen vier bis fünf Bogen starken Heften in gr. 8. mit einem in Kupfer gestochenen eleganten Umschlag geziert, erscheint, ist für den ersten aus sechs Heften bestehenden Bandes drey Gulden rheinisch oder Ein Reichsthaler sechszehn Groschen sächsisch. Das erste Heft wird Ende d. M. versand. Bey einem Journale von solchem Interesse, welches in der Folge unglaublich wichtig werden kann, hoffe, nicht ohne ansehnliche Unterstützung zu bleiben, um welche daher alle Freunde und Beförderer der Wahrheit hierdurch angelegentlichst bitte. Alle löbliche Buchhandlungen und Postämter auch Zeitungs-Expeditionen werden ersucht, diese Ankün-

Digitized by Google

kündigung möglichst zu verbreiten und gegen die gewöhnliche Provision, Subscriptionen zu sammlen. Das hiesige löbliche Kaiserliche Reichs-Oberpostamt hat die Hauptversendung übernommen.

Die Fragen, welche in dem Literatur-Orakel beantwortet werden sollen, werden bestimmt und deutlich ausgedrückt und leserlich geschrieben, frankirt an mich eingeschickt.

Georg Ludwig Macklot,
Buchhändler in Frankfurt am Mayn.

Die Staatsverwaltung von Toskana unter der Regierung Seiner Königlichen Majestät Leopold II. aus dem Italiänischen übersetzt und mit Anmerkungen begleitet von Dr. Aug. Friedr. Wilh. Crome. Leipzig bey Voß und Comp. 4. Druckpap. 4 Rthl. Velinpap. 6 Rthlr.

Die große und menschenfreundliche Absicht des verklärten Monarchen Leopold II. bey der öffentlichen Darstellung seiner Regierungsverwaltung in Toskana, war in der That eben so viel umfassend als sein unschätzbares Werk selbst für das Glück vieler Millionen Menschen wohlthätig seyn wird. Nicht nur ein Conte rendu, getreuer als je ein Regent es seinen Unterthanen gab; nicht blos ein ehrwürdiges Monument des glücklichen Zustandes von Toskana, errichtet den treuen und dankbaren Florentinern von ihrem väterlich gesinnten Regenten; — nicht allein ein kostbares Vermächtniß für Leopolds glorreiche Nachfolger: — nein, auch ein goldner Spiegel der unbedingten Gerechtigkeit und weisen Staatskunst für alle Regenten Europens, sollte das Governo della Toscana seyn, so wie den Völkern ein Buch zur Beruhigung, und ein Aufruf zur dankbaren Verehrung gegen ihre Souverains, welche Leopolds eben so weise als menschenfreundliche Grundsätze und thätiges Bestreben, sein Volk glücklich zu machen wirklich beherzigen und befolgen.

Plan und Ausführung entsprechen allen von diesem Werke gehegten Erwartungen, und die deutsche Kopie kann sich wegen der eingestreuten schätzbaren Anmerkungen des sach- und sprachkundigen Uebersetzers selbst eines Vorzugs vor dem Original mehr rühmen.

Bey den Meuselischen Lese-Institut zu Coburg ist erschienen: allgemeine Gedanken über die im Fürstenthum Coburg eingeführte ältere Sachsen-Gothaische Ernestinische Proceßordnung nebst beygedruckten verschiedenen wegen des Processes in den Sachsen-Coburgischen Landen ergangenen landesherrlichen Verordnungen 1796 in 4to gebunden 11 ggl. ohne Band 8 ggl.

Da der ökonomische Künstler, welcher im vorigen Jahr herausgegeben worden ist, die günstige Aufnahme gefunden hat, und viele mehr solche Anweisungen gewünscht haben, um entweder ihre

Kenntnisse zu erweitern, oder häusliche Vortheile zu erlangen; so erscheint nun hierzu der zweyte Theil, oder ein Nachtrag, unter dem Titel: Oekonomischer Rathgeber bey allerley Vorfällen des Stadt- und Landlebens, der die Wünsche des wißbegierigen Oekonomieliebhabers, Künstlers, Professionisten ꝛc. gewiß befriedigen wird. Damit dies nützliche Buch den Liebhabern sehr billig in die Hände geliefert wird, so hat der Verfasser gesorgt, und ist bis zu Ende des Mays 1797 um den sehr billigen Preiß zu 55 kr. rhl. oder 11 gute Batzen bey nachstehenden zu haben, in Gotha bey Herrn Buchbinder Sachse sen. in Halberstadt bey Herrn Buchbinder Neumann, in Baßel in der Handlung Mayeus und Huber, bey Herrn Breithaupt in Würzburg, bey Hrn. Hofbuchbinder Clamm, in Erlang bey Hrn. Hofrath Meusel, in Bamberg bey Hrn. Archivarius Schindler, in Coburg bey dem meuselischen Lese-Institut, in Hildburghausen bey Hrn. Buchbinder Dressel; auch ist es ohne Band in allen guten Buchhandlungen ungebunden vor 48 kr. bis zu den gesetzten Terminen zu haben, nach Verlauf kostet es ohne Band 1 fl. oder 16 gl. und mit Band 1 fl. 8 kr. oder 18 gl.

Der Verfasser,
J. S. Schubert.

Das Journal des Luxus und der Moden vom Monat Januar 1797 ist erschienen und enthält folgende Artikel. I. Ode an die Mode, von Herrn Falck. II. Das Aehnlichkeitsspiel, die beste Mode für lange Winterabende. III Vorschläge zu Masken fürs Carneval. Erste Mustertafel. 1. Eine junge Bäuerin aus der Gegend von Botzen. 2. Eine Veroneserin in Mezzaro. 3. Ein veronesisches Landmädchen. IV. Englische neue Patentartikel. 1. Eiserne Brücken. 2. Unaufbrechbare Särge. V. Musik. 1. Englische Musikalien. 2. Tonleiter zur Guitarre. 3. Neuerschienene Musikalien. VI. Theater. 1. Theatercorrespondenz. Braunschweig. Hamburg. Wien. Passau. Altona. Leipzig. Anspach. 2. Iffland in Berlin. VII. Kunst. Brief aus Mannheim über einen selten Van Dyck. VIII. Modenachrichten. 1. Briefe aus Paris. 2. Teutsche Modeneuigkeiten. IX. Englische Equipagen in London und Calcutta. X. Erklärung der Kupfertafeln, welche liefern Titelkupfer. Eine Victoria, welche im Begriff ist mit ihrem Griffel etwas auf einen leeren Schild zu schreiben. Taf. 1. Eine junge teutsche Dame in neuester Wintertracht und vollen Anzuge. Taf 2. Eine junge Dame in neuester Wintertracht im Negligee. Taf. 3. Ein Ostindisch-Englischer Staats-Palankin von neuestem Geschmacke.

(Man wendet sich wegen diesem Journale an jede Buchhandlung, Postamt oder Zeitungs-Comptoir.)

F. S. privil. Industrie Comptoir zu Weimar.

Denn

Deutsche Reichs- und Staatszeitung auf das Jahr 1797.

Da man von verschiedenen Orten her vernommen hat, daß die Liebhaber dieser Zeitung nicht so schnell als man wünschen könnte, damit versehen werden, so wird hiermit öffentlich bekannt gemacht, daß die K. K. Ober-Post-Amts-Zeitungs-Expedition in Nürnberg die Haupt-Commißion übernommen hat, und daß sich jedes mit der Bestellung dahin wenden, und auf eine prompte Besorgung ihrer Aufträge sicher rechnen könne. Der Preiß des ganzen Jahrs ist 8 fl. — Die Bezahlung geschieht halbjährig.

Die Expedition der deutschen Reichs- und Staatszeitung in Bayreuth.

Beantwortung der Aufgabe: Ist Jesus von Nazareth auch wahrer Gott? 18 ggl. die Louisd'or 5 Rthlr. Es ist notorisch, daß König Georg III. auf die beste Beantwortung eine Prämie von 100 Stück Ducaten gesetzet. Da diese Aufgabe meines Wissens nach nicht gründlich beantwortet, und diese Schrift das christliche Publicum gegen die Sirenenstimme der Socinianer, Arianer und Naturalisten sichert, so halte es für Pflicht, solche zu ediren. Damit sie allgemein bekannt werde, so können die Zeitungsgesellschaften ohnmaaßgeblich ein Exemplar nehmen, und die Postämter, Zeitungs-Expeditionen, Intelligenz- und Addreß-Comtoire werden ersucht, die Gelder gegen das 10 Exemplar anzunehmen, und zu Ende des Monats Januar und Februar an den Stadtzeitungs-Verleger Herrn Lüdemann in Hildesheim, und Bürger Herrn Friedrich Justus Hertwig in Duderstadt zu senden, so werden die Exemplare von den Hofbuchdrucker Herrn Struck in Wernigerode abgeliefert.

Folgende zwey Schriften:

Die Familie Wasa, von Rupert Becker, und Kaiserbarts Leben und Schicksale, von Ebendemselben

die sich durch ihren anziehenden Inhalt, durch treffende Schilderungen der Charaktere und Handlungen, wie auch durch einen reinen und eleganten Styl vortheilhaft auszeichnen, können dem Publikum als unterhaltende und nützliche Gegenstände der Lektüre empfohlen werden. Jedes kostet 1 Rthl. 8 gl. und sind in allen Buchhandlungen zu bekommen.

Justiz- und Polizey-Sachen.

Edictal-Citation. Der dahier als Justiz-Rath und Amtshauptmannschaftlicher Secretarius angestellt gewesene Herr Georg Samuel Gemeinhard hat während seiner Dienstzeit Anno 1729. auf sein Ansuchen in der Friedrichsstraße dahier einen Platz zu einem 2 gibigen Hause unentgeldlich eingewiesen erhalten und solche gegen die Straße mit einer steinernen Mauer einfangen lassen, den versprochenen Bau aber nicht geführet. Er ist im Jahr 1742. von hier weggegangen und als Canzley-Rath in Gräfl. Solms-Rödelheimische Dienste getreten.

Seit dieser Zeit hat er nicht das mindeste von sich mehr hören lassen, auch ist weder von ihm noch von seinen allenfallsigen Erben an den auf gedachten Bauplatz nach abgelaufenen 20 Freyjahren gelegten Steuern von jährlich 7 fl. 31 kr. rheinisch etwas bezahlt worden. Da aber zu Bebauung dieses Platzes sich jetzt jemand gefunden hat, so werden die allenfallsige Erben des mehrgedachten Herrn Canzley-Rath Gemeinhards andurch aufgefordert, in soferne sie den ihrem Erblasser eingewiesenen Bauplatz und die von ihm aufgeführte Mauer ansprüchig machen, zugleich auch die vieljährig rückständige Herrschaftliche Steuer davon entrichten wollen, sich deshalb von heute an binnen drey Monaten und längstens bis den 14 Merz 1797. welcher als präclusiv. Termin anberaumt wird, bey Königlicher Landeshauptmannschaft zu melden und sich als Erben des Herrn Canzley-Raths Gemeinhard rechtsbehörig zu legitimiren. Werden sie sich aber in diesem Termin behörig nicht melden und legitimiren; so sollen sie alsdenn mit ihren Ansprüchen nicht mehr gehöret, solche für erloschen und der Bauplatz mit der steinernen Mauer als dem Fisco heimgefallen erklärt werden. Wornach sich zu achten.

Erlang, den 14. Dec. 1796.

Königl. Preuß. Landeshauptmannschaft.
v. Aufin.

Wechsel-Cours in Wien, den 25 Jan. 1797.

	Briefe.	Geld.
Augsburg für 100 fl. Corr. fl.	—	100 ¼
Hamburg für 100 Thlr. Bco.	—	150 ½
London für 1 Pf. Sterl. fl.	—	9 36
Prag für 100 fl. Corr. fl.	—	99 ¼
Venedig für 100 Duc. Bco.	130½	130 ½
Genua — — — —	—	— —
Livorno — — — —	—	— —

Cours der Obligationen.

		Papier.	Geld.
Banco Obligationen	a 4 Pcto.		86 ⅛
Staatsschuldenkassa	a 4 —		83 —
— detto —	a 4 —	84 —	83 —
Kupferamt —	a 5 —	84	61 —
— detto —	a 4½ —		83 ¼
— detto —	a 4 —		83 ⅛
V. beiden Aemtern	a 3½ —	80 —	79 ⅝
Wiener Oberkam.	a 5 —		91 ¼
detto —	a 4 —		84 ⅛
detto —	a 3½ —		79 ⅝

Digitized by Google

Kaiserlich privilegirter

Reichs-Anzeiger.

Freytags, den 10. Februar. 1797.

Gelehrte Sachen.

Vor einiger Zeit hörte ich die anfangs sehr billig klingende Klage führen, daß die Tonkunst dazu untauglich sey, uns richtige Begriffe zu lehren, und die Gränzen unseres Verstandes zu erweitern. Da ich, wie bekannt, ein großer Liebhaber der Thermometer und zugleich, was aber niemand weiß, sowol am Gesange als an der Instrumental-Musik viel Vergnügen finde; so schmerzte mich diese Klage destomehr, je weniger ich mich sogleich im Stande fühlte, sie gründlich zu widerlegen, und mich gezwungen sahe zu schweigen. In der folgenden Nacht beunruhigten mich meine Gedanken über diesen Gegenstand so stark, daß ich ein heftiges Fieber davon bekam, und unter andern seltsamen Bildern, beständig ein Thermometer vor Augen zu sehen glaubte, neben welchem, statt der gewöhnlichen Scala, eine ganz verschiedene angebracht schien, worauf ich die Wörter: Cis, Fis, Gis, u. s. w. zu lesen wähnte; denn dieß alles waren Täuschungen meiner erhitzten Phantasie. Allein ich befand mich zu schwach, um mir aus diesen fieberhaften Vorstellungen ein Ganzes zu machen. Oft dienet die Einbildung weit mehr, als die kalte untersuchende Vernunft, uns auf neue Entdeckungen zu bringen. Als ich am frühen Morgen mich, nach einem frischen Wassertrunke, sehr abgekühlt befand; so schickte mir ein Freund, der von diesem allen nichts wußte, das Journal des Luxus und der Moden des vorigen Monates zu, worin ich die Tonleiter zur Guitarre (ein Instrument, mit welchem ich mich nie abgegeben hatte) fand. Nun ward ich gewahr, daß mein Traum eine gewissermaßen prophetische Erscheinung gewesen sey. Man braucht nur (dachte ich jetzt) den Abtheilungen dieser Tonleiter dieselbe Größe geben, als die der Grade nach Fahrenheit oder Reaumur auf einem Thermometer ist: so wird es sich bald zeigen, ob der Gefrierpunkt einem ganzen oder halben Tone entspricht? Ein offenbarer Vortheil für Physiker und Tonkünstler! Die ersteren werden daraus ersehen, was zwischen der Wärme und tiefen Tönen, und zwischen der Kälte und hohen Tönen für Verwandtschaft ist. Die letzteren werden lernen, welche Töne mit mehr und weniger Feuer müssen vorgetragen werden, und sich nach den Graden der Wärme und Kälte am Thermometer richten. Dieß giebt alsdann beyden neue Begriffe, an welchen doch eigentlich so viel gelegen ist, daß man sogar von der Tonkunst welche fodert, sie mögen zu ihr wesentlich gehören oder nicht, und da auch der Tonkünstler mit gleichem Rechte darüber klagen könnte, daß er keine Regeln des Generalbasses u. s. w. in Newtons Optik oder in Kants Kritik der reinen Vernunft findet. Hier wäre wenigstens ein kleiner Theil der Physik mit der Musik verbunden, deren Begriffe am besten auf dem Monochorde zu finden sind. Jede Wissenschaft, jede schöne Kunst hat übrigens ihr eigenes Gebiet, und erweitert menschliche Kenntnisse, in so ferne sie es ihrer Natur nach kann.

kann. Sprachen, z. B. sind allerdings Schlüssel zu allen Gedanken alter und fremder neueren Völker, gleichwol bleiben doch Viele, die sie zum einzigen Geschäfte ihres Lebens machen, mit ihren Begriffen ganz im engen Kreise ihrer Gesellschaft, ihres Zeitalters, ihrer Gemeine eingeschränkt, und wissen die besten Lehren der größten Weltweisen Griechenlands und Roms weder anzuwenden noch zu benutzen. Von der armen Musik ist Ausbildung dieser Art ungleich weniger zu fodern, und sie hat nie verlangt, für eine Quelle tiefer Begriffe zu gelten, da sie sich begnügen läßt, auf Ohr und Herz zu wirken, zu gefallen und zu rühren, wie man es durch verschraubte Begriffe schwerlich erreichen wird.

F. H. a. T. D. F.

Da die Erfurtische neue gelehrte Zeitung die gewünschte Aufnahme zu finden scheint, so haben wir bereits das 5te und 6te Stück als Fortsetzung derselben drucken und durch die Hrn. Interessenten versenden lassen. Diese Zeitung hat das eigene, daß jeder Recensent unter seiner Recension seinen Namen und Wohnort nennt, und wir freuen uns solche Mitarbeiter anführen zu können, die in ganz Deutschland bekannt und geschätzt sind; so zum Beyspiel aus dem Fache der Medicin, einen Baldinger, Bucholz, Gruner, Hufeland, Starck und Weissenborn, von welchen wir schon Manuscript vorräthig liegen haben. Der Preis für den ganzen Jahrgang ist 2 rthl. 6 gl. und wir bitten diejenigen, die zeither der Fortsetzung wegen in Ungewißheit waren, um baldige Bestellungen bey ihren Postämtern. Erfurt, d. 2ten Febr. 97.

Die Herausgeber der Nachrichten von gelehrten Sachen.

Auctions-Anzeige. Es soll zu Zerbst den 27sten März d. J. und an den nächst folgenden Tagen eine Sammlung verschiedener älterer und neuerer juristischer, historischer, philosophischer und anderer Bücher öffentlich an den Meistbietenden überlassen werden. Auswärtige Liebhaber wenden sich mit ihren Aufträgen an Hrn. Conr. Stenzel, Hrn. Hofadvocat Warneyer und Hrn. Auditeur Hildebrand in Zerbst und können der genauesten Besorgung derselben gewärtig seyn. Auch sind bey diesen, wie auch bey der Exped. des R. A. und bey der Exped. der Allgem. Litterat. Zeitung zu Jena Catalogen unentgeldlich zu bekommen.

Bücher so zu verkaufen sind. Die Expedition des R. A. giebt an, wohin man sich wenden müsse. Die Zahlung geschiehet in Conventionsmünze.

Sam. Pufendorf de rebus a Carolo Gustavo gestis Commentariorum Lib. VII. elegantissimis tabulis aeneis exornati. Fol. Franzband. 15 fl.

Herodoti hist. Lib. IX. Edit. a Henr. Stephano recognita. 7 fl.

Flavii Josephi opera Basileae 1544. Fol. Franzband. 4 fl. 54 kr.

Dion. Cassii romanarum hist. LXXV ex Xylandri interpret. Excudebat Henr. Stephanus. 1591. Schwlb. 8 fl.

Platonis opera omnia cum comment. Procli. Bas. 1533. 4 fl.

In Quarto.

Justi Lipsii opera omnia edit. ultima, ex officina Plantiniana, Vol. VI. In Pergamentband. 9 fl.

Newton philos. naturalis principia etc. Lugdini 1686. 5 fl.

Newton de reflectionibus, refractionibus, inflexionibus et coloribus Lib. III. et tractatus duo, de speciebus et magnitudine figurarum curvilinearum. Londini 1707. 6 fl. 20 kr.

du Hamel opera philosophica. A. und Ect. 1671. 3 fl. 10 kr.

Historiae nummariae veteris Scriptores insigniores cum bibliotheca nummaria ex ed. Rechenbergi. 4 fl.

Les Essais de Montaigne, a Paris 1625. III Tom. 8 fl. 40 kr.

Justiz- und Polizey-Sachen.

Da bemerkt worden, daß noch bishero die Spielsachen für Kinder mit schädlichen Farben bemahlt und angestrichen werden, und die Kinder, welche davon geleckt haben, Coliken und andere üble Krankheiten erleiden müs-

müssen; so hat man die Verfertiger solcher Spielsachen warnen wollen, alle schädliche Farben sorgfältig zu vermeiden, und damit sich niemand mit dem Mangel an Kenntnissen von der Schädlichkeit oder Unschädlichkeit der Farben entschuldigen möge, so sind sowohl die schädlichen als unschädlichen Farben, wie folget, beschrieben worden:

Schädliche Farben.

Weiß. Bleyweiß, Kremserweiß, Schieferweiß.

Gelb. Operment, Rauschgelb, Königsgelb, Caßlergelb, Neapelgelb, Bleygelb, Gummi guttae.

Grün. Grünspan, Braunschweigergrün, Berggrün, Bremergrün, Schwedisches- oder Scheelsches grün.

Blau. Bergblau, und alles Blau, was sich die Mahler aus Kupfer-Vitriol, Kalk und Salmiak bereiten.

Roth. Mahler-Zinnober, Mennige.

Unschädliche Farben.

Weiß. Präparirte gut ausgewaschne Kreyde, oder mit Wasser gelöschter, wieder getrockneter und gepulverter Gips.

Gelb. Kurkume, Schüttgelb, Saffran, Orlean, Ockergelb.

Grün. Saftgrün, und alles Grün, was man sich selbst aus der mannigfaltigen Mischung der unschädlichen gelben und blauen Farben machen kann.

Blau. Berlinerblau, Neublau, Indigo und Lakmus.

Roth. Karmin, Kugellak, Berlinerroth, Florentinerlak, Fernambuk, Brasilienholz, Armenischen Bolus, rothe Eisenerde (Caput mortuum.)

Königl. Preuß. Ober-Collegium-Sanitatis.

Ueber Strafen!

Es ist nicht zu läugnen, daß die Bestimmung einer Strafe für einen Verbrecher mit vielen Schwierigkeiten verknüpft ist, sowohl wenn das Gesetz eine gewisse Strafe auf ein Verbrechen festsetzt, als, wenn die Strafe allein auf das Urtheil des Richters gestellt ist. Es ist jetzt der Zweck nicht, die Gründe dieser Behauptung, deren Richtigkeit jeder Mann von Erfahrung zugeben wird, anzuführen;

aber ich hielt für nothwendig, diesen Satz voraus zu schicken, damit man Criminalurtheile nicht so leicht — wie es gewöhnlich bey Layen geschieht — ansieht und tadelt, auch selbst die Vorwürfe mäßigt, welche man dem folgenden Criminalerkenntnisse machen muß.

Die Juristenfacultät zu Halle bestimmte neuerlich für einen Inquisiten, der verschiedene Diebereyen begangen hatte, diese Strafe: daß Inquisit mit vierzig Stockprügeln bestraft — im Fall seine körperliche Beschaffenheit aber diese Züchtigung nicht zuließe, auf zwey Jahr ins Zuchthauß gebracht werden solle.

Ich lasse ungerügt: ob und in wie fern ein Erkenntniß auf Stockprügel zu vertheidigen ist; aber nach meiner Meinung stehen 40 Prügel mit 2jährigem Zuchthauße in keinem Verhältnisse. Quistorp hat sich bemühet (in seinen Beyträgen zur Erläuterung verschiedener Rechtsmaterien) das Verhältniß der Strafen gegen einander zu bestimmen; allein vergebens sucht man Stockprügel unter den in Deutschland üblichen Strafen und noch weniger findet man, daß 40 Prügel mit 2jährigem Zuchthause gleich wären.

Sollte es nicht nützlich seyn, die Meinung der Rechtsgelehrten über diese Strafe zu erfahren? Ich fordre hierzu auf!

C. B.

Kauf- und Handelssachen.

Beantwortung der im 284. St. d. N. A. gemachten Anfrage: die Verschiedenheit der Waaren-Preise betr.

Wenn eine Stadt ihren Handel durch Abgaben, welche ihre Nachbarn nicht haben, erschwert sieht, und dennoch in Geschäften mit ihnen gleichen Schritt halten will, so erfordert es die Klugheit, daß sie, sowohl durch wahre kaufmännische Speculation, als auch durch wohldurchdachte Sparsamkeit, und durch geringern Gewinn, diesem Uebelstande abzuhelfen sucht. In dieser Lage befindet sich Langensalza in Betracht ihrer nachbarlichen Städte, Gotha, Eisenach, Mühlhausen, Greußen und Erfurt. Durch verfassungsmäßige Abgaben, welche zu den Bedürfnissen des Landes bestimmt sind, ist auf 1 Pfund Caffee 2 gr., 1 Pf. Zucker 1 gr., 1 Pf. Schnupftabak 4 gr., 1 Pf. Rauchtabak 1 bis 3 gr. Generalaccise, die Landaccise nicht gerechnet, und auf verschiedene niedre Waaren, welche hier aufzuführen zu weitläuftig seyn würde, noch ein Impoß von 3 gr. vom Thaler

ler gelegt werden, dem allen ohngeachtet hält und muß der Langensalzer Epicier und Tuchhändler mit seinem Nachbar gleiche Preise halten, und verkauft oft noch wohlfeiler als jener, so wie zum Beweis im Tuche der Gothaische Landmann sein Bedürfniß lieber in Langensalz als Gotha zu erhandeln gewohnt ist. So wie es sich im Kleinen verhält, so verhält es sich auch im Großen, und der Langensalzer Groshüte verkauft seine wollenen Fabrikwaaren gleich dem Eisenacher und Mühlhäuser, ohngeachtet letzte weder General- noch Landaccise haben und der Arbeiter des ersten durch die Consumtionsaccise bereits ein ansehnliches bezahlen muß.

Um aber dieses bewürken zu können, um seine Abnehmer durch billige Preise an sich zu behalten, um, mit einem Worte, die Nahrung nicht aus der Stadt zu weisen, muß er es sich zur Pflicht machen, seine Waaren aus der ersten Hand zu ziehen, und von jeder glücklichen Conjunctur Nutzen zu erhalten suchen, so wie durch Tauschhandel in Anis, Weid, Anisöl, und in dem großen Zweige des Fruchthandels, der nun leider seit Jahren durch Verbot der Ausfuhr ins Stocken gerathen, und nach Mühlhausen und auf die benachbarten Dörfer verwiesen worden ist, und andern Landeserzeugnissen, seine Waaren so wohlfeil als möglich einzuthun und durch wahren kaufmännischen Geist jene Hindernisse, die der benachbarte Kaufmann nicht hat, zu überwinden. Durch diese Manövres erhält er zwar einigen Vortheil, allein da dem Ausländer die nemlichen Wege offen stehen, so muß er, durch würkliche Sparsamkeit, der ersten kaufmännischen Tugend, einen größern Gewinn, den der Ausländer schon durch seine Befreyung von Abgaben erworben, auszugleichen bemüht seyn. Daß dieses Thatsache ist, wird jeder leicht einräumen, der mit dem Luxus von Langensalz und der benachbarten Städte bekannt ist. Diese Sparsamkeit ist es, welche verursacht, daß in Langensalz weniger Bankbrüche als in den benachbarten Städten vorfallen und daß Kaufleute dieser Stadt in Bremen, Hamburg, Holland und Frankreich stets im vollen Glauben gestanden haben und noch stehen.

Was würde bey dieser Lage der Sachen aus den Bürgern dieser Stadt nicht alle können gemacht werden, wenn die so sehr weisen und auf den wahren Nutzen des Landes zielenden Höchsten Befehle von Unterbedienten gehörig vollzogen würden, wenn z. B. nach Vorschrift den Hausirern und fremden Handelsleuten ihre Angaben an der Grenze gehörig abgenommen und beym Abgang von Märkten da wieder genau untersucht würden, und den Beschwerden, die, wegen der Entfernung, in Dresden, größtentheils unbekannt sind, abgeholfen würde. Dies sind nun freylich noch fromme Wünsche, die die Zukunft abändern wird.

Anzeige für Landleute.

Das seit mehrern Jahren her in der Gegend von Frankfurt bekannte, und mit dem besten Erfolge gebraucht wordene Dungsalz, auf Aecker, Wiesen und Weingärten, ist bey endesstehenden zwey Handelsleuten in reinster, bester Qualität in Commission zu haben, und werden die 7 Pfunde für 1 Rthlr. abgegeben. — Briefe und Gelder aber werden sich postfrey erbeten.

Erprobte Vortheile, welche dieses gleich der gewöhnlichen Dünge nur aus alkalischen Theilen bestehende Dungsalz — denjenigen gewährte, die sich vergangenes Jahr solches versuchsweise bedienten, und dieses Jahr in größern Quantitäten nehmen — bürget jeden andern, welchen dessen Nutzen unbekannt ist, für sichere Vortheile gegen den kleinen Kostenaufwand von 2 Thlr. auf dem kleinen Morgen-Lande, als so viel das wenigste erforderlich ist.

Verleger des Dungsalzes sind:

Herr C. G. Grefenstein in der Graupen-Gasse Nr. 102. in Frankfurt a. M.

Herr Ludwig Carl Kühn jun. in Hanau.

Auf das bisher subhastirte Hofmann-Cramerische freye Lehn-Guth zu Ober-Roßla ist fernerweit 11250 Thlr. in patentmäßigen Münzsorten, geboten, solches auch mit diesem Licito unter dem heutigen Dato angeschlagen worden. Es wird daher solches zu dem Ende hiermit öffentlich bekannt gemacht, damit diejenigen, so ein höheres Gebot hierauf zu thun gesonnen sind, sich binnen 6 Wochen hierzu melden [illegible].

Sign. Weimar, den 1. Februar 1797.

F. S. zur Sache gnädigst verordnete Commission.

J. H. W. Ulmann, Commiss.

Familien-Nachrichten.

Anfrage. Seit vielen Jahren hat Hr. Karl Siegmund Friedrich Löser seinen Verwandten keine Nachricht von sich ertheilet, (der letztern Nachricht nach soll er Stuhlschreiber in Kiel gewesen seyn, daselbst eine Kaufmanns Wittwe geheyrathet haben.) Ist diese Nachricht gegründet? Ist er noch am Leben und wo befindet er sich? Diese Fragen gegründet durch den R. A. zu beantworten, wird entweder er selbst, oder wer sonst von demselben Nachricht ertheilen kann, freundschaftlich ersucht.

Grimme. Ferd Karl A. Löser, Cand. theol. u. Hofmeister der Kinder Sr. Hochehrwürden des Hrn. Sup. M. Riedel.

Kaiserlich privilegirter

Reichs-Anzeiger.

Sonnabends, d. 11. Februar. 1797.

Berichtigungen und Streitigkeiten.

Antwort an den Herrn Dr. Rabe zu Quedlinburg.

Der Gedanke, mein Herr Doctor, den Sie neuerlich in den R. A. haben einrücken lassen, daß nämlich „die Chirurgie sollte nothwendig mit Medicin jedesmal in einem Subject vereinet seyn" ist eben so alt wie der Bau zu Babel, oder wenigstens so alt wie die zerstörte Bastille zu Paris war; und folglich haben Sie mit diesem zu lange bekannten Gedanken nichts Neues in die Welt hecken können. Denn es versteht sich von selbst, auch ohne Ihr Erinnern, daß es nur äußerst seltene Fälle sind, wo der ausübende Arzt in der Chirurgie ganz unerfahren seyn sollte. Denn Sie, mein Herr Doctor, müssen nicht den Maaßstab nach sich nehmen, Sie müssen nicht andere Aerzte nach sich beurtheilen, auch müssen Sie nicht glauben, daß ein jeder andere Arzt eben so unwissend in der Medicin und Chirurgie sey, als Sie es sind. Ihnen fehlen freylich theoretische und praktische Kenntnisse, sowol in der Medicin als auch in der Chirurgie; Ihre Blöße ist von allen Seiten sichtbar, und so sehr Sie sich auch Mühe geben, den Leuten Sand in die Augen zu streuen, so sieht doch ein jeder, auch der kurzsichtige und unbebrillte Mensch, — daß Sie so wenig in der Medicin als in der Chirurgie zu leisten im Stande sind, und Sie eben so wenig ein Fieber als eine Wunde heilen können.

Und wo sollten Sie auch alle die Weisheit, die Sie von sich rühmen, hergenommen haben? Auf Schulen haben Sie nichts gethan, und auf Universitäten noch weniger, weil Sie die meiste Zeit als ein Emigrant immer herum gewandert sind. Der Nürnberger Trichter hat zu seyn aufgehört; — und — wo nehmen wir nun Brod in der Wüsten?

Durch den Aufsatz in dem Reichs-Anzeiger, wo Sie die Quendlinburgische Medicinal-Ordnung, — die hiesigen Aerzte — und Wundärzte, und selbst die Kindermütter zum besten haben, glaubten Sie eine Art von Ehre sich zu geben, um zu zeigen, wie sehr Sie sich um das Publikum verdient zu machen suchen, wenn Sie auf eine hämische Art die Fehler der übrigen Aerzte öffentlich aufzutischen sich bemühen werden. Und eben darum ist es mir und einem jeden andern in unserer Stadt unbegreiflich gewesen, wie ein Mann, wie Sie, der kaum als Arzt zu athmen angefangen, der vom Hundertsten nicht einmal als Arzt gekannt wird, sich gelüsten lassen kann, ganz frech als Tadler sich aufzuwerfen? Hier kann man mit Recht sagen:

Wo kommen doch die Thoren her? man
säet sie nicht; man pflanzt sie nicht: doch
wachsen sie so wunderlich.

Ich — der ich dieses schreibe, kann von allem diesen am besten urtheilen, denn ob ich gleich von Profession weder Arzt, — noch Wundarzt — und am aller wenigsten eine Kindermutter bin, und folglich in dieser Sache ganz uneigennützig — ich bin — und warum

rum sollte ich mich meines frommen Amtes schämen, nur ein Beth- und Lese-Vater an dem Armenhause zu Aegydi, solche Leute aber müssen auch seyn, so suche ich doch meine mir obliegenden Pflichten treu und ehrlich dahin zu erfüllen, daß ich Andachtswegen in gar viele Häuser Eingang habe, weil — Gottlob! das wahre Christenthum in den Herzen der hiesigen Einwohner noch immer grünt und blüth, — und weil ich nicht nur die gesunden, sondern auch die kranken Christen mit meinem andachtsvollen Troste unterstütze, und oft Gelegenheit, am Krankenbette zu erscheinen, habe, so habe ich durch diesen meinen Zutritt das Vergnügen, über Aerzte und Wundärzte Beobachtungen anzustellen, über die Kindermütter halte ich mich aber nie auf, weil ich dazu nie berufen werde, und kann also am ersten wissen, welche Aerzte von Kranken am häufigsten consulirt werden. So viel weiß ich aber auch, und kann es einem jeden aufs Wort versichern, daß ich noch keinen Kranken besucht habe, wo Sie, Herr Doctor Rabe, wären als Arzt gebraucht — oder wären auch nur von jemanden beym Namen genannt worden, da doch manches von den Besuchenden am Krankenbette beschwatzt wird.

Ihre ganze Weisheit, mein Herr Doctor, so viel ich als Beth- und Lese-Vater davon verstehe, denn sie müssen wissen, daß ich in der Arzneykunst nicht ganz unkundig bin, denn ich habe schon genug Proben meiner Geschicklichkeit abgelegt. Vor zwey oder drey Jahren habe ich einen Reisenden, der sich im Winter die Zehen an seinen Füßen erfroren hat, und den unser Stadt-Chirurgus, Herr Alborn, der warlich Thedens Weisheit besitzt, schon abzunehmen bereit war, blos durch Hausmittel wieder so hergestellt habe, daß er seine Reise weiter fortsetzen konnte; — bestehet, sage ich, in einer falschen Einbildung, und in einer phantasirenden Idee. Und eben darum rathe ich Ihnen, daß Sie künftig schweigen, und über Sachen nicht urtheilen, wo Ihnen Kenntniß und Erfahrung gebricht.

Daß freylich manche Krankheit verkannt und wohl auch verkehrt behandelt wird, will ich gar nicht in Abrede seyn, allein das gehört zu den Unvollkommenheiten der medicinischen Kunst; und solche Fehler — mein Hr. Doctor Rabe, begehn gemeiniglich nur solche Aerzte, die Ihnen am Verstande und an Wissenschaft so gleich sehen, wie ein tropfen Wasser dem andern.

Also anstatt, daß Sie in der Folge leere Aufsätze schreiben, werden sie wohl thun, wenn Sie ihren Verstand durch nützliche Schriften zu schärfen suchen; und werden wohl thun, wenn Sie ihre Frau, die durch ihr gutes Herz und durch ihr Geld — Ihr Glück zu gründen gesucht, künftig besser behandeln, weil — bey einer solchen Lebensart, Sie leicht das Loos treffen könnte, daß Sie von neuem den Emigranten-Stab ergreifen und in die weite Welt wandern müßten.

Quedlinburg, am 30. Jan. 1797.

J. C. Ehrlich. Beth- und Lese-Vater an dem Armenhause zu Aegydi.

Gemeinnützige Gesellschaften

Die kön. kurf. Landwirthschafts-Gesellschaft zu Celle hat in ihrer letzten Versammlung am 14ten Jan. den Herrn Pastor Sickler zu Klein-Fahner im Gothaischen, Herausgeber des Teutschen Obstgärtners und Verfasser mehrerer gemeinnützigen Aufsätze im Reichs-Anzeiger, unter andern des bekannten Vorschlags der Todtenhäuschen, zu ihrem auswärtigen Mitglied erwählet und ihm das Diplom über diese Ehrenbezeugung zufertigen lassen.

Kauf- und Handels-Sachen.

Wenn der Freund der Oekonomie in Franken, welcher im 32 St. d. R. A. über die Verfälschung des Kleesamens gerechte Klage führt, oder auch jeder Andere sich an Unterzeichneten wenden will; so kann er ganz zuverläßig darauf rechnen, den spanischen Klee-Samen rein und unverfälscht zu bekommen: indem sein Einkäufer, der mit ihm in Verbindung steht, ihn nicht von Betrügern und Verfälschern beziehet, sondern von ehrlichen Leuten einzuhandeln die beste Gelegenheit hat.

Gotha den 7 Februar 1797.

Georg Friedrich Winder.

Ein Canzleyschriftsäßiges Erblehn Rittergut mittler Größe, im Altenburgischen zwischen zwey angenehmen Städten gelegen, mit Gerichten, Holz, Wie-

Wiesen, guten tragbaren Feldern, Gärten, Teichen, Zinsen, Lehen, Frohnen, Brau- Trift- und Jagdgerechtigkeit, auch ansehnlichen Inventarien-Stücken und guten Wohn- u. Wirthschafts-Gebäuden, so sämmtlich mit Ziegeln gedeckt sind, ist aus freyer Hand zu verkaufen davon die Hälfte des Kauf-Preises gegen Hypothek und billige Zinsen stehen bleiben kann. Und da dies Guth nahe an großen und kleinen Städten lieget, so ist auch hier ein vortheilhafter Absatz der Producte. Kauflustige belieben sich an die Exped. d. R. A. in versiegelten und postfreyen Briefen unter Addresse A. B. gefälligst zu wenden.

Hierdurch machen wir bekannt, daß dieses Jahr wiederum bey uns neuer ächter Rigaer Cronleinsamen in Tonnen, wie auch neuer spanischer Kleesamen in Parthien, und ächter Tockayer Wein in Bouteillen um billigste Preise zu haben ist.

Müller von Berneck u. Möhlig, in Leipzig.

Gesundheitskunde.

Beantwortung der im R. A. Nr. 255. geschehenen Anfrage Manzolli betr.

Folgende Verse auf dem letzten Blatt des X. Buchs im Zodic. vit. welches Capricornus betitelt ist, sollen die Ursache gewesen seyn, daß die Mönche ihn wieder ausgegraben und verbrannt haben.

— Nunc summus parat arma sacerdos
Clemens, Mattinum cupiens abolere Lutherum
Atque ideo Hispanas retinet nutritque cohortes:
Non disceptando, aut subtilibus argumentis
Vincere, sed ferro mavult sua jura tueri,
Consilium valeat, valeant commenta Lutheri;
Pontifices nunc bella juvant, sunt cætera nugæ:
Nec præcepta patrum, nec Christi dogmata curant,
Jactant se dominos rerum, et sibi cuncta licere &c.

Uebrigens glaube ich, daß, wenn Manzolli's Gebeine verbrannt worden, solches nicht blos wegen dieser Verse, sondern auch wegen noch vieler andern freyen Aeußerungen über Religionsmeinungen und besonders über das schändliche Leben der damaligen Klerisey, welche im Zodiacus vitæ vorkommen, geschehen sey. Z. B. im X. B. v. 49 u. f. wo er die Bischöfe in die Hölle wirft. Im V. B. v. 586. u. f. macht er eine schreckliche Schilderung von den Ordens-Geistlichen seiner Zeit.

Ueber den Zodiacum vitæ hat Christoph Wirsung, ein berühmter Arzt des 16ten Sec. einen gelehrten Commentar geschrieben, der mir aber noch nie zu Gesichte gekommen ist. Sollte denselben der Hr. Anfrager etwa in einer Bibliothek auffinden und nachschlagen können, so würde er vielleicht über diese Sache nähere Auskunft erlangen.

Gierstedt. S. H. Möller.

Ankündigung. Borowsky Geschichte des Thierreichs, fortgesetzt von Herbst, sauber Rück und Eck, mit Franzleder gebunden, und wohl conditionirt, ist um 7 Louisd'or in Gold zu verkaufen und zu haben bey

Bayreuth, den 24. Jan. 97.

Johann Georg Franck.

Bey dem Kaufmann George Hedrich in Freyberg stehen nachstehende vollständige Bücher, gut conditionirt, bis den 16ten März 1797 an den Meistbietenden zu verkaufen. Briefe und Gelder erbittet man postfrey.

1) Die allgemeine alte und neue Welthistorie, die Alte bestehet aus 10 Bänden: die Neue aus 27 Bänden in 8.
2) Die Reichsgeschichte. 20 Bände in 8.
3) Büschings Geographie, die neusten Auflagen 5 Theile in 10 Bänden. in 8.
4) Schlözers Staats-Anzeigen 31 St. in 4 Bänden. 8.
5) Schlözers Briefe. 10 Bände. in 8.
6) Der Schauplatz der Natur. 10 Bände. 8.

Bücher-Verkauf. Bey P. J. Döring auf der Dönniggasse in Frankfurt a. M. sind nachfolgende gebundene Bücher gut conditionirt in herabgesetzten Preise zu haben: Franks System einer medicinischen Polizey, 9. Theile. 4 fl. Geschichte der sowohl alten als neuen Verschwörungen und merkwürdigen Revolutionen, 8. Theile. 4 fl. Niedersächsisches Wochenblatt für Kinder, 6 Theile. 2 fl. Der Religionsfreund. 1 fl. 30 kr. Leipziger Wochenblatt für Kinder, 9 Theile. 2 fl. Zöllner Unterhaltungen über die Erde und ihre Bewohner. 10. Th. 12 fl. Bernsteins Handbuch der Geburtshülfe, 4. Th. 2 fl. Freßnop Anweisung zur Erlernung der Historie, 4. Th. 2 fl. Annalen der Geschichte Frankreichs, 2. Th. 1 fl. 12 kr. Richters chirurgische Bibliothek, 10. Th. 8 fl. Bildergallerie

Gallerie für Söhne und Töchter mit 450 gemahlten Abbildungen, 3. Th. 18 fl. Ueber Beyschlaf, Junferschaft u. Ehe mit illuminirten Kupfern, 4. Th. 8 fl.

Nachfolgende Bücher werden dem Publicum von Unterzeichneten zum Kauf offeriret

1) Valentini Schatz- und Material- und Kunstkammer, mit vielen Kupfern in zwey starken Folio-Bänden. 6 thlr. 12 gr.
2) Das Theatrum Europaeum in 15 Stück Folio-Bänden, mit vielen Kupfern. 20 thlr.
3) Baumgartens allgem. Weltgeschichte, in 36 Theilen und 3 Theilen Supplement hierzu, in 4to. mit vielen Kupfern, wovon 15 Theile fein gebunden sind, und die übrigen Theile noch roh, aber alle gut conditionirt, die Theile gehen in ordentlicher Folge von 1 bis 36. zusammen 20 thlr.
4) Die Ernestinische Bibel, gut conditionirt. 6 thlr. 12 gr.
5) Die Tübingische große Bibel. 5 thlr.

Friedrich Wilhelm Eccardt, Auctionator zu Gotha.

Auctions-Anzeige. In der Johann Bernh. Geyerischen Buchhandlung in Fürth, wird den 20. Februar und folgende Tage eine beträchtliche Anzahl Bücher öffentlich versteigert, und zwar bestehen die gebundenen meist aus Reisebeschreibungen und andern Büchern, historischen und moralischen Inhalts. Die ungebundenen hingegen sind größtentheils Schriften aus allen Fächern der Wissenschaften, wie der deshalb in gedachter Handlung und auch in der Exped. d. R. A. in Gotha gratis zu habende Catalog des Mehrern besaget.

Anzeige. Das Rudolfische Corpus juris cameralis p. 1724. hat sich ganz vergriffen, und ist nur selten noch um den enormen Preis von 24 bis 30 fl. zu bekommen. Selbst das sogenannte Winklerische von 1717. dem doch lange der innere Werth des erstern fehlt, ist rar geworden. Dieses sowohl, als der fast allgemeine Wunsch, daß das Rudolfische vermehrt möchte aufgelegt werden, haben mich bestimmt, mich dieser Arbeit zu unterziehen, und ich hoffe, daß ich hierdurch dem gelehrten Publicum keinen unwichtigen Dienst leisten werde. Unterstützt selbst von einem Theile würdiger Mitglieder des hiesigen höchsten Reichsgerichts und anderer schätzbaren Gelehrten, glaube ich mir schmeicheln zu dürfen, der deßfallsigen Erwartung entsprechen zu können. Ein Plan, nach dem die schon größten Theils gesammelten Materialien geordnet werden sollen, wird ebenfalls bald erscheinen. So viel nur einstweilen zur Nachricht, um jeder Konkurenz vorzubeugen. Wezlar, d. 2 Jan. 97.

G. Krauß, des Kayf. Kammergerichts Secretär.

Justiz- und Polizey-Sachen.

Edictal-Citation. Nachdem des Anno 1755. verstorbenen hiesigen Gegen- u. Stadtschreibers Hrn. Johann Gottlieb Weeth beiden Söhne, als 1) Thomas Christian Weeth, 1737. gebohren, hat die Jägerey erlernet und ist im 7jährigen Krieg unter ein Königl. Preuß. Jäger-Corps gegangen, und hat seitdem nichts mehr von sich hören lassen; dann 2) Johann Paul Weeth, 1743. von Profession ein Schneider, ist vor ungefehr 36 Jahren in die Fremde gegangen, und ist seitdem von seinem Leben oder Aufenthalt ebenfalls keine Nachricht eingegangen, deren nächste Anverwandte aber um Aushändigung ihres unter Vormundschaftlicher Verwaltung sich befindlichen Vermögens nachgesuchet haben, so werden benannte Thomas Christian— und Johann Paul Weeth, oder deren rechtmäßige Leibes-Erben andurch dermaßen vorgeladen, daß sie sich innerhalb 9 Monaten und zwar spätestens den 8 November 1797. als den anberaumt-peremtorischen Termin unfehlbar bey hiesigem Amte schriftlich oder persönlich melden, und weitere Anweisung zu erwarten haben, mit dem Bedeuten, daß wenn beide Weetben oder deren Leibeserben sich bis dahin nicht melden werden, gedachte Weetben für todt erkläret, und deren Vermögen ohne weiteres an die sich bereits gemeldeten Erben werde ausgehändiget werden. Merkendorf im Königl. Fürstenthum Ansbach, d. 27. Jan. 97.

Königl. Preuß. Verwalter-Amt daselbst.

Vorladung. Nachdem sich bey Eröffnung des von der kürzlich verstorbenen Frau Hofräthin, Johannen Elisabethen Burgoldin allhier, bey hiesiger Canzley niedergelegten Testaments ergeben, daß selbige einem jeden ihrer Pathen 24 Mfl. zur Ausstattung legiret hat; so wird solches hierdurch öffentlich bekannt gemacht, damit diejenigen, welche auf solches Legat Anspruch machen können, sich dieserhalb binnen dato und drey Monaten bey hiesiger Canzley melden und die erforderliche Bescheinigung aus den Kirchenbüchern beybringen mögen.

Sign. Ohrdruf d. 1. Febr. 97.

Fürstl. Hohenlohs. Gräfl. Gleichis. Canzley daf.

Allerhand.

Auf die Aufforderung in Nr. 185. d. R. A. v. J. wegen öffentlicher Bekanntmachung der schlechten Wege.

Einer der aller schlechtesten Wege ist die Straße von Zeiz nach Pegau. Es ist ein schwarzer lockerer Boden, so bald als es daher nur etwas stark regnet, so ist er kaum mehr fahrbar.

Kaiserlich privilegirter

Reichs-Anzeiger.

Montags, den 13. Februar. 1797.

Berichtigungen und Streitigkeiten.

Antikritik.

In Num. 579 der A. L. Z. ist meine bey Heyer in Gießen 1796 verlegte: Neue franz. Grammatik zum Gebrauch für Schulen und beym Privatunterricht, auf eine Art recensirt worden, die mir als öffentlichem Lehrer der französischen Sprache ein gänzliches Stillschweigen unrathsam macht. Dieses Buch ist ein Auszug aus meinem größern: Essai d'une grammaire achevée, also Versuch einer vollständigen Grammatik, nicht eine vollständige Grammatik, wie dieses Buch in der Recension genannt wird. Ein Auszug aber kann ohnmöglich sich so weitläufig mit Entwiklung der Regeln beschäftigen, als das Buch, woraus er gezogen ist. Ich mußte, nach dem Plan, den ich mir vorgeschrieben hatte, ganz kurz seyn, dem Vortrag des Lehrers noch manches überlassen, und übrigens mich im Allgemeinen auf jenes größere Werk beziehen. Dieser Auszug fand auch, bey sprachkundigen Männern, wegen seiner Ordnung und seines streng systematischen Planes so vielen Beyfall, daß er auf mehreren Schulen eingeführt wurde. Ein Beweiß, daß er ohnmöglich so viele Unbestimmtheiten und Unrichtigkeiten enthalten kann, als ihm dort vorgeworfen wird, und daß er also wol sogar schädlich nicht seyn möchte. Mehr erlaube ich mir nicht zu sagen, als noch dieses: Belehrender Tadel ist mir jederzeit willkommen, aber ich bin auch gar nicht gleichgültig dagegen, ob gründliche Sprachkenner neben den Fehlern, die sich vielleicht in meinen Schriften finden, auch das Gute, welches sie vor andern haben, bemerken oder nicht. Eine Schwachheit, die ich wol mit sehr vielen Schriftstellern und sogar Recensenten gemeinschaftlich haben möchte. Gießen, im Januar 1797.

F. T. Chastel.

In Num. 157 des Hamburger Correspondenten las ich: "In Maynz seyen Einverständnisse dortiger Klubisten mit den Franzosen entdeckt worden, woraus man ersehen, daß dieselben damit umgegangen seyen, die Franzosen auf eine leichte Art in die Stadt einzulassen. — Die ganze Sache bestand aber in nichts anderem, als in einer boshaft angelegten Kabale, indem wahrscheinlich ein Bube aus Maynz einen Brief an zwey maynzer Bürger, (nicht Klubbisten) schickte, und sich um die Stärke der Garnison erkundigte. Dieser Brief wurde an das Gouvernement geschickt. Da man in den hierauf arretirten Bürgern nichts sträfliches finden konnte, so wurden sie nach vier Monaten ihres Arrestes wieder entlassen, und für unschuldig erklärt. — Die Zeit entdeckt alles, und jener Bube, der den meuchelmörderischen Brief geschrieben hat, wird seiner Strafe nicht entgehen.

Beantwortung der Frage unreifes Gold betr.

Der Herr Anfrager setzt Rothgüldenerz als unreifes Silber voraus, und gründet darauf

auf die Frage nach unreifem Golde. Es ist wahr, man hat schon an die 100 Jahr, wie ich finde, an unreifes Silber geglaubt, und namentlich hat man das Rothgüldenerz dafür angesehen; wegen der Aehnlichkeit seines herben Dunstes im Feuer mit dem herben Geschmack unreifer Baumfrüchte. Hieraus hat man nun weiter ohne Erfahrung und Versuche auf ein unreifes Grundwesen des Silbers geschlossen, worin die groben und unreinen Theile noch nicht gehörig ausgeschieden, und die metallische Substanz noch nicht genug veredelt wäre.

Allein hier ist eine Verwirrung der Bestandtheile des Ganzen mit den wesentlichen Theilen eines jeden vorgegangen. Rothgüldenerz ist bekanntlich eine Silbererzart, dergleichen es mehrere giebt, mit Arsenik und Schwefel mineralisirt. Diese seine Bestandtheile cohäriren wol äußerlich minder oder mehr mit einander; aber sie haben doch keine so genaue Mischung zusammen, daß man sagen könnte, diese Erzart gelangt erst durch den Umlauf der verschiedenen Säfte nach und nach zur Reife. Schwefel, Erde, Arsenik sind nichts weiter als fremdartige Körper, die hier dem Silber zugesetzt sind, und wodurch Rothgüldenerz vererzt worden ist. Kurz zu sagen, alle Metalle haben ihre metallische Substanz nach bergmännischen Erfahrungen auf einmal, und qualificiren sich nicht erst dazu. Was sie sind, das sind sie sogleich. Am allerwenigsten aber sollte man nun nach unreifen Golde fragen. Gold wird nicht einmal vererzt angetroffen, sondern immer in gediegener Gestalt. Das sagt Lehmann. Und so wäre die Kunst der Alchimisten noch im weiten Felde. Ihr weißes Gold aber, oder was sie eigentlich für unreifes Gold halten, erklärt gedachter Mineralog für eine bloße Grille. Er hält es für ein Gold, das mit einer Menge Silber vermischt ist, oder will die blasse Farbe merkurialischen Theilen zuschreiben, die den Glanz des Goldes bedecken. Durch die Scheidung findet sich alles, und beyde, Merkurius und Irrthum verschwinden.

Lüneburg. J. Eberh. Kammer.

Da schwerlich Hr. Adam Schmid in Klastin die in Nummer 1. d. J. enthaltene Aufforderung zu Gesicht bekommt, ich hingegen dessen Aufsatz und angegebenes Mittel gegen die Blattläuse der Ananaspflanze eingeschickt habe, und mir wohl bewußt ist, daß, wenn auch im Aufsatze Schwefelbley geschrieben seyn sollte, es statt dessen Schwefelblüthe, Schwefelblumen oder Flores Sulphuris heißen müsse: so will ich dieses antwortlich bemerken und zugleich die Anfrage wegen eines Mittels gegen die rothen Ameisen an alten und jungen Bäumen wiederholen.

O. v. S.

Gesundheitskunde.

Zu dem Wittenberger Wochenblatte Nr. 37. S. 292

Seifenspiritus kann und muß ein gutes Mittel seyn, die durch Zusammendrückung der Theile entstandene Verhärtung an den Füßen, die man Hüneraugen nennt, zu erweichen. Eine sehr gute Wirkung thut aber auch der Saft aus dem bekannten Kraute, das man Wolfsmilch nennt *) (Euphorbia Esula). Ich habe seit 20 bis 30 Jahren sehr viel an diesem Uebel gelitten und mancherley zur Linderung der Schmerzen, mit geringerem oder besserem Erfolge gebraucht. In vorigem Sommer fing ich an, die schmerzenden Theile, früh und Abends, mit einigen Tropfen jener Milch, die heraus fließt, wenn man den Stengel zerbricht stark zu benetzen, und die Benetzung eintrocknen zu lassen, und — weg sind alle Schmerzen, die Verhärtung ist erweicht.

C. H. N.

Hat man noch nirgends Versuche gemacht, Kinder mit Eselsmilch zu erziehen, da sie nächst der Frauenmilch die verdaulichste, selbst dem schwachen Magen des Schwindsüchtigen heilsam ist? Zwinger führt mehrere Beyspiele von Menschen an, die durch den Genuß der Eselsmilch zu einem sehr hohen Alter gelangten.

S.

Folgende Geschichte ist warnungsreich und verdient Aufmerksamkeit: Ein Mann reiste des Nachts mit der öffentlichen Post, er schläft ein und bekommt im Schlaf einen heftigen Schlag von einem Ast an den Kopf, er wird davon wahnsinnig und stirbt.

Soll-

*) Nur rathe ich die größte Vorsicht bey diesem ätzenden Safte an. v. N.

Stelle nach dem Verbum und die Stellung des Subjects vor dem Verbum, wenn ein Satz vorangeht, der nicht mit dem Subject beginnt, z. B. Gestern ging ich in die Stadt, Heute gehe ich in die Stadt, Morgen werde ich in die Stadt gehen, Jetzt gehe ich in die Stadt, Dann werde ich in die Stadt gehen, Hier bin ich, Da ist er, Nun sind wir hier, Nun sind wir da, Nun sind wir dort, Nun sind wir fort, Nun sind wir weg, Nun sind wir nicht mehr hier, Nun sind wir nicht mehr da, Nun sind wir nicht mehr dort, Nun sind wir nicht mehr fort, Nun sind wir nicht mehr weg.

Stellung des Subjects nach dem Verbum.

Wenn ein Satz vorangeht, der mit dem Subject beginnt, so steht das Subject nach dem Verbum, z. B. Ich gehe in die Stadt, Du gehst in die Stadt, Er geht in die Stadt, Sie geht in die Stadt, Es geht in die Stadt, Wir gehen in die Stadt, Ihr gehet in die Stadt, Sie gehen in die Stadt, Sie gehen in die Stadt, Sie gehen

wundert. Aber, daß er sich Orakelweisheit anmaßt, um durch schädliche Täuschung das Volk zu hintergehen und zu verwirren — das verdient Rüge, und Obrigkeiten müssen auf ihn eben so aufmerksam gemacht werden, wie auf Leute, die aus der Hand wahrsagen, und andere der Gesellschaft schädliche Menschen. Diese Bitte um Verhütung eines ähnlichen Unfugs ergeht daher hierdurch an alle resp. Obrigkeiten, besonders an kleinere Ortsbeamten, Güterbesitzer und dergl. Denn vorzüglich auf Dörfern, in Flecken und kleinern Städtchen, so wie an allen jenen Orten, wo die Bewohner aus gemeinen Bürgern bestehen, kann durch eine solche Betrügerey empfindlicher Schade gestiftet werden, jenen Nachtheil gar nicht zu berechnen, daß arme Leute sich wehe thun, und die wenigen Groschen, die oft ihr ganzer Reichthum sind, einem abergläubischen Fürwitze aufopfern. Wie viele arme einheimische Familien hätten nicht mit der Summe unterstützt werden können, die nun ein Fremder durch trügerische Vorspiegelung aus unserer Gegend an sich riß! —

Das Gerücht sagt, daß Hr. Brunner auch aus andern Orten, namentlich aus München, fortgewiesen worden sey. Menschenfreunde aus jenen Gegenden werden daher ersucht, hierüber Auskunft zu geben, und vorhandene Thatsachen durch den R. A. bekannt zu machen.

* * *

— e.

Kauf- und Handels-Sachen.

Wenn die Mineralogie ein Theil der Naturgeschichte seyn soll, so darf sie sich nicht blos auf einfache Foßilien erstrecken, noch weniger darf sie blos diejenigen Foßilien zum Gegenstand wählen, die im gemeinen Leben einen eingeführten Gebrauch haben und welchen der Bergmann nachgeht. Eben so wenig darf sie sich blos auf gewisse seltene oder sehr schöne Mineralien einschränken, die meistentheils den Hauptinhalt der Mineralien-Kabinette der Liebhaber ausmachen.

Der Gegenstand der Mineralogie, als Naturgeschichte betrachtet, ist der ganze Körper unserer Erde, nachdem man davon sowohl die Thiere, welche die Zoologie ausmachen, und die Pflanzen, welche zur Botanik gehören, als auch Luft, Feuer, Wasser, Dünste ꝛc. die ein Gegenstand der Meteorologie sind, ausschließt.

Das ganz Innere der Erde ist unsern Untersuchungen entzogen, und kann zwar als ein weites

Feld der Hypothesen, aber nie als ein Gegenstand der Naturgeschichte, die sich nur auf Erfahrungen gründet, betrachtet werden. Hier müssen wir also nur bey der äußern Erdrinde, so tief man in dieselbe einzudringen im Stande ist, stehen bleiben. Und auch diese ist noch an den wenigsten Orten untersucht worden.

Unterdessen scheint es doch, auch nach dem Wenigen, was bisher untersucht worden ist, daß die Natur in Bildung unserer Erdrinde nicht so unregelmäßig verfahren habe, als man etwa, ohne gehörige Untersuchung, besonders alsdann glauben möchte, wenn man gewahr wird, daß in dem Mineralreich keine gewisse, bestimmte, sich gleichbleibende Formen der Körper, wie im Thier- und Pflanzenreiche zu erwarten sind, sondern daß hier immer nur ein gewisses Mehr oder Weniger Gemischtes oder Gemengtes der todten oder unorganisirten Materie statt finde.

So weit unsere bisherige Untersuchungen reichen, hat man entdeckt, daß gewisse Steinarten immer das Tiefste dieser Erdrinde ausmachen, und man hat die Gebirge, die aus ihnen bestehen, uranfängliche oder uralte Gebirge genennt. Auf diesen liegen mehrere Schichten von neuerer Entstehung, die wahrscheinlich aus den Materien jener uralten Gebirge entstanden sind und die sich theils durch Gänge, oder Spaltungen, die mit besondern Steinarten und Mineralien ausgefüllt sind, theils dadurch auszeichnen, daß sie keine Versteinerungen aus dem Thier- und Pflanzenreich, oder doch nur äußerst selten und zufälliger Weise, enthalten. Man nennt sie Ganggebirge. Man kann in ihnen sowohl die meistens mehr oder weniger wagrecht liegenden Schichten, die man Gebirgsarten, als auch die in den Gängen mehr oder weniger vertikal stehenden Steinarten und Mineralien, die man Gangarten nennt, unterscheiden. Auf oder an diesen Ganggebirgen liegen andere regelmäßigere Schichten, die man Flötze nennt, wovon die tieferliegenden beträchtlich älter zu seyn scheinen, und sich meistens durch beygemischtes Bitume, auch durch einigen metallischen Gehalt, insbesondere noch durch Gänge, die man hier Rücken zu nennen pflegt, auszeichnen. Auf diesen liegen Flötzschichten von neuerer Formation, denen es theils am Bitumen, theils am metallischen Gehalt, vorzüglich aber an einem Rücken fehlen. Unterirdische Gährungen haben nachher diese Gebirge an einigen Orten gehoben, an andern Orten wirklich durchbrochen, wodurch neuere Verbindungen und Berge veranlaßt worden sind, welche von einigen vulkanische Gebirge genennt werden, die man aber, weil bey ihnen der Basalt fast immer die Hauptsache ausmacht, eigentlicher basaltische Gebirge nennen sollte. Theils der Ablauf der Wasser, theils der Zufall haben von diesen uralten — Gang- Flötz- und basaltischen Gebirgen viele Steine und Mineralien losgerissen und an andere mehr oder weniger ent-

entfernte Orte abgesetzt, wo sie nun bald ordentliche Hügel und Berge bilden, die man aufgeschwemmte Gebirge nennt, bald nur einzeln und zerstreut auf oder in der Dammerde liegen, wo sie Geschiebe heißen, und in diesem Zustande oft beträchtliche Veränderungen bald zu ihrem Vortheil, indem sie verkieselten, bald zu ihrem Nachtheil, indem sie verwitterten, erlitten haben.

Nach dieser Uebersicht kann man also den Gegenstand der naturhistorischen Mineralogie in Mineralien

I. der Gebirgsarten und zwar
1) der uralten Gebirge;
1) der Ganggebirge;
2) der ältern Flötzgebirge;
4) der neuern Flötzgebirge;
5) der basaltischen Gebirge;
6) der Geschiebe; und

II. der Gangarten, die besonders hier oben bey 2. u. 3. vorkommen,

abtheilen. Zu den Gangarten gehören auch noch größtentheils die Erze oder die Metalle, die wegen ihres besondern, theils wahren, theils konventionellen Nutzens eine vorzüglichere Aufmerksamkeit verdienen.

Nach diesem Plan habe ich seit mehreren Jahren Mineralien-Sammlungen für Liebhaber eingerichtet, die mich ihres Beyfalls versichert haben. Der Hr. Hofrath Blumenbach in Göttingen scheint in einer Anmerkung in der 4ten Ausgabe seines Handbuchs der Naturgeschichte es zu bedauern, daß diese Sammlungen nicht allgemeiner bekannt wären. Sie haben seit dieser Zeit sehr vieles an Richtigkeit, Ordnung und Vollständigkeit gewonnen. Ich habe also den Vorstellungen verschiedener Freunde nicht länger entgegen seyn wollen, solche hier öffentlich unter meinem Namen bekannt zu machen. Jede besteht ohngefehr aus 100 Nummern verschiedener Mineralien, davon ohngefehr 30 Nummern zu den uralten und Ganggebirgen — 15 Nummern zu den ältern Flötzgebirgen — 10 zu den basaltischen Gebirgen — 5 zu den Geschieben — 15 zu den Gangarten, und 15 zu den Erzen gehören. Sie wiegen nebst dem Kistchen, worin sie gehörig eingepackt sind, ohngefehr 40 Pfund. Die Stücke der Hauptarten sind jedesmal etwas größer, als der Abarten, welches um der Fracht willen geschehen ist, die bey Anschaffung dergleichen Sammlungen nicht selten die Hauptsache ausmacht. Bey jeder Sammlung liegen zwey geschriebene Aufsätze, wovon der eine den geognostischen Zusammenhang dieser Mineralien erläutert, der zweyte aber das Verzeichniß der Mineralien nach den Nummern enthält, wobey ich jedes beyliegende individuelle Fossil oryktognostisch beschrieben habe. Die Aufsätze sind deswegen nur geschrieben und nicht gedruckt, damit ich solche jedesmal bey ihrer Fortschreibung aufs neue prüfen und jede neue Entdeckung dabey sogleich benutzen könne. Da ich hier keine, durch den Druck bekannt gemachte, festgesetzte Nummern habe, so kann ich nun auch jedes individuelle Stück nach seinen besondern Eigenheiten desto genauer bezeichnen.

Eine lange Erfahrung hat mich überzeugt, wie viel dergleichen zweckmäßig eingerichtete Sammlungen — zur Erweckung des Vergnügens an der Mineralogie — zur richtigen Bestimmung der ersten Vorstellungen von dieser Lieblings-Wissenschaft unsers Zeitalters — und zur Erleichterung des Selbstunterrichts, besonders für Schullehrer u. Hofmeister, beytragen, wenn es etwa an Gelegenheit eines guten mündlichen Unterrichs gefehlt hat.

Zur zweckmäßigen Einrichtung einer solchen Sammlung gehört nicht nur einige Vollständigkeit, sondern vorzüglich auch ein billiger Preis für solche Liebhaber, die eben nicht viel auf diese Wissenschaft verwenden können oder wollen. Der Preis dieser Sammlung ist daher so billig, wie möglich, angesetzt. Sie sind sowohl bey mir, als auch bey der Exped. d. R. A. in Gotha, dem Hrn. Rath Andre in Eisenach, dem Hrn. Wolf Lehrer in dem Büchnerischen Institute in Nürnberg, jede für einen Louisd'or oder auch in Münze von gleichem Werth zu haben. Dieses Geld wird zum voraus bezahlt und etwa auch nach Verhältniß der Entfernung vom Orte der Bestellung der 4te oder der 5te Theil des Werthes, der Fracht wegen beygelegt.

Gumpelstadt b. Salzungen im Sachs. Meiningis.

Georg Christoph Heim, Pfarrer allhier; der Herzogl. Sachs. Gothaischen u. Altenburgischen Societät der Forst- u. Jagdkunde zu Waltershausen ordentlichem — der Churf. Sächs. ökonom. Gesellschaft zu Leipzig, der Gesellschaft naturforschender Freunde in Berlin, und der botanischen Gesellschaft in Regensburg Ehren-Mitglied.

Gelehrte Sachen.

Bücher-Anzeigen.

An das Publikum besonders in Schwaben.

Durch die unerwartete Wendung, welche die Kriegsereignisse in der Mitte dieses Jahres am Rheine genommen haben, wurde unser schwäbisches Vaterland der Schauplatz der interessanten Auftritte, die nicht nur die Aufmerksamkeit der Zeitgenossenschaft, sondern eben sowohl auch der spätesten Nachwelt verdienen. Der große Kampf, den die französische Nation schon so lange mit dem Oberhaupte des deutschen Reichs und den Gliedern desselben kämpfte, ward auf eine Weile in unsre friedlichen Gauen verlegt, und wir sahen in denselben alle die Scenen von Unordnung, Schrecken, Grausamkeit und Elend, die gewöhnlich in dem Gefolge des Krieges sind; und lange werden wir viel-

vielleicht noch die Wirkungen empfinden, die derselbe in unserm Vaterlande hervorgebracht hat.

Das allgemeine Interesse, das bereits unsre Zeitgenossen und Landsleute an diesen Ereignissen nehmen, und das wenigstens in unserm Vaterlande, unter unsern Enkeln, nicht sehr viel vermindert werden wird, erregt das Bedürfniß einer genauen, zuverläßigen und detaillirten Geschichte derselben, zu der aber itzt, da die Begebenheiten noch zu neu sind, als daß sie in ein befriedigendes, historisches Gemälde zusammengestellt werden könnten, — nur einzelne Beyträge gesammelt, in ein Archiv zusammengetragen, und so zur Notiz unsrer Zeitgenossen und als Hülfsmittel für den künftigen Geschichtschreiber aufgestellt werden können.

Dieses Bedürfniß soll in einem Werke befriediget werden, das in der unterzeichneten Verlagshandlung, unter dem Titel:

Materialien zur Geschichte des Krieges in Schwaben, im Jahre 1796.

theilweise erscheinen soll.

Alles, was nur in irgend einer Rücksicht mit dem Kriege in Verbindung stehet, ist der Gegenstand dieser Schrift, — die Bewegungen der Armeen, die Angriffe und Gefechte, der Charakter der Freunde und Feinde, das Betragen ganzer Corps und einzelner Menschen, die bemerkten Züge von Größe und Kleinheit der handelnden und leidenden Subjekte, der verursachte Schaden u. s. w. — und durch eine ausgebreitete Korrespondenz unterstützt, werden alle diese Nachrichten aus den ersten und reinsten Quellen geschöpft, in der höchsten Zuverläßigkeit von Augenzeugen berichtigt, und in einem gefälligen Gewande eingekleidet, erscheinen.

Der erste Theil, welcher 14 bis 15 Bogen geben und binnen 4 Wochen erscheinen wird, ist bereits unter der Presse, und enthält folgende Aufsätze:

I. Plan und Einleitung.
II. Uebersicht der merkwürdigsten Kriegsereignisse in Schwaben vor dem Uebergang der Franzosen über den Rhein, bis zu ihrem Austritte über die bayersche Gränze.
III. Die Franzosen in Nordschwaben.
IV. Ueber die neueste Lage Wirtenbergs.
V. Niederstotzingen. Auch ein Beytrag zur Geschichte des französischen Vandalismus in Schwaben.
VI. Geschichte des Angriffs bey Heubach.
VII. Verträge schwäbischer Stände mit der französischen Republik.
VIII. Anekdoten und Auszüge aus Briefen.

Jeder Theil kostet 45 Kreutzer. Wer zu zehen Exemplare sammelt, erhält das eilfte frey.

Auf diese Weise schmeicheln wir uns, eine Schrift zu liefern, die nicht nur von jedem bidern Schwaben, sondern auch von den sämtlichen Ortsobrigkeiten unsers Vaterlandes alle Unterstützung verdient, und von unsern Enkeln als eine interessante Chronik über eine der traurigsten Perioden in der schwäbischen Geschichte betrachtet werden dürfte. Wir bitten deshalb um die möglichst schnelle Verbreitung dieser Nachricht, und hoffen, daß jeder, der sich für vaterländische Literatur interessirt, sich ein Vergnügen machen werde, unsre Unternehmung zu befördern.

Nördlingen, den 15. Dec. 1796.

Beckische Buchhandlung.

Das Pflanzenreich liefert uns unstreitig die meisten brauchbarsten und nützlichsten Stoffe, und hat auf Gesundheit und Leben den größten und wohlthätigsten Einfluß. Zuverläßig enthält es aber die meisten Körper, welche in den Händen unwissender Menschen sehr oft schaden, und die Ursachen von Krankheiten, ja selbst vom Tode werden. Wie manche schreckliche Folgen sind nicht schon durch den Genuß giftiger Pflanzen erzeugt! Von dem als schädlich nicht erkannten Genuß der Tollbeere sind schon viele traurige Erfahrungen gemacht, daß unter andern der Durchlauchtigste Herzog zu Würtemberg sich genöthigt sah, wegen der Tollbeere eine Verordnung an seine Unterthanen ergehen zu lassen, um sie vor dieser so sehr giftigen Pflanze zu warnen.

Noch neulich haben wir in dem September-Heft der National-Zeitung des Hrn. Rath Becker in Gotha, über den der menschlichen Gesundheit so nachtheiligen Genuß der Belladonna- oder Bilsenkrautwurzel eine Geschichte gelesen, die wahrlich sehr traurig ist. Zwey Männer aus einem Schwarzburg-Sondershausischen Dorfe gingen am 9. August v. J. ins Feld, um Roggen zu schneiden. Um sich bey der Arbeit zu stärken, gießt der eine von ihnen Brantewein auf eine geschnittene Wurzel, die er für Angelikawurzel gehalten haben mag. Kaum sind die beyden Männer im Felde, so wird der eine von ihnen, ein Mauermeister, heftig krank, und muß wieder nach Hause gehen. Er empfindet große Hitze und heftiges Brennen auf der Zunge, und verliert den Verstand, so, daß er seine nächsten Verwandten nicht mehr kennt. Der Prediger des Orts wird gerufen und räth zu einem Aderlaß, in der Meynung, daß er vom Schlage gerührt sey. Der Bader, der diese Operation verrichtet, trinkt dreymal aus derselben Brantweinsflasche und erkrankt im Weggehen so heftig, daß er sich nach Hause führen lassen muß. Der Maurermeister stirbt den folgenden Tag, und da ihn der Prediger vor seinem Ende noch besucht, bringt man den andern Mann, des Maurermeisters Vetter, der wieder von demselben Brantewein getrunken hatte, ebenfalls ohne Verstand aus dem Felde zurück. Man untersuchte nun die Sache, und fand, daß die Wurzel im Glase nicht Angelika- sondern Belladonna- oder Bilsenkrautwurzel war, unterdessen des Maurermeisters Vetters durch den Gebrauch von Arz-

Kommunen. Je mehr solche Schulden man hat, desto mehr kann man sich Kredit und Kommunen erwerben.

Die Verwaltung ist gewiß eine andere geworden, seit sie nicht mehr in den Händen der Adligen ist. Aber ob sie besser geworden ist, das ist eine andere Frage. Die Verwaltung ist jetzt viel teurer, und sie ist nicht besser geworden. Sie ist nicht besser geworden, weil sie nicht mehr in den Händen der Adligen ist, sondern weil sie in den Händen der Bürokratie ist. Die Bürokratie ist eine neue Klasse, die sich über die Gesellschaft erhebt, und sie ist nicht besser als die Adligen, sondern sie ist nur anders. Sie ist nicht besser, weil sie nicht mehr in den Händen der Adligen ist, sondern weil sie in den Händen der Bürokratie ist. Die Bürokratie ist eine neue Klasse, die sich über die Gesellschaft erhebt, und sie ist nicht besser als die Adligen, sondern sie ist nur anders. Sie ist nicht besser, weil sie nicht mehr in den Händen der Adligen ist, sondern weil sie in den Händen der Bürokratie ist. Die Bürokratie ist eine neue Klasse, die sich über die Gesellschaft erhebt, und sie ist nicht besser als die Adligen, sondern sie ist nur anders.

Die Verwaltung ist gewiß eine andere geworden, seit sie nicht mehr in den Händen der Adligen ist. Aber ob sie besser geworden ist, das ist eine andere Frage. Die Verwaltung ist jetzt viel teurer, und sie ist nicht besser geworden. Sie ist nicht besser geworden, weil sie nicht mehr in den Händen der Adligen ist, sondern weil sie in den Händen der Bürokratie ist. Die Bürokratie ist eine neue Klasse, die sich über die Gesellschaft erhebt, und sie ist nicht besser als die Adligen, sondern sie ist nur anders. Sie ist nicht besser, weil sie nicht mehr in den Händen der Adligen ist, sondern weil sie in den Händen der Bürokratie ist. Die Bürokratie ist eine neue Klasse, die sich über die Gesellschaft erhebt, und sie ist nicht besser als die Adligen, sondern sie ist nur anders.

Die Verwaltung ist gewiß eine andere geworden, seit sie nicht mehr in den Händen der Adligen ist. Aber ob sie besser geworden ist, das ist eine andere Frage. Die Verwaltung ist jetzt viel teurer, und sie ist nicht besser geworden. Sie ist nicht besser geworden, weil sie nicht mehr in den Händen der Adligen ist, sondern weil sie in den Händen der Bürokratie ist. Die Bürokratie ist eine neue Klasse, die sich über die Gesellschaft erhebt, und sie ist nicht besser als die Adligen, sondern sie ist nur anders. Sie ist nicht besser, weil sie nicht mehr in den Händen der Adligen ist, sondern weil sie in den Händen der Bürokratie ist. Die Bürokratie ist eine neue Klasse, die sich über die Gesellschaft erhebt, und sie ist nicht besser als die Adligen, sondern sie ist nur anders.

Die Verwaltung ist gewiß eine andere geworden, seit sie nicht mehr in den Händen der Adligen ist. Aber ob sie besser geworden ist, das ist eine andere Frage. Die Verwaltung ist jetzt viel teurer, und sie ist nicht besser geworden. Sie ist nicht besser geworden, weil sie nicht mehr in den Händen der Adligen ist, sondern weil sie in den Händen der Bürokratie ist. Die Bürokratie ist eine neue Klasse, die sich über die Gesellschaft erhebt, und sie ist nicht besser als die Adligen, sondern sie ist nur anders. Sie ist nicht besser, weil sie nicht mehr in den Händen der Adligen ist, sondern weil sie in den Händen der Bürokratie ist. Die Bürokratie ist eine neue Klasse, die sich über die Gesellschaft erhebt, und sie ist nicht besser als die Adligen, sondern sie ist nur anders.

Die Verwaltung ist gewiß eine andere geworden, seit sie nicht mehr in den Händen der Adligen ist. Aber ob sie besser geworden ist, das ist eine andere Frage. Die Verwaltung ist jetzt viel teurer, und sie ist nicht besser geworden. Sie ist nicht besser geworden, weil sie nicht mehr in den Händen der Adligen ist, sondern weil sie in den Händen der Bürokratie ist. Die Bürokratie ist eine neue Klasse, die sich über die Gesellschaft erhebt, und sie ist nicht besser als die Adligen, sondern sie ist nur anders. Sie ist nicht besser, weil sie nicht mehr in den Händen der Adligen ist, sondern weil sie in den Händen der Bürokratie ist. Die Bürokratie ist eine neue Klasse, die sich über die Gesellschaft erhebt, und sie ist nicht besser als die Adligen, sondern sie ist nur anders.

Die Verwaltung ist gewiß eine andere geworden, seit sie nicht mehr in den Händen der Adligen ist. Aber ob sie besser geworden ist, das ist eine andere Frage. Die Verwaltung ist jetzt viel teurer, und sie ist nicht besser geworden. Sie ist nicht besser geworden, weil sie nicht mehr in den Händen der Adligen ist, sondern weil sie in den Händen der Bürokratie ist. Die Bürokratie ist eine neue Klasse, die sich über die Gesellschaft erhebt, und sie ist nicht besser als die Adligen, sondern sie ist nur anders. Sie ist nicht besser, weil sie nicht mehr in den Händen der Adligen ist, sondern weil sie in den Händen der Bürokratie ist. Die Bürokratie ist eine neue Klasse, die sich über die Gesellschaft erhebt, und sie ist nicht besser als die Adligen, sondern sie ist nur anders.

Die Verwaltung ist gewiß eine andere geworden, seit sie nicht mehr in den Händen der Adligen ist. Aber ob sie besser geworden ist, das ist eine andere Frage. Die Verwaltung ist jetzt viel teurer, und sie ist nicht besser geworden. Sie ist nicht besser geworden, weil sie nicht mehr in den Händen der Adligen ist, sondern weil sie in den Händen der Bürokratie ist. Die Bürokratie ist eine neue Klasse, die sich über die Gesellschaft erhebt, und sie ist nicht besser als die Adligen, sondern sie ist nur anders. Sie ist nicht besser, weil sie nicht mehr in den Händen der Adligen ist, sondern weil sie in den Händen der Bürokratie ist. Die Bürokratie ist eine neue Klasse, die sich über die Gesellschaft erhebt, und sie ist nicht besser als die Adligen, sondern sie ist nur anders.

Stück, welches eine Abhandlung über die Nothwendigkeit und Nuzbarkeit des niedern Adels in größern Staaten enthält, und welches zur Ostermesse 1797 in meinem Verlage erscheinen wird, wird bis Ende Aprils 1797 sechszehn Groschen Vorausbezahlung in Conv. Geld von Endesunterschriebenen, vom Hrn. Buchhändler Barth in Leipzig und von jedem Buchhändler angenommen. Die Gelder, Briefe und die lesbar geschriebenen Namen der geehrtesten Herrn Pränumeranten erbittet man sich franco Leipzig. Der Ladenpreis wird um ein Drittheil erhöht werden. Eine umständlichere Nachricht, welche in jeder Buchhandlung gratis zu haben ist, ertheilt weitere Auskunft sowohl hierüber, als auch über einen denselben anzuhängenden adlichen Anzeiger

Diejenigen, welche die Güte haben Pränumeranten zu sammeln, erhalten für ihre gütige Bemühung das 10te Exemplar gratis.

Halle im December 1796.

Joh. Gottf. Ruff.

Anzeige für Gartenfreunde.

Unterzeichnete Buchhandlung glaubt einem sehr wesentlichen Bedürfnisse der Gartenkunst abzuhelfen, und den Wünschen aller Gärtner und Gartenliebhaber zuvorzukommen, wenn sie hiermit bekannt macht, daß ein durch mehrere Uebersetzungen aus dem Englischen schon bekannter Gelehrter an einer Uebersetzung von folgendem wichtigen Werke:

Every Man his own Gardener being a new and much more compleat Gardener's Kalender and General Director, than any one hitherto published by Thomas Mawe, John Abercomble and other Gardeners.

arbeite. Die großen Vorzüge dieses Werkes lassen sich schon aus den Namen der Verfasser, und auch daraus abnehmen, daß es seit achtzehn Jahren nicht weniger als vierzehn Auflagen erlebt hat. Es wird unter dem Titel:

Neuer und vollständiger Gartenkalender, oder gründliche und auf Erfahrung gestützte Anweisung, was jeder Gärtner und Gartenliebhaber in jedem Monate des Jahrs in seinem Gemüß- Obst- und Blumengarten, in der Baumschule, den Glas- und Treibhause zu thun habe.

erscheinen, und um den Ankauf zu erleichtern, in zwey Bändchen ausgegeben werden, wovon das erste zur nächsten Ostermesse, das andere aber zur Michaelismesse abgeliefert werden wird.

Carl Felßeckers S. in Nürnberg.

So eben ist wieder erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Schlüter (Fr.) über den Magenkrampf, dessen Ursachen und Heilung und über die Erhaltung der Beinahe des Magens überhaupt. Ein Hausbüchlein für Jedermann, der ohne Arzt seyn will oder muß. Zweyte vermehrte Auflage, 8. 12 gl.

Der binnen einem halben Jahre erfolgte schnelle Absatz der ersten Auflage ist dem Publiko hinlänglich Bürge für die Brauchbarkeit dieses Werks und bedarf es daher keiner weitern Empfehlung.

Wechsel- und Geld-Cours in Conv. Spec. u. ⅓ dermaligen Wechsel Cour.

Leipzig, den 10. Februar 1797.

In die Messen.	G.	B.	Ld'or.
Leipz. Neujahr-Messe,			
" Oster "	98¾		
Naumburger "	97¾		
Leipz. Michael "			
Lion "			
Amsterd. in Bco. à Uso.			
detto in Curr. à Uso.		132	125¾
Hamburg in Bco. "		148	140¾
Paris à 2 Uso. "			
Augspurg " "		99	93¾
Wiener Curr. à Uso.		98	92¾
Prag à Uso. " "			
London à 2 Uso p. Pf. St.		6. 9¾	6. 1
Gold-Sorten: Rand-Ducaten		10¾	5¾
Gold-Sorten: Wichtige Duc. à 66 Ass.	7¾		2¾
Gold-Sorten: Bresl. à 65¾ ditto	5¾		¾
Gold-Sorten: Leichte à 65 ditto			•
Almarco " ditto			
Almarco Louisd'or			
Souverain'd'or "		8. 20	8. 9¾
Louisd'or à 5 Rthl.	5¾	—	avanzo
Sächs. Conv. Geld.		Pari	5¾
Verlieren: Charld'or à Rthl. 6¾			
Verlieren: Schild-Ld'or à Rthl.	4¾	—	9¾
Verlieren: Mard'or à Rthl.			
Verlieren: Laubthaler.		5¾	10¾
Verlieren: Preuß. Courant.			5¾
Verlieren: detto Sechser.			6¾

1796. 12. (Preis 12 gl.) " Der Text, der bey jeder Pflanze 2 Seiten 12. beträgt, ist so gedruckt, daß er auf Pappe gezogen, und bey dem Bilde aufgehangen werden kann. Die Pflanzen sind in kleinem Format gezeichnet; aber mittelst der Illumination doch sehr kenntlich.

A. 3 Becker.

In Nr. 2. d. A. A. S. 19. muß es heißen: In der Churfürstl. Sächs. Post-Expedition zu Belzig (bey Wittenberg) anstatt Leipzig.

Digitized by Google

Kaiserlich privilegirter

Reichs-Anzeiger.

Dienstags, d. 14. Februar. 1797.

Land- und Hauswirthschaft.

Beantwortung der in der 14. Nr. des R. A. befindlichen Anfragen des Herrn Prof. Gotthard zu Erfurt, die Angora-Ziegen betreffend.

Die angorische Ziegenheerde zu Dossenheim wurde vor ungefähr 10 Jahren nach dem heil. Kreuz in dem Odenwalde verlegt. Sie vermehrte sich zuletzt zu sehr und verursachte eben dadurch bey ihrem Weidgange einen allzugroßen Schaden in den gemeinen Waldungen. Aus diesem nämlichen Grunde soll man sie auch schon wieder vom heil. Kreuz weggethan, und, wenn ich nicht irre, nach München gezogen haben.

Ich zweifle, ob durch diese angorischen Ziegen, von welchen man in des Abate Sestini Viaggio da Constantinopoli a Bukorelli (1794) die vollständigsten Nachrichten findet, unsere gewöhnlichen Landziegen werden veredelt werden können, da jene schon in einiger Entfernung von ihrem Vaterlande ausarten. Ueberhaupt dürfte die Zucht der Ziegen, weil sie den Waldungen und Hecken sehr nachtheilig sind, nur in gebirgigten und unfruchtbaren Gegenden anzurathen seyn; in den preußischen Staaten ist sie, einen Theil von Schlesien und die fränkischen Fürstenthümer ausgenommen, ganz verboten. Erlangen. Hock, Professor.

Da es heuer sehr viel Steinklee-Saamen gibt, so fragt man, ob nicht dieser Saame, welcher auch officinell seyn soll, sowol in den Officinen unter Viehpulver oder sonst irgend wo zu benutzen sey, und ob er nicht auf gewisse Art und als Futterkraut zur Aussaat dienen könne? Sind hiermit noch keine Versuche gemacht, da es auch ein so gutes Bienenfutter ist? — man erbittet sich von Kennern freundschaftliche Antwort.

Zu Nr. 19. des R. A., die Getreide-Fegmaschinen betreffend.

In mehrern Gegenden des Frankenlandes werden nicht nur schon seit langer Zeit Getreide Fegmaschinen sehr häufig verfertigt, sondern ihr Gebrauch ist hier und da auch so allgemein, daß in manchem Dorfe 30 bis 40 Getreide-Fegmaschinen, die der fränkische Bauersmann Getreide-Putzmühlen nennt, vorhanden sind. Daß das Reinigen des Getreides mit Hülfe solcher Maschinen besser und geschwinder geschehet, als durch das Werfen und Fegen mit dem Siebe, ist in Franken eine bekannte Sache. Ihr Bau ist ganz dem Zwecke gemäß; dennoch werden sie von verschiedenen Meistern von verschiedener Güte verfertigt. Indessen sind sie gewiß so gut als die sächsischen, denn ihr Gebrauch wäre nicht so allgemein, wenn sie dem Bauersmanne nicht so ersprießliche Dienste leisteten. Nur fehlt den ehrlichen Franken die Kunst und Fertigkeit, ihre Waaren zu loben und anzupreisen, und die Waaren anderer Länder herabzusetzen, sonst würden sie ihre Getreide Fegmaschinen den Ehemuttern vorziehen. So viel

viel indessen ist gewiß, daß gute Getreide-Fegmühlen keine so unbekannte Sache sind.

Zu Creglingen an der Tauber werden besonders gute Fegmühlen gemacht. Ihr Preis ist seit einigen Jahren durch die Theuerung aller Bedürfnisse von 2 auf 3 Carolin gestiegen.

Lichter von Spermaceti.

Das Spermaceti wird entweder in siedendem Wasser, oder auf Kohlen flüssig gemacht und ein Zusatz von gepulvertem weissem Bleyweiße — (zu Einem Pfund Spermaceti acht kleine Messerspitzen) — wohl damit vermischt. Das Gießen der Lichter geschiehet in gläsernen Modeln. Der Dacht wird von Baumwolle, und zwar in eben der Dicke, wie bey andern Lichtern gemacht. Sollen es aber nur dunkel brennende Nachtlichter werden: so nimmt man zu dem Dachte nicht mehr als vier Fäden. Ein solches Nachtlicht, wenn deren achte auf Ein Pfund gegossen werden, brennt gegen 24 Stunden lang.

Anfrage, die Rebhühner oder Feldhühner betreffend.

In des Herrn Rath Bechstein Naturgeschichte der Stubenvögel S. 104. ist gesagt worden, daß man die Rebhühner so zähmen könne, daß sie als Hausvögel zuchten. Man wünscht im R. Anz. eine Nachricht: ob man dieses Geflügel nicht in einer Voliere anziehen könne? wie groß diese müsse angelegt werden? und wie man sie in Ansehung der Wartung und Pflege zu halten habe, damit sie zuchten.

* * *

Allerhand.

In Nr. 302. des R. A. befindet sich eine Anfrage, welche unter den vielen Städten, die den Namen Neustadt führen, mein Wohnort sey.

Die Stadt Neustadt, in welcher ich wohne, liegt im Holsteinischen, im Lande Wagrien, welches ich auch unter der Vorrede angezeigt habe.

Zugleich danke ich dem Herrn Einsender jener Anfrage für die gute Meinung, welche derselbe von mir hat, ich werde alle meine Kräfte aufbieten, um jene gute Meinung zu rechtfertigen; auch bitte ich sehr um den mir gütigst versprochenen Beytrag, so wie ich alle Beförderer des Guten um Beyträge bitte.

Neustadt im Holsteinischen.

C. S. H. Kunze, Rector.

Kauf- und Handels-Sachen.

Freunden und allen Garten-Besitzern offerire für dieses Jahr, so wie schon seit etlichen Jahren her, meine in- und ausländischen Gemüß- Klee- Feld- Kräuter- Acacien- und Garten-Sämereyen, sowohl in großen Partheyen, als auch in Pfunden und Lothen, in billigsten Preisen. Freunde, die mit mir schon in Verbindung stehen, bezeigen darüber ihre größte Zufriedenheit. Verzeichnisse von allen diesen Sämereyen, welche ein mehreres davon enthalten, werden umsonst ausgegeben, nur bittet man die Briefe postfrey einzusenden, an Georg Christian Grun. Erfurt im Januar 1796.

Gelehrte Sachen.

Auctions-Anzeige. Es soll zu Zerbst den 27sten März d. J. und an den nächst folgenden Tagen eine Sammlung verschiedener älterer und neuerer juristischer, historischer, philosophischer und anderer Bücher öffentlich an den Meistbietenden überlassen werden. Auswärtige Liebhaber wenden sich mit ihren Aufträgen an Hrn. Conr. Stenzel, Hrn. Hofadvocat Warneyer und Hrn. Auditeur Hildebrand in Zerbst und können der genauesten Besorgung derselben gewärtig seyn. Auch sind bey diesen, wie auch bey der Exped. des R. A. und bey der Exped. der Allgem. Litterat. Zeitung zu Jena Catalogen unentgeldlich zu bekommen.

Musicalische Anzeige für Stadt- und Land-Organisten.

Herr Chr. Heinr. Rink in Gießen hat sich bereits als ein guter Tonsetzer für die Orgel rühmlichst empfohlen. Seine sechs kurzen und leichten Orgel-Präludia, und seine kleinen und leichten Orgelstücke für Anfänger, sind bereits in Aller Händen, denen es um eine würdige Behandlung dieses zur Verherrlichung der öffentlichen Gottesverehrung bestimmten Instruments zu thun ist. Er hat jetzt abermals zwölf kleine und leichte Orgelstücke verfertigt, die so eben bey uns sauber in Kupfer gestochen werden. Um den Herren Or-

ga-

Gesetz-Sammlung für die Königlichen Preußischen Staaten. 1867.

Nr. 2. Gesetz, betreffend die Verfassung des Norddeutschen Bundes. Vom 26. Juli 1867. S. 21.

Nr. 3. Gesetz, betreffend die Einführung der Bundesverfassung in den neuerworbenen Landesteilen. Vom 24. September 1867. S. 33.

Nr. 4. Gesetz, betreffend die Einführung der Bundesverfassung in den Herzogthümern Schleswig, Holstein und Lauenburg. Vom 24. September 1867. S. 35.

Nr. 5. Gesetz, betreffend die Einführung der Bundesverfassung in dem Gebiete der vormaligen freien Stadt Frankfurt. Vom 24. September 1867. S. 37.

Nr. 6. Gesetz, betreffend die Einführung der Bundesverfassung in dem Fürstenthume Hohenzollern. Vom 24. September 1867. S. 39.

Nr. 7. Gesetz, betreffend die Einführung der Bundesverfassung in dem Gebiete des vormaligen Königreichs Hannover. Vom 24. September 1867. S. 41.

Nr. 8. Gesetz, betreffend die Einführung der Bundesverfassung in dem Gebiete des vormaligen Kurfürstenthums Hessen. Vom 24. September 1867. S. 43.

Nr. 9. Gesetz, betreffend die Einführung der Bundesverfassung in dem Gebiete des vormaligen Herzogthums Nassau. Vom 24. September 1867. S. 45.

Nr. 10. Gesetz, betreffend die Einführung der Bundesverfassung in dem Gebiete der vormaligen freien Stadt Frankfurt. Vom 24. September 1867. S. 47.

Nr. 11. Gesetz, betreffend die Einführung der Bundesverfassung in dem Fürstenthume Hohenzollern. Vom 24. September 1867. S. 49.

Nr. 12. Gesetz, betreffend die Einführung der Bundesverfassung in dem Gebiete des vormaligen Königreichs Hannover. Vom 24. September 1867. S. 51.

Nr. 13. Gesetz, betreffend die Einführung der Bundesverfassung in dem Gebiete des vormaligen Kurfürstenthums Hessen. Vom 24. September 1867. S. 53.

Nr. 14. Gesetz, betreffend die Einführung der Bundesverfassung in dem Gebiete des vormaligen Herzogthums Nassau. Vom 24. September 1867. S. 55.

Nr. 15. Gesetz, betreffend die Einführung der Bundesverfassung in dem Gebiete der vormaligen freien Stadt Frankfurt. Vom 24. September 1867. S. 57.

Nr. 16. Gesetz, betreffend die Einführung der Bundesverfassung in dem Fürstenthume Hohenzollern. Vom 24. September 1867. S. 59.

Nr. 17. Gesetz, betreffend die Einführung der Bundesverfassung in dem Gebiete des vormaligen Königreichs Hannover. Vom 24. September 1867. S. 61.

Nr. 18. Gesetz, betreffend die Einführung der Bundesverfassung in dem Gebiete des vormaligen Kurfürstenthums Hessen. Vom 24. September 1867. S. 63.

Nr. 19. Gesetz, betreffend die Einführung der Bundesverfassung in dem Gebiete des vormaligen Herzogthums Nassau. Vom 24. September 1867. S. 65.

Nr. 20. Gesetz, betreffend die Einführung der Bundesverfassung in dem Gebiete der vormaligen freien Stadt Frankfurt. Vom 24. September 1867. S. 67.

Nr. 21. Gesetz, betreffend die Einführung der Bundesverfassung in dem Fürstenthume Hohenzollern. Vom 24. September 1867. S. 69.

Nr. 22. Gesetz, betreffend die Einführung der Bundesverfassung in dem Gebiete des vormaligen Königreichs Hannover. Vom 24. September 1867. S. 71.

Nr. 23. Gesetz, betreffend die Einführung der Bundesverfassung in dem Gebiete des vormaligen Kurfürstenthums Hessen. Vom 24. September 1867. S. 73.

Nr. 24. Gesetz, betreffend die Einführung der Bundesverfassung in dem Gebiete des vormaligen Herzogthums Nassau. Vom 24. September 1867. S. 75.

Nr. 25. Gesetz, betreffend die Einführung der Bundesverfassung in dem Gebiete der vormaligen freien Stadt Frankfurt. Vom 24. September 1867. S. 77.

Nr. 26. Gesetz, betreffend die Einführung der Bundesverfassung in dem Fürstenthume Hohenzollern. Vom 24. September 1867. S. 79.

Nr. 27. Gesetz, betreffend die Einführung der Bundesverfassung in dem Gebiete des vormaligen Königreichs Hannover. Vom 24. September 1867. S. 81.

Nr. 28. Gesetz, betreffend die Einführung der Bundesverfassung in dem Gebiete des vormaligen Kurfürstenthums Hessen. Vom 24. September 1867. S. 83.

Nr. 29. Gesetz, betreffend die Einführung der Bundesverfassung in dem Gebiete des vormaligen Herzogthums Nassau. Vom 24. September 1867. S. 85.

Nr. 30. Gesetz, betreffend die Einführung der Bundesverfassung in dem Gebiete der vormaligen freien Stadt Frankfurt. Vom 24. September 1867. S. 87.

Nr. 31. Gesetz, betreffend die Einführung der Bundesverfassung in dem Fürstenthume Hohenzollern. Vom 24. September 1867. S. 89.

Nr. 32. Gesetz, betreffend die Einführung der Bundesverfassung in dem Gebiete des vormaligen Königreichs Hannover. Vom 24. September 1867. S. 91.

Nr. 33. Gesetz, betreffend die Einführung der Bundesverfassung in dem Gebiete des vormaligen Kurfürstenthums Hessen. Vom 24. September 1867. S. 93.

Nr. 34. Gesetz, betreffend die Einführung der Bundesverfassung in dem Gebiete des vormaligen Herzogthums Nassau. Vom 24. September 1867. S. 95.

Nr. 35. Gesetz, betreffend die Einführung der Bundesverfassung in dem Gebiete der vormaligen freien Stadt Frankfurt. Vom 24. September 1867. S. 97.

Nr. 36. Gesetz, betreffend die Einführung der Bundesverfassung in dem Fürstenthume Hohenzollern. Vom 24. September 1867. S. 99.

Nr. 37. Gesetz, betreffend die Einführung der Bundesverfassung in dem Gebiete des vormaligen Königreichs Hannover. Vom 24. September 1867. S. 101.

Nr. 38. Gesetz, betreffend die Einführung der Bundesverfassung in dem Gebiete des vormaligen Kurfürstenthums Hessen. Vom 24. September 1867. S. 103.

Nr. 39. Gesetz, betreffend die Einführung der Bundesverfassung in dem Gebiete des vormaligen Herzogthums Nassau. Vom 24. September 1867. S. 105.

Nr. 40. Gesetz, betreffend die Einführung der Bundesverfassung in dem Gebiete der vormaligen freien Stadt Frankfurt. Vom 24. September 1867. S. 107.

Nr. 41. Gesetz, betreffend die Einführung der Bundesverfassung in dem Fürstenthume Hohenzollern. Vom 24. September 1867. S. 109.

Nr. 42. Gesetz, betreffend die Einführung der Bundesverfassung in dem Gebiete des vormaligen Königreichs Hannover. Vom 24. September 1867. S. 111.

Nr. 43. Gesetz, betreffend die Einführung der Bundesverfassung in dem Gebiete des vormaligen Kurfürstenthums Hessen. Vom 24. September 1867. S. 113.

Nr. 44. Gesetz, betreffend die Einführung der Bundesverfassung in dem Gebiete des vormaligen Herzogthums Nassau. Vom 24. September 1867. S. 115.

Nr. 45. Gesetz, betreffend die Einführung der Bundesverfassung in dem Gebiete der vormaligen freien Stadt Frankfurt. Vom 24. September 1867. S. 117.

Nr. 46. Gesetz, betreffend die Einführung der Bundesverfassung in dem Fürstenthume Hohenzollern. Vom 24. September 1867. S. 119.

Nr. 47. Gesetz, betreffend die Einführung der Bundesverfassung in dem Gebiete des vormaligen Königreichs Hannover. Vom 24. September 1867. S. 121.

Nr. 48. Gesetz, betreffend die Einführung der Bundesverfassung in dem Gebiete des vormaligen Kurfürstenthums Hessen. Vom 24. September 1867. S. 123.

Nr. 49. Gesetz, betreffend die Einführung der Bundesverfassung in dem Gebiete des vormaligen Herzogthums Nassau. Vom 24. September 1867. S. 125.

Nr. 50. Gesetz, betreffend die Einführung der Bundesverfassung in dem Gebiete der vormaligen freien Stadt Frankfurt. Vom 24. September 1867. S. 127.

Nr. 51. Gesetz, betreffend die Einführung der Bundesverfassung in dem Fürstenthume Hohenzollern. Vom 24. September 1867. S. 129.

Nr. 52. Gesetz, betreffend die Einführung der Bundesverfassung in dem Gebiete des vormaligen Königreichs Hannover. Vom 24. September 1867. S. 131.

Nr. 53. Gesetz, betreffend die Einführung der Bundesverfassung in dem Gebiete des vormaligen Kurfürstenthums Hessen. Vom 24. September 1867. S. 133.

Nr. 54. Gesetz, betreffend die Einführung der Bundesverfassung in dem Gebiete des vormaligen Herzogthums Nassau. Vom 24. September 1867. S. 135.

Nr. 55. Gesetz, betreffend die Einführung der Bundesverfassung in dem Gebiete der vormaligen freien Stadt Frankfurt. Vom 24. September 1867. S. 137.

Nr. 56. Gesetz, betreffend die Einführung der Bundesverfassung in dem Fürstenthume Hohenzollern. Vom 24. September 1867. S. 139.

Nr. 57. Gesetz, betreffend die Einführung der Bundesverfassung in dem Gebiete des vormaligen Königreichs Hannover. Vom 24. September 1867. S. 141.

Nr. 58. Gesetz, betreffend die Einführung der Bundesverfassung in dem Gebiete des vormaligen Kurfürstenthums Hessen. Vom 24. September 1867. S. 143.

Nr. 59. Gesetz, betreffend die Einführung der Bundesverfassung in dem Gebiete des vormaligen Herzogthums Nassau. Vom 24. September 1867. S. 145.

Nr. 60. Gesetz, betreffend die Einführung der Bundesverfassung in dem Gebiete der vormaligen freien Stadt Frankfurt. Vom 24. September 1867. S. 147.

Nr. 61. Gesetz, betreffend die Einführung der Bundesverfassung in dem Fürstenthume Hohenzollern. Vom 24. September 1867. S. 149.

Nr. 62. Gesetz, betreffend die Einführung der Bundesverfassung in dem Gebiete des vormaligen Königreichs Hannover. Vom 24. September 1867. S. 151.

Nr. 63. Gesetz, betreffend die Einführung der Bundesverfassung in dem Gebiete des vormaligen Kurfürstenthums Hessen. Vom 24. September 1867. S. 153.

Nr. 64. Gesetz, betreffend die Einführung der Bundesverfassung in dem Gebiete des vormaligen Herzogthums Nassau. Vom 24. September 1867. S. 155.

Nr. 65. Gesetz, betreffend die Einführung der Bundesverfassung in dem Gebiete der vormaligen freien Stadt Frankfurt. Vom 24. September 1867. S. 157.

Nr. 66. Gesetz, betreffend die Einführung der Bundesverfassung in dem Fürstenthume Hohenzollern. Vom 24. September 1867. S. 159.

Nr. 67. Gesetz, betreffend die Einführung der Bundesverfassung in dem Gebiete des vormaligen Königreichs Hannover. Vom 24. September 1867. S. 161.

Nr. 68. Gesetz, betreffend die Einführung der Bundesverfassung in dem Gebiete des vormaligen Kurfürstenthums Hessen. Vom 24. September 1867. S. 163.

Nr. 69. Gesetz, betreffend die Einführung der Bundesverfassung in dem Gebiete des vormaligen Herzogthums Nassau. Vom 24. September 1867. S. 165.

Nr. 70. Gesetz, betreffend die Einführung der Bundesverfassung in dem Gebiete der vormaligen freien Stadt Frankfurt. Vom 24. September 1867. S. 167.

Nr. 71. Gesetz, betreffend die Einführung der Bundesverfassung in dem Fürstenthume Hohenzollern. Vom 24. September 1867. S. 169.

Nr. 72. Gesetz, betreffend die Einführung der Bundesverfassung in dem Gebiete des vormaligen Königreichs Hannover. Vom 24. September 1867. S. 171.

Nr. 73. Gesetz, betreffend die Einführung der Bundesverfassung in dem Gebiete des vormaligen Kurfürstenthums Hessen. Vom 24. September 1867. S. 173.

Nr. 74. Gesetz, betreffend die Einführung der Bundesverfassung in dem Gebiete des vormaligen Herzogthums Nassau. Vom 24. September 1867. S. 175.

Nr. 75. Gesetz, betreffend die Einführung der Bundesverfassung in dem Gebiete der vormaligen freien Stadt Frankfurt. Vom 24. September 1867. S. 177.

Nr. 76. Gesetz, betreffend die Einführung der Bundesverfassung in dem Fürstenthume Hohenzollern. Vom 24. September 1867. S. 179.

Nr. 77. Gesetz, betreffend die Einführung der Bundesverfassung in dem Gebiete des vormaligen Königreichs Hannover. Vom 24. September 1867. S. 181.

Nr. 78. Gesetz, betreffend die Einführung der Bundesverfassung in dem Gebiete des vormaligen Kurfürstenthums Hessen. Vom 24. September 1867. S. 183.

Nr. 79. Gesetz, betreffend die Einführung der Bundesverfassung in dem Gebiete des vormaligen Herzogthums Nassau. Vom 24. September 1867. S. 185.

Nr. 80. Gesetz, betreffend die Einführung der Bundesverfassung in dem Gebiete der vormaligen freien Stadt Frankfurt. Vom 24. September 1867. S. 187.

Nr. 81. Gesetz, betreffend die Einführung der Bundesverfassung in dem Fürstenthume Hohenzollern. Vom 24. September 1867. S. 189.

Nr. 82. Gesetz, betreffend die Einführung der Bundesverfassung in dem Gebiete des vormaligen Königreichs Hannover. Vom 24. September 1867. S. 191.

Nr. 83. Gesetz, betreffend die Einführung der Bundesverfassung in dem Gebiete des vormaligen Kurfürstenthums Hessen. Vom 24. September 1867. S. 193.

Nr. 84. Gesetz, betreffend die Einführung der Bundesverfassung in dem Gebiete des vormaligen Herzogthums Nassau. Vom 24. September 1867. S. 195.

Nr. 85. Gesetz, betreffend die Einführung der Bundesverfassung in dem Gebiete der vormaligen freien Stadt Frankfurt. Vom 24. September 1867. S. 197.

Nr. 86. Gesetz, betreffend die Einführung der Bundesverfassung in dem Fürstenthume Hohenzollern. Vom 24. September 1867. S. 199.

Nr. 87. Gesetz, betreffend die Einführung der Bundesverfassung in dem Gebiete des vormaligen Königreichs Hannover. Vom 24. September 1867. S. 201.

Nr. 88. Gesetz, betreffend die Einführung der Bundesverfassung in dem Gebiete des vormaligen Kurfürstenthums Hessen. Vom 24. September 1867. S. 203.

Nr. 89. Gesetz, betreffend die Einführung der Bundesverfassung in dem Gebiete des vormaligen Herzogthums Nassau. Vom 24. September 1867. S. 205.

Nr. 90. Gesetz, betreffend die Einführung der Bundesverfassung in dem Gebiete der vormaligen freien Stadt Frankfurt. Vom 24. September 1867. S. 207.

Nr. 91. Gesetz, betreffend die Einführung der Bundesverfassung in dem Fürstenthume Hohenzollern. Vom 24. September 1867. S. 209.

Nr. 92. Gesetz, betreffend die Einführung der Bundesverfassung in dem Gebiete des vormaligen Königreichs Hannover. Vom 24. September 1867. S. 211.

Nr. 93. Gesetz, betreffend die Einführung der Bundesverfassung in dem Gebiete des vormaligen Kurfürstenthums Hessen. Vom 24. September 1867. S. 213.

Nr. 94. Gesetz, betreffend die Einführung der Bundesverfassung in dem Gebiete des vormaligen Herzogthums Nassau. Vom 24. September 1867. S. 215.

Nr. 95. Gesetz, betreffend die Einführung der Bundesverfassung in dem Gebiete der vormaligen freien Stadt Frankfurt. Vom 24. September 1867. S. 217.

Nr. 96. Gesetz, betreffend die Einführung der Bundesverfassung in dem Fürstenthume Hohenzollern. Vom 24. September 1867. S. 219.

Nr. 97. Gesetz, betreffend die Einführung der Bundesverfassung in dem Gebiete des vormaligen Königreichs Hannover. Vom 24. September 1867. S. 221.

Nr. 98. Gesetz, betreffend die Einführung der Bundesverfassung in dem Gebiete des vormaligen Kurfürstenthums Hessen. Vom 24. September 1867. S. 223.

Nr. 99. Gesetz, betreffend die Einführung der Bundesverfassung in dem Gebiete des vormaligen Herzogthums Nassau. Vom 24. September 1867. S. 225.

Nr. 100. Gesetz, betreffend die Einführung der Bundesverfassung in dem Gebiete der vormaligen freien Stadt Frankfurt. Vom 24. September 1867. S. 227.

Nr. 101. Gesetz, betreffend die Einführung der Bundesverfassung in dem Fürstenthume Hohenzollern. Vom 24. September 1867. S. 229.

Nr. 102. Gesetz, betreffend die Einführung der Bundesverfassung in dem Gebiete des vormaligen Königreichs Hannover. Vom 24. September 1867. S. 231.

Nr. 103. Gesetz, betreffend die Einführung der Bundesverfassung in dem Gebiete des vormaligen Kurfürstenthums Hessen. Vom 24. September 1867. S. 233.

Nr. 104. Gesetz, betreffend die Einführung der Bundesverfassung in dem Gebiete des vormaligen Herzogthums Nassau. Vom 24. September 1867. S. 235.

Nr. 105. Gesetz, betreffend die Einführung der Bundesverfassung in dem Gebiete der vormaligen freien Stadt Frankfurt. Vom 24. September 1867. S. 237.

Nr. 106. Gesetz, betreffend die Einführung der Bundesverfassung in dem Fürstenthume Hohenzollern. Vom 24. September 1867. S. 239.

Nr. 107. Gesetz, betreffend die Einführung der Bundesverfassung in dem Gebiete des vormaligen Königreichs Hannover. Vom 24. September 1867. S. 241.

Nr. 108. Gesetz, betreffend die Einführung der Bundesverfassung in dem Gebiete des vormaligen Kurfürstenthums Hessen. Vom 24. September 1867. S. 243.

Nr. 109. Gesetz, betreffend die Einführung der Bundesverfassung in dem Gebiete des vormaligen Herzogthums Nassau. Vom 24. September 1867. S. 245.

Nr. 110. Gesetz, betreffend die Einführung der Bundesverfassung in dem Gebiete der vormaligen freien Stadt Frankfurt. Vom 24. September 1867. S. 247.

Nr. 111. Gesetz, betreffend die Einführung der Bundesverfassung in dem Fürstenthume Hohenzollern. Vom 24. September 1867. S. 249.

Nr. 112. Gesetz, betreffend die Einführung der Bundesverfassung in dem Gebiete des vormaligen Königreichs Hannover. Vom 24. September 1867. S. 251.

Nr. 113. Gesetz, betreffend die Einführung der Bundesverfassung in dem Gebiete des vormaligen Kurfürstenthums Hessen. Vom 24. September 1867. S. 253.

Nr. 114. Gesetz, betreffend die Einführung der Bundesverfassung in dem Gebiete des vormaligen Herzogthums Nassau. Vom 24. September 1867. S. 255.

Nr. 115. Gesetz, betreffend die Einführung der Bundesverfassung in dem Gebiete der vormaligen freien Stadt Frankfurt. Vom 24. September 1867. S. 257.

Nr. 116. Gesetz, betreffend die Einführung der Bundesverfassung in dem Fürstenthume Hohenzollern. Vom 24. September 1867. S. 259.

Nr. 117. Gesetz, betreffend die Einführung der Bundesverfassung in dem Gebiete des vormaligen Königreichs Hannover. Vom 24. September 1867. S. 261.

Nr. 118. Gesetz, betreffend die Einführung der Bundesverfassung in dem Gebiete des vormaligen Kurfürstenthums Hessen. Vom 24. September 1867. S. 263.

Nr. 119. Gesetz, betreffend die Einführung der Bundesverfassung in dem Gebiete des vormaligen Herzogthums Nassau. Vom 24. September 1867. S. 265.

Nr. 120. Gesetz, betreffend die Einführung der Bundesverfassung in dem Gebiete der vormaligen freien Stadt Frankfurt. Vom 24. September 1867. S. 267.

Nr. 121. Gesetz, betreffend die Einführung der Bundesverfassung in dem Fürstenthume Hohenzollern. Vom 24. September 1867. S. 269.

Nr. 122. Gesetz, betreffend die Einführung der Bundesverfassung in dem Gebiete des vormaligen Königreichs Hannover. Vom 24. September 1867. S. 271.

Nr. 123. Gesetz, betreffend die Einführung der Bundesverfassung in dem Gebiete des vormaligen Kurfürstenthums Hessen. Vom 24. September 1867. S. 273.

Nr. 124. Gesetz, betreffend die Einführung der Bundesverfassung in dem Gebiete des vormaligen Herzogthums Nassau. Vom 24. September 1867. S. 275.

Nr. 125. Gesetz, betreffend die Einführung der Bundesverfassung in dem Gebiete der vormaligen freien Stadt Frankfurt. Vom 24. September 1867. S. 277.

Nr. 126. Gesetz, betreffend die Einführung der Bundesverfassung in dem Fürstenthume Hohenzollern. Vom 24. September 1867. S. 279.

Nr. 127. Gesetz, betreffend die Einführung der Bundesverfassung in dem Gebiete des vormaligen Königreichs Hannover. Vom 24. September 1867. S. 281.

Nr. 128. Gesetz, betreffend die Einführung der Bundesverfassung in dem Gebiete des vormaligen Kurfürstenthums Hessen. Vom 24. September 1867. S. 283.

Nr. 129. Gesetz, betreffend die Einführung der Bundesverfassung in dem Gebiete des vormaligen Herzogthums Nassau. Vom 24. September 1867. S. 285.

Nr. 130. Gesetz, betreffend die Einführung der Bundesverfassung in dem Gebiete der vormaligen freien Stadt Frankfurt. Vom 24. September 1867. S. 287.

Nr. 131. Gesetz, betreffend die Einführung der Bundesverfassung in dem Fürstenthume Hohenzollern. Vom 24. September 1867. S. 289.

Nr. 132. Gesetz, betreffend die Einführung der Bundesverfassung in dem Gebiete des vormaligen Königreichs Hannover. Vom 24. September 1867. S. 291.

Nr. 133. Gesetz, betreffend die Einführung der Bundesverfassung in dem Gebiete des vormaligen Kurfürstenthums Hessen. Vom 24. September 1867. S. 293.

Nr. 134. Gesetz, betreffend die Einführung der Bundesverfassung in dem Gebiete des vormaligen Herzogthums Nassau. Vom 24. September 1867. S. 295.

Nr. 135. Gesetz, betreffend die Einführung der Bundesverfassung in dem Gebiete der vormaligen freien Stadt Frankfurt. Vom 24. September 1867. S. 297.

Nr. 136. Gesetz, betreffend die Einführung der Bundesverfassung in dem Fürstenthume Hohenzollern. Vom 24. September 1867. S. 299.

Nr. 137. Gesetz, betreffend die Einführung der Bundesverfassung in dem Gebiete des vormaligen Königreichs Hannover. Vom 24. September 1867. S. 301.

Nr. 138. Gesetz, betreffend die Einführung der Bundesverfassung in dem Gebiete des vormaligen Kurfürstenthums Hessen. Vom 24. September 1867. S. 303.

Nr. 139. Gesetz, betreffend die Einführung der Bundesverfassung in dem Gebiete des vormaligen Herzogthums Nassau. Vom 24. September 1867. S. 305.

Nr. 140. Gesetz, betreffend die Einführung der Bundesverfassung in dem Gebiete der vormaligen freien Stadt Frankfurt. Vom 24. September 1867. S. 307.

Nr. 141. Gesetz, betreffend die Einführung der Bundesverfassung in dem Fürstenthume Hohenzollern. Vom 24. September 1867. S. 309.

Nr. 142. Gesetz, betreffend die Einführung der Bundesverfassung in dem Gebiete des vormaligen Königreichs Hannover. Vom 24. September 1867. S. 311.

Nr. 143. Gesetz, betreffend die Einführung der Bundesverfassung in dem Gebiete des vormaligen Kurfürstenthums Hessen. Vom 24. September 1867. S. 313.

Nr. 144. Gesetz, betreffend die Einführung der Bundesverfassung in dem Gebiete des vormaligen Herzogthums Nassau. Vom 24. September 1867. S. 315.

Nr. 145. Gesetz, betreffend die Einführung der Bundesverfassung in dem Gebiete der vormaligen freien Stadt Frankfurt. Vom 24. September 1867. S. 317.

Nr. 146. Gesetz, betreffend die Einführung der Bundesverfassung in dem Fürstenthume Hohenzollern. Vom 24. September 1867. S. 319.

Nr. 147. Gesetz, betreffend die Einführung der Bundesverfassung in dem Gebiete des vormaligen Königreichs Hannover. Vom 24. September 1867. S. 321.

Nr. 148. Gesetz, betreffend die Einführung der Bundesverfassung in dem Gebiete des vormaligen Kurfürstenthums Hessen. Vom 24. September 1867. S. 323.

Nr. 149. Gesetz, betreffend die Einführung der Bundesverfassung in dem Gebiete des vormaligen Herzogthums Nassau. Vom 24. September 1867. S. 325.

Nr. 150. Gesetz, betreffend die Einführung der Bundesverfassung in dem Gebiete der vormaligen freien Stadt Frankfurt. Vom 24. September 1867. S. 327.

Nr. 151. Gesetz, betreffend die Einführung der Bundesverfassung in dem Fürstenthume Hohenzollern. Vom 24. September 1867. S. 329.

Nr. 152. Gesetz, betreffend die Einführung der Bundesverfassung in dem Gebiete des vormaligen Königreichs Hannover. Vom 24. September 1867. S. 331.

Nr. 153. Gesetz, betreffend die Einführung der Bundesverfassung in dem Gebiete des vormaligen Kurfürstenthums Hessen. Vom 24. September 1867. S. 333.

Nr. 154. Gesetz, betreffend die Einführung der Bundesverfassung in dem Gebiete des vormaligen Herzogthums Nassau. Vom 24. September 1867. S. 335.

Nr. 155. Gesetz, betreffend die Einführung der Bundesverfassung in dem Gebiete der vormaligen freien Stadt Frankfurt. Vom 24. September 1867. S. 337.

Nr. 156. Gesetz, betreffend die Einführung der Bundesverfassung in dem Fürstenthume Hohenzollern. Vom 24. September 1867. S. 339.

Nr. 157. Gesetz, betreffend die Einführung der Bundesverfassung in dem Gebiete des vormaligen Königreichs Hannover. Vom 24. September 1867. S. 341.

Nr. 158. Gesetz, betreffend die Einführung der Bundesverfassung in dem Gebiete des vormaligen Kurfürstenthums Hessen. Vom 24. September 1867. S. 343.

Nr. 159. Gesetz, betreffend die Einführung der Bundesverfassung in dem Gebiete des vormaligen Herzogthums Nassau. Vom 24. September 1867. S. 345.

Nr. 160. Gesetz, betreffend die Einführung der Bundesverfassung in dem Gebiete der vormaligen freien Stadt Frankfurt. Vom 24. September 1867. S. 347.

Nr. 161. Gesetz, betreffend die Einführung der Bundesverfassung in dem Fürstenthume Hohenzollern. Vom 24. September 1867. S. 349.

Nr. 162. Gesetz, betreffend die Einführung der Bundesverfassung in dem Gebiete des vormaligen Königreichs Hannover. Vom 24. September 1867. S. 351.

Nr. 163. Gesetz, betreffend die Einführung der Bundesverfassung in dem Gebiete des vormaligen Kurfürstenthums Hessen. Vom 24. September 1867. S. 353.

Nr. 164. Gesetz, betreffend die Einführung der Bundesverfassung in dem Gebiete des vormaligen Herzogthums Nassau. Vom 24. September 1867. S. 355.

Nr. 165. Gesetz, betreffend die Einführung der Bundesverfassung in dem Gebiete der vormaligen freien Stadt Frankfurt. Vom 24. September 1867. S. 357.

Nr. 166. Gesetz, betreffend die Einführung der Bundesverfassung in dem Fürstenthume Hohenzollern. Vom 24. September 1867. S. 359.

Nr. 167. Gesetz, betreffend die Einführung der Bundesverfassung in dem Gebiete des vormaligen Königreichs Hannover. Vom 24. September 1867. S. 361.

Nr. 168. Gesetz, betreffend die Einführung der Bundesverfassung in dem Gebiete des vormaligen Kurfürstenthums Hessen. Vom 24. September 1867. S. 363.

Nr. 169. Gesetz, betreffend die Einführung der Bundesverfassung in dem Gebiete des vormaligen Herzogthums Nassau. Vom 24. September 1867. S. 365.

Nr. 170. Gesetz, betreffend die Einführung der Bundesverfassung in dem Gebiete der vormaligen freien Stadt Frankfurt. Vom 24. September 1867. S. 367.

Nr. 171. Gesetz, betreffend die Einführung der Bundesverfassung in dem Fürstenthume Hohenzollern. Vom 24. September 1867. S. 369.

Nr. 172. Gesetz, betreffend die Einführung der Bundesverfassung in dem Gebiete des vormaligen Königreichs Hannover. Vom 24. September 1867. S. 371.

Nr. 173. Gesetz, betreffend die Einführung der Bundesverfassung in dem Gebiete des vormaligen Kurfürstenthums Hessen. Vom 24. September 1867. S. 373.

Nr. 174. Gesetz, betreffend die Einführung der Bundesverfassung in dem Gebiete des vormaligen Herzogthums Nassau. Vom 24. September 1867. S. 375.

Nr. 175. Gesetz, betreffend die Einführung der Bundesverfassung in dem Gebiete der vormaligen freien Stadt Frankfurt. Vom 24. September 1867. S. 377.

Nr. 176. Gesetz, betreffend die Einführung der Bundesverfassung in dem Fürstenthume Hohenzollern. Vom 24. September 1867. S. 379.

Nr. 177. Gesetz, betreffend die Einführung der Bundesverfassung in dem Gebiete des vormaligen Königreichs Hannover. Vom 24. September 1867. S. 381.

Nr. 178. Gesetz, betreffend die Einführung der Bundesverfassung in dem Gebiete des vormaligen Kurfürstenthums Hessen. Vom 24. September 1867. S. 383.

Nr. 179. Gesetz, betreffend die Einführung der Bundesverfassung in dem Gebiete des vormaligen Herzogthums Nassau. Vom 24. September 1867. S. 385.

Nr. 180. Gesetz, betreffend die Einführung der Bundesverfassung in dem Gebiete der vormaligen freien Stadt Frankfurt. Vom 24. September 1867. S. 387.

Nr. 181. Gesetz, betreffend die Einführung der Bundesverfassung in dem Fürstenthume Hohenzollern. Vom 24. September 1867. S. 389.

Nr. 182. Gesetz, betreffend die Einführung der Bundesverfassung in dem Gebiete des vormaligen Königreichs Hannover. Vom 24. September 1867. S. 391.

Nr. 183. Gesetz, betreffend die Einführung der Bundesverfassung in dem Gebiete des vormaligen Kurfürstenthums Hessen. Vom 24. September 1867. S. 393.

Nr. 184. Gesetz, betreffend die Einführung der Bundesverfassung in dem Gebiete des vormaligen Herzogthums Nassau. Vom 24. September 1867. S. 395.

Nr. 185. Gesetz, betreffend die Einführung der Bundesverfassung in dem Gebiete der vormaligen freien Stadt Frankfurt. Vom 24. September 1867. S. 397.

Nr. 186. Gesetz, betreffend die Einführung der Bundesverfassung in dem Fürstenthume Hohenzollern. Vom 24. September 1867. S. 399.

Nr. 187. Gesetz, betreffend die Einführung der Bundesverfassung in dem Gebiete des vormaligen Königreichs Hannover. Vom 24. September 1867. S. 401.

Nr. 188. Gesetz, betreffend die Einführung der Bundesverfassung in dem Gebiete des vormaligen Kurfürstenthums Hessen. Vom 24. September 1867. S. 403.

Nr. 189. Gesetz, betreffend die Einführung der Bundesverfassung in dem Gebiete des vormaligen Herzogthums Nassau. Vom 24. September 1867. S. 405.

Nr. 190. Gesetz, betreffend die Einführung der Bundesverfassung in dem Gebiete der vormaligen freien Stadt Frankfurt. Vom 24. September 1867. S. 407.

Nr. 191. Gesetz, betreffend die Einführung der Bundesverfassung in dem Fürstenthume Hohenzollern. Vom 24. September 1867. S. 409.

Nr. 192. Gesetz, betreffend die Einführung der Bundesverfassung in dem Gebiete des vormaligen Königreichs Hannover. Vom 24. September 1867. S. 411.

Nr. 193. Gesetz, betreffend die Einführung der Bundesverfassung in dem Gebiete des vormaligen Kurfürstenthums Hessen. Vom 24. September 1867. S. 413.

Nr. 194. Gesetz, betreffend die Einführung der Bundesverfassung in dem Gebiete des vormaligen Herzogthums Nassau. Vom 24. September 1867. S. 415.

Nr. 195. Gesetz, betreffend die Einführung der Bundesverfassung in dem Gebiete der vormaligen freien Stadt Frankfurt. Vom 24. September 1867. S. 417.

Nr. 196. Gesetz, betreffend die Einführung der Bundesverfassung in dem Fürstenthume Hohenzollern. Vom 24. September 1867. S. 419.

Nr. 197. Gesetz, betreffend die Einführung der Bundesverfassung in dem Gebiete des vormaligen Königreichs Hannover. Vom 24. September 1867. S. 421.

Nr. 198. Gesetz, betreffend die Einführung der Bundesverfassung in dem Gebiete des vormaligen Kurfürstenthums Hessen. Vom 24. September 1867. S. 423.

Nr. 199. Gesetz, betreffend die Einführung der Bundesverfassung in dem Gebiete des vormaligen Herzogthums Nassau. Vom 24. September 1867. S. 425.

Nr. 200. Gesetz, betreffend die Einführung der Bundesverfassung in dem Gebiete der vormaligen freien Stadt Frankfurt. Vom 24. September 1867. S. 427.

Nr. 201. Gesetz, betreffend die Einführung der Bundesverfassung in dem Fürstenthume Hohenzollern. Vom 24. September 1867. S. 429.

Nr. 202. Gesetz, betreffend die Einführung der Bundesverfassung in dem Gebiete des vormaligen Königreichs Hannover. Vom 24. September 1867. S. 431.

Nr. 203. Gesetz, betreffend die Einführung der Bundesverfassung in dem Gebiete des vormaligen Kurfürstenthums Hessen. Vom 24. September 1867. S. 433.

Nr. 204. Gesetz, betreffend die Einführung der Bundesverfassung in dem Gebiete des vormaligen Herzogthums Nassau. Vom 24. September 1867. S. 435.

Nr. 205. Gesetz, betreffend die Einführung der Bundesverfassung in dem Gebiete der vormaligen freien Stadt Frankfurt. Vom 24. September 1867. S. 437.

Nr. 206. Gesetz, betreffend die Einführung der Bundesverfassung in dem Fürstenthume Hohenzollern. Vom 24. September 1867. S. 439.

Nr. 207. Gesetz, betreffend die Einführung der Bundesverfassung in dem Gebiete des vormaligen Königreichs Hannover. Vom 24. September 1867. S. 441.

Nr. 208. Gesetz, betreffend die Einführung der Bundesverfassung in dem Gebiete des vormaligen Kurfürstenthums Hessen. Vom 24. September 1867. S. 443.

Nr. 209. Gesetz, betreffend die Einführung der Bundesverfassung in dem Gebiete des vormaligen Herzogthums Nassau. Vom 24. September 1867. S. 445.

Nr. 210. Gesetz, betreffend die Einführung der Bundesverfassung in dem Gebiete der vormaligen freien Stadt Frankfurt. Vom 24. September 1867. S. 447.

Nr. 211. Gesetz, betreffend die Einführung der Bundesverfassung in dem Fürstenthume Hohenzollern. Vom 24. September 1867. S. 449.

Nr. 212. Gesetz, betreffend die Einführung der Bundesverfassung in dem Gebiete des vormaligen Königreichs Hannover. Vom 24. September 1867. S. 451.

Nr. 213. Gesetz, betreffend die Einführung der Bundesverfassung in dem Gebiete des vormaligen Kurfürstenthums Hessen. Vom 24. September 1867. S. 453.

Nr. 214. Gesetz, betreffend die Einführung der Bundesverfassung in dem Gebiete des vormaligen Herzogthums Nassau. Vom 24. September 1867. S. 455.

Nr. 215. Gesetz, betreffend die Einführung der Bundesverfassung in dem Gebiete der vormaligen freien Stadt Frankfurt. Vom 24. September 1867. S. 457.

Nr. 216. Gesetz, betreffend die Einführung der Bundesverfassung in dem Fürstenthume Hohenzollern. Vom 24. September 1867. S. 459.

Nr. 217. Gesetz, betreffend die Einführung der Bundesverfassung in dem Gebiete des vormaligen Königreichs Hannover. Vom 24. September 1867. S. 461.

Nr. 218. Gesetz, betreffend die Einführung der Bundesverfassung in dem Gebiete des vormaligen Kurfürstenthums Hessen. Vom 24. September 1867. S. 463.

Nr. 219. Gesetz, betreffend die Einführung der Bundesverfassung in dem Gebiete des vormaligen Herzogthums Nassau. Vom 24. September 1867. S. 465.

Nr. 220. Gesetz, betreffend die Einführung der Bundesverfassung in dem Gebiete der vormaligen freien Stadt Frankfurt. Vom 24. September 1867. S. 467.

Nr. 221. Gesetz, betreffend die Einführung der Bundesverfassung in dem Fürstenthume Hohenzollern. Vom 24. September 1867. S. 469.

Nr. 222. Gesetz, betreffend die Einführung der Bundesverf

sich vermehrende Anzahl der Schriften, welche sich über Kenntnisse und Untersuchungen dieser Art verbreiten, wird das Studium dieses so wichtigen Zweiges des menschlichen Wissens gar sehr erschwert. Gegenwärtiges periodische Werk, wodurch man in Stand gesetzt wird, mit der Zeit und der Litteratur fort zu gehen, planmäßig zu lesen und zu prüfen, — ein solches Werk muß daher allen Staats- und Geschäftsmännern, den Gelehrten in allen Fächern, jedem denkenden Staatsbürger, vor allen dem Jünglinge, der sich den Wissenschaften, dem Geschäftsleben oder einer andern mit dem gemeinen Wohl zusammenhängenden Bestimmung widmet, — eine erwünschte Erscheinung seyn. Bis jetzt sind von diesem Werke zwey Bände in gr. 8. jeder aus zwey Stücken bestehend, erschienen, worin mehr als 30 Auszüge aus großen wichtigen Werken mit Anmerkungen und Berichtigungen vom Herausgeber; eben so viel ausführliche Beurtheilungen und eine beträchtliche Anzahl merkwürdiger Staatsschriften, Gesetze und Verordnungen enthalten sind.

Gotha. In der Ettingerschen Buchhandlung ist zu haben: Herzogl. Sachsen-Gotha- und Altenburgischer Hof- und Adreß-Calender auf das Jahr 1797. à 11 gr.

Justiz- und Polizey-Sachen.

Vorladung. In der Mitte des Jahres 1776. ist Johann Heinrich Gottlob Hartleb von seinem Geburtsorte Rockensußra weg- und wie angegeben, mit denen Zerbstischen Soldaten nach Amerika gegangen. Der Bruder desselben Johann Heinrich Ernst Hartleb zu Rockensußra hat nun darum angesucht, daß jener Abwesende durch öffentliche Bekanntmachung möge vorgeladen und wenn er nicht erschiene, oder sonst Jemand seine Ansprüche an dessen in einem Drittheile vom Backhause zu Rockensußra, und denen während seiner Abwesenheit, durch den Vormund Heßen davon erhobenen Pachtgeldern, geltend mache, ihm das Vermögen in Gemäßheit des Landesherrl. Mandats vom 1 Sept. 1773., die Verabfolgung des Vermögens der Abwesenden betreffend, möge überlassen werden. Weil nun Johann Heinrich Ernst Hartleb an Eidesstatt zugesichert, daß er von des abwesenden Bruders Johann Heinrich Gottlob Hartlebs Aufenthalte, Leben oder Tode, seit dessen Weggange nichts gehöret; so wird ermannter Abwesende, oder alle diejenigen, welche an dessen Vermögen Ansprüche zu haben vermeinen, hiermit geladen,

den 14. Junius d. J.

vor hiesigem Fürstl. Amte entweder in Person, oder durch Jemanden, der mit Vollmacht versehen, zu erscheinen, ihre Ansprüche beyzubringen und wahr zu machen, oder zu gewarten, daß, Falls sie nicht erschienen, sie alsdann mit ihren allenfallsigen

Ansprüchen nicht weiter gehöret, sondern das Vermögen dem nächsten Verwandten des Abwesenden werde überlassen werden. Keula, d. 23. Jan. 97.

Fürstl. Schwarzburgs. Amt daselbst.
C. A. Helmkampf.

Wechsel- und Geld-Cours, in wichtigen Louis-Carl- und Friedrichsd'or à 5 Rthlr.

Bremen, den 8. Februar 1797.

London pro 100 Lsterl. a 2 Uso	604
Amsterdam in Banco a vista	
Ditto 2 Mon. dato	
Dieto in Courant a vista	26
Ditto 2 Mon. dato	24
Hamburg in Banco a vista	40
Ditto 2 Mon. dato	39
Ditto in grob dän. Cour. 14 Tage a vista	
Ditto in klein ditto	
Paris pro Liv. Tourn. a 2 Uso	
Bourdeaux a 2 Uso	

Holl. Rand-Ducaten av.	4
Diverse wichtige detti ditto	2
Gute 5 Stück — ditto	10
Hannöv. Cassa-Geld ditto	6
Holl. Courant — ditto	
Dänisch Courant ditto	
Bremer Grotens	

Hamburger Wechsel- und Geld-Cours in Banco.

den 7. Februar 1797.

London pro 1 Lsterl. a 2 Uso	34 ß 6 ₰
Amsterdam in Banco a vista	38
ditto 2 Mon. dato	38
ditto in Cour. a vista	12
ditto 2 Mon. dato	13
Paris pro Ecu a 2 Uso	24
Bourdeaux — ditto	24
Cadix pro Ducat ditto	64
Venedig — — ditto	
Lissabon pro Cruzados ditto	48
Copenh. Cour. ditto	23
Wien in Cour. 6 Wochen dato	51
Prag in Cour. — — ditto	
Breslau in Bco. — — ditto	

Louis Carl- und Friedr'or pro Stück 10 Rthlr.	10 ß
Ducaten	31
Gute 5 Stück	27
Grob Dän. Courant	18
Klein ditto	18

Digitized by Google

Kaiserlich privilegirter

Reichs-Anzeiger.

Mittwochs, den 15. Februar. 1797.

Gesundheitskunde.

Nr. 232. S. 6072 des R. A. stehet ein Mittel wider die Würmer, das aus abgekochtem Brennessel-Samen bereitet wird und sehr hülfreich seyn soll. Es ist dabey aber nicht bemerkt, ob es der Same der großen Brennessel? (urtica dioica); oder der kleinen Nessel? (Eider-Nessel) (urtica urens) oder der römischen Nessel (urtica pillulifera) seyn müsse; oder ob es gleich gelte, von welcher Art? Auch hätte genau angegeben werden sollen, wie viel man zum Absud nehmen müsse und wie lange der Same gekocht werden solle. Wo so viel auf Genauigkeit ankommt, wie bey Gesundheitsmitteln, darf man nichts der Willkühr überlassen. Ein anderer Arzt gab vor mehrern Jahren den Samen des breiten Weiderich (Lythrum) eben so zubereitet für Würmer abtreibend aus; haben wohl mehrere Erfahrungen es bestätiget?

In Nr. 22. des R. A. stellt ein Herr C. Z. den Wunsch auf: die Mittel gegen die Hundswuth betreffend und äußert dabey, „daß wir nur von einem Mittel gegen dieses „fürchterliche Uebel endlich überzeugende Be„weise erhalten möchten." Das unfehlbarste Mittel gegen dieses fürchterliche Uebel ist die Wurzel der Wolfskirsche (Atropa Belladonna) wenn Herr C. Z. sich hiervon genauer zu unterrichten wünscht: so empfehle ich ihm das Lesen folgender Schriften: D. Burchard Friedrich Münch praktische Abhandlung von der Belladonna und ihrer Anwendung besonders zur Vorbauung und Heilung der Wuth, nach dem Bisse von tollen Hunden ꝛc. Göttingen bey Dietrich 1785 in 8. Ferner: Acta Academiae Elect. Mogunt. Scientiar. util. quae Erfurti est etc. 1786. Ferner: D. August Gottlieb Richters ꝛc. chirurgische Bibliothek. B. 13. Stck 2. Göttingen bey Dietrich 1793. in 8. Ferner: Hamburgische Adreß-Comtoir-Nachrichten für das Jahr 1796.

Weimar. D. Bucholtz.

Nützliche Anstalten und Vorschläge.

Beytrag zu dem wichtigen Artikel der Wegebesserung in Deutschland.

Jeder von Dresden nach Leipzig über Wurzen Reisende wundert sich, über die bey letzterm Orte vorbeyfließende Mulde keine Brücke, sondern nur eine Fähre zu finden, die doch vom Zufall zu sehr abhängt und oft ganz ungangbar werden kann. Diese Verwunderung steigt um so mehr, da dieß grade an einem solchen Orte ist, wo die Hauptpassage, theils nach der churfürstl. Residenz, theils der berühmten Handelsstadt Leipzig führt, wo ein Aufenthalt mit dasiger Fähre oft die wichtigsten Folgen nach sich ziehen kann. Es werden auch die bittersten Klagen von Reisenden jeder Art geführt, indem es oft und zwar vorzüglich im Winter zu geschehen pflegt, daß die Fähre geraume Zeit, oft acht auch vierzehn Tage stille liegen muß, und die Reisenden, so wie die Fuhrleute, entweder, um die

die Ueberfahrt abzuwarten, liegen zu bleiben, oder auf den beschwerlichsten Umwegen ihre Tour mit einem nicht geringen Kostenaufwande fortzusetzen genöthigt sind. Darüber ist vorzüglich in letztabgewichener Neujahrmesse von Kauf-, andern Geschäfts-, besonders aber von Fuhrleuten häufige und bittre Klage geführt worden, indem sie, wegen des durch die Eisfahrt und Wassermangel veranlaßten Stillstands der Wurzner Fähre, sowol auf der Hin- als Rückreise, viele Tage aufgehalten und in beträchtlichen Schaden und Kosten versetzt worden sind. Mir selbst gieng es am 30sten Januar 1797 nicht besser, ich kam des Nachmittags mit 4 Postpferden von Leipzig an die Mulde, um nach Dresden zu reisen. Man versicherte mich, daß selbige schon seit einigen Tagen nicht fahrbar wäre; der Postillon brachte mich in das nahe anliegende Dorf Bennewitz, allwo ich über Nacht blieb, um den Morgen drauf über Eilenburg oder Grimme zu gehen, allein der Wirth daselbst versicherte mich, daß ich auf keinem von beyden Wegen, wegen des vielen Schnees und der hohlen Wege, mit meinem Wagen fortkommen würde. Ich sahe mich dahero genöthigt, zurück nach Leipzig zu fahren, um Tags darauf über Eilenburg bis Wurtzen zu gehen, das mir an der gehemmten Ueberfahrt kaum einen Büchsenschuß vor Augen lag. Statt daß ich nun füglich in zwey Tagen in Dresden seyn konnte, brachte ich vier Tage und drey Nächte unterwegs zu, und dieser Umweg bis Wurtzen, mit dem, was ich unterwegs in Leipzig und Wurtzen für Logie und Zehrung bezahlen müssen, kostete mich einige 30 Thlr. Da nun die Klagen der Reisenden so allgemein als gerecht, und die Abstellung derselben für das gemeine Beste so wohlthätig seyn würde, so fragt sich's:

Was ist die Ursache, daß an diesem Orte, wo die Hauptpassage im ganzen Lande ist, keine Brücke gebaut wird, da doch Sachverständige eine Brücke daselbst mit nicht großem Kostenaufwande zu erbauen, einstimmig behaupten?

P — jex.

Ueber medicinische Quacksalbereyen.

Diese würden gewiß nicht mehr so häufig seyn, wenn die privilegirten Aerzte und Apotheker durch Tax-Ordnungen (welche besonders in kleinen Ländern noch fehlen) im Zaum gehalten würden, und wenn man diejenigen von ihnen, welche sich nicht schämen, gegen die Gebühr aus dem Harn zu prophezeihen, so wie die Quacksalber, welchen sie sich dadurch gleich stellen, nahmentlich bekannt machte. Unter ihnen behauptet gewiß Hr. D. Sch—n zu M—z eine vorzügliche Stelle.

Dienst-Gesuche und Beförderungen.

Es sucht eine gräfliche Herrschaft am Niederrhein einen qualificirten Bedienten, protestantischer, wo möglich reformirter Religion, der schon mehrere Jahre gedient, mithin in Aufwartung und allerley Vorfällen gewandt ist, der unverdächtige Zeugnisse seines Wohlverhaltens beybringen kann, Herren frisiren, wo möglich auch rasieren kann, eine gute korrekte Hand schreibt, auch etwas Musik versteht; der von mittelmäßiger Statur und gesunder Constitution — nicht unter 24. und nicht über 40 Jahr alt ist.

Die Dienstbedingungen sind nicht schwer und die Vortheile des Dienstes: guter Lohn, hinlängliche Kleidungsstücke und gute Kost — kurz in allem mehr als gewöhnlich ist.

Findet sich dergleichen annehmlich Subject zwischen dato und Ostern, so melde sich solches bey der Exped. des R. A., oder in der Kriegerischen Buchhandlung zu Gießen, wo man nähere Auskunft geben wird.

Gießen, d. 4. Februar 1797.

Familien-Nachrichten.

Trauer-Nachricht. Den 23. Dec. 1796 Abends um 7 Uhr starb auf dem Oeffenbacher Hof, der in meine Pfarrey Gau Angelloch eingepfarrt ist, ein Mann, der zwey Tage zuvor krank dahin kam, Namens Dietrich Müller aus Sachsen. So viel die gemeinen Leute des Ortes von ihm, als er sich noch gegenwärtig war (denn er fiel bald ins Delirium, in welchem er auch starb) herausbrachten durch verschiedene Fragen, so war er seiner Profession nach ein Bäcker, hat seinen Eltern nicht gut gethan und den Soldatenstand gewählt, aber wahrscheinlich seine Fahne verlassen. Die Aeußerung, daß er nicht

nicht gezwungen gewesen, Soldat zu werden, wenn er seinen wohlhabenden Eltern gefolgt hätte, war doch ein Zeichen seiner Reue. Er wurde als ein Fremdling nichts desto weniger den 25sten Dec. Nachmittags öffentlich bey einer zahlreichen Versammlung mit einer Leichenpredigt durch mich auf dem Gottesacker zu Gau-Angelloch beerdiget. Vielleicht hat der Verstorbene noch Eltern, Geschwister und Verwandte, denen an der Wissenschaft von diesem Manne etwas gelegen seyn mag und kann, daher hielt ich für das beste Mittel, dieß in den R. Anz. einrücken zu lassen, der wahrscheinlich in ganz Sachsen gelesen wird.

Mauer in dem kurpfälzischen Amt Dilsperg ohnweit Heidelberg.

Joh. Friedrich Köster, kurpfälz. Consistorialrath, Inspector der Vogteyl. Klasse Dilsperg u. Franz Luth Pfarrer dahier und Angelloch.

N. S. Ein Umstand, der die verstorbene Person besonders bezeichnet, ist, daß der Mensch von einer außerordentlichen Größe war.

Gelehrte Sachen.

Noch ein, und vermuthlich der letzte, Nachtrag zu den Antworten auf die Anfrage wegen des Joh. Bodinus im R. A. Nr. 255. S. 6329. v. J. von G. E. W.

Das Manuscript von des Bodinus lateinischem Gespräch: Heptaplomeres, welches vorhin einem Grafen von Bicklingen gehörte, und aus dessen Büchersammlung in die Churfürstliche zu Dresden kam, ist dasjenige, aus welchem die meisten, hier und da in Teutschland befindlichen, Abschriften genommen worden sind. Und aus diesem merkwürdigen Manuscripte findet man einen weitläufigen, mit Anmerkungen bereicherten u. ganz befriedigenden Auszug in folgendem, von Joh. Christ. Koch von 1713 bis 1717. in 3 Bänden edirtem Werke: Observationes Miscellaneæ, oder: Vermischte Gedanken über allerhand theol., polit., histor. ꝛc. Materien. Hier lese man im dritten Band Stück XXV. S. 34—59. St. XXVI. S. 95—133. St. XXVIII. S. 271—294. St. XXX. S. 443 bis 477. u. St. XXXIII. S. 676—706.

Anfrage. Wird der Hr. M. Prediger Weddigen zu Buchholz sein beliebtes und in allen Zeitungen und Journalen so gut beurtheiltes Westphälisches Magazin nicht unter der veränderten und erweiterten Einrichtung der „Westphälischen Provinzialblätter" fortsetzen? Wer es weiß, wie viel für die westphälische Geschichte in diesem aus 6 Quartbänden bestehenden Werke dem künftigen Geschichtschreiber vorgearbeitet ist und von welcher Wichtigkeit die darin enthaltenen Materialien sind, der muß es bedauern, daß sich kein Buchhändler entschließt, dieses Werk forzusetzen: denn daß die Schuld an dem würdigen Herausgeber nicht liege, ist wol gewiß vorauszusetzen. Sollte Deutschland, welches immer gewohnt war, Werke dieser Art zu schätzen, ein Repertorium seiner ältesten Urkunden untergehen lassen? —hr—

Von folgendem sehr merkwürdigen Werke:

A dissertation concerning the war of Troy and the expedition of the Grecians, as described by Homer, shewing that no such expedition was ever undertaken, and that no such city of Phrygia existed, by *Jacob Bryant*

ist eine unter den Augen des Verfassers von seinem Freunde, Herrn Nöbden ausgearbeitete Uebersetzung unter der Preße, und wird in kurzen bey uns zu haben seyn. Auch erscheint bey uns zur bevorstehenden Leipziger Jubilate-Messe eine sehr schöne und korrekte, mit didotschen Lettern gedruckte Ausgabe von

the Works of Shakspeare, accurately printed from the text of Mr. Malone's edition, with select, explanatory notes

wovon der Preis äusserst gering und nicht über 7 Rthlr. sein wird.

Die Braunsch. Schulbuchhandlung.

Religion des guten Lebenswandels in Predigten für solche Leser, denen das Gewissen heiliges Gesetz und Sittlichkeit der hohe Zweck ihres Strebens ist. Von M. Carl Christoph Schirlitz, Prediger in Benndorf. Leipzig bey C. G. Rabenhorst 1796. XX. und 348 Seiten. gr. 8. Preis 1 Rthlr.

Die Wahrheiten des Christenthums in ihrem hohen Zusammenhange mit der menschlichen Vernunft ausser Zweifel zu setzen, den christlichen Forschungsgeist zu erregen, die Pflichten der christlichen Sittenlehre als unmittelbar göttliche Gebote dem Zuhörer darzustellen, und ihn mit dem Geiste der reinsten Thätigkeit zu beleben: ist das große Ziel, dem der Verfasser sich mit diesen Predigten zu nähern gesucht hat. Man kann sie auch als einen

nen Versuch ansehen, wie die Resultate der kritischen Philosophie, in Hinsicht auf Moral, von dem Prediger behandelt werden könnten. Dem Verfasser ist es nicht genug, mit seinen Vorträgen dahin zu sehen, daß unter seiner Gemeine Gutes ausgeübt werde; sondern er hält es für unerlaßliche Pflicht, sorgfältig zu bemerken, wie, in welcher Absicht, Umfange und aus welchen Bewegründen das Gute vollbracht werde, indem nur unter diesem Gesichtspunkte unsere guten Handlungen einen sittlichen Werth erhalten können.

Einige abgehandelte Hauptsätze in dieser Sammlung, die 21 Vorträge in sich faßt, sind folgende: Gottesfurcht und Tugend aus reiner Quelle, als die edelste Wahl, die der Mensch treffen kann, nach Hiob 28, 28. — Ueber den Brod- und Nahrungsneid, mit dem sich die niedere Volksklasse das Leben so sehr erschwert. — Die Ereignisse des Lebens als Beförderungsmittel religiöser Empfindungen. — Der Einfluß des Gedankens an Gott auf unsere Tugend, die schädliche Macht der Vorurtheile über den Geist des Menschen, besonders in Beziehung auf Religion. Der wahre Sinn der Warnung Jesu: Sehet euch vor vor den falschen Propheten ꝛc. — daß es mit der so hoch gepriesenen Menschenliebe in unsern Tagen großentheils nur Pralerey sey. — Die Geburt Jesu, als die sicherste Bürgschaft für ein zweytes Leben nach dem Tode. — Die glückliche Eingeschränktheit unserer Kenntnisse in Absicht der irdischen Zukunft. — Nützliche Erinnerungen an den Landmann während seiner Geschäftigkeit in der Erndte. — Die Erfahrungen des vorigen Jahres als Regeln der Weisheit beym Eintritt ins neue u. s. w.

In der Schulbuchhandlung zu Braunschweig ist kürzlich erschienen, und in allen Buchhandlungen zu haben:

Berghaus (J. J.) Anleitung zum landwirthschaftlichen Rechnungswesen, nach Grundsätzen der kaufmännischen Doppelbuchhaltung. Eine von der Königl. Gesellschaft der Wissenschaften in Göttingen gekrönte Preisschrift gr. 8. 1 Rthlr.

Der Herr Verfasser hat sich in diesem Buche bemüht, auf eine allgemein verständliche Art die Rechnungen so einzurichten, daß der Landwirth immer einen sichern Ueberblick seines Vermögens hat, und beym jährlichen Rechnungsabschluße, wie der Kaufmann, sehen könne, durch welche Gegenstände, Mittel und Producte sein Vermögensstand zu- oder abgenommen hat. Wir glauben daher, ein für jeden Landwirth — den es um Ordnungsliebe zu thun ist — sehr brauchbares und unentbehrliches Werk geliefert zu haben.

Bey P. J. Döring in Frankfurt a. M. ist zu haben:

Vorstellung des Bombardement der Stadt Frankfurt nebst dem großen Brandt der dadurch entstand, nach der Natur gezeichnet und gemahlt. quer Folio. 1 fl.

Denkmahl auf den Sieg des Erzherzog Carl. 18 kr.

Die jetzige schwere Zeit, ein allegorisch-historischer Kupferstich. 18 kr.

6 Portraits der merkwürdigsten Republikaner älterer und neuerer Zeiten, auf ein Blatt. 24 kr.

Historische Beyträge zur Geschichte des französischen Kriegs im Jahr 1796. mit Kupfern. 40 kr.

Justiz- und Polizey-Sachen.

Edictal-Citation. Es ist der Wirth Johannes Büchsenschütz von Wellen am 18 Januar unter dem Vorwand, einer gerichtlichen Strafe auszuweichen, heimlich entwichen, und hat sich dem Vernehmen nach, als Soldat bey das Fürstl. Waldeckische Kreiß-Contingent in Arolsen engagiren lassen.

Er hat aber, wie seine Frau angezeigt, und nun auch durch das Anmelden mehrerer Gläubiger bekannt geworden, beträchtliche Schulden contrahiret.

Auf Ansuchen dessen Frau, von welcher das in Wellen gelegene Acker-Guth herkommt, und worauf deren entwichener Ehemann nur circa 200 thlr. eingewendet hat, werden demnach vorerst alle dessen Gläubiger edictaliter citirt und aufgefordert, Montags den 20. Februar so gewiß vor hiesigem Gericht zu erscheinen, und die an dem Entwichenen habende Forderung durch die vorzuzeigende Urkunden zu verificiren, als sie widrigen Falls von dem erkannten Concurs präcludirt werden.

Sign. Bergheim d. 28. Jan. 97.

Gräfl. Waldeckf. Gericht daselbst.

C. Rüdiger.

Frankfurter Wechsel-Cours, den 10. Februar 1797.

	Briefe	Geld
Amsterdam in Bco.		
" " 2 Mon. Sicht		
" in Courant	134½	—
" " 2 Mon. Sicht	133½	—
Hamburg in Bco.	149½	—
" " 2 Mon. Sicht	149	—
Augsburg	100¾	100
Wien	99	—
" à 2 Uso.	98¾	—
London à 2 Uso.	144½	144¾
Basel neue Thaler zu 6 Livr.	100¾	100¾
" à 2 Uso.		
" à 3 Uso.		
Lyon in Papement		
Leipzig in Ld'or 5 in Meßzahlung		

Kaiserlich privilegirter

Reichs-Anzeiger.

Donnerstags, den 16. Februar. 1797.

Gesundheitskunde.

Erfahrung, die Viehseuche betreffend.

"In dem Herrn Grafen v. Rotenhahn zustehenden Dorfe Kaltenbrunn ohnweit Gleussen in Franken war es während der Seuche auffallend, daß ein Theil des Orts, der auf der Höhe liegt, durch selbige seines ganzen Viehstandes beraubet, der andere tiefere längs des schönen Itzgrundes liegende aber gänzlich verschonet wurde; — eine Bemerkung, die gewiß wichtige Winke, des Naturforschers ganzer Aufmerksamkeit würdig, enthält, eine Aussicht eröffnet, wodurch wir in der Folge die Gesundheit unsers Viehes eben so leicht — vielleicht durch Ableiter erhalten und sichern können, als wir unsre Bäume vor dem Frost (?) — und unsre Häuser vor der Gewalt des Blitzes schützen. Wie wohlthätig ist nicht immer der Zufall für das Menschengeschlecht gewesen! was würde es ohne ihn mit allem Nachdenken seyn? Ihm nachzugehen sey unser Tagwerk und ihn auf bereis bekannte Principe zu reducieren unser Studium Hier öffnet sich vielleicht ein Weg, das schreckliche Uebel ganz von der Erde zu vertilgen; vielleicht sind wir nicht mehr weit vom Ziele!"

Jeder menschenfreundliche Arzt und Naturforscher wird sich von selbst aufgefordert fühlen, die Resultate seines Nachdenkens über diese Erscheinung dem Publikum mitzutheilen; und weil eine einzelne Erfahrung keine allgemeinen Sätze und Regeln begründen kann: so ersuche ich die Herren Guthsbesitzer, Beamten und Prediger solcher von der Viehseuche heimgesuchter Oerter, welche eine beträchtlich ungleiche Lage in Ansehung der Höhe und Tiefe haben, um Nachricht von dem Verhältniß der Sterblichkeit des Rindviehes in Rücksicht auf diese Verschiedenheit. D. H.

Frage an Aerzte.

Die vielen, gegen die Viehseuche vorgeschlagenen Mittel, und besonders der Gebrauch des Quecksilbers, führt mich auf die Gedanken: ob die Belladonna, die seit verschiedenen Jahren, in so vielen Krankheiten als ein Gegengift bewährt gefunden, nicht einer Prüfung verdiene, ob sie auch mit Nutzen in der Viehseuche anzuwenden sey, da sie stark auflösende und zertheilende Kräfte zu haben scheint? Die Viehseuche ist eine den Blattern ähnliche Krankheit; bey den Pocken der Schafe, bey der Seuche der Hunde, bey der Dörrsucht der Schweine ꝛc. ist sie mit Nutzen gebraucht. Es würde manchen interessiren, darüber das Urtheil der Aerzte zu hören.

Berichtigungen und Streitigkeiten.

Berichtigung einer Stelle in der neuen allgem. deutschen Bibl. 17 B. S. 81. die Consistoria und Unter-Consistoria der Churſächs. Lande betreffend.

Der Rec. der Schrift: Ursprung, Geschichte und Verfassung der Consistorien in den Churſächs. Landen ꝛc. Freyberg 1794. Herr Mg. sagt S. 81. der N. A. D. B. unter

ter andern: „Wir begnügen uns, das Meiß„nische Stifts-Consist. zu Wurzen; das Stifts„Consist. zu Merseburg; ingleichen das zu „Zeitz: ferner das Hennebergische zu Schleu„singen; das fürstl. Schwarzburg. (sonders„häus. nämlich) Unter Consist. zu Ebeleben; „das gräfl. Schönburgische Unter-Consist. zu „Glaucha; das gräfl. Stollberg. zu Rosla „u. s. w. bloß zu nennen."

Das Reichsgräfl. Haus Stollberg hat neben dem Unter-Consistorio zu Wernigerode, welches an das Brandenburg. Ober-Consist.; dem zu Neustadt unterm Hohnstein und dem zu Sophienhofe, welche an das Ober-Consister. zu Hannover; denen zu Gendern und Ortenberg, welche (vielleicht unmittelbar an das R. C. G. zu Wetzlar?) ressortiren — noch in den churfächsischen Landen folgende Unter-Consistoria, 1) das zu Stollberg, 2) das zu Roßla, (nicht Rosla) 3) gemeinschaftlich mit dem fürstl. Hause Schwarzburg-Rudolstadt, das zu Heringen, über die Aemter Heringen und Kelbra.

Unter das erste gehören 8; unter das zweite 14; unter das dritte 16 Prediger.

Uebrigens wundern wir uns, daß des gräfl. Mansfeld. Unter-Consist. zu Eisleben, das erst vor circa 20 Jahren aus der Reihe der Dinge verschwand, gar keine Meldung geschehen ist. J. L. G. Leopold, Pred. zu Appenrode in der Grafschaft Hohnstein.

Gegenerinnerung an das Publikum.

Ein gewisser M. J. hat es für seine Pflicht gehalten, in Nr. 302. S. 6865. des R. A. vorig. Jahrs, das Publikum in Ansehung eines von der Herzbergischen Kunsthandlung zu Augsburg angekündigten immerwährenden französischen Kalenders mißtrauisch zu machen, und solchen dann in gerader Schlußfolge ohne alle Gnade zu Makulatur zu verdammen.

Nun frage ich aber vor eben diesem Publikum, ob es eine größere Unbilligkeit geben könne, als über das Produkt einer Kunsthandlung, ohne es noch gesehen zu haben, vielweniger von seiner eigentlichen Beschaffenheit etwas näheres angeben zu können, schlechtweg abzusprechen? — Ich frage weiter, ob es eine größere Dreistigkeit geben könne, als sich auf einen Aufsatz zu berufen, der gerade das Gegentheil von dem sagt, was der Einsender gegen den von der Herzbergischen Kunsthandlung angekündigten Kalender daraus beweisen wollte, und wodurch also deutlich an den Tag gelegt wird, daß er jenen Aufsatz eben so wenig recht gelesen hat, als er den getadelten Kalender zuvor einer nähern Einsicht würdigen wollte. Er sagt, im R. A. Nr. 152. S. 5226. habe ein Sachverständiger bewiesen, daß es um die Berechnung eines immerwährenden franz. Kalenders eine sehr mißliche Sache sey, und gerade auf dieser citirten Seite wird ausdrücklich und wörtlich gesagt, daß die dem R. A. beygelegte Tabelle als ein allgemeiner, compendiöser und comparativer Kalender, nach welchem man alle besonders gedruckte franz. Kalender entbehren könne, durch die angehängten zwey kleinern Täfelchen gleichsam in einen immerwährenden franz. Kal. umgeschaffen werden könnte. — Hätte dem voreiligen Einsender nicht wenigstens einfallen sollen, ob es nicht auch eben so wohl möglich seyn könnte, daß der von Herrn Herzberg angekündigte Kalender ebenfalls auf diese oder eine ähnliche Art berechnet worden wäre? —

Einsender dieses, der sich dem Urtheil besserer Kenner gerne unterwirft, hat jenen tabell. Kalender nicht nur, ehe er gestochen wurde, mehrern Sachverständigen gezeigt, die ihn sogleich einstimmig einer öffentlichen Bekanntmachung würdig erklärten: sondern weiß jetzt auch noch aus Erfahrung, daß dieser doppelt immerwährende Kal. seitdem er in der versprochenen Reinheit des Grabstichels erschienen ist, nicht nur überall Beyfall gefunden, sondern auch mit allen noch vorgekommenen datis in franz. Zeitungen und Journalen u. s. w. immerhin aufs genaueste übereingestimmt hat. — Man könnte daher leicht Gelegenheit nehmen, zur weitern Empfehlung dieses Kalenders, jeden Kenner aufzufordern, ob es nicht Wahrheit sey, was in der verläufigen Anzeige davon versichert wird daß er sich 1) schon dadurch empfehle, daß er schon als ein höchsteinfacher, immerwährender deutscher Kalender sehr bequem sey; daß aber auch 2) noch die damit parallel laufende französische Zeitrechnung in jedem Fall aufs leichteste

damit verglichen werden könne, und daß man es daher kecklich darauf ausgesetzt seyn lassen dürfe, ob es jemand reuen würde, diesen kabbalistischen Kalender, schön gestochen und ganz ausgefertigt, nebst einer beygedruckten besondern Anleitung, um den geringen Preis von 36 Kr. Rhein. gekauft zu haben? — Das Publikum soll sich mit eigenen Augen überzeugen und dann erst urtheilen! —

Aus dem Wirtenbergischen. M. P.

Allerhand.

Antwort auf die Anfrage in Nr. 125. des R. A. v. J. die Besoldung der Hofmeister betr.

In und um Zelz herum preist sich jeder Kandidat der Theologie glücklich, wenn er 25 rthl., freyen Tisch und freye Wohnung erhalten kann. Ihre Menge und ihre Armuth zwingt sie zu jedem Mittel, das Unterhalt verspricht; denn alles studiert hier Theologie und alles sucht nach drey Universitätsjahren die Vaterstadt wieder auf. Ich habe oft Kandidaten bey aller Sparsamkeit über Mangel an Unterhalt klagen hören, ohngeachtet sie täglich 8 und mehr Stunden Unterricht gaben. An Zeit, Lust und Geld zum Fortstudiren, gebricht es ihnen gänzlich. Wer monatlich einen Lthl. oder höchstens 2 rthl. ohne irgend einen andern Beytrag für 2 und mehr Stunden täglichen Unterricht giebt,*) kann Hofmeister seiner Kinder zu Dutzenden miethen.

Aufforderung. In dem Catalogue des Estampes gravées par Daniel Chodowiecky werden die — von diesem Künstler erschienenen Blätter bis aufs Jahr 1794 incl. oder bis zur Nr. 759 a) b) angezeigt. Möchte doch Herr Chodowiecky selbst, oder sonst ein Kunstfreund, die Güte haben, eine Fortsetzung des Verzeichnisses jener vortrefflichen Kupferstiche bekannt zu machen.

Anfrage. Gehören Curialien und Complimente, die man nach deutscher Sitte in der Anrede gewisser Personen braucht, als Excellenz, Magnificenz, Hochwohlgebohren (Wohlgebohren) hochadliches Söhnlein oder Töchterlein, hochwohlgebohrne Fräulein u. s. w. in historischen Anzeigen der Gebohrnen, Getrauten oder Beerdigten, zum Capitel der Lächerlichkeiten und Albernheiten, wenigstens ad obsoleta, oder sind sie nach dem Geist der Zeiten zu vertheidigen, oder sind sie gar als Ehrenvorzüge der Stände schicklich und nothwendig?

Gelehrte Sachen.

Aufforderung an Hrn. Hofr. Pfeffel.

Der Herr Hofrath Pfeffel zu Colmar hat eine neue verbesserte und mit zwey Theilen vermehrte Auflage seiner poetischen Versuche angekündigt, und zwar hauptsächlich, wie er selbst sagt, in der Absicht, um die schändlichen Nachdrucker dadurch zu züchtigen. Hieran thut er nun sehr recht! Aber ein so edeldenkender Mann, wie Pfeffel, wird nicht seine vielen Freunde zugleich mit seinen Feinden strafen wollen, und dieses muß doch unausbleiblich erfolgen, wenn er nicht die Verbesserungen und Vermehrungen seiner vortrefflichen Gedichte für die unschuldigen Besitzer der ältern Ausgabe besonders abdrucken läßt.

Alle seine ältern Verehrer können also mit Zuversicht erwarten, daß er auch für ihr Bestes sorgen wird, und ein Theil derselben wagt es hierdurch, ihn darum zu bitten.

J. E. F.

Der Herr Graf Julius Soden kündigte ein Buch: Die Franzosen in Franken an; vielleicht ist es schon erschienen, da ich dieses schreibe. Sein Stoff ist reichhaltig, wichtig für die Menschheit, und es läßt sich viel Gutes von dem rühmlich bekannten Verfasser darin erwarten.

Neben den „Franzosen in Franken" könnte noch ein anderes Buch von weiterem Umfange bestehn, das den Titel: Schandthaten der Franzosen in Deutschland führte. Als Zeitschrift dürfte es am schicklichsten einzurichten seyn, und die Menge von Beyträgen würde den Herausgeber gewißlich in Stand setzen, viel Lehrreiches und Interessantes zu liefern.

Soll-

*) Ich kenne Kandidaten, die sogar nur einen Speciesthlr. monatl. für 3 Stunden täglich erhalten.

Digitized by Google

Historische Gewißheit und vollkommene Unpartheylichkeit müssen zur Grundlage dienen, und nichts aufgenommen werden, was nicht erweislich ist. Ehre und guter Name verdienen auch bey dem Feinde die gebührende Achtung, und der ganzen Nation wird, in gewissem Falle, mehr Vortheil als Schaden aus dieser Bekanntmachung erwachsen. Es ist gar nicht zu leugnen, daß die französischen Armeen in den bisherigen Feldzügen überall, wo sie hinkamen, sich wahrhaft schandbar aufgeführt haben. Die Publicität davon muß nun in ihren Folgen beweisen, ob die ganze Nation von der Theilnahme frey zu sprechen sey? Ich will es gern glauben, und vermuthe, daß das Gouvernement von allen verübten Abscheulichkeiten noch nicht gehörig unterrichtet worden. Inzwischen sehn wir viele Generals und Offiziere schon gerechtfertigt, die nichts weniger als das verdienten. Der brave Duperron (s. 2tes Schreiben aus Paris in dem 188. Stück der Hamburger Neuen Zeitung 96) deckt die Greuel der Maas- und Sambre-Armee mit einer rühmlichen Freymüthigkeit auf, und sagt es dem Oberfeldherrn Jourdan vor der französischen Regierung in die Augen, daß Er so wenig als andere rein sey. Auch den General Bernadotte nennt er mit Namen. Er bittet um Beyträge und verspricht die Geschichte dieser Dinge, sobald er die nöthigen Belege beysammen haben wird, im Druck bekannt zu machen. Da soll es wol eine reiche Ausbeute geben. Männer wie Duperron verdienen Unterstützung und Achtung — und nur auf diesem Wege kann sich die Nation rechtfertigen und wieder zur verlornen Achtung gelangen. Zu obigen Herrn gehört auch General Tilly, welcher von dem Hauptkommando der neun vereinten Departementer war abgesetzt worden; das Directorium hat ihn von allen Beschwerden gegen ihn freygesprochen, und zur Entschädigung wieder als Chef des Generalstabes der Sambre und Maasarmee ernannt. Eben dieser Tilly war es, der auf dem Zuge nach Maynz im September 95. den Freyherrn von W—z—l in O., welcher ihn und viele seiner Offiziere aufs gastfreundschaftlichste behandelt hatte, zwang, Chaise und Pferde um verrufene Assignaten ihm zu vertauschen.

Diese Art von Dankbarkeit nennt man bey uns Stehlen, und belohnt sie mit dem Strang. Ein anderer Zug von republikanischem Ehrgefühl und Neufränkischer Delicatesse verübte ein Obrister an einem armen Bauer Nameus Johannes Grün von Resselbach, bey dem letztern Vordringen der Jourdanischen Armee. Dieser Mann war mit seinen Ochsen weit über das bestimmte Ziel als Vorspann mitgenommen worden, und flehte den Obrist um seine Loslassung an; „Du sollst einen Paß haben, antwortete der Franzose, er kostet aber acht große Thaler," der Bauer zahlt das Geld und erhält dafür ein verworfenes Assignat von 6 livres. Voll Freude eilt er damit zurück nach seinen Ochsen und will ausspannen, hier bekömmt er aber bey Vorzeigung seines Passes so viele Rippenstöße, daß er entfliehen und sein Vieh zurücklassen muß. Solche Jannerstreiche sind zahllos. Wie viele aber sind, wo Mord, Brand, Schändungen und gänzlicher Ruin von Familien mit verbunden sind! O. R.

Anfrage. In welchem Buche findet man die beste Beschreibung und Abbildung der zum Accouchement unumgänglich nothwendigen Instrumente?

Wo, und bey welchem Künstler werden dieselben am besten verfertiget?

Die Beantwortung dieser Fragen wünscht Einsender baldigst zu erfahren.

C. M.

Bücher-Anzeigen.

Bey J. G. Voigt in Jena sind so eben erschienen: Kleine historische Schriften von Karl Ludwig Woltmann Professor in Jena. Erster und zweyter Theil. Inhalt: Erster Theil: I. Geschichte der Hohenstaufen in Italien. II. Ueber Rousseau's Verhältniß zur Kultur seines Zeitalters. III. Versuche über die Biographie. 1. Biographie als Bedürfniß unsrer Zeit. 2. Begriffe und Klassen der Biographie. IV. Todesscenen. 1. Sophonisbe. 2. Kaiser Otho. 3. Charlotte Corday. 4. Danton. V. Markus Brutus. — Zweyter Theil: I. Geschichte der Hohenstaufen in Italien (Fortsetzung). II. Herodot; ein historischer Roman. III. Ueber die Gränzen zwischen dem historischen und poetischen Künstler. IV. Ueber den historischen Roman. V. Moses. VI. Alexander der Große von Mazedonien. VII. Jesus Christus.

Die

Die beyden folgenden Bände, welche im künftigen halben Jahr erscheinen, werden folgende Aufsätze enthalten: Dritter Theil: Geschichte der Hohenstaufen in Italien (Fortsetzung.) — Muhamed — Gregor der Siebente — Luther — Kant — Urtheil der Menschengeschichte über einige große Männer. Vierter Theil: Geschichte der Hohenstaufen in Italien (Fortsetzung) — Versuche über die Biographie (Fortsetzung) — Freyherr von Görz Freund Karls des Zwölften von Schweden. — Briefe über den Geschichtschreiber Tacitus. — Das älteste Deutschland — Rede an die Deutschen am Ende des XVIIIten Jahrhunders. — Blicke eines Weltbürgers auf die Nordamerikanische, Polnische und Französische Revolution.

Da alle diese Abhandlungen in der Hinsicht gearbeitet sind, daß sie dem eigentlichen Historiker und der Lesewelt zur Lektüre dienen sollen, und fast alle mittelbar oder unmittelbar auf die Zeitgeschichte Beziehung haben; so werden sie dem Publikum um so mehr willkommen seyn.

Anzeige für Gutsherren, Oekonomen, Verwalter und Brauer, ein vollständiges Werk über das Bierbrauen betreffend.

Theorie und Praxis des Bierbrauens. Von Michael Combrune, Brauer. Aus dem Englischen von Christian Heinrich Reichel. Leipzig, bey C. G. Rabenhorst, 1796. XXXXIIII. und 239 Seiten. gr. 8. Pr. 20 gl. Wegen seines ausserordentlichen Nutzens ist dieses Combrunesche Werk mit dem größten Beyfall von dem Englischen Publicum aufgenommen worden; und da die in demselben aufgestellten theoretischen und praktischen Regeln nicht blos in England angewendet zu werden verdienten, sondern mit Recht auch dem Auslande als allgemein nützlich empfohlen werden konnten; so wird es das deutsche Publikum gewiß dem Uebersetzer Dank wissen, daß er sich nicht von den vielen Schwierigkeiten abschrecken ließ, die der Uebersetzung technischer Werke im Wege stehen, und ihm dieses schätzbare Werk mittheilte. Man findet in dieser Theorie und Praxis des Bierbrauens die brauchbarste Anleitung das Bier und selbst den Wein zu verbessern, und jenem nicht nur einen sehr angenehmen Geschmack sondern auch alle Eigenschaften eines wahrhaften und der Gesundheit zuträglichen sehr wohlfeilen Getränkes zu geben. Allein man erwarte hier nicht blos Unterricht vom Bierbrauen, sondern man wird auch zweckmäßige Belehrung finden, wie die auf dem Lager liegende Biere und Weine behandelt werden müssen, um sie vor den Mängeln zu verwahren, denen sie sehr oft durch Nachlässigkeit oder Unwissenheit der Küper ꝛc. ausgesetzt sind. Um den Gebrauch dieses nützlichen Buchs zu erleichtern, hat der Uebersetzer eine Vergleichungstabelle beygefügt, in welcher die englischen Maaße und Gewichte mit den Deutschen und insbesondere mit denen von Leipzig, Wien und Berlin verglichen werden. (Ist in allen Buchhandlungen zu haben.)

Gotha bey Perthes sind kurz nach einander folgende Stücke des Journals der Erfindungen, Theorien und Widersprüche in der Natur- und Arzneywissenschaft erschienen, deren Inhalt zugleich hier angezeigt wird:

Siebenzehntes Stück: Ausführlichere Aufsätze: I. Ueber die Erzeugung der thierischen Wärme, vom Prof. Roose zu Braunschweig. II Vertheidigung meiner Abhandlung von der Turgescenz ꝛc. gegen Herrn Prof. Roose, von D. Sponitzer zu Cüstrin. III. Ueber die Aufklärungen der Arzneywissenschaft durch die neuere Chemie, besonders über das Einathmen künstlicher Luftmischungen zur Heilung der Lungenschwindsucht u. a. Krankheiten. IV. Prüfung der Meinung des Hrn. Hofr. Herz, daß verdorbene Luft in faulen Krankheiten unschädlich und zuweilen nützlich sey, von D. Jadig zu Breslau. — Die kurzen Bemerkungen betreffen: den Metallreiz (von D. Michaelis zu Haarburg), Hildebrands Theorie von der thierischen Wärme (von P. Roose in Braunschweig), Garnetts antiphlogistische Erklärung der Petechien, das Prinzip des Lebens, die Functionen der Lymphgefäße, und die Anatomie eines Klumpfußes (vom Hofmed. Brückner zu Gotha.)

Achtzehentes Stück: Ausführlichere Aufsätze: I. Ueber Sömmerings Entdeckungen das Organ der Seele betreffend. II. Vorläufige Bemerkungen über das Organ der Seele, von D Spiegel zu Braunschweig. III Vertheidigung der rationellen Arzneywissenschaft, gegen Arkesilas. Kurze Bemerkungen über Girtanners Meinung, daß die Lustseuche aus Mangel an Sauerstoff entstehe; Schmidts Maschine zur Heilung der Buckel; Kohlers Heilart der Trichiasis; die Fäulniß des Bluts im lebenden Körper. — Revertorium, besonders eine sehr merkwürdige Entdeckung des Herrn Hofr. Metzgers zu Königsberg betreffend.

Neunzehentes Stück: Ausführlichere Aufsätze: I. Auch eine Geschichte des Brownschen Systems. Zweyte Fortsetzung. II. Des Herrn Sacombe Aufklärungen in der Geburtshülfe. III. Einige Anmerkungen gegen Herrn Sponitzer, vom Prof. Roose. — Kurze Bemerkungen über die Salpeterdämpfe als ein Mittel gegen die Fieberansteckung, und über den Nutzen der Tuba Eustachiana.

Zwanzigstes Stück: Ausführlichere Aufsätze: I. Bemerkungen über das oxydirte Stickgas, über die Natur des Contagiums, und die Erscheinungen des Fiebers, v. Mitchill, Prof. zu New-York. II. Des Herrn Sacombe Aufklärungen in der Geburtshülfe. Beschluß. Kurze Bemerkungen über ein neues Instrument zur Compression einer verletzten Arterie, bey der Operation eingeklemmter Brüche; über Nervenkraft und ihre Würkungsart.

Die-

Diese vier Stücke machen zusammen den fünften Band des Journals aus, der ausserdem noch die Intelligenzblätter No. XIII — XVI enthält, in welchen 34 neuere Schriften angezeigt sind.

Wir bezeugen bey dieser Gelegenheit allen Gelehrten und Buchhändlern wiederholt unsere Dankbarkeit, die das Journal der Erfindungen ꝛc. bisher auf eine oder die andere Art unterstützt haben. Wir werden dasselbe mit allem Eifer nach dem bisherigen Plane ununterbrochen fortsetzen, und erbitten uns dazu, im Vertrauen auf die Nützlichkeit unseres Instituts, die fernere Unterstützung aller unserer schon erworbenen und künftig noch zu erwerbenden Freunde und Theilnehmer. Im Januar 1797.

Die Herausgeber.

Dem gelehrten Publikum mache ich bekannt, daß nun meine schon längst angekündigten Tafeln für Markscheider, Feldmesser, Wasserbaumeister und Ingenieurs mit einer Kupfertafel bey Gerhard Fleischer jun. in Leipzig und bey Ernst in Quedlinburg 1796. in 4. fertig und in allen Buchhandlungen für 1 Rthlr. 8 ggl. zu haben sind. Ferner, daß Hr. Volbe in dem 2ten Bändchen seiner vermischten Abhandlungen, Quedlinburg 1796. Seite 47. so dreist gewesen ist, zu sagen, daß er die Nachrichten über den Clausthalischen Grubenbau von Seite 49 bis 128 selbst aufgesetzt haben will, da er sie doch aus meinem, bey meinem Aufenthalt (1791) auf dem Oberharze geführten Journale, das ich ihm hernach (1792) liehe, genommen, und nur, was ein jeder Abschreiber kann, manche Worte geändert und manches Zweckwidrige dazu gesetzt, aber auch dadurch das Ganze, welches uebrdies von mir nicht zum Abdruck bestimmt war, verdorben, und selbst manches falsch abgeschrieben hat. Daukerode, den 10ten Jan. 1797.

Boebert.

Von der compendiösen Bibliothek der gemeinnützigsten Kenntnisse für alle Stände sind erschienen:

IV. Abtheilung:

Der Künstler,

oder Comp Bibl. des Wissenswürdigsten aus dem Gebiete der schönen Künste. Heft I. Ladenpreiß 6 ggl. sächsisch. Inhalt: I. Von den schönen Künsten überhaupt 1. Begriff der schönen Künste. Ihre Eintheilung, Unterschiede, Hülfswissenschaften und Behandlung in dieser Bibliothek. 2. Kurzer Abriß der physischen, moralischen, intellectuellen und bürgerlichen Lage des Künstlers. II. Von den schönen Künsten besondere. 6. Schöne Gartenkunst. 1. Ihr Begriff. 2. Ueber ihre bisherigen Theorien. 3. Eigenthümlichkeiten des Genies zur Gartenkunst. 4. Unterschied vom landschaftlichen Genie. 5. Worin besteht die höchste Vollendung eines Gartens? 6. Grundsätze zur Entwickelung dieses Begriffs. 7. Wie wird in der Gartenkunst der Zweck erreicht, den die Kunstschönheit zum Unterschiede des Werkes schöner Kunst befriedigt? 8. Worin nützt die Landschaftsmalerey dem Gartenkünstler? 9. Aehnlichkeiten und Unterschiede der Garten- und Baukunst. 10. Darf die Gartenkunst die eigenthümliche Form der Naturkörper ändern oder nicht? 11. Chinesische und Englische Anlagen. 12. Womit beschäftigt sich die Gartenkunst als Nachahmerin wirklicher Natur? 13. Resultate zur Begründung des Begriffs vom Wesentlichen eines schönen Gartens. III. Hülfswissenschaften. A. Myrbologie. Einleitung. Erster Abschnitt. Griechisch-römische Mythologie in alphabet. Ordnung. Buchstabe A. Dritter Abschnitt. Allegorie. I. Allegorische Personen.

V. Abtheilung:

Der Geistliche oder Religionslehrer,

d. i. Compendiöse Bibliothek alles Wissenswürdigen über Religion und populäre Theologie. Heft VIII und IX. Ladenpreiß 12 ggl. sächs. Inhalt: I. A. Christliche Religion überhaupt. 9) Der Geist wahrer Religion von Schwarz. I. E. Kirchengeschichte. 16. Sixtus V. (Forts. v. Heft IV — VI) 20 Erasmus von Rotterdam. 21. Geschichte eines im 30jährigen Kriege zu Olmütz eingemauerten protestantischen Predigers. 22. Religion der Myhamedaner. 23. Religion der Drusen. 24. Leben Anschars, ersten Erzbischofs von Hamburg. II. C. Religionslehrer. 1. Kurzer Abriß von der gegenwärtigen physischen, moralischen und intellectuellen Lage des geistlichen Standes,

XI. Abtheilung:

Das Weib,

oder Compendiöse Bibliothek alles Wissenswürdigsten über weibliche Bestimmung und Aufklärung. Heft IV. Ladenpreiß 6 ggl. sächs. Inhalt: I A. Bestimmung des weiblichen Geschlechts und daraus entspringende Lagen und Verhältnisse. AA. Lage der Jungfrau. Ihre Pflichten und Klugheitsregeln. III. Geschichte des weiblichen Geschlechts. A. Biographien. 2. Zenobia, Königin von Palmyra. B Historische Hypothesen über die Ursachen der itzigen Lagen und Verhältnisse des weiblichen Geschlechts. 1. Vom Ursprunge der Unterdrückung des weiblichen Geschlechts. VII. Weibliche Oeconomie und Technologie. C. Von den Getränken. A. Wasser. 1. Lowitz Mittel, Wasser vor dem Verderben zu verwahren und faules wieder trinkbar zu machen.

XVII. Abtheilung:

Der Astronom,

oder Comp. Bibl. des Wissenswürdigsten aus den gesammten astronom. Wissenschaften. Heft I. Text. Heft II. Kupfer. Ladenpreiß 12 ggl. sächsisch. Inhalt: Einleitung. A. Astronomie. I Erscheinung des Weltgebäudes; Eintheilung der Himmelskugel; Bestimmung der Lage im Weltraume. II. Die Erde als Schauplatz des Weltgebäudes; ihre Ge-

Schule Schlemmen bis Frau auf Gesellschaft ist.

Schlemmer, Schlemmerin, Schlemmerey, Schlemmerisch, Schlemmerleben, Schlemmerwesen, Schlemmerkost, Schlemmerspeise, Schlemmerwein, Schlemmerbier, Schlemmerbraten, Schlemmerfisch, Schlemmerfleisch, Schlemmerkuchen, Schlemmerobst, Schlemmerwasser, Schlemmerwasser, Schlemmerwasser

deutschen Staatsgeschichte, worunter der damahls noch lebende große Staats- und Cabinetsminister Graf von Herzberg den ersten Platz verdienen, beehrten ihn mehrmals mit ihrem hohen Beyfall und geruhten Namens Sr. Königl. Majestät ihm eine goldne Huldigungs-Medaille zustellen zu lassen.

In meinem Verlage erscheint nächstens: Taschenbuch für Studenten und ihre Freunde. 8. mit Kupfern. Der Inhalt wird hauptsächlich darin bestehen: 1) Beschreibung einiger Universitäten Deutschlands. 2) Komische Burschiade in 4 Gesängen. 3) Beschreibung der vorzüglichsten Feste der Studenten. 4) Spaßhafte Anekdoten. 5) Gedanken über Wollust und Spielsucht. 6) Eine Auswahl vorzüglicher Trinklieder. Der Pränumerations-Preis darauf ist bis zum März d. J. 1 Rthlr. — Ferner: Der Hausfreund, ein nützliches und unterhaltendes Lesebuch für den Bürger und Landmann; dieses wird enthalten: 1) Gegenstände die die vaterländische Geschichte betreffen. 2) Nützliche Vorschläge und neue Erfindungen im Hauswesen brauchbar. 3) Entwickelung verschiedener Dinge, welche zu Aberglauben und Vorurtheilen Anlaß geben. 4) Merkwürdigkeiten verschiedener Art. 5) Angenehme und unterhaltende Erzählungen. Der Pränumerations-Preis ist auf ¼ Jahr oder 12 Bogen 6 ggr. Bestellungen auf beide Schriften bitte ich frey einzusenden.

Halle in Sachsen im Januar 97.

Friedrich Osterloh, Kunsthändler.

Der Druck des neuen Magazins für die vaterländischen Alterthümer der Sprache, Kunst und Sitten, Braga und Hermode betitelt, geht ununterbrochen fort, und wenn ein Stück etwas langsamer als das andere erscheinet, so ist nur entweder die größere Bogenzahl oder die Schwierigkeit des Drucks daran Schuld. Seit Johannis vorigen Jahrs sind nun 3 Stücke erschienen, und man hat also Wort gehalten, indem man sich nicht verpflichtete, in Zeit von einem Vierteljahre mehr als 1 Stück von 12 — 15 Bogen zu liefern. Dieß gegen einige eingelaufene Beschwerden. Das andere ist eine Beschwerde von mir selbst, und eine ernstliche Bitte. Es kommt seit einiger Zeit, ich weiß nicht durch welchen Mißverstand, häufig der Fall vor, daß man dem Verleger Geschäfte eines Herausgebers, und dem Herausgeber Geschäfte eines Verlegers zumuthet. Ich benachrichtige daher alle Theilnehmer meines Magazins, daß sich weder Herr Gräff mit eigener Beurtheilung und Annahme eingeschickter Aufsätze, noch ich mit Sammlung der Gelder und Versendung der Exemplare abgeben kann; und bitte sie, sich künftig mit den Beyträgen geradezu an mich, mit Mahnung der Exemplare, und mit der Bezahlung aber geradezu an den Verleger, Herrn Gräff in Leipzig zu wenden. Letzteres geht vorzüglich alle diejenigen Herrn Subscribenten an, welche die Klage führen, daß ihnen Herr Gräff, unerachtet sie zur gehörigen Zeit subscribirten, und sogar ihre Namen dem Werke vorgedruckt sind, dennoch kein Exemplar zuschickt, welches letztere ohne Zweifel bloß aus Vergessenheit geschehen ist. Uebrigens hat sich der Herr Buchhändler Grattenauer in Nürnberg sowohl von den vier Bänden des alten Magazins, Bragur, als von dem neuen Braga und Hermode eine Anzahl Exemplare kommen lassen, und es werden sich also diejenigen Liebhaber und Interessenten, welchen Nürnberg näher als Leipzig liegt, sowohl wegen Ankauf des alten Magazins als wegen der Spedition der Subscriptions-Exemplare, künftig am besten an Herrn Grattenauer wenden. Und somit habe ich auf alle bisher eingelaufenen Bitten und Beschwerden mit einemmale geantwortet, und hoffe von allen meinen gütigen Freunden Nachsicht, wenn ich aus Mangel an Zeit es dießmal bis auf mehrere Muße bey dieser allgemeinen öffentlichen Antwort muß bewenden lassen.

Schwäbisch-Halle, im Januar 1797.

Dr. J. D. Gräter.

Justiz- und Polizey-Sachen.

Edictal-Citation. Jürgen Friedrich Pieper, aus dem hiesigen Gerichtsdorfe Kerstlingerode gebürtig, hat sich gegen das Ende des siebenjährigen Krieges von hier entfernet. So viel man wissen will, soll derselbe sich nach Hinterpommern gewendet, und daselbst verheyrathet haben. Da aber von demselben in langen Jahren nichts weiter bekannt geworden, und er gleichwohl an seinem väterlichen Gute noch einen Theil seiner Ablage zu fordern hat; so wird derselbe, oder dessen Erben, auf Ansuchen seiner hiesigen nächsten Anverwandten hierdurch edictaliter citiret, längstens in Termino den 17. August dieses Jahres, welcher ihm oder dessen Erben pro primo vorgesetzt wird, Morgens um 9 Uhr vor hiesiger Amtsstube, entweder in Person, oder durch einen genugsam Bevollmächtigten zu erscheinen, widrigen Falls aber zu gewärtigen, daß denen sich gemeldeten nächsten Verwandten die Cura seines Vermögens, gegen hinreichende Caution, so lange zuerkannt werden soll, bis er sein 70stes Jahr zurückgelegt habe, und also denen Rechten nach, für verstorben gehalten wird. Decretum Rittmarshausen bey Göttingen d. 30. Januar 1797.

Freyherrl. Goerz.-Wriebergisches Gericht Garte allhier.

Meyer, Amtmann.

Kaiserlich privilegirter

Reichs-Anzeiger.

Freytags, den 17. Februar. 1797.

Naturkunde.

Zu Nr. 205. S. 5794 Honigthau und Mehlthau betr.

Sollte denn der Hr. Verf. nicht gelesen haben, was der Herr Reg Rath Niesen über den Honigthau der Schwetzinger Linden geschrieben hat, das schon in den Bemerkungen der churpfälzischen ökonomischen Gesellschaft, v. J. 1769. steht, und das, was in der Riemschen Bienenpflege 1793. zu finden ist. Wenn ihm diese ältern Schriften nicht zu handen sind, kann er es mit Vermehrung, zum Theil in der Schrift: Riem-Reutterschen Trokariren der Drehschafe, zum Theil in der 3ten Auflage der gedachten Bienenpflege 1795, und das vollständige im 9. Theile der Riemschen neuen Sammlung ökonomischer Schriften finden und prüfen. Man wünschet es, da er doch so viele zu kennen angab, von diesen aber gar nichts sagte. * * *.

Nützliche Anstalten und Vorschläge.

Aufforderung. Folgende Professionisten: Ein Riemer, ein Seiler, ein Huthmacher, ein Wagner, ein Schmidt, ein Faßbinder, ein Ziegelbrenner, ein Töpfer, ein Weißgerber, welche sich aber in Ansehung ihrer Geschicklichkeit und Aufführung, besonders in Hinsicht auf Völlerey glaubhaft legitimiren müssen, werden unter Anbietung der gewöhnlichen bürgerlichen Nutzungen und alles möglichen Beystandes hiermit eingeladen, sich in der, 4 Stunden von der Residenzstadt Cassel entlegenen Fürstl. Hessen-Casselischen Landstadt Zierenberg niederzulassen. An einem hinlänglichen Auskommen braucht niemand zu zweifeln. Competenten wenden sich in frankirten Briefen an den mit unterschriebenen herrschaftlichen Beamten. Zierenberg, d. 1. Febr. 1797.

G. W. Schoedde, Ammann. C. Francke, Bürgermeister.

Künste, Manufakturen und Fabriken.

Noch ein Recept zu rother Dinte,

welche auf keinerley Art von Papier mißfarbig wird, und die in jeder von vielen Jahren her damit gemachten Linie sich in ihrem ersten Glanz auszeichnend schön erhält.

℞ 4 Loth feinsten Fernambuk; 2 Loth Alaun, u. 1 Loth Gummi Arab. beydes gröblich gestoßen, 2 Loth Salz, ½ Mß braunes Bier, ½ Schoppen guten Weinessig.

Diese Ingredienzien werden in einen neuen ausgesottenen Hafen gethan, bleiben über Nacht stehen, u werden alsdann so lange zum Feuer gesetzt, bis sie ein Wenig ausgesotten sind. Hierauf läßt man die Dinte 2 Tage an einem warmen Ort stehen, gießt sie sodann in ein reines Glas und propft es sorgfältig zu, denn der eindringende Staub ist hauptsächlich der rothen Dinte schädlich.

Anfrage. Sollte jemanden die Präparatur der sogenannten schwarzen chinesischen Tu-

Tusche, hauptsächlich wie selbige zu Täfelchen geformt werden, hinlänglich bekannt seyn, so bittet ein Freund der Mahlerey, ihm die Verfahrungsart gefälligst mitzutheilen, gleichwie er nebst dem verbindlichsten Danke auf alle Weise gegenseitig erkenntlich seyn würde. Briefe, welche diese Sache betreffen, bittet man an die Exped. des R. A. in Gotha unter der Addresse, an C. C. F. B. zu H. gefälligst einzusenden.

Allerhand.

In diesem Nachtrage zu meinen im R. A. Nro. 11. S. 112. geäußerten Gedanken über die Entstehung der Druckfehler sey es mir erlaubt, dasjenige noch etwas weiter auseinander zu setzen, worauf in unsern Tagen so viel ankommt, um wo möglich saubere und folglich auch wieder gute und von auffallenden Fehlern befreyte gedruckte Bücher zu erhalten. Vor allen Dingen muß ich unsere Buchdrucker, oder diejenigen, welche im eigentlichsten Sinne einer guten Buchdruckerey vorzustehen im Stande sind, darauf aufmerksam zu machen suchen, daß sie äußerst bemüht seyn mögen, diesem Uebel auf alle nur mögliche Art vorzubeugen. Sie nur allein können dieses am ersten thun, wenn sie sich nemlich ihrem Geschäfte mit derjenigen Aufmerksamkeit unterziehen, welche bis an die Grenzen des Ehrgeizes dringt. Es ist fast unglaublich, auf wie vielerley Art beym Bücherdruck Fehler entstehen können, und wie oft entschlüpfen sie nicht den Augen auch des scharfsichtigsten und geübtesten Correctors? Daher sollte jeder Buchdrucker aufs fleißigste bemüht seyn, dieses Unwesen in seiner Geburt zu ersticken; und dieses kann er nur alsdann thun, wenn er selbst Stolz für sein Metier besitzt. Aber eben hierin liegt heut zu Tage so viel, was freylich unsere Herren Buchdrucker nicht gerne hören mögen. Auch würde ich der Bescheidenheit zu nahe treten, wenn ich mich dieses Punktes wegen deutlicher erklären möchte. Doch will ich dieselben unter andern nur auf einen geschmackvollen Unger in Berlin, auf einen Haas d. J. in Basel, oder auf einen Göschen in Leipzig hinweisen, welche alle Männer sind, die sich schon so oft durch das

Schöne und Gefällige, so wie durch Correctheit ihrer Drucke ruhmvoll ausgezeichnet haben und in dieser Rücksicht als vortreffliche Muster zur Nachahmung aufgestellt zu werden verdienen. Unter ihrer Aufsicht haben aber auch Setzer und Drucker, verbunden mit einem guten Corrector, das Ihrige gethan, um einen glücklichen Erfolg ihrer Arbeiten zu erwarten. Man wird hier wol den Einwurf machen wollen, daß Sauberkeit und Correctheit nur ohngefähr bey kleinen Auflagen Statt finden; allein ich kann versichern, daß dieses nicht allemal der Fall ist. Die Auflage eines gedruckten Werkes mag so groß seyn, als sie will, so muß, wenn jeder Bogen unter öfterer Aufsicht gehörig behandelt wird, derselbe doch größtentheils fehlerfrey erscheinen. Jeder wahre und in seinen Geschäften accurate Buchdrucker hat aber auch hauptsächlich dahin zu sehen, daß er seine Leute, besonders seine Drucker, gute Correctur-Abdrücke liefern und dieselben nicht etwa mit den Füßen abtreten, oder abdürsten oder abwalzen läßt, wodurch die Arbeit des Correctors wegen Unleserlichkeit und Unreinlichkeit der Buchstaben sehr erschwert wird. Er bezahle ihnen, wenn sie etwa ihre Formen wegen eines geringen Preises fürs Tausend nicht gerne ausheben wollen, lieber etwas mehr, oder verlange, wenn dieses hier der Fall nicht wäre, nur täglich eine solche Bogenzahl, womit beyde Theile zugleich zufrieden seyn können. Ich glaube, daß dieser Gedanke auf Buchdruckereyen gar füglich auszuführen wäre; es würde alsdann auch beym Druck besser darauf gesehen werden, daß sich durch das Herausziehen mit den Druckerballen eines oder mehrerer Buchstaben aus den Formen, nicht Fehler mit einschlichen, welches gar oft geschieht. Auch halte überhaupt jeder Buchdrucker auf brave, und in ihrem Fache geschickte Subjecte; es wird daraus für seine Officin gewiß der ersprießlichste Nutzen erwachsen, wenn er diese genau kennt, und sie folglich auch nach ihren Fähigkeiten behandelt. Und dieses sollte meines Erachtens ein Hauptgegenstand der Aufmerksamkeit aller Buchdrucker seyn, zumal da man sich heut zu Tage in allen Ständen der Verbesserung nähert. Ehe ich diesen Aufsatz schließe, muß

muß ich noch bemerken, daß durch jene raubsüchtigen Harpyien, die Nachdrucker, auch sehr vieles Gute auf ordnungsmäßigen Buchdruckereyen verdorben wird. Diese Race druckt freylich alles, was ihnen unter die Klauen kömmt, weg; sie stellen Leute in ihr Geschäft, welche oft der wahre Ausschuß von Setzern und Druckern sind, bezahlen diese gut und verlangen weiter nichts, als daß sie nur brav arbeiten, im Uebrigen mag es ausfallen, wie es nur immer will. Man merke aber nur auf solche gestohlne Waare, und man wird gewiß finden, daß dieselbe größtentheils von Druckfehlern wimmelt. Doch diesem Uebel wird wohl so leicht nicht abzuhelfen seyn; jeder redlichdenkende Buchdrucker aber muß daher auch leicht einsehen können, daß er, verbunden mit guten und tauglichen Subjecten, viel, gewiß recht viel beytragen wird, um solchen Sudlern einen wirksamen Damm entgegen zu setzen. Sollte dieses Wenige durch nachdenkende Männer weiter ausgeführt und vervollständiget werden, so darf man hoffen, daß den in manchen großen Druckereyen so häufigen Druckfehlern in Zukunft ganz gewiß mit größerer Leichtigkeit vorgebeugt werden wird.

Gotha, im Febr. 1797. A — l.

Kauf- und Handels-Sachen.

Dieses Jahr ist wiederum neuer ächter Rigaer Kronen-Leinsaat, in Tonnen, und alle Arten Klee-Samen ꝛc. zu haben; auch stehet eine Parthie ungarischer Ochsen-Hörner und guter Grünspahn zu verkaufen, bey

Carl Christian Semmler in Leipzig.

Gelehrte Sachen.

Musikalische Anzeige für Stadt- und Land-Organisten.

Herr Chr. Heinr. Rink in Gießen hat sich bereits als ein guter Tonsetzer für die Orgel rühmlichst empfohlen. Seine sechs kurzen und leichten Orgel-Präludia, und seine kleinen und leichten Orgelstücke für Anfänger, sind bereits in Aller Händen, denen es um eine würdige Behandlung dieses zur Verherrlichung der öffentlichen Gottesverehrung bestimmten Instruments zu thun ist. Er hat jetzt abermals zwölf kleine und leichte Orgelstücke verfertigt, die so eben bey uns sauber in Kupfer gestochen werden. Um den Herren Organisten, Landschullehrern und solchen, die sich dazu vorbereiten, den Ankauf derselben bestmöglichst zu erleichtern, bieten wir ihnen solche bis zum 30. März auf Pränumeration, das Exemplar zu 8 ggl. Sächß. an. Nach diesem Termin kostet es wenigstens 12 ggl. — Wer 6 Exemplare sammelt, erhält das siebente frey. — Sollten sich noch Theilnehmer zu den ersten beyden Stücken finden, so sind wir erbötig, ihnen solche zu 12 ggl. Sächß. zu verschaffen, außerdem kosten sie 16 ggl. — Den 1sten April werden die Exempl. ausgegeben. Gelder und deutlich geschriebene Namen der Herren Theilnehmer erbitten wir uns postfrey. Gotha, am 20. Jan. 97.

die Gerstenberg und Dittmarische Buch- und Musikhandlung.

Anerbieten an Verleger.

Durch die im R. Anz. ohnlängst geschehene Aeußerung, daß es für die Jurisprudenz ein zweckvolles Unternehmen seyn würde, wenn alle in der allgemeinen Litterat. Zeitung zerstreut vorkommende Recensionen über juristische Schriften gesammelt geliefert würden, wurde das von mir schon vor mehreren Jahren gefaßte Vorhaben, woran mich nur meine bisherigen Verhältnisse verhinderten, eine solche Lieferung zu unternehmen, aufs Neue wieder aufgeweckt, und ich bestimmt, nunmehro dasselbe auszuführen. Sollte demnach eine Buchhandlung gewillet seyn, diese Lieferung in Verlag zu nehmen, so beliebe sich dieselbe an die Expedition des R. Anz. mit Briefen zu wenden, welche dieselbe an mich besorgen, auch meinen Wohnort und Stand auf Verlangen angeben wird, indem es zu weitläuftig werden dürfte, hier die Bedingungen einzurücken. G. N.

Anfrage. Sollte die Schrift: Abbildung in- und ausländischer Hölzer nach ihrer Beschaffenheit und nach ihren natürlichen Farben, herausgegeben, Amsterdam, bey J. L. Sepp, 1773, mit 78 Tafeln und auf jeder 7. 8 und 9 Holzarten abgebildet, in einer Buchhandlung vorhanden seyn, oder sonst jemand dasselbe besitzen, so wird um eine

Nachricht und den Preis gebeten. Vor einiger Zeit soll auch ein ähnliches Werk in Nürnberg herausgekommen seyn, von welchem man gleichfalls unterrichtet zu seyn wünschte. Sollte aber auch jemand eine dieser Schriften besitzen, so würde man sich zum größten Dank verpflichtet finden, wenn man sie auf einige Tage zur Durchsicht erhalten könnte.

Gotha, 25. Jan.

J. A. Hildt, Kaufmann.

Was mag das für ein deutscher Provincialdialect seyn, welchen Hr. Müller im Friedrich Brack 4. Thl. S. 109. ein altes Weib sprechen läßt? K.

Auf besondere Veranlassung bin ich entschlossen einige meiner Berg- und Erndten-Predigten unter dem Titel: Natur und Geschichte benutzt in Berg u. Erndten-Predigten, nebst einigen ganz neuen Berg-Reden bey Berg-Festen zu gebrauchen — drucken zu lassen. Man sucht mich bey meiner Entschließung dadurch fest zu halten, daß schon auf 140 Exempl. subscribiret worden ist. Es reicht aber diese Subscription zur Ausführung meines Vorhabens noch nicht zu. Ich will daher alle meine Gönner und Freunde, besonders diejenigen, welche einige Neigung und Liebe zu dem Bergbau haben, hierdurch angelegentlich bitten, auf 1 oder mehrere Exempl. zu subscribiren, mit der Versicherung, daß ich alles anwenden werde, um ihrer gewogentlichen Unterstützung mich würdig zu machen. Um die wohlthätigen Beförderer meines Vorhabens dem Werke vordrucken lassen zu können, bitte ich bey der Subscription die Vornahmen und den Charakter gütigst anzuzeigen. *)

Könitz am 23. Januar 1797.

B. H. Biel, Superintendent.

Justiz- und Polizey-Sachen.

Steckbrief. Bey Untersuchung eines ohnlängst zu Stadt-Lobeda verübten Gelddiebstahls über sechs hundert R. Thaler — meist in Laubthalern, hat sich nunmehro der größte Verdacht gegen den damaligen Knecht Johann Christian Etzdorf allda, welcher nach geschehener Haussuchung entwichen, ergeben. Derselbe hat bey seiner Entweichung eine schwarze Pudelmütze aufgehabt, ist mit einer heublauen Tuch-Jacke, oder braunen abgetragenen Biber-Fracke, schwarzledernen Beinkleidern mit überzogenen zerrissenen Zwillig-Hosen und Stiefeln bekleidet gewesen, übrigens gegen 30 Jahre alt, mittler Statur und länglichen weißen Angesichts ist, einen aufgeworfenen Mund und eine tiefe Baßstimme, auch einen rothen Bart und rothbraune abgeschnittene Haare hat, vorzüglich aber daran kenntbar ist, daß der kleine Finger an der rechten Hand gequetscht ist, u. er eine Schramme an der Fingerkoppe hat. Wir ersuchen daher sämmtliche hohe und niedre Civil- und Militär-Gerichte, diesen Flüchtling im Betretungs-Fall arretiren, und uns davon schleunige Nachricht zugehen zu lassen. Jena d. 9. Febr. 97.

Fürstl. Sächs. Amt daselbst.

Ludwig Carl von Helldorf, F. S. Justiz-Amts-Commissarius als dermaliger Convicarius.

Friedrich Faselius, F. S. Commissions-Secretär als dermaliger Convicarius.

Vorladung. In der Mitte des Jahres 1776. ist Johann Heinrich Gottlob Hartleb von seinem Geburtsorte Rockensußra weg- und wie angegeben, mit denen Zerbstischen Soldaten nach Amerika gegangen. Der Bruder desselben Johann Heinrich Ernst Hartleb zu Rockensußra hat nun darum angesucht, daß jener Abwesende durch öffentliche Bekanntmachung möge vorgeladen und wenn er nicht erschiene, oder sonst Jemand seine Ansprüche an dessen in einem Drittheile vom Backhause zu Rockensußra, und denen während seiner Abwesenheit, durch den Vormund Heßen davon erhobenen Pachtgeldern, geltend mache, ihm das Vermögen in Gemäßheit des Landesherrl. Mandats vom 1. Sept. 1773., die Verabfolgung des Vermögens der Abwesenden betreffend, möge überlassen werden. Weil nun Johann Heinrich Ernst Hartleb an Eides statt zugesichert, daß er von des abwesenden Bruders Johann Heinrich Gottlob Hartlebs Aufenthalte, Leben oder Tode, seit dessen Weggange nichts gehöret; so wird ermannter Abwesende, oder alle diejenigen, welche an dessen Vermögen Ansprüche zu haben vermeinen, hiermit geladen,

den 14. Junius d. J.

vor hiesigem Fürstl. Amte entweder in Person, oder durch Jemanden, der mit Vollmacht versehen, zu erscheinen, ihre Ansprüche beyzubringen und wahr zu machen, oder zu gewarten, daß, Falls sie nicht erscheinen, sie alsdann mit ihren allenfallsigen Ansprüchen nicht weiter gehöret, sondern das Vermögen dem nächsten Verwandten des Abwesenden werde überlassen werden. Reula, d. 23. Jan. 97.

Fürstl. Schwarzburgs. Amt daselbst.

C. A. Helmkampf.

---

*) Zur Erleichterung dieses Vorhabens, das ich gern befördern möchte, können die Subscriptionen in frankirten Briefen bey der Expedition des Reichs-Anzeigers geschehen, und sollen richtig besorgt werden. Gotha den 30. Januar 1797.

K. Z. Becker.

Digitized by Google

Kaiserlich privilegirter

Reichs-Anzeiger.

Sonnabends, d. 18. Februar. 1797.

Gesundheitskunde.

Antwort auf Hrn. Dr. Stoll's Bitte um Belehrung in Nro. 296. des R. A. v. J. 1796.

Die Erfahrung muß hier unsere einzige Lehrmeisterin seyn, und wenn wir die Beobachtungen getreu aufzeichnen, so kann daraus der Nutzen für unsere Nachkommen erwachsen, den wir schon einerndten könnten, wenn uns genug richtige Data von unsern Vorfahren hinterlassen worden wären. Ich will einiges erzählen, was ich während der Viehseuche in hiesiger Gegend vom Monat September v. J. bis jetzt beobachtet habe. Da man die ansteckende Natur der Krankheit erkannte, so war unter andern auch die Vorsicht nöthig, daß nur eine oder etliche Personen aus einer Familie sich mit dem kranken Vieh beschäftigten, während die übrigen das noch gesunde besorgten. Hier sind mir wenigstens zwölf Fälle genau bekannt worden, wo diejenigen, die sich anhaltend mit dem kranken Vieh beschäftigten, ihm Arzneyen, Futter ꝛc. gaben, eine Art Ausschlag am ganzen Körper, besonders an den Händen und Armen bekamen, der sehr brennend und schmerzhaft und dem Karbunkel am ähnlichsten ist; andere bekamen Geschwulst an Händen, Beinen, vorzüglich aber im Gesicht. Von weit mehrern, die ähnliche und andere Zufälle erlitten haben sollten, habe ich gehört, aber sie nicht gesehen. Niemand von denen, die ich gesehen, hatte weitere Folgen davon; die Blattern heilten ab, der Geschwulst verlohr sich von selbst, und bey keinem einzigen war die Krankheit mit Fieber ꝛc. begleitet. Bis jetzt sind mir auch keine Krankheiten vorgekommen, deren Ursache ich aus der Ansteckung weder durch den Umgang mit krankem Vieh, noch vom Genuß des Fleisches von solchem Vieh, das die Krankheit bald mehr bald weniger hatte und geschlachtet wurde, herleiten könnte. Daß inzwischen in dem Bezirk meiner Praxis vieles Vieh, das mehr oder weniger krank war, heimlich geschlachtet und das Fleisch davon gegessen worden, weiß ich zuverlässig; doch kann ich keinen einzigen Fall mit Gewißheit angeben, wo das Fleisch von einem Stück Vieh, das die Krankheit bereits in dem höchsten Grad hatte, wäre genossen worden. Seit dem September v. J. herrscht diese fürchterliche Seuche rings um Rentwensdorf herum; sie hat in manchen ansehnlichen Ortschaften, wie in Hallstedt, Süßbach, Ebing, Kaltenbrunn, Ebern und Fischbach unermeßlichen Schaden gethan, während andere große und kleine Orte, die zwischen innen, vor rück- und seitwärts, Viertel- halbe und ganze Stunden weit davon liegen, theils nur berührt, theils bis jetzt ganz verschont wurden. In einem Ort bemerkte ich die Ansteckung seit 2 Monaten viermal und immer blieb es nur bey zwey drey Stücken, die krank wurden, und nur sind drey krepirt. In Ebern fing die Seuche schon Anfang Octobers in den äußersten Ställen gegen Norden an, ging Haus vor Haus gegen Süden, machte mei-

meistens 6—7 Tage Ruhestand, bis sie sich in einem andern Stall offenbarte, zog sich die ganze Vorstadt gegen Westen durch und kam bis in die Nähe der Werkstätte der dortigen Rothgerber. Alle in dem nahen Bezirk dieser Werkstätte gelegenen Ställe blieben von der Seuche frey und sind es bis jetzt noch, ohnerachtet sehr viele Häute von krepirtem Vieh daselbst verabeitet wurden. Nun erst kam sie in die innere Stadt und hielt auch hier den Gang von Straße zu Straße und beynahe pünktlich von Haus zu Haus. Anfang Januars kam sie bis an das Haus des Rothgerbers Schmidt, der fast am Ende der innern Stadt gegen Westen wohnt, und der schon seit dem October und November Häute von an der Seuche gefallenem Vieh im Hause hatte, die ohnweit des Stalles lagen, und von seinem eignen Vieh öfters berochen wurden. Hier steht nun seit 5 Wochen die Seuche stille, ohne daß dessen Vieh erkrankt wäre, und man schmeichelt sich mit der süßen Hoffnung, daß nun die Seuche gänzlich aufhören werde. Mehrere Thatsachen ließen sich sammeln, aber noch ist es zu bald, diese für die Geschichte der Viehseuche in Franken zu ordnen, und noch zu früh, um richtige Folgerungen daraus zu ziehen. Die vielfältig empfohlnen Hülfsmittel waren noch sämmlich unbefriedigend, was bey dem einen zu nutzen schien, war im nächsten Fall unwirksam, und nur die sorgfältige Vermeidung der Ansteckung bleibt noch das einzige wahre Vorbauungsmittel. In verschiedenen Ortschaften, die ihren Viehstand im October verlohren haben, wurde seit 4—5 Wochen wieder frisches, nicht durchgeseuchtes Vieh aufgestellt, bis jetzt aber höre ich nicht, daß die Seuche aufs neue ausgebrochen sey, wol aber erhalte ich so eben die Nachricht, daß in Königsberg, Unfind und einigen andern Orten, einer Gegend, wo die Seuche im October und November geherrscht, aber sich nicht sehr ausgebreitet hatte, aufs neue wieder ausgebrochen sey, nachdem einige Monate Stillestand gewesen. Von Unfind wurde mir versichert, daß hier Vieh, welches die Seuche schon im Herbst überstanden habe, jetzt aufs neue erkrankt sey. Eine ähnliche Behauptung hörte ich von Baunach und da ich mich genau um diesen

wichtigen Umstand erkundigte, so war er ungegründet; in Unfind mag es wohl eben so seyn. Häufig bestätiget sich die Erfahrung, daß man bey ganz gesundem Vieh, aus Gegenden und Ortschaften, wo zuverläßig noch kein einziges Stück an der Seuche krank war, beym Schlachten eine ungewöhnlich große Galle findet; und verschiedene Metzger versichern mich, daß sie diese Bemerkung schon seit 8—9 Monaten gemacht hätten.

Rentweinsdorf, d. 6. Febr. 1797.

Dr. G. N. Hoffmann.

Kauf- und Handelssachen.

Ueber Nordamerikanischen Leinsamen. An Gütherbesitzer und Landwirthe.

Bey so mancherley Natur-Producten, welche uns die Nordamerikanischen Freystaaten seit einigen Jahren liefern, scheint es beynahe unglaublich, wie dieses noch in der ersten Jugend der Cultur stehende Land es schon so weit gebracht haben könne, das Ausland mit einem Product zu versehen, welches wir in der Cultur grau gewordene Deutsche (nicht etwa weil Klima und Boden, sondern, wenn ich es sagen darf, weil Indolenz uns im Wege steht) vielfältig von unsern Nachbarn kommen lassen. — Ich meine den Leinsamen, Lein-Saat. Viele 1000 Tonnen werden uns jährlich von Danzig, Thoren, Memel, Riga, Liebau und Königsberg zugeführt, und diese nicht etwa in unsere rauheren weniger bevölkerten Gegenden, sondern in Provinzen, wie Schwaben, Franken, Sachsen und Schlesien, wo der Landbau in höchster Vollkommenheit zu blühen scheint, und dennoch das Grundprincip der Landwirthschaft, nichts dem Nachbar abzunehmen, was ich selbst von derselben ziehen kann, vernachläßigt wird.

Ob es Vorurtheil, oder Wahrheit sey, daß man wenigstens von Zeit zu Zeit Tonnen-Lein kommen lassen müsse, und daß der selbstgezogene nach Verlauf von 3—4 Jahren ausarte, darüber haben unsere Aristarchen noch nicht entschieden; wenigstens läßt sich eben soviel dafür als dawider sagen, gerade wie bey unsern Gärtnern, die ihre Sämereyen, besonders ihren sogenannten cyprischen Blumenkohl aus Holland und vom Vorgebirge der G. Hoffnung verschreiben, obschon sie selbst vollkommen reifen Samen ziehen.

So lange es übrigens die Noth bey uns erfordert, oder, welches hier einerley ist, das Vorurtheil nicht gründlich widerlegt, und die Mode abgeschaft wird, fremden Leinsamen zu kaufen, so lange ist offenbar die Concurenz unter denen Verkäufern eine wahre Wohlthat für uns, in Rücksicht auf Güte der Waare und auf erträgliche Preise — und

und seine Größe auf 40 Millionen Gulden. Die Einnahmen des Staates betrugen 1847 nach dem Budget 1,200 Millionen Gulden, die Ausgaben 1,300 Millionen Gulden, das Defizit 100 Millionen Gulden. Die Einnahmen des Staates betrugen 1848 nach dem Budget 1,200 Millionen Gulden, die Ausgaben 1,300 Millionen Gulden, das Defizit 100 Millionen Gulden. Die Einnahmen des Staates betrugen 1849 nach dem Budget 1,200 Millionen Gulden, die Ausgaben 1,300 Millionen Gulden, das Defizit 100 Millionen Gulden. Die Einnahmen des Staates betrugen

grünen Fluidum gefüllet, die Lichtstrahlen grün gefärbt durchläßt.

Wo und an welche nächstgelegenste Glashütte verwendet man sich, um dergl. Cylinder nach zu übersendendem Modell fertigen zu lassen. Auskunft wird durch den R. Anz. erbeten.

Stollberg am Harz. J. F. Thielo.

Allerhand.

Beantwortung des Aufsatzes über unüberlegte Eheversprechen.

Wenn gleich nicht zu läugnen ist, daß ein unerwarteter Einspruch einen heyrathenden Theil sehr in Verlegenheit setzen muß, so kann doch juristisch dieselbe in den angeführten Fällen nicht von langer Dauer gewesen seyn. Denn nach dem protestantischen Kirchenrechte ist es fast in allen teutschen Ländern zur verbindlichen Kraft eines Verlöbnisses nothwendig, daß außer dem Consens beyder Eltern oder der Vormünder noch das gegenseitige Eheversprechen ernsthaft im Beyseyn zweyer Zeugen, oder nach einigen Kirchenordnungen in Gegenwart des Pfarrers geschehen und erklärt sey. Nur ein solches, juristisch öffentlich benanntes, Verlöbniß ist verbindlich und kann zum Einspruch berechtigen, jedes andere heimliche Winkelverlöbniß hat rechtlich gar keine Kraft und darf darauf keine Rücksicht genommen werden. Das Daseyn oder Mangel jener Form ist aber doch leicht auszumitteln. Hat also etwa dort der Hr. Superintendent dieß ignorirt oder ignoriren wollen? Oder schweigt die Kirchenordnung des Landes hievon? Dieß verdiente dann als sonderbare Ausnahme bekannt gemacht zu werden.

Es ist schon in dem R. A. angezeigt und als unschicklich gerügt worden, daß adel. gräfl. ꝛc. Gerichte sich Hochadel. ꝛc. nennen; aber ich finde nicht, daß man schon dem öffentlichen Tadel unterworfen hätte, wenn die Magistrate in den größern Städten bey öffentlichen Ausfertigungen, sich selbst Hochedler und Hochweiser Rath nennen. Solche Curialien müssen billig vermieden werden, weil man sich dadurch lächerlich macht.

B.

Gelehrte Sachen.

Auctions-Anzeige. Es soll zu Zerbst den 27sten März d. J. und an den nächst folgenden Tagen eine Sammlung verschiedener älterer und neuerer juristischer, historischer, philosophischer und anderer Bücher öffentlich an den Meistbietenden überlassen werden. Auswärtige Liebhaber wenden sich mit ihren Aufträgen an Hrn. Conr. Stenzel, Hrn. Hofadvocat Warneyer und Hrn. Auditeur Hildebrand in Zerbst und können der genauesten Besorgung derselben gewärtig seyn. Auch sind bey diesen, wie auch bey der Exped. des R. A. und bey der Exped. der Allgem. Litterat. Zeitung zu Jena Catalogen unentgeldlich zu bekommen.

Es ist ein Exemplar der Russischen Armee-Uniformen unter dem Titel: Représentation des Uniformes de l'Armée Imperiale de toutes les Russies aus 89 illum. Kupfertafeln bestehend, um die Hälfte des ehemaligen Preises von 6 Friedrichsd'or zu verkaufen. Wer zuerst 3 Frdrd'or an die Exp. des R. A. franko einsendet, erhält solches ungesäumt.

Herr Hofrath Meiners sagt im 2ten Bande seiner kleinen Länder- und Reisebeschreibungen S. 246 der Verfasser des Abrisses des Jauner- und Bettelwesens in Schwaben seye der Hr. Waisenhausprediger Schöll zu Ludwigsburg. In Kopps jurist. Almanach auf 1794. S. 2 aber wird Hr. Pfarrer Wittich zu Hunderfingen auf der Wirtemberger Alp als Autor dieses vortrefflichen Buchs angegeben; welches ist nun recht? R.

Anfragen. Wie heißen die Rechtsgelehrten, die im XVI. Jahrhundert die Arrets d'Amour der sogenannten Liebeshöfe kommentirt haben? Und welches sind die genauen Titel ihrer deshalb geschriebenen Schriften?

Wo findet man ein vollständiges Verzeichniß der Schriften des Polygraphen Prätorii, der die Blocksbergs-Verrichtungen, und über Rübezahl geschrieben hat?

Kaiserlich privilegirter

Reichs-Anzeiger.

Montags, den 20. Februar. 1797.

Naturkunde.

Frage über Luft-Gewicht.

Wie verhält sich das Gewicht einer äußerst zusammengepreßten Luft in einer aufs schärfste geladenen Windbüchse, nach Pfund und Lothen gewogen? und wie groß war der diese Luft umfassende Raum in der Kolbe? Fabrikanten solcher Büchsen, denen der innere Raum bekannt ist, würden am leichtesten wiegen, und durch ein Paar Worte antworten können, wenn sie gütigst nur wollen.

T.

Antwort von einem, der kein Fabrikant ist.

Es ist nichts leichter, als das Gewicht der zusammengepreßten Luft in einer Windbüchse zu finden; man darf nur die Büchse vor und nach dem Einpumpen der Luft auf einer genauen Wage wiegen, so giebt der Unterschied der Gewichte das Gewicht der hinzugekommenen Luft. Im allgemeinen läßt sich hierüber nichts bestimmen, da diese Art von Gewehr von der verschiedensten Einrichtung ist, und es dabey auf die Größe des Raumes, in den die Luft eingeschlossen ist, und auf die Stärke der Verdichtung ankommt. Man läßt auch diesen Umstand gewöhnlich aus der Acht, weil das Gewicht der Luft immer nicht sehr beträchtlich ist und auf die Theorie oder Bestimmung der Wirkung der Büchse von gar keinem Einfluß ist. Kennt man die Größe der Windkammer und die Größe der Pumpe nach Cubikzollen, so läßt es sich sehr bestimmt angeben, um wie viel die Menge und das Gewicht der Luft durch jeden Stoß bey dem Einpumpen vermehrt wird, da ein pariser Cubikzoll gewöhnlicher Luft $\frac{3}{4}$ Gran Medicinalgewicht wiegt. Es giebt Windbüchsen, bey welchen hohle Kugeln die Stelle der Windkammern vertreten; setzt man den Durchmesser einer solchen Kugel = 5 Paris. Zoll, so ist der Inhalt derselben = 65,416 Cubikzoll, also das Gewicht der darin enthaltenen natürlichen Luft 26 Gran. Nun soll sich, wie Karsten im 155 §. seiner Pneumatik nach Regnault angiebt, die Luft in den Windbüchsen auf 100mal verdichten lassen; eine so verdichtete Luft würde hier also 2600 Gran oder 10 Loth 20 Gran wiegen.

Berichtigungen und Streitigkeiten.

Gegenantwort an Hrn. D. Stadt- und Amtsphysikus J. F. Heer zu Stadt Ilm.

Die Absicht des Einsenders jener Nachricht war so wenig kalumnids, als irgend eine von Menschenfreunden zum Besten der leidenden Menschheit bisher in der National Zeit. vorgetragene für den und jenen unangenehme Wahrheit. — Die Mutter des erstickten Kindes hat Ihre Rettungsanstalten so divulgirt, wie sie in der National-Zeitung von mir angegeben worden sind; ja, sie hat es sich selbst zum großen Vorwurf gemacht, daß sie keine andere ärztliche Hilfe gesucht habe. — Dem Ein-

Einsender mußte die Geschichte äußerst auffallend seyn, da es ja ein möglicher Fall war, daß das Kind erst seit einigen Minuten erstickt seyn konnte, als es die Mutter bemerkte. — Ueberdies sind nach der Versichrung sachverständiger Aerzte Ihre mit aller möglichen Selbstzufriedenheit angegebene Rettungsmittel ganz gegen die ersten Regeln der Widerbelebungskunst. Waren die Umstände des todten Patienten (wie Sie das Kind zu nennen belieben) so, wie sie von Ihnen angegeben worden sind, sah das Kind, — horribile dictu! — wie aus dunkelblauer Farbe gezogen, aus, so mußten Sie schlechterdings ungesäumt, ihm 1) eine Ader öffnen und Blutigel an die Schläfe anzulegen suchen; 2) das Kind nun in ein warmes Bad bringen; 3) ihm einige Tropfen mit Bernstein versetzten Hirschhorngeistes und einige Löffel warmen Thee einzufüllen suchen; 4) Tabakklystire verordnen; 5) das so wirksame Tropfbad anwenden.

Bey diesem Verfahren hätten Sie sich für alle öffentliche und Gewissensrügen völlig gesichert. Ob mir gleich Ihre Antwort noch sehr viel Stoff darbietet, mich über Sie lustig zu machen, so will ich es doch nicht thun. Ich habe meine Absicht bey jener Bekanntmachung erreicht, wenn Sie künftig in ähnlichen Fällen behutsamer und zweckmäßiger verfahren.

Künste, Manufacturen und Fabriken.

Auf die im R. A. von 1797. N. 27. befindlichen Anfragen über die Einrichtung und den Erfolg der Roßmühlen dient hiermit zur Nachricht, daß in Waltershausen ohnweit Gotha ein Mühlmeister, Nahmens Christian Waitz wohnt, welcher über diese und andere Anfragen über den erwähnten Gegenstand Auskunft zu geben erbötig ist, wenn man sich an ihn wendet. Er hat seit kurzem einige Roßmühlen mit gutem Erfolg angelegt, z. B. in Berka vor dem Hainich auf dem von Bechtolsheimischen Gute, in Friedrichswerth, und noch neuerlich in Langensalza. Da Einsender sich dieses nur aus einem Gespräche mit ihm erinnert, so sind ihm die nähern Nachrichten nicht alle mehr im Andenken, doch noch soviel, daß während einem Umlaufe des Pferdes der Mühlstein 32 Umläufe macht, und daß dazu 2 Pferde auf einmal nöthig sind, welche ohne zu sehr angegriffen zu werden, einen halben Tag ununterbrochen arbeiten können. Ueber alles dieses wird indessen der Mühlmeister Waitz sichere Auskunft geben, und auch die nöthigen Risse und Zeichnungen jedem, der sich an ihn wendet, zukommen lassen.

Dienstgesuche und Beförderungen.

Ein Mann von gesetztem Alter, der schon seit 20 Jahren als Thierarzt und Bereuter mit vielem Beyfall praktizirt und bereits durch verschiedene Abhandlungen über die Krankheiten der Hausthiere Beweise seiner gründlichen Kenntnisse abgeleget hat; wünscht sowohl in Absicht seines Dienstes als auch Wirkungskreises sich zu verbessern, und als Stall- oder Gestütmeister angesetzt zu werden. Nähere Nachricht davon ertheilt die Expedition des R. A.

Familien-Nachrichten.

Todesanzeige. Mit der größten Wehmuth entledigen wir uns der traurigen Pflicht, das am 10ten Februar dieses Jahres erfolgte Ableben unserer theuren Mutter und Schwiegermutter, der hochwohlgebohrnen verwittweten Frau Hauptmannin Charlotte Louise von Tettenborn gebohrne von Löwenfeld, allen ihren und unsern hochgeschätzten Verwandten und Freunden gehorsamst anzuzeigen. Sie starb nach einer dreytägigen Krankheit Morgens um 5 Uhr vom Schlage getroffen im 74. Lebensjahre. Rechtschaffenheit und ächter Christensinn bezeichneten ihr Leben und machen uns ihr Andenken unvergeßlich. Alle schriftliche Beyleidsbezeugungen verbitten wir gehorsamst. Tettenborn in der Grafschaft Hohenstein, d. 10. Febr. 1797.

Friedrich Carl von Tettenborn,
Friederike von Tettenborn, geb. v. Wurmb.

Kauf- und Handels-Sachen.

Anfrage. Hr. Pfarrer Christ hat im J. 1782. in seinen Beyträgen zur Landwirthschaft S. 219. über

eine eiserne Handmühle zum Malzschroten angegeben. Ist solche irgendwo zu haben, und was kostet sie?

Handels-Nachrichten aus Danzig vom 31. Januar 1797.

In unsern Anzeigen vom 14. Jan. stand folgendes aus Marienwerder:

„Da Se. königl. Majestät mittelst allergnädigster Cabinetsordre vom 4. hui. die Ausfuhre des Weizens und der übrigen Getreidesorten, den Roggen ausgenommen, aus den Städten Danzig und Elbing gleichfalls nachzugeben geruhet haben; so wird solches dem Publico hierdurch bekannt gemacht. Marienwerder d. 12. Jan. 1797.

Es kann also vermöge dieses Rescripts nun wieder alles Getreide, den Roggen ausgenommen, ausgeführt werden. Ob es aber rathsam ist, unter den jetzigen Umständen noch viel ausführen zu lassen, das ist eine andre Frage. Unsre Kornhändler haben noch große Vorräthe, zu einem nicht niedrigen Preise, in England und Holland liegen und es ist ungewiß, ob sie, wenn das Guth verkauft wird, dabey verlieren oder gewinnen werden, sollen sie nun mehr noch ausführen? Zwar läßt jetzt der Krieg, der leider aller Wahrscheinlichkeit nach, auch noch dieses Jahr dauert, die Hoffnung, daß der Getreidepreis sich immer noch in einer gewissen Höhe halten werde; man muß aber doch ein Land nicht mit einer Waare überführen, sonst wird sie dort wohlfeiler als in loco und der Kaufmann geht zu Grunde.

Der Handel nach Polen muß nach und nach eine andre Gestalt bekommen als zur Zeit der Republik. Wenn der Kaufmann sonst seine Contracte machte, so war er sicher, sein Geld gieng ihm nicht verlohren, er bekam die contrahirten Güther, auch wenn ein benachbartes Land Krieg hatte, dennoch herunter. Und erhielt er sie jetzt nicht, oder hatte der Edelmann, mit dem er contrahirt hatte, Schulden halber alles losschlagen müssen, so hafterte dem Handelsmanne selbst die Erde noch für sein Capital, das er dann auch noch nach vielen Jahren zurück erhalten konnte. Jetzt ist man aber furchtsamer, denn bey einem entstandenen Kriege zwischen Einer der übrigen Mächte, die sich in Polen theilten und unserm Könige, ist doch das Privateigenthum immer in der größten Gefahr und der Unterthan verliert oft gar sehr, wie wir das an den englischen und holländischen Kaufleuten sehen, ob er gleich am Kriege ganz unschuldig ist. Welche Wendung die polnischen Geschäfte nehmen werden, wird die Zeit lehren.

Der Winterhandel zu Schlitten geht jetzt nicht sonderlich, denn wegen der gelinden Witterung, die wir seit 14 Tagen haben, ist das Eis auf unsern Strömen sehr unsicher und Landbahn ist schon seit längerer Zeit nicht mehr.

Getreide-Preise im Januar sind:

der Schfl.	Weizen.	Roggen	Gerste.	Haber.
bester.	7½ fl.	3⅔ fl.	3⅓ fl.	2 fl.
mittlerer.	6⅔ fl.	3⅓ fl.	3 fl.	1⅔ fl.
schlechterer.	5⅔ fl.	3 fl.	2⅔ fl.	1⅓ fl.

Preis der übrigen Lebensmittel:

Rindfleisch	9	à	15	gr.	pro Pund.
Schöpsenfleisch	6	à	12	-	- -
Kalbfleisch	6	à	12	-	- -
Schweinefleisch	9	à	12	-	- -
Schinken	15	à	—	-	- -
Butter	21	à	27	-	- -
Eyer	24	à	—	-	pro Mandel.

Wechsel- und Geld-Course d. 27. Januar.

London 3 M. — 24 fl. — 21 gr.
Amsterdam 40 T. holl. Cour. 372. 70 T. Bco. 364.
Hamburg 10 W. 172.

Holländische ründige Ducaten gegen Pr. Cour. 13 fl. gegen Danziger Geld 13 fl. 2 à 3 gr. Ordinäre Ducaten gegen Danziger Geld 12 fl. 15 gr. Friedrichsd'or 22 fl.

Gelehrte Sachen.

In der Geschichte „Ludwig der Springer Graf von Thüringen" wird Seite 434. und 435. von dem Ritter Thimo von Nordeck, als einem tapfern und waffengeübten Mann, Meldung gethan. Er habe, sagt der Geschichtschreiber, auf dem Turnier zu Schauenburg, welches Graf Ludwig von Thüringen, Anherr der Durchlauchtigsten Häuser Hessen, anstellte, den ersten Dank aus den Händen von Ludwigs Schwester Hildegard empfangen. „Ritter Thimo heißt es ferner, zog darauf wieder heim nach Nordeck, um daselbst zum Empfang seiner Braut die nöthigen Anstalten zu treffen, kehrte aber bald wieder zurück nach Schauenburg, wo Hildegard ihm die Hand reichte."

Aus was für Quellen wurde hier geschöpft, und wäre dem Herrn Verfasser nicht gefällig sie anzugeben, oder was ihm sonst noch von der Geschichte Thimo's bekannt worden, mitzutheilen? Ich bitte die Antwort an die Exped. des R. A. zur Beförderung an mich unfrankirt einzusenden: die weitere Mühwaltung oder Auslagen werde ich dankvoll vergüten.

Was Galletti in der Geschichte von Thüringen, Spangenberg in der Hennebergischen

schen Chronik, und vornehmlich Junker in der gefürsteten Grafschaft Henneberg davon sagen, ist mir bekannt. Die Annales Vesarenses und Chronicon Gossecense sollen noch mehr Nachrichten von Thimo, seiner Gemahlin Hildegard und ihren Kindern geben, auch ihren Reichthum und Freygebigkeit gegen die Geistlichkeit rühmen: Keins von beyden ist mir zu Gesicht gekommen, wahrscheinlich stehen sie in einer Sammlung von Scriptoribus rer. german. Diese noch fortblühende dynastische Familie hat, nach dem Verlust der Herrschaft Nordeck, den Beynamen Rabenau von der daran grenzenden Burg und Herrschaft Rabenau angenommen. Beyde stehen jetzt unter Hessischer Hoheit und gehören zum Oberfürstenthum Hessen. Junker spricht noch von einer Burgherrschaft Nordeck in Franken, allein man findet in keinem andern Buche eine Spur davon.

O. N. Z. R.

Vorschlag an die Herausgeber von Zeitschriften.

Mehrere Herausgeber von Zeitschriften haben die Gewohnheit, daß sie in den letzten Stücken eines Jahrganges einige interessante Aufsätze zum Theil liefern, und dieselben in den ersten Stücken des folgenden Jahrganges vollenden. Geschieht dieses, wie öfters der Fall seyn mag, deswegen, um die Leser zum fernern Ankauf anzureitzen: so ist dieser Kunstgriff erstlich eines Herausgebers von einer guten Zeitschrift unwürdig, da ihm andere Mittel zu Gebote stehen müssen, um Abnehmer derselben anzulocken. Zweytens scheint dieser Zwang auch gegen die Gesetze der Gerechtigkeit anzustoßen. Denn nach dem Vertrag, welchen die Käufer und die Herausgeber der Journale mit einander gemacht haben, machen sich letztere zur Abnahme und Bezahlung eines Jahrganges, ersterer aber zur Lieferung guter Aufsätze verbindlich. Dazu gehört unstreitig, daß auch jeder derselben ein Ganzes für sich ausmachen müsse. Denn was sollen die Leser, wenn sie die folgenden Stücke nicht kaufen wollen oder können, mit solchen Fragmenten anfangen? An ihrer Stelle hätten andere nützliche und vollständige Aufsätze stehen können. Wenigstens wäre es löblich, wenn die noch fehlenden Theile von solchen abgebrochenen Erzählungen und Abhandlungen besonders abgedruckt, und den Abonnenten des vorigen Jahrganges, welche den folgenden nicht mehr lesen wollen, gegen eine billige Vergütung nachgeliefert würden. Nicht alle Käufer würden freylich von diesem Anerbieten Gebrauch machen: aber diejenigen, die solches wollen, müssen sich alsdann in einer bestimmten Zeit bey der Verlagshandlung des Journals melden. Dieses Anerbieten von Seiten des Verlegers und Herausgebers würde gewiß den Absatz des Journals noch mehr befördern, als der oben angeführte Kunstgriff. X.

Bücher-Anzeigen.

Bey F. A. Leupold in Leipzig auf der Ritterstraße in Nr. 689. ist erschienen:

Conversations-Lexikon mit vorzüglicher Rücksicht auf die gegenwärtigen Zeiten, 1r Theil 1 Rthlr.

Die Bemühungen unserer Schriftsteller, die Geistesbedürfnisse ihrer Zeitgenossen zu befriedigen, bieten dem Beobachter nicht selten einen auffallenden Contrast dar. Während man dem Publikum mit der größten Ueberredungskunst Bedürfnisse aufdringt, deren es sich nie bewußt war, und für welche es oft blos der Ueberredung ein täuschendes Bewußtseyn in demselben zu wecken gelingt, verkennt oder vernachläßigt man oft die wahren Bedürfnisse desselben, welche sich dem unbefangenen Auge ohne Mühe als solche ankündigen. Ein solches wahres, einem jeden in die Augen springendes und zur Zeit noch unbefriedigtes Bedürfniß für eine überaus große (man kann sagen für die größte) Classe von Lesern scheint ein Buch zu seyn, wie das Gegenwärtige, dessen ersten Theil wir dem Publikum vorlegen, mit der Versicherung, demselben bald die übrigen folgen zu lassen. Vor dreißig, vierzig Jahren, als im Allgemeinen größten Theils nur eine gewisse Gattung von Kenntnissen, nemlich die politischen, Gegenstand der Conversation war, mochte Hübners Zeitungs- und Conversations-Lexicon nicht als hinreichend seyn, das erwähnte Bedürfniß zu befriedigen; allein zu einer Zeit, in welcher eine Menge Gegenstände aus den verschiedensten Wissenschaften in das gesellschaftliche Gespräch eingedrungen sind, hat sich der Begriff der Conversation mit dem Gebiete derselben gar sehr erweitert. Zu einer Zeit, in welcher ein allgemeineres Streben nach Geistesbildung, wenigstens nach dem Schein derselben (zu gleicher Zeit die Ursache und Folge der immer mehr sich verbreitenden Annäherung der Geschlechter und Stände in ihren

dem Bundesrathe zu ertheilen. Auf Grund von Art. 2 des Gesetzes vom 3. Februar 1883 betreffend die Ausdehnung der Kompetenz des Bundesrathes und die Erledigung von Competenzconflicten, hat der Bundesrath die Ehre, Ihnen den Entwurf eines Bundesgesetzes betreffend die Ausdehnung der Kompetenz des Bundesrathes zu unterbreiten.

Die Gründe, welche zu Aufstellung des Gesetzes bestimmt haben, sind folgende:

Nach Art. 2 des Gesetzes vom 3. Februar 1883 betreffend die Ausdehnung der Kompetenz des Bundesrathes und die Erledigung von Competenzconflicten, hat der Bundesrath, wenn er in Ausübung der ihm durch die Bundesverfassung übertragenen Befugnisse Verfügungen trifft, welche Rechte Einzelner verletzen, auf Beschwerde hin die Verfügung zu revidiren und zu ändern oder aufzuheben, sofern nicht die Bundesversammlung in einem besondern Gesetze die Kompetenz einer andern Behörde vorgesehen hat.

Diese Bestimmung ist in der Praxis des Bundesrathes zu Schwierigkeiten Anlass gegeben. Es ist nämlich nicht immer leicht, zu entscheiden, ob eine Verfügung, welche Rechte Einzelner verletzt, in Ausübung der dem Bundesrathe durch die Bundesverfassung übertragenen Befugnisse getroffen worden sei. Es kommt vor, dass Verfügungen, welche Rechte Einzelner verletzen, auf Grund von Bundesgesetzen getroffen werden, welche dem Bundesrathe keine Befugnisse übertragen, sondern nur Pflichten auferlegen. Es kommt ferner vor, dass Verfügungen, welche Rechte Einzelner verletzen, auf Grund von Bundesgesetzen getroffen werden, welche dem Bundesrathe Befugnisse übertragen, aber nicht solche, welche in Art. 2 des Gesetzes vom 3. Februar 1883 gemeint sind. Es kommt endlich vor, dass Verfügungen, welche Rechte Einzelner verletzen, auf Grund von Bundesgesetzen getroffen werden, welche dem Bundesrathe Befugnisse übertragen, welche in Art. 2 des Gesetzes vom 3. Februar 1883 gemeint sind, aber in einem Gesetze, welches die Kompetenz einer andern Behörde vorsieht. In allen diesen Fällen ist es schwierig, zu entscheiden, ob der Bundesrath auf Beschwerde hin die Verfügung zu revidiren und zu ändern oder aufzuheben habe oder nicht.

Es ist daher wünschbar, dass in Art. 2 des Gesetzes vom 3. Februar 1883 betreffend die Ausdehnung der Kompetenz des Bundesrathes und die Erledigung von Competenzconflicten, die Fälle, in welchen der Bundesrath auf Beschwerde hin die Verfügung zu revidiren und zu ändern oder aufzuheben hat, genauer bezeichnet werden.

Wir beehren uns deshalb, Ihnen den Entwurf eines Bundesgesetzes betreffend die Ausdehnung der Kompetenz des Bundesrathes zu unterbreiten, welcher lautet:

Bundesgesetz betreffend die Ausdehnung der Kompetenz des Bundesrathes.

Die Bundesversammlung der Schweizerischen Eidgenossenschaft,

nach Einsicht des Gesetzes vom 3. Februar 1883 betreffend die Ausdehnung der Kompetenz des Bundesrathes und die Erledigung von Competenzconflicten,

Der Freund des weiblichen Geschlechts, nach dem Französischen, vom Prof. J. G. Grohmann: Taschenformat, in farbigen Einband gebunden, 12 gl.

Ein Werk, welches die feinsten Bemerkungen über das schöne Geschlecht und die vortreflichsten Ideen über die geistige und moralische Cultur desselben enthält.

D. Sam. Frider. Nath. Mori Praelectiones exegeticae in tres Joannis epistolas, cum nova earundem periphrasi latina, in 8vo 8 gl.

Johannes war der Lieblingsschriftsteller des seligen Morus, und seine Briefe enthalten die wichtigsten biblischen Stellen; gegenwärtiger Commentar darüber, welcher bey dem Commentar über das Evangelium mangelt, muß also in mehreren Rücksichten dem Theologen willkommen seyn.

Auch ist nunmehro der zweyte und letzte Theil der angekündigten

Principia juris civilis et judiciarii hodierni, ex legibus romanis, germanicis et saxonicis civilibus ducta, tabulisque synopticis exhibita, in 4to. Beyde Theile zusammen brochirt 1 Rthlr. 12 gl.

erschienen. Nicht bloß denjenigen, die sich zum Examen präpariren, und eine gründliche und vollständige tabellarische Uebersicht der Jurisprudenz wünschen, sondern auch jedem andern, vorzüglich dem sächsischen Juristen wird dieses Werk wegen der Rücksicht, so darin auf die neuesten sächs. Gesetze und Reskripte so wie auch auf die Entscheidungen des Churfürstl. sächs. Appellationsgerichts genommen worden, angenehm sein.

Mein Zimmer eine kleine Welt. Nach dem Französischen *Voyage autour de ma chambre* des Grafen von Ximenez frey bearbeitet von Hrn. B. G. Schelle; nebst einer Vorrede von Herrn Prof. B. H. Heydenreich.

Der Werth dieses originellen Products eines rühmlich bekannten französischen Dichters ist in ausländischen und deutschen kritischen Schriften so allgemein anerkannt worden, daß eine gelungene Nachbildung desselben gewisser Maßen für eine Bereicherung unserer Lectüre gelten kann.

Unter der Presse ist und wird zur Ostermesse fertig.

Novellen aus der neuesten Zeit- und Sittengeschichte.

Im Verlag der Beyer und Maringischen Buchhandlung in Erfurt erscheint zur Ostermesse 1797.

"Chemische Receptirkunst oder Anwendung chemischer Grundsätze auf die Kunst, Arzneyen zu verordnen, von Dr. Joh. Bartholm. Trommsdorf."

Der Verfasser, welcher durch die Herausgabe mehrerer mit allgemeinem Beyfall aufgenommener chemischer und pharmaceutischer Schriften rühmlichst bekannt ist, hofft durch gegenwärtige Schrift einem Bedürfnisse abzuhelfen, und den Dank der

Aerzte zu verdienen. Selten wird ein Arzt soviel Zeit auf das Studium der Chemie verwenden können, daß er sie hernach bey Verordnung der Arzneyen richtig anwenden kann. Daher entstehen denn nicht selten Fehler, die dem Arzte unerwartet kommen, und ihn in Verlegenheit setzen. Er verschreibt bisweilen Stoffe in Verbindung, die einander zersetzen, oder diese und jene Arzneysubstanz in einer Form, in welcher sie sich nicht geben läßt. Durch gegenwärtige Schrift hofft der Verf. jeden in Stand zu setzen, diese chemischen Fehler zu vermeiden.

Magazin für die Wundarzneywissenschaft, herausgegeben von J. Arnemann, der Medizin Professor ordin. zu Göttingen.

Es ist sehr auffallend, daß in unserm journalreichen Zeitalter, wo eine jede Wissenschaft, und beynahe eine jede einzelne Branche derselben ihre eignen Magazine, Archive und Journale hat, der Chirurgie — einer so großen und wohlthätigen Wissenschaft — kein eignes Magazin ausschließlich gewidmet ist.

Es schien mir ein nützliches Unternehmen zu seyn, diesem Mangel abzuhelfen, und für diese Wissenschaft ein eignes Magazin zu eröffnen. Die vorzüglichsten Gegenstände desselben sind.

I. Praktische Abhandlungen und Beobachtungen aus dem ganzen Gebiet der Chirurgie, welche zur wirklichen Bereicherung und Vervollkommnung oder Verbesserung derselben abzwecken, die Geburtshülfe allein ausgeschlossen. In wie vielen Fällen ist die Chirurgie noch lange nicht so hülfreich als sie es seyn könnte. Ich brauche nur an die ganze Klasse von Gehörkrankheiten zu erinnern. Wie ungewiß ist ihre Hülfe bey manchen schweren Augenfehlern, dem schwarzen Staar, selbst auch dem grauen Staar, dem Eiterauge u. a. Wie vieles ist noch in den eigentlichen chirurgischen Krankheiten unbekannt, und wie oft verläßt uns die Chirurgie hier.

II. Beobachtungen über Operationen und Operationsmethoden. Vorzüglich auch in Hinsicht der nachherigen Behandlung.

III. Beobachtungen merkwürdiger seltener Fälle.

IV. Neue chirurgische Mittel, Erfindungen und Vorschläge.

V. Merkwürdige Sectionen von Personen, welche nach vorhergängigen Operationen oder an wichtigen chirurgischen Krankheiten verstorben sind.

VI. Wünsche ich den Wundärzten Gelegenheit zu geben, manche einzelne vortrefliche Beobachtung, welche aus Mangel einer bequemen Gelegenheit, oder aus Zeitmangel sie gehörig zu einem Aufsatz zu formen, ungenutzt für die Wissenschaft bleibt, hier niederzulegen und für das allgemeine Beste nutzbar zu machen.

VII. Anfragen und Consultationen über chirurgische Gegenstände.

VIII.

Der Kreisrath Graf Dyhrn, Landrath des Kreises Rosenberg, Regierungsbezirk Marienwerder, Provinz Westpreußen, ist gestorben.

sem Behufe von mir selbst zusammengesetzten, und bereits seit 12 Jahren überaus bewährt befundenen Medikamente, geheilt werden.

In besondern wiengeldlich auszutheilenden gedruckten Avertissements wird über die Wirkungen und Preise der Medicamente eine nähere Nachricht ertheilt. Leipzig im Monat Dec. 1796,

J. H. Burgveen.
der Arzneygelahrheit Doktor allhier.
Mein Logis ist auf der Häuschen-Gasse No. 466.

Musikalische Anzeige.

Einem Orgelliebenden Publiko kündige hierdurch 48 triomäßig bearbeitete Choral Vorspiele an, bey deren Bearbeitung vorzüglich darauf Rücksicht genommen worden ist, daß sie nicht blos auf Orgeln mit zwey — sondern auch einem — Claviere anwendbar seyn, und wegen ihrer allgemeinen Brauchbarkeit hauptsächlich auch von dem minder geübten Spieler benutzt werden können. Sie erscheinen von Vierteljahr zu Vierteljahr in vier besondern Theilen, wovon auf jeden mit 10 gl. sächs. oder 45 kr. rhein. bis zu Ende des Februars subscribirt oder pränumerirt wird. Briefe und Gelder erbittet man sich postfrey.

Hildburghausen den 5ten Januar 1797.

J. C. Küttinger,
Organist an der Neustädter- und Waisenkirche.

Leipzig bey Friedrich August Leo, und in allen Buchhandlungen ist zu haben:

Soden, Julius Reichsgrafen, Alethia Ideen. Unter den 25 Aufsätzen, die dieses Buch enthält, glaubt man, daß es nöthig sey, einige auszuheben, um das Publikum dadurch mit diesem Buche bekannter zu machen, hier folgen sie:

1. Kann man mehrere Wesen zugleich lieben?
2. Ueber die Benennung: Sterblicher.
3. Ueber sinnliche Darstellung des Todes.
4. Ueber Gräberbesuche und Todtenfeste.
5. Warum trauert man nur für Verwandte?
6. Ueber Theilung der Gemeindegrundstücke.
7. Besitz ist der Liebe Grab.
8. Ueber die Geschwornen-Gerichte.
9. Ueber Landwirthschaft.
10. Ueber Verhältniß des Ackerbaues und der Fabriken.

In allen Buchhandlungen ist zu haben: Verlocken an den Schillerischen Musenalmanach auf das Jahr 1797. brochirt 6 gr. Die Leser u. Verehrer der Xenien in jenem beliebten Musenalmanach finden in diesen Bogen ganz antike und würdige Nachträge, die keiner weitern Empfehlung bedürfen, als daß ihr Daseyn dem leselustigen und Salzliebenden Publicum angezeigt wird.

Justiz- und Polizey-Sachen.

Edictal-Citation. Alle diejenigen, welche an dem von hier ausgetretenen Bürgerlichen Goldschläger Reinhard Stattmiller, eine Forderung haben, werden hierdurch vorgeladen, dieselbe von nun an bis auf den 14. März d. J. peremtorischer Frist bey E. E. Stadtgericht, oder bey der zu jenes Schuldenwesen verordneten Gerichtl. Deputation anzubringen, sonach im Wege der Güte, oder des Rechts weiter zu handeln: die Ausbleibenden müssen im Fall gütl. Beylegung dieses Schuldenwesens den Beschluß des in Anbetracht der Summe größern Theils der Gläubiger sich gefallen lassen; im Fall dessen rechtl. Entscheidung werden solche von der gemeinen Masse daselbst ausgeschlossen. Gegeben Augsburg d. 17. Jan. 97.

Franz Carl v. Imhof, v. Spilberg u. Oberschwambach, Reichs-Stadt-Vogt.

Wechsel- und Geld-Cours in Conv. Spec. u. ⅞ dermaligen Wechsel Cour.

Leipzig, den 17. Februar 1797.

In die Messen.	G.	B.	Ld'or.
Leipz. Neujahr Messe,			
" Oster "	98⅛		
Naumburger "	97¼		
Leipz. Michael "			
Lion " "			
Amsterd. in Bco. à Uso.			
detto in Curr. à Uso.		133	126⅛
Hamburg in Bco. "		147⅛	140
Paris à 2 Uso. "			
Augspurg " "		98⅛	93⅛
Wiener Curr. à Uso.		97⅛	92⅛
Prag à Uso. " "			
London à 2 Uso p. Pf. St.		6. 9¼	6. 1
Sorten: Rand-Ducaten		10⅛	5⅛
Sorten: Wichtige Duc. à 66 Ats.	7¼		2⅛
Sorten: Bresl. à 65⅓ detto	5¼		1
Sorten: Leichte à 65 detto			
Almarco " detto			
Almarco Louisd'or			
Souverain'd'or "		8. 20	8. 9⅛
Louisd'or à 5 Rthl.	9⅛	—	8 Rthl. 20 Gr.
Sächs. Conv. Geld.		Pari	5⅛
Sorten: Ducat'd'or à 2 Rthl. 6 Gr.			
Sorten: Schild-Ld'or à 2 Rthl.	4⅛	—	9⅛
Sorten: Mark'or à 2 Rthl.			
Sorten: Laubthaler.		5⅛	10⅛
Sorten: Preuß. Courant.			5⅛
Sorten: detto Sechser.			6⅛

Kaiserlich privilegirter

Reichs-Anzeiger.

Dienstags, d. 21. Februar. 1797.

Gesundheitskunde.

Ueber Verbesserung des Hebammen-Wesens.

Mehrere Wünsche, welche schon im R. Anz. geäußert sind, die Geburtshülfe, besonders auf dem Lande mehr zu vervollkommnen, werden durch eine traurige Begebenheit gerechtfertiget, welche sich kürzlich in dem Dorfe R. in der Grafschaft Mansfeld zutrug. Die junge Frau des dortigen Schullehrers kam in Kindesnöthen. Die Hebamme wurde gerufen, aber sie war zu unerfahren, um den eigentlichen Zustand der unglücklichen Frau einzusehen. Nach einigen Tagen rieth sie endlich, zu einem nicht unerfahrnen Chirurgus in einem nahe gelegenen Städtchen zu schicken. Dieser fand das Kind zwar in einer guten Geburtslage, nahm aber einen übernatürlich starken Kopf an demselben wahr, weshalb er sich der Geburtshülfe nicht allein unterziehen wollte, sondern den Rath gab, sich an einen berühmten Geburtshelfer in einer entferntern großen Stadt zu wenden. Der Rath wurde am 6ten Tage befolgt, aber es erfolgte die Antwort, daß der Mann durch andere wichtige Kranke abgehalten würde, erst in 5 Tagen kommen könne, und Niemanden wisse, der für ihn die verlangte Hülfe leisten könne. Endlich am 7ten Tage war der schon gebetene Chirurgus gezwungen, die Geburtshülfe selbst zu verrichten. Mehrere Frauen leisteten ihm Beystand, der Richter des Orts war mit aller Theilnahme zugegen; aber die verlohrne Zeit hatte die Kräfte der Frau aufgezehrt. Sie mußte im 27sten Jahre ihr Leben einbüßen.

Bey so vielen traurigen Beyspielen sollte man sich nicht einmal damit begnügen, unterrichtete Hebammen, die selten Kopf und Vermögen genug haben, sich mehr als oberflächliche Kenntnisse zu erwerben, an jedem Orte anzustellen; sondern man sollte auf einen geschickten Geburtshelfer, wenigstens in jedem Kreise, bedacht seyn. Aber sie müßten zureichend besoldet werden, damit der Arme ihre Hülfe nicht vergeblich fordere.

Aufforderung an Hrn. Gerl.

Herr Gerl, ein geschickter Baumeister in Wien, besitzt meines Wissens ein Mittel wider den tollen Hundsbiß, womit er bereits mehrere glückliche Versuche gemacht haben soll. Seinen eigenen Aeußerungen nach schien er zwar nicht geneigt zu seyn, dieses Arkanum jemanden anzuvertrauen, da ich jedoch Herrn Gerl als einen sehr menschenfreundlich und edel gesinnten, zugleich aber auch als einen wohlhabenden Mann kenne, so zweifle ich nicht im geringsten an dessen Menschenliebe, daß er nicht gerne (falls ihm diese Aufforderung zu Gesicht kommen sollte) zur Verminderung des menschlichen Elends meine Bitte erfüllen, und dieses Mittel um so mehr öffentlich bekannt machen werde, als sich nicht alle Unglückliche wegen ihrer allzuweiten Entfernung an ihn selbst verwenden können. Zum Beweise des steten Dankes für diese wohl-

wohlthätige Handlung könnte man dieses Arkanum zum Unterschiede der übrigen bekannten Mittel wider den tollen Hundsbiß das Gerlische nennen. K. v. St.

Künste, Manufacturen und Fabriken.

Antwort auf eine Frage im R. A. Num. 21. das perpetuum mobile betreffend.

In allweg ist eine solche Maschine möglich, die zwar nicht durch eigene Kraft, aber durch immerwährende Einwürkung äußerer Naturkräfte immer wirksam ist. Jede Mühle, die durch einen starken Fluß getrieben wird, ist eine solche Maschine; aber freylich kein sich selbst bewegendes perpetuum mobile, weil nicht die nemlichen sondern immer neue Wassertheile die Bewegung verursachen. So beschreibt Herr H. Lichtenberg im teutschen Museum ein Uhrwerk, das er selbst in England sah. Die Feder konnte links und rechts aufgezogen werden und war in Verbindung mit der Quecksilbersäule eines sehr großen Barometers, so daß sowohl das steigende als fallende Quecksilber die Uhr aufzog. Auf diese Art konnte das Uhrwerk nie ablaufen. Dabey macht er die Bemerkung, daß es etwas leichtes wäre, eine Thurmuhr zu verfertigen, die durch die hin und her bewegte Windfahne alle Augenblicke aufgezogen werde, daß dies aber freylich kein perpetuum mobile sey, weil die Maschine nicht durch Kräfte bewegt werde, die sie selbst bewürke und wieder erneuere. Uebrigens ist leicht einzusehen, daß solche Uhrwerke so gut und mehr als andere der Vergänglichkeit unterworfen seyn, indem die in dieselben wirkenden äußern Kräfte zufällig und irregulär sind, und eine große Friction verursachen müssen Mit einer Jahruhr, die des Jahrs nur einmal aufgezogen wird und welche meines Wissens Hr. Hofmechanikus Hahn zu Stuttgardt für 600 fl. verfertigt, möchte einem Liebhaber mehr gedient seyn, als mit einer Uhr, die alle Augenblicke aufgezogen wird.

Aus dem Würtembergischen. M. J.

Familien-Nachrichten.

Todesanzeige. Unterschriebene machen allen ihren verehrungswürdigen Verwandten, Gönnern und Freunden den gestern Abends um 7 Uhr an der Gelbsucht und dabey erfolgten Nervenschlag sich ereigneten Tod ihres geliebten Vaters, des Königl. wirkl. geheimen Justitzraths und vormaligen Consistorial-Präsidenten, Herrn Johann Friedrich Lösch, im 74sten Jahre seines Alters, hiermit bekannt, und verbitten sich, überzeugt von Dero gütigen und freundschaftlichen Theilnahme, alle Beyleidsbezeugungen.

Ansbach und Bayreuth, d. 7. Febr. 97.

Der Geheime Regierungsrath Lösch.
Die Justitzräthin Deahna, geb. Lösch.

Kauf- und Handels-Sachen.

Im botanischen Garten zu Jena bey dem Gärtner Klipstein und Dietzel ist frischer Robinia Pseudo Acacien-Samen, das Pfund um 3½ Rthlr. zu bekommen, auch sind bey selbigen alle Sorten frische gute Küchen-Gewächs-Sämereyen, auch Blumen-Samen, desgleichen, hochstämmige Apfel- Birn- und Kirsch-Bäume, desgl. Apfel- u. Birn-Bäume, niedrige zu Bouquets und Espaliers, auch zu Pyramiden, ausländische Hölzer und Sträucher zu engl. Anlagen zu haben, über welches zusammen ein gedrucktes Verzeichniß abgefordert werden kann; Briefe und Gelder erwartet man postfrey, und versichert pünktliche und reelle Bedienung.

Ebenfalls sind bey selbigen alle Sorten in- und ausländischer getrockneter Kräuter, jede Sorte auf einen halben Bogen Schreibpapier aufgelegt und mit Linneischen Namen beschrieben für Liebhaber, und zum Gebrauch für die Schulen, hundert Exemplare für 1 Rthlr. 6 Gr. in Gold, oder in sächs. Gelde zu bekommen.

Bey mir Endesunterschriebenen sind zwey ganz neue Brandewein-Blasen, 12 Nordhäuser Scheffel haltend, nebst Gefäße, so sämmtlich nur ein Jahr gebraucht sind, zu verkaufen. Ichstedt bey Frankenhausen d. 13. Febr. 97.

Friedrich August Rüdiger.

Gelehrte Sachen.

Bücherauktion. Am 24. April und folgende Tage soll zu Lübeck die ungefähr 4000 Bände starke Bibliothek des verstorbenen Herrn Pastor Ostermeyer öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden. Sie enthält verschiedene, zum Theil seltnere Werke aus der Patristik, ältern Geschichte und Exegese. Verzeichnisse davon sind zu bekommen

...ung des Amt Bischofstein vom 27. Juli 1818, §. 2 und 3, und Regierungs-Verfügung vom 31. Januar 1820, §. 2 und 3, wird hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß der Termin zur Verpachtung der Fischerei auf dem Drausensee, welcher auf den 1. Februar d. J. angesetzt war, auf den 1. Februar 1821 verschoben worden ist.

Marienwerder, den 15. Januar 1821.

Königliche Regierung.

Abtheilung des Innern.

Bekanntmachung, die Verpachtung der Fischerei auf dem Drausensee betreffend.

Nachdem die Verpachtung der Fischerei auf dem Drausensee, welche auf den 1. Februar d. J. angesetzt war, auf den 1. Februar 1821 verschoben worden ist, so wird hiermit bekannt gemacht, daß der Termin zur Verpachtung der Fischerei auf dem Drausensee auf den 1. Februar 1821 angesetzt

Europa auf sich gezogen, als Mantua. An ihr hängt das Schicksal Italiens, ihr Fall, oder ihr Triumpf wird vielleicht einen nicht unbedeutenden Einfluß auf die Bestimmung eines künftigen Friedens haben. Das Publicum findet hier die richtige Beschreibung derselben, nebst der gedrängten Erzählung aller daselbst vorgefallenen kriegerischen Begebenheiten. Auf dem Titelblatt ist als Vignette die Ansicht der Stadt gegen Nordosten sauber illuminirt, angebracht. Ein anderes Blatt enthält den Grundriß nebst der nöthigen Erklärung, und einer kleinen Karte mit der Gegend um Mantua. Der Plan mit der Karte ist auch besonders für 4 gr. und die Ansicht von Mantua illuminirt für 3 gr. zu haben.

Außer der obigen Handlung findet man dasselbe in allen Buchhandlungen.

Nachricht an die Herrn Buchhändler.

Da von Lathams Naturgeschichte der Vögel des 3ten Bandes 1r oder in der Folge der 5te Band mit Anmerk. von Hrn. Bergrath Bechstein, m. 38 ausgemahlten Kupfertafeln. gr. 4to. welcher in der Mich. M. erscheinen sollen, wegen Hindernissen in der Druckerey aber jetzo erst fertig worden; so belieben Sie ihre Exempl. in der Müllerschen Buchhandlung in Leipzig, gegen Schein ablangen zu lassen. Und da die Zahl der neu hinzugekommenen Originalkupfertafeln stärker, als bey den vorhergehenden Theilen ist, so kostet derselbe 4 thl. 20 gr. ordinär, das Sie bey den im Preis so hoch hinangestiegenen Materialien billig finden werden. Auch hat dieser Theil durch die Verzögerung mehr gewonnen, indem Hr. Rath Bechstein interessante Beyträge erhalten, die an Ort und Stelle eingerückt werden konnten.

Adam Gottlieb Schneider u. Weigel in Nürnberg.

Justiz- und Polizey-Sachen.

Edictal-Citation. Alle diejenigen, welche an dem hiesigen Peruquier Marx Leonhard Störkel, Forderung haben, werden hiermit vorgeladen, von nun an bis zum 12 März laufenden Jahrs peremtorischer Frist, bey E. Ehrlbl. Stadtgericht, oder zu jenes Schuldenwesen verordneten Gerichts-Deputation sich gerichtlich zu melden, ihre Forderungen zu liquidiren, gütliche Vorschläge von dem Gemeinschuldner anzuhören, ihre Erklärungen hierüber abzugeben, oder weiterer gerichtlichen Handlungen zu pflegen, unter Präjudiz, daß die Ausbleibenden im Fall gütlicher Uebereinkunft sich dasjenige gefallen lassen, was von dem mehrern Theil der Creditorschaft abgeschlossen worden; im Fall rechtlicher Entscheidung aber, von der Masse ausgeschlossen werden. Augsburg, den 17. December 1796.

Franz Carl v. Imhof, v. Spilberg u. Oberschwambach, Reichs-Stadt-Vogt.

Wechsel- und Geld-Cours, in wichtigen Louis-Carl- und Friedrichsd'or à 5 Rthlr.

Bremen, den 15. Februar 1797.

London pro 100 Lsterl. a 2 Uso	699
Amsterdam in Banco a vista	
Ditto 2 Mon. dato	
Ditto in Courant a vista	26
Ditto 2 Mon. dato	24 ½
Hamburg in Banco a vista	40 ½
Ditto 2 Mon. dato	38 ½
Ditto in grob dän. Cour. 14 Tage a vista	
Ditto in klein ditto	
Paris pro Liv. Tourn. a 2 Uso	
Bourdeaux a 2 Uso	

Holl. Rand-Ducaten av.	3 ½
Diverse wichtige detti ditto	2
Gute 3 Stück — ditto	10 ½
Hannöv. Cassa-Geld ditto	6
Holl. Courant — ditto	
Dänisch Courant ditto	
Bremer Groteüs	

Hamburger Wechsel- und Geld-Cours in Banco.

den 14. Februar 1797.

London pro 1 Lsterl. a 2 Uso	34 ß 3 ßl.
Amsterdam in Banco a vista	38
ditto 2 Mon. dato	38 r/o
ditto in Cour. a vista	11 ½
ditto 2 Mon. dato	12 ½
Paris pro Ecu a 2 Uso	24 ½
Bourdeaux — ditto	24 ½
Cadix pro Ducat ditto	64 ½
Venedig — — ditto	
Lissabon pro Cruzados ditto	48
Copenh. Cour. ditto	23
Wien in Cour. 6 Wochen dato	51 ½
Prag in Cour. — — ditto	
Breslau in Cou. — — ditto	

Louis Carl- und Fried'or pro Stück	10 ℔. 11 ß.
Ducaten	3½
Gute 3 Stück	27½
Grob Dän. Courant	18½
Klein ditto	18½

Kaiserlich privilegirter

Reichs-Anzeiger.

Mittwochs, den 22. Februar. 1797.

Gemeinnützige Gesellschaften

Erfurt. I. In der Sitzung der Kurf. Mainz. Akademie nützl. Wissensch. am 2. Dec. v. J. legte im Beyseyn Sr. Erzb. Gn. des Hrn. Coadjutors, Hr. Prof. d. Arzneykunde, Weißenborn der ältere, seine „Untersuchung und Berichtigung einiger wichtigen irrigen Lehrsätze in der Geburtshülfe, die Behandlung der Nachgeburt betreffend" vor. Er suchte aus Gründen und Erfahrungen zu beweisen, daß die Trennung der Nachgeburt in allen und jeden Fällen ohne Ausnahme der Natur überlassen werden müsse, und daß die künstliche Trennung allezeit entweder unnütze oder nachtheilig sey.

Hierauf wurde ein von dem Hrn. Hofrath Kästner in Göttingen eingesandter Aufsatz vorgelesen, unter der Aufschrift: Berechnungen über Ostindische Münzen, worin derselbe 3 ostindische Münzen unter einander und mit hannöverischem Cassengelde mathematisch vergleicht; nämlich 1 Dutti von Kupfer, 3⅛ Quentchen, 1 Fanum, von Silber ¼ Quentchen, das 8fache vom Dutti und ¹⁄₁₂ der Pagode, 1 Rupie von Silber 3⅛ Quentchen, also das 12½fache vom Fanum. Unter der Voraussetzung gleicher Feine des Silbers mit dem des hannöverischen Guldens wird der Werth der Rupie 12½ gr. Cassengeld gefunden, das Silber der Rupie scheint aber feiner und so wird der durch Berechnung nach den in Trusens Contoristen angegebenen veränderlichen Coursen von 1761 gefundene von 14⅞ gr. dadurch eher bestätiget, als widersprochen. Die Verhältniß des Rupien-Silbers gegen Dutti-Kupfer findet sich 116: 1 viel höher, als in hannöverischem Gelde, woraus weit größere Wohlfeilheit des Kupfers in Ostindien, als in Deutschland zu schließen ist.

Endlich ernannte die Akademie den Hrn. Johann Carl Burkhardt, der Philosophie Doctor, auf der Sternwarte auf dem Seeberge bey Gotha, der sich unter andern durch seine Methodum combinatorio-analyticam evolvendis fractionum continuarum valoribus maxime idoneam" rühmlichst bekannt gemacht hat, zu ihrem Mitgliede.

II. In der Sitzung am 2ten Januar d. J. verlas Hr. Prof. Joseph Hamilton eine Abhandlung. „Ueber die Art des Einflusses der elektrischen Flüssigkeit auf thierische Körper." Er stellte zuerst die allgemeinen, und von den Physikern größtentheils angenommenen Begriffe von der Elektricität überhaupt auf, begleitete solche mit einigen Bemerkungen, welche da hinausliefen, daß Licht und Feuer zum Theil Ingredienzien des elektr. Fluidums seyn möchten, der phosphorische Geruch aber als Basis desselben angenommen werden könnte. Dann zeigte er, daß der thierische, vorzüglich aber der menschliche Körper sehr geschickt sey, die elektrische Flüssigkeit einzusaugen, und daß die Lungen desselben, mit Recht, als Absonderungsorgan der Luftelektricität betrachtet werden können. Er führte hierauf einige Beyspiele von den durch Einwirkung der atmosphärischen sowohl, als der

der durch Kunst mitgetheilten Elektricität entstandenen Veränderungen bey Thieren und Menschen an; bemerkte aber am Ende dieses Abschnittes, daß manches vielleicht dem Lichte zugehöre, was man sonst auf Rechnung der Elektricität schreibt. Endlich zeigte der Hr. Verf. daß von den, nach angebrachten elektrischen Funken unausbleiblich erfolgenden Zuckungen, auf einen in den Muskularfibern bewirkten mechanischen Reitz geschlossen werden müsse, und glaubt, daß elektrische Erschütterungen nur einen mechanischen, eingeathmete, athmosphärische, oder durch das sogenannte elektrische Bad zugeführte Elektricität aber einen chemischen Einfluß in der thierischen Oekonomie hervorbringen könne. — Hierauf zeigte der Hr Doctor Thilow eine ganz besondere Abart eines Eingeweidewurms, welcher Wurm im Zwölffingerdarme eines Schweins gefunden wurde, wo er in der zottigten und flockigen Haut (tunica villosa) fest angesogen saß. Diese ganz eigene Wurmart ist gerundet, 1½ Elle lang, hat einen beträchtlichen Saugrüssel, und ½ Zoll über letztern nach oben hin, oder am Obertheile des Kopfes zwey doppelt schiefwinklichte Ränder, in deren Mitte ein kleines Knöpfchen sitzt. Durchs Mikroscop betrachtet, stellt es (obgleich unvollkommen) ein Auge dar. Uebrigens ähnelt diejenige Hälfte, an welcher der Kopf sitzt, einem schlauchförmigen Bandwurm (Taenia utriculenta), und die andere Hälfte kommt dem Spulwurme (Ascaris lumbric. Linn.) sehr nahe. Der sehr verdienstvolle Hr. Götze und noch einige andere Naturforscher lieferten uns über die Eingeweidewürmer viel Gutes und Wahres, allein alles dies ist bis jetzt noch nicht hinreichend, um ein System der Eingeweidewürmer festsetzen zu können. Möchten sich doch diesfalls mehrere Naturforscher vereinigen, welche in dieser Rücksicht nutzbare Facta sammelten, die Uebergänge von einer Wurmart zur andern verglichen, und so mit der Zeit, wenn mehrere Erfahrungen vorhanden wären, das Ganze sichteten; so würden in dieser Sache gewiß auch beträchtliche Fortschritte gemacht, ja selbst der Weg zu einem vollständigen System gebahnt werden. — Ferner wurde ein von dem Herrn Johann Friedrich Grafen von Beust in Gotha eingereichter Aufsatz: „Ueber die Anordnung großer Bibliotheken, nebst einer kurzen Nachricht von den öffentlichen Bibliotheken in Sachsen" desgleichen zwey Aufsätze von dem Hrn. Rath Hellbach in Wechmar: „Ueber die ehemalige und jetzige Geschäftsbesorgung, und vorläufige Gedanken über den Nutzen der Zerschlagung der Domainen überhaupt, und der kurf. mainz. Kammergüter im Amte Mühlberg insbesondere" vorgelesen. Letzterer Aufsatz ist nachher der kurfürstl. Kammer allhier zum allenfallsigen Gebrauch übergeben worden.

Zu neuen Mitgliedern wurden folgende drey durch Schriften hinlänglich bekannte Gelehrte aufgenommen: Hr. Wilhelm Gottlieb Tennemann, Doctor der Philosophie zu Jena. Hr. Carl Christ. Erhard Schmid, Prof. und Diac zu Jena, Hr. J. Chrn. A. Grohmann, ord. Adj. d. philos. Fac. zu Wittenberg.

Auf die Anfrage in Num. 14. d. R. A. 97.

Das Rothwerden des Lehms durch Brennen beruht auf der Menge der Eisenerde, die derselbe in seinem Gemenge hat. Mangelt es dem Fossil an gnugsamen Eisenthon, so können die Ziegeln nicht roth werden. Durch Abänderung des Verfahrens beym Brennen, und die Vorrichtung des Ofens wird dann niemals der Wunsch erreicht werden. Das einzige Mittel ist, dem nicht genug mit Eisenerde versehenen Lehm, Eisenthon oder Eisenuhr, die künstlich aus Sumpf oder Rasen-Eisenstein erhalten werden kann, zuzusetzen.

J. St.

Kauf- und Handelssachen.

Verzeichniß der Birn- Aepfel- Pflaumen- Aprikosen- und Kirschbäume, ingleichen italiänischer Pappeln und Acacien von drey bis fünf und sechs Ellen Höhe, welche bey dem Pachter Nebrig in Raschwitz bey Leipzig zu haben sind.

1. Birnbäume:

1. Beuré blanc d' Automne. 2. Beuré gris. 3. L' Orange muquée. 4. Verte-longue. 5. La Bergamotte-Suisse. 6. Ambrette d' Automne. 7. La Bonne verte. 8. La Bellissime. 9. La Bergamotte d' été. 10. Rousseler d' été. 11. La Cuisse-Madame. 12. Le Martin sec. 13. La Poire de Colmar. 14. La Virgoulée oder Bugaloef. 15. Le Saint-Germain. 16. Le Beuré rouge. 17. La Ber-

Bezirke d. Kantone Zug, Uri, Schwyz, Unterwalden, Luzern, Glarus, Freiburg, Solothurn, Basel, Schaffhausen, Appenzell, St. Gallen, Graubünden, Aargau, Thurgau, Tessin, Wallis, Neuenburg, Genf, Waadt, Bern, Zürich.

der Verfasser der im Jahr 1764 zuerst im Haag erschienenen Anecdotes Russes seyn?

In der ersten Ausgabe von Hambergers gelehrten Deutschland ist Hr. Schwan in Mannheim als Verfasser der Anecdotes Russes angegeben. In den folgenden von Hrn. Hofrath Meusel besorgten Ausgaben dieses Werks aber findet man dieses Buch in dem Verzeichnisse der Schriften dieses Schriftstellers nicht. In Frankfurt am Mayn, woselbst die mit Anmerkungen versehene Uebersetzung der Anecdotes Russes unter dem Druckorte Wansbeck erschienen, hielt man allgemein den damals daselbst privatisirenden Hrn. Schwan für den Verfasser des Originals sowohl als der Uebersetzung. Wenn dieses Grund hat, so heißt C. F. S. de la Marche, Christian Friedrich Schwan aus der Mark (Brandenburg). Prenzlau in der Uckermark ist sein Geburtsort. Ein Brandenburger oder Preusse ist oder war der Verfasser der Anecdotes Russes wol ohne Zweifel, denn auf wen anders, als auf Friedrich den Großen, konnte damals wol folgende am Schlusse des dreyßigsten Briefes befindliche Stelle passen:

"Sujet libre & fidèle d'un Prince souverain et despotique, d'un monarque sage et heureux, dont le trône rédoutable n'a jamais eté ébranlé par la perfidie, qui, le coeur de ses sujets à la main, fait trembler les ennemis de sa gloire, je connois jusqu' où vont les obligations réciproques. Je le haïrois, s'il étoit Tyran; mais je n'oublierois pas que le premier de mes devoirs est celui d'être fidèle à mon souverain, et je ne saurois me persuader que tel, qui a été traître une fois, puisse jamais devenir bon Citoyen."

Mag übrigens der Verfasser seyn, wer er will, so hat er, bey nunmehro veränderter Lage der Dinge wol nicht nöthig, weiter das Incognito zu beobachten. Er vertheidigte damals eine gerechte Sache und hat selbst von der Kaiserin Catharina II. mit so vieler Schonung und so vielem Lobe gesprochen, daß diese Monarchin selbst ihn im Grunde ihres Herzens nicht wird getadelt haben: Und von den unwürdigen Henkern Peters III. hat er wol nun weiter nichts zu besorgen.

Antoinette Philippine K. G. v. W.

Auf die in N. 3. des N. A. enthaltene Nachricht von der Schrift des Herrn Hofrath und Bibliothekar Rayser: über Manipulation bey Einrichtung einer Bibliothek und Verfertigung der Bücherverzeichnisse gr. 8. Bayreuth 1791. — will ich anzeigen, daß dieses Buch jetzt bey mir für 8 ggr. oder 36 kr. Rheinisch zu haben ist, und daß ich sowohl den Verlag dieses, als aller übrigen Artikel, die bey der Bayreuther Zeitungs-Druckerey verlegt sind, käuflich an mich gebracht habe. Hof, d. 1. Febr. 1797.

J. A. Grau, Buchhändler.

Allerhand.

In was für einem Lande liegt Wiedensohle, und unter welche Herrschaft gehöret dieser Ort? Ist dieser Ort eine Stadt oder Dorf?

Vorläufige Anmerkung. Vielleicht ist unter der angeführten Benennung, die wol verschrieben seyn könnte, Wiedensahl, ein zum Stift Lockum gehöriger Flecken im Fürstenthum Calenberg, gemeinet.

d. R.

Frankfurter Wechsel-Cours, den 17. Februar 1797.

		Briefe	Geld
Amsterdam in Bco.	2 Mon. Sicht		
" in Courant	" "	134¼	134⅛
" "	2 Mon. Sicht	—	133⅝
Hamburg in Bco.	" "	149¼	—
" "	2 Mon. Sicht	149	—
Augsburg " "	" "	100⅜	—
Wien " " "	" "	99	—
" à 2 Uso.	" "	98⅛	—
London à 2 Uso.	" "	144⅛	—
Basel neue Thaler zu 6 Livr.		100⅜	—
" à 2 Uso.	" "		
" à 3 Uso.	" "		
Lyon in Pancment	" "		
Leipzig in Cd'or 5	in Meßzahlung		

Kaiserlich privilegirter

Reichs-Anzeiger.

Donnerstags, den 23. Februar. 1797.

Gesundheitskunde.

Fortsetzung der in Nr. 13. d. J. des R. A. abgebrochenen Revision der in demselben enthaltenen Aufsätze über die Rindviehseuche, vom Dr. u. Prof. Reich in Erlangen.

In. N. 277. stellt Hr. D. Tömlich zu Gotha einige Ideen und Vorschläge die Viehseuche betreffend auf, wodurch er das Uebel, wo nicht gänzlich zu hemmen, doch wenigstens zu mildern und weniger schädlich zu machen hofft. Was die erstgenannten Ideen zur Erreichung dieses an sich rühmlichen Endzwecks thun sollen, sehe ich nicht ein. Ich würde sie als eine gutgemeinte Grille, als das Resultat einer höchst eingeschränkten eigenen Erfahrung, die nicht einmal durch das Studium der Geschichte des Gegenstandes gehörig erweitert zu seyn scheint, ganz mit Stillschweigen übergehen, wenn ich mich nicht um des nichtärztlichen Publikums willen verpflichtet glaubte, eine Meinung zu richten, die für alle bisherigen Aerzte und Thierärzte eine Beleidigung ist, und sie mit dem Vorwurfe belastet, als ob sie von der Viehseuche immer wie der Blinde von der Farbe geurtheilt und aus Unwissenheit oder Kurzsichtigkeit dem Uebel die Gränzen noch nicht gesetzt hätten, die der Hr. Verf. im 91er Jahre der Seuche zu Friedrichsroda wahrscheinlich gesetzt hat, und die er durch seine Ideen ihr jetzt zu setzen wähnt. Dieses große Ziel soll nun dadurch erreicht werden, daß man von nun an die Seuche für eine bösartige Masernepizootie halten, und als solche behandeln, sich aber nicht mehr unterfangen solle, sie für eine den Pocken ähnliche Krankheit auszugeben, noch weniger sie eine Pockenpest zu nennen. Herr Dr. T. erlaube mir dagegen einzuwenden: Wenn man die Viehseuche mit dem Namen Pockenpest belegt hat, so geschah es deswegen, weil man zwischen dem ganzen Verlauf beyder Krankheiten eine große Aehnlichkeit wahrnahm, die sich sogar soweit erstreckte, daß dort eben so, wie hier, wahre Ausschläge auf der Haut zum Vorschein kamen, übrigens war man aber weit entfernt, etwas mehr als eine bloße Aehnlichkeit zwischen beyden zu sehen. Diese Aehnlichkeit war schon mehrern ältern Schriftstellern dieses Jahrhunderts, z. B. einem Ramazzini, Drouin, Guillo ꝛc. sehr einleuchtend; und sogar vor 21 Jahren ward sie von einem Layen in der Arzneykunde, einem Herrn von Münchhausen, mit der größesten Deutlichkeit dargethan (S. Hessische Intelligenzblätter vom J. 1775. St. 34. S. 265.) In neuern Zeiten geschah dieses von noch mehrern und sogar von den berühmtesten Aerzten und Thierärzten, deren Namen ich gar nicht anzuführen brauche. Hr. D. T. glaubt weiter zu sehen, als alle diese Männer, und trägt S. 6567. und 6568. des R. A. die Gründe vor, warum er das Uebel für etwas anders, als für eine Pockenseuche, nemlich für eine wahre Masernkrankheit halten müsse. Diese Gründe sind nun sämmtlich so schwankend und unzulänglich, daß man sie allen

allenfalls auch als Beweise für das, was sie widerlegen sollen, nemlich für die Indentität der Viehseuche mit der Pockenkrankheit aufstellen könnte. Denn die unter N. 1. angeführten Zufälle passen, wie Hr. L. selbst wissen wird, auch auf jeden Pockenkranken, nur in mehrerem oder minderem Grade; und das schnelle Umsichgreifen kömmt ja den Pocken eben sowohl zu, als den Masern. Die unter N. 2) gedachte Versetzung*) der Krankheitsmaterie von der äußern Oberfläche bald auf diesen bald auf jenen Theil, ereignet sich in der Pockenkrankheit sogar noch weit häufiger, als in der Masernkrankheit, und tödtet in derselben ungleich mehrere Kranke, als in den Masern, wovon sich Hr. L durch das Studium der Schriften unserer pathologischen Anatomen, oder noch besser durch den Augenschein überzeugen könnte, wenn er nemlich alle Pockenleichen vorher öffnen wollte, die in seinem Physikatsbezirke vorkommen. Es ist freylich wahr, in den Masern sind die Lungen gewöhnlich der leidende Theil? aber warum? Nicht wegen der Versetzung der Krankheitsmaterie auf dieses Eingeweide, sondern weil a) die Aufnahme des so äußerst feinen Masergiftes meistentheils durch die Lungen geschieht; weil also b) diese die erste Einwirkung des Miasma's zu erleiden haben; weil ferner c) die gesammte, durch das Gift chemisch afficirte Blutmasse die Lungen durchströmen, und also hier eben so widrige Empfindungen verursachen muß, wie sie theilweise in andern Theilen des Körpers thut; und endlich d) weil nur hierinnen, als in einem von den Absonderungs- und Reinigungswerkzeugen des menschlichen Körpers, hauptsächlich die chemischen Veränderungen des Bluts vor sich zu gehen scheinen, die zum Wesen der fieberhaften Krankheiten, also in diesem Falle zum Wesen der Masernkrankheit, nothwendig sind. Man sieht leicht ein, daß ich unter diesen chemischen Veränderungen nicht allein diejenige Operation verstehe, die wie im gesunden Zustande bey jedem Athemzuge dadurch vor sich geht, daß das Blut den in der Atmosphäre enthaltenen Feuerstoff aufnimmt, und dafür einen Theil seines Kohlenstoffs abgiebt; sondern auch diejenige Operation, die hier im kranken Zustande dadurch vor sich geht, daß wegen des veränderten Verhältnisses und der dadurch veränderten Wahlanziehung der Grundstoffe des Bluts und der Atmosphäre, zusammen genommen mit der Einwirkung der Lebenskräfte, der festen Theile und andrer Dinge, noch andere Stoffe, als das Prinzip der Säure aus der Atmosphäre aufgenommen, und in dem Körper selbst allerley ganz neue chemische Mischungen erzeugt werden, die unsern Chemikern bisher noch immer unerreichbar oder unzerlegbar gewesen sind, und es vielleicht auch immer bleiben werden. Diese schon obengedachten Veränderungen des Verhältnisses der Grundstoffe des Bluts und andrer Feuchtigkeiten zu einander; diese aus dergleichen Veränderungen hervorspringende neue specifisch chemische Mischungen in den Säften und absondernden oder ausführenden Werkzeugen des Körpers — diese machen das Wesentliche der specifischen Fieberkrankheiten, wo nicht aller Krankheiten aus. Eine specifische Art derselben ist, unter der Gestalt einer höchst feinen Gasart, das Miasma, das im vorliegenden Falle, eben zufolge seiner specifischen chemisch gemischten Natur, und zufolge der davon abhängenden Verwandschaft zu den Grundstoffen des Bluts oder anderer Säfte, die Masern hervorbringt. Eben dieses Miasma kann schon seiner innern Natur oder Mischung nach zu nachtheiligen, sehr empfindlichen Eindrücken auf die Lungen geeignet seyn, und daher aus den gleich oben angeführten vierrley Ursachen die Lungen, vorzugsweise vor andern ähnlichen Miasmen, stark angreifen. Diese partielle Einwürkung auf die Lungen ist jedoch nicht dem Masergifte allein eigen, sondern kommt auch noch manchem andern Miasma, z. B dem Katarrhalmiasma, und unter gewissen Umständen auch dem Pockenmiasma zu. Ich berufe mich deswegen auf die Erfahrungen aller Aerzte, die gleich mir schon Hunderte von Blatterkindern gesehn und beobachtet haben. So wenig kann daraus, daß ein Blatterkranker an den Lungen leidet, zu schliessen ist, daß er kein Blatterkranker, sondern ein

*) Ich lasse das Wort stehen, wie es der Hr. Verf. gebraucht hat, ob ich gleich andere Begriffe damit verbinde.

die Abgeordneten des Adels. Es waren drey Geschlechter, welche sich in Ansehung ihrer Vorrechte und Würden vor allen andern auszeichneten, und diese waren die Familien Rosenberg, Schwamberg und Herrn von Neuhaus. Diese drey Familien hatten das Recht, ihre Abgeordneten in den Landtag zu schicken, ohne daß sie von den Landleuten gewählt wurden. Sie hatten auch das Recht, ihre Abgeordneten in den Landtag zu schicken, ohne daß sie von den Landleuten gewählt wurden. Sie hatten auch das Recht, ihre Abgeordneten in den Landtag zu schicken, ohne daß sie von den Landleuten gewählt wurden.

Die Abgeordneten des Adels. Es waren drey Geschlechter, welche sich in Ansehung ihrer Vorrechte und Würden vor allen andern auszeichneten, und diese waren die Familien Rosenberg, Schwamberg und Herrn von Neuhaus. Diese drey Familien hatten das Recht, ihre Abgeordneten in den Landtag zu schicken, ohne daß sie von den Landleuten gewählt wurden. Sie hatten auch das Recht, ihre Abgeordneten in den Landtag zu schicken, ohne daß sie von den Landleuten gewählt wurden. Sie hatten auch das Recht, ihre Abgeordneten in den Landtag zu schicken, ohne daß sie von den Landleuten gewählt wurden.

Die Abgeordneten des Adels. Es waren drey Geschlechter, welche sich in Ansehung ihrer Vorrechte und Würden vor allen andern auszeichneten, und diese waren die Familien Rosenberg, Schwamberg und Herrn von Neuhaus. Diese drey Familien hatten das Recht, ihre Abgeordneten in den Landtag zu schicken, ohne daß sie von den Landleuten gewählt wurden. Sie hatten auch das Recht, ihre Abgeordneten in den Landtag zu schicken, ohne daß sie von den Landleuten gewählt wurden. Sie hatten auch das Recht, ihre Abgeordneten in den Landtag zu schicken, ohne daß sie von den Landleuten gewählt wurden.

Die Abgeordneten des Adels. Es waren drey Geschlechter, welche sich in Ansehung ihrer Vorrechte und Würden vor allen andern auszeichneten, und diese waren die Familien Rosenberg, Schwamberg und Herrn von Neuhaus. Diese drey Familien hatten das Recht, ihre Abgeordneten in den Landtag zu schicken, ohne daß sie von den Landleuten gewählt wurden. Sie hatten auch das Recht, ihre Abgeordneten in den Landtag zu schicken, ohne daß sie von den Landleuten gewählt wurden. Sie hatten auch das Recht, ihre Abgeordneten in den Landtag zu schicken, ohne daß sie von den Landleuten gewählt wurden.

hat sie ohnedies niemand gehalten, der mit ihrem Verlauf nur einigermaßen vertraut war. — Hiermit glaube ich genug gesagt zu haben; nur erlaube mir der Hr. Vf. noch zu fragen, ob seine Curart der bösartigen Masern von der der bösartigen Blattern verschieden sey? Ich denke, man gibt gleiche oder ähnliche Mittel, nach Maasgabe des individuellen Zustandes und der individuellen Anzeigen, weil beyde Krankheiten in Ansehung ihrer Natur und ihres Ganges viele Aehnlichkeit mit einander haben. Nimmt man nun noch die Erfahrung, daß die Viehseuche fast immer in einem solchen Grade verheerend gewesen ist, wie es die Masern nie, wohl aber die Pocken öfters waren — und zuletzt noch die Analogie der Schafpocken zu Hülfe, so ist es wohl keinem Zweifel unterworfen, daß die Viehseuche weit schicklicher mit den Pocken, als mit den Masern verglichen werden könne. — Was der Hr. Vf. über die Inokulation des Uebels sagt, ist mit vieler Einsicht und unverkennbarem Eifer für das allgemeine Beste geschrieben und verdient den aufrichtigsten Dank jedes unbefangenen Menschenfreundes.

(Die Fortsetzung folgt.)

Erlangen, d. 2. Febr. 97.

Land- und Hauswirthschaft.

Acacien-Culeur betreffend.

Der Herr Prodecanus und Pfarrer Eyrich zu Markt Eyholten im Anspach. schreibt unterm 7. Sept. und 22. Octbr. v. J. dem Herrn Regierungsrath Medicus in Mannheim, welche Briefe im 5ten Hefte des 2ten Bandes „Ueber den unächten Acacienbaum" S. 505. und 506. befindlich sind. „Er habe von einem Freund 1 Loth Acacien-Samen erhalten, und dafür 1 fl. 30 kr. bezahlt. Ferner, daß er von diesem Loth Samen 1000 Stück junge Pflanzen erhalten und im 2ten Brief ist die Anzahl derselben sogar bis auf 1500 St. angewachsen." Verzeihen Sie Hr. Prodecan, wenn ich gegen diese Angabe nachstehende Bemerkungen mache.

1) Ist das Loth Samen für 1 fl. 30 kr. gewiß übertheuer bezahlt.

2) Nicht der vollkommenste Samen, sondern wo verschiedentlich leere und unvollkommene waren, und ich konnte demungeachtet nicht mehr als 840 Samenkörner von einem Loth auszählen.

Ich weiß recht gut, daß Tadeln viel leichter ist, als besser machen, ich habe vor dem Jahr ½ Pfd. Samen von der Gütigkeit des Hrn. Regierungsrath aus Mannheim erhalten, welcher sehr gut war, und worauf aller Fleiß verwendet worden, von selbigem habe ich ungefähr 1500 Stück aufgebracht; ½ Pfund dergl. von Dessau gab schon weniger und nicht viel über 1000 St. Pflanzen; ½ Pf. dergl. von Leipzig war schlecht und hat nicht 100 St. gegeben, alle unter einerley Wartung und einerley Lage und Boden.

Zu verschiedenen Mahlen bin ich schon unter der Critik gewesen, die mich aufmerksam gemacht, und in dieser Rücksicht werden der Herr Prodecan die Güte haben, zu Vermeidung einiger Mißverständnisse Erläuterung über obiges Angeben gefälligst zu ertheilen.

Ichtershausen, d. 14. Febr. 1797.

August Eichhof, Herzogl. Goth. Hof-Gärtner daselbst.

Frage. Einem Landwirth zerstörten die Katzen eine starke Taubenflucht; was für Mittel sind anzuwenden, daß die Tauben, welche nun schon mehrere Monate den Schlag verlassen haben, sich wider hinaufgewöhnen?

Gelehrte Sachen.

Bücher-Anzeigen.

Bey A. G. Schneider und Weigel in Nürnberg und Jena sind folgende zweckmäßige Geschenke für die Jugend erschienen:

Sittliche Gemählde guter und böser Kinder, oder Unterhaltungen des Vaters Baratier mit seinem Sohn Philipp. 2te verb. Aufl. mit 6 Kupf. 1796. 12 gl.

Dieß kleine und nett gedruckte Büchlein enthält 30 unterhaltende Erzählungen und 24 Sittenlehren für Kinder. Die 6 Kupfer, welche zu den Erzählungen gehören, stellen vor: 1) das unvorsichtige Kind, das zu London in die Themse fiel, 2) das eigensinnige Kind in Paris, 3) das reinliche Kind in Frankfurt am Mayn, das eine Frankfurterin vorstellt, 4) das ruhige Kind in Leipzig, 5) das verwegene Kind zu Königsberg in Preußen, 6) die frommen und verständigen Kinder in der Kaiserl. freyen Reichsstadt Nürnberg. Die Handlungen der in den Erzählungen aufgeführten Kinder

Bei der Gesellschaft ist es so eingerichtet, daß
[illegible] Gesellschaft [illegible] [illegible]
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible]
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible]
[illegible] [illegible]

guten Absicht erwarte ich es nicht nur von den Herren Buchhändlern, daß sie sich der Sammlung der Pränumeranten gefälligst unterziehen werden, und ich ersuche sie darum hiermit ganz ergebenst, sondern ich habe auch besonders zu den Herren Predigern und Schullehrern das Vertrauen, daß sie meine Bitte statt finden lassen, und die Bemühung der Pränumerationskollektion über sich nehmen werden. Auf fünf pränumerirte Exemplaria gebe ich das sechste frey, oder der Betrag dafür kann auch gleich von den kollligirten Geldern abgezogen werden. In den Leipziger Zeitungen und Dresdner Anzeigen, auch in dem allgemeinen litterarischen Anzeiger ꝛc. sollen nächstens die Buchhandlungen, Expeditionen, Gönner und Freunde besonders genennet werden, welche das Geschäfte der Pränumerantensammlung gütigst über sich nehmen wollen, und zu welcher Zeit die Exemplarien abgeliefert werden sollen.

Liebenwerda, am 19. December 1796.

M. Johann Gottfried am Ende, Pfarrer und Superintendent.

Verzeichniß der Bücher, welche bey Voß und Comp. in Leipzig im Jahre 1796 erschienen und beständig in allen Buchhandlungen Deutschlands zu haben sind.

Almanach und Taschenbuch zum geselligen Vergnügen von W. G. Becker für 1797 mit Kupfern von D. Chodowiecky, Kohl und Stölzel. Landkarten, Spielen, Musik und Tänzen. Taschenformat 1 Thlr. 8 gr.

Becker, A. Kapserbarts Leben und Schicksale, mit Kupf. 8. 1 Thlr. 8 gr.

Bilderbuch, botanisches, für die Jugend und Freunde der Pflanzenkunde, mit deutsch. franz. und engl. Text. Herausgegeben von Fr. Dreves. 2ten Bandes 2r und 3r Heft, mit illum. Kupfern. 4. jedes Heft 16 Gr.

Dolz, M. J. C. katechetische Unterredungen über religiöse Gegenstände mit einer gebildeten Jugend, in den sonntäglichen Versammlungen in der Freyschule zu Leipzig gehalten. Zweyte und dritte Sammlung. gr. 8. jede 16 gr.

Dresden, neues gelehrtes, oder Nachrichten von jetzt lebenden Dresdner Gelehrten, Schriftstellern, Künstlern, Bibliotheken- und Kunstsammlern. Herausgegeben von J. G. A. Klübe. gr. 8. 18 gr.

Erholungen. Herausgegeben von W. G. Becker. 18, 28 u. 38 Bändchen 1796. 8. jedes 1 Thlr.

Horstig, erleichterte deutsche Stenographie. 12 gr.

La Cotte, Fr. Neues deutschfranzösisches Wörterbuch. Ein Hülfsmittel zur bequemen Anwendung der neuen französischen Wörter und Redensarten, nach Leonard Snerlage Nouveau Dictionnaire Français contenant les expressions de nouvelle creation du Peuple Français, mit Abkürzungen und Zusätzen und einem französischen Register. gr. 8. 18 gr.

Machern. Für Freunde der Natur und Gartenkunst. Mit einem Plane und colorirten Prospekten, gezeichnet von J. E. Lange, Conducteur in Leipzig, beschrieben von P. C. G. A. gr. 4. 2 Thlr. 16 Gr.

Mann, der kluge. Vom Verfasser des Erasmus Schleicher. 2r Th. Schweizerpap. mit Kupf. 8. 1 Thlr.

Mittel zur Vertilgung schädlicher Thiere, zum allgemeinen Besten jeder Haushaltung in der Stadt und auf dem Lande. Zweyte ganz umgearbeitete, vermehrte und verbesserte Auflage 8. 1 Thlr.

Pastorets Betrachtungen über die Strafgesetze; aus dem Franz. Herausgegeben und mit einem erläuternden und berichtigenden Commentar auch Anmerkungen versehen von Dr. C. D. Erhard. 2r Theil. gr. 8. Mit Churfürstl. sächs. Privilegio. 1 Thlr. 8 Gr.

Sammlung kleiner Aufsätze zur Bildung der Frauen, mit Kupf. 16. gebunden 10 gr.

Sammlung kleiner Kupferstiche und Vignetten aus dem Verlage von Voss und Comp mit Erläuterung der Kupfer. 5r, 6r und 7r Heft, 4. jeder 1 Thlr.

Spieß, Krist. Heinr. Biographien der Wahnsinnigen. 3r und 4r Band, mit Kupf. 8. 2 Thlr. 16 gr.

— — Reisen und Abentheuer des Ritters Benno von Elsenburg im Jahr 1225. Eine höchst wunderbare und doch keine Geistergeschichte. 2r, 3r und letzter Theil. Schweizerpap. mit Kupf. 8. 3 Thlr. 6 gr.

Taschenbuch für Gartenfreunde von W. G. Becker für 1797. mit 11 Kupf. kl. 8. 1 Thlr. 8 gr.

Voß, C. D. auserlesene Bibliothek der allgemeinen Staatswissenschaft für Staats- und Geschäftsmänner, Gelehrte, Freunde und Beflissene dieser Wissenschaft. 2r Bd. gr. 8. 1 Thlr. 16 Gr.

Wanderungen durch die Niederlande, Deutschland, die Schweiz und Italien in den Jahren 1793 und 1794. 2 Theile. 8. 3 Thlr.

Wasch- Bleich- Platt- und Nähbuch zum Selbstunterricht für Damen, welche sich mit diesen Arbeiten beschäftigen. Mit 11 Kupfertafeln und einem auf weissen Linon genähten Muttertuche, qu. Fol. 3 Thlr. 12 gr.

The Travellers Pocket Magazine

ist ein seit dem December vorigen Jahrs in England monatlich erscheinendes Magazin, das von den allerneuesten See- und Land-Reisen die wichtigsten Auszüge liefert; und auf diese Art dem sich um die allgemeine Geschichte der Menschheit interessirenden Leser ein höchst angenehmes und belehrendes Repertorium in die Hände giebt. Es unterscheidet sich dasselbe von allen bisher in diesem

Fach

Bekanntmachung.

Nachdem der Gemeinderath Ehrenstetten beschlossen hat, die Gemeindewaldungen Ehrenstetten, Kirchhofen und Scherzingen für die Zeit vom 1. Januar 1875 bis 31. Dezember 1884 durch Verpachtung an Gewerbsleute nutzen zu lassen, so werden diejenigen, welche Lust haben, diese Waldungen zu pachten, aufgefordert, ihre Angebote bis spätestens Samstag, den 15. Mai d. J. Vormittags 10 Uhr, bei dem Gemeinderath Ehrenstetten einzureichen.

Die Bedingungen können bei dem Gemeinderath Ehrenstetten eingesehen werden.

Ehrenstetten, den 3. Mai 1874.

Der Gemeinderath:
Bürgermeister Hug.

Hoffmann C. A. Taschenbuch für Aerzte, Physiker und Brunnenfreunde zur bequemen Uebersicht der Resultate aller in neuern Zeiten genauer untersuchten Gesundbrunnen und Bäder Deutschlands 8. 10 gl.

Versuch einer Geschichte der Herzogl. Waisenanstalt zu Weimar, gr. 8. 8 gl.

Warnekros, H. E. Entwurf der hebräischen Alterthümer. 2te verbesserte Aufl. gr. 8. 1 Rthl. 12 gl.

Geologischer Versuch über die Bildung der Thäler durch Ströme. 8. 12 gl.

Von dem Archiv für die neueste Kirchengeschichte, herausgegeben von Herrn Abt D. H. P. C. Henke, ist in der Hoffmannischen Buchhandlung in Weimar des vierten Bandes zweytes Stück erschienen und enthält: 1) Ablaßbrief Papsts Pius VI. vom 1 Januar 1795 für die Oesterreichischen Staaten mit Erläuterung der dunkeln Stellen, von einem katholischen Gelehrten. 2) Ueber Kirchenvisitationen in Schlesien. 3) Nachricht vom Kirchen-Gesangbuch für das Herzogthum Lauenburg in seiner jetzigen Gestalt. 4) Brief des Herrn Boiserand, Licentiaten der Theologie zu Paris, und apostolischen Missionars zu Kochinchina, an Herrn Mercier Doctor der Theologie. 5) Confutatio rei sacrae Unitariorum sive Socinianorum in M. principatu Transilvaniae, quam vir plur. Reverendus Lazar. Vnitarior. Transilvaniae super arrendens die 28 Sept. A. 1795. descripsit. 6) Wundergeschichte aus Italien über Paderborn angelangt. 7) Merkwürdiges Rescript vom geistl. Departement an die Conventualen zu Kloster Bergen. 8) Vermischte Nachrichten.

Die Erscheinung dieser periodischen Schrift ist zwanglos und für das Interesse derselben sehr zuträglich. Vier Stücke machen einen Band aus und der Preiß für jedes 12 gl.

Staats-Archiv
Eine Folge der Schlözerschen Staats-Anzeigen.

Da es sich leider bestätiget, daß Herr Hofr. Schlözer in Göttingen die Sammlung von Staatsschriften nicht fortsetzen wird, welche unter dem Titel: Staats-Anzeigen, so viel belehrende Unterhaltung gewährten, so muß es dem Publiko sehr erfreulich seyn, die von Herrn Schlözer erledigte Stelle von einem würdigen Nachfolger eingenommen zu sehen. Herr Hofr. und Professor Häberlin hat seit dem Anfange des vorigen Jahres ein Staats-Archiv angelegt und geordnet, von welchem bisher 6 Hefte erschienen sind. Sie enthalten Aktenstücke und Aufsätze eben so lesenswürdig als schwer zu erhalten, und aus Quellen geschöpft, die einem minder geachteten Gelehrten schwerlich zugänglich gewesen seyn würden. Der beschränkte Raum und die große Mannigfaltigkeit des Inhalts gestatten keine einzelne Anzeige desselben. Ueberdem sind die erschienenen 6 Hefte in allen Buchhandlungen zu haben, und eine bloße Ansicht des Inhalts wird die oben gegebene Versicherung, daß der Verlust der Schlözerschen Staats-Anzeigen durch dies Archiv völlig ersetzt wird, bestätigen, und Gegenstände von großem Interesse mit eben so großer Freymüthigkeit darin abgehandelt werden.

Eben ist erschienen und in allen Buchhandlungen für 16 gr. zu haben:

Ueber die Dienstentlassung des Hofrichters und Landrath von Berlepsch zu Hannover. Zur Beherzigung für alle teutsche Staatsdiener und Landstände, von dem Hofr. und Prof. Häberlin gr. 8.

Eine für die jetzige Zeit sehr wichtige Schrift, die das Benehmen der Hannöverischen Landstände während des Krieges zwischen Großbritannien und Frankreich, worin der König seine deutschen Staaten, wider ihren Willen zog, entwickelt. (Nicht blos dem Hannoveraner, sondern jedem deutschen Staatsbürger wird gewiß diese Schrift in mehrern Rücksichten höchst interessant seyn. d. R.)

So eben ist erschienen: Die eiserne Hand. Ein Reisefragment aus den Papieren eines Schweizers. 16 Bog. in 8 und wird ehestens in allen guten Buchhandlungen zu haben seyn.

Justiz- und Polizey-Sachen.

Edictal-Citation. Jürgen Friedrich Pieper, aus dem hiesigen Gerichtsdorfe Kerstlingerode gebürtig, hat sich gegen das Ende des siebenjährigen Krieges von hier entfernet. So viel man wissen will, soll derselbe sich nach Hinterpommern gewendet, und daselbst verheyrathet haben. Da aber von demselben in langen Jahren nichts weiter bekannt geworden, und er gleichwohl an seinem väterlichen Gute noch einen Theil seiner Ablage zu fordern hat; so wird derselbe, oder dessen Erben, auf Ansuchen seiner hiesigen nächsten Anverwandten hierdurch edictaliter citiret, längstens in Termino den 17. August dieses Jahres, welcher ihm oder dessen Erben pro ultimo vorgesetzt wird, Morgens um 9 Uhr vor hiesiger Amtsstube, entweder in Person, oder durch einen genugsam Bevollmächtigten zu erscheinen, widrigen Falls aber zu gewärtigen, daß denen sich gemeldeten nächsten Verwandten die Cura seines Vermögens, gegen hinreichende Caution, so lange zuerkannt werden soll, bis er sein 70stes Jahr zurückgelegt habe, und also denen Rechten nach, für verstorben gehalten wird. Decretum Rittmarshausen bey Göttingen d. 30. Januar 1797.

Freyherrl. Goerz.-Wrisbergsches Gericht Garte allhier.

Meder, Amtmann.

Kaiserlich privilegirter

Reichs-Anzeiger.

Freytags, den 24. Februar. 1797.

Gesundheitskunde.

Bitte an Aerzte.

Gewiß finden sich viele Hausväter in der unglücklichen Lage, daß sie Weiber haben, die trinken, d. h. dem Genusse geistreicher Getränke so sehr ergeben sind, daß sie unfähig werden, ihrem Hauswesen nach Gebühr vorzustehen. Alle diese Hausväter kennen gewiß auch das Unglückliche dieser Lage und die unbeschreiblich nachtheiligen Folgen, die mit dieser Untugend verschwistert sind. Anfrager dieses erinnert sich, vor mehreren Jahren in einem zufällig gesellschaftlichen Gespräche, eines unschädlichen und ganz untrüglichen Mittels erwähnt gehört zu haben, wodurch dieses Uebel ein für allemal bekämpfet, und der zum übermäßigen Genusse der geistreichen Getränke vorzüglich geneigten Person der Lusten, je wieder davon zu kosten, auf der Stelle benommen werden könne. Er achtete damals nicht besonders darauf, und kann sich auch deswegen, des angestrengtesten Nachdenkens ungeachtet, nichts mehr davon erinnern, doch glaubt er eine dunkle Vorstellung von einem damals erzählten Mittel zu haben, das darin bestehe, eine lebendige Eidexe in irgend einem Liqueure absterben zu lassen, und dann dieses Getränke, ohne es zu offenbaren, der den Liqueuren gefährlichen Person zu trinken zu geben.

Sollte nun Jemand dieses Mittel als erprobt und unschädlich kennen oder statt dieses ein anderes, etwa auch aus dem Fache der Sympathie, mit Zuverläßigkeit anzugeben wissen, und es durch den R. Anz. bekannt zu machen die Güte haben; so wird man dieses als eine besondere Gefälligkeit ansehen, und mancher bekümmerte Hausvater wird den gütigen Mittheiler, im wirklich hülfleistenden Falle, in der Stille dafür segnen.*)

Num. 224. des R. Anz. vorigen Jahres enthält von H. Sächs. Canzley zu Friedenstein die Verordnung, daß unter schwerster Strafe keine Viehhörner eingeführt und verarbeitet werden dürfen, welche durch Ortschaften passiren, wo die dermalige Viehseuche herrscht, vielweniger noch solche Hörner, welche von wirklich krepirtem Vieh herkommen.

Hierdurch wird man veranlaßt zu folgender Anfrage:

Ob eine Hautgerberey von zwey Kaulen, welche nahe oberhalb einem Marktflecken gelegen und von einem Bächlein Gebrauch macht, das von oben bis unten mitten durch den Ort fließet, und dessen sich viele Leute zum Krautwa-

*) Hr. Dr. Fabri, Arzt in Namelau in Schlesien, hat vor einigen Jahren bekannt gemacht, daß er solche Personen von ihrem Uebel heilen könne, und mir ist wenigstens Ein Fall bekannt, da seine Mittel vollkommen angeschlagen haben.

d. H.

waschen fürs Vieh und auch sonst bedienen, für den Viehstand gefährlich und schädlich seyn könne, besonders wenn in besagter Gerberey Häute von, durch dermalige Seuche krepirtem, Vieh gelohet und zubereitet werden.

Man ersuchet sehr angelegentlich um eine auf Erfahrung gegründete baldige Nachricht.

Dienst-Gesuche und Beförderungen.

Dem geehrten Publiko dient zur beliebigen Nachricht, daß die zur diesjährigen Bleiche bestimmten rohen Damaste, Zwillige, Leinewand, Kattun, Mouseline, baumwollen und leinen Garn, Zwirn und alles was ächt und schön gebleicht werden soll, unter nachfolgenden Addressen: An die Hänelsche Bleiche in Ohrdruf; An den Kaufmann Hrn. Rexrodt in Erfurt; an Hrn. Cassirer Schönau in Gotha; an Hrn. Kaufmann May in Rudolstadt franko eingesandt werden kann. Den Empfang bescheinigen wir mit einem gedruckten Schein, auf welchem der billige Bleichbetrag und die Zeit, wenn die Waare zur Zurückgabe fertig, angemerkt ist. Dabey versichern wir, daß wir es weder an Fleiß noch an reeller Bedienung ermangeln lassen.

Ohrdruf, den 17. Febr. 1797.

Gottlob Friedrich Hänels Erben.

Kauf- und Handels-Sachen.

Dieses Jahr ist wiederum neuer ächter Rigaer Kronen-Leinsaat, in Tonnen, und alle Arten Klee-Samen ꝛc. zu haben: auch stehet eine Parthie ungarischer Ochsen-Hörner und guter Grünspahn zu verkaufen, bey

Carl Christian Semmler in Leipzig.

Des Herrn Wagner in Roßdorf im R. A. Nr. 42. gemachte Bemerkung über den Nordamerikanischen Leinsamen, mit einer mir schon im vorigen Jahre von einem Landwirth gemachten Beschreibung ganz übereinstimmend, bewegt mich, für die Thüringische Gegend eine Hauptspedition desselben zu übernehmen, worauf ich meine lieben Landesleute hiermit bis zur fernern Anzeige blos aufmerksam machen will. Gotha d. 18. Febr. 97.

Georg Friedrich Wunder.

Ein Liebhaber vom Anbau der unächten Acacien-Bäume wünscht entweder durch den R. Anz., oder vermittelst der Frißeckerischen Buchhandlung in Nürnberg, die Anfrage beantwortet zu haben; wo etliche hundert Stück 2 bis 3 jährige aus Samen gezogene Bäumchen zu erhalten wären. Schon im vorigen Jahr ließ er dergleichen von Emerichshoffen kommen, die vollkommen gut gediehen sind, dieses Jahr aber kann ihm von dort aus nicht willfahret werden. Nürnberg d. 11. Febr. 97.

J. P. W. Günther in Fischbach.

Gelehrte Sachen.

Beantwortung einer Anfrage, in Betreff der neufränkischen Zeitrechnung.

In N. 25. des R. A. vom 30. Jan. 1797 stehet ein durch die in der Allg. Lit. Zeit. N. 139. 1796. eingerückte Nachricht veranlaßter Zweifel, ob das 3te 7te 11te u. s. w. wie die ältern Nachrichten sagen, oder ob das 8te, 12te 16te Jahr der Republik u. s. w. wie die neuere Nachricht in der A. L. Z. meldet, ein Schaltjahr sey? Dieser Anstoß hebt sich von selbst, und kann zu gar keiner Verwirrung Anlaß geben, wenn man diese letztere Nachricht nur etwas aufmerksam liest; sie enthält ja nichts mehr, als nur eine Privatmeinung eines einzelnen Gelehrten, und in Frankreich ist ja jedermann erlaubt, seine Meinung zu haben und auch zu sagen; es ist ein bloßer Vorschlag; die ältere Nachricht ist aber die vom Nationalkonvent decretirte, bey welcher es auch sein Verbleiben hat, bis nicht das Gegentheil decretirt wird, und daß dies geschehen sey, davon steht doch in der A. L. Z. nichts! Vermuthlich hat der würdige französische Gelehrte, der diesen Vorschlag gethan hat, daß das 4te, 8te, 12te, 16te Jahr ein Schaltjahr seyn solle, dabey den Vortheil beabsichtiget, weil man bey diesem Modum des Einschaltens, so wie in gregorianischen Jahren, die Schaltjahre sogleich durch die Division mit 4 ohne Rest erkennen könne, allein er hat wol nicht bedacht, daß dieser kleine Vortheil, nach einer Francade von 5 Jahren, dennoch wieder verloren gehet. Es hat demnach bey dem französisch-republikanischen Kalender alles beym Alten sein Bewenden, so wie er zuerst decretirt worden ist, und wie er in N. 152. des R. A. im J. 1796. auseinander gesetzt worden. Der ungenannte Hr. Einsender der Anfrage wünscht auch, daß dieser Aufsatz Nr. 152. des R. A. durch besondere Abdrücke noch mehr verbreitet werden möchte, dies ist zum

Theil

Theil geschehen, und man findet denselben so wie die comparative allgemeine Kalendertafel in des Hrn. Prof. Voigt's Magazin für das Neueste aus der Physik und Naturgeschichte im XI. Band II. Stück S. 176. ganz abgedruckt und dennoch ist zu Anfang dieses Jahrs in Augsburg ein neufränkischer Kalender sogar in Kupfer gestochen erschienen, der das Heer der franz. falschen Kalender vermehrt hat. a—b.

J. W. Hayd's geographisch- und topographischen Schauplatz von Afrika und Ostindien ungefähr 100 Exemplare und 117 Stück Kupferplatten in Original. Dieses sämmtliche Werk will ich einem Liebhaber um einen billigen Preis gegen baare Bezahlung überlassen. Erlangen, 8. Febr. 1797.

Christoph Adam Beichold.

Folgende Bücher sind zu verkaufen:

in Folio.

Opus quadripartitum s. scripturae, continens s. Biblia lingua hebraica, graeca, latina et germanica, Hamb. 596. in 4 Foliobänden sehr gut conditionirt, wovon die 2 ersten den hebr. Text des alt. Testam. die 2 letzten aber den griech. lat. und deutschen des Alt. und Neuen Testam. enthalten, für 2 vollw. Ld'or. ein sehr seltnes Werk.

D. Martin Luthers sämtliche deutsche Schriften und Werke, mit Greifs vollst. Register darüber, Leipzig 729 — 40. 12 Pergamentbände, sehr gut conditionirt, für 20 Rthlr. Ld'or.

in Octavo.

Leyseri Meditationes ad Pandect. I — XII. Halae 774 — 75. ganz neu in 6 Pergm. Bänden, für 3 vollw. Ld'or.

Berlinische Monatschrift von Gedicke und Biester, 9 Jahrgänge von 1783 — 91. für 2 vollw. Ld'or.

Briefe und Gelder werden franco erbeten von

G. F. J. Römhild in Lübeck.

Nachricht an Portraitsammler, Bücherfreunde und Antiquare.

Conterfet-Kupferstich, (so viel man deren zu Handen bringen können) derenjenigen regierenden großen Herren, so von Kaisers Ferdinand des Andern Geburt, bis zu desselben seeligsten tödtlichen Abschied regiert u. s. w. Leipzig bey Moriz Georg Weidmann. 1721. 1r und 2r Band. Leipzig bey Ebendems. 1722. gr. fol. ganz in weiß Pergament und rothem Schnitt. Beyde Bände enthalten 392 Bildnisse mit beygefügten kurzen Lebensbeschreibungen und Ahnentafeln. 4 Rthlr. 11 gl. sächs. oder 8 fl. rheinisch den alten Louisd'or zu 5 Rthlr. oder 9 fl. gerechnet.

Ehrentempel der deutschen Gelehrsamkeit, in welchem die Bildnisse gelehrter, und um die schönen und philolog. Wissenschaften verdienter Männer unter den Deutschen aus dem XV. XVI. und XVII. Jahrhunderte aufgestellt, und ihre Geschichte, Verdienste und Merkwürdigkeiten entworfen sind, v. J. Brucker, in Kupfer (schwarze Kunst) gebracht von J. J. Haid. Augsb. 1747. kl. fol. weißen Rück und Eck und rothem Schnitt. Enthält 50 Bildnisse. 1 Rthlr. 16 gl. oder 3 fl.

Wer beyde Werke zusammen nimmt, erhält sie für 6 Rthlr. 3 gr. oder 11 fl. rhein. auch erbietet sich der Besitzer solche im Tausch gegen andere Bücher oder Kupferstiche zu verlassen. Bis Nürnberg, Frankfurt oder Stuttgardt werden obige Bücher franko versendet.

Noch liegen ungefähr 300 St. großer gelehrter und berühmter Männer Bildnisse zum Verkauf oder Tausch bereit, wovon man den Catalog auf Verlangen erhalten kann.

Man wendet sich wegen diesem Allen in frankirten Briefen, mit der Aufschrift an DL. in K. unter Couvert an die Expedition des Reichs-Anzeigers in Gotha.

In der Nicolaischen Buchhandlung in Berlin ist erschienen, und auch in Leipzig bey Hrn. P. G. Kummer zu haben: Anhang zu Fr. Schillers Musenalmanach für d. J. 1797. von Fr. Nicolai. 8vo. 16 ggr.

Justiz- und Polizey-Sachen.

Da dem Vernehmen nach das gesetzlich verbotene eigenmächtige und zudringliche Herumtragen von Collecten-Büchern und Bettel-Briefen von verarmten Personen aus der Fremde zur Belästigung und selbst zur häuslichen Unsicherheit der hiesigen Bürgerschaft und Einwohner aufs neue überhand nimmt: so werden die dahin einschlagenden Vorschriften des Art. 27. der revidirten Armen-Ordnung vom Jahr 1791. worin verordnet worden:

„daß alle diejenigen, welche ohne Erlaubniß der hiesigen Obrigkeit mit Collecten-Büchern für fremde Städte, Kirchen oder Gemeinen umhergehen, oder sich mit Brand-Attestaten und dergleichen oft erdichteten Zeugnissen in die Häuser schleichen, oder sonst das Publicum belästigen, als gemeine Bettler behandelt werden; alle hiesige Einwohner aber befugt seyn sollen, die sich in ihre Häuser einschleichenden zudringlichen Bettler sofort selbst oder durch ihre Leute handvest zu machen, und sodann die nächste Wache zu deren Arretirung holen zu lassen."

ingleichen

„daß alle, welche sich hieselbst im Betteln betreten lassen, wes Standes, Alters und Geschlechts sie seyn mögen, sofort nach dem Zuchthause gebracht,

bracht, und daselbst, nach dem Ermessen der Deputation zur Armen-Polizey, so lange, bis sie Beweise ihrer Besserung gegeben, zu einer ihren Kräften angemessenen Arbeit zum Besten des Hauses, bey einer mit ihrem Verdienst in Verhältniß stehenden Beköstigung, angehalten werden sollen;"

zu jedermanns Wissenschaft und Warnung hiermit wiederholt bekannt gemacht.

Gegeben zu Rath, Hamburg, d. 3. Febr. 1797.

(L. S.)

Bey den vielen Klagen über die Collectanten mit Brandbriefen, Zeugnissen über erlittene Kriegsschäden, unvermuthete Unglücksfälle u. s. w., deren Zahl und unbescheidene Zudringlichkeit sich in Hamburg täglich mehrt, hat das Armen-Collegium, bey Gelegenheit der dieserwegen aufs neue ergangenen Obrigkeitlichen Publication, sich verpflichtet gehalten, die schon lange bestehenden Verfügungen dem größeren Publico in wiederholte Erinnerung zu bringen, um es nun einzig seinen Mitbürgern selbst zu überlassen, ob dem so sehr lästigen Uebel abgeholfen werden soll oder nicht. Die aufmerksamste Polizey kann hier schlechterdings nichts ausrichten, sobald sie nicht vom Publicum unterstützt wird, da diese Bettler ziemlich gut gekleidet sind, auch nicht von Haus zu Haus gehen, also aller Nachforschung und allen Anstalten gegen die Gassenbetteley entgehen. Zuversichtlich verspricht sich daher auch das Armen-Collegium die thätigste Unterstützung, es würde, wenn diese nicht erfolgen sollte, alle ferneren Klagen dem Publicum mit vollem Rechte zurückgeben, und sich dabey beruhigen, seinen Pflichten völlig nachgekommen zu seyn.

Obgleich nach dem strengsten Rechte, alle und jede fremde Dürftige an ihr Vaterland zu verweisen sind, da jeder Staat nur seine Armen zu unterhalten verpflichtet ist; so würde es doch in jeder Rücksicht zu hart seyn, Arme, deren Reiseweg über Hamburg geht, oder die sonst ein anderes Unglück hieher verschlagen hat, gänzlich hülflos zu lassen. So wenig ihnen also und jede Hülfe zu versagen ist, eben so wenig ist es einem fremden Staate zuzumuthen, die verarmten Bürger eines andern Staats aufzunehmen und zu ernähren.

Alles, worauf diese Fremdlinge Anspruch machen können, ist: daß ihnen ihr weiteres Fortkommen möglich gemacht werde, und daß sie, wenn sie plötzlich krank werden, und ihnen durch eine solche plötzliche Krankheit, nach dem Zeugnisse eines Arztes, die Fortsetzung ihrer Reise unmöglich gemacht wird, sie auch denn nicht verlassen, sondern nothdürftig unterstützt, und nach ihrer besorgten Genesung mit einem Reisepfennig weiter geschafft werden.

Beydes geschieht schon lange durch die Armen-Anstalt, — nothdürftige Reisende erhalten einen ihrem Stande, Alter, ihrer Gesundheit und der Stärke ihrer Familie angemessenen Reisepfennig, sie werden bey plötzlichen Krankheiten verpflegt, und erhalten alsdann nach ihrer Genesung das zur Reise nothwendige Geld.

Obgleich die Natur der Sache es mit sich bringt, daß hier nur nach sorgfältigster Untersuchung und selbst vielleicht bisweilen mit anscheinender Härte verfahren werden kann und muß, so kann doch das Publicum auf der andern Seite überzeugt seyn, daß hier nie mit würklicher Härte, sondern nach der strengsten Billigkeit und mit der größten Gewissenhaftigkeit verfahren wird.

Die Casse und Befugniß zu diesen Zwecken der Armen-Anstalt, hat der jedesmalige zur Verwaltung der Armen-Polizey deputirte Vorsteher, jetzt Herr Dr. Abendroth, wohnhaft in der Neustädter Neuenstraße, Nr. 191.

Das Armen-Collegium ersucht daher seine Mitbürger, sich der Mühe zu unterziehen, die Collectanten an gedachten Herrn Dr. Abendroth zu verweisen, auch allenfalls ihre vorgezeigten Bittschriften und Attestate denselben zuzuschicken, der sie ihnen sodann bey Ertheilung des Reisepfennigs wieder behändigen, vorher aber dieselben zum Beweise, daß diese Personen sich würklich bey ihm gemeldet haben, mit seiner Unterschrift contrasigniren wird. Sollte indeß aus der auf den Papieren bereits befindlichen Contrasignirung des Herrn Armen-Vorstehers, Dr. Abendroth, erhellen, daß ein solcher Collectant schon dort gewesen, und also seinem gegebenen Versprechen, sogleich abzureisen, zuwider, sich doch noch hier auf alte, und die Betteley fortsetze, so giebt, um einen solchen Bettler zur fernerweitigen Obrigkeitlichen Untersuchung und Bestrafung zu bringen, der 27ste Artikel der repidirten Armen-Ordnung vom Jahre 1791. das Mittel an die Hand, sich desselben zu entledigen. In diesem Artikel ist nemlich jedem Einwohner dieser Stadt die Befugniß ertheilt, „einen jeden einschleichenden und zudringlichen Bettler handvest zu machen, und die nächste Wache zu dessen Arretirung herbeyholen zu lassen."

Denn gewiß wird nicht selten der Fall eintreten, daß die Armen-Polizey, da sie nur einen nothdürftigen Reisepfennig geben kann und darf, dem verarmten Reisenden, seiner Meinung nach, zu wenig gegeben hat, und daß daher dieser sowol, als der dort pflichtmäßig abgewiesene Betrüger, es gerathener finden, die einträglichere Privat-Betteley fortzusetzen. Hamburg, d. 4. Febr. 97.

Das Armen-Collegium.

Digitized by Google

Kayserlich-
privilegirter
Reichs-Anzeiger.
Mit Churfürstlich-Pfalzbayerischem gnädigsten Privilegio.
1795.

Königlich-Preußische und Churfürstlich-Brandenburgische Lande.

Berlin, den 20. Februar. Se. Majestät der König haben dem Kammergerichts-Referendarius Friedrich Wilhelm Ludwig Hitzig, und dem Kammergerichts-Auscultatori Johann Friedrich Wilhelm Schmidt, das Prädicat eines Kammergerichts-Assessoris beizulegen geruhet.

Se. Majestät der König haben dem Kammergerichts-Referendario

liche Menschensorten, die schon in frühern Jahren darauf rechneten — folglich bestärkt wurden in ihrem Laster. — — Ich bürge für die Wahrheit dieser Behauptung aus Erfahrung; wer aber sichtbare Beweise davon verlangt, der besuche selbst Hospitäler, und er wird finden, daß man ohne zu weit zu gehen, 6 gegen einen rechnen kann, der die Wohlthat, ernährt zu werden, wirklich verdient. Demohngeachtet wird nie jemand auftreten und sagen können, daß eine einzige Obrigkeit der Städte Sachsens ihre Armen, besonders Alte, verderben ließ. Hier also fehlts nicht, und darum wäre zu wünschen, daß jener Edelgesinnte eine andere Wahl träfe! — Hat er nicht eine besondre Ursache — gilts ihm gleich, wie sein Geld zum Guten verwendet wird, wenns nur geschieht; so errichte er ein Institut für Hebammen — für die Blatternimpfung — ein Findehaus — eine klinische oder chirurgische Schule! —

Mit einer der genannten Anstalten, deren größere Nützlichkeit wohl nicht erst durch Worte bewiesen zu werden braucht, beschenke er Leipzig: denn ihrer aller entbehrt es leider bis jetzt — ihrer bedarf es so sehr! —

Den heissesten Dank dürfte er hoffen, erfüllt' er diesen Wunsch, den man so lange hegte, dessen Erfüllung man so lange vergeblich erwartete. Nutzen würde er damit nicht einzelnen — nicht Leipzigs Bewohnern allein — nein, Tausende, auf die sich jene Wohlthaten auch anderwärts erstrecken können, würden sein Andenken seegnen, jetzt und dereinst, wenn er, wenn wir alle nicht mehr sind.

Nicht Partheylichkeit, nicht Vorliebe für meine Vaterstadt konnte mich zu dieser Bitte verleiten; wie jedem leicht begreiflich ist, der meine Verhältnisse hier kennt, der weiß, daß ich mich aus wichtigen Gründen nicht einmal für sie bestimmte. Auch nicht in Hoffnung eines Gewinns, wenn meine Vorschläge Gehör fänden — denn dessen bedarf ich nicht, würd' ihn auch nie annehmen — noch um zu widersprechen that ich es: nein, aus wahrem reinen Eifer für das Gute, für das Wohl meiner Mitmenschen sprech ich an ihrer Statt zu jenem Menschenfreund, nenn' ihm das, was fehlt, was wahrhaft nutzen kann. Oeffentlich sprach ich zu ihm, um meinen Bitten, den Bitten vieler, genugsames Gewicht zu geben, auch wohl gar aufmerksam zu machen und anzureizen andere, denen das Schicksal ebenfalls Mittel und Kräfte ertheilte, ein Gleiches zu thun.

Eckold, der jüngere in Leipzig.

Wie kann das Bettelwesen auf dem Lande vermindert werden, besonders in Rücksicht auf Thüringen?

In dem Reichs-Anzeiger v. J. Nro. 117. befindet sich ein Aufsatz über die Abstellung des Bettelwesens in Churſachsen, der nach meiner Ueberzeugung und Erfahrung so viel Wahrheit enthält, daß ich nicht unterlassen kann, hierdurch nicht nur jenem Verfasser meinen Beyfall zu bezeugen, sondern auch das Gesagte noch mehr zu bestätigen. —

Wenn irgend eine Sache alle Aufmerksamkeit der Regierungen verdient, so ist es gewiß dieses, jetzt gleich einer verheerenden Seuche um sich greifende Bettelwesen auf dem Lande. Der Städter hat gar keinen Begriff von dieser Pest, von welcher die armen Landleute jetzt so hart heimgesucht werden, und wobey die Policey, die doch in andern Fällen oft übertrieben wachsam ist, in dem tiefesten Schlummer zu liegen scheint. — Denn man hat in manchen Ländern schon die trefflichsten Verordnungen gegen dieses Unwesen. Aber sie befinden sich, wie es scheint, bloß zur Zierde in den Landes- und Policey-Ordnungen, ohne, daß man den geringsten Gebrauch davon machte. Die Landesregierungen haben, wie ich glaube, immer den geringsten Antheil daran. Die meiste Schuld liegt wahrscheinlich an den Civilbeamten und Policey-Aufsehern, welche aus unbekannten Ursachen mit unbegreiflicher Gleichgültigkeit zusehen können; wie dieses Uebel immer mehr um sich greift, ohne die bereits vorhandenen Mittel dagegen anzuwenden, oder der höchsten Landesregierung anderweitige Vorschläge zur Verminderung desselben zu thun. Aber, sollte nicht endlich auch diese Lücke in der Policey ausgefüllet werden können? —

Was der Verf. des vorgenannten Aufsatzes von Churſachsen behauptet, kann auch sicher in andern kleinen oder größern Ländern realisirt werden; wenn nur erst überall guter Wille da ist. Wahr ist es, alle bisher gegen dieses fürchterliche Uebel angewendeten Mittel waren zu unkräftig, oder wurden zu wenig angewendet, dasselbe, ich will nicht sagen, zu heben, wenigstens merklich zu vermindern. Auch dieses ist wahr, daß das Militär auch in andern Ländern bisher zu jener Absicht viel zu wenig mitgewirkt hat; da doch der Soldat dazu besoldet wird, die Einwohner eines Landes gegen jede Beeinträchtigung, sie mag von innern oder äußern Feinden herkommen, zu schützen, sie mögen bewaffnet oder unbewaffnet seyn. Das glaubt aber der Sol-

Mutter Gott und auch Gottes in sich zu Verehren, Sondern Sie Verehren Gott allein, Sie Verehren Gott allein, Sie Verehren Gott allein,

In jener Zeit soll St. Adrian Pfarrer gewesen sein, und Wolfgang Schmidt, der Sohn des Pfarrers Schmidt, hat 1600 die Pfarrei St. Adrian übernommen. Er hat 1600 Anna Maria, die Tochter des Pfarrers Schmidt, geheiratet und sie hatten 3 Kinder, Anna Maria, Wolfgang und Johann. Wolfgang Schmidt starb 1630 und seine Witwe Anna Maria 1631.

Nach ihrem Tode wurde Johann Schmidt, der Sohn des Pfarrers Schmidt, Pfarrer von St. Adrian. Er hat 1632 Anna Maria, die Tochter des Pfarrers Schmidt, geheiratet und sie hatten 3 Kinder, Anna Maria, Wolfgang und Johann. Johann Schmidt starb 1660 und seine Witwe Anna Maria 1661.

Nach ihrem Tode wurde Wolfgang Schmidt, der Sohn des Pfarrers Schmidt, Pfarrer von St. Adrian. Er hat 1662 Anna Maria, die Tochter des Pfarrers Schmidt, geheiratet und sie hatten 3 Kinder, Anna Maria, Wolfgang und Johann. Wolfgang Schmidt starb 1690 und seine Witwe Anna Maria 1691.

Das Pfarrhaus und das Pfarrhaus wurde 1600 gebaut. Es ist ein schönes Haus mit einem großen Garten. Es hat 3 Stockwerke und 12 Zimmer. Es ist aus Stein gebaut und hat ein Ziegeldach. Es hat 2 Türen und 12 Fenster. Es hat 2 Kamine und 2 Öfen. Es hat 2 Keller und 2 Speicher. Es hat 2 Brunnen und 2 Ställe. Es hat 2 Scheunen und 2 Wagenschuppen. Es hat 2 Gärten und 2 Obstgärten. Es hat 2 Weinberge und 2 Äcker. Es hat 2 Wiesen und 2 Weiden. Es hat 2 Teiche und 2 Bäche. Es hat 2 Mühlen und 2 Schmieden. Es hat 2 Wirtshäuser und 2 Bäckereien. Es hat 2 Metzgereien und 2 Schuhmacher. Es hat 2 Schneider und 2 Weber. Es hat 2 Tischler und 2 Wagner. Es hat 2 Schlosser und 2 Hufschmiede. Es hat 2 Sattler und 2 Gerber. Es hat 2 Färber und 2 Bleicher. Es hat 2 Müller und 2 Bäcker. Es hat 2 Fischer und 2 Jäger. Es hat 2 Förster und 2 Waldhüter. Es hat 2 Gemeindediener und 2 Nachtwächter. Es hat 2 Hebammen und 2 Ärzte. Es hat 2 Apotheker und 2 Barbiere. Es hat 2 Lehrer und 2 Pfarrer. Es hat 2 Kirchen und 2 Kapellen. Es hat 2 Friedhöfe und 2 Leichenhäuser. Es hat 2 Rathäuser und 2 Gefängnisse. Es hat 2 Schulen und 2 Bibliotheken. Es hat 2 Theater und 2 Kinos. Es hat 2 Bahnhöfe und 2 Postämter. Es hat 2 Telegraphenämter und 2 Telephonämter. Es hat 2 Elektrizitätswerke und 2 Gaswerke. Es hat 2 Wasserwerke und 2 Kanalisationen. Es hat 2 Straßenbeleuchtungen und 2 Straßenreinigungen. Es hat 2 Feuerwehren und 2 Polizeistationen. Es hat 2 Gerichte und 2 Notare. Es hat 2 Banken und 2 Sparkassen. Es hat 2 Versicherungen und 2 Agenturen. Es hat 2 Handelsgesellschaften und 2 Industrien. Es hat 2 Fabriken und 2 Werkstätten. Es hat 2 Lagerhäuser und 2 Speditionen. Es hat 2 Eisenbahnen und 2 Straßenbahnen. Es hat 2 Omnibusse und 2 Droschken. Es hat 2 Automobile und 2 Fahrräder. Es hat 2 Flugzeuge und 2 Luftschiffe. Es hat 2 Raketen und 2 Satelliten. Es hat 2 Roboter und 2 Computer. Es hat 2 Internetanschlüsse und 2 Handys. Es hat 2 Fernseher und 2 Radios. Es hat 2 Kühlschränke und 2 Waschmaschinen. Es hat 2 Staubsauger und 2 Bügeleisen. Es hat 2 Toaster und 2 Mixer. Es hat 2 Kaffeemaschinen und 2 Teekessel. Es hat 2 Backöfen und 2 Herde. Es hat 2 Geschirrspülmaschinen und 2 Abwaschbecken. Es hat 2 Badewannen und 2 Duschen. Es hat 2 Toiletten und 2 Waschbecken. Es hat 2 Spiegel und 2 Lampen. Es hat 2 Betten und 2 Schränke. Es hat 2 Tische und 2 Stühle. Es hat 2 Sofas und 2 Sessel. Es hat 2 Teppiche und 2 Vorhänge. Es hat 2 Bilder und 2 Uhren. Es hat 2 Bücher und 2 Zeitungen. Es hat 2 Briefe und 2 Pakete. Es hat 2 Geschenke und 2 Blumen. Es hat 2 Hochzeiten und 2 Beerdigungen. Es hat 2 Geburten und 2 Taufen. Es hat 2 Konfirmationen und 2 Kommunionen. Es hat 2 Feiertage und 2 Sonntage. Es hat 2 Ostern und 2 Weihnachten. Es hat 2 Neujahr und 2 Silvester. Es hat 2 Karneval und 2 Fastnacht. Es hat 2 Pfingsten und 2 Himmelfahrt. Es hat 2 Allerheiligen und 2 Allerseelen. Es hat 2 Erntedank und 2 Kirchweih. Es hat 2 Martinstag und 2 Nikolaustag. Es hat 2 Adventskranz und 2 Adventskalender. Es hat 2 Christbaum und 2 Krippe. Es hat 2 Osterhase und 2 Osterei. Es hat 2 Pfingstochse und 2 Pfingstbaum. Es hat 2 Maibaum und 2 Maifeuer. Es hat 2 Sommersonnenwende und 2 Wintersonnenwende. Es hat 2 Frühlingsanfang und 2 Herbstanfang. Es hat 2 Tag- und Nachtgleiche. Es hat 2 Mondfinsternis und 2 Sonnenfinsternis. Es hat 2 Komet und 2 Meteor. Es hat 2 Planet und 2 Stern. Es hat 2 Galaxie und 2 Universum. Es hat 2 Urknall und 2 Schwarzes Loch. Es hat 2 Relativitätstheorie und 2 Quantenmechanik. Es hat 2 Gravitation und 2 Elektromagnetismus. Es hat 2 Atom und 2 Molekül. Es hat 2 Element und 2 Verbindung. Es hat 2 Säure und 2 Base. Es hat 2 Salz und 2 Wasser. Es hat 2 Luft und 2 Feuer. Es hat 2 Erde und 2 Metall. Es hat 2 Holz und 2 Stein. Es hat 2 Glas und 2 Porzellan. Es hat 2 Papier und 2 Tinte. Es hat 2 Feder und 2 Bleistift. Es hat 2 Radiergummi und 2 Lineal. Es hat 2 Zirkel und 2 Winkelmesser. Es hat 2 Taschenrechner und 2 Abakus. Es hat 2 Rechenschieber und 2 Logarithmentafel. Es hat 2 Sinustafel und 2 Kosinustafel. Es hat 2 Tangenstafel und 2 Kotangenstafel. Es hat 2 Integral und 2 Differential. Es hat 2 Ableitung und 2 Stammfunktion. Es hat 2 Grenzwert und 2 Stetigkeit. Es hat 2 Konvergenz und 2 Divergenz. Es hat 2 Reihe und 2 Folge. Es hat 2 Summe und 2 Produkt. Es hat 2 Fakultät und 2 Binomialkoeffizient. Es hat 2 Permutation und 2 Kombination. Es hat 2 Wahrscheinlichkeit und 2 Statistik. Es hat 2 Mittelwert und 2 Varianz. Es hat 2 Standardabweichung und 2 Korrelation. Es hat 2 Regression und 2 Hypothesentest. Es hat 2 Konfidenzintervall und 2 Signifikanz. Es hat 2 Fehler und 2 Irrtum. Es hat 2 Wahrheit und 2 Lüge. Es hat 2 Gut und 2 Böse. Es hat 2 Liebe und 2 Hass. Es hat 2 Leben und 2 Tod. Es hat 2 Anfang und 2 Ende. Es hat 2 Alpha und 2 Omega. Es hat 2 Eins und 2 Null. Es hat 2 Binärsystem und 2 Hexadezimalsystem. Es hat 2 Oktalsystem und 2 Dezimalsystem. Es hat 2 Römische Zahlen und 2 Arabische Zahlen. Es hat 2 Chinesische Zahlen und 2 Indische Zahlen. Es hat 2 Maya-Zahlen und 2 Babylonische Zahlen. Es hat 2 Ägyptische Zahlen und 2 Griechische Zahlen. Es hat 2 Hebräische Zahlen und 2 Arabische Zahlen. Es hat 2 Sanskrit-Zahlen und 2 Tamil-Zahlen. Es hat 2 Thai-Zahlen und 2 Khmer-Zahlen. Es hat 2 Lao-Zahlen und 2 Myanmar-Zahlen. Es hat 2 Tibetische Zahlen und 2 Mongolische Zahlen. Es hat 2 Koreanische Zahlen und 2 Japanische Zahlen. Es hat 2 Vietnamesische Zahlen und 2 Thai-Zahlen. Es hat 2 Khmer-Zahlen und 2 Lao-Zahlen. Es hat 2 Myanmar-Zahlen und 2 Tibetische Zahlen. Es hat 2 Mongolische Zahlen und 2 Koreanische Zahlen. Es hat 2 Japanische Zahlen und 2 Vietnamesische Zahlen.

Die Gesellschaft, welche sich Ihnen hier vorstellt, ist eine Gesellschaft von Männern, welche sich zu einem gemeinschaftlichen Zweck vereinigt haben. Sie haben sich vereinigt, um Ihnen Ihre Rechte zu sichern, und Ihnen Ihre Freiheit zu erhalten. Sie haben sich vereinigt, um Ihnen Ihre Rechte zu sichern, und Ihnen Ihre Freiheit zu erhalten. Sie haben sich vereinigt, um Ihnen Ihre Rechte zu sichern, und Ihnen Ihre Freiheit zu erhalten.

Die Gesellschaft, welche sich Ihnen hier vorstellt, ist eine Gesellschaft von Männern, welche sich zu einem gemeinschaftlichen Zweck vereinigt haben. Sie haben sich vereinigt, um Ihnen Ihre Rechte zu sichern, und Ihnen Ihre Freiheit zu erhalten. Sie haben sich vereinigt, um Ihnen Ihre Rechte zu sichern, und Ihnen Ihre Freiheit zu erhalten. Sie haben sich vereinigt, um Ihnen Ihre Rechte zu sichern, und Ihnen Ihre Freiheit zu erhalten.

fühl des Mitleids gegen Dürftige ersticken oder wohl gar ausrotten. Es hat vielmehr die Absicht, den Menschenfreund desto besser in den Stand zu setzen, den wahren Armen gehörig unterstützen zu können. Ein jeder vernünftiger macht ja schon längst einen großen und richtigen Unterschied zwischen einem Armen und einem Bettler. Der wahrhaft Arme verdient die Unterstützung eines jeden, der nur irgend helfen kann. Aber der Straßenbettler ist und bleibt ein Schandfleck eines kultivirten Staats und zeigt von einer verkruppelten Polizey. So lange man noch in einem Lande Straßenbettler gewahr wird, so lange noch Landstreicher und professionirte Bettler aller Art die Häuser belagern, so lange kann man sicher glauben, daß für das wahre Armuth in diesem Lande noch wenig gesorgt sey.

Ich kann erwarten, daß, wenn man auch meine Vorschläge zu Abstellung der Straßenbetteley im Ganzen billigen sollte, man doch wegen Herbeyschaffung der Summen zur Errichtung einer so nöthigen Armenkasse besorgt seyn möchte. Und ich gestehe, daß diese Besorgniß nicht ganz ungegründet sey, da der gemeine Mann so schwer bestimmte Summen an Gelde auf einmal ausgiebt, und die bisher an die Bettler abzugebenden Almosen, ob sie gleich im Ganzen sehr beträchtlich und drückend sind, doch so unter der Hand in kleinen Posten abgegeben wurden. — Aber ich stelle mir die Sache doch nicht so gar schwer vor. Es kömmt nur darauf an, daß man diese Beyträge mit möglichster Rücksicht auf die Umstände, aufs Locale und so viel nur möglich in kleinen Posten, auch in Naturalstücken, welche verkauft werden können, beyzutreiben, und diese Abgabe unmerklich zu machen suche. Hierzu kömmt nun noch:

1) daß die Ausgaben der Kasse nur anfänglich beträchtlich seyn, nachher aber sich von Monat zu Monat vermindern werden. Denn

2) es bleiben ja in der Folge nur die einheimischen Armen und die Durchreisenden, z. B. Handwerksbursche, zu dotiren übrig, da alle übrigen Bettler, inländische und Zugbettler, entweder an ihre Wohnörter zurück, oder über die Gränze gebracht werden. — Da nun niemand einem Straßenbettler künftig weder etwas zu geben braucht noch darf, so dünkt mich, es sey gar nicht unbillig, wenn von jedem Einwohner eines Orts, auch sogar durch Zwangsmittel eine bestimmte Abgabe zum Fond für die Armenkasse beygetrieben würde, man mag nun diese Abgabe nach dem Steuerfuß oder nach den Köpfen repartiren. Diese Abgabe wird monatlich oder vierteljährlich eingesammelt, um dieselbe den ärmern desto mehr zu erleichtern. Ich nehme hierzu einstweilen den Betrag einer einzigen monatlichen Steuer fürs ganze Jahr an. Da nun manche Personen monatlich nur 2 gl. und weniger Steuer bezahlen, so ist ihr Beytrag zur Armenkasse alle 3 Monate 6 pf., welche auch der ärmste bezahlen kann, da er künftig von allen Bettlern befreyt ist. Diese Abgabe muß aber auch von allen, welche Steuer frey sind, bezahlt werden, z. B. von Amtleuten, Predigern, Schullehrern u. s. w. Ich als Landprediger würde sehr gern die Summe von 6 — 8 Thalern in diese Kasse beytragen und mein Beutel würde sich noch immer sehr wohl dabey befinden, und ich würde künftig weit mehr zur Unterstützung der Hülfsbedürftigen meines Orts privatim beytragen, als es jetzt geschehen konnte. Denn jene 6 — 8 Thaler wären das, was ich jährlich bloß an ganz gemeine Bettler auszugeben habe, welche von 1 Heller bis 3 Pfennige bekommen. Darunter sind aber bey weitem nicht mit begriffen die größern Posten von 6 pf. bis 6 auch 8 gl., welche man an solche Bettler auszahlen muß, welche durch Verspiegelung ihrer besonders dürftigen Lage mit geringern Gaben nicht abgewiesen werden können, wenn man sich nicht als Prediger der größten Grobheiten dieser Leute bloßstellen, auch Gefahr laufen will, seine Wohnung im Rauch aufgehen zu sehen, da dergleichen Personen, wegen Mangel an nöthiger Aufsicht sich Tag und Nacht in und außer dem Orte aufhalten können. Ich verstehe unter jenen Bettlern die mancherley Arten von Musikanten, pacirende Kutscher, Bediente, Jäger, Scribenten, verarmte Weinhändler, Kaufleute, Oekonomen, Verwalter, Pachter, Edelleute, gnädige Fräulein mit Schooßhündchen auf dem Arme im Amazonenhabit und goldnen Schnüren um den Huth, abgedankte Officiers, Soldaten, derselben Weiber oder Wittwen, Seefahrer, Sprachmeister, Schulmeister, Studenten, Kandidaten und reisende Informatoren, auch abgesetzte oder vertriebene Prediger, getaufte Juden, Tanzmeister, Komödianten ꝛc. ꝛc. Vor einiger Zeit kam sogar ein reisender Scharfrichter zu mir und forderte bestimmt die Summe von 4 gl. als Reisegeld. Ich griff nach meinem Kopfe, um zu untersuchen, ob er noch feste stehe und gab gern das Verlangte; weil der Mensch aussahe, als wolle und müsse er im Weigerungsfalle sich an meinem Haupte wieder in Uebung setzen, da seine Landesobrigkeit seine Kunst so wenig zu schätzen wüßte. Unter diesen Personen sind aber diejenigen nicht mit begriffen, welche jetzt durch die Zeitumstände die Zahl der Bettler noch beträchtlich vermehren. Diese vorgenannten Bettler kommen, wenigstens nicht alle, zum Pfarrer, sondern auch vor die Thüren andrer Leute. Sollten nun nicht Landleute, wenn sie von dieser Last befreyet würden, gern, wenigstens den Betrag einer einzigen Steuer zur Errichtung einer Armenkasse jährlich beytragen wollen? — Aber es giebt auch noch andere Mittel, jene Kasse zu vermehren. So müßte z. B. jährlich zweymal eine Kollekte zu diesem Behuf eingesammelt und die Zuhörer zuvor durch den Prediger von der Kanzel zu milden Beyträgen aufgemuntert werden. — So könnte man sich auch gemeinschaftlich vereinigen, auf Hochzeiten, wo die Armenbüchse herum-

Kaufmann, Handelsmann, Handelsmann, Kaufmann, Handelsmann, Handelsmann, Kaufmann, Handelsmann, Handelsmann,

Der Preis ist so billig, daß gewiß jeder Kaufmann mit den Vortheilen, die ihm nach Maaßgabe des Verkauf-Preises zuwachsen, sehr zufrieden seyn wird.

Außer bey mir, ist sie auch zur Bequemlichkeit der Herren Käufer in folgenden Plätzen in Kisten und auf Bestellung auch in Fäßern, Bouteillen und Flaschen nach Belieben zu haben. Als: in Altona, Augsburg, Berlin, Bielefeld, Braunschweig, Bremen, Danzig, Dresden, Erfurt, Frankfurt a. M., Frankfurt a. d. O., Gotha bey Ernst Arnold, Hamburg, Hannover, Heilbronn am Neker, Hildesheim, Leipzig, Lübeck, Magdeburg, Neu Brandenburg, Nordhausen, Osnabruck, Regensburg, Rostock, Stettin, Stuttgardt, Würzburg, Zelle ꝛc. und ersuche hiedurch jedes Orts Freunde bestens, sich in ihren Provinzial-Zeitungen zu dem Ende bekannt zu machen.

Ein nur kleiner Versuch wird jeden überzeugen, daß dieses neue Fabricat gewiß einen Platz unter der Kaufmanns-Waare verdient.

Außerdem wird auch das bekannte Neu-Blau und andere Farben, wie auch Glauber-Salz von erster Güte, bey mir verfertiget, und ist stets zu den billigsten Preisen zu haben.

Zugleich empfehle mich in Ein- und Verkauf-Commissiones allerley Art hiedurch bestens.

Georg Ernst Habich in Hessen-Cassel.

Es wünschet Jemand mit einer Sonnenschirm-Fabrike Bekanntschaft zu machen, welche Anlaß zu ansehnlichen Geschäften geben wird; man bittet die Addresse nach Erfurt an Ferdinand Bellermann u. Comp. zu senden.

Gelehrte Sachen.

Bey Reinicke und Hinrichs in Leipzig ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben.

Schriftmäßige Betrachtungen I. über das Haus Israel, II. über die letzte Zeit; III. über die Zeit in welcher wir nach der Offenbarung Jesu Christi itzt wirklich leben, und IV. über die Offenbarung selbst; aufgesetzt von einem Layen, im Jahr 1794. 1 Rthlr.

Ein Werk, welches auf 286 Octavseiten in einer gedrängten Kürze, so ganz unser itziges Zeitalter betrift und Sachen enthält, deren Wahrheit mit Beytritt der heiligen Schrift und der Geschichte bewundernswürdig sind. Das ganze Buch ist zwar nach Bengelianischen Grundsätzen u. Zeitrechnungen bearbeitet, enthält aber in seinen vier Abschnitten weit mehr, als des seeligen Bengels weitläuftige Werke der erklärten Offenbarung und 60 Reden. Denn den ersten Abschnitt hat dieser Gelehrte nur im Vorbeygehen berührt; der zweyte ist etwas ganz neues; der dritte enthält unwidersprechlich ganz das, was er enthalten soll; und der vierte begreift auf eine simple und ungekünstelte Art, eine Erklärung dieses bis hieher für so schwer gehaltenen Buchs, daß ein Unbefangener, welcher diese Erklärung liesst und darüber nur einigermaaßen nachdenkt, über deren Uebereinstimmung mit der Geschichte und mit dem was bis auf unsere Tage wirklich in seine Erfüllung gegangen ist, und binnen einem Menschenalter noch in Erfüllung gehen soll, erstaunen wird.

Der ungenannte Verfasser ist, wie man nunmehro weiß, ein, in einem öffentlichen juristischen Amte stehender Officiant, um destomehr ist es zu verwundern, daß er die Apocalypse nach Bengels Uebersezung, von Wort zu Wort, vom Anfange bis zu Ende, auf eine wahrhaftig ehrerbietige und edle Art, so erklärt hat, welche dem Endzwecke dieses heiligen Buchs unstreitig so ganz angemessen ist.

Kurz, kein Leser, er sey Jude oder Christ, wird die Zeit bereuen, welche er auf Lesung und Beherzigung eines Büchleins verwendet hat, welches bis itzt das Einzige in seiner Art genennt zu werden verdient.

Justiz- und Polizey-Sachen.

Edictal-Citation. Lorenz Haußmann, 68 Jahr alt, einziger Sohn des gewesenen hier amtlichen Unterthans, Andreas Haußmann zu Waßerzell bey Spalt, ist Anno 1770. da er bey seinem Schwager, dem auch dies amtlichen Unterthanen Caspar Ekart daselbst, als Bauernknecht gedient, heimlich entwichen und hat seitdem lediglich nichts mehr von sich hören lassen. Da nun dessen nächste Verwandten um die Extradition seines unter vormundschaftlicher Administration stehenden Vermögens von 170 Fl. 46 Kr. rheinl. bebethen: so wird vorbersamst er Lorenz Haußmann oder dessen allenfallsige Leibes-Erben dergestalt vorgeladen, daß er sich oder seine Leibes-Erben innerhalb 9 Monaten, und zwar spätestens den 8. December d. J. als den anberaumt peremtorischen Termin unfehlbar entweder persönlich, oder durch Bevollmächtigte beym hiesigen Amt erscheinen, und nach vorhergegangener Legitimation das vormundschaftliche Vermögen beziehen sollen: wohingegen nach fruchtlos verstrichenem Termin er Lorenz Haußmann für todt erklärt und dessen Vermögen an die sich bereits gemeldeten Erben werde ausgehändiget werden. Merkendorf im Königl. Preuß. Fürstenthum Ansbach, d. 10. Febr. 97

Königl. Preuß. Verwalter-Amt daselbst.

Kaiserlich privilegirter

Reichs-Anzeiger.

Montags, den 27. Februar. 1797.

Gesundheitskunde.

Fortsetzung der in Nr. 46. d. J. des R. A. abgebrochenen Revision der in demselben enthaltenen Aufsätze über die Rindviehseuche, vom Dr. u. Prof. Reich in Erlangen.

Die in N. 280. abgedruckte Verordnung der hochpreißl. Fürstl. Hess. Regierung zu Cassel enthält alles Wesentliche aus dem Unterrichte des Herrn Prof. Busch in Marburg. Da ich aber darüber schon in N. 301. v. J. meine Meinung gesagt habe, so verweise ich, zur Vermeidung aller Wiederhohlung, die Leser des R. A. dahin.

Herr D. Bucholtz zu Weimar empfiehlt in N. 283. die beyden vorzüglichsten Hauptmittel zur Rettung des Viehs, nemlich die Inokulation und das Todtschlagen der ersten erkrankten Stücke. Die Inokulation habe ich auch in Franken weit und breit empfohlen; allein ob und mit welchem Erfolge sie von andern vorgenommen worden sey, kann ich jetzt noch nicht sagen. Man ist überall noch dagegen eingenommen, man bezweifelt sogar das, was die Erfahrung gelehrt hat, man will nur in der äußersten Noth seine Zuflucht dazu nehmen, man hofft durch die so umständliche Sperre und durch das Todtschlagen der erkrankten Stücke die Seuche ganz auszurotten und gleichwohl ward bis jetzt ein Ort nach dem andern, nur etwas langsamer, verwüstet, und das Uebel sammlet vielleicht nur neue Kräfte, um in einer günstigern Jahreszeit, oder unter solchen Umständen, wie die Anwesenheit der Franzosen in Franken war, mit erneuerter Wuth auszubrechen. Alle Vortheile der Inoculation, die ich an mehrern Orten des R. A. angegeben habe, hält man hie und da noch für problematisch; was ein von Bülow, von Gertzen, ein ganzes Meckl. Regierungs- und Kammercollegium sahen und sagten, soll eine Rodomontade seyn; daß die Inokulation aber das allersicherste Ausrottungsmittel der Viehseuche sey, das nicht allein die Seuche selbst gelinder mache, sondern auch noch den nachfolgenden Generationen nützlich werde, will man nicht glauben; dadurch, daß die Seuche seit mehr als 200 Jahren, aller Sperre, alles Todtschlagens ungeachtet, nicht ausgerottet worden, sondern oft in einem halben Jahrhundert drey, vier und mehrere Male wieder gekommen ist, läßt man sich noch nicht überzeugen, daß die Verhütung derselben in der Art, wie man die Pest verhütet hat, eine Unmöglichkeit sey; kurz! in unserm Franken ist das Todtschlagen nach Verordnung der Hochf. Würzburg. Regierung das üblichste Mittel geblieben, das Land ist dabey arm an Vieh geworden, große Summen gehen für neues Vieh aus dem Lande, der reiche Bauer seufzt, der ärmere ist ruinirt, der Bürger klagt über den unerschwinglichen Aufwand, der Mittelmann wird beynahe zu Boden gedrückt, und doch weiß man noch nicht einmal, ob die Seuche ganz ausgerottet ist, ob die Heeresdurchzüge, die fremden Viehtriebe das Uebel nicht wiederbringen,

ob

ob das neuangeschaffte Vieh nicht wieder darauf geht — denn der Keim zu allen dem ist ja durch die Inokulation noch nicht ausgerottet. In unsern k. preuß. Fürstenthümern ist das Uebel durch eben jene Sperre und Todtschlagen freylich größtentheils ausgerottet; aber wir litten auch nicht unter allen den Umständen, wie unsere Nachbarn, wir hatten blos Durchzüge, keine Kantonnirungen von fremden Kriegsvölkern, wir sind eher in der Lage, auf die zweckmäßigen Polizeyanstalten mit Strenge und mit der möglichsten Unabhängigkeit von Fremden halten zu können; wir haben die Lasten des gegenwärtigen Krieges, die zur Verbreitung der Seuche so viel thun, weniger zu tragen, als unsere Nachbarn; kurz, bey uns ist die Wahrscheinlichkeit weit geringer, daß die Seuche neuerdings wieder um sich greifen, und das frischangeschaffte Vieh dahin raffen werde. — Das Todtschlagen ist übrigens schon ein uraltes Mittel, das den Römern eben so bekannt war, wie uns; das in fast allen die Viehseuche betreffenden Verordnungen dieses Jahrhunderts, namentlich in den kurhannöver., k. preuß., kursächs. Mandaten von 1762, 1763, 1765, 1774, 1780 ꝛc. mit aller Strenge eingeschärft wurde; dessen Verdienst also dem Hrn. Pr. Halberstädter eben so wenig zuzuschreiben ist, als mir das Verdienst der Inokulation. Im J. 1714. ward es schon in den angesteckten Provinzen Middlesex, Esser und Surrey versucht und durch Aufopferung von 6000 Stükken der ganze Viehstand dieser Provinzen erhalten. Ich glaube aber, daß nicht einmal soviel drauf gegangen wären, wenn man die Inokulation allgemein vorgenommen hätte. Ueberhaupt habe ich mein Urtheil über das Todtschlagen schon an mehrern Orten des R. A. und in meiner Belehrung für den Landmann weitläuftiger geäußert: Ich kenne die allermeisten Schriften über die Viehseuche, ich bin mit der Geschichte derselben ziemlich vertraut, ich weiß von beynahe allen Vorsichtsanstalten, von den Hülfsmitteln, die man dagegen gebraucht hat, ich habe alle die Einwürfe, die man gegen die Inokulation gemacht hat, alle die Vortheile, die man dem Todtschlagen zugeschrieben hat, alle die Vorzüge, die man der Sperre beygemessen hat, gewiß mit aller des Gegenstandes würdigen Aufmerksamkeit überdacht, und gegen einander abgewogen, und ich finde immer, daß die Wagschale zum Vortheile der Inokulation sich senket, vorausgesetzt nemlich, wenn man solchen Umständen nicht absolut ausweichen kann, wie die waren, welche die Verbreitung der Seuche von jeher und auch jetzt begünstiget haben. — Was Hr. D. B. über den Fleischgenuß sagt, ist eine Bestätigung dessen, was ich schon in Num. 282. gesagt hatte.

In Ansehung des zweyten Aufsatzes in eben dieser N. von Hrn. J. D. G. über Inokulation der Hornviehseuche habe ich nicht das Geringste zu erinnern.

(Die Fortsetzung folgt.)

Erlangen, den 2. Febr. 97.

Man muß sich wirklich wundern, wie die Aerzte, Verfasser der deutschen Gesundheits-Zeitung, im Hamburger Correspondenten vom 25. Jan. N. 14. es wagen können, das Publikum für so unwissend zu halten, daß sie ihm einen Sauerbrunnen-Extrakt ankündigen, der so kräftig seyn soll, daß man aus einer Flasche für 2 rthl. 18 gr. 9 Quartiere des Sauerbrunnens verfertigen kann. Bey so vielen nachahmungswürdigen Einrichtungen, die die Stadt Hamburg hat, bedauert es jeder unpartheyische Beobachter, daß das Medicinalwesen keinesweges auf dem guten Fuße ist, den man sonst an den Hamburger Einrichtungen gewohnt ist, daß jeder ungeprüfte Arzt und Apotheker daselbst ungestört sein Wesen treiben könne, und daß man da die Heilkunst von Seiten des Staats, nicht als eine auf das Wohl der Menschheit Bezug habende Kunst, sondern nur als einen Erwerbzwig zu betrachten scheinet. Noch auffallender ist es, daß, da sich jüngere denkende Aerzte verbanden, um dem Staat über dieses Unwesen Vorstellungen zu machen, und es zu bewirken suchten, daß ein medicinisches Collegium errichtet werde, einer der geschicktesten und gelehrtesten Aerzte, D. Reimarus, ein eigenes Büchelchen schrieb, um diesen frommen Wunsch zu vereiteln. Bey solchen Umständen, bey diesem gänzlichen Mangel an medicinischer Polizey, kann es nicht fehlen, daß eine Menge Arcana, gleich verderblich

als die Kunst am Gebäude bei Kirche, Schule, Rathaus, Theater, Museum, Ausstellungshallen, Denkmälern, an Brücken, Thoren, Bahnhöfen, Parks, Gartenanlagen usw. Die Architektur wird dann in Hochbau, Tiefbau, Gartenbau, Wasserbau, Brückenbau, Eisenbahnbau, Bergbau, Maschinenbau, Schiffbau, Ingenieurwesen, Landwirtschaft, Forstwesen, Militärwesen, Schiffahrt, Handel, Gewerbe, Industrie, Kunstgewerbe, Bildhauerei, Malerei, Graphik, Musik, Dichtkunst, Schauspielkunst, Tanzkunst, Gymnastik, Turnen, Sport, Spiel, Jagd, Fischerei, Reiten, Fahren, Rudern, Segeln, Schwimmen, Fechten, Schießen, Ringen, Boxen, Laufen, Springen, Werfen, Stoßen, Heben, Tragen, Klettern, Tauchen, Skilaufen, Rodeln, Eislaufen, Radfahren, Automobilismus, Flugwesen, Ballonfahrt, Luftschiffahrt, Fliegen, Schlittschuhlaufen, Kegeln, Tennis, Golf, Polo, Cricket, Fußball, Hockey, Lawn-Tennis, Croquet, Billard, Schach, Dame, Tarock, Whist, Skat, Poker, Bridge, Rennen, Wettfahrten, Wettkämpfe, Preisausschreiben, Preisverteilungen, Ehrungen, Auszeichnungen, Orden, Ehrenzeichen, Medaillen, Diplome, Ehrenbürgerrechte, Ehrenmitgliedschaften, Ehrenämter, Ehrenpräsidien, Ehrenvorsitze, Ehrenpräsidentschaften, Ehrenvorsitzschaften, Ehrenpräsidentschaften, Ehrenvorsitzschaften, Ehrenpräsidentschaften, Ehrenvorsitzschaften

die Differenz eines Laibes gegen das andere nicht viel über 2 Lt. betragen, und daß sowohl Fehlen als Differiren bey recht scharf ausgebackenen Semmeln, hiesigen Orts Wecke genannt, fast noch einmal soviel vom Pf. Teig seyn werde und zwar nach alsbaldiger Nachwägung ihrer Erkaltung, indem sonst in heissen Sommertagen oder heissen Stuben im Winter, zumal wenn das Brod und Wecke dieser Hitze besonders ausgesetzt wird, nach 6—8 Stunden oder wohl gar von Morgen bis Abend liegend auf 1 Pf. noch 1 bis 2 Lt. mehr eintrocknen kann; versicherte mich übrigens einer unserer hiesigen redlichsten Bürger und geschicktesten Becker, Namens Sauer. Hessen-Cassel, d. 16. Febr. 97.

Heinr. Justus Brauer.

Anfrage. Ueber die Verfahrungsart der in N. 276. des R. A. angerathenen Einweichung des auszusäenden Getreidesamens erbittet man sich eine bestimmtere Erläuterung, nämlich wie die Mischung des Kalkwassers mit der gegohrnen Mistlake und Aschlauge geschehen und wie lange der Same darin eingeweicht werden solle. K. v. St.

Gelehrte Sachen.

Zusatz zu der im R. Anz. v. J. 1796 Nr. 208. befindlichen Nachricht von dem Abt Trithem.

Johann Trithem hieß eigentlich Johann von Heidenberg. Er nahm 40 Alphabete an, mit welchen man geheim schreiben sollte, so daß zu jedem Buchstaben ein ganzes Wort (von ordentlichem, oder auch von unverständlichem Laute) genommen werden mußte. Er kam wider sein Verschulden in den Verdacht der Zauberey, und seine Handschrift wurde auf Befehl Churfürst Friedrichs II. von der Pfalz, durch Anstiften des Heidelbergischen Theologen Franz Junius, durch den Henker öffentlich verbrannt. — Er schrieb auch unter andern Poligraphiae libros VI. die 1508 und 1518 in gr. 4. herauskamen und jetzt sehr selten sind. L. M.

Literarische Bitte.

Bekanntlich ist der zahlreiche Verlag der ehemaligen Buchhandlung der Gelehrten zu Dessau verkauft worden: und mir wenigstens ist nicht bewußt, es irgendwo gelesen zu haben, wer ihn gekauft habe? Heinsius, der doch jetzt am meisten zum Nachschlagen benutzt wird, hat die Verlagssachen dieser Handlung noch unter ihrer Firma aufgeführt. Möchte daher doch Jemand, der davon unterrichtet ist, uns im R. A. ausführliche Nachricht geben. Ich und gewiß alle meine Hrn. Collegen werden dieses mit Dank erkennen und benutzen. Gießen, d. 2. Febr. 1797.

Heyer.

Anfrage. Auf zweyen, auf Pergament geschriebenen und von Leipzig d. d. den 5. August 1422. und d. d. den 11. Jul. 1469. ausgestellten Notariats-Instrumenten haben die Notarii, Wenceslaus Hase und Hermann Brandes ihr Notariat-Signat, neben ihrer Unterschrift hingezeichnet. Beyde Urkunden sind Originale, nicht etwa Kopien, und jeder Notarius bezeugt, daß es sein Petschaft sey, durch die Worte: signoque meo consueto signavi. Das eine Siegel ist ein wahres Monogramm der Vorzeit; das andere aber ein sogenanntes redendes Petschaft: ein sitzender Haase mit der Namens-Unterschrift: Wencesl. Hase. Wollte man annehmen, daß das Siegelgraben damals noch nicht bekannt gewesen, so würden uns die Bullen der Fürsten an den Diplomen widerlegen; oder ist etwa zu vermuthen, daß das Recht, ein gestochenes Siegel zu führen und zu gebrauchen, damals noch ein ausschließendes Recht gewesen.

Einsender bittet, wo möglich, um Belehrung. C. F. E.

Bücher-Anzeigen.

Jeder, dem die neuere französische Litteratur nicht ganz fremd ist, weiß, daß die Lettres à Emilie sur la Mythologie par Mr. de Monstier nach Verdienst mit dem ausgezeichnetsten Beyfall in Frankreich aufgenommen wurden. Diese Briefe, welche in ihrer Art ein eben so großes Meisterstück sind, als die Reise Anacharsis vom verewigten Barthelemy, empfehlen sich eben so sehr durch den unnachahmlichen Reiz des Vortrags als durch die lichtvolle Gründlichkeit des in ihnen abgehandelten Gegenstandes. Ja man kann ohne Uebertreibung behaupten, daß kein Schriftsteller je die Götterlehre im sokunstlosen Gewand darstellte, als der Verfasser der Briefe an Emilien. Es kann daher dem litterarischen

dem Ausdrucke eine sehr schöne, oft ernste und tiefe Bedeutung. Wenn Sie z. B. in Ihrer Jugend, wie es wohl jedem Menschen begegnet, einmal in Ihrem Leben, in Ihrer Liebe, in Ihrer Freundschaft, in Ihrem Glauben, in Ihrer Hoffnung, in Ihrer Ueberzeugung, in Ihrem Vertrauen, in Ihrer Treue, in Ihrer Tugend, in Ihrer Unschuld, in Ihrer Ehre, in Ihrem Gewissen, in Ihrer Gesundheit, in Ihrem Vermögen, in Ihrem Leben, in Ihrer Seligkeit, in Ihrem Himmel, in Ihrer Hölle, in Ihrem Gott, in Ihrem Teufel, in Ihrer Ewigkeit, in Ihrer Zeit, in Ihrer Gegenwart, in Ihrer Zukunft, in Ihrer Vergangenheit, in Ihrer Geschichte, in Ihrer Poesie, in Ihrer Philosophie, in Ihrer Religion, in Ihrer Kirche, in Ihrer Bibel, in Ihrem Christus, in Ihrer Dreieinigkeit, in Ihrer Vernunft, in Ihrer Sinnlichkeit, in Ihrem Verstande, in Ihrer Erfahrung, in Ihrer Wissenschaft, in Ihrer Kunst, in Ihrer Natur,

berichtigt. Jeder wird dieses Buch nicht ohne Vergnügen und Belehrung lesen. Wir dürfen daher nur angeben, über welche Gegenstände der Verfasser sich äußert. 1. Ueber Herculanum und Pompeja und die bisherigen Entdeckungen daselbst. Für diejenigen, die keine Gelegenheit haben, die merkwürdigen Trümmer, oder wenigstens ihre Beschreibung in kostbaren Werken selbst zu sehen, wird es angenehm seyn, hier eine concentrirte und gut geschriebene Vorstellung derselben zu finden. 2. Zwo Reisen des Herausgebers auf den Vesuv. Man fühlt sich hier in Gesellschaft des Verf. im Tempel der Natur, bald von hohen Gefühlen durchglüht, bald von einigem Schauer durchdrungen. 3. Ueber die vulkanischen Produkte des Vesuvs, vornemlich über die Eigenschaften und den Gebrauch des Lava. 4. Virgils Grabmahl. 5. Gegen einige Beschuldigungen Virgils, vornemlich in Absicht der Zauberey. 6. Austreibung des Teufels aus sechs besessenen Mädchen in der Kirche St. Bernardino zu Verona. Ein artiger aber Abscheu erregender Beytrag zur Geschichte religiöser Betrügereyen. 7. Pietra Mola oder die brennende Erde zwischen Bologna und Florenz. 8. Etwas vom heil. Antonius von Padua, dessen Wunderthaten und Begräbniß, nebst dessen erbaulicher Predigt an die andächtig zuhörende Fische. 9. Sonderbare Audienz der Herzogin von Curland bey Pabst Pius VI. 10. Seereise des Sicilianischen Hofes nach Pisa, und Fest des heil. Januarii in Neapel. 11. Bandini und Giannetta. Scenen bey dem Erdbeben in Messina 1783.

Pütters J. St. Anleitung zum deutschen Staatsrecht, a. d. lat. übersetzt von Herrn Grafen von Hohenthal, mit Anmerkungen, von F. W. Grimm, 2 Theile in 3 Abtheil. gr. 8. Bayreuth und Hof bey G. A. Grau. 2 Rthl. 4gl.

Diese mit Genehmigung des berühmten Verfassers veranstaltete Uebersetzung des besten Lehrbuchs über das deutsche Staatsrecht hat durch die Anmerkungen und beträchtlichen Zusätze des Herrn Senator Grimm eine vorzügliche Brauchbarkeit erhalten, so daß man es als ein zweckmäßiges Handbuch für alle Staats- und Geschäftsmänner empfehlen kann; und selbst Unstudirte werden sich hinlänglich über die wichtigsten Gegenstände des deutschen Staatsrechts, die jetzt so häufig in Erörterung kommen, belehren können.

Es ist in allen Buchhandlungen zu haben.

Geschichte des zum Behuf einer Besoldirung vorgenommenen Probe Wägen, Mahlen und Backen des Getraides, nebst den neuern Grundsätzen über den Biertax, herausgegeben von C. F. W. Frhr. von Völderndorf. gr. 8. Bayreuth und Hof bey G. A. Grau. 16 gl.

Diese Schrift enthält die wichtigsten Resultate der über die genannten Gegenstände vorgenommenen Untersuchungen, und stellt darüber die richtigsten Grundsätze auf, so daß solche allen Obrigkeiten und allen denjenigen Personen zu empfehlen ist, die Kenntniß davon haben müssen, und denen die Aufsicht über diese wichtigen Gegenstände anvertraut ist. Ist in allen Buchhandlungen zu haben.

An Garten-Freunde, Englischen Anlagen und Landgüter-Besitzer.

Da so häufige Anfragen an unterschriebene Verlagshandlung geschehen, wie die Einrichtung und Beschaffenheit des Ideen-Magazins für Liebhaber von Gärten, engl. Anlagen und Besitzer von Landgütern, herausgegeben von Professor Grohmann in Leipzig in fol. broschirt mit Kupfern, sey; so erwiedern wir hierdurch mit Vergnügen, daß dieses Werk in einzeln Heften erscheint. Jeder Heft hat 8 — 10 Kupfer und enthält ausser den Ideen zu Verziehrung der Gärten und engl. Anlagen auch zugleich Zimmer- und Saalverziehrung, und Meubles-Zeichnungen nach den neuesten Geschmack, gemeiniglich sind 2 — 3 Blätter in jedem Heft fein illum. Die Hefte laufen von No. 1. an immer fort, ohne daß Text noch Kupfer mit einander in Zusammenhang stehen. Man kann mit jeden Heft antreten und abgehen, auch einzeln bekommen und hat dahero immer ein vollständiges Werk. Der Text ist deutsch und französisch. Jeder Heft kostet 1 Rthlr. 8 gl. und ist in allen Buchhandlungen zu bekommen. Alle Monate folgt ein Heft. Vom ersten Heft ist die zweyte Auflage erschienen.

Baumgärtnerische Buchhandlung.

Daß in nächster Ostermesse 1797 von dem so beliebten Werke Lagrange vollständige Apotheker-Wissenschaft ganz gewiß der 3te als der letzte und wichtigste Theil der Chymie nach den Grundsätzen des Herrn Fourcroix, Lavoiser, Chaptal ꝛc. bearbeitet, erscheinen wird, machen wir nun ein für allemal bekannt, und verbitten uns dahero alle fernere Zuschriften die blos in dieser Rücksicht so häufig ergingen. Die ersten 3 Theile sind in allen Buchhandlungen zu haben.

Baumgärtnerische Buchhandlung.

Erfurt. Der in Nr. 301. des R. A. vor. J. angekündigte Katalog von Dissertationen und Programmen hat die Presse verlassen, und ist nunmehro bey Herrn Buchhändler Kummer in Leipzig und beym Universitäts-Buchdrucker Görling in Erfurt zu haben. Jedes Exemplar von den juristischen sowohl als medicinischen und theologisch-philosophischen ist abgesondert um den billigen Preiß zu 4 gr. zu haben.

Zur Prüfung und Beurtheilung an alle Prediger und Religionslehrer.

Ob und in wiefern der Prediger selbst der Religion nachtheilig werden könne? eine Synodal-

dal-Predigt über Pr. Sal. I. 9. von K. F. Stißner, Pfarrer zu Klein und Groß Osterhaußen in der Stadt Kirche zu Querfurt am 7. Julii 1796. gehalten, ist bey S. Linke in Leipzig unter Nr. 192. und in allen Buchhandlungen zu haben. Preiß 3 gl.

Bey S. Lincke in Leipzig ist erschienen, und in allen Buchhandlungen zu haben:

Moralische Theorie des Lehrsatzes Gott regiert die Schicksale der Menschen. Ein Beytrag zur Verbesserung des Volks-Unterrichts. 8. 8 gl.

In der Güntherischen Buchhandlung zu Leipzig erscheint nächstens:

Allgemeiner französischer Sprachlehrer für Deutsche jedes Alters und Geschlechts: eine Monatschrift —

worinnen alles enthalten seyn wird, was dem Lernbegierigen die Erlernung dieser Sprache angenehm machen und erleichtern kann. Sie wird ihn in den Stand setzen, diese Sprache bald und auch ohne mündlichen Unterricht zu erlernen. Der Jahrgang von ohngefehr 60 Bogen kostet im Subscriptionspreiß 3 Rthlr. 6 gl. sächsisch.

Ferner erscheint in gedachter Buchhandlung ein neues Journal unter dem Titel:

Neues allgemeines deutsches Volksblatt:

Die Herausgeber desselben haben die Absicht, durch dieses Volksblatt den unstudirten Theil des deutschen Lese-Publikums mit allen neuen Schriften bekannt zu machen, die ihn interessiren können, und populäre Auszüge daraus zu liefern. Alle Werke aber, die blos den Gelehrten angehen, werden darin gänzlich übergangen. — Von diesem Journale erscheint im Monat Febr. d. J. das erste Heft von 10 Bogen in 8. Sechs solcher Hefte machen einen Band aus, der 2 Rthlr. 8 gl. sächsisch kostet. Man abonnirt sich auf diese Journale in allen guten Buchhandlungen, oder bey dem nächst gelegenen Postamte.

Dem Andenken des am 30sten August 1796. zwischen Herstreu und Herschfeld den feindlichen Waffen unterlegenen patriotischen Ignaz Sieder's der Arzneyw. Doctor und ehedem Physikus zu Neustadt an der Saale, von Georg Christoph Siebold, Dr. öffentlichem Lehrer der Arzneykunde an der Julius Universität zu Würzburg. Mit der Silhouette des Verstorbenen. Nürnberg, in der Georg Paul Lechner'schen Kunst- und Buchhandlung. 1797. gr. 8. S. 79. Preiß 6 ggl.

Dieser edle Deutsche, der so lange er lebte, Gutes that und beförderte, der hingerissen von seinem Patriotismus den Heldentod für das Vaterland starb, dessen Andenken alle, die ihn kannten segnen und verehren, ist es werth, daß ihm durch diese Biographie ein Denkmahl bey dem größern Publikum errichtet worden ist, daß sein Name und seine Thaten auf die Nachwelt gebracht werden. Hr Prof. Siebold, der den Verstorbenen genau kannte, dessen Freund war, hat dieses verdienstvolle Unternehmen ausgeführt, und uns mit einem Manne bekannt gemacht, dem wegen seiner Handlungen und seiner Schicksale die Achtung und Theilnahme jedes guten Menschen gebührt. Vorzüglich ist diese Schrift jungen Aerzten zu empfehlen, damit sie an dem Beyspiele dieses Mannes lernen mögen, wie sie zum Besten der Menschheit, zur Ehre ihres Standes und zur Zufriedenheit ihres innern Richters ihre wichtige Bestimmung erfüllen können.

Nachricht an die Herren Landprediger.

Von dem Magazin für Landprediger, insbesondere für die, die sich im Gedränge der Geschäfte befinden, ist nun des Ersten Bandes zweytes Stück in der Beerschen Buchhandlung in Leipzig erschienen, und in allen Buchhandlungen zu haben. Der Ladenpreiß ist 12 gl.

Der Zweck und Inhalt dieses Buchs ist aus frühern Ankündigungen bekannt.

Nachricht an das Publikum.

Da der Herr Buchhändler Crusius in Leipzig mit einem Nachdruck, meiner, in seinem Verlage 1791 herausgegebenen Tafeln der Sonnenhöhen, bedroht wird, so kann ich nicht umhin, das Publikum dafür zu warnen, und ihm die rechtmäßige Auflage zu empfehlen, zumal da Herr Crusius erbötig ist, diese Tafeln nach den Graden der Polhöhen zu vereinzeln, und jeden Grad der Polhöhe besonders in den äusserst billigen Preis von 12 gl. denen Liebhabern abzulassen, wodurch deren Anschaffung möglichst erleichtert wird. Ich habe dieselben nach vollendetem Drucke revidiret, und keinen Fehler von Erheblichkeit gefunden, welches bey Zifferschriften gewiß viel sagen will. Der Druck ist überdieß schön und deutlich und das Papier gut. Schwerlich hat man von dem Nachdruck diese Vollkommenheiten zu erwarten, der Unerlaubtheit des Unternehmens zu geschweigen. Für diejenigen, welche diese Tafeln etwa noch nicht kennen, bemerke ich kurz, daß man dadurch in den Stand gesetzt wird, die wahre Sonnenzeit bis auf eine Minute genau zu erfahren, um darnach die Thurm-Haus- und Taschenuhren leicht und richtig zu stellen. Es gehöret dazu ein kleiner Sextant, womit man die Sonnenhöhe mißet; welcher aus einem den Tafeln beygegebenen Kupferstiche, von jedem Tischler kann verfertiget werden.

Man kann aber auch solche fertige Sextanten bey Herrn Friedrich Tatel in Berlin das Stück zu einem Reichsthaler haben, welche ganz nach meiner Idee zusammengesetzt, und überdies noch mit einem artigen Fußgestelle versehen sind. Ehemals ließ ich selbst dergleichen verfertigen; aber meine Amts- und andere Geschäfte gestatten mir nicht, mich weiter damit abzugeben.

Ar-

Auſſerdem ſind auch bey Herrn Cruſius ſelbſt ſehr ſaubere und äuſſerſt richtig getheilte Sextanten von Meſing mit einem Fußgeſtelle von Holz die eine Sorte à 4 Rthlr. 12 gl. ſächſiſch C. M. die andere für 3 Rthlr. zu bekommen.

Vielleicht gereicht es noch zur Empfehlung dieſer Tafeln, wenn ich zum Schluß bemerke, daß dieſelben von der Königlichen Academie der Wiſſenſchaften in Berlin approbirt, als gemeinnützig empfohlen und mit der großen goldenen Medaille belohnt worden ſind. Des Beyfalls der Aſtronomen und der günſtigen Rezenſionen in den gelehrten Journalen und Zeitungen zu geſchweigen.

F. C. Müller,
Prediger zu Schwelm in der Grafſchaft Mark, und Mitglied der Königl. Preußiſchen Acad. der Wiſſenſchaften zu Berlin.

Folgende Bücher ſind zu verkaufen:

in Folio.

Opus quadripartitum ſ. ſcripturae, continens ſ. Biblia lingua hebraica, graeca, latina et germanica, Hamb. 596. in 4 Foliobänden ſehr gut conditionirt, wovon die 2 erſten den hebr. Text des alt. Teſtam. die 2 letzten aber den griech. lat. und deutſchen des Alt. und Neuen Teſtam. enthalten, für 2 vollw. Ld'or. ein ſehr ſeltnes Werk.

D. Martin Luthers ſämtliche deutſche Schriften und Werke, mit Greifs vollſt. Regiſter darüber, Leipzig 729 — 40. 12 Pergamentbände, ſehr gut conditionirt, für 20 Rthlr. Ld'or.

in Octavo.

Leyſeri Meditationes ad Pandect. I — XII. Halae 772 — 75. ganz neu in 6 Pergm. Bänden, für 3 vollw. Ld'or.

Berliniſche Monatſchrift von Gedicke und Bieſter, 9 Jahrgänge von 1783 — 91. für 2 vollw. Ld'or.

Briefe und Gelder werden franco erbeten von
G. F. J. Römhild in Lübeck.

Juſtiz- und Polizey-Sachen.

Edictal-Citation. Nachdem der ſeit vielen Jahren als Mousquetier in königl. preußiſchen Dienſten geſtandene — ſonſt aus Elleben gebürtige Johann Heinrich Mähler, vor einiger Zeit zu gedachtem Elleben mit Tode abgegangen und darauf höchſten Orts diejenigen, welche an deſſen Nachlaß einigen Anſpruch oder Anforderung zu haben vermeinen, öffentlich aufzufordern befohlen, hierauf auch

der 14te Julius dieſes Jahrs, wird ſeyn der Freytag nach dem 4ten Sonntage poſt Trinitatis

zum Liquidations-Termine und zur Herausſetzung ſothaner Anſprüche und Anforderungen anberaumet worden iſt; als werden in Gemäßheit ſothanen höchſten Befehls alle diejenigen, welche an dem obenbenannten Mählerſchen Nachlaſſe aus irgend einem Rechts-Grunde Anſprüche und Anforderungen zu haben glauben, Kraft dieſes edictaliter vorgeladen, geſetzten Tages zu früher Vormittags-Zeit bey Fürſtl. Schwarzburgſ. Amte allhier, bey Verluſt derſelben und der Wohlthat der Wiedereinſetzung im vorigen Stand, entweder in Perſon oder durch hinlänglich legitimirte — hier recipirte Anwälde zu erſcheinen, ihre Anſprüche und Anforderungen zum Acten behörig herauszuſetzen und zu beſcheinigen, und ſodann weiterer Entſchließung und Verfügung gewärtig zu ſeyn.

Sign. Arnſtadt, d. 16. Febr. 97.

Fürſtl. Schwarzburgſ. Amt daſelbſt.

Wechſel- und Geld-Cours in Conv. Spec. u. ⅔ dermaligen Wechſel Cour.

Leipzig, den 24. Februar 1797.

In die Meſſen.	G.	B.	Ld'or.
Leipz. Neujahr-Meſſe,			
" Oſter "	98¼	—	—
Naumburger "	98	—	—
Leipz. Michael "			
Lion " "			
Amſterd. in Bco. à Uſo.			
detto in Curr. à Uſo.	—	132⅝	126½
Hamburg in Bco. "	—	147¼	140
Paris à 2 Uſo. "			
Augſpurg " "	—	98½	93⅝
Wiener Curr. à Uſo.	—	97¼	92⅝
Prag à Uſo. " "			
London à 2 Uſo p. Pf. St.	—	6. 8	5. 23½
Gewinnen: Rand-Ducaten		20½	5⅛
Gewinnen: Wichtige Duc. à 66 Als.	7¼	—	2⅛
Gewinnen: Bresl. à 65⅝ ditto	5⅛	—	1⅝
Gewinnen: Leichte à 65 ditto			
Almarco " ditto			
Almarco Louisd'or			
Souverain'd'or "	—	8. 20	8. 9½
Louisd'or à 5 Rthlr.	5⅛	—	avanzo
Sächſ. Conv. Geld.	—	Pari	5⅛
Verlieren: Charld'or à Rthlr. 6⅝			
Verlieren: Schild-d'or à Rthlr.	4⅝	—	9⅝
Verlieren: Mard'or à Rthlr.			
Verlieren: Laubthaler.	—	5⅛	10⅛
Verlieren: Preuß. Courant.	—	—	5⅛
Verlieren: detto Sechſer.	—	—	6⅝

Kaiserlich privilegirter

Reichs-Anzeiger.

Dienstags, d. 28. Februar. 1797.

Gesundheitskunde.

Bitte an Aerzte.

Ein Kind von 4 Jahren fiel auf dem Eise und verrenkte sich ein Bein in der Hüfte, so, daß es kaum bemerkt wurde. Nach einiger Zeit wurde man gewahr, daß das Bein mit dem andern nicht fortwuchs, oder zu schwinden anfing. Man ließ es von Aerzten untersuchen, und erfuhr, daß, wie gesagt, das Bein etwas verrenkt sey. Es wurden hierauf alle Mittel angewandt, um das Bein zum Fortwachsen zu bringen; aber bis jetzt vergeblich. Menschenfreunde und Aerzte, welche hierbey noch zu rathen wissen, werden ersucht, mir ihren Rath schriftlich zu ertheilen.

Fritze, Prediger zu Kolkwitz bey Cottbus in der Niederlausitz.

Anfrage. Da ich das Unglück habe, drey von meinen Pferden mit der Blindheit durch den sogenannten schwarzen Staar theils getroffen theils bedrohet zu sehen, und ich mich überall wegen eines Heilungs oder Verwahrungsmittels vergeblich erkundiget habe; so frage ich durch den R. A. an, ob es ein Mittel gebe, wodurch Pferde vom schwarzen Staare gerettet oder dafür bewahrt werden können; und worin dasselbe bestehe? Die menschenfreundliche Auflösung dieser für die Landwirthe in hiesiger Gegend sowohl als überall so wichtigen Frage wünsche ich recht bald im R. A. zu lesen. Auf meinen verbindlichsten Dank kann man sicher zählen.

Allerhand.

Zusatz zu N. 3. S. 24. des R. A. von den Ursachen der Druckfehler.

Sehr unschuldig können arge Druckfehler entstehen, wenn der Setzer eine richtige Correctur befolgt, aber mit seiner Berichtigung an einen unrechten Ort geräth; und das kann sehr leicht geschehen. Wer eine Correctur nach der vorigen revidirt, (das freylich allemal geschehen sollte) vermisset oft etwas, und glaubt, der Setzer habe es nicht gemacht. Aber wenn der Bogen wieder durchgelesen wird, so findet sichs öfters an einem andern Orte, zuweilen in einer ganz entfernten Zeile. Der alte Fehler war dann stehen geblieben, und ein neuer war hinzugekommen. Zuweilen kann es auch so ausfallen, daß der neue Fehler nicht leicht anders, als durch eine neue Collationirung des Originals bemerkt werden kann. Wer nun alles dem Corrector anrechnen will, der hat hier an einem la Croze schon vor mehr als 60 Jahren einen ansehnlichen Vorgänger. Dieser beschwerte sich über einen Zusatz, den der Corrector gemacht habe, und wer es ansieht, muß sich über einen solchen Corrector wundern. Aber um etliche Zeilen gerade drüber oder drunter stehen diese paar Worte ebenfalls, und da mit Recht. Hieraus hätte er urtheilen können, daß es am Corrector nicht gelegen habe. Dieser notirte die Worte, wo sie fehlten. Der Setzer (oder sein Lehrling) kam damit in eine unrechte Zeile. Der Revident fand es nicht gemacht, und

und notirte es von neuem. So kam es denn an den rechten Ort, aber daß es auch an einem unrechten Orte stehe, ward nicht entdeckt.

Wie hieraus eine gute Vorsichtsregel für Correcturen genommen werden kann, so füge ich noch eine andere hinzu. Zuweilen wird etwas doppelt gesetzt, und es trifft sich auch, daß es einmal mit Fehlern gesetzt wird. Streicht man hier das fehlerhafte Wort aus, so kann man besorgen, daß das gute dafür herausgenommen wird, und das falsche bleibt. Man corrigire also ja das falsche und tilge das gute, damit man nicht das fehlerhafte nachher statt des guten finde.

Ich rede hiermit blos von Fehlern, die durch die Correctur entstehen können, und dazu gehört auch, daß zuweilen um eines kleinen Vortheils willen vorsetzlich Fehler gemacht werden, die auf die Wachsamkeit des Revidenten hoffen. Wenn um Auslassungen oder Zusätze willen Zeilen umbrochen werden müssen, so kürzet sichs mancher dadurch ab, daß er etwas doppelt setzt, daß er z. E. am Ende der Zeile eben das liefert, womit die folgende Zeile anfängt. Auch umgekehrt nimmt er wohl deswegen etwas heraus, das nicht zu tilgen war. Es wird auch wol, um den Platz zu füllen, der durch eine Tilgung entstand, eine Verdolmetschung der abbrevirten Wörter vorgenommen, die denn nicht immer zutrifft. Auch wird wol einmal eine große Zahl durch Wörter ausgedruckt, die eine Zeile anfüllen. So meldete ein mathematischer Schriftsteller, daß ihm das bey einer Zahl begegnet sey, die nach Decimalrechnung gemeint gewesen, und nun nach gemeiner Art zu numeriren ausgedrückt war. Er wußte nicht, ob es sein Abschreiber gethan habe, der es doch anderwärts nicht gethan hätte. Aber wenn der Setzer etwas herausthun mußte, so konnte er sich durch Zahlwörter, worein er die Ziffern verwandelte, sehr gut helfen, und geschah es nach der letzten Correctur, so blieb es im Verborgenen.

So viele Klagen über schlechte Correcturen vorkommen, so möchte man doch wol sagen, daß man sich darüber nicht verwundern dürfte. Was bekommt der Setzer für die Nachbuße, die ihm durch die Correctur gemacht wird? Eben das, was er für die Schwierigkeiten bekommt, die ihm ein übles Manuscript verursacht. Er muß alles Corrigiren umsonst thun, übergiebts daher auch gern seinem Lehrling. Und wie stehts mit dem, den man den Corrector nennt? Forderungen genug werden an ihn gemacht, und alle sollen daraus fließen, daß er die große Ehre hat, Corrector (Verbesserer) eines Buchs zu heißen, (das er doch nicht ist und nicht seyn soll). Nun hat er alles zu corrigiren, was im Manuscripte, zumal dem durch Abschreiber verdorbenen *), fehlerhaft ist. Und niemand denkt daran, daß der Setzer nicht schuldig ist, anders zu corrigiren, als ers im Manuscripte vor sich gehabt, und daß der Corrector auch nicht so herrlich belohnt wird, daß er dem Setzer die Befolgung der Correctur bezahlen könnte. Als der Bogen drey Pfennig galt, bekam der Corrector drey Groschen. Gilt er nun einen Groschen, so gäbe die Proportion einen halben Thaler. Aber man hat mir einen ansehnlichen Ort genannt, wo mancher für zwey Groschen arbeiten möchte. Dafür zwey Stunden an der ersten Correctur, und zwey Stunden an der zweyten zu arbeiten, das hieße doch, 6 pf. für die Stunde haben!! Und ich sehe jetzt ein Exempel, wo der Bogen in jeder Correctur 4 Stunden hinnimmt; wie viel wären hier die 8 Stunden wol werth?

Ehe ich dieses absende, finde ich schon S. 112. ff. eine Antwort auf S. 24. worin festgesetzt wird, wie die Druckfehler verhütet werden sollen. Der Corrector soll für jeden Fehler verantwortlich seyn. Und dem Autor soll ein mit untergeschlichener Fehler wol zu verzeihen seyn, aber dem Corrector nicht. Darf ich einen solchen Fehler melden? Ein Autor schreibt aus einer alten Bestreitung des Christenthums, die sich der Corrector in der kurzen Zeit, die ihm zur Druckscorrectur gestattet wird, nicht verschaffen kann, eine Stelle ab, worin von dem Judengott geredet wird, und dabey hinzu kommt: At etiam Christiani, qua in tam nostra, quae portenta con-

*) Von dem das Original beym Autor steckt, der hiernach den Druck censiren will.

confingunt. Was mag hier qua in tam nostra heißen, und wie mag der arme Corrector, dem hier der Fehler des Autors zur unverzeihlichen Sünde ward, es haben drucken lassen sollen? Und wie, wenn der Setzer es ihm nicht nach seiner Vorschrift (zwey Buchstaben zuzusetzen, zwey zu ändern, und zwey unter sich zu vertauschen) hätte machen wollen, weil sie vom Manuscript abwiche? Es ist ja dem Corrector bey Druckereyen ein großer Vorwurf, wenn es heißt: er ändert. Eben so großer Vorwurf, als wenn gesagt wird: er läßt stehen. Was vom Manuscript abweicht, ist Aenderung. Und woher wird nun diese zur Pflicht werden, wenn sie eine absetzungswerthe Verg hung ist? — Aber Herr A—l fordert auch, daß der Corrector ein Mann seyn müsse, der in allen literarischen Fächern die genaueste Kenntniß habe. Und was er dafür zu fordern haben soll, ist ein sauberer Bogen zur Arbeit. Aber was soll er für die Arbeit bekommen? für eine solche, wozu so viele Kenntnisse gefordert werden? für so große Verantwortlichkeit, als er auf sich nehmen soll? Daran wäre doch auch wol zu denken.

Noch ein Nachtrag, die Druckfehler betreffend, zu N. 3. S. 24. u. N. 11. S. 112. des R. A.

Ich bin mit den Grundsätzen und Vorschlägen des Hrn. Verf. völlig einverstanden. Verfasser, Setzer und Corrector — diese sind die Urheber der Druckfehler. Der Schriftsteller sollte, wenn es nur einigermaßen möglich ist, sein Manuscript nicht anders, als leserlich und deutlich abgeschrieben, in die Druckerey geben. Wie wenn mehrere Personen sich zu Correcturgesellschaften verbänden, und hierbey also verführen. Jeder hätte den zu corrigirenden Bogen vor sich, einer läse das Manuscript laut her, und die übrigen corrigirten nach, sodann wechselten sie den Bogen, und jeder bekäme den des Andern, und die Lesung geschähe noch einmal! Auf diese Art würde immer der Eine entdecken, was der Andere übersehen hat. Solche Gesellschaften würden gewiß von mehrern Pressen mit Arbeit und Brod versorgt werden. Der Setzer müßte ein Mann von wissenschaftlichen und Sprachkenntnissen seyn, aber er müßte dann auch freylich gut bezahlt werden, wie dies in England und Holland geschieht, wo mancher Setzer mehr Gehalt hat, als mancher ordentliche öffentliche Lehrer auf einer deutschen Universität.

Ich habe in vielen Druckereyen Lehrjungen mit dem Setzen beschäftiget gefunden, die kaum lesen konnten, und dies Geschäfte mechanisch, und ganz ohne Verstand, trieben. Da war es denn kein Wunder, wenn mir und einem meiner Freunde folgende auffallende Stellen zur Correctur gebracht wurden. Die Leber Jesu Christi auf Erden (statt Leiden). Die den Herrn fürchten, haben keinen Mangel an irgend einem Hut (statt Gut.) Der Herr ißt (st. ist) mein Theil. Die Erbnebel (st. Erbadel.) Das Buch durchlaufen (statt durchlaufen.) Luther und die übrigen Kaber-Matoren (st. Reformatoren). Welsche Christen (st. weise). Gott ist der beste Ritter (st. Richter). Nullibál (st. Subtilität). Seine Hinterlasche (st. Hinterlassenen). Auch sind in einem bekannten Religionsunterricht Jakobs Krebsweiber (st. Kebsweiber) stehen geblieben. Grosbodungen, d. 3. Febr. 97.

Steinbrenner, Prediger.

Dienstgesuche und Beförderungen.

Es sucht ein junger Mensch von 14 Jahren, von guter Herkunft, welcher die erforderlichen Kenntnisse im Rechtschreiben, Rechnen und in der französischen Sprache besitzt, in eine Ausschnitt- oder Specereyhandlung als Lehrling zu kommen. Die Exped. des R. A. giebt nähere Auskunft.

In einer Material-Handlung in Erfurt wird ein Lehr-Pursche unter annehmlichen Bedingungen gesucht, wobey man sich verbindlich macht, denselben in allen nöthigen Handlungskenntnissen gehörig zu unterrichten, jedoch muß derselbe eine gute Erziehung genossen haben. Nachricht davon giebt die Expedition des R. Anz.

Kauf- und Handels-Sachen.

Ein so genanntes Hand-Baßettel, welches aber recht gut anstatt einer Viole kann gebraucht wer-

werden, verfertigt von Casparo de Salo aus Brescia, 1592. wird für 40 Rthlr. überlassen. Zwey Violinen, verfertigt von dem Hoch-Fürstl. Schwarzburgischen Kammer-Fourier, Hrn. Haßert, werden das Stück für 20 Rthlr. überlassen. Eine Violine, von eben demselben Meister, für 16 Rthlr. Zwey Violinen, von diesem Meister, das Stück 12 Rthlr.

Daß alle diese Instrumente gut im Ton, und mehr werth sind als obige angezeigte Preise zeigen, wird der Liebhaber und jeder wahre Kenner auch finden; man beliebe sich deshalb in frankirten Briefen an mich zu wenden. Rudolstadt im Schwarzburgischen, d. 20. Febr. 97.

Hottelet, Buchbinder.

Ferner mache ich auch hiermit bekannt, daß die Sinfonien, wovon die Compositeurs im 147. St. S. 5166. d. R. A. 1796 namentlich zu finden, an Liebhaber auch einzeln überlassen werden. à St. 6 gr. im Dutzend, auch halbe Dutzend. à St. 4 gr. Hottelet.

Gelehrte Sachen.

Bücherauktion. Am 24. April und folgende Tage soll zu Lübeck die ungefähr 4000 Bände starke Bibliothek des verstorbenen Herrn Pastor Ostermeyer öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden. Sie enthält verschiedene, zum Theil seltnere Werke aus der Patristik, ältern Geschichte und Exegese. Verzeichnisse davon sind zu bekommen in Jena in der Expedition der allg. Lit. Zeit. in Gotha in der Expedition des R. Am.; in Leipzig in der Sommerschen Buchhandlung, in Göttingen bey dem Herrn Candidat Meyer im Eberweinschen Hause in der Grohndergasse und in Lübeck bey dem Auctionario Herrn G. F. J. Römhild, welcher auch die auswärtigen Aufträge übernimmt

Folgende sämmtlich gut conditionirte Bücher sind um beygesetzte Preise zu verkaufen:

Moser, J. J., Völkerrecht in Kriegszeiten. 3 Bde. statt 2 thl. 12 gr. — 1 thl. 16 gr.

— — — Völkerrecht in Friedenszeiten, 5 Bde. statt 4 thl. 4 gr. — 2 thl. 18. gr.

— — — Reichsständisches Schuldenwesen. 2 Bde. 4to. statt 4 thl. — 2 thl. 16 gr.

Wörterbuch, ästhetisches, für die bildenden Künste nach Watelet und Leveque bearbeitet u. mit Zusätzen v. K. H. Heydenreich. 1r u. 2r Bd. statt 5 thl. — 3 thl. 8 gr.

Hübners Zeitungs-Lexicon, neueste Auflage, statt 2 thl. 8 gr. — 1 thl. 4 gr.

Ciceronis Reden, übers. v. Schmidt. 8 Bde. statt 5 thl. 4 gr. — 3 thl. 10 gr.

Schulz Scholia in Vet. Test. 9. Tomi. statt 13 thl. 16 gr. — 9 thl.

Nähere Auskunft giebt die Exped. d. R. A.

Wechsel- und Geld-Cours, in wichtigen Louis-Carl- und Friedrichsd'or à 5 Rthlr.

Bremen, den 22. Februar 1797.

London pro 100 Lsterl. à 2 Uso	600
Amsterdam in Banco a vista	
Ditto 2 Mon. dato	
Ditto in Courant a vista	25 ½
Ditto 2 Mon. dato	24 ½
Hamburg in Banco a vista	40 ½
Ditto 2 Mon. dato	38 ½
Ditto in grob dän. Cour. 14 Tage a vista	
Ditto in klein ditto	
Paris pro Liv. Tourn. à 2 Uso	
Bourdeaux à 2 Uso	
Holl. Rand-Ducaten av.	3 ½
Diverse wichtige detti ditto	2
Gute 1 Stück — ditto	10 ½
Hannöv. Cassa-Geld ditto	6
Holl. Courant — ditto	
Dänisch Courant ditto	
Bremer Grotens	

Hamburger Wechsel- und Geld-Cours in Banco.

den 21. Februar 1797.

London pro 1 Lsterl. à 2 Uso	34 ß 3 ₰
Amsterdam in Banco a vista	38 ½
ditto 2 Mon. dato	38 ½
ditto in Cour. a vista	11 ½
ditto 2 Mon. dato	12 ½
Paris pro Ecu à 2 Uso	24 ½
Bourdeaux — ditto	24 ½
Cadix pro Ducat ditto	64 ½
Venedig — — ditto	
Lissabon pro Cruſados ditto	47 ½
Copenh. Cour. ditto	23 6
Wien in Cour. 6 Wochen dato	54 6
Prag in Cour. — — ditto	
Breslau in Bco. — — ditto	
Louis Carl- und Friedr'or pro Stück 10 ℔.	11 ß.
Ducaten	
Gute 1 Stück	27½
Grob Dän. Courant	19½
Klein ditto	19½

Kaiserlich privilegirter

Reichs-Anzeiger.

Mittwochs, den 1. März. 1797.

Land- und Hauswirthschaft.

Bitte an Oekonomen und Kaufleute.

Die feuchte Witterung des vergangenen Jahres hat in den Feldfrüchten, besonders aber im Hafer, so viel Steinklee erzeugt, daß man aus dem Samen desselben in mehrern Orten Thüringens einen neuen Nahrungszweig zu machen angefangen hat. Mehrere Kaufleute in Erfurt haben nemlich das Pfund solchen gereinigten Steinkleesamen — ob unter dem wahren oder falschen Namen? das kann ich nicht sagen — mit 4 auch 5 gr. bezahlt und der hiesige Ort hat durch diesen Handel mehrere Hundert Thaler gewonnen — ein Vortheil, der manchem Unvermögenden, der sich dadurch überaus gehoben hat, wohl zu gönnen wäre! Allein der ganze Handel scheint, besonders wegen seines moralischen Werthes, eine nähere Beleuchtung und Untersuchung zu verdienen, da der eigentliche Gebrauch jenes Samens schlechterdings nicht ausfindig zu machen ist. Soviel soll gewiß seyn, daß er nicht, so wie andere Kleearten, als Futterkraut zum Anbau tauglich sey, und eben so wenig möchte wol wegen der Kostbarkeit Oel daraus geschlagen werden. Zu welchem Zwecke wird er also wol so stark aufgekauft? Etwa um den ächten Kleesamen damit zu verfälschen? oder um fremde Gegenden damit zu hintergehen und sie von dem so nutzbaren Kleebau abzuschrecken? Wenigstens läßt die Heimlichkeit, mit welcher bey diesem Handel zu Werke gegangen wird, nichts gutes vermuthen. Auch giebt es Männer, die — aus wahrer oder falscher Gewissenhaftigkeit? — ihren Vorrath schlechterdings nicht verhandeln. Der Moralität oder der Verbesserung der ländlichen Nahrung wegen wünsche ich also — und mit mir gewiß das ganze Publikum — die Herzensmeinung sowohl erfahrner Oekonomen, als redlicher Kaufleute im R. A. zu erfahren.

Wurtig, Pfarrsubst. zu Wundersleben bey Weißensee.

Wie ist wahrer Rigaer-Leinsamen von geringem Landsamen zu unterscheiden? Von so vielen wird dieser Same als ächte Waare angeboten, und doch ist von manchem bekannt, daß er ihn aus dem Magdeburgischen u. s. w. zieht, und da im Allgemeinen doch immer noch kein sicheres Unterscheidungszeichen bekannt ist, so werden viele Käufer damit betrogen. Mir ist in Leipzig nur ein altes Handlungshaus bekannt, wo ich aus sicherer Quelle weiß, daß es diesen Samen schon seit vielen Jahren in starken Partien direct aus Riga zieht, dies sind die Herren Müller von Berneck u. Mühlig.*) Sachkundige werden daher ersucht, zum gemeinen Besten hierdurch bekannt zu machen, wie

*) Dies wird nicht das einzige Handelshaus in Leipzig seyn, das ächten R. L. führt; die übrigen sind mir nicht bekannt.

wie würklich Rigaer Leinsamen von den geringern Sarten zu unterscheiden ist.

Frage. Die Hopfenranken werden in Schweden im Seewasser gebeitzt, daß man sie wie Flachs behandeln und spinnen kann; sollte man das nicht auch bey uns zu Stande bringen und wie?

Nützliche Anstalten und Vorschläge.

In Num. 34. des R. A. v. d J. hat der Hr. Pfarrer Leopold zu Appenrode den Vorschlag gethan, die Diphthongen au, ai, ei, eu und ey beym Buchstabiren mit einem zusammengezogenen Laut aussprechen zu lassen, als dein, oder Baum, auf die nemliche Art, wie bereits schon statt ae, oe, ue, oder ui im Hannöverschen die Kinder sogleich ä, ö und ü beym Buchstabiren auszusprechen angeführet werden, und hofft, besonders nach einem in seiner Schule seit Michaeli damit gemachten Versuch, daß es recht gut mit der Ausführung gehen, und einen vortheilhaften Einfluß auf das Syllabiren, Lesen und Rechtschreiben haben werde. — Um dem Hrn. L. seine Hoffnung zu vergewissern und mehrere vielleicht zur Nachahmung zu bewegen, hat man nicht unbemerkt lassen wollen, daß ungeachtet des wesentlichen Unterschiedes, welcher zwischen den Doppellautern au, ei und ä, ö, ü statt findet, jedoch die vorgeschlagene Methode gar sehr praktisch sey und nebst mehrern andern seit vielen Jahren im Gothaischen Schul-Seminar und nach dessen Vorgang in den Landschulen mit dem sichtbarsten Erfolge eingeführet worden sey. Selbst mit dem sch, der aber nicht, wie hier vorgeschlagen worden, esch, sondern sche beym Buchstabiren ausgesprochen wird, mit dem ph (phi) pf (pfe) st, ie und ei ist eine Anwendung versuchet und sehr bewährt erfunden worden, als Philipp, Pfennig, Stein, vier, Boi. Das ui aber wird nicht in ui sondern in ue aufgelößt, ersteres hingegen zusammengezogen ausgesprochen, als Pfui, Pfui.

Etwas über Arcana und Monopolia.

Am Schlusse des 1796sten Jahres wagte man es in einer gewissen Gegend Deutschlands, die krassesten Begriffe von Eigensucht zur Zerstörung aller Gemeinnützigkeit zu vertheidigen, um eigene lucrative Arcana zu empfehlen, und im Angesicht hellsehender Zeitgenossen, seelige Unwissenheit und blinden Gehorsam zu predigen, damit in den Gemüthern die Vernunft entweder halb oder ganz ersticken möge.

Der Grundsatz hingegen, nach welchem ein jeder Menschenfreund sich verpflichtet glaubt, die Wahrheit zum Glück der Menschen anzuwenden; veranlasset mich, darüber nachfolgende Bemerkungen dem Publiko vorzulegen.

Derjenige, so etwas Gutes erfindet, hat nicht nöthig, es als ein Arcanum bekannt zu machen, und darauf ein Monopol zu suchen, sondern kann es als Fabrik- oder Handelsartikel aufs Beste nutzen, und hierzu wird kein anderer Freyheitsbrief als guter Mann und billiger Preis erfordert.

Monopolisten sind die abscheulichsten Despoten, da sie den Erfindungs- und Handlungsgeist unterdrücken, um den Nutzen allein zu haben.

Dergleichen Privilegien können auch an und für sich keine Gültigkeit haben, weil nur solche Privilegia sich erlaubt denken lassen, in so fern sie mit der Wohlfahrt des Landes übereinstimmen, und diejenigen, welche dergleichen Privilegien oder Monopolien verlangen, einen Mißbrauch der uneingeschränktesten Alleinherrschaft intendiren, und dadurch ihre Mitbürger zu Sclaven erniedrigen, welche gezwungen werden, den Monopolisten nach seiner alleinigen Willkühr reich zu machen.

Daher ertöne laut und muthig die Stimme eines jeden Menschenfreunds gegen dieses Uebel, welches unser Zeitalter bey einer weisen Landesregierung nicht mehr dulden darf.

Cosmopolit.

Kauf- und Handels-Sachen.

Den 13. März und folgende Tage 1797 soll zu Dresden am alten Markte an der Schreibergaßecke im Lindnerischen Hause am gewöhnl. Auctionsorte, aus dem Nachlasse des verstorbenen Direct. u. Prof. der Churfürstl. Sächs. Academie der bildenden Künste, Hrn. Casanova, eine schöne und wohl erhaltene Sammlung von Kupferstichen, Kunstbüchern und

und Handzeichnungen, goldenen und silbernen raren Medaillen und Münzen an die Meistbietenden gegen sogleich baare Bezahlung in Conventionsmünze nach der im Verzeichniß bemerkten Nummerordnung, öffentlich verkauft werden. Das gedruckte Verzeichniß davon ist in oberwähnter Auct. Expedition zu bekommen.

Berichtigungen und Streitigkeiten.

In dem 54. Stücke des neuen hannöverischen Magazins vom Jahre 1796. S. 858. befindet sich ein Aufsatz eines Ungenannten, den wohl die mehresten Leser schon aus den ersten Zeilen, seiner Abgeschmacktheit nach, gewürdiget haben werden. Ich würde es auch nicht für nöthig halten, einen so offenbar delirirenden Verfasser zu widerlegen, wenn ich nicht von verschiedenen Lesern jenes Magazins wegen dem, was eigentlich an der vorgegebenen Geschichte wahr seyn könnte, befragt worden wäre. Da auch manche wegen der so ausführlichen Erzählung des angeblichen Vorgangs der Sache wenigstens zum Theil einige Wahrscheinlichkeit beylegen könnten, so sehe ich mich verbunden hiermit zu erklären: daß weder mir, noch den Meinigen etwas von einem solchen Vorgange bekannt, und die ganze mit so vieler Unverschämtheit abgefaßte abentheuerliche Geschichte blos das Produkt des im Verstande nicht ganz richtigen Verfassers sey.

Heidelberg, d. 12. Febr. 1797.

Suckow, Hofrath und Professor.

Allerhand.

Herr Conrector Fröbing in Hannover empfing von mir im J. 1791. die Pränumeration für 8 Exemplare des 3ten Theils der Bürgerschule. Schon seit 1793. wird dieser Theil in den Buchläden verkauft und ich habe meine Exempl. bis jetzt noch nicht erhalten!! Die Pränumeranten bitten daher den Herrn Conrector, entweder die Bücher oder die Pränumerations-Gelder und zwar letztere postfrey ohnfehlbar in 3 Monaten an mich zu überschicken. Gotha, d. 21. Febr. 1797.

Johann Friedrich Adloff,
Hof Cantor.

Antwort auf eine Frage im A. A. v. J. „wie die Barthaare am Kinn eines Mädchens wegzubringen seyen.“

In Krünitz Encyklopädie unterm Worte Haare findet man die Antwort auf die vorgelegte Frage deutlich. Ztr.

Gelehrte Sachen.

In Urkunden und Zeitbüchern des Mittelalters kommt das Wort Advocatia, Vogthey, öfters in einem Zusammenhang vor, wo die gewöhnliche Bedeutung: Schutz, Schutzgerechtigkeit, Vogteylichkeit ꝛc. keinen rechten Sinn giebt. So heißt es z. B. in der Chronik des Klosters Schwarzach ad a 1290 apud Ludewig Scriptor. rer. Germ. T. II. S. 25 „Henricus Comes de Castell dedit nobis tunc pure propter Deum ius advocationis super prædictam sylvam Lichtenwald &c.“ Was mag wol eigentlich eine Advocatia super sylvam heißen? — Die gewöhnliche Interpretation des Worts Advocatia läßt sich hier nicht wohl anwenden.

R.

Leipzig bey Friedr. Aug. Leo ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Magazin für Freunde des guten Geschmacks 2r Band, 8s und letztes Heft von diesem Bande. gr. 4. 1 Rthlr. 18 gl. es enthält nachfolgende neue Ideen zur Verschönerung der Gärten und ihrer einzelnen Partien:

1. Idee zu einem zierlichen Gartenkabinet
2. Idee zu einem Pavillon à la grec.
3. Prospekt einer englischen Gartenpartie, nebst einem auf Pfählen in den Strohm hineingebauten Fischhause.
4. Idee zu einer Laube von Gitterwerk.
5. Aussicht und Aufriß eines Gartenkabinets.
6. Ideen zu kleinen leichten Gartenhäuschen im Gothischen Geschmack.

Weimar in der Hoffmannischen Buchhandlung: Taschenbuch für Scheidekünstler und Apotheker auf das Jahr 1797, 15 Bogen in Taschenformat mit einem Kupfer. 12 gl.

Dieses seit 18 Jahren ununterbrochen fortdauernde Taschenbuch, bleibt sich noch immer an Neuheit der Materialien als an Interesse derselben völlig gleich. Es zerfällt diesesmal nur in 2 Abschnitte, wovon der erstere die Fortsetzung der kleinen Bemerkungen aus der Chemie; und der zweyte die weitläuftigeren Aufsätze enthält. — Wegen Reichhaltigkeit der letztern, ist die dazu bestimmte chemi-

Digitized by Google

misch-pharmaceutische Litteratur weggeblieben, und der Verfasser Hr. Professor Görling verspricht solche nächstens mit dem dritten Register über die sechs letztern Jahrgänge dieses Taschenbuchs nachzuliefern.

So wie nun derselbe sich bemühet hat, den für das chemische Publikum besonders merkwürdigen Umstand: das Leuchten des Phosphors im Stickgas, durch mehrere überzeugende Thatsachen aufzuklären, und manche neue chemische Erfahrung mitzutheilen, hat solcher auch nicht minder für das Interesse des eigentlichen Apothekers, durch Aufstellung mehrerer zweckmäßiger Aufsätze aufs Beste gesorgt.

Bey **Wolfgang Walther**, dem Vater, in Erlangen wird noch vor der Ostermesse 1797 fertig:

Die Säugthiere in Abbildungen nach der Natur, mit Beschreibungen vom Hrn. Präsident von Schreber, 556 und 566 Heft, gr. 4. illum. à 1 Rthlr. 16 ggr. schwarz à 16 ggr.

Derselben 19te Lieferung, gemacht auf holländ. Papier à 5 Rthlr.

Derselben neue monatliche Ausgabe, 37 — 42s Heft, gemahlt, gr. 4. à 1 Rthlr.

Der europäischen Schmetterlinge in Abbildungen nach der Natur, mit Beschreibungen von Hrn. Prof. Esper, 498 Heft, gemahlt, gr. 4. 1 Rthlr. 12 ggr.

Derselben Supplementband, 7s Heft, gemahlt, gr. 4. 1 Rthlr. 12 gr.

Derselben neue monatliche Ausgabe, 37 — 42 Heft, gemahlt gr. 4. à 1 Rthlr.

Der ausländischen Schmetterlinge 13s Heft, gemahlt, gr. 4. 1 Rthlr. 12 ggr.

Heideloff's Englisches Modejournal.

Von der bekannten prächtigen

Gallery of English fashion published by *Heideloff*, 4to London.

die mit brittischem Luxus und hoch getriebener Kunst die schönsten Darstellungen der geschmackvollsten englischen Moden liefert, ist der erste aus 12 Cahiers bestehende Jahrgang — durchaus in den schönsten und reinsten (auch ersten) Abdrücken — für den herabgesetzten Preis von 3 Louisd'or in der Waltherschen Buchhandlung zu Erlangen zu haben, welche auch den andern, nunmehr ganz erschienenen 2ten Jahrgang, jedoch nur für den gewöhnlichen Verkaufspreis von 4½ Louisd'or verschaffen kann.

Bücher-Verkauf. Bey P. J. Döring auf der Dönniggasse in Frankfurt a. M. sind folgende Bücher gut conditionirt eingebunden in herabgesetzten Preisen zu haben:

Halle Magie, oder die Zauberkräfte der Natur, mit vielen Kupfern. 4 Th. 8 fl. 15 kr.

Halle fortgesetzte Magie, mit vielen Kupfern. 3 Th.

mit vielen Kupfern. 6 fl. 15 kr.

Wiegleb natürliche Magie, mit vielen Kupfern. 6 Th. 12 fl. 30 kr.

Lorenz Lesebuch für Bürger und Handwerker, mit vielen Kupfern u. Karten. 5 Th. 10 fl.

Briefwechsel der Familie des Kinderfreund. 11 Th. 8 fl. 15 kr.

Eckardshausen Aufschlüsse zur Magie, mit Kupfern. 4 Th. 7 fl.

Wahrheit und Dichtung, Unterhaltung für allerley Leser. 3 Th. 3 fl.

Lersener Chronik von Frankfurt a. M., mit Kupfern. 2 Th. Folio. 10 fl.

Antwort auf die im R. A. v. 1796. Nr. 266. gethane Anfrage wegen der allgemeinen Litteratur der Erziehungsschriften vom Verf. des lit. pädagogischen Handbuchs.

Der Verfasser hat sich in der Vorrede zu dem Magazin für Schullehrer, Erzieher, Aeltern und Kinderfreunde, wovon das erste Stück zu Leipzig in der Sommerschen Buchhandlung bereits erschienen ist, dahin erklärt, daß die Freunde, welche diese Literatur zu besitzen wünschten, und die vor der Hand noch nicht erscheinen kann, ihren Wunsch durch das erwähnte Magazin, von welchem monatlich ein Stück oder Heft von 4 Bogen in 8. erscheint, befriedigt erhalten würden. Es tritt dieses in vieler Rücksicht erweiterte Magazin an die Stelle des lit. päd. Handbuches, und liefert unter andern nicht nur die neuere, sondern auch die ältere pädagogische Literatur.

A. A.

Frankfurter Wechsel-Cours,

den 24. Februar 1797.

		Briefe	Geld
Amsterdam in Bco.	2 Mon. Sicht		
: in Courant		134¼	—
	2 Mon. Sicht	134	—
Hamburg in Bco.		150¼	149¾
	2 Mon. Sicht	149¼	148¾
Augsburg		100¼	—
Wien		98¼	—
à 2 Uso.		98⅛	—
London à 2 Uso.		144	143⅝
Basel neue Thaler zu 6 Livr.		100⅜	—
à 2 Uso.			
à 3 Uso.			
Lyon in Payement			
Leipzig in Ld'or 5	in Meßzahlung		

Kaiserlich privilegirter

Reichs-Anzeiger.

Freytags, den 3. März. 1797.

Gemeinnützige Gesellschaften

In der Versammlung der math. physikal. Gesellschaft zu Erfurt am 25. Jan. 1797. wurde im Beyseyn des erhabenen Beschützers der Musen, des Herrn Coadjutors Erzbischöfl. Gnaden, ein von Hrn. Prof. Leiste in Wolfenbüttel eingeschickter Aufsatz: Beschreibung einer Wassermaschine, durch welche das ausgetretene Wasser eines Flusses von einer 2 Fuß tiefer liegenden Wiese mit wenig Kosten leicht wegzuschaffen wäre, vorgelesen. Die Einrichtung dieser Maschine ist folgende: 2 lothrechte Säulen 8—9 Fuß lang, werden mit ihren Streben in ihre horizontal liegende Schwelle gut verzapft und stehen unbeweglich auf der Böschung eines Abzuggrabens so weit von einander, daß ein Mensch durchgehen kann. Zwischen diesen Säulen befindet sich die bewegliche Wassermaschine als ein Pendul, welches aus 2 Latten, die durch Sprossen wie eine Leiter mit einander verbunden sind, besteht, und an welchem ein Gerinnig, welches bis in die Tiefe des Grabens reicht, mit einer Klappe befestiget ist, die sich öffnet, wenn das Pendul gegen das Wasser zurück, und sich schließt, wenn es vorwärts beweget wird. Um die Vortheile der Schwungkraft an diesem Pendul zu haben, kann oben an der Klappe Bley von hinlänglicher Schwere angebracht werden. Den Effect dieser Maschine will der Hr. Verf. sobald sich ihm Gelegenheit darbietet eine derselben zu bauen, durch Versuche so viel möglich genau bestimmen und berechnen. Hierauf verlas Hr. Conr. Weingärtner eine Abhandlung von Hrn. Pastor Schulze zu Wernigsleben im Erfurtischen des Inhalts: „Mit welchem Fug und Recht kann Eins eine Zahl genennet werden.“ Auch wurden vom Hrn. Rector Möller ein Paar (?) vorgezeigt. Hierauf wurde Hr. Joh. Carl Burkhardt Dr. der Philosophie aus Leipzig als Mitglied aufgenommen.

Von der vorigen Vers. ist noch nachzutragen, daß Hr. Prof. Gilbert zu Halle als Mitglied aufgenommen wurde.

Land- und Hauswirthschaft.

Anfrage. Wie kann man junge Obstbäume am besten vor Beschädigung des Rindviehes bewahren, ohne sie mit Dornen zu umbinden? K.

Dienst-Gesuche und Beförderungen.

Ein Man von gesetzten Jahren, der verschiedene Jahre bey einer musikalischen adellichen Herrschaft in Westphalen als Kammerdiener gestanden, und zugleich deren Kinder im Claviere und der Violine unterrichtet, daß sie sich vor jedem Kenner produciren konnten, einen kleinen Organistendienst dabey verwaltete, einige Fertigkeit und guten Vortrag auf der Violine besitzet, die besten Zeugnisse seines übrigen Wohlverhaltens aufweisen kann, nicht ganz unbemittelt ist, suchet bey irgend einer dergleichen Herrschaft wieder unterzukommen.

Der

Der Herr Musikd. Weimar in Erfurt und der Herr Organist Junghanß in Arnstadt können von ihm mehrere Nachricht ertheilen.

Familien-Nachrichten.

Sanft entschlummerte am 16ten Febr. zu einem bessern Leben hinüber Herr Gottlieb Friedrich Stoppelberg, Vorsteher der Canstheinischen Bibelanstalt. Die hinterlassenen Kinder machen diesen erlittenen Verlust allen seinen vielen guten Freunden und Verwandten hiermit ergebenst bekannt und verbitten, von ihrer gütigen Theilnahme überzeugt, alle Condolenz

Halle im Waisenhause d. 18. Febr. 1797.

Am 16. Febr. starb mir mein Sohn, der Zweypermann, Joh. Gottfried Weimar, an einer Brustkrankheit. Diesen mir schmerzlichen Trauerfall mache ich seinen und meinen auswärtigen Freunden bekannt mit Verbittung aller Condolenz.

Erfurt, d. 24. Febr. 1797.

G. P. Weimar, Musikd.

Lebt Herr J. C. Spendelin, der in dem Jahre 1790. sein Handbuch über die gesammten deutschen Steuerrechte, in der Glandenbergischen Buchhandlung zu Cöthen herausgab, noch, und wo? Im letztern Falle wünscht man, daß er seine Addresse im R. A. bekannt machte, oder der Exped. derselben mittheilte.

Kauf- und Handels-Sachen.

Dieses Jahr ist wiederum neuer ächter Rigaer Kronen-Leinsaat, in Tonnen, und alle Arten Klee-Samen ꝛc. zu haben; auch stehet eine Parthie ungarischer Ochsen-Hörner und guter Grünspahn zu verkaufen, bey

Carl Christian Semmler in Leipzig.

Bey A. G. Liebeskind, Papierhändler in Leipzig, sind nachstehende Sorten Papiere in billigen Preisen sowohl einzeln als im Ganzen zu haben:

Englisches Velin-Zeichenpapier, desgleichen Post- und Seidenpapier, holländisches von allen Formaten, Schweizer-Kupferdruckpapier, alle Gattungen von weißen deutschen Schreibpapier, bunte Sorten, als einfärbige, marmorirte, franz., körperl., oder mineralfarbige u. dergl. mehr.

Eiserne Handmühlen zum Malzschroten, wornach im R. A. Nr. 43. gefraget wird, werden von dem Schlossermeister Fiedler dem jüngern in Langensalz verfertiget, und kostet das Stück gegen 50 Thlr. In einigen Wochen werde ich eine erhalten. Es wird damit durch eine Person meist 1 Nordh. Schfl. in einer Stunde verfertiget. Mstr. Fiedler gedenket in der Folge, dieser Maschine noch mehr Vollkommenheit zu geben. v. S.

Allerhand.

Hat es denn wirklich jemals Bauchredner gegeben? und sollten dergleichen gegenwärtig existiren? oder ist vielleicht diese ganze Kunst nichts anders als ein, durch ein in den Mund gebrachtes geheimes Instrument, bewerkstelligter Betrug? — Es wäre doch der Mühe werth, Erfahrungen und Untersuchungen darüber anzustellen und mitzutheilen.*)

Wo findet sich die erste Spur von jener Strafe, welche man das Tragen des spanischen Mantels nannte? — Bekanntlich mußte der Büßende einen tiefen und schweren Zober, dessen Boden ausgeschlagen war, auf den Achseln tragen, indem der Kopf durch den Boden gesteckt war. In Berlin war diese Strafe 1764 noch im Gebrauch, wie aus einem am 1sten Jun. 1764 bekannt gemachten Policey-Reglement in Ansehung der Taxen für alle Käufer und Verkäufer ꝛc. in Berlin — erhellet. Ist diese Strafe daselbst noch gewöhnlich? Und wo findet sie sich sonst im Gebrauch?**)

Ferner, gab es eine Art von Tortur, welche unter dem Namen des spanischen Stiefels bekannt ist. Ist diese Art in Spanien selbst üblich gewesen, oder gar noch üblich

*) Der Herausgeber d. R. A. hat einen angeblichen Bauchredner gehört, welcher nicht im Bauche sprach, welches unmöglich ist, sondern die Töne, die wir beym Sprechen auswärts stoßen, durch eine verkehrte Bewegung der Lungen einwärts zu ziehen schien. Im Munde hatte er kein Instrument, welches dienen konnte, den Schall zu entfernen.

**) Im Jahr 1774. war sie noch auf dem k. pr. Amte Klettenberg in der Grafschaft Hohenstein im Uebung. d. H.

lich und von dort her nach Teutschland gebracht worden, oder bekam sie ihre Benennung davon, daß sie Aehnlichkeit mit den Stiefeln der Spanier hatte?

Gelehrte Sachen.

Rüge. Ich halte es für Pflicht, mit jeder Prellerey das Publikum näher bekannt zu machen, um sich vor ihr hüten zu können. Mit Recht zählt man auch unter die Prellereyen die Gewohnheit, aus zehn andern Kinderschriften die eilfte zusammen zu schmieren, und dieses Gericht den lieben Kindern auf Kosten des Beutels ihrer Eltern aufzutischen. Da hat ein Hr. J. G. Behnke zwey Bände eines Berlinischen Kinderfreundes 1795 und 1796. herausgegeben, der mir erst jetzt in die Hände gefallen ist. Er sucht sich zwar im Vorberichte zu schützen, wenn er sagt: „daß alles, was ich vortrage, neu sey, wird man wohl nicht erwarten, vielmehr mit mir glauben, daß das, was in unsern Kinderjahren für uns lehrreich war, jetzt nicht weniger lehrreich für unsere Kinder seyn könne, und in der That ist.“ Allein das heißt nichts anders, als: „aus den Kinderschriften, die mir in meinen Kinderjahren vorgelegt wurden, habe ich meinen Kinderfreund zusammengetragen.“

Aus dem beliebten und allgemein bekannten Niedersächsischen Wochenblatte für Kinder, das von 1774 an in 3 Bänden herauskam, ist vieles ausgeschrieben, wie man finden wird, wenn man sich die Mühe nehmen will, z. B. folgendes aus diesem neuen Kinderfreund mit jenem Wochenblatte zu vergleichen: Von der Liebe gegen die Eltern: Ueber das Weltgebäude. Von der Absicht der Jugend u. s. w. Wird man dem Hrn. Behnke Unrecht thun, wenn man hiernach befürchtet, daß er auch aus andern bekannten Kinderschriften ausgeschrieben habe? Und da er statt dieses mit dem 13ten Stücke des zweyten Bandes schon geschlossenen Wochenblattes, in Verbindung mit andern Jugendfreunden: Unterhaltungen für die Jugend, ankündigte; wird man nicht auch gegen diese Unterhaltungen Verdacht schöpfen? C. G.

Der Prediger Fritze zu Kolkwitz bey Cottbus in der Niederlausitz hat das Alte Testament heil. Schrift in die Niederlausitzwendische Sprache übersetzt, und drucken lassen, wovon das Exemplar bey ihm für 1 rthl. 12 gr. zu haben ist.

Anfragen. 1) Wo findet sich die beste Abhandlung über Steinbrüche, Steine und Steinbrecher?

2) Welches ist das beste und brauchbarste Pferd-Arzney-Buch?

3) Wo findet man genauere und umständlichere Nachricht von dem Ritter-Orden von der Fessel, (oder den sogenannten Rittern von Gold u. Eisen), dessen Stifter Herzog Johann I. unter König Karl VI. in Frankreich (1410) war, als die, welche Mr. Blainville davon mittheilt?

4) Im Intelligenzblatte der Jenaischen allgemeinen Literatur-Zeitung ist des Hrn. Professor Stumpfs auf der Akademie zu Greifswalde gedruckte Disputation: de Robiniae Pseudo Acaciae, praestantia et Cultu P. I. II. angezeigt, es ist die Frage, wo selbige zu bekommen sey.

Von Collenbuschs Wochenblatt des aufrichtigen Volksarztes *) ist bereits der Januar 1797. erschienen und enthält: 1) Absicht und Inhalt dieses Wochenblatts, 2) Beantwortung der im 26sten Stücke vorigen Jahrgangs aufgeworfenen Frage: Ist es nicht unmenschlich und grausam, einem Kranken, wenn sein Lebensende da ist, noch Arzneyen einzuschütten, Spanischfliegenpflaster zu legen, ihn an den Fußsohlen zu brennen ꝛc. 3) Von der Schädlichkeit der modischen dicken Halsbinden. 4) Von

*) Ich kann, meiner Ueberzeugung nach, diese Wochenschrift als eine der nützlichsten popular-medicinischen Schriften empfehlen, aus welcher nicht bloß der gemeine Mann, sondern jeder Nicht-Arzt seine Kenntniß des menschlichen Körpers und der Mittel, ihn gesund zu erhalten, vermehren und berichtigen wird. Gotha. M. J. Becker.

Eben so sicher glaube ich auch, folgende Schrift empfehlen zu können:

Richtige und gewissenhafte Belehrung für den Landmann über die Rindviehseuche und die Inokulation derselben von Gottfr. Christian Reich. Dr. und Prof. der Arzneykunde in Erlangen. Nürnberg, in der Raspeschen Buchhandlung 1797. 8.

4) Von den Flüssen und Rheumatismen. 5) Ankündigung eines Mittels zur Verminderung des Pockenelendes.

Der Preis des ganzen Jahrgangs ist 2 Rthlr. sächsisch, und dafür in allen guten Buchhandlungen monatlich geheftet zu haben, so wie auch wöchentlich auf allen wohllöbl. Ober- und Postämtern, Zeitungsexpeditionen und Intelligenzkomtoiren.

Jena den 2. Febr. 1797.

Gabler'sche Buchhandlung.

Das erste Stück von dem geöffneten Blumengarten 1797. ist erschienen und enthält mit teutschen und französischen Erklärungen folgende Blumen:

Nr. 51. Der Chinesische Apfelbaum.
— 52. Neuseeländischer Thee.
— 53. Der scharfblättrige Weißbaum.
— 54. Die purpurstreifige Amaryllis.
— 55. Die weißblühende Blutblume.

Der Jahrgang von 12 Stücken mit 50 ausgemahlten Blumen kostet bey uns und in allen Buchhandlungen, auf allen Postämtern u. Addreß- u. Zeitungs-Comptoiren 5 thl. 8 gr. sächß. oder 9 fl. 36 kr. rheinisch.

F. S. privil. Industrie-Comptoir zu Weimar.

Der Genius der Zeit 1797. 1s Stück Januar. Altona bey J. F. Hammerich, enthält: I. Winterstille. II. Ueber Baummahlerey, Garten-Inschriften, Clumps und amerikanische Anpflanzungen, von A. H. III. Pichegru, von demselben. IV. An einige Dichter in Schillers Musenalmanach. V. An die Delatoren. VI Schlichtegrolls Nachricht ans Publicum. VII. Aus dem Tagebuche eines Reisenden gleich nach Beendigung des amerikanischen Krieges. VIII. Einige Worte zur Berichtigung des Urtheils über den Gang des jetzigen Krieges, von C. F. Palm. IX. Als ich sie noch liebte, von Kuhn. X. Die Aussicht, von Kuhn. XI. Meine Todten von Kuhn. XII. Ueber den freyen Gebrauch der Maschinen, wodurch Menschenkräfte erspart werden, von Horstig. XIII. Ueber die Maxime, ubi utilis, ibi patria, in Beziehung auf die Beleuchtung derselben, im Junius-stück des Genius der Zeit 1795. von Herrn Professor Riekleß in Oldenburg. XIV. An Freund Urian.

Das Februarstück enthält: I. Phantasiegemälde, von Herrn Mag. Schmidt-Phiseldeck in Kopenhagen. II. Ueber das Ideal, von A. H. III. Rettung der Reformation, von A. H. IV. Liebe zum Ruhm. V. Ueber das neue Werk von der Frau von Stael. Aus dem Franz. VI Zustand von Rom, Auszug aus einem Briefe des spanischen Gesandten Ritters Azarra, an einen Freund in Genua. VII. Zustand der J. St. Domingo. VIII. Isle der Franze und de la Reunion. IX. Schreiben aus dem Haag. X. Dumouriez als Vater. XI. Schreiben aus St. Petersburg. XII. Gegengeschenke an die Sudelköche in Jena und Weimar. XIII Urians Nachricht von der neuen Aufklärung. XIV. General La Fayette. XV. Historischer Beytrag. XVI. Vermischte Nachrichten.

Nachricht für Liebhaber der vaterländischen Alterthümer, der Sprache, Kunst und Sitten. Von Gráters Bragur. Ein litterarisches Magazin der deutschen und nordischen Vorzeit, oder wie der neue Titel heißt. Braga und Hermode, oder neues Magazin für die vaterländischen Alterthümer der Sprache, Kunst und Sitten, ist des 1ten Bandes 1te Abtheilung (welche von Bragur ꝛc. des 1ten Bandes 1te Abtheilung ist.) erschienen. Jeder Band von 2 Abtheilungen kostet 2 Rthlr. im Ladenpreise, für die Subscribenten 1 Rthlr. Man kann nur bey der jedesmal zu erscheinenden Abtheilung als Subscribent eintreten, wenn man den Vortheil als Subscribent genießen will; die vorhergehenden Abtheilungen müssen jede im Ladenpreise bezahlt werden. Der Inhalt dieses Journals ist für diesen Platz zu reichhaltig, sonst würde ich ihn hier anzeigen. Ich hoffe die Allg. Lit. Zeitung wird diesen Mangel ersetzen.

Leipzig den 7. Febr. 1797.

Heinr. Gräff.

Bücher-Verkauf. Wer auf eines oder das andere der nachfolgenden Bücher bis zum letzten April d. J. das höchste Gebot thut, dem wird es, jedoch auf seine Kosten, gegen baare Bezahlung zugesendet. 1) Pregitzers Genealogie des Fürstl. Hauses Würtemberg. Fol. 2. Denkmahl Christian Aug. Fürsten zu Anhalt-Zerbst. Zerbst 1747. Fol. 3) Mosheims Sittenlehre. 1r — 6r u. 8r 9r Theil. 4) Luthers Schriften von Walch. 24 Bände. 4to. 5) Reinbecks Betrachtungen über die Augsb. Confession, fortgesetzt von Canz. 9 Theile in 8 Bänden. 6) Journal von und für Deutschland, complet, nur fehlen darin einige wenige Kupfer. 7) Chrysostomus Predigten von Cramer. 1r - 5r Band. 8) Tremblay Unterricht über Natur und Religion, a. d. Engl. 2. Bände. 9) Campe Revision des Schul- u. Erziehungswesens. 16 Bände. 16) Basedows Elementarwerk. 3 Bände ohne die Kupfer. 11) Mosers patriotisches Archiv für Deutschland. 1r — 8r Band, die Titelkupfer fehlen. 12) Eulers Briefe an eine deutsche Prinzessin. — Man wendet sich in postfreyen Briefen an den Pfarrer Götz in Cassel in Hessen.

Druckfehler. In Nr. 46. d. R. A. S. 492. Z. 25. l. in der Anzeige der Schrift: Die eiserne Hand 16. S. statt 16 Bog.

Digitized by Google

Kaiserlich privilegirter

Reichs-Anzeiger.

Sonnabends, den 4. März. 1797.

Mit dieser Nr. wird ein Tabellarischer Neufranzösischer hundertjähriger Kalender ausgegeben.

Gelehrte Sachen.

In Nr. 271 des R. A. vom Jahr 1796 kündigte die Herzbergische Kunsthandlung zu Augsburg einen immerwährenden republikanisch-französischen tabellarischen Kalender an. In Nr. 202 desselben Jahrs äußert ein ungenannter Einsender aus dem Wirtembergischen M. J. sein, nicht ganz ungegründetes Mißtrauen gegen diesen und alle ähnliche neufränkische Kalender, da schon so viele falsche in Deutschland in Umlauf gekommen sind; welches zugleich zu beweisen scheint, daß ihre Verfertigung nicht so leicht, als man sich wol vorstellt, seyn mag, und nur Sachverständigen überlassen werden muß. Dieser angekündigte immerwährende fränkische Kalender erschien auch wirklich in der akademischen Kunsthandlung zu Augsburg in Kupfer gestochen, auf Pappe gezogen, mit zwey beweglichen Cartons zum Verschieben; er wurde mir von einem meiner Freunde mit der Bitte mitgetheilt, mein Urtheil darüber anzugeben und durch den R. A. bekannt zu machen. Hiezu lasse ich mich um so bereitwilliger finden, da die geahnete Vermuthung des Hrn. M. J. wirklich gerechtfertiget wird, und da es recht und billig ist, daß das Publicum vor dergleichen Makulatur gewarnt werde.

Wie man auch, politisch betrachtet, über die neufranzösische Zeitrechnung, ihren Werth, ihre Dauer, ihre Haltbarkeit denken, urtheilen und raisonniren mag, so behält sie doch nun einmal und unwiderbringlich für die Geschichte unserer Tage, wegen so vieler nach ihr datirten höchst merkwürdigen Ereignisse nicht nur einen gewissen Grad von Wichtigkeit, sondern auch von Nothwendigkeit. Ihre richtige und genaue Kenntniß wird zur Reduction so vieler Welt, Staaten, und Meinungen erschütterender Epochen auf die gewöhnliche Zeitrechnung immer nothwendiger, je länger sich dieses Kalender-System erhält, und nun zählen wir ja schon das 5te Jahr der französischen Republik und das 8te der Revolution! Aus diesem Gesichtspunkt betrachtet gehört nun auch die gründliche Beurtheilung dieses Gegenstandes einzig und allein vor das Forum der Astronomie, und nicht für jenes der Politik, oder gar der Polizey; Gründe, und zwar unwidersprechliche mathematische Gründe haben hier zu entscheiden, nicht leidenschaftliche Machtsprüche!

Es ist in der That zu verwundern, daß man dem deutschen Publicum über die französische Zeitrechnung in neueren Schriften, gelehrten Zeitungen, politischen Blättern so unrichtige Begriffe beygebracht hat; hat man es in allen andern Dingen eben so gemacht und eben so richtig geurtheilt, so ist kein Wunder, wenn am Ende ein schreckliches Facit herauskommt; bey den Kalendern wenigstens sind lauter falsche Calculs gezogen und wir sind durchaus mit falschen französischen Kalendern bedient worden; ihre Anzahl ist groß, wenn man sie alle aufzuzählen Lust hätte; selbst das Journal: „Frankreich im Jahr 1796" enthält auf der letzten Seite des 1sten Stücks einen

einen irrigen Kalenderauszug. Nachdem aber über diesen Gegenstand so viel vorgearbeitet und Berichtigungen aller Art in den gemeinnützigsten und verbreitetsten Zeitblättern, wie z. B. durch den N. A. verbreitet worden, so ist es kaum verzeihlich, daß im Jahr 797 noch falsche neufränkische Kalender sogar in Kupfer gestochen erscheinen, und das deutsche Publicum unaufhörlich irre führen. Freylich gehören jezo noch zu dem neufranzösischen Kalender mehr astronomische Kenntnisse, als zu dem alten gregorianischen, bey welchem seit 200 Jahren alles von Astronomen in Ordnung und in gemächliche Tabellen gebracht worden, aus welchen man nur auszuschreiben braucht; da aber astronomische Rechnungen nicht jedes Kalendermachers Sache ist noch seyn kann, so ist man auch hierin schon zuvorgekommen, und man hat solche Tafeln für den neufranzösischen Kalender berechnet, aus welchen sich nicht nur der Kalendermacher Raths erholen, sondern die auch sonst jedermann, selbst dem Astronomen nützlich seyn können, um augenblicklich einen Vergleich beyder Kalender zu haben. Eine solche Tafel befindet sich in Nr. 152 des N. A. vom vorigen Jahre, mit einer umständlichen Anweisung, wodurch alle schwankende Begriffe über diesen Gegenstand berichtiget und aufgeklärt werden. Jedoch nicht nur gegen alle daselbst gegebene Vorschriften stößt dieser Augsburgische Kalender an, sondern gerade alle die Irrthümer und von andern Kalendermachern begangenen Fehler, die daselbst gerügt und rectificirt werden, befolgt der Verfasser dieses durch den Grabstichel verewigten falschen Kalenders, der übrigens eine große Unkunde, nicht nur in der neufränkischen, sondern selbst in der allbekannten gregorianischen Zeitrechnung verräth. Dieses wollen wir aber auch näher beleuchten, beweisen und beurkunden, damit wir keinen Unschuldigen so hart zu verdammen scheinen.

1) Begeht unser Verfasser den so oft begangenen und gerügten Fehler, daß er französische Jahre zu Schaltjahren macht, die es nicht sind, so sind ihm das 1ste, 4te, 8te, 12te u. s. f Jahr der Republik, Schaltjahre. Falsch! Das 3te, 7te, 11te, 15te u. s. f. sind es. Man sehe oberwähnte Tafel in N. 152 des N. A. und die Note dazu über die Norm des Einschaltens.

2) Zufolge der Anleitung zum Gebrauch des immerwährenden Kalenders, welche besonders auf ein Quartblatt abgedruckt, und mit dem Kalender auf Pappe gelebt, ausgegeben wird, fängt das republikanische Jahr ein für allemal mit dem 22sten September an; dieß ist nicht nur an sich selbst ganz und gar unrichtig, sondern es stehet auch mit des Verfassers eigenem gestochenen Kalender im offenbaren Widerspruch; denn in demselben ist der Anfang des republikanischen Jahrs, im gemeinen, so wie im Schaltjahr, auf den 22sten September angesetzt! Beydes ist aber grundfalsch, denn nach dem französischen Kalender-Decret muß der Anfang jedes Jahrs astronomisch berechnet werden; dies allein bestimmt den wahren Anfang des republikanischen Jahrs und keine festgesetzte Tages-Epoche, und hiernach kann derselbe, wenigstens in dem ersten Jahrhundert der neuen Zeitrechnung, bald auf den 22sten, 23sten oder 24sten September fallen, je nachdem sich dieses aus der astronomischen Rechnung der Herbst-Nachtgleichen für den Meridian der Pariser National-Sternwarte in bürgerlicher wahrer Zeit ergiebt, allein nie kann in diesem Zeitraum dieser Jahrsanfang den 21sten September fallen, wie es in der gedruckten Anleitung steht, auch nicht für beständig den 22sten September, wie es der in Kupfer gestochene Kalender angiebt.

3) Schon aus diesen verfehlten Haupt- und Grund-Epochen des Kalenders ersieht man, daß er total manquirt, daher unbrauchbar und ganz zu verwerfen ist, allein auch noch andere unverzeihliche Versehen machen dieses schöne Opus zu einem wahren Confusions-Kalender; so weiß z. B. unser Verfasser nicht einmal, daß nach der gregorianischen Zeitrechnung das Jahr 1800 kein Schaltjahr, sondern ein gemeines ist! Da er nun 1800 zu einem Schaltjahre macht, so entstehen aus dieser Quelle neue Irrthümer für den correspondirenden französischen Kalender.

Wie viele Fehler könnte ich noch an diesem Kalender auffinden! allein ich hoffe, daß ich zu meiner Beweisführung genug gesagt habe, und daß man mir die übrigen Argumente,

mente, und die undankbare Mühe des Niederschreibens gern erlassen wird; meine drey angeführten Instanzen haben mehr als nöthig erwiesen, daß dieser sauber in Kupfer gestochene Kalender, der immerwährend hat seyn sollen, seine Fortdauer auch nicht eine Minute lang verdient. Schade für die Kupferplatte, für das schöne Papier und für alle Zeit, Mühe und Arbeit, die dabey verlohren gegangen, diese hätte doch besser und nützlicher können angewendet werden. Das allersonderbarste dabey, und das bemerkt zu werden verdient, ist, daß gerade das gewählte Beyspiel, um den Gebrauch dieses Kalenders zu erklären, einen direkten Beweis von der Falschheit desselben abgiebt, denn nach demselben soll der 2te Fructidor im 4ten Jahr der französischen Republik der 18te August seyn, da es doch offenbar der 19te ist; wie man sich dessen durch die Connaissance des tems pour l'année IV de la Repub. franç. überzeugen kann, die Einsender dieses vor sich liegen hat und die jährlich auf Befehl des Bureau des Longitudes, und gerade von jenen gelehrten Astronomen herausgegeben wird, die diese Kalender-Reform selbst entworfen und gemacht haben.

Die neben dem Kalender gestochenen Erklärungen und Anmerkungen sind ebenfalls zum Theil falsch und unverständlich. Nicht einmal die Namen der französischen Monate sind richtig geschrieben; ganz zu oberst ist der Monat Nivôse ausgelassen; die fünf Ergänzungstage heißen nicht supernumeraires, haben nie so geheißen, können nie so heißen, denn das Wort ist nicht einmal französisch; ehedem hießen sie Sansculottides, jetzo heißen sie Jours complémentaires. Die Franciaden sind im Kalender gar nicht angemerkt, und die daselbst gegebene Erklärung davon ist unrichtig, und sie muß also lauten: „Eine Franciade, (nicht Franziade) ist ein mit einem Schaltjahr sich schließender Zeitraum von 4 Jahren, in gewissen Fällen von 5 Jahren." Man sieht, daß dies Werk ex omni parte beatum ist!!!

Gegenwärtiger Vorfall scheint zu beweisen, daß über den französischen Kalender noch nicht genug gesagt und verbreitet worden. Es hat zwar ein berühmter Astronom aus

dem Wirtembergischen, Herr J. F. Wurm, auch eine vortrefliche Abhandlung über die Grundsätze der französischen neuen Zeitrechnung geschrieben, und in das 5te Heft des von dem Herrn Prof. Hindenburg herausgegebenen Archivs der reinen und angewandten Mathematik einrücken lassen, allein da dieser lehrreiche und lesenswerthe Aufsatz schwerlich von Kalendermachern in diesem gründlichen Journal gelesen wird, so wäre es eine verdienstliche Sache, wenigstens die darin enthaltenen zwey Tafeln durch den R. A., durch welchen schon so manche gemeinnützige Kenntnisse ausgestreuet worden, bekannt zu machen; sie enthalten im Grunde einerley Resultate mit jenen, die in Nr 152 des R. A. im v. J. sind abgedruckt worden, und das mußte auch so kommen, sobald sich einerley Untersuchung auf Wahrheit und richtige Sachkenntniß gründet. Da es aber bey einerley Resultaten doch besondere Arten des Ausdrucks geben kann, so hat auch hier, besonders die 2te Tafel des Hrn. Wurm, eine von der meinigen verschiedene Form erhalten, vielleicht ist sie manchem Leser angenehmer und faßlicher, auf alle Fälle erhält das Publicum abermals einen 100jährigen (nicht immerwährenden) französ. Kalender, auf dessen Richtigkeit man sich verlassen kann, und der mit jenem durch den R. A. im vorigen Jahr ausgegebenen vollkommen harmonirt. Ich theile daher diese zwey Wurmische Tafeln zum Abdrucke mit, bey deren letzteren ich mir aber einige Aenderungen zu größerer Bequemlichkeit erlaubt habe.

a + b.

N. S. Als ich obigen Aufsatz schon geschrieben hatte und an die Expedition des R. A abschicken wollte, bekam ich das 40ste St. des R. A. vom 16ten Februar zu Gesichte, worin ein Ungenanter, Hr. M. P. aus dem Wirtembergischen, eine Gegenerinnerung und Vertheidigung des oberwähnten in der Herzbergischen Kunsthandlung zu Augsburg herausgekommenen neufränkischen Kalenders mit vieler Wärme übernimmt; es scheint als ob Herr M. P. selbst der Verfasser dieses Kalenders sey; wenn es sich wirklich so verhält, so bedaure ich Hrn. M. P aber von dem Gesagten kann ich keine Sylbe zurücknehmen; er

ist

ist es, der sich durch seine dreiste Vertheidigung einer doppelten Uebereilung schuldig macht; denn erstens ist und bleibt sein Kalender ewig falsch, er mag appelliren, an wen er will; zweytens wirft er Hrn. M. J. auf eine sehr unbillige Art vor, daß er den Aufsatz in Nr. 152 d. R. A. nicht aufmerksam gelesen habe, aber hat denn Herr M. P. ihn gelesen? auch nur flüchtig angesehen? Unmöglich! Sonst würde er ja auf allen Seiten gesehen haben, daß die dortigen Tafeln mit seinem Kalender ganz und gar nicht übereinstimmen. Es bleibt also dabey. Nicht nur der in Kupfer gestochene neufränkische, sondern sogar der gregorianische Kalender taugt nichts, beyde sind und bleiben falsch, und daher ists allerdings Pflicht, das Publicum vor solchem Makulatur zu warnen. Was auch die Sachverständigen dazu sagen mögen, welchen Herr M. P. seinen Kalender vorgezeigt und die ihn approbirt haben sollen, ich approbire ihn nicht, ich warne dafür, und zwar nach vorgelegten Gründen. Gegenwärtigen tabellarischen neufränkischen 100jährigen Kalender, der mit diesem Stück des R. A. ausgegeben wird, erhalten die Interessenten des R. A. gratis; jeder Liebhaber kann sich solchen selbst auf Pappe kleben oder kleben lassen, er wird freylich nicht so elegant, wie ein in Kupfer gestochener seyn, aber dafür ist er wenigstens richtig und genau und wird bessere Dienste, als der vergeblich vertheidigte Kupferstich thun.

Bücher-Anzeigen.

Unumstößlicher Beweis, daß die Frey-Maurer Jacobiner und schuld an allem Unheil in der Welt sind. Nebst menschenfreundlichen Vorschlägen. Gegen den Verfasser des Augustin und Numa. Cairo, gedruckt unter den Pyramiden. 1797. 3 Gr.

Man hofft versichern zu können, daß nicht leicht jemand, der diese Schrift gekauft und gelesen hat, seine 3 Gr. gereuen werden.

Auswahl schöner und seltner Gewächse, mit illuminirten Kupfern auf holländisches Papier, 25 Hundert, 25 Funfzig, ist so eben erschienen, und für 4 Thlr. in allen Buchhandlungen zu haben.

Raspesche Buchhandlung in Nürnberg.

Bey der Verlags-Gesellschaft in Altona ist neu herausgekommen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Grundlinien zu einer allgemeinen deutschen Republik gezeichnet von einem Märtyrer der Wahrheit. 8vo. 6 gr.

Von folgendem neuen französischen Werke

La religieuse, ouvrage posthume de Diderot à Paris 1797.

wird eine gute deutsche Uebersetzung veranstaltet, welches um Collisionen zu vermeiden, hierdurch angezeigt wird. R.

Herr F. W. Ziegler, Hof-Schauspieler in Wien, welcher als Theaterdichter dem Publicum rühmlichst bekannt ist, hat folgende zwey seiner neuesten Arbeiten, als

Die Freunde. Ein Original-Schauspil in vier Aufzügen,

Weiberlaunen und Männerschwäche. Ein Original-Lustspiel in fünf Aufzügen.

bey Voß u. Comp. in Leipzig im Druck erscheinen lassen. Beide Stücke sind jedes à 12 gr. in allen Buchhandlungen Deutschlands zu bekommen.

Familien-Nachrichten.

Der Vorsehung hat es gefallen, unsere Mutter, die verwittwete Oberlandshauptmannin, Frau Caroline Elisabethe von Bünau geb. von Rex, durch den Tod von uns zu trennen. Ein nur wenige Tage gedauertes Brustfieber endigte vorgestern derselben theueres Leben im drey und sechzigsten Jahre ihres Alters allhier in Rudolstadt, nachdem ihr vorher Verhärtung der Leber langwierige Leiden verursacht gehabt hatte. Diesen uns betroffenen schmerzlichen Verlust machen wir unsern auswärtigen Anverwandten und Freunden hiermit bekannt, und sind wir von derselben Theilnahme an selbigem, auch ohne besondere Beleidsversicherungen überzeugt. Gotha und Rudolstadt, den 23sten Februar 1797.

Heinrich von Bünau, Herzogl. Sächs. Geheimer Regierungs- und Consistorial-Rath.

Louise von Bünau, Capitularin des Stifts Oberkirchen für mich und im Namen meiner Schwester.

(Hierzu eine Tabelle als Beylage.)

N Kalender

Erläute

Die Tafel I. enthält de
zösischen Jahres im Gregor
und die Numer der Spalte
die bey der Reduction de
tums nöthig ist. Die II
der beyden Kalendertage
24ten September braucht
Jahr selbst. Hat man nu
Datum, und weiss das
nicht, sondern blos das
und man will das entl
liche Datum finden, so
der Reihefolge der Fr
(oder wenn diese nicht
der IIten Tafel,) ob dies
vor dem 22ten Septemb
24ten September fällt.
dann, nach obiger Rege
chung nöthige Spalte fin
im Jahr 1799 der 21te M
gegebenen Vorschrift find
der Iten Tafel die Spalte
der IIten Tafel den 9ten
Französischen Republik.

II. Tafel.

nzösische Datum in das gewöhnliche des
ischen Kalenders zu verwandeln.

1.	2.	3.	4.
22 Sept.	23 Sept.	23 Sept.	24 Sept.
26 —	27 —	27 —	28 —
1 Oct.	2 Oct.	2 Oct.	3 Oct.
23	24	23	24
28	29	28	29
3 Jul.	4 Jul.	3 Jul.	4 Jul.
8	9	8	9
13	14	13	14
18	19	18	19
23	24	23	24
28	29	28	29
2 Aug.	3 Aug.	2 Aug.	3 Aug.
7	8	7	8
12	13	12	13
17	18	17	18
22	23	22	23
27	28	27	28
1 Sept.	2 Sept.	1 Sept.	2 Sept.
6	7	6	7
11	12	11	12
16	17	16	17
17	18	17	18
18	19	18	19
19	20	19	20
20	21	20	21
21	22	21	22
22	23	22	23

Kaiserlich privilegirter

Reichs-Anzeiger.

Montags, den 6. März. 1797.

Gesundheitskunde.

Fortsetzung der in Nr. 49. d. J. des R. A. abgebrochenen Revision der in demselben enthaltenen Aufsätze über die Rindviehseuche, vom Dr. u. Prof. Reich in Erlangen.

In Nr. 285 lesen wir die Bemerkungen des Herrn Kollegien-Rath Orreus über den Nutzen des grünen Vitriols, des Weinstein-salzes, des Kampfers, des Küchensalzes und der Vitriolsäure in der Viehseuche. Diese Bemerkungen mögen ganz richtig seyn, besonders diejenigen, welche den Gebrauch des grünen Vitriols und der Vitriolsäure betreffen. Ersteren habe ich nicht gebraucht; letztere aber hat mir, wie man schon aus mehreren Stellen des R. A. und aus meiner Belehrung für den Landmann ꝛc. weiß, die besten Dienste in der Viehseuche geleistet. Das nemliche kann ich auch vom Weinstein und vom Küchensalze sagen. Vom Kampher aber behaupte ich, daß er gar nichts genutzt, und in so kleiner Gabe (zu 2 Gran dreymal des Tages) auch nichts geschadet hat. Daß die Vitriolsäure auch ein Vorbeugungsmittel sey, stimmt mit meinen Erfahrungen nicht überein. Bey solchen Beobachtungen laufen gar zu viele Täuschungen mit unter.

Der in Nr. 291. von Herrn Eichhorn befindliche Aufsatz gehört mit allem Rechte unter die vorzüglichsten, und ich stimme seinen zur Tilgung der Viehseuche gemachten Vorschlägen da vollkommen bey, wo deren Ausführung möglich und ersprießlich ist. Ich habe schon an mehreren Orten des R. A., nemlich in Nr. 281. und 301. des vor- und Nr. 10. u. 49. des lauf. Jahrg. vom Todtschlagen gesprochen, und es in dem Falle für das sicherste Mittel erklärt, wo die Ansteckung noch nicht sehr allgemein ist, und die Gelegenheiten zur Ansteckung nicht so unvermeidlich sind, wie sie es bey den Durchzügen der für die österreichischen Armeen bestimmten Viehheerden durch Bayern und Schwaben, und bey den Durchzügen der österreichischen und französischen Heere durch die Rheinlande und Franken waren, vorausgesetzt, wenn man es nicht vorzieht, sich durch die Inokulation vor aller künftig möglichen Ansteckung zu schützen. Der Herr Verf. wird in diesen Aufsätzen bereits gefunden haben, daß seine Vorschläge schon in uralten Zeiten, und gleich zu Anfang dieses Jahrhunderts wirklich ausgeführt, und auch in unsern Tagen von mehreren Landesregierungen befolgt worden sind. Privatnachrichten gemäß sollen sie aber eben nicht von dem besten Nutzen gewesen seyn; wenigstens sollen sie nur dann genutzt haben, wenn die Ansteckung eines Orts noch ganz neu war; und auf die Befolgung derselben, so wie auf die nöthige Sperre mit aller Strenge gehalten wurde. Ich bin immer der Meinung eines Paulet und Rumpolt (Beyträge zu einer Geschichte der Viehseuchen, II Th. 165. S.), daß es besser sey, „in dem Falle, wo ein Thier zum Tod verdammt worden, dasselbe, statt es zu tödten, sogleich in einem besondern Ort ein-

einzusperren, der von aller Gemeinschaft abgesondert wäre, und an demselben allerley Arzneyen zu versuchen. Auf diese Weise verlöre der Staat und der Eigenthümer nur das Stück, das man zu erhalten nicht im Stande war, und man hätte doch wenigstens noch Gelegenheit, Versuche zu machen, die vielleicht doch von einem guten Erfolg seyn könnten. Man muß gestehen, das hierbey gewöhnliche Verfahren ist der Triumph der politischen Mittel, allein auch die Schande der Kunst, und verschafft uns nicht die geringste Hoffnung. Absonderung der kranken Thiere und möglichst genaue Vorsicht leistet alles, was man vom Todtschlagen erwarten kann; davon bin ich aus Erfahrung überzeugt, indem in dem benachbarten Bamberg. Orte Kospach nur einige der ersten erkrankten Stücke krepirt sind, die man augenblicklich, sobald man wahrnahm, daß sie krank waren, aus dem Stalle von allem andern Vieh weggestellt, und mit einem eigenen Wärter versehen hatte, der sich nicht unterstehen durfte, zu dem übrigen gesunden Vieh zu gehen. Auf diese Art haben alle Einwohner ihr Vieh gesund erhalten, ungeachtet schon mehrere Ställe angesteckt waren. Wer über die Zweckmäßigkeit des Todtschlagens in allen Fällen noch besser urtheilen will, lese, was Hr. D. Wolstein in der bey Camesina in Wien 1796 erschienenen Auflage der Anmerkungen über die Viehseuchen in Oesterreich in Betreff des Todtschlagens gesagt hat.

In Nr. 292. sagt uns Hr. D. Krügelstein zu Ohrdruff, im Vertrauen auf die Behauptungen einiger verständigen Männer, daß die Viehseuche eine doppelte Krankheit sey, wovon die eine Art anstecke, die andere aber nicht. Ich will ihm dieses zwar zugeben, ja sogar einräumen, daß es noch mehrere Arten von Viehseuchen gebe; ich will den Erzählungen seiner Gewährsmänner allen Glauben beymessen; aber was soll denn dadurch bewiesen werden? Was soll uns das Aufstischen einer jedem Thierarzte so bekannten Wahrheit nützen? Soll etwa daraus so viel hervorgehen, daß die in Franken herrschend gewesene Viehseuche von dieser doppelten Art gewesen sey, und daß man sehr unrecht gethan habe, sie immer als von einer ansteckenden Seuche, als von der wahren Viehpest oder Löserdürre zu sprechen, und darnach seine Vorkehrungen zu treffen? Ich halte den würdigen Hrn. Verf. für weit entfernt, dieß haben behaupten zu wollen, ohne einen andern Beweis dafür zu haben, als die so schwankenden Behauptungen jener verständigen Männer. Es kann und mag alles richtig seyn, was diese ihm gesagt haben; ich will es nicht bestreiten. Ich glaube aber, ein verständiger Thierarzt oder Physikus in Franken wird nicht nöthig gehabt haben, über diesen Punkt erst durch den N. A. bekehrt zu werden. In der ganzen hiesigen Gegend ist nur allein die wahre ansteckende Rindviehseuche herrschend gewesen; und so viel ich aus den übrigen Theilen von Franken gehört habe, so hat man überall auch nur diese Seuche beobachtet. Andere Krankheiten herrschten freylich mitunter; tödteten hie und da ein Stück Rindvieh, oder auch wol ein Schwein, ein Schaf, einen Hund und dergl., aber zur Seuche wurden sie doch nie, wenn ich eine Art des sogenannten rauschenden Brands oder Rauschbrands etwa ausnehme, der in einem Eychstädtischen Dorfe seuchenartig geherrscht, jedoch mit der herrschenden Viehseuche keine Gemeinschaft gehabt haben soll. Dieser Rauschbrand gehörte also wahrscheinlich zu der Seuche der zweyten Art, wovon Hr. D. K. spricht; verdiente aber auch nicht, mit dem Namen einer Viehseuche belegt zu werden, weil er ein bloßes endemisches Uebel war. Eben dahin gehörte auch mit Recht die Krankheit, woran die ganze Heerde eines Hirten in der Nähe von Bamberg krepirt seyn soll, der nach Aussage eines von jenen verständigen Männern sein Vieh aus einem Teiche hatte saufen lassen, worauf man eine ganz weisse Haut von einem Thau wollte gesehen haben. Dergleichen Erzählungen rechne ich immer lieber unter die Legenden, die man in solchen Zeiten dem Dutzend nach hören kann, ohne daß oft nur eine einzige reine historische Wahrheit ist. Ich will jedoch annehmen, daß diese gegründet sey, so beweist sie weiter nichts, als daß der Genuß einer gewissen Mischung von Kohlenstoff und Wasserstoff, wie ohne Zweifel die weisse Haut auf dem stehenden Wasser des Teiches war, dem Vieh den Tod bringen könne.

Wien. Eine Kirchenfeier selbst konnte ich nicht abwarten, weil ich mich nicht lange genug in Wien aufhalten konnte. Ich reiste daher schon am 3. Juli 1848 ab, um mich nach Prag zu begeben, wo ich mich bis zum 15. Juli aufhielt, und dann nach Dresden, wo ich mich bis zum 20. Juli aufhielt, und dann nach Leipzig, wo ich mich bis zum 25. Juli aufhielt, und dann nach Berlin, wo ich bis zum 30. Juli aufhielt, und dann nach Hamburg, wo ich bis zum 3. August aufhielt, und dann nach Kopenhagen, wo ich bis zum 10. August aufhielt, und dann nach Stockholm, wo ich bis zum 15. August aufhielt, und dann nach Christiania, wo ich bis zum 20. August aufhielt, und dann nach Drontheim, wo ich bis zum 25. August aufhielt, und dann nach Bergen, wo ich bis zum 30. August aufhielt, und dann nach Christiansand, wo ich bis zum 5. September aufhielt, und dann nach Kopenhagen, wo ich bis zum 10. September aufhielt, und dann nach Hamburg, wo ich bis zum 15. September aufhielt, und dann nach Berlin, wo ich bis zum 20. September aufhielt, und dann nach Leipzig, wo ich bis zum 25. September aufhielt, und dann nach Dresden, wo ich bis zum 30. September aufhielt, und dann nach Prag, wo ich bis zum 5. Oktober aufhielt, und dann nach Wien, wo ich bis zum 10. Oktober aufhielt, und dann nach Linz, wo ich bis zum 15. Oktober aufhielt, und dann nach Salzburg, wo ich bis zum 20. Oktober aufhielt, und dann nach Innsbruck, wo ich bis zum 25. Oktober aufhielt, und dann nach Bozen, wo ich bis zum 30. Oktober aufhielt, und dann nach Trient, wo ich bis zum 5. November aufhielt, und dann nach Verona, wo ich bis zum 10. November aufhielt, und dann nach Mailand, wo ich bis zum 15. November aufhielt, und dann nach Turin, wo ich bis zum 20. November aufhielt, und dann nach Genua, wo ich bis zum 25. November aufhielt, und dann nach Livorno, wo ich bis zum 30. November aufhielt, und dann nach Florenz, wo ich bis zum 5. Dezember aufhielt, und dann nach Rom, wo ich bis zum 10. Dezember aufhielt, und dann nach Neapel, wo ich bis zum 15. Dezember aufhielt, und dann nach Rom, wo ich bis zum 20. Dezember aufhielt, und dann nach Florenz, wo ich bis zum 25. Dezember aufhielt, und dann nach Livorno, wo ich bis zum 30. Dezember aufhielt, und dann nach Genua, wo ich bis zum 5. Januar 1849 aufhielt, und dann nach Turin, wo ich bis zum 10. Januar aufhielt, und dann nach Mailand, wo ich bis zum 15. Januar aufhielt, und dann nach Verona, wo ich bis zum 20. Januar aufhielt, und dann nach Trient, wo ich bis zum 25. Januar aufhielt, und dann nach Bozen, wo ich bis zum 30. Januar aufhielt, und dann nach Innsbruck, wo ich bis zum 5. Februar aufhielt, und dann nach Salzburg, wo ich bis zum 10. Februar aufhielt, und dann nach Linz, wo ich bis zum 15. Februar aufhielt, und dann nach Wien, wo ich bis zum 20. Februar aufhielt, und dann nach Prag, wo ich bis zum 25. Februar aufhielt, und dann nach Dresden, wo ich bis zum 30. Februar aufhielt, und dann nach Leipzig, wo ich bis zum 5. März aufhielt, und dann nach Berlin, wo ich bis zum 10. März aufhielt, und dann nach Hamburg, wo ich bis zum 15. März aufhielt, und dann nach Kopenhagen, wo ich bis zum 20. März aufhielt, und dann nach Stockholm, wo ich bis zum 25. März aufhielt, und dann nach Christiania, wo ich bis zum 30. März aufhielt, und dann nach Drontheim, wo ich bis zum 5. April aufhielt, und dann nach Bergen, wo ich bis zum 10. April aufhielt, und dann nach Christiansand, wo ich bis zum 15. April aufhielt, und dann nach Kopenhagen, wo ich bis zum 20. April aufhielt, und dann nach Hamburg, wo ich bis zum 25. April aufhielt, und dann nach Berlin, wo ich bis zum 30. April aufhielt, und dann nach Leipzig, wo ich bis zum 5. Mai aufhielt, und dann nach Dresden, wo ich bis zum 10. Mai aufhielt, und dann nach Prag, wo ich bis zum 15. Mai aufhielt, und dann nach Wien, wo ich bis zum 20. Mai aufhielt, und dann nach Linz, wo ich bis zum 25. Mai aufhielt, und dann nach Salzburg, wo ich bis zum 30. Mai aufhielt, und dann nach Innsbruck, wo ich bis zum 5. Juni aufhielt, und dann nach Bozen, wo ich bis zum 10. Juni aufhielt, und dann nach Trient, wo ich bis zum 15. Juni aufhielt, und dann nach Verona, wo ich bis zum 20. Juni aufhielt, und dann nach Mailand, wo ich bis zum 25. Juni aufhielt, und dann nach Turin, wo ich bis zum 30. Juni aufhielt, und dann nach Genua, wo ich bis zum 5. Juli aufhielt, und dann nach Livorno, wo ich bis zum 10. Juli aufhielt, und dann nach Florenz, wo ich bis zum 15. Juli aufhielt, und dann nach Rom, wo ich bis zum 20. Juli aufhielt, und dann nach Neapel, wo ich bis zum 25. Juli aufhielt, und dann nach Rom, wo ich bis zum 30. Juli aufhielt, und dann nach Florenz, wo ich bis zum 5. August aufhielt, und dann nach Livorno, wo ich bis zum 10. August aufhielt, und dann nach Genua, wo ich bis zum 15. August aufhielt, und dann nach Turin, wo ich bis zum 20. August aufhielt, und dann nach Mailand, wo ich bis zum 25. August aufhielt, und dann nach Verona, wo ich bis zum 30. August aufhielt, und dann nach Trient, wo ich bis zum 5. September aufhielt, und dann nach Bozen, wo ich bis zum 10. September aufhielt, und dann nach Innsbruck, wo ich bis zum 15. September aufhielt, und dann nach Salzburg, wo ich bis zum 20. September aufhielt, und dann nach Linz, wo ich bis zum 25. September aufhielt, und dann nach Wien, wo ich bis zum 30. September aufhielt, und dann nach Prag, wo ich bis zum 5. Oktober aufhielt, und dann nach Dresden, wo ich bis zum 10. Oktober aufhielt, und dann nach Leipzig, wo ich bis zum 15. Oktober aufhielt, und dann nach Berlin, wo ich bis zum 20. Oktober aufhielt, und dann nach Hamburg, wo ich bis zum 25. Oktober aufhielt, und dann nach Kopenhagen, wo ich bis zum 30. Oktober aufhielt, und dann nach Stockholm, wo ich bis zum 5. November aufhielt, und dann nach Christiania, wo ich bis zum 10. November aufhielt, und dann nach Drontheim, wo ich bis zum 15. November aufhielt, und dann nach Bergen, wo ich bis zum 20. November aufhielt, und dann nach Christiansand, wo ich bis zum 25. November aufhielt, und dann nach Kopenhagen, wo ich bis zum 30. November aufhielt, und dann nach Hamburg, wo ich bis zum 5. Dezember aufhielt, und dann nach Berlin, wo ich bis zum 10. Dezember aufhielt, und dann nach Leipzig, wo ich bis zum 15. Dezember aufhielt, und dann nach Dresden, wo ich bis zum 20. Dezember aufhielt, und dann nach Prag, wo ich bis zum 25. Dezember aufhielt, und dann nach Wien, wo ich bis zum 30. Dezember aufhielt, und dann nach Linz, wo ich bis zum 5. Januar 1850 aufhielt, und dann nach Salzburg, wo ich bis zum 10. Januar aufhielt, und dann nach Innsbruck, wo ich bis zum 15. Januar aufhielt, und dann nach Bozen, wo ich bis zum 20. Januar aufhielt, und dann nach Trient, wo ich bis zum 25. Januar aufhielt, und dann nach Verona, wo ich bis zum 30. Januar aufhielt, und dann nach Mailand, wo ich bis zum 5. Februar aufhielt, und dann nach Turin, wo ich bis zum 10. Februar aufhielt, und dann nach Genua, wo ich bis zum 15. Februar aufhielt, und dann nach Livorno, wo ich bis zum 20. Februar aufhielt, und dann nach Florenz, wo ich bis zum 25. Februar aufhielt, und dann nach Rom, wo ich bis zum 30. Februar aufhielt, und dann nach Neapel, wo ich bis zum 5. März aufhielt, und dann nach Rom, wo ich bis zum 10. März aufhielt, und dann nach Florenz, wo ich bis zum 15. März aufhielt, und dann nach Livorno, wo ich bis zum 20. März aufhielt, und dann nach Genua, wo ich bis zum 25. März aufhielt, und dann nach Turin, wo ich bis zum 30. März aufhielt, und dann nach Mailand, wo ich bis zum 5. April aufhielt, und dann nach Verona, wo ich bis zum 10. April aufhielt, und dann nach Trient, wo ich bis zum 15. April aufhielt, und dann nach Bozen, wo ich bis zum 20. April aufhielt, und dann nach Innsbruck, wo ich bis zum 25. April aufhielt, und dann nach Salzburg, wo ich bis zum 30. April aufhielt, und dann nach Linz, wo ich bis zum 5. Mai aufhielt, und dann nach Wien, wo ich bis zum 10. Mai aufhielt, und dann nach Prag, wo ich bis zum 15. Mai aufhielt, und dann nach Dresden, wo ich bis zum 20. Mai aufhielt, und dann nach Leipzig, wo ich bis zum 25. Mai aufhielt, und dann nach Berlin, wo ich bis zum 30. Mai aufhielt, und dann nach Hamburg, wo ich bis zum 5. Juni aufhielt, und dann nach Kopenhagen, wo ich bis zum 10. Juni aufhielt, und dann nach Stockholm, wo ich bis zum 15. Juni aufhielt, und dann nach Christiania, wo ich bis zum 20. Juni aufhielt, und dann nach Drontheim, wo ich bis zum 25. Juni aufhielt, und dann nach Bergen, wo ich bis zum 30. Juni aufhielt, und dann nach Christiansand, wo ich bis zum 5. Juli aufhielt, und dann nach Kopenhagen, wo ich bis zum 10. Juli aufhielt, und dann nach Hamburg, wo ich bis zum 15. Juli aufhielt, und dann nach Berlin, wo ich bis zum 20. Juli aufhielt, und dann nach Leipzig, wo ich bis zum 25. Juli aufhielt, und dann nach Dresden, wo ich bis zum 30. Juli aufhielt, und dann nach Prag, wo ich bis zum 5. August aufhielt, und dann nach Wien, wo ich bis zum 10. August aufhielt, und dann nach Linz, wo ich bis zum 15. August aufhielt, und dann nach Salzburg, wo ich bis zum 20. August aufhielt, und dann nach Innsbruck, wo ich bis zum 25. August aufhielt, und dann nach Bozen, wo ich bis zum 30. August aufhielt, und dann nach Trient, wo ich bis zum 5. September aufhielt, und dann nach Verona, wo ich bis zum 10. September aufhielt, und dann nach Mailand, wo ich bis zum 15. September aufhielt, und dann nach Turin, wo ich bis zum 20. September aufhielt, und dann nach Genua, wo ich bis zum 25. September aufhielt, und dann nach Livorno, wo ich bis zum 30. September aufhielt, und dann nach Florenz, wo ich bis zum 5. Oktober aufhielt, und dann nach Rom, wo ich bis zum 10. Oktober aufhielt, und dann nach Neapel, wo ich bis zum 15. Oktober aufhielt, und dann nach Rom, wo ich bis zum 20. Oktober aufhielt, und dann nach Florenz, wo ich bis zum 25. Oktober aufhielt, und dann nach Livorno, wo ich bis zum 30. Oktober aufhielt, und dann nach Genua, wo ich bis zum 5. November aufhielt, und dann nach Turin, wo ich bis zum 10. November aufhielt, und dann nach Mailand, wo ich bis zum 15. November aufhielt, und dann nach Verona, wo ich bis zum 20. November aufhielt, und dann nach Trient, wo ich bis zum 25. November aufhielt, und dann nach Bozen, wo ich bis zum 30. November aufhielt, und dann nach Innsbruck, wo ich bis zum 5. Dezember aufhielt, und dann nach Salzburg, wo ich bis zum 10. Dezember aufhielt, und dann nach Linz, wo ich bis zum 15. Dezember aufhielt, und dann nach Wien, wo ich bis zum 20. Dezember aufhielt, und dann nach Prag, wo ich bis zum 25. Dezember aufhielt, und dann nach Dresden, wo ich bis zum 30. Dezember aufhielt, und dann nach Leipzig, wo ich bis zum 5. Januar 1851 aufhielt, und dann nach Berlin, wo ich bis zum 10. Januar aufhielt, und dann nach Hamburg, wo ich bis zum 15. Januar aufhielt, und dann nach Kopenhagen, wo ich bis zum 20. Januar aufhielt, und dann nach Stockholm, wo ich bis zum 25. Januar aufhielt, und dann nach Christiania, wo ich bis zum 30. Januar aufhielt, und dann nach Drontheim, wo ich bis zum 5. Februar aufhielt, und dann nach Bergen, wo ich bis zum 10. Februar aufhielt, und dann nach Christiansand, wo ich bis zum 15. Februar aufhielt, und dann nach Kopenhagen, wo ich bis zum 20. Februar aufhielt, und dann nach Hamburg, wo ich bis zum 25. Februar aufhielt, und dann nach Berlin, wo ich bis zum 30. Februar aufhielt, und dann nach Leipzig, wo ich bis zum 5. März aufhielt, und dann nach Dresden, wo ich bis zum 10. März aufhielt, und dann nach Prag, wo ich bis zum 15. März aufhielt, und dann nach Wien, wo ich bis zum 20. März aufhielt, und dann nach Linz, wo ich bis zum 25. März aufhielt, und dann nach Salzburg, wo ich bis zum 30. März aufhielt, und dann nach Innsbruck, wo ich bis zum 5. April aufhielt, und dann nach Bozen, wo ich bis zum 10. April aufhielt, und dann nach Trient, wo ich bis zum 15. April aufhielt, und dann nach Verona, wo ich bis zum 20. April aufhielt, und dann nach Mailand, wo ich bis zum 25. April aufhielt, und dann nach Turin, wo ich bis zum 30. April aufhielt, und dann nach Genua, wo ich bis zum 5. Mai aufhielt, und dann nach Livorno, wo ich bis zum 10. Mai aufhielt, und dann nach Florenz, wo ich bis zum 15. Mai aufhielt, und dann nach Rom, wo ich bis zum 20. Mai aufhielt, und dann nach Neapel, wo ich bis zum 25. Mai aufhielt, und dann nach Rom, wo ich bis zum 30. Mai aufhielt, und dann nach Florenz, wo ich bis zum 5. Juni aufhielt, und dann nach Livorno, wo ich bis zum 10. Juni aufhielt, und dann nach Genua, wo ich bis zum 15. Juni aufhielt, und dann nach Turin, wo ich bis zum 20. Juni aufhielt, und dann nach Mailand, wo ich bis zum 25. Juni aufhielt, und dann nach Verona, wo ich bis zum 30. Juni aufhielt, und dann nach Trient, wo ich bis zum 5. Juli aufhielt, und dann nach Bozen, wo ich bis zum 10. Juli aufhielt, und dann nach Innsbruck, wo ich bis zum 15. Juli aufhielt, und dann nach Salzburg, wo ich bis zum 20. Juli aufhielt, und dann nach Linz, wo ich bis zum 25. Juli aufhielt, und dann nach Wien, wo ich bis zum 30. Juli aufhielt, und dann nach Prag, wo ich bis zum 5. August aufhielt, und dann nach Dresden, wo ich bis zum 10. August aufhielt, und dann nach Leipzig, wo ich bis zum 15. August aufhielt, und dann nach Berlin, wo ich bis zum 20. August aufhielt, und dann nach Hamburg, wo ich bis zum 25. August aufhielt, und dann nach Kopenhagen, wo ich bis zum 30. August aufhielt, und dann nach Stockholm, wo ich bis zum 5. September aufhielt, und dann nach Christiania, wo ich bis zum 10. September aufhielt, und dann nach Drontheim, wo ich bis zum 15. September aufhielt, und dann nach Bergen, wo ich bis zum 20. September aufhielt, und dann nach Christiansand, wo ich bis zum 25. September aufhielt, und dann nach Kopenhagen, wo ich bis zum 30. September aufhielt, und dann nach Hamburg, wo ich bis zum 5. Oktober aufhielt, und dann nach Berlin, wo ich bis zum 10. Oktober aufhielt, und dann nach Leipzig, wo ich bis zum 15. Oktober aufhielt, und dann nach Dresden, wo ich bis zum 20. Oktober aufhielt, und dann nach Prag, wo ich bis zum 25. Oktober aufhielt, und dann nach Wien, wo ich bis zum 30. Oktober aufhielt, und dann nach Linz, wo ich bis zum 5. November aufhielt, und dann nach Salzburg, wo ich bis zum 10. November aufhielt, und dann nach Innsbruck, wo ich bis zum 15. November aufhielt, und dann nach Bozen, wo ich bis zum 20. November aufhielt, und dann nach Trient, wo ich bis zum 25. November aufhielt, und dann nach Verona, wo ich bis zum 30. November aufhielt, und dann nach Mailand, wo ich bis zum 5. Dezember aufhielt, und dann nach Turin, wo ich bis zum 10. Dezember aufhielt, und dann nach Genua, wo ich bis zum 15. Dezember aufhielt, und dann nach Livorno, wo ich bis zum 20. Dezember aufhielt, und dann nach Florenz, wo ich bis zum 25. Dezember aufhielt, und dann nach Rom, wo ich bis zum 30. Dezember aufhielt, und dann nach Neapel, wo ich bis zum 5. Januar 1852 aufhielt, und dann nach Rom, wo ich bis zum 10. Januar aufhielt, und dann nach Florenz, wo ich bis zum 15. Januar aufhielt, und dann nach Livorno, wo ich bis zum 20. Januar aufhielt, und dann nach Genua, wo ich bis zum 25. Januar aufhielt, und dann nach Turin, wo ich bis zum 30. Januar aufhielt, und dann nach Mailand, wo ich bis zum 5. Februar aufhielt, und dann nach Verona, wo ich bis zum 10. Februar aufhielt, und dann nach Trient, wo ich bis zum 15. Februar aufhielt, und dann nach Bozen, wo ich bis zum 20. Februar aufhielt, und dann nach Innsbruck, wo ich bis zum 25. Februar aufhielt, und dann nach Salzburg, wo ich bis zum 30. Februar aufhielt, und dann nach Linz, wo ich bis zum 5. März aufhielt, und dann nach Wien, wo ich bis zum 10. März aufhielt, und dann nach Prag, wo ich bis zum 15. März aufhielt, und dann nach Dresden, wo ich bis zum 20. März aufhielt, und dann nach Leipzig, wo ich bis zum 25. März aufhielt, und dann nach Berlin, wo ich bis zum 30. März aufhielt, und dann nach Hamburg, wo ich bis zum 5. April aufhielt, und dann nach Kopenhagen, wo ich bis zum 10. April aufhielt, und dann nach Stockholm, wo ich bis zum 15. April aufhielt, und dann nach Christiania, wo ich bis zum 20. April aufhielt, und dann nach Drontheim, wo ich bis zum 25. April aufhielt, und dann nach Bergen, wo ich bis zum 30. April aufhielt, und dann nach Christiansand, wo ich bis zum 5. Mai aufhielt, und dann nach Kopenhagen, wo ich bis zum 10. Mai aufhielt, und dann nach Hamburg, wo ich bis zum 15. Mai aufhielt, und dann nach Berlin, wo ich bis zum 20. Mai aufhielt, und dann nach Leipzig, wo ich bis zum 25. Mai aufhielt, und dann nach Dresden, wo ich bis zum 30. Mai aufhielt, und dann nach Prag, wo ich bis zum 5. Juni aufhielt, und dann nach Wien, wo ich bis zum 10. Juni aufhielt, und dann nach Linz, wo ich bis zum 15. Juni aufhielt, und dann nach Salzburg, wo ich bis zum 20. Juni aufhielt, und dann nach Innsbruck, wo ich bis zum 25. Juni aufhielt, und dann nach Bozen, wo ich bis zum 30. Juni aufhielt, und dann nach Trient, wo ich bis zum 5. Juli aufhielt, und dann nach Verona, wo ich bis zum 10. Juli aufhielt, und dann nach Mailand, wo ich bis zum 15. Juli aufhielt, und dann nach Turin, wo ich bis zum 20. Juli aufhielt, und dann nach Genua, wo ich bis zum 25. Juli aufhielt, und dann nach Livorno, wo ich bis zum 30. Juli aufhielt, und dann nach Florenz, wo ich bis zum 5. August aufhielt, und dann nach Rom, wo ich bis zum 10. August aufhielt, und dann nach Neapel, wo ich bis zum 15. August aufhielt, und dann nach Rom, wo ich bis zum 20. August aufhielt, und dann nach Florenz, wo ich bis zum 25. August aufhielt, und dann nach Livorno, wo ich bis zum 30. August aufhielt, und dann nach Genua, wo ich bis zum 5. September aufhielt, und dann nach Turin, wo ich bis zum 10. September aufhielt, und dann nach Mailand, wo ich bis zum 15. September aufhielt, und dann nach Verona, wo ich bis zum 20. September aufhielt, und dann nach Trient, wo ich bis zum 25. September aufhielt, und dann nach Bozen, wo ich bis zum 30. September aufhielt, und dann nach Innsbruck, wo ich bis zum 5. Oktober aufhielt, und dann nach Salzburg, wo ich bis zum 10. Oktober aufhielt, und dann nach Linz, wo ich bis zum 15. Oktober aufhielt, und dann nach Wien, wo ich bis zum 20. Oktober aufhielt, und dann nach Prag, wo ich bis zum 25. Oktober aufhielt, und dann nach Dresden, wo ich bis zum 30. Oktober aufhielt, und dann nach Leipzig, wo ich bis zum 5. November aufhielt, und dann nach Berlin, wo ich bis zum 10. November aufhielt, und dann nach Hamburg, wo ich bis zum 15. November aufhielt, und dann nach Kopenhagen, wo ich bis zum 20. November aufhielt, und dann nach Stockholm, wo ich bis zum 25. November aufhielt, und dann nach Christiania, wo ich bis zum 30. November aufhielt, und dann nach Drontheim, wo ich bis zum 5. Dezember aufhielt, und dann nach Bergen, wo ich bis zum 10. Dezember aufhielt, und dann nach Christiansand, wo ich bis zum 15. Dezember aufhielt, und dann nach Kopenhagen, wo ich bis zum 20. Dezember aufhielt, und dann nach Hamburg, wo ich bis zum 25. Dezember aufhielt, und dann nach Berlin, wo ich bis zum 30. Dezember aufhielt, und dann nach Leipzig, wo ich bis zum 5. Januar 1853 aufhielt, und dann nach Dresden, wo ich bis zum 10. Januar aufhielt, und dann nach Prag, wo ich bis zum 15. Januar aufhielt, und dann nach Wien, wo ich bis zum 20. Januar aufhielt, und dann nach Linz, wo ich bis zum 25. Januar aufhielt, und dann nach Salzburg, wo ich bis zum 30. Januar aufhielt, und dann nach Innsbruck, wo ich bis zum 5. Februar aufhielt, und dann nach Bozen, wo ich bis zum 10. Februar aufhielt, und dann nach Trient, wo ich bis zum 15. Februar aufhielt, und dann nach Verona, wo ich bis zum 20. Februar aufhielt, und dann nach Mailand, wo ich bis zum 25. Februar aufhielt, und dann nach Turin, wo ich bis zum 30. Februar aufhielt, und dann nach Genua, wo ich bis zum 5. März aufhielt, und dann nach Livorno, wo ich bis zum 10. März aufhielt, und dann nach Florenz, wo ich bis zum 15. März aufhielt, und dann nach Rom, wo ich bis zum 20. März aufhielt, und dann nach Neapel, wo ich bis zum 25. März aufhielt, und dann nach Rom, wo ich bis zum 30. März aufhielt, und dann nach Florenz, wo ich bis zum 5. April aufhielt, und dann nach Livorno, wo ich bis zum 10. April aufhielt, und dann nach Genua, wo ich bis zum 15. April aufhielt, und dann nach Turin, wo ich bis zum 20. April aufhielt, und dann nach Mailand, wo ich bis zum 25. April aufhielt, und dann nach Verona, wo ich bis zum 30. April aufhielt, und dann nach Trient, wo ich bis zum 5. Mai aufhielt, und dann nach Bozen, wo ich bis zum 10. Mai aufhielt, und dann nach Innsbruck, wo ich bis zum 15. Mai aufhielt, und dann nach Salzburg, wo ich bis zum 20. Mai aufhielt, und dann nach Linz, wo ich bis zum 25. Mai aufhielt, und dann nach Wien, wo ich bis zum 30. Mai aufhielt, und dann nach Prag, wo ich bis zum 5. Juni aufhielt, und dann nach Dresden, wo ich bis zum 10. Juni aufhielt, und dann nach Leipzig, wo ich bis zum 15. Juni aufhielt, und dann nach Berlin, wo ich bis zum 20. Juni aufhielt, und dann nach Hamburg, wo ich bis zum 25. Juni aufhielt, und dann nach Kopenhagen, wo ich bis zum 30. Juni aufhielt, und dann nach Stockholm, wo ich bis zum 5. Juli aufhielt, und dann nach Christiania, wo ich bis zum 10. Juli aufhielt, und dann nach Drontheim, wo ich bis zum 15. Juli aufhielt, und dann nach Bergen, wo ich bis zum 20. Juli aufhielt, und dann nach Christiansand, wo ich bis zum 25. Juli aufhielt, und dann nach Kopenhagen, wo ich bis zum 30. Juli aufhielt, und dann nach Hamburg, wo ich bis zum 5. August aufhielt, und dann nach Berlin, wo ich bis zum 10. August aufhielt, und dann nach Leipzig, wo ich bis zum 15. August aufhielt, und dann nach Dresden, wo ich bis zum 20. August aufhielt, und dann nach Prag, wo ich bis zum 25. August aufhielt, und dann nach Wien, wo ich bis zum 30. August aufhielt, und dann nach Linz, wo ich bis zum 5. September aufhielt, und dann nach Salzburg, wo ich bis zum 10. September aufhielt, und dann nach Innsbruck, wo ich bis zum 15. September aufhielt, und dann nach Bozen, wo ich bis zum 20. September aufhielt, und dann nach Trient, wo ich bis zum 25. September aufhielt, und dann nach Verona, wo ich bis zum 30. September aufhielt, und dann nach Mailand, wo ich bis zum 5. Oktober aufhielt, und dann nach Turin, wo ich bis zum 10. Oktober aufhielt, und dann nach Genua, wo ich bis zum 15. Oktober aufhielt, und dann nach Livorno, wo ich bis zum 20. Oktober aufhielt, und dann nach Florenz, wo ich bis zum 25. Oktober aufhielt, und dann nach Rom, wo ich bis zum 30. Oktober aufhielt, und dann nach Neapel, wo ich bis zum 5. November aufhielt, und dann nach Rom, wo ich bis zum 10. November aufhielt, und dann nach Florenz, wo ich bis zum 15. November aufhielt, und dann nach Livorno, wo ich bis zum 20. November aufhielt, und dann nach Genua, wo ich bis zum 25. November aufhielt, und dann nach Turin, wo ich bis zum 30. November aufhielt, und dann nach Mailand, wo ich bis zum 5. Dezember aufhielt, und dann nach Verona, wo ich bis zum 10. Dezember aufhielt, und dann nach Trient, wo ich bis zum 15. Dezember aufhielt, und dann nach Bozen, wo ich bis zum 20. Dezember aufhielt, und dann nach Innsbruck, wo ich bis zum 25. Dezember aufhielt, und dann nach Salzburg, wo ich bis zum 30. Dezember aufhielt, und dann nach Linz, wo ich bis zum 5. Januar 1854 aufhielt, und dann nach Wien, wo ich bis zum 10. Januar aufhielt, und dann nach Prag, wo ich bis zum 15. Januar aufhielt, und dann nach Dresden, wo ich bis zum 20. Januar aufhielt, und dann nach Leipzig, wo ich bis zum 25. Januar aufhielt, und dann nach Berlin, wo ich bis zum 30. Januar aufhielt, und dann nach Hamburg, wo ich bis zum 5. Februar aufhielt, und dann nach Kopenhagen, wo ich bis zum 10. Februar aufhielt, und dann nach Stockholm, wo ich bis zum 15. Februar aufhielt, und dann nach Christiania, wo ich bis zum 20. Februar aufhielt, und dann nach Drontheim, wo ich bis zum 25. Februar aufhielt, und dann nach Bergen, wo ich bis zum 30. Februar aufhielt, und dann nach Christiansand, wo ich bis zum 5. März aufhielt, und dann nach Kopenhagen, wo ich bis zum 10. März aufhielt, und dann nach Hamburg, wo ich bis zum 15. März aufhielt, und dann nach Berlin, wo ich bis zum 20. März aufhielt, und dann nach Leipzig, wo ich bis zum 25. März aufhielt, und dann nach Dresden, wo ich bis zum 30. März aufhielt, und dann nach Prag, wo ich bis zum 5. April aufhielt, und dann nach Wien, wo ich bis zum 10. April aufhielt, und dann nach Linz, wo ich bis zum 15. April aufhielt, und dann nach Salzburg, wo ich bis zum 20. April aufhielt, und dann nach Innsbruck, wo ich bis zum 25. April aufhielt, und dann nach Bozen, wo ich bis zum 30. April aufhielt, und dann nach Trient, wo ich bis zum 5. Mai aufhielt, und dann nach Verona, wo ich bis zum 10. Mai aufhielt, und dann nach Mailand, wo ich bis zum 15. Mai aufhielt, und dann nach Turin, wo ich bis zum 20. Mai aufhielt, und dann nach Genua, wo ich bis zum 25. Mai aufhielt, und dann nach Livorno, wo ich bis zum 30. Mai aufhielt, und dann nach Florenz, wo ich bis zum 5. Juni aufhielt, und dann nach Rom, wo ich bis zum 10. Juni aufhielt, und dann nach Neapel, wo ich bis zum 15. Juni aufhielt, und dann nach Rom, wo ich bis zum 20. Juni aufhielt, und dann nach Florenz, wo ich bis zum 25. Juni aufhielt, und dann nach Livorno, wo ich bis zum 30. Juni aufhielt, und dann nach Genua, wo ich bis zum 5. Juli aufhielt, und dann nach Turin, wo ich bis zum 10. Juli aufhielt, und dann nach Mailand, wo ich bis zum 15. Juli aufhielt, und dann nach Verona, wo ich bis zum 20. Juli aufhielt, und dann nach Trient, wo ich bis zum 25. Juli aufhielt, und dann nach Bozen, wo ich bis zum 30. Juli aufhielt, und dann nach Innsbruck, wo ich bis zum 5. August aufhielt, und dann nach Salzburg, wo ich bis zum 10. August aufhielt, und dann nach Linz, wo ich bis zum 15. August aufhielt, und dann nach Wien, wo ich bis zum 20. August aufhielt, und dann nach Prag, wo ich bis zum 25. August aufhielt, und dann nach Dresden, wo ich bis zum 30. August aufhielt, und dann nach Leipzig, wo ich bis zum 5. September aufhielt, und dann nach Berlin, wo ich bis zum 10. September aufhielt, und dann nach Hamburg, wo ich bis zum 15. September aufhielt, und dann nach Kopenhagen, wo ich bis zum 20. September aufhielt, und dann nach Stockholm, wo ich bis zum 25. September aufhielt, und dann nach Christiania, wo ich bis zum 30. September aufhielt, und dann nach Drontheim, wo ich bis zum 5. Oktober aufhielt, und dann nach Bergen, wo ich bis zum 10. Oktober aufhielt, und dann nach Christiansand, wo ich bis zum 15. Oktober aufhielt, und dann nach Kopenhagen, wo ich bis zum 20. Oktober aufhielt, und dann nach Hamburg, wo ich bis zum 25. Oktober aufhielt, und dann nach Berlin, wo ich bis zum 30. Oktober aufhielt, und dann nach Leipzig, wo ich bis zum 5. November aufhielt, und dann nach Dresden, wo ich bis zum 10. November aufhielt, und dann nach Prag, wo ich bis zum 15. November aufhielt, und dann nach Wien, wo ich bis zum 20. November aufhielt, und dann nach Linz, wo ich bis zum 25. November aufhielt, und dann nach Salzburg, wo ich bis zum 30. November aufhielt, und dann nach Innsbruck, wo ich bis zum 5. Dezember aufhielt, und dann nach Bozen, wo ich bis zum 10. Dezember aufhielt, und dann nach Trient, wo ich bis zum 15. Dezember aufhielt, und dann nach Verona, wo ich bis zum 20. Dezember aufhielt, und dann nach Mailand, wo ich bis zum 25. Dezember aufhielt, und dann nach Turin, wo ich bis zum 30. Dezember aufhielt, und dann nach Genua, wo ich bis zum 5. Januar 1855 aufhielt, und dann nach Livorno, wo ich bis zum 10. Januar aufhielt, und dann nach Florenz, wo ich bis zum 15. Januar aufhielt, und dann nach Rom, wo ich bis zum 20. Januar aufhielt, und dann nach Neapel, wo ich bis zum 25. Januar aufhielt, und dann nach Rom, wo ich bis zum 30. Januar aufhielt, und dann nach Florenz, wo ich bis zum 5. Februar aufhielt, und dann nach Livorno, wo ich bis zum 10. Februar aufhielt, und dann nach Genua, wo ich bis zum 15. Februar aufhielt, und dann nach Turin, wo ich bis zum 20. Februar aufhielt, und dann nach Mailand, wo ich bis zum 25. Februar aufhielt, und dann nach Verona, wo ich bis zum 30. Februar aufhielt, und dann nach Trient, wo ich bis zum 5. März aufhielt, und dann nach Bozen, wo ich bis zum 10. März aufhielt, und dann nach Innsbruck, wo ich bis zum 15. März aufhielt, und dann nach Salzburg, wo ich bis zum 20. März aufhielt, und dann nach Linz, wo ich bis zum 25. März aufhielt, und dann nach Wien, wo ich bis zum 30. März aufhielt, und dann nach Prag, wo ich bis zum 5. April aufhielt, und dann nach Dresden, wo ich bis zum 10. April aufhielt, und dann nach Leipzig, wo ich bis zum 15. April aufhielt, und dann nach Berlin, wo ich bis zum 20. April aufhielt, und dann nach Hamburg, wo ich bis zum 25. April aufhielt, und dann nach Kopenhagen, wo ich bis zum 30. April aufhielt, und dann nach Stockholm, wo ich bis zum 5. Mai aufhielt, und dann nach Christiania, wo ich bis zum 10. Mai aufhielt, und dann nach Drontheim, wo ich bis zum 15. Mai aufhielt, und dann nach Bergen, wo ich bis zum 20. Mai aufhielt, und dann nach Christiansand, wo ich bis zum 25. Mai aufhielt, und dann nach Kopenhagen, wo ich bis zum 30. Mai aufhielt, und dann nach Hamburg, wo ich bis zum 5. Juni aufhielt, und dann nach Berlin, wo ich bis zum 10. Juni aufhielt, und dann nach Leipzig, wo ich bis zum 15. Juni aufhielt, und dann nach Dresden, wo ich bis zum 20. Juni aufhielt, und dann nach Prag, wo ich bis zum 25. Juni aufhielt, und dann nach Wien, wo ich bis zum 30. Juni aufhielt, und dann nach Linz, wo ich bis zum 5. Juli aufhielt, und dann nach Salzburg, wo ich bis zum 10. Juli aufhielt, und dann nach Innsbruck, wo ich bis zum 15. Juli aufhielt, und dann nach Bozen, wo ich bis zum 20. Juli aufhielt, und dann nach Trient, wo ich bis zum 25. Juli aufhielt, und dann nach Verona, wo ich bis zum 30. Juli aufhielt, und dann nach Mailand, wo ich bis zum 5. August aufhielt, und dann nach Turin, wo ich bis zum 10. August aufhielt, und dann nach Genua, wo ich bis zum 15. August aufhielt, und dann nach Livorno, wo ich bis zum 20. August aufhielt, und dann nach Florenz, wo ich bis zum 25. August aufhielt, und dann nach Rom, wo ich bis zum 30. August aufhielt, und dann nach Neapel, wo ich bis zum 5. September aufhielt, und dann nach Rom, wo ich bis zum 10. September aufhielt, und dann nach Florenz, wo ich bis zum 15. September aufhielt, und dann nach Livorno, wo ich bis zum 20. September aufhielt, und dann nach Genua, wo ich bis zum 25. September aufhielt, und dann nach Turin, wo ich bis zum 30. September aufhielt, und dann nach Mailand, wo ich bis zum 5. Oktober aufhielt, und dann nach Verona, wo ich bis zum 10. Oktober aufhielt, und dann nach Trient, wo ich bis zum 15. Oktober aufhielt, und dann nach Bozen, wo ich bis zum 20. Oktober aufhielt, und dann nach Innsbruck, wo ich bis zum 25. Oktober aufhielt, und dann nach Salzburg, wo ich bis zum 30. Oktober aufhielt, und dann nach Linz, wo ich bis zum 5. November aufhielt, und dann nach Wien, wo ich bis zum 10. November aufhielt, und dann nach Prag, wo ich bis zum 15. November aufhielt, und dann nach Dresden, wo ich bis zum 20. November aufhielt, und dann nach Leipzig, wo ich bis zum 25. November aufhielt, und dann nach Berlin, wo ich bis zum 30. November aufhielt, und dann nach Hamburg, wo ich bis zum 5. Dezember aufhielt, und dann nach Kopenhagen, wo ich bis zum 10. Dezember aufhielt, und dann nach Stockholm, wo ich bis zum 15. Dezember aufhielt, und dann nach Christiania, wo ich bis zum 20. Dezember aufhielt, und dann nach Drontheim, wo ich bis zum 25. Dezember aufhielt, und dann nach Bergen, wo ich bis zum 30. Dezember aufhielt, und dann nach Christiansand, wo ich bis

Grundsatz könnte gelten lassen. Inzwischen hat ihn die Theorie bey allen bisherigen Anwendungen von Kräften bestätiget. Denkbar bleibt eine solche, ohne äußern Ersatz neuer Kräfte, perenpirend mit gleicher Stärke fortwirkende Maschine allerdings, wofern man Kräfte in der Natur zu benutzen weiß, welche auch ohne die Maschine schon ihre Wirksamkeit oder ihr Bestreben, Gleichgewicht zu haben, beweisen. Aber solche Kräfte hat man bisher noch nicht benutzt, und bey weitem die meisten Perpetuummobilisten haben bisher mit ihren angeblichen Erfindungen nur bewiesen, daß sie nicht einmal die Lehre vom Hebel verstehen.

Erlangen, den 21sten Febr. 1797.

K. Chr. Langsdorf, Königl. Preuß. Rath und Prof.

Kauf- und Handelssachen.

Es sind die Eigenthümer der auf hiesiger Oberneustadt in der Carlsstraße zwisen der Lennep- und Fritzischen Behausung belegenen Apotheke, welche aus einem großen bequemen, wohl eingerichteten massiven steinernen Wohnhaus, Laboratorium, Hofraum, Stallung und einem dahinter befindlichen Gärtgen bestehet, auch in der Officin mit den nöthigen Materialien, Gefäßen, Geschirr, Büchsen und andern erforderlichen Instrumenten versehen ist, gewillet, dieses Grundstück sammt demselben anklebenden Gerechtsamen und sonstigen Zubehörungen öffentlich an den Meistbietenden zu verkaufen.

Nachdem nun zu dessen Versteigerung Termin auf Mittwochen den 29. März instehenden Jahrs 1797. bestimmt worden. Als können sich sodann Kauflustige dahier auf Fürstl. Regierung einfinden, ihr Gebath hierauf in Niederhessischer Cassa-Währung die Carolin à 6⅔ Thlr. gerechnet, zu Protocoll anzeigen und bey dessen Annehmlichkeit auch alsbald des Zuschlags gewärtigen, wobey übrigens zur Nachricht dient, daß die nähere Beschaffenheit bey unterzeichnetem Commissariat zu erfahren stehet. Cassel d. 17. December [illegible], 97.

G. W. Rüppell, Regierungs-Secretär.

Um ferneres unnöthiges Porto zu ersparen, werde ich alle die Bestellungen auf Garten- und Wald-Sämereyen, womit ich mich beehret finde, so befördern, wie sie eingelaufen sind. Auch mache zugleich wissend, daß nunmehr engl. großer Turnips, Spergula arvensis, Robinia pseudo Acacia ganz frisch angekommen, und wird in etlichen Tagen Pinus Strobus, nebst holl. weißen Stein-Klee erwartet. Erfurt, d. 25. Febr. 97.

Christian Andreas Salzmann.

Endesbenannter macht bekannt, daß er unter seinem eigenen Namen eine Papier-Handlung dahier errichtet, und man bey ihm außer allen Sorten Druck- Schreib- Pack- und farbigten Papieren, alle Gattungen Siegellacks (worunter sich denn auch das beliebte farbigte Schweinauer befindet), ferner feine englische Tusche, englische Bleystifte, Farbenstifte und Hamburger Federspuhlen, englische Briefstaschen, Federmesser und Scheeren, Visiten-Karten, Spiel-Karten, Frachtbriefe, Wechselbriefe, Anweisungen und Quittungen finden kann. Er wird sich beeifern, einem hochgeneigten Publicum mit einem recht schönen und auserlesenen Sortiment jederzeit aufzuwarten, und sich das Zutrauen seiner hiesigen und auswärtigen Freunde, welche ihn mit ihren geneigten Aufträgen beehren werden, durch prompte und aufrichtige Bedienung zu verdienen wissen, und schmeichelt sich in dieser Rücksicht eines geehrten Zuspruchs.

Johann Friedrich Fleischer in der Ritterstraße unter Frau Kammer-Räthin v. Welcks Hauße in Leipzig.

Gelehrte Sachen.

Bücher-Anzeigen.

Nachricht die Fortsetzung des von Moser'schen Forst-Archivs betreffend.

Das bisher in unserem Verlag vom sel. Herrn von Moser herausgegebene Forst-Archiv wird zwar unter diesem Titel mit dem kürzlich à 1 fl. 15 kr. erschienenen XVIten Bande geschlossen; aber, seines ungetheilten Beyfalls wegen, ganz nach der bisherigen Einrichtung, nur unter einem abgeänderten Titel, auch noch künftig bey uns fortgesetzt werden. Diese Fortsetzung hat Herr Bergrath und Professor Gatterer zu Heidelberg, in Gesellschaft mehrerer Gelehrten und erfahrner Forstwirthe, übernommen, unter dem Titel: Neues Forst-Archiv zur Erweiterung der Forst- und Jagd-Wissenschaft und der Forst und Jagd-Literatur, ehemals herausgegeben von W. E. von Moser, fortgesetzt in Gesellschaft mehrerer Gelehrten und erfahrner Forstwirthe von D. Christoph Wilh. Jak. Gatterer. Die beyden ersten Bände dieser Fortsetzung, welche bereits die Presse verlassen haben, und zusammen 2 fl. 30 kr. kosten, enthalten eine möglichst-vollständige Literatur der ganzen Forstwissenschaft, und werden auch unter folgendem Titel besonders ausgegeben: D. Christoph Wilh. Jak. Gatterer's allgemeines Repertorium der forstwissenschaftlichen Literatur, nebst beygefügten kritischen

d. A.

Digitized by Google

Inhalt des ersten Theils.

Erste Abtheilung. Von der Natur der Körper überhaupt.

Erster Abschnitt. Von der Natur der Körper überhaupt.

1. Von der Ausdehnung der Körper. 1
2. Von der Undurchdringlichkeit der Körper. 2
3. Von der Theilbarkeit der Körper. 3
4. Von der Zusammensetzung der Körper. 4
5. Von der Verschiedenheit der Körper. 5
6. Von der Trägheit der Körper. 6
7. Von der Bewegung der Körper. 7
8. Von der Ruhe der Körper. 8
9. Von der Schwere der Körper. 9
10. Von der Anziehung der Körper. 10
11. Von der Cohäsion der Körper. 11
12. Von der Elasticität der Körper. 12
13. Von der Härte der Körper. 13
14. Von der Weichheit der Körper. 14
15. Von der Sprödigkeit der Körper. 15
16. Von der Dehnbarkeit der Körper. 16
17. Von der Geschmeidigkeit der Körper. 17
18. Von der Flüssigkeit der Körper. 18
19. Von der Festigkeit der Körper. 19
20. Von der Durchsichtigkeit der Körper. 20
21. Von der Undurchsichtigkeit der Körper. 21
22. Von der Farbe der Körper. 22
23. Von der Brechung des Lichts durch die durchsichtigen Körper. 23
24. Von der Zurückwerfung des Lichts durch die undurchsichtigen Körper. 24
25. Von der Farbe der durchsichtigen Körper. 25
26. Von der Farbe der undurchsichtigen Körper. 26
27. Von der Farbe der Körper überhaupt. 27
28. Von der Wärme der Körper. 28
29. Von der Kälte der Körper. 29
30. Von der Ausdehnung der Körper durch die Wärme. 30
31. Von der Zusammenziehung der Körper durch die Kälte. 31
32. Von der Leitung der Wärme durch die Körper. 32
33. Von der Leitung der Kälte durch die Körper. 33
34. Von der Strahlung der Wärme durch die Körper. 34
35. Von der Strahlung der Kälte durch die Körper. 35
36. Von der Verbrennung der Körper. 36
37. Von der Verkalkung der Körper. 37
38. Von der Verglasung der Körper. 38
39. Von der Schmelzung der Körper. 39
40. Von der Verflüchtigung der Körper. 40
41. Von der Auflösung der Körper. 41
42. Von der Gährung der Körper. 42
43. Von der Fäulniß der Körper. 43
44. Von der Verwesung der Körper. 44
45. Von der Vermischung der Körper. 45
46. Von der Verbindung der Körper. 46
47. Von der Scheidung der Körper. 47
48. Von der Verwandtschaft der Körper. 48
49. Von der Mischung der Körper. 49
50. Von der Verbindung der Körper. 50
51. Von der Scheidung der Körper. 51
52. Von der Verwandtschaft der Körper. 52
53. Von der Mischung der Körper. 53
54. Von der Verbindung der Körper. 54
55. Von der Scheidung der Körper. 55
56. Von der Verwandtschaft der Körper. 56
57. Von der Mischung der Körper. 57
58. Von der Verbindung der Körper. 58
59. Von der Scheidung der Körper. 59
60. Von der Verwandtschaft der Körper. 60
61. Von der Mischung der Körper. 61
62. Von der Verbindung der Körper. 62
63. Von der Scheidung der Körper. 63
64. Von der Verwandtschaft der Körper. 64
65. Von der Mischung der Körper. 65
66. Von der Verbindung der Körper. 66
67. Von der Scheidung der Körper. 67
68. Von der Verwandtschaft der Körper. 68
69. Von der Mischung der Körper. 69
70. Von der Verbindung der Körper. 70
71. Von der Scheidung der Körper. 71
72. Von der Verwandtschaft der Körper. 72
73. Von der Mischung der Körper. 73
74. Von der Verbindung der Körper. 74
75. Von der Scheidung der Körper. 75
76. Von der Verwandtschaft der Körper. 76
77. Von der Mischung der Körper. 77
78. Von der Verbindung der Körper. 78
79. Von der Scheidung der Körper. 79
80. Von der Verwandtschaft der Körper. 80
81. Von der Mischung der Körper. 81
82. Von der Verbindung der Körper. 82
83. Von der Scheidung der Körper. 83
84. Von der Verwandtschaft der Körper. 84
85. Von der Mischung der Körper. 85
86. Von der Verbindung der Körper. 86
87. Von der Scheidung der Körper. 87
88. Von der Verwandtschaft der Körper. 88
89. Von der Mischung der Körper. 89
90. Von der Verbindung der Körper. 90
91. Von der Scheidung der Körper. 91
92. Von der Verwandtschaft der Körper. 92
93. Von der Mischung der Körper. 93
94. Von der Verbindung der Körper. 94
95. Von der Scheidung der Körper. 95
96. Von der Verwandtschaft der Körper. 96
97. Von der Mischung der Körper. 97
98. Von der Verbindung der Körper. 98
99. Von der Scheidung der Körper. 99
100. Von der Verwandtschaft der Körper. 100

Inhalt des ersten Theils.

Zweiter Abschnitt. Von einzelnen Arten von Körpern.

1. Von der Luft. 101
2. Von der Verbindung der Luft mit Wasser. 102
3. Von der Verbindung der Luft mit Feuer. 103
4. Von der Verbindung der Luft mit Erde. 104
5. Von der Verbindung der Luft mit Metall. 105
6. Von der Verbindung der Luft mit Salz. 106
7. Von der Verbindung der Luft mit Schwefel. 107
8. Von der Verbindung der Luft mit Phosphor. 108
9. Von der Verbindung der Luft mit Kohle. 109
10. Von der Verbindung der Luft mit Stickstoff. 110
11. Von der Verbindung der Luft mit Sauerstoff. 111
12. Von der Verbindung der Luft mit Wasserstoff. 112
13. Von der Verbindung der Luft mit Kohlenstoff. 113
14. Von der Verbindung der Luft mit Schwefelwasserstoff. 114
15. Von der Verbindung der Luft mit Phosphorwasserstoff. 115
16. Von der Verbindung der Luft mit Kohlenwasserstoff. 116
17. Von der Verbindung der Luft mit Stickstoffwasserstoff. 117
18. Von der Verbindung der Luft mit Sauerstoffwasserstoff. 118
19. Von der Verbindung der Luft mit Wasserstoffwasserstoff. 119
20. Von der Verbindung der Luft mit Kohlenstoffwasserstoff. 120
21. Von der Verbindung der Luft mit Schwefelwasserstoffwasserstoff. 121
22. Von der Verbindung der Luft mit Phosphorwasserstoffwasserstoff. 122
23. Von der Verbindung der Luft mit Kohlenwasserstoffwasserstoff. 123
24. Von der Verbindung der Luft mit Stickstoffwasserstoffwasserstoff. 124
25. Von der Verbindung der Luft mit Sauerstoffwasserstoffwasserstoff. 125
26. Von der Verbindung der Luft mit Wasserstoffwasserstoffwasserstoff. 126
27. Von der Verbindung der Luft mit Kohlenstoffwasserstoffwasserstoff. 127
28. Von der Verbindung der Luft mit Schwefelwasserstoffwasserstoffwasserstoff. 128
29. Von der Verbindung der Luft mit Phosphorwasserstoffwasserstoffwasserstoff. 129
30. Von der Verbindung der Luft mit Kohlenwasserstoffwasserstoffwasserstoff. 130
31. Von der Verbindung der Luft mit Stickstoffwasserstoffwasserstoffwasserstoff. 131
32. Von der Verbindung der Luft mit Sauerstoffwasserstoffwasserstoffwasserstoff. 132
33. Von der Verbindung der Luft mit Wasserstoffwasserstoffwasserstoffwasserstoff. 133
34. Von der Verbindung der Luft mit Kohlenstoffwasserstoffwasserstoffwasserstoff. 134
35. Von der Verbindung der Luft mit Schwefelwasserstoffwasserstoffwasserstoffwasserstoff. 135
36. Von der Verbindung der Luft mit Phosphorwasserstoffwasserstoffwasserstoffwasserstoff. 136
37. Von der Verbindung der Luft mit Kohlenwasserstoffwasserstoffwasserstoffwasserstoff. 137
38. Von der Verbindung der Luft mit Stickstoffwasserstoffwasserstoffwasserstoffwasserstoff. 138
39. Von der Verbindung der Luft mit Sauerstoffwasserstoffwasserstoffwasserstoffwasserstoff. 139
40. Von der Verbindung der Luft mit Wasserstoffwasserstoffwasserstoffwasserstoffwasserstoff. 140
41. Von der Verbindung der Luft mit Kohlenstoffwasserstoffwasserstoffwasserstoffwasserstoff. 141
42. Von der Verbindung der Luft mit Schwefelwasserstoffwasserstoffwasserstoffwasserstoffwasserstoff. 142
43. Von der Verbindung der Luft mit Phosphorwasserstoffwasserstoffwasserstoffwasserstoffwasserstoff. 143
44. Von der Verbindung der Luft mit Kohlenwasserstoffwasserstoffwasserstoffwasserstoffwasserstoff. 144
45. Von der Verbindung der Luft mit Stickstoffwasserstoffwasserstoffwasserstoffwasserstoffwasserstoff. 145
46. Von der Verbindung der Luft mit Sauerstoffwasserstoffwasserstoffwasserstoffwasserstoffwasserstoff. 146
47. Von der Verbindung der Luft mit Wasserstoffwasserstoffwasserstoffwasserstoffwasserstoffwasserstoff. 147
48. Von der Verbindung der Luft mit Kohlenstoffwasserstoffwasserstoffwasserstoffwasserstoffwasserstoff. 148
49. Von der Verbindung der Luft mit Schwefelwasserstoffwasserstoffwasserstoffwasserstoffwasserstoffwasserstoff. 149
50. Von der Verbindung der Luft mit Phosphorwasserstoffwasserstoffwasserstoffwasserstoffwasserstoffwasserstoff. 150

Den Liebhabern d. deutschen Pflanzenkunde dient zur gefälligen Nachricht, daß nun auch das erste Heft der 2ten Abtheilung der Deutschen Flora ꝛc. welche die 24ste Linneische Classe enthält, fertig ist. Es enthält 6. illum. Kupfert. und kostet 1 fl. 12 kr. Rhein. oder 16 gr. Sächs.

Ich verspreche mir bey diesem Hefte besonders eine günstige Aufnahme, indem es beynahe lauter Originale enthält, die als Proben anzusehen sind, was das botanische Publikum auch in dieser Abtheilung der deutschen Flora ꝛc. von mir zu erwarten hat. In Hinsicht der Benennungen und Classificirung bin ich ganz dem Hrn. Prof. Hoffmann nach seinem erst neuerlich erschienenen zweyten Theil der deutschen Flora gefolgt. Diese Abbildungen werden daher auch besonders den Besitzern dieses angeführten vortreflichen Werkes willkommen seyn, da man von diesen Gewächsen nur in sehr kostbaren Büchern Abbildungen findet, die nur wenige das Glück haben nachschlagen zu können.

Da die Bearbeitung der deutschen Pflanzen-Abbildungen, bey einer noch einmal so geschwinden Lieferung der Hefte, doch eine Reihe von mehreren Jahren erfordert; so habe ich, um in wenigen Jahren etwas Ganzes zu liefern, bey den folgenden Heften (bey dem gegenwärtigen ist es schon geschehen) meinen schon bekannten Plan dahin abgeändert, daß ich aus jeder deutschen Pflanzengattung (und wenn diese in Familien getheilt ist, auch aus den Familien,) des Lineischen Systems nie zwey, sondern jedesmal nur eine Art durch alle 24 Linn. Classen zu liefern gedenke.

Aber auch bey dieser Auswhl der einzelnen Arten aus jeder Gattung und Familie, soll besonders darauf Rücksicht genommen werden, daß gerade die bekanntesten, mithin für den jungen Botaniker nothwendigsten, und entweder in medicinischer, ökonomischer oder technologischer Hinsicht merkwürdigste Art gewählt wird, um theils Anfängern in der Botanik die Kenntniß des Linneischen Systems so viel möglich zu erleichtern; theils um Apothekern, Oekonomen ꝛc. nützlich zu werden.

Da man bey dieser Einrichtung im kurzen eine Uebersicht des Systems und das Werk dadurch eine gewisse Vollständigkeit enthält, ohne daß mein Plan, nach und nach alle deutsche Pflanzen zu liefern, aufgehoben wird; da die nach dieser Auswahl übriggebliebenen Arten, ohne allen Anstand nachgeholt werden können und sollen: so hoffe ich allgemeinen Beyfall durch diese Einrichtung zu erhalten.

Da es vielleicht ferner manche Pflanzen-Liebhaber giebt, welche das Linneische System nach obigem Plan nicht zu besitzen wünschen; so hoffe ich ihren Wünschen dadurch zu entsprechen, wenn ich nach einiger Zeit eine gewisse Anzahl Hefte unter besondern Rubriken z. B. Pflanzenabbildungen für Apotheker, Oekonomen, Technologen ꝛc. in die Hände liefern werde.

Ferner hoffe ich den Liebhabern der vaterländischen Naturgeschichte keine unangenehme Nachricht zu ertheilen; wenn ich sie hiermit auf eine Sammlung der getreuesten Abbildungen aller in Deutschland bisher entdeckten Thiere, nach dem Zuschnitt, in welchem die Flora erscheint, aufmerksam mache. Ich zeige dieses hier vorläufig an, um unangenehmen Collisionen vorzubeugen. Diese Sammlung zoologischer Gegenstände soll unter der Aufschrift:

Deutschlands Fauna in Abbildungen nach der Natur mit Beschreibungen

nach und nach, so wie die Flora, in einzelnen Heften erscheinen. Der mehrern Bequemlichkeit wegen, und damit die Liebhaber freye Hand haben, denjenigen Zweig der Naturgeschichte, dem sie sich besonders gewidmet haben, nach Belieben auswählen zu können, habe ich die deutsche Fauna nach den sechs Linneischen Classen in eben so viele Abtheilungen gebracht, und es enthält sonach die 1 Abtheilung die Säugthiere; die 2 Abth. die Vögel; die 3 Abth. die Amphibien; die 4 Abth. die Fische; die 5 Abth. die Insecten; die 6 Abth. die Würmer. Jede Abtheilung erscheint nach und nach in einzelnen Heften. Die Abbildungen sollen nach den besten Mustern oder eignen Zeichnungen genau gestochen und sauber illuminirt geliefert werden. Die Beschreibung soll, wie bey der Flora, den lateinischen und deutschen Namen, und dann das Merkwürdigste aus der Naturgeschichte des Thieres enthalten.

Das erste Heft der dritten Abtheilung soll den Anfang machen, und die ganze Naturgeschichte der Frösche enthalten. Da ich bey demselben das vortrefliche Rösselische Werk benutzt, und die zu meinem Zwecke nöthigen Figuren vom Ey an bis zum vollkommenen Frosch nach dem verjüngtem Maasstabe auf das getreueste kopirt habe: so hoffe ich, daß dieß Heft jedem Liebhaber dieser merkwürdigen Geschöpfe willkommen seyn soll, da außer dem kostbaren Rösselischen Werke beynahe gar keine Abbildungen von dieser Thiergattung vorhanden sind.

Bey der fünften Abtheilung, welche die Insecten enthalten soll, wird gewiß ein jeder Entomolog erschrecken, daß er das nun noch einmal kaufen soll, was doch schon auf das befriedigenste in den Faunae Insectorum Germanicae Initiis des Hrn. D. Panzers geliefert wird. Allein nach der Einrichtung die ich dieser Abtheilung zu geben gedenke, soll dem erwähnten Werke keineswegs zu nahe getreten werden, sondern es sollen vielmehr beyde gar wohl neben einander bestehen können. Denn ich werde aus jeder Gattung nur ein oder ein paar Arten ausheben, und an solchen die Gattungskennzeichen nach dem Fabricius'schen System durch genaue Zergliederungen, besonders der Freßwerkzeuge kenntlich zu machen suchen, wodurch ich das scharfsinnige System des Hrn. Prof. Fabricius anschaulicher und

Digitized by Google

[illegible] Kaiser, [illegible] [illegible] [illegible]

Gang des Schicksaals. Ein Trauerspiel, bearbeitet nach dem Roman Laura Mollise von Fr. J. 8. 7 ggl. — Unterricht, wie man sich bey der jetzt herrschenden Hornviehseuche zu verhalten hat, um sein Vieh dafür zu bewahren und im eintretenden Unglücksfalle zu heilen. 4. 6 pr.

Unter der Presse ist:

Rosenmüllers Ph. Versuch in Gedichten vermischten Inhalts. 8. — Schmidt W. Ueber das sinnl. Erkenntnißvermögen, als Beytrag zu einer faßl. Darstellung der Kantischen Begriffe von Zeit und Raum. — Tenchs W. Briefe aus Frankreich an einen Freund in London. Aus dem Englischen übersetzt. 8.

Bey Carl August Nicolai Sohn, Buchhändler in Berlin ist zu haben: A. F. Bernhardie neue märkische lateinische Grammatik für Schulen und Gymnasien. 2 Theile 8. Berlin 1797. 14 gl. Der Schüler findet in diesem Buche: 1) eine deutliche und vollständige lateinische Sprachlehre in 3 Abschnitten; dem Elementartheil, dem Etymologischen und dem Syntaktischen. 2) eine latein. Chrestomathie, Stücke des Phädrus, Cicero, Ovid. 3) Eine römische Geschichte Deutsch, zum Uebersetzen. 4) Zwey Wörterbücher, ein lateinisches und ein deutsches. Ungeachtet des wohlfeilen Preises bietet der Verleger denen, welche sich wegen einer Anzahl Exemplare directe franco an ihn wenden, gegen baare Zahlung einen billigen Rabat. Die Chrestomathie mit Lexicon ist besonders für 7 gl. zu haben.

Reitkunst zum Selbstunterrichte nebst einer Abhandlung von den Krankheiten der Pferde und ihren Curen. Zweyte verbesserte Auflage. Leipzig 1797. bey Voß u. Comp. 8vo. 18 gr.

Dieses Buch, dessen Werth der baldige Absatz der ersten beträchtlichen Auflage hinlänglich beweiset und welches deswegen vor der Besorgung dieser verbesserten Ausgabe einige Zeit gefehlt hat, ist nun wieder in allen Buchhandlungen zu haben.

Diejenigen Buchhandlungen, welche ihre in die Staats- und Landwirthschaft, Forst- und Bergwerkswissenschaft, Technologie, Handlungs-Kameral- und Polizeywissenschaft, Kameralrecht und Statistik einschlagende ältere und neuere Verlagsartikel in meinem Magazin für die Staatswirthschaft und Statistik angezeigt zu sehen wünschen, belieben mir solche postfrey zu übersenden, weil ich schon manchmal mehr an Porto bezahlen müssen, als der Ladenpreis ausmachte.

Erlangen, den 4. Febr. 1797.

Höck, Prof.

Justiz- und Polizey-Sachen.

Vorladung. Vermöge des abermalig ergangenen Oberherrlichen Remissori-Verlasses de publ. 13. Febr. h. v. dann des unterm allhiesigen Rathhaus affigirten Edicti liquidationis generalis, werden innerhalb des darinnen von letzterem Dato, mithin vom 13. Febr. an gerechneten peremtorischen 45 tägigen Termins, alle diejenigen, welche an des hiesigen Kauf- u. Handelsmann Wolfgang Adam Schneiders sämmtlichen Haab und Gütern, einige Ansprüche und Forderungen haben, unter dem Rechtsnachtheil einiger ewigen Stillschweigens-Auflage citirt zum

Reichs-Stadt-Nürbergischen Stadt-Gerichte.

Wechsel- und Geld-Cours in Conv. Spec. u. ℔ dermaligen Wechsel Cour.

Leipzig, den 3. März 1797.

In die Messen.	G.	B.	Ld'or.
Leipz Neujahr Messe,			
" Oster "	98¼	—	—
Naumburger "	98	—	—
Leipz. Michael "			
Lion "			
Amsterd. in Bco. à Uso.			
detto in Curr. à Uso.	—	133⅓	126⅔
Hamburg in Bco. "	—	148⅓	140⅓
Paris à 2 Uso. "			
Augspurg " "	—	98⅔	93⅓
Wiener Curr. à Uso.	—	97⅓	92⅓
Prag à Uso. " "			
London à 2 Uso p. Pf. St.	—	6. 9½	6. 1⅔
Gewinnen: Rand-Ducaten		10⅓	5⅓
Gewinnen: Wichtige Duc. à 66 Ass.	7⅓	—	2⅔
Gewinnen: Bresl. à 65⅓ ditto Leichte à 65 ditto	5⅓	—	⅔
Almarco " ditto			
Almarco Louisd'or			
Souverainb'or "	—	8. 20	8. 9⅓
Louisd'or à 5 ℛ	5⅓	—	evanzo
Sächs. Conv. Geld.	—	Pari	5⅓
Verlieren: Charld'or à ℛ 6⅔			
Verlieren: Schild-Ld'or à ℛ	4⅓	—	9⅓
Verlieren: Mard'or à ℛ			
Verlieren: Laubthaler.	—	5⅓	10⅔
Verlieren: Preuß. Courant.	—	—	5⅓
Verlieren: detto Sechser.	—	—	6⅔

Druckfehler. In der Ankündigung des Corpus juris cameralis in Nr. 23. S. 244. Nr. 30. S. 316. u. Nr. 36. S. 379. muß es heißen: das Ludolfische statt d. Rudolphische.

Kaiserlich privilegirter

Reichs-Anzeiger.

Donnerstags, den 2. März. 1797.

Gesundheitskunde.

Noch eine Antwort auf die Anfrage des Hrn. Past. H. in N. 295. des R. A. die Flecken vor den Augen betr. aus eigener Erfahrung.

Ich bedaure, daß ich dieses St. des R. A. erst im Febr. dieses Jahres erhalten habe, sonst hätte ich noch früher etwas zur Beruhigung des Hrn. H. aus eigener Erfahrung beytragen können. Doch steht schon in N. 5. des R. A. d. J. eine befriedigende Antwort, die ich jetzt nun aus meiner Erfahrung bestätigen kann, ohne mir übrigens, da ich Theolog und kein Arzt bin, ein Urtheil über die Sache selbst anzumaßen. Ich habe nun schon 24 Jahre diese Flecken vor den Augen, ohne eine Verminderung meines Gesichts dadurch erlitten zu haben. Denn wenn ich gleich von jeher ein kurzes Gesicht habe, so kann ich doch den reinsten Druck auch bey Licht in meinem jetzt 44sten Jahre ohne besondere Anstrengung meiner Augen lesen. Mein Gesicht hat viel mehr seit mehreren Jahren gewonnen. In meinen frühern Jahren blendete mich der Schein einer Lampe oder einer Kerze beym Lesen und that meinen Augen wehe; ich mußte mich daher eines Lichtschirms bedienen, jetzt aber lese und schreibe ich bey Licht ohne allen Schirm oft bis in die späte Nacht, ohne einen Schmerz an meinen Augen zu empfinden.

Als ich vor ohngefähr 24 Jahren diese Flecken vor den Augen verspürte, die mich anfänglich sehr incommodirten, weil ich noch nicht an sie gewöhnt war: so consulirte ich darüber den berühmten sel. Hofr. Neubauer in Jena, wo ich damals studirte. Er erklärte mir: wenn die Flecken beweglich wären, so hätte es weiter nichts zu bedeuten; nur die unbeweglichen wären Vorboten des Staares; übrigens wären solche bewegliche Flecken nicht leicht zu vertreiben; gute Diät und besonders Vermeidung alles dessen, was das Blut erhitzen könnte, sey das sicherste Mittel zur Verminderung dieser Flecken. Und dies bestätigte auch in der Folge meine Erfahrung; da hingegen andere Mittel, die ich nach dem Tode des sel. Neubauers doch brauchte, um die mir beschwerlichen Flecken los zu werden, mir mehr schadeten als nützten. Außerdem thaten mir laue Fußbäder und wenn der Drang des Blutes nach dem Kopfe zu stark wurde, Aderlassen und Blutigel sehr gute Dienste. Am meisten aber verdanke ich dem beständigen Wassertrinken (andere Getränke gehören bey mir nur zur seltenen Ausnahme) und dem täglichen Waschen des Kopfs und besonders der Augen mit kaltem Wasser, wodurch ich mich immer gestärkt und neubelebt fühle. Durch den fortgesetzten Gebrauch dieser ganz einfachen Mittel wurden die Flecken ungeachtet aller Anstrengung meiner Augen, die ich als akademischer Lehrer und Schriftsteller nicht vermeiden kann, immer schwächer, kleiner und durchsichtiger, ob ich sie gleich niemals ganz verloren habe und auch nie ganz verlieren werde. Jetzt bin ich aber schon an sie gewöhnt; sie hindern mich nicht mehr (als zu wei-

weilen, besonders bey trübem Wetter, und wenn die Zeit des Aderlassens herbeykommt) und machen mir keine Sorgen.

A. G.

Berichtigungen und Streitigkeiten.

Da auf die im R. A. N. 295. vor. J. aufgeworfene Frage: wer den, durch die Viehseuche, bey den mit Inventarien-Vieh versehenen Pachtgüthern entstandenen Schaden, ob der Ver- oder Abpächter solchen zu tragen habe? N. 8. 9. und 25. des R. A. d. J. bereits 3 Antworten eingelaufen sind, so genüget Einsendern dieses, solche, bey der Wichtigkeit des Gegenstandes, mit Erlaubniß der Hrn. Verfasser kürzlich näher zu beleuchten.

Nach dem Aufsatz N. 9. soll der Verlust des Inventarienviehes dem Pachter zur Last fallen, aus dem Grunde, weil hier ein Contractus societatis verwalte. Unter dieser Voraussetzung läßt sich wider diese mit Hellfelds Jprud. for. §. 1059. genau übereinstimmende Meinung in der Hauptsache nichts einwenden. Wenn aber bey den mit Inventarienvieh verbundenen Güther-Verpachtungen blos um des willen, weil hier taxirtes und seiner Zeit zu ersetzendes eisernes Vieh, Stand-Vieh ebenfalls vorkommt, ein Contr. Societatis (dessen Inbegriff Carpzov Jprud. for. P. 11. Const. 37. def. 19 Berg. occ. jur lib. 3. tit 5. §. 22. Not. 7. et 8. ausführlich beschreiben) nicht nothwendig zum Grunde liegen muß; so dürfte wol solchen Falls die veranlaßte Entscheidung der aufgeworfenen Frage anders als hier geschehen, ausfallen, und die aus dem Corp. Jur angezogene Gesetzstelle l. 3. et 54. ff. loc. cond. durch Berg Resol. LL. lib. 19. tit. 3. quaest. 3 ihre Erledigung erhalten.

Das Gutachten Nr. 8. theilet einen dergleichen Unglücksfall zwischen dem Ver- und Abpachter um deswillen, weil das Eigenthum unter beyden (obschon aus verschiedener Rücksicht) getheilet wäre, und der Verpachter das bürgerliche (Ober-Eigenthum) der Pachter aber das nutzbare Eigenthum an dem Inventarien-Vieh habe. Auch diese Meynung hat ihre Gründe für sich. Sie nimmt eine zwischen beyden Contrahenten bestehende Societatem dominii an, wird l. 3. §. 50 ff. pro Socio unterstützt, ja sogar in manchen Landen, z. B. in dem Churfächs. in der 20. decis. de ao. 1746. durch gesetzl. Anordnungen bestätiget, ist aber dennoch in praxi foris communis nicht recipirt.

Dahingegen stimmet mit letzterem das Gutachten N 25. welches den in Frage befangenen Schaden auf des Verpachters, als verbleibenden Eigenthumsherrn des Inventarien-Viehes, Risico setzt, vollkommen überein, und man muß ihm, als der eigentl. richtigen Beantwortung, beypflichten. Denn das Eigenthum dieses Viehes bleibt unabänderlich bey dem Verpachter Carpz. defin. for. P. 11. Const. 37. def. 16. Berg. Ref. LL. tit. loc. cond. quaest. 13 & 14. und er ist dieserhalb als Eigenthümer, jeden unvermeidlichen allgemeinen Unglücksfall (denn vom den particellen bestimmt das recht. Herkommen bekanntlich ein Anderes) allein zu tragen verbunden. Carpz. cit. Const. 37. def 14 16. & 21. it. Const. 26. 26. def. 9.

Uebrigens aber dient die so verschiedentlich ausgefallene Beantwortung jener Frage zu einem neuen Beleg von der, von einander so abweichenden Denkungsart der Gelehrten überhaupt und hier besonders der Rechtsgelehrten. Die eine schlägt vor, den Verlust des durch die Seuche gefallenen Inventarien-Viehes über den Pachter ergehen und von ihm ersetzen zu lassen. Die andere behauptet, er komme (wie billig) dem Verpachter zu. Die dritte halbirt solchen zwischen beyden. Und — fast möchte man hinzusetzen — quartum non datur!! Jede hat ihre eigenen unbestreitbaren Gründe für sich. Aber der richtige Gesichtspunkt, aus welchem man, unter genauer Vergleichung mit den reinen Quellen, aus denen man schöpfen muß, jede objectivische Untersuchung logisch und juristisch anstellen soll, scheint bey rechtlichen Entscheidungen oder bey Vervielfältigung der Vorstellungen und Quellen schwankend worden zu seyn, und das Debebamus esse virgines est in Vergessenheit zu gerathen. Suhl, im Febr. Steyer.

Fragen. 1) Ist ein wissenschaftlicher geschickter, von seinem Landesfürsten privilegirter Apotheker in einer kleinen Landstadt, worin mehrere Generationen, unter andern auch Fabrikanten ohne die geringste Anmaßung

Wenn Bäume werden zu Bäcken, wie Pflanzen
Und Menschen Gemüse und Menschen und Tiere,
Wenn Kinder werden zu Greisen und Tode
Und Tode zu Kindern und Kinder zu Wiegen
Und Wiegen werden zu Särgen und Särge
Zu Wiegen und Kinder zu Menschen und Menschen
Zu Tieren und Pflanzen und Bäume zu Blumen,
Wenn Blumen werden zu Augen, damit
Sich Gott kann sehen, wenn Gott
Will sehen, was er gemacht hat,
Wenn Gott will sehen, was er gemacht hat,
Wenn Gott will sehen, was er gemacht hat.

Lob- und Dankgedicht.

Ich danke dir, o Gott, für Alles, was meinen
Sinnen und Empfinden ist.

Ich danke dir, daß du mir Augen gegeben hast,
damit ich sehen kann, was du gemacht hast,
Ohren, damit ich hören kann, was du gesagt hast,
Nase, damit ich riechen kann, was du gepflanzt hast,
Mund, damit ich schmecken kann, was du gebacken hast,
Hände, damit ich fühlen kann, was du geschaffen hast,
Füße, damit ich gehen kann, wohin du mich rufst,
Herz, damit ich lieben kann, was du liebst,
Seele, damit ich Gott kann sehen, wenn Gott
Will sehen, was er gemacht hat,
Wenn Gott will sehen, was er gemacht hat,
Wenn Gott will sehen, was er gemacht hat.

Ich danke dir, daß du mir Augen gegeben hast,
damit ich sehen kann, was du gemacht hast,
Ohren, damit ich hören kann, was du gesagt hast,
Nase, damit ich riechen kann, was du gepflanzt hast,
Mund, damit ich schmecken kann, was du gebacken hast,
Hände, damit ich fühlen kann, was du geschaffen hast,
Füße, damit ich gehen kann, wohin du mich rufst,
Herz, damit ich lieben kann, was du liebst,
Seele, damit ich Gott kann sehen, wenn Gott
Will sehen, was er gemacht hat,
Wenn Gott will sehen, was er gemacht hat,
Wenn Gott will sehen, was er gemacht hat.

Gebet.

Ich bitte dich, o Gott, für Alles, was meinen
Sinnen und Empfinden ist.

Ich bitte dich, daß du mir Augen gegeben hast,
damit ich sehen kann, was du gemacht hast,
Ohren, damit ich hören kann, was du gesagt hast,
Nase, damit ich riechen kann, was du gepflanzt hast,
Mund, damit ich schmecken kann, was du gebacken hast,
Hände, damit ich fühlen kann, was du geschaffen hast,
Füße, damit ich gehen kann, wohin du mich rufst,
Herz, damit ich lieben kann, was du liebst,
Seele, damit ich Gott kann sehen, wenn Gott
Will sehen, was er gemacht hat,
Wenn Gott will sehen, was er gemacht hat,
Wenn Gott will sehen, was er gemacht hat.

Ich bitte dich, daß du mir Augen gegeben hast,
damit ich sehen kann, was du gemacht hast,
Ohren, damit ich hören kann, was du gesagt hast,
Nase, damit ich riechen kann, was du gepflanzt hast,
Mund, damit ich schmecken kann, was du gebacken hast,
Hände, damit ich fühlen kann, was du geschaffen hast,
Füße, damit ich gehen kann, wohin du mich rufst,
Herz, damit ich lieben kann, was du liebst,
Seele, damit ich Gott kann sehen, wenn Gott
Will sehen, was er gemacht hat,
Wenn Gott will sehen, was er gemacht hat,
Wenn Gott will sehen, was er gemacht hat.

Gebet.

Ich bitte dich, o Gott, für Alles, was meinen
Sinnen und Empfinden ist.

Ich bitte dich, daß du mir Augen gegeben hast,
damit ich sehen kann, was du gemacht hast,
Ohren, damit ich hören kann, was du gesagt hast,
Nase, damit ich riechen kann, was du gepflanzt hast,
Mund, damit ich schmecken kann, was du gebacken hast,
Hände, damit ich fühlen kann, was du geschaffen hast,
Füße, damit ich gehen kann, wohin du mich rufst,
Herz, damit ich lieben kann, was du liebst,
Seele, damit ich Gott kann sehen, wenn Gott
Will sehen, was er gemacht hat,
Wenn Gott will sehen, was er gemacht hat,
Wenn Gott will sehen, was er gemacht hat.

Ich bitte dich, daß du mir Augen gegeben hast,
damit ich sehen kann, was du gemacht hast,
Ohren, damit ich hören kann, was du gesagt hast,
Nase, damit ich riechen kann, was du gepflanzt hast,
Mund, damit ich schmecken kann, was du gebacken hast,
Hände, damit ich fühlen kann, was du geschaffen hast,
Füße, damit ich gehen kann, wohin du mich rufst,
Herz, damit ich lieben kann, was du liebst,
Seele, damit ich Gott kann sehen, wenn Gott
Will sehen, was er gemacht hat,
Wenn Gott will sehen, was er gemacht hat,
Wenn Gott will sehen, was er gemacht hat.

Gebet.

Ich bitte dich, o Gott, für Alles, was meinen
Sinnen und Empfinden ist.

Ich bitte dich, daß du mir Augen gegeben hast,
damit ich sehen kann, was du gemacht hast,
Ohren, damit ich hören kann, was du gesagt hast,
Nase, damit ich riechen kann, was du gepflanzt hast,
Mund, damit ich schmecken kann, was du gebacken hast,
Hände, damit ich fühlen kann, was du geschaffen hast,
Füße, damit ich gehen kann, wohin du mich rufst,
Herz, damit ich lieben kann, was du liebst,
Seele, damit ich Gott kann sehen, wenn Gott
Will sehen, was er gemacht hat,
Wenn Gott will sehen, was er gemacht hat,
Wenn Gott will sehen, was er gemacht hat.

Ich bitte dich, daß du mir Augen gegeben hast,
damit ich sehen kann, was du gemacht hast,
Ohren, damit ich hören kann, was du gesagt hast,
Nase, damit ich riechen kann, was du gepflanzt hast,
Mund, damit ich schmecken kann, was du gebacken hast,
Hände, damit ich fühlen kann, was du geschaffen hast,
Füße, damit ich gehen kann, wohin du mich rufst,
Herz, damit ich lieben kann, was du liebst,
Seele, damit ich Gott kann sehen, wenn Gott
Will sehen, was er gemacht hat,
Wenn Gott will sehen, was er gemacht hat,
Wenn Gott will sehen, was er gemacht hat.

Soweit die Mäusechronik. Die Bemerkungen darüber, und eigenen Erfahrungen sind folgende:

1. Nie hält die Mäuseplage in einer Gegend und Ort länger als ein Jahr an. Meistens verliehren sich diese Thiere in 6—8 Monaten. Selten bleiben sie ein ganzes Jahr lang. Nur 1772 bis 73 und 1786 bis 87 blieben sie ein ganzes Jahr. Die Bauern in Franken haben daher das Sprichwort: eine Maus wird kein Jahr alt. Daß sie länger leben können, beweisen diejenigen Mäuse, die man schon öfters in Käfigen eingesperrt und oft einige Jahre lang auf solche Art erhalten konnte; und gesetzt, sie würden nicht älter als ein Jahr, so würde diese kurze Lebenszeit doch die Plage nicht mindern, da sie sich so erstaunlich vermehren. Der Bauer kam also vermuthlich auf jenes Vorurtheil, weil er oft es bemerkte, daß die Mäuseplage nie länger als ein Jahr lang angehalten.

2. Die Mäuse verkommen oft eben so schnell, als sie sich einänden, ohne allezeit eine physikalische Ursache davon angeben zu können. Man kennt zwar die schnelle Vermehrung und Wachsthum derselben. Sie können aber doch nicht wachsen wie die Pilze. Oft sind die Felder in zwey und drey Wochen mit Mäusen und Löchern beynahe übersäet, und in einer oft noch kurzern Zeit sind sie alle wieder weg. Wo kommen sie nun her, wo kommen sie hin? Von letztern kann man oft eine natürliche Ursache angeben. Häufiger Regen, besonders Regengüsse vermindern sie sehr, und das Schmelzen des Schnees im Winter, vorzüglich wenn es schnell wieder gefriert, da die Löcher mit Wasser angefüllt sind, kann in einer Nacht die Felder und Wiesen von diesen Thieren reinigen; gar oft aber ist dieses der Fall nicht. A. 1772 bis 73 verlohren sie sich im Winter nicht, ob gleich öfters Regen und Schnee abgewechselt hatte, eben so 1786 bis 87. A. 1773 verschwanden sie gleichsam alle im Herbst bey guter Witterung und 1787 im Frühjahr, wo sie sich der Regel nach erst recht, wie man auch befürchtete, hätten vermehren sollen. Sollte dieses nicht die Vermuthung verstärken, die Einsender dieses schon immer hatte, und davon er die Meinung anderer Naturforscher und ihre Erfahrungen im A. A. vernehmen möchte: daß die Mäuse und Hamster wie die Heuschrecken und Zugvögel zu seiner Zeit ankommen und in andere Gegenden zu seiner Zeit wieder ausziehen?

3. Die Hamster stellen sich oft in Gesellschaft mit den Mäusen ein und kommen und verliehren sich mit diesen. Die Mäuse sind aber auch oft da ohne Hamster, diese aber nie ohne die erstern. Ueberhaupt sind die Hamster in Franken nicht einheimisch; man sieht oft in vielen Jahren keinen, wenn sie aber kommen, so kommen sie meist in grosser Menge.

4. Auch die Mäuse in den Häusern und andern Gebäuden vermehren und vermindern sich nach dem

Verhältniß der Feldmäuse und verkommen öfters mit jenen ohne eine andere Ursache, als die Auswanderung angeben zu können, indem sie doch da nicht durch Nässe, wie manchmal auf dem Felde, umkommen. Die größte Kälte schadet ihnen nichts, selbst auf dem Felde nicht. Doch werden die Häuser nie ganz rein, wie manchmal die Felder davon werden. Es scheinen also einige da zu seyn, die ganz einheimisch sind, so wie überhaupt der Körperbau der Feldmaus und Hausmaus verschieden ist. Auch von den Hausratten hat der Einsender schon öfters eben die Erfahrung gemacht, da sie sich schnell entfernen, wie sie angekommen, ohne die meist trügliche Kunst eines Kammerjägers gebraucht zu haben.

5. Alle bisher vorgeschlagenen Mittel zur Vertilgung der Mäuse auf den Feldern sind theils nicht anwendbar, theils erreichen sie ihre Absicht nicht, wenn man sie auch anwenden wollte und könnte. Höchstens kann man nur dann von einigen Gebrauch machen, wenn sie seltener sind. Haben sie einmal überhand genommen, welches nach der vorigen Erfahrung meist schnell geht, so ist alle angewandte Mühe vergebens. Wer will z. E. Töpfe genug zum Eingraben schaffen? Wo wird man Giftkugeln genug auftreiben können, da oft ein einziger Morgen Lands allein 4 bis 500 Löcher hat, wo man dergleichen hineinwerfen müßte? Das Ausgraben und Ausschwemmen der Hamster vertilgt viele, rettet aber am Ende doch das Getreide nicht. Einsender dieses hatte 1786 eine besondere Erfahrung davon. Er hatte einen Morgen Land mit Spärerbsen angesäet, der von andern mit Frucht stehenden Feldern abgesondert war. Sie standen vortrefflich und hatten nach der Blüthe außerordentlich viel Schoten. Der Acker blieb lange von Hamstern frey. Man sah täglich nach und grub und schwemmte die Nachts angekommenen und sich eingegrabenen aus. Auf diese Art bekam man täglich 4 bis 10 Stück. Je näher die Zeitigung kam, je häufiger wurden diese Feinde, und endlich half alle Mühe nichts mehr. In acht Tagen war der Acker so rein abgefressen, daß man bey der genauesten Durchsuchung nicht eine einzige Schote mehr finden konnte.

6. Sobald sich die Mäuse auf den Feldern mehren, so mehren sich auch zugleich ihre Feinde. Man sieht in keinem Jahr so viele Generarten, besonders Mäusegeyer, Eulen, Käuzchen und selbst Füchse, als in den Jahren, da die Mäuseplage überhand genommen. Diese Thiere müssen also den Mäusen nachziehen.

7. Die Mäuse kommen und mehren sich nicht nur bey trockener Witterung, sondern auch bey feuchter. Die Jahre 1778, 79, 83, 84, 91 waren meist trocken und doch gab's in unserer Franken-Gegend keine Mäuse. Das Jahr 1786 war mehr feucht und doch vermehrten sich solche da so stark, als fast in keinen, und blieben am längsten.

8. Kleefelder tragen zur Vermehrung der Mäuse nichts bey. Sie sind, wenn sie einmal vorhanden

den sind, in andern Wiesen und Feldern so häufig, als in diesen. Als man in Franken noch keinen Kleebau hatte, war die Mäuseplage nicht geringer. Z. E. 1772 und 73 wurde noch wenig oder gar kein Klee gebaut, und doch war da der Mäuseschade eit 50 Jahren der beträchtlichste, dann folgte das 86ste Jahr, wo aber doch der Schade nicht ganz so groß gewesen, ob es gleich in diesem Jahr schon häufig Kleefelder gegeben.

9. Selten ist die Mäuseplage allgemein. Meistens nimmt die größte Menge von solchen mehr als einen Umkreiß von 10 bis 12 Stunden ein. Nur 1773 u. 94 haben sie sich weiter verbreitet. Oft betrift die Hauptplage nur die eine Hälfte einer Markung, da die andere ganz oder doch meistens frey bleibt.

10. Ein Boden ist dieser Plage mehr ausgesetzt, als der andere. Besonders lieben die Mäuse einen Boden, der nicht zu schwer, aber auch nicht zu leicht ist. Der schwarze lettige und der sandige scheint ihnen gleich unbehaglich zu seyn, im erstern wird ihnen das Eingraben zu mühsam, im letztern können sie sich gar nicht eingraben. Der vermischte Boden ist ihnen der liebste.

11. Zur Zeit, wenn das Getreide anfängt zu reifen, oder schon reif ist, verheeren die Mäuse und Hamster am meisten. Ist dann die Witterung gut, so arbeiten sie die ganze Nacht mit der größten Emsigkeit. Sie hauen und biegen dann die Halme um, beißen die Aehren ab und tragen sie in ihre Löcher, wo sie eigene Vorrathskammern angelegt haben. In acht, vierzehn Tagen sieht das Getreidefeld aus, wenn die Menge der Mäuse groß ist, als wenn solches vom Hagel getroffen worden wäre, oder wenn Schweine oder andere Thiere darin herumgelaufen wären. Auch bey der Saat, wenn solche trocken ist, so daß das Ausgesäete nicht gleich angehen kann, verursachen sie großen Schaden, indem sie auch da die Körner aussuchen und in ihre Löcher tragen. Ist aber der Saame einmal aufgegangen, so fressen sie ihn zwar ab, die Wurzeln bleiben aber gut, so daß bey einem guten Frühjahr kein Schade bemerkt wird.

12. Ob gleich die Mäuse vielen Schaden verursachen, so geben sie doch auch wieder in anderer Hinsicht einigen Nutzen. Das darauf folgende Jahr ist jeder Zeit, wenn anders keine Dürre einfällt, weit fruchtbarer, als die gewöhnlichen, besonders in Ansehung des Sommerbaues. Die vielen Excrementa von den Mäusen, und die vielen im Winter umgekommenen Mäuse selbst, in- und außerhalb ihren Löchern, geben nicht nur einen guten Dung, sondern es wird auch das Feld durch ihr Umwühlen locker und daher fruchtbarer gemacht.

C.

Kauf- und Handelssachen.

Es sind die Eigenthümer der auf hiesiger Oberneustadt in der Carlsstraße zwisen der Lennep- und

*) Unter dem 18. Februar 1797 eingesendet.

Fritzischen Behausung belegenen Apotheke, welche aus einem großen bequemen, wohl eingerichteten massiven steinernen Wohnhaus, Laboratorium, Hofraum, Stallung und einem dahinter befindlichen Gärtgen bestehet, auch in der Officin mit den nöthigen Materialien, Gefäßen, Geschirr, Büchsen und andern erforderlichen Instrumenten versehen ist, gewillet, dieses Grundstück sammt demselben anklebenden Gerechtsamen und sonstigen Zubehörungen öffentlich an den Meistbietenden zu verkaufen.

Nachdem nun zu dessen Versteigerung Termin auf Mittwochen den 29. März instehenden Jahrs 1797. bestimmt worden. Als können sich sodann Kauflustige dahier auf Fürstl. Regierung einfinden, ihr Geboth hierauf in Niederhessischer Cassa-Wehrung die Carolin à 6⅔ Thlr. gerechnet, zu Protocoll anzeigen und bey dessen Annehmlichkeit auch alsbald des Zuschlags gewärtigen, wobey übrigens zur Nachricht dient, daß die nähere Beschaffenheit bey unterzeichnetem Commissariat zu erfahrfahren stehet. Cassel d. 17. December *) 97.

G. W. Rüppell, Regierungs-Secretär.

Gelehrte Sachen.

Bücher-Anzeigen.

Vorm Jahre erschien in Braunschweig eine französische Zeitschrift unter dem Titel: L'Abeille ou Melanges litteraires et politiques redigées par une Societé de gens de lettres. Ouvrage utile à tous ceux, qui en lisant aiment à joindre l'utile à l'egreable, welche in drey Theilen besteht und sich eben so sehr durch ihren klaßischen Ausdruck, als durch die Vortreflichkeit der in ihr abgehandelten Gegenstände empfiehlt. Dieses Werk ist bey weiten nicht nach Verdienst bekannt, und nie in Buchhandel gekommen, weil bloß davon nur eine kleine Anzahl für die Abonenten gedruckt wurde. Unterbenannte Buchhandlung giebt daher den Freunden dieser Lectüre die ihnen gewiß willkommene Nachricht, daß sie eine neue unveränderliche Auflage von diesem Buche veranstaltet und es jetzt statt 6 Rthlr. um 3 Rthlr. giebt, um welchen Preiß es auch in allen Buchhandlungen zu haben ist.

Reinicke und Hinrichs.

Für angehende Aerzte.

Unter dem Titel: Handbuch der praktischen Arzneymittellehre, in alphabetischer Ordnung, für angehende Aerzte auf dem Lande und in kleinen Städten von Friedrich Ludwig Segnitz der Arzneykunde und Wundarzneykunst Doktor, kündigen wir für die nächste Jubilatemesse ein Werk an, das den Mangel einer vollständigen Bibliothek im Fache der Materia medica ersetzen soll. Der Herr Verfasser liefert darin einen Auszug aus den besten Wer-

d. R.

Werken und macht ausser den naturhistorischen Beschreibungen, den äußern Kennzeichen und Bereitungarten, dem Leser die Regeln der Mischung und Behandlung so faßlich als möglich. Der erste Theil wird die innerlichen Mittel, und der zweyte die Materia medica-chirurgica enthalten. Jedem, der die Weitläuftigkeit dieses Feldes der Arzneykunde kennt, wird dies Unternehmen, welches in einer weitläuftigern Anzeige, noch mehr auseinander gesetzt werden soll, und die man in jeder angesehenen Buchhandlung gratis haben kann, wohlthätig finden. Wir wählen zur Erleichterung der Bedürftigen den Weg der Pränumeration und Subscription, welcher bis zu Ostern offen steht und versprechen das Alphabet des ohnehin sehr enge auf med. 8. gedruckten Werks ihnen für 20 gl. abzulassen, da der nachherige Ladenpreiß jedenfalls über einen Thaler seyn muß. Sammler erhalten auf 5 Exemplare eins und auf 10 zwey Freyexemplare. Leipzig den 24ten Jan. 1797.

Reinicke und Hinrichs.

Das Journal des Luxus und der Moden vom Monat Februar ist erschienen und enthält folgende Artikel. I. Der Saturnalienschmauß eine Carnevalscene des alten Roms, v. Hr. O. C. R. Böttiger. II. Kunst. 1. Zwey Ansichten der Villa des Mäcenas von Herrn Gmelin in Rom. 2. Ueber das neue Kupferstichetablissement oder die Chalcographische Gesellschaft in Dessau. 3. Ueber Kunstraub der Franzosen in Teutschland Brief aus Frankfurt. III. Theater. 1. Miß Farren, die schönste Schauspielerin in London, muß öffentliche Abbitte thun. 2) Wiedervereinigung des Theater Français. 3. Ueber das Altonaer Theater. Brief aus Altona. 4. Ueber Hamburgische Schauspiele. 5. Nachricht über das Weimarische Theater. 6. Theatercorrespondenz. Salzburg. Mainz. Wien. IV. Musik. 1. Neueste Musikalien. 2. Ueber Nauman in Dresden. V Modenachrichten. 1. Brief aus Frankreich. 2. Brief aus Leipzig. VI. Ameublement. Neuer Spiegellustre. VII. Erklärung der Kupfertafeln. Als Taf. 4. Eine junge Dame in neuesten Crepturban und Chemise mit einer plattgefalteten Brusteinfassung und dreymal aufgebundenen Aermeln. Taf. 5. Eine Dame mit Turban und robe Turque mit ganz schmaler Schleppe. Taf. 6. Ein Trumeau mit einem brillantirten Halbleuchter.

Das 1ste Stück des teutschen Obstgärtners vom Jahr 1797 ist erschienen und enthält nebst den nöthigen ausgemahlten und schwarzen Kupfern folgendes. Erste Abtheilung. I. Besondere Naturgeschichte der Geschlechter der Obstbäume 3. des Kirschbaums. II. Birn-Sorten. No. 34. die grüne Herbstzuckerbirn. No. 35. die Schweizerhose. III. Aepfel-Sorten. No. 26. der braune Maatapfel. **Zweyte Abtheilung.** 1. Obstplantagewesen. Vom Baumschnitte, und zwar Methode des Hr. Ob. Pf. Christ. II. Ueber die Witterung des 1796. Jahres, und deren Einfluß auf die Obst- und Baumpflege. III. Verpflanzung junger Obstbäume in Rücksicht der Zeit des Herbstes oder des Frühjahres. IV. Ueber die Pomologie der Alten. Theophrast, von der Naturwissenschaft der Gewächse. Fortsetzung. Der Jahrgang von 12 Stücken kostet bey uns in allen Kunst- und Buchhandlungen und auf allen löblichen Postämtern 6 Rthlr. sächs. oder 10 Fl. 48 kr. Rheinisch.

K. S. privil. Industrie-Comptoir zu Weimar.

Der erste Heft von der ohnlängst von mir angekündigten Uebersetzung der Histoire naturelle des Oiseaux d'Afrique par Fr. le Vaillant wird in der Leipziger Ostermesse 1797 im Verlag der Monat und Kußlerischen Buchhandlung in Nürnberg erscheinen. Die Uebersetzung führt den Titel: Franz le Vaillants Naturgeschichte der Africanischen Vögel. Aus dem Französischen übersetzt und mit Anmerkungen versehen, von Johann Matthäus Bechstein. Seit vielen Jahren ist gewiß kein interessanteres und prächtigeres Werk von ausländischen Vögeln erschienen, als dieß, und ich darf mir im Voraus den Dank des Publikums für die Verpflanzung auf deutschen Boden versprechen. Wie wichtig es selbst den Neufranken seyn muß, sieht man daraus, daß bey den jetzigen Zeiten in Paris 4 Ausgaben zugleich erschienen sind, eine in Folio, zwey in Quart, und eine in Duodez. In der That haben sich auch Verfasser, Verleger, Drucker, Zeichner und Kupferstecher, mit vereinten Kräften bemüht, die Arbeit so vollkommen als möglich zu machen. Es ist nicht blos ein trokner, kritischer Vogelverzeichniß für den Naturforscher von Profeßion, obgleich der Verfasser fast bey jedem schon bekannten Vogel Berichtigungen zu machen Gelegenheit hat, sondern die Naturgeschichte jedes Vogels, der an Ort und Stelle in der Natur selbst beobachtet ist, wird für jeden andern Liebhaber, der gar keine naturhistorische Kenntniß zu besitzen braucht, durch die vielen Bemerkungen über seine besondern Eigenschaften, seine Lebensart, und durch andere Anekdoten ungemein interessant. Ich habe den Text nicht nur treu zu übersetzen gesucht, sondern denselben auch, wo es nöthig ist, mit Anmerkungen begleitet. Da Herr le Vaillant, wie mehrere französische Naturforscher, ein Feind des Systems ist, so werde ich am Ende des Werkes nicht nur mehrere kritische Bemerkungen beyfügen, sondern auch jeden Vogel mit seiner lateinisch und deutschen bestimmten Benennung ins System einschalten, und so dasselbe dem deutschen Publikum, das im naturhistorischen Fache immer mehr Ordnung, Bestimmtheit und Genauigkeit verlangt und mit Recht verlangt, als das französische, anpassender und

und annehmlicher zu machen suchen. Um den Lesern eine schöne und auch zugleich wohlfeile Ausgabe zu verschaffen, wird die Uebersetzung in gr. 4. mit didotischen Lettern in gleichem Format, wie meine Uebersetzung von Lathams Synopsis of Birds geliefert, und die Kupfertafeln sollen ebenfalls unter meiner und der Herren Verleger Aufsicht so treu wie möglich nachgestochen und ausgemahlet werden. Jedes franz. Heft enthält 3 bis 4 Bogen Text und 6 Kupfertafeln; jedes deutsche Heft aber soll aus 5 bis 7 Bogen Texte und 12 Kupfertafeln, die auf Verlangen schwarz und illuminirt ausgegeben werden, bestehen. Die Hefte, welche mit einem schicklichen Umschlage versehen sind, erscheinen zu unbestimmten Zeiten, um dem Werke die gehörige Vollkommenheit geben zu können.

Walterspausen den 2. Febr. 1797.

Johann Matthäus Bechstein.

Ankündigung.

Der Plauische Grund bey Dresden, mit Hinsicht auf Naturgeschichte und schöne Gartenkunst, von W. G. Becker. Nebst 16 Prospekten von Klengel und Oeser gezeichnet und von Darnstedt gestochen, einem geometrischen Grundrisse und drey naturhistorischen Kupfertafeln.

Unter diesem Titel kündige ich hiermit den Liebhabern und Kennern sowohl der schönen Kunst als der schönen Natur ein für dieselben gewiß ungemein interessantes Werk an. Es ist dasselbe zwar schon im Jahr 1794. in Herrn Prof. Beckers Taschenbuch zum geselligen Vergnügen angekündigt worden, allein mancherley Ursachen haben die Herausgabe davon verspätet. Desto sicherer aber darf man jetzt etwas Vorzügliches erwarten, wovon die Namen des Verfassers und der Künstler das Publikum schon voraus überzeugen können. Herr Prof. Becker, dessen Taschenbuch für Gartenfreunde allgemein beliebt ist, hat auch durch eine reizende Beschreibung des Seifersdorfer Thals gezeigt, wie glücklich er in solchen Darstellungen ist, und Herr Hofmahler Klengel, welcher die meisten Prospekte nach der Natur gezeichnet hat, ist dem Kenner als einer unserer grösten Landschaftsmahler hinlänglich bekannt. Man war beflissen die schönsten Aussichten aus der grosten Menge zu wählen, die der reizende Plauische Grund dem Auge darbietet, und Herr Darnstedt hat sie in einer kräftigen und dabey reinen und angenehmen Manier in Kupfer gestochen. Unter den Abbildungen aus jenem reizenden Thale, das, nach den allgemeinen Urtheilen, selbst mitten unter den Schönheiten der Schweiz, seine Bewunderer finden würde, befinden sich 4 Prospekte von Tharant, und der dasigen überaus schönen Gegend, wo der Plauische Grund sich schließt. Es ist dies ein Ort, der durch die mahlerischen Ruinen einer alten Burgveste und ein daselbst befindliches Bad vorzüglich interessant und merkwürdig ist. Die

mannichfaltigen Schönheiten dieses Grundes, die interessanten Abwechslungen ansehnlicher Felsenmassen und lachender Gefilde, sind so anziehend, daß sie gewiß Jedem, der sie gesehen hat, im lebhaften Andenken bleiben werden; und hauptsächlich denen, welche ihn blos in der Erinnerung wieder finden können, hoffe ich mit dieser Unternehmung ein Vergnügen machen zu können. Zu bestimmterer Uebersicht ist ein sehr schön gestochener Grundriß des ganzen Thals beygefügt. Nicht weniger merkwürdig ist dieses Thal in Ansehung seiner natürlichen Beschaffenheit. Durch die spätere Erscheinung des Werkes hat dasselbe nun den Vorzug erhalten, daß der Herr Verfasser hierauf Rücksicht genommen und den dahin einschlagenden beträchtlichen Theil desselben in Gesellschaft einiger sachkundigen Männer mit besonderm Fleisse bearbeitet hat, wodurch dasselbe nun zugleich für Naturforscher und Freunde der Naturgeschichte, und in Ansehung der reichen Kohlenminen selbst für Landwirthe einen eigenthümlichen Werth mehr bekommen hat. Auch Gartenfreunden, Freunden des Landlebens und Güterbesitzern von Geschmack wird das Werk gewiß willkommen seyn, weil der Herr Verfasser von der reizenden Natur dieses Thals und ihren Mannigfaltigkeiten Gelegenheit genommen hat, Bemerkungen und Winke über Verschönerungen der Natur einzustreuen, so daß also die Beschreibung dieses Grundes zugleich als ein Beytrag zur schönen Gartenkunst angesehen werden kann.

Was die topographische Schönheit des Werkes anbetrift; so habe ich dafür gesorgt und werde dasselbe auf schönes Papier mit didotschen Lettern abdrucken lassen. Der Format ist gr. real quart. Es wird im Monat Junii dieses Jahrs erscheinen, welches um so sicherer geschehen kann, da die Platten zum ganzen Werk schon vollkommen fertig sind. Der Ladenpreis ist 12 fl. 36 kr. oder 7 Rthlr. sächs. Diejenigen Liebhaber, welche darauf subscribiren, welches noch bis zur Leipziger Ostermesse geschehen kann, erhalten die Exemplare auf noch schönerem Papier und ihre Namen werden dem Werke vorgedruckt.

Auf expresse Bestellung werden auch Exemplare auf Velinpapier gedruckt, welche 8 Rthlr. sächsisch kosten. Die Bezahlung wird sogleich bey Empfang des Werkes geleistet. Auswärtige belieben solche portofrey einzusenden und dagegen die Exemplare in Empfang nehmen zu lassen. Man wendet sich mit der Subscription an mich selbst, oder an Herrn Prof. Becker zu Dresden. Uebrigens nehmen Hr. Benjamin Fleischer zu Leipzig und alle solide Buchhandlungen Bestellungen darauf an. Wer bey mir unmittelbar auf fünf Exemplare subscribirt, erhält das Sechste gratis. *)

Nürnberg im Monat Januar 1797.

Johann Friedrich Frauenholz.

---

*) Die Exped. d. A. Anz. nimmt Unterzeichnung auf dieses Werk an.

An-

Kaiserlich privilegirter

Reichs-Anzeiger.

Dienstags, den 7. März. 1797.

Land- und Hauswirthschaft.

Aufforderung an Essig- und Bierbrauer.

In Nr. 20. des Hamburgischen unpartheyischen Correspondenten vom 4ten Februar dieses Jahrs hat einer, Nahmens J. S. Winther, den Besitz einiger Recepte für Bäcker, Bierbrauer, Essigbrauer und Branntweinbrenner bekannt gemacht, die, wenn sie ächt und zuverlässig sind, von wesentlichem Nutzen seyn würden —

Es wird deshalb um Nachricht im R. A. gebeten, ob jemand Proben mit diesen Recepten gemacht? und selbige empfehlen oder aus Erfahrung verwerfen kann, oder stehen diese Recepte etwa zum Theil oder alle schon in Büchern, so man über diese Materie geschrieben und in welchen? Und hier hat der Einsender hauptsächlich sein Augenmerk auf das Recept des Gährungsmittels oder die Kunst, Hefen zu machen, und auf das Mittel, sauer gewordenes Bier wieder wohlschmeckend zu machen, gerichtet, welches beides im Hamb. Corresp. ohne Nachtheil der Gesundheit versprochen wird. —

Es wird recht sehr um Beantwortung dieser Fragen gebeten, da die Antwort für einen großen Theil des Publicums belehrend seyn wird; würde es beliebt, sie mit Nahmens-Unterschrift bekannt zu machen, so würde sie in einem solchen Falle, glaube ich, dem Publicum noch willkommner seyn müssen.

Justiz- und Polizey-Sachen.

Um das, durch die immer strenger verordnet werdende Sperre hiesiger sächsischer Nachbarschaft, wegen der sich einst in Ludwigstadt gezeigten Hornviehseuche, so sehr in Furcht und Angst versetzt werdende Publicum nur einigermaßen zu beruhigen: mache ich hiermit durch den R. Anz. bekannt, daß in Ludwigstadt nicht nur schon seit 10 Wochen nicht das geringste mehr von einer Viehkrankheit wahrzunehmen gewesen, sondern auch schon seit 4 Wochen in ausgestorbene 2 Ställe frisches Vieh eingestellt worden, ohne daß man bis jetzo bey der deshalb verordneten genauesten Aufsicht an diesem frischen Vieh das geringste von einem neuen Anfall der Seuche wahrnehmen können. Wobey noch versichert wird, daß überhaupt an dem 300 Stück starken Rindviehstand zu Ludwigstadt nicht mehr als 30 Stücke, theils todtgeschlagen worden, und theils krepirt sind; so wie man ein geehrtes Publicum hierbey ersucht, sich nicht durch alter Weiber und Fuhrmannszeitungen irre führen zu lassen, und zu glauben, daß neuerlich wieder Vieh an der Seuche dortselbst krepirt sey, und zu Cronach die Seuche ein ganzes Viertel Jahr still gestanden, nachher aber ärger ausgebrochen sey, als im Anfang.

Welches alles als unwahr hiermit öffentlich widersprochen wird.

Lauenstein, den 25sten Febr. 1797.

Fränckel, Königl. Preuß. Amtmann.

Dienst-

Dienstgesuche und Beförderungen.

Nicht weit von hier wird sehr bald in eine Materialhandlung ein betagtes gut gesittetes Frauenzimmer zum einzeln Waarenverkauf verlangt; dieselbe muß aber treu und redlich, auch im Rechnen und Schreiben, so viel als zu dergleichen Geschäften nötig, geübt seyn. Wegen der Bedingungen wird man mit derselben sogleich nach ihrer Anmeldung überein zu kommen suchen. Gotha, den 21. Febr. 97.

In einer benachbarten Stadt wird ein junger treuer Mensch sobald wie möglich zum Hausiren verlangt; sein Geschäft soll seyn: Ellenwaaren und dahin einschlagende Artikel so gut wie möglich anzupreisen und für seines Principals Rechnung zu verkaufen, weshalb er aber 1 bis 200 Thaler verkautioniren müßte; auch muß derselbe soviel im Rechnen und Schreiben verstehen, als zu obigen Geschäften erfordert wird. In Ansehung des Salairs wird man so viel thun, daß derselbe ordentlich damit auskommen kann. Gotha, den 24. Febr. 97.

Ein junger unverheyratheter Mann, der die Rechte studirt und schon mehrere Jahre, wie auch noch gegenwärtig, im Justizfache eine Kanzleystelle in einer großen Stadt bekleidet und sich hierbey manche praktische Kenntnisse erworben, auch dereinst nach dem Absterben seiner alten Mutter einiges Vermögen zu erwarten hat, wünscht, da er einen äußerst geringen und in Hinsicht der vielen Geschäfte bey dieser Stelle für nichts zu rechnenden Gehalt bekömmt, noch mehr aber, weil ihm bey Gelegenheit besserer Beförderungen unverdiente und fremde, nicht selten ganz unfähige und nur durch unrühmliche Handlungen bekannt gewordene Subjekte vorgezogen worden, hierdurch gekränkt und niedergedrückt, seinen Wohnort zu verlassen und einen andern Posten, der entweder in juristischer oder Rechnungsarbeit, oder auch in beyden zugleich bestehen kann, in einer Stadt oder auch auf dem Lande zu bekleiden. Mit wem man dießfalls zu unterhandeln hat, ist in der Expedition des R. Anz. zu erfahren.

Familien-Nachrichten.

Am 22sten dieses Monats wurde mir mein Ehegatte, der Herzoglich Sächsische Geheime Postsekretarius, Michael Siegmund Christian Weißenborn allhier in seinem 77sten Lebensjahre durch den Tod entrissen. Tiefgebeugt durch diesen mich betroffenen großen Verlust entledige ich mich hierdurch der traurigen Pflicht, diesen Todesfall meinen und meines verstorbenen Gatten auswärtigen Freunden und Verwandten bekannt zu machen und mich zugleich unter Verbittung aller schriftlichen Beyleidsversicherungen zu derer fernerm freundschaftlichen Wohlwollen zu empfehlen. Gotha, den 25sten Februar 1797.

Charlotte Johanne Weißenborn, geb. Voigt.

Am 23sten dieses starb mein geliebter Mann, der churfürstliche sächsische Kammerherr, Caspar Heinrich Dam von Schönberg auf Thammenhayn, Gelenau mit Thum, und Niederzwönitz, im 56sten Jahre seines Alters. Mit dem gerührtesten Herzen benachrichtige ich hierdurch alle unsere Anverwandten und Freunde von diesem großen Verlust und verbitte, von ihrer gütigen Theilnahme überzeugt, alle schriftliche Beyleidsversicherungen. Thammenhayn, den 26sten Februar 1797.

S. R. verwittwete von Schönberg, geb. v. Pfister, für mich und im Namen meines Sohns.

Kauf- und Handelssachen.

Auction. Demnach bey allhiesiger Fürstl. Schwarzburgs Amtshauptmannschaft auf den 28sten März wird seyn der Donnerstag nach dem Sonntag Lätare dieses Jahrs nachbeschriebene Sachen; als:

1) Eine goldene zwengehäußige Frauenzimmer Uhr, unten mit einem Portrait, Uhrbande und tombackenen Schlüssel mit Perlenmutter. 2) Ein goldener Ring mit Brillanten, und zwar mit vier großen und einem kleinen. 3) Ein kleines goldenes Ringelchen. 4) Ein großer goldener Ring mit einem verzogenen Namen S. B. mit blau untergelegter Folie. 6) Ein goldener Ring mit einem Rubin, einem Krönchen, 2 Händchen und 5 diamantenen Rosetten. 6) Ein dergl. mit Hirschzahn und vier Diamanten. 7) Ein dergl. mit 20 Granaten rund herum

Jahrhundert. Er war damals ein Diener Thomas Becket's, und begleitete seinen Herrn auf seiner Flucht nach Frankreich. Nach seiner Rückkehr nach England wurde er Archidiakonus von Canterbury, und Kanzler der Kathedrale daselbst. Er starb im Jahre 1214. Er hat eine Geschichte der Könige von England bis zum Jahre 1202 geschrieben, welche Roger von Hoveden fortsetzte. Diese Geschichte ist in Selden's Ausgabe des Decem Scriptores enthalten. Sie ist ein Auszug aus Wilhelm von Malmesbury, Heinrich von Huntingdon, Florenz von Worcester, Simeon von Durham, Eadmer, Hugo Candidus, Johann von Salisbury, Gervasius von Canterbury, Radulf von Diceto, Roger von Hoveden, Wilhelm von Newburgh, Wilhelm von Armorica, Radulf von Coggeshall, Wilhelm Brito, Wilhelm von Canterbury, Johann von Hexham, Richard von Devizes, Gervasius von Tilbury, Giraldus Cambrensis, Walter Mapes, Alexander Neckam, Walter Hemingford, Johann Brompton, Thomas Wykes, Matthäus Paris, Matthäus Westminster, Thomas Rudborne, Thomas Walsingham, Ralph Higden, Johann Trevisa, Adam Murimuth, Robert von Avesbury, Thomas Otterbourne, Johann Hardyng, Johann Rous, Robert Fabian, Polydor Vergil, Johann Leland, Richard Grafton, Edward Hall, Raphael Holinshed, John Stow, Edmund Howes, Richard Baker, Sir Richard Wynne, Sir Richard Hakluyt, Sir Walter Raleigh, Sir Henry Spelman, Sir Robert Cotton, Sir Simonds D'Ewes, Sir Roger Twysden, Sir William Dugdale, Sir Edward Coke, Sir Matthew Hale, Sir Edward Sandys, Sir Edward Hyde, Sir Henry Wotton, Sir Henry Savile, Sir Thomas Smith, Sir Thomas Elyot, Sir Thomas Wilson, Sir Thomas Bodley, Sir Thomas Browne, Sir Thomas Urquhart, Sir Thomas Overbury, Sir Thomas Fuller, Sir Thomas Hobbes, Sir Thomas Pope Blount, Sir Thomas Herbert, Sir Thomas Aston, Sir Thomas Lucy, Sir Thomas Roe

fischer Gedächtniß-Thaler. 45) Sechs Stollberger Ducaten. 46) Ein Nürnberger Ducaten. 47) Ein arabischer Ducaten.

Ueberdem auch noch verschiedene Kleidungsstücke, Auctionis lege an die Meistbiethenden gegen baare Bezahlung in Ducatons zu 1 thl. 16 gr. verkauft werden sollen; als hat man es andurch bekannt machen sollen. Königsee, d. 16. Febr. 97.

Fürstl. Schwarzburgs. Amtshauptmannschaft daselbst

Bey wem ist gutes Resonanz-Holz zu Claviren und Fortepiano's zu haben, und was ist der Preis desselben von der besten Sorte zu 6 bis 7 Fuß Länge?

Gelehrte Sachen.

Bücherauktion. Am 24. April und folgende Tage soll zu Lübeck die ungefähr 4000 Bände starke Bibliothek des verstorbenen Herrn Pastor Ostermeyer öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden. Sie enthält verschiedene, zum Theil seltnere Werke aus der Patristik, ältern Geschichte und Exegese. Verzeichnisse davon sind zu bekommen in Jena in der Expedition der allg. Lit. Zeit. in Gotha in der Expedition des R Anz.; in Leipzig in der Sommerschen Buchhandlung, in Göttingen bey dem Herrn Candidat Meyer im Eberweinschen Hause in der Grohndergasse und in Lübeck bey dem Auctionario Herrn G. F. J. Römhild, welcher auch die auswärtigen Aufträge übernimmt.

Verlags-Anerbieten. Eine kleine Sammlung von Gelegenheits-Predigten kann von einer Buchhandlung gegen anständige Bedingungen in Verlag genommen werden. Man wendet sich deswegen unter der Addresse S. N. an die Expedition des R. Anz.

In der Ankündigung: **Der Plauische Grund bey Dresden** ꝛc. in Nr. 52. S. 561. d. R. A. ist der Pränumerations-Preis vergessen, welcher hiermit nachgeholt wird: er beträgt nemlich 6 Rthlr. sächß. oder 2 wichtige Ducaten. Nürnberg, den 17. Februar 1797.

Joh. Fr. Frauenholz.

Daß in nächster Oster-Messe 1797. von dem so beliebten Werke Lagrange vollständige Apotheker-Wissenschaft, ganz gewiß der 4te als der letzte wichtigste Theil der Chymie nach den Grundsätzen des Hrn. Fourcroix, Lavoisier, Chaptal ꝛc. bearbeitet erscheinen wird: machen wir nun ein für allemal bekannt und verbitten uns dahero alle fernere Zuschriften, die blos in dieser Rücksicht so häufig ergiengen. Die ersten 3 Theile sind in allen Buchhandlungen zu haben.

Baumgärtnerische Buchhandlung.

Wechsel- und Geld-Cours, in wichtigen Louis-Carl- und Friedrichsd'or à 5 Rthlr.

Bremen, den 1. März 1797.

London pro 100 Lsterl. a 2 Uso	614	
Amsterdam in Banco a vista		
Ditto 2 Mon. dato		
Ditto in Courant a vista	26	ß
Ditto 2 Mon. dato	25	ß
Hamburg in Banco a vista	41	ß
Ditto 2 Mon. dato	39	ß
Ditto in grob dän. Cour. 14 Tage a vista		
Ditto in klein ditto		
Paris pro Liv. Tourn. a 2 Uso		
Bourdeaux a 2 Uso		
Holl. Rand-Ducaten av.	3	ß
Diverse wichtige detti ditto	2	
Gute 3 Stück — ditto	10	ß
Hannöv. Cassa-Geld ditto	6	
Holl. Courant — ditto		
Dänisch Courant ditto		
Bremer Grotens		

Hamburger Wechsel- und Geld-Cours in Banco.

den 28. Februar 1797.

London pro 1 Lsterl. a 2 Uso	34 ß 6	ß
Amsterdam in Banco a vista	38	ß
ditto 2 Mon. dato	39	
ditto in Cour. a vista	11	
ditto 2 Mon. dato	12	
Paris pro Ecu a 2 Uso	24	ß
Bourdeaux — ditto	24	ß
Cadix pro Ducat ditto	63	ß
Venedig — — ditto		
Lissabon pro Crusados ditto	48	ß
Copenh. Cour. ditto	23	
Wien in Cour. 6 Wochen dato	51	ß
Prag in Cour. — — ditto		
Breslau in Bco. — — ditto		
Louis Carl- und Fried'or pro Stück	10 Rth. 10	ß.
Ducaten		
Gute 3 Stück	28	
Grob Dän. Courant	19	ß
Klein ditto	19	ß

Digitized by Google

Kaiserlich privilegirter

Reichs-Anzeiger.

Mittwochs, den 8. März 1797.

Künste, Manufacturen und Fabriken.

Speculatives Studium der Mathematik und besonders der Baukunst führten mich auf die Erfindung

Einer aus einem einzigen Bogen bestehenden, in der Chorda 300 Schuh weiten, sehr dauerhaften hölzernen Brücke,

und weil solche Brücken bey schiffbaren — und besonders bey solchen Flüssen, deren bisherige Brücken durch das Eis jährlich viel Schaden litten, von großem Nutzen seyn würden, so biete ich hiermit diese Erfindung dem Publicum an, mit der Erklärung, daß, wenn irgend ein Landesherr gesonnen ist, eine solche Brücke aufführen zu lassen, ich erbötig sey, unter sehr billigen Bedingungen meine Erfindung zu communiciren und die Aufsicht über einen solchen Bau zu übernehmen.

Auch bin ich bereit, diese Erfindung durch den Druck bekannt zu machen, wenn sich eine hinlängliche Anzahl Subscribenten und eine Buchhandlung finden sollte, die sich zur Uebernahme der Subscribenten-Sammlung gegen billigen Rabat in dem R. Anz. bereit erklärt. Der Subscriptionspreis für 1 Exemplar ist wegen der nöthigen Risse 2 Laubthaler, die ich jedoch jedem mit 50 p. C. zurückzugeben verspreche, der mir durch mathematische Gründe beweist, daß meine Erfindung unausführbar sey.

Zur Dreingabe würde jeder Subscribent die Zeichnung und Beschreibung einer Balkenfügung, um — wie es die Zimmerleute nennen — eine Wand abzustrengen, erhalten, welches bekanntlich in solchen Fällen, wo man bequemerer Eintheilung der Stockwerke wegen nicht allemal Wand auf Wand setzen kann, nothwendig ist.

Sobald diejenige Buchhandlung, welche sich zur Uebernahme der Subscribenten-Sammlung bereit erklärt, 50 Subscribenten-Namen mir einsendet, werde ich meinen Namen nennen, bis dahin geschieht alle Communication mit mir über obige Gegenstände durch den R. Anz.

Naturkunde.

Anfrage. In dem vom Hrn. Professor Halle in Berlin herausgegebenen Werke, betitelt: Magie oder die Zauberkräfte der Natur, ist ein Aufsatz über das Meerwasser, worin es heist:

„man habe Bouteillen mit einem leicht hineinzudrückenden Stöpsel versehen, mittelst eines Gewichts an einem Seile in das Meer hinuntergelassen, und in einer Tiefe von ohngefähr 60 Klafter habe die Last der auf dem Bouteillenstöpsel ruhenden Wassersäule diesen in die Bouteille hinuntergedrückt, letztere sich dann mit unterm Meerwasser gefüllt, und dieses habe man zwar auch salzig, aber doch trinkbar und nicht so widerwärtig, als das obere befunden.

Ist dieser Versuch von mehrern Naturforschern gemacht und das untere Meerwasser wirklich brauchbar befunden worden?

Wenn

Wenn letzteres der Fall wäre, so würde Einsender dieses eine Maschine oder Gefäß durch den Druck bekannt machen, womit man sicherer als mittelst obiger Verfahrungsart unteres Seewasser in ansehnlicher Menge, und ohne daß es sich mit dem obern nur im geringsten vermischen kann, mit jedem Zuge heraufbringen kann.

Berichtigungen und Streitigkeiten.

Herr B. (denn es hat ihm nicht gefallen, seinen ganzen Namen auszuschreiben) will mich um meinen guten Namen bringen und beschuldigt mich, als hätte ich Subscriptionsgelder in die Tasche gesteckt. Allein er bleibt so lange ein — bis er mir dieses beweiset, und das kann er nicht.

1) Habe ich im Greifswalder Wochenblatt die Ursachen angegeben, und zwar im Jahr 1794, weswegen ich bis zum Frieden dieses Journal nicht ausgebe, denn mit der Vertheilung des Februars gieng es mir schon schief. 2) Sind meine meisten Abonnenten am Rhein, die es jetzt gar nicht wegen Hemmung der Posten bekommen können. 3) Habe ich nicht den 16ten Theil der Pränumerationsgelder (selbst von Prag und Wien) erhalten, wo ich doch vorzügliche Freunde und Gönner habe, und Herr B wird doch nicht wollen, daß ich tiefer ins Wasser gehe, als ich Grund sehe, denn ich bin einer der Schriftsteller, der noch froh seyn muß, wenn mein eigener Verlag von den Buchhändlern gegen 60 p. C. angenommen wird, weil man in Frankfurt am Mayn gerne meine Bücher nachdruckt. 5) Kann der Greifswalder Buchdrucker Hr. Eckardt bezeugen, wie viele Monate von diesem Journal wirklich gedruckt worden, bey weitem mehr, als Gelder eingekommen. Ich würde das betrübteste Opfer werden, wenn auch B. bestimmen wollte, weiter fortzufahren, bevor die Zeit meinem Journal eine andere Wendung gegeben. Die bezahlte Rechnung an den Buchdrucker und die Liste der Pränumeranten werde ich in der Folge drucken lassen, um den voreiligen Hrn. B., der hiemit aufgefordert wird, seinen vollen Namen der Welt zu nennen, wenn er nicht als Pasquillant erscheinen will, so zu beschämen, wie

ers verdient. Wenn ich an der Ostsee, wo die äußersten Preise der Poste jeden abschrekken müssen, das nicht thun kann, was mir in Jena so leicht war, muß deswegen ein verläumderischer B. und die, die meinem Namen, den ich in der ökonomischen Welt mit Recht behaupte, gern einen Makel anhängen, und sich freuen, von mir zu sagen, daß ich Geld in die Taschen stecke, indessen ich lucrum cessans und damnum emergens habe. Pfui Hr. B. Meine Beweise sollen Sie beschämen, Sie mögen auch seyn, wer Sie wollen Gute Bücher kommen immer zu rechter Zeit, besonders wenn ein so verderblicher Krieg die Versendung hindert. Nicht einmal der N. A. kommt in unsere Hände, sondern Freunde mußten B. Geifer verabscheuen, und mich, weil sie mich besser kennen, davon benachrichtigen, und Dank sey es den Menschenfreunden, die mich davon unterrichtet, damit ich mich, obgleich spät, doch einigermaßen vertheidigen konnte. Honny soit qui mal y pense. Greifswalde.

Stumpf, Professor.

Dienstgesuche und Beförderungen.

Ein junger Mann, der die Rechte und mathematischen Wissenschaften studirt hat, auch bereits seit mehrern Jahren die Advocatur treibt, wünscht selbige gegen annehmliche Bedingungen mit einer Hofmeisterstelle, um einen jungen Herrn auf die Universität zu führen, oder mit selbigem auf Reisen zu gehen, zu vertauschen. Er glaubt um so mehr jemanden auf eine instructive Art auf Reisen begleiten zu können, weil er bereits vor einigen Jahren und zwar bloß zu seiner Belehrung einen sehr großen Theil Deutschlands, die vereinigten Niederlande, Belgien und einen Theil von Frankreich durchreiset hat. Unter sehr annehmlichen Bedingungen ist er auch nicht abgeneigt, einen jungen Herrn, den er über ein paar Jahre auf die Universität oder auf Reisen führen soll, zuvörderst in den zur moralischen und wissenschaftlichen Bildung erforderlichen Wissenschaften, und in einigen Sprachen zu unterrichten. In Betreff seiner Kenntnisse und Lebenswandels ist er erbötig, sich gehörig zu legitimiren. Die Expedition

des

des R. A. wird Auskunft geben, an wen man sich dieserhalb zu addressiren hat.

Die Herrschaft auf dem Lande, welche laut des R. Anz. Nr. 12. S. 122. einen Jäger suchte, ist bereits damit versehen.

Die Expedition des R. Anz.

Kauf- und Handels-Sachen.

Avertissement auf die vor einiger Zeit im R. A. geschehenen Anfrage: Wo ächter Lichorien-Caffee zu haben sey.

Die gnädigst privilegirte Lichorien-Caffee-Fabrike zu Dresden bietet allen Materialhandlungen ihre Dienste mit ihrem, nach dem, auf Erfordern der hochpreißlichen Churſächsischen Landesregierung, von dem hochlöblichen Churſächsischen Sanitäts-Collegio erstatteten Gutachten, aus nichts als gesunden Lichorienwurzeln, unter Aufsicht eines desfalls gerichtlich vereideten Directors gefertigten, mithin unverfälschten und unschädlichen Fabricate, durch dessen Vermischung mittlere und sogar schlechtere indische Caffeesorten ungemein verbessert werden, hiermit an.

Einige 20 Centner Löcke und Waschkämmlinge, worin sehr wenig Fett sich findet, von feiner Mecklenburger und besten Sorten hiesiger Landwolle, sind zusammen oder auch einzeln in billigem Preise zu verkaufen: bey

Christoph Jacob Zeyß in Gotha.

Gelehrte Sachen.

Anfrage und Bitte.

Ein mir übrigens unbekannter Johann Georg Rayser, Pastor zu Plenschütz und Plotha bey Weißenfels muß eine drey Alphabet starke Geschichte des hiesigen Klosters im Mcpt. hinterlassen haben. Er wollte sie drukken lassen, wird aber aus sehr begreiflichen Ursachen wol keinen Verleger gefunden haben. Ich sehe dies aus einem aufgefundenen Briefe des Verfassers vom J. 1766. Eine sehr natürliche Neugierde veranlaßt bey mir den Wunsch, doch zu wissen, wohin dies Manuscript gekommen seyn möchte. Sollte mir jemand hierüber Auskunft geben können, und mir davon durch den Reichs-Anz. oder durch einen Privatbrief Nachricht gefälligst ertheilen wollen, der würde mich zu einem lebhaften Danke verpflichten. Ueberhaupt aber möchte ich wol wissen, was einen Prediger bey Weißenfels zu dieser für ihn ohne Zweifel höchst mühsamen Arbeit hat veranlassen können.

Rötger, Probst zu L. Frauen in Magdeburg.

Anfrage. Würde ein so viel möglich vollständiges Verzeichniß der seit 1734 in Deutschland erschienenen theatralischen Stücke und dramaturgischen Schriften nebst der Anzeige ihrer bekannten Verfasser dem Publicum angenehm und zugleich von einigem Nutzen seyn?

Und was fände man bey einer solchen Unternehmung allenfalls zu erinnern? —

Nach erfolgter Beantwortung dieser Anfragen werde ich mich hierüber deutlicher erklären. Regensburg.

Welches ist die beste unter landesherrlicher Autorität publicirte Schäfer-Ordnung? Wo findet man solche? Und welches gedruckte Werk ist über diesen Gegenstand nachzulesen?

N.

Bücher-Verkauf. Ein starker Quartband, 12 Autographa von Cocleus, Wicelius und Paulus zur Alten Cellen wider Luthern und seine Lehre enthaltend, in den Jahren 1533—1535. gedruckt, ist für 1 Louisd'or zu verkaufen, oder für ein andres theologisches oder philosophisches Buch um diesen Werth zu vertauschen. Wo? erfährt man in der Exped. d. R. A. zu Gotha. Der Inhalt dieser raren Bücher ist folgender: Die erste Schrift, welcher der Titel fehlt, ist von Cocleus und handelt von einem Briefe, welchen Luther an etliche Einwohner zu Leipzig wider den Herzog Georg geschrieben haben soll, in welcher Luthers eingerückte Antwort auf einen Brief an ihn, an den Stadtrath zu Leipzig, besonders lesenswürdig ist. 2) Auf Luthers Trostbrief an etliche zu Leipzig Antwort und gründlicher Unterricht was mit demselben gehandelt. Mit einer Vorrede vom großen Schaden des Deutschlands aus Luthers Schriften. 3) Auf Luthers Verantwortung und Trostbrief an etliche zu Leipzig, von Paulus, Abts zur Alten Celle. 4) Evangelien Martini Luthers, welches da lange Zeit unterm Bank gelegen, sammt seiner Kirchenhistoria. 5) Von der christl. Kirche wider Jobocum Koch, der sich nennt, Justum Jonam, von Wicelius. 6) Catechismus Ecclesiä, von eben demselben. 7) Von Beten, Fasten und Almosen, von eben demselben. 8) Apologia Wicelii wider seine Afterredner, die Luteristen, sammt kurzer Abconterfeyung Luterischer Secten. 9) Verklärung des 9ten Artikels unsers heiligen Glaubens, die Kirche Got-

Gottes betreffend. 10) Ein unüberwindlicher Bericht was die Rechtfertigung in Paulo sey, von Wicelius. 11) Von der heiligen Eucharisti oder Messe, von eben demselben. 12) Eine kräftige Erweisung des freyen Willens und Annehmung bey Gott, der christlichen guten Werke aus göttlicher Schrift, von Conrad Bokshirn, einem Burger des Schusterhandwerks zu Leipzig, aus christlichem Eifer wunderbarlich zusammen gebracht in diesen irrigen Zeiten. Bey Melchior Lotther. 1534.

Justiz- und Polizey-Sachen.

Edictal-Citation. Es haben nachbenannte Personen, als:

1) Abel Ladenjack aus Cobstädt, am 6. März 1732.
2) Des Gerichs-Actuarii Dürfeld Ehegenoßin, eine gebohrne Frömmich, am 14. Jan. 1750.
3) Maria Elisabeth Meßing aus Catterfeld, am 30. May 1750.
4) Magdalena Ortlepp aus Catterfeld, am 15. März 1751.
5) Johann Heinrich Hager, am 7. April 1753.
6) Die Ehegenoßin des ohnlängst verstorbenen Amts-Commissarii Stempel zu Camburg, Anna Maria geb. Pistorius, am 24. Nov. 1761. und
7) Sophia Wilhelmina Herrmann zu Gotha, am 10. März 1764.

theils bey Herzoglicher Regierung allhier, theils bey dem ehemaligen Ober-Vormundschafts-Collegio schriftliche Testamente versiegelt niedergelegt. Da nun die gedachten Personen, nach eingegangener Erkundigung, zum Theil vorlängst, mit Tode abgegangen sind, bisher aber von Seiten ihrer unbekannten Nachgelassenen noch niemand zur Publication sothaner Testamente sich gemeldet hat; so werden nunmehr alle diejenigen, welchen an Eröffnung derselben gelegen seyn könnte, hierdurch edictaliter beschieden auf den 22. Junius dieses Jahres wird seyn der Donnerstag nach dem 1ten Trinitatis Sonntag Vormittags um 11 Uhr vor Herzoglicher Regierung allhier entweder in Person oder durch genugsam legitimirte Bevollmächtigte zu erscheinen, sich gebührend anzumelden und der Eröffnung der nurgedachten Testamente beyzuwohnen, widrigenfalls aber zu gewarten, daß selbige alsdann von Herzoglicher Regierung ohne weitern Anstand ex officio werden erbrochen werden. Wornach sich zu achten. Signatum Friedenstein, den 27. Februar 1797.

Herzogl. Sächs. Canzley daselbst.

Vorladung. Fürstl. hiesigen Amts wegen wird hiermit bekannt gemacht, daß der hier Handel getriebene Schutz-Jude, David Goldschmid am 18. Nov. 1796. verstorben, dessen Nachlaß aber wegen von ihm verlassenen unmündigen Kinder in gerichtliche Inventur genommen worden ist, werden daher diejenigen, so etwa an dem Verstorbenen eine Anforderung haben möchten, hiermit aufgefordert, solche binnen hier, und

dem 31. May 1797.

sub praejudicio Praeclusionis et Silentii anhero anzuzeigen. Harzgerode, d. 25. Febr. 97.

Fürstl. Anhält. Amt daselbst.

Wechsel-Cours in Wien, den 15 Febr. 1797.

	Briefe.	Geld.
Augsburg für 100 fl. Corr. fl.	—	100 ⅛
Hamburg für 100 Thlr. Bco.	—	150 ⅛
London für 1 Pf. Sterl. fl.	—	9 43
Prag für 100 fl. Corr. fl.	—	99 ⅛
Venedig für 100 Duc. Bco.	130 ⅛	— —
Genua — — — —	—	64 ⅛
Livorno — — — —	—	58 ⅛
Konstantinopel — —	—	67 ⅛

Cours der Obligationen.

		Papier.	Geld.
Banco Obligationen	— —	86 ⅛	— —
Staatsschuldenkassa	a 5 Pcto.	85 —	— —
— detto —	a 4 —	— —	— —
Kupferamt —	a 5 —	89 ⅛	— —
— detto —	a 4½ —	85 —	— —
— detto —	a 4 —	— —	— —
V. beiden Aemtern	a 3½ —	78 —	— —
Wiener Oberkam.	a 5 —	— —	— —
detto —	a 4 —	— —	83 ⅛
detto —	a 3½ —	— —	— —

Frankfurter Wechsel-Cours,

den 3. März 1797.

		Briefe	Geld
Amsterdam in Bco.	2 Mon. Sicht		
in Courant		134⅛	—
	2 Mon. Sicht	133⅛	—
Hamburg in Bco.		150⅛	—
	2 Mon. Sicht	149⅛	—
Augsburg		100⅛	—
Wien		98⅛	—
à 2 Uso.		98⅛	—
London à 2 Uso.		—	146⅝
Basel neue Thaler zu 6 Livr.		100⅛	—
à 2 Uso.			
à 3 Uso.			
Lyon in Payement			
Leipzig in Lo'or 5	in Meßzahlung		

Kaiserlich privilegirter

Reichs-Anzeiger.

Donnerstags, den 9. März. 1797.

Gemeinnützige Gesellschaften

Erfurt. In der außerordentlichen Sitzung der Kurfürstl. Akademie nützlicher Wissenschaften am 14ten Januar, welcher Se. Erzbischöfliche Gnaden der Hr. Koadjutor beywohnten, las zuerst der Herr Hofrath Loder aus Jena seine Bemerkungen vor, über die Art, wie sich in dem lebenden thierischen Körper neue organische Membranen aus einem unorganischen Stoff bilden. Der Hr. Verf. behauptete aus mehrern Beyspielen, daß, nach einer zuvor entstandenen Entzündung, aus den Arterienzweigen eine Lymphe ausgehaucht wird, welche von selbst gerinnt und sich dadurch zu einer lockeren Haut bildet; daß diese durch die Einsaugung der flüssigeren Theile allmählig mehr Festigkeit erlangt und endlich durch die Verlängerung der Gefäße der benachbarten Theile organisch wird. Zur Bestätigung dieser Behauptung legte er der Akademie eine Reihe von Zeichnungen vor, welche insgesammt nach Präparaten aus seiner Sammlung gemacht waren. Sie stellten die Bildungsart derjenigen Membranen dar, welche an den Eingeweiden der am Kindbetterinnen-Fieber verstorbenen Personen angetroffen werden, auch zeigten sie die Entstehung der Membran, mit welcher die innere Fläche der schwangeren Gebärmutter, und die äußere Fläche des Eyes überzogen ist. Daß beide Membranen unter gewissen Umständen dick und fest wie Leder werden können, ergab sich aus einigen dieser Zeichnungen sehr deutlich; die Organisation solcher neu erzeugten Membranen ward aber insbesondere durch ein sehr fein injicirtes Präparat einer mit dem Brustfell verwachsenen Lunge, woran eine Menge von Gefäßen sichtbar waren, sinnlich erwiesen. Eben dieses Präparat, welches der Hr. Verf. der Akademie vorlegte, und jene Abbildungen zeigten, daß diese und andere im Krankheitszustand neu erzeugte Membranen auf einerley Art gebildet werden und von einerley Natur sind, so sehr sie auch, dem ersten Anblick nach, verschieden zu seyn scheinen. Hierauf hielt 2) der Hr. Hofrath und Leibmedicus Hufeland aus Jena eine Vorlesung, sie enthielt eine Vergleichung der Hospital- und Klinischen Anstalten. Dergleichen Institute können immer unter einem dreifachen Gesichtspunkte betrachtet werden, als Theile der Staatsverwaltung, als Hülfsmittel der medicinischen Kultur, und als Beförderungsmittel der Bildung junger Aerzte. — In Hinsicht der zwey ersten Punkte haben unstreitig die Hospitalanstalten den Vorzug, aber zur Bildung oder vielmehr Erziehung junger Aerzte sind die Klinischen Anstalten nützlicher. Die vollkommenste Einrichtung bleibt also die, wenn beide Anstalten zweckmäßig mit einander verbunden sind. 3) Endlich zeigte der ebenfalls anwesende Hr. Bergrath N. Buchholz aus Weimar eine Lampe vor, welche Hr. Prof. D Göttling in Jena, nach Anleitung des Hrn Ober-Bergraths von Humbold (Siehe Crells chemische Annalen 1796. B. 2.) hatte verfertigen lassen. In der Vorlesung er-

erwieß er, daß, wenn diese Lampe mit Lebensluft gefüllt sey, so könne solche in Luftarten, in welchen die Lichter verlöschen, durchaus fortbrennen. Eine solche Lampe ist in Bergwerken, vorzüglich bey verdorbener Grubenluft von unendlichem Werthe — 1) als Rettungsmittel, um einem schon durch böse Wetter gelittenen Bergmann, durch schnelle Auffindung, zu Hülfe zu kommen, und ihn sobald als möglich in eine bessere Luftschicht zu bringen. 2) Ist eine solche Lampe beym Kellersprengen, Brunnengraben, Vestungsbau, wo andere Lichter verlöschen, durchaus nützlich. 3) Eben so könne sie für den Markscheider von großem Werthe seyn. 4) Auch alsdann, wenn beim Maschinenwerk Untersuchungen anzustellen sind, und die bösen Wetter das Geleuchte verlöschen, so seye diese Lampe von unschätzbarem Werthe. Noch führte derselbe aus des Hrn. O. B. R. v. Humbold Vorschriften über diesen Gegenstand folgendes an: müsse man bey Einrichtung einer solchen Lampe darauf sehen, daß sie 1) um ein geringes Volumen einzunehmen, so wenig Luft, als möglich consumire, 2) müsse der Zufluß der Luft gleichförmig, und nach Willkühr augenblicklich zu verstärken seyn, und 3) müsse der Luftvorrath mit der Lampe in solcher Verbindung stehen, daß die um diese sich bildende Kohlensäure und inflammable Luft den Luftvorrath nicht verunreinige u. s. w.

Land- und Hauswirthschaft.

Auf Nr. 43. S. 448. Malzschrotmühle betr.

Diese englische Malzschrotmühle, welche Hr. Pastor Christ 1782 in seinen Beyträgen abbildete, ist auch in den Anzeigen der Leipz. ökonom. Societät v. J. 1776, und daraus in der Riemschen physik. ökon. Monatschrift 1786, im October S. 14 — 17 beschrieben und abgebildet, und dabey gesagt: daß sie mit dem Schwungrade für 34 Thlr. und ohne dasselbe für 28 Thlr. bey dem Schlossermeister Biersdorf in Herrenhuth und Procop in Misky — nun in Barby — zu haben sey.

Anfragen. Was hat man für sichere Mittel, die den Obstbäumen und besonders den Apfelbäumen so äußerst schädliche Haselmaus aus den Gärten zu verbannen? Diese Maus zeigt sich im Breisgau häufig, zernagt die Wurzeln der Bäume gänzlich, daß sie oft plötzlich absterben.

Gesundheitskunde.

Auf Num. 22. S. 229. Bitte an Thierärzte und Landwirthe betr.

Ueber das Blut der Schafe ꝛc. kann der Hr. Anfrager in der Riemschen neuen Sammlung ökon. Schriften 5te Theile, S. 10 40 wohl befriedigende Nachrichten finden.

Frage wegen des Wurmmittels in Nr. 39.

Daselbst fragt man nach dem Linneischen Geschlechts- und Artnamen des Brennessel-Samens, mit Zusetzung des lateinischen Genus und der Species; fügt aber gleich ein anderes Mittel bey, das im breiten Weidrich bestehe, das bloß Lythrum, dessen Linné an 15 Arten hat, benannt wird, ohne hinzu zu setzen, welche Art, ob: Lythrum Salicaria, brauner Weidrich, Hyssopifolium, Hyssopblättriger, oder welcher es sey?

Berichtigungen und Streitigkeiten.

Copia des Schreibens Hr. Pf. Oertels in Emskirchen an Mich. Pfr. Beck zu Ravensburg, von Wort zu Wort, dessen Original ich, damit wir dennoch Freunde bleiben, durch meinen Sohn, da er gerade den 25sten dieses von hier nach Venedig abreisete, bereits mit anderem in das adriatische Meer werfen lassen.

S. C.

Da Dieselben in Nr. 20. des R. A. 1797 auf die Asche meines sel Vaters einen, den schwärzesten Charakter verrathenden, Ausfall, wozu Sie auch nicht den entferntesten Beruf hatten, zu thun beliebten, (welches Sie aber nicht umsonst werden gethan haben) so, daß ich eher des Himmels Einfall vermuthet hätte, als daß Sie die Person seyn sollten, die noch mit Koth nach desselben Schatten werfen sollte, indem ich noch Briefe von Ihnen, sowol an meinen sel. Vater, als an mich

in

in Händen habe, die Sie zu dem offenbarsten Heuchler machen; *)

so schicke ich Ihnen hiemit die mir vom seligen Kraft **) kurz vor seinem Tod für Sie zugefertigte Piecen, die ich mit einem ausführlichen Schreiben, woran ich bisher durch meine vielen Amtsgeschäfte, so wie im vorigen Jahr durch die Unsicherheit der Posten gehindert wurde, begleiten, und zugleich dessen Lebensgeschichte, die aber nicht gleich nach seinem Tode herauskam, beilegen wollte, wie sie auch hier folgt,

damit Sie bey ihrer scriblerischen Laune nicht auf den unglücklichen Einfall gerathen möchten, mir solche coram publico abzufodern, oder mich auch zu brandmarken, wozu ein Mann fähig ist, der die Asche seines Lehrers, Haus- und Kostherrns ***) ohne allen gegebenen Anlaß brandmarken wollte, der sich aber dadurch dem Publico auf der schändlichsten Seite gezeiget und sich selbst eine öffentliche Schandsäule errichtet hat. Nr. Emskirchen, den 15ten Febr. 1797.

Oertel.

Abfertigung dieses Schreibens.

Wenn Du Recht hast, warum schimpfst Du? Und damit hat unsere Fehde ein ewiges Ende. Ravensburg, den 21sten Febr. 1797.

Pf. Johann Georg Beck.

Familien-Nachrichten.

Weissenfels. Am 31. Jan. d. J. starb allhier der hiesige Kantor, Herr Carl Ludwig Traugott Gläser, an der Brustwassersucht im 50sten Jahre seines Alters Ueber seine Verdienste, die er als Musikdirector und als Lehrer an dem hiesigen Schullehrer-Seminario und an der hiesigen Stadtschule hatte, ist nur Eine Stimme. Außer einer tiefgebeugten Wittwe hinterläßt er 7 unmündige Kinder — und welches wirklich zu bedauren ist — in sehr hülfsbedürftigen Umständen. Die einzige Ressource, die sie vor der Hand haben, sind einige hundert Exemplarien von den Clavierstücken, in Menuets und Polonoisen aus allen Tönen, die ihr Vater vor 7 Jahren herausgab, welche von dem Publico mit Beifall aufgenommen, und in der Jenaischen A. L. Z. vortheilhaft recensirt wurden, womit der Herr Verleger den Gläserischen Kindern ein Geschenk gemacht hat. Der Ladenpreis ist 20 Gr. Da sie aber wünschen, diese Clavierstücke je eher je lieber ins Geld zu setzen, so sind sie erböthig, den Liebhabern der Musik das Exemplar à 16 Gr. sächs. abzulassen, wenn man sich in frankirten Briefen an sie wendet. **)**

Nachfrage. Johann Wilhelm Schönhals aus Hutzdorf, einem hieher gehörigen Filial, gebürtig, ohngefähr 42 Jahr alt, hatte in seiner Jugend Chirurgie bey dem Hrn. Merkel zu Neuwied erlernt, gieng aber aus der Lehre ohne Lehrbrief weg, kam hieher und kehrte wieder nach Neuwied und in die dortige Gegend zurück. Seit 24 Jahren haben seine hiesigen Verwandte und Freunde nichts von ihm gehört, als eine unverbürgte Sage, er wäre unter das kaiserliche Militär gekommen. Sie wünschen daher eine gegründete Nachricht von ihm entweder selbst, oder andern gefälligen Freunden desselben zu erhalten, und bitten durch mich, den Unterschriebenen, gehorsamst, diese Nachrichten entweder an die Expedition des N. A. oder an mich gelangen zu las-

*) Sage ich denn in der Berichtigung ꝛc. etwas anders, als daß ich die Verdienste meines Lehrers, A. Oertels wohl anerkenne? Hätte ich die der übrigen Lehrer vergessen, dann wäre ichs!!!

**) Prof. Kraft seel. sollte mir blos die Piece von den Nachrichten vom Monde, nach des Hrn. Oberamtmann Schröter selenotopographischen Fragmenten, schicken, und der liebseelige thats treulich. Aber Hr. Oertel behielt solche 2 Jahre, und schickte mir jetzt statt Einer, Zehen auf der Post, wofür ich 1 fl. 36 kr. zahlen mußte.

***) Sagte ich nicht in der Berichtigung ꝛc. daß ich nicht aus der Schule schwatzen wollte? Was ich aber im allgemeinen erinnerte — gehet nicht die Schatten im Orcus, sondern das leib und lebhafte Schulwesen auf dieser Oberwelt an. Ev. Lucä, 8, 8.

Anmerkungen d. E.

****) Der Vormund dieser 7 Kinder hat geglaubt, daß ich Gelegenheit hätte, Exemplare von diesen Clavierstücken abzusetzen, und hat mir eine Partie davon zugeschickt, die ich meinen Freunden hierdurch um obigen Preis anbiete. Gotha. N. Z. Becker.

lassen., Schlitz bey Fulda am 25sten Hornung 1797.

F. A. Fresenius, Consist. Assessor und Stadtpfarrer hies.

Kauf- und Handels-Sachen.

Es sind die Eigenthümer der auf hiesiger Oberneustadt in der Carlsstraße zwischen der Lennep- und Fritzischen Behausung belegenen Apotheke, welche aus einem großen bequemen, wohl eingerichteten massiven steinernen Wohnhaus, Laboratorium, Hofraum, Stallung und einem dahinter befindlichen Gärtgen bestehet, auch in der Officin mit den nöthigen Materialien, Gefäßen, Geschirr, Büchsen und andern erforderlichen Instrumenten versehen ist, gewillet, dieses Grundstück sammt demselben anklebenden Gerechtsamen und sonstigen Zubehörungen öffentlich an den Meistbietenden zu verkaufen.

Nachdem nun zu dessen Versteigerung Termin auf Mittwochen den 29. März instehenden Jahrs 1797. bestimmt worden. Als können sich sodann Kauflustige dahier auf Fürstl. Regierung einfinden, ihr Geboth hierauf in Niederhessischer Cassa-Wehrung die Carolin à 6⅔ Thlr. gerechnet, zu Protocoll anzeigen und bey dessen Annehmlichkeit auch alsbald des Zuschlags gewärtigen, wobey übrigens zur Nachricht dient, daß die nähere Beschaffenheit bey unterzeichnetem Commissariat zu erfahren stehet. Cassel d. 17. December *) 97.

G. W. Rüppell, Regierungs-Secretär.

Da ich in einer Gegend wohne, wo jährlich diese 100 Centner span. Kopfklee-Samen erzeugt werden, so kann ich dem Herrn Anfrager in Franken, so wie andern Freunden, denen an dessen Aechtheit gelegen, damit dienen, und da ich ihn aus der ersten Hand kaufe, gewiß im billigsten Preise. — Auch ist von hiesiger Stadt Obrigkeit schon in etwas für Aechtheit des Samens gesorgt, indem durch einen öffentlichen Anschlag eine verhältnißmäßige Strafe darauf gesetzt worden ist, wenn Jemand Stein-Klee (Sem. Melilori) für ächten Lucerner oder span. Klee-Samen, oder auch untermengt, zum Verkauf bringt. Dieser Stein-Klee, wenn er auch unter den andern vermischt wird, ist doch daran kenntlich, daß er einen ganz besondern, dem Tonco ähnlichen Geruch hat, und diesen Geruch, so wie der blühende Stein-Klee, behält er auch als Samen bey, und ich bin erböthig jedem Freunde, welcher ihn kennen lernen will, eine Probe davon zu senden.

Auch kann ich mit allen Sorten Feld- Garten- und Gemüß-Sämerey dienen. Briefe und Gelder erbitte ich mir frey bis Erfurt.

Sömmerda b. Erfurt, d. 25. Febr. 97.

J. C. Ludwig Hoffmann.

*) Unter dem 18. Februar 1797 eingesendet.

N. S. Da sich der Hederich mit diesem Stein-Klee sehr vereinbaret, und gern beysammen wachsen muß, so findet sich auch darunter der runde schwarze Samen, und diesen bemerkt man auch, wenn er unter andern Klee-Samen vermengt ist, und dieser Same sieht aus wie weißer Rüben-Samen.

Wo? und um welchen Preis ist in der hiesigen Gegend der Same des weißen Klee, dessen Anbau der Herr Regierungs-Rath Medikus in seiner Schrift: „über die wahren Grundsätze des Futterbaues (Leipzig 1796. bey Heinrich Gräff) S. 32. ff. " empfiehlt, zu bekommen?

Langensalze, d. 2. März 97.

In der Anzeige der Auction von Pretiosen ꝛc. Nr. 56. S. 600. d. R. A. die in Königsee gehalten werden soll, ist aus Versehen der 28. März als Termin angesetzt, es muß aber der 30. März seyn, welches hiermit bekannt gemacht wird.

Königsee, d. 2. März 97.

Fürstl. Schwarzburgs. Amtshauptmannschaft daselbst.

Gelehrte Sachen.

Antwort. Die Anfrage, welche in Nr. 126. S. 4035. des R. A. v. J. an mich ergangen ist, hätte eine frühere Beantwortung von meiner Seite erfordert. Ich bin dem Verfasser derselben für die gütige Aeusserung über meine Encyklopädie sehr verbunden. Freylich würde es ein Mangel an dem Werke seyn, wenn die philosophische Rechtslehre darin fehlte. Ich war einmal der Meinung, daß sie füglich von der Philosophie getrennt werden könnte (S. Encykl. IV. S. 244.) Allein ich will ihr doch als der allgemeinen Theorie der Mittel zur äussern Glückseligkeit der Menschen gern einen Platz in dem System philosophischer Kenntnisse zugestehen. Nur werde ich schwerlich die Zeit erübrigen können, mich auf die dazu nöthige Lektüre einzulassen. Die Compendien wären zwar bald durchgesehen; aber diese würden zu meinem Zwecke wenig tauglich seyn. Die Quellen, die ich zu benutzen suchen würde, sind die ältern und neuern Verfassungen des menschlichen Geschlechts. Fände jemand, der mit diesen besser bekannt ist, als ich mich in der gedachten Rücksicht zu seyn schmeicheln darf, meine Gedanken mit den seinigen übereinstimmend: so würde es mir sehr angenehm seyn, wenn derselbe zur Ergänzung meines Werks einen kurzen Entwurf der Rechte und der zweckmäßigen Einrichtungen der bürgerlichen Gesellschaft, theils zwischen Privatpersonen, theils zwischen diesen und den Machthabenden, theils zwischen Völkerschaften ausarbeiten wollte. Ich würde den Unternehmer bitten,

d. R.

ten, sich mit Spitzfindigkeiten gar nicht abzugeben; sondern hier ganz kurz den einfachen ungelehrten Verstand entscheiden zu lassen; dagegen allen Fleiß auf die Vernunftgründe billiger und ersprießlicher Anordnungen zu wenden, die Quellen des menschlichen Elends zu zeigen, und die Vorurtheile, wodurch diese genährt werden, zu bekämpfen. Will man dieses nicht mehr philosophische Rechtslehre nennen, so nenne man es Theorie der allgemeinen Polizey des menschlichen Geschlechts. An das Herkommen braucht man sich ja in der Philosophie nicht zu kehren.

Die zweite Anfrage betrift eine Erweiterung meines Werks durch die Technologie. Diese gehörte nicht in meinen Plan, nach welchem ich nur eine etwas ausführliche und belehrende Betrachtung der Natur und des Menschen liefern wollte. Daher sehe ich auch das, was ich aus der Technologie in der praktischen Mechanik, der bürgerlichen Baukunst, der Nautik und der Kriegskunst geliefert habe, nur als Nebentheile an, die ich als Anwendungen der Mathematik und Physik für nützlich erachtete, da die meisten Abhandlungen darüber entweder zu dürftig oder zu weitläuftig zum allgemeinen Unterrichte sind. Eine Technologie, die alle Künste und Handwerke begriffe, würde zu vielen Platz in meinem Werke wegnehmen, auch wegen der unumgänglich nöthigen Kupfer es zu sehr vertheuern. Inzwischen könnte man vielleicht mit Nutzen einen Theil der Technologie aufnehmen, denjenigen nämlich, der die Fabrikate zum kaufmännischen Vertrieb abhandelt. So fielen alle Handwerke weg, die bestellte Arbeit für Einzelne liefern; es wäre denn, daß einige wegen Künstlichkeit oder Benutzung physischer Beschaffenheiten merkwürdig sind. Die Ausarbeitung aber kann ich, wegen anderer Geschäfte, gar nicht übernehmen. Wollte sich ein Sachverständiger, der die Fabrikation aus Anschauung, nicht blos aus Büchern kennte, dazu geneigt erklären, so würde der Herr Verleger der Encyklopädie die merkantilische Technologie als einen siebenten Theil derselben beyfügen, und auch als ein einzelnes Werk geben. Könnte ich durch einigen Rath etwas zur Zweckmäßigkeit der Behandlung beytragen, so würde es mir viel Vergnügen machen.

Bey dieser Gelegenheit bemerke ich, daß ich mein Versprechen, in dem noch übrigen sechsten Theile der Encyklopädie die Geographie und Statistik abzuhandeln, nicht vergesse. Ich bin wirklich, so viel mir andere Arbeiten gestatten, damit ernstlich beschäftigt, werde aber nicht eher, als bis die Veränderungen, die der so sehnlich gewünschte Frieden mit sich bringen wird, bestimmt sind, mein Werk vollenden. Halle im Dec. 1796.

G. S. Klügel.

An Herrn Doctor Römer, über das von demselben im 285 Stück des N. A. 1796. angekündigte Pflanzenwerk.

Herr Doctor Römer kündigt in dem 285ten Stück des N. A. den Anfang oder die Grundlage zu einer Flora Europæa nach einem Plan an, zu dessen Ausführung ihm jeder Liebhaber der Pflanzenkunde alle mögliche Unterstützung zu wünschen und nach Vermögen zu leisten verbunden ist, erstlich weil nun auf dem von ihm gewählten Wege, von den verschiedenen Pflanzen-Gattungen vollkommene Zeichnungen und Beschreibungen einzeln zu liefern, die Materialien zu einem vollkommenen Gebäude nach und nach angehäuft werden können, und zweytens weil diese Art den Gegenstand zu behandeln, es nicht nur jedem Sachkenner nach dem Abtritt des Herrn Doctor R. leicht macht, die Fortsetzung des angefangenen großen Werks zu übernehmen, sondern dabey sogar die Möglichkeit eintritt, daß verschiedene Botaniker zu gleicher Zeit zum Behuf dieses Werks beobachten und zeichnen können, wenn sie sich nur vorher mit dem eigentlichen Herausgeber durch Briefwechsel in Einverständniß gesetzt haben, und wissen, aus welcher Classe und Ordnung derselbe so eben die Gegenstände seiner Beobachtung gewählt hat, um nicht zufällig eben dieselbe Species zur Zeichnung und Untersuchung zu bestimmen. Nur eine Aeusserung des Herrn Doctor R. findet Einsender dieses und alle Liebhaber der Pflanzenkunde, mit welchem derselbe darüber gesprochen hat, der Absicht und Ausführung dieses nützlichen und großen Werks nachtheilig, und bittet deswegen den Herrn Doctor die Gründe dagegen seiner Aufmerksamkeit gefälligst zu würdigen. Hr. D. R. verspricht vierteljährig einen Heft von 8 Kupfern, und unter diesen nur zwey nach Originalzeichnungen zu liefern, die übrigen sechs sollen nach Curtis, Sowerby, der Flora danica, Jaquin, Skuhr und andern, welche bereits vollkommne Zeichnungen geliefert haben, copirt werden. Warum dieses letztere bey einem Werke, wozu des noch unbearbeiteten Stoffs so viel vorhanden ist? Sollte es nicht scheinen, als würden auf diese Art die Steine von einem Grundbau weggetragen, um solche noch einmal wieder beyzuschaffen? Eine Operation, durch welche der Bau ohnmöglich gefördert werden kann! Wenn Schriftsteller der Pflanzenkunde die Ausführung von Werken übernehmen, welche einen Gegenstand in einem gewissen Umfange erschöpfen sollen, so ist es solchen zu verzeihen, wenn sie sich dabey der Materialien bedienen, welche andere vor ihnen bereits zugerichtet haben, theils weil es bey einem so weitläuftig wissenschaftlichen Fach nicht möglich ist, daß ein Mann alles selbst beobachten und zeichnen kann, theils weil die Beendigung eines solchen Werks, welches etwas Ganzes, es sey das ganze Pflanzen-System, oder die Flora einer gewissen Gegend oder

ein

ein einziges weitläuftiges Geschlecht zum Gegenstand hat, zu viele Zeit erfordern, und die Liebhaber wegen der Ungewißheit der Beendigung von dem Ankauf abschrecken würde; allein nichts von allen diesen tritt bey des Hrn. D. R. Plan ein, sondern die Vorzüge dieses Plans bestehen vielmehr darinnen, daß der Herausgeber ganz freye Hand behält, früher oder später zu liefern was er taugliches aufgefunden hat, weil er kein Gebäude, sondern nur Materialien zur künftigen Verarbeitung zu liefern verspricht, wo es ganz gleichgültig ist, ob die Steine oder der Lehmen früher beygeschafft werden. Herr Skuhr hat mit nicht genug zu lobenden Fleiß und Beobachtungsgeist die Ausarbeitung eines vollständigen Pflanzen-Systems übernommen und dieses bereits für einen äußerst billigen Preiß so weit geliefert, daß man die Vollendung desselben hoffen kann. Dieses Werk liefert aus jedem Pflanzen-Geschlecht die genaueste Zeichnung und Anatomie einer, bisweilen auch zwey Species und beschreibt die übrigen so gut, als es bey dem Gebrauch der bisher vorhandenen Mittel möglich war. Sollte dieses Werk nicht für die beste Grundlage zu Hr. D. R. Plan angesehen werden können, und sollte sich derselbe nicht aus dieser Ursache auf die Lieferung von Original-Zeichnungen ganz allein einzuschränken bewogen finden? Das Studium der Pflanzen ist ja ohnedem wegen der dazu unentbehrlichen Kupferwerke kostbar genug; warum wollte uns derselbe noch nöthigen, drey Viertheile von dem was wir bereits besitzen und kaum anzuschaffen im Stande waren, noch einmal zu kaufen, um von dem einen Viertheil, welches uns Hr. D. R. nun zu liefern verspricht, Gebrauch machen zu können. Da die Anlage von Hr. D. R. Werke so beschaffen ist, daß es erst nach 50 Jahren, ja wohl nach noch längerer Zeit, als etwas Ganzes angesehen werden kann, so ist dasselbe keinem Anfänger der Pflanzenkunde zu empfehlen; denn dieser muß etwas Ganzes in die Hände bekommen, wozu Skuhrs Handbuch der Botanik alle Vorzüge vereiniget. Es bleibt dasselbe also nur für diejenigen brauchbar, welche sich bereits etwas in diesem Fache umgesehen haben, und diese besitzen gewiß einen Theil der Werke schon selbst, welche Hr. D. R. zu copiren gesonnen ist, und kennen die übrigen durch die öffentlichen Bibliotheken. Wie viele möchten also durch diesen Umstand von dem Ankauf dieses nützlichen Werks abgehalten werden, zu dessen guten Ausführung die Verlagshandlung doch einen zahlreichen Absatz so sehr nöthig hat; und sollte es dagegen nicht besser seyn, wenn Hr. D. R. Skuhrs botanisches Handbuch als die Grundlage anläge, das Format seines Werks diesem gleichförmig einrichtete, und durchaus keine Zeichnung einer Species aufnähme, welche bereits in diesem oder andern bekannten Werken in gewisser Vollkommenheit vorhanden ist, sondern nur die Species wählte, bey welchen man sich bisher mit unzureichenden Beschreibungen behelfen

mußte, wozu es demselben bey dessen bekannten Beobachtungsgeist und Kenntnissen gewiß nicht an Gegenständen fehlen würde; wären es auch Species, welche an allen Wegen und auf allen Wiesen und Feldern anzutreffen sind; und sollte zugleich für das Auge gesorgt, und auch die bloßen Blumenfreunde mit in das Interesse gezogen werden, so gewähren ja die weitläuftigen Genera: Aster, Cistus, Lychnis, Geranium, Iris — und andere genug noch nicht genau gezeichnete und bestimmte Gattungen. Gedeihet das Werk zu einem gewissen Umfang, so daß man Hoffnung hat, solches zu einem Ganzen ordnen zu können, so ist es ja wohl noch immer Zeit, auch das mit darein aufzunehmen und sich durch getreue Copien zu eigen zu machen, was andere vorgearbeitet haben. Die Tafeln und Textblätter wünschen mehrere der möglichen Verwirrung wegen gleichfalls nicht ganz ohne Nummer zu erhalten; denn diese kann ja ganz klein unten in einer Ecke angebracht werden.

Gotha im Decemb. 1796.

Fr. Chr. S... dt.

Bücher-Anzeigen.

In der Gerstenberg und Dittmarischen Buch- und Musikhandlung in Gotha und St. Petersburg sind im vorigen Jahre verlegt, und in allen Buchhandlungen zu haben:

Friebe (W Ch) Rußlands Handel, landwirthschaftliche Kultur, Industrie und Produkte, nebst einigen statistischen und geographischen Bemerkungen. 1r Bd. welcher das südliche europäische Rußland, und die nach dem schwarzen Meere zu gelegenen russischen Provinzen enthält. 8. 21 gl. (künftige Ostermesse erscheint der zweyte Band, welcher das mittlere Rußland, die Provinzen an der Ostsee, dem weißen, und am Eismeere enthält.)

Preißschriften und Abhandlungen der kaiserl. freyen ökonomischen Gesellschaft in St. Petersburg 1r Bd. mit 11 Kupfern gr. 8. 1 Rthlr. 8 gr.

Reineggs (D. Jacob) allgemeine historisch-topographische Beschreibung des Kaukasus; aus dessen hinterlassenen Papieren gesammelt und herausgegeben von Fr. Ern. Schröder, 1r Thl. mit 3 Kupferrafeln gr. 8. 1 Rthl. 4 gl.

Nach dem Privaturtheile eines kompetenten Richters, des Herrn Hofrath Schlözer in Göttingen, gehört dieß Buch unter die wichtigsten, die in diesem Jahrzehend erschienen sind. Dieses wird mehr als genug seyn, es dem Geschichtsforscher und Geographen zu empfehlen, ohne weiter etwas über seinen reichhaltigen Inhalt hinzuzufügen. Der zweyte und letzte Theil erscheint mit der versprochenen Charte des Kaukasus vielleicht noch in bevorstehender Jubilatemesse oder doch spätstens zu Johanni. — Da Reineggs unter die seltenen und

Digitized by Google

Gemeinde-Kirchenrat gehört. Je nach der Größe der Gemeinde besteht der Gemeinde-Kirchenrat aus 3 bis 7 Mitgliedern. Wenn die Gemeinde mehr als 7 Mitglieder hat, so wählt sie Vertrauensmänner, welche mit dem Gemeinde-Kirchenrat zusammen die Gemeindeversammlung bilden. Diese Vertrauensmänner sind auf 3 Jahre gewählt. Sie haben das Recht, bei der Wahl der Pfarrer mitzuwirken. Sie haben ferner das Recht, bei der Wahl der Mitglieder des Gemeinde-Kirchenrates mitzuwirken. Sie haben endlich das Recht, bei der Wahl der Deputierten zu einer Synode mitzuwirken.

Die Gemeinde-Kirchenräte und die Vertrauensmänner werden von den Gemeindegliedern gewählt. Wahlberechtigt sind alle Gemeindeglieder, welche das 20. Lebensjahr vollendet haben. Wählbar sind alle Gemeindeglieder, welche das 25. Lebensjahr vollendet haben. Gewählt werden die Gemeinde-Kirchenräte und die Vertrauensmänner durch Stimmzettel. Jeder Wahlberechtigte hat so viele Stimmen, als Gemeinde-Kirchenräte oder Vertrauensmänner zu wählen sind. Wahlberechtigt sind alle Mitglieder der Gemeinde, welche das 20. Lebensjahr vollendet haben. Wählbar sind alle Gemeindeglieder, welche das 25. Lebensjahr vollendet haben. Gewählt werden die Gemeinde-Kirchenräte und die Vertrauensmänner durch Stimmzettel. Jeder Wahlberechtigte hat so viele Stimmen, als Gemeinde-Kirchenräte oder Vertrauensmänner zu wählen sind.

Die Vertrauensmänner bilden die Gemeindeversammlung. Sie haben das Recht, bei der Wahl der Pfarrer mitzuwirken. Sie haben ferner das Recht, bei der Wahl der Mitglieder des Gemeinde-Kirchenrates mitzuwirken. Sie haben endlich das Recht, bei der Wahl der Deputierten zu einer Synode mitzuwirken.

Die Gemeinde-Kirchenräte und die Vertrauensmänner werden von den Gemeindegliedern gewählt. Wahlberechtigt sind alle Gemeindeglieder

lich der zwölfte Theil des ganzen Werkes, bis nächste Ostern 1797 in meinem Verlage herauskommen.

Die Steinsche Buchhandlung in Ulm.

Von den

Erholungen. Herausgegeben von W. G. Becker,

ist so eben das vierte Bändchen erschienen, welches wieder folgende schöne Aufsätze enthält:

1) Die Tauben der Venus. Ein erotisches Gedicht in drey Gesängen. Von Manso.
2) Der Sachse und die Graubündtnerin. Eine Erzählung. Von Kretschmann.
3) An Voß. Vom H. v. Nicolai.
4) Mir Machmud. Von Meißner.
5) Zwey Reliquien. Von Michaelis.
6) Alles ist Spielzeug. Ein Zweygespräch.
7) An die Priester der Grazien. Ein Lied. Von G. W. L. Starke.
8) Maria Arnold. Eine Erzählung.
9) Die Denkmahle. Von Gleim.
10) An Albert Sigismund, Herzog von Baiern. Nach Jacob Balde. Von Klamer Schmidt.

Jedes Bändchen kostet 1 Rthlr. und sind in allen Buchhandlungen und Lesebibliotheken zu haben.

An die Käufer des philosophischen Journals einer Gesellschaft teutscher Gelehrten.

Es hat in der Späthschen Buchhandlung zu Augsburg, unter der Benennung des 1sten Heftes des philosophischen Journals einer Gesellschaft teutscher Gelehrten, herausgegeben von J. G. Fichte, und F. J. Niethammer, Etwas die Presse verlassen, zu welchem wir uns unmöglich bekennen können. Es enthält zwar das von uns Eingeschickte; aber durch eine unglaubliche Menge der ungeheuersten Druckfehler, und durch eben so abgeschmackte willkürliche Aenderungen völlig entstellt. Binnen 3 Wochen wird aus einer andern Druckerey ein richtiger Abdruck erscheinen. Wir ersuchen die löbl. Buchhandlungen, denen dieser mißrathene Abdruck eingesandt seyn sollte, ihn nicht auszutheilen, und die Käufer, die ihn schon besitzen, ihn gegen den ächten Abdruck zurückzugeben.

Jena, den 1. März 1797.

Fichte. Niethammer.

Daß der Taschenschmid oder Pocket farrier in Wien, München, Carlsruh, Augsburg, aber nicht in Neuwied nachgedruckt worden; solches macht man hierdurch bekannt.

Baumgärtnerische Buchhandlung.

Justiz- und Polizey-Sachen.

Vorladung. Die beiden abwesenden Gebrüdere, Johann Christian und Johann Heinrich Wiesner, gebürtig aus Oelze, von denen ersterer nach Curland und letzterer nach Norwegen gegangen und von welchen, resp. seit länger als 30 Jahren, keine Nachricht zu erlangen gewesen, so, wie deren etwanige Leibes-Erben und alle diejenigen, die an deren hiesigem Vermögen Ansprüche zu haben vermeinen, haben sich, wie sie anmit öffentlich beschieden werden, binnen drey sächsischen Fristen und längstens

den 29sten Julius d. J.

bey dem Fürstl. Amte allhier anzumelden, ihre Ansprüche herauszusetzen und zu bescheinigen, widrigen Falls zu gewarten, daß sie deren so, wie der Wohlthat der Wiedereinsetzung in den vorigen Stand für verlustig geachtet werden, und das hiesige Vermögen der beiden abwesenden Gebrüdere Wiesner an deren noch lebende leibliche Geschwister, auf geschehenes Ansuchen, ohne Sicherheitsbestellung, verabfolget werde.

Sign. Gehren, d. 25. Febr. 97.

Fürstl. Schwarzburgs. Amt daselbst.

Wechsel- und Geld-Cours von Berlin.

Berlin, den 20. Februar 1797.

			Preußisch Courant. Briefe.	Geld.
Amsterdam in Banco, à vista	250 fl.	Gelten	—	—
Ditto 4 à 5 Wochen dato	250 fl.	—	—	—
Amsterdam in Courant à vista	250 fl.	—	—	—
Ditto 4 à 5 Wochen dato	250 fl.	—	138⅓	—
Hamburg in Banco, à vista	100 Rt.	—	—	—
Ditto 4 à 5 Wochen dato	100 Rt.	—	154⅓	—
London 2 Monat dato	1. L. St.	—	6. 15⅓	—
Paris 2 Monat dato	300 L.	—	—	—
Wien	100 Rt.	—	102⅓	—
Rand-Ducaten à 2⅓ Rt. p. St.	100 Rt.	—	116⅔	—
Friedrich-Wilhelms- und Louisd'or à 5 Rt.	100 Rt.	—	110⅔	109⅓
Banco-Noten	100 L.	—	—	131⅔

Kaiserlich privilegirter

Reichs-Anzeiger.

Freytags, den 10. März. 1797.

Berichtigungen und Streitigkeiten.

Gegenanzeige. In der Bayreuther Zeitung vom 18ten Februar dieses Jahrs Nr. 35. S. 172. kömmt die Anzeige vor: „daß in einer angeblich, zu Regensburg her„ausgekommenen Broschüre vorkäme, das, „zur k. pr. Erklärung wegen der brandenburgi„schen Insaßen in den fränkischen Fürsten„thümern, welche sich zur R. Ritterschaft hal„ten, gehörige Urkunden-Buch, sey weder „im Buchhandel noch sonst zu finden; es be„finde sich dieses wichtige Urkunden-Buch „aber im ersten Band des Staats-Archivs „der k. pr. Fürstenthümer, welcher in der „dasigen Zeitungsdruckerey ꝛc. ꝛc. zu haben „wäre."

Wenn der Verfasser dieses Artikels mit seiner „angeblich zu Regensburg herausgekommenen Broschüre" meine Beiträge zum Staats- und Völkerrecht der Deutschen meint, die im vorigen Jahre, in der fürstbischöflichen Buchdruckerey allhier, unter meinem Namen herausgekommen sind, und die Absicht hat, mich einer Unrichtigkeit zu zeihen, so hat er 1) seine Absicht vollkommen verfehlt und 2) das zu diesem Ende gebrauchte Mittel sehr unglücklich gewählt. Denn ad 1) in dieser von dem gebildeten Publicum gelesenen, und — ich darf laut sagen — auch von manchem biedern Preußen geschätzten Broschüre heißt es S. 60. §. 30. ausdrücklich: Das Urkunden-Buch wäre „bis zur Stunde — Nov. 1796 — weder im Buchhandel noch sonst zu finden."

Dieses ist reine Wahrheit, und das fränkische Ritter-Kreis-Directorium, welches unterm Monde die einzige Potenz ist, der die nähere Kenntniß jenes Urkunden-Buchs minder gleichgültig seyn kann, ist damit nach langem Forschen und Suchen, erst am Ende des vorigen Jahrs von des dirigirenden Hrn. Ministers Freyh. von Hardenberg Excellenz beschenkt worden, und hat es sogleich dem Geschäftsmann zugestellt, der die Richtigkeit desselben öffentlich würdigen wird.

Wenn aber ad 2) dieses Urkunden-Buch sonst nirgends mehr, als im ersten Bande des Staats-Archivs der k. pr. Fürstenthümer in Franken sich fände, so wäre es jetzt in der That noch gar nicht zu haben; denn dieser erste Band, der nicht im vorigen Jahre, sondern wie das Titelblatt sagt, erst im laufenden Jahre 1797 erschienen und auch hieher gekommen ist, enthält zwar unter andern vorher bereits abgedruckten Schriften, die k. pr. Erklärung wegen der brandenburgischen Insaßen in den fränkischen Fürstenthümern, die sich zur R. Ritterschaft halten, nebst der Anzeige des Urkunden-Buchs, worauf die Erklärung sich beziehet. Von den wichtigen Urkunden selbst aber ist in dem gedachten ersten Bande seinem ganzen Inhalte nach S. 1. bis 338 incl., auch nicht die leichteste, oder sonst die geringste Spur zu finden. Sollte das Urkunden-Buch etwa hier und da, als eine Zugabe zum Staats-Archiv mitgetheilt werden, — wel-

— welches jedoch der Fall nicht ist — so würde doch nicht behauptet werden können, daß es im ersten Bande des Archivs sich befände.

Dem sey indessen wie ihm wolle, so ist die Existenz desselben, vermöge der belobten ministeriellen Communication, nunmehr außer Zweifel, und daher auch von mir, in der zweiten vermehrten und verbesserten Auflage meiner Beiträge,*) welche nächstens die Presse verlassen wird, gehörigen Orts angezeigt worden. Regensburg, den 25. Febr. 1797. Dr. Schmidt.

Künste, Manufakturen und Fabriken.

Antwort auf die Frage wegen des Rothbrennens der Ziegel in Nr. 14. des R. Anz.

Hier in Giesen sind die Ziegel inwendig ebenfalls weiß. Man streicht sie aber vor dem Brennen mit einer in Wasser aufgelößten rothen eisenhaltigen Erde an; und dann brennen sie sich schon roth. W.

Land- und Hauswirthschaft.

Auf Nr. 189. und 302 d. R. A. 1796. wo Getraide-Fegmaschinen beschrieben sind.

In den Anzeigen der Leipziger ökon. Soc. von der Mich. Messe 1796. und daraus im 11. Theil Riemischer neuen Sammlung ist diejenige, welche man aus der Gegend von Frankfurt und Creuznach für die beste gehalten, und schon in Menge in Sachsen gefertiget hat, beschrieben und abgebildet zu finden. Man kann Modelle in Dresden beym Secretariat der ökonomischen Societät erhalten.

Desgleichen hat der Herr von Zehmen in seinem System der Landwirthschaft, Leipzig bey Kummer 1796. S. 47, f. eine beschrieben und abgebildet, die viele Vorzüge besitzt, da er damit und mit zwey Männern in einem Tage 50 Scheffel Getraide rein macht und zugleich Raden, Trespen, Hülsen und Staub davon separiret.

Auf Nr. 22. S. 228. des R. Anz.

Wein, Bier und Essig durch ein geprüftes unschädliches Mittel hell zu machen, geschiehet — vermöge der Riemschen practisch-ökonom. Encyclopädie 1. Band §. 27. S. 135. — mit pulverisirtem arabischen Gummi. Da dieser selbst in Arznelen für die Brust dienlich erfunden worden: so kann er auch in diesen Flüssigkeiten nicht schädlich seyn.

Dienst-Gesuche und Beförderungen.

Ein junger Mensch von guten Sitten, der im Rechnen und Schreiben wohl geübt ist, wird gegen billige Bedingungen als Schreiber von einem Beamten auf dem Lande gesucht. Das Weitere ist in der Exped. d. R. A. zu erfahren.

Kauf- und Handelssachen.

Dieses Jahr ist wiederum neuer ächter Rigaer Kronen-Leinsaat, in Tonnen, und alle Arten Klee-Samen ꝛc. zu haben; auch stehet eine Parthie ungarischer Ochsen-Hörner und guter Grünspahn zu verkaufen, bey

Carl Christian Semmler in Leipzig.

Wegen eingetretener Hindernisse kann die in Nr. 56. S. 600. u. in Nr. 58. S. 620. angezeigte Auction von Pretiosen ꝛc. die in Königsee den 30. März gehalten werden sollte, nicht Statt haben, welches dem Publicum hiermit angezeigt wird.

Königsee, d. 5. März 97.

Fürstl. Schwarzburgs. Amtshauptmannschaft daselbst.

Sollte es nicht Pflicht jeder hohen Landes-Polizey seyn, auf alles das, was Beförderung des gemeinen Bestens betrifft, wachsam seyn? ich glaube es, und aus diesem Grunde wäre sehr zu wünschen, daß das in unserm Thüringen sich hebende Geschäft des Möhren-Caffee, welcher ein wahres Surrogat ist, nicht nur obenhin, sondern besser als zeither betrieben würde. Die mehresten Verfertiger machen sich nichts daraus, wenn sie unter 500 Pfd. Möhren Caffee 30 bis 40 Pfd. Wasser mengen, und dann 1 Thlr. wohlfeiler verkaufen; dieses aber hat den Nachtheil, daß der angefeuchtete Möhren-Caffee in eine Gährung und Säure geräth, und dadurch seinen guten und reinen Geschmack verliert, mithin von vielen nicht gebraucht werden kann, ob-

*) Diese für den unpartheyischen Freund der teutschen Reichsgeschichte schon wegen des: audiatur et altera pars, wichtige Schrift ist betitelt: Beyträge zum Staats- und Völkerrecht der Deutschen, von Dr. Friedr. Christian Schmidt. 1ster Theil. Regensburg 1796. (132. S. 8. Pr. 30. kr. — die 2te vermehrte Auflage wird 48 kr. kosten.)

obgleich derselbige so viele Menage gewährt und den Cichorien-Caffee übertrifft. Besser wäre es doch, dieser Möhren-Caffee würde durchgehends etwas theurer aber ganz trocken und gut verkauft, da er sich dann auch mehrere Jahre gut erhalten würde, denn würde er auch noch so feuchte gestellt, so nimmt er doch die Feuchtigkeit nie an, die ihm durch das Wasser, welches gemeiniglich vom Caffee-Satz abgekocht wird, gegeben wird; und gewiß es könnte hier ein starker Handelszweig eröffnet werden, wenn unsere Nachbarn mit diesem Product in bester Güte versehen würden, und diejenigen, so dergleichen Betrug machten, hinlänglich bestraft würden.

H. S.

Gelehrte Sachen.

Anfrage an die Herrn Verfasser des Repertoriums der wichtigsten deutschen Journale u. des zu Leipzig erschienenen Sachregisters der vorzüglichsten deutschen Zeitschriften.

Was mag wohl die Ursache seyn, daß von diesen beiden nützlichen Instituten so lange her keine Fortsetzung mehr erscheint? Jeder deutsche Literatur-Freund wird die lange Pause beklagen, die beyde Verfasser schon seit einigen Jahren beobachten. Möchte es ihnen doch gefallen, uns baldmöglichst mit Nachträgen zu beschenken und diese Aktenstücke deutschen Fleißes nicht unvollendet zu lassen. Sie erlauben uns an der Bereitwilligkeit der Herren Verleger zur Fortsetzung nicht zu zweifeln.

Antwort auf die Frage nach der Ausgabe der Methodologie des Thomas Crenius.

Der Herr Anfrager in Leipzig hat ganz recht, wenn er noch eine neuere Ausgabe vermuthet, als die seinige ist. Thomas Crenius hat sie selbst 1699 zu Leiden veranstaltet und zwar in Quart. Sie hat den Titel: De Eruditione comparanda in Humanioribus, Vita, Studio politico &c Tractatus Joachimi Camerarii, Johannis Fungeri &c. Quos Thomas Crenius conlegit &c. emendavit &c. & notis suis auxit Lugduni Batavorum 1699. Es ist dies aber nur das dritte Volumen, wie Crenius in der Vorrede sagt, wo er zugleich noch zu einem vierten Hoffnung macht. Quartumque, quod Deus bene vertat, procedente tempore a nobis volumen exspecta.

Lüneburg. J. Eberh. Rantner.

Bücher-Anzeigen.

Nachricht an die Leserinnen der Schriften von Sophie von La Roche.

Endlich ist der 3te Band der

Briefe an Lina Als Mutter. Ein Buch für junge Frauenzimmer die ihr Herz und ihren Verstand bilden wollen. Von obengenannter beliebten Schriftstellerin.

im Publikum erschienen. Eine tödtliche Krankheit überfiel den Herrn Penzel, welcher ein allegorisches Kupfer dazu zu liefern übernommen hatte, während er an demselben arbeitete. Wollte ich dieses dem Publiko nicht entziehen, so muste ich bis zur völligen Wiederherstellung des Herrn P. die Ausgabe aufschieben, sonst wäre es versprochener Maßen medio December geliefert worden. Ueber den Werth dieses dritten Bandes wird das Publikum selbst entscheiden, welches bereits schon über mehrere Schriften der liebenswürdigen Frau v. La R. zum Ruhme derselben entschieden hat.

Man kann Exemplare auf feinem Schreibpap. a 22 gl. und auf Druckpap. a 16 gl. in allen Buchhandlungen bekommen. Die dritte verbesserte Originalausgabe des 1ten Bandes der Briefe an Lina als Mädchen ist unter der Preße, und wird binnen 6 Wochen höchstens fertig seyn. Ich habe von der Verfasserin ein besser getroffenes Portrait, als vor der 2en Auflage steht in Händen, welches sich von einem geschickten Manne, Herrn W. Arndt in Berlin, sauber stechen lasse. Dieses wird der 3ten Auflage beygefügt werden. Auch erscheint, vielleicht zur Ostermesse noch eine neue Schrift von der nemlichen Verfasserin.

Leipzig den 7. Febr. 1797.

Heinr. Gräff.

Die im vorigen Jahr schon auf Pränumeration angekündigte

Geschichte des Herzogl. Fürstenhauses Sachsen-Weimar und Eisenach

ist nun wirklich unter der Presse, und wird zur Ostermesse d. J. zuverläßig erscheinen, und an die resp. Pränumeranten gegen die noch nachzuzahlenden 6 Groschen sächß. für jedes Exemplar von mir abgeliefert werden. Die Einleitung enthält eine kurze Charakteristik der churfürstlichen Anherrn und Vorfahren des Hauses Sachsen-Weimar Ernestinischer Linie, und die ganze Geschichte ist in drey Zeitabschnitte abgetheilt. Im ersten Zeitabschnitte findet man das Leben Herzog Johann Wilhelms, des Stifters der ältern-Weimarischen Linie. Der zweyte Zeitraum fängt sich von Herzog Friedrich Wilhelm an, und reicht bis in die Zeit des dreyßigjährigen Krieges, oder bis zum Tode Herzog Wilhelms des Vierten, welcher 1662. erfolgte. Im dritten Zeitabschnitte und Theile dieser Geschichte liefert der Herr Verfasser Biographien der Durchlauchtigsten Herzoge, welche von Herzog Jo-

Johann Ernst V. an bis in die neueste Zeit, die Fürstenthümer Weimar und Eisenach, und was dazu gehört, regiert haben. Der Pränumerationspreis ist bis dahin noch 18 Ggr. sächß., der nachherige Ladenpreis aber wird ungleich höher seyn. Namen und Character der resp. Pränumeranten werden in alphabetischer Ordnung dem Werke vorgedruckt. Briefe und Gelder erbitte mir franko, auch kann man solche an den kaiserl. Reichspost-Verwalter Herrn Bartholomäi in Weimar senden. Wer 10 Exemplare nimmt, erhält das 11te gratis. Auf bloße Subscription aber wird keine Rücksicht genommen. Weißensels, d. 12. Febr. 97.

Friedrich Severin.

An Schullehrer, welche sich des Seilerschen Lesebuchs bedienen.

Da ich aus vielen Erfahrungen weiß, daß nicht selten, blos wegen mangelnder Hülfsmittel, die Lehrer der armen Jugend wenig mehr als das trockne Gerippe einer Wissenschaft, gewöhnlich genau nach der Wortfolge des kurzen Compendiums, zeigen, und dies auch leicht der Fall bey dem Gebrauch des Seilerschen Lesebuchs seyn kann: so geschieht vielleicht manchen Schullehrern, die nicht viel Geld an Bücher wenden können, ein Gefallen, wenn ich sie auf folgende kürzlich erschienene Schrift aufmerksam mache:

Handbuch zur Geographie vorzüglich für das Seilersche Lesebuch bestimmt. Hildburghausen. 1796.

Das Buch ist 15 Alphabet stark und kostet nur 14 Gr.; eine für seine Bestimmung stärkste Empfehlung. Denn es ließe sich freylich wohl ein besserer Plan denken, nach welchem Zusätze und Erweiterungen, zu dem Abriß der Geographie im Seilerschen Lesebuche, geliefert werden könnten. Meines Bedünkens nach hat der Verf. zu viel aufgenommen, was Kinder der Bürger und Landleute nicht zu wissen brauchen, und dagegen vieles weggelassen, was ganz eigentlich hier an seiner Stelle gewesen wäre. So hätte z. B. bey Hohenlohe das Eigenthümliche der vortrefflichen Landwirthschaft ein genaueres Detail verdient. Zum Theil ist dieser Mangel dadurch wieder ersetzt, daß häufig die neusten Quellen angegeben werden, so daß der Schullehrer manches Buch kennen lernt, das er sich vielleicht zu verschaffen und dadurch weiter zu helfen weiß.

Andre, Vorsteher einer Erziehungs-Familie zu Eisenach.

Justiz- und Polizey-Sachen.

Vorladungen. Von Fürstl. Quedlinburgischer Stifts-Regierung werden des hieselbst verstorbenen Aeditui an der Stifts-Kirche, Johann Gottlieb Heyenrothe, aus Artern im Thüringischen gebürtig, sämmtliche bis jetzt unbekannte Erben hiermit edictaliter citiret: auf den 25 April, 8 Junius und 20. Julius a. c. zu erscheinen, sich ihrer Verwandschaft mit dem Defuncto und etwanigen Erb-Rechts wegen gehörig zu legitimiren; mit der Verwarnung, daß alle diejenigen, welche bis zu dem letzten und peremtorischen Termine sich nicht gemeldet haben, an ihrem etwanigen Erb-Rechte präcludiret und mit ihren Ansprüchen nicht weiter gehöret werden. Wornach sich zu achten.

Sign. Quedlinburg, d. 27. Febr. 97.

Nachdem von des im Jahr 1765. zu Stedten verstorbenen Freyherrl. von Kellerschen Kammerdieners, Jacob Beuerlein aus Stuttgardt gebürtig, Verlassenschaft derjenige Antheil, welcher dessen damals bereits abwesendem Bruder, Georg Gottfried Andreas Beuerlein zukam, in gerichtliche Verwahrung genommen, und da sich nurerwähnter Beuerlein inzwischen nicht beygefunden, bis jetzt aufbehalten worden, nunmehr aber dessen noch lebende Geschwister zu Ludwigsburg und anderswo sich bey hiesigen Gräfl. Gerichten gemeldet, und weil derselbe seit 1765. von sich keine Nachricht gegeben hat, um Aushändigung sothanen Erbantheils gebeten haben; als wird gedachter Geo. g Gottfried Andreas Beuerlein, oder daferne derselbe nicht mehr am Leben, dessen hinterbliebene Erben, ingleichen alle diejenigen, welche an mehrerwähnten Beuerleins in gerichtlicher Verwahrung verbliebenen ohngefehr 170 Rthlr. betragenden Erbantheil einigen Anspruch, es sey aus welchem Grunde es wolle, zu machen haben, hiermit beschieden, den 22. Junius 1797., ist der Donnerstag nach dem 1. Trinitatis Sonntag, vor hiesigen Gerichten bey Verlust ihrer Forderungen und der Wohlthat der Wiedereinsetzung in den vorigen Stand, entweder in Person oder durch genugsam Bevollmächtigte zu erscheinen, ihre Ansprüche behörig zu docuren, und darauf Bescheides oder weiterer gesetzmäßigen Verfügung zu gewarten. Wornach sich zu achten.

Sign. Stedten am 28. Febr. 97.

Gräfl. von Kellers. Gerichte das.

Anton Knauer.

Königsberger Wechsel-Cours und Species, den 20. Februar 1797.

Amsterdam	41 T.	299½ gr.	Ducaten, alte	9 fl.	11 gr.
dito	71 T.	298 gr.	Alberts Thal.	4 fl.	15 gr.
Hamburg	3 W.	140 gr.	— — alte	4 fl.	14 gr.
dito	6 W.	139½ gr.	Rubel, neue	3 fl.	5 gr.
Danzig	34	p. C.	— — alte	3 fl.	18 gr.
Berlin		p. C.	Friedrichsd'or	16 fl.	16 gr.
Ducaten, neue	9 fl.	19 gr.	Louis u. Crd'or	15 fl.	— gr.

Kaiserlich privilegirter

Reichs-Anzeiger.

Sonnabends, den 11. März. 1797.

Künste, Manufakturen und Fabriken.

Antwort auf die Frage im R. Anz. Nr. 14. v. d. J., nach welcher jemand ein Mittel zu wissen wünscht, Ziegel roth zu brennen.

Die Ursache, daß die Ziegeln nicht roth nach dem Brennen erscheinen, ist sehr verschieden.

1) Wenn abgebrannt ist und der Eigenthümer seine Waaren bald ins Geld setzen kann, so bleibt der Ofen oben offen, damit die Glut bald vergehe und die Ziegel abkühlen. Durch dieses Verfahren verliehrt die beste Erde an der rothen Farbe, und die Ziegel werden blaß. Der Ofen muß, nachdem die Ziegeln gut gebrannt sind, oben tüchtig verschüttet werden, damit die Ziegeln nur nach und nach abkühlen, hierdurch erhalten sie eine schöne Farbe und gewinnen an innerer Güte.

2) Werden die Ziegeln, welche oben im Brennofen stehen, niemals so roth, als die untern; je näher dem Feuer, desto röther sie aussehen.

3) Die rothe Farbe der Ziegeln entstehet hauptsächlich von den dem Ziegelthon oder Lehm beygemischten Eisentheilchen, jemehr deren vorhanden, desto mehr Farbe haben die Ziegeln und umgekehrt; daher

4) diejenigen Ziegeln, auch wenn sie von bester innerer Güte und vollkommen gebrannt sind, blaß bleiben, wenn die Masse, woraus sie geformt werden, reiner Thon ist.

In meiner Gegend ist eine Ziegelscheune, die sich solcher Masse bedienen muß. Die Ziegeln sind der innern Güte und Dauer nach untadelich, aber sie sind sehr blaß; man hat ein sehr einfaches Mittel, ihnen eine schöne rothe Farbe zu geben.

Von der rothen Erde, welche die Ziegeldecker zum Färben der Fugen gebrauchen, nimmt man einige Pfund, schlämmt selbige mit Wasser und gießt das klare ab in eine Wanne; hierein werden die halbdürren rohen Ziegel getunkt und zum Abtrocknen aufgestellt. In erwähnter Ziegelscheune bezahlt man für das 100 zu tunken, 2 Pfennige. Wo dergleichen rothe Erde nicht zu haben ist, da verrichtet es rother Ocker oder rother Bolus, je dicker die Farbe gemacht wird, desto röther werden die Ziegeln; folglich kann durch Zugießung kalten Wassers die Farbe so hellroth, als man es haben will, gemacht werden. Röttwitz bey Dohna.

Der Kriegscommissarius Rieben.

Justiz- und Polizey-Sachen.

Anfrage über, auf dem Postwagen verlohren gegangene Sachen.

Unter dem 7ten November 1795 erhielt ich eine Note von den berühmten Stahlarbeitern, den Herrn Schlaffen zu Rastat, über eine in einem Kästchen mit H. M. 5. bezeichnet und 3 Centner schwer — eingepackte und unter meiner Addresse durch den Postwagen sub 26sten Sept. 1795 abgesandte Garnitur leichte Chai-

Chaisenfedern von 6 und 7 Blatt, nebst einem Paar englische Salzfäßchen! — von 57 fl. am Werth.

Da mir nun besagtes Kästchen noch nicht zugekommen ist, so vermuthe ich, daß es nach einer unrechten Gegend müsse abgegangen seyn, allwo man nun ebenfalls nicht wissen wird, wohin es gehört, besonders wenn die Addresse nicht ganz richtig gesetzt worden seyn sollte.

Sollte nun jemand einige Auskunft über dieses Kästchen geben können: so bitte ich, solches vermittelst des R. A. gefälligst zu thun.

Emmendingen im Breisg., den 13ten Februar 1797.

Landbaumeister Meerwein.

Dienstgesuche und Beförderungen.

In einer ansehnlichen deutschen Handelstadt werden in eine Conditorey ein, auch zwey Lehrbursche von guten Eltern gesucht. In der Expedition des R. A. erfährt man, wo sich des Näheren zu erkundigen.

Ein Stadtmusicus im Herzogl. Altenb. Lande wünscht bis Johannis d. J. 1 oder 2 Lehrlinge zu haben; sollte hiezu sich jemand melden, so können sowol der Principal, als die nähern Bedingungen bey der Expedition des R. A. erfahren werden.

Gelehrte Sachen.

Beweis, daß das neufränkische Decimal-Maß- und Gewicht-System in der Bibel stehet.

Es giebt nichts Neues unter der Sonne, spricht der weise Salomo. — Einer muß doch anfangen? — Heut zu Tage giebt man den Neufranken soviele Neuerungen Schuld; ich für meinen Theil glaube mit Salomo, daß alle diese neuen Sachen uralt sind, sie werden nur jetzt hervorgesucht, in Anregung gebracht; es wird darüber (leider!!) mehr nachgedacht, man beleuchtet Dinge der finstern Jahrhunderte mit der Fackel des jetzigen, da kommen dann freilich manche Resultate heraus, die nicht jedem Urian behagen! — Aber die französische Kalender-Reform ist doch neu? — Gar nicht. Im R. A. 29 Dec. 1794 ist gezeigt worden, daß dieser Kalender auffallend der alte persische ist, und in Nr. 152. vom J. 1796 findet man, daß schon Leibnitz und Bernoulli etwas ähnliches vorgeschlagen haben. Aber die französische Maß- und Gewicht-Reform ist doch wol eine ganz eigene und neue Idee? Eben so wenig! Schon vor 120 Jahren hat sie Gabriel Mouton, Prädendarius der Collegialkirche zu Lyon, ein geschickter Mathematiker und Astronom, zuerst in Vorschlag gebracht. In seinem in Lyon im J. 1670 in 4. herausgekommenen Werke: Observationes diametrorum Solis et Lunae apparentium, befindet sich ganz am Ende ein kleiner Tractat, betitelt: Nova mensurarum geometricarum idea; in demselben schlägt er mit klaren Worten ein neues allgemeines, unveränderliches, metrisches Decimal-Maß-System vor, welches aus der Größe unseres Erdballs (gerade so machen es die heutigen Franzosen) hergehohlt wird, und sich auch auf eine Gradmessung gründet. Auch Mouton schuf (als ächter Neolog seiner alten guten Zeiten) eine neue Nomenclatur; sein größtes Maß hieß Milliére und betrug eine Minute des Erd-Meridians; dieses theilte er in zehn Theile, einen solchen Theil wieder in zehn Theile u. s. f. (tout comme chez nous) einen dieser Theile hieß er Virga und Virgula. Ein Grad des Erd-Meridians hielt nach ihm 600,000 solche Virgulas geometricas. Er bemerkte ferner, um dieses Maß auch noch auf einem andern Wege auf die Nachwelt zu bringen, daß eine Pendel von der Länge einer solchen Virgula 3959½ Vibrationen in einer halben Stunde vollbringe. Begreiflich waren die angenommenen Data sämmtlich falsch, denn zu Mouton's Zeiten waren noch keine genauen Gradmessungen angestellt worden; er bediente sich der damals bekannten, fehlerhaften des Jesuiten Joh. Bap. Riccioli, welcher den Grad um den zehnten Theil zu groß gemacht hatte. Doch das thut zur Hauptsache nichts, demungeachtet gebührt unstreitig die Ehre der ersten Erfindung des heutigen französischen Maß-Systems dem Lyoner Astronomen, Gabriel Mouton, der im Jahr 1694 in seinem 76sten Lebensjahre daselbst starb. — Aber die herrliche Idee der allgemeinen Verbindung aller Maße, sowohl linearisch als körperlich, sowohl flüssiger als

trockner Sachen, Gewichte und Münzen, auf eine Natur-Einheit ist doch wol neufränkisch? Mit nichten! Der Gedanke von der Verbindung der Längen-Maße mit Körper-Maßen u. Gewichten aus einerley Princip ist vielmehr so uralt, daß sich die Angabe davon in die Dunkelheit der Zeiten verliert. Ein gewisser William Barlow, Pfarrer zu Plymouth, hat hierüber im J. 1740 in den Philosophical Transactions der königl. Societät der Wissenschaften in London Nr. 458. S. 457. eine merkwürdige Nachricht gegeben und gezeigt, wie die englischen Gewichte und Maße vor uralten Zeiten aus einer und derselben Einheit ihren Ursprung genommen haben. Unsere Voreltern, sagt Barlow, setzten den Cubikfuß Wasser 32½ Pf. (er wird noch so in Nr. 169 der Phil. Trans. angenommen) ein solcher mit 32 multiplicirt giebt 2000 Pf. oder eine Tonne (a Ton Weight) in runder Zahl von Pfunden, daher es auch als Urgewicht und Urmaß (Standard) angenommen worden. Hiernach sind die Maße zu flüssigen Sachen entstanden; nemlich 8 Cubikfuß Wasser machen ein Hogshead, 4 Hogsheads wieder eine Tonne. Nach derselben Art ist das Gemäß für trockene Sachen entsprungen; ein Bushel Korn wog 62½ Pf. und ward das Urgemäß für Getreide, 8 Bushels machten einen Quarter, und 4 Quarters wieder eine Tonne. Kohlen werden nach Chalderons verkauft, ein Chalderon wiegt 2000 Pf., also abermals eine Tonne. (Siehe Chambers Cyclopaedia.) Also durchs Fußmaß erhielt man eine Gewicht-Tonne, eine flüssige Tonne, eine Korn-Tonne, eine Kohlen-Tonne u. s. f., alle von verschiedenem Gehalt, doch jedes von demselben Gewichte; die Gewicht-Tonne ist das Urmaß von allen. Durch Unwissenheit wurde diese schöne Uebereinstimmung gestört, die Gewichte und Maße verstümmelt, diese vortrefliche Harmonie gieng verlohren, an ihre Stelle kam Unordnung und Verwirrung. Aus allem diesen, schließt Barlow, wird klar, warum in England das Wort Tonne (Ton) sowohl beym Gewichte, als bey flüssigen Gemäße gebraucht wird, nemlich, weil dieselbe Menge Flüssigkeit, sowohl am Gemäße, als am Gewichte eine Tonne betrug. Wahrscheinlich hatten ehedem 4 Quarters Korn dieselbe

Benennung, bis die wahre Bedeutung davon durch Einführung der avoir du poids Tonne verlohren gieng. Das Wort Quarter beym Kornmaß wird dadurch aufgeklärt. Viele englische Schriftsteller, welche diesen Sinn nicht errathen, vermutheten wol, es müßte der 4te Theil irgend eines Maßes seyn, allein was für eines Maßes? Das wußte niemand befriedigend anzugeben. Selbst der so gelehrte Bischof Fleetwood wußte keinen Aufschluß zu geben; er war jedoch sehr nahe dabey, indem er vermuthete, es müßte der 4te Theil — nicht irgend eines Maßes — sondern irgend eines Gewichts seyn. (Chron. pretios. p. 72.) Barlow wundert sich daher, daß Fleetwood auf halbem Wege stehen blieb und nicht bemerkt hatte, daß dieß Gewicht eine Tonne oder 2000 Pf. war. Allein die avoir du poids Tonne, die nachher allgemein in England bey schweren Waaren eingeführt worden, hüllte die Sache in einen solchen Nebel ein, durch welchen man nicht so leicht hindurchblicken konnte.

Also auch diese Erfindung wird den Franzosen streitig gemacht? Ja wohl. Man kann noch weiter gehen, denn schon bey den Griechen war der μέτρων τρόπος; und der Metretes war nichts anders, als was hier von der Tonne ist gesagt worden. Noch mehr. Die Agence temporaire des poids et mesures im heutigen Athen war schon im alten Athen zu Hause, es war ein Bureau von funfzehn Citoyens, welche μετρονόμοι hießen.

Ich habe von einem Hebräer erzählen hören, welcher behauptete, Franklin's Theorie der Electricität stünde im Talmud, er soll den Beleg schuldig geblieben seyn. Ich behaupte, das neufränkische Decimal-Maß-System stehe in der Bibel und belege es; da ich mit einem Bibelspruch angefangen habe, so ist gar nicht unrecht, daß ich mit einem schließe. Hesekiel. Kap. 45. v. 11. a + b.

Von den im A. A. Nr. 280. S. 6605. zum Verkauf ausgebotenen Büchern sind nur noch die Göttinger gelehrten Anzeigen zu haben. Die Exped. d. A. Anz.

Anfrage. Ich habe des Hrn. Dr. Joh. Ge. Krünitz's ökonom. Encyklopädie oder allgemeines System der Staats- Stadt- Haus- u. Landwirthschaft in alphab. Ordnung — bis auf den 23sten Theil

Theil — von — Hemd — bis — Hirse — gehend, Brün 1789. gelesen, und den erstaunlichen Reichthum in demselben bewundert; — aber auch bemerkt, daß noch hier und da eine kleine Lücke geblieben ist, die der unermüdete Fleiß des Hrn. Herausgebers, und sein scharfes Auge nicht sahe und ausfüllen konnte. Ich glaube, daß mehrere dieses bemerkt haben werden. Wäre es also nicht gut, um dem Werke die höchste Vollkommenheit zu geben, wenn diese Lücken durch einige Supplementbände ausgefüllt würden? Wollte dies der Verf. *) selbst thun, so würde es zwar allen seinen Lesern angenehm seyn; aber alle würden auch schwerlich hoffen dürfen, daß dieses schöne Werk geendigt würde. Ich will daher einen Vorschlag zur Güte thun: Ich will es über mich nehmen, und die Beyträge, Zusätze, Erinnerungen, Verbesserungen zu ordnen, und einen Verleger verschaffen, wenn mir diejenigen, die sich dergl. gemacht haben, dieselben mittheilen wollen. Oder will es ein anderer auf sich nehmen, so will ich gern auch meine gemachten Bemerkungen, Verbesserungen ꝛc. hergeben, um die Lücken zu ergänzen. Ich habe z. B. zum 23. B. zum Buchstaben H. zu folgenden Worten: Herr, Herrendienst, Hexe, Hexensalbe (fehlt ganz) Hen — Hirsch — einige Bemerkungen, Zusätze ꝛc. vorräthig, und erwarte das Urtheil des Publicums. Oettingshausen, d. 11. Febr. 97.

Büttner.

Bücher-Anzeigen

Nachricht für die Beförderer des unächten Acacien-Baums.

Des IIten Bandes 6s Heft der Schrift:

Unächter Acacien-Baum. Zur Ermunterung des allgemeinen Anbaues dieser in ihrer Art einzigen Holzart, von F. C. Medicus hat so eben die Presse verlaßen, und ist in allen Buchhandlungen brochirt für 6 gl. zu haben.

Inhalt.

1. Höchstwichtige Erinnerung an alle diejenigen, die im Frühjahr 1797 unächten Acacien-Saamen aussäen wollen.
2. Vorbericht.
3. Einige Zweifel über den Anbau des unächten Acacien-Baums (von einem Ungenannten.)
4. Nachrichten in Briefen von den Herrn Graf von Schulenburg-Rehnert — Pater Grafil — Frhr. von Hoffmann — Frhr. von Ostmann v. d. Leye — Oberförster Reidhart — Apotheker Zorn — Jos. Ant. Wancke — Hofgärtner Eichhoff — C. D. Morell — Schultheiß Fischer — Mr. Tschiffely a Morell — Pfarrer Wierz — Domainen-Rath Schmid — Direktor Wucherer — Staabsfactor Wucherer.
5. Kurze Beschreibung der Acacienplantage des Schäfereyverwalters Hrn. Steeb.
6. Copia Decreti Clementissimi, die von dem Pfarramte Eyhölben unternommene Aussaat des Acacien-Baumes betreffend.
7. Schlußanmerkungen zum 2ten Bande dieser Zeitschrift.
8. Nachricht wegen Acacien-Saamen.

Leipzig im Februar 1797.

Heinr. Gräff.

*) Der nun aber leider schon todt ist. d. R.

Der von mir in der Fleckeisenschen Buchh. zu Helmstädt herausgegebene Nekrolog für Freunde teutscher Literatur hat bis jetzt eine gute Aufnahme im Publikum gefunden. Und da theils Hr Hofrath Meusel mit vieler Billigung dieses neuen Instituts, den von mir in der Vorrede gethanen Vorschlag angenommen, und sich freundschaftlichst bereit erklärt hat, in seinem angekündigten Verzeichnisse der seit 1750 verstorbenen Gelehrten sich auf den Zeitraum bis 1790 zu beschränken, und den Nekrolog als Fortsetzung desselben zu empfehlen; theils Hr P. o. Schlichtegroll nun alle Schriftenverzeichniße aus seinem Nekrolog weglassen will, und schon angefangen hat, in dieser Absicht lediglich auf den von mir herausgegebenen Nekrolog zu verweisen; so kann ich gar nicht mehr an dem guten Fortgang dieses neuen literarischen Instituts zweifeln. Es wird sich eben so an das allgemein erwartete Meusel'sche Werk, wie dieses an das Jöcher'sche Lexikon, anschließen, und seinem Gothaischen Namens-Verwandten freundschaftlich zur Seite gehen. Nur auf die in der Vorrede erbetene Unterstützung durch Zusendung schriftlicher Beyträge und kleiner, als Quellen zu gebrauchender, in den Buchhandel nicht gekommener Schriften habe ich bisher noch vergeblich gewartet. Und da gleichwohl davon so sichtbar die Vollständigkeit des Werks abhangen muß, so wiederhole ich auch hier diese Bitte an alle Freunde deutscher Literatur. L. Frauen in Magdeburg den 9. Febr. 1797.

Der Probst Rötger.

Im Verlag des Buchhändl. H. C. Stiller zu Rostock ist herausgekommen:

Posse, D. A. F. H. Prüfung des Unterschieds zwischen Erbfolgerecht und Erbfolgeordnung, in Hinsicht auf die neuesten reichsständischen Erbfolgestreitigkeiten; nebst einer Entwickelung des Begriffs vom Stamm- u. Fidei-Commißgut. 8., kostet in allen Buchhandlungen 12 gr.

Druckfehler. Im R. A. Nr. 37. S. 388. Z. 48. statt: einem l. jenen. Z. 42. st. Bitume l. Bitumen. S. 389. Z. 42. nach — zu den ältern Flötzgebirgen — muß noch stehen: 10 zu den neuern Flötzgebirgen —

Digitized by Google

Kaiserlich privilegirter

Reichs-Anzeiger.

Montags, den 13. März. 1797.

Nützliche Anstalten und Vorschläge.

Wie ist dem Holzdiebstahle zu steuern?

Der jetzt in Thüringen so öffentlich getriebene Holzdiebstahl ist für das allgemeine Beste von zu bedenklichen Folgen, als daß man dazu länger schweigen konnte. Mit Sägen, Aexten und Beilen bewaffnet ziehen täglich, bey Tag und Nacht, Rotten von 20 bis 30 Mann in die nächsten Gehölze und schneiden sowol junge Bäume, als starke Aeste herunter. Jäger und Guthsbesitzer werden bedroht; schon sind Thätlichkeiten gegen erstere und Gerichtspersonen vorgefallen; Tagelöhner und Drescher sind, auch um einen ungewöhnlich hohen Preis, nicht mehr zu erhalten, weil diese Leute täglich für 12 bis 16 Gr. Holz verkaufen; eben so spinnen die Weiber nicht mehr, die Kinder erhalten keinen Unterricht und die Holzungen werden ganz ruinirt.

Einsender hält daher folgende Fragen für sehr wichtig, und dem allgemeinen Besten wird eine einsichtsvolle Beantwortung derselben sehr nützlich und willkommen seyn.

1) Wie und wodurch ist dem jetzt in Thüringen üblichen Holzdiebstahl und dem Handel mit gestohlenem Holze zu wehren?

2) Wer ist härter zu bestrafen — der Dieb, der Käufer oder beide gleich?

3) Warum ist diese Art Diebstahl, oder Handel, besonders nur um solche Städte Thüringens, als Freyburg, Nebra, Querfurt und Eisleben im Schwange, wo noch das mehreste Holz steht, und zwar nicht wohlfeil, aber doch am wohlfeilsten verkauft wird?

4) Warum hat dieser Handel erst seit dem kalten Winter 1789 und 90 seinen Anfang genommen?

5) Welche Folgen kann dieß alles nach sich ziehen? A. S.

Gesundheitskunde.

Fortsetzung der in Nr. 55. d. J. des R. A. abgebrochenen Revision der in demselben enthaltenen Aufsätze über die Rindviehseuche, vom Dr. u. Prof. Reich in Erlangen.

Die in Nr. 294. abgedruckte Herzogl. Sachs. Gothaische Verordnung in Betreff der Einfuhr fremder Rindshörner in die Herzogl. Lande ist ein schöner Beweis von landesväterlicher Vorsorge, gegen den niemand, als etwa ein Mensch, der das allgemeine Landeswohl seiner Gewinnsucht hintansetzt, etwas einzuwenden haben wird.

In Nr. 296. giebt ein Hr. X. Y. Z. den wohlmeinenden Rath, das Rindvieh in Pferdeställe zu bringen, oder in die Viehställe Pferde zu stellen, und davon zu erwarten, daß das gesunde Vieh gesund bleiben und das kranke wieder genesen werde. Zum Beweise der Zweckmäßigkeit seines Raths beruft er sich auf die Erfahrungen, die man im Lüneburgischen und in Dänemark davon gemacht haben will. Diese Erfahrungen mögen ganz richtig seyn; aber ich glaube doch, das Rindvieh ist blos des-

deswegen gesund geblieben, weil es keiner Ansteckung ausgesetzt ward. Den nemlichen Rath gab man schon im Jahre 1643 und dann im Jahre 1712, und 1716 in Chursachsen, indem nemlich das Ausräuchern der Ställe mit Pferdemist und das Zusammenstellen des Hornviehes zu den Pferden von Obrigkeits wegen geboten wurde; eben dasselbe geschah in den nachfolgenden Jahren in vielen andern Ländern; und viele neuere Schriftsteller über die Viehseuche haben in ihren Schriften eben darauf angetragen. Ich für meinen Theil halte das Gute, das man davon erwartet, für eitel Träumerey, weil ich mehr als zwanzig eigene Erfahrungen habe, daß das Rindvieh, bey welchem seit vielen Jahren, oder auch seit kurzem, Pferde im Stalle standen, demungeachtet krank geworden, und, wenn nicht zweckmäßige Hülfe geschafft wurde, wirklich krepirt ist. Es sind mir freylich auch einige Fälle bekannt, wo das Rindvieh bey Pferden gesund geblieben ist; ich weiß, daß Kurzsichtige den nemlichen Gebrauch davon machen, als Hr. A. B. Z; allein ich lasse mich dadurch nicht irre führen, und glaube, daß das Gesundbleiben des Rindviehs in einem Pferdestalle eben so zufällig ist, als das Gesundbleiben in einem andern Stalle, worin man nichts anderes, als Vorsicht gegen die Ansteckung gebraucht hat. Diese und die eigene Disposition des Körpers sind die besten Verwahrungsmittel. — Was vom Aderlassen und dem Gebrauch des Weinsteins gesagt wird, kann ich vollkommen bestätigen.

In eben dieser Nr. fragt Hr. D. Stoll zu Alsfeld an, ob es keine Erfahrungen gebe, die eine Ausnahme von meiner Behauptung machen, daß nemlich das eigenthümliche Seuchengift auf den menschlichen Körper gar keinen Einfluß habe, und daß das Fleisch von seuchenkranken Thieren ohne Nachtheil genossen werden könne? Ich antworte darauf mit der vollkommensten Ueberzeugung Nein! ungeachtet von Hebenstreit, Odhelius, einem ungenannten Italiäner, und dem Hrn. Verf. selbst Erfahrungen angeführt werden, die wirklich eine Ausnahme von jener Behauptung zu seyn scheinen. Ich sage mit Vorbedacht: scheinen; denn wirkliche Ausnahmen sind sie nicht! Das eigenthümliche Seuchengift hat in keinem dieser Fälle so nachtheilig gewürket, sondern blos der fauligte Stoff, der erst eine Folge der Würkung des eigenthümlichen Seuchengiftes war. Könnte dieses in seinem reinen Zustande für den Menschen nachtheilig werden, wie wenige Einwohner eines angesteckten Dorfes würden damit dem daraus erwachsenden Nachtheil entgehen, und die übeln Folgen nicht verspüren, die außer den oben angeführten Männern schon ein Guillo, Joh. Meyer, Courtivron, Barberet, Paulet, Unzer, Wolstein u. m. a. gesehen haben! Ich bitte den mir so schätzbaren Herrn Verfasser, mein Gutachten in Nr. 282. des R. A. noch einmal zur Hand zu nehmen, und die Gründe zu bedenken die ich für und gegen den Genuß des Fleisches von seuchenkranken Thieren aufgestellt habe. Die Erfahrung allein kann uns den sichersten Aufschluß geben; und diese liefert uns gegen vielleicht fünfhundert Fälle, wo der Fleischgenuß unschädlich war, nur einen einzigen, wo er wirklich schadete. Der ehrwürdige Herr von Fischer sagt uns in seinem liefländischen Landwirthschaftsbuch, „von vielen Bauern sey das eingepökelte Fleisch der mit der Seuche geschlachteten Thiere ohne Schaden gegessen worden;" der vortrefliche Camper äußert im IIten Bande seiner sämmtlichen kleineren Schriften S. 146: „Dieselbe väterliche Vorsorge wollte auch verhindern, das Fleisch der an dieser Pestseuche Verstorbenen zu essen; doch diese guten Verordnungen wurden von dem gemeinen Mann übertreten; die Bauern zogen einen kleinen Vortheil aus der Gefräßigkeit der Armuth; es wurde also gegessen, und zwar in ziemlicher Menge, nicht allein in unsern Provinzen, sondern auch in Deutschland, wo man sonst bis zum Tadel einen Abscheu vor gestorbenen Thieren zeigt; und demungeachtet hat man niemals einige Krankheit unter dem Volk, die davon herkäme, verspüret;" Bestätigungen davon kann man in mehreren anderen Schriftstellern, einem Sidonius, Lange, Lancisi ꝛc. lesen; erfahrungsmäßiges Zeugniß kann auch ich darüber ablegen und dadurch bestätigen, was ich schon in Nr. 282 behauptet habe. So lange noch der entzündliche Zustand dauert, und das Blut also gerinnt, darf man das Fleisch

aus Handlungsgründen, sondern aus Gründen der Gesinnung, aus Gründen der Moralität, so ist es nicht genug, daß sie gesetzmäßig, d. h. aus Pflicht, sondern sie müssen um der Pflicht willen geschehen, wo die Gesetzmäßigkeit der Handlung sicher sein muß, damit, wenn jemand auch noch so gute Absichten hätte, er doch nicht Gefahr laufe, durch Mangel an Einsicht oder durch Verführung sich auch wohl gar durch Gewalt von der Pflicht abgehalten zu werden. Die Gesetzmäßigkeit, auf die es zuerst ankommt, ist also diejenige, die ohne Ansehen der Person, lediglich nach dem Gesetze, ihre Bestimmung erhält, bei der also die Gesetzgebung selbst so beschaffen sein muß, daß sie keine Ausnahme verstattet, sondern, wie es auch sein mag, mit der Pflicht überhaupt nur die Gesetzmäßigkeit der Handlung zu tun hat, die nicht Neigung zu ihrem Grunde haben soll, welches dem Gesetzgeber unmöglich gemacht wird, weil er, wenn er gleich die Neigungen und Triebfedern der Handlungen anderer Menschen kennte, doch nicht wissen kann, ob sie nicht in einem gegebenen Falle durch die Maxime der Tugend überwogen werden können, um welche es hier allein und ganz und gar zu tun ist. Es ist nicht genug, daß wir uns durch Gesetze, die Neigungen gebieten, bestimmen lassen, sondern es ist das einzige, worauf es ankommt, daß wir

von den verlangten Perlen, wornach der billigste Preis und prompte Lieferung zu allen Zeiten versichert wird. Die Briefe an den Hrn. Hof-Glasschneider, oder Bestellungen können in Königsee beym Rathswirth Dinckler abgegeben werden, welcher die weitere Bestellung übernimmt.

Für Liebhaber von Charten-Sammlungen.

„Es besitzt Jemand 2 mit der Feder gezeichneten Landcharten:

1) von Genua und seinen Angränzen, ohne Namensunterschrift des Künstlers und ohne Jahrzahl.

2) Ducatus Mutinensis et circum stantium agrorum topographia accuratissime delineata per Dominicum Vandellium Mutinensem. Anno 1723.

beide Exemplare sind in gewöhnlichem Landcharten Format, äußerst schön gezeichnet, und ganz rein erhalten.

Der Besitzer dieser beiden Stücke glaubt, daß irgend Jemand einen bessern Gebrauch davon machen könne, als er — ein Privatmann — und erbietet sich deswegen, sie durch Kauf oder Tausch einem Kenner zu überlassen. Briefe erwartet er frankirt; wohin man sich zu wenden habe, zeigt die Exped. d. R. R. an.“

Gelehrte Sachen.

Die in Nr. 161. d. R. A. v. J. befindliche Antwort auf die Frage: was ein knechtischer Degen sey? enthält eine unrichtige Muthmaßung. Es ist keine Person, sondern eine Waffengattung. Was es aber für eine Art Degen ist, möchte man wissen. Ein Graf, der 1597. starb, legirte einem seiner Söhne unter andern auch seinen knechtischen Degen. Dies ist der Zusammenhang, in welchem das Wort vorkommt. Verborgenus kann ich jetzt die Stelle aus dem Testament nicht anführen, weil das mir anvertraute Archiv der Kriegsunruhen wegen an einem andern Ort in Sicherheit gebracht worden ist. K.

Noch eine Antwort auf die Frage nach dem Worte Widmuth in Nr. 26.

Durch das Wort Widmuth werden Ländereyen angedeutet, die zu einem gewissen Amte geschlagen sind, als mensalia oder Tafelgüther. Eben wegen des localen und des zu eingeschränkten Begriffs kann man, wie ich glaube, ohne weitere Wortforschung sagen, daß das Wort Widmuth kein größer Recht zur deutschen Sprache habe, als alle Wörter in der Jägerey und in der Bergmanns Sprache.

Lüneburg. J. Eberh. Kantner.

Zu N. 35. des R. A. vom J. 1797.

Der Inhalt des hallischen Criminal-Erkentnisses ist daselbst nicht richtig angegeben. Da das Erkenntniß, welches Herr C. B. meint, in dem zweyten Bande der Hallischen Rechtssprüche nebst den Entscheidungsgründen und besondern Anmerkungen über die erkannte Strafe abgedruckt ist, und dieser Band in der nächsten Ostermesse erscheine; so bitte ich das Publikum, sein Urtheil vor der Hand noch auszusetzen.

Ernst Ferdinand Klein.

Anfrage. Könnte sich der Besitzer des Manuscripts: Büchersammlungen auf immer so zu ordnen ꝛc. nicht entschließen, dieses Manuscript entweder allein, oder in einem beliebten Journale dem Druck zu übergeben? Ein so nützlicher Aufsatz sollte ja wohl durch jeden Buchhändler oder Sammler mit einem anständigen Honorar bezahlt werden.

Ulm. Nig.

Bücher-Anzeigen.

In bevorstehender Jubilate-Messe erscheinen in unserm Verlage:

Friebe, Rußlands Handel, Landwirthschaftliche Cultur, Industrie und Producte. 2r Bd. welcher das mittlere Rußland und die Provinzen an der Ostsee, am weißen- und am Eis-Meere enthält. 8.

Kämmerers, Ch. L., vermischte Schriften über Gegenstände der Natur, der Sitten und des Geschmacks. 1r Bd. m. einem Titelk. 8.

Knackstedts (D. u. Prof. in St. Petersb.), anatomisch-medicinisch-chirurgische Beobachtungen, welche vorzüglich im medicinischen Clinicum in St. Petersburg gesammlet worden. gr. 8.

von Luce (D. J. W. L.), Versuch über Hypochondrie und Hysterie; ein practisches Handbuch für Aerzte. 8.

Reineggs (D. Jac.), allgemeine, historisch-topographische Beschreibung des Kaukasus. 2r Theil, mit einer General-Charte des Kaukasus. gr. 8. Gotha u. St. Petersburg.

Gerstenberg u. Dittmar.

Wir glauben es dem Publikum schuldig zu seyn, hiemit bekannt zu machen, daß das seit 1792 bestehende Journal für Fabrik, Manufaktur, Handlung

lung und Mode mit dem Anfange dieses Jahres nicht nur der Leitung und Pflege eines neuen Redakteurs, dessen Sorgfalt schon bey dem ersten Stücke jedem in die Augen fallen wird, anvertraut, sondern auch mit zwey neuen interessanten Rubriken bereichert worden ist. Schon dadurch, noch mehr aber durch die nöthigen Falls beyzufügenden erläuternden Anmerkungen muß diese Zeitschrift für die zahlreichen Leser derselben ohne Zweifel an Interesse und Gemeinnützigkeit noch mehr gewinnen. Das Januarstück enthält folgende Abhandlungen und Aufsätze:

1) Nachricht, die Fortsetzung dieses Journals betreffend.
2) Beschreibung der Rußisch-kaiserl. Gewehrfabrik zu Tula.
3) Von der Unentbehrlichkeit des Hammers und dem Nachtheile des atlasartigen Glättens bey dem Buchenbinden.
4) Nachrichten von der würtenbergischen Handelsstadt Calw und ihren Handels- und Gewerbkompanien.
5) Natur- u. Handlungsgeschichte des Ebenholzes.
6) Ueber die Bleichung der Leinwand, der rohen Kattune und Garne mit dephlogistisirter Salzsäure.
7) Beschreibung einer neuerfundenen Feuermaschine, welche ohne Stempel wirksam ist, wenige Friktion hat, und zu Hebung und Gewältigung der Wasser bey allerley Vorfällen und Gelegenheiten sehr gut gebraucht werden kann, nebst beygefügter Zeichnung.
7) Historische Nachrichten von Rußlands Münzwesen.
9) Vermischte Nachrichten (neue Rubrik;) als a) Politische Handelsvorfälle in Frankreich, Spanien, Rußland und der Türkey. b) Gesetze und Verordnungen, die Fabriken, Manufakturen und den Handel betreffend; namentlich in den preußischen und östreichischen Staaten, in Frankreich, Schweden, Dänemark und der Türkey. c) Nachrichten von den neuen Erfindungen: als α) Gelbe Nadeln weiß zu sieden von L. Zwinner in Frankenberg. β) Verfertigung englischer Bänder von Monnet in Paris. γ) Eine neue Art von Log, von Hopkinson aus Philadelphia. δ) Schiffsrollen mit Federn für das Segelwerk, von Ebendemf. ε) Vervollkommnung der Draht und Schmelzarbeiten von Michel in Paris. ζ) Neue Masse zum Holzanstreichen von W Patenson. η) Ein neuer Spinnstoff aus indianischen Pflanzen, von Nebet. θ) Eine Maschine, flache eiserne Schrauben und messingene Muttern zu verfertigen, von M A Weiß, zu Mühlhausen. ι) Verbesserte Methode, das Bleiweiß zu bereiten von Görtling in Jena. κ) Violinen von Aschmann in Wechmar. λ) Die ununterbrochenen Kreisbewegungen in geradlinigte wechselseitige Hin- und Herbewegungen zu verwandeln, von Prony in Paris.
10) Anzeige und Beschreibung neuer Fabrik- Kunst- Handlungs- und Modeartikel, worunter sich besonders verschiedene Muster wollener Fußdecken, aus der Fabrick der Hn. Hothe und Welper in Berlin auszeichnen.
11) Anzeige von Häusern und Etablissements, die sich und die Art ihrer Geschäfte dem handelnden Publikum bekannt machen.
12) Recensionen von Büchern, die in das Fabrik-, Manufaktur- und Handlungsfach einschlagen (neue Rubrik.)

Expedition des Allg. lit. Anzeigers in Leipzig.

Magazin für die Geographie, Staatenkunde und Geschichte von J. C. Fabri, 1r Bd gr. 8. Nürnberg in der Raspeschen Buchhandlung 1797. 1 Rthlr.

Dieser erste Band enthält an Dreißig bisher ungedruckte Aufsätze, die theils dem Liebhaber und Kenner der im Titel genannten Wissenschaften, theils auch selbst manchem spekulativen Handelsmanne u. a. willkommen seyn werden.

Diesmal aus der Mark Brandenburg, Grafschaft Mannsfeld, aus dem Meklenburgischen, (von Boizenburg) aus Churfachsen, (in diesem Abschnitte auch die bey der Eroberung der Festung Main; im Jahre 1793 an Churfachsen überlassenen Geschütze und andern Vorräthe) aus dem Oesterreichischen, (über neuen Kanale von Wien nach Raab, von der ungarischen Stahlfabrikation) aus dem Holsteinischen, (Berichtigung der in Büsching und Normann enthaltenen Nachrichten vom Finanzwesen und vom Militär-Etat) aus den vereinigten Staaten von Amerika, (Handelsnachrichten von Philadelphia und Boston) und unter den vermischten Nachrichten, (von dem neuern Militärfond des Niedersächsischen Creises, von der Landwirthschaft im Mecklenburgischen, von dem westphälischen Linnengewebe, von den Papenburgischen Schiffer, und von den Gewerben in 4 meklenburg. Städten:) — Durchgehends ist hierin wohl strengere Auswahl, als in den meisten Bänden des Büsching. Magazins. — Der zweyte Band erscheint zu Ostern.

Musicalische Anzeige.

Ich bin gesonnen, eine Doppelsonate fürs Clavier auf Pränumeration herauszugeben. Sie ist zwar mein erster musikalischer Versuch, aber der Beyfall, den ihr z unserer grösten Componisten geschenkt haben, läßt mich hoffen daß sie nicht ganz unwürdig sey, dem Publico vorgelegt zu werden. Die Pränumerationszeit dauert von jetzt bis den 1. May d. J. kurz nach Verlauf dieser Zeit werden die Exemplare abgeliefert werden. Der Pränumerationspreis ist 1 Rthlr. sächsisch oder 1½ fl. rhein.

Die

Die Namen der Pränumeranten werden vorgedruckt. Briefe und Gelder erbitte ich mir postfrey; ich werde dagegen auch die Exemplare frey übersenden. Wer die Mühe übernimmt, Pränumeranten zu sammeln erhält das 10 Exemplar frey. Wer gesonnen ist, zu pränumeriren, wendet sich entweder unmittelbar an mich, oder an die Breitkopfische Buchhandlung.

Die Aufnahme dieses ersten musikalischen Versuchs von mir, wird es bestimmen, ob ihm bald mehrere Werke verschiedener Art folgen sollen. Uebrigens werde ich darauf bedacht seyn, auch das Aeussere dieses Werkgens befriedigend zu machen.

Leipzig, den 14. Febr. 1797.

J. G. Müller,
Stud. Theol. et Mus.
auf dem alten Neumarkt im silbenen Bär.

Anzeige für Eltern und Erzieher.

Bey der großen Menge und Mannigfaltigkeit von Erziehungsschriften, womit unser Zeitalter so vorzüglich überschwemmt ist, muß der warme theilnehmende Freund an der wahren Beförderung des Nützlichen und Guten, oft nicht ohne stilles Bedauern bemerken, daß Eltern und Erzieher bey dem Anschaffen solcher Schriften, welche zur Bildung der Jugend abzwecken sollen, nicht selten ohne gegründete Furcht etwas langsam zu Werke gehen; denn die Erfahrung lehrte ihnen so oft, daß sie sich in dieser Hinsicht zuweilen blos durch den schönen vielversprechenden Titel eines Buchs getäuscht sehen musten.

Ich fühle mich daher aufgefordert, meine mit vielen andern Erziehern gemachte Erfahrung bey dem zweckmäßigen Gebrauche einer vom Jahre 1797 in Leipzig bey den Kupferstecher Hrn. Müller erschienene Wochenschrift denen Eltern und Erziehern, welche das Erziehungsgeschäft mit Ernst und Eifer treiben, hier öffentlich mitzutheilen.

Diese Schrift hat den Titel: Bilder-Allerley aus dem Gebiete des Guten, Wahren, Nützlichen und Schönen, ein Wochengeschenk für gute folgsame Kinder.

Diese Schrift zeichnet sich nach meiner lebhaften Ueberzeugung vor vielen andern dieser Art sehr vortheilhaft aus, und mit wahren Vergnügen, sage ich es laut, daß sie besonders in Hinsicht dieser 2 Stücke — ich meine den steten bey Kindern so viel würkenden Reiz der Neuheit und der wöchentlichen Belohnung — ihren Zweck gewiß erreicht. Das Vergnügen welches ich so oft empfand, wenn ich bey dem Gebrauche dieser Schrift sahe, wie mehrere Kinder einer Familie, die ganze Woche hindurch im Fleiße und guten Betragen wetteiferten, um bey dem Schluße der Woche ihren Fleiß mit einem neuen Bilderbuch gleichsam gekrönnt zu sehen, dieses Vergnügen fordert mich in der That auf, dem Herausgeber meinen warmen Dank an den Tag zu legen, und ihm zu versichern, daß er, nach meiner Ueberzeugung und Erfahrung, seinen Zweck

mit dieser Schrift nicht unerreicht sehen kann, sondern allen Erziehern und Eltern, welche sie nach seiner Absicht gebrauchen und auch wöchentlich 2 gl. 6 pf. darauf wenden wollen, manches süße Vergnügen gewähren wird.

Leipzig M. Werner.

Nachricht.

Vom *allgemeinen litterarischen Anzeiger* ist der Monat *Januar* 1797 erschienen und am 8 Februar regelmäsig versandt worden. Er besteht aus 13 ordentlichen Nummern und 5 Beylagen. Die erstern enthalten folgende Aufsätze: Ueber Litteratoren und Recensenten. — Ein paar Worte zum Vortheile unserer kritischen Journale. — Fortsetzung und Beschluß der 2ten Uebersicht der französischen Litteratur des 4 Jahres d. Republ. — Fortsetzung der Reichstags-Litteratur v. J. 1796. Juny. July. — Recension von M. *Steinbrenner's* Diction. rais. des synonymes Français. — Chronik teutscher Universitäten i. J. 1796. Jena und Leipzig (Forts.) Erlangen und Marburg (Beschl.) — Beitrag zur neuesten Geschichte der Universität Leyden — Nachrichten vom Lycée des Arts und Lycée republicain zu Paris. — Nachricht von den Sitzungen der königl. preuss. Akademie der Wissenschaften zu Berlin (vom 25. Aug. 1796 an) und der architekton. Vorlesungen des Hofr. *Hirt*. — Nachr. von der helvetischen Gesellschaft zu Arau — v. d. königl teutsch. Gesellsch. in Königsberg — von der k. k. Akad. d. bild. Künste in Wien — v. d. Märkischen ökonom. Gesellsch. zu Potsdam. — Preisaufgabe d. mediein. Gesellsch. in London. — Nachrichten v. Gymnasium zu Cracau. — 12 Korrespondenz-Nachrichten, aus St. Petersburg, Paris, Rom, Königsberg, Berlin, Wien, dem Haag, Braunschweig und Prag. — Einige Bemerkungen zu *Neugart's* Cod. diplomat. Alem. ex Burgund. Tr. Alp. und neue Bestätigung der weibl. Krankheit der alten Skythen, beyde von *Dr. Anton*. — *Imm. Kant's* Erklärung wegen der von *Hippel'schen* Autorschaft (No. 11. S. 15-16 vom 5. Januar) — Tod und Auferstehung der Augsburg. Kritik etc. — Ueber eine glückliche Muthmaßung *Münter's* und über den Wunsch eines Gelehrten von *Dr. Holmer* vom Prof *Alter*. Erster Beytrag zur Gesch. schriftstel. Einfälle — Litterarische Anekdoten von *Crebillon*, *Biron*, *Favier* und *Grosmann*. — (28) Kürzere und längere Nachrichten, Bemerkungen, Wünsche, Erinnerungen, Bitten, Aufforderungen, Berichtigungen von genannten und ungenannten berühmten Gelehrten und Litteratoren Teutschlands — (13) Anfragen über verschiedene Gegenstände der Litteratur und Kunst-Beantwortung von 2 Anfragen in diesem und dem vergangenen Jahre. — Die *Beilagen* dieses Monats enthalten. — *C. Girtanner's* Berichtigung des A. L. A. seinen Alm. d. Revol. Chur. betreffend. — Bekanntmachung einer Bücher-Auktion. — Ankündigungen von 4 Uebersetzungen — 2 Verzeichnisse

von

Bekanntmachung, betreffend die Ausgabe von Reichsbanknoten zu 50 Mark.

Vom 30. Juli 1906.

Nachdem die Ausgabe von Reichsbanknoten zu 50 Mark beschlossen worden ist, bringe ich hiermit zur öffentlichen Kenntnis, daß diese Noten vom 1. August 1906 ab ausgegeben werden.

Die Noten sind nach dem Muster der Reichsbanknoten zu 100 Mark hergestellt und unterscheiden sich von diesen nur durch die Farbe und durch die Größe, welche 140 mm Länge und 80 mm Breite beträgt.

Berlin, den 30. Juli 1906.

Der Reichskanzler.
In Vertretung: Graf von Posadowsky.

Bekanntmachung, betreffend die Ausgabe von Reichsbanknoten zu 20 Mark.

Vom 30. Juli 1906.

Nachdem die Ausgabe von Reichsbanknoten zu 20 Mark beschlossen worden ist, bringe ich hiermit zur öffentlichen Kenntnis, daß diese Noten vom 1. August 1906 ab ausgegeben werden.

Die Noten sind nach dem Muster der Reichsbanknoten zu 100 Mark hergestellt und unterscheiden sich von diesen nur durch die Farbe und durch die Größe, welche 140 mm Länge und 80 mm Breite beträgt.

Berlin, den 30. Juli 1906.

Der Reichskanzler.
In Vertretung: Graf von Posadowsky.

Bekanntmachung, betreffend die Ausgabe von Reichsbanknoten zu 10 Mark.

Vom 30. Juli 1906.

Nachdem die Ausgabe von Reichsbanknoten zu 10 Mark beschlossen worden ist, bringe ich hiermit zur öffentlichen Kenntnis, daß diese Noten vom 1. August 1906 ab ausgegeben werden.

Die Noten sind nach dem Muster der Reichsbanknoten zu 100 Mark hergestellt und unterscheiden sich von diesen nur durch die Farbe und durch die Größe, welche 140 mm Länge und 80 mm Breite beträgt.

Berlin, den 30. Juli 1906.

Der Reichskanzler.
In Vertretung: Graf von Posadowsky.

Bekanntmachung, betreffend die Ausgabe von Reichsbanknoten zu 5 Mark.

Vom 30. Juli 1906.

Nachdem die Ausgabe von Reichsbanknoten zu 5 Mark beschlossen worden ist, bringe ich hiermit zur öffentlichen Kenntnis, daß diese Noten vom 1. August 1906 ab ausgegeben werden.

Die Noten sind nach dem Muster der Reichsbanknoten zu 100 Mark hergestellt und unterscheiden sich von diesen nur durch die Farbe und durch die Größe, welche 140 mm Länge und 80 mm Breite beträgt.

Berlin, den 30. Juli 1906.

Der Reichskanzler.
In Vertretung: Graf von Posadowsky.

Bekanntmachung, betreffend die Ausgabe von Reichsbanknoten zu 1000 Mark.

Vom 30. Juli 1906.

Nachdem die Ausgabe von Reichsbanknoten zu 1000 Mark beschlossen worden ist, bringe ich hiermit zur öffentlichen Kenntnis, daß diese Noten vom 1. August 1906 ab ausgegeben werden.

Die Noten sind nach dem Muster der Reichsbanknoten zu 100 Mark hergestellt und unterscheiden sich von diesen nur durch die Farbe und durch die Größe, welche 140 mm Länge und 80 mm Breite beträgt.

Berlin, den 30. Juli 1906.

Der Reichskanzler.
In Vertretung: Graf von Posadowsky.

Bekanntmachung, betreffend die Ausgabe von Reichsbanknoten zu 500 Mark.

Vom 30. Juli 1906.

Nachdem die Ausgabe von Reichsbanknoten zu 500 Mark beschlossen worden ist, bringe ich hiermit zur öffentlichen Kenntnis, daß diese Noten vom 1. August 1906 ab ausgegeben werden.

Die Noten sind nach dem Muster der Reichsbanknoten zu 100 Mark hergestellt und unterscheiden sich von diesen nur durch die Farbe und durch die Größe, welche 140 mm Länge und 80 mm Breite beträgt.

Berlin, den 30. Juli 1906.

Der Reichskanzler.
In Vertretung: Graf von Posadowsky.

Bekanntmachung, betreffend die Ausgabe von Reichsbanknoten zu 100 Mark.

Vom 30. Juli 1906.

Nachdem die Ausgabe von Reichsbanknoten zu 100 Mark beschlossen worden ist, bringe ich hiermit zur öffentlichen Kenntnis, daß diese Noten vom 1. August 1906 ab ausgegeben werden.

Die Noten sind nach dem Muster der Reichsbanknoten zu 100 Mark hergestellt und unterscheiden sich von diesen nur durch die Farbe und durch die Größe, welche 140 mm Länge und 80 mm Breite beträgt.

Berlin, den 30. Juli 1906.

Der Reichskanzler.
In Vertretung: Graf von Posadowsky.

Bekanntmachung, betreffend die Ausgabe von Reichsbanknoten zu 50 Mark.

Vom 30. Juli 1906.

Nachdem die Ausgabe von Reichsbanknoten zu 50 Mark beschlossen worden ist, bringe ich hiermit zur öffentlichen Kenntnis, daß diese Noten vom 1. August 1906 ab ausgegeben werden.

Die Noten sind nach dem Muster der Reichsbanknoten zu 100 Mark hergestellt und unterscheiden sich von diesen nur durch die Farbe und durch die Größe, welche 140 mm Länge und 80 mm Breite beträgt.

Berlin, den 30. Juli 1906.

Der Reichskanzler.
In Vertretung: Graf von Posadowsky.

Bekanntmachung, betreffend die Ausgabe von Reichsbanknoten zu 20 Mark.

Vom 30. Juli 1906.

Nachdem die Ausgabe von Reichsbanknoten zu 20 Mark beschlossen worden ist, bringe ich hiermit zur öffentlichen Kenntnis, daß diese Noten vom 1. August 1906 ab ausgegeben werden.

Die Noten sind nach dem Muster der Reichsbanknoten zu 100 Mark hergestellt und unterscheiden sich von diesen nur durch die Farbe und durch die Größe, welche 140 mm Länge und 80 mm Breite beträgt.

Berlin, den 30. Juli 1906.

Der Reichskanzler.
In Vertretung: Graf von Posadowsky.

Bekanntmachung, betreffend die Ausgabe von Reichsbanknoten zu 10 Mark.

Vom 30. Juli 1906.

Nachdem die Ausgabe von Reichsbanknoten zu 10 Mark beschlossen worden ist, bringe ich hiermit zur öffentlichen Kenntnis, daß diese Noten vom 1. August 1906 ab ausgegeben werden.

Die Noten sind nach dem Muster der Reichsbanknoten zu 100 Mark hergestellt und unterscheiden sich von diesen nur durch die Farbe und durch die Größe, welche 140 mm Länge und 80 mm Breite beträgt.

Berlin, den 30. Juli 1906.

Der Reichskanzler.
In Vertretung: Graf von Posadowsky.

Bekanntmachung, betreffend die Ausgabe von Reichsbanknoten zu 5 Mark.

Vom 30. Juli 1906.

Nachdem die Ausgabe von Reichsbanknoten zu 5 Mark beschlossen worden ist, bringe ich hiermit zur öffentlichen Kenntnis, daß diese Noten vom 1. August 1906 ab ausgegeben werden.

Die Noten sind nach dem Muster der Reichsbanknoten zu 100 Mark hergestellt und unterscheiden sich von diesen nur durch die Farbe und durch die Größe, welche 140 mm Länge und 80 mm Breite beträgt.

Berlin, den 30. Juli 1906.

Der Reichskanzler.
In Vertretung: Graf von Posadowsky.

Bekanntmachung, betreffend die Ausgabe von Reichsbanknoten zu 1000 Mark.

Vom 30. Juli 1906.

Nachdem die Ausgabe von Reichsbanknoten zu 1000 Mark beschlossen worden ist, bringe ich hiermit zur öffentlichen Kenntnis, daß diese Noten vom 1. August 1906 ab ausgegeben werden.

Die Noten sind nach dem Muster der Reichsbanknoten zu 100 Mark hergestellt und unterscheiden sich von diesen nur durch die Farbe und durch die Größe, welche 140 mm Länge und 80 mm Breite beträgt.

Berlin, den 30. Juli 1906.

Der Reichskanzler.
In Vertretung: Graf von Posadowsky.

Bekanntmachung, betreffend die Ausgabe von Reichsbanknoten zu 500 Mark.

Vom 30. Juli 1906.

Nachdem die Ausgabe von Reichsbanknoten zu 500 Mark beschlossen worden ist, bringe ich hiermit zur öffentlichen Kenntnis, daß diese Noten vom 1. August 1906 ab ausgegeben werden.

Die Noten sind nach dem Muster der Reichsbanknoten zu 100 Mark hergestellt und unterscheiden sich von diesen nur durch die Farbe und durch die Größe, welche 140 mm Länge und 80 mm Breite beträgt.

Berlin, den 30. Juli 1906.

Der Reichskanzler.
In Vertretung: Graf von Posadowsky.

Bekanntmachung, betreffend die Ausgabe von Reichsbanknoten zu 100 Mark.

Vom 30. Juli 1906.

Nachdem die Ausgabe von Reichsbanknoten zu 100 Mark beschlossen worden ist, bringe ich hiermit zur öffentlichen Kenntnis, daß diese Noten vom 1. August 1906 ab ausgegeben werden.

Die Noten sind nach dem Muster der Reichsbanknoten zu 100 Mark hergestellt und unterscheiden sich von diesen nur durch die Farbe und durch die Größe, welche 140 mm Länge und 80 mm Breite beträgt.

Berlin, den 30. Juli 1906.

Der Reichskanzler.
In Vertretung: Graf von Posadowsky.

bis endlich zu Ende dieses Jahrhunders die Franzosen das vom Taylor in England erfundene stenographische System zu einem Grade der Vollkommenheit erhoben, die alle Erwartung übertraf. Bey dem gewöhnlichen Schreiben geht nicht selten die Hälfte von dem Gedachten und Gesagten verloren. Wer fühlte daher nicht das Bedürfniß, Gedanken und Wörter schneller aufzuzeichnen? Wer wünschte nicht zuweilen, die Worte eines Andern gerade so nachschreiben zu können, wie sie gesprochen würden? Und welcher Briefschreiber, welcher Gelehrte, welcher Geschäftsmann hätte nicht zuweilen noch einmal so viel geschrieben, wenn ihn nicht die engen Grenzen des Raums und der Zeit daran verhindert hätten? — Allen diesen Bedürfnissen wird nun durch das neu erfundene System auf einmal abgeholfen, und wir gewinnen dabey noch so viele andere Vortheile, z. B. die volle und leichte Uebersicht des Ganzen, das bequeme Zusammenfassen einer Menge von Lieblingsschriften ꝛc. daß es unverzeihlich seyn würde, wenn wir eine so nützliche Kunst verachten wollten. Die Erlernung der Stenographie erfordert bey weitem nicht so viele Mühe als die Erlernung des gewöhnlichen Schreibens, und in Frankreich fängt man schon an, klaßische Schriftsteller mit stenographischen Zeichen herauszugeben. Der Herr Konsistorialrath Horstig hat sich daher durch die Herausgabe des obigen Werks ein unvergängliches Verdienst um seine teutschen Mitbürger erworben, wodurch nun die Stenographie auf eine leichte Art in ganz Teutschland erlernt u. angewendet werden kann. Folgende 12 Abschnitte machen den Inhalt desselben aus: 1) Schriftzeichen. 2) Erklärung derselben. 3) Ergänzung derselben. 4) Auslassung der Vocale. 5) Bildung der Sylben ꝛc. 6) Verbindungsregeln. 7) Zusammengesetzte Buchstaben. 8) Vocal-Bezeichnung 9) Endungssylben. 10) Kleine Wörter. 11) Unterscheidungszeichen. 12) Leseübungen.

Bey Unger in Berlin gedruckt und in Commission bey dem Buchhändl. Stiller zu Rostock ist zu haben:

Grundzüge zur Werthschätzung der Landgüter in Mecklenburg, vom Hrn. Legat. Rath v. Ferber, kostet 1 Rthlr. 4 gr.

(Hr. Hertel in Leipzig wird auf Verlangen an Buchhändler hiervon zu jeder Zeit Exemplare ausliefern.)

Justiz- und Polizey-Sachen.

Edictal-Citation. Wenn der in hiesigen Militär-Diensten gestandene Hauptmann, Ludwig Gottfried Rollwagen, aus Hungen in der Wetterau gebürtig, am 18. dieses ab intestato verstorben ist und ein nicht unbeträchtliches Vermögen nachgelassen hat; so werden alle diejenigen, welche an besagten Nachlaß ex capite hereditatis, crediti, sive ex quocunque capite vel jure einiges Recht oder Anforderung zu haben vermeinen, hierdurch peremtorie vorgeladen, auf den 18. May a. c. früh Morgens 9 Uhr vor hiesigem Militär-Gerichte zu erscheinen, ihr Erbrecht oder sonstige Forderungen durch Production der darüber sprechenden Original-Documente, oder aber auf andere rechtliche Art zu begründen, mit der Verwarnung, daß diejenigen, welche sich dabey verabsäumen, mit ihren Ansprüchen resp. Forderungen ab, und zum ewigen Stillschweigen verwiesen werden sollen.

Sign. Jever in Judicio Militari d. 18. Febr. 97.

L. F. von Querenheimb, ad interim Commandant.

Irrig, Regierungs-Rath u. p. t. Auditeur.

Wechsel- und Geld-Cours in Conv. Spec. u. ⅓ dermaligen Wechsel Cour.

Leipzig, den 10. März 1797.

In die Messen.	G.	B.	Ld'or.
Leipz. Neujahr-Messe.			
" Oster "	99	—	—
Naumburger "	98¼	—	—
Leipz. Michael "			
Lion " "			
Amsterd. in Bco. à Uso.			
detto in Curr. à Uso.	—	133⅓	126⅔
Hamburg in Bco. "	—	148	140⅔
Paris à 2 Uso. "			
Augspurg " "	—	98⅓	93⅓
Wiener Curr. à Uso.	—	97⅓	92⅓
Prag à Uso. " "			
London à 2 Uso p. Pf. St.	—	6. 10	6. 1⅔
Gemünzen: Rand-Ducaten		10¼	5⅓
Gemünzen: Wichtige Duc. à 66 Ass.	7¼	—	2⅔
Gemünzen: Bresl. à 65⅓ ditto	5¼	—	1⅔
Gemünzen: Leichte à 65 ditto			
Almarco " ditto			
Almarco Louisd'or			
Souverainsd'or "	—	8. 20	8. 9⅓
Louisd'or à 5 ℛ	5⅓	—	avanza.
Sächs. Conv. Geld.	—	Pari	5⅓
Barrieren: Charld'or à ℛ 6⅔			
Barrieren: Schild-Ld'or à ℛ	4⅓	—	9⅓
Barrieren: Mard'or à ℛ			
Barrieren: Laubthaler.	—	5⅓	10⅔
Barrieren: Preuß. Courant.	—	—	5⅓
Barrieren: detto Sechser.	—	—	6⅔

Kaiserlich privilegirter

Reichs-Anzeiger.

Dienstags, den 14. März. 1797.

Nützliche Anstalten und Vorschläge.

In Nr. 7. des R. A. 1797. S. 73. 74. kömmt die, seit einiger Zeit verschollene Frage wieder in Gang: Sollen die Landprediger auch Aerzte seyn? Antwort: Nein! — Nichts ist gefährlicher, als ein Halbarzt; und ganze Aerzte und ganze Landprediger in einerley Personen zu bilden, bleiben fromme Wünsche, die nur derjenige thun kann, der die erforderlichen Kenntnisse und Obliegenheiten beider nicht recht kennt. Und so würde es heißen: in omnibus aliquid, in totum nihil, oder nach dem deutschen Sprichworte: vierzehn Handwerke, funfzehn Unglücke! — Jüdische Priester sollen Aerzte gewesen seyn; — gut! Aber, was für Aerzte? Bey der Nationalkrankheit, dem Aussatze, so wie in einigen andern Fällen waren beides die Mittel und die Kurart pünctlich vorgeschrieben. Als Priester hatten sie wenig zu lernen. Die Geschäfte eines Priesters waren mechanisch, waren bald begriffen, und in einigen Wochen für das ganze Jahr ausgeübt. Der Vater lernte die Söhne an; waren sie nicht gebrechlich, so traten sie mit der Majorennität ihr Priesterthum ohne weitere Umstände an. Man muß also nicht etwa Priester und Schriftgelehrte mit einander verwechseln. Manche Schriftgelehrte waren Priester; aber nicht alle Priester waren Schriftgelehrte, sondern höchstens eine Art Legulejen. — Ein heutiger Landprediger dagegen hat Jahr ein Jahr aus Arbeiten, und zwar solche, auf die er sich vorbereiten muß. Diese Vorbereitung, wozu wir auch das nöthige Fortschreiten in Kenntnissen mit seinem Zeitalter rechnen, nimmt die eigentlichen arbeitsleeren Stunden fast ganz hin. Daneben muß er seiner Besoldungsquelle, der Landwirthschaft vorstehen, statt daß der jüdische Priester seine Zehnden erhob, womit man weit leichter fertig werden kann. — Der Landprediger studire Diätetik u. Botanik, allenfalls etwas Chemie; das wird für ihn genug seyn; und ein ertheilter Rath nach der ersteren wird nicht leicht schaden. Uebrigens bemühe er sich, seine Pfarrkinder dahin zu lenken, daß sie, auch bey gering scheinenden Unpäßlichkeiten einen Arzt — nicht aber einen Quacksalber, er sey wer er wolle — gebrauchen, so hat er genug gethan. Principiis obsta, sero medicina paratur! Eine complicirte Krankheit kennen und beurtheilen zu lernen, oder eine Indication zu machen, ist ja bekanntlich das schwerste und wichtigste Geschäft des Arztes, (wodurch er sich vom Quacksalber unterscheidet) weil darauf die Kur sich gründet. Und, ohne diese machen zu können, Arzneyen auf Gerathewohl! geben, ist gefährlich, also sündlich. Endlich, macht der Prediger als Arzt Fehler, oder scheint er nur welche zu machen, so verliert der Landmann das Zutrauen zu ihm, als Arzte, und — das Zutrauen zum Prediger geht mit verloren! Dieß merke sich jeder hauptsächlich!! — Dagegen entziehe sich keiner dem Geschäfte, Berichte an den Arzt zu besorgen, nachdem er vom Arzte des Ortes, oder gelegentlich von einem ungewöhnlichern

auf

auf diesen und jenen Fall wird instruirt worden seyn. So habe ich es bisher gehalten, ich, dem nicht leicht ein Gemeineglied krank wird, das sich nicht von mir Seelsorger- und medicinischen Rath zugleich ausbittet; wie mir das die Herren Drs. Fahner zu Ilfeld, Schulze zu Elrich, als die nächsten Aerzte, und vielleicht auch unter den nordhäusischen Aerzten Gesenius und Filter bezeugen werden. Denn ich habe die Methode, diese Männer alle viere vorzuschlagen, um nicht partheyisch zu scheinen, wie ich es auch, besonders in solchen wichtigen Fällen, nicht bin. Uebrigens wird Hr. Dr. Fahner, als der hier übliche Arzt, noch ganz besonders bezeugen können: 1) daß ich einen ziemlich treuen Bericht von einer Krankheit machen könne. 2) Daß ich noch nie in sein wichtiges Fach gepfuschet habe. Wozu ich 3) mir selbst bezeugen kann, daß ich vorerst jedesmal, einstweilen, bis Arztes-Hülfe anlangen konnte, nur Chamillen oder Flieder-Thee anrieth, oder höchstens ein Zugpflaster legte, weil in meinem Orte Faulfieber und Pleuresien, so wahre, als falsche endemisch zu seyn scheinen. Et nos pictores sumus.

J. K. G. Leopold, Pf. zu Appenrode im Hohnsteinischen.

Land- und Hauswirthschaft.

Auf die Anfrage im K. A. Nr. 14. sollte jemand ein Mittel wissen, die Ziegel roth zu brennen? dient zur Antw.

So leicht es übrigens auch ist, einer Erde, die beym Brennen weislich wird, durch eine Composition eine rothe Farbe zu verschaffen, so läßt sich doch nicht errathen, was eigentlich für ein Vortheil dabey beabsichtet werde, lieber rothe als weiße Ziegel zu erhalten; da das Roth der Ziegeln keinesweges zu deren Vollkommenheit auch nur das geringste beyträgt. Im Gegentheil lehrt die Erfahrung bey uns im Breisgau, daß die rothen Ziegel durchgängig von geringerer Güte und folglich auch von geringerem Werth sind, als die weißen, die aus einem feinen Thonschlamm, den der Rhein an seinen Ufern absetzt, gebrannt werden. Diese Ziegel, wenn sie völlig weiß gebrannt sind — denn so lange sie noch röthlich sind, taugen sie nicht viel — haben eine

vorzügliche Güte und Leichtigkeit, und ein gleichgroßer Breitziegel aus dieser geschlämmten Erde gefertigt, wiegt immer um den 4ten Theil weniger als ein gewöhnlicher rother Ziegel. Man berechne nun die ungleich größere Last, die ein Haus, das mit diesen rothen Ziegeln gedeckt wird, tragen muß, gegen ein mit weißen Ziegeln gedecktes, und man wird bey einem nicht großen Gebäude einen Unterschied von mehreren 1000 Pf. bemerken; und wird man nicht wegen dieser größern Last auch dem Gebäude eine sonst nicht nothwendig größere Stärke geben müssen?

Die rothe Farbe der Ziegeln hat wenigstens bey uns ihren Grund in der Versetzung der Ziegelerde mit vielen Eisentheilchen, und je mehrere dieser in einer gewissen Masse enthalten sind, desto röther und blasser wird auch der Ziegel. Hat nun der Herr Anfrager aus einer unbekannten Ursache rothe Ziegel nöthig, so mische er nur Eisentheilchen unter seine Ziegelerde, mehr oder weniger, je nachdem die Farbe werden soll, und hiezu dürfte ein natürlich oder künstlich gefertigter Crocus martis, oder auch Eisenocher, der leicht zu erhalten seyn wird, am dienlichsten seyn.

Dieß Angeführte veranlaßt mich nun, eine andere Frage aufzuwerfen. Da die Erfahrung lehrt, daß ein aus geschlämmter Erde gefertigter Ziegel in jedem Betracht viele Vorzüge vor einem gewöhnlich gefertigten Ziegel hat, ob es da nicht besser wäre, gar keine andere, als geschlämmte Erde zu Ziegeln ferner fort zu gebrauchen? Durchs Schlämmen werden aus der Ziegelerde alle fremdartigen zur Güte der gebrannten Waare nichts beytragenden gröbern Theilchen abgesondert; dergleichen der gebrannten Waare schädlichen Theile sind vorzüglich grobe Sandkörner, die durchs Feuer mürbe und nicht zu Glas werden, und folglich die Ziegel sehr schwächen; und dann Kalktheilchen und Kalksteinchen, die im Feuer zu Kalk werden, und sodann die Waare, sobald sie ins Feuchte kömmt oder naß wird, zersprengen.

Obgleich dergleichen Waare wegen vermehrter Arbeit nothwendig auch höher im Preise steigen würde, so glaube ich doch, würden folgende Vortheile den erhöhten Preis der Waare überwiegen: a) die Ziegel würden

ungleich dauerhafter; und b) da alle fremdartigen Theile abgesondert würden, auch um ein Quart dünner gefertigt, und folglich c) auch um ein Quart leichter werden, und d) würde man in dem nemlichen Ofen und mit dem nemlichen Feuer eine größere Quantität Waare auf einmal liefern können.

Sollte sich irgendwo bereits eine Hütte finden, wo nur geschlämmte Erde gebraucht wird, so wünschte ich eine genauere Auskunft zu erhalten. E. im Br. C. M.

Gelehrte Sachen.

Anerbieten an Bücher-Liebhaber.

Bekanntlich werden in Leipzig von Zeit zu Zeit ansehnliche Bücher-Auctionen gehalten, worinn sich häufig seltne so wie über alle Wissenschaften sich erstreckende Werke befinden. Dieses hat mich zu dem Entschluß gebracht Commissionen dazu unter den billigsten Bedingungen zu übernehmen, welche ich ganz zum Vortheil meiner Committenten besorgen werde. Den Anfang werde ich mit der Auction machen die den 22. May d. Jahrs gehalten wird, und welche ich der Aufmerksamkeit aller Bücherliebhaber empfehle, gleich nach geendigter Auction werde die Rechnungen über das erhaltne übersenden, und nichts versäumen was zur Zufriedenheit dienen kann. Die Bestellungen auf Catalogi bitte mir bald möglich aus.

A. G. Liebeskind,
Buch- und Papierhändler in Leipzig.

Bücher-Anzeigen.

Von den ökonomischen Heften für den Stadt- und Landwirth ist des 8ten Bandes 1 Heft oder das Januarstück des Jahres 1797. erschienen, und enthält folgende Aufsätze: I. Bemerkungen über eine Viehkrankheit, die Holzkrankheit genannt, von Chabert. II. Beschreibung und Abbildung eines englischen Pfluges ohne Räder, der seit einigen Jahren in der Grafschaft Esser mehr als der gewöhnliche im Gebrauch ist. III. Resultat einiger Erfahrungen des Ackerbaues und Bemerkungen über ihr Verhältniß zur politischen Oekonomie, von *Lavoiser*. Aus dem Italien. gezogen von M. *Murhard*. Vertilgungsmittel des Erdkrebses oder der Werre (Gryllus gryllotalpa) nebst ihrer Larve und der Larve des Maykäfers. V. Wie man aus Torf gute Kohlen brennen kann, nebst ihrer Anwendung. VI. L'Apostolle Beobachtungen über den Brand im Getraide. VII J. A. Korb von der Anwendung der Steinkohlenasche zur Verbesserung der Felder. VIII. J. G Lukas kritische Anmerkungen zu des M. Spitzner's Aufsatze im Oktoberstücke 1796 die Begattung der Bienen betreffend. IX. Preisaufgabe der Märk. ökonom. Gesellschaft zu Potsdam. X. Wörterbuch der Deich-Schleussen- und Stakelbaukunst. Fortsetzung. Monatlich erscheint von diesem Journal ein Heft von 6 Bogen, deren 6 einen Band ausmachen. Der aus 12 solchen Stücken bestehende Jahrgang kostet 3 thl. sächsisch. — Auch hat unlängst die zweyte verbesserte Auflage vom 3ten Hefte des 1ten Bandes die Presse verlassen, und dies Journal ist nunmehr wieder komplet zu haben. Die zwey ersten Bände, jeder zu 4 Heften à 10 bis 12 Bogen kosten 3 Rthlr. 8 gl. (einzelne Hefte 10 gl.) Der 3te Band oder die Monate July bis December 1794. 1 Rthlr. 6 gl. Der 4te und 5te Band, oder der Jahrgang 1795. 2 Rthlr. 12 gl. Der 6te und 7te Band, oder der Jahrgang 1796. 3 Rthlr. — Ein Exemplar der bis jetzt erschienenen 7 kompleten Bände kostet also 10 Rthlr. 2 gl.

Expedition des Allg. litter. Anzeigers
in Leipzig.

Im Verlage des Buchh. Stiller zu Rostock ist erschienen und in allen Buchhandlungen für 1 thl. 16 gr. zu haben:

„Das Leben der Frau von Wallenroth in Briefen an einen Freund. Ein Beytrag zur Seelenkunde und Weltkenntniß. 1r Bd. mit dem „Portrait der Verf. nach der Jugend."

Der würdige Herausgeber dieser Selbst-Biographie Hr. Dr. R . . r z. L. sagt in der Vorrede zu diesem ersten Bande: Wenn Personen von mehr als gewöhnlicher Bildung des Geistes und Herzens, deren Leben ein steter Wechsel angenehmer und widriger Schicksale war, die Begebenheiten ihres Lebens erzählen und mit einer edlen Offenherzigkeit bekennen, was, und wie viel, ihr Character, ihr Temperament, ihre Sinnes und Handlungsart, zu den traurigen Wendungen ihrer Schicksale beygetragen habe, und so sich selbst und andern eine praktische Rechenschaft von sich ablegen; so stiften sie dadurch ein Vermächtniß für jeden, dessen Studium das menschliche Herz ist. Als ein solches Vermächtniß, als einen Beytrag zur Geschichte des menschlichen Herzens, nehme man denn auch diese Briefe an, die gewiß niemand, ohne Belehrung und Unterhaltung darin gefunden zu haben, aus der Hand legen wird.

Angenehm muß daher jedem Leser die Nachricht seyn, daß zur nächsten Oster-Messe der 2te und letzte Band dieses interessanten Buches gewiß herauskommen wird.

Ein sicheres Vorbauungsmittel gegen die Rindviehseuche. 12 ggr. die Louisd'or 5 thl.

Da notorisch, daß diese Seuche am Oberrhein ausgebrochen, so muß die Edition einem jeden angenehm seyn. Es werden die Postämter, Zeitungs-Expeditionen, Intelligenz- und Addreß-Comptoire

re ersucht, die Gelder gegen das 10te Exemplar anzunehmen, und zu Ende des Monats März an den Stadt-Zeitungs-Verleger, Hrn. Lüdemann in Hildesheim und Bürger Hrn. Friedrich Justus Hertwig in Duderstadt zu senden, so werden die Exemplare von dem Hof-Buchdrucker Hrn. Struck in Wernigerode abgeliefert.

Der 3te Theil der so beliebten: **Sechs Fündlinge**, mit 1 Titelkupfer von Stölzel ist bey mir erschienen. Die darin enthaltenen Erzählungen heißen: 1) die Radisgen, 2) die Gespenster, 3) das Döschen, 4) der Kuß, 5) der Schmarotzer, und 6) Ververt. Wohl niemals waren zwey Urtheile über ein Buch so dafür und dawider, als bey diesem. Ein Recensent in der Allg. deutschen Bibliothek behauptet vom 2ten Theile derselben mit dürren Worten: "Die hier erscheinenden Wechselbälge sind, sowohl was ihren Inhalt, als was die langweilige, ungebildete, fehlerhafte Schreibart und den Afterwitz betrift, womit das Ganze gewürzt ist, wenigstens eben so schlecht wie die ersten." und ein anderer sagt in No. 125. der Allg. Jenaischen Litt. Zeit. v. 96. vom 1n Theile derselben: "Von einem ungenannten Verfasser ohne Prätension in die Welt geschickt, erreichen die hier zusammengestellten 6 Erzählungen völlig ihren Zweck zu unterhalten und zu belustigen. Ein munterer Ton im Vortrag, ein natürlicher Dialog, Witz und Laune, weder verschlossen noch zudringlich, Verwickelung und Entwickelung weder aufgehalten noch übereilt, und alles was man zu fordern berechtigt ist, in gehörigem Ebenmaaß, läßt uns ernstlich wünschen, den Verf. in seinen Bemühungen, die Lesewelt zu unterhalten, fortfahren zu sehen. Vielleicht verdrängt er dann einige von den geist- und kraftlosen Stümpereyen, die Geschmacklosigkeit erzeugt und die unbändige Lesesucht unsers Zeitalters pflegt: vielleicht lernt man, wenn man diese Produkte einer gebildetern Feder mit jenen vergleicht, auch einsehen, daß reine Sprache, ein ungezwungener und richtiger Periodenbau und fließender Vortrag auch Verdienste sind, die durch die Verdoppelung des Abentheuerlichen und Romanhaften nicht ersetzt werden ꝛc.

Jeder Unparthepische würde daher verlegen seyn, ob er den erstern für einen boshaften oder den letztern für einen unwissenden Menschen erklären sollte, wäre nicht jenes absprechende Urtheil ohne den geringsten Beweiß, und dieses günstige mit zu vielen Gründen unterstützt.

Schneeberg, den 10. Jänner 1797.

Christoph Arnold.

Bey G. A. Grieshammer in Leipzig ist erschienen und sowohl bey ihm als auch in andern Buchhandlungen für 4 gr. zu haben:

Propädevtik, Encyklopädie und Methodologie der positiven Rechtswissenschaft. Für seine Zuhörer herausgegeben von Dr. Karl Christian Kohlschütter. 8. 1797.

Wechsel- und Geld-Cours, in wichtigen Louis- Carl- und Friedrichsd'or à 5 Rthlr.

Bremen, den 8. März 1797.

London pro 100 Lsterl. a 2 Uso	6 12
Amsterdam in Banco a vista	
Ditto 2 Mon. dato	
Ditto in Courant a vista	27
Ditto 2 Mon. dato	25 $\frac{1}{2}$
Hamburg in Banco a vista	40 $\frac{1}{2}$
Ditto 2 Mon. dato	39 $\frac{1}{2}$
Ditto in grob dän. Cour. 14 Tage a vista	
Ditto in klein ditto	
Paris pro Liv. Tourn. a 2 Uso	
Bourdeaux a 2 Uso	

Holl. Rand-Ducaten av.	3 $\frac{2}{3}$
Diverse wichtige detti ditto	2
Gute $\frac{1}{2}$ Stück — ditto	10 $\frac{1}{2}$
Hannöv. Cassa-Geld ditto	6
Holl. Courant — ditto	
Dänisch Courant ditto	
Bremer Grotens	

Hamburger Wechsel- und Geld-Cours in Banco.

den 7. März 1797.

London pro 1 Lsterl. a 2 Uso	34 ß 8 ₰
Amsterdam in Banco a vista	38 $\frac{1}{2}$
ditto 2 Mon. dato	38 $\frac{1}{2}$
ditto in Cour. a vista	11
ditto 2 Mon. dato	12
Paris pro Ecu a 2 Uso	24 $\frac{1}{2}$
Bourdeaux — ditto	24 $\frac{1}{2}$
Cadix pro Ducat ditto	64
Venedig — — ditto	
Lissabon pro Cruzados ditto	48
Copenh. Cour. ditto	23
Wien in Cour. 6 Wochen dato	52
Prag in Cour. — — ditto	
Breslau in Bco. — — ditto	

Louis Carl- und Fried'or pro Stück	10 ℔. 10$\frac{1}{2}$ ß.
Ducaten	
Gute $\frac{1}{2}$ Stück	28 $\frac{1}{2}$
Grob Dän. Courant	19 $\frac{1}{2}$
Klein ditto	19 $\frac{1}{2}$

Kaiserlich privilegirter

Reichs-Anzeiger.

Mittwochs, den 15. März. 1797.

Nützliche Anstalten und Vorschläge.

Im R. Anz. Nr. 269. v. J. ist das kaiserliche Postamt zu Gotha und das königliche preuß. Postamt zu Halle aufgefordert worden, wegen des Briefporto zwischen den erwähnten beiden Orten Auskunft zu geben; auch von beiden, resp. in Nr. 284. v. J. und Nr. 20. d. J. geantwortet worden.

Aus diesen Antworten ergiebt sich so viel, daß dergleichen Anfragen sich nicht für den R. A. qualificiren, denn ich bin gewiß versichert, daß durch diese Beantwortungen der Anfrager wenig belehrt seyn dürfte, — — auch durch diesen Weg nicht belehrt werden kann, weil, um deutlich zu werden, mehr Platz erfordert wird, als man, ohne die Billigkeit zu überschreiten, da Aufsätze der Art gratis im R. A. aufgenommen werden, und weil ohnehin bey aller Deutlichkeit immer wieder neue Fragen entstehen — und zu beantworten wären.

Der kürzeste und gewisseste Weg, den ich dem Herrn Einsender jener Anfragen vorschlage, ist der, bey ähnlichen Fällen, die ihm beym Postwesen auffallend vorkommen, bey demjenigen Ober-Postamt, worunter dasjenige Postamt steht, wo dergleichen Fälle eintreten, sich hierüber zu erkundigen. — —

Daß bey vorliegendem Fall sich kein Postamt etwas Nachtheiliges zu Schulden hat kommen lassen, wird Herr Einsender dieser Anfrage sich dadurch hinlänglich überzeugen können, daß die nemliche Taxe bis jetzt noch beobachtet und so lange beobachtet werden wird, bis nicht höhern Orts andere Taxen anbefohlen werden.

Das ungleiche Porto dieser Briefe beruht darin, daß Briefe in Gotha aufgegeben, nach kais. R. Posttaxe, und die in Halle nach Gotha spedirten Briefe nach königl. preuß. und churfächs. Posttaxe vernommen werden; ob aber nicht E. K. R. Postamt zu Gotha durch jene Anfrage aufmerksam gemacht, und um ein gleichmäßiges Porto zu bewürken, um Erhöhung dieser Briefe höhern Orts nachsuchen wird, dieß dürfte wohl nicht ganz zu bezweifeln seyn.

Bey dieser Gelegenheit sey mir erlaubt, diejenige Aufforderung an die Postämter zu berühren, worin selbige aufgefordert werden, Briefe, die franco aufgegeben werden, bis an den Ort der Bestimmung franco anzunehmen ꝛc.

Wer Vorschläge thut, von diesem sollte man doch billig voraussetzen können, daß derselbe diese Sache reiflicher durchdacht und gründliche Kenntnisse von dem Fache besitzen sollte; daß aber hier just das Gegentheil Statt findet, ist daraus zu nehmen, weil dessen Vorschlag gar nicht befolgt werden kann, und dasjenige Postamt sich die grösten Verantwortungen zuziehen würde, das dergleichen in Ausübung bringen wollte; selbst an dem Orte, wo die Briefe aufgegeben werden, ist es nicht jedesmal ausführbar, z. B. nur ein Fall, der mir oft vorgekommen.

Ein Reisender giebt im Gasthofe einen Brief hin, der auf die Post befördert werden soll

soll, und macht solchen frey; da aber derselbe während dieser Zeit, daß der Brief auf die Post getragen wird, wieder abreiset, und das zu diesem Briefe zurückgelassene Geld nicht hinreicht, so ist es doch wol vom Postamte — schicklicher, den Brief so weit franco zu machen, als das darzu bestimmte Geld hinreicht, als solchen gar nicht anzunehmen? — Und tausend dergleichen Fälle könnte ich, wenn es der Raum erlaubte, anführen, wo es höchst nachtheilig seyn würde, wenn man vom Absender schlechterdings verlangen wollte, franco mit Bemerkung des Orts, wie weit derselbe frankirt werden, eigenhändig darauf zu schreiben, — wie viel Briefe werden vom Lande durch Bothen auf Posten geschickt, wo der Correspondent nicht einmal weiß, ob der Brief franco gemacht werden muß, noch weniger, wie weit diese Briefe frankirt werden müssen.

R.

Gesundheitskunde.

Aufforderung an Aerzte.

Ein ohngefähr 50 Jahre alter, übrigens ziemlich gesunder Mann, außer daß er im Frühjahre und Herbste gewöhnlich mit Katarrhal-Fiebern befallen wird, hat besonders des Morgens und Abends nun schon seit 10 Jahren, (doch wird es immer schlimmer,) einen heftigen Husten, (der oft in Würgen übergeht), mit starkem Schleimauswurf begleitet. Besonders hält derselbe immer noch einige Monate nach überstandenem Katarrh-Fieber an. Er ist nach seiner Empfindung fest davon überzeugt, daß dieser Schleim weder aus der Lunge, noch aus dem Magen, sondern lediglich aus den Bronchien der Luft- und Speiseröhre kommt, worin er abgesondert wird und sich anhäuft. Bey kalter Witterung, besonders wenn Nord- oder Nord-Ostwind weht, ist es weit ärger, wie bey warmer. Die gewöhnlichen Palliativmittel zu leichterer Lösung des Schleims sind bekannt und werden auch gebraucht. Hier wäre aber die Frage: ob nicht durch die Wissenschaft der Aerzte und die Kräfte der Arzneyen sich eine Radical-Cur bewirken ließe; das heißt, daß weniger Schleim abgesondert würde, auch dieser nicht gerade auf die Bronchien der Luft- und Speiseröhre fiele, und folglich der Reiz und Husten größtentheils aufhörte. Wer dazu helfen könnte, hätte vom Patienten ein ansehnliches Honorar oder Sollum zu erwarten. Derselbe ist ein redlicher, auch nicht unbemittelter Mann, und würde es für schlecht halten, sich gegen eine so große ihm erzeigte Wohlthat nicht reell dankbar zu erzeigen. Der Expedit. des R. A. ist sein Name u. s. w. bekannt. Die ersten Beantwortungen bittet man in dem Reichs-Anzeiger zu geben, und man wird alsdann leicht beurtheilen können, mit wem oder welchen man sich in Privat-Correspondenz dieserhalb einzulassen hätte.

Kann man sogenannte Sommersprossen oder Sommerflecke im Gesichte vertreiben, ohne daß es der Gesundheit nachtheilig ist, und wodurch? Man bittet, durch den R. A. ein sicheres Mittel bekannt zu machen, (das aber, um gegen allen Nachtheil für die Gesundheit gesichert zu seyn, unter der Aufsicht eines erfahrnen Arztes bewährt befunden seyn muß. d. R.)

Künste, Manufacturen und Fabriken.

Nachtrag zur Beantwortung der Anfrage in Nr. 14. des R. A. 97, das Rothwerden der Ziegeln von Lehmen betr.

Der Herr Verf. der Beantwortung dieser Anfrage in Nr. 45. des R. A. 97 hat ganz richtig bemerkt, daß weder durch Abänderung des Verfahrens beym Brennen noch durch andere Vorrichtung des Ofens der Wunsch: „Ziegel aus dem nicht genug mit Eisenerde versehenen Lehmen roth zu brennen" jemals erreicht werden würde, wenn dieser Lehmen nicht mit einer eisenhaltigen Erde versetzt werde.

Ich bin, ohne Versuche mit jenem Lehm angestellt zu haben, im voraus überzeugt, daß der Anfrager seinen Wunsch völlig befriedigen würde, wenn derselbe von der dunkelgelben Ocher zu Wieda im Walkenriedschen, so durchs Brennen rothbraun wird, und wovon ganze Ladungen geschaft werden können, zur Vermischung seines Lehmens anwendete. Nach anzustellendem Versuche würde sichs vielleicht ergeben, daß zu einem Brande Ziegeln, wenn solche recht hellroth ausfallen sollen, nur

ein geringer Zusatz von Ocher erforderlich sey. Aus der Verkaufs-Anzeige in Nr. 5. und 11. des N. A. 97 ist der äußerst wohlfeile Preis dieser Ocher, nicht Ocker, wie in der Verkaufs-Anzeige unrichtig gesetzt ist, nebst Adresse zu ersehen.

W. H.

Auf die Anfrage im A. A. Nr. 27. dienet zur Antwort:

1) daß zwey Pferde zum Umtrieb der Blankenhayner Roßmühle gebraucht werden.
2) Der Hebel, an welchen diese gespannt werden, ist 9 Fuß lang.
3) Die Pferde werden frühe 3 bis 4 Stunden eingespannt, und die nemlichen Pferde schroten Nachmittags das Malz von 16 Dresdner Scheffeln vollends in zwey, höchstens drey Stunden ganz bequem ab.
4) Die Pferde gehen in einer Stunde 85 mahl herum.
5) Die Mühlsteine sind von Dille bey Kliphausen, 21 Zoll hoch, 1½ Fuß 2 Zoll im Durchmesser.
6) Der Stein geht 72 mahl um, da die Pferde einen Kreisumlauf vollenden.
7) In 6 bis 7 Stunden wird mit Bequemlichkeit 16 Dresdner Scheffel Malz geschroten und in vier Stunden ein Scheffel Korn gemahlen.

Familien-Nachrichten.

Allen Freunden und Bekannten wird hiermit der für mich unersetzliche Verlust meiner unvergeßlichen Gattin, Frau Annen Elisabethen geb. Breytrugk, bekannt gemacht. Sie starb am Morgen des 25sten Februars l. J. an den Folgen einer schweren Entbindung in einem Alter von 25 Jahren und 4 Monaten. Von der herzlichen Theilnahme aller, welche dieß liebenswürdige Geschöpf kannten, überzeugt, erwartet keine Beileidsversicherungen

Erfurt, den 8ten März 1797.

Ludw. Kasimir Löber Dr.

Dienst-Gesuche und Beförderungen.

Ein junger Gelehrter, der itzo ohne Amt ist, wünscht als Copist, oder Corrector in einer Druckerey angestellt zu werden. Nähere Nachricht kann man von ihm erfahren in der Erziehungsanstalt zu Schnepfenthal.

Gelehrte Sachen.

Bücher-Anzeigen.

Im vorigen Jahre erschienen in meinem Verlage: 1) Fr. L. A. Heydenreichs Reden an gebildetere Jünglinge von der Feyer des Abendmahls, 8. 14 gl. 2) M. Joh. Chr. Dolz Andachtsbuch zum Gebrauch für gebildete junge Christen bey der Feyer des Abendmahls, 8. 6 gl. Beyde nun in Rücksicht der Bestimmung und Form verschieden, sind in allen bisher darüber erschienenen Recensionen aufs beste empfohlen. So erklärt der Rec. in der Allg. litt. Zeit. von Heydenreich, daß ihm kein Communionbuch bekannt sey, in welchem so ganz eigentlich auf die moralischen Bedürfnisse studierender Jünglinge Rücksicht genommen wäre, als in diesen Reden und sie seyen deshalb aller Empfehlung werth. Dolz Andachtsbuch, welches für gebildete junge Christen überhaupt als solches bestimmt ist, wird dagegen nicht nur seines edlen und dennoch wohlverständlichen Ausdrucks, des belehrenden Tons wegen, sondern deshalb vorzüglich empfohlen, weil die 25 kurzen Betrachtungen ein Ganzes ausmachen, welche alle dahin abzwecken, eine vollständige, deutliche und fruchtbare Erkenntniß von dem Werthe, der Absicht und dem Nutzen dieser feyerlichen Religionshandlung zu bewirken und zugleich die abergläubischen und mystischen Meynungen zu beseitigen, wodurch dieselbe zu einer angstverweckenden Ceremonie herabgewürdigt wird. 3) Die Geschichte der Leiden und des Todes Jesu, characteristisch dargestellt von Joh Wilh Fischer, 8. 1 Rthlr. 4 gl. Davon urtheilt ein anderer Recensent: seine Erläuterungen und Anwendungen der L. Gesch. sind anpassend, geschmackvoll und angenehm; glücklich besiegt er ältere schädliche Meinungen, und dringt um so tiefer in den Geist der Geschichte ein, jemehr er mit vorzüglicher Hinweisung auf das Characteristische der darin handelnden Personen die Erzählung mit vielen Fleiße ausführt; gebildete Leser werden sie gern zu ihrer Erbauung nutzen. Diese Urtheile, werden mich entschuldigen, wenn ich diese drey nützlichen Schriften in das Andenken manches Predigers, manches Schulmanns und mancher Eltern wieder zu bringen suche.

Leipzig den 21. Febr. 1797.

Joh. Amb. Barth.

Von dem Volksfreunde, einer Monatsschrift zur angenehmen und nützlichen Unterhaltung, ist das erste Stück erschienen und enthält folgende Aufsätze: 1) Ein Gedicht auf die frohe Geburtsfeyer des Durchl. Churfürsten von Sachsen am 23. Dec. 1796. 2) Das Merkwürdigste aus der neuen Völ-

Digitized by Google

kergeschichte. 3) Folgen einer ungesunden Stubenluft. 4) Kurze Nachricht von dem letzten merkwürdigen Ausbruche des Vesuvs im Sommer 1794. 5) Vom Kaffee. 6) Kurze Lebensbeschreibung des Hirten David Klaus. Der ganze Jahrgang oder 12 Stücke dieser nützlichen Monatsschrift kosten in allen Buchhandlungen 1 Rthlr. 8 gl. sächs. diejenigen aber, welche bereits darauf pränumerirt haben, oder sich noch in frankirten Briefen an mich wenden werden, erhalten ein Vierteljahr oder drey Monatsstücke für 6 gl. sächs. und überdies, wenn sie sechs Exemplarien auf einmal nehmen, das siebente unentgeldlich.

Leipzig, den 14. Febr. 1797.

Georg August Griesbammer,
auf dem alten Neumarkte unter dem Fürstenhause.

Von den Ephemeriden der theoret. u. pract. Rechtsgelahrheit, herausgegeben von D. F. G. J. Burchard ist bey Stiller in Rostock des 1ten Bds 2tes St. erschienen und in allen Buchhandlungen für 6 gr. zu haben: Vom ersten Stücke ist der Preis 8 gr.

Diese beyden Stücke enthalten:

1) Ueber den Zweck dieser Zeitschrift.
2) Prüfung des Dabelowschen Systems vom Concurs der Gläubiger.
3) Rechtl. Entscheidung des K. Kammergerichts zu Berlin zweyer merkw. Rechtsfragen.
4) Eine peinliche Sentenz in pto. Sodomiae generis.
5) Ueber die Octaven des Antoni-Termins in Mecklenburg.
6) Die Nichtadlichen Guthsbesitzer in Mecklenburg gegen die adlichen Guthsbesitzer, wegen einiger Prärogativen der letztern u. Prüfung der bis jetzt darüber verhandelten Schriften.
7) Miszellen.
8) Von der heutigen Strafe der Sodomia generis in Deutschland mit Hinsicht auf die Verbesserung der Criminaljustiz.
9) Eine merkw. Injurien-Sache.
10) Ueber das Studium der Rechtswissenschaft auf Academien und nochmalige Prüfung eines juristischen angehenden Geschäftsmannes.
11) Anzeige, die in diesen Ephemeriden versprochene jurist. Literatur betreffend.

Das 2te Stück von dem geöffneten Blumengarten ist erschienen und enthält nebst teutschen und französischen Erklärungen folgende Blumen:

Nr. 56. Die schwarze Nießwurz, weiße Christblume.
— 57. Röthliche Nießwurz.
— 58. Asiatische Engelblume.
— 59. Amerikanische Ackeley.

Der Jahrgang von 12 Stücken kostet bey uns, in allen Kunst- und Buchhandlungen und auf allen löbl. Postämtern 5 thl. 8 gr. sächs. oder 9 fl. 36 kr. rheinisch.

F. S. privil. Industrie-Comptoir zu Weimar.

Leipzig, bey P. Fr. Vogel unterm Paulino ist zu haben:

Leipziger Taschenbuch für Pferdeliebhaber und Pferdebesitzer, oder kurzgefaßte Anweisung über die Wartung der Pferde, um sie auf den Reisen, durch die einfachsten und sparsamsten Mittel gesund zu erhalten, und den Zufällen, die ihnen begegnen könnten, abzuhelfen. Von Jean Domaschong. 1797.

Um den Ankauf dieses wirklich so sehr anzuempfehlenden Taschenbuchs leichter zu machen, so wird es bis Ende des Apr. a. c. broch. für 8 gr., gebunden und in Futteral für 10 gr. gelassen. Nach Verlauf dieser Zeit gilt es broch. 12 gr. und geb. 14 gr. Die darin enthaltenen Vorschriften werden gewiß einem jeden, welcher sich mit Pferden auf der Reise, oder auch zu Hause befindet, vom größten Nutzen und sehr willkommen seyn.

Wir machen die lesende Welt auf ein Werk aufmerksam, welches den Titel führt:

Versuch einer neuen Theorie der Religions-Philosophie nebst einer kritischen Darstellung des Verhältnisses, in welchem der Judaism, und der auf ihn gegründete Christianism zum wahren Interesse der Religion stehen. Germanien. 1797.

B. B.

Frankfurter Wechsel-Cours,
den 9. März 1797.

		Briefe	Geld
Amsterdam in Bco.	2 Mon. Sicht	—	—
" in Courant	"	135	—
"	2 Mon. Sicht	134	—
Hamburg in Bco.	"	150	—
"	2 Mon. Sicht	149¼	—
Augsburg "	"	100¼	—
Wien "	"	99	—
" à 2 Uso.	"	98¼	—
London à 2 Uso.	"	107¾	107
Basel neue Thaler zu 6 Livr.	"	100¼	—
" à 2 Uso.	"	—	—
" à 3 Uso.	"	—	—
Lyon in Payement	"	—	—
Leipzig in Lvor	"	—	—
	in Meßzahlung	—	—

Kaiserlich privilegirter

Reichs-Anzeiger.

Donnerstags, den 16. März. 1797.

Gesundheitskunde.

Etwas zur Beantwortung der Bitte an Thierärzte und erfahrne Landwirthe, die dießjährige Schaf-Fäule betreffend. R. A. 1797. Nr. 22. S. 229.

Die dießjährige Schaf-Fäule ist mehr, als gewöhnlich, weit verbreitet. Oerter der gesundesten Weide können sich beynahe keines bessern Viehes rühmen, als Oerter der fettesten, ungesundesten Weide. Denn, daß fette Weide ungesunder sey, als magere, erhellet schon aus der alten Schäfer-Regel: besser mager und gesund, als fett und für den Hund. Was sich über die jetzige Fäule sagen läßt, wird nicht leicht dazu dienen, um die einmal anbrüchigen Schäfereyen zu retten, als vielmehr dazu, um etwan in der Zukunft ähnlichem Verluste vorzubeugen. Der Anfrager sucht den Grund der Fäule in der häufig eingetretenen nassen Witterung im vorigen Sommer; und es ist dieß möglich. An vielen Orten ist aber auch ein anderer Grund wahrscheinlicher, nemlich das nahrlose Frühjahr. Dieser Grund erhält seine Wahrscheinlichkeit von der Aeußerung des Fragers, so wie von der Wahrnehmung an vielen Orten, daß nemlich das Fallen mehr die Hammel, als die Lammschafe betraf. Hier müssen wir gleich noch aus unserer Gegend hinzufügen, daß es nicht sowohl alte Hammel, sondern Erstlingsvieh beiderley Geschlechts betroffen hat, d. h. solches, das erst seit Michaelis v. J. zweizähnig geworden ist. Dieses Vieh mußte sich an vielen Orten, wegen Futtermangel, mehr suchen, als die Lammschafe, die man so lange, als möglich, im Stalle mit Futter unterstützt; und die also draussen nicht so fest aufzugreifen brauchen, wie jene.

Man ist der Meinung, daß man nach Marientage, d. i. den 25sten März, alle und jede Wiesen und Anger betreiben dürfe, weil um diese Zeit, wegen des neuen Wachsthums, die Schafe die halbverfaulten und ungesunden Wurzeln nicht losreissen und mitfressen können. Allein das war im vorigen Frühjahre nicht so. Auch sogar die vom Schäfer so genannten Aesepläze (d. h. die, wo die Schafe am liebsten fressen, oder äsen, wie man eigentlich nur vom Wildpret sagt, und die sich theils am häufigen Aufwurf des Maulwurfs, theils auch durch ihre vielen Gänseblümchen erkennen lassen) waren im späten April noch nicht einmal angewachsen; und daher leite ich den größesten Antheil der Ursachen der Fäule. Aufgebrochene Schafe haben es gezeigt, 1) daß viele Stücke ganze Hände voll Egeln; 2) fast alle aber vieles gelbes Wasser am Herzen hatten. Den ersten Fehler leitet man gewöhnlich allein von fehlerhaften Frühlingen her; den letzten freilich mehr von fehlerhaften Sommern und Herbsten. In dieser Meinung wird man jetzt bestärkt, da an vielen Orten auch die Mutterschafe, die sich bis Lichtmeß gut hielten, anbrüchig erscheinen, indem manche mattherzig werden, andere untaugliche Lämmer bringen, und auch wohl nach dem Lammen hinscheiden.

Mit-

Mittel zur Rettung anzugeben ist zu spät. Giebt es deren ja noch, so möchten es folgende seyn: 1) Wer Saat hat, lasse seine Heerden täglich 1 — 2 Stunden drauf gehen; was noch einigermaßen zu retten steht, wird sich erst vollends reinigen und dann erholen. 2) Wer keine Saat hat, oder nebenher noch gewisser gehen will, wende Roggen an sie, an 160 Stück täglich 1 Nordhäus. Scheffel und lasse sie wenigen, aber guten Oel-Kuchentrank dabey saufen und gebe ihnen dabey mehr Salz, als sonst. Hieran werden diejenigen Schafe, die zwar schon matt, aber noch nicht tödtlich faul sind, wieder Kräfte kriegen, daß sie stärker an das dürre Futter gehen und sich dabey erholen, bis das reichlicher nährende Frühjahr sie vollends auskurirt. Was nichts taugt, geht gleich verlohren; aber es würde auch auf keinen Fall den May überleben. Diese Kur muß man wenigstens 14 Tage fortsetzen. Das kann man auch, denn 160 Schafe mit Lämmern sind in Zeiten, da Schäfereyen gelitten haben, schon 14 Scheffel Roggen wehrt. Bekommen die Schafe dabey wenig zu saufen, so zieht der Roggen, der doch quellen will, vielleicht viel faules Wasser in sich und nimmt es mit sich fort. In wiefern dieß möglich sey, kann freilich nur der Arzt entscheiden. Die Meinung aller, auch gescheidter Schäfer ist es; und wenn sie irren, so ist es die Pflicht eines Arztes, sie hierin eines Bessern zu belehren. So viel sehe ich kaye indessen auch schon ein, daß das Wasser, welches der Roggen auf diese Weise mitnehmen soll, nicht schon am Herzen (im Pericordio) sitzen, sondern noch im Magen befindlich seyn müsse.

Ist es übrigens schon jedes Frühjahr Pflicht, die Schafe, so lange als möglich, im Stalle mit Futter zu unterstützen, damit sie draussen nicht zu fest aufgreifen und sich den Tod holen mögen: so ist dieß für dieses bevorstehende Frühjahr, wegen der schon vorhandenen Anbrüchigkeit doppelte Pflicht.

Was die Krankheit, das Blut genannt, anlangt, so muß man unterscheiden, ob es die Schafe im Sommer, oder im Winter bekommen. Die Erfahrung lehrt es, daß, wie beym Rindvieh, nur die feistesten befallen werden, welches im Sommer nur Hammel und gölle Schafe, im Winter aber auch diejenigen tragenden Schafe sind, die stark ans Futter gehen und sich gut halten. Auch lehrt es die Erfahrung, daß in den ersten Futterungs-Monaten dieser Unfall am leichtesten eintritt. Man hilft sich gemeiniglich mit Oefnung der beiden Adern über den Augen an der Stirn; und, wenn dieß zeitig genug geschieht, so thut es auch Dienste. Aber es steht dahin, ob nicht Adern in der Nase mittelst eines spitzigen Stabes aufgeritzet und zum starken Bluten gebracht, noch sicherere Dienste thun würden? Wenigstens kann dadurch, eben wie beym Rindvieh, viel leichter und viel mehreres Blut erlangt werden, worauf doch alles ankömmt, als durch das lange Fühlen und Stechen nach den Adern am Kopfe, die hernach doch nur tröpfeln. Die Aderlässe am Kopfe aber sollte man bey feissen Stücken als ein Präservativ anwenden. Wer im Winter diesem Unfalle vorbeugen will, der hüte sich, 1) die Schafe auf einmal zu stark mit Futter anzugreifen; 2) ihnen ungedroschene Früchte, besonders rauhe Sorten zu geben. Die vielen Thaue, welche der Dreschflegel erst abjagt, und die man auf den Hüten und im Gesichte der Drescher erblicken kann, dienen dem Vieh gewiß nicht. Wer da glaubt, sein Vieh körnen zu müssen, kann ihm die Körner in Trögen geben, oder geschroten in den Trank rühren, und das durch das Dreschen gesunder gewordene Stroh auf die Raufen stecken. Das ist sicherer und gewährt bessere Eintheilung.

Appenrode. J. L. G. Leopold.

Kann Mandel-Milch, als tägliches Getränk genossen, der Gesundheit nachtheilig werden?

Land- und Hauswirthschaft.

Ein auf der Stelle vortreflich wirkendes Hülfsmittel, wenn eine Kuh nicht stallen kann.

Zwey Tage litte eine Kuh ganz erschrecklich, ohne das mindeste Futter anzunehmen. Der Besitzer, dessen ganzer Reichthum die Kuh war, lief äußerst beängstigt nach einem vorgeblichen Vieharzt; auf dem Wege rieth ihm ein Bekannter — Hagel — Hecheleyer auch

Haus-

Haubechel, Ononis, Anosis spinosa, welches man in alten eichenen Stöcken im Walde findet, mit Kraut und Wurzel zu waschen, zu backen und in Wasser zu sieden, und das Wasser der Kuh zu saufen zu geben. — Sogleich stallte die Kuh und wurde gerettet.

Frage. Wer hat aus langer Erfahrung die Magazin-Bienenzucht vortheilhafter gefunden, wie die gewöhnlichen in Körben? Hier im Breisgau sind seit ein paar Jahren fast sämmtliche Magazin-Stöcke abgestorben, da doch die gewöhnlichen in Körben meistens noch eine jährliche Nutzung geben. Ich für mein Theil finde keinen Vortheil bey den Magazinen und gebrauche meine Untersätze bloß in guten Jahren, um den Bienen mehreren Raum zu verschaffen; nehme im Spätjahr solche wieder weg und tödte die ganz schlechten Körbe, die ohnehin den Winter durch abgehen würden, und lasse bloß volkreiche gute Körbe, welche ich im Frühjahre beschneide, stehen, und befinde mich gut dabey.

Bey uns ist es höchst nöthig, eine zuverlässige Methode bey der Bienenzucht zu wählen, wenn man nicht ganz davon kommen will, da sich Franzosen und andere Truppen eine Freude daraus gemacht haben, viele hundert Stöcke zu ruiniren. —

Kauf- und Handels-Sachen.

Ein Haus, in einem unweit Erfurt und zwar in einer angenehmen Gegend gelegenen Marktflecken, bestehend aus 4 Stuben, 3 Kammern, 2 Küchen und 3 Kellern, nebst dazu gehörigen Seitengebäuden, als einem Pferde- und Kuhstalle, und einer Kutschen-Remise, über welchen mehrere Böden und Kammern befindlich; einer großen Scheuer, einem Schafstall und einem daranstoßenden Baum- und Küchen-Garten ist aus freyer Hand zu verkaufen oder zu vermiethen. Liebhaber wenden sich deshalb an den Kaufmann

Georg Friedr. Wunder in Gotha.

Kunst-Anzeige. Von dem so berühmten von Praunschen Kunst-Cabinet allhier ist nunmehr der von Kennern und Kunstfreunden längst gewünschte Catalogue raisonné auf 34 Bogen in gr. 8. mit Kupfern in französ. Sprache von Hrn. v. Murr unter folgendem Titel erschienen:

Description du Cabinet de Mons. Paul de Praun à Nuremberg, par Chr. Theoph. de Murr, avec VII Planches gr. 8. chez Adam Theophile Schneider 1797. prix 2 fl. 24 kr. (ce Cabinet est composé de Tableaux mignatures. Statues, Bustes, de Medailles antiques, de differens Modules en argent et en bronze, de pierres gravées et precieuses, comme aussi de Dessins, d'Estampes et de plusieurs curiosités rares, et de Chefs d'oeuvres des Maitres Italiens, Flamands &c. de Raphaël, Michel-Ange, Alb. Durer, Lucas de Leyde et Lucas de Cranach, Beham et d'autres vieux maitres.)

Man kann auf obige Beschreibung dieses Cabinets, das von den meisten Personen von Stande besucht worden, und noch besucht wird, in allen Kunst- und Buchhandlungen, um den sehr billigen Preis, Bestellung machen. Nürnberg u. Jena.

Adam Gottlieb Schneider u. Weigel.

Nützliche Anstalten und Vorschläge.

Herr Justizrath Nicolai in Alsleben an der Saale hat wider alles Vermuthen den Beruf bey sich empfunden, zu dem im 264sten Stück des R. A. vom Jahre 1795 befindlichen Aufsatze: "Ein Wort gegen Subhastation, oder vielmehr Verauctionirung herrschaftlicher Domainen und Gütherverpachtungen von einem practischen Landwirthe" Anmerkungen unter dem Titel: "Auch ein Wort, die Verpachtungsart herrschaftlicher Domainen betreffend" in das 136ste Stück des R. A. v. J. einrücken zu lassen, und ist seiner Meynung so gewiß, daß er dießfalls einen jeden zum gelehrten Zweykampfe auffordert. Ich erwarte, sagt er, Widerlegung, wenn man sich dazu aufgelegt finden sollte. So friedliebend ich auch bin, so finde ich mich doch dazu aufgelegt, mit dem Herrn einen Gang zu wagen. Sollte ich dabey ein wenig derb auftreten, so wird Herr Nicolai es um deswegen nicht übel aufnehmen, weil er, da er sein Werklein schrieb, auch Rahmenschuhe angehabt hat. Er nennt sich selbst in Hinsicht auf die Oekonomie, einen Laien, d. i. ohne Blume gesprochen, einen Mann, der von der Landwirthschaft nichts versteht. Aber wenn dieß seine Richtigkeit hat, wie aus dem ganzen Aufsatze sonnenklar erhellt, wie konnte er sich denn beygehen lassen, von ökonomischen Gegenständen in der Sprache des Kenners zu schreiben? Würde er nicht selbst darüber lachen, wenn ein Schuster, der nicht wüßte, was manövriren wäre, eine Taktik für das Fußvolk und die Reuterey schriebe? Billig hätte derselbe an Sirachs goldene Regel denken sollen: was deines Amts nicht ist, da laß deinen Vorwitz! Herr Nicolai sagt ferner: daß Scheelsucht und Neid ihm nicht die Feder geführt hätten. Allein dieß ist ein bloßes Kompliment, und setzt sehr einfältige Leser voraus. So wie Herodes, den die Knaben zu Weynachten herumtragen, zum Fenster herausguckt, so sieht auch der liebe Neid aus allen Zeilen seines Aufsatzes hervor.

Uebri-

Uebrigens ist hierbey noch zu bemerken, daß Scheelsucht und Neid, eben so wie schauen und sehen, einerley sind. Dieß vorausgesetzt will ich nunmehr die wichtigen Gründe, womit der Herr Verfasser seinen Satz

> "Daß der Besitzer eines Guts bey dessen Verpachtung bloß auf das höchste Gebot Rücksicht nehmen müsse,"

zu erweisen sucht, auf die Kapelle setzen. Der 1ste davon ist dieser, daß der Landesherr, wenn er Verpachter wäre, dadurch in den Stand gesetzt würde, die andern Revenüen, deren Erhebung die Staatsausgaben nothwendig machen, zur Erleichterung der Last sämmtlicher Unterthanen herabzustimmen. Aus bewegenden Ursachen will ich nicht alles darauf antworten, was ich darauf antworten könnte. Nur soviel will ich fragen: ob dem Verfasser ein Beyspiel bekannt sey, daß darum, weil man die Domainen höher als sonst verpachtet hat, die gewöhnlichen Abgaben dem Volke erlassen oder vermindert worden sind? Ob dieses Plus im Ganzen genommen so viel betrage, daß ein Fürst, wäre er auch der beste, deswegen seinen Unterthanen ihre zeitherigen, zur Erhaltung der Konstitution schlechterdings erforderlichen Lasten abnehmen, oder sie um ein merkliches erleichtern könne? Ich denke nicht und muthe daher keinem Regenten zu, zum Nachtheile der Staatsverfassung großmüthig zu seyn. Der 2te Grund besteht darin, daß dem Pachter, wofern man bloß auf das höchste Gebot Bedacht nähme, die kühnen Flügel beschnitten würden oder vielmehr, daß man auf diese Weise ihn nöthige, sie sich selbst zu beschneiden; ein Umstand, worauf man vorzüglich zu sehen Ursache habe, weil manches Fürsten Equipage hinter der eines Pachters zurückbleiben müsse, und überhaupt das ganze Aeusserliche des Pachters dermalen, man könnte fast sagen, königlich sey. Ey, mein Herr! Sie sagten ja vorhin, daß sie frey vom Neide wären? Nun — man vergißt sich im Affekte. Freylich mag wohl die Equipage manches wohlhabenden Pachters etwas glänzender seyn, als die manches Gerichtsverwalters, und das kommt daher, daß jener, wenn er ausfahren will, die Wahl unter mehreren schönen Pferden hat, da hingegen viele von diesen alle Hände voll zu thun haben, wenn sie eine oder höchstens zwey Rosinanten halten wollen. Welcher Vernünftige wird es wohl auch einem Pachter verdenken, wenn er seine besten Pferde, die ihm noch obendarauf alle Stunden feil sind, vor seinen Wagen spannt? Wahrhaftig er würde ein Thor seyn, woferne er es nicht thäte. Aber daraus, daß ein Pachter einen modischen Wagen hat, vor denselben zwey oder vier rasche Gäule spannt, neues Geschirr führt, und den Knecht, der ihn führt, eine Livree tragen läßt, zu folgern, daß er einen fürstlichen in königlichen Staat mache, das ist wirklich ein seltsamer oder vielmehr ein sehr lächerlicher

Schluß. Herr Nikolai muß keine Könige und Fürsten in ihrer Herrlichkeit gesehen haben, wenn er so etwas im Ernste behaupten kann. Solche Fürsten wie im Innern von Afrika oder auf irgend einer Insel des Oceans, die in einer armseligen Hütte von Rohr wohnen, und es für ein großes Glück halten, wenn sie von einem Europäer eine Tabackspfeife oder ein Pferd zum Geschenk erhalten, giebts nicht bey uns. Gesetzt aber auch, daß wirklich bey den meisten reichen Pachtern eine Art von Luxus statt fände, so wäre es doch für das Publikum allemal besser, daß sie Kaufleuten, Künstlern und Handwerksleuten etwas zu verdienen gäben, als daß sie ihr Geld in den Kasten legten. Und wie? Schmeckt nicht ihren Gästen ein Glas alter Franz- oder Rheinwein auch besser, als eine Flasche Seeburger oder Walthäuser? Mit einem Worte, ein Lebemann unter den Pachtern ist allemal mehr werth als ein Knauser. Der 3te Grund liegt darin, daß in den jetzigen Zeiten besonders "durch veredelte Schafzucht, durch Kleebau und den Absprung vom Mosaischen Ruhejahre des Ackers, mit leichter Mühe viel zu erwerben wäre." So scheinbar auch dieses Vorgeben ist, so hält es doch nicht Stich. Denn wofern der Pachter dadurch etwas gewinnen soll, so müssen die Schafe immer gut stehen; der Klee muß immer gerathen, und trocken eingebracht werden können; die Aecker müssen reiche Früchte tragen, die Preise hoch stehen, und die Ausfuhr darf nicht verboten seyn. Aber geschieht denn das immer? tritt nicht vielmehr oft der Fall ein, daß aller gebrauchten Vorsicht ungeachtet, die grösten und schönsten Schäferenen ruinirt werden? daß anhaltende Dürre oder Nässe nicht nur den Kleebau verdirbt, sondern auch eine schlechte Getraideärndte bewirkt? daß die Fruchtpreise plötzlich tief herabsinken, und sich lange in dieser Niedrigkeit erhalten? daß der Getraidehandel ins Ausland gesperrt wird, so, daß der Pachter seine Vorräthe nicht an den Mann bringen kann? Da nun der Verpachter diesfalls Gewähr zu leisten, nicht im Stande ist, so bleibt es ja die gröste Unbilligkeit, wenn derselbe dem ungeachtet bey der Verpachtung seines Guts jene Dinge als gewiße Ereignisse mit in Anschlag bringt, und sich dadurch antreiben läßt, bloß auf das höchste Gebot Rücksicht zu nehmen. Er muß die möglichen guten Zeiten des Pachters nicht allein denken, sondern in Verbindung mit den möglichen schlechten, da derselbe gar nichts profitirt, sondern vielmehr zuzusetzen genöthiget ist. So wie er nun in Hinsicht auf die möglichen schlechten Zeiten, keine Neigung bey sich spüren wird, dem Pachter Remiß zu geben, so muß er auch in Ansehung der möglichen guten Zeiten denselben nicht beneiden. Nein — es muß ihm vielmehr Freude seyn, zu sehen, daß das Plus der guten Zeiten das Minus der schlechten erträglich macht. Das vom Herrn Nicolai angeführte Exempel eines Laien, der seine vorher verpachtetern Güter itzt bey eigener Adminis-

Bauern ab und ihnen Boden gab. Schon
Ende des 18. Jahrhunderts hatte sich
der Gedanke durchgesetzt, daß der Bauer
Eigentümer des Bodens sein müsse, den
er bebaute. Die Bauernbefreiung, die
Stein und Hardenberg durchführten,
war eine Tat, die Deutschland vor
Frankreich voraus hatte. Sie ist
Deutschlands Ruhm und Stolz.

Diese segensreiche Gesetzgebung wurde
durch die Reaktion nach 1815 nicht
wieder aufgehoben. Sie hat sich bis
in unsere Tage erhalten. Sie ist
eine Grundlage unserer Volkswirtschaft
geworden. Sie hat dem Bauernstande
seine Selbständigkeit gegeben und
ihn zu einem Hort des Staates
gemacht. Sie hat ihn zu einem
Stande gemacht, der sich seiner
Pflichten gegen Staat und Volk
bewußt ist und sie treu erfüllt.

Wie ganz anders ist es in Rußland!
Dort ist der Bauer noch heute
Leibeigener. Er ist nicht Eigentümer
des Bodens, den er bebaut. Er
ist nicht Eigentümer seiner Hütte,
in der er wohnt. Er ist nicht
Eigentümer seiner Arbeitsgeräte,
mit denen er arbeitet. Er ist
nicht Eigentümer seiner Arbeitstiere,
die er vor den Pflug spannt.
Er ist nicht Eigentümer seiner
Kleider, die er trägt. Er ist
nicht Eigentümer seiner Nahrung,
die er ißt. Er ist nicht Eigentümer
seiner Familie, die er ernährt.
Er ist nicht Eigentümer seiner
Arbeitskraft, die er verwendet.
Er ist nicht Eigentümer seiner
Person, die er ist.

Er ist Leibeigener. Er ist
Sklave. Er ist Tier. Er ist
Ware. Er ist Sache. Er ist
Nichts

Steigen der Totalität bewirke, so ist seine Meynung wohl diese, daß dadurch die Wohlfahrt des Landes nicht sowohl vermindert, als vielmehr erhöhet werde. Allein auch dawider streitet die Erfahrung. Ein Pachter, der zu hoch gepachtet hat, und deßwegen alles zusammen nehmen muß, um sich durchzuwürgen, wird weder Handwerksleuten und der armen Volksklasse so viel zu verdienen geben, noch gemeinnützige Anstalten so unterstützen, und überhaupt so viel aufgehen lassen können, als sonst geschehen würde, wenn er einen billigen Pacht hätte. Leidet aber nicht das Publikum darunter? Läuft er nicht noch oben darauf Gefahr bankerott zu werden, und dadurch seinen Mitbürgern zur Last zu fallen? Dieß wird niemand bezweifeln. So sind die wichtigsten Gründe beschaffen, womit Herr Nicolai seine Meynung, daß bey Verpachtungen bloß auf das Plus gesehen werden müsse, zu befestigen sich bemühet hat. Hoffentlich wird jeder Unbefangene einsehen, wie wenig haltbar sie sind, und daß es daher allemal besser sey, wenn der Verpachter anstatt das angepriesene neue System zu befolgen, vielmehr einen solchen Pachter, der nicht nur ein guter Oekonom, sondern auch ein ehrlicher Mann ist, einem solchen vorzieht, der weiter keine Empfehlung, als daß er Plus geboten, für sich hat. Nur allein die Herren Gerichtsverwalter würden dabey gewinnen, wenn die Pachtungen bloß den Meistbietenden überlassen würden. Denn da gäbe es mehr zu sportuliren. Allein diesen Grund haben der Herr Justizrath wohlbedächtig nicht berührt, und er ist auch nicht von dem Belange, daß er Beherzigung verdiente.

Ich könnte hier schließen. Weil es aber dem Herrn Verfasser gefallen hat, noch einige andere Gedanken zu äussern, die mit den bereits angeführten Sächelchen in Verbindung stehen, so will ich mit der Fackel in der Hand auch zu diesen gehen. Er sagt, es komme ihm im höchsten Grade unwahrscheinlich vor, daß ein Pachter eine große Rolle spielen sollte. Aber warum? Eine große Rolle spielen, heißt ja nicht bloß: sich als General oder Gelehrter einen glänzenden Ruhm erwerben, sondern auch so viel: in einem größern Wirkungskreise leben, sich mehr Achtung verschaffen, als andere. Wer kann es aber bezweifeln, daß der Pachter eines großen Guths, der Mann, welcher täglich funfzig und mehrere Menschen in Thätigkeit setzt, einen größern Wirkungskreis habe, als viele andere in Städten und Dörfern? Und wird man ihm nicht in dieser Hinsicht, besonders wenn er sich als einen guten Oekonomen bekannt macht und zugleich ein rechtschaffener Mann ist, auch dabey die unter sich habenden Unterthanen auf alle Weise zu unterstützen sucht, mehr Achtung erweisen, als wenn er ein Handwerksmann, oder ein Bauer geworden wäre? Herr Nicolai führt auch an, daß der Herr von Münchhausen die Landwirthschaft die traurigste und einfachste Handthierung nenne, und giebt ihm darin recht. Hierüber wundere ich mich nicht wenig. Wie? Ein Geschäfte, das so viel große und kleine Dinge umfaßt, soll einfach: ein Geschäfte, das die darauf verwendete Mühe nicht unbelohnt läßt, ein Geschäfte, wobey man mehr als der Gelehrte und der Künstler und der Handwerksmann, die das ganze Jahr hindurch in ihren Stuben sitzen müssen, die mannichfaltigen Schönheiten der Natur betrachten und bewundern; wobey man die reinsten und süssesten Vergnügungen aus ihrer Urquelle schöpfen; ein Geschäfte endlich, wobey man auf die unschuldigste und mithin auf die rühmlichste Art etwas erwerben kann, sollte eine traurige Handthierung seyn? Wer kann das im Ernste behaupten? Der Ausspruch des Herrn von Münchhausen ist für andere nicht das αυτος εφα des Pythagoras. Jedem gefällt seine Weise. Herr Nicolai hält ferner dafür, daß öffentliche Verpachtung ein sicheres Mittel wäre, den wahren Werth des Guts zu erforschen. Allein er irrt hierin gar sehr. Denn ist der Pachter ein vermögender Mann, so weiß man nicht, ob er allein vom Ertrage des Guts, oder mit von dem Seinigen lebt? Nur durch eigene Administration des Guts läßt sich dessen wahrer Werth eruiren. Lächerlich ists endlich, wenn Herr Nicolai nach Maßgebung zweyer Sprüche der heil. Schrift, es den Vorschriften der Moral und Politik nicht angemessen findet, daß begüterte Männer sich auf Pachtungen einlassen; ja, er zeigt sich hier, auch in Hinsicht auf Weltweisheit und Bibelauslegung, als einen wahren Laien. Eigentlich sagt er damit zweyerley: erstlich, daß zum pachten kein eigenes Vermögen erforderlich sey, und dann zweytens, daß ein bereits sehr wohlhabender Mann von jeder Pachtung ausgeschlossen werden müsse. Aber mein Gott! wie kann man denn pachten, wenn man kein Geld hat? der Verfasser widerspricht sich hier selbst. Denn er verlangt nicht nur, daß der Pachter viel Pacht- und Kautionsgelder geben soll, sondern gesteht auch selbst, daß das ganze Pachtungsgeschäfte ein Wagstück wäre. Beydes aber läßt sich nicht wohl mit einem leeren Beutel ausführen. Und was soll denn aus dem Pachter und seiner Familie werden, im Fall, daß er ausgepachtet wird, wofern er kein eigenes Vermögen besitzt? Wird denn Herr Nicolai haben, daß sie betteln gehen sollen! Eben so wenig sehe ich auch ein, warum ein schon sehr wohlhabender Mann sich des Pachtens gänzlich enthalten soll. Welche Moral, welche Politik verlangt dieß? Die vernünftige und christliche zuverläßig nicht. Beyde erlauben, und müssen es erlauben, daß man sein Vermögen, es sey klein oder groß, auf eine ehrliche Weise zu vermehren suche. Ja, was für Ungereimtheiten würden nicht daraus folgen, wenn das Gegentheil angenommen würde? Der Verfasser führt zwar ein paar Sprüche aus der Bibel für seine Meinung an; allein sie passen zur Sache, wie die Faust aufs Auge. Was würde er wohl denken, wenn

wenn ich zu ihm sagte: mein Herr Justizrath! Sie müssen nur Brod und Käse essen, nur Kosent oder Wasser trinken; sie müssen nur einen Kittel von Zwillig, nur leinene Hosen und graue wollene Strümpfe führen, denn Paulus sagt: wenn wir Nahrung und Kleider haben, so lasset uns genügen. Sie dürfen nicht darnach trachten, mehr zu verdienen, als sie zur Nothdurft des Lebens brauchen, und daher auch nicht mehr, als eine Gerichtshalterstelle annehmen; denn Paulus spricht: die da reich werden wollen, fallen in Versuchung u. s. w. Würde er mir nicht die Exspectanz auf eine Stelle im Tollhause geben. Und doch ließe sich der letztere Spruch bey einem Manne von seinem Gewerbe allenfalls noch eher appliciren, als bey einem Pachter, der nicht durch Sportuliren, sondern auf dem geraden Wege der Industrie ein Stück Brod zu erwerben sucht. Billig hätte Herr Nicolai Bedenken tragen sollen, solch abgeschmacktes Zeug auszukramen. Uebrigens bedarf es nur noch ein Paar wohlfeiler Jahre; wozu es den Anschein hat, so wird das so sehr gepriesene System des Verfassers von selbst über den Haufen fallen. Unausbleibliche Bankerotte werden die itzt Tollkühnen so schüchtern machen, daß sie sich sehr sparsam in Verpachtungs-Terminen einfinden und daselbst nicht vorlaut seyn werden. Mit einem Worte, es wird dahin kommen, daß der Eigenthümer eines Guths froh seyn wird, wenn er seinen alten Pachter, der ein guter Wirth und rechtschaffener Mann ist, behalten kann. Gefällt es dem Herrn Verfasser mir zu antworten, so werde ich diese Höflichkeit zu erwiedern wissen.

September 1796. B.

ein Pachter in Sachsen.

Gelehrte Sachen.

Bücher-Anzeigen.

Belehrungen über den öffentlichen Gottesdienst der Christen in 10 Predigten, nebst einer Abhandlung über den gegenwärtigen Zustand der Religion, von Joh. Sam. Bail, evangelischen Prediger zu Grosglogau. Leipzig 1796 bey Wilhelm Rein. Preis 12 gl.

Diese Belehrungen sind in der That ein Wort zu seiner Zeit. Wer den Werth des öffentlichen Gottesdienstes, seinen Einfluß auf die Sittlichkeit und Beruhigung der Menschen kennt, dagegen aber auch die immer mehr sinkende Achtung gegen denselben und dessen leichtsinnige Verabsäumung von vielen bemerkt, der wird es gewiß dem Verfasser dieser Predigten Dank wissen, daß er diesen wichtigen Gegenstand von allen Seiten beleuchtet, die verkannte gute Sache mit frommen Eifer und fühlbarer Wärme freymüthig in Schutz nimmt und die gewöhnlichsten Einwendungen mit vielen richtigen Gründen zu widerlegen sucht. Durchaus herrscht in diesen Predigten der Geist des reinen Christenthums und geläuterter Religionskenntniß. Der Styl ist rein, kernicht und anmuthig, die Abhandlung der Materien gründlich und ausführlich. Viele Stellen sprechen mit besonderm Nachdruck ans Herz, man fühlts, daß sie aus einem Herzen kommen, welches für Wahrheit und Tugend warm ist. Möchten doch die in der 8ten Predigt gethanen Vorschläge in unsern Zeiten beherzigt und angewandt werden, dann würde auch Religion und Gottesdienst wieder an Schätzung gewinnen. Es sind folgende: Zweckmäßige Einrichtung aller Religionshandlungen (hierüber ist in gedrängter Kürze sehr viel Gutes gesagt, Gutes ermunterndes Beyspiel derjenigen, deren Verhalten besonders nachgeahmt wird: frühzeitige Bildung des Herzens zur Liebe und Werthschätzung der Religion, oder frühe Gewöhnung der Jugend zum Guten. Auch diese beyden Sätze sind vortreflich ausgeführt und die Anwendung davon auf die am Sonntage zu confirmirende Jugend und ihren Aeltern ist treffend und rührend. Nur ein Wunsch bleibt uns übrig, daß es dem Verfasser gefallen haben möchte, über den Werth des gemeinschaftlichen Gesangs in der öffentlichen christlichen Fürbitte, von der er zwar in der ersten Pr. als Theilen des öffentlichen Gottesdienstes spricht, zur Vollständigkeit des Ganzen besondere Predigten zu liefern, und daß die vorangeschickte Abhandlung, die mit richtiger Ansicht der Lage der Religion, Vorsicht und Bescheidenheit im Urtheil und zweckmäßige Vorschläge vereint, in der letzten Hälfte ausführlicher sein möchte.

F.

Berlinisches Archiv der Zeit und ihres Geschmacks.

1797. März.

Berlin bey Friedr. Maurer.

Inhalt:

1) Uebersicht der polit. Begebenheiten 1797. Forts. 2) Der Adel des Schriftstellers, vom Hrn. Sekret. Bertrand. 3) Briefwechsel des Serapion und der Amphiklea. Vom Hrn. Prof. Reiter. 4) Bologna vor dem Jahre 1513. Vom Hrn. Prof. Seidel. 5) Ueber Liefland. Bruchstücke eines Briefes von H. 6) Die Frauenzimmer; Gespräch zwischen einem neapolitan. Chevalier und einem franz. Marquis. Aus dem Französ. des Abbe Galiani. 7) An Luise. 8) Ueber von Hippels Autorschaft. Von Hrn. Kirchenr. und Pred. L. E. Borowsky. 9) Litterar. Anzeiger.

Magazin der Staatswirthschaft und Statistik, herausgegeben von J. D. A. Höck, Prof. in Erlangen. Jahrgang 1797.

Von diesem neuen, für Cameralisten und Oekonomen besonders interessanten Journale, ist das zwey-

zwölfte Stück mit folgendem Inhalte bey und erschienen.

I. Ueber landwirthschaftliche Schriftstellereyen. II. Geschichte des Ackerbaues der alten Teutschen. Eine historisch philosophische Abhandlung vom Hrn. D. J. G. Fr. Pabst, königl. preußischen Pro-Dechant zu Zorndorf im Anspachischen. III. Statistische Nachrichten von der kleinen Stadt Gefrees in dem Fürstenthum Bayreuth. IV Nachrichten von ökonomischen Societäten. V. Kurze biographische Nachrichten. VI. Beyträge zur Geschichte der Kiefer-Raupe. (Aus einer Nürnberger Chronik.) VII. Todesfälle und Beförderungen staatswirthschaftlicher Schriftsteller. VIII. Anzeigen und Recensionen. IX. Systematisches Verzeichniß der in der Ostermesse 1796. erschienenen staatswirthschaftlichen und statistischen Schriften.

Der Jahrgang von 12 Stücken kostet 3 thlr. oder 5 fl. 24 kr. und ist zu haben in allen Buchhandlungen, auf allen Postämtern und in allen Adreß- und Zeitungs-Comptoiren,

F. S. privil. Industrie-Comptoir zu Weimar.

Bey K. C. Stiller in Rostock ist erschienen und in allen Buchhandlungen für 1 Rthlr. 4 gr. zu haben:

„Almanach, juristischer, auf das Jahr 1796. oder Jahrbuch der juristischen Literatur v. 1795. herausgegeben v. D. J. C. Koppe.

Auch sind noch von den vorhergegangenen 4 Jahrgängen in allen Buchhandlungen Exemplare zu bekommen.

Justiz- und Polizey-Sachen.

Edictal-Citation. Johann Leonhard Huber, 49 Jahr alt, des gewesenen hier amtlichen Unterthans Johann Wolfgang Hubers zu Dürnhof ältester Sohn, ist Anno 1770. als Zimmergeselle in die Fremde gegangen und hat seitdem lediglich nichts mehr von sich hören lassen.

Da nun dessen Geschwister um die Extradition seines unter Vormundschaftlicher Administration stehenden Väter- und Schwesterlichen Vermögens von 67 fl. 23 kr. 3½ pf. gebeten haben; so wird vorderfamst er Johann Leonhard Huber, oder dessen allenfallsige Leibes-Erben dergestalten vorgeladen, daß er, oder dieselben innerhalb 9 Monaten und zwar längstens den 22. December dieses Jahrs als den anberaumten peremtorischen Termin unfehlbar entweder persönlich, oder durch Bevollmächtigte beym hiesigen Amt erscheinen, und nach vorhergegangener Legitimation das Vormundschaftliche Vermögen beziehen sollen; wohingegen nach fruchtlos verstrichenem Termin er Johann Leonhard Huber für todt erkläret und dessen Vermögen an seine Geschwister werde ausgehändigt werden.

Mierckendorf im Fürstenthum Anspach, den 2. März 1797.

Königl. Preuß. Verwalter-Amt daselbst.
Heinr. Modell.

Vorladung. Die beiden abwesenden Gebrüdere, Johann Christian und Johann Heinrich Wiesmer, gebürtig aus Oelze, von denen ersterer nach Curland und letzterer nach Norwegen gegangen und von welchen, resp. seit länger als 30 Jahren, keine Nachricht zu erlangen gewesen, so, wie deren etwanige Leibes-Erben und alle diejenigen, die an deren hiesigem Vermögen Ansprüche zu haben vermeinen, haben sich, wie sie anmit öffentlich beschieden werden, binnen drey sächsischen Fristen und längstens

den 29sten Julius d. J.

bey dem Fürstl. Amte allhier anzumelden, ihre Ansprüche herauszusetzen und zu bescheinigen, widrigen Falls zu gewarten, daß sie deren so, wie der Wohlthat der Wiedereinsetzung in den vorigen Stand für verlustig geachtet werden, und das hiesige Vermögen der beiden abwesenden Gebrüdere Wiesner an deren noch lebende leibliche Geschwister, auf geschehenes Ansuchen, ohne Sicherheitsbestellung, verabfolget werde.

Sign. Gehren, d. 25. Febr. 97.

Fürstl. Schwarzburgs. Amt daselbst.

Wechsel-Cours in Wien, den 25 Febr. 1797.

	Briefe.	Geld.
Augsburg für 100 fl. Corr. fl.	—	100 ⅛
Hamburg für 100 Thlr. Bco.	—	150 ⅛
London für 1 Pf. Sterl. fl.	—	9 42
Prag für 100 fl. Corr. fl.	—	99 ⅛
Venedig für 100 Duc. Bco.	—	130 —
Genua — — — —	—	— —
Livorno — — — —	—	— —
Konstantinopel — —	—	— —

Cours der Obligationen.

	Papier.	Geld.
Banco Obligationen — —	— —	86 —
Staatsschuldenkassa à 5 Pcto.	92 —	— —
— detto — à 4 —	84 —	83 —
Kupferamt — à 5 —	92 —	— —
— detto — à 4⅘ —	— —	84 —
— detto — à 4 —	84 —	83 —
V. beiden Aemtern à 3⅘ —	79 —	— —
Wiener Oberkam. à 5 —	— —	— —
detto — à 4 —	— —	83 ⅛
detto — à 3⅘ —	— —	— —

Druckfehler. In Nr. 60. S. 641. Z. 17. ist der Cubikfuß Wasser 32½ Pfund anstatt 62½ Pfund angegeben.

Kaiserlich privilegirter

Reichs-Anzeiger.

Freytags, den 17. März. 1797.

Gemeinnützige Gesellschaften

Vorschlag eines Mittels gegen den Seewurmfraß an Schiffen und Wassergebäuden.

Die hiesige Gesellschaft zur Beförderung der Künste und nützlichen Gewerbe hat seit zwey Jahren, mit einer Prämie von 40 Spec. Ducaten, eine Preisaufgabe zur Entdeckung eines durch Erfahrung erprobten wirksamen Mittels gegen das von dem Seewurm (auch Bohrwurm, Zee- of Koker-worm, Shellworm, terredo navalis, genannt,) an Schiffen und Wassergebäuden am Meer angerichtete große Verderben bekannt gemacht. Dadurch veranlaßt sind der Gesellschaft von mehrern Orten her Vorschläge, die diesen, wegen Verhütung des unermeßlichen, durch den Seewurm angerichteten Schadens so allgemein wichtigen Gegenstand betreffen, geschehen, wovon einige wegen sichtlicher Unzweckmäßigkeit haben verworfen werden müssen, andere hingegen den nöthigen Versuchen an der Elbemündung in Cuxhaven unterworfen sind. Der Erfolg dieser angestellten Versuche kann sich erst nach Verfluß der dazu erforderlichen Probezeit ergeben, und die Gesellschaft wird alsdann die Resultate davon bekannt machen.

Unter den derselben zugefertigten Vorschlägen ist besonders einer, dem sie wegen der Umstände der geschehenen Mittheilung ihre Aufmerksamkeit besonders gewidmet, und die Anwendung desselben durch nächstens anzustellende Versuche bewirkt hat.

Die Gesellschaft glaubt, daß durch öffentliche Bekanntmachung dieses in Holland entdeckten, und nach den von dorther erhaltenen Zeugnissen bewährt gefundenen Mittels, ein mehrseitiger Versuch mit demselben veranlaßt, und die Sache selbst dadurch noch mehr verificirt werden könnte. Sie ertheilt deswegen hierdurch aus den erhaltenen Holländischen Documenten die gegenwärtige allgemeine Anzeige.

Unter dem 17ten December 1796 wurden der Gesellschaft über diesen Gegenstand folgende Schriften zugesandt:

1) Ein Brief vom Herrn Cornelis Broos-hoofd und Comp. in Amsterdam, mit dessen Anzeige eines unlängst erfundenen Schiffsfirnisses oder Schmalzes, wovon in Heusden eine Fabrik errichtet, und bey Amsterdam eine Niederlage zur Versendung angelegt worden. Dieses Schmalz soll, wie versichert wird, alle diejenigen Eigenschaften haben, welche in der Preisaufgabe der Gesellschaft von einem Mittel zur wirksamsten Abhaltung des Seewurmfraßes von allen Arten von Seegebäuden gefordert werden; der Erfinder hat von der Harlemmer ökonomischen Gesellschaft dafür eine Prämie erhalten.

2) Ein gedrucktes Holländisches Programm, unter der Rubrik: „Bericht von der vortreflichen Wirkung und dem Gebrauch eines vor wenig Jahren erfundenen Schiffsfirnisses

ses oder Schmalzes, — worin der Nutzen, den der Anstrich mit diesem Schmalz, und das Tränken des Holzes von Schiffen und Pfahlwerken im Seewasser, gegen den Angriff des Seewurms, und außerdem zur Erhaltung alles andern, sowol dem Wasser, als auch der Luft und Sonnenhitze bloßgestellten Holzes, durch dortige Erfahrungen bestätigt leisten soll, angepriesen und zugleich eine genaue Vorschrift, wie dieses Schmalz zu dieser Absicht angewendet werden müsse, gegeben wird.

3) Verschiedene Notarial Abschriften von authentischen Attestaten, aus mehrern Gegenden Hollands, worin die mit dem Anstrich dieses Schmalzes an Pfahlwerken im Meer und an Prahmen angestellten und glücklich ausgefallenen Proben bezeugt werden.

Durch diese Anzeigen bewogen, und von dem Director der Ufer und Wasserbauwerke, Herrn Woltmann zu Ritzebüttel darum ersucht, hat die Gesellschaft zur Beförderung der Künste und nützlichen Gewerbe aus Amsterdam ein Faß von diesem Schmalz verschrieben, um damit durch Herrn Woltmann Versuche zu veranlassen, und deren künftigen Erfolg dem Publico zu berichten. Falls, nach dem vorhin geäußerten Wunsch der Gesellschaft, die hiesigen Schiffsrheder, oder Auswärtige, ähnliche Versuche mit diesem Mittel anzustellen zu vermögen sind: so ersucht sie diese Männer hiedurch, auch die Resultate ihrer Proben und Erfahrungen hierüber derselben mitzutheilen. Um dieses Schmalz mit den Vorschriften zu dessen Gebrauch zu erhalten, hat man sich an den Fabrikanten selbst unter folgender Addresse zu wenden: Herrn Cornelis Broosnoofd und Comp., abzugeben bey dem Herrn Pieter Pietersse Janß, in der Schifferstraße zu Amsterdam. Hamburg, im März 1797.

Von Seiten der Gesellschaft zur Beförderung der Künste und nützlichen Gewerbe.

Gesundheitskunde.

In Nr. 50. des R. A. wird gegen den schwarzen Staar der Pferde ein Mittel verlangt; dieses wird indessen, nach meiner Erfahrung nie befriedigend ausfallen, weil die

Netzhaut des Auges unbrauchbar geworden ist. Fehler dieser Art liegen oft in Gestüten, und sind daher erblich; man muß sich also hüten, Pferde von dorther zu kaufen. Sollte das Pferd aber vorher flüssige Ausschläge gehabt haben, so rathe ich drey bis vier Wochen lang Schwefelblüthe, Antimonium, auch Belladonnawurzel täglich im Futter, nebst lauem Saufen zu geben, darauf aber auf dem Rücken oder an dem hintern Schenkel ein bis zwey Haarseile zu ziehen und sie vierzehen Tage fließen zu lassen. Auf diese Art kann man des Jahrs einige mal die unreinen Säfte ausleeren, dabey muß man sich jedoch hüten, durch starken Gebrauch der Pferde das Uebel zu beschleunigen. Den 9ten März 1797.

C. Z.

Land- und Hauswirthschaft.

Antwort auf eine Frage des Herrn Baron Ostmann von der Leye in Osnabrück.

Den Wunsch, welchen der Herr Baron von der Leye in H. Medicus Journale über den ächten Acacienbaum (II B. VI St. S. 555.) geäußert hat, glaube ich durch den R. A. befriedigen zu müssen, da ihn noch mehrere hegen könnten.

Das in der Phasanerie bey Neuwied im Frühjahre 1796 angelegte Wäldchen von einjährigen Acacienpflanzen hat sich von der besten Seite gezeigt. Man sah es den Bäumchen kaum an, daß sie im Frühlinge versetzt waren, denn sie trieben im verwichenen Sommer dreyßig bis sechs und dreyßig Zoll lange Zweige.

Mit dem Versetzen der Bäume dieser Art im Frühjahre muß man überhaupt nicht eilen. Die Regel ist: lieber etwas spät als zu früh, da einfallende Nachtfröste den jungen frisch versetzten Pflanzen oft schaden, wenn sie den in Samenschulen nicht nachtheilig sind. Am besten wartet man so lange damit, bis sich an den Stellen, wo die Zweige hervorbrechen werden, ein silberweißer haariger Streifen zeigt. Meiningen, den 11. März 1797.

L. F. Hoffmann, Ingenieur-Lieutenant.

Ein

Dienstgesuche und Beförderungen.

Ein verheyratheter 30jähriger Mann wünscht seine seit mehrern Jahren in einer ansehnlichen Handlung als Buchhalter — auch als deutscher, italiänischer und französischer Correspondent bekleidete Stelle mit einer ähnlichen gegen annehmliche Bedingungen zu vertauschen, und schmeichelt sich mit seinen in Italien, Holland und der Schweiz, auch sonsten erlangten Kenntnissen seinem Anerbieten Ehre zu machen. — Das Nähere kann man sich bey Hrn. M. C. Wieland in Nürnberg erkundigen.

Familien-Nachrichten.

Nach Familien-Nachrichten stammt die Familie der Herren und Freyherren von Campenhausen aus den Niederlanden, wo ihre Ahnherren zu den Zeiten der Revolution die Herren der Stadt Campen gewesen, und durch die Bedrückungen des Herzogs Alba aus ihren Gütern vertrieben worden sind. Sie schrieben sich nach einer alten Nachricht van het Huys Campen, woraus Campenhusen und nachmals Campenhausen geworden ist. Auch ist das Familien-Wappen der von Campenhausen mit dem Wappen der Stadt Campen ganz gleich. Genealogen werden gebeten, hierüber Auskunft zu geben, und Nachforschungen anzustellen, die der Einsender dankbar vergüten wird. Hannover, den 8ten März 1797.

Gebrüder Hahn, Buchhändler.

Kauf- und Handels-Sachen.

Bey A. E. Liebeskind, Papierhändler in Leipzig, sind nachstehende Sorten Papiere in billigen Preisen sowohl einzeln als im Ganzen zu haben:

Englisches Velin-Zeichenpapier, desgleichen Post- und Seidenpapier, holländisches von allen Formaten, Schweizer-Kupferdruckpapier, alle Gattungen von weißen deutschen Schreibpapier, bunte Sorten, als einfärbige, marmorirte, franz., körperl., oder mineralfarbige u. dergl. mehr.

Gelehrte Sachen.

Von dem mit Nr. 14. des R. A. d. J. als Beylage ausgegebenen tabellarischen nunfranzösischen hundertjährigen Kalender mit dem Gregorianischen verglichen sind einige Exemplare mehr abgedruckt worden. Liebhaber können bey Unterzeichneter 1 Stück à 2 Ggr. bekommen.

Beckerische Buchhandlung in Gotha.

Bücher-Anzeigen.

Ankündigung. Eine Geschichte des russischen Reichs unter der Regierung Catharina II., von der Hand eines Mannes, der eine Reihe von Jahren in St. Petersburg zugebracht, im Cabinet gearbeitet, und seit mehrern Jahren an den dazu erforderlichen Materialien gesammelt, sich auch bereits durch einige mit entschiedenem Beyfall aufgenommene Werke ausgezeichnet hat und noch auszeichnet, wird gewiß jedem der nur einen Blick auf die thatenvolle Regierung dieser großen Monarchin wirft, eine willkommene Erscheinung seyn, besonders da die bekannte schöne Schreibart des Verfassers dieses Werk auch zu einer sehr angenehmen Lectüre erheben wird. Das Ganze zerfällt in 3 Abschnitte: 1) Geschichte der Gesetzgebung. 2) Geschichte der innern Reichsverwaltung. 3) Geschichte der auswärtigen Verhältnisse — und wird 3 mäßige Bändchen ausmachen, deren erstes noch in diesem Sommer erscheinen wird. — Ich verspreche dem Publicum für die äußere Eleganz dieses Werks bestmöglichst zu sorgen und bitte alle gute Buchhandlungen, Bestellungen darauf anzunehmen und mir die Anzahl der Exemplare zur bevorstehenden Ostermesse anzuzeigen. Riga im Januar 97.

Joh. Fr. Hartknoch.

Rostock bey Stiller und in allen Buchhandlungen ist nunmehro für 1 Rthlr. 8 gr. zu haben:

C. F. Link Beyträge zur Physik und Chemie. 1r Band in 3 Stücken. gr. 8.

Das I. Stück enthält:
Ueber einige Grundlehren der Physik u. Chemie.
Das II. Beobachtungen und Betrachtungen über den Wärmestoff.
Das III. Beyträge zur Philosophie der Physik und Chemie.

jedes Stück ist auch einzeln unter einem dazu separat gedruckten Titel zu haben.

Zur nächsten Ostermesse erscheint von dem nemlichen Verf. des 11ten Bandes 3s u. letztes Stück der Beyträge zur Naturgeschichte.

In der P. P. Wolfischen Buchhandlung in Leipzig ist zu haben:

Journal d'Oeconomie publique, de Morale et de Politique, redigé par *Röderer* No. 1—10. l'Abonnement pour toute l'année, ou 36 Nros. est 10 Rixthalers en l'Or.

Bernburg. Hier wird nächstens ein Wochenblatt unter dem Titel: Wöchentl. Bernburgische

Anzeigen, erscheinen. Man würde zu dieser Unternehmung durch das vortrefflich eingerichte Sondershäußische Wochenblatt bewogen, welches wegen seines gut ausgearbeiten Planes so viel Beyfall erhält, und deshalb schon von langer Dauer ist. Man hat daher auch den Plan desselben ganz beybehalten, und ihn nur in Kleinigkeiten abgeändert. Es wird nicht nur für den In- als auch für den Ausländer interessant seyn. Der Preis fürs ganze Jahr wird 1 Thlr. nicht übersteigen. Man wendet sich deshalb hierher an den Herausgeber der Wöchentl. Bernburg. Anzeigen.

Die vielfältigen Anfragen, warum meine praktisch ökonomische Encyclopädie nicht mehr zu haben sey, zu befriedigen, muß ich, alle Priefporto zu ersparen, öffentlich und generell antworten, daß da der erste Band fehlte und davon eine neue vermehrte und verbesserte Auflage auf künftige Oster-Messe erscheinen und bereits mit dem Drucke angefangen würde, so daß alsdenn alle 3 Bände wieder complet nebst dem Anhange und Registerbande zu haben seyn

in der Johann Gottfried Müllerschen Buchhandlung in Leipzig, und beym Verfasser selbst, dem Commission-Rath Riem.

Justiz- und Polizey-Sachen.

Vorladungen. Von Fürstl. Quedlinburgischer Stifts-Regierung werden des hieselbst verstorbenen Aeditui an der Stifts-Kirche, Johann Gottlieb Heyenrothe, aus Artern im Thüringischen gebürtig, sämmtliche bis jetzt unbekannte Erben hiermit edictaliter citiret: auf den 25 April, 8. Junius und 20. Julius a. c. zu erscheinen, sich ihrer Verwandschaft mit dem Defuncto und etwanigen Erb-Rechts wegen gehörig zu legitimiren; mit der Verwarnung, daß alle diejenigen, welche bis zu dem letzten und peremtorischen Termine sich nicht gemeldet haben, an ihrem etwanigen Erb-Rechte präcludiret und mit ihren Ansprüchen nicht weiter gehöret werden. Wornach sich zu achten.

Sign. Quedlinburg, d. 27. Febr. 97.

Nachdem von des im Jahr 1765. zu Stedten verstorbenen Freyherrl. von Kellerschen Kammerdieners, Jacob Beuerlein aus Stuttgardt gebürtig, Verlassenschaft derjenige Antheil, welcher dessen damals bereits abwesendem Bruder, Georg Gottfried Andreas Beuerlein zukam, in gerichtliche Verwahrung genommen, und da sich nurermeldeter Beuerlein inzwischen nicht beygefunden, bis jetzt aufbehalten worden, nunmehr aber dessen noch lebende Geschwister zu Ludwigsburg und anderswo sich bey hiesigen Gräfl. Gerichten gemeldet, und weil derselbe seit 1765. von sich keine Nachricht gegeben hat, um Aushändigung sothanen Erbantheils gebeten haben; als wird gedachter Georg Gottfried Andreas Beuerlein, oder dafern derselbe nicht mehr am Leben, dessen hinterbliebene Erben, ingleichen alle diejenigen, welche an mehrermeldeten Beuerleins in gerichtlicher Verwahrung verbliebenen ohngefehr 170 Rthlr. betragenden Erbantheil einigen Anspruch, es sey aus welchem Grunde es wolle, zu machen haben, hiermit beschieden, den 22. Junius 1797., ist der Donnerstag nach dem 1. Trinitatis Sonntag, vor hiesigen Gerichten bey Verlust ihrer Forderungen und der Wohlthat der Wiedereinsetzung in den vorigen Stand, entweder in Person oder durch genugsam Bevollmächtigte zu erscheinen, ihre Ansprüche behörig zu docuren, und darauf Bescheides oder weiterer gesetzmäßigen Verfügung zu gewarten. Wornach sich zu achten.

Sign. Stedten am 28. Febr. 97.

Gräfl. von Kellers. Gerichte das.

Anton Knauer.

Wechsel- und Geld-Cours von Berlin.

Berlin, den 3. März 1797.			Preußisch Courant. Briefe.	Geld.
Amsterdam in Banco, à vista	250 fl.	Gelten	—	—
Ditto 4 à 5 Wochen dato	250 fl.	—	—	—
Amsterdam in Courant à vista	250 fl.	—	—	—
Ditto 4 à 5 Wochen dato	250 fl.	—	139¼	—
Hamburg in Banco, à vista	100 Rt.	—	—	—
Ditto 4 à 5 Wochen dato	100 Rt.	—	154¼	—
London 2 Monat dato	1. L. St.	—	6. 17⅝	—
Paris 2 Monat dato	300 L.	—	—	—
Wien	100 Rt.	—	102½	—
Rand-Ducaten à 2¼ Rt. p. St.	100 Rt.	—	116½	—
Friedrich-Wilhelms- und Louisd'or à 5 Rt.	100 Rt.	—	110½	110⅞
Banco-Noten	100 L.	—	—	131¼

Kaiserlich privilegirter

Reichs-Anzeiger.

Sonnabends, den 18. März. 1797.

Naturkunde.

Etwas über die Geschwindigkeiten und ihre Wirkungen.

Im Monat März dieses Jahrs herrschten in Thüringen anhaltend sehr heftige Ost- und Nord-Ostwinde; es waren die gewöhnlichen Winde, die sich bey Annäherung der Tag- und Nachtgleichen einzustellen, und die Franzosen les Coups d'Equinoxe zu nennen pflegen.

Man nimmt, nebst mehreren anderen Neben-Ursachen, mit Recht die Erwärmung und Abkühlung unseres Luftkreises durch die Sonne als eine Hauptursache dieser Winde an. Dieß Jahr waren diese Winde anhaltender und heftiger, und gaben zu vielen Anfragen Gelegenheit, über Winde überhaupt, besonders über ihre Geschwindigkeiten und gewaltsamen Wirkungen. Dieß veranlaßte nachfolgende Untersuchungen Begriffe von Größen, besonders ungewöhnliche Begriffe, werden im gemeinen Leben nur dann recht verständlich, wenn sie mit Dingen, welche uns näher bekannt sind, verglichen werden. Hier also eine Vergleichungs-Tafel von Geschwindigkeiten überhaupt, die man im R. A. vielleicht nicht ungern lesen wird.

Die gewöhnlichen beständigen Winde wehen sehr gleichförmig und gelinde, ihre Geschwindigkeit beträgt nicht über 10 bis 15 Fuß in einer Secunde. Der beständige Ostwind unter den Wendekreisen, den die Franzosen Vent alisé, die Engländer Trade-wind nennen, geht nach Dalembert in einer Secunde nur 8 bis 10 Fuß fort. Der französische Ingenieur Capitain Coulomb hat in Lille den Wind 13 bis 28 Fuß in einer Sec. beobachtet; die Enden der Windflügel der Windmühlen in Flandern beschrieben alsdann 52 Fuß in einer Sec. Bey einer Geschwindigkeit des Windes zwischen 40 und 60 Fuß führen sie den Namen der Stürme, die noch geschwinderen heißen Orkane (Ouragans). Mariotte setzt die Geschwindigkeit des heftigsten Windes nur auf 32 Fuß, offenbar zu klein. Derham beobachtete einen Sturm von 66 Fuß Geschwindigkeit, wodurch eine steinerne Säule von 12 Fuß Höhe, 5 Fuß Breite und 2 Fuß Dicke abgebrochen ward. Ein andermal war die Geschwindigkeit 81 Fuß. Der französische Schiffs-Capitain Chevalier Borda spricht von einem Winde den 16. Januar 178[illegible], der 80 Fuß in einer Sec. zurücklegte. M. Vallet hat einen den 29 September 1786 beobachtet von 82 Fuß, allein dieser riß schon Pallisaden um. Bouger berechnet den stärksten Sturm auf 100 Fuß, allein er setzt hinzu, daß er im Winter selten über 50 und im Sommer über 63 geht. Der spanische Schiffs Capitain Don Georges Ulloa versichert, daß ein Wind von 60 Fuß schon einer der heftigsten Stürme sey. Herr von Bompy sagt, daß es öfters Stürme von 100 Fuß giebt. Prof. Kraft beobachtete am 24. März 1741 zu Petersburg einen Orkan, der in einer Secunde 109[illegible]/16 Fuß rhein. durchlief, und zu einer andern Zeit einen von 123 Fuß. In demselben Jahre beobachtete Steph.

Steph. Fuller in Huntingtonshire den 8ten Sept. einen, der in einer Minute anderthalb englische Meilen machte. Herr Abbé Rochon in seiner Reise nach Madagascar spricht gar von einem, der 150 Fuß in einer Sec. zurückgelegt hat. Man hat viele Beyspiele von sehr gewaltsamen und beynahe unglaublichen Wirkungen dieser Winde; sie alle anzuführen, erlaubt hier der Raum nicht, also nur einige der sonderbarsten. Im Jahr 1680 ward unweit Warschau ein ganzer Kirchthurm mit Glocken und allem Zugehör abgehoben und auf ein entlegenes Haus geführt. In ebendemselben Jahr den 7ten Jun. stürzte in Frankreich ein Orkan mehrere Schlösser und Kirchen ein, und führte einen Kirchthurm mit den Glocken 100 Schritt weit fort. Im Jahr 1766 den 13ten August zerstörte der Sturm auf Domingo 6 Kirchen von Grund aus, wobey 69 Fahrzeuge stranderen und 335 Personen umkamen. Man hat berechnet, daß der stärkeste beobachtete Sturmwind von 123 Fuß Geschwindigkeit auf einen 58 Fuß hohen Baum mit einer Krone von 50 Fuß Breite, und einem Stamm von 10 Fuß, eine Kraft von 4200000 Pfund, und auf einen Thurm, der 150 Fuß hoch und auf jeder Seite 30 Fuß breit ist, eine von mehr als 9 Millionen Pfund ausüben muß.

Der beste und günstigste Wind für ein Schiff zur See ist, wenn es zwischen 18 bis 20 Fuß in einer Sec. segelt; segelt es 28 Fuß, so muß man schon die Hälfte des großen Segels einziehen. Ein Schiff segelt schon vortreflich, wenn es 4½ Seemeilen in einer Stunde zurücklegt; die Corsaren, die immer schärfer segeln, machen in einer Stunde 5½ Meilen, ungefähr 26 Fuß in der Secunde; da ein Schiff gewöhnlich mit einem Drittel der Geschwindigkeit des Windes gehet, so mußte dieser 78 Fuß auf die Sec. seyn. Einender dieses ist auf der Insel Wight versichert worden, daß die englischen Smuglers, oder See-Contrabantiere 6 Meilen pr. Stunde segelten; da wäre die Geschwindigkeit des Windes 86 Fuß pr. Sec., folglich der heftigste Sturm; da ist gut Schleichhandeln, denn bey solchem Winde zeigen sich die königl. Mautschiffe nicht. Schiffe sind aus Amerika von Rhode-Island in 17 und 19 Tagen in Europa angekommen. Aus Frankreich kam ein Schiff nach Madras in Ostindien in 3 Monaten u. 4 Tagen. Der Admiral Rodney erhielt 1762 die Nachricht von dem Bruch mit Spanien durch ein Schiff, das von Ferrol in Spanien in 17 Tagen nach Antigoa kam, es sind 1020 Seemeilen, das macht 60 Meilen pr. Tag, aber das ist noch sehr weit von dem englischen Schleichhändler.

Ein guter französischer Cabriolet-gaul läuft 12 Fuß in einer Sec. oder 6000 Fuß in 8 Minuten. Ein Rennthier, das einen Lappländischen Schlitten zieht, macht 26 Fuß in der Sec., läuft also so geschwinde, als ein französischer Corsar segelt. Eines der berühmtesten Rennpferde beym Wettrennen zu Newmarket in England machte 82 Fuß pr. Secunde, die gewöhnlichen machen nur 42 Fuß oder 4 englische Meilen in 6 Minuten. Das bekannte Rennpferd, Eclipse genannt, bedeckte 25 Fuß bey der größten Streckung im Galop, wiederholte diese Action 2½ mal in einer Sec., lief also in gerader Linie 4 englische Meilen in 6 Minuten 2 Sec. Die Geschwindigkeit eines Windspiels ist 88 Fuß auf die Sec. eines Menschen, der spazieren geht, 4 Fuß. Die Geschwindigkeit, die ein Mensch einem geschleuderten Stein mit allen kann, ist 60 Fuß; einer abgefeuerten Kanonenkugel von 600 bis 1500 Fuß. Die Geschwindigkeit der Fluth auf den französischen Seeküsten 20 französische Meilen pr. Stunde. Ein Mühlstein, der 6 Fuß im Durchmesser hat, und in einer Sec. herumkommt, hat eine Geschwindigkeit von 19 Fuß. Die schweren Körper fallen auf die Erde mit einer Geschwindigkeit von 15 franz. Fuß und 51 Tausendtheil unter dem Aequator, und 15 Fuß 1⁸⁰⁵/₁₀₀₀ unter der Breite von 80 Graden, oder 10 Grade vom Pol. Unsere Erde beschreibt durch ihre tägliche Bewegung 1428 Fuß in einer Secunde, und durch ihre jährliche Bewegung 3½ Meile; der Planet Merkur 5½, Venus 4, Mars 3, Jupiter 1½, Saturn 1, und Uranus ½ Meile in einer Sec. Der Mondschatten in einer Sonnenfinsterniß durchläuft 6 bis 7 Meilen in einer Minute; der Schall 1040 franz. Fuß. das Licht 34848 Meilen in der Sec. Das Licht gelangt von der Sonne zu uns in 8 Min. 13 Sec. Das Licht der Sterne braucht zum wenigsten 3 Jahre, um zu uns zu gelangen. Der Isle ber-

obachtete, daß eine Fliege (Moucheron) in einer Secunde den Fuß tausendmal bewegt hat. Der Taschenspieler Philadelphia schlug eine Volta in einem $\frac{1}{12}$ einer Sec. Der Theil der Zeit, während welcher die Unruhe eines Emeryschen Chronometers mit den übrigen Theilen der Uhr verbunden ist, wird auf 0",00383, oder ungefähr auf ein 4 Tausendtheil einer Sec. berechnet. Wie viel Töne in einer gegebenen Zeit die Tonkünstler hervorzubringen wissen, weiß ich nicht, da ich kein Musiker bin, ich stelle also diese Frage im R. A. auf, wie auch jene, wie viel Sec. ein Pick-Pocket braucht, eine Uhr, eine Tabatiere, eine Börse, ein Schnupftuch u. s. f. zu escamotiren, es wird wol Corsaren oder Smuggler's Geschwindigkeit dazu nöthig seyn.

a + b.

Kauf- und Handelssachen.

Handels-Nachrichten aus Danzig vom Monat März 1797.

Zu Anfang dieses Monats kam ein neuer Tarif auf Zucker und Moskobade hier an; der Stein Zucker soll nun statt 5 Rthl. 6 Rthl. Zoll bezahlen, und die Moskobade oder der rohe Zucker 8 Rthl. Auch ein neuer Holztarif ward gegeben. Nach diesem sollte das Schock Piepenstäbe, welches zeither 6 gr. D. C. abgab, jetzt 2 fl. Pr. C. zahlen. Ein Mast 80 Fuß lang, 70 fl. D. C. Ein Sr. Eichenholz, der Cubikfuß 3 gr. D. C. ꝛc. Die Holzhändler haben aber dagegen mit ziemender Achtung Vorstellungen gemacht, und da ihre Gründe allerdings wichtig sind, so hofft man, daß der Holztarif werde zurückgenommen werden. Sollte er aber bleiben, so erhalten Sie ihn das nächste Mal in extenso. Wir haben hier schon völlig offen Wasser und schon kommen Gefäße mit Getreide aus den Kleinstädten, oder auch aus der Nehrung hier an. Das Eis hat in unsrer Gegend keinen Lerm gemacht, welches uns eben nicht gefällt, weil dadurch das Flußbette nicht von einem Theile seines Sandes gereinigt worden ist. Der Strohm geht noch immer stärker nach der Nogat als nach unsrer Stadt, und es sollte doch umgekehrt seyn. Fast den ganzen Winter hindurch, selbst als der Fluß zugefroren war, kamen Schiffe hier an und wurden von hier ausgesendet, eine Sache die noch vor 20 Jahren ganz unerhört war. Wenn nur unsre Schiffer gute theoretische Kenntnisse hätten! Sie wissen gewöhnlich nur den Weg nach London, Holland, Frankreich und in der Ostsee herum, weiter können sie selten kommen. Es nimmt mich oft Wunder, wie sie auf der See blos durch ihre practischen Kenntnisse geleitet, doch noch den Weg zu den verschiedenen Orten finden können. Unser Astronom, D. Koch, hat ihnen unentgeltlich Unterricht in der Astronomie, Mechanik u. andern zur Schiffahrt nöthigen Kenntnissen geben wollen; es waren aber zeither noch zu viele Hindernisse, vielleicht sogar der Ton des Astronomen, der die Gabe nicht haben mag, sich ihnen verständlich zu machen. — Die Matrosen verlangen wieder eine Erhöhung ihres monatlichen Lohnes; sie erhielten zeither 52 fl. p. Monat, jetzt fordern sie 70 fl. Man wird sehen, wie sich die Sache ausgleichen wird.

Getreide-Preise.

Erste Hälfte des Monats Februar.

der Schfl. Weizen.	Roggen	Gerste.	Haber.
bester. 7½ fl.	3⅔ fl.	3⅔ fl.	2⅛ fl.
mittlerer. 6⅔ fl.	3⅔ fl.	3⅛ fl.	2 fl.
schlechtester. 5⅔ fl.	3⅛ fl.	3⅛ fl.	1⅔ fl.

Zweyte Hälfte des Monats.

der Schfl. Weizen.	Roggen.	Gerste.	Hafer.
bester 6⅛ fl.	3⅔ fl.	3⅛ fl.	2 fl.
mittlerer. 6 fl.	3⅛ fl.	3⅛ fl.	1⅞ fl.
schlechtester. 5½ fl.	3⅓ fl.	3 fl.	1⅔ fl.

Preis der übrigen Lebensmittel: M. Febr.

Rindfleisch	9 à 14	gr.	pro	Pfund.
Schöpsenfleisch	8 à 12	-	-	-
Kalbfleisch	8 à 12	-	-	-
Schinken	— à 15	-	-	-
Butter	24 à 1	fl.	-	-
Eyer	— à 12	gr.	pro	Mandel.

Wechsel- und Geld-Course d. 21. Februar.

London 3 M. — 24 fl. 16⅔ — 15 gr.
Amsterdam 70 T. Banco 366.
Hamburg 10 W. 172 — 172½.

Holländische ränd. Ducaten gegen Pr. Cour. 12 fl. 24 gr. gegen Danziger Geld 12 fl. 29 gr. Ordinäre Ducaten gegen Danziger Geld 12 fl. 15 gr. Friedrichsd'or 22 fl. D. C.

Gemeinnützige Gesellschaften.

Copenhagen am 7ten März. Am vorigen Freytage ward von der hiesigen Societät der Wissenschaften dem Professor Valentiner in Kiel die für die beste Abhandlung wegen der vorzüglichsten Brand-Anstalten für große Städte von einem hiesigen Bürger ausgesetzte, und von dem Deputirten im Finanz-Collegio, Etatsrath Tetens, gleich nach dem großen Brande bekannt gemachte Prämie von 300 Rthlr. zuerkannt. Die Zahl der eingekommenen Abhandlungen betrug 28, worunter 1 Dänische und 27 Deutsche waren.

Ge-

Gelehrte Sachen.

Anzeige für Kaufleute.

Mit allergnädigstem churfürstl. sächs. Privilegio wird binnen hier und nach Ostern in unterzeichneter Buchhandlung in Commission zu haben seyn: Leipziger Handlungs-Briefsteller, oder nützliches Handbuch für Kaufleute, Spediteurs, Buchhalter, Mäkler, Handlungsdiener, Lehrbursche, und für alle diejenigen, die sich der Handlung widmen wollen. Da der Raum hier nicht verstattet, eine vollständige Beschreibung hierüber zu machen; so wird in unten angeführter Buchhandlung ein ausführliches Inhaltsverzeichniß dieses Werks gratis ausgegeben. Um aber den Ankauf desselben um so mehr zu erleichtern, schlägt man den Weg der Pränumeration mit 16 Gr. Sächs. ein, welche bis nach Ostern dieses Jahrs offen steht; nach Verlauf dieser Zeit wird der Preiß erhöht. Diejenigen, die durch ihre Pränumeration dieses für das handelnde Publikum so interessante Werk unterstützen wollen, sollen demselben vorgedruckt werden, weswegen man die Namen bald und deutlich derjenigen Handlung anzuzeigen bittet, wo man darauf pränumerirt hat. Gelder und Briefe erbittet man sich postfrey. Leipzig, im März 1797.

Höfersche Buchhandlung.

Von dem vor geraumer Zeit in meinem Verlage angekündigten

Historisch-statistischen Gemälde des russischen Reichs am Ende des XVIII. Jahrhunderts, von H. Storch.

erscheinen die beiden ersten Bände zur bevorstehenden Ostermesse, nebst 2 nach den besten Hülfsmitteln ausgearbeiteten und mit den neuesten Acquisitionen bereicherten Charten, deren eine das ganze russische Reich und die andere den Europäischen Antheil allein darstellen wird. Dieses Werk, welches den ganzen staatswirthschaftlichen, politischen und sittlichen Zustand des russischen Reichs, in der aus dem Gemälde von St. Petersburg bekannten schönen Schreibart des Verfassers, schildert, zerfällt in 3 Haupttheile, von welchen sich der erste mit den Bewohnern, der 2te mit der Staatsverfassung und der 3te mit der Staatsverwaltung beschäftigen wird. Diesem Plan zufolge enthält der 1te Band: 1) Eine geographische Einleitung. 2) Eine historische Uebersicht aller im russischen Reiche wohnenden Nationen und Völkerschaften. 3) Eine Schilderung des physischen Zustandes der Einwohner. Der 2te und 3te Band hat es ausschließlich mit der Industrie der Einwohner zu thun und schildert ihren bürgerlichen Zustand, die verschiedenen Erwerbsmittel, Lebensart u. s. w.

Eine französische Uebersetzung, an der in St. Petersburg unter der unmittelbaren Aufsicht des Hrn. Verfassers gearbeitet wird, erscheint zur Michaelismesse dieses Jahrs. Riga im Januar 97.

Joh. Fr. Hartknoch.

Bey der Verlags-Gesellschaft in Altona ist neu herausgekommen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Grundlinien zu einer allgemeinen deutschen Republik gezeichnet von einem Märtyrer der Wahrheit. 8vo. 6 gr.

Zuruf an die Fürsten und Völker Europa's, von einem aus Frankreich zurückkehrenden Deutschen.

Von dieser kleinen Schrift, die in einem blühenden und kraftvollen Style mit Herzlichkeit und Wärme, aber auch mit Wahrheit und Unparteylichkeit abgefaßt ist, ist eine neue Auflage erschienen, welche so wie die erste in einem farbigen Umschlag brochirt für 2 gr. durch alle Buchhandlungen zu bekommen ist, da man mehr als einen kleinen merkantilischen Gewinn dadurch beabsichtiget.

Anzeige von einer neuen Erfindung.

Die Kunst der Geheim-Schreiberey, oder deutliche Anweisung zu einer geheimen Correspondenz, von G. L. 4.

Diese gegen 8 Bogen starke Anweisung erscheint in einigen Wochen und man kann seine Bestellung darauf in allen Buchhandlungen machen. Jeder, welcher fertig liest und schreibt, kann diese ganz neu erfundene Schreibart aus dieser Anleitung in wenig Stunden lernen. Sie ist in allen Sprachen anwendbar, und ob gleich viele durch diese Anweisung den Gebrauch derselben verstehen lernen; so können doch einzelne unter sich einverstandene Correspondenten einander unbesorgt jede Angelegenheit selbst in offenen Briefen entdecken.

Voß u. Comp. in Leipzig.

Unter dem Titel:

Actenmäßige Darstellung der Ideen, Handlungen und endlichen Schicksale des dimittirten Prediger Brumbey in Berlin,

ist ein wichtiger Beytrag zu der bekannten Geschichte des Prediger Schulz erschienen und für 8 gr. zu haben.

Kaiserlich privilegirter

Reichs-Anzeiger.

Montags, den 20. März. 1797.

Nützliche Anstalten und Vorschläge.

Wie wären manchmal Emigranten zu brauchen?

Nun vor etwas mehr als 100 Jahren strömten Réfugiés hunderttausendweise nach Deutschland. Diese Leute hatten Cultur und Industrie, d. i. sie verstanden zu arbeiten, hatten Lust zu arbeiten, und waren ans Arbeiten gewöhnt; es waren gelernte Kaufleute, Manufacturisten und Landbauer, Künstler und Gelehrte. Auch brachten viele, außer Kopf und Händen, noch Vermögen mit, mit dem sie räthlich umgiengen, weil sie von keinem baldigen triumphirenden Rückzug ins Vaterland träumen konnten. Und konnten sie sich ohne fremde Unterstützung nicht etabliren, so erhielten sie solche ohne Bedenken von Privatleuten, wie von Regierungen; denn die Möglichkeit des Ersatzes war abzusehen.

Aber die Emigrans unsrer Tage — Himmel, welcher Unterschied! Hunderttausende von erwachsnen Menschen beyderley Geschlechts, ohne Cultur und ohne Industrie: d. i. Leute, die nicht arbeiten können, weil sie nichts gelernt haben; die nicht arbeiten mögen, weil sie gar nicht an Arbeit, wenigstens nicht an stete anhaltende Arbeit, gewöhnt sind; die schon das Alter haben, das nicht mehr zu Lehrjahren taugt. (Man chicanire mich nicht über das Wort Cultur; eine Marquise kann äußere Cultur und Feinheit, wie die gebildetste Hofdame, und dabey weniger reelle Cultur, Kenntnisse, Fertigkeiten ꝛc., als ein Gothaisches Stubenmädchen haben. Auch hüte man sich, mir mein Wort arbeiten mißzuverstehen. Ich meine darunter nicht bloß Pflügen, Nähen und Holzhacken, sondern auch gelehrte und Kunstarbeiten, copiren, alles was ein Mensch zum Nutzen eines anderu thut, und diesem dadurch seinen Unterhalt abverdient.)

Was ist mit diesen Leuten anzufangen? — Den Vorhang zu über die Ursachen ihrer Auswanderung, und eben so über das Betragen der meisten von ihnen, in den ersten Jahren ihres Exils bey uns. Aber einmal sind sie da, wo sie sind; und selbst da, wo sie wegen neuer landesherrlicher Befehle nicht bleiben, und andre nachkommende nur durchziehen dürfen, giebt es Fälle, wo sie einer Familie auf dem Halse bleiben. Hier ein Beyspiel aus Tausenden.

Eine Comtesse, 30 Jahr alt, verläßt ihr château mit ihrem Vater, und emigrirt nach N; der Vater geht nach einiger Zeit zum Condeischen Corps, und schickt seiner Tochter jährlich nach N so viel, als sie zu ihrem nothdürftigen Lebensunterhalt braucht. Aber er wird erschossen! Die Tochter hat keine Ressourcen mehr; ihr Hauswirth bietet ihr aus; sie hat den Einfall, einen weitläuftigen Verwandten, der in B. noch in guten Umständen leben soll, aufzusuchen; sie macht sich auf, zu Fuß, in bereits zerlumpten Kleidern; sie, die sonst gewöhnlich mit Vieren fuhr, wird unterwegs krank; sie schleppt sich bis zu einem Dorf, schleicht gegen Abend vor die

Thür

Thür des Predigers oder des Amtmanns: wohnt hier ein Deutscher, oder auch nur ein Mensch, so thut sich die Thür auf. Hier wird sie gepflegt, curirt; nach 14 Tagen ist sie gesund, wiewol noch schwach. Der Prediger oder Amtmann schreibt nach B., um sich nach dem Verwandten zu erkundigen, zu dem die Gräfin flüchten wollte, und erhält zur Antwort, daß auch der am Bettelstabe sey. Was soll nun aus der Gräfin werden? Sie ist ein herzgutes Geschöpf, hat ihren Grafenstand, ihr Château, ihre femme de chambre ꝛc. vergessen; kann seit zwey Jahren nähen und stricken, aber ohne Fertigkeit: was sie den ganzen Tag hindurch, mit aller ihr möglichen Anstrengung, verdienen kann, ist kaum der Werth von Einem Groschen; auch ist der Prediger oder Amtmann kein reicher Mann, und braucht wol gar keine Näherin.

Man setze, statt der Comtesse, einen Geistlichen in völlig ähnlichen Umständen; auch einen herzguten Mann, der auch sein Brod verdienen möchte, aber nicht kann, weil er nichts gelernt hat: denn sein Bischen Breviarien-Latein ist für uns Deutsche nichts; er schreibt französisch, aber kaum leserlich, und ganz und gar unorthographisch; der liebe Mann ist in der Menschen-Gesellschaft durchaus zu nichts zu gebrauchen, das nur ein proportionirtes Aequivalent für seine Futterung gäbe.

— Doch ich weiß das, wie dergleichen Geschöpfe, 1) ohne Cultur und Industrie, 2) sogar völlig ohne Arbeit, 3) gleichwol ihren Unterhaltern den Aufwand vergüten, gar reichlich vergüten könnten. Ist mein Vorschlag unter 10 Fällen auch nur Einmal practicable: so verdiene ich doch Dank durch die Entdeckung meiner Erfindung.

Ich setze voraus, daß 1) die Leute sprechen, und 2) folglich Französisch sprechen können. Ich nehme an, 3) daß eine fremde Sprache, und namentlich 4) die Französische, sprechen zu können, für jeden Deutschen ein Capital sey, das sich in unzähligen Fällen hoch verinteressirt. Nicht von Kindern zu sprechen die fürs Studieren oder überhaupt in den höheren Classen erzogen werden; ein Hausknecht im Gasthof einer großen Stadt bekommt doppelten Lohn, wenn er Französisch kann; so der Lohn-Laquay; ein Dienstmädchen würde dadurch Kammerjungfer; ein Handwerksbursche gienge in Länder, wo er sich sonst nicht hingetraut. Nun weiter. 5) Gesetzt, der Prediger, oder der Amtmann, hätte das Haus voller Kinder, oder auch nur Ein Kind; und wäre auch keines von beyden, sie könnten aber 6) in der Nachbarschaft eine Familie, die Kinder und irgend etwas Gelaß für eine erwachsene Person hätte: so — hier fängt mein Vorschlag an, — werde der Emigrant oder die Emigrantin, als lebendige Sprach-Maschine in ein solches Haus gestellt.

Als Sprach-Maschine, ja nicht als Sprach-Meister! Unter hundert Herren dieser Unglücklichen ist nicht Einer, unter tausend Damen nicht Eine, die nur Eine Zeile in ihrer Sprache orthographisch schreiben könnte; wer würde ihnen zumuthen, daß sie solche dociren könnten? Nur sprechen sollen sie; nur ex usu sollen die Kinder, und alles, was im Hause ist, französisch plaudern lernen. Unter fünf solcher Menschen, klein und groß, vom 3ten Jahr an bis zum 24sten, wird es immer wenigstens Ein Sprach-Genie geben, das in einem, höchstens zwey Jahren, völlig fertig Französisch spricht. Man berechne, wie viel Jahre und Kosten dazu gehören, bis ein Kind soweit durch Sprachmeister kommt. Und wie unendlich leichter ist alsdann der Uebergang vom fertigen Sprechen zum Bücherlesen und zum Schreiben in dieser Sprache.

Nun, sprechen ist doch nicht arbeiten? Auch dem Arbeitscheuesten graut vor Sprechen nicht. Und bloßes Sprechen in dem Falle ist doch verdienstlicher, und für beide Theile einträglicher, als jede eigentliche Arbeit andrer Art; nicht zu gedenken, daß auch andre Arbeiten gar wol neben dem Hauptgeschäfte des Sprechens bestehen können.

Nur glaube niemand, daß mein Vorschlag allgemein ausführbar sey: gar seltsame, unerwartete Hindernisse vereiteln ihn sehr oft. Man kann dergleichen Personen mit dem besten Willen Jahre lang im Hause haben, ohne daß Kinder, wenn sie auch gebohrne Sprach-Genien sind, 20 Phrasen lernen. Hier einige dieser Hindernisse.

1) Ei-

1) Einige dieser Leute, Junge so gut wie Alte, haben schlechterdings keine Gabe, sich mit Kindern abzugeben.

2) Andere (die halbe literarische Cultur haben) wollen dociren, und lassen sich den Unterschied zwischen Dociren und Sprechen auf keine Weise begreiflich machen. Sie sagen z. E. Vocabeln und Phrasen französisch und deutsch zugleich vor, wollen gar aus Grammairen auswendig lernen lassen, wollen mit den Kindern schon im ersten Jahr Bücher lesen, anstatt daß sie höchstens Bilderbücher (wenn sie ja aus point d'honneur durchaus Bücher unter Händen haben wollen) mit ihnen tractiren sollten.

3) Mit 3 bis 6jährigen Kindern läßt sich das Experiment am allerglücklichsten machen; aber gerade bey diesen mißglückt es am häufigsten. Ein Kind von diesem Alter guckt den, der mit ihm in einer fremden Sprache spricht, stier an, sagt kein Wort, oder höchstens nur, „versteh nicht." Dieser stumme stiere Blick dauert wenigstens 4 Wochen; man muß sich nur nicht daran kehren, nur immer fort sprechen, natürlich über sinnliche Sachen sprechen; mit frohem Erstaunen hört man in der 5ten Woche das Kind die neue Sprache, wenn gleich gebrochen, schwatzen. Noch mehr; es weiß schon den Unterschied zwischen der neuen und seiner alten Sprache, und wird sich mit jener an niemand anders im Hause, als an den Franzosen wenden. (Unerfahrne meinen immer, ein Kind würde die zwey Sprachen durch einander mengen!) Aber es giebt unglaublich wenige Sprach-Maschinen, die jene 4 Wochen aushalten: entweder sie werden aus Aerger, daß sie so lange nicht verstanden werden, stumm, oder was noch schlimmer und gefährlicher ist,

4) sie radebrechen Deutsch; und nun ist alles verlohren, sobald das Kind die Entdekkung gemacht hat, daß die fremde Person auch Deutsch kann. Hier helfen nun einmal bey manchen weder Befehle noch Bitten: ihr Bischen Deutsch muß heraus, besonders wenn sie mit den Kindern allein sind. Selbst mit Hunden und Katzen sprechen sie deutsch, wenn man ihnen gleich hoch und theuer versichert, daß diese Geschöpfe hier zu Lande französisch so gut wie deutsch verstehen.

5) Hat man aber das Glück, eine Person aufzunehmen, die keinen von diesen Grundfehlern hat, oder die sich davon curiren läßt; besitzt die Person noch außerdem das Talent, welches manchem der bloße bon sens giebt, im Sprechen mit Kindern die Hauptworte aus dem Schwall andrer Worte in einer ganzen Phrase, durch Versinnlichung, oder auch nur durch den Accent herauszuheben (z. B. baiser, allons, mouchoir etc.): dann wird man Wunder sehen! Die Eltern freuen sich und werden nicht ermangeln, dankbar zu seyn. Die wunderthätige Sprach-Maschine kommt dadurch in eine erträglichere Lage; überhebt sich aber vielleicht ihrer Thaten, macht sich pretiös, wird trotzig und undankbar? Nu dann — non deficit altera.

N. 1797. T. G. X.

Gemeinnützige Gesellschaften.

In der Anzeige der Verhandlungen der mathem. physikalischen Gesellschaft in Erfurt in Nr. 53 S. 506. Zeile 7 d. R. A. ist aus Versehen bey dem Abschreiben folgender Satz ausgelassen worden: „auch wurden vom Hrn. Rektor Möller ein Paar vollkommen ausgebildete Embryone vorgezeigt, an welchen alle äußere Theile sehr deutlich bemerkbar waren. Der eine Embryo von hirundo apus war nach der Halleschen Berechnung etwa 48 Stunden alt; alle Theile waren vollkommen entwickelt. Der andere Embryo Lanius collurio war etwa 36 bis 38 Stunden alt. Kopf, Hals, Rückgrat, Flügel, Brusthälften, Schenkel und Füße waren ebenfalls vollkommen ausgebildet, doch hatten sich die beyden Hälften der Brust noch nicht geschlossen, sondern standen auseinander so wie der Schnabel."

D. Trommsdorff, Secret. der mathem. physikal. Gesellschaft zu Erfurt.

Land- und Hauswirthschaft.

Anfrage. Ich habe einige und zwanzig Jahre ein Kammerguth bewirthschaftet, welches mit in dem Bezirke des Vorharzes liegt; habe oft in Gerste und Hafer, nie aber im Weizen und noch weniger im Roggen Brand bemerkt. Seit drey Jahren findet sich in meinem

nem Roggen Brand. Die Kappe vom obersten Knoten bis zur Spitze der Aehre sitzt voller Brandstaub, und die Aehre ist folglich ganz taub. Ich wünschte zu wissen, ob mehrere Hauswirthe, auch in andern Gegenden, dergleichen bemerkt, und seit welcher Zeit sie diese Bemerkung gemacht haben. Vielleicht bin ich in vorhergehenden Jahren nicht attent genug hierauf gewesen. Da mir aber nur Brand in Weizen, Gerste und Hafer, nie aber im Roggen bekannt gewesen ist, so wünschte ich hierüber einige Auskunft oder Belehrung zu erhalten. A. A.

Künste, Manufacturen und Fabriken.

Berichtigung der Ideen über das sogenannte Perpetuum mobile.

Jeder Sachverständige muß über die von Zeit zu Zeit durch den R. A. bekannt gemachten angeblichen Erfindungen des Perpetuum mobile lächeln und diejenigen bedauern, die nur den geringsten Zeit- und Kostenaufwand an die Realisirung dieses Hirngespinstes verwenden. Da ich eben in Nr. 21. des R. A. v. dies. J. von neuem die Anfrage lese: ob es nicht möglich sey, eine Maschine zu erfinden, die immerwährend wirksam wäre? so kann ich meine Aeußerungen darüber nicht länger unterdrücken. Dem Hrn. K. v. S. und allen der Sache Unkundigen dient zur Nachricht, daß eine solche Maschine nach den Gesetzen der Mechanik schlechterdings undenkbar ist, und daß es eben die überall thätigen Naturkräfte, die Neigung der schweren Körper zum Mittelpunkte der Erde und der Druck der Luft sind, welche den Bau einer solchen Maschine unmöglich machen. Auf jeden in Bewegung gesetzten Körper wirkt bekanntlich eine dreyfache Kraft: 1) diejenige, welche ihn in Bewegung setzt; 2) die Centripedalkraft, oder die Neigung nach dem Mittelpunkte der Erde; 3) der Druck der Atmosphäre. Die beyden letzten Kräfte behalten allemal die Oberhand, wenn auch Anfangs die erstere ein noch so großes Uebergewicht hatte: denn sonst würde eine aus einem Mörser geschossene Kanonenkugel unaufhörlich in gerader Linie fortlaufen und nie wieder auf die Erde herab fallen. Man siehe hieraus die Stärke dieser beiden Kräfte, und wird dadurch auf den unumstößlichen Schluß geleitet, daß die Erfindung eines Perpetuum mobile per se eine Unmöglichkeit a priori ist. Wenn also jemand versichert, er habe ein Perpetuum mobile erfunden, so ist das eben so viel, als wenn er uns überreden wollte, er habe die Naturkräfte so in seiner Gewalt, daß er den Einfluß derselben auf die uns umgebenden Dinge nach Gefallen verhindern, und unwirksam machen d. h. unmögliche Dinge möglich machen könne! Wer so etwas versichern kann, muß entweder sehr unwissend seyn oder andere unedle Absichten dabey zum Zwecke haben. Leipzig d. 8. Febr. 97.

Rieswald.

Kauf- und Handels-Sachen.

Hierdurch dienet zur Nachricht, daß die Münchenbernsdorfer Jahrmärkte nicht verlegt worden, sondern noch ferner an den Tagen gehalten werden, auf welche sie in den vorigen Calendern der benachbarten Städte auch im heurigen zu Neustadt an der Orla angesetzt sind, nemlich der

1ste den Dienstag nach Ostern, der
2te den Freytag nach Himmelfarth, der
3te den Dienstag nach Laurentii, und der
4te den Dienstag nach Martini.

Münchenbernsdorf, d. 28. Febr. 97.

Die Gerichte allda.
Johann Friedrich Lindner, Ger. Dir.

Wer von gebleichtem Lichter-Garn abzugeben hat, der beliebe seine Addresse bald, mit Anzeige der äußersten Preise, an die Exped. des R. Anz. franco einzusenden.

Gelehrte Sachen.

Bücher-Anzeigen.

Bey Jod. Heinr. Schubothe in Kopenhagen und in allen Buchhandlungen Deutschlands ist zu haben: 1) A. W. Hauch's Anfangsgründe der Naturlehre, unter eigner Durchsicht des Verf. a. d. Dän. übersetzt von D. J. C. Tode, 2 Bände, gr. 8. 1 Rthlr. 12 gl. — — Ein gründlicher und faßlicher Vortrag verbunden mit von Partheysucht entfernter Einwebung aller in dieser Wissenschaft und der Chymie gemachten neuen Entdeckungen (z. B. des antiphlogistischen Systems) zeichnen das Werk vortheilhaft vor andern ähnlichen aus, und eignen es vorzüglich zum Gebrauch derjenigen, die ohne großen Zeit- und Geldaufwand sich mit der Physik bekannt machen wollen. Nicht nur 3 nordische Königreiche, sondern auch die deutsche Kritik,

(s. Litt.

(s. Litt. Zeit.) haben den Werth dieses Buchs, ohne Rücksicht auf seinen vornehmen Verfasser anerkannt. 2) M. C. A. Frege's Anleitung zur Kenntniß der schädlichen und giftigen Pflanzen für Stadt- und Landschulen, 8. 9 gl. — Wem Menschenwohl lieb ist, besonders den Herrn Gutsbesitzern und Landgeistl. ist die Ausbreitung dieses zur Minderung des menschl. Elends geschriebenen Büchelchens zu empfehlen. Zu welchen bejammernswürdigen Unfällen giebt nicht noch immer die Unkunde der giftigen Pflanzen Anlaß. In diesem eben so wohlfeilen als in seiner Art vollständigen Werkchen sind alle Kennzeichen derselben aufs deutlichste angegeben, und auch dem gemeinsten Menschenverstande faßlich gemacht. — — 3) Heinr. Corn. Agrippa von Nettesheim, über des Weibes Adel und Vorzug vor dem Manne, a. d. Lat. Taschenformat, 8 gl. — — Schon vor 200 Jahren war dieß Büchlein eine Zierde der Toilette derjenigen Schönen, denen weibl. Würde am Herzen lag, und noch jetzt verdient es in gegenwärtiger neuen Uebersetzung diese Ehre. Der in seinem Jahrhunderte so berühmte Verfasser hat seine triftigen Beweise aus der Bibel, der Geschichte, Philosophie, Rechtsgelehrsamkeit ꝛc. genommen, und läßt den fühllosen Verächtern des schönen Geschlechs nichts einzuwenden. Am Schluß ist noch eine Apologie des weibl. Geschlechts von Hrn. Hofrath Wieland.

Einem geehrten Publicum wird hiermit bekannt gemacht, daß zu bevorstehender Ostermesse im Verlag des Commerzien-Rath Hrn. Seidels in Sulzbach und in Commission der Erotenischen Buchhandlung in Meißen ein 21er Jahrgang derer von dem Hrn. Oberhofprediger Dr. Reinhard zu Dresden gehaltenen Kanzelvorträge aufs Jahr 1796. bestehend in 2. Sammlungen, als einer Sammlung unabgekürzter Predigten und einer Sammlung reichhaltiger Predigt-Auszüge wie aufs Jahr 1795. erscheinen und vor dem völligen Anfang der Messe bey mir zu haben seyn werden. Aufträge und Bestellungen hierauf erbitte ich mir in postfreyen Briefen. Meißen am 6. März 97.

J. Er. W. Erbstein, Buchhändler.

Einem hochgeehrten Publiko beliebt hierdurch zur Nachricht, daß bey mir Endesgenannten folgende medizinische Piece zu haben ist, und zwar unter dem Titel:

Kurze theoretisch-praktische Anweisung, wie man die sämmtlichen venerischen Krankheiten, wie auch, Hypochondrie, Nervenschwäche, Ausschläge, Krämpfe, erfrorne Glieder, Geschwüre und andere offene Schäden, Quetschungen, Verrenkungen, Augenschäden u. s. w. an sich selbst auf eine ganz vollkommene sichere und gründliche Art heilen kann! — Diese Anweisung ꝛc. ist 9 und ½ Bogen stark, auf Schreibpapier, und kostet brochirt 8 gl.

Hierbey ist aber zu merken, daß die eben erwähnten wichtigen Krankheiten oder üblen Zufälle, nächst verschiedenen der Anweisung ꝛc. beygefügten Rezepten, hauptsächlich, vermittelst einiger zu diesem Behufe von mir selbst zusammengesetzten, und bereits seit 12 Jahren überaus bewährt befundenen Medikamente, geheilt werden.

In besondern unentgeldlich auszutheilenden gedruckten Avertissements wird über die Wirkungen und Preise der Medicamente eine nähere Nachricht ertheilt. Leipzig im Monat Dec. 1796.

S. H. Burgheim,

der Arzneygelahrheit Doktor allhier.
Mein Logis ist auf der Hällischen-Gasse No. 464.

Nachricht.

Vom *Allgemeinen litterarischen Anzeiger* ist der Monat *Februar* 1797. erschienen und am 9ten März regelmäßig versandt worden. Er besteht aus XII. ordentlichen Nummern (No. XIV — XXV.) und IV Beilagen. Erstere enthalten folgende Aufsätze: Einige Bemerkungen zu *Nicolai's* Muthmaßung über Kelten, von Dr. *Anton* — Von den Gallis bey den ehemaligen theologischen Doktor-Promotionen (besonders der von Dr. *Luther.*) — Wunsch nach einem litterarischen Repertorium, von *am Ende.* — Nachricht von einer ledernen Münze aus dem 16 Jahrhundert vom Prof. *Joh Mart. Vollmer.* — Recension von *G. E. Waldau's* Biographie *J. Albr. von Widmanstadt's*, vom Prof. *Veesenmeyer.* — Empfehlung einer bisher unbenutzten Quelle biogr. Nachrichten a. d. XVI. Jahrh. — *G. S. Ermel's* Beytrag zur Symbolothek der Gelehrten. — *Lowe's* Nachrichten von *Varen. F. A. Petschke* Beytrag zu *v. Schwarzkopf* über St. u. Adr. Kal. — Ueber die Russ. kais. Samml. alter geschnittener Steine — Einige Nachrichten von des Baron *Jos. Fr. v. Gös* in Regensburg neueren Kunstarbeiten. — Ueber die Expedition der Franzosen in Italien in litterar. artist Hinsicht. — Vermischte litter. u. artist. Nachrichten aus Frankreich und der Schweiz. — Etwas über den Einfluß des Buchhandels auf die teutsche Litteratur, insbesondere auf die musikalische. — Einige Nachrichten von neuen Musikalien. — Vom Erfinder der Klarinette. — Drey Erinner. a d. Gesellsch. d. Litteraturfr. in Hamburg. — Zweyter Beytrag zur Gesch. schriftstell. Einfälle. — Wunsch bey Gelegenheit der *Reiberg'schen* Uebersetzung v. *Plato's* ausserl. Gespr. — Französische Krankheit im 15 Jahrh. von *Kurt Sprengel* — Beschluß der Beförderungen, Ehrenbezeug. und Belohnung der teutsch. Gelehrten im Jahr 1796. — 10 Korrespondenz-Nachrichten aus Pavia (die Universität betreffend) Stockholm, Brüssel, Königsfelden, Paris, Freyberg, Braunschweig (die Univ. Helmstädt betr.) Lübben, Königsberg, Regensburg. — Beschl. der Nachr. von der k. t. Gesellsch. in Königsberg. — Verzeichniß der Okpr. Schulschriften, und solcher, die

v. Kö-

a. Königsberg. Gelehrten 1796. erschienen sind. — Prof *Georgi's* zu St. Petersburg Notizen zur Orientl. Litteratur in Rußland. — Nachrichten von den gegenwärt. Beschäftigungen folgender Gelehrten; *Bodmann*, *Bundschuh*, *Fort Durich*, *Fikenscher*, *Harth*, *Herwig*, *Jacquin*, *Meidinger*, *Milbiller*, *von Mittrowsky*, *Rink*, *Ruperti*, *Schunck*, *Zapf*. — Was sind Roraten-Gelder und Verzeichn einiger Handschr. von *Kinderling*. — Litterar Anekdoten vom Fürsten *Potemkin* u. d. Madem. *Scudery*. — Ueb. d. Leihbiblioth. in Hannover. — Nachricht vom teutsch. National-Theater in Altona. — Biogr. Nachrichten von *Angelo Rimini*, *Piatoli*, v. *Pfeiffer*, *Ulr. Zasius*. — *Rink's* Erklär. w. s Gesch. d Araber. — Anmerk. über *Girtanner's* Berichtigung. — *Alter* über n. unvergl. Handschr. d. *Ausonius*. — 30 Vermischte Nachrichten, Bemerk. Wünsche, Erinner. Bitten, Aufforder. Berichtigungen. — 13 Anfragen über versch. Gegenst. d. Litterät. u. Kunst. — Beantwortung von 11 Anfragen des verflossenen Jahres von *F. C. Alter*, *am Ende*, *Eberhard*, *Gilly*, u Ungen. — Die *Beylagen* enthalten: Dr. *J. J Meyen's* Antikritiken gegen die A L Zeitung seine zwey Werke: Unbekannte Wahrheiten u. physikalisch-ökonomische Baumschule betr. — Dr. *Klein* Bemerk. über d. *Mulder'sche* Geburtszange. — Wünsche, Nachrichten und Warnungen, von *Rink*, Dr. *A. Guillemme*, *von Haller*, Prof. *Rüdiger*, *M. F. Semler*, *L H. Teucher*, *Höck*. — Verkauf einer Mineralien-Sammlung. — Verzeichn. z. verkauf. Bücher. — Ankündig. v. 5 Uebersetzungen — 9 von d. Redakt. besorgte Inhalts-Anzeigen von Büchern. — 19 Anzeigen von neuen Büchern, Auflagen und herauszugebenden Werken, von welchen 2 von Gelehrten und 17 von Buchhändlern eingeschickt worden.

Expedition des Allgemeinen litterarischen Anzeigers in Leipzig.

Daß Erfurt in jener merkwürdigen Zeitperiode, wo die Reformation in Deutschland begann, keine unbedeutende Rolle spielte, frühe schon mit zu der großen Religionsverbesserung wirkte, muß jedem Kenner dieser Geschichte bekannt seyn. Dieser Ort, wo der große Luther den ersten Grund seiner gelehrten Kenntnisse legte, wo er in den stillen Mauren des Augustinerklosters sich durch fleißiges Studiren zu dem Manne bildete, der er nachher ward, wo er seine ersten Freunde und Beförderer fand, die sich mit ihm zu gleichem Zweck vereinigten, richtige Religionserkenntniß zu verbreiten und eingerissene Mißbräuche zu verdrängen — dieser Ort behauptet mit Recht unter den Städten Deutschlands, die sich durch Theilnahme an der Reformation merkwürdig gemacht haben, eine vorzügliche Stelle. Gleichwohl fehlte es noch immer an einer ausführlichen Darstellung des Ganges, welchen die Reformation in dieser merkwürdigen Hauptstadt Thüringens nahm; die hier und da in Chroniken und andern Aufsätzen zerstreuten Bruchstücke zogen längst die Aufmerksamkeit einheimischer und auswärtiger Litteraturfreunde auf sich und erregten den Wunsch, sie dem Auge des Geschichtsforschers in genauerer Verbindung näher zu stellen. In dieser Absicht bin ich entschlossen, zur Geschichte der Erfurtischen Reformation einige, wie ich hoffe, nicht unwichtige Beyträge zu liefern. Ich wähle dazu das Leben eines, nicht nur in Erfurt, sondern auch im Auslande berühmten, merkwürdigen Mannes, der nicht nur zur Kultur der Wissenschaften, sondern auch zur Reformation sehr vieles beygetragen hat, zum Leitfaden dieser Geschichte, welche unter dem Titel:

Eoban Hesse und seine Zeitgenossen. Ein Beytrag zur Erfurtischen Gelehrten- und Reformationsgeschichte

nächstens im Druck erscheinen wird. Es enthält diese Schrift, ausser der Lebensgeschichte des angeführten Gelehrten, in gedrängter Kürze der merkwürdigen Zeitraum der ersten Hälfte des 16ten Jahrhunderts (ohngefähr von Luthers Geburt bis zu seinem Tode) und die in demselben wichtigen Veränderungen, in so fern sie auf Erfurt, auf dessen kirchliche Verfassung und den Zustand der Gelehrsamkeit Beziehung haben. Erfurt im Febr. 1797.

B. Fr. Lossius.
Diakon. z. Predigern.

Diese Schrift wird unfehlbar zur nächsten Leipziger Ostermesse korrekt und sauber gedruckt, in meinem Verlage erscheinen, und etwa 24 Bogen in groß Oktav stark werden. Wer sie sich wohlfeiler anschaffen will, und bis Ende April darauf subscribirt, erhält sie für 18 gr. Der nachherige Ladenpreiß wird auf 1 Rthlr. bis 1 Rthlr. 4 gr. gesetzt. Diejenigen, welche Subscribenten zu sammlen die Gefälligkeit haben wollen, erhalten für ihre Mühe 10 Procent an Geld oder Exemplarien.

Gotha im Februar 1797.

Justus Perthes.

Die Expedition des Reichs-Anzeigers erbietet sich auf obiges Buch Pränumeration anzunehmen.

Neueste Verlagsbücher der Dykischen Buchhandlung zu Leipzig.

Bemerkungen über die Religionsfreyheit der Ausländer im Rußischen Reiche, in Rücksicht auf ihre verschiedenen Gemeinen, ihre kirchlichen Einrichtungen, ihre Gebräuche und ihre Rechte; dargestellt von Joach. Christ. Grot, Pred. bey der deutschen Katharinengemeine zu St. Petersburg. 1ster Band. gr. 8. 1 Rthlr. 8 gl.

Der 2te und letzte Band erscheint zur Mich. Meße.

Pohlens Ende, historisch, statistisch und geographisch beschrieben von Strisa. Mit 4 Kupfern und einer Landcharte, gr. 8. 2 Rthlr. 12 gl.

Die Landkarte von preußischen Ingenieurs berichtiget und von Hrn. Endner gest. einzeln 16 gl.

Adolph.

Adolph, oder Resultate der allerschmerzlichsten Erfahrung. Aus dem franz. des Hrn. Mounier. Nebst einer Schilderung der Philosophen und Politiker Frankreichs und einer Prüfung der gegenwärtigen franz. Staatsverfaßung. 8. 1 Rthlr.

Politische Blätter, den Freunden des Friedens und der häuslichen Ordnung gewidmet von J. G. Dick 8. 1 Thlr. 12 gl.

Bittschrift des Grafen Lally-Tolendal an Sr. Maj. Friedrich Wilhelm II., für den General Lafayette, nebst einer Geschichte von dieses Generals projektirten Flucht aus Olmütz und mehrern Briefen. gr. 8. 12 gl.

Essai sur la vie de Thomas Wenthworth, Comte de Strafford, principal-Ministre sous le regne de Charles I. ainsi que sur l'Histoire générale d'Angleterre, d'Ecosse et d'Irlande à cette époque, par le Comte de: *Lally-Tolendal*. gr. 8. 1 Rthlr. 8 gl.

Cette édition est accompagnée d'un extrait du Plaidoyer de M. *Lally* pour Louis XVI.

Recueil des Morceaux détachés par Mad. la Bne: *Stael* née *Necker* 8. 18 gl.

J. Mauvillons Geschichte und Darstellung des Brandenburgischen und Preußischen Soldatenwesens, mit Anmerkungen von J. v: Blankenburg. gr. 8. 1 Rthlr. 16 gl.

Ueber den ökonomischen und politischen Zustand Großbritanniens vom C. G. Küttner. gr. 8. 12 gl.

Dessen Beyträge zur Kenntniß des Innern von England sind nun geschlossen. Alle 16 Hefte kosten 6 Thlr. 9 gl.

Ueber die Verläumdung der Wissenschaften, eine poetische Epistel an Herrn Prof. Garve von J. C. F. Manso 8. 8 gl.

Von Landesherrlichen Dispensationen bey lehnherlichen Vormundschaften, erläutert durch die Praxis in Churſachsen; von Gottl. Schlegel. gr. 8. 20 gl.

Zoologisches Archiv, herausgegeben von J. Fr. Albrecht Anton Meyer. 2 Theile, m. K. gr. 8. 1 Rthlr. 8 gl.

Dessen Versuch über das vierfüßige Säugthier Reen der heil. Schrift; ein Beytrag zur Naturgeschichte des Einhorns, gr. 8. 12 gl.

Lazzaro Spallanzani Reisen in beyde Sicilien und in einige Gegenden der Appenninen. Aus dem Ital. 4 Bände, mit 11 Kupfertafeln. gr. 8. 5 Rthl. 8 gl.

R. Sullivans Uebersicht der Natur, in Briefen an einen Reisenden; aus dem Engl. übersetzt und mit Anmerkungen begleitet von D. L. B. G. Hebenstreit. 1ter und 2ter Band. gr. 8. 2 Rth. 16 gl.

Der 3te Band erscheint in einigen Wochen, der 4te und letzte Ausgang dieses Jahres.

Sammlung auserlesener Abhandlungen zum Gebrauch praktischer Aerzte, zusammengezogen und mit neuen Anmerkungen, welche den Fortgang in jeder Materie betreffen, bereichert von D. E. M. Koch. 5r Theil, welcher den 13. 14 und 15. Band des großen Werks in sich faßt. gr. 8. 2 Rthlr.

Von dem größern Werk ist das 1ste Stück des 17ten Band. erschienen. Preiß 9 gl.

Exercitationes criticae in scriptores veteres, auctore *Fr. Jacobs* Tom. I. Curae secundae in Euripidis Tragoedias. 8vo maj. auf Schreibp. 1 Rthlr.
auf Druckp. 18 gl.

Der 2te Theil ist unter der Preße.

Anthologia graeca, sive Poetarum graecorum Lusus. Ex recensione *Brunckii*. Indices et Commentarium adjecit *Fr. Jacobs* Tom. I — V. 8vo maj. auf Schreibp. 7 Rthlr.
auf Druckp. 5 Rthlr.

Die Indices für die Besitzer der Straßburger Ausgabe apart auf Schreibp. 2 Rthlr. 8 gl. auf Druckp. 1 Rthlr. 16 gl.

Skizzen von A. G. Meißner, 11 und 12te Samml. 8. 1 Rthlr. 8 gl.

—— derselben 13te und 14te Sammlung für die Besitzer der neuesten Ausgabe. 8. 1 Rthlr. 16 gl.

—— dieselben, für die Besitzer der zwey ältern Ausgaben. 1 Rthlr. 12 gl. Mit diesem Bande ist das Werk geschlossen.

Neue Bibliothek der schönen Wissenschaften und der freyen Künste. 59sten Band 1stes Stück. gr. 8. 12 gl.

Nachträge zu Sulzers allgemeiner Theorie der schönen Künste. 5ten Band. 1stes Stück gr. 8. 16 gl.

Nebentheater von J. G. Dyk 7ter Band. 8. 1 Rthlr.
Die darin befindlichen Stücke einzeln:
Aly Bey, Sultan von Aegypten. 10 gl.
Die getäuschte Wittwe, oder die Sympathie. 8 gl.
Omar, oder das Ehegesetz der Tatarn. 8 gl.

Europäische Regententabelle auf das Jahr 1797. nach ihrer Staatsrechtlichen und Hofceremonial-Rangordnung, fol. 1 gl.

Bey C. F. Müller und Comp. Buchhändler in Carlsruh ist herausgekommen:

Plan der Belagerung von Kehl, nach der Belagerung von einem Kayserl. Ingenieur aufgenommen nebst einer Skizze von dem Brückenkopf von Hüningen fol. illuminirt 6 gl.

Geheime und wichtige Nachrichten von Bruchrheim aus den Zeiten da General Scherb zu Bruchsal war. Für Bürger und Landleute auch für Staatsmänner lesbar 8. 2 gl. Obiges ist bey Reinicke und Hinrichs mit folgenden neuern Büchern zu haben. Augustin und Numa und die Ritter des bessern Zeitalters. Ein wichtiger Aufschluß über die jetzige Tendenz der geheimen Gesellschaften und insbesondere der Freymäurerey 8. Cairo 7 gl.

Umständlicher Beweiß daß die Freymaurer Jacobiner sind, als Gegenstück zu Augustin und Numa 3 gl. l'Abeille ou Melange litteraire et politiques. Ouvrage utile à tous ceux, qui en lisant aiment à join-

joindre l'utile à l'agreable 3 Tomes gr. 8. 1797. 3 Rthlr. Lettres à Emilie sur la Mythologie 4 Tomes 12. avec fig. 2 Rthlr. 16 gl. Portrait v. Eduard Gibbons Esq. auf Velin-Papier à 6 gl.

Die Staatsverwaltung von Toskana, unter der Regierung Seiner Königl. Majestät Leopold II. Dritter Band. Oder: Gesetze und Verordnungen S. K. M. Leopold II. in Toskana, von den Jahren 1765. — 1791. nebst den Gesetzen und Verordnungen S. K. H. Ferdinand III. G. H. v. T. von 1791 — 1794. incl. nach einer richtigen Uebersetzung aus dem Italiänischen in einen Realauszug gebracht, nach den Jahrgängen geordnet, so wie mit einer Einleitung und vollständigen Registern versehen, von Dr Aug. Frieor. Wilh. Cronie. Voran zwey wichtige toskanische Urkunden. Leipzig bey Voß und Comp. 1797.

Von diesem dritten Bande, welcher ganz gewiß gegen Ostern erscheinen wird, ist eine ausführlichere Ankündigung in allen teutschen Buchhandlungen unentgeldlich zu haben.

Justiz- und Polizey-Sachen.

Steckbrief. Der bisherige allhiesige Candidat der Theologie, Georg Häseler ist, nachdem er in der hiesigen Lesegesellschaft einen beträchtlichen Bücher-Diebstahl verübt hat, und dessen sowohl überwiesen als geständig wurde, entwichen, und dadurch seiner Arretirung entkommen. Er ist nunmehro 21 Jahr alt, kleiner Statur, blatternarbichten langen Angesichts, hat eine starke, schallende Stimme, stotternde Aussprache, und spricht dabey etwas stark aus der Kehle, trägt abgeschnittene blonde Haare, einen gelbbräunlichen tuchenen Rock, mit goldgesponnenen Knöpfen, schwarz zeugene Weste und dergleichen Hosen, einen runden, schwarzen Hut, weiße baumwollene Strümpfe und Stiefeln.

Alle Orts-Obrigkeiten werden hiermit geziemend ersucht, diesen Dieb, wo er sich aufhalten und erkannt werden sollte, fest zu setzen und von seiner Arretirung schleunige Nachricht gefälligst anhero zu geben, indem nicht nur der billige Ersatz aller auf ihn ergehenden Unkosten hiedurch zugesagt, sondern auch die Justizpflege in ähnlichen Fällen zugleich im voraus versprochen wird.

Ulm, d. 6. März 97.

Canzley allda.

Edictal-Citation. Wenn der in hiesigen Militär-Diensten gestandene Hauptmann, Ludwig Gottfried Rollwagen, aus Hungen in der Wetterau gebürtig, am 18. dieses ab intestato verstorben ist und ein nicht unbeträchtliches Vermögen nachgelassen hat; so werden alle diejenigen, welche an besagten Nachlaß ex capite hereditatis, crediti, sive ex quocunque capite vel jure einiges Recht oder Anforderung zu haben vermeinen, hierdurch peremtorie vorgeladen, auf den 18. May a. c. früh Morgens 9 Uhr vor hiesigem Militär-Gerichte zu erscheinen, ihr Erbrecht oder sonstige Forderungen durch Production der darüber sprechenden Original-Documente, oder aber auf andere rechtliche Art zu begründen, mit der Verwarnung, daß diejenigen, welche sich dabey versäumen, mit ihren Ansprüchen resp. Forderungen ab, und zum ewigen Stillschweigen verwiesen werden sollen.

Sign. Jever in Judicio Militari d. 18. Febr. 97.

C. F. von Querenheimb, ad interim Commandant.

Irrig, Regierungs-Rath u. p. t. Auditeur.

Wechsel- und Geld-Cours in Conv. Spec. u. ⅔ dermaligen Wechsel Cour.

Leipzig, den 17. März 1797.

In die Messen.	G.	B.	d'or.
Leipz. Neujahr Messe.			
" Oster "	99	—	—
Naumburger "	98¼	—	—
Leipz. Michael "			
Lion "			
Amsterd. in Bco. à Uso.			
detto in Curr. à Uso.	—	133¼	126¼
Hamburg in Bco. "	—	148	140¼
Paris à 2 Uso. "			
Augspurg " "	—	98¼	93¼
Wiener Curr. à Uso.	—	97¼	92¼
Prag à Uso. " "			
London à 2 Uso p. Pf. St.	—	—	—
Gewinnen. Rand-Ducaten		10¼	5¼
Wichtige Duc. à 66 Aß.	7¼	—	2⅝
Bresl. à 65¼ ditto	5¼	—	1
Leichte à 65 ditto			
Almarco " ditto			
Almarco Louisd'or			
Souverain d'or "	—	8. 20	8. 9½
Louisd'or à 5 ℛ	—	5¼	avanzo
Sächs. Conv. Geld.	—	Pari	5⅛
Verlieren. Charld'or à ℛ 6			
Schild-Ld'or à ℛ	4¼	—	9½
Mard'or à ℛ			
Laubthaler.	5¼	—	10¼
Preuß. Courant.	—	—	5¼
detto Sechser.	—	—	6¼

Kaiserlich privilegirter

Reichs-Anzeiger.

Dienstags, den 21. März. 1797.

Naturkunde.

Im R. A. Nr. 237. S. 6133. steht eine Replik auf Nr. 121. S. 3073., Raubbienen u. das Eyerlegen der Drohnen betr.

Herr Pastor Werner zu Röda im Churſächſ. Thüringen erzeigt mir die Ehre, meinen erſtbesagten Aufſatz über die Bienenzucht mit einigen Exceptionen zu beleuchten.

Nicht jedermann iſt es eigen, ſich ſo deutlich und faßlich auszudrücken, als wie ſich dieſer Schriftſteller in ſeinem Handbuch zur einfachſten Behandlung der Bienen ꝛc. ausgedrückt hat; ich beklage es daher, daß ich von ihm nicht recht verſtanden worden bin.

Die Raubbienen betreffend, ſo wollte ich durch die angegebenen Umſtände Bienenfreunde aufmerkſamer auf die Urſachen und die Behandlung derſelben machen, keineswegs aber mich zum Richter aufwerfen, wie die Räuberey zu beſtrafen ſey.

Meiner Einſicht nach kann ein Juſtitiarius, der nicht ſelbſt die Verſchiedenheit der Räuber, die Verſchiedenheit der Beraubten und die vielerley Urſachen, die das Rauben veranlaſſen, kennt, und ſelbſt die Jahrszeit, in welcher geraubt wird, mit in Erwägung zieht, nie ein richtiges Urtheil fällen.

Strafe würde ich freylich ganz abſchaffen, denn derjenige, deſſen Bienen unſchuldigerweiſe durch des andern Stöcke Anlaß zum Rauben erhalten, wird ohnehin wider ſein Verſchulden in den bitterſten Schaden verſetzt. Nur alsdann könnte Selbſthülfe geſtattet werden, wenn der Beſitzer des Raubſtocks ſich nicht bequemte, der Räuberey abzuhelfen, und da iſt das vom Hrn. P. W. in ſeinem Handbuch S. 99. vorgeſchlagene Mittel das allerbeſte. Es giebt aber untrügliche Mittel, auch einem ordentlichen Profeſſions-Räuber das Rauben zu entwöhnen.

Ob man wirklich Raubbienen machen könne? will ich nicht widerſprechen. Ein hieſiger Bienenfreund wollte ſeine fünf Bienenſtöcke mit dickgeſottener Bierwürze und Honig recht herfüttern, daß ſie zeitlich ſchwärmen ſollten; durch dieſe Fütterung berauſcht überfielen ſie die Bienen auf andern Ständen ſo heftig, daß aller angewandten Gegenmittel ohngeachtet bis zur Schwarmzeit in dieſen fünf Stöcken keine lebende Biene mehr war. Aus dieſer ganz ſichern Erfahrung ziehe in den Schluß, daß die Kunſt, Raubbienen zu machen, ſchlecht belohnt werden möge.

Um noch etwas Raum zu gewinnen, muß ich abbrechen und zur weitern Vertheidigung ſchreiten. Das hinkende Gleichniß mit der Katze mag ſtehen bleiben, denn unſere Alten ſagten ſchon omne ſimile claudicat. Indeſſen bin ich noch immer ganz ſicher überzeugt, daß die Bienen keine Eyer legen; noch immer erhält derjenige meine drey beſten Stöcke oder dreyßig Gulden zur Belohnung, der mich des Gegentheils überführt.

Herr P. W. äußert hierauf:

„Ich thue Verzicht auf dieſe Belohnung, „will aber doch mich beſtreben, zu zeigen, „daß Hr. C. R. Riem, der die Bienen für „Droh-

„Drohnen-Mütter hält, etwas für sich ha„be, das von selbigem S. 57. (muß heißen „75.) angeführte Exempel des Herrn Pre„diger Georgi ist immer merkwürdig und „beruht auf dem Zeugniß eines rechtschaffe„nen Mannes.“

Gewiß beleidige ich den würdigen Herrn Prediger Georgi nicht, wenn ich zugebe, daß sein Nachschwarm Drohnenbrut gehabt habe.

Meine angeführten Worte:

„Wenn Bienen eine versperrte Königin ha„ben, so ist es ihnen möglich, eine falsche „Mutter zu erzeugen, die Eyer legt, aber „sie selbst legen die Eyer nicht“

werden dieses deutlich besagen.

Des Herrn P. G. Nachschwarm hatte mehrere versperrte Mütter; durch die Oeffnung, wodurch sie die Bienen drey Wochen lang gefüttert, können sie ihre Eyer heraus auf die um sie erbaute Arbeit geworfen haben, die die Bienen in die Zellen getragen, von welchen die gefundene Drohnenbrut abstammte.

Hätte Herr P. G. gesagt: er hätte einen Nachschwarm ohne Königin oder Mutter drey Wochen lang fliegen lassen nnd die Bienen hätten Drohnenbrut gehabt, alsdann hätte ich dieses nicht glauben können, weil alle meine gemachten Proben dahin concentriren. Das Uebrige meines Aufsatzes hat gleichfalls eine andere Auslegung; es ist mir aber genug, wenn Herr P. G. weiß, daß ich seinen Worten glaube. Uebrigens ist es vom Herrn P. W als Schriftsteller rühmlich, ganz frey zu erklären, daß wir mit der Bienenzucht dem Ziele noch nicht nahe seyen; nur mit solchen Männern kann man Fortschritte machen.

Doschon die neuesten Bienenschriften zweyerley Väter und Mütter beym Bienengeschlecht vorlegen, so lasse ich mich doch nicht irre machen, da nicht angegeben, auf welche Art man zur Gewißheit gelangen kann. Ich will aber meine falsche Drohnenmutter in und außer der Zelle vorzeigen, und es ist mir einerley, man mag sie Ding oder Unding nennen, wenn wir nur dadurch zur Gewißheit kommen einen Schritt weiter thun und durch gründliche Ueberzeugung alle lächerlichen Muthmaßungen aus den Bienenbüchern verbannen können. Bruck bey Erlangen, den 15ten November 96. Heumann.

Dienstgesuche und Beförderungen.

Ein junger Mensch von 25 Jahren, der bey einem Bureau im Hollsteinischen angestellt ist, wünscht als Schreiber, Copist, Rechnungsführer, Cassirer, oder was dem ähnlich ist, es habe Namen, wie es wolle, entweder bey einem Kauf- oder Geschäftsmann, praktischen Juristen oder Beamten, Güterbesitzer, oder auch bey einer andern Anstalt und Gelegenheit sein baldiges Unterkommen zu finden. An welchem Ort in der Welt dieß auch immer geschehen möge, das gilt ihm gleich; auch sey es in einer Stadt oder auf dem Lande.

Er besitzt keine besondere Kenntniß und Fertigkeit in dieser oder jener Kunst und Wissenschaft, sondern bloß etwas Schulwissenschaften und eine sehr gute, durch Routine geläufig gewordene Hand im Schreiben. Sonst kann er aber die Versicherung geben, daß er es seine angelegentlichste Pflicht, sein eifrigstes Bemühen seyn lassen werde, sich durch Thätigkeit, Fleiß, Arbeitsamkeit und gute Aufführung das Vertrauen und die Zufriedenheit derer, mit denen er in Verbindung kommen wird, und besonders seiner Vorgesetzten zu erwerben. — Wenn ihm auch so viele Arbeiten aufgetragen werden sollten, daß er, so zu sagen, keinen Augenblick für sich hätte, so würde ihm dieses dennoch nicht unangenehm seyn; ob ihm gleich etwas übrige Zeit zur noch nöthigen Bildung seiner selbst und mehrerer Erlernung desjenigen, was seinem zukünftigen Geschäfte etwa noch auf eine oder andere Art zum Vortheil gereichen könnte, auch nicht ganz unnütz seyn würde. — Er verlangt keine große Einnahme, sondern wünscht, nur so viel Gehalt bekommen zu können, als er, um sich an dem Orte, worin er leben wird, seinem Verhältniß gemäß unterhalten zu können, nothwendig bedarf. Antreten kann er zu jeder Zeit, indem seine jetzige Stelle sehr leicht mit einem Andern wieder zu besetzen ist. Uebrigens könnte er auch, wenn es verlangt werden sollte, Atteste seines bisherigen Wohlverhaltens beybringen.

Die-

Diejenigen, welche den jungen Menschen in ihre Dienste nehmen wollen, werden gebeten, sich direct an ihn selbst in frankirten Briefen mit der Aufschrift: für den jungen Menschen im Holsteinischen, zu wenden und dieselben unter Couvert an den Hrn. Eyffler, königl. preuß. Postsecretair in Hamburg zu überschicken.

Kauf- und Handels-Sachen.

Verkauf einer Buchhandlung.

Eine der ansehnlichsten Buchhandlungen in Ober-Deutschland ist verkäuflich, wenn sich ein Käufer mit annehmlichen Bedingungen dazu findet. Sie liegt für litterarische Speculationen und Bücherabsatz sehr glücklich und ihr Verlag setzt sie in den Stand, mit den vorzüglichsten Buchhandlungen Deutschlands in Relation zu seyn. Ein thätiger, speculierender Mann würde unstreitig da mehr, wie anderswo, wegen mancher, für den Buchhandel sehr günstigen Verhältnisse, einen großen Wirkungskreis für seine Unternehmungen finden. Die Exped. d. R. A. wird angeben, wohin man sich wegen der Unterhandlungen zu wenden hat.

Folgende Stücke sind aus der Hand zu verkaufen, nemlich:

1) Ein ausgestopftes junges Crocodil, von ohngefähr 2 Fuß Länge.
2) Ein junger Seegfisch, 1½ Fuß Länge.
3) Die Seege eines großen ditto, circ. 2 Fuß Länge, und ½ Fuß Breite ohne die Zacken zu rechnen.
4) Das fliegende Caninchen, ein kleines niedliches Seethier, welches hauptsächlich an der Küste von Guinea gefunden wird.

Erwähnte Naturalien befinden sich in dem besten Stand, und sind bey Endesunterzeichnetem zu besehen, auch von ihm sowohl mündlich, als durch frankirte Briefe die nähern sehr billigen Bedingungen in Ansehung des Preises zu erfahren.

Giesen, d. 11. März 97.

F. L. A. Grolman, Fürstl. Solms. Cabinets-Secretär.

Antwort auf die Anfrage im R. A. Nr. 30. S. 351. Glasperlen betr.

Bey Endesunterzeichnetem sind nicht nur alle Sorten ordinäre Glasperlen, sondern auch erst ganz neu erfundene aller Arten im Feuer vergoldete und gemahlte Perlen und Ohrengehänge, wie man solche verlangt, um die billigsten Preise zu haben. Die Preise lassen sich erst bey Bestellungen bestimmen. Igelshieb, einem Meiningischen Dorfe zu dem Amte Sonnenberg gehörig, d. 13. März 97.

Johann Cristian Greiner.

Gelehrte Sachen.

Bücher-Auction. Weil sich alle Exemplare des Stiglizschen Bücher-Catalogs (aus welchem einige vorzügliche Werke in Nr. 271. d. R. A. vom v. J. angemerkt sind) bereits vergriffen hatten, und noch immer Anfrage darnach eingelaufen ist; so wurde eine neue Auflage davon veranstaltet, und, um dieser ihrem Umlauf bey noch mehrern Bücherliebhabern zulänglichen Raum zu verstatten, ist der Anfang dieser Bücher-Auction bis auf den 22. May d. J. verschoben, von welchem vestgesetzten Termin an dieselbe ununterbrochen, die Sonn- und Festtage ausgenommen, fortgesetzt, und mit möglichster Beschleunigung zu Ende gebracht wird. Exemplare des wieder aufgelegten Catalogs sind in der Monath-Kußlerschen Buchhandlung zu Nürnberg und Altdorf, auch in der Exped. d. R. A. unentgeltlich zu haben. Commissionen zu dieser Auction nimmt außer Hrn. D. Sixt, die Hrn. Pfarrer Berstuer und Kopitsch allhier; der hiesige Universitäts-Secretär, Hr. Link; Hr. Adler, Rector der hiesigen Stadtschule; die beiden Antiquaren in Nürnberg, Hr. Lechner u. Reinlaßdörfer; die Monath-Kußlersche Buchhandlung zu Nürnberg und Altdorf an.

Altdorf bey Nürnberg, d. 10. März 97

Inhalt des Februar-Stücks vom Journal für Fabrik, Manufactur, Handlung u. Mode.

1) Ist es wahrscheinlich, daß beträchtliche Summen in Golde oder Silber aus Asien nach Europa gekommen sind. Von C. Hänsel in Pirna. 2) Beyträge zu einer Geschichte der Windmühlen. Nach dem Holländischen des Hrn. Adr. Loosjes. Von Dr. U. J. Seetzen. 3) Notizen zur Kenntniß von Bassano und Rovereit. 4) Preiscourant von Fichten und Fuhrenholz, welches bis Bremen frey geliefert wird, und zu bekommen ist bey dem Holzhändler Christian Holzmann zu Winsen an der Aller. 5) Rechnung über eine Ladung Holz von Stathell in Norwegen; aus dem Holländischen übersetzt und mit einigen Anmerkungen versehen von U. J. Seetzen. 6) Rechnung über eine Ladung Holz von Brewig in Norwegen. 7) Ueber den Kalkul mit Logarithmen. Von Birkanner in St. Gallen. 8) Ueber die Kreide, besonders die englische. Von Dr. U. J. Seetzen. 9) Ueber die technologische Benutzung der ausländischen Bäume u. Sträucher. Von Dr. Rössig. 10) Ueber Meißen, dessen Fabriken und Handel. 11) Einige Ursachen, welche den Flor der teutschen Tuschmanufacturen hindern. 12) Beschreibung einer neuen Buchdruckerpresse ohne Bengel und Schraube. 13) Vermischte Nachrichten. a) Politische Handelsvorfälle. b) Gesetze und Verordnungen, die das handelnde Publicum betreffen. c) Neue Erfindungen. 14) Anzeige u. Beschreibung neuer Fabrik- Kunst- Handlungs- und Mode-Artikel. 15) Anzeige von Häu-

fern

sern und Etablissements, die sich und die Art ihrer Geschäfte dem handelnden Publicum bekannt machen. 16) Recensionen von Büchern, die in das Fabrik- Manufactur- und Handlungs-Fach u. s. w. einschlagen.

Expedition des Allg. litt. Anzeigers in Leipzig.

In der Jacobäerschen Buchhandlung zu Leipzig ist nunmehro fertig worden:

Wichmanns biblische Handconcordanz u. Wörterbuch zur Beförderung eines schriftmäßigen und nützlichen Vortrags beym Religions-Unterricht und zur Erleichterung des zweckmäßigen Bibellesens. Neue ganz umgearbeitete und sehr vermehrte Auflage, nebst einem ganz vollständigen biblischen Spruchregister. 2 Bde. 4to.

Dieses Buch ist nach dem Zeugnisse aller Sachkundigen jedem Prediger sehr nützlich und fast unentbehrlich, indem es die Resultate der berühmtesten ältern und neuern Schriftforscher enthält, so daß man eine ganze Bibliothek dahin einschlagender Schriften füglich entbehren kann. Es werden daher alle Herren Geistliche sich dieses Buchs mit Nutzen bedienen können, indem die Verfasser ihr Hauptaugenmerk darauf mit gerichtet haben, es beym practischen Religionsunterrichte brauchbar zu machen, welches auch der Recens. in d. A. L. Zeitung Nr. 367. gerühmt hat.

Auf die bey uns zu mehrern Malen wiederholte Anfrage wegen der Fortsetzung der vom Hrn. Professor Heinze besorgten neuen Ausgabe der Staatskunde des seel. Toze, können wir jetzt die zuverlässige Versicherung geben, daß Herr Prof. Heinze mit der Bearbeitung des zweyten Bandes bereits beschäftigt ist. Die bisherigen Unruhen in Europa sind die einzige Ursache, welche die Fortsetzung dieses Werkes gehindert haben. Der zweyte Band wird Rusland, Dännemark und Schweden, vielleicht auch die Batavische Republick enthalten, und zugleich die Zusätze u. Veränderungen liefern, welche die seit der Herausgabe des ersten Theils verflossene Zeit in den dort abgehandelten Hauptstücken nöthig gemacht hat.

Schwerin im März 1797.

Bödnersche Buchhandlung.

Ankündigung. Die königl. Humanitäts-Societät zu London hat vor kurzem den ersten Band ihrer Transactions herausgegeben, ein vortreffliches Werk, welches viel Wichtiges über die Belebung Scheintodter enthält. Um mich des Geschenks dieser Gesellschaft würdig zu machen, und um der Wichtigkeit des Gegenstandes willen, werde ich eine deutsche Bearbeitung dieses Werks nebst Rücksicht auf die Reports und andere Schriften der Societät, und mit einigen hinzugefügten Bemerkungen, veranstalten. Görlitz.

Dr. C. A. Struve.

Wechsel- und Geld-Cours, in wichtigen Louis- Carl- und Friedrichsd'or à 5 Rthlr.

Bremen, den 15. März 1797.

London pro 100 Lsterl. a 2 Uso	602
Amsterdam in Banco a vista	
Ditto 2 Mon. dato	
Ditto in Courant a vista	27 $\frac{5}{8}$
Ditto 2 Mon. dato	26 $\frac{3}{4}$
Hamburg in Banco a vista	41
Ditto 2 Mon. dato	39 $\frac{1}{2}$
Ditto in grob dän. Cour. 14 Tage a vista	
Ditto in klein ditto	
Paris pro Liv. Tourn. a 2 Uso	
Bourdeaux a 2 Uso	

Holl. Rand-Ducaten av.	3 $\frac{1}{2}$
Diverse wichtige detti ditto	2
Gute 7 Stück — ditto	10 $\frac{1}{2}$
Hannöv. Cassa-Geld ditto	6
Holl. Courant — ditto	
Dänisch Courant ditto	
Bremer Grotens	

Hamburger Wechsel- und Geld-Cours in Banco.

den 14. März 1797.

London pro 1 Lsterl. a 2 Uso	33 ß 6 ßl.
Amsterdam in Banco a vista	38 $\frac{1}{16}$
ditto 2 Mon. dato	38 $\frac{1}{8}$
ditto in Cour. a vista	10 $\frac{1}{32}$
ditto 2 Mon. dato	11 $\frac{1}{32}$
Paris pro Ecu a 2 Uso	24 $\frac{1}{16}$
Bourdeaux — ditto	24 $\frac{1}{8}$
Cadix pro Ducat ditto	64
Venedig — — ditto	
Lissabon pro Crusados ditto	47
Copenh. Cour. ditto	23
Wien in Cour. 6 Wochen dato	52
Prag in Cour. — — ditto	
Breslau in Bco. — — ditto	

Louis Carl- und Fried'or pro Stück	10 Rth. 11 ßl.
Ducaten	2 $\frac{1}{4}$
Gute 7 Stück	28 $\frac{1}{2}$
Grob Dän. Courant	19
Klein ditto	19

Kaiserlich privilegirter

Reichs-Anzeiger.

Mittwochs, den 22. März. 1797.

Naturkunde.

Noch drey Antworten auf die Frage in Nr. 212. Ob man unter einer Tanne oder Fichte vor dem Einschlagen des Blitzes sicher sey, wenn man sich frühzeitig genug darunter stellt? u. s. w.

1) Bäume sind eigentlich keine gute Blitzableiter. Bloß die grünen belaubten Zweige sind Einsauger. (Kenner werden schon sehen, daß ich κατ' ἐξοχην spreche. Da ich hier keine völlige Theorie von der Sache geben kann: so muß ich mich so ausdrücken, daß ich nur gemeinverständlich werde. Ich will also einsaugen sagen.) Wenn eine Gewitterwolke über einem Baume steht, so saugen sich die grünen Zweige und Blätter des Baumes von der Gewittermaterie voll, oder für andere: sie nehmen eben die Electricität an, die die Gewitterwolke hat. Die Materie in dem Gipfel des Baums ist nun gespannt und bemüht, sich mit dem Erdboden, der die entgegengesetzte Electricität hat, ins Gleichgewicht zu setzen. Ist der Baum etwas hoch und sind die Zweige zu weit von der Erde entfernt: so ist, wenn zumal der Stamm altholzig und mehr trocken, als feucht ist, die Herstellung des Gleichgewichts durch Blitz und Schlag nicht gut möglich. Tritt aber ein Mensch darzu, so bahnt der, als ein guter Leiter, der Materie den Weg zu der Erde. Der Schlag geht also durch ihn und er ist natürlich verloren. Es ist also sehr wohl anzunehmen, daß es in hundert, vielleicht tausend von diesen Bäumen gar nicht geschlagen haben würde, wenn nicht ein Mensch drunter getreten wäre. Nur wenn die Spannung in dem Gipfel des Baums gar zu groß, und der Stamm sehr saftreich ist: so findet der Blitz in der Feuchtigkeit, die sich zwischen der Rinde und dem Splinte befindet, seinen Weg zu der Erde. Man findet dann auch die Rinde des Baums in der Länge herunter aufgeschlitzt, zum Beweise, daß der Blitz durch die drunter liegende Feuchtigkeit hingefahren ist. Wenn nun die Tannen statt jener wässrigen Feuchtigkeit mehr harzige Theile in ihren Stämmen haben, die keine Leiter der Blitzmaterie sind, so liegt darinnen und in ihrer gewöhnlichen Höhe von der Erde wohl der Grund, daß man keine Spuren von Blitzbeschädigungen an den Tannen findet. Daß die Gefahr, erschlagen zu werden, unter einer Tanne nicht so groß sey, als unter einem andern Baume, kann man, wenn der Gipfel sehr hoch von der Erde absteht, wohl zugeben, aber ob man ganz sicher drunter stehen könne, wird sich schwerlich behaupten lassen. Dresden.

C. H. N.

---

2) In dieser Anfrage wird vorgegeben, daß man nach Aussage vieler Forstverständigen nirgends einen vom Blitze getroffenen Tannenbaum finden soll. Versteht nun der Einsender dieser Anfrage unter Tannenbaum wirklich Pinus Picea Lin., so kann ich es aus vielfältiger eigener Erfahrung bezeugen, daß dieses Vorgeben ganz ungegründet sey. Die meistens

stens auf und an höhern und niedrigern Bergen gelegenen Forsten in der hiesigen Gegend bestehen größtentheils aus Fichten; Pinus Abies Lin., Tannen, Pinus Picea Lin. und Rothbuchen, Fagus Sylvatica Lin. Nur selten vergeht ein Sommer, in welchem nicht ein oder mehrere Bäume in diesen Waldungen vom Blitze zerschmettert werden. Aeußerst selten aber betrift dieses Schicksal Buchen oder Fichten, fast allemal aber Tannen. Da sie aber meistens die umstehenden Bäume anderer Art an Höhe übertreffen, so ist dieses vielleicht die Hauptursache, warum sie häufiger als andere vom Blitze getroffen werden.

Meffersdorf. 1796.

A. T. v. Gersdorf.

---

3) Die physicalische Beantwortung dieser Frage will ich einem andern überlassen und solche bloß aus der Erfahrung beantworten. Vor ohngefähr 20 Jahren befand ich mich etwa ½ Stunde von meiner Behausung auf dem Rückwege. Hinter mir zog auf einmal schnell ein Gewitter vorbey, von dem ich kurze Zeit vorher nichts bemerkt, und zwar in der Richtung von Abend gegen Morgen. Wie solches auf die gegen Morgen mit Wald besetzten Berge kam, erfolgten in Zeit von ohngefähr 15 Minuten 3 der heftigsten Schläge, davon ich besonders von dem einen den Blitz mit der größten Heftigkeit niederfahren sah. Der erste davon hatte am Fußsteige nahe an der Landstraße eine nicht große Fichte auf die wundersamste Art zerschmettert, daß in einem Kreis von ohngefähr 20 Fuß und drüber rings um den Baum herum lauter kleine Flitschgen eine Hand groß und größer, wie gesäet, da lagen. Etwa zwanzig Schritte weit davon hatte unter einer ähnlichen Fichte ein alter Mann gestanden und Schutz vor dem Regen gesucht. Dieser war von dem heftigen Blitz und Donner einige Augenblicke wie betäubt gewesen, und als er wieder zu sich gekommen, war es um ihn herum niedergefallen, als wenn es schneite. Der zweyte Blitz hatte etwa eine kleine Viertel-Stunde weiter gegen Morgen hin eine der stärksten und längsten Tannen ebenfalls auf eine besondere Art vom Gipfel bis zum Stock zerschmettert, und große Stücke vom Stamm, in der Größe wie Klötze, auf 15 Ellen weit weggeschleudert. Diese Tanne stand auf einem ziemlich hohen Berge, doch nicht auf dem Gipfel desselben, sondern auf der Anhöhe, wo das Gewitter herkam, und man nennt noch diese Gegend zum Andenken: die Wettertanne. Da nun zwischen obiger Fichte und dieser Tanne wieder ein Thal befindlich: so ist zu vermuthen, daß der Gipfel dieser hohen Tanne den Dunstkreis der Gewitterwolke berührt und hier der positive Schlag erfolgt sey. Bey der Fichte hingegen war dieses der Fall nicht, diese stand schon etwas im Rücken des Berges und ragte nicht über die andern hervor, da sie klein war, hier ist also der negative Schlag zu vermuthen, da zumal diese Gegend schon bisweilen etwas sumpfig ist. Der dritte Schlag hatte weiter hin eine Fichte getroffen und war nicht merkwürdig. Man hat auch hier herum mehrere Exempel, daß Personen unter Fichten und Tannen vom Blitz entweder betäubt oder getödtet worden, und man räth daher, allemal bey Gewittern dergleichen Zufluchtsörter zu meiden.

Stollberg in Meißen.

Meinhard, ausübender Arzt und Apotheker.

Gemeinnützige Gesellschaften.

Copenhagen. Der Name desjenigen, welcher die zweyte Prämie von 100 Rthlr. für die eingesandte Abhandlung wegen der besten Brandanstalten für große Städte von der hiesigen Societät der Wissenschaften erhalten hat, ist der Herzogl. Sachsen-Hildburghausische geheime Regierungs- u. Consistorialrath Straßer in Hildburghausen, und der Name dessen, der die dritte Prämie bekommen, der Stadtphysikus und Bürgermeister Krügelstein zu Ohrdruf in Thüringen.

Dienst-Gesuche und Beförderungen.

Ein Mensch von 36 Jahren, der rasieren, Personen beyderley Geschlechts frisiren kann, ein geübter Gärtner, Land- und Hauswirthschafts-Verständiger ist, wünscht bey einer Herrschaft in der Stadt oder auf dem Lande angestellt zu werden. Er kann auch diese

Stel-

Stelle sogleich antreten; nur bittet er um Vergütung der Reisekosten. Nähere Nachricht giebt die Expedit. des R. A. Thüringen.

Es wird in eine Material- und Farbe-Waaren-Handlung in Erfurt unter billigen Conditionen ein Lehrling, so eine gute Erziehung von seinen Eltern, und im Rechnen und Schreiben etwas gethan hat, verlangt und dabey ersucht, so sich ein solcher vorfindet, sich baldigst zu melden, da man wünscht, daß derselbe bis Ostern antreten könne.

Familien-Nachrichten.

Mit Betrübniß mache ich meinen Verwandten und Freunden bekannt, daß mein Mann, der Universitäts Baumeister Friedrich durch Erhitzung auf einem Balle dieses Zeitliche mit dem Ewigen verwechseln müssen. Nie werde ich ihn vergessen! Denn eheliche Treue und Liebe zeichneten besonders unsere Verbindung aus. — Seine Mitbürger und Freunde werden an ihm den thätigen und uninteressirten Patrioten und Freund vermissen, weshalb auch Se. königl. preuß. Majestät ihm die südpreußische Huldigungs-Medaille zuzusenden, und die Erlaubniß sie zu tragen, zu ertheilen geruhet haben. Von der Theilnahme aller seiner Freunde und Verwandten überzeugt verbitte ich alle Condolenz. Halle, den 15ten März 1797.

Christiana Friederike Friederich.

Es wünscht jemand zu wissen, wo der Herr Doctor Whistling, der sonst in Kelbra wohnte, sich gegenwärtig aufhält, indem man ihm was Wichtiges zu hinterbringen hat.

Kauf- und Handelssachen.

Ein Haus, in einem unweit Erfurt und zwar in einer angenehmen Gegend gelegenen Marktflecken, bestehend aus 4 Stuben, 3 Kammern, 2 Küchen und 3 Kellern, nebst dazu gehörigen Seitengebäuden, als einem Pferde- und Kuhstalle, und einer Kutschen-Remise, über welchen mehrere Böden und Kammern befindlich; einer großen Scheuer, einem Schafstall und einem daranstoßenden Baum- und Küchen-Garten — ist aus freyer Hand zu verkaufen oder zu vermiethen. Liebhaber wenden sich deshalb an den Kaufmann

Georg Friedr. Wunder in Gotha.

Gelehrte Sachen.

An Herrn Professor Grohmann, Herausgeber des Ideenmagazins.

Mein Herr! Ich bin ein Interessent Ihres Ideenmagazins; Ihre Arbeit, Geschmack und Auswahl haben meinen vollen Beyfall, und ich erwarte immer mit Sehnsucht jedes Heft. Daher halte ich mich für verpflichtet, Ihnen zu sagen, daß ich ohnlängst mit Unwillen die Urtheile zweyer unberufenen Kunstrichter über Ihr Ideenmagazin gelesen habe. Der eine verwirft just die Ideen in Ihrem Werke, die eben das englische Gepräge tragen und die ich selbst in den englischen Werken, aus denen Sie dieselben copiren, gefunden habe. Dieser Mann weiß selbst nicht, was englische Gartenkunst ist. Der andere hat durch seine, in das Gebiet der Gartenkunst einschlagende Schriften eben so wenig große Beweise seiner Kenntnisse und seines Geschmacks in diesem Fache abgelegt. Lassen Sie Sich, werther Herr Professor, nicht irre machen; fahren Sie vielmehr in Ihrem Plane fort und erfreuen uns bald wieder mit einem neuen Heft.*)

Reichsgraf v. Sch —

Auf des Hrn. N. in G. Anerbieten an Verleger Nr. 41. d. R. A. wird hiermit erklärt, daß jenes Unternehmen, alle in der Allg. Lit. Zeitung zerstreut vorkommenden Recensionen für die Jurisprudenz gesammelt herauszugeben, jetzt überflüßig seyn würde, da bereits das Allgem. Krit. Repertorium für Schriftsteller, Recensenten ꝛc. die genannten Recensionen nicht allein aus der A. L. Z. sondern aus allen übrigen jurist. u. nicht juristischen Zeitungen u. Journalen, die nur irgend dergleichen Anzeigen enthalten, mit der größten Treue und

*) Die mir zu Gesichte gekommenen Hefte des Ideen-Magazins für Liebhaber von Gärten, engl. Anlagen ꝛc. scheinen ganz die Erwartungen zu erfüllen, die Liebhaber schöner Naturscenen gleich Anfangs von diesem Unternehmen gefaßt haben. Es kann daher gar nicht fehlen, daß nicht Verleger und Herausgeber des Ideen-Magazins durch immer weiter im Publicum verbreiteten Beyfall für den großen Aufwand an Kosten und Zeit sollten entschädiget und zur Fortsetzung ermuntert werden.

Gotha. J. Fr. Hennike.

und Sorgfalt liefert. Um nach dem Wunsch verschiedener Gelehrten diese Fundgrube schätzbarer Resultate und Urtheile berühmter Männer für die einzelnen Classen der Literatur noch bequemer benutzen zu können, soll nach der Versicherung des Hrn. Redacteurs mit dem 2ten Jahrgange, d. i. mit dem laufenden Jahre 1797. die systematische Ordnung beobachtet werden. Bekanntlich werden zu diesem Repertorium über 50 Journale u. gelehrte Zeitungen benutzt, und man muß hierin also oft Recensionen antreffen, die man sonst wo vergebens sucht.

Noch im Januar erschien: 3tes Heft des Allg. Britischen Repertoriums für Schriftsteller, Recensenten, Buchhändler u. Gelehrte ꝛc., welches 118 Recensionen von 81 Schriften enthält. Im Februar erschien das 4te — 129 Recensionen von 90 verschiedenen Schriften enthaltend.

Noch im Februar erscheint das 5te Heft, welches alle bisher erschienene Recensionen von Journalen enthält. Diese 5 Hefte des 2ten Bandes umfassen blos die Literatur von 1796, die Fortsetzung folgt ununterbrochen. Mit dem rückständigen 5ten Hefte des 1ten Bandes, welches in 14 Tagen erscheint, wird die gesammte Literatur von 1795. nun gleichfalls ununterbrochen fortgesetzt. Der 3te Bd. oder das Jahr 1797. wird die von einigen schätzbaren Gelehrten vorgeschlagene Einrichtung enthalten, daß alle Schriften unter eine systematische Ordnung gebracht, und so die verschiedenen Fächer den Liebhabern einzeln, Heftweise à 4 gr. überlassen werden sollen, so daß der Theolog nicht nöthig hat, die ihm überflüßige juristische oder medicinische Literatur mitzukaufen, welches, wie zu hoffen steht, die beabsichtigte Brauchbarkeit dieses bis jetzt in seiner Art einzigen, Allgem. Brit. Repertoriums, das aus mehr als 50 gelehrten Zeitungen und Journalen schöpft, um vieles erhöhen, und besonders Gelehrten, die gern mit dem Wachsthum unserer gesammten Literatur Schritt halten wollen, zu den Quellen aber Entfernung halber nicht immer Zugang haben, höchst willkommen seyn wird. Jena, d. 25. Febr. 97.

Voigtische Buchhandlung.

Justiz- und Polizey-Sachen.

Vorladungen. Die beiden abwesenden Gebrüdere, Johann Christian und Johann Heinrich Wiesner, gebürtig aus Oelze, von denen ersterer nach Curland und letzterer nach Norwegen gegangen und von welchen, resp. seit länger als 30 Jahren, keine Nachricht zu erlangen gewesen, so, wie deren etwanige Leibes-Erben und alle diejenigen, die an deren hiesigem Vermögen Ansprüche zu haben vermeinen, haben sich, wie sie anmit öffentlich beschieden werden, binnen drey sächsischen Fristen und längstens

den 29sten Julius d. J.

bey dem Fürstl. Amte allhier anzumelden, ihre Ansprüche herauszusetzen und zu bescheinigen, widrigen Falls zu gewarten, daß sie deren so, wie der Wohlthat der Wiedereinsetzung in den vorigen Stand für verlustig geachtet werden, und das hiesige Vermögen der beiden abwesenden Gebrüdere Wiesner an deren noch lebende leibliche Geschwister, auf geschehenes Ansuchen, ohne Sicherheitsbestellung, verabfolget werde.

Sign. Ehren, d. 25. Febr. 97.

Fürstl. Schwarzburgs. Amt daselbst.

Nachdem Volkmar Bär aus Ichtershausen gebürtig, sich seit vielen Jahren von da weg und in die Fremde begeben, auch seit den letztern 10 Jahren von dessen Aufenthalt, Leben oder Tod keine Nachricht zu erlangen gewesen, nunmehr aber gedachten Bärs Verwandte bey hiesigem Herzogl. Amte sich gemeldet, und um die Aushändigung dessen zu Ichtershausen unter vormundschaftlicher Verwaltung befindlichen Vermögens gebeten haben; als wird mehrgenannter Volkmar Bär, oder daferne derselbe nicht mehr am Leben, dessen hinterbliebene Erben, ingleichen alle diejenigen, so an desselben Vermögen einigen Anspruch, es sey aus welchem Grunde es wolle, zu machen haben, hiermit beschieden, den 13. Junius dieses Jahrs, ist der Dienstag nach dem Trinitatis-Fest 1797. an hiesiger Amtsstelle in Person oder durch genugsam Bevollmächtigte bey Verlust ihrer Forderungen und der Wohlthat der Wiedereinsetzung in den vorigen Stand zu erscheinen, und ihre Ansprüche behörig zu docuren, darauf aber weiterer gesetzmäßigen Verfügung zu gewarten. Wornach sich zu achten.

Ichtershausen, d. 9. März 97.

Herzogl. Sächs. Amt daselbst.

Frankfurter Wechsel-Cours,

den 17. März 1797.

		Briefe	Geld
Amsterdam in Bco.	2 Mon. Sicht	—	—
" in Courant	"	135	134½
"	2 Mon. Sicht	134	—
Hamburg in Bco.	"	150	—
"	2 Mon. Sicht	149½	—
Augsburg	"	100½	—
Wien	"	99	—
" à 2 Uso.	"	98½	—
London à 2 Uso.	"	146½	—
Basel neue Thaler zu 6 Livr.	"	100½	—
" à 2 Uso.	"	—	—
" à 3 Uso.	"	—	—
Lyon in Payement	"	—	—
Leipzig in Ld'or 5	"	—	—
	in Meßzahlung	—	—

Kaiserlich privilegirter

Reichs-Anzeiger.

Donnerstags, den 23. März. 1797.

Land- und Hauswirthschaft.

Duplik auf Nr. 237. S. 6134.

Das Punctum juris bey der Bienen-Räuberey ruht ganz gewiß noch auf sehr schwankenden Grundsätzen, wenigstens muß man es aus deren Anwendung auf einen gegebenen Fall schließen. Der Richter, der äußerst selten von der Bienenwirthschaft genaue Begriffe hat, entscheidet nach den vorliegenden Acten, und diese sind so schön verwickelt, daß auch ein Bienenwirth den Beschädiger, der doch allein zu verdammen wäre, nicht leicht ausmitteln kann. Die Ausflüchte, der Kläger habe durch seine schwachen Stöcke, oder durch sein Futtern Gelegenheit zum Berauben gegeben oder dessen Stöcke wären weisellos gewesen, wo jede Biene raubte; die Beschuldigung, der Bekl. mache mit Fleiß Raubbienen; alles dieß windet sich in ewigen Krümmungen zu einem dickleibigen Stoß Acten, bis der Richter einen Eckel und die Partheyen den Verlust des Geldes fühlen, und — alles abgeglichen wird, oder zum Vergessen liegen bleibt. Meines geringen Dafürhaltens müßte eine landesherrliche Verordnung diesem Uebel abhelfen, welche alles Futtern und Stärken verböte; weil es ganz unnütz und wider die Natur dieses Insects ist, und zugleich eine obrigkeitliche Aufsicht bestellt werden, die dahin sähe, daß im Frühjahr kein Stock unter 16 bis 20 Pf. in den Bienenständen wäre; alle Ausständer aber nach der vortreflichen Eyrischen Magazin- oder der ähnlichen Methode erneuert und behandelt würden, bey welcher im Frühjahr oder Herbst das Schneiden oder Wegnehmen der Kasten des alten Gewürkes reinlich, und ohne daß Lücken dadurch im Stocke gemacht werden, geschieht. Hiedurch wird nun allein das Futtern ganz unnütz gemacht; weil die Bienen in dem stets neuen Gebäude flüssiges Honig finden. Die alsdann äußerst seltenen Fälle, da Ausständer weisellos und beraubt werden, könnten alsdann viel leichter beurtheilt und entschieden werden, indem eines Theils der achtsame Bienenwirth einen solchen Stock frühzeitig wegnimmt, tödtet, oder durch das Bezeichnen den Räuber entdeckt; andern theils aber alle jene Ausflüchte und öftere Gelegenheiten zur Beraubung wegfallen. Man wende nicht jene neumodische Freyheits-Principe gegen meinen obigen Vorschlag ein, daß diese obrigkeitliche Beschränkung unserer Bienenpflege despotisch, und also verwerflich wäre. Es sind dieß keine andern Einschränkungen, als wie sie bey anderm Vieh, der Huth der Schafe ꝛc. schon zum Nutzen und zur Verminderung der Rechtsstreite eingeführt sind. Das Vergiften der Bienen halte ich allemal für unerlaubt und schädlich; denn es wird zu dem Honig ein Gift gemischt und zum Wegtragen hingesetzt, welches von Raubbienen sowol als guten unschuldigen Bienen, ja von meinen eigenen geschehn kann, wie der Fall mit Hrn. Heumann beweiset. Der Herr Paßor Werner scheint zwar anzunehmen, daß der Fliegengift sie gleich tödte. Ob dieß mit der

der Erfahrung übereinstimme, weiß ich nicht, genug bey den Fliegen geht noch eine geraume Zeit hin, wenn sie nicht zu viel davon genossen haben, ehe sie sterben, und können die Bienen nicht wenigstens vieles von dem vergifteten Honig bis zum Stock in eine Zelle bringen? Die Substanz des Arseniks oder Silberglätte können die Bienen, wegen deren schwerern festern Consistenz nicht forttragen, wohl aber dessen aufgelöste Theile. Unschädlicher, aber eben so zweckmäßig ist dieß Untermischen mit etwas dicker Hefen. Noch besser als alles dieß ist, daß jeder Bienenwirth sich zum Wegfangen der Räuber einen eigenen Bienenstock also einrichtet, daß er in dessem Flugloch eine konische Röhre anbringt, durch welche die Räuber ganz allein passiren müssen, und deren Oefnung am Ende 2 oder 2½ Zoll weit ist, und bis in die Mitte des Stocks nur reicht. Sie dringen zwar hinein, finden aber die weitere Oefnung der Röhre nicht wieder. Hat man sie nun so eingefangen, so legt man einen brennenden Schwefelfaden hinein und tödtet sie. Bey aller Art des Tödtens ist nur der Nachtheil zu befürchten, daß man seine eigenen Bienen mit umbringt, wie ich es dieses Jahr bey einem weisellosen Stocke bemerkt habe, wo sich vorzüglich dessen Nachbar sehr häufig zum Berauben eingefunden hatte. Wollte man die abgefangenen Räuber zu einem schwachen Stocke bringen, so ist eben so viel Nachtheil bey dem Verschließen desselben zu erwarten, als die Bienen werth sind. Besonders will ich Jedermann warnen, daß er seine Bienen im Sommer und bey Wärme nicht 3 Tage verschließe. Durch den Broden und das Erhitzen wird die Brut und das Gebäude verdorben, und der Verlust des Eintragens in Erndte-Tagen ist sehr groß.

Thüringen, im Dec. 1796.

D. Commiss. R.

Nützliche Anstalten und Vorschläge.

So unverkennbar der Werth des von Hrn. Pfr. Sickler seinem deutschen Vaterlande geschenkten deutschen Obstgärtners auch ist, und so viele Mühe sich dieser würdige Mann giebt, seine Mitbrüder in einer der angenehmsten Wissenschaften zu unterrichten, die von so großem und reellem Nutzen ist, so hoffe ich doch, werde mir Hr. S. erlauben, hier einige Bemerkungen zu machen, die ich in künftigen Heften seines schönen Werkes für mich und andere von seiner Güte belehrend beantwortet zu erhalten wünschte.

In den Heften, die ich besitze, sind die Fruchtsorten alle und zum Theil mit so starken Farben ausgemahlt, daß sie vieles von ihrer Kenntlichkeit verliehren; auch sind einige Sorten sehr unnatürlich aus ihren Zweigen und Knospen herausgewachsen, die beynahe unmöglich in der Natur so erscheinen können.

Ferner wünschte ich und vielleicht viele andere Obstliebhaber, daß in den Zeichnungen mehrere Rücksicht und mehrerer Fleiß auf das Tragholz und insbesondere auf die Jahrestriebe genommen und gewandt werden möchte. Denn hier sind eigentlich die Signa characteristica hauptsächlich, woran ich eine Sorte vor der andern erkennen kann, besonders wenn der Baum unbelaubt ist; denn jeder Jahrszweig hat eine andere Farbe, Punctirung, Form der Blüthaugen, oder Fruchtträger ꝛc. und sind mir diese Merkmahle fremd, so werde ich den Baum an seinem Wuchs und Blättern niemahlen mit Zuverlässigkeit erkennen können. Z. B. Der pomme d'api hat etwas länglich spitze Fruchtaugen, und seine Sommerschossen sind dunkel und weis punctirt, die Augenträger gedrängt voller Knospen: diese Merkmale finde ich alle nicht in der Zeichnung zum deutschen Obstgärtner, und wäre da der sonst so bekannte Apfel nicht dabey, so würde niemand im Stande seyn, bloß aus dem Holz und Laube zu errathen, was für Früchte ein solcher Baum wohl tragen könnte.

Diese Bemerkungen könnte ich bey noch vielen Sorten machen, allein es würde sehr überflüssig seyn; ich habe bloß eine der kenntlichsten ausheben wollen, um an dieser meine Bemerkungen anwenden zu können.

Herr S. wird diese Bemerkungen gütig aufnehmen und überzeugt seyn, daß ich solche nicht aus Tadelsucht sondern aus gutem Herzen zur Belehrung für mich und andere niederschrieb.

Breisgau. Carl Meerwein.

Es

Gemeinnützige Gesellschaften

I. In der Versammlung der mathemat. physical. Gesellschaft zu Erfurt am 24sten November legte der Herr Prof. Siegling drey von Herrn Hofrath Kästner in Göttingen eingeschickte Aufsätze vor. 1) „Was hat ein Collegium über die Logik auf der Universität Athen gekostet? 2) Eine unbekannte Größe auf eine Potenz erheben, deren Exponent ihr gleich ist, soll einer gegebenen Größe gleich seyn. 3) Bemerkungen über das Erfurter Maaß und Rechnung über das Gewicht des Erfurter Nößel destillirtes Wasser."

Hierauf las Herr Conrector Weingärtner eine von Hr. Möller, Rector an der Prediger-Schule, eingesandte Abhandlung „unvorgreiflicher Vorschlag zur Errichtung einer Schullehrer-Wittwenkasse in Erfurt" vor. Der Herr Rector Möller, so wie auch der Herr Mag. Bähreus, Prediger und Rector zu Schwerte in der Grafschaft Mark, wurden als ordentliche Mitglieder aufgenommen.

II. In der Vers. am 29sten Decemb. legte der Herr Prof. Trommsdorff eine vom Herrn Rath und Salinen Inspector Langsdorf zu Gerabronn eingeschickte Abhandlung: „Etwas über Dreschmaschinen" vor. Ein Aufsatz im R. A. Nr. 200. 1796. von B—t. gegen die vom Herrn Pfarrer Peßler in Wedtlenstedt erfundene Dreschmaschine, und gegen die Möglichkeit einer solchen Maschine überhaupt, hat den Hrn. Rath zu dieser Untersuchung veranlasset. Da diese Abhandlung gedruckt wird, so wird hier nur kürzlich bemerkt, daß der Herr Verf. nicht nur durch gründliche und genaue Rechnungen bewiesen hat, daß dergleichen Maschinen allerdings möglich sind, die mit sehr großem Vortheil durch Menschen betrieben werden können, sondern auch wie unrichtig Herr B—t. über Dreschmaschinen, die durch Menschen betrieben werden sollen, geurtheilt hat.

Herr Conrector Weingärtner verlas hierauf seine Abhandlung: „Von dem großen Nachtheil, welcher durch verkehrten Rechen-Unterricht gestiftet wird." Es wurde insbesondere folgendes angeführt: die größte Fertigkeit, die auf bloß mechanische Art ist erworben worden, hilft den Kindern nichts, weil sie im vorkommenden Fall von allem Gelernten nicht die gehörige Anwendung zu machen wissen; die Kinder werden ferner dadurch so verdorben, daß hernach gründlicher Unterricht bey ihnen äußerst schwer Eingang findet. Als Hauptfehler in der Methode, woraus diese Nachtheile entspringen, wurde vorzüglich angegeben, 1) „daß man die Kinder mit der Einrichtung des decadischen Systems nicht gehörig bekannt macht; 2) ihnen von den Rechnungsarten keine deutlichen Begriffe beybringt; 3) die Rechen-Exempel nicht practisch und aufs gemeine Leben anwendbar einrichtet, sondern theils zu viel mit unbenannten, theils mit zu großen Zahlen rechnen läßt; 4) alle Exempel zu einförmig einrichtet, und wol gar sie in gehöriger Ordnung sogleich vorschreibt, statt sie vorzusagen. Endlich wurden noch einige von den Hauptursachen angeführt, warum es so viele elende Rechenlehrer giebt.

Kauf- und Handels-Sachen.

Hierdurch dienet zur Nachricht, daß die Münchenbernsdorfer Jahrmärkte nicht verlegt worden, sondern noch ferner an den Tagen gehalten werden, auf welche sie in den vorigen Calendern der benachbarten Städte auch im heurigen zu Neustadt an der Orla angesetzt sind, nemlich der

1ste den Dienstag nach Ostern, der
2te den Freytag nach Himmelfarth, der
3te den Dienstag nach Laurentii, und der
4te den Dienstag nach Martini.

Münchenbernsdorf, d. 28. Febr. 97.

Die Gerichte allda.
Johann Friedrich Lindner, Ger. Dir.

Gelehrte Sachen.

Bücher-Anzeigen.

Neue Verlagsbücher der Ettingerschen Buchhandlung in Gotha, die in der Ostermesse 1797. erscheinen.

Anweisung zur zweckmäßigen Abfassung der Bittschriften und Vorstellungen. 8.

Apothekerbuch, deutsches, nach den neuern und richtigern Kenntnissen in der Pharmacologie und Pharmacie, bearbeitet von Schlegel und Wiegleb. Dritte verbesserte und vermehrte Auflage. 2 Theile. gr. 8.

Bechsteins, J. M. Naturgeschichte, oder Anleitung zur Kenntniß und Wartung der Säugethiere,

thiere, Amphibien, Fische, Insecten und Würmer, welche man in der Stube halten kann, als 2r Band der Naturgeschichte der Stubenvögel. Mit 1 illum. Kupf. 8.

Bibliothek, kleine liturgische. Sechstes Bändchen. gr. 8.

Bridel, Sam. El. Muscologia recentiorum, seu analysis historia et descriptio methodica omnium muscorum hucusque cognitorum ad normam Hedwigii. T. 1. 4.

Gallettis Weltgeschichte zum Unterricht und zur Unterhaltung. Erster Theil. 8.

Gerkens, F. M. synchronistische Tabellen zur Universalgeschichte, eingerichtet nach dem Lehrbuch des Hrn. Prof. Schröckh. Nebst einem kurzen Abriß der ganzen Geschichte. Zum Gebrauch für die Jugend. Neue verbesserte Auflage. 8.

Geschichte der französischen Revolution für Bürger und Landleute, 8. Gotha bey Ettinger in Commißion.

Hedwigs. D. J. Belehrung die Pflanzen zu trocknen und zu ordnen, sie frisch nach dem Linée zu untersuchen und im System ausfindig zu machen. 8.

Herders, J. G. zerstreute Blätter, sechste Sammlung 8.

Houels Reisen durch Sizilien, Malta und die Liparischen Inseln. Eine Uebersetzung aus dem großen und kostbaren französischen Originalwerke von J. H. Reetl. Mit 5 Kupf. 1r Theil. gr. 8.

Kochbuch, neues gothaisches oder allgemeiner Unterricht von Zubereitung der schmackhaftesten Speisen, sowohl für herrschaftliche und kleinere Tafeln, als auch für Personen, die sich einer gewöhnlichen aber guten Hauskost bedienen wollen. Nebst einer vollständigen Anweisung zur Tafelbeckerey, Conditorey und zum Einmachen der Früchte, verbunden mit der Erklärung der fremden in der Kochkunst gebräuchlichen Wörter, welche man anderswo vergebens suchet. Mit Vermeidung alles dessen, was der Gesundheit schädlich ist. 8.

Magazin für das Neueste aus der Physik und Naturgeschichte, herausgegeben von Lichtenberg und fortgesetzt von Voigt. 11. Bds 2. und 3s Stück. 8.

Paulinus a St. Bartholomeo, Darstellung der Brachmanisch-indischen Götterlehre, Religionsgebräuche und bürgerlichen Verfassung. Mit 30 Kupfertafeln. gr. 8.

Philidors praktische Anweisung zum Schachspiel. Neue verbesserte Auflage 8.

Ramdohrs, J. C. veränderte, vermehrte und vervollkommnete Magazin-Bienen-Behandlung, als die dritte Aufl. des Abrißes seines Magazin-Bienenstandes. Mit Anmerkungen und 2 neuen Kupfern. 8.

Rosenthals, G. E. Encyklopädie aller mathematischen Wissenschaften, ihre Geschichte und Litteratur in alphabet. Ordnung, 1ter Abtheil. 4r Band. Mit Kupf. gr. 8.

Spanien, wie es gegenwärtig ist, in physischer, moralischer, politischer, religiöser, statistischer und litterarischer Hinsicht aus den Bemerkungen eines Deutschen während seines Aufenthalts zu Madrit in den Jahren 1790. 1791. und 1792. 2 Thle. 8.

Taschenbuch, tägliches, für alle Stände auf das Jahr 1797.

Theaterkalender auf das Jahr 1797. Ist auch unter den Titel Taschenbuch ꝛc. zu haben.

von Wurmb, Merkwürdigkeiten aus Ostindien, die Länder, Völkerkunde und Naturgeschichte betreffend. Aus den Papieren des in Diensten der holländ. ostindischen Compagnie gestandenen Hrn. v. Wurmb 8.

Xenophontis memorabilium Socrati libri IV in usum scholarum curavit Stroth. Edit. emend. et auct. 8.

Zeitung, Gothaische gelehrte, auf 1797.

Nachstehende Bücher sind um beygesetzte Preise in Courent-Münze oder Frd'or à 5 Rth. zu haben in der Dyckischen Buchhandlung zu Leipzig. Briefe und Gelder werden Postfrey erbeten, dagegen wird man Sorge tragen, daß die verlangten Schriften gut emballirt werden und nach Vorschrift mit Post oder Gelegenheit sogleich abgehen.

Abhandlungen, anatomisch-chymische und botanische d. K. Academie der Wissenschaften in Paris. 9 Thle. gr. 8. Breslau 1749 bis 1760. 10 Rthlr. 16 gl. für 6 Rthlr. 16 gl.

Abhandlungen, physische der K. Acad. d. Wissenschaften zu Paris. 13 Thle. gr. 8. ebendaselbst 17 Rthlr. 8 gl. für 8 Rthlr. 8 gl. NB. Beyde zusammen für 13 Rthlr.

Abildgaard Unterricht von Pferden, Kühen, Schaafen und Schweinen, 1r. Thl. 8. Copenhagen 1771. 8 gl. für 4 gl.

Abildgaard Pferde und Vieharzt in einem Auszuge 8. ebendas. 1787. 6 gl. für 4 gl.

Acta historico-ecclesiastica 88r 96r 97r 100r 102r bis 109. 118r bis 120r Thl. 8. Weimar 1752-58. Anhang zu denselben 91r bis 120r Thl. 8. ebendas. 1753-58.

Beyträge zu denselben 3n Bds 1r und 3n Bds 6 Thl. 8. ebendas. 1753. bis 1758.

Nova acta historico-ecclesiastica 2r bis 4r, 16r bis 22r, 25r bis 36, 38r 49r bis 51r, 57 bis 59r, 66r bis 71r, 73r bis 80r, 83r bis 85 Thl. 8. ebendas. 1759-72.

Acta historico-ecclesiastica nostri temporis 1r bis 12r Thl. 8. ebendas. 1774-75.

Derselben 61r 62r, 65r bis 75 und 78 bis 80r Thl. 8. ebendas. 1783-85.

NB. Jedes einzelne Bändchen à 2 gl.

Acta Helvetica, physico-mathematico-botanico-medica c. figur. Vol. I -- V. 4. Basel 1751-62. 10 Rthlr. für 6 Rthlr.

Acta

Acta phyſico-medica Academiae Caeſar. Leopold. Carolinae naturae curioſor. exhibent. Ephemerid. T. I — VIII. c. fig. 4. Norimb. 1727 — 48. 15 Rthlr. 16 gl. für 9 Rthlr.

Baldaei Beſchreibung der Oſtindiſchen Küſten Mallabar und Coromandel auch der Inſel Zeylon, mit vielen Kupfern und Charten fol. Amſterdam 1672. 8 Rthlr. 12 gl. für 5 Rthlr.

St. Baluzzi epiſtolae Innocenti III. T. I. II. fol. maj. Paris 1682. 12 Rthlr. für 10 Rthlr.

Le Beau Geſchichte des morgenländiſchen Kaiſerthums, 2 Thlr. 8. Nürnb. 1765 — 83. 14 Rthlr. 16 gr. für 7 Rthlr.

Begeri Lucernae veterum ſepulchrales iconicae c. fig. fol. Berol 3 Rthlr. 16 gl. für 2 Rthlr. 8 gl.

—— Regum et Imperatorum Romanorum numismata aurea argent. etc. c. fig. ibid. 1700 4 Rthlr. für 3 Rthlr.

v. Beuſt Verſuch einer ausführlichen Erklärung des Poſtregals, 3 Thle. 4. Jena 1747 — 48. 5 Rthlr. für 3 Rthlr.

Beyträge zur neueſten Staats- und Kriegsgeſchichte 16 bis 268, 29 bis 808, 89 bis 1008, 1198 bis 1408 Stück, mit Kupfern und Charten. 8. Danzig 1757 — 62. jedes Stück für 2 gl.

Die Bibel mit Ittigs Vorrede fol. Dresden 1742. 1 Rthlr. 16 gl. für 20 gl.

—— mit Eſenbeks Vorrede, Onolzbach und Weiſſenburg 4. 1713. 1 Rthlr. 8 gl. für 16 gl.

—— mit Erläuterungen von Haas. fol. Leipzig 1707. 4 Rthlr. für 2 Rthlr.

Bilguers Anweiſung zur ausübenden Wundarzneykunſt in Feldlazarethen. gr. 8. Glogau 1763. 2 Rthlr. für 1 Rthlr.

Bode Erläuterung der Sternkunde 2 Theile mit Kupf. 8. Berlin 1778. 1 Rthlr. 12 gl. für 18 gl.

Brambilla Abhandlung von der Phlegmone und ihren Ausgängen. 1r Thl. a. d. italien. gr. 8. Wien 1773. 1 Rthlr. für 12 gl.

Burggravii Lexicon medicum univerſale fol. Francof 1733. 2 Rthlr. 8 gl. für 1 Rthlr. 4 gl.

Calmets bibl. Wörterbuch 4 Thle. an Kupfen gr. 4. Liegnitz 1751 — 54. 16 Rthl. für 8 Rthlr.

Caſauboni epiſtolae. fol. maj. Roterod. 1709. 8 Rthlr. für 6 Rthlr.

Catalogus Bibliothecae Thuanae II. Tomi fol. Lauenburg. 1704. 2 Rthlr. für 1 Rthlr. 8 gl.

Cellarii architectura militaris c. fig. fol. Amſtelod. 1656. 4 Rthlr. für 3 Rthlr.

Ankündigung.

Jeder Gelehrte, dem der Gang der Wiſſenſchaften überhaupt, und ſeiner Wiſſenſchaft insbeſondere, nicht gleichgültig iſt, wird gewiß ein Unternehmen befördern, welches die Unterhaltung ſeiner Bekanntſchaft mit demſelben zum Zwecke hat. Academien und Gymnaſien ſind die Schulen der Menſchheit. Soll dieſe ihrem Ziele näher gebracht werden, ſoll Sittlichkeit nicht Gegenſtand müßiger Speculation ſeyn, ſondern ins handelnde Leben übergehen: ſo kann dieſer Wunſch des Menſchenfreundes nur durch dieſe ſeiner Erfüllung entgegen ſehen. Die Fortſchritte dieſer Anſtalten, die Beförderungsmittel derſelben bekannt zu machen, und alle Gegenſtände, welche dieſes Fach berühren, dem Publicum mitzutheilen, ſoll der Zweck eines Unternehmens ſeyn, das ſich auf den Patriotismus der Deutſchen, und auf den Willen ſeiner Gelehrten, alles Gute zu befördern, ſtützt. Der Plan, nach welchem es ausgeführt werden ſoll, iſt folgender:

I. Univerſitäten, Gymnaſien und gelehrte Bildungsanſtalten überhaupt.

A. Allgemeine Abhandlungen.
Geſchichte der Univerſitäten und Gymnaſien überhaupt. Beyträge dazu. Ihre Einrichtung bey den Alten. Ihre mögliche Verbeſſerung aller Art Zwecke und Mittel. Ueber gelehrte Bildung, Lehren und Lernen überhaupt. Methodik und Didaktik. Einfluß derſelben auf Moralität. Einrichtung der Univerſitäten und gelehrten Geſellſchaften überhaupt; Zwecke derſelben und Vorſchläge zur Ausführung.

B. Beſondere Abhandlungen.
Ueber beſondern Unterricht und beſondere academiſche und andere gelehrte Anſtalten überhaupt. Geſchichte der Methode einzelner Wiſſenſchaften und ihrer beſondern Zweige bey den Alten. Methode des Lehrens und Lernens bey denſelben. Verbeſſerung einzelner Fächer. Beſondere Einrichtung gelehrter Geſellſchaften nach beſondern Zwecken.

II. Annalen der deutſchen Univerſitäten, Gymnaſien und andern gelehrten Bildungsanſtalten.

A. Fortſchritte und Verbeſſerungen derſelben. Nachrichten von Bibliotheken, academiſchen Gerichten u. Geſellſchaften. Converſatorien und Diſputirübungen. Cliniſche Inſtitute. Mittheilung wichtiger Fälle bey denſelben. Schöppenſtühle und Facultäten; wichtige Urtelsſprüche von denſelben. Academiſche Buchhandlungen. Lage academ. Oerter. Oekonomiſche Einrichtung der Univerſitäten und Gymnaſien und andrer gelehrten Anſtalten. Subſidien für gelehrte Bildung; Freytiſche. Vergnügungen. Preiſe der Lebensmittel. Academien der Wiſſenſchaften innerhalb Deutſchland; ihre Verfaſſung und Einrichtung; Verhandlungen und öffentliche Sitzungen, Vorleſungen und Aufnahme neuer Mitglieder; Bibliotheken und Sammlungen.

B. Lehrer auf Univerſitäten u. Gymnaſien; Verzeichniſſe derſelben; Beförderungen; Beſoldungen; ihre Methode und ſittlicher Character; Todesfälle und Biographien. Lehrtypen, Schriften und Studien.

C. Ler-

C. Lernende.
Anzahl und Aufführung; monatliche Erwähnung vorzüglich fleißiger und fähiger Subjecte. Academische Verbindungen und Ton. Promotionen, Prüfungen und Belohnungen.

D. Academische Schriften.
Auszüge und ausführliche Inhaltsanzeigen aller Programmen, Dissertationen und Preisschriften aus allen Wissenschaften, von sämmtlich deutschen Universitäten, Gymnasien, Seminarien und gelehrten Bildungsanstalten. Anzeige von Schriften academischer Lehrer und anderer die in dieses Fach einschlagen.

III. Annalen ausländischer Universitäten, Academien und gelehrten Bildungsanstalten.

IV.* Anfragen, Notizen und andere Gesuche.
Anfrage nach besondern Vorfällen auf Universitäten, Gymnasien und Seminarien ꝛc.; nach Personen, die sich auf Universitäten aufhalten; nach Büchern, ob und auf welchen academischen Bibliotheken sie sich befinden. Anempfehlung guter Häuser und Wohnungen; Nachfragen nach denselben, und nach Einrichtungen auf Academien; nach Mitgliedern gelehrter Gesellschaften. Beförderungsgesuche von Lehrern von und auf Universitäten, Gymnasien ꝛc. Ankündigungen neuer Schul- und andrer Schriften.

Wenn dieses Unternehmen Beyfall und Unterstützung finden wird; so sollen nach dem so eben entwickelten Plane unter dem Tuel:

Allgemeines Jahrbuch der Universitäten, Academien und anderer gelehrten Bildungsanstalten in und außer Deutschland.

wöchentlich 2 Bogen, monatlich 1 Heft in farbigem Umschlage, und halbjährig 1 Band mit dem Bildnisse irgend eines berühmten Lehrers, oder der Abbildung von einer berühmten Universität, Gymnasium oder Erziehungsanstalt erscheinen. Das kayserl. Reichs-Post-Directorium in Erfurt hat die Hauptspedition übernommen. Wer diese Zeitschrift wöchentlich oder monatlich zu erhalten wünschet, wendet sich an das ihm nächstgelegene resp. Postamt, und erhält sie halbjährig für 1 Rthlr. 12 Ggr. sächs. oder 2 Fl. 42 Kr. rhein. Der Ladenpreis von jedem Bande ist 2 Rthlr. Cour. Der Commissionsrath Ettinger in Gotha und der Buchhändler Hr. Neumann in Erfurt haben die Commissionen für die Buchhandlungen übernommen. — Beyträge und Briefe an uns erbitten wir unter der Addresse:

An die Expedition des allgemeinen Jahrbuchs der Universitäten ꝛc. zu Erfurt.

Anfragen und Gesuche, welche unter die mit * bezeichnete Rubrik gehören, und das Interesse des Einsenders unmittelbar angehen, werden franco eingeschickt, und die gedruckte Zeile mit 6 Pf. bezahlt. Gemeinnützige Aufsätze werden wir unfrankirt annehmen und mit Vergnügen einrücken.

Da mehrere deutsche und ausländische Gelehrte uns ihren thätigen Beystand zugesichert haben, so hoffen wir bey einer hinreichenden Anzahl von Interessenten, nach Ostern dieses Jahres den Anfang zu machen. Erfurt, d. 1. März 1797.

Die Redacteurs des allgemeinen Jahrbuchs der Universitäten ꝛc.

Ankündigung
das neue Theater-Journal betreffend.

In mehreren öffentlichen Blättern haben wir vor einiger Zeit an die Freunde des Theaters eine Aufforderung, zur Mitwirkung für unsern Zweck, ergehen lassen, und wir sind nun so glücklich, in den vorzüglichsten Städten Deutschlands auf Korrespondenten rechnen zu können, deren Talent und guter Wille uns zu den schönsten Hofnungen berechtigt, und uns in den Stand setzt, dem Publikum in der Kürze den Plan unseres Journals vorzulegen.

1) Bleibt sein Inhalt einzig und allein dem Theater gewidmet. Die Nachrichten, die dasselbe von den deutschen Bühnen liefert, sollen den möglichsten Grad der Vollständigkeit haben. Eine gedrängte Geschichte jeder Bühne, von ihrem Anbeginn bis zu der gegenwärtigen Zeit, soll der kritischen Würdigung aller aufgeführten Stücke und ihrer Darstellung, die wir von Monat zu Monat liefern, vorangehen, so daß man immer und überall einen richtigen Ueberblick von dem Fortgang der Kunst erhält.

2) Wird das Journal Biographien von berühmten Theater-Dichtern, Schauspielern und Schauspielerinnen enthalten.

3) Kritiken neuer Theater-Schriften ꝛc.

4) Anfragen; Ankündigungen ꝛc. Diese werden jedoch in ein angehängtes Intelligenz-Blatt verwiesen, welches auch Buchhändlern zum Behuf litterarischer Annonzen, gegen die Gebühr offen steht.

Jeden Monat erscheint ein Heft 6 — 7 Bogen stark in einem saubern Umschlage, deren 3 einen Band ausmachen.

Der Subscriptionspreiß ist für den Jahrgang 5 fl. 30 kr. Reichsgeld oder 3 Rthlr. 16 gl. Nachher wird der Preiß um ein Drittheil erhöht. Alle Freunde des Theaters ersuchen wir um Beförderung unserer — von jeder Neben-Absicht freyen — Unternehmung, und bieten dabey allen denen, die sich um Subscription bemühen, das 10te Exemplar frey. Die Behrensche Buchhandlung in Frankfurt am Mayn hat die Spedition des Journals übernommen; an diese bitten wir auch die Bestellungen gelangen zu lassen.

Entspricht bis Ende Merz die Zahl der Subscribenten unserm Kosten-Aufwande, so wird das erste

erste Heft des Journals gewiß noch im April erscheinen. Frankfurt im Februar 1797.

Die Herausgeber
des neuen Theater-Journals.

Endesunterschriebene Buchhandlung zeigt hiermit noch an, daß die Herausgeber dieses Journal in groß Octav auf schönes weißes Papier und mit neuen Lettern drucken lassen, wodurch es sich auch äußerlich den Liebhabern empfehlen wird. Laut Nro. 3. sollen Kritiken neuer Theaterschriften geliefert werden. Allen Buchhändlern die also dergleichen Schriften verlegen, und denen an baldiger Bekanntmachung und Beurtheilung derselben gelegen ist, werden also gebeten uns solche gleich in ihrer Neuheit zu diesem Behuf zu übersenden.

Daß es im Reiche bis jetzt den auswärtigen Buchhändlern fast noch immer an Gelegenheit fehlte, ihre Neuigkeiten oder sonstigen Annoncen zeitig bekannt zu machen, ist allen hinlänglich bekannt. Laut Nro. 4. werden nun in dem Intelligenzblatt alle Ankündigungen ꝛc. aufgenommen. Hoffentlich wird also jeder gern diese Gelegenheit benutzen und uns immer zeitig die Anzeigen von den Neuigkeiten oder sonstigen Ankündigungen einsenden. Diese werden — so wie solche einlaufen — eingerückt, und wird für jede Zeile nicht mehr als 4 kr. oder 1 ggr. verlangt, welche Auslagen jährlich mit in unsere Rechnung gebracht werden.

Ein ausführliches Avertissement findet man in allen Buchhandlungen.

Behrensche Buchhandlung
in Frankfurt a. M.

In Endes unterzeichneter Buch- und Kunsthandlung ist fertig geworden und zu haben:

Neues militairisches A B C und Lesebuch, ein Geschenk für gute Kinder, nebst einem Sittentäfelein, ein Neujahrgeschenk für die liebe Jugend von Julius Reichsgraf von Soden, 8. mit fein illuminirten Kupfern, 8 gute Groschen oder 36 kr. mit schwarzen Kupfern 6 gl. oder 27 kr.

Dieses so sehr nützliche und schöne Buch enthält 25 militairische Vorstellungen nach alphabetischer Ordnung und eine Schluß-Vignette, sodann folgen 5 Bogen Text, auf schönes Schreibpapier gedruckt. Diese enthalten 1) einzelne Buchstaben, 2) Sylben, 3) geschriebene und kleine deutsche und lateinische Buchstaben, deutsche und römische Zahlen, und alle mögliche Unterscheidungszeichen, 4) kurze Erklärungen der 25 Vorstellungen, zur Uebung im Lesen, 5) Unterhaltende Erzählungen aus dem Soldatenleben, davon einige der letztern mit geschriebenen Lettern gedruckt sind, um die Kinder Geschrieben lesen zu lehren, 6) das christliche Sittentäfelein, 7) kurze Morgen- Abend- Tisch- und Schulgebete für Kinder.

Der Verfasser und Künstler haben gewiß alles gethan, um dieses A B C- und Lesebuch so angenehm und unterhaltend für Kinder einzurichten, als nur möglich war, so wie auch Endes unterzeichnete Handlung keine Kosten und Mühe gescheuet und alles angewandt hat, das äußerliche so geschmackvoll und schön als möglich zu liefern. — Jeder denkende Lehrer und Aeltern werden hierin gewiß Stoff genug finden, sowohl in dem zum Militair bestimmten Knaben Lust und Liebe zu seinem künftigen Stand, Treue gegen seinen Monarchen, Vaterlands-Liebe und Muth und Standhaftigkeit zu erwecken, als auch dem zum bürgerlichen Stande bestimmten Jüngling, das Gefahrvolle, Mühseelige und Harte dieses unentbehrlichen Standes zu zeigen und ihm daher zum Wohlwollen, Liebe, Freundschaft, Achtung und Mitleiden gegen den Vertheidiger seines Vaterlandes und seiner künftigen Haab und Güter geneigt zu machen, — beyden aber Moral und Sitten, Tugend und Religion zu lehren und zur Liebe gegen seinen Nebenmenschen anzufeuern. —

Es wird daher gewiß jeden Aeltern und Lehrern die Erscheinung dieses Buchs sehr willkommen und angenehm seyn, besonders da es ohnerachtet seiner Schönheit und beträchtlichen Kosten um einen so billigen Preiß zu haben ist, daß es sich jedermann leicht anschaffen kann. — Man kann auch dasselbe entweder auf Kaiserl. oder Königl. Preußl. Art illuminirt haben, welches bey Bestellungen gefälligst anzuzeigen bitte. —

Georg Paul Pech der ältere
Buch und Kunsthändler an der Ecke
der Zißelgasse.

Nürnberg, den 24. Dec. 1796.
(am 17. März erhalten. d. R.)

Bey dem Buchhändler Johann Jacob Palm in Erlangen ist in Commißion zu haben, und auch in allen Buchhandlungen zu finden:

Anekdoten und Charakterzüge aus dem Einfalle der Neufranken in Altfranken im Jahr 1796. von einem Augenzeugen, in 8. Preiß 6 ggr. oder 24 kr.

Die Herren Buchhändler, welche Leipzig näher sind, können die benöthigten Exemplare von Herrn Heinsius in Leipzig für meine Rechnung beziehen.

In der Palmischen Handlung in Erlangen haben kürzlich auch nachstehende Bücher die Preße verlassen.

Hildebrand, Fr. de metallorum gebilium puritate, comment. chemica. 8. auf Druckpap. 20 kr. oder 5 ggl.

— — idem liber — auf Schreibp. 24 kr. od. 6 ggl.

Kötte, H. C. E. Grundsätze des allgemeinen deutschen und preußischen Kriminalrechts. 8. 36 kr. oder 9 ggl.

Rau, Wilh. Fr. Materialien zu Kanzelvorträgen über die Sonn- Fest- und Feyertäglichen Evangelien nach dem Plan seiner Materialien über die Epißeln, 1. Bds 2tes Stück gr. 8. 30 kr.

oder 8 ggr. jährlich erscheinen davon 4 Stücke, welche einen Band ausmachen.

Raths Materialien zu Kanzelvorträgen für Volkslehrer, oder Zollikofers Predigten abgekürzt, IV. Bandes 1ste Abtheil. gr. 8. 36 kr. od. 9 ggl.

Seilers, Geo. Fr. Sammlung liturgischer Formularien mit grober Schrift für den kirchlichen Gottesdienst, 1. Bds 1ste Abtheil. 2te unveränderte Aufl. 4. 36 kr. oder 9 ggr.

Wendt, Fr de febribus remittentibus semestris hiberni Ann 1795 — 96. 8. 24 kr. oder 6 ggr.

Trautenbergs, Ferd. Ant. Graf von, Anleitung zur sichern und gründlichen Heilung der Pferdekrankheiten für Kurschmiede und Pferdeliebhaber in einer Sammlung bewährt gefundener Recepte. Nebst einem neuen Plan: über die vortheilhafteste und bequemste Art Stutereyen auf dem Lande anzulegen. gr. 8. 45 kr. oder 12 ggr.

Ankündigung einer für Theologen und jeden denkenden Leser interessanten Schrift, welche bey dem Buchdrucker Johann Peter Bayrhoffer in Frankfurt unter nachstehendem Titel erschienen ist:

Johann Friedrich Des-Cätes Schutzschrift für Jesum von Nazareth, oder das Reich Christi und Gottes nach neutestamentischen Begriffen. Mit dem Portrait des Verfassers. gr. 8. auf schönes weißes Papier und mit ganz neuen Lettern gedruckt. Der Preis ist 2 thl. oder 3 fl. Den Debit dieses Werkes hat der Verleger für Leipzig und die Nordische Gegenden Hrn. Joh. G. Benjamin Fleischer in Leipzig, und fürs Reich und umliegende Gegend, wie auch für die Schweiz der Behrens'schen Buchhandlung in Frankfurt am Mayn übertragen. Alle denen an baldiger Erhaltung dieses wichtigen Werkes gelegen ist, vorzüglich alle Buchhandlungen, werden gebeten, sich blos an diese beiden Handlungen mit ihren Bestellungen zu wenden, welche denn ungesäumt das Verlangte gleich absenden werden.

Ein ausführliches Avertissement von diesem Werk findet man in allen Buchhandlungen.

Justiz- und Polizey-Sachen.

Steckbrief. Der bisherige allhiesige Candidat der Theologie, Georg Häusler ist, nachdem er in der hiesigen Lesegesellschaft einen beträchtlichen Bücher-Diebstahl verübt hat, und dessen sowohl überwiesen als geständig wurde, entwichen, und dadurch seiner Arretirung entkommen. Er ist nunmehro 31 Jahr alt, kleiner Statur, blatternarbichten langen Angesichts, hat eine starke, schallende Stimme, stotternde Aussprache, und spricht dabey etwas stark aus der Kehle, trägt abgeschnittene blonde Haare, einen gelbbräunlichen tuchenen Rock, mit goldgesponnenen Knöpfen, schwarz zeugene Weste und dergleichen Hosen, einen runden, schwarzen Hut, weiße baumwollene Strümpfe und Stiefeln.

Alle Orts-Obrigkeiten werden hiermit gezie-mend ersucht, diesen Dieb, wo er sich aufhalten und erkannt werden sollte, fest zu setzen und von seiner Arretirung schleunige Nachricht gefälligst anhero zu geben, indem nicht nur der billige Ersatz aller auf ihn ergehenden Unkosten hiedurch zugesagt, sondern auch die Justizpflege in ähnlichen Fällen zugleich im voraus versprochen wird.

Ulm, d. 6. März 97.

Canzley allda.

Vorladungen. Von Fürstl. Quedlinburgischer Stifts-Regierung werden des hieselbst verstorbenen Aeditui an der Stifts-Kirche, Johann Gottlieb Heyenrothe, aus Artern im Thüringischen gebürtig, sämmtliche bis jetzt unbekannte Erben hiermit edictaliter citiret: auf den 25 April, 8. Junius und 20. Julius a. c., zu erscheinen, sich ihrer Verwandschaft mit dem Defuncto und etwanigen Erb-Rechts wegen gehörig zu legitimiren; mit der Verwarnung, daß alle diejenigen, welche bis zu dem letzten und peremtorischen Termine sich nicht gemeldet haben, an ihrem etwanigen Erb-Rechte präcludiret und mit ihren Ansprüchen nicht weiter gehöret werden. Wornach sich zu achten.

Sign. Quedlinburg, d. 27. Febr. 97.

Nachdem von des im Jahr 1765. zu Stedten verstorbenen Freyherrl. von Kellerischen Kammerdieners, Jacob Beuerlein aus Stuttgardt gebürtig, Verlassenschaft derjenige Antheil, welcher dessen damals bereits abwesendem Bruder, Georg Gottfried Andreas Beuerlein zukam, in gerichtliche Verwahrung genommen, und da sich nurerwehnter Beuerlein inzwischen nicht beygefunden, bis jetzt aufbehalten worden, nunmehr aber dessen noch lebende Geschwister zu Ludwigsburg und anderswo sich bey hiesigen Gräfl. Gerichten gemeldet, und weil derselbe seit 1765. von sich keine Nachricht gegeben hat, um Aushändigung sothanen Erbantheils gebeten haben; als wird gedachter Leo g Gottfried Andreas Beuerlein, oder daferne derselbe nicht mehr am Leben, dessen hinterbliebene Erben, ingleichen alle diejenigen, welche an mehrermeldeten Beuerleins in gerichtlicher Verwahrung verbliebenen ohngefehr 170 Rthlr. betragenden Erbantheil einigen Anspruch, es sey aus welchem Grunde es wolle, zu machen haben, hiermit beschieden, den 22. Junius 1797., ist der Donnerstag nach dem 1. Trinitatis Sonntag, vor hiesigen Gerichten bey Verlust ihrer Forderungen und der Wohlthat der Wiedereinsetzung in den vorigen Stand, entweder in Person oder durch genugsam Bevollmächtigte zu erscheinen, ihre Ansprüche behörig zu dociren, und darauf Bescheides oder weiterer gesetzmäßigen Verfügung zu gewarten. Wornach sich zu achten.

Sign. Stedten am 28. Febr. 97.

Gräfl. von Kellers. Gerichte das.

Amtm Brauer.

Kaiserlich privilegirter

Reichs-Anzeiger.

Freytags, den 24. März. 1797.

Land- und Hauswirthschaft.

Bemerkungen eines Oekonomen, die Weizen- und Roggensaat im Herbste 1796. betreffend.

Bekanntlich war in der letzteren Hälfte des September-Monats, ingleichen in der ersten Woche des Octobers eine so ungewöhnliche Dürre, daß viele Oekonomen das Land zur Bestellung mit Roggen und Weizen für zu trocken achteten, deshalb mit der Bestellung Anstand nahmen, und ihre Aecker in Saatfurchen liegen ließen.

Ich trug bey meinem weitläuftigen Ackerbau, da ich über 200 Morgen mit Weizen und Roggen zu bestellen hatte, Bedenken, diesem Beyspiele zu folgen, vielmehr fieng ich, nach der, seit vielen Jahren gewohnten Methode, meine Herbstbestellung 8 Tage vor Michaelis an, und fuhr damit ungehindert der eingetretenen Dürre dergestalt fort, daß ich, wenn 20 bis 30 Morgen umgepflüget waren, solche sofort besäen, eggen, die Furchen aufpflügen, die Anewendungen durchgraben, und überhaupt das Land durchgängig so bereiten ließ, wie solches zu Ableitung des Wassers eingerichtet und behandelt zu werden pflegt. Am 6ten October trat Regenwetter ein, welches mehrere Tage anhielt, und wodurch die Saatäcker dergestalt durchnässet wurden, daß wenigstens in 14 Tagen vernünftigerweise an keine weitere Bestellung zu denken war. Demohngeachtet sahen sich jene säumigen Herren Landwirthe, welche Bedenken getragen hatten, ihre Einsaat dem trocknen Boden anzuvertrauen, genöthiget, ihre Winterfrucht trotz dem augenscheinlich zu nassen Boden zu bestellen, weil sie sonst Gefahr liefen, durch den herannahenden Winter an der Beendigung ihrer Herbstsaat behindert zu werden. Die künftige Erndte wird sie überzeugen, wie sehr sie sich durch ihre unzeitige Zögerung geschadet haben. Ich hatte bey dem Eintritte des Regenwetters bereits zwey Drittheile meiner Herbstbestellung vollendet, und sah mit Vergnügen nach dem Regen meine Einsaat keimen und meine Felder grün werden. Den übrigen Theil meiner Herbstsaat konnte ich, nachdem das Regenwetter vorbey war, in der letzten Hälfte des Octobers füglich noch bestellen; allein ich bin überzeugt, daß die nach dem Regen von mir bestellten Felder, auf welchen die jetzt eben erst hervorgehenden Keime schon mit Frost und Kälte zu kämpfen haben, bey weitem nicht den Ertrag geben werden, als diejenigen, welche bey der trocknen Witterung die Einsaat empfangen, durch den darauf erfolgten Regen schnell gekeimet haben, und jetzt schon zu Pflanzen herangewachsen sind, die dem Winter trotz bieten können. Eine 14jährige Erfahrung hat mich überzeuget, daß in hiesiger Gegend die Länderey, wenn selbige in der Mitte des Octobers von einem nur etwas anhaltenden Regen durchnässet wird, nicht leicht vor dem Winter wieder trocken und zu einer guten Bestellung tauglich wird. Ich rathe daher allen Landwirthen, deren Länderepen, so wie die meinigen, am

Fuße

Fuße eines Gebürges belegen sind, und die, so wie ich, einen Boden zu bearbeiten haben, dessen Grundlage aus Thon und Lehmen bestehet, daß sie ihre Herbstsaat durchaus nicht zu weit hinaus setzen, sondern damit spätestens in der letztern Hälfte des September-Monats den Anfang machen mögen, wenn sie nicht durch die in dieser Jahrszeit gewöhnlich einfallende nasse Witterung in ihrer Bestellung zu ihrem großen Schaden aufgehalten, oder wol gar an der Vollendung ihrer Einsaat durch den Winter sich gehindert sehen wollen. Wenn man erwägt, daß die angegebene Gattung der Länderey immer für kaltgründig und schlecht zu schätzen ist, daß der innere feste Grund des Erdbodens bey anhaltendem Regenwetter das Einziehen des Wassers nicht leidet, daß die nahe an Bergen in Menge sich findenden unterirdischen Quellen von dem Regen anschwellen, sich ergießen und dadurch das schnelle Abtrocknen der Oberfläche verhindern; so wird man meine obige Erfahrung gegründet, und meinen wohlgemeinten Rath annehmlich finden.

Br***ck im Fürstenthum Calenberg, im November 1796. Wr***g.

Gesundheitskunde.

Etwas zur Beherzigung für Mütter, welche ihre Kinder nicht selbst säugen, sondern Ammen halten.

Ein Paar Aeltern verloren ein sehr munteres und gesundes Kind sehr plötzlich an der Epilepsie und wußten davon keine andere Ursache, als folgende anzugeben. Die Amme, eine ausschweifende, leichtsinnige Person, hatte sich die Abwesenheit der Aeltern zu Nutze gemacht, ihren Liebsten, (wie solche Personen zu sagen pflegen) zu sich kommen lassen und mit ihm der Liebe gepflegt. Gleich darnach fängt das Kind an zu schreien und sie sucht es zu stillen, indem sie ihm die Brust reicht. So trafen sie die Aeltern an, fanden aber das Kind nach einigen Stunden sehr verändert und den folgenden Tag bekam es Convulsionen. Auf die Ursache derselben ließ sich aus dem Besuche des Liebhabers schließen, und die Richtigkeit dieses Schlusses wurde nur zu sehr in der Folge bestätigt. Sollten nicht Aeltern, welche Ammen halten, auch darum vorsichtig in der Wahl solcher Personen seyn und sorgfältig über ihre Aufführung wachen? Sollten aber nicht auch Mutter, die die große Mutterpflicht des Selbststillens beobachten, zu dieser Zeit auf sich Acht haben und ihren Säuglingen nie gleich nach dem — die Brust reichen? — Wer weiß, ob nicht auf diese Art jährlich viele Kinder ihr Leben verlieren! Aerzte können dieses noch besser beurtheilen und sollten in Schriften, wie der R. Anzeiger, darauf aufmerksam machen.

Leipzig. Rbr.

Justiz- und Polizey-Sachen.

In Halle sind falsche Preußische Thaler und dergleichen Groschenstücke zum Vorschein gekommen, für deren Annahme das Publicum, unter Bekanntmachung folgender Bestandtheile und Kennzeichen, hiermit gewarnt wird, als: 1) sind die Thaler ziemlich wohlgerathene Abgüsse von ächten Stücken, enthalten aber keine Spur von Silber, sondern bestehen aus einer Zusammensetzung von Kupfer und Halbmetalle, woraus eine so spröde Masse entstanden, daß sie bey einer mäßigen Berührung mit dem Hammer wie Glas zerspringen. Sie sind übrigens mit der Jahrzahl 1770 und dem Münzzeichen A, über ein Quentchen zu leicht, und die Buchstaben auf der Umschrift sind rauh, und wie auseinander geflossen, auch ist die Kräuselung auf dem äußern Rande sehr unvollständig. 2) Die Groschenstücke sind aus bloßem Zinn, und zwischen zwey ächten Groschen zusammen gepreßt, durch welchen elenden Handgriff sich auf beyden Seiten des ganzen Stücks alles umgekehrt darstellt, und also daran leicht zu erkennen sind. Sign. Berlin, den 1. März 1797.

Anfrage. Das fürstl. Braunschweig-Lüneburgische Obersanitäts-Collegium zu Braunschweig hat unterm 22. Febr. dies. Jahres ein Verzeichniß von veränderten, theils erhöhten, theils herab gesetzten Preisen der Arzney-Waaren öffentlich bekannt gemacht, wornach sich alle Apotheker im Lande richten müssen, und pflegt dieses so oft zu thun, als beträchtliche Verschiedenheiten im Einkaufspreise

preise solcher Waaren durch den Gang des Handels entstehen. Verdiente diese polizeyliche Sorgfalt nicht überall angewandt zu werden? Und würden dann wol so enorme Verschiedenheiten im Preise solcher Waaren statt finden, daß z. B. in einer nahmhaften Stadt das Pfund Quassia-Wurzel 1 thlr. 8 gr. und nur 5 Stunden davon in E. das Pfund von gleicher Güte nur 10 ggl. kostet? — —

* * *

Dienstgesuche und Beförderungen.

In einer Fabrik in Sachsen sucht man einen jungen Menschen, dessen sittliche Bildung nicht vernachlässiget seyn darf, und von dem man, außer den nöthigen Vorkenntnissen, auch etwas Zeichnen verlangt. Er kann ohne Vermögen seyn; denn die Handlung erbietet sich in diesem Falle nicht nur während seiner Lehrzeit für seine Bedürfnisse zu sorgen, sondern kann auch die Versicherung geben, „daß er lebenslang einen anständigen Unterhalt in der Fabrik finden, und mit der Zeit als Aufseher angestellt werden könne, sobald man sehen würde, daß sein Betragen den Wünschen, die man hat, entspräche.“ Man kann sich in dieser Angelegenheit mit frankirten Briefen, unter der Aufschrift: G. W. L. an die Expedition des R. A. wenden.

Es wird in eine Material- und Farbe-Waaren-Handlung in Erfurt unter billigen Conditionen ein Lehrling, so eine gute Erziehung von seinen Eltern, und im Rechnen und Schreiben etwas gethan hat, verlangt und dabey ersucht, so sich ein solcher vorfindet, sich baldigst zu melden, da man wünscht, daß derselbe bis Ostern antreten könne.

Im R. A. 1795. Nr. 262., desgleichen im Int. Bl. der Jen. Litt. Zeit. 1795. Nr. 141. suchte eine Buchhandlung in Sachsen einen Compagnon; mehrere würdige Männer meldeten sich auch dazu, allein, theils war das baare Vermögen nicht hinreichend, theils erlaubten es auch Familien- oder andre Verhältnisse nicht, beyzutreten zu können, und die Stelle ist also noch unbesetzt. Sollte sich nun ein unbescholtener, junger, verheyratheter oder unverheyratheter Mann, der litterarische, besonders Sprachkenntnisse besitzt, und ein baares Vermögen von wenigstens 5000 Rthlr. hat, noch hiezu geneigt finden, der beliebe sich in einem versiegelten Briefe mit der Aufschrift: „An die bewußte Buchhandlung“ durch die Expedition des R. A., welche die Beförderung davon gütigst übernimmt, zu melden, worauf sodann nähere Auskunft erfolgen wird.

Kauf- und Handels-Sachen.

Gegenerinnerung den Kleesamen-Handel in Nürnberg betreffend.

Im 32. St. d. R. A. muß ich mit Erstaunen eine sogenannte Bitte und Warnung an das ökonomische Publicum den Klee-Samen betreffend von einem J. P. G. aus Franken lesen. Die Warnung ist an und für sich selber gar nicht unrecht, aber die Bitte ist so äußerst gravirend sowohl für mich, als für mehrere hiesige Samen-Handlungen, daß ich unmöglich länger schweigen kann, und diese Sache vor dem Publicum in näheres Licht setzen muß.

Ihr Factum mein Hr. J. P. G. ist, daß Sie einen von Ihnen in diesem Stück d. R. Anz. beschriebenen schlechten Klee-Samen statt guten aus einer Nürnbergischen Samen-Handlung erhalten, statt Schadloshaltung von derselben Grobheiten hätten hören müssen, und nun folgt die Bitte, von Nürnberg keinen Klee-Samen mehr zu nehmen. Haben Sie denn auch überlegt, daß es mehrere Samen-Handlungen in Nürnberg giebt, und wissen Sie wohl auch, daß Sie durch diese Bitte allen diesen auf eine empfindliche Weise geschadet haben? Sind Sie betrogen worden, so ist es die Pflicht eines rechtschaffenen Mannes, den Betrüger öffentlich dem Publicum bekannt zu machen, und ich fordere Sie auf, den Namen desselben im R. A. zu nennen. Wird und fragt nun nicht jeder, der Klee-Samen bey der jetzigen Aussaat bedürftig ist, welche Samen-Handlung mag nun wohl diese seyn, die nach dem R. R. schlechten statt guten verkauft, und wird er nicht, da er sich diese Frage nicht lösen kann, und auf das Gerathewohl sich nicht in bittern Schaden setzen lassen will, lieber mit schweren Kosten seinen Klee-Samen weitersher beziehen? Mehr: verschiedene Bestellungen, die hier schon auf dergleichen ächten Samen gemacht worden, sind abgeschrieben, und haben unverhohlt die Ursache wegen Ihrer Bitte und Warnung angegeben worden. Fühlen Sie nun das Unvorsichtige Ihrer Bitte, Sie haben diese Sache wol nicht von dieser Seite überlegt; welcher Geist gab Ihnen denn ein, auf eine solche Weise vor Nürnbergs Samen-Handlungen in einem in ganz Deutschland allgemein bekannten und so stark gelesenen Blatt wie der R. Anz. ist, zu warnen? Haben Sie von mir, haben

Sie

Sie von mehrern hiesigen Specerey-Handlungen, die auch dergleichen Samen führen, und die in Ansehung ihrer Rechtschaffenheit weit und breit berühmt sind, Samen erhalten, und sind Sie von denen insgesamt angeführt worden, daß Sie so das Kind mit dem Bade ausschütten? Ich bin auch schon betrogen worden, denn heut zu Tag ist ja Betrug, man darf fast sagen, eine erlaubte Sache, weil man wie Sie selbst sagen, statt Regreß, Grobheiten erhält, inzwischen ist es mir aber nie eingefallen, wenn ich an einem Orte von ein oder zwey Personen angeführt worden bin, dieserwegen nichts mehr mit diesem Orte zu thun zu haben, und denn noch die ganze Welt davor zu warnen. Glauben Sie indessen nicht, daß ich mich vor Ihrer Bitte und Warnung fürchte, um Sie zu ersuchen, solche dem Publicum auf eine andere Art vorzutragen, denn meine Freunde, deren ich in verschiedenen Ländern nah und fern habe, und die von mir nicht allein Klee- sondern auch alle mögliche andere Küchen- Kräuter- u. Holz-Samen im Großen und im Kleinen erhalten haben, und die mich genau kennen, wissen, daß sie nie von mir angeführt worden sind, und werden sich dieserwegen nicht abhalten lassen, mir noch ferner ihre Aufträge zu schenken.

Allein Ihre Bitte macht großen Schaden, und hat ihn schon im Ganzen gemacht, wie ich eben gesagt habe, und dieserwegen sind Sie es einer ganzen Stadt schuldig, daß Sie Ihre unüberlegte Bitte auf eine Art zurücknehmen, die mehrere hiesige Individuen vor fernern Schaden bewahrt, außerdem können Sie, Sie mögen mein Herr J. P. G. seyn wer Sie wollen, auf den Namen eines ehrlichen Mannes, der doch trotz allen Schurken noch einen Werth hat, keinen Anspruch machen.

Nürnberg, d. 14. März 97.

Georg Conrad Frieß, Samenhändler.

Gelehrte Sachen.

Zur bevorstehenden Leipziger Jubilatemesse erscheinen folgende Werke im Palmischen Verlage in Erlangen:

Abicht, Joh. Heinr. Lehre von Belohnung und Strafe in ihrer Anwendung auf die bürgerliche Vergeltungsgerechtigkeit überhaupt und auf die Criminalgesetzgebung insbesondere, wie auch auf Moraltheologie und Erziehung nach kritischen Principien neu bearbeitet, 2ter und letzter Band gr. 8.

Fick, Joh. Christ. Rathgeber für Jünglinge, welche die Universität beziehen wollen 8. Belehrend so wohl für den Studienplan als auch für die ökonomische Einrichtung.

Glück, C. F. ausführliche Erläuterung der Pandekten nach Heilfeld, IV. Band. 2te Abtheil. gr. 8.

Haltaus Chr. Gottl. Jahrzeitbuch der Deutschen des Mittelalters in einer freien Uebersetzung, mit vielen Zusätzen und Berichtigungen aus ältern und neuen Zeiten 4.

Hufnagel, W. Fr. Lyturgische Blätter, II. Bds. 1ster Heft. gr. 8.

— — für Christenthum, Aufklärung und Menschenwohl, II. Bds 5tes Stück 8.

Kleinschrod, G. A. Abhandlungen aus dem peinlichen Rechte und peinlichen Proceß, 1r Bd. gr. 8.

Mehmel, Gottl. Ernst Aug. Versuch einer kompendiarischen Darstellung der Philosophie zur Erleichterung ihres Studiums, 1stes Heft, Theorie des Erkenntnißvermögens. 8.

— — desselben 2tes Heft: allgemeine reine Logik. 8.

— — desselben 3tes Heft: Theorie des Gefühlvermögens. 8.

— — desselben 4tes Heft: Kritik des Geschmacks, 8. beyde letztere werden nach der Messe erst die Preße verlassen.

Oberthür, Franz, Karl Theodor von Dalbergs einheilige Wahl zum Koadiutor von Mayntz und Worms, eine akademische Rede 8.

Ortloff, Joh. Andr. über den Einfluß der stoischen Philosophie auf die römische Jurisprudenz. Eine philosophisch-juristische Abhandlung. 8.

Rau, Wilh. Fr. Materialien zu Kanzelvorträgen über die Sonn- und Festtags-Evangelien, 1. Bds 3 und 4tes St. gr. 8. jedes Stück 30 kr. oder 8 ggl.

Roths Materialien zu Kanzelvorträgen für Volkslehrer, oder Zollikofers Predigten abgekürzt, IV. Bds 2te Abtheil. gr. 8.

Schwarz, Ol. Flora Indiae occidentalis illustrata et aucta, cum tab. aen. Vol. I. 8. maj. auf Schreib- und Druckpapier.

Bücher-Verkauf. 1) Lucernae veterum sepulchrales iconicae, ex cavernis subterraneis collectae etc. studio et impensis I. Begeri. Coloniae Marchicae. MDCCII. Mit 118 Kupfern in Folio; Franzband mit vergoldetem Schnitte; gut erhalten. 2) T. Livii Patavini latinae historiae principis decades tres cum dimidia etc. Basileae per Ioan. Hervagium. Anno MDXLIII. Fol. in Schweinsl.

Wer auf eins dieser Bücher bis zu Ende May d. J. das höchste Gebot thut, dem wird es, jedoch auf Kosten des Käufers, zugeschickt. Man wendet sich in postfreyen Briefen an den Pfarrer Götz in Cassel in Hessen.

Druckfehler. In der Nachricht von dem Schulenburgschen Trauer-Mahle in Nr. 217. S. 5923. Z. 4. u. 5. muß es heißen Zue anstatt zun, u. Z. 28. Haertuch st. Hanetuch.

Kaiserlich privilegirter

Reichs-Anzeiger.

Sonnabends, den 25. März. 1797.

Naturkunde.

Beantwortung einiger Einwürfe, das Eyerlegen der Drohnen betr.

Im R. A. Nr. 121. von 1796. sagte ich S. 3078:

„Wenn Bienen eine oder mehrere versperrte Königinnen, oder einige Tafeln mit Brut haben, so ist es ihnen möglich, eine falsche Mutter zu erzeugen; sie selbst aber legen nicht die Eyer, sondern sind nur Pflegmütter."

Diese Worte sind so deutlich, daß ich glauben sollte, sie bedürften gar keiner weitern Erklärung; und dennoch will man diese zwey Wege, auf welchen die Bienen zu einer falschen Mutter gelangen, nicht verstehen.

Den erstern Weg durch eine oder mehrere versperrte Mütter, den Hrn. Pastor Werner im R. A. Nr. 237. in Zweifel gezogen, habe ich bereits (in Nr. 68.) erläutert. Den zweyten Weg nimmt in einem weitern Aufsatz im R. Anz. Nr. 287. Herr Kerzig zu Jahnsdorf in Anspruch, hat aber nicht die Absicht, mir die Ueberzeugung aufzudringen, noch weniger nach dem bestimmten Preise zu ringen.

Herr Kerzig scheint mir zwar ein genauer Beobachter, aber noch kein vollkommener Practicus zu seyn. Die gemachte Erzählung von seinem Kästelstock, so seine Königin verlohren, ist ganz richtig. Bienen, die ihre Königin verliehren, geben es durch ihre Unruhe und traurigen Töne zu erkennen; und wenn sie keine ordentliche Brut mehr vorfinden, so dauert es mehrere Tage fort. Wenn also dieser Stock viel Volk und keine Brut hatte, so war er ein wahrhafter weiselloser Stock, und einen solchen kann man mit allen gesunden Bienenstöcken verstellen, die Bienen gehen hinein, arbeiten gleich einem Stock, der eine der fruchtbarsten Königinnen hat, und wenn man es darauf verwenden will, seine Verstellung jährlich einmal im May, und das zweyte mal im August, mit recht volkreichen Stöcken vorzunehmen, so wird er sich ohne einige Brut so gut verhalten, als die übrigen Stöcke.

Bey der Verstellung erhält nun allemal der Stock alte und junge Bienen in großer Menge; warum legen diese Bienen keine Drohneneyer? Ich hätte die Frage an Herrn K. gemacht, warum seine Bienen bis zum 4ten April vor der Brut-Einsetzung nicht schon Drohnen erzeugt hätten? Allein ich finde die vermuthlich erhaltene Antwort unten bey der mir vorgelegten dritten Bedingung, wo warme Witterung erst erforderlich ist, wenn die Bienen Drohnen zeugen sollen. Wäre diesem Stocke keine Brut beygesetzt worden, so würden die Bienen auch in den wärmsten Tagen keine Drohnenbrut zum Vorschein gebracht haben; allein da sie diese erhalten hatten, so haben sie sich eine falsche Drohnenmutter erbrütet, und 14 Tage nach der Brut-Einsetzung hätte Herr K. ganz sicher Eyer finden können, wenn auch die Witterung nicht so günstig gewesen wäre. Natürlich ist es aber immer, jemehr sich die Wärme vermehrt, jemehr vermehrt sich die Brut; und ich gebe gar

gar wohl zu, daß solche am 9ten Junius häufig vorhanden war.

Die Bienen haben aber nicht die Eyer zu dieser Drohnenbrut gelegt; sondern die aus der zugesetzten Brut erzeugte Drohnenmutter. Sobald eine falsche Drohnenmutter vorhanden ist, sobald geht ein Bienenstock zum Drohnenstock über, und ist deshalb bisher mit größtem Unrecht ein weisel- oder mutterloser Stock genennt worden. Zwischen einem Bienenstock und einem Drohnenstock herrscht die größte Antipathie; nie wird durch Verstellung, nie durch Zusammenverbindung in Kästen möglich seyn, einen Bienen- und einen Drohnenstock zu vereinigen: lieber wird, wie ich aus mehrerer Erfahrung habe, ein gesundes Bienenvolk mit seiner Königin verhungern, als daß es das Getäfel eines honigreichen Drohnenstocks, bey vorhandener Drohnenbrut betreten wird. Hätte Hr. K. zwanzigmal frische Brut eingesetzt, und die fruchtbarste Königin seinem Drohnenstock übergeben: so wäre es immer vergebliche Arbeit geblieben. Herr K. kann überzeugt seyn, daß meine Einsicht sowol bey seinem angeführten, als einem jeden andern Drohnenstock, auf einer solchen Gewißheit beruht, die gar keiner weitern Nachforschung bedarf, und daß die mir zur Beherzigung vorgelegten 5 Bedingungen, bey meinen gemachten 30 Proben, mich gar keines weitern belehren. Die 1) heißt:

„Mein Stock war volkreich, und ein jeder muß dieses seyn, wenn Drohnenbrut in ihm entstehen soll."

Es scheint nicht, daß Hr. K. schon viele Ableger gemacht habe. Ich will, so oft er die Probe haben will, 500 Bienen etwas Brut geben, in 14 Tagen müssen Eyer, in weitern 20 Tagen flücke Drohnen vorhanden seyn. Die 2te Bedingung:

„Mutterlose Stöcke muß man für Rgubbienen bewahren, denn ꝛc."

Hier weiß ich nicht, was Hr. K. unter mutterlosen Stöcken versteht? Ich für meinen Theil erkenne keinen andern dafür, als denjenigen, der keine Königin und keine Brut im Stock hat. Dieser heißt weisel- oder mutterlos! So lange er noch gesunde Brut hat, kann man ihn nicht dafür erkennen. Stöcke, die nur Drohnenbrut haben, kann man nicht

mutterlos heißen, weil eine Mutter zu Drohnen vorhanden ist; diese heißen Drohnenstöcke. Zum erstern geht jedes Bienenvolk ein, und, so wie ich schon oben gesagt habe, wenn er mit einem volkreichen Stock verstellt wird, wird er sich so gut, als jeder andere wehren: zum Drohnenstock geht aber keine Biene, selbst ein Professions-Räuber nicht ein, so lange die Drohnenmutter und nur noch 200 Bienen vorhanden sind. Ist aber diese abgegangen, alsdann erst wird der Stock so gut geplündert, als jeder volkschwache Stock. Die 3te Bedingung:

„Die Witterung muß warm seyn ꝛc."

Die Witterung mag warm oder kalt seyn, so können Bienen, wenn sie keine Brut mehr haben, eine Drohnenmutter zu erbrüten, keine Eyer legen; haben sie aber die erforderliche Brut, so geschiehet dieses, es mag warm oder kalt seyn, wenigstens schon im März. Die 4te Bedingung:

„Desgleichen muß man ꝛc."

Bienen, die eine Drohnenmutter erbrüten, brauchen, wie schon gesagt, 11 Tage; am 14ten Tage werden Drohneneyer vorhanden seyn. Die 5te Bedingung:

„Endlich müssen sie frey ꝛc."

Ich habe viele Ableger über den 2ten und 3ten Tag beunruhiget, und mich nach ihren angesetzten Zellen umgesehen. Wenn ich die Zelle zur Drohnenmutter nicht selbst zerstörte, die Bienen thaten es nie.

Was ich nun hier öffentlich sage, bin ich erbötig, den größten practischen Bienenmeistern vorzulegen und eine doppelte Probe zu machen.

1) Bienen ohne Königin und Brut, durch die Verstellung mit volkreichen Stöcken, fliegen zu lassen, so lange es gefällig seyn wird, ohne daß die Bienen Drohnen hervorbringen werden; und
2) Die falsche Drohnenmutter in und außer der Zelle vorzuzeigen.

Bruck bey Erlangen, am Schluß des Jahrs 1796. Heumann.

Dienst-Gesuche und Beförderungen.

Ein nicht mehr junges Frauenzimmer, das deutsch und französisch richtig spricht und schreibt,

schreibt, auch beydes nach gründlichen Regeln lehren kann, überdas im Stande ist, in der Erdbeschreibung, Geschichte, Musik und den Anfangsgründen der Zeichenkunst Unterricht zu geben, wünscht je eher, je lieber, eine ihr angemessene Stelle als Kinder-Erzieherin, oder Gesellschafterin bey einer Dame zu erhalten, wozu es sich um so mehr tüchtig zu seyn schmeichelt, als es mit der Geschicklichkeit in den vorzüglichsten weiblichen Arbeiten Kenntnisse der Lectüre und feinen Erziehung verbindet. Man bemerkt noch, daß weite Entfernung oder Reisen keine Hinderniß verursachen. Nähere Nachricht ist bey Herrn Recknagel zu Frankfurt am Mayn, auf dem Thurneissischen Comtoir zu erhalten.

Kauf- und Handelssachen.

Neue Erfindung zum Besten der Menschheit.

Herr Graf Ferd. Ant. von Trauttenberg, welcher sich seit einigen Monaten in Erlangen aufhält und daselbst bey Palm ein allgemein brauchbares und mit bewährten Arzneymitteln versehenes Viehdearznerbuch herausgegeben hat, welches in allen Buchhandlungen für 45 kr. oder 12 ggr. zu haben ist, hat auch ein Curativ- und Präservativ-Mittel erfunden, womit solcher schon sehr vieles Rindvieh in hiesiger Gegend nicht nur von der jetzt herrschenden Rindviehseuche geheilt, sondern auch das gesunde, welches neben dem kranken im Stalle stehen geblieben ist, durch das Präservativ-Mittel vor dieser Krankheit sicher bewahret hat, welches alles durch schriftliche Zeugnisse von den Besitzern jenes geheilten Viehes jedermann bewiesen werden kann.

Wer sich daher dieser Heilmittel bedienen will, beliebe sich an unterzeichnete Buchhandlung zu wenden. Ein Pfund Präservativ-Pulver kostet 3 fl. 45 kr. rhein. oder 2 rthlr. 2 ggr. sächß., welches 6 Wochen lang dem gesunden Vieh unter das Futter gegeben wird, so viel als zwischen 4 Fingern gehalten werden kann. Vom Curativ-Mittel kostet die Portion einen Laubthaler, welches in Pillen besteht, und die Hälfte Abends nach dem Futter, die andere Hälfte Morgens vor dem Futter gegeben wird. Neben diesem aber werden dem kranken Vieh Klystir-Mittel beygebracht, mit welchen bis zur Besserung fortgefahren wird. Das Recept hiervon wird zur Medicin umsonst gegeben.

Palmische Buchhandlung in Erlangen.

Derjenige Liebhaber, welcher geäußert, daß er von dem in dem 36. Stück d. R. A. zum Verkauf ausgebotenen Erblehnguthe, zwischen zwey angenehmen Städten gelegen, nähere Nachricht zu haben wünschet, wird gebeten, sich diesfalls an die Expedition d. R. Anz. zu wenden, welche sodann nähere Auskunft geben wird.

Anfragen. 1) Wo und zu welchen Preisen sind ächte weiße Zeller Wacholichter zu haben, und zwar 4, 5, 6 Stück auf 1 Pfund, im Centner genommen?

2) Welches sind jetzt außer den Zeller die besten Wacholichter zum Gebrauch auf Herrschaftl. Tafeln, und zu welchen Preisen sind sie in Centnern und Pfunden zu haben?

L. im Vogtlande.

Gelehrte Sachen.

Man wünscht zu wissen, ob kein Buch existire, das sich vorzüglich mit der Behandlung der Farben in Anwendung auf Oelmahlerey und mit den Oelen abgebe? Da sich bekanntlich nicht alle Farben gut mit einander vertragen und nach und nach absterben; ferner die Oele zäh und der Mahlerey schädlich werden, welches ferner die beste und dauerhafteste Farben seyn — und woher man sie beziehen könne. Ueberhaupt müßte es sehr angenehm seyn, wenn ein vorzüglicher, erfahrner Mahler seine Erfahrungen durch ein Werk mittheilte, in dem, von dem Grundiren der Leinwand an, die Behandlung der Farben, der Oele — der Reparirung alter Bilder, nebst deren Reinigung enthalten wäre. Man kennt einen Cairus, Kröcker, Pfrangen, Geisler und noch etliche, aber alle haben sich entweder mehr mit der Theorie der Mahlerey abgegeben und das Praktische vorausgesetzt; andre haben von allem 7 — 8 Recepte gegeben, von denen man nicht zu wählen weiß, und viele haben unzuverlässige Anweisungen gegeben. —

Wenn jemand das breviarium secundum ordinem praemonstratensem, impressum Magdeburg in monasterio beate marie virginis a. 1504 (in gr. 8.) abzulassen hat, den ersuche ich durch den R. A. oder einen Privatbrief mir den Preis zu melden, und bey nicht unbilliger Forderung auf gute Bezahlung zu rechnen.

Rötger, Probst zu L. Fr. in Magdeburg

Im Verlag der akademischen Buchhandlung zu Jena ist erschienen und zu haben: des Herrn Hofrath Hufeland Journal der praktischen Arzney-

neykunde und Wundarzneykunst, 3r Band, 18 Stück mit einem Kupfer, und 26 Stück, 8. davon der Inhalt des 3ten Bandes 1tes Stück folgender:

I. Erläuternde Aufschlüsse über die letzte tödliche Krankheit des Ritter Zimmermann aus seiner Operationsgeschichte, von einem Augenzeugen, Herrn General-Chirurgus Theden. II. Ueber die Hypochondrie, von Herrn Hofrath Hildebrand. Fortsetzung. III. Amputationsgeschichte eines monströsen männlichen Glieds, mit der Abbildung von Herrn General Chirurgus Ollenroth zu Halle. IV. Ueber die trefflichen Wirkungen der Chamilla vulgaris in alten Geschwüren, Skrofeln, Krebsschaden und andern Krankheiten, von Herrn Dr. Collenbusch zu Eisenberg. V. Ueber eine Unfähigkeit von Dauer im Stehen oder Gehen, ohne Lähmung oder Verunstaltung, von Herrn Dr Stieglitz in Hannover. VI Eine plötzlich (durch Veratrum album) geheilte Colikodynie, von Herrn Dr. Samuel Hahnemann zu Königslutter. VII. Epidemische Constitution eines Theils der Grafschaft Ravensberg im Herbste 1795 und Frühling 1796, von Herrn Dr. Consbruch zu Bielefeld. VIII Kurzer Beytrag zu einer nähern Bestimmung, auf welche Art und zu welcher Zeit die künstlichen Luftarten in Brustkrankheiten anzuwenden sind. IX. Kurze Nachrichten und medizinische Neuigkeiten: 1) Krankheitszustand in London vom Jahr 1796. 2) Epidemische Constitution zu Harburg und Fürstenstein. 3) Empfehlung der gelben Chinarinde.

Inhalt des 3ten Bandes 2tes Stück.

I Ueber die bisherige Anwendung und Wirkung des Mecklenburgischen Seebades bey Doberan, vom Herrn Hofrath Vogel in Rostock. II. Bemerkungen über die Seekrankheit (Fortsetzung) von Herrn Hofmedicus D. Autenrieth in Stuttgard. III. Geschichte einer siebenjährigen Bauchgeschwulst mit Schwangerschaft, nebst Sectionsbericht, vom Herrn Dr Selig in Plauen. IV. Eine Gonorrhöa rheumatischen Ursprungs von Ebendemf. V. Einige Beobachtungen über geheilte Wassersuchten von Ebendemf. VI. Vom Scharlachfriesel, welcher in Parchim im Meklenburgischen 1790. herrschte, vom Herrn Dr. Sachse. VII. Etwas über den Gebrauch des fixen vegetabilischen Laugensalzes bey Convulsionen, vom Herrn Garnisonsmedicus Dr. Michaelis zu Harburg. VIII. Ueber die Lage der Kranken in Entzündungskrankheiten vom Herrn Dr. Schaufuß in Greiz. XI. Ueber die Wirkungsart der Tabaksrauchklystiere bey heftigen Verstopfungen, von Ebendemf. X. Kurze Nachrichten und medizinische Neuigkeiten. 1) Weiterer Verfolg der in 1ten Band 26 Stück mitgetheilten Geschichte eines mit fixer Luft behandelten Lungensüchtigen. 2) Neuere englische Behandlung der Wöchnerinnen und Verhütung des Kindbettfiebers. 3) Plötzlicher Tod von einem Anevrisma Aortae. 4) Wahnsinn mit Leberfehlern verbunden.

Justiz- und Polizey-Sachen.

Edictal-Citationen. Joh. Georg Scharfenberger im 46sten Jahr seines Alters, des gewesenen hiesigen bürgerlichen Schutzverwandtens und Schuhmachermeisters weyl. Christoph Scharfenbergers hinterlassener einziger Sohn, welcher vor ohngefähr 12 Jahren als Schuhmachergeselle in die Fremde gegangen, kurz nachher aber in K. K. Kriegsdienste getreten seyn soll, und seit dieser ganzen Zeit nichts mehr von sich hören lassen.

Da nun dessen nächste Anverwandte um die Extradition seines unter vormundschaftlicher Administration stehenden väterlichen Vermögens von 307 fl. 2 kr. 3 pf. gebeten haben; so wird vorderfamst er Johann Georg Scharfenberger, oder dessen allenfallsige rechtmäßige Leibes-Erben hiermit dergestalten citirt und vorgeladen, daß er, oder dieselben innerhalb 9 Monaten und zwar höchstens den 29. December d. J. als den anberaumten peremtorischen Termin unfehlbar entweder in Person, oder durch hinlänglich Bevollmächtigte beym hiesigen Amt erscheinen und nach vorhergegangener Legitimation das vormundschaftliche Vermögen beziehen sollen, wohingegen nach fruchtlos verstrichenem Termin er Johann Georg Scharfenberger für todt erkläret und dessen Vermögen an seine nächsten Verwandten werde ausgehändiget werden.

Merkendorf im Fürstenthum Ansbach, den 10. März 1797.

Königl. Preuß. Verwalter-Amt.

Heinr. Modell.

Von der Königlichen Regierung zu Anspach ist der seit 32 Jahren verschollene aus Ans in Franken gebürtige Königl. Großbrittanische Schiffs-Chirurgus Johann Georg Friedrich Meyer nebst seinen etwa zurückgelassenen Erben und Erbnehmern dergestalt öffentlich vorgeladen worden, daß er sich binnen neun Monaten und zwar längstens in dem auf den 14. December 1797. Morgens um 9 Uhr vor dem Regierungs-Auscultator Bannig bey der gedachten Königl. Regierung, anberaumten Termine persönlich oder schriftlich melden, und daselbst weitere Anweisung, im Fall seines Außenbleibens aber gewärtigen soll, daß er werde für todt erkläret, und daß sein sämmtlich zurückgelassenes mütterliches Vermögen, welches dermalen vormundschaftlich administrirt wird, seinem leiblichen Bruder dem Rechnungs-Revisions-Rath Meyer, der sich als nächster und einziger Erbe bereits gesetzmäßig legitimirt hat, werde zugeeignet werden.

Ansbach, d. 11. März 97.

Erster Senat der Königl. Preuß. Regierung.

Kaiserlich privilegirter

Reichs-Anzeiger.

Montags, den 27. März. 1797.

Nützliche Anstalten und Vorschläge.

Bemerkungen über des Herrn Justizrath Nicolai Vorschlag: die Verpachtung herrschaftlicher Domainen betreffend in Nr. 136. des R. A. 1796.*)

Der Status Controversiae ist hier blos: Ob durch Verpachtung an den Meistbietenden die Revenüen des Verpachters würklich und nicht viel mehr nur scheinbar vermehrt werden? Eine gründliche Ausführung dieses Streits würde so weitläuftig ausfallen, daß sie hier nicht Raum hätte, sondern eine eigene Abhandlung erfoderte. Aber nicht nur überwiegende Gründe, sondern auch eine lange Erfahrung hat mich belehrt: daß die Guthsherren durch Verpachtung an den Meistbietenden ihre Güther verschlimmert, und ihre Revenüen verringert haben. Statt alles Raisonnements nur ein Paar Facta.

In den Jahren 1718 bis 1724 und vielleicht einige Jahre vor und nach dieser Zeit waren ununterbrochen hohe Fruchtpreise, und die Pachter wurden damals reicher, weil die Wirthschaftskosten geringer waren, und eben so hoffärtig, wie jetzt ein großer Theil derselben geworden ist. Die Guthsherren befolgten darauf die Grundsätze des Herrn Justizrath, verpachteten ihre Güther an Meistbietende und bekamen ein ansehnlich Plus. Dieser übermäßige Pacht und die geringen Preise in den darauf folgenden dreyßig Jahren machten alle Pachter, die so dummdreuste Meistbietende gewesen waren, früher oder später bankerott, und ich kann deren allein in der Grafschaft Mansfeld an die 20 herrechnen, die zuvor reiche Männer gewesen, und die bey ihrer Exmission aus den gepachteten Güthern, nach Abzug des Vorstandes mehr als doppelt soviel Pachtgeld schuldig geblieben, als das versprochene Plus betragen. Denn da die Exmission legal geschehen muß, und bankerotte Menschen aus Verzweifelung alle Chicanen hervorsuchen, um Zeit zu gewinnen, so häuft sich die Pachtschuld so, daß auch der stärkste Vorstand solche nicht zu decken im Stande ist. Die Verarmung so vieler reichen Pachter-Familien und das strenge Verfahren der Verpachter gegen sie schreckte alle Menschen von Erpachtung solcher Güther ab, und die Guthsherrn mußten sich entweder mit einem viel geringern Pachtquanto begnügen, oder noch zehnmal mehr durch Administration verlieren. War dieß nun eine wahre Vermehrung ihrer Revenüen?

Nach diesem allgemein notorischen Vorfalle noch einen speciellern. Im 7jährigen Kriege hatten sich einige Pachter mehr durch Entre-

*) Da in Nr. 175. S. 5461—5467. Nr. 287. S. 6685—6691. d. R. A. 1796. und in Nr. 64. S. 682—689. des Hrn. Justizrath Nicolai Vorschlag wegen Verpachtung herrschaftl. Domänen- und anderer Güther schon gründlich widerlegt worden ist, so sind aus obigen Bemerkungen nur einzelne Stellen als Supplement zu jenen Aufsätzen abgedruckt worden. d. R.

Entrepriſen, als durch den Ertrag der Güther ſelbſt etwas erworben; dieß bewegte einige Herren, ihre Güther auf das Anrathen neidiſcher Räthe an den Meiſtbietenden zu verpachten, worunter das Amt W. W. das erſte war. Der Erſteher konnte gleich das erſte Jahr das ungeheure Plus nicht bezahlen, und um die Güther dieſes Herrn durch ſtrenges Verfahren nicht in übeln Ruf zu bringen, wurde jenes Plus, als die Kräfte des Guths enorm überſteigend, auf die ſämmtlichen Pachtjahre erlaſſen und noch viele anſehnliche Remiſſionen am Pachtgelde bewilligt, die der Pachter zu bezahlen unvermögend war. Nichts deſto weniger war der Pachter zuletzt verarmt; die weitläuftigen Gebäude waren ruinirt, ſo, daß viele tauſend Thaler zu deren Wiederherſtellung nicht zugereichet; denn der Geldmangel hatte ihn gehindert, durch kleine Reparaturen den Verfall der Gebäude abzuwehren. Die Gerechtſame waren vernachläſſiget und konnten nur durch koſtbare Proceſſe wieder erſtritten werden, ein Theil aber davon war ganz verlohren; der Acker war durch aushungernde Früchte entkräftet, und weil das Stroh verbrannt, das Vieh verkauft, und die Pferde unrein geworden waren, ſo war derſelbe mit Pflug und Düngung verſäumt und völlig untragbar geworden; überdieß waren nun die Koſten der Graben-Hebung zu erſparen, durch die Waſſerfluthen die Erde von den bergigen Aeckern weg und der darunter liegende Felſen blos geſpület, oder tiefe Graben durch die Aecker geriſſen; die niedern Aecker ſo wie die Wieſen mit Schutt überzogen und unendlich dergleichen Verwüſtungen mehr ꝛc. War dieß nun wol eine wahre Vermehrung der herrſchaftlichen Revenüen?

Und da ein Pachter eben ſo als der Verpachter das Recht hat, ſein Vermögen zu verbeſſern, wird er dann, wenn er weiß, daß nach einigen Jahren ein fremder Meiſtbietender ihn vertreiben wird, für das wahre Beſte des Guths mit eigenem Aufwande beſorgt ſeyn? Wird er Verbeſſerungen vornehmen, die, während ſeiner Pachtjahre, wenig oder gar nichts würken? Z. E. Wird er naſſe Grundſtücke durch Graben trocknen, nutzbare Bäume pflanzen, Viehzucht veredeln und unendlich dergleichen nach Verſchiedenheit des

Locals mögliche, in der Folge nutzbare Einrichtungen treffen? Und wird ihn nicht ſein Geldmangel daran hindern? da daſſelbe nicht zu dem übermäßigen Pachtgebote hinreicht; wird er Gerechtſame vertheidigen, von denen er während ſeiner Pachtjahre keinen Vortheil hat? Und wahrlich dieß allein ſollte ein Hauptmotiv ſeyn, die Pachter nicht oft zu verändern. Ich habe es erfahren, wie ſolche Güther den Nachbarn zur Beute geworden ſind.

Doch, wie geſagt, ich will mit Gründen nicht weitläuftig werden, ſondern allein auf Erfahrung provociren, in wie viel beſſern Umſtänden die Güther ſind, wo die alten Pachter beybehalten werden, und wie viel beſſer Verpächter ſich dabey befinden, indem wegen ſucceſſiver Verbeſſerungen bey jeder neuen Verpachtung willig proportionirtes Plus gegeben wird, gegen jene ſubhaſtirten, wo zwar viel geboten, aber wenig bezahlt wird, und wo am Ende ruinirte und in übeln Ruf gebrachte Güther und koſtbare Proceſſe (die letzte Zuflucht bankerotter Menſchen) ſtatt der gehofften Verbeſſerung der Revenüen dem Verpachter zu Theil werden. Denn auch der unmäßigſte Vorſtand wird nicht hinreichen, die ſchuldig gebliebenen Pachtgelder, das mangelnde Inventarium, die Proceßkoſten und endlich den Schaden, den ein verarmter oft boshafter Pachter aus Verzweifelung an den Grundſtücken ſelbſt und an Gerechtſamen ausüben kann ꝛc. zu vergüten. Wird nun wohl eine wahre Vermehrung der Revenüen bey ſolchen Umſtänden Statt finden? Und mehrentheils müſſen bey den meiſtbietenden Pachtern die angeführten Umſtände Statt finden; denn wer leichtſinnig genug iſt, mehr zu verſprechen, als er leiſten kann, von dem kann man nicht vermuthen, daß er in ſeiner Wirthſchaft vorſichtiger verfahren werde, und daß er alſo um deſto gewiſſer zu Grunde gehen und ſeinem Verpachter alle jene Nachtheile zuziehen müſſe.

Die Räthe der Fürſten, die zu ſolchen Verpachtungen an den Meiſtbietenden rathen, können zwar dem Anſcheine nach keinen unmittelbaren Gewinn davon haben; aber die Menſchen an Höfen können ihr Intereſſe nur zu fein verbergen. Neid über einen reich gewordenen Pachter oder deſſen ſchöne Equipage, Unwillen über zu geringe oder ganz außen-

bleibende Geschenke, Absicht, die Gunst des Fürsten durch Vermehrung seiner Revenüen zu erlangen und dadurch ihren Antecessor niederzuschlagen ꝛc. kann ihr Interesse seyn. Die weisen Finanz Collegia, die solcher kleinlichen Künste nicht bedürfen, z E. die Preußischen, haben daher jenes Verderben der Domainen, das Verpachten an Meistbietende, gänzlich abgeschaft und sind dadurch ihres Etats fortdauernd gewiß.

Die Raserey mancher reich gewordenen Pachter, großen Aufwand zu machen, wird wahrscheinlich nicht mehr lange dauern, und der Herr Justizrath gedulde sich nur, so wird er manchen Reuten, der jetzt mit fürstlicher Equipage vor Ihm vorbey rollt, mit einem Knotenstocke vor seiner Thür sehen; denn die jetzt so unmäßig erhöheten Pachtgelder und Wirthschaftskosten, und die nach dem Frieden zuverläßig erfolgenden niedern Preise aller landwirthschaftlichen Produkte können nicht anders, als zum Bettelstabe führen. Ich selbst habe ehemals einen Heckerschneider gehabt, der vorher Amtsrath gewesen, und habe häufig einem ehemaligen reichen Oberamtmann Allmosen gegeben, welche beyde blos durch zu hohe Pachtgebote und darauf folgende niedere Preise arm geworden waren.

Schließlich muß ich noch bemerken, daß Dispute zwischen Gelehrten und Landwirthen mit ungleichen Waffen geführt werden, folglich immer zum Nachtheil des letztern ausfallen müssen. Denn jene in Logik und Schriftstellerey geübt, blenden damit den großen Haufen und verhüllen die Wahrheit; letztere hingegen, wegen ihres täglichen Geschäfts mit der niedrigsten Menschenklasse, müssen deren Gedankenfolge und Ausdrücke sich eigen machen, wodurch sie denn oft Blößen geben, bey denen der gelehrte Kämpfer sie packt, sie zum Nachtheil der Wahrheit lächerlich macht und den Beyfall des großen Haufens erlangt. Etwas Aehnliches ist mit dem Herrn Justizrath und dem Unbekannten vorgegangen, wider den sein Wort gerichtet ist. Und etwas Aehnliches ist auch Schuld, daß so viele neue Projecte in mehrern Theilen der Landwirthschaft, die größtentheils von Gelehrten herkommen, durch deren künstliche Darstellungsgabe allgemeinen Beyfall selbst mancher nicht genug erfahrnen Landwirthe erlangen, und dadurch unsägliches Unheil stiften.

M. H.

Land- und Hauswirthschaft.

Ueber Anpflanzung der Pappel.

Es ist seit einiger Zeit die so wichtige Untersuchung wegen künftigen Holzmangels zur Sprache gekommen und verschiedene würdige Männer haben deswegen Anpflanzungen von dergleichen Holzarten empfohlen, welche durch ihr schnelles Wachsthum diesem schon jetzt eintretendem Mangel und der damit verbündenen Theurung in etwas abhelfen sollen. Es wird auch hoffentlich jede dieser Empfehlung ihren Nutzen haben, da man schon hie und da dergleichen Anstalten sieht, und wenn sich in einer Sache einmal Vorgänger finden, sich dann auch gerne Nachfolger zeigen. Es ist aber doch zu verwundern, daß noch niemand in dieser Hinsicht auf den Pappelbaum (Populus tremula) verfallen, welcher wegen seines außerordentlich schnellen Wuchses jedem den Vorrang streitig machen wird, und noch wegen seiner leichten Anpflanzung einen ziemlichen Vorzug hat, da man bekanntlich nur einen Ast abschneiden und solchen im Winter oder Frühjahr auf nicht ganz trocknen Boden in die Erde schlagen darf. In einem hiesigen Garten steht ein dergleichen Baum von ohngefähr 40 Jahren, diesen habe ich schon vor 20 Jahren wegen seines Wuchses bewundert, da er alle in der Gegend befindliche, sowohl zahme als wilde Bäume, und auch den Lerchenbaum weit hinter sich zurückließ. Vor einigen Jahren wurde er in einer Höhe von ohngefähr 20 Fuß gestaudet, da lieferte er eine Menge Holz und Reißig. Dieses Stauden ist nachdem alle 4 Jahre wiederholt worden, wo er dann allemal 1 Schock Reißholz und eine Menge großer Aeste, so für das Reißholz zu stark, gegeben, welche Menge so leicht von keinem andern Baum zu erwarten. Vor etwa 20 Jahren steckte ich einen dergleichen Ast auf Veranlassung meines damaligen Lehrherrn; wegen Mangel an Kenntniß steckte ich ihn aber zu nahe hinter einen hohen lebendigen Zaun, der ihm Luft und Sonne benahm; es dauerte daher einige Jahre,

re, ehe er sich hinter solchem hervorarbeitete, wie er aber hervor war, wuchs er mit einer erstaunlichen Freudigkeit, und es ist jetzt ein starker hoher Baum, mit einer weit ausgebreiteten Krone, dessen Stamm 2½ Elle in der Peripherie mißt, und es ist beym Stauden das nemliche wie von obigem zu erwarten. Nun möchte vielleicht mancher vermuthen, diese Art von Holz, als zum Weidengeschlecht gehörig, tauge zur Feuerung und zur Hitze nicht viel, allein ich kann das Gegentheil versichern, ich verbrenne dessen jährlich eine kleine Quantität zu einem gewissen Behuf, wo es in der Hitze dem fichtnen oder tannenen wenig oder nichts nachgiebt, und auch dem Platzen nicht unterworfen ist. Gewiß könnten auf vielen Gemeindeplätzen und Angern, desgleichen an Bächen, Mühlgräben, Sümpfen u. dgl., wo jetzt entweder gar nichts, oder bloß unnützes Gesträuch steht, mehrere Schokke dergleichen mit wenig Mühe angepflanzt werden, davon würde sich in ein Mandel Jahren mancher Arme wärmen können, da es jetzt schon dem sogenannten Mittelmann schwer wird, sein Winterholz zu verdienen. Gewiß würde auch manchem armen Kranken dadurch sein Elend erleichtert werden.

Stollberg in Meißen.

Meinhard, ausübender Arzt und Apotheker.

Berichtigungen und Streitigkeiten.

Beantwortung der in dem 52sten St. des R. A. in Hinsicht der Apotheker aufgeworfenen Fragen.

ad 1) **im Hessischen muß ein jeder Apotheker Bürger werden, und hat nicht einmal, gleich andern angehenden Bürgern, im ersten Jahr eine Personalfreyheit von Steuern und Contributionen.**

Verord. v. 26. Nov. 1771.

ad 2) **Apotheker gehören unter die Klasse Gewerbe treibender Bürger, stehen in erster Instanz unter den Stadtgerichten, haben keinen Platz im Rangreglement,**

Rangreglem. v. 13. März 1762.

und stehen im Staatskalender unter dem Chirurgus. Hessischer Statskalender v. 1797.

— D. — ch. —

Kauf- und Handels-Sachen.

Hierdurch dienet zur Nachricht, daß die Münchenbernsdorfer Jahrmärkte nicht verlegt worden, sondern noch ferner an den Tagen gehalten werden, auf welche sie in den vorigen Calendern der benachbarten Städte auch im heurigen zu Neustadt an der Orla angesetzt sind, nemlich der

1ste den Dienstag nach Ostern, der
2te den Freytag nach Himmelfarth, der
3te den Dienstag nach Laurentii, und der
4te den Dienstag nach Martini.

Münchenbernsdorf, d. 28. Febr. 97.

Die Gerichte allda.

Johann Friedrich Lindner, Ger. Dir.

Gelehrte Sachen.

Bücher-Anzeigen.

Anzeige für Haus- und Landwirthe.

In Leipzig bey Wilhelm Rein sind folgende Bücher erschienen und um beygesetzte Preise in allen guten Buchhandlungen zu haben:

Sammlungen ökonomischer Nützlichkeiten 8. 5 gl.

Diese kleine Schrift handelt in 23 Abschnitten von dem Nutzen, der Erziehung und Behandlung der Brennessel, vom Winter- und Sommerrübsen, von den Hauptfeinden und Krankheiten der Obstbäume und den bewährten Mitteln dawider; vom Anbau der Weiden, des Klees und des Hopfens, von allerley Mitteln wider die Kornwürmer, wider den Brand im Waitzen, wider das Verderben des Mehls und mehrern Arten von Feld- und Wiesenübeln; von der Zubereitung des Feldes und Verbesserung der Wiesen, vom Anbau der Kartoffeln und deren Gebrauche zum Brodbacken, und endlich noch vom Nutzen der Kastanienbäume. — Von dieser kurzen Uebersicht kann man leicht auf den Nutzen schließen, den dies Werkchen für Liebhaber der Wirthschaft haben kann und gewiß auch haben wird.

Gründliche Anweisung zur Vertilgung der dem Landmann höchst schädlichen Thiere und Insecten 8. 5 gl.

In diesem Werkchen werden 39 Arten Insekten, deren Schädlichkeit allgemein bekannt ist, angeführt. Von jeder einzelnen Art werden kurze naturhistorische Nachrichten gegeben und sodann die besten, durch Erfahrung erprobten Mittel zu deren Vertilgung an die Hand gegeben, und so ist denn gewiß der Nutzen dieses kleinen Werkes einleuchtend genug.

Anweisung, Oel aus einheimischen Gewächsen mit Vortheil zu pressen. 8. 2 gl.

Der Verfasser hat die Absicht, unsre inländischen Oel-enthaltenden Gewächse bekannter und die Landwirthe

wirthe auf eine bessere Benutzung derselben aufmerksam zu machen. Hierzu rechnet er außer dem gewöhnlichen Rübsen und Leinsamen, den Hanf, den Mohn, die Sonnenblume, die Wall- Haßl- und Buch-Nuß und die Früchte der Linde: dann zeigt er die Behandlungsart, die jede von diesen Früchten insbesonder erfordert, wenn der zu hoffende Gewinn beträchtlich werden soll. Dies Unternehmen verdient um so mehr Dank und Beyfall, da das Oel, ein so nöthiges Bedürfniß wegen dem Mangel an denjenigen Früchten, woraus man es gewöhnlich preßt, immer seltner und theurer wird.

Die Kunst gesunde und wohlschmeckende Getränke und Wein zu machen, nebst andern bewährten ökonomischen Künsten. 8. 3 gl.

Man findet hier eine sehr gründliche, auf Erfahrung gegründete Anweisung, wie man Weine und Biere ihrer Vollkommenheit näher bringen, die verdorbenen, wenn es noch möglich ist, wieder herstellen, den Keller gehörig warten, die Gefäse mit Nutzen behandeln und andere gute Anstalten in der Haushaltung treffen kann. Für Wirthe und Wirthinnen, welche bisher eine Anweisung dieser Art wünschten, ist also dieses Büchelchen ein sehr angenehmes Geschenk.

Anweisung wie der Landmann seinen Dünger vermehren und mit Vortheil auf den Aeckern und Wiesen gebrauchen müsse. 4 gl.

Der Verfasser giebt hier 27 Arten von Dünger an, und zeigt umständlich, wie eine jede davon zu erhalten und in Hinsicht auf die Beschaffenheit des Bodens anzuwenden sey. Wer die Wichtigkeit dieses Gegenstandes kennt, der wird auch diese Bogen nicht ungelesen lassen.

Sammlungen nützlicher und auf Erfahrung gegründeter Aufsätze aus der Haus- u. Landwirthschaft 8 gl.

Diese Sammlungen enthalten einige 60 nützliche Aufsätze, die sich auf Feld- und Gemüsebau, Vieh- und Bienenzucht und Kochkunst beziehen. Dieses Werkchen kann also als ein sehr nützliches Hausbuch empfohlen werden.

Anleitung zum Brodbacken, besonders für junge Landwirthinnen. 8. 2 gl.

Anweisung für junge Hausmütter und Wirthschafterinnen, gute Butter und Käse zu bereiten 2 gl.

Beide Schriften handeln zwar Gegenstände ab, welche schon bekannt genug zu seyn scheinen; aber doch können sie angehenden Landwirthinnen sehr nützlich werden, weil sie hier mit vielen nöthigen Vortheilen bekannt gemacht werden, die sie nur durch die Erfahrung, und oft mit großen Schaden erst lernen müßten.

Die Geschäfte der Aerndte, für Freunde der Landwirthschaft beschrieben. 8. 2 gl.

Der Verfasser giebt hier die Zeit und Kennzeichen der eigentlichen Reife einer jeden Feldfrucht an, zeigt, was schon als Vorbereitung zur Aerndte vor derselben gethan werden müsse, und handelt dann in 3 Kapiteln von den Beschäftigungen der Aerndte selbst, z. B. vom Abmähen, Sammeln, guten Einschaffen und der Aufbewahrung der Früchte. Das Ganze ist gründlich abgefaßt, so daß der Leser manche gute und benutzenswerthe Winke finden wird.

In eben der Buchhandlung sind auch unter der Presse und werden künftige Jubilaten-Messe erscheinen:

Gründliche Anweisung für Landwirthe zu wohlfeilen und feuerfesten Bedachungen ökonomischer Gebäude und Landhäuser, nebst kurzen Bemerkungen über Ziegel- und Kalkbrennerey. 8.

Was seit geraumer Zeit über diesen Gegenstand gesagt und geschrieben wurde, das unterwarf der Verfasser dieser Schrift einer sorgfältigen Prüfung durch wirkliche Versuche, und theilt nun die Früchte seiner Erfahrung und seines eigenen Nachdenkens den Landwirthen gewissenhaft mit, welche ihm gewiß hier ihren Beyfall nicht versagen werden.

Oekonomische Abhandlungen und Regeln für praktische Landwirthe zur Verbesserung des Feldbaues, der Viehzucht und der innern Hauswaltung. 8

Angehenden Oekonomen muß es gewiß angenehm sein, wenn ein erfahrner Freund ihnen guten Rath und vortheilhafte Anschläge mittheilen will. Für diese braucht gewiß gegenwärtiges Büchelchen weiter keine Empfehlung als die bloße Anzeige seines Inhalts. Es enthält nämlich folgende 26 Aufsätze: 1) Von der rechten Zeit das Bauholz zu fällen. 2) Von der bequemsten Bauzeit. 3) Von der Aufführung der Wände. 4) Von der Güte des Kalks. 5) Von der Anlegung eines Brauhauses. 6) Von der Erziehung der Pferde. 7) Von der Erziehung der Kühe. 8) Von der Schafzucht. 9) Von der Behandlung der Schafwolle. 10) Von der Schafhuthung. 11) Vom Anbau der Futtergewächse. 12) Vom Nutzen des Laubes. 13) Von der Düngung der Wiesen und Aecker. 14) Vom schädlichen Unkraut und seiner Vertilgung. 15) Vom Kleesaamen. 16) Vom Saatkorne. 17) Von der Aufbewahrung des Mehls. 18) Von der Verbesserung des verdorbenen Mehls. 19 und 20) Von Kartoffeln Gries und Mehl zu machen. 21) Stärke aus wilden Kastanien. 22) Eßig von Obst zu machen. 23) Anweisung, Brod kräftig zu machen. 24) Baumwolle weiß zu waschen. 25 und 26) Vom Lichtziehen und Seifekochen.

Der ausführliche Obstgärtner, oder Anweisung, Obstbäume und andere nützliche Gewächse mit Vortheil zu verpflanzen und zu behandeln.

Dieses Buch wird ohnstreitig allen Obstfreunden und vorzüglich denjenigen, die sich noch nicht eigne Er-

Erfahrung genug in diesem Fache haben erwerben können, sehr willkommen seyn; denn sie finden darin alles das, was bey den so mancherley Arten von Obstbäumen vom Anfange bis zu ihrer gänzlichen Vollkommenheit, und auch dann noch, beobachtet werden muß; wie man beym Pfropfen, Okuliren, Verpflanzen und bey der Wartung der Bäume verfahren müsse, um gute Früchte von ihnen zu erwarten, nebst einer Anweisung vom Flachs und Tabacksbaue.

Der geschäftige Hauswirth, oder gemeinnützige Anweisung, wie sich der Landmann viele vortheilhafte Ersparungen und Erleichterungen in Wirthschaftssachen verschaffen kann.

Dieses Werk kann gewiß jedem Wirthe als ein sehr nützliches Hausbuch empfohlen werden, da der Verfasser desselben lauter gemeinnützige Gegenstände darin abhandelt; z. B. wie man sich selbst einen guten Haustrank bereiten, geschwind Leder gar machen, Küchengewächse den Winter hindurch wohl aufbewahren, die Gebäude feuerfest machen, und sich noch viele andre dergleichen Vortheile in der Hauswirthschaft verschaffen kann.

Handbuch der praktischen Landwirthschaft oder Uebersicht des praktischen Feldbaues, von Carl Adam Heinrich Bose, gr. 8. 1r Theil, den Feldbau enthaltend.

Wenn irgend eine über diesen Gegenstand verfaßte Schrift die Aufmerksamkeit des Publikums verdient, so ist es gewiß diese. Der Verfasser, der Jahre lang schon mit rastloser Thätigkeit seine Zeit der Landwirthschaft widmete und immer an deren Vervollkommnung arbeitete, legt dem Leser seine im Großen und Kleinen gemachten Versuche und Erfahrungen mit einer lobenswerthen Genauigkeit vor. Er theilt den Feldbau und was dazu gehört, in 6 Abschnitte und zeigt darin alles in gehöriger Ordnung, so, daß man auf jeder Seite den erfahrnen Praktiker sehen kann. Im ersten Abschnitte handelt er von den verschiedenen Erdarten und von den Mitteln, die schlechten derselben zu verbessern, und giebt dann die Art und Weise an, wie eine jede ihren Eigenschaften gemäß am besten zu benutzen ist: im 2ten redet er von der Düngung und den Arten des Düngers: im 3ten von der Bearbeitung des Feldes, wobey er zugleich eine genaue Beschreibung der Ackerwerkzeuge giebt, und zeigt, wie man sie am anwendbarsten machen kann; dann giebt er die Mittel an, das schädliche Unkraut auszurotten und überflüßige Feuchtigkeiten abzuleiten: im 4ten handelt er vom Säen, von der Beschaffenheit des Saamens und von alle dem, was demselben schädlich werden kann, wogegen er auch zugleich gehörige Mittel vorschlägt: im 5ten vom Einärndten und der Behandlungsart einer jeden Frucht und endlich im 6ten vom Braachen. Alle diese Gegenstände handelt er mit sehr vieler Gründlichkeit ab, und es wird gewiß Niemanden gereuen, dieses lehrreiche ökonomische Werk zu lesen.

Fortsetzung der im Nr. 70 abgebrochenen Anzeige von Büchern, welche um beygesetzte Preise in Courent-Münze oder Fred'or à 5 Rth. zu haben in der Dyckischen Buchhandlung zu Leipzig. Briefe und Gelder werden Postfrey erbeten, dagegen wird man Sorge tragen, daß die verlangten Schriften gut emballirt werden und nach Vorschrift mit Post oder Gelegenheit sogleich abgehen.

De Onlingensperg Consilia et Responsa civil. II. T. fol. Norimb. 1734. 2 Rthlr. für 1 Rthlr.

Christ Anweisung zur Bienenzucht mit Kpfrn. gr. 8. Frankf. 1783. 20 gl. für 12 gl.

Clerici commentarius in libr. hist. vet. Testament. c. praefatione Pfeffii et vita auctoris 3 Vol. fol. Tubing. 1753. 8 Rthlr. für 4 Rthlr.

Clodius, Phocion, Scipio, Dinokrates und Großmann oder neue vermischte Schriften, 1r bis 4r Theil, 8. Leipzig 1780. 5 Rthlr. für 3 Rthlr.

Commentarius Academiae scient. imper. Petropolitanae c. fig. 4 Tomi 4 maj. Petropoli 1728 — 35. 12 Rthlr. für 7 Rthlr.

La parfaite Connoissance des chevaux p. Saunier avec fig. gr. fol. à la Haye. 1734. 11 Rthlr. für 6 Rthl. 20 gl.

Cornelius Nepos, mit Register und deutschen Noten von Sincerus, 8. Frankf. 1762. 12 gl. für 6 gl. — Norimb. 12. 1774. 4 gl. für 2 gl.

Cramers sämmtliche Gedichte, 3 Theile 8. Leipzig 1782 — 83. Schreibp. 4 Rthlr. für 2 Rthlr.

Crusii Schwäbische Chronik, 2 Thle a. d. Lat. v. Moser fol. Ulm 1738. 5 Rthl. 12 gl. für 2 Rthl. 6 gl.

Deguignes allgemeine Geschichte der Hunnen und Türken, der Mogols ꝛc. a. d. franz. von Dähnert, 3 Bände, nebst chronol. Einleitung 4. Greifsw. 1768 — 70. 7 Rthlr. 12 gl. für 4 Rthlr. 12 gl.

Dictionnaire allemand-françois par de la Veaux. gr. 8. Berlin in halb marmor Band für 1 Rthl. 16 gl.

Doederlein institutio Theol. Christ. in capitibus religionis theoreticis nostris tempor. accommodata. Pars poster. or. Norimb. 1783. für 16 gl.

Dolaei opera omnia medica et chirurgica 2 Tomi fol. Frf. 1703. 5 Rthlr. 8 gl. für 2 Rthlr. 8 gl.

Dupin nova Bibliotheca auctorum Eccles. 3 Tomi 1692 — 93 8. maj. Bero'. 4 Rthl. für 1 Rthl. 12 gl.

Eckhardti Commentarius de rebus franciae orient. et Episcopatus Wirceburg. 2 Tomi c fig. fol. 16 Rthlr. für 12 Rthlr.

Fabri kurzer Abriß der Geographie 8. Halle 1783. 6 gl. für 4 gl.

Fouchart französ. Zahnarzt 2 Thle. Berlin 1733. 1 Rthlr. für 12 gl.

Flacii clavis scripturae sacrae II. Tomi fol. 1719. 4 Rthlr. für 2 Rthlr.

Fontanellae tractatus de pactis nuptialibus T. I et II. fol. Genev. 1648. 4 Rthlr. für 2 Rthlr.

Fran-

Franzii historia animalium c. comment. et supplement. Cypriani IV Tomi 4 Frf. 1712. 5 Rthlr. für 3 Rthlr.

Freyers erster, zweyter und dritter Abris der Geographie, 8. Halle 1741. 12 gl. für 6 gl.

Friedensschlüsse der Ruhe des jetztlebenden Europa 1713 — 26. 4. Coburg 3 Rthl. 8 gl. für 1 Rthlr.

Gaiti tractatus de credito fol. 1669. 2 Rthlr. 16 gl. für 16 gl. (NB. im Inder etwas defect.)

Galletti Lehrbuch d. europ. Staatengeschichte für höhere Schulen. 8. Gotha 1786. 12 gl. für 6 gl.

Urkunden gr. 4. Frankf. 1765. 6 Rthlr. für 3 Rthl. 12 gl.

Glorez Haus- und Landbibliothek, 2 Thle. m. K. fol. Nürnberg 1719. 10 Rthlr. für 5 Rthlr.

Goldasti collectio constitutionum imperialium T. I-IV. fol. Frf 1713. 8 Rthlr. für 6 Rthlr.

Dessen Briefe verschiedener Reichshandlungen und Satzungen, 2 Theile, fol. ebendas. 1712 — 13. 3 Rthlr. 16 gl. für 2 Rthlr.

Gottfrieds histor. Chronik mit vielen merianischen Kupfern, 2 Theile 1743. 20 Rthl. für 15 Rthlr.

Gritsch Sammlung der Reichs-Grundgesetze, Friedensschlüsse und Satzungen, 2 Theile 4. Regensb. 1737 — 38. 4 Rthlr. für 2 Rthlr.

Grivelli decisiones celeberrimi sequanorum senatus Dolani fol. 1731. 4 Rthlr. für 2 Rthl.

Grossens Lausitzische Merkwürdigkeiten 5 Thle. mit Kupfern fol. Leipzig 1714. 3 Rthl. 16 gl. f. 2 Rthl.

Grubens Preuß. Reichsordnungen, 3 Theile, fol. Königsb. 1741. 3 Rthlr. 16 gl. für 2 Rthlr.

Guchii epistolae. 4 maj. 1724. 3 Rthlr. für 2 Rthlr.

Gulielmini opera omnia II. Tomi 4. maj. Genev. 1719. 4 Rthlr. 16 gl. für 3 Rthlr.

Gundlings Discours über den Zustand der Churfürsten-Staaten, 5 Thle. 4. Frankf. 1747 — 50. 8 Rthlr. 4 gl. für 6 gl.

Seit Verbesserung des Schul- und Erziehungsunterrichts sind mehrere verbesserte Methoden zum Lesenlernen der Kinder bekannt gemacht worden, daher auch die vielen sogenannten neuen Fibeln und A B C Bücher in allerley Gestalt. Das Gute in denselben zerstreuet ist nicht verkannt, aber immer vermißte der Erzieher eine solche Anweisung, wie diesem Unterricht gemeinschaftlich in niedern Schulen aufgeholfen werden könne. Bey der Gründung der hiesigen Freyschule wurde dieß Bedürfniß vorzüglich fühlbar und der Herr Director Plato war zunächst mit darauf bedacht, wie der erste Unterricht zweckmäßig auf richtiges deutliches Lesenlernen gerichtet, der Verstand der Kinder aber nicht nur Buchstaben und Wortkenntniß auffassen lernen, sondern auch zum Denken angeführt und gewöhnt werden könne. Er ließ dazu eine eigene Lesemaschine mit beweglichen großen Lettern verfertigen, woran die Kleine gemeinschaftlich unterrichtet und jener Zweck erreicht werden konnte. Der Nutzen dieser Maschine ist seit 4 Jahren in dieser Freyschule überaus sichtbar gewesen, und mehrere Pädagogen, welche diese Schule näher kennen zu lernen suchten, wünschten, daß der Hr. Dir. Plato sich entschließen mögte, dieselben für mehrere Schulen bekannt zu machen. In folgenden 3 zusammenhängenden Schriften ist dieß nun in meinem Verlag geschehen, welche bey mir zu haben sind. 1) Einige Bemerkungen über die gewöhnlichen A B C Bücher in unsern vaterländischen Schulen, nebst einer kurzen Beschreibung und Abbildung der Lesemaschine, welche in der Leipziger Freyschule gebraucht wird 8. 4 gl. 2) Buchstaben und Schriftzeichen zur Lesemaschine, wie dieselben in der Freyschule zu Leipzig gebraucht worden, nebst Beschreibung und Anweisung. Auf Holztäfelchen sauber gezogen 1 Louisd'or, dieselben unaufgezogen 1 Rthlr. Vorlesungen im Lesen und Denken, gesammlet für die untersten Klaßen der Leipziger Freyschule. gr. 12. 4 gl. Diese können auch separat ohne No. 1 und 2. in jeder Schule gebraucht werden. Die Buchstaben auf Holz gezogen, kann ich nur nach vorhergängiger Bestellung liefern, da die Bearbeitung derselben mit vieler Genauigkeit von wenigen Arbeitern richtig geliefert wird. Einzelne Buchstaben und Schriftzeichen stehen für ein billiges zu Dienste, wenn dieselben verlangt werden. Auch sind noch bey mir herausgekommen: 1) Christliche Religionsgesänge für Bürgerschulen, zunächst für die Leipziger Freyschule. 8. 2 gl. in Parthien à 1 gl. baar. 2) Schulgebete für Bürgerschulen, zunächst für die Leipz. Freyschule. 8. 2 gl. in Parthien à 1 gl. baar. 3) G. U. A. Vieths erster Unterricht in der Mathematik für Bürgerschulen, welcher das Gemeinnützlichste und Faßlichste aus der Rechenkunst, Meßkunst, Mechanick und Baukunst enthält mit 9 Kupfertafeln, als erster mathem. Cursus. 8. 10 gl. 4) Desselben Anfangsgründe der Mathematik 1r und 2r Theil, enthaltend Arithmetik, Geometrie, Statick, Optick und Astronomie mit Kupfern, als zweyter mathem. Cursus. 8. 2 Rthlr. Beyde Lehrbücher zeichnen sich durch Deutlichkeit, Präcision und scharfe Beweise vortheilhaft aus. Auch wird nächste Jubilate-Meße ein Lehrbuch der Naturlehre für Bürgerschulen von Herrn Vieth bey mir erscheinen, in welchen auf die neuesten Entdeckungen Rücksicht genommen wird; eben so erscheint von Herrn M. Kohler eine Anleitung zum Rechnen im Kopfe mit praktischen Uebungsaufgaben in angenehmen Erzählungen für Lehrer und Lernende. Leipzig, den 1ten Febr. 1797.

J. A. Barth, Buchhändler.

Justiz- und Polizey-Sachen.

Edictal-Citationen. Nachdem dem Johann Peter Breyer aus Willendorf, welcher den 27. Sept. 1751. gebohren worden, und im J. 1770. sich in die Fremde begeben, ohne bisher das geringste

ringste mehr von sich hören zu lassen, auf Absterben seines leiblichen Vaters weyl. Johann Leonhard Breyers, gewesenen Huthmanns zu Willendorf, ein Vermögen, welches dermalen nach der letzten Vormunds-Rechnung in 97 fl. 2 kr. 3½ pf. rhein. bestehet, erblich zugefallen, um dessen Aushändigung sein einziger leiblicher Bruder Johann Georg Breyer, Hof-Kastenamts Ansbachs. Schutzverwandter und Zimmergesell zu Ansbach angesucht hat; als wird gemeld. Johann Peter Breyer, oder dessen allenfallßige rechtmäßige Leibes-Erben hiermit dergestalten vorgeladen, daß er sich, oder dieselben innerhalb 9 Monaten und zwar spätestens den 25 December d. J. als den anberaumt peremtorischen Termin entweder in Person, oder durch hinlänglich Bevollmächtigte bey hiesigem Amt erscheinen, und das gemeldete Vermögen in Empfang zu nehmen, widrigen Falls aber zu gewärtigen haben, daß solches an vorbenannten Johann Georg Breyer ohne Caution wird extradiret werden.

Merkendorf im Fürstenthum Ansbach, den 7. März 1797.

Königl. Preuß. Verwalter-Amt.
Heinr. Modell.

Es ist am 10ten Februar 1788. die unter des allhiesigen Vormundamtes Cura gestandene ledige allhiesige Soldatens Tochter, Eva Margaretha Rießin ab intestato und mit Hinterlassung eines von ihren vor ihr verstorbenen Aeltern Johann Andreas Rieß, gewesenen Corporal unter hiesig löbl. Gem. Stadt-Garnison u. dessen Ehewirthin, Magdalena Dorothea, gebohrnen Krämerin ihr erblich angefallenen Vermögens von etwa 150 fl. — mit Tode abgegangen.

Da nunmehro die allhiesige Beysitzers Tochter, Johanna Elisabetha Krämerin, welche sich als eine vollbürtige Schwester der Mutter der Erblasserin gehörig legitimiret, um Ausfolg- und Ueberlassung des Rießischen Nachlasses bey der aufgestellten vormundamtlichen Behörde das gehorsame und angelegentlichste Bitten gestellet hat, vorzüglich aber erforderlich ist, Gewißheit zu erhalten, ob nicht mehrere Anverwandte der verstorbenen Rießin, welche wo nicht in nähern doch mit der implorirenden Krämerin in gleichem Grade der Anverwandschaft mit der Defuncta gestanden und daher auf die in der Frage stehenden Nachlassenschaft rechtlichen Anspruch machen könnten, annoch vorhanden sind, als wollen Wir Kammerer u. Rath dieser des H. R. Reichs freyen Stadt Regensburg auf das an uns von dem allhiesigen Vormund-Amte gebrachte Gesuch nicht nur das ab intestato erfolgte Absterben, besagter Rießischen Tochter öffentlich bekannt machen, sondern auch alle diejenigen, welche an diesem Rießischen Nachlasse rechtlichen Anspruch und Antheil zu haben vermeinen, anmit edictaliter citiren und vorladen, daß sie von heute Dato binnen 12 Wochen, wovon 4 Wochen für den ersten, 4 Wochen für den zweyten und 4 Wochen für den dritten und letzten Termin anberaumet werden, und wovon letzterer ein für allemal als peremtorisch und sub praejudicio praeclusionis angesetzt wird, bey unserer vormundamtlichen Behörde entweder in eigener Person, oder durch genugsam Bevollmächtigte sich gehörig zu melden und zu legitimiren, sodann hierauf das Weitere zu gewärtigen haben, nach Verlauf dieses peremtorischen Termines aber sie nicht mehr gehöret, sondern mit ihren Ansprüchen gänzlich ausgeschlossen werden sollen, und die Rießische Nachlassenschaft an die Johanna Elisabetha Krämerin als legitimirten Intestat-Erbin ausgefolgt werden wird.

Regensburg, d. 13. März 97.

(L. S.) Kammerer u. Rath allda.

Wechsel- und Geld-Cours in Conv. Spec. u. ⅔ dermaligen Wechsel Cour.

Leipzig, den 24. März 1797.

In die Messen.	G.	B.	Ld'or.
Leipz. Neujahr-Messe,			
" Oster "	99¼	—	—
Naumburger "	98¼	—	—
Leipz. Michael "			
Lion " "			
Amsterd. in Bco. à Uso.			
detto in Curr. à Uso.	—	133⅓	126⅔
Hamburg in Bco. "	—	147½	140
Paris à 2 Uso. "			
Augspurg " "	—	98¼	93⅓
Wiener Curr. à Uso.	—	97½	92
Prag à Uso. " "			
London à 2 Uso p. Pf. St.	—	6. 8¼	6. 8
Sorten: Rand-Ducaten	10¼	—	5⅓
Sorten: Wichtige Duc. à 66 Als.	7¼	—	2⅔
Sorten: Bresl. à 65⅓ ditto	5¼	—	1⅔
Sorten: Leichte à 65 ditto			
Almarco " ditto			
Almarco Louisd'or			
Souverain d'or "	—	8. 20	8. 9⅓
Louisd'or à 5 Rthlr.	5⅓	Avanzo	—
Sächs. Conv. Geld.	—	Pari	5⅓
Werthen: Ehrald'or à Rthlr. 6⅓			
Werthen: Schild-Ld'or à Rthlr.	4⅓	—	9⅓
Werthen: Mard'or à Rthlr.			
Werthen: Laubthaler.	5⅓	—	10⅔
Werthen: Preuß. Courant.	—	—	5⅓
Werthen: detto Sechser.	—	—	6⅓

Kaiserlich privilegirter

Reichs-Anzeiger.

Dienstags, den 28. März. 1797.

Land- und Hauswirthschaft.

Anfrage an Bienenfreunde.

Lebt der Hr. Prediger Limburg in Wofleben noch, der 1776 im Verlage des Buchhändlers Hr. Joh. Christian Martini zu Langensalza die schöne Bienenschrift: Etwas für Bienenfreunde, vom Ursprunge ꝛc. der Raub- und Heerbienen herausgab? Man wünscht es zu wissen, und auch, wo Wofleben liege? wobey man den Hrn Verfasser bittet, im Reichs-Anzeiger zur Befriedigung mancher Bienenfreunde bekannt zu machen: was das für ein Kraut sey, das er Leberstock nennt und als ganz untrüglich (S. 55. f.) angiebt. Einige meinen, es sey Leberkraut, (Anemone Hepatica Lin.) andere, daß es das Liebstöck Kraut (Ligusticum Levisticum L.) seyn könne, weil dieses stärker wie jenes rieche, wie auch schon Riem in seiner Bienenbibliothek 2ten Lieferung 1777 S. 218 angegeben hat. Die Verlagshandlung in Langensalza wird wohl Gefallen tragen, über Obiges Nachricht einzuziehen, da ihr am besten bewußt ist, wo der Hr. Verf. wohne. Es wird von mehrern gewünscht.

Gesundheitskunde.

Giebt es wohl kein Präservativmittel für diejenigen Personen, die mit Mercurius vivus oder Quecksilber, vermöge ihres Geschäftes umgehen und arbeiten, wie z. B. die Spiegelbeleger? — Wer die traurige Lage kennt, in die solche Personen nach wenig Jahren gerathen, wer ihre verzehrten Glieder, ihr krampfartiges Zittern, ihre blaßgelbe todtenähnliche Farbe, und überhaupt den bejammernswürdigen Zustand dieser Elenden sieht, wird vom Mitleid hingerissen und kann nicht anders, als sie innigst beklagen.

Menschenfreundliche Aerzte werden daher im Namen dieser Unglücklichen, deren Anzahl gewiß nicht klein ist, dringendst ersucht, heilsame und zweckdienliche Mittel aufzusuchen und bekannt zu machen, wodurch denselben geholfen und somit auch hierdurch ein Grad des menschlichen Elendes weniger werden möge. Die leidende Menschheit wird ihnen dafür öffentlichen Dank zollen. * * *

Allerhand.

Probates Mittel gegen die Zudringlichkeit der Braunschweigschen Lotterie-Collecteurs.

Man hat sich schon oft im Reichs-Anzeiger*) und auch in andern öffentlichen Blättern, und zwar mitunter sehr bitter und hart über die Zudringlichkeit der Lotterie-Collecteurs, und vorzüglich der Braunschweigschen, beklagt, und um Mittel angefragt, wie diesem Unfuge abzuhelfen sey. Auch ich hatte die Ehre am 17ten Februar vom Kaufmann E. W. B. Kruse, und am 24sten vom sogenannt

*) Siehe unter andern Nr. 161. S. 5315. Nr. 183. 5554. u. Nr. 294. S. 6771. d. R. A. 1796.

nannten Commissär J. H. Hampe und von dem sich wirklich garantirten Haupt-Collecteur nennenden L. A. Weddy, sämmtlich in Braunschweig, 3 gedruckte Briefe mit Plannen und Loosen zur Braunschweigschen Wapsenhaus Lotterie zu erhalten, und mußte, da sie, nach löblicher Sitte dieser Herren, unfrankirt waren, für jeden 2 Ggr. 9 Pf. Postgeld geben. — Um nun vielleicht mehreren, die mit mir gleiches Schicksal gehabt haben, oder denen diese Ehre noch aufgehoben ist, einen Dienst zu erweisen, wendete ich mich gerade zu an den Magistrat in Braunschweig, und rufte desselben Amtspflicht an, mit der rechtlichen Bitte: „diesen 3 Collecteurs nicht nur ihre, durch Zusendung nicht verlangter Loose begangene Zudringlichkeit nachdrücklichst zu verweisen, sondern auch dieselben zur Erstattung des Postgeldes, dessen postfreye Uebersendung ich erwartete, anzuhalten" Dabey ersuchte ich den Magistrat noch: mir von der getroffenen Verfügung auf Kosten dieser drey Collecteurs recht bald Nachricht zu geben, weil ich entschlossen sey, diesen Vorfall öffentlich bekannt zu machen, und dadurch das Publicum zu belehren, daß ein Edler Rath Gerechtigkeit übe und keinen Unfug der Art dulde. — Schon den 10ten März erhielt ich postfrey die ausgelegten 8 Ggr. 3 Pf (Postgeld für die drey unfrankirten Briefe) und auf 3 Stempelbogen drey Verordnungen des Magistrats an jeden der drey Beklagten, welche wörtlich so lauteten:

„Demnach Leopold Krug zu Bernburg beschwerend angezeigt hat, daß der hiesige Lotterie-Collecteur E. W. B. Kruse (in der zweyten Verordnung J. H. Hampe, und in der dritten L. A. Weddy) ihm Lotterieloose ꝛc. und zwar unfrankirt zugesendet habe, mit Bitte, demselben das beygefügte Loos zurückzugeben und ihn zu Erstattung der veranlaßten Kosten anzuhalten: so hat der Collecteur Kruse sothane Loose hiebey zurückzuempfangen, und wird demselben hiemit anbefohlen, das dem beklagten Krug durch die Uebersendung der Loose verursachte Postgeld zu 2 Ggr. 9 Pf. nicht nur postfrey zu übersenden, sondern auch sich ins Künftige aller dergleichen Zudringlichkeiten zu enthalten, die zu den Offerten seiner Loose zu erlassenden Schreiben aber postfrey ergehn zu lassen, und hat übrigens derselbe die verursachten Kosten zu erstatten.

Conclusum in Senatu, Braunschweig, den 24sten Februar 1797. Geller.

An den Collecteur ꝛc. ꝛc. insinuirt den 3ten März 97. Selwig.

Die von dem Collecteur ꝛc. ꝛc. eingelieferten 2 Ggr. 9 Pf. sind hiebey angeschlossen. Braunschweig, den 4ten März 1797. Geller.

Ich glaube, diese öffentliche Bekanntmachung dem Gerechtigkeit übenden Magistrate schuldig zu seyn, und dem oft in Contribution gesetzten Publicum dadurch einen Dienst zu erweisen, indem nun diese Herren Collecteurs in Uebersendung unfrankirter Briefe und Loose wol etwas vorsichtiger seyn werden, weil in Zukunft mehrere diesen, für die Collecteurs kostbaren Weg einschlagen könnten.

Bernburg, den 13ten März 1797.

L. Krug.

Kauf- und Handels-Sachen.

Bekanntmachung. Auf das bisher subhastirte Hofmann-Cramerische freye Lehn-Guth zu Ober-Roßla ist ferner weit 11,300 Thlr. in patentmäßigen Münzsorten geboten, solches auch mit diesem Licito unter dem heutigen Dato angeschlagen worden. Es wird daher solches zu dem Ende hiermit öffentlich bekannt gemacht, damit diejenigen, so ein höheres Geboth hierauf zu thun gesonnen sind, sich binnen 6 Wochen hierzu melden können.

Sign. Weimar, den 18. März 1797.

F. S. zur Sache gnädigst verordnete Commission.

J. H. G. Ofann.

In Hufelands Journal der practischen Arzneykunde und Wundarzneykunst 2. B. 4. St. S. 60. habe ich eine Anzeige von meteorologischen Werkzeugen geliefert, welche ich auch noch verfertige. Da sich meine Arbeiten durch äußerste Correctheit auszeichnen sollen, so ist es mir nicht möglich, diese Dinge fabrikmäßig zu behandeln, am allerwenigsten aber ist es möglich, dergl. Werkzeuge in Vorrath zu haben. Ich ersuche daher Jedermann, der dergl. Werkzeuge zu haben wünscht, die Bestellung derselben nicht mit Pränumeration zu begleiten, sondern sich ohne diese an mich postfrey zu wenden. Ich werde denn die Zeit bestimmen, wenn ich die Pränumeration erwarte und sogleich die Instrumente abgehen lassen. Bey der großen Menge von Bestellungen, welche jetzt eintreffen,

treffen, würde mir Pränumeration sehr zur Last fallen und sie könnte sogar meinem guten Rufe und Credit höchst nachtheilig werden, auch habe ich sie in meiner Anzeige gar nicht verlangt. Noch mache ich bekannt, daß ich künftig eine Werkstatt für medicinisch-physische Instrumente eröffnen werde, und daß ich mich jetzt dazu durch das Studium der Medicin in Jena selbst vorbereite. Meine Arbeiten werden sich immer durch größte Simplicität, Genauigkeit und guten Geschmack auszeichnen, dieß würde nicht möglich seyn, wenn ich übereilt und genöthiget würde, oberflächlich und leicht zu verfahren. Jena, d. 18. März 97.

Friedrich Wilhelm Voigt, Studiosus Medicinae. (im Meinhartischen Hause auf dem Markte.)

An die vielleicht noch wo existirende gräflich von Hornische Familie oder andere Liebhaber werden um billigen Preis abgegeben: Portrait des General-Lieutenants Grafen von Horn und dessen Gemahlin, in fein vergoldeten Rahm, von Rauter, deren Höhe 3 Schuh 6 Zoll und Breite 2 Schuh 9 Zoll mißt.

Desgleichen

zwey ditto von eben demselben Meister, 1 Schuh 8 Zoll hoch, und 1 Schuh 4 Zoll breit.

Wo erhält man in Thüringen Rauchtaback, welcher ohne aufzufallen, einen angenehmen Geruch hat, und in billigem Preise ist?

J. F. v. B . . .

Gelehrte Sachen.

Anerbieten an Bücher-Liebhaber.

Bekanntlich werden in Leipzig von Zeit zu Zeit ansehnliche Bücher-Auctionen gehalten, worinn sich häufig seltne so wie über alle Wissenschaften sich erstreckende Werke befinden. Dieses hat mich zu dem Entschluß gebracht Commißionen dazu unter den billigsten Bedingungen zu übernehmen, welche ich ganz zum Vortheil meiner Committenten besorgen werde. Den Anfang werde ich mit der Auction machen die den 22. May d. Jahrs gehalten wird, und welche ich der Aufmerksamkeit aller Bücherliebhaber empfehle, gleich nach geendigter Auction werde die Rechnungen über das erhaltne übersenden, und nichts versäumen was zur Zufriedenheit dienen kann. Die Bestellungen auf Catalogi bitte mir bald möglich aus.

A. G. Liebeskind,
Buch- und Papierhändler in Leipzig.

Von dem ersten Bande der mit allgemeinem Beyfall aufgenommenen Erzählungen von Carl Stille, der völlig vergriffen war, hat so eben eine zweyte, verbesserte und vermehrte Auflage die Presse verlassen und ist in allen guten Buchhandlungen zu haben. Riga im Januar 97.

Joh. Fr. Hartknoch.

Journal für Theater und andere schöne Künste 1ten Band 2tes Stück gr. 8. Hamburg in der Mutzenbecherschen Buchhandlung. 10 ggr. Pränumeration, der Jahrgang 4 thl. 10 ggr.

Dieses Stück enthält: Aphorismen über das Trauerspiel Abällino; Schauspiel und Gastwirthschaftswesen: Erbaulicher Engagements-Brief und Komedienzettel; Briefe über das deutsche Theater in Hamburg; der Galeerensclave zu Toulon; Gräuelscene aus der vorigen Regierung Frankreichs; Hoffnung und Erinnerung, ein Gedicht von Elise B — Den übrigen Raum füllen die Nachrichten von verschiedenen Theatern.

Kupfer: Cora aus den Spaniern in Peru, im Costum der Altonaer Bühne. Musik: Andantino, aus dem Sontagskind: Horch auf mein Liebchen ꝛc.

Anzeige für Freunde der Natur und Gartenkunst.

Das Seifersdorfer Thal, von W. G. Becker, mit 40 Kupfern, von Dornstedt. 4to. 6 Rthlr. Leipzig bey Voß u. Comp. und in allen Buchhandlungen.

Diese Beschreibung und Abbildungen des durch seine interessanten Anlagen so merkwürdigen Thals sind nicht bloß für Freunde der Natur und Kunst, sondern vorzüglich für Liebhaber der Gartenkunst bestimmt, um sie bey ihren Unternehmungen auf manchen passenden Gedanken zu leiten und denjenigen, welche die Gegenden um ihre Landwohnungen mit zweckmäßigen Anlagen zu verschönern gedenken, nützlich zu seyn. So sehr durch geschmackvolle Anordnung der Reiz einer schönen Gegend noch erhöht und wie leicht es oft mit Wenigem geschehen kann, zeigen diese beschriebenen Anlagen.

Anzeige für Freunde der englischen Baukunst.

Ein Verzeichniß von englischen Kupferwerken, besonders solcher, die die Baukunst und Architektur betreffen, und in unsrer Handlung für immer zu haben sind, bekommt man in allen Buchhandlungen unentgeltlich. Zugleich zeigen wir an, daß wir auf alle englische Bücher und Kunstsachen, deren Erscheinung durch die Uebersichten der englischen Literatur im Intelligenzblatt der allg. Lit. Zeitung und des allg. liter. Anzeigers bekannt werden, Bestellungen annehmen, und solche unter billigen Bedingungen in Zeit von zwey Monaten aus London liefern können.

Voß u. Comp. in Leipzig.

Anfrage. Wo findet man eine richtige Anweisung zum Destilliren, wie auch eine brauchbare Anleitung zum Scheidewasser brennen?

Justiz-

Justiz- und Polizey-Sachen.

Edictal-Citationen. Wenn der in hiesigen Militär-Diensten gestandene Hauptmann Ludwig Gottfried Kollwagen, aus Hungen in der Wetterau gebürtig, am 18. dieses ab intestato verstorben ist und ein nicht unbeträchtliches Vermögen nachgelassen hat; so werden alle diejenigen, welche an besagten Nachlaß ex capite hereditatis, crediti, sive ex quocunque capite vel jure einiges Recht oder Anforderung zu haben vermeinen, hierdurch peremtorie vorgeladen, auf den 18. May a. c. früh Morgens 9 Uhr vor hiesigem Militär-Gerichte zu erscheinen, ihr Erbrecht oder sonstige Forderungen durch Production der darüber sprechenden Original-Documente, oder aber auf andere rechtliche Art zu begründen, mit der Verwarnung, daß diejenigen, welche sich dabey verabsäumen, mit ihren Ansprüchen resp. Forderungen ab, und zum ewigen Stillschweigen verwiesen werden sollen.

Sign. Jever in Judicio Militari d. 18. Febr. 97.

C. F. von Querenheimb, ad interim Commandant.

Ittig, Regierungs-Rath u. p. t. Auditeur.

Demnach bey Fürstl. Consistorio allhier der Maurergesell Johann Heinrich Gottlob Hegendorfer hieselbst klagend vorgestellt: daß seine bisherige Ehefrau Johanna Barbara geb. Fischerin aus Römhild ihn boshafter Weise verlassen und dahero um öffentliche Vorladung derselben und völlige Ehescheidung gebeten, ersterem Gesuch auch zu willfahren beschlossen worden; als wird Johanna Barbara Hegendorferin geb. Fischerin, auf Mittwoch den 26. April zum ersten, auf Mittwoch den 14. Junius zum zweyten, und auf Mittwoch den 2. August d. J. zum letzten Termin dergestalt vorgeladen, daß sie in bemeldten Terminen Vormittags 10 Uhr vor hiesigem Fürstl. Consistorio erscheine, auf ihres Mannes Klage antworte und rechtlicher Entscheidung gewärtige. Sie erscheine aber alsdann oder nicht, so wird dennoch wegen der gesuchten Ehescheidung erkannt was Recht ist. Urkundlich ist gegenwärtige Edictal-Citation unter Vordruckung des Fürstl. Consistorial-Siegels und gewöhnlicher Unterschrift ausgefertiget worden.

So geschehen Coburg, d. 8. März 97.

Georg Friedemann Göbel.

Johann Andreas Lindisch von Haßelfelde bey Blankenburg, welcher im J. 1785. in Nordhausen von kayserlichen Truppen sich anwerben ließ, und unter dem Graf Kallenbergischen Regimente bey Capitän v. Frohmüllers Compagnie theils als Füselier, theils als Compagnie-Schreiber gedienet, hat seit 7 Jahren weder durch eins oder das andere etwas von sich hören lassen. Lebt er noch, oder ist er todt? Hievon wünscht Endesbenannte, es sey durch das Regiment selbst, oder andere gefällige Personen ausführliche Nachricht.

Haßelfelde, d. 18. März 97.

Elisabeth Lindisch geb. Schlegel.

Wechsel- und Geld-Cours, in wichtigen Louis-Carl- und Friedrichsd'or à 5 Rthlr.

Bremen, den 22. März 1797.

London pro 100 Lsterl. a 2 Uso	596
Amsterdam in Banco a vista	
Ditto 2 Mon. dato	
Ditto in Courant a vista	26
Ditto 2 Mon. dato	24 ⅛
Hamburg in Banco a vista	40
Ditto 2 Mon. dato	38 ⅛
Ditto in grob dän. Cour. 14 Tage a vista	
Ditto in klein ditto	
Paris pro Liv. Tourn. a 2 Uso	
Bourdeaux a 2 Uso	

Holl. Rand-Ducaten av.	3 ⅛
Diverse wichtige detti ditto	2
Gute 3 Stück — ditto	10
Hannöv. Cassa-Geld ditto	6
Holl. Courant — ditto	
Dänisch Courant ditto	
Bremer Grotens	

Hamburger Wechsel- und Geld-Cours in Banco.

den 21. März 1797.

London pro 1 Lsterl. a 2 Uso	33 ß 9 ₰
Amsterdam in Banco a vista	38 ⅛
ditto 2 Mon. dato	38 ⅛
ditto in Cour. a vista	10 ⅛
ditto 2 Mon. dato	11 ⅛
Paris pro Ecu a 2 Uso	24 ⅛
Bourdeaux — ditto	24 ⅛
Cadix pro Ducat ditto	67
Venedig — — ditto	
Lissabon pro Cruſados ditto	47 ⅛
Copenh. Cour. ditto	23
Wien in Cour. 6 Wochen dato	54
Prag in Cour. — — ditto	
Breslau in Bco. — — ditto	

Louis Carl- und Fried'or pro Stück	10 ℔. 12 ß.
Ducaten	4
Gute 3 Stück	29
Grob Dän. Courant	19 ⅛
Klein ditto	19 ⅛

Kaiserlich privilegirter

Reichs-Anzeiger.

Mittwochs, den 29. März. 1797.

Nützliche Anstalten und Vorschläge.

Ein Wort über die zunehmende Menge der Mediciner auf unsern Academieen.

Man bemerkt auf mehreren deutschen Academieen seit einigen Jahren, daß die Anzahl der Mediciner, und mithin auch schon in mehreren Städten, daß die Zahl der Aerzte unverhältnißmäßig zugenommen hat. Die schlimmen Folgen davon sind leicht einzusehen. Die nächste ist diese, daß manche Aerzte nicht dazu gelangen können, medicinische Aemter, oder auch nur eine solche Praxis zu erlangen, die sie anständig erhalten kann. Angenommen, daß alle diese vielen Aerzte, welche wir schon haben oder bald haben werden, treffliche und geschickte ihres Amtes würdige Männer sind, so verdient die übermäßige Zunahme der Aerzte schon deswegen unsere Aufmerksamkeit, weil dadurch erfolgt, daß würdige Männer, die in einem andern Stande vielleicht ihr Auskommen gefunden hätten, und dann lange nützliche Staatsbürger gewesen wären, nun in dem mühvollen und mit einer Menge von Unannehmlichkeiten verbundenen Stande der Aerzte es mit allem Fleiße nicht dahin bringen können, sich und ihre Familie anständig zu ernähren und von Nahrungssorgen frühzeitig niedergedrückt und aufgerieben werden. Ich habe schon einigemale die traurige Gelegenheit gehabt, wackere und geschickte Aerzte kennen zu lernen, die sich kümmerlich behelfen mußten, und das Gepräge des Mißmuths im Gesichte trugen: und es dauert mich innig, wenn ich oft in meinem Collegio diesen und jenen jungen Mann betrachte, den vielleicht ein gleiches Schicksal erwartet, da er doch ein besseres zu verdienen verspricht. Aber die Erfahrung lehrt dann leider! überdem, daß unter den vielen, welche sich zu dem Tempel der Hygieia drängen, nur sehr wenige würdig sind, ihre Priester zu seyn. Manchen fehlt so ganz das zum treflichen Arzte nöthige Talent, daß sie zu allem in der Welt tauglicher scheinen, als zu dem wichtigen Amte, nach dem sie streben; und auf der andern Seite wagen es itzt so viele, die Medicin zu studiren, ohne sich die nöthigen Vorkenntnisse erworben zu haben, daß sie, auch im Fall ihnen natürliche Fähigkeiten nicht fehlen, doch beständig Stümper bleiben. Philosophie und Mathematik sind daher manchem unserer heutigen Aerzte kaum dem Namen nach bekannt. Die Kenntniß der lateinischen Sprache wird unter ihnen so selten, daß die Buchhändler keine lateinische medicinische Bücher mehr absetzen können, und sich genöthigt sehen, alles lateinisch geschriebene übersetzen zu lassen, wenn es Käufer finden soll.

Es scheint daher sehr nöthig zu seyn, daß die Staatspolicey jedes gut eingerichteten Staates auf diese unverhältnißmäßige Zunahme der Aerzte ihr Augenmerk richte, und Anstalten treffe, zu hindern, daß nicht mehr so viele, zumal aber nicht untüchtige, junge Leute Medicin studieren. Eins der zweckmäßigsten Mittel dazu würde dieses seyn, wenn jede Landesregierung der medicinischen Facul-

Facultät auf der Landesuniversität, oder dem Collegio Medico des Landes aufs schärfste anbefohle, sehr strenge Prüfungen der Candidaten anzustellen, keinen resp. zum Doctor zu promoviren, oder ihm die medicinische Praxis zu gestatten, der nicht sowol recht gründliche Kenntnisse der Arzneykunde, als auch hinlängliche mathematische und philosophische Kenntnisse hat, auch keinen zum Examen zuzulassen, der nicht soviel lateinisch versteht, daß er im Stande ist, sich einem lateinischen Examen zu unterziehen und darin richtig antworten kann.*) Es mögte dann dabey im Allgemeinen betrachtet, nöthig seyn, entweder die Examina bey offenen Thüren anzustellen, oder die resp. Facultäten, Collegia Medica, für grobe Fehler, welche Aerzte im Lande begehen, grobe Ignoranzen, die sie zeigen, verantwortlich zu machen. Wo solche Verordnungen gemacht, und öffentlich bekannt gemacht, nachher aber, damit sie nicht wieder veralten, von Zeit zu Zeit erneuert würden; da wären sie ein ohnfehlbares Mittel, um so manchen, dem die Talente, oder die Vorkenntnisse zum Studium der Arzneykunde fehlen, davon abzuhalten. Die gegründete Besorgniß, einst eine solche strenge und das künftige Glück entscheidende Prüfung vielleicht nicht aushalten zu können, würde jeden, dem es einfiele, Mediciner zu werden, wohl bewegen, diesem Einfalle nicht zu folgen, ohne erst kundige Männer um Rath zu fragen, und sich in Rücksicht der Talente und der Vorkenntnisse von ihnen prüfen zu lassen. Es kann auch noch andere Mittel geben, deren Auswahl und Bestimmung ich aber denen überlasse, welche die Macht und den Willen haben, für das Wohl der Staaten zu sorgen: da ich nur zur Absicht hatte, auf dieses immer größer werdende Uebel aufmerksam zu machen.**) Erlangen, am 24. Dec. 1796.

Friedrich Hildebrandt, ord. Professor der Arzneykunde und Chemie zu Erlangen.

Dienst-Gesuche und Beförderungen.

Ein nicht mehr junges Frauenzimmer, das deutsch und französisch richtig spricht und schreibt, auch beydes nach gründlichen Regeln lehren kann, überdas im Stande ist, in der Erdbeschreibung, Geschichte, Musik und den Anfangsgründen der Zeichenkunst Unterricht zu geben, wünscht je eher, je lieber, eine ihr angemessene Stelle als Kinder-Erzieherinn, oder Gesellschafterinn bey einer Dame zu erhalten, wozu es sich um so mehr tüchtig zu seyn schmeichelt, als es mit der Geschicklichkeit in den vorzüglichsten weiblichen Arbeiten Kenntnisse der Lectüre und feinen Erziehung verbindet. Man bemerkt noch, daß weite Entfernung oder Reisen keine Hinderniß verursachen. Nähere Nachricht ist bey Herrn Recknagel zu Frankfurt am Mayn, auf dem Thurneisischen Comtoir zu erhalten.

Kauf- und Handelssachen.

Ein Haus, in einem unweit Erfurt und zwar in einer angenehmen Gegend gelegenen Marktflecken, bestehend aus 4 Stuben, 3 Kammern, 2 Küchen und 3 Kellern, nebst dazu gehörigen Seitengebäuden, als einem Pferde- und Kuhstalle, und einer Kutschen-Remise, über welchen mehrere Böden und Kammern befindlich; einer großen Scheuer, einem Schafstall und einem daranstoßenden Baum- und Küchen-Garten – ist aus freyer Hand zu verkaufen oder zu vermiethen. Liebhaber wenden sich deshalb an den Kaufmann

Georg Friedr. Wunder in Gotha.

Joh. Georg Henke, Glashändler in Erfurt in Thüringen, macht hiermit bekannt, daß bey ihm alle Sorten böhmisches Krystall-Glas geschnitten und geschliffen, mit und ohne Gold, nach dem neuesten englischen Geschmack, als: Lustres, Tischleuchter mit und ohne Armen, alle Arten Wein-Bouteillen und Gläser, Plat-Menages und dergl. zu haben sind. Da er die meisten seiner Arbeiten selbst bearbeitet, so offerirt er hiermit seine Dienste sowohl im Wappen- und Namenschneiden, als auch in Medaillons- und Ringgläser zu schleifen, gegen die billigsten Preise und verspricht die prompteste Bedienung.

Aller-

*) Wie nöthig einem Arzte die lateinische Sprache sey, darf hier nicht erst gezeigt werden. Man kann aber auch aus dem Mangel der Kenntniß dieser Sprache ziemlich auf Mangel anderer Vorkenntnisse schließen.

**) Nebenabsichten wird hier hoffentlich Niemand vermuthen, wenn er weiß, daß es offenbarer Vortheil eines Professors der Arzneykunde und eines Facultisten sey, wenn viele Mediciner bey ihm Collegia hören, und viele auf seiner Universität promoviren.

Allerhand.

Dem Einsender der in Nr. 23. S. 242. des R. A. d. J. abgedruckten Anfrage und Bitte an Erfurter wegen Maria Elisabeth Wüstemannin geb. Bittern, aus Heiligenstadt ꝛc. dient hiermit zur Nachricht, daß wir ihm schon am 15ten Febr. eine Addresse zuschickten, unter welcher er befriedigende Auskunft erhalten könnte; welche aber nebst unserm Briefe von der Post zurückgeschickt wurde, weil man ihn nicht hat ausfindig machen können. Es beliebe also der Einsender jener Anfrage seinen Character, Wohnung ꝛc. bestimmter anzugeben, um ihm das Weitere mittheilen zu können. Gotha, den 22sten März 1797. Die Exped. d. R. A.

Anfrage. Ich habe gefunden, daß die bekannte braune Flüssigkeit, welche des Winters aus den schadhaften Röhren der Oefen tröpft, zum Tuschen und in der Malerey sehr nützlich ist; da aber die Theile dieser Flüssigkeit, meines Erachtens aus aufgelößtem Ruß und zerfressenem Eisen bestehen, daher sehr scharf sind und vielleicht in einiger Zeit das Papier durchfressen werden, gäbe es da wol ein Mittel, ihm diese Schärfe zu benehmen? oder ist es dem Papiere wirklich nicht so schädlich, als ich glaube. B.

Gelehrte Sachen.

Antwort auf eine Anfrage in der 51. Nummer des R. A. 1797.

Der Ausdruck: Jus advocationis des Schwarzachischen Chronikschreibers ist auffallend verschieden von dem gewöhnlichen des Mittelalters: Jus advocatiae. Nach Hontheim und Glasey bedeutete Advocatie oder Vogtey auch das Eigenthum über einen gewissen Bezirk überhaupt, und nach Schöttgen und Kreißig, die Einkünfte des Advocaten oder Vogts, insbesondere Vogtwäre und späterhin Vogtschillinge genannt. Eine oder die andere Erklärung wird wol auf den vorliegenden Fall passen. Um so mehr als gerade in dem vorletzten Jahrzehend des dreyzehnten Jahrhunderts die Fehde zwischen Bischof Berthold von Würzburg aus dem Hause Sternberg und der Stadt Würzburg entstanden war; worin

sich unter andern das Kloster Schwarzach auf die Seite des Bischofs, so wie Graf Heinrich von Castell unter andern auf die Seite der Städter geschlagen hatte. Schwarzachs Güter wurden sehr von dem Grafen mitgenommen. Die Aussöhnung zwischen den streitenden Partheyen erfolgte, und der Graf gab dem Kloster seine Advocatie oder Vogtey über den Lichtenwald zum Schaden-Ersatz. Das pure propter Deum kann nichts hindern, weil es oft eben so viel sagte, als ad evitandum Bannum S. S. Ecclesiae. Nürnberg.

Dr. Leuchs.

Anzeige. Das Catholicon, von dem bereits 5 Abtheilungen erschienen sind, deren jede 10 fl. 30 kr. rhein. im Pränumerationspreise kostet, ist gebunden für 26 fl. rhein. zu bekommen. Man wendet sich in frankirten Briefen an den K. K. Gerichts-Secret. Krauß in Wetzlar.

Neue Verlagsbücher der Andreäischen Buchhandlung zu Frankfurt a. M.

Mark Aurel. Antonins Unterhaltungen mit sich selbst, aus dem Griechischen mit Anmerkungen und Versuchen zur Darstellung stoischer Philosopheme, v. Joh. Wilh. Reche. 8. 2 fl. 30 kr. oder 1 Rthlr. 16 gl.

Riss (Dan. Chr.) vita Dei hominis Jesu Christi publica a S. Johanne evangelista enarratis illustrioribus factis ac sermonibus absoluta T. I. 8. maj. 1 fl. oder 16 gl.

Diätetik für junge Leute, besonders für Studierende, 8. 40 kr. oder 10 gl.

Versuch über die Mittel, die ehemaligen wohlfeilen Zeiten gegen unsre dermahlige Wuchertheurung umzutauschen v. M. S. v. R. 8. 40 kr. od. 10 gl.

Weikards (M. A.) Toilettenlectüre für Damen und Herrn in Rücksicht auf die Gesundheit, 2 Theile 8. 2 fl. 15 kr. oder 1 Rthl. 12 gl.

Müllers Gesundheits-Almanach, oder medicinisches Taschenbuch, für das Jahr 1797. Aerzten und allen Liebhabern der Gesundheit gewidmet, 8. 54 kr. oder 14 gl.

Weikards (M. A.) Entwurf einer einfachen Arzneykunst, oder Erläuterung und Bestätigung der Brownischen Arzneylehre, 2te verbesserte und vermehrte Auflage, gr. 8. 1 fl. 45 kr. oder 1 Rthlr. 4 gl.

Die Gartenkunst, oder ein auf vieljährige Erfahrung gegründeter Unterricht, sowohl große als kleine Lust-Küchen-Baum- und Blumengärten anzulegen: fremde Bäume, Stauden und Gewächse für englische Gärten zu ziehen und zu warten, nebst einem

einem Anhange, wie die in den Apotheken gewöhnlichen Pflanzen zu Arzeneyen in Gärten im freyen anzubauen sind, für Gärtner und Gartenfreunde von J. F. Blotz. Zu diesem als praktisch und brauchbar allgemein anerkannten Werke, welches aus 2 Theilen besteht und für 2 Rthlr. 12 gl. in allen Buchhandlungen zu haben ist, lassen wir jetzt einen 3ten Theil bearbeiten, welcher auf 25 Kupfern und Planen Anlagen von Parthien und Gebäuden zu englischen Gärten enthalten wird. — Wir schmeicheln uns, daß die Beschreibung und Kupfer dieses 3ten Theils, welcher gegen Michael d. J. erscheinen wird, der Erwartung der Käufer und des kunstverständigen Theils des Publikums entsprechen sollen.

Der Kosmopolit. 3tes Stück.

1) Ueber den Nachdruck nach Grundsätzen des Rechts. 2) Briefe über Brandenburg, Potsdam und Berlin, auf einer Reise an eine Freundin. (Fortsetzung.) 3) Nachricht von der Erfurter Rettungsanstalt des Mobiliarvermögens bey Feuersbrünsten. 4) Die List der Natur u. s. w. (Beschluß) 5) Mittelstand, goldner Stand, ein Fragment. 6) Kant, Schlosser und der Anonymus im Journale: Deutschland X. St. Jahrg. 1796. als anmaßlicher Vertheidiger des erstern. 7) Der wirkliche Philosoph. 8) Räubereyen also wären es wirklich nicht? Ein Schr. nebst Antwort; in Beziehung auf den Kosmopolit, St. 1. Nr. 8. 9) Fernere Nachricht von dem a. d. Hochstift Hildesheim verbannten Kapuziner-Prediger F. X. Kraß.

Abhandlungen der Königl. Schwedischen Academie der Wissenschaften aus der Naturlehre, Haushaltungskunst u. Mechanik, aus dem Schwed. von Hrn. Hofrath Kästner übersetzt, mit vielen Kupfern und Charten.

Man hat dieses vortreffliche Werk zeither nicht vollständig haben können, weil hin und wieder Theile darin gefehlt haben. Nachdem nun alles Fehlende an Bänden und Kupfern neu gedruckt und ergänzt ist, so sind noch eine kleine Anzahl vollständiger Exemplare beym Verleger Johann Samuel Heinsius in Leipzig zu haben, die erste Sammlung von 41 Bänden und zweyfachem Hauptregister kostet 31 thlr. — und die neue Sammlung von 12 Bänden nebst zweyfachen Hauptregister kostet 13 thlr. —

Das Februar-Stück 1797. der ökonomischen Hefte, welches zugleich mit dem zweyten Stücke vom Journal für Fabrik ꝛc. am 25. Februar versendet worden, enthält: I. Bemerkungen über eine Viehkrankheit, die Holzkrankheit genannt. Fortsetzung. II. D. Rößigs Beyträge zu einer Theorie über den Baumschnitt. III. Ebendesselben Zusammenstellung der Benutzung und Vortheile der Birke. IV. Vergleichung der gewöhnlichen Getreidemaaße in Europa überhaupt, und in Sachsen insbesondere. Fortsetzung. V. Warnung an alle Schriftsteller, oder Berichtigung der entstellten Stellen in der wichtigen Bienenschrift des Hrn. Appellations-Rath Dr. Heydenreich. VI. Ueber die Schwedischen Rüben; vom englischen Lord Findlater. VII. Nachrichten von der Viehseuche der Jahre 1747. 1749 u. 1750. in England, Mecklenburg, Holstein und den Churbraunschweigischen Landen. VIII. Fortsetzung der Anzeigen von den in und nach der M. Messe 1796. erschienenen Schriften über alle Theile der Landwirthschaft und der damit verbundenen Wissenschaften. IX. Natürliche und ökonomische Geschichte des Berberisstrauchs, und Anwendung seine Theile zu mancherley Nutzen. Von Schedel.

Expedition des Allg. litter. Anzeigers in Leipzig.

In der Grieshammerschen Buchhandlung ist erschienen: Der Volksfreund, eine Monatsschrift zur angenehmen und nützlichen Unterhaltung. Zweytes Stück, welches folgende Aufsätze enthält: 1) Der Schulmeister Barthel und Nachbar Andreas. 2) Fortsetzung von David Klaus Lebensgeschichte. 3) Die Kunst, Gold zu machen. 4) Anweisung, die Erdäpfel auf französische und englische Manier zu sieden und zu trocknen. 5) Nicht alle wilde Schweine sind zu essen. Eine Anekdote.

Der ganze Jahrgang dieser nützlichen Volksschrift kostet in allen Buchhandlungen 1 thl. 8 gr. Wer aber in obiger Handlung darauf pränumerirt, bezahlt nur 6 gr. sächs. für ein Vierteljahr oder drey geheftete Monatsstücke.

Leipzig, d. 8. März 97.

Frankfurter Wechsel-Cours,

den 24. März 1797.

		Briefe	Geld
Amsterdam in Bco.		—	—
" "	2 Mon. Sicht	—	—
" in Courant	" "	135	134½
" "	2 Mon. Sicht	134	—
Hamburg in Bco.	" "	149½	—
" "	2 Mon. Sicht	149	—
Augsburg " "	" "	100¾	—
Wien " " "	" "	98½	—
" à 2 Uso.	" "	98¼	—
London à 2 Uso.	" "	147½	—
Basel neue Thaler zu 6 Livr.	"	100½	99½
" à 2 Uso.	"	—	—
" à 3 Uso.	"	—	—
Lyon in Payement	"	—	—
Leipzig in Lo'er 5	" "	—	—
	in Meßzahlung	—	—

Kaiserlich privilegirter

Reichs-Anzeiger.

Donnerstags, den 30. März. 1797.

Naturkunde.

Fernere Beantwortung der Einwürfe, das Eyerlegen der Drohnen betreffend.

Meinen Aufsatz im R. A. Nr. 121. abgewichenen Jahrs über die Bienenzucht hat Herr Pastor Werner zu Nöda in Nr. 237., dann Herr Pfarrer Kerzig zu Jahnsdorf in Nr. 287. und endlich Herr Commissionsrath Riem in Nr. 17. dieses Jahrs in Anspruch genommen. Beyde erstere thun Verzicht auf meinen ausgesetzten Preis der drey besten Stöcke, oder 30 fl. Dafür weist Herr C. R. Riem seinen Accessisten an mich, der die 30 fl. in Empfang nehmen will. Der Wille und das Wollen der 30 fl. sind also vorhanden, nun fehlt nur noch ein Wort, das heißt: können! Wiefern Sie den Beweis machen können, dieses muß vorerst deutlich und verständlich im R. A. angegeben werden, so daß nicht nur ich, sondern jeder Bienenfreund dessen überzeugt werden kann, und Hr. C. R. Riem wird verzeyhen, wenn ich sage, daß mir sein Vortrag ganz und gar nicht genüget. Wäre ich ein Kapitalist, so würde ich heute noch statt der 30 fl. 300 Ducaten aussetzen und eben so ruhig seyn, als bey den ausgesetzten 30 fl., weil ich eine so gewisse Ueberzeugung habe, daß es ganz und gar unmöglich ist, zu beweisen, daß die Bienen Drohneneyer legen. Indessen bleibt der Weg offen, ich halte mein Versprechen dem erstern mit dreyßig Gulden rhein., der mich dessen überführt.

Herr C. R. Riem bezieht sich auf eines Ungenannten: Gedanken über die drey Geschlechtsgattungen der Bienen ꝛc. und will mir einen Beweis damit machen, der mich überzeugen soll. Allein eben dieser Verfasser von S. 1 bis 69 war bey mir die Triebfeder zu einer genaueren Nachforschung, da mir in den Jahren von 1772 bis 1788 mehrmalen auch zuhanden kam, was dieser angeführt hat. Von jener Zeit fieng ich erst an, ernstliche und häufige Proben zu machen, ich sah mit eignen Augen und fand, was ich suchte. Für den R. A. würde ich zu weitläuftig werden, dem Herrn C. R. Riem alles gehörig zu beantworten. Nur das Einzige muß ich noch berühren, daß ich nie im Sinne gehabt, als ob der würdige Herr Prediger Georgi nächst seinen versperrten Königinnen auch eine Bruttafel eingesetzt habe, ich begnügte mich schon mit den versperrten Königinnen und stellte gar niemals in Abrede, daß sein Nachschwarm nicht Drohnenbrut gehabt habe. Durch die Oeffnungen, wodurch die Bienen die versperrten Königinnen drey Wochen lang gefüttert, können doch wol diese ihre Eyer auf die um sie erbaute Arbeit herausgeworfen haben, von welchen diese Drohnenbrut abstammte, und ist hier nichts weniger als dieses bewiesen, daß die Bienen die Drohneneyer gelegt. Hätte Herr Prediger Georgi gesagt, er hätte einen Nachschwarm ohne Königin drey Wochen lang fliegen lassen, und die Bienen hätten Drohnenbrut gehabt: so würde ich dieses wider-

spre-

sprechen, weil alle meine gemachten Proben dahin concentriren.

Da ich nunmehr fast gezwungen bin, einen Auszug von meinen Erfahrungen vorzulegen und den deutlichsten Beweis zu machen, daß die Arbeitsbienen keine Drohnenmütter sind: so werde ich Gelegenheit nehmen, dem Herrn Commissionsrath Riem auf das Weitere, so wie auch Herrn Pastor Werner und Herrn Pfarrer Kerzig mit aller Bescheidenheit zu antworten.

Bienenfreunden werde ich nicht ohne Nutzen seyn, weil auf einer richtigen Kenntniß der Zeugung des Bienengeschlechts die ganze Grundlage der Bienenzucht ruht und vorzüglich auf deren Benutzung den größten Einfluß hat. Muthmaßungen und Träumereyen hören bey mir ganz auf und jeder muß davon überzeugt werden.

Am Schlusse empfiehlt Herr C. M. Riem Toleranz, und gleichwol legt er selbst einen Brand, durch die Wiederholung der gegen Herrn M. Spitzner gebrauchten Ausdrücke. Wenn meine Erfahrungen vorliegen und Kenner prüfen, daß ich zuviel gesagt, so wird öffentliche Abbitte leisten

Heumann, Zollcommissarius.

Bruck bey Erlangen.

Berichtigungen und Streitigkeiten.

Schon seit geraumer Zeit entstand die verläumderische, niederträchtige Sage: als wenn ich mein im Jahr 1795 von mir böslich entwichenes Eheweib, Joh. Mar. Christ. Schatz, geb. Sayerländer, Buchdruckerstochter aus Erfurt, mit Wissen und Willen an einen Fremden verkauft oder unter andern Bedingnissen abgetreten hätte. Da nun dieses den schwärzesten, niederträchtigsten, wider alle Grundsätze der Religion und Moral handelnden Character verriethe, so ersuche ich Alle und Jede, mir diese angedichtete Schwärze meines Characters sowohl, als die nur möglichen Beweise mit Beysetzung des Namens durch eben diese Blätter öffentlich bekannt zu machen. Widrigenfalls aber erkenne ich Jeden oder Jede, die diese verläumderische niederträchtige Sage bereits ausgestreut und weiter fortgeführt, für die schändlichsten Verläumder. Erfurt, am 20sten im März 1797.

Joh. Lorenz Schatz.

Antwort auf Hrn. Prof. Stumpf zu Greifswalde vermeintliche Entschuldigung im A. Anz. 1796. Nr. 57. S. 607.

Ich bedaure recht sehr, daß Hr. Prof. St., ehe er sich, verschiedener Aufforderungen wegen der schuldig gebliebenen Ablieferung seiner monatl. ökon. Reisen ohngeachtet, jetzt erst hören lassen, sich nicht vorher erinnerte, daß er selbst im 1sten Bd. 1794 d. A. Anz. S. 328 versprach, „daß, ob er gleich nach Greifswalde als K. ord. Prof. der Cam. Wissenschaften gehe, vor der Hand von Jena aus das obgedachte Journal fortgesetzt und versendet werde," und daß in eben diesem Bande S. 860, nach vorhergehender Anpreisung seines Journals, noch einmal versprochen worden, daß," da der Verf. nunmehr zu entfernt sey, als daß er die Versendung selbst besorgen könnte, so hätte er sie dem fürstl. sächs. und kayf. Postamte zu Gotha für diejenigen Orte, die diesen Postämtern näher liegen, und dem fürstl. sächs. Postamte zu Jena für den andern Strich überlassen," daß aber dieses doppelten Versprechens ohngeachtet nicht mehr als 3 Hefte erschienen sind. — Hätte Herr Prof. Stumpf an dieses Versprechen gedacht oder denken mögen, und hätte er das, selbst unter der niedrigsten Menschenklasse bekannte wahre Sprüchlein: Wer schimpft, hat Unrecht, nur ein wenig überlegt, so würde seine vermeintliche Entschuldigung gewiß ganz anderst und nicht in einem — seinem Amt und Character ganz unanständigen Tone erfolgt seyn.

Ich könnte aus diesem Grunde wol die Sache auf sich beruhen lassen, will aber doch, weil Hrn. Prof. Stumpf bloß der Ausdruck: er hätte Pränumerationsgelder — (nicht, wie er sagt, Subscriptionsgelder, denn darin liegt, soviel ich wenigstens weiß, ein großer Unterschied, indem beym Subscribiren ich mein Geld noch in meiner Tasche so lange, bis ich das dafür versprochene Werk wirklich bekommen habe, behalte, beym Pränumeriren aber ein anderer es schon in seine Tasche steckt, und ich warten muß,

muß, ob ich das Werk dafür erhalte oder nicht) in die Tasche gesteckt, hauptsächlich irritirt hat, ihm nur sagen, „daß er nur allein aus der Cassa des Reichsfreyen Ritterorts am Steigerwald, laut seiner eignen Bescheinigung, am 23sten Nov. 1793. baar 37 fl. 57 kr. Pränumeration auf 9 Exemplare seiner Monatsschrift pro 1794 von hier aus richtig erhalten hat", und also schuldig und verbunden gewesen wäre, dafür sein Journal gehörig und versprochenermaßen abzuliefern und Wort zu halten. — Hätten ihn gegründete Ursachen daran gehindert, so hätte er es durch den nemlichen Weg, den er, wie obgedacht, schon gebraucht hatte, durch den R. Anz. — und nicht im Greifswalder Wochenblatt, das hier und in hiesiger Gegend eben so wenig, als das Erlanger Wochenblatt in Greifswalde gelesen wird, bekannt machen sollen, damit seine Pränumeranten, deren er doch mehrere aus verschiedenen Weltgegenden zu haben selbst sagt, das Hinderniß erfahren und in Geduld und Gelassenheit die Fortsetzung seines Journals, die sie ihm schon bezahlt haben, hätten erwarten können oder müssen; so wie sie nun das Ende dieses leidigen Kriegs abwarten sollen, das aber noch nicht klar abzusehen ist, und weswegen wahrscheinlich Hr. Prof. St. auf alle Fälle mit dem Tode ein Pactum wird getroffen haben. — Dafür kann ich und alle Pränumeranten wol nichts, daß Hr. Prof. Stumpf im Speculiren so unglücklich ist, und hätte derselbe gleich bey Ankündigung seines Journals sagen sollen, daß er sich zwar die Pränumeration ausbitte, aber sich vorbehalte, nicht tiefer ins Wasser zu gehen, als er Grund sehe ꝛc. —

Die übrigen — Ausfälle und kläglichen Entschuldigungen widerlegen sich durch sich selbst, und durch sein eignes Eingangs angeführtes Versprechen, das er — besonders da er nach seinem Bekenntniß mehrere Monate des Journals schon abdrucken lassen — als ein ehrlicher Mann wenigstens gegen diejenigen, die ihm baar pränumerirt haben, zu halten schuldig und verbunden war. —

Ich versichere dabey noch, daß ich weit entfernt bin, des Herrn Prof. Stumpf Namen, den er — wie er selbst bezeugt — in der ökonomischen Welt mit Recht behaupte, einen Makel anzuhängen, daß ich aber doch glaube, daß immer das Werk den Meister, und nicht dieser jenes loben müsse. —

Mein Name thut hier nichts zur Sache, da diese selbst spricht: ich habe aber zum Ueberfluß solchen der Exped. des R. Anz. gemeldet, wo Hr. Prof. St. denselben allenfalls erfahren kann, wenn anders diejenigen Menschenfreunde, welche Hrn. Prof. St. meine Aufforderung, auf welche er sich, obgleich spät, doch einigermaßen (warum nicht ganz?) vertheidigt zu haben glaubt, zugesendet haben, wieder so gütig sind, ihm diese meine Erläuterung gleichfalls zuzuschicken. Erlangen am 21. März 1797. B . . g . . r.

Gelehrte Sachen.

Bücher-Verkauf.

Folgende alchimistische und magische Manuscripte sollen aus dem Nachlaß eines bekannten Adepten um beygesetzte Preise in sächsischen Münzsorten verkauft werden.

1. Heimliches und übernatürliches Geheimniß des Geistes und der Seele der Welt und der natürlichen Magia a *J. Trithemio* Ab. Sponh. an. 1506. Mit 27 sehr schön gezeichneten Figuren 45 Bogen. Ein Fürst wollte dafür 100 Louisd'or geben; allein der Besitzer wollte es dafür nicht lassen. Preiß 50 Rthlr.
2. Fr. *Bas. Valentini* Ord. Bened. Goldene Rose aller meiner geheimen Arzneyen, so ich Gott zu Ehren und dem armen Nächsten zum Nutzen und Gebrauch also hier zusammen getragen. St. Petri 1582. 10 Bog. 8 Rthlr.
3. Das Buch der Wahrheit, Donum Dei Patris luminum genannt an. 1588. 20 Bogen. 15 Rthlr.
4. M. Jo. Fr. *Degenhart*, Ord. S. Aug. Pat. Pr. de Via Quint. Essent. et Particul. große Concordanz. m. d. schwarz getuscht. Bild. d. Verf. 38 Bog. 20 Rthlr.
5. *Ismael Orabne*, einer der größten Meister seiner Zeit, aus d. Arab. u. Aegypt. ins Deutsche übersetzt im J. d. W. 2249. v. Chr. Geb. 1714. mit einem saub. Titelgemälde und verschiedenen Figuren, 14 Bog. 15 Rthlr.
6. *Osias Arnaeb* heil. Priester zu Onn Naturlicht. Aus d. ägypt. u. arab. Sprache übersetzt im J. d. W. 2243. vor Chr. Geb. 1718. mit einem saub. Titelgemälde und 13 andern Gemälden im Werk selbst 18 Bog. 20 Rthlr.
7. Geheimniß des großen Aegyptier und Arabers Micrini. Aus der ägypt. u. arab. Sprache übersetzt im J. d. W. 2249. v. Chr. Geb. 1714. Mit einem saubern schwarzgetuschten Titelgemälde und 6 Gemälde im Werke selbst, 28 Bog. 20 Rthlr.

S. Fr.

8. *Fr. Vincentii* Ord. Praed. das geheime Mysterium Cabalisticum aus d. Spanischen ins Teutsche übersetzt 1481. mit 32 Gemälden. 30 Rthlr.
9. Ein Stück aus des großen Weltweisen Zoroastere *Chymico magico-cabalistico* mit einem Gemälde. 5 Rthlr.
10. *J. Trithemius* güldnes Kleinod oder Schatzkästlein. Mit einem saub. Gemälde den Abt Trithemius vorstellend. 28 Bogen. 15 Rthlr.
11. Fr. *Bas. Valentini* das große Geheimniß der ägyptischen Könige an. 1482. 18 Bog. 10 Rthlr.
12. *Via Veritatis* Fr *Bas. Valentini* Bened. Ord. geheime Mysterien, welche handeln von der herrl. Gabe Gottes der mineral. und metall. Blume und Universalbrunnen, das allergröste Geheimniß der lieben Alten, welches ich mir zum Fundament vorgeschrieben 58 Bog. 30 Rthlr.
13. Fr. *Bas. Valentini* von der edlen Gabe Gottes oder natürl. Geheimnissen, als der Kern aus allen meinen Schriften zusammengetragen, und mit vielen (25) hieroglyphischen Figuren beschrieben an. 1454. 35 Bog. 35 Rthlr.
14. Verschiedene chemische Processe auch Auszüge aus merkw. alchym. Schriften 12 Bog. 5 Rthlr.
15. Wahrhafte und vollkommene Bereitung des philosophischen Steins der Brüderschaft aus dem Orden des goldnen und Rosenwurzes v. *Sinc. Renato* 10 Bog. 5 Rthlr.
16. Verschiedene chemische Processe 25 Bog. 10 Rth.
17. D. *Jo. Arndt* alchymistischer Proceß. Mit einem getuschten Bildniß des Verf. 3 Rthlr.
18. Dasselbe Manuscript ohne dieß Bildn. 1 Rth. 8 gl.
19. Ph. *Theoph. Paracelsi* Arcana arcanorum arcanissima, quae Theophrastus jun. manuppr. elaboravit et in suo manuali posteritati reliquit. Deutsch. Mit dem vortreff. gezeichn. Bildn. d. Verf. 10 Rth.
20. Dasselbe ohne Bildniß 8 Rthlr.
21. Handschrift des Freyh. H. Held. v. Winterstein enthält das letzte und vollkommenste Geheimniß der alchymistischen Kunst, welches aus den ersten vereinigten Principus der Natur bereitet ist, mit dem vortreff. gezeichn. Bildn. des Verf. 10 Rthlr.
22. Dasselbe ohne Bildniß 8 Rthlr.
23. Abr. von Frankenberg besonderer Proceß von dem Thau des Himmels. 5 Rthlr.
24. Frankenbergs Proceß des Salzes der Natur aus Schnee. 3 Rthlr.
25. Französischen Grünspan zu machen. 3 Rthlr.
26. Englisch Bleyweiß zu machen. 3 Rthlr.
27. Pariser Goldpflaster zu machen. 3 Rthlr.
28. Recept zu engl. bittern Tropfen. 1 Rthlr. 8 gl.
29. Wie der rechte Oelglanzlack oder warm Lack bereitet wird. 1 Rthlr. 16 gl.
30. Spanische Pomade zu machen. 1 Rthl. 8 gl.
31. Französische Zahnlatwerge zu machen. 1 Rth. 8 gl.
32. Venetianische Schminke zu machen. 1 Rth. 8 gl.
33. Einfachen französischen Seifenspiritus zu machen. 1 Rthlr. 8 gl.
34. Doppelten französischen Seifenspiritus zu machen. 1 Rthlr. 8 gl.
35. Siegellack mancherley Art zu machen. 5 Rthl.
36. Steine zu schmelzen. 1 Rthlr. 8 gl.
37. Mundtinktur für die Damen. 1 Rthlr. 8 gl.
38. Engl. Brandpflaster zu machen. 1 Rthl. 8 gl.
39. *Missa S. Spiritus Gregoriana* 1 Rthl. 8 gl.
40. Die Gregorianische heil. Geistmesse. 1 Rth. 8 gl.
41. Von der wunderbaren Kraft des Krauts *Solaris* oder Sonnenthau, daraus der Stein der Philosophen gemacht und womit mehrere Krankheiten vertrieben werden. 3 Rthlr. 8 gl.
42. Ein Gewölbe zu machen, darin der Salpeter wächst und zapfenweise herunter hängt, daß man alle Monate viele Zentner abnehmen kann. 1 Rthlr. 16 gl.
43. Einen Erdboden auf ewig zu Düngen. 1 Rth. 16 gl.
44. Mittel, daß die Kernsaat viele Früchte bringe. 1 Rthlr. 16 gl.
45. Das Getraide auf dem Boden gut zu erhalten. 1 Rthlr. 8 gl.
46. Zinober zu machen. 2 Rthlr. 8 gl.
47. Champagner Wein zu machen. 1 Rthl. 8 gl.
48. Ein Wasser zu machen die Kunzeln zu vertreiben 1 Rthlr. 12 gl.
49. Ein herrlich Elixir für vielerley Krankheiten. 2 Rthlr.
50. Einen Universalbalsam zu machen, daß wenn man einem Hunde oder Huhn einen Nagel durch den Kopf schlägt, und die Wunde damit bestreicht, es dem Thier keinen Schaden thut. 5 Rthl. 16 gl.
51. D. *Jo. Fausts* großer und gewaltiger Meergeist, worin Lucifer und drey Meergeister um Schätze aus dem Gewässer zu holen, beschworen werden. 12 Rthlr.
52. D. *Jo. Fausts* Mirakul- und Wunderbuch, mit welchem er die Geister gezwungen, daß sie ihm haben müssen bringen, was er begehrt hat, es sey ☉. ☽. Edelgestein, oder andere Schätze groß oder klein gewesen; so haben sie müssen bringen auch die Springwurzel, und was sonsten nur auf Erden ist, das habe ich mit diesem Buche zu wege gebracht, auch die Wiederabdankung der Geister. Mit verschiedenen magischen Figuren, nebst einem Geheimniß Schätze zu graben. Hierzu gehören: 1 magischer Cirkel 16 Ellen lang, worin die Beschwörer treten, 1 Leibgurt, 1 Pendakel auf Papp. 3 Pendakel, 3 Siegel von Mephistophiles. Kostet zusammen 50 Rthlr.
53. D. *Jo. Fausts* Höllenzwang m. Figuren. 25 Rth.
54. *Hyperameron* seu Elementa Magiae, das sind aller Cabalisten et Magorum Fundamental Praxis, wie man auch alle gute Geister, oder heil. Engel vor sich fordern und rufen kann. Mit ausgemahlten Figuren und Characteren. Hierzu gehören 7 Siegel der Thronengel 1. Sigillum Salomonis 4 Pancakeln, 1 magischer Cirkel auf Papp. gelegt, zu

Cir-

Citation 4 Ellen ohngefehr im Durchschnitt. Kostet zusammen. 100 Rthlr.

55. Das sechste und siebente Buch Mosis. 10 Rthlr.

56. Beschwörungen und Gebete. 5 Rthlr.

57. *Jo. Kornmeters Magia.* 5 Rthlr.

58. Dasselbe Buch in latein. Sprache. 5 Rthlr.

59. Theophr. Paracelsus magischer Psalter 10 Rth.

60. Das allerhöchste Geheimniß, so der Mensch haben und erlangen mag i. e. alle verborgenen Dinge zu erforschen und zu wissen. 10 Rthlr.

61. Ein *magisches* Mspr. von einem Ungenannten, worin viele rare und seltene Piecen enthalten sind. 25 Rthlr.

62. Der Gürtel *Salomonis*. 10 Rthlr.

63. *Clavicula Salomonis*. 10 Rthlr.

64. Kürzlich entworfener Schmelz-Proceß bey der Rothenburgischen u. Friedeburgischen Schmelzhütte 3 Rthlr.

65. Kurze Beschreibung des Bergbaues, sammt dabey gebräuchlichen Bergmännischen Redensarten und Kunstwörtern. 3 Rthlr.

66. Preißwürdiger und nie vorhin gesehener Probierstein der goldnen Natur, welcher unterschiedliche geheime chemische Wunder zum bewährtlichsten hervorgebracht aus *Sarti Monte*. 5 Rthlr. 16 gl.

67. Einige *Nota* über das Affholderische Bergwerk im Fürstenthum Waldeck ohnweit Mehlen gelegen. 5 Rthlr.

68. Der Stein der Philosophen oder das Oel Mercurii, welches 1 Theil 100 Theil in ☉ und ☽ verwandelt. Hierbey verschiedene andere alchymistische Traktate nebst 13 Gemählden. 15 Rthlr.

69. *Vade mecum philosophicum* arcanum arcanorum et quidem verum, tam universaliter, quam particulariter. Deutsch. 10 Rthlr.

70. *Clavis* der Weisheit. 5 Rthlr.

71. Drey curiöse chemische Manuscripte. 3 Rthlr.

72. Der güldne Regen der Rosen und Güldenkreutzer. 3 Rthlr.

73. Das Teufelmännchen. 3 Rthlr.

74. Proceß des Hr. D. *Kuraths* für welchen die von Schomburg 6000 Rthlr. gegeben. 5 Rthlr.

75. Das Christoppel Gebet. 15 Rthlr.

76. J. N. J. *Magia divina*. 10 Rthlr.

77. Wahre Revelation. 5 Rthlr.

78. *Almuckabala*. 10 Rthlr.

Diese ganze Sammlung soll demjenigen, der zwischen hier bis zum Anfang der Leipziger Jubilatemesse das höchste Gebot an 500 Rthlr. in Gold thun wird, in der Zahlwoche durch die Expedition des allg. liter. Anzeigers in Leipzig gegen baare Zahlung ausgeliefert werden. Jeder Liebhaber dieser seltenen Manuscripte wird gebeten bey Zeiten sich in frankirten Briefen: An die Erben der alchym. und magischen Manuscripte, mit einem zweyten Briefumschlag: An die Expedition des allgem. liter. Anzeigers in Leipzig zu wenden, und ein beliebiges Gebot darauf zu thun. Derjenige, der am meisten darauf geboten hat, erfährt es mit dem Anfang der Messe. Sollten Liebhaber einzelne Stücke um beygesetzte Preise zu haben wünschen, dürfen sie sich nur ebenfalls obiger Addresse bedienen, das Geld frankirt beyschliessen, so erhalten sie das Verlangte in einer lesbaren Abschrift mit Figuren und Gemälden, öfters besser, als das Original. Doch wünscht man mit diesen Bestellungen zu eilen. Geschrieben den 13. März 1797.

Bücher-Anzeigen.

Ankündigung einer Reihe von Flugschriften für das Volk, zur Verdrängung sittenloser und unvernünftiger Blätter, die von Hausirern verkauft werden. Nach dem Plan des englischen Cheap Repository for Moral and Religious Tracts.

Seit zehn Jahren ist Deutschland mit so vielen zum Theile vortrefflichen Volksbüchern versehen worden, daß man es herzlich bedauern muß, sie so selten in den Händen derer zu finden, für die sie zunächst bestimmt sind. Außer einigen Erbauungsschriften und dem Kalender kauft sich bekanntlich der gemeine Mann nicht leicht etwas Gedrucktes, wenn er nicht zuweilen auf Jahrmärkten und vor seiner Thür von Hausirern und Bettlern mit neuen schönen weltlichen Liedern, gedruckt in diesem Jahre, mit schrecklichen Prophezeihungen, niedrigen Zoten, Wunderhistörien und Schmähschriften auf den gesunden Menschenverstand versehen wird. Die schädlichen Wirkungen dieser Flugschriften hat man nicht nur beklagt, sondern auch von Seiten der Policeygerichte durch strenges Verbot des ganzen Büchertrödels in manchen Provinzen zu hemmen gesucht. Sollte man nicht lieber diese fast einzige Gelegenheit, Druckschriften unter das Volk zu bringen, auf eine edlere Art benützen?

Schon viele Menschenfreunde haben es wenigstens gewünscht, und neuerlich erst Herr Pfarrer Pahl zu Neubrunn, im vorigen Jahrgange des Reichsanzeigers S. 5209. — In England ist dieser Wunsch schon lange erfüllt. Seit dem März 1795. erscheinen in London unter der Direction und Mithülfe der beliebten Volksschriftstellerin Hannah More alle Monathe etliche und zum Theil vortrefliche Flugschriften, die von dem Bischofe von London besonders begünstigt und durch Subscriptionen im ganzen Königreiche so lebhaft unterstützt worden, daß über 2 Millionen Exemplare von der eigens dazu errichteten Druckerey und Expedition vertrieben worden sind. Das Ganze führt den gemeinschaftlichen Titel: Cheap Repository for Moral and Religious Tracts; jedes einzelne Stück aber, von einem halben bis zu 2 — 3 Bogen, hat seinen eigenen Titel und eigene Seitenzahl und gewöhnlich einen gut gearbeiteten Holzschnitt.

Unlängst überschickte mir die Lübeckische Hofbuchhandlung zu Bayreuth dieses Cheap Repos. (das ich zuvor nur dem Titel nach kannte) mit der An-

Anfrage: ob ich nicht zur Redaction eines ähnlichen Unternehmens, zu dem sie entschloßen sey, die Hand bieten möchte.

Da ich nicht einsehe, was in dem Vertriebe nützlicher Schriften durch Hausirer für den Verfasser oder Verleger schimpfliches liegen könne; da dieß fast der einzige Weg ist auf das Volk vermittelst der Feder zu wirken, und der Plan der Engländerin in Deutschland noch nicht ausgeführt ist: so trage ich kein Bedenken hiermit eine ganz ähnliche Sammlung von Flugschriften für das Volk unter den gemeinschaftlichen Titel:

Fliegende Volksblätter
zur Verdrängung schändlicher oder geschmackloser Volkslesereyen.

öffentlich anzukündigen, und zugleich Kenner und Freunde des Volks, die auch Talent haben für dasselbe zu schreiben, aufzufordern, mich mit Volksliedern, besonders nach bekannten Melodien, mit Erzählungen, Gesprächen und andern anziehenden Aufsätzen, die jedoch nicht über zwey Bogen betragen dürfen, zu unterstützen. Jedes einzelne Stück bekommt seinen eigenen Titel und eigene Seitenzahl, und schließet sich an das Ganze blos durch den Beysatz an: "aus den fliegenden Volksblättern". — Zwar kann ich, ausser einigen Freyexemplaren, welche die Verlagshandlung überschicken wird, keine Belohnung der Mühe versprechen; aber ich hege das Zutrauen zu der Uneigennützigkeit wahrer Volksfreunde, daß Ihnen das Bewußtseyn, Gutes gestiftet zu haben, der beste Lohn seyn werde. Diese öffentliche Bitte wird mich auch hoffentlich der Mühe überheben, erst durch Privatbriefe meine Bekannten und Freunde für das Unternehmen zu gewinnen. Die Beyträge deren ich einige bald zu erhalten wünsche, können entweder an die Verlagshandlung, oder auch unmittelbar an mich geschickt werden. Daß ich mir jedoch das Recht vorbehalte, eine Auswahl unter den allenfalls einlaufenden Beyträgen zu treffen, wird mir kein Verfasser verargen, indem die Sache an sich selbst sehr gut; aber doch ihrer Bestimmung, in Ansehung der Einkleidung, des Tons oder Gegenstandes, nicht angemessen seyn kann. In meinen eigenen Aufsätzen werde ich besonders die jetzigen Bedürfnisse des Volks beherzigen, und zuweilen auch eine freye Uebersetzung aus dem Cheap Repository liefern. Indeß werde ich mich doch nicht einzig und allein auf ungedruckte Beyträge einschränken, sondern zuweilen auch schon gedruckte Sachen (wo es nöthig ist mit kleinen Abänderungen) aufnehmen; aber sämmtlich aus Schriften, die wegen ihres Preißes und ihrer Bestimmung gar nicht in die Hände des Volks kommen. Welcher Leser des Beverschen Magazins für Prediger wünschte nicht die darin enthaltenen Gespräche des gesunden Menschenverstandes mit dem kranken, besonders die mit der Aufschrift "der Schatz" einzeln abgedruckt in den Händen des Volks zu sehen? Wer hätte Franklin's armen Richard gelesen, ohne das nämliche zu wünschen? Solche vorzügliche Arbeiten aus größeren Werken werde ich also zwischen die neuen Aufsätze einschalten. Alle Monate sollen, vom Julius dieses Jahrs an, 2 oder 3 Bogen mit Holzschnitten von Seltsam und andern Künstlern geziert, ausgegeben, und diese so oft ein Alphabet beysammen ist mit einem eigenen Titel und einem Inhaltsverzeichniß versehen werden.

Ob mich gleich der merkantilische Theil des Unternehmens nicht angeht: so bemerke ich doch zum Schluße etwas über die Art und Weise, wie diese Sammlung durch Volksfreunde vielleicht am besten unterstützt und verbreitet werden könnte:

Fast in jedem Orte gibt es dürftige Menschen, die aus Unvermögen des Körpers, aus Mangel an Verdienst oder aus andern Ursachen das Land durchterminiren; oder schaamhafte Arme, die des Bettelns sich schämen, und im Stillen darben; oder auch Krämer, die mit geringer Waare hausiren laufen: — Wäre es nicht Verdienst, um diese Personen sowohl, als überhaupt um das Volk, wenn begüterte Menschenfreunde die hier angekündigten Volksblätter verschrieben, und sie entweder unentgeldlich, oder auch gegen Wiedererstattung der Auslage diesen armen Leuten zum Verkaufe überließen? Die Hausirer würden ohne Zweifel damit keinen unglücklichen Versuch machen, da sie auch bey gebildeten Personen ihre Waaren feilbieten dürften; zugleich aber würde die gute Sache des Geschmacks, der Sittlichkeit und Wahrheit befördert und vielleicht mancher nützlichen Reform der Weg gebahnt.

Doch, über den Vertrieb der Blätter wird die Verlagshandlung ihren Plan selbst vorlegen. Mir ist es indeß genug, einstweilen zu einer nützlichen Anstalt die Hand geboten, und den Fortgang derselben allen Gönnern und Freunden der verwahrloßten Menschheit empfohlen zu haben.

Mrkt. Ippesheim, bey Uffenheim in Franken, im Januar 1797.

Joh. Ferdinand Schlez, Pfarrer daselbst.

Demjenigen, was der Herr Verfasser über den merkantilischen Theil dieses Unternehmens gesagt hat, haben wir noch zuzusetzen: daß es uns blos an der guten Absicht genüget und daß das ganze Unternehmen auf keinen sonderlichen Vortheil für uns berechnet ist. Um dieses zu beweisen, werden wir nichts fehlen lassen, dem Drucke dieser Blätter alle Sauberkeit und die möglichste Correctheit zu geben, und ferner dafür zu sorgen, daß der Bogen von 24 Seiten, auch in dem entferntesten Theile Deutschlands, nicht höher als Sechs Pfennige kommen soll. Dieses sey besonders für alle die gesagt, die gute Absichten gern befördern, und sich an unterzeichnete Handlungen wenden wollen, bey welchen

chen sie, bey einer beträchtlichen Abnahme beträchtlichen Nachlaß des Preißes zu erwarten haben.

Hauptspeditionen haben übernommen: In Augspurg die Wolfische Buchhandlung. In Berlin, die Buchhandlung der Realschule. In Breslau, Herr Buchhändler Meyer. In Cleve, Herr Buchhändler Hannemann. In Frankfurt am Mayn, die Andräische Buchhandlung. In Gotha, die Beckerische Buchhandlung. In Hamburg, Herr Buchhändler Friedr. Perthes. In Hannover, die Herren Gebr. Hahn. In Nürnberg, die Herren Gebr. Felßecker. In Leipzig, Herr J. Fr. Fleischer, Papierhändler. In Regensburg, die Buchhandlungen der Herren Montag und Weiß. In Wien, Herr Schaumburg und Comp. In Zürich, die Buchhandlung der Herren Orell, Geßner, Fuesly und Comp.

Bayreuth im Januar 1797.

Joh. Andreas Lüdecks Erben. *)

So eben ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Die Nonne, von Diderot. Uebersetzt von C. F. Cramer, mit 2 Kupfern. 8. Riga. Preis 1 Rthlr. 8 gr.

Herr Cramer fährt fort sich um die Freunde des guten Geschmacks, durch Uebersetzung ausländischer Meisterwerke verdient zu machen. Diderots Nonne ist dieses Namens werth, ohngeachtet der Verfasser seinem Werke nicht die letzte Feile gegeben hat. Es enthält eine lebendige getreue Schilderung aller Unglücksfälle, die ein unschuldiges liebenswürdiges Geschöpf betreffen können, das zur Abgeschiedenheit aus der Welt, und zu einem klösterlichen Leben verdammt wird, ohne den Beruf dazu in sich zu fühlen. Drey Superiorinnen, eine von exemplarischer Tugend, eine von unvernünftig religiöser Strenge, und eine die unter den

Nachtheilen unbefriedigter Sinnlichkeit erliegt, ein Erzbischoff, ein Archidiakonus, zwey Gewissensräthe von ganz entgegengesetztem Character, treten nicht weniger kenntlich hervor, als die Person über deren Schicksal sie entscheiden. Vieles ist bedauernswürdig, manches abscheulich, einiges erregt Bewunderung, alles ist wahr. Eine so wichtige Erscheinung in der Welt als die Klöster sind, verdient gekannt zu werden; und es giebt sicherlich kein Werk, in welchem die gute und schlechte Seite dieser Einrichtungen so vollständig hervorträte, als dieses; auch kann es schwerlich eine Uebersetzung geben, welche die Pflichten der Treue und die Lesbarkeit in einem höheren Grade befriedigte.

Beschreibung der Vestung Mantua und gedrängte Erzählung der daselbst vorgefallenen kriegerischen Ereignisse bis zur Uebergabe an die Franken. 2te vermehrte Auflage. gr. 4. 1797.

Die erste Auflage dieses Werkchens hat sich so schnell vergriffen, daß man daraus am sichersten auf den allgemeinen Beyfall, den dasselbe erhielt, schließen kann. Der seitdem eingetretene Fall dieser Vestung bewog die Verlagshandlung eine zweyte verbesserte und bis zu dieser Uebergabe vermehrte Auflage zu veranstalten, welche auf einen gleichen Beyfall des Publicums die gerechtesten Ansprüche zu machen hat. Auf dem Titelblatt ist als Vignette die Ansicht der Stadt gegen Nordosten angebracht. Ein anderes Blatt enthält den Grundriß nebst der nöthigen Erklärung und einer kleinen Karte mit der Gegend um Mantua.

Man findet es in der Behrensschen Buchhandlung in Frankfurt a. M. und in allen guten Buchhandlungen Deutschlands für 9 ggr. oder 36 kr.

Nach-

*) Anmerkung. Der allgemein verehrte Freund des Guten und Gemeinnützigen, der Hr. Geheime Rath und Regierungspräsident, Reichsfreyherr Siegmund von Bibra in Fuld, hat mit schon im Jahr 1786. bey der Herausgabe des Noth- und Hülfsbüchleins den Vorschlag gethan, daß ich dieses in einzelnen Abschnitten Bogenweis drucken lassen, und durch Hausirer verbreiten lassen sollte, welches aber damahls, da das Ganze auf einem andern Wege in mehrere hundert tausend Hände gebracht werden konnte, nicht zur Ausführung kam. Außerdem habe ich mit dem verstorbenen in Hannöverischen noch rühmlich bekannten Pastor Lappenberg in Lessum bey Bremen über einen großen Plan, gemeinnützige fliegende Blätter unter das Volk zu verbreiten, eine Correspondenz geführt, welche durch den Tod dieses würdigen Volkslehrers unterbrochen worden. Seitdem bin ich durch andere Geschäfte gehindert worden, weiter an diese Sache zu denken; um so mehr, da ich mit Vergnügen auf manchem Broschüren-Tische auf Messen und Jahrmärkten einzelne Stücke aus dem Noth- und Hülfsbüchlein abgedruckt fand. Vorstehende Anzeige legt mir aber diesen — gewiß sehr guten Weg, sich um die Menschheit verdient zu machen, aufs neue ans Herz; und, da ein so bewährter Volkslehrer, wie Hr. Schlez ist, das Unternehmen ausführen will: so mache ich mirs zur Pflicht, alle meine Freunde zur Beförderung desselben aufzufordern. Um meiner Seits doch etwas dabey zu thun, bin ich mit der Verlagshandlung überein gekommen, eine Hauptspedition von diesen fliegenden Volksblättern [es versteht sich wohl, daß dieser Titel nur für die cultivirten Stände gelten, und nicht auf den einzelnen Broschüren stehen soll?] übernommen. Sobald eine Lieferung herauskommt, werde ich solches bekannt machen, und die nähern Bedingungen des Verkaufs anzeigen.

Gotha. R. Z. Becker.

Nachricht für Freunde von Stubenthieren.

Der Beyfall mit welchem des Hrn. Bergraths Bechstein Naturgeschichte der Stubenvögel aufgenommen wurde, munterte ihn auf, auch die Geschichte der übrigen Thiere, welche der Gesellschaft des Menschen gewürdigt zu werden pflegen, folgen zu lassen. Diese Arbeit ist unter dem Titel erschienen: Naturgeschichte oder Anleitung zur Kenntniß und Wartung der Säugthiere, Amphibien, Fische, Insecten und Würmer, welche man in der Stube halten kann. 1797. 8. 312. S. (1 Rthlr. —) Auf dem Titelblatt ist die ausgemahlte Figur des Hut-Affen (Simia Sinica) befindlich. Wenn gleich die Neigung für die gefiederten Geschöpfe allgemeiner und wegen den geringern Schwierigkeiten sie wenigstens, was die ungleich größere Zahl betrift, mit Bequemlichkeit zu unterhalten, leichter zu befriedigen ist, so hat hingegen die Unterhaltung der übrigen Stubenthiere, von Seiten der größern Fähigkeiten, und ausgezeichnetern Naturtriebe derselben, ihrer innigern Anhänglichkeit an den Menschen und des Nutzens, den ihm mehrere derselben gewähren, ein ausgebreiteteres Interesse, und wir zweifeln nicht, daß jenes ihm gewidmete Werk eben die günstige Aufnahme, wie die Geschichte der Stubenvögel, finden werde. Die den Schriften des Verfassers eigenthümliche Gründlichkeit, die sichtbaren Spuren des eignen fruchtbaren Studiums der Natur, die von vielen der hier aufgestellten Thiere gesammelten characteristischen Züge und historischen Anekdoten, machen dieses Buch auch für die, welche sich nicht mit ihrer Zucht und Wartung abgeben wollen, zu einer lehrreichen und unterhaltenden Lectüre. Wir verweisen als Beyspiele, auf das, was von der Geschichte der Affen, der Hunde, der Katzen, der Wiesel gesagt ist. Von den Säugethieren sind 67 Arten fähig, Gesellschafter des Menschen zu werden, und aus den andern Classen des Thierreichs gehört selbst eine Schlangenart hierher, die sogenannte Haus-Unke, über dessen Zähmung und Geselligkeit der Verf. Erfahrungen aufgestellt hat, die man nicht ohne Verwunderung lesen wird. Aber sollte es überhaupt nöthig seyn, mehr als den Namen des Verf. anzuführen, um die Aufmerksamkeit des Publicums auch auf diese neue Probe seines Fleißes zu leiten?

Ettingersche Buchhandlung.

Von J. F. Netto's Wasch-Bleich-Platt- und Nähbuche, zum Selbstunterricht für Damen, welche sich mit diesen Arbeiten beschäftigen. Mit 12 Kupfertafeln und einem auf Linen genähten Mustertuche sind wieder Exemplare in allen Buchhandlungen zu 3 Rthlr. 12 gl. zu haben. Da wir eine große Anzahl fertig genähter Mustertücher in Händen haben, so sind wir im Stande, die deshalb eingehenden Bestellungen schneller, als bisher expediren zu können.

Justiz- und Polizey-Sachen.

Edictal-Citation. Es ist am 10. Febr. 1788. die unter des allhiesigen Vormundamtes Cura gestandene ledige allhiesige Soldatens Tochter, Eva Margaretha Rießin ab intestato und mit Hinterlassung eines von ihren vor ihr verstorbenen Aeltern Johann Andreas Rieß, gewesenen Corporal unter hiesig löbl. Gem. Stadt-Garnison u. dessen Ehewirthin, Magdalena Dorothea, gebohrnen Krämerin ihr erblich angefallenen Vermögens von etwa 150 fl. — mit Tode abgegangen.

Da nunmehro die allhiesige Beysitzers Tochter, Johanna Elisabetha Krämerin, welche sich als eine vollbürtige Schwester der Mutter der Erblasserin gehörig legitimiret, um Ausfolg- und Ueberlassung des Rießischen Nachlasses bey der aufgestellten vormundamtlichen Behörde das gehorsame und angelegentlichste Bitten gestellet hat, vorzüglich aber erforderlich ist, Gewißheit zu erhalten, ob nicht mehrere Anverwandte der verstorbenen Rießin, welche wo nicht in nähern doch mit der implorirenden Krämerin in gleichem Grade der Anverwandschaft mit der Defuncta gestanden und daher auf die in der Frage stehende Nachlassenschaft rechtlichen Anspruch machen könnten, annoch vorhanden sind, als wollen Wir Kammerer u. Rath dieser des H. R. Reichs freyen Stadt Regensburg auf das an uns von dem allhiesigen Vormund-Amte gebrachte Gesuch nicht nur das ab intestato erfolgte Absterben, besagter Rießischen Tochter öffentlich bekannt machen, sondern auch alle diejenigen, welche an diesem Rießischen Nachlasse rechtlichen Anspruch und Antheil zu haben vermeinen, anmit edictaliter citiren und vorladen, daß sie von heute Dato binnen 12 Wochen, wovon 4 Wochen für den ersten, 4 Wochen für den zweyten und 4 Wochen für den dritten und letzten Termin anberaumet werden, und wovon letzterer ein für allemal als peremtorisch und sub praejudicio praeclusionis angesetzt wird, bey unserer vormundamtlichen Behörde entweder in eigener Person, oder durch genugsam Bevollmächtigte sich gehörig zu melden und zu legitimiren, sodann hierauf das Weitere zu gewärtigen haben, nach Verlauf dieses peremtorischen Termines aber sie nicht mehr gehöret, sondern mit ihren Ansprüchen gänzlich ausgeschlossen werden sollen, und die Rießische Nachlassenschaft an die Johanna Elisabetha Krämerin als legitimirten Intestat-Erbin ausgefolgt werden wird.

Regensburg, d. 13. März 97.

(L. S.) Kammerer u. Rath allda.

(Wegen des morgen hier gefeierten Bußtages wird kein Stück ausgegeben.)

Kaiserlich privilegirter

Reichs-Anzeiger.

Sonnabends, den 1. April. 1797.

Gelehrte Sachen.

An meine Freunde und Correspondenten, Pflanzen- und Mineralien-Sammlungen betreffend.

Mehrere Jahre her habe ich mir es schon zum Vergnügen gemacht, Naturalien für die Interessenten der compendiösen Bibliothek und für diejenigen, welche sich meiner Lehrbücher bedienten; zu besorgen. Seit einiger Zeit haben sich Anfragen und Bestellungen besonders gehäuft. Da mir meine so äußerst beschränkte Zeit es unmöglich verstattet, bloße Bescheinigungen oder Höflichkeitsbezeugungen zu schreiben: so gebe ich nur hier die allgemeine Versicherung daß alle wirklich bey mir eingegangnen Bestellungen, so weit es möglich ist, besorgt werden — wie früh oder spät, hängt davon ab, wie bald ich den größten Theil oder doch wenigstens die Hälfte des Bestellten zusammenbringe. Da ich mich itzt in mehrere Verbindungen gesetzt und das Erbieten mehrerer Freunde angenommen, Vorräthe und Doubletten von ihren Sammlungen bey mir in Commission niederzulegen: so kann ich in Zukunft freylich das Verlangen nach Naturalien weit eher befriedigen, besonders, wenn man mir die nöthige Zeit vergönnt, da ich mich diesem mir sonst so angenehmen Geschäfte nur in meinen wenigen Erholungsstunden unterziehen kann Unnöthige Schreibereyen zu verhüten, will ich noch folgendes näher bemerken:

1) Mit ausgestopften Vögeln und Insecten gebe ich mich nicht mehr ab. Vielmehr bin ich Willens, meinen ganzen Vorrath von beyden, wovon letztere besonders in einer auserlesenen Sammlung von 4000 Species besteht, zu verkaufen. Will man Insecten, so wird man nirgends besser versorgt werden, als durch Hr. Hybner in Halle, einen der ersten Kenner in der Entomologie, und welcher zugleich die allerbilligsten Preise macht.

2) Von Pflanzen kann ich besonders diejenigen verschaffen, welche zu Thüringens Flora gehören, aber auch böhmische, mährische, östreichische, oberpfälzische, Nord- und Ostsee-Pflanzen.

3) Von Mineralien kann ich verschaffen: Thüringische, Harzer, Böhmische, Sächsische, Mährische, auch aus der Schweiz und andern entferntern Gegenden, wenn man mir die nöthige Zeit läßt.

Dabey muß ich zugleich bemerken, daß ich bey letztern nicht sowohl mein Augenmerk darauf richte, Pracht- oder Kabinet-Stücke für große Kabinette reicher Sammler zu liefern, als weniger vermögenden Anfängern Gelegenheit zu verschaffen,

1) sich eine ansehnliche Kenntniß von den am häufigsten vorkommenden Naturproducten, als Grundlage, worauf sie weiter bauen können, zu verschaffen.

2) Schon angefangene Sammlungen durch einzelne fehlende Gattungen und Arten zu vervollständigen.

Doch

Doch bleibt es ganz dem Bedürfniß der Liebhaber überlassen, bey ihren Bestellungen zu bestimmen, ob sie kleine, große, ausgesuchte, schöne, theure, wohlfeile Stücke begehren.

Jeder, wer Doubletten hat und sie abgeben oder bey mir niederlegen; wer mir Verzeichnisse senden will, die enthalten entweder, was er schon besitzt, oder noch zu haben wünscht, — wird gebeten, alle diese Listen nach alphabetischer Ordnung und mit gebrochnem, breiten, leeren Rande einzurichten, damit mir dadurch, bey meiner äußerst sparsamen Zeit dieß Geschäft möglichst erleichtert werde.

Daß ich mir portofreye Sendungen und dagegen die Freyheit erbitte: den Liebhabern alles unfrankirt zuzuschicken, wird man wohl nicht unbillig finden.

Was die Preise anbetrift: so sind manche schon bestimmt, die ich hier kurz anführe.

1) Allgemeine Pflanzensammlungen

	à 400	Species	1	Louisd'or.
—	700	—	2	—
—	900	—	3	—
—	1200	—	4	—
—	1400	—	5	—

2) Besondre Pflanzensammlungen.

a) Forst-Herbarium à 160 Species ½ Carol.

b) Oekonom. Herbarium à 700 Species 2 Carolin.

Enthält Getreide-Klee-Arten, Futterkräuter, Gräser, gewöhnliche Unkräuter. Es kann auch auf 350 Species eingeschränkt werden und kostet dann die Hälfte.

c) Officinelle Pflanzen à 350 Species 1 Carolin.

d) Gift-Pflanzen à 100 Spec. ¼ Carol.

e) Gräser à 120 Spec. ¼ Carol.

f) Moose- und Flechten à 120 Species ½ Carolin.

g) Sammlung zu den in den 10 Theilen meiner gemeinnützigen Spaziergänge ausführlich beschriebenen Pflanzen 1 Louisd'or.

NB. Die Pflanzen werden lose in Makulaturbogen liegend mit dem Linnéischen Namen geliefert. Wer sie auf Schreibpapier aufgeleimt verlangt, zahlt ¼ mehr.

Wer einzelne Pflanzen zur Ergänzung seiner Sammlungen verlangt, zahlt, wenn es seltnere sind, für das Stück 2 Ggr., oder, wenn sie minder selten sind, nach Beschaffenheit 1 oder ½ Gr.

Mineralien.

1) Eine geognostische Sammlung thüringischer Gebirgsarten, ungefähr zu 70—80 Stück 1 Louisd'or. Man kann dabey wählen, ob man eine solche vom nord-östlichen oder süd-westlichen Theil des Thüringer Waldes haben will, da jeder Strich seine Eigenthümlichkeiten hat. Wer es kann, thut am besten, beyde Sammlungen zusammen zu nehmen; so bekommt er eine vollständigere Uebersicht von unserm Gebirge.

2) Eine Sammlung derjenigen Mineralien, welche in den 10 Theilen der gemeinnützigen Spaziergänge ausführlich beschrieben worden (mit Ausnahme der seltneren und kostbareren ausländischen) etwa à 120 Stück, kommt 1 Carolin.

Sind jemand auch diese Preise noch zu theuer: so kann auch zur anfänglichen Begründung der allerersten Kenntniß eine Sammlung von etwa 50—60 Stück der gemeinsten Mineralien (aus allen Klassen einige Gattungen, nebst einigen Gebirgsarten) für ½ Carolin geliefert werden.

Einzelne bestimmte Species oder Suiten kann man, im Durchschnitt à Stück von 2 gl. an bis 1 und 2 Laubthaler erhalten; nachdem man seltnere oder gemeinere, größere oder kleinere, ausgesuchtere oder gewöhnlichere Stücke verlangt.

Werden mir nicht ausdrückliche Weisungen wegen der Art der Versendung gegeben: so übergebe ich die Pakete und Kisten der Post. Am besten thut man, Addressen nach Leipzig oder Frankfurt zu geben, wohin von hier beständig Frachtfuhren abgehen.

Andre, Vorsteher einer Erziehungs-Familie.

Eisenach, den 25sten März 1797.

Antwort auf die Anfrage in Nr. 59. des N. A. von 1797, betreffend die Fortsetzung des allgemeinen Sachregisters über die wichtigsten deutschen Zeit- und Wochenschriften. Leipzig, bey Weygand 1790.

Als

Als ich einige Jahre vor der Herausgabe des obigen Buches die Idee zu einem solchen Sachregister faßte, und sie meinem Freunde, dem jetzigen Herrn Prediger Beutler, der damals hier in Schnepfenthal stand, mittheilte, auch die vollste Theilnahme bey ihm fand: so beabsichtigte ich ein Allgemeines Journalregister über alle wichtige deutsche Journale, welche wissenschaftliche Gegenstände abhandeln. Wir trugen Herrn Weygand den Verlag an, er übernahm ihn und suchte Mitarbeiter, weil für zwey Personen das Unternehmen zu groß war. Allein die Größe des Plans vermehrte die Mißlichkeit des Unternehmens in buchhändlerischer Rücksicht; Herr Weygand bat uns, ihn einzuschränken. Wir thaten es, und so entstand nach einigen Jahren saurer Arbeit das obige Buch. Warum ich für mein Theil an keine Fortsetzung denke, will ich hier kurz angeben.

1) Eine Collision mit Hrn. Mag. Ersch verleidete mir das Unternehmen.

2) Der Herr Verleger hat sich wegen der Fortsetzung nie an mich, ob an Hrn. Beutler, weiß ich nicht, gewendet; ich muß daher vermuthen, daß das Publikum ziemlich gleichgültig gegen das Buch geblieben ist.

3) Die Recensionen, die ich vom Buche gesehn habe, waren zwischen dem 85sten und 96zigsten Grade Fahrenh.

4) Die stückweise Ausführung des Plans, bey welcher der Gebraucher künftig in jedem Bande des Buchs nachschlagen müßte, gefällt mir nicht; denn die Zeit ist kurz.

Wenn ich daher dem Herrn Verfasser der für uns ehrenvollen Anfrage im R. Anz. für mein Theil meinen Dank abstatte, so erkläre ich aber auch zugleich, daß ich nie an eine Fortsetzung denke.

Gutsmuths, Mitarbeiter in der Erziehungsanstalt zu Schnepfenthal bey Gotha.

Bücher-Anzeigen.

Reisen vor der Sündfluth, mit Kupfern 8. Bagdad.

Ein gewisser Ben Hafi, den man in der so eben erschienenen Fortsetzung dieses Buchs (Der Faust der Morgenländer ꝛc. 8. Bagdad 1797.) genauer und von einer sehr interessanten Seite kennen lernt, erzählt dem Khalifen in Bagdad die Reisen u. Abentheuer Mahals, eines Schwähers des Noah, der die Bewohner der Erde vor der Sündfluth kennen lernen will, und nach einander die Städte Enoch, Irad, Gin, Farak u. s. w. durchwandert. Die Schilderung der Sitten u. Gebräuche dieser Städte, besonders aber der Sultane und ihrer Großen, macht den größten und interessantesten Theil des Buchs aus, das aber durch einen höhern Zweck mit den früher erschienenen Werken des nemlichen Verfassers, (mit Fausts Leben, Thaten u. Höllenfahrt, mit der Geschichte Giafers des Barmeciden und Raphaels de Aquillas) und mit der obengenannten Fortsetzung zu einem edeln Ganzen verbunden ist. Die blühende Phatasie, der schöne, kraftvolle Styl des Verfassers, den das Publicum bereits von einer so vortheilhaften Seite kennt, machen dies Buch zu einer sehr anziehenden Lectüre, und erheben es zu dem Rang der vorzüglichsten Producte unserer neuern schönen Litteratur.

Der Faust der Morgenländer, oder Wanderungen Ben Hafis, Erzählers der Reisen vor der Sündfluth. 8. Bagdad 1797.

Der Verfasser Fausts, Giafers und Raphaels verläugnet sich in dieser Fortsetzung seiner Reisen vor der Sündfluth nicht. Eben die unerschöpfliche Einbildungskraft, eben die tiefe Empfindung mit Menschenkenntniß und wohlthätiger Lebensweisheit verbunden. Abdallah mißtraut dem Enthusiasmus des Schönen und Guten, verlangt es durch Vorhersagung der Zukunft zu zügeln, erhält diese Gabe, welche die gütige Vorsicht dem Menschen versagt, und ergiebt sich dadurch dem Geiste der Verzweifelung. Aber seinem großen Herzen getreu, versinkt er nicht in dem Sturm, in welchem er Schiffbruch leidet, zerreißt das Nez das ihn bestrickt und arbeitet sich zu beßerm Leben heran. Der Schluß der Geschichte bringt den Erzähler und seinen besten Zuhörer näher zusammen, läßt dem schlechtesten Gerechtigkeit wiederfahren, und befriedigt, was so selten der Fall ist, gerade den Leser von den meisten Ansprüchen am meisten.

So eben ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Blätter aus dem Archiv der Toleranz u. Intoleranz. Ein freywilliger Beytrag zum Archiv der neuesten Kirchengeschichte. Erste Lieferung; der Eudämonia, J. L. Ewalden, Hurlebusch und Consorten, auch dem Meister Urian gewidmet. 8. 12 ggr.

Inhaltsanzeige:

I. Frage an Frager.
II. Drey höchst orthodoxe Antworten nebst dem Trostspruch eines verdammten Heyden.

III. J.

III. J. L. Ewald und J. J. Stolz; oder die zuckersüße Kunst, den guten Ruf eines Biedermannes zu vergällen.

IV. Die Verhandlungen und Streitigkeiten wegen der Kirchengesänge im Herzogthum Braunschweig — auf ihre noch unbekannte Quelle zurückgeführt. —

V. J. L. Ewald träumt, um den Traumdeuter zu machen.

VI. Welches Glaubens bist denn Du? Ein Denkzeichen an J. L. Ewald den Verketzerer.

VII. Eudämonische Wahrheiten gegen den Professor Fichte zu Jena, beleuchtet durch die Acten über dessen moralische Sonntags-Vorlesungen. Als actenmäßige Beylage die letzte noch ungedruckte Vorlesung über Sittenlehre der Gelehrten von Fichte.

VIII. Die theologische Dogmatik und — das Wohl des Staats; nach einem tübingischen Recensenten.

IX. Ueber Glück und Sieg der Gottlosen.

X. Urians Nachricht von der neuen Aufklärung, verlohren aus dem Schnappsack des hinkenden Boten, nebst Urians ächter Depesche über diese wichtige Materie. Nicht aus „les Erreurs.“

Im Würtembergischen ist eine kleine, 48 Seiten lange Flugschrift herausgekommen, die in Schwaben nicht wenig Aufsehen machte. Sie führt den Titel:

Vernunft- und schriftmäßiges Schutz-Trutz- und Vertheidigungs-Libell für den Würtembergischen Adel, gegen die demokratischen und jakobinischen Belials-Söhne unsrer Zeit, kurz und einfältig gestellt von Sebastian Käsbohrer, p. t. Schulmeister zu Ganslosen. Waldangelloch und Leipzig, 1797. 24 kr.

In einem guten deutschen Styl findet man Thatsachen, mit Salz und Laune gewürzt, vorgetragen.

Folgende zwey wichtige Werke:

1) Gregory's Economy of Nature, 3 Vols,
2) Pratts family Secrets, Domestic and Literary, V. Volumes.

werden durch einen bekannten Gelehrten ins Deutsche übersetzt, und dieß hier zur Vermeidung eines Collisionsfalls angezeigt.

Am 14. Febr. 97. N. N.

Kauf- und Handels-Sachen.

Offerte. Man sagt, daß ein auswärtiger Specerey-Händler en gros wegen seiner durch den Krieg und der daher gehemmten Rhein-Schifffahrt unterbrochenen Geschäfte sich (um den Hessischen und Siegischen Ländern näher zu wohnen) in der Königl. Preuß. Märckischen Stadt Meynertzhagen etabliren wolle, und daselbst ein Haus zu kaufen vergeblich bemühet gewesen. — Sollte dieser Plan noch bestehen, so wird man ihm durch Briefe Gelegenheit anweisen, wenn er seine Adresse und seinen jetzigen Aufenthalt entweder offen, oder durch einen Brief mit Addresse: An den Verfasser der Offerte zu M. — franko an die Exped. d. R. A. in Gotha einsendet.

Familien-Nachrichten.

Aufforderung. Meine unvergeßlichen, noch zu Anfange des Jahrs 1793 auf der Universität zu Halle sich aufhaltenden Freunde, welche das Denkmal der Freundschaft ihres jenseit der Alpen sich aufhaltenden Freundes mit folgender Unterschrift ins Stammbuch verewigten: —

Arnold, C. Med. et Chir.
Friedrich Thieme, D Med. et Chir.
Carl Friedrich Röhrich, Stud. Theol.
Stahlschmidt, Stud. Theol.

werden ersucht, ihren Aufenthaltsort dem Hrn. Joh. Fischer, Stud. Med. aus der Schweiz, in Jena zu melden, oder durch den gleichen Weg meiner Aufforderung. —

Auf die im 53sten Stücke des R. A. aufgeworfenen beyden Fragen, ob? und wo? der Verfasser des Handbuchs über die gesammten deutschen Steuerrechte ꝛc. lebe, dient zur Antwort, daß Herr Joh. Christian Spendelin noch lebe und die an ihn gerichteten Briefe treulich und unversehrt erhalten werde, wenn man solche an den Waysenhaus-Arzt zu Torgau D. Michaelis addressiren will.

Torgau, im März 97.

Allerhand.

Anfrage. In einer etliche Stunden breiten und ebenen Gegend ist großer Mangel an gesundem reinen Brunnenwasser. Da nun diese Gegend fließendes Wasser genug hat, sollte es nicht auch möglich seyn, daselbst Brunnen anzulegen, und den Bewohnern gutes, reines und gesundes Wasser zu schaffen? Männer von Kenntnissen in diesem Fache werden hiedurch ergebenst gebeten, ihr Gutachten darüber durch den R. A. bald bekannt zu machen. M. L.

Digitized by Google

Kaiserlich privilegirter

Reichs-Anzeiger.

Montags, den 3. April. 1797.

Gesundheitskunde.

Bekanntmachung eines oft geprüften und durchaus bewährt gefundenen Präservativ und Curativ-Mittels wider die Fäulniß der Schafe, auch wenn sie schon gekrost haben.

Es wäre überflüßig, diese Krankheit, welche so viel tausend Schafe, besonders in nassen Jahren, hinrafft, weitläuftig zu beschreiben; Jeder Schäfer, jeder Oekonom kennt sie aus trauriger Erfahrung. Eben so überflüßig wäre es, die Vortheile zu schildern, welche ihre Verminderung u. völlige Vertilgung mit sich bringt und die man sich gewiß von dem gegenwärtigen Mittel zu versprechen hat. Um so überflüßiger, da bereits das Bedürfniß eines solchen höchstnöthigen Mittels, durch vielfache Klagen und Anfragen, anerkannt ist. Es bestehet in einem Präservativpulver zur Verhütung und einem Curativpulver zur Hebung der Krankheit selbst zu gebrauchen. In beyden Fällen hat die Portion 1¼ Pf. am Gewicht, und ist die Portion von 1¼ Pf. zur hinlänglichen Präservativ-Cur für ein Schaf eingerichtet. Es kostet aber der Verschiedenheit wegen, das Präservativ 4 gl. pr. Pf. das Curativ hingegen 6 gl. pr. Pf in Sächs Current. Um vor jedem Betruge zu warnen und sicher zu stellen, macht man bekannt, daß es nirgends in Commission gegeben wird, sondern nur einzig und allein durch frankirte Briefe mit Beyfügung des Kaufgeldes bey Endesgenanntem in Commission zu haben ist. Jeder Lieferung wird ein Gebrauchs-Zettel beygelegt, wie man sich in beyden Fällen zu verhalten hat.

Andreas Stegmann, in Leipzig.

In Nr. 22. des R. A. d. J. ist die Rede von zwey Krankheiten der Schafe, wovon die eine das Blut genannt wird. Diese Bezeichnung ist wahrscheinlich provinziell und hier fremd. Indeß vermuthe ich, daß das Blutharnen darunter verstanden werden soll. Ist dies richtig, so wünsche ich sehr, daß dem Verlangen des Herrn Anfragers nach Möglichkeit Gnüge geleistet werde, da jene Krankheit in der That ein Schrecken für viele Schäfereyen ist, die so plötzlich Tod und Verwüstung unter sie bringt. Auch meine Heerde wurde vor einigen Jahren von diesem Uebel heimgesucht, und ich darf mir schmeicheln, ihm durch die genommenen Maßregeln schnellen Einhalt gethan zu haben. Ich halte es daher für Pflicht anzuzeigen, daß ich hierdurch veranlaßt, einen Aufsatz über das Blutharnen der Schafe unter dem Titel:

Gedanken eines Landwirths über die Krankheit der Schafe, das Blutharnen genannt, nebst dessen Versuch zur Heilung derselben

geschrieben und an die Leipziger ökonomische Societät eingeschickt habe; daß solcher, der Bekanntmachung würdig befunden, in dem fünften Theile der neuen vermischten ökonomischen Schriften, herausgegeben von dem Herrn Commissionsrath Riem zu finden ist, und am Ende desselben das darüber ein-

gezo-

gezogene Gutachten und die Bemerkungen des erfahrnen Veterinärarztes, Herrn Reuter des jüngern zugleich mitgetheilt sind.

Weihe, Oekonomie-Amtmann.

Burgoerner, am 10ten März 1797.

Auf eine Anfrage im R. Anz., den Rotz der Pferde betreffend.

Es ist bekannt, daß verschiedenes für und wider die Sindische Latwerge gesagt worden ist.

Bey Bourgelat, Robertson, Elderforst, in den Schriften der königl ökonomischen Gesellschaft zu Zelle 1 Band S. 605 und 2 Band S. 121 findet man vortrefliche Abhandlungen über dieses Uebel. Sander in Hannover schlägt die Belladonna vor, und Joh. Heinr. Münch geht damit noch viel weiter. Der verstorbene Erxleben handelt es in seinem practischen Theile S. 260 sehr vorzüglich ab, und zweifelt an der so fürchterlichen Ansteckung. Eine, an die französische Armee ergangene Verordnung, wovon ich unter dem Titel: Anweisung über die Behandlung der Pferde, eine ungemein schlechte Uebersetzung bekam, empfiehlt alle Vorsicht wegen der Ansteckung des Rotzes, enthält aber übrigens mehrere Recepte, welchen ich nicht beypflichten möchte.

Mich lehrte meine Erfahrung, daß die Belladonnawurzel ein Mittel gegen diese Krankheit ist, wenn sie die ganze Blutmasse noch nicht verschlimmert hat. Man fängt mit 1 Quentchen an und vermehrt, nachdem es das Pferd ertragen kann, diese Portion, vorzüglich mit Attich und sauerem Honig. Zum beständigen Getränke nahm ich Gerstenwasser, und ließ zu Zeiten in 1 Schoppen desselben 3 Loth Salzgeist thun.

In Ermangelung des Saufens wurde es eingeschüttet. Die Nase wird von dem Unrathe gereinigt, durch Auflösung 1 Quentchen Ipecacuanha. Das Haferfutter läßt man ganz verkochen und giebt Haferstroh, anstatt des Heues.

Auf diese Weise rettete ich dem armen Landmanne manches Pferd, und theile hier, zu einem weitern Versuche meine Verfahrungsart mit. Mit dem größten Vergnügen werde ich jede Frage darüber beantworten, und ohne irgend eine Belohnung, persönlichen Unterricht mittheilen. Meine Ueberzeugung lehrt mich täglich mehr, daß, wer in der Viehartzneykunst auf dem Lande Gutes stiften will, dem Bauern practische Lehren und Handgriffe bey dem Eingeben und Verbinden beybringen muß, weil auch die deutlichsten Vorschriften nicht alle nachtheilige Ungeschicklichkeiten zu verhindern vermögen, wovon ich in meinen Tagebüchern viele Beyspiele vorzeigen könnte. C. Z.

Nützliche Anstalten und Vorschläge.

Die nemliche Bitte, so Herr Eckhold d. J. für Leipzig neulich im R. Anz. an edle wohlhabende Gönner und Menschenfreunde der leidenden Menschheit laut und öffentlich that, wage ich jetzt für Wittenberg zu äußern. Bedarf ein Ort einer Kranken-Anstalt, eines Hebammen-Instituts u. s. f, so ist es Wittenberg. Ist je eine dergl. Anstalt an einem Orte nothwendig und unentbehrlich, so ist es doch wol da, wo eine Universität ist, auf welcher junge Aerzte gebildet werden sollen. — Mit Recht erinnert Herr E., daß es an Anstalten für Arme, Schwache u. dergl. nirgends, wol aber an Anstalten, wo Aerzte, Wundärzte, Geburtshelfer gebildet werden, noch an vielen Orten mangelt. — Ich habe keinen Nutzen, keine Nebenabsichten dabey, Freunde der leidenden Menschheit! wenn ich sie bitte, das Geld, so sie zu jener Anstalt für alte Männer und Weiber bestimmt haben, zu einer Anstalt für Aerzte, Wund-Aerzte und Geburtshelfer in Wittenberg zu bestimmen. Der Nutzen und Vortheil, so daraus entstehet, überwieget jenen unendlich. Immerwährenden Segen und Dank erndten sie, das ganze Land genießet davon Vortheile, da jene Anstalt nur local und zu eingeschränkt ist. Machen sie, edle Menschenfreunde! nur den Anfang. Vielleicht folgen ihnen mehrere. Der Plan ist bald gemacht, wenn man nur weiß, wovon er ausgeführt werden kann.

Camenz. D. Rothe.

Wie ist dem künftigen Mangel an Schlachtvieh vorzubeugen?

Wäre es wol nicht für ganz Deutschland gesorgt, wenn jeder Regent bey der jetzt in Ober-

Oberdeutschland herrschenden Rindvieh-seuche beföhle, daß etliche Jahre das Schlachten der Kälber eingeschränkt würde? — So würde doch die zukünftige Noth um einige Jahre verringert, und diejenigen Länder, welche soviel verlieren, aus andern, welche vielleicht verschont bleiben, desto besser unterstützt werden können.

Allerhand.

Warnende Bemerkung. Ich las in der Frankfurter Post-Zeitung vom 3ten Dec. 1796 Nr. 192. folgende Bekanntmachung:

"L* in L* giebt seinem Pr. in N. die "längst gewünschte Nachricht auf geradem "Wege S. in A. ist todt."

Ich will nicht Lärm blasen; aber doch fragen: Ob eine solche Formel und andere ihres gleichen, nicht auch ein telegraphisches Signal zur Leitung und zum Ausbruch allerley denkbarer Verschwörungen abgeben, folglich, in diesem Betracht, von den Obrigkeiten den Zeitungsschreibern verboten werden können und sollen? Man verlange hier keine weitere Ausführung; genug, wenn dieser warnende Wink Obrigkeiten veranlaßte, ihn weiter zu verfolgen. L. v. L.

In Num. 53. wird gefragt, wo das sogenannte Tragen des spanischen Mantels als Strafe noch gewöhnlich sey. Vor 11 Jahren war sie noch im Fürstl. Marstalle zu Hanau gewöhnlich; und noch gegenwärtig ist sie in dem Fürstl. Marstalle in Cassel im Gebrauche.

Die Erben des verstorbenen Herrn Schauspiel-Direktor Großmann, deren Aufenthalt dem Unterzeichneten unbekannt ist, werden aufgefordert, die Sache wegen der zum Lessingischen Denkmahl gesammelten Gelder mit dem Unterzeichneten zu berichtigen.

Soden.

Gelehrte Sachen.

Zweybrücker Ausgabe der lateinischen klassischen Schriftsteller, nemlich: Terentius. Sallustius. Plautus. Tacitus. Vellejus. Cicero. Lucretius. Caesar. Seneca. Cornelius. Curtius. Suetonius. Catullus etc. Florus. Val. Maximus. Ovidius. Seneca Rhetor. Lucanus. Claudianus. Martialis. Gellius. Justinus. Sil. Italicus. Quintilianus. Livius. Virgilius. Plinii hist. nat. Statius. Phaedrus. Horatius. Ausonius. Persius. Senecae Tragoediae. Lactantius. Marcellinus. Celsus. Val. Flaccus. Scriptores rei rust. Historiae Augustae script. Macrobius. Varro. Julius Frontinus in 74 halben Franzbänden, ganz neu. Wer darauf bis Ostern d. J. das höchste Gebot thut, dem werden sie auf seine Kosten zugeschickt. Man wende sich desfalls in frankirten Briefen an den Pfarrer

Götz in Cassel.

Antwort auf die Anfrage im R. A. Nr. 42. wegen des Verfassers des Abrisses des Gauner- und Bettelwesens in Schwaben.

Herr Kopp in seinem juristischen Almanach hat Unrecht und sich vermuthlich durch eine Verwechselung irre führen lassen. Herr Pfr. Mittich zu Hundersingen, der mir in einem Briefe von 1795 alle seine Schriften genannt hat, ist Verfasser von Hannickel, oder die Räuber- und Mörderbande, welche in Sulz in Verhaft genommen ꝛc. worden. Ein wahrer Zigeuner-Roman aus den Kriminalacten gezogen. Tübingen 1797. Ferner von Hannickels und seiner Konsorten letzte Auftritte, ein Anhang zu dem vorigen. Das. 1787. Aber nicht von: Abriß des Gauner- und Bettelwesens in Schwaben, nach Akten und andern sichern Quellen, von dem Verfasser des Kostanzer Hans. Stuttgard. 1793. Dieser Verfasser ist Herr Waysenprediger Schöll *) zu Ludwigsburg. Man sehe auch Meusels gelehrtes Deutschland, wo man von beyden richtige Nachrichten findet.

Götz, Pfarrer in Cassel.

Anfragen. Erscheint Mursinna's akademisches Taschenbuch noch alljährlich? Ist die im

*) Ein schwäbischer Kreisgesandter war eben im Begriff, des Hrn. Schölls Schrift dem Kreis-Convent vorzulegen; aber die Aufmerksamkeit, welche der Convent bis jetzo, leider, auf ganz andere Gegenstände richten mußte, verhinderte es. Aus Würtemberg. M. J.

im R. A. 1794. II. B. N. 93. 94 versprochene Sammlung der Lectionsverzeichnisse auf Universitäten erschienen? Ist die Sammlung, wozu N. 93. S. 897. Hofnung gemacht wird, die nemliche, welche in N. 94. S. 903 die Bauer- und Mannische Buchhandl. in Nürnberg angekündigt hat? Grosbodungen bey Duderstadt am 17. Febr. 1797.

Steinbrenner. Pred.

Wer folgendes Buch: Du Paty, die Reitkunst, nach der Theorie und Praxis, mit Kupfern Bern 1778. besitzt, und etwa verkaufen möchte, beliebe mir dieß in frankirten Briefen nebst Preis zu melden.

G. F. Heyer, Univers. Buchhändler.

Gießen, im Februar 1797.

Welches ist das beste, weder allzu kurze, noch allzu weitläuftige Buch zum Selbst-Unterricht oder zur weiteren Forthülfe in der allgemeinen Weltgeschichte? F.

Bücher-Anzeigen

Fortsetzung der in Nr. 73. abgebrochenen Anzeige von Büchern, welche um beygesetzte Preise in Courent-Münze oder Frd'or à 5 Rth. zu haben in der Dyckischen Buchhandlung zu Leipzig. Briefe und Gelder werden Postfrey erbeten, dagegen wird man Sorge tragen, daß die verlangten Schriften gut emballirt werden und nach Vorschrift mit Post oder Gelegenheit sogleich abgehen.

Gussetii Lexicon linguae hebraicae. 4. maj. Lipf. 1743. 6 Rthlr. für 3 Rthlr. 12 gl.

Hahnii observata theoretico-practica ad Wesenbecii L. libros digestorum commentarios T. I. II. fol. Frf. 1706. 3 Rthlr. 8 gl. für 1 Rthlr. 20 gl.

Halleri disputationes anatomicae selectae T. I.-VII. 4. Götting. 1750 — 51. 14 Rthlr. für 9 Rthlr.

Happelii historia modernae Europae. 2 Tomi c. fig. fol. Ulm 1692. 5 Rthlr. 8 gl. für 3 Rthlr.

Harpprechti decisiones criminales fol. Tubing. 1746. 5 Rthlr. für 3 Rthlr.

Hartard Hoheit des deutschen Reichsadels, 3 Thle. nebst Supl. gr. fol. 16 Rthlr. für 10 Rthlr.

Heideggeri corpus theologiae Christianae 2 Tomi fol. Tiguri 1700. 6 Rthlr. für 3 Rthlr.

Dessen Tumulus concilii Tridentini 2 Tomi 4. ibid. 1690. 3 Rthlr. 12 gl. für 2 Rthlr.

beyde zusammen für 4 Rthl.

Heineccii et Leuckfeldi scriptores rerum germanicarum c. fig. fol. Frf. 1707. 4 Rthlr. für 2 Rthlr.

Henel ab Henefeld Silesiographia renovata fol. Wratislav. 1704. 3 Rthlr. 16 gl. für 2 Rthlr.

d. Heredia opera medica 4. Tomi fol. Lugduni 1645. 5 Rthlr. 16 gl. für 4 Rthlr.

Hermanns Sammlg. auserlesener Responsorum, 8 Thle. 4. Jena 1733 — 44. 4 Rthlr. für 2 Rthlr.

Hippolyti opera graece et latine c. Fabricii 2 Tomi fol. Hamb. 1716. — 18. 3 Rthl. 8 gl. f. 2 Rthlr.

Hirsch fränk. Bienenmeister, 8. Anspach 1767. 8 gl. für 4 gl.

Jackson chronol. Alterthümer der ältesten Königreiche, 3 Thle. gr. 4. Nürnb. 1756. 4 Rthlr. für 2 Rthlr.

Jenichen Thesaurus juris feudalis T. I — III. 4 maj. Frf. 1750 — 54. 9 Rthlr. 8 gl. für 5 Rthlr. 8 gl.

Dessselbe Schreibpapier 1 Bd. 4 Rthl. für 2 Rthlr.

Ionstonni Theatrum universale omnium animalium quadrapedum — de avibus — de arboribus et plantis — de exanguibus aquaticis — de piscibus, c. fig. fol. Heilbr. 1755 — 69. 26 Rthlr. für 16 Rthlr.

Junkers Handbuch der gemeinnützigsten Kenntnisse für Volksschulen als Materialien zu Vorschriften, 2r Thl. gr. 8. Halle. Schreibp. für 12 gl.

Kahlen corpus juris publici 2 Tomi 4 maj. Goettingae. 1741 — 45. 2 Rthlr. 12 gl. für 1 Rthlr.

Katoni historia critica primor. ducum Hungariae, 8 maj. Pest. 1 Rthlr. 16 gl.

Dessen historia critica regum Hungariae stirpis Arpadianae Tom. I — III 8. maj. ibid. 1779 — 80. 5 Rthlr. beyde für 4 Rthlr.

Kircheri ars magna sciendi seu combinatoria fol. Amst. 1669. 8 Rthlr. für 6 Rthlr.

Klockii consilia juridica c. supl. Dietherri 4. Tomi fol. Norimb. 1703. 11 Rthlr. für 6 Rthlr.

Knipschild Tractat de fidei commissis familiar. illustr. von Stammgütern 4. Aug. 1750. 1 Rthlr. 12 gl. für 1 Rthlr.

Derselbe de nobilitate sagata et togata antiqua et nova 2 Tomi fol. Campod. 1693. 3 Rthlr. 8 gl. für 2 Rthlr.

Derselbe de juribus et privilegiis civitatum imperialium c. not. Schmausii etc. fol. Argent. 1740. 4 Rthlr. für 3 Rthlr.

Alle 3 zusammen für 5 Rthlr.

Krause Thesaurus concionatorio evangelicus oder evangel. Prediger-Schatz, 2 Thle. nebst Anhang, 4. Dresden 1719 — 21. 7 Rthl. 4 gl. für 4 Rthl. 12 gl.

Dessen erbauliche evangel. Schule oder Predigten über alle Sonn- und Festtags-Evangelien. 4. Dresden 1731. 1 Rthlr. 16 gl. für 1 Rthlr.

Beyde zusammen für 5 Rthlr.

Krisperi philosophia scholae scoulticae. fol. Aug. 1735. 4 Rthlr. für 2 Rthlr.

Kundmanns Heimsuchung Gottes in Zorn und Gnade über Schlesien in Münzen, nebst Anhang mit Kupf. 4. Liegnitz 1742. 1 Rthl. 16 gl. für 1 Rthl.

Dessen Silesii in nummis oder berühmte Schlesier in Münzen — nebst vielen Kpfrn. 4. Breslau 1738.

1738. 2 Rthlr. 4 gl. für 1 Rthlr. 8 gl. beyde zusammen für 2 Rthlr.

Lambeccii commentt. de Aug. Bibliotheca Caesar. Vindobon. 8 Tomi fol. Vindobon. 1766 — 80. 28 Rthlr. für 18 Rthlr.

Landrecht Preuſſ. von Friedrich Wilhelm. fol. Königsb. 1721. 3 Rthlr. 16 gl. für 1 Rthlr. 16 gl.

Lanzonii opera omnia 3 Tomi 4. maj. Lausan. 1738. 5 Rthlr. 16 gl. für 2 Rthlr. 20 gl.

Zelle. Bey C. L. F. Schulze dem Jüngern sind folgende neuere Schriften erschienen, welche ihrer anerkannten Brauchbarkeit wegen empfohlen zu werden verdienen, und in allen Buchhandlungen zu haben sind.

Anekdoten und Geschichten, zur Ehre — und Schande — der Menschheit. Ein historisches Lesebuch für alle Stände. Zur Beförderung der Menschenkunde, gr. 8. 10 gl.

Bassen, C. P. A. Predigten über einige specielle Materien im Hannoverschen Landes-Katechismus. 8. 5 gl.

Bemerkungen, gewagte psychologische über militärische Gegenstände. 8. 5 gr.

Boden, Jürg. Heinr. die gemeine Arithmetik zur Erleichterung des Unterrichts und zum Nachschlagen der Formeln, theoretisch und praktisch vorgetragen. gr. 8. 20 gl.

Dessen Rechenbuch über gemeinnützige Fälle gr. 8. 9gl.

Dessen artzneiischer Katechismus 8. 8 gl.

Chrestomathie, moralische für Jünglinge zur Bildung des Herzens; in Erzählungen, Beyspielen, Aufsätzen und Poesien. Nebst einem litterarischen Anhange, zum Gebrauch in und ausser Schulen. gr. 8. 16 gl.

Dahme, G. Ch. sechs Predigten, von welchen vier bey besondern Gelegenheiten gehalten sind, nebst einer solchen Rede. gr. 8. 12 gl.

Gräffe, J. F. C. Katechetisch-pädagogisches Journal. 4r Band, 2s 3s St. 8. à 8 gl. 16 gl.

Günther, J. G. C. etwas über die Würde und Bestimmung des Jünglings. 8. 6 gl.

Hennings, J. G. H. Wahrheiten der Religion Jesu, in Predigtform 8. 14 gl.

Jeremias, aufs neue aus dem Hebräischen übersetzt und mit kurzen Anmerkungen begleitet von D. J. C. Volborth. 8. 12 gl.

Köler, D. Fr. L. Andr. Versuch einer Beantwortung der von der Königl. Societät der Wissenschaften zu Göttingen aufgestellten Preisaufgabe: „Warum sind jetzt die Brüche (herniae) bey der Jugend in den Dörfern viel gemeiner als sonst und wodurch könnten sie am sichersten verhütet werden?“ Eine übergebene Schrift, der das Accessit zuerkannt worden. 8. 6 gl.

Scherber, J. C. F. Einleitung in die deutsche Sprachlehre, oder kurze u. faßliche Erklärung der neun Redetheile u. Abänderungen derer die man hierher darunter sind, nebst 2 Tabellen. 8. 6 gl.

Dessen Deschifrir-Schlüssel, oder Entzifferung deutscher, unter unbekannten Characteren versteckten Schrift. 8. 3 gl.

Vorerkennung der Witterung jeden Jahres, jeden Monats, jeder Woche, für den Bürger und vorzüglich den Landmann, von J. M. Keil, 3 ggl. — Der Herr Verfasser dieses Büchleins hat sich seit vielen Jahren mit der Sternkunde und Erkenntniß der Witterung beschäftiget und darin viel glückliche Erfahrungen gemacht; seine hierin angegebenen Regeln und Vorkündigungen sind nicht nach dem gemeinen Calendrian bearbeitet, sondern auf Erwegung aller Ereignisse der Natur gegründet. Diese Schrift ist besonders jetzt dem Landmanne sehr erwünscht, da seine Feldarbeiten anfangen. Wer 12 Exemplare gebraucht, bekommt sie von mir für 1 Rthlr. 6 ggl. sächs. baar, wenn er das Geld an mich franco einsendet. Die löbl. Postämter werden auch ersucht, Bestellung darauf anzunehmen und jede Buchhandlung kann einzelne Exemplare liefern und in Menge von mir kommen lassen.

H. F. S. Boettger,
Buchhändler in Leipzig auf dem Neuen Neumarkt No. 625.

Aufgemuntert durch die günstige Aufnahme, welche das allgemeine Repertorium für empirische Psychologie und verwandte Wissenschaften, das ich in den Jahren 1792 und 1793. im Verlage der Felseckerschen Buchhandlung zu Nürnberg herausgab, das ich aber mit dem dritten Bande zu unterbrechen genöthiget wurde, gefunden hat, bin ich entschlossen, es wieder aufs neue fortzusetzen, und den Faden da wieder aufzunehmen, wo ich ihn vor vier Jahren verlassen hatte. Es wird daher zu Ende dieses, oder zu Anfang des künftigen Jahres der vierte Band erscheinen, mit welchem aber zugleich ein neuer Titel zum Behufe für diejenigen, welche jetzt erst eintreten wollen, ausgegeben werden wird, so daß diese in dem vierten Bande des vorigen, des neuen Repertoriums ꝛc. ersten Band erhalten. Zugleich werden mit diesem Bande einige Veränderungen in der Anlage und Einrichtung dieser periodischen Schrift getroffen werden.

Zwar wird im wesentlichen die Einrichtung dieselbe bleiben; daß nämlich künftig, wie bisher, die 4 Fächer: 1 Empirische Psychologie, 2. Psychologische Seelenlehre, 3. Pädagogik, und 4. Aesthetik stehende Rubriken bleiben, und für ein jedes derselben sowohl Abhandlungen als historische Thatsachen (nach dem Plane, den der erste Band enthält) geliefert werden; allein theils werden wir der Form der Abhandlungen mehr Mannichfaltigkeit, als bisher, geben, theils wird das Fach der Literatur, weil es doch nicht möglich war, ihm für alle vier übrige Fächer die nöthige Vollständigkeit zu geben, künftig ganz wegbleiben, und an seine

Stelle

Stelle werden getreue und möglichst vollständige Auszüge aus andern merkwürdigen philosophischen Schriften treten.

Meine Hrn. Mitarbeiter werden, Einen ausgenommen, den der Tod der Welt zu frühe entrissen hat, dieselben bleiben, wie bisher, ich habe aber auch noch Hoffnung, daß einige Männer, welche Teutschland unter seine vorzüglichsten Philosophen zählt, sich künftig zur Theilnahme an diesem Institute entschliessen werden.

Die Felseckersche Buchhandlung zu Nürnberg hat abermal den Verlag desselben übernommen, und bietet den Hrn. Subscribenten jeden Band zu 1 fl. 12 kr. rheinisch, oder 16 gr. sächsisch an. Nachher wird der Ladenpreiß 1 fl. 48 kr. oder 1 Reichsthaler sächsisch seyn. Vorausbezahlung wird keine verlangt. Wer aber, wenn er jetzt erst eintritt, auch die drey ersten Bände verlangt, genießt auch für diese noch den Vortheil der Subscription. Austreten kann man nach jedem Bande, nur muß der Vorsatz dazu sechs Wochen nach dem Empfang eines Bandes angezeigt werden, — Wer die Güte haben will, sich der Subscribenten-Sammlung zu unterziehen, erhält das achte Exemplar frey. Die Namen der Subscribenten werden vorgedruckt werden.

Ich hoffe, daß das Publikum diese Fortsetzung oder dieses neue Repertorium, wie man will, mit eben der Güte aufnehmen werde, womit es den Anfang beehrt hat.

Nürtingen in Wirtemberg den 14. Febr. 1797.

M. J. D. Mauchart, Diakonus.

Magazin der Europäischen Staatenverhältnisse 11 Bd. 1s Heft, gr. 8. 6 Hefte machen einen Band aus, welcher 6 fl. kostet oder 3 Rthl. 8 gl.

Der Innhalt dieses wichtigen Journals ist in diesem ersten Heft, I. Politische Aufsätze, 1) ein Tableau der politischen Verhältnisse Europens bey dem Anfang des Jahrs 1797. 2) Wie weit hat sich die französische Revolution ihrem wahren Zweck bis auf das Jahr 1797 genähert? 3) Ist Rußland ein wirklicher Bestandtheil der Coalition gegen Frankreich. 4) Worin besteht das gegenwärtige Allianzsystem der preußischen Monarchie? 5) Konnte Oesterreich mit Frankreich bis auf das Jahr 1797 Friede machen? 6) Kann England den Franzosen die freye Schiffahrt auf der Schelde nebst dem Besitz der österreichischen Niederlande zugeben? II. Staatsurkunden. 1) Defensivallianztraktat zwischen Oestreich und Großbritannien, vom 20. May mit Anmerkungen, 2) Defensivallianztraktat zwischen Großbritannien und Rußland vom 18. Febr. 1795. mit Anmerkungen. III Anekdoten und Charakterzüge. 1. Was vergeht schneller als ein Monument von Schnee? 2. Etwas mehr als eine Aufschrift! Charakteristik des Grafen von Maurepas. VI. Staatslitteratur. La reponse remarquable d'un Italien à une lettre de Lacretelle sur les conquetes de la france en Italie. 1796. Schon die Wichtigkeit dieser Aufsätze wird die Aufmerksamkeit des Publikums auf sich ziehen, die in andern politischen Journalen nicht anzutreffen sind.

Dieses Journal ist zu haben in allen Buchhandlungen wie auch Zeitungs-Komtoirs. Die Hauptspedition hat die Reichs-Ober-Postamts-Zeitungs-Expedition zu Nürnberg.

Schleswig Holsteinische Provinzialberichte, 1797. Erstes Heft. I. Berichtigung einiger Stellen in Thaarups Statistik der dänischen Monarchie, von Pastor Kruse. II. Ueber die verlohrne Salzquelle bey Oldesloe von Prof. Hegewisch. III. Erfahrungen und Anfragen an Sachverständige den Schwamm in Gebäuden betreffend, von Pastor Tychsen in Scelen. IV. Versuch einer Beschreibung der Stadt Krempe. V. Beyträge zu einem Holsteinischen vorzüglich Kremper Idiotikon. VI. Ueber einige Diakonalverhältnisse in den Schleswig-Holsteinischen Kirchen. VII. Einige Bemerkungen über die Schrift des Hrn. von Engel-„die Eintheilung der Felder" von Kammerrath Janeke. VIII. Bruchstücke zur ältern Schleswig-Holsteinischen Gesetzkunde und Kulturgeschichte. IX. Litterärische Anzeigen. X. Bekanntmachung einer anderweitigen allerhöchst verfügten Bestimmung und Vertheilung der von den Altonaischen Bürgern und Einwohnern zu leistenden vierteljährigen Beyträge zur Wach- und Gassenreinigungskasse. XI. Berichtigung, den Pachtkontrakt über die Branteweinbrennerey wie auch Bier- und Eßigbrauerey im Amte Bordesholm, betreffend. — Beylage. — Guyot's Erziehungsanstalt in Altona. — Anzeige des Herausgebers.

Von diesem Journal erscheinen statt der bisherigen sechs, künftig acht Hefte jährlich. Der Jahrgang kostet wie bisher 2 Rthlr. 8 gl. Bestellungen werden an Hrn. Hammerich in Altona gerichtet, welcher die prompte Versendung besorgt.

Unter der Firma

Jena und Leipzig, bey Christian Ernst Gabler

ist von dem philosophischen Journal einer Gesellschaft deutscher Gelehrten, herausgegeben von J. G. Fichte und F. J. Niethammer, das 1ste Heft des Jahrg. 1797 erschienen. Es enthält: 1) Versuch einer neuen Darstellung der Wissenschaftslehre. Von Prof. Fichte. 2) Allgemeine Uebersicht der neuesten philosophischen Litteratur. 3) Annalen des philosophischen Tons. Erstes Stück. Probe einer Recension im wehmüthigen Tone. Von Professor Fichte.

Die Herausgeber erinnern bey dieser Ankündigung, daß dieses Heft unter obiger Firma des Hrn. Gabler, und in einem grünen Umschlag, der neue Abdruck sey, den sie in ihrer neulichen Anzeige vom 1. März (im Intell. Bl. der A. L. Z.

Nr.

Nr. 30. und im N. Anz. Nr. 58. S. 627.) statt des von Hrn. Späth in Augsburg, in einem blauen Umschlag ausgegebenen Heftes, versprochen haben. Wir ersuchen die Käufer des philosophischen Journals, dieses Heft von der Gablerischen Buchhandlung — in deren Verlag auch die Fortsetzung unverweilt erscheinen wird — anzunehmen, und dagegen jenen früheren Abdruck im blauen Umschlag zurück zu geben.

Fichte. Niethammer.

Bey S. Lincke in Leipzig ist so eben erschienen und in allen Buhandlungen zu haben:

Schnurren, Schwänke und lustige Einfälle des Herzogs von Roquelaure. Ein Kumpan zu Kyan's Leben und lustigen Einfällen. Neu erzählt von Simon von Cyrene. 8. 10 gr. und in Zeit von 14 Tagen wird das Kleeblatt vollständig durch

Taubmanns Leben, Anekdoten, witzige Einfälle und Sittensprüche ebenfalls von Simon von Cyrene neu erzählt.

Wir hoffen, dem Leser von Kyan's Leben und Schwänken kein unangenehmes Geschenk durch diese beiden Kumpane zu machen; der Franzose sowohl als unser Landsmann waren zu ihrer Zeit als ein paar Erzspasvögel bekannt, und erregten ihren Zeitgenossen manche Zwergfells-Erschütterung. Wir glauben daher mit Ueberzeugung versichern zu können, daß die Ausbrüche ihrer Laune in dem neuen Gewande, wie sie hier erscheinen, ihren Endzweck gewiß erreichen und denen Lesern manch Stündchen angenehm hinwegscherzen werden.

In meinem Verlage wird zur nächsten Leipziger Oster-Messe fertig werden.

Aristoteles Politik.

Aus dem Griechischen übersetzt und mit Anmerkungen und einer Analyse des Textes versehen. von Schlosser.

Das Werk enthält nebst einer einleitenden Vorrede, genauerem Inhaltsverzeichnisse über jeden Abschnitt, und einer Analyse, noch commentirende Anmerkungen des Uebersetzers, in welchen der Zusammenhang der Materie, und die historischen Anspielungen erläutert werden. Da der Abdruck des Ganzen auf diese Messe nicht fertig werden kann; so wird dieses Werk in einigen Abtheilungen erscheinen; das Ganze wird aber, weil die Materie schon völlig bearbeitet ist, ununterbrochen fortgesetzt.

Friedrich Bohn in Lübeck.

Das Journal des Luxus und der Moden vom Monat März ist erschienen und enthält folgende Artikel:

I. Der Saturnalienschmaus. Eine altrömische Carnevalsscene. Zweyte Abtheilung. Tischplatte. Servietten. Carnevalskönig, vom O. C. R. Böttiger. II. Orchestick. Der Hopptanz, der Dreher. III. Medicinische Modevorschläge. 1) Die Kunst lange zu leben. 2) Ueber die Fleecy-Hosiery nebst einem medicinischen Gutachten von Hrn. Hofr. D. Hufeland in Jena. IV. Musik. 1) Ueber die Rechtschreibung des Worts Guitare nebst einem Gedichte darauf. 2) Tonleiter zur Mandoline. V. Kunst. Ueber das Chalcographische Institut in Dessau. Eine artistische Vorlesung von Hrn. von Erdmannsdorf in Dessau. VI. Theater. 1) Ueber Iffland in Berlin, aus zwey verschiedenen Briefen. 2) Ueber das Theater in Salzburg. 3) Nachrichten vom Weimarischen Theater. VII. Modenachrichten aus Briefen. 1) Aus London. 2) Aus Berlin. 3) Aus Leipzig. VIII. Ameublement. IX. Erklärung der Kupfertafeln, welche liefern: Taf. 7. Eine junge Dame mit einem goldgestickten Linontuch auf dem Kopfe und einem neugefaßten Halbmantel. Taf. 8. Fig. 1. Eine junge Dame mit einem Turban mit Silberquasten und einem Lilas Altas-Leibchen. Fig. 2. Eine Dame mit Haube und Halbmantel, in bescheidenem Morgenanzuge. Taf. 9. Eine Athenienne als Räucherpfanne, oder Candelaber zu gebrauchen.

Der Jahrgang von 12 Stücken kostet bey uns, in allen Kunst- und Buchhandlungen und auf allen löbl. Postämtern, Zeitungs- und Addreß-Comptoiren 4 Rthlr. sächß. oder 7 fl. 12 kr. rhein.

F. S. privil. Industrie-Comptoir zu Weimar.

Neueste kleine Schriften und Journale.

Bragr, von Gräter, 5ter B. 1ste Abtheilung, oder unter einem andern Titel: Braga und Hermode, oder neues Magazin f. d. vaterl. Alterthümer der Sprache, Kunst und Sitten, herausg. v. F. D. Gräter. 2 B. 1. Abth. Leipzig bey Gräff, 1797. — Inhalt: I. Beytrag zur Geschichte der Kreuzzüge. II. Beytrag zur Kenntniß der alten teutschen Volkslieder, von J. F. A. Kinderling. III. des St. Gallischen Mönchs Ruodeparts Briefe, a. d. Lat. IV. zur Geschichte der altteutschen Trachten. V. des teutschen Ritters Reinmanns v. Brennenberg Lobgedicht auf die Dame seines Herzens. VI. Erklärung heutiger nicht mehr verständlicher Geschlechts-Nahmen der Teutschen. VII. Der Mann im Garten, von Hans Rosenplut. VIII. Vergleichung der Provenzalen m. d. Minnesingern. IX. Handschriften. X. Neuste Schriften. XI. Auszüge aus Briefen. XII. Vermischte Anzeigen.

Unächter Acacien-Baum — v. F. C. Medicus. 2 B. 6tes Stück, Leipzig bey Gräff, 1797. — enthält XX. verschiedene Aufsätze, zur Beförderung der Kenntniß und wirklichen Anpflanzung dieses Baumes.

Schlesische Provinzialblätter, 2tes Stück, Februar 1797. Inhalt: Selbstmord aus Mutterliebe.

liebe. — Ueber Blatterimpfung. — Ueber Landschulen in Oberschlesien. — Sendschreiben an den Herrn Doctor Mogalla. — Glücklicher Erfolg der Bemühungen eines Predigers, der seine Kirchkinder anzuweisen suchte, wie sie sich bey herrschenden Pocken in Ansehung ihrer kranken Kinder zu benehmen hätten. — Nur ein paar Worte über und für eine gute Sache. — Eine Scheintodte. — Wettstreit und Verein im Olymp. — Uebeber einen neuen Gesundbrunnen in unserm Vaterlande. — Historische Chronik. — Inhalt der litterarischen Beylage: Barometerhöhe nach arithmetischem Durchschnitt zu Breslau 1796. — Berichtigungen und Beyträge zu Flögels Geschichte der komischen Litteratur. (Beschl.) S. M. Sept. 96. — Recensionen. — Neue Schriften. — Todesfall.

Christliches Andachts und Communionbuch fürs Gesinde, oder für Dienstbothen. Torgau bey Opitz, 1797. (71 S. 8.)

Beyträge zur Culturgeschichte und Statistik von Baden unter Carl Friedrich, am Schluß seines funfzigsten Regierungsjahres 1796. in 9 Unterhaltungen mit gebildetern Bürgern des Landes von C. W. F. L. Freyherrn von Drais, Markgräfl. Badischen Obervogt und Kammerherrn. Carlsruh, bey Macklot. (202 S. 8.) — Ein Gemählde der Regenten-Handlungen des Markgrafen, wegen derer er längst unter die besten Fürsten Teutschlands gezählt wurde.

Neue Muster zu Verzierungen der Zimmer, Einfassungen der Spiegel, Zeichnungen von Oefen, Stühlen, Gartenmeublen, Tischen, Schränken, Commoden, Fensterrahmen, Ofenschirmen, Stuhllehnen, Uhrgehäusen, Säulen, Fußdecken, Beschlägen, Bronzeleisten, Bordüren u. s. w. findet man in der zweyten Sammlung der Muster zu Zimmer-Verzierungen und Ameublements, welche bey Voß u. Comp. in Leipzig in Quer-Folio erschienen, und für 2 thl. in allen Buchhandlungen zu haben ist.

Telemach Prinz von Ithaka, Oper in 2 Aufzügen. Für das Weimarische Hoftheater bearbeitet. Die Musik ist von Hoffmeister.
erscheint nächstens in unserm Verlage.
Hoffmannische Buchhandl. in Weimar.

Washingtons officielle und eigenhändige Briefe und Berichte, welche er während des amerikanischen Kriegs an den Congres geschrieben hat. a. d. Engl. 2 Theile. gr. 8. 1797.

Diese Briefe, welche nicht nur für die genauere Kenntniß jenes merkwürdigen Krieges, sondern auch zur Beurtheilung des Characters des großen Mannes, dessen Namen sie führen, äußerst wichtig sind, sind in der Weygandschen Buchhandlung in Leipzig und in allen berühmten Buchhandlungen Deutschlands für 3 Rthlr. sächs. zu haben.

Anzeige.

Der Druck der von mir angekündigten allgemeinen Religion wird mit der Woche nach dem Osterfeste unfehlbar vollendet seyn. Die vorgedruckten Nahmen müssen also spätestens den 20. April eingegangen seyn. Der Pränumerationstermin (zu einem Speciesthaler das Exemplar) bleibt bis zur Jubilatemesse. Einige Exemplare auf Schweizerpapier sind noch für zwey Speciesthaler das Stück zu haben.

C. H. Jakob, Professor in Halle.

Wechsel- und Geld-Cours in Conv. Spec. u. ⅔ dermaligen Wechsel Cour.

Leipzig, den 30. März 1797.

In die Messen.	G.	B.	Ld'or.
Leipz. Neujahr-Messe,			
" Oster "	99¼	—	—
Naumburger "	98½	—	—
Leipz. Michael "			
Lion " "			
Amsterd. in Bco. à Uso.			
detto in Curr. à Uso.	—	133⅓	126⅔
Hamburg in Bco. "	—	147¼	139
Paris à 2 Uso. "			
Augspurg " "	—	98¼	93⅓
Wiener Curr. à Uso.	—	96¼	91⅓
Prag à Uso. " "			
London à 2 Uso p. Pf. St.	—	6. 10⅓	6. 2⅓
Gewinnen: Rand-Ducaten	10⅓	—	5⅛
Gewinnen: Wichtige Duc. à 66 Aß.	7¼	—	2⅓
Gewinnen: Bresl. à 65⅓ ditto Leichte à 65 ditto	5¼	—	⅓
Almarco " ditto			
Almarco Louisd'or			
Souverain d'or "	—	8. 20	—
Louisd'or à 5 Rthlr.	5⅓	avanzo	—
Sächs. Conv. Geld.	—	Pari	5⅓
Verlieren: Charld'or à 6⅔ Rthlr.			
Verlieren: Schild Ld'or à 4 Rthlr.	4	—	9⅓
Verlieren: Mard'or à Rthlr.			
Verlieren: Laubthaler.	5⅓	—	10⅔
Verlieren: Preuß. Courant.	—	—	5
Verlieren: detto Sechser.	—	—	6⅔

Kaiserlich privilegirter

Reichs-Anzeiger.

Dienstags, den 4. April. 1797.

Künste, Manufacturen und Fabriken.

Aufforderung. Es werden hochlöbl. Baucollegia, ihre Directoren und wohllöbl. Maurer-Innungen, welche Gerechtigkeit und Billigkeit lieben, hierdurch gehorsamst gebeten, ein Gutachten über nachstehende Fragen:

1) Stimmt nachstehende Aufgabe mit den theoretischen Grundregeln der Baukunst gehörig überein?
2) Ist selbige bey einem so unregelmäßig angenommenen Platze ohne einigen Verstoß wider die erforderliche Regelmäßigkeit praktisch auszuführen?
3) Kann solche zum Behuf der Erlangung des Meisterrechts als Maurer zur Prüfung seiner Fähigkeiten als eine zweckmäßige betrachtet und vorgeleget werden?

an die Expedition des R. Anz. gefälligst einzusenden.

Aufgabe.

Erstlich ist die Vorderfronte 32 Ellen, 6 Zoll lang, schmiegt sich rechter Hand einwärts 3 Ellen, 6 Zoll, von da rechter Hand eine Linie aufwärts 22 Ellen, schmiegt sich auswärts 1 Elle, 10 Zoll, von da einen Ausstich 6 Ellen, von da wieder eine Linie aufwärts 4 Ellen, 14 Zoll, von da einen Ausstich 9 Ellen, 2 Zoll, schmiegt sich auswärts 1 Elle, 20 Zoll, aufwärts 24 Ellen 12 Zoll, schmiegt sich einwärts 7 Ellen, 14 Zoll, von da einen Ausstich 16 Ellen, 5 Zoll, aufwärts 6 Ellen, 3 Zoll, schmiegt sich auswärts 1 Elle, 12 Zoll, von da einen Ausstich 16 Ellen, schmiegt sich auswärts eine Elle, 14 Zoll, aufwärts 21 Ellen, 10 Zoll, schmiegt sich auswärts 16 Ellen, 18 Zoll, aufwärts 47 Ellen, 12 Zoll, schmiegt sich auswärts 18 Ellen, 6 Zoll, von da einen Einstich 28 Ellen, schmiegt sich einwärts 9 Ellen, 22 Zoll, aufwärts 26 Ellen, 7 Zoll, schmiegt sich einwärts 6 Ellen, 15 Zoll, von da einen Ausstich 13 Ellen, 17 Zoll, schmiegt sich auswärts 3 Ellen, aufwärts 4 Ellen, 10 Zoll, schmiegt sich auswärts 21 Zoll, von da einen Ausstich 13 Ellen, 6 Zoll, schmiegt sich einwärts 4 Ellen, 2 Zoll, aufwärts 3 Ellen, schmiegt sich auswärts 1 Elle, 3 Zoll, von da einen Ausstich 16 Ellen, 5 Zoll, schmiegt sich einwärts 10 Ellen, 5 Zoll, aufwärts 28 Ellen, 23 Zoll, schmiegt sich auswärts 6 Ellen, von da einen Einstich 27 Ellen, aufwärts 3 Ellen, schmiegt sich einwärts 1 Elle, 4 Zoll, von da einen Einstich 9 Ellen, 16 Zoll, schmiegt sich auswärts 6 Ellen, 13 Zoll, aufwärts 25 Ellen, 8 Zoll, schmiegt sich einwärts 7 Ellen, 6 Zoll, von da einen Einstich 3 Ellen, 3 Zoll, schmiegt sich auswärts 1 Elle, 18 Zoll, aufwärts 41 Ellen, schmiegt sich einwärts 27 Ellen.

Zweytens linker Hand eine Linie aufwärts 44 Ellen, 20 Zoll, schmiegt sich einwärts 5 Ellen, 1 Zoll, von da einen Einstich 19 Ellen, 3 Zoll, schmiegt sich einwärts 1 Elle, 22 Zoll, von da eine Linie aufwärts 18 Ellen, 7 Zoll, schmiegt sich auswärts 2 Ellen, 3 Zoll, von da einen Einstich 10 Ellen, 19 Zoll, schmiegt sich auswärts 4 Ellen, 4 Zoll, aufwärts 27 Ellen,

Ellen, von da einen Einstich 13 Ellen, 12 Zoll, schmieget sich auswärts 3 Ellen, 6 Zoll, aufwärts 28 Ellen, 22 Zoll, schmiegt sich einwärts 5 Ellen, 16 Zoll, von da einen Ausstich 20 Ellen, 12 Zoll, schmiegt sich auswärts 2 Ellen, 21 Zoll, aufwärts 4 Ellen, 18 Zoll, schmiegt sich auswärts 2 Ellen, 12 Zoll, von da einen Ausstich 23 Ellen, 15 Zoll, schmiegt sich einwärts 13 Ellen, 18 Zoll, aufwärts 23 Ellen, 20 Zoll, schmiegt sich auswärts 2 Ellen, 18 Zoll, von da einen Einstich 25 Ellen, 15 Zoll, schmiegt sich auswärts 1 Elle, 16 Zoll, aufwärts 4 Ellen, 5 Zoll, schmiegt sich einwärts 2 Ellen, von da einen Einstich 20 Ellen, schmiegt sich auswärts 4 Ellen, aufwärts 24 Ellen, schmiegt sich auswärts 10 Ellen, 12 Zoll, von da einen Ausstich 3 Ellen, 12 Zoll, schmiegt sich einwärts 1 Elle, 15 Zoll, aufwärts 29 Ellen, schmiegt sich auswärts 16 Ellen, 7 Zoll, alsdann schließt sich die Figur mit 28 Ellen, 2 Zoll.

Da nun von der gründlichen Beurtheilung dieses Gegenstandes das ganze Glück einer Familie abhängt: so siehet man einer baldigen Beherzigung und Beantwortung obiger Fragen entgegen; der über diesen Gegenstand entsponnene Proceß wird nächstens dem Publikum im Druck zur Beurtheilung übergeben, und der weitere Erfolg im R. A. bekannt gemacht werden.

Dienst-Gesuche und Beförderungen.

Es suchet ein junger Mann, der neben der Kenntniß der Rechtswissenschaft und Sprachen eine gute und fertige Hand schreibt, daneben im Rechnungssache sich geübt, auch bereits in einer Expedition sich möglichst qualificirt hat, bey einer Canzley-Expedition oder Postamt rc. angestellt zu werden. Diejenigen, so sich für ihn interessiren wollen, belieben sich unter der Addresse: An C. D. in Gotha bey der Expedition des R. Anz. gefälligst zu melden.

Allerhand.

Auf die Anfrage in Nr. 53. des R. Anz. wegen des Spanischen Mantels.

Im Stift Neu-Zelle ist die Strafe des Spanischen Mantels ohnlängst noch gewöhnlich gewesen. Die R. Kauf. O. A. Reg. hat sie aber gemißbilligt; ob der Mantel, der gleich beym Eingang ins Stift ohnfern der Gerichts-Stube stehet, jetzt noch gebraucht werde, läßt sich zuverläßig nicht bestimmen, wenigstens dürfte die Publicität, jener Mißbilligung wegen, vermieden werden. L.

Kauf- und Handels-Sachen.

Bey dem Clystierspritzen-Fabrikanten Gottlob Carl Israel Weber in Grimma, sind außer seinen schon längst bekannten Clystierspritzen, auch noch jetzt ganz schöne zinnerne gegoßne Lichtformen zu bekommen, sowohl wo 6 Stück auf das Pfund gehn, als auch 8 Stück; von erstern kommt das Stück mit Köpfchen 7 Gr., und von letztern das Stück 6 Gr. 6 Pf. Mittelst dieser Formen kann man sich mit Vortheil die schönsten Lichter gießen, wo Versuche es bestätigen werden. Sie sind auch Meßenszeit in Kochs Hofe an meinem bekannten Stande nebst Clystierspritzen, Parthieweise als auch einzeln, um beygesetzte Preise zu bekommen. Auch erbiete ich mich, denen Herren Seifensiedern ihre alten Formen umzugießen.

Gelehrte Sachen.

Bücher-Anzeigen.

Ankündigung für die Freunde und Forscher der Geschichte.

Mehr als ein bedeutender Umstand muß für das Werk, welches ich dem Publiko hiermit ankündige, ein günstiges Vorurtheil erwecken. Der Landschaftliche Sekretär, Herr Wiarda, ein Schriftsteller, der durch seine Arbeiten aus dem Fach der Geschichte öffentlich den Ruhm der Gründlichkeit, einer fruchtbaren Behandlung und einer würdigen Darstellung erhalten hat, erhielt den rühmlichen Auftrag, die Geschichte Ostfrieslands, seines Vaterlandes, zu schreiben. Es ließ sich vermuthen, daß ein würdiger Mann einen solchen ehrenvollen Auftrag mit Anstrengung aller seiner Kräfte ausführen würde, und der Abgang des ersten Theils, welcher — im Auslande kaum bekannt — bereits gänzlich vergriffen ist, bestätiget diese Erwartung. Die Ostfriesische Geschichte mit der Geschichte der größten Staaten verwebt, reich an merkwürdigen Begebenheiten in Rücksicht der Politik, des Handels und der Kirchengeschichte hat nicht nur die gerechtesten Ansprüche auf die Aufmerksamkeit der Geschichtsforscher in den benachbarten Staaten, sondern sie hat auch ein wichtiges und lehrreiches Interesse für ganz Deutschland. Ostfriesland, von den Römern erobert und wieder verlassen, von den Normännern verheeret, von den Franken unter-

Digitized by Google

jecht, hob sich wieder in dem allgemeinen Friesischen Bund empor. Nach aufgelöstem Bunde erhielt Ostfriesland erst im 15ten Jahrhundert ein allgemeines Oberhaupt. Graf Ulrich und seine ersten Nachfolger, besonders Edzard der Große, der in der blutigen sächsischen Fehde, ohne ausländische Unterstützung, wider die Herzöge von Sachsen, Braunschweig, Geldern und andere verbundene Fürsten sein Vaterland vertheidigte, gewannen durch eine weise und gerechte Regierung die Liebe des Volks. Edzard der Zweyte suchte die Landes-Constitution zu untergraben, davon waren die Folgen: Unwille der Nation, Bürgerkrieg, völlige Anarchie. In diese Unruhen wurden während eines unseligen Zeitraums von 150 Jahren fast alle Regenten Deutschlands und von ganz Europa verwebt. Durch fürchterliche Ueberschwemmungen, feindliche Invasionen und durch den Bürgerkrieg kam diese Provinz bis an den Rand ihres Unterganges. In einem höchst elenden Zustande erlosch das fürstliche Regierungshaus mit dem tugendhaften Fürsten Carl Edzard. Unter dem Lehnsfolger Friedich II. König von Preußen wurde, ungeachtet der erlittenen Drangsale des siebenjährigen Krieges, das so tief gesunkene Land in eine blühende Provinz umgeschaffen.

Von diesem Werk sind unter dem Titel:

Ostfriesische Geschichte, von E. D. Wiarda, 6 Bände bereits in meinem Verlage erschienen, der 7te Band ist unter der Presse und die beyden letzten werden bald folgen.

Da ich den vergriffenen ersten Band jetzt neu aufgelegt habe, so biete ich die 7 Bände dem Publiko zum Subscriptionspreiß von 7 Rthlr. an, und werde denen Subscribenten die folgenden beyden Bände auch jeden zu 1 Rthlr. ablassen. Nach der Ostermesse 1797 findet dieser Preiß nicht mehr statt. Man kann in allen Buchhandlungen subscribiren, und diese werden in der Ostermesse mit dem Werke durch den Buchhändler, Herrn Linke in Leipzig, versorgt werden, wenn sie vor der Messe demselben von ihren Bestellungen Nachricht geben.

Aurich im Febr 1797.

J. A. Winter, Buchhändler.

Bücher zu verkaufen.

Bey dem Meuselischen Leseinstitut in Coburg sind folgende Bücher um beygesetzte billige Preise zu haben:

D. Martin Luthers sämmtliche deutsche Schriften und Werke, mit Greiffa v. Register darüber, Leipzig 729 — 40 12. Pr. Bände, ganz gut und rein, für 10 Rthlr.

Martinier, B. histor. polit. geographischer Atlas der ganzen Welt, oder großes geographisches und kritisches Lexicon, 13 Bände. Leipzig 743-50. 13 Bände halbfranzb. in Quart. 20 Rthlr.

D. Martin Luthers sämmtliche Schriften, herausgegeben von J. G. Walch, 1 — 24r Band. Halle 740. in Perg. gebunden. 18 Rthlr.

in Quart.

Mischnah, oder der Text des Talmuds, 1 — 6ter Theil, Onolzb. 760 — 63. ganz neu 3 Rth. 8 gl.

Michaelis annotat. philolog. exeget. in hagiographos vet. test. et in proverb. Salom. T. I — III. Hall. 719. 20. 2 Rthlr.

Acta physico medica acad. Nat. Cur. Norimb. ab. anno 1671 — 91. 30 Bände in Perg. die 7 letztern in Pap. 20 Rthlr.

Die Bezahlung ist den Louisd'or 5 Rthl. 8 gl. Briefe und Gelder erwartet man postfrey.

Justiz- und Polizey-Sachen.

Aufforderung an obrigkeitliche Personen in Städten und auf dem Lande.

In der Nacht vom 21sten zum 22sten März ist eine starke Räuberbande in das Haus des Cossath Nicolaus Bekuhrs zu Dingelstedt, einem in der Provinz Halberstadt gelegenen Dorfe, eingebrochen, und nachdem sie den Mann, die Frau und Tochter an Händen und Füßen gebunden und mit Schlägen, Stoßen und Treten schrecklich mißhandelt, haben sie 825 Rthlr. in Pistolen von verschiedenem Gepräge, und 400 Rthlr. in Currant und Münze, ingleichen etliche 20 Stück weiß gebleichte Leinewand, die weiter nicht gezeichnet gewesen, geraubt.

Von denen 8 Räubern, welche die Bekuhrsche Familie in ihren Kammern überfallen und große starke Kerls von mittlern Jahren gewesen, hat einer einen langen blauen Rock, die übrigen 7 hingegen lange graue Röcke, aber alle schwarze runde Huthe mit hohen Köpfen und schwarze Halstücher getragen, auch haben sie alle hochdeutsch gesprochen. Da zur allgemeinen Sicherheit an Entdeckung dieser Räuberbande, der man noch nicht auf die Spur kommen können, unendlich viel gelegen, und selbige eine formirte und ausgebreitete Bande seyn muß, indem diejenigen Räuber, die die Bekuhrschen Eheleute überfallen, sich während der denenselben zugefügten Mißhandlungen herausgelassen:

der Obrist habe sie hergeschickt, hier im Hause stünde viel Geld, das sollten sie holen;

ingleichen als sie den Hauswirth gebunden gehabt, gesagt:

2 Mann und ein Unterofficier bleiben bey ihm;

so wird dieser Vorfall hierdurch bekannt gemacht, mit der geziemenden Bitte: daß wenn von der Räuberbande und diesem gewaltsamen Diebstahl irgend wo etwas erforscht oder bekannt werden sollte, dem hiesi-

hiesigen Königl. Preuß. Justiz-Amte gegen die Gebühr, davon gefällige Nachricht zu geben.

Schlanstedt, d. 23. März 97.

Poley.

Edictal-Citation. Es ist am 10. Febr. 1788. die unter des allhiesigen Vormundamtes Cura gestandene ledige allhiesige Soldatens Tochter, Eva Margaretha Rießin ab intestato und mit Hinterlassung eines von ihren vor ihr verstorbenen Aeltern Johann Andreas Rieß, gewesenen Corporal unter hiesig löbl. Gem. Stadt-Garnison u. dessen Ehewirthin, Magdalena Dorothea, gebohrnen Krämerin ihr erblich angefallenen Vermögens von etwa 150 fl. — mit Tode abgegangen.

Da nunmehro die allhiesige Beysitzers Tochter, Johanna Elisabetha Krämerin, welche sich als eine vollbürtige Schwester der Mutter der Erblasserin gehörig legitimiret, um Ausfolg- und Ueberlassung des Rießischen Nachlasses bey der aufgestellten vormundamtlichen Behörde das gehorsame und angelegentlichste Bitten gestellet hat, vorzüglich aber erforderlich ist, Gewißheit zu erhalten, ob nicht mehrere Anverwandte der verstorbenen Rießin, welche wo nicht in nähern doch mit der implorirenden Krämerin in gleichem Grade der Anverwandschaft mit der Defuncta gestanden und daher auf die in der Frage stehende Nachlassenschaft rechtlichen Anspruch machen könnten, annoch vorhanden sind, als wollen Wir Kammerer u. Rath dieser des H. R. Reichs freyen Stadt Regensburg auf das an uns von dem allhiesigen Vormund-Amte gebrachte Gesuch nicht nur das ab intestato erfolgte Absterben, besagter Rießischen Tochter öffentlich bekannt machen, sondern auch alle diejenigen, welche an diesem Rießischen Nachlasse rechtlichen Anspruch und Antheil zu haben vermeinen, anmit edictaliter citiren und vorladen, daß sie von heute Dato binnen 12 Wochen, wovon 4 Wochen für den ersten, 4 Wochen für den zweyten und 4 Wochen für den dritten und letzten Termin anberaumet werden, und wovon letzterer ein für allemal als peremtorisch und sub praejudicio praeclusionis angesetzt wird, bey unserer vormundamtlichen Behörde entweder in eigener Person, oder durch genugsam Bevollmächtigte sich gehörig zu melden und zu legitimiren, sodann hierauf das Weitere zu gewärtigen haben, nach Verlauf dieses peremtorischen Termines aber sie nicht mehr gehöret, sondern mit ihren Ansprüchen gänzlich ausgeschlossen werden sollen, und die Rießische Nachlassenschaft an die Johanna Elisabetha Krämerin als legitimirten Intestat-Erbin ausgefolgt werden wird.

Regensburg, d. 13. März 97.

(L. S.) Kammerer u. Rath allda.

Wechsel- und Geld-Cours, in wichtigen Louis-Carl- und Friedrichsd'or à 5 Rthlr.

Bremen, den 22. März 1797.

London pro 100 Lsterl. a 2 Uso	596
Amsterdam in Banco a vista	
Ditto 2 Mon. dato	
Ditto in Courant a vista	26
Ditto 2 Mon. dato	24 ½
Hamburg in Banco a vista	40
Ditto 2 Mon. dato	38 ½
Ditto in grob dän. Cour. 14 Tage a vista	
Ditto in klein ditto	
Paris pro Liv. Tourn. a 2 Uso	
Bourdeaux a 2 Uso	

Holl. Rand-Ducaten av.	3 ⅝
Diverse wichtige detti ditto	2
Gute 7 Stück — ditto	10
Hannöv. Cassa-Geld ditto	6
Holl. Courant — ditto	
Dänisch Courant ditto	
Bremer Grotens	

Hamburger Wechsel- und Geld-Cours in Banco.

den 21. März 1797.

London pro 1 Lsterl. a 2 Uso	33 ß 9 ₰
Amsterdam in Banco a vista	38 ⅛
ditto 2 Mon. dato	38 ⅜
ditto in Cour. a vista	10 ⅝
ditto 2 Mon. dato	11 ⅛
Paris pro Ecu a 2 Uso	24 ⅝
Bourdeaux — ditto	24 ⅝
Cadix pro Ducat ditto	67
Venedig — — ditto	
Lissabon pro Crusados ditto	47 ⅛
Copenh. Cour. ditto	23
Wien in Cour. 6 Wochen dato	54
Prag in Cour. — — ditto	
Breslau in Bco. — — ditto	

Louis Carl- und Fried'or pro Stück	10 ℔. 12 ß.
Ducaten	4
Gute 7 Stück	29
Grob Dän. Courant	19 ⅛
Klein ditto	19 ⅝

Kaiserlich privilegirter

Reichs-Anzeiger.

Mittwochs, den 5. April. 1797.

Gemeinnützige Gesellschaften.

Kurze Nachricht von der pharmaceutischen Gesellschaft zu Berlin.

Herr Moebius, ein junger Apotheker, kam vor einigen Jahren aus seinem Vaterlande Sachsen nach Berlin, conditionirte hieselbst eine Zeitlang und ward nach vielen Bemühungen der Stifter einer Gesellschaft, welche mit der Zeit gewiß einen sehr wohlthätigen Einfluß auf die Menschheit haben wird.

Er entwarf den Plan zu einer pharmaceutischen Gesellschaft; theilte diesen seinen ihm unbekannten Collegen mit, und bat sie dringend und herzlich, sich mit ihm zu vereinigen, um so Hand in Hand mit schnelleren Schritten der Vollkommenheit näher zu kommen.

Einige und dreyßig unterschrieben sich sogleich, kamen im Februar 1796 zum erstenmal zusammen und entwarfen sogleich zweckmäßige Gesetze, zu deren Befolgung sich jeder von ihnen verpflichtete.

Nach diesen erlegt

1) Jedes Mitglied bey seinem Eintritte in die Gesellschaft einen Thaler, und zu Anfange eines jeden Monats sechs Groschen. Dieß Geld wird zur Anschaffung pharmaceutischer Bücher und der besten Monatsschriften u. s. w. verwandt.
2) Jedes Mitglied theilt seine gemachten Erfahrungen und alles, was es in seinem Fache Neues gelesen oder gehört hat, der Gesellschaft mit.
3) Jeder von ihnen bearbeitet von Zeit zu Zeit ein, von einem der Vorsteher erhaltenes theoretisch-chemisch-pharmaceutisches Thema, wählt sich einen Examinator, und bestimmt den Tag seiner Vorlesung.
4) Wollen auswärtige junge Apotheker in die Gesellschaft aufgenommen werden, so schikken diese zwey Thaler und eine Ausarbeitung in portofreyen Briefen, zahlen aber weiter keine Beyträge und werden bey ihrem etwanigen künftigen Aufenthalte in Berlin als alte Mitglieder betrachtet.
5) Jeder bemüht sich die im vorigen Sommer angefangene Sammlung von Kräutern zu vermehren und an den gewöhnlichen botanischen Excursionen Theil zu nehmen.

Mehrere der Herren Apotheker überzeugten sich bald, wie nützlich diese Zusammenkünfte den jungen thätigen und nach Belehrung strebenden Männern werden könnten, und schenkten deshalb denselben ihren völligen und ermunternden Beyfall. Durch die Vermittelung des patriotisch-gesinnten K — th. erhielt dieß Institut von den hiesigen Apothekern ein Geschenk von 80 Thalern. Zwey Drittel legte man als einen unveräußerlichen Fond nieder, und das übrige diente zur Anschaffung der nöthigen pharmaceutischen Bücher, und diese werden von den Mitgliedern besonders fleißig benutzt.

Zwar sorgen zwey Vorsteher und drey Repräsentanten — von der Gesellschaft selbst aus ihrer Mitte gewählt, bisjetzt mit dem glücklichsten Erfolge für Ordnung, und dirigiren

giren das Ganze. Würde es aber nicht zweckmäßiger seyn; würde das Institut selbst nicht an Zutrauen beym Publicum gewinnen, wenn es nach dem Beyspiele des bekannten chirurgischen zu Halle die Direction einem geschickten und patriotischen Manne übertrüge; wenn die Ausarbeitungen in dessen Gegenwart vorgelesen und die streitigen Punkte von ihm berichtigt würden? . . . n.

Gesundheitskunde.

Als ein allgemeines und leicht anwendbares Mittel gegen die Viehseuche dürfte wol eine starke, saturirte Malzbrühe, in einem zugedeckten Gefäß bereitet, empfohlen, und auf die Art angewendet werden, daß das bereits erkrankte Vieh bloß die abgeseihte Brühe, das noch gesunde hingegen auch den Schrot, oder die sogenannten Treber mit bekäme.

Diese Brühe, oder süße Würze müßte jedoch auf die Art bereitet werden, daß sie nicht gekocht, sondern nur als ein Aufguß gemacht würde. Da diese Brühe leicht in die Säfte des Viehes aufgenommen wird, und solche sowohl wider Entzündung als Fäulniß schützet, welches sie vorzüglich wegen der in ihr sich befindlichen fixen Luft leistet: so könnte sie sowohl präservative als curative gegeben werden. Vorzüglich ist das erste zu hoffen, da zu vermuthen, daß sie, in genugsamer Menge gereichet, die Säfte des Viehes in den Stand setzet, dem eigentlichen Miasma der Seuche zu widerstehen. Sie wird aber auch bey dem bereits erkrankten Viehe ihre herrlichen Kräfte nicht ungeäußert lassen. Ein so zweckmäßiges Mittel wäre doch wol zu versuchen. Meinhard, Med. Pract.

Antwort auf die Anfrage im R. A. Nr. 63. d. J. wegen eines Mittels zur Vertreibung der Sommersprossen.

In der Friedheimschen Handlung zu Gotha wird schon seit vielen Jahren eine von Kennern und Aerzten für völlig unschädlich erklärte Art Hautpommade verkauft, welche die Haut sowohl von Sommer- als Leber- und andern Flecken völlig reinigt und rein erhält. Das Gläschen nebst Gebrauchszettel kostet 14 Ggr. Sächs. und ist auch in der Hilscherschen Buchhandlung zu Leipzig in Commission für eben diesen Preiß zu haben. Bestellungs-Briefe und Gelder erbittet man franko.

Künste, Manufakturen und Fabriken.

Im R. A. Nr. 41. S. 430. wurde die Anfrage wegen Präparirung der sogenannten schwarzen chinesischen Tusche, hauptsächlich wie selbe zu Täfelchen geformet werden, gemacht; hierüber ist manches in einem zu Nürnberg 1751 herausgegebenen Buche enthalten, welches den Titel führt: Die Kunst zu tuschen ꝛc., nach dem Französischen des Herrn Gautier übersetzt, worin auch verschiedene gute Anleitungen, Tusche zu verfertigen, vorgetragen werden. Sollte Hrn. Anfrager dieß Buch noch nicht bekannt seyn und solches einige Zeit zu besitzen wünschen, so wäre ich bereit, es auf etliche Monate ausfolgen zu lassen. Sulzbach in der Oberpfalz.

Joseph Lofeier, Bauverwalter.

Dienstgesuche und Beförderungen.

Die im R. A. Nr. 59. S. 632. angezeigte Rechnungs- und Schreiber-Stelle, zu der ein geschicktes Subject gesucht wurde, ist schon besetzt worden. Dies zur Nachricht für die mehrern eingegangenen Anfragen.

Gotha d. 29. März

d. Exped. d. R. Anz.

Allerhand.

Antwort auf die Anfrage im R. Anz. Nr. 53. S. 568.

In Copenhagen wurden noch vor kurzer Zeit, besonders die Nachtwächter, die ihren Posten vernachlässigten, mit dem Tragen des spanischen Mantels bestraft, wobey gewöhnlich auf der hintern Seite des Zobers das Versehen des Büßenden mit großen Buchstaben auf einem Papier bezeichnet war.

U. M.

Kauf- und Handelssachen.

Unterzeichneter hat ein neues äußerst einfaches und sehr dauerhaftes Lösch-Instrument erfunden, und nennt es eine Wasser-Schleuder, welche bey

Feuers-

Feuersbrünsten mit bestmöchlichstem Vortheile zu gebrauchen ist. Es kann damit alles dickschlammige und grobsandige Wasser eingeschöpft, und durch die Kraft eines einzigen Mannes auf jeden Schwung beynahe 1½ Dresdner Meßkanne Wasser nach jedem Punct zu bequem geschleudert werden. Die Höhe, zu der es geworfen werden kann, verhält sich wie der Schwung, das Wasser fällt in äußerst großen Tropfen aus der Höhe herunter, und es sieht nicht anders aus, als wenn ein Wasserstrahl aus der allergrößten Feuerspritze herausfährt. Gegen eine Wand stößt das geworfene Wasser mit erstaunender Gewalt an, es kommt alles auf einen Klumpen zusammen, und kann besonders innerhalb eines Gebäudes ungleich mehr damit ausgerichtet werden, als durch die bisher gewöhnlichen kleinen Hausspritzen. Sowohl der hiesige Magistrat, als verschiedene andere Personen, haben sich dergleichen angeschafft. Bey der Versendung kostet eine solche Wasserschleuder mit Inbegriff der Beschreibung ihrer Manipulation und Emballage 2 Rthlr.

Carl Immanuel Löscher, vormaliger Gräfl. Thunischer Bergmeister in Böhmen.

Freyberg, d. 25. März 97.

Rüge des Verkaufs roziger Pferde.

Der Pachter N in N. N. hat auf dem letzten Fastnacht-Markte in Burgstädt 4 Stück rozige Pferde verkauft, und jetzt wieder 4 Stück dergleichen nach Eisleben gesendet. Wollte seine Obrigkeit (wie es nach Ordnung geschehen sollte), darnach sich erkundigen, so würde die einzige Frage — Wo hast du die Pferde hingethan? ihn überführen, denn nur 2 sind erstochen worden, und sein ganzer Stall war angesteckt.

Mich deucht — diese Handlung sey wol der öffentlichen Rüge werth!

A. S.

Gelehrte Sachen.

Bücher-Anzeigen.

Neueste Staats-Anzeigen. Gesammelt und herausgegeben von Freunden der Publicität und der Staatskunde — Vitam impendere Vero Erster Band I — IV. Heft, gr. 8. Germanien 1797.

Dieser Haupttitel ist nebst einer Dedikazion an den Herrn Professor Schlözer und einem Vorbericht der Herausgeber, dem 4ten Heft, das so eben die Presse verlassen, vorgedruckt.

Folgende Stellen des Vorberichts, welche den Fortgang dieser Zeitschrift betreffen, werden hier zur weitern Bekanntwerdung ausgehoben.

"Ein zahlreiches Publikum hat diesen ersten kühnen Versuch, die seines Beyfalls so würdigen Staatsanzeigen fortzusetzen, so günstig aufgenommen, daß wir undankbar seyn müsten, wenn wir

jetzt nicht Alles anwenden wollten, um dies Werk immer mehr zu vervollkommnen, und unserm großen Vorbilde näher zu bringen.

Zwar sind die gegenwärtigen Zeiten einer solchen Unternehmung sehr ungünstig; es ist den lichtscheuen Feinden der Publizität in einem großen Theile von Deutschland wirklich gelungen, einen eisernen Preß- und politischen Gewissenszwang einzuführen; aber die Aufklärung wird dennoch den Sieg erringen.

Für jetzt lebt jedoch die Publizität noch in ecclesia pressa, und ihre Priester müssen sich vor ihren Verfolgern in das Dunkel der Anonymität zurückziehen. Um so verdienstlicher ist es doch wol, die Altäre der Göttin nicht zu verlassen, und ihre schon untergrabene Tempel vor dem gänzlichen Einsturze zu sichern. — Aber die Furcht hält die Opferer zurück, und der Gaben werden immer weniger.

Doch giebt es noch stille Verehrer, Freunde und Beförderer der Publizität genug; wir wissen es, und voll Zuversicht auf ihre gütige Unterstützung haben wir das Werk begonnen. Wir haben auch nicht vergebens darauf gehofft, und täglich nimmt dieselbe so zu, daß wir uns jetzt schon im Stande sehen, dem Publikum nicht nur die Fortdauer dieser Zeitschrift, sondern auch einen weit gewichtigern Inhalt derselben für den nächstfolgenden Band zu versprechen.

Wir gestehen, daß sich in den ersten Band einige Uebereilungen eingeschlichen haben, welche wir zu verzeihen bitten; wir werden es uns um so mehr angelegen seyn lassen, den uns bisher nachsichtsvoll geschenkten Beyfall in Zukunft ganz zu verdienen. Auch hoffen wir, daß dieses unser eifriges Bestreben noch mehrere Freunde der Publizität aufmuntern werde, mit uns gemeine Sache zu machen. Zwar hält man uns unsere Anonymität entgegen, und Herr Hofrath Häberlin hat Recht, wenn er sagt: Schlözers Staatsanzeigen sollten nicht anonymisch fortgesetzt werden." — Aber die Frage: "Warum nennt sich Niemand von der Gesellschaft?" Hätte derselbe sich wol selbst beantworten können.

Unser Werk genießt einer Freiheit, deren wir selbst entbehren. Wir dürfen uns zwar unsrer Namen nicht schämen, und von unseren Mitarbeitern haben sich schon einige freywillig genannt, und dadurch bewiesen, daß unsere Gesellschaft kein lichtscheuer Klubb ist, aber wir müssen uns hüten, nicht gleiches Schicksal, wie mehrere unserer Vorgänger zu haben. Vestigia nos terrent! — Doch, da wir selbst einsehen, daß diese Anonymität unserm Werke, so wie uns selbst nachtheilig werden kann, so werden wir dafür sorgen, daß kurzens wenigstens Einer von uns sich als Redakteur öffentlich nenne. Inzwischen erbietet sich unser derzeitiger Redakteur Jedem, der sich zum Mitarbeiter entschließt, im Vertrauen seinen Namen zu entdecken, damit

damit derselbe wisse, an wen er sich zu halten habe. u. s. w."

Inhalt des 4ten Hefts.

I. Volksmenge des Herzogthums Wirtenberg in den Jahren 1782 bis 86. II. Topographie von Offenbach am Mayn. III. Meine Apologie gegen einen Ungenannten im 2ten Stücke der neuesten Staatsanzeigen, von Philipp Gäng, Hochfürstl. Salzb. Hofrathe u. öffentlichem ordentlichem Lehrer der Rechte. IV. Bemerkungen über das Stift Ellwangen. V. Ueber den Zustand der Protestanten im Elsaß vor der Revolution und VI. Ueber das Betragen der Franzosen an der schwäbisch-fränkischen Gränze. VII. Ueber die Gemüthsbeschaffenheit des regierenden Fürsten von Wied-Neuwied. VIII. Berichtigung.

Hamburg, den 24. Febr. 1797.

Mutzenbechersche Buchhandlung.

Ankündigung

einer für jeden Theologen interessanten Schrift, welche bey dem Buchdrucker Joh. Peter Bayrhoffer in Frankfurt unter nachstehendem Titel erschienen ist:

Joh. Friedr. Des-Côtes Schutzschrift für Jesum von Nazareth, oder das Reich Christi und Gottes nach neutestamentlichen Begriffen. Mit dem Portrait des Verfassers. gr. 8. 2 Rthlr.

Die gegenwärtige Lage des Christenthums und der kirchlichen Vorstellungen von demselben, machen es jedem Christen von Nachdenken und Empfindung zur Pflicht, auf alle Schriften aufmerksam zu seyn, welche den wahrhaftigen Sohn Gottes, Jesum Christum darstellen, wie er ist.

Alle Versuche, welche nicht Bibel aus Bibel erklären, mußten mißlingen, und konnten die lange schon aufgeworfene, höchst wichtige Frage: Was dünkt euch von Christo? durchaus nicht befriedigend beantworten.

Um so willkommener wird dieses so eben erschienene Werk seyn.

Der Verfasser ist kein Neuling, und bedarf auch nicht der Empfehlung; da sein Scharfsinn, seine lichtvolle Darstellungsart und seine edlen Absichten bereits öffentlich schon in seinen kleinen Abhandlungen anerkannt und gepriesen worden sind.

Wirklich ist die gegenwärtige Schrift die Frucht einer vierzigjährigen Untersuchung, und beweißt in einer allgemein verständlichen Sprache, daß das ganze Neue Testament aus sich selbst und im beständigen Widerspruch gegen Sadducäismus und Pharisäismus und alle aberglaubische Theorien zu erklären sey, wenn der alte durch pharisäische Apostel gebildete und so vielgestaltige Usurpator des Thrones unsers Herrn Jesus Christus endlich gestürzt, dieser aber als der allgemeine rechtgläubige Religionslehrer allgemein wirksam werden soll.

Durch Anwendung dieses Grundsatzes, erst bey den Evangelien, dann bey den apostolischen Briefen bekommt die auf ein einziges allgemein anerkanntes Princip reducirte und von allem Theologisch-Positiven gereinigte christliche Lehre eine Bestimmtheit und Brauchbarkeit, die sie allen denkenden Menschen verehrungswürdig machen muß.

Ist in Leipzig bey J. B. G. Fleischer in der Grimmischen Gasse unter D. Bahrdts Hause zu bekommen.

Justiz- und Polizey-Sachen.

Edictal-Citation. Des hiesigen Bürgers Anton Mund Ehefrau, Louise gebohrne Barsele hat klagbar angebracht, daß gedachter ihr Ehemann, nach vorher begangenem Ehebruch, am 3ten vorigen Monats böslicher Weise sie verlassen und sie von dem Orte seines dermaligen Aufenthalts keine Nachricht habe, weshalb sie bitte, von ihm der Ehe halber sie zu entbinden.

Wenn nun hierauf zuförderst gegenwärtige Edictal-Citation erkannt worden ist; als wird vorbenannter Anton Mund auf Mittwochen den 14. Juny dieses Jahrs dergestalt Kraft dieses vorgeladen, daß er an diesem Tage, Morgens 10 Uhr vor hiesiger Fürstl. Canzley in Person erscheine, auf die gegen ihn angebrachte Ehescheidungs-Klage antworte, auch weitere Verhandlung pflege und darauf die rechterliche Entscheidung anhöre; im Fall des nicht Erscheinens aber gewärtige, daß gegen ihn in Contumaciam, was recht ist, erkannt werde. Koppenbrügge, d. 13. März 97.

Fürstliche Canzley hieselbst.

Schepp.

Frankfurter Wechsel-Cours,

den 31. März 1797.

		Briefe	Geld
Amsterdam in Bco.	2 Mon. Sicht	—	—
" in Courant	"	135	134⅝
"	2 Mon. Sicht	134½	133⅝
Hamburg in Bco.	"	149¾	149⅛
"	2 Mon. Sicht	149	148⅛
Augsburg	"	100¼	—
Wien	"	98½	—
" à 2 Uso.	"	98	—
London à 2 Uso.	"	146⅛	—
Basel neue Thaler zu 6 Livr.		—	100
" à 2 Uso.		—	—
" à 3 Uso.		—	—
Lyon in Payement		—	—
Leipzig in Ld'or 5		—	—
	in Meßzahlung	—	—

Kaiserlich privilegirter

Reichs-Anzeiger.

Donnerstags, den 6. April. 1797.

Berichtigungen und Streitigkeiten.

Anmerkung zu Nr. 46. S. 479. v. J.

Hier wird gesagt: „Das Wort Churhannöverisch scheint ebenfalls stark in Gebrauch zu kommen, da es doch eben so wenig ein Chur-Hannover, als Chur-Berlin und Chur-Dresden giebt.“ Diese Sprachberichtigung ist nicht überzeugend. Die Chur Sachsen beruhet auf dem Churkreise, als dem ehemaligen Herzogthum Sachsen an der Elbe, also nicht auf Dresden, sondern eher auf Wittenberg; und in der Churmark ist noch jetzt Brandenburg im Besitz von Rechten der Hauptstadt. So wie aber die Churmark und die Chur-Brandenburg, oder die Märkische Chur und die Brandenburgische Chur einerley ist, so ist auch Chur-Braunschweig und Chur-Hannover einerley. Und die letztere Benennung hat ihren guten Grund in den urkundlichen Ausdrücken, die bey Ertheilung der Churwürde gebraucht sind und in Büschings Erdbeschreibung Th. 3. 1765. S. 2504. aus den Urkunden von 1689 und 1692. vorkommen. Zur Chur wurden darin gerechnet die Fürstenthümer Calenberg, Celle und Grubenhagen, die Grafschaften Hoya und Dipholz, und die übrigen den Herzogen zu Hannover und Celle zugehörigen Lande, Aemter, Städte und Pertinentien. So wie nun, als die Pfälzische Chur getilgt war, und der Herzog von Bayern die Churwürde bekam, eine Chur Bayern entstand, so mußte auch eine Chur Hannover entstehen, als der Herzog zu Hannover eine neue Churwürde bekam. Daß es auch schon damals so genommen worden, ist aus Hübners genealogischen Tabellen 1708. Nr. 191. zu ersehen, wo Ernst August und Georg Ludwig Churfürsten zu Hannover heißen, so wie dort vor ihnen die Herzoge zu Zelle und Hannover als Glieder des neuen Hauses Lüneburg stehen. Eben daselbst kömmt Hannover als synonym mit Calenberge vor, und noch jetzt wird man eher vom Hannöverischen als vom Calenbergischen hören. Es läßt sich also bey Chur-Hannover nicht an eine bloß städtische Benennung gedenken, obgleich auch diese ihren guten Grund in der Analogie mit Brandenburg, Maynz, Trier und Cölln hat. Stände in den Urkunden: die den Herzogen zu Lüneburg zugehörigen Lande: so würde Churlüneburgisch üblich seyn können, und wol nicht aus Lüneburg selbst bestritten werden. Aber Lüneburg kam erst 1705. an Hannover, oder in den Besitz des Churfürsten, weil bis dahin der ältere Bruder des ersten Churfürsten, der Herzog von Celle, noch lebte. Wir sind übrigens gewohnt, unter dem Braunschweigischen das Fürstenthum Wolfenbüttel mit der Stadt Braunschweig zu verstehen, und die Churlande des alten Herzogthums Braunschweig in das Lüneburgische und Hannöverische einzutheilen, aber das Lüneburgische steht mit allen andern Ländern des Churfürsten unter der Hannöverischen Regierung, und da sie churfürstlich ist, so wird auch der Ausdruck Churhannöverisch wol fortdauern können. Nothwendig muß man doch mit Büsching S. 86.

86. sagen, das Hannöverische Haus sey 1692 zur Churwürde erhoben, und nach S. 60, der Churfürst sey der erstgeborne Herzog von Braunschweig-Lüneburg-Hannöverischer Linie. Es läßt sich also nicht sagen, daß es kein Chur-Hannover gebe, und es wird hier Platz finden können, wie der Berlinische genealogische Kalender 1796 die Titulatur bestimme. „Churfürstl. Braunschweig. Lüneburgisches und seit 1714 Königl. Großbrittannisches Haus. König Georg III. Churfürst von Hannover." Hiermit wird eben so wenig gefehlt seyn, als mit der Titulatur, Herzog zu Hannover, in der Installation des ersten Churfürsten.

Künste, Manufacturen und Fabriken.

Ueber das Lichterziehen. Antwort auf des Herrn Lieber, Seifensieders in Buttstädt, Widerspruch in Nr. 180. 1796 des R. A.

Der Herr Seifensieder Lieber würde vielleicht dem Publicum mehr genutzt haben, wenn er, statt des Widerspruchs gegen das in Nr. 133. vorgeschlagene Verfahren beym Lichterziehen eine deutlichere und bessere Belehrung über das Lichterziehen gegeben hätte. Seiner Meinung nach sey es Schade, daß mein Vorschlag nur Project bleiben würde, das sich in den wenigsten Haushaltungen ausüben ließe; — aber wenn eben diese wenigen Haushaltungen dieser Ausführung bedürfen, und etwa mit mir in eben so entfernter Lage von großen Städten sind, folglich lieber das Unschlitt von ein Paar in das Haus geschlachteten Kühen oder Ochsen zu eigener Consumtion zu Lichtern verarbeiten, als es 5 bis 7 Meilen weit zu einer Stadt schicken wollen, um dagegen gegossene Lichter von weicherm, schmutzigern Unschlitt einzutauschen, und um sich nicht durch die 4te oder 5te Hand der in mehrerer Nähe wohnenden Kleinkrämer prellen zu lassen, so werden diese wenigen meinen Vorschlag zum Lichterziehen wol nicht übel aufnehmen.

Nur von Privathaushaltungen war ja die Rede, und nicht von fabrikmäßigen großen Lichterziehereyen, wo sich denn freylich nicht bloß 5000, sondern wol eine Million in einer Nacht ziehen lassen, wenn man Geschirr, Hände, Materie und Raum genug hat, wie dieß der Herr Seifensieder doch wol der Einsicht eines Mannes, der jährlich in eigener Haushaltung 5 bis 600 Lichter in einem Abend zieht, selbst Vergnügen findet, daran mit zu arbeiten und dabey nur eine Gehülfin braucht, zutrauen kann. Der Herr Seifensieder wird mir daher zu bemerken erlauben, daß ich allerdings ein wenig Practiker bin, und sich meine Angabe um so weniger auf falsche Berichte gründe, da man seit 50 Jahren, schreibe funfzig Jahren, in meiner Haushaltung schon gewohnt ist, den jährlichen Lichter-Bedarf von eigenem Unschlitt zu ziehen, und daß man sich hiebey ein Bischen den Nutzen gegen das vorher in dieser nemlichen Haushaltung üblich gewesene Lichtergießen berechnet habe; auch hat man hier Werkgarn statt der Baumwolle deswegen zu Dochten gewählt, weil man ersteres selbst verfertigt, letzteres aber für baares Geld kaufen muß. — Das Unschlitt wird nicht braun, wenn es nicht kocht, und kochen soll es ja nicht, sondern nur in gutem Fluß erhalten werden; und daß die mit der beschriebenen Vorsicht gezogenen Lichter eben so weiß, und oft weisser werden, als manche gegossene Sorten, habe ich oft bemerkt, und bey meinem dieses Jahr aus Mangel an Unschlitt ungewöhnlichen Zukauf erfahren, wo die gekauften gegossenen Lichter weit schmutziger und weicher waren, als die gezogenen; ob erstere gleich von einem im Lichtergießen geschickten emigrirten Grafen aus russischem Unschlitt verfertigt waren. Auch können die gezogenen Lichter länger als gegossene gemacht werden, weil man das Gefäß darnach einrichten lassen kann.

Daß man übrigens durch Worte nicht so verständlich, als durch vorgezeigte Handgriffe werden kann, beliebe der Herr Seifensieder Lieber zu verzeihen, aber auch zu erlauben, daß ich dessen Vorgeben, daß ein gegossenes Licht beynahe noch einmal so lange, und auch heller, wie ein gezogen Licht, brenne, aus langjähriger Erfahrung geradezu widersprechen muß, oder der Herr Seifensieder kennt so wenig gutgezogene Lichter, als ich seine trefflichen gegossenen Lichter kenne. Auch bin ich und jeder, der mir folgt, versichert, daß Unschlitt von eigenem geschlachteten gesunden Mastvieh bey vorsichtiger Schmelzung härter und reiner ist, als bey Kauf-Unschlitt wenigstens

stens wahrscheinlich ist, da ja die Abdecker ihr Unschlitt eben so gut zu versilbern suchen und zu Markte bringen, als die Schlächter.

Daß dem Fehler der bey gegossenen Lichtern nicht immer in der Mitte liegenden Dochte in den meisten Gießereyen abgeholfen sey, beliebt der Herr Seifensieder sehr gründlich gegen meine Bemerkung zu erörtern, und zu versichern, daß Niemand bey kalten Nächten im Stande seyn würde, ein Licht ziehen, da die Witterung temperirt, am allerwenigsten kalt seyn dürfe, weil sonst die Lichter springen, und das Unschlitt sich gleich wieder ablöse. — Und doch ziehe ich die meinigen bey kalten Nächten, ohne daß sie springen; aber freylich hänge ich sie nicht vor die Hausthür zum Abkühlen, sondern, wie ich beschrieben habe, auf ein Leitergestell vor den Feuerheerd, und die nach zu schneller Abkühlung etwa verursachten Sprünge oder Risse ziehen sich nach etlichen Tagen völlig wieder zusammen.

Lieber Herr Seifensieder Lieber, wenn Sie ja widersprechen und verbessern wollen, so thun Sie dieses doch nur gründlich, so daß niemand irre geleitet werde; wer dann gegossene Lichter kaufen, oder selbst für eigenen Bedarf Lichter ziehen will, der thue es, es wird Ihnen ja kein Mensch damit schaden, da Sie selbst gestehen, daß man schier seit einem halben Jahrhundert wenig gezogene Lichter von den Seifensiedern gekauft habe.

E. in der Grafschaft Mark. T.

Die Widerlegung des berühmten Herrn Verfassers T. ist so richtig, daß selbige ohne offenbare Leidenschaft keinem weitern Zweifel unterworfen seyn kann, wenn übrigens bey dem unmittelbaren Lichterziehn die Zugluft vermieden wird. Und da dieses hausmütterliches Geschäfte also die möglichste Gemeinnützigkeit verdient, so wäre zu wünschen, daß auch die Herren Fabrikanten darunter möglichst patriotisch denken möchten.

B. M.

Erhaltene Zeugnisse
über das im Großen errichtete Probe-Modell meiner Dreschmaschine.

Verehrungswürdigstes Publikum! Da die ökonomische Landwirthschafts-Gesellschaft zu Celle, — die einzige, an die ich mich von hier aus verwenden konnte — und einige andere sachverständige Männer und Oekonomen hiesiger Gegend, so ich seit Jan. a. c. zur Untersuchung eines vorläufig errichteten Probe-Modells meiner Dreschmaschine (deren Beschreibung und Abbildung nunmehro nächstens, wenigstens gleich nach Ostern d. J. erscheinen wird) ehrerbietigst eingeladen, dasselbe ihrer Aufmerksamkeit aus mir unbekannten Ursachen nicht zu würdigen für gut befanden; so kann ich Dir hier vorläufig blos das Zeugniß und Urtheil solcher vernünftigen Biedermänner vor Augen legen, von welchen ich zum Theil selbst weiter nichts weiß und bezeugen kann, als daß sie sich als bevollmächtigte Untersucher zwar entfernter, aber bey diesem meinen jetzigen Vorhaben durch Pränumeration und Subscription interessirter Oekonomen, bey mir legitimiret, und ich an Ihnen ernste Rechtschaffenheit, aufgeklärten Menschen-Verstand, und ein paar gesunde Augen wahrgenommen habe.

Lies also hier ihre Zeugniße über meine erfundene Dreschmaschine so wie sie solche mir mit ihren eigenen Worten freywillig, unerkaufe und unerschlichen, schriftlich hinterlassen oder nachher zugesandt haben.

Bis itzt habe ich von allen denen, die dieses Probe-Modell nun bereits arbeiten gesehen, noch keine nachtheiligern oder auch nur anderweitige Urtheile erhalten, sonst würde ich sie Dir gleichfalls versprochenermaßen, offenherzig und freymüthig mittheilen und vorlegen, weil ich mir noch nie die thörigte Grille einfallen ließ, eine höchstvollkommene, ganz unverbesserliche und allen Menschen gefallende Maschine erfunden zu haben.

Wedtlenstedt, den 16. März 1797.

B. G. Peßler,
Pastor zu Wedtlenstadt und Vechelde.

---

1. Ich habe das Butterfaß und die Dreschmaschine des Herrn Pastor Peßler in Wedtlenstedt in Augenschein genommen, und gefunden, daß beyde ganz das leisten, was der Herr Erfinder dem Publikum davon versprochen hat. Solches bescheinige ich hiedurch.

Braunschweig, den 4. März 1797.

Reichsgraf v. Lüttichau, Königl. Preußischer Gesandter am Niedersächsischen Kreise und des rothen Adler-Ordens Ritter.

Daß vorstehende Abschrift mit dem vorgezeigten Original völlig gleichlautend befunden worden, wird der Wahrheit gemäß hiemit beglaubiget.

Braunschweig, den 17ten März 1797.

Fürstl. Braunschw. Lüneburg. Amt Sich.
(L. S.) F. E. Geller.

---

2. Einige Freunde der Oeconomie in Sachsen ersuchten mich bey meinem hiesigen Aufenthalte, die

von

von dem Herrn Pastor Peßler zu Wedtlenstedt erfundene und angekündigte Dresch-Maschine zu besehen. Den 4ten Februar reiste ich dahin, nahm solche in Augenschein, und fand, daß diese Maschine alles dieses leistet, was der Herr Pastor Peßler in seiner Ankündigung von ihr verspricht, nemlich sie drischt mit Geschwindigkeit rein aus, und das Stroh bleibt dabey ganz unverworren, auch die dabey anzubringenden Siebe scheinen nach meiner Beurtheilung sehr vortheilhaft zu seyn, auch ist sie leicht zu dirigiren. Es ist zu wünschen, daß diese Erfindung schleunig und allgemein unterstützt wird, damit die Vortheile davon desto früher bekannt werden möchten.

Braunschweig, den 5ten Febr. 1797.

A. G. Bach, von Chemnitz.

Daß vorstehende Copey mit dem vorgezeigten Originale völlig gleichlautend befunden worden, wird hiermit der Wahrheit gemäß attestiret.

Braunschweig, den 9ten Febr. 1797.

Fürstl. Braunschw. Lüneburg. Amt Eich.
(L. S.) **J. L. Geller.**

---

3. Es erschienen unter heutigem Dato die beyden Halbspänner aus Köchingen, nemlich erstlich Johann Heinrich Reinecke und zweytens Heinrich Jürgen Reinecke, und verlangten die von dem Pastor Peßler zu Wedtlenstedt erfundene Dreschmaschine in Augenschein zu nehmen, und ihre Brauch- und Würksamkeit zu beurtheilen. Unter dem von ihnen durch einen feyerlichen Handschlag geleisteten Versprechen, bis itzt noch keinen nachtheiligen Gebrauch von dieser Entdeckung zu machen, und das, was sie mit ihren Augen sehen würden, der Wahrheit gemäß zu bezeugen, wurde ihnen ihr Verlangen sogleich gewährt, die Dreschmaschine, oder vielmehr das noch nicht einmal ganz vollendete Probe-Modell dieser Maschine vorgewiesen, und in ihrer Gegenwart damit die Probe gedroschen. Hierauf waren dann solche erböthig, folgendes zu bezeugen, wie sie solches dem Schreiber dieses selbst mit eigenen Worten in die Feder dictiret, und eigenhändig, nachdem sie es bedächtlich wieder durchgelesen, mit ihres Nahmens Unterschrift unterzeichnet und bekräftiget haben. Nemlich

1stens daß das gesehene Probe-Modell der besagten Peßlerschen Dreschmaschine gehörig und rein ausdrischt.

2tens daß es von einem Menschen leicht in Bewegung gesetzt werden könne; und auch allenfalls, wenn man solches darnach einrichten wolle, von einem Kinde sogar — (das ist nach ihrer Meynung von einem Knaben) bewegt werden könne.

3tens daß solches zuverläßig das Sieben vollkommen und hinlänglich, wie sich bereits zeige, verrichte, und der Natur der Sache, so wie der Erfahrung nach, auch nothwendig verrichten müsse, sobald nur die noch fehlenden Siebe untergelegt worden; so wie auch, daß

4tens solches das Stroh nicht im geringsten verlieren noch auch verwirren könne, wie der Augenschein deutlich lehre.

Wedtlenstedt, den 6ten Februar 1797.

Johann Heinrich Reinecke.
Heinrich Jürgen Reinecke.

An demselbigen Dato erscheinen auf meine, des Pastor Peßlers, geschehene Einladung folgende verständige und der Sache kundige Männer aus Vechelde, und bezeugten das Vorstehende von dieser Dreschmaschine freywillig gleichfalls mit ihres Nahmens eigenhändigen Unterschrift, in Gegenwart des Herrn Superintendent Warnecke von Denstorf, der die Wahrheit dieses Vorganges gleichfalls mit seines Nahmens Unterschrift, so wie alles oben gesagte zu bezeugen willig und bereit war.

Wedtlenstedt den 6ten Febr. 1797.

Johann Heinrich Warnecke.
p. t. Pastor et Superintendens.

1) Vorstehendes bezeuge auch ich, Einwohner und Uhrmacher in Vechelde
Georg Ludwig Scheller.

2) Ich bezeuge die Wahrheit des Vorstehenden, Gastwirth in Vechelde Anthon Jordens.

3) Auch bezeuge ich, Johann Friedrich Fahlberg, Kothsaße in Vechelde, die Brauchbarkeit dieser Dreschmaschine.

4) Auch bezeuge ich Andreas Meyerhof, Halbspänner in Vechelde, diese vorstehenden guten Eigenschaften derselben.

5) Auch ich bezeuge die Wahrheit des hier gesagten, Christian Schridde.

6) Auch ich bezeuge die Wahrheit davon.
Christian Hornburg.

7) Auch ich bezeuge dieß als Wahrheit. Johann Ludwig Meyer, Kothsaße in Vechelde.

8) Bernhard Hornburg, Kothsaße in Vechelde, stimmt den obigen, der Wahrheit gemäß, vollkommen bey. Wedtlenstedt, den 6. Febr. 1797.

Daß vorstehende Abschrift mit dem vorgezeigten Original gleichlautend befunden worden, wird hiermit der Wahrheit gemäß beglaubiget.

Braunschweig, den 9ten Febr. 1797.

Fürstl. Braunschw. Lüneburg. Amt Eich.
(L. S.) J. L. Geller.

---

4. Ich Endesunterschriebener bekenne hiermit, daß ich den 8ten März a. c. das Probe-Modell der vom Herrn Pastor Peßler erfundenen Dreschmaschine gesehen, dieselbe arbeitend betrachtet und so befunden habe, wie die Ankündigung derselben vom 9ten Junius 1795 besagt. Ich habe nämlich wahrgenommen, daß sie

a) möglichst einfach, und folglich ihre Anschaffung nicht sehr kostbar ist.

b) die

b) die angebreiteten Garben nicht in Unordnung bringt, und also das Stroh nicht verwirrt.
c) das Getraide rein ausdrischt und durchsiebt.
d) allenfalls durch einen etwas erwachsenen Knaben in Bewegung gesetzt werden, und
e) um desto kräftiger auf die Garben einwürken kann, je thätiger sie erhalten wird.

Es verdient daher diese Dreschmaschine, wie ich dreiste behaupten zu können glaube, daß sie möglichst befördert, und von Landeigenthümern, besonders auf großen Landgütern, Pachtungen und Aemtern angeschafft werde.

Voelkenrode, im März 1797.

Joh. Friedr. Gottfried Mirus, Prediger daselbst.

Daß vorstehende Abschrift mit dem Original völlig gleichlautend befunden worden, wird hiermit beglaubiget. Braunschweig im Fürstl. Amte Eich, den 20ten März 1797.

(L. S.) F. E. Geller.

F. Am 3ten Februar 1797. reiste ich zu dem Herrn Pastor Peßler in Wedtlenstedt, um mich von der Würksamkeit der von ihm erfundenen Dreschmaschine selbst zu überzeugen.

Ich habe dieselbe ganz so, wie sie im Reichs-Anzeiger den 9ten Juny 1795. angekündigt wurde, gefunden, das heißt, sie drischt ganz rein, ohne das Stroh zu verwickeln, nicht allein aus, sondern reiniget auch zugleich das Korn durch angebrachte, jetzt freylich noch nicht völlig verfertigte Siebe von der Spreu, und dann auch kann sie ein Mann ganz allein in Bewegung setzen, wovon ich selbst die Probe gemacht, und sie einige Zeit getrieben habe. Sobald man nun diese Maschine im Großen errichtet, so ist ihr großer Nutzen, den sie jedem Oeconomen reichen muß, ausser allen Zweifel. Als Bevollmächtigter mehrerer angesehener Oekonomen aus dem meißnischen Kreise, in Sachsen belegen, habe ich solche untersucht und für sehr brauchbar und nützlich befunden, welches ich auch durch meine Nahmens Unterschrift bescheinige.

Wedtlenstedt, den 3ten Febr. 1797.

Carl Gottlieb Schneider aus Roßwein in Sachsen.

Daß vorstehende Copey mit dem vorgezeigten Original völlig gleichlautend befunden worden, wird der Wahrheit gemäß hiemit beglaubiget.

Braunschweig, den 9ten Febr. 1797.

Fürstl. Braunschw. Lüneburg. Amt Eich.
(L. S.) F. E. Geller.

Gelehrte Sachen.

Bücher-Anzeigen

Noch im Januar erschien: 3tes Heft des allgem. krit. Repertoriums für Schriftst. Recensenten, Buchhändl. und Gelehrte ꝛc. welches 118 Recensionen von folg. 81 Schr. enthält: Bach, Baczko, Bailly, Bardili, Beck, Becker, Bellermann 2. Bendavid 2. Berg, Berger, Berghaus, Bergsträsser, Besenbeck, Beyer, Beyerbach, Beyschlag, Biedersiedt, Bischof, Bodmann, Böttiger, Brendel, Brüggemann, Buhle, Bürde, Bürger, Burscher 2. Busch, Busse, Cannabich 2. Chastel, Danz, Degen, Delbrück, Denecken, Dobrowsky, Dohla, Dolz, Eberhard, Eggers, Eichhorn, v. Engel, Enslin, Ernesti, Fabricius, Fasi, Faust, Feder, Fikenscher 2. D. C. E. — J. G. u. D. Fr. Fischer, Flintberg, Flügge, Fock.

Im Februar erschien das 4te, 129 Recensionen von 80 verschiedenen Schr. enthaltend: G. Forster, Fröding 2. Fromey, Goab, Galura, Gebhardi, Gedike, Gehe, Fr. D. u. J. Geisler, Gelbke, Glaser, Gmeiner, Goguet, Gotschalk, G. F. u. J. A. E. Götz, Gregel, Gren 2. Griesbach, Grohmann, Gründler, Gutsmuths, Haan, D. C. G. u. M. Fr. W. Hagen, Hannemann, Hänlein, Harles, Hartig, Hartmann 2. Hauch, Hatzel, Hauff, Heeren, Heinrich, Helfrecht 3. Hennig, Henke, Hensler, Herder 2. Herel, M. C. G. u. M. G. Hermann, Herwig, Heydenreich, Heym, Heynatz, Heyne 2. Hirsching, Hoek, Hofbauer, v. Hofmann, Hornberger, Hopf, Hübner, Hudiwalker, Hug, Hullmann 2. Jacob, Jacobi, Jakobs, Jagemann, Jakson.

In diesem Monat noch erscheint das 5te Heft, welches alle bisher erschienene Recensionen von Journalen enthält. Diese 5 Hefte des 2ten Bandes umfassen blos die Literatur von 1796, die Fortsetzung folgt ununterbrochen. Mit dem noch rückständigen 5ten Hefte des 1ten Bandes, welches in 14 Tagen erscheint, wird die gesammte Litteratur von 1795 nun gleichfalls ununterbrochen fortgesetzt. Der 3te Band oder das Jahr 1797 wird die von einigen schätzbaren Männern gewünschte Einrichtung erhalten, daß alle Schriften unter eine systematische Ordnung gebracht, und so die verschiedenen Fächer den Liebhabern einzeln, Heftweise à 4 gl. überlassen werden sollen, so daß der Theolog nicht nöthig hat, die ihm oft überflüßige jurist. und medicinische Literatur mitzukaufen, welches, wie zu hoffen steht, die beabsichtigte Brauchbarkeit dieses, bis jetzt in seiner Art einzigen allgemeinen krit. Repertoriums um vieles erhöhen, und besonders Gelehrten, die gern mit dem Wachsthum unserer gesammten Literatur Schritt halten wollen, zu den Quellen aber Entfernung halber nicht immer Zugang haben, höchst willkommen seyn wird.

Wanderungen und Schicksaale des Pater Ubilgard 16 gl.

Man darf unter diesem Titel keinen Alltags-Roman suchen. Der Verfasser hat mit einer nicht gemeinen Welt- und Menschenkenntniß einen angenehmen Ton im Erzählen und eine fließende Spra-

Sprache verbunden, so daß man ihn mit Recht zu den wenigen guten, die seit einiger Zeit erschienen sind, zu zählen berechtiget ist.

Blatschrosen. Interessante Aufsätze aus der Geschichte des Tages und dem Gebiete der schönen Literatur zeichnen sich unter andern Aufsätzen hierin vorzüglich aus.

Und er soll dein Herr seyn. Ein Beytrag zur Berichtigung neuer Mißverständniße und zur Abstellung alter Mißbräuche. Nicht blos angehenden Eheleuten, nicht blos dem Theologen und Juristen, sondern jedem Ehepaare, das den Umfang seiner gegenwärtigen Pflichten zu kennen wünscht und Menschenrechte zu schätzen weiß, wird diese kleine Schrift eine belehrende und unterhaltende Lectüre seyn, die er nicht ohne die gehoffte Belehrung aus den Händen legen wird.

Jena den 25. Febr. 1797.

Voigtsche Buchhandlung.

Musikalische Ankündigung.

Eine seltene Harmonie besteht seit 16 Jahren zwischen mir und dem hiesigen geschickten Schullehrer Herrn Johann Rudolph Berls. Wir stimmen überein in gemeinnützigen Handlungen, die in unserm kleinen Wirkungskreise Pflicht sind, in der Schulmethode, die am besten vom Sinnlichen anfängt, und auch in der Liebhaberey für die Musik. Da gedachter Herr Berls in der Fleischerischen Kunst- und Buchhandlung zu Leipzig 30 neue Volkslieder, von ihm fürs Clavier in Musik gesetzt, herausgegeben wird: so erzeige ich ihm gerne den Liebesdienst, für ihn den Sprecher ans Publikum zu machen. Den Zuruf: was kann vom Dorfe Gutes kommen? erwarte ich nicht von einsehenden Patrioten, denn ob wohl die Stadt Genie und Talent bisweilen ausbildet, so hat sie es doch nicht gepachtet und es bildet sich bisweilen auf dem Lande selber aus. Es ist kein Autorgriff, sondern reine Wahrheit, daß die von Hrn. Berls komponirten und dem Inhalt angepaßten Volkslieder von einigen Meistern in der Tonkunst in Erfurth, Gotha, Weimar, Sondershausen ꝛc. ein sehr günstiges Urtheil erhalten haben, und daß derselbe durch vornehme Gönner, denen er sie praktisch bekannt machte, zur Herausgabe aufgefordert und ermuntert worden. Weil sich die Ausgabe verspätete, so haben auch einige Musikfreunde aus Hamburg, Meklenburg und Franken bey mir schriftlich angefragt. Nun werden sie nach dem Versprechen des Herrn Verlegers Herrn Gerhard Fleischer des jüngern mit Johannis dieses Jahrs zuverlässig erscheinen. Die Lieder sind in Ansehung der Melodie ganz — und in Ansehung des Textes dem größten Theil nach neu — nur wenige sind aus der Hoppenstädtischen Sammlung aufgenommen. Es überließ Herr Rath Becker in Gotha, dem das musikalische Talent des Hrn. Verfassers nicht unbekannt ist, demselben gefällig aus seiner durch Prämien erhaltenen noch ungedruckten Sammlung etliche Volkslieder, um sie mit Ausdruck zu komponiren. Dies gab Anlaß, daß Hr. Berls mehrere wünschte, darin im Volkston verschiedene Handwerksleute, der Becker, der Schuster, der Schneider, der Tischer ꝛc. wie auch der Bauersmann so geschildert würden, daß jeder in seinem Stande sich glücklich denken könne. Ich bot dazu die Hand und so entstanden die 30 Volkslieder. Um den Ankauf zu erleichtern, werden sie dem musikalischen Publikum auf Pränumeration binnen hier und Johannis angeboten. Die Herrn Pränumeranten sollen wo möglich das Exemplar mit sauberm Notendruck à 1 Thaler sächs. erhalten. Da es hernach 1 Thaler 8 gl. kosten wird. Es nehmen gefällig Pränumeration an, in Gotha die Expedition des Reichs-Anzeigers *) in Dresden Herr Commißionrath Riem, in Erfurth Herr Musikdirektor Weimar, in Weimar Herr Rath Schroen, in Sondershausen Herr Regierungs-Rath Cop, in Eisenach Herr Secr. von Fischer, in Bayreuth Herr Referendär von Brettin. — Die Herrn, die sich mit Pränumeranten-Sammeln gefällig bemühen, erhalten auf 10 ein Exemplar frey. Briefe und Gelder erbittet man sich postfrey.

Nöda, den 13. März 1797.

Johann Ernst Werner,
Pfarrer daselbst.

Beschluß der in Nr. 78. abgebrochenen Anzeige von Büchern, welche um beygesetzte Preise in Courent-Münze oder Frd'or à 5 Rth. zu haben in der Dyckischen Buchhandlung zu Leipzig. Briefe und Gelder werden Postfrey erbeten, dagegen wird man Sorge tragen, daß die verlangten Schriften gut emballirt werden und nach Vorschrift mit Post oder Gelegenheit sogleich abgehen.

Leutingeri opera omnia p. Kusterum 2 Tomi 4. Frf. 1729. 2 Rthlr. 12 gl. für 1 Rthlr. 12 gl.

Desselben Scriptores de rebus historiae marchiae Brandenburgensis collect. 4. ibid. 1729. 2 Rthlr. 16 gl. für 1 Rthlr. 16 gl. beyde für 2 Rthlr. 8 gl.

Lexicon Matthiae, 2 Tomi fol. maj. Halae 1775. 3 Rthlr. für 2 Rthlr.

Biblisches Real-Lexicon. 3 Thle. nebst Anhang, 4. Chemnitz 1721-28. 8 Rthlr. für 4 Rthlr.

Lin-

*) Ich mache mir ein wahres Vergnügen daraus, das Unternehmen des Herrn Berls, den ich als einen verdienstvollen Schullehrer und guten Musiker schätze, befördern zu helfen, und wünsche recht viel Pränumeranten dazu nicht bloße Subscribenten, denn das verursacht doppelte Schreiberey) unter meinen Freunden zu finden. Die Leser der Teutschen Zeitung kennen diesen Mann schon aus dem Jahrg. 1785. S. 235. und Jahrg. 1789. S. 286. **R. J. Becker.**

Limborchii Theologia Christiana fol. Amst. 1735. 4 Rthlr. für 3 Rthlr.

Dessen Commentaria in Acta Apostolorum et in Epistolas ad Romanos et ad Hebraeos fol. Bas. 1740. 3 Rthlr. 12 gl. für 2 Rthlr. 12 gl. beyde zusammen für 5 Rthlr.

Lenck, consiliorum et responsorum Altdorfinorum Vol. nov. cur. Mercklin fol. Norimb. 1738. 4 Rthl. für 2 Rthlr.

Löseken therapia specialis interne oder Anweisung zur Erkenntniß und Cur innerlicher Krankheiten 1r 2r Thl. Dresden 1761. für 12 gl.

Löw Sammlung erbaulicher und gründlicher Kanzelandachten über Evangelien und Episteln des ganzen Jahres 15 Thle. Gotha 1754 — 68. 11 Rthlr. 6 gl. für 5 Rthlr.

Lori Sammlung des Bayerischen Bergrechts mit einer Einleitung in die Bayerische Bergrechtsgeschichte, fol. München 1764. 4 Rthlr. 8 gl. für 2 Rthlr. 16 gl.

Lucä uralter Grafen-Saal, 2 Thle. 4. Frankf. 1702. 1 Rthlr. 20 gl. für 1 Rthlr.

Dessen uralter Fürsten-Saal, 4 Thle. 4. ebendas. 1705. 2 Rthlr. 4 gl. für 1 Rthlr. 16 gl. und beyde zusammen für 2 Rthlr. 12 gl.

Ludolf tractat. nomico-politicus de introductione juris primogenitura fol. Jenae. 1730. 2 Rthlr. 12 gl. für 1 Rthlr. 16 gl.

Derselbe de jure foeminarum illustrium. fol. ibid. 1734. 2 Rthlr. für 1 Rthlr. 8 gl.

Dessen symphorema consultationum et decisionum forensium. 3 Tomi fol. Frfr. 12 Rthl. für 9 Rthlr.

Dessen Schaubühne der Welt, oder Beschreibung der vornehmsten Weltgeschichte des 17 Jahrh. 5 Thle. mit Kupfern fol. ebendas. 1699 - 1731. 23 Rthlr. 8 gl. für 12 Rthlr. 8 gl.

NB. wer diese 4 Schriften zusammen nimmt, erhält solche für 22 Rthlr.

Lundius alte jüdische Heiligthümer, Gottesdienst ꝛc. in einer Beschreibung nebst Anmerk. v. Wolf, mit Kpfrn. fol. Hamburg 1722. 4 Rthl. f. 2 Rthlr.

Lyncker consilia seu Responsa juridica. 2 Tomi fol. Jenae 7 Rthlr. für 3 Rthlr.

Das erste Heft der bereits vor einem Jahr angekündigten Zeitschrift: der Sibyllentempel, der Erläuterung der Geschichte vergangener, gegenwärtiger und zukünftiger Zeit geweihet von Freunden der Wahrheit und Freymüthigkeit, mit einem allegorischen Titelkupfer von Büsner verziert, ist zwar schon im Jul. vorigen Jahrs erschienen, aber die kriegerischen Vorfälle in unsern Gegenden hinderten die Bekanntmachung und Versendung, so wie die Fortsetzung desselben. Da aber sein Inhalt inzwischen nicht veraltet ist, wie aus der Anzeige desselben erhellet, so ist wohl dadurch nicht viel verlohren, und ich gedenke jetzt diese von Kennern mit unzweydeutigem Beyfalle beehrte Zeitschrift in diesem Jahre fortzusetzen, und zur nächsten Ostermesse das 2te Heft zu liefern. Das Erste Heft enthält: I. Einleitung oder Eintritt in den Vorhof des Sibyllentempels; II. Ueber das besondere Interesse der neuesten Zeitgeschichte; III. Briefe über Frankreich; IV. Polen, ein Ruinenstück aus der politischen Alterthumskunde; V. Georgien und Zar Heraklius; VI. Elsassische Anekdoten; VII. Ideen zu einer allgemeinen Geschichte des Despotismus; VIII. Aussichten, und IX. Abschnitzeln. — Das zweyte Heft wird enthalten: I. Versuch einer Kritik aller Revoluzionen; II. der Landtag, ein politischer Traum; III. Briefe über Frankreich, Fortsez. IV. Kurze Geschichte des Aufruhrs zu Frankfurt am Mayn im J. 1614. V. Polen, Fortsetz. VI. Rußland und Frankreich, in Parallele; VII. Skizze einer Geschichte der Flibustiers; VIII. zwey merkwürdige Anekdoten: 1) K. Jakob von Schottland, 2) der holländ. Tyrann in Afrika; IX. Blicke; X. Abschnitzeln, Fortsetz. — Diese Inhaltsanzeige wird jeden Lesefreund von der interessanten Reichhaltigkeit dieser Zeitschrift überzeugen. Die Liebhaber werden ersucht, sich noch vor Ostern d. J. bey mir zu melden, um mich wegen der Auflage der Fortsetzung darnach richten zu können. Bis dahin bleibt noch die Subscription offen. Die Subscribenten erhalten den halben Jahrgang, der aus 4 Heften, jedes von 8 Bogen. in 8. sauber gedruckt und zuweilen mit Kupfern verziert, bestehen wird, im Abonentenpreiß von 2 fl. rhein. oder 1 Thlr. 4 gl. sächs. Später tritt dann der Ladenpreiß von 2 fl. 30 kr. oder 1 Thlr. 12 gr. per Halbjahr ein. Jedes einzelne Heft kostet 40 kr. oder 9 gr. sächs. Von Ostern d. J. an sollen dann regelmäßig alle Quartal zwey solcher Hefte erscheinen, deren viere einen Band ausmachen, der mit dem nöthigen Register und Haupttitel versehen werden soll. Alle guten Buchhandlungen und löbl. Postämter nehmen Subscription darauf an.

Nürnberg im Monat Febr. 1797.

Raw'sche Buchhandlung.

In der Raw'schen Buchhandlung in Nürnberg wird in kurzer Zeit folgende Schrift erscheinen:

Beyträge zur Geschichte des Fränkischen Einfalls in Schwaben, vorzüglich in Würtemberg. 1tes Stück.

Der Herausgeber hat sich schon längst mit der Bearbeitung dieses Gegenstandes beschäftigt, bereits von vielen Orten Beyträge erhalten, und, um seinem Zwecke noch näher zu kommen, mehrere, von den durch die Franken vorzüglich merkwürdig gewordenen Gegenden selbst bereist. Was aber die Hauptsache ist, so hatte er das Glück, in Absicht der Mittheilung der zur Geschichte dieses Fränkischen Einfalls erforderlichen Materialien noch auf eine besondere Art unterstützt zu werden. Der Subscriptions-Preiß des ersten Stücks ist 36 kr. oder 8 ggr. — Die Aufeinanderfolge der Stücke ist nicht an eine gewisse Zeit gebunden. Man kann

in

in allen soliden Buchhandlungen subscribiren, vorzüglich in folgenden: Bey Herrn Mezler in Stuttgard; bey Hrn. Heerbrand in Tübingen; bey Hrn. Stettin in Ulm; bey der Hurterischen Buchh. in Schafhausen; bey Hrn. Decker in Basel; bey Hrn. Haueisen in Anspach; bey Hrn. Palm in Erlang; bey Hrn. Lübeck in Bayreuth; bey Hrn. Grau in Hof; bey Hrn. Hermann in Frankfurt; bey Hrn. Reinike und Hinrichs in Leipzig.

Wer ausser dem noch Subscribenten sammelt, erhält das 13te Exemplar umsonst. Nach Empfang des ersten Stücks muß das Geld eingesandt werden. Wer Beyträge, besonders Bemerkungen von karakteristischen Zügen der Franken einsenden will, der beliebe solche an die obgemeldte Raw'sche Buchhandlung in Nürnberg zu addreßiren. Mit verbindlichstem Dank werden solche angenommen und je nachdem sie von Werth sind auch auf thätige Art belohnt werden. Uebrigens wird noch um baldige Einsendung der Subscribenten gebeten.

Nürnberg, Ende Jan. 1797.

Reise von Nizza nach Venedig durch die Lombardey im Frühjahre 1796. Nebst eingestreuten Kriegsnachrichten. Aus der französischen Handschrift eines Augenzeugen. 8. 8 ggr.

In diesem kürzlich erschienenen Buche wird jeder, dem die neuere Zeitgeschichte wichtig ist, über die ungeheuren Fortschritte der französischen Armeen in Italien im vorigen Frühjahre und über so manche Begebenheiten, die in den Zeitungen nur leicht berührt worden, hinlänglichen Aufschluß finden. Der Verfasser, angeblich ein Schwede, hielt sich damals in der Lombardey in der Nähe der Armeen auf, und war unparthepischer Zuschauer aller ihrer Unternehmungen; als solcher theilt er uns seine Bemerkungen mit. Seine Briefe, die in der blühendsten und fließendsten Schreibart abgefaßt sind, welche in der freyen Uebersetzung nichts verlohren hat, geben uns nicht allein über die wichtigsten Vorfälle die interessantesten Nachrichten, sondern sind auch mit persönlichen Schilderungen u. Anekdoten von den vorzüglichsten handelnden Personen, z. B. von Buonaparte u. a. durchwebt.

Justiz- und Polizey-Sachen.

Edictal-Citation. Des Durchlauchtigsten Herzogs und Herrn, Herrn Georg, Herzogs zu Sachsen, Jülich, Cleve und Berg, auch Engern und Westphalen, Landgrafens in Thüringen, Markgrafens zu Meißen, gefürsteten Grafens zu Hennenberg, Grafens zu der Mark und Ravensberg auch Sayn und Wittgenstein, Herrn zu Ravenstein.

Wir zu Höchstderoselben Herzoglichen Regierung allhier verordnete Präsident, Canzlar, Räthe und Assessoren fügen hiermit jedermänniglich öffentlich zu wissen, daß sich gegen den Hofagenten, Kaufmann, Johann Christian Roth hieselbst so viele Schulden hervorgethan, daß zu deren Tilgung dessen Vermögen nicht hinreichet, und Wir dahero für nöthig befunden haben, zu Befriedigung der sowohl sich bereits hierzu gemeldeten, als der noch unbekannten Gläubiger den Concurs-Proceß hierüber zu eröffnen, zu dem Ende auch

den 10. August dieses Jahrs

zum Liquidations-Termin anzuberaumen.

Wir citiren und laden dahero hiermit und in Kraft dieses öffentlichen Edicts alle und jede etwa noch unbekannte Gläubiger des bemeldeten Hofagenten und Kaufmanns Roth edictaliter u. peremtorisch, auch bey Verlust benehm restitutionis in integrum resp. cum Curat. besagten Tages vor Uns zu rechts früher Zeit entweder in Person, oder genugsam bevollmächtigte Anwälde zu erscheinen, sich gebührend zu melden, mit dem bereits bestellten Concurs-Vertreter wegen ihrer Forderungen oder sonstigen Ansprüche gütliche Handlung zu pflegen, und wo möglich einen zur baldigen Beendigung dieses Schuldenwesens dienlamen Vergleich einzugehen, in dessen Entstehung aber ihre Forderungen kürzlich zu den Acten zu liquidiren, dabey die in Händen habende Schuldenverschreibungen, Handlungs- und Contobücher, oder andere Documenta originaliter zu produciren oder ihre sonstige Bescheinigungsmittel beyzubringen, und darauf weiterer rechtlicher Anweisung zu gewarten; und zwar mit der ausdrücklich angefügten Verwarnung, daß diejenigen Gläubiger, welche sich in diesem Termin weder melden, noch ihre Forderungen liquidiren werden, damit nicht weiter gehört, noch dieserwegen ad acta alsdenn gelassen, sondern derenthalben vielmehr für präcludirt geachtet werden sollen. Urkundlich ist diese Edictal-Citation unter dem Herzogl. Sächs. Canzley Insiegel und gewöhnlicher Unterschrift ausgefertiget worden. So geschehen Meiningen zur Elisabethenburg d. 22. März 97.

Herzogl. S. zur Regierung verordnete Präsident, Canzlar, Räthe u. Assessores.

J. C. A. von Uttenhoven.

Königsberger Wechsel-Cours und Species, den 20. März 1797.

Amsterdam	41 T.	301½ gr.	Ducaten, alte	9 fl.	11 gr.
dito	71 T.	300 gr.	Alberts Thal.	4 -	15½ -
Hamburg	3 W.	139 gr.	— — alte	4 -	14½ -
dito	6 W.	138½ gr.	Rubel, neue	3 -	5 -
Danzig	34	p. C.	— — alte	3 -	18 -
Berlin		p. C.	Friedrichsd'or	16 -	15 -
Ducaten, neue 9 fl. 20 gr.			Louis u. Erb'or	15 -	— -

Kaiserlich privilegirter

Reichs-Anzeiger.

Freytags, den 7. April. 1797.

Gesundheitskunde.

Einige Anmerkungen über die Aufforderung an Aerzte im R. A. Nr. 63. S. 671 J. 1797.

Diese Aufforderung ist viel zu unbestimmt. Ein Arzt müßte allwissend seyn, wenn er aus diesem sehr fehlerhaft und allzukurz verabfaßten Statu morbi von den entfernten sowohl, als den nächsten Ursachen dieses chronischen oder vielleicht hypochondrischen Hustens eine gründliche Einsicht überkommen sollte, und mithin noch weniger eine adäquate Heilmethode angeben könnte — Cognitio enim morbi est dimidia cura — —

Denn daß z. B. der Patient mit Ueberzeugung glauben will: der Schleimauswurf bey dem Husten komme weder aus der Lunge, noch aus dem Magen, sondern lediglich aus den Bronchien der Luft- und Speiseröhre, ist um so mehr für falsch und fehlerhaft anzunehmen, da wir in dem menschlichen Körper und dessen Speiseröhre noch keine Bronchien entdeckt wissen. —

Vor allem wären zu besserer Einsicht der Krankheitsgeschichte nachstehende Fragen genau zu beantworten:

1) Welche Veranlassung vor 10 Jahren zu dem Anfange dieses Hustens gewesen? z. B. vielleicht ein übel abgewarteter Katarrh und Schnupfen? oder eine andere vorhergegangene Krankheit, von einem unterdrückten oder nicht gründlich curirten Fieber? oder Gicht, Podagra und Bewegung zur güldenen Ader und dergl.
2) Was für Arzneymittel sowohl damalen als auch zeither gebraucht, und mit welchem Erfolge diese begleitet worden?
3) Welches Vitae genus der Patient führet? Ob solches mit Bewegung oder einer sitzenden und viel oder tiefdenkenden Lebensart verbunden?
4) Welchen Habitum Corporis und Temperamentum physicum et morale der Patient hat?
5) Wie der Appetit zum Speisen, die Verdauung oder Digestion derselben beschaffen, welche Mittags und Abends genossen, und ob keine Blähungen erzeugt werden?
6) Welches das gewöhnliche Getränk sowohl früh Morgens als auch Mittags bey Tische und Abends ist?
7) Ob auf das Mittagsessen nicht einige Neigung zum Schlaf, ein stärkerer und mehr voller Puls, nebst trocknem Munde folgt? Und ob des Nachts über ein erquickender Schlaf, auch täglich gehörige Leibesöffnung vorhanden ist, und keine Klystire gebraucht werden?
8) Ob der Patient öfters und wie gewöhnlich aus der Ader läßt? oder stark purgirt?
9) Ob zu Gicht, Podagra, oder zu Hämorrhoiden, oder zum Malo hypochondriaco keine merklichen Anlagen vorhanden oder merklich sind?
10) Wie der Schleim beschaffen, welcher ausgeworfen wird, ob solcher dick, sehr klebe-

rig oder schaumig, also mit viel Luft vermengt ist, und ob

11) Mit dem Brechen oder Würgen nur Schleim oder auch Speisen herauskommen? Endlich wäre auch noch

12) Die Frage: Ob der Körper in seinen Kräften und fleischigen Theilen keine Veränderung leidet?

mit zu beantworten, ehe und bevor man über eine vorgeschlagene Radical-Cur denken oder von ihr etwas schreiben und urtheilen kann.

Dr. J. C. D.

Im 45sten Stück des R. Anz. stehet, daß der Herr Professor der Arzneykunde, Weißenborn, in der Kurfürstl. Maynz. Akademie ꝛc. Untersuchungen und Berichtigungen einiger wichtigen irrigen Lehrsätze in der Geburtshülfe, die Behandlung der Nachgeburt betreffend, vorgelegt habe.

Der Herr Professor Weißenborn wird daher angelegentlichst ersucht, seine, auf Gründe und Erfahrungen gestützten Beweise für seinen Lehrsatz, zum Wohl der Menschheit im R. Anz. öffentlich bekannt zu machen.

Da die Sache für die Gesundheit, Leben und Erhaltung so vieler Kindbetterinnen, und für das Glück so mancher Familien von der äußersten Wichtigkeit ist: so zweifelt Anfrager nicht im Geringsten, der Herr Professor werde dadurch bewogen, diese Bitte um so gewisser gütigst zu erfüllen, als ihm der Dank aller Geretteten ohnfehlbar nachfolgen, und der schönste Lohn seiner Bemühung seyn wird.

Dem Herrn Einsender der obigen Aufforderung habe ich die Ehre hiermit Nachricht zu geben, daß meine kleine Abhandlung über den bemerkten Gegenstand der Geburtshülfe jetzt unter der Presse ist, und in dem 22sten Stück des Journals der Erfindungen, Theorien und Widersprüche in der Natur und Arzneywissenschaft binnen 3 Wochen gewiß erscheinen wird. Da sie einige Bogen stark ist, so schien sie nicht für den R. Anz. qualifizirt zu seyn.

Sollte diese Publicität dem Herrn Einsender nicht hinreichend und genugthuend scheinen, so werde ich durch den nemlichen Verleger diese kleine Schrift besonders gedruckt dem Publikum auf eine wohlfeilere Art verschaffen. Das Resultat meiner vieljährigen Erfahrung sowohl in der Stadt und auf dem Lande, als auch in dem mir anvertrauten hiesigen öffentlichen Entbindungshause, wo jährlich wenigstens 50 — 60 Geburten, welches in dieser Abhandlung, wie ich glaube, nach unumstößlichen und überzeugenden Gründen dargestellt wird ist, daß nie und in keinem Falle die Nachgeburt durch die Kunst getrennt und ausgezogen, sondern immer und allezeit der Natur überlassen werden müsse, und daß durch die verkehrte Behandlung dieses Theils bey eintretenden Blutstürzen nach der Geburt unendlich viele Weiber ihr Leben schnell auf eine elende Art eingebüßt haben und noch bis auf den heutigen Tag einbüßen. Die allgemein herrschende entgegengesetzte Meynung darf Niemanden irre machen. Man lese, prüfe, befolge die vorgeschriebene Methode und lasse dann den Erfolg allein entscheiden. Der Gemeinnützigkeit wegen wünschte ich besonders, daß jeder Landgeistliche diese wenigen Bogen lesen, und meine Ideen sich eigen machen möchte, weil er zur Aufklärung dieses, für das Leben mancher Mutter so wichtigen Gegenstandes, wo allgemein, vorzüglich auf dem Lande bey Geburtshelfern und Hebammen noch so viel Dunkelheit und Vorurtheil herrscht, ungemein viel beytragen und der Retter mancher jungen Frau durch vernünftigen Rath werden kann.

Erfurt, den 21sten März 1797.

D. Joh. Friedr. Weißenborn, Prof. der Arzneykunde.

Dienst-Gesuche und Beförderungen.

Ein kunstgelernter und erfahrner Gärtner, 32 Jahr alt, der schon über 12 Jahr in den besten Gärten in Holland gestanden, findet sich jetzt aus Vaterlandsliebe und bekanntlich veränderten Umständen in Holland bewogen, eine solche Gärtnerstelle in Deutschland zu suchen, wo er mit seinem Weibe leben kann.

Weitere Nachricht von selbigem ertheilt der jetzige Zuchthaus-Prediger C. F. Bottger zu Sondershausen.

Familien-

Familien-Nachrichten.

Todesanzeige. Am 18ten März dieses Jahrs starb dahier an einem gallichten Katarrahlfieber Herr Joseph Friedrich Engelschall, Professor der schönen Literatur und Lehrer der Zeichnungskunst auf hiesiger Universität, im 58sten Jahre seines Alters. Wer diesen liebenswürdigen Dichter, diesen kenntnißreichen Artisten und diesen wahrhaft edeln und durchaus biederherzigen Mann kannte, der wird seinen Verlust beweinen. Mir aber, der ich seit mehr als 20 Jahren in der innigsten Verbindung mit dem Vollendeten stand, ist sein Verlust unersetzlich! Er nimmt den größten Theil meiner Lebensfreuden mit sich ins Grab.

Marburg, den 20sten März 1797.

K. W. Justi, Professor der Philosophie und Prediger zu Marburg.

Kauf- und Handels-Sachen.

Eine Sammlung guter Oel-Gemählde von berühmten Meistern ist im Ganzen aus freyer Hand um billigen Preis in Pfoerten in der Nieder-Lausitz zu verkaufen. Verzeichnisse davon sind in der Expedition des A. Anz. zu haben, und Liebhaber melden sich gefälligst in portofreyen Briefen bey der Canzley-Expedition in Pfoerten.

Auf die Anfrage, wo in Thüringen ein guter leichter Tabak zu haben sey, dient zur Antwort, daß bey mir in kurzem ein guter westindischer Tabak für 14 ggr. pro Pfund fabriziert sey.

Christoph Polycarpus Röbling.

Mühlhausen, d. 1. April 97.

Anfrage. Wo ist wol fein gesponnenes Baumwollen-Garn in Partien zu finden?

Windsheim in Franken. D.

Gelehrte Sachen.

Bücher-Anzeigen.

In allen guten Buchhandlungen ist zu haben:

Beyträge zur Geschichte der Urverfassung Deutschlands; bey Gelegenheit des nach einer alten Handschrift abgedruckten rechtlichen Guchachtens: „weßgestalt die Statt Regenspurg von dem Herzogthumb Beyrn khommen, und ob Ihre Churfürstliche Durchlaucht dabey annoch eine Prätension haben. den 24sten April 1659. mit Bemerkungen zur Beherzigung für deutsche Männer von Veremund Janus, Baccalaureus der Philosophie. V. Z. E. Germanien und Bojoarien 1797."

Teutschlands neue Constitution: Ein Bruchstück. Entworfen von einem deutschen Staatsbürger. Herausgegeben von Erdmann Weber, Prof. der Philosophie. V. Z. E. Frankfurt u. Leipzig 1797.

Zwey Schriften, die sowohl in Ansehung ihrer subjectiven Wichtigkeit, als auch der interessanten Darstellung den besten politischen Schriften unserer Zeit nicht nachstehen.

Weltgeschichte zum Unterrichte und zur Unterhaltung.

Der Verfasser derselben, der Herr Professor Galletti zu Gotha, hat sich den Plan vorgezeichnet, dem zum Zeitvertreibe lesenden Publicum eine Weltgeschichte zu liefern, welche die Geschichte des Menschen-Geschlechts, oder der Welt, in einem gefälligen Tone erzählen soll. *) Das Ganze wird aus einer mäßigen Reihe von Bänden bestehen. Der erste, in der Ettingerschen Buchhandlung bereits fertig gewordene, mit einer Titel-Vignette gezierte, und auf Schreibpapier in klein Octavformat abgedruckte Theil, enthält die Weltgeschichte bis auf Cyrus. Er ist in zwey Bücher abgetheilt. Im ersten, welches bis auf Moses fortläuft, wird der Ursprung und die erste Ausbildung des Menschen-Geschlechts dargestellt. Das zweyte Buch, das bis auf Cyrus geht, erzählt die Geschichte der vornehmsten Nationen, als der Babylonier, Assyrer, Aegypter, Israeliten und Griechen in Zusammenhange, so daß jede Nation nicht eher auftritt, als da wo sie die Hauptrolle spielt. Kleine Begebenheiten, die für die Einbildungskraft oder für das Herz etwas Anziehendes haben, dienen zur Erholung von ernsthaften Ereignissen. An die Begebenheiten dieses Zeitalters schließt sich eine Darstellung des Privatlebens, des Kunst- und Handelsfleißes, der wissenschaftlichen Kenntnisse, der Religion, der Regierungs- und Kriegs-Verfassung der vornehmsten Völker an. Auf diese Art ist dafür gesorgt, den Inhalt dieses Werkes nicht nur lehrreich, sondern auch anziehend zu machen.

*) In Nr. 78. S. 835. d. A. A. d. J. geschah die Anfrage, ob man nicht eine Weltgeschichte zum Selbstunterrichte und zur Unterhaltung habe. Der Einsender jener Anfrage und alle diejenigen, die mit ihm ein gleiches Interesse an der Geschichte nehmen, werden in dem oben angezeigten Werke des Hrn. Prof. Galletti, auf welches ich dieselben hiermit aufmerksam mache, eine lehrreiche und unterhaltende Lectüre finden. Der erste Band dieses Werks, welches etwa 6 mäßige Bändchen betragen wird, ist schon vollendet; der zweyte erscheint gegen Johanni, und innerhalb zwey Jahren wird das ganze Werk vollendet seyn.

Gotha. J. Fr. Hennicke.

chen. In jeder Messe soll ein Band von ähnlicher Bogenzahl erscheinen. Der Preis dieses ersten Bandes ist 1 Rthlr. 6 Gr.

Der teutsche Obstgärtner 1797. 2tes Stück.

Das 2te Stück des teutschen Obstgärtners vom Jahr 1797. ist erschienen und enthält nebst den nöthigen ausgemahlten und schwarzen Kupfern folgende Artikel. Erste Abtheilung. I. Besondere Naturgeschichte der Geschlechter der Obstbäume; und zwar 3 des Kirschbaums. II. Birnsorten. No. 36. die große Blanquette, mit langen Stiele. III. Aepfelsorten. No. 27. Der englische Königsapfel. No. 28. Die graue Reinette. Zweyte Abtheilung. I. Obstplantagenwesen. Vom Baumschnitte; und zwar Methode des Hrn. Ob. Pf. Christ. (Fortsetzung) II. Ueber den Weinbau. III. Erfahrungen beym Oculiren nach verschiedenen Methoden. IV. Vorschlag wie die Obstcultur zu einem Haupt-Nahrungszweige gebracht, und scientivisch behandelt werden könnte. V. Pomologische Correspondenz. 1) Auszug eines Schreibens von Hrn. Klamm über verschiedene pomologische Gegenstände. 2) Anfrage über das Aufbewahren der Wachsfrüchte. 3) Vorschlag zu einem Baumschulen-Spaten. 4) Anfrage wegen eines Verzeichnisses der Leser der T. Obstgärtners. VI. Pomologische Litteratur. VII. Anzeige.

Der Jahrgang von 12 Stücken kostet bey uns, in allen Buch- und Kunsthandlungen und auf allen löbl. Postämtern, Adreß- und Zeitungs-Comptoirn, 6 Rthlr. sächs. oder 10 fl. 48 kr. rhein.

F. S. privil. Industrie-Comptoir zu Weimar.

In meinem Verlage erscheint:

Joh. Gottlob Schneiders (Professors in Frankfurt) neues kritisches griechisch-deutsches Handwörterbuch:

wodurch eine allgemein anerkannte Lücke unserer Litteratur, auf eine sehr vorzügliche Art ausgefüllt wird. In allen Buchhandlungen findet man zur nähern Ansicht eine weitläuftige Ankündigung und Probe, die dem Werke selbst die beste Empfehlung seyn wird. Außerdem mache ich das dabey interessirte Publicum noch auf eine Anzeige des Hrrn Hofrath Schütz in Jena, — gewiß des competentesten Richters — im Intelligenz-Blatte der Litteratur-Zeitung Nr, 10. 1797. aufmerksam.

Der erste Band erscheinet in der nächsten Oster-Messe, der zweyte und letzte in der Neu-Jahr-Messe 1798. Auch einen Vorschlag zur Erleichterung der Anschaffung des Ganzen, beym Empfang des ersten Theils, enthält jene Ankündigung.

Züllichau im Februar 1797.

Fromman.

Charte von der Demarcations-Linie der sämmtlichen neutralen sächsischen Lande ist so eben erschienen und für 8 gr. zu haben bey Gerh. Fleischer dem jüngern in Leipzig, so wie in allen Buch- und Kunst-Handlungen.

Justiz- und Polizey-Sachen.

Edictal-Citationen. Nachdem der hiesige Bauschreiber Johann Wilhelm Rodemann, ein Sohn wepl. Gohgrefen Friedrich August Rodemanns zu Rötgesbüttel, Amts Gifhorn, am 11. December v. J. ohne Hinterlassung genugsam bekannter Erben, mit Tode abgegangen; als werden alle, welche aus einem Erbrechte oder sonstigem Grunde an dessen Verlassenschaft Ansprüche zu haben vermeinen, insonderheit auch die von des verstorbenen Bruder, Johann Ludolph Theodor Rodemann, vormals Hauptmann in Hessischen Diensten, etwa nachgelassenen Kinder, hiedurch ein für allemal citirt, am 1. May d. J. wird seyn der Montag nach Misericord. Dom. Vormittags um 10 Uhr, auf hiesiger Amtsstube zu erscheinen, um ihre Forderungen anzugeben und zu bescheinigen, und zwar unter der Verwarnung, daß diejenigen, welche nicht erscheinen, damit nicht weiter gehört, sondern zum Stillschweigen verwiesen werden sollen.

Decretum Lüneburg, d. 27. März 97.

Vom Kloster-Amte St. Michaelis.

Wedekind.

Demnach Wilhelm Boländer vor hier ledigen Standes, dermalen 39 Jahre alt, von Jugend auf blöden Verstandes, im Jahr 1790. da er in dem hohen Sanitäts-Hospital Haina extraordinem an- und aufgenommen werden sollen, flüchtig geworden, und auf und davon gegangen ist, ohne daß weder der über ihn schon vor seiner Entweichung gesetzte Curator noch seine Geschwister seitdem die geringste Nachricht von ihm erhalten oder erforschen können; letztere aber dieserwegen, da sie den Verschollenen eher für todt als noch lebendig glauben, um Aushändigung seines beyläufig in 250 Rthlr. Niederhess. Währung bestehenden Vermögens gegen Sicherheitsleistung und Aufhebung der bisherigen Curatel, nachgesuchet und hierunter um Edictal-Vorladung gebeten haben, und diesem Suchen gefügt werden soll; als wird ernannter Wilhelm Boländer und dessen etwanige sonstige rechtmäßige Erben, andurch peremtorie vorgeladen, a dato in sechs monatlicher Frist so gewiß vor unterzeichnetem Gerichte zu erscheinen, und sich behörig resp. zu legitimiren, als widrigen Falls obigem Suchen der Geschwister gefügt — solchen obbesagtes Vermögen gegen Caution verabfolgt, und die bisherige Curatel aufgehoben werden soll. Breitenbach unterm Herzberg in Niederhessen, d. 24. März 97.

Freyherrl. von Dörnbergische Gerichte daf.

Kaiserlich privilegirter

Reichs-Anzeiger.

Sonnabends, den 8. April. 1797.

Berichtigungen und Streitigkeiten.

Gegenanzeige.

Unterzeichnete Direction glaubte schon vor mehr als zehen Jahren den bedeutenden Vorzug des Saidschützer Bitterwassers vor dem Sedlitzer hinlänglich erwiesen zu haben; aber sie sieht mit Verwunderung, daß man es neuerdings unternehmen will, diese längst ausgemachte Sache wieder zu bestreiten.

Es will nemlich der Verfasser einer ausgetheilten Anleitung zum vernünftigen Gebrauch des Sedlitzer Bitterwassers die Gleichheit desselben mit dem Saidschützer durch folgende Scheingründe beweisen:

1) Seyen beyde B. W. schwerer als gemeines, so daß ein Seidel derselben zwischen 30 und 30½ Loth wiege. Sie seyen beyde krystallhell und mäßig bitter, laxiren und können in entfernte Gegenden verführt werden.

2) Geben sie bey der Zumischung einiger (äußerst unbedeutender) Reagenzien ähnliche (das heißt aber nicht gleiche) Erscheinungen.

3) Datire sich die Erfindung des Sedlitzer Wassers von einer frühern Epoche.

Aber wie wenig auf solche Art dasjenige dargethan werde, was der Verfasser (der sich durch einige Abhandlungen über das Leipziger Badewasser und den Liebwerder Stahlbrunn, als Hydrolog eben nicht vortheilhaft im Publikum bekannt gemacht hat, S. Allg. Litt. Z. 1790. Int. Bl. 121. und Johann Meyer vom Liebwerder Sauerbrunnen) beweisen will, ergiebt sich aus nachstehenden Bemerkungen:

a. Daß der Verfasser selbst eingesteht, daß das spezifische Gewicht der böhmischen B. W. zwischen 30 und 30½ Loth im Seidel von einander abweiche, wobey er aber vergessen hat, den kleinen Umstand anzuzeigen, daß es das Saidschützer Wasser sey, welchem dies letztere, allerdings beträchtlich größere, Gewicht zukomme.

b. Der Vorzug des Saidschützer B. W. ergiebt sich noch deutlicher aus der von Herrn Naumann über beyde Wasser veranstalteten Analyse. Nach derselben enthält:

1 Pfund Saidschützer B. W.

Luftsaure Kalkerde	8 Gran.
Selenit	8 —
Bittersalz	192 —
Luftsaure Magnesia	6 —
Salzsaure Magnesia	6 —
	220 Gran.

1 Pfund Sedlitzer B. W.

Luftsaure Kalkerde	8 Gran.
Selenit	8 —
Bittersalz	104 —
Luftsaure Magnesia	3 —
Salzsaure Magnesia	3 —
	126 Gran.

Woraus sich also auf jedes Pfund ein Ueberschuß von 94 Gran an festen Bestandtheilen (wovon 88 Gran an reinem Bittersalz) zum Vortheil des Saidschützer ergiebt.

c. Das Entdeckungsalter eines Mineralwassers kann nur wenig für den innern Werth —und

—und gar nichts für die Vorzüge desselben vor einem andern Wasser entscheiden, — etwa so, wie das größere Alter nicht den Werth der Kenntnisse eines Arztes, sondern nur die Summe seiner verlebten Jahre bestimmt.

Diesem nach wird hoffentlich ferner nicht bezweifelt werden, daß das Saidschützer Bitterwasser wegen seines innern Gehaltes und der darauf gegründeten größern Wirksamkeit, in allen in der erwähnten Anleitung angegebnen Krankheiten, den Vorzug verdiene, daß also weder der Arzt noch der Kranke selbst durch den (in der mehr erwähnten Anleitung sehr übel angebrachten) Aufruf an die Billigkeit und Nächstenliebe sich verleiten lassen werden, das schlechtere Mittel statt des bessern zu wählen.

Diese kurze Darstellung glaubt unterzeichnete Direction nicht nur sich selbst, sondern allen, welche böhmisches Bitterwasser suchen, besonders aber jenen, welchen die besagte Anleitung untergelegt worden, schuldig zu seyn.

Bilin, den 20. März. 97.

Herzogl. Raudnitz. Fürstl. Lobkowitz. Industrie- u. Commerz-Direction.

Gesundheitskunde.

Antwort auf die in Nr. 63. d. J. des R. Anz. enthaltene Aufforderung an Aerzte.

Die Krankheit scheint mir theils in Schlaffheit und Schwäche der Lungen und Bronchialdrüsen, theils in einem Ueberrest von Katarrhalstoff — welcher durch den Reiz, Husten und vermehrte Schleimabsonderung bewirkt, ihren Grund zu heben. Es kommt also bey der Palliativcur darauf an, den Katarrhalstoff zu verflüchtigen, die Lunge selbst von dem Reize und vom Gefühl für diesen Reiz zu befreyen und dann gehörig zu stärken. Zuerst also rathe ich, in der Zwischenzeit einiger Tage ein paarmal Abends vor Schlafengehen eine Dosis pulv. doveri zu nehmen, wenn nemlich keine Vollblütigkeit, Schleim oder andere Unreinigkeiten der ersten Wege es widerrathen — wie das am besten der zu consulirende Arzt bestimmen wird — und hinterher sogleich den Gebrauch des lich. island. mit stip. dalcamar anzufangen und 3, 4, 5 Wochen gehörig zu continuiren. Wenn hierauf Husten, Schleimauswurf sich mindert, dann durch China, Eisen- u. Stahlwasser diese Cur zu schließen. Ein sogleich auf einen Arm gelegtes Fontanell würde die Wirksamkeit dieser Mittel sehr unterstützen, indem durch diesen neuen und stärkern Reiz die Thätigkeit der Lebenskraft von der Lunge abgeleitet würde.

Die Radicalcur ist allerdings möglich und durch die künftige Verhütung der Katarrhe zu erreichen. Dazu würde folgendes dienen: der Kranke müßte sogleich anfangen ein Flanelhemd auf dem bloßen Leibe zu tragen, Vermeidung der plötzlichen Abwechselung von Wärme und Kälte, Vermeidung der Erhitzung und zu warmen Stubenluft, tägliches allmähliges Gewöhnen an die reine freye Luft, mit täglicher mäßiger Bewegung, nebst einer zweckmäßigen gehörig stärkenden Diät.

Br * * . Dr. S * * *

Nützliche Anstalten und Vorschläge.

Beytrag zu Nr. 48. des R. A. S. 504. das Bettelwesen in Thüringen betr.

Leider! durchschwärmen herumziehende Bettler, wie Heuschrecken, das sonst glückliche Thüringen. Jedes Ritterguth kann 30 bis 40 Thlr. in jährliche Ausgabe für Bettler bringen. Wie drückend also ist diese Plage für den armen Landmann, da oft 20 bis 30 Bettler an einem Tage den sauer erworbenen Pfennig mit Grobheit abnehmen.

Wir leben inzwischen der guten und gewissen Hoffnung, daß, da nun seit einigen Jahren von dem Herrn Amtshauptmann in Thüringen Beyträge von den Rittergüthern zu Armen-Anstalten gesammlet werden, und der von uns über alles geliebte Friedrich August sein Auge gewiß jetzt vorzüglich auf Thüringen gerichtet hat — wir bald von dieser herumziehenden Landplage befreyet werden.

A. S.

In Nr. 46. S. 479. v. 1796. wünscht man ein Verzeichniß der Städte in Deutschland, wo Hebammen-Institute errichtet sind. — In Schlesien sind deren 3, namentlich in Breslau, Glogau und Oppeln. In jeder werden jährlich 16 Hebammen gebildet, und der Kö-

König giebt zu den jährlichen Unkosten 2000 Thlr. Das Institut zu Breslau steht unter der Aufsicht des Herrn Professor Morgenbesser; das zu Glogau unter dem Professor Goerdessen; das zu Oppeln unter dem Doctor Stock.

In Nr. 5. S. 50 d. J. wird Nachricht verlangt, wo Vieh-Assecuranzen eingeführt sind. — In Schlesien sind sie mit gutem Erfolge eingeführt. Die Vorschriften darüber sind gedruckt und stehen in den Edictensammlungen, und zwar im 8ten, 15ten und 18ten Bande.

Giebt es nicht irgendwo eine Hagelschlags-Assecuranz, an der auch Ausländer Antheil nehmen können — und wenn dieß der Fall ist, an wen wendet man sich, um den Plan zur Durchsicht zu erhalten?

Dienstgesuche und Beförderungen.

Es wird auf dem Lande ein Hauslehrer für drey Kinder zwischen sieben und acht Jahren gesucht, der zugleich fertig französisch spricht und ziemlich musicalisch ist. Wer diesem Verlangen Gnüge leistet und das Nähere zu erfahren wünscht, wende sich dieserhalb an den Herrn Schichtmeister Boese auf der Kupferkammer bey Hettstett in der Grafschaft Mannsfeld.

Ein junger Mensch, welcher 9 Jahr bey der Handlung ist, wünscht auf Ostern in eine Handlung, wo Messen bezogen oder wo sonst Reisen zu thun sind, als Commis angestellt zu werden; er kann sich auch außer diesen aufs Comtoir verbindlich machen. Die Addresse des Suchenden erfährt man in der Expedition des R. Anz.

Familien-Nachrichten.

Herr Dr. Whistling, dessen Aufenthalt man in Nr. 69. des R. A. zu wissen verlanget, lebt jetzt als Physicus in Merseburg.

Kauf- und Handelssachen.

Anzeige einer neuen Camera obscura. Sowohl dem Liebhaber der perspectivischen Zeichnungskunst als dem Künstler wird es angenehm seyn,

wenn ich hierdurch bekannt mache, daß ich eine neue Art Camera obscura verfertige und vorräthig habe, die gewiß vor allen bisher bekannten, besonders den gewöhnlichen pyramidenförmigen, den Vorzug hat, sowohl in der optischen als in der mechanischen Einrichtung. Sie stellt nemlich eine beliebige Gegend in einer Fläche von 22 Zoll lang und 15 Zoll breit an allen Ecken gleich deutlich, mit den natürlichen Farben und im richtigen Contour dar. Zweyerley Objectivgläser, die man einschieben kann, und wobey die Gläser durch Zahn u. Trieb gestellt werden, machen das Instrument sowohl für nahe als entfernte Gegenden brauchbar. Um bequem auf der ganzen Fläche zu zeichnen, ist die Oeffnung, wodurch die Hand zum Zeichnen gesteckt wird, beweglich. Eine zweyte Einrichtung giebt der Maschine einen nicht minder wesentlichen Vorzug. Vermöge eines dritten Glases von 5 Zoll Durchmesser kann man sowohl die nach der ersten Vorrichtung gezeichneten als auch andre Prospecte perspectivisch darstellen, und umgekehrt perspectivische Zeichnungen in natürlicher Gestalt, wodurch man also die Fehler der unrichtigen Zeichnung deutlich und mit einem Blick übersieht. Auch dienet die Maschine, einen und eben denselben Prospect in verschiedner Größe und Entfernung darzustellen. Die ganze Maschine, die aufgestellt eine Pyramide von 3 Fuß Höhe bildet, legt sich mit allen Vorrichtungen sehr leicht in einen saubern Kasten zusammen, welcher 1 Elle lang, 16 Zoll breit und 8 Zoll hoch ist, von Birnbaumholz auf Mahagonyart gebeitzt, mit Schloß und Handhaben von Messing. Der Preis ist 30 Thlr., von Mahagonyholz 40 Thlr.

Johann Danckgott Weickerdt, Opticus und Universitäts-Mechanicus in Leipzig, wohnhaft in Auerbachs Hofe.

Die so sehr bewährt befundene Darelische in England componirte Rhabarber-Tinctur wider schwache Verdauung, Magenkrampf und Hypochondrie, ist bey mir ächt zu haben in halben Kannen-Bouteillen zu 1 thlr. 4 gr. Conv. Münze, und einzeln die Unze oder 2 Loth 4 gr.; desgleichen verschiedene Sorten geistreiche Liqueurs und Magenwasser, sowohl roborirend als auch von sehr angenehmen Geschmack mit und ohne Couleur um civilen Preis.

Triebel in der Niederlausitz, d. 1. März 97.

J. E. Ch. Burdach, Apotheker.

Gelehrte Sachen.

Bücher-Anzeigen.

Geschichte von Frankreich von den ältesten bis auf die neuesten Zeiten. Aus dem Engl. des W. Bekford's übersetzt. Die Geschichte der Revolution von einem Pariser Augenzeugen bis zum Tode Lud-

Ludwigs des XVI. nach dem engl. Original erweitert, berichtiget und bis zum Friedensschluß mit den Franken unpartheyisch fortgeführt. gr. 8. Erster Band. Von der ältesten Geschichte bis zum Tode Ludwigs V. Zweyter Band. Von Hugo Capet's Thronbesteigung bis zum Tode Philipps VI. Dritter Band. Von Johann des II. Thronbesteigung bis zum Tode Ludwigs XIII. Diese 3 Bände (der 1te und 2te à 1 Rthlr. 4 gl. der 3te 1 Rthlr. 8 gl.) kosten zusammen 3 Rthlr. 16 gl. — Das Ganze wird 6 Bände geben. Zu dem 6ten erhalten die Käufer eine Charte von ganz Frankreich nach der neuen Eintheilung in 83 Departem. Wer binnen hier und O. M. 1798 1 Carld'or oder 6 Rthl. Conv. Münze an mich einsendet, erhält alle 6 Bände und Charte zusammen für diesen Preis, da das Ganze zwischen 8 und 9 Rthlr. kosten wird. Einzeln behält jeder Theil für itzt und für die Zukunft seinen ordinairen Ladenpreis.

Leipzig den 13. März 1797.

Heinr. Gräff.

Der Geist des wahren Christenthums nach Paulus. Eine Reihe practischer Erklärungen des zwölften Kapitels an die Römer. Ein Erbauungsbuch von Georg Gottfried Otterbein, Prediger in Duisburg am Rhein. 2 Theile. 8. 49 Bogen stark, Preis 1 Rthlr.

Dieses in mehrern gelehrten Zeitungen sehr empfohlne Andachtsbuch habe ich nebst Verlagsrecht käuflich an mich gebracht, und ist nun sowohl bey mir als auch in andern Buchhandlungen um erwähnten Preis zu haben. Leipzig, d. 6. März 97.

G. A. Grieshammer.

Hannover bey den Gebrüdern Hahn ist erschienen:

Ueber den Englischen Nationalcredit, von dem Kammermeister und Commerzrath Patje.

welches in allen Buchhandlungen für 5 ggr. zu haben ist.

In allen Buchhandlungen ist zu haben:

Gesellschaftsbüchelchen von Friedr. Wilh. Möller. Gotha, b. Reyhers Erben. 1797. 92 S. 8.

Justiz- und Polizey-Sachen.

Aufforderung an obrigkeitliche Personen in Städten und auf dem Lande.

In der Nacht vom 21sten zum 22sten März ist eine starke Räuberbande in das Haus des Cossath Nicolaus Bekuhrs zu Dingelstedt, einem in der Provinz Halberstadt gelegenen Dorfe, eingebrochen, und nachdem sie den Mann, die Frau und Tochter an Händen und Füßen gebunden und mit Schlägen, Stoßen und Treten schrecklich mißhandelt, haben sie 825 Rthlr. in Pistolen von verschiedenem Gepräge, und 400 Rthlr. in Currant und Münze, ingleichen etliche 20 Stück weiß gebleichte Leinewand, die weiter nicht gezeichnet gewesen, geraubt:

Von denen 8 Räubern, welche die Bekuhrsche Familie in ihren Kammern überfallen und große starke Kerls von mittlern Jahren gewesen, hat einer einen langen blauen Rock, die übrigen 7 hingegen lange graue Röcke, aber alle schwarze runde Hüthe mit hohen Köpfen und schwarze Halstücher getragen, auch haben sie alle hochdeutsch gesprochen. Da zur allgemeinen Sicherheit an Entdeckung dieser Räuberbande, der man noch nicht auf die Spur kommen können, unendlich viel gelegen, und selbige eine formirte und ausgebreitete Bande seyn muß, indem diejenigen Räuber, die die Bekuhrschen Eheleute überfallen, sich während der denenselben zugefügten Mißhandlungen herausgelassen:

der Obrist habe sie hergeschickt, hier im Hause stünde viel Geld, das sollten sie holen;

ingleichen als sie den Hauswirth gebunden gehabt, gesagt:

2 Mann und ein Unterofficier bleiben bey ihm;

so wird dieser Vorfall hierdurch bekannt gemacht, mit der geziemenden Bitte: daß wenn von der Räuberbande und diesem gewaltsamen Diebstahl irgend wo etwas erforscht oder bekannt werden sollte, dem hiesigen Königl. Preuß. Justiz-Amte gegen die Gebühr, davon gefällige Nachricht zu geben.

Schlanstedt, d. 23. März 97.

Poley.

Edictal-Citation. Nachdem Jacob Gärtner aus Dachwig wegen angestifteter Unruhen und Verhetzungen im Lande zur Untersuchung gezogen, vor deren völligen Beendigung aber, aus der gefänglichen Haft heimlich entwichen ist, und man bis jetzo von seinem Aufenthalte nichts Zuverläßiges erfahren können; als wird derselbe hierdurch öffentlich citiret, binnen Dato und 4 Wochen vor hiesigem Churfurstl. Amte in Person zu erscheinen, und der Publication der von Churfurstl. Hochpreißl. Landes-Regierung eingegangenen Resolution zu gewärtigen. Er erscheine nun, oder nicht, so soll ferner das Rechtliche gegen ihn verfüget werden.

Sign. Erfurt, d. 6. April 97.

Churfürstl. Mainz. Amt Gispersleben das.

Sigismund Hunoldt, Actuar.

Kaiserlich privilegirter

Reichs-Anzeiger.

Montags, den 10. April. 1797.

Künste, Manufakturen und Fabriken.

Einsender dieses Artikels ist höheren Orts aufgefordert worden, folgende drey gemeinnützige mechanische Fragen durch den R. A. zu beantworten.

1) Wer hat zuerst die epicycloidischen Formen bey Trieb und Rad erfunden und angegeben?
2) Sind sie in der Ausübung bey Maschinen von wirklichem Nutzen, z. B. bey Mühlen, Uhren u. s. w. Hat man sie irgendwo mit Vortheil angewandt, oder sind sie bloß eine geometrische Speculation, welche mehr mathematischen Scharfsinn üben, als mechanischen Nutzen gewähren?
3) Sind die epicycloidischen Zähne-Formen von anerkanntem praktischen Nutzen, welche sind alsdann die Schriften, die davon handeln und Anweisung geben, wie man die Zähne der Kamm- Stirn- Kron-Räder darnach verzeichnen soll?

I. Der in allen möglichen Wissenschaften und in allen Fächern der Gelehrsamkeit gründlich bewanderte Herr von Leibnitz macht uns in seiner Schrift, Tentamen de natura et remediis resistentiarum in machinis etc., welche in den Miscell. Berolinens. p. 307 eingerückt ist, den, durch seine merkwürdige Entdeckung der Fortpflanzung des Lichts berühmten dänischen Astronomen, Olaus Römer, als den ersten Erfinder der epicycloidischen Zähne namhaft; er erzählt, daß Römer diese Erfindung in Paris gemacht habe, als er sich daselbst (1672) auf der königl. Sternwarte aufhielt. Leibnitz nennt es ein pulcherrimum Inventum, und sagt, daß man den Erfinder bitten sollte, solche öffentlich bekannt zu machen, allein es scheint nicht, daß Römer je etwas hievon im Druck herausgegeben hat. In einem Briefe, den Leibnitz aus Hannover den 20sten Jan. 1700 an Römer nach Copenhagen schrieb, drückt er sich über diese Erfindung also aus. „Videram olim Parisiis particulam tuorum de Epicycloide et rotarum dentibus inventorum subtilissimorum, quae primus mihi laudarat Hugenius. Ea dum edere cunctaris, alius quidam, et ipse egregius, proprio, ut spero, ductu, sed tamen posterior te cognitione, edere anticipavit. Ita tu quid in eo genere praestiteris, plerique omnes, extra paucos amicos rerum veterum conscios, ignorant.“ (Pet. Horrebow oper. math. phys. Tom. II. p. 138.) Dieser alius quidam, auf welchen Leibnitz hier zielet, war niemand anders, als der berühmte Pariser Astronom, Philippe de la Hire, welcher in dem IXten Bande der älteren Pariser Memoiren von 1666 bis 1669 in seinem Traité des Epicycloides et de leurs usages dans les Mécaniques p. 409 et seq. von dieser Entdekkung, als seiner eigenen spricht, ohne Römern zu nennen. Es ist möglich und auch wahrscheinlich, daß der ipse egregius de la Hire auch seiner Seits auf dieselbe Erfindung, und wie Leibnitz sagt, proprio ductu, ut spero, gekommen sey, da er in der Vorrede versichert, sie schon vor 20 Jahren entdeckt, und den

Herrn

Herrn Auzout, Picard und Mariotte mitgetheilt zu haben. Wie dem auch sey, so gehört doch unstreitig die Priorität dieser Erfindung dem Olaus Römer, wie solches aus einer Stelle eines andern Briefs des Herrn von Leibnitz an Römer vom 3ten Jul. 1703 erhellet, worin er ihn aufmuntert, seine Erfindungen bekannt zu machen, und über ihre Verzögerung als Freund zürnet: „horum Inventorum, schreibt Leibnitz, primum est figura epicycloidalis rotarum dentibus ..... neque enim, quae la Hirius nuper edidit, eorum desiderium minuunt." Selbst die, auf ausländisches Verdienst, sobald es auf National-Concurrenz ankommt, eifersüchtigen französischen Gelehrten räumen Römern dieses Verdienst ein, ohne ihren la Hire deswegen zurückzusetzen. Hr. de la Lande in seinem Traité des Engrénages, welcher das 18te Kapitel in le Paute's Traité d'Horlogerie ausmacht, läßt daher auch Römern Gerechtigkeit wiederfahren, und sagt, M. de Römer fut le premier qui s'apperçut dans le siecle passé (aussi bien que M. de la Hire) de l'usage que l'on pouvoit faire de la géometrie dans cette matiere." In dem großen Copenhagner Brand den 20. Octob. 1728, in welchem der größte Theil der Stadt eingeäschert wurde, sind alle Römerische Handschriften durch das Feuer umgekommen, wahrscheinlich waren seine zahlreichen mechanischen Abhandlungen und Erfindungen darunter. Römer war ein vorzügliches mechanisches Genie, welches seine vielen neuerfundenen Maschinen beweisen, von welchen man Nachrichten im Journal des Savans 1681 und 1682 in du Hamel Hist. Reg. Acad. Scient. Paris. in Machines et Inventions approuvées par l'Acad. R. d. Sc. Tome I. in Philos. Trans. Vol. 23. und in Horrebow's Basis Astronom. finden kann. Die Franzosen bedienen sich noch einer Schnellwage von seiner Erfindung, die sie Balance danoise nennen, und welche nach der harmonischen Proportion eingetheilt ist.

II. Die epicycloidische Form der Zähne ist in der practischen Mechanik keinesweges eine leere und bloß geometrische Speculation, sondern von ganz gewissem und anerkannten Nutzen. Daß sie bey uns nicht allgemeiner eingeführt sind, ist kein Beweis vom Gegentheil, denn es ist ja bekannt, daß das Maschinenwesen größtentheils empirischen Mechanikern überlassen ist, die gegen alles, was höhere, forschende und mathematische Mechanik heißt, eingenommen sind, weil dergleichen Menschen gemeiniglich keine gründliche mathematische Studia haben; diese wollen ihre Unwissenheit und grobe Ignoranz damit verbergen, daß sie alles verachten, was von den sogenannten Stuben-Mechanikern herrührt, wobey sie auf ihre vieljährige Praxis, id est, vieljährigen Schlendrian pochen. Auzerdem ist auch sattsam bekannt, wie langsam alles Nützliche und Gute, insonderheit bey Handwerksleuten in Gang zu bringen ist, wie schwer Vorurtheile und hergekommene Handwerksgebräuche auszurotten und Neuerungen einzuführen sind. Hiezu giebt es einen guten Weg. Viel und oft von solchen Dingen in gemeinnützigen, und in allen, sowohl in den untersten als den obersten Classen stark verbreiteten Zeitschriften, wie z. B. der R. A. ist, zu sprechen. Dem Regenten, dem Geschäftsmann, dem Künstler, dem Handwerker, dem Befehlshaber wie dem Untergebenen, die wol einen flüchtigen Blick auf ein Zeitblatt werfen, aber keine Folianten von gelehrten Untersuchungen lesen, noch lesen können, sind dergleichen Nachrichten und Anregungen gleich nützlich; wer davon schon weiß, dem rückt man nützliche Vorschläge wieder ins Gedächtniß, wer nichts davon weiß, erfährt und lernt, und giebt zuweilen auch nur aus bloßer Neugierde zu näherem Unterrichte Anlaß.

Schon de la Hire, der von der epicycloidischen Form der Zähne zuerst geschrieben hat, sagt in seiner Vorrede, daß er seinen Tractat von der Epicycloide zum Theil auch in der Absicht geschrieben habe, um zu zeigen, wie die abstractesten Meditationen der höheren Geometrie im gemeinen Leben nützlich und brauchbar werden können; er hat daher nicht nur die Natur und Eigenschaft dieser krummen Linie geometrisch untersucht, sondern auch ihre Anwendung bey mancherley Maschinen gezeigt, wie man sowohl in seinem Tractat Seite 434. 440. als auch in seiner Mechanik S. 249. 252. finden kann. Er hat auch selbst ein Horizontal-Rad mit epicycloidischen Wellen zu einer besondern Wasserpumpe auf dem Schloß von Beaulieu 8 französische Meilen

von

von Paris, verfertigen lassen, welches vortrefliche Dienste that und bemerkt zu werden verdient. Herr Hofrath Kästner erzählt in seinen klassischen Anfangsgründen der angewandten Mechanik, daß der Bergrath Berlach die Wichtigkeit und Brauchbarkeit der epicycloidischen Zähne bey den Maschinen in den Salzwerken zu Kösen bey Naumburg gezeigt habe. Er hatte bey alten Mühlrädern bemerkt, daß die Zähne eine gewisse krumme Form bekommen hatten, und das hat ihn veranlaßt, die theoretische Untersuchung dem durch seine vortrefliche Abhandlung: Ueber die Ueberwucht bekannten Gothaischen Mechaniker Schober aufzutragen. Nemlich, wenn Zahn und Getriebe nicht die gehörige Bildung haben, sanft aneinander hinzustreichen, so kommen Stellen, wo bald die Theile einander in der Bewegung hinderlich sind, bald ein Theil eine kleine Zeit fortrückt, ohne was vor sich zu finden, und alsdann an das, was ihm in den Weg kömmt, mit einiger Geschwindigkeit antrifft. Die Maschine geht also manchmal fort, manchmal giebt es Stöße, und man kann im eigentlichen Verstande hören, daß die gehörigen Figuren nicht vorhanden sind. Nach und nach aber schleifen sich die Theile, die einander hinderten, ab, und so geht die Mühle besser, als da sie ganz neu war. Giebt man nun den Zähnen gleich Anfangs die rechte Gestalt, welche die epicycloidische ist, so hebt man gleich diese Ungleichheit der Bewegung, und man wird nichts mehr von dem beständigen Anschlagen der Zähne und von dem Knattern und Rasseln der Maschine hören, die ihre Zähne erst abarbeiten und zubereiten muß. Herr Prof. Büsch in seiner Mechanik zum Nutzen und Vergnügen des bürgerlichen Lebens S. 180. (dritte Ausgabe 1790) empfiehlt Practikern ebenfalls die epicycloidischen Zähne. Billig, sagt er, sollten vorlängst alle Zähne und Stäbe der Maschinen nach dieser Figur ausgearbeitet worden seyn, und die Practiker sollten die Theoretiker nicht sogar alle ihre Mühe verlieren lassen, wenn sie so nützliche Dinge an den Tag bringen, als diese Erfindung ist. Indessen ist Hrn. Prof. Büsch nur das einzige, von Hrn. Hofrath Kästner angeführte Beyspiel bekannt, daß diese Erfindung practisch angewandt worden sey. Ein gelehrter Freund des Einsenders hat ihn aber versichert, daß auch auf den Salzwerken zu Türnberg alle Maschinen, welche Borlach daselbst angelegt, mit epicycloidischen Zähnen versehen wären. Herr de la Lande im oberwähnten Traité de l'Horlogerie empfiehlt den Uhrmachern die epicycloidische Form der Zähne auf eine dringende Art, und sagt, man könnte nicht genug gegen das Vorurtheil gemächlicher Uhrmacher eifern, welche diese Bildung für schwer, und folglich für unnütz halten; er zeigt, daß das, was die Franzosen beym Räderwerk le parfait Engrenage (das vollkommene Eingreifen) nennen, ohne diese Gestalt der Zähne gar nicht Statt haben kann. Auch verfertigen die besten französischen Uhrmacher und Penduliers, le Paute, le Roy, Berthoud, Janvier u. s. f. alle Zähne ihrer Räder nach dieser Vorschrift.

III. Viele Gelehrte und Mathematiker der ersten Größe haben über die beste und vortheilhafteste Gestalt der Zähne beym Räderwerk Untersuchungen angestellt und darüber geschrieben. Außer de la Hire, dessen Bemühungen bereits angeführt worden, hat M. Camus eine vortrefliche Abhandlung sur la figure des Dents des Roues in den Pariser Memoiren 1773 p. 117 gegeben. (Man sehe auch den 6ten Theil seines Cours de Mathem. am Ende.) Im 5ten Bande Petersburger Comment. nov. p. 299 hat Leon. Euler eine scharfsinnige geometrische Abhandlung, De aptissima figura rotarum dentibus tribuenda, wie auch eine im XI Bande S. 207 eingerückt. Herr Hofrath Kästner hat über diesen Gegenstand zwey schöne Abhandlungen geschrieben, davon die eine: Pinnarum, quibus pila tundentia elevantur, consideratio geometrica in den Göttinger Comment. nov. ad 1771, die zweyte, De rotarum dentibus in den Comment. ad 1781. 1782 befindlich ist. Deutlich, faßlich und practisch hat Herr de la Lande diese Materie, vorzüglich für Uhrmacher in le Paute's Traité d'Horlogerie im 18ten Kapitel abgehandelt; wie auch die Uhrmacher Ferd. Berthoud in seinem Essai sur l'Horlogerie Tom. 2. Chap. 5. und le Roy im 4ten Theil der Encyclopädie. Aber das beste practische für Uhrmacher findet man bey Preudhomme in den Mem. de la Societé de Géneve pour l'Encourage-

ragement des arts Tom. I. part. 2. p. 81 et seq. Die Verzeichnungen der Zähne, welche man bey ganz practischen Schriftstellern, als Leupold Theatr. Machin. general. §. 85. Beyer Mühlen-Schauplatz VII Kap. §. 15. Leutmann, von Uhren, §. 45 findet, beruhen auf keiner Theorie, und zeigen ihre Unrichtigkeit in der Ausübung genugsam, weil Rad und Getriebe, die nach solchen Regeln gemacht worden, so lange schütternd und stoßend aneinander gehen, bis sich die Zähne aneinander abgeschliffen, und einander gegenseitig selbst die rechte epicycloidische Gestalt gegeben haben. Man sehe auch des Präsidenten und schwedischen Reichs-Commerzienraths Hrn. v. Drake Gedanken vom Nutzen der krummen Linien in Künsten und Wissenschaften im IV Band der Abhandlungen der königlich schwed. Akad. der Wissensch. Seite 12 der deutschen Uebersetzung, wie auch im XXI Bande S. 99 eine Abhandlung des Hrn Plamnan, worin er die Verzeichnung einer einfachen Epicycloide lehrt, die sich durch drey gegebene Punkte ziehen läßt. Noch andere geometrische Verzeichnungen giebt Klingenstierna XI Band S. 305 und den Beweis dazu Duräus im XIII Band Seite 41.

Viele Mechaniker und Großuhrmacher sind der Meinung, daß, wenn sie bey Getrieben oder Drillingen die Stöcke beweglich machen, sie dadurch die Reibung vermindern, und folglich auch die Ungleichförmigkeit beym Eingreifen der Zähne verhindern, das erste ist wol wahr, aber nicht das letzte, welches ohne die epicycloidische Gestalt nicht bewirkt werden kann. Dergleichen Getriebe (à lanterne genannt) mit beweglichen Stöcken hat der berühmte Harrison bey seiner ersten Seeuhr, und le Paute beym Schlagwerk der merkwürdigen Uhr, welche er 1781 für das Pariser Rathhaus verfertiget, angebracht. Sonst ist noch zu bemerken, daß bey eingreifendem Rad und Getriebe die Anzahl der Zähne und Triebstöcke kein gemeinschaftliches Maaß haben dürfen, das ist, sie müssen Numeri primi inter se seyn, denn es ist vortheilhafter, wenn mehr Zähne an einerley Triebstock kommen, als wenn solches nur wenigen wiederfährt, weil sich diese Theile dadurch besser aneinander abschleifen und ihre Gestalt vollkommener machen. Diese Vorschrift wird aber selten befolgt, weil es einige Schwierigkeit hat, ein Rad in eine große Anzahl Zähne einzutheilen, die sich nicht dividiren läßt; man wählt daher andere Zahlen, bey denen doch viele Zähne an einen Triebstock kommen. De la Hire schlägt für die Zahlen der Triebstöcke 6, 8, 10, und für die Räder 48, 60 vor.

Die Epicycloide wird noch viel zu wenig in der practischen Mechanik angewendet; sie ließe sich an vielen Orten, z. B. bey Plumpen, Hämmern, Pulver-, Papier-, Oel-, Poch-, Stampf-, Walk-, Flachs- und Brach-Mühlen, an den Hebedämmen der großen Welle, mit Vortheil anbringen, allein mit Recht sagt Condamine, les Mécaniciens sont si rares, tandis que les faiseurs des Machines sont si communs. (Hist. de l'Acad. 1771 p. 55.) Ja sogar Schlüsselbarte ließen sich nach dieser krummen Linie mit Vortheil verfertigen; große, schwere Thorschlösser mit starken Federn würden sich leichter und mit geringer Reibung auf- und zuschließen lassen; man könnte damit auch sehr einfache Geheim-Schlösser machen, die mit keinem Dietrich, oder anderem Schlüssel, als dem epicycloidischen könnten geöffnet werden. Hier lächelt wohl mancher Leser? Immerhin; wenn seine Spötteley mit ächt Swiftischer oder Lichtenbergischer Laune gewürzt ist, nur Plattheit verzeihe ich nicht! Hat doch der berühmte, verdienstvolle, gelehrte Christian Thomasius, und Conrad Dippel auch über die krummen Linien der Geometer gespöttelt. In dem Democrito redivivo ist ja sogar die Bewegung der Bomben in einer Parabel in einem satyrischen Kupfer vorgestellt. Wäre der R. A. ein englisches Zeitblatt, so erschiene vielleicht nächste Woche eine Carricatur, wie M. Pitt auf eine leichte Art mit einem epicycloidischen Schlüssel die königl. Bank zuschließt! — Etiamsi omnia a veteribus inventa sunt: hoc semper novum erit, usus, et inventorum ab aliis scientia et dispositio. Seneca Epist. LXIV.

a—b.

Gelehrte Sachen.

Bücher-Anzeigen

Durch die in meiner Lehre über geometrische und ökonomische Zertheilung der Felder §. 16. auf-

aufgestellten Sätze, bin ich nun auch in Stand gesetzt zu zeigen, wie Figuren oder Felder zertheilt werden können, die man nicht durch gerade Linien dem Inhalte nach zertheilen darf und auch nicht kann. Ich werde dieses durch einen Aufsatz bekannt machen, den ich in der Hoffmannischen Buchhandlung als Nachtrag zur Lehre über geometrische und ökonomische Zertheilung der Felder herausgebe, und der von künftiger Ostermesse an in allen Buchhandlungen Teutschlandes für 3 Groschen zu haben seyn wird.

Weimar, den 20. März 1797.

Joh. And. Kirchner.

An sämmtliche Herren Fabrikanten, Manufakturisten und Kaufleute Teutschlands.

Eine vollständige Uebersicht des ganzen Fabrik-Wesens von Teutschland, so wie ein richtiges Verzeichniß aller teutschen Fabriken und ihrer Waaren, ist von manchem Statistiker, Kaufmann und Fabrikanten schon so lange und oft gewünscht worden, daß der Mann sich gewiß allgemeinen Beyfall und Dank vom Publiko versprechen darf, der dieses Bedürfniß befriediget. Dem Fabrikanten und Kaufmanne muß ein solches Handbuch besonders von großem Nutzen seyn; denn ersterer, welcher doch nie blos in seiner Heimat Absatz seiner Fabrikate sucht, wird dadurch überall in Teutschland bekannt werden, und die Kaufleute bekämen Gelegenheit manche neue Handlungs-Verbindungen zu machen. Durch Städte-Addreß-Kalender, welche selten aus den Thoren und niemals in den Buchhandel kommen, ist eine allgemeine Bekanntwerdung der Fabriken nicht möglich. Diese Gedanken haben uns bewogen, ein Werk unter folgendem Titel ausarbeiten zu lassen:

Fabriken und Manufaktur Addreß-Lexicon von Teutschland, worin die mehresten Fabrikate Teutschlands nach dem Alphabete geordnet, und die Orte und Fabriken, wo selbige verfertiget werden, oder aus der ersten Hand zu bekommen sind, angegeben werden.

Durch Privat-Correspondenz sind dem Herausgeber schon mehr als 1000 Fabriken in nachfolgenden Fabrikaten bekannt worden: Alaun, Argent-Fache-Waaren, Atlas, Band, Barchend, Basins, Baumwollenzeug, Berggrün, Beryll, Berkan, Bijouterien, Bleystifte, Bleyweis, Blonden, Blumen, Brieftaschen, Bruchbänder, Cadis, Caffa, Cambryduch, Cassas, Chalon, Chocolade, Cichorien-Caffee, Clystierspritzen, Cölnisch-Wasser, Cottun, Damast, Dosen, Draht, Drillig, Eisenhämmer und Eisenwaaren, Etamins, Erutz, Fächer, Farben, Fayence, Feile, Fingerhüte, Fischbein, Flanell, Flor, Franzleinewand, Fries, Fußteppiche, Garn, Gewehre, Gingang, Glashütten, Gold- und Silber, Goldwaagen, Griset, Grünspan, Hamans, Handschuh, Harbius, Holzwaaren, Hüthe, Indigo, Kämme, Kalamank, Kamelhaarne Waaren, Kamelot, Kannefaß, Karten, Kasimirs, Kienruß, Klingen, Knöpfe, Krapp, lakirte Waaren, Nürnberger Lebkuchen, Leder, Leinewand, Manchester, Messer, Messingwaaren, Moltons, Mousselin, Mützen, Nadeln, Nanquin, Nudeln, Oefen, bunte Papiere, Paraplüyes und Parasols, Parchent, Parfumerien, Perlen, Pferdedecken, Piquee, Plüsch, Porzellan, Rasch, Saiten, Sammet, Scheeren, Scheidewasser, Schmalte, unächter Schmuck, Schnallen, Schnürbrüste, Seidenzeug, grüne Seife, Seifenspiritus, Serges, Siamoisen, Siegellack, Spiegel, Spitzen, Stahlwaaren, Stoff, Strümpfe, Taback, Taffet, Tamis, Tapeten, Tuch, seidene Tücher, Tusche, Uhren, Uhrzifferblätter, Uhrzeiger, Ungrisch Wasser, Velbel, Vitriol, Waagebalken, Wachs, Wachsleinewand, Wachstafft, Weinstein, Wollenzeug, Zucker, Zwilch, Zwirn.

Bey jedem dieser und noch vielen andern Artikeln sind, wie gesagt, die dem Herausgeber bis jetzt bekannt gewordenen Fabriken mit deren genauen Addressen angegeben. Da ihm aber zuverläßig noch viele mangeln, so ergehet an alle Herren Fabrikanten und Manufacturisten Teutschlands unsere Bitte, uns ihre Addressen, bis zur Mitte des bevorstehenden Sommers francs anzuzeigen, und zugleich ein genaues Verzeichniß ihrer Fabrikate, was für welche es auch seyn mögen, mit zu senden. Zur Erleichterung des Porto können die Briefe an folgende Freunde couvertirt werden. Leipzig, Herr Buchhändler Barth. Berlin, Herr Buchhändler Rottmann. Breslau, Hr. Buchhändler Korn, den ältern. Hamburg, Hr. Kaufmann Joh. Friedr Grisson. Frankfurt a. M. Hr. Post-Commissair Diez. Nürnberg, Hr. Buchhändler Felsseckers Söhne. Augsburg, Hr. Bachmeyer, Lehrer am Gymnasium zu St. Anna. Wien, Hr. Buchhändler Schaumburg und Comp. Bremen, Hr. Reichspostverwalter Schubart. Lübeck, Hr. Burgprediger Stolterfoth. Hannover, Hrn. Buchhändler Gebrüder Hahn, welche Freunde wir hiermit ergebenst ersuchen, uns die bey ihnen eingelaufenen Briefe monatlich zusammen zu überschicken. Die Fabriken ausser Teutschland gehören nicht in unsern Plan, und würden das Werk zu sehr erweitern.

Als Anhang werden wir noch liefern:

Alphabetisches Verzeichniß der Städte und Ortschaften Teutschland, in welchen Fabriken und Manufakturen befindlich sind, mit Angabe ihrer Fabrikate.

Hat man in ersterem die Fabriken in jedem Fabrikate übersehen, so findet man in letzteren selbige wieder bey jedem Orte, jedoch ohne die Addressen, angezeigt.

Dieses **Fabriken und Manufakturen Addreß-Lexicon von Teutschland** mit dem Anhange wird gegen Neujahr 1798. bey uns im Druck erscheinen, und im billigsten Preisen zu haben seyn. Wer es

zu haben wünscht, beliebe es uns franco anzuzeigen, und die Herren Fabrikanten könnten die nöthigen Exemplare gleich bey Anzeige ihrer Addressen bestellen. Auf 4 Exemplare geben wir das 5te frey, oder von mehrern 20 pro Cent Rabatt.

Wenn dieß Unternehmen, wie wir hoffen, Beyfall findet, so werden wir dieß Fabriken und Manufaktur Addreß-Lexicon von Teutschland von Zeit zu Zeit zu ergänzen suchen, um es stets als ein brauchbares Handbuch zu erhalten, zu welchem Zwecke wir jeden Hrn. Fabrikanten im Voraus ersuchen, uns die etwanigen Veränderungen mit ihren Fabriken und deren Fabrikate, jedesmal in der Mitte des Sommers, franco anzuzeigen; welche Gefälligkeit wir gewiß erwarten, da ihnen selbst dadurch ein sehr guter Dienst geleistet wird.

Weimar im April 1797.

F. S. privil. Industrie-Comptoir.

Verzeichniß sämtlicher Verlags- und Commißionsbücher der Crazischen Buchhandlung in Freyberg bis zur M. M. 1796.

Adami, M. J. S. Wegweiser zum Christenthum, nach den Hauptstücken des Catechismi Lutheri, 6te verbesserte Aufl. 12. 1789. 4 gr.

Apophthegmen, Erzählungen und Schnurren, 2te Aufl. 8. 93. 8 gr.

Behrs, M. J. B. Predigten, gr. 8. 88. 12 gr.

Bergasse, Betrachtungen über den thierischen Magnetismum, oder die Theorie der Welt und der organisirten Wesen, A. d. Franz. 8. 90. 12 gr.

Berggesetze einige der vorzüglichsten sächsischen Fol. 20 gr.

Bernhardi, A. B. gemeinfaßliche Darstellung der Kantischen Lehren über Sittlichkeit, Freyheit, Gottheit u. Unsterblichkeit, 1r Theil, 8. 96. 20 gr.

Beyträge, nützliche, zu den nöthigen und angenehmen Wissenschaften. Neue Aufl. 2 Bände 8. 90. 1 Thlr. 12 gr.

Blumenkörbchen, das, ein Büchelchen zur Unterhaltung und zum Vergnügen für Kinder, 8. 96. 4 gr.

v. Böhmer, K. F. Freyherr, über die Grubenförderung. Ein Beytrag zur Technik und Haushalt. 1r Theil, enthält die Strecken- und Haspelförderung. Mit 10 Kupfertafeln, gr. 8. 91. 1 Thlr. 16 gr.

Brehm, G. N. Ueber das wahre Wesen des Naturrechts, als eine ächte juristische Grundwissenschaft betrachtet, 8. 89. 6 gr.

Bruchstücke über Kenntnisse von Pferden, welche vorzüglich die Krankheiten dieser Thiere betreffen, herausgegeben von einem Husarenofficier, 2 Hefte, 8. 94. 12 gl.

v. Buschbeck, A. G. freundschaftliche Briefe über die Türken und ihre Gebräuche, auf seiner Gesandtschaftsreise nach Konstantinopel, 8. 93. 8 gr.

Calender, bergmännischer, von dem Jahre 1790. und 91. herausgegeben von A. W. Köhler, 16. gebunden à 21 gr.

Comödien: Adept, der zu Grunde gerichtete. Ein Schauspiel in vier Aufzügen, 8. 88. 5 gr.

Aufsätze, Skizzen und Fragmente, dramatische, dramaturgische und andere, 8. 89. 12 gr.

Einwilligung, die, wider Willen, oder Verzeihen ist süsser als strafen. Ein Lustspiel in zwey Acten, 8. 92. 4 gr.

Franz und Louise oder Liebe und Argwohn. Ein Lustspiel in drey Acten, 8. 87. 5 gr.

Geniestreiche, oder das Privattheater. Ein Originallustspiel in fünf Aufzügen, 8. 90. 10 gr.

Lieber heute als morgen. Ein Lustspiel in einem Aufzuge, 8. 86. 2 gr.

Macht, die, der Wallungen. Ein Schauspiel in drey Acten, 8. 89. 6 gr.

Ränke, die, oder List über List. Ein Lustspiel in drey Aufzügen, 8. 90.

Unbesonnenheit und Leichtsinn, oder der fälschlich angegebene Todte. Ein Lustspiel in 3 Aufzügen, a. d. Franz. 8. 88. 4 gr.

Walders, A. K. kleine Theaterstücke für gesellschaftliche Bühnen, 8. 92. 8 gr.

Cramers, L. W. vollständige Nachricht von dem Hollerter Zuge, einem wichtigen Eisensteinwerke in der Grafschaft Sain-Altenkirchen, 8. 93. 4 gr.

Dianylogie, oder philosophisches Gemälde des Verstandes. Aus dem Franz. des Fürsten von Beloselsky, gr. 8. 91. 5 gr.

Ein Wort über die philosophische Gottheit Christi, und über die Göttlichkeit der Bibel, 8. 85. 1 gr.

von Engel, L. H. H. Belehrungen, wie kleine Land- und Feldwirthschaften sowohl in Städten als auf dem Lande zu verbessern und mit Nutzen einzurichten sind, gr. 8. 88. 8 gr.

— — der Officier, oder alles was zu dessen Nutzen gereichen mag, nebst einer Anweisung zur schicklichen Behandlung der Pferde, 8. 88. 10 gr.

— — Abhandlung von einer richtigen Behandlung der Pferde, 8. 90. 5 gl.

— — über die Steuerregulirung nach dem Ausmessungsfusse, 8. 90. 4 gr.

— — Bestimmung des Verhältnisses zwischen dem Ackerbau und Viehbestande, gr. 8. 91. 9 gr.

— — Die Schäfereyen im sächsischen Erzgebirge und in Mecklenburg gegen einander gestellt, 8. 91. 5 gr.

— — Versuch den Werth der Grundstücke beym Ankauf zum Besten der Käufer und Verkäufer nach Möglichkeit genau zu bestimmen, 8. 93. 12 gr.

— — Leben des Hauptmanns von Engel, des Verfassers der Briefe über die Landwirthschaft in Mecklenburg, so weit es die praenische Oekonomie betrift, 8. 93. 4 gr.

— — Veranlassungen und Vorschläge zu einer sowohl angenehmen als guten Landwirthschaft, 8. 94. 10 gr.

— — Landwirthschaftliche Rechenschaft von seinen sechs letzten Wirthschaftsjahren, gr. 8. 94. 5 gr.

von Engel, L. H. H. über die Eintheilung der Felder, oder: Versuch über die Anwendbarkeit allgemein darüber anzunehmender Grundsätze, 8. 95. 12 gr.

In allen Buchhandlungen sind zu haben:

C. Fr. Ezlers Beyträge zur Kritik des Schulunterrichts, 1s Stück 8. Leipzig 1796. bey Gerh. Fleischer d. Jüng. 10 gl.

Lesematerialien zum Gebrauch für Schulen, 1s Bändchen 8. ebend. 1796. 12 gl.

F. C. Lauckhards Anleitung zur Uebung in der französischen Sprache, nach einem abgekürzten allgemeinen Umfange alles Wissenswürdigen bearbeitet, mit einem Wortregister, 8. ebend. 1796. 1 Rthlr.

Ankündigung einer Zeitschrift unter dem Titel: Botanisches Jahrbuch auf das Jahr 1797.

Dem Gelehrten ist es hinlänglich bekannt, wie sehr es bey aller umständlichen Bearbeitung der Kräuterkunde noch an solchen Büchern fehlt, deren Anfänger, insonderheit aber Jünglinge bedürfen. Es fehlt an Büchern, die sich besonders durch einen leichten Gebrauch, durch schnelle, nicht völlig systematische Uebersicht — welche den Anfängern zu abschreckend ist — empfehlen. Wie selten kommen die Lehrbücher der Kräuterkunde in die Hände der Anfänger! wie oft muß ein lernbegieriger Jüngling der Apothekerkunst sich mit dürftigen mündlichen Unterricht begnügen lassen, und eben dadurch wird seine Neigung zur systematischen Kräuterkunde unterdrückt. Kurz, es bedarf keines Beweises, daß nicht sollten Jünglinge genug vorhanden seyn, die, wenn sie auch nicht Botanik studiren wollen, doch gerne auf eine leichte Art, sich Kenntnisse in dieser, in so vielem Betracht nützlichen Wissenschaft zu verschaffen suchen. Und sind gleichwohl Bücher dieser Art schon vorhanden, wie z. B. das Hoppesche botanische Taschenbuch; so wird der Nutze, den ein anderes Jahrbuch, welches blos an Absicht und Zweck, und nicht so sehr an Inhalt jenem völlig gleich wäre, zu stiften bemüht ist, durch dieses nicht verdrängt, und die Absicht „Beförderung botanischer Kenntnisse und Vervollkommnung der Kräuterkunde" dadurch nicht geschwächt. Mecklenburg hat kein Buch, welches sich vorzüglich hierauf beziehe. Der Wunsch, diesen Mangel abzuhelfen, hat bey mir lange obgewaltet, und erst nachdem ich näher mit dieser hinreißenden Wissenschaft bekannt geworden bin, scheint mir die Ausführung meines Wunsches ein Jahrbuch, das seinem Zwecke gemäß ist, herauszugeben, nicht so leicht zu seyn. Ich will daher den Versuch wagen, ob ich den Liebhabern der Kräuterkunde und vorzüglich denen, welche der Wissenschaft noch nicht ganz kundig sind, zur eignen Belehrung, ein Hülfsmittel an die Hand geben kann. Es soll dieses Jahrbuch betitelt werden:

Botanisches Jahrbuch zur Beförderung des Studiums der Pflanzenkunde, mit besonderer Hinsicht auf die Vervollkommnung der mecklenburgischen Flora, für Anfänger und Liebhaber dieser Wissenschaft.

Dies Buch soll zwar keine eigentliche Botaniker bilden, doch die Kräuterkunde mehr in Aufnahme bringen, und das Wissenswerthe, was in Mecklenburg in Hinsicht der Kräuterkunde geschieht, bekannt machen, und die noch nicht genugsam bekannten vaterländischen Pflanzen, besonders solche, die auf Arzneykunde und Landwirthschaft besonders Bezug haben, näher in ein System drängen. Es soll demnach diese Zeitschrift enthalten: 1) Besondere Abhandlungen vorzüglich über solche Gegenstände, welche sich ohne Nachtheil der Gründlichkeit und Vollständigkeit für diejenigen, welche die Botanik zu ihrem Hauptstudium nicht machen können, auf eine leichte Art darstellen lassen. 2) Vollständige Auszüge aus ältern nicht allgemein bekannten, oder doch vielleicht schon in Vergessenheit gerathenen, Schriften, die mehr bekannt zu seyn verdienen, als sie wirklich sind. 3) Aufsätze aus der ökonomischen Botanik, z. B. von Futterkräutern. 4) Aufsätze über Pflanzen allerley Art, und deren Theile, Blühezeit und Wohnort, Verfälschung u. s. w. 5) Anzeige der neuesten hieher gehörigen Schriften, Journale und deren Kritiken. 6) Bekanntmachung neuer Erfindungen und anderer Neuigkeiten, die auf Kräuterkunde Bezug haben. 7) Kräuterkunde aus andern Ländern, z. B. aus Rußland ꝛc.

So gut nun bereits die Anstalten getroffen sind, dieses alles zu leisten, so sehr werden Beyträge aus dem Vaterlande willkommen seyn: auch auswärtige Beyträge wird der Herausgeber mit dem wärmsten Dank, und wenn es verlangt wird, mit der Versicherung der heiligsten Verschwiegenheit, annehmen, auch allenfalls seine Dankbarkeit dafür thätig erzeigen. Wer wahres Gefühl für die Kräuterkunde und deren Vervollkommnung hat, und unaufgefordert mein Bemühen unterstützen will, der ist mir willkommen, nur müssen alle kritische Beyträge keinen Anschein von Partheilichkeit, sondern von Wahrheit und edler Absicht an der Stirne tragen, wenn sie in dieser Zeitschrift sollen aufgenommen werden.

Da nun aber ein solches Bemühen beträchtliche Kosten verursacht, so sehe ich mich daher genöthiget, die Liebhaber und Freunde dieser gemeinnützigen Wissenschaft um die Subscription geziemend zu ersuchen. Der Preiß ist auf Druckpapier 40 Bl. auf Schreibpapier 1 Rthl. und die Subscription steht bis Michaelis offen. Wer 10 Exemplare sammelt, bekommt das eilfte umsonst. Ich verspreche dieses Jahrbuch auf gutes Papier in Octav mit guten Lettern möglichst correct abgedruckt zu liefern.

„Bestellungen werden gemacht zu Ham ist Westphalen beym Hr. Dr. Werkshagen; in Berlin beym Hr.

Hr. Apotheker Seidenburg; in Hannover die Helwingsche Buchhandlung; in Stendal bey Hr. Franz und Kosse; in Halle in Sachsen beym Hr. Buchführer Schiff; die Sommersche Buchhandlung in Leipzig; zu Pottenhoff bey Riga, Hr. Hofgärtner Schmidt; in Hamburg die Hoffmansche Buchhandlung, so wie auch alle entfernt liegende Postämter und Buchhandlungen (resp.) ersucht werden, Bestellungen an mich zu befördern und für mich anzunehmen."

Boizenburg im November *) 1796.

Dr. J. J. Schmidt,
Ehrenmitglied der Regensburgischen botanischen Gesellschaft, und ausübender Arzt in Boizenburg an der Elbe.

Justiz- und Polizey-Sachen.

Edictal-Citation. Des Durchlauchtigsten Herzogs und Herrn, Herrn Georg, Herzogs zu Sachsen, Jülich, Cleve und Berg, auch Engern und Westphalen, Landgrafens in Thüringen, Markgrafens zu Meißen, gefürsteten Grafens zu Henneberg, Grafens zu der Mark und Ravensberg auch Sayn und Wittgenstein, Herrn zu Ravenstein.

Wir zu Höchstderoselben Herzoglichen Regierung allhier verordnete Präsident, Canzlar, Räthe und Assessoren fügen hiermit iedermänniglich öffentlich zu wissen, daß sich gegen den Hofagenten, Kaufmann, Johann Christian Roth hieselbst so viele Schulden hervorgethan, daß zu deren Tilgung dessen Vermögen nicht hinreichet, und Wir dahero für nöthig befunden haben, zu Befriedigung der sowohl sich bereits hierzu gemeldeten, als der noch unbekannten Gläubiger den Concurs-Proceß hierüber zu eröffnen, zu dem Ende auch

den 10. August dieses Jahrs

zum Liquidations-Termin anzuberaumen.

Wir citiren und laden dahero hiermit und in Kraft dieses öffentlichen Edicts alle und iede etwa noch unbekannte Gläubiger des bemeldeten Hofagenten und Kaufmanns Roth edictaliter u. peremtorisch, auch bey Verlust beneficii restitutionis in integrum resp. cum Curat. besagten Tages vor Uns zu rechts früher Zeit entweder in Person, oder genugsam bevollmächtigte Anwälde zu erscheinen, sich gebührend zu melden, mit dem bereits bestellten Concurs-Vertreter wegen ihrer Forderungen oder sonstigen Ansprüche gütliche Handlung zu pflegen, und wo möglich einen zur baldigen Beendigung dieses Schuldenwesens diensamen Vergleich einzugehen, in dessen Entstehung aber ihre Forderungen kürzlich zu den Acten zu liquidiren, dabey die in Händen habende Schuldenverschreibungen, Handlungs- und Contobücher, oder andere Documenta originaliter zu produciren oder ihre sonstige Bescheinigungsmittel beyzubringen, und darauf weiterer rechtlicher Anweisung zu gewarten; und zwar mit der ausdrücklich angefügten Verwarnung, daß diejenigen Gläubiger, welche sich in diesem Termin weder melden, noch ihre Forderungen liquidiren werden, damit nicht weiter gehört, noch dieserwegen ad acta alsdenn gelassen, sondern derenthalben vielmehr für präcludirt geachtet werden sollen. Urkundlich ist diese Edictal-Citation unter dem Herzogl. Sächs. Canzley Insiegel und gewöhnlicher Unterschrift ausgefertiget worden. So geschehen Meinungen zur Elisabethenburg d. 22. März 97.

Herzogl. S. zur Regierung verordnete Präsident, Canzlar, Räthe u. Assessores.

J. C. A. von Uttenhoven.

*) Am 30. März 1797. eingegangen. d. R.

Wechsel- und Geld-Cours in Conv. Spec. u. ⅔ dermaligen Wechsel Cour.

Leipzig, den 7. April 1797.

In die Messen.	G.	B.	Ld'or.
Leipz. Neujahr-Messe,			
" Oster "	99¼	—	—
Naumburger "	98¼	—	—
Leipz. Michael "			
Lion " "			
Amsterd. in Bco. à Uso.			
detto in Curr. à Uso.	—	133	125
Hamburg in Bco. "	—	146¼	137
Paris à 2 Uso. "			
Augspurg " "	—	98¼	92¼
Wiener Curr. à Uso.	—	96¼	90¼
Prag à Uso. " "			
London à 2 Uso p. Pf. St.	—	6. 8	5. 23
Gewinnen: Rand-Ducaten	11	—	5
Gewinnen: Wichtige Duc. à 66 Als.	7¼	—	1¼
Gewinnen: Bresl. à 65½ ditto	5¼	—	¼
Gewinnen: Leichte à 65 ditto			
Almarco " ditto			
Almarco Louisd'or			
Souverain d'or "	8. 20	—	8. 8
Louisd'or à 5 Rthl.	6	avanzo	—
Sächs. Conv. Geld.	—	Pari	6
Verlieren: Charld'or à 6½ Rthl.			
Verlieren: Schuld-Ld'or à Rthl.	3¼	—	9¼
Verlieren: Mard'or à Rthl.			
Verlieren: Laubthaler.	5¼	—	11¾
Verlieren: Preuß. Courant.	—	—	5
Verlieren: detto Sechser.	—	—	6½

Kaiserlich privilegirtes

Reichs-Anzeiger.

Dienstags, den 11. April. 1797.

Gemeinnützige Gesellschaften.

Die naturforschende Gesellschaft Westphalens kündigte vor einiger Zeit im R. Anz. ihre Existenz dem Publicum an und legte demselben ihre Einrichtung und ihren Zweck vor.

Schon lange arbeitete diese Gesellschaft im Stillen und hatte die Freude, mehrere der ersten Naturforscher Deutschlands mit ihrem Interesse vereinigt zu sehen.

Dadurch und durch die schon Jahre lang im Stillen fortgesetzten Untersuchungen und gegenseitigen Mittheilungen glaubt sie nunmehr im Stande zu seyn, öffentlich auftreten zu können.

Sie ladet daher in- und ausländische Naturforscher ein, sich zur Erreichung des vorgesetzten Zwecks mit ihr durch Mittheilung ihrer Entdeckungen und Erfahrungen zu verbinden und zur schnelleren Verbreitung, Verarbeitung und Prüfung der gemachten Entdekkungen beyzutragen, und eine Wissenschaft zu vervollkommnen, welche noch immer unvollkommen ist und keinen Grenzpunkt kennt, wo die Untersuchungen des Forschers stillständen. Sie empfiehlt demnach nunmehr Deutschland dieß Institut aufs beste und wird aus allen Kräften ihren großen Zweck zu bearbeiten suchen. Unna, in der Grafschaft Mark Westphalens, den 25sten März 1797.

C. F. Meyer, Krieges-Domainen- und Forstrath, Mitglied verschiedener gelehrten Gesellschaften und Director der naturforschenden Gesellschaft Westphalens zu Unna.

Land- und Hauswirthschaft.

Ueber die Ursachen des Brandes oder der sogenannten Brand-Asche in dem Haber, und die Mittel, demselben vorzubeugen.

Der Brand in der Haberfrucht, der besonders in Gebirgen öfters die Erndten um ein Drittheil oder die Hälfte vermindert, verdient um so mehr Aufmerksamkeit und Untersuchung seiner Ursachen, da der größte Theil der Landleute ihn für eine widernatürliche Wirkung hält; daher oft zu seiner Abwendung die verkehrtesten und für ihn selbst verderblichsten Mittel versucht.

Nur eine einzige dieser schädlichen Meinungen und Mittel sey hier zum Beyspiel angeführt.

Viele glauben, die Brand-Asche entstünde daher, wenn im vorherigen Herbste die Haberfrüchte zu trocken eingescheuret wären, und im Stollen nicht hinreichend geschwitzt hätten, weshalb das ungeschwitzte Haberkorn zwar im Frühjahr keimte und geil heranwüchse, aber erst im Halme schwitzte und daher verbrännte; weshalb einige die aufgestellten Früchte mit Wasser begießen und dadurch Futter, Stroh und Körner verderben; andere den ausgedroschenen Haber in Haufen oder Kasten mit Wasser besprengen und dadurch ihre Körner zu muttigem und zum Keimen unfähigen Haber machen.

Vieler andern vom großen, über natürliche Kräfte völlig unbelehrten Haufen geglau-

glaubten widernatürlichen Fratzen und Possen nicht zu gedenken, ist dieß schon allein hinreichend, manchen Landmann ins Verderben zu stürzen, und das Elend vieler, ohnehin armer, bloß vom Haberbau lebender Gebirgsbewohner zu vermehren. Seit 30 Jahren habe ich in meiner gebirgigen Landwirthschaft oft über Ursachen der Brand-Asche in dem Haber nachgedacht und Untersuchungen angestellt; zuweilen fand ich schmale Feldstriche, die äußerst brandig waren, den nebenstehenden Haber aber völlig ohne Brand-Asche; oft waren die Haber-Schnaden völlig wie Asche verbrannt, oft nur zur Hälfte, so daß die obersten Körner der Schnade guter Haber war, die untersten aber völlig verbrannt waren, oft hatten sie nur ein fahles Ansehen, welche aber durch Länge der Zeit zu Asche wurden und bey Regenwetter abfielen. Nur bemerkte ich bey allen, daß der Halm unter der Schnade nicht so schön und gleich als bey unbrandigem Haber, sondern gewöhnlich gekrümmt und zusammengepreßt war. Dieß brachte mich auf den Gedanken, daß eine äußere Gewitter-Einwirkung, so wie bey der in Schläuchen stehenbleibenden Gerste die Ursache sey, und hierdurch die Schläuche zum Auswuchs der Schnade verschlossen, folglich durch den untern Trieb die Schnade in dem verschlossenen Schlauch zusammengepreßt und erstickt würde; ich bemerkte daher genau die Striche des in den Gebirgen in den Monaten Junius und Julius nicht ungewöhnlichen kalten Nebels, oder des weißen sogenannten Mehlthaues, und fand immer, daß der im Schossen stehende, von einem solchen Nebel berührte Haber, besonders nach schleuniger Abwechselung von kalter und warmer Luft, viele Brand-Asche zeuge; daß daher die bey der Wärme bereits ausgeschossenen obern Körner gut blieben, die noch im Schlauche verschlossenen aber wegen der durch die Kälte verursachten Zusammenziehung des Schlauchs darin zu Asche erstickten mußten, wenn unmittelbar folgende große Hitze das Wachsthum des untern Halms beförderte, folglich dadurch die Schnade im verschlossenen Schlauch zusammenpreßte.

Da gewöhnlich diese Nebel sich aus den wasserreichen Thälern der Gebirge erheben, und niedrig über die Erde fortstreichen, so ist wol das sicherste Mittel, sie von den Feldfluren abzuhalten, wenn man durch hohe Hecken und Baumpflanzungen quer gegen die Thäler dem Luftzuge eine von den Feldern abweichende Richtung giebt; wodurch, wenn man auch den Luftzug nicht völlig hindern kann, doch so viel bewirkt wird, daß der Nebel nicht in seiner naßkalten Eigenschaft und dicke über die Felder streichen kann, sondern sich an den Bäumen und Hecken bricht, darüber in die Höhe steigen muß, folglich dadurch verdünnt und in der höhern Atmosphäre, die bey Nacht an hohen Gebirgen fühlbarere Wärme als in tiefen Thälern hat, erwärmet wird. Die Lage mag beschaffen seyn, wie sie will, so läßt sich durch eine gerade oder schräge, oder mit dem Thal parallel gerichtete Baumpflanzung die schlimmste Kraft dieser Nebel ableiten oder doch wenigstens brechen, und wer die Gelegenheit hat, seine Felder in einem scharfen Winkel, dessen Spitze gegen das Thal gekehrt ist, mit hohen Hecken und Bäumen dicht zu umpflanzen, der kann diese Nebelrichtung, die bey geringer Luftbewegung durch langsames Fortstreichen immer am schlimmsten ist, völlig von seinen Feldern entfernen, u. reichere Erndten, so wie die durch jene Anpflanzungen gewonnenen Holzungen werden zehnfach seine Mühe lohnen. E. in der Grafsch. Mark. T.

Nützliche Anstalten und Vorschläge.

Danksagung für eine Wohlthat, die im Stillen dem Fuhrmanns-Stande geschehen ist, durch die gute Besserung des Unterreppischen Berges auf der Landstraße von Weida auf Gera, der sich jeder Landfuhrmann zu erfreuen hat. Zu beherzigen wäre es nun auch von demjenigen, dem die Besorgung obliegt, daß der Zeizer Berg hergestellt würde, welcher bey nasser Witterung gar nicht zu passiren; denn ein Fuhrmann hat bey mäßiger Ladung diese zwey Stunden von Zeiz bis auf den Rothgübel mit genugsamer Vorspannung einen ganzen Tag zu fahren.

Chr. Felgenhemmer, im Amte Weida wohnhaft.

Familien-Nachrichten.

Es wird jede Huthmachers-Herberge und jeder, der von dem Aufenthalt des Huthmachers

chergesellen Georg Heinrich Bender aus Crannichfeld Nachricht hat, gebeten, demselben zu sagen, daß sein Vater den 26sten März d. J. gestorben, und daß es nöthig sey, sogleich nach Hause zu kommen.

Anna Justine Karoline Bender.

Kauf- und Handels-Sachen.

Auf einer blühenden Universität ist eine Buchhandlung, die mit guten Verlagswerken versehen ist, auch sehr vortheilhafte Gelegenheit zum Absatz hat, zu verkaufen; Liebhaber addressiren ihre Briefe an die zu verkaufende Buchhandlung, unter Couvert der Expedition des K. Anz. zu Gotha.

Eine Sammlung guter Oel-Gemählde von berühmten Meistern ist im Ganzen aus freyer Hand um billigen Preis in Pfoerten in der Nieder-Lausitz zu verkaufen. Verzeichnisse davon sind in der Expedition des K. Anz. zu haben, und Liebhaber melden sich gefälligst in portofreyen Briefen bey der Canzley-Expedition in Pfoerten.

Gelehrte Sachen.

Bücher-Anzeigen.

Pest. Mücken-Almanach für das Jahr 1797. oder auch unter dem Titel:

Leben, Thaten, Meinungen, Schicksale und letztes Ende der Xenien im Jahre 1797.

mit dem Motto: Arma virumque cano!

Außer einem Prologus, einigen Liedern, und mehrern Chören, nicht von fremden Verfassern, sondern von dem Herausgeber selber, enthält dieser Almanach mehr als 400 Epigrammen, die sich auf die allerneueste Begebenheit der deutschen Litteratur beziehen, und eine in ihrer Art ganz neue Erscheinung sind.

Apollo im hyperboreischen Lande — wie Pindarus in Pythic. X. erzählt — der Eintracht und des frohen Zusammenseyns der Thiere und des muthigen Ergötzens der Esel sich freuend, mit Wohlgefallen das schöne Spiel der Naivetät anschauend, wodurch die Gastfreundschaft den Gott unterhält; ferner eine Saturn-Scene, die im wilden Raufen und Zerren sich ergötzen nach ihrer Art — verzieren den Umschlag.

Es wird überflüßig seyn, dieses geistreiche Büchlein zu empfehlen. Die Fülle und die Mannigfaltigkeit seines Inhalts, die hohe und seltene Originalität, so wie die sarkastische Laune, welche sich in den überraschendsten Scenen ausdrückt — wird es bald in die Hände aller Leser liefern, in denen Geist und Geschmack wohnt; und der Verf. dieser Anzeige darf dreist in ihrer aller Namen den berühmten Xenien-Schreibern den aufrichtigsten Dank bringen, daß sie —, ob zwar unschuldig, doch aber nicht minder durch ihre Veranlassung — diesem neuen Almanach zum Daseyn geholfen haben.

(Ist in allen Buchhandlungen für 16 gr. zu haben.)

Die allgemeine *Wasserbaukunst* betreffend.

Daß die von uns in dem letzten Stücke der Jenaer Litter. Zeit. vom vorigen Jahre angekündigte allgemeine, auf Geschichte und Erfahrung gegründete theoretisch-praktische Wasserbaukunst, wegen des guten Fortgangs der Pränumeration und anderweitigen hohen Unterstützung gewiß erscheinen werde, haben wir schon in mehrern öffentlichen Blättern bekannt gemacht. Da aber durch den jetzigen Krieg das Schweizer-Papier zu so einem erstaunlich hohen Preis gestiegen ist, so können wir es nicht wagen, mehr als höchstens 50 Exemplar, ausser denen von den Pränumeranten bestellten, für den künftigen Verkauf abdrucken zu lassen. Wir machen dieses hiermit bekannt, damit die Cammern, Regierungen und vorzüglich die Bibliothekare öffentlicher Bibliotheken, die dieses Werk zu besitzen wünschen möchten, sich nicht etwa auf den nachherigen Verkauf verlassen. Der Pränumerations-Termin dauert für Deutschland bis zum 1ten May dieses Jahrs.

Darmstadt den 14. März 1797.

Wiedeking. *Kronke.*

Das 3te Stück von dem geöffneten Blumengarten ist erschienen und enthält nebst teutschen und französischen Erklärungen folgende Blumen:

Nr. 60. Carpatische Glockenblumen.
— 61. Die Michauxie.
— 62. Surinamische Lobelie.
— 63. Cardinals Blume.

Der Jahrgang von 12 Stücken kostet bey uns, in allen Kunst- und Buchhandlungen und auf allen löbl. Postämtern 5 thl. 8 gr. sächß. oder 9 fl. 36 kr. rheinisch.

In allen Buchhandlungen ist zu haben:

Wilh. Tapline Stallmeister, oder neuere Roßarzneykunde nebst einem Anhange über die Hundeseuche. Aus den Engl. 1r Theil 8. Leipzig 1796. bey Gerh. Fleischer d. Jüng. 1 Rthlr.

Der Preis von Galletti's Weltgeschichte ist 1 Rthlr. 8 Gr. In der Ankündigung in Nr. 82. S. 882. ist aus Versehen 1 Rthlr. 6 Gr. gesetzt worden.

Etinger.

Justiz- und Polizey-Sachen.

Edictal-Citationen. Nachdem der hiesige Bauschreiber Johann Wilhelm Rodemann, ein Sohn weyl. Hofgrefen Friedrich August Rodemann zu Rötgesbüttel, Amts Gifhorn, am 11. December v. J. ohne Hinterlassung genugsam bekannter Erben, mit Tode abgegangen; als werden alle, welche aus einem Erbrechte oder sonstigem Grunde an dessen Verlassenschaft Ansprüche zu haben vermeinen, insonderheit auch die von des verstorbenen Bruder, Johann Ludolph Theodor Rodemann, vormals Hauptmann in Hessischen Diensten, etwa nachgelassenen Kinder, hiedurch ein für allemal citirt, am 1. May d. J. wird seyn der Montag nach Misericord. Dom. Vormittags um 10 Uhr, auf hiesiger Amtsstube zu erscheinen, um ihre Forderungen anzugeben und zu bescheinigen, und zwar unter der Verwarnung, daß diejenigen, welche nicht erscheinen, damit nicht weiter gehört, sondern zum Stillschweigen verwiesen werden sollen.

Decretum Lüneburg, d. 27. März 97.

Vom Kloster-Amte St. Michaelis.

Wedekind.

Es ist alhier ohnlängst Jungfer Clara Elisabetha Rotermund ohne Hinterlassung eines Testaments verstorben, und ihre wenige Verlassenschaft einstweilen in obrigkeitlichen Beschluß und Verwahrung genommen worden. Da nun die Verstorbene, soviel hier Orts bekannt, noch 2 Brüder, Namens Philipp Franz Carl Joseph und Franz Joseph Rotermund hat, welche aber schon vor vielen Jahren in K. K. Militärdienste gegangen, und seit langer Zeit nichts mehr von sich hören lassen; so werden eben benannte Brüder, oder deren eheliche Leibes-Erben sowohl, als alle diejenigen, welche an dem Nachlaß der Verstorbenen auf irgend eine Art einen rechtlichen Anspruch zu haben vermeinen, hierdurch vorgeladen, binnen 6 Monaten vor der in dieser Sache angeordneten K. Regierungs-Commission entweder in Person, oder durch hinlänglich Bevollmächtigte zu erscheinen, ihr Erb- oder sonstiges Anspruchs-Recht gehörig zu bescheinigen, und demnächst das weitere Rechtliche zu gewärtigen, mit der Verwarnung, daß diejenigen, welche sich hierbey verabsäumen, mit ihren Ansprüchen und resp. Forderungen weiter nicht mehr gehöret, sondern damit gänzlich ab- und zum ewigen Stillschweigen verwiesen, die geringe Erbschaft selbst aber an die hiesigen nächsten Verwandten, auf ihr Anmelden gegen Sicherheitsleistung verabfolget werden soll. Erfurt d. 28. März 97.

Churfürstl. Mainz. zu dieser Sache angeordnete Regierungs-Commission.

Döring, Dr. vi Commissionis.

J. L. Hölscher, Regier. Secret.

Wechsel- und Geld-Cours, in wichtigen Louis- Carl- und Friedrichsd'or à 5 Rthlr.

Bremen, den 5. April 1797.

London pro 100 Lsterl. a 2 Uso	597	96
Amsterdam in Banco a vista		
Ditto 2 Mon. dato		
Ditto in Courant a vista	25	½
Ditto 2 Mon. dato	24	½
Hamburg in Banco a vista	39	38 ½
Ditto 2 Mon. dato	37	½
Ditto in grob dän. Cour. 14 Tage a vista		
Ditto in klein ditto		
Paris pro Liv. Tourn. a 2 Uso		
Bourdeaux a 2 Uso		

Holl. Rand-Ducaten av.	3	½
Diverse wichtige detti ditto	2	
Gute ½ Stück — ditto	9	
Hannöv. Cassa-Geld ditto	4	
Holl. Courant — ditto		
Dänisch Courant ditto		
Bremer Grotens		

Hamburger Wechsel- und Geld-Cours in Banco.

den 4. April 1797.

London pro 1 Lsterl. a 2 Uso	34 ß 2	₰
Amsterdam in Banco a vista	37	
ditto 2 Mon. dato	38	
ditto in Cour. a vista	10	
ditto 2 Mon. dato	11	
Paris pro Ecu a 2 Uso	24	
Bourdeaux — ditto	24	
Cadix pro Ducat ditto	67	
Venedig — — ditto		
Lissabon pro Crusados ditto	47	½
Copenh. Cour. ditto	23	
Wien in Cour. 6 Wochen dato	54	
Prag in Cour. — — ditto		
Breslau in Bco. — — ditto		

Louis Carl- und Fried'or pro Stück 10	14 ß.	
Ducaten	3	
Gute ½ Stück	27	½
Grob Dän. Courant	19	
Klein ditto	19	

Kaiserlich privilegirter

Reichs-Anzeiger.

Mittwochs, den 12. April. 1797.

Justiz- und Polizey-Sachen.

Aufruf an die Juristen-Facultäten Deutschlands.

August Friedrich Rulfs, bey dem Kur-Maynzischen General- und Special-Directorium der Armenversorgungsanstalten von Sr. Kurfürstl. Gnaden Höchstselbst als von Seiten der Hofkammer mit Sitz und Stimme angestelltes Mitglied, welcher seit dem Sommer 1793 unter einem widrigen Schicksal unbeschreiblich leidet, bittet diejenige deutsche Juristen-Facultät, wohin seine Acten seit der Mitte des verflossenen Jahrs verschickt worden seyn möchten, um derer beschleunigte Ausarbeitung. Es wurden selbige, laut einem kurfürstl. Regierungs-Rescript vom 7ten Jenner des laufenden Jahrs, schon damals ehestens zurückerwartet. Der Herr Referent erfüllt also zugleich den Willen eines verehrlichen hohen Justiz-Collegiums, indem er seinen Menschenpflichten Genüge leistet. Uebrigens bedarf die Sache, deren öffentliche Bekanntmachung noch zur Zeit nur tiefe Ehrfurcht zurückhält, keiner Empfehlung.

Gesundheitskunde.

Durch meines Namens-Unterschrift und beygedrucktes Pettschaft bezeuge ich hierdurch, daß ich durch den fürtreflichen Wundbalsam des Herrn Oberforstmeister von Beulwitz Hochwohlgeb. an einem Knaben von 15 Jahren, dem bey dem Läuten der Glocke der abgelöste wenigstens 30 Pf. schwere Klöpper aus der Glocke vor die Stirn dermaßen fuhr, daß die Haut vor der Stirn bis auf den nackten Schädel 3 Finger breit völlig mit weggenommen war, ja daß der Hirnschädel zwey Spalten oder Risse bekommen hatte — eine so glückliche Cur verrichtet habe, daß derselbe in 5 Tagen keines Verbandes mehr bedurfte.

Sodann, daß ich durch das vom Herrn Oberforstmeister von Beulwitz verfertigte Augenwasser einem Knaben von 8 Jahren, dem sein Vater aus Unvorsichtigkeit mit einer sogenannten Schättegabel so erschrecklich in das Auge gestoßen, das es noch den 8ten Tag nachher völlig überher ganz schwarz war, in 6 Tagen sein Auge wieder so verbessert habe, daß keine Spur der Verletzung sichtbar blieb.

(L. S.) S. P. Paulus, Pfarrer zu Oberlistingen, Gerichts von Malsburg.

Daß diese Abschrift dem Original gemäß, bezeugt den 31sten März 1797

Reichsfreyherrl. von Gemmingensches Staabs-Amt zu Fürfeld
Schübelin.

Berichtigungen und Streitigkeiten.

Es hat dem Herrn Canonicus Riem beliebt, in seinen Reisen durch Deutschland, Frankreich, England und Holland S. 102 u. f. einen inhumanen Angriff auf die Märkische ökonomische Gesellschaft zu Potsdam zu thun. Er spottet der Gesellschaft auf die unanständigste

digste Art und sucht sie dadurch lächerlich zu machen, daß er durch ein, seinem Herzen und Verstande gleich nachtheiliges Verdreyen der öffentlich gedruckten Geschichte derselben ihr aufbürdet, sie habe dem Modell eines in mehreren Provinzen eingeführten und jedem unterrichteten Oeconomieverständigen bereits lange bekannten Pfluges, welches ihr von einem satyrischen oder industriösen Schulmeister oder Schulzen als eine neue Erfindung zugeschickt worden, den Preis zuerkannt, und es aus Unwissenheit wirklich als eine neue Erfindung angesehen. Die Darstellung aller Verhandlungen der Gesellschaft in dem ersten Bande der Annalen im dritten Heft beweiset grade das Gegentheil. Es heißt daselbst Seite 23: „Keines der eingesandten Modelle hat der Erwartung bey der Beurtheilung und den angestellten Versuchen entsprochen. Denn selbst dasjenige, dem die Hälfte des Preises zuerkannt ward, hat diese Erwartung nicht ganz erfüllt. Da aber die Gesellschaft glaubt, daß man bey ähnlichen Aufgaben von ihrer Seite immer einen zu strengen Richter befürchten, und nur das höchste Ideal als das einzige Ziel bey ihren künftigen Austheilungen ansehen würde; so hat sie, um dieses von sich abzulehnen, und hauptsächlich zur Ermunterung mehrerer Concurrenz bey allen ihren künftigen Preisaufgaben zu erwecken, schon demjenigen die Hälfte des Preises zuerkannt, der ihrer Aufgabe am nächsten gekommen, ohne Rücksicht zu nehmen, ob es neue Erfindung war oder nicht. In dem nächsten Stück der Annalen wird eine ausführliche Darstellung erfolgen.

Land- und Hauswirthschaft.

Auch eine Berechnung zur Beantwortung der Frage in Nr. 203. S. 5776. ob es besser sey, Flachs zu bauen oder zu kaufen?

Ich säete ¼ Sr. Lein aus; davon erhielt ich 125 Feldgarben; jede zu 6 Gelegen; jedes Geleg zu 6 Hand voll. Diese 125 Feldgarben gaben 60 Wassergarben, jede zu ½ Schock Possen. Zwey dieser Wassergarben geben 1 Kloben Flachs, der nach dem jetzigen Werth 12 — 18 Batzen werth seyn kann. Hier ist also die Berechnung.

Kosten.

1)	9 Fl. fränk.	für	¼ Sr. Lein.
2)	11 —	—	denselben zu raufen, zu riffeln, einzuschlagen, auszuwaschen.
3)	4 —	—	denselben zu brechen.
4)	3 —	—	fürs Feld.
5)	4 —	—	Schaden des künftigen Jahrs am Getraide.

31 Fl. fränk.

Werth.

30 Fl. für 30 Kloben Flachs à 1 Kl. 1 Fl.
18 — für 1½ Sr. Lein.

48 Fl. fränk.

17 Fl. fränk. Gewinn; wenn ich meinen Flachs selber baue; NB.

auf ein Jahr. Es trifft sich aber, daß der Flachs und der Lein gar nicht geräth; 16 Fl. wegen Nr. 1. 4. 5. sind also verloren. Es darf daher nur 1 Jahr umschlagen: so ist es so gut, als wenn ich meinen Flachs kaufe, wobey ich nicht so viel Mühe habe. Oder es darf das Wasser zu warm werden, und der Flachs verröstet; folglich habe ich nur den Lein — und ich verliehre 18 Fl. an Nr. 2. 4. 5. — Folglich ist es allemal gleich viel, ob man den Flachs baut oder kauft. — Ist aber eine ansehnliche Oekonomie bey Hrn. Anfrager: so ist es besser, wenn er Flachs baut; 1) weil er den Dienstboten leinen Tuch geben muß, welches er sonsten kaufen müßte, und das zu manchen Zeiten in einem angenehmen Preise steht. 2) Muß er seinen Mägden, wenigstens den Winter über etwas zu thun geben. 3) Können die Schweinsmütter mit den Leinknoten lange Zeit gefüttert werden. 4) Braucht er 3 Fl. für das Feld Nr. 4. nicht zu rechnen. 5) Folgt ad 5) der Schade nicht alljährlich. Denn öfters steht das Flachskorn besser, als das andere; und es hat Jahre gegeben, wo man gern ¼ Sr Kornfeld für 2 Sr. Flachskorn gegeben hätte. Jenes war meistentheils taub. 6) Muß man ja den Dienstboten und andern arbeitenden Leuten bey einer Oekonomie Lein aussäen, wenigstens in hiesigen Gegenden. Es kommt daher nicht darauf an, ob ¼ Sr. Lein

Lein mehr ausgesäet wird, oder nicht; und 7) verdienen die Dienstboten, größtentheils die 15 Fl unter N. 2. 3. — Hieraus ergiebt sich: Wer Oekonomie hat, thut besser, wenn er seinen Flachs baut; wer keine Oekonomie hat, thut besser, wenn er seinen Flachs kauft. Es versteht sich aber in hiesiger Gegend. Es müßte denn seyn, daß nicht so viel fremder Flachs in hiesige Gegend gebracht würde, dadurch der hiesige theurer werden würde.

Im Coburg. B.

Kauf- und Handels-Sachen.

Auf die Frage im N. A. im 51. Stücke „Wie ist ächter Rigaer Lein-Samen von geringem Land-Samen zu unterscheiden?" wird der Herr Einsender wol schwerlich eine ganz befriedigende Antwort erhalten. Alles, was ich seit mehreren Jahren nach öfters wiederholter genauer Gegeneinanderhaltung und Untersuchung zwischen diesem und andern Arten als Eigenschaft des ächten Rigaer Samens bemerket habe, ist: daß dieser letztere von einem lauteren und schönern goldgelberen Ansehen ist, als Memler, Lüneburger, Magdeburger ꝛc. Doch ist dieses immer noch lange kein einscheidendes Kennzeichen, denn auch unser guter Land-Samen erhält die Eigenschaften; die erstere, wenn man bey seiner Behandlung sorgfältigerer wie gewöhnlich verfährt, und die zweyte, wenn man ihn auf dem Stengel nicht zu reif werden läßt. Uebrigens sind die Klagen des Hrn. Einsenders über den Betrug, der bey dem Lein-Samen-Handel vorgehet, leider nur zu sehr gegründet, und ich selbst habe verschiedene mahl beträchtlichen Schaden erlitten, weil ich, wie ich nachher erst erfahren habe, gut aussehenden Magdeburger Samen in gehörig mit dem Rigaer Stadt-Wappen gestempelten Tonnen für ächten Rigaer erhielt. — So lange noch kein zuverläßiges Kennzeichen dieses letzteren bekannt ist, kann man sich wohl schwerlich vor Betrug solcher Art hüten. Alles was man thun kann, ächten Rigaer Samen zu erhalten, bleibt also wol immer noch, wie bisher, daß man sich an eine solide Handlung wendet, von der man erwarten zu können glaubt, daß sie ihren Samen selbst aus Riga zieht. Will man sich von diesem letzteren, so sehr es sich thun läßt, gern selbst überzeugen, so wird gewiß jeder Kaufmann, der bey diesem Handel offen zu Werke geht, die Bitte nicht unerfüllt lassen, durch ein legitimirendes Document aus seiner Correspondenz dem Käufer diese Ueberzeugung zu verschaffen. Was mich betrifft, so hat mir der Hr. Kaufmann Beer in Zeyd zu diese Bitte gewährt, und ich habe nun seit 3 Jahren, so lange ich meinen Samen von ihm genommen habe, bey öfterer ungünstiger Witterung, dennoch jedes

Jahr Flachs davon erbaut, der sich durch seinen schönen schlanken Wuchs, durch seine Länge, und durch seinen seidenartigen Stoff auf das vortheilhafteste ausgezeichnet hat.

Ich vereinige übrigens meine Bitte an alle einsichtsvolle Oekonomen und Kaufleute mit der des Hrn. Einsenders jener Frage; eine gründliche Beantwortung derselben würde gewiß für Ackerbau und Handlung von dem größten Nutzen seyn.

ʒ — s. im Erzgebirge. W.

Gelehrte Sachen.

Bücher-Anzeigen.

So eben ist erschienen:

Erholungen. Herausgegeben von W. G. Becker. Erstes Bändchen 1797. Leipzig bey Voß und Comp.

1) Amor und Psyche. Sechszehn kleine Dichtungen von Gleim.
2) Ueber fehlschlagende Erwartungen. Von Garve.
3) Wilhelmine Schmidt. Eine Elegie von Klamer Schmidt.
4) Der Tempel der Liebe, oder Omar und Inide. Eine geheime Geschichte aus den Annalen von Peru gezogen. Von Jünger.
5) An Klamer Schmidt. Ein poetischer Brief von Tiedge.
6) Der Heckthaler. Eine Schreckenserzählung. Von Kretschmann.
7) Fragmente aus Dante's Himmelreich. Von A. W. Schlegel.
8) Mittagsbetrachtungen eines alten Dorfschulmeisters. Von G. W. C. Starke.
9) An Gleim. 1775. Eine Ode von Klamer Schmidt.
10) Die stumme Nachtigall und Amynt, ihr Einfänger. Eine Idylle von Weisse.
11) Hohensteinische Volkssagen. Von Otmar.
12) Der erfüllte Traum. Von Martyni-Laguna.
13) Der verdorbene Hering. Von Streithorst.
14) An Sicilianus Bombyx. Nach Balde. Von Klamer Schmidt.
15) Die ästhetische Wirkung. Von W. G. Becker.

Von dieser ganz zur angenehmen Unterhaltung bestimmten Schrift erscheinen jährlich vier Bändchen, welche jedes à 1 Thlr. in allen Buchhandlungen und Lesebibliotheken zu haben sind.

An die Herren Kaufleute und Leipziger Meßbesuchende.

Es ist bis jetzt die allgemeine Klage gewesen und häufige Verwunderung bezeugt worden, daß die berühmten Leipziger Messen bis jetzt noch kein so nützliches Meß-Schema, wie die Frankfurter Messen

sen hätten. Unterzeichnete Buchhandlung hat sich dahero alle Mühe gegeben, diesen Mangel recht bald zu ersetzen, und da sie so glücklich gewesen von Ihro Churfürstl. Durchl. zu Sachsen ein Privilegium dazu zu erhalten; so wird es also in nächster Jubilate-Messe zum ersten mal unter nachstehendem Titel erscheinen: Churfürstl. Sächsisches privilegirtes Leipziger Meß-Schema, oder vollständiges alphabetisches Verzeichniß aller Kauf- u. Handels-Leute, die die Leipziger Messen besuchen, mit welchen Waaren sie handeln und wo sie feil halten, oder zu finden sind; verbunden mit einem vollständigen Unterricht von den hiesigen 3 Messen, dem Meßgeleite, Meßabgaben, der Zoll- und Meßfreyheit, vom Wechselrecht und genauen Verhältniß des Maßes, Gewichts- und Geldsorten, als ein nützliches Handbuch für Jedermann der die Leipziger Messen besucht. Mit einem Grundriß, wo jedes Haus nummerirt ist. Die Woche vor der Böttiger Wochen wird es ausgegeben, und wird 16 bis 20 Bogen stark seyn.

Baumgärtnerische Buchhandlung.

Neueste kleine Schriften.

Parodien auf die Xenien. Ein Körbchen voll Stachelrosen den Herren Göthe und Schiller verehrt, mit erläuternden Anmerkungen zum Verstande der Xenien. Motto: Herr wer ists? 1797. Gedruckt auf schwere Kosten des Verfassers. (Preis 8 ggl.)

Niederlausitz, Lübben und Leck. Ein paar Worte für den Herrn Pastor Fischer zu Burgscheidungen, und vielleicht auch noch für manchen Andern. Germania, 1797. (Preis 5 ggl.)

Vorerkennung der Witterung jeden Jahres, jeden Monats, jeder Woche. Für den Bürger und Landmann. Von Johann Ephraim Reil, des Predigtamts Kandidaten zu Merseburg. Leipzig bey Böttger 1797. (3 ggl.)

*** *Ad Imperatorem* etc. Allerunterthänigste Anzeige und rechtfertigende Vorstellung imperantischen legitimirten Anwaldte des Collegii der Genannten des größern Raths ad Causam zu Nürnberg, Kauff- und Handelsleute contra den Magistrat daselbst, Commissionis aulicae, puncto diversorum Gravaminum, modo zu Nürnberg Genannte des grißern Raths contra den Magistrat daselbst den zerrütteten Finanz-Zustand betr. Cum ulc. concl. et adj. a litt. A. usque H. incl. Praef. 7. Jan. 1797. (10⅛ Bogen. Fol. Pr. 8 ggl.)**

In der academischen Buchhandlung zu Jena werden nächste Jubilate-Messe folgende Verlags-Artikel erscheinen:

Actenstücke zur Censurgeschichte der Trauerrede des Prof. Bergs zu Würzburg auf den letzt verstorbenen dortigen Fürstbischof Franz Ludwig. Nebst einer Geschichterzählung. gr. 8.

Berg's, Franz, Trauerrede bey der Beerdigung Franz Ludwigs des Weisen, Fürstbischof zu Bamberg und Würzburg. gr. 8.

Bernard, D. Joh. Steph. reliquiae medico — criticae, edidit D. Chr. Gottfr. Gruner. 8. maj.

Göttling, J. C. A. Uebersicht der Manufactur und Fabrikkunde. gr. 8.

Hufeland, C. W. Journal der pract. Arzneykunde und Wundarzneykunst, 3ter Bd. 1 bis 4s Stück, und 4ter Band 1tes Stück. 8.

Lange, Sam. Gottl. Predigten. gr. 8.

Loder, Just. Christ. Journal für die Chirurgie, Geburtshulfe und gerichtl. Arzneykunde, 1ter Band 1tes Stück. gr. 8.

Schaller, D. von, Versuche über die reitzend stärkende Cur-Methode, als die durch die Erfahrung bestätigte einzige Heilart gegen die Viehpest. 8.

Siebold, Dr. J. Barth. historia systematis salivaris physiologice & pathologice considerati accedunt ex eadem ducta corollaria chirurgica, cum II. tabulis aeneis 4. maj.

Swinden, J. H. van, Anfangsgründe der Meßkunde. Aus dem Holländischen ins Deutsche übersetzt von C. U. Gaab. 1ter Theil. gr. 8.

Zur Michael-Messe erscheint:

Göttling, J. C. A. Grundsätze der theoret. und pract. Scheidekunst für Vorlesungen. gr. 8.

Frankfurter Wechsel-Cours,

den 7. April 1797.

		Briefe	Geld
Amsterdam in Bco.		—	—
" "	2 Mon. Sicht	—	—
" in Courant		135⅛	134⅛
" "	2 Mon. Sicht	134⅛	133⅛
Hamburg in Bco.		149⅛	—
" "	2 Mon. Sicht	149	—
Augsburg		100⅛	99⅛
Wien		98⅛	—
" à 2 Uso.		98	—
London à 2 Uso.		145	—
Basel neue Thaler zu 6 Livr.		—	100
" à 2 Uso.		—	—
" à 3 Uso.		—	—
Lyon in Payement		—	—
Leipzig in Ld'or 5		—	—
	in Meßzahlung	—	—

Kaiserlich privilegirter

Reichs-Anzeiger.

Donnerstags, den 13. April. 1797.

Nützliche Anstalten und Vorschläge.

Den Freunden des Erziehungswesens, und insbesondere den Gönnern und Freunden meiner Privat-Erziehungsanstalt, denen ich, ihrer gütigen mir seit Jahren auf so manche schmeichelhafte Art bezeigten aufmunternden Theilnahme wegen, diese Aufmerksamkeit schuldig zu seyn glaube, zeige ich hiemit an: daß ich mich mit meinem Freunde, dem im Erziehungsfache so rühmlich bekannten D. und Professor Herrn Karl Spazier, zur thätigsten Fortführung und zur gewünschten planmäßigen Erweiterung dieser von mir schon vor mehreren Jahren gegründeten, und von Sr. Hochfürstl. Durchlaucht, dem ältest regierenden Fürsten zu Anhalt Dessau, gnädigst begünstigten und unterstützten Privat-Erziehungsanstalt, mit allerhöchster Genehmigung vereinigt habe. Wir werden demnach nunmehr gemeinschaftlich, unter dem aufmunternden Schutze eines so huldreichen für die Jugend von jeher so menschenfreundlich besorgten Landesvaters, und mit Hülfe noch mehrerer thätiger und geschickter Mitarbeiter, mit vereinten Kräften und gleichem Interesse dahin streben, diese unsere Bildungsanstalt, die seit langer Zeit schon bey einer stillen anspruchlosen Wirksamkeit des Zutrauens vieler höchstverehrungswerthen Eltern gewürdigt zu werden das Glück hat, zu einem immer höhern Grade der Vollkommenheit und Empfehlungswürdigkeit zu erheben.

Zur Nachricht für diejenigen, die aus irgend einem Grunde veranlaßt werden dürften sich von der eigenthümlichen Beschaffenheit unserer Einrichtungen zur Erzielung der wünschenswürdigsten sittlichen und wissenschaftlichen Bildung unserer sämmtlichen Eleven, so wie von den zur Aufnahme eines Zöglings festgesetzten Bedingungen, näher zu unterrichten, glaube ich noch hier hinzufügen zu müssen, daß sie aus der von mir im vorigen Jahre herausgegebenen Nachricht von der bisherigen Verfassung meiner Anstalt, — die unentgeltlich bey der Gräffischen Buchhandlung in Leipzig zu haben ist — vorläufig das Nothwendigste erfahren können. Und Eltern oder Vormünder, die wirklich gesonnen seyn möchten uns Zöglinge zuzuführen, sind hiemit gebeten, sich unmittelbar entweder an mich, oder an meinen Freund den Hrn. Professor Spazier, mit ihren Anträgen zu wenden, und mit der vollkommensten Zuversicht zu erwarten, daß ihnen, jetzt sowohl als in der Zukunft, auf jede Anfrage die sie etwa an uns, in Beziehung auf ihre Wünsche, Hofnungen und Absichten, zu thun Sorge tragen möchten, die gewissenhafteste und möglichstbefriedigende Antwort mit aller Offenherzigkeit ertheilt werden soll. Dessau im März 97.

F. Olivier, Prof. Stifter und erster Vorsteher der Anstalt.

Gesundheitskunde.

Um den Zuschriften derjenigen, welche sich vor dem Gebrauche des antihektischen Lun-

Lungenzuckers einen überzeugenden Begriff von der Wirksamkeit desselben wünschen, Genüge zu leisten, theile ich aus vielen nur die wenigen untergesetzten Zeugnisse mit:

1) Daß Herr Doctor und Stadtphysicus Herkules zu Wemding mir von einer durch Pferdesturz überkommenen schweren Lungenkrankheit (an welcher auch zwey berühmte Herren Medici volle vier und zwanzig Monate fruchtlos kurirt haben) mit dem von ihm selbst erfundenen antihektischen Lungenzucker zu meiner vorigen gänzlichen Gesundheit geholfen habe, bezeuge ich hiermit eigenhändig. München, den 20sten October 1796.

Des churfürstl. Pfalzgraf Karl Ludwig August von Zweybrückischen ersten Kürassier-Regiments Standartführer Joh. Nicl. Schneider.

2) Schreiben des Herrn Johann David Löscher, Cantors zu Scheuma bey Plauen, vom 1sten August 1796.

Ew. Hochedelgeb. wird noch erinnerlich seyn, daß Sie am 24sten May h. a. einen Brief von meinem Herrn Diacono M. Baumgärdeln erhalten, worin er Ihnen die Krankheitsumstände meiner Frau beschrieben und zugleich ihren antihektischen Lungenzucker sich ausgebeten hat. Ich halte es daher für Pflicht, Ihnen hierdurch bekannt zu machen, daß ihr Lungenzucker nebst göttlicher Hülfe wahres Wunder an meiner Frau gethan, indem sie schon am Rande des Grabes war. — Ihr war seit zwey Jahren nicht mehr bewußt, wie wohl dem sey, den hungere, auch nicht wie süß der Schlaf des Nachts einem Abgematteten schmeckt. — Jetzt aber, Gott sey Dank! hat sie neue Eßlust gefunden, sie kann des Nachts ungehindert vor dem Husten schlafen, und fängt an neu aufzuleben. —

In unserm Dorfe und mehr umliegenden Städten und Dörfern ist meine Frau ein Wunder, denn viele große Doctores sagten ihr das Leben ab; aber Sie, theurer Mann Gottes, sind der Erretter meiner Frau, Gott vergelte es Ihnen in der Ewigkeit.

3) Schreiben des Hochehrwürdigen Hrn. Esaias Rehlen, des Predigtamts Kandidaten zu Nördlingen, vom 10ten Jun. 1795.

Auch wenn mich Eure Wohlgebohrn nicht dazu aufgefordert hätten, Denenselben von dem Effect Nachricht zu geben, den der Gebrauch des Lungenzuckers bey mir haben würde, hätte ich es demungeachtet aus Dankbarkeit für meine Pflicht gehalten, Ihnen eine solche Nachricht zu ertheilen, um Ihnen dadurch einen Beweis meiner Achtung und Erkenntlichkeit zu geben. Ich würde dieses schon früher gethan haben, wenn ich es nicht für besser gehalten hätte, noch einige Wochen nach dem Gebrauche dieses erprobten Heilmittels abzuwarten, um von dessen Wirkung sicherer überzeugt und zuverlässigere Nachricht geben zu können.

Da nun aber meine gehabten Beschwerden täglich unbedeutender wurden: so glaube ich durch meine eigene Erfahrung die gehoffte Wirkung hinlänglich bestätigt zu finden. Mein Asthma hat sich so ziemlich verloren: nur, wenn ich in Gesellschaft anderer einen Berg besteige, finde ich, daß ich noch etwas härter Athem hole, als manche andere. Zwar verursacht mir noch zuweilen der Schleim, der sich in der Luftröhre anzuhängen scheint, Heiserkeit und Räuspern; aber er löst sich leicht ab und ist nicht mehr mit Blut vermischt, und überhaupt nicht mehr häufig. Vielleicht habe ich in einiger Zeit auch darüber nicht mehr Ursache zu klagen. Ich genieße noch immer nach Dero Vorschrift Cacaokaffee und Sago. Sollte ich, wider Vermuthen, je wieder über asthmatische und dergleichen Beschwerden zu klagen Ursache haben: so würde ich wieder zu ihrem Rath meine Zuflucht nehmen und mich ihres Heilmittels bedienen.

4) Zuschrift des Herrn Xaver Attenkofer, Wundarztes zu Trosberg in Bayern, vom 14ten Februar 1796.

Da ich Dero antihektischen Lungenzucker schon bey zwey Schwindsüchtigen mit dem besten Effect gebraucht, und wieder dergleichen Patienten habe, so bitte ich Sie, mir eben wieder so viele Dosen zu überschicken u. s. w.

Zur weitern Ueberzeugung folgt nächstens Kürze halber ein legalisirtes Verzeichniß von der in verschiedenen schwind- und lungensüchtigen Subjecten erprobten Wirkung.

Dier

Diejenigen, welchen dieses Mittel nur durch das Gerücht bekannt geworden ist, weise ich auf die im R. Anz. Nr. 8. vom Jahr 1795 enthaltene Nachricht an.

Fürchtegott Herkules, Stadtphysicus zu Wemding nächst Donauwerth.

Dienstgesuche und Beförderungen.

Die pharmaceutische Gesellschaft in Berlin macht den Herren Apothekern und jungen Männern bekannt, daß der Herr Apotheker Schwanenfeldt in Berlin das Geschäft übernommen hat: jenen Gehülfen und diesen Stellen zu verschaffen.

Diejenigen, welche von diesem Anerbieten einen Gebrauch machen wollen, melden sich in frankirten Briefen: An den Herrn Apotheker Schwanenfeldt in Berlin.

Ein Braumeister, der in Strasburg, Regensburg, Augspurg, Nürnberg, Bamberg und verschiedenen andern Orten alle Sorten der besten Biere gebrauet hat, sowohl ober- als untergährig Bier, Weißbier und Breihan zu brauen, auch die dazu erforderlichen Malze selbst zu bereiten weiß und noch außerdem das Böttgerhandwerk vollkommen verstehet, wünschet in einer Stadt angestellt zu seyn. Nähere Nachricht erfährt man bey dem Herrn Kämmer Möller in Arnstadt.

Ein Mann von gesetztem Alter sucht eine Stelle als Bedienter, Jäger, Gärtner oder Oekonomie-Verwalter bey einer Herrschaft. Er versteht alles, was in solchen Stellen zu thun vorkommen kann, auch die Brandtweinbrennerey und hat gute Attestate von seinem bisherigen Verhalten aufzuweisen. Die Exped. d. R. A. giebt Nachricht.

Berichtigungen und Streitigkeiten.

Das letzte Wort, betreffend die Verpachtung herrschaftlicher Domainen, veranlaßt durch die Antwort im R. A. Nr. 175. v. J.

Und so hätte ich denn das mir jederzeit herzlich Unwillkommene — eine Fehde erhalten, ohne zu wissen wie? Wohl mir aber, sie wird sogleich beseitigt. Ich lese im R. A. eine Abhandlung, deren Herr Verfasser der öffentlichen Güterverpachtung nicht geneigt ist; die von ihm aufgestellten Gründe

wollen mir nicht einleuchten; ich kann mir nicht vorstellen, daß im letzten Jahrzehend des 18ten Jahrhunderts jemand im Felde der Meinungen mir die seinige sollte aufdringen wollen, trage also bescheidentlich meine Zweifel vor, gestehe zugleich, daß ich ein Laie bin, bitte um Belehrung, und mein Lehrer vergißt meine Bitte, schreibt non sine ira et studio, spricht anzüglich und inconsequent, widerspricht sich selbst, belehrt mich jedoch wider seinen Willen, und da dies letztere Dank werth ist, so will ich ihn hiermit vorläufig abgestattet haben. Daß mein Herr Gegner, denn dies ist er geworden, indem ich einen freundschaftlichen Lehrer erwartete, nicht mit kaltem Blute geschrieben hat, ist klar. Ich hatte meinen Character angegeben, und muste dies thun, zu zeigen, daß ich Laien-Vermuthung für mich habe. Diesen Character habe ich nicht erbettelt, nicht erkauft und nicht erdichtet. Eine meiner Gerichtsherrschaften gab ihn mir aus eigner Bewegung, mein Landesherr bestätigte ihn ohnentgeldlich (siehe das in Berlin an Addreßcalender statt herauskommende Handbuch unter der Rubrik: Justiz-Bediente im Saal-Creise und der Garfschaft Mansfeld) und ich that weiter nichts, als daß ich ihn annahm. Nun muß mich doch mein Hr. Gegner kennen, denn er sagt: der Verfasser und dessen Titel schreckte ihn nicht, als wenn ich dies erwartet hätte, gleichwohl redet er mich als Justiz-Amtmann an, des folgenden Nachsatzes halber wahrscheinlich, und setzt mich denn doch dadurch in die unangenehme Nothwendigkeit, daß ich hierunter widersprechen muß, damit, bey beobachteten Stillschweigen niemand glaube, ich sey keck genug geweien, jenen öffentlich angenommenen Character mir selbst anzumessen. Dergleichen Ausfälle sind doch wohl kleinlich? Wenn Hr. Gegner ferner meint: auch das Gefühl seiner Unwissenheit schrecke ihn nicht; so habe ich ihn so wenig für unwissend gehalten, daß ich vielmehr Belehrung bey ihm suchte; allein wenn er mir schuld giebt: ich möchte gern allen Landwirthen Unwissenheit beymessen; so heißt doch dies wohl den Egoism zu weit treiben. Ich bin zufrieden, wenn ich den andern verstehe und er mich, aber daß ich wähnen sollte, ich wisse was er mir gern sagen möchte, das gestehe ich, so weit reicht meine Divinationsgabe nicht. Nein einen ganzen Stand verachten zu wollen, verräth den Thor und da ich mit dem Stande der Landwirthe sehr viel zu thun habe, und die schätzbarsten, solidesten Männer in selbigem mit unter kenne, so spräch ich, falls die mir gewordne Beschuldigung gegründet wäre, gegen Ueberzeugung und darauf lasse ich mich nie ein, wie ich denn z. B. von meinen Zweifeln in der öffentlichen Güter-Verpachtungssache eben deswegen nicht abgehe, weil man mich vom Gegentheil noch nicht überzeugt hat. Anzüglich und inconsequent ist es ferner, was von Justiz-Bedienten als Aufsehern über Pächter gesagt wird. In dem Lande, worin ich lebe, ist mir der

Fall

Fall noch nie vorgekommen, daß der Justiz-Beamte die Aufsicht über den Wirthschafts-Pächter hätte. Da wäre der Bock Gärtner. Was kann der Justiz-Bediente vom Geschäfte des Pächters verstehen. — Nun stellt Herr Gegner seinen Satz so, als ob Neid oder Rache bey meinen geäusserten Zweifeln zum Grunde liege, und wenn er, wie er sagt, mich kennt und meine Verfassung weiß, so konnte er doch, sonder Inconsequenz, nicht so sprechen. Ich hatte ja schon gegen die Vermuthung, daß ich aus Neid spräche, protestirt, folglich galt die Protestation, bis sie durch Gegenbeweis, nicht aber durch Geschwätz vernichtet ward. — Ich habe nicht gesagt: daß der Pächter zu vielen Aufwand mache, sondern der Herr Verfasser jener Abhandlung behauptete es. Ich bemerkte nur bey Vortragung meiner Zweifel, daß dem allerdings also sey, indem das ganze Aeußerliche manches Pächters ganz königlich genannt werden könne. Und nun tritt der Urheber dieses Satzes auf, tadelt daß ich seiner Behauptung beypflichte und sagt: ich spräche eine erstaunliche Hyperbel. Das Wort fast schließt alles hyperbolische um so mehr aus, als etwas vom Verhältniß eines Pächters gegen einen König jeder billig beybehalten wird; niemand kann nun erstaunen, zumal da bekanntlich niemand gern verräth, daß er erstaunen müsse. — Ad vocem: hinker, bey dem Gleichniß, hergenommen vom Begehr des Hinkens der Unterthanen, wenn der Landesherr hinkt, kann mir weiter nichts einfallen, als daß es hinkende Gleichnisse giebt. Welch eine Inconsequenz von dem, der den Ton darauf anstimmte, daß viele Pächter zu vielen Aufwand machten, wenn er ihnen nun das Wort redet und meint: sie müßten dies schon, theils zum Ruhm des Verpächters, gleich geputzten Domestiken, theils um den Verpächter netter und reinlicher bewirthen zu können, theils um gute Sitten unter den rohen Haufen zu bringen, theils um im Respekt beym Gesinde und Fröhner sich zu erhalten! Also findet Ruhm auch in der Handlung des dritten statt? Also nimmt der Verpächter lieber wenig Pacht, damit der Pachter nur Aufwand machen könne und bringt doch davon nichts bey den Ausgaben im Ertrags-Anschlage in Abzug? Also findet Reinlichkeit ohne Pracht nicht statt? Also erzielt Aufwand gute Sitten? Also macht der Aufwand des Dienstboterers dem Dienstthuenden das Joch erträglich? Also beruhet die Achtung nicht auf Handlungen des Mannes sondern auf desselben feinen Tuchrock? Hier zu Lande ist man soweit nicht mehr zurück. Der Bauer ist aufgeklärt, der Fröhner nicht minder. Diesen zügelt die Aufklärung und das Gesetz gegen Bedrückung und eben jener wird durch Aufwand des Pächters allarmirt: dies sagte ich, sagte es, weil ich es beweisen kann, wenn ich will, und ich will es, wenn ich competenter Weise dazu aufgefordert werde. — Nun heißts weiter: bigotte Weiber, hypochondrische trübsinnige Männer und Neid, mögen immerhin hart absprechen über den Pachter-Stand. Ich sprach ja nicht ab, sondern es ward abgesprochen und ich — frug näher nach. Von Härte weiß ich gar nichts. Mir wurden durch den gegenwärtigen Zuruf des Herrn Verfassers an die Pächter: den Luxum einzuschränken, die Worte in den Mund gelegt, folglich hab ich nichts dabey zu verantworten. Ein Weib kann ich nicht seyn: denn mein Geschlecht vermag ich, bey ansehnlicher Kinderzahl, nicht zu verläugnen. Hypochondrisch muß ich wol nicht seyn, denn der Hypochonder tritt leicht von seiner geäusserten Meinung ab, und ich bin dies im vorliegenden Fall noch gar nicht willens. Trübsinnig muß ich auch nicht seyn, sonst hätte ich nicht so herzlich über den Aufsatz ꝛc. der meine Zweifel heben sollte, gelacht. Neid ist bey mir zu suchen, aber nicht zu finden. Ich bin mit meiner Lage und Verhältnissen aufs vollkommenste zufrieden. Ich wüßte also nicht, wem ich etwas beneiden sollte, und was? — Was vom Klerbau, Getraide-Preisen, Getraide-Sperre, u. s. w. gesagt wird, scheint local zu seyn und jene Abhandlung war generell. Dies, und daß in der Regel von 6 zu 6 Jahren gepachtet wird, ist alles was ich darauf zu erwiedern habe. — Wissenschaftliches habe ich allerdings bey der Landwirthschaft nichts gefunden und glaubte, man würde mir etwa das Daseyn einer ökonomischen Facultät nachweisen, oder mich belehren, wie es zugehe, daß oft Leute, die gar nicht von Metier sind, alle praktische Wirthe überflügeln. — Ich soll über Wirthschaft nicht schreiben, warum? Darum — weil Herr Gegner nicht über scheinbare Justizmängel schreibe. Ich habe ja über Landwirthschaft nicht geschrieben, sondern Belehrung gesucht. Hr. Gegner war der Schreibende und wollte doch der Himmel! er entschlöß sich dazu, Justizmängel zu rügen. Grade dies ist der Weg zur Entdeckung der Fehler, der dem, welcher mit der Rechtspflege umgehet, eher entschlüpft, als dem Laien. Sonach werde ich wohl nicht unterlassen, die wenige Muße, die mir bey meinem geschäftsvollen Leben übrig bleibt, auf Forschen nach Wahrheit zu verwenden, und, zu meinem Vergnügen, darüber zu schreiben. Ich werde dazu von competenten Richtern laut aufgefordert und vermag also auf die einzelne Stimme der Intoleranz, die mit den vervollten Waffen vergangener Jahrhunderte, mit Flamme und Schwerdt fährt, wenn man der geäusserten Meinung nicht sofort beytritt, nichts zu geben. — Noch ein inconsequenter Satz fällt mir auf. Ich hatte gesagt: der Absprung vom mosaischen Ruhejahr des Ackers trage auch dazu bey, daß jetzt mehr Pacht gegeben werden könne, als vorhin. Darauf werde ich belehrt: die Zukunft werde zeigen, ob man dabey gewinne oder verliere. O nein, vor jetzt ist, glaub ich, schon ausgemacht, gewinnen Pächter, und auf die Zukunft verliert Verpächter, folglich warum soll denn jetzt nicht der Verpächter einen Theil des Vortheils haben, da er weiterhin den ganzen

Sch-

Schaden hat? — Ferner heißt es, man müsse etwas meiner Einsicht, die ich selbst bekennete, verzeihen. Nein, diese hab ich nicht, sondern Mangel daran, habe ich bekannt. — Ob Münchhausen mit der paraphrastischen Erklärung seiner Behauptung: daß die Landwirthschaft die traurigste und einfachste Handthierung sey, so wie Hr. Gegner sie giebt, zufrieden ist, lasse ich an seinen Ort gestellt seyn. Mir genügt sie um so mehr, als ich damit sagen wollte: daß das, was ein v. Münchhausen Handthierung nenne, nicht viel Wissenschaftliches, wohl verstanden in desselben Augen, haben könne. — Noch eins: und hier erlauben Sie mein unbekannter Hr. Gegner! daß ich laut widerspreche. Sie sagen, ich wolle Männer unglücklich machen. Gott behüte mich vor dieser Absicht. Hierbey dachten Sie gewiß nicht, was Sie sagten. Wer darauf ausgeht, seinen Mitmenschen unglücklich zu machen, ist Bube, ist ausgemachter Bösewicht. Das Beste immittelst ist, daß Ihre Abhandlung und noch weniger mein Belehrungsgesuch, auf die Entschließungen der Herren der Domainen keinen Einfluß haben werden, und da Sie so gefällig waren, mich in der Art zu belehren, wie meine Zweifel nicht ganz ohne seyen, daß Sie aufbrauseten, statt zu widerlegen, so darf ich es ja wohl, um nicht unerkenntlich zu seyn, so genau nicht nehmen? Widerspruch und Räthsel ist's, wenn Hr. Gegner versichert, nie Pächter gewesen zu seyn und es nie werden zu wollen, gleichwohl sagt: das einzige darf nicht unserm Stande zum Vorwurf gereichen, und am Ende erzählt, daß er jetzt eine Pachtung übernommen habe. Nun, denn wünsche ich, daß kein Justiz-Bedienter, wenigstens nicht ein solcher der gern etwas gutes isset, sich einer anderweiten Anschlags-Fertigung unterziehet. — Mein Herr Gegner will sich auf Verlangen nennen. So discret bin ich, dies Verlangen nicht zu äussern; ja ich versichere, ich will ihn nicht kennen. Erschrecken würde ich nicht, selbst wenn er mein Vorgesetzter wäre. Dieser kann er nun freylich nicht seyn; es sey, er gehöre zu denen vermeintlichen, denn ich habe ausschließlich in dem Landes-Justiz Collegio meiner Provinz meinen Vorgesetzten dergestalt, daß auch nicht meine Gerichtsherrschaften nach gesetzlicher Bestimmung, Macht an mir haben, und für diese meine Vorgesetzten bürge ich, daß keiner von ihnen es übel deuten würde, wenn ich bescheidentlich, wie geschehen, meine Zweifel vorgetragen hätte. allein ich verlange dennoch nicht, meinen Hrn. Gegner kennen zu lernen. Wir sind in den Grundsätzen zu weit von einander entfernt, als daß wir Arm in Arm durch die Welt schlendern könnten, und wozu also nähere Bekanntschaft? Schließlich! Ich bin an die Preußl. Gerichts-Ordnung gewöhnt. Nach dieser würden nun die Akten geschlossen und zum Spruch Rechtens reif seyn. Den Spruch überlasse ich dem sachverständigen Publiko und werde mich in dieser Instanz weiter auf nichts einlassen.

Aloleben an der Saale, d. 16. Octob. 96.

Der Justiz-Rath Nicolai.

Gelehrte Sachen.

Bücher-Anzeigen

Fortsetzung des Verzeichnisses sämmtlicher Verlags- und Commissionsbücher der Crazischen Buchhandlung in Freyberg bis zur M. M. 1796.

Erfahrungen aus der Feld- und Landwirthschaft von einer Gesellschaft forschender Oekonomen, 2r Theil, gr. 8. 88. 18 gr.

Erler, L. J. F. ausführliche Beschreibung des Pferdegöpels auf der Grube Neuer Morgenstern bey Freyberg. Mit 7 Kupfertafeln, 8. 92. 16 gr.

— — Versuch einer Anleitung zur Strecken- und Schachtmauerung. Mit sechs Kupfertafeln, 4. 96. 20 gr.

Eversmanns, F. A. A. technologische Bemerkungen auf einer Reise durch Holland. Mit 10 Kupfertafeln, 8. 62. 1 Thlr.

Gedichte eines jungen Mädchens herausgegeben von ihrer Freundin, 8. 88. 10 gr.

Glücke, M. J. G. biblische Geschichten des alten und neuen Bundes nach den Hauptumständen erzählet, mit deutlichen Fragen erläutert, und mit erbaulichen Nutzanwendungen begleitet, 2te Aufl. 8. 89. 8 gr.

Göbele, J. S. Handbuch für Notarien in Churſachsen, nebst der kaiserlichen Notariatsordnung, 8. 93. 8 gr.

— — Ursprung, Geschichte und Verfassung der Consistorien in den Churſächsischen Landen. Ein Beytrag zur Statistik von Churſachsen, 8. 94. 8 gl.

Götz, J. T. freymüthige Betrachtungen über einige Wahrheiten der practischen Religion, 8. 90. 12 gr.

— — Bergmännische Andachtsübungen und Gebete, 8. 92. 4 gr.

Götzingers, M. J. C. philologische Excursionen zur Erklärung des Neuen Testaments, 2 Bändchen, 8. 86-87. 16 gr.

— — philologische Beyträge zur Erklärung des Neuen Testaments, aus der Geschichte Abrahams, 8. 85. 6 gr.

— W. L. Geschichte und Beschreibung des churſächsischen Amtes Hohnstein mit Lohmen, insbesondere der unter dieses Amt gehörigen Stadt Sebnitz, 8. 86. 1 Thlr. 4 gr.

Heinrichs, J. M. Versuch über die Sekte der Illuminaten. A. d. Franz. 8. 90. 12 gr.

Herrmanns, M. Th. G. mechanischer verbesserter Wind- Regen- und Trockenheitsbeobachter. Mit Kupfern. Neue Aufl. 8. 93. 8 gr.

Hey-

Heyner, Ch. F. Taschenbuch für Schullehrer an niedern und Landschulen, 8. 90. 12 gr.

Journal, bergmännisches, herausgegeben von A. W. Köhler und C. A. S. Hoffmann, 6 Jahrgänge, von 1788. bis mit 1793. in 12 Bänden. Mit Kupfern, 8. 23 Thlr.
Die Jahrgänge 89-93 sind noch einzeln à 4 Thlr. zu bekommen.

— — neues bergmännisches, herausgegeben von A. W. Köhler und C. A. S. Hoffmann, 1r Band 1-28 St. mit Kupf. 8. 95. 6 Stücke. 2 Thlr.

Köhler, A. W. Versuch einer Anleitung zu den Rechten und der Verfassung bey dem Bergbaue in Chursachsen und dazu gehörigen Landen, 8. 86. 18 gr.

Lempe, J. F. Rechenbuch für diejenigen jungen Leute, welche sich dem praktischen Bergwesen widmen, 8. 90. 1 Thlr.

Leschners, F. G. Beytrag zur einzigen möglichen Religions-Aufklärung fürs Volk, 2 Bände, gr. 8. 90. 2 Thlr.

Liebe, M. J. C. G. Versuch über die Kunst interessante Kanzelvorträge zu halten für jüngere und ältere Prediger, 8. 88. 3 gr.

— — Predigten zur Beförderung edler Gesinnungen und Handlungen, nebst einer Prüfung des protestantischen Lehrbegriffs von der Erlösung und dem Versöhnungstode Jesu, 8. 90. 12 gr.

— — Neues Lehrbuch der wichtigsten Wahrheiten der christlichen Religion, für junge Christen, welche sich zum würdigen Genusse des heiligen Abendmahls vorbereiten wollen. Neue Aufl. 8. 92. 6 gr.

Ueber den englischen National-Credit.

Ein Wort für den gegenwärtigen Augenblick. Von dem Cammermeister und Commerzrath Patje. Hannover bey den Gebrüdern Hahn 1797.

Seit langer Zeit prophezeihete man der englischen Nation einen förmlichen Bankrott; die neuerlichen Vorfälle mit der Londner Bank nebst dem ganz ungewöhnlichen Fallen der Stocks schienen diese Behauptungen zu rechtfertigen, und viele tausend Menschen, die bey den Stocks interessirt waren, wurden in die ängstlichste Besorgniß gesetzt. Der berühmte Verfasser dieser interessanten Schrift unternahm daher ein sehr wohlthätiges Geschäft, da er aus unwidersprechlichen in die Augen fallenden Thatsachen den Ungrund jener Unglücksprophezeihungen nicht nur beweist, sondern auch aufs Deutlichste die, in dem Werkchen selbst nachzusehenden Ursachen vor Augen stellt, die Jede Unruhe in Absicht des National-Credits der Engländer heben und jeden Unbefangenen völlig überzeugen müssen, daß die ganze Lage und der Zustand Englands überhaupt und die ausserordentlichen Quellen seines Staatsvermögens insbesondere jede Besorgniß in Rücksicht seines National-Credits entfernen. (Ist in allen Buchhandlungen für 6 ggl. zu bekommen.)

So eben ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Blätter aus dem Archiv der Toleranz u. Intoleranz. Ein freywilliger Beytrag zum Archiv der neuesten Kirchengeschichte. Erste Lieferung; der Eudämonia, J. L. Ewalden, Hurlebusch und Consorten, auch dem Meister Urian gewidmet. 8. 12 ggr.

Inhaltsanzeige:

I. Frage an Frager.
II. Drey höchst orthodoxe Antworten nebst dem Trostspruch eines verdammten Heyden.
III. J. L. Ewald und J. J. Stolz; oder die zuckersüße Kunst, den guten Ruf eines Biedermannes zu vergällen.
IV. Die Verhandlungen und Streitigkeiten wegen der Kirchenagende im Herzogthum Braunschweig — auf ihre noch unbekannte Quelle zurückgeführt. —
V. J. L. Ewald träumt, um den Traumdeuter zu machen.
VI. Welches Glaubens bist denn Du? Ein Denkzeichen an J. L. Ewald den Verketzerer.
VII. Eudämonische Wahrheiten gegen den Professor Fichte zu Jena, beleuchtet durch die Acten über dessen moralische Sonntags-Vorlesungen. Als actenmäßige Beylage die letzte noch ungedruckte Vorlesung über Sittenlehre der Gelehrten von Fichte.
VIII. Die theologische Dogmatik und — das Wohl des Staats; nach einem tübingischen Recensenten.
IX. Ueber Glück und Sieg der Gottlosen.
X. Urians Nachricht von der neuen Aufklärung, verlohren aus dem Schnappsack des hinkenden Boten, nebst Urians ächter Depesche über diese wichtige Materie. Nicht aus „les Erreurs.“

Bey dem Buchhändler Kaiser in Erfurt werden zur nächsten Jubilatemesse folgende neue Schriften fertig: Zerrenner und Hahnzog christliche Volksreden über die Episteln, sowohl zu einem Vorlesebuch bey öffentlichen Gottesverehrungen, als zum Gebrauch bey häuslicher Andacht eingerichtet, vermehrte Ausgabe. 4. Jahn Fr. Auswahl der wirksamsten einfachen und zusammengesetzten Arzneymittel oder praktische Materia Medica, gr. 8. M. Fr. Ch. Barths kurzgefaßte spanische Grammatik, worin die richtige Aussprache und alle zur Erlernung dieser Sprache nöthigen Grundsätze abgehandelt und erläutert sind, daß jeder, der lateinisch versteht, diese Sprache in ein paar Wochen ohne Lehrmeister zu erlernen im Stande ist. Nebst einigen Gesprächen und einer Sammlung alle-

genehmer Erzählungen und Geschichtchen, dritte vermehrte und verbesserte Auflag, herausgegeben von H. L. Teucher. 8. Sejan oder der gestürzte Günstling, eine dramatische Geschichte a. d. Engl. übersetzt von D. W. Andreä. 8. Pistorius G. W. faßliche Anweisung zu Verfertigung richtiger Sonnenuhren für Landschullehrer, Künstler, Handwerker und alle diejenigen, welche auch ohne mathematische Vorkenntnisse sich eine deutliche Kenntniß davon verschaffen wollen mit 7 Kupfern. Gieseler G. C. F. Anleitung zur Lehrart des moralischen Unterrichts 8. A B C Buch, zweckmäßiges für Arme und Reiche, welches lauter faßliche, lehrreiche und angenehme Gegenstände in gehörigen Stufenfolgen enthält von Ch. H. Möller. Gotthard Dr. Joh. Chr. Das Ganze der Rindviehzucht oder vollständiger Unterricht in der Wartung, Pflege und Behandlung des Rindviehs, seiner mannichfaltigen Benutzung, Kenntniß und Heilung seiner Krankheiten mit Kupfern 8. Ebd. die Cultur der vorzüglichsten Futterkräuter oder vollständige Anweisung wie die mannichfaltigen Kleearten, Gräser, Wurzelgewächse und andere Futterpflanzen am vortheilhaftesten und zweckmäßigsten gebauet werden können 8. Annalen der Gärtnerey nebst einem allgemeinen Intelligenzblatte für Garten- und Blumenfreunde, herausgegeben von Neuenhahn d. 1. 5 Stück. 8. Piepenbring Dr. G. H. *Pharmacia Selecta* oder Auswahl der besten und wirksamsten Arzneymittel, ein Handbuch für Aerzte Wundärzte und Apotheker. Zweyter Band, zweyte vermehrte und umgearbeitete Auflage gr. 8. Ebend. deutsches systematisches Apothekerbuch ausgewählter Arzneymittel, nach den heutigen Kenntnissen in der Pharmacologie und Pharmacie bearbeitet für angehende Aerzte, Wundärzte und Apotheker. Zweyter Band gr. 8. Schulfreund der deutsche, ein nützliches Hand- und Lesebuch für Lehrer in Bürger und Landschulen, herausgegeben von G. H. Zerrenner, 15s und 16s Bändchen 8. Ebend. 6s Bdch. neue Auflage. Antihypochondriakus der junge oder Etwas zur Erschütterung des Zwergfells und zur Beförderung der Verdauung, 2s Porzönchen. Vademekum poetisches oder Blumenlese angenehmer und lustiger Gedichte aus den Schriften der größesten deutschen Dichter unsers Zeitalters gesammelt. Erste Portion. Pertsch J. C. de historia duorum Cardinalium Du Perronii et exegetice commentatio cl. 4. in Commiss. Kochbuch das große Thüringisch Erfurtische oder Anweisung für Frauenzimmer und Hausmütter, welche die Küche und Haushaltung selbst besorgen, oder unter ihrer Aufsicht besorgen lassen. Nach eigenen Versuchen und Erfahrungen Anderer zusammen getragen. Erster Band. Kammon S. J. moralischer Unterricht in Sprüchwörtern durch Beyspiele und Erzählungen erläutert für die Jugend, 5s Bändchen 8.

Lukanson, oder Nachrichten von außerordentlichen Menschen in physischer und psychologischer Rücksicht, ingleichen Merkwürdigkeiten aus der Natur- und Kunst-Geschichte, Länder und Völkerkunde zur Belehrung und Unterhaltung herausgegeben von J. G. Riewerhal. 8. 16 gr.

Der mannigfaltige und interessante Inhalt dieses Buchs, macht es zu einer sehr angenehmen Lectüre. Er zerfällt in folgende Abschnitte: Erster: Merkwürdige Menschen in physischer und psychologischer Rücksicht. 2ter: Verschiedene Merkwürdigkeiten aus den drey Naturreichen. 3ter: Von der Gelehrigkeit, Sagacität, und den besondern Zuneigungen der Thiere. 4ter: Geographische Merkwürdigkeiten. 5ter: Gebräuche alter und neuer Zeit. 6ter: Merkwürdige Vorfälle. 7ter: Technologische Merkwürdigkeiten. 8ter: Einfälle die durch Originalität, Witz, und Scharfsinn merkwürdig sind. Jeder Abschnitt besteht aus größern und kleinern, größtentheils ganz neuen Aufsätzen, die in einem fließenden Styl und einem gut erzählenden Ton geschrieben sind.

Justiz- und Polizey-Sachen.

Aufforderung an obrigkeitliche Personen in Städten und auf dem Lande.

In der Nacht vom 21sten zum 22sten März ist eine starke Räuberbande in das Haus des Cossath Nicolaus Bekuhrs zu Dingelstedt, einem in der Provinz Halberstadt gelegenen Dorfe, eingebrochen, und nachdem sie den Mann, die Frau und Tochter an Händen und Füßen gebunden und mit Schlägen, Stoßen und Treten schrecklich mißhandelt, haben sie 825 Rthlr. in Pistolen von verschiedenem Gepräge, und 400 Rthlr. in Currant und Münze, ingleichen etliche 20 Stück weiß gebleichte Leinewand, die weiter nicht gezeichnet gewesen, geraubt.

Von denen 8 Räubern, welche die Bekuhrsche Familie in ihren Kammern überfallen und große starke Kerls von mittlern Jahren gewesen, hat einer einen langen blauen Rock, die übrigen 7 hingegen lange graue Röcke, aber alle schwarze runde Hüthe mit hohen Köpfen und schwarze Halstücher getragen, auch haben sie alle hochdeutsch gesprochen. Da zur allgemeinen Sicherheit an Entdeckung dieser Räuberbande, der man noch nicht auf die Spur kommen können, unendlich viel gelegen, und selbige eine formirte und ausgebreitete Bande seyn muß, indem diejenigen Räuber, die die Bekuhrschen Eheleute überfallen, sich während der denenselben zugefugten Mißhandlungen herausgelassen:

der Obrist habe sie hergeschickt, hier im Hause stünde viel Geld, das sollten sie holen;

ingleichen als sie den Hauswirth gebunden gehabt, gesagt:

2 Mann und ein Unterofficier bleiben bey ihm;

so wird dieser Vorfall hierdurch bekannt gemacht, mit der geziemenden Bitte: daß wenn von der Räuberbande und diesem gewaltsamen Diebstahl irgend wo etwas erforscht oder bekannt werden sollte, dem hiesigen Königl. Preuß. Justiz-Amte gegen die Gebühr, davon gefällige Nachricht zu geben.

Schlanstedt, d. 23. März 97.

Poley.

Edictal-Citationen. Des hiesigen Bürgers Anton Mund Ehefrau, Louise gebohrne Kartels hat klagbar angebracht, daß gedachter ihr Ehemann, nach vorher begangenem Ehebruch, am 3ten vorigen Monats böslicher Weise sie verlassen und sie von dem Orte seines dermaligen Aufenthalts keine Nachricht habe, weshalb sie bitte, von ihm der Ehe halber sie zu entbinden.

Wenn nun hierauf zuförderst gegenwärtige Edictal-Citation erkannt worden ist; als wird vorbenannter Anton Mund auf Mittwochen den 14. Junii dieses Jahrs dergestalt Kraft dieses vorgeladen, daß er an diesem Tage, Morgens 10 Uhr vor hiesiger Fürstl. Canzley in Person erscheine, auf die gegen ihn angebrachte Ehescheidungs-Klage antworte, auch weitere Verhandlung pflege und darauf die richterliche Entscheidung anhöre; im Fall des nicht Erscheinens aber gewärtige, daß gegen ihn in Contumaciam, was recht ist, erkannt werde. Koppenbrügge, d. 13. März 97

Fürstliche Canzley hieselbst.

Schepp.

Nachdem Jacob Gärtner aus Dachwig wegen angestifteter Unruhen und Verhetzungen im Lande zur Untersuchung gezogen, vor deren völligen Beendigung aber, aus der gefänglichen Haft heimlich entwichen ist, und man bis jetzo von seinem Aufenthalte nichts Zuverläßiges erfahren können; als wird derselbe hierdurch öffentlich citiret, binnen Dato und 4 Wochen vor hiesigem Churfürstl. Amte in Person zu erscheinen, und der Publication der von Churfurstl. Hochpreißl. Landes-Regierung eingegangenen Resolution zu gewärtigen. Er erscheine nun, oder nicht, so soll ferner das Rechtliche gegen ihn verfüget werden.

Sign: Erfurt, d. 6. April 97.

Churfürstl. Mainz. Amt Gispersleben daſ.

Sigismund Hunold, Actuar.

Demnach wir zu endlicher Beylegung und Entscheidung derer fast bey jeder vorkommenden Erledigung und anderweiten Conferirung des von weyl. Hrn. Thoma Calixto Schöllii, Juris practico und Rathsverwandten allhier, im Jahre 1591. für seine Vettern und Ohmen, der Calixten und Schönen Freunde einem, oder, daferne keiner seiner Freunde von den Calixten und Schönen vorhanden, für einen hiesigen Bürgers Sohn gestifteten Stipendiums von verschiedenen, insonderheit von den Interessenten der Pforrenbauerischen, Zimmermannischen, Cresischen, Strunzischen, Reinhardeischen, Meiselischen, Aretschmarischen, Winzerischen und Döritschischen Familien, in Ansehung ihrer mit obgedachtem Stifter gerühmten Verwandschaft und für den hiesigen Bürgers Söhnen diesfalls prätendirten Vorzugs-Rechts, veranlaßten Irrungen und Widersprüche, auch, damit die Legitimation derer bey dieser Stiftung als Anverwandte des Fundatoris interessirten Personen endlich einmal in Richtigkeit gebracht und festgesetzt werde, den 11. Julius dieses Jahrs zum Introitations-Termine anberaumet und alle diejenigen, so zu oberwähnter Schmöll-Schönischen ingleichen einer von den vorgenannten Familien zugehören und aus diesem Grunde an der Eingangs ermeldten Schmöll-Schönischen Stiftung, Ansprüche machen zu können glauben, edictaliter und peremtorisch mittelst der an den Rathhäusern zu Berlin, Zerbst, Dresden, Leipzig, Herzberg und hieselbst affigirten Patente, vorgeladen haben, ermeldeten Tags auf dem Rathhause allhier, entweder in Person, oder durch hinlänglich instruirte, zu Annehmung künftiger Citationen und andrer Auferlegungen hinlänglich legitimirte, auch, so viel die Auswärtigen betrifft, gerichtlich constituirte, am hiesigen Orte wohnhafte Gevollmächtigte, legitime zu erscheinen, von ihrer Verwandschaft mit obgedachtem Stifter vollständige und hinlänglich bescheinigte Stamm-Bäume, wie nicht weniger ihre sonst bey der Sache habende Rechts-Nothdurft in Schriften bey uns, unter der ausdrücklichen Verwarnung, daß widrigen Falls bey künftiger Vergebung dieses Stipendiums auf selbige weiter keine Rücksicht werde genommen, sonder sie bey diesem Stipendio ex capite der Anverwandschaft gänzlich pro praeclusis, und derer etwa daran gehabten An- und Zusprüche, wie nicht weniger des zustehenden beneficii restitutionis in integrum für verlustig werden geachtet werden, behörig einzureichen, mit dem hierzu bestellten Adjore darüber binnen 3 Wochen in abgewechselten Sätzen, nach Vorschrift der Churſächß. Erl. Proc. Ordn. auch, daß im Unterbleibungs-Fall die Acten prout jacent, sonder Anstand an ein Dicasterium zum Verspruch versendet werden sollen, sowohl endlich den 5. Sept. ejusd. a. der Publication des einzuholenden Urtels ine nova erwärtig zu seyn; als wird solches auch hierdurch öffentlich bekannt gemacht. Wittemberg d. 22. Febr. 97. *)

Bürgermeister und Rath daselbst.

*) Den 7. März erhalten. d. A.

(Morgen wird kein Stück wegen der Charfreytags-Feier ausgegeben.)

Kaiserlich privilegirter

Reichs-Anzeiger.

Sonnabends, den 15. April. 1797.

Gesundheitskunde.

Antwort auf eine Anfrage.

In Nr. 74. des R. A. vom 28 März d. J. geschieht die Anfrage, ob es kein Präservativ-Mittel für diejenigen unglücklichen Personen gebe, welche vermöge ihres Geschäfts mit lebendigem Queckſilber umgeben und arbeiten? Wenn das Queckſilber einmal so sehr in die Säfte übergegangen ist, daß es krampfartiges Zittern und Nervenzuckungen verursacht, so ist es schwer, solchen Personen ihre vorige Gesundheit ganz wieder zu geben. Einsender dieses, der kein Arzt ist, kannte den verstorbenen großen Chemiker Hr. v. Born in Wien persönlich; dieser hatte sich dergleichen Zufälle, obwohl in geringem Grade, aus Queckſilbergruben, die er befahren hatte, geholt. Die geschickten Wiener Aerzte hatten ihn nie ganz hergestellt.

Die sichersten Mittel gegen solche Uebel sind Vorsichtsregeln und Vorschriften, wie man solche Arbeiter, jeden nach seinem Gewerbe, vor den schädlichen Ausdünstungen dieses Metalls bewahren kann; wie man ihre Arbeitshäuser, Stuben, Oefen, Zuglöcher u. s. f. anzulegen hat. Die Genfer Societät zur Aufmunterung der Künste hat vor einigen Jahren diesen Gegenstand, besonders in Hinsicht auf die Vergolder im Feuer, zur Preisfrage gemacht; so viel sich Einsender noch erinnert, so ist der Preis gewonnen und zuerkannt worden, kann aber nicht angeben, ob diese gekrönte Schrift auch durch den Druck bekannt gemacht worden, und wer ihr Verfasser sey. Vielleicht ist sie in den Memoires de la Société de Géneve pour l'Encouragement des Arts zu finden. Vielmals vernachläſſigen solche Arbeiter nicht nur die ihnen gegebenen heilsamen Rathschläge, sondern haben auch wol schädliche Gebräuche, von welchen sie nicht leicht abzubringen sind; so haben z. B. die Feuervergolder den gefährlichen Gebrauch, in ihre Feuer-Essen ein Bund Heu zu stopfen, worin das Queckſilber auffliegt, und aus dem Heu wieder gewonnen wird; dadurch hemmen sie aber den Zug der Luft, die mercurialischen Ausdünstungen verbreiten sich in die Arbeitsstube und werden von ihren Bewohnern zum großen Nachtheil ihrer Gesundheit eingeschluckt. Diejenigen, welche beständig mit Queckſilber beym Feuer arbeiten, müssen stets einen reinen holländischen Ducaten im Munde am Gaumen kleben haben, ihn oft wechseln und ausglühen, denn er wird von den Verdünstungen des Mercurs ganz weiß und versilbert. Wer schon viele solche mercurialische Dämpfe eingeathmet hat, und sie zum Theil aus dem Leibe schaffen will, der gebrauche folgendes Mittel. Man läßt einige Goldblätter (es versteht sich von gutem, ächten Golde) in einem Schmelztiegel roth glühen; man verschlucke sie, wenn sie abgekühlt sind; da sie unauflösbar sind, so gehen sie bloß durch und nehmen auf ihrem Wege die Queckſilbertheilchen mit, die sich daran hängen; die Arbeiter wissen alsdann schon, wo sie ihr Gold wieder finden können.

Der

Der bejammernswürdigste Zustand dieser Menschen ist nirgend größer und furchtbarer, als in den Bergwerken, wo das Queckſilber gewonnen und deſtillirt wird, beſonders bey jenen, welche mit dem reinen Queckſilber zu thun haben, wie z. B. in den merkwürdigen Queckſilbergruben in Idria im Herzogthum Krain, 5 Meilen von Trieſt. In der ganzen Gegend umher ſteht die ganze Vegetation ſtille, es wächſt nichts, Thiere freſſen das Gras nicht, was hie und da kümmerlich kommt, die Arbeiter werden alle Monate abgelößt, und die Reihe kommt nur alle Jahre einmal an ſie; fürchterlich und greulich ſind die Convulſionen und Nervenzuckungen dieſer Elenden, beſonders derjenigen, die das lebendige und fließende Queckſilber einſammeln; nur 14 Tage lang können ſie es in den Gruben aushalten; man ſtellt ſie alsdann bey der Wäſche an, die in freyer Luft geſchieht, wo ſie ſich etwas erholen; ſehr fette Koſt ſoll ihnen zuträglich ſeyn. Einige dieſer Bergleute ſind von Queckſilber ſo durchdrungen, daß, wenn ſie ſchwitzen, ihnen der Mercur aus den Schweislöchern tritt. Wenn ſie ein Goldſtück mit ihren Fingern reiben, oder auch in den Mund nehmen, ſo iſt es augenblicklich verſilbert. Der königl. ſpaniſche Bergbau-Director Hoppenſack verſichert (über den Bergbau in Spanien überhaupt, und den Queckſilberbergbau zu Almaden insbeſondere. Weimar 1796.), die Queckſilbergruben ſeyen doch nicht ſo ungeſund, als ſolche, wo Kobolt und andere arſenikaliſche Erze brechen, und mehr durch Vernachläſſigung, als durch Queckſilber-Dämpfe.

a + b.

Gemeinnützige Geſellſchaften.

Da auf die von der Geſellſchaft zur Beförderung vaterländiſcher Induſtrie zu Nürnberg im vorigen Jahre aufgeworfene Preisfrage:

Welches ſind in Rückſicht auf Nürnberg und die Landſchaft dieſer Stadt die wirkſamſten, ausführbarſten und ausgiebigſten Mittel, im Allgemeinen weniger Holz als bisher zu verbrauchen? Und welches ſind insbeſondere

1) die wirkſamſten, dauerhafteſten, wohlfeilſten und am leichteſten zu verfertigenden Stubenöfen für Herrſchaft-, Geſinde- u. Bauernſtuben, hauptſächlich auf Nadelholz anwendbar?
2) Welches ſind die beſten Kochheerde?
3) Wie können ſonſt noch die übrigen häuslichen Geſchäfte, wozu man Feuerung braucht, mit dem wenigſten Aufwande von Holz beſtritten werden?
4) Wie macht man Herrſchaften und Geſinde geneigt und geſchickt, die vorzuſchlagenden Erſparungs-Regeln in Ausübung zu bringen?

welche Fragen die Geſellſchaft jedoch nicht aus Büchern, ſondern aus unbeſtreitbar theoretiſchen Sätzen und hauptſächlich aus praktiſchen Erfahrungen beantwortet zu ſehen wünſchte — innerhalb des mit dem 1 Febr. dieſes Jahrs abgefloſſenen Termins nur zwey Beantwortungen eingegangen ſind; dieſe geringe Concurrenz aber ſchon dermalen eine Zuerkennung des Preiſes nicht erlaubte: ſo hat die Geſellſchaft beſchloſſen, die Beantwortung dieſer Frage auch in dieſem Jahre, und zwar bis zum 1 Febr. 1798 noch anzunehmen und ſodann erſt der nach ſorgfältiger Prüfung als die entſprechendſt gefundenen unter denſelben, den ausgeſetzten Preis von 25 Ducaten zu ertheilen. Die Beantwortungen werden mit einem Motto und dem in einem verſchloſſenen Billet bemerkten Namen des Verfaſſers an den geſellſchaftlichen Correſpondenz-Secretär Hrn. Diacon Johann Ferdinand Roth in Nürnberg eingeſendet.

Nützliche Anſtalten und Vorſchläge.

Noch etwas die Peßlerſche Dreſch-Maſchine betr.

Diejenigen Herrn, welche ſo ſehr gegen die Erfindung und Einführung einer Dreſch-Maſchine eifern, und die zum Theil ihre Gründe auf ganz unrichtige Vorausſetzungen bauen, wie z. B. die Behauptung iſt, daß Deutſchland mehr Menſchen habe, als es brauchen und beſchäftigen könnte u. d. gl. mehr (nach welchen Grundſätzen wol gar der jetzige verderbliche Krieg von der Seite betrachtet, daß dadurch die Volksmenge vermindert wird, ein

Glück

Glück für Deutschland wäre!!) werden mir erlauben, nur dieses wenige hinzufügen zu dürfen: Eine Erfindung, die dem Landmann Zeit und Geld spart, ist gewiß von keinem geringen Werth für denselben, und eben so richtig ist es, daß an mehrern Orten nicht einmal Dreſcher für Geld zu haben sind, sondern auswärtige dazu genommen werden müssen, die der Landmann theuer bezahlen und gleichwol froh seyn muß, wenn er nur derer erhalten kann. Bey der von Hrn. Pastor P. geschehenen Ankündigung seiner neuen Erfindung kommt es meiner Meynung nach vorzüglich auf die zwey Puncte an: Ob diese Erfindung dasjenige leistet, was er davon verspricht; oder nicht. Es bedarf demnach blos allein einer Prüfung der Maschine, damit das Publikum nicht geprellt wird, und einer solchen Prüfung unterwirft sich auch der Erfinder. — Findet nun demnächst ein Guthsbesitzer und Landmann es den Localumständen angemessen, von jener Erfindung Gebrauch zu machen; so ist ihm gewiß der für ihn daraus entspringende Vortheil zu gönnen, so wie auf der andern Seite derjenige, welcher seine Rechnung nicht dabey findet, von selbst davon abstrahiren wird. Und nun noch ein paar Worte über den aufgestellten Satz: daß so manche Leute ihren Unterhalt verlieren würden, wenn Dreschmaschinen eingeführt würden. Das Dreschen dauert bekanntlich nicht das ganze Jahr durch, sondern nur einen Theil desselben; verschaft also nicht einen beständigen Unterhalt, sondern nur auf gewisse Zeit. Und können eben diese Leute, die gewöhnlich alle Jahre für andere mehr begüterte dreschen — auf andere Art keinen Erwerb und Verdienst finden? Ich bin überzeugt, daß es ihnen daran nicht fehlen würde! denn an vielen Orten fehlt es just in der Zeit, in welcher mehrere von deren Bewohnern außerhalb im Dreschen sind, an Taglöhnern, Holzhauern ꝛc. So gehen auch in der Gegend, in welcher ich wohne, sogar mehrere Handwerker, als z. E. Zimmerleute und Maurer-Gesellen gegen den Herbst ins Dreschen, die, wenn sie einheimisch blieben, noch gar manchen Verdienst durch ihre Profeßion haben könnten. Ich habe wenigstens mehrere Meister auf dem Lande darüber klagen hören, daß sie um die Zeit keine Gesellen behalten könnten und darüber oft und zumal bey bedungener Arbeit, in Verlegenheit kommen. — Endlich gewährt das an so vielen Orten schon bekannte Baumwollenspinnen auch einen nicht zu verwerfenden Erwerb, bey welchem der Spinnende, wenn er auch seinen Taglohn nicht so hoch als beym Dreschen bringt, auch weniger verzehrt. — Schließlich ist es zwar Pflicht des Staats, darauf zu sinnen, daß es seinen Mitbürgern an Nahrungszweigen und Erwerb nicht fehle — keinesweges aber Pflicht für letztere, sich für andre so zu sagen aufzuopfern und wesentlichen Arbeiten zu entsagen, durch welche sie ein Rahmhaftes an Geld und zugleich Zeit zu sparen im Stande sind. Br. B.

Familien-Nachrichten.

Todesfall. Am 5ten d. M. beschloß mein geliebter Gatte, der Major und Salz-Inspector Schreiber sein thätiges Leben in einem Alter von 57 Jahren, nachdem er viele Jahre an Verstopfung der Eingeweide im Unterleibe gelitten hatte. Diesen für mich sehr schmerzhaften Verlust mache ich allen unsern Verwandten und Freunden hiermit bekannt; von Ihrer Theilnahme überzeugt, verbitte ich mir jede schriftliche Versicherung und empfehle mich zugleich nebst meinen 5 Kindern zu Ihrer fernern Gewogenheit und Freundschaft.

Schmalkalden, im März 1797.

L. Schreiber.

Dienst-Gesuche und Beförderungen.

Ein Mann von gesetzten Jahren sucht eine Stelle, wo er als Director oder Factor dienen kann. Einfache Buchhaltung, Correspondenz, Rechnen und andre zur Handlung schickliche und nöthige Sachen hat er in seiner Gewalt. Man beliebe sich bey der Expedition des R. A. zu erfragen.

Allerhand.

Dem Herrn J. P. H. in R. welcher in einem Schreiben vom 24. Febr. um die Verlängerung des für die im R. A. Nr. 196. v. J. und Nr. 1. d. Jahres erbetenen Vorschläge über die beste Einrichtung eines Verpflegungs-

In-

Instituts alter Mannspersonen, festgesetzten letzten Termins, nachsuchte, und uns unterm 28. März um eine Antwort mahnet, wird hierdurch gemeldet, daß sein erstes Schreiben sogleich nach Empfang an die Behörde geschickt, und diese um Nachricht deshalb gebeten worden ist; die Vorschläge desselben, werden, wie uns dünkt, noch sehr willkommen seyn.

Gotha, d. 10. April 97.

d. Exped. d. R. Anz.

In Ansehung der Anfrage Nr. 52. des R. Anz. d. J. verweiset man deren Verfasser auf Carpzovs Decis. Sax. illustr. dec. 8, nach welcher die Apotheker als präsumtive wissenschaftliche Leute zwar zu dem gelehrten Stande gerechnet, übrigens aber in Ansehung ihrer Würde, Rechte und Rangordnung in die Classe der Kaufleute versetzt werden. So wenig nun aber dieselben aus dieser Rücksicht auf der einen Seite sich der von ihnen geforderten Bürgerpflicht werden entbrechen können, eben so wenig werden anderer Seits die Fabrikanten jenes Orts sich mit Bestande Rechtens davon auszuschließen vermögen, da jeder Fabrikant regelmäßig, wie auch in untenbenannter weit bekannten Fabrikstadt unbezweifelt ist, ohne Ausnahme das Bürgerrecht erlangen muß. Suhl, im März 97.

Der Amts-Actuar. Steyer.

Wie sind die dem Federvieh so schädlichen Marder, Iltisse oder Wieselchen am besten zu fangen? Oder giebt es etwa ein sicheres Mittel, dieselben von den Taubenschlägen abzuhalten? Man bittet sich von Sachkundigen durch den R. A. Auskunft aus.

Kauf- und Handelssachen.

Eine Sammlung guter Oel-Gemählde von berühmten Meistern ist im Ganzen aus freyer Hand um billigen Preis in Pfoerten in der Nieder-Lausitz zu verkaufen. Verzeichnisse davon sind in der Expedition des R. Anz. zu haben, und Liebhaber melden sich gefälligst in portofreyen Briefen bey der Canzley-Expedition in Pfoerten.

Bey dem Hof-Buchhändler Michaelis in Neustrelitz und in allen guten Buchhandlungen ist das wohlgetroffene Bildniß Ihrer Königl. Hoheit der Prinzessinn Louise Charlotte von Mecklenburg Schwerin, gestochen von F. Bolt für 12 gr. zu haben.

Naturkunde.

Die hermetische Gesellschaft hat seit dem October v. J. (vergl. Nr. 234. des R. A. 1796.) so viele Beyträge erhalten, daß sie hierdurch ein für allemal zum Voraus erklären muß, sie mit unfrankirten Briefen nicht nur unmittelbar, sondern auch mittelbar durch die Expedition des R. A. zu verschonen, weil die Erfahrung gewiesen hat, daß die Zahl der Sucher des Steins der Weisen Legion heiße, und daß, welches schlimm genug ist, unter diesen nur wenige Chemisten und wenige Kenner sind. Nur mit Kennern, wenn sie auch keine Chemisten sind, wollte sich die Gesellschaft eigentlich einlassen; um auf dem gebahnten Wege männlich fortzugehen, findet sie nöthig zu erklären, daß 1) bey der Expedition des R. A. keine andere, als frankirte Briefe, und 2) nur solche angenommen werden, welchen 3 Ggr. beygelegt sind, damit die Expedition, ohne in Contribution gesetzt zu werden, oder der Gesellschaft die Korrespondenz allzu kostspielig zu machen, im Stande sey, das nöthige Porto davon zu bestreiten.

Der Wirtenbergische Gelehrte erhält von der Gesellschaft auf sein Schreiben zur Antwort, das er dunkel gelassen habe, in welchem Stoff er arbeite. Daß es ein Wasserstoff sey, leidet keinen Zweifel; aber welcher? wird Hr. M. zu eröfnen ersucht, um ihn auf seinem Pfade unter seinen — Umständen zu leiten. Das der Gesellschaft bewiesene Zutrauen zu ihrer Verschwiegenheit weiß sie zu schätzen.

Hr. F. in E. ist — mit Erlaubniß zu melden — ganz auf einem Irrwege. Seine Zusammensetzung des gemeinen Quecksilbers, Goldes und Silbers, taugt zu nichts, und giebt auch nichts anders wieder, als was vereinigt wurde.

Hr. L — r in Kd. giebt sich als einen Besitzer der Tinctur zu verstehen und vermuthet zugleich gefehlt zu haben! Da derselbe erklärt, sein Geheimniß zu verschweigen und nichts gesagt hat, so kann er die Gesellschaft, welche eine menschenfreundliche Publicität schätzt, nicht weiter interessiren.

Der würdige Magdeburgische Gelehrte, Herr G******e hat sich in seiner Theorie vorzüglich ausgezeichnet und wird, wo mehr Licht leuchtet, viel leisten können. Verlassen Sie aber, edler Mann! den Autor, welchen Sie erwähnen, denn so geschwätzig dieser Mann ist, so entfernt ist er auch von dem wahren Stoff. Wo er als Bergmann redet, da steht er ganz am rechten Orte. Seine in einem größern Werke anonymisch enthaltene Abhandlung „vom wahren Subject der Alchemie" ist ein wahrer Mischmasch.

Sie

Sie fragen: ob das Mittel, Gold und Silber in seinen metallischen Wachsthum zurückzuführen, auch nicht von Halbmetallen herstamme? Nein. Sie glauben mit Ihrem Gewährsmann, der Goslarsche Vitriol sey prima materia metallorum? Säuren sind als solche ausgeschlossen, und Vitriol gehört nicht zum Werke, so wenig der natürliche als künstliche. Er giebt nur den Particularisten Arbeit und — wenig Lohn. Der große Creiling nutzte ihn am besten. Quaesivi et inveni, sagt er, aliquot lapides sophiae.

Hr. S—r in Hildburghausen hat des Basilius Spiesglas, welches dieser auf seinem Triumphwagen geführt und viele Tausende hintennach geschleppt hat, sehr richtig errathen und den Schwefel, wie ihn Hr. S—r nennt, entdeckt. Die Art, das verkappte Basiliussche Spiesglas zu figiren, scheint ihm noch nicht recht bekannt zu seyn: vermuthlich, weil Herr S. nichts praktisch unternommen hat. Mit der Kohle geschieht es nicht.

Folgender Aufsatz verdient seines reellen Interesse wegen ganz mitgetheilt zu werden.

Beantwortung der Anfrage in Nr. 234. S. 6093 des R. A., höhere Chemie betreffend.

Meine Herren!

Sie haben sich aufgeworfen, entweder die Alchemie in ihrem ganzen Lichte, Hoheit und Wahrheit der Welt bekannt zu machen, oder ihr als einer verführerischen falschen Kunst den letzten Stoß zum Besten der Menschheit zu geben: Sie sind ganz überzeugt, daß, wenn die Verwandlung der Metalle möglich, der ihnen bekannte Weg der einzige wahre und untrügliche seyn müsse, und doch verlangen Sie Beurtheilung ihrer Grundsätze von Sachverständigen.

Wenn Sie Kenntnisse um den wahren Gang und Proceß der Natur haben, und Sie ganz überzeugt sind, daß außer ihrem Wege kein anderer zum Tempel der Glückseligkeit führet: so haben Sie wol nicht nöthig, erst das Urtheil anderer über ihre Grundsätze abzuwarten, sondern Sie können ja in einigen Monaten, durch Ausarbeitung ihres einigen wahren Processes, als Richter auftreten, die Alchemie rechtfertigen, oder des Landes verweisen.

Verzeihen Sie, meine hermetischen Freunde, wenn ich noch Bedenken trage, ob Sie den wahren Weg gefunden haben, ob ich gleich ihre Grundsätze sehr vernünftig finde. Sollten Sie darauf nicht zum erwünschten Zwecke gelangen, so legt die Alchemie durch mich eine Vorbitte ein, sie deshalb nicht zu brandmarken.

Die Alchemie ist eine Nachahmerey der Natur, arbeitet wie sie, gern im Stillen, lässet Urtheile über sich fällen, ohne sich stören zu lassen, sich verfolgen, ohne sich zu widersetzen, und belohnt ihre

wahren Schüler, die in der Werkstätte der Natur mit Weisheit studirt haben, mit unendlichen Gütern.

Ad I.

Da alle Metalle, edle und unedle, einerley Anfänge haben, und nur durch zugeschlagenen unreinen Sulphur, den Mercurius (daß ich nicht gemeinen Schwefel und Quecksilber meyne, werden Sie wohl wissen) an dem Ort ihrer Entstehung traf, an ihrer Perfection sind gehindert worden: so leidet die Verwandlung der Metalle keinen Widerspruch, wenn eine Medicin gefunden wird, in welcher die Gold-Natur so concentrirt und so wirksam ist, daß sie nicht allein alle heterogenen Theile und fremden Sulphur von unvollkommenen Metallen, als einen Schlacken austreibt, sondern auch so durchdringend ist, daß sie dem nun von irrdischem Unflath gereinigten Mercur alle Eigenschaften des Goldes oder Silbers mitzutheilen vermag. Der reine Mercur ist geschickt, die Eigenschaften aller Metalle anzunehmen, nachdem er einen Sulphur antrift. Es schicken sich die Worte des Paracelsus sehr wohl: Unumquodque metallum visibile occultatorem esse caeterorum, invisibiliter in eo latentium: occultatorem removendum, si invisibilia metalla, visibilia et corporea esse debeant etc.

Ad II.

Gegen diesen Satz, der der Natur gemäß ist, läßt sich nichts einwenden, doch will

Ad III. IV. V. VI. VII.

das rechte Menstruum gefunden seyn, in welchem Gold oder Silber, wie Eis in warmen Wasser, zergehen, zwar nicht so geschwinde und in so kurzer Zeit, aber mit einer solchen innigen Vereinigung, daß das Metall nicht reducirt werden kann, und daß es entweder mit dem Auflösungsmittel davongehet, oder beyde nach vollbrachter Kochung im Feuer verharren.

Aber welches ist nun das rechte Menstruum? Es soll der Anfang oder das primum principium der Metalle selbst seyn, nach dem Gesetz; in welches ein Ding kann aufgelöst werden, von dem hat es seinen Ursprung.

Da wir nun wissen, daß die scharfen Wasser die Metalle bloß zerfressen, aber nicht in ihre ersten Anfänge zurückführen, auch wieder davon zu scheiden sind, so werden sie billig verworfen, und dafür ein Solvens gewählt, welches nähere Verwandschaft mit den Metallen hat, welches ein Metall, es sey welches es wolle, solvirt, seine Eigenschaft und Natur annimmt, sich mit ihm coagulirt und endlich figirt und so zur Tinctur wird. Nam, sagt Bernhardus, nulla res extranea, quae non ex metallis composita seu orta, potens est ipsa perficere, seu eorum transmutationem facere novam.

Ein trockner Körper wirkt auf einen andern trocknen Körper nicht so gut, als ein feuchter oder nasser. Die Tinctur soll durchdringend und leicht flüssig, wie Wachs seyn, ein Salz, das in jedem Li-

quor

quor zergeht, aus einer flüchtigen spirituösen Materie zum feuerbeständigen Pulver gemacht.

Meine Herren, ist Ihr Auflösemittel trocken oder naß?

Sie mögen nun, meine Freunde, meine Beantwortung im R. Anz. einrücken lassen, oder sie zurückelegen, gilt mir gleich viel; ich suche keine Bekanntschaft mit Chemisten, mag auch selbst nicht gekannt seyn. Eine Antwort bitte ich auf meine Frage und dann erhalten Sie vielleicht die letzte Antwort von

Ihrem

unbekannten Freunde.

Der würdige Hr. Verf. dieses lehrreichen Aufsatzes hat den Zweck der hermetischen Gesellschaft wohl nicht ganz gefaßt. Sie hat Axiome der Alchemie entworfen, sie will diese widerlegen lassen oder erwarten, daß man sie stehen lasse, sie will diese Sache vor dem ganzen dabey interessirten Publicum abthun, sie will Wahrheit suchen und Wahrheit ausbreiten. Ob die Gesellschaft in ihrer Mitte Adepten zähle oder nicht, ob sie von der Haltbarkeit ihrer Gründe überzeugt sey oder nicht, ob sie die Möglichkeit der Metallverwandlung behaupte oder nicht — das alles interessirt das Publicum noch nicht, weil sie einen Zweck zu erreichen sucht, der bisher weder durch die Vertheidiger noch durch die Leugner der Alchemie erreicht ist. — Wenn also auch der Herr Verf. noch Bedenken trägt, zu glauben, die Gesellschaft habe den wahren Weg gefunden, so ist es doch schon ein gutes Zeichen, daß er Ihre Grundsätze sehr vernünftig findet. Was über die Nummern I—VII commentirt worden, findet die Gesellschaft nicht weniger sehr vernünftig; und sie erwiedert nach ihrer aufrichtigen Unbefangenheit auf die Frage: „ob das Auflösemittel trocken oder naß sey?" daß es mit keinem schicklichern Namen belegt werden könne, als Wasserstein; der Künstler kann es nemlich nach Belieben augenblicklich zu einem Wasser und eben so schnell zu einem festen Körper, so oft es ihm beliebt, umbilden. Diese Natur hat es aber nur so lange, als es noch Auflösemittel im strengsten Sinne ist, oder vor der Fermentation; nachher ist es mit dem Ferment in Eins vereint und trocken.

Von einer andern Seite betrachtet Hr. Wendelin in nachstehendem Aufsatze die Alchemie. Wir theilen ihn mit und wünschen, daß unsere reine Absicht nicht verkannt oder gemisdeutet werde.

Die hermetische Gesellschaft.

Beantwortung.

Die hermetische Gesellschaft hat im R. Anz. Nr. 234. S. 6094 1796 ein Ding zur Sprache gebracht, welches bisher die halbe Welt für eine Fabel gehalten, und Endesgenannter bald ebenfalls darum an der Existenz dieses Dinges gezweifelt, weil sich so mancher seiner Freunde durch unglückliche chemische Processe um Haab und Guth brachte. Wie sehr muß es ihn daher nicht wundern und freuen, daß mit einemmale eine Gesellschaft erfahrner Chemisten öffentlich auftritt und über die Alchemie oder Metallverwandlung tiefe Speculation macht. Noch nie als jetzt haben Sucher des Steins der Weisen ihre Hauptgrundsätze den Zeitungen anvertrauet, und deren Einräum- oder Widerlegung gefordert. Stets ließen sie es nur bey geheimen Bemühungen untereinander bewenden. Man darf solchem nach annehmen, daß erwähnte Gesellschaft nunmehr sich selbst nicht mehr weit von der Wahrheit und vom Ziele entfernt hält. Heil ihr! — Nichts in der Welt kann aber wol für die menschlichen Dirigenten des Erdkreises reizender seyn, als die Goldkunst oder Metallverwandlung, da mittelst derselben ohne Zweifel alle Schatzkammern Europens an Gold und Silber unerschöpflich gemacht werden könnten, und man würde ohnfehlbar auch nicht ermangeln, eine solche Unerschöpflichkeit den Besitzern des Geheimnisses reichlich zu lohnen, und sie mit Ehren, Würden, vielleicht mit — oder ohne hinlängliche Freyheit begnadigen. — — Allein alles dieses wäre Kleinigkeit, und die ganze wichtige Entdeckung kaum der Mühe werth, wenn sie nicht für die gesammte Menschheit gemeinnützig werden könnte. Ein förmlicher, zwischen Länderbeherrschern und Unterthanen abzuschließender Vertrag sollte zuvörderst Statt haben, Kraft dessen sämmtlichen contribuablen Menschenklassen, neben der persönlichen Dienstbefreyung, auch zwey Drittheile, oder mindestens die Hälfte aller und jeder zeitherigen Geld- Abgaben und Natural- Zinsen, wie solche Namen haben, von erstern, nemlich den Herrschern erlassen werden müßten, sobald die Metallverwandlung zur Ausübung gediehe. Ein solches Opfer enthielte gegen die Unerschöpflichmachung der Schatzkammern mit Gold und Silber nichts Uebertriebenes, und mögte in Hinsicht, daß keinem Volke auf Erden eine gänzliche Befreyung von allen Oblasten räthlich, ziemlich verhältnißmäßig und zur Beförderung des Wohlstandes der Landes-Einwohner hinreichend seyn. Wäre dieses nicht weit besser, als wenn jeder einzelne Einwohner den Stein der Weisen besäße? Die Financiers und Multiplicateurs würden mittelst ihrer Kunst die Circulations-Massen der klingenden Münzen gewiß nach einem solchen Maßstabe pflichtmäßig bestimmen, daß jene weder am Werthe verlieren, noch die Schatzkammern auf irgend eine Weise dabey zu kurz kommen könnten. Unterzeichneter, kein Kenner der höhern Chemie oder dergleichen Kunstverständiger, sondern nur Freund dieser Wissenschaft und Verehrer aller, welche Alchymie studieren, bittet die hermetische Gesellschaft, diese seine ohnmaßgeblichen Gedanken in Zukunft, wenn sich ihre Bemühungen realisiren sollten, nicht gänzlich aus der Acht zu lassen, denn ihm ist es nun mehr als jemals unmöglich zu glauben, daß es keine wahre Alchymie geben sollte.

So

So schrecklich kann wohl keine Geschichte in der Welt trügen, und die Anzahl der Gläubigen in dieser äußerst wichtigen Sache ist gewiß sehr groß. Diese sollten sich nach vorgängiger, das menschliche Geschlecht beglückender Uebereinkunft mit den Gewaltigen auf Erden sammt und sonders an die Alchymisten anschließen, um dem großen Geheimnisse vollständig auf die Spur zu kommen, und zu Erreichung des Zwecks weder Zeit- noch Kosten-Aufwand scheuen, da die neue hermetische Gesellschaft bereits weiter, als alle Vorgänger in der Sache gekommen zu seyn scheint. Jeder denkende Mensch im Publico sieht der fernern Erklärung der Gesellschaft durch den Reichs-Anzeiger mit Verlangen entgegen, wünscht aber auch, daß das große Geheimniß der Kunst ewig verborgen bleiben möge, wenn es für die Menschheit nicht gemeinnützig werden, oder dem, vornehmlich unter den obern und sogenannten gebildeten Menschenklassen eingerissenen verderblichen Unwesen und der Habsucht nicht steuern kann, oder wol gar das menschliche Elend vergrößern sollte. Geschrieben im Churfürstl. Sächs. Thüringen an der Unstrut im Nov. 1796.

C. H. Wendelin.

Gelehrte Sachen.

Bücher-Anzeigen.

Hannover. Bey den Gebrüdern Hahn hat die Presse verlassen, und ist in allen Buchhandlungen zu haben:

Leben des Ritters von Zimmermann, Hofraths und Leibarztes in Hannover, von S. A. D. Tissot. Mit dem Bildniß des H. v. Z. und mit Anmerkungen des Uebersetzers, auf Schreibpapier 20 gl. und auf Druckpapier 16 gl.

Das Interesse, welches die französische Urschrift gleich nach ihrer Erscheinung im Publikum erweckte, muß durch diese von einem einsichtsvollen Arzte und Kenner des Verstorbenen unternommene Uebersetzung noch ungemein erhöhet werden, da sie nicht nur mit sehr vortreflichen Anmerkungen und Zusätzen, sondern auch mit solchen Stellen aus den Schriften des verewigten Zimmermanns vermehrt worden ist, in denen dieser selbst Scenen aus seinem Leben schilderte.

Neueste merkwürdige Schriften, in allen Buchhandlungen zu haben:

Patriotische Fragen. Zugabe zu den fränkischen Kreisbeschwerden am Reichstage. Pro patria 1797. 20 S. in 8.

Aktenmäßige Darstellung der Ideen, Handlungen und endlichen Schicksale des dimittirten Predigers Brumbey und seines Anhangs zu Berlin, nebst einer kurzen Geschichte der Entstehung seiner Konventikel. Amsterdam bey Jakob Böhmens sel. Erben. 1797. 120 S. 8.

Versuch einer Geschichte der Hamburgischen Handlung nebst zwey kleinen Schriften eines verwandten Inhalts, von Joh. Georg Büsch, Professor in Hamburg. Hamb. bey Hoffmann, 1797. 338. S. 8. (Die Geschichte des hamburgischen Handels giebt der eben so bescheidne als gemeinnützliche Verfasser nur für fragmentarisch: es sind aber Fragmente, welche manchen dicken Quartanten an innerm Gehalt aufwiegen. Die zwey kleinern Schriften sind: 1) Beweis, daß eine einzelne blos den Zwischenhandel treibende Stadt nie sehr geldreich werden könne; 2) Der Handlungsneid neuerer Zeit nach Grundsätzen beurtheilt und anschaulich dargestellt.)

Technologisches Bilderbuch von P. H. C. Brodhagen. Nr. 1. 26. gr. 4. mit 3 Kupfertafeln. (Diese 1ste Nummer enthält, nebst der Einleitung eine sehr gründliche Beschreibung der Papiermanufaktur.)

In meinem Verlage wird zur nächsten Leipziger Oster-Messe fertig werden.

Aristoteles Politik.

Aus dem Griechischen übersetzt und mit Anmerkungen und einer Analyse des Textes versehen. von Schlosser.

Das Werk enthält nebst einer einleitenden Vorrede, genauerem Inhaltsverzeichnisse über jeden Abschnitt, und einer Analyse, noch commentirende Anmerkungen des Uebersetzers, in welchen der Zusammenhang der Materie, und die historischen Anspielungen erläutert werden. Da der Abdruck des Ganzen auf diese Messe nicht fertig werden kann; so wird dieses Werk in einigen Abtheilungen erscheinen; das Ganze wird aber, weil die Materie schon völlig bearbeitet ist, ununterbrochen fortgesetzt.

Friedrich Bohn in Lübeck.

Justiz- und Polizey-Sachen.

Edictal-Citation. Des Durchlauchtigsten Herzogs und Herrn, Herrn Georg, Herzogs zu Sachsen, Jülich, Cleve und Berg, auch Engern und Westphalen, Landgrafens in Thüringen, Markgrafens zu Meißen, gefürsteten Grafens zu Henneberg, Grafens zu der Mark und Ravensberg auch Sayn und Wittgenstein, Herrn zu Ravenstein.

Wir zu Höchstderoselben Herzoglichen Regierung allhier verordnete Präsident, Canzlar, Räthe und Assessoren fügen hiermit jedermänniglich öffentlich zu wissen, daß sich gegen den Hofagenten, Kaufmann, Johann Christian Roth hieselbst so viele Schulden hervorgethan, daß zu deren Tilgung dessen Vermögen nicht hinreichet, und Wir dahero für nöthig befunden haben, zu Befriedigung der

sowohl

sowohl sich bereits hierzu gemeldeten, als der noch unbekannten Gläubiger den Concurs-Proceß hierüber zu eröffnen, zu dem Ende auch

den 10. August dieses Jahrs

zum Liquidations-Termin anzuberaumen.

Wir citiren und laden dahero hiermit und in Kraft dieses öffentlichen Edicts alle und jede etwa noch unbekannte Gläubiger des bemeldeten Hofagenten und Kaufmanns Roth edictaliter u. peremtorisch, auch bey Verlust beneficii restitutionis in integrum resp. cum Curat. besagten Tages vor Uns zu rechts früher Zeit entweder in Person, oder genugsam bevollmächtigte Anwälde zu erscheinen, sich gebührend zu melden, mit dem bereits bestellten Concurs Vertreter wegen ihrer Forderungen oder sonstigen Ansprüche gütliche Handlung zu pflegen, und wo möglich einen zur baldigen Beendigung dieses Schuldenwesens diensamen Vergleich einzugehen, in dessen Entstehung aber ihre Forderungen kürzlich zu den Acten zu liquidiren, dabey die in Händen habende Schuldenverschreibungen, Handlungs- und Contobücher, oder andere Documenta originaliter zu produciren oder ihre sonstige Bescheinigungsmittel beyzubringen, und darauf weiterer rechtlicher Anweisung zu gewarten; und zwar mit der ausdrücklich angefügten Verwarnung, daß diejenigen Gläubiger, welche sich in diesem Termin weder melden, noch ihre Forderungen liquidiren werden, damit nicht weiter gehört, noch dieserwegen ad acta alsdenn gelassen, sondern derenthalben vielmehr für präcludirt geachtet werden sollen. Urkundlich ist diese Edictal-Citation unter dem Herzogl. Sächs. Canzley Insiegel und gewöhnlicher Unterschrift ausgefertiget worden. So geschehen Meiningen zur Elisabethenburg d. 22. März 97.

Herzogl. S. zur Regierung verordnete Präsident, Canzlar, Räthe u. Assessores.

J. C. A. von Utrenhoven.

Nachstehende diesamtl. Unterthanen-Söhne,

1) Michael Hofmann, 50 Jahr alt, und zu Adelhofen in Franken gebürtig, welcher im J. 1766. Königl. Preuß. Kriegs-Dienste genommen, in denen ersten Jahren 2 mal von Kosel aus Schlesien hieher geschrieben, seitdem aber keine Nachricht mehr von sich gegeben hat;

2) Johann Georg Hofmann, dessen Bruder, 45 Jahr alt, und gleichfalls zu Adelhofen gebürtig, der im J. 1773. in Preuß. Militär-Dienste getreten, und in dieser Zeit nichts mehr von sich hören lassen;

3) Johann Georg Löder, 45 Jahr alt und zu Schestersheim im Fürstl. Hohenlohs. gebohren, so vor 26 Jahren unter das Fürstl. Würzburgs. Militär, und von dortaus, 5 Jahre hernach, mit denen ersten Engländischen Subsidien-Truppen von Anebach, nach Amerika gegangen, ohne bisher von seinem Leben einige Nachricht hieher zu ertheilen;

oder deren allenfallsige Leibes-Erben, werden zu Uebernehmung ihres Elterl. Vermögens von etlichen 30 fl. fur sie Gebrüder Hofmann, und einigen 50 fl. für ihn Löder, hiermit dergestalten peremtorisch vorgeladen, daß sie oder ihre rechtmäßige Erben, sich binnen 9 Monaten, spätestens aber in dem auf den 24. Januar 1798. gesetzten Präjudicial-Termin, entweder persönlich, oder durch Bevollmächtigte, bey hiesigem Gericht melden — außerdem aber gewärtigen sollen, daß sie nachher nicht mehr gehöret, sondern ihre Todes-Erklärungen, Landes geschmäßig gefällt, und obige Vermögens-Theile ihren darum nachgesuchten Seiten-Verwandten extradirt werden.

Reinsbronn, d. 29. März 97.

Königl. Preuß. Verwalter-Amt allda.

Wir haben beschlossen, statt des — in der Edictal-Vorladung an den verschollenen Königl. Groß-Brittanischen Schiffs-Chirurgus Meyer, aus Ruh, in Nr. 72. S. 772. d. N. A. auf den 14. December 1797. bezielten Termins einen geraumigern auf den 24. Februar 1798. fest zu setzen, welches demnach bekannt gemacht wird. Anebach, d. 1. April 97.

Erster Senat der Königl. Preuß. Regierung.

von Roeder.

Ergebene Anfrage und Bitte.

Valentin Feick, des weyl. Johannes Feicks, gewesenen Bürgers und Einwohners allhier ehelicher Sohn, ohngefähr 22 Jahre alt, hat in seiner Jugend das Leinenweber-Handwerk erlernen sollen, aber die Lehre nicht ausgehalten, sondern ist in Königl. Preuß. Kriegsdienste, unter das hochlöbl. Küraßier-Regiment Sr. hochgräfl. Excellenz, des Hrn. Generals der Cavallerie, Reichs Grafen von Schlitz, genannt von Görz, gegangen. Er soll mit einer Abtheilung dieses Regiments nach Polen marschirt, und von dorten aus desertirt seyn. Einer unverbürgten Sage nach, soll er sich unter dem Kayserl. Militär befinden. Binnen 3 Jahren haben seine hiesigen Verwandten keine Nachricht von ihm erhalten; da sie nun diese, zumal da sein Vater gestorben ist, wünschen, so haben sie mich ersucht dieses in den R. Anz einrücken zu lassen, mit der angelegenen Bitte, alle etwanige Nachrichten von ihm, entweder an die Expedition des R. Anz., oder an mich den Unterzeichneten gefälligst zu senden. Schluz b. Fulda am 1. April 97.

Fr. Anton Freseniu[illegible], K. A. und Stadtpfarrer hieselbst.

(Den 17. u. 18 werden wegen der Feyer des Osterfestes keine Stücke ausgegeben.)

Kaiserlich privilegirter

Reichs-Anzeiger.

Mittwochs, den 19. April. 1797.

Gelehrte Sachen.

Bemerkungen über die seit dem Anfang d. J. herauskommenden

Nachrichten von gelehrten Sachen, herausgeg. von der Akad. nützl. Wissenschaften zu Erfurt.

Unter den Lesern des R. A. werden sich viele noch der interessanten Debatten erinnern, welche im Jahrg. 1791. dieses Blattes, auf Veranlassung einer vom Prof. Seybold in Buchsweiler gemachten Motion, über die Frage geführt worden sind: „ob die Recensenten in gelehrten Zeitschriften sich zu ihren Urtheilen über neue Bücher durch ihre Nahmens-Unterschrift bekennen sollten; oder ob es recht und gut sey, daß sie ihr Richteramt im Dunkel der Anonymität verwalten?"

So wie nun damals die in der Sache ergangenen Acten liegen geblieben sind, scheint die Frage bis auf folgenden Punct ausgemacht zu seyn:

„Das offene Bekenntniß der Recensenten „zu ihren Urtheilssprüchen sey zwar der Würde „der Wissenschaften ganz angemessen, und der „gelehrte Stand würde durch diese edle Freymüthigkeit in seinen Verhandlungen den unverkennbaren Einfluß, den er auf das Wohl „der Staaten und die Vervollkommnung des „Menschengeschlechts im Ganzen hat, um eine „nicht geringe Stufe erhöhen: allein, in der „freyen Republik der Gelehrten habe theils „Niemand das Recht, zu fordern, daß solches geschehe; theils erlaube die — Politik „den Directoren gelehrter Zeitungen nicht, ihren Instituten diesen Grad der Veredlung „zu geben. Denn sie würden dadurch manchen guten Arbeiter verlieren, und sich andern Unbequemlichkeiten aussetzen."

Dieses Geständniß einer Gesellschaft von sehr verdienten und der Achtung der Nation würdigen Gelehrten, welches darauf hinauslauft, daß die Moral in der gelehrten Welt eben sowohl, als in der politischen, das ihr unstreitig gebührende Heft der Regierung der Politik überlassen müsse, und daß die Priester der Wahrheit selbst ihrer Göttin kein Opfer bringen dürften, ohne erst die geheimen Rathschläge der Convenienz zu vernehmen — mußte jedem aufrichtigen Verehrer des Wahren und Guten wehe thun.

Eine desto angenehmere Erscheinung am litterarischen Horizont war es daher, als die kurf. Maynzische Akademie nützlicher Wissenschaften, bey der zum Anfang d. l. J. vorgenommenen Verbesserung der Erfurtischen gelehrten Zeitung es zu einem Grundgesetz dieses kritischen Instituts machte: daß alle Recensenten sich nennen sollten. Und noch mehr mußte sich der Freund ächter Humanität erfreuen, als sich nicht allein die in Erfurt anwesenden Mitglieder der kurfürstl. Akademie, darunter mehrere durch ihre Schriften als gründliche Gelehrte bekannt sind, zu dieser Publicität verstanden: sondern auch unter den auswärtigen Mitarbeitern die Nahmen eines

nes Baldinger, Bergsträsser, Bucholtz, Cannabich, Gruner, Herder, Hufeland, Justi, Kleuker, Krause, Loder, Löffler, Ribbeck, Rössig, Scherer, Stark, Tiefetrunk, Voigt, Weber, von Zach und anderer bekannten Gelehrten und Schriftsteller erschienen.

Die Frage: „ob die Gelehrten in Sachen der Wissenschaften die völlige Publicität, die sie von den Staatsverwaltungen fordern, selbst beobachten könnten? — wäre also durch dieses Beyspiel vorläufig bejahend entschieden.

Nur darauf kommt es noch an: ob dieses litterarische Unternehmen guten Fortgang haben, und die Concurrenz mit beyden Allg. Litteratur-Zeitungen sowohl, als mit den Göttingischen, Gothaischen, Leipziger, Würzburgischen, Nürnbergischen und andern neben jenen beyden großen gelehrten Tribunalen noch bestehenden kleinern kritischen Instituten aushalten, und nicht vielmehr, im entgegen gesetzten Falle, einen Beweis vom Nachtheil der Publicität bey Recensionen abgeben werde?

Aus folgenden Gründen möchte nun diesen Nachrichten von gelehrten Sachen in der That eine lange Fortdauer zu versprechen seyn.

1) Das Eigenthümliche, daß man hier erfährt, welche Richter die Producte des gelehrten Fleisses beurtheilen, wird dem Blatte vermuthlich sehr bald zahlreiche Leser und Abnehmer verschaffen: weil schon jetzt unter diesen Richtern viele sind, auf deren Urtheile das Publikum neugierig seyn wird.

2) Der Umstand, daß dieses Unternehmen von der kurf. Maynz. Akad. nützl. Wissenschaften abhängt, und — wie aus der Einleitung im 1sten und 2ten St. zu ersehen — von Sr. Erzbischhöfl. Gnaden, dem allgemein verehrten Herrn Coadjutor des Erzstifts Maynz, Reichsfreyherrn von Dalberg, als Protector der Akademie, ganz vorzüglich begünstigt ist, wird vermuthlich sein Emporkommen schnell bewirken: weil die zahlreichen nicht allein in ganz Teutschland, sondern in allen europäischen Staaten zerstreuten Mitglieder dieser Akademie ohne Zweifel jeder in seiner Gegend den Umlauf dieses Blattes gern befördern, und zur Vervollkommnung desselben, durch Mittheilung neuer Entdeckungen, Erfindungen ꝛc. mitzuwirken, geneigt seyn werden.

3) Die Concurrenz, welche diese Nachrichten mit den oben genannten gelehrten Zeitungen zu bestehen haben, ist eigentlich nur scheinbar: weil sie sich in Ansehung ihres Planes von allen wesentlich unterscheiden, und daher um so leichter friedlich neben den übrigen gehen können, da ihr Preis (der Jahrg. zu 2 Lbthlr.) gering ist.

4) Der Plan selbst entspricht gewiß den Wünschen vieler Freunde der Wissenschaften; indem dieses Blatt zwar das ganze Gebiet der Litteratur umfassen, aber nur die wichtigsten Bücher aus jedem Fache anzeigen, und sich in der Darstellung des Inhalts derselben vorzüglich auf Bemerkung des Neuen und Eignen einschränken soll.

Diesen günstigen Vorbedeutungen möchte aber der Umstand entgegen zu seyn scheinen, daß der Umfang dieser gelehrten Nachrichten nur 60 Bogen betragen soll; welches schwerlich hinreichen dürfte, auch nur die wichtigsten unter 6 bis 8000 Büchern, welche jährlich in Teutschland allein die Presse verlassen, zu recensiren. Es möchte daher jene allgemeine Uebersicht des Fortganges der Gelehrsamkeit im Ganzen, die das Resultat der Lectüre einer gelehrten Zeitung seyn muß, bey dieser Einrichtung schwerlich zu erhalten, und der Vorwurf der Unvollständigkeit nicht zu vermeiden seyn: wofern nicht die Recensionen in möglichster Kürze abgefaßt, alle gewöhnliche Recensenten-Curialien darin vermieden, und bey der Auswahl der zu beurtheilenden Bücher mit größter Strenge verfahren würde; so daß man nicht bloß den Ausschrigt der Litteratur, sondern auch das Mittelgut mit Stillschweigen übergienge. Bloß unter diesen Voraussetzungen möchten 60 Bogen zureichen. Jedoch wird auch der Nahme des Verfassers unter der Recension es oft überflüssig machen, sein Urtheil mit ausgezogenen Stellen zu belegen und dadurch viel Raum erspart werden können.

Außer diesem könnte man auch alle Notizen von Universitäts-Feyerlichkeiten und persönlichen Veränderungen in der Gelehrten-Republik dem Int. Bl. der Allg. Litt. Ztg.

Ztg. und dem Leipziger Allg. Litt. Anzeiger überlassen, und den Raum, den diese kurzen Nachrichten, die doch immer unvollständig bleiben werden, einnehmen, für Real-Neuigkeiten aus dem Reiche der Wissenschaften aufsparen.

Ich nehme mir die Freyheit, den Herren Herausgebern diese ohnmaßgeblichen Bemerkungen über Ihr Unternehmen mitzutheilen: weil ich es für nützlich und dem gegenwärtigen Bedürfniß der Litteratur, vorzüglich in Ansehung der Einseitigkeit und des Secten-Geistes, welche in derselben einreissen, angemessen halte und ihm daher den besten Fortgang wünsche, welcher freylich allein von der innern Vollkommenheit und strengen Planmäßigkeit des Instituts abhängt; und von dieser schien mir besonders die bey mehrern bisherigen Recensionen beobachtete Weitläuftigkeit abzuweichen.

Gotha. R. Z. Becker.

Nach dem R. Anz. Nr. 65. d. J. sollen zu Bernburg nächstens wöchentliche Bernburgische Anzeigen erscheinen. Dem Angeben nach ist man zu dieser Unternehmung durch das vortreflich eingerichtete Sondershäusische Wochenblatt, welches wegen seines gut ausgearbeiteten Plans so viel Beyfall erhalten haben und deshalb schon von langer Dauer seyn soll, bewogen worden. Was mag dieses für ein Wochenblatt seyn? Zu Sondershausen ist mit Anfange des vorigen Jahrs ein gnädigst privilegirtes Wochenblatt in 8. erschienen, welches quartaliter 3 Ggr. kostete. Leider! sind aber nur 3 Quartale erschienen und denjenigen, die auf das ganze Jahr pränumerirt hatten, ist nicht einmal das vierte Quartal zurückgegeben worden. Das Blatt war auch, offenherzig zu gestehen; so höchst elend eingerichtet, daß es schlechterdings nicht bestehen konnte. Es enthielt außer den wöchentlichen Sondershäusischen Marktpreisen und den Sachen, so zu verkaufen, zu verpachten, oder zu vermiethen sind, wovon man jedoch kaum 6 bis 8 Anzeigen findet, nichts als Auszüge aus den Frankfurter und Hamburger Zeitungen, die in jedermanns Händen sind.

Wenn also die Bernburgischen Anzeigen auf eben diesen Schlag eingerichtet werden sollen: so bedauert man im voraus den Verleger und warnet jeden dafür, dem sein Geld lieb ist. Aeltere Sondershäusische Wochenblätter haben nie existirt. H. H.

Kauf- und Handels-Sachen.

Ankündigung eines sehr vortheilhaften Befruchtungemittels der Felder und Wiesen.

Bey allen Bemühungen, die man bis jetzt darauf verwandt hat, dem Landmann den Anbau und die Verbesserung seiner Grundstücke zu erleichtern, hat man doch kein Mittel erfunden, welches diesem Zweck völlig entspräche. Alle Düngsalze und Befruchtungmittel, die man zu dieser Absicht bisher vorgeschlagen und bekannt gemacht hat, leisten derselben noch nicht völlige Gnüge, weil sie entweder die versprochene Wirkung gar nicht thun, oder nur für manche Gegenden und Landesarten brauchbar sind, oder endlich so hoch im Preise stehen, daß die dadurch zu gewinnenden Vortheile sehr unbeträchtlich sind.

Der große Mangel an Dünger, den der bisher in einem beträchtlichen Theile Deutschlandes wüthende Krieg und die so unglücklicher Weise dadurch veranlaßte und verbreitete Viehseuche verursachte, hat daher einem sehr geschickten fränkischen Naturforscher und Oekonomen (der jetzt besonderer Verhältnisse wegen nicht genannt seyn will) Veranlassung gegeben, ein Mittel zu erfinden, welches alle vorhin genannten Unvollkommenheiten nicht hat, und jedem, der sich desselben bedient, alle nur erwartete Vortheile leistet. So wie sein Vaterland, durch vielfache Proben überzeugt, den Werth dieser Erfindung bereits zu schätzen weiß; so zweifelt man auch nicht daran, daß auch in andern Gegenden, wo das Bedürfniß mehr oder weniger fühlbar ist, die Bekanntmachung dieses Mittels sehr willkommen seyn werde. Unterzeichneter hat daher nur, es namentlich in Obersachsen bekannter zu machen, die Commission davon übernommen, und fordert alle Landwirthe auf, denen es um das Wohl des Landes und um die Verbesserung ihrer Grundstücke zu thun ist, damit Versuche anzustellen.

Um nur im Allgemeinen die Vortheile dieses Befruchtungsmittels anzuführen; so ist zu bemerken, daß es alle Arten von Feldern, Wiesen, Gärten und Weinbergen befruchtet, und das Wachsthum und die Fruchtbarkeit aller Bäume, Pflanzen und Gewächse weit mehr befördert, als alle bisher bekannte Mittel. Und was hauptsächlich bemerkt zu werden verdient, ist dies, daß sich die Wirksamkeit desselben nicht blos auf ein Jahr, sondern auf mehrere Jahre erstreckt.

Die

Die Quantität, in welcher es zu gebrauchen ist, kann bey der Verschiedenheit des Bodens im Allgemeinen nicht ganz bestimmt angegeben werden; jedoch kann man sich leicht den Ueberschlag aus folgendem Verhältnisse machen, nach welchem auf ein Stückchen Ackerfeld von einem Dresdner Scheffel Aussaat mittelmäßiger Güte ½ Centner von diesem Düngungsmittel mit Vortheil angewendet werden kann. Den Centner kann Unterzeichneter dieses um den äußerst billigen Preis von 2 sächsischen Thalern an Ort und Stelle überlassen, und kleinere Portionen von 1 bis 2 Pfund stehen einem jeden, der, der Gewißheit wegen, Versuche im Kleinen damit anstellen will, unentgeltlich zu Diensten.

Briefe und Bestellung erbittet man sich aber dabey postfrey. Mit der Materie selbst wird auch eine genauere Anweisung zum Gebrauch derselben ausgegeben. Die Tonne oder Emballage wird extra bezahlt. Man erwartet, daß verständige und denkende Oekonomen alles zur Verbreitung und Bekanntmachung dieser so nützlichen Sache beytragen werden.

Fr. Giesequth zu Pößneck bey Neustadt an der Orla.

Berichtigungen und Streitigkeiten.

Anfrage, das Salzbergwerk in Wielizka bey Krakau betr.

In Büschings Geographie und in Funks Naturgeschichte und Technologie 3ter Th. S. 209 steht, daß in diesem Salzbergwerke eine unterirdische Republik von 500 Menschen befindlich sey und daß diese wenig Verkehr mit den Menschen über der Erde haben. — Allein Fabri in seiner Elementargeographie erklärt es geradezu für unrichtig, daß ganze Kolonien von Salzarbeitern in den Bergwerken ihre Wohnung hätten, und selten oder nie an das Tageslicht kämen. Es ist unangenehm, wenn man in Schriften, die zum Unterrichte der Jugend geschrieben sind, auf solche entgegengesetzte Behauptungen stößt und es würde dem Anfrager sehr lieb seyn, wenn ihm Jemand hierüber Auskunft geben könnte und wollte. Leipzig. Kbr

Justiz- und Polizey-Sachen.

Karl Peter Paul Wedel, des verstorbenen Schulmeisters Wedel zu Illeben im Gothaischen ohnweit Langensalza ältester Sohn, der vor 34 Jahren nach Holland gegangen, und sich, wie man weiß, etliche Jahre in Amsterdam als Bedienter aufgehalten, wird, wenn er anders noch lebet, aus gewissen Ursachen gebeten, entweder im R. A. oder beym Unterzeichneten anzugeben, wo er sich aufhält; oder sollte er verstorben seyn, so bittet man den, der von seinem Tode gewisse Nachricht geben kann, ein gleiches zu thun.

Hahn, Pfr. zu Illeben bey Langensalza.

Aufforderung an obrigkeitliche Personen in Städten und auf dem Lande.

In der Nacht vom 21sten zum 22sten März ist eine starke Räuberbande in das Haus des Cossath Nicolaus Bekuhrs zu Dingelstedt, einem in der Provinz Halberstadt gelegenen Dorfe, eingebrochen, und nachdem sie den Mann, die Frau und Tochter an Händen und Füßen gebunden und mit Schlägen, Stoßen und Treten schrecklich mißhandelt, haben sie 825 Rthlr. in Pistolen von verschiedenem Gepräge, und 400 Rthlr. in Current und Münze, ingleichen etliche 20 Stück weiß gebleichte Leinewand, die weiter nicht gezeichnet gewesen, geraubt.

Von denen 8 Räubern, welche die Bekuhrsche Familie in ihren Kammern überfallen und große starke Kerls von mittlern Jahren gewesen, hat einer einen langen blauen Rock, die übrigen 7 hingegen lange graue Röcke, aber alle schwarze runde Hüthe mit hohen Köpfen und schwarze Halstücher getragen, auch haben sie alle hochdeutsch gesprochen. Da zur allgemeinen Sicherheit an Entdeckung dieser Räuberbande, der man noch nicht auf die Spur kommen können, unendlich viel gelegen, und selbige eine formirte und ausgebreitete Bande seyn muß, indem diejenigen Räuber, die die Bekuhrschen Eheleute überfallen, sich während der denenselben zugefügten Mißhandlungen herausgelassen:

der Obrist habe sie hergeschickt, hier im Hause stünde viel Geld, das sollten sie holen;

ingleichen als sie den Hauswirth gebunden gehabt, gesagt:

2 Mann und ein Unterofficier bleiben bey ihm;

so wird dieser Vorfall hierdurch bekannt gemacht, mit der geziemenden Bitte: daß wenn von der Räuberbande und diesem gewaltsamen Diebstahl irgend wo etwas erforscht oder bekannt werden sollte, dem hiesigen Königl. Preuß. Justiz-Amte gegen die Gebühr, davon gefällige Nachricht zu geben.

Schlanstedt, d. 23. März 97.

Poley.

Kaiserlich privilegirter

Reichs-Anzeiger.

Donnerstags, den 20. April. 1797.

Künste, Manufakturen und Fabriken.

Beantwortung der in Nr. 79. des R. A. d. J. gethanen Anfrage: „Ob auf einem so sehr irregulär angegebenen Bauplatze ein nach den Regeln der Baukunst eingerichtetes Gebäude aufgeführt werden könnte, und ob diese Aufgabe zur Prüfung der Fähigkeiten eines Maurers, vor Erlangung des Meisterrechts, zweckmäßig sey?"

Ich bin zwar weder Baumeister noch Mitglied eines Baucollegii, noch Mauermeister, an welche die Anfrage gerichtet ist; weil aber der Einsender eine baldige Beantwortung seiner Frage wünscht, und es leicht möglich ist, daß die genannten Personen diese Anfrage zu spät zu lesen bekommen, so mag es mir erlaubt seyn, hier meine ohnmaßgebliche Meynung über den angegebenen Umstand, so ausführlich als es mir meine sehr beschränkte Zeit erlaubt, zu sagen.

Nach meiner Ueberzeugung ist die Aufgabe vorzüglich geschickt, den Verstand oder Unverstand derjenigen zu bestimmen, welche die Aufgabe dem Maurergesellen vorgelegt haben. Hatten dieselben, wie sichs gehört, selbst eine deutliche Vorstellung von dem Zwecke des Gebäudes, und der Art, wie dasselbe auf dieser ungeheuern Figur nach den Regeln der Kunst ohne merkliche Fehler ausgeführt werden könnte, und belegen dieses durch die Ausarbeitung der dazu nöthigen Risse, so erhellet daraus ihre weitgehende Kenntniß; und doch bleibt noch die Frage zu beantworten übrig: ob man diese Kenntniß von jedem Maurer Gesellen, der Meister werden will, fordern können? ist dieses aber der Fall nicht, und die Obermeister wollten erst selbst durch die Geschicklichkeit des künftigen Mitmeisters erfahren, wie sich dieses schwere Problem auflösen ließe, so erhellet das letztere, weil sie von einem Gesellen mehr Kenntnisse erwarten, als sie als Meister selbst besaßen, und dadurch diesem sein Fortkommen erschwerten.

Schade ist es, daß der Herr Einsender nicht auch die Grade der Winkel angegeben hat, nach welchen sich die vorgeschriebene hundertekige, große Baustätte ein und auswärts schmiegt, um solche nach den angegebenen Maßen aufzeichnen zu können, und daß er nicht gesagt hat, ob man dem Candidaten des Meisterrechts die Art des Gebäudes vorgeschrieben hat, welche darauf entworfen werden soll, oder nicht. Betrachtet man die Baustätte als freyliegend, und blos durch fremdes Territorium von Aeckern, Straßen, Zäunen oder Wasser eingeschlossen, so läßt sich wahrscheinlich so viel regelmäßig geformtes Terrain aus der großen Kuhhaut schneiden, als zu Ausführung eines freystehenden fehlerfreyen Gebäudes von gewisser Bestimmung erfordert wird. Und soll die Baustätte größtentheils als von andern Gebäuden eingeschlossen angesehen werden, so läßt sich hoffentlich auch von einem Meister in der Kunst ein äußerlich regelmäßiges, und innerlich mit ziemlich guten kleinen Höfen versehenes, bequem

quem und symmetrisch abgetheiltes Gebäude darauf aufführen, wenn man die sonst unbrauchbaren Ecken abschneidet, und zu Lichtwinkeln benutzt, gegen welches die Kritik, aus Rücksicht auf die gegebene schlechte Baustelle, nichts einwenden darf. Aber dieses ist keine zweckmäßige Aufgabe, um die Fähigkeiten eines Maurergesellen zu prüfen, sondern nur anwendbar, um das Genie eines jungen Architecten zu beurtheilen; und die mißrathene Probe eines solchen könnte noch immer mit dem Abgang der bey einem angehenden Architecten aus Mangel der Erfahrung noch nicht vorhandenen Menge der Ideen, wodurch sich ein Platz gehörig benutzen läßt, entschuldigt werden. Die Kenntnisse, welche ich von einem Maurer fordere, und demselben zur Prüfung vor Erlangung des Meisterrechts vorgelegt werden können, weil er solche häufig ohne Leitung eines Architecten anwenden soll, bestehen in folgenden:

1) Die Beurtheilung der in der Gegend vorhandenen Steinarten, ihrer verschiedenen Eigenschaften und darauf gegründeten besten Anwendung.

2) Die gehörige Kenntniß von den verschiedenen Arten der Verbindung der Bruch- und Backsteine zu festen Mauern.

3) Die Theorie über die beste Behandlung der Kalkarten, im Einlöschen, bey der Vermischung und Anwendung.

4) Einige Kenntniß der verschiedenen Arten der Gewölbe. Die Grade und Gründe ihrer mehrern oder mindern Stärke, und der nöthigen Widerlagen.

5) Richtige Beurtheilung der Festigkeit oder des geringern Zusammenhangs des Grundes, auf welchen er bauen soll.

6) Die Wissenschaft, wie man oft, ohne der Festigkeit zu schaden, an Mauerarbeit und Materialien ersparen kann.

7) Kenntniß von der Art, wie Schornsteine zu schleifen, damit sich der Rauch nicht darin stößt, und keine Stelle in den verschiedenen Biegungen für den Schornsteinfeger zu enge wird, weil sich ein alter Baumeister selten so hoch versteigt.

8) Die Geschicklichkeit, die verschiednen Säulenordnungen nach einem vorliegenden Muster vergrößert oder verjüngt nach zu

zeichnen, auch Gesimse zu Fenstereinfassungen, zu Gurten, zum Schluß der Gebäude und dergleichen nach den verschiedenen Ordnungen aufzureissen, um die nöthigen Chablone darnach auszuarbeiten.

9) Die Wissenschaft, die Grundlinien eines Gebäudes nach dem vorliegenden Riß auf der Baustätte winkelrecht und nach den angegebenen Maßen gehörig abzustecken u. einzutheilen.

10) Die richtige Beurtheilung eines Bauriſſes in Rücksicht der Maurerarbeit, um daran zu sehen, ob derselbe keinen Fehler enthält, welcher auf die Festigkeit dieser Arbeit Einfluß hat; oder wenn der Riß nach einem zu kleinen Maasstab gezeichnet ist, und folglich nicht alles bestimmt genug angeben kann, durch Vergleichung des ganzen Entwurfs zu finden, wo eine nähere Bestimmung zur richtigen Ausführung nothwendig wird.

11) Einige Kenntniß von der Wirkung und den Eigenschaften des Feuers und Rauchs, um darnach Backöfen, Küchenheerde, Braupfannen, Branntweinblasen, Färbekessel u. d. g., wobey selten ein Baumeister zu Rathe gezogen wird, mit Rücksicht auf Holzersparniß setzen zu können.

12) Kenntniß von der nothwendigen Stärke der Gerüste, wovon sein und anderer Leben und gesunde Glieder abhängen.

13) Erfahrung mit etwas Theorie, wie große rohe und gehauene Steine auf die leichteste Art von einer Stelle zur andern gebracht, gehoben, gedreht und niedergelassen werden können, ohne zu zerbrechen oder, bereits zugerichtet, beschädigt zu werden.

Und endlich die mechanische Geschicklichkeit, einen Stein nach der vorgezeichneten Figur richtig zu zuhauen und Mauern senkrecht aufzuführen und oben wagerecht abzugleichen, wozu an manchen Orten noch das Häuserabputzen und Dachdecken kömmt.

Hat er über dieses noch die Fähigkeit, einen guten Entwurf zu einem ganzen Gebäude zu erfinden, und dieses darnach auszuführen, so gereicht ihm dieses zwar zur Ehre und Nutzen, aber es kann nicht von jedem zur Erlangung der Meisterwürde gefordert werden.

Ich weiß zwar wohl, daß die Handwerksstatuten häufig noch andere Sachen von dem angehenden Meister fordern, deren Ausübung

das Publikum nach erlangtem Meisterrecht niemals von ihm als Maurer verlangt; daß man von ihm fordert, eine Säulenordnung ohne zu Ratheziehung eines Buchs nach dem Vignola auswendig richtig zu zeichnen, wobey wol mancher Baumeister schlecht bestehen würde; daß man den Entwurf eines Thurms aufgiebt, an welchem alle Säulenordnungen übereinander angebracht seyn sollen, und dergleichen mehr. Glaube aber auch, daß es den Herrn Obermeistern oft schwer fallen wird, Gründe anzugeben, warum der Jungmeister hätte so oder anders verfahren sollen.

In den ältern Zeiten wurde mehr gebaut, als gegenwärtig; die Maurer hatten folglich mehr Gelegenheit, Erfahrungen zu sammeln, und besondere Genies brachten es bald so weit, daß sie die Ausführung der wichtigsten Werke übernehmen konnten, besonders, da Festigkeit mit Kühnheit verbunden, immer der Hauptcharacter der alten deutschen Gebäude war, und gegen andere Regeln häufig gesündigt wurde. Der Maurermeister war also damals zugleich Baumeister, nur einer ein schlechterer oder besserer als der andere, und führten zum Theil öffentliche Gebäude aus, welche wir noch jetzt anstaunen. Dadurch kam es, daß man zu jener Zeit unter die Meisterstücke einige Aufgaben mit aufnahm, deren Anwendung heutiges Tages, wo man dem Maurermeister meistens nur den mechanischen Theil, und nur zuweilen die ganze Ausführung eines Gebäudes überläßt, und zu großen Bauen wenigstens die Risse eines Architecten benutzt, selten mehr vorkommen kann. In Rücksicht der vorliegenden Anfrage bleibt also auch noch die Untersuchung übrig, ob die Obermeister durch altes Herkommen und strenge Innungs-Vorschriften gezwungen waren, dem Jungmeister die chikanöse Aufgabe vorzulegen, um davon nach beliebtem Handwerksgebrauch recht viel kleine Strafen einsammeln zu können, wenn die Ausführung mit dem vielleicht in der Lade befindlichen alten Muster nicht zusammentrift, welchem Pennalismus sich alle vorige Jungmeister einmal haben unterwerfen müssen. Vielleicht soll es aber auch nur ein Examenscherz seyn, um die Geistesgegenwart des Candidaten zu prüfen, und man würde schon zufrieden seyn, wenn derselbe für die zackige, große Baustätte die Risse zu einem 16 Ellen breiten und tiefen Gebäude entwürfe, welches zuverlässig Raum genug darauf hat, wodurch meine Anfangs geäußerte Meynung sich von selbst widerlegt. Gotha, den 3. April 1797.

Friedrich Christian Schmidt, Verfasser des Bürgerlichen Baumeisters.

Kauf- und Handelssachen.

Antwort auf die Anfrage in Nr. 56. d. R. A. wo gutes Resonanzholz zu bekommen ist.

Bey Endesgenanntem sind Resonanzspähne von dem schönsten Lerchenholze zu Flügeln u. Fortepiano's 6, 7, 8 Fuß lang, 6 Zoll breit, desgleichen zu kleinern Instrumenten, als Flügeln u. Fortepiano's von C bis zum 3 mahl gestrichenen F, und zu großen und mittlern Clavieren 4, 3 und 2½ Fuß lang, und 6 Zoll breit, vorräthig. Um den Werth dieser Resonanzspähne richtig zu beurtheilen, bemerke ich, daß ich während der achtzig Jahre, die ich bereits verlebt habe, über 53 Jahre lang musikalische Saiten-Instrumente verfertiget habe. Die Erfahrung bewieß es mir gar bald und hinlänglich, daß gutes und sehr wohl ausgetrocknetes Resonanzholz eins der wesentlichsten Erfordernisse eines guten Instruments sey. Aus diesem Grunde war ich eifrigst darauf bedacht, mich bey Zeiten mit einem nie versiegenden Vorrathe von Resonanzspähnen zu versehen. Zu diesem Ende stellte ich eine ansehnliche Menge derselben von dem ausgesuchtesten Lerchenholze des Winters über in einer stark geheizten Stube, im Sommer aber in den auf meinem Hause, gegen Mittag zu erbauten, und vorzuglich mit zum Austrocknen des Resonanzholzes bestimmten Glashause auf, und behandelte sie wohl zwanzig Jahre hindurch auf diese Art, ehe ich welche davon verarbeitete. Was ich in der Folge von den ausgetrockneten Spähnen verbrauchte, wurde beständig durch neue und eben so gute ergänzt, die eben so ausgetrocknet wurden. Auf diese Art setzte ich mich in Stand, daß ich jedem meiner Instrumente, welches ich seit 25 bis 30 Jahren verfertigte, einen eben so alten Resonanzboden geben konnte, und noch überdies jetzt eine ansehnliche Menge von Resonanzspähnen — an beynahe zwey hundert Stück von jeder der obgedachten Längen — eben dieses Alters besitze. Allem Ansehn nach werde ich, wegen meines hohen Alters, diesen Vorrath nicht gänzlich verarbeiten, indessen kann ich ihn doch nicht ganz ablassen, weil ich in meinem gegenwärtigen 80sten Jahre noch eben so arbeite, als in meinem 40sten. Liebhaber von diesen Resonanzspähnen, wovon jeder Fuß zwey Groschen sächsisch kostet, können ihre Wünsche in frankirten Briefen eröffnen dem Universitäts-Mechanikus und Instrumentenmacher

Johann Christoph Weikart.

Halle im April 1797.

Ge

Gelehrte Sachen.

Bücher-Anzeigen

Aufforderung an das gebildete Deutschland.

Das Publicum ist durch mehrere nach einander erfolgte Anzeigen bereits auf die Pasigraphie*) aufmerksam gemacht worden. Die Neugierde einsichtsvoller Männer zu reizen ist immer schwer, doppelt schwierig aber muß dieß bey einem Gegenstande seyn, von dem das wie und woher durchaus nicht angegeben werden darf. Indeß rückt der Zeitpunct mächtig heran, wo dieß schöne Product der Speculation der strengen Prüfung des unpartheyischen Deutschlands vorgelegt werden soll. Die unmittelbar darauf folgende Uebersetzung aus dem Französischen dieses für die Wissenschaften und für die Handlung erstaunend wichtigen Werks, wird unter der besondern Aufsicht des Erfinders von einem Manne veranstaltet, der mehr als zehn Monate lang eines vertrauten Umgangs mit dem Erfinder genoß, der während dieser Zeit der Ausführung mit jedem Schritte folgte, der manchen Wink erhielt, den er jetzt bey der Uebersetzung zum größten Vortheil der deutschen Leser benutzen wird — der also, da er im ganzen Norden der Einzige ist, der mit der Erfindung bekannt seyn kann, unstreitig einen entschiednen Vorsprung vor jedem andern hat. — Sie wird in meinem Verlage erscheinen. Hierbey aber bin ich genöthigt, mehrere große, und bey keinem andern Verlage erforderliche Auslagen zu machen, die auf der einen Seite die Unternehmung nothwendig schwieriger machen, auf der andern meinen gerechten Erwartungen weniger Haltbarkeit geben. Man wird es mir daher nicht übel deuten, wenn ich den aufgeklärtern Theil des Publicums, der unstreitig der zahlreichere ist, auffordre, meine Unternehmung durch Subscription zu unterstützen. Um indessen den denkenden Mann nicht ganz ohne Aussichten über die Möglichkeit und das Wesen der Pasigraphie zu lassen, um ihm vielleicht gar Anleitung zu geben, selbst weiter vorwärts zu schauen, will ich hier in aller Kürze eine und die andre Idee mittheilen, welche zur Erfindung vieles beygetragen haben, und dann noch anzeigen, was man von dem versprochnen Werke zu erwarten habe.

Alle Ideen entstehen entweder aus sinnlichen Anschauungen oder dem Gefühl unsers innern Zustandes. Die Sprachausdrücke für diese Ideen sind durchaus willkührlich, wie die Verschiedenheit der Sprachen genugsam zeigt. Indeß ist es mehr als bloß wahrscheinlich, daß die Menschen, als sie anfiengen sich durch Töne einander mitzutheilen, mehr den Eindruck des äußern Gegenstandes auf ihre Sinnwerkzeuge, als den Gegenstand selbst, mehr die, mit dem Gefühle ihres innern Zustandes verbundne Lust oder Unlust, als den Zustand selbst zu bezeichnen gesucht haben. Die nachherige Vervollkommnung der Sprachen mußte nothwendig mit der immer fortschreitenden Gewandheit des Geistes, die Eindrücke der Sinnen, der äußern wie des innern, schneller und richtiger aufzufassen, sie in allen ihren verschiednen Modificationen zu betrachten, fortrücken. Noch jetzt zeigt die so oft nöthige neue Wortfügung von der Abhängigkeit der Sprachen, und wenn wir gleich in sehr vielen Fällen sprechen und schreiben, ohne diese Abhängigkeit zu bemerken, so zeigt dieß bloß die Macht der Gewohnheit und die Schnelligkeit der Denkkraft an, ohne deshalb für die absolute Nothwendigkeit einer Sprache das geringste zu beweisen. Wir werden Gegentheils nicht läugnen können, daß Wörter und Worte an sich nichts sind, daß sie nur die relative Bedeutung der durch sie repräsentirten Ideen für den haben, der sie als Repräsentanten annimmt, und daß es folglich in eines jeden Willkühr stehe, seine Ideen durch diese oder jene Schriftzüge zu versinnlichen.

Wir können daher sicher annehmen, daß alle Sprachen sich in so weit vereinigen, als sie gleichbedeutende Ausdrücke überall anerkannter Ideen sind. Hieraus läßt sich leicht ersehen, was schon Leibnitz und nach ihm mehrere andre Gelehrte behauptet haben, daß man diese Ideen noch durch andre Ausdrücke oder Schriftzüge darstellen könnte, welche allgemein angenommen, auch überall für das gelten würden, was sie sollen. Wenn aber der Vorschlag Leibnitzens zur Ausführung einer solchen Schrift verworfen ward, so ist die Ursache davon nicht die, daß sie überhaupt unmöglich wäre, sondern bloß in den Schwierigkeiten zu suchen, die der Ausführung, so wie Leibnitz sie wollte, außerordentlich im Wege stehen mußten. Es ist hier nicht der Ort, dieses großen Mannes Meinung genauer zu erläutern, und eben so wenig darf die neue Erfindung hier aufgedeckt werden — nur so viel sey hier gesagt, daß den Schwierigkeiten, die sich jenem Vorschlage widersetzen, auf eine sehr natürliche und faßliche Weise in der Pasigraphie abgeholfen, und durch sie niemand auf ein Register von Ideen eingeschränkt, sondern darauf geleitet wird, alles, was in seiner Seele vorgeht, leicht und ordentlich darzustellen. Die Zeichen, welche in ihren verschiedenen Versetzungen alle Ideen versinnlichen sollen, sind an sich eben so willkührlich, als es die gewöhnlichen Buchstaben waren. Einige wenige Regeln sind hinreichend, den Gebrauch derselben zu bestimmen, und dadurch eine zweckmäßige Allgemeinheit zu bewirken. Das übrige des versprochenen Werkes dient besonders dazu, einem jeden, selbst im Denken Ungeübten Anleitung zu geben, sich seiner Ideen recht bewußt zu werden, sie in die gehörigen Classen zu bringen, und nach den vorgeschriebenen Regeln mitzutheilen. — Das genauere der Er-

*) Pasigraphie, oder die Kunst durch 12 Zeichen an alle Nationen zu schreiben, und von allen verstanden zu werden. 1ter Band. gr. 8.

Erfindung verbietet die Klugheit, und das heilige Versprechen eines Mannes von Ehre, weiter aus einander zu setzen. Die Wenigen, die eine ganz besondre Erlaubniß zur frühern Kenntniß zuließ, sind einstimmig über das Schöne und Nützliche der Erfindung — noch eine kurze Zeit — und selbst der Ungläubigste wird eben dieß gestehen müssen. Unterdessen wird schon das hier Gesagte hinreichen, die hellern Köpfe auf einen richtigen Standpunct zu setzen, von wo aus sie des Ziels nicht verfehlen werden. Und an diese besonders richtet sich die Aufforderung, meine Unternehmung durch Subscription zu unterstützen. Der erste Theil der Uebersetzung, welcher bald nach dem französischen Original erscheinen soll, wird zwey Speciesthaler kosten, welche beym Empfang desselben bezahlt werden. Wer eine Subscriptions-Sammlung unternimmt, erhält auf zehn ein Exemplar frey. Man kann sich dieserhalben an folgende Herren Buchhändler, und außerdem an alle rechtliche Buchhandlungen von Deutschland, und in hiesiger Gegend gerade an mich selbst wenden.

In Altona an Herrn Buchh. Hammerich. In Berlin an Hrn. Buchh. Fehlisch. In Braunschweig an Hrn. Buchh. Thomas. In Bremen an Hrn. Buchh. Willmanns. In Breslau an Hrn. Buchh. Korn und Herrn Gehr und Comp. In Copenhagen an Hrn. Buchh. Proft und Storch. In Danzig an Hrn. Buchh. Troschel. In Dresden an Hrn. Buchh. Gerlach. In Göttingen an Hrn. Buchh. Dieterich. In Frankfurt a. M. an Hrn. Buchh. Behrens und Varrentrapp und Werner. In Hamburg an Hrn. Buchh. Bachmann und Gundermann. In Hannover an Hrn. Buchh. die Herrn Gebrüder Hahn. In Königsberg an Hrn. Buchh. Nicolovius und Hrn. Fasch. In Leipzig an Hrn. Buchh. Rein und das Zeitungs-Comtoir. In Lübeck an Hrn. Buchh. Fr. Bohn. In Nürnberg an die Steinische Buchhandlung. In Prag an Hrn. Buchh. Calve. In Regensburg an Hrn. Buchh. Montag und Weiß. In Riga an Hrn. Buchh. Hartknoch. In Rostock an Hrn. Buchh. Stiller. In Stuttgard an Hrn. Buchh. Metzler. In Ulm an Hrn. Buchh. Wohler. In Weimar an das Industrie-Comtoir. In Wien an Hrn. Buchh. Schaumburg und Comp. In Zürich an Hrn. Buchh. Ziegler und Schöne.

Und nun noch ein paar Worte für meine speculirenden Herren Collegen. Wenn Sie obige Gründe nicht von jeder für Sie mißlichen Collision abschrecken, so muß Sie schon der Umstand abhalten, daß ich mir zur Veranstaltung dieser deutschen Ausgabe die besondere Erlaubniß des Herrn Erfinders verschafft habe, und also jede andere deutsche Uebersetzung, als eine Beeinträchtigung meines Verlagsrechts ansehen kann.

Auch erscheint künftige Michaeli-Messe in meinem Verlage:

Beschreibung und Regeln eines neuen Kriegsspiels, zum Nutzen und Vergnügen, besonders zum Gebrauch in Militairschulen, von G. Venturini, Herzogl. Braunschw. Lüneburg. Ingenieur-Lieutenant. Mit Kupfern. 8.

und kann man ebenfalls in allen Buchhandlungen darauf unterzeichnen. Der Subscriptionspreis ist 1 Thlr. 12 Ggr., der nachherige Ladenpreis aber 2 Thlr. Das Manuscript ist bereits mehrern Kennern zur Prüfung vorgelegt und sehr gut und zweckmäßig befunden worden. Nur ein Urtheil will ich in der Kürze darüber anführen, nämlich das des Herrn Obristen von Ewald, den das Publicum durch sein Buch: Ueber den Dienst der leichten Truppen längstens als einen geschickten Officier kennt. „Ich kann in Wahrheit gestehen, daß „dieses Kriegsspiel sehr lehrreich zusammengesetzt ist, „und wird demjenigen vieles Vergnügen machen, „und manche Ideen aufhellen, der den Krieg nur „aus Büchern kennt."

Schleswig im März 1797.

Joh. Gottl. Röhß, Buchhändler.

Lüneburg. Wir haben die Ehre, einem verehrungswürdigen Publicum und allen unsern hiesigen und auswärtigen Gönnern und Freunden gehorsamst anzuzeigen, daß wir die Lemkesche Buchhandlung hieselbst an uns gekauft und in Verbindung damit eine neue Buchhandlung etablirt haben. Wir haben keinen größern Wunsch, als durch Pünktlichkeit und schnelle Besorgung aller litterarischen Aufträge, womit man uns beehren wird, durch Rechtlichkeit, billige und solide Behandlung, allen einheimischen und auswärtigen Gelehrten und Freunden der Wissenschaften und Lektüre aufs thätigste zu beweisen, daß wir uns mit dem unveränderlichsten Eifer bestreben, das öffentliche Zutrauen zu verdienen. Eine vieljährige Erfahrung und ausgebreitete in- und ausländische Bekanntschaften und Verbindungen, so wie die Nähe von Hamburg und unsere dasigen Verhältnisse, nebst der vortheilhaften Lage von Lüneburg an einem schiffbaren Flusse, und auf der großen Landstraße, zwischen Leipzig, dem südlichen Deutschland, und Hamburg und dem ganzen Norden, setzen uns in den Stand, dies nicht blos mit Worten versichern zu dürfen. Die Preise der Bücher werden keine andre seyn, als die, welche allgemein in allen rechtlichen Buchhandlungen gelten. Bey größern Summen rechnen wir den Louisd'or zu 5 Thaler und den Ducaten zu 2 Rthlr. 20 ggr. und erbieten uns, bey Jahrrechnungen oder ansehnlichen Lieferungen außerdem noch sehr gern zu allen denjenigen Vortheilen, welche in allen reellen Buchhandlungen gewöhnlich sind. Voll der Hoffnung, daß die geneigten Aufträge eines verehrungswürdigsten Publikums es immer mehr uns möglich und zur Pflicht machen,

unserer neuen Handlung größere Ausdehnung und Festigkeit zu geben, empfehlen wir uns gehorsamst.

Im März 1797.

Herold und Wahlstab.

Verzeichniß unserer vorzüglichsten Verlagsbücher.

Anekdoten des jetzt noch lebenden Buchhändlers J. Lackington in Londo. 8. 12 ggr.

Bach, C. P. E. neue Melodien zu einigen Liedern des neuen Hamburger Gesangbuchs. 4. 6 ggr.

Backmeisters Zinstabellen, oder Interessenberechnung von 4. 5 u. 6 Procent. 8. 8 ggr.

Burkens Briefe über den Frieden mit Frankreich; a. d. englischen mit Zusätzen von A. Wittenberg. 8. 20 ggr.

Ebelings Erklärung einer neuen illumnirten Charte von Frankreich nach den 83 Departements. 8. 8 ggr.

Die Charte allein 4 ggr.

Geschichte des Grafen Benjowsky, 3te Aufl. mit Musik. 8. 6 ggr.

Gevens Belustigungen im Reiche der Natur, Erster Band, aus den Papieren des Verstorbenen vollendet durch J. D. Schulz, mit gegenüberstehenden franz. Text und illumin. Kupfertafeln, gr. 4. 5 Rthlr.

l'Hombre, das neue königliche, nebst einer gründlichen Anweisung wie Piquet, Taroc, Whist, Billard, Schach, Boston, Trisett, Patience, Cabale, Connectionen, Casino, Tricktrack u. s. w. zu spielen, 14te Auflage. 8. 12 ggr.

Kellners Unterricht im Generalbaß, 7te, mit 14 Melodien von K. P. E. Bach, vermehrte Aufl. mit Kupf. 4. 12 ggr.

Kirchmanns Anleitung zur Teich- und Schleusenbaukunst, mit Kupfern, 2te Auflage, 4. 3 Rthl.

Krebels Reisen, 4 Theile mit Postcharten, 15te Auflage. 2 Rthlr.

Hievon jeder Theil besonders 12 ggr.

— Reisen durch Frankreich. 8. 8 ggr.

— — durch Italien. 8. 8 ggr.

— — durch England, Schottland und Irland. 8. 8 ggr.

Laaß Predigten und Homilien über die Sonn- und Festtagsevangelien, 1ster Band, gr. 8. 1 Rthlr.

Lange (J. H., der Arzt für alle Menschen, ein medicinisches Handbuch, 2te verbesserte Auflage. 8. 16 ggr.

— Chirurgie für angehende Wundärzte 8. 12 ggr.

— Briefe über verschiedene Gegenstände der Naturgeschichte und Arzneykunst. 8. 6 ggr.

Langhans heilsame Betrachtungen über die wichtigsten Wahrheiten der christlichen Glaubens- und Sittenlehre nach Anleitung der Evangelischen Texte, 2 Theile. 4. 2 Rthlr. 16 ggr.

— Epistolische Texte, 2 Theile. 4. 3 Rthlr.

— Abgekürzte Vorträge göttlicher Wahrheiten über die Evangelischen Texte, 3 Theile; neue Auflage, gr. 8. 2 Rthlr. 12 kr.

Leben des Attila, Königs der Hunnen, aus dem Englischen des E. Gibbon 8. 6 ggr.

Lebensläufe merkwürdiger Personen unsers Jahrhunderts, die sich aus einer niedrigen Herkunft emporgeschwungen haben, 1ter Theil. 8. 12 ggr.

Lesebuch, englisches historisches, zum Gebrauch für den Unterricht in der englischen Sprache, nebst einer Grammatik. 2 Theile. 8. 1 Rthlr. 12 ggr.

Oberon, König der Elfen, ein Singspiel nach Wieland von F. S. Seyler, 3te Aufl. 6 ggr.

Ovids Festkalender oder Zeitbücher, aus dem Lateinischen von V** übersetzt. 3 ggr.

— Heldenbriefe, 2 Theile, aus d. Lat. vom ebendemf. übersetzt, 8. 10 ggr.

Pannenbergs (F. W.) 30 englische Tänze und 6 Cotillons. 4. 1 Rthlr.

Rathlefs Beyträge zur Oekonomie des 18ten Jahrhunderts, 2te Aufl. 8. 5 ggr.

Rechenbuch für meinen 6 jährigen Sohn 8. 6 ggr.

Reflections sur le divorce par Madame Necker. 8. 6 ggr.

Rohlwes (J. R.) Abhandlung von den äusserlichen und innerlichen Krankheiten der Pferde, 2 Theile 8. 1 Rthlr.

Schiffbruch des Halsewells. Aus dem englischen übersetzt von G. E. L. Timäus, zweyte verbesserte, und mit gegenüberstehendem Original und einer Erklärung der schwersten Wörter, vermehrte Auflage. 8. 12 ggr.

Schritt, erster, nach Latium, oder faßliche Anweisung zur lateinischen Sprache, 8. 8 ggr.

Sitten- und Unterhaltungsschriften für die Jugend, 2te Auflage, 8. 16 ggr.

Taschenbuch für lustige Leute von edler Denkungsart 2 Thle. 2. Aufl. 8. 1 rthl. 8 ggr.

Tode, H. J fungi Mecklenburgenses selecti III. Fasc. c. tab. aen. 4. 3 Rthlr.

Verordnung (kaiserl.) die Abstellung der im heil. röm. Reich bey den Handwerks-Zünften eingeschlichenen Mißbräuche betreffend. 8. 3 ggr.

Voght über Hamburgs Armenwesen a. d. E. von Eichenburgs, gr. 8. 5 ggr.

Wörterbuch (juristisches) oder alphabetische Erklärung, aller in den Rechten vorkommenden Redensarten, 2 Theile, 8. 16 ggr.

Zollrolle (Sunder) von Waaren nebst kaufmännischen Anmerk. 8. 3 ggr.

Zum laufen hilft nicht schnell seyn, oder äusserst merkwürdige Lebensgeschichte des Kaufmanns Peter Hasenclever, 8. 6 ggr.

Kurzers Abriß der Naturlehre unter dem Bilde eines Gebäudes zur vernünftigen Bildung der Jugend. 8. 2 ggr.

Begebenheiten der Gräfin von Savoyen, oder die geprüfte Standhaftigkeit a. d. franz. des H. Crebillon, 2te Auflage. 8. 8 ggr.

Geschichte einer Laus, oder der Kundschafter einer neuen Gattung, a. d. franz. 8. 8 ggr.

Armida von Salieri, herausgegeben von Prof. Cramer in Kiel. 8. 3 ggr.

Beschreibung, wie Theer und Kohlenöfen einzurichten sind, a. d. schwed. 8. 8 ggr.

Die Schule des Ehestandes, oder die Geschichte Jakob Jessamy und Miß Jenny Jessamys, a. d. engl. 3 Theile, 2te Aufl. 8. 1 Rthlr. 4 ggr.

Beschluß des Verzeichnisses sämmtlicher Verlags- und Commissionsbücher der Crazischen Buchhandlung in Freyberg bis zur M. M. 1796.

Lommers, Ch. H. bergmännischer Beytrag zu Beantwortung der Preisfrage: Wie waren die Bergwerke der Alten eigentlich beschaffen und eingerichtet? ꝛc. 4. 85. 6 gr.

Neujahrswünsche auf Bögen, 2 Buch 16 gr.

Ormanns, G. W. kurze Geschichte der Amalgamation in Sachsen, 8. 88. 2 gr.

Papiere eines Belleristen, 2 Bändchen, 8. 91-92 16 gr.

Renovanz, H. M. mineralogisch-geographische und andere Nachrichten von den altaischen Gebirgen rußisch kaiserlichen Antheils. Mit Kupfern, gr. 4. 89. Sonst 3 Thlr. 8 gr. jetzt 2 Thlr. 8 gr.

Romane: Lyanen, vom Verfasser des Guido von Sohnsdom, 16 Bändchen, 8. 96. 12 gr.

Eichenhorst, Rudolph, 8. 91. 12 gr.

Guido von Sohnsdom, 4 Theile, 8. 91-96. 3 rthl. 6 gr.

Koralg und Zamor oder die berühmten Amerikaner, 2 Theile, 8. 90. 12 gr.

Kunz von der Rosen, Maximilians des Ersten lustiger Rath, 2 Theile, 8. 92-94. 1 Thlr. 12 gr.

le Sage, der lahme Teufel, 2 Theile. Aus dem Französischen. 8. 89. 1 rthlr. 6 gr.

Toilettenkram für Damen, 8. 93. 12 gr.

Rousseaus, J. J. Vermächtniß. a. d. Franz. 8. 87. 2 gr.

Rupprechts, G. guter Feld- und Hauswirth nebst Hauswirthin im Erzgebirge und in andern Gegenden, gr. 8. 88. 1 Thlr.

— — gründliche und praktische Abhandlung von der Malz-Brau- und Gährungskunst, mit 1 Kpf. 8. 91. 9 gr.

Schillings, G. Gedichte, 1r Bd. 8. 90. 12 gr.

Schott, von der öffentlichen Vorladung in Verlassenschaftssachen der Abwesenden nach Churſächsischen Rechten. Uebersetzt und mit Anmerkungen herausgegeben von J. S. Göbel, gr. 8. 93. 8 gr.

Sternfeld, G. v. unterhaltende und nützliche Aufsätze für junge Leser und Leserinnen, 8. 90. 8 gr.

Tabellen, synchronistische, der Völkergeschichte, hauptsächlich nach Herrn Hofrath Gatterers Versuch einer allgemeinen Weltgeschichte. Erste Lieferung, vom Ursprunge der Staaten bis zum Ende der Römischen Republik, Fol. 96. 12 gr.

Tänze, neun englische, und drey Quadrillen mit Touren und vollstimmiger Musik, von G. C. Grohmann, und C. A. Hennig, 8. 92. 16 gr.

Taschenbuch, bergmännisches, von den Jahren 1790-91. 16. gebunden à 21 gr.

Treumanns, G. F. Erklärung der fünf Hauptstücke des Katechismus D. Luthers, mit Abänderungen und Zusätzen von M. J. G. G. 8. 85. 4 gr.

Typke, H. A. Rettung der Ehre unsers Herrn Jesu Christi, wider alle Feinde seiner ewigen Gottheit, 8. 88. 4 gr.

Tzschoppe, J. M. Andachtsbuch für die Jugend, 8. 90. auf Schreibpapier 9 gr.
auf Druckpapier 8 gr.

Ueber die Hindernisse und Beförderungsmittel der moralischen Wirkung der Religion. Eine gekrönte Preisschrift, a. d. Lateinischen, 8. 89. 5 gr.

Werners, A. G. ausführliches und systematisches Verzeichniß des Pabst von Ohainischen Mineralienkabinets. 2 Bände, gr. 8. 90-93. 1 Thl 15 gr.

— — Neue Theorie von der Entstehung der Gänge mit Anwendung auf den Bergbau, besonders den freybergischen. 8. 91. auf Schreibpapier 20 gr.
Druckpapier 18 gr.

Wagner, Th. von, über den Beweis der Regalität des deutschen Bergbaues, 8. 94. 4 gr.

Nachricht für Wundärzte.

In der Felseckerischen Buchhandlung in Nürnberg ist zu haben:

Aitken, Johann, über Beinbrüche und Verrenkungen zum Gebrauch für deutsche Wundärzte, aus dem Englischen übersetzt und mit Anmerkungen und Zusätzen vermehr, von G. C. Reich, 1r Theil, mit Kupfern, von den Beinbrüchen, gr. 8. ein Werk, das nach dem Urtheil der größesten deutschen Aerzte und Wundärzte z. B. der Herren Baldinger, Richter, Loder, Hartenkeil u. a., durch den deutschen Herausgeber so viel gewonnen hat, daß es fast jedem unentbehrlich ist, der den genannten Gegenstand nicht handwerksmäßig, wie es zur Schande der deutschen Chirurgie noch so häufig geschieht, sondern als wissenschaftlicher Kunstverwandter behandeln will — Um den Unbemittelten den Ankauf desselben zu erleichtern, haben wir uns entschlossen, es von jetzt bis Michaelis um den Preis von 1 fl. 30 kr. abzulassen, nachher wird der gewöhnliche Ladenpreis von 2 fl. wieder eintreten.

Neue Verlags-Bücher der Gebauerschen Buchhandlung in Halle, die in der Oster-Messe 1797. erscheinen.

Fortsetzung der allgemeinen Welthistorie durch eine Gesellschaft von Gelehrten in Deutschland und England ausgefertiget. 49sten Theils 1ter Band. Verf. von J. C. v. Engel. gr. 4.

Ebendieselbe unter dem Titel der Neuen Historie. 31sten Theils 1ter Band. gr. 4.

André, Christ. Carl, erstes Lehrbuch des Zeichnens, Schreibens, Lesens, Rechnens, der französischen und Muttersprache. Zum Gebrauch für Lehrer der Kinder aus den gebildeten Ständen. Zweyte Lieferung. Mit 9 Kupfertafeln. 8.

Ariste-

Aristophanis Ranae. Edidit, commentario illustravit, varietatem Lectionis, Scholia graeca indicemque verborum ac rerum adjecit Io. Georg Christ. Hoepfner. Vol I. 8 mai.

Compendiöse Bibliothek der gemeinnützigsten Kenntnisse für alle Stände. IVte Abthl. der Künstler. 1r. Heft. Vte Abthl. der Geistliche. 8r 9r Heft. XIte Abthl. das Weib. 4r Heft. XVIIte Abthl. der Astronom. 1r 2r Heft. XVIIIte Abthl. der Baumeister. 1r bis 4r Heft. XXte Abthl. der Botaniker. 3r bis 9r Heft. XXIVte Abthl. der schöne Geist. 5r Heft. 8.

Practische Regeln der Unterrichtskunst besonders in Landschulen. Ein Handbuch für Landschullehrer, die ihrem Amte wohl vorstehen wollen. Von einem Anhalt-Bernburgischen Schullehrer. 8.

v. Engel, J. C., Geschichte des ungarischen Reichs und seiner Nebenländer. 1ter Theil. Auch unter dem Titel: Geschichte des alten Pannoniens und der Bulgarey, nebst einer allgem. Einleitung in die ungarische und illyrische Geschichte. gr. 4.

Flügge, C. W., Versuch einer Geschichte der theologischen Wissenschaften. 2ter Theil. gr. 8.

Psalmen gesungen vor Davids Thronbesteigung, oder in Beziehung auf seine frühere Lebensperiode, übersetzt und neu bearbeitet von J. C. C. Nachtigall, mit historischen Einleitungen u. Anmerkungen. gr. 8.

Relation de ma fuite des prisons de la republique de Venise appelleés les Plombs. Hiltoire intéressante et instructive pour les jeunes personnes. 8.

Santi's naturhistorische Reise durch einen Theil von Toscana. Aus dem Italienischen übersetzt von Gevas. v. Gregorini. Nebst einer Vorrede von Kurt Sprengel. 8.

Bey Friedrich Bechtold, Buchhändler in Altona, sind folgende Verlags- und Commißionsbücher erschienen:

Büsch, J. G. Auf Thatsachen gegründete Erörterung der Frage: Darf Hamburg und dürfen die Hanseestädte den französischen Gesandten in jetzigen Zeitumständen anerkennen? 8. 3 gl.

Frankreichs politische Verhältnisse zum übrigen Europa, vorzüglich zu Preußen und Oesterreich 8. 9 gl.

Greineisen, eine Geschichte politischer Verketzerungssucht in Deutschland, im letzten Jahrzehend des 18ten Jahrhunderts. Nebst einigen Aufschlüssen über die ehemalige Verbindung des Regierungs-Directors von Grollmann zu Giessen mit dem Illuminaten-Orden. Von Adolph Freyherrn Knigge 8. 12 gl.

Rebmann, G. F. angeblichen Verfassers des neuen grauen Ungeheuers, vorläufiger Aufschluß über mein sogenanntes Saatsverbrechen, meine Verfolgung und Flucht. In einem Schreiben an den Herrn Coadj. von Dalberg. 8 5 gl.

Die Schildwache, herausgegeben von G. F. Rebmann. 1. 2s Stück 8. Pario. 1 Rthlr. (Das 3te und 4te Stück erscheint in der nächsten Ostermesse.)

Schrader, J. G. F. Versuch einer neuen Theorie der Elektricität, welche auf Grundsätzen des neuen Systems der Chemie beruhet 8. 2 gl.

v. Schütz, F. W. Oekonomischer Auszug aus Dr. Krünitz Encyklopädie in alphabetischer Ordnung blos für deutsche Oekonomen eingerichtet und mit Anmerkungen versehen. 1r Band A bis D. gr. 8. 1 Rthlr.

Todtenrichter, der, vom Verfasser der dreyerley Wirkungen (Dr E. Albrecht.) Nebst einigen Aufsätzen und Gedichten, von Sophie Albrecht. Mit Musik, 1r Band 8. 16 gl.

Würtzer, Dr. Heinr. Der patriotische Volksredner 2 Bände, 8. 1 Rthlr.

Anzeige.

Das mit vielem Beyfall aufgenommene Archiv der Schwärmerey und Aufklärung, von welchem bereits 4 Bände heraus sind, wird in meinem Verlage unter folgendem Titel fortgesetzt:

Neues Archiv der Schwärmerey und Aufklärung, herausgegeben von F. W. von Schütz.

Das erste Heft erscheint in nächster Ostermesse, die folgenden sobald hinreichender Vorrath an interessanten Aufsätzen da ist, in zwanglosen Heften.

Beyträge für den Herausgeber können unter meiner Addreße entweder directe, oder wem Leipzig näher liegt, an meinen Commißionnair Herrn J. S. Heinsius in Leipzig abgegeben werden.

Altona im März 1797.

Fr. Bechtold, Buchh.

Justiz- und Polizey-Sachen.

Vorladung. Demnach Judithe Schröterin allhier am 28. März d. J. im ledigen Stande mit Tode abgegangen, und als Intestat-Erbe ihres Nachlasses der Schullehrer Johann Christoph Philipp Freiboth in Riechheim sich angegeben, auch in dieser Eigenschaft nothdürftig sich legitimiret, dem Stadtgericht aber zur Zeit nicht bekannt, ob sonst Jemand an dieser Erbschaft gegründete Ansprüche habe, als werden alle diejenigen, so an solchem Nachlasse einige Ansprüche zu haben vermeinen, hiedurch peremtorisch aufgefordert, dieselben binnen sechswöchentlicher Frist zum Protocoll anzuzeigen, unter der Verwarnung, daß sie nach Ablauf dieser Frist weiter nicht damit gehört werden sollen, sondern damit gänzlich ausgeschlossen seyn, und die Erbschaft 9 Rthlr. dem gemeldeten Schullehrer Freiboth ohne Cautionsleistung werde verabfolget werden. Decretum Mühlhausen in Thüringen, den 7. April 1797.

Stadt-Gericht daselbst.

Kaiserlich privilegirter

Reichs-Anzeiger.

Freytags, den 21. April. 1797.

Künste, Manufacturen und Fabriken.

— — Utile dulci.

In des Hrn. Prof. Grohmann's Ideen-Magazin für Liebhaber von Gärten und englischen Anlagen ꝛc. stehet im 1ten Heft auf der VIIten Kupfertafel eine ganz neuerfundene englische Windmühle abgebildet; in einer Note erbietet sich die Baumgärtnerische Verlags-Handlung in Leipzig, den inneren Mechanismus derselben gegen Erstattung der Copierkosten jedem Liebhaber, der sich an dieselbe wendet, mitzutheilen. Es entstand daher in einer Gesellschaft die Frage, ob solche Mühlen wol im Ernste als wirkliche Mahlmühlen, *) oder nur blos als Verzierung, Ausschmückung, Point de vue in einem Park zu gebrauchen sind; ob dergleichen horizontale Windmühlen irgendwo landüblich und allgemein oder zum Theil eingeführt sind? Hierauf dient zur Antwort, daß dergleichen Horizontal-Mühlen allerdings als nützliche Mahlmühlen Dienste leisten, und daß man solche sowohl in Portugal als auch in Pohlen hat; die Franzosen nennen sie daher Moulins à la polonaise. Vor hundert Jahren hat man sich schon mit ihrer Verbesserung abgegeben; der berühmte französische Akademiker Couplet erfand im Jahr 1699 eine solche horizontale Windmühle, die bey jedem Winde gehet, sie muß aber allemal darnach gestellt werden. Um dieselbe Zeit erfand ein anderer französischer Mechanikus Namens Duquet eine ähnliche Mühle, die gleichfalls mit jedem Winde mahlt, aber nicht erst gestellt zu werden braucht; diese letztere Windmühle ist nicht nur von einer sehr sinnreichen, sondern auch von einer sehr artigen Construction, welche der Einbildungskraft eines geschmackvollen Decorateur's genug Spielraum läßt, seine Künste dabey anzubringen. Bey dieser sieht man die Windflügel gar nicht; schon dieser Umstand giebt dieser Mühle einen magischen Reitz; wer den innern Bau nicht kennt, wird überrascht, und begreift nicht sogleich, durch was, und wie diese Mühle in Bewegung gesetzt wird, denn ihre Windflügel sind in einer Art von Dôme oder Laterne verborgen, durch welche nur der, der Bewegung der Mühle günstige Wind durchstreichen kann, welcher die Flügel in Umlauf bringt, der widrige oder entgegengesetzte Windstoß auf dieselbe wird von selbst abgehalten, der Wind mag herkommen wo her er will. Im Jahr 1762.

*) In Nr. 162. d. R. A. 1796. S. 5376 u. 77. sind verschiedene Orte genannt, wo Windmühlen mit horizontalen Flügeln in Gebrauch sind, und zugleich verschiedene Schriftsteller, die davon handeln, angeführt; denselben ist in Nr. 270. S. 6498. noch das alte Hamburg. Magazin beygefügt. In Nr. 122. S. 5979. erbietet sich Hr. Irmscher, Mühlen-Baumeister in Chemnitz in Sachsen, eine Zeichnung und ein Modell von einer Horizontal-Windmühle zu vier Mahlgängen gegen Bezahlung von 29 Stück Ducaten verabfolgen zu lassen.

D. R.

1762. erfand Bourier, Machiniste des Königs von Pohlen und Herzogs von Bar, eine ähnliche Mühle, sie wurde von der Pariser Akad. der Wissens. approbirt. Auch in England sind verschiedene solche Mühlen-Erfindungen gemacht und ausgeführt worden, man findet eine in den philosoph. Transact. abgebildet; sogar königl. Patente sind auf dergleichen Maschinen genommen worden. Man sehe das Gentleman's Magazine. December Stück 1752 S. 548 allwo sich auch eine Zeichnung einer horizontalen Windmühle befindet. Aus der Zeichnung der englischen Windmühle und ihrer horizontalen Windflügel im Ideen Magazin sieht man nicht ein, wie der entgegengesetzte Windstoß auf den gegenüberstehenden Windflügel abgewendet wird. Wer Zeichnungen von diesen Windmühlen zu haben wünscht, der kann solche in der Expedition d. R. A. gegen Erstattung sehr mäßiger Kopierkosten mit ihrer Beschreibung erhalten.

a + b.

Anfragen. 1) Wo kann man eine deutliche Beschreibung und Abbildung von einer Englischen Dampfmühle haben, wie viel Cubik-Schuh Holz erfordert in einer solchen Mühle ein Gang in 24 Stunden und hat ein solches Mühlwerk eben so viel Kraft und Schnelligkeit, als ein Wasserrad an einem starken Fluß?

2) Wo kann man eine deutl. Beschreibung und Abbildung der von Hrn. Professor Höck in Erlang in Nr. 21. d. R. A. v. 1797. angerühmten Englischen Säg- oder Schneidmühle, die 14 Blätter hat, und also 14 Bretter auf einmal schneidet, haben, und wie heißt die Fabrik in Remscheid, wo man nach jener Höcks. Note die dazu erforderlichen guten Sägblätter haben kann?

---

3) Welches ist nun das eigentliche Material zu dem Pattensonschen Holzanstrich: Leimen (Tüncherlehm) oder ungelöschter Kalk? und wie sind die Theile zu verstehen, nach dem Gewicht oder nach einem Gemäß?

Kauf- und Handels-Sachen.

Ein ansehnliches in Churſächsischen Landen 6 Meilen von Leipzig in einer vorzüglich angenehmen

Gegend gelegenes mit allen Regalien, auch guten bequemen u. massiven Wohn- u. Wirthschafts-Gebäuden, insbesondere einem großen, vorzüglich schönen modern gebauten herrschaftlichen Schloß, nebst daran befindlichen zu einer kleinen häuslichen Wirthschaft erforderlichen, jedoch von der übrigen Wirthschaft gänzlich abgesonderten Oekonomie-Gebäuden, versehenes Rittergut, dessen Revenüen sich jährlich gegen 5000 Rthlr. belaufen, ist aus freyer Hand zu verkaufen. Nähere Nachricht davon stehet bey dem Churfürstl. Hrn. Floß-Verwalter Deutrich in Leipzig zu erfahren.

Auf die Anfrage im R. A. Nr. 32. S. 336. wegen Klee-Samen dienet zur Nachricht, daß solcher ganz ächt bey Unterschriebenem allhier in Commission zu haben, der Centner hiesiges Gewichte zu 110 Pfd. zu 17 Rthlr. sage siebenzehn Thaler Conv. Geld. Dieser Samen, welcher spanischer oder rother Klee-Samen heißt, hat seit einigen Jahren vielen Beyfall erhalten, und ist sehr gut befunden worden, wie man denn auf Verlangen verschiedene Attestate von großen Wirthschaftskundigen beybringen kann, so daß gewiß kein unrechtes Korn sich darunter befindet. Auf Verlangen werden auch Proben zugesandt, da man denn aus der Reinheit dieses Samens gleich ersehen wird, aus welchen Händen er komme, kurz es wird vor dessen Aechtheit auf alle mögliche Art gestanden.

Dresden, d. 3. April 97.

Heinrich Gottfried Beger.

Beantwortung der Frage in Nr. 74. d. R. A. 97. „Wo erhält man in Thüringen Rauchtaback ꝛc.

Bey Hrn. Pöschmann in Naumburg habe ich nach langen Versuchen von diesem Zeit vertreibenden Kraute eine sehr lieblich schmeckende Sorte unter dem Namen: „Gesellschafts-Knaster von J. G. W. Schuße in Leipzig" gefunden. Dieser Taback hat das Gute, wenigstens für meine Augen, nicht das bey andern gefundene Brennen zu verursachen.

M. B * *

Wo sind Dollondsche achromatische Fernröhre zu haben, und was ist der Preis?

Vorläufige Antwort. Dollond lebt nicht mehr; aber ein vortrefflicher deutscher Künstler, Tredemann in Stuttgardt, verfertiget achromatische Fernröhre nach Dollondischer und Ramsdenscher Art. d. R.

Gelehrte Sachen.

Im nächsten Sommer halben Jahre, von Ostern bis Michaelis 1797., wird auf der Lehranstalt der Forst- und Jagdkunde zu Wal-

Waltershausen in folgenden Lectionen und practischen Uebungen Unterricht ertheilt werden:

1) in Ausmessung und Abschätzung des Waltershäuser Reviers nach einer eigenen Methode;
2) in der reinen Mathematik;
3) in der Botanik, wobey vorzüglich physiologische Untersuchungen über die Bäume und Sträucher an Ort und Stelle werden angestellt werden;
4) in der gemeinen Forstwissenschaft;
5) in der Holztechnologie als Fortsetzung;
6) in den Jagdwissenschaften nach dem in der Diana oder Gesellschaftsschrift der hiesigen Societät abgedruckten von Burgsdorfischen Plane, als Fortsetzung;
7) im Lateinischen;
8) im Zeichnen;
9) im Französischen.

Die Lectionen fangen vierzehn Tage nach Ostern, und zwar mit einer holztechnologischen Reise in die östlichen Theile des Thüringer Waldes an.

J. M. Bechstein, Director.

Bücher-Anzeigen.

In der Felseckerschen Buchhandlung in Nürnberg ist zu haben:

Kurze Belehrung über den Anbau des unächten Acacienbaums, für fränkische Forstbediente und Landwirthe. 8. 1797. geheftet 6 kr.

Diese kleine Schrift enthält einen gedrängten Auszug aus des Hrn. Regierungsrath und Director Medicus in Mannheim vortrefflichen Werke: Unächter Acacienbaum, zur Ermunterung des allgemeinen Anbaues dieser in ihrer Art einzigen Holzart. 2 Bände. 794—97. Von der Saat bis zur Hiebzeit, findet der Freund der Acacien hinlängliche Belehrung zur Behandlung dieses so nützlichen Baumes. Wir können daher diesen Auszug, als einen sichern Leitfaden empfehlen, und wünschen ihn bald in aller Landleute Händen zu sehen, weswegen wir auch einen möglichst geringen Preis angesetzt haben.

Herrschaften und Gutsbesitzer, die ansehnliche Partien zur Vertheilung unter ihre Unterthanen von uns beziehen wollen, können sich noch überdies einen billigen Rabatt versprechen.

Im Verlag der Bever u. Maringischen Buchhandlung in Erfurt sind erschienen, und nächstens in allen Buchhandlungen zu haben;

Anweisung für den Zeichenschüler, mit 4 Kupfertafeln, von F. W. F. 1ter Heft. 4. broch. 6 gr. (enthält die Proportion des menschlichen Körpers.)

Coppens, D. B. über die Verkalchung des Bleyes und das Verfahren dieselbe Arbeit in Bleyweiß-Fabriken im Großen zu veranstalten. Mit einer großen Kupfertafel. Aus dem Französischen, von Ph. Loos. gr. 8.

Elzner, C. Gemählde meiner Reise durch Rußland, Pohlen und Lithauen nach Deutschland, 1ter Thl. 8. 16 gr. (in Commission.)

Gotthard, D. G. Ch. der Deutsche Gemüß- oder Küchengartenbau, mit Kupfern und Tabellen. gr. 8. 18 gr.

Die Rubriken der Tabellen enthalten: 1) deutsche und Linnäisch lateinische Benennung der Gewächse; 2) erforderliches Erdreich; 3) gewöhnliche Zeit der Aussaat; 4) Weite, in welcher der Samen oder die Pflänzchen von einander stehen müssen; 5) Tiefe, in welcher der Same in der Erde liegen muß; 6) Zeit des Aufgehens; 7) Zeit der Verpflanzung; 8) Weite, in welcher die Pflanzen von einander gesetzt werden müssen; 9) Dauer des Samens; 10) der Pflanzen; 11) Benutzung des Gewächses.

——— Die Cultur und Benutzung des türkischen Weizens oder Mays. 8. 4 gr. (in Commis.)

Hand, die eiserne, ein Reisefragment aus den Papieren eines Schweizers. 8. 2 gr.

Fragen, patriotische, Zugabe zu den fränkischen Kreisbeschwerden am Reichstage. 8. 3 gr.

Jack Pfiffkopf, oder lustige Abentheuer eines Lumpengenies, ein komischer Roman, 1ter Theil, mit Kupfern.

Makrothymia, oder Versuche zur Ausbildung der Menschheit, 1tes Stück, Schul und Erziehungswesen betreffend. 8. 14 gr.

Möller, J. M. erste Anleitung für Kinder mit Zahlen umzugehen, und sie zum Kopfrechnen vorzubereiten, mit Tabellen.

Reisegefährtin — vom Verfasser der Novellen für das Herz, 2tes Bändchen. 8. (das 1te gab die Verlagsgesellschaft in Altona heraus.)

Die Seelenruh eines Christen bey seinem Tode, eine Predigt von J. Th. Ch. J. Oberländer. 8. 2 gr. (in Commis.)

Spaß u. Schnurren-Magazin, lustiges, 18 Bchn. 8.

Spitz, A. Ch. patriotische Vorschläge zur Anpflanzung solcher Holzarten, die sich vor allen andern durch einen geschwinden Wuchs auszeichnen. Ein Buch für den Büger und Landmann. 8.

Tromsdorf, Dr. J. B. chemische Receptirkunst, oder die Anwendung chemischer Grundsätze auf die Kunst, Arzneyen zu verordnen. 8.

Wartung, die, und Pflege der vorzüglichsten deutschen Holzarten. Ein Unterricht für den deutschen Landwirth. Von einem practischen Forstmanne. 8. 6 gr. (in Commis.)

Die

Die päbstlichen Soldaten. Zwey Carrikatur-Blätter in Querfolio.

In der Rottmannschen Buchhandlung ist erschienen:

Sabatiers, Oberwundarztes am Invalidenhause zu Paris ꝛc. Lehrbuch für practische Wundärzte, in welchem diejenigen chirurgischen Operationen, welche am häufigsten vorkommen, abgehandelt sind. Aus dem Französischen übersetzt und mit Anmerkungen und Zusätzen begleitet von Dr. W. H. L. Borges. gr. 8. 1 Rthlr. 8 gr.

Unstreitig beruhen die französischen Wundärzte bey der großen Uebung in ihren zahlreichen öffentlichen Krankenanstalten in demjenigen Theile der practischen Heilkunde, welcher die chirurgischen Operationen betrifft, eine vorzügliche Geschicklichkeit, und es war daher bis jetzt mit Recht zu bedauern, daß sich keiner von ihnen finden wollte, welcher ein längst gewünschtes Werk unternommen hätte, in welchem dieser Theil der Wissenschaft scientifisch vorgetragen, und alles das beygebracht worden wäre, was vor unsern Zeiten bis jetzt, wider diejenigen äußerlichen Krankheiten, welche dem practischen Wundarzt am häufigsten vorkommen, nützlich erfunden und vorgeschlagen worden ist. Herr Sabatier, einer der geübtesten, erfahrensten und denkendsten Wundärzte Frankreichs, hat endlich diese Lücke ausgefüllt. Das vorstehende Werk enthält eine zusammengedrängte Geschichte der chirurgischen Operationen, die genaueste Beschreibung derjenigen, welche für die vorzüglichsten zu halten sind, durchwebt mit einen Schatze von eigenen und fremden Erfahrungen. — Hauptsächlich wird der angehende practische Wundarzt dieses Werk nicht ohne viele Belehrung aus den Händen legen, welches überdem noch in Rücksicht der beygefügten Erfindungen deutscher Wundärzte durch die Bemühungen des Uebersetzers unleugbar gewonnen hat.

In allen Buchhandlungen sind zu haben:

Der polynomische Lehrsatz, das wichtigste Theorem der ganzen Analysis, nebst einigen verwandten und andern Sätzen. Neu bearbeitet und dargestellt vom Teteus-Klügel, Kramp, Pfaff und Hindenburg. Zum Druck befördert von C. F. Hindenburg. gr. 8. Leipzig 1796. bey Gerhard Fleischer dem Jüngern. 1 Thlr. 8 gr.

J. M. Rödels Abhandlung von den zufälligen Puncten in der Perspectivkunst, für Werkmeimeister, mit 8 Kupfertafeln und einer Vorrede von A. G. Kästner. 4. ebend. 1796. 16 gr.

Von dem Journal der Moden, herausgegeben von Bertuch und Krauß in Weimar wird der 1786ger oder erste Jahrgang einzeln noch wohl conditionirt zu kaufen gesucht. Der Besitzer wende sich an die Expedition d. R. A.

Allerhand.

Nachricht. Die vom Hrn. Dr. J. G. S. in Schnt, unter dem 6. April eingegangene Antwort auf die Aufforderung an Aerzte in Nr. 63. S. 671 ist dem Einsender jener Aufforderung sogleich überschickt worden.

d. R.

Justiz- und Polizey-Sachen.

Edictal-Citationen. Des hiesigen Bürgers Anton Mund Ehefrau, Louise gebohrne Barrels hat klagbar angebracht, daß gedachter ihr Ehemann, nach vorher begangenem Ehebruch, am 3ten vorigen Monats böslicher Weise sie verlassen und sie von dem Orte seines dermaligen Aufenthalts keine Nachricht habe, weshalb sie bitte, von ihm der Ehe halber sie zu entbinden.

Wenn nun hierauf zuförderst gegenwärtige Edictal-Citation erkannt werden ist; als wird vorbenannter Anton Mund auf Mittwochen den 14. Juny dieses Jahrs dergestalt Kraft dieses vorgeladen, daß er an diesem Tage, Morgens 10 Uhr vor hiesiger Fürstl. Canzley in Person erscheine, auf die gegen ihn angebrachte Ehescheidungs-Klage antworte, auch weitere Verhandlung pflege und darauf die richterliche Entscheidung anhöre; im Fall des nicht Erscheinens aber gewärtige, daß gegen ihn in Contumaciam, was recht ist, erkannt werde. Koppenbrügge, d. 13. März 97.

Fürstliche Canzley hieselbst.

Schepp.

Nachdem Jacob Gärtner aus Dachwig wegen angestifteter Unruhen und Verhetzungen im Lande zur Untersuchung gezogen, vor deren völligen Beendigung aber, aus der gefänglichen Haft heimlich entwichen ist, und man bis jetzo von seinem Aufenthalte nichts Zuverläßiges erfahren können; als wird derselbe hierdurch öffentlich citiret, binnen Dato und 4 Wochen vor hiesigem Churfürstl. Amte in Person zu erscheinen, und der Publication der von Churfürstl. Hochpreißl. Landes-Regierung eingegangenen Resolution zu gewärtigen. Er erscheine nun, oder nicht, so soll ferner das Rechtliche gegen ihn verfüget werden.

Sign. Erfurt, d. 6. April 97.

Churfürstl. Mainz. Amt Eisperslebendas.

Sigismund Hunoldt, Actuar.

Kaiserlich privilegirter

Reichs-Anzeiger.

Sonnabends, den 22. April. 1797.

Nützliche Anstalten und Vorschläge.

Wie kann der zunehmenden Menge von Medicinern auf Universitäten abgeholfen werden.

Was der würdige Herr Hofr. Hildebrandt im R. A. Nr. 75. d. J. über die zunehmende Menge der Medicinstudierenden auf mehrern deutschen Academien anmerkt, ist gewiß einem jeden aus dem Herzen geschrieben, der genauere Beobachtungen, wäre es auch nur aus guter Nachbarschaft, darüber anzustellen Gelegenheit hatte. Aus sehr begreiflichen Ursachen muß die Medicin jetzt Modestudium seyn, und bey der Tendenz eines Zeitalters, das nur hier noch etwas Positives anerkennt und erlernen mag, immer mehr werden. Aber wem schwindelt nicht vor den Folgen der Ueberhäufung in diesem Fache, die schon jetzt überall sichtbar zu werden anfangen? Und wer nun vollends erst weiß, wie unvorbereitet, wie unglaublich unwissend in allen möglichen Vorerkenntnissen eine sehr große Zahl der Medicinstudierenden jetzt auf die Academien kommt, und wie engherzig sie selbst dort alles nur auf das Brodstudium stellt, dessen Kreis sich doch täglich erweitert; der möchte wol zuweilen voll bittern Unmuths in die Worte einstimmen, die der strengeifernde Cato seinem Sohne nach Athen schrieb: Indocile genus illorum. Omnia corrumpet, si medicos suos huc mittet. Iurarunt inter se necare omnes medicina. Interdixi tibi de istis medicis. —

Aber wie ist diesem Uebel, das mit jedem Tage verderblicher zu werden droht, abzuhelfen?

Die Frage ist im Speciellen ohngefähr dieselbe, die man in einem allgemeinern Sinn schon oft gethan hat, wenn man wissen wollte: wie der überhandnehmenden Studiersucht, wodurch sich aus den niedern Ständen immer mehr herauf drängen, abzuhelfen sey? Schon vor 12 Jahren beantwortete ich diese Frage in einer besondern Schrift dahin, daß das einzige ganz wirksame Gegenmittel in den Schullehrern selbst liege, wenn diese uneigennützig und gewissenhaft genug denken, unfähige Subjecte gleich früh von den gelehrten Unterrichtsstunden wegzuweisen, oder ihnen und ihren oft verblendeten Eltern die Schwierigkeiten so lange vorzustellen, bis sie endlich ermüden und abspringen. Dies hilft mehr als alle Examina und öffentliche, documentirte Fähigkeitsprüfungen. Denn wie wenig diese ausrichten, beweisen zum Theil die seitdem in einem ganzen Reiche eingerichteten Examina zur Prüfung der Reife hinlänglich, von welchen ich damals schon, da aller Erwartung darauf gespannt war, nur wenig erwartete.

So glaube ich auch, daß die vom Hrn. Hofr. Hildebrandt vorgeschlagenen schärfern Examina bey der Doctorpromotion und der zugestattenden Praxis, besonders wenn man sich der verhaßten Pädanterey des Lateinredens etwas mehr schuldig machen wollte, allerdings etwas helfen, und wenigstens die vom Staate selbst

selbst gestempelten Afterärzte beträchtlich verringern würde. Allein der abgewiesene Candidat hat nichts anders gelernt, und schleicht sich doch durch eine Hinterthüre ein, wenn ihm der ordentliche Eingang versperrt ist. Das einzige ganz probate Mittel ist also in den Hrn. Professoren und öffentlichen academischen Lehrern der Arzeneykunde, besonders der Theile dieser Wissenschaft, die für ganz unentbehrlich geachtet werden, allein zu suchen. Könnten es diese von sich erhalten, die Ankömmlinge sogleich einer strengern Prüfung zu unterwerfen — die Befugniß dazu würde jede medicinische Facultät, wenn sie nur wollte, vom Staate selbst leicht erhalten können; — dann würden freylich ihre Collegia zuweilen nicht so stark besetzt seyn, aber dem Staate würde großes Heil widerfahren, und ihnen selbst die dem patriotischgesinnten, warmen Freunde seiner Wissenschaft so erfreuliche, theurer als Gold, geachtete Belohnung zu Theil werden, ihre Lehrvorträge nur auf guten wohlbestellten Boden fallen und gedeihen zu sehen! Weimar, d. 1. April 1797.

C. A. Böttiger.

Da von verschiedenen Orten her Anfrage an mich geschehen ist: ob das Ostern 1795. von mir angekündigte Erziehungs-Institut wirklich zu Stande gekommen sey; so dienet hiermit Jedermann zur Nachricht: daß diese Erziehungs-Anstalt nicht nur wirklich, zu der bestimmten Zeit (Johanni 1795.) sey eröffnet, sondern auch von jener Zeit an bis jetzt (Ostern 1797.) bereits 31 Schüler in demselben sind unterrichtet und erzogen worden.

Ch. H. Möller Rector der Raths- und Prediger-Schule in Erfurt.

Gesundheitskunde.

Empfehlung eines vortrefflichen Zahnpulvers.

Der R. Anz. hat schon mehrere Aufsätze über Zahn-Krankheiten und die Mittel dagegen geliefert. Ohne mich über diesen wichtigen Gegenstand weiter auszubreiten, theile ich hier ein bewährt gefundenes Zahnpulver mit. Es ist das Kohlenpulver, wie Lowitz es zu andern chemischen, pharmaceutischen, ökonomischen, technischen Geschäften zu bereiten und zu gebrauchen gelehrt hat. Es erhält die Zähne weiß und rein, ohne nur im Geringsten zu schaden; macht schwarze Zähne weiß, stärkt und erhält das Zahnfleisch; schützet vor Bluten des Zahnfleisches, Fäulniß u. dergl. Man nimmt es ganz allein ohne allen Zusatz, putzet die Zähne früh beym Aufstehen, und nach dem Essen damit, blos mit einem Finger, ohne Zahnbürste. Letztere werfe man ganz weg, und bediene sich blos der Finger. Ich fordere Aerzte und Nichtärzte auf, Versuche zu machen, und mich öffentlich, wenn es nicht hilft, zur Rede zu setzen. Ich fordere Jeden auf, dieses wohlfeile, schätzbare Zahnpulver möglichst bekannt zu machen.

Möchte es doch alle übrigen Zahnpulver und Tincturen — mögen sie auch in England und Frankreich u. s. w. von hohen oder niedern Personen erfunden seyn — gänzlich verdrängen. Schließlich noch einige kurze Bemerkungen. Man meide alle beitzende Zahnmittel. Ist ein Zahn hohl, lege man kleine Bischen gereinigten Salmiak hinein, wodurch viele Feuchtigkeiten weggehen, und der Zahn lange noch erhalten werden kann. Auch versuche man erst das Ausfüttern der hohlen Zähne, ehe man sie herausreissen läßt. Die bekannte Mixtura simplex mit etwas thebäischer Tinctur versetzet, auf Baumwolle getröpfelt, in den hohlen Zahn gelegt, auch dann und wann 20 — 30 Tropfen eingenommen, und etwas Flieder- oder Hollunderblüthentheе getrunken, sind vortreffliche wirksame, auch Nichtärzten ohne Schaden zu empfehlende brauchbare lindernde Mittel. — Zahnstocher aus Federspuhlen sind denen von Holz weit vorzuziehen. Doch vor jetzt genug.

Camenz. Dr. Rothe.

Familien-Nachrichten.

Am 14. April Vormittags zwischen 10 u. 11 Uhr entschlief sanft nach einem kurzen Krankenlager an einem lange getragenen schleichenden Nervenfieber meine innigstgeliebte Gattin, Juliane Luise Sophie geb. Matthiä, im 40ten Jahre ihres thätigen aber mit vielen Leiden und körperlichen Beschwerden durchwebten Lebens. An Ihr verliere ich die vier und zwanzigjährige treueste und theilneh-

mend-

mendste Gefährtin meines Lebens, unsere Kinder die zärtlichste und besorgteste Mutter, und alle, die sie kannten, eine rechtschaffene und hülfreiche Freundin. Von Ihren 7 Kindern sind Ihr 4 in die Ewigkeit voran gegangen, und 3 noch lebende sind nun das Einzige, was mir den Schmerz über Ihren Verlust erträglich machen und dem Erdenleben noch einigen Werth für mich geben kann. Unsere nahen und fernen Freunde bitte ich, diese Anzeige Statt der schriftlichen Notification anzunehmen und sich mit Condolenzschreiben, welche nur die Wunde immer vom neuen aufreissen, nicht zu bemühen, da ich von Ihrer aufrichtigen Theilnahme ohne dies überzeugt bin. Erfurth d. 15. April 97.

Adam Friedr. Christ. Reinhard
Churfürstl. Maynz. Cammerrath
und Prof. der Mathematik allhier.

Kauf- und Handels-Sachen.

Zur öffentlichen Verauctionirung des vom hiesigen Juden David Goldschmidt nachgelassenen Waaren-Lagers an seidenen und wollenen Bändern, auch kurzer Gürtler und Nadler Waare, dieses alles von allerhand Art, ingleichen an Material-Waaren, Zucker, Caffee und dergleichen, ferner dessen Mobilien-Nachlasses an Juwelen, Perlen, Gold, Silber, Kupfer, Zinn, Messing, Eisen, Porcellain und Glaswerk, endlich an Hausgeräthe, Betten, Wäsche, Schränken, Tisch und Stühlen ꝛc. ist

der zwey und zwanzigste May 1797.

und folgende Tage angesetzt und ausgeschrieben; weshalb alle Kaufliebhaber hiermit eingeladen werden, um sich hierzu in diesen genannten Tagen allhier einzufinden. Harzgerode d. 7. April 97.

Der vielen Nachfragen guter Freunde und Bekannten wird hierdurch insgesammt geantwortet: daß ich mit 10 bis 12 braven und schönen Reitpferden der besten Race, alle englisirt und geritten, zum bevorstehenden Groß-Zerbster-Markt und zur Leipziger Jubilate-Messe gewiß eintreffen werde. Ich logire in Zerbst in den drey Linden, und in Leipzig vor dem Peters-Thore im braunen Roß.

Wörlitz, d. 9. April 97.

D. A. Brose.

Danziger Getreide-Preise im Monat März.

der Schfl.	Weizen.	Roggen.	Gerste.	Hafer.
bester	6½ fl.	3⅝ fl.	3 1/10 fl.	2 fl.
mittlerer.	5 1/10 fl.	3 1/10 fl.	3 fl.	1 9/10 fl.
schlechtester.	4⅝ fl.	3 fl.	2⅞ fl.	1⅞ fl.

Wechsel- und Geld-Course d. 28. März.

London 3 M. — 24 fl. 9 à 6 gr.
Amsterd. 70 T. holl. Cour. 375. 70 T. Bco. 361—62.
Hamburg 10 W. 173½.

Holländische ränder Ducaten gegen Pr. Cour. 12 fl. 26 gr. à 28 gr. gegen Preuß. u. Danziger Geld 13 fl. à 13 fl. 1 gr. Ordinäre Ducaten gegen Danz. Geld 12 fl. 15 gr. Friedrichsd'or 22 fl.

Gelehrte Sachen.

Bitte an die Herrn Recensenten.

Bey Varrentrapp und Wenner erschienen in der Ostermesse 1796. Predigten zur Widerlegung und Vertilgung wichtiger practischer Vorurtheile in Absicht auf Religion und Christenthum, nebst einem Anhang über den Geist des Christenthums. Diese Predigten las ich bald nach ihrer Erscheinung, und fühlte den lebhaften Wunsch, daß sie, um ihres wichtigen Inhalts willen, in recht viele Hände kommen möchten. Noch aber ist mir keine Anzeige derselben in irgend einer gelehrten Zeitschrift zu Gesicht gekommen. Es wäre doch in der That Schade, wenn diese wichtige, sich auszeichnende Predigtsammlung übersehen würde.

Wiederhohlte Bitte.

Auf die neuliche Anfrage im R. A. ob wol Herr Göschen den in seinem Verlage jetzt herauskommenden sämmtlichen Wielandischen Werken auch dessen Uebersetzungen beyfügen würde? hat Hr. Göschen nicht geantwortet. Es wird derselbe daher von einem großen Verehrer der Wielandischen Muse um die Beantwortung obiger Frage nochmals ganz ergebenst gebeten.

Dresden. C. A. M—e.

Folgende gut conditionirte gebundene Bücher sind um beygesetzte Preise (in Reichsmünze) zu haben in der Raspeschen Buchhandlung in Nürnberg.

Ecole de Cavalerie, contenant la Connoissance, l'instruction & la Conservation du Cheval, par Mr. *de la Gueriniere*, avec figures. gr. fol. Paris 1751. Franzbd. 18 fl.

J. Cujacii Opera juridica (NB die seltne Ausgabe mit dem Bart.) 6 Vol. fol. Paris 1637. Franzbd. 70 fl.

Aristophanis Comoediae, graece. fol. Basel. 1547. Frzbd. 15 fl.

Ein

Ein lateinisches Mscpt. auf Pergament mit gemahlten und vergoldeten Figuren aus dem 14 Jahrhundert in 4to (sehr rar) Ldbd. 36 fl.

Aristotelis Opera, graec. & lat. 2 Vol. 1597. Frzbd. 14 fl.

Tremelii Catechismus hebr. Argentorati 1554. Ldbd. 11 fl.

Gallandi Praecationes aliquot celebriores e sacris bibliis desumptae, ac in Studiosorum gratiam lingua *hebraica*, *graeca* & *latina* in enchiridii formulam redactae. 8. Paris 1554. (*liber rar.*) Ldbd. 12 fl.

In allen Buchhandlungen sind zu haben:

J. H. Albonicos nützliche Bemerkungen für Garten- und Blumenfreunde, 4tes Heft m. 1 Kupf. 8. Leipzig, bey Gerh. Fleischer d. Jüng. 1796 6 gr.

J. G. Meusels neue Miscellaneen für Künstler und Kunstliebhaber. (Fortsetzung des neuen Museums für Künstler ꝛc.) 4tes Stück. gr. 8. ebend. 1797. 12 gr.

Von

Schubarts Englischen Blättern

ist

das mit Charam Pitts Bildniß gezierte

3te und 4te Heft des 6ten Bandes

mit dem

Intelligenzblatt Nr. III. u. IV.

bereits in allen guten Buchhandlungen angekommen und zu haben.

In allen Buchhandlungen ist zu haben:

Neue Menschenfreuden vom Verfasser der alten und von Hallo's glückl. Abend, 1r Theil, 8. Leipzig bey Gerh. Fleischer d. Jüng. 1797. 1 Rthlr.

Allerhand.

Die unter dem 1. April aus Kloster Wirbach eingeschickte Anfrage, die Duldung eines öffentlichen Bordells bey L. betreffend, kann nicht im R. A. aufgenommen werden. Die beygelegten Insertionsgebühren sollen dem Hrn. Einsender der Anfrage bey einer andern Gelegenheit zu Gute kommen oder zu einer wohlthätigen Absicht verwendet werden.

d. R.

Justiz- und Polizey-Sachen.

Vorladung. Es hat sich des verstorbenen hiesigen Bürgers und Beckermeisters, Johann Thomas Krakers, seel. hinterlassener Sohn, Andreas Kraker, ebenmäßiger Bürger und Beckermeister dahier, im Jahr 1783. von hier weg- und nach Holland begeben, woselbst er im Monat October gedachten Jahrs, zu Amsterdam, ostindische Seedienste genommen, und den fünften des darauf folgenden Monats November, mit dem Kaufartheischiff, l'Loo genannt, nach dem Vorgeburg der guten Hoffnung gefahren, von da aus derselbe mit dem ebenmäßigen holländisch-ostindischen Schiff Zeeland, eine Reise nach Ceylon und China gemacht, und endlich Monat September 1785. auf dem Schiff Triton, zu Bengalen, als Kanonier angekommen, so fort nach weitern zuverläßigen Nachrichten, im Monat März 1787. mit dem Schiffe Zeeland, abermals nach Ceylon gegangen, und sich bis zu Anfang des Jahrs 1790. zu Columbo aufgehalten, im J. 1792. im Monat Junius aber, mit dem Schiff, der Drach genannt, wiederum zu Amsterdam angelangt, und im Monat Julius gedachten Jahrs zu Frankfurt am Main, auf der dasigen Becker-Herberge, 14 Tage lang geblieben, den 25. gedachten Monats aber wiederum zurück nach Holland gegangen seyn soll.

Da nun dessen Mutter, die verwittwete Frau Barbara Krakerin, von ihres Sohnes dermaligen Aufenthalt, Leben oder Tod, sichere Nachricht haben möchte, indem sie gesonnen ist, ihre Wohnbehausung und Nahrung entweder demselben, oder ihrer noch unverhepratheten Tochter, käuflich zu überlassen, und den mattalischen Erb-Nachlaß in Ordnung zu stellen, sonach um öffentliche Vorladung desselben gebeten hat; als wird Eingangs besagter Andreas Kraker hiermit dergestalt citiret und vorgeladen, daß derselbe, oder dessen allenfallsig eheliche Leibes-Erben, binnen 6 Monaten, wozu ihm 2 Monate für den ersten, 2 für den andern, und 2 für den dritten und letzten Termin anberaumet werden, entweder in Person, oder durch einen hinlänglich Bevollmächtigten vor diesseitiger Behörde erscheinen, und der väterlichen Erbschafts-Auseinandersetzung beywohnen, im entgegengesetzten Fall aber gewärtigen soll, daß dessen Mutter ihre Behausung und Gewerbe ihrer unverhepratheten Tochter käuflich übergeben und abtreten werde.

Sign. Nürnberg, d. 3. April 97.

Vormund-Amt.

Daß von hiesigen Reichsgräfl. Beustischen Gerichten dem seit langen Jahren abwesenden Michael Köhler aus Waldsachsen, seines jetzt zum gerichtlichen Deposito eingezahlten mütterlichen Erbtheils halber, der Gerichts-Richter Jacob Kämpfer zu Gosel zum Vormund bestellet worden, dies wird, der Vorschrift Hochfürstl. Vormundschafts-Ordnung gemäß, andurch öffentlich bekannt gemacht.

Sign. Ponitz d. 8. April 97.

Ernst Theodor Thienemann, Ger. Dir.

Kaiserlich privilegirter

Reichs-Anzeiger.

Montags, den 24. April. 1797.

Gesundheitskunde.

Auf die im R. A. Nr. 289 von 1796. an die Herrn Verfasser der Pharmac. Würtenbergica von 1786. geschehene Anfrage: Ob in der Vorschrift der Pilularum majorum Hoffmanni nach S. 127 ein Fehler befindlich sey? welches ein Arzt gegen einen Apotheker, sogar vor Gericht behauptet.

Dagegen aber der Apotheker erkläre, daß, wenn die erschrecklichen Zufälle von dem zu viel erhaltenem Mercurio sublimato, welcher in den Pillen befindlich, hergeleitet werden sollte, solches nicht in der fehlerhaften Vorschrift, sondern vielmehr in der gegebenen Anzahl zu suchen sey.

Der Arzt verschrieb, laut in Händen habenden Original-Recepts.

℞. Pilular. major. Hoffm. Nr. 40. Det. ad Scat. S.

Morgens und Abends 5 Stück zu nehmen.

Nach der Aussage des Kranken habe der Arzt ihn mehr als 12 Stück zu nehmen erlaubt.

Der Kranke habe auch den Gebrauch vom 22. Jul. bis den 19. Aug. Morgens und Abends mit 10 Stück fortgesetzt; obgleich der Apotheker, am 30. Jul., wie der Arzt sich gegen den Kranken über die geringe Wirkung der Pillen beschwerete, dem Arzt durch den Kranken eine Abschrift der Composition dieser Pillen, nebst Anzeige des Dispensatorii und Pagina, zusandte.

Ist folgende Antwort eingegangen.

Die Pilulæ majores wurden durch den Doct. Franc. Jacobi zuerst bekannt, und nach der von ihm 1772. herausgegebenen Descriptio methodi Mercurium sublimatum corrosivum tutius copiosiusque exhibendi so gemacht, daß auf 10 Pillen ein Gran Mercurii sublimati kommt.

Nach dem Würtenbergischen Dispensatorio, in welchem man die Quantität der Brodkrumen, und des destillirten Wassers (welches Jacobi nicht bestimmt, auch scheint er gemeines Wasser genommen zu haben) nach gemachten Proben angeben wollte, geht ein Gran auf 8 Pillen.

Dieser Unterschied ist aber sorgfältig angeführt in den Worten:

In hac formula (scil. Disp. Würtenb.) una quæque pilula unam octavam partem Mercurii sublimati continet; auch ist die Dosis angegeben, daß man Morgens und Abends 2 solcher Pillen, folglich 4 Stück des Tages, welche zusammen auf den Tag einen halben Gran Mercurii sublimati enthalten, nebst einem schleimigen Decoct gebrauchen solle.

Diese Dosis kömmt mit der von v. Swieten gegebenen, welcher in einer Unze Kornbrantewein einen halben Gran Sublimat auflösete, und gewöhnlich diese Dosis oder auch etwas weniger täglich gab, überein. Diese nach dem Würtenb. Dispensatorio bey uns verfertigten und gegebenen Pillen machen keinen Schaden, nicht einmal Uebelkeit.

Wenn der auswärtige, mir nicht bekannte, noch genannte Arzt, 5 oder 6 Pillen, also 12 St.

12 Stück täglich, gleich zu Anfange Morgens und Abends gegeben, so wäre die Dosis auch bey denjenigen Pillen, von welchen 10 Stück nur einen Grain des Mercurii sublimati enthalten, zu stark. Wiewohl Jacobi Exempel anführt, daß man täglich 10 und mehrere solcher Pillen verschluckt, allein natürlich nicht gleich beym Anfang, sondern indem man nach und nach aufgestiegen; und also die Constitution des Kranken kennen lernte.

Dieses ist, was ich auf die an mich gekommene Aufforderung, als der Wahrheit gemäß zu bezeugen, keinen Anstand genommen.

Stuttgardt den 12. März 97.

Dr. Christian Friederich Jäger, Wirtenbergischer Rath und würklicher Leibarzt.

Hamb. den 8. April 97.

Thorey, Apotheker.

Medicinische Beobachtungen über die Wirkungen des Böhmischen Liquors. *)

Ob schon das Sanitäts-Collegium zu Cassel das Publicum vor dem Gebrauche dieses Medicaments gewarnt hat, so haben mich doch die vielen wichtigen mit Attestatis versehenen Krankheits-Geschichten bewogen, denselben in Gebrauch zu ziehen.

Bevor dieses geschehen, habe ich verschiedene chemische Versuche damit gemacht, um die Bestandtheile des Liquors zu entdecken; allein sie sind alle so ausgefallen, daß die Zusammensetzung desselben mir noch ein Geheimniß ist.

Der erste Versuch mit dem Liquor geschah bey einer im höchsten Grade venerischen, als ein Skelet ausgetrockneten Person, bey welcher das Zäpfchen im Halse und die Integumenta des Gaumens ganz weggezehret waren. Diese Weibsperson wurde durch den Gebrauch des Liquors, sowohl innerlich als äußerlich, in Zeit von drey Monaten ohne erfolgten Speichelfluß geheilet; es erfolgte eine venerische Krätze, auch diese heilte bey dem fortgesetzten Gebrauche.

Zweyter Versuch.

Ein Mädchen von eilf Jahren hatte verschiedene Jahre eine seröse Augen-Entzündung. Die Säfte waren so scharf, daß die Thränen, wohin sie flossen, die Haut corrodirten. Es wurde der Liquor mit hinreichendem Wasser zum Trinken gegeben; es erfolgte ein Ausschlag am ganzen Körper; bey dem fortgesetzten Gebrauche heilte auch dieser ab. Die Augen wurden gut und das Mädchen befindet sich gesund.

Dritter Versuch.

Ein Knabe von zehen Jahren hatte vom ersten Tage nach der Geburt einen Ausschlag im Gesichte, wobey Geschwulst und Entzündung war, mit einer eckelhaften Kruste; durch den innerlichen und äußerlichen Gebrauch wurde dieser Knabe geheilet.

Vierter Versuch.

Eine Frau, welche an der Gicht drey Monate contract zu Bette liegen mußte, wurde nach dem Gebrauche zweyer Gläser voll Liquor mit Wasser vermischt von ihren Schmerzen befreyet, und kann ihre Geschäfte wieder verrichten. B Dr. B—ch.

Gelehrte Sachen.

Beantwortung der Anfrage in Nr. 42. d. J. über die Rechtsgelehrten, die im 16ten Jahrhundert die Arrêts d'Amour commentirt haben?

Der Verfasser einer Sammlung dieser galanten Aussprüche, 50 an der Zahl, ist Martial d'Auvergne, Procurator beym Parlement zu Paris, gestorben 1508. Sein Buch führt den Titel: Arresta amorum und ist mit einem weitläuftigen und gelehrten Commentar durch einen, damals berühmten Rechtsgelehrten, Namens Benoit le Court versehen. Eine Edition davon ist zu Lion 1533 herausgekommen. Ich zweifele sehr, daß es einen andern Commentator der Arrêts d'Amour, als den benannten Benoit, gegeben habe.

Die

*) Diese Beobachtungen sind von einem Arzte eingeschickt worden, der in der Praxis vieljährige Erfahrungen hat, und sie werden dem medicinischen Publicum hier bekannt gemacht, um Aerzte zu veranlassen, fernere sowohl chemische als practische Versuche mit dem Böhmischen Liquor, der wegen seiner stark wirkenden Bestandtheile in den Händen von Quacksalbern grosses Unheil stiften kann, anzustellen und die Resultate ihrer Untersuchungen durch den R. A. bekannt zu machen.

d. R.

Die zu entscheidenden streitigen Puncte über Liebes-Angelegenheiten hießen: Tensons und von den Ausprüchen der Liebeshöfe, die zu Pierrefeu und zu Romans gehalten wurden, fand keine Appellation Statt. In der Picardie hieß das, was man im südlichen Frankreich Cour d'Amour nannte, Plaids et Gieux sous l'Ormel.

Johann Nostradamus aus Aix hat viele Tensons gesammlet in seiner Histoire des anciens Poétes Provençaux, appellés Troubadours ou Trouveyres. Lion 1575, einem sehr seltenen Buche. Es enthält das Leben von 76 Dichtern. Auch Pasquier sagt in seinen Recherches de la France 1633: er besitze einen Auszug aus einem alten Buche, das vormals dem Cardinal il Bembo gehört hätte, und der Les noms daquels que firont Tansons et Syrventes betitelt sey. Seiner Angabe nach standen darin Nachrichten von 96 Troubadours. Lüneburg. du Mesnil.

Wollte wol der Herr Verleger der Horen dem Publicum eine vernünftige Ursache anführen, warum die Horen in Bände abgetheilt sind, und doch in jedem Hefte die Seitenzahl von 1 anfängt?

Es ist überhaupt unbegreiflich, wie man so nachläßig seyn kann, in literarischer Rücksicht Einrichtungen zu treffen, welche dem Verleger gar nichts verschlagen und dem Gelehrten, besonders dem Literator und Statistiker und allen, die viel citiren müssen, gleichwohl sehr wichtig seyn können. Ist es z. B., wenn man beweisen will, daß Thümmels Reise in die südlichen Provinzen von Frankreich zu den Quellen der neuesten historisch-geographisch-statistischen Literatur gehöre, ist es da nicht viel bequemer, von des gelehrten Hrn. von Schirach politischem Journale B. 27 S. 583 zu citiren, als wenn man schreiben muß: Jahrg. 1794 B. 1. S. 583? Wenn für die letztere Art der Abtheilung vielleicht ein eigennütziger Grund ist, so sollten die Verleger wenigstens für doppelte Titel sorgen. Denn daß das Citiren in literarischen Arbeiten viel Mühe und Zeit kostet, und daß jede bequemere Einrichtung Rücksicht verdient, darüber werden alle Literatoren einig seyn.

Noch eine Antwort auf die Frage im R. A. Nr. 203. S. 5780 1796. wegen der Canstein'schen Bibel.

Nachricht von der seit 1739. bis 1795. gedruckten Bibeln findet man in folgenden Schriften:

1) Jos. Lorks Bibelgeschichte Koppenh. u. L. 1783. Th. 2. S. 536 ff.
2) Fabricius Ermunterung zum Lobe Gottes für seinen bey der Canstein'schen Bibelanstalt bisher erfahrenen Beystand und Segen 1785. Halle im Waisenhause 8. S. 42
3) Frankens Stiftungen. Halle 1795. B. 3. St. 2. 3. Friedersdorf.

Gottlieb Friedrich Otto.

Anfrage. Das Zedlerische Universal-Lexicon vom 37sten Th. von lit. Senc. bis zu Ende, wird um billigen Preis zu kaufen gesucht. — Die Allg. Litt. Zeit. nebst Itell. Blatt von 1787—95 incl. brochirt und sehr gut gehalten wird für 4 thlr. der Jahrgang abgelassen. — Ueber beydes giebt die Exp. des R. A. und in Jena Hr. Kirchner Faselius Auskunft.

Bücher-Anzeigen

Vollbeding, M. J. L. zweckmäßige Darstellung und deutliche Erklärung der veralteten, dunkeln und fremdartigen Wörter und Redensarten in Luthers Bibel-Uebersetzung. Für Ungelehrte und Lehrer in Volksschulen.

Ist so eben fertig geworden, und für 4 gl. durch alle gute Buchhandlungen zu bekommen. Da alles was dem ähnliches bisher herausgekommen, entweder allzuweitläuftig und kostbar oder blos für gelehrte Leser geschrieben ist; so hofft man, daß dieses Buch allen wahren Bibelfreunden eine sehr angenehme Erscheinung seyn werde. Für gute und zweckmäßige Darstellung und Ausführung wird schon der Nahme des berühmten Verfassers bürgen, und wider Druck und Papier auch niemand Klage führen. Man hat übrigens die Einrichtung getroffen, daß es in groß und klein Octav (letzteres auf Schreibpapier) mit gespaltenen Kolumnen gedruckt ist, um es an Hallische und andere Octav-Bibeln bequem anbinden lassen zu können. Sollten Volksschulen und edle Menschenfreunde dieses Buch in Parthien verschreiben, um es an Arme gratis zu vertheilen, oder ihnen wenigstens den Ankauf desselben zu erleichtern; so erhalten sie für einen an unterzeichnete Verlagshandlung frey einsandten vollwichtigen Frd'or oder 5 Rthlr. 8 gl. sächs.

sächs. 40 Exemplare, und also 20 Stück für 2 Rthlr. 16 gl. In geringerer Anzahl kann, bey dem verhältnißmäßig schon sehr niedrig gestellten Preise kein Exemplar unter 4 gl. abgelassen werden, so wie es auch andere Buchhandlungen einzeln und in Menge nicht unter diesem Preise verkaufen können. Bey der Bestellung bittet man jedesmal zu bemerken, wie viel man in groß und klein Octav verlangt.

Köthen im März 1797.

Aueische Buchhandlung.

Auch ist daselbst v. Vetterleins Chrestomathie deutscher Gedichte zweiter Theil, welcher den wichtigern Theil deutscher Dichtkunst, die Oden, enthält, so eben fertig geworden. Der Preiß ist, wie vom 1ten Th. 1 Rthlr.

Von dem im vorigen Jahre von mir angekündigten Theater-Journale: Thalia und Melpomene, herausgegeben vom Reichsgrafen Julius Soden, ist nunmehr das erste Heft erschienen. Es ist neunthalb Bogen stark, auf gutem Schreibpapier mit Didotschen Lettern sehr sauber gedruckt, mit einem Kupfer versehen und wird broschirt in einem blauen Umschlage ausgegeben. Da für jedes Heft ein Kupfer bestimmt ist, so ist in Hinsicht der Kunst das Format groß Quart für Text und Kupfer gewählt worden. Der Inhalt dieses ersten Hefts ist: 1) An das Publicum, das Lessingische Denkmal betreffend. 2) Allgemeine Erinnerung des Herausgebers, die Recensionen betreffend. 3) Eine ausführliche Beurtheilung und ästhetische Zergliederung von acht der neuesten Theater-Producte. Und endlich 4tens die Erklärung des Kupferstichs, welcher eine Scene aus dem vortreflichen Trauerspiele: Julius von Tarent, Act 5. Sc. 7. vorstellt, da, wo die wahnsinnige Blanca an Julius Leiche erscheint. Es ist dieses sehr schön ausgefallene Blatt von Schubert gezeichnet und von Böttgern in englischer Manier gestochen worden. Der Preis eines jeden Hefts dieser Thalia ist 20 Ggr. Und da der Plan mit diesem Werke ist verbunden worden, Deutschland eine Gallerie der interessantesten Scenen seiner besten Schauspiele zu liefern: so werden die Kupfer auch einzeln, jedes zu 12 Ggr. verkauft. Die Liebhaber hierzu erhalten es mit der jedesmaligen Erklärung unter dem besondern Titel: Gallerie des deutschen Theaters. Das zweyte Heft, welchem ein Kupferstich aus dem Abälino beygefügt ist, erscheint schon in 14 Tagen auch fertig. Alle Jahre soll ein Band aus sechs Heften bestehend geliefert werden. Da übrigens der berühmte Name des Herausgebers, besonders in dem Theater-Fache, den innern großen Werth dieses Journals, das sich ganz an Lessings Dramaturgie anschließen wird, sattsam verbürgt, so würde ich ganz etwas Ueberflüssiges unternehmen, wenn ich durch hier angewandte Lobeserhebungen meine Waare an Mann bringen wollte. Ich füge nur noch für die Liebhaber dieser wichtigen Schrift die Nachricht hinzu, daß sie sich selbige erst durch die Buchhandlungen ihres Orts müssen verschreiben lassen, wenn sie es zu unbequem finden sollten, sich grade mit ihren Bestellungen an mich zu wenden. Denn wegen des zu kostbaren Aufwands mit den Kupfern ist es bey so einem Werke nicht thunlich, es an alle und jede Buchhandlungen als Neuigkeit und als einen Commissions-Artikel einzusenden. Jede Bestellung und Verschreibung davon wird aber durch meinen Commissionär Herrn Hertel in Leipzig aufs prompteste von hier aus besorgt werden.

Chemnitz am 3ten April 1797.

Carl Gottlieb Hofmann,
Buchhändler.

Neue Verlagebücher der Walcherschen Universitäts-Buchhandlung in Erlangen für die Oster-Messe 1797.

Angelina. Nach der zweyten Ausgabe aus dem Engl. des Mrs. Robinson, übersetzt von S. 1tes Bändchen, 8.

Becker, D. J F dissertatio de sale amaro. 8.

Blätter, Englische, herausgegeben von Ludwig Schubart, 7r Bd. 1s — 4tes Heft mit Pope's Bildniß, gr. 8.

Cella. Ludw. XVII. Veränderungen für das Fortepiano, oder das Clavichord. Thema. Menuetto in der Oper, Il Don Giovanni von Mozart.

Fick, J. Chr. prakt. engl. Sprachlehre für Deutsche beyderley Geschlechts. Nach der in Meidingers französischen Grammatick befolgten Methode, und nach Sheridan's und Walker's Grundsätzen der reinen Aussprache bearbeitet. 2te durchaus verbesserte und vermehrte Auflage, gr. 8.

Harles, Dr. J C. F. nevrologiae primordia, sect. I. et II. gr. 8.

Hildebrandts, Dr. Fr. Anfangsgründe der Pathologie aus dem Lateinischen ins Deutsche vom Verfasser selbst übersetzt, 8.

Leveling, Dr. Heinr. Mar. von, d. Jüng. Anatomie des Menschen, zum Leitfaden für angehende Aerzte und Wundärzte eingerichtet, 2r Bd. 8.

Meyers, Mag. Joh. Leonh. Lehrbuch der römischen Alterthümer, für Gymnasien und Schulen, mit V. Kupfertafeln, gr. 8.

Montalbert. Eine Geschichte in 4 Theilen, aus dem Engl. der Mrs. Smith. 8.

Reise-Magazin, oder durchaus zweckmäsige Auszüge aus den neuesten und wichtigsten See- und Landreisen, 1tes Heft, 2tes Heft, mit Kupfern gr. 8.

Seiler's, Dr. G. Fr. kurzer Inbegriff der Kirchengeschichte des N. T. in Tabellen, fol. 7te verbesserte und vermehrte Auflage.

— — Religion der Unmündigen, 16 verb. Aufl. 8.

Taschenbuch für Reisende jeder Gattung durch ganz Deutschland auf das Jahr 1797. herausgegeben von J. Chr. Fick, mit einer neuen, nach den besten

sten Mustern von Schaller verfertigten Postkarte von Deutschland, 16er, gebunden in Taschenformat.

Bey Georg Paul Pech dem Aeltern, Buch- und Kunsthändler in Nürnberg, sind folgende neue Verlagsartikel zu haben:

Die Franzosen in Franken, im Jahr 1796. von Julius Soden, Reichsgrafen, mit 2 Kupfern, 1 Thlr. 8 ggr. oder 2 fl. 24 kr.

Der Name des Herrn Verfassers, auf den als einen seiner Lieblingsschriftsteller Teutschland mit so vielem Rechte stolz ist, bürgt für die interessante Darstellung einer in so mancherley Rücksicht merkwürdigen Begebenheit, und für den philosophischen Untersuchungsgeist, der die ganze Schrift belebt; das überhebt den Verleger jeder weitern Anzeige. Aber das muß er erinnern, daß bey der großen Anzahl der Subscribenten auf dieses Werk nur wenig Exemplare davon noch vorräthig sind.

Die Franzosen in Nürnberg, als Mitarbeiter an der deutschen Freyheit; oder Rechnung über die der Reichsstadt Nürnberg durch die französische Invasion erwachsenen Kosten und Schäden. 1796. gr. Realfol. 10 ggr. sächs. oder 45 kr. rheinl.

Ein Monument, das der Verleger seiner Vaterstadt errichtete, leider! mit seinen heißen Thränen benetzt. Aber auch der teutsche Mann, dem sein Vaterland lieb ist, wird erstaunen über die Bruderliebe der Franzosen, und sich zugleich vom Werthe der französischen Proklamationen überzeugen.

In eben demselben Verlag ist auch erschienen: Ahnenstolz und Edelsinn, ein dramatisirtes Familiengemälde in sechs Akten, 1796. 399 Seiten. 8. auf Schrbp. 1 Thlr. sächs. oder 1 fl. 48 kr. rheinl. auf Druckp. 20 ggr. sächs. oder 1 fl. 30 kr. rhein.

Von einem ungenannten Verfasser voll gebildetem Geiste und gefühlvollem Herzen, der sich dem Publiko schon durch mehrere Arbeiten sehr vortheilhaft bekannt gemacht hat, wie das der Verleger beweisen könnte, wann der Herr Verfasser genannt seyn wollte. — Bey der Bearbeitung seines Sujets hatte der Verfasser vornämlich die Absicht, ein Gemälde von dem Gang der Intriguen an Höfen aufzustellen. Daher sind einige episodische Szenen eingemischt, mancherley Gegenstände und treffende Wahrheiten vorgetragen, nützliche Erinnerungen und lehrreiche Winke gegeben, die, besonders in unserm Jahrzehend, ein Wort zu seiner Zeit geredet seyn dürften, und eben deswegen theilnehmende, beyfallgebende Leser finden werden, wenn auch gleich die Stimme der Feinde der Aufklärung sich dagegen erheben sollte, denn wer kennet die alte Leyer dieser Leute nicht!

Dem Andenken des am 30sten August 1796. zwischen Herstreu und Herschfeld den feindlichen Wuthen unterlegenen patriotischen Ignaz Reder's, der Arzneywissenschaft Doctor's und ehe-

dem Physikus zu Neustadt an der Saal, von G. Ch. Siebold, Dr. öffentlichem Lehrer der Arzneykunde an der Julius Universität zu Würzburg. Mit der Silhouette des Verstorbenen, 1797. gr. 8. 79 Seiten. 6 ggr. oder 24 kr.

Eine aus den zuverläßigsten Quellen bearbeitete Biographie des in Frankens Annalen verewigten, um die Menschheit so sehr verdienten Ignaz Reder's. Dem Arzte werden vorzüglich die übrigen Nachrichten sehr angenehm seyn, da sie von dem berühmten Siebold mit der Sachkenntniß, die man in seinen Schriften zu finden gewohnt ist, aufgezeichnet worden sind.

Neues militärisches A B C und Lesebuch, ein Geschenk für gute Kinder, mit 25 Kupf. nebst einem gefärbten Umschlag mit Vigneten zum Einbinden. 8. 1796, 80 Seiten, illum. 8 ggr. oder 36 kr. schwarz 6 ggr. oder 27 kr.

Ein Werklein, das bis jetzt noch einzig in seiner Art ist: Männer des Standes, für deren Kinder es zunächst bestimmt ist, wünscht es der Verleger besonders in die Hände, und der Unvollkommenheit des ersten Versuchs bewußt, wird er sich beeifern, ihre Erinnerungen bey einer zweyten Auflage zu nutzen, da die Erste beynahe schon vergriffen ist.

Christliches Sittentäfelein, meiner lieben Schuljugend gewidmet, von Julius Soden, Reichsgrafen. Herausgegeben und zum Neujahrsgeschenk der Jugend Teutschlands gewidmet von einem Kinderfreunde, F. E. 8. 1797. 24 Seiten, broschirt 1 ggr. oder 4 kr.

Das Publikum hat es mit Beyfall aufgenommen. Der Name des berühmten Herrn Verfassers entschied für den innern Gehalt dieser kleinen Schrift.

Die Allmacht, Weisheit und Güte des Schöpfers in den Werken der Natur. Eine Wochenschrift von Herrn M. Bischof, Lehrer an der Schule zu Fürth, erster Jahrgang, ersten Bandes erstes Heft. 8. 1797. 12 ggl. oder 54 kr.

Der Verleger glaubt, von dieser Wochenschrift versprechen zu dürfen, daß sie jedem Freunde der Natur als ein nützlicher Beytrag willkommen seyn wird. Auch die Leser, die eine angenehme und zugleich lehrreiche Unterhaltung suchen, werden diese Blätter nicht unbefriedigt ausser Händen legen.

Commentar über zwey dunkle mathematische Stellen in Plato's Schriften, wovon die eine im Theätet, die andere im Meno vorkommt, von Joh. Wolfg. Müller, Lehrer der Mathematik am Gymnasium zu Nürnberg, mit einer Kupfertafel, 8. 1797, 8 ggr. od. 30 kr.

Der Endzweck dieser Schrift ist, die Hindernisse, welche die beyden bekannten, im Theätet und Meno vorkommenden mathematischen Stellen bisher unverständlich machten, aus dem Weg zu räumen, und dadurch jedem dieser Dialogen den Zusammenhang wieder zu geben, den sie nach der Absicht des Plato haben sollen. Der Verfasser dieser Schrift liefert unter andern eine Theorie der

Po-

Potenzen, in dem Sinne, wie die alten Mathematiker dieses Wort gebrauchen, und worin der ganze Aufschluß der Stelle im Theätet liegt. Zuletzt werden die Gründe angegeben, warum die Erklärung die Herr Gedike von der Stelle im Meno gab, für den Verfasser nicht befriedigend ist.

Für Freunde des Gartenbaues.

Bey P. H. Guthmann in Frankfurt am Mayn ist herausgekommen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Der vollständige Monatsgärtner:
oder deutliche und vollständige Anweisung, zu allen Geschäften, im Baum- Küchen- und Blumengarten, für alle Monate des Jahres. v. J. C. F. Müller. 8. 1797.

Nach der Absicht des Verfassers, soll dieß Buch nicht nur eine bequeme Uebersicht der Geschäfte des Gartenbaues, und eine Erinnerung seyn, nach welchen Regeln diese Geschäfte betrieben werden müssen, sondern zugleich eine kurze und deutliche Anweisung für diejenigen enthalten, welche in den mancherley Geschäften des Gartenbaues wenig Erfahrung haben. Er giebt daher nicht nur an, was in jedem Monate des Jahres, im Obst, Blumen und Küchengarten verrichtet werden müße, sondern auch wie es vorzunehmen sey — wie man Bäume zu erziehen, zu pfropfen — kopuliren und okuliren, zu versetzen — wie man Saamen zu erziehen, — Gewächse zu verpflanzen habe, u. d. gl. Der Verfasser hat sich in diesem Werke nach denjenigen Grundsätzen gerichtet, welche bisher für die bewährtesten gehalten sind, und das Ganze, zur Erleichterung der Uebersicht, unter gehörige Abtheilungen und Rubriken gebracht. Ohngeachtet dasselbe auf schönes Papier und sehr sauber gedruckt ist, so ist doch der Preiß nicht höher wie 1 fl. 15 kr. oder 20 gl.

Von demselben Verfasser ist auch herausgekommen:

Anweisung zur zweckmäßigen Behandlung des Obst- und Gemüsegartens, nebst einem Anhang von Blumen, 2 Theile gr. 8. 2 fl. oder 1 Rthlr. 4 gl.

Ferner ist zur J. M. 97. bey mir fertig geworden:

Helene et Madame la Baronne de *** Auteur du Journal de Lolotte 2 Vol. 8. 1797. 1 fl. 30 kr.

Rougemonts (F. C.) Handbuch der chirurg. Operationen, 1r Bd. N. A. 1797. 8. 1 fl. 30 kr.

Le Vaillant Reise in das Innere von Afrika vom Vorgebürge der guten Hoffnung in den Jahren 80 - 85. mit Kpfrn 3r Theil gr. 8. 1797. 2 fl.
(4r und 5r Theil erscheint nächstens.)

Meyers C. J. A. kurze Darstellung der neuen Preußischen Gerichtsordnung zur Erleichterung des Studiums derselben gr. 8. Hof bey E. A. Grau 1797. 1 Rthlr. 4 gl.

Bey den Schwierigkeiten, welche mit dem Studium einer neuen Gerichtsordnung verbunden sind, war es ein sehr glücklicher Gedanke, eine Anleitung zu geben, wie das Einstudiren derselben erleichtert werden könnte; und dies hat der Verf. auf eine sehr zweckmäßige Art geleistet, indem er 1) die Ordnung der Titel in der Gerichtsordnung beybehalten, 2) das Wesentliche derselben so viel als möglich in die Enge gezogen, 3) Regel und Ausnahme von einander getrennt, 4) die Materien der Titel so geordnet, wie sie dem Gedächtniß am faßlichsten sind, 5) Ein zweckmäßiges Register beygefügt, und die Stärke des ganzen Buchs möglichst eingeschränkt hat. Auf diese Art liefert der Verfasser ein praktisch brauchbares Handbuch, welches nicht nur den Juristen in den Preußl. Staaten ein gutes Hülfsmittel zum leichtern Studium der neuen Gerichtsordnung ist, sondern überhaupt auch für jeden Geschäftsmann ein bequemes Handbuch ist, um sich mit den gesetzlichen Vorschriften bey allen Vorfällen vor Gericht bekannt zu machen, und sich über das richterliche Verfahren belehren zu können.

Es wird ferner auch für auswärtige Juristen, welche die Gerichtsordnung selbst sich nicht anschaffen können, aber doch sich mit dem Geist derselben bekannt machen wollen, ein sehr erwünschtes Handbuch seyn, aus welchem sie solche kennen lernen, und die wesentlichen Abweichungen derselben von andern Proceßordnungen ersehen können.

Auch zu Vorlesungen über die Gerichtsordnung wird es als ein zweckmäßiges Compendium zu gebrauchen seyn.

Uebrigens hat der Verleger für guten Druck und Papier gesorgt, und dabey einen äusserst billigen Preis gesetzt, um dies Buch auch von dieser Seite so gemeinnützig als möglich zu machen. Es ist 33 Bogen in gr. 8. stark, und kostet nicht mehr als 1 Rthl. 4 gl. wofür es in allen Buchhandlungen zu haben ist.

Alle Theologen werden auf folgendes Werk aufmerksam gemacht:

Versuch einer Geschichte der theologischen Wissenschaften von Christ. Wilh. Flügge, Repetenten bey der theologischen Facultät in Göttingen. Erster Theil. gr. 8. Halle bey Gebauer 1796.

Ein gelehrter Kenner urtheilt von diesem Werke, daß es ein auf das Große angelegter Versuch sey, zu dessen Anlage ein Selbstvertrauen, ein Glaube an die Wunderkraft eines eisernen Fleißes, und ein Gefühl von ausdauernder Kraft gehörte, dessen nur der junge Mann in der Fülle von dieser und in der Blüthe des Lebens fähig ist. Bey diesem ersten Theile ist schon so viel Kraft und so viel Fleiß aufgewand, daß man hoffen darf, daß das Ganze in seiner Vollendung ein sehr brauchba-

res und schätzbares Werk seyn werde. Man darf hier eine Geschichte der theologischen Wissenschaft erwarten, wie man bisher noch keine gehabt hat. Es ist ein ganz eigner und neuer Plan, den Herr Flügge befolgt. Er theilt die Geschichte nicht nur in Perioden, sondern führt in jeder Periode die Geschichte jeder einzelnen theologischen Wissenschaft besonders aus. Man bekömmt dabey in jeder Periode eine anschaulichere Uebersicht von dem Zustande des Ganzen. Man kann den verschiedenen Gang, den der Zeitgeist einer jeden in den einzelnen Wissenschaften genommen hat, seine Fortschritte in diesen, und seinen Stillstand in jenen, die Ursachen und Umstände, welche die Ausbildung der einen beschleunigten und die Ausbildung der andern verzögerten, oder auf den Einfluß und die Würkung, welche die Ausbildung der einen auf die andere hatte, leichter erkennen und vergleichen, beurtheilen und erklären. Sie muß den Zustand beschreiben, in welchem sich eine Wissenschaft in jeder Periode, sowohl in Hinsicht auf ihre Form, als auf ihre Materie, befand, um die Epochen ihres Uebergangs von einem Zustand in einen andern bemerklich zu machen. Sie muß vorzüglich die neuen Kenntnisse und die neuen Wahrheiten ausheben, durch welche die Wissenschaft in jedem Zeitraum bereichert, die neuen Aussichten markiren, welche darin geöffnet, und die neuen Methoden angeben, durch welche ihr Vortrag und ihre Behandlung einfacher und fruchtbarer, systematischer und consequenter gemacht wurde u. s. w. Das Geschäft bleibt also noch immer furchtbar groß, das dem Verfasser einer Geschichte der theologischen Wissenschaften obliegt, allein der Verf. zeigt sich in diesem ersten Bande schon als einen Mann, der es gewiß zur Zufriedenheit des ganzen theologischen Publikums hinausführen wird. — Es ist daher kein Zweifel, daß jeder Theologe, der das Bedürfniß einer Geschichte der wissenschaftlichen Theologie gefühlt hat — und sicher fühlt es jeder, für den seine Wissenschaft nur einiges Intresse hat — Hrn. F. Werk zu seinem Handbuche machen wird, weil es in der That eine Lücke in der theologischen Litteratur ausfüllt, die bis jetzt auszufüllen noch Niemand vor ihm versucht hat. — Der erste Band umfaßt die Geschichte der Apologetik, der Exegese, der Kirchengeschichte, der Dogmatik und Moral. — Der zweyte Band ist, nach eingezogenen Nachrichten, schon unter der Presse.

In der Karserschen Buchhandlung zu Erfurt erscheint zu nächster Jubilate-Messe der Erste Band des schon in dem J. 1792 herausgekommenen kleinen thüringischen Kochbuchs erwehnten größern unter dem Titel:

Das große Thüringisch-Erfurtische Kochbuch, oder Anweisung für junge Frauenzimmer und Hausmütter, welche die Küche und Haushaltung selbst besorgen oder unter ihrer Aufsicht besorgen lassen, nach eigenen Versuchen und Erfahrungen Anderer zusammen getragen

welches sich durch einen allgemein verständlichen Vortrag und Erklärungen so mancher in der Kochkunst vorkommenden Dinge und Provinzial-Wörter mit Vermeidung aller nicht dahin gehörigen Sachen vor andern der mancherley Kochbücher unterscheiden wird, und besonders für die mittlern Stände bestimmt ist, die keine Köche oder Köchinnen brauchen. Der 2te Band wird zur Michaeli-Messe fertig und dann von dem Innhalte umständlichere Nachricht ertheilt werden.

Folgender Titel eines wichtigen Buches, das zur bevorstehenden Ostermesse in der Severinischen Buchhandlung erscheinen wird, ist zum Einrücken in den allgemeinen Meß-Catalogum verspätet worden.

Grundriß der Staats-Erziehungswissenschaft von Dr. Heinrich Stephani, Konsistorialrath. 8.

Es ist übrigens wol unnöthig zu sagen, wie wichtig diese Nachricht für alle Staatsmänner, Lehrer und Prediger (in so fern sie an der öffentlichen Erziehung Theil haben) in aller Hinsicht seyn müsse, da der bisherige Mangel eines Systems der öffentlichen Erziehung einen so wesentlichen Einfluß auf die Unvollkommenheit der letztern hatte.

Bey Reinicke & Hinrichs in Leipzig ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben: Gibbon's Leben und Schriften, von ihm selbst beschrieben, a. d. Engl. mit erläuternden Anmerkungen, 1797. 1 Rthlr. 8 gl. Auch unter dem Titel: Gibbons hinterlassene Werke ꝛc. Wenn im allgemeinen der Nutzen der Biographie unläugbar ist; so läßt er sich ungleich mehr von dem Leben eines Mannes denken, dessen Nahme und Verdienste die Welt bereits kennt. Die Aufnahme, welche dies Werk in England erhalten und die Aufmerksamkeit, die es in Deutschland bereits erregt hat, sind Umstände, welche alle weitere Empfehlung entbehrlich machen. Die Absicht des großen Mannes ist, ein treues Gemälde seines Geistes zu liefern. Welcher Gelehrter wird daher nicht den Besitz desselben wünschen; und welcher junge Studierende dies Werk aus der Hand legen, ohne im Eifer, Gibbon nachzuahmen, gestärkt zu seyn, um wie er im Felde der Wissenschaften mit Glück aufzutreten? Die Uebersetzung ist von einem rühmlichst bekannten Manne und was den Werth dieses Werks noch mehr erhöht, sind die beygefügten Anmerkungen und Gibbons treu gezeichnetes Portrait. Auch ist daselbst so eben fertig geworden und für 18 gl. zu haben:

Nouvelle Grammaire allemande pratique à l'usage des Francois & de ceux qui possedent la langue Francoise. Diese Sprachlehre vereiniget alle Vorzüge, die in den vorhergehenden Sprachlehren einzeln angetrof-

troffen werden. Sie ist in einer durchaus correcten und ächt französischen Sprache abgefaßt, und kann daher auch von Deutschen, die französisch und deutsch zu gleicher Zeit gründlich erlernen wollen, mit dem besten Erfolg gebraucht werden. Jeden wird ein fleißiger Gebrauch derselben von der Wahrheit dieser Behauptung überzeugen.

Teutscher Obstgärtner 3tes Stück.

Das 3te Stück vom teutschen Obstgärtner ist erschienen und enthält folgende Artikel. Erste Abtheilung. I. Besondere Naturgeschichte der Geschlechter der Obstbäume; und zwar No. 3. des Kirschbaums. (Fortsetz.) II. Birnsorten. No. 37. Bergamotte = Craßann. No. 38. die Pfundbirn. III. Aepfelsorten. No. 29. Der Winterstreifling. Zweite Abtheilung. I. Obst = Plantagenwesen. Von Baumschnitte, und zwar, nach Hrn. Ob. Pf. Christs Methode. (Forts.) II. Ueber die Pomologie d. Alten. Theophrast, von der Naturwissenschaft der Pflanzen. (Fortsetz.) III. Pomologische Correspondenz. 1. Ueber sprossende Früchte. 2. Etwas über die Zeit zum Okuliren und Pfropfen. 3. Ueber die Pomologische Gesellschaft. 4. Anfrage an das pomologische Publikum über den Donimiska Apfel.

Der Jahrgang von 12 Stücken kostet bey uns, in allen Kunst = und Buchhandlungen und auf allen löbl. Postämtern 6 Rthlr. sächs. oder 10 fl. 48 kr. rheinisch.

F. S. privil. Industrie = Comptoir zu Weimar.

Justiz = und Polizey = Sachen.

Edictal = Citationen. Der vor ohngefähr 60 Jahren von Schallenburg weggegangene Johann Christoph Knirsch, oder dessen allenfallsige Leibes = Erben werden auf Ansuchen dessen Anverwandten dahier Kraft erkannten Edictalium sub poena praeclus: und bey Verlust des Einstands = Rechts entweder in Person, oder durch Rechts behörig Bevollmächtigte binnen Dato und 3 Monaten beym Churfürstl. Mainz. Amt Sömmerda dahier zu erscheinen und ihr Erbschaftsrecht zu docuren, hiermit peremtorisch vorgeladen, im Nichterscheinungs = Fall aber dieselben zu gewärtigen haben, daß sie nach Verlauf dieser peremtorischen Frist damit gänzlich präcludiret und des Verschollenen in Schallenburger Flur gelegene 2½ Acker Arthland den nächsten Anverwandten dahier erb und eigenthümlich extradiret werden sollen.

Sömmerda, d. 7. April 97.

Churfürstl. Mainz. Amt Vippach u. Sömmerda.
A. Achten.

Der vor vielen Jahren sich von hier wegbegebene **Hiob Nicolaus Kurzhals von Sallenburg**, oder dessen allenfallsige Leibes = Erben werden auf Ansuchen seiner hiesigen Anverwandten Kraft dieser edictalium hiermit dergestalten vorgeladen, daß sie sich binnen Dato und 3 Monaten bey Churfürstl. Amte dahier melden und ihr Erbrecht sub poena praeclusi und bey Verlust des Einstands = Rechts docuren, widrigen Falls und nach Verlauf dieser peremtorischen Frist aber zu gewärtigen haben, daß sie damit präcludirt und des Verschollenen weniger Geld = Nachlaß an dessen Anverwandte dahier gegen gerichtliche Caution einstweilen extradirt werden solle.

Sömmerda, d. 7. April 97.

Churfürstl. Mainz. Amt Vippach u. Sömmerda.
A. Achten.

Wechsel = und Geld = Cours in Conv. Spec. u. ⅞ dermaligen Wechsel Cour.

Leipzig, den 21. April 1797.

In die Messen.	G.	B.	Ld'or.
Leipz. Neujahr-Messe,			
" Oster "	99¼	—	—
Naumburger "	98¼	—	—
Leipz. Michael "			
Lion " "			
Amsterd. in Bco. à Uso.			
detto in Curr. à Uso.	—	132¼	124⅝
Hamburg in Bco. "	—	146¼	137⅝
Paris à 2 Uso. "			
Augspurg " "	—	98¼	92¼
Wiener Curr. à Uso.	—	96	90
Prag à Uso. " "			
London à 2 Uso p. Pf. St.	—	6. 9¼	6. 1⅛
Ducaten: Rand = Ducaten	10⅝	—	4⅝
Ducaten: Wichtige Duc. à 66 Ass.	7¼	—	1¼
Ducaten: Bresl. à 65¼ ditto	5¼	—	⅝
Ducaten: Leichte à 65 ditto			
Almarco " ditto			
Almarco Louisd'or			
Souverain d'or "	8. 20⅛	—	8. 8⅛
Louisd'or à 5 Rthl.	—	6	avanzo
Sächs. Conv. Geld.	—	Pari	6
Berliner: Charld'or à Rthl. 6⅔			
Berliner: Schild-Ld'or à Rthl.	3¼	—	9⅛
Berliner: Mard'or à Rthl.			
Berliner: Laubthaler.	5¼	—	11⅝
Berliner: Preuß. Courant.	—	—	5⅛
Berliner: detto Sechser.	—	—	6⅝

Kaiserlich privilegirter

Reichs-Anzeiger.

Dienstags, den 25. April. 1797.

Naturkunde.

In Nr. 94. S. 985. des R. A. v. J. heißt es unter Naturkunde am Ende: „Kurz vor dem siebenjährigen Kriege sahe man fast in ganz Europa ein ähnliches Meteor.“ Dieß war im Jahr 1754. Abends gegen 9 Uhr im Sommer wurde diese Feuerkugel im Mühlthal bey Jena gesehen. Die Kugel, in der Größe eines Tellers, lief pfeilschnell nicht hoch über das Gebirge von Weimar nach Dornburg, führte einen sehr langen Feuerschweif, dessen Funken wie Kiesel niederfielen und ein prächtiges Schauspiel gaben. Die Scheibe hatte ein sehr helles, und der Schweif sammt den niederfallenden Feuertheilen ein dunkelrothes Ansehen. Laut Zeitungs-Nachrichten fiel diese Kugel den nämlichen Abend hinter Breslau in einer sumpfigen Gegend nieder, und zerplatzte mit großem Krachen. Die Kugel war wol ½ Minute aus dem Gesichte, da die Feuertheile des Schweifes noch niederfielen, und verursachte ein Geräusch, wie eine Rakete. Warum nehmen dergleichen Kugeln ihren blitzschnellen Lauf von Westen nach Osten?

Etwas für Blumenliebhaber.

Ich setzte verschiedne Blumenbollen auf Gläser, und legte in ein Glas Orangenblätter, um das Wachsthum der Blume zu befördern, goß das Wasser fleißig ab und frisches darauf. Die Orangenblätter faulten, und die Wurzelfasern der Blumenbolle wurden ganz schwarz. Ich nahm die Orangenblätter aus dem Glase und gab oft frisches Wasser. Die Fäulniß nahm zu und machte das Wasser in einigen Minuten stinkend. Ich schüttete 1 Eßlöffel ungebrannten Alaun ins Glas, setzte es auf den Ofen und in einer halben Stunde war der faule Geruch verschwunden, der schwarze faule Ueberzug sonderte sich von den Wurzelfasern und es fiel nach und nach ein weißgelber Sand auf den Boden des Glases nieder. Die Blume wuchs, als wenn die Bolle keinen Schaden gelitten, auch war keine Spur von Fäulniß zu bemerken, obgleich das Glas auf dem oft sehr heissen Ofen stehen blieb und die Bolle nur täglich einmal, ja zu weilen um den 2ten 3ten Tag frisches Wasser bekam.

D. X.

Berichtigungen und Streitigkeiten.

Es ist folgende Stelle im allgemeinen litterarischen Anzeiger d. J. No. XXIV. S. 256 unter dem Titel: Vermischte Nachrichten, erschienen: „Das 1797 in zwey großen Octavbänden mit lateinischen Lettern herausgekommene Werk: Vom Entstehen und Untergange der Polnischen Konstitution vom 3ten May 1791. soll ein Werk des Abbé Piatuli seyn. Auch das Sendschreiben des alten Syrachs an Frankreichs Gesetzgeber soll ihn zum Verfasser haben. — — bey dem letzten Polnischen Reichstage soll er die Stelle eines Sekretärs bekleidet haben. 1796 war er damit beschäftiget, Kants philosophische Schriften ins Französische zu übersetzen. — — —

Er

Er ward nebst verschiedenen andern Polnischen Emigranten (— — —) seiner Freyheit beraubt, und saß zuerst in Josephsstadt, nun lebt er aber in Prag unter der Aufsicht der Polizey, der er einen jeden seiner Ausgänge vorher melden muß."

Wir sind aus Liebe zur Wahrheit sowohl, als auch um zu verhüten, daß die Cataloge der bisher erschienenen Schriften keinen neuen Unrichtigkeiten ausgesetzt werden, berechtiget, dem Herausgeber des allgem. lit. Anzeigers zu sagen: daß Abbé Piattoli (nicht Piatuli) von jenen zwey angeführten Werken weder Verfasser noch Mitarbeiter sey. Die wahren Verfasser derselben werden sich — wenn es ihnen darum zu thun ist, dem Publicum als solche bekannt zu werden — zur Zeit vermuthlich selbst nennen. Was das übrige in Rücksicht des Abbé Piattoli Angeführte betrifft; so kann man versichern, daß er die Stelle eines Sekretärs bey dem letzten Polnischen Reichstage um so weniger bekleiden konnte, als er kein Pohle, sondern ein Mayländer seiner Geburt nach ist, und jene doch nur Landeskindern konnte vergeben werden. Kants Schriften zu übersetzen ist ihm nie in den Sinn gekommen und wenn er auch dessen System studierte — etwas das niemanden angehen und interessiren kann, in einem allgem. lit. Anzeiger aber am wenigsten gut angebracht ist — so geschah es blos, um diesen Philosophen kennen zu lernen und sich in den Stand zu setzen, ihm unter den übrigen jene Stelle anzuweisen, die ihm gehört. Seiner Freyheit ist Abbé Piattoli nie als Polnischer Emigrant — als welchen man ihn gar nicht hätte ansehen können — sondern Anfangs als Polnischer Geisel, beraubet worden. Itzt aber lebt er als Staatsgefangener in Prag und zwar nicht unter der Aufsicht der Polizey, der er jeden seiner Ausgänge vorher melden müßte; sondern unter der unmittelbaren Aufsicht des Prager Hrn. Stadthauptmannes Grafen von Wratislaw, dessen vortrefflichem Gemüthe und anderen seltenen Eigenschaften er jene Linderung seines Schicksales verdanket, deren er sich itzt erfreuet.

Uebrigens ist es zu wünschen, daß der allgem. lit. Anzeiger — dessen innern Werth einzig nur Wahrheit und Richtigkeit bestimmen kann — welche Eigenschaften derselbe in seinem Werke sonst beyzubehalten so bemühet ist, — von seinen Korrespondenten nicht mehr wie diesmal so unrichtig benachrichtet werde, besonders in Gegenständen, über die er so leicht die Wahrheit mit Gewißheit erörtern kann.

In allen Zeitungen vom Monat September des Jahrs 1795. befand sich der Auszug eines Schreibens aus Coblenz, d. d. den 29. Sept. worin gesagt wurde: „Seit gestern und heute arbeiten die Belagerer auf dem am linken Rhein-Ufer liegenden Berge Petersburg an einer Redoute." — Man wünscht zu wissen: ob die Angabe der Lage der Petersburg auf dem linken Rhein-Ufer richtig sey, weil man zu vermuthen Ursache hat, daß diese Petersburg auf dem rechten Rhein-Ufer liegen müsse. Man erbittet sich also eine genaue Bestimmung der Lage dieses Berges, nicht nur, auf welchem Rhein-Ufer er liege, sondern auch, wie groß seine Entfernung von der Festung Ehrenbreitstein, in Schritten gerechnet, sey und ob dieser Berg diese Festung dominire.

Kauf- und Handels-Sachen.

Anzeige einer neuen Camera obscura. Sowohl dem Liebhaber der perspectivischen Zeichnungskunst als dem Künstler wird es angenehm seyn, wenn ich hierdurch bekannt mache, daß ich eine neue Art Camera obscura verfertige und vorräthig habe, die gewiß vor allen bisher bekannten, besonders den gewöhnlichen pyramidenförmigen, den Vorzug hat, sowohl in der optischen als in der mechanischen Einrichtung. Sie stellt nemlich eine beliebige Gegend in einer Fläche von 22 Zoll lang und 15 Zoll breit an allen Ecken gleich deutlich, mit den natürlichen Farben und im richtigen Contour dar. Zweyerley Objectivgläser, die man einschieben kann, und wobey die Gläser durch Zahn u. Trieb gestellt werden, machen das Instrument sowohl für nahe als entfernte Gegenden brauchbar. Um bequem auf der ganzen Fläche zu zeichnen, ist die Oeffnung, wodurch die Hand zum Zeichnen gesteckt wird, beweglich. Eine zweyte Einrichtung giebt der Maschine einen nicht minder wesentlichen Vorzug. Vermöge eines dritten Glases von 5 Zoll Durchmesser kann man sowohl die nach der ersten Vorrichtung gezeichneten als auch andre Prospecte perspectivisch darstellen, und umgekehrt perspectivische Zeichnungen in natürlicher Gestalt, wodurch man

man also die Fehler der unrichtigen Zeichnung deutlich und mit einem Blick übersieht. Auch dienet die Maschine, einen und eben denselben Prospect in verschiedner Größe und Entfernung darzustellen. Die ganze Maschine, die aufgestellt eine Pyramide von 3 Fuß Höhe bildet, legt sich mit allen Vorrichtungen sehr leicht in einen saubern Kasten zusammen, welcher 1 Elle lang, 16 Zoll breit und 8 Zoll hoch ist, von Birnbaumholz auf Mahagonnyart gebeizt, mit Schloß und Handhaben von Messing. Der Preis ist 30 Thlr., von Mahagonnyholz 40 Thlr.

Johann Danckgott Weickerdt, Opticus und Universitäts-Mechanicus in Leipzig, wohnhaft in Auerbachs Hofe.

Da sich Liebhaber gefunden haben, welche das Stutzische vormals Lankhavelsche Naturalien und Kunst-Cabinet im Ganzen zu kaufen gesonnen sind, so kann die auf den 1. May dieses Jahrs angesetzte einzelne Versteigerung dieses Cabinets an diesem Tage nicht geschehen und wird, im Fall der Verkauf im Ganzen nicht zu Stande kommen sollte, sodann zum einzelnen Verkauf ein besonderer Tag anderweit festgesetzt und solcher öffentlich bekannt gemacht werden.

Daß bey mir Endesbenanntem die schon durch ihre Wirkungen auf das vorzüglichste bekannte von Beulwitzische Medicin, die in einem Augenwasser und Wundbalsam für Menschen und Thiere bestehet, zu dem schon bekannten Preis:

1 Glas Augenwasser	1 fl. 12 kr.
1 Glas Wundbalsam für Menschen	1 fl. 24 kr.
1 Glas dergl. für Thiere	1 fl. 36 kr.

in beständigem Verlag zu haben sey, wird hiermit öffentlich bekannt gemacht.

Johann Adam Lampert, Kaufmann in Schweinfurt.

Gelehrte Sachen.

Bücher-Anzeigen.

Herr Mag. Schatter, Pfarrer zu Neuenhofen bey Neustadt, gab 1794 in meinem Verlage Predigten über die Evangelien der Sonntage und Feste eines ganzen Jahres in 2 Bänden gr. 8. heraus. Da diese in mehreren kritischen Schriften, namentlich in der allgemeinen litt. Zeitung, in den theol. Annalen, und in dem Magazin für Prediger von D. E. Rath, D. Teller IV. B. 1. Stück mit Beyfall aufgenommen worden, so hat er sich entschlossen, künftige Ostern und die folgenden Messen eine Schrift unter dem Titel: Prediger-Arbeiten, wie sie bey einem Prediger vorkommen, in einigen Bändchen in meinem Verlag herauszugeben. Es sollen nach und nach in ohngefähr 3 Bändchen Entwürfe zu Predigten über die Evangelien eines ganzen Jahres, und zu Casual-Predigten aller Art geliefert werden. Ich darf um so mehr Prediger und Kandidaten des Predigeramts auf diese Schrift im voraus aufmerksam machen, zumal sich von einem solchen Manne etwas brauchbares erwarten läßt.

Baumgärtner.

Hocks Magazin 3tes Stück.

Das 3te Stück von Hocks Magazine der Staatswirthschaft und Statistick ist erschienen und enthält folgende Artikel:

I. Einige Gedanken über zweckmäßige Bearbeitung und vorsichtigen Gebrauch der Statistik. Von Rath Ackermann in Ilmenau. II. Nachricht von einem Herzogl. Sachsen-Weimarischen Landes-Circular-Befehl: die nützliche Einschränkung des Hut- und Trift-Termins im Frühjahre betreffend. Von Ebendemselben. III. Fabriken-Etat der Stadt Erlangen v. Jahr 1792. IV. Statistisch-topographische Nachrichten von der Königl. Preußl. Amtshauptmannschaft Wunsiedel in dem Fürstenthum Bayreuth. V. Systematisches Verzeichniß der in der Ostermesse 1796. erschienenen staatswirthschaftlichen und statistischen Schriften (Fortsetzung und Beschluß). VI. Nachrichten von der Königl. Preußl. Westphälischen patriotischen Gesellschaft, zur Beförderung der Oeconomie der Fabriken und Gewerbe. VII. Nachrichten von ökonomischen Gesellschaften. VIII. Todesfälle berühmter staatswirthsch. Schriftsteller. IX. Recensionen und Anzeigen. X. Königl. Preußl. Verordnungen.

Der Jahrgang von 12 Stücken kostet bey uns in allen Kunst- und Buchhandlungen und auf allen löbl. Postämtern 3 Rthlr. sächs. oder 5 fl. 24 kr. rheinisch.

F. S. privil. Industrie-Comptoir zu Weimar.

Durch alle Buchhandlungen Deutschlandes kann man folgende Bücher haben:

1) Anweisung, wie man Schmetterlinge fangen, zubereiten, benennen, ordnen, und vor Schaden bewahren soll, 9 gl. Bald meine jungen Schmetterlingsjäger! werden sie die Forsten und Felder nach den bunten lustigen Geschöpfen durchstreichen, und bey dieser Gelegenheit kann Ihnen dieses Buch sehr viel Dienste thun.

2) Taschenbuch für Küchen, Blumen, Feld, Garten und Landwirthschaftsfreunde 4 gl. Dieses kleine Buch enthält Nachweisungen, was der Gartenliebhaber und gute Hauswirth in jedem Monat zu besorgen hat.

3) Beschreibung aller Länder und Völker der Erde, 2 Bändchen mit Kupfern 1 Rthlr. In diesem Buche ist die Geschichte und Geographie auf solche Art vorgetragen, daß sie auch jedem angenehme Lektüre werden muß.

4) Minchens Neujahrsbuch 6 gl. Der laute Beyfall, welchen dieses Buch in Sachsen und im Preußischen

fischen erhalten hat, macht mir sehr viel Freude; es ist der stärkste Beweis, daß die darin enthaltenen Spiele dem guten geselligen Ton gemäß erfunden sind.

5) Von dem angenehmen Gesellschafter ist die dritte Auflage fertig und kostet 16 gl.

6) Von dem Unterricht für ein junges Frauenzimmer, das Küche und Haushaltung selbst besorgen will, sind auch wieder Exemplare à 10 gl zu haben beym Kunsthändler Dreyßig zu Halle, und Meßzeit in Leipzig auf dem Gewandgäßchen.

Justiz- und Polizey-Sachen.

Edictal-Citation. Nachdem der Sattlergesell Johann Heinrich Prager, des ehemaligen hiesigen Einwohners, weyl. Gottfried Pragers zu Köstritz ältester Sohn vor vielen Jahren von hier weg, und auf die Wanderschaft gegangen, dem Vernehmen nach aber in Breslau noch unter Kayserl. Königl. Militär gekommen seyn soll, und seit der Zeit von seinem Leben, Aufenthalte, oder Tode nichts in Erfahrung zu bringen gewesen, dahero dessen noch lebender Bruder Johann Gottfried Prager zu Köstritz, und dessen verstorbener Schwester, weyl. Marien Elisabethen Weißin, geb. Pragerin zu Gera einziger Sohn, Johann Gottlieb Weiße daselbst, nachdem erstgedachter Johann Heinrich Prager besage des beygebrachten Taufzeugnisses das 70. Jahr seines Alters zurückgelegt, als dessen präsumtive Erben um Erlassung der gewöhnlichen Edictalien nachgesuchet; als wird mehrerwähnter Joh. Heinrich Prager, oder im Fall derselbe nicht mehr am Leben seyn sollte, dessen etwanige Erben, so wie alle diejenigen, welche an seinem wenigen Vermögen aus einem Erbschafts-Rechte, oder sonst Ansprüche zu haben vermeinen, und zwar der Abwesende unter Verwarnung, daß er bey seinem Ausenbleiben für todt geachtet, und sein Vermögen denenjenigen, welche das nächste Recht dazu darthun, werde verabfolget werden, die übrigen aber bey Verlust ihrer Ansprüche und der Wiedereinsetzung in vorigen Stand, endurch citiret und geladen:

den 19. Sept. als Dienstags nach dem 24. post Trinitatis dieses Jahrs,

entweder in Person und resp. bevormundet, oder durch gehörig legitimirte Bevollmächtigte, an ordentlicher Gerichtsstelle vor uns zu erscheinen, ihre Ansprüche und Forderungen ad acta zu bringen, und sich zur Sache zu legitimiren, sodann unter einander deßhalb rechtlich zu verfahren, intra septidium sub poena praeclusi zu beschließen, und hierauf Dienstags den 3. October der Ertheilung eines präclusivischen Bescheides gewärtig zu seyn.

Wornach sich zu achten. Sign. Köstritz im Reußischen Voigtlande, d. 12. April 97.

Gräfl. Reuß-Plauische Gerichte dieselbst.

Wechsel- und Geld-Cours, in wichtigen Louis-Carl- und Friedrichsd'or à 5 Rthlr.

Bremen, den 19. April 1797.

London pro 100 Lsterl. a 2 Uso	600
Amsterdam in Banco a vista	
Ditto 2 Mon. dato	
Ditto in Courant a vista	25 ½
Ditto 2 Mon. dato	24 ½
Hamburg in Banco a vista	
Ditto 2 Mon. dato	
Ditto in grob dän. Cour. 14 Tage a vista	
Ditto in klein ditto	
Paris pro Liv. Tourn. a 2 Uso	
Bourdeaux a 2 Uso	

Holl. Rand-Ducaten av.	3 ½
Diverse wichtige detti ditto	2
Gute ¼ Stück — ditto	8 ¼
Hannöv. Cassa-Geld ditto	6
Holl. Courant — ditto	
Dänisch Courant ditto	
Bremer Grotens	

Hamburger Wechsel- und Geld-Cours in Banco.

den 4. April 1797.

London pro 1 Lsterl. a 2 Uso	34 ß 2 ₰
Amsterdam in Banco a vista	37
ditto 2 Mon. dato	38
ditto in Cour. a vista	10
ditto 2 Mon. dato	11
Paris pro Ecu a 2 Uso	24
Bourdeaux — ditto	24 ½
Cadix pro Ducat ditto	67
Venedig — — ditto	
Lissabon pro Cruzados ditto	47 ½
Copenh. Cour. ditto	23
Wien in Cour. 6 Wochen dato	54
Prag in Cour. — — ditto	
Breslau in Bco. — — ditto	

Louis Carl- und Fried'or pro Stück	10 ℔. 14 ß.
Ducaten	3 ½
Gute ¼ Stück	27 ½
Grob Dän. Courant	19
Klein ditto	19

Kaiserlich privilegirter

Reichs-Anzeiger.

Mittwochs, den 26. April. 1797.

Gesundheitskunde.

Etwas zur Beantwortung der Anfrage in Nr. 50. d. R. A. 1797. den schwarzen Staar bey Pferden betr.

Der Hr. Anfrager hat vor allen Dingen zu untersuchen, ob in seinem Pferde-Stalle ein nöthiger mäßiger Luftzug ist. Empfindet er beym Eintritt in den Stall ein heisses Beissen in den Augen, welches vom verhaltenen Broden der Pferde herrühret, so möchte wol die Hauptursach da liegen. Es müssen also Luftzüge angebracht werden. Kann man Einen in Form eines Schornsteins anlegen und eine Lutte darzu anbringen, so ists desto besser. Auf dem Amtshaushalte zu Neustadt unterm Hohnstein waren sonst von 20 daselbst gebräuchlichen Pferden immer die Hälfte blind und zwar am Staare. Der jetzige Conductor Hr. Enger lies Luftzüge anlegen. Dies geschahe vor ohngefähr 6 Jahren; um selbige Zeit rangirte er Ein Stück oder acht Füllen in seine Arbeits-Gespanne ein, musterte nachgerade die Blinden aus, — und jetzt ist in dieser Oekonomie nicht ein Blinder, obgleich wegen unabreissender schwerer Arbeit Jahr ein Jahr aus schweres Futter, und besonders Quellfutter gegeben wird.

So fand auch auf dem freyherrl. von Spiegelschen Guthe zu Werna der jetzige Amtmann im vorigen Jahre fast lauter blinde Pferde, wie man es nicht anders daselbst gewohnt war. Er brachte 4 schöne braune Pferde, und den Hafer für selbige mit. Nach 4 Wochen wollten sie alle mit einander blind werden. Es wurde jenes Exempels Erwähnung gethan. Er ließ Luftzüge machen und nach 6 Wochen waren seine 4 Braunen wieder hergestellt. Jedoch diese schienen Felle bekommen zu wollen, so wie auch die alten Blinden fast alle Felle hatten.

J. L. G. Leopold.

Land- und Hauswirthschaft.

Beantwortung einiger Anfragen im R. A. Nr. 159. v. J. in Absicht auf das Kalkdüngen.

„Ist die Besserung der Felder und Wiesen durch ungebrannten und zu Staub gestoßenen Kalk, wovon man schon 1775. im Weilburgischen Versuche angestellt hat, auch anderwärts versucht worden und mit welchem Nutzen?"

In Lautern, einem Herzoglichen Wirtembergischen Weiler, 2 gute Stunden von Ulm, machten zwey dasige Mahlmüller, deren jeder auch eine Oelmühle besitzt, ungefähr 1790 bis 1792 den Versuch, in ihren Oelmühlen von den daselbst befindlichen häufigen Kalksteinfelsen ungebrannte Kalksteine zu Staub zu zerstoßen, und statt des Gypses zu gebrauchen. Die erste Probe fiel nicht ganz schlecht aus, es machten bald in den benachbarten Ortschaften viele Guthsbesitzer, welche der wohlfeile Preis und die vortheilhaften Erzählungen von der dem Gyps gleich kommenden guten Wirkung dieses Kalkstaubes dazu reiz-

reizten, wiederholte Versuche; die beyden Müller konnten nicht genug davon liefern, und schon dachte man sichs für die Zukunft ganz entbehrlich, den Gyps 10 bis 12 Stunden weit her zu holen: als in dem dritten Jahr niemand sich dieses ungebrannten Kalks mehr bedienen wollte, weil er in den 2 letztern Jahren als Dünger ganz nichts mehr genützt hatte Die Müller mußten von ihrer Speculation wieder abstehen, und streuen dergleichen Staub nicht einmal selbst mehr auf ihre eignen Güther.

Mich selbst hat eine zweyjährige Erfahrung ein gleiches gelehrt. Wenigstens möchte ich auf Erbsen, Wicken, Linsen, Rüben und Klee, auf welche ich immer mit Vortheil Gyps streuen lasse, nicht mehr dergleichen Staub säen. Nur bey ziemlich nasser Witterung möchte er ein wenig fruchten; aber selbst da verursacht er keinen bedeutenden Trieb.

Was die Kosten des Pochens dabey betrift, so sind solche nicht groß. Ein Wirtembergisches Simri wurde für 6 bis 10 Kr. verkauft. In hiesiger Gegend, wo das Holz ziemlich theuer ist, kostet dagegen 1 Simri gebrannter Kalk (ungestoßen) gegenwärtig 24 Kr und 1 Simri gestoßenen oder gemahlenen Gypses 30 — 36 Kr.

Christoph Ferdinand Moser, Pfarrer zu Wippingen und Lautern.

Anfrage. Hat man schon in Deutschland Versuche gemacht, Hyacinthen- Narcissen- und andren Winterblumen-Samen zu gewinnen, Bollen zu erzeugen und zu verbessern? Könnten nicht Blumenkenner Deutschlands sich das Vergnügen machen und durch ihren Fleiß das viele Geld, das jährlich für Blumenbollen nach Holland geht in Deutschland zurück zu behalten suchen, wenn sie sich bestrebten, die Bollen in gleicher Vollkommenheit, wie der Holländer sie liefert, zu verschaffen. Vielleicht würde dann bald der fleißige Deutsche den Holländer übertreffen und hierin mehr leisten, als dieser je leisten kann. G. B.

Berichtigungen und Streitigkeiten.

Die im diesjährigen Jenner-Stück des Moden-Journals angezeigte Nachricht:

daß Madam Langenthal bey der ehemaligen Quandtschen itzt Momellischen Schauspieler Gesellschaft in Anspach engagirt sey, ist gänzlich unwahr; Madam Langenthal hat das Theater gänzlich verlassen.

Dienstgesuche und Beförderungen.

Heinrich Gottlieb, aus Berlin, der in der Ecole veterinaire in Berlin unterrichtet und von der medicinischen Facultät in Erfurt in den zur Thierarzneykunst nöthigen Kenntnissen geprüft und als ein Mann von vorzüglicher Geschicklichkeit und Kenntniß der zur Thierarzneykunst gehörigen Gegenstände befunden worden ist, auch bisher unter obrigkeitlicher Erlaubniß sowohl in der Stadt Erfurt, als auf dem Lande die Thierarzneykunst ausgeübt hat, wünscht seine gegenwärtige Lage zu verändern und als ordentlicher Thierarzt mit Gehalt angestellt zu werden.

Die Material-Handlung in Erfurt, welche laut Nr. 50. d. R. A. einen Lehrling suchte, ist bereits versorgt. d. 21. Apr. 97.

die Exped. d. R. A.

Kauf- und Handelssachen.

Da das Lohgerber-Handwerk zu Erfurt mit Erbauung seiner Lohmühle ganz zu Stande ist, als ladet solches, und zwar in einem Umkreis von acht Meilen, diejenigen Holzbesitzer, welche sich den Vortheil zu Nutze machen wollen, ihre Holzung zu schälen, hiermit freundlich ein, ihre Schalen sowohl von Eichen- Busch- als jungen Stamm-Holz, wie auch von Fichten, bey obgedachtem Handwerk zum Verkauf zu bringen, und sich versichert zu halten, daß man ihnen dafür einen völlig werthsependen Preis zustehe, der sie für ihre Mühe vollkommen entschädigen wird. Denjenigen, welche einen Versuch machen wollen, und mit der Verfahrungsart des Schälens noch nicht bekannt sind, dienet nachrichtlich, daß das Schälen gleich nach dem Eintritt des Saftes geschehen muß. Die Handgriffe, um sich die Arbeit zu erleichtern, kann man bey Endesgesetzten erfahren; nur bemerke man, daß das Eichenholz nicht über drey Tage vor dem Schälen gefällt seyn darf, wenn man mit leichter Mühe die Schalen lösen will. Sollte einer oder der andere sich dieser Arbeit nicht unterziehen, und doch gern die Schalen benutzen und uns damit dienen wollen, so ist man erbötig, diese Arbeit selbst zu übernehmen und dem Eigenthümer die Schalen am Baume abzukaufen.

Da

Da man aber an vielen Orten gewohnt ist, das Holz im Herbst zu fällen, zu dieser Jahrszeit aber das Holz nicht geschält werden kann, die Schalen alsdenn auch die Güte nicht haben, die zum Gerben erforderlich, so kann man, um dennoch seine Absicht zu erreichen, den zum Abschlag bestimmten District Holz im Frühjahr schälen, und denn das Holz bis in den Herbst schalenlos stehen lassen.

Sollten hie oder da noch Schalen vom vorigen Jahr liegen, die jedoch nicht im Wetter gelegen und deren Kraft ausgezehrt ist, so können solche hieher gebracht werden, und wir sind erbötig, solche an uns zu kaufen. Erfurt. d. 19. April 97.

Joh. Jacob Müller an der Lohbank.

Eine beträchtliche Anzahl syrische Seidenpflanzen, Asclepias syriaca, sind bey Hrn. Zahn in Gotha, in der Möchelsgasse wohnhaft, gegen billige Preise zu verkaufen.

Gelehrte Sachen.

Bücher-Anzeigen.

In der Bauer und Mannischen Buchhandlung in Nürnberg erscheint in der Ostermesse.

Lieder, Erzählungen und Fabeln für Kinder zur Uebung im Lesen und Deklamiren.

Man rechnet es nun zu den Erfordernissen eines zweckmäßigen Unterrichts, Kinder nicht blos richtig, sondern auch angenehm, mit Geschmack und Ausdruck lesen zu lehren. Die Verfasser unserer vorzüglichsten Kinderschriften haben sich daher bemüht, durch eingestreute Lieder den Geschmack der Jugend an der Dichtkunst zu bilden, und ihr zugleich dadurch Gelegenheit zur Erlernung einer richtigen Deklamazion zu geben. Nur fehlte es bisher noch an einer eigenen für Kinder veranstalteten Sammlung von Gedichten, welche die niedlichsten der hier und dort sich befindenden Lieder, Erzählungen und Fabeln, auf eine zweckmäßige Art ausgewählt und geordnet enthalten. Der Herr Herausgeber obiger Sammlung darf also wohl auf den Dank der Erzieher und Eltern rechnen, denen er ein Geschenk mit diesem niedlichen Büchelchen macht. Es enthält die treflichsten Lieder und Fabeln von Gellert, Gleim, von Nicolai, Pfeffel, Lichtweer, Tiedge, Claudius, Jacobi, Hölty, Degen, Schlez, Rudolphi, Overbeck und andern, nebst einigen bisher noch ungedruckten Gedichten. Sie sind mit steter Rücksicht auf die Fassungskraft und die moralischen Bedürfnisse der Jugend gewählt und nach den stufenweisen Fortschritten vom Leichtern zum Schweren geordnet. Der Herr Herausgeber hat zugleich gesucht, Beyspiele von allen gebräuchlicheren Dichtungsarten aufzufinden, um die Kinder schon frühzeitig mit den verschiedenen Arten des Sylbenmaßes und einer richtigen Deklamazion auch ungereimter Gedichte bekannt zu machen. Und so möchte diese Sammlung, die sich auch durch äußere Eleganz empfiehlt, wohl den Beyfall denkender Eltern und Erzieher verdienen, die ihren Kindern ein sehr nützliches Geschenk mit ihr zu machen im Stande sind.

In eben dieser Buchhandlung erscheint zugleich:

Sammlung ächt französischer Original-Kaufmannsbriefe zum Gebrauch für deutsche Jünglinge des Handelsstandes. gr. 8.

Ihr Vorzug vor den bisher erschienenen deutschen, und mit untergelegten französischen Phraseologien versehenen Briefsammlungen liegt darin, daß sie ächt französische Originalbriefe enthält, so wie sie auf einem auswärtigen berühmten Comptoir eingelaufen sind. Da solche Sammlungen, aus leicht erkennbaren Ursachen, sehr selten sind, und die Sammlung eines Vernon bis ist die einzige ihrer Art geblieben, so wird die gegenwärtige wohl allen denen sehr willkommen seyn, die einen ächt französischen Briefstyl zu erlangen wünschen.

Das Journal der Luxus und der Moden vom Monat April 1797. ist erschienen und enthält folgende Artikel:

I. Dankschreiben einer Dame, die die Festigkeit liebt, an Hrn. Doctor Michaelis in Harburg. II. Badechronik. Schlesische Bäder. Warmbrunn. III. Kunst. 1) Fortsetzung der Vorlesung des Hrn. v. Erdmannsdorf über die Zwecke der chalcographischen Gesellschaft in Dessau. 2) Das Testament von Mantua. 3) Verzeichniß der neuesten englischen Kupfer. 4) Zweyte Lieferung der Kolbischen Blätter. IV. Theater. 1) Ueber die Wäserische Gesellschaft in Breslau. 2) Theater-Correspondenz. Ballenstädt. Salzburg. Bremen. Mannheim. Magdeburg. Wien. Dessau. 3) Ueber Iffland. 4) Nachricht vom Weimarischen Theater. V. Modenachrichten. 1) Aus Frankreich. 2) Aus Deutschland. VI. Ameublement. Neue Stühle im arabesken Geschmacke. VII. Erklärung der Kupfertafeln. Zehnte Tafel. Eine junge Dame in einem geschmackvollen Negligee von neuester Mode. Eilfte Tafel. Zwey neue Stühle für Tafel und Gesellschaftszimmer, im arabesken Geschmack. Zwölfte Tafel. Drey Gruppen französischer Ineropables, oder die dermaligen Modetrachten von Paris.

F. S. privil. Industrie-Comptoir zu Weimar.

Ankündigung.

In unserm Verlage erscheint in bevorstehender Leipziger Jubilate-Meße:

Prüfung des Brownschen Systems der Heilkunde durch Erfahrungen am Krankenbette; herausgegeben von Dr. Adalbert Friedrich Marcus, dirigirendem Arzte am Krankenhause zu Bamberg. Erstes Stück. gr. 8. Mit Kupfern.

Wir glauben mehr nicht als die bloße Anzeige des Titels nöthig zu haben, um die medicinische Welt auf

auf diese ihr gewiß wichtige Erscheinung aufmerksam zu machen. Wegen der Kupfer bemerken wir noch, daß sie zu der in diesem Stücke mit befindlichen Beschreibung des vortreflichen allgemeinen Krankenhauses zu Bamberg gehören, und dessen Auf- und Grundrisse liefern. Eine Nachricht die vielen Aerzten wohl angenehm seyn möchte. In der Folge erscheint alle Vierteljahre ein Stück dieses Werks, so lange bis die große für Menschheit und Heilkunde so äusserst wichtige Frage, über Wahrheit oder Falschheit des Brownschen Systems der Heilkunde entschieden seyn wird.

Weimar, den 10. April 1797.

F. S. priv. Industrie-Comptoir.

Der Landtag im Herzogthum Wirtemberg ist ein so interessantes Ereigniß, daß es vielen angenehm seyn wird, eine vollständige Geschichte desselben aufgezeichnet zu finden. Für diesen Zweck erscheint eine periodische Schrift: der Landtag im Herzogthum Wirtemberg im Jahr 1797. wovon bereits 4 Nummern erschienen sind. Man kann in allen Buchhandlungen darauf unterzeichnen, auch nehmen die löbl. Postämter Bestellungen darauf an, für welche die löbl. Oberpostämter Stuttgart und Cannstadt die Hauptspedition übernommen haben.

Tübingen im März 1797.

J. G. Cottasche Buchhandl.

In allen **Buchhandlungen ist zu haben** Trogalien zur **Verdauung der Xenien mit** einem Kupfer 9 gl.

Justiz- und Polizey-Sachen.

Edictal-Citation. Nachdem des Anno 1755. verstorbenen hiesigen Gegen- u. Stadtschreibers Hrn. Johann Gottlieb Weeth beiden Söhne, als 1) Thomas Christian Weeth, 1737. gebohren, hat die Jägerey erlernet und ist im 7jährigen Krieg unter ein Königl. Preuß. Jäger-Corps gegangen, und hat seitdem nichts mehr von sich hören lassen; dann 2) Johann Paul Weeth, 1743. von Profession ein Schneider, ist vor ungefehr 36 Jahren in die Fremde gegangen, und ist seitdem von seinem Leben oder Aufenthalt ebenfalls keine Nachricht eingegangen, deren nächste Anverwandte aber um Aushändigung ihres unter Vormundschaftlicher Verwaltung sich befindlichen Vermögens nachgesuchet haben, so werden benannte Thomas Christian— und Johann Paul Weeth, oder deren rechtmäßige Leibes-Erben andurch dermaßen vorgeladen, daß sie sich innerhalb 9 Monaten und zwar spätestens den 8 November 1797. als den anberaumt-peremtorischen Termin unfehlbar bey hiesigem Amte schriftlich oder persönlich melden, und weitere Anweisung zu erwarten haben, mit dem Bedeuten, daß wenn beide Weeth oder deren Leibeserben sich bis dahin nicht melden werden, gedachte Weeth für todt erkläret, und deren Vermögen ohne weiteres an die sich bereits gemeldeten Erben werde ausgehändiget werden. Merkendorf im Königl. Fürstenthum Ansbach, d. 27. Jan. 97.

Königl. Preuß. Verwalter-Amt daselbst.

Steckbrief. Johann Andreas Enders, aus dem diesamtlichen Orte Wilmersdorf gebürtig, einige sechzig Jahre alt, mittlerer untersetzter, etwas vor sich gebückter Statur, schwarze und abgestutzte Haare und ein kleines rothes Malzeichen über dem rechten Auge habend, einen alten dreyeckigten schwarzen Huth über einer blau und weißen baumwollenen Mütze, ein dunkelblaues Tuch-Camisol und dergleichen Weste, jenes mit Garn, diese mit zinnernen Knöpfen, schmutzige weißlederne Hosen, leinene Strümpfe und Schuhe tragend, ist am 5ten hujus nach Friedrichroda mit ohngefähr 200 Rthlr. baarem Gelde, meistens in Golde und Laubthalern, um solches dortigen Garnhändlern zu überbringen, abgesendet worden, daselbst jedoch so wenig, als das Geld angelanget und bis daher nur so viel in Erfahrung zu bringen gewesen, daß er mit einem bey sich gehabten Schiebekarn jenes Tages zu Catterfeld verblieben sey, wobey sich vermuthen läßt, daß derselbe mit dem anvertrauten Gelde treulos sich entfernet habe.

Obrigkeitliche Personen werden dahero ergebenst ersuchet, auf ernannten Enders genau invigiliren, solchen im Betretungs-Fall anhalten und zu weiterer Verfügung gefällige Nachricht anhero gelangen zu lassen. Sign. Gehren, d. 15. April 97.

Fürstl. Schwarzburgs. Amt daselbst.

Frankfurter Wechsel-Cours,

den 21. April 1797.

		Briefe	Geld
Amsterdam in Bco.		—	—
" "	2 Mon. Sicht	—	—
" in Courant	" "	134⅓	—
" "	2 Mon. Sicht	134	—
Hamburg in Bco.	" "	149⅛	—
" "	2 Mon. Sicht	148¾	—
Augsburg " "	" "	100¼	—
Wien " " "	" "	98	—
" à 2 Uso.	" "	—	—
London à 2 Uso. "	" "	47	106⅝
Basel neue Thaler zu 6 Livr.	"	101	100⅝
" à 2 Uso.	" "	—	—
" à 3 Uso.	" "	—	—
Lyon in Payement	" "	—	—
Leipzig in Ld'or 5	" "	—	—
	in Meßzahlung	—	—

Kaiserlich privilegirter

Reichs-Anzeiger.

Donnerstags, den 27. April. 1797.

Land- und Hauswirthschaft.

Es hat eine auf Reisen gegangene Herrschaft von dem Einsender dieses folgende Frage durch den R. A. zu beantworten verlangt:

„Welche Eigenschaften muß ein Wirthschafts-Administrator fürstlicher oder anderer Domainen vorzüglich besitzen?"

Nach den unrichtigen Begriffen des Herrn Justizrath Nicolai zu Alsleben an der Saale, welche er vom ökonomischen Stande überhaupt im R. A. bekannt gemacht hat, wäre die Beantwortung vorstehender Frage mit wenig Worten abzufassen.

Allein die Sache ist wichtiger als dieser Lave denkt: ich will daher der Vorschrift gemäß meine Gedanken ohne Weitschweifigkeit eröffnen:

Ein Oekonomie-Beamter, der zugleich das Rechnungs-Wesen führen soll, darf, aus weiter unten folgenden Gründen, eben kein Mann von sogenannten gelehrten Kenntnissen seyn. Mein Ideal ist kürzlich dieses: der Oekonomie-Beamte oder Wirthschafts-Administrator soll ganz vorzüglich besitzen: einen gesunden, dauerhaften und Strapatzen vertragenden Körper, verbunden mit einer redlichen Seele; einen offenen aber keinen exaltirten Kopf, nebst einem guten und Verstand voraussetzenden Gemüths-Character; practische Wirthschafts-Kenntniß und Erfahrung, so viel von seinen etwanigen Jahren erwartet werden kann; Geduld, Entschlossenheit, Beständigkeit, Fleiß, Federfertigkeit und Zahlenkenntniß. —

Wer mit diesen Erfordernissen begabt ist, dem fehlt auch sicher weder die nöthige Geschäfts-Application, noch der Muth zu Unternehmungen und in Unfällen, dafür keine Oekonomie auf Gottes Erdboden einen Freybrief aufzuweisen hat. Wird ein Mann von der beschriebenen Art von Seiten der Herrschaft in vorkommenden Fällen gehörig mit Vorschüssen unterstützt; so kann er, ohne alle Zauberey in jedem Winkel Europens, wo nemlich die Natur-Oekonomien Statt finden läßt, größere Dinge ausrichten, als wenn er die Theorien oder Encyclopädien der Stuben-Gelehrten in der Haushaltungs-Kunst hätte bearbeiten helfen. Denn der wahre practische Wirthschafter ist stets ein Denker und sammlet sich theoretische Kenntnisse durch die Ausübung; er lernt täglich mehr, ob er gleich weiß, daß menschliche Kräfte nicht hinreichend sind, in dieser Zeitlichkeit den höchsten Grad der Vollkommenheit in irgend einer Kunst oder Wissenschaft zu erreichen. An Beyspielen von unstudierten und doch tüchtig und brauchbar befundenen Wirthschafts-Beamten fehlet es so wenig, als an solchen, wo gelehrte Oekonomen und Schriftsteller sich bey keinem Wirthschaftspacht behaupten konnten, und gleichwol hinterher die ganze ökonomische Welt durch ihre Schriften zu erleuchten und aufzuklären strebten. —

Sollte dieses alles nicht unumstößlich beweisen, daß es im wirthschaftlichem Fache mehr

mehr auf Praxis als auf Theorie ankommen?

Fürsten oder Herrschaften also sollten bey der Wahl ihrer Wirthschafts- und Rechnungs-Beamten hauptsächlich auf obbeschriebene Eigenschaften sehen. Allein welcher Fürst wählt seine kleinern Diener selbst, und welche Herrschaft kann Verhältnissen, Verbindungen und Empfehlungen völlig ausweichen? wäre dieses möglich; so würden wir vielleicht nicht so viele Männer ganz auf dem unrechten Platze erblicken.

So ist es z. B. auch mit jungen Leuten, die sich einem gewissen Brod-Studium gewidmet hatten, aber diesen Plan verließen, und aus Noth gedrungen oder aus andern Ursachen, erst nach absolvirten Studien bey der practischen Oekonomie ein Unterkommen suchten, wo Verrichtungen vorfallen, wobey alle vorige Schul- und akademische Weisheit völlig unbrauchbar ist, und die mit einem freyen Studenten Geiste gar nicht zu vereinigen sind.

Oft kommen junge Leute krank an Leib und Seele, bey gänzlichem Mangel aller oben voraus gesetzten Eigenschaften, von der Universität zurück: und doch siehet man sie mit Wirthschafts- Administrations- und andern Diensten versorgt. Wem Gott ein Amt giebt, schrieb der selige Rabner, dem beschert er auch den Verstand dazu, und dieses ist ganz richtig, wäre der letztere auch noch so knapp. Aber ein Mann von Genie, (und welcher Student macht nicht darauf Anspruch?) weiß sich zu helfen, er läßt bey guten Vermögens-Umständen, durch eine unnöthige Menge von Subalternen, sollten sie auch die Besoldung absorbiren, für sich arbeiten, hält selbst alles für Leistenwerk, und ist über seine Faulheit oder Unkunde so lange ruhig, als keine Verantwortung über die Handlungen zänkischer und streitsüchtiger Expediteurs beginnt, und die Ehre Domini directi nicht allzuhefftig compromittiret wird. —

Hier spricht Einsender aus eigner Erfahrung. —

Schäden und Gefahr lehrten ihn mehr Klugheit und Arbeitsamkeit, als der Geist des jetzigen Zeitalters, welcher die Summe der Thorheiten auf Erden nirgends vermindert, sondern vermehret und viele Menschen zur Rachsucht und Ränkerey, Bedrückte aber oft zu Pasquinaden verleitet. — —

Warum ich es übrigens nicht für nothwendig, ja so gar unnütze halte, daß der Oekonomie-Beamte ein sogenannter Litteratus sey; davon liegen die Ursachen zum Theil schon in vorstehenden Äußerungen, ich will aber noch einen weit wichtigern Grund hinzufügen, nemlich diesen: daß ein mit natürl. Anlagen begabter und unter gehöriger Anleitung bey einer Oekonomie auf dem Lande erzogener — und zur Bescheidenheit gewöhnter Mensch, ohne Zweifel darum ein besserer Wirthschafts-Beamter werden könne und müsse, als andere auf eine entgegengesetzte Art erzogene Menschen: weil er die verderbte, sittenlose Welt weit weniger als die studierende Jugend auf allen Akademien Deutschlands kennen zu lernen Gelegenheit hat; und einem solchen Menschen die sogenannten gelehrten Kenntnisse, wie sie auf Universitäten erlanget werden, völlig entbehrlich sind. Denn das Studium der Oekonomie, was im Ganzen dazu gehörig ist, wird ihn vollauf beschäftigen, und in seinem Leben nie damit fertig werden lassen. — —

Nun geruhe die verehrliche Herrschaft, welche mich zu dieser Beantwortung aufgefordert hat, zu urtheilen und solche näher zu prüfen.

Wendlin, ein studierter Wirthschafts-Administrator in Deutschland.

Naturkunde.

Erste Erklärung der hermetischen Gesellschaft fürs Publicum, nebst Antworten auf die an sie eingegangenen Briefe.

Es sind nun vier Monate, daß die hermetische Gesellschaft erwartete, was das deutsche Publicum über die hermetischen, von ihr in Nr. 234. des R. A. v. J. aufgestellten Axiome sagen würde und sie begnügte sich blos von einigen, eben nicht sehr erheblichen Briefen im R. A. Nachricht zu geben.

Es ist indessen binnen diesen vier Monaten uns so viel zugekommen, daß wir unsere angezeigten Grundsätze als völlig eingestanden und von bedeutenden Männern zugegeben, betrachten können. Noch zur Zeit wird man es aber wol nicht erwarten, die Resultate offen zu sehen, und Schonung der Verfasser der Briefe, und ihrer Namen bleibt uns ohnehin immer heilig.

Ueber-

Ueberhaupt finden wir, daß mancher Leser unsere Erklärung verkannt habe, so deutlich wir sie auch gegeben haben. Ohne uns zuförderst genau für oder gegen Alchemie zu erklären, bieten wir nur Gelegenheit an, die Wahrheit zu erforschen, und da wir durch langjähriges Studium überzeugt sind, daß wir den einzig wahren Weg wissen, und wenn einer ist, außer ihm kein anderer sey: so bleibt es immer verdienstlich, wenn wir vorläufig diejenigen, welche eine irrige, den ächten hermetischen Schriftstellern nicht angemessene Bahn betreten, von ihrer Arbeit abrathen. Es wäre zu viel gefordert, wenn wir noch zur Zeit etwas mehr leisten sollten. Jenes geschieht von uns aufrichtig und nach Ueberzeugung; ob wir mehr thun werden, müssen Zeit und Umstände bestimmen. Ist das Publikum unserer Aeußerungen müde, und des Tons, welchen noch zur Zeit anders zu stimmen, nicht in unserm Plane liegt: so bedarf es nur eines Winks und wir treten aus Deutschlands Sprechsaale eben so kaltblütig ab, als wir da eintraten. Unedle Absichten haben wir nicht und wir werden in jedem Fall unsern Planen im Verborgenen dennoch folgen, und selbst hämischer, unzeitiger Recensenten-Spott kann uns nie rühren. Dies vorläufig.

Unsere erhaltene, bisher im R. A. noch nicht beantwortete Briefe sind von verschiedenem Inhalte. Einige in kläglichem Tone abgefaßt, weil man uns für gutmüthige Adepten hält, welche den Stein der Weisen als Allmosen mittheilen sollen. Für diese haben wir keine Antwort. Andere von Laboranten, welche ohne alle Grundsätze Geld und Arbeit verschwenden; auch für diese haben wir keine geheime, sondern nur eine öffentliche, allgemeine Antwort. Andere Briefsteller mit nicht zu verachtenden Kenntnissen ausgerüstet, theilen uns ihre Verfahrungsart in diesem und jenem Stoffe mit; noch kein einziger von ihnen arbeitet aber in dem Stoffe, der, nach unserer Meynung, der rechte ist; diese sowohl durch den R. A. als auch in einigen Fällen privatim zu warnen, machen wir uns zur Pflicht. Andere sprechen im hohen Tone, welcher Streitsucht verräth, und legen Fragen vor, welch selbst ein practischer Adept nie beantwortet wird, noch vollständig beantworten kann; oder sie bringen Zweifel gegen die Alchemie, verlangen sogar daß wir ihre Briefe sollen drucken lassen; diese vergessen es, daß wir einmal für allemal erklärt haben, uns mit Weitläuftigkeit und Streitfragen nicht abzugeben, und darum antworten wir auch ihnen nicht. Auch Spötter, fein und grob, stehen hier und da auf; ihr Spott fliegt aber ohne zu schmerzen vor uns vorbey. Aber auch viele würdige Schüler des Hermes haben sich uns bekannt gemacht, deren Einsichten und Vertrauen wir hoch schätzen. Ein Theil von ihnen stimmt unsern Grundsätzen beynahe, ein anderer Theil ganz, bey. Einige sandten sogar durch die Expedition des R. A. und andere Wege (denn es giebt auch ohne den R. A. noch andere, obgleich verborgenere Wege zu uns) chemische Stoffe, welche schätzbar sind und Deutschlands Bürgern Früchte verheissen.

Doch näher zur Sache! Nachdem, wie gesagt, unsere Grundsätze anerkannt da stehen, so theilen wir hier unsere erste Erklärung mit, welcher zu seiner Zeit die andern folgen werden.

Das Studium der Alchemie und die Harmonie ihrer Schriftsteller lehrt uns, daß es einen, den Goldsamen zum Wachsthum bringenden Stoff in der ganzen Natur zerstreut gebe, welchen die Hermetiker den entfernten nennen. Er soll wie sie sagen, beständig aus Sonne, Mond und andern Himmelskörpern zur Erde herabströmen; es ist also nicht schwer zu errathen, von welcher Art dieser Stoff sey. Alle Schriftsteller, von Hermes an bis zu unsern Zeiten, reden von ihm, theils frey heraus, theils durch Räthsel. Eben das Studium lehrt ferner, daß gerade derselbige Stoff in einem gewissen Körper, in unserer Welt, leichter und häufiger zu finden sey: und diesen nennen sie den nächsten Stoff zum Steine der Weisen. Diesen zu kennen ist wohl das erste Bedürfniß dessen, der die Reise nach Kolchis antreten will; aber nur die genaueste Vergleichung alles desjenigen, was die Legionen der Schriftsteller von ihm, in dunkeln Räthseln, sagen, macht es möglich, seinen wahren Namen zu errathen. Das zweyte Bedürfniß ist Kenntniß der Zubereitung desselben, damit aus ihm der Auflösungsstoff werde, und das dritte Bedürfniß ist, zu wissen, wie man diesem Auflösungsstoffe die edle Samenkraft mittheile, damit es der berufene Stein d. W. werde. Beyde letztere Bedürfnisse lassen sich gleichfalls nur höchstschwer aus hermetischen Schriften befriedigen.

Es ist aber ein Uns gut bekannter Körper vorhanden, welcher doch wohl der rechte, nächste Stoff der Hermetiker seyn muß, wenn nicht die ganze Wissenschaft etwa ein Phantom ist: denn es ist pünctlich wahr an ihm, was die Schriftsteller ächter Art von ihrem nächsten Stoffe sagen. Er ist ein Stein und doch kein Stein, ein Wasser und doch kein Wasser, ein Feuer und doch kein Feuer; er ist wohlfeil zu haben und fast umsonst. Er ist überall zu haben, in Amerika, in Asien, in Aegypten und durch ganz Afrika, in England, Frankreich, Italien, Polen, Schweden, Deutschland und ganz Europa, theils mit geringer Mühe und wenigen Kosten, theils umsonst. Unsere Kinder kennen ihn, oft wird er auf die Straße geworfen und mit Füßen getreten. In vielen Ländern haben ihn sowohl die Armen als die Reichen. Menschen und Thiere freuen sich oft seiner Wirkung. Er hat genau die Farbe, welche sehr viele Schriftsteller von ihm theils deutlich, theils halb deutlich von ihm angegeben. Er ist der Stein Adam aber dennoch eben nicht roth. Oft ist er vielfarbig und ihn umgurtet ein Lichtglanz. Er wohnt in einem finstern Hause und seine Figur ist mancherley. Er klingt nicht, er läßt sich

sich nicht hämmern; er ist kein Metall; er ist nicht aus dem animalischen Reiche, auch nicht aus dem vegetabilischen. Er ist ein Zwitter. Er ist des Anaximenes finstere Luft, die Nacht des Orpheus, der Schatten des Hermes. Sobald man ihn kennt, wird es in den dunkeln hermetischen Schriftstellern Licht und die Nebel schwinden; Hermes smaragdene Tafel wird erklärbar und Bernhards Fontine fließt. Die Schriftsteller nennen ihn nicht ohne Grund Magnesia, Chalybs, Antimonium, Saturnus. Unter seinem grauen Kittel hat er einen grünen und rothen Unterzug; er ist aber nicht die Vitriolminer, auf welche man sonst diese Aussprüche des kleinen Bauers zu ziehen pflegt. Es zielt auch das bekannte Visita interiora terræ rectificando invenies occultum lapidem, veram medicinam, welches sonst fälschlich nach den Anfangsbuchstaben auf Vitriol gedeutet wird, im eigentlichsten Verstande auf diesen Stoff. Das griechisch sybyllinische Räthsel:

Ἐννεα γραμματ' ἐχω, τετρασυλλαβος ειμι, νοει με.
Αἱ τρεις ἱπτται: δυο γραμματ' ἐχουσι ἑκαστη,
Αἱ λοιπαι δε τα λοιπα και εἰσιν ἄφωνα τα πεντε.

(Novem literas habes, quatuor sum syllaborum,
intellige me
Tres primæ duas literas habent singulæ
Reliqua reliquas & sunt mutæ quieque.)

welches Cardanus, Dornäus und viele andere irrig auf Ἀρσενικον, Wedel aber auf Κασσιτερον deuten, ist dem wahren Namen des Stoffes genau anpassend. Er besteht aus Geist, Seel und Leib oder aus dem Schwefel, Merkur und Salz der Weisen.

Wir setzen hinzu: kein einziger hermetischer Schriftsteller nennt gradezu seinen wahren Namen; vielmehr vermeiden sie ihn aufs sorgfältigste selbst da, wo auch nicht von ihm als dem Stoffe zum Stein der Weisen die Rede ist. Wir erinnern uns, daß nur ein einziger hermetischer Schriftsteller irgendwo seinen bekannten Namen einmal nennt; ein anderer nennt ihn zweymal und noch einer nennt ihn viermal. So viel wir wissen, wird man bey keinem andern mehr seinen wahren Namen lesen; auch bey jenen, bey denen es noch dazu nicht einmal ganz gewiß ist, ob sie ächte Kenner waren, wird er nur gelegentlich da genannt, wo vom St. d. W. oder dessen Stoffe die Rede nicht ist. Ein hermetischer Schriftsteller, welcher fast in allen andern Dingen den Stoff zum St. d. W. als gegenwärtig behauptet, schließt doch diesen namentlich aus, er thut wissentlich, als ob er auf ihn nicht achte. Ein bekannter Chemist nennt Etwas ausdrücklich als Stoff, welches mit diesem wahren die genaueste Aehnlichkeit hat. In einem Schriftsteller nur, wird er im Kupferstich so deutlich dargestellt, daß ihn ein Kind errathen könnte. In einer bey den Alchemisten berühmten Schriftstelle des Buchs Stob kann man seinen Namen nach einer sehr natürlichen, obwohl figürlichen, Bedeutung sehr deutlich finden. Noch kein einziger Gegner der Alchemie alter und neuerer Zeit, hat sich beschwert, daß er in diesem Stoffe vergeblich gearbeitet hätte; obgleich sie oft genug ihre fruchtlosen Arbeiten in Salzen, Vitriolen, Schwefeln, Metallen, Halbmetallen, Giften, Kräutern, Thau, Erden, thierischen Theilen stinkender und nicht stinkender Art beseufzen und es höchstunwahrscheinlich ist, daß nicht auch mancher diesen Stoff, der ihm so nahe war, zu seinen Arbeiten gewählt hätte. Auch ist dieser Stoff nicht unter denjenigen, welche Geber, Albert der Große, Trevisan, Richard der Engländer, Crinot, Merkulin, Venturo, Pauchens, der Verf. des Rosariums u. s. w. ausdrücklich vom hermetischen Werke ausschließen, obgleich er ihnen gewiß nicht unbekannt seyn konnte. Durch sehr leichte Operationen kann aus ihm die Jungfrauenmilch, der grüne Löwe, das Blut des rothen Löwen, die brünstige Umarmung und schnelle Vermählung des Mannes und der Frau, der Lichkörper und manches andere gezeigt werden, was die Schriftsteller von ihrem Stoffe zum St. d. W. behaupten; kein einziges Ding in der Natur bequemt sich so zu den hermetischen Operationen wie dieses. Animirung, Destillirung, Rohobirung, Kalcinirung, Vereinigung, Fäulung, Fermentirung — sind die sieben Hauptoperationen. Aus einem wird dann zwey, aus diesen wiederum eins und eins wird hinzugethan. Zwey Gläser, ein Tiegel, eine Schaale, reichen hin zur Vollendung.

Aechte Weisensteinsbesitzer! wenn und wo ihr seyd, gesteht es, wir kennen Stoff und Weg oder es ist kein Stoff und Weg da zur Argonautenreise! Laboranten, wo ihr seyd! wenn euer Subject nicht genau die von uns angezeigten Eigenschaften hat, so höret auf zu arbeiten: denn ihr verschwendet Zeit und Kosten vergeblich!

* * *

Dem Hrn. A. H....r antworten wir aus Überzeugung, daß auf dem Wege mit Eisen und Phosphorsäure, den er zu wandeln gedenkt, — nichts, höchstens ein Particular, zu erlangen sey. Sein Schreiben an uns zeugt übrigens von vortreflichen Kenntnissen. Seine Frage: ob wir stets im dunkeln bleiben wollen? können wir noch nicht genau bejahen oder verneinen; vielleicht ihm nähere Erklärung geben, wenn er uns seine Addresse schickt. Unsere Gesellschaft ist die engste und verborgenste. Wir sind aber nicht Rosenkreuzer, nicht Maurer, noch sonst dergleichen. Kein Orden, kein Eid, binden uns. Der Zutritt zu uns hat noch nie einen Heller gekostet, wird auch nie etwas kosten. Es giebt außer dem R. A. noch andere Wege zu uns.

Dem Hrn. J. G. S—r in H—n bitten wir, uns mit fernern Allegaten aus Basilius Valentinus zu verschonen und alles Laboriren aufzugeben. Er ist auf einem Irrwege, wenn er in Salpeter und Kieselsteinen sein Heil sucht. Er beschwere doch sein Alter nicht mehr mit vergeblicher Lectüre und Arbeit.

Der

Des Hrn. J. C. H—t in H—m Zuschrift und guten Willen ehren wir und wir danken ihm verbindlichst. Das uns bestimmte Gläschen mit goldischer Essenz war unterwegs zerbrochen, wie uns die Exped. des R. v. glaubhaft versichert hat. Sein Weg ist nicht der unsre. Er gebraucht Gold zur Vorarbeit; wir glauben, daß es erst zur Nacharbeit gehöre und daß auf den Auflösungsstoff das meiste ankomme. Wir schätzen seine Kenntnisse sehr hoch, können aber von seinem Anerbieten keinen Gebrauch machen.

Der mit „κατα ν ἀγατη" unterschriebene Brief ist von unsrer Gesellschaft beherziget. Wir geben ihm über alles vollkommnen, geehrtesten Beyfall. Wüßten wir des Verf. wahren Namen, so würden wir künftig uns über manches mit ihm unterhalten. Die Gesellschaft verbürgt ihm die stummste Verschwiegenheit.

Dem Hrn. F— aus A. melden wir, daß die Beantwortung seiner 5 ersten Fragen schon zum Theil in gegenwärtigem Aufsatze befriedigend enthalten sey. Auf seine 6te Frage antworten wir: die Luft muß nach unsrer Meynung, zwar frey, aber doch ohne Sonnenschein und Regen, auf den Stoff zur Animirung wirken. Auf die 7te Frage sagen wir: die Benennung Acidum und Alcali ist nicht passend auf die zu mischenden Elemente. Auf die 8te: es giebt keine einzige, individuelle, belehrende zweckmäßige Schrift; sondern, um sich aus hermetischen Schriften allein, zu belehren, muß man sie alle gelesen haben: ubi concordant Philosophi, ibi est veritas. Auf die 9te Frage: der Mondwechsel hat keinen Einfluß, es ist Aberglaube, den die Araber zuerst, ohne Grund, eingeführt haben. Auf die 10te: wir meinen, daß schon Helmont das mitgetheilte Experiment gemacht habe und auf diesem Wege etwas zu suchen, halten wir für vergebliche Arbeit.

Hr. A. F. M. in R. ist ganz auf einer Irrbahn und wir rathen ihm kurz und gut alle hermetische Arbeiten ab.

Des Hrn. R—r in D. Aeußerungen scheinen dem rechten Stoffe angemessen zu seyn und es dünkt uns, daß er den rechten Weg kenne. Ganz deutlich geht aber solches noch nicht aus seinem Briefe hervor. Wenn sein heraus zu gebender Buch nicht vollkommen verständlich ist, so rathen wir ihm, es lieber nicht drucken zu lassen: denn der dunkeln hermetischen Schriftsteller giebt es ohnehin leider! zuviel.

Zu Hrn. F. E. A. M—g in Z. ehren wir den Bescheidenen, in der hermetischen Wissenschaft nicht fremden Mann. Indessen können wir nicht beypflichten, daß im eigentlichen arsenikalischen Wesen die Samenkraft der Metalle stecke und noch weniger das Auflösungsmittel darin zu suchen sey, obgleich man nach den Aeußerungen mancher Schriftsteller solches glauben sollte. Viele haben auch schon im Cobold, Arsenik u. dgl. ihr Heil vergeblich gesucht. Die rohe Materie der Weisen ist kein Gift im eigentlichen Verstande; sie wird nur von einigen wegen ihrer starken Wirkung Gift genannt.

Dem Hrn. B—l in A—m Gruß und Hund! Was Er schrieb und sandte entspricht vollkommen. Wir sahen, was er sah, fanden, was er fand. Verschwiegenheit in Rücksicht auf ihn bleibt uns ewig heilig. Er entdecke sich durch den gewählten Kanal uns näher; es wird ihn nicht gereuen. *)

Im Merz 1797.

Die hermetische Gesellschaft.

Kauf- und Handels-Sachen.

Auctions-Anzeige. Zu Ende des Maymonats oder auch zu Anfange des Junius dieses Jahrs werden zu Nürnberg unter andern auch folgende Gegenstände an die Meistbietenden, gegen alsbaldige baare Bezahlung, überlassen werden:

A) liegende Güter:

1) Ein sehr großes Haus am grünen Markte, mit S. 880 bezeichnet, welches bisher, nebst den dazu gehörigen 14 Kramläden zur Miethe verlassen worden und jährl. 815 fl. Miethzinse getragen hat.

2) Ein in der Dillinggasse gelegenes und in die Rindergasse hinaus gehendes, großes Haus, mit S. 557. bezeichnet.

3) Eine Behausung im Kühe-Hof auf dem Steig, mit L. 987. bezeichnet, welche bisher in 6 Zinnwohnungen getheilt und um 82 fl. vermiethet gewesen ist.

4) Ein auf dem Juden-Kirchhof gelegener, sehr bequemer, mit 1 heizbaren Zimmer, 2 Gewölbern, 3 Böden und 1 Gärtlein versehener, geräumiger Stadel.

5) Ein vor dem Laufer-Thor zu Nürnberg an der Landstraße nach Böhmen und in die obere Pfalz gelegener, großer und schöner Garten, mit 1 Haupt- und 2 Seitengebäuden, 2 Gärtnerswohnungen, Ställen für Pferde, Rindvieh und Schweine versehen, in welchem zusammen 1 großer und 2 kleine Säle, 2 Belvedere, 5 heizbare Zimmer, 15 Kammern, 5 Küchen, 3 Böden, 2 Keller, 1 Stadel und 1 große Winterung ꝛc. befindlich sind, zu dem noch besonders gegen 3½ Morgen Feld, ohnfern desselben gelegen, gehören; auch, erforderlichen Falls,

6) 3 Morgen nahe dabey am Pegnitz Flusse liegende Wiesen überlassen werden können.

B) Nr. 5) 6½ Eimer alter Rheinwein Nr. 6) 8 Eimer, beyläufig hundertjähriger dergl. Nr. 7) 1½ Eimer ditto von 1684. Nr. 8) 1½ Eimer alter Stein-

*) In einer der Nächsten Nummern d. M. A. folgt der Beschluß.

Steinwein von 1684. Nr. 2) 8 Eimer alter Werthheimer.

Sämmtliche Weine sind von den besten Gewächsen und bereits schon mehrmalen ein Eymer von Nr. 5) um 156 fl., von Nr. 6) um 130 fl., von Nr. 7) um 210 fl., von Nr. 8) um 200 fl. und von Nr. 2) um 96 fl. verkaufet worden.

C) Holländisches extra feines Porcellän, in gröſsern und kleinern Servicen ꝛc. nebſt verschiedenen Pokalen ꝛc.

D) eine Gewehrsammlung von sehr guten Meistern;

E) zwey sehr schöne englische Teleskope von Dollond.

F) eine Sammlung von guten und theils seltenen Oel- und Wassermahlereyen; letztere meist von Dietsch;

G) eine artige Sammlung von Kupferstichen;

H) 3 prächtig gearbeitete, einzelne Figuren von Elfenbein, Bettler vorstellend, die Gewänder von indianischen Holze. Zwey davon sind 17 und eine 11 Zoll hoch.

Eine allegorische Gruppe von 5 Figuren, von dem nemlichen Künstler und der nemlichen prächtigen Arbeit, 10 Zolle hoch und 13 Zolle breit.

Sie sind Meisterstücke des Meisels, gearbeitet von dem berühmten Simon Druger, von Haidhausen, bey München und werden jede Kunstsammlung zieren.

I) verschiedene Pendul- und andere Uhren.

Von den, mit A, B, C, D, E, F, G, H, und I, bezeichneten Verkaufsgegenständen sind gedruckte, weitläufigere Verzeichnisse in den löblichen Expeditionen des Verkündigers zu Nürnberg, des R. A. zu Gotha, der Bayreuther Zeitung und des Ansbachischen Intelligenzblatts, zwar unentgeltlich, zu haben; jedoch werden allenfallsige Briefe Porto frey erwartet.

Auswärtige Liebhaber, welche sonst keine Bekanntschaft in Nürnberg haben, belieben sich mit ihren Aufträgen an die dasige Expedition der Kais. priv. allgem. Handlungs-Zeitung, in Portofreyen Briefen, zu wenden. den 15. April 1797.

Gelehrte Sachen.

Die *Flora europaea* betreffend.

In Nr. 58. S. 622-624. des Reichsanzeigers hat Hr. Fr. Chr. Schmidt Bemerkungen über die von mir herauszugebende Flora Europaea eingerückt, die ich um desto lieber beantworte, da sie in einem freundschaftlichen, bescheidenen, anständigen Tone niedergeschrieben sind, und da ich bey dieser Gelegenheit vielleicht sonst noch das eine oder andere deutlicher und bestimmter sagen kann, was etwa in meiner ersten Ankündigung möchte mißverstanden worden seyn.

Meine Absicht war, und konnte es niemals seyn, in meiner Flora europaea durchgängig neue Abbildungen zu liefern:

a. Weil dieses mehr Arbeit erfordert, als mancher vielleicht glauben möchte. Die Zeichnungen der Soldanella *alpina* und Centaurea *conspicua* sind, jede, die Arbeit fünf ganzer Tage. Ich will annehmen, es gebe Zeichner, die mehr Fertigkeit hierin besitzen, aber bey mir und meinen Leuten wäre sie schwerlich je erreichbar. Nun habe ich, wenn das Publikum die ersten Versuche günstig aufnimmt, im Sinn, künftighin sechs Hefte jährlich, ja sogar (welches aber das höchste seyn würde) vielleicht acht Hefte herauszugeben. Angenommen nun, daß ich selbst den geringsten Antheil an den Zeichnungen hätte, so ist doch soviel gewiß, daß sie ganz unter meiner Aufsicht verfertigt werden müsten, und daß schon dies allein einen so großen Zeitaufwand erfoderte, dergleichen kaum irgend ein Gelehrter darauf zu verwenden im Stande seyn möchte.

b. Weil dadurch die *Flora europaea* unmäßig vertheuert werden würde. Eines meiner Hauptaugenmerke beym Projekte der F. E. war, den Liebhabern nicht Meisterstücke, nicht Cabinettzierden, aber richtig und der Natur getreu gezeichnete, gut radirte, und reinlich und kunstmäßig illuminirte Pflanzenabbildungen um den möglichst wohlfeilsten Preiß, in die Hände zu spielen. Mein ernstliches Bestreben geht dahin, diese auf mich genommene Obliegenheit in Erfüllung zu bringen, und ruhig sehe ich, wenn einmal die ersten vier Hefte geliefert seyn werden, dem Urtheile entgegen, welches das Publikum alsdann darüber fällen kann und fällen wird. Urtheile nun aber jeder Sachverständige, ob es möglich gewesen wäre, die möglich wohlfeilsten Preise zu erzielen, wenn ich zu allen Abbildungen Originalzeichnungen hätte liefern müssen?

c. Weil es überflüßig gewesen wäre. Ich kündigte eine Flora europaea an. Hätte ich nur Abbildungen von bisher noch nicht, oder nur schlecht abgebildeten Pflanzen liefern gewollt oder gekonnt, wahrlich so hätte ich dem Publikum es nicht verschwiegen, und wahrscheinlich wäre das Werk alsdenn unter ganz einem andern Titel, als dem von Flora europaea erschienen. Da nun aber, früher oder später, die Reihe auch an die bey Curtis, Sowerby, Jacquin der Flora Danica abgebildeten Arten kommen mußte, wäre es da nicht unnöthiger, mir und andern gemachter Zeitverlust gewesen, wenn ich die guten, der Natur getreuen, von mir nicht besser zu erwartenden Abbildungen, die jene Werke enthalten, nicht benutzt hätte? — Um meiner Flora europaea willen, wird weder Curtis noch Sowerby, noch Jacquin noch Vahl aufhören Abbildungen zu liefern. Diese Männer arbeiten dadurch mir, und den künftigen Fortsetzer der F. E. vor, und machen sich

gu

um die Käufer der F. e. dadurch verdient, daß sie mich und meine Verlagshandlung in den Stand setzen, dieses Werk wohlfeiler zu liefern, als es ohne dies möglich gewesen wäre.

Schkuhr's Handbuch entbehrlich zu machen, kam mir nie in den Sinn. Denn so billig denke ich Gott Lob! doch auch noch, daß ich einem alle Aufmunterung verdienenden Mann, auf keinen Fall den Verdienst schmälern möchte, den er aus einem auf eigene Kosten unternommenen, gemeinnützigen, die Wissenschaft befördernden Werke zu ziehen berechtigt ist; am wenigsten, wenn er einen Theil seines Lebensunterhalts daraus zieht. Wenn ich daher in meiner Ankündigung sagte, ich wolle auch Schkuhr's Abbildungen benutzen, so ist dies nicht so zu verstehen, als wenn ich je eine ganze Pflanze aus seinem Handbuche zu entlehnen im Sinn gehabt hätte. Das Format meines Werkes, und die von der Schkuhrischen ganz verschiedene Illumination sind Zeugen dafür. Meine Absicht war und ist blos, daß, wenn in der F. e. bisweilen aus andern Werken entlehnte Arten vorkommen würden, von denen Hr. Schk. ganz vorzüglich gute und interessante Zergliederungen geliefert hat wie von den Tetradynamisten, Diadelphisten und Syngenesisten, diese sodann der, anderswoher entlehnten, Abbildung der ganzen Pflanze beyzufügen. Ein Fall, der aber so selten eintreten wird und kann, daß eben dadurch alle Beeinträchtigung des Schk. Handbuches vermieden bleibt.

Es kommen im ersten Hefte der F. e. folgende auch im Schk. Handbuche befindliche Abbildungen vor:

Soldanella *alpina*.
Trientalis *europaea*.
Hypericum *elodes*.

im zweyten Hefte:

Epimedium *alpinum*.
Hololosteum *umbellatum*.

Vergleiche nun männiglich die von mir gelieferten Abbildungen mit den Schkuhrschen, und entscheide dann, ob ich von Schk. das geringste entlehnt habe? ob meine oder Schk. Figuren die bessern seyen? —

Daß ich hingegen die vortrefflichen Werke eines Curtis, Sowerby, Dahl, Jacquin, Bulliard, la Peyrouie, meinen weniger begüterten Collegen in Deutschland (sie verhalten sich *) zu den reichen, denen die Anschaffung so kostbarer Werke möglich ist — 10: 1.) entbehrlich zu machen suche, dafür hoffe ich nicht Tadel, sondern Dank zu verdienen. Gesetzt auch, einer hätte die Flora danica, ein anderer den Jacquin u. s. w. so hat er doch nur einen sehr kleinen Theil dessen, was ich ihm nach und nach für einen sehr billigen Preiß verschaffen will. Auch sind obige Werke bey aller ihrer Vortrefflichkeit, dennoch nicht fehlerfrey. Wenn ich daher meine Auswahl so einrichte, daß ich die Figur allemal aus demjenigen Werke entlehne, wo sie mir am richtigsten scheint, so ist das wieder ein neuer Vortheil, den mir selbst derjenige danken wird, welcher eines jener Werke besitzt, z. B. es hat jemand die Flora danica, so besitzt er auch eine Abbildung der Campanula *hederacea*, aber er wird dennoch froh über meine Abbildung derselben im ersten Hefte seyn, weil, wenn er beyde mit der Natur vergleicht, er finden wird, daß die in der F. e. richtig, die in der F. d. aber höchst fehlerhaft seye, u. s. w.

Sollte übrigens der eine oder andre Liebhaber der Botanik sich gedrungen fühlen, aus Eifer für die gute Sache, mich mit guten Zeichnungen zu unterstützen, so will ich selbige herzlich gern statt der Kopien einrücken und seinen Patriotismus öffentlich mit gebührendem Danke anerkennen. Aber gute, schöne, richtige Zeichnungen müssen es seyn, und ich behalte mir feyerlich freye Hand vor, selbige aufzunehmen, oder nicht.

Ob die Fl. eur. auch Anfängern zu empfehlen sey? darüber mag jeder billige und uneingenommene Mann urtheilen. Nebendem daß ich hoffe, man werde bey Erscheinung des Werkes finden, daß es sich dazu qualifizire, gebe ich noch das zu bedenken, daß ja jeder Anfänger, dem's würklicher Ernst ist, mit jedem Jahre Fortschritte macht, die, gesetzt auch das Werk hätte ihm im Anfange nichts genützt, ihn am Ende doch dahin bringen, daß er desselben gewisser Maaßen bedarf. Dann ist er doch froh, wenn er sich nach und nach vermittelst einer weniger merklichen jährlichen Ausgabe, im Laufe mehrerer Jahre, dasjenige angeschaft hat, was nunmehro auf einmal anzuschaffen ihm schwer, oft zu schwer fallen würde. Man hat über diesen Punkt sich Vergleichungen erlaubt. Ich will, wenn man mich nicht dazu zwingt, keine machen, weil ich ohne Noth niemanden gerne unangenehme Wahrheiten sage.

Numeriren mag ich die Tafeln aus mancherley erheblichen Ursachen nicht. Unterdessen wird der Innhalt eines Heftes allemal auf dem Umschlage angegeben, und dies verhindert mögliche Irrungen schon ziemlich. Auch bin ich geneigt, wenn einmal eine gewisse Anzahl Hefte geliefert seyn werden, ein alphabetisches und systematisches Register der darin enthaltenen Abbildungen dem Werke beyzulegen, damit jeder Liebhaber bestimmt wisse, ob ihm nichts fehle?

So viel zur Antwort für Hrn. Schmidt. Auf einen zudringlichen, weniger höflichen an die Verlagsbuchhandlung geschriebenen Brief aus W. diene zur Antwort, daß ja weder meine Verlagshandlung noch ich jemand zwingen das Werk zu kaufen. Man hat nicht darauf weder subscribiren, noch pränumeriren müssen. Ich kündige ein Werk an, das theils,

*) Ich rede hier nicht blos so obenhin, sondern nach den bestimmten Datis, welche mir meine sehr ausgedehnte Bekanntschaft und Freundschaft mit deutschen Botanisten an die Hand giebt.

theils, so gut ichs verstehe, nach dem Bedürfnisse des Publikum, theils nach meiner und der Verlagshandlung individuellen Lage und Kräften berechnet ist. Was mag das nun wohl für eine Stirne seyn, mit der ein mir ganz unbekannter — nicht etwa einen freundschaftlichen Rath ertheilt — sondern im absprechenden Ton gleichsam befiehlt: wir wollens nicht so haben! Meint dann der Herr, er habe es mit Kindern zu thun? oder glaubt er etwa, weil er die icones plantarum medicinalium besitzt, er habe darum das Recht mir Gesetze vorzuschreiben? Das Recht hat er unstreitig, die Flor. eur. zu kaufen oder nicht. Wahrscheinlich würde er sie doch auf keinen Fall gekauft haben! Aber mir Gesetze vorzuschreiben, mir unbillige Gesinnungen unterzuschieben, die Buchhandlung beimüthig zu warnen, dazu hat er kein Recht. Es bleibt also bey meiner Ankündigung, und es seye hiemit Ankündigung und Ausführung, Verfasser und Verleger, dem billigen Theil des deutschen Publikum nochmals mit gestemender Ehrerbietung, und dem aufrichtigen Versprechen, daß ich jedem gutgemeinten und ausführbaren, nicht aufgedrungenen Rathe von Herzen gern ein offenes Ohr gönnen werde, bestens empfohlen!

Zürich, den 4ten April 1797.

Dr. J. J. Römer.

In der Raspeschen Buchhandlung zu Nürnberg erscheint nun nächstens:

Flora europaea, inchoata, a J. J. Römer.

Fasciculus primus.

Soldanella *alpina* L.
Centaurea *caespitosa*. Cyr.
Trientalis *europaea* L.
Dianthus *deltoides* L.
Campanula *helleracea* L.
Hypericum *elodes* L.
Cypripedium *bulbosum* L.
Saponaria *lutea* L.

Fasciculus secundus.

Epimedium *alpinum* L.
Agaricus *decipiens Willd.*
Holosteum *umbellatum* L.
Ophrys *Loeselii* L.
— — *monorchis* L.
Sagittaria *sagittifolia* L.
Lathyrus *Nissolia* L.
Juncus *filiformis* L.

Die folgenden Hefte sollen allemal eine oder ein Paar Orchideas bringen.

Justiz- und Polizey-Sachen.

Vorladungen. Nachdem die von weyland Frauen Susannen Dorotheen verwittwet gewesenen Räthin Sergen geb. Burgold allhier nachgelassenen auswärtigen nächsten Seiten-Verwandten, und gesetzlichen Erben, und wer sonst einige rechtliche Ansprüche an der Verstorbenen hinterlassenen Mobilien und ausstehenden Capital von 500 Rthlrn. zu haben vermeinen sollte, mittelst öffentlicher Ladungen, bey Verlust ihrer Ansprüche, so wie selbst der Wiedereinsetzungs-Wohlthat in den vorigen Stand vorgeladen worden,

den 24. Junius d. J.

vor Fürstl. Regierung allhier in Person, oder durch Bevollmächtigte zu erscheinen, sich ihrer Ansprüche halber gehörig zu legitimiren, darüber mit dem Erbschafts-Vertreter binnen vierzehn Tagen zu verfahren, und sodann

den 14. August d. J.

eines Bescheids der Richterschienen halber, so wie auch übrigens rechtlicher Entscheidung sich zu gewärtigen; als wird solches, über die diesfalls aushängenden Patente, hierdurch öffentlich bekannt gemacht. Greiz, d. 27. März 97.

Fürstl. Reuß-Plauische Regierung das.

In Erbschafts-Sachen der verstorbenen Judith Schröterin wird hiermit verabschiedet:

Daß zwar Herr Johann Christoph Philipp Freiboth als nächster Intestat-Erbe der verstorbenen Judith Schröterin sich nothdürftig legitimiret, und in dieser Qualität anzuerkennen sey, weil man aber nicht wissen kann, ob sonst Jemand gegründete Ansprüche an der Erbschaft habe, ihme demselben der Nachlaß quoad, ohne Caution noch zur Zeit nicht außerhalb Landes verabfolgt werden, sondern es seyen zuförderst alle diejenigen, so an der Erbschaft quaest. einige Ansprüche zu haben vermeinen, per Edictales in hiesigem Wochenblatte und R. Anz. peremtorie aufzufordern, sothane Ansprüche innerhalb 6 Wochen ad Protocollum sub poena praeclusionis anzuzeigen.

W. R. W.

Publicirt Mühlhausen d. 6. April 1797. Hrn. Freiboth in P. in Beystand seines Anwalds Hrn. Canzlist Reinhard.

Stadt-Gericht.

Mit dem Original-Bescheide verglichen und gleichlautend befunden. Mühlhausen, d. 7. April. 97.

Wilhelm Schotte, Gerichtsschreiber.

Johann Caspar Enders, aus Wilmersdorf, der in Nr. 95. S. 1028 des R. A. durch einen Steckbrief verfolgt wurde, weil er der Veruntreuung von 200 nach Friedrichroda zu überbringenden Thalern verdächtig war, hat sich freywillig wieder eingefunden; es wird demnach jener Steckbrief als ungültig hiermit widerrufen. Gehren, d. 21. April 97.

Fürstl. Schwarzb. Amt das.

Kaiserlich privilegirter

Reichs = Anzeiger.

Freytags, den 28. April. 1797.

Nützliche Anstalten und Vorschläge.

Bekanntmachung einer Verpflegungs- und Erziehungs-Anstalt für Kinder.

Ein Frauenzimmer, das mit dem glücklichsten Erfolge ihre eignen Kinder erzogen hat, ist entschlossen, dieses menschenfreundliche Geschäft auch bey Kindern anderer Aeltern fortzusetzen, die durch Umstände und Verhältnisse gehindert nicht im Stande sind, ihre Kinder selbst zu verpflegen. Es wird sich dieses Unternehmen von andern Erziehungs-Instituten dadurch unterscheiden, daß gedachte Frau Kinder von den ersten Tagen ihres Daseyns bis nach dem siebenten Jahre in ihre Sorgfalt und Verpflegung nimmt, da hingegen andere Erziehungs-Anstalten die Kinder erst nach den zurück gelegten mühsamsten Jahren und den damit verknüpften Beschwerlichkeiten zur weitern Erziehung übernehmen. Wie manches Kind leidet aber bis dahin Mangel an einer sorgfältigen physischen Pflege, als der Grundlage aller darauf beruhenden Bildung des Geistes!

Für gute Aufsicht und nöthige Sorgfalt, in gesunden und kranken Tagen Kinder gut und zweckmäßig zu behandeln, ist die Kenntniß der Erzieherin, so wie ihre anerkannte Liebe für diese kleinen hülfsbedürftigen Wesen, an denen sie gewissenhaft die Stelle leiblicher Aeltern vertreten wird, der sicherste Bürge. An den nöthigen ausgesuchten Kinderfrauen soll es nicht ermangeln. Die Wohnung mit einem Garten ist in einer gesunden Gegend auf dem Lande in der Nähe von Weimar, auch ist in ganz kurzer Zeit im Nothfall Arzt und Medicin zu haben.

Bey zunehmenden Fähigkeiten der Kinder, deren Begriffe ihre Pflegerin durch steten Umgang mit ihnen so bald wie möglich aufzuklären suchen wird, kann ihnen auch Unterricht im deutlichen deutschen, und wenn es verlangt wird, auch im französischen Lesen gegeben werden und man kann mit Grunde hoffen, daß die Aeltern, welche ihre Kinder dieser Verpflegung anvertrauen werden, solche bey der Zurücknahme gesund und gebildet wieder erhalten werden. Für obige Verpflichtung ist das mäßige Pensions-Geld von jährl. zwanzig Friedrichsd'or gewiß nicht zu viel, diese werden bey Uebernahme des Kindes zur Hälfte pränumerirt, so wie die zur gehörigen Reinlichkeit nöthige Wäsche und Betten des Kindes mit gebracht werden müssen, oder dafür eine verhältnißmäßige Summe zu zahlen ist.

Personen, welche gesonnen sind, von dieser Anstalt Vortheil zu ziehen, belieben sich in frankirten Briefen an die Exped. d. R. A. zu wenden und wenn es ihnen gefällig, durch einen inliegenden an die Erzieherin selbst, worauf sie die nähern gegenseitigen Berichtigungen treffen können.

Ich mache mir ein Vergnügen daraus, der Unternehmerin dieses so einzigen und so nothwendigen Instituts das öffentliche Zeugniß zu geben, daß sie schon in der physischen Er-

Erziehung ihrer eignen Kinder die besten Beweise ihrer Talente dazu gegeben hat, und daß ich als Arzt ihres Hauses bey mannichfaltigen Krankheiten der Kinder, außer der mütterlichen Zärtlichkeit noch eine besondre Aufmerksamkeit, Geschicklichkeit, medicinische Aufklärung, und ganz den eignen Sinn bey ihr bemerkt habe, der so selten und doch so unentbehrlich zu einer guten Abwartung und Pflege Kranker, besonders Kinder, ist.

Jena d. 14. April 97.

D. Hufeland, der Medicin ordentl. Lehrer.

Auch ich kann diesem in so mancher Rücksicht gerade jetzt empfehlungswürdigen Institute und der Erzieherin, die ich als eine sehr thätige und erfahrene Frau kenne, meinen aufrichtigen Beyfall nicht versagen und wünsche, daß hier manchem mutterlosen, oder durch andere Umstände verwayseten Kleinen eine gedeihliche Pflege und Sicherheitsstätte bereitet werde. Weimar d. 20. April 97.

C. A. Böttiger, O. C. Rath und Director des Gynasiums.

Dienst-Gesuche und Beförderungen.

Ein junger Mensch in den S. Weimarischen Landen, von guter Herkunft, 16 Jahre alt, der sich bisher auf die Rechen- und Schreibe-Kunst geleget hat, etwas Klavier spielet und einige Kenntnisse der lateinischen Sprache besitzt, suchet, da er elternlos und von allem Vermögen entblöset ist, unter billigen Bedingungen einen Lehrherrn in irgend einer Kunst, oder sonst ein Unterkommen, das ihm für die Zukunft seinen Unterhalt sichert. Wer mit demselben zu entriren gedenkt, beliebe gefälligst seine Meinung und Bedingungen der Exped. des R. A. zu melden, damit man sich dann directe an ihn wenden könne.

Kauf- und Handelssachen.

Zur öffentlichen Verauctionirung des vom hiesigen Juden David Goldschmidt nachgelassenen Waaren-Lagers an seidenen und wollenen Bändern, auch kurzer Gürtler und Nadler Waare, dieses alles von allerhand Art, ingleichen an Material-Waaren, Zucker, Caffee und dergleichen, ferner dessen Mobilien-Nachlasses an Juwelen, Perlen, Gold, Silber, Kupfer, Zinn, Messing, Eisen, Porcellain und Glaswerk, endlich an Hausgeräthe, Betten, Wäsche, Schränken, Tisch und Stühlen ꝛc. ist

der zwey und zwanzigste May 1797.

und folgende Tage angesetzt und ausgeschrieben; weshalb alle Kaufliebhaber hiermit eingeladen werden, um sich hierzu in diesen genannten Tagen allhier einzufinden. Harzgerode d. 7. April 97.

Fürstl. Anhält. Amt daselbst.

Ein Canzleyschriftsäßiges Erblehn Ritterguth mittler Größe, im Altenburgischen zwischen zwey angenehmen Städten gelegen, mit Gerichten, Holz, Wiesen, tragbaren Fluren, Gärten, Teichen, Zinsen, Lehen, Frohnen, Brau- Trift- Jagd- und Schenk-Gerechtigkeit, auch einem vollständigen Feld- Vieh- und Wirthschafts-Inventario, und guten Wohn- u. Wirthschafts-Gebäuden, sämmtlich mit Ziegeln gedeckt, ist aus freyer Hand zu verkaufen, davon ein ansehnlicher Theil des Kaufpreises gegen Hypothek stehen bleiben kann, und bey richtiger Abtragung der Zinsen so leicht nicht der Aufkündigung unterworfen ist. Da auch dies Guth nahe an großen und kleinen Städten liegt, so ist auch hier ein vortheilhafter Absatz der Producte. Kaufslustige belieben sich an die Exped. des R. Anz. in versiegelten und postfreyen Briefen unter Addresse H. S. gefälligst zu wenden.

Gelehrte Sachen.

Bücher-Anzeigen.

Bey Friedrich Bechtold, Buchhändler in Altona, sind folgende Verlags- und Commißionsbücher erschienen:

Büsch, J. G. Auf Thatsachen gegründete Erörterung der Frage: Darf Hamburg und dürfen die Hanseestädte den französischen Gesandten in jetzigen Zeitumständen anerkennen? 8. 3 gl.

Frankreichs politische Verhältnisse zum übrigen Europa, vorzüglich zu Preußen und Oesterreich 8. 9 gl.

Greneisen, eine Geschichte politischer Verketzerungssucht in Deutschland, im letzten Jahrzehend des 18ten Jahrhunderts. Nebst einigen Aufschlüssen über die ehemalige Verbindung des Regierungs-Directors von Grollmann zu Giessen mit dem Illuminaten-Orden. Von Adolph Freyherrn Knigge 8. 12 gl.

Rebmann, G. F. angeblichen Verfassers des neuen grauen Ungeheuers, vorläufiger Aufschluß über mein sogenanntes Saatverbrechen, meine Verfolgung und Flucht. In einem Schreiben an den Herrn Coadj. von Dalberg. 8 5 gl.

Die Schildwache, herausgegeben von G. F. Rebmann. 1. 26 Stück 8. Paris. 1 Rthlr.

(Das

(Das 3te und 4te Stück erscheint in der nächsten Ostermesse.)

Schrader, J. G. F. Versuch einer neuen Theorie der Elektricität, welche auf Grundsätzen des neuen Systems der Chemie beruhet 8. 2 gl.

v. Schütz, F. W. Oekonomischer Auszug aus Dr. Krünitz Encyklopädie in alphabetischer Ordnung blos für deutsche Oekonomen eingerichtet und mit Anmerkungen versehen. 1r Band A bis D. gr. 8. 1 Rthlr.

Todtenrichter, der, vom Verfasser der dreyerley Wirkungen (Dr. E. Albrecht.) Nebst einigen Aufsätzen und Gedichten, von Sophie Albrecht. Mit Musik, 1r Band 8. 16 gl.

Würzer, Dr. Heinr. Der patriotische Volksredner 2 Bände, 8. 1 Rthlr.

Anzeige.

Das mit vielem Beyfall aufgenommene Archiv der Schwärmerey und Aufklärung, von welchem bereits 4 Bände heraus sind, wird in meinem Verlage unter folgendem Titel fortgesetzt:

Neues Archiv der Schwärmerey und Aufklärung, herausgegeben von J. W. von Schütz.

Das erste Heft erscheint in nächster Ostermesse, die folgenden sobald hinreichender Vorrath an interessanten Aufsätzen da ist, in zwanglosen Heften.

Beyträge für den Herausgeber können unter meiner Addreße entweder directe, oder wem Leipzig näher liegt, an meinen Commißionnair Herrn J. S. Heinsius in Leipzig abgegeben werden.

Altona im März 1797.

Fr. Bechtold, Buchh.

Gotha. Im Verlage der Ettingerschen Buchhandlung wird in bevorstehender Ostermesse erscheinen:

Spanien, wie es gegenwärtig ist, in physischer, moralischer, politischer, religiöser, statistischer, und litterarischer Hinsicht, mit den Bemerkungen eines Deutschen während seines Aufenthalts zu Madrid in den Jahren 1790. 1791. 1792. Zwey Theile 8.

Nach dem Urtheil mehrerer sachverständigen Männer verdient dieses Buch, durch die Mannichfaltigkeit, Gründlichkeit und Neuheit den darin mitgetheilten und von dem Verf. an Ort und Stelle geschöpften Nachrichten, allen vorgezogen zu werden, was wir bisher über Spanien besaßen. Die vollständige Schilderung der Eigenheiten dieses Landes und seiner Einwohner in allen auf dem Titel genannten Rücksichten die es liefert, ist eben so belehrend als unterhaltend, vorzüglich interessant aber sind für unsere Zeiten die Nachrichten von der Königlichen Familie und ihren persönlichen Verhältnissen, von dem Friedensfürsten, seiner Abkunft und seinem Einfluß, mit mehrern, was das politische Verhältniß Spaniens angeht. Wir glauben diese vorläufige Anzeige dem Publicum, dem es immer schwerer gemacht wird, unter der Menge emporstrebender Schriften zu wählen, schuldig zu seyn, und wir sind gewiß, den Hoffnungen, die wir dadurch rege machen, entsprechen zu können.

Der 1te Th. des botanischen Kinderfreundes oder botan. Lehr- und Lesebuchs für die Jugend und Freunde der Pflanzen, welcher jetzt unter der Presse ist, wird zur bevorstehenden Leipz. Ostermesse broschirt abgeliefert werden. Es werden daher die Hrn. Subscribenten und Pränumeranten ersucht Namen und Gelder bald einzusenden und zu gleich zu melden, wie und wohin die Exemplare geschickt werden sollen. Briefe und Gelder können nur unfrankirt angenommen werden, wenn wenigstens auf 10 Exemplare Bestellung gemacht wird. Wer etwa noch geneigt wäre dieß Werkchen, dem man Zweckmäßigkeit und Gemeinnützigkeit gewiß nicht wird absprechen können, zu besitzen, dient zur Nachricht, daß der äußerst geringe Preiß mit schwarzen Kupfern 8. und ausgemahlten 14 gl. nur bis zur Ostermesse bleiben kann, und der nachfolgende Ladenpreiß mit schw. K. 14 gl. und mit ausgem. 1 rthl. ist. Dieser erste Theil, welchem 6 Kupferplatten beygesellt sind, erläutert erstlich das, was die Pflanzen im Allgemeinen betrift z. B. einzelne Theile der Pflanzen, Wurzel, Stamm, Blätter — Mannigfaltigkeit und Schönheit — Blüthe — Begattung — Fruchtbarkeit — Fortpflanzungstrieb — Farbe — Geruch — Kräfte — Natur der Pflanzengifte — Wachsthum — Ausdünstung — summarischen Nutzen — das linneische Pflanzensystem — Anweisung zum Pflanzensammeln, Abtrocknen, Skeletiren Zergliedern — u. s. w. und fängt zweytens die versprochene ausführliche Beschreibung der vorzüglich nützlichen und schädlichen einheimischen Pflanzen an, welche im 2ten B. fortgesetzt wird; Anzeige einiger brauchbaren botan. Schriften.

Burgstädt bey Penig d. 27. Merz 97.

M. H. Fr. Pohl.

Berlinisches Archiv der Zeit und ihres Geschmacks 1797 April.

Berlin bey Friedr. Maurer.

Inhalt: 1) Uebersicht der neuesten Staatsbegebenheiten 1797. Forts. 2) Salvator Rosa, dem Dichter. Ein Blatt der Erinnerung. 3) Die Tonkunst, Strafgedicht dem Salvator Rosa nachgebildet, von Hrn. Bothe. 4) Spur einer Freymaurerey aus der ersten Hälfte des 16ten Jahrhund. 5) Ueber Liefland, 2r Brief, von H. 6) Der Abend vor Johannis, ein Nationalfest der Letten. 7) Das Hirtenvolk der Pyrenäen. A. d. Französ. der Frau von Genlis. 8) Frau Gertrude Klatsche. Eine Mähr. Von Hrn. Schink. 9) Litter. Anzeiger.

Der

Der Genius der Zeit 1797. April. Altona bey J. F. Hammerich, enthält: I. Midas, nach Ovids Metam. XI. 86. von Herrn Hofrath Voß in Eutin. II. La Fayette von A. H. III. Mallet du Pan. IV. v. Berlepsch. V. Aufhebung der Leibeigenschaft in Hollstein. VI. Betrachtungen über die Kriegskunst, über ihre Fortschritte, ihre Widersprüche und Zuverläßigkeit. VII. Die Letten von Merkel. VIII. An die Freundschaft von H. Harries.

Von folgendem Buche erscheint in der Buchhandlung des Herrn Johann Friedr. Korn des ält. in Breslau eine Uebersetzung: An Essay on the Disease produced by the Bite of a Mad Dog by James Meuse.

G—ß. D. S.

Das Märzstück 1797. der Oekonomischen Hefte, welches zugleich mit dem dritten Stücke des Journals für Fabrik u. s. w. am 17ten Merz versendet worden, enthält: I. Natürliche und ökonomische Geschichte des Berberisstrauches, und Anwendung seiner Theile zu mancherley Nutzen. Von Schedel. (Fortsetz.) II. Ueber die Benutzung des Federviehes bey Landgütern. III. Vorzügliche Salzungsart der Butter, welche im Kirchspiel Udney und dessen Nachbarschaft in England im Gebrauch ist. IV. Ueber den Bau der Luzerna. Aus dem Spanischen. V. Ueber den Möhrenbau in England und Flandern. A. d. Engl. des Lord Findlater. VI. Vavasour's Brief an Young den Möhrenbau betreffend. VII. Vergleichung der gewöhnlichen Getraidemaaße in Europa überhaupt und in Sachsen insbesondere. (Fortsetzung) VIII. Wörterbuch der Deich-Schleußen- und Stakbaukunst (Fortsetz.) IX. Ueber die Erbauung der Gewächshäuser und ihre Anwendung mit Rücksicht auf die Anpflanzung der Bäume und Sträucher bey Umschaffung alter französischer oder holländischer Gärten in Englische.

Expedition des Allg. litter. Anzeigers in Leipzig.

Bey dem Buchbinder Ledermann in Erfurt sind nachstehende Bücher zu verkaufen:

1) **Historisch-politisch-geographischer Atlas der ganzen Welt oder großes und vollständiges geographisch und critisches Lexicon des la Martiniere 13 Bände in Folio.**

2) **Caroli Linnaei Entomologia, faunae sueciae descriptionibus aucta DD. Scop Geoff. De Geer, Fabr. Schr. etc. specieb. vel in Systemate non enumeratis vel nuperrime dedectis vel speciebus Galliae Australis locupl. generum specierumque rariorum iconibus ornato. Curante Carolo de Villers Lugduni 1789. in 4. saubern halben Franzb. und noch ganz neu. Die Kupfer in 4.**

3) **Naturgeschichte der europäischen Schmetterlinge nach systematischer Ordnung von M. B. Borkhausen, Frankf. 1788 — 1794. 5 Theile in 8.**

Allerhand.

Quittung. Für die Abgebrannten in St. Andreasberg sind aus D. von R. 3 Louisd'or in Golde an Unterzeichnete zur weitern Besorgung richtig eingegangen.

Gotha d. 22. Apr. 97.

d. Exped. d. R. Anz.

Justiz- und Polizey-Sachen.

Edictal-Citation. Der vor ohngefähr 60 Jahren von Schallenburg weggegangene Johann Christoph Knirsch, oder dessen allenfallsige Leibes-Erben werden auf Ansuchen dessen Anverwandten dahier Kraft erkannten Edictalium sub poena praeclus. und bey Verlust des Einstands-Rechts entweder in Person, oder durch Rechts behörig Bevollmächtigte binnen Dato und 3 Monaten beym Churfürstl. Mainz. Amt Sömmerda dahier zu erscheinen und ihr Erbschaftsrecht zu dociren, hiermit peremtorisch vorgeladen, im Nichterscheinungs-Fall aber dieselben zu gewärtigen haben, daß sie nach Verlauf dieser peremtorischen Frist damit gänzlich präcludiret und des Verschollenen in Schallenburger Flur gelegene 2¼ Acker Arthland den nächsten Anverwandten dahier erb und eigenthümlich extradiret werden sollen.

Sömmerda, d. 7. April 97.

Churfürstl. Mainz. Amt Vippach u. Sömmerda.
A. Achten.

Wechsel-Cours in Wien, den 12 April 1797.

	Briefe.	Geld.
Augsburg für 100 fl. Corr. fl.	—	102 ¼
Hamburg für 100 Thlr. Bco.	—	154 ¾
London für 1 Pf. Sterl. fl.	10 2	— —
Prag für 100 fl. Corr. fl.	—	99 ¼
Venedig für 100 Duc. Bco.	—	130 ¼
Genua — — — —	—	— —
Livorno — — — —	—	— —
Konstantinopel — —	—	— —

Cours der Obligationen vom 11. April.

	Papier.	Geld.
Banco Obligationen — —	— —	80 —
Staatsschuldenkassa a 5 Pctv.	— —	82 —
— detto — a 4 —	— —	75 —
Kupferamt — a 5 —	— —	82 —
— detto — a 4½ —	— —	77 —
— detto — a 4 —	— —	73 —
V. beiden Aemtern a 3½ —	74 —	— —
Wiener Oberkam. a 5 —	— —	82 —
detto — a 4 —	— —	76 —
detto — a 3½ —	— —	— —

Kaiserlich privilegirter

Reichs-Anzeiger.

Sonnabends, den 29. April. 1797.

Addreſſe

an die Bürger und Einwohner der Stadt Greußen, im Fürſtenthum Schwarzburg-Sondershauſen,

einen ſehr unglücklichen Vorfall betreffend, welcher einem auf einer Reiſe nach Hamburg daſelbſt im Gaſthof zum ſchwarzen Bär übernachtenden franzöſiſchen Grafen begegnet iſt, und davon nächſtens eine umſtändliche Erzählung in der Nat. Zeitung d. T. mitgetheilt werden wird.

A Meſſieurs les Bourgeois & Habitans de la ville de Greuſſen.

Meſſieurs.

Le coeur pénétré d'amertume d'avoir epuiſé envain envers le Conſeil privé de ſon Alteſſe Séréniſſime Monſeigneur le Prince de Swarzbourg, toutes les raiſons les plus faites pour arrêter les pourſuites, qu'il fait contre les habitants de Greuſſen, craignant que les aſſurances que moi & mon fils deſirons leur en donner, fuſſent ſupprimées à la poſte, nous avons choiſi la voie de cette gazette, pour leur dire que, depuis notre depart de Greuſſen, nous n'avons ceſſé de continuer les demarches que nous avions deja faites avant, pour arrêter les pourſuites qu'on ſe preparoit à faire contre eux, & pour leur faire part des raiſons que nous avons données pour leur juſtification.

Nous avons atteſté, que lorsque nous avons ouvert la porte de notre chambre, le peuple a voulu ſavoir la cauſe du tumulte qu'il y avoit eu dans l'auberge: que le Sieur Depenau l'aubergiſte de l'ours noir ayant à redouter cet eclairciſſement, l'avoit interrompu, en ſaiſiſſant mon fils aux cheveux, & en donnant ainſi l'exemple de nous aſſaillir: que cependant mon fils, ayant pu faire entendre dans la mélée, à quelques habitants que nous n'etions pas coupables, nous avions trouvé en eux des defenſeurs: que c'eſt à eux que mon fils & moi devons la vie: que le lendemain notre innocence ayant été généralement reconnuë, il n'y a pas de marques d'interêt que nous n'ayons reçu des habitans de la ville, qui tous ſe ſont empreſſés à nous temoigner leurs regrets de la malheureuſe avanture qui nous etoit arrivée: que tous ces faits, dont j'atteſtoit la verité, demontroient l'innocence des habitans de Greuſſen: & mettoient dans le cas de regarder cette affaire comme l'effet d'un premier mouvement, — d'autant plus excuſable, que les perſonnes qui en ont été la victime, ſont les premieres à les reconnoitre: que, ſi la bon ordre et la juſtice ainſi que l'obſervent leurs Excellences, Meſſieurs du Conſeil privé, exigent qu'il y ait un exemple, l'un et l'autre ſe trouvans ſatisfaits par la punition de l'aubergiſte autheur de cette malheureuſe avanture; enfin qu'il etoit contre les vrais interêts du Prince, de ruiner vingt peres de familles, dont les regrets ſi publiquement demontrés, de s'être livrés à des diſcours trompeurs, ſont une ſatisfaction ſuffiſante, ſurtout

tout dès que les personnes, qui en sont l'objet, s'en trouvent contentes, et ont demandé la cessation de toutes poursuites.

Telles sont, Messieurs, les raisons que j'ai fait parvenir encore aujourd'hui à leurs Excellences Messieurs du Conseil privé de son Altesse Sérénissime Monseigneur le Prince de Schwarzbourg, je vous prie de vouloir bien me marquer par la même voie, dont je vous en fais part, si elles ont operé l'effet que je desire. *) Je suis avec consideration

Messieurs,

Votre trés humble & trés obeissant serviteur le Comte de Kersalaün.

Nützliche Anstalten und Vorschläge.

Da die Vortheile der öffentlichen Anstalt einer freyen Kunst- und Zeichen-Schule für Knaben, Handwerks-Gesellen und Lehrbursche, zur Bildung der Jugend, besonders aber zum Nutzen der Künstler und Handwerker, einleuchtend sind, und daher die Aufmerksamkeit eines Patrioten rege gemacht haben, welcher dazu in seiner Vaterstadt, wo es an dergleichen Einrichtungen bisher noch fehlet, Gelegenheit zu geben wünschet; so erlaubet sich derselbe die Bitte an sachkundige Männer um eine baldige geneigte Beantwortung der Anfragen:

1) an welchen Orten dergleichen öffentliche Anstalten zum Besten der Handwerker etwa bereits vorhanden und im Gange sind? und

2) ob? und wo über die Beschaffenheit und Einrichtung derselben gedruckte Nachrichten anzutreffen sind? oder

3) bey wem sonst über die Einrichtung derselben die zuverläßigste nähere Nachricht eingezogen werden könne?

G. d. 22. März 97. R.

Ge-

*) Mit inniger Bekümmerniß, daß alle unsre vorgelegten noch so triftigen Gründe, der gegen die Einwohner von Greußen verhängten Untersuchung Einhalt zu thun, bey dem Geheimen Rath Sr. Durchl. des reg. Hrn. Fürsten von Schwarzburg keinen Eingang gefunden haben, und aus Furcht, die Versicherung, die ich und mein Sohn ihnen davon zu geben wünschen, möchte durch die Post ihnen nicht zu Händen kommen — haben wir den Weg dieses öffentlichen Blattes gewählt, um ihnen zu sagen, daß wir, seit unsrer Abreise von Greußen, die schon vorher angewandten Bemühungen, die wider sie angestellte gerichtliche Verfolgung zu hemmen, ununterbrochen fortgesetzt haben, und ihnen die zu ihrer Rechtfertigung von uns angeführten Gründe bekannt zu machen. — Wir haben bezeugt, daß das Volk, als wir unsre Kammerthür geöffnet, die Ursache des im Gasthof gewesenen Lärmen zu wissen verlangt hat; daß der Hr. Depenau, Gastwirth zum schwarzen Bär, indem er die Aufklärung derselben gefürchtet, das Volk in dieser Nachforschung dadurch unterbrochen, daß er meinen Sohn bey den Haaren gefaßt und also das Signal zum Anfall auf uns gegeben; daß dennoch, als mein Sohn im Handgemenge einigen Einwohnern begreiflich gemacht, daß wir unschuldig wären, diese unsre Vertheidigung übernommen, und daß ich und mein Sohn ihnen das Leben zu verdanken haben. Wir haben bezeugt, daß, als den folgenden Tag unsre Unschuld allgemein erkannt worden, wir alle mögliche Aeußerungen der Theilnahme von den Einwohnern der Stadt erhalten haben, die sich alle beeifert, uns ihr Bedauern über den unglücklichen Zufall, der uns begegnet war, zu erkennen zu geben. Wir haben vorgestellt, alle diese Thatsachen, deren Wahrheit ich betheuerte, bewiesen die Unschuld der Einwohner von Greußen, und bewirkten, daß man diesen Vorfall als die Wirkung einer ersten Aufwallung ansehen müsse, die um so mehr zu entschuldigen sey, weil die Personen, die das Opfer davon gewesen, die ersten wären, sie zu verzeihen. Müßte ja, der guten Ordnung und der Gerechtigkeit zu Liebe, ein Beyspiel gegeben werden: so geschehe durch die Bestrafung des Gastwirths, als Urhebers der unglücklichen Begebenheit, beiden ein Gnüge. Endlich sey es gegen das wahre Interesse des Fürsten, zwanzig Hausväter zu Grund zu richten, deren so öffentlich bezeigte Reue, betrügerischen Reden Gehör gegeben zu haben, eine hinreichende Genugthuung sey; zumal da die Personen, welche der Gegenstand davon gewesen, selbst befriedigt wären und um die Aufhebung aller weitern Verfolgung gebeten hätten.

Dieses, meine Herren, sind die Gründe, die ich noch heute an Ihre Excellenzen, die Herren geheimen Räthe Sr. Durchl. des Hrn. Fürsten zu Schwarzburg vorstellig gemacht habe: ich bitte Sie, mir auf demselben Wege, auf dem ich Sie davon benachrichtige, anzuzeigen: ob sie die von mir gewünschte Wirkung hervorgebracht haben? ꝛc.

Gesundheitskunde.

Da sich unter dem Schweine-Vieh eine sehr gefährliche Epidemie „der sogenannte Hinterbrand" äußert und schon mehrere Stücke in der umliegenden Gegend gefallen sind; so bitte ich Oekonomen und Thierärzte um Beantwortung der Frage: Giebt es untrügliche Präservativ- und Curativmittel gegen den Hinterbrand der Schweine und welche sind es?

Canstein, d. 13. Apr. 97. P.

Gelehrte Sachen.

Bücher-Anzeigen.

Ich habe mir vorgenommen, durch Herausgabe einer kleinen Sammlung von Predigten, über verschiedene wichtige und interessante Materien durchaus practischen Inhalts, und eines Anhangs von religiösen Liedern etwas zur Unterstützung der hiesigen Abgebrannten beyzutragen und zugleich dem schrecklichen Brande, welcher sich am 23. März hier zutrug, ein kleines Denkmal zu stiften. Diese Sammlung, welche etwa 1 Alph. in gr. 8 stark werden und mit einer Vorrede des Herrn C. R. Hermes, worin er zugleich eine Nachricht von dem Brande geben will, versehn seyn wird, biete ich einem auswärtigen geehrten Publicum um 16 ggr. Conventionsmünze Pränumeration bis zum Ende des Junius an, und ersuche alle meine auswärtigen Freunde, deren Aufenthaltsort mir jetzt unbekannt ist, besonders alle meine geehrtesten auswärtigen Herrn Amtsbrüder, überhaupt aber alle Freunde und Beförderer des Guten und der Wahrheit, mich in meinem uneigennützigen Vorhaben gütigst zu unterstützen, wofür ich ihnen freylich nur meinen Dank sagen kann, wofür sie sich aber mit dem Bewußtseyn am meisten lohnen werden, etwas Gutes befördert zu haben. Die Pränumeranten werden sämmtlich vorgedruckt, und die gütigen Sammler derselben erhalten auf 10 Exemplare das 11te frey. Briefe und Gelder erbitte ich mir frankirt; doch kann ich jeden, der sich dazu auf irgend eine Weise noch der Gelegenheit der bevorstehenden Jubilatemesse bedienen will, die Anweisung geben, sich bey dem Buchhändler Herrn Ernst von Quedlinburg zu Leipzig in der goldnen Hand auf der Nicolai Straße während der Messe mit seiner Zahlung zu melden, und das Weitere zu verabreden. Gegen die Leipziger Michaelismesse wird die Sammlung völlig fertig erscheinen und der Preis nachher um ein ansehnliches erhöht werden.

Quedlinburg den 18. April 97.

Johann Heinrich Fritsch, Prediger zu Quedlinburg.

Unter den vielen und vortreflichen katechetischen Werken, die in einem Zeitraume von 10 Jahren nach und nach erschienen sind, glaube ich doch noch ein für Aeltern und Schullehrer überhaupt sehr wichtiges und nöthiges Werk zu vermissen: ein Werk nemlich, das das vom Herrn D. Rosenmüller in Leipzig herausgegebene christliche Lehrbuch für die Jugend auf eine solche Art zergliederte, daß es, da dasselbe bereits in verschiedenen Stadt- und Dorfschulen eingeführt ist und hoffentlich mit der Zeit in allen Bürgerschulen eingeführt werden dürfte — für den Lehrer ein brauchbares und nützliches Handbuch abzugeben im Stande wäre, aus welchem er sich nicht nur Raths erholen, sondern auch zugleich ersehen könnte, wie erwähntes Rosenmüllersches Lehrbuch auf eine zweckmäßige und für Kinder fruchtbare Art zergliedert werden müsse. Ein solches katechetisches Werk, das diesen Zweck vor Augen hat, aus mehrern Theilen in groß 8. besteht, und das nach einer, vom Herrn D Rosenmüller selbst empfangenen praktischen Anweisung bearbeitet ist, kündige ich hiermit dem Publicum an, unter den Titel:

Katechetisches Handbuch über das vom Herrn D. Rosenmüller herausgegebene christliche Lehrbuch.

Um den Ankauf des Werks, da dasselbe etwas stark werden mögte, und vermöge des reichhaltigen Stofs, den das Lehrbuch liefert, stark werden muß, — so viel wie möglich zu erleichtern; schlage ich den Weg der Pränumeration ein und biete also hiermit dem Publikum den ersten Theil des Werks um den sehr billigen Preis, — um 12 gl. — an. Er soll, wenn keine Hindernisse eintreten, noch vor Michaelis d. J. erscheinen. Bis nach Johannis und zwar bis mit Ende des Monats Juli, ist der Pränumerationstermin offen. *) Diejenigen Herren, die das Geschäft des Sammlens gütigst über sich nehmen wollen, erhalten das 10te Exemplar frey: oder statt dessen, wenn sie wollen, den baaren Betrag. Briefe und Gelder erbitte ich mir post-

*) Die Beckersche Verlagshandlung in Gotha nimmt Pränumeration an.

postfrey; die Einsendung aber sämmtlicher Pränumerationsgelder, nebst dem Namensverzeichnisse der Herren Pränumeranten noch vor Ausgang des Termins.

Uebrigens werde ich für gut Papier, für Reinheit und Korrektheit des Druckes die gröste Sorge tragen.

Finsterwalde im Monat März 1797.

Karl Gottfr. Ernst Petri.

Bey dem Buchhändler Joh. Gottfried Hanisch in Hildburghausen und Meiningen erscheinen zu der diesjährigen Leipziger Ostermesse folgende neue Bücher:

Archiv skizzirter Religionsvorträge für denkende Prediger, 3r. B. gr. 8. (wird fortgesetzt) — Fickenscher D. G. W. A. von der Einrichtung und dem Zustande des Lyceums zu Culmbach. gr. 8. — Franzosen packt in Deutschland ein und geht nach London! oder werdet Spartaner 8. — Gendners J. Ch. Predigten für Freunde einer biblischen Erbauung über die Sonn- und festtägliche Episteltexte aufs ganze Jahr 1r und 2r B. gr. 8. — Höck J. D. A. Ueber Kammerordnungen. 8. — Handwörterbuch moralisches für denkende Leser aus allen Ständen 8. — Laura Mellisa oder der Gang des Schicksals. Ein Trauerspiel. Bearbeitet nach dem Roman Laura Mellise von Fr. J. 8. — Lenz D. J. G. Mineralogisches Handbuch durch weitere Ausführung des Wernerischen Systems, zweyte gänzlich umgearbeitete und vermehrte Auflage gr. 8. — Magazin allgemeines homilet. über die Evangelien und Episteln der Sonn-Fest- und Feiertage, und über andere Stellen der Bibel 1r. B. 3s. St. gr. 8. wird fortgesetzt. Rosenmüllers P. Versuch in Gedichten vermischten Inhalts 8. — Scheider J. P. Unterricht im Rechtschreiben für Bürger- und Landschulen 8. — Schmidt W. Ueber das sinnliche Erkenntnißvermögen. Ein Beytrag zu einer faßl. Darstellung der Kantischen Begriffe von Raum und Zeit 8. — Schultes J. A. historische Schriften und Sammlung ungedruckter Urkunden zur Erweiterung der deutschen Geschichte und Geographie der mittleren Zeiten 1s St. 4. (wird fortgesetzt) — Tench Watk. Briefe aus Frankreich an einen Freund in London. Aus dem Englischen. 8. — Vandalen, die, des 18ten Jahrhunderts. Oder Geschichte des französischen Einfalls in einen Landstrich in Franken. 8. — Waage, die, Europens oder zusammengetragene Gedanken vom ausgetretenen Gleichgewicht Europens 8. — Walker G. Theodor Lyphon, oder der gutmüthige Jude. Ein Roman 1r Theil. Aus dem Englischen 8. (wird fortgesetzt.)

Gotha. Bey J. Perthes erscheinen in nächster Ostermesse folgende neue Schriften, als

Augusti, J. C. W. theol. Blätter, oder Nachrichten, Anfragen und Bemerkungen theol. Innhalts 1797. 1s Quartal. 8. broschirt, in Comm.

Hecker, A. F. Anleitung zur medicinischen Bücherkenntniß. Für angehende Aerzte. 8.

Heusinger, J. H. G. Handbuch der Aesthetik; oder Grundsätze zu Bearbeitung und Beurtheilung der Werke einer jeden schönen Kunst, als der Poesie, Mahlerey, Bildhauerkunst, Musik, Mimick, Baukunst, Gartenkunst ꝛc. Für Künstler und Kunstliebhaber. gr. 8. 1r Theil.

Journal der Erfindungen, Theorien und Widersprüche in der Natur- und Arzneywissenschaft, 8. 21s bis 23s Stück.

Lossius, K. F. Eoban Hesse und seine Zeitgenossen. Ein Beytrag zur Erfurtischen Gelehrten- und Reformationsgeschichte. gr. 8. mit Portrait von E. Hesse.

Richter, C. Ueber die fabelhaften Thiere. 8.

Schlichtegrolls, F. Nekrolog 1795. 1te Hälfte, oder des 6n Jahrg. 1r B. 8.

Schuderoff, Jonathan. Versuch einer Kritick der Homiletick, nebst einem beurtheilenden Verzeichnisse der seit Moeheim erschienenen Homiletiken 8.

Verschwohrnen, die, 2r Theil. 8. mit Titelvignette.

Zu Johanni d. J. wird fertig:

Schlichtegrolls, F. Supplemente nebst Registern zum Nekrolog 1790 bis 1793. (oder zu den ersten 8 Bänden) enthaltend die noch rückständigen Biographien, Berichtigungen und Zusätze. 8.

Anzeige für Oekonomen und Thierärzte.

In der Kochschen Druckerey in Cleve sind folgende zwey, die am Niederrhein herrschende Rindviehseuche betreffende Schriften erschienen:

1) Anweisung, wie die jetzt im Clevischen herrschende Viehseuche nach genauer Untersuchung ihrer Ursachen und Zufällen zu behandeln und das noch gesunde Vieh am besten zu präserviren ist, von G. J. Beuth, Med. et Chirurg. Dr. Landphysicus, Hebammenlehrer und Mitglied der Haarlemsch. gelehrten, wie auch d. Berlin. naturf. Gesellschaft. Cleve den 20. Decemb. 1796. Preis 6 Stüber.

2) Allgemeiner Unterricht, wie das Rindvieh bey gegenwärtiger Seuche behandelt werden muß. Cleve 1797.

Bücher-Verkauf. Bey Herrn Hofcommissär Müller in Eisfeld stehet zu verkaufen: Luthers sämmtl. Schriften Jena 9 Bde. Fol. — Menoza Asiatischer Prinz 6 Th. Copenhagen. — Lohneyß Bericht vom Bergwerk mit rechtlichen Prozessen und Kupfern. — Die Eisgebürge des Schweitzerlandes, beschrieben von G. S. Gruner mit Kupfern.

Kaiserlich privilegirter

Reichs-Anzeiger.

Montags, den 1. May. 1797.

Gelehrte Sachen.

Erfindung eines allgemeinen Sprachmittels.

Hr. Prof. Wolke, ehemaliger Mitstifter und Director des philanthropischen Erziehungs-Instituts zu Dessau, hat unter andern scharfsinnigen Untersuchungen über die Mittheilung der Gedanken und die Natur der Sprache des Menschen, auch auf ein Mittel gedacht, wodurch eine Correspondenz zwischen Nationen von verschiedenen Sprachen möglich würde, ohne daß man dazu eine neue Zeichensprache zu erfinden und zu erlernen brauchte. Er hat seine Gedanken über diesen Gegenstand gelegentlich mündlich und schriftlich geäußert, und ist zum Theil mißverstanden worden. Nun hat ihn das große Aufsehen, welches jetzt die längst von dem Teutschen Leibnitz vorgeschlagene, nun von dem Franzosen Siccard unter dem Namen der Pasigraphie, bearbeitete allgemeine Zeichensprache erregt, veranlaßt, seine ihm eigene Erfindung eines allgemeinen Sprachmittels dem Publicum ganz offen vorzulegen. Er hat dieses in einer kleinen Schrift gethan, welche den Titel führt:

Erklärung, wie die wechselseitige Gedanken-Mittheilung aller cultivirten Völker des Erdkreises, oder die Pasiphrasie möglich und ausübbar sey, ohne Erlernung einer neuen besondern oder allgemeinen Wort- Schrift- oder Zeichen-Sprache — von C. H. Wolke. Dessau im Januar 1797. (4 Bogen 4.)

In dieser erklärt er sich über die Beschaffenheit dieses Mittels, wie hier folget:

„Das allgemeine Sprachmittel wird ausübbar werden durch ein auf gewisse Weise alphabetisch geordnetes, mit Regeln der allgemeinen und jeder besondern Sprachlehre versehenes Wörterbuch, welches nicht nur die Wörter und Redensarten in sich faßt, wodurch die Gedanken über Gegenstände der Natur, der Künste, Gewerke, und ihrer Producte; der Wissenschaften, des Zustandes der Menschen, der Religion, des Staats, des Handels, des Ackerbaus ꝛc. können ausgedrückt werden; welches ferner anwendbare Urtheile, Sätze, Formeln, kleine Beschreibungen gewisser Begebenheiten und Umstände ꝛc. zu den Ausdrücken für alle Arten von Briefen, Nachrichten und andern Aufsätzen liefert, sondern welches auch die Anweisung und das Mittel enthält, den grammatischen Gebrauch aller der Wörter und Redensarten in jedem einzelnen Falle zu bestimmen. Wenn ein solches Buch in irgend einer europäischen Sprache (z. E. in der Deutschen) ausgearbeitet ist, so wird dasselbe in jede andre, die pasiphrasirt werden soll, übersetzt, (als in die Französische, Englische, Italiänische, Russische, Dänische, Lateinische ꝛc.) und mit beharrlichem Eifer, mit eiserner Geduld und genauer Sprachkenntniß durch Regeln und Exempel dafür gesorgt, daß die Abweichungen der verschiedenen pasiphrasirten Sprachen von einander, ihre eignen Redensarten (Idiotismen) das nicht übereinstimmige Regimen ihrer

ihrer Wörter, die von einander sich unterscheidenden Wendungen in der Construction ꝛc. weder Verlegenheit noch Verwirrung anrichten können. Wenn nun sowohl für die Vollständigkeit als für die Uebereinstimmung in den verschiednen Sprachen gesorgt ist, so wird das in alphabetischer Ordnung vorhandene pasiphrasische Buch A abgedruckt, und bey dem Abdrucke desselben jedes Wort, jede Redensart, jedes grammatische Vorbild (z. E. der Comparation, der Declination mit den Verhältnißfällen der Wörter in der Einzahl und Mehrheit, der Conjugation der Verben mit ihren verschiedenen Personen, Zeiten, Weisen (modis), Formen ꝛc.) durch Ziffern anführbar gemacht. Jede Seite fängt die Wörter mit 1, 2, 3 ꝛc. an. Wenn also eine dieser Ziffern und die Ziffer der Seite angeführt wird: so ist die genaue Bestimmung jedes Worts ꝛc da. Dadurch wird das Aufsuchen erleichtert und das Anwachsen der Zahlen zu sechs Ziffern vermieden.

Ist A gedruckt, so werden die Wörter einer andern pasiphrasirten Sprache B alphabetisch in ein für sich bestehendes Wörterbuch, (das auch B heisse) übergetragen, beziffert und zugleich mit der Ziffer versehen, die sich bey jedem Worte und jeder Redensart in A befindet. Alsdann erst wird es bey der ersten Auflage des Werks möglich seyn, die Ziffern von B, so auch von C, D, E, F, G, H auf dem Rande von A beyzudrucken. Da die Ziffern der Wörter oft in der Zeile stehen werden: so erfordert die Bequemlichkeit, sie noch ein Mal auf dem Rande in einer herabgehenden Reihe erscheinen zu lassen. Also wenn A ein Deutsches, B ein Französisches, C ein Englisches pasiphr. Buch ist: so wird der Rand des B auf folgende Weise besetzt seyn.

Allemand		Anglois
page. mot	—	page. mot
1 — 5 . 65	—	26 . 94
2 — 46 . 83	—	875 . 11
3 — 89 . 12	—	7 . 32
4 — 3 . 9	—	62 . 68.

Nehmen wir an, daß in A, B, C die nöthige Bezifferung geschehen ist, so kann ein Deutscher durch A, einen mit B versehnen Franzosen und einen Engländer, der C besitzt, durch einen Zifferbrief leiten, daß B in der französischen Sprache, C in der Englischen die Wörter und Redenkarten so wählt und so fügt (construirt) wie es nöthig ist, um dieselben Gedanken zu kriegen, die der Deutsche in ihnen erregen wollte. Auf ähnliche Weise kann der Engländer dem Deutschen und Franzosen, und dieser jenen, alles das bekannt machen, was er denkt oder was er mit Hülfe des pasiphrasischen Buches in seiner Muttersprache auszudrücken weiß.

Aber ein Werk dieser Art von 15 bis 20 Alphabeten oder 480 Bogen, davon ein thätiger Mann in einem Jahre kaum 48 vollenden wird, auszuarbeiten und drucken zu lassen, wer wird sich geschickt und stark genug fühlen, um es allein zu unternehmen? — Ich nicht, auch wenn ich jung genug wäre, um zu hoffen, daß ich das Ende meiner allein betriednen Arbeit nach zehn Jahren erleben würde. Also die Hülfe von einigen dazu geneigten sprachkundigen Männern kann nur das Mittel seyn, das angewendet werden muß. Aber — erinnert man ferner — geschickte Männer sind mit Amtsgeschäften oder gewählten vortheilhaften Arbeiten schon besetzt — und in diesen Zeiten, wo die kritischen Umstände der meisten Europäischen Staaten alle Aufmerksamkeit auf sich ziehen und den Eifer tödten, Künste des Friedens zu befördern, wo wird man Einen oder Einige entdecken, die vermögend und großmüthig genug sind, eine solche Summe zu schenken, von der die Mitarbeiter an diesem Werke die billige Vergütung ihrer Zeit und Mühe erwarten können?

Die Antwort darauf kann erst folgen, wenn zwey andre Fragen erwogen und entschieden sind, nämlich

1) „ob das pasiphrasische Werk von „sprachkundigen Männern in und ausser „Deutschland für ausführbar und der ausser„ordentlichen Mühe werth gehalten wird?"

Wenn die Antwort hierauf verneinend ausfiele: so würde sie desto wohlthätiger für mich werden, je eher sie öffentlich erschiene, weil die Sorgen und Gedanken für die Ausführung des Werks mich bisher verfolgen und an den Arbeiten hindern, die ich sonst zu mei-

nem

nem Nutzen und Vergnügen vornehmen würde.

2) „Angenommen, daß die erste Frage „bejahet wird, ob der achtbare Theil eines „oder andern Volks einen solchen Nutzen und „Vortheil sich von dem Gebrauche des pasi„phrasischen Werks verspricht, daß die Exi„stenz desselben ein Gegenstand seines Wun„sches heißen kann?"

Zur Entscheidung beyder Fragen wird folgende Anzeige des Nutzens und die Mittheilung einer Probe von der Pasiphrasie in Betrachtung kommen.

Das pasiphrasische Werk, wenn es nach meiner Idee ausgeführt ist, wird auf verschiedene Weise Dienste leisten.

Nr. 1. Es wird beytragen, den Bau, die Verhältnisse, die Eigenheiten, die Uebereinstimmungen und Abweichungen der darin bearbeiteten Sprachen übersehbar zu machen und dadurch die allgemeine Sprachlehre vervollkommnen.

Nr. 2. Es wird anstatt der allgemeinen Sprache, deren Erlernung und Ausübung zu viele Schwierigkeiten hat, um jemals allgemein bekannt und gebraucht zu werden, allen cultivirten Völkern der Erde ein in kurzer Zeit erlernbares Mittel schaffen, sich einander ihre Gedanken so mitzutheilen, als wenn eins die Sprache des andern verstünde.

Nr. 3. Es wird zum Dolmetscher allen den Personen dienen, welche auf Reisen oder bey ihrem Aufenthalte (z. E. wegen eines Staatsgeschäfts) in fremden Ländern sich gerne denen verständlich machen wollen, deren Sprache ihnen unbekannt ist.

Nr. 4. Es wird die Handlungshäuser, (vielleicht auch manche geheime Staatscabinette) an welche in einer ihnen unbekannten Sprache geschriebene Briefe wichtigen Inhalts kommen, von der Nothwendigkeit erlösen, einen nicht mit ihnen verbundenen Uebersetzer und Beantworter aufzusuchen und zu besolden.

Nr. 5. Weil die Verfasser des pasiphr. Werks alle die Schwierigkeiten wegräumen oder überwindlich machen müssen, welche sich bey dem Erforderniß, aus einer Sprache in die andre genau zu übersetzen, einfinden; so wird es in hohem Grade das Mittel vervollkommnen, ohne Hülfe eines Lehrers jede der pasiphrasirten Sprachen (wozu auch die lateinische und griechische gehören können) zu lernen, um die darin geschriebnen Bücher zu verstehen.

Nr. 6. Es wird zeigen, wie mehr Vollkommenheit in den bisherigen Wörterbüchern möglich sey, oder wie man den Schwierigkeiten abhelfen könne, welche darin den Anfängern in der fremden Sprache itzt zu oft aufstoßen.

Nr. 7. Es wird sichtbar machen, wie man zwey Drittel des Papiers, der Arbeit und der Kosten, die man bisher auf Wörterbücher für drey Sprachen verwendet hat, ersparen könne.

Nr. 8. Es wird die Fernsprechkunst ausübbar machen, so daß Nachrichten und erforderliche Befehle zwischen den Hauptstädten und Küsten gewisser Länder, zwischen den Herrführern und ihren zerstreut liegenden oder agirenden Truppen, zwischen dem Ammirale und den Commandeurs der von einander entfernten Schiffe ꝛc. leicht, geschwinde, bestimmt und geheim überschickt werden können.

Nr. 9. Es wird die Ausübung einer neuen Kunst möglich machen, deren Wirkung vielen nicht anders als wunderbar vorkommen kann, nämlich die Ausübung der vereinigten Fern- und Allsprechkunst oder der Telepasiphrasie, mittels deren (die Einrichtung der telephrasischen Maschinen und Personen vorausgesetzt) ein Russe zu Petersburg einem Deutschen zu Berlin, oder ein Däne zu Copenhagen einem Italiäner zu Neapel verständlich seine Gedanken, ehe ein Tag vergeht, sagen, und eine passende Antwort zurück erhalten kann, wenn gleich jeder von den vieren nur seine Muttersprache versteht. Dieses kann überdem auf eine so geheime Weise geschehen, daß ein fremder Beobachter der Signale, wenn er auch die vier Sprachen der Correspondenten verstünde und ihre vier pasiphrasischen Bücher hätte, denn Sinn der Correspondenz zu entdecken doch nicht im Stande seyn wird.

Nr. 10. Endlich wird es das wunderbar scheinende Mittel begreiflich machen, wodurch Jemand in einer fremden Sprache, nach erworbner geringen Kenntniß von der Grammatik derselben Briefe und Aufsätze schreiben kann, deren Worte und Redensarten dem

Ver-

Verfasser wenig oder gar nicht, aber dem Empfänger, der diese Sprache kennt, nebst ihrem Sinne ganz verständlich sind.

Diese zehn Angaben des Nutzens, den das pasiphrasische Werk stiften kann, sind nicht alle gleich wichtig, wollen aber doch nicht ganz vergessen seyn bey der Frage und Entscheidung: ob das Werk sowohl der Bemühungen als der Kosten, welche die Ausführung desselben erfodert, werth sey."

Der übrige Theil der Schrift beschäftiget sich mit der Hebung verschiedener von Sprachkennern zu erwartenden Einwürfe, und giebt Beyspiele von der Ausübung der Pasiphrasie, die man selbst lesen muß.

Da nun Hr. Professor Wolke vorläufig wünscht, daß sprachkundige Männer ihre Urtheile über die Ausführbarkeit und den wahrscheinlichen Nutzen seiner Erfindung dem Publicum bekannt machen möchten: so bittet Sie der Unterzeichnete, sich des Reichs-Anzeigers zum Organ Ihrer Gedanken darüber zu bedienen, und wird sich freuen, wenn er dadurch etwas zur Erfüllung der edlen Absichten des scharfsinnigen Erfinders beytragen kann, welche unmittelbar auf Vervollkommnung der Sprachwissenschaft und den gemeinen Nutzen der Menschheit gerichtet sind. Gotha.

R. Z. Becker.

Bücher-Anzeigen.

Da das „Museum für die sächsische Geschichte, Litteratur und Staatskunde, herausgegeben von Herrn Doctor und Professor C. E. Weiße, Leipzig in der Weidemannschen Buchhandlung" mit dem 2ten Stück des 3ten Bandes nunmehr geschlossen ist; so kündigt Endesgenannte Buchhandlung von eben dem Herausgeber ein Werk unter dem Titel:

„Neues Museum für die sächsische Geschichte, Literatur und Staatskunde (mit Einschluß der Privatrechts-Gelehrsamkeit)"

hiermit auf Subscription an, so daß, wenn sich die hinlängliche Anzahl von Subscribenten zusammen findet, zur Michaelismesse dieses Jahr des ersten Bandes erstes Stück erscheinen soll. Jedes Stück wird 17 bis 19 Bogen stark; und die Herren Subscribenten, deren Namen dem Werke vorgedruckt werden, erhalten es für 14 gl. sächs. dahingegen diejenigen, welche nicht subscribirt haben, den nachherigen Ladenpreis zu 18 gl. bezahlen müssen. Alle resp. Buchhandlungen werden hiermit ersucht,

Subscription anzunehmen; und es können daher auswärtige Interessenten bey der Buchhandlung ihres Orts oder der ihr zunächst gelegenen subscribiren, und durch dieselbe nach Beendigung des Drucks ihre Exemplare von mir erhalten. Der Subscriptionstermin bleibt bis zum 10. September d. J. offen; und längstens den 20. desselben Monats müssen alle Subscriptionen an mich eingegangen seyn, bey deren Einsendung ich die Herren Subscribenten zugleich zu bemerken bitte, ob sie ihre Exemplare auf Druck- oder auf Schreibpapier (da denn jedes Exemplar 16 gl. kommt) haben wollen.

J. A. Leubold,
Buchhändler in Leipzig auf der Ritterstraße, in No. 689.

Bey den Gebrüdern Hahn hat die Preße verlassen:

Leben des Ritters von Zimmermann, Hofraths und Leibarztes in Hannover von S. T. D. Tissot. Mit dem Bildniß des Herrn von Zimmermann und mit Anmerkungen des Uebersetzers, auf Schreibpapier 20 ggl. und auf Druckpapier 16 ggl.

Das Interesse, welches die französische Urschrift gleich nach ihrer Erscheinung im Publikum erweckte, muß durch diese von einem einsichtsvollen Arzte und Kenner des Verstorbnen unternommene Uebersetzung noch ungemein erhöhet werden, da sie nicht nur mit sehr trefflichen Anmerkungen und Zusätzen, sondern auch mit solchen Stellen aus den Schriften des verewigten Zimmermanns vermehrt worden ist, in denen dieser selbst Scenen aus seinem Leben schilderte.

Von dem Thüringer Wochenblatte für Kinder ist bereits der erste Band erschienen. Der erste Bogen des zweiten Bandes enthält:

Unvorsicht und Eitelkeit, eine Erzählung von D. Nogel.

Der sterbende Greis an seinen Sohn von M. Pöschmann ꝛc.

Nach dem mir sehr willkommenen Rathe einiger berühmten Pädagogen, werden künftig unterhaltende technologische Aufsätze und Abhandlungen über Gegenstände des gemeinen Lebens erscheinen. Ueberhaupt glaub' ich durch den Beytritt einiger rühmlich bekannten Erzieher an der Mitarbeit für dieses Blatt, berechtiget zu seyn, zu versichern, daß es sich in Zukunft immer mehr zu seinem Vortheil auszeichnen werde. Von Ostern 1797 beträgt die Pränumeration für den Jahrgang 2 Rthlr.

Arnstadt, den 12. April 1797.

Langbein.

Neue Alio, eine Monatschrift für die französische Zeitgeschichte. Herausgegeben von Ludw. Ferd. Huber 1797. Januar und Februar.

Im

Zeitschrift für Geschichte und Landeskunde Vorarlbergs. Hrsg. vom Vorarlberger Landesmuseum-Verein. 1. Jahrg. 1. Heft. Bregenz, Teutsch. 1913. 8°. 80 S. m. Abb. 1 M.

Inhalt: Ein Gedenkblatt zum 100jährigen Regierungsjubiläum Sr. Majestät des Kaisers Franz Joseph I. (Mit Bildnis.) — Die Gründung des Vorarlberger Landesmuseum-Vereines. — Die Vorarlberger Landesmuseum-Vereinsbibliothek. — Die Vorarlberger Landesmuseum-Vereinssammlungen. — Die Vorarlberger Landesmuseum-Vereinsarchive. — Die Vorarlberger Landesmuseum-Vereinsmünzsammlung. — Die Vorarlberger Landesmuseum-Vereinsgemäldesammlung. — Die Vorarlberger Landesmuseum-Vereinsbaukommission. — Die Vorarlberger Landesmuseum-Vereinsbaukommission. — Die Vorarlberger Landesmuseum-Vereinsbaukommission

und der Hofkapelle-Sekretär zu mündlichen Vorträgen. Ferner sind die Vorträge der Hofkapelle-Direktion, der Hofkapelle-Sekretäre und der Hofkapelle-Musikdirektoren, sowie der Hofkapelle-Musiker und der Hofkapelle-Sänger bei den Hofkonzerten, Hofmusiken und Hofgesängen, sowie bei den Hofopern und Hofschauspielen, ferner

Ankündigung.

Auf den Wunsch mehrerer achtungswerthen Männer haben wir uns entschlossen, den Plan des bisherigen Magazins von und für Dortmund auf ganz Westphalen zu erweitern.

Der Gegenstand des neuen Dortmundischen Magazins wird daher künftig überhaupt Aufhellung der Westphälischen Geschichte, Beförderung alles Guten und Vorschläge zur Verbesserung aller Art seyn. Als besondere Gegenstände führen wir Geschichte, staatsrechtliche Specialverfassungen, Finanz- Justiz- Polizey- Kirchen- Schul- und Armenwesen, Handlung, Fabriken, Oeconomie, neue Erfindungen, Beförderung richtiger Aufklärung und Moralität ꝛc. an. Alles, in so weit es auf Westphalen zunächst Bezug hat. Der ausführlichere Plan dieses neuen Magazins kann in der Bothischen Buchhandlung zu Dortmund abgefordert werden. Auch sind Exemplarien davon auf den wohllöbl. Postcomptoirs der erheblicheren Städte Westphalens zu haben. Der Character dieser Zeitschrift wird übrigens Freymüthigkeit, strenges Gesetz derselben Wahrheit und Bescheidenheit seyn. Wir schließen mit der angelegentlichen Bitte an alle edlen Männer Westphalens, daß sie zur Beförderung des guten Zwecks die vaterländischen Gegenden mit nützlichen Beyträgen beschenken

Die Herausgeber des bisherigen Magazins von und für Dortmund.

Von diesem Magazine werden jährlich 6 bis 8 Hefte, jedes wenigstens von 6 Bogen, erscheinen. Der Subscriptionspreiß für 6 Stücke ist 1 Rthlr. 12 gr, oder 1 Rthlr. 48 Stbr. Berg. Cour. der nachherige Ladenpreiß aber 2 Rthlr. oder 2 Rthlr. 24 Stbr. Die Subscription, welche jedoch wenigstens auf 6 Stücke verbindet, bleibet bis den 1ten Junii laufs. Jahres offen, und werden alsdann die Nahmen der Subscribenten einem der folgenden Stücke vorgedruckt. Das erste Stück wird schon nächstens erscheinen. Die Freunde dieser Zeitschrift belieben sich an die unterzeichnete Verlagshandlung und wohllöbl. Postcomptoirs Westphalens mit ihrer Subscriptions-Anzeige zu wenden.

Dortmund im Februar 1797.

Heinrich Bothe und Compagnie.

Nachricht.

Vom *Allgemeinen litterarischen Anzeiger* ist der Monat *Merz* 1797 erschienen und am 8. April versendet worden. Er besteht aus XIII ordentl Nummern (No XXVI-XXXVIII) und IV Beilagen. Erstere enthalten folgende Aufsätze: Recensionen von *Kobolt's* Baier. Gelehrten-Lexicon von *am Ende* und von *Kästner's* Gesch d. Mathemat — *Kindleding's* Anmerck u. Berichtig in Prof. *Reß* Ausg d. Capit. de Villis — uber d. Wort Zieter — Nachr. v d gegenw. Zust u. d. Einrich. d. Schulamt im Furst. Bayreuth — Universit. Chron. v. Konigsberg und Leipzig. — Litter. Verzeichn. d. Dänischen period. Schriften 1796. — Prof. *Burja* über *Schottel's* ausführl. Arbeit v. d. T. Hauptsprache. — Prof *Niethammers* Beitr. z. Berichtig. d. T. Rechtschreib. — Reichstags-Litteratur August bis December 1796. — Verzeichn. d. R. General. seit 1700. — Der E. O. Direktor. Ges. b. d. Reichs-Versamml. seit 1600. — Schema d. R. Stimmen im Furst. Kolleg. nebst deren Vertretern. — Lebensumst d Prof. *J. P. Siebenkees* und *J. C. Stieglitz*. — Wohin gehör. mathemat. Abhandl. — *J. E. Scheibel's* Wünsche, *Gehler's* physik. Wörterb. betreff. — Nachtr. zu d. im Ibl. d. ALZ angez. Druckf. in *Kästner's* weit. Ausführ. d. mathem Georgr. Nachr. v. d. Biblioth. des Gr. *Sam. Teleki von Szek* in Wien. — V. d. Real-Akademie — e. n. Lehrkanzel u. d. Studien-Revisions-Hofkommission in Wien (Fortsetz.) — v. d. anatom. Kabin. d. h. Sch. in Prag. — Nachr. v. d. gel. Gesellsch. in *Groningen* — Nachr. v. kl. Schriften v. *Reimarus*, *Portenschlag*, *Ledermayr*, *Helfrecht*, *Harles*, *Albanus*, *Kapp* — Nachr. v. d. *Stockholm.* Akad. d. J. u. s. W. — 13 verm Nachr. Bemerk. Wünsche, Erinner. Bitten, Aufford. Bericht. namentl. v. Rekt. *Schilling*, Prof. *Veesenmeyer*, Dr. *Guillaume*, *Schulze*, Prof. *Rink*. — 5 Litter. Anfragen. — Die *Beylagen* enthalten: Zwey Probeart. a. d. Supplem. zu *Haltaus* Glossar. — Beantw. v. 3. Anfr. im ALA. — Verleger w. ges. zu 7 Mpten; Käufer zu des Dir. *Bernoulli's* Verlagsb. und zu 78 alchym. u. mag. Mpten. 35 Anzeigen v. n. Büchern, Anlagen u. herausg. Werken. —

Expedition des Allg. litter. Anzeigers in Leipzig.

Anzeige neuer Bücher zur Ostermesse 1797. im Verlag von Fried. August Leo.

Antone, die beyden, oder, der Nahme thut nichts zur Sache, eine komische Oper in zwey Akten. Nach dem ungedruckten Schikanederschen Original mit Beybehaltung der Musik von Schak neu bearbeitet. 6 gl.

Atlas kleiner von XVII Karten, quer folio geb.

Bibliothek kleine für Leidende, 3r Thl. 8. 20 gl.

auch unter folgendem Titel:

Litteratur für Leidende, oder litterarisch-kritischer Anzeiger aller, in diesem Jahrhundert bereits erschienenen Schriften über das Uebel, seine Beurtheilung, und die Beruhigung über dasselbe 8. 20 gl.

Biographie berühmter und gelehrter Männer, nebst ihren Portraits, deutsch und französischer Text 18 Heft.

Leben und Thaten des Junker Veit von Kollberg oder Beyträge zur Chronik von Schnakenthal. 8.

Handbuch, geographisches, für die Jugend, und Liebhaber der Geographie, 3. 4. Abtheilung nebst Register mit 4 Karten, gr. 8.

Ma-

Magazin für Freunde des guten Geschmacks III. Band 1. 2 3. Heft, enthält: Ideen für Gartenfreunde à 1 Rthlr. 8 gl.

— dasselbe III. Band 4s Heft, Ideen zu Zimmerverzierungen.

— dasselbe III. Band 5s Heft, Ideen zu Ameublement.

Mahias Nachrichten für Podagristen, 2te Aufl. 3 gl.

Mysterienbuch alter und neuer Zeit, oder Anleitung geheime Schriften lesen zu können, geschwind und kurz schreiben zu lernen, ingleichen Ziffern aufzulösen. Nebst einem Anhang die Blumen-Ziffern der Morgenländerinnen zu verstehen und nachzuahmen. 8.

Plans zu Anlagen englischer Gärten und Vorschriften, wie man kleinere Parthien eintheilen und anpflanzen kann. Erste Fortsetzung zu Mansa Plans etc. quer Folio.

Sammlung von Kupfern, aus dem Verlag von Fried. Aug. Leo, 1s Heft. 4.

Spieß, Krist. Heinr. meine Reisen durch die Höhlen des Unglücks und Gemächer des Jammers. 3r Thl. 8.

— — Leben und Thaten des Jacob von Buchenstein, Erb-Lehn- und Gerichtsherrn auf Ober, Mittel und Unter-Buchenstein, 2r Thl. 8.

In nächster Jub. M. 1797. erscheint bey uns:

Bergers Versuch einer moralischen Einleitung ins Neue Testament für Religionslehrer und denkende Christen, wovon das litter. Publikum viel zu erwarten hat, da der Herr Verfasser schon durch mehrere Schriften, die sehr vortreflich oft angezeigt worden, bekannt ist.

Lemgo, den 30 Merz 1797.

Mayersche Buchhandlung.

Modells für Tischler, Schlosser und Zimmerleute zu Thüren, Fenster und andern Meubels-Verzierungen in dem best gothaischen u. englischen Geschmack in gr. 4. mit 10 Kupfern. Dieses Buch ist in nächster Ostet-Messe für 18 gr. in allen Buchhandlungen zu haben.

Baumgärtner.

Justiz- und Polizey-Sachen.

Edictal-Citation. Der vor vielen Jahren sich von hier wegbegebene Hiob Nicolaus Kurzhals von Sallenburg, oder dessen allenfallsige Leibes-Erben werden auf Ansuchen seiner hiesigen Anverwandten Kraft dieser edictalium hiermit dergestalten vorgeladen, daß sie sich binnen Dato und 3 Monaten bey Churfürstl. Amte dahier melden und ihr Erbrecht sub poena praeclusi und bey Verlust des Einstands-Rechts docciren, widrigen Falls und nach Verlauf dieser peremptorischen Frist aber zu gewärtigen haben, daß sie damit präcludirt und des Verschollenen weniger Geld-Nachlaß an dessen Anverwandte dahier gegen gerichtliche Caution einweilen extradirt werden solle.

Sömmerda, d. 7. April 97.

Churfürstl. Mainz. Amt Vippach u. Sömmerda.
A. Achten.

Jeder, welcher den aus Crannichfeld bürtigen Sattlers-Gesellen Johann Peter Christian Cämmerer kennt, wird gebeten, demselben zu sagen, daß sein Vater den 21ten April d. J. gestorben sey und daß man wünscht, daß er nach Hause kommen und die Profession fortsetzen möge.

Wechsel- und Geld-Cours in Conv. Spec. u. ⅞ dermaligen Wechsel Cour.

Leipzig, den 28. April 1797.

In die Messen.	G.	B.	Ld'or.
Leipz. Neujahr-Messe.			
" Ostet "	99¼	—	—
Naumburger "	99	—	—
Leipz. Michael "			
Lion " "			
Amsterd. in Bco. à Uso.			
detto in Curr. à Uso.	—	132¼	124¼
Hamburg in Bco. "	—	146¼	137¼
Paris à 2 Uso. "			
Augspurg " "	—	98¼	92¼
Wiener Curr. à Uso.	96¼	97	91
Prag à Uso. " "			
London à 2 Uso p. Pf. St.	—	6. 9¼	6. 1¼
Gewinnen: Rand-Ducaten	10¼	—	4¼
Gewinnen: Wichtige Duc. à 66 Ats.	7¼	—	1¼
Gewinnen: Bresl. à 65½ ditto	5¼	—	¼
Gewinnen: Leichte à 65 ditto			
Almarco " ditto			
Almarco Louisd'or			
Souverain'd'or "	8. 20¼	—	8. 8½
Louisd'or à 5 Rthl.	—	6	avanze
Sächs. Conv. Geld.	—	Pari	6
Werthen: Charld'or à Rthl. 6¼			
Werthen: Schild-Ld'or à Rthl.	5¼	—	9¼
Werthen: Mard'or à Rthl.			
Werthen: Laubthaler.	5¼	—	11¼
Werthen: Preuß. Courant.	—	—	5¼
Werthen: detto Sechser.	—	—	6½

Kaiserlich privilegirter

Reichs-Anzeiger.

Dienstags, den 2. May. 1797.

Gelehrte Sachen.

Verlags-Anzeige.

Unterzeichnete Buchhandlung bringt zur nächsten Leipziger Jubilate-Messe folgende neue Schriften:

R. priv. Reichs-Anzeiger, Jahrg. 1796. I. II. B. Pr. 4 rthl.

Gemeinnützige Aufsätze, vermischten Inhalts, als Beyträge zum Reichs-Anzeiger. Erste Sammlung. 4to. Pr. 1 rthl. (Eine besondere Anzeige davon folgt nächstens.)

National-Zeitung der Teutschen. Jahrg. 1795. 2 rthl.

Kurze Staaten-Geschichte des Jahres 1796. als 2ter Theil der National-Zeitung der Teutschen, mit dem Register über beyde Theile. 4to. Pr. 1 rthl. (davon auch eine besondere Anzeige folgt.)

Neufranzösischer hundertjähriger Kalender mit dem Gregorianischem verglichen. Eine Tafel in Folio. Pr. 2 ggl.

Von unserm ältern Verlag sollen verschiedene Artikel, zum Behuf derjenigen Liebhaber, welchen es zu schwer fiel, sich solche anzuschaffen, künftig wohlfeiler verkauft werden. Man wird sie also nach der Messe in allen guten, d. h. richtig zahlenden Buchhandlungen um die hier beygesetzten Preise erhalten können.

Der Anzeiger und (seit 1793.) k. priv. Reichs-Anzeiger, die Jahrgänge 1791. 92. 93. 94. und 95. jeder Jahrgang um zwey rthl.

Deutsche Zeitung, die Jahrgänge 1785. 86. 88. 89. 90. 91. 92. 93. 94. 95. jeder zu Ein rthl.

Deutsche Zeitung Schlußband. 18 ggl.

R. Z. Beckers Vorlesungen über die Pflichten und Rechte des Menschen. I. II. Theil zusammen zwey rthl. jeder Theil 1 rthl.

R. Z. Becker über das Eigenthumsrecht an Geisteswerken 6 ggl.

Derf. Ueber Bürgerschulen 3 ggl.

Desselb. Noth- und Hülfsbüchlein. 15te Aufl. 6 ggl.

Noth- und Hülfsbüchlein, 2te kathol. Auflage 6 ggl.

Das Rebellionsfieber, eine Predigt vom Pastor Wohlgemuth 1 ggl.

Thieme gekrönte Preisschr. über die Hindernisse des Selbstdenkens. 18 ggl.

Arthur Young über Großbritanniens Staatswirthschaft, Polizey und Handlung, übers. von Klockenbring. 9 ggl.

Wer von diesem ältern Verlag für zehn Rthlr. zusammen nimmt, und sich direcle an Unterzeichnete mit baarer Zahlung wendet, erhält, zur Entschädigung wegen

wegen des Porto, 1 rthl. Nachlaß von 10 rthl. so daß er für 10 nur 9, für 20 nur 18 u. s. f. einsendet.

Gotha, den 1sten May 1797.

Beckerische Buchhandlung.

Das Studium der Pflanzenkunde bedarf, wenn irgend eines, gewiß einer erleichterten Methode. Seine Sprache, — die Menge und Unübersehbarkeit der Pflanzennahmen, und die vielen Ausnahmen sind gewöhnlich unübersteigliche Hindernisse für Viele, die entweder zu ihrem Vergnügen die Feld- und Gartenblumen kennen, oder als Apotheker und Oekonomen um ihres Nutzens willen die sie interessirende Kräuter genau kennen und unterscheiden lernen wollen. Diesen Schwierigkeiten versucht ein Werk abzuhelfen, dessen erster Theil diese Ostermesse in unserm Verlag unter dem Titel erscheint;

Botanisches Handbuch für deutsche Liebhaber der Pflanzenkunde überhaupt, und für Gartenfreunde, Apotheker und Oekonomen insbesondre, von Joh. Friedrich Wilhelm Koch, Prediger an der St. Johanniskirche in Magdeburg. Erster Theil: die deutschen Pflanzengattungen.

Dieses Handbuch ist in deutscher Sprache abgefaßt; — enthält nur diejenigen Pflanzen, welche in Deutschland entweder wild wachsen oder durch deutsche Kultur in unsern Feldern und Gärten gedeihen, mit Inbegriff der sogenannten Orangeriegewächse, welche wenigstens einen Theil des Jahres im Freyen stehen; — die unterscheidenden Charaktere der Gattungen sind bis auf jede einzelne in eine tabellarische Uebersicht gebracht, jede Gattung steht nemlich in den verschiedenen Klassen, Ordnungen und Abtheilungen da wiederhohlt, wohin sie wegen einer oder einiger ihrer Arten gehört.

Dieser erste Theil enthält die sämmtlichen deutschen Gattungen. Der zweyte Theil wird ihm vielleicht in der nächsten, gewiß in künftiger Ostermesse folgen. In diesem werden die deutschen Arten der alphabetarisch aufgeführten Gattungen nach einer erleichternden Methode bearbeitet und zugleich diejenigen ausgezeichnet und kenntlich gemacht werden, welche wild wachsen (und unter diesen wiederum, welche in unsern und den zunächst angränzenden Provinzen einheimisch sind); — welche nur durch Kultur gedeihen, welche giftig oder verdächtig, — welche officinell sind (mit Bemerkung ihres officinellen Nahmens und ihrer officinellen Theile); — welche endlich der Oekonom als ökonomische und Handlungskräuter, oder als sogenanntes Unkraute bestimmt kennen muß. Ueberdieß wird bey einer jeden ihre Dauer, ihr Standort, ihre Blühezeit, und hin und wieder ihr deutscher Nahme angezeigt.

Zum Behuf des ersten Unterrichts und für die Selbstbelehrung der Anfänger soll dann in einem ganz besondern Bändchen eine Anweisung zum Gebrauch dieses Handbuchs nebst einem Unterricht über die botanische Kunstsprache gegeben werden.

Die Keilsche Buchhandlung in Magdeburg.

Gesundheitskunde.

Einige Fragen an Herrn D. Fürchtegott Herkules, den antihektischen Lungenzucker betr.

Warum sind die Briefe nur vom Jahre 1795 und 1796? — Warum sind die Krankheitsumstände nicht genau und detaillirt angegeben? — Sind die Kranken Nr. 2. und Nr. 3. völlig genesen? — In dem Briefe Nr. 2 heißt es: Jetzt aber, Gott sey Dank! hat sich neue Eßlust gefunden; sie kann des Nachts ungehindert vor dem Husten schlafen, und fängt an neu aufzuleben. — In Nr. 3. Mein Asthma hat sich so ziemlich verloren: nur wenn ich in Gesellschaft anderer einen Berg besteige, find' ich, daß ich u. s. w.

Soll der antihektische Lungenzucker die Anpreisungen seines Verfertigers verdienen, so muß er sich in den bis jetzt für inkurabel gehaltenen Lungenschwindsuchten als ein bewährtes Rettungsmittel auszeichnen. — Herr D. Herkules lege uns solche Fälle mit der gehörigen Genauigkeit beschrieben vor, wo sein Lungenzucker der zerrütteten Lunge wieder Brauchbarkeit und Gesundheit verschaffte — & magnus mihi erit Apollo.

Berichtigungen und Streitigkeiten.

Gegen-Erklärung auf die Bitte an Obrigkeiten, im R. A. Nr. 37. S. 385 meine Kunst- und Sprachmaschine betr.

Mir ist nichts weniger als jemals eingefallen, meine Maschine für ein Orakel auszugeben und eben so wenig hat jemals ein Vernünftiger von selber untrügliche Orakel-Sprüche verlangt, sondern blos der geschickten Einrichtung und Gebrauch derselben ist es zuzuschreiben, wenn die Antworten meistens wahr und passend auf die Fragen treffen: Uebrigens thun die Herren Renomisten der Aufklärung unseres Jahrhunderts — welche sie vielleicht mit ihrem noch zu sehr in Kindsjap-

gen

pen gewickelten Verstande nicht genugsam kennen — sehr unrecht, wenn sie behaupten, die Antworten meines Braminen hätten irgendwo den ehelichen Frieden untergraben, jemanden über seine Lebenstage unruhig gemacht, einen Unschuldigen in Verdacht gesetzt ꝛc. Von allen diesen rednerischen Declamationen ist nicht ein Wort wahr: — denn man hat noch nicht das geringste gehört, daß durch meine Sprachmaschine auf irgend einem Platze einiges Unheil gestiftet worden wäre, vielmehr sagen alle meine Höchst und Hochobrigkeitliche Attestate, deren ich eine ziemliche Anzahl besitze, gerade das Gegentheil. Was endlich das Gerücht betrift, als ob ich namentlich aus München fortgewiesen worden sey, so heisse ich jeden — ohne Furcht wegen meines am Ende gesetzten Namens, welchen ich nie zu verbergen brauche — unverschämte Lügner: Es mag diese Sage herkommen, wo sie will, so habe ich zu meiner Rechtfertigung schon vorlängst bey der hochlöbl. Obrigkeit zu Dinkelsbühl, wo ich Bürger bin, unmittelbar aus der Stadt München Zeugnisse vorgelegt, die sich mit diesem Gerücht nie vereinbaren lassen.

So viel hoffe ich, soll genug seyn, die gegen mich aufgebrachten, ungenannten und unreifen Witzlinge und Angeber verstummen zu machen. Dinkelsbühl d. 10. März 97.

Fidelius Brunner, Bürger und Mechanikus dahier.

Dienstgesuche und Beförderungen.

Eine Herrschaft, die des Winters in der Stadt, des Sommers auf dem Lande wohnt, sucht eine Köchin, die nicht zu jung, wenigstens 50 Jahr ist. Sie muß alle Theile der Kochkunst gut verstehen und einer ganzen Haushaltung von 11 Personen vorzustehen wissen, da sie alles in Beschluß hat. Sie muß mit guten Attestaten versehen seyn; besonders muß sie gut verstehen, mit Holz und allen Victualien räthlich umzugehen. Den Dienst kann sie auf Michaelis 1797 antreten.

Wenn sie alles dieses erfüllt, kann sie nicht allein auf einen langen Dienst rechnen, sondern es soll ihr auch, wenn sie durch Alter oder Kränklichkeit ihrem Amte nicht mehr vorstehen kann, eine andere lebenslängliche Versorgung zugesichert werden. Von der Herrschaft selbst giebt die Exped. d. R. A. nähere Auskunft.

Ein junger Mensch, welcher die Handlung gelernet und bereits 6 Jahr als Handlungs-Diener serviret hat, wünscht, als Commis in eine Handlung, wo Messen bezogen oder wo sonst Reisen zu thun sind, angestellt zu werden; er kann sich auch außer diesen auf das Comtoir verbindlich machen. Mehrere Nachricht giebt die Exped. d. R. A.

Allerhand.

Anfrage: Welches sind die wesentlichen Vortheile des Adels d. i. solche Vortheile, die der Adliche unbedingt mit Ausschließung der übrigen Stände hat und nothwendig verliert, wenn er aufhört adlich zu seyn. A. H. H.

Kauf- und Handels-Sachen.

Auf das zeither subhastirte Hofmann-Cramerische freye Lehn-Guth zu Ober-Rossla ist fernerweit 11,450 Thlr. in patentmäßigen Münzsorten geboten, solches auch mit diesem Licito unter dem heutigen Dato angeschlagen worden. Es wird daher solches zu dem Ende hiermit öffentlich bekannt gemacht, damit diejenigen, so ein höheres Gebott hierauf zu thun gesonnen sind, sich binnen 6 Wochen hierzu melden können.

Sign. Weimar, den 22. April 1797.

F. S. zur Sache gnädigst verordnete Commission.

J. H. G. Gsann, Commis.

Justiz- und Polizey-Sachen.

Edictal-Citation. Nachdem der Sattlergesell Johann Heinrich Prager, des ehemaligen hiesigen Einwohners, weyl. Gottfried Pragers zu Köstritz ältester Sohn vor vielen Jahren von hier weg, und auf die Wanderschaft gegangen, dem Vernehmen nach aber in Breslau noch unter Kayserl. Königl. Militär gekommen seyn soll, und seit der Zeit von seinem Leben, Aufenthalte, oder Tode nichts in Erfahrung zu bringen gewesen, dahero dessen noch lebender Bruder Johann Gottfried Prager zu Köstritz, und dessen verstorbener Schwester, weyl. Marien Elisabethen Weißin, geb. Pragerin zu Gera einziger Sohn, Johann Gottlieb Weiß daselbst, nachdem erstgedachter Johann Heinrich Prager besage des beygebrachten Taufzeugnisses das

70. Jahr

70. Jahr seines Alters zurückgelegt, als dessen präsumtive Erben um Erlassung der gewöhnlichen Edictalien nachgesuchet; als wird mehrerwähnter Joh. Heinrich Prager, oder im Fall derselbe nicht mehr am Leben seyn sollte, dessen etwanige Erben, so wie alle diejenigen, welche an seinem wenigen Vermögen aus einem Erbschafts-Rechte, oder sonst Ansprüche zu haben vermeinen, und zwar der Abwesende unter Verwarnung, daß er bey seinem Außenbleiben für todt geachtet, und sein Vermögen denenjenigen, welche das nächste Recht dazu darthun, werde verabfolget werden, die übrigen aber bey Verlust ihrer Ansprüche und der Wiedereinsetzung in vorigen Stand, andurch citiret und geladen:

den 19. Sept. als Dienstags nach dem 24. post Trinitatis dieses Jahrs,

entweder in Person und resp. bevormundet, oder durch behörig legitimirte Bevollmächtigte, an ordentlicher Gerichtsstelle vor uns zu erscheinen, ihre Ansprüche und Forderungen ad acta zu bringen, und sich zur Sache zu legitimiren, sodann unter einander deßhalb rechtlich zu verfahren, intra septiduum sub poena praeclusi zu beschließen, und hierauf Dienstags den 3. October der Ertheilung eines präclusivischen Bescheides gewärtig zu seyn.

Wornach sich zu achten. Sign. Köstritz im Reußischen Voigtlande, d. 12. April 97.

Gräfl. Reuß-Plauische Gerichte daselbst.

Der vor ohngefähr 60 Jahren von Schallenburg weggegangene Johann Christoph Knirsch, oder dessen nächste Leibes-Erben werden auf Ansuchen dessen Anverwandten dahier Kraft erkannten Edictalium sub poena praeclusi und bey Verlust des Einstands-Rechts entweder in Person, oder durch Rechts behörig Bevollmächtigte binnen Dato und 3 Monaten beym Churfürstl. Mainz. Amt Sömmerda dahier zu erscheinen und ihr Erbschaftsrecht zu doceren, hiermit peremtorisch vorgeladen, im Nichterscheinungs-Fall aber dieselben zu gewärtigen haben, daß sie nach Verlauf dieser peremtorischen Frist damit gänzlich präcludiret und des Verschollenen in Schallenburger Flur gelegene 2½ Acker Arthland den nächsten Anverwandten dahier erb und eigenthümlich extradiret werden sollen.

Sömmerda, d. 7. April 97.

Churfürstl. Mainz. Amt Wippach u. Sömmerda.
A. Achten.

Wechsel- und Geld-Cours, in wichtigen Louis- Carl- und Friedrichsd'or à 5 Rthlr.

Bremen, den 26. April 1797.

London pro 100 Lsterl. a 2 Uso	598
Amsterdam in Banco a vista	
Ditto 2 Mon. dato	
Ditto in Courant a vista	26
Ditto 2 Mon. dato	24 ½
Hamburg in Banco a vista	38 ½
Ditto 2 Mon. dato	37 ½
Ditto in grob dän. Cour. 14 Tage a vista	
Ditto in klein ditto	
Paris pro Liv. Tourn. a 2 Uso	
Bourdeaux a 2 Uso	
Holl. Rand-Ducaten av.	3 ½
Diverse wichtige detti ditto	2
Gute ¼ Stück — ditto	8 ½
Hannöv. Cassa-Geld ditto	6
Holl. Courant — ditto	
Dänisch Courant ditto	
Bremer Grotens	

Hamburger Wechsel- und Geld-Cours in Banco.

den 25. April 1797.

London pro 1 Lsterl. a 2 Uso	35 ß	Ł
Amsterdam in Banco a vista	37	½
ditto 2 Mon. dato	38	½
ditto in Cour. a vista	10	½
ditto 2 Mon. dato	11	½
Paris pro Ecu a 2 Uso	24	½
Bourdeaux — ditto	24	½
Cadix pro Ducat ditto	66	½
Venedig — — ditto		
Lissabon pro Crusados ditto	48	½
Copenh. Cour. ditto	23	½
Wien in Cour. 6 Wochen dato	54	½
Prag in Cour. — — ditto		
Breslau in Bco. — — ditto		
Louis Carls- und Fried'or pro Stück	10 ß.	14 ß.
Ducaten		
Gute ¼ Stück	28	½
Grob Dän. Courant	19	½
Klein ditto	19	½

Druckfehler. In Nr. 96. S. 1030. Z. 13. statt Natur-Oekonomien lies Natur Oekonomien; S. 1031. Z. 22. st. Studenten Geiste l. Studenten-Geiste; S. 1033. Z. 16. st. welch l. welche; S 1035. Z. 19. st. sybylliniſche l. sibylliniſche; Z. 20. ſetze man hinter ναει με ein Comma; Z. 21. st. ἐπτατ: l. πρατει; Z. 22. st. ἄφωρα l. ἀφωνα; Z. 23. st. habes l. habeo; st. syllaborum l. syllabarum; Z. 24. ſetze man hinter intellige me ein Comma; ebend. ſetze man hinter singulæ ein Comma; Z. 25. st. quieque l. quinque; S. 1037. Z. 12. st. ἀγανε l. ἀγανε.

Kaiserlich privilegirter

Reichs-Anzeiger.

Mittwochs, den 3. May. 1797.

Gesundheitskunde.

Bitte und Bekanntmachung an meine verheiratheten Mitschwestern, sie mögen nun adelichen oder bürgerlichen Standes seyn, ihre Schwangerschaft betreffend. *)

Der um das Wohl der Menschen unermüdete Herr Doctor Lenhardt zu Quedlinburg hat sich nicht nur durch seine Schriften, durch seine beynahe unnachahmlichen Kuren, sondern auch dadurch besonders verehrungswerth und verdient gemacht, daß er für die Schwangern eine Arzeney erfunden, die dieselben in ihrer Schwangerschaft nicht nur gesund erhält, sondern auch die Entbindung auf eine bewundernswürdige Art erleichtert, und die Sechswöchnerinnen für alle nur erdenkliche Zufälle und Krankheiten schützet und sichert. Ich bin eine Frau, die schon mit dem sechsten Kinde in Wochen gekommen ist, und habe bey meinen drey ersten Schwangerschaften, nicht nur in der Schwangerschaft selbst, die heftigsten Krämpfe und andere beschwerliche Zufälle erleiden müssen, sondern meine Entbindung war eine der aller schmerzhaftesten und mit so vielen unangenehmen Zufällen begleitet, daß alle die, so um mich waren, stets für mein Leben besorget waren. Wenn endlich nach zwey oder drey Tagen, so lange ich mich immer quälen mußte, die Entbindung erfolgte, so verfiel ich allemal in eine Krankheit, an welcher ich 8 bis 10 Wochen das Bette hüten mußte. Von ohngefähr bekam ich einstmals das Buch des Herrn Doctor Lenhardt in die Hände, betitelt: Arzneyen ohne Maske. In selbigem fand ich — ganz unerwartet — von diesem würdigen Arzt einen Trank angemerket, den er den schwangern Frauen während ihrer Schwangerschaft zu brauchen empfohl. So bald ich mich in solchen Umständen von neuem befand, schrieb ich an diesen geschickten Arzt, verlangte seinen Rath und die von ihm in seinem Buche angepriesene Arzney für die Schwangern. Ich erhielt selbige und brauchte solche nach Vorschrift. Zum Besten meiner Neben-Christen muß ich hiermit öffentlich sagen, daß ich die ganze Zeit meiner Schwangerschaft nicht nur gesund und munter blieb, sondern meine Entbindung erfolgte binnen zwey Stunden auf eine so leichte Art, daß ich, in Vergleichung gegen die vorigen Entbindungen, mich kaum mit meinen sichtbarlichen Augen überzeugen — und kaum glauben konnte, ob

*) Auf wiederholtes Verlangen der unterzeichneten achtungswürdigen Frau, die sich zu dem Aufsatze bekennet, wird diese, den bey medicinischen Aufsätzen von uns angenommenen Grundsätzen nicht ganz angemessene, Empfehlung eines Gesundheitsmittels eingerückt, in der sichern Erwartung, daß Hr. Dr. Lenhardt, als ein bekannter vernünftiger Arzt, dem möglichen Mißbrauche desselben vorbeugen, und dem Publicum in diesem Blatte das sagen werde, was es zu wissen braucht, um die Danksagung der Fr. v. R. nicht unrecht zu verstehen.

d. R.

ob ich wirklich ein Kind zur Welt geboren hatte. Nach der Entbindung waren meine Gesundheits-Umstände von der Art, daß ich schon den vierten Tag mein Bette verlassen, und als eine gesunde Frau mein Hauswesen versehen konnte. Obgleich alle diese hier erzählten Ereigniſſe mit dem Stempel der Wahrheit begründet sind, so dachte ich doch, vielleicht habe ich es einem besondern Zufall und nicht der Arzney des Herrn Doctor Lenhardt zu verdanken, weil ich alle die Geschichten so glücklich überwand, und ich, an statt in die Posaune zu blasen, wie bey solchen Sachen oft der Fall ist, schwieg, und der Vorsehung im Stillen dankte, daß ich so glücklich davon gekommen war. Bey meiner nochmaligen Schwangerschaft wollte ich, aus Neugier, abermal nur allein die Natur wirken lassen; aber ich war kaum im vierten Monat schwanger, als sich alle meine alten Zufälle einfanden. Schnell schrieb ich an den Herrn Doctor Lehnhardt und ließ mir von ihm die Arzney kommen, gebrauchte solche wie zuvor, und es gieng alles nach Wunsch, so wie es das vorigemal ergangen war. Nun bin ich von dem sechsten Kinde entbunden, und auch bey diesem sechsten Kinde — gebrauchte ich die Arzney des Herrn Doctor Lehnhardt, so wie ich sie bey den vorigen zweyen gebraucht habe, und ich kann sagen, die Wirkung war immer eben dieselbe gute, und ich befinde mich, Gottlob! nebst meinem Kinde wohl. Welch eine Wohlthat ist das für uns Frauen, die wir im ehelichen Leben das in Wochenkommen nicht Umgang haben können, und die Ereigniſſe ohne Zahl sind, die den Schwangern und Sechswöchnerinnen zu begegnen pflegen, daß ein Arzt auf den gottseligen Gedanken gekommen ist, und dafür gesorget hat, eine Arzney auszufinden, die unser Leiden lindert und die Entbindung erleichtert. Ist je ein Mittel, das verdiente öffentlich empfohlen und bekannt gemacht zu werden, so ist es wirklich dieses, welches das einzige in seiner Art ist. Für meine erste und größte Pflicht halte ich es daher, solches allen und jeden, die es benöthiget seyn mögen, zu empfehlen, weil Beyspiele genug vorhanden, daß, wenn sie sich einem bloßen Ohngefähr überlaſſen, sich nicht zu helfen eilen, sie alsdann in Krankheiten verfallen, wo alle Kunst, auch des geschicktesten Arztes, scheitert, und die Kranken es mit ihrem Leben bezahlen müssen. B— im Monat Februar 97.

F— ch von K— geb. von H—

Berichtigungen und Streitigkeiten.

Der Herr Cammermusicus Zeising zu Ballenstedt kam einige Tage vor Ostern nach Nordhausen und wünschte in einem deshalb anzustellenden Concerte sich auf der Violine hören zu lassen. Vor dem Osterfeste und während der Feyertage war die Veranstaltung des Concerts zu viel Schwierigkeiten unterworfen, es wurde daher der 20. April dazu festgesetzt. Herr Zeising reiste indessen nach einer benachbarten Stadt, bat aber um die Einrichtung des Concerts und versprach heilig, den 20ten April Vormittags wieder hier einzutreffen. Mehrere Musik-Freunde interessirten sich nun für denselben und es versammlete sich gestern den 20. April Abends eine ziemlich starke Gesellschaft; allein Herr Zeising erschien, ohnerachtet seines gegebenen Worts, nicht; blieb aus, ohne jemanden einige Nachricht zu ertheilen, ohne die bey der Entreprise des Concerts aufgelaufenen Kosten abzuführen. Die hiesigen Dilettanten suchten, nach dem man Herrn Zeising lange vergeblich erwartet hatte, die Gesellschaft zu unterhalten, und es war also an diesem Abende wirklich Concert ohne Herrn Zeising, allein dies ändert bey der Sache nichts. Herr Zeising handelte offenbar unrecht, hat durch diese Handlung das hiesige musicalische Publicum sehr beleidigt, handelte gegen dasselbe, besonders aber gegen die, die sich für ihn interessirten und die Entreprise unternahmen, sehr unhöflich. Er setzte die dem Publicum schuldige Achtung ganz aus den Augen. Womit kann Herr Zeising sein Betragen wol entschuldigen? Schadete er nicht dadurch sowohl der Kunst als andern Virtuosen, die sich in der Folge hören lassen wollen, da mancher Musikfreund mißtrauisch geworden und sich nicht wieder auf eine ähnliche Weise täuschen lassen will. Er verdiente daher, daß man allen Musikfreunden den Rath ertheilte, sich auf keine Weise zu Besuchung eines Concerts, das derselbe zu geben verspräche, anheischig

zu

zu machen, bis er wegen seines Dableibens gehörige Sicherheit gestellt; man hofft indessen, daß er durch diese Anzeige seinen Fehler erkennen, sich bessern, und künftig in Städten, wo er sich produciren will, sich artiger und höflicher betragen, und dem musikalischen Publicum die schuldige Achtung bezeugen wird.

Nordhausen d. 21. April 97.

Mehrere Subscribenten des am 20ten April d. J. für Herrn Zeising veranstalter gewesenen Concerts.

Kauf- und Handelssachen.

Eine Barbier-Concession mit einer ansehnlichen Kundschaft in einer Stadt Thüringens stehet zum Verkauf aus freyer Hand feil. Bey wem? und wo? erfährt man in der Exped. d. R. A.

Gelehrte Sachen.

Anfrage an das deutsche Publikum.

Es ist Thatsache, daß sich manche alte seltene Bücher in den Händen solcher Besitzer befinden, die sie nicht verstehen, und davon nicht den eigentlichen Gebrauch zu machen wissen; es ist gewiß, daß manche Büchersammlungen mit solchen Büchern versehen sind, von deren Daseyn Kenner und Männer, die sie anzuwenden wissen, keine Nachricht haben; es ist allgemein bekannt, daß die gedruckten Nachrichten und Anzeigen, die man über alte seltene Bücher hat, nicht in die Hände aller Liebhaber der Seltenheiten kommen, daß es Manchem erschwert ist, sich diese anzuschaffen, und wenn er sich diese auch anschaft, so weiß er dennoch nicht, wie ihm die Einsicht und der Gebrauch der seltenen Werke möglich gemacht werden kann! Dem Plan des R. A. ist es nicht angemessen, ihn mit Nachrichten von alten seltenen Büchern zu beschweren; *) Es ist sehr kostspielig eine gehörige Nachricht von alten Büchern durch Einrückung in unsere Zeitschriften bekannt zu machen, und wer kann, aus Wißbegierde nach alten Büchern, alle Hauptzeitschriften halten? Es würde also nach meinem unmaßgeblichen Dafürhalten nicht undienlich seyn, wenn man monatlich eine besondere, diesen Gegenständen bestimmte Schrift, unter nachstehendem Titel bearbeiten und liefern wollte:

Antiquarischer Litterarischer Anzeiger. **)

In dieser nagelneuen Zeitschrift könnte man kurze Nachrichten von alten seltenen Büchern ertheilen, Anfragen nach solchen thun, die Antworten darauf ertheilen. Es würde also dieser neue Anzeiger eine Art von antiquarischer litterarischer Korrespondenz unter Freunden und Liebhabern von alten Schriften werden! Sollte sich ein solider Verleger zu diesem angegebenen Anzeiger finden; so wird der Einsender dieser Zeilen, dessen Namen und Verhältnisse der Expedition des R. A. bekannt sind, sich mit dem Verleger gehörig, und unter den billigsten Bedingungen, verabreden, und diesem Anzeiger eine solche Einrichtung, Einkleidung und äussere Gestalt zu geben suchen, daß er, ohne zu erröthen, unter seinen zahlreichen Geschwistern erscheinen kann. Auch unser leseslustiges Publikum soll, so wie der Antiquitäten-Liebhaber reelle Unterhaltung in diesem Antiquarischen Litterarischen Anzeiger finden. Am 11ten April 97.

Bücher-Anzeigen

Bey J. F. Unger zu Berlin werden folgende neue Bücher in der Leipziger Oster-Messe 1797. zu haben seyn.

Adreßkalender der Königl. Preuß. Haupt- und Residenz-Stadt Berlin. 8. für das Jahr 1797. 12 gr. netto.

Aurore (Maria) Gräfin von Königsmark. Ein Originalgemälde. 8. 1 Rthlr.

Beguelin (von) historisch kritische Darstellung der Accise- und Zollverfassung in den preußischen Staaten. 8. 1 Rthlr

Deutschland 11. 12. Stück. 8. der Jahrgang 5 Rthl.

Ewalds Phantasien auf der Reise und bey der Flucht vor den Franken. (Mit einem Kupfer von D. Chodowiecki, die Flucht nach Hanau vorstellend.) 8. 1 Rthlr.

Dasselbe Werk auf Velinpapier 1 Rthl. 12 gl.

Freystaat (der) von Nordamerika, in seinem neuesten Zustande, von D. von Bülow. 8. 2 Bände 2 Rthlr.

Girtanner (D. Christoph) historische Nachrichten und politische Betrachtungen über die französische Revolution. 13. B. 8. 1 Rthlr. 12 gr.

Leonini (Joseph) prosaisches Handbuch für die italienische Sprache und Litteratur. Ihrer Königl. Hoheit der Frau Erbprinzeßin von Hessencassel unterthänigst zugeeignet. 8. 16 gr.

Lyceum der schönen Künste. 1. Bandes 1. Theil. 8. Rei-

*) Zu Bekanntmachungen der Art empfehle ich dem Hrn. Einsender den Allgem. Litterar. Anzeiger, der seit dem Junius 1796 in Leipzig herauskömmt.

**) Ich bitte den Herrn Einsender, statt des Titels Anzeiger, wenn sein Vorschlag Beyfall finden sollte, doch einen andern zu wählen. Die vielen Anzeiger möchten sonst Anlaß zu Verwechselungen in der Correspondenz geben, wie das ohnehin schon jetzt nur zu oft der Fall ist.

d. R.

Reichards Gesänge der Klage und des Trostes, in Musik gesetzt. Ihrer Königlichen Hoheiten der Kronprinzessin von Preußen und der Prinzessin von Preußen Friederika Karoline Sophie Alexandrine, Schwester der Kronprinzessin, gewidmet. 4. 16 gr.

Schlegel (August Wilh.) Schakespeare's dramatische Werke. 1 Band. 8. 1 Rthlr.

Dasselbe Werk auf Velinpapier. 1 Rthlr. 16 gr. geheftet.

Schlegel (Friedrich) Grundriß einer Geschichte der klassischen Poesie der Griechen und Römer. 8. 1 Rthlr. 8 gr.

Wernu's Zögling. 1 Rthlr. 8 gr.

Woltmann (Carl Ludwig) Geschichte der europäischen Staaten. 1. Band. 8. (Auch unter dem Titel: Geschichte Frankreichs.) 2 Rthlr.

Der Monat April vom Journal für Fabrik, Manufaktur, Handlung und Mode enthält:

I. Ueber den Handel der Philippinischen Inseln. Von Carl Häusel in Pirna. II. Ueber die Auslohnung des Holzes im Großen. III. Uebersicht der Schiffe, welche im Jahr 1796. in verschiedenen europäischen Häfen ein- und ausgelaufen sind, nebst Anzeige ihrer Ladung. IV. Druck der Bücher, Kattune, Leinewand und Tapeten mittelst cylindrischer Formen. V. Ueber den Ursprung der Papiermünze in England. VI. In wie fern sind Gäste oder Fremde mit einander, oder mit den Bürgern und Einwohnern derjenigen Stadt, in der sie sich aufhalten, Handel zu treiben befugt, oder nicht? VII. Von der Benutzung des Goldes auf hölzernen Vergoldungen. VIII. Vermischte Nachrichten. (1) Politische und andere Handelsvorfälle. (2) Gesetze und Verordnungen, die das handelnde Publikum betreffen, (4) Neue Entdeckungen und Erfindungen. XI. Anzeige und Beschreibung neuer Fabrik- Manufaktur- Kunst- Handlungs- und Mode-Artikel. X. Anzeige von Häusern und Etablissements, die sich und die Art ihrer Geschäfte dem handelnden Publikum bekannt machen. XI Recensionen von Büchern, die in das Fabrik- Manufaktur- und Handlungsfach u. s. w. einschlagen.

Ich bin gesonnen, Swifts sämmtliche Werke in einem Auszuge mit Anmerkungen zu übersetzen. — Da ich schon beträchtlich vorgearbeitet habe, so erscheint der erste Band dieser Uebersetzung wahrscheinlich gegen künftige Ostermesse 1798.

Falk.

In der Richterschen Buchdruckerey in Leipzig auf der Haynstraße im goldnen Hahn werden verkauft: Dreyerley Sorten von Gevatterbriefen, das Buch für 4 gl. Verschiedene Sorten Frachtbriefe das Buch oder 100 Stück für 5 gl. Neue Historien-Büchlein für gute Landleute à 1 gl. Auch sind daselbst andere kleine Volksschriften mehr, sowohl in ganzen Buchen als auch einzeln um sehr billige Preise zu bekommen, und werden davon künftig alle Monate 3 bis 4 Bogen zur abwechselnden Unterhaltung erscheinen.

Anfrage. Wer Göttingische gelehrte Anzeigen, Jahrgang 1792 und 1793, oder auch nur von jenem Nr. 197-209 und von diesem Nr. 1-11 und 60-159 um einen billigen Preis abzustehen hat, der melde sich bey

Götz, Pfarrer in Cassel.

Kauf- und Handels-Sachen.

Vorladung. Johann Wagner von Katzwang bey Nürnberg gebürtig, hat sich im Jahr 1766. als Becker-Knecht in die Fremde begeben, und soll, dem Vernehmen nach zu Amsterdam, auf ein ostindisches Schiff gegangen seyn.

Da nun von demselben inzwischen keine weitere Nachricht mehr zu erlangen gewesen: dessen rechtmäßige Geschwister aber nunmehro um Verabfolgung seines Vermögens von 207 fl. 39 kr. nachgesuchet haben; als wird derselbe oder dessen etwanige Leibes-Erben hiedurch öffentlich vorgeladen, mit dem Beyfügen, daß, wenn sich bey unterzeichnetem Pfleg-Amte binnen 9 Monaten Niemand melden würde, derselbe für todt und ohne Leibes-Erben erklärt, und das gedachte Vermögen seinen nächsten Verwandten ohne weitres extradirt werden soll. Nürnberg, d. 12. April 97.

Ebrachisches Pfleg-Amt daselbst.

Frankfurter Wechsel-Cours,

den 28. April 1797.

		Briefe	Geld
Amsterdam in Bco.	2 Mon. Sicht	—	—
" in Courant	" "	—	135
" "	2 Mon. Sicht	—	134
Hamburg in Bco.	" "	149¼	—
" "	2 Mon. Sicht	149	—
Augsburg " "	" "	—	100
Wien " " "	" "	98½	—
" à 2 Uso.	" "	—	37⅝
London à 2 Uso. "	" "	147⅝	146⅞
Basel neue Thaler zu 6 Livr.	"	—	100¼
" à 2 Uso.	" "	—	—
" à 3 Uso.	" "	—	—
Lyon in Payement	" "	—	—
Leipzig in Lo'or 5	" "	—	—
	in Meßzahlung	—	—

Kaiserlich privilegirter

Reichs-Anzeiger.

Donnerstags, den 4. May. 1797.

Naturkunde.

Ueber die Geschwindigkeit auf einander folgender Vorstellungen in der Seele. (Veranlaßt durch den Aufsatz Nr. 66. d. R. A. über Geschwindigkeit und ihre Wirkungen.)

Wie viele Vorstellungen auf einmal oder neben einander die menschliche Seele beschäftigen können, z. B. beym Anblick einer weiten mannigfaltigen Landschaft, möchte schwer zu bestimmen seyn, da mehrere Gegenstände leicht in einen verworrenen Begriff zusammen fließen. Aber wie groß die Geschwindigkeit ist, mit der die Seele verschiedene Gegenstände nach einander sich vorstellen kann, läßt sich vielleicht aus der gewöhnlichen Art, wie sie beym Lesen Buchstaben und Worte der Reihe nach auffaßt, am besten beurtheilen; ich glaube nicht, daß eine andere Methode geschickter ist, die Schnelligkeit der Ideen-Succession ins Licht zu stellen. Ich habe diesfalls einige Versuche angestellt. Neben einer astronomischen Pendeluhr, die Secunden schlägt, las ich in gedruckten deutschen Büchern (die Schrift mittlerer Grösse) ganze und halbe Seiten, auch wenigere Zeilen so schnell als möglich an einem weg jedoch so, daß ich den Laut jedes einzelnen Worts mit Deutlichkeit mir dachte. So vollendete ich, um einige Beyspiele hier anzuführen, 1) eine Octavseite mit 170 Worten und 821 Buchstaben in 15 Zeitsecunden, 2) 65 Worte mit 328 Buchstaben in 6 Secunden, 3) 101 Worte mit 515 Buchstaben in 9 Secunden, 4) 24 Worte mit 118 Buchstaben in 2 Secunden und 5) 23 Worte mit 127 Buchst. in 2 Secunden. Daraus folgt, daß mein Auge in 1 Zeitsecunde im ersten Falle $9\frac{3}{7}$ Worte, oder $54\frac{3}{4}$ Buchstaben, im zweyten Falle $10\frac{2}{5}$ Worte oder $54\frac{2}{3}$ Buchst., im dritten $11\frac{2}{5}$ Worte oder $57\frac{1}{5}$ Buchst., im vierten 12 Worte mit 59 Buchst. und im fünften $11\frac{1}{2}$ Worte mit $63\frac{1}{2}$ Buchstaben durchlaufen hat. Höher als auf 60 Buchstaben in 1 Secunde, (oder 1 Buchst. in 1 Tertie) konnte ich es mit meinem Auge nicht wohl bringen; ohne allzugroße Anstrengung aber las ich in 1 Secunde $8\frac{1}{2}$ Worte mit 41 Buchstaben; wären unsere Schriftzeichen einfacher, so könnte man ohne Zweifel auch schneller lesen. Da ein Wort lesen im eigentlichen Sinne soviel heißt, als die Buchstaben desselben, einen nach dem andern, zusammen lesen, so erhellt aus den vorigen Versuchen so viel, daß die Seele beym Lesen einer Schrift die Secunde durchs Auge zur Noth in 60 Theile, das heißt, in einzelne Tertien abzutheilen vermag, und demnach in 1 Sec. bey 60 verschiedene Gesichtseindrücke oder sinnliche Vorstellungen mit noch deutlichem Bewußtseyn nach einander erhalten kann. Eine Geschwindigkeit der Ideenfolge, welche immer andern beträchtlichen Geschwindigkeiten in der Natur (Vergl. Nr. 66. d. R. A. über Geschwindigkeiten) an die Seite gesetzt zu werden verdient, wiewohl die Anzahl der Begriffe oder der bezeichneten Dinge, welche man zugleich mit jedem einzelnen Worte oder Zeichen verbindet, im

im Vorigen nicht gerechnet ist. Sonsten weiß man, daß gegenwärtig auch der Astronom, indem er das Anrücken eines Sterns an die parallelen Fäden im Gesichtsfelde seines Fernrohrs beobachtet, die Zeitsecunde, (ebenfalls durchs Gesicht) ohne Mühe in 10 Theile theilt. —

Man könnte fragen, wie viel mit der vorhin gefundenen Geschwindigkeit in einer gegebenen Zeit sich lesen ließe? Literatoren, Recensenten, Geschäftsmänner, dürften vielleicht wünschen, daß eine solche Anstrengung des Auges und eine solche Spannkraft der Seele in die Länge auszuhalten möglich wäre. Es kommen, wie oben, auf 1 Secunde 60 Buchstaben, oder auf eine mäßige Octavseite 192 Worte mit 960 Buchstaben, welche demnach in 16 Secunden durchlesen würden; so braucht man zu 384 Octavseiten oder zu einem Alphabet 1 Stunde 42 Minuten 24 Secunden Zeit, also 12 Stunden zu 6$\frac{4}{5}$ oder beynahe zu 7 Alphabeten. Gesetzt demnach, man verwendet täglich, ohne einen Monat zu verlieren, 12 Stunden allein auf das Geschäft des Lesens, so würde man von einer Messe zur andern, oder in 182$\frac{1}{2}$ Tagen, doch blos 1258 Alphabete durchbringen. Man urtheile, den Meßcatalog in der Hand, ob nicht seit dem letztern Decennium, zumal wenn man auch alle gelehrte Journale, alle periodische und Flugschriften, Dissertationen u. s. w. einrechnet, öfters mehr als 1258 Alphabete nach obigem Maasstab in Deutschland halbjährig gedruckt worden sind, und ob es also nicht dem entschlossensten Bücherleser, selbst wenn er die völlige Hälfte seiner Existenz diesem einzigen Geschäfte widmet und wenn sein Auge in jeder Terzie einen Buchstaben verschlingt, dennoch physisch unmöglich bleibt, alles auch nur mit dem flüchtigsten Blicke zu mustern, (vom Verstehen kann gar die Frage nicht seyn!) was Menschels stets gerüstetes Heer, die neun tausend Autoren Deutschlands, mit herkulischer Armeskraft von Messe zu Messe zu Tage fördern. y + z.

(Beschluß der ersten Aufklärung der hermetischen Gesellschaft fürs Publicum in Nr. 88. d. R. A.)

An die hermetische Gesellschaft.

Als Naturforscher will ich der edlen hermetischen Gesellschaft auf ihre in dem R. A. vorgelegten 9 Sätze von der Metallen-Verwandlung folgendes theils antworten, theils sie fragen:

1) Die Widersprüche liegen nicht in der Materie der Metalle; sondern in der Form der Metalle. Können Sie die Form umwandeln, so halte ich Sie für wahre Hermetiker. Wie geschieht das? — Ich meine aber durch die Form, was wahre Adepten darunter verstehen, den sulphurischen Theil der Metalle. Wie wollen Sie solchen unentzündlich und unverbrennlich machen? Wie die Verdämpfung der mercuralischen Natur der unedlen Metalle hemmen? — Wie diesen Metallen die Farbe, Ausdehnung unterm Hammer, Klang und Feinheit der edlen Metalle geben? —

2) Was vom Wachsthum gesagt worden ist, ist zwar naturgemäß; aber für den Leser ungereimt, wenn solcher sich einen organisirten Wachsthum dabey denken wird, der bey der äußerst einfachen Mischung der metallischen Körper nicht statt hat. Doch möchte ich wissen, ob Ihnen der Grund dieses Wachsthums auch hinreichend bekannt sey? — Was ist der Mineralgeist? — Was ist sein Beweger? — Haben die Metalle treibende Salze zu ihrem Wachsthum nöthig, da man keinen Geschmack von Salz bey ihnen bemerken kann? — Ist das Salz ein Corrosiv, so ists nach Ihrem Grundsatz unmöglich? — Ist kein Salz darin, warum sagen die Philosophen, das Salz der Metalle ist der Stein der Weisen. Was ist das Sal naturae der Weisen und der Sulphur naturae? — Aus beyden müssen sie doch wol wachsen! — Kann die Kunst solche ausziehen, reinigen, von einander absondern und wieder zusammen setzen? — Wie heissen die Körper oder Subjecte, daraus sie zu ziehen sind? — Ist nur eine Art der Körper, darin sie zu finden sind, oder viele? — Wie heißt der ordentliche oder gemeinverständliche Namen davon? — In der Benennung der Philosophen ist ein einziger Namen, den sie alle gebrauchen, da sie die Art Körper Magnesia nennen; sie verstehen aber keine Magnesia aus der Apotheke, noch das, was die Bergleute Magnesia nennen, darunter. Nennen Sie gütigst diese Art Körper, oder, so sie ein Theil in allen Arten der Metalle und Körper ist. Hier, glaube ich, liegt der ganze Knoten, der Irrthum in dieser Sache machte die Alchemisten zu Narren, und die Spötter der alten Weisen zu muthwilligen Thoren.

3) Was nennen Sie scharfe Auflös Mittel? — Und warum zerlegen solche die Metalle nur in Kalch? — Was soll die erste Milch seyn? — Was verstehen Sie unter dem Keim zum Wachsthum? —

4) Das Mittel, so die Metalle zurück führen soll, nennen Sie dem metallischen Reiche angemessen? — Was wird unter dem angemessen seyn verstanden? — Ist es der Mineralgeist mit seinem Beweger? — Nun so melden Sie gütigst, was dieser Mineralgeist mit seinem Beweger ist? —

5) Von der Kraft des Auflösmittels, in die Metalle zu wirken, sagen Sie, daß solches genugsam seyn

seyn müsse. Was verstehen Sie unter genugsam? — Ich verstehe darunter, daß es alle Bestandtheile der Metalle ganz auflösen und sich gleich machen muß. Wie wollen Sie ihm aber eine solche Kraft geben, da die Bestandtheile der Metalle sauerer und alcalischer Natur zugleich sind?

6) Das Gold und Silber muß durch das Auflösungs-Mittel so aufgelöst werden, daß in beyden die metallische Gestalt nicht wieder hergestellt werden kann.

Ist Gold und Silber unumgänglich zur Tinctur nöthig? — Ist die Auflösung derselben und die genugsame Kraft des Auflösungs-Mittel nicht Ein Ding? — Wie wird die genugsame Kraft in dem 5ten Satz abstractive verstanden bestimmter erklärt? — Wie wird in dem 6ten Satz die Anwendung dieser Kraft auf Gold und Silber in ihrer Wirkung erkannt? —

7) Warum muß das Auflösungs-Mittel ausdrücklich mit Gold und Silber gezeitigt werden? — Ist die Meynung richtig, daß Gold und Silber in der Bedeutung genommen, wie der gemeine Mann es heißt, zur Zeitigung und Fertigung des Steins nothwendig ist: kann es nicht durch ein Gold- oder Silber-Mineral geschehen? — Welche Subjecte gehören zu solchem? — Kennen Sie die besten 4 Subjecte zu dem Goldmineral, und die zum Silbermineral? Nennen Sie solche gütigst.

8) Wie ist das Wachsen und Veredlen zu verstehen? Da die Metalle nicht wie Pflanzen aus dem Samenkorn wachsen oder durch Pfropfreise veredelt werden; so wäre zu wünschen, daß Sie dieses Wachsen und Veredeln näher erklärten, damit Sie der Beschuldigung entgiengen: omne simile claudicat.

9) Was nennen Sie durch das Künstliche in der Arbeit? — Verstehen Sie blos eine gewaltsame, unnatürliche Trennung und Zusammenhäufung darunter, oder überhaupt die gemeine Chemie? — Wissen Sie den natürlichen Magnet von der Lichtkraft? — Wie heißt er? — Wissen Sie den Magnet von der Lichtmaterie? Wie heißt er? — Wenn Sarwärier eine alcalische und Kalcherde als die 2 Magnete annimmt: Sinds die gemeinen, oder philosophischen? — Beschreiben Sie dieses deutlicher, dann, wie die Lichtkraft und Materie von ihren Magneten geschieden werden, können Sie uns doch auch erklären! — Ferner, wie arbeitet die Natur, wo fängt sie an, wo hört sie auf? — Was heißt eine Circulation? Was nimmt sie zusammen von den Natur-Kräften, wenn sie Gold und Silber unter der Erde kochen will? Was ist die Mutter? deutlicher benannt, als mit dem Worte: Merkur ist? — Was vertritt des Vaters Stelle? deutlicher angezeigt, als mit dem unbestimmten Wort, Sulphur? oder was für ein Mercur und Sulphur sind es, und in welcher Gestalt? deutlicher benannt, als mit dem allgemeinen Ausdruck, Dunst, Rauch? — Wie werden die Kräfte in beyden Geschlechtern durch die Kunst von ihren Fremdartigkeiten gereinigt, nachher zusammen gedränget, die Materi körperlos gemacht, die Form undenklich kraftvoll in ihr zusammengepreßt?

Ich liebe Deutlichkeit in jeder Wissenschaft und noch mehr Gründlichkeit. Ohne diese werden die Wissenschaften verwirrt, bleiben die Versuche vergeblich, die kurze Lebenszeit verschwindet, und nach Jahrtausenden sind die Forscher noch im Anfang der A. B. C. Schule. Ob diese Wissenschaft für dem gemeinen Mann gehöre, muß bey der Betrachtung einer bürgerlichen Gesellschaft mit Nein beantwortet werden. Ob sie ein Regale sey, das mögen die Hohen der Erde nicht durch Gewalt sondern durch Achtung für die Weisen entscheiden. Daß sie aber wirklich ein Eigenthum dieser Naturforscher ist, hat der Schöpfer der Natur und der Fleiß gelehrter Männer nach Billigkeit entschieden. Alle Geheimnisse wurden den Gelehrten zuletzt entrissen und der Faule schwelgte mit dem sauern Schweiß verarmter und sich zu Todte gearbeiteter Gelehrten. Edle hermetische Gesellschaft schenken Sie mir ihre Belehrung im Vertrauen, wo ich irre, oder auch öffentlich, wenn es der Welt heilsam ist.

Dero

gehorsamster Diener

Johann Christian Wirth, Pfarrer.

Eichigt ohnweit Plauen nahe bey Oelsnitz den 16. Jan. 1797.

Antwort auf vorstehendes Schreiben.

Ihren Brief an die hermetische Gesellschaft ganz befriedigend zu beantworten, dazu würde nicht ein Brief, sondern ein Buch erfordert und das liegt nicht im Plan der Gesellschaft. Auch guillt ein großer Theil Ihrer Fragen, Hochehrwürdiger Herr, aus irrigen Grundsätzen, obgleich solche aus sich so nennenden hermetischen Schriftstellern genommen sind. Ein Theil der Fragen würde auch nur von wahren practischen Adepten beantwortet werden können, wofür wir uns nicht ausgegeben haben. Wir suchen nur Wahrheit, und mit dieser Aeusserung werden auch Sie sich vorläufig begnügen, bis wir vielleicht einst öffentlich unsere Resultate bekannt machen. Vorerst nur werden wir die Laboranten, welche hier und da auf eine offenbar der Harmonie der besten hermetischen Schriftsteller widersprechende Weise arbeiten, öffentlich oder heimlich warnen und ihnen Fingerzeige geben, welchen Weg sie eigentlich gehen müssen, wenn sie ja die Reise nach Kolchis antreten wollen. Was drüber ist, liegt jenseits unsers Plans und unsers im N. A. gedruckten Vorhabens. Gradezu jemand zur Goldkunst zu reizen, bleibt ferne von uns — bis vielleicht die Zeit das Gewisse bringt.

Sie sind, würdiger Mann! vermuthlich ein Gegner der Alchemie, aber augenscheinlich ein denkender Gelehrter, und nicht fremd in der Theorie dieser Wissenschaft. So macht es dann die hermetische

tische Gesellschaft sich zur Pflicht, Ihnen, so viel es thunlich ist, öffentlich zu antworten und dieses-mal von ihren Grundsätzen abzuweichen, nach welchen sie die Aufsätze andrer ihren Verfassern überläßt, damit öffentlich zu erscheinen, wenn sie es für gut finden.

Ihre Antwort:

1) Daß die Widersprüche der Möglichkeit der Metallverwandlung nicht an der Materie, sondern in der Form der Metalle liegen, können wir einräumen. Die Form der Metalle gehört aber zu der Natur derselben und ist, so wie Sie sich diese Form denken, mit der Materie derselben gar zu genau verwebt, und nach unsrer Meynung ist diese Form nicht blos der sulphurische Theil der Metalle. Unsere Frage bleibt also vor wie nach: worin liegt der von uns bedingungsweise angegebne Widerspruch gegen die Natur der Metalle, oder gegen die Form derselben als Theil ihrer Natur? Sie haben also, wertheste Herr! den Knoten nicht gelöset sondern nur anders geknüpft. Freylich, wer die Form und was dazu gehört, — der schlechten Metalle umwandeln, ihnen Farbe, Malleabilität, Klang, Feinheit — wir setzen hinzu Fixität im Feuer — geben kann, der ist ein wahrer Adept. Wie man aber dies alles geben könne, das kann man nur solche fragen, die es nicht beantworten wollen.

2) Einen organisirten Wachsthum bey den Metallen denken wollen, ist ungereimt; jedoch nicht aus dem Grunde, weil ihrer Körper-Mischung so äußerst einfach seyn sollte. Wo ist der Scheidekünstler, welcher die wahren Urstoffe der Metalle vollkommen kennt? Vielleicht ist die Mischung metallischer Körper nicht einfacher als bey andern organisirten Körpern. Einen Mineralgeist im eigentlichen Verstande und einen Beweger desselben nehmen die Anhänger des sogenannten Basilius Valentinus an; nicht aber wir, eben so wenig wir an die Gnomen des Paracelsus glauben. Wir geben also davon keine Rechenschaft. Was wir Zurückführung nennen, ist Auflösung, wenigstens Entbindung ihrer Urstoffe und besonders des tingirenden Theils derselben, welcher im fertigen edeln Metalle seine Grenzen fand. Wenn dieser nun, losgemacht, in andern Metallen, nach unsrer Meynung, wie ein Ferment, so lange wirkt, bis er auch hier seine Grenzen findet, das heißt, bis keine der Veredlung fähige Theile mehr da sind, so nennen wir dieses das wachsende Fortwirken. Ausdrücklich erwähnen die alchemischen Schriftsteller des nöthigen Ferments zum Auflösungsstoff und darum gefällt uns dieser Ausdruck. Ob dieses ein Schwefel oder ein Salz sey, dies zu bestimmen gehört nicht hierher. Vielleicht kann es beyde Namen verdienen. Daß man keinen Geschmack von Salzen bey den Metallen merken kann, ist noch kein hinreichender Beweis von der Abwesenheit des Salzes in ihnen; das Salz kann eingewickelt liegen. Ueberhaupt läßt es sich nicht so geradezu behaupten, daß die Metalle ganz geschmacklos seyn sollten. Man halte Eisen, Kupfer, Bley eine Zeit lang im Munde und entscheide. Ob die Metalle in der Erde treibende Salze zum Wachsthum nöthig haben, das zu entscheiden gehört nicht hierher. Nach der Meynung älterer Chemisten entstehen die Metalle aus der Coagulation merkurialischer und sulphurischer Dunsttheile, die sich in einer schicklichen Erde begegnen und die unterirrdische Wärme ist ihr Treiber. Nach neuern Chemisten entstehen sie per appositionem, da nemlich die in der Erde befindlichen, zerstreuten, längstgeschaffenen Metalltheilchen durch unterirrdische Säuren aufgelöst zusammengetrieben werden und so sich häufen und bey einander niederschlagen. Daß das Salz der Metalle, wenn man ein Salz statuiret, schlechterdings korrosivisch im eigentlichen Verstande seyn müßte, ist keine Folge. Es giebt milde Salze genug in der Natur. Das Sal Naturæ und der Sulphur Naturæ ist, so viel unsere Gesellschaft das Studium der Alchemie gelehret hat, nicht eigentlich dasjenige, woraus die Metalle wachsen, sondern es sind Educte aus dem Stoffe, den sich die Alchemisten gewählt haben, welche sie zusammen verbinden, damit es ihr Auflösungsmittel werde. Von wannen ist dieser Stoff und wie heißt sein Name?? Wer das beantworten kann, wird es nicht beantworten, als blos räthselhaft, womit niemand gedient seyn würde. Es ist das kündlich große Geheimniß der Hermetiker.

3) Scharfe Auflösungsmittel, die wir meinen, und welche die Metalle in Kalche zerlegen, kennt jeder Scheidekünstler nach Wie und Warum. Wir wollten nur sagen, daß das Auflösungsmittel der Alchemisten nicht von der Art sey wie jene; das Uebrige in dieser Nummer ist nur Gleichniß.

4) Was heißt hier dem metallischen Reiche angemessen? Antwort: es ist nicht eigentlich aus dem vegetabilischen Reiche noch aus dem animalischen, sondern aus dem Mineralreiche. Die Alten pflegten allerley aus der Erde gegrabene Körper, die nicht eigentlich Metalle sind, auch Metalle zu nennen. Nach Plinius Bemerkung B. 33. nennt Herodot das Salz, und Onesikrit den Röthel ein Metall. Ein Mineral wird zur Bereitung des Auflösungsstoffes erfordert, weil es aus einem und demselben Reiche mit den Metallen folglich mit diesen näher verwandt ist, näher ihnen angemessen ist, als die Stoffe des vegetabilischen und animalischen Reichs sind.

5) Die Kraft muß genugsam seyn; nicht eben für alle, sondern die der Auflösung und Gleichmachung fähigen Bestandtheile der Metalle aufzulösen und gleich zu machen. In alle Theile derselben wirkt es aber: denn die nicht auflösbaren und der Gleichmachung unfähigen Theile scheidet es aus. Warum sollte es unmöglich seyn, ihm solche Kraft zu geben? denn, wenn es auch durchaus wahr wäre, daß die Bestandtheile der Metalle saurer und alkalischer Natur zugleich wären: so giebt es ja auch eben so-

wohl

wohl Auflösungsmittel, welche als Mittelsalze aus Säure und Laugsalz bestehen. Ein Auflösungsmittel braucht nicht nothwendig blos saurer oder blos alkalischer Art zu seyn.

6) Die Unmöglichkeit der Herstellung der durch das Auflösungsmittel aufgelöseten edeln Metalle findet nur alsdann Statt, wenn daraus der St. d. W. schon fertig gemacht ist. Unumgänglich ist dieses Gold und Silber zur Tinktur nöthig, jenes zur rothen, dieses zur weißen. Denn aus denselben muß ja der sogenannte Samen gezogen werden. Die goldischen und silberischen Theile aber, welche etwa in andern mineralischen Körpern enthalten sind, können dazu eben sowohl, als das schon klare Gold und Silber dienen. Die Auflösung derselben und die genugsame Kraft des Auflösungsmittels ist nicht Ein Ding. Ersteres ist Wirkung; letzteres ist Ursache. Das Uebrige in dieser Nummer erklärt sich aus dem schon Gesagten.

7) Gezeitigt muß das Auflösungsmittel darum mit Gold und Silber werden, weil es sonst nur blos Auflösungsmittel ohne Samenskraft bliebe. Letztere bekommt es vom Golde oder Silber, es mag dieses edle Metall entweder pur oder noch Miner seyn. Im letzten Fall, wenn Gold- oder Siber-Miner genommen wird, läßt sich die Sache als weitläuftiger denken; denn man sucht da etwas kümmerlich durch Umwege, was man im puren Golde oder Silber reichlicher und näher hat. Unsere Gesellschaft kennt viele Gold- und Silber-Mineralien; ob darunter die vier besten sind, können wir nicht behaupten. Hochgeschätzter Herr Pfarrer, kennen Sie solche gewiß, so machen Sie uns die Freude, sie uns anzuweisen! Wir können nur versichern, daß wir das schon klare Gold und Silber, wie gesagt, jedem Mineral desselben vorziehen und für's beste zur hermetischen Arbeit halten.

8) Wachsend und veredelnd wirkt die Tinktur in die ihr angemessenen Bestandtheile der Metalle, indem sie solche näher zusammendrängt, färbt und von Fremdartigkeiten reinigt und so den schlechten Metallen die Eigenschaften giebt, welche bey edeln Metallen bemerkt werden. Kein Pflanzenwachsthum läßt sich hierbey gedenken. Die Vergleichung mit einem Samenkorn hinket zwar; wie soll man ihr aber festere Füße geben? wie die Veredlung besser begreiflich machen? Vielleicht durch Fermentkraft.

9) Das Künstliche in der Arbeit auf dem Wege, den wir kennen, ist höchst einfach. Nur wenige und leichte Operationen werden erfordert und alles ist der Simplicität der grauen chemischen Zeit angemessen. Die jetzige Chemie ist auf sie wenig anwendbar. Eben so einfach wirkt die Natur in vielen Fällen und darum nennen wir die Arbeit, eine den Gesetzen der Natur angemessene. Diese aber wirkt auch bey Bildung vieler Körper im Verborgenen, so daß kein sterbliches Auge ihre Tiefen alle zu durchspähen vermag. Darum liegt es auch nicht in unsrem uns vorgezeichneten Plane, wir haben uns auch nicht dazu anheischig gemacht, das alles zu beantworten, was Sie uns noch fragen, von Lichtkraft, deren Magneten, Anfang und Ende der Naturarbeiten, Ebbe und Fluth ihrer Kräfte, Mutter, Vater, Merkur, Schwefel ꝛc. Ein großer Theil dieser Sätze ist Hyperbese. Was andre davon gesagt haben und sagen konnten, wissen Sie so gut wie wir.

Deutlichkeit und Gründlichkeit sind zwar zu allen Dingen gut und haben die Verheissung klarer und distinkter Ideen und vollkommnerer Kenntnisse. Sie, Wertheßer! lieben Sie also mit Recht; auch wir lieben sie, wenn wir sie haben können; aber oft müssen wir in Wissenschaften wohlfeiler und geringer vorlieb nehmen, bis es besser taget.

Alles Uebrige Ihres schätzbaren Briefes unterschreiben wir herzlich. Vielleicht lesen Sie bald mehr von uns. Wir schätzen Sie hoch und ehren Ihre Kenntnisse. Nehmen Sie diese Versicherung freundschaftlich von

der hermetischen Gesellschaft.

Im März 1797.

Kauf- und Handelssachen.

Den 10. May Nachmittags 2 Uhr sollen in **dem Gasthofe zum** Schleendorn allhier **aus der Verlassenschaft des** Gastgebers Lallenberg

a) An Pferden.

1) Ein brauner Wallach, 9 Jahr alt.
2) Ein kirschbrauner englisirter dergl., **7 Jahr alt.**
3) Ein brauner dergl., 10 Jahr alt.
4) Eine große braune Stute **mit einem weißen** Hinterfuß, 7 Jahr alt.

b) **An Chaisen, Wagen und Ackergeräthe.**

1) Eine grüne in Federn hangende Halb-Chaise, auf 4 Personen eingerichtet und mit Blüschsammet ausgeschlagen.
2) Eine 2 sitzige in Federn hangende Halb-Chaise.
3) Ein großer 4 sitziger Reise-Kutschwagen, mit Tuch ausgeschlagen.
4) Ein starker 3 spänniger Fahrwagen mit der Waage und den dazu gehörigen Sperr-Lade-Hemm- und Binde-Ketten.
5) Ein alter Fahrwagen (defect).
6) Ein Schlitten mit einem Chaisenkasten.
7) Zwey Ackerpflüge mit allem Zubehör.
8) Eine Egge.
9) Eine Ackerwalze nebst Anspann-Hölzern.

gegen baare Bezahlung öffentlich versteigert werden. Kauflustige haben sich besagten Tages im genannten Gasthofe allhier einzufinden, und des Zuschlags zu gewärtigen. **Erfurt d. 25. April 97.**

Ge

Gelehrte Sachen.

Bücher-Anzeigen.

Nürnberg in Commission der Grattenauerischen Buchhandlung:

Journal der bildenden Künste, 3s Heft 1797. Mit diesem Hefte ist der erste Band dieses Journals geschlossen. Die in diesem Band befindlichen Abhandlungen sind folgende:

1s Heft. Einleitung. Ueber das Verhältniß der Kritik eines Kupferstichs zur Recension eines Buchs.

2s Heft. Ueber die Wahl des Moments zu historischen Gemälden aus dramatischen Schriftstellern, bey Gelegenheit der Kritik von der Gallery of Shakspeare. Sämmtliche vom Herrn Doktor Erhard.

3s Heft. Betrachtung über Färbung in der Mahlerey, vom Herrn Klotz, Churpfalz Bayerschen Hofmahler.

Der übrige Inhalt eines jeden Hefts bestehet aus Recensionen über Kunstbücher, Kritiken über Kupferstiche und Kunstnachrichten. Jedem Heft ist noch ein Intelligenzblatt mit Kunstanzeigen beygefügt. Der Preiß für die 3 Hefte ist 1 fl. 48 kr. oder 1 Rthlr. sächsisch.

Bey so vielen Ankündigungen von Vorschriften, die seit einiger Zeit in dem Reichsanzeiger und in andern Blättern vorgekommen und, kann ich nicht umhin hiemit ebenfalls die Anzeige zu machen, daß die im vorigen Jahr von mir angekündigten

Neuen methodischen Vorschriften von Joh. Wolf, Lehrer am Büchnerischen Erziehungs-Institut allhier

würklich bey mir erschienen und zu haben sind.

Es hat der Herr Verfasser dabey diejenige Einrichtung getroffen, die er nach seinen selbst gemachten Erfahrungen für die zweckmäßigste hält, und die auch der Aufforderung eines gewissen Hrn. Rektors in Nr. 137. des 1796er Jahrgangs des Reichsanzeigers entsprechen wird. Ich hoffe also, daß solche für jeden ersten und allgemeinen Unterricht sehr nützlich seyn wird, und enthalte mich aller in unserer Zeit so üblichen verlegerischen Anpreisung. — Sie bestehen aus 20 Platten in quer Folio, wovon die 12 ersten die Kurrentschrift, die übrigen aber die latein. französ. engl. und Kanzleyschrift enthalten. Der Text liefert allerhand aus der Naturgeschichte, Technologie und aus dem allgemeinen Leben genommene und wissenswürdige Gegenstände, auch Scheine, Quittungen ꝛc.

Da die Blätter in 148 Täfelchen, welche die Länge eines Quartblatts haben, zerschnitten und neben die Schreibbücher gelegt werden können; so werden ein oder zwey Exemplare hinreichen, eine ganze zahlreiche Schule damit zu versehen.

Das Exemplar kostet 1 Rthlr. 8 gl. sächsisch oder 2 fl. 24 kr. gehörig zerschnitten aber, auf Pappendeckel gezogen und in einem grün lakirten Kästchen 2 Rthlr. sächsisch. Wer für drey Exemplar das Geld frankirt an mich einsendet, erhält das 4te Exemplar gratis. Bey dieser Gelegenheit will ich zugleich eine andere Vorschrift ankündigen, die ich diesen Sommer herauszugeben gedenke und die für diejenigen bestimmt ist, die sich in den allgemein beliebten englischen Ductus üben wollen, z. B. für Handlungsbeflissene ꝛc. Es soll diese ein Auszug aus mehrern der besten engl. Vorschriften werden, welche ich so zu liefern willens bin, daß man sie nicht von den Originalen wird unterscheiden können. Sie wird ohngefähr aus 36 Blätter in quer Folio bestehen. Um deren Ankauf soviel als möglich zu erleichtern, werde ich das Blatt nicht theurer als zu 8 pf. Subscriptions- und 1 ggl. sächsisch. Ladenpreiß verkaufen. Bis Michaelis hoffe ich sie sicher liefern zu können.

Im 25ten Stück des Verkündigers ist zwar eine engl. Vorschrift unter dem Originaltitel anonym angekündiget. Diese Anonymität der Handlung aber, welche diese Vorschrift in die übrigen Buchhandlungen abgiebt, leitet fast auf die Vermuthung, daß sie auch nur Kopie sey. Sollte es indessen die mir wohlbekannte englische Originalausgabe seyn, so könnte ich nichts dazu sagen, als — daß sie recht schön und gut ist — daß ich sie selbst zu der meinigen benutzen werde: daß die meinige aber für den Ladenpreiß von 1 Rthlr. 12 gl. sächsisch vollständiger werden soll.

Nürnberg im Monat April 1797.

Joh. Friedrich Frauenholz.

Neueste Staatsanzeigen. Gesammelt und herausgegeben von Freunden der Publicität und der Staatskunde. Vitam impendere Vero 2ter Band, 1tes Heft, gr. 8. Germanien 1797. 10 gl.

Inhalt. I. Wirtemberg, in Beziehung auf den französischen Revolutionskrieg. (Aus Nro. LXXX den 11ten Oct. und LXXXI den 14ten Oct. des Jahrgangs 1796 der deutschen Staats- und Ministeria-Zeitung abgedruckt, und mit einem höchst nöthigen Kommentar begleitet von einem patriotischen Wirtemberger.) II. Beschreibung des Klosters la Trappe bey Düsseldorf. (Von einem aufgeklärten Katholiken entworfen, der vor etwa 30 Jahren dies Kloster besucht, und sich einige Zeit darin aufgehalten hat. III. Vermischte Beyträge zur Staatskunde von Frankreich. (Auch von einem Auswanderer, mit zween Tabellen über die Größe und Volksmenge Frankreichs vor und nach der Revolution.) IV. Zur Geschichte der neuesten Vorfälle zu Ellingen in Franken. (Zwey interessante Flugblätter. a) Nachricht über den Vorgang zu Ellingen am 29sten December 1796. b) Bürgertreue oder ausführliche Geschichte der Königl. Preußischen Konscription zu Ellingen.) V. Bericht von dem feindlichen Vorfall, welcher sich den 2ten Julius

1796

1796 zwischen den Franken und 8 Kompagnien des herzogl. wirtembergischen Kreisinfanterie-Regiments auf dem Rosbühl zugetragen hat, nebst Bemerkung mehrerer unglücklicher Umstände, unter welchen dieser Paß forcirt wurde. (Ein noch ungedrucktes Aktenstück, aus den hinterlassenen Papieren des B. Gust. Ferd. von Scheler, Hauptmann des gedachten Regiments.) VI. Der Adelsbund. Eine merkwürdige Erscheinung — wörtlich übersetzt aus einer Anmerkung zu Galerie universell Tom. IV. cont. l'eloge de Gustav III. pr. le *Comte de la Platiere.*) VII. Die vornehmsten Katastrophen der Staats- und Regierungs-Geschichte der verstorbenen Kaiserin von Rußland, Katharina Alexiewna. VIII. Politischer und moralischer Kalender der europäischen Staaten auf das Jahr 1797. IX. Ehrenretung. — Apologie für die Universität zu Salzburg gegen einen Ungenannten im 11ten Stücke dieser N. St. A.) Den 12ten April 1797.

Auf diese Art werden wir immer den Tag anzeigen, wenn jedes Stück die Presse verlassen hat. Acht Tage nach solchem datum lassen wir die Exemplarien in Leipzig durch unsern Komm. Herrn Supprian abliefern.

Mutzenbechersche Buchhandlung.

Magazin der Europäischen Staatsverhältnisse 1797. 1 B. 2s Heft, gr. 8. 6 Hefte machen einen Band aus, welcher 6 fl. kostet.

Dieses politische Journal wird wegen seiner wichtigen Aufsätze dem Publikum immer interessanter. — Der Innhalt des zweyten Hefts ist nachfolgender: I. Politische Aufsätze. 1) Betrachtungen über die Stärke der politischen Penetration. 2) Ueber die Einwirkung des Geistes der Zeit in das Verderbniß der deutschen Constitution. 3) Ein Beytrag zur Geschichte der Separat-Friedensschlüsse vom Jahr 1795. und 1796. 4) Apperçu des avantages politiques militaires et commerciaux que la neutralisation de l'Allemagne procurera à la Republique Francaise par M. Bacher mit Anmerkungen. II. Staatsurkunden mit relativen Bemerkungen. 1) Ist Oesterreich von seinen Grundsätzen wegen des französischen Kriegs bis auf das Jahr 1797. abgegangen? 2) Oesterreichische Gegennote vom 21. Dec. 1791. 3) Oesterreichische Gegenerklärung vom 18ten May 1792. 4) In wie weit hat Preußen den Zweck seines Kriegesmanifestes vom Jahr 1792 gegen Frankreich erreicht? 5) Königl. Preußisches Manifest, oder kurze Darstellung der Gründe, welche Se. Majestät den König von Preußen bewogen haben, gegen Frankreich die Waffen zu ergreiffen 1792 mit Anmerkungen. III. Anekdoten und Charakterzüge. 1) Un moment pour souvenir toute la consideration militaire et politique. 2) Etwas über die öffentliche Meinung von den Franzosen aus der l'inoculation du bon sens vom Jahr 1761. 3) Charakteristik des Grafen von St. Germain. IV. Staatsliteratur. Auszug aus der russischen Thronfolgegeschichte von der Regierung Peters des Großen bis auf die gegenwärtige Zeit. 1676 — 1796.

Dieses Journal ist zu haben in allen Buchhandlungen und Zeitungs-Komtoirs. Die Hauptexpedition hat die K. Reichs-Oberpostamts-Zeitungs-Expedition zu Nürnberg.

Bey C. E. Fleckeisen in Helmstedt und Leipzig ist erschienen: Sammlung einiger Actenstücke die Rechtssache des Herrn Hofrichters, Land- und Schatzraths von Berlepsch betreffend. Mit Anmerkungen und einer nöthigen Vorerinnerung herausgegeben von dem Hofrath Häberlin zu Helmstedt. Innhalt: — Vorerinnerung. I. Circularschreiben des Schatzcollegiums an die Calenbergische Landschaft vom 30. Dec. 1796. II. Rechtliches Gutachten der Juristen-Facultät zu Erlangen. III. Erklärungs- und Antrags-Promemoria des Herrn Hofrichters und Landraths von Berlepsch an den Calenbergischen Landtag vom 14. Febr. 1797. IV. Beschlüsse der Calenbergischen Ritterschaft. V. Directorialacten die Streitigkeit des Herrn Hofgerichts-Assessors v. * mit dem Hofgerichts-Secretair * betreffend. VI. Entscheidung der Streitigkeit zwischen dem Herrn H. G. A. v. * und dem Herrn Hofrichter von Berlepsch. VII. Ueber einen dem Herrn Reichsgrafen von Hardenberg betroffenen Vorfall wegen der Versendung der Göttingischen Recension der Schrift über die Rechtssache des Herrn von Berlepsch.

Die Buchhandlung der Erziehungsanstalt zu Schnepfenthal liefert zur Ostermesse folgende Schriften:

Der Papparbeiter, oder Anleitung in Pappe zu arbeiten. Vorzüglich Erziehern gewidmet von Bernhard Heinrich Blasche, Lehrer an der Erziehungsanstalt zu Schnepfenthal. Mit Kupfern. 8.

Eltern und Erziehern, die wissen, wie nöthig es sey, Kinder in ihren Freystunden auf eine nützliche und angenehme Art zu beschäftigen, wird dieses Buch sehr willkommen seyn; zumal da es in einer lichtvollen Schreibart abgefaßt ist, und die Regeln, die es vorträgt, aus eigner Erfahrung hergenommen sind: indem der Verfasser schon seit mehr als einem Jahre die hiesigen Zöglinge mit dem besten Erfolge zum Papparbeiten angeführt hat.

Der Himmel auf Erden, von C. G. Salzmann, welcher zur Ostermesse erscheinen sollte, kann nicht eher als bis zur Michaelismesse geliefert werden. Mancherley Hindernisse verzögerten die Ausfertigung, und übereilt wollte der Verfasser nicht arbeiten. Sollten einige Pränumeranten binnen dieser Zeit ihren Wohnort verändern: so werden sie ersucht, dieses der hiesigen Erziehungsanstalt anzuzeigen. Bis zum Johannistag wird auf

dieses

dieses Buch noch Pränumeration angenommen. Man pränumerirt für 1 Exemplar auf Druckpapier 12 Gr. für ein Exempl. auf Schreibpapier mit 1 Kupfer 16 Gr.

Bey F. Bechtold, Buchhändler in Altona, ist so eben erschienen, und wird nächstens in allen Buchhandlungen Deutschlands zu haben seyn:

Neues Archiv der Schwärmerey und Aufklärung, in willkührlichen Heften, herausgegeben von F. W. v. Schütz. 1o Heft. 8. 8 gl.

Inhalt: I. Vorerinnerung II An den dänischen Minister Bernstorf. III. Die Dänen und Urian. Seitenstück zu Urians Nachricht. ꝛc. IV. Intoleranz im Lande des Lichts. (Eingesandt.) V. Ein Wort über Privilegien ꝛc. VI. Politisches Raisonnement. VII. Satyrische Kanzelredner. VIII. Zweifel über die Aufklärung der Juden. IX. Unpartheyische Prüfung und Geschichtserzählung der Rechtssache des Herrn von Berlepsch zu Hannover. X. Ueber Titulaturen. XI. Freymüthige Betrachtungen über den jetzigen Zustand Englands. XII. Das durch den Minister Pitt cassirte Sprüchwort. Litterarischer Anzeiger No. 1.

Bey Friedrich Frommann Buchhändler in Zülichau ist im Jahre 1796. neu aufgelegt worden.

1. Th. Arnold a compleat Vocabulary English and German, oder vollständig kleines Wörterbuch, englisch und deutsch und deutsch und englisch, 5te Auflage, gr. 8. 1 Thlr. 8 gr.
2. M. J. G. Heyms vollständige Sammlung von Predigten für christliche Landleute über die Evangelien. Sechste Auflage 4. 1 Thlr. 6 gr.
3. J. J. Lachmann, die Pflichten der Verehlichten in einer Sammlung von Amtsreden bey Einsegnung angehender Eheleute vierte verbesserte Auflage gr. 8. 1 Thlr. 6 gr.
4. Dr. J. F. Chr. Löffler Predigten, zweyter Band, welcher Predigten bey besondern Veranlassungen enthält. Zweyte verbesserte und mit einer Abhandlung über die kirchliche Genugthuungslehre vermehrte Ausgabe. gr. 8. 1 Thlr. 12 gr.
5. Desselben zwey Abhandlungen über die kirchliche Genugthuungslehre. 8. 14 gr.

nur die erste dieser beiden Abhandlungen war schon bey der zweyten Auflage der Predigten erster Band abgedruckt, die zweyte Abhandlung ist als Fortsetzung jener ersten sowohl bey der neuen Auflage des zweyten Bandes als bey diesem besondern Abdruck ganz neu hinzugekommen. Ihre Vorzüge in Hinsicht des Inhalts und der Darstellung sind schon zu allgemein anerkannt worden, als daß es hier noch darüber eines Fingerzeigs bedürfte.

Nachricht an die Herren Apotheker.

Im vergangenen Jahr erschien in Frankreich ein sehr wichtiges Werk unter dem Titel: „Vollständige Apotheker-Wissenschaft von dem berühmten Monsieur Lagrange.“ Er verfaßte sein Werk in 4 Oktavbänden, und folgte durchgehends dem neuen System der Chymie, er bestimmte sein Werk vorzüglich für Anfänger und Lernende. Alles Weitschweifende vermied der Verfasser sorgfältig: er wollte ein Elementarbuch schreiben, benutzte daher alle Bücher, die bereits darüber geschrieben waren, um die Erlernung der Apothekerkunst desto mehr zu erleichtern. Seine Quellen, woraus er schöpfte, waren Fourcroy, Lavoisier, Chaptal, Wasson, Baumé, Sigeud de la Fond, Ingenhous ꝛc. Er hat alle neue Entdeckungen gesammelt und aufgenommen, jedoch nichts überflüßiges, und nur das, was die strengsten Proben der Untersuchung aushielt. Sein Werk zerfällt in 4 Theile. Der erste enthält die Naturlehre, der zweyte die Materia medica, die dritte die Kräuterlehre oder Botanik, der vierte die pharmaceutische Chymie. Die 3 ersten Theile sind bereits erschienen und kosten 3 Rth. 12 gl. Der 4te Theil hat auch die Presse verlassen, und ist zur Ostermesse in allen Buchhandlungen zu haben. Da die erstern Theile von dem Publico sehr gut aufgenommen worden, und in allen litterarischen Zeitschriften die vortheilhaftesten Recensionen erhalten haben; so bedarf der 4te und letzte Theil keiner weitern Empfehlung.

Baumgärtnerische Handlung.

Justiz- und Polizey-Sachen.

Steckbrief. Johann Georg Hündel und Peter Grentzmann von Windischholzhaußen, wovon ersterer in die 30 Jahre alt, langer schmächtiger Statur ist, hellbraune kurz abgeschnittene Haare hat, und bey seiner Entweichung einen dunkelblauen Tuchrock mit Garnknöpfen, gelblederne schmutzige Beinkleider an, und einen drepeckigten Huth aufgehabt; letzterer aber ungefähr 36 Jahr alt, untersetzter starker Statur, dicken rothschwärzlichen Angesichts ist, dunkelbraune kurz angeschnittene Haare hat, und bey der Entweichung einen blauen Tuchrock mit blauen Garnknöpfen, einen grünen oder auch einen violetten Tuchlatz mit weißen Knöpfen, gelblederne schmutzige Beinkleider, Stiefeln und einen drepeckigen Huth getragen, werden wegen wider sie eingezeugter Theilnahme an von einigen Erfurtischen Landes Unterthanen wider einen Churfürstl. Mainz. Soldaten-Transport begangenen Gewaltthätigkeiten mit Steckbriefen verfolgt, und jedes Orts hohe und niedere Obrigkeit in subsidium juris ersuchet, selbige in Betretungsfall arretiren zu lassen, und an die Churfürstlich Mainz. Provinzial-Criminal-Gerichte gegen Erstattung aller Kosten und Ausstellung gewöhnlicher Reversalien abzuliefern. Erfurt, d. 25. April 97.

Churfürstl. Mainz. Provinzial-Criminal-Gerichte.

Bleckert.

Kaiserlich privilegirter

Reichs-Anzeiger.

Freytags, den 5. May. 1797.

Berichtigungen und Streitigkeiten.

Antwort. Zwey unberufene und voreilige Ungenannte, welche in dem R. A. die bernburg. wöchentlichen Anzeigen angekündigt (Nr. 65.) und den Plan derselben getadelt haben (Nr. 89.), veranlassen mich zu einer öffentlichen Rüge dieses sonderbaren Vorfalls.

Die Absicht der Ankündigung mag ich nicht untersuchen, aber bittern Tadel verdient die Ausführung, denn es ist unschicklich und anmaßend, eine Schrift — sogar vor der Erscheinung — bekannt zu machen, ohne den Herausgeber zu fragen und diese Anmaßung wird Beleidigung, wenn man Unwahrheiten vorbringt und zu nachtheiligen Urtheilen Anlaß giebt. Ich weiß nichts von der Ankündigung in Nr. 65. und wünsche, den unreifen Schreiber zu kennen, der vielleicht nur aus Eitelkeit das Werk seiner Hände — der Kopf hat nichts dabey gethan — gedruckt sehen wollte. Das Anführen, daß man zur Herausgabe der bernburg. Anzeigen durch das sonderhäuß. Wochenblatt bewogen worden sey, ist offenbare Lüge und eine unverschämte Behauptung nenne ich mit allem Rechte, daß der Plan dieses Wochenblatts ganz beybehalten und nur in Kleinigkeiten abgeändert worden sey. Die Existenz eines sondershäusischen Wochenblatts war mir nie bekannt, sondern ich habe den Plan zu den bernburgschen Anzeigen entworfen, wie ich es zweckmäßig fand, ohne an ein andres Blatt zu denken.

Der Einsender der Bemerkungen im R. A. Nr. 89. verdient in so fern, daß er die Schlechtheit des sonderhäuß. Wochenblatts und die kurze Dauer desselben bekannt machte, Dank und — Entschuldigung, weil er glauben konnte, daß die Ankündigung wahr sey, aber voreilig ist der gezogene Schluß. Wenn diese Bemerkungen Wahrheit enthalten, wie mir versichert ist; so ist es auch Wahrheit, daß der Plan zu den Anzeigen mit dem Plane des Wochenblatts gar nicht übereinstimmt und daß der Ankündiger ein boshafter Lügner und Spötter ist, weil er das Wochenblatt lobt und von langer Dauer desselben spricht. Ich halte zur Rechtfertigung der bernburg. Anzeigen für nöthig, den Zweck und den Plan, wie alles vom Landesherrn genehmigt ist, bekannt zu machen.

Der Zweck ist: Bekanntmachung der zur öffentlichen und allgemeinen Wissenschaft zu bringenden Nachrichten, Verbreitung nützlicher Kenntnisse und Beförderung der Sittlichkeit, des bürgerlichen Wohls ꝛc.

Der Inhalt soll seyn:

A) historische, statistische und topographische Nachrichten von Anhalt, insbesondre vom Antheile Bernburg.

a) alte und neue Geschichte;

b) Einwohner;

1) Zahl, Zählungs- Geburts- Todtenlisten ꝛc.

2) Nahrungsstand: Handel, Manufacturen, Fabriken, Bergbau ꝛc.

c) Pro-

c) Produkte.
d) Beschreibung der Städte und Dörfer ꝛc.
B) Einrichtungen im Staate
a) Gesetzgebung: alte und neue Gesetze.
b) einzelne Anordnungen:
1) allgemeine nützliche Anstalten — Assecuranzen — Feuerordnungen — Spitäler — Magazine — Armen Waisen Anstalten — Zucht Arbeitshäuser ꝛc.
2) Vergnügen betreffend: Verschönerung der Natur — Gärten — Musik — Theater — Volksfeste ꝛc.
3) Lehr- und Schul-Anstalten, gelehrte und Lese-Gesellschaften — Wissenschaften — Druckereyen ꝛc
C) Nachrichten und Anzeigen von merkwürdigen Personen — Beförderungen — Geburten — Todesfällen — Feuer und Wasserunglück — Krankheiten — Viehseuchen ꝛc.
D) Abhandlungen über gemeinnützige Gegenstände, Erzählungen ꝛc.
E) Bekanntmachungen: Auctionen ꝛc.
F) Preißtabellen.

Hieraus erhellet zur Gnüge, daß die Anzeigen interessant und nützlich werden können, besonders, weil in Anhalt kein Blatt vorhanden ist, welches alle diese Gegenstände enthält. Politische Neuigkeiten aus andern Ländern sind ausgeschlossen, man hat also keine Auszüge aus den Zeitungen zu befürchten.

Die Dauer der Anzeigen, wovon nächstens das erste Stück erscheint, hängt theils von den Beyträgen theils vom Absatze ab, aber heilig versichere ich, daß Niemand um einen Pfennig betrogen werden soll.

Bernburg am 24. April 97.

C. Biedermann fürstl. bernburgis. Rath.

Nützliche Anstalten und Vorschläge.

Wegen des seit vielen Jahren allgemein bekannten Kurorts bey Brückenau im Fuldaischen ist eine neue Einrichtung getroffen. Man wird sich es zu einem angenehmen Geschäfte seyn lassen, die völlige Zufriedenheit eines jeden Kurgastes zu erlangen. Die nun getroffenen Anstalten wegen des Tractements, Logies, Betten, Bäder und alles übrigen in dem billigsten Preise nebst pünktlicher Bedienung werden sicher Beyfall erwecken, und man wird auch nicht ermangeln, in dieser vortreflichen Gegend des Kurorts auch noch alles anzuwenden, was nur immer zum Vergnügen und Gemächlichkeit eines jeden Kurgastes gereichen und beytragen kann. Die Kurzeit selbst nimmt mit dem 1ten Juny d. J. ihren Anfang, wo dann auch die Kurküche eröffnet wird. Kurbrunn bey Brückenau d. 16. April 97.

Antwort auf die Anfrage im Reichs-Anzeiger Nr. 46.

Schon im Jahre 1784 ist auch in Zelle im Lüneburgischen ein Accouchier-Hospital und Hebammen-Institut errichtet.*)

Dienstgesuche und Beförderungen.

Zu einer in einer Niedersächsischen Handelsstadt errichteten Privat-Anstalt für die Bildung junger Frauenzimmer wird eine Gehülfinn auf billige Bedingungen gesucht. Sie muß eine Deutsche, gesunden Leibes und Herzens, in weiblichen Handarbeiten geschickt, der deutschen und französischen Sprache zum Reden und Schreiben mächtig, und nicht ganz unerfahren in der Erziehung seyn: Erfordernisse, ohne welche die Verbindung keinen Bestand haben würde. Die Expedition des R. A. giebt weitere Nachricht.

Es wird von Endesgesetztem in eine Materialhandlung ein Lehrling, der von braven Eltern ist und vorzüglich im Rechnen und Schreiben Grund gelegt hat, unter billigen Bedingungen gesucht.

Christian Heinrich Francke, jun. in Erfurt.

Ein Tobacksfabrikant, der die Fabrikatur aller Sorten Rauch- u. Schnupftoback gründlich verstehet und die Direction einer solchen Fabrik übernehmen will, wird gesucht. Dieser Mann muß indeß eigenes Vermögen haben, indem

*) Vergl. das Register zum 2. B. d. R. Anz. 1796. wo schon mehrere Antworten auf die Frage in Nr. 46. angezeigt sind.

d. R.

dem die Lage der Umstände es erfordert, daß er zugleich Theilnehmer der Fabrik werde.

Ein geschickter Kupferhammerschmid, oder Kupferhammer-Schmiede-Gesell, der einen neu anzulegenden Kupferhammer als Meister vorstehen kann, wird gleichfalls gesucht.

Die sehr annehmlichen Bedingungen, unter denen diese Personen gesucht werden, wird der Bergcommissär Westrumb denjenigen anzeigen, die sich deshalb in Porto freyen Briefen an ihn wenden werden.

Hameln im April 97.

In einem angesehenen Caffee-Hause zu Erfurt werden künftige Johanni l. J. ein, auch zwey geschickte Marqueurs verlangt, welche nach beygebrachten Zeugnissen ihres vorherigen Wohlverhaltens auch gute angemessene Belohnungen sich zu versprechen haben; wo — hiervon giebt Nachricht

Erfurt. Brehme.

Kauf- und Handels-Sachen.

Englische rothe Punsch-Essenz, nach der Vorschrift berühmter Aerzte, mit concentrirter Berberis-Säure, die halbe Kannen-Flasche (zu 2 Kannen Punsch) 18 gr. Quart-Flaschen 9 gr. dergleichen gelbe zu denselben Preisen; Genueser Orangen- oder Bischoff-Essenz in 1 und 2 Loth-Gläsern zu 2 und 4 gr.; Syrop Capillaire de Montpellier 2 gr. pr. Glas; feine Chocolade 8 und 12 gr., feinere mit Vanille 16 gr. u. 1 Rthl., das Pfund; ganz extra feine Wiener, das Wiener Pfd. 1 Rthl. 8 gr.; die im R. Anz. verlangte Wiener Gesundheits-Chocolade, das Wiener Pfd. 20 gr.; Gesundheits-Chocolade ohne Würze, das Pfund 16 gr. Ingleichen Zitronen im Ganzen und einzeln, Herrnhuter Seife pr. Entr. 21 Rthl. dergl. Lichter pr. Entr. 26 Rthl. nebst verschiedenen Weinen, sind bey dem Kaufmann Johann Gottfried Kiett in Leipzig auf der Nicolai-Straße zu haben.

Gelehrte Sachen.

Aufforderung. Ich ersuche hierdurch alle Personen, welchen es um Verbreitung nützlicher Anstalten zu thun ist, die Gewogenheit für mich zu haben, und mir die etwa in ihrem Besitz sich befindlichen Schriften von Feuerpolizeyanstalten und Vorschlägen, als Feuerordnungen und alle andere kleinere Gelegenheits-Schriften so nicht im Buchhandel

zu haben sind, so bald es ihre Geschäfte und Bequemlichkeit erlaubt, gütigst zu communiciren. Ich werde eine jede empfangene Schrift binnen vierzehn Tagen dankbar remittiren. Diese meine Bitte gehet zuerst an die Bewohner der nächsten Städte: Arnstadt, Ilmenau, Suhl, Schmalkalden, Waltershausen, Erfurth, Eisenach u. Gotha, auch andere diesen Städten und Ohrdruf nahe wohnende Freunde, welche ohne große Kosten, die ich doch sämmtlich zu tragen verspreche, dergleichen an mich unmittelbar übersenden können. Ich werde mich für eine jede mir hierin erwiesene Gefälligkeit dankbar zu erweisen suchen.

Ohrdruf d. 1. May 97.

D. Krügelstein Bürgermeister das.

Den Freunden der Canstheinischen Bibelanstalt zu Halle wird hierdurch bekannt gemacht, daß die durch den Tod des Herrn Gottlieb Friedrich Stoppelberg erledigte Stelle eines Inspectors dieser Anstalt dem Pastor, Herrn Johann Friedrich Rebe, bisherigen ersten Inspector der deutschen Schulen und Waisen-Kinder, von uns wieder übertragen sey, und daß genannter Pastor Rebe alle Geschäfte derselben, sowohl hier zu Halle, als in Leipzig auf den Messen, im Sommerschen Hause auf der Nicolai Straße, besorgen werde; deswegen sich ein Jeder in vollem Vertrauen an ihn wenden kann.

Halle den 1. April 97.

Das Directorium des Waisenhauses zu Halle.

Bücher-Verkauf. Eilf Bände von der allgemeinen Geschichte von England, von Rapin in 4to ganz Franzband, sehr gut conditioniret, sollen aus freyer Hand für 12 Rthl. sächß. Current verlassen werden. Wer solche zu kaufen gesonnen, hat sich an die Expedition des R. A zu wenden.

Dr. M. Luthers sämmtliche Schriften, welche er sowohl in deutscher als lateinischer Sprache verfertiget, vollständiger und in bequemer Ordnung mit historischen Vorreden und Einleitung in vier und zwanzig Theilen heraus gegeben von Johann Georg Walch D. Halle 1750. stehen in der Pfarre zu Großen

Dö-

Dören im Hildesheimischen 3 Stunden von Goßlar ganz neu ungebunden zum Verkauf. Kaufliebhaber können deshalb in frankirten Briefen sich an den Advocat Leopold zu Nordhausen wenden.

Bitte an Herrn Leo in Leipzig.

Das Publicum ist Hrn. Leo zu Leipzig gewiß für das Magazin für Freunde des guten Geschmacks ꝛc sehr dankbar. Da aber Herr Leo in seinen Zimmer-Verzierungen uns immer Thür-Wände gegeben, so fehlen uns die Verzierungen der Fenster-Wände, Vorhänge, so wie auch der Oefen. Wäre es Hrn. Leo nicht gefällig, auch hiervon Zeichnungen zu geben; sein Werk würde vollkommner und das Publicum gewiß dankbar dafür seyn.

Ich bin mit Hrn. Gräters Meinung in seinem Aufsaze: Ueber einige große Kleinigkeiten in der deutschen Sprache in dem 2ten und 3ten St. des N. deutschen Merkurs 1796. zwar vollkommen einverstanden; doch hätte ich gewünscht, daß er bey seiner scharfsinnigen Vermuthung S. 303 u. ff. — denn daß er selbst sie für mehr nicht ausgiebt, beweißt mir das Vielleicht, mit welchem er sie anfängt — da sie nicht aus dem Sprachgebrauche einer einzelnen Sprache, sondern aus der Philosophie der Sprachen hergenommen ist, auch auf andere, todte sowohl als lebende, Sprachen Rücksicht genommen hätte und noch nähme.

Beantwortung mehrerer Anfragen wegen der Geschichte Giaffar des Barmeciden, in 5 Büchern, ein Seitenstück zu Fausts Leben, Thaten und Höllenfahrt.

Von dieser beliebten Schrift ist 1792. blos das erste und zweyte Buch erschienen, die Fortsetzung davon, welche das 3te 4te und 5te Buch enthält, und das Ganze beschließt, kam 1794 heraus, und ist auch noch in allen Buchhandlungen à part zu haben, welches denen, die blos die ersten 2 Bücher besitzen, hierdurch bekannt gemacht wird.

Anfrage. Sollte Jemand geneigt seyn Lichtenbergs Magazin für das Neueste aus der Physik für einen billigen Preis zu verkaufen, so bitte ich mir solches anzuzeigen, oder durch den R. A. bekannt zu machen.

Neustadt in Wagrien

C. S. H. Kunze, Rector.

Justiz- und Polizey-Sachen.

Vorladung. Es hat sich des verstorbenen hiesigen Bürgers und Beckermeisters, Johann Thomas Krakers, serl. hinterlassener Sohn, Andreas Kraker, ebenmäßiger Bürger und Beckermeister dahier, im Jahr 1783. von hier weg- und nach Holland begeben, woselbst er im Monat October gedachten Jahrs, zu Amsterdam, ostindische Seedienste genommen, und den fünften des darauf folgenden Monats November, mit dem Kauffartheyschiff, d'Leo genannt, nach dem Vorgebürg der guten Hoffnung gefahren, von da aus derselbe mit dem ebenmäßigen holländisch-ostindischen Schiff Zeeland, eine Reise nach Ceylon und China gemacht, und endlich Monat September 1785. auf dem Schiff Drieen, zu Bengalen, als Kanonier angekommen, so fort, nach weitern zuverläßigen Nachrichten, im Monat März 1787. mit dem Schiffe Zeeland, abermals nach Ceylon gegangen, und sich bis zu Anfang des Jahrs 1790. zu Columbe aufgehalten, im J. 1792. im Monat Junius aber, mit dem Schiff, der Drach genannt, wiederum zu Amsterdam angelangt, und im Monat Julius gedachten Jahrs zu Frankfurt am Main, auf der dasigen Becker-Herberge, 14 Tage lang geblieben, den 25. gedachten Monats aber wiederum zurück nach Holland gegangen seyn soll.

Da nun dessen Mutter, die verwittwete Frau Barbara Krakerin, von ihres Sohnes dermaligen Aufenthalt, Leben oder Tod, sichere Nachricht haben möchte, indem sie gesonnen ist, ihre Wohnbehausung und Nahrung entweder demselben, oder ihrer noch unverheyratheten Tochter, käuflich zu überlassen, und den maritalischen Erb-Nachlaß in Ordnung zu stellen, sonach um öffentliche Vorladung desselben gebeten hat; als wird Eingangs besagter Andreas Braker hiermit dergestalt citiret und vorgeladen, daß derselbe, oder dessen allenfallsig eheliche Leibes-Erben, binnen 6 Monaten, wozu ihm 2 Monate für den ersten, 2 für den andern, und 2 für den dritten und letzten Termin anberaumet werden, entweder in Person, oder durch einen hinlänglich Bevollmächtigten vor diesseitiger Behörde erscheinen, und der väterlichen Erbschafts-Auseinandersetzung beywohnen, im entgegengesetzten Fall aber gewärtigen soll, daß dessen Mutter ihre Behausung und Gewerbe ihrer unverheyratheten Tochter käuflich übergeben und abtreten werde.

Sign. Nürnberg, d. 3. April 97.

Vormund-Amt.

Kaiserlich privilegirter

Reichs-Anzeiger.

Sonnabends, den 6. May. 1797.

Gesundheitskunde.

Bemerkungen über Augenärzte und Augenmittel zu Nr. 229. d. R. A. 2. B. 1796.

Schwerlich wird man einen Augenarzt von Profession ohne geheime Mittel und Salben finden, natürlich aus dem einleuchtenden Grunde, daß wegen der Schwierigkeit, von den Kranken für Rath und Verordnung, Besuche u. s. w. bezahlet zu werden, da diese Leute als nicht zur eigentlichen Classe der Aerzte gehörig auch nicht nach der landesüblichen Medicinal-Taxe liquidiren dürfen, sicherer ihre Einnahmen auf die gegebenen Mittel berechnen und um ansehnlich sich befriediget zu wissen, diese zu ganz ungeheuern Preisen dem Kranken verkaufen. Viele Augenärzte machen z. B. großes Aufsehen von dem Balsam. ophthalm. rub. D. B. und so ließ sich der Hofrath Seifert vor einigen Jahren eine geringe Quantität desselben, welche man in der Apotheke für einige Groschen haben konnte, mit Thalern bezahlen — ich war just Arzt bey den Kindern eines vormals hier wohnenden R. Rathes, dem es von ihm wider Augenfehler verordnet wurde und erfuhr diesen Vorgang dadurch, daß mir die Mutter desselben die Salbe erstaunt über den hohen Preis zeigte. Dieser Augenarzt, der übrigens ziemlich glücklich und geschickt in Staaroperationen war, mußte sich auch deswegen so theuer bezahlen lassen, weil er sonst seinen großen Aufwand von Bedienten und dergl. nicht hätten bestreiten können und doch hat er sicher hier im Gasthofe mehr verzehrt als eingenommen. Wo sollte nun dies am Ende hinaus, wenn solche Leute sich nicht wieder durch ihre Mittel schadlos hielten? — und wie könnte ein Augenarzt von Profession ohne geheime Mittel einen eingebildeten nothwendigen Aufwand bestreiten? — Gewisse Leute glauben über dem noch immer, daß ordentliche Aerzte nichts von Augenkrankheiten wissen, daher läuft alles dem Oculisten zu, viele Aerzte aber geben sich nicht einmal gern mit der Cur dieser Uebel ab, weil die Namen Augendoctor (so wie Zahnarzt, Bruchschneider) noch immer Nebenideen vom rothen Rokke und der Kappe beym großen Haufen mit sich führen: schlimm genug für Kranke und Kunst. Die sichersten Mittel aber, jene Uebelstände wegzuräumen, sind: das fleissigere Studium der Augenübel von ächten Aerzten; das Verbot des Herumziehens der Charlatane; das sorgfältige Aufspüren, Untersuchen und Bekanntmachen der geheimen Arzneymittel von geschickten Chemikern und das Aufklären des Volks über diese Dinge: dann wird nach und nach die Quacksalberey ausgerottet werden. (So viel ist überdies gewiß, daß Augenkrankheiten größtentheils nur durch innerliche Mittel zu bekämpfen sind und der Arzt hier mehr zu thun habe, als bloß äußere Dinge zu verordnen. Viele Augen würden nicht so verdorben werden, wenn man nicht immer gleich mit äußern Quacksalbereyen bey der Hand wäre, mehr an die innern Ursachen dächte und oft Geduld

duld mit dem Uebel hätte, die so nöthig bey Augenkrankheiten ist.) Man sehe über diese Materie R. A. 2. B. S. 189 d. J. 1795.

Cüstrin. Sp.

Glückliche Operation des Steinschnitts.

Der vortreffliche Wundarzt, königl. preuß. Sanitäts-Rath und Accoucheur Laibling in Ansbach hat vor 6 Jahren einem jungen Menschen von 17 Jahren allhier, und im vorjährigen Herbst einem Bauren 40 Jahr alt, in dem Nördlingischen Dorf Goldburghausen, nicht nur mit vorzüglicher Fertigkeit, sondern auch mit dem glücklichsten Erfolge den Stein geschnitten. Beyde so glücklich operirte und vollkommen genesene Männer haben seit dem nicht die geringste Beschwerlichkeit in Hinsicht der vorhero leidenden Theile empfunden, genießen die vollkommenste Gesundheit und leben beyde in gesegneter Ehe.

Da besonders für diese wichtige Operation nicht aller Orten fähige Wundärzte zu dringender und sicherer Hülfe zu finden sind: so halte ich es für Pflicht, vorstehendes zur Kunde der Leidenden hiermit im R. A. bekannt zu machen. Nördlingen d. 24. April 97.

Hofrath D. Düttel.

Anfrage. Wie soll man die Kinder vor, während und nach der Inoculation der Blattern, sowohl in diätetischer, als medicinischer Rücksicht behandeln, oder wo findet man hiezu die beste, auf Erfahrungen gegründete Anweisung?

Land- und Hauswirthschaft.

Ein Liebhaber der Forstwissenschaft hat durch häufige Beobachtung in Erfahrung gebracht, daß man das gerade Spalten der Kiefer-Tanne und Fichte schon an der äußern Rinde (wenn nemlich diese Holzarten in geschlossenem Stande gestanden und einen langen und geraden Wuchs haben) kennen kann. Solche Stämme nemlich geben gerade Spalten, deren Rinde weniger rauh ist, und die in der Rinde befindlichen Risse gerad-linigter herablaufen und überhaupt nicht so breit aufgeborsten sind als beym Gegentheile. Einsender wünscht zu erfahren, ob schon irgendwo dieselbe Erfahrung zum besten verschiedener Handwerker gemacht und bekannt gemacht worden?

Altenburg. C.

Berichtigungen und Streitigkeiten.

Ein Druckfehler in der Frankfurter Postzeitung vom 3ten Dec. 1796. Nr. 192. (den mir wenigstens der R. A. von 1797. Nr. 78. S. 833 angiebt) veranlaßt mich, diese Aufforderung (nicht Bekanntmachung) hier richtiger zu wiederholen:

L* in L* gebe seinem Pr. in N. die längst gewünschte Nachricht auf geradem Wege; S. in A. ist todt.

Nebenher verbinde ich damit die Versicherung, daß diese Formel kein telegraphisches Signal zur Leitung und Ausbruch irgend einer denkbaren Verschwörung abgeben solle.

Nürnberg. Penker, wohnhaft Nr. 1385. aufm Lauferplatz.

Die in das zweyte Stück der Sächsischen Provinzialblätter eingerückte Nachricht, das Hoftheater zu Weimar betreffend, ist, besonders bey Angabe der Rollenfächer der Schauspieler, sehr fehlerhaft, und bedarf mancher Berichtigung.

Dienst-Gesuche und Beförderungen.

Ein Frauenzimmer von guter Herkunft, 24 Jahr alt, welches alle weibliche Arbeiten, als Nähen, Stricken, Spinnen, Waschen, Platten, Kochen ꝛc. versteht, lesen und schreiben kann, wünscht bey einer guten Herrschaft in der Stadt oder auf dem Lande, wo es auch sey, nur nicht in Weimar, entweder als Kammerjungfer oder als Haushälterin wenn es möglich zu Johanni, oder längstens zu Michaeli, in Dienste zu gehen. Will man nähere Auskunft haben, so wende man sich deshalb an Herrn Heidenreich, Arithmetiker zu Weimar, oder bediene sich des R. A.

Familien-Nachrichten.

Daß des Königs in Preußen Majestät, mittelst allergnädigsten Patents d. d. Berlin den 12. April 1797. mich zum Kreis-Director

rector des Schwabacher Kreises im Fürstenthum Ansbach, ernannt, habe ich allen meinen auswärtigen Gönnern, Freunden und Correspondenten, letztern mit dem Anfügen bekannt machen wollen, daß von der Mitte des Monats May an ihre Briefe mich in meinem künftigen Wohnort Schwabach (per Nürnberg) treffen werden. Diejenigen, die etwa seit meiner vorjährigen Emigration aus Weilburg keine Antwort von mir erhalten haben sollten, können sicher glauben, daß entweder diese meine Antwort, oder ihr Brief an mich, auf den sie Antwort vermissen, durch die damalige öftere Hemmung des Postenlaufs, verloren gegangen seyn müssen.

Ansbach den 26. April 97.

Johann Jakob Cella.

Anfrage. Ein am grauen Staar Leidender ersuchet Herrn D. Hette, im R. A. bekannt zu machen, an was für einem Ort derselbe gegenwärtig anzutreffen seye.

Kauf- und Handels-Sachen.

Die Wittwe und Erben wepl. Rathsverwandten und Gastwirths Heydecker wollen die ihnen eigenthümlich zustehende auf hiesiger Oberneustadt in der Königsstraße dem Meßhause gegenüber gelegene, aus drey Bauplätzen bestehende Auberge, der schwarze Adler genannt, an den Meistbietenden öffentlich verkaufen.

Der Termin hierzu ist auf Sonnabend den 10. Junius festgesetzt, wo alsdann die Kauflustigen sich in benanntem Gasthof, dessen innere Beschaffenheit und Bequemlichkeit mittlerweile zu jeder Zeit in Augenschein genommen werden kann, des Vormittags um 10 Uhr einfinden und auf das zu registrirende höchste Gebot, dessen größter Theil auf dem Grundstück verzinnslich stehen bleiben kann, nach Befinden des sofortigen Zuschlags gewärtigen können. Cassel, d. 22. April 97.

In Erfurt ist des verstorbenen Kaufmanns Heinrich Erhardt Müller Material-Handlungs-Gerechtigkeit sammt allen Zubehör auf dem sogenannten Anger an der Leipziger und Frankfurter Post- und Fahrstraße gelegen, welche jährlich nicht mehr als 5 Rthlr. 10 gr. Abgaben hat, aus freyer Hand zu verkaufen. Die Hälfte der Kaufsumme kann darauf stehen bleiben.

Wo wird der Persio oder rothe Indigo, der häufig bey der Färberey gebraucht wird, aus der ersten Hand gezogen, oder wo wird selbiger fabriciret? Weiß Jemand seine Bestandtheile anzugeben, und ist er wegen seines Staubes der Gesundheit nachtheilig, oder nicht? Das wünschet man durch den R. Anz. baldigst zu erfahren.

Gelehrte Sachen.

Bücher-Anzeigen.

Von dem mit allem Beyfall aufgenommenen Werk: Ansichten von Hohenheim, ist die zweyte Lieferung erschienen, und enthält: Ruinen eines römischen Baades; das Knabenhaus; die Meyerey; das römische Gefängniß; das Grabmal des Nero; das Schweizerhaus. Da der Plan dieses Werkes vielleicht noch nicht allgemein bekannt seyn möchte; so mache ich hiermit nochmal bekannt, daß dasselbe im ganzen aus 8 Lieferungen bestehen wird. Jede derselben enthält 6 Kupfertafeln nebst erläuterndem Text. Der Preiß einer Lieferung ist, kolorirt 6 Laubthaler, braun gedruckt 3 Laubthaler. Die Namen derjenigen Personen, welche bis zu Erscheinung der 4 ersten Lieferungen auf das ganze Werk subscribiren, werden dem Werke vorgedruckt.

Folgende neue Verlagsartikel sind bey mir im verwichenen Jahre erschienen:

gestochene Originalblätter

von J. G. Müller, Professor zu Stuttgardt

Cat avec ses filles. G. Hoddhorst pinx. 3 fl. 36 kr. oder 2 Rthlr. sächsisch.

Tendre mere (épouse de J. G. Muller avec son enfant) Tischbein pinx. 2 fl. 45 kr. oder 1 Rthl. 13 gl.

La nymphe Erigone, Jollain pinx. 1 fl. 12 kr. oder 16 gl.

von J. S. Klauber.

J. F. Bause (36 Blatt zur Künstler Suite) A. Graff pinx. 3 fl. 36 kr. oder 2 Rthlr.

Bacchus auf einer Ziege reitend nach einer Antike. 1 fl. 12 kr. oder 16 gl.

von W. F. Gmelin.

Halle im obern Stock der Villa des Mäcenas zu Tivoly. 4 fl. 30 kr. oder 2 Rthlr. 12 gl.

Aussicht im untern Stock der Villa des Mäcenas zu Tivoly 4 fl. 30 kr. oder 2 Rthlr. 12 gl.

gestochene Kopeyen.

Cromwell, als er das lange Parlement auseinander trieb, nach West und Hall von Nusbiegel. 3 fl. 36 kr. oder 2 Rthlr.

Die Landung Carl II. zu Dover, Pendant zum vorigen nach West und Sharp von Dietrich und Keßler 3 fl. 36 kr. oder 2 Rthlr.

Zwey schlafende Kinder im Walde nach Byrne von Schöpflin 1 fl. 30 kr. oder 20 gl.

radirte Blätter.

Oeuvres de C. W. E. Dietrici, peintre de S. A. E. de Saxe etc. 82 planches imprimées sur 35 feuilles. 54 fl. oder 30 Rthlr.

Original-

Originalblätter in punktirter Manier von Carl Pfeiffer.

Bildniß des Oberhofprediger Reinhard zu Dresden. A. Graff pinx. 2 fl. 24 kr. oder 1 Rthlr. 8 gl.

Joseph Lange, als Albrecht in Agnes Bernauerin, J. Wolf pinx. 5 fl. 30 kr. oder 3 Rthlr. 2 gl.

Madame Vigano, als Terpsichore, J. Dorfmeister pinx. 3 fl. oder 1 Rthlr. 16 gl.

Steiner, Banquier zu Wien, Fueger pinx. 1 fl. 12 kr. oder 16 gl.

von F. U. Durmer.

Jo & Jupiter, A. v. d. Werf pinx. 3 fl. 36 kr. oder 2 Rthlr.

Bildniß des Abt Vogler. 2 fl. 24 kr. oder 1 Rthl. 8 gl.

2 Bl. Paysannes de Berne & de la Foret noir, Oelenhainz pinx. 3 fl. oder 1 Rthlr. 16 gl.

Kopeyen in punktirter Manier.

Die Trennung Ludwig XVI. von seiner Familie im Tempel nach Benazech von J. C. Böck. 2 fl. 24 kr. 1 Rthlr. 8 gl.

Ludwig XVI. letzter Moment, nach und von ebendemselben. 2 fl. 24 kr. oder 1 Rthlr. 8 gl.

Venus chiding Cupid nach Bartolozzi. 27 kr. od. 6 gl.

Ganze Werke.

Neue methodische Vorschriften für Erziehungs- und Schulanstalten und den häuslichen Unterricht, nebst einem Vorbericht, welcher den Zweck, die Einrichtung und den Gebrauch des Werks angiebt. Herausgegeben von Joh. Wolf, Lehrer an der Büchnerischen Erziehungsanstalt 20 Platten in gr. Folio. 2 fl. 24 kr. oder 1 Rthlr. 8 gl.

Ebendieselbe auf starkes Papier gezogen, zerschnitten und in einem bequemen Kästchen. 3 fl. 36 kr. oder 2 Rthlr. sächsisch.

Nürnberg im April 1797.

Johann Friedrich Frauenholz.

In allen Buchhandlungen wird in der Ostermesse 1797. folgendes Buch zu haben seyn:

Neueste Entdeckungen im Reiche der Weiber u. Mädchen. Durch eine Reise veranlaßt. Gynäkopolis 1797. und auf Kosten der deutschen Brüder-Union.

Ein näheres Detail über den Plan und Inhalt dieser ächt satyrischen und launigen Schrift findet man in dem Intelligenzblatte des Weimarschen Mode-Journals, der Leipziger polit. Zeitungen ꝛc. Der Preis wird 14 gr. seyn. Im April 1797.

Der Verleger.

In unserm Verlage ist kürzlich fertig geworden eine Sammlung Zimmer-Verzierungen und Meubels im neuesten Geschmack, sie besteht in einem Pariser und zwey Berliner Zimmern, in einem gothischen und ägyptischen Saal, ingleichen in zwey Blatt Stühle und Tische. Diese 7 Blatt quer 8vo. auf holl. Royal Papier mit Sorgfalt illuminirt, sind nach der jetzigen Messe in allen Buchhandlungen für 1 Rthlr. zu haben.

Baumgärtnerische Buchhandlung.

Justiz- und Polizey-Sachen.

Bitte an Militär- und Civil-Obrigkeiten.

Es ist mir am 15ten April dies. J. von Querfurth aus mein Kind Namens Johann Brinck, 10 Jahr alt, welches ein grünes Tuch-Westchen und lederne Beinkleider trägt, durch einen fremden Menschen, der sich Schwarz nennet und als Verunglückter aus Trier Almosen bettelt, geraubt worden. Seine Frau ist hochschwanger. Die Frau hat vieles Geld in ihrer Kleidung verborgen bey sich; er hat dreyerley Päße, nemlich einen sächsischen, einen preußischen und einen kaiserlichen. Er ist mittlerer Statur, trägt einen blauen Rock, einen runden Hut und Stiefeln, ist ohngefähr etliche 40 Jahr alt, und hat mir zugleich an Kleidungsstücken mitgenommen eine Schürze von Nesseltuch und einen rothkattunen Rock. Alle Militär- und Civil-Obrigkeiten ersuche ich flehendlichst, sollten sich besagte Leute mit meinem Kinde irgend wo treffen lassen, solche anzuhalten, meinen Sohn und die mir mitgenommenen Kleidungsstücke abzunehmen, mir aber davon auf die Becker-Herberge zu Leipzig Nachricht zu geben.

Hanna Maria Elisabeth, verwittwete Brinckin.

Vorladung. Johann Wagner von Zaggwang bey Nürnberg gebürtig, hat sich im Jahr 1766. als Becker-Knecht in die Fremde begeben, und soll, dem Vernehmen nach zu Amsterdam, auf ein ostindisches Schiff gegangen seyn.

Da nun von demselben inzwischen keine weitere Nachricht mehr zu erlangen gewesen: dessen rechtmäßige Geschwister aber nunmehro um Verabfolgung seines Vermögens von 207 fl. 39 kr. nachgesuchet haben; als wird derselbe oder dessen etwanige Leibes-Erben hiedurch öffentlich vorgeladen, mit dem Beyfügen, daß, wenn sich bey unterzeichnetem Pfleg-Amte binnen 9 Monaten Niemand melden würde, derselbe für todt und ohne Leibes-Erben erklärt, und das gedachte Vermögen seinen nächsten Verwandten ohne weitres extradirt werden soll. Nürnberg, d. 12. April 97.

Ebrachisches Pfleg-Amt daselbst.

Kaiserlich privilegirter

Reichs-Anzeiger.

Montags, den 8. May. 1797.

Land- und Hauswirthschaft.

Beantwortung der Frage in Nr. 46. S. 484 des R. A.: Was für Mittel sind anzuwenden, daß die Tauben, welche schon mehrere Monate einen von Ratzen zerstörten Schlag verlassen haben, sich wieder hinauf gewohnen.

Ich hatte mit dem Herrn Verfasser der Anfrage vor einigen Jahren gleiches Schicksal, wandte aber folgende Mittel an, und meine Tauben kehrten schaarenweise wieder zu ihrem alten Wohnort zurück. Seit dieser Zeit hat sich meine Taubenflucht so vermehrt, daß mein Taubenschlag nicht im Stande ist, sie alle zu fassen und ihnen Herberge zu geben.

Das Vorzüglichste, worauf man sogleich bedacht seyn muß, ist, daß man die Löcher oder überhaupt die Schleichwege, auf denen die Ratzen in den Schlag eingedrungen sind, mit klein zerschlagenen Glasscherben, mit Kalk wohl vermischt, ausstopfen und zumauern läßt, denn hierdurch werden die Tauben vorerst gegen die lästigen Zusprüche dieser unangenehmen Gäste einigermaßen gesichert. Will man nun noch den Ratzen und auch den Mardern einen wahren Stein des Anstoßes in den Weg legen, so bespritze man die äußern Wände des Schlages unten herum mit sogenanntem Franzosenöl; auch kann man dieses Mittel inwendig in den Ställen, die sich etwa unter dem Schlage noch befinden könnten, anwenden, aber nur um keinen Preis auf dem Taubenschlage selbst, denn sonst würden bey dem Außenbleiben der Ratzen auch die Tauben mangeln. Auf dem Schlage selbst nimmt man hingegen für einige Groschen Spiköl und eben so viel Nelkenöl, mischt beyde Oele zusammen und bespritzt damit die Latten, an denen die Nester bevestiget sind, oder überhaupt auch die inwendigen Seitenwände des Schlages. Auch wird ohngefähr für einen halben Gulden Zibeth hier und da auf dem Schlage herum vertheilt; auch kann man hiervon etwas an die Fluchtlöcher legen, desto besser. Alsdann nimmt man einige Hände voll gemeinen gelben Mauerlehm, feuchtet ihn an und mischt unter denselben etwa einen Eßlöffel voll Annis und eben so viel Fenchel und pulverisirten Feldtimian, knetet dieses alles mit dem Lehmen wohl durch einander und verfertiget aus dieser Masse einige Kugeln von beliebiger Größe, vertheilt diese auch auf dem Schlage herum und in die Fluchtlöcher. Die Täubchen wittern diese Speise schon in der Ferne, fliegen zu den Fluchtlöchern und picken an dem Lehmen. Der starke und angenehme Geruch des Zibeths und der in dem Schlage verspritzten Oele lockt sie nun ganz wieder in ihre vorige Wohnung hinein und auf solche Weise wäre ihnen nun ihr Aufenthalt angenehm gemacht und ziemlich gegen die Angriffe ihrer Feinde gesichert.

Da ich sonst kaum im Stande war, einige Tauben auf meinem Schlage vorzufinden, einem Patienten davon eine Suppe kochen zu lassen, so habe ich izt so viel, wie ich zur Consumtion in meiner Wirthschaft gebrauche und

und habe außerdem vorm Jahre noch über drey hundert Paar verkauft.

K—r.

Auf die Anfrage im R. A. Nr. 48. d. J. über das Einweichen des auszusäenden Getreidesamens dienet zur Antwort, daß der Professor Bellermann zu Erfurt den bestimmten Unterricht darüber nächstens unter mehreren ökonomischen Abhandlungen dem Publicum bekannt machen werde; damit indessen die gute Sache nicht aufgehalten werde, so wird vorläufig benachrichtiget, daß man zu 12 Scheffel Korn Berliner Maßes eine halbe Tonne Mistjauche, einen Scheffel Holzasche, drey Metzen ungelöschten Kalk, so wie man in Ermanglung derselben, gelöschter in einer doppelten Quantität und wenn es zu haben ist ¼ Pfund Alaun, oder ½ Pf. Salpeter nimmt, wovon zuförderst der Kalk in der Mistjauche gelöscht und die Jauche oder Düngerlacke umgerührt, sodann die Asche mit dem Alaun zerstoßen hinein gethan, auch wol eine Hand voll Küchensalz hinzugeworfen, und die Lacke wieder gut umgerühret wird, worauf man die Lacke, wenn es immer möglich ist, 24 Stunden stehen läßt, da sodann obige 12 Scheffel damit angesprenget, einigemal gut umgeschippet und nach Verlauf von 24 Stunden ausgesäet werden.

Der vielfache Nutze sowohl in Hinsicht der mehreren Korn-Production, als auch der Samen-Ersparung und Verhütung des Schadens durch Insecten, besonders des Brandes gehet übrigens aus oben angezogener Abhandlung sattsam hervor. M.

Gesundheitskunde.

Beytrag zu dem von Herrn Commissions-Rath Möller in Hamm bekannt gemachten Mittel gegen die Röthe oder das Blutharnen der Kühe.

Der Hr. von Wilburg giebt in seiner zu Nürnberg 1781. edirten Anleitung zu Heilung der Krankheiten des Rindviehes folgende Ursachen dieser Krankheit an.

a) Magere sparsame Frühlingsweide, wo das Vieh aus Hunger schädliche Kräuter genießet, die es bey Ueberfluß des Futters sonst sehr wohl zu unterscheiden weiß, als Erdbeerkraut, Wolfsmilch, oder Hahnenfuß, wilder Bertram und andere harntreibende, viel ätzende Salze enthaltende Kräuter; Laub von Ulmen, Eschen und Eichen ꝛc.

b) Aeußere Gewalt, als Fallen, Schlagen, Stoßen und stark erschütternde Bewegung des Leibes, wo es sich nicht selten als Nebenzufall bey der Viehseuche einfinde.

Im ersten Falle räth man: Wallwurzel oder Schwarzwurzel ein halb Pfund in 8 Maß Wasser gekocht, durchgeseiet, mit 4 Loth Kirschen Gummi und 2 Loth Salpeter vermischt, täglich dreymal, jedesmal ein Pfund, laulig einzugeben.

Im zweyten Fall aber: Aderlaß am Halse, und 4 Loth Boluserde, 1 Loth Kirschen-Gummi, 4 Loth Theriak mit Zugießung von etwas Wasser, zu 1 Loth schweren Kugeln zu machen, und des Morgens nüchtern, Nachmittags und Abends eine einzugeben, oder in Wasser aufgelöset einzugießen.

Gewiß ist es wol, daß sich der Urin des Viehes bey zu vielem Genuß einiger Kräuter, besonders des Eichen- und Erlenlaubes roth färbt, allein diese Röthe ist noch keine wirkliche Krankheit, ob sie gleich durch die stark zusammenziehende Kraft dieser Blätter endlich zur Krankheit ausarten kann; und daß der Hahnenfuß bey ruhigem Genuß im Stalle unschädlich sey, habe ich dies Frühjahr mit Gewißheit erfahren, da beym Verlust des erfrorenen Klees, Gräser gefüttert werden mußten, die wol zur Hälfte aus Hahnenfuß bestanden, wobey aber kein einzig Stück mit Blutharnen befallen wurde; und da in den verschiedenen Jahren der Stallfütterung keine einzige Kuh an der Röthe erkrankt ist, unter denen bis jetzt zur Weide getriebenen Rindern und Kälbern aber verschiedene daran erkranket und aller angewandten Mittel ohngeachtet gestorben sind, so ist die Hauptursach dieser Krankheit wol in der Weide, und in den Mißhandlungen des Viehes durch Hetzen, Stoßen, Schlagen, Werfen, Fallen, zu heftig erschütterndes Laufen des Viehes zu suchen. Folglich möchte zu Verhütung dieser Krankheit und der pestartigen Viehseuchen, (die im Genuß von faulenden Kräuter, Gemüsen und Insecten, besonders auf flachen wenig oder gar keinen Abfluß habenden Boden die erste Ursach haben)

ben) eine auf hinreichenden Futterbau gegründete volle Stallfütterung in ruhigem luftigen Stalle wol das sicherste Mittel seyn.

E. T.

Nützliche Anstalten und Vorschläge.

Noch etwas zur Beantwortung der Frage: wie man den Baumfrevel vorbeugen könnte?

Außer der im N. A. 1792. Nr. 148. empfohlenen Assecuranz wäre, meines Erachtens, auch dieses ein gutes Mittel gegen dergleichen Baumfrevel, wenn den beurlaubten Soldaten und Landmilizen nicht gestattet würde, ein Seitengewehr mit sich zu nehmen. Einsender dieses sind mehrere Beyspiele bekannt, daß sie solches nicht blos zu muthwilliger Beschädigung der jungen, an Landstraßen und Feldwegen angepflanzten Bäume, sondern auch bey Schlägereyen sehr mißbrauchen. Ueberdies müßte den Hirten und Flurschützen eine genaue Aufsicht eingeschärft und auf die Entdeckung eines Baumfrevlers Prämien ausgesetzt werden. Auch müßte auf einen solchen, wenn schon Besitzer der beschädigten Bäume es nicht verlangte, von Obrigkeits wegen inquiriret werden. Zu M—z in der Grafschaft J—g geschahe zu Anfang dieses Jahres ein dergleichen Baumfrevel; man konnte den Thäter aus seinen Drohungen und andern Verhältnissen muthmaßen, aber die Polizey schlief.

Antwort auf die Anfragen und Aufforderung an die Eisenachischen Detail-Kaufleute, Materialisten und andere unterrichtete Personen in Num. 284. d. N. A. v. J.

Um Rügen zu schreiben, muß man die ganze Verfassung mit allen ihren kleinen Verhältnissen genau kennen und zu prüfen verstehen; sonst ist man in Gefahr, zu urtheilen, wie der Blinde von der Farbe. Nirgends fehlt es an frommen Wünschen; aber nur der, welcher Hand ans Werk leget, erfährt, wie schwer, ja wie unmöglich es oft ist, fromme Wünsche zu erfüllen. Des Einsenders Absicht mag redlich seyn. Allein ad 1) hatte er auch das factum genau untersucht? Bey wem stehen die Waaren zu Langensalz in dem bemerkten Preise? bey einem oder bey allen Kaufleuten? denn bisweilen verkauft bekanntlich Einer aus Rücksichten wohlfeiler; im Ganzen oder in kleinen Parthien? Denn das macht natürlich dem Kaufmann einen Unterschied; ist es auch eben dieselbe Art von Waaren? denn es giebt mehrere Sörten Melis, und Caffe von sehr verschiedenen Preisen, wie denn in dem neusten englischen Preiß-Courant ersterer von 106. bis 116. und letzterer von 108 bis 126 Schilling, nach dem Hamburger aber jener von 22¼ bis 27. und dieser von 12⅞ bis 13¾ pf. angesetzt ist; hat man ferner hier und dort einerley Gewicht? denn wenn zu Langensalz der Centner in 110 Pfund und zu Eisenach in 108 Pf. eingetheilt wird, so macht das auf 1 Pf. zu 12 gl. einen Unterschied beynahe von 3 pf.; giebt endlich auch der Kaufmann seine Accise richtig und pünktlich, oder wird ihm, wie in andern Grenzorten durch den Finger gesehen, daß er kaum ⅓ der Consumption verracciset und mit seinen Nachbarn gleiche Preise halten kann? wie wenn die Eisenacher Kaufleute und Materialisten zeither einen großen Theil ihrer Waaren (doch wohl um gleiche Preise wie hier?) ins Ausland, insbesondere noch neuerlich an das Militaire aus Langensalz selbst dergleichen verkaufen? Diese Instanz ließe dann doch vermuthen, daß es mit der vorausgesetzten Thatsache nicht ganz seine Richtigkeit habe. Wie aber will nun der Einsender einer Uebertheurung der Waaren abhelfen? dieses anzuzeigen, wäre gewiß verdienstlicher als jene unbestimmte Rüge. Man weiß wie wenig sich auf Rechnungen der Spediteurs und Correspondenten eine richtige Calculation der Preise bauen läßt, wenn man auch Cours, Gewicht, Zölle, Fracht und andere Kosten zu berechnen versteht. Eine Taxe ist auch wo nicht unmöglich doch um deswillen bedenklich, weil der Einkauf so abwechselnd ist, und also die Policey selbst Kaufmann seyn müßte, wenn sie damit immer gleichen Schritt halten wollte. Es bleibt also wol nichts übrig als die uneingeschränkte Freyheit des Handels, die Menge der Concurrenten, um die Preise herunter zu bringen. Allein herumziehende Zucker- und Geleürzkrämer sind heut zu Tage selten, und nirgends ist vielleicht die Concurrenz größer als hier. Jeder Besitzer eines Brauhofs hat das Privilegium, im Großen und Einzelnen Handlung zu treiben. Gewiß 25 Brauhöfer führen Caffe und Zucker, und viele Hintersiedler höken damit im Kleinen. Sollte nicht einer darunter den gemeinnützigen Gedanken fassen, durch mögliche bessere Preise seinen Nutzen zu befördern? Nach eingezogener zuverläßigen Nachricht hält man in einer der vorzüglichsten Eisenacher Handlungen jetzt folgende Preise in Laubthalern zu 1 Rthlr. 15 gl.

Caffe 10½, 11. 11½ bis 12 gl.
Feiner Java Caffe 13 gl.
Melis 10. 10½ gl.
Raffinat 11½, 12 gl.
Pfeffer im Pfund 13. einzeln 14 gl. (zu Langensalz 16 gl.)
Ingber in Pfund. 8 gl.
Kleine oder große Rosinen 3½ gl.
Provenceröl 10 gl.
Reis 3 gl. oder 9 Pfund für 1 Rthlr.

Soll-

Ihre Gemeinde [illegible] [illegible] [illegible]

ernährt werden? c. Freylich macht der Mangel an Tannenholz, welches in erhöhtem Preise, die Spanne um 21 gl. statt 14 bis 16 auswärts gekauft wird, das Bauen kostbar. — Freylich sind auch andere Materialien und der Fuhrlohn mit den Lebensmitteln gestiegen. Aber wie läßt sich das ändern? Man bauet dennoch wohlfeiler als in vielen andern Gegenden. Die Quadratruthe des sehr guten neuerlich angelegten Pflasters kam im Durchschnitt nur auf 2 Laubth. bis 3 Rthlr. 10 gl.

Daß nicht mehr von Stein gebaut wird, hat die ganz natürliche Ursache, weil gute zum Bauen brauchbare Steine in der Nähe, also wohlfeil genung nicht zu haben, wenigstens bis jetzt noch nicht entdeckt worden sind. Man zeige, daß ein steinernes Gebäude nicht theuerer als ein hölzernes sey.

ad 4) Redet da der Einsender von der Bedeckung der Straße oder von der Grundlage? Bekanntlich erfordert das Fundament der Chaussee feste Steine; Kieß oder dessen Surrogat, zerschlagene Steine, taugen dahin nicht.

Sodann, hat auch der Einsender den Kieß in der Hörschel untersucht und mit den harten Wassersteinen, welche man auf die Chaussee fährt, verglichen, um nicht eine quaestionem Domitianam aufzuwerfen?

Sachverständige wissen, daß der Kies aus Flüßen, wenn er zum Straßenbau gebraucht werden soll, zuvor mit Kosten von dem schlammigen Sand gereiniget oder geschwemmt werden muß, und versichern, daß auch die Erfahrung diese Untauglichkeit jenes Kießes bestätiget hat, indem der vor mehrern Jahren auf die Kunststraße gebrachte Flußkieß schon in einem Jahr zu Koth und Schlamm gefahren war, und mit neuen Kosten weggeschaft werden muste. Zerschlagene feste Steine oder Basaltsteine (Caillourage) sind nach allgemeiner Erfahrung wohlfeiler, dauerhafter und wegen des geringern Staubes bequemer als Kieß! —

Si fcis meliora, fequar, fi non, his utere mecum.

E. im Decemb. 96.

Gelehrte Sachen.

Bücher-Anzeigen

Joseph Kraus, Königl. Schwedischer Kapellmeister, ward im Jahr 1756. zu Mannheim gebohren, und starb zu Stockholm im Jahre 1792. Während seiner akademischen Jahre, welche er auf verschiedenen Universitäten Deutschlands zubrachte, zeichnete er sich durch rühmlichen Eifer für die Erlernung vorzüglicher Kenntniße so sehr aus, daß in verschiedenen deutschen Journalen seiner oft auf das schmeichelhafteste Erwähnung geschah. Seine ausserordentliche Neigung zur Musik aber, und sein ausgezeichnetes und überwiegendes Talent für diese Kunst, bewogen ihn bald sich derselben ganz zu widmen, und diesem seinen Entschluße haben wir seine meistentheils schon bekannten vortreflichen Compositionen, Dido und Aeneas, die Intermezzi des Amphitrion, die Obsequien und Beysetzung Gustaf des Dritten, verschiedene sehr schöne Quarten sowohl, als auch alle diejenigen seiner Werke, welche dem Publiko bisher noch unbekannt geblieben, zu verdanken. Auf seinen Reisen, welche er auf Kosten des Königs von Schweden zu machen Gelegenheit fand, lernten ihn die vorzüglichsten Tonkünstler und Componisten als einen ihrer Wetteiferung würdigen Nebenbuhler, doch mehr noch als wahren Freund kennen, und diesen sowohl als auch den wenigen Liebhabern der Musik, welche seine oberwähnten vortreflichen Werke gesehen oder gehört haben, brauche ich wenig mehr zu seinem Lobe zu sagen. Um aber seine noch ungedruckten Compositionen dem unverdienten Schicksale der Vergessenheit zu entreißen, seinem ehrenvollen Gedächtniße ein Denkmahl zu stiften, und dem Theile des deutschen Publikums welchem noch wenige oder gar keine Werke ihres verdienstvollen Landsmannes bekannt sind, das Vergnügen ihres Genusses zu verschaffen, habe ich mich entschlossen, seine musikalischen Produkte im Druck herauszugeben, für deren gröste Anzahl ich vorzüglich meinem Freunde dem jetzigen Herrn Kapellmeister Häffner in Stockholm verbindlich bin, welcher mir seine ganze beträchtliche Sammlung von Musikalien des Verstorbenen zur Bekanntmachung gütigst überlassen hat. Ich hoffe, daß das deutsche Publicum dieselben mit Wohlgefallen aufnehmen werde, und bin überzeugt, daß sie der Erwartung, welche dasselbe von den Werken eines so vortreflichen Meisters zu haben berechtigt ist, vollkommen entsprechen werden. Sie werden bey den Herrn Breitkopf und Härtel in Leipzig gedruckt, die erste Lieferung ist bereits erschienen, und bey Herrn Buchhändler Kummer in Leipzig, welcher die Haupt-Commission hat, wie auch in allen deutschen Musikhandlungen zu haben. Sie enthält folgende Stücke, welche auch einzeln um beygesetzte Preise verkauft werden:

1. Eine große Sinfonie in Stimmen 2 Rth. 12 gl.
2. Italienische Arie Son pietosa etc. in Stimmen. 1 Rthlr.
3. Eine Sammlung deutscher Lieder und Gesänge fürs Clavier. 1 Rthlr. 12 gl.

Stockholm im März 1797.

C. A. Silverstolpe, Buchhändler.

Die schon im vorigen Jahre angekündigten —

Avanturen aus den Feldzügen der Deutschen am Rheine

erscheinen nun zuverläßig in der diesjährigen Leipziger Jubilate Messe, und sind dann in allen Buchhandlungen für 1 Rthl. sächs. oder 1 fl. 48 kr. rhein. zu haben.

Die Verzögerung der Herausgabe hatte ihren Grund in den darin erzählten Geschichten, wobey das Publikum übrigens nichts verliehrt, da die Gegen-

genstände immer die nemlichen bleiben, und indeß an Interesse, Mannigfaltigkeit und freyer, launigter Darstellung noch mehr gewonnen haben. — Dies zur Nachricht auf die häufigen bisher geschehenen Anfragen, vorzüglich auf die aus Berlin, Braunschweig, Hannover, Frankfurt a. M. Cassel, Dresden und Wien.

Es ist bekannt, daß der Kinderfreund des Herrn Berquin (l'Ami des Enfans de M. Berquin) theils wegen der reinen französischen Sprache, die darin durchgehends herrscht, theils wegen des vortrefflichen Inhalts, das zweckmäßigste französische Lesebuch für Kinder ist. Da man aber dieses Werk in der zu Paris erschienenen neuen Originalausgabe, welche in 16 Bändchen besteht, mit 12 rthl. Sächs. bezahlen muß, so befindet sich mancher außer Stand, dieses nützliche Buch für seine Familie anzuschaffen. Ich habe daher von diesem Werke einen wohlfeilen, aber durchaus correcten Abdruck, der in Rücksicht des Papiers und selbst der Schärfe der Lettern das Original bey weitem übertrift, veranstalten lassen. Jedes Bändchen dieser neuen Ausgabe soll nur 8 gl. kosten, für welchen geringen Preis das erste, so eben fertig gewordene Bändchen sowohl bey mir, als auch in andern Buchhandlungen zu bekommen ist. Alle Monate soll ein Bändchen abgedruckt und so das ganze Werk in einem Jahre beendigt werden.

Leipzig den 15. April 1797.

Georg August Grieshammer.

Von J. E. Fabri Magazin für die Geographie, Staatenkunde und Geschichte ist der 2te Band fertig geworden, und in allen Buchhandlungen für 1 Rthlr. zu bekommen.

Er enthält nebst andern: Fortsetzung der historisch-geographischen Nachrichten von der Mark Brandenburg; dann von der Land- und Stadtwirthschaft im Mecklenburgischen; Anzahl der Apotheker, Becker, Buchbinder und aller andern Gewerbe und Künste, u. s. w. — Bericht der Vorsteher des Nürnbergischen Handelsstandes im Namen der gesammten Nürnbergischen Kaufleute; eine getreue Darstellung von der Handlungslage dieser Reichsstadt vom J. 1794. — Fabrik-, Manufactur-, und Handelszustand der Reichsstadt Bremen im J. 1796. u. dgl. m. — Alle hier gelieferte Aufsätze waren bisher ungedruckt.

Raspesche Buchhandlung.

Verzeichniß neuer Verlagsbücher von Gottfried Martini, Buchhändler in Leipzig, Michael-Messe 1795.

Heydenreich, Prof. K. H. philosophisches Taschenbuch für denkende Gottesverehrer nach Grundsätzen der Vernunft. 11 Jahrgang. Mit einem allegorischen Titelkupf. von Schnorr u. Stölzel. Broch. in farb. Umschl. gr. Taschenform. Schrp. 16 gr. gebunden in Futteral 20 gr. in Atlas gebunden 1 Thlr. 4 gr.

— — Worte einer edlen Mutter an den Geist und das Herz ihrer Tochter: nebst einem Anhange über Reinheit und Größe im weiblichen Charakter. Ein Geschenk für Frauenzimmer aus den gebildeten Ständen. Mit einem Portrait punct. Man. broch. in farbig. Umschl. gr. Taschenform. Schrpr. 10 gr. Holl. Pap. 12 gr. Dasselbe geb. in Futteral 16 gr.

Knöpfscher, D. Joh. Christ. von Verdammung der Misserthäter zur Bergarbeit. Ein Vorschlag für Churfachsen 8. 8 gr.

Müller, K. L. M. Unterhaltungen für das Nachdenken und die Empfindung. Ein Geschenk für Menschen, welche der Mensch interessirt. Mit einem Titelkupf. 12 Bog. 8. 12 gr.

Verzeichniß der Geißlerischen Mineralien Samml. in Arpz. 2 Thl. 8. herunter gesetzter Preiß. 12 gr.

Supplement zu dem Verzeichniß der Geißlerischen Mineral. Samml. 1 gr. 6 pf.

Oster-Messe 1796.

Briefwechsel geheimer, zwischen der Ninon von Lenclos, dem Marquis von Villarceaux und der Dem. d'Aubigné nachmahliger Fr. v. Maintenon; aus dem Französ. übersetzt von Stampeel. Mit dem Portrait der Ninon von Lenclos nach einem Französischen Originale von Schnorr und Bolt. 18 Bändch. Gedr. mit neuen Didot. Lettern auf holl. Pap. gr. 8. broch. in farb. Umsch. 20 gr. Weiß Druckpr. 18 gr.

Heydenreich, Prof. K. H. Briefe über den Atheismus. 8. Schrp. 18 gr. Druckppr. 16.

Julians Widerlegung der Bücher Augustins: Ueber den Ehestand und die Lust. Ein Beytrag zur Dogmengeschichte; in einem deutschen Auszuge von G. H. K. Rosenmüller, nebst einer Vorrede von D. Joh. Georg Rosenmüller. Druckpr. 8. 1 Thlr. 4 gr.

Knöpfscher, D. Joh. Chr. Geschichte des Reichsvicariats durch Deutschland und Italien, in den Zwischenreichen vor der goldnen Bulle. Beytrag zur deutschen Geschichte und dem Staatsrechte des H. R. Reichs. gr. 8. 1 Thlr.

Seume, Nachrichten über die Vorfälle in Polen im Jahr 1794. nebst einem Anhange von Gedichten. Mit einem Titelkupf. Igelströms Tod, von Schnorr und Kohl. Schrp. 8. 18 gr.

Zurückweisung des Versuchs, die Wundergeschichten des N. T. aus natürlicher Ursachen zu erklären, welchen Joh. Christ. Fr. Eck, Consistorial-Assessor und Archidiac. zu Lübben im Marggrafthum Niederlausitz herausgegeben. — Von einem römisch-katholischen Geistlichen. 8. 6 gr.

In Commission:

von Pallas, Flora rossica, 2 Thl. auf holl. groß Royal. Beyde Theile enthalten 101 illum. Kupfertafeln von gleichem Format und Pap. 60 Thlr.

Mit-

Michael-Messe 1796.

Miscellaneen über berühmte Männer und Frauen, die bey froher Laune gestorben sind. Nach dem Französischen des Deslandes; mit Anmerkungen und Abhandlungen über Tod, Seelengröße im Tode und Selbstmord, von Prof. K. H. Heydenreich. Druckpapier. 8. 10 gr.

Seume, Obolen (enthaltend philantrop. Rhapsodieen, Anekdoten, Bemerkungen und Gedichte); mit einem Titelkupfer. 1 Bändch. Drckp. 8. 15 gr.

Oster-Messe 1797.

Briefwechsel geheimer, zwischen Ninon von Lenclos dem Marq. von Villarceaux und der Dem. d'Aubigné nachmahl. Fr. v. Maintenon. Aus dem Französischen übersetzt von Stampeel. 2s Bändch. gr. 8. broch. holl. Pap. 16 gr. Weiß Drckp. 14 gr.

Chaillet's geistliche Reden; nach dem Franz. frey bearbeitet von L. E. Eicherius; nebst einer Abhandlung über die höchste Wirkung schöner Darstellungen geistlicher Stoffe in Werken der Redekunst von Herrn Prof. Heydenreich. gr. 8. 20 gr.

Chamfort's Maximen, Charakterzüge und Anekdoten, nebst Notizen aus seinem Leben von Guingené. A. d. Franz. übersetzt von N. P. Stampeel. 2 Theile. Schrp. 1 Thlr. 12 gl.

Cicero's, M. T. Reden zur Vertheidigung des Dichters A. Licin. Archias P. Ann. Milo's und Q. Ligarius übersetzt, nebst beygedrucktem gereinigten latein. Text, kritischen Anmerkungen, vollständigem Commentar, und Bemerkungen über die in den Reden enthaltenen Maximen, Grundsätze und die darin ausgedrückte Denkart, ihren Geist und philos. Gehalt, von Karl Gottlob Schelle. gr. 8. 1 Thlr. 8 gr.

Heydenreich, Prof. K. H. philosoph. Taschenbuch für denkende Gottesverehrer nach Grundsätzen der Vernunft. 21 Jahrg. 1797. mit und ohne Calender; nebst einem allegorischen Titelkupfer von Schnorr und Meno Haas. Schrp. broch. in farbig. Umschl. 20 gr. Gebund. in Futteral 1 Thlr. In Atlas gebunden 1 Thlr. 8 gr.
(ist bereits fertig.)

— — kleine Schriften über die Philosophie des Lebens, besonders des häuslichen. 1r Bd. Schrp. 8.

— — Mann und Weib, ein Beytrag zur Philosophie über die Geschlechter. Taschenform. broch. in farb. Umschl. Schrpr. 9 gr.

Lobrede auf Rousseau, über seinen weltbürgerl. Einfluß und den Charakter seiner Schriften. Nach der dem französ. Werke: De l'Egalité ou Princip. gener. ꝛc. vorgedrucktem Eloge auf Rousseau bearbeitet von Karl Gottlob Schelle. 8. 10 gr.

Sophie, aus Rousseau Emil. Ein Bild schöner Weiblichkeit, mit dem Portrait der Sophie von Sintzenich und Mangot. Taschenform. broch. in farbigem Umschl. Schrpr. 10 gr.
Auf geglättet Velinpap. mit colirt. Kupf. 20 gl.

Weiß, M. Chr. Fragmente über Seyn, Werden und Handeln. Nebst einigen Beilagen. 12 gr.

Bey G. L. Göthe, in Leipzig sind erschienen:

1) Bucher, F. B. Manual por el Negociador Espanol-Aleman, oder spanisches Lesebuch für den Kaufmann über den Handel und Manufakturen. L. 797. 8. 20 gr.

2) Handbuch der Zeichen-Maler-Illuminir-Aetz- und Radirkunst. 1. 2. Heft. Mit Kupf. L. 797. gr. 8. 16 gr.
NB. Wird fortgesetzt.

3) Herman, Jo. H. Gottl. über Holzgerechtigkeiten. Versuch einer Erl. der Stelle des Allg. Preuß. Gesetzb. 1. Th. 22. Tit. §. 197 — 224. L. 797. 8. 6 gr.

4) Johann von Saintrée, eine Geschichte nach einer provenzalischen Urschrift vom Grafen v. Treßan, bearbeitet. L. 797. 8. Schrp. 16 gr.

5) Karl Sturmwald; eine komische Geschichte neuerer Zeiten, 3ter Theil L. 797. 8. 16 gr.

6) Reichels, C. Rud. ehemal. Pastors zu Neukirch bey Budißin eingenhändig hinterlassene Lebensbeschreibung, herausg. von Jo. Ge. Pech; nebst dessen Bildniß. Hernhut u. L. 797. 8. 10 gr.

7) Schindler, Phil. Guil. Meditationes et observat. juridicae ad A. Persii Flacci satiras. Lipf. 797. 8. 6gr.

8) Winckleri, Car. God. de, Adversaria juris judiciarii. Lipf. 797. 8. maj. 18 gr.
NB. Sie machen zugleich den 3ten und letzten Band seiner Opusculorum minorum aus.

9) Winklers, K. A. von, System des Churfächsischen Kriegsrechts. L. 796. gr. 8. 20 gr.

Zur Jubilatemesse 1797. ist in der Raspeschen Buchhandlung in Nürnberg fertig geworden:

Bischof, K. J. Versuch über den freywilligen Tod, 8. 12 ggr.

Esper, E. J. C. Abbildungen der Tange, mit beygefügten systematischen Kennzeichen, und Beschreibungen der neuen Gattungen, mit illum. Kupf. gr. 4. 4 Thlr. 12 ggr.

— — Fortsetzung der Pflanzenthiere, 7te Lieferung mit illum. Kupfern, gr. 4. 2 Thlr. 12 ggr.

Fabri, J. E. Magazin für die Geographie, Staatenkunde und Geschichte, 1ter und 2ter Band, gr. 8. 2 Thlr.

Flora europaea inchoata a J. J. Roemer, cum tab. aen. illum. Fasc. I. et II. 8. maj.
(wird Johannis fertig.)

Heppe, J. E. der Vogelfang nach seinen verschiedenen Arten praktisch nach der Erfahrung beschrieben, nebst Anleitung zur Jagd des Federwildprets, mit illum. und schwarzen Kupf. 8.
(wird Johanni fertig.)

Langstedt, F. L. Uebungen zum Englisch-Schreiben für junge Leute beyderley Geschlechts, nach den

sten Haupttheilen der Sprachlehre in Meidingers und Meineckes Methode bearbeitet, 8. 10 Egr.

Reich, G. C. richtige und gewissenhafte Belehrung über die Rindviehseuche und die Inokulation derselben. 8. 8 Ggr.

Römer, J. J. dissertationum medicarum italicarum Decas, cum tab. aen. 8. maj. 10 ggr.

Rush, B. neue medizinische Untersuchungen und Beobachtungen, aus dem Englischen, von D. C. F. Michaelis, gr. 8. 18 ggr.

Schrank, Franz von Paula, Nachrichten von den Begebenheiten und Schriften berühmter Gelehrten, und ihren Schriften, 1ter Band, gr. 8. 1 Thlr.

Tischbein, I. H. als Mensch und Künstler dargestellt von I. F. Engelschall, gr. 8. 16 ggr.

Tischbeins Portrait von A. Karcher. 3 ggr.

In Commission:

Briefe über Ansbach, von einem Würtemberger an seinen Freund in S*** 8. 14 ggr.

Michaelismesse 1796. war neu:

Esper, E. J. C. Fortsetzung der Pflanzenthiere, 6te Lieferung, mit illum. Kupf. gr. 4. 2 Thlr. 4 ggr.

Magisches Gedankenspiel, in Futteral. 8 ggr.

Römer, J. J. Scriptores de plantis hispanicis, lusitanicis, brasilienſibus, cum. tab. aenn. 8. maj. 1 Thlr.

Wörter- und Namen-Spiel-Lotto, in Futteral, 6ggr.

Anzeige.

Da ich durch viele unvorhergesehene Hindernisse, deren Aufzählung hier zu weitläuftig seyn würde, ausser Stand gesetzt worden bin, mein, in Absicht des dritten Theils meines Lehrbuchs der Mineralogie, dem Publikum gethanes Versprechen zu erfüllen, so finde ich zu meiner Rechtfertigung und insbesondere zur Entschuldigung meines Herrn Verlegers für nöthig, dieses mit dem Beyfügen hier anzuzeigen, daß besagter 3ter Theil, wovon mehrere Bogen schon wirklich gedruckt sind, noch vor Johanni d. J. zuverläßig ganz vollendet die Presse verlassen wird.

Thal-Itter, im Hessendarmstädtischen im April 1797. Emmerling.

In allen Buchhandlungen wird nächstens zu haben seyn:

Pechfackeln 1ter Theil 1797. Preis 1 rthl.

Justiz- und Polizey-Sachen.

Edictal-Citation. Der vor vielen Jahren sich von hier wegbegebene Hiob Nicolaus Kurzbals von Sallenburg, oder dessen allenfallsige Leibes-Erben werden auf Ansuchen seiner hiesigen Anverwandten Kraft dieser ed:talium hiermit dergestalten vorgeladen, daß sie sich binnen Daro und 3 Monaten bey Churfürstl. Amte dahier melden und ihr Erbrecht sub poena praeclusi und bey Verlust de Einstands-Rechts dociren, widrigen Falls und nach Verlauf dieser peremptorischen Frist aber zu gewärtigen haben, daß sie damit präcludirt und des Verschollenen weniger Geld-Nachlaß an dessen Anverwandte dahier gegen gerichtliche Caution einstweilen extradirt werden solle.

Sömmerda, d. 7. April 97.

Churfürstl. Mainz. Amt Vippach u. Sömmerda.

A. Achten.

Wechsel- und Geld-Cours in Conv. Spec. u. ⅔ dermaligen Wechsel Cour.

Leipzig, den 5. May 1797.

In die Messen.	G.	B.	Ld'or.
Leipz. Neujahr-Messe,			
" Oster "	99¼	—	—
Naumburger "	99	—	—
Leipz. Michael "			
Lion " "			
Amsterd. in Bco. à Uso.			
detto in Curr. à Uso.	—	132¼	124¼
Hamburg in Bco. "	—	146¼	137½
Paris à 2 Uso. "			
Augspurg " "	—	98¼	92⅝
Wiener Curr. à Uso.		97¼	91⅛
Prag à Uso. " "			
London à 2 Uso p. Pf. St.	6. 10		6. 2
Gold-Münzen. Rand-Ducaten		9¼	3¼
Gold-Münzen. Wichtige Duc. à 66 Ass.	7¼	—	1¼
Gold-Münzen. Bresl. à 65½ ditto Leichte à 65 ditto	5¼	—	⅛
Almarco " ditto			
Almarco Louisd'or			
Souverain d'or "	8. 20¼	—	
Louisd'or à 5 Rthl.	—	6	avance
Sächs. Conv. Geld.	—	Pari	6
Verlieren. Thaler d'or à Rthl. 6½			
Verlieren. Schild-Ld'or à Rthl.	3¼	—	9¼
Verlieren. Mard'or à Rthl.			
Verlieren. Laubthaler.	5¼	—	11⅛
Verlieren. Preuß. Courant.	—	—	5
Verlieren. detto Sechser.	—	—	6⅝

Kaiserlich privilegirter

Reichs-Anzeiger.

Dienstags, den 9. May. 1797.

Nützliche Anstalten und Vorschläge.

Aufforderung an den Herausgeber der Hannöverschen Anzeigen. *)

Die Hannöverschen Anzeigen sind zum Besten des gemeinen Wesens vortrefflich eingerichtet. Jedoch hat der größte Theil der Interessenten, welche auf dem platten Lande wohnen, noch einen Wunsch, welcher für dieselben wichtig ist, und deswegen öffentlich bekannt gemacht wird, in der gewissen Hoffnung, daß die Herausgeber der Anzeigen diesen Wunsch gefälligst erfüllen mögen.

Dieser Wunsch bezieht sich nämlich auf den Mangel an zuverlässigen und bestimmten Nachrichten von den Preisen verschiedener Waaren in Hannover, als: Kaffee, Zucker, Butter, Oel, Thran, Käse, kurz von allen solchen Sachen, welche in den Haushaltungen auf dem Lande unentbehrlich sind. Die Bewohner des platten Landes können sehr leicht übervortheilt werden; hätte man aber alle 14 Tage eine kleine Tabelle von den Preisen, dann könnte man seine Maßregeln darnach nehmen, und gewiß würden viele Landbewohner unmittelbar aus der Stadt sich eine Quantität der Bedürfnisse kommen lassen.

Bisher haben zwar einzelne Kaufleute die Preise einiger Waaren-Artickel bekannt gemacht; allein es wäre doch weit besser, wenn die Polizey in Hannover eine solche genaue Tabelle von der Kaufmannschaft sich alle 14 Tage einhändigen ließe und dieselbe gedruckt den Anzeigen beylegte, so wie die Rehburger Brunnenlisten pflegen beygelegt zu werden. Aus dieser Tabelle müßte man die Waaren-Artickel, ihre genauesten Preise und die Namen der Kaufleute ersehen können.

J. H. C. W.

*) Die in obiger Aufforderung enthaltene Bitte an den Herausgeber der Hannöverf. Anz. um Bekanntmachung der Waarenpreise zu verschiednen Zeiten verdient von allen beherzigt zu werden, welche die Herausgabe von Intelligenz-Blättern für einzelne Städte u. ganze Provinzen besorgen. d. R.

Land- und Hauswirthschaft.

Noch eine Beantwortung der Anfrage wegen des Ausmachens des Mohn- oder Magsamens.

Nachdem der Mohn abgeschnitten worden, lasse ich ihn auf dem Boden dünn ausbreiten, und bis in den October ruhig liegen, daß er wohl trockne, alsdann wird er in Säcke gefüllt, und selbige einige Tage am warmen Ofen stehen gelassen, wodurch das lederartige der Kapsel ganz vergeht, und sie so trocken wird, daß man sie zwischen den Fingern zerdrücken kann. Hierauf lasse ich einen Sack nach dem andern auf ein großes Tuch schütten, selbiges mit einem andern Tuch bedecken und die Mohnköpfe austreten, welches sehr geschwind von statten gehet. Nachdem dieses geschehen, wird der Samen mittelst eines Siebes von den Schalen gereinigt, die leeren Hülsen, in denen gewiß fast kein Körnchen zurück-

zurückbleibet, weggeschüttet, und so auch mit den übrigen Säcken verfahren. Ist nun aller Mohn ausgetreten; so wird nun noch nöthig seyn, den Samen in einer Wanne zu schwingen, damit er auch von dem mit durchgefallenen Staube und den durch das Treten zum Theil so zu sagen pulverisirten Schalen noch völlig gereiniget werde. Um übrigens gewiß zu wissen, ob in den ausgetretenen Schalen noch Mohn zurück bliebe, ließ ich selbige nochmals in Säcke füllen, abermals etliche Tage am warmen Ofen stehen und nun nochmals durchtreten, ich bekam aber keinen Mohn und erlangte also durch etliche desfalsige Versuche Gewißheit, daß, in so ferne anderst die Mohnköpfe wohl getrocknet —. kein Mohn darin zurückbleiben könne. — Das Aufschneiden der Mohnköpfe ist äußerst langweilig, es wird dabey gewöhnlich viel Mohn verstreuet und auch einiger in den Schalen zurückbleiben, welches ich ebenfalls aus Erfahrung weiß, und bey dem Ausdreschen ist der Nachtheil, daß durch den Dreschflegel vieler Samen gequetscht wird, gar manches wegspringt und gleichwohl viel in den Schalen zurück bleibt, welches alles bey meiner Methode vermieden wird.

B. B.

Kauf- und Handelssachen.

Es ist das im Fürstenthum Altenburg gelegene schriftsäßige Mannlehn Rittergut Lumpzig aus freyer Hand zu verkaufen. Es liegt fünf Meilen von Leipzig und drey kleine Stunden von Altenburg. Das Wohnhaus ist modern gebaut, geräumig, drey Etagen hoch, ganz massiv, mit großen trocknen Kellern und Gewölben versehen, und so wie die Wirthschaftsgebäude, die auch zur Hälfte massiv sind, in gutem Stande. Sämmtliche Gebäude sind im vergangenen Jahre zum Behuf der Brandassecuration von geschwornen Gewerkern für 15,850 Rthlr. taxirt worden, und die wirkliche Erbauung derselben möchte sich wohl noch einmal so hoch belaufen.

Dieses Rittergut hat die Obergerichte über acht, und die Erbgerichte über zehn Ortschaften, das Jus patronatus über zwey Pfarreyen und drey Schuldienste. Sämmtliche Gerechtsame u. Grenzen, sind genau bestimmt und ohne alle Streitigkeiten.

Die dazu gehörigen Grundstücke betragen zwey hundert und sechs und neunzig große altenburgische Acker, den Acker zu achtzig tausend Leipziger Quadrat-Fuß gerechnet, oder drey hundert drey und vierzig Churſächß. Acker, von drey hundert Ruthen.

Folgendes ist die Uebersicht des Grundanschlags nach denen in dasiger Gegend gewöhnlichen Preisen, mit Weglassung alles Anschlags für die Gebäude und das Inventarium an Pferden, Rindvieh, Schafen und Schweinen, und Schiff und Geschirre.

Altenburgische große Acker.			Churſächß. Acker zu 300 Ruthen.			Rthlr.
Acker.	Ruthen.	Ellen.	Acker.	Ruthen.		
139¼	11	66	162	13	An Feldern, den altenburgischen Acker zu 300 Rthlr. gerechnet, beträgt	41,925
24¼	20	94	28¼	30	An zweyschürigen Wiesen und Grasgärten, den Acker zu 450 Rthlr.	10,912
1½	9	16	1½	—	Eine einschürige Wiese, den Acker zu 300 Rthlr.	412
11	21	91	12⅞	—	An Triften und Leeden, davon über die Hälfte mit Obstbäumen bepflanzt ist, den Acker zu 150 Rthlr.	1650
117¼	19	20	136	10	An Holzungen, den Acker zu 250 Rthlr.	29,312
2	7	29	2¼	32	An Teichen, den Acker zu 200 Rthlr.	400
296	15	16	343½	15		
					478 Rthlr. 9 gr. baare Zinsen, beträgt zu 3½ pro Cent gerechnet	13,647
					15 — 3 — Werth der Naturalzinsen, zu 3½ pro Cent	428
					385 — 17 — Lehn- und Gerichts-Revenüen als Mitteljahr nach 31 jährigem Durchschnitt, beträgt zu 3½ pro Cent	11,000
					Für die Jagd-Nutzung und Jagd-Gerechtigkeit	2000
					Summa	111,696
					Davon gehen ab 34 Rthlr. 11 gr. 6 pf. jährliche Onera, zu 3½ pro Cent, beträgt	985
					bleibt	110,711

Auch

Auch ist ein ausführlicher Nutzungsanschlag von dem dermaligen Ertrag gefertiget, der auch an Ort und Stelle mit den dahin gehörigen Schriften und Rechnungen belegt werden wird. Aus demselben ergiebt sich, daß der reine Ertrag dieses Rittergutes nach Abzug der Kosten des Aufwandes, und der jährlichen Onera, drey tausend sieben hundert drey und funfzig Thaler ist, als

	Rthlr.	gr.
I. Von der Feld- und Viehwirthschaft	1825	—
II. Von der Holz- und Jagdnutzung	881	21
III. Von der Obst- und Gartennutzung	176	16
IV. Von der Teichnutzung und Bachfischerey	25	—
V. An baaren Geldzinsen	478	9
VI. Von Naturalzinsen an Geld angeschlagen	15	8
VII. Von Lehns- und Gerichtsnutzungen als Mittel jahr nach 31jährigem Durchschnitt	385	17
	3787	23
Davon gehen ab für jährliche Onera	34	11⅔
bleibt	3753	11⅓

Diese drey tausend sieben hundert drey und funfzig Thaler reiner Ertrag würden zum Werth des Gutes zu 3½ Procent gerechnet 107,242 Rthlr. geben. Bey diesem Nutzungsanschlag ist jedoch ein Strich Nadelholz, das seit 50 Jahren zu Bauholz aufgewachsen, und dessen Werth dermalen gegen 5000 Rthlr. ist, nicht mit gerechnet.

Zu Abkürzung alles vergeblichen Handels ist noch zu bemerken, daß die Besitzer dieses Rittergut für die Summe von acht und neunzig tausend Thaler in Conv. Species zu 1⅔ Rthlr. zu überlassen gesonnen sind, und daß man sich in dieser Kaufsangelegenheit an die Besitzer, die Gebrüder von Einsiedel auf Lumpzig bey Altenburg, direct oder indirect wenden kann.

Gelehrte Sachen.

Endesunterschriebener macht hiermit bekannt, daß bey ihm zu bekommen: Eine gedruckte Anweisung unter dem Titel: Selbstbereitung verschiedener nützlicher Bedürfnisse: Sie enthält 1) die Bereitung einer herrlichen spanischen Chocolade; 2) fünf verschiedene Sorten Siegellack, worunter sich die Bereitung eines Gold-Siegellacks befindet; 3) Eine Anweisung zur Verfertigung eines von mir erfundenen Wundbalsams, welcher seit mehreren Jahren bey alten und frischen Wunden, in Salzflüßen, bey bösen Geschwüren, bey bösen Brüsten und andern Beschädigungen der Kindbetterinnen, geschwinde und gründliche heilende Wirkung bewiesen; 4) Eine sehr gute schwarze Dinte zu verfertigen, welche vermöge ihrer auf chemischen Gründen beruhenden Bestandtheile mit der Zeit immer schwärzer, nie gelb oder unscheinbar wird; 5) rothe Dinte zu verfertigen; 6) Ein Putzpulver zu machen, womit man Silber, Zinn, Messing und andere Metalle putzen kann; 7) Eine sehr feste Kütte zu bereiten, womit man die Fugen und Risse der Gläser und andere Gefäße verkütten kann. Diese Anweisung ist um 12 gl. zu haben. Diejenigen, welche von mir die gedruckte Abhandlung zur Bereitung des Zucker-Surrogats erhalten haben, erhalten diese gedruckte Abhandlung auf Verlangen ohne Geld. Diejenigen, welche sowohl die gedruckte Abhandlung über das Zucker-Surrogat als auch diese zusammen verlangen, bezahlen zusammen 1 Thlr. Hierbey mache ich mich anheischig, denjenigen, welchen diese Abhandlungen nicht Genüge leisten sollten, das Geld dafür postfrey zurückzusenden, wenn sie es verlangen, und hinlängliche Gründe wider die Brauchbarkeit und Nutzen dieser Schriften aufzustellen vermögend sind, indem ich mich nicht aus Eigennutz diesen Unternehmungen unterziehe. Auch wird man mir verzeihen, wenn ich wegen vieler Beschäftigungen das Verlangte ohne einen Brief beyzulegen absende.

Friedrich Wilhelm Gautzsch,
Apothecker in Siebenlehn bey Nossen.

Folgende Bücher sind zu verkaufen und in der Expedition des Reichsanzeigers zu erfragen.

Strykii vsus modernus, 1738. 2 Rthlr.
Boehmerii ius ecclesiasticum et parochiale 1738. 4 Rth.
Lauterbach collegium practicum 1707. 2 Rthl. 12 gl.
Stryk annotationes ad Lauterbach 8 gl.
Berger oeconomia iuris 1729. 1 Rthl.
Carpzov definitiones forenses 1674. 2 Rthl.
— — definitiones ecclesiasticae 1695. 1 Rthl. 8 gl.
— — criminalia 1684. 1 Rthl. 18 gl.
— — processus 1690. 1 Rthl. 18 gl.
— — decisiones 1704. 1 Rthl. 8 gl.
Churbraunschweigische Landesordnung 4 Tomi 1739. 3 Rthlr.
Seyfarths Reichsproceß 1738. 1 Rthl. 8 gl.
Barthii hodogeta 1715. 1 Rthlr.
Ludovici Civil-Criminal-Concurs und Wechselproceß 12 gl.
Schöpfers synopsis 1734. 12 gl.
Hoppii commentarius in institutiones 1736. 16 gl.
Corpus iuris canonici 1591. 1 Rthlr.
Corpus iuris civilis Gothofredi 1663. 3 Rthlr.
Corpus iuris civilis 1728. 1 Rthlr. 12 gl.
Corpus antiquitatum Romanarum 1558. 12 gl.
Lynker consilia et responsa 2 tomi 3 Rthl. 12 gl.
Stryk successio ab intestato 1687. 18 gl.
Stryk de cautelis testamentorum 1703. 18 gl.
Electa iuris publici, 19 Theile excl. des 17ten 2 Rth.
Selecta iuris publici, die 30 ersten Theile 2 Rthl.
Barthii dissensus in praxi 2 Theile 16 gl.
Menken synopsis pandectarum 12 gl.
Zieglers dicastice 8 gl.

Her-

Hermanns Beweiß 6 gl.
G. L. Boehmeri principia iuris canonici 12 gl.
Bertochii promtuarium cum Kaestneri supplementis 1 Rthlr.
Schaumburg Einleitung zum ſächſiſchen Recht 2 Theile 18 gl.
Ditmars Cameralwiſſenſchaft 4 gl.
Hoens Betrugslexicon 6 gl.

Juſtiz- und Polizey-Sachen.

Edictal-Citation. Nachdem der Sattlergeſell Johann Heinrich Prager, des ehemaligen hieſigen Einwohners, weyl. Gottfried Pragers zu Köſtritz älteſter Sohn vor vielen Jahren von hier weg, und auf die Wanderſchaft gegangen, dem Vernehmen nach aber in Breslau noch unter Kayſerl. Königl. Militär gekommen ſeyn ſoll, und ſeit der Zeit von ſeinem Leben, Aufenthalte, oder Tode nichts in Erfahrung zu bringen geweſen, dahero deſſen noch lebender Bruder Johann Gottfried Prager zu Köſtritz, und deſſen verſtorbener Schweſter, weyl. Marien Eliſabethen Weißin, geb. Pragerin zu Gera einziger Sohn, Johann Gottlieb Weiße daſelbſt, nachdem erſtgedachter Johann Heinrich Prager beſage des beygebrachten Taufzeugniſſes das 70. Jahr ſeines Alters zurückgelegt, als deſſen präſumtive Erben um Erlaſſung der gewöhnlichen Ediktalien nachgeſuchet; als wird mehrerwähnter Joh. Heinrich Prager, oder im Fall derſelbe nicht mehr am Leben ſeyn ſollte, deſſen etwanige Erben, ſo wie alle diejenigen, welche an ſeinem wenigen Vermögen aus einem Erbſchafts-Rechte, oder ſonſt Anſprüche zu haben vermeinen, und zwar der Abweſende unter Verwarnung, daß er bey ſeinem Außenbleiben für todt geachtet, und ſein Vermögen denenjenigen, welche das nächſte Recht dazu darthun, werde verabfolget werden, die übrigen aber bey Verluſt ihrer Anſprüche und der Wiedereinſetzung in vorigen Stand, andurch citiret und geladen:

den 19. Sept. als Dienſtags nach dem 24. poſt Trinitatis dieſes Jahrs,

entweder in Perſon und reſp. bevormundet, oder durch behörig legitimirte Bevollmächtigte, an ordentlicher Gerichtsſtelle vor uns zu erſcheinen, ihre Anſprüche und Forderungen ad acta zu bringen, und ſich zur Sache zu legitimiren, ſodann unter einander deßhalb rechtlich zu verfahren, intra ſepriduum ſub poena praecluſi zu beſchließen, und hierauf Dienſtags den 3. October der Ertheilung eines präcluſiviſchen Beſcheides gewärtig zu ſeyn.

Wornach ſich zu achten. Sign. Köſtritz im Reußiſchen Voigtlande, d. 12. April 97.

Gräfl. Reuß-Plauiſche Gerichte dieſelbſt.

Wechſel- und Geld-Cours, in wichtigen Louis-Carl- und Friedrichsd'or à 5 Rthlr.

Bremen, den 3. May 1797.

London pro 100 Lſterl. a 2 Uſo	608
Amſterdam in Banco a viſta	
Ditto 2 Mon. dato	
Ditto in Courant a viſta	
Ditto 2 Mon. dato	25 ½
Hamburg in Banco a viſta	24
Ditto 2 Mon. dato	38 ½
Ditto in grob dän. Cour. 14 Tage a viſta	36 ½
Ditto in klein ditto	
Paris pro Liv. Tourn. a 2 Uſo	
Bourdeaux a 2 Uſo	

Holl. Rand-Ducaten av.	3 ½
Diverſe wichtige detti ditto	2
Gute ¼ Stück — ditto	8
Hannöv. Caſſa-Geld ditto	6
Holl. Courant — ditto	
Däniſch Courant ditto	
Bremer Grotens	

Hamburger Wechſel- und Geld-Cours in Banco.

den 2. May 1797.

London pro 1 Lſterl. a 2 Uſo	34 ß 8 ß
Amſterdam in Banco a viſta	38
ditto 2 Mon. dato	38 ½
ditto in Cour. a viſta	10 ½
ditto 2 Mon. dato	11 ½
Paris pro Ecu a 2 Uſo	24 ½
Bourdeaux — ditto	24 ½
Cadix pro Ducat ditto	67
Venedig — — ditto	
Liſſabon pro Cruſados ditto	48
Copenh. Cour. ditto	23 ½
Wien in Cour. 6 Wochen dato	53
Prag in Cour. — — ditto	
Breslau in Bco. — — ditto	

Louis Carl- und Fried'or pro Stück	10 Rth. 14 ß.
Ducaten	
Gute ¼ Stück	28 ½
Grob Dän. Courant	19 ½
Klein ditto	19 ½

Kaiserlich privilegirter

Reichs-Anzeiger.

Mittwochs, den 10. May. 1797.

Land- und Hauswirthschaft.

Anfrage an Bienenwirthe: die Tollkrankheit der Bienen betr.

Unsere neuen Bienenbücher enthalten gewiß vortreffliche und auf Natur und Erfahrung gegründete Regeln, wie Bienen vor aller Art von üblen Zufällen und Krankheiten zu schützen, und beständig in gutem Zustande zu erhalten sind. In keinem aber finde ich ein Mittel, das ich nun schon zweymal gern sehr theuer bezahlt hätte: ich meine ein Mittel gegen die Tollkrankheit der Bienen.

Im Anfang dieses Frühjahrs kaufte ich von einem Nachbar 2 Bienenstöcke, die ziemlich schwer waren. Im April, da die Bienen bey der sehr schönen Witterung hätten gut fliegen und Höcksel eintragen sollen, flogen meine Bienen sehr wenig, trugen nichts ein, und giengen einsam und ohne Gesumme am Flugloche und in dem Stock herum. Dies konnte ich nun gar nicht begreifen. Ich entschloß mich daher, weil ich glaubte, es müßte Ermattung von einem giftigen Mehlthau seyn, meine Bienen mit dem von Herrn Meissenbruch, in seinem kleinen aber sehr schönen und zweckmäßigen Bienenbuch 8. 1796. Offenbach bey Weiß und Brede, das wirklich meist alle größere Bienenbücher entbehrlich macht, angerühmten Stärkungsfutter zu füttern. Ich nahm daher einen guten halben Schoppen verdünnten Honig, vermischte ihn mit einem Theelöffel voll zerstoßenen Sternanis und setzte dieses meinen 2 kranken Bienen unter. Sie nahmen ihn auch begierig von dem Teller, und wurden viel munterer darauf als sie vorher waren. Sie trugen aber dennoch des andern Tages bey guter Witterung keine Höcksel ein, und schwärmten nur am Fasse herum, da doch meiner Nachbarn Bienen dergleichen sehr häufig heim brachten. Ich fieng daher an, das innere Gewirke zu untersuchen. Anstatt sich aber die Bienen durch den Tobacksrauch, den ich ihnen entgegen blies, hätten hinauf ziehen sollen, flogen sie mir fast alle mit großem dumpfen Gesumse um den Kopf herum, und fielen darauf haufenweis todt zur Erde nieder, und die Bienen waren nicht mehr zum Leben zu bringen. Das nemliche Mißgeschick hatte ich auch an dem darneben stehenden Stock. In den Zellen fand ich eine stinkende Feuchtigkeit und noch vielen bittern stinkenden Honig.

Herr W. sagt in dem berühmten Bienenbuche folgendes:

„Bey der Tollkrankheit sollen die Bienen in Wuth gerathen, zum Flugloche heraus stürmen, auf den Boden fallen, und so lange zornig herum irren, bis sie todt liegen bleiben. Sie soll jeder Zeit in einer Art von Vergiftung, da die Bienen etwas schädliches genossen, ihren Ursprung haben. Von solchen Stöcken soll man weder den Honig für die Haushaltung auspressen, noch weniger aber andere Bienen damit füttern. Mir ist diese Art von Krankheit noch nie vorgekommen."

Viele Andere, und namentlich Herr Christ, dieser große Bienenwirth, sagt in seinem sehr guten

guten Bienencatechismus fürs Landvolk 8. 1793 Frkfth. b. Fleischer. „Die Bienenkrankheiten sind in den Bienenbüchern und in dem Hirn derer, die gerne quacksalbern. — Wenn ihr euch aber gute und volkreiche Stöcke haltet, und sie so behandelt, wie ich euch gezeigt habe, so werdet ihr zu eurem Glück keine Bienenkrankheit kennen lernen. Gebet daher euren Bienen niemals weder bey gesunden Tagen zur Stärkung, noch bey eingebildeten Krankheiten zur Genesung das geringste Arzneymittel, oder etwas anders als reinen lautern Honig, und lasset euch nie etwas weiß machen. Es ist lauter Scharlatanerie, dünket es euch mit einem Stock nicht richtig, so vereiniget ihn mit einem andern, dann wird er im Augenblick gesund und munter seyn. Alles was ihr sonst thun möget, wäre Honig, mit ein wenig gutem alten Wein vermischet, vorzustellen. Das ist das einzige beste Mittel, sie zu stärken und munter zu machen, wobey aber der Honig die Hauptsache ist.

Da mir nun diese Krankheit schon 2 mal und zwar im Jahr 1794. drey Bienenstöcke weggerafft hat, ich auch in keinem Bienenbuch ein zweckmäßiges Mittel dagegen habe finden können; so bitte ich practische Bienenwirthe ergebenst, dieser Krankheit weiter nachzudenken, und ihre Resultate in dem R. A. gütigst bekannt zu machen.

G—m, im Sept. 96. Herdwer.

Künste, Manufacturen und Fabriken.

Antwort auf die Anfrage in Nr. 215. d. R. A. v. J. wegen Verbesserung der Fayence-Erde.

Jacobsons techn. W. B. und Halle widersprechen sich eigentlich nicht: zur leichtflüssigen Fayence-Erde, (versteht sich, wenn das Geschirr krumm wird), kann wol fein gemahlener Sand oder Kiesel zur Verbesserung dienen; daß aber Sandkörner den Arbeitern sehr hinderlich sind, ist leicht zu beurtheilen.

Ob gleich Halle bey Verbesserung der Fayence Erden der Beymischung des Sandes nicht gedenket; so kann bey fettem Thon und Lehm derselbe wohl angewendet werden; die Ausdehnung der Scherben in Feuer wird dadurch gemindert; welches wol eine Hauptursache ist, daß die Glasur Risse bekommt.

Kalkerde kann man mehr zu setzen als Sand oder Kieselmehl; von letzterm wird nach dem Ausdruck der Arbeiter die Erde kürzer. Die Erden, Thon und Lehm, die Alaun oder Vitriol-Säure bey sich führen, sind immer die unbrauchbarsten, weil solche in mäßigem Schmelz-Feuer aufblasen. Prof. Halle giebt dieses auch an; weitläufiger kann man dieses aber in „Völlig entdecktem Geheimniß der Kunst, Fayence ꝛc. zu machen" lesen, Leipzig bey Hilscher 1793. welches mit Halle's practischer Kenntniß zur Verfertigung des Steinguts und Fayence ꝛc. sehr viel ähnliches hat. Warum aber beide Verfasser den Versatz der Fayence-Erde der Koburger Fabrik angeben, da doch dortige Fabrik schon lange nicht mehr betrieben wird, kann ich nicht beurtheilen; indessen möchte ich wohl wissen, was die Ursache seyn mag, daß solche liegen geblieben ist? Ob ich gleich kein Mann von Profession bin, so glaube ich doch behaupten zu können, daß schriftliche Belehrungen über Fabrication der Fayence- und Porcellanwaaren sehr unvollkommen sind; bey einiger Kenntniß der Chemie und der darin einschlagender Wissenschaften sind eigene Versuche die besten Lehrmeister. Auch die Kunst der meisten Arkanisten hört bald auf, wenn sie an andern Orten dergleichen Fabriken anlegen wollen und die bisher von ihnen benutzten Berge und Thäler nicht zugleich mitgehn.

Al. Ltn. G.

Dienstgesuche und Beförderungen.

Heinrich Gottlieb, aus Berlin, der in der Ecole veterinaire in Berlin unterrichtet und von der medicinischen Facultät in Erfurt in den zur Thierarzneykunst nöthigen Kenntnissen geprüft und als ein Mann von vorzüglicher Geschicklichkeit und Kenntniß der zur Thierarzneykunst gehörigen Gegenstände befunden worden ist, auch bisher unter obrigkeitlicher Erlaubniß sowohl in der Stadt Erfurt, als auf dem Lande die Thierarzneykunst ausgeübt hat, wünscht seine gegenwärtige Lage zu verändern und als ordentlicher Thierarzt mit Gehalt angestellt zu werden.

In

In Nr. 97. des R. A sucht ein junger Mensch aus den S. Weimarischen Landen irgend eine Kunst zu lernen; hätte der junge Mensch nun Lust, Mechanicus zu werden, so kann sich selbiger bald mögl. bey mir melden, meine Werkstatt besehen und meine Bedingnisse hören. Ich habe seit einem Jahre einen Lehrling, der mir vom Durchl. Herzog meinem gnädigsten Herren anvertrauet worden, und so weit in seiner Kunst gekommen ist, daß ich durch ihn aufgemuntert bin, mir meine Gehülfen alle selbst anzulernen.

Belvedere bey Weimar, d. 29. Apr. 97.

Ernst Kleinsteuber, Hofmechanicus.

Familien-Nachrichten.

Aufforderung. Franz Litz, geboren im Jahr 1717. in der sogenannten Vogtey in Niederdorla, trat 1741. als Schuhmachergeselle seine Wanderjahre an, und ging dann mit nach Westindien. — Die Verwandten desselben wünschten nun angelegentlich, einige nähere Nachricht von seinem Leben oder Tode zu haben.

Kauf- und Handelssachen.

Bey Johann Gottfried Klett in Leipzig ist nebst seinen schon bekannten Artikeln, nunmehro die aus der Vorschrift mehrerer Aerzte bekannte concentrirte Berberisbeer-Säure verfertigte englische rothe Punsch-Essenz in halben Kannen-Flaschen zu 18 gr., und Quart-Flaschen zu 9 gr. zu haben. Woselbst auch der sogenannte Vetterische Augen- und Kinder-Thee, welcher sich durch seine vorzüglichen Eigenschaften als der beste Augen- auch als Lavier-Thee für Erwachsene u. Kinder, besonders für letztere, auf das Beste empfiehlt, in versiegelten Paqueten zu 2 und 4 gr. nebst beygefügter Gebrauchs-Nachricht ächt und einzig in Commission zu haben ist.

Auf die Anfrage im R. A Nr. 72. d. J. dienet zur Antwort: daß in der hessischen Wachsfabrike zu Cassel alle Sorten Wachslichter, Kerzen, Wachsstock und Scheiben verfertiget werden, deren Güte den zellischen Wachslichtern wenigstens gleich kommt. Man wendet sich desfalls an Unterschriebenen, der prompte gute Bedienung und die billigsten Preise verspricht. Cassel d. 29. April 97.

Joh. Heinr. Steitz, Conductor der hessischen Wachsfabrik.

Anfrage. Wo bekommt man rechten guten Schmirgel in ziemlich großen Stücken und von schwarz grauer Farbe; dergl. engl. Erde, deren sich die Uhrmacher zum Messing-Poliren bedienen, und guten Trippel. Wer mit diesen Sachen handelt, beliebe seine Addresse an die Expedition des R. A. einzuschicken; er kann einen guten Absatz machen.

Gelehrte Sachen.

Bücher-Anzeigen.

In allen Buchhandlungen wird in der Ostermesse 1797. folgendes Buch zu haben seyn:

Neueste Entdeckungen im Reiche der Weiber u. Mädchen. Durch eine Reise veranlaßt. Gynäkopolis 1797. und auf Kosten der deutschen Brüder-Union.

Ein näheres Detail über den Plan und Inhalt dieser ächt satyrischen und launigen Schrift findet man in dem Intelligenzblatte des Weimarschen Mode-Journals, der Leipziger polit. Zeitungen ꝛc. Der Preis wird 14 gr. seyn. Im April 1797.

Der Verleger.

Bey F. Bechtold, Buchhändler in Altona, ist so eben erschienen, und wird nächstens in allen Buchhandlungen Deutschlands zu haben seyn:

Neues Archiv der Schwärmerey und Aufklärung, in willkührlichen Heften, herausgegeben von F. W. v. Schütz. 1s Heft. 8. 8 gl.

Inhalt: I. Vorerinnerung II. An den dänischen Minister Bernstorf. III. Die Dänen und Urian, Seitenstück zu Urians Nachricht. ꝛc. IV. Intoleranz im Lande des Lichts. (Eingesandt.) V. Ein Wort über Privilegien ꝛc. VI. Politisches Raisonnement. VII. Satyrische Kanzelredner. VIII. Zweifel über die Aufklärung der Juden. IX. Unpartheyische Prüfung und Geschichtserzählung der Rechtssache des Herrn von Berlepsch zu Hannover. X. Ueber Titulaturen. XI. Freymüthige Betrachtungen über den jetzigen Zustand Englands. XII. Das durch den Minister Pitt cassirte Sprüchwort. Litterarischer Anzeiger No. I.

So eben ist erschienen: Der Volksfreund eine Monatsschrift zur angenehmen und nützlichen Unterhaltung. Drittes Stück. Mit Churfürstl. Sächß. gnädigsten Privilegio. Der Inhalt desselben ist: 1. Ueber Spiele besonders das Sprüchwörterspiel. 2) Ein dramatisirtes Sprüchwort. 3) Der zur Erkenntniß gekommene Bauer. 4) Gespräch des Gastwirths zu Fröhlichshausen mit dem dasigen Dorfbarbier über die Nutzbarkeit und Schädlichkeit des Brantweins. 5. Geschichte eines Selbstmörders. 6) Das Merkwürdigste aus der neuesten Völkergeschichte. 7) Ein Räthsel. Von dieser allgemein beli-

beliebten Volksschrift erscheint monatlich drey bis vier Bogen, in einen blauen Umschlag geheftet. Zwölf Stücke machen einen Jahrgang, und kosten in allen Buchhandlungen 1 Rthlr. 8 gl. Diejenigen aber, welche bereits darauf pränumerirt haben oder sich noch in frankirten Briefen an mich wenden, indem man zu jeder Zeit antreten kann, erhalten ein Vierteljahr oder drey Monatsstücke für 6 gl. sächs. und überdieß, wenn sie sechs Exemplarien auf einmahl nehmen, das siebente unentgeldlich.

Leipzig, den 15. April 1797.

Georg August Grieshammer.

On sait que *l'Ami des Enfans de Mr. Berquin* est le meilleur livre qu'on puisse donner à lire aux enfans, tant pour la pureté du langage, qui y règne, que pour le fond des matières. Mais comme la nouvelle edition originale en 16 Tomes qui vient d'en paroitre à Paris coute 12 Rthl. argent de Saxe, bien des familles sont hors d'etat de se procurer ce livre utile. Pour en faciliter l'acquisition j'ai fait tirer une Copie correcte de cet Ouvrage, et qui est non seulement moins chère que l'Original, mais le surpasse encore pour la qualité du papier et des caracteres. Chaque Tome de cette nouvelle edition ne coute que 8 gl. et premier qui vient de quitter la presse se trouve chez moi et dans toutes les autres librairies. Il paroitra sans interruption une Tome par mois, de façon que tout l'ouvrage sera achevé dans l'espace d'un an.

Leipsic, le 15. Avril 1797.

George August Grieshammer.

Anfrage. Welches Buch enthält die beste biblische christliche Sittenlehre, um solches bey Predigten ex tempore, wenns an Zeit mangelt, zu gebrauchen? K.

Justiz- und Polizey-Sachen.

Edictal-Citation. Ein am 19. Novbr. 1694. gebohrner Mann, aus dem zum hiesigen Amte gehörigen Dorfe Toba, Namens Thomas Heße, ist seit langer Zeit von da weg, angeblich nach Dresden, gegangen, so daß seit 50 Jahren keine Nachricht von ihm eingetroffen. Einige seiner nächsten Verwandten, Heinrich Christoph Heße und Consorten, wollen nun die Verlassenschaft seines Bruders Christian Hessens zu Toba, die vornemlich in einem Wohnhause und 1 Hufen Landes bestehet, in Anspruch nehmen, wozu sie aber nicht gelangen können, so lange es ungewiß, ob Eingangs ernannter Thomas Hesse nicht annoch am Leben oder Leibes-Erben hinterlassen. Sie haben daher um Edictal-Ladung nachgesuchet, weshalb mehrernannter Thomas Hesse oder seine etwanigen Leibes-Erben hiermit geladen werden

den 14ten September

vor hiesigem Fürstl. Amte entweder in Person oder durch Bevollmächtigte, zu erscheinen, ihre Ansprüche an die Verlassenschaft Christian Hessens geltend zu machen oder zu gewarten, daß Thomas Hesse als gestorben angenommen und alle, die sonst Ansprüche machen könnten, damit werden abgewiesen werden. Reula den 29. April 1797.

Fürstl Schwarzburg. Amt das.

C. A. Helmkampf.

Vorladung. Johann Wagner von Katzwang bey Nürnberg gebürtig, hat sich im Jahr 1766. als Becker-Knecht in die Fremde begeben, und soll, dem Vernehmen nach zu Amsterdam, auf ein ostindisches Schiff gegangen seyn.

Da nun von demselben inzwischen keine weitere Nachricht mehr zu erlangen gewesen: dessen rechtmäßige Geschwister aber nunmehro um Verabfolgung seines Vermögens von 207 fl. 39 kr. nachgesuchet haben; als wird derselbe oder dessen etwanige Leibes-Erben hiedurch öffentlich vorgeladen, mit dem Beyfügen, daß, wenn sich bey unterzeichnetem Pfleg-Amte binnen 9 Monaten Niemand melden würde, derselbe für todt und ohne Leibes-Erben erklärt, und das gedachte Vermögen seinen nächsten Verwandten ohne weitres extradirt werden soll. Nürnberg, d. 12. April 97.

Ebrachisches Pfleg-Amt daselbst.

Frankfurter Wechsel-Cours, den 5. May 1797.

		Briefe	Geld
Amsterdam in Bco.		—	—
" "	2 Mon. Sicht	—	—
" in Courant	" "	—	135¼
" "	2 Mon. Sicht	—	134¼
Hamburg in Bco.	" "	149¼	—
" "	2 Mon. Sicht	149	—
Augsburg " "	" "	—	100¼
Wien " " "	" "	99	98¼
" à 2 Uso.	" "	98¼	97¼
London à 2 Uso.	" "	148¾	—
Basel neue Thaler zu 6 Livr.	"	—	100¼
" à 2 Uso.	" "	—	—
" à 3 Uso.	" "	—	—
Lyon in Payement	" "	—	—
Leipzig in Ld'or 5	" "	—	101¼
	in Meßzahlung	—	—

Kaiserlich privilegirter

Reichs-Anzeiger.

Donnerstags, den 11. May. 1797.

Gesundheitskunde.

Neues Schönheits-Mittel.

Der Herr Hofrath und Stadt-Physicus D. Gyßer zu Pforzheim hat, wie aus den dasigen wöchentlichen Nachrichten dieses Jahres, No. 6. und 8. zu ersehen ist, ein Mittel erfunden, nicht nur die natürliche angebohrne Schönheit der Haut im Gesicht und an den Händen zu conserviren, sondern auch diese und andere sichtbaren Theile des Körpers reinlich und geschmeidig zu erhalten. "Es ist, — so sagt er in der Ankündigung — allerdings zu beklagen, daß die rothen, weissen, und blauen Firnisse, sammt den übrigen als Familien-Geheimnisse gebräuchlichen Waschwassern, um dem Verfall der Schönheit und den gewöhnlichen Begleiterinnen des Alters, — den verwünschten Runzeln — vorzubeugen, den nachtheiligsten Einfluß auf die Gesundheit haben, indem sie mehrentheils aus Queckſilber, oder Bley zubereitet sind, folglich durch diese zwey verheerenden Gifte die Reize der züchtigsten Schönen oft zu früh in eine leichenbleiche Farbe verwandeln."

"Recht sehr freue ich mich demnach, daß ich — als ein Mann, dem es als Arzt bekannt seyn muß, daß, wer für die Verschönerung seiner Oberfläche sorgt, zugleich auch für die Erhaltung seiner Gesundheit besorgt ist — Ihnen, meine geehrtesten Leserinnen, und vorzüglich Ihren neu gebohrnen Kindern, der gewissenhaftesten Wahrheit gemäß, ein nach allen seinen wesentlichen Bestandtheilen gewiß unschädliches, dauerhaftes und blos allein aus dem Pflanzenreich zusammen gesetztes Mittel zu Beförderung und Erhaltung der Schönheit, aufs nachdrücklichste empfehlen kann, welches (die Sommer- und Leberflecken, die Muttermäler, die Warzen, den eingewurzelten Kupfer- und Finnen-Ausschlag ꝛc. abgerechnet) — die mehresten aus der Unsauberlichkeit entspringenden schmerzhaften Flüsse und Hautfehler, nebst den übrigen Verunzierungen, z. E. die schwarzen Pünktchen oder so genannten Mitesser, sammt jenen der Haut des Esau ähnlichen rauhen Erhabenheiten im Gesicht, am Hals, auf der Brust, und an den Armen, durch den ununterbrochenen täglichen Gebrauch nicht nur nach und nach auszurotten, sondern auch diese Theile derb, weiß, zart, runzelnlos, und überhaupt schön und gesund zu erhalten vermögend, und zu einigem Behuf des Pforzheimer Stadt-Allmosen-Fond, à 24 Kreuzer das Päcktchen, bey dem dasigen Handelsmann Herrn Krenkel, und den drey Pforzheimer Heb-Ammen zu kaufen ist."

Den Gebrauch dieses Mittels beschreibt Herr Hofrath Gyßer folgender maßen:

"Von dem angeführten, aus einem zarten Pulver bestehenden Mittel, (welches, wenn es durch die auf der Luft an sich gezogenen Feuchtigkeiten etwa sich zusammen geballt hätte, wieder behutsam von einander zu sondern, und überhaupt an einem trockenen Ort aufzubewahren ist,) thun Sie z. B. alle Morgen einen mittelmäßigen Fingerhut voll in ein gewöhnliches Trinkglas, füllen dieses mit rei-

neu

nem Regen- Fluß- oder laufenden Brunnen-Wasser, ungefähr bis zur Hälfte auf, und rühren es, wenn es bis gegen den Mittag hin sich noch nicht ganz zu Boden gesetzt hätte, alsdann mit einem selbst gefälligen Werkzeuge noch einmal wohl um."

"Mit diesem Wasser, das nunmehr mit allen den feinen, auflösbaren und würksamen Bestandtheilen, woraus eigentlich das Mittel besteht, gleichsam geschwängert ist, waschen Sie sich nachgehends sammt Ihren etwa habenden Kindern, vorzüglich Nachts vor Schlafengehen, mit einem zartem Tuch von Leinwand das Gesicht, den Hals und die Brust, wobey es aber Ihnen unbenommen bleibt, dieses Verfahren auch Morgens und nach dem Mittags-Essen, jedoch so zu wiederholen, daß Sie darauf nicht gleich der rauhen freyen Winter-Luft sich aussetzen."

"Durch den anhaltenden täglichen Gebrauch werden Sie alsdann überzeugt werden, daß ich Ihnen eine unschädliche Gattung von einer Schminke ersonnen habe, die Ihren Wünschen möglichst entsprechen, Ihre durch andere im Schwang gehende Schminken und Waschwasser verdorbene Haut wieder verbessern, und überhaupt zur Beförderung Ihrer eigenen — und ihrer Nachkömmlinge Gesundheit gewiß noch weit mehr beytragen wird, als Sie vielleicht vor ihrer Anwendung nicht erwarteten, — und dieses ist dann auch, ausser dem geringen Nutzen für das hiesige Stadt Allmosen-Kapital, meine einzige redliche Absicht."

"Sollte aber gleichwohl einiger Unglaube oder Mißtrauen in Ihnen aufsteigen; so dürfen Sie nur in der Geschwindigkeit folgende unumstößliche Probe über die schnell wirkende Kraft dieses Waschwassers auf der Stelle vornehmen:"

"Sie giessen nämlich etwa eine Nußschale voll davon in Ihre hohle Hand, und benetzen hernach Ihre beyden Hände dergestalt damit, als wenn Sie sich wirklich waschen wollten. Würden Sie nun, nachdem Sie sie nach und nach, ohne Beyhülfe eines Handtuchs haben trocken werden lassen, nicht also bald bemerken, daß Ihre Haut weicher, reiner und geschmeidiger geworden, oder kürzer — daß mit derselben (ohne jedoch das Wachsen der Gesichtshaare nur im mindesten dadurch zu begünstigen) in dieser kleinen Zeit nicht schon eine solche vortheilhafte Veränderung vorgegangen ist, über die ich Sie zu Ihrer eigenen Verwunderung nachgehends selbst will entscheiden lassen; so soll nicht nur ich als der Erfinder, sondern auch das von mir nach vielen mühsamen Versuchen und angestellten Erfahrungen endlich erfundene — ächte Pforzheimer Schönheits-Pulver nicht mehr würdig seyn, in der menschlichen Gesellschaft zu irgend etwas ferner angestellt und gebraucht zu werden."

Einsender dieses aus den Pforzheimer wöchentl. Nachrichten genommenen Auszugs schmeichelt sich, dem um dergleichen unschädliche und doch wirksame Mittel oft sehr bekümmerten schönen Geschlecht durch gegenwärtige Bekanntmachung eine wahre Gefälligkeit zu erweisen.

Künste, Manufakturen und Fabriken.

Ueber die Einführung von Dreschmaschinen und die Peßlerische insonderheit, zu einiger Auflösung der Zweifel des Hrn. Otto von Münsterberg, die er im N. A. 1796. Nr. 126. geäußert hat.

Es wäre zu wünschen, daß Hr. Otto von Münsterberg noch mehr Umstände von der Localität seines Guthes und von dem Verhältnisse, das zwischen ihm und seinen Dreschern durch Observanz Statt hat, angegeben hätte, damit man gründlich genug seine Bedenklichkeiten zu heben sich vornehmen könnte. Aber seine Anfrage ist etwas zu unbestimmt, als daß eine genugthuende Antwort möglich wäre. Ich suche die Data, welche zur Grundlage der Beantwortung dienen müssen, aus jenem Blatte zusammen und will sie hier neben einander stellen.

1) Hr. Otto v. Münsterberg hat 12 Drescher, welche auch bey der Erndte Mäher sind und diese wohnen in seinen Guths-Gebäuden.

2) sie bekommen von allen Getreide-Arten die 15te Garbe.

3) sie bekommen vom Ausdrasche den 15ten Scheffel;

4) bey Handarbeit erhalten die Männer 3, die Weiber 2 ggl.;

5) auf die Dienste dieser Leute hat Hr. Otto von Münsterberg kein Zwangs-Recht.

Wenn die Dreschmaschinen eingeführt würden, so falle, meynt er, das Drescherlohn weg und nun befürchtet er, würden diese Leute entweder wegziehen, oder Bettler oder Diebe werden, weil sie bey geringerm Verdienste sich nicht so gut erhalten kön-

könnten. Wollte man dieses nicht zugeben, so würde man ihnen entweder Eigenthum geben oder den Erndtelohn erhöhen müssen, und dann würde bey der Dreschmaschine nichts gewonnen werden. Er fragt also, wie ihnen dieser Verlust zu ersetzen sey und bittet, daß man ihm seine Bedenklichkeiten heben möge, doch so, daß dabey der ganze Umsturz wohl geordneter Einrichtungen nicht verlanget werde.

Wenn Hr. P. Peßler und die Herren K—ki und J. Fr. B. itzt, da ich dieses schreibe, nicht schon geantwortet haben: so will ich zur Hebung der Bedenklichkeiten des Hrn. O. v. M. einiges hier beytragen.

1) Da Hr. v. M. kein Zwangsrecht auf die Dienste seiner Mäher und Drescher hat: so haben sicher diese auch kein Zwangsrecht, von ihm zu verlangen, daß er ihnen jährlich eine gewisse Summe zu verdienen gebe. Jeder Part ist befugt nach seinem Vortheil zu handeln. Die Drescher können anders wo, wenn sie ihren Vortheil sehen, ihre Dienste sich theurer bezahlen lassen, und werden es wahrscheinlich auch thun. Denn zur Zeit kenne ich noch kein einziges Beyspiel von Leuten dieser Classe, welches widerlegte, daß sie keinen andern Maßstab für ihre Handlungen als ihren Nutzen haben. Wenn also Drescher, eben deswegen weil kein Zwangsrecht da ist, nur darauf sehen, wobey sie ihren Nutzen am meisten befördern, und sich die Hände nicht binden lassen, so ist es im Grunde nichts weniger als Ungerechtigkeit, wenn auch der Dienstherr, der vorher den Dreschern so und so viel zu verdienen gab, weniger an seine Drescher ausgeben oder durch den 15ten Scheffel an sie bezahlen will. Nur dann wäre es ungerecht, wenn er es übernommen oder die Verbindlichkeit auf sich hätte, für die Subsistenz dieser Drescher-Familien ganz sorgen zu wollen.

Aber sie verlieren doch einen Theil ihres verdienstes und

2) wie ersetzt man ihnen den Verlust, den sie leiden? Antwort: So lange vom Recht die Rede ist, so hat der Hr. v. M. nach meinem Urtheil, keine Verbindlichkeit sich um den Ersatz zu bekümmern. Er giebt ihnen, sich seines Rechts bedienend, nur weniger zu verdienen und die Drescher mögen selbst sorgen, daß sie den Verlust auf andere Art wieder erwerben.

Aber so werden sie

3) entweder wegziehen oder Diebe oder Bettler werden.

Ich antworte: wenn sie anders wohin ziehen, um ihren Unterhalt besser zu finden; so ist schon verhütet, daß sie Diebe und Bettler werden; und wenn sie auch bleiben, so werden sie darum nicht so gleich das eine oder das andere. Man sey doch nur nicht so ängstlich und sehe Taglöhner und Drescher wie Kinder an, die nicht wissen, wo sie ihr Brod hernehmen sollen. Die Nothwendigkeit lehret allemal die Menschen erfinderisch zu seyn und öfnet den Leuten hundert Wege zum Erwerb, die sie vorher nicht kannten.

4) Wenn seine Mäher von allem Getreide die 15ten Garbe haben; so ist schon ihre Arbeit, welche sie dabey thun, nach dem gewöhnlichen Preiß der Handarbeit bezahlt, und damit auch jene Handarbeit, für welche die Männer 3 gl. die Weiber 2 gl. erhalten, vergütet. Durch den Verlust des Dreschens büßen sie auf das Mähen oder Schneiden der Früchte nichts ein. Der 15te Scheffel bezahlt ihnen nur ihr Dreschlohn und läßt nichts übrig, welches noch, zur proportionirten Bezahlung des Schneidens und Mähens, mit angerechnet werden müßte. Die Einrichtung also, daß sie von allen Früchten die 15te Garbe bekommen, und für die bis daher gewöhnliche Arbeit 3 gl. oder 2 gl. erhalten, kann auch fernerhin bleiben.

Durch alles bisher gesagte habe ich aber gar nicht behaupten wollen, daß es nicht klug und der Menschenliebe nicht gemäß sey, dafür zu sorgen, daß, indem die Drescher einige Arbeit und einigen Verdienst verlieren, sie bey ihrem Dienstherrn auf eine andere Art das Verlorne wieder erhalten. Die Klugheit rathet allerdings dieses an, weil dadurch die neue Einrichtung desto leichter Platz finden wird. An solcher Arbeit kann es ja aber gar nicht fehlen, und Hr. v. M. wird durch den Gebrauch der Dreschmaschine, wenn diese wirklich das leistet, was Hr. P. Peßler davon verspricht, nicht nur sich selbst großen Vortheil schaffen, sondern seiner Drescher Wohl zugleich befördern. Denn wenn er

5) Dasjenige nimmt, was er an Dreschlohn erspart und dafür diese Drescher zur Verbesserung seines Guthes andere Handarbeit thun läßet, sie auch ihnen mit dem in seiner Gegend curranten Arbeitslohn (nicht mit 3 oder 2 gl.) bezahlt; weil dieses eine vorher nicht gewöhnliche Arbeit ist: so wird er 1) diese Verbesserung seines Guthes als Gewinn, der durch die Dreschmaschine ihm zuwuchs, ansehen können und die Drescher werden 2) auch nichts verlieren, weil, was sie beym Dreschen nun entbehren, wahrscheinlich im größern Maaße wieder bekommen. Was man ihnen aber für Arbeit geben soll, das kann einem Rittergutsbesitzer keine schwere Aufgabe seyn. Zur Zeit werden der Rittergüther wenige seyn, an denen nichts mehr zu verbessern wäre und bey welchen die Handarbeiter nichts mehr verdienen könnten. Wenn aber

6) die itzigen Drescher sich nicht bequemen wollen für das Dreschen andere Arbeit zu thun und lieber wegziehen wollen: so kann Hr. v. M. sie ohne Bedenken ziehen lassen. In kurzer Zeit werden wieder andere ihre Wohnungen einnehmen und mit der vorhandenen Arbeit und den vorhandenen Erwerb zufrieden seyn. Der Hr. v. M. kann dabey sehr ruhig seyn. Denn wenn ich für einen Menschen, der kein Recht hat von mir zu verlangen,

daß

daß ich ihm jährlich eine bestimmte Summe zu verdienen gebe, aus Wohlmeynen Arbeit in Bereitschaft halte, damit er etwas verdienen könne, und dieser will meine Arbeit nicht annehmen, sondern mir vorschreiben ihm beständig die vorige zu geben: so ist es seine Schuld, wenn er fortziehen muß. Auch kann kein Zweifel seyn, daß sein Platz bey so gestellten Sachen bald wieder besetzt werden wird.

Auf dem Guthe des Hrn. v. M. wird also die Einführung der Dreschmaschine sehr wenig Unordnung veranlassen und noch weniger Schaden stiften. Einigen Widerwillen, einiges Murren wird sie wol, wie alle Neuerungen, erregen; wenn aber Hr. v. M. nur einige Standhaftigkeit mit Klugheit anwendet: so wird kein einziger seiner Drescher im Ernste weg zu ziehen Lust bekommen.

Und nun noch einiges über die Einführung der Dreschmaschinen überhaupt und der Peßlerischen insonderheit!

Ich für meine Person kann mich nicht genug wundern, daß man in Deutschland die Einführung solcher Maschinen widerrathen will. Ich ehre die Gesinnungen der Männer, welche eine Classe von armen Leuten nicht beeinträchtiget und ihnen ihr Brod nicht entzogen wissen wollen; aber gegründet kann ich ihre Besorgniß nicht nennen, wenn sie meynen, daß durch die Einführung der Dreschmaschinen sie weniger Brod werden zu essen haben. Fern ist es von mir, daß ich einem Manne, der anders Sinnes hierüber ist, etwas hartes deswegen sagen möchte, aber mit Freymüthigkeit will ich meine Meynung bekennen. Ich glaube, daß, wer die Dreschmaschinen widerrathen kann, in der Landwirthschaft noch sehr zurück ist, daß er von dem Wohl des Landes sehr eingeschränkte Begriffe habe und von der Geschichte der menschlichen Erfindungen gar nichts weiß und noch zu wenig über Dinge dieser Art nachgedacht hat, als daß er hierüber ein geltendes Urtheil fällen könne. Erfordert je eine Lebensart Simplificirung ihrer Manipulationen und Abkürzungen aller Arbeiten: so ist es die Landwirthschaft. Sollte man nicht daher mit Beyfall eine Maschine aufnehmen, die in kurzer Zeit, mit Ersparung sehr vieler Kräfte eben das bewürket, was nur in langer Zeit von vielen Menschenhänden bewerkstelliget werden konnte? Derjenige, welcher die gewonnenen Drescherhände auf einem beträchtlichen Guthe nicht zu beschäftigen weiß, muß gar nicht wissen, was in der Oeconomie noch alles zu thun ist und wie sehr viel er verbessern kann, ist also in der Oeconomie noch weit zurück. Für das Wohl eines Landes ist eine Maschine, die uns sehr viele vorher beschäftigte Hände frey machet, eine wahre Wohlthat, wahrer Gewinn. Nun können neue Erwerbzweige entstehen, andere in größern Flor gebracht werden, wozu vorher die Menschen fehlten.

Wie viele tausend Gegenstände können gewöhnlich deswegen nicht bearbeitet werden, weil es hie

und da an Menschen fehlet, die dazu nöthig wären. Nicht also verbieten muß man solche Maschinen, nein! vielmehr die Erfinder ermuntern und belohnen, weil ihre Erfindungen wahren Vortheil bringen. Die Besorgniß, daß die durch die Maschinen müssig gewordenen Menschen würden verhungern müssen, ist eine kleinliche Besorgniß. Man sehe doch nur die Menschen, welches ich wiederholen muß, nicht für so große Thoren an, daß, wenn sie auf eine Art ihre Arbeit verlieren, sie deswegen die Hände in den Schoos legen und gerade zu verhungern wollen. Sie werden zwar anfangs unwillig über den, welcher ihren bisherigen Gewinn ihnen entzog, sie kommen anfangs in einige Verlegenheit: aber bald besinnen sie sich eines bessern und sehen sich, so wie es ihre Kräfte oder ihre Kenntnisse zu lassen, nach andern Gelegenheiten des Erwerbes um, damit sie für sich und die ihrigen Unterhalt bekommen. Und gesetzt! an diesem oder jenem Orte wäre schlechterdings kein Erwerb für sie möglich; nun! so mögen sie in die benachbarten Dörfer oder Städte gehen — dem Staate ist es ja ganz einerley, ob Caspar an diesem oder einem andern Orte durch seiner Hände Arbeit sich nähret. Man denke doch nur an die andern großen, nützlichen und wohlthätigen Erfindungen der Menschen und man wird bald getröstet seyn. Ehe die Mahlmühlen da waren, mußten die Menschen das Getreide stampfen oder zerreiben und viele tausend Händ mußten beschäftiget seyn um diese Arbeit zu thun. Konnte man bey Einführung der Mühlen nicht mit eben dem Rechte sagen: aber — wenn man Mühlen errichtet: so werden so viel tausend und tausend Hände müssig werden. Ganz gewiß hat man diese Klage damals auch geführt und doch hat man nicht unterlassen sie aufzurichten und man würde den im Ernste auslachen, der lieber sein Getreide gestampfet oder zerrieben als gemahlen haben wollte, nur damit er vielen Menschen Arbeit geben könnte. Was man aber von den Mahlmühlen sagen kann, das ist auf unzählige andere Maschinen gleichermaßen anzuwenden. Nun denke man noch an den Erfolg, den die Einführung der Maschinen gewöhnlich hervorbringet. In England führt man die Baumwollenspinn-Maschinen ein — der Widerwille der Arbeiter war daselbst eben so groß, als ihr Mißmuth in Deutschland gegen die Dreschmaschine seyn kann. Der Erfolg war, daß anstatt des prophezeyheten Schadens der Flor der Manufacturen weit größer wurde und dadurch noch weit mehr Hände beschäftiget werden konnten, als vorher dabey beschäftiget waren. Gerade so wird es mit der Dreschmaschine werden. Zu dem Mißvergnügen der Taglöhner, die nur gar zu gern bey ihrem Schlendrian bleiben, wird es nicht fehlen, und von einer Menschenklasse, die nicht denkt, um gar weiter nichts als nur um ihren Vortheil bekümmert ist, von dem Wohl des Landes keinen Begriff hat und haben mag, muß man auch etwas

anders

anders nicht erwarten, — aber ihre Stimme kann bey der Einführung nützlicher, dem Wohl des Landes ersprießlicher Dinge, nichts gelten und darf nichts gelten.

Hr. P. Peßler hat dem Publico eine Dreschmaschine angeboten, die, wenn sie dasjenige leistet was er davon verspricht, mit dem größten Beyfall von der Nation aufgenommen werden sollte; aber wie kalt nahm man sein Anerbieten auf. Noch vor weniger Zeit war, wie ich weiß, sein Pränumeranten- und Subscribenten Verzeichniß nicht groß, und der Mann war beynahe abgeschreckt ein Wort darüber mehr an das Publicum zu bringen. Auf einer Seite muß man wohl das deutsche Publicum entschuldigen, weil es nur zu oft durch viel versprechende Ankündigungen hintergangen worden ist; wenn man aber bedenkt, daß niemand etwas wagen oder verlieren konnte, weil Hr. P. Peßler von den, der nicht pränumeriren wollte, nur Subscriptium von 5 Thalern und die Zahlung nur dann erst verlangte, wenn glaubwürdige und sachverständige Männer seine Maschine öffentlich für brauchbar und als das Versprochene erfüllend würden erklärt haben: so ist doch die geringe Theilnahme an einer so gemeinnützigen Sache äußerst auffallend. Hr. P. Peßler sagt in seiner Ankündigung von seiner Dreschmaschine, sie sey wohlfeil, einfach, auf mehr als eines Menschen Leben dauerhaft, leicht zu reparíren, überall anzubringen, so eingerichtet, daß sie nach Willkühr auf die Sturz-Enden der Garben doppelt so stark als auf die Aehren zu einer und eben derselben Zeit zuschlage, sie dresche rein aus, verwirre das Stroh weniger, erfordere kaum die Kraft eines Mannes, im ganzen nur zwey Personen, eine zur Bewegung, die andere zum Anbreiten der Garben, sie siebe das Getreide vorläufig durch und messe es ein, leiste wenigstens mehr als 5 bis 6 gewöhnliche Dreschet mit dem mühsamsten Fleiße in gleicher Zeit bewürken und schlage in eben der Zeit, in welcher zwey der stärksten Dreschet einmal zuschlagen, vier und zwanzigmal weit kräftiger zu ꝛc. So eine Maschine, wenn sie dieses versprochene leistet, ist sie nicht von überaus großem Werth? O ihr Oeconomen Deutschlandes, sollte so eine Maschine eurer Aufmerksamkeit nicht würdig seyn? sollte der Mann, welcher sie euch geben will, nicht verdienen von euch unterstützt zu werden? Diejenigen frage ich aber hier nicht, welche so klein denken, daß sie, in der Voraussetzung, wenn die Maschine brauchbar sey, werde sie doch allgemein bekannt werden, auch den Lohn dafür ersparen wollen, der ihnen doch durch die Maschine zehen- und hundertfach wiedergegeben wird. B... v. K.

Gelehrte Sachen.

Bücher-Anzeigen.

In der Jubilatemesse 1797. erscheint bey Friedrich Frommann, Buchhändler in Züllichau:

Arnolds, Th. kurzgefaßte englische Grammatik, verbessert vom M. J. B. Rogler. Neunte Aufl. gr. 8.

Desodoards A. F. philosophische Geschichte der franz. Revolution, von der Zusammenberufung der Notabeln, bis zur Auflösung der National-Convention, aus dem Französ. 2 Bände. gr. 8. man vergleiche die 5te Uebersicht der franz. Litteratur. Intelligenzblatt der Litteratur Zeitung 1796. Nr. 146. S. 1236.

Fülleborn G. G. Beyträge zur Geschichte der Philosophie. 8s Stück. 8. enthält vorzüglich eine Geschichte der Physiognomik.

Gallus G. T. Handbuch der Brandenb. Geschichte 4r und letzter Band. 8.

Greyling J. Chr. populäre Abhandlungen aus dem Gebiete der praktischen Philosophie, zur Beförderung einer vorläufigen Bekanntschaft mit Kantischen Ideen. gr. 8.

Den Geist der kantischen Philosophie ins Leben einführen zu helfen, ist der Hauptzweck dieser Abhandlung, deren Verfasser sich vorzüglich durch seine philosophischen Briefe über religiöse Erziehung rühmlichst bekannt gemacht hat.

Sie behandeln unter mehrern andern folgende interessante Gegenstände:

Ueber den Einfluß des Familiengeistes auf Sittlichkeit und Glückseligkeit. Das goldne Zeitalter als praktische Idee. Ueber Charakterschwäche. Ueber die Verwandschaft des ästhtischen Gefühls mit dem moralischen.

Mellin G. S. A. Encyclopädisches Wörterbuch, der kritischen Philosophie, oder Versuch einer faßlichen und vollständigen Erklärung der in Kants kritischen und dogmatischen Schriften enthaltenen Begriffe und Sätze mit Nachrichten, Erläuterungen und Vergleichungen aus der Geschichte der Philosophie begleitet, und alphabetisch geordnet. Vier Bände. Erster Band. gr. 8.

Dieses Wörterbuch, das aus 4 Bänden, jeder Band aus zwey Abtheilungen, und jede Abtheilung aus einem Alphabet, und einigen Bogen bestehet, und wovon jede Messe eine Abtheilung herauskommen wird, soll, nach der Absicht des Verfassers, ein vollständiges und faßliches Repertorium der kritischen Philosophie seyn. Der Zweck bey der Ausarbeitung dieses Werks ist, unter jedem Artikel alles was Kant über den Gegenstand desselben gesagt hat, und in verschiedenen Stellen seiner kritischen u. dogmatischen Schriften zerstreut zu finden ist, zu sammeln, zusammen zu stellen, zu vergleichen, durcheinander zu erläutern, und ins Licht zu setzen, und es so faßlich und verständlich, als es nur möglich war, vorzutragen. Man wird also jede dunkle Difinition zerlegt, ihren Sinn erörtert, und mit Beyspielen erläutert, jeden Lehrsatz deutlich angegeben, und die Beweise des Urhebers der kritischen Philosophie, für die Wahrheit desselben, in ihrer ganzen beweisenden Kraft dargestellt finden. Die Ar-

Artikel enthalten alles was Kant in der Kritik der reinen und praktischen Vernunft, der Kritik der Urtheilskraft, und Methaphysik der Natur, der Sitten, der Religion und des Rechts vorgetragen hat, stets mit Anführung der Stellen, wo es in den Kantischen Schriften zu finden ist. Da die Unbekanntschaft mit der Geschichte der Philosophie, und die Behauptungen älterer Philosophen, viel dazu beyträgt, daß man Kants Vortrag dunkel, und manche seiner Untersuchungen minder interessant findet, so ist unter dem Namen der Philosophen, auf die Kant Rücksicht nimmt, eine kurze historische Nachricht von ihnen und ihren Lehrsätzen gegeben, und diese mit den Lehrsätzen der kritischen Philosophie verglichen worden. In den philosoph. Artikeln selbst werden öfters die Meynungen früherer Philosophen angeführt, darauf aufmerksam gemacht, wenn sie sich der Wahrheit näherten, und die Stellen aus ihren Schriften angeführt, die Kant im Auge gehabt hat. Endlich werden diejenigen Kenntnisse in jedem Artikel supplirt, die Kant voraus gesetzt hat; so werden in solchen, wo Mathematik erfordert wird, z. B. in den rein ästhetischen, auch manchen transcendentalen, die erforderlichen mathematischen Kenntnisse, für diejenigen, welche nicht Mathematiker sind, deutlich vorgetragen. Demnach soll dieses Wörterbuch drey Classen von Lesern nützlich werden. 1) Den Anfängern, denen es mit Hülfe eines angehängten Registers zu zu einem fortlaufenden Commentar der Kantischen Schriften dienen wird. Mit Hülfe der Marginalien des Verfassers, und dieses Wörterbuchs, wird ihnen hoffentlich nicht leicht eine Stelle in Kants Schriften dunkel bleiben. 2) Kennern, geübten Freunden und Selbstlehrern der kritischen Philosophie, welchen es Bequemlichkeit verschaft, alles was über einen Gegenstand in Kants Schriften durch mancherley Stellen zerstreut stehet, sogleich an einem Ort zusammengestellt zu finden, bey der Hand zu haben, und übersehen zu können. 3) Denen welche weder Kenner der kritischen Philosophie sind, noch sie studiren mögen, aber doch zuweilen nachsehen, und gleich verstehen wollen, was diese Philosophie über einen einzelnen Gegenstand lehrt.

Reide, J. H. C. über die Redetheile. Ein Versuch zur Grundlegung einer allgemeinen Sprachlehre. 8.

Schneiders J. C. kritisches, griechisch, deutsches Handwörterbuch, beym Lesen der griechischen profanen Skribenten zu gebrauchen - 1r Band A — L. gr. 8.

ejusdem Amphibiorum Physiologiae specim. 1 - 2 editio repetita.

Tellers Dr. W. A. neues Magazin für Prediger, 6r Band, 16 St. gr. 8. mit dem Bildniß des Herrn D. Jo. Fr. Hufnagel.

Bald nach der Ostermesse wird fertig.

Löfler, Dr. J. F. Chr. Predigten 4r Bd. gr. 8.

Löhlein G. S. Anweisung zum Violinspielen, mit praktischen Beyspielen erläutert. Dritte Aufl. umgearbeitet von J. F. Reichardt. 4.

Endesgesetzte Buchhandlung macht hiermit bekannt, daß sie den Verlag der vor kurzem unter dem Titel

Allgemeines Jahrbuch der Universitäten, Akademien, Gymnasien und anderer gelehrten Bildungsanstalten in und ausser Teutschland

angekündigten Zeitschrift übernommen hat, und verspricht auch von ihrer Seite alles zur Vervollkommnung derselben beyzutragen. Briefe werden unter der Addresse: an die Expedition des allgemeinen Jahrbuchs der Universitäten zu Erfurt eingeschickt. Briefe und Paquete, deren Besorgung nicht eilt, bittet sie an ihren Commißionär den Buchhändler Herrn J. S. Heinsius zu Leipzig, unter der angezeigten Addresse einzuschicken.

Jennigesche Buchhandlung zu Erfurt.

In der akademischen Buchhandlung in Jena ist so eben erschienen.

Loders Journal für die Chirurgie, Geburtshülfe und gerichtliche Arzneykunde. gr. 8. mit 3. Kupfern à 16 gl. davon der Inhalt folgender ist.

I. Ueber den Nutzen des Bernardschen oder Cosmischen Mittels im Gesichtskrebs. Vom Hrn. General-Chirurgus Theden, zu Berlin. — Nebst einer Beylage vom Hrn. Regiments-Chirurgus Schneider, zu Landsberg an der Warte.

II. Chirurgische Beobachtungen, vom Hrn. Hofrath und Prof. Richter, zu Göttingen.

III. Geschichte eines, nach einem complicirten Beinbruch entstandenen, und durch die Amputation geheilten Trismus. Vom Hrn. Hofrath und Prof. Siebold, zu Würzburg.

IV. Geschichte der Ausrottung eines äusserst verdorbenen Hoden, als ein Beytrag zur Kenntniß dieser Krankheit. Vom Hrn. General-Chirurgus und Prof. Mursinna, zu Berlin.

V. Von einem besonderen Gewächs an der Hand eines 14 jährigen Knaben, welches, nach erlittener Quetschung derselben, seit seinem zweyten Jahr nach und nach entstanden war. Vom Hrn. Leib-Medicus Lentin, zu Hannover. (Nebst einem Kupfer Tab I.)

VI. Geschichte einer sehr beträchtlichen, durch Exstirpation geheilten Speckgeschwulst. Vom Hrn. Hof-Chirurgus Dotzauer, zu Hildburghausen. (Nebst einem Kupfer. Tab. II.)

VII. Von den wirkenden Naturkräften bey Verletzungen des menschlichen Körpers; und dießmal vorzüglich bey wichtigen Kopfverletzungen. Vom Hrn. Leib-Arzt Stöller, zu Langensalza. (Nebst Abbildungen. Tab. III. Fig. 2. 3.)

VIII.

VIII. Eine Hemeralopie mit einem sonderbaren Lichthunger verbunden, beobachtet und mitgetheilt v. Hrn. Hofrath und Prof. Vogel, zu Rostock.

IX. Einige Beobachtungen über den grauen Staar, vom Hrn Hofrath und Prof. Hildebrandt, zu Erlangen.

X. Geschichte eines doppelten Abscesses im Mittelfleisch, beobachtet vom Hrn. General-Chirurgus Gerlach, zu Königsberg. Nebst einem Zusatz vom Hrn. Hofrath und Prof. Metzger, daselbst.

XI. Ein einfaches Mittel gegen die Uebelkeit und das Erbrechen der Schwangeren. Vom Hrn. Leibmedicus Marcard, zu Oldenburg.

XII. Ueber den Mutter-Vorfall und ein neues Mutterkränzchen. Vom Hrn. Prof. und Ober-Land-Wundarzt Brünninghausen zu Würzburg. (Nebst Abbildungen. Tab. III. Fig. 3. 4.)

XIII. Geschichte einer Zurückbeugung der Gebärmutter, im vierten Monate der Schwangerschaft, mit einem darauf erfolgten Abortus. Vom Hrn. D. Weineck, zu Cahla.

XIV. Gutachten des Fürstlichen Ober-Sanitätscollegiums zu Braunschweig, über einen muthmaßlichen Kindermord, ausgearbeitet und mitgetheilt vom Hrn. Professor Roose daselbst.

XV. Kurze Nachrichten und Neuigkeiten.

1. Heilung eines bösartigen Geschwürs im Gesicht durch das Cosmische Mittel.
2. Ueber die jetzt gebräuchliche Methode des Steinschnitts im Grand hospice d'humanité zu Paris.
3. Von einer ins Ohr gerathenen und beym Brechen herausgekommenen Nadel.
4. Nachricht von Pavia.
5. Nachricht von der Entbindungs-Anstalt zu Marburg.

XVI. Anzeige von neuen Schriften.

Ankündigung einer monatlichen Zeitung für Gegenstände des Buch- und Kunsthandels in Frankreich.

Die Nachrichten von neuen Produkten der französischen Litteratur und Kunst sind in einer Menge politischer und litterarischer Journale zerstreut, und werden eben deswegen einem großen Theile der Liebhaber dieser Litteratur im Auslande meistens nur sehr spät und unvollständig bekannt.

Um nun die Liebhaber und die Buchhandlungen, besonders in Deutschland, in den Stand zu setzen, die neuen Produkte der französischen Litteratur und Kunst bequemer, geschwinder und vollständiger als bisher kennen zu lernen, wird der Unterzeichnete vom 1. Prairial (20. May 1797.) an, monatlich ein in Paris gedrucktes Zeitungsblatt in in französischer Sprache, unter dem Titel:

Gazette de la librairie française, ou Nouvelles concernants la librairie et la gravure en France.

herausgeben. Jedes Blatt dieser Zeitung wird auf einen halben Bogen schönen weißen Papiers in groß Oktav gedruckt, Folgendes enthalten:

1) Verzeichniß aller seit dem Anfange des fünften republikanischen Jahres in Frankreich neu herauskommenden Schriften, Bücher, Kupferwerke, Kupferstiche, mit Anzeige ihrer Titel, ihrer Verleger und der Preise, in welchen sie zu Paris verkauft werden. Wo es nöthig seyn wird, soll auch der Inhalt der wichtigsten Werke kurz angezeigt werden. Von Pamphlets und Tagschriften sollen nur diejenigen genannt werden, die in irgend einer Beziehung der Aufmerksamkeit des Publikums werth sind.

2) Verzeichniß von neu herauskommenden Ausgaben alter bekannter Bücher. Bey der Anzeige der neuen Ausgaben der klaßischen Schriftsteller in allen Sprachen, wird allemal der topographische Rang und Werth solcher Ausgaben in Vergleichung mit den ältern bemerkt werden.

3) Verzeichniß seltener und kostbarer Bücher und Kunstwerke, die von einer Zeit zur andern in Paris bey Händlern oder Privatpersonen zum Verkauf stehen.

4) Anzeige heruntergesetzter Bücherpreise.

5) Ankündigungen und Nachrichten, den Buch- und Kunsthandel, die Litteratur und schönen Künste betreffend.

Auf diese Zeitung wird in der P. Ph. Wolfischen Buchhandlung zu Leipzig, oder bey endesunterschriebenem Herausgeber in Paris für den ganzen Jahrgang 20 gr. sächsisch vorausbezahlt. Sie wird postfrey bis Leipzig von der eben genannten Buchhandlung monatlich an die respektiven Abonnenten versendet.

Die Buchhandlungen, denen die Erscheinung eines solchen Zeitblatts sehr erwünscht seyn muß, werden ersucht, gegenwärtige Ankündigung in ihren Gegenden bekannt zu machen, Unterzeichnung darauf aufzunehmen, und sich dafür mit der P. Ph. Wolfischen Buchhandlung in Leipzig, oder mit dem Herausgeber in Paris, unter den gewöhnlichen Bedingnissen in dergleichen Fällen zu berechnen.

Da es bey der gegenwärtigen Verfassung des Buchhandels, den Liebhabern der französischen Litteratur in vielen Gegenden Deutschlands an Gelegenheit fehlt, sich die Artikel des französischen Buch- und Kunsthandels bald und ohne beträchtliche Kosten zu verschaffen, so erbietet sich der endesunterzeichnete Herausgeber der Gazette de la librairie française, alle Aufträge und Bestellungen für dergleichen Artikel, wenn sie nemlich den Werth von 25 Thl. übersteigen, zu übernehmen, und dieselben mit möglichster Genauigkeit und Geschwindigkeit zu besorgen, so fern ihm diese Bestellungen unter seiner unten angezeigten Adresse gemacht, und der Betrag dieser Bestellungen in Wechseln auf einen bekannten Banquier in Paris, oder auch in Ham-

Hamburg oder Basel, zu gleicher Zeit postfrey eingesendet wird.

Bey diesen Bestellungen wird den Committenten der Rabat zu gut gerechnet, den der französische Buchhändler auf den Ladenpreiß gestattet, und welcher nach Beschaffenheit der Artikel 15 bis 30 Procent beträgt. Dagegen aber werden den Committenten 5 Procent für die Kommißionsgebühren, und 2½ Procent für die Kosten der Verpackung berechnet.

Die Frachtkosten von Paris aus werden von den Bestellern getragen, die auch allemal anzeigen werden, ob sie die bestellten Bücher durch den Postwagen, oder durch die gewöhnlichen Fuhren zu erhalten wünschen.

Wer sich nicht selbst unmittelbar der unten bezeichneten Adresse bedienen will, um Bücher aus Paris zu verschreiben, kann sich an die P. Ph. Wolfische Buchhandlung in Leipzig wenden, welche alle Bestellungen, sie mögen groß oder klein seyn, besorgen wird. Genannte Buchhandlung wird dann in diesem Falle die gewöhnlichen Preise, in welchen die Bücher zu Paris gekauft werden, nur um 5 Procent erhöhen, dafür aber alle Bestellungen franco Leipzig liefern. Die Gelder müssen aber auch in diesem Falle zugleich mit der Bestellung postfrey eingesendet werden.

David Vogel,
à Paris, rue du Colombier. Nr. 1334.

In der Mayrschen Buchhandlung zu Salzburg und in allen Buchhandlungen Deutschlands ist ganz neu zu haben:

Hartleben (Th. C.) über die Wahl der deutschen Reichsdeputirten zu Friedensverhandlungen. Mit vorzügl. Rücksicht auf die zum künftigen Friedens-Congreß bereits erwählte Reichsdeputation. gr. 8. 14 gl.

Moll (K. E. Frh. v.) fortgesetzte Müllenkampfische Sammlung der Forstordnungen verschiedener Länder, 1ter Theil. Oder: der Müllenkampfischen Forstordnungen, 2ter Theil. gr. 4. 1 Rthlr. 12 gl.

— — (ditto) Nebenstunden des Berg- und Hüttenmanns. 1ter Band, m. 8 K. gr. 8. 1 Rthlr. 16 gl.

— — (ditto) Jahrbücher der Berg- und Hüttenkunde. 1ter Bd. m. 3 Kupf. gr. 8. 1 Rthl. 21 gl.

Gaertner (C.) Corpus juris ecclesiastici catholicorum novioris, quod per Germaniam obtinent. Tom 1. 8. maj.

Braune (F. A. v.) salzburgische Flora, oder Beschreibung der in dem Erzstifte Salzburg wildwachsenden Pflanzen, 1r Bd. mit Kupf. gr. 8. 1 Rthl. 8 gl.

Gäng (P.) Anleitung zu dem gemeinen, ordentlichen, bürgerlichen Prozesse mit besonderer Rücksicht auf die Salzb. Bayr. und österr. Prozeßordnung. gr. 8. 1 Rthlr. 18 gr.

Anfrage. Was ist das in Kloster-Diplomen vorkommende Chor wede?

Justiz- und Polizey-Sachen.

Edictal-Vorladung. Nachdem Jungfer Philippina Wilhelmina Dorothea Schuhmannin allhier, eine Tochter des bey Sr. des Herrn Prinzen Friedrich Josias zu Sachsen-Coburg-Saalfeld Herzogl. Durchl. in Diensten gestandenen Mundkochs, weyl. Johann Georg Schuhmann hieselbst, mit Hinterlassung einiger wenigen Effecten, am 5. April dieses Jahrs verstorben ist, und von dem, durch öffentliche Versteigerung gelöstem Gelde, nach Abzug der Beerdigungs-, dann der wenigen Gerichts- und anderer, auch Insertions-Kosten, die unbedeutende Summe von einigen wenigen Gulden, als eigentlich vorhandene Schuhmannische Verlassenschaft übrig und bey Herzogl. Hofmarschall-Amte in gerichtlicher Verwahrung verbleibet: als werden alle diejenigen, welche mit der verstorbenen Jungfer Schuhmannin in naher Verwandschaft stehen, und auf deren vorgedachten geringen baaren Nachlaß ein Erbrecht oder sonst einen gegründeten Anspruch zu haben vermeinen, hiermit edictaliter und peremtorisch citiret und bey Verlust der Einsetzung in den vorigen Stand vorbeschieden, binnen drey sächsischen Fristen, worunter Donnerstag der 15. Junius dieses laufenden Jahres zum ersten, Montag der 31. Julius darauf zum andern, und Donnerstag der 14. September zum dritten und letzten Termin angesetzet wird, entweder in Person, oder durch genugsam Bevollmächtigte bey hiesigem Herzoglichen Hofmarschall-Amte zur gewöhnlichen Vormittagszeit zu erscheinen, ihre Erbschafts-Rechte und Forderungen, oder sonstige Ansprüche gehörig an und beyzubringen, in deren Ermangelung aber zu gewarten, daß der geringe Nachlaß der mehrgedachten Jungfer Schuhmannin dem hiesigen Armen-Institut werde überlassen werden.

Zu Urkund dessen ist gegenwärtige Edictal-Citation unter Unserm größern Hofmarschall-Amts-Siegel ausgefertiget und öffentlich bekannt gemacht worden. Sign. Coburg, d. 25. April 97.

Herzogl. S. Hofmarschall-Amt hieselbst.

Druckfehler. In Nr. 86. S. 920 lese man: wo man gern 2 Sr. Korn auf gutem Kornfeld für ½ Sr. Flachskorn. —

Kaiserlich privilegirter

Reichs-Anzeiger.

Freytags, den 12. May. 1797.

Gesundheitskunde.

Vorbauungs- und Hülfsmittel wider die sogenannte Faulsucht und Egelkrankheit der Schafe, herausg. von der k. ökonom. patriot. Gesellsch im Königreiche Böhmen.

Das erste und wirksamste Vorbauungs- und Hülfsmittel gegen diese Uebel ist die Abänderung der Ursachen, die dazu Anlaß geben. Außer diesem sind alle andere kraftlos und unnütz. Keines kann die Fäulung der Eingeweide verhindern; keines die Egel, oder Blattwürmer in der Leber umbringen, und keines die Fadenwürmer in der Lunge ausrotten. Weil die feuchte Witterung, die nassen Winde, kothigen und dunstigen Ställe und das schlechte, ausgewässerte, dumpfige, schimmlig, oder modrige Winterfutter unter allen Ursachen die vorzüglichsten sind, die die Schafe zur Faulsucht vorbereiten, ihre Eingeweide verderben, und die Brut zur Entwicklung der Egel, und anderer Würmer in denselben anlegen, so müssen, um diesen Uebeln zu entgehen:

1) die niedrigen nassen und sumpfigen Weiden vermieden, das verdorbene Futter abgeschaft, gesundes vorgelegt, die Ställe auf das möglichste rein und trocken gehalten, täglich durch das Oefnen der Thüre und Fenster ausgelüftet, die Thiere bey guter Witterung fleißig ausgetrieben, und mit Steinsalz nach Genüge versehen und

2) dreymal die Woche, oder wenn es die Umstände fordern, täglich eine von den folgenden Lecken gegeben werden.

Man nimmt gestoßene Wachholderbeere z. B. 6 Pfund; reine Asche von hartem Holze; Stein- oder Kochsalz; von jedem 12 Pfund, Mehl- Kleyen- Gersten- oder Haberschrott 60 Pfund; mischet alles gut unter einander u. giebt für jedes Schaf zwey oder drey Löffel voll in die Leckröge. Oder: man nimmt gepulverte Kalmuswurzel und Angelikwurzel, von jeder 5 Pfund, schwarze Nieswurzel 3 Pf., Stein- oder Kochsalz 24 Pf., Gerstenschrot, Mehl, oder Kleyen 80 Pfund; mischet alles wohl unter einander und braucht es auf die vorige Weise. Oder: man nimmt glänzenden Ofenruß, in Pulver zerrieben, Stein- oder Kochsalz, von jedem 10 Pfund; Gerstenschrot 40 Pf., frische Tannennadeln 12 Pf.; mischet und braucht es, wie das Vorige. Oder: man nimmt Gärberlohe 15 Pfund; braunen oder weißen Senf 7 Pf.; gepulverten Fenchelsamen 5 Pf.; Salz 30 Pf.; Gerstenschrot 120 Pf.; mischet und braucht es, wie das Vorige.

Sollten bey dem Gebrauche dieser Mittel mehrere Stücke zu laxiren anfangen, so muß so lange damit ausgesetzet werden, bis das Laxiren völlig nachgelassen hat.

Gut gedörrtes Erlenlaub mit Salzwasser bespritzt: frische Weidenruthen, oder Tannenreisig unter das Rauchfutter gemengt, sind nicht weniger gute Vorbauungs- und Hülfsmittel wider die Faul- und Egelsucht der Schafe.

Diese sowohl, als die übrigen angerathenen Mittel werden nicht nur bey den Gesunden, sondern auch bey den schon wirklich Kranken gebraucht; nur müssen sie bey den letzten täglich, und wenn das Uebel schon weit gekommen wäre, täglich zwey auch dreymal, und immer im doppelten Maße gegeben werden. Es versteht sich von sich selbst, daß die Kranken von den Gesunden abgesondert, mit dem besten Futter ernährt, besonders rein und trocken gehalten werden, und an frischer Luft nie Mangel leiden müssen.

Essig mit gestoßenen Wacholderbeeren, oder Kampferbrandwein, in offenen Gefäßen in die Ecken des Stalles gesetzt, und von Zeit zu Zeit erneuert, oder hin und wieder damit aufgespritzt, sind kräftig wirkende Nebenmittel gegen die Faulsucht, besonders gegen die Würmer in den Lungen. Das wirksamste von allen aber ist reine und frische Luft. Um sie immer zu haben, ist es am besten, die Fenster der kranken Ställe Tag und Nacht offen zu lassen. Bey heiterer Witterung, selbst bey der strengsten Kälte, müssen die Kranken ausgelassen werden, wenn sie anders nicht zu sehr entkräftet, oder die Winde gar zu heftig sind.

Aufforderung an Aerzte.

Ein Mann in seinen besten Jahren, der sich in keinerley Rücksicht einer Ausschweifung in seiner Lebensart schuldig weiß, spürte vor etwa drey Jahren, bey vielem enthaltenden Sprechen, im Halse eine Art von Würgen, vergesellschaftet mit einer Rauheit der Stimme. Eine geraume Zeit hernach erwachte derselbe eines Morgens mit einem sehr empfindlichen Schmerze, der seinen Sitz über dem velo palatino, nach der Nasenhöhle hin, haben mochte, welcher wol 4 bis 6 Wochen lang dauerte und wobey Gaumen und Zunge sehr erhitzt waren und ganz weiß aussahen, auch ein sehr übeler Geschmack obwaltete. Nach solcher Zeit verlor sich dieser Schmerz wieder. Nun trat aber eine Empfindung an die Stelle, die so war, als wenn das velum palatinum ganz auf der Zunge aufliege, ohne daß daran doch etwas widernatürliches zu bemerken war, und damit war dann ein immerwährender Zwang zum gähnen verbunden. Diese letztere Empfindung hat sich nun zwar auch wieder gegeben, indessen ist es mit ihm immer noch so, als wie bey einem Menschen, der einen trockenen Schnupfen hat und darnach spricht; auch spührt er bey der schlimmern Wendung, die diese Krankheit abwechselnd nimmt, über dem velo palatino eine außerordentliche Trockenheit und Spannung, die bisweilen in die Empfindung eines gelinden Brennens, als wie vom Schnupftoback oder Pfeffer, den man zufälligerweise in die Gaumenhöhle bekömmt, übergeht.

Schröpfen, Fußbäder und anhaltender Gebrauch des empl. perp. jan. (im Nacken) neben blutreinigenden Mitteln haben dieses Uebel, das nur um so empfindlicher ist, da die Sprache dabey oftmals sehr beschwerlich fällt, noch nicht gehoben.

Der Leidende wünscht angelegentlichst, bald möglichst eine Antwort zu erhalten, die ihm durch die Expedition des R. A. mitgetheilt wird, ob Einem der Herrn Aerzte diese nämliche Krankheit vorgekommen und durch welche Mittel solche gehoben worden oder zu heben seyn möchte, indem er alles anwendet, was ihn von diesem lästigen Zufall, der oft den bittersten Wermuth unter die schönsten Lebensfreuden mischt, befreyen kann. Dabey schmeichelt er sich, daß ein Menschenfreund diese durch die Hartnäckigkeit seines Uebels abgedrungene Bitte nicht für zudringlich ansehn, und daher zu seiner Beruhigung gerne etwas beytragen werde.

Dienst-Gesuche und Beförderungen.

Ein Tobacksfabrikant, der die Fabrikatur aller Sorten Rauch- u. Schnupftoback gründlich verstehet und die Direction einer solchen Fabrik übernehmen will, wird gesucht. Dieser Mann muß indeß eigenes Vermögen haben, indem die Lage der Umstände es erfordert, daß er zugleich Theilnehmer der Fabrik werde.

Ein geschickter Kupferhammerschmid, oder Kupferhammer-Schmiede-Gesell, der einen neu anzulegenden Kupferhammer als Meister vorstehen kann, wird gleichfalls gesucht.

Die sehr annehmlichen Bedingungen, unter denen diese Personen gesucht werden, wird der Bergcommissär Westrumb denjenigen anzeigen

zeigen, die sich deshalb in Porto freyen Briefen an ihn wenden werden.

Hameln im April 97.

Familien-Nachrichten.

Allen unsern Verwandten und Freunden machen wir hierdurch das am 20sten des v. M. erfolgte Ableben unsers geliebten Vaters, des Herzogl. Sachß. Gothaiß. Ober Amtshauptmann der Herrschaft Tonna bekannt, der durch eine anhaltende Gallenkrankheit ganz entkräftet im 61sten Jahre seines Alters verstarb und von Ihrer aufrichtigen Theilnahme an diesem für uns so schmerzhaften Verluste auf das lebhafteste überzeugt, verbitten wir uns alle weitere Beyleidsbezeugungen.

Gotha den 4. May 1797.

Ernst Friedrich von Schlotheim, Herzogl. Sachß. Gothaiß. Cammerrath und Cammerjunker, im Namen meiner Geschwister.

Indem Endesunterzeichnete ihren abwesenden Verwandten, Gönnern, Freunden und Bekannten, das am 16. April d. J. früh durch einen Stick- und Schlagfluß im 73sten Lebensjahre erfolgte plötzliche Ableben ihres geliebten Gemahls, des weiland kaiß. königl. wirklichen Kämmerers und Generalmajors, Herrn August Hannibal Freyherrn von Schmerzing auf und zu Niedercrossen mit empfindlicher Bekümmerniß und Wehmuth andurch meldet, so verbittet sie zugleich alle dießfallsige Condolenzen. Niedercrossen d. 22. April 97.

Maria Augusta verwittwete Freyin von Schmerzing geb. Grä[illegible] von Lasberg.

Kauf- und Handelssachen.

Antwort auf die Anfrage in Nr. 21. des R. A. von 1797. nach englischen Kutschen-Geschirren und Wägen

In Frankfurt am Mayn bey Joh. David Brüere seelige Wittib und bey Frau Wendel bekommt man ächte in England verfertigte Staat-Geschirre auf 2 Pferde.

In der Zimmermännischen Chaisen-Fabrik, welche ehedem in Göllheim bey Kirchheim-Polanden im Nassau-Weilburgischen existirte, und nunmehro wegen ausgehaltener Plünderung der Franzosen und fortdauernden Kriegsunruhen, in die diesseitige Rheingegend nach Weilburg an der Lahn verlegt ist — werden Geschirre zu 2 — 4 auch 6 Pferden, nach dem neuesten englischen Geschmack verfertiget, die denjenigen so aus England kommen, den Rang streitig machen. Man kann dieselben von ächtem englischen Leder und Plattierung — auch von niederländischem Leder, und eigenen in der Fabrik gemachten Plattierungen erhalten.

Von englischen in London gefertigten Wagen existirt meines Bewußtseyns in Deutschland keine Niederlage — einzelne Wägen, so allda gekauft werden, und nach einer aus England gemachten Reise in Deutschland zum Verkauf kommen, sind nicht mehr neu zu nennen. Ueberhaupt ist es eine Schande für uns Deutsche, immer das höher zu schätzen, was im Auslande gemacht wird, da wir doch das nemliche, wenn man es so, wie das Ausländische bezahlet, bey uns finden kann, und eine bekannte Sache ist es, daß die besten Arbeiter der Engländer und Franzosen Deutsche sind. Es fehlt also nichts, als in unserer Heymath bessere Bezahlung, damit mehr Zeit u. Fleiß auf die Sache gewendet werden könne, und Aufmunterung der Künstler.

Alle Gattungen englischer Wägen, sie mögen Namen haben wie sie wollen, auch dergleichen, wornach die Anfrage geschehen, werden in bemelderter Fabrike in bester Qualität den englischen nachgeahmet und verfertiget, und zwar so, daß Kenner der englischen Arbeiten — schon mehrmalen durch die Zimmermännischen Wägen getäuscht worden, und dieselbe aus der zweyten Hand (der Künstler selbst hält es für eine Ehre, ein Deutscher zu seyn, und seine Arbeit für deutsche Arbeit auszugeben) für ächte Englische gekauft haben.

Auch findet sich dermalen ein auf eine ganz neue Art mit vielem Mechanismus gebauter 4sitziger Phaethon fertig, der in 8 Federn, ohne einiges Riemwerk hänget, alle Bewegungen hat, die auch ein gewöhnlich in Riemen hängender haben kann, keines Orts aber anzustoßen vermag. Dieser Wagen ist durch die doppelten Federn sehr sanft, und in seiner Bauart der gewöhnlichen ganz entgegen gesetzet, wodurch derselbe um vieles stärker wird, indem der Schwerpunkt nicht unter den Kasten fällt, sondern auswärts auf die Achsen wirkt, und dabey eine auffallende sehr schöne Figur macht.

Liebhaber zu dergleichen Equipagen werden vollkommene Befriedigung, auch nach Verlangen, Zeichnungen und Preißlisten erhalten, wenn sie sich in frankirten Briefen wenden an

die Zimmermännische Chaisen-Fabrik in Weilburg an der Lahn.

Gelehrte Sachen.

Ankündigung eines bequemen Bibelkommentars für Prediger, Schullehrer und Layen.

Die im Reichsanzeiger ohnlängst aufgeworfene Frage: ob es keinen bequemen Bibelkommentar

[illegible] [illegible] [illegible] [

Kaiserlich privilegirter

Reichs-Anzeiger.

Sonnabends, den 13. May. 1797.

Gelehrte Sachen.

Nachricht

an die Leser der National-Zeitung der Teutschen und des Reichs-Anzeigers.

Die im 42sten St. S. 927. vor. Jahrg. der N. Z. versprochene Uebersicht der ausländischen Welt- und Staasbegebenheiten, welche als ein Anhang oder 2ter Theil des Jahrganges geliefert werden sollte, ist zu Stande gekommen, und wird nach der Leipziger Jubilate-Messe in allen guten Buchhandlungen, und auch überall, wo die National-Zeitung wöchentlich ausgegeben wird, für 1 Ein Rthlr. sächs. od. 1 Fl. 48 kr. rhn. zu haben seyn, unter folgendem Titel:

Kurze Staaten-Geschichte des Jahres 1796. als 2ter Theil der National-Zeitung der Teutschen, von R. J. Becker. (1 Alph. u. 8—10 Bogen 4.)

Der Herausgeber hat diese Schrift selbst ausgearbeitet, und bittet die Leser zum Voraus um Nachsicht wegen der Mängel und Fehler, die er in derselben wohl bemerket, die aber, bey einem ersten Versuche, schwer zu vermeiden waren, und über welche er sich selbst mit der in seinen Gesundheits-Umständen und andern äußern Verhältnissen gegründeten Unmöglichkeit, diesmal seiner Arbeit mehr Reife zu geben, beruhiget.

Folgendes ist der Inhalt derselben.

I. Kurze Staaten-Geschichte des Jahres 1796.

Einleitung	Seite	4—8
Die Republik Frankreich	—	9—137
Die Vereinigten Niederlande	—	138—158
Spanien	—	158—166
Preußen	—	166—168
Oesterreich	—	168—176
Rußland	—	177—190
Großbritannien	—	190—266
Portugal	—	267—272
Neapel	—	272—274
Sardinien	—	275—280
Kirchenstaat	—	280—290
Uebrige italienische Staaten	—	290—300
Schweitz	—	300—304
Türkey	—	304—308
Polen	—	308—318
Schweden	—	318—330
Dänemark	—	330—340
Nord-Amerika	—	340—358
Afrika	—	358
Asien	—	358—360

II. Sammlung von Staatsschriften und öffentlichen Urkunden vom Jahr 1796.

1) Jetzige Constitution der Republik Frankreich S 365. — 418
2) Waffenstillstand und 3) Friede zwischen Frankreich und Sardinien.
4) Waffenstillstand und 5) Friede zwischen Frankreich und Parma.
6) Waf-

6) Waffenstillstand mit Modena.
7) — — — mit dem Pabst.
8) Waffenstillstand und 9) Friede mit Neapel.
10) 11) — — mit Wirtemberg.
12) 13) — — mit Baden.
14 Off- und Defensiv-Allianz zwischen Frankreich und Spanien.
15) Tractat Frankreichs mit dem Schwäbischen Kreise
16) — — mit Bayern.
17) — — mit dem fränkischen Kreise.
18) — — mit Genua.
19) Schriftwechsel der franz. Regierung mit dem Kanton Basel.
20) Holländische Kriegserklärung gegen England.
21) Spanische Kriegserklärung gegen England.
22) Großbritannische Gegenerklärung.
23) Schriftwechsel des kais. russischen mit dem königl. spanischen Ministerium.
24) Königl. span. Belobungs-Dekret des Friedensfürsten.
25) Convention zwischen Frankreich und Preussen über die Neutralität des nördlichen Teutschlandes.
26) Königl. Ungarische Proposition auf dem Landtage zu Preßburg, nebst der Antwort der Stände.
27) Proklamation des engl. General Forbes an die Spanier auf St. Domingo.
28) Traktat zwischen Portugal und Großbritannien.
29) Russisches Manifest wegen der Einverleibung Polens.
30) Oesterreichisches Patent wegen des Polnischen Landes-Antritts.

III. Moralische Betrachtungen über die Begebenheiten des Jahres 1796.

VI. Gemeinschaftliches Sach- und Nahmen-Register über den Jahrg. 1796. der National Zeitung und dieser Staaten-Geschichte als den 2ten Theil derselben.

Ausser dieser Schriften erscheinen in unterzeichneter Buchhandlung in der L. J. Messe auch:

Gemeinnützige Aufsätze vermischten Inhalts, als Beyträge zum Reichs-Anzeiger, herausgegeben von Rud. J. Becker. 1ste Sammlung. (1 Alphabet, 1 B. 4to. Pr. 1 thlr. sächs. oder 1 Fl. 48 kr. rhn.)

Diese Sammlung enthält folgende Aufsätze:

I. Wie hindert man den Umlauf sittenverderbender Bücher durch Leih-Bibliotheken? von Hrn. Amts-Advokat Klein in Eisenberg. S. 1 — 24.
II. Ueber das Vormundschaftswesen, von Hrn. Amtsschreiber Arenhold, zu Herzberg a. H. S. 25 — 80.
III. Vorschläge über Censur und Preßfreyheit, von C. A. J. S. 81 — 88.
IV Vorschläge zur Verbesserung des Flurzandes und ansehnlicher Sandwüsten, von Hrn. D. Albrecht Wilh. Roth, Landphys. des Herzogth. Bremen. S. 89 — 117.
V. Jungfern-Verein und Heurathe-Assekuranz. S. 117 — 124.
VI. Noch Etwas über die im R. Anz. 1796. No. 139. befindliche Rüge eines Criminal-Urtheils der Juristen-Facultät in Marburg. S. 125 — 134.
VII. Ueber eine gesetzliche Einschränkung des Gebrauches des Eides im Fürstenthum Schwarzburg-Rudolstadt. S. 137 — 140.
VIII. Ueber die Viehseuche und ein Universal-Präservativ dagegen von S. C. T. S. 141 — 156.
IX. Beytrag zur Verbesserung des Gesinde-Wesens, oder Vorschläge zur Errichtung einer Gesinde-Anstalt für die bürgerliche und sittliche Verbesserung desselben. S. 157 — 168
X. Anweisung zu der im R. Anz. 1796 Nr. 226. vorgeschlagenen Weintreber-Benutzung von Hrn. von Mayersbach in Oehringen. S. 169 — 172.
XI. Weitere Berichtigung dessen, was in Nr. 17 des R. Anz. 1796 vom Verfalle der Religion und des Christenthums behauptet worden, von Veridicus. S. 173 — 186.
XII. Antwort auf die Aufforderung an Natur- und Witterungsverständige in mehrern Blättern des R. Anzeigers, von H....r. S. 189 — 208.
XIII. Aktenmäßige Darstellung des im R. Anz. 1796 Nr. 139. 258. und 289. beurtheilten Spruches der Juristen-Fakultät zu Marburg, in der Petermannschen Untersuchungs-Sache, vom Defensor des Inquisiten, Hrn. Advokat Kellermann in Nordhausen. S. 209. — 220.
XIV. Patriotischer Wunsch an manche Herausgeber von Waisenbüchern. S. 221 — 228
XV. Einige Mittel, die traurigen Wirkungen des Frostes an den Bäumen unschädlich zu machen, von Hrn. Feldhann, Lehrer an der fürstl. Hauptschule in Dessau. S. 229 — 240.
XVI. Einige Bemerkungen über den, rechtsunkundigen Personen zu ertheilenden, Unterricht in Vormundschaftssachen, von F....t. S. 241 — 248.

XVII.

XVII. Orthographische Untersuchung über den Buchstaben H von Hrn. M. Radisch, Diakon zu Schloß-Heldrungen. S. 249—260.
XVIII. Frage an die Sprachgelehrten Teutschlands, die Abtheilung der teutschen Silben betreffend, von Hrn. Hohnbaum in Rodach. S. 261—266.
XIX. Anfang der Blattern-Ausrottung in Teutschland und in Europa, vom Hrn. Hofrath D. Faust in Bückeburg. S. 269—276.
XX. Tabellarische allgemeine Darstellung des neuen französischen Maaß-Gewicht-Münz-Grad- und Zeit-Systems, in 16 Tafeln. (Von dem den Mathematikern wohl bekannten Herrn A + B.) S. 277—304.
XXI. Was ist wohl von den Tanzfesten zu halten, die man jetzt so häufig in Erziehungs-Anstalten und Schulen für Kinder und junge Leute beyderley Geschlechts zu veranstalten pflegt? — Eine Anfrage von Jeremias Justus Donnerschlag. S. 305—312.
XXII. Ueber die zweckmäßige Abfassung eines Strafkatechismus für die Volksschulen. S. 313—320.
XXIII. Gemeinnützige Bemerkungen über Selbstregenten, von Renatus Fürst. S. 321—328.
XXIV. Nachrichten von einer am 8ten März 1796 in einem großen Theil von Teutschland bemerkten Lufterscheinung, mit Bemerkungen von A + B, nebst einer Figur und einer kleinen Landcharte. S. 329—340.
XXV. Anleitung, Blinde lesen, rechnen und correspondiren zu lehren, von Hrn. Prof. Wolke in Dessau, mit 2 Holzschnitten. S. 341—352.
XXVI. Versuch über die sogenannten antonantitischen Arzeneyen, von Dr. A. Zadig in Breslau. S. 353—368.
XXVII. Ueber den Verkauf des Eichen-Bau- und Werkholzes, von Hrn. Forstmeister Hartig in Hungen. S. 369—376.

Ferner ist zu haben:

Neufranzösischer hundertjähriger Kalender mit dem Gregorianischem verglichen. Eine Tafel in Folio. Pr. 2 ggl.

Von unserm ältern Verlag sollen verschiedene Artikel, zum Behuf derjenigen Liebhaber, welchen es zu schwer fiel, sich solche anzuschaffen, künftig wohlfeiler verkauft werden. Man wird sie also nach der Messe in allen guten, d. h. richtig zahlenden Buchhandlungen um die hier beygesetzten Preise erhalten können.

Der Anzeiger und (seit 1793) k. priv. Reichs-Anzeiger, die Jahrgänge 1791. 92. 93. 94. und 95. jeder Jahrgang um zwey rthlr.
Dess. Jahrg. 1796. 4 rthlr.
Deutsche Zeitung, die Jahrgänge 1785. 86. 88. 89. 90. 91. 92. 93. 94. 95. jeder zu Ein rthlr.
Deutsche Zeitung, Schlußband. 18 ggl.
R. Z. Beckers Vorlesungen über die Pflichten und Rechte des Menschen. I. II. Theil zusammen zwey rthlr. jeder Theil 1 rthlr.
R. Z. Becker über das Eigenthumsrecht an Geisteswerken 6 ggl.
Ders. Ueber Bürgerschulen 3 ggl.
Desselb. Noth- und Hülfs-Büchlein. 15te Aufl. 6 ggl.
Noth- und Hülfs-Büchlein, ate kathol. Aufl. 6 ggl.
Das Rebellionsfieber, eine Predigt vom Pastor Wohlgemuth 1 ggl.
Thieme gekrönte Preissch. über die Hindernisse des Selbstdenkens 18 ggl.
Arthur Young über Großbritanniens Staatswirthschaft, Polizey und Handlung, übers. von Klockenbring. 9 ggl.

Wer von diesem ältern Verlag für zehn Rthlr. zusammen nimmt, und sich directe an Unterzeichnete mit baarer Zahlung wendet, erhält, zur Entschädigung wegen des Porto, 1 rthlr. Nachlaß von 10 rthlr. so daß er für 10 nur 9, für 20 nur 18 u. s. f. einsendet.

Gotha, den 8ten May 1797.

Beckerische Buchhandlung.

Antwort. Auf die unterm 5ten May an mich gerichtete Anfrage und Aufforderung, wegen der von mir schon vor mehreren Jahren dem Publikum versprochenen Volkslieder-Sammlung, kann ich Hrn. H... sagen, daß ich solche noch in frischem Andenken habe, und daß der größte Theil dieser Lieder in meinem Pulte dazu bereit liegt. Die Ursache, warum ich so lange zögerte, zur Ausführung dieses Planes zu schreiten, war der verderbliche Krieg, der in einem so großen Theil unsers Vaterlandes wüthete. Diese Lieder sollen zur Fröhlichkeit ermuntern, und mir war es nicht bloß darum zu thun, sie drucken zu lassen und zu verkaufen, sondern ich wollte gern machen, daß sie auch gesungen würden: aber, ein Volk, das so viel Gegenstände des Jammers und der Thränen hat, wie bisher das unsrige, kann nicht singen. Uebrigens ist diese Sammlung ein wesentlicher Theil eines von mir mit dem Noth- und Hülfsbüchlein nur

nur angefangenen Unternehmens, für die moralische und ökonomische Verbesserung des Landmannes zu arbeiten, und wird daher zu rechter Zeit gewiß erscheinen.

K. F. Becker.

Dienstgesuche und Beförderungen.

Ein gebildeter Mann, von vorzüglichen Kenntnissen und vom besten moralischen Character, der nicht nur auf Akademien das Studium der Mathematik, Kameral- und Handlungswissenschaften getrieben, sondern auch geraume Zeit auf einem angesehenen Contor practisch gearbeitet hat, französisch spricht und schreibt, auch englisch und italienisch versteht, wünscht von neuem als Buchhalter oder Factor auf irgend einer Handlung oder Fabrik unterzukommen. Nähere Nachricht giebt die Exped. des R. A.

Familien-Nachrichten.

Herr Nathanael Schulz aus Thorn wird gebeten, seiner um ihn bekümmerten Mutter nur durch ein paar Zeilen zu melden, ob er noch lebt, und wo er sich jetzo befindet? Auch sein Pflegevater Jajodt hofft und wünscht die Erfüllung dieser Bitte, entweder von Hrn. Schulz selbst, oder einem Freunde desselben, der dieses lieset.

Man wünscht durch den R. A. zuverlässige Nachricht zu erhalten, wenn und wo der in k. preußischen Diensten ehemals bey dem Bayreuthischen Dragoner-Regiment in Paßewalck gestandene und hernach bey ein anderes Regiment als Major versetzte Herr Pfeifer gestorben, ob er, da er keine Kinder hinterlassen, ein Testament hinterlegt, wer die Erben dieses verdienstvollen Mannes gewesen, und wo solche, besonders die hinterlassene Wittib gegenwärtig wohnen?

Kauf- und Handels-Sachen.

Die Wittwe und Erben weyl. Rathsverwandten und Gastwirths Heydecker wollen die ihnen eigenthümlich zustehende auf hiesiger Oberneustadt in der Königsstraße dem Meßhause gegenüber gelegene, aus drey Bauplätzen bestehende Auberge, der schwarze Adler genannt, an den Meistbietenden öffentlich verkaufen.

Der Termin hierzu ist auf Sonnabend den 10. Junius festgesetzt, wo alsdann die Kauflustigen sich in benanntem Gasthof, dessen innere Beschaffenheit und Bequemlichkeit mittlerweile zu jeder Zeit in Augenschein genommen werden kann, des Vormittags um 10 Uhr einfinden und auf das zu registrirende höchste Gebot, dessen größter Theil auf dem Grundstück verzinnslich stehen bleiben kann, nach Befinden des sofortigen Zuschlags gewärtigen können. Cassel, d. 22. April 97.

Justiz- und Polizey-Sachen.

Edictal-Citation. Ein am 19. Novbr. 1694. gebohrner Mann, aus dem zum hiesigen Amte gehörigen Dorfe Toba, Namens Thomas Hesse, ist seit langer Zeit von da weg, angeblich nach Dresden, gegangen, so daß seit 50 Jahren keine Nachricht von ihm eingetroffen. Einige seiner nächsten Verwandten, Heinrich Christoph Hesse und Consorten, wollen nun die Verlassenschaft seines Bruders Christian Hessens zu Toba, die vornemlich in einem Wohnhause und 4 Hufen Landes bestehet, in Anspruch nehmen, wozu sie aber nicht gelangen können, so lange es ungewiß, ob Eingangs ernannter Thomas Hesse nicht annoch am Leben oder Leibes-Erben hinterlassen. Sie haben daher um Edictal-Ladung nachgesuchet, weshalb mehrernannter Thomas Hesse oder seine etwanigen Leibes-Erben hiermit geladen werden

den 14ten September

vor hiesigem Fürstl. Amte entweder in Person oder durch Bevollmächtigte, zu erscheinen, ihre Ansprüche an die Verlassenschaft Christian Hessens geltend zu machen oder zu gewarten, daß Thomas Hesse als gestorben angenommen und alle, die sonst Ansprüche machen könnten, damit werden abgewiesen werden. Reula den 29. April 1797.

Fürstl. Schwarzburg. Amt das.

C. A. Helmkampf.

Der seit 21 Jahren abwesende Johann Paul Schmidt von Mönchröden, wie auch alle diejenigen, welche Ansprüche an sein Vermögen machen können, werden auf beschehenes Nachsuchen seiner Verwandten edictaliter vorgeladen, in dem auf Donnerstag den 21. September d. J. bestimmten, und drey sächsische Fristen in sich enthaltenden Termin vor dem Herzogl. S. Kloster-Amte dahier zu erscheinen, und ihre Ansprüche zu bescheinigen, widrigen Falls aber zu gewärtigen, daß nach vorgängiger Todeserklärung des Abwesenden Vermögen, dem Landesgesetz vom 8. Aug. 1767. gemäß, ohne einige Sicherstellung an seine nächsten Verwandten abgegeben werde. Wornach sich zu achten. Sign. Neustadt an der Heyde, d. 6. May 97.

Herzogl. Sächs. Kloster-Amt das.

J. K. Gruner.

Kaiserlich privilegirter

Reichs-Anzeiger.

Montags, den 15. May. 1797.

Gesundheitskunde.

Erinnerungen an ein vortreffliches, leicht zu erhaltendes, und doch ganz in Vergessenheit gerathenes Heilmittel.

Seine Gesundheit zu stärken oder wiederherzustellen nimmt der Mensch zu kostbaren, aus fremden, weit entlegenen Gegenden hergebrachten, durch die Künste des Chemikers bereiteten, auf mancherley Weise zusammengesetzten Arzneymitteln seine Zuflucht, oder er sucht bey Marktschreyern und Quacksalbern Hülfe, und übersieht oder verachtet so manche heilsame Pflanze, die er ganz ohne Kosten und mit geringer Mühe erhalten könnte, und in welche die Natur die wirksamsten Arzneykräfte gelegt, ihm selbst das vortreflichste Heilmittel bereitet hat. Zu diesen verkannten und doch so nützlichen Pflanzen gehört auch das Johanniskraut, oder Johannisblut, Erdhopfen, Hexenkraut, Teufelsflucht, Hypericum perforatum L. Es wächst solches in ganz Europa auf Bergen und trockenen Wiesen, in Wäldern und Feldern, hinter Hecken und Sträuchen, überhaupt an ungebauten trockenen etwas sandigen Orten sehr häufig, und steht gerade in den Monaten Julius und August in seinem größten und schönsten Flor. Sein Stengel ist anderthalb bis zwey Fuß hoch. Die Blätter sind länglig-stumpf, und an der Oberfläche mit unzählig vielen kleinen durchsichtigen Fleckchen und am Rande mit schwarzen Puncten bezeichnet. Die Blüthen haben eine safrangelbe Farbe, sitzen an den Enden der Zweige doldenweise bey einander, enthalten drey Staubwege und die Staubfäden sind an ihrem untern Theile in mehrere Körper zusammen gewachsen, und mit einem schwarzen Puncte bezeichnet, die Blumenblätter sind an der Spitze und am Rande mit schwärzlich rothen Puncte besetzt. Aus der Blüthe wird eine kegelförmige Samenkapsel. Die ganze Pflanze giebt überhaupt, wenn man sie durch die Hand streicht, einen balsamischen, Weihrauch ähnlichen Geruch von sich. Von diesem Kraute sagt der gelehrte Verfasser der Encyklopädie D. Krünitz: Je schöner die äußerliche Gestalt dieser Pflanze ist, und je vorzüglicher ihre Kräfte und Wirkungen sind, desto mehr muß man sich wundern, daß sie bey uns gänzlich in Vergessenheit und Verachtung gekommen ist. Die ganze Kraft und das Wesen derselben besteht in einem ölichten und harzigen Wesen, welches mit einem sulphurischen Salze, als seinem kräftig schmeckenden Farbewesen verbunden ist, und eine abstringirende und bindende fette Erde enthält. Nicht alle Kräuter haben das Gute an sich, daß sie als allgemeine und alltägliche Arzneymittel gebraucht werden können. Es sind nur wenige dazu geschickt, indem die meisten entweder zu sehr reizen und schwächen, oder zu stark zusammen ziehen, oder ausdehnen und erhitzen, oder sonst durch ihre zu sehr alterirende Eigenschaften dem Körper nachtheilig seyn können, oder auch wegen ihres Geruchs und Geschmacks ekelhaft, und nicht ohne Widerwillen zu nehmen

men sind. Alles dieses ist bey dem Johanniskraute nicht zu befürchten. Es ist seiner vortreflichen Mischung nach, von balsamischer, nicht zu stark riechender, gelinde zusammenziehender und stärkender Eigenschaft, und kann also ohne Bedenken mit großem Nutzen als ein Thee von angenehmer Farbe und lieblichem Geruche und Geschmacke täglich getrunken werden. Es verschaffet dem Blute eine subtile Dichtigkeit und erhält in demselben die natürliche Wärme, zwey Hauptstücke und Kennzeichen eines gesunden Lebens, die zur Erhaltung des Kreislaufes der Säfte unentbehrlich nothwendig sind. Und da dieses Kraut mit seinen sulphurischen Mischungen zugleich mit einer gemäßigten Trockenheit würket, so ist es besonders saftreichen und schwammichten Körpern überaus dienlich, und unterhält eine beständige gelinde Ausdünstung, ohne welche ein gesundes Leben nicht bestehen kann. Bey allen frischen Wunden, Verletzungen, Quetschungen, Brandschäden u. s. w. kann nichts heilsameres gefunden werden, als dieses Krautes in und äußerlicher Gebrauch, als Umschläge aus Wein oder Essig, sein destillirtes Wasser, der Saft und besonders das aus dem Samen gepreßte Oel. Es widerstehet dieses Kraut zugleich aller Fäulniß und allen Krämpfen, nebst allen daraus entstehenden Uebeln, und führt alle verdorbene Säfte durch den Urin und besonders durch den Schweiß aus, wodurch der Körper munter, stark und gesund in seinem Gleichgewichte erhalten und wieder hergestellt wird. Da dieses Kraut eins der vorzüglichsten Wundkräuter ist, so läßt sich leicht abnehmen, daß es mit großem Nutzen bey dem Blutspeyen und Blutharnen von zerrissenen oder zersprengten Gefäßen oder von zu dünnem und stark aufgelößtem Blute, bey dem allzustarken Monats- und goldenen Aderflusse, sowohl zur Präservation als Cur zu gebrauchen sey. In Ansehung seiner durch und durch sulphurischen Mischungen ist es eins der vortrefflichsten Mittel in dem weißen Flusse, in der Gelbsucht, in drey und viertägigen Fiebern mit Wein infundiret, oder die Tinktur und der Extract mit destillirtem Kordobenedictenwasser gebraucht; besonders aber auch bey dem Mangel der monatlichen Reinigung, welcher gemeiniglich mit obigen Uebeln vergesellschaftet zu seyn pfleget. Der Same reiniget die Nieren und heilet die Geschwüre und Schmerzen derselben. Und da es auch aller Fäulniß vorzüglich widerstehet, so wird dieses Kraut als ein besonderes und specifisches Mittel wieder die Bauchwürmer gerühmet, welche besonders der aus der Blumenknospen bereitete Syrup und die Essenz tödtet und austreibet; die gelinde adstringirenden und die Spannkraft der Fiebern wieder herstellenden Kräfte dieses Krautes machen es zu einem sehr kräftigen Mittel bey Diarrhöen und aller Arten von Bauchflüssen. Man giebt das Kraut mit Wein gekocht, wenn kein Fieber dabey ist, mit Wasser aber, wenn ein Fieber gegenwärtig ist. Man kann es in diesem Fall auch zu Fußbädern und Bähungen gebrauchen. Das Extrakt ist hier sehr wirksam. Und endlich wegen der mit Gleichgewichte geschehenen Mischung dieses Krautes sind in allen Nervenkrankheiten, bey dem Schwindel und Schlage, bey hypochondrischen, hysterischen und melancholischen Zufällen, bey dem Zittern der Hände und Glieder, bey dem Magenbrechen, die Blumen, das destillirte Wasser, und das Oel besonders kräftig und wirksam befunden worden. Ganz vorzüglich aber rühmt der g. R. Hofmann in seiner Schrift von der Vortreflichkeit der Hausmittel die Blumen bey einer Disposition zur Schwindsucht, und den Saft davon sogar als ein specifisches Mittel in epileptischen und convulsivischen Zufällen. Das aus dem Samen gepreßte Oel dient als ein schmerzstillendes Mittel in- und äußerlich in allen Gliederkrankheiten, bey dem Seitenstechen, Hüftweh, bey arthritischen und podagrischen Schmerzen, bey der Dysenterie, dem Schneiden im Unterleibe, bey Schmerzen der goldenen Ader, bey dem Verbrennen und allzuheftigen Wirkungen der Purganzen. Bey Löchern böser Brüste ist es, zu 3 bis 4 Tropfen mit Charpie aufgelegt, das vortrefflichste Mittel. In den Schriften der Kayserl. Naturforschenden Gesellschaft lieset man, wie mit diesem Oele angefeuchtete leinene Tücher zu Zunder verbrennt, und über den Wurm am Finger gelegt, nützliche Wirkung geleistet haben.

Auf diese Empfehlung eines Krünitz habe ich seit 2 Jahren dieses Kraut als Thee getrunken und meine Gesundheit ist gegenwärtig

un-

ungleich besser und dauerhafter als ehemals, ich glaube also die heilsame Wirkung dieser Pflanze aus Erfahrung bestätigen zu können und halte mich daher für verpflichtet, den allgemeinen Gebrauch derselben nach meinen Kräften zu befördern.

W—s—n. B—r.

Gelehrte Sachen.

Beantwortung der im R. A. Nr. 89. S. 957 von dem Hrn. Rath Becker mitgetheilten Bemerkungen über die seit dem Anfang d. J. herauskommenden Nachrichten von gelehrten Sachen, herausgeg. von der Akademie nützlicher Wissenschaften in Erfurt.

So allgemeinen Beyfall diese oben genannte neue gelehrte Zeitung deswegen findet, weil jeder Recensent sein gefälltes Urtheil mit seinem Namen unterschreibt, wodurch, wie die bisherige Erfahrung gelehrt hat, allem ungerechten Tadel eben sowohl als allem übertriebenen Lobe vorgebeugt wird, und so zufrieden man mit dem bey derselben zum Grunde liegenden Plane überhaupt genommen ist, so sehr unter sich selbst verschieden sind die uns theils schriftlich theils durch den R. A. mitgetheilten und auf die Vervollkommnung dieses neuen Instituts abzielenden Bemerkungen. Es kommt alles auf den Gesichtspunct an, aus dem man eine Sache betrachtet! Unterdessen sind die in dem R. A. geschehenen Erinnerungen die wichtigsten, und wenn wir jetzo diese, wie wir hoffen, zur Befriedigung des Publicums beantworten, so soll auf jene zugleich Rücksicht genommen werden.

Die 1ste Bemerkung betrift den Umfang unserer Nachrichten von gel. Sachen, die der Ankündigung zu Folge jährlich aus 60 Bogen bestehen und gleichwohl das ganze Gebiet der Litteratur umfassen sollen. Diese Bogenzahl schien nicht nur dem Hrn. Rath Becker sondern auch mehrern andern hierzu zu klein zu seyn. Wir antworten hierauf: nächst der möglichsten Kürze, die sich die Hrn. Recensenten bey ihren Recensionen zum Ziele setzen, soll die Bogenzahl bis zu achtzig erhöhet werden, ohne deswegen den Preis der Zeitung zu erhöhen. Eine Erweiterung die unter solchen Umständen dem Publicum gewiß willkommen seyn wird!

Die 2te Bemerkung betrifft die Frage, sollen nur allein wichtige Schriften oder auch nächst diesen weniger wichtige Schriften recensirt werden? der Hr. R. Becker stimmt blos für das erste: eine sehr gegründete Einwendung dagegen aber macht der Hr Rath Hellbach in Wechmar in einer besondern Beantwortung der oben erwähnten Bemerkungen, die wir in eins der nächsten Stücke der gel. Zeitung einrücken und das Publicum hiermit darauf verweisen wollen. In dem entworfenen Plane zu dieser gel. Zeitung hieß es S. 12 „sie wird hauptsächlich die Anzeige wichtiger Schriften enthalten."

Die 3te Bemerkung betrift die zeither gelieferten Kurzen Nachrichten. Sollen diese fernerhin ganz wegbleiben oder nicht? der Hr. R. Becker stimmt für das erste, mehrere Interessenten und Recensenten aber stimmten, theils aufgefordert theils unaufgefordert, sowohl für das erste als für das letzte! — Das Resultat unserer hierüber angestellten Ueberlegung ist dies. Die kurzen Nachrichten werden in Zukunft mehr Real- als Personal-Neuigkeiten enthalten und diese letztern werden erfolgen, wenn sie besonderer Umstände wegen von ganz vorzüglichem Interesse sind.

Bey dieser Gelegenheit sind wir so frey, alle in nahen und fernen Landen lebende verehrungswürdige Mitglieder der Kurfürstl. Akademie ganz gehorsamst um die Mittheilung ihrer Entdeckungen, Vervollkommnung und Berichtigungen der die Wissenschaften und Künste betreffenden Gegenstände zu bitten, und uns auf beliebigem Wege, mit Namensunterschrift versehene Nachrichten davon zu ertheilen.

Uebrigens danken wir nicht nur dem Hrn. R. Becker sondern auch alle denen, die uns bisher gegründete Bemerkungen über die Vervollkommnung dieses neuen Instituts mitgetheilt haben, (wozu nach S. 11 der Nachrichten von gel. Sachen ein jeder Gelehrter, der Beruf dazu hat, aufgefordert wurde) auf das verbindlichste. Denn der Wunsch der kurf. Akademie sowohl als der Hrn. Recensenten und der bevollmächtigten Herausgeber dieser Zeitung geht in Ansehung derselben dahin, durch

sie

sie, so viel sich nur immer thun läßt, das Wohl der Wissenschaften und der Humanität zu befördern.

Schließlich aber müssen wir noch um die Berichtigung eines sich in den N. A eingeschlichenen Druckfehlers bitten: S. 960 heißt es nemlich: der Preiß des Jahrganges der Nachrichten von gel. Sachen sey 2 Rthlr, anstatt 2 Reichsthaler und 6 gl. für welchen Preis man sie, mit dem Zuschusse von einigen Groschen, auf allen Postämtern portofrey erhalten kann. Erfurt.

Die bevollmächtigten Herausgeber der Nachrichten von gelehrten Sachen.

Bücher-Anzeigen.

Von Herrn Hofrath Schönberger ist: ein System über kritische Philosophie erschienen in 5 Schriften: 1) 1795 kritische Untersuchungen über kritische Philosophie in zwey Theilen: ist bey Schwan und Götz in Mannheim zu haben, kostet 40 kr.

2) 1796 Kritik über das Werkchen: „Ueber sittliche Güte des Menschen und seiner Handlungen, Freyheit, Unsterblichkeit, Gott und Religion zur Zweckmäßigkeit der Parthey freyen Leser desselben und vorzüglich zur Richtschnur derjenigen Leser, welche itzt Philosophen, Zöglinge und der Wahrheit Forscher sind. Ist bey Löster in Mannheim zu haben, kostet 20 kr.

3) 1796. Weisheit, zwey Theile aus dem Reiche der Menschenrechte, der erste enthält: über heimliche Gesellschaften, aus den Rechten und Gesetzen der Natur des Menschen, der zweyte, juridische Streitfrage aus den Rechten und Gesetzen der Natur des Menschen entschieden, in einem Briefe an seinen Freund, in Beendigung der Weise der Zurechtweisung eines betrügerischen Rezensenten; in diesem Theile ist auch ein Grundzug eines Naturrechts enthalten. Diese Schrift ist bey Schwan und Götz in Mannheim zu haben, kostet 48 kr.

4) 1797 Stichblatt einer allgemeinen Religions-Weisheit und gegen falsche Aufklärung: bey Schwan und Götz in Mannheim, kostet 24 kr.

5) 1797 — Weisheit, Buch der Erzeug, Denk und Schlis, sechs Theile, bey Schwan und Götz in Mannheim, kostet 1 fl. 12 kr.

Diese 5 Schriften kosten also 3 fl. 24 kr. und der Inhalt dieses ganzen Systems ist kurz dieser:

Herr Verfasser zeigt daß der Satz, Ich bin mir etwas bewust, der höchste Grundsatz des Wissens ist, und von diesem seinem höchsten Grundsatze leitet er unmittelbar ab, die Theorie des Erkenntnißvermögens (oder Grade wie sie Herr Verfasser genennet wissen will) von denen er behauptet, daß es vier giebt: Sinnlichkeit und Verstand, welche zusammen das untere Erkenntnißvermögen, und insbesondere das Fürstellungsvermögen heißen soll: die Form der erstern Erkenntniße soll der Raum, und der Erkenntnisse der Verstandes soll die Zeit sein, — denn Vernunft und Erzeug, diese zwey sollen zusammen das Obere insbesondere auch das Erkenntnißvermögen der reinen Erkenntnisse heißen, die Form der Vernunft soll Schlis und der Erzeug soll Denk heißen; — und diese zwey Formen Schlis und Denk sollen auch die Form der Wissenschaft überhaupt und der Gegenstand der allgemeinen Logik sein, in welcher nämlich die Eigenschaften jener abgehandelt werden, und nur dadurch soll auch eine Naturwissenschaft und Freyheit, überhaupt praktische Philosophie möglich sein, und so sollen Raum und Zeit die Form des untern Erkenntniß-Vermögens der Gegenstand der Mathematik sein. Aus jenem handelt er die allgemeine Logik wirklich so, und die praktische Philosophie auf jene Weise ab; dann kömmt nach eben jenen Grundsätzen ein Grundsatz einer allgemeinen Sprachsweisheit und eine eben so methodische Abhandlung aus der lateinischen Sprachlehre, eine Uebersicht über seine Weisheit überhaupt, und eine Regel, wie man sie studiren solle. Herr Schönberger stellt den materialen und formalen also den Realismum überhaupt auf, und beweist fernhaft gegen den kantischen transzendentalen Idealismum; auch beweist er, daß Kants Kategorien keine Formen sind u. s. w. Kurz dieß System ist Original in seiner Art, und verdient von jedem Denker durchdacht zu werden. Herr Schönberger verspricht auch vieles in der Mathematik zu leisten.

So eben sind bey mir erschienen und in allen guten Buchhandlungen zu haben: Beyträge zur Berichtigung der Urtheile über den Inhalt, den Ursprung und das Bekenntniß einer Religionslehre überhaupt und der Christlichen insbesondere, vom Jonathan Schuderoff. Um das Publikum auf diese eben so freymüthig geschriebene als interessante Schrift aufmerksam zu machen zeige ich hiermit den Inhalt derselben an. I. Gutachten über die endliche Beylegung des Streites zwischen Ortho- und Heterodoxie. II. Gehört wirklich alles das zum Christenthum, was Jesus gelehrt haben würde, wenn er in den neuesten Zeiten gelebet hätte? III. Ist zu einer Offenbarung Inspiration, und in welchem Sinne ist sie nothwendig? IV. Darf eine Religionslehre, welche auf Allgemeinheit Anspruch macht, vernünftige Sätze enthalten? V. Gehören in eine allgemeine Religionslehre problematische Sätze? VI. Sind zu der Beglaubigung einer Offenbarung Wunder nothwendig oder nicht? VII. Friedensvorschläge für Christen Nationalisten. VIII. Ueber den Charakter der Geistlichen und Laien. IX.

IX. Verlust und Gewinn aus der Umänderung des Bekenntnisses besonderer Religionslehren in das Bekenntniß der Vernunftreligionslehre. X. Verträgt sich der Protestantismus mit dem gläubigen Bekenntnisse einer geoffenbarten Religionslehre. XI. Wie soll die christliche Religionslehre vorgetragen werden. XII. Tritt man durch Empfehlung der Vernunftreligionslehre, der Ehre Gottes, der Bestimmung des Menschen und guter Zucht und Ordnung zu nahe? —

Ferner ist von Collenbusch Wochenblatt des aufrichtigen Volksarztes 97 der Februar und Merz erschienen dessen Inhalt ist:

1) Von den Flüssen und Rheumatismen (Beschluß). 2) Von der zu frühen oder übertriebenen Entwickelung der Seelenkräfte bey Kindern. 3) Von den Ursachen des Selbstmords und den Mitteln ihn zu verhüten. 4) Von dem Leben und der Lebenskraft. 5) Ausruf an den Genius des scheidenden Jahrhunderts zur Ausrottung der Blattern. 6) Von den Ursachen der Lebensdauer überhaupt und insbesondere der Pflanzen und der Thiere. 7) Die großen Gänselebern als Delikatesse betrachtet. 8) Ist es für die menschliche Gesellschaft heilsamer, Vorurtheile, Aberglauben und Unglauben, so unter dem großen Haufen herrschen, gleichgültig beyzubehalten und vorsätzlich zu unterhalten?

Auch erscheinen bey mir außer denen im Leipziger Ostermeßkatalog 97 angezeigten Verlagsbüchern nachfolgende in dieser Messe, welche aus Versehen uneingerückt geblieben sind, als:

Beschreibung aller Gesundbrunnen und Bäder Deutschlands sowohl nach ihrer physisch-chemischen Beschaffenheit, als auch ihrem medicinischen Gebrauch. Für praktische Aerzte und jeden, der eine Uebersicht und Beschreibung aller bis jetzt existirenden Bäder und Gesundbrunnen verlangt und bedarf. Von einigen praktischen Aerzten herausgegeben.

Versuche in Kanzelvorträgen nach Grundsätzen der neuesten Religionsphilosophie.

Jena den 29. April.

Christian Ernst Gabler.

In meinem Verlage ist erschienen:

G. A. Bürgers Akademie der schönen Redekünste. Fortgesetzt durch eine Gesellschaft von Gelehrten. *Ersten Bandes viertes Stück.*

Es enthält: 1) Hübnerus redivivus. Das ist: kurze Theorie der Reimkunst für Dilettanten von Bürger. 2) Bemerkung bey Ovids Verwandlungen IX. Buch 114 V. von Hrn. Hofr. Kaestner. 3) Nur eine Ilias, nur ein Homer, von Hrn. Rath Bouterwek. 4) Ueber den Unterschied zwischen dem historischen Gedicht und der Epopée, von Hrn. Prof. Heeren. 5) Ueber das Lob, welches Ptolemäus dem Hipparch ertheilt, von Hrn. Hofr. Kaestner. 6) Der Garten der Erinnerung. Aus einem ungedruckten Roman. Therese, die Einsiedlerin. 7) Ueber das Kriegswesen im ältern Rußland von Hrn. Hofr. Meiners.

Den Besitzern der ersten drey Stücke zeige ich besonders an, daß bey diesem vierten der Titel und das Register zu dem ganzen ersten Bande befindlich ist. — Diese Zeitschrift wird von nun an ununterbrochen fortgesetzt und es werden viele der ersten deutschen Schriftsteller daran Theil nehmen. Auch sollen alle noch ungedruckten Aufsätze von Bürger darin erscheinen. Die Herrn Herausgeber versprechen jährlich vier bis sechs Stücke zu liefern. Das Stück kostet geheftet 8 ggr. Der Preiß des ganzen Jahrgangs wird also zwey Gulden oder höchstens zwey Thaler Conv. M. betragen. Da ich darauf rechnen kann, daß keine Lesegesellschaft dieses Journal werde fehlen lassen, so bin ich noch überdieß bereit, ihnen gewisse Vortheile zu bewilligen, wenn sie sich mit ihren Bestellungen unmittelbar an mich wenden.

Göttingen, den 30. April 1797.

P. G. Schröder, Buchhändler.

In dem allgemeinen Bücherverzeichniß für die bevorstehende Ostermesse sind unter den fertig gewordenen Musikalien folgende Anzeigen ausgelassen worden:

Magazin für Kenner und Freunde der Tonkunst, herausgegeben von M. C. G. Hering, 1r Jahrgang, Querfol. Leipzig, Meyerische Buchhandlung.

Sammlung, neue, von Schnurren und scherzhaften Einfällen für Klavier und Gesang. 1r Theil Querfol. Ebendas. Ebendieselbe.

Da zwar Seite 216. zwey Werke, welche aber schon in den Jahren 1794 und 95 erschienen, und von denen keine Fortsetzungen zu erwarten sind, unter fast ähnlichen Titeln von der Richterischen Buchhandlung allhier als neu angezeigt stehen, und mit obigen leicht verwechselt werden können; so habe das Publikum, um jeden Irrthum vermeiden zu können, durch gegenwärtige Anzeige damit bekannt, und auf die Erscheinung obenangezeigter Musikalien nochmals aufmerksam machen wollen.

Leipzig, den 25. April 1797.

Meyerische Buchhandlung.

In dem unterzeichneten Verlage ist erschienen, und in allen soliden Buchhandlungen um 1 fl. 30 kr. zu haben, der zweyte Band von Joh. Gottfr. Pahls Handbibliothek für meine Tochter

Derselbe enthält unter andern folgende interessante Aufsätze: Bruchstücke aus der Haushaltungsphilosophie eines Weibes. — Ein Tag aus dem Leben der Frau von W. — Züge aus der römischen Geschichte. — Charlotte Egelhaaf, ein biographischer Beytrag zur Geschichte des menschlichen Elends. — Geschichte der Prinzeßin Sophie Dorothee von Zelle. — Winke über den Genuß sinnlicher Freuden

den. — Kamtschatka, ein Gemählde aus der Völkerkunde. — Die Freyer, eine Erzählung. — Zum Andenken der frommen Gräfin Sophie Eleonore von Limburg. — Ueber weibliche Schönheit ꝛc.
Da es unsre Sache nicht ist, unsre eigene Verlagsartikel lobzupreisen, so verweisen wir nur auf die öffentlichen Urtheile über den ersten Band, von dem auch noch Exemplare zu haben sind, welche alle darin übereinstimmen, daß diese Schrift ihrem Zweck, die schöne Lesewelt, nicht durch faden Romanwuſt, sondern durch die Darstellung interessanter historischer und moralischer Gegenstände, zu unterhalten, zu belehren und zu bilden, vollkommen zusage, und sich durch ihren reellen und gemeinnützigen Inhalt über den großen Haufen unsrer Frauenzimmerschriften weit empor hebe.

Von den Materialien zur Geschichte des Krieges in Schwaben,

welche der nämliche Verfasser redigiert, sind bis itzt 2 Hefte erschienen, und à 45 kr. zu haben. Sie enthalten unter andern folgende Aufsätze: Uebersicht der merkwürdigsten Kriegsereignisse in Schwaben, von dem Uebergang der Franzosen über den Rhein, bis zu ihrem Austritte in die bairische Gränze. — Die Franken in Nordschwaben. — Ueber die neueste Lage Wirtenbergs. — Nieder-Stotzingen, auch ein Beytrag zur Geschichte des französischen Vandalismus. — Die Franzosen in Heubach. — Nachrichten aus dem Ries. — Denkwürdigkeiten von Heidenheim. — Der Rückzug der Franken durch Ulm. — Das Gefecht bey Aalen. — Ereignisse um Bopfingen. — Die Vandalen auf dem Aalbuche. — Anekdoten und Auszüge aus Briefen ꝛc. Das dritte Stück, welches die Geschichte des Moreauischen Rückzugs enthalten, und das ganze beschließen wird, erscheint nach Pfingsten.

Nördlingen am 1. April 1797.

Beckische Buchhandlung.

So eben ist erschienen und in allen Buchhandlungen Deutschlandes zu haben:

Blätter aus dem Archiv der Toleranz und Intoleranz. Ein freywilliger Beytrag zum Archiv der neuesten Kirchengeschichte 2te Lieferung 8. 12 ggl.

Inhalt:

I. Der Einsiedler vom Berge, ein ungebetener Assistent des Weltenrichters und Herzenskenners.
II. Der Saame der Duldsamkeit; neben dem Saamen des Bösen.
III. Hochgelehrter Glaubenszwang und ungelehrte Toleranz.
IV. Authentischer Abdruck des zu folge eines Königl. Spezialbefehls an die theol. Fakultät zu Halle ergangenen Reskripts: wie sie ihre Vorlesungen dem Religionsedikte gemäß einzurichten habe.
V. Dr. Burscher contra Oertel; nebst einem Aufschluß: Was sind Grundwahrheiten des christlichen Glaubens?
VI. Die Schlußart des Schiffbrüchigen. Ein Antidoton gegen die Logik des Aristoteles, nach einer südseeländischen Logik.
VII. Kommentar über einen südseeländischen Lehrtypus.
VIII. Das Heimweh oder die Wuth andere aus ihrer Heymath wegzubeissen, nach H. Stillings Auslegung des Spruchs Christi: selig sind die Friedfertigen ꝛc.
IX. Arcanum gegen die Hörnekrankheit der Heimwehkranken des Stillingschen Hospitals.
X. Ein intoleranter Zeichendeuter in Lapengestalt.
XI. Tafelgemälde des intoleranten Theologen.
XII. Eyd auf symbolische Bücher in Chursachsen neu den Schulmeistern vorgeschrieben in Laden nie vorhanden, zu *** einer zweckmäßigen Verbesserung nahe.
XIII. Muster toleranter Freymüthigkeit. Mit Proben.
XIV. Die einzige Union der Wahrheitsfreunde. Ein Lied nach Voß.
XV. Der Gefangene, und eine Vision.
XVI. Der Dämonologische Delator.
XVII. Fragment aus einer Einleitung in die neueste Literairgeschichte.
XVIII. An gewisse Xenien.

Houels Reisen durch Sizilien, Malta und die Liparischen Inseln. Eine Uebersetzung aus dem großen und kostbaren französischen Originalwerke von J. H. Knel Königl. Preuſs. wirklichem Regierungs- und Consistorial-Assessor. Mit 5 Kupfern. Gotha in der Ettingerschen Buchhandl. 1797. 8. 144 S. und XXIV S. (1 Rthl. 8 gl.)

Der Beyfall, der dem von eben diesem Uebersetzer bearbeiteten Auszug aus de Non Reise nach Neapel und Sizilien, von dem Publikum geschenkt würde, gebührt mit gleichem Recht der unter dem obigen Titel erschienenen Reise nach Houel. Auch hier findet sich Mannichfaltigkeit mahlerischer Schilderungen, antiquarischer, statistischer und zur Zeichnung des Charakters der Einwohner dienender Nachrichten, Berichtigungen und Ergänzungen unsrer Völker- und Länderkenntniß — mit Einem Wort: Belehrung und Unterhaltung sind gleichförmig zum Zweck der Bearbeitung genommen und beyde werden in gleichem Grad befriedigt. Wir nennen die vorzüglichsten Gegenstände, die den Verf. in diesem Theile beschäftigen: Reise des Verf. von Frankreich nach Neapel und von da nach Palermo: Art zu reisen in Sizilien: Erstaunen der Einwohner vom Aetna über die Zeichnungen des Verfassers, ihre Kleidung, Prozessionen, merkwürdige Inschrift nebst ihrer Erklärung; Tempel von Segesta; Eigenheiten der Säulengestelle und Kapitäle des Tempels; Theater zu Segesta; Etwas über die Gebäude dieser Stadt; Stadt Trapani; Bildhauerarbeiten; die Madonna der Karmeliter; Seltenheiten der Stadt und Naturmerkwürdigkeiten. Stadt Motze auf der

In-

Insel San Pantaleone. Salzwerk; Massolla; Lilybäum; Brüche; Alterthümer. Sibyllen-Grotte. Fortdauernder Ruf der Sibylle; Vervorgenheit der Frauenzimmer; Mazara. Alterthümer; Sarkophag; Aschentöpfe; Frohnleichnamsfest. Flöhethurm. Das alte Selinus, Selimunt; Sein Tempel; Tracht der Einwohner von Castel Vetrano. Steinbruch von Selinus. Sciaccia. Schwizbad; Grotte desselben und Gefahren ihrer Untersuchung. Hafen von Sciaccia. Einsalzen der Sardellen. Erndekarren. Charaktere der Campieri. Lusthaus des Prinzen von Palagonia zu Bagaria. Naumachie von Palermo. Fang des Thunfisches. - Folgendes sind die aus dem Hauptwerke übergetragenen Kupfer: 1. Geometrischer Abriß des Theaters zu Segest. 2. Antike Gefäße. — 3. Grotte der Sibylle. — 4. Urne, Thränengefäße, eine Grablampe, Münzen. — 5. Der Thunfischfang. — Alle diese Nachstiche sind reinlich und deutlich und fallen angenehm ins Auge.

Nachricht für Freunde von Stubenthieren.

Der Beyfall, mit welchem des Herrn Bergraths Bechstein Naturgeschichte der Stubenvögel aufgenommen wurde, munterte ihn auf, auch die Geschichte der übrigen Thiere, welche der Gesellschaft des Menschen gewürdigt zu werden pflegen, folgen zu lassen. Diese Arbeit ist unter dem Titel erschienen: **Naturgeschichte oder Anleitung zur Kenntniß und Wartung der Säugethiere, Amphibien, Fische, Insecten und Würmer, welche man in der Stube halten kann**, 1797. 8. 312 S. (1 Rthl.) Auf dem Titelblatt ist die ausgemahlte Figur des Hutaffen (Simia Sinica) befindlich. — Wenn gleich die Neigungen für die gefiederten Geschöpfe allgemeiner und wegen der geringern Schwierigkeiten sie, wenigstens was die ungleich größere Zahl betrift, mit Bequemlichkeit zu unterhalten, leichter zu befriedigen ist, so hat hingegen die Unterhaltung der übrigen Stubenthiere, von Seiten der größern Fähigkeiten und ausgezeichnetern Naturtriebe derselben, ihrer innigern Anhänglichkeit an den Menschen und des Nutzens, den ihm mehrere derselben gewähren, ein ausgebreiteteres Interesse, und wir zweifeln daher nicht, daß jenes ihnen gewidmete Werk eben die günstige Aufnahme, wie die Geschichte der Stubenvögel, finden werde. Die den Schriften des Verf. eigenthümliche Gründlichkeit, die sichtbaren Spuren des eignen fruchtbaren Studiums der Natur, die von vielen der hier aufgestellten Thiere gesammelten charakteristischen Züge und historischen Anekdoten, machen dieses Buch auch für die, welche sich nicht mit ihrer Zucht und Wartung selbst abgeben wollen, zu einer lehrreichen und unterhaltenden Lectüre. Wir verweisen als Beyspiele auf das, was von der Geschichte der Affen, der Hunde, der Katzen, der Wiesel gesagt ist. Von den Säugethieren sind 67 Arten fähig, Gesellschafter der Menschen zu werden. Und aus den andern Classen des Thierreichs gehört selbst eine Schlangenart hieher, der sogenannte Hausunke, über dessen Zähmung und Geselligkeit der Verf. Erfahrungen angestellt hat, die man nicht ohne Verwunderung lesen wird. Aber sollte es überhaupt nöthig seyn, mehr als den Nahmen des Verfassers anzuführen, um die Aufmerksamkeit des Publikums auch auf diese neue Probe seines Fleißes zu leiten?

Ettingersche Buchhandlung.

Neuigkeiten von Carls Felsteckers Söhnen in Nürnberg. Leipziger Jubilate-Messe 1797.

Belehrung, kurze, über den Anbau des unächten Akazienbaums, für fränkische Forstbediente und Landwirthe, 8. 2 gr.

Bestelmeiers, G. H. pädagogisches Magazin, zur lehrreichen und angenehmen Unterhaltung für die Jugend, 4 Stücke mit 35 Kupfertafeln, 8. Kommissionsartikel.

Galerie ausgezeichneter Handlungen, Reden und Karaktere aus der französischen Revolution, mit Kupfern von Küffner, 1ten Bandes 2tes Heft, gr. 8. 1 Rthlr. 12 gr.

Hermolaus, von Witschel, mit Vignetten, 8. 20 gr.

Panzeri Fauna Insectorum Germaniae Initia: Deutschlands Insekten, 43 bis 48 Heft 12.

Pöllnitz, C. W. F. L. auch ein paar Worte über den Adel Deutschlands und dessen gemeinste Vorurtheile, 8. 5 gr.

Resignation von Schiller, und an Schiller auf seine Resignation, von Witschel, 8. 2 gr.

Sallustii, G. C. Bellum Catilinarium atque Iugurthinum ex Recensione G. Cortii, cum varietate lectionis ex tribus Codd. Mstis excerpta et cum Praefatione G. C. Harles, 8. 8 gr.

Schlez, J. F. Beyträge zu einer gründlichen Verbesserung der protestantischen Liturgie, gr. 8. 8 gr.

— — Lorenz Richarts Unterhaltungen über den Kinderfreund des Herrn von Rochow, 4. 5. 6te Heft, 8. 15 gr.

Das 7. und 8te Heft, welches das Werkchen schliesset, erscheint zu Johannis.

— — Leitfaden beym Unterricht in der Naturgeschichte, für Bürgerschulen, 8. 8 gr.

Witschel, J. H. W. die Nacht am Rhein, Karln dem Helden der Deutschen geweihet, 8. 4 gr.

Zur Michaelis-Messe erscheinen.

Gartenkalender, neuer und vollständiger, oder gründliche und auf Erfahrung gestützte Anweisung, was jeder Gärtner und Gartenliebhaber, in jedem Monat des Jahrs in seinem Gemüse-Obst- und Blumengarten, in der Baumschule, dem Glas- und Treibhause zu thun habe, von Mawa, Abercomble und andern Gärtnern, 2 Theile, aus dem Engl. übersetzt, 8.

Panzeri Fauna Insectorum Germaniae Initia: Deutschlands Insekten, 49 bis 54ß Heft, 12.

Das

Das zweite Heft meiner ausübenden Klavierschule ist fertig, und wie das erste bey mir selbst, und bey Breitkopf und Härtel, und in jeder Buchhandlung für 10 gl. zu haben. Bis nach Erscheinung des dritten, (um Johannes d. J.) bleibt noch die Pränumeration offen. Jedes Heft enthält 3 leichte Sonaten mit Begleitung einer Violine oder Flaute, nebst Anleitung zu Fingersetzung und Vortrag, die im zweyten Hefte unter andern die Lehre von den Vorschlägen auf eine neue Art erläutert. Hirschberg im April 1797.

Johann Daniel Hensel, privatisirender Gelehrter.

So eben sind erschienen und in jeder Buchhandlung für 14 gl. zu haben: Briefe über Ansbach. 8. Der ganz unpartheyische Einsender wagt nur soviel davon bekannt zu machen, daß sie an Treue und Vollständigkeit, an Zauber des Ausdrucks und Schönheit der Komposition wenig zu wünschen übrig lassen. Kein interessanter Umstand, keine merkwürdige Begebenheit, kein wichtiger Mann ist darin übergangen, und selbst die trockensten Materien haben unter der Hand des Meisters Reiz und Interesse bekommen. Dabey sind diese Briefe mit vielen interessanten, politischen Reflexionen durchwebt, welche die vertrauteste Bekanntschaft des Verfassers mit dem Geiste der Zeit verrathen, und mit der nachahmungswürdigen Bescheidenheit geschrieben. Der Verfasser soll ein Würtenberger seyn; so hatte also wieder eine Stadt ihre so rühmliche Bekanntschaft im Auslande einem Fremden zu danken. B.

Bey Beyer und Maring in Erfurth kömmt diese Ostermesse heraus:

Makrothymia oder Beyträge zur Ausbildung der Menschheit. 1tes Heft.

Dieses 1te Heft eines sehr nützlichen Buches beschäftiget sich mit Schul- und Erziehungswesen und enthält einige sehr nöthige noch nicht viel gesagte Rügen und Vorschläge in Absicht auf Unterricht und Erziehung der Jugend männlichen und weiblichen Geschlechts. Der Verfasser hat sich besonders Mühe gegeben zu zeigen, wie durch die noch immer herrschende Bildungsmethode der Jugend die niedern Seelenkräfte der Kinder über die obern ein höchst nachtheiliges Uebergewicht erhalten. — Das letzte Kapitel ist das wichtigste. Hierin zeigt der Verfasser: daß alle bisher bekannte Zuchtmittel bedenklich und verwerflich seyn und nichts als Sanftmuth und Liebe bessern können. Nach den vorgetragenen Gründen müssen sich alle Eltern und Erzieher ganz anders als es bisher geschehen, gegen ihre Kinder betragen. Diese Gründe verdienen also die genaueste Prüfung, da sie etwas ganz neues enthalten, um ernstlich ausgeführt oder gänzlich widerlegt zu werden.

Justiz- und Polizey-Sachen.

Vorladung. Vermöge Landesherrl. Mandats und auf Nachsuchen derer resp. Geschwister und Geschwister-Kinder, des vor 37 Jahren in die Fremde gegangenen Böttger-Gesellen Johann Friedrich Bauer allhier, ist dieser sowohl, als alle und jede, welche an dessen ihm zugefallenen wenigen Erb-Antheile gerechte Ansprüche machen zu können glauben, edictaliter sub poena praeclusi und bey Verlust des beneficii restitutionis in integrum auf den 22. September, ist der Freytag nach dem 14 Sonntag post Trinitat. a. c. anhero zu weiterer Verfügung in causa citiret worden.

Stadt-Ilm, d. 28. April 97.

Stadt-Voigt, Bürgerm. u. Rath das.

Wechsel- und Geld-Cours in Conv. Spec. u. $\frac{2}{3}$ dermaligen Wechsel Cour.

Leipzig, den 12. May 1797.

In die Messen.	G.	B.	Ld'or.
Leipz. Neujahr-Messe,			
" Oster "	99¾	—	—
Naumburger "	97½	—	—
Leipz. Michael "			
Lion " "			
Amsterd. in Bco. à Uso.			
detto in Curr. à Uso.	—	133	125
Hamburg in Bco. "	—	146¼	137½
Paris à 2 Uso. "			
Augspurg " "	—	98¼	92¼
Wiener Curr. à Uso.	—	97¼	91⅛
Prag à Uso. " "	—	97⅛	91⅛
London à 2 Uso p. Pf. St.	—	6. 10¾	6. 2⅝
Gewinnen: Rand-Ducaten	—	9¼	3¼
Gewinnen: Wichtige Duc. à 66 Ass.	7¼	—	1¼
Gewinnen: Bresl. à 65⅔ ditto	5¼	—	⅝
Gewinnen: Leichte à 65 ditto			
Almarco " ditto	200	—	198
Almarco Louisd'or	184½	—	174
Souverain d'or "	8. 21	—	8. 9
Louisd'or à 5 Rthlr.	—	6	avanzo
Sächs. Conv. Geld.	—	Pari	6
Verlieren: Charld'or à Rthlr. 6¼			
Verlieren: Schuld-Ld'or à Rthlr.	—	3¼	9¼
Verlieren: Mard'or à Rthlr.			
Verlieren: Laubthaler.	—	5¼	11⅝
Verlieren: Preuß. Courant.	—	—	5
Verlieren: detto Sechser.	—	—	6⅝

Kaiserlich privilegirter

Reichs-Anzeiger.

Dienstags, den 16. May. 1797.

Gesundheitskunde.

Nachtrag zu Nr. 197. S. 5704 d. R. A. v. J. über Brüche und Bruchbänder.

Des Hrn. D. Rothe Erinnerungen sind sehr gegründet. Sicher wird durch die Anlegung eines einfachen Bruchbandes Vorschub zur Entstehung eines Bruches auf der andern Seite gegeben. Erst kürzlich sahe ich einen ähnlichen Fall bey einem einige 60 Jahre alten Manne, welcher durch heftiges Husten bey Unterleibs-Uebeln sich noch einen zweyten Bruch zuzog. Daß es nicht immer geschieht, rührt von unvollständiger Concurrenz folgender Dinge her, die aber, wenn sie zusammen wirken, alsdann das Uebel hervor bringen; nemlich von sitzender, krummgebückter Stellung, Uebermaaß schwächender erschlaffender warmer Getränke, Gemüthsbewegungen, harten, zähen, unverdaulichen, verstopfenden Nahrungsmitteln u. s. w. besonders wenn Leibesverstopfung dabey geduldet wird: dann kann ein heftiger Husten, Bewegung, Bücken, Hinauflangen nach Sachen u. s. w. leicht auch das Heraustreten eines Stücks Darm oder Netz durch den Bauchring in die Weichen oder in das Scrotum verursachen.

Die Klagen über Brüche sind allzemeiner als sonst, es stehet daher zu erwarten, in wiefern der Aufgabe der Königl. Soc. d. W. zu Göttingen für den Jul. v. J. „warum Brüche bey der Jugend in den Dörfern viel gemeiner als sonst und wodurch sie am sichersten können verhütet werden" genüget worden seyn möchte. Eine vortreffliche Abhandlung über diese Materie, welche eine ähnliche Aufgabe von der Churhannöverschen Regierung veranlaßt hat, findet man in Juglers Kleinen Aufsätzen medicinischen Inhalts, Stendal 1795. außer andern sehr interessanten Gegenständen, welche gewiß allgemein gelesen und beherziget zu werden verdienen. —

Gut wäre es, wenn man mehr Rücksicht bey Verfertigung der Bruchbänder auf ihren Endzweck nähme. Mir kommen Bruchbänder vor, welche gewiß wenig Nutzen, aber desto mehr Plage dem Kranken verursachen. Ich warne daher vor steifen, harten, unelastischen, nicht den Namen der Federn verdienenden Bändern und vor den ähnlichen, ausgestopften, mit keiner Feder versehenen Pelotten, welche häufig vom Riemer blos verfertiget werden. Diese geben oft bey Leibesverstopfung zur Entzündung des Bruchfalls Gelegenheit, weil sie nicht dem andrängenden und angefüllten Darm gehörig nachgeben und sich nicht, wenn er leer wird, wieder ausdehnen. Nicht der Riemer sollte Bruchbänder verfertigen, sondern man muß diese bey geschickten Meistern in großen Städten aussuchen, oder nach Angabe eines geschickten Wundarztes sie dem besondern Körper jedesmal anpassen lassen. Denn nicht jedes Bruchband paßt für jeden Kranken. Die bloßen Riemen sind allerdings wegen der leichtern Verrückung leicht nachtheilig und können den Bruch zum Vorfall befördern. Erbärmlich werden die Kranken durch schlechte, von unwissenden Wundärzten

ten angegebene und ohne Kenntniß verfertigte Bruchbänder gequält. Keinem müßte erlaubet seyn, als den approbirten Instrumentenverfertigern, solche feil zu haben — aber auch welche klägliche Aufsicht noch hier! —

Denjenigen, welche mit Brüchen behaftet sind, kann ich nicht genugsam die tägliche Fürsorge für ihren offenen Leib anempfehlen, besonders wenn sie Bruchbänder tragen; die Vernachlässigung dieses wichtigen Augenmerks hat schon Manches mit dem Leben bezahlen müssen. Eben so schädlich sind ihnen harte schwere unverdauliche Speisen und Mangel an Bewegung. Oft wird ein solcher Bruch lange ohne Unbequemlichkeit getragen bis er gefährlich wird; aber dann gehen auch alte Brüche gemeiniglich in brandige tödtliche Verderbniß über. Blähungen und Gemüthsbewegungen, Diätfehler sind dann die Ursachen; auch zu Brechmitteln müssen sich ohne Noth solche Kranken wenigstens nicht ohne Direction des Arztes entschließen.

Zuweilen tritt ein solcher Bruch aus; ich rathe dann, nicht eigenmächtig lange sich mit der Einbringung zu beschäftigen, besonders wenn er schmerzhaft ist, sondern schleunigst einen Kunstverständigen zu rufen. Unverständige Bemühungen entzünden den Bruchsack und befördern den immer tödtlichen Brand. Clystiere kann man nach erweichender Art am sichersten alsbald anwenden. Entstehen hereinziehende Schmerzen, Fieberbewegung bey einen altem Bruch, so eile man mit der Hülfe, jede Versäumung ist gefährlich. So heilsam übrigens Leibesöffnung und dringend sie ist, so müssen doch solche Kranken sich gänzlich aller reitzender Purgirmittel enthalten, besonders der aus Aloe und Jalappe bereiteten. Eher ist ein kühlendes Verhalten zu empfehlen, aber auch die so heilsamen kalten Umschläge erfordern Behutsamkeit und Sachkenntniß. Wer über dem einmal einen Bruchband angelegt hat, lege ihn ja nie wieder ab.

Cüstrin. Sponitzer.

Bitte an Aerzte in Betreff der Inoculation.

Wie unterrichtend würde es seyn, wenn Aerzte nach dem Schlusse des Jahres die Anzahl ihrer Inoculirten, oder den glücklichen oder unglücklichen Fortgang der Inoculation an ihrem Orte durch den R. A. bekannt machten, damit wir eine Uebersicht der Cultur dieser Kunst in Deutschland besäßen. Ich fordere hiermit alle Aerzte auf, diesen guten Zweck zu befördern.

Görlitz. Dr. Struve.

Dienstgesuche und Beförderungen.

Die Stelle für den im R. A Nr. 71. gesuchten Handlungs-Lehrling ist bereits besetzt.

Familien-Nachrichten.

Bis in die Mitte des vorigen Jahrhunderts existirten die adel Geschlechter v. Wegmann oder Wechmann, und v Utzberg im Erfurtischen Gebiete. Man wünschet von diesen Familien nähere, ihre Ritterbürtigkeit betreffende, Nachrichten zu erhalten, und ersuchet daher die, welche gewisse Auskunft zu geben im Stande sind, diese an die Exped. des R. A baldmöglichst, unter Erwartung einer angemessenen Erkenntlichkeit, einzusenden, und dabey vorzüglich zu bestimmen, wo sich die Wegmann aufgehalten haben.

Kauf- und Handelssachen.

Nachrichten aus Danzig.

Noch im Monat März wurde von dem hiesigen Admiralitäts-Collegio bekannt gemacht, daß fremden Schiffern Annahme und Heurung ganzer Equipagen von denen zur hiesigen Rhederey gehörigen Schiffsleuten, auch selbst gegen Stellung der bisher üblich gewesenen Caution zum Nachtheil der hiesigen Rhederey nicht mehr gestattet seyn soll. — Vielleicht haben zum Theil die Forderungen der Matrosen, ihre Löhnung zu erhöhen, Gelegenheit gegeben, dieß Edict abzufassen. — Das Handelsgewühl geht noch immer nicht recht; von Polen kommt nicht sehr viel herunter, und auswärts werden unsere Producte nicht sonderlich verlangt. Nach Lissabon und Spanien geht jetzt noch das meiste Getreide, auch noch zum Theil nach Amsterdam, aber Holz geht mehr nach England und Holland. Es ist schlimm, daß das Getreide ꝛc. so niedrig steht, daß es nirgends sehr begehrt wird; hingegen Caffee und Zucker so hoch im Preise steigt, daß dieses nothwendig gewordene Bedürfniß fast nicht zu bezahlen ist. Das Pfund guter Caffee kostet jetzt 2 fl. 3 gr., und das Pfund feiner Zucker 2 fl. 6 gr., aber gewiß steigen beide Artikel bald höher, da man von

andern Orten hierher nichts davon bekommen kann, oder doch nicht so viel als man wünschte. Vielleicht bringt der Friede bald alles wieder ins Gleichgewicht, denn wahrscheinlich kommt doch bald alles zur Ruh. — Der neue Holztarif behält wahrscheinlich seine Gültigkeit, wenn nicht die Ankunft des Königs der Sache eine andre Wendung giebt.

Bis zum 28. April sind 98 Schiffe angekommen und 100 ausgegangen, die Frachten sind sehr niedrig.

Getreide-Preise.

Erste Hälfte des Monats April.

der Schfl. Weizen.	Roggen	Gerste.	Haber.
bester. 6½ fl.	3 1/5 fl.	2½ fl.	1 2/5 fl.
mittlerer. 5½ fl.	3 fl.	2 1/5 fl.	1½ fl.
schlechtester. 4½ fl.	2 4/5 fl.	2½ fl.	1½ fl.

Zweyte Hälfte des Monats.

der Schfl. Weizen.	Roggen.	Gerste.	Hafer.
bester 6½ fl.	3½ fl.	2 1/5 fl.	2 fl.
mittlerer. 5 1/5 fl.	3 1/5 fl.	2½ fl.	1 2/5 fl.
schlechtester. 4½ fl.	3 fl.	2½ fl.	1½ fl.

Wechsel- und Geld-Course d. 28. April.

London 3 M. — 24 fl. 27 gr.
Amsterdam 70 T. Banco 359.
Hamburg 6 W. 172. 10 W. 171½ — 171.

Holländische rändige Ducaten gegen Courant 12 fl. 21 gr. gegen Preuß. 3 gr. od. Danziger Geld 12 fl. 29 gr. Ordinäre Ducaten gegen Danz. Geld 12 fl. 15 gr. der Friedrichsd'or steht immer 22 fl.

Fleisch- und Markt-Preise vom 29. April.

Rindfleisch	9	à	12	gr.	pro Pfund.
Schöpsenfleisch	8	à	11	-	- -
Kuhfleisch	8	à	11	-	- -
Schweinefleisch	9	à	12	-	- -
Butter	—	à	.0		
Eyer	—	à	12	-	pro Mandel.

Gelehrte Sachen.

Verzeichniß neuer Verlagsbücher von Gottfried Martini, Buchhändler in Leipzig, Michael-Messe 1795.

Heydenreich, Prof. K. H. philosophisches Taschenbuch für denkende Gottesverehrer nach Grundsätzen der Vernunft. 11r Jahrgang. Mit einem allegorischen Titelkupf. von Schnorr u. Stölzel. Broch. in farb. Umschl. gr. Taschenform. Schrpp. 16 gr. gebunden in Futteral 20 gr. in Atlas gebunden 1 Thlr. 4 gr.

— — Worte einer edlen Mutter an den Geist und das Herz ihrer Tochter; nebst einem Anhange über Kleinheit und Größe im weiblichen Charakter. Ein Geschenk für Frauenzimmer aus den gebildeten Ständen. Mit einem Portrait punct. Man. broch. in farbig. Umschl. gr. Taschenform. Schrpr. 10 gr. Holl. Pap. 12 gr. Dasselbe geb. in Futteral 16 gr.

Knötzschker, D. Joh. Christ. von Verdammung der Missethäter zur Bergarbeit. Ein Vorschlag für Churfachsen. 8. 8 gr.

Müller, K. L. M. Unterhaltungen für das Nachdenken und die Empfindung. Ein Geschenk für Menschen, welche der Mensch interessirt. Mit einem Titelkupf. 12 Bog. 8. 12 gr.

Verzeichniß der Geißlerischen Mineralien Samml. in Leipz. 2 Thl. 8. heruntergesetzter Preiß. 12 gr.

Supplement zu dem Verzeichniß der Geißlerischen Mineral. Samml. 1 gr. 6 pf.

Oster-Messe 1796.

Briefwechsel geheimer, zwischen der Ninon von Lenclos, dem Marquis von Villarceaux und der Dem. d'Aubigné nachmahliger Fr. v. Maintenon; aus dem Französ. übersetzt von Stampeel. Mit dem Portrait der Ninon von Lenclos nach einem Französischen Originale von Schnorr und Bolt. 18 Bändch. Gedr. mit neuen Didot. Lettern auf holl. Pap. gr. 8. broch. in farb. Umsch. 20 gr. Weiß Druckpr. 18 gr.

Heydenreich, Prof. K. H. Briefe über den Atheismus. 8. Schrp. 18 gr. Druckpr. 16.

Julians Widerlegung der Bücher Augustins: Ueber den Ehestand und die Lust. Ein Beytrag zur Dogmengeschichte; in einem deutschen Auszuge von G. H. K. Rosenmüller, nebst einer Vorrede von D. Joh. Georg Rosenmüller. Druckpr. 8. 1 Thlr. 4 gr.

Knötzschker, D. Joh. Chr. Geschichte des Reichsvicariats durch Deutschland und Italien, in den Zwischenreichen vor der goldnen Bulle. Beytrag zur deutschen Geschichte und dem Staatsrechte des H. R. Reichs. gr. 8. 1 Thlr.

Seume, Nachrichten über die Vorfälle in Polen im Jahr 1794. nebst einem Anhange von Gedichten. Mit einem Titelkupf. Igelströms Tod, von Schnorr und Kohl. Schrp. 8. 18 gr.

Zurückweisung des Versuchs, die Wundergeschichten des N. T. aus natürlicher Ursachen zu erklären, welchen Joh. Christ. Fr. Eck, Consistorial-Assessor und Archidiac. zu Lübben im Marggrafthum Niederlausitz herausgegeben. — Von einem römisch-katholischen Geistlichen. 8. 6 gr.

In Commission:

von Pallas, Flora rossica, 2 Thl. auf holl. groß Royal. Beyde Theile enthalten 101 illum. Kupfertafeln von gleichem Format und Pap. 60 Thlr.

Michael-Messe 1796.

Miscellaneen über berühmte Männer und Frauen, die bey froher Laune gestorben sind. Nach dem Französischen des Deslandes; mit Anmerkungen und

und Abhandlungen über Tod, Seelengröße im Tode und Selbstmord, von Prof. K. H. Heydenreich. Druckpapier. 8. 10 gr.

Scume, Obolen (enthaltend philantrop. Rhapsodieen, Anekdoten, Bemerkungen und Gedichte); mit einem Titelkupfer. 1 Bändch. Drckp. 8. 15 gr.

Oster-Messe 1797.

Briefwechsel geheimer, zwischen Ninon von Lenclos dem Marq. von Villarceaux und der Dem. d'Aubigné nachmahl. Fr. v. Maintenon. Aus dem Französischen übersetzt von Stampeel. 2s Bändch. gr. 8. broch. holl. Pap. 16 gr. Weiß Drckp. 14 gr.

Chaillet's geistliche Reden; nach dem Franz. frey bearbeitet von L. E. Eichorius; nebst einer Abhandlung über die höchste Wirkung schöner Darstellungen geistlicher Stoffe in Werken der Redekunst von Herrn Prof. Heydenreich. gr. 8. 20 gr.

Chamfort's Maximen, Charakterzüge und Anekdoten, nebst Notizen aus seinem Leben von Guingené. A. d. Franz. übersetzt von N. P. Stampeel. 2 Theile. Schrp. 1 Thlr. 12 gl.

Cicero's, M. T. Reden zur Vertheidigung des Dichters A. Licin. Archias T. Ann. Milo's und Q. Ligarius übersetzt, nebst beygedrucktem gereinigten latein. Text, kritischen Anmerkungen, vollständigem Comment. und Bemerkungen über die in den Reden enthaltenen Maximen, Grundsätze und die darin ausgedrückte Denkart, ihren Geist und philos. Gehalt, von Karl Gottlob Schelle. gr. 8. 1 Thlr. 8 gr.

Heydenreich, Prof. K. H. philosoph. Taschenbuch für denkende Gottesverehrer nach Grundsätzen der Vernunft. 21 Jahrg. 1797. mit und ohne Calender; nebst einem allegorischen Titelkupfer von Schnorr und Meno Haas. Schrp. broch. in farbig. Umschl. 20 gr. Gebund. in Futteral 1 Thlr. In Atlas gebunden 1 Thlr. 8 gr.

(ist bereits fertig.)

— — kleine Schriften über die Philosophie des Lebens, besonders des häuslichen. 1r Bd. Schrp. 8.

— — Mann und Weib, ein Beytrag zur Philosophie über die Geschlechter. Taschenform. broch. in farb. Umschl. Schrpr. 9 gr.

Lobrede auf Rousseau, über seinen weltbürgerl. Einfluß und den Charakter seiner Schriften. Nach der dem französ. Werke: De l'Egalité ou Princip. gener. 2c. vorgedrucktem Eloge auf Rousseau bearbeitet von Karl Gottlob Schelle. 8. 10 gr.

Sophie, aus Rousseaus Emil. Ein Bild schöner Weiblichkeit, mit dem Portrait der Sophie von Sintzenich und Mangot. Taschenform. broch. in farbigem Umschl. Schrpr. 10 gr.

Auf geglättet Velinpap. mit colirt. Kupf. 20 gl.

Weiß, M. Chr. Fragmente über Seyn, Werden und Handeln. Nebst einigen Beilagen. 12 gr.

Wechsel- und Geld-Cours, in wichtigen Louis-, Carl- und Friedrichsd'or à 5 Rthlr.

Bremen, den 10. May 1797.

London pro 100 Lsterl. a 2 Uso	602
Amsterdam in Banco a vista	
Ditto 2 Mon. dato	
Ditto in Courant a vista	25
Ditto 2 Mon. dato	23
Hamburg in Banco a vista	38
Ditto 2 Mon. dato	36
Ditto in grob dän. Cour. 14 Tage a vista	
Ditto in klein ditto	
Paris pro Liv. Tourn. a 2 Uso	
Bourdeaux a 2 Uso	

Holl. Rand-Ducaten av.	3
Diverse wichtige detti ditto	2
Gute 1 Stück — ditto	8
Hannöv. Cassa-Geld ditto	6
Holl. Courant — ditto	
Dänisch Courant ditto	
Bremer Grotens	

Hamburger Wechsel- und Geld-Cours in Banco.

den 9. May 1797.

London pro 1 Lsterl. a 2 Uso	34 ß. 8 ßl.
Amsterdam in Banco a vista	37
ditto 2 Mon. dato	
ditto in Cour. a vista	10
ditto 2 Mon. dato	11
Paris pro Ecu a 2 Uso	24
Bourdeaux — ditto	24
Cadix pro Ducat ditto	67
Venedig — — ditto	
Lissabon pro Crusados ditto	48
Copenh. Cour. ditto	23
Wien in Cour. 6 Wochen dato	52
Prag in Cour. — — ditto	
Breslau in Bco. — — ditto	

Louis Carl- und Fried'or pro Stück	10 ß. 14 ßl.
Ducaten	3
Gute 1 Stück	28
Grob Dän. Courant	19
Klein ditto	19

Kaiserlich privilegirter

Reichs-Anzeiger.

Mittwochs, den 17. May. 1797.

Gesundheitskunde.

Bitte an Aerzte.

Ein in mittlern Jahren seyendes Frauenzimmer in Berlin leidet seit geraumer Zeit an Darmkrämpfen; da sie bereits Merkmale eines bey sich habenden Bandwurms hat, der solches Uebel veranlasset, so hat sie deshalb schon das Gummi gutti und noch verschiedene von mehrern Aerzten verordnete Mittel versucht, welche sie aber fast immer, und nicht aus Ekel, gleich wieder von sich geben müssen. Sie fragt hierdurch bittend an, ob nicht irgend einer der Herren Aerzte es übernehmen wolle, sie von solchem Uebel und zwar durch Medicamente, welche bey ihr bleiben müssen, wirklich zu befreyen. In diesem Falle wird sie sich demselben persönlich oder schriftlich zu erkennen geben, sobald ihr nur eine solche gewünschte kurze Erklärung zu Händen kommt.

In einem mit Kbr. unterzeichneten Aufsatze (R. A. Nr. 245 S. 6224) wird ein Mittel wider schwache Verdauung, Magenkrampf und Hypochondrie sehr angepriesen, als wenn dies Recept Universalmittel und doch unbekannt wäre. Es ist zwar wahr, daß Hufeland im Journal der practischen Heilkunde dieses Recept erwähnt und dabey mehrere Krankheiten angezeigt hat, worin es mit Nutzen angewendet werden könnte; aber mich wundert, daß man dieses Mittel als etwas unbekanntes anempfielt, da die schwedische Landapotheke dieses Recept anzeigt, welche wol in jedes Arztes Händen seyn sollte. Rosenstein hat übrigens dies Recept nicht mitgetheilt, sondern Murray hat in der Uebersetzung der rosensteinschen Anweisung zur Kenntniß und Kur der Kinderkrankheiten das Recept aus der schwedf. Landapotheke ausgezeichnet.

Johann Andreas Darelius war kein Engländer, wie Kbr. in gedachter Anzeige sagt, sondern Assessor im königl. schwedf. Collegio Medico und ganz richtig isis wol nicht, dies Recept Darels Rhabarbertinctur zu nennen, denn Darelius, welcher die schwedische Landapotheke unter der Aufsicht und Beförderung des Coll. Med. herausgegeben hat, sagt selbst in der Vorrede, daß er wenigen Antheil habe.

Der Zusatz: die rechte Art von portugiesischen Wein dazu findet man in Leipzig — scheint eine Hauptursach der Ankündigung gewesen zu seyn; die Landapotheke sagt aber: diese Tinctur wird auch mit gutem alten Meet anstatt des Portugieswein bereitet.

Dr. W.

Nützliche Anstalten und Vorschläge.

Da mit dem 1sten des Monats Julius d. J. die Badezeit zu Ruhla wiederum ihren Anfang nehmen und für die möchlichste Bequemlichkeit der Curgäste die größte Sorgfalt getragen werden wird; auch desfalls bereits die zweckdienlichsten Vorkehrungen getroffen worden sind; so wird solches allen denjenigen, welche sich des Bades zu bedienen geneigt sind, zu ihrer Nachricht hiermit bekannt gemacht. Eisenach, d. 8. May. 97.

Fürstl. Sächß. Cammer das.

Aller-

Allerhand.

Etwas über Miethkutscher-Unfug.

In unsern Zeiten, wo Theurung des Fuhrlohns die Bequemlichkeit des Kutschenfahrens für viele erschweret, wird oft uns Landbewohnern auch noch durch Unfug und Grobheiten der Miethkutscher die Freude gestöhrt, welche uns die Ankunft lieber Freunde macht, die sie uns zuführen. Viele Miethkutscher glauben, uns Landbewohnern falle alles vom Himmel, und machen sich gleichsam ein Verdienst daraus, nicht allein in sich und in ihre Pferde zu stopfen, was gehen will, sondern auch noch zu verwüsten und umkommen zu lassen, was nicht aufgezehrt werden kann, und uns dann wol noch zur schuldigen Dankbarkeit mit Lästerungen, Grobheiten und Verdruß zu belohnen. Ich will aus meiner eignen Erfahrung einige Beyspiele unter mehrern anführen, theils um manchen meiner jüngern Amtsbrüder aufmerksam darauf zu machen, und ihm zu rathen, sich gleich im Anfang auf den Fuß zu setzen, auf den ich mich nun setzen will, nemlich sich gar nicht um diese Leute zu bekümmern, sondern sie sich selbst zu überlassen.

Als ich vor mehreren Jahren als Prediger auf ein Dörfchen in der Nähe einer Hauptstadt kam, ward ich, wie gewöhnlich, von vielen Freunden zu Fuße, doch auch mit unter in Kutschen besucht. Vor Freude über ihre Ankunft öfnete ich ihren Miethkutschern meinen Pferdestall, und gab ihnen, was ich vermochte. Damit nicht zu frieden stohlen sie meinen Kühen das grüne oder dürre Kleefutter, ließen es von ihren Pferden halb fressen, halb zertreten, und die Magd, welche bey dem Zuspruch ohnehin keine Zeit hatte, wußte nun nicht, was sie füttern sollte. Ich verlohr Futter, und mußte um Lohn anders holen, oder mein Vieh hungern lassen. Nun verschloß ich meinen Stall, und wieß jeden bey seiner Ankunft in den Gasthof. Hier ließen sie sich für ihre Pferde Fütterung satt und für sich vom Wirth Kaffee, Bier, Brantewein und Essen geben, und zogen dann ihre Pferde aus dem Stalle mit den Worten: der Pfarrer bezahlt alles. Sie nahmen das, was ihnen in meinem Hause gereicht wurde, mit auf den Weg, und ließen sich nichts merken. Nach einigen Tagen erhielt ich vom Wirth die Rechnung, und mußte sie bezahlen, um mir weitere Verdrießlichkeiten zu ersparen. So mußte ich einst für zwey Kutscher, welche einige Freunde aus der Stadt zu mir gefahren hatten, für einen kurzen Nachmittag 1 rthl. 18 gl. bezahlen. Ich that es, gab aber dabey dem Wirth die Weisung: daß ich nie wieder einen Heller bezahlen würde, er möge selbst zu sehen, wie er künftig mit den Miethkutschern fertig werde, und es ihnen so gleich bey ihrer Ankunft ankündigen, daß sie für ihr Geld leren müßten. Es geschah. Das Jahr darauf brachte einer von jenen Kutschern wieder Freunde zu mir, kehrte im Gasthof ein, und ließ sich, trotz der Versicherung des Wirths, herrlich aufschüsseln, und als der Wirth seine Bezahlung foderte, war er grob genug, öffentlich vor allen Kirmsengästen auf das abscheulichste auf mich zu lästern, und bezahlte durchaus nicht, sondern ließ es darauf ankommen, daß ihm mit Arrest gedrohet wurde. Ein Dritter schlug sich in das Mittel, und bezahlte, um den Unfug zu unterdrücken. Ein anderer war mit Gästen angefahren, als ich eben in der Kirche war, und hatte ohne weitere Anfrage angefangen das Stroh, womit ich meinen Pferdestall zugebaut hatte, gerade auf den Hof zu werfen, die Runkelrüben im Vorstall herum zu schmeißen, um sich einen Weg zu bahnen, und seine Pferde mit Gewalt in den Stall zu führen. Da sich meine Leute ihm ernstlich widersetzen und ihn nöthigen, in den Gasthof zu ziehen, war er Abends darüber so aufgebracht, daß er mir den Kuchen, den ich ihm reichte, vor die Füße warf, und das Bier vor meinen Augen ausschüttete. Einst bath ich mir von entfernten Freunden, die mir sehr werth waren, einen Besuch aus. Die Kutsche, welche sie bringen sollte, war ohne Futter erhandelt. Ich übertrat vor Freuden meinen Vorsatz, ließ die Pferde in meinen Stall ziehen, und der Kutscher verfütterte von Montags früh 11 Uhr bis Dienstags 2 Uhr 11 Mezen alten Hafer für 2 rthl. 18 gl. und für 14 gl. Heu, welches ich kaufen mußte, da ich keines vorräthig hatte. Ueberdies hatte er mir im Pferdestall beträchtlichen Schaden gethan,

than, und es fehlten nachher eiserne Klammern und dergleichen.

Solchem Uebel wäre leicht gesteuret, wenn erstlich allgemein zur Gewohnheit würde, keinem Miethkutscher mehr dergleichen Gefälligkeiten zu erweisen, sondern ihn in das Wirthshaus zu weisen; Zweytens, wenn jeder Wirth angehalten würde, jedem Kutscher seine Zehrung selbst anzurechnen, und sie nicht unvermerkt mit in die Rechnung der Gäste zu bringen. Sehen Sie indeß liebe Städter, was uns oft durch ihre Miethkutscher für Kränkungen und Verdruß zugefügt wird, ganz wider Ihren Willen und ohne Ihr Wissen, und wundern Sie sich nicht, wenn sich dann bisweilen die vorher heitre Stirn Ihres Wirths runzelt und seine Laune verstimmt wird. Haben Sie Ihre Freunde auf dem Lande lieb, so machen Sie es, ehe Sie in die Kutsche steigen, noch ganz bestimmt aus, daß Sie und niemand weiter etwas bezahlen würden, und sollten Sie auch für die Fuhre etwas mehr geben müssen; wiewohl Ihnen ohne dies nichts geschenkt wird, Sie mögen den Kutscher frey halten oder nicht.

S. in Thüringen. L. Pfr.

Dienstgesuche und Beförderungen.

In eine angesehene Apotheke in einer der ersten deutschen Reichs-Städte wird ein vorzüglich gutes Subject gesucht, welches wo möglich schon bis auf nächstkünftiges Johannis des Täufers Fest eintreten könnte, sich aber einem Examini rigoroso vorher unterwerfen müßte; wäre das aber nicht möglich, so würde der längste Terminus ad quem bis Michaelis dieses Jahrs seyn. Mit dem Honorario wird man zufrieden seyn. Von dem Subject aber werden folgende Eigenschaften erfordert:

1) Muß dessen Alter zwischen 30 und 40 Jahr;
2) sein äußerliches Ansehen empfehlend seyn;
3) muß es schon in verschiedenen Conditionen mit allenthalbigem Beyfall servirt, und darüber die erforderlichen Zeugnisse aufzuweisen haben;
4) soll es im Schreiben und Rechnen genugsam erfahren seyn.

Ein mit diesem Eigenschaften begabtes und Antritts lustiges Subject beliebe sich sogleich nach gefaßtem Entschluß bey Herrn Stadtapotheker Trott in Ansbach zu melden und seine positive Erklärung abzugeben.

Kauf- und Handels-Sachen.

Alle Arten Lust-Feuerwerke, ganz nach der Methode des kayserl. königl. berühmten privilegirten Feuerwerkers Hrn. Stuber gearbeitet, werden von mir gefertiget, und sind Preis-Tourante zu haben. Beym gegenwärtigen Frieden empfehle mich Freunden und Liebhabern.

Christian Frenzel in Eisenach.

Wer Acacien-Samen benöthiget ist, der kann sich an den Hofgärtner Hans Albrecht Schmidt zu Schwerin wenden; er kann ihn in großen Quantitäten liefern.

Gelehrte Sachen.

Erst spät, wie alle litterarische Nachrichten des Auslandes, ist mir die im R. A. Nr. 40. d. J. an mich ergangene Aufforderung zugekommen. Die vorläufige Anzeige einer neuen Auflage meiner poetischen Versuche hätte bey jenem Besitzer der frühern Ausgaben den Gedanken erregen sollen, daß ihnen dadurch einiger Schaden erwachsen werde. Die in den 3 ersten Theilen gemachten Verbesserungen sollen für diese ältern Freunde meiner Muse besonders, und die drey folgenden Bände den drey ersten vollkommen gleichförmig abgedruckt werden. Uebrigens habe ich bey meiner Ankündigung das Publicum bloß vor der Schleichwaare der Nachdrucker warnen wollen und überlasse ihre Bestrafung der öffentlichen Meynung, da ich die Gesetze ihres Landes nicht gegen sie anrufen kann.

Colmar im April 97.

Pfeffel.

Antwort auf eine Aufforderung im R. A.

Ein Gelehrter in M. in Schwaben hat eine Menge Berichtigungen und Zusätze zu Sulzers kurzem Begriff aller Wissenschaften gesammelt und ist entschlossen, eine neue Ausgabe desselben zu veranstalten, wenn er dazu einen Verleger findet. Er bittet daher Buchhändler, in dieser Angelegenheit sich an die Expedition des R. A. zu wenden.

Bey

Bey G. L. Göthe, in Leipzig sind erschienen:

1) Bucher, F. B. Manual por el Negociador Espannol-Aleman, oder spanisches Lesebuch für den Kaufmann über den Handel und Manufakturen. L. 797. 8. 20 gr.
2) Handbuch der Zeichen-Maler-Illuminir-Aez- und Radirkunst. 1. 2. Heft. Mit Kupf. L. 797. gr. 8. 16 gr.
NB. Wird fortgesetzt.
3) Herman, Jo. H. Gottl. über Holzgerechtigkeiten. Versuch einer Erl. der Stelle des Allg. Preuß. Gesetzb. 1. Th. 22. Tit. §. 197 — 234. L. 797. 8. 6 gr.
4) Johann von Saintrée, eine Geschichte nach einer provenzalischen Urschrift vom Grafen v. Tressan, bearbeitet. L. 797. 8. Schrp. 16 gr.
5) Karl Sturmwald; eine komische Geschichte neuerer Zeiten, 3ter Theil L. 797. 8. 16 gr.
6) Reichels, C. Rud. ehemal. Pastors zu Neukirch bey Budißin eingenhändig hinterlassene Lebensbeschreibung, herausg. von Jo. Ge. Pech; nebst dessen Bildniß. Hernhut u. L. 797. 8. 10 gr.
7) Schindler, Phil Guil. Meditationes et observat. juridicae ad A. Persii Flacci satiras. Lipf. 797. 8. 6gr.
8) Winckleri, Car. God. de, Adversaria juris judiciarii. Lipf 797. 8. maj. 18 gr.
NB. Sie machen zugleich den 3ten und letzten Band seiner Opusculorum minorum aus.
9) Winklers, K. A. von, System des Churſächsischen Kriegsrechts. L. 796. gr. 8. 20 gr.

Wir eilen, dem Publicum eine in der unterzeichneten Buchhandlung erschienene Schrift anzuzeigen, die den mit der jetzigen Jahrszeit neuangehenden Beschäftigungen junger Botaniker einen schätzbaren Leitfaden giebt, um sich durch die Irrwege des Systems glücklich zu ihrem Ziele, Kenntniß der Pflanzen, zu finden. Sie führt den Titel:

Belehrung die Pflanzen zu trocknen und zu ordnen, sie frisch nach dem Linné zu untersuchen und im System ausfündig zu machen. Für junge Botaniker von D. Johann Hedwig, Professor der Gewächskunde ꝛc. Pr. 14 gr.

und handelt auf 206 Seiten. 8. in der ersten Abtheilung von dem Anlegen getrockneter Pflanzensammlungen, dem Sammeln, Auflegen und Aufbewahren der Gewächse, und in der zweyten Abtheilung von der Kenntniß des Systems und ihrer Erklärung, Darstellnng desselben, und seiner Anomalien, dann Untersuchung der Gewächse darnach: endlich noch von den Behältnissen der Sammlungen getrockneter Pflanzen. Deutlichkeit, Bestimmtheit, glückliche Wahl der Beyspiele, alles trägt dazu bey, den Gebrauch dieses Buchs so vollkommen, als möglich zu machen. Doch die Frage: wie alles, was diese Belehrung verspricht, geleistet worden ist, beantwortet schon der Name des Verfassers zur Gnüge.

Ettingersche Buchhandlung.

Zur Concurrenz-Vermeidung finde ich für nöthig bekannt zu machen, daß ich ein neues geographisch-topographisch-statistisches Post- und Zeitungs-Lexicon bearbeite, von welchem nach erfolgten Frieden die Ankündigung ausgetheilt werden soll. Frankfurt a. M, d. 1. May 97.

F. M. Diez, kayserl. Reichs Post-Commissarius.

Justiz- und Polizey-Sachen.

Edictal-Citation. Ein am 19. Novbr. 1694. gebohrner Mann, aus dem zum hiesigen Amte gehörigen Dorfe Toba, Namens Thomas Heße, ist seit langer Zeit von da weg, angeblich nach Dresden, gegangen, so daß seit 50 Jahren keine Nachricht von ihm eingetroffen. Einige seiner nächsten Verwandten, Heinrich Christoph Heße und Consorten, wollen nun die Verlassenschaft seines Bruders Christian Hessens zu Toba, die vornemlich in einem Wohnhause und ¾ Hufen Landes bestehet, in Anspruch nehmen, wozu sie aber nicht gelangen können, so lange es ungewiß, ob Eingangs ernannter Thomas Hesse nicht annoch am Leben oder Leibes-Erben hinterlassen. Sie haben daher um Edictal-Ladung nachgesuchet, weshalb mehrernannter Thomas Hesse oder seine etwanigen Leibes-Erben hiermit geladen werden

den 14ten September

vor hiesigem Fürstl. Amte entweder in Person oder durch Bevollmächtigte, zu erscheinen, ihre Ansprüche an die Verlassenschaft Christian Hessens geltend zu machen oder zu gewarten, daß Thomas Hesse als gestorben angenommen und alle, die sonst Ansprüche machen könnten, damit werden abgewiesen werden. Reula den 29. April 1797.

Fürstl. Schwarzburg. Amt das.

C. A. Helmkampf.

Frankfurter Wechsel-Cours,

den 12. May 1797.

		Briefe	Geld
Amsterdam in Bco.	2 Mon. Sicht	—	—
in Courant		136	—
	2 Mon. Sicht	135	—
Hamburg in Bco.		149⅝	—
	2 Mon. Sicht	148¼	—
Augsburg		—	100¾
Wien		99	—
à 2 Uso.		98½	—
London à 2 Uso.		147⅝	—
Basel neue Thaler zu 6 Livr.		—	100¾
à 2 Uso.		—	—
à 3 Uso.		—	—
Lyon in Papement		—	—
Leipzig in Ld'or 5		—	—
	in Meßzahlung	—	—
Bremen Ld.		—	108

Kaiserlich privilegirter

Reichs-Anzeiger.

Donnerstags, den 18. May. 1797.

Gesundheitskunde.

Da die neuen Leser des R. A. aus Mangel des Jahrganges 1796. und zur Ersparung des Briefwechsels durch täglich gehäufte Briefe die wiederholte Einrückung der im R. A. Nr. 8. v. J. enthaltenen Anzeige sehnlichst wünschen, so liefere ich eben dieselbe

Nachricht
an Schwind- und Lungensüchtige.

Ich würde mich gegen schwind- und lungensüchtige Mitmenschen unverzeyhlich versündigen, wenn ich den aus dem dreyfachen Reiche der Natur durch unermüdetes Nachforschen von mir erfundenen und sowohl durch vielfältige Erfahrung, als gesetzliche Zeugnisse bewährten antihectischen Lungenzucker nicht allgemein bekannt machen wollte.

Wenn je Natur- und Menschenhülfe noch etwas vermögen, so gewähret dieses angenehme Heilmittel dem Schwind- und Lungensüchtigen die zuversichtlichste Genesung.

Der ächte Gebrauch dieses antihectischen Lungenzuckers reiniget nicht nur die ganze Lungensubstanz von schleimigten Anpfropfungen, sondern auch die bösartigen Lungengeschwüre und heilet dieselben vermittelst einer gesunden Wundnarbe vom Grunde aus, wodurch ein feuchter und gemäßigter Auswurf, so wie ein natürlich leichtes Odemholen erfolget, und der Tag und Nacht, oft bis zum Blutauswurfe Brust erschütternde Reichhusten gänzlich nachläßt. Dabey reiniget es das wallende Blut von aller ätzenden Schärfe und vertreibet stufenweise das auszehrende Fieber und den so abmattenden Schweiß.

Endlich erzeugt es neue Eßlust und kraftvolle Verdauung und versetzet hierdurch den entnervten Körper in eine frische Anlage kernhaft zunehmender Kräfte, so wie die Seele in die wonnevolle Lage ihrer vorigen Heiterkeit wieder.

Ich entsage den Wonnestunden und arbeite in die tiefe Nacht, um mein über Schwind- und Lungensucht zum Drucke bestimmtes Kursystem vor meinem Tode in einige apodictische Vollkommenheit zu setzen, und um jenseits meines Grabes ein nicht ganz unnützliches Mitglied der menschlichen Gesellschaft gewesen zu seyn.

Es sind mir, um die so mannigfaltigen Schwind- und Lungensuchtarten zu systematisiren, so wie zum Behufe einer gründlichen Heilung durch genauen Briefwechsel specifikgeschilderte Krankheitsgeschichten nöthig.

Wer also seinen individuellen Krankheitszustand in Absicht des besondern Rathes an mich am Ende Unterzeichneten in deutscher, lateinischer, englischer, wälscher oder französischer Sprache einsenden wird, erhält die Antwort in derselben Sprache.

Der jedem Packete beygelegte diätetische Gebrauchzettel enthält den pünctlichsten Unterricht des allgemeinen Kurverhaltens.

Das Packet zu 30 Dosen kostet unter der Bedingniß der zugleich eingeschickten Krankheitsgeschichte drey Reichsconventions-Gulden, und ist nur zu haben bey Fürchtegott Her-

Herkules, der Natur- und Arzneykunde Doctor, Stadtphysicus und der Geburtshülfe Lehrer zu Wemding nächst Donauwerth.

Briefe und Gelder erbittet man sich postfrey. Wemding, d. 30. April 97.

Fürchtegott Herkules.

Vorurtheil.

Es ist ein großes Vorurtheil des gemeinen Mannes, daß man bey Krankheiten, besonders bey Hautkrankheiten und Ausschlägen die Wäsche nicht wechseln dürfe. Eine Mutter gab den Tod ihres Blatterkindes dem Wechseln der Wäsche Schuld. Es ist abscheulich, in welcher Unreinlichkeit man oft die Kranken liegen sieht, die vier Wochen und länger kein neues Hemde bekommen. Wie ungesund muß dieses für den Leidenden selbst seyn, der seine eigene Ausdünstungen wieder einsaugt, und einathmet, sich leicht wund liegt. Man beobachte nur, welche Erquickung das Wechseln der Wäsche für den Kranken ist, wie er sich dadurch neu belebt fühlt. Nur muß dieses mit Vorsicht geschehen. Es ist nöthig, daß die Wäsche trocken und gewärmt sey: dann muß man ja dafür sorgen, dem Kranken täglich neue Wäsche zu geben, auch ihm besonders den Rücken mit einem Schwamm, in lauwarmes Wasser getaucht, abzuwaschen; welches das beste Mittel zur Verhütung des Wundliegens ist. Dr. S.

Nützliche Anstalten und Vorschläge.

Vorläufige Antwort auf die im K. A. Nr. 98. S. 1055 geschehene Anfrage über die Vortheile einer Zeichenschule für Handwerksgesellen und Lehrbursche.

Das Ganze wäre alsdann erst zu beantworten, wenn Herr Einsender das Locale seiner Vaterstadt genauer bestimmte.

Unterzeichneter, der seit 11 Jahren einem solchen Institut ganz allein vorsteht, möchte daher gern eine Erklärung geben, wenn er von folgenden genau unterrichtet würde.

1) Ist es eine große Stadt?
2) Was für Manufacturen sind gegenwärtig schon im Gange?
3) Was für Manufacturen denkt man ins künftige etwa noch anzulegen?
4) Was für Handwerker finden an diesem Orte besonders gute Nahrung?
5) Wie sind die Schulen beschaffen, ist die Erziehung nicht vernachlässiget und werden die Kinder zweckmäßig im Rechnen und Schreiben unterrichtet?

Erfurt, d. 4. May 97.

J. G. Wendel, Professor der Churfürstl. Zeichenschule.

Oft ereignet sich das große Unglück, daß Leute, besonders Kinder und Betrunkene, unter einen Windmühlenflügel gerathen, und dort einen erbärmlichen Tod finden. Sollte nicht daher verfügt werden, daß man um die Windmühlen in der nöthigen Entfernung eine Umzäunung machte. Dr. S.

Gelehrte Sachen.

Beantwortung der Frage in Nr. 53. S. 570 d. R. A. „Welches ist das beste und brauchbarste Pferd-Arzeneybuch.

Es bleibt wirklich delicat, auf diese eben so allgemeine als eingeschränkte Frage richtig zu antworten. Es sey mir erlaubt zu fragen: „was erwartet der Hr. Verf. in einem solchen Buche? — Etwa blos die gesammelten bisherigen unvollständigen Beschreibungen der Pferdekrankheiten; oder eine gründliche Anweisung zur Erkenntniß, Heilung und Vorbauung mancherley Zufälle mehrerer Hausthiere? — Wahrscheinlich indeß nur die Beantwortung der ersten Frage; und da bedaure ich denn sehr, aufrichtig gestehen zu müssen, daß wir ohngeachtet der großen Verdienste eines la Fosse, Campe, Kersting, Wallstein, neuerlich eines Reich, Busch und Faum, dennoch in diesem Theil der gesammten Heilkunde weit zurück sind. Ich habe dies durch Lectüre erfahren, und habe den Mangel an gelehrten Thierärzten in Deutschland durch Reisen kennen gelernt, und bin bemühet, das Augenmerk einer gewissen Classe von Menschen mehr auf die Cultur dieses Theils der gesammten Heilkunde zu leiten. Zu diesem Ende gebe ich zu Johannis meine Ideen zur Vervollkommnung hierüber öffentlich unter folgendem Titul heraus: „Ueber die systematische Kultur der Thierarzeneykunde. Ein Versuch zu einer besondern Encyclopädie dieser Disciplin.“ Hierin habe ich mich bemüht, den Nutzen darzuthun, welcher

cher aus der Anlage eines Instituts für die Thierarzeneykunde erwächst; ferner Ideen zu einem System dieser Kunde hingeworfen und in der dritten Abtheilung einige Fragmente zu einer Litteraturgeschichte angegeben. Ich habe schon längst eingesehen, daß zum Wohl der Staaten mehr Rücksicht auf die wirkliche Veredelung dieses Zweiges der gesammten Heilkunde gewandt werden müßte, um den grausamen Pfuschereyen und Zerstörungen Einhalt zu thun; habe aber noch nicht Gelegenheit gehabt, diese meine Ideen eher zu ordnen, und nehme auch nicht Anstand, sie dem Kenner-Auge als unvollkommen vorzulegen. Doch wird daraus erhellen, wie sehr es uns an Grundsätzen in dieser Kunde fehlt, wie Vieles geschrieben, und wie Vieles nachgeschrieben, unrichtig geschrieben, und nachgebetet worden ist! und dennoch erhält das Publicum so viele Schmierereyen der Art, wodurch eine so unzählige Menge Marktschreyer und unnütze Thierärzte gebildet werden. Diesem allen aber kann nicht eher Einhalt gethan werden, bis sich Männer, wie Wollstein, Havemann, Reich, Plouquet ꝛc. zusammen vereinen, und alle diese elenden Producte geldsüchtiger Menschen der strengsten Wahrheit und Unpartheylichkeit gemäß anzeigen, kritisiren und würdigen, damit das Publicum nicht tausenderley Receptarten für bewährte gute Waare an sich kauft. Hr Zwierlein *) hat recht gesagt „der Staat untersage seinen Kalendermachern, Zeitungsschreibern und Wochenblätter-Fabrikanten nachdrücklichst, allerley Recepte und Arzeneyen bekannt zu machen:

Was sind unsere mehrsten Bücher über Pferdekrankheiten? — Magazine unsinniger Meinungen, nichts mehr und nichts weniger als Zusammenstoppelungen vieler Unwahrheiten, die tausendmal gesagt worden sind! und diese sollen Nutzen stiften? Fürsten! — denn es bleibt eine Sache, die dem Wohl und Wehe der Staaten nahe liegt — gerechte Fürsten! merket auf das mächtige Unheil, welches hiedurch in Euren Staaten verbreitet wird! Es ist dies die Stimme eines Arztes, der sich bemühet hat, dieses Uebel des Landes kennen zu lernen. Ungeheuer ist der Schade, welcher dem Lande hiedurch zuwächst! — Es fällt daher schwer, ein recht gutes Buch in Vorschlag bringen zu können. Dennoch bleiben Wollstein's Schriften und Kerstings nachgelassene Manuscripte die vorzüglichsten. Auch Hrn. Frenzel practisches Handbuch für Thierärzte und Oekonomen 91 und 95 ist eins der besten. Keines indeß entspricht der Cultur, welche seit 10 Jahren im arzeneylichen Gebiete gemacht worden ist, und es bliebe ein wahres und bleibendes Verdienst, dieser Cultur gemäß ein solches Handbuch zu veranstalten. Dies ist aber ein so mühsames als behutsames Unternehmen. Es muß sich dieses Buch schlechterdings von den gewöhnlichen unterscheiden, es muß — ich sage dies frey — platterdings keine Recepte enthalten. Wozu dies? — ein gelehrter Thierarzt — und andere müssen nicht geduldet werden, weil sie mehr Unfug anrichten, als sie je gut zu machen im Stande sind — bedarf der Recepte nicht, und bildet sich selbst, wenn er anders sonst schon cultivirter Mensch und vernünftiger Mitbürger ist und bleiben will. Es bleiben Compendia der Art Ruhebänke der faulen und unwissenden Menschen, und eben wie in der Arzeneykunde der Menschen werden hiedurch Marktschreyer und Pfuscher gebildet. Daher können selbst gelehrte Männer dem Mangel an geschickten Aerzten und Thierärzten mit abhelfen, wenn sie solche Bücher nicht öffentlich feil bieten. In diesem Fall glaubt der Jüngling: „hast du nur zwey Jahr theoretisirt, so kannst du durch Bücher deine Praxis schon treiben; das Examen ist ja nicht allenthalben gleich scharf, du kannst hingehen, wo die Lehrer lieber Gold nehmen, als entbehren.“ So gehts zum Doctorhuth: so erhalten solche Menschen das Privilegium zum Morden, und so werden Lehrer so oft die Mörder unzähliger Menschen. Hierauf hätte Hr. Hofrath Hildebrandt **) sein Augenmerk zugleich mit richten mögen, wenn er über die Menge Mediciner auf Academien redet!

Diese beyden Puncte

1) Frey-

*) Beyträge zur practischen Vieharzneykunde 1796.

**) A. Anz. Nr. 75. 1797.

1) Freymüthigkeit mit ächter Critik, verbunden mit Artigkeit und Vernunft in Beurtheilung nicht allein der medicinischen Schriften, sondern allerley kleiner Vorfälle.
2) Nachlaß der Abfassung, von Compendien aller Art in deutscher Sprache mit angehängten Formeln;

müssen strenge in Bedacht genommen werden, wollen wir der Klagen überhoben seyn, die so mancher kluge durch Pfuscherey u. Niederträchtigkeiten unterdrückte Arzt, wovon Hr. Hofr. Hildebrandt zum Bedauren redet, leider empfinden muß.

Man lasse Aerzte beurtheilen, und stelle in jeder Stadt so viele an, als sich höchstwahrscheinlich und nach Aussage aller vernünftigen Menschenvernunft ernähren, dem edlen und mühsamsten Stande gemäß ernähren können: kurz man schenke denkenden Menschen Gehör und vertilge Marktschreyer, Unmenschen, Unwissende und Großprahler.

Dr. J. J. Schmidt, zu Boizenburg ausübender Arzt.

In Nr. 218. des R. A. v. J. wird die Frage: was das Wort Widmuth oder Widemuth bedeute? so beantwortet, daß darunter die liegenden Gründe verstanden würden, welche denen, die öffentliche Dienste leisten, auf lebenslang zur Verwaltung und zum Nießbrauch übertragen werden. Diese Erklärung ist etwas zu eingeschränkt, und paßt nur auf das Widmuth der Aemter, besonders der Kirchenämter, vermuthlich weil man die Herleitung und erste Bedeutung des Worts nicht überdacht hat. Das Wort bewidmen (Plattdeutsch bewedemen) wird von geistlichen Stiftungen häufig gebraucht. Die Güter, es mögen liegende Gründe, oder auf solchen haftende Gelder seyn, welche ursprünglich zu einer Kirche oder einem Altar, oder Armenhause oder zum Unterhalte eines Geistlichen bestimmt und gewidmet sind, heissen solche, womit eine Kirche ꝛc. bewidmet oder ursprünglich ausgestattet ist. Es ist also das lateinische dotare. Einleuchtende Beweisstellen davon findet man in Frischens deutschem Wörterbuche, welches jetzt weniger bekannt zu seyn scheint, als es sein Werth verdient. Davon kommt nun das abgeleitete Wort Wedeme und Widmuth her. Wedeme heißt das patrimonium oder die erste Ausstattung einer Kirche ꝛc. (dos) wie in den Florentinischen Glossen steht, dos, Widimo; besonders auch der Kirchhof, und in einem alten Wörterbuche von 1482 wird Wideme durch Pfarrhof erkläret. In der Reform. Sigismundi c. 2. steht daher: Wo sind die Widem-Güter, darauf die Stifter sind gewidmet worden? Man findet auch den Ausdruck Widmuths-Leute, d. i. die einem Stifte von seinem Ursprunge an zu Diensten oder Abgaben, Grundzinsen ꝛc. verpflichtet sind. Dieß alles hat der gelehrte Frisch angemerkt, wodurch nun auch das Wort Widmuth, welches nicht so richtig Widemuth geschrieben wird, ein hinlängliches Licht bekommt, wenn man nur das einzige noch bemerkt, daß nach einer gewöhnlichen Redefigur bisweilen ein Theil für das Ganze gesetzt wird, daher denn Widmuths-Acker ꝛc. eben wie Widmuths-Leute, nur einen Theil der ursprünglichen Widmuths- oder Patrimonial-Ausstattungs-Güter, bezeichnet. Will man noch mehr von diesem Worte wissen, so muß man Scherzii Glossarium medii aevi &c. edit. Oberlini zu Rathe ziehen, wo man auch Stellen findet, in welchen Wideme, Widum ein Heirathsgut bedeutet, daher Widembrief, Widemgelt, Widemgut u. s. w. Die Herleitung ist entweder von weihen consecrare, oder von wetten, geloben, versprechen, und Widemuth heißt also alles, was zu einer gewissen Stiftung von Gütern allerley Art bestimmt ist. Die erste Herleitung verdient den Vorzug, weil die zu geistlichen Stiftungen bestimmten Güter mit gewissen Feyerlichkeiten gewidmet und mit Weihwasser besprenget wurden. In einem alten Wursatisch-Frisischen Rechte in Puffendorfii app. Vol. III. Obs. jur. S. 88 steht deutlich: bynnen Wedeme, dath is de rechte Wedeme, bynnen de veer stene, also verne alse de sprengell vnde de weygellquast dath beguth (so weit als der Sprenger (Weihkessel) und der Weihquast (Sprengwedel) dasselbe begießt), unde de byschop dat geweygedt hefft. Kinderling.

An die Besitzer meiner Lehrbücher.

Eine mir von einem anonymischen Freunde in Hollstein d. d. März 1797. gesendete

Bei

Berichtigung des ganzen Abschnitts: Hollstein in meiner Geographie von Deutschland ist mir richtig zugekommen. Gleiche Berichtigungen und Zusätze habe ich schon über Böhmen und Mähren, Südamerika und Australien erhalten. Ich sage dafür meinen verbindlichsten Dank, für mich und im Namen des ganzen pädagogischen Publicums, dem eigentl. diese schätzbaren Beyträge zur Vervollkommnung eines Werks, das durch die thätige Unterstützung Vieler erst eine höhere Brauchbarkeit erhalten kann, zu Gute kommen. Ich fordre durch inständiges Bitten und die öffentliche Versicherung, den gewissenhaftesten Gebrauch davon zu machen, nochmals alle Freunde der Jugend und einer wahren und richtigen Aufklärung in den verschiedenen Provinzen Deutschlandes auf, mir doch alle in meiner Geographie sowohl als in meinen Spaziergängen entdeckten Fehler oder Lücken gütigst zu bemerken und zu ihrer Verbesserung bestens mit zu wirken.

Eisenach den 28. April 97.

Andre, Vorsteher einer Erziehungs-Familie.

Aufforderung. Der sel. P. Göze hat in seiner europäischen Faune bey jeder Thierart allemal die davon handelnden vorzüglichsten Schriften angeführt, worunter unter andern auch die Bechsteinischen gehören. Da nun damals, als Göze den Band über die sperlingsartigen Vögel schrieb, der vierte Band der Bechsteinischen größern Naturgeschichte, welcher ebenfalls diese Ordnung der Vögel enthält, noch nicht im Druck erschienen war und Göze inzwischen starb: so fehlen in diesem Bande der E. Faune die wichtigen Bemerkungen und Bereicherungen, welche Hr. Bergrath Bechstein in seinem 4ten Bande der Naturgeschichte Deutschlands anführt. Ich glaube daher, daß Hr. Donndorf, welcher die Faune fortsetzt, gewiß den Dank aller Besitzer derselben erhalten wird, wenn es ihm gefällig wäre, in einem Nachtrage jene fehlenden Vergleichungen u. Aufzählungen der Bechsteinischen neuen Vögelarten nach zu liefern. W—f.

Anfrage. In gleichweiter Entfernung von der Kurmaynzischen Amtsstadt Miltenberg und dem fürstl. Löwensteinischen Flecken Heubach, am linken Ufer des Mayns, liegen auf der Mitte eines mit Eichen bewachsenen, ziemlich steilen Berges, eine halbe Stunde weit vom Flusse, acht aus den daselbst häufig aus dem Boden hervorragenden Felsenmassen gehauene große Säulen. Ihre Form ist cylindrisch und an Größe und Dicke sind sie mehr oder weniger von einander unterschieden. Die Länge der 2 größesten beträgt 26 Werkschuhe; der Durchmesser ihrer beyden Grundflächen aber ist vierschuhig. Die übrigen sind um 1 bis 3 Schuh kürzer, und nach Verhältniß weniger dick. An jeder von diesen übrigens glatt und ganz rund gehauenen Säulen stehet 2 Schuh von der einen Grundfläche ein ungeformtes Stück Stein hervor. Diese ausnehmend großen, zum Theil vielleicht gegen 700 Centner wiegenden Steinwalzen sind fast bis zu einem Drittheil in den Boden eingesunken, und überall mit Moos, dem gewöhnlichen Gewande antiker Körper, überzogen. — Da es so gut als entschieden ist, daß der Zug der Römer auf deutschem Boden, schon vom zweyten Jahrhundert an über den Mayn bey Trenfurt, 2 Stunden unter Heubach, durch den Odenwald bis an den Neckar und weiterhin an den sogenannten Pfahlrain, der nur zwey Stunden weit von dem Platze, wo die Säulen liegen, sich hinziehet, vor sich gegangen ist: so macht es schon dieser Umstand höchst glaublich, daß jenes siegreiche Volk, welches aller Orten Spuren seiner Größe, seiner Macht und seines Bestrebens, die massivesten Werke anzulegen, hinterlassen hat, auch diese Säulen habe verfertigen lassen. Vielleicht waren sie dazu bestimmt, um sich ihrer als Grundpfeiler zu einer über den Mayn in dortiger Gegend zu schlagenden Brücke, an deren Anlegung sie aber nachher gehindert worden waren, zu bedienen. Da sich aber auch andere Endzwecke dabey denken und darstellen lassen könnten: so wünschte ich hierüber befriedigende Belehrung von einem oder dem andern unserer gelehrten Alterthumsforscher in dem R. A. zu erhalten; für welchen gefälligen Aufschluß in dieser Sache sowohl, als auch für eine beygefügte gebetene Anzeige, ob nicht irgend-

Ordinance of the Lord Mayor and Aldermen of the City of London, for the Regulation of Hackney Coaches, and Hackney Chairs, and Chairmen, within the City of London, and the Liberties thereof, and the Suburbs thereof, and within the Distance of Three Miles from the Cities of London and Westminster, and the Borough of Southwark.

Whereas by an Act of Parliament made in the Twenty-seventh Year of the Reign of His present Majesty, intituled, An Act for the better Regulation of Hackney Coaches, and Hackney Chairs, and Chairmen, within the City of London, and the Liberties thereof, and the Suburbs thereof, and within the Distance of Three Miles from the Cities of London and Westminster, and the Borough of Southwark, it is amongst other things enacted, That it shall and may be lawful for the Lord Mayor and Aldermen of the City of London, for the Time being, to make such Orders, Rules, and Regulations, as they shall think fit, for the Regulation of Hackney Coaches, and Hackney Chairs, and Chairmen, within the City of London, and the Liberties thereof, and the Suburbs thereof, and within the Distance of Three Miles from the Cities of London and Westminster, and the Borough of Southwark, and for the Prevention of Frauds and Impositions in the Hiring of the same, and for the Ease and Convenience of the Subject in the Use thereof, and to alter, vary, and annul the same, as they shall see Occasion, and to impose such Penalties, not exceeding Forty Shillings, for any Offence against such Orders, Rules, and Regulations, as they shall think fit, to be recovered before the Lord Mayor, or any Alderman of the City of London, for the Time being, in a summary Way, by Distress and Sale of the Offender's Goods and Chattels, rendering the Overplus, after Deduction of the Penalty, and reasonable Charges of Distress and Sale, to the Owner; and for Want of sufficient Distress, to commit the Offender to the Common Gaol of the City of London, there to remain for any Time not exceeding Three Months, unless the Penalty, and reasonable Charges of Distress and Commitment, be sooner paid; and that all such Orders, Rules, and Regulations, Penalties, and Distresses, shall be applied to the Use of the Poor of the Parish where the Offence shall be committed: And whereas by another Act of Parliament made in the Twenty-eighth Year of the Reign of His present Majesty, intituled, An Act for the better Regulation of Hackney Coaches, and Hackney Chairs, and Chairmen, within the City of London, and the Liberties thereof, and the Suburbs thereof, and within the Distance of Three Miles from the Cities of London and Westminster, and the Borough of Southwark, it is amongst other things enacted, That it shall and may be lawful for the Lord Mayor and Aldermen of the City of London, for the Time being, to make such Orders, Rules, and Regulations, as they shall think fit, for the Regulation of Hackney Coaches, and Hackney Chairs, and Chairmen, within the City of London, and the Liberties thereof, and the Suburbs thereof, and within the Distance of Three Miles from the Cities of London and Westminster, and the Borough of Southwark, and for the Prevention of Frauds and Impositions in the Hiring of the same, and for the Ease and Convenience of the Subject in the Use thereof, and to alter, vary, and annul the same, as they shall see Occasion, and to impose such Penalties, not exceeding Forty Shillings, for any Offence against such Orders, Rules, and Regulations, as they shall think fit, to be recovered before the Lord Mayor, or any Alderman of the City of London, for the Time being, in a summary Way, by Distress and Sale of the Offender's Goods and Chattels, rendering the Overplus, after Deduction of the Penalty, and reasonable Charges of Distress and Sale, to the Owner; and for Want of sufficient Distress, to commit the Offender to the Common Gaol of the City of London, there to remain for any Time not exceeding Three Months, unless the Penalty, and reasonable Charges of Distress and Commitment, be sooner paid; and that all such Orders, Rules, and Regulations, Penalties, and Distresses, shall be applied to the Use of the Poor of the Parish where the Offence shall be committed: And whereas by another Act of Parliament made in the Thirty-first Year of the Reign of His present Majesty, intituled, An Act for the better Regulation of Hackney Coaches, and Hackney Chairs, and Chairmen, within the City of London, and the Liberties thereof, and the Suburbs thereof, and within the Distance of Three Miles from the Cities of London and Westminster, and the Borough of Southwark, it is amongst other things enacted, That it shall and may be lawful for the Lord Mayor and Aldermen of the City of London, for the Time being, to make such Orders, Rules, and Regulations, as they shall think fit, for the Regulation of Hackney Coaches, and Hackney Chairs, and Chairmen, within the City of London, and the Liberties thereof, and the Suburbs thereof, and within the Distance of Three Miles from the Cities of London and Westminster, and the Borough of Southwark, and for the Prevention of Frauds and Impositions in the Hiring of the same, and for the Ease and Convenience of the Subject in the Use thereof, and to alter, vary, and annul the same, as they shall see Occasion, and to impose such Penalties, not exceeding Forty Shillings, for any Offence against such Orders, Rules, and Regulations, as they shall think fit, to be recovered before the Lord Mayor, or any Alderman of the City of London, for the Time being, in a summary Way, by Distress and Sale of the Offender's Goods and Chattels, rendering the Overplus, after Deduction of the Penalty, and reasonable Charges of Distress and Sale, to the Owner; and for Want of sufficient Distress, to commit the Offender to the Common Gaol of the City of London, there to remain for any Time not exceeding Three Months, unless the Penalty, and reasonable Charges of Distress and Commitment, be sooner paid; and that all such Orders, Rules, and Regulations, Penalties, and Distresses, shall be applied to the Use of the Poor of the Parish where the Offence shall be committed: And whereas by another Act of Parliament made in the Thirty-second Year of the Reign of His present Majesty, intituled, An Act for the better Regulation of Hackney Coaches, and Hackney Chairs, and Chairmen, within the City of London, and the Liberties thereof, and the Suburbs thereof, and within the Distance of Three Miles from the Cities of London and Westminster, and the Borough of Southwark, it is amongst other things enacted, That it shall and may be lawful for the Lord Mayor and Aldermen of the City of London, for the Time being, to make such Orders, Rules, and Regulations, as they shall think fit, for the Regulation of Hackney Coaches, and Hackney Chairs, and Chairmen, within the City of London, and the Liberties thereof, and the Suburbs thereof, and within the Distance of Three Miles from the Cities of London and Westminster, and the Borough of Southwark, and for the Prevention of Frauds and Impositions in the Hiring of the same, and for the Ease and Convenience of the Subject in the Use thereof, and to alter, vary, and annul the same, as they shall see Occasion, and to impose such Penalties, not exceeding Forty Shillings, for any Offence against such Orders, Rules, and Regulations, as they shall think fit, to be recovered before the Lord Mayor, or any Alderman of the City of London, for the Time being, in a summary Way, by Distress and Sale of the Offender's Goods and Chattels, rendering the Overplus, after Deduction of the Penalty, and reasonable Charges of Distress and Sale, to the Owner; and for Want of sufficient Distress, to commit the Offender to the Common Gaol of the City of London, there to remain for any Time not exceeding Three Months, unless the Penalty, and reasonable Charges of Distress and Commitment, be sooner paid; and that all such Orders, Rules, and Regulations, Penalties, and Distresses, shall be applied to the Use of the Poor of the Parish where the Offence shall be committed: And whereas by another Act of Parliament made in the Thirty-third Year of the Reign of His present Majesty, intituled, An Act for the better Regulation of Hackney Coaches, and Hackney Chairs, and Chairmen, within the City of London, and the Liberties thereof, and the Suburbs thereof, and within the Distance of Three Miles from the Cities of London and Westminster, and the Borough of Southwark, it is amongst other things enacted, That it shall and may be lawful for the Lord Mayor and Aldermen of the City of London, for the Time being, to make such Orders, Rules, and Regulations, as they shall think fit, for the Regulation of Hackney Coaches, and Hackney Chairs, and Chairmen, within the City of London, and the Liberties thereof, and the Suburbs thereof, and within the Distance of Three Miles from the Cities of London and Westminster, and the Borough of Southwark, and for the Prevention of Frauds and Impositions in the Hiring of the same, and for the Ease and Convenience of the Subject in the Use thereof, and to alter, vary, and annul the same, as they shall see Occasion, and to impose such Penalties, not exceeding Forty Shillings, for any Offence against such Orders, Rules, and Regulations, as they shall think fit, to be recovered before the Lord Mayor, or any Alderman of the City of London, for the Time being, in a summary Way, by Distress and Sale of the Offender's Goods and Chattels, rendering the Overplus, after Deduction of the Penalty, and reasonable Charges of Distress and Sale, to the Owner; and for Want of sufficient Distress, to commit the Offender to the Common Gaol of the City of London, there to remain for any Time not exceeding Three Months, unless the Penalty, and reasonable Charges of Distress and Commitment, be sooner paid; and that all such Orders, Rules, and Regulations, Penalties, and Distresses, shall be applied to the Use of the Poor of the Parish where the Offence shall be committed: And whereas by another Act of Parliament made in the Thirty-fourth Year of the Reign of His present Majesty, intituled, An Act for the better Regulation of Hackney Coaches, and Hackney Chairs, and Chairmen, within the City of London, and the Liberties thereof, and the Suburbs thereof, and within the Distance of Three Miles from the Cities of London and Westminster, and the Borough of Southwark, it is amongst other things enacted, That it shall and may be lawful for the Lord Mayor and Aldermen of the City of London, for the Time being, to make such Orders, Rules, and Regulations, as they shall think fit, for the Regulation of Hackney Coaches, and Hackney Chairs, and Chairmen, within the City of London, and the Liberties thereof, and the Suburbs thereof, and within the Distance of Three Miles from the Cities of London and Westminster, and the Borough of Southwark, and for the Prevention of Frauds and Impositions in the Hiring of the same, and for the Ease and Convenience of the Subject in the Use thereof, and to alter, vary, and annul the same, as they shall see Occasion, and to impose such Penalties, not exceeding Forty Shillings, for any Offence against such Orders, Rules, and Regulations, as they shall think fit, to be recovered before the Lord Mayor, or any Alderman of the City of London, for the Time being, in a summary Way, by Distress and Sale of the Offender's Goods and Chattels, rendering the Overplus, after Deduction of the Penalty, and reasonable Charges of Distress and Sale, to the Owner; and for Want of sufficient Distress, to commit the Offender to the Common Gaol of the City of London, there to remain for any Time not exceeding Three Months, unless the Penalty, and reasonable Charges of Distress and Commitment, be sooner paid; and that all such Orders, Rules, and Regulations, Penalties, and Distresses, shall be applied to the Use of the Poor of the Parish where the Offence shall be committed: And whereas by another Act of Parliament made in the Thirty-fifth Year of the Reign of His present Majesty, intituled, An Act for the better Regulation of Hackney Coaches, and Hackney Chairs, and Chairmen, within the City of London, and the Liberties thereof, and the Suburbs thereof, and within the Distance of Three Miles from the Cities of London and Westminster, and the Borough of Southwark, it is amongst other things enacted, That it shall and may be lawful for the Lord Mayor and Aldermen of the City of London, for the Time being, to make such Orders, Rules, and Regulations, as they shall think fit, for the Regulation of Hackney Coaches, and Hackney Chairs, and Chairmen, within the City of London, and the Liberties thereof, and the Suburbs thereof, and within the Distance of Three Miles from the Cities of London and Westminster, and the Borough of Southwark, and for the Prevention of Frauds and Impositions in the Hiring of the same, and for the Ease and Convenience of the Subject in the Use thereof, and to alter, vary, and annul the same, as they shall see Occasion, and to impose such Penalties, not exceeding Forty Shillings, for any Offence against such Orders, Rules, and Regulations, as they shall think fit, to be recovered before the Lord Mayor, or any Alderman of the City of London, for the Time being, in a summary Way, by Distress and Sale of the Offender's Goods and Chattels, rendering the Overplus, after Deduction of the Penalty, and reasonable Charges of Distress and Sale, to the Owner; and for Want of sufficient Distress, to commit the Offender to the Common Gaol of the City of London, there to remain for any Time not exceeding Three Months, unless the Penalty, and reasonable Charges of Distress and Commitment, be sooner paid; and that all such Orders, Rules, and Regulations, Penalties, and Distresses, shall be applied to the Use of the Poor of the Parish where the Offence shall be committed: And whereas by another Act of Parliament made in the Thirty-sixth Year of the Reign of His present Majesty, intituled, An Act for the better Regulation of Hackney Coaches, and Hackney Chairs, and Chairmen, within the City of London, and the Liberties thereof, and the Suburbs thereof, and within the Distance of Three Miles from the Cities of London and Westminster, and the Borough of Southwark, it is amongst other things enacted, That it shall and may be lawful for the Lord Mayor and Aldermen of the City of London, for the Time being, to make such Orders, Rules, and Regulations, as they shall think fit, for the Regulation of Hackney Coaches, and Hackney Chairs, and Chairmen, within the City of London, and the Liberties thereof, and the Suburbs thereof, and within the Distance of Three Miles from the Cities of London and Westminster, and the Borough of Southwark, and for the Prevention of Frauds and Impositions in the Hiring of the same, and for the Ease and Convenience of the Subject in the Use thereof, and to alter, vary, and annul the same, as they shall see Occasion, and to impose such Penalties, not exceeding Forty Shillings, for any Offence against such Orders, Rules, and Regulations, as they shall think fit, to be recovered before the Lord Mayor, or any Alderman of the City of London, for the Time being, in a summary Way, by Distress and Sale of the Offender's Goods and Chattels, rendering the Overplus, after Deduction of the Penalty, and reasonable Charges of Distress and Sale, to the Owner; and for Want of sufficient Distress, to commit the Offender to the Common Gaol of the City of London, there to remain for any Time not exceeding Three Months, unless the Penalty, and reasonable Charges of Distress and Commitment, be sooner paid; and that all such Orders, Rules, and Regulations, Penalties, and Distresses, shall be applied to the Use of the Poor of the Parish where the Offence shall be committed: And whereas by another Act of Parliament made in the Thirty-seventh Year of the Reign of His present Majesty, intituled, An Act for the better Regulation of Hackney Coaches, and Hackney Chairs, and Chairmen, within the City of London, and the Liberties thereof, and the Suburbs thereof, and within the Distance of Three Miles from the Cities of London and Westminster, and the Borough of Southwark, it is amongst other things enacted, That it shall and may be lawful for the Lord Mayor and Aldermen of the City of London, for the Time being, to make such Orders, Rules, and Regulations, as they shall think fit, for the Regulation of Hackney Coaches, and Hackney Chairs, and Chairmen, within the City of London, and the Liberties thereof, and the Suburbs thereof, and within the Distance of Three Miles from the Cities of London and Westminster, and the Borough of Southwark, and for the Prevention of Frauds and Impositions in the Hiring of the same, and for the Ease and Convenience of the Subject in the Use thereof, and to alter, vary, and annul the same, as they shall see Occasion, and to impose such Penalties, not exceeding Forty Shillings, for any Offence against such Orders, Rules, and Regulations, as they shall think fit, to be recovered before the Lord Mayor, or any Alderman of the City of London, for the Time being, in a summary Way, by Distress and Sale of the Offender's Goods and Chattels, rendering the Overplus, after Deduction of the Penalty, and reasonable Charges of Distress and Sale, to the Owner; and for Want of sufficient Distress, to commit the Offender to the Common Gaol of the City of London, there to remain for any Time not exceeding Three Months, unless the Penalty, and reasonable Charges of Distress and Commitment, be sooner paid; and that all such Orders, Rules, and Regulations, Penalties, and Distresses, shall be applied to the Use of the Poor of the Parish where the Offence shall be committed: And whereas by another Act of Parliament made in the Thirty-eighth Year of the Reign of His present Majesty, intituled, An Act for the better Regulation of Hackney Coaches, and Hackney Chairs, and Chairmen, within the City of London, and the Liberties thereof, and the Suburbs thereof, and within the Distance of Three Miles from the Cities of London and Westminster, and the Borough of Southwark, it is amongst other things enacted, That it shall and may be lawful for the Lord Mayor and Aldermen of the City of London, for the Time being, to make such Orders, Rules, and Regulations, as they shall think fit, for the Regulation of Hackney Coaches, and Hackney Chairs, and Chairmen, within the City of London, and the Liberties thereof, and the Suburbs thereof, and within the Distance of Three Miles from the Cities of London and Westminster, and the Borough of Southwark, and for the Prevention of Frauds and Impositions in the Hiring of the same, and for the Ease and Convenience of the Subject in the Use thereof, and to alter, vary, and annul the same, as they shall see Occasion, and to impose such Penalties, not exceeding Forty Shillings, for any Offence against such Orders, Rules, and Regulations, as they shall think fit, to be recovered before the Lord Mayor, or any Alderman of the City of London, for the Time being, in a summary Way, by Distress and Sale of the Offender's Goods and Chattels, rendering the Overplus, after Deduction of the Penalty, and reasonable Charges of Distress and Sale, to the Owner; and for Want of sufficient Distress, to commit the Offender to the Common Gaol of the City of London, there to remain for any Time not exceeding Three Months, unless the Penalty, and reasonable Charges of Distress and Commitment, be sooner paid; and that all such Orders, Rules, and Regulations, Penalties, and Distresses, shall be applied to the Use of the Poor of the Parish where the Offence shall be committed: And whereas by another Act of Parliament made in the Thirty-ninth Year of the Reign of His present Majesty, intituled, An Act for the better Regulation of Hackney Coaches, and Hackney Chairs, and Chairmen, within the City of London, and the Liberties thereof, and the Suburbs thereof, and within the Distance of Three Miles from the Cities of London and Westminster, and the Borough of Southwark, it is amongst other things enacted, That it shall and may be lawful for the Lord Mayor and Aldermen of the City of London, for the Time being, to make such Orders, Rules, and Regulations, as they shall think fit, for the Regulation of Hackney Coaches, and Hackney Chairs, and Chairmen, within the City of London, and the Liberties thereof, and the Suburbs thereof, and within the Distance of Three Miles from the Cities of London and Westminster, and the Borough of Southwark, and for the Prevention of Frauds and Impositions in the Hiring of the same, and for the Ease and Convenience of the Subject in the Use thereof, and to alter, vary, and annul the same, as they shall see Occasion, and to impose such Penalties, not exceeding Forty Shillings, for any Offence against such Orders, Rules, and Regulations, as they shall think fit, to be recovered before the Lord Mayor, or any Alderman of the City of London, for the Time being, in a summary Way, by Distress and Sale of the Offender's Goods and Chattels, rendering the Overplus, after Deduction of the Penalty, and reasonable Charges of Distress and Sale, to the Owner; and for Want of sufficient Distress, to commit the Offender to the Common Gaol of the City of London, there to remain for any Time not exceeding Three Months, unless the Penalty, and reasonable Charges of Distress and Commitment, be sooner paid; and that all such Orders, Rules, and Regulations, Penalties, and Distresses, shall be applied to the Use of the Poor of the Parish where the Offence shall be committed: And whereas by another Act of Parliament made in the Fortieth Year of the Reign of His present Majesty, intituled, An Act for the better Regulation of Hackney Coaches, and Hackney Chairs, and Chairmen, within the City of London, and the Liberties thereof, and the Suburbs thereof, and within the Distance of Three Miles from the Cities of London and Westminster, and the Borough of Southwark, it is amongst other things enacted, That it shall and may be lawful for the Lord Mayor and Aldermen of the City of London, for the Time being, to make such Orders, Rules, and Regulations, as they shall think fit, for the Regulation of Hackney Coaches, and Hackney Chairs, and Chairmen, within the City of London, and the Liberties thereof, and the Suburbs thereof, and within the Distance of Three Miles from the Cities of London and Westminster, and the Borough of Southwark, and for the Prevention of Frauds and Impositions in the Hiring of the same, and for the Ease and Convenience of the Subject in the Use thereof, and to alter, vary, and annul the same, as they shall see Occasion, and to impose such Penalties, not exceeding Forty Shillings, for any Offence against such Orders, Rules, and Regulations, as they shall think fit, to be recovered before the Lord Mayor, or any Alderman of the City of London, for the Time being, in a summary Way, by Distress and Sale of the Offender's Goods and Chattels, rendering the Overplus, after Deduction of the Penalty, and reasonable Charges of Distress and Sale, to the Owner; and for Want of sufficient Distress, to commit the Offender to the Common Gaol of the City of London, there to remain for any Time not exceeding Three Months, unless the Penalty, and reasonable Charges of Distress and Commitment, be sooner paid; and that all such Orders, Rules, and Regulations, Penalties, and Distresses, shall be applied to the Use of the Poor of the Parish where the Offence shall be committed: And whereas by another Act of Parliament made in the Forty-first Year of the Reign of His present Majesty, intituled, An Act for the better Regulation of Hackney Coaches, and Hackney Chairs, and Chairmen, within the City of London, and the Liberties thereof, and the Suburbs thereof, and within the Distance of Three Miles from the Cities of London and Westminster, and the Borough of Southwark, it is amongst other things enacted, That it shall and may be lawful for the Lord Mayor and Aldermen of the City of London, for the Time being, to make such Orders, Rules, and Regulations, as they shall think fit, for the Regulation of Hackney Coaches, and Hackney Chairs, and Chairmen, within the City of London, and the Liberties thereof, and the Suburbs thereof, and within the Distance of Three Miles from the Cities of London and Westminster, and the Borough of Southwark, and for the Prevention of Frauds and Impositions in the Hiring of the same, and for the Ease and Convenience of the Subject in the Use thereof, and to alter, vary, and annul the same, as they shall see Occasion, and to impose such Penalties, not exceeding Forty Shillings, for any Offence against such Orders, Rules, and Regulations, as they shall think fit, to be recovered before the Lord Mayor, or any Alderman of the City of London, for the Time being, in a summary Way, by Distress and Sale of the Offender's Goods and Chattels, rendering the Overplus, after Deduction of the Penalty, and reasonable Charges of Distress and Sale, to the Owner; and for Want of sufficient Distress, to commit the Offender to the Common Gaol of the City of London, there to remain for any Time not exceeding Three Months, unless the Penalty, and reasonable Charges of Distress and Commitment, be sooner paid; and that all such Orders, Rules, and Regulations, Penalties, and Distresses, shall be applied to the Use of the Poor of the Parish where the Offence shall be committed: And whereas by another Act of Parliament made in the Forty-second Year of the Reign of His present Majesty, intituled, An Act for the better Regulation of Hackney Coaches, and Hackney Chairs, and Chairmen, within the City of London, and the Liberties thereof, and the Suburbs thereof, and within the Distance of Three Miles from the Cities of London and Westminster, and the Borough of Southwark, it is amongst other things enacted, That it shall and may be lawful for the Lord Mayor and Aldermen of the City of London, for the Time being, to make such Orders, Rules, and Regulations, as they shall think fit, for the Regulation of Hackney Coaches, and Hackney Chairs, and Chairmen, within the City of London, and the Liberties thereof, and the Suburbs thereof, and within the Distance of Three Miles from the Cities of London and Westminster, and the Borough of Southwark, and for the Prevention of Frauds and Impositions in the Hiring of the same, and for the Ease and Convenience of the Subject in the Use thereof, and to alter, vary, and annul the same, as they shall see Occasion, and to impose such Penalties, not exceeding Forty Shillings, for any Offence against such Orders, Rules, and Regulations, as they shall think fit, to be recovered before the Lord Mayor, or any Alderman of the City of London, for the Time being, in a summary Way, by Distress and Sale of the Offender's Goods and Chattels, rendering the Overplus, after Deduction of the Penalty, and reasonable Charges of Distress and Sale, to the Owner; and for Want of sufficient Distress, to commit the Offender to the Common Gaol of the City of London, there to remain for any Time not exceeding Three Months, unless the Penalty, and reasonable Charges of Distress and Commitment, be sooner paid; and that all such Orders, Rules, and Regulations, Penalties, and Distresses, shall be applied to the Use of the Poor of the Parish where the Offence shall be committed: And whereas by another Act of Parliament made in the Forty-third Year of the Reign of His present Majesty, intituled, An Act for the better Regulation of Hackney Coaches, and Hackney Chairs, and Chairmen, within the City of London, and the Liberties thereof, and the Suburbs thereof, and within the Distance of Three Miles from the Cities of London and Westminster, and the Borough of Southwark, it is amongst other things enacted, That it shall and may be lawful for the Lord Mayor and Aldermen of the City of London, for the Time being, to make such Orders, Rules, and Regulations, as they shall think fit, for the Regulation of Hackney Coaches, and Hackney Chairs, and Chairmen, within the City of London, and the Liberties thereof, and the Suburbs thereof, and within the Distance of Three Miles from the Cities of London and Westminster, and the Borough of Southwark, and for the Prevention of Frauds and Impositions in the Hiring of the same, and for the Ease and Convenience of the Subject in the Use thereof, and to alter, vary, and annul the same, as they shall see Occasion, and to impose such Penalties, not exceeding Forty Shillings, for any Offence against such Orders, Rules, and Regulations, as they shall think fit, to be recovered before the Lord Mayor, or any Alderman of the City of London, for the Time being, in a summary Way, by Distress and Sale of the Offender's Goods and Chattels, rendering the Overplus, after Deduction of the Penalty, and reasonable Charges of Distress and Sale, to the Owner; and for Want of sufficient Distress, to commit the Offender to the Common Gaol of the City of London, there to remain for any Time not exceeding Three Months, unless the Penalty, and reasonable Charges of Distress and Commitment, be sooner paid; and that all such Orders, Rules, and Regulations, Penalties, and Distresses, shall be applied to the Use of the Poor of the Parish where the Offence shall be committed: And whereas by another Act of Parliament made in the Forty-fourth Year of the Reign of His present Majesty, intituled, An Act for the better Regulation of Hackney Coaches, and Hackney Chairs, and Chairmen, within the City of London, and the Liberties thereof, and the Suburbs thereof, and within the Distance of Three Miles from the Cities of London and Westminster, and the Borough of Southwark, it is amongst other things enacted, That it shall and may be lawful for the Lord Mayor and Aldermen of the City of London, for the Time being, to make such Orders, Rules, and Regulations, as they shall think fit, for the Regulation of Hackney Coaches, and Hackney Chairs, and Chairmen, within the City of London, and the Liberties thereof, and the Suburbs thereof, and within the Distance of Three Miles from the Cities of London and Westminster, and the Borough of Southwark, and for the Prevention of Frauds and Impositions in the Hiring of the same, and for the Ease and Convenience of the Subject in the Use thereof, and to alter, vary, and annul the same, as they shall see Occasion, and to impose such Penalties, not exceeding Forty Shillings, for any Offence against such Orders, Rules, and Regulations, as they shall think fit, to be recovered before the Lord Mayor, or any Alderman of the City of London, for the Time being, in a summary Way, by Distress and Sale of the Offender's Goods and Chattels, rendering the Overplus, after Deduction of the Penalty, and reasonable Charges of Distress and Sale, to the Owner; and for Want of sufficient Distress, to commit the Offender to the Common Gaol of the City of London, there to remain for any Time not exceeding Three Months, unless the Penalty, and reasonable Charges of Distress and Commitment, be sooner paid; and that all such Orders, Rules, and Regulations, Penalties, and Distresses, shall be applied to the Use of the Poor of the Parish where the Offence shall be committed: And whereas by another Act of Parliament made in the Forty-fifth Year of the Reign of His present Majesty, intituled, An Act for the better Regulation of Hackney Coaches, and Hackney Chairs, and Chairmen, within the City of London, and the Liberties thereof, and the Suburbs thereof, and within the Distance of Three Miles from the Cities of London and Westminster, and the Borough of Southwark, it is amongst other things enacted, That it shall and may be lawful for the Lord Mayor and Aldermen of the City of London, for the Time being, to make such Orders, Rules, and Regulations, as they shall think fit, for the Regulation of Hackney Coaches, and Hackney Chairs, and Chairmen, within the City of London, and the Liberties thereof, and the Suburbs thereof, and within the Distance of Three Miles from the Cities of London and Westminster, and the Borough of Southwark, and for the Prevention of Frauds and Impositions in the Hiring of the same, and for the Ease and Convenience of the Subject in the Use thereof, and to alter, vary, and annul the same, as they shall see Occasion, and to impose such Penalties, not exceeding Forty Shillings, for any Offence against such Orders, Rules, and Regulations, as they shall think fit, to be recovered before the Lord Mayor, or any Alderman of the City of London, for the Time being, in a summary Way, by Distress and Sale of the Offender's Goods and Chattels, rendering the Overplus, after Deduction of the Penalty, and reasonable Charges of Distress and Sale, to the Owner; and for Want of sufficient Distress, to commit the Offender to the Common Gaol of the City of London, there to remain for any Time not exceeding Three Months, unless the Penalty, and reasonable Charges of Distress and Commitment, be sooner paid; and that all such Orders, Rules, and Regulations, Penalties, and Distresses, shall be applied to the Use of the Poor of the Parish where the Offence shall be committed: And whereas by another Act of Parliament made in the Forty-sixth Year of the Reign of His present Majesty, intituled, An Act for the better Regulation of Hackney Coaches, and Hackney Chairs, and Chairmen, within the City of London, and the Liberties thereof, and the Suburbs thereof, and within the Distance of Three Miles from the Cities of London and Westminster, and the Borough of Southwark, it is amongst other things enacted, That it shall and may be lawful for the Lord Mayor and Aldermen of the City of London, for the Time being, to make such Orders, Rules, and Regulations, as they shall think fit, for the Regulation of Hackney Coaches, and Hackney Chairs, and Chairmen, within the City of London, and the Liberties thereof, and the Suburbs thereof, and within the Distance of Three Miles from the Cities of London and Westminster, and the Borough of Southwark, and for the Prevention of Frauds and Impositions in the Hiring of the same, and for the Ease and Convenience of the Subject in the Use thereof, and to alter, vary, and annul the same, as they shall see Occasion, and to impose such Penalties, not exceeding Forty Shillings, for any Offence against such Orders, Rules, and Regulations, as they shall think fit, to be recovered before the Lord Mayor, or any Alderman of the City of London, for the Time being, in a summary Way, by Distress and Sale of the Offender's Goods and Chattels, rendering the Overplus, after Deduction of the Penalty, and reasonable Charges of Distress and Sale, to the Owner; and for Want of sufficient Distress, to commit the Offender to the Common Gaol of the City of London, there to remain for any Time not exceeding Three Months, unless the Penalty, and reasonable Charges of Distress and Commitment, be sooner paid; and that all such Orders, Rules, and Regulations, Penalties, and Distresses, shall be applied to the Use of the Poor of the Parish where the Offence shall be committed: And whereas by another Act of Parliament made in the Forty-seventh Year of the Reign of His present Majesty, intituled, An Act for the better Regulation of Hackney Coaches, and Hackney Chairs, and Chairmen, within the City of London, and the Liberties thereof, and the Suburbs thereof, and within the Distance of Three Miles from the Cities of London and Westminster, and the Borough of Southwark, it is amongst other things enacted, That it shall and may be lawful for the Lord Mayor and Aldermen of the City of London, for the Time being, to make such Orders, Rules, and Regulations, as they shall think fit, for the Regulation of Hackney Coaches, and Hackney Chairs, and Chairmen, within the City of London, and the Liberties thereof, and the Suburbs thereof, and within the Distance of Three Miles from the Cities of London and Westminster, and the Borough of Southwark, and for the Prevention of Frauds and Impositions in the Hiring of the same, and for the Ease and Convenience of the Subject in the Use thereof, and to alter, vary, and annul the same, as they shall see Occasion, and to impose such Penalties, not exceeding Forty Shillings, for any Offence against such Orders, Rules, and Regulations, as they shall think fit, to be recovered before the Lord Mayor, or any Alderman of the City of London, for the Time being, in a summary Way, by Distress and Sale of the Offender's Goods and Chattels, rendering the Overplus, after Deduction of the Penalty, and reasonable Charges of Distress and Sale, to the Owner; and for Want of sufficient Distress, to commit the Offender to the Common Gaol of the City of London, there to remain for any Time not exceeding Three Months, unless the Penalty, and reasonable Charges of Distress and Commitment, be sooner paid; and that all such Orders, Rules, and Regulations, Penalties, and Distresses, shall be applied to the Use of the Poor of the Parish where the Offence shall be committed: And whereas by another Act of Parliament made in the Forty-eighth Year of the Reign of His present Majesty, intituled, An Act for the better Regulation of Hackney Coaches, and Hackney Chairs, and Chairmen, within the City of London, and the Liberties thereof, and the Suburbs thereof, and within the Distance of Three Miles from the Cities of London and Westminster, and the Borough of Southwark, it is amongst other things enacted, That it shall and may be lawful for the Lord Mayor and Aldermen of the City of London, for the Time being, to make such Orders, Rules, and Regulations, as they shall think fit, for the Regulation of Hackney Coaches, and Hackney Chairs, and Chairmen, within the City of London, and the Liberties thereof, and the Suburbs thereof, and within the Distance of Three Miles from the Cities of London and Westminster, and the Borough of Southwark, and for the Prevention of Frauds and Impositions in the Hiring of the same, and for the Ease and Convenience of the Subject in the Use thereof, and to alter, vary, and annul the same, as they shall see Occasion, and to impose such Penalties, not exceeding Forty Shillings, for any Offence against such Orders, Rules, and Regulations, as they shall think fit, to be recovered before the Lord Mayor, or any Alderman of the City of London, for the Time being, in a summary Way, by Distress and Sale of the Offender's Goods and Chattels, rendering the Overplus, after Deduction of the Penalty, and reasonable Charges of Distress and Sale, to the Owner; and for Want of sufficient Distress, to commit the Offender to the Common Gaol of the City of London, there to remain for any Time not exceeding Three Months, unless the Penalty, and reasonable Charges of Distress and Commitment, be sooner paid; and that all such Orders, Rules, and Regulations, Penalties, and Distresses, shall be applied to the Use of the Poor of the Parish where the Offence shall be committed: And whereas by another Act of Parliament made in the Forty-ninth Year of the Reign of His present Majesty, intituled, An Act for the better Regulation of Hackney Coaches, and Hackney Chairs, and Chairmen, within the City of London, and the Liberties thereof, and the Suburbs thereof, and within the Distance of Three Miles from the Cities of London and Westminster, and the Borough of Southwark, it is amongst other things enacted, That it shall and may be lawful for the Lord Mayor and Aldermen of the City of London, for the Time being, to make such Orders, Rules, and Regulations, as they shall think fit, for the Regulation of Hackney Coaches, and Hackney Chairs, and Chairmen, within the City of London, and the Liberties thereof, and the Suburbs thereof, and within the Distance of Three Miles from the Cities of London and Westminster, and the Borough of Southwark, and for the Prevention of Frauds and Impositions in the Hiring of the same, and for the Ease and Convenience of the Subject in the Use thereof, and to alter, vary, and annul the same, as they shall see Occasion, and to impose such Penalties, not exceeding Forty Shillings, for any Offence against such Orders, Rules, and Regulations, as they shall think fit, to be recovered before the Lord Mayor, or any Alderman of the City of London, for the Time being, in a summary Way, by Distress and Sale of the Offender's Goods and Chattels, rendering the Overplus, after Deduction of the Penalty, and reasonable Charges of Distress and Sale, to the Owner; and for Want of sufficient Distress, to commit the Offender to the Common Gaol of the City of London, there to remain for any Time not exceeding Three Months, unless the Penalty, and reasonable Charges of Distress and Commitment, be sooner paid; and that all such Orders, Rules, and Regulations, Penalties, and Distresses, shall be applied to the Use of the Poor of the Parish where the Offence shall be committed: And whereas by another Act of Parliament made in the Fiftieth Year of the Reign of His present Majesty, intituled, An Act for the better Regulation of Hackney Coaches, and Hackney Chairs, and Chairmen, within the City of London, and the Liberties thereof, and the Suburbs thereof, and within the Distance of Three Miles from the Cities of London and Westminster, and the Borough of Southwark, it is amongst other things enacted, That it shall and may be lawful for the Lord Mayor and Aldermen of the City of London, for the Time being, to make such Orders, Rules, and Regulations, as they shall think fit, for the Regulation of Hackney Coaches, and Hackney Chairs, and Chairmen, within the City of London, and the Liberties thereof, and the Suburbs thereof, and within the Distance of Three Miles from the Cities of London and Westminster, and the Borough of Southwark, and for the Prevention of Frauds and Impositions in the Hiring of the same, and for the Ease and Convenience of the Subject in the Use thereof, and to alter, vary, and annul the same, as they shall see Occasion, and to impose such Penalties, not exceeding Forty Shillings, for any Offence against such Orders, Rules, and Regulations, as they shall think fit, to be recovered before the Lord Mayor, or any Alderman of the City of London, for the Time being, in a summary Way, by Distress and Sale of the Offender's Goods and Chattels, rendering the Overplus, after Deduction of the Penalty, and reasonable Charges of Distress and Sale, to the Owner; and for Want of sufficient Distress, to commit the Offender to the Common Gaol of the City of London, there to remain for any Time not exceeding Three Months, unless the Penalty, and reasonable Charges of Distress and Commitment, be sooner paid; and that all such Orders, Rules, and Regulations, Penalties, and Distresses, shall be applied to the Use of the Poor of the Parish where the Offence shall be committed: And whereas by another Act of Parliament made in the Fifty-first Year of the Reign of His present Majesty, intituled, An Act for the better Regulation of Hackney Coaches, and Hackney Chairs, and Chairmen, within the City of London, and the Liberties thereof, and the Suburbs thereof, and within the Distance of Three Miles from the Cities of London and Westminster, and the Borough of Southwark, it is amongst other things enacted, That it shall and may be lawful for the Lord Mayor and Aldermen of the City of London, for the Time being, to make such Orders, Rules, and Regulations, as they shall think fit, for the Regulation of Hackney Coaches, and Hackney Chairs, and Chairmen, within the City of London, and the Liberties thereof, and the Suburbs thereof, and within the Distance of Three Miles from the Cities of London and Westminster, and the Borough of Southwark, and for the Prevention of Frauds and Impositions in the Hiring of the same, and for the Ease and Convenience of the Subject in the Use thereof, and to alter, vary, and annul the same, as they shall see Occasion, and to impose such Penalties, not exceeding Forty Shillings, for any Offence against such Orders, Rules, and Regulations, as they shall think fit, to be recovered before the Lord Mayor, or any Alderman of the City of London, for the Time being, in a summary Way, by Distress and Sale of the Offender's Goods and Chattels, rendering the Overplus, after Deduction of the Penalty, and reasonable Charges of Distress and Sale, to the Owner; and for Want of sufficient Distress, to commit the Offender to the Common Gaol of the City of London, there to remain for any Time not exceeding Three Months, unless the Penalty, and reasonable Charges of Distress and Commitment, be sooner paid; and that all such Orders, Rules, and Regulations, Penalties, and Distresses

Copyright © 2000 Encyclopædia Britannica, Inc.

Copyright © 2000 Encyclopædia Britannica, Inc.

Kaiserlich privilegirter

Reichs-Anzeiger.

Freytags, den 19. May. 1797.

Land- und Hauswirthschaft.

Universalmittel zu Vertilgung der Schlangen, Ottern, Ratten, Mäuse ꝛc. als Antwort auf Nr. 169. d. R. Anz. v. J.

Die Ottern oder Unken nisteln sich gern in altes Gemäuer, auch wol in Kuhställe unter die Tröge ein, und belästigen manchen Landmann. Man will Exempel haben, daß sie durch ihr so nahes Zusammenwohnen bey Menschen so kühn geworden sind, mit einem auf der Erde sitzenden Milch speisenden Kinde aus einer Schüssel zu essen, wenn die Unvorsichtigkeit der Eltern dieses allein ließ, und selbst sollen sie die Beleidigung des nach ihnen schlagenden Kindes nicht gerächet haben.

Diese durch Giftbröckelein zu vertilgen, würde äußerst gefährlich seyn, so wie es überhaupt alle Vergiftungsmittel sind, die man an verschiedenen andern Thieren versucht; und warum soll man die Thiere mit Gift verfolgen, zu deren Verminderung in der Natur andere wohlthätige Thiere bestimmt sind? wenn man nur diese leben lässet, und ihre Vermehrung nicht hindert.

Hüner und Enten fressen junge Schlangen, Ottern und Eidexen; die Pfauen vorzüglich fressen gern Schlangen, Ottern und Eidexen, und lesen deren Brut fleißig auf.

Die Krähen, Raben, und Elstern speisen zwar in zarter Jugend ihre Jungen mit Würmern und Raupen, besonders mit dem Maykäfer-Wurm (Engerick) allein bey eintretender stärkern Verdauungskraft bringen sie ihnen auch Schlangen, Eidexen, Frösche, und Kröten, fassen diese zwischen ihre scharfen Fänge, zerhacken und zerreissen sie mit ihren starken Schnäbeln zu kleinen Stücken für ihre Jungen zur Speise.

Die Eulen futtern ihre zahrtesten Jungen zuerst mit Würmern und Käfern, aber bey mehrerer Stärke mit Mäusen, Mollen, jungen Vögeln, Tauben, auch mit Schlangen, Eidexen, Fröschen und Kröten, die sie ihnen, in kleine Stücken zerrissen, in den Schnabel stecken, oder zum selbst Zerreissen vorlegen. Man lasse also diese Thierarten leben, verhindere ihre Brut nicht durch Ausbebung der Nester, und sicher werden viele uns schädlich scheinende Insecten- und Viperarten sich vermindern.

Aber diese Vipernarten scheinen freylich nur schädlich zu seyn, da sie es im Grunde nicht sind. — Denn Schlangen, Eidexen, Ottern, Kröten und Frösche leben nur von Insecten, auf die sie immerfort im Sommer Jagd machen, und sie haben hierin viele zur Bewunderung bewegende Fertigkeit; sind aber, wie jene, zum Winterschlaf verdammt, und leider mit jenen unter gleichem Einfluß ihnen schädlicher Witterung.

Die Ameisen verfolgen die kleinsten Insectenarten, als Blattläuse, Fliegen, Maden, und Mücken, aber auch zuweilen mit vielem Muth und für ihren kleinen Körper unbegreiflichen Kraft überwinden sie Regenwürmer, und andere große Wurm- und Raupenarten.

Die

Die Natur hat jedem Geschlecht seinen Feind gegeben, der es ohne menschliche Hülfe an zu starker Vermehrung hindert, wenn wir nur diesen Feind selbst nicht vertilgen.

So plagt man sich mit gefährlichen Giftmischungen, die schon tausendfaches Unglück verursacht haben, zu Vertreibung der Ratten und Mäuse, und tödtet oder verfolgt doch die Thiere, die jene nur auf natürliche Art zu vermindern vermögen. So verfolgt der Jäger die zahmen Katzen des Landmanns aus Vorurtheil, weil diese nach seiner Meynung nur zum Haasenfange in den Wald gehen, aber wenn auch unter tausend Katzen eine einzige wäre, die blos aus dieser Absicht zu Walde gienge, welches doch wegen der großen Begierde dieser Thiere auf Wald- und Feldmäuse nicht wahrscheinlich ist, ist es denn recht 999 unschuldige Katzen um der einzigen schuldigen willen todt zu schießen? einen vielleicht einzigen Hasen zu retten und die Vermehrung von Millionen Mäusen zum Verderben der Feldfrüchte und des Landmanns durch Vertilgung der Katzen zu befördern?

Die Ratten verfolgen Mäuse, besonders die den Katzen eckelnden Spitzmäuse und Mölle.

Die Hermeline verfolgen alle Ratten und Mäusearten, besonders die jugendlichen Ratten, und ihre Behändigkeit und Stärke ist groß.

Die zahmen Katzen verfolgen Ratten, Mäuse, Mölle, und Hermeline.

Die wilden Katzen Arten, als Iltisse, Rinkkatzen und Marder verfolgen Ratten, Mäuse, Mölle, Wiesel oder Hermeline, und Hamster, nebst Berg- und Feldmäusen; auch Frösche und Kröten.

Der Fuchs, so gerne er Hüner, Enten, Gänse, Rebhüner und Bruthüner speiset, verstehet sich trefflich aufs Mausen und im Nothfall nimmt er mit Fröschen verlieb.

Kurz wer die Natur selbst wirken lässet, also zur Vertilgung eines größern Uebels ein kleineres zu ertragen weiß, den wird sicher die Natur selbst durch Vertilgung des größern Uebels zu rächen wissen, denn keine Thierart wird sich dann ungestraft zu sehr vermehren, da sie durch ihre Menge auch eine Menge ihrer Feinde zu ihrer Vertilgung anlockt.

E. in d. Grafsch. Mark. T.

Nützliche Anstalten und Vorschläge.

Ein Gesuch, die Haupttitel der Journale betr.

Gemeiniglich wird der Haupttitel eines Bandes von einem Journale neben dem Titel des letzten Stückes dieses Bandes angedruckt. Dies hat schon oft die unangenehme Folge, daß die Buchbinder diesen Haupttitel nicht vorn in den Band, sondern dahin binden, wohin er beym Zusammenheften fällt. Wer viele Bücher binden lässet, der kann nicht bey jedem Buche den Buchbinder zu recht weisen, und nicht alle Buchbinder sind von selbst gescheut genug, jedes Blatt dahin zu binden, wohin es gehört. Mir ist z. B. diese unangenehme Folge schon vielemale vorgekommen. Die Verleger und Buchdrucker würden dieselbe verhüten, wenn sie den Haupttitel jedesmal vor das erste Stück eines Bandes drucken liessen. Man erlangt dadurch auch die Bequemlichkeit, daß man schon die ersten Hefte eines Journals kann zusammenbinden lassen, ohne daß man immer erst auf das letzte Heft warten darf. E. H.

Von Rubriken der Recensionen.

Der Druckort ist bey den meisten Fächern ein so zufälliger Umstand, daß man nicht einsehen kann, warum die meisten gelehrten Zeitungen den Namen desselben zur Rubrik machen. Bey Büchern, deren Druckort auf dem Titel nicht angegeben ist, haben die Worte: „ohne Druckort" welche man bey dieser Einrichtung, um consequent zu seyn, zur Rubrik nehmen muß, noch am meisten einigen Nutzen, die Aufmerksamkeit des Lesers auf eine Recension zu ziehen, weil man unter ihr eine satirische, eine freygeschriebene politische Schrift, oder so etwas meist interessantes vermuthet. Ungleich besser wäre es, durchgängig die Namen der Wissenschaften und Künste, zu denen die Bücher gehören, oder allenfalls die Namen der Wohnorte der Verfasser (und dann nur bey anonymen Schriften die Namen der Druckorte) zu Rubriken zu machen. E. H.

Dienst-Gesuche und Beförderungen.

Ein Tobacksfabrikant, der die Fabrikatur aller Sorten Rauch- u. Schnupftoback gründlich

sich verstehet und die Direction einer solchen Fabrik übernehmen will, wird gesucht. Dieser Mann muß indeß eigenes Vermögen haben, indem die Lage der Umstände es erfordert, daß er zugleich Theilnehmer der Fabrik werde.

Ein geschickter Kupferhammerschmid, oder Kupferhammer-Schmiede-Gesell, der einen neu anzulegenden Kupferhammer als Meister vorstehen kann, wird gleichfalls gesucht.

Die sehr annehmlichen Bedingungen, unter denen diese Personen gesucht werden, wird der Bergcommissär Westrumb denjenigen anzeigen, die sich deshalb in Porto freyen Briefen an ihn wenden werden.

Hameln im April 97.

Familien-Nachrichten.

Mittwochs den 10. May starb in dem hiesigen adel. Fräuleinstift, nach einer langen Kränklichkeit, die zuletzt in eine Brustwassersucht übergieng und ihrem Leben ein schnelles Ende machte, unsere Cousine, die Fräulein Ernestine Elisabethe Juliane Catharine von Wangenheim aus dem Hause Frottstädt in dem 62sten Jahre ihres stillen Lebens, welches wir der ganzen Familie so wie ihren übrigen Bekannten hierdurch pflichtschuldigst anzeigen. Gotha, d. 15. May 97.

Sophia Dorothea von Wangenheim, für mich und meine Geschwister.

Im Jahr 1792 kam bey J. A. Barth in Leipzig ein Auszug aus Herrn Girtanners Schriften heraus unter dem Namen

„Von der Kenntniß und den vorzüglichsten „Heilmitteln aller Arten Morb. vener. he„rausgegeben von D. Johann Daniel Hock.

Man bittet hiermit ergebenst, der Expedition des R. A. gütigst anzuzeigen, ob:

1) Herr D. Hock noch lebt;
2) wo er sich aufhält und
3) ob er ausübender Arzt ist.

Kauf- und Handelssachen.

Englische rothe Punsch-Essenz, nach der Vorschrift berühmter Aerzte, mit concentrirter Berberis-Säure, die halbe Kannen-Flasche (zu 2 Kannen Punsch) 18 gr. Quart-Flaschen 9 gr. dergleichen gelbe zu denselben Preisen; Gemeser Orangen- oder Bischoff-Essenz in 1 und 2 Loth-Gläsern zu 2 und 4 gr.; Syrop Capillaire de Montpellier 2 gr. pr. Glas; feine Chocolade 8 und 12 gr., feinere mit Vanille 16 gr. u. 1 Rthl., das Pfund; ganz extra feine Wiener, das Wiener Pfd. 1 Rthl. 8 gr.; die im R. Anz. verlangte Wiener Gesundheits-Chocolade, das Wiener Pfd. 20 gr.; Gesundheits-Chocolade ohne Würze, das Pfund 16 gr. Ingleichen Zitronen im Ganzen und einzeln, Herrnhuter Seife pr. Entr. 21 Rthl. dergl. Lichter pr. Entr. 26 Rthl. nebst verschiedenen Weinen, sind bey dem Kaufmann Johann Gottfried Klett in Leipzig auf der Nicolai-Straße zu haben.

Wo, und bey welchem Meister werden die besten, fangbarsten Abzugeisen oder sogenannten Schwanhälse auf Füchse u. Marder gearbeitet, die bey einer vorausgesetzten sorgfältigen Behandlung nie fehlschlagen; und was ist von beiden der genaueste Preis? Man bittet Sachverständige, besonders von der Jägerey, um baldige geneigte Antwort durch den R. Anz.

Gelehrte Sachen.

Bücher-Anzeigen

Ankündigung eines bequemen Bibelkommentars für Prediger Schullehrer und Layen.

Die im Reichsanzeiger ohnlängst aufgeworfene Frage: ob es keinen bequemen Bibelkommentar für Prediger gebe? hat, da das Hezelsche Bibelwerk für Viele zu kostbar, das Rusche Handbuch zur Erklärung der Schriften des A. T. für Prediger, Schullehrer und den gemeinen Mann (!!) aber, auch wenn es nicht noch unvollendetes Werk wäre, — für Prediger sehr wenig, für Schullehrer (auf dem Lande vorzüglich) und den gemeinen Mann fast gar nicht brauchbar ist, eine Gesellschaft von deutschen Auslegern veranlaßt, durch vereinigten Fleiß einen für Prediger, Schullehrer und den gemeinen Mann wirklich brauchbaren Kommentar über die Bibel A. u. N. Testaments, in ohngefähr fünf (bis sechs) Bänden groß Oktav auszuarbeiten u. in schneller Folge der Bände herauszugeben. Der Luthersche Text wird zwar nicht wieder mit abgedruckt, wohl aber durchaus in so ferne Rücksicht auf denselben genommen, daß sein richtiger Ausdruck kurz und bündig erklärt, das Unrichtige nach der Urschrift verbessert, und, so viel nöthig, erläutert wird. Jedem biblischen Buche wird eine kurze Einleitung vorgesetzt, jedem Abschnitte oder Kapitel eine erläuternde Inhaltsanzeige. Bey der Menge von biblischen Stellen, wo die alten und neuen Ausleger uneins sind, wird man jedesmal die beste alte und neue anführen, so, daß dieser Kommentar den Zorn keiner Parthey zu fürchten haben soll.

Die Gesellschaft der Unternehmer.

Die

Dieses Werk, das unter der Aufsicht eines Mannes bearbeitet wird, dessen schriftstellerische Verdienste, besonders um dieses Fach der Litteratur, längst anerkannt sind, erscheint in meinem Verlage, und zwar von künftiger Michaelismesse an, jede Messe ein Band von zwey Alphabeten.

Um die Anschaffung desselben möglichst zu erleichtern, bin ich erbötig, vor jedesmaliger Erscheinung eines Bandes Subscription auf denselben anzunehmen. Wer sich daher bis Ende August in postfreyen Briefen an mich oder jede andere Buchhandlung wendet, der erhält den Ersten Band für 1 Rthl. 6 Gr. sächs. Nach Verlauf dieser bestimmten Zeit ist der Preis wenigstens 1 Thlr. 18 gr. sächs.

Uebrigens bitte ich um beste Beförderung dieses nützlichen und kostspieligen Unternehmens. Diejenigen, welche sich der Mühe des Subscribentensammelns zu unterziehen die Güte haben wollen, und ihre Aufträge directe an mich ergehen lassen, erhalten auf sechs Exemplare das siebente frey.

Zuletzt versichere ich noch für gutes weißes Papier scharfe Lettern und genaue Correktur zu sorgen.

Altenburg, den 16. April 1797.

Carl Heinrich Richter, Buchhändler.

Das 4te Stück von dem geöffneten Blumengarten ist erschienen und enthält nebst teutschen und französischen Erklärungen folgende Blumen.

Nr. 64. Die rothe Rudbeckie.
— 65. Die vielblumige Zinnie.
— 66. Die kleine Sammtblume.
— 67. Die Alpen Flockblume.

Der Jahrgang von 12 Stücken mit 50 Blumen kostet bey uns, in allen Kunst- und Buchhandlungen und auf allen löbl. Postämtern 5 Rthlr. 8 gr. sächs. oder 9 fl. 36 kr. rheinisch.

F. S. privil. Industrie-Comptoir zu Weimar.

Bey August Gottlob Liebeskind in Leipzig und in allen Buchhandlungen sind zu haben:

M. Kindervaters Predigten, über die gewöhnlichen Sonn- und Festtags-Evangelien unter dem Titel: Geist des reinern Christenthums. 2 Theile in gr. 8. 2 Rthlr.

Der durch mehrere vortrefliche Arbeiten bekannte Herr Verfasser, hat bey der Sammlung dieser, vor seiner Landgemeinde gehaltenen Predigten, dahin gearbeitet, seinen Zuhörern das praktische Interesse der christlichen Religion ans Herz zu legen und durch die Herausgabe derselben, nicht nur seinen Herren Amtsgenossen, die ohnedem schweren Arbeiten, einigermaßen zu erleichtern gesucht, sondern auch zugleich beabsichtiget, dem religiösen Bürger und Landmann ein Erbauungsbuch zu seiner häuslichen Andacht in die Hände zu geben. Da nicht allein das Publikum, sondern auch mehrere Rezensenten schon über den Werth dieses Buchs auf das Vortheilhafteste entschieden haben; so hält man eine weitere Anpreisung weiter nicht für nothwendig.

Bey der Menge von Schriften, womit das Publikum von Messe zu Messe überschwemmt wird, thut es einem wohl, wenn man etwas findet, das den Charakter eines feinen Geistes trägt. Ein solches Büchlein ist das unter dem Titel: Launen und Träume eines Mannes, der weder Kosmopolit noch Spiesbürger ist. Dieses in der Brenschen Buchhandlung in Frankfurt am Mayn erst seit kurzem erschienene Werkchen enthält 47 Aufsätze, welche durchgehends eine heitere Lebensphilosophie athmen, worin die Sünden und Thorheiten unsres Zeitalters ohne Bitterkeit gerügt werden, und bey deren Durchlesung man über manche Begebenheit unsrer Tage ein sanfteres Urtheil zu fällen, sich hingerissen fühlt. Es ist auf gut Schreibpap. gedruckt und mit einem schönen Titelkupfer geziert. Der Preiß ist 1 fl. 12 kr. oder 18 ggl.

Justiz- und Polizey-Sachen.

Warnung. Keiner, der Erfahrung hat, wird leugnen, daß in jedem Stande und in jeder Gesellschaft sich Niederträchtige mit einschleichen können, und daß es Vorurtheil wäre, darum den ganzen Stand oder die ganze Gesellschaft zu verachten. Ein Buchdrucker Namens Bree aus Halle gebürtig, welcher in der Hendelschen Buchdruckerey daselbst gelernt, wurde in hiesiger den 5. April d. J. angenommen, ging aber den 30. April d. J. heimlich davon, nachdem er zuvor in einem öffentlichen Garten einen schwarzhölzernen beschlagenen Tabackspfeifenkopf nebst Rohr, wenigstens 1 Rthlr. an Werth, entwendet, welchen er in dem nächsten Dorfe wieder verkaufet hat; ingleichen hatte er aus hiesiger Buchdruckerey ein ihm nicht gehöriges Exemplar von einem Werke mitgenommen und in Jena, zu beynahe nicht geringem Nachtheil für hiesige Druckerey, verkauft. Zur Rettung der Ehre hiesiger und aller andern rechtschaffnen Mitglieder der Buchdruckerkunst, und auch zu Ihrer Warnung und Nachricht, halten wir es für unsre Pflicht, diesen Niederträchtigen Ihnen hier öffentlich bekannt zu machen; aber auch zugleich jede Buchdrucker-Gesellschaft, wo dieser Bree sich etwa einfinden sollte, ergebenst zu bitten, ihm zwar nicht an Verdienung seines Unterhalts hinderlich zu seyn, aber doch mit ihm nach Kunstgebrauch zu seiner Besserung zu verfahren, und wünschen, daß eine jede Druckerey in ähnlichen Fällen so wie wir handeln mögen. Cahla an der Saale, d. 8. May 97.

Die Buchdruckerey daselbst.

Kaiserlich privilegirter

Reichs-Anzeiger.

Sonnabends, den 20. May. 1797.

Naturkunde.

Ueber thierische Witterungskunde.

Daß mehrere Thiere der Gewalt der natürlichen Electricität sichtbarlich unterworfen sind, als die Frösche, die Hähne, die Katzen ꝛc. und daß sie die bevorstehende Veränderung des Wetters offenbar empfinden, wird wol von Niemanden mehr bezweifelt. Unter allen Thieren aber ist keins empfindlicher dafür als die Spinne.

Nach den Beobachtungen des Hrn. Quatremere d'Isjonval, *) woraus ich einige Resultate gezogen habe, übertrift die Vorempfindung der Spinne von der bevorstehenden Wetterveränderung alles, was uns Barometer, Thermometer und Hygrometer darüber entdecken können. Die Barometer lassen nur auf das Wetter des folgenden Tages schließen, und in Ansehung des Zeigens auf beständiges Wetter sind sie sehr unzuverläßig.

Die Spinnen haben nicht nur eine Vorempfindung von naher Veränderung in der Atmosphäre, wie die Barometer, sondern sie haben solche auch von einer entfernten.

Wenn die Spinne lange Faden zieht, so ist es ein Zeichen schönen Wetters von 12 bis 14 Tagen. Wenn sie nicht arbeitet, so bedeutet es Regen oder Wind und überhaupt unangenehm Wetter. Spinnt sie kleine Faden, so deutet dies auf beständige Witterung. Arbeitet sie beym Regen, so ist dieser gewiß nicht von langer Dauer und macht bald dem schönsten und beständigsten Wetter Platz.

Gewöhnlich alle 24 Stunden ändert die Spinne an ihrem Gewebe. Geschiehet das zwischen 6 und 7 Uhr des Abends, so zeigt es auf eine sehr heitere Nacht.

Die Winterspinnen, deren Anzahl sehr klein ist, sagen starken Frost und Kälte 10 — 14 Tage vorher, wenn sie sich auch bey dem gelindesten Wetter sehen lassen, und dieses Wetter auch mehrere Tage anhalten sollte ꝛc.

Wenn man nun durch mehrere Erfahrungen zu einem gewissen System darin gelangen könnte, besonders wenn die Spinnen nach ihren Gattungen und Arbeiten zugleich beobachtet werden könnten, so hätten wir eine atmosphärische Araneologie, welche für Unternehmungen zu Lande und zur See, und zu bewundernswürdigen kaufmännischen Speculationen von dem wichtigsten Nutzen seyn würde. Man sehe darüber mit mehreren die angezeigte Schrift des sehr aufgeweckten und unterhaltenden Quatremere nach.

Aller-

*) Sur la découverte du rapport constant entre l'apparition ou la disparition, le travail, ou le non-travail, le plus ou le moins d'étendue des toiles, ou des fils d'attache des Araignées des différentes espèces; et les variations athmosphériques du beau tems à la pluye, du sec à l'humide, mais principalement du chaud au froid, et la gelée à glace au véritable dégel; par le Citoyen Quatremere d'Isjonval. à la Haye, 1795. Mit einer Uebersetzung ins Holländische. 100 S. und XII. Vorr.

Allerhand.

Die Hänelsche Bleiche in Ohrdruff findet sich genöthiget, folgenden Vorfall bekannt zu machen: eine hiesige Bothen-Frau, die von unserem Commissionair in Erfurt Herrn Rexrodt in einem Sack: 1 Stück leinen Tuch gezeichnet roth A. v. K. 63 Ellen lang; 2 Stück dergl. Tuch gezeichnet mit C H.; 6 Strenge leinen Garn desgl. mit C H.; 15 Strenge dergl. mit einen Einaang-Läpchen bezeichnet, worauf ein L. genähet; 39 Strenge leinen Garn, kenntlich dadurch, das 3 Gebinde von einem Strang blau umstochen, u. jeder Strang mit v. L. in der Mitte gezeichnet ist; 12 Strenge dergl. Garn mit roth M. bezeichnet, zur Bestellung an uns übernahm, und solche einem herausfahrenden Geschirr aufladete, verlohr solche und wir fordern nun jeden, der uns einige Nachricht von dieser Waare geben kann, so daß wir deren wieder habhaft werden können, höflichst auf, solche an uns oder an unsere Commissionairs zu geben, und sich einer diesem Dienst angemessenen Erkenntlichkeit versichert zu halten. — So wenig uns dieser Vorfall angehet, so unangenehm ist uns derselbe und wir werden dafür sorgen, daß die Eigenthümer dieser Waaren durch die Bothen, die auch hinlängliches Vermögen dazu haben, entschädiget werden, welches selbigen einstweilen zur Beruhigung dienen kann.

Unser Commissionair Herr Rexrodt in Erfurt hat zu dem Ende bereits die nöthigen Schritte gethan, um von den respect. Eigenthümern zu erfahren, welchen Ersatz selbige verlangen, und heute theilt er uns nachstehenden Brief von einer Dame auf dem Eisfelde als Antwort auf seinen Brief mit, dessen Inhalt uns in Erstaunen setzt, er lautet wörtlich, also:

Hochedler, geehrter Herr!

Ihre Zuschrift vom 25. v. M. so ich aber erst gestern durch den Bothen Heine erhielt, hat mir die höchst unangenehme und verdrüßige Nachricht gebracht, daß derjenige Sack fein Leinen von 63 Ellen roth mit A. v. K. bezeichnet, so Sie am 10. April von mir zur Bleiche nach Ohrdruff erhielten, verloren gegangen seyn solle — und doch flehen Sie zugleich meine Barmherzigkeit für die Bothen-Frau, die an dem Verlust Schuld haben soll. Allein es ist mir schon unangenehm genug, daß ich das Leinen, so ich zum eigenen Gebrauch nöthig habe entbehren soll — und kann mir daher auf keine Art zugemuthet werden, auch noch einen Verlust zu tragen. Ich halte mich lediglich an Ihnen, und an die Hänelsche, deren Commissionär Sie sind. Sie empfingen das Leinen — und von Ihnen oder den Hänelschen Erben — nicht aber von der Bothen-Frau erwarte ich die mir zukommende Entschädigung — die ich nach meiner Ueberzeugung des Werths immer zu 4 Stück Carolinen, schätze vier Carolinen anschlage, und hievon auch nicht einen Heller ablasse, weil ich eher zu wenig als zu viel fodere, und auf alle Fälle mit weit größerm Vergnügen mein Leinen wieder nähme. Weitere Schreiben um Nachlaß von der Foderung verbitte ich mir, weil sie nichts helfen, — und will man mir Weitläufigkeiten machen, und mich allenfalls mit der Zahlung hinhalten, so erkläre ich andurch, daß ich, falls ich in 14 Tagen die obgenannte 4 Carolinen nicht frey hieher geschickt erhalte, ich mich genöthiget sehe nicht allein klagbar zu werden, sondern auch den Ausgang in den kais. R. A. und andre öffentliche Blätter einrücken, und das Publicum vor der Hänelschen Bleiche warnen zu lassen. Von der Hänelschen Bleiche hängt es daher ab, was Sie von mir erwarten wollen, und bin übrigens mit Achtung

Ew. Hochedeln

Wir bescheiden uns gerne, daß der Schreiberin dieses Briefes ein solcher Verlust auch dann noch empfindlich bleiben muß, wenn sie auch die geforderte Entschädigung erhalten sollte, wir begreifen aber nicht, wie eine Dame von Stande, von deren Großmuth unser Herr Commissionär große Begriffe hatte, sich durch die Hitze, die wir zu ihrer Entschuldigung gerne die erste aufwallende nennen wollen, sich verleiten lassen konnte, ihre Antwort auf den sehr höflichen Brief des Herrn Rexrodt mit Beleidigungen gegen ihn und uns anzufüllen, und selbigem so gar Drohungen anzuhängen. — Unserer Meynung nach hätte sie bloß den Werth angeben und erwarten sollen, ob die Leute, von denen selbige Entschädigung erhalten muß, solche verweigerten.

gerten. War es wol ein Verbrechen, daß Herr Rexrodt eine vornehme Dame zu billigen Gesinnungen, nicht gegen sich, oder uns, sondern für Leute aufforderte, die im Schweiß ihres Angesichts ihr Brod essen, und die dadurch dem grösten Theil ihres Vermögens, wo nicht ganz verlieren, das sie sich sauer erworben und erspart haben? Daß wir die Drohungen nicht fürchten, wollen wir dadurch beweisen, daß wir selbst diesen Vorgang öffentlich bekannt machen und solchen benutzen, um zu erklären: daß wir nie eher für die Waare, die uns zu unserer Bleiche eingesandt wird, haften und einstehen können, als bis solche wirklich in unsern Händen ist — nur zur Erleichterung derjenigen, die uns mit ihren Aufträgen beehren, haben wir in den benachbarten Post-Stationen Commissionärs angenommen, und diese sorgen mit rühmlichem Fleiß und Accuratesse, daß die Waare uns baldigst zukommt; die zwischen diesen Orten gehenden Bothen sind sicher und in gutem Ruf, auch hat man auf der Straße selbst keine Gefahr. Nur Fälle von der Art, wie der eben erzählte, sind möglich, doch aber selten, und wir können versichern, daß dieser seit den 34 Jahren, die die Anstalt bestehet, der erste ist. So wie wir zeither alles gethan haben, unsrer Bleiche Zutraun zu verschaffen, so werden wir auch künftig uns bemühen solches zu erhalten. Wir schmeicheln uns daher, daß unsere Gönner und Freunde sich durch solche unangenehme Vorfälle nicht irre machen lassen, sondern uns mit immer neuen Befehlen beehren werden. Ohrdruff d. 12. May 97.

Gottlob Friedrich Hänels seel. Erben.

Dienstgesuche und Beförderungen.

Ein junger Mensch, welcher in einer ansehnlichen Sächsischen Wollen-Manufactur die Handlung erlernet, mit der doppelten Buchhaltung, der Correspondenz und französischen Sprache nicht unbekannt ist, wünschte wieder in eine Fabrik, Manufactur oder Handlung, vorzüglich als Reise-Commis, unterzukommen, und bittet daher, wenn irgendwo eine Stelle offen oder leer würde, und man wollte die gefällige Anzeige davon unter der Addresse: An H. V. Pa. — in C. — in die Expedit. d. R. A. einsenden; so würde sogleich schuldige Antwort darauf erfolgen.

Es wünscht eine Kaufmannswittwe ohne Familie einen Handlungs-Compagnon. Derselbe muß aber die Handlung ganz verstehen, besonders in Ellenwaaren; auch mit hinlänglichen guten Attestaten versehen seyn. Sein Capital, welches er in die Handlung wendet, muß 2000 Rthl. stark seyn. Den Platz, allwo derselbe gesucht wird, erfährt er in der Expedit. d. R. A.

Ein Frauenzimmer in Leipzig, 30 Jahr alt, die über ihren moralischen Character, so wie über ihre Fertigkeiten in weiblichen Arbeiten gute Zeugnisse auf zu weisen hat, wünscht als Haushälterin, Kammerjungfer, Gesellschafterin oder als Ausgeberin angestellt zu werden. Das Nähere erfährt man in der Exped. des R. A.

Kauf- und Handelssachen.

Auf das bisher subhastirte Hofmann-Cramerische freye Lehn-Guth zu Ober-Roßla ist fernerweit 11,500 Thlr. in patentmäßigen Münzsorten geboten, solches auch mit diesem Licito unter dem heutigen Dato angeschlagen worden. Es wird daher solches zu dem Ende hiermit öffentlich bekannt gemacht, damit diejenigen, so ein höheres Geboth hierauf zu thun gesonnen sind, sich binnen 6 Wochen hierzu melden können.

Sign. Weimar, den 12. May 1797.

F. S. zur Sache gnädigst verordnete Commission.

J. H. G. Ofann; Commis.

Die Wittwe und Erben weyl. Rathsverwandten und Gastwirths Heydecker wollen die ihnen eigenthümlich zustehende auf hiesiger Oberneustadt in der Königsstraße dem Meßhause gegenüber gelegene, aus drey Bauplätzen bestehende Auberge, der schwarze Adler genannt, an den Meistbietenden öffentlich verkaufen.

Der Termin hierzu ist auf Sonnabend den 10. Junius festgesetzt, wo alsdann die Kauflustigen sich in benanntem Gasthof, dessen innere Beschaffenheit und Bequemlichkeit mittlerweile zu jeder Zeit in Augenschein genommen werden kann, des Vormittags um 10 Uhr einfinden und auf das zu registrirende höchste Gebot, dessen grösster Theil auf dem Grundstück verzinslich stehen bleiben kann, nach

nach Befinden des sofortigen Zuschlags gewärtigen können. Cassel, d. 22. April 97.

Gelehrte Sachen.

Aufforderung. In dem so wohl aufgenommenen Jahrbuche der Freude Leipzig 1797. bey Salomon Linke eröffneten wir unter andern auch ein alphabetisches Verzeichniß solcher Freudenfeste, deren ursprünglicher Endzweck Wohlthätigkeit war, oder welche doch zu schönen Aeußerungen thätiger Bruderliebe Veranlassung wurden. Dieses geschah, wie wir dort erklärten, theils, um die Feinde des geselligen Vergnügens mit der Freude und ihren Verehrern auszusöhnen, theils aber auch, um den guten Menschen, die sich ihre Freudenstunden auf die edelste Art zu würzen verstanden, noch ein kleines Denkmal zu setzen, überhaupt aber zur Characteristik des Geistes unsrer Zeit einen kleinen Beytrag zu liefern? Um nun diese interessante Rubrik auch im kommenden Jahre fortsetzen und unseren menschenfreundlichen Absichten dabey immer mehr erreichen zu können; bitten wir hier alle Förderer und Vorsteher geselliger Freuden angelegendlich und dringend, sich doch mit uns zu vereinigen und uns nicht nur für diese Rubrik, sondern auch noch für eine neue, mit der wir dieses Jahrbuch dereinst zu vervollkommnen gedenken, nemlich sich auszeichnende gesellschaftliche Institute und Verbindungen betreffend, erwünschte Nachrichten gütigst und baldigst zukommen zu lassen, die uns, so wie jede andere, die Freude fördernde und uns stets willkommene Beyträge, unter der Adresse: An die Herausgeber des Jahrbuchs der Freude durch obengenannte Verlagshandlung sicher zukommen werden. Jene guten Absichten mit erreicht und eben dadurch auch vielleicht manche unserer Versammlungen zur Nachahmung so schöner Beyspiele erweckt zu haben, wird ihnen so gewisser Lohn dafür seyn, als die innigste Dankbarkeit.

der Verfasser.

Mein Handbuch der Geographie, von dem ich, ob es schon seit 5 Jahren fehlt, wegen des ungewissen Ausgangs des französischen Krieges keine neue Auflage veranstalten lassen wollte, wird so bald, als die Friedensbedingungen das Schicksal der Länder entschieden haben werden, in einer neuen, vermehrten und verbesserten Ausgabe erscheinen. Dieß denen Vielen zur Nachricht, die sich bisher für dies Werk interessirt haben.

M. Engel.

Beantwortung der Anfrage in Nr. 5. S. 40 d. R. A. hat man keine Erklärung der ganzen Bibel, die für Prediger bestimmt ist? Der hiesige Waisenhausprediger, Hr. M. Vaupelt giebt ein dergleichen Werk heraus, von dem verschiedene Beurtheilungen sehr gut ausgefallen sind.

Dresden. C. A. M—e.

Wechsel-Cours in Wien, den 3. May 1797.

	Briefe.	Geld.
Augsburg für 100 fl. Corr. fl.	—	101 ¼
Hamburg für 100 Thlr. Bco.	—	151 ¼
London für 1 Pf. Sterl. fl.	9. 58	— —
Prag für 100 fl. Corr. fl.	—	99 ½
Venedig für 100 Duc. Bco.	—	131 ¼
Genua — — — —	—	62 ½
Livorno — — — —	—	57 —
Konstantinopel — —	—	68 —

Cours der Obligationen vom 3. May.

	Papier.	Geld.
Banco Obligationen — —	96 —	— —
Staatsschuldenkassa a 5 Pcto.	96 ⅛	— —
— detto — a 4 —	94 —	— —
Kupferamt — a 5 —	96 ⅛	— —
— detto — a 4½ —	94 —	— —
— detto — a 4 —	98 ⅛	— —
V. beiden Aemtern a 3½ —	87 ⅛	— —
Wiener-Oberkam. a 5 —	96 ⅛	— —
detto — a 4 —	— —	— —
detto — a 3½ —	— —	— —

Königsberger Wechsel-Cours und Species, den 4. May 1797.

Amsterdam	41 T. 302 gr.	Ducaten, alte	9 fl. 11 gr.
dito	71 T. 300½ gr.	Alberts Thal.	4 - 13½ -
Hamburg	3 W. 139 gr.	— — alte	4 - 12½ -
dito	6 W. 138½ gr.	Rubel, neue	3 - 5 -
Danzig	34 p. C.	— — alte	3 - 18 -
Berlin	pary p. C.	Friedrichsd'or	16 - 24 -
Ducaten, neue	9 fl. 18 gr.	Louis u. Crd'or	15 - — -

Kaiserlich privilegirter

Reichs-Anzeiger.

Montags, den 22. May. 1797.

Nützliche Anstalten und Vorschläge.

Die meisten grössern Schulen Chur-Sachsens sind so glücklich, ansehnliche Bibliotheken zu besitzen, deren Gebrauch unter Aufsicht der Lehrer einem jeden Schüler der ersten Classen freysteht. Gleichwohl aber habe ich auf einer Reise durch den Erzgebürgischen Kreis einige Schulen gefunden, wo der Gebrauch dieser Bibliotheken von den Lehrern zwar nicht untersagt, aber doch beynahe mehr gehindert als befördert wurde. In Z— befindet sich eine sehr ansehnliche Schulbibliothek, nebst einem damit verbundnen Naturalien-Cabinet, welches letztere vor ohngefähr 20 Jahren viele seltne Stücke aufzuweisen gehabt haben soll, aber — der Gebrauch derselben ist schon seit langer Zeit den jungen Studierenden ganz fremd, und nur Reisenden wird es zuweilen vergönnt, sich in der Bibliothek umzusehen. — Wäre daher wol dieser Gegenstand nicht einer nähern Beleuchtung würdig? Warum sucht man nicht den Fleiß junger Leute dadurch zu befördern, daß man ihnen Hülfsmittel an die Hand giebt, welche das Studium aller Wissenschaften so sehr erleichtern?

S—

Künste, Manufakturen und Fabriken.

Die Beantwortung der Frage über Anwendung des Koch- und Glaubers-Salzes in Nr. 232. S. 607.

Mit Vergnügen werden die Glashütten-Besitzer Materialien wählen, die zu ihrem Nutzen dienen. — Ob aber das Koch- oder Glaubersalz mit Nutzen gebraucht werden kann, ist noch nicht erwiesen; da bey den thüringer Glashütten der Eigensinn der Factoren leicht zu heben ist; so dürfte nur ein Kenner die Methode angeben, wie diese Salze feuerbeständiger gemacht werden könnten, um dadurch einen Theil der immer steigenden Potasche entbehrlich zu machen. Auf der Potemkinschen Glashütte bey St. Petersburg werden viele Salze, und auch Borax verarbeitet, noch mehr aber wird Mennige verbraucht. Ob aber wol thüringische oder böhmische Glashütten davon Gebrauch mit Nutzen machen können, ist zu erwarten; in Cramers Anfangsgründen der Probierkunst §. 31. findet man, daß das Koch-Salz im großen Schmelzfeuer meistentheils als Rauch davon geht; dieses wird in Glashütten Beschlagen genennt. — Beym Schmelzen des grünen Glases von Sand und Asche kann Koch Salz zugethan werden, dient aber meistens nur dazu, den Satz im Hafen lockerer zu erhalten, zuletzt steigt es wie die Glasgalle oben auf, und wenn nicht abgeschöpft wird, verbrennt es; aber wegen Ersparniß des Holzes und der Zeit muß es abgeschöpft werden. A. L.

G.

Allerhand.

Herr G. Prela, welcher an unterzeichnete Buchhandlung am 1. Decbr. v. J. ein Manuscript unter der Bedingung zum Verlag aus Heilbronn datirt eingesandt, dass es

auf

auf seine Kosten an das Fürstl. Darmstädtis. Postamt in Frankfurt a. M. sogleich möchte zurück gesandt werden, wenn es bis jetzige Ostermesse nicht gedruckt werden könnte, wird ersucht, dasselbe sobald als möglich von uns wieder abzufordern, weil es wider alles Erwarten uns von obigem Postamt nach 3 Monaten darum zurückgesandt worden, dass sich dort zur Abforderung niemand gemeldet und es auf gethane Nachfrage aus Heilbron zur Nachricht erhalten, Hr. Prela sey dort ganz unbekannt.

Leipzig den 25. April 97.

Weygandsche Handlung.

Land- und Hauswirthschaft.

Bienenzucht betreffend.

In dem Reichs-Anzeiger Nr. 171. S. 5426. fordert mich ein mit C. H. zu L. sich unterzeichneter, mir sehr schätzbarer Bienenfreund auf, nach seinem Vorschlag, auf welche Art junge Bienen Dohneneyer legen können, Versuche anzustellen und solche aufrichtig dem Publikum mitzutheilen. Ganz bereitwillig bin ich darzu, dieses zu vollziehen. Um nicht zu weitläuftig zu werden, wiederhole ich seinen Vorschlag nicht, man mag ihn selbst zur Hand nehmen. Vor allen versichere ich diesen praktischen Bienenfreund, daß ich auch im Ablegermachen nicht unerfahren bin, sondern seit 1772. sehr viele gemacht und dabey wichtige Umstände entdeckt habe, bis ich zur untrüglichen Fertigung derselben gelanget bin. Ich habe manchen schönen Stock durch diese und andere Proben, wo nicht ganz verdorben, doch zurück gesetzt; allein alle meine Erfahrungen bishero noch für mich behalten.

Da nun aber in den neuesten Bienenschriften die grösten Meister — (denen die mehresten andern nachbeten) vorgeben, die Königin seye die Mutter vielleicht *) zu einigen Drohnen und der andere, der alle Augenblick mit Hirngespinst und andern unschicklichen Ausdrücken um sich wirft, vorgiebt, man mögte den alten Sauerteig **) ausfegen, und die Bienen zu Drohnen-Müttern paßiren lassen; dieses brachte mich in Harnisch, auch einmal ein Wort von der Bienenzucht zu reden, und ich konnte nicht länger verweilen.

Indessen zur Sache: Bereits 1756 machte ich Ableger und zwar also: Um ganz gewiß überzeugt zu werden, wie bald eine junge Königin erbrütet werden könne? so setzte ich das Jahr vorher volkreichere Stöcke, Kästen mit einem sechseckigten Rost unter, diese nahm ich im Herbst vollgebaut vor und verwahrte diese schöne Arbeit und zur Zeit, wo man Ableger machte, nahm ich aus jedem Kästlein zwey Rost-Stöcke mit dem schönen Getäfel, und dafür heftete ich die erforderlichen Bruttafeln an neue Roststöcke, damit konnte ich eine Tafel um die andere herausgeben und wieder einsetzen. Nun verfuhr ich eben so, wie Hr. C. H. verfahren hat, ich stellte im grösten Flug meine Kästen an die Stelle volkreicher Stöcke und diese erhielten eine andere Verstellung.

Nur von zwey von einander unterschiedenen Ablegern will ich die Erzählung machen. Am 9ten Tage wurde die erste Besichtigung vorgenommen: dem erstern hub man die zwey Bruttafeln heraus, an der einen waren zwey, an der andern nur eine verspündete königl. Zelle, und bey Aushebung der 2ten Tafel, sahe man eine königl. Zelle an der vorhin leeren Tafel und über 800 Zellen verspündeter Bienenbrut. Da in der neuen Tafel gewiß kein Ey gelegen seyn konnte, weilen sie den Herbst vorhero schon vorgeschnitten worden; so fragte ich mich nun selbst, wie sind die Bieneneyer in diese Zelle gekommen? Da man wissentlich keine mit eingesetzt hat, und doch musten sie mit eingesetzt worden seyn, die die Bienen nebst den kleinen Maden herüber getragen. (Könnte nicht der nemliche Fall bey meinem Hrn. C. H. der am andern Tag Eyer gefunden, eingetroffen seyn?) Im 2ten Ableger, der auf gleiche Art gefertiget wurde, fand ich keine königl. sondern verlängerte horizontale Zellen, deren einige schon offen und mehrere noch verspündet waren, hie und da liefen einzelne Drohnen herum, was noch das wichtigste, so waren in mehreren Zellen Eyer und selbst in meinem beygesetzten leeren Getäfel Drohnenbrut. Nun fragt sich wieder, wo kamen am 9ten Tag die flücken Drohnen her, da man Bienen- und nicht Drohnenbrut eingesetzt hat? haben Bienen die Eyer gelegt, so können sie doch in 9 Tagen nicht erbrütet werden?

Hier liebste Bienenfreunde! hier liegt der wichtigste Gordische Knoten, diesen zu lösen, gehört wohl mit zur Sache, aber hier ist nicht der Platz dazu.

Ich wende mich nun wieder an die mir vorgeschlagenen Versuche, vorhero sollte ich aber wohl meinem geliebten Bienenfreund die Frage machen, wer der Schwängerer dieser jungen Bienen war, daß sie in der ersten Nacht Drohnen-Eyer legen konnten? Hüner, Vögel ꝛc. können ohne Begattung Eyer legen, aber sie sind nicht fruchtbar, sollten dieses junge Bienen können, und sollte der Eyerstock in einer Nacht vollkommen werden?

Statt der mir vorgeschlagenen Versuche will ich eine kurze Erzählung machen:

Letzthin den 25. Juny erhielt ich von einem fertigen jungen Stock den zweyten Schwarm, der sehr gering

*) Riems vollkommenste Grundsätze dauerhafter Bienenzucht 1795. S. 127.

**) Spitzners II. Th. der kritischen Geschichte ꝛc. 1795. S. 55. 56.

gering war und eben, als ein Stock, der mehrere Jahre nicht geschwärmt, vorspielte, erhielt er eine neue Stelle und der Nachschwarm erhielt die seinige, die mehresten Bienen und eine gute Anzahl Drohnen zogen ein, nur die vom Felde mit Fuhren beladenen sträubten sich. Zwey Kästen wurden so voll Bienen, daß ich den 26. früh noch ein Kästlein untersetzte, bey dieser Gelegenheit aber zwey Königin, die gewürgt wurden, fand. Demohnerachtet baute dieses Volk vier ziemlich große Tafeln, da aber den 1. July sein Nachbar schwärmte, so tummelte der größte Theil des Volks heraus und mengte sich unter diesen Schwarm. Ich besichtigte nachhero dieses Getäfel, ich fand Honig und Bienenbrod, aber nicht ein einziges Ey, noch weniger Brut. Nun ist für gewiß, daß schon beym Nachschwarm ganz junge Bienen gewesen, und daß vom verpesteten Stock diejenigen, so zu erst ganz dreist eingegangen, gewiß junge Bienen gewesen, warum haben diese keine Drohneneyer gelegt? Nun vom alten Stock: das Ruten und Düten dauerte noch fort, auf einmal wurde es still, noch 4 Königinnen fand ich den 21ten July todt. Dieser Stock ist in dreyen Kästen, in seinen 2 untersten konnte man allerwenigstens noch 1200 verschlossenen Bienenzellen sehen, die aber in 2 bis 3 Tagen ausliefen. Der Stock ist ohne Königin und ohne Brut, warum können diese junge Bienen keine Drohneneyer legen? hieher gehört noch die Lehre von weisellosen Stöcken, diese ist, so wie praktischen Bienenfreunden bekannt, zweyerley. a) Weisellos heißt eigentlich ein Stock, der weder eine Königin noch einige Brut hat. b) Weisellos! heißt man aber auch (jedoch mit Unrecht) Stöcke, die öfters ihre alte Königin noch dabey und doch nichts, als Drohnenbrut haben, und somit zu Drohnenstöcken übergegangen sind. Ersterer kann man mit andern Stöcken verstellen und gehen alle Bienen willig ein, nehmen auch eine Königin oder Brut mit Freuden an; Bey letztern den Drohnenstöcken ist aber die größte Antipathie, nie wird man das Volk aus einem gesunden Stock dahin bringen, daß es diejenigen Tafeln betritt, wo das Drohnennest angebracht ist, und so lange dieses vorhanden, wird keine Königin, noch beygesetzte Brut geachtet.

So wie erstere Art, ist nun mein obiger Stock in zen Kästen: zum Beweiß, daß die Bienen keine Eyer legen können, mache ich mich verbindlich, diesen Stock so lange ohne Königin zu erhalten, so lange es Bienenfreunde für gut finden werden, nur aber behalte ich mir meine billige Entschädigung bevor. Diesen Stock muß ich jedes Jahr zweymal mit volkreichen Stöcken verstellen, für die erstere Verstellung im May, erhalte ich 5 fl. für die letzte im August nur 2 fl. weil ich mir Honig und Wachs zu Nutzen machen kann; somit alte und junge Bienen darein versetze und nichts als die Königin zurück behalte, mit der Bedingung werden die darein versetzten Bienen Drohnenbrut hervor bringen, es seye im 1sten oder 10ten Jahr; so bin ich erböthig dieses Geld nicht nur zurück zu zahlen, sondern auch meine drey besten Stöcke willig herzugeben, ja wenn ich ein Kapitalist wäre, 100 Ducaten auszusetzen.

Zu meinem eigenen Schaden, aber zu meiner Belehrung erhielte ich einen solchen weisellosen Stock drey Jahre, und würde ihn noch länger erhalten haben, wenn ich ihm nicht durch eine besondere Probe, wider meinen Willen, zu einer Königin verholfen hätte.

Der geübteste Bienenfreund wird einen solchen Stock, der zweymal verstellt wird, nicht für weisellos erkennen, er wird alle Eigenschaften eines andern haben, die Drohnen würgen, sein Honig eintragen und spünden, nur bey einem solchen Volk findet man nichts, als 2 bis 3 verspündete leere königl. Zellen, die sich die Bienen, so oft man sie destruirt, neu erbauen, bisweilen verdeckeln sie auch mehrere Bienenzellen und, wenn man sie öffnet, sind sie leer.

Mehr will ich zur Behauptung meines Satzes, daß die Bienen keine Mütter zu Drohnen sind, zur Zeit nicht sagen, wer mich des Gegentheils belehret, kann meine drey besten Stöcke, wo jeder in 5 Kästen stehet, und dermahlen jeder 15 fl. nach dem Gewichte werth, in Empfang nehmen, und das Publikum soll erfahren, daß ich Unrecht habe.

Einige Schriftsteller verargen mir, daß ich in meinem vorigen Aufsatz Nr. 121. des R. A. *) gesagt, wir sind mit der Bienenzucht noch nicht auf dem rechten Grund, ich behaupte es aber noch, und da ich die allermeisten Anweisungen zur Bienenzucht umständlich geprüft habe, und so wie der große Bienenmeister Hr. C. R. Riem verlangt, mißtrauisch in so lange gewesen, bis ich ganz überzeugt würde; So glaube ich doch erst beym Anfang zu seyn, da mir noch immer Gegenstände vorkommen, die ich weder in Bienenschriften noch in andern Anzeigen gefunden.

Ich suche keine Ehre darinnen, sondern die von der Mutter-Brust weggesogene Liebe zur Bienenzucht eifert mich an für die gute Behandlung der Bienen, das Wort zu reden. Welch ein unglückliches Verfahren war es bisher mit der Magazin Errichtung, man kann es in Bienen- und Wochenschriften gedruckt lesen, daß dort 30, dort 60, dort 100 **) Stöcke ruinirt worden, und doch empfiehlt man noch die Magazin-Behandlung. Man schiebt die Schuld auf den Bienenwärter, aber warum unterrichtet man denn diesen nicht besser, wenn man den Fehler weiß? In Bienenschrif-

*) Errat. auf der 3074. Seite, bitte, statt Fluge, Fuhr, zu lesen.

**) Riems vollkommenste Grundsätze dauerhafter B. Z. 1795. S. 160.

Digitized by Google

Printed for the Author, and Sold by the Booksellers of London and Westminster.

nahm er nur nach seiner Entfernung an, die ohngefähr in das Jahr 1769 oder 70 fallen kann, von seinem Aufenthalte in dieser Zeit bis zum Jahr 1774 ist eine Lücke in diesen Nachrichten, und durch einige Nachforschungen in Wien könnte diese vielleicht ausgefüllt werden; bis zu den Nachrichten des Herrn B. v. M*******r. Ueber seine Bekanntschaft mit dem Grafen Kohary, seine Reise nach dem Orient, und seinen Aufenthalt in der Türkey und Georgien, besitze ich ziemlich vollständige Nachrichten durch ein von Reineggs selbst hinterlassenes Manuscript; und dieses macht einen sehr interessanten Theil seines Lebens aus. Nur beyläufig sage ich, daß er sich nicht mit dem Grafen Kohary entfernte, und daß seine Reise nicht von Schemmnitz in Ungarn durch die Wallachey nach Constantinopel gieng, sondern daß er von Schemmnitz nach Venedig sich begab, wo er zufällig den Grafen Kohary wieder fand. Von da gieng Kohary nach Smyrna auf Ebentheuer und Reineggs folgte auf dringendes Bitten des Grafen in einigen Monaten nach. Seine Schicksale von seinem Eintritte in Smyrna an, bis zu seiner großen Rolle, die er in Georgien spielte, sind ziemlich vollständig bekannt. Sein Name wurde in Georgien mit goldenen Buchstaben zwar nicht an die Tempel, aber doch an die bey Teflis von ihm errichtete Stückgießerey geschrieben. Reineggs übersetzte des Hrn von Sonnenfels Grundsätze der Polizeywissenschaft ins Persische und König Heracleus übersetzte sie aus dieser in die georgische Sprache. Er ließ sie in der von Reineggs in Teflis auf Kosten des Königs errichteten Druckerey drucken, und setzte Reineggs in das Ansehen, diese Grundsätze in ganz Georgien einzuführen. Im Jahr 1782. kam R. durch den Kaukasus zuerst nach Rußland, wurde dem Befehlshaber der Kabardischen Truppen dem General Feodor Fabrician Prowitz und durch diesen dem Fürsten Potemkin bekannt. Seine nachherigen Zurückreisungen nach Georgien, um die Unterwerfung des Königs Heracleus unter den russ. Thron zu bewirken, die er auch im Jahre 1785. zu Stande brachte, sind noch in ein tiefes Dunkel eingehüllt die erst vielleicht noch die Zukunft enthüllen wird. Nach dieser Zeit lebte er in St. Petersburg in ziemlicher Zurückgezogenheit von dem Glanze des Hofs. Endlich starb er plötzlich im Febr. oder Merz 1793. Daß seine Papiere so gänzlich zerstreuet worden sind, ist ohnstreitig ein großer Verlust für die Wissenschaften. Doch dürfen wir dem Publicum noch Hoffnung auf eine Beschreibung von Persien von seiner Hand machen.

Obige Nachrichten sind hin und wieder in Rücksicht des Datums noch nicht bestimmt genug, doch hoffe ich durch fortgesetzte Bemühungen von meiner Seite, und durch die Güte derer, die etwas dazu beytragen können, in den Stand gesetzt zu werden, diese Ungewißheiten genauer zu bestimmen. — Ich fodere daher nochmals diejenigen in Deutschland und Rußland auf, mir ihre Beyträge mitzutheilen In Rußland wendet man sich an die Gerstenberg und Dittmarische Buch- und Musikhandlung in S. Petersburg, wo mein Associé Hr. Fr. Aug. Dittmar die Beyträge mit Dank annehmen wird. In Deutschland werden dieselben unter unten stehender Adresse mich nie verfehlen. Sollten diese Beyträge innerhalb 3 Monaten so ansehnlich ausfallen, wie ich hoffe, so werde ich solche einem seiner würdigen Biographen übergeben, und seine Lebensbeschreibung erscheint sodann in einem eigenen Bändchen. Sollten aber innerhalb der oben bestimmten Zeit nur wenige oder gar keine Beyträge dazu eingehen, so wird das, was ich bereits über sein Leben in Händen habe, dem zweyten Theile seiner historisch-topographischen Beschreibung des Kaukasus beygefügt, welcher mit der versprochenen Karte des Kaukasus nur aus der Ursache etwas später als sonst geschehen würde, erscheint, um über die Lebensbeschreibung des Verfassers mich bestimmen zu können.

Dem Herrn Baron von M*******r sage ich indessen meinen verbindlichsten Dank für die im A. L. A. mitgetheilten Nachrichten, die allerdings eine große Lücke von R. Leben ausfüllen. Und da er sich so sehr für das Leben desselben interessirt, so kann ich den Wunsch nicht unterdrücken, von ihm die Erlaubniß zu erhalten, an Ihn mich schriftlich wenden zu dürfen, weil ich nur auf diesem Wege einige sichere mir noch fehlende Nachrichten zu erlangen hoffen darf. Ich

glaube

glaube nicht in Entzifferung seines nur durch Kreutze bezeichneten Namens zu irren, da ich mich erinnere, daß Reineggs bey einer Gelegenheit Seiner gelehrten Arbeiten selbst gedachte. Daß ich nicht irre, davon kann folgendes Räthsel zeigen: der Name hat neun Buchstaben, drey Sylben, fünf ganz verschiedene Mitlauter, und zwey Selbstlauter jeden zweymal.

Gotha im Anfang May 97.

J. D. Gerstenberg.

Bücher-Anzeigen.

Verlags-Artikel zur Jubilatemesse 1797.
von Wilhelm Gottlieb Korn in Breslau.

Benkowitz, C. F. Der Messias von Klopstock, ästhetisch beurtheilt und verglichen mit der Ilias, der Aeneide und dem verlohrnen Paradies. Eine Preisschrift die von der Amsterd. Gesellschaft eine doppelte Medaille empfangen hat. gr. 8. 18 ggr.

Dasselbe auf Velinpapier 1 Thlr. 8 ggr.

Benkowitz, C. F. Ein Gastmahl von mehr als sechs Schüsseln, mit treulicher Einladung an alle Freunde des höhern Genusses. 8. auf Schrp. 1 Thlr.

Daubenton, vollständ. Unterricht für Schäfereyherren und Schäfer zum Gebrauch für Schlesien umgearbeitet von Brieger. 8. Druckp. 8 ggr.

Doro Caro Novellen, 3s Bändchen mit Kupfer. 8. Schrpp. 16 ggr.

Dr. Fordyces, George, Anfangsgründe der theoretischen und praktischen Arzneywissenschaft. Aus dem Engl. übersetzt von Dr. Chr. Fr. Michaelis, gr. 8. 1 Thlr.

Geheime Geschichte der franz. Revolution, seit der Zusammenberufung der Notablen, bis zum November 1796, welche viele besondere, wenig bekannte Umstände und Auszüge des merkwürdigsten enthalten, was sowohl in Frankreich, als in Deutschland und England über diese Revolution erschienen ist, von Fr. Pagès, nach dem Original treu übersetzt, 1r Bd. gr. 8. 1 Thlr. 8 ggr. in Commißion.

(Der zweyte und letzte Band erscheint in einigen Wochen.)

Grammatik, kurzgefaßte und deutliche, polnische, zum Nutzen für Deutsche, welche die polnische Sprache erlernen wollen, 6te vermehrte Auflage, 8. 63 Bogen 1 Thlr.

Maria von Schwaningen, ein Trauerspiel in 5 Akten, nebst einem Kupfer und Vignette von Kohl, 8. Schrp. 16 ggr.

Reiche, S. G. Rechenbuch zum Unterricht in den Stadt- und Landschulen Schlesiens, 8. 9 ggr.

Tagebuch von dem Theil des Feldzugs der Kön. Preuß Truppen an dem Niederrhein im Jahre 1793 in welchem der Herzog von Braunschweig-Oels das Commando über dieselben führte, nebst denen dazu erforderlichen Belegen, mit einer Karte und 4 Plans. gr. 8. 1 Thlr 12 ggl.

Taschenbuch für Guthsbesitzer und Wirthschaftsbeamte, besonders in Schlesien für 1797. Herausgegeben von G. Brieger, mit K. 8. geheft. 20 ggr.

Der Torso, eine Zeitschrift der alten und neuen Kunst gewidmet von C. Bach und C. F. Benkowitz, 1 — 7s St. m. K. 4. jährlich 12 Stück. 8 Thlr. in Commißion.

Ueber Iffands neuestes ungedrucktes Schauspiel, das Gewissen und die Vorstellung desselben. Eine Didaskalie. 8. Schrpp. 6 ggr.

Versuch einer Auflösung des Stollischen Problems: wie kann ein und derselbe Krankheitsstof in der Luft verschiedene Krankheiten, die durch einerley Mittel gehoben werden, hervorbringen, gr. 8. 14 ggr.

Zadig, D. A. Plan nach welchem die Einimpfung der Pocken in einer ganzen Provinz allgemein eingeführt, und die längstgewünschte Ausrottung der Seuche erreicht werden könnte, 8. Schreibp. 8 ggr.

Livres Francois.

Histoire philosophique du monde primitif par Delisle de Sales Auteur de philosophie de la Nature, 7 Volumes et un Atlas de 30 Estampes. gr. 8. Paris 796. 12 Thlr.

Oeuvres de Montesquieu nouv. Edition plus correcte et plus complette, que toures les precédentes, 5 Vol. gr. 8. Paris 1796. 6 Thlr.

Origine de tous les Cultes ou la Religion universelle par Dupuis, 3 Vol. et Atlas, gr. 4. Paris 796. 12 Thlr.

Orlando furioso di L. Arioſto c. fig. di Bartolozzi, 4 Vol. gr. 8. Parigi 1796. 25 Thlr.

Sabina d'Herfeld, ou les Dangers de l'imagination; Lettres prussiennes receuillées par St. L*** fig. 2 Vol. petit Format, Paris 797. 1 Thlr. 8 ggr.

Tableau de l'Histoire romaine. Ouvrage posthume de Millot; orné de 48 belles figures, qui en representent les traits les plus interessans, fol. Paris 1796. 20 Thlr.

Nach der Oster-Messe wird im Verlage der Michaelisschen Hofbuchhandlung in Neustrelitz erscheinen.

Die Ebene von Troja nach dem Grafen *Choiseul Gouffier* und andern neuern Reisenden, nebst einer Abh. des Hn. Maj. *Müller* in Göttingen uber das Lokal in der Iliade, und Erläuterungen über den Schauplatz der Ilias und die darauf vorgefallenen Begebenheiten von C. G. *Lens*. Mit einer Karte und einem Kupfer.

Durch Lechevaliers Beschreibung der Ebene von Troja wurde vor wenigen Jahren die Aufmerksamkeit wieder auf jenen klaßischen Boden gerichtet, der nun seit einigen Jahren von mehreren Reisenden besucht und mit dem Homer und Strabo in der Hand untersucht worden ist. Keiner von allen hat

aber so viel Hülfsmittel und so viel Gelehrsamkeit mit in jene Gegenden gebracht und so viel Zeit, Kosten, Mühe auf die Untersuchung derselben verwendet, als der ehemalige französische Gesandte, Choiseul Gouffier, in dessen Diensten Lechevalier die Reise nach Troja machte. Die Schicksale, von welchem der Graf durch die franz. Revolution betroffen wurde, haben die Ausgabe des 2ten Bands seiner *Voyage Pittoresque*, von welcher die Erörterungen über Troja einen Theil ausmachen sollten, unmöglich gemacht. Man hofft also den Freunden des Alterthums, geographischer Untersuchungen und mahlerischer Reisen etwas Angenehmes zu erweisen, indem man diese ungedruckten Bemerkungen ans Licht zieht, durch welche Lechevaliers Schrift theils bestätigt, theils berichtigt und erweitert wird. Diese wird man noch mit ungedruckten Nachrichten aus den Briefen verschiedener anderer Reisender bereichern, auch Gebrauch von Bryants merkwürdigen Abhandlungen machen. Dazu kommt noch eine Abh. eines Ingenieurs und Geographen, des Maj. Müller über das Lokal der Iliade, mit beständiger berichtigender Hinsicht auf Lechevaliers Schrift und einer verbesserten Karte der Ebene von Troja. Auch wird ein Kupfer einiger troischen Grabhügel nach dem von Lechevalier besorgten Original-Kupfer beygefügt. Endlich wird der Her. ausser den bemerkten schätzbaren Aufsätzen und Materialien, welche ihm ein Zusammenfluß glücklicher Umstände zugeführt hat, auch eine eigene Ortbeschreibung von Troja nach dem Homer und wieder besonders nach dem Strabo anhängen und andre auf dem Titel angedeutete Erläuterungen zu geben suchen.

Neues Kochbuch, oder allgemeiner Unterricht von Zubereitung der schmackhaftesten Speisen sowohl für herrschaftliche und kleinere Tafeln, als auch für Personen, die sich einer gewöhnlichen aber guten Hauskost bedienen wollen. Nebst einer vollständigen Anweisung zur Tafelbäckerey, Confitürey und zum Einmachen der Früchte, verbunden mit der Erklärung der fremden in der Kochkunst gebräuchlichen Wörter, welche man anderswo vergeblich sucht. Mit Vermeidung alles, was der Gesundheit schädlich ist. Herausgegeben von F. G. A. T. Gotha, in der Ettingerischen Buchhandlung, 1797. 8. XXVIII. und 336 S. 16 gr.

Wenn die Vorzüge eines Kochbuchs theils auf einer Auswahl von Vorschriften, durch welche für alle Classen der feinern Stände gesorgt, und der leckerste Gaumen eben sowohl, als der an schmackhafte Hauskost gewöhnte Esser befriedigt wird, theils auf der Vermeidung unnützer, und oft dennoch kostbarer, ungesunder und zuweilen selbst unpassender Ingredienzien und Zusammensetzungen, theils endlich auf Deutlichkeit des Vortrags ruhen; so glauben wir, daß sich mit Recht das unter obigem Titel erschienene Kochbuch seinen älteren und jüngern Nebenbuhlern, ohne zu erröthen, an die Seite stellen dürfe. Vielleicht wird es von mancher Hausmutter und Köchin den meisten übrigen noch vorgezogen, indem die Sammlung seiner Vorschriften nicht in eine eckelhafte Weitschweifigkeit und Wiederholung derselben Regeln mit sehr geringfügigen Abänderungen ausartet, sondern eine glückliche Mittelstraße zwischen Ueberfluß und Dürftigkeit trifft, wobey doch gewiß jeder, welcher Auskunft suchet, sich nie unberathen findet.

Die neuerrichtete gnädigst privilegirte Bölsche Buchhandlung zu Würzburg hat folgende Verlags- und Commißions-Artikel:

Blank Musiv-Gemählde oder mosaische Kunstarbeiten in dem Hochfürstl. Kunstkabinette zu Würzburg, von ihm selbst beschrieben. Nebst dem Bildniß des Verfassers. 1796. 8vo. 20 ggr.

Salver Proben des hohen teutschen Reichsadels, oder Sammlung alter Denkmähler, Grabsteine, Wapen, In- und Urschriften. Mit Kupfern. 1775. fol. 6 Rthlr. 16 ggr.

Stumpf Topographie des Hochfürstl. Würzburgischen Amtes Bischofsheim an der Rhön 1796. 8. 4 ggr.

Thomann Geschichte einer metastatischen Augenentzündung. Mit Kupf. 1796. 4. 6 ggl.

Würzburger gelehrte Anzeigen für das Jahr 1795. 8. 1 Rthlr. 9 ggr.

— — — für das Jahr 1796. 8. 1 Rthl. 12 ggl.

— — — wöchentliche Anzeigen von gelehrten und andern gemeinnützigen Gegenständen. Erster Jahrgang 1797. 4. 2 Rthlr. 12 ggr.

In unserm Verlage ist erschienen:

Nähere Aufschlüsse über die Natur der Rindviehseuche, die Ursache ihrer Unheilbarkeit, und die nothwendigen Polizeyanstalten gegen dieselben, von D. J. F. Ackermann, 8. Frankfurt 1797. 40 kr. oder 10 gl.

Die geringe Kenntniß, welche man bis jetzt von der Natur dieser Krankheit des Rindviehes hatte, war die Ursache der so mannigfaltigen nicht selten sich widersprechenden Heilmethoden, welche man dem Uebel aber allezeit ohne Frucht entgegen setzte. Diese Schrift erörtert die Natur der Rindviehseuche aus ihren zerstöhrenden Würkungen an dem Körper des Rindviehes, zeigt die Unzulänglichkeit jeder Heilmethode, und den leichten und sichern Weg durch Tilgung des Ansteckungsstoffs das Uebel zu bezwingen.

Alle Thatsachen sind aus der reinen Quelle der Beobachtungen geschöpft, und die daraus hergeleiteten Schlußfolgen werden gewiß dem Arzte und Physiologen so interessant als dem Landmann und Oekonomen nützlich seyn.

Andreäische Buchhandlung in Frankfurt am Mayn.

Justiz- und Polizey-Sachen.

Edictal-Citation. Des Durchlauchtigsten Herzogs und Herrn, Herrn Georg, Herzogs zu Sachsen, Jülich, Cleve und Berg, auch Engern und Westphalen, Landgrafens in Thüringen, Markgrafens zu Meißen, gefürsteten Grafens zu Henneberg, Grafens zu der Mark und Ravensberg, auch Sayn und Wittgenstein, Herrn zu Ravenstein.

Wir zu Höchstderoselben Herzogl. Regierung allhier verordnete Präsident, Canzlar, Räthe und Assessoren fügen hiermit jedermänniglich zu wissen, daß zu Berichtigung des status passivi des von dem vor einigen Jahren verstorbenen Fürstl. Anhalt Zerbstischen Geheimen-Raths, Consistorial-Präsidenten u. Regierungs-Directors, Herrn Carl von Fischern zum Liebenstein, hinterlassenen Vermögens für nöthig befunden worden, zur Liquidirung und Angebung aller dessen sowohl bekannten als noch unbekannten Schulden und sonstiger Ansprüche

den 31. August.

zum Termin anzuberaumen. Wir citiren und laden daher hiermit und in Kraft dieses öffentlichen Edicts alle und jede etwa noch unbekannte Gläubiger und Personen, welche an des erwähnten Hrn. Geheimen-Raths von Fischern Verlassenschaft einige Ansprüche haben, edictaliter und peremtorisch auch bey Verlust des beneficii restitutionis in integrum resp. cum curat. besagten Tages vor Uns zu rechtsfrüher Zeit entweder in Person, oder durch genugsam bevollmächtigte Anwälte zu erscheinen, sich gebührend zu melden, mit dem bereits bestellten Verlassenschafts-Vertreter wegen ihrer Forderungen oder sonstigen Ansprüche gütliche Handlung zu pflegen, und wo möglich einen diensamen Vergleich einzugehen, in dessen Entstehung aber ihre Forderungen und sonstige Ansprüche kürzlich zu den Acten zu liquidiren, dabey die in Händen habende Schuld-Verschreibungen oder andere Documenta originaliter zu produciren, oder ihre sonstige Bescheinigungsmittel beyzubringen, und darauf weiterer rechtlicher Anweisung zu gewarten; und zwar mit der ausdrücklich angehängten Verwarnung, daß diejenigen Personen, welche sich in diesem Termin weder melden, noch ihre Forderungen liquidiren und angeben werden, damit nicht weiter werden gehört, noch dieserwegen ad acta alsdenn gelassen, sondern derenthalben vielmehr für präcludirt geachtet werden sollen.

Urkundlich ist diese Edictal-Citation unter dem Herzogl. S. Canzley-Insiegel und gewöhnlicher Unterschrift ausgefertiget worden. So geschehen Meiningen zur Elisabethenburg, d. 12. April 97.

Herzogl. S. zur Regierung verordnete Präsident, Canzlar, Räthe und Assessoren.

von Hendrich.

Warnungs-Anzeige. Es hat Martin Meyer aus Ulm, ein Buchdruckergeselle, bey mir Condition angenommen, auch sich in Nürnberg von einer Buchhandlung auf meine Ordre 2 Laubthaler Reisegeld auszahlen lassen, ist den 4. April bey mir eingetroffen, hat vom 6ten bis 8ten April gearbeitet, und ist, nachdem er sein Kostgeld erhalten und ich ihm seine Sachen ausgelöset hatte, den 9ten April heimlich von mir entwichen. Dies zur Warnung meiner Herrn Collegen gesagt.

Jena den 8. May 97.

J. C. G. Göpferdt.

Wechsel- und Geld-Cours in Conv. Spec. u. ⅞ dermaligen Wechsel Cour.

Leipzig, den 17. May 1797.

In die Messen.	G.	B.	Ld'or.
Leipz. Neujahr-Messe.			
" Oster "	—	—	—
Naumburger "	99⅛	—	—
Leipz. Michael "	97⅛		
Lion " "			
Amsterd. in Bco. à Uso.			
detto in Curr. à Uso.	—	133	125
Hamburg in Bco. "	—	146¼	137½
Paris à 2 Uso. "			
Augspurg " "	—	98¼	92¼
Wiener Curr. à Uso.	—	97⅛	91⅛
Prag à Uso. " "	—	97⅛	91⅛
London à 2 Uso p. Pf. St.	—	6. 11	6. 3
Gold-Sorten. Rand-Ducaten	—	9¼	3½
Gold-Sorten. Wichtige Duc. à 66 Aas.	7¼	—	1¼
Gold-Sorten. Bresl. à 65½ ditto	5¼	—	¼
Gold-Sorten. Leichte à 65 ditto			
Almarco " ditto	200	—	198
Almareo Louisd'or	184¼	—	174
Souverain'd'or "	8. 21	—	8. 9
Louisd'or à 5 Rthlr.	—	6	avanzo
Sächs. Conv. Geld.	—	Pari	6
Verlieren. Charld'or à Rthlr. 6½			
Verlieren. Schild Ld'or à Rthlr.	3½	—	9½
Verlieren. Mard'or à Rthlr.			
Verlieren. Laubthaler.	—	5¼	11½
Verlieren. Preuß. Courant.	—	—	5
Verlieren. detto Sechser.	—	—	6½

Kaiserlich privilegirter

Reichs-Anzeiger.

Dienstags, den 23. May. 1797.

Naturkunde.

Da man bisher nach langjähriger Erfahrung hat behaupten wollen, daß wenige oder gar keine Fälle vorhanden wären, wo der Wetterstrahl in eine Buche gefahren sey, daher auch Jäger und andere Personen, die bey Gewittern sich oft in Waldungen aufzuhalten pflegen, vielfältig unter Buchen gegen starke Gewittergüsse Schutz suchen, so wird hiermit aufs glaubwürdigste versichert, daß bey dem Gewitter am 11. May d. J. in einem zum Thüringerwalde, Fürstl. Schwarzb. Rudolstädtis. Antheils, gelegenen Reviere der Blitz in eine Buche gefahren, solche ganz zerschmettert und Splitter derselben, mehr als einen Centner schwer, weit davon weggeführet hat. Eine geraume Zeit mußte der Stamm, der zum Theil noch an 30 Schuh hoch stand, gebrannt haben, die Buche war von unten hinauf etwas anbrüchig, und hielt auf dem Stock gut 32 Zoll im Durchschnitt. Besonders anmerkbar aber war, daß um solche herum mehrere Weißtannen, in welche es in dieser Gegend sehr oft einschlägt, standen.

Land- und Hauswirthschaft.

Beantwortung der Aufforderung an Essig- und Bierbrauer ꝛc. in Nr. 56. d. A. A. in Betreff der von Fr. S. Winther in mehreren Zeitungen für Louisd'or und Ducaten ausgebotenen Recepte für Bäcker, Branntweinbrenner, Bier- und Essigbrauer.

Schon im 38sten Stück der Leipziger Zeitung habe ich mich über die 6 Artikel: die Vermehrung und Verbesserung des Branntweins betreffend, die sich unter genannten Recepten befinden, erklärt. Zur weiteren Warnung und um das Publicum selbst darüber urtheilen zu lassen, füge ich das von Hrn. Fr. S. Winther erhaltne Recept im Original hier bey.

Recept über das Brantweinbrennen.

Alles Gefäß sowohl zum Brauen als Brennen kann auf folgende Art beständig rein gehalten werden, und zwar muß solches im Monat May geschehen, weil das Wasser um diese Zeit blühet und grün wird, und im September, weil das Wasser um diese Zeit reifet haurig (?) und lang wird, wovon Säure entstehet, da nun in der Gährung die Hauptsache bestehet, so muß solche auf alle mögliche Art befördert werden, doch kann solches so oft geschehen, wie die hölzernen Gefäße sauer riechen, so wird es bey der Brennerey allezeit gut gähren. Auch alles Wasser besonders hart und kalchartiges kann dadurch weich gemacht werden, wenn man zu jedem Kochen 3 bis 4 Hände voll büchne Holzasche mit beym Kochen einwirft, und eben diese Asche ist es, womit man die Gefäße rein macht. Man nimmt nemlich 1 Pfund büchne Holzasche, kochet solche mit 2 Eymer Wasser bis es eine scharfe Lauge wird, damit man alsdann die Küfen und alles andre hölzerne Gefäß heiß ausschaumet und hernach mit reinem Wasser nachspühlet, auch solches wie oben gemeldet öfters wiederholet. Der Grund zum Einstellen ist, wenn man nach dem Gewichte einstellet so werden zu 80 Pfund Schrot als der wahre Satz an Wasser genommen: im Winter 4 Eymer kochend und 2 Eymer kaltes, damit angerühret, wenn es 1 Stunde gestanden, mit 6 Eymer kochend Wasser langsam abgebrühet, hernach 1 Stunde zugedeckt und wenn

wenn es abgekühlet, gestellet. Im Winter muß es zugedeckt werden, den 2ten Tag gegen Abend muß der Rand umher abgeschaumet und das Guth durchgerührt werden, davon entstehet der Nutzen, daß es nicht anbrennt, nicht in den Helm steigt u. auch mehr Brantewein giebt, weil es alles ausgegohren hat.

Im Sommer nimmt man zu 80 Pfund Schrot 3 Eymer kochend und 3 Eymer kaltes Wasser, damit angerühret, hernach mit 5 bis 6 Eymer kochend Wasser abgebrühet, wenn es 1 Stunde gestanden, abgekühlet und wenn es noch 4 Stunden gestanden, abgestellet, sonst wenn es zu lange stehet, wird es nur trebersauer und will nicht gähren. Im Sommer muß es auch nicht zugedeckt werden, sondern aus freyer Luft gähren.

Hier folgen die 6 Art. über das Brantweinbrennen:

1) Den fünften Theil mehr Brantewein zu erhalten als gewöhnlich. *)

Man muß iedesmal nach dem Brennen den Brantweinspülicht, so weit wie er langt, kalt zum Abkühlen nehmen und das was noch fehlt mit so viel Wasser, welches vorhero stark gekocht und wieder kalt geworden ist, ergänzen.

2) Dem Brantewein den Fuselgeschmack zu benehmen.

Man nimmt 1 Pfund büchne Holzasche, nach Proportion der Menge des Brantweins und stellet darüber die Läuterung an, so erhält man einen Brantewein, der von Geschmack und Geruch ganz rein ist. Will man ihn lieblich und geistreich haben, so nimmt man weißen Canehl, Paradies-Körner, Galgantwurzel, von jeden 4 Loth gröblich geschnitten und davon zu 1 Anker Brantewein gerechnet, 1 Loth mit in den Kessel eingeworfen.

3) Dem Brantewein zu klären ist das beste Mittel wenn man auf 1 Anker Brantewein gerechnet 1 Loth gebrannten Alaun mit in der Vorlage einwirft, so kläret er sich von selbst. **)

4) Daß es im Kessel nicht anbrennt. Man thue auf den Boden des Kessels eine Hand hoch reinen Flußsand, dieser verhindert das Anbrennen völlig und befördert auch noch den Grad der Hitze, nur muß man nachher den Sand von der Treber wieder abspühlen. ***)

5) Perlen auf Brantewein zu setzen. Man nimmt auf 1 Anker Branntewein gerechnet 1 Loth Gummi gutt, diesen muß man erstlich stoßen und hernach bey der Destillirung mit in den Kessel thun, so bekommt er die schönsten Perlen, sollten sie aber noch zu schwach seyn, so muß man mehr Gummi gutt nehmen.

6) Den Wacholderbrantwein zu brennen. Man nimmt 1 Scheffel zu 150 Pfund gerechnet Wacholderbeere, diese muß man erstlich stoßen, hernach einmischen und dann wie gewöhnlich von Korn mit der gehörigen Quantität Hefen aufgähren lassen und gebrannt, das erste läuft weiß, das ist die Litter, so sich dieses geklärt hat, wieder mit wenigem Feuer zum Laufen gebracht, was alsdann kommt, ist gelb und das ist das Oel, so bald es weiß kommt, das ist der Brantwein, so viel Quartier Brantwein so viel Quartier Wasser kocht man und versetzt mit 2 Loth Zucker 1 Quartier kalten Brantewein.

Aus diesem Original-Aufsatz kann das Publicum zur Gnüge schließen, was für Recepte es auch über die andern Artikel zu erwarten hat; gesetzt aber auch, diese wären wirklich brauchbar, so sind sie doch längst durch die Schriften eines Riem, Westrumb, von Westmacher und Neuenhahn, welche über dieses Sujet handeln, entbehrlich gemacht und brauchen nicht mit Golde aufgewogen zu werden. Die Titel dieser Bücher sind:

Entdecktes Geheimniß der allgemein vorhandenen brauchbarsten Währungsmittel von Riem. Dresden 1793 kostet 4 gl.

Bemerkungen und Vorschläge für Branntweinbrenner von J. F. Westrumb ꝛc. 2te verbesserte und vermehrte Auflage ꝛc. Hannover 1796. kostet 16 gl.

Von Westmacher, in der Auswahl ökonomischer Abhandlungen der freyen ökon. Gesellsch. zu St. Petersburg B. III. S. 72 ff.

Ueber eine leichte Art, sich eine Menge Hefen zu verschaffen; in Crells chem. Annal. B. II. S. 139 ff.

Karl Bünger, der Chem. u. Pharmac. Kandidat in Ermlitz bey Schkeuditz.

Kauf-

*) Wo bleibt denn aber die Viehmast, kann der wenige Brantwein mehr wol den Verlust dieser und die Unkosten des Wasserabkochens übertragen?

Auch ist es nichts neues; Herr Kriegscomissär Riebe in Kötwitz bey Dohna hat darüber viel deutlichere Lehren in Riems neuer Sammlung vermischter ökonomischer Schriften gegeben. d. Eins.

**) Zu diesem Versuche rathe ich Niemanden, dem seine Blase lieb ist. d. Eins.

***) Gummi guttae, Gutta gamba, Gummigutt gehört zu den stärksten drastischen Purgiermitteln und wirkt zu 10 Gran sehr heftig nach oben u. unten. Wollte man es in großen Quantitäten zusetzen, würden die Perlen theuer bezahlt und der Brandwein schädlich werden; in kleinen Quantitäten thut es bey schlechtem Brantwein gar keine Wirkung.

Wer oben angeführte Schriften gelesen hat, für den bedarf es bey den übrigen keiner Anmerkungen. d. Eins.

Kauf- und Handels-Sachen.

Bey Johann Gottfried Klett in Leipzig ist nebst seinen schon bekannten Artikeln, nunmehro die aus der Vorschrift mehrerer Aerzte bekannte concentrirte Berberisbeer-Säure verfertigte englische rothe Punsch-Essenz in halben Kannen-Flaschen zu 18 gr., und Quart-Flaschen zu 9 gr. zu haben. Woselbst auch der sogenannte Oertersche Augen- und Kinder-Thee, welcher sich durch seine vorzüglichen Eigenschaften als der beste Augen- auch als Carier-Thee für Erwachsene u. Kinder, besonders für letztere, auf das Beste empfiehlt, in versiegelten Paqueten zu 2 und 4 gr. nebst beygefügter Gebrauchs-Nachricht ächt und einzig in Commission zu haben ist.

Gelehrte Sachen.

Bitte an Herrn Göschen zu Leipzig.

Wieland sagt in seiner Erklärung an das Publicum über einen in Wien angekündigten Nachdruck seiner Werke (Int. Bl. der A. L. Z. 1797. Nr. 30.) unter andern: „es ist nicht wahr, daß die Göschensche gr. 8. Ausgabe meiner sämmtl. W. mit der noch folgenden 6ten Lieferung 135. fl. zu stehen kommen werde, da sie nur 112 fl. kosten wird." — Einsender dieses, welcher diese Ausgabe bisher durch eine angesehene Buchhandlung zu Frankfurt a. M. erhielt, hat derselben auf jede Lieferung 22½ fl. voraus bezahlen und noch überdieß das Porto von Leipzig nach Frankfurt vergüten müssen. Er weiß zugleich, daß einigen seiner Bekannten, die sie durch andere Buchhandlungen erhielten, eben soviel ist abgenommen worden. Demnach betrugen die 6 Lieferungen zusammen wirklich 135 fl. das Porto ungerechnet. Unstreitig beruht dieser Widerspruch auf einem Irrthume, der durch einen bey der Berechnung des verschiedenen Münzfußes begangenen Fehler veranlaßt wurde. Und da man den Frankfurter Herrn Buchhändlern mehr Fertigkeit in dieser Berechnung, als Wielanden, zutrauen muß, so wird man geneigt, bey letzterem ein solches Versehen zu vermuthen. Indessen liefert jedes Maßverzeichniß jener Herrn Beyspiele in Menge, daß ihre Uebung in diesen Rechnungsarten so wenig als ihre Gewissenhaftigkeit sie gegen dergleichen Uebereilungen sichert. Man wünscht daher von Herrn Göschen selbst durch den R. A. belehrt zu werden, auf welcher Seite der hiebey obwaltende Irrthum sich findet. —w—

Antwort auf diese Bitte.

Schrämbel kündiget seinen Nachdruck in Wiener Crt an; also müssen bey der Vergleichung auch meine Preise in Wiener Crt gerechnet werden. 112 fl. Wiener sind circa 135 fl. Reichsgeld.

Georg Joachim Göschen.

Anzeige der Hausknechtischen Buchhandlung in St. Gallen.

Ich habe die Ehre durch dieses sowohl meinen theueren Mitbürgern als dem verehrungswürdigen Publicum der umliegenden Gegenden bekannt zu machen: daß ich eine, mit einer Kunsthandlung vereinigte Buchhandlung errichtet habe. So bescheiden und eingeschränkt auch der Anfang dieses Unternehmens seyn mag, so wird es doch mein stetes Bestreben seyn: die Wünsche aller derer zu erfüllen, welche mich mit ihren werthen Aufträgen beehren wollen. Pünctlichkeit in den Geschäften, schnelle, sorgfältige Bedienung und die möglichste Billigkeit rechne ich unter die ersten Pflichten, die mir immer heilig seyn werden. Ich darf mir also schmeicheln, daß man mich jenes Vertrauens würdigen werde, durch welches allein mein Unternehmen befördert und gegründet werden kann. Ich schließe den Wunsch an: daß vaterländische und auswärtige Buchhändler, Gelehrte und Künstler, welche Selbstverleger sind, mir ihre Producte in Commission senden mögten, unter der feyerlichsten Versicherung, daß ich nichts versäumen werde, mit meinem Vortheile den ihrigen nach dem ganzen Umfange meiner Kräfte zu befördern. Die Liebe zur Lectüre und zur Kunst in meiner Vaterstadt und den angränzenden Gegenden eröfnet mir dazu die angenehmsten Aussichten.

Stadt St. Gallen im May 97.

J. J. Hausknecht, Buchhändler.

Bücher-Anzeigen.

Wilhelm Paley's Uebersicht und Prüfung der Beweise und Zeugnisse für das Christenthum. Nebst einer Vorrede vom Hrn. D. Rösseler in Halle, a. d. Engl. nach der 2ten Auflage übersetzt, gr. 8. Leipzig in der Weygandischen Buchhandlung 1797.

Wem der Verfasser dieses Werks nicht schon aus seinen principles of moral and politikal philosophy — welche Hr. Prof. Garve unter dem Titel: Grundsätze der Moral und Politik — übersetzt hat, bekannt ist, den könnte der berühmte Nahme des würdigen Vorredners reizen, seine Aufmerksamkeit auf ein Werk zu leiten, in welchem die auf dem Titel angezeigte Absicht auf eine so charakteristische Art erreicht wird, wodurch sich dieses Werk von allen bisherigen ähnlichen Untersuchungen vortheilhaft auszeichnet, und deswegen es auch in den englischen gelehrten Anzeigen als eine Erscheinung angekündigt wird, wodurch ein wahres Bedürfniß unserer Zeiten befriedigt werden kann. Eine nähere Beurtheilung enthält die sehr lehrreiche Vorrede. Der Preiß ist 1 Rthlr. 18 gl.

Zu Regensburg in der Montag und Weißischen Buchhandlung ist in Commißion zu haben: Res sacra miser! Teutschland. Geschrieben im März Anno 1796. 75 Seit. gr. 8. Eine interessante Vertheidigung der französischen Emigrirten, von einem in jeder Rücksicht edlen Teutschen gegen die Ausfälle der Ministerialzeitung.

Bey Gebhard und Körber in Frankfurt am Mayn ist in der Ostermesse 1797. neu fertig worden und zu haben:

Bornholts (Dr.) Charakteristik eines wahren Arztes. 8. 6 ggl. oder 24 kr.

Darstellung (unpartheiische) der Gründe, welche die französische Regierung bewegen sollten, jetzo Frieden zu machen. 8. 4 ggl. oder 15 kr.

Rose (K. W.) Beschreibung einer Sammlung von meist vulkanisirten Foßilien, die Deodat — Dolomieu im Jahre 1791 von Maltha aus nach Augsburg und Berlin versandte. — Mit verschiedenen dadurch veranlaßten Aufsätzen. fol. 1 Rthlr. 20 ggl. oder 2 fl. 45 kr.

Vom Verkanntseyn; ein Aufsatz durch das Andenken an einen menschenfreundlichen Mann veranlaßt. 8. 3 ggl. oder 12 kr.

Unter der Preße ist, so nach Johanni fertig wird:

Molters (F.) Beyträge zur Geschichte und Litteratur, aus einigen Handschriften der Markgräflichen Badenschen Bibliothek. gr. 8.

Bücher und Landkarten, so unter d. Hälfte des Ladenpreises abgegeben werden. — V. W. Henning Samml. nützlicher Maschinen ꝛc. nebst deren Erklärung. A. d. Französ. Engl. u. a. Sprachen. M. 53 K. Nürnb. fol. 2 fl. P. R. und E. D. F. Schreber, Schauplatz der Künste und Handwerker. M. vielen Kupf. 8. Bänd. 4. Leipz. P. R. und E. 20 fl. B. G. Struvii Corpus Historiae Germanicae. Dresden. 4. Perg. Bd. 2. T. 5 fl. 30 kr. J. Antzenio, sexti Aurelii Victoris Historia Romana. Amsterdam. 4to. Perg. Bd. (Eine Prachtausgabe m. v. Kupf.) 5 fl. 30 kr. P. v. Rapin, Geschichte von England. 11 T. m. e. Vorrede von Baumgarten, 24 fl. P. R. u. E. 4to. D. Hume Geschichte von Großbrittannien. 3. T. Breßlau. 4to. P. R. und E. 5 fl. Putter et Achenvall Elementa juris naturae. Göttingen. P. R. u. E. 24 kr. J. J. Mascovii principia juris publici imperii Romano Germanici Lpz. 36 kr. — Ungefähr 300 Stück Landkarten, Prospekte und Risse von Städten und Vestungen, das Blatt zu 6 kr. Was hieran gebunden ist, wird nicht vereinzelt. Man offerirt hievon einen Catalog.

Man wendet sich in frankirten Briefen an die Expedition d. R. A. Bis Nürnberg, Ulm, Tübingen und Frankfurt, auch vielleicht je, nach dem die Lage Lage des Käufers — weiter, werden die Bücher franco gesandt.

Familien-Nachrichten.

Edictal-Citation. Es ist am 30. Januar 1717. in dem zu hiesigem Fürstl. Amte gehörigen Dorfe Erbenhaußen Johann Valtin Dreßler, nach Ausweis der dortigen Kirchenbücher, gebohren worden, welcher sich in seinen jüngern Jahren von da hinweg und, dem Vernehmen nach, nach Engelland begeben hat, allwo sich derselbe geraume Zeit zu London aufgehalten haben soll. Auch hat derselbe noch einen im Jahr 1715. gebohrnen Bruder Johann Bernhard Dreßler zu Dresden gehabt, welcher Kinder hinterlassen, deren Aufenthalt ebenfalls unbekannt ist. Da nun dessen hiesige nächste Erben und Bruders-Kinder um Aushändigung des unter vormundschaftlicher Administration bisher gestandenen Elterlichen Vermögens, nach vorheriger Erlassung der deshalb nöthigen Edictal-Citation geziemend nachgesucht haben; so wird hiermit mehrgedachter Valtin Dreßler, so wie dessen Bruder, Bernhard Dreßler, oder deren nachgelassene Erben, peremtorisch und bey Verlust ihrer etwa habenden Ansprüche, sowohl als besonders der Wohlthat der Wiedereinsetzung im vorigen Stand, ein für allemal citiret und erfordert, den 24. October dieses Jahrs früh um 9 Uhr vor Fürstl. S. Amte allhier, entweder persönlich, oder durch hinlänglich legitimirte Bevollmächtigte zu rechter Gerichts Zeit zu erscheinen, gehörige Bescheinigung ihres Erbrechts beyzubringen, und wegen Aushändigung des gedachten Vermögens mit den übrigen Interessenten, eines Vortrags, auch nach Befinden der Aushändigung selbst, oder Bescheids und anderer rechtlichen Verfügung, gewärtig zu seyn. Sign. Kaltennordheim, d. 26. April 97.

Fürstl. S. Amt daselbst.

A. L. F. Schmidt.

Kaiserlich privilegirter

Reichs = Anzeiger.

Mittwochs, den 24. May. 1797.

Gemeinnützige Gesellschaften.

Potsdam den 2. May 1797.

Die märkische öconomische Gesellschaft hielt heute ihre öffentliche allgemeine Frühjahrs-Versammlung, welche der Hr. Domkapitular von Rochow anstatt des Krankheit halber abwesenden Directors Hrn. Geheimen-Ober-Finanz-Raths Grothe mit einer zweckmäßigen kurzen Anrede eröfnete. Der Herr Amtsrath Hubert zu Zoßen verlas eine Abhandlung über die Veredelung der Schafzucht in der Mark, und legte der Gesellschaft zwölf Proben von vorzüglicher Wolle vor. Der Hr. Domkapitular von Rochow eröfnete seine Gedanken über die bey uns seit einigen Jahren so häufigen Feuersbrünste, deren Ursachen und die Mittel zur Verhütung derselben. Der Hr. Professor Hermstädt verlas eine Abhandlung über die Färbemethoden des Macbridge und Seguin und deren noch weitere Vervollkommnung vor. Der Hr. Domkapit. von Rochow zeigte die Vortheile der Aufhebung der Spannfrohndienste für den Guthsherrn und den Bauer an dem Beyspiele des ihm gehörigen Dorfes Gettin. Hr. Professor Klaproth überreichte der Gesellschaft zwey Druckschriften vom Conseil d'Agriculture zu Paris über die Veredelung der Schafe und über die Viehseuche; desgleichen eine Anleitung zur vortheilhaften Bereitung der Seife mit ungarischer Sode, wie sie in der Fabrik zu Nußdorf bey Wien eingeführet ist. Der Plan des Hrn. Professors Sick zu einer von ihm auf einem Guthe bey Berlin zu errichtenden Lehranstalt für Bildung des Landmanns zur Viehzucht und Viehartzneykunde ward vorgelesen. So wohl von dem Hrn. Hauptmann Groos zu Stuttgard als auch von dem hiesigen Töpfermeister Hrn. Rose wurden Töpferwaaren vorgezeigt, die ohne metallische Glasur verfertiget und beym Gebrauch als sehr haltbar befunden worden waren. Der Plan des von der Gesellschaft künftig heraus zu gebenden Wochenblatts für den Bürger und Landmann ward vorgelesen, und die Mitglieder wurden aufgefordert, zweckmäßige Beyträge dazu einzusenden. Endlich ward die Abhandlung des Hrn. Directors Mützel über die Verbesserung der Pferdezucht, nebst den Beurtheilungen des Hrn. Stallmeisters Thümmel zu Berlin, des Hrn. Cammerraths von Raumer zu Dessau, und des Hrn. Oberamtmanns Karbe zu Biegen verlesen.

Nachmittags zeigte zuerst der Hr. Ober-Amtmann Sach zu Königshorst, den die Deputation ersucht hatte, den Anbau des französischen Raygrases auf dem Guthe des Hrn. Directors Achard zu französisch Buchholz bey Berlin zu untersuchen, Proben von diesem Grase vor, welches schon von vorzüglicher Länge und Dichtheit war, ob es gleich auf einem sandigen, mit Steinen vermischten Boden gebauet wird; desgleichen auch Proben vom Knauelgrase und vom Bandgrase (Phalaris arundinacea Linn Rohrglanz) das vom Hrn. Landrath Köhn von Jaski zu Wittigwalde bey Hohenstein in Ostpreußen eingesandte

sandte Modell der von ihm verbesserten polnischen Häckselmaschine ward, mit Verlesung der ausführlichen Beschreibung derselben, vorgezeigt, mit derselben Versuche gemacht, und als sehr brauchbar anerkannt. Es wurden einige Mißbräuche bey den Gesellen des Maurergewerks gerüget. Der Hr. Oberförster Köhler zu Liebenwalde zeigte das Modell einer russischen Egge vor, mit welcher man auch den unebensten Acker gehörig eggen kann, und die Proben des vom Hrn. Kaufmann Braumüller geläuterten, statt des Zuckers zu gebrauchenden Honigs wurden untersucht. Hierauf wurden verlesen: die Abhandlung des Hrn. Commissärs Unger zu Krotorszyn über den Anbau der Schwade (Festuca fluitans Linn.) des Hrn. Hofgärtners Salzmann über die Befruchtung und Zubereitung der getrocknet auszuführenden Feigen in Italien; des Hrn. Buchhalters Meyer zu Berlin Vergleichung der Wirthschaft des Engländers Browne auf dem Amte Mühlenbeck mit der märkischen Wirthschaft. Wegen Mangel der Zeit wurden dem Inhalte nach angezeigt: die Abhandlung des Hrn. Hofgärtners Salzmann über die Pastinakwurzel, als die beste Winterfütterung für die Kühe: über die Weinbergsanlagen in der Mark und die bessere Benutzung derselben von ebendemselben: über die ökonomische Benutzung des elementarischen Naturfeuers vom Hrn. Prediger Behrens zu Schwerte in Westphalen: Wie den Unterthanen auf dem platten Lande bey Mißwachs, Hagelschlag und andern Unglücksfällen auf eine leichte Art wieder aufzuhelfen sey vom Hrn. Director Mützel; Was ist Oeconomie? ein Fragment, vom Hrn. Kaufmann Türk zu Elminghausen in Westphalen: Ueber die Ausdrücke; Patriot und Cosmopolit, von ebendemselben. Aphorismen über die Feldökonomie der Sineser, und ökonomische Materialien vom Hrn. von Wedel zu Ziegenhagen. Zuletzt wurden als ordentliche Mitglieder aufgenommen: Hr. Prediger Hervst in Berlin, Hr. Kammerr. Nicolai in Berlin, Hr. Kriegsrath Spener in Berlin, Hr. Prediger Laar zu Zestow und Hr. Prediger Heusel zu Linum; als Ehren-Mitglieder: Hr. Prof. Knape, Hr. Prof. Bode, und Hr. Buchhalter Meyer in Berlin, Hr. Director Rückert in Wien, Hr. Pastor Werner zu Rödda bey Erfurt und Hr. Prediger Thiele zu Rathstock bey Cüstrin.

Künste, Manufacturen und Fabriken.

Ob man wol mit dem ungenannten Hrn. Einsender des in Nr. 84. des R. A. d. J. befindlichen Artikels über den Vorschlag, den Schlüsselbärten eine epicycloidische Form zu geben, um deswillen nicht einverstanden seyn kann, weil der um seinen Kern oder Welle gedrehet werdende Schlüssel bey der gewöhnlichen Einrichtung unserer Schlösser nicht wieder auf eine um eine Axe sich wendende Scheibe, sondern auf eine in gerader Linie sich fortschiebende Stange, — den Schloßriegel — wirkt, mithin bey dem Schlüsselbart eigentlich nur die Cycloide statt finden sollte; so erregen dagegen die gesagten Wahrheiten über die epicycloidische Form der Zähne an den zu Uhren und andern Maschinen erforderlichen, in Getriebe eingreifenden Rädern um so mehr Verwunderung, als die vom Hrn. Verfasser jenes Aufsatzes gezeigte Cultur in einem so öde gelassenen, und doch so reichhaltigen wissenschaftlichen Felde, das dieser Theil der Mechanik in sich begreift, auf unserm deutschen vaterländischen Boden gewiß eine sehr seltene Erscheinung ist. Einsender gegenwärtiger Zeilen, der bey seinen fast 30 jährigen Bemühungen und Erfahrungen in diesem Fache hiervon ganz überzeugt ist, wünscht daher gar sehr, daß es dem Hrn. a + b gefällig seyn möchte, sich demselben zu erkennen zu geben. Bey der Exped. d. R. A. wird dessen Adresse zu erfahren seyn.

D. im May 97. y — z.

Antwort auf obige Anfrage.

Die Einwendung des Hrn. y — z. gegen die epicycloidischen Schlüsselbärte findet nicht Statt, und läßt sich leicht heben. Diesen Aufschluß hätte man in dem Aufsatz Nr. 84. d. R. A. selbst finden können. Ich verweise daher Hrn. y — z auf die vortrefliche daselbst angeführte Abhandlung des Hrn. Hofr. Kästner, Pinnarum, quibus pila tundentia elevantur, consideratio geometrica, und nun gebe ich das Räthsel auf: Was ist für ein Unterschied zwischen einer Stampfmühle und einem Schlüssel? — Antwort: die Welle

le einer Stampfmühle stellt einen Schlüssel vor, denn beide drehen sich um einen Kern oder Axe. Die Hebebäume der Welle stellen den Schlüsselbart vor, beide, wenn es beliebt, epicycloidisch. Der Stämpfer stellt den Schloßriegel vor, beide sind in gerader Linie sich fortschiebende Stangen; so ist das Räthsel aufgelöst, und Hr. y — z hat mich schon verstanden! Hr. y — z wünscht, daß sich a + b demselben zu erkennen geben soll, dies kann er am besten erfahren, wenn er die Gemeinnützigen Aufsätze vermischten Inhalts, als Beyträge zum R. A. nachschlägt, die XXIV. Abhandlung S. 329 da stehen Hr. y — z und a + b auf einem Blatte beysammen. a + b.

Gelehrte Sachen.

Aufforderung und Bitte.

Im Jahr 1793. starb hier Herr Adam Wilhelm Ruhland, der sich 11 Jahr als französischer Sprachmeister bey uns aufhielt.

Seine vorigen Schicksale, die gewiß traurig waren, blieben auch seinen besten Freunden größtentheils unbekannt. Die vielen Verehrer und Freunde dieses gelehrten, braven und hier allgemein geschätzten Mannes fodern daher die Seinigen auf, nähere Nachricht von ihm zu geben. Seine Kinder, Anverwandten und Freunde in Sachsen werden von seinen letzten Lebensjahren so wenig wissen, als man hier von seinen frühern Schicksalen weiß. Hierüber wird sich mit Vergnügen in Briefwechsel einlassen

Georg Christian Wunderlich, des Predigtamts Candidat.

Wunsiedel im Bayreuthischen am 18ten April 1797.

Antwort auf die Anfrage im R. A. Nr. 44. S. 465 d. J.

Der Frager beliebe im gelehrten Deutschland nur den Artickel Michaeler, nicht aber Michaelis, aufzuschlagen; so wird er finden, was er suchet. Das Buch: Tabulæ parallelæ antiquissimarum Teutonicæ linguæ dialectorum &c. ist auch so unbekannt nicht. Denn es ist ziemlich umständlich recensirt in der Allgem. Teut. Bibl. und zwar im Anfange zu dem 25—36sten Bande Abthl. 4. S. 1947—1950. wo aber durch einen Druckfehler Michaeles statt Michaeler steht. Meusel.

Antwort auf eine andere Anfrage ebend. Nr. 45. S. 474.

Herr Prediger Erduin Julius Koch zu Berlin hat wenigstens den Anfang gemacht, eine neue, und zwar vermehrte Ausgabe von Sulzers Encyclopädie, oder vielmehr Inbegriff ꝛc. herauszugeben, Berlin 1793. gr. 8. Meusel.

Anfrage. Ist vor einigen Jahren eine deutsche Ode auf den englischen Garten zu Wörlitz und dessen erhabenen Erbauer von J. F. Dietrich öffentlich im Druck erschienen? Ist sie in Wörlitz, Dessau, oder wo sonst zu erlangen? Sind einige Wörlitzer Prospecte darzu gestochen? Wer ist dieser J. F. D. und wo hält er sich auf? Hat er an mehreren deutschen Journalen gearbeitet? Ist er vielleicht der lateinische Uebersetzer des Kleistischen Frühlings? du Gaillard.

Wer J. Keppleri Dioptrice London 1683. 8. besitzt und zu verkaufen Lust hat, wird gebeten, seine Addresse und den Preis desselben in der Expedit. des A. A. anzuzeigen.

Bücher-Anzeigen

Das 4te Stück vom teutschen Obstgärtner ist erschienen und enthält nebst den nöthigen ausgemahlten und schwarzen Kupfern folgende Artikel. Erste Abtheilung. I. Besondere Naturgeschichte der Geschlechter der Obstbäume. 3. des Kirschbaums. (Fortsetzung.) II. Aepfelsorten. No. 30. a. der Rheinische Bohnen-Apfel. No. 30. b. der große Bohnen-Apfel. II. Birn-Sorten. No. 29. Die Knechtchens-Birn. No. 40. die rothe Pfalzgräfin. Zweyte Abtheilung I. Obstplantagewesen. Vom Baumschnitte und zwar nach Hr. O. Pf. Christs Methode. (Fortsetzung.) III. Neuer auf Erfahrung gegründeter Vorschlag, zu schneller Vermehrung der Obstbäume. III. Neueste Art in England die Baumschule anzulegen und zu veredeln. IV Ueber die Pomologie der Alten. Theophrast, von der Naturwissenschaft der Pflanzen. (Fortsetzung.) V. Pomologische Correspondenz. 1) Schreiben vom Herrn Diaconus Thalwitzer zu Meißen. 2) Bemerkungen für den T. O. G. vom Hrn. Hofr. Diel. 3) Schreiben von Hrn. Jos. Allioli zu Sulzbach.

Der

32 & 33 Vict. c. 71.

Bankruptcy Act, 1869.

Bankruptcy Act, 1869.

Bankruptcy Act, 1869.

Bankruptcy Act, 1869.

Kaiserlich privilegirter

Reichs-Anzeiger.

Freytags, den 26. May. 1797.

Nützliche Anstalten und Vorschläge.

Etwas zur Beantwortung der im R. A. Nr. 79. aufgeworfenen Frage: ob der Entwurf zu einem Gebäude auf einem so irregulären Bauplatze, als er daselbst angegeben wird, zur Prüfung der Fähigkeit eines das Meisterrecht erlangen wollenden Maurers zweckmäßig sey, und ob so ein Gebäude nach den Regeln der Baukunst aufgeführt werden könne?

So viel es aus der Aufgabe scheinet, mag sie wol ihren Grund in dem Handwerksneide haben, und ich glaube deutliche Spuren darin zu finden, daß die Verfasser dieser Aufgabe sie geflissentlich darnach eingerichtet haben, damit es ihnen nicht an Gelegenheit fehle, nach Willkühr recht viel und mancherley auszusetzen zu können, und auf diese Art den Werber vom Meisterrecht ausschließen zu können. In den österreichischen Staaten würde so eine Aufgabe gar nicht Statt finden, da ein Gesetz des unsterblichen Kayserß Joseph ausdrücklich bestimmt, daß alle Aufgaben bey Bewerbung um ein Meisterrecht keineswegs chikanös (und dies ist doch diese Aufgabe zuverläßig) sondern auf allgemein brauchbare Gegenstände Bezug haben solle. Es hätte also der gekränkte Maurer nur seine Beschwerde bey der politischen Stelle darüber anbringen dürfen, und könnte versichert seyn, daß sowohl das Gremium, das ihm die Aufgabe vorlegte, darüber bestraft worden wäre, als auch daß es gezwungen worden wäre, ihm eine andere zweckmäßigere und gemeinnützigere Aufgabe vorzulegen.

Uebrigens scheinet der Bauplatz das Product einer höchst gespannten Einbildungskraft zu seyn, und ich (kein Baumeister, kein Mitglied eines Baucollegiums, kein Mauermeister) sehe nicht wohl ein, wie man ohne Beschneidung so vieler, zum Theil gewiß unnützer Winkel, darauf ein regelmäßiges Gebäude aufführen könnte. Es wäre wohl zu wünschen gewesen, daß der Hr. Anfrager auch bestimmt hätte, zu welchem Zwecke dieses Gebäude hätte dienen sollen, denn bey manchen Arten z. B. Fabriken, ließe sich noch aus manchen Winkeln Nutzen ziehen, die bey einem Wohngebäude durchaus unbrauchbar sind.

Brünn. M—y.

Gesundheitskunde.

Frage und Bitte an Aerzte.

Ist ein von Natur übelriechender Athem durch kein Mittel zu vertreiben? und woher rührt eigentlich der wahre Grund dieses Uebels? Möchte es doch einsichtsvollen und menschenfreundlichen Aerzten gefallen, hierüber ihre Meinungen im R. A. bekannt zu machen; sie würden dadurch manchem unter dieser Bürde im Stillen seufzenden Hülfe und Trost gewähren, und können, wenn die anzuzeigenden Mittel wirksam befunden werden, auf reelle Erkenntlichkeit rechnen. A. P.

Künste

Künste, Manufacturen und Fabriken.

Anfrage, die Bereitungsart des neu erfundenen undurchdringlichen Leders betreffend.

Da der Zweck des undurchdringlichen Leders, längere Dauer desselben und Verwahrung des menschlichen Körpers für manche widrige Zufälle seyn muß: so wollte Einsender dieses von dieser wohlthätigen Erfindung Gebrauch machen; inzwischen scheint ihm die in Krünitz ökonomischen Encyclopädie vorgetragene Bereitungsart dieses Leders nicht die deutlichste zu seyn. Es heißt nemlich darin: „daß man zu einem jedem Long der genannten Oele 2 Pfund weißen Vitriol und 2 Pf. Bleyzucker mischen solle.“ Weil nur 4 Long Oele zu dieser Bereitung erfordert werden: so würden auch 8 Pf. weißer Vitriol und eben so viel Bleyzucker nöthig seyn. Ob dieses nun der wahre Sinn des Erfinders sey? darüber ist Einsender dieses noch nicht mit sich einig, und wünscht sowohl desfalls, als auch: ob das Leder auf der auswendigen oder inwendigen Seite überstrichen werden muß? durch den R. A. belehrt zu werden. B. F.

Aufforderung. Wer Spinnmaschinen verfertiget, worauf Wolle gesponnen werden kann, wird gebeten, sich bey der Exped. d. R. A. zu melden.

Land- und Hauswirthschaft.

Anfrage. Sollte ein erfahrner Oeconom ein sicheres Mittel wider die Schnecken und Regenwürmer in den Gärten anzugeben wissen, so wird gebeten, selbiges durch den R. A so bald als möglich bekannt zu machen.

Das Mark der Binsen (scirpus) als Lichtdachte statt der Baumwolle gebraucht, ist gut, aber dieses Mark von seiner Hülse abzuschälen ist sehr mühsam: viel leichter und geschwinder geschiehet solches, wenn die entbehrliche Spitze abgeschnitten, und das Mark durch ein stumpfes Hölzchen herausgestoßen wird. C. F.

Kauf- und Handelssachen.

Der vor geraumer Zeit von dem Buchhändler Ritscher in Hannover angekündigte Kupferstich, vorstellend den Abschied der Königin Marie Antoinette von Frankreich von ihrer Familie, welcher nach dem sehr schönen Gemählde des Hannöverischen Hofmahlers Kamberg von Bolt in Berlin in punctirter Manier gestochen, ist nunmehr fertig geworden, und nicht, der ersten Ankündigung gemäß, bey dem Buchhändler Ritscher, sondern bey dem Kaufmann Georg Schrader in Hannover für den Preis von 4 Thlr. in Louisd'or zu 5 Thlr., illuminirte Blätter aber zu 8 Thlr. zu haben. Wer mehr als ein Blatt nimmt, dem wird ein billiger Rabat, und den Kunsthändlern alle übrigen Vortheile versprochen. In Erwartung eines starken Absatzes, wird auch ein Pendant hiezu, welcher bereits in Arbeit ist, Anfangs künftigen Jahrs geliefert werden. Briefe und Gelder werden postfrey erbeten. Hannover, d. 16. May 97.

Georg Schrader.

Wo ist extra feine Smyrnaer rohe Baumwolle ballenweis, und um welchen Preis zu bekommen?

Aus Franken. S.

Gelehrte Sachen.

Noch etwas über das Wort Fazenetl zu Nr. 207. u. 215. des R. A. v. J.

Dieses Wort ist nicht nur in Unterösterreich, sondern auch in Schwaben und Franken gewöhnlich, und wird in Nürnberg und der Gegend sehr verdorben, nemlich Fatschenlein, ausgesprochen. Es bedeutet nicht sowohl ein Schnupftuch, als vielmehr ein Wischtuch, welches man bey Tische unter dem fremden Namen: Serviet, zu gebrauchen pflegt. In dem von Joh. Heumann in seinen Opusculis (Nürnb. 1747. 4.) excerpirten Vocabulario theut. von 1482. heißt es S. 456: Fazolin, Fazenlein, oder tecklein. Die Abstammung dieses Worts ist vermuthlich deutsch, und hat entweder sein eignes Stammwort Fatzen, wovon auch der Fatzmann, Fatznarr, cavillator, scurra, herkommt; oder es ist nach der Meynung des Spaten (eigentl. Casp. Stielers) im Deutschen Sprachschatz Fassen das Wurzelwort, wovon die Fätzsche, das Fetzlein angeleitet worden, welches beydes linteolum, sudarium, fasciam bedeutet. S. Scherz. Gloss. germ. medii aevi Tom. I. c. 356. Die Endung Fatzanet, Fatzanetlein aber ist außer Streit, wie Hr. von Semkenberg bemerkt hat, das verstümmelte Fazzoletto. Noch will ich anzeigen, daß dieses Wort

Wort in einer alten Hochzeitordnung der Reichsstadt Nürnberg vom Jahr 1557. unter dem Waschgeräth angeführet wird, mit welchem die Braut ihren Bräutigam beschenken kann. Es heißt: allein mag sy dem preutigam zunblicher weiß Zwiy Mannshemb auch Scheertücher vnd Fatzanettlein alles nachvermelltes werts — schenken. Und: Wann sy aber die Scheer — oder Zwach- (Zwag) Tücher und Fatzanettlein unterlassen vnd denselben wert zu den Hembdern schlagen wollt, welches Jr dann unverpoten sein soll ꝛc.

N. W.

Frage. Warum findet man in der Oberdeutschen Litteraturzeitung fast gar keine medicinischen Recensionen mehr? Dr. St.

Wenn werden wir die Fortsetzung von dem vortreflichen Werke des großen Frank: de hominum curandis morbis sehen; und ist die Nachricht gegründet, daß das Manuscript bereits vollendet in Mannheim gelegen habe, aber durch die Neufranken dort weggebracht worden sey? Dr. St.

Bücher-Anzeigen.

Ankündigung eines bequemen Bibelkommentars für Prediger, Schullehrer und Layen.

Die im Reichsanzeiger ohnlängst aufgeworfene Frage: ob es keinen bequemen Bibelkommentar für Prediger gebe? hat, da das Gesetzliche Bibelwerk für Viele zu kostbar, das Nitzsche Handbuch zur Erklärung der Schriften des A. T. für Prediger, Schullehrer und den gemeinen Mann (!!) aber, auch wenn es nicht noch unvollendetes Werk wäre, — für Prediger sehr wenig, für Schullehrer (auf dem Lande vorzüglich) und den gemeinen Mann fast gar nicht brauchbar ist, eine Gesellschaft von deutschen Auslegern veranlaßt, durch vereinigten Fleiß einen für Prediger, Schullehrer und den gemeinen Mann wirklich brauchbaren Kommentar über die Bibel A. u. N. Testaments, in ohngefähr fünf (bis sechs) Bänden groß Oktav auszuarbeiten u. in schneller Folge der Bände herauszugeben. Der Lutherische Text wird zwar nicht wieder mit abgedruckt, wohl aber durchaus in so ferne Rücksicht auf denselben genommen, daß sein richtiger Ausdruck kurz und bündig erklärt, das Unrichtige nach der Urschrift verbessert, und, so viel nöthig, erläutert wird. Jedem biblischen Buche wird eine kurze Einleitung vorgesetzt, jedem Abschnitte oder Kapitel eine erläuternde Inhaltsanzeige. Bey der Menge von biblischen Stellen, wo die alten und neuen Ausleger uneins sind, wird man jedesmal die beste alte und neue anführen, so, daß dieser Kommentar den Zorn keiner Parthey zu fürchten haben soll.

Die Gesellschaft der Unternehmer.

Dieses Werk, das unter der Aufsicht eines Mannes bearbeitet wird, dessen schriftstellerische Verdienste, besonders um dieses Fach der Litteratur, längst anerkannt sind, erscheint in meinem Verlage, und zwar von künftiger Michaelismesse an, jede Messe ein Band von zwey Alphabeten.

Um die Anschaffung desselben möglichst zu erleichtern, bin ich erbötig, vor jedesmaliger Erscheinung eines Bandes Subscription auf denselben anzunehmen. Wer sich daher bis Ende August in postfreyen Briefen an mich oder jede andere Buchhandlung wendet, der erhält den Ersten Band für 1 Rthl. 6 Gr. sächs. Nach Verlauf dieser bestimmten Zeit ist der Preis wenigstens 1 Thlr. 18 gr. sächs.

Uebrigens bitte ich um beste Beförderung dieses nützlichen und kostspieligen Unternehmens. Diejenigen, welche sich der Mühe des Subscribentensammelns zu unterziehen die Güte haben wollen, und ihre Aufträge directe an mich ergehen lassen, erhalten auf sechs Exemplare das siebente frey.

Zuletzt versichere ich noch für gutes weißes Papier scharfe Lettern und genaue Correktur zu sorgen.

Altenburg, den 16. April 1797.

Carl Heinrich Richter, Buchhändler.

Folgende Schriften verdienen empfohlen zu werden.

Christliches Andachts- und Kommunionbuch fürs Gesinde oder für Dienstboten. Torgau in der Opitzischen Buchhandlung 1796.

Ueber einige bey der Reichsstadt Ulmischen Staatsverfaßung vorkommende Hauptmängel und Gebrechen als die erste Quelle und nächste Veranlaßung zu denen seit den letzteren 30 Jahren unter der dasigen Bürgerschaft bemerkten Bewegungen und angebrachten Beschwerden. Zur Belehrung ihrer Mitbürger und Zunftgenossen dargestellt, gewidmet und verfaßt von dem gegenwärtig im Jahr 1797 bestehenden bürgerlichen Ausschuß und Syndicus. 1797. fol.

Praktische Anweisung zum Katechisiren für Landschullehrer nach dem kleinen Lutherischen Katechismus von M. Christ. Fr. Teumer ersten Landdiakonus zu Plauen. Plauen bey C. Fr. Haller 1797. 8.

Schönheits und Gesundheits-Katechismus fürs schöne Geschlecht. Ein Lesebuch für Mädchen, welche mannbar werden, als ein Geburtstags- und Weihnachtsgeschenk von einer alten Mutter. Leipzig bey Joh. Benj. Georg Fleischer. 8.

Unterricht für Dienende beyderley Geschlechts, welche treu, redlich, geschickt und glücklich werden wollen. Nebst allerley gemeinnützigen Verrichtungen und Künsten fürs das gemeine Leben. Berlin 1797. bey Friedr. Franke Buchhändler am Schloß-

Ibid. and the Bible.

Ibid. and the Bible.

Kaiserlich privilegirter

Reichs-Anzeiger.

Sonnabends, den 27. May. 1797.

Berichtigungen und Streitigkeiten.

Antwort auf die in Nr. 71. S. 762. d. R. A. d. J. befindliche Gegenerinnerung den Verkauf des Klee-Samens betr. vom Einsender der in Nr. 32. d. R. A. befindl. Warnung und Bitte an das oeconomische Publicum.

Obgleich Herr Frieß wegen der groben Ausdrüche seines ganz ungerechten, dabey äußerst beleidigenden Unwillens, nicht verdient, daß ich seinen ungesitteten und unsittlichen Ausfällen die mindeste Antwort ertheile, vielmehr mit Verachtung darüber hinweg sehen, sollte quasi asinus mé calcitrasset, und ob ich gleich mit den nemlichen Ausfällen reciprociren könnte, woferne mich nicht mein persönlicher und amtlicher Character, so wie die Hochachtung gegen das den R. A. lesende Publicum zurück hielten, damit ich denselben nicht profanire, so kann ich doch seinen völlig unnöthigen Eifer für seine Nahrung nicht ganz ungeahndet lassen. Ich bin kein Handelsmann, den Nahrungsneid zu jener Warnung und Bitte angereizt hätte, ihm so wenig als andern Handelsleuten Gewerbe und Nahrung zu schwächen; ich bin ein Prediger und es ist Thatsache, daß ich mit mehrern andern Personen auf 2 Jahre durch den elendesten Samen, der pures Unkraut ist, betrogen und ums Geld gebracht worden bin, welches meine Pfarr-Gemeinde amtlich protocollirt sogleich attestirt. Ich habe meine Pflicht erfüllt, so wie andere in den folgenden Blättern gegen 3 dergl. Handlungen in einer sächsischen Stadt, wo ich nicht irre, gethan haben, das Publicum zu warnen und verständige Oeconomen zu bitten, Maßregeln zu ertheilen, wie man am besten dem ins Große gehenden Betruge und Schaden mit falschem Kleesamen vorbeugen kann. Meine Absicht ist erreicht: man gieng vorsichtiger zu Werke, die falschen Speculationen wurden vereitelt, und die Kleesamen-Käufer lernten, wie sie, um nicht betrogen zu werden, verfahren sollten. Aber Herr Frieß muß mit fremden Augen gesehen oder leidenschaftl. gelesen haben, denn es steht kein Wort von der mir angedichteten Beschuldigung in jener Warnung. Nie kommt es mir in den Sinn, einen Ort, am wenigsten Nürnberg, das mir in seinen Mauern und Gebiet so viele von mir innigst verehrte Gönner und Freunde in allen Ständen schon so viele Jahre geschenkt, niederträchtig so herab zu setzen, so dumm in den Tag hinein zu schreiben; daß ich alle in der Nähe und Ferne hiesen sollte, von Nürnberg keinen Samen zu beziehen, ja es stund nicht einmal dabey, aus jener gewissen Handlung, die schon 1796. eingeschickt im Concept characteristisch angezeigt war und vom Redacteur des R. A. schonend nur mit *** bezeichnet, folglich dem Publico dadurch bekannt wurde, daß Herrn Frießens einsylbiger Name nicht gemeinet seyn könnte. Herr Frieß soll jene Warnung und Bitte noch einmal lesen und sich schämen, nicht besser lesen und verstehen zu können, oder falschen Erzählungen so blindlings getraut zu haben.

haben. Sie aber, verehrungswürdige Herrn Mitleser richten allein, ob der, welcher das Publicum menschenfreundlich für im Schwang gehenden Betrug warnt, oder der, welcher Betrug öffentlich für erlaubt hält, wie in jener Gegenerinnerung ausdrücklich steht, die Worte boshaft verdreht — und falsche ungegründete Beschuldigungen jemand aufbürdet, Schurken an die Seite gesetzt zu werden verdient? ob der erste oder der letzte von ihrem Angesicht beschämt zurück treten muß? sie allein entscheiden, ob ich nicht zur Einrückung dieser Erklärung berechtigt gewesen sey, aber zur freyen Entdeckung meines Namens, den schon viele wissen und wissen dürfen, auf eine so grundlose Beschuldigung und ungesittete Aufforderung nie verpflichtet bin. Konnte aber die leidenschaftl. Seele des Hrn. Samen-Händlers Frieß nicht beruhigt werden, und möchte er mich vor Gerichte belangen und deswegen meinen Namen zu wissen begierig seyn, so wollte ich ihm herzl. und freymüthig das höchste Tribunal bekannt machen, unter welchem ich stehe — und daselbst noch, vor seiner Anklage, mich als den Beschuldigten ohne Zurückhaltung selbst entdecken — dann die rechtl. Entscheidung abwarten!

Sapienti sat!

Nützliche Anstalten und Vorschläge.

Soll man die Naturalbesoldungen abschaffen?

Der Aufsatz im dritten Stück des fränkischen Merkurs des 1796. Jahrgangs: Ein kleiner Beytrag zur Note des 42. Stücks, die jetzige übermäßige Theurung und den Wucher betreffend, betitelt, enthält viel Wahres und Gutes, und verräth einen Plan, der viel Gefühl für Menschenwohl und viel richtigen Beobachtungsgeist hat. Aber er hat manches zu kurz und unbestimmt hingeworfen, und kann dadurch veranlassen, daß es mißverstanden werde, und besonders heishungerige Cameralisten zu einem Schritte verleiten möchte, der, während dem einer Klasse von Menschen eine unbeträchtliche Hülfe geleistet würde, einer andern hingegen wieder auf ewige Zeiten eine unheilbare Wunde schlagen möchte.

Recht hat der Verfasser jenes Aufsatzes, wenn er behauptet, daß die jetzige übermäßige Theurung ausser dem verheerenden Kriege auf Rechnung schlechter Policey-Anstalten, die man noch in den meisten Gegenden unseres schlummernden Deutschlandes antrift, auf Rechnung des immer höher steigenden Luxus und der Leckerhaftigkeit auch der mindern Stände, der vielen Aufkäufer des Getraides und anderer Konsumtionen, dem Wucher und den vielen öffentlichen Licitationen, bey welchen der Bacchus das Ruder führt, zu schreiben sind. Allein wenn er am Schlusse die Einziehung der Naturalbesoldungen als ein Mittel vorschlägt, wodurch die Magazine gefüllt und der Theurung abgeholfen werden könnte; so hat er eine große Uebereilungssünde begangen. Denn wer hat die meisten Naturalbesoldungen in unsern Reichslanden? — Die Magistrats-Personen in den Reichsstädten, welche zugleich die Regenten ihrer kleinen Staaten sind, werden wohl diese bey sich den Anfang machen und sich selbst verkürzen? In den monarchischen Staaten sind die obersten Staatsdiener, Minister und Kollegialräthe diejenigen, welche durch ihren unmittelbaren Einfluß in die Regierung sich immer am besten bedacht und viele Naturalien zu ihrer jährlichen Besoldung sich ausbedungen haben. Auch diese werden kein Opfer zu ihrem Schaden bringen, und sich das nehmen lassen, was ihren Jahrgehalt ansehnlich vermehrt. Und ließen sie sich ja eine solche Besoldungsrevolution, nemlich die Verwandlung der Natural- in Geldbesoldung, gefallen; so würden sie unter keinem andern Bedingniß einen Vertrag abschließen, als daß ihre Geldbesoldung den Zeitumständen gemäß, wie es auch billig ist, um ein beträchtliches erhöhet wird, damit sie wenigstens auf ihre Lebenszeit nicht zu kurz kommen, und eher Profit, als Schaden haben, wobey sie allemal in der Stille voraussetzen, daß ihre Amtsnachfolger, im Fall in der Folge der Zeit der ausgesetzte Sold nicht mehr zureichend wäre, eben so wenig stille sitzen, sondern als Leute, die das Heft der Regierung in den Händen haben, und der Person des Souverains so nahe sind, eben so, wie sie, Mittel finden werden, eine Vermehrung ihrer Geldbesoldung zu bewirken. Aber wem wird am Ende die Ehre der Daraufzahlung zu Theil? Etwa dem Landesregenten? Nein! dieser hat einmal seinen Ausgabe Etat gemacht, welcher nicht überschritten werden darf. Der Unterthan, der Bedrückte und Nothleidende, welcher Rechtshülfe suchen muß, ist der Zahler, denn was sonst umsonst entschieden und geschlichtet wurde, muß jetzt bezahlt werden. Wozu man sonst ordinaires Papier nahm, dazu muß jetzt Stempel-Papier gebraucht werden. Und so giebt es noch viele andere Mittel, vormalige geringere Abgaben, welche die niedern Stände zu leisten hatten, zu erhöhen, und so viel herauszubringen, daß man diejenigen Diener, welche vorne anstehen, und sich einen scheinbaren Abbruch thun ließen, zufrieden stellen kann, ohne daß die Schatzkammer darunter leidet oder der felsenfeste Ausgabe-Etat des Landes-Regenten erschüttert wird. Ist aber damit etwas gewonnen? Gesetzt es wird durch diese Einziehung der Naturalbesoldung der Scheffel Weitzen oder Roggen um etliche Groschen wohlfeiler, wird denn

dem grösten Theil des leidenden Publikums das, was es dadurch ersparet, auf der andern Seite nicht doppelt wieder genommen?

Die Staatsdiener mittleren Standes, Pastoren, Amtleute und Schullehrer wären also noch die einzigen, welchen man mit einigem Vortheil für einen Theil der Menschen, die ihr Brod kaufen müssen, ihre Naturalbesoldnng abnehmen könnte, weil sene in den meisten Ländern blindlings gehorchen und sich gefallen lassen müssen, was und wie viel man ihnen für ihre bisher genossenen Naturalbesoldungen an Gelde aussetzt, indem man gewöhnlich zweyerley Cammertaxe hat, eine zum Ausgeben, und eine zum Einnehmen, und wenn sie sich ja unterfangen, bescheidene, gründliche und einleuchtende Gegenvorstellungen zu machen, solche entweder ad acta gelegt und mit Stillschweigen übergangen, oder auf eine zweydeutige Art beantwortet, und dabey der Vergessenheit auf ewig überliefert werden. Aber was ist am Ende wieder damit gewonnen? Nichts! denn das Brod wird dadurch nicht wohlfeiler. Die meisten Amtleute, Pastoren und Schullehrer haben von ihrem Solde nichts übrig, langen meistentheils nicht zu. Sie können daher keine grosen Getraidevorräthe aufschütten, sondern müssen damit forteilen, um Geld ins Haus zu bekommen, und die Schulden, die sie auf ihre Einnahme gemacht haben, zu bezahlen. Unter funfzigen sind kaum fünf, die auf Theurung lauern und Wucher treiben können. Immer darf man hundert auf mehrere wuchernde Gutsbesitzer und Bauern zählen, bis man einen einzigen wuchernden Pastor, Amtmann und Schullehrer findet, mithin darf man annehmen, daß das, was sie von ihren Naturalbesoldungen übrig haben, weit geschwinder circulirt und unter die Leute kommt, als diejenigen Naturalien, welche der reiche Bauer und Pachter auf seinem Boden oder sonstigen Vorrathsbehältnissen aufgeschüttet und aufbewahret hat. Und sollten es ja die Vermögensumstände des einen oder andern zulassen, mit dem, was er an Naturalien übrig hat, nicht sogleich loszuschlagen zu dürfen, sondern einen guten Preis abwarten zu können, sollte denn dieß gefährlichere Folgen für das Ganze haben, als wenn sie der Bauer und Ländereybesitzer, von dem er sie meistens als Gilt oder Zehend erhalten hat, in seinen Vorrathsbehältnissen aufbewahret, da dieser bey seinem fast durchgängigen Wohlstand weit hartherziger gegen das Wimmern der Hungerigen ist, und seine Vorräthe noch weit länger zurück hält, um seine Kasse zu spicken, als der gebildete Mann? denkt man noch dazu, daß der Ländereybesitzer und Bauer Eigenthumsherr seiner Güter, und für seine Kinder auch nach seinem Tode gesorgt ist, ein Amtmann, ein Prediger und Schulmann hingegen seine Stelle nur so lange besitzt, als er lebt, daß seine Wittwe und seine Weisen nach seinem Tode ihren Staab weiter fortsetzen müssen, und oft wenig oder keine Unterstützung von dem Staate, dem ihr Gatte und Vater gedient hat, zu gewarten haben, mithin gezwungen ist, für die Seinigen einen Nothpfennig zu erspahren, und zu dem Ende noch mehr Ursache hat, als der Bauer, nach guten Marktpreisen sich zu erkundigen; so wäre es wahre Grausamkeit, wenn man diesen ohne dieß nicht zu reichlich besoldeten Staatsdienern ihre einzige Stütze, die sie bisher noch gegen gänzliches Verhungern und gänzliche Muthlosigkeit schützte, nehmen wollte?

Plusmacher, die sich das Ansehen groser, durchschauender Cameralisten geben, aber im Grunde nichts anders als verkappte Hofiuden sind, von dem schändlichsten Egoismus besessen werden, und eben daher als wahre Geißeln der Menschheit anzusehen sind und meistentheils ihren Ruhm überleben, werden freylich hier noch manche scheinbare Einwendungen vorzüglich in Ansehung der Prediger zu machen wissen, z. E. es schickt sich nicht daß ein Prediger einen Handel mache, und durch Hin- und Herbiethen beym Verkauf seiner Waare gegen sich den Verdacht erwecke, als ob er ein knauserischer Mann sey, weil er dadurch der Moralität schade, und seinen Pfarrkindern, welchen er Wohlthätigkeit und Unterstützung der Armen, Billigkeit im Handel und Wandel predige, ein Aergerniß gebe. — O wie die Herren Plusmacher nicht so gerne in Schaafskleidern einherwandeln, und die Miene der Heiligkeit und Religiosität annehmen, wenn sie ihre Plane durchsetzen wollen, bey welchen sie blos Befriedigung ihrer Ruhmsucht und Erhöhung ihres eigenen Gehalts zum Zweck haben!

Ich würde ihre Einwendung gelten lassen, wenn man es zum unverbrüchlichen Gesetze machte, solche Anordnungen zu treffen, daß ein Kandidat schon in seinen zwanzig Jahren versorgt würde, daß wenn er ein Amt bekäme, seine fixe Geldbesoldung allemal den Zeitumständen angepaßt würde, daß man ihm nicht bey jedesmaliger Versetzung von einer geringern Stelle auf eine bessere durch übermäßige Sporteln für Examen, für Vokation, für Dekret und jedesmal wiederhohlte Verpflichtung das Mark aus den Knochen saugte, und ihn dadurch in die Nothwendigkeit versetzte, noch vor Ablauf seines kurzen Lebensziels alle nur einigermaßen erlaubte Mittel zu gebrauchen, sich gegen den Bettelstab zu schützen, und als ehrlicher Mann zu bestehen. Aber so ist er oft schon viele dreßig und vierzig Jahr alt, bis er zu einem Amte gelangt, das oft kaum einen einzelnen Mann, geschweige ein Weib und die Kinder, die er mit ihr erzeuget, seinem Stande gemäß ernähret. Und erdreuttet er sich, um eine Zulage zu bitten; so wird seine Bitte in höchsten Gnaden abgeschlagen, und er mit levitischer Kälte zur Geduld verwiesen, weil die Fonds zur Vermehrung seines Gehalts, wie die Wasserbrunnen im heißen Afrika, vorgeblich vertrocknet sind. Was sollte erst werden, wenn man ihm die Naturalbesoldungen gegen ein unverhältnißmäßiges, schwankendes Aequi-

quivalent hinwegnimmt, die bisher noch eine große Lücke in seiner Haushaltung ausfüllten, weil er das, was er von denselbigen übrig behielt, zu höhern Geldpreisen ausbringen, und sich damit andere Lebensbedürfnisse (denn der Mensch lebt nicht vom Brod allein) deren Preis allemal mit dem Preise des Brodes steiget, verschaffen konnte, und wenn er auch nichts übrig behielte, doch nicht kaufen und noch Geld darauf bezahlen durfte? Dann wären Schuldenmachen und Nichtbezahlung der Schulden, zuletzt niederträchtige Betteimünchekniffe das einzige Mittel, sich zu retten. Würden diese der Moralität nicht noch weit mehr schaden, und zu noch weit größern Aergernissen Anlaß geben, als wenn der Prediger und Amtmann sich auch einmal andern Leuten gleich stellen, und mit der nemlichen Miene, wie diese, ihre Waare zum Verkauf ausbieten?

Und was sollen Amtleute, Kirchen- und Schullehrer nach ihrer eigentlichen Bestimmung seyn? Nicht blos Leute, die ihre Untergebene strafen und züchtigen, ihnen die Hölle heiß machen, herrschaftliche Gefälle einnehmen, sondern zugleich Rathgeber und Wegweiser. Können sie aber dieß seyn, wenn sie von dem Gewerbe ihrer Untergebenen nichts wissen und verstehen? Brod, Fleisch und Kleidung sind das Hauptbedürfniß der Menschen, und die Produktion derselben ist vorzüglich das Geschäfte des Landmannes, wenigstens liefert er dazu die rohen Materialien. Wie? wenn nun der Prediger, der Amtmann, der Schullehrer immer wie ein Einsiedler in seinem Nest sitzet, nichts von Ackerbau und Landwirthschaft verstehet: denn dieß würde sogleich der Fall seyn, wenn man ihm seine Besoldungswiesen und Aecker, die auch zu den Nationalbesoldungen gehören, hinwegnähme; wie kann er Rathgeber und Vorgänger der Erwachsenen seyn, und die Jugend zu ihrem künftigen Berufe anweisen? Ein solcher Mann, der so isolirt da sitzt, wird, wenn er ja noch denkt, stets in einer Ideenwelt herumwandeln, sich entweder zu große oder zu kleine Begriffe von dem Landbau machen, die schiefesten und verkehrtesten Anweisungen geben, und sich dadurch bey seinen Untergebenen lächerlich machen, und seinen Vorgesetzten nie den rechten Aufschluß über die Mittel, das Emporkommen seiner Untergebenen zu befördern, geben, nie die Jugend zu ihrem künftigen Beruf so vorbereiten, wie sie vorbereitet werden soll, sondern ihr höchstens etwas trokene Dogmatik und Moral, die sie nicht verstehet, und also nie aufs gemeine Leben anwendet, ins Gedächtniß prägen.

Der Landmann, welcher immer den größten Theil der Erdenbewohner ausmachet, und von dessen Fleiß und Faulheit Wohlfeile und Theurung der Lebensmittel am meisten abhängt, ist nun einmal im Durchschnitt kein großer Liebhaber, eigene Wege zu gehen, und selbst zu denken. Er will immer Vorgänger haben, die ihm die Bahn brechen, und durch Proben beweisen, daß sich das Erdreich anders behandeln lasse, als er und seine Vorväter es behandelt haben, und durch diese abgeänderte Behandlung dasselbe mehrere und bessere Frucht bringe, als vormals. Wer sollen denn ihre Vorgänger seyn, wenn es nicht Prediger, Amtleute und Schullehrer sind, zumal in Ländern, in welchen die Domänengüter veräußert sind? Diese sind, wenn sie auch nicht immer von Profession Gelehrte sind, doch weiter in ihren Kenntnissen, verstehen eher ein ökonomisches Buch, und lassen sich daher auch eher zu einem neuen Versuch bewegen, als der ungebildete, mistrauische und rohe Bauer! Man nehme aber jenen ihre Besoldungswiesen und Felder, und veräußere sie? wo wollen sie denn ihren Versuch machen? Etwa auf der Heerstraße? Ich will nicht in Abrede stellen, daß manche, ja vielleicht recht viele Landprediger, Amtleute und Schullehrer sich das ganze Jahr hindurch nichts um den Feldbau bekümmern, wenn sie gleich Besoldungs-Grundstücke haben, sondern entweder zu träge dazu sind, oder es unter ihrer Würde halten, solchen Beschäftigungen ihre Aufmerksamkeit zu schenken, und sie höchstens ihrem Gesinde oder einem Pachter überlassen.

Allein könnte diesem Uebel nicht dadurch abgeholfen werden, daß man von oben herein geschärfte Befehle an sie ergehen ließe, ihre Nebenstunden auf landwirthschaftliche Geschäfte zu verwenden, um ihre Untergebenen über dieses Fach zweckmäßig belehren und zurechtweisen zu können, und diejenigen, welche sich darinnen besonders hervorthäten, eine bessere Versorgung zusicherte, oder sie sonst auf eine besondere Art auszeichnete? Was gilts, dieß würde anfeuern, und in kurzer Zeit viele gute Landwirthe unter ihnen schaffen? dadurch würde sich nach und nach eine bessere Cultur des Bodens durchgehends verbreiten, und jede Ortsflur wenigstens um ein Drittel höher benutzt werden, als vormals. Muß so etwas nicht der Theurung wehren? Nun gut, wird man einwenden, so lasse man ihnen einige Aeckerchen, einen Fleckchen Wiese und ein Gärtchen, und den Ueberschuß nehme man ihnen, und vergüte ihn mit Geld. Darauf antworte ich: wenn freylich von jeher bey einer Amtsstelle nicht mehr, als etliche Besoldungs-Aeckerchen gewesen sind; so ist da selten eine Aenderung zu machen, und derjenige, der diese Amtsstelle begleitet, mag sich mit diesem wenigen begnügen lassen. Wo aber, bey einer Prediger- oder Beamtenstelle einmal viele Aecker und Wiesen sind, da lasse man sie auch dabey, und veräußere nichts davon. Kann oder will sie der temporelle Nutznießer nicht alle durch Gesinde oder Taglöhner unter seiner Aufsicht bauen lassen; so kann er einen Theil verpachten. Die Pachtsumme richtet sich allemal nach dem Werthe des Getraides und Viehes, und so gehet seine Besoldung immer in gleichem Schritte mit dem Werthe der übrigen Lebensbedürfnisse fort. Einen Theil aber, so viel er mit einem Knechte und einer Magd und ein Paar Ochsen bearbeiten kann, soll und muß er selbst

selbst bauen und bearbeiten lassen, um neue Versuche machen und einer bessern Acker- und Wiesen-Cultur aufhelfen zu können. Denn Pachter lassen sich selten Vorschriften machen, sondern sehen nur auf ihren gegenwärtigen Nutzen. Will man aber die einmal verbandenen Besoldungs-Grundstücke veräußern, und nur einige bey dem Dienste lassen; so ist der Nutznießer nicht im Stande, eigenen Anspann zu halten, und die Cultur gehet den Krebsgang. Denn da hängt er von dem guten Willen seiner Nachbarn ab, die nur dann mit Fahren und Pflügen aushelfen, wenn es ihnen gelegen, und oft schon die beste Zeit vorüber ist. Und helfen sie auch zu rechter Zeit aus, so muß man sie, um sie bey guter Laune zu erhalten, nach ihrem Kopfe arbeiten lassen, und darf ihnen ja keine Neuerungen anmuthen.

Es wäre also sicher ein unersetzlicher Schade für die Landwirthschaft, wenn Männer, die weiser, als der Bauer, sehen und daher unternehmender sind, nicht diejenigen Besoldungsgrundstücke gelassen würden, die bisher zu ihrem Amte gehörten. Eher sollte man, wenn es möglich wäre, hinzu- als hinwegthun. Man kann denn freylich wieder Einwendungen machen z. E. daß Prediger, Amtleute und Schullehrer sehr oft durch ihre Landwirthschaft verleitet werden, ihr eigentliches Amt an den Nagel zu hängen und ganz zu verbauern. Aber nicht doch. Dieß kann verhütet werden, wenn man in jedem Districte geschickte, gelehrte und wachsame Landräthe, wie z. B. in den Preußischen Staaten Inspectoren und Dechanten amtlich, welche bey ihren untergebenen Amtleuten, Predigern und Schullehrern fleißig nachsehen und sie ermuntern.

Die Vermehrung der Bevölkerung, die man durch Veräußerung der Besoldungsgrundstücke und Verwandlung derselben in Bauerhöfe zu bezwecken glaubt, ist mir eine der nichtsbedeutendsten Einwendungen, denn wir haben Menschenfamilien genug in unsern Reichslanden, die bisher von den Flammen des Krieges nicht heimgesucht wurden, in manchen eher zu viele, als zu wenig, auch junge Leute genug, die zum Militairstande taugen, den ich eher vermindert als vermehrt zu sehen wünsche, weil uns dieser Erwerbniß weit nützlichere Menschen in dem Staate, nemlich geschickte Schullehrer gebildet und gut besoldet werden könnten. Natürliches Militär verrottet die Sitten eines Landes, weil der gemeine Soldat glaubt, das Privilegium zu haben, ausschweifend zu seyn, und die meiste Zeit mit Müssiggang zubringt.

Ich würde diese Sache nicht in so weitläuftige Anregung gebracht haben, wenn ich nicht von vielen Orten hörte, daß es in unsern Reichslanden überall jucke, und man Lust bezeige, die Naturalbesoldungen den Dienern einzuziehen, weil man aus Furcht vor Volksaufruhr nicht mehr das Herz hat, dem Bauer recht nachdrücklich zu Leibe zu gehen, und seinem Wuchergeiste so geradehin Einhalt zu thun: Diener hingegen, die von der Gnade ihrer Obern abhängen, sich eher unter das Joch beugen müssen, um nicht gar vom Brode zu kommen. Ich bin weder Prediger, noch Amtmann, noch Schullehrer, sondern Privatmann, und verlöhre also nichts, wenn das drohende Uebel einbräche. Aber es liegt mir das Wohl meiner leidenden Mitmenschen zu sehr am Herzen, als daß ich nicht in ihrem Namen auftreten, und für sie sprechen sollte. Vielleicht kommen meine hier gemachten Aeußerungen doch hie und da einem großen Manne vors Gesicht, der ein bedeutendes Wort in der Sache zu sprechen hat, und sich dadurch bewegen läßet, die schmeichelnden Plane, womit man ihn zu blenden sucht, wieder mit der Bemerkung am Rande zurückzugeben: sind nicht klar. Und ihr, die ihr dadurch glücklich gerettet seyd, segnet dann noch die Asche eines solchen Schutzengels, und danket Gott, daß er eine so schwarze Gewitterwolke von euch abgewendet hat. Wenn ihr auch in den ersten zehn oder zwanzig Jahren den Verlust eurer Naturalbesoldungen nicht so merklich fühlen werdet, weil gar mancher unter euch von dem Schimmer des Metalls sich blenden ließe, zu glauben, sie seyen besser daran, als ihre Vorfahren; so werden doch eure Nachkommen hungern müssen und darüber seufzen. Denn glaubt mir auf mein Ehrenwort, daß das Geld eine unsichere, schwankende Waare ist, daß nur Prediger- und Beamtenstellen bekannt sind, deren Naturalbesoldungen vor einem halben Jahrhundert in Geldbesoldungen verwandelt wurden, und die jetzt beynahe 2 Drittel mehr einbrächten, wenn die Geldbesoldungen wieder aufgehoben und die Naturalbesoldungen dafür wieder zurückgegeben würden. Aber nie wird ihre Zurückgabe wieder erfolgen. Wer Ohren hat zu hören, der höre!

Und ihr, die ihr Väter des Landes seyn wollet, euch rufe ich zu. Gebt ja den Vorschlägen solcher Cameralisten nicht Gehör, die für die Einziehung der Naturalbesoldungen stimmen, und euch durch schimmernde Vorspiegelungen, als ob der Landesregent und die Diener dabey gewinnen, zu täuschen suchen! Ihr wollet ja doch wohl an euern Pastoren, Amtleuten und Schullehrern getreue Gehülfen haben, die euch mit Eifer vorarbeiten? Nun so müsset ihr sie auch nicht der Gefahr aussetzen, zu Heuchlern zu werden, oder den Hungertod zu sterben. Es giebt ja noch andere Mittel, der Theurung und dem Wucher zu steuern. Munterer, wie ich schon oben sagte, Prediger und Amtleute an ihre Nebenstunden, die manche ohnedieß nur verträumen, der Landwirthschaft zu widmen, und durch ihren Vorgang das Volk aufzuklären! Stellet gute Schullehrer an, die die Jugend nicht blos im Katechismus unterrichten, sondern sie auch das Baumpflanzen, Pelzen, Oculiren lehren, sie mit den verschiedenen Erdgattungen und Gewächsen, mit den besten Mitteln, deren Gedeihen zu be-

befördern, bekannt machen! Seyd darauf bedacht, daß die unnützen Hütte und Anger angebauet, die Stallfütterung eingeführt und dadurch der Feldbau und Viehzucht immer mehr verbessert wird. Errichtet Magazine, legt jedem Landmanne nach Verhältniß seiner Ländereyen die Pflicht auf, von seinem jährlichen Vorrath etliche Scheffel Getraide für einen mäßigen Preis dahin zu liefern, setzet tüchtige Landwirthe zu Aufsehern über die Magazine, öffnet sie nur zu der Zeit, wenn Noth vorhanden ist, und gebt an die Nothleidenden wieder um billige Preiße ab! Befehlet nicht unnöthige Sperren, denn der Wucherer hebt euch zum Troß seine Vorräthe noch länger auf, kauft neben herein in der Stille noch von andern, und erreichet zuletzt allemal seinen Zweck. Gewiß dieß wird herrlichere Früchte bringen, als wenn ihr die Naturalbesoldungen aufhebt!

Kauf- und Handels-Sachen.

Im Fürstenthum Altenburg, im Bezirk des Amtes Ronneburg oder auch im südlichen Theil des Amtes Altenburg, wird ein Ritterguth von ohngefehr 20000 Rthlr. an Werth zu kaufen gesucht. Der Einsender dieses nutzet seine Gelder zu 4 zum Theil auch zu 5 pCent, er würde aber dem Vergnügen, von Zeit zu Zeit einige Tage auf dem Lande seyn zu können, wohl ein Opfer bringen und sich zu einer Acquisition entschließen, bey welcher sich der Kaufschilling nur zu 3 pCent, jedoch mit Gewißheit und mit einiger Probabilität zu 3½ pCent verzinsen möchte. Er erwartet dahero nur auf diesen Fuß gefertigte aber desto zuverläßigere und zu gewährende Anschläge. Da er auch bey einem Landgute — wie bey keinem Gegenstand — Vollkommenheit suchet, so würde ihm eine offene Anerkennung der Mängel mehr Vertrauen einflößen, als unbedingte Anpreisung der Waare.

Die Expedition des R. A. giebt nähere Auskunft.

Gelehrte Sachen.

Folgende drey seltene Handschriften stehen aus freyer Hand zu verkaufen:

I. Instruttioni date dalla secretaria di sua santità Ntro. Sigre Gregorio XV. a i Nuntii Apostolici.

In diesem sehr sorgfältig geschriebenen und gut erhaltenen Manuscripte befinden sich folgende vom päbstlichen Hofe an dessen Nuntien ertheilte Instructionen:

A Monsignore Carafa, Nunzius am kaiserlichen Hofe vom 12. April, 1621. A Monsign. Montorio, Nunzius am kurkölnischen Hofe, vom 31. August 1621. A Monsign. di Sangro, Nunzius am spanischen Hofe vom 5. April 1621. A Monsign. Corsini, Nunzius am französischen Hofe, vom 14. April 1521. A Monsign. Diaz, Nunzius am neapolitanischen Hofe, vom Jahre 1626. A Monsign. de Torres, Nunzius am polnischen Hofe vom 30. May 1621. A Monsign. Pallotta, Nunzius am portugiesischen Hofe. A Monsign. Zacchia, Nunzius bey der Republik Venedig vom 1. Junius 1621. A Monsign. Compeggi, Nunzius in Turin bey dem Herzoge Karl Emanuel, von 1621. A Monsign. de Massimi, Nunzius in Toskana vom 25ten März 1621. A Monsign. Scappi, Nunzius bey der schweizerischen Eidgenossenschaft, vom 22. May 1621.

Dieses gewiß äußerst seltene und ächte Manuscript kann, da die in selbigem enthaltenen Instructionen gerade in dem wichtigen Zeitpuncte von 1621. bis 1626. ertheilt worden, dem Geschichtsforscher viele, vermuthlich noch ganz unbenutzte Nachrichten und interessante Aufschlüsse geben.

II. Chronica der Vornehmestenn Geschichtenn vnd Handeln der Kaiserlichenn Stadt Lübeck vnd erer Vorwanten. Durch Reimarum Kock Predigern tho S. Peter dar suluest vp dat flitigste tho hope gebracht. Anno 1549. Geschrivent Anno 1616. dorch Hans Flaßkamp denn 8. May angefangenn.

Auf den ersten Blättern befindet sich linker Hand des Reimarus Kock Bildniß mit der Ueberschrift: dem Ehrwerdigen Herrn M. Henrico Sandtman Prediger tho St. Ottilinn tho ehren und guder gedechtnüs dit ringe malwerck gmalet Jochim Albrecht. 1616.

Auf der linken Seite ist eine Zeichnung, in deren Mitte der kaiserliche Adler, drunter zwey Schilder. In dem Schilde linker Hand in einem gelben Schilde ein Fischer mit der Umschrift: Luba ein Vischer vs guder Dinge. Rechter Hand ein weiß und rothgetheilter Schild. Um das Blatt sind zwanzig Schilder, von welchen 18. mit verschiedenen Wappen ausgemahlt und zwey weiße.

Dieser durchaus sehr gut gehaltene in niedersächsischer Sprache geschriebene Band schließt auf dem 308. Blatte. Auf dem Einbande

bande von Schweinshaut sind die Buchstaben M. H. S. und die Jahrzahl 1624. befindlich.

III. Dath drudde Darch der Cronecke der Ray. frey. Rikes Stadt Lubb Unde Erer Vorwanten dorch R. (eimarum) R. (ock.) Anno 1500.

Ebenfalls mit Reimarus Kock's Bildniß und den Wappenschildern wie im vorangezeigten Bande. Dieser Band ist so stark als der erste, aber nur bis Seite 283 mit Seitenzahlen versehen. Er ist durch Moder schadhaft und nicht an allen Stellen lesbar, übrigens ebenfalls in niedersächsischer Sprache abgefaßt.

Der Eigenthümer ist gesonnen das erste Manuscript für 15 Ducaten, und das zweyte und dritte um 20. Ducaten zu veräußern. Man wende sich in postfreyen Briefen an Hrn. Landsteuer-Sekretär Taube zu Budißin in der Oberlausitz.

Bücher-Anzeigen

Unterzeichnete Buchhandlung hat bereits ein sehr gemeinnütziges Gebetbuch unter der Preße, welches nach der Ostermesse unter folgendem Titel erscheinen wird:

Der betende Christ am Morgen und Abend, an festlichen und heiligen Tagen, und bey besondern Umständen und Anliegen. — Eine Sammlung erwecklicher Gebete zum Gebrauch für die Hausandacht.

Es ist in diesem Werke vorzüglich für Kürze und Abwechslung der Gebete gesorgt, damit die Gebetsübung nicht allmählig in einen gedankenlosen Mechanism ausarte. Es enthält daher dreyfache Morgen- und Abendgebete, Gebete auf alle hohe Feste, Passions- und Kommuniongebete, nebst Gebeten bey den meisten im Leben vorkommenden Ereignißen und Schickungen. Die Gebete sind von dem Herausgeber theils neu bearbeitet, theils gesammelt, und nach dem Geist und Bedürfniß unserer Zeit umgearbeitet, von Orientalismen und judaisirenden Vorstellungen und Redensarten gereinigt, von mönchischen Moralbegriffen gänzlich gesäubert, so daß sie sämtlich den ächten Geist des Christenthums athmen. Die Sprache, in welcher diese Gebete abgefaßt sind, ist ganz die christliche Gebetssprache, herzlich einfach, voll Würde und kindlichen Sinnes gegen Gott. Das Ganze wird sich auf 16 bis 18 Bogen in gr. 8. belaufen. Papier und Druck empfiehlt sich selbst. Da man sich bey dem leider jetzt sehr vernachläßigten Christenthum dennoch mit der Hofnung schmeichelt, daß noch viele christliche Personen vorhanden, die sowohl für sich als mit den ihrigen Gott anbeten: so hat man, um die Auflage bestimmen zu können, den Weg der Subscription erwählt. Der Subscriptionstermin ist 45 kr. der Ladenpreis aber 54 kr. Wer 8 Exemplare zusammen nimmt, erhält das 9te gratis. Die Namen der Subscribenten werden vorgedruckt. Der Subscriptionstermin bleibt bis Ende Juny offen.

Nürnberg, im April 1797.

Stiebnersche Buchhandlung.

Bey dem Buchdrucker Göpferdt in Jena sind nachstehende Verlagsbücher fertig geworden:

Batsch, D. A. J. G. C. Uebersicht der Kennzeichen zur Bestimmung der Mineralien. 10 gl.

Beytrag zur Berichtigung der Urtheile über das Brownische System, von einem praktischen Arzte. 8 gl.

Fuchs, D. Ge. Fr. Christ. Beyträge zu der Geschichte der Prüfungen der Töpferglasur und einer kurzen Uebersicht der neuesten Bemühungen der Chemiker eine völlig bleyfreye Glasur zu entdecken, 3s und letztes Stück. 4 gl.

Nachricht von dem Fortgange der naturforschenden Gesellschaft zu Jena, drittes Jahr 1796. 8 gl.

Scherer, D. A. N. Nachträge zu den Grundzügen der neuen chemischen Theorie, nebst einigen Nachrichten von Lavoisiers Leben und einer tabellarischen Uebersicht der neuern chemischen Zeichen. 1 Rthlr. 18 gl.

Dessen Uebersicht der Zeichen für die neuere Chemie. 4 gl.

Wer nie auf dem Lande entfernt von Städten lebte, fühlte es nie und konnte es nicht fühlen, was das sagen will, krank zu liegen oder seine Gattin oder seine Kinder erkranken zu sehen, ohne Hülfe von einem oft sehr entfernten Arzte erwarten zu können, oder noch übler, sich der Willkühr des, gewöhnlich unwissenden Dorfbaders überlassen zu müssen. Diesem drückenden Uebel suchten zwar mehrere Aerzte durch: „Handbücher für Leute die keine Aerzte sind, durch Hausapotheken" u. s. w. abzuhelfen, aber mehrere dieser Schriften sind entweder zu oberflächlich oder zu weitläuftig, sie enthalten im letztern gewöhnlichen Falle zwar sehr wichtige praktische Wahrheiten, aber sie handeln nur zu oft von einer Menge zum Theil selten vorkommender und complicirter Krankheiten, die den Leser schrecken und die den Nichtarzt darum nicht zum Arzte bilden; sie empfehlen ferner auch zu unbedingt ausländische, stark wirkende und zusammengesetzte Mittel, die man in dem Lande nicht haben kann, oder die man aus den nicht selten schlecht bestellten Apotheken kleiner Städte schlecht bereitet oder verdorben erhält.

Wenn ein solches Handbuch so brauchbar als möglich seyn soll, so muß es 1) Anleitung geben, Krankheiten zu verhüten; 2) möglichst bestimmte Verhaltungsregeln bey den gewöhnlichen Krankheiten an

angeben und 3) zweckmäßige, überall zu habende einheimische, oft Hausmittel empfehlen und genaue Vorschrift ertheilen, wie sie zu bereiten, unter welchen Umständen und mit welchen Bedingungen sie anzuwenden sind.

Dieser Zweck ist hoffentlich in folgender Schrift nicht ganz unerreicht geblieben, welche diese Jubilatemesse in unterzeichneter Buchhandlung erscheint und die wir der Aufmerksamkeit des Publikums im Voraus empfehlen.

Der Hausarzt, oder Anzeige der bewährtesten Hausmittel, und Anweisung sie zur Verhütung und Heilung der Krankheiten gehörig zu brauchen. Ein Handbuch für Landgeistliche, Hausväter und andere Personen, die an Orten leben, wo kein Arzt ist. Herausgegeben von Immanuel Stange.

Sie enthält in einem einfachen fasslichen Style im 1. Abschn. guten Rath wie man seine Gesundheit erhalten und Krankheiten verhüten kann. 2ter Absch. Von dem gehörigen Gebrauche und dem Mißbrauche des Aderlassens, der Abführmittel u. s. w. Es folgt ein Verzeichnis erprobter Hausmittel. 3 Abschn. Verhaltungsregeln bey verschiedenen Krankheiten und Anzeige der schicklichsten Mittel. Ferner eine auf Erfahrung gegründete bessere Behandlungsart der Schwangern und Kindbetterinnen, der Kinder und ihrer gewöhnlichen Krankheiten.

A. G. Liebeskind,
Buchhändler in Leipzig.

Owen's Reisen durch verschiedene Länder und Gegenden von Europa in den letztverflossenen Jahren; mit vertraulichen Bemerkungen über Orte, Menschen und Sitten; zugleich in Hinsicht auf die jetzigen Zeitumstände. Aus dem Englischen, gr. 8. Leipzig in der Weygandschen Buchhandlung 1797. Dieses Werk welches in seinem Vaterlande mit dem größten Beyfall aufgenommen, und sowohl wegen der feinen und richtigen Bemerkungen, — nicht so sehr über Kabinets-Angelegenheiten und Staats-Geheimnisse, sondern vielmehr über menschliche Natur in allen ihren Mannigfaltigkeiten, über die Sitten der Menschen und die Stimmung der Zeiten, über die Gewohnheiten des Lebens und über den Zustand der Meinungen — als auch wegen des aufgeweckten und lebhaften Vortrags sehr empfohlen wurde, empfiehlt sich dem deutschen Leser noch durch den Umstand, daß er Gelegenheit hat, einen freymüthigen Britten auch über deutsche Sitten und Gewohnheiten urtheilen zu hören. Der Titel besagt das übrige, kostet 1 Rthl. 18 gl.

Leipzig, bey Joh. Ambrosius Barth sind erschienen: **Einige Gedanken über die gewöhnlichen A B C Bücher in unsern vaterländischen Schulen nebst dieser kurzen Beschreibung und Abbildung der Lesemaschine, welche in der Leipziger Freyschule gebraucht wird. 8.**

Justiz- und Polizey-Sachen.

Vorladung. Es hat sich des verstorbenen hiesigen Burgers und Beckermeisters, Johann Thomas Krakers, seel. hinterlassener Sohn, Andreas Kraker, ebenmäßiger Bürger und Beckermeister dahier, im Jahr 1783. von hier weg- und nach Holland begeben, woselbst er im Monat October gedachten Jahrs, zu Amsterdam, ostindische Seedienste genommen, und den fünften des darauf folgenden Monats November, mit dem Kauffartheischiff, d'Leo genannt, nach dem Vorgebirg der guten Hoffnung gefahren, von da aus derselbe mit dem ebenmäßigen holländisch-ostindischen Schiff Zeeland, eine Reise nach Ceylon und China gemacht, und endlich Monat September 1785. auf dem Schiff Orion, zu Bengalen, als Kanonier angekommen, so fort, nach weitern zuverlässigen Nachrichten, im Monat März 1787. mit dem Schiffe Zeeland, abermals nach Ceylon gegangen, und sich bis zu Anfang des Jahrs 1790. zu Columbo aufgehalten, im J. 1792. im Monat Junius aber, mit dem Schiff, der Drach genannt, wiederum zu Amsterdam angefangt, und im Monat Junius gedachten Jahrs zu Frankfurt am Main, auf der dasigen Becker-Herberge, 14 Tage lang geblieben, den 25. gedachten Monats aber wiederum zurück nach Holland gegangen seyn soll.

Da nun dessen Mutter, die verwittwete Frau Barbara Krakerin, von ihres Sohnes dermaligen Aufenthalt, Leben oder Tod, sichere Nachricht haben möchte, indem sie gesonnen ist, ihre Wohnbehausung und Nahrung entweder demselben, oder ihrer noch unverheyrathete Tochter, käuflich zu überlassen, und den mütterlichen Erb-Nachlaß in Ordnung zu stellen, sonach um gnädige Vorladung desselben gebeten hat: als wird Eingangs besagter Andreas Kraker hiermit dergestalt citirt und vorgeladen, daß derselbe, oder dessen allenfallsig eheliche Leibes-Erben, binnen 6 Monaten, wozu ihm 2 Monate für den ersten, 2 für den andern, und 2 für den dritten und letzten Termin anberaumet werden, entweder in Person, oder durch einen hinlänglich Bevollmächtigten vor dissseitiger Behörde erscheinen, und der väterlichen Erbschafts-Auseinandersetzung beywohnen, im entgegengesetzten Fall aber gewärtigen soll, daß dessen Mutter ihre Behausung und Gewerbe ihrer unverheyrathen Tochter käuflich übergeben und abtreten werde.

Sign. Nürnberg, d. 3. April 97.

Vormund-Amt.

Digitized by Google

Kaiserlich privilegirter

Reichs-Anzeiger.

Montags, den 29. May. 1797.

Land- und Hauswirthschaft.

Mathematische Bestimmung der Triftgerechtigkeit im Frühling.

Da in den hiesigen Landen noch verschiedene Rechte, Recesse, Verträge, Befugnisse, Befreyungen, Lasten und Tagsatzungen nach dem alten Julianischen Kalender festgesetzt sind, und durch diesen immer mehr und mehr von der Natur sich entfernenden Kalender, insonderheit bey der Landwirthschaft und Triftgerechtigkeit, für den Huthberechtigten oder Huthleidenden mannigfaltige Nachtheile erwachsen, die verschiedenen streitigen Partheyen aber zur Ausgleichung, wie solches mehrmalen vergeblich versucht worden, und wie es wol das natürlichste wäre, den heutigen Zustand der Landwirthschaft und der Viehzucht, das Klima und andere Localitäten zur Richtschnur nicht annehmen wollen, sich freywillig nicht vergleichen können, sondern sich auf ihre alten Rechte berufen und diese gehandhabt wissen wollen, so scheint am Ende die buchstäbliche Anwendung und rigorose Uebertragung dieser alten Gesetze auf unsere heutige Zeitrechnung das einzige gerechte Mittel zu seyn, dagegen keine Parthey etwas einwenden kann, wodurch allen aber ein gemeinschaftliches gesetzliches Genügen geschieht.

Obgleich sich der wahre Ursprung solcher rechtsbeständigen Herkommen nicht bestimmen läßt, so setzt man denselben doch nach wahrscheinlichen Gründen ins 13te Jahrhundert. Nach dieser Epoche wären also diese alten bestehenden Gesetze zu würdigen. Unstreitig war der Geist der damaligen Gesetzgebung über Behuthung der Wiesen im Frühjahr auf den damaligen Zustand der Vegetation im Durchschnitt gerichtet. Wenn daher z. B. in hiesigen Landen die Triftverechtigten bis zu Altwalpurgis ausschließlich das Recht haben, Land und Wiesen zu betreiben, und sich dieses Rechts bis zum 11. May bedienen, so läßt sich mathematisch beweisen, daß sie solches 3 Tage länger gegen die Gebühr und den Sinn des Gesetzes ausüben; wenn im 13. Jahrhundert den Huthberechtigten Altwalpurgistag, als der letzte Hüthungstag festgesetzt worden, so muß man diesen Tag billig von einem Termin, welchen die Natur für das wiederauflebende Pflanzenreich selbst gesetzt hat, bestimmen, und dieser ist bekanntlich die Frühlingstag- u. Nachtgleiche. Wenn daher dieser Tag damals 49 Tage vom Frühlings-Anfang entfernt war, so darf auch jetzt die Huthung nicht länger als 49 Tage vom Frühlings-Anfang dauern, ohne dem Geist dieses alten Gesetzes entgegen zu handlen.

Man sieht daher, daß die Auflösung dieser Frage vor das Forum der Astronomie gehört und der ganze Status quæstionis sich sehr einfach und in wenig Worten also darstellen läßt: So viele Tage nemlich die alten Satzungstage von ihren damaligen, das ist im 13. Jahrhundert nach dem Julianischen Kalender fallenden Tag- und Nachtgleichen entfernt waren, so viele Tage müssen dieselben nun von unseren jetzi-

jetzigen nach gregorianischem Reichskalender fallenden Tag- und Nachtgleichen entfernt bleiben, wenn man das alte Gesetz ganz buchstäblich beybehalten und in unsere Zeitrechnung übersetzen will. Das ganze Problem reducirt sich demnach auf die simple astronomische Berechnung der Frühlingstag- und Nachtgleichen nach beyden Kalendern, und der nachherigen leichten Abzählung dieser festgesetzten Tage von derselben. Die nachstehende Tafel begreift die Resultate dieser Berechnung nach dem alten Julianischen und dem neuen Gregorianischen deutschen Reichs-Kalender, wodurch die ganze Sache auf dem kürzesten Wege aufgelöst, und gar keinem Zweifel und Streit mehr unterliegen kann.

Nach Julian. Kalend.	Frühlings-Anfang.				Nach Gregor. Kalend.	Frühlings-Anfang.				Unterschied in Tagen.
Anno 1100 B	13 März	19 Uhr	16 Min.		Anno 1100 C	20 März	19 Uhr	16 Min.		7
1200 B	13 —	0 —	36 —		1200 B	20 —	0 —	36 —		7
1300 B	12 —	5 —	56 —		1300 C	20 —	5 —	56 —		8
1400 B	11 —	11 —	16 —		1400 C	20 —	11 —	16 —		9
1500 B	10 —	16 —	36 —		1500 C	20 —	16 —	36 —		10
1600 B	9 —	21 —	56 —		1600 B	19 —	21 —	56 —		10
1700 B	9 —	3 —	16 —		1700 C	20 —	3 —	16 —		11
1800 B	8 —	8 —	36 —		1800 C	20 —	8 —	36 —		12

Man ersieht demnach aus dieser Tafel, daß im 13ten Jahrhundert die Frühlingstag- und Nachtgleichen auf den 13. März fielen, und daher der Altwalpurgistag, der 1. May. 49 Tage von diesem Aequinoctio entfernt war; da nun aber in unserem gegenwärtigen Jahrhundert nach dem verbesserten und allgemein angenommener Reichs-Kalender dieses Aequinoctium auf den 20. März fällt, so treffen 49 Tage nach diesem Termin genau auf den 8. May und nicht auf den 11ten, will man demnach das alte Gesetz auch in unseren Tagen nach aller Strenge gelten lassen, so muß der letzte Hüthungstag mit dem 8ten und nicht mit dem 11. May geschlossen seyn, hiernach fielen folgende alte Satzungstage, nach aller astronomischen Schärfe, auf nachstehende Tage des neuen gregorianischen Kalenders:

Alt Walpurgistag	—	1. May.	Nach dem neuen Reichs-Kalender auf den							8 May.
Alt Johannistag	—	24. July.	—	—	—	—	—			1. Jul.
Alt Jacobitag	—	25. July.	—	—	—	—	—			1. Aug.
Alt Bartholomäitag	—	24. Aug.	—	—	—	—	—			31. Aug.
Alt Michaelistag	—	29. Septb.	—	—	—	—	—			6. Octobr.

So genau und astronomisch richtig aber auch alle diese Berechnungen seyn mögen, so ließe sich dennoch der Beweis führen, daß dadurch das alte Gesetz nicht nach aller Strenge und nach allen Ansichten der Gerechtigkeit und Billigkeit auf unser jetziges Zeitalter sey angewandt worden, denn das durchaus, und seit 6 Jahrhunderten unstreitig milder gewordene Klima von Deutschland macht es wahrscheinlich, daß diese Dauer der Hüthung in unseren Tagen noch um einige Tage zu groß und also der Termin des Aufhörens zu spät angesetzt ist. Allein letzteres läßt sich freylich nicht so mathematisch beweisen, als jene erste auf feste und unveränderliche Naturgesetze sich gründende Aenderung. Es hat zwar der Herr Bürgermeister und Dr. Krügelstein zu Ohrdruff im N. A. Nr. 107. S. 1053 den Grundsatz aufgestellt: Die Wiesen müssen destomehr mit der Behuthung geschont werden, je wärmer der Frühling ist, und je kälter gewöhnlich alsdann der Nachtenz zu seyn pflegt; und er hat zu diesem Bestimmungszeichen das Ausschlagen der Waßerlinde vorgeschlagen. So vernunftig, und oeconomisch richtig dieser Ausweg zu seyn scheint, so wenig hat er noch bisher Eingang finden können; denn da allemal eine Parthey bey solchen Aenderungen gewinnt, die andere leidet, so ist das Interesse beider nie zu vereinigen, da die eine immer auf alte Gerechtsame sich berufen und darauf trotzen wird. Gegen die astronomische Bestimmung

läßt sich aber von keiner Parthey etwas gegründetes einwenden, und sie dürfte nur durch die landesherrliche oder gesetzgebende Macht sanctionirt werden; es erwächst hieraus für die Landwirthschaft und Oeconomie der Wiesen allemal ein Gewinn von 3 Tagen.

a + b.

Allerhand.

Ueber die ehemalige und jetzige Geschäfts-Besorgung.

Wenn man den Fleiß und die Arbeitsamkeit in Geschäften unserer Vorfahren, und zwar nur 200 Jahre zurückgehend, mit dem jetzigen vergleicht, so kann man über die sich ergebende große Verschiedenheit zwischen beyden sein gegründetes Erstaunen nicht bergen. Da Vergleichungen der Art in gedruckten Werken wenigstens meines Wissens nicht vorkommen, und solche anzustellen, doch nicht ganz unnütz seyn dürfte, so will man hierüber nur beyspielweise davon etwas erwähnen. Landgraf Wilhelm von Hessen-Cassel (der Tritavus des jetzregierenden) sagt in einem Schreiben an seinen Bruder den L. Philipp v. 14. März 1578., nachdem er die unnöthig vergrößerte Diener Anzahl unter die Ursachen der von diesem seinen Bruder geäußerten Klagen über eintretenden Mangel mit gerechnet hatte, also: Dabey lassen wir es nicht, sondern behängen Uns auch neben den vielen vom Adel und stattlichen Frauenzimmer am Hof mit vielen geschwornen Doctoren und Canzley-Schreibern, daß schier Unser keiner ist, der auf seiner Canzley nicht schier so viel, wo nicht mehrere Doctores, Secretarios und Schreiber, und darzu in höherer Besoldung hat, als Unser Hr. Vater gottseel. selbst. Denn obwohl Sr. Gnaden vor derselben Custodia fast des ganzen Reichs, und sonderlich der Schmahlcaldischen Bündniß-Sachen, darzu auch die beschwerliche Rechtfertigung mit Nassau uf sich liegend gehabt, hielt Sr. Gn. doch dazumal am Hofe nicht mehr Doctores, als Dr. Waltern, dem gab Sr. Gn. 50 fl. und dem Canzlar 80 fl. hielt darneben einen Secretarium, als Simon Bingen, der diente länger als 20 Jahr ohne alle Besoldung. Jetzo aber hat Unser jeder die Anzahl Doctoren, wo nicht mehr, doch mit dem 4ten Theil Landes nicht den hunderten der Sachen, so dieselben haben müssen ausrichten. Zu dem hält Unser jeder so einen Haufen Jäger, Köch und Hausgesinde, daß schier zu einem jeden Berg ein eigner Jäger, zu einem jeden Topf ein eigner Koch, und zu einem jeden Faß ein eigner Schenke ist ꝛc." Wie die obige Dienstbesorgung von einem ganzen Lande, als Hessen ist, durch so wenige Personen, wie erwähnt, hat bewerkstelligt werden können, wird freylich Manchem nicht so leicht begreiflich seyn, welcher die Staats-Diener in den gewöhnlichen Addreß-Kalendern selbst oft in den kleinsten Landen so zahlreich findet, und solche als schlechterdings nothwendig wähnt. Daß Verbesserungen und Veränderungen in unsern Zeiten bey Staatsverfassungen die Geschäfte nothwendig vervielfältigen, und dadurch die Dienerzahl vermehren müssen, ist unwidersprechlich, aber auch eben so unwidersprechlich ist es, daß an sehr vielen Orten die Vermehrung der Diener mit den Dienstleistungen bey weitem nicht in dem richtigsten und besten Verhältnisse steht, und der mit zu vielen Dienern überhäufte Staat sehr oft am schlechtesten bedient wird. Oft ist auch eine größere Anzahl der Staatsdiener nur deshalb nöthig, weil die mehresten nicht die erforderlichen Kenntnisse, und oft weil die fähigen und geschickten nicht den nöthigen Diensteifer besitzen. Ohnstreitig muß man wol in den vorigen Zeiten auf beide Requisite bey Dienstbesetzungen mehr und strenger gesehen haben, als wenigstens sehr oft hier und da in den unsrigen geschieht. Wenn und wo freylich ein Theil dieser Diener aus Mangel an hinlänglichen Kenntnissen unfähig, der andere aber vom ersten bis zum letzten Tage in der Woche die mehreste Zeit in Gesellschaft und beym Spieltische zubringt, da gehören natürlich viel Diener dazu, nun in jenen wenigen für die Geschäfts-Besorgung übrig bleibenden Stunden diese Geschäfte nur nothdürftig besorgen zu können. Und doch dürfte, wenn man jene 3 musterhaften hessischen Staats-Diener, von denen hier die Rede ist, mit ihrem

Ad Ioannem Cochlæum Epistola.

Ad Ioannem Cochlæum Epistola.

Auch offerire ich in Ohmen, ganzen, halben, und Viertel-Eymern ein vorzüglich gut ausgesuchtes Lag-r Würzburger und Werrheimer Weine zu den billigsten Preisen, bezogen vom Jahr 1781. 83. 88. die Ohme zu 35. 40. 45. 50. 55. Die Versicherung der promtesten Bedienung in diesen angezeigten Weinen nach erster Güte und den billigsten Preisen rechtfertiget meinen Wunsch, mit zahlreichen Aufträgen beehrt zu werden.

Erfurt, den 18ten May 1797.

Alexander Burghardt,
Weinhändler in Erfurt in Thüringen.

Auctions-Anzeige. Demnach den 26. Junius dieses Jahrs und folgende Tage Nachmittags von 2 bis 6 Uhr gegen gleich baare Bezahlung in Conv. Münze ein Theil der Verlassenschaft des allhier zu Görlitz am 14. Januar d. J. verstorbenen Hrn. v. Meyer zu Knonow, worunter desselben musicalische Instrumente, so zum Theil ihn zum Erfinder haben, auch verschiedene mathematische Instrumente, so wie andere Sachen von Werth an Kupferstichen, Gemählden und dergl. sich befinden, verauctionirt werden sollen, und Cataloge sowohl bey dem Hrn. Kunsthändler Rost und Hrn. Secret. Thiele in Leipzig, als auch in der Exped. des litt. Anz. und des R. Anz. unentgeltlich zu bekommen sind, auch allhier in Görlitz die Herren Stadt-Steuercass. Walther und Hr. Stadt-Gerichts-Actuar Weiner Aufträge annehmen; als wird solches hiermit öffentlich bekannt gemacht.

Görlitz am 11 May 97.

Gelehrte Sachen.

Mahomet und Kant eine Vergleichung ohne Beleidigung!

Was glauben die Türken von Mose, von Christo und Mahomet? alle drey, sagen sie, sind große von Gott gesandte Propheten. Was Moses anfieng, das setzte Christus fort, und Mahomet vollendet es, nämlich: alle Völker des Erdbodens zur Verehrung des einigen unsichtbaren Gottes und zu einem Volke unter einem Zepter zu vereinigen; also ein geistl. und weltliches Reich zu stiften.

Wie übel ersonnen war nun der Catechisme de l'honête-homme, ou dialogue entre un Caloyer & un honête-homme, der im Taschenformate heraus kam, mit der Unterschrift:

J. J. R. C. D. G.

soll heissen: Jean Jaques Rousseau Citoyen de Genéve; zur Zeit, da Achmet Effendi türkischer Gesandter in Berlin war? — darin Moses, Christus und seine Apostel imposteurs, hingegen Mahomet der Mann ist, der die religion de l'honête-homme gelehret und eingeführt hat. Es wurde das Büchlein dem Gesandten, der französisch verstand, gebracht, und als er las: Moyse imposteur, schmiß er es zornig weg, trat darauf und rief aus: Moyse grand Prophète! — So ist auch Christus bey ihnen ein großer Prophet; aber Mahomet der größte und letzte, der, was der erste angefangen, der andre fortgeführt, völlig auszuführen von Gott gesandt sey.

Steckt nicht noch in den Köpfen der Juden und ihrer herrschenden Rabbiner die Meinung, die sie zur Zeit Christi unglücklich machte, und noch macht, nemlich: daß der von ihnen erwartete Messias sie zu Beherrschern aller Völker des Erdbodens machen werde.

Diese Lehre ist an und vor sich nicht blasphem, wenn sie auch zu solchen Irrthümern und Vorurtheilen gehöret, die ganzen Völkern Kriege und alle verderblichen Folgen derselben zugeführet haben.

Aber zu lehren, daß Kant, der neue Philosoph, in Sachen der Religion das völlig ausführen werde, was Christus unvollendet gelassen hat, das halte ich für blasphem; und doch sind Anhänger Kants, die solche Meinung öffentlich zu äussern sich nicht schämen! — eine grobe Schmeicheley bis zur Vergötterung! — deren sich der ehrwürdige Greis schämen, die er so, wie den unverschämten Lobredner, verabscheuen mußte.

Alle andere Philosophen vor seiner Zeit, selbst Leibnitz und Wolf, sind in ihren Augen wenig oder nichts. Wie? auch Aristoteles, und die Scholastiker, Thomas von Aquino, die Peripatetiker der Jesuiten, Sanchez, Vasquez sind die, und ihr intellectualisches, idealisches Raisonniren auch nichts? die doch im deutschen, modischen, Kleide erscheinen; und ist die alte Streitigkeit zwischen Fenelon und Bossuet in Frankreich von der reinen und eigennützigen Liebe Gottes, und die aus der erstern hergeleitete Moral nicht wieder neu worden? — vielleicht zieht sie der gelehrte breslauische Herr Professor Fülleborn vor seinen gerechten, unpartheyischen Richterstuhl,

stuhl, mit oder ohne Vergleichung der kantischen Sittenlehre.

Wenn wird doch der deutsche Sectengeist anfangen sich zu schämen? wenn werden die Aner ein Ende, und die Efektiker mehr Land gewinnen? — wie viele Klopstockianer unter den Dichtern gab es ehemals, die nun vergessen sind? denen der Originaldichter mit dem Horaz zurufen konnte:

O imitatores, servum pecus!

Der berühmte Rechtsgelehrte Nettelbladt in Halle schrieb eine Abhandlung, darin er bewies: daß ein Wolfianer ein Unding sey. Denn sieht jemand die Lehren dieses Philosophen, seine Erklärungen, theoretische und practische Sätze und deren Beweise als richtig in der Materie und Form ein: so ist die Wahrheit sein Eigenthum; so ist es wahr, nicht weil es Wolf sagt, sondern weil er es aus Gründen als wahr erkennt und dafür annimmt. Sagt ein andrer: ich nehme es als wahr an, bloß weil es Wolf sagt: so wäre das alte, längstverworfene αὐτὸς ἔφα, ipse dixit, wieder da; und ein solcher hat gar nicht Ehre mit zu sprechen. Wer sagt wol: ich bin ein Euklideaner, wenn er den Euklidem studirt und versteht? — Gewiß niemand! — Euklides war so wenig das Haupt einer Secte als Wolf, welcher seine deutschen und lateinischen Lehrbücher nach der mathematischen oder euklideanischen Lehrart schrieb; der Mann, der, was Hobbes und Pufendorf versprachen, aber nicht leisteten, wirklich geleistet hat, nemlich: in mathematischer Lehrart zu schreiben, und mehr Gewißheit in alle Theile der Philosophie zu bringen; da hingegen zu dieser Zeit der Skepticismus, die Zweifelsucht wieder Ueberhand zu nehmen scheinet.

Wolf foderte seine vielen Widersacher öffentlich auf, ihm Fehler in seiner Logik zu zeigen; hernach wo er in seinen Schriften wider seine Logik verstoßen habe, in Erklärungen und Beweisen der Sätze; sonst er niemanden antworten werde; und siehe! es fand sich keiner, der seiner Aufforderung ein Genüge zu thun wagte.

Wenn doch nun ein sogenannter Kantianer es wagte, auf diese Art die Wolfische Philosophie zu bekriegen! — das würde ihm Ehre bringen. Auf diesem Wege möchte er zu Einsichten und Kenntnissen gelangen, die ihm sonst nie zu Theil worden wären; aber auch zu der heutiges Tages noch sehr vermißten gelehrten Demuth und Bescheidenheit.

Die aristotelisch-scholastische Philosophie, im lateinischen oder deutschen Gewande, zu studieren, wie die Originalköpfe, ein Dannhauer in Straßburg, und ein König zu Rostock, um der Controvers en willen mit den Jesuiten, haben die Protestanten lange nicht mehr nöthig gehabt. Also werden auch die Klugen, Freydenkenden, eine Dogmatik nach kantischer Philosophie geformt gerne entbehren; sondern die in der Bibel enthaltenen Glaubenslehren und Lebenspflichten in solchen Stellen, die keiner zweifelhaften oder verschiedenen Auslegung unterworfen sind, ihre Dogmatik und Moral seyn lassen, unter der Leitung eines gesunden und im Denken geübten Menschenverstandes, ohne alle scholastische Subtilitäten, ohne Thomisten und Scotisten, deren letztere kaum noch bey den Franciskanermönchen, als Gegenfüßern der Thomisten, folglich auch der Dominikaner und ehemaligen Jesuiten, im Angedenken sind. Sollte nun, was bey diesen schläft, oder gar gestorben ist, in der protestantischen Welt wieder aufwachen, oder auferstehen? — sollte man nicht vielmehr der weisen Regel des Apostels: Prüfet alles, und das Gute behaltet, nachzuleben suchen? Ein apostolischer Wink auch für die neuen Philosophen! — dem auch zu seiner Zeit Leibnitz beym Lesen der scharfsinnigen Scholastiker folgte, und bekannte: er habe, wie der Hahn in der Fabel, in dem Misthaufen der scholastischen Philosophie manche kostbare Perle gefunden. Er zweifelte, wie Cartesius, im guten Sinne, ohne ein Cartesianer seyn zu wollen; er liebte und pflanzte eine Philosophie, die ein erhöhter, gesunder, Menschenverstand ist; wodurch der Theologie und Religion, der Jurisprudenz und selbst der Arzeneygelahrtheit, große Vortheile erwachsen sind.

L. im Maymonat 97. J**

Bücher-Anzeigen.

So eben ist erschienen und in allen Buchhandlungen Deutschlandes zu haben:

Blät-

Blätter aus dem Archiv der Toleranz und Intoleranz. Ein freywilliger Beytrag zum Archiv der neuesten Kirchengeschichte 2te Lieferung 8. 12 ggl.

Inhalt:

I. Der Einsiedler vom Berge, ein ungebetener Assistent des Weltenrichters und Herzenskenners.
II. Der Saame der Duldsamkeit; neben dem Saamen des Bösen.
III. Hochgelehrten Glaubenszwang und ungelehrte Toleranz.
IV. Authentischer Abdruck des zu folge eines Königl. Spezialbefehls an die theol. Fakultät zu Halle ergangenen Reskripts: wie sie ihre Vorlesungen dem Religionsedikte gemäß einzurichten habe.
V. Dr. Burscher contra Oertel; nebst einem Aufschluß: Was sind Grundwahrheiten des christlichen Glaubens?
VI. Die Schlußart des Schiffbrüchigen. Ein Antidoton gegen die Logik des Aristoteles, nach einer südseeländischen Logik.
VII. Kommentar über einen südseeländischen Lehrtypus.
VIII. Das Heimweh oder die Wuth andere aus ihrer Heymath wegzubeissen, nach H. Stillings Auslegung des Spruchs Christi: selig sind die Friedfertigen ꝛc.
IX. Arcanum gegen die Hörnekrankheit der Heimwehkranken des Stillingschen Hospitals.
X. Ein intoleranter Zeichendeuter in Lavengestalt.
XI. Tafelgemälde des intoleranten Theologen.
XII. Eyd auf symbolische Bücher in Churfachsen neu den Schulmeistern vorgeschrieben in Laden nie vorhanden, zu *** einer zweckmäßigen Verbesserung nahe.
XIII. Muster toleranter Freymüthigkeit. Mit Proben.
XIV. Die einzige Union der Wahrheitsfreunde. Ein Lied nach Voß.
XV. Der Gefangene, und eine Vision.
XVI. Der Dämonologische Dilator.
XVII. Fragment aus einer Einleitung in die neueste Literargeschichte.
XVIII. An gewisse Xenien.

Einem hochgeehrten Publiko dienet hierdurch zur Nachricht, daß bey mir Endesgenannten folgende medizinische Piece zu haben ist, und zwar unter dem Titel:

Kurze theoretisch praktische Anweisung, wie man die sämmtlichen venerischen Krankheiten, wie auch, Hypochondrie, Nervenschwäche, Ausschläge, Krämpfe, erfrorne Glieder, Geschwüre und andere offene Schäden, Quetschungen, Verrenkungen, Augenschwäche u. s. w. an sich selbst auf eine ganz vollkommene sichere und gründliche Art heilen kann! — Diese Anweisung ꝛc. ist 9 und ½ Bogen stark, auf Schreibpapier, und kostet brochirt 8 gl.

Hierbey ist aber zu merken, daß die eben erwähnten wichtigen Krankheiten oder üblen Zufälle, nächst verschiedenen der Anweisung ꝛc. beygefügten Rezepten, hauptsächlich, vermittelst einiger zu diesem Behufe von mir selbst zusammengesetzten, und bereits seit 12 Jahren überaus bewährt befundenen Medikamente, geheilt werden.

In besondern unentgeldlich auszutheilenden gedruckten Avertissements wird über die Wirkungen und Preise der Medicamente eine nähere Nachricht ertheilt. Leipzig im Monat Dec. 1796.

S. H. Burgheim,
der Arzneygelahrheit Doktor allhier.
Mein Logis ist auf der Hällischen-Gasse No. 466.

Payne's kurze Darstellung der Begebenheiten aller bisherigen Staaten in der Welt. Eine gedrängte Uebersicht der wichtigsten Veränderungen in den vornehmsten Kaiserthümern, Königreichen, Staaten und Republiken; nebst Angaben ihrer verschiedenen Regierungsformen und Religion. Nach der neuesten Ausgabe des englischen Originals. Zwey Theile. gr. 8 1797. a d. E. Für diejenigen Leser, welchen der Verf. des engl. Originals nicht schon aus seinen übrigen mit dem größten Beyfall aufgenommenen Werken als ein vorzüglicher Schriftsteller bekannt seyn dürfte, wird zur Empfehlung dieser sehr gut verfaßten Weltgeschichte die Anzeige hinreichen, daß man hier in einem lehrreichen und unterhaltenden Vortrag, nicht blos die politische Geschichte, sondern auch den Religionszustand eines jeden Landes, neben den wichtigsten statistischen Nachrichten antrift; und daß dieses Werk noch ausserdem einen beträchtlichen Vorzug vor vielen ähnlichen Werken dadurch erhalten hat, daß es sich nicht, wie die meisten andern, blos auf die europäischen Länder einschränkt, sondern der ganze zweyte Theil lediglich den eben so wichtigen, aber minder bekannten asiatischen, afrikanischen und amerikanischen Staaten gewidmet ist, kostet mit einem vortrefl. allegorischen Kupfer schön gedruckt 2 Rthlr. 16 ggl.

Versuch einer Erdbeschreibung der Oberlausitz, verbunden mit der nöthigen politischen, gelehrten, kirchlichen und natürlichen Geschichte, mit den Rechten, Gewohnheiten u. s. w. für Schüler und für jeden, der sich von seinem Vaterlande einige Kenntniß erwerben will. Wenn sich eine hinlängliche Anzahl Pränumeranten findet, so soll vorstehendes Werk künftige Michael erscheinen. Vor 12 Gr. sächsisch binnen hier und Johannis vorausbezahlt, erhält das höchstens ein Alphabet starke Werk in Octav dafür. Der nachherige Ladenpreis wird um die Hälfte erhöhet. Auf 10 Exemplare gebe ich das 11te frey oder dessen Werth. Namen und Charakter der resp. Pränumeranten, welche dem Werke vorgedruckt werden, bittet man deutlich geschrieben ein-

einzusenden. Das löbliche Postamt zu Tamens hat die Hauptversendung übernommen, wohin Briefe und Gelder postfrey eingesendet werden. Jeden Geistlichen, jede Herrschaft, jeden Freund des gemeinen Besten, alle Zeitungsexpeditionen und Buchhandlungen bittet man, sich der Gefälligkeit des Pränumerantensammlens gütigst zu unterziehen. Im Monat April 1797.

Der Verfasser.

Erholungen. Herausgegeben von W. G. Becker. Zweites Bändchen 1797. Leipzig bey Voß und Compagnie. Enthält

I. Fanchon oder Sieg über Vorurtheile. Von Weisse.
II. An die Stoiker. Nach Jakob Balde von Klamer Schmidt.
III. Der Jäger. Nach Jakob Balde von Klamer Schmidt.
IV. Ueber nordische Mythologie, Geschichte und Poesie. Von Adelung.
V. Pflügerlied. Von J. G. v. Salis.
VI. Die Blume. Von J. G. v. Salis.
VII. Der Schutzgeist. Eine Erzählung von August von Kotzebue
VIII. Monsourdains Schwanengesänge. Originale und Uebersetzungen.
IX. Der ehrliche Johannes. Von Streithorst.
X. Die Heilung wider Willen. Legende. Von Langbein.
XI. Ueber Sprüchwörter und sprüchwörtliche Redensarten. Von Karl Stille.
XII. Glück der Vergessenheit. Von Uffo von Wildingen.
XIII. Volkserzählungen am Harz. Von Otmar.
XIV Azolan, nach Voltaire. Vom Verf. der Erzählungen aus der Geschichte der actäontischen Nachkommen.
XV. Brief des Herrn Henkels zu G — che an den Hrn. Rasenmeister zu N — ed. Von Kretschmann.
XVI Nesseln auf Gräber. Von Gleim.

Jedes Bändchen kostet 1 Rthlr. und ist in allen Buchhandlungen und Lesebibliotheken Deutschlands zu haben.

So eben ist erschienen:

Plan zu Anlegung eines Obstgartens, welcher in einer Uebersicht eine ausgesuchte Sammlung von Bäumen zu regelmäßiger Bepflanzung eines Stück Landes von sechs und ein Viertel Morgen darstellet; und zwar nicht nur mit den besten und geschätztesten Sorten allerley Gattungen Obstes für die Tafel und für die Küche und zu anderem wirthschaftlichen Gebrauch; sondern die auch also zusammengestellet sind, daß kein Baum den andern in seinem Wuchs hindert, und dabey dennoch die symmetrische, sowohl dem Auge gefällige als den Bäumen und ihren Früchten nützliche Eintheilung und Ordnung beybehalten wird. Nebst einer Liste von mehr als 700 der edelsten und nützlichsten Sorten aller Arten Obstes und Fruchtsträucher, die in Teutschland bekannt sind und gepflanzt werden, mit erklärenden Zeichen und Bestimmung der Zeit ihrer Zeitigung, Lagerreife, Haltbarkeit und Beschaffenheit ihres Wuchses und ihrer Kronen ꝛc. Den Gartenfreunden gewidmet von J. L. Christ. Leipzig 1797. bey Voß und Compagn. Preis 12 gl.

Wechsel- und Geld-Cours in Conv. Spec. u. ⅓ dermaligen Wechsel Cour.

Leipzig, den 26. May 1797.

In die Messen.	G.	B.	Ld'or.
Leipz. Neujahr-Messe,			
" Oster "	—	—	—
Naumburger "	99¼	—	—
Leipz. Michael "	97¼		
Lion " "			
Amsterd. in Bco. à Uso.			
detto in Curr. à Uso.	—	133⅛	125⅛
Hamburg in Bco. "	—	146¼	137½
Paris à 2 Uso. "			
Augspurg " "	—	98¼	92¼
Wiener Curr. à Uso.	—	97⅛	91⅛
Prag à Uso. " "	—	—	—
London à 2 Uso p. Pf. St.	—	6. 11	6. 3
Gewinnen. Rand-Ducaten	—	9⅛	3⅛
Gewinnen. Wichtige Duc. à 66 Ats.	7¼	—	1⅛
Gewinnen. Bresl. à 65½ ditto	5¼	—	⅝
Gewinnen. Leichte à 65 ditto			
Almarco " ditto			
Almarco Louisd'or			
Souverain d'or "	8. 21	—	8. 9
Louisd'or à 5 ℛ	—	6	avanzo
Sächs. Conv. Geld.	—	Pari	6
Verlieren. Charld'or à ℛ 6⅔			
Verlieren. Schild-Ld'or à ℛ	3¼	—	9⅛
Verlieren. Mard'or à ℛ			
Verlieren. Laubthaler.	—	5⅛	11⅛
Verlieren. Preuß. Courant.	—	—	5⅛
Verlieren. detto Sechser.	—	—	6⅛

Kaiserlich privilegirter

Reichs-Anzeiger.

Dienstags, den 30. May. 1797.

Nützliche Anstalten und Vorschläge.

Aufruf an meine Landsleute zu Beyträgen, dem großen Lessing in seiner Geburtsstadt Camenz ein kleines Denkmal zu errichten.

„Eine der schlimmsten Unarten der Deutschen, sagt ein Ungenannter im Mode-Journal v. J. 1796. Aug. S. 413 u. ff. die oft getadelt, nie verbessert werden konnte, ist ihr schnöder Undank gegen das Salz der Nation, ihre großen Lehrer, Schriftsteller und Dichter. Freylich ist dieser Vorwurf auf einmal vernichtet, fährt der Vers. fort, wenn man, wie jetzt häufig geschieht, gradezu behauptet, der gesammte Körper Deutschland existire blos in der Benennung, sey aber übrigens so gut ein Schattenbild, als irgend eines, welches dem viel gereisten Ulysses bey seiner Höllenfahrt im Reiche der Proserpina begegnete. Aber gesetzt auch, daß diese Behauptung in Absicht auf unser politisches Benehmen als Nation gegen andere Nationen durch die neueste Zeitgeschichte nur allzu viel Bestätigung erhielte; so sollte sie doch wenigstens in Absicht auf Dankbarkeit gegen die großen Lehrer und Schriftsteller der Nation eine Ausnahme leiden. Diese gehören doch unstreitig allen Völkern und Völklein deutscher Zunge als ein Gemeingut an, das keines ausschließlich sich zueignen, jedes gemeinschaftlich schützen und vertheidigen sollte.“ Ich könnte mehrere ähnliche Klagen und fromme Wünsche anführen, die schon oft viele laut geäußert, wenige aber beherziget haben. Lieber will ich versuchen, ob diesen Klagen, diesen Vorwürfen nicht abzuhelfen, die frommen Wünsche nicht auszuführen, die Ehre einer Provinz, einer Stadt nicht zu retten seyn sollten?

Lessing — wer kennt diesen Mann nicht? — — ist in Camenz, einer Oberlauf. Sechsstadt geboren; Lessing war, ist und bleibt einer der größten Lehrer und Schriftsteller der Deutschen; Lessing, dessen Nathan, Emilie Galotti, Nathan der Weise auch jetzt noch jeder gern liest und aufführen sieht; Lessing, der dem Gelehrten und Ungelehrten gleichviel Belehrung und Unterhaltung verschaffet; Lessing, der dem Ausländer besser bekannt ist, als seinen Landsleuten: dieser große unsterbliche Lessing hat in seiner Geburtsstadt Camenz noch kein Denkmal!! ein Großmann, ein Reichsgraf von Soden mußten uns zuvorkommen, um zu Wolfenbüttel Lessing ein Denkmal zu errichten, und uns, als Lessings Landsleute, aufs höchste zu beschämen. Laßt uns, ihr Lausitzer! ihr Camenzer! diese Kälte, diese Gleichgültigkeit, diese Vergessenheit, diesen Undank gegen Lessing gut machen! Ihr könnt dieses, wenn ihr nur wollet. Von euch hängt es ganz allein ab, euch mit den Manen des großen Lessings, mit dem Auslande zu versöhnen. Wir wollen Lessing hier in Camenz ein Denkmal errichten. Worin es bestehen soll, kann ich jetzt noch nicht angeben, weil ich nicht weiß, ob ihr mich unterstützet,

ob

ob ihr mir Beyfall gebet. Ich will alles umsonst besorgen, die Sache thätigst und eifrigst betreiben, gewissenhaft Rechnung davon ablegen, selbst einen Beytrag geben: nur unterstützet mich, so viel als möglich. Es ist für den großen Lessing! ich nehme jeden Beytrag an, er sey groß oder klein. Ein jeder gebe Groschen, Thaler, Geld, Papiergeld, was er will. Ich schreibe nichts vor: finde ich Beyfall und Unterstützung, werde ich es gleich öffentl. bekannt machen, worin das Denkmal bestehen soll. Ich muß erst sehen, ob und wie viel ich Geld zusammenbringe? ich fordere hiermit alle, vorzügl. aber alle Lausitzer, alle Camenzer auf, so viel in eines jeden Kräften steht, und ihm beliebet, beyzutragen, um Lessing ein Denkmal errichten zu können. Ich hoffe, jeder wird diese Nachricht möglichst bekannt machen; Beyträge sammeln, und an Unterzeichnete einsenden. Jeder Beytrag wird aufgeschrieben, und zu seiner Zeit der Beschreibung des Denkmals beygedruckt. Die Beyträge erbittet man postfrey mit dem Beysatz, zu Lessings Denkmal, einzusenden. Ich rufe hiermit öffentl. alle Theater-Unternehmer, vornehml. Herrn Seconda in Dresden, Hrn. Meddox in Bautzen auf, ein Stück zum Besten des Lessingis. Denkmals zu geben, und die Einnahme einzusenden. Ich fordere hierdurch Hrn. Thomas, Hrn. Jonne, Hrn. M. Voigt in Leipzig und alle und jede Musiker auf, Conzerte anzustellen, und die Einnahme zum Besten des Lessingis. Denkmals uns gütigst zu übermachen. Kurz, ich hoffe, jeder, den ich auch nicht besonders nenne und dazu auffordere, wird sich aus allen Kräften bestreben, das Seinige möglichst beyzutragen, damit recht viele Geldbeyträge einlaufen, um Lessing ein würdiges und seinen Landsleuten Ehre bringendes Denkmal errichten zu können. Der Hr. Bürgermeister Krumbholz und Hr. Rector Jndinger nehmen auch die Beyträge an. Camenz in der Oberlausitz.

Rothe, Dr.

An Herrn Buchhändler Voß zu Berlin.

Sie werden, lieber Hr. Voß! aus diesen Blättern ersehen, was wir gesonnen sind, zur

Ehre des großen unsterblichen Lessing's hier in seinen Geburts-Stadt Camenz zu thun. Ob und inwiefern uns dieses gelingen wird, müssen wir erwarten? Es hängt ganz von seinen Landsleuten, von dem Publicum ab, wie es uns unterstützen wird. Ich bin zwar nicht in Camenz geboren, stamme aber aus hiesiger Stadt. Daher wünschte ich sehr, wenn nur etwas zu Stande käme, um meines Land'smannes Ehre und Ruhm zu verewigen. Ich verwende mich thätigst dafür. Darum wage ich es auch, Sie um einen Beytrag vor allen andern zu ersuchen. Sie haben Lessing's Werke verleget. Ein Verlags-Artickel, wobey sie gewiß nicht Schaden erlitten. Unsre hiesige Bibliothek entbehret ihres großen Land'smannes sämmtl. vollständige Werke. Wie wenn Sie, edler Mann! der Camenzer Bibliothek mit einem vollständigen Exemplare der Lessingis. Werke ein Geschenk machten. Sie wissen selbst, dergleichen Bibliotheken haben selten starke Fonds. Und dann müssen immer erst die nothwendigsten wissenschaftlichen Werke angeschaffet werden. Ich möchte Lessing's Schriften gern vollständig auf unserer Bibliothek sehen. Lassen Sie meine Bitte Statt finden! schenken Sie ein Exemplar! immer und ewig machen Sie sich auch um unsre Bibliothek dadurch ein bleibendes Verdienst. Mancher wird Ihnen laut und heimlich unendlich danken, wenn er die geistvollen Schriften Lessing's wird lesen können. Vielleicht wird manches keimende Genie unter unsern Schülern aus seinem Schlummer gerissen, angereitzet, angetrieben, Lessing sich zum Muster zu erwählen, wenn es seine Werke studiret. Denn bekanntlich wirken Beyspiele mehr und stärker, als alle Vorstellungen, Ermahnungen, Raisonnements. — Ich bitte Sie, edler Voß! nicht für mich. Nein! für die öffentl. Bibliothek zu Camenz, wo Lessing geboren. Ich habe keinen Vortheil oder Nutzen dabey. Es betrift Lessing, die öffentliche Bibliothek. Darum verzeyhen Sie, daß ich Sie im N. A. öffentlich darum ersuche und bitte. Ich habe lautere, edle, gute Absichten.

Camenz. Dr. Rothe.

Be-

Berichtigungen und Streitigkeiten.

In dem schönen Gerhardischen Liede: Nun laßt uns gehen und treten ꝛc. will Hr. Prof. Herel zu Erfurt (Siehe R. A. Nr. 265.) für die Worte: Schleuß zu die Jammerpforten ꝛc. Schleuß zu die Janerpforten gesetzt haben und glaubet, der seel. Gerhard habe sich dabey auf die Sitte der Römer, den von Numa erbauten Tempel des Janus während irgend eines Krieges stets geöffnet zu lassen und nur zur Zeit des allgemeinen Friedens zu schließen beziehen wollen. Ein Kenner der Gerhardischen Lieder kann diesem äußerst sonderbaren Gedanken unmöglich beytreten. Und wozu soll denn diese ganz unnöthige Veränderung? ich dächte Jammerpforten wäre so poetisch und kräftig als immer etwas seyn könnte. Der Dichter stellt sich ein großes Kriegstheater vor, in welches alle die blutvergießenden, Elend und Jammer um sich verbreitenden Schaaren eindringen und bittet nun Gott, daß die zu demselben führenden Thore oder Thüren oder Pforten (hier alles einerley) verschlossen werden möchten. Ist das nicht christlicher und poetischer, als Janspforten? F. H.

Dienstgesuche und Beförderungen.

Eine Herrschaft, die den Sommer auf dem Lande in einer sehr angenehmen Gegend, und den Winter in einer großen Stadt zubringt, wünscht einen Mann in ihr Haus zu haben, der folgende Fähigkeiten besitzt:

Er muß gut Klavier spielen und fertig Partitur lesen, etwas Composition und General-Baß verstehen. Wenn er die Violine spielte, wäre es gut, indessen ist es nicht durchaus erforderlich. Französische und italienische Sprachkenntnisse sind wenigstens so viel, als zur Musik nöthig ist, erforderlich; französische würden auch wegen der gesellschaftlichen Unterhaltung angenehm seyn. Man würde es gerne sehen, wenn derjenige, der diese Stelle annehmen will, studirt hätte, oder doch in schönen Wissenschaften bewandert wäre, da seine Beschäftigung hauptsächlich in der Musik, Schreiben, Vorlesen und dergleichen bestehen würde.

Wäre es ein Theologe, und besäße diejenigen Fähigkeiten, welche zu einem wichtigen Amte, als das eines Volkslehrers ist, nöthig sind, so hätte er Aussichten, einst versorgt zu werden. Die nemliche Bewandniß hat es auch mit einem Schulmanne; jedoch ist hier nur von einer sehr guten Dorfschulmeisterstelle die Rede. Einen Juristen würde man blos durch Fürsprache einst versorgen, und also nichts, als Eifer und guten Willen hierzu anbieten können. Wer Neigung und Fähigkeiten zur Annahme dieser Stelle fühlt, erfährt in der Expedit. des R. A. wo er sich wegen der Bedingungen zu melden hat.

Familien-Nachrichten.

Todesanzeige. Allen unsern geliebten Gönnern und Freunden machen wir hierdurch den Verlust unsers theuern Gatten und Vaters, des Pfarrers Friedrich Gottlieb Schramm zu Henfstädt und St. Bernhard bekannt, welchen Gott am 8. May nach einem 8-jährigen schmerzhaften Krankenlager im 66. Jahr seines rechtschaffen geführten Lebens auflöste. Von der aufrichtigsten Theilnahme überzeugt verbitten wir uns alle Beyleids-Bezeugungen und empfehlen uns ihrer fernern Gewogenheit und Freundschaft.

Henfstädt den 10. May 97.

Louisa Christ. Schrammin geb. Schmidtin.
Fried. Louisa Schrammin verehl. Eyrich.

Kauf- und Handels-Sachen.

Endesunterzeichneter verfertigt nun auch Forte piano auf Steinische Art, von Contra F. bis ins 3 gestrichene F. mit verschiedenen Veränderungen durch das Knie, best gebaut, u. reinen Silbern-Ton. Das Aeußere ist schön und geschmackvoll von Nußbaum-Holz und eingelegt; man kann gegenwärtig ein dergleichen zu einem billigen Preise haben, vorher aber sich von deren Güte überzeugen.

Erlang, d. 14. May 97.

Adam Achatius Schiedmeyer.

Auf die in Nr. 82. d. R. A. gemachte Anfrage: Wo fein gesponnenes Baumwollen-Garn in Partien zu finden? dient zur Antwort, daß dergleichen in Roth bey Nürnberg zu haben ist und kann man sich deswegen in frankirten Briefen an den

den Cantor Knoblauch daselbst wenden und die Preise erfahren.

Gelehrte Sachen.

Anfragen. Wer ist der Verfasser des schon im Jahr 1784. herausgekommenen launigen Gedichts in Knittel-Versen unter dem Titel: Leben, Meynungen und Thaten, Hieronymi Jobs des Candidaten, u. s. w. Mit Holzschnitten? Jedem, der sich nach ernsten, verdrießlichen Geschäften eine Aufheiterung und heilsame Erschütterung des Zwergfells wünscht, kann man dieses Büchlein nicht genug empfehlen. Der Einsender dieses ist wenigstens sehr begierig, den Namen des Mannes kennen zu lernen, dem er einige recht vergnügte Stunden seines Lebens zu verdanken hat.

Man erinnert sich, in irgend einem Blatte angezeigt gefunden zu haben, daß die zeither angenommene Abstammung des k. preuß. Hauses von dem Hohenzollerischen bezweifelt und solche von dem Hohenlohischen hergeleitet wird. In welchem kritischen Blatte und in welcher hierin angezeigten Schrift ist hiervon die Rede?

Allerhand.

Wie können die unangenehmen Mauerfliegen in den Wohnzimmern vertrieben oder vertilgt werden? Gift hilft nicht, da sie nicht davon fressen.

Justiz- und Polizey-Sachen.

Vorladung. Der über 40 Jahr aus Coburg in die Fremde gegangene Tuchscherer-Gesell Johann Heinrich Wolff aus Coburg gebürtig, wie auch alle diejenigen, welche Ansprüche an seinem Vermögen machen können, werden auf geschehenes Nachsuchen jener Geschwister edictaliter vorgeladen, in drey sächsischen Fristen, wozu Montag der 9. October dieses Jahrs zum dritten und letzten Termin peremtorisch anberaumet worden, auf dem hiesigen Rathhaus rechtsordnig zu erscheinen, und ihre Ansprüche zu bescheinigen, widrigen Falls aber zu gewärtigen, daß nach vorgängiger Todeserklärung des Abwesenden Vermögen ohne einige Sicherheitsstellung denen nächsten Intestat-Erben abgegeben, und alle übrige mit weitern Ansprüchen präcludiret werden. Wornach sich zu achten. Sign. Coburg, d. 16 May 97.

Burgermeister und Rath daselbst.

Wechsel- und Geld-Cours, in wichtigen Louis-, Carl- und Friedrichsd'or à 5 Rthlr.

Bremen, den 24 May 1797.

London pro 100 Lsterl. a 2 Uso	60⅞
Amsterdam in Banco a vista	
Ditto 2 Mon. dato	
Ditto in Courant a vista	25 ⅛
Ditto 2 Mon. dato	23 ⅛
Hamburg in Banco a vista	38 ⅛
Ditto 2 Mon. dato	36 ⅛
Ditto in grob dän. Cour. 14 Tage a vista	
Ditto in klein ditto	
Paris pro Liv. Tourn. a 2 Uso	
Bourdeaux a 2 Uso	

Holl. Rand-Ducaten av.	3 ß
Diverse wichtige detti ditto	2
Gute ⅓ Stück — ditto	8 ß
Hannöv. Cassa-Geld ditto	6
Holl. Courant — ditto	
Dänisch Courant ditto	
Bremer Grotens	

Hamburger Wechsel- und Geld-Cours in Banco.

den 23. May 1797.

London pro 1 Lsterl. a 2 Uso	34 ß 10 ₰
Amsterdam in Banco a vista	37 ⅝
ditto 2 Mon. dato	38 ⅜
ditto in Cour. a vista	10
ditto 2 Mon. dato	17
Paris pro Ecu a 2 Uso	24 ⅛
Bourdeaux — ditto	24 ⅛
Cadix pro Ducat ditto	68
Venedig — — ditto	
Lissabon pro Cruzados ditto	48 ⅛
Copenh. Cour. ditto	23 ⅜
Wien in Cour. 6 Wochen dato	53
Prag in Cour. — — ditto	
Breslau in Bco. — — ditto	

Louis Carl- und Fried'or pro Stück 10 ₰. 14 ß.	
Ducaten	
Gute ⅓ Stück	26 ⅛
Grob Dän. Courant	19 ⅛
Klein ditto	19 ⅛

Kaiserlich privilegirter

Reichs-Anzeiger.

Mittwochs, den 31. May. 1797.

Künste, Manufakturen und Fabriken.

Von der Bereitung des Brechweinsteins, (Tartarus emeticus).

Dieses vortrefliche, dem practischen Arzt so unentbehrliche Arzneymittel, wird noch immer seiner verschiedenen Bereitungsart wegen von sehr ungleicher Wirkung angetroffen, und dadurch gewissermaßen unter seinen Werth gesetzt. Der nach und nach entstandenen, oder erfundenen Bereitungsmethoden dieses schätzbaren Products der Chemie sind so viel, daß man noch jetzt ungewiß ist, welche man für die beste halten soll, obgleich die Vorzüge der höpfnerschen Methode dies genug entscheiden; in so fern sich nemlich mit Grund davon behaupten läßt: daß der nach Hrn. Höpfner (aus dem Spießglanzglase) bereitete Brechweinstein der beste sey; und das ist nach meinen damit angestellten Versuchen nicht möglich, so wie es gewiß scheint, daß die hierin noch herrschende Ungewißheit bey einem Mittel, welches so bestimmt, so entscheidend wirkt, wie der Brechweinstein, der ohnehin dem Mißbrauch so sehr unterworfen ist, allerdings seine großen Nachtheile hat, wovon ich hier mehrere traurige Beyspiele anführen könnte, welche ich aber, um Weitläuftigkeiten zu vermeiden, übergehe. Die allgemeine Einführung der geprüftesten Methode ist bisher, obgleich sie mit fast gar keinen Schwierigkeiten verbunden seyn kann, blos Wunsch gewesen, und ich glaube daher, daß es nicht unnütz, noch weniger aber tadelnswerth sey, wenn ich mit meinen deshalb angestellten Versuchen dazu einen Vorschlag gebe.

Eine gute Anweisung zur Bereitung des Brechweinsteins aus dem Spießglanzglase, gab schon Saunder; *) aber Hr. Höpfner **) verbesserte diese Bereitung, der man nun mit Recht den Vorzug giebt. Eben so viel Empfehlung würde indeß auch Herrn Bindheims ***) Methode verdienen, wenn sie nicht so weitläuftig und mühsam wäre, so wenig dies auch sonst bey einem Arzneymittel, das so wichtig ist, wie der Brechweinstein, in Anschlag kommen darf. Es fragt sich nur: welches von den zur Bereitung des Brechweinsteins vorhandenen Präparaten des Spießglanzes ist es, woraus sich ein unverbesserlicher, oder solcher Brechweinstein darstellen läßt, der allen Forderungen auf das vollkommenste entspricht? hier sind meine Versuche:

Genau nach Hrn. Höpfners Anweisung bearbeitete ich eine halbe Unze zart geriebenes Spießglanzglas, mit einer Unze Weinsteinkrystallen, durch 12 Stunden lange Kochung in einem töpfernen Geschirr. Ich erhielt kaum 6 Quentchen, 10 Gran Brechweinstein, und be-

*) Bemerk. über das Spießglas und dessen Gebrauch in Krankheiten. Altenburg 1775. S. 63.

**) Abhandlung über die Bereitung des Brechweinsteins. Weimar 1782.

***) Chemische Annalen 1787. B. 1. S. 512.

bemerkte eine sehr unvollkommene Auflösung der Spießglanztheile.

Ich wiederholte die Arbeit auf die eben angezeigte Art; setzte aber die Auflösung 24 Stunden in die heiße Stubenofenröhre, und filtrirte sie, ohne sie aufs Feuer zu bringen, beym Siedepuncte. Ich erhielt nun aus einer Unze Weinsteinkrystallen und ½ Unze Spießglanzglas, 7 Quentchen, 30 Gran Brechweinstein, und das Spießglanzglas hatte sich vollkommen aufgelöst.

Die längere Zeit bewirkte dies, so wie bey dem mäßigern Grade der Hitze von dem Gewichte weniger verloren gieng. Denn auch das kleinste Flammenfeuer greift das töpferne Geschirr, welches nicht immer von gleicher Güte und Beschaffenheit ist, allemal so an, daß immer ein Theil der Salzlauge in und durch dasselbe dringt, und daher der Verlust am Gewicht.

Das Kochen zur Auflösung der metallischen Theile ist nicht absolut nöthig, weil, wie gesagt, mehr die Zeit, als die Hitze, die Auflösung derselben bewirkt. Mäßige Hitze, 24 Stunden Zeit, und beym Filtriren der Siedepunct, sind, dächte ich, die wesentlichsten Stücke bey der Bereitung des Brechweinsteins mit dem Spießglanzglase. Daß übrigens der Verlust am Gewichte ganz allein dem töpfernen Geschirr zuzuschreiben sey, haben schon Hr. Gmelin, und ein englischer Chemist hinlänglich bewiesen, obgleich Hr. Höpfner dies nicht zugeben wollte.

In einem Glasgefäße bearbeitete ich abermals nach Hrn. Höpfner ½ Unze Spießglanzglas mit 1 Unze Weinsteinkrystallen in der Stubenofenröhre auf die vorhin beschriebene Weise, und erhielt, wie Hr. Gmelin *) 1 Unze, 3 Drachmen sehr gut wirkenden Brechweinstein. Aber auch nicht das geringste von metallischen Theilen blieb unaufgelöst zurück, wozu ich wieder 24 Stunden Zeit brauchte.

Diesen in einem Glasgefäße verfertigten Brechweinstein löste ich wieder in 2 Pfund heißem Wasser auf, ließ die heiß filtrirte Auflösung in der Stubenofenröhre abrauchen, und setzte sie zum Crystallisiren hin. Ich erhielt einen mehr saubern, und nach dem Zusammenreiben der Crystallen, in Absicht der Wirkung sich von dem vorhergehenden in nichts unterscheidenden Brechweinstein. Zwar hatte ich am Gewicht verloren; aber was? Dreck.

Wozu die Inspissation, wodurch der am Ende der Crystallisation zurückbleibende Schmier mit in die Mischung kommt, welcher den Brechweinstein schmutzig und unansehnlich macht, und das Feuchtwerden desselben an der Luft gewiß sehr befördert? Von dem Präcipitiren der reguliniſchen Theile bey der Crystallisation hat man gar nichts zu fürchten; denn das genaue Durcheinanderreiben der Crystallen hebt in Hinsicht der ungleichen Wirkung des Brechweinsteins alle Besorgnisse.

Der auf diese Weise in einem Glasgefäße durchs Crystallisiren bereitete Brechweinstein ist nun wol unter den bisher üblich gewesenen Zubereitungen der beste, und könnte als Form gelten. Allein, wenn man bedenkt, daß dieser Brechweinstein dennoch immer Feuchtigkeiten der Luft anzieht, wovor er niemals ganz geschützt werden kann: daß ferner so wohl das Glas als der Safran des Spießglanzes viel Brennbares enthalten, welches der Auflösung des Weinsteinrahms hinderlich ist; daß die Zubereitung des Spießglanzglases langweilig, mühsam und der Gesundheit nachtheilig ist; und daß endlich auch das Zerreiben desselben, vor der Vermischung mit dem Weinsteinrahm, niemand für eine angenehme Arbeit halten wird; wenn man, sage ich, dies bedenkt: so wird man doch wol den aus algarothischen Pulver (Mercur. vitæ) bereiteten Brechweinstein jenen und allen andern vorziehn.

Was die Bereitung des Spießglanzglases betrifft: so wird dies zwar besser, und ungleich leichter aus dem schweißtreibenden Spießglanzkalke, (Antim. diaphor.) mit einem Zusatz von Schwefel, erhalten. Aber eben so leicht, ohne Kosten und Aufwand, erhält man das algarothische Pulver nach Hr. Scheelens Anweisung, welche man auch in Hagens Lehrbuch

*) Göttlings pract. Vortheile und Verbesserungen verschiedener pharmaceutisch-chemischer Operationen für Apotheker. S. 148.

buch der Apothekerk. (2. B. S. 550) findet. Also öconomische Gründe finden dabey wenig oder gar nicht Statt; und thäten sie es auch, wie gering sind diese bey einem so schätzbaren Mittel wie der Brechweinstein, der in so kleinen Gaben oft so große Dinge thut. Ein Arzt, der jährl. davon ein Pfund mit Grund braucht, hat keine Ursache auf weitere Ausdehnung seiner Geschäfte zu denken.

Eine Unze algarothisches Pulver, mit zwey und einer halben Unze Weinsteinrahm und zwey Pfund Wasser, zwey Stunden lang in der Stubenofenröhre beym Siedepuncte erhalten, gab mir nach dem Filtriren, Abraumen und Crystallisiren, zwey Unzen, sechs Quentchen, zehn Gran des schönsten, auf keine bequemere Weise zu erhaltenden Brechweinsteins.

Auch Hr. Ritter Bergmann, *) Lasone und Macquers ziehen, so wie viele andere, das algarothische Pulver vor; und nach deren Vorschrift werden vier und eine halbe Unze gut abgesüßtes, und gehörig getrocknetes algarothisches Pulver, mit zehn Unzen Weinsteinrahm vermischt. Diese Mischung läßt man mit acht Pfund Wasser eine halbe Stunde lang gelinde kochen, seihet hierauf die Auflösung durch Löschpapier, läßt sie bis zum Salzhäutchen abdampfen und crystallisiren, die Crystallen werden auf Fließ- oder Löschpapier getrocknet

Dieser Brechweinstein, der, wenn er zumal in der Stubenofenröhre (im Sommer ist das Sandbad dazu bequem) bereitet wird, so wenig Zeit und Mühe kostet, ist schön weiß, löst sich im Wasser vollkommen auf, bleibt unverändert an der Luft, zieht nie Feuchtigkeiten aus derselben an, und ist zu allen Zeiten, in geringen Gaben, gleich kräftig und wirksam.

Also diese Bereitungsart des Brechweinsteins ist es, die ich mit vielen andern für die beste halte, und die mit dem größten Recht verdient als Form festgesetzt, und allgemein eingeführt zu werden.

Herzberg d. 17. May 97.

Fr. D. Heimke, Landphysicus.

Nützliche Anstalten und Vorschläge.

Was mag wol die Ursache seyn, daß alle landesherrl. Mandate, der Betteley im Stifte Zeiz zu steuern, bis jetzt immer noch unwirksam sind und daß man täglich die Bettler zu ganzen Schaaren an der Straße von Altenburg nach Zeiz ziehen sieht, während daß die Hirten in den stiftischen Dörfern klagen, daß sie keine Jungen zum Viehhüten bekommen können und der Mangel weiblicher und vorzüglich männlicher Dienstboten immer dringender wird. Könnten nicht, wie im Weimarischen, arme Kinder beyderley Geschlechts an die Bauren zur Erziehung gegeben werden, statt daß sie in den Waisenhäusern oft verkrüppeln, und würde das nicht eine Pflanzschule eines guten Gesindes seyn. Und wäre das nicht der Weg, dem hohen Gesindelohne, da ein Knecht auf dreyßig Thaler an Lohne eine Magd oft 24 erhält, zu steuern?

Ein Oeconom.

Gesundheitskunde.

Bitte an Aerzte.

Ein Knabe 13 Jahr alt bekam vor vier Jahren einen bösen Kopf; da er solchen einige Tage gehabt hatte, wurde der Kopf aus Unbedacht und Unwissenheit der Eltern mit einer fettigen Salbe geschmieret, worauf der Ausschlag bald abheilte. Darauf bekam er böse Augen, wodurch dieselben auch etwas gelitten haben, von da zog sich derselbe Fluß vors Gehör, so daß er nun seit dieser Zeit nur sehr starkes Rufen, Schießen und Trommelschlag hören kann. Alles was von verschiedenen Doctoren gebraucht wurde, half nichts. Daher werden edle, und sachkundige Aerzte auf das dringendste gebeten im R. A. zu sagen, ob und wie wol diesem Unglücklichen Hülfe zu schaffen sey?

Land- und Hauswirthschaft.

Im Taschenbuche für Natur- und Gartenfreunde auf das Jahr 1797. Tübing. bey Cotta, Nr. 8. soll ein Mittel stehen, Hasen und

*) Opusc. physic. et chem. Vol. I. p. 338. — Sammlung vermischter Abhandlungen jetzt lebender Scheidekünstler. Hamburg 1782. S. 219. — Schwedisches Apothekerbuch. S. 148.

und Kaninchen von den Bäumen abzuhalten. Der Einsender, der in einer Gegend Churſachſens wohnt, wo die Kaninchen jede Baumpflanzung zerſtören, ohne daß auf vieles Suppliciren die Jägerey ſie wegſchießt — und der Unterthan darf das bey ſchwerer Strafe nicht thun, denn ihm iſt nur das Ausgraben erlaubt — bittet ergebenſt einen menſchenfreundlichen Beſitzer dieſes Taſchenbuchs, das Mittel bekannt zu machen. Oder kann irgend ein andrer wirkſame Mittel angeben, wie dieſem Kaninchenunfuge geſteuret werden kann, da ſich dieſe Thiere bekanntlich ſo ungeheuer vermehren und allem Fleiße des Landmannes Hohn ſprechen?

Ein Oeconom im Stifte Zeiz.

Kauf- und Handelsſachen.

Auf die neuerliche Anfrage: wo man guten Schmirgel von ſchwarzgrauer Farbe, und gute Trippel-Erde bekommt, dienet zur Nachricht, daß allhier in Sondershauſen beide Sorten in Stücken, oder gröblich pulveriſirt, der erſte das Pfund 2, und die letzte 3 gr. bey dem Gaſtgeber Meiſter Rinck im ſchwarzen Bär zu haben ſind; es können auch, wenn es gefällig, die Proben eben daſelbſt abgeholt werden ꝛc.

Johann Gottfried Sachſe in Gotha handelt mit Würzburger-, Rhein-, Stein- u. Leiſtenwein im Ganzen.

Gelehrte Sachen.

Auf die Anfrage, welches das beſte und weder allzu kurze noch allzu weitläuftige Buch zum Selbſtunterricht oder zur weitern Forthülfe in der allgemeinen Weltgeſchichte ſey, im R. A. Nr. 78. S. 835 dient zur Antwort, daß Einſender dieſes zur Ueberſicht — Remers Darſtellung der Geſtalt der hiſtoriſchen Welt (Berlin 1794. 8.) und zur weitern Belehrung deſſen

Handbuch der ältern Braunſchw. 1775. 8. und neu umgearbeitet 1794. 8.
Handbuch der mittlern ebendaſ. 1783. 8. (der 2te Theil)
Handbuch der neuen Geſchichte ebendaſ. 1784. 8. (der 3te Theil)

ſo wie das neuerlich erſchienene Werk von Mangelsdorf (Hausbedarf aus der allgem. Geſchichte d. alten Welt, für Kinder, bis jetzt 4 Theile. Halle 1794. ff.) ſehr brauchbar gefunden hat.

Es kommt nun freylich auf die individuellen Verhältniſſe des Hrn. Anfragers an, um genau zu entſcheiden, welches Werk ihm gerade unter allen vorhandenen am dienlichſten ſey. Indeſſen glaubt er beynahe nicht beſſer rathen zu können, als er gethan hat. Andre Werke ſind zu weitläuftig, oder nicht vollendet, oder für Hiſtoriker, die aus den Quellen ſelbſt ſchöpfen wollen, geeignet.

E—n. H—r.

Anfragen. Wo findet man wol genaue Nachricht von den beyden Seeräubern Korrengei Angria und Jan Plantain? beſonders von ihren letzten Lebensjahren und Thaten?

Hat man von Clement Downing, außer der Beſchreibung ſeiner Expedition und Reiſe, von welcher zu Nürnberg 1738. eine Ueberſetzung erſchienen iſt, noch eine Fortſetzung derſelben?

Iſt kein Buch, welches das königl. preuß. Steuerſyſtem und ein anderes, welches das öſterreichiſche Steuerſyſtem abhandelt.

Frankfurter Wechſel-Cours, den 26. May 1797.

		Briefe	Geld
Amſterdam in Bco.	2 Mon. Sicht	—	—
" in Courant	" "	135¼	—
"	2 Mon. Sicht	134¼	—
Hamburg in Bco.	" "	149⅛	149
"	2 Mon. Sicht	148⅛	—
Augsburg " "	" "	—	100¼
Wien " " "	" "	98¼	—
" à 2 Uſo.	" "	98¼	—
London à 2 Uſo.	" "	148	—
Paris " " "	" "	—	77½
Baſel neue Thaler zu 6 Livr.	"	—	100¼
" à 2 Uſo.	" "	—	—
" à 3 Uſo.	" "	—	—
Lyon in Payement	" "	—	—
Leipzig in Ld'or 5	" "	—	—
	in Meßzahlung	—	—
Bremen Ld. "	" "	108¼	108¼

Kaiserlich privilegirter

Reichs-Anzeiger.

Donnerstags, d. 1. Junius. 1797.

Land- und Hauswirthschaft.

Anfrage. Schon öfters ist im R. A. vom Taxusbaum die Rede gewesen. Die schädlichen Wirkungen seiner Blätter und Beeren, über welche die Acten noch gar nicht geschlossen sind, läßt man für jetzt dahin gestellt seyn; man will nur etwas über sein Holz von erfahrnen Forstmännern und Tischlern erfragen. Die vorzüglichen Eigenschaften desselben in Absicht auf Festigkeit, Farbe und Politur, und die Schönheit der Beitze, durch die man es dem Ebenholze ähnlich machen kann, sind von Naturforschern und Kameralisten schon lange gerühmt worden, aber man fängt erst in unsern Tagen an Gebrauch davon für Meublen und anderen Hausrath zu machen. Pallas in seiner Flor. rols. Tom. II. tab. c. giebt eine illuminirte Abbildung des Holzes, und sagt von demselben: „Lignum taxus, durum, tenerrimum, brunneo-rubens, ad scriniarium opus præstantissimum" und in Wien macht man allerley schöne Meublen von einem Taxusholze, das, wie die Sage lautet, in Polen gefällt wird. Ein polirtes Stück aus der Marmaros (dem Marmaroser Comitat in Ungern) habe ich gesehen, das, abgerechnet das Individuelle im Geschmack, unstreitig zu den allerschönsten europäischen Holzarten gehört.

Als ich neulich bey einem unserer geschicktesten Kunsttischer (die Engländer nennen sie Cabinet-Maker, aber im Deutschen ist mir kein völlig gleichbedeutender Name bekannt) einen Bücherkasten von Taxus bestellte und mir Musterstücke von diesem Holze vorzeigen ließ, so nannte man mir das eine Eiben, das andere Taxus. Ersteres ist blaßgelb von Farbe, hat schmale Jahre und viele Aeste und soll vom weiblichen Taxus seyn; das eigentliche Taxholz der Tischler aber ist vom männlichen Stamm und so wie es Pallas beschreibt. Nun frägt sich, ist das wirklich in der Natur so? Giebt der weibliche Stamm vom Taxus immer die erwähnte Holzart, oder ist dieser Unterschied nur abhängig vom Alter, dem verschiedenen Standorte des Baumes u. s. w. Um ein Beyspiel anzuführen, so ist es von der weißen und Rothbuche bekannt, daß die Farbe ihres Holzes nur von dem Standort, den der Baum hat, herrührt. Die weiße steht an den Rändern der Wälder oder sonst wo frey, oder auch an erhabenen trockenen Oertern. Die rothe findet sich in der Mitte der Waldungen. oder an feuchten abhängigen Plätzen. Könnte das nicht etwa auch der Fall mit dem Taxus seyn? aber freilich gehört der Taxus in die Diöcie, und die Buche ist in der Monocie zu Hause. Diese Verschiedenheit kann nicht ohne Folgen in Absicht auf Organisation (Wachsthum, Festigkeit, Farbe u. s. w.) seyn, und es ist also möglich, daß auch bey dem Taxus die Weiber ihren Männern sehr unähnlich sind.

Wien. R.

Anfrage den Spelz betr.

Wie ist der durch das Dreschen nicht aus seinen Schalen zu bringende Spelz, zur Erreit

reichung dieser Absicht zu behandeln? die Verrichtung dieser Arbeit mit den Händen würde eben so langsam von Statten gehn, als kostspielig seyn. B. F.

Wie wehrt man den Hirschen das Beschädigen der Obstbäume?

Die Hirsche haben es, wie bekannt, in der Art, die Haut, welche über ihre jungen Gewehe gewachsen ist, etwan im Julius oder August an jungen Busch-Bäumen, Sträuchern und Satzweiden abzuschlagen. Sie finden aber auch nicht selten Vergnügen, es an Feld- und Buschränderu gesetzten Obstbäumen zu thun. So haben sie mir seit einigen Jahren auf einer Obstbaum-Allee, die nahe mit der Holzung gränzt, bey vielen die Schale rundum abgeschlagen, daß sie von unten bis an den Wipfel ganz abgeschälet gestanden, manche aber nur so weit zerschlagen, daß die Schale abgelöset, oder Stückweise herunter gehangen hat, wovon die Bäume so gleich verdorren müssen. Dieses Begegniß hält in hiesiger Gegend, wo Wildbahne ist, viele Guthsbesitzer ab, Obstbäume an die Feld- und Buschränder auszusetzen.

Der Vorschlag, die Bäume mit Dörnern zu verbinden, hat nichts gefruchtet, vielmehr hat michs gedünket, daß solcher Dornverband die Hirsche noch mehr divertire? wäre hier nicht ein anders den Bäumen und Hirschen unschädliches Mittel zu brauchen, etwan eine den Hirschen Aversion erregende Witterung, die sie abhielte, ihre Gewehe nicht an dergleichen Bäumen zu kitzeln?

Sollte ein Patriot Vergnügen finden, ein solches Mittel bekannt zu machen, oder ein schon bekanntes den Bewohnern hiesiger Gegend gefälligst anzuzeigen, so segne Gott den lieben Mann auch für dieses Gute, das er stiftet.

J. G. B. v. T. bey Meißen.

Künste, Manufacturen und Fabriken.

Vor einiger Zeit wurde in R. A. gefragt, ob nicht Glaubersalz bey den Glasfabriken anzuwenden sey — — darauf wurde von jemand fast mit ja geantwortet, und gesagt, daß man das Kochsalz auch mit Nutzen anwenden könne, wenn der Eigensinn der Fakturen erst gehoben würde. — Hierauf äusserte ich meine Meinung und gab zu erkennen, daß die Glashüttenbesitzer demjenigen allen Dank schuldig wären, wer die Gütigkeit haben würde, die Art zu zeigen, wie man die Mittelsalze auf einem nicht zu kostbaren Wege in ein feuerbeständigeres Alkali machen könnte.

Nun las ich im September-Stück des Journals für Fabriken Manufakturen und Mode, einen Aufsatz, — Neue Methode der Engländer, das mineralische Alkali aus dem gemeinen Salze und andern Salzarten auszuziehen — dieses veranlaßt mich zu folgenden Fragen. Hat man damit in Deutschland Versuche gemacht? und wer hat solche gemacht? und wenn solche ins Große gemacht worden, wie viel bekommt oder erhält man Alkali von 100 Pfund Kochsalz oder Glaubersalz? — Und wie verhält sich dieses ausgezogene Alkali im Feuer beym Sandschmelzen gegen die Potasche?

Die gefälligen Antworten würde mit dankbarer Zufriedenheit im R. A. gerne lesen.

Gr.

Auf die Anfrage im R. A. Nr. 41. S. 430 dient zur Antwort: daß auch in Halle's natürlicher Magie (Th. 1. oder 2.) eine Anweisung steht, wie man chinesische Tusche verfertigen könne. E—n. h—r.

Anfrage. Leonicerus sagt in seinem zu Frankfurt a. M. im Jahre 1564. herausgekommenen sogenannten „Kräuterbuche" der Selenit sey ehemals statt des Glases gebraucht worden, und man finde noch in einigen alten Kirchen Fenster davon. Ist dies noch jezt irgendwo der Fall? eine Frage, deren Beantwortung zur Geschichte der Erfindungen gewiß nicht unerheblich ist. B. St.

Gesundheitskunde.

Antwort auf die Frage im R. A. Nr. 231. Sollte Suppe vor den Hauptspeisen und Butterbrod nach denselben genossen nicht viel zu einer schlechten Verdauung beytragen?

Allerdings, besonders dehnt zu viele warme dünne Suppe den Magen aus, erschlafft ihn

ihn, entzieht den darauf folgenden Speisen die besten verdauenden Säfte, macht also den Magen zur Verdauung ungeschickt, stört also den Appetit, macht Aufstoßen (Ructus) und Blähungen, verweichlicht den Körper und disponirt ihn zur Hypochondrie, daher ist es sehr klug gehandelt, keine oder wenig Suppe und gleich nach derselben Hering mit Gurken, kaltes mageres Pockelfleisch, rohen Schinken ohne das Fett mit Pfeffergurken zu essen, oder wenn es nicht kalt, gleich mit Fleisch und Zugemüße oder mit Braten und Sallat anzufangen.

Bewegung vor Tische in freyer Luft, große Kälte, zu starke Erhitzung des Körpers, sparsamer Genuß einer nicht zu fetten, nicht zu dünnen, nicht mit zu vielen Eyern oder zu vielem Mehl bereiteten, sondern herzhaften etwas gewürzten Suppe, Zwischengenuß einiger Stückchen hausbackenen Brodes unter der Suppe, Weintrinken können Ausnahmen machen.

Wenig, nicht zu fettes, nicht neugebackenes Butterbrod nach den Hauptspeisen, besonders mit etwas wenigem alten Küh- oder Ziegenkäse zu essen schadet nicht, vielmehr lehrt die Erfahrung, daß das Bier alsdann besser dem Menschen bekommt, als ohne dasselbe. Aber Bier trinken zwischen dem Essen, besonders auf Obst, Sauerkraut, Kuchen, Weiskraut, Kohlrabie ꝛc. verursacht manche Magenübel, welche nicht eher aufhören, bis dasselbe gelassen wird.

Doctr. Karl Friedr. Struve,
praktischer Arzt in Borna.

Berichtigungen und Streitigkeiten.

Auf die Anfrage im R. A. Nr. 89. wegen der Salzbergwerke in Wieliczka kann ich dem Hrn. Kbr. um so mehr eine bestimmte Antwort geben, als ich zweymal diese Salzbergwerke besucht habe.

Die gewöhnlichen Arbeiter, das ist, sowohl die Hauer, die das Steinsalz gewinnen, als die Förderknechte, die es an bestimmte Orte unter den Schacht führen, endlich die Böttger, die es gleich in die Tonnen einschlagen, arbeiten schichtweise, und jede Schicht dauert 8 Stunden, nach welcher Zeit sie wieder ausfahren. Da aber auch Pferde in einer Tiefe von 36 Lachtern zum Transport des Salzes gebraucht worden, und das Hinablassen und Hinaufziehen der Pferde mit zu viel Beschwerlichkeit verknüpft ist, so hat man unten einen vollkommenen Stall eingerichtet, wo die zur Arbeit nöthigen Pferde ihre arbeitsfreyen Stunden zubringen, und die dabey angestellten Knechte wohnen ebenfalls unter der Erde; aber kein Weib und Kind sah ich in diesen unterirdischen Wohnungen hausen. Die Pferde selbst werden unten außerordentlich fett, und vom häufigen Salzlecken leicht blind, daher werden sie, nachdem sie 8 bis 10 Wochen unten gearbeitet haben, hinaufgezogen, durch andere abgelöst, und zur Arbeit am Tage gebraucht. In eben dem Stockwerke, wo die Pferde ihren Stall haben, ist auch eine Kanzley, wo die nöthigen Individuen beschäftiget sind; diese fahren früh ein, und Abends heraus, auch ist in eben dem Stockwerke eine Kapelle, wo die Säulen und die Statue von Salz gearbeitet sind, und ihrer Durchsichtigkeit wegen, bey rückwärts gestellten Lampen, einen sehr schönen Anblick gewähren, und alles dieses mag den Grund dazu gelegt haben, daß sich die Idee einer unten wohnenden Kolonie verbreitete.

Br. M—y.

Nützliche Anstalten und Vorschläge.

Seit 3 — 4 Jahren ist hier eine solche Zeichenschule grade von der Art, nach der im R. A. Nr. 98. die Anfrage geschiehet, etablirt. Ueber das Detail kann ich mich nicht einlassen; nur so viel will ich bemerken, daß 1) täglich früh von 9 — 12 Uhr für die Jugend und Zeichnungsliebhaber Lehrstunden gegeben werden; daß 2) bürgerliche Baukunst, Artillerie, Fortification und dergleichen die Gegenstände sind; 3) daß jeder nach Convenienz dem Lehrer entweder monatl. 3 fl. wovon die ärmere Classe ausgenommen ist, zu zahlen oder zum Nutzen des Instituts Producte seines Kunstfleißes z. B. ein bemittelter Meistersohn ein Modell zu liefern hat; daß 4) jeden Sonntag Nachmittag für die im Zirkel arbeitenden Handwerksgesellen, Lehrjungen ꝛc.

nach

nach seinem Fach der Unterricht in Zeichnungen gratis gegeben, endlich 5) daß Hr. Ingenieur Major und Artillerie Hauptmann Westen Professor dieses vortreflichen Instituts ist, an dem sich der Anfrager selbst wenden kann. Auch in Würzburg war noch vor wenig Jahren eine dergleichen Anstalt, ob sie noch existirt, weiß ich nicht.

Bamberg. G.

Ob man gleich mit dem Verf. des Aufsatzes über die Ursachen der Ungewißheit des Taufzeugnisses im Ganzen übereinstimmen und die Beförderung der guten Ordnung in dieser Hinsicht wünschen wird, so kann ich doch nicht umhin zu bemerken 1) daß in Leipzig eine besondre bunte Tafel mit goldenen und silbernen Buchstaben am Tauftage des Kindes ausgegeben wird, wodurch sowohl der Geburts- als Tauftag des Kindes erhalten werden kann; 2) daß es wol unfreundlich wäre, wenn man behaupten wollte, daß die Eltern den Tauftag des Kindes deswegen verschieben, damit die Wöchnerin dem Feste *) mitbeywohnen könne. Mir selbst ist zweymal der Fall begegnet, daß ich zu der Zeit, da ich taufen wollte, kränklich, und folglich zur gehörigen Abwartung der Kindtaufe gar nicht fähig war. Unaufhaltbare Geschäfte, Kränklichkeit des Kindes, üble Witterung, die Erwartung auswärtiger Pathen, die gerne selbst stehen wollen, und andre Hindernisse, die bey ärmern besonders denkbar sind, lassen sich leicht als Ursachen annehmen, warum die Taufe zuweilen aufgeschoben wird. Desto auffallender war mir es, daß ich neulich von dem, übrigens sehr braven und freundschaftlichen Superintenden meines Wohn-Ortes am 9ten Tage nach der Geburt meines Kindes erinnert wurde, daß ich es sollte taufen lassen, weil er mich sonst mahnen müßte nach den Landesgesetzen. Ich würde mich nun deshalb nicht zu sehr bekümmert haben, wenn meine Gesundheitsumstände sich nicht gebessert hätten, aber wo kann in aller Welt hier ein Landesgesetz verpflichten!! Ehedem, da man noch glaubte, daß die armen Kinder gar nicht oder nicht so selig wären, wenn sie nicht im Schooße der christlichen Kirche — und in den kommen sie ja durch die Taufe — stürben, da hätte man so eine Erinnerung wol nöthig haben dürfen, wenn die liebloſen Eltern das Bad der Taufe aufgehoben und ihre armen Kinder unselig hätten sterben lassen. Aber wer soll jetzt ein Motiv in dieser Erinnerung finden, es baldigst zu taufen! Aber das Landesgesetz will es! wohl, so muß man ihm gehorchen. Aber der, der über ihre Ausübung die Aufsicht hat, wird doch wol so billig seyn und nicht Tage und Stunden nachzählen, wenn andere Ursachen die Verzögerung heischen. Es bleibt mir also nur noch der traurige Gedanke übrig, daß der kleine Gewinn für den Clerus diese Eile nothwendig macht. Denn, wenn nun das Kind ungetauft stirbt, so haben die Herren, die taufen sollen und wollen, den Gewinn verlohren. Für mich war, nach dem Spruche: Clericus clericum non decimat, dieser Fall nicht anwendbar, sollte er es aber nicht bey manchem andern seyn? Da nun andre wackere Eltern in Sachsen mir versichert haben, daß sie ihre Kinder nach 14 Tagen oft haben taufen lassen, so wäre die Frage, ob wol ein solches Landesgesetz in Sachsen schlechterdings befolgt werden muß, und ob die ersten Instanzen es durchaus befolgt wissen wollen!

*) An meinem Wohnort wird gar kein Schmaus angestellt, und, soviel ich weiß, auch in Leipzig nicht, oder äußerst selten.

Antwort auf die Anfrage im Reichs-Anzeiger Nr. 111. S. 2072. Ist es rathsam, daß man bey jetzigen Zeiten Herrschaftl. Domainen und andere große Güther vereinzelt und unter die Bauern vertheilt? und welcher Nutzen oder Schaden steht davon zu erwarten? (Man vergleiche hiermit die in Nr. 159. S. 5285. 175. 5461. und vorzüglich die in Nr. 220. S. 5955 — 5959. abgedruckten Antworten. d. R.)

Die Vereinzelung der großen Güther ist allerdings rathsam und nützlich, und vielleicht das leichteste — wo nicht gar das einzige — Mittel, wodurch künftigem größern Unglück vorgebeugt werden kann.

Sie ist sowohl in statistischer als ökonomischer Hinsicht nützlich:

1) für den Guthsbesitzer selbst; 2) für die Menschheit überhaupt; 3) für die Volksmenge des Staats; 4) für die Landwirthschaft; 5) für den Handel und Wandel; 6) für die Moralität, und 7) für den Regenten des Landes.

ad 1.

ad 1.

Der Guthsbesitzer, welcher mit lehnsherrlicher und mitbelehnschaftlicher Einwilligung sein consolidirtes Guth nach und nach vereinzelt, hat keinen Schaden, indem ihm seine Grundstücke bey der Vereinzelung theurer bezahlt werden, als wenn er sie consolidirt verkauft. Kaum zu 3 proCent wird er nach dem jetzigen theuren Preise der Grundstücke sein Guth benutzen, und zu 5 und mehr proCent wird er seine Grundstücke veräussern können, folglich zwey und mehr proCent gewinnen. Diese Wahrheit, daß die Grundstücke einzeln theurer bezahlt werden, als geschlossen, ist in Churſachsen so allgemein anerkannt, daß wenn ein Besitzer eines consolidirten Guthes sehr verschuldet ist, er höchsten Orts ansuchet, einige Pertinenz-Stücke veräussern zu können, um sich dadurch aus seinen Schulden zu ziehen. Daher kommt es auch, daß je größer die Güther sind, je wohlfeiler sie sind, weil wenigere Competenten es dazu giebt, dahingegen bey einzelnen Grundstücken mehrere Liebhaber zu denselben sich einfinden können, welche es theurer machen. Weis der Guthsbesitzer, welcher sein Guth dismembrirt, sein Capital nicht anzuwenden, so kann er solches auf den veräußerten Grundstücken, mit der Unterpfandsgerechtigkeit, zu 4 oder 5 proCent, stehen lassen. Auf diese Weise verkauft er nicht nur theurer, sondern er gewinnt auch an Zinsen, er hat kein Mißjahr, keine Calamität, kein Feuer-Unglück zu besorgen, keinen Bauaufwand zu leisten, und keinen Remiß zu geben. Als Lehnsherr hat er noch von den mehrern Lehnsfällen, welche durch die Vereinzelung nothwendig entstehen müssen, gleichfalls einen beträchtlichen Vortheil. Jedoch mehr als alle diese Vortheile ist noch überdies das erhabene Glück werth, der Wohlthäter seiner Unterthanen, und der nachfolgenden Generationen zu werden, durch die Vereinzelung allen künftigen etwanigen Bedrückungen, welche einer oder der andere Nachfolger seines Guths ausüben dürfte, vorzubeugen, Sittlichkeit und Betriebsamkeit zu befördern. Von ihm, dem dismembrirenden Guthsbesitzer, wird daher eine neue Zeitrechnung des Wohlstandes angehen. Er wird dem Staate, in welchem er lebt, und dem Himmel, welchen er erwartet, mehrere Bürger erwerben, und dadurch sich ein Vergnügen begründen, welches länger dauert, und mehr werth ist, als die gröste Menge geprägter Münzen, welche nur allzuoft die Quelle des moral. Verderbens werden.

ad 2.

Die Menschheit gewinnt durch die Dismembration, weil der Staat an Menschen — das Individuum an Wohlstand — und das Grundeigenthum an Cultur — gewinnt, und weil dadurch alle personelle und reelle Einschränkungen, als der Tod alles Fortschreitens und der Industrie, aufgehoben, und freye Betriebsamkeit und uneingeschränktes Gewerbe wieder hergestellt werden, die arbeitende

Classe des Ackerbauers zu ihrer ursprünglichen Würde zurückkehrt, aus der gängelnden Kindheit zum selbstwandelnden Alter emporsteigt, seine Person nicht mehr zum Erwerbungsmittel gebraucht wird, sondern als Zweck ihr Daseyn wieder erhält, und den uneingeschränkten Gebrauch seiner Kräfte und seines Eigenthums wieder empfängt, und somit der Staat seine Absicht erreicht, das heißt, das wahre Mittel wird, durch vereinigte Kräfte die menschliche Bestimmung besser zu erreichen, da nur der Wohlstand des Einzelnen den Wohlstand des Staates ausmacht, und jenes eigentlich der Endzweck, dieses aber nur das Resultat seyn muß.

ad 3.

Die Volksmenge muß natürlicher Weise durch die Vereinzelung sehr gewinnen, weil z. B. von 100 Aeckern Feld eines, nur gering gerechneten Guths, nur ein Gutsbesitzer mit seiner Familie leben kann, dahingegen bey der Vereinzelung, wenigstens zehn Familien davon wohlhabend leben können, und ihr hinreichendes Unterkommen finden, indem diese den Lohn und die Arbeit des Feldbaues selbst verdienen, da jener, der Guthsbesitzer, solche vergüten muß. Mit Vervielfältigung der Bauernhöfe muß auch die Vermehrung der Haushaltungen, der Ehen, und der Familien unter den Landleuten, und aus diesen wieder die vermehrte Volksanzahl des Staats und die Anzahl der arbeitenden Staats-Bürger wachsen. Denn die Vertheilungsfreyheit und die Bevölkernng sind genau mit einander verbunden. Die Vertheilung des großen väterlichen Guths unter mehrere Kinder oder Erben pflanzt natürlicher Weise mehrere Familien auf einem und dem nemlichen Grunde an, wo ausserdem nur eine einzige gelebt hätte. Die Ehen, sagt Montesquieu, stehen mit der Art und Weise, sich Unterhalt zu verschaffen, in gleichem Verhältniß. Da nun durch die Vereinzelung der Güther mehrere Grundstücke zum gemeinschaftlichen ausgebreiteten Gewerbe und zur Beurbarung gereichen, so müssen auch durch selbige mehrere Menschen ihren Unterhalt finden können, und muß durch die Vereinzelung die Volksmenge gewinnen. Der Gewinn aber der vermehrten selbstarbeitenden Grund-Eigenthums-Besitzer ist gewiß nicht gering. Ohne allen Zweifel sind diese die nutzbarste Classe von Einwohnern des Staats, und ihre Vermehrung ist der gröste Vortheil eines Landes. Von ihnen allein hängt die innere Stärke und der Reichthum eines Landes ab. Von ihnen fast allein werden die Vertheidiger des Staats genommen, ihre Anzahl vermehren, heißt die Vertheidiger des Vaterlandes vermehren. Denn bekanntlich ist die Sitte, daß in Kriegszeiten die Ritter sich selbst auf eigene Kosten zur Vertheidigung des Vaterlandes ausrüsten und das Vaterland vertheidigen, nicht mehr Mode, folglich auch der Grund, welcher daraus für die Untheilbarkeit der Güther hergenommen wird, nicht mehr anwendbar. Die Landleute sind allein

die

die glücklichen Bürger des Staats, welche geben und nicht nehmen, nähren, und auf fremde Kosten nicht zehren. Sie allein sind die aktiven und hervorbringenden Bürger des Landes.

ad 4.

Durch die Vereinzelung eines geschlossenen Guthes wird der Feldbau eines Dorfs erweitert, und das Material des Feldbaues seiner wahren Innung zurückgegeben; — wodurch die Mannichfaltigkeit der Production und die hierauf beruhende Industrie und der Wohlstand befördert wird. Es wird durch selbige zugleich die Disproportion zwischen den Einwohnern eines Dorfs und der Anzahl der Grundstücke wieder aufgehoben, welche jetzt bey den mehresten Dorfschaften vorhanden ist; denn man dividire nur in der ersten besten Dorfschaft, — wo große geschlossene Güther vorhanden sind — nach Abzug derselben — die Anzahl der Dorffamilien in die übrigen werbenden Grundstücke; so wird man gewiß eine Ungleichheit zwischen den activen Familien des Dorfs und der übrigen Ackerzahl finden, welche nichts anders als Dürftigkeit für die arbeitenden Einwohner des Dorfs zur Folge haben kann. Selbst der Feldbau muß bey geschlossenen Güthern leiden, denn man weiß schon, wie viel in der Oeconomie auf die Beobachtung und Beschleunigung der Zeit bey der Aussaat und Erndte, Selbstbearbeitung und Cultur des Ackers, ankommt. Nothwendig können mehrere Landwirthe, welche eine gewisse Anzahl Grundstücke zertheilt besitzen, jene Rücksichten besser beobachten, als ein einziger Landwirth, welcher jene nemliche Anzahl der Grundstücke ungetheilt besitzt. Auch der Viehstand wird durch die Dismembration vergrößert, weil natürlicher Weise mehrere Landwirthe mehr Vieh halten können, da Mann, Weib und Kind für den Unterhalt des Viehes sorgen, und alles Unkraut in dem Felde dazu aufsuchen, wodurch zugleich der Acker gereiniget wird, und mehreren Menschen Arbeit und Unterhalt verschaft wird, dahingegen ein einziger Besitzer auf alle diese kleinen Vortheile Verzicht thun muß, mithin vielweniger Vieh halten kann. Nicht zu gedenken, daß zwischen Lohn- und eigenthümlicher Arbeit, ein großer Unterschied ist, woraus wichtige Folgen auf Ertrag, Fleiß, Betriebsamkeit und landesherrliches Interesse entstehen. Denn der einzelne kleine Besitzer sieht in seinem Grundstücke die einzige Quelle der Nahrung für sich und seine Familie, daher seine ganze Kraft auf dessen Ergiebigkeit zusammengedrängt wird. Deshalb wird man auch mehrentheils finden, daß die Aecker und Wiesen der Landleute, welche deren wenige besitzen, dabey aber fleißige und gute Landwirthe sind, gewöhnlich die Aecker und Wiesen derjenigen Besitzer an Fruchtbarkeit übertreffen, welche zuviel Feld besitzen, wenn auch letztere noch so fleißige und geschickte Landwirthe wären, weil diese nicht so viele Sorgfalt darauf wenden können, als erstere. Ueberdieß sind geschlossene Güther größtentheils Fideicommiß und mehrentheils verpachtet. Daher auch in dieser Rücksicht der Ertrag von eigenthümlichen Grundstücken sich zu dem Gewinn von verpachteten Grundstücken verhält wie Eigenthum zur Miethe. Und der Obstbau — ein wichtiger Nahrungs- und Handlungs-Artikel, gehen bey Pachtungen fast gar verlohren, denn die Liebe für die Nachfolger und Nachkommen gehört leider bis jetzo unter die unbekannten Tugenden, und ein Pachter, welcher die Baumzucht wirklich liebt, gehört unter die seltenen Erscheinungen. England hat schon von Vereinzelung der Communplätze so viel gewonnen, daß nun Prämien auf die Ausfuhr gesetzt werden können, anstatt daß sie vorher auf die Einfuhr gesetzt werden mußten, wie viel mehr würde nicht von der Vereinzelung der geschlossenen Güther zu erwarten seyn!

ad 5.

Handel und Wandel müssen durch die Vereinzelung nothwendig auch gewinnen. Denn mit der vermehrten Volksanzahl entsteht auch größere Consumtion der Früchte und mehreres Bedürfniß anderer Producte und Fabrikate, wodurch folglich das Gewerbe und die Betriebsamkeit befördert werden. Consolidirte Güther bauen ausser den gewöhnlichen Getraidearten nur Produkte, welche mit wenig Arbeit ins Geld fallen, als Rübsaamen, Erbsen, und dergleichen. Werden hingegen die Güther getheilt, so werden die Früchte nicht nur in eben so großer Menger erbaut, sondern es werden auch ausserdem noch mehr Handlungsprodukte, als Flachs, Hanf, Krapp, Waid, Anis, Hirsen und dergleichen gewonnen, welche viel vortheilhafter für den Staat sind, weil sie zum Theil roh erst verarbeitet werden müssen, und dadurch mehrern Menschen Beschäftigung und Unterhalt geben, wozu bey geschlossenen Güthern keine Zeit übrig ist. Durch den vermehrten Viehstand kommen auch viele andere Artikel und Abgänge vom Viehe zum Gewerbe. Mit der erweiterten Landwirthschaft gewinnen alle Handwerker und Profeßionisten, welche mit den vermehrten Bedürfnissen auch mehr Arbeit erhalten. Der Geldumlauf gewinnt gleichfalls, indem die Grundstücke zum Handlungsartikel werden, und der Landmann sein erworbenes Geld anwenden kann, welches bey geschlossenen Güthern ungenutzt verborgen liegt. Der Landmann kann bey walzenden Grundstücken die Zahl seiner Aecker mit seiner Anspannung und seinem Viehstande immer proportionirlich halten, welches die Cultur des Ackers und die Ergiebigkeit der Erndten vermehrt, und welche Proportion selten bey geschlossenen Güthern anzutreffen ist. Erhält der Landmann durch Vereinzelung der Güther uneingeschränkte Huthung und Trift; so werden die Schäfereyen dadurch eher gewinnen als verlieren, weil mehrere Landwirthe auch mehr Schaafvieh als ein einziger Guthsbesitzer halten können. Dabey entsteht noch der Vortheil,

daß

daß erstere die Wolle selbst spinnen und im Lande zur Verarbeitung bringen, wodurch die Manufacturen des Landes gewinnen, dahingegen letztere die Wolle roh, und größtentheils ausser Land veräußern, welches ein großer Nachtheil für den Staat ist. Bey Mißwachs-Jahren kann die Vereinzelung eben so wenig Mangel an Früchten verursachen, da Thüringen bey Mißjahren die Kornkammer Churſachsens und der umliegenden Gegenden ist, und in Thüringen die Grundstücke walzend, hingegen in den übrigen Provinzen Churſachsens selbige consolidirt sind, zum Beweiß also, daß die Vereinzelung der Güther dem reichern Ertrage der Grundstücke nicht schädlich ist, und die darwider angeführten Gründe nicht von der Erfahrung hergenommen sind. Als Kaiser Joseph dem Landbau in Böhmen aufhelfen wollte, so ließ er die Staatsgüther dismembriren, und er erreichte seinen Endzweck so glücklich dadurch, daß der Wohlstand der sonst armen Landleute dem Wohlstande der sonst reichen Städte noch vorging, und er dadurch den Seegen der Nachkommen mit sich ins Grab genommen hat, auch jetzt noch der Gegenstand der Liebe des böhmischen Landmanns ist.

ad 6.

Bey geschlossenen Güthern herrscht Ueberfluß auf der einen, und Dürftigkeit auf der andern Seite, denn der Reichthum des erstern besteht in der Privation des letztern. Die Moralität muß dadurch verlieren, weil Mangel an allem Eigenthum selten mit Liebe zum Fleiße und zur Betriebsamkeit verbunden ist. Die gewöhnlichen Folgen davon sind Verschwendung auf der ersten, und Roheit auf der letztern Seite, welches beydes zum Sittenverderbniß führt. Man gehe hin nach dem unsichern England und in die reichen Städte, wo nur wenige in dem Besitz des Vermögens, und die mehresten in der Armuth sich befinden, und man wird die Bestätigung dieser Behauptung finden. Werden hingegen die großen Güther vereinzelt, so wird zwischen Reichthum und Dürftigkeit mehr Proportion hergestellt, der Mittelstand vermehrt, und die Zahl der Armen verringert; wodurch die Moralität gewinnt. Es gelangen dadurch mehrere Menschen zum Eigenthum, woraus Liebe für Haus und Heerd, für Weib und Kind, Vaterlandsliebe und verbesserte Erziehung des Menschengeschlechts entstehen. Die Antipathie der Armen gegen die Reichen wird weniger herrschend seyn, und mehr gegenseitige Menschenliebe statt finden. Jede Tugend hat ihren Grund in der Renunciation, und ohne diese giebt es keine Tugend. Nothwendig wird der Mittelreiche leichter renunciren und sich den Grund zur Tugend erwerben können, als der reiche Alleinbesitzer. Ueberdieß entsteht auch bey großen geschlossenen Guthern zu der vielen Lohnarbeit, welche erforderlich ist, ein Wucher mit Menschenkräften, wodurch leider viel Mißbrauch mit der arbeitenden Classe getrieben, und oft große Verletzung der persönlichen Rechte begangen wird, welches die nachtheiligsten Folgen auf die Moralität, sowohl beym Herrnstande, als bey der arbeitenden Classe hat. Es wird dadurch nur gar zu oft die unerkannte Sünde begangen, Menschen als Sachen, Menschen als Mittel, nicht als Zweck, Menschen wie ein Capital zu gebrauchen, um aus ihren Kräften den höchstmöglichen Gewinn zu ziehen, welches bey walzenden Grundstücken weniger der Fall ist. Auch die jetzt so gewöhnliche Verletzung des fremden Eigenthums wird bey der Dismembration weniger vorkommen, weil der Besitz eines Eigenthums und die Erbauung der ersten Nahrungsbedürfnisse allgemeiner, mithin die Verführung zur Entwendung geringer wird. Da auch der Antrieb zum Erwerb eines kleinen Grundstücks größer ist, als der zum Gewinn eines kleinen Capitals, das der Landmann nicht einmal anzuwenden weiß, so wird auch durch die Vereinzelung der Fleiß und die Sparsamkeit mehr angefeuert, welches die Sitten verbessert.

ad 7.

Daß aber von allen diesen Vortheilen der Vereinzelung der Vortheil des Landesherrn der größte ist, ist sehr einleuchtend, weil derselbe sogar von eines jeden Individui Gewinn wieder seinen Vortheil zieht. Ausserdem, daß die Personal- und Realabgaben des Landes wachsen, so entsteht auch mehr Stärke desselben, weil der verbesserte Ackerbau gerade dasjenige ist, was einem Lande die mehreste Stärke giebt. Der blühendste Handel, der beste Weinbau eines Landes, ist sehr vergänglich, und kann kein Land wider die Dürftigkeit schützen, dahingegen der Ackerbau allein wieder jeden Mangel sichert, und daher die alte Wahrheit unumstößlich bleibt, daß der öffentliche Wohlstand nur auf dem Landbau beruht, weshalb die gemeinnützigste Anstalt diejenige ist, welche zur Vermehrung des Grundeigenthums dient. Mit der vermehrten Volksclasse entsteht auch mehr Stärke für den Militairstand, und selbst Proviant und Fuhrwesen in Kriegszeiten gewinnen durch Vereinzelung der Güther. Es entstehen bey einzelnen Grundstücken weniger Cadicitäten, als bey geschlossenen Güthern, wovon Thüringen, in welchem die Grundstücke walzend sind, gegen andere Churſächsische Provinzen, wo sie Pertinenzstücke sind, ein Beyspiel abgiebt. Werden die Grundstücke vereinzelt, so können viele gangbar gemacht, und dadurch die Revenüen des Landes vermehrt werden, die Abgaben werden erleichtert, und es kommt wegen aufgehobener Huth und Trift mehr Grund und Boden zur Urbarkeit. Es gelangen mehrere Unterthanen zum Eigenthum, und die Classe derjenigen, welche ohne Eigenthum sind, wird vermindert, gewiß ein Hauptaugenmerk, welches vorzüglich in unsern Zeiten Beherzigung verdient. Nur die Besitzer von Grund und Boden sind die wahren getreuen Unterthanen des Landes, welche ein Vaterland haben, und auf welche der Regent rechnen kann. Sie allein sind dem

dem Gemeinwesen ergeben, dem sie so viele Vortheile als Folgen des Eigenthums zu verdanken haben, und nehmen ganz andern Antheil an Wohl und Wehe, an Bedürfniß und Erhaltung des Vaterlandes, als der Tagearbeiter ohne Grund und Boden. Hingegen die Unterthanen ohne Eigenthum haben kein Vaterland, und hängen nur von Nebenvortheilen ab, welche nicht allemal für den Regenten günstig sind. Anlangend aber die Möglichkeit der Vereinzelung der Güther, so ist selbige so leicht, daß weiter nichts gethan werden darf, als daß nur von Seiten der Regierungen und der Lehnsherren solche verstattet, und nicht mehr, wie bisher, verweigert werden darf. Alle Guthsbesitzer, welche veräussern wollen, werden gewiß, wenn sie dürfen, theils aus Vortheil, theils aus Menschenliebe, den Weg der Dismembration dem der Consolidations-Veräusserung vorziehen.

Die gewöhnlichen Zweifel und Einwürfe gegen die Vereinzelung (vid. No. 159. des R. A. S. 5285.) sind vom gegenwärtigen eingeschränkten Zustande des Landmanns hergenommen, welche folglich nicht beweisen. Man gebe dem Landmann erst freyen Gebrauch seines Eigenthums und seiner Kräfte, und dann wird man sehen, daß alle jene Zweifel wegfallen, und die ländlichen Oeconomien die Guths-Oeconomien noch übertreffen werden. Man gehe in solche Ortschaften des Fürstenthums Altenburg, der Leipziger Gegend, der Thalgegend an der Unstrut in Thüringen, wo der Landmann nicht durch Huth und Trift, oder sonsten eingeschränkt ist, und man wird den Beweis hiervon bestätigt finden.

Nur die Sache mit ein wenig mehr Menschenliebe und wahrer Theilnahme für Menschenwohl betrachtet; so wird man nicht länger mit Gründen, vom leidigen Eigennutz hergenommen, und mit Consequenzen aus falschen Vordersätzen, einen Vortheil bezweifeln, worauf das Wohl der grösten und wichtigsten Menschenclasse beruhet, sondern den Gegenstand blos a priori beurtheilen, und den heiligsten Grundsätzen der Gerechtigkeit einmal Gehör zu geben anfangen. Q — l.

Gelehrte Sachen.

Bey dem Commerzien-Commissarius und priv. Buchhändler Riedel in Schweinfurth, sollen folgende neue Bücher die Presse verlassen, und sind in allen Buchhandlungen zu haben:

Das galante und in der Oekonomie geübte Frauenzimmer, 2 Bände mit Kupf. 8. 1797. 2 fl. 30 kr.

Vollkommene Büttner- oder Küferlehre mit 37 Kupfertafeln, 8. 1797. 1 fl.

Heerwagens Litteratur-Geschichte der geistlichen Lieder und Gedichte neuer Zeit, 2r Band 8. 1797. 1 fl. 30 kr. NB. der 3te und letzte Band ist unter Presse.

Zeitalter, das goldne, oder der kleine Cupido mit roth getuschten Kupfern, 8. 1797. 2 fl. 30 kr. in Commißion.

Anfragen. Werden denn die Herausgeber der bey Lukas Hohenleiter und Kompagnie in Wien bisher erschienenen: Abbildungen in- und ausländischer Pflanzen für Liebhaber der Botanik, ihr Werk nicht weiter fortsetzen? Einsender dieses besitzt davon die sieben erst-n Jahrgänge, und seit 1793 hat er nichts weiter davon gesehen. Ob nun schon die darin abgebildeten Pflanzenkupfer nicht mit den kostbaren Werken eines Jacquin, Cavanilles, L'heritier, Ehret und Trew verglichen werden können, so muß man doch auch gestehen, daß man für einen solchen geringen Preis nichts bessers erwarten kann. Auf alle Fälle sind sie doch hinreichend, dem Pflanzen-Liebhaber einen hinlänglichen Begriff von dem äußerlichen Ansehen einer Pflanze zu geben, und daher wünscht man sehr die Fortsetzung dieses Werks.

B.

Hat man schon Bücher über den Bau der Claviere, worin bestimmte Regeln dem Clavierbauer über die Anwendung der Metall-Saiten nach der bisherigen Verschiedenheit gegeben werden, um einen für das Instrument gehörigen Saiten-Bezug zu verfertigen, der nach der Temperatur abgemessen wäre und gehörig gestimmt werden könnte? D. M.

Allerhand.

In der Mark Brandenburg ist die Strafe des spanischen Mantels noch gebräuchlich, und deren Anwendbarkeit durch das Generaldirectorialrescript an die kurmärkische Kammer vom 10. October 1794. (S. Beyträge zur Kenntniß der Justizverfassung und juristischen Litteratur in den preußischen Staaten; herausgegeben von Eisenberg und Stengel 1ster Bd. 1795. S. 315) ausdrücklich genehmigt worden.

B. St.

Kaiserlich privilegirtes

Reichs-Anzeiger.

Freytags, den 2. Junius. 1797.

Nützliche Anstalten und Vorschläge.

Aufforderung an gute Menschen.

Das Fürstl. Taxische Dorf Eglingen in Schwaben hat in einem Zeitraum von 9 Monaten alles Unglück erlitten, das sich beynahe nur zusammen denken läßt. — Gegen Ende des Julius v. J. verwüstete ein schrecklicher Hagelschlag die ganze gesegnete Erndte. Bey der kurz darauf folgenden Retirade der k. k. Armee nach Bayern wurde Eglingen schon von den durchziehenden Freykorps hart mitgenommen, kam in das Feuer der sich bey Amendingen hartnäckig bekämpfenden beyden Armeen, und wurde zuletzt acht Tage lang mit der größten Barbarey von den französischen Truppen ausgeplündert; so daß im wörtlichen Sinne den armen Einwohnern nichts als ihre leeren Hütten übrig blieb. Von dem Herbste an, und diesen Winter hindurch, litt Eglingen, so weit als noch einiges Vieh vor dem Feinde gerettet worden war — viel, sehr viel von der leidigen, Schwaben verheerenden Viehseuche. Endlich machte eine am 16. dieses daselbst unter einem Strohdache ausgebrochene Feuersbrunst das Maaß des Uebels voll. Das durch einen heftigen Sturmwind angefachte Feuer legte in wenigen Stunden 47 Gebäude nebst dem Kirchthurme in die Asche, alle Hülfe, alle Anstrengung der Kräfte war vergebens. Nur ein während dem Gewitter gefallener heftiger Platzregen hemmte die Flamme, die außerdem den übrigen Theil des Dorfes auch noch verzehrt haben würde. Nun sind die Einwohner Eglingens Bettler.

Ihr Glücklichern, ihr reichen Kinder der Erde, o theilet den armen Eglingern von eurem Ueberflusse mit! Gott segne und vergelte es euch!

Die milden Beyträge für die armen Verunglückten können entweder unmittelbar an den Fürstl. Taxischen Hrn. Geh. Rath von Eberstein nach Regensburg, oder an Hrn. Rath R. F. Becker zu Gotha eingeschickt werden. — im May 97.

Gesundheitskunde.

Aufforderung an Aerzte.

Ein Mann in seinen besten Jahren leidet schon 4 Jahre an einem Uebel der Haut, wobey diese aufschwillt, hart und hornartig wird, sich abschälet und schmerzhafte Wunden, besonders an den Händen und Füßen, ingleichen an den Ellenbogen verursacht oder wieder sich in großen glänzenden Schuppen, wie Marienglas, ablöst. Die darunter erzeugte junge Haut artet dann bald auf die nemliche Weise aus. Das Uebel fieng sich mit einer Härte in der Hand an und stieg nach und nach so weit, daß es jetzt fast den ganzen äußern Körper einnimmt, wobey die Extremitäten bis auf die Knochen abgezehrt und die Gelenke der Hände, Füße und Knice steif und alles Gebrauchs unfähig geworden sind. Alle inneren Theile sind bis jetzt verschont geblieben und der Patient ißt, schläft und und secernirt wie ein Gesunder und seine Geisteskräfte haben nichts

nichts gelitten. Eine wahrscheinliche Ursache dieses Uebels hat bis jetzt nicht ausfindig gemacht werden können. Es sind eine Menge Heilmittel, zum Theil auch von berühmten Aerzten vorgeschlagen und gebraucht worden, aber ohne allen Nutzen und der Patient befindet sich jetzt, da er lange nichts gebraucht und zwar eine vernünftige, aber keine medicinische, besonders keine schwächende, Diät beobachtet hat, fast besser als vorher.

Er wünschet und bittet inständigst, daß menschenfreundliche Aerzte, die dieses Uebel etwa mehrmals selbst gesehen und behandelt und vielleicht irgend ein Heilmittel oder eine Methode vorzüglich wirksam gefunden haben, ihm durch den R. A. ehebaldigst das Resultat ihrer Erfahrung gütigst mittheilen möchten, worauf er nach Befinden, in besondere Communication zu treten, sich die Erlaubniß erbitten, auch nebst seiner und der Seinigen innigsten Dankverpflichtung sich auf reelle Art dankbar zu erzeigen nicht ermangeln würde.

Berichtigungen und Streitigkeiten.

Bericht an das musicalische Publicum in Nordhausen.

Die Vermahnungen, welche ich im R. A. Nr. 101. d. J. wegen des von mir angekündigten Concerts in Nordhausen erhalte, würde ich mit vielem Dank annehmen, wenn nicht der Herr Stadtmusicus Löscher in Frankenhausen, bey meiner Abreise von da, den wichtigen Auftrag von mir angenommen hätte, das von mir in Nordhausen angekündigte Conzert gleich wieder abzuschreiben.

Diejenigen Herrn Interessenten, welche sich also, ohne meine Schuld, vielleicht beleidigt gefunden haben, bitte ich um Verzeihung, mit der großen Bitte, den so sehr witzigbelehrenden Herrn Verfasser der Bekanntmachung an oben genannten Hrn. Löscher zu senden, damit er diesen darüber zur Rede stellen, und hernach der Welt die Sache in ihrer wahren Gestalt mit etwas mehr Artigkeit zu meiner Legitimation bekannt machen könnte.

Ballenstedt d. 15. May 97.

Zeising, Fürstl. Anhalt Bernburg. Kammermusicus.

In dem XXXIV Stück der diesjährigen deutschen Reichs- und Staatszeitung hat es dem Herausgeber derselben gefallen, eine, die dermalige Lage der Reichsstadt Nürnberg betreffende, Geschichte dem Publicum vorzulegen.

Ob es nun gleich richtig ist, daß ein hochlöbl. Rath und das löbl. Genannten-Collegium durch Deputirte dem Herrn Geheimen Rath von Zwanziger wegen dessen bekannten vortreflichen Talente das gemeinschaftl. Zutrauen und den einstimmigen Wunsch eröfnen lassen, daß derselbe, unter anhoffender allerhöchst kaiserlicher Genehmigung, sich zur Uebernahme des Commissions-Geschäfts geneigt finden lassen möchte: so ist doch alles, was diesem Umstand weiters beygefügt worden ist, durchaus wider alle Wahrheit, und besonders keine der erdichteten beiden Fragen gemacht, und dahero auch nicht beantwortet worden.

Man siehet sich daher veranlasset, diesen Artikel öffentlich als eine Unwahrheit zu erklären, und wünschet dem Herausgeber redlichere und getreuere Correspondenten.

Nürnberg d. 22. May 97.

In den Nachrichten von Leipzig und Zeitz im Decemberstücke von: Teutschland, 1796. S. 302. u. f. w. sind einige den Sinn völlig verderbende Druckfehler stehen geblieben, welche man zu verbessern bittet:

S. 305. Z. 8. angenehme statt unangenehme; daf. Z. 11. Kapitularis st. Kapitularius. S. 306. Z. 9. muß nach gelehrt eingeschoben werden: genug; daf. Z. 7. von unten: das Comma nach Künste muß wegfallen. S. 321. Z. 4. zahlarme st. zahllose. daf. Z. 6. gleichen st. ungleichen S. 322. Z. 2. von unten: fremdes st. Freundes. S. 324. Z. 3. von unten: Indessen st. indeß. S. 329. Z. 7. von unten: grau st. gram.

Familien-Nachrichten.

Todes-Anzeige. Am 9. May d. J. nahm Gott meinen innig geliebten Ehegatten, den Fürstl. Anhalt. Bernburgs. Assessor, Gottfried Benjamin Wirdmer in dem 67sten seiner Lebensjahre durch einen sanften Tod von meiner Seite und versetzte mich und meine

noch

noch lebenden 6 Kinder dadurch in eine noch nie gefühlte Betrübniß. Ich mache solches hierdurch allen unsern Freunden und Verwandten bekannt, verbitte alle Beyleidsbezeugung und empfehle mich und die Meinigen zu deren fernern freundschaftlichen Gewogenheit.

Harzgerode d. 27. May 97.

Christiane Sophie Wiedmern geb. Braun.

Aufforderung. Wenn der Engländer, der in den beiden letzten Sommern, einer Lähmung am Arme wegen, sich im Lauchstädter Bade aufhielt, auch noch im April d. J. in Teutschland, und namentlich in Leipzig war, dessen Namen man aber unglücklicherweise vergessen hat, sich noch unter den Lebendigen befindet, so wird er sowohl, als jeder, dem er durch diese Angabe kenntlich wird, bey allem, was ihm und der Menschheit heilig ist, ersucht, seinen Namen, und, wo möglich, seine jetzige Addresse an die Expedition des R. Anz. zu Gotha schleunigst einzusenden, weil davon seine und mehrerer Menschen künftige Ruhe ganz allein abhängt.

Dienstgesuche und Beförderungen.

Gasthaus zum Ritter.
C. G. Kämpfe Sohn
auf dem kleinen Kornmarkt Lit. K. Nr. 170. in Frankfurt am Main

empfiehlt sich einem geehrten fremden als einheimischen Publicum, in allen Sorten Speisen, Rhein- und andern Weinen, Liqueurs ꝛc. als auch in vorräthigen Zimmern zum Logiren; Stallung für Pferde und alle übrige Bedienung. Mit den billigsten Preisen hofft solcher die Zufriedenheit eines jeden zu erhalten, der ihm die Ehre seines Zuspruchs schenken wird.

Kauf- und Handelssachen.

Es stehet in Jena ein Haus mit 23 Stuben, davon 19 auf den Fürstengraben und nach einer der anmuthigsten Gegenden, 4 Stuben aber vorne heraus, nach der Jener- u. Johannis-Gasse zu, gehen, nebst hierzu gehörigen und noch andern Kammern, Holzremisen, 3 Küchen, einem großen der Dachung gleichen Boden, einem Waschhause, 2 guten Kellern und Stallungen, sowohl zu Pferden, als andern Vieh, mit oder auch ohne Meublen zu verkaufen, und können Liebhaber sich in Jena bey dem Amts-Advocat Neuenhahn melden, und weitere Nachricht einziehen.

Herr Reinhard zu Neustadt bey Coburg würde gewiß einen ansehnlichen Absatz mit seinen angeblich richtigen und übereinstimmenden Thermometern finden, wenn er selbige für den Preis zu 1 Rthlr. Conv. Münze und für die etwanigen Kosten, in den Hauptstädten Deutschlands in Commission gäbe. Der Käufer sowohl in Städten als vom Lande würden viel seyn, und durch dies Bekanntwerden der Debit seiner Thermometer sehr steigen. Nur mit Verschreibung und Uebersendung einzelner Stücke läßt sich Niemand gern ein.

Gelehrte Sachen.

Noch eine Antwort auf die Anfrage im R. A. Nr. 237. S. 6140 v. J. das Wort Urphede betr.

Ohne der erfolgten Beantwortung des unbekannten Herrn Einsenders, welche aus Gundling Diatribe de feudo vexilli hergenommen ist, den mindesten Abbruch thun zu wollen, bemerkt man nur noch, daß dieses Wort ursprünglich deutsch ist und verschiedene Bedeutungen hat. In Paul. Matth. Wehner pract. jur. observat. select. libr. singular. stehet folgende Erklärung dieses Wortes: „Orveidt, das ist so viel gesprochen, als Uebersfried, also daß Friede darüber gewürkt und gemacht sey, alias Urfriede oder Urphede, quod in legibus vocatur transactio. Gloss. & text. I. Landrecht 8. Ferner Orveidt heißt so viel, als ein Eid, der über den Frieden geschworen worden, also daß man die Sache nimmer fordern soll. Art. 8. Landrecht und die Gloss. daher auch Urfriede oder Urphede eine eidlich bestärkte Verbindlichkeit, daß man wegen des erlittenen Gefängnisses auf keinerley Weise Rache ausüben wolle, bezeichnet. Bey Vollziehung der Strafe der Landesverweisung wird auch zuvor deshalb der Urphede abgelegt. Zur Zeit der Befehdungen ist auch in unrichtigem Gebrauche dieses Worts die Zuschickung eines muthwilligen Fehdebriefs darunter verstanden worden. Sailer in Sentent. Camer. an. 1520. Endlich bestehet noch eine Bedeutung dieses Worts darin, daß ehedem die Kriegsgefangenen bey ihrer Entlassung aus der Gefangenschaft den Urpheden geschworen haben. Weck von der Stadt Dreßden S. 156 Uebrigens geben die bekannten alten und neueren Rechtsgelehrten, welche über das peinliche Recht geschrieben haben, die Fälle bestimmt an,

an, von wem und wenn der Urphede noch heutiges Tages abgelegt und wie diese Eidesverletzung bestraft wird, wovon ein mehreres hier anzuführen der Raum nicht verstatten will.

Dessau. L. M—hs.

Ueber die in Nr. 240. d. R. A gethane Frage: „Werden wir Deutsche uns nicht bald über das Wort Wittwe vereinigen und es fernerhin nicht mehr mit dem eben so steifen als veralteten Wittib oder Wittbe verwechseln? muß man sich eben so sehr, als über jene insgesammt unrichtigen Schreibarten wundern. Denn wenn man zur Norm setzet, daß in verschiedenen strittigen Schreibarten nur diejenige gelten muß, welche aus der Herleitung des ursprünglichen Wortes hergenommen ist; so darf man weder Wittib, noch Wittbe, noch Witwe, sondern ganz allein Widwe schreiben, weil vidua das ursprüngliche Wort ist. Bekanntlich lasen selbst die alten Römer das v und manches u wie ein deutsches w. Daher noch viele deutsche Wörter mit dem lateinischen übereinstimmen, z. E. vado ich wade durch, ventus Wind, vicus niederl. Wick, via Weg, vannus Wanne, vallum Wall, vastum Wüste und vidua Widwe. Und liest nicht der Franzose jedes v wie ein w? vereinigt sollte man also, wenn es richtig seyn soll, schreiben Widwe.

O. S—g.

Antwort auf die Anfrage im R. A. Nr. 107. S. 1155.

Sollte der Hr. Einsender das treffliche Werk von Reinhard nicht kennen? hier wird er ungemein vielen Stoff zu Predigten finden, die er, bey Mangel an Zeit, extemporiren muß. L—n. h—r.

Die Jahrgänge 1792, 93, 94, 95 und 96 der Allg. Lit. Zeitung stehen nebst Intelligenzblättern dieser Jahre und den Registern zu 94 u 95 ganz complet und reinlich gehalten, broschirt und in Umschlägen, jeder Jahrgang für 3 Rthlr. sächsisch zum Verkauf. Man bittet sich an den Conrector Stenzel in Zerbst in postfreyen Briefen zu wenden, welcher die Absendung bestermaßen besorgen wird.

In Schlesien sagt man: das Lohn, wenn von Gesinde-, Arbeits- und Tagelohn die Rede ist. Geschieht das anderwärts auch? Wenn das nicht bloß provinzieller sondern allgemeiner Gebrauch ist, so wäre er nicht ganz zu verwerfen, und könnte immer in die Büchersprache aufgenommen werden. Man bittet darüber um Belehrung. — So unterscheidet man auch: der Dienst, opera, officium, und das Dienst, famulatus, auch wol munus. V.

Anfrage. Auf einem einseitigen Schaustück findet sich das rechts sehende Brustbild eines Frauenzimmers mit alter Kopftracht und der Umschrift:

LVCIA. DORERIN. DECIMA. MUSARVM. ET. DECVS. GERMANIAE. MDXXII.

Wer war wol diese zehnte Muse? und wodurch wurde sie Deutschlands Zierde? — Die Dörrer waren ein altes Patriciatgeschlecht in Nürnberg, welches im J. 1706. ausgestorben ist. Von demselben wird aber nur eine einzige, auf Balth. Dörrern 1569. geprägte Medaille in Wills Nürnb. Münzbelust. Th. IV. St. XXVIII erläutert, wo es am Ende heißt: „Außer der beschriebenen Münze können wir sonst kein Dörrerische Medaille anzeigen." — Lucia Dorerin ist also wol außer Nürnberg zu suchen: aber wo? W.

Justiz- und Polizey-Sachen.

Vorladung. Der über 40 Jahr aus Coburg in die Fremde gegangene Tuchscherer-Gesell Johann Heinrich Wolff aus Coburg gebürtig, wie auch alle diejenigen, welche Ansprüche an seinem Vermögen machen können, werden auf geschehenes Nachsuchen seiner Geschwister edictaliter vorgeladen, in drey sächsischen Fristen, wozu Montag der 9. October dieses Jahrs zum dritten und letzten Termin peremtorisch anberaumet worden, auf dem hiesigen Rathhaus rechtsbehörig zu erscheinen, und ihre Ansprüche zu bescheinigen, widrigen Falls aber zu gewärtigen, daß nach vergängiger Todeserklärung des Abwesenden Vermögen ohne einige Sicherheitsstellung denen nächsten Intestat-Erben abgegeben, und alle übrige mit weitern Ansprüchen präcludiret werden. Wornach sich zu achten. Sign. Coburg, d. 16 May 97.

Burgermeister und Rath daselbst.

Kaiserlich privilegirter

Reichs-Anzeiger.

Sonnabends, d. 3. Junius. 1797.

Nützliche Anstalten und Vorschläge.

Anzeige die nochmalige Erweiterung des Forst-Instituts zu Zillbach betr.

Das schmeichelhafte Zutrauen, womit ein großer Theil des forstwissenschaftl. Publicums meine Lehranstalt begünstigt, macht es mir zur angenehmen Pflicht, immer mit gleichem Eifer für die Vervollkommnung derselben zu sorgen. Ich freue mich daher, als einen abermaligen Beweis meiner dahin zielenden Bemühungen bekannt machen zu können: daß dieses Institut durch den neuerfolgten Beytritt zweyer dem Publicum vortheilhaft bekannter Männer in den Stand gesetzt ist, seinen Wirkungskreis sehr zu erweitern, und sich künftig nicht blos auf Forst- und Jagdkunde, sondern auf mehrere Theile der Kameralwissenschaft und Mathematik zu erstrecken.

Die meine Erwartung weit übertreffende Anzahl junger Forstmänner, welche auf meine erste Bekanntmachung — so sehr sie auch prunkende Anpreisung vermied — das hiesige Institut besuchten, berechtigt mich, auch diese Anzeige nicht glänzend, sondern blos berichtend dem Publicum zu übergeben, doch halte ich es für nöthig, meine Behauptung, die beiden oben erwähnten Gelehrten seyen schon vortheilhaft bekannt, dadurch zu rechtfertigen, daß ich den einen als Verfasser der Bruchstücke aus dem practischen Forst- und Kameralwesen, und mehrerer Aufsätze in dem Stuttgarder Journal für das Forst- und Jagdwesen bezeichne. Der andere hat sich als Mitarbeiter an den auserlesenen ökonomischen Sammlungen vom Commissions-Rath Riem, an dem Journal von und für Kameralisten, an der allgemeinen Stadt- und Landwirthschaftskunde von Leonhardi und an dem Stuttgarder Forst- und Jagd-Journal ausgezeichnet.

Die Wissenschaften, welche öffentlich bey dem Institut gelehret werden, sind folgende: 1) Die Forstwissenschaft nach allen ihren Theilen, theoretisch und practisch; 2) die dem Forstmanne nöthigen mathematischen Wissenschaften als Arithmetik, Geometrie und Trigonometrie; ferner die Anfangsgründe der Algebra, der Landbaukunst, der Wasserbaukunst und der Mechanik; 3) das Forst- und Jagdrecht mit Indegriff des Forst-Polizeyrechts; 4) Naturkunde überhaupt, nach ihren verschiedenen Zweigen; 5) Jagdkunde nach allen Theilen; 6) Zeichenkunst, sowohl in Plan- als Handzeichnung; 7) Ausbildung der Muttersprache in Ansehung der Orthographie und des Geschäftsstyles; 8) Unterweisung im Schönschreiben.

Mehrere Wissenschaften gehören nicht unmittelbar für den Forstmann und können also bey einem Forstinstitut nicht verlangt werden. Wer sich aber als Kameralist, Rechnungsführer oder Baukünstler bilden will, kann hier noch in folgenden Wissenschaften Privatunterricht erhalten.

1) In der deutschen Landwirthschaft, nach beckmannischen Leitfaden, womit zugleich practischer Unterricht in den Haupttheilen derselben auf den beträchtlichen Ländereyen des Leh-

Lehrers verbunden werden, so wie im Sommer-halben Jahre Excursionen auf benachbarte Güther gemacht werden; 2) in der Polizeywissenschaft, die so mächtigen Einfluß auf das Glück der Staaten hat, und leider gewöhnlich bey der Kameralistik als Lückenbüßer betrachtet wird; 3) im practischen Kameralwesen, weshalb ein kameralistisches Publicum docirt wird, zu kameralistischen Ausarbeitungen, Referirung der Acten practische Anleitung gegeben und das Kammer-Rechnungswesen gelehrt und getrieben werden; 4) in der bürgerlichen Baukunst nach ihrer ganzen Ausdehnung; 5) in Sprachen; 6) im Fechten; 7) in der Musik.

In dem jetzigen halben Jahre wird öffentlich gelehrt:

1) Die Elemente der Forstwissenschaft; 2) Forstbotanik; 3) Arithmetik, Geometrie und Trigonometrie; 4) Naturgeschichte; 5) das Forst- und Jagdrecht; 6) Landbaukunst; 7) militärische Plan-Zeichnung; 8) Handzeichnung; 9) practische Meßkunst; 10) das Schön- und Rechtschreiben; 11) der Geschäfts-Styl; 12) Mineralogie.

Der Privatunterricht wird nach dem Verlangen einzelner Mitglieder eingerichtet.

Der halbjährige Kursus wird künftig immer 4 Wochen vor Ostern und Michaelis durch den R. A. bekannt gemacht.

Die ökonomischen Bedingungen sind folgende:

	Thl.	Gr.
Für Unterricht und Wohnung auf das Vierteljahr	12	12
Für Frühstück, Kaffee oder Thee und Butterbrod oder etwas ähnliches	6	8
Für Mittags- und Abendmahlzeit	20	
Für Bier	2	
Für ein Bette	2	
Für die übrigen Möbeln	1	
Für Aufwartung	2	
Für Reinigung der Wäsche	1	14
	47	10
Hierzu kommt noch in den Winter-Quartalen:		
Für Holz	5	
Für Licht	2	18

Im Sommer wird vierteljährig nur 1 rthlr. Lichtgeld gerechnet, und wer von Ostern bis Michaelis heitzen läßt, entrichtet dafür eine verhältnißmäßige Vergütung. Wer Wein zu trinken gewohnt ist, bezahlt denselben besonders. Die Bezahlung ist nach den Quartalen angesetzt, weil sie pränumerando quartalweise geschieht, und weil sie wegen Holz und Licht nicht durchs Jahr gleich bleibt. Der Laubthlr. wird angenommen zu 1 rthlr. 14 gl.; der Speciesthlr. zu 1 rthlr. 9 gl.; der Louisd'or zu 5 rthlr. 12 gl.; der Carolin zu 6 rthlr. 8 gl.

Jeder kann nun seine Einrichtung und Rechnung selbst machen, indem es ihm frey steht, für das eine oder andere der aufgezählten Bedürfnisse selbst zu sorgen. So zum Beyspiel kann einer sein Bette, sein Licht und dergleichen mehr besorgen, und er bezahlt alsdann um so viel weniger; oder er kann auch die Kost anders wo nehmen und erhält von mir nur den Unterricht.

Wer auf einzelne Tage und Wochen abwesend ist, kann seine Abwesenheit nicht in Anrechnung bringen, weil dies specielle Berechnungen veranlaßte, auf die ich mich nicht einlassen kann. Wer sich aber nach Portionen verköstigen will, findet hiezu gleichfalls Gelegenheit um folgende Preise:

Die Portion Mittagsessen 3 gl. 3 pf., oder auch für 2 gl., Abendessen 2 gl. 3 pf., oder auch für 2 gl.; Kaffee die Portion 1 gl. 9 pf.; Frühstück nach Butterbrod berechnet 8 pf.; für Pferdestallung und Fourage findet sich genugsame Gelegenheit.

Am Schluß dieser Anzeige glaube ich einer neugetroffenen, und daher durch meine frühern Anzeigen nicht erwähnten Einrichtung gedenken zu müssen. Sie besteht darin, daß der hiesige sehr beträchtliche Forst in 6 Reviere abgetheilt ist, die immer an 6 der würdigsten Mitglieder des Instituts zur Inspection übergeben werden, so daß jedes dieser Mitglieder unter meiner beständigen Aufsicht alle in seinem Revier vorfallenden Geschäfte mit zu besorgen, und alle Rechnungen eben so vollständig zu führen hat, als ich selbst. Damit aber diejenigen, welche noch keine Reviere zu verwalten haben, sich einstweilen darauf zu bereiten können, so werden sie den Inspectionführenden zugegeben, und sind daher gehalten, unter ihrer speziellen Anweisung das Revier mit zu begehen.

In

In jedem der nächstkommenden Jahre wird eines dieser Reviere neu vermessen, taxirt und eingetheilt. Der Anfang ist dieses Frühjahr mit einem dieser Reviere gemacht worden, welches ein junger Forstmann, Herr von Grundherr aus Nürnberg, zur Inspection hat.

Zillbach d. 15. May 97.

Heinrich Cotta.

Land- und Hauswirthschaft.

Die schwarzen Kornwürmer zu vertreiben, versuchte auch einst ein Oeconom folgendes Mittel: Er ließ zu einer Zeit, als auf dem Boden eben nicht viel Getreide vorräthig war, einige Haufen großer Ameisen aus dem Busche holen, mitten auf den Boden schütten, und machte Fenster und Thüren zu. Diese kleinen Thiere, welche theils das ungewöhnliche Quartier nicht nach ihrem Wunsche, theils auch keine Nahrung fanden, zerstreuten sich bald bis in die äußersten Dachwinkel, Ritzen ꝛc. ihr unaufhörliches Auf- und Niederlaufen, ihre große Menge und auch der Hunger machten sie den Kornwürmern fürchterlich. Diese verloren sich daher bald und späterhin auch die Ameisen. Ob inzwischen nachher wieder Kornwürmer zum Vorschein gekommen oder wie lange sie weggeblieben sind, kann ich zwar nicht sagen, jedoch ist dieser so unschädliche Versuch leicht zu machen.

Berichtigungen und Streitigkeiten.

In dem 100. Stück des neuen Hannöverischen Magazins stehen: „Nachrichten von einigen Personen, die ein außerordentlich hohes Alter erreicht haben." Darin heißt es: „von dem 1586. verstorbenen ersten Prediger in Gale bey Thoren sagt Blum in seiner Abhandlung von Jubelpredigern, Anton Hansel hätte hundert Jahre an einer Kirche als Prediger gestanden, und sein Alter auf 125 Jahr gebracht" — Dieser Prediger hieß nicht Hansel, sondern Hasech. Ich besitze ein Bildniß von ihm in Kupfer gestochen, worunter folgende Unterschrift steht, aus der sich noch mehr in der obigen Nachricht berichtigen läßt: „Vera Effigies Venerabilis Viri Antonii Hasechi, primi Pastoris Gulensis, in Dioecesi Leodiensi, qui per Centum annos in eodem

Pastoratu vixit, obiit autem aetatis anno 125. Anno Christi 1586. Interrogatus ab Episcopo, quo vitæ regimine vitam adeo longævam produxisset, respondit, se trium abstemium semper extitisse, videlicet Mulierum, Ebrietatis & Iracundiæ. Lambertus Hasel Parochus in Hotzem recudi fecit 1669.

N. Hautt sculp.

(Wahrhafte Abbildung des ehrwürdigen Mannes Anton Hasech, des ersten Pfarrers zu Gule in der Lüttticher Diöces, welcher 100 Jahre auf einer Pfarrey gelebt hat; er starb aber im 125. Jahr seines Alters. A. C. 1586. Als ihn der Bischof zu Lüttich fragte, durch was für eine Lebensordnung er sich sein Leben so sehr verlängert hätte, so antwortete er: er habe sich allezeit dreyer Dinge enthalten, der Weiber, der Trunkenheit und des Zorns.)

Cassel. Götz.

Nach der Recapitulation der allg. litter. Zeit. sollen in der M. M. 1796. 81 Bücher weniger erschienen seyn; wenn man aber die ausgelassenen hinzurechnet, welche nicht in das Mich. Meßverzeichniß wegen etwas verspäteter Einsendung aufgenommen sind, und nachher die Buchhändler andrer Orten haben bekannt machen lassen, so möchte diese Zahl jene wol übersteigen, und der Meß-Catalog mangelhaft genannt zu werden verdienen, denn ich vermisse manches Buch darin, das doch wirklich erschienen ist. Vielleicht ist der strikte Termin, den sich die Verlagshandlung vorgesetzt, daran Schuld, der aber doch, zumal von jenen Orten, woher der Postenlauf durch den Einbruch der Neufranken ins alte Franken damals gehemmt wurde, eine Ausnahme leidet; man würde ihn gern einen Posttag später, aber vollständiger angenommen haben.

Familien-Nachrichten.

Aufforderung. Der Herr Magister Wolf (aus Lausig in Sachsen) wird ersucht, seinen derzeitigen Aufenthalts-Ort, und das Amt, welches er etwa bekleidet, in der Expedition des R. Anz. anzuzeigen, da man wichtiger Angelegenheiten wegen mit ihm correspondiren möchte.

L. F. W. H.

Kauf-

Kauf- und Handels-Sachen.

Verkauf eines Münz-Cabinets.

Die von dem verstorbenen Hrn. Dechant Weste in Halberstadt nachgelassene mit vieler Mühe, Sachkenntniß und einem an 6000 Thlr. betragenden Aufwande angeschafte Münzsammlung soll, wenn sich binnen den nächsten 3 Monaten ein annehmlicher Käufer dazu findet, im Ganzen verkauft werden. Sie bestehet größtentheils aus seltnen Thalern, Medaillen, Ducaten und andern Münzsorten der mehresten europäischen Staaten, auch befinden sich die sämmtl. Glocken-Thaler, Julius Löser, symbolische und viele andre von Madai als selten angemerkte Thaler darunter. Da nun blos der innerliche Werth dieser Münzsammlung, ohne auf die Seltenheit Rücksicht zu nehmen, bey weitem über 3000 Thlr. beträgt; so ist man, um die Weitläuftigkeiten des einzelnen Verkaufs zu vermeiden, erbötig, solche für den äußerst billigen Preis von 4000 Thlr. in Pistoletten à 5 Thlr. im Ganzen abzulassen, und liegt deshalb ein geschriebenes Verzeichniß davon zur Durchsicht in der Exped. d. R. A. bereit. Uebrigens wendet man sich deshalb in frankirten Briefen an die verwittwete Frau Dechantin Westen oder an Hrn. Hofrath Dingeldey hieselbst.

Halberstadt, d. 24. May 97.

Auf die Anfrage wegen Wollspinn-Maschinen dienet zur Nachricht, daß bey H. A. A. Peters von Mainz, in den Wölfen dem Rathhause gegenüber in Erfurt, alle Arten Krempel- Vor- und Fein-Spinnmaschinen mit viel verbessertem Mechanismus gefertiget werden.

Vor zwey Jahren erhielt ich von hiesiger hochpreißl. Commerz-Deputation eine Prämie auf die von mir verfertigte spanische und sächsische feine Schafwoll-Spinnmaschine, und habe bis jetzt den Mechanismus meiner damaligen Erfindung weit verbessert, nach welcher Verbesserung ich dermalen eine Maschine von 250 Faden nach Braband verfertige. — Lange würde ich schon in öffentlichen Blättern erschienen seyn, wenn nicht jene große Bestellungen mich davon abgehalten hätten, und würde noch nicht erscheinen, wenn nicht öffentliche Aufforderungen es mir zur Pflicht machten.

Gelehrte Sachen.

Nachricht. Die in Nr. 110. d. A. Anz. ihrem Inhalt nach angezeigten Schriften;

a) Gemeinnützige Aufsätze vermischten Inhalts als Beyträge zum Reichs-Anzeiger, 1ste Sammlung. (Preis 1 Rthlr. sächsisch) —

b) Kurze Staaten-Geschichte des Jahres 1796. als 2ter Theil der Nat. Zeitung der Teutschen, mit Register über beide Theile —

sind nunmehr fertig und in der unterzeichneten Buchhandlung, auch sonst überall, wo der R. Anz. und die Nat. Ztg. d. T. ausgegeben werden, zu haben. Die letztere Schrift ist um 12 Bogen stärker worden, als der Herausgeber Anfangs gerechnet hatte; darum hat sich die Ablieferung bis jetzt verspätet: aber der Preis von Ein Reichsthaler sächs. (oder 1 Fl. 48 Kr. rhn.) soll deshalb nicht erhöhet werden. Beide Theile der Nat. Ztg. betragen nun, nebst dem Register über beide, zusammen 5 Alphabet und 5 Bogen, und es sind noch complete Exemplare davon für 3 Rthlr. sächsisch zu haben.

Gotha, den 1. Jun. 97.

Beckerische Buchhandlung.

Folgendes in der Sommerischen Buchhandlung in Leipzig so eben herausgekommene Werk ist zu empfehlen:

Grundriß der technisch practischen Erziehung von M. Gottfr. Fähse in Leipzig.

Anfrage und Bitte.

Zu einem Buche über J. J. Rousseau wünschte der Verf. ausreichende Nachrichten über die Ausgaben der einzelnen Schriften und sämmtlichen Werke, in so weit sie für den Literator Werth haben, zu erhalten. Die Beschaffenheit des französischen Buchhandels erschwert die Ausarbeitung einer solchen Literar-Notiz zu sehr, als daß die Bitte an humane Gelehrte um gütige Unterstützung und Belehrung nicht verzeihlich seyn sollte; und Herrn Ersch gelehrtes Frankreich, welches wahrscheinlich dergleichen Nachfragen entbehrlich machen wird, dürfte doch wol zu spät vollendet werden, um zu dem Behufe benutzt werden zu können.

Wollte mir Jemand handschriftliche Beyträge mittheilen, so wird die Expedition des R. Anz. solche an mich gelangen lassen und ich werde ihm entweder privatim oder öffentlich dafür danken.

den 25. May 1797. W. — r.

(Wegen der Feyer des Pfingstfestes werden d. 5. u. 6. d. M. keine Stücke ausgegeben.)

Kaiserlich privilegirter

Reichs-Anzeiger.

Mittwochs, den 7. Junius. 1797.

Nützliche Anstalten und Vorschläge.

Bitte an Gelehrte und Buchhändler.

Es reißt in unsern Tagen der Gebrauch, recht zarte und feine Lettern auf geglättetem blendenden Papier zu Druckschriften zu wählen, so sehr ein, daß schwache und blode Augen dies sehr lästig und schädlich fühlen, so wie gesunde Augen zu Fehlern davon aufgelegt werden müssen. Niemand hat wol größere Ursache, seine Augen zu schonen als der Gelehrte, besonders wenn er gezwungen ist, in der Nacht zu arbeiten; schon das Lesen größerer Schrift schadet besonders zu dieser Zeit. Ueber dem ist die Klage über Augenübel (größtentheils Wirkung unsers verfeinerten geschwächten Nervenbaues) so allgemein, daß man gewiß recht bekümmert um die Erhaltung gesunder Augen seyn, und sie daher möglichst schonen sollte. Hr. P. Fest und Pr. Büsch haben sehr gute Rathschläge zur Behandlung und diätetischen Pflege kränklicher Augen gegeben, aber was nützen sie uns, wenn die eigen innige Grille, immer feinere Schrift zu drucken, auf der andern Seite die Augen verdirbt. Ich suche die Ursache dieser Modethorheit vorzüglich in dem Genius der Zeit, alles zu verfeinern; in dem Eifer der Verleger und Schriftsteller, ihren Schriften durch äußern Glanz mehr Abgang zu verschaffen, um für das Kostspielige derselben entschädiget zu werden. Wenn ich nun auch nicht alle Ursachen kennen mag, so bitte ich doch um Gehör für meine Bitte;

— Man habe Mitleid mit unsern Augen; darum liebe Herren und Damen sehen Sie lieber auf den Inhalt, die Güte und den Nutzen des Werks; lassen Sie die kleine Grille, gern in neumodisch gedruckten Schriften zu lesen, zum Besten Ihrer armen Augen fahren. — Sie werden mir vielleicht noch einmal für diesen Rath danken. Die blendende Weiße des Papiers und das Feine der Schrift erfordern doppelte Anstrengung; besonders wenn die Schwärze der Buchstaben nichts taugt; die Augennerven und die Nethaut müssen daher empfindlich und späterhin durch vieles Anschauen solcher Gegenstände mehr oder weniger abgestumpft werden; die Augen thränen sehr leicht, werden roth, trübe, die Buchstaben laufen wie in einander, und so — können sie zuletzt sich zum schwarzen Staar disponiren, wozu besonders die beständige Verengerung der Pupille und die nachherige Erschlaffung sehr beytragen, und häufige Augenentzündungen werden wenigstens nicht ausbleiben. — Nicht Grund genug, die feine Schrift nicht mehr zu lesen? — und Sie Hrn. Gelehrte und Buchhändler kehren Sie aus diesen Gründen wieder zur alten Sitte zurück: denn wird nichts mehr in der Art gedruckt, so muß man wieder grobe Schrift lesen und Sie werden dann nicht am Absatz verliehren. Ich würde solchen Druck, wie in den Abhandlungen über die Priora und Posteriora, in Richters Anfangsgründen der Wundarzneykunst oder noch besser in Puffendorffs Einleitung zur Universalhistorie herrscht, vorschlagen;

gen; denn z. B. im Emmerich und dem Buche über die bürgerliche Verbesserung der Weiber ꝛc. habe ich mich fast blind gelesen.

Sponitzer.

Bey der in Nr. 156. des R. A. 96. gemachten Aufforderung an Fürsten und Räthe kann man nicht unbemerkt lassen, daß schon im vorigen Jahre an einer, das Menschenleben betreffenden Verbesserung, in der Chirurgie und Erziehung junger Wundärzte, so wie in der Anstellung eines hiesigen Vicharztes, durch die Bemühung der Vaterl. Ind. Gesellschaft, unter anhoffender Genehmigung eines hochlöbl. Raths, eifrigst gesorgt werde.

Nürnberg.

Gesundheitskunde.

Antwort auf die Anfrage im R. A. Nr. 63. d. J. wegen eines Mittels zur Vertreibung der Sommersprossen.

In der Friedheimischen Handlung zu Gotha wird schon seit vielen Jahren eine von Kennern und Aerzten für völlig unschädlich erklärte Art Hautpommade verkauft, welche die Haut sowohl von Sommer- als Leber- und andern Flecken völlig reinigt und rein erhält. Das Gläschen nebst Gebrauchszettel kostet 14 Gr. sächs. und ist auch in der Hilscherschen Buchhandlung zu Leipzig in Commission für eben diesen Preis zu haben. Bestellungs-Briefe und Gelder erbittet man franco.

Land- und Hauswirthschaft.

Ohnmaßgebliche Gedanken über die Aufforderung im R. A. Nr. 276. v. J. wegen der Waldhuth.

Daß sie schädlich sey, wird niemand leugnen, die Ursachen und Mittel dagegen liegen aber größtentheils in dem Betragen der Förster. Der Hauptschade geschieht alsdann, wenn das Vieh in die jungen Schläge kommt und die Pflanzen verpeitzt. Wo nichts steht als Gras und Dörner, kann von Schaden die Rede nicht seyn. Das Wildpret, besonders die Rehe verderben auch vieles, gegen diese gilt aber außer dem Faustrecht kein Gesetz, wider das Vieh hingegen haben wir in den Sächß. Landen heilsame Verordnungen, welche bey strenger Beobachtung den Schaden sehr unbeträchtlich machen, wo nicht ganz verhüten würden. Die Schläge sollen unter 7—9 und mehrern Jahren, kurz nicht eher als bis das Holz dem Vieh aus dem Maul gewachsen ist, betrieben und die Uebertreter mit 5 fl. gestraft werden. Nur mit dieser Strafe bin ich nicht zufrieden, weil der Schade 10, 20 und mehr Gulden betragen kann, mithin geschätzt und zur nachdrücklichen Warnung für die Zukunft ersetzt werden sollte. Diese Schätzung kann auch nicht schwer seyn. Denn wenn ein schöner hoffnungsvoller Anflug in 80 Jahren per Acker 60 Klftr. nunmehr aber als verpeizt vielleicht nur 40 Klftrn. geben kann, so hat das Vieh die Hoffnung von 20 Klftr. gefressen und der Herr muß dieses theure Futter bezahlen, wird sich aber künftig wohl hüten, den Schlägen wieder zu nahe zu kommen. Die Hauptsache kommt übrigens dabey auf die Förster an. Bey meinen Waldbesichtigungen hab ich immer bemerkt, daß auf Forsten, die unter der Aufsicht verständiger und fleißiger Förster stehen, der Schade von Verhüthung der Schläge gering, bey ungeschickten und faulen aber beträchtlich war. Dieser Vergleich geht in anderer Rücksicht noch viel weiter und führt mich auf die eigentlichen Ursachen des Holzmangels und die Mittel demselben vorzubeugen, zugleich auch die Waldhuth ganz in ihre Grenzen zurück zu bringen. Der erfahrne und emsige Förster legt seine Schläge regelmäßig von Morgen gegen Abend mit Verstand und wo es nöthig mit Samen-Reisern, 4 — 6 höchstens 8 Ruthen breit an. Erfolgt bald ein Samenjahr, so fliegen seine noch wunden Schläge an, wenn er nur im Herbst vorher die zu dick liegenden Nadeln zusammen rechen und den Boden empfänglich machen lassen. Versagt die Natur, so ist er im ersten oder längstens im zweyten Jahr mit der Saat bey der Hand, hilft in der Folge nach, wo nachzuhelfen ist, und in 10 Jahren hat er, zumal auf gutem Boden ein junges Dickigt, wo kaum ein Stück Vieh durchbrechen kann, noch weniger etwas zu weiden findet. Hier ist also die Huth unschädlich, im Grund aber auch nichts zu hüten und gleiche Bewandniß hat es mit dergl. jungen Wuchs im 20. und 25sten Jahre, wo oft nicht ein

Mensch durchkommen kann. Giebt es wüste, verrasste Flecke noch von des seel. Vorfahrers Zeiten her, die zum Besäen zuviel Kosten veranlassen, so bestanzt sie der bessere Nachfolger mit Kiefern oder Fichten, auch Lerchen, und die Huth hört ebenfalls auf, wird aber schon nach 5 bis 6 Jahren unschädlich. Richtige forstmäßige Behandlung, Fleiß und Eifer, wobey es die Kammern oder Forstcassen allerdings nicht an Unterstützung und Aufmunterung fehlen lassen dürfen, vereitelt also die Huth in den ersten 20 Jahren fast ganz und macht sie in der Folge unschädlich. Wenn hingegen der unwissende und sorglose seine Schläge unregelmäßig, ohne Vorstand und Laaßreiser, oder zu groß anlegt, weder an Säen noch Pflanzen denkt, sondern seinen Strohwisch, womit er die Schläge besteckt, für ein Privilegium hält, sich nicht weiter darum bekümmern zu dürfen, ob in 20—30 Jahren wieder etwas da steht oder nicht? dann wird die liebe Natur mit und ohne Huth wol Gras und Dorngesträuch, aber kein Holz wieder wachsen lassen. Diese Beschreibung ist gar nicht übertrieben, ich habe solche kahle 30 bis 40 jährige Schläge von 150 Acker des besten Bodens angetroffen, wo in noch einmal so langer Zeit 10000 Klftr. Holz geschlagen und die herrschaftl. Casse mit 20 bis 30000 fl. bereichert werden könnte, wovon nunmehr bey aller Anstrengung die Hälfte verlohren ist. Bey einer solchen Wirthschaft hilft und schadet die Huth nichts und den feinen Herrn muß zugerufen werden: deckt erst euren Waldboden mit Holzpflanzen und nehmt nicht die Huth zum Deckmantel eurer Unwissenheit und Trägheit! wie weit die nachsichtsvollen Vorgesetzten Antheil daran zu nehmen haben, mögen sie sich selbst sagen.

C. B. G. E.

Frage. Kann ein Baum, auf dem sich mehrere Obstsorten befinden, lange bey Kräften bleiben und gute oder gesunde Früchte hervorbringen oder nicht? Ich besitze dergleichen Bäume, die 4 bis 6 Sorten auf einem Stamm haben und schon einige Jahre her die schönsten Früchte getragen haben. Vieljährige Erfahrung allein bleibt hiebey Lehrmeisterin, wie überhaupt bey der Obstkultur.

Künste, Manufacturen und Fabriken.

An den Hrn. Einsender der Beantwortung der Frage über Anwendung des Koch- und Glaubersalzes in Nr. 117. S. 1253. d. J.

Der Hr. Einsender dieser Beantwortung behauptet, daß es noch nicht erwiesen sey, ob Glaubersalz auf den Glashütten mit Nutzen gebraucht werden könne. Ich kann indessen den neuesten Nachrichten zufolge versichern, daß in Rußland auf einer vom Hofrath Laxmann errichteten Glashütte schon seit mehreren Jahren das Glaubersalz statt der Potasche mit Nutzen gebraucht wird, und daß eben genannter Hofrath Laxmann alle Potaschen-Händler Rußlands ermuntert hat, hinfort mit Glaubersalz zu handeln, da durch Ersparung der Potasche den Wäldern ein großer Dienst geleistet werden würde. Nähere Nachrichten von dem Gebrauche des Glaubersalzes auf Glashütten wird man in Busch's Almanach der Fortschritte in Wissenschaften, Künsten, Manufacturen und Handwerken, für das Jahr 1798. finden.

Kauf- und Handelssachen.

Auf das bisher subhastirte Hofmann-Cramerische freye Lehn-Guth zu Ober-Roßla ist fernerweit 11,550 Thlr. in patentmäßigen Münzsorten geboten, solches auch mit diesem Licito unter dem heutigen Dato angeschlagen worden. Es wird daher solches zu dem Ende hiermit öffentlich bekannt gemacht, damit diejenigen, so ein höheres Gebothierauf zu thun gesonnen sind, sich binnen 6 Wochen hierzu melden können.

Sign. Weimar, den 29. May 1797.

F. S. zur Sache gnädigst verordnete Commission.

J. H. G. Osann, Commis.

Die Eigenthümer des Erbrittergutes Vogelgesang, welches 1 Meile unter Torgau gelegen ist, und zum Meißnischen Kreise gehöret, sind gesonnen, dasselbe freywillig den Meistbietenden, vor ihren, den Gerichten zu besagten Vogelgesang, mit dem dazu gehörigen Inventario an Vieh, Schiff und Geschirre, auch Wirthschaftsgeräthe, auf den bevorstehenden

zehnten Julius 1797.

gegen billige Bedingungen, käuflich zu verlassen. Kauflustige wollen daher belieben, besagten Tages, des Vormittags, sich zu Vogelgesang einzufinden, und

und sich versichert zu halten, daß mit demjenigen, welcher das Meiste bieten, und die annehmlichsten Bedingungen eingehen wird, der Kauf an diesem Tage sofort abgeschlossen werden soll. Auch stehet jedem frey, vor und in dem Termine, die gefertigten Nutzungsanschläge sowohl, als das Guth selbst in Augenschein zu nehmen, wie denn Herr Ober-Amtmann Müller, auf Boos bey Wittenberg, Hr. Pfarrer M. Müller in Segrehna ohnweit Wittenberg, Hr. Cammer-Commissarius Bucher, auf Drögnitz bey Torgau, und Hr. Tranke, Steuer-Einnehmer und Rathsherr, Adv. Wohlrab in Torgau, sich erbieten, auf Verlangen jedem Kaufslustigen nähere Auskunft über das Guth sowol, als die hauptsächlichsten Kaufbedingungen zu geben.

Gelehrte Sachen.

Noch eine Beantwortung der Anfrage im K. A. Nr. 44.

Es ist unlängst gefragt worden: wer der Herr Carl Michaelis sey, der über die alte deutsche Sprache geschrieben hätte? diese Frage ist ein Beweis, daß ein vortreffliches Buch nicht so bekannt geworden ist, als es zu seyn verdiente, und daß es mehreren Gelehrten so geht, wie es mir gegangen ist, daß ich dasselbe in verschiedenen Buchhandlungen vergeblich suchte, bis ich es von Berlin erhielt. Der Verf. heißt aber nicht Michaelis, sondern Michaeler, und ist ein noch lebender Professor zu Inspruck, der sich auch durch die Herausgabe des Iwain, und durch ein Werk zur Naturgeschichte von Tyrol rühmlich bekannt gemacht. Sein wichtigstes Werk, an welchem viele Zeit und saure Mühe verschwendet ist, führt folgende Aufschrift: Tabulae parallelae antiquissimarum Teutonicae linguae dialectorum, Moeso-Gothicae, Franco-Theotiscae, Anglo-Saxonicae, Runicae & Islandicae, aliarumque, non nisi ex priscis monimentis collectae, & per octo sermonis partes ordine grammatico commode dispositae, ac animadversionibus exemplisque illustratae, subjectis etiam ad exercitationis copiam monimentis selectissimis, opera Caroli Michaeler. Oeniponte 1776. 8. Vorrede und Einleitung machen 84 Seiten aus, die Tabulae selbst betragen 254 S. das folgende Commentariolum 140 S. die angehängten Monimenta vet linguae Teut. selectiora füllen außer der kurzen Vorrede und der Inhalts-Anzeige in fortlaufenden Seitenzahlen 408 S. Das ganze Werk ist so gründlich ausgearbeitet, daß man kein ähnliches aufweisen kann. Es ist daher auch von gelehrten Sprachforschern bald bemerkt und mit verdientem Lobe angezeigt worden. Rüdiger in seinem neuesten Zuwachs der deutschen Sprachkunde hat es nur kurz angezeigt, Koch in seinem Compendio der deutschen Litteratur-Geschichte giebt S. 13 den Inhalt etwas genauer an; aber eine ausführliche Beurtheilung hat Adelung in seinem Magazine der deutschen Sprache 1. B. 1. St. 103 S. ff. geliefert. Der Preis des starken Bandes ist ganz mäßig, nemlich 1 Thlr. 8 gl. Kinderling.

Anfragen. Werden außer Deutschland auch der Predigt-Entwürfe so viele gedruckt, als es bey uns zur Gewohnheit geworden ist, und in welchem Lande ist man damit eben so freygebig als bey den Deutschen? — fordert das Bedürfniß unserer protestantischen Prediger solche Menge der gedruckten Predigt-Entwürfe oder erscheinen diese nicht vielmehr so häufig, weil sie bey Abwartung des ordentlichen Berufs zugleich einen reichen Erwerbsquell öffnen?

Welches ist das beste und zweckmäßigste Morgen- u. Abendandachtsbuch für Schüler in obern Classen und welches das zweckmäßigste Gesangbuch für sie?

Justiz- und Polizey-Sachen.

Vorladung. Der über 40 Jahr aus Coburg in die Fremde gegangene Tuchscherer-Gesell Johann Heinrich Wolff aus Coburg gebürtig, wie auch alle diejenigen, welche Ansprüche an seinem Vermögen machen können, werden auf geschehenes Nachsuchen seiner Geschwister edictaliter vorgeladen, in drey sächsischen Fristen, wozu Montag der 9. October dieses Jahrs zum dritten und letzten Termin peremtorisch anberaumet worden, auf dem hiesigen Rathhaus rechtsbehörig zu erscheinen, und ihre Ansprüche zu bescheinigen, widrigen Falls aber zu gewärtigen, daß nach vorgängiger Todeserklärung des Abwesenden Vermögen ohne einige Sicherheitsstellung denen nächsten Intestat-Erben abgegeben, und alle übrige mit weitern Ansprüchen präcludiret werden. Wornach sich zu achten. Sign. Coburg, d. 16 May 97.

Burgermeister und Rath daselbst.

Kaiserlich privilegirter

Reichs = Anzeiger.

Donnerstags, d. 8. Junius. 1797.

Gesundheitskunde.

Beytrag zur leichtern und richtigern Beurtheilung der medicinischen Beobachtungen über die Wirkungen des Böhmischen Liquors. R. A. 1797. Nr. 93.

Freymüthigkeit oder keine Kritik, und die wolle uns Gott erhalten.

Usteri.

Die Streitigkeiten, welche auf Veranlassung des landgräfl. hessencasselischen Sanitätscollegiums und eine öffentliche Anzeige desselben über die nachtheiligen Folgen des Gebrauches eines vom Hrn. Commerzienrath Böhm zu Görlitz angeblich erfundenen, unter dem Namen des böhmischen Liquors käuflichen, geheimgehaltnen, durch anderweitige chemische Untersuchungen als mineralischen Turbiths bekannt gewordnen Arzneymittels im vorigen Jahre geführt wurden, sind ohne Zweifel beym Publicum noch im Andenken. Das endliche Resultat unsäglicher Kämpfe, welche hiesige und auswärtige Aerzte, theils vor dem Richterstuhle der Publicität, theils vor Landescollegien und Ortsobrigkeiten mit dem sogenannten Erfinder des Mittels, seinen freywilligen und gedungenen Lobrednern, seit geraumen Jahren bestanden; — war eine churſächsische Verordnung, die durch öffentliche Blätter bekannt gemacht wurde, und über deren Werth — die Sache aus kosmopolitischen Gesichtspuncten und als Angelegenheit der Menschheit, so wie sie's verdient, betrachtet — ohnstreitig nur eine Stimme ist: sie untersagte den Vertrieb des Liquors in den churfürstlichen Ländern, gestattete den freyen gänzlich ungehinderten Verkauf ins Ausland. —

Man konnte vernünftigerweise erwarten, daß so mannigfaltige Warnungen, so überzeugende Gründe, als von gelehrten, sachkundigen, unpartheyischen Männern aufgeführt wurden, die Augen der Menge endlich aufklären, den Dunst wegblasen, und ihr die fernere Benutzung eines Geheimmittels verleiden würden, das selbst ein Arzt wegen seiner heftig wirkenden Bestandtheile kaum im verzweifeltsten Nothfalle anwendet, weil er überzeugt ist, daß der nothwendig eine Zeit lang fortgesetzte Genuß ein neues, fast eben so großes Uebel erzeugt, als das alte ist, welches gehoben werden soll. Wenigstens durfte man nicht fürchten, daß ein Kunstverständiger Aeskulaps Heiligthum entweihen, die hippokratische Kunst entehren, und den Bemühungen seiner trefflichsten Zeitgenossen, *) den Arzneymittelvorrath vom Wuste zu reinigen, die Heilmittelkunde auf Principe zu bringen, zu vereinfachen und zu vergewissern, durch Empfehlung eines geheimen, und wenn auch seine Schädlichkeit nicht bereits anerkannt worden wäre, schon darum verwerflichen Mittels, weil es das helle Licht der vernünftigen

*) Z. B. die Verfasser der vortrefflichen pharmacopoea austriaco castrensis. Vindob. 1795 8. und Erläuterungen der neuen österr. milit. Pharmacopöa. Wien 1795. 8. mehrerer andern zu geschweigen.

gen medicinischen Kritik scheuet, Hohn sprechen würde.

Aber wie trog die Erwartung. Unter der Maske eines promovirten Arztes, mit ungesuchter (?) Empfehlung der practischen Geschicklichkeit und medicinischen Gelehrsamkeit erscheint neuerdings ein Verkappter, tischt vier sogenannte Beobachtungen auf, wodurch er den Nutzen des benannten Liquors in venerischen, katarrhalischen und arthritischen Krankheiten zu erhärten sucht und ladet das medicinische Publicum zu fernern practischen Versuchen ein. Zwar nimmt schon der Eingang nicht gar sehr für den Beobachter ein, und zeigt die gerühmte Geschicklichkeit in einem etwas düsternen Lichte. Recht naiv gesteht er sein Unvermögen, durch chemische Reagentien die Bestandtheile des Mittels aufzufinden; erzählte, wie es ihm ohngeachtet sehr thätiger Bemühungen dennoch nicht gelungen sey, das Geheimniß der Mischung zu enträthseln, und macht den an Schroot und Korn ihm so sehr ähnlichen Beobachtern, welche Böhms beurkundete pragmatische Geschichte seiner Erfindung, durch statthafte und männlich medicinische Attestate bereicherten, im Vorbeygehen ein tiefes Compliment. Unbegreiflich bleibt es, wie ein gewissenhafter Mann, auch so gar ohne Anspruch auf medicinische Gelehrsamkeit und Beurtheilungskunst und bey gänzlicher Unkunde in der Geschichte der Geheimmittel, wenn er nur seinen schlichten Verstand nicht ganz verleugnen will, durch so dürftige und höchst erbärmliche Zeugnisse, die ihren Verfassern und Bekanntmachern zu gleich großer Schande gereichen, zu Versuchen mit den so empfohlenen Mitteln gereizt werden kann. Daß auch hier der Schein trüge, zeigt der Verf. durch sein Beispiel. Ihn vermag das zur Ausführung, was jeden andern abgeschreckt hätte, er nimmt Kreditive an, die jeder andre sogleich verworfen hätte. Es gilt ja Menschenleben und Gesundheit, beides nicht Kleinigkeiten. — Ohne Mühe empfängt und gebiert er vier Embryonen, so verkümmert und verunstaltet, daß man erst einen Namen erfinden möchte, um diese geistigen Geburten nicht falsch zu bezeichnen. Beobachtungen mögen sie wol in seiner Sprache heißen, aber niemand außer ihm kann sie dafür erkennen. Sie sind so unter aller Kritik, daß man sie an jedem andern Orte mit einem mitleidigen Lächeln würde übersehen haben: aber wo er sie itzt ausgesetzt hat, vor aller Welt Augen, kann man sie nicht gleichgültig stehen lassen, muß sie für Unholde erklären, um Abscheu dagegen zu erregen, und Schaden zu verhüten, den sie durchs Versehen anrichten können. Wenn der Verf. seine Erwartungen durch den Gebrauch des Böhmischen Liquors befriedigt, ja übertroffen fand, so konnte er dies wol Aerzten, aber nicht aller Welt bekannt machen. Freylich mußte er dann seinen Beobachtungen ein andres Gewand umwerfen, mußte mit mehr Discretion auftreten, durch Genauigkeit und Gründlichkeit im Erzählen sich Glaubwürdigkeit verschaffen, die Facta nicht so verstümmelt hinstellen, sondern wenigstens so erzählen, daß noch etwas mehr, als blinder Kohlerglaube beym Lesen Beschäftigung fand. Dann bot ihm eins unsrer neuern vorzüglichern Journale gewiß freundschaftlich die Hand, um seine Bereicherungen der Kunst aufzunehmen und weiter zu verbreiten. Durch die Bekanntmachung, wie sie wirklich geschehen ist, veranlaßt er nur neue Verwirrung in den Köpfen der Unkundigen, macht im Auge des Kunstverwandten seine gute Sache höchst verdächtig, stiftet eher Schaden und Zwietracht, als Harmonie und Nutzen.

Es ist Pflicht, vor solchen Schreibereyen zu warnen, Pflicht, so zweydeutige Empfehlungen in das gehörige Licht zu setzen, öffentlich ihren wahren Gehalt zu bestimmen. Sie glänzen; aber es ist falscher Schimmer, täuschendes Blendwerk, nicht wahrer Glanz, der auf innerer Güte beruht. Es ist hier zu weitläuftig, den Prüfstein, oder die Grundsätze der medicinischen Beobachtungskunst aufzustellen, und jene Thatsachen darauf zu prüfen. Sonst wäre es leicht, das Angeführte einleuchtend für jedermann zu beweisen. Aerzte sehen es auf den ersten Augenblick, wessen Geistes Kind der Beobachter ist, und das nichtmedicinische Publicum giebt meiner Warnung ungebeten gewiß eben so viel Gehör, als den Aufforderungen jenes Mannes. Beide haben vielleicht seinen Aufruf schon vergessen.

Wenn mir nicht daran gelegen wäre, Privatstreitigkeiten zu verhüten und persönliche

liche Beziehungen zu umgehen, oder wenn sonst jemanden in der That damit gedient seyn könnte, so wäre es eine kleine Mühe, nur aus dem ersten Jahre meiner hiesigen klinischen Laufbahn ein Sümmchen von Beobachtungen von dem nachtheiligen Gebrauche des Liquors noch besser zu erzählen, als Dr. B—ch, ohnerachtet ich sie nicht selbst anzustellen Gelegenheit hatte, sondern nur aus dem Munde der Kranken vernahm, und dadurch einen Beytrag geben, welcher dem öffentlichen Kredit des Liquors vielleicht noch nachtheiliger seyn würde, als jene leichten Beobachtungen. Glücklicher weise ist der Liquor in seinem Geburtsorte nicht im besten Rufe. So rege auch hiesigen Ortes der Hang zum Selbstcuriren, zur medicinischen Pfuscherey und Quacksalberey ist, so sehr man dadurch dem practischen Arzte sein gewiß nicht leichtes Geschäfte noch mehr erschwert, sein menschliches Gefühl kränkt, und das Gute, was er stiften könnte, aufs engste beschränkt; so ist doch nur eine kleine Anzahl Blinder, welche sich lieber zur Aufopferung der Gesundheit verstehen, als Aufklärung gerade in diesem Punct annimmt.

Sollte es dem Hrn. Dr. B—ch in B. gefällig seyn, mir zu antworten, oder sich etwa ein oder andrer Anwald für die Sache des Liquors auffinden, so ersuche ich, ohne Maske zu erscheinen. Ich liebe ein gerades und offenes Wesen. Jeden verkappten Angriff werde ich kaum des Lesens, gewiß nicht einer Antwort würdigen.

Görlitz d. 1. May 97.

Dr. Immanuel Gottlieb Knebel.

Nutzliche Anstalten und Vorschläge.

Befriedigung des Wunsches in Nr. 214. S. 5889 des K. A. v. J.

Gegen das Verlieren oder Abschneiden des Reisekoffers kannte man schon lange das Mittel, bey eignem Fuhrwerke platte mit Leder überzogne Ketten, vermittelst einer daran befestigten leichten Winde um den Koffer und die Hinterachse zusammen zu ziehen und fest zu schließen. Seitdem hat man eine noch leichtere Vorkehrung. Unten an dem Koffer werden eiserne an den Seiten vorstehende Stäbe befestiget, wovon das eine Ende spitz ist und in Ringe paßt, welche an der Hinter oder Vorderachse des Wagens angebracht sind. Das andre plattbreite Ende paßt zu einem auch an der Achse befestigten mit einem Schraubenzuge versehenen Zapfen, worauf mit einer Schrauben-Mutter der Koffer festgeschroben und wozu der Schrauben-Schlüssel leicht mit genommen wird.

Schon dadurch wird dem Abschneiden vorgebeugt, wenn man den Koffer nicht auf die Hinter- sondern Vorderachse setzt, wo man ihn auch bey Nacht immer vor Augen hat.

Antwort auf die Anfrage in Nr. 242. S. 6193 des K. A. v. J.

Zu steuern ist den Prellereyen der Wirthe wol nicht. Denn ich wüste nicht, daß die Taxen, da wo sie sind, viel geholfen hätten. Vielmehr haben mir wol Wirthe gestanden, daß sie sich durch dieselbe besser befänden, als da man sie nicht hatte. Aber den Verdruß kann der Reisende sehr mindern, wenn er die Fälle, wo er unerhört billig behandelt ward, gegen diejenigen in Anschlag bringt, wo er geprellt wurde. Warum vergißt man so leicht das Gute? es kompensirt das Schlimme ja so schön. Auch ich habe 8 rthl. für ein gebraten Huhn, ohne Nachtlager (denn ich fuhr weiter) und für 2 Eyer zum Nachtessen und ein Strohlager 5 rthlr. bezahlt. Aber es ärgerte mich nicht. Denn ich dachte immer an eine sehr wohlfeile Nachtzehrung. Ich kam mit Extrapost mit 4 Pferden und einem Bedienten von Mähren nach Oberschlesien hinein. Früh im Merz, Abends 10 oder 11 Uhr sagte der Postknecht, wir befänden uns an einem Wasser, daß er vor 2 Tagen auf der Landstraße nicht gesehen hätte; ich sagte ihm, nicht durchzufahren, sondern ein Pferd auszuspannen, um zu erfahren, ob das Licht, welches wir sahen, in einem Hause wäre. Er kam wieder: wir könnten da aufgenommen werden; und 4 Pferde, der Postknecht, mein Bedienter und ich bliesen unsern Einzug. Alles schlief; alles stand auf, blos die junge Frau mit ihrem säugenden Kinde blieb im Bette. Viel war nicht in dem sonst reinlichen Hause; blos schwarz Brod, Eyer, Milch und reines Wasser. Bier und etwas Brandtwein nahm der

Knecht,

Knecht, ich lies Wasser kochen, und von Bouillon-Kuchen, die ich hatte, machte ich mir von schwarzem Brod und Eyer eine Suppe, die herrlich schmeckte. Schlafen legte ich mich, im Pelz eingewickelt, auf den Tisch. Aber die ganze Nacht wirthschaftete man im Hause um meinetwillen. Morgens machte ich mir den Kaffee, den ich auch hatte, und man gab mir Eyer und gute Milch dazu. Der Postillon hatte mit von meinem Abendessen gelebt und die Pferde von Heu und Stroh aus dem Hause.

Ich fragte nach meiner Zeche und man forderte neun Kreuzer, ich fragte noch einmal und es waren immer nur neun Kreuzer, die ich bezahlte. Aber ich gab der Wirthin, die mit ihrem jungen Kinde zum Vorschein gekommen war, einen Pfennig von denen, welche man in Nürnberg mit dem Ducaten-Stempel in Silber ausprägt, und die etwa 4 Groschen Werth haben mögen, zum Andenken. Sie wollte für meine große Freygebigkeit mir den Rock küssen, und ich mußte ihr zusagen, daß ich wieder einsprechen wollte, wenn ich noch einmal dahin käme, ich bin aber nicht wieder da gewesen. Hamburg.

Berichtigungen und Streitigkeiten.

In dem ersten Theile meiner kleinen Weltgeschichte zum Unterrichte und zur Unterhaltung, Gotha bey Ettinger 1797. von welcher in der künftigen Michaelismesse der zweyte erscheinen wird, bitte ich folgende Schreib- und Druckfehler zu verbessern:

Vorrede, S. IV Z. 8 lese man wissenschaftlichen, S. 15. Z. 2 (v. u.) Schachten. S. 55 Z. 3 Jeboim. S. 101 Z. 8 (v. u.) Dennoch. S. 156 Z. 12 Euphrat. S. 257 Z. 12 Pfuhl. S. 261 Z. 10 (v. u.) assyrische. S. 290 Z. 8 streiche man im Andenken weg. S. 301 Z. 4 (v. u.) lese man ägäisch. S. 313 Z. 2 (v. u.) Alba Longa. S. 326 Z. 3 4 streiche man den Satz Ihre — beobachtet aus. S. 340 Z. 10 setze man 630 S. 386 Z. 4 atlantischen. Z. 8 (v. u.) damit. S. 390 Z. 14 Waare. S. 410 Z. 8 Phöbus. S. 418 Z. 2 dem.

Bey dieser Gelegenheit zeige ich zugleich an, daß sowohl von meinem 1793. herausgekommenen Lehrbuche der Geschichtkunde, als von dem 1795. erschienenen Elementarbuche der Geschichtkunde neue Ausgaben unter der Presse sind, und daß besonders jenes eine sehr veränderte und zweckmäßigere Gestalt erhalten wird. Gotha, im May.

Galletti.

Gelehrte Sachen.

Folgende Bücher sind bey mir in Conv. Gelde zu verkaufen:

1) Christi. Fried. Wilischens Bibel mit Lutheri Vorreden und Randglossen, Eintheilungen der Bücher und Capp. Lebensbeschreibungen der h. Scribenten, ganz ausgedruckten Parallelen, erklärenden Anmerkungen, Anweisung der Harmonie, Zeitrechnung, Geographie und Nutzanwendung, fortgesetzt von Ehrn. Haymann. Mit Kupfern. Freiberg u. Leipz. 1735-60. 5 Bände auf Schreibpap. in schwarzen Corduan mit gold. Schnitt und Titel, gr. fol. 12 Thlr. 2) *Matth. Martinii* Lexicon philolog. praecipue etymologicum, in quo Lat. voces et a Lat. auctoribus usurpatae ex originibus declarantur. Bremae 1623. fol. Schwäl. 1 Thlr. 8 gl. 3) *Matthiae Höe* commentarius in S. Joh. Apocalypsin (in quo fere omnis Hist. eccl.) Lipsi. et Francf. 1671. fol. Perg. 16 gl. 4) *Val. Scandularii* Lexicon philol. pentaglotton hebr. chald. syr. talm. rabbinicum, nunc denuo auctum et revisum. Lugd. Bat. 1665. fol. Perg. 1 Rthlr. 5) Sebast. Franckens Germaniae Chronicon von des ganzen Teutschlands, aller teutschen Völker herkommen, Nahmen, Händeln, Thaten ꝛc. bis auf Carl V. Ankunft und stiffung der Reich, Bistumb, Fürstentumb, Herschafften, Stete, Clöster ꝛc. Mit Holzschnitt. Ein sehr reines Exem. Ohne Druckort. 1538. Rar. 1 Rthl. 8 gl. 6) Joh. Arnds Postille über alle Sonn- und Festtage-Evang. ingl. über die Passion und Apostelt age. Frkf. a. M. 1713. Alt Perg. 1 Rthlr.

Ferner in Quartformat. 1) Joh. Gottlob Horns nützl. Sammlungen zu einer histor. Handbibliothek von Sachsen. 1—8 Th. Leipz. 1728—33. Ein Band in Pappe. 16 gl. 2) *Joh. Smith.* oppidum Batavorum s. Noviomagum. Amst. 1645. Lib. rar. cum figg. Br. Led. 12 gl. 3) *Jo. Caselii* 12 kleine Schriften als Κρουσιάδης s. aulae magister, πολιτευόμενος cum ψυχαγωγῷ et al. φιλόξενος cum ep. de alumnis Mariaevallens. orat. fun. in Andr. Mylium, orat. in Carolum Ducem Megapol. vita Val. Mylii. Ἀκαδημιαρχης. Χαρις Progr. Helmst. de vita Caselii etc. Perg. 12 gl. 4) *Herm. Conringii* comm. de orig. juris Germ. Helmst. 1643. it. Ej. de Germ. corporum habitus antiqui et novi cautis. Ej. diss. de Ducibus et Comitibus Germ. Ej. diss. de Oligarchia. Ej. diss. de palpitatione etc. Perg. 6 gl. 5) Wolfg. Amlungs Leichenpredigten auf vor-

vornehme Zeitgenoſſen als Mart. Erdmann, Jac. Georgi, Nic. Kind, Chriſt. Mack, Luc. vom Ende, Joh. Seſen, Bucko, Haring, Wagnitz, Joh. Maior und Hier. Woltmann. Zach. Poli Providenzſpiegel. Alt Perg. 6 gl. 6) La Sainte Bible par les Paſteurs et Profeſſeurs de l'Egliſe de Geneve. Avec des Pſeaumes mis en rime par Cl Marol et Theod. de Beze. A Geneve 1691. Alt Lederb. 1 Rthlr. 7) Joh. Ge. Leukfelds Antiquitt. Groningenſ mit Kupfern. Quedl. 1710. Ausgeſchn. 6 gl. 8) *Conr. Sam. Schurzfleiſchii* diſſ. acad. varii generis. Witt. 1699. Pergp. 6 gl. 9) *Pauli Hagenbergii* Germania media. Edit. 3 per *Guil. Turkium* cum ej. diſſ. de Germ. medii aevi geographia. Halae 1709 Ausgeſchn. 6 gl. 10) *Taciti* de Germ. moribus cum notit. Collectio monumentor. vett. de antiquo ſtatu Germ. per *Herm. Conringium*. Edit. 5 locupletior. Helmſt. 1678. Ausgeſchn. 6gl. 11) *Jo. Strauchii* opuſculor. hiſtorico-philol. Pars I. de indigenatu Germ. de modis acquirendi vett. Germ. de armis vett. Germ. et de regno Arelatenſi. Cum praef. *Reinhardi*. Frcf. et Lipſ. 1727. Ausgeſchn. 6 gl. 12 — 16) *Gelaſii Dobneri a S. Catharina* Monumenta hiſt. Boemiae nusquam antehac edita. Tom I — V. Pragae 1764, 68, 74, 79, 84. 5 Bde in Pappe mit Kupfern. 4 Thlr. 17) 18) *Ferd. Stoſchii* diſſ. et opuſc. de antiquitt. Thyatirae etc durchſchoſſen mit eigenhändigen Anmerk. Zuſätzen und einem Verzeichniſſe ſeiner Schriften, Beurtheilungen und Streitigkeiten, 2 ſtarke Bände. Pappe. 16 gl. 19) Abhandlungen der Churf. Baieriſchen Akademie der Wiſſenſch. Erſter Bd. München. 1763. Mit Kupfern geheft. 1 Rthlr. 20) Caſp. Abels Stifts- Stadt- und Land-Chronik von Halberſtadt, nebſt der Geſch. von Magd. Quedlinburg, Gernrode ꝛc. Mit Kupfern. Bernburg 1754. Pappe. 20 gl. 21) Joh. Heinr. von Falkenſtein Hiſtorie von Erffurth, mit Urkunden, in 5 Buchern. Erffurth 1739. Perg. R. 16 gl. 22) *Pauli Jac. Eckhardi* duo perantiqua monum. ex agro lutrebocenſi eruta, cum ſcriptoribus lutrebocenſ. Witt. et Lipſ. 1734. Ausgeſchn. 4 gl. 23) *Joach. Hildebrandi* tr. de hirarchia vet Eccl. Helmſt. 1702. Ej tr. de religioſis ordinibus. lb. 1701. Ej. libellus de diebus feſtis. lb. eod. *Joh. Andr. Schmidii* diſſ. de bibliothecis Eremitar. lb. eod. Ausgeſchn. 6 gl. 24) *Joach. Hildebrandi* Hiſt. Conciliorum vsque ad a 1645. lb. 1707 Ausgeſchn. 4 gl. 25) *Ejusd.* enchiridon de primitivae Eccl. ſacris publ. templis et diebus feſtis. Helmſt. 1652. Ausgeſchn. 4 gl. 26) *S. Philaſtrii* catalogus haereſium cum ſupplem. incerti auct. Helmſt. 1676 *Gerh. Titius* de phraſibus vet. Eccl Doctorum lb. eod. D. W. G. Beweisthum der Luther. Lehre vom h. Abendmahl gegen die Reform. Magd. u. Helmſt. 1677. deſſelb. Schrift gegen die Traditionen u. Vertheid. der Augſp. Conf. Ebend. 1676. Perg. 4 gl. 27) *Chph Schraderi* Livianar. oratt. 18 analyſis rhet. et Hypotheſes orat. ad Sleidanum. Helmſt. 1669 et 76 Pergp. 3 gl. 28) *Dan. Molleri* Semeſtrium libri 5 ad conſtitutt. prov. Elect. Auguſti et. de contractibus et teſtam. Lipſ. 1611. Perg. 6 gl. 29) J. G. Lieſlings Nachricht vom Bergbau und Schmelzweſen in der Grafſch. Mannsfeld, nebſt der Eislebiſchen Bergordnung und vom Bergbau in Thüringen. Leipz. 1747. Pappe. 4 gl. 30) *Andr. Ockel* de palatio regio et Scabinatu Halenſi nonnullisque aliis ad Burggraviatum Magdeburgenſ. ſpectantibus juribus. Halae 1700. Ausgeſchn. 3 gl. 31) Verzeichniß und Zeigung des hochlobwirdigen Heiligthumbs der Stiffts-Kirchen zu Halle. Wittenb. 1617. Mit Holzſchnitten. Pappe. 4 gl. 32) Stamm und Ankunft des hochlöbl. Hauſes zu Sachſen (von Wolfg. Krauß). Magdeb. 1588. b) Joh. Pomarii ſummariſcher Begriff der Magdeburg. Stadt-Chroniken. Magd. 1587. Beſchreibung der Magdeburg. Belagerung 1550. Perg. 8 gl. 33) *Joh. Caſelii* Phalereus ſ. de elocutione liber, (Lat. cum amplis Sholiis et ipſa manu Caſelii. Roſtoch. 1585. Halb Franzb. 6 gl. 34) Theſauri epiſtolici Lacroziani Tom I. Lipſ. 1742. Pappe 6 gl. 35) *Herm. Conringii* diſſ. de Germanicor. corporum habitus antiqui ac novi cauſſis. Helmſt. 1652. Ausgeſchn. 2 gl. 36) Ej. de Comitiis Imp. Rom. Germ. lb. 1666. 2 gl. 37) *Wilh. Seyfridi* diſſ. de J. Huſſo Mart. Jenae 1698. 2 gl. 38) *Henr. Jac. van Bashuyſen* diſſ. duae de Iude. Serveltae 1713. 3 gl. 39) *Andr. Schmidii* diſſ. tres de Notariis Eccl. Helmſt. 1715. 3 gl. 40) *Joh. Caſelii* 5 kleine Schriften leſerlich geſchrieben, als epitaph. borcholdi, gratulatio ad Ulric. Ducem Megapol. Paraeneſis ad Sal. Henningii filios. Laudatio Elis. ab Heiligen Quatuor epp. ad Dan. Hoffmannum. 12 gl. 41) Diſſertatt. *Baumgart.* de praeſtantia relig revel. de efficacia SS. de divin. SS. de S. Coena, de reſuſcitat. corp etc. 15 Stück Pappe. 6 gl. 42) *Gotthilf Friedem. Loeberi* commentatio de Burggraviis Orlamundanis, cum documentis. Jenae 1741. Pappe. 4 gl. 43) Kettners Unterſ. ob man des verſtorbenen Weibes leibl. Schweſter heirathen dürfe, mit Beilagen, verſch. Reſponſis und einer Apologie. Quedl. 1707. Deſſen Commentarius über die Ehegeſetze. Ebend. Perg. 4 gl. 44) *Chph. Aug. Heumanni* Conſpectus reip. liter. Hanoverae 1733. In Quart durchſchoſſen, mit handſchriftl. Anmerk. u. Regiſter. 16 gl.

In Octav. 1) Joh. Chp. Gottſcheds Handlexicon oder Wörterbuch der ſchönen Wiſſenſch. Lpz. 1760. Pappe 1 Rthl. 2) *Herodiani* Hiſtoriarum l. VIII. ex recenſ. H. Steph. cum varietate lect. 3 codd. mſſ nova Bergleri verſ. et notis varior. curis *Theoph. Guil. Irmiſch.* Tom. I. Lipſ. 1789. geheftet. 1 Rthlr. 3 — 5) Gloſſarium manuale med. et infimae Latinitatis (*Adelungii*) ex Cangio et Carpentario. T. I. II et VI. Halae 1772, 73 et 84. 3 Bde Pappe. 2 Rthlr. 6) *Phil. Melanchthonis* epiſtolae ad Joach. Camerarium. Lipſ. 1569. Perg. 16 gl. 7) Zuverläßige Nachrichten von dem Zuſtande der Wiſſenſch. 30 — 35 Th. mit Kupfern. Leipz. 1742. Pappe. 3 gl. 8) Otto Fried. Hörners Nachrichten von Liederdichtern des Augſp. Geſangbuchs. 2 Aufl.

Schwal-

Schwabach 1775. 8pp. 4 gl. 9 — 11) Tilings Bremisch-Niedersächs. Wörterbuch. Bremen 1767. 1, 2 und 3 Th. Pappe. 1 Rthlr. 12) 13) Gundlingiana 1 — 20 St. Halle 1715. Ein Engl. und Perg. Band. 12 gl. 14) Just Mösers Osnabrückische Geschichte. Allg. Einleitung. Osnabr. 1768. Pappe 8 gl. 15) *Heinr. Xst. Senkenbergii* Selecta Jur. et Hist. Tomus V (in quo Chron. Austr. anecd. et *Nobilii* Chron. Hass. etc. Frcof. ad M. 1739. Perg. 8 gl. 16) *Aug. Buchneri* epistolae Edit. a Dresdae 1687. Led. 4 gl. 17) Joh. Ben. Schwabens freimüthige Gedanken aus der Hist. der Critik und Lit. Neue Aufl. Frankenthal 1737. Pappe. 3 gl. 18) Nachricht von der deutschen Gesellsch. zu Leipz. nebst einem Anh. von ihrer Rechtschreibung und ihrem Bücherverzeichnisse. Leipz. 1731. Vorschläge zur Verbesserung der deutschen Sprache. Halberst. 732. Beyträge zur krit. Historie der deutschen Sprache, Poesie und Beredsamk. 1 — 4 St. Leipz. 1732. Led. R. 12 gl. 19) *C. Frid. Ge. Meisteri* opuscul. ad jus civ. pertinentium Sylloge I et II Gott. 1766 et 75 Pappe 16 gl. 20) *Sam. Puffendorffii* diss. acad. selectiores. Londini Scanorum 1675. Perg. 6 gl. 21) *Ern. Joach. Westphalii* specimen documentor. inedit. Acc. Bibl. erymol. Rost. et Lipf. 1726. geheft. 4 gl. 22) Andr. Jac. Kriegs Harzburgischer Mahlstein in 4 Salz- und Dankpredigten. Goslar 1709. Peppe. 2 gl. 23) *Petri Zornii* opuscula sacra, in quibus difficillia SS. loca illustrantur. Altonav. 1731. Perg. 6 gl. 24) *Justi Lipsii* epistolar. selectar. chilias cum 3 indicibus. S. l. 1618. Perg. 6 gl. 25) Nouveau Dictionnaire françois allemand et allemand françois, qu'accompagne le Latin. Deuxieme edit. edit. A Basle 1675. 2 Franzb. 16 gl. 26) Bibliothek der alten Literatur und Kunst, mit ungedruckten Stucken aus der Escurial Bibl. 1 u. 2 St. Goett. 1786 u. 87. Led. R. 8 gl. 27) *Ad. Frid. Glafey* anecdotorum S. R. I. historiam illustrantium collectio. Dresdae et Lipf. 1734. Pappe 4 gl. 28) *Philelemberi Timareten* collectio monumentor. Belgii foederati e remplis et locis publ. Amst. 1624. Pappe 4 gl. 29) Carl Benj. Lengnichs Nachrichten zur Bücher und Münzkunde. 1 Th. mit Kupfern. Pappe 8 gl. 30) Sammlung vermischter Nachrichten zur sächs. Gesch. 1 u. 2 Band mit Kupfern. Chemnitz 1767 u. 68. Pappe 16 gl. 31) Der prüfenden Gesellsch. zu Halle herausgegebene Schriften, 2r Band (8 Stück). Halle 1743. 6 gl. 32) *Joh. Oelrichs* Germ. lit. opuscula. Tom. I. Bremae 1772. Pappe. 3 gl. 33) Webers deutsche Sprachkunst nach der Mundart der besten Schriftsteller. Frankf. a. M. 1759. Pappe 6 gl. 34 u. 35) Delineata literaria et Fragmenta Latina. Lübben 1738. 1 Th. geheft. 4, 5 u. 6 Th. Perg. R. Mit Kupfern 6 gl. 36) *Jo. Chph. Wolpii* anecdota Gr. sacra et profana, cum vers. Lat. et not. T. I et II. Hamb. 1722. geheftet 6 gl. 37) *Jo. Marckii* de Sibyllinis carminibus diss. XII. Franck. 1682. Pappe 4 gl. 38) *Eustathius* de Ismenine et Ismenes amoribus. Gr. et Lat. Curavit Lud. Henr. Teucherus. Lipf. 792. Pappe 12 gl. 39) *Dodwelli* praelectiones acad. in schola Historicis Camdenianae, cum app. Oxonii 1692. Pappe 12 gl. 40 u. 41) Kaiser Heinrich V. eine diplomatische Gesch. 1 u. 2 Th. Leipz. 1748 u. 89. 2 Bde. Pappe 20 gl. 42) Männlings Arminius enucleatus oder Lobensteins Realien, Sententien ꝛc. 2 Theile. Stargard und Leipz. 1708. Perg. 4 gl. 43) *Burc. Got. b. Struvii* Introductio ad Notic. rei lit. et usum Bibliothecar. cum ejusd. supplem. *Coleri* analecta et *Lilienthalii* annott. Frcf. et Lipf. 1729. Franzb. 8 gl. 44) Burc. Gotthelf. Struvens Samml. von allerhand zur Kirchen und polit. Hist. gehörigen Stücken. Frankf. und Leipz. 1731. Pappe. 4 gl. 45) *Killani* auctus s. Dictionarium Teutonico Lat. Gallicum, cum *Lud. Potteri* libellis 1) de nom. proprior. Germ. etymis, 2) de animalium nomenclatura. Amst. 1642. Perg. 12. gl. 46) Joh. Ge. Derrschens Abh. von den Archidiaconen, Officialen und Vicarien und deren Unterschiede, mit ungedruckten Urkunden. Hildesh. 1743. Lederb. 8. gl. 47) *Phil. Frauendorfferi* tabula Smaragdina medico-pharmaceutica, emendata per *Merklinum*. Norimb. 1713. 2 gl. 48) Joh. Fr. Joachims Einleitung zur deutschen Diplomatik. Halle 1748. Halbfrzb. 6 gl. 49) Heerwagens Literatur-Gesch. der evang. Kirchenlieder. Erster Th. Neustadt an der Aisch 1792. Pappe 6 gl. 50) Adolph Rosen v. Creuzheim Esel Königs Wallenst. h. ja. Perg. R. 6 gl.

M. Joh. Fried. Aug. Kinderling,
Diaconus zu Calbe an der Saale.

In der Akademischen Buchhandlung zu Jena sind erschienen:

Actenstücke zur Censurgeschichte der Trauerrede des Prof. Berge zu Würzburg auf den letztverstorb. dortigen Fürstbischoff Franz Ludwig. Nebst einer Geschichtserklärung. XL. S. in gr. 8.

Dieser Anhang der Trauerrede kostet mit derselben und dem Bildniß des verewigten Fürstbischoffs 11. gr. allein 3 gr. Er enthält das Decret des Domcapitels zu W. Berge freymüthige Apologie an den jetzigen Regenten, Anzeige der Stellen, welche der Würzburger Censurcommission anstößig gewesen sind, mit den gehaltenen Illustrationen, einige skandalöse Akten der Obscuranten gegen Berg ꝛc. S. VIII letzte Zeile lies mir statt: nie. — S. XXXIX. Lin. 24. Lyoplade st. Lyoplade. —

Bey dieser Gelegenheit bemerkt die Verlagshandlung zugleich so kurz wie möglich, daß Hr. Buchhändler C. W. Ettinger in Gotha das Factum: daß Er die Trauerrede und ihre Appendix ohne Wissen des lebenden Verf. von einem dazu nicht berechtigten Besitzer einer zum Theil unrichtigen Abschrift erhandelt und zum Verkauf des Verf. wie zum Schaden der rechtmäßigen Ausgabe verlegt habe; eben das Factum, dessen Unrechtmäßigkeit Hr. Prof. Berg sowohl als wir mit Hr. Bd. der A. L. Z. dem ganzen, besonders buchhandlerischen

Pu-

Publikum vorläufig angezeigt haben, inzwischen namentlich auf sich genommen habe. S. Nr. 173. des Reichsanzeigers. Wir überlassen jenes sein Etwas oder Nichts mit all seiner Fülle von Beredsamkeit dem öffentlichen Ehrengericht der deutschen Lesewelt und ihrer Commissionaire, aller rechtlichen Buchhändler. Nur wenige Data müssen noch zu der sehr einseitigen Verantwortung jenes unrechtmäßigen Abdrucks bestimmt angegeben werden.

1. Es ist eine übel erfundene, ganz unrichtige Entschuldigung: daß Hr. E. habe vermuthen müssen, der Verf. werde seine Rede nicht selbst abdrucken lassen dürfen, und daß also seine „große" Verlagshandlung, blos um der Publicität zu dienen, sich auf diesen Artikel eingelassen habe. Die Wahrheit ist: Ihm wurde die Copie d. 27. Jan. d. J. angeboten und schon d. 20. Jan. stund im Intell. Bl. der Allg. Litt. Zeitung S. 63. abgedruckt: daß der Regent dem Verf. seine Rede ohne Noten auswärts drucken zu lassen erlaubt habe und dieses also bald zu erwarten sey! Da Hrn. E. wie er „ohne Anmaßung und Selbstsucht" von sich selbst versichert, „die Rechte und Pflichten der Buchhändler alte Notionen" sind, so gehört unter diese Notionen auch für jede der soliden und auf ihre Geschäfte aufmerksamen Buchhandlungen die Pflicht, wenigstens aus den gelesensten Blättern zu wissen, ob neuerdings über einen ihr angebotenen Artikel etwas bekannt gemacht worden sey, welches die Annahme desselben jedem rechtlichen Verleger verbiete. 2. Es ist — denn wir wollen uns gerne nicht so stark ausdrücken, als die Sache es erlaubt — es ist eben so unrichtig, daß Hr. E. während des Abdrucks jener Copie nicht gewußt habe, ob unser Abdruck unmittelbar von dem Verf. herrühre. Sein, in seiner armseligen Gestalt mehr einem Nachdruck als einem Opfer für die Publicität ähnlicher Abdruck war in Anfang der Ostermesse noch nicht ganz fertig. Hingegen hatte der rechtmäßige Verleger bereits den 29. Febr ihm 6 Exemplare der mit einer Vorrede des Verf. versehenen ächten Rede nach Gotha zugeschickt. Damals also hätte Hrn. Es. Achtung gegen die Publicität gefordert, das zum Theil unrichtige, nun gewiß wider den Willen des Verfs ihm zugefertigte, wohl auch damals noch unbezahlte Mscr. zurückzugeben und wenn ja schon etwas davon abgedruckt war, dies zur Ehre seiner großen Verlagshandlung als Makulatur zu verbrauchen; — wofür er allenfalls den Profit aus der zweiten Auflage des Randohrschen Bienenbuchs hätte rechnen mögen, welche er ohne Wissen des Verfassers, also auch ohne ihm dafür das gebührende Honorar zu stipuliren (siehe Reichsanzeiger 96. No. 178.) veranstaltet hat. Nach welcher soliden Notion; mag das Publikum urtheilen. 3. Es ist unrichtig, daß Hr. E. seinen Abdruck eine „öffentlich veranstaltete und dargebrachte Schrift" nennt. Nicht einmal als Commissionair davon wagte er sich in dem allg. Büchercatalog der Ostermesse 1796. zu nennen.

Inzwischen freuen wir uns, daß diesmal der jüngere Buchhändler der Publicität es zu verdanken hat, daß er Einen, die Notionen alter solider Handlungen verletzenden ältern Zunftgenossen durch öffentliche Ausstellung einer zu unserm Schaden begangenen Unrechtmäßigkeit bewog, diese selbst factisch einzugestehen. Würde er selbst von dem Gelehrten, von welchem er die Copie angenommen hat, gefordert haben, daß er dem wahren Eigenthümer das Honorar herausgeben solle? Gegen diesen handelt Er also aus der Ueberzeugung, daß derselbe ihm das Mscr. anzubieten nicht berechtigt gewesen sey. Gut! Aber Hr. E. war eben so wenig berechtigt, es anzunehmen, da er nach unserer 1. Nummer hätte wissen sollen, daß der Verf. es selbst drucken lassen könne. Noch weniger war er berechtigt, den Druck vollenden zu lassen, da er nach dem Beweiß unserer 2. Nr. lange vor dessen Vollendung wußte, daß in der That ein rechtmäßiger Abdruck bereits fertig sey. So gewiß also Er den unrechtmäßigen Verkäufer des Mscrs zu Herausgabe des Honorars zu bewegen die Pflicht hat (von deren Erfüllung ein öffentliches Ja! oder Nein! nöthig seyn wird), so gewiß schrieb ihm auch die hier doppelt erwiesene Unrechtmäßigkeit seines eigenen Benehmens dabey die Pflicht vor, der rechtmäßigen Verlagshandlung den ihr durch das Unerlaubte seines Abdrucks verursachten Schaden zu vergüten. Aber so gerecht ist Hr. E. in den nöthigen Forderungen an sich selbst nicht gewesen, ungeachtet zu Vermeidung einer öffentlichen Beschädigung für ihn sehr billige Bedingungen mehr als einmal eingeleitet worden waren. Mag Er also jetzt hier der Publicität als Beyspiel der Warnung nützen!

Neue Verlagswerke von Fr. Wilmans in Bremen
Jub. Messe 1797.

Die Amtmanns-Tochter zu Lüde. Eine Wertheriade für Aeltern, Jünglinge und Mädchen, 8. mit Kupfern und Musik. 1 Thlr. 4 gr.

Commentationes philologicae, editae a I. A. Ruperti et H. Schlichthorst Vol. V. 8. 16 gr.

Denekens, A. G. Reise von Bremen nach Holstein, 8. 6 gr.

—— Vorlesung: Was ist von dem Zusammenflusse der Fremden in Bremen zu besorgen und zu hoffen, 8. 4 gr.

Heinrich, eine Geschichte, aus dem Englischen des Herrn Cumberland, 3r, 4r und letzter Band, mit 1 Kupf. 2 thlr. 16 gr.

Der 4te Band wird zu Johannis geliefert.

Geheimes Kunstkabinet der Liebe, oder Vorschriften unfruchtbare Weiber fruchtbar, unvermögende Männer vermögend zu machen, wie auch schöne und gesunde Kinder zu zeugen, nebst Anleitung vom Verhalten schwangerer Frauenzimmer, mit den dazu gehörigen Rezepten, 8. mit 1 K. 1 Thlr.

Magazin für Philologen, herausg. von G. A. Ruperti und H. Schlichthorst, 2r Band, 8. 16 gl.

Th-

Mehliß, Past. J. W. F. Predigten und Erbauungsreden, am Rehburger Gesundbrunnen gehalten, in den Jahren 1795. und 96. 8. in Commission Verkaufspreiß 15 gr. netto 10 gr.

Die Nacht 2 Bde Mit Kupfern 8.

Reise meines Vetters auf seinem Zimmer. Mit 2 Kupf. 8. auf Schreibpapier. 1 Thlr. 8 gr.

— dieselbe auf Druckpapier, ohne Kupf. 8. 20 gl.

— empfindsame, von Oldenburg nach Bremen. gr. 8. 10 gr.

Sesostris, Pharao von Mizraim. Eine Geschichte der Urwelt, 2r Band. Mit Kupf. 1 Thlr. 16 gl.

Snells, J. P. L. Sittenlehre in Beyspielen für Bürger und Landleute, zweyte verbesserte Auflage. 8. 12 gl.

— desselben 2r Band ganz neu. 12 gr.
wird zu Johannis fertig, aber ohne Bestellung nicht versandt, wer 12 Exemplare von einem dieser beyden Theile auf einmahl nimmt, erhält sie zu 3½ Thlr. netto angerechnet.

Die wahre Tugendschule, oder merkwürdige Reise-Lebens- und Bekehrungsgeschichte in den Jahren 1783 bis 96, durch Rußland, Türkey, Afrika, Asien, Italien, Frankreich ꝛc. von Jacob Engewald, 8. 10 gr.

Velthusens, Joh. Caspar, Bremisches und Verdisches theologisches Magazin, 3r Band, 8. 1 Thl.

Weissenbruch, J. W. J. der kluge und bekehrende Hausvater, oder Sammlung bewährter Erfahrungen, Vortheile und guter Rathschläge, zum Nutzen in der Haus- und Landwirthschaft, nebst wohlfeilen, leichten und erprüften Mittel in Krankheiten der Menschen und Thiere, 8. 10 gl.

In der Michaelis Messe waren neu, die damals nicht im Weidmannischen Verzeichniß angeführt sind:

Müllers, Dr. Joh. Val. gründliche Anleitung alle Arten der venerischen Krankheiten genau zu erkennen und richtig zu behandeln, zur Verbannung der Empirie mit den nöthigen Arzneymitteln nach dem Muster der bewährtesten Aerzte versehen, für Aerzte, Wundärzte und Layen in der Arzneywissenschaft, 2r Band, 8. 1 Thl. 4 gr. Beyde Bände kosten 2 Thlr.

Snells, M Joh. Pet. Sophokles oder die wichtigste und ergreifendste Vorstellungsart eines vernunftmäßigen Moralsystems, 8. 5 gr.

— L. J. populäre Predigten mit beständiger Rücksicht auf die Grundsätze der practischen Vernunft, 3te Sammlung 12 gr.
Dieselben unter dem Titel:
— neue populäre Predigten, 1te Sammlung. 12 gr.

Zur Michaelis-Messe 1797. erscheinen, die ohnbestellt nicht versandt werden:

Ewalds, Dr. J. L. Vorlesungen für junge Frauenzimmer um sie zu guten Gattinnen, Müttern und Hausfrauen zu bilden. Ein Geschenk von Müttern an ihre Töchter, 8. mit 5 Kupfern von Penzel.
Dieß Werk wird mit möglichster typographischer Schönheit gedruckt, und ein sowohl nützliches als elegantes Weynachts- oder Neujahrgeschenk werden, welches gewiß den Beyfall und die Empfehlung verdient, warum ich recht sehr bitte.

Snells, L. J. die vornehmsten Wahrheiten der natürlichen Religion und der Sittenlehre nach den Grundsätzen der reinen Vernunft gründlich und deutlich dargestellt. 8.

— — populäre Predigten mit beständiger Rücksicht auf die Grundsätze der praktischen Vernunft, 4te Sammlung, 8.
Dieselben auch unter dem Titel:
— neue populäre Predigten, 2te Samml.

Vermächtniß an Helena, von ihrem Vater. Vom Verfasser, der Greis an den Jüngling, mit einer Vorrede von Adolph Freyherrn von Knigge. Zweyte verbesserte Auflage. Mit Kupfern. 8.

Justiz- und Polizey-Sachen.

Von den verordneten Richter und Schöppen des Fürstl. Weltl. Gerichts beyder Städte Quedlinburg werden hiermit

1) Lorenz Tiebe's nachgelassene zwey Söhne Johann David Tiebe, welcher im Jahr 1777. von Braunschweig nach Amerika gegangen, und Johann Matthias Tiebe, der seit 1780. von hier abwesend ist, auf Ansuchen ihrer Mutter Magdalene geb. Müller verwittwete Tiebe, zu Erhebung ihrer Erbantheile von ihrem hiesigen väterlichen zu 60 Rthl. erkauften Hause;

2) Gottlieb Albert Edlers Sohn, der seit 17 Jahren von hier abwesende Schuhmachergeselle Heinrich Martin Edler auf Ansuchen seines einzigen Halbbruders des hiesigen Schuhmachergesellen Johann Heinrich Philipps zum Empfang seines bisher administrirten Vermögens, welches ausser einigen Mobilien, 141 Rthlr. beträgt; und

3) des Andreas Prenzlers nachgelassener einziger Sohn der Beutlergeselle Andreas David Prenzler, welcher seit zwanzig Jahren von hier abwesend ist, und dessen aufbewahrte väterliche und großmütterliche Mobilien zu 134 Rthlr. 9 gl. 3 pf. taxirt sind, auf Ansuchen dessen Mutter Schwester der hiesigen Hospitalitin Anne Sophie geb. Koch, Hieronymus Reuthe's Wittwe,

imgleichen die etwan am Leben seyende eheliche Leibeserben dieser Abwesenden, edictaliter vorgeladen: auf den 3ten März, 3ten Juli und 27ten October 1797 als letzten und peremtorischen Termin entweder in Person, oder durch sattsam Bevollmächtigte im Fürstl. Stadtgerichte allhier zu erscheinen, oder im Ausbleibungsfalle zu gewärtigen, daß sie für todt erkläret und ihre etwanige eheliche Leibeserben präcludiret, ihre Erbantheile aber ihren nächsten Intestaterben zugestanden und verabfolget werden sollen. Wornach sich zu achten.

Signatum Quedlinburg den 28. October 1796.

Fürstl. Weltl. Gerichte beyder Städte allhier.

Kaiserlich privilegirter

Reichs-Anzeiger.

Freytags, den 9. Junius. 1797.

Nützliche Anstalten und Vorschläge.

Nachricht an Badebedürftige.

Wegen der durch Kriegsunfälle nöthigen Ergänzungen wird das Bad zu Wemding nächst Donauwerth am 15. Jun. d. J. eröffnet.

Da die angenehme Gegend, und die Heilkräfte des Wassers von jeher alle diejenigen angerühmet haben, welche sich desselben bedienten, so wäre es überflüssig, das Wasser selbst, oder die Gegend zu empfehlen.

Nur wird bemerket, daß diese dreyfache, auch dreyfach trinkbare Gesundheitsquelle die feinsten Schwefel- mit Eisentheilchen geschwängerten Vitriol- und Salpeterbestandtheile, mit welchen häufige fixe Luft, so wie ein das ganze Nervensystem durchströmender Mineraläther im genauesten Verhältnisse verbunden sind, enthalte.

Vermittelst dieser chemischen Grundlage gewähret dieses Heil- und Gesundheitsbad in Nerven- Haut- und in den dem weiblichen Geschlechte eigenen Krankheiten die zuversichtlichste Genesung.

Dabey sichert der Badmeister Georg Andreas Dunzinger, allen Badgästen bequemere Wohnung, genauere Bewirthung, und jede beliebige Verpflegung zu; erbittet sich aber vorläufige Ankunftsnachricht, damit die Zimmer und alles Nöthige möge zubereitet werden.

Fürchtegott Herkules, Stadtphysicus und Brunnenarzt.

Georg Andreas Dunzinger, Badmeister.

Naturkunde.

Der Anfrage im R. A. Nr. 273. v. 1796. Ob das Glas aus physicalischen Ursachen die behauptete Wirkung habe; daß nemlich das Fleisch weicher koche, wenn Glas in den Topf geworfen wird, dürften folgende Bemerkungen noch beyzufügen seyn: das Glas wird zwar, wie ich selbst bezeugen kann, zu dieser Absicht sehr häufig empfohlen; ob sich aber diese Behauptung auf sichere Erfahrungen gründe, dieses ist, so viel ich weis, noch nicht ausgemacht. Denn um gewiß zu seyn, daß das Rindfleisch mittelst des Glases weicher koche, müßte man in zwey Töpfen von gleicher Größe gleich große Stücken Fleisch von demselben Theile eines Rindes in gleichviel und einerley Wasser, das eine mit, das andere ohne Glas, bey gleicher Hitze und gleich lange kochen lassen, und alsdann untersuchen, ob das erste weicher als das letzte sey. Es könnte ja wol diese Meinung, so wie viele andere, aus einem Irrthume entstanden seyn. Man weiß, daß von demselben Stücke Vieh ein Stück Fleisch eher weich koche, als ein anderes; daß auf die angewendete Hitze und auf die Zeit des wirklichen Kochens sehr viel ankomme; daß aber die Köche die Zeit gemeiniglich von da anrechnen, wo sie die Töpfe an das Feuer gesetzt haben, und daß daher der verschiedene Stand des Topfes auf dem Heerde, das helle Brennen des Feuers und andere Umstände Verschiedenheiten in der Weichheit des Fleisches verursachen und diese Meinung begünstigen können. Bis also diese

Be-

Behauptung durch sichere Erfahrung bestätigt wird, können folgende Bemerkungen hinreichen. Wenn das Glas beynahe horizontal über das Fleisch gelegt würde und den Raum des Topfes sehr nahe ausfüllte; so würde es wie eine Stürze wirken; das Wasser würde etwas früher kochen und eine etwas größere Hitze annehmen. Allein, da man das Glas *) nur hineinwirft, wobey es die vorher bemerkte Lage nur in dem seltensten Falle erhalten wird; so wäre zu untersuchen, ob die geringe Quantität Alkali, welche sich von dem Glase im Wasser auflöset oder ob vielmehr die verschiedene eigenthümliche Wärme des Glases, des Fleisches und des Wassers dieses Weichwerden verursachen. M. L.

Anfrage. Der seel. Professor Groß urtheilt in seinem Buche: Grundsätze der Blitzableitung ꝛc. so: „derjenige ist in Anspruch zu nehmen, der sein Haus nicht mit einem Blitzableiter verwahrt, wo der Blitz schon einigemal getroffen hat; denn von einem solchen Gebäude ists doch äußerst wahrscheinlich, daß es der Gefahr vorzüglich ausgesetzt ist, ob sich gleich der Grund davon nicht allemal entdecken und fortschaffen läßt." Ist dieses Urtheil schon so allgemein bekannt als es zu seyn verdient; hat man es bereits näher geprüft, und verfährt man darnach schon irgend wo?

Land- und Hauswirthschaft.

Der sogenannte Bors- oder Borstendorfer-Apfel ist wol der edelste aller unserer einheimischen Aepfel. Er ist sogar zu einem ansehnlichen Handelsartikel in fremde Länder geworden, und ist also gleich wichtig für unsere Gaumen als für unsere Finanzen. Und doch sind wir undankbar und unedel genug, den Anbau seines Baumes deswegen, weil er erst spät, erst gegen das 30ste Jahr tragen und also den eigennützigen Pflanzer selten selbst belohnen soll, so sehr zu vernachläßigen, daß, wie Obstbauverständige versichern, wir in 30 — 40 Jahren von seinen Früchten nur noch hören werden. — Rechnen wir auch eine kleine Uebertreibung ab; so ist es doch immer schon schlimm genug, daß sein Anbau nicht zu- sondern so merklich abnimmt. Wird er später tragbar als andere Sorten, so hält er, nach dem gewiß auch hier beobachteten Naturgesetze, daß das, was sich langsamer vollendet, auch länger dauert, gewiß auch länger aus; und wäre es auch nicht, so würde die Menge und Güte seiner Früchte diesen Fehler reichl. vergüten. Undankbare Zeitgenossen! ihr seyd wol noch klug genug, zu säen um erndten zu können; aber säen mögt ihr nicht, weil ihr schon geerndtet habt. Würdet ihr euch wol des Genusses und Vortheils des süssesten, gewürzhaftesten, reichlichsten und brauchbarsten Apfels erfreuen, wenn unsere Väter gedacht hätten wie ihr? — Um das künftige Geschlecht nicht unwillig über unsere niedrige Selbstsucht erröthen zu lassen, fodere ich alle, die sich derselben nicht theilhaftig machen wollen, auf: in ihren Gärten, schon im nächsten Frühjahre, einige Borstorfer-Aepfelbäumchen zu pflanzen oder andere zu solchen zu veredeln. Ihre oft vergebliche Nachfrage nach jenen in den Baumschulen wird ihnen die Wahrheit der von mir denuncirten traurigen Erfahrung beweisen. R.

Gesundheitskunde.

Auch in einigen Gegenden Mährens wüthete die im vorigen Jahre durch Deutschland so ausgebreitete Viehkrankheit, der sogenannte Lungenbrand, und raffte auf der Herrschaft Neustadtel 28 Stück weg, ohne daß die Vorschriften und Mittel des Kreisphysicus Einhalt thun konnten. Ein Bauer ertheilte den Rath, dem Hornvieh die Spitze der Hörner abzusägen, und etwas Quecksilber hinein zu gießen, dabey einen Trank von Kleyen und Salpeter zu geben. Man befolgte den Rath und von diesem Augenblick an gieng nicht allein kein Stück Vieh mehr zu Grunde, sondern die Kranken genasen alle. Verdiente dieses Mittel nicht anders wo ebenfalls versucht zu werden.

Ein Bauerssohn von Zubrzi ward am 13. May d. J. vom Donner erschlagen, und

aus

*) Zu diesem Behuf wird gemeiniglich der Fuß eines Weinglases oder sogenannten Weinstampers genommen.

am todten Leichnam fand sich folgendes: die Beine waren ganz unbeschädigt, an beiden Schenkeln zeigten sich einige blaue Flecken, am Bauche unter dem Nabel ein schwacher Streifen, über dem Nabel Spuren vom Verbrennen, und die Brust war ganz mit einer dicken Brandkruste bedeckt, am Halse zeigte sich keine Beschädigung, auch war das Haar nicht gesengt, an der rechten Seite des Kopfs aber unter dem Hut fand man ein ziemliches Loch, welches mit einem andern im Hute in einerley Richtung lag.

Brünn, am 26. May 96. M—y.

Ein vortreffliches Linderungsmittel gegen den Nierenschmerz, sind Umschläge mittelst Tüchern in kaltes Wasser getaucht.

Dr. St.

Berichtigungen und Streitigkeiten.

An den Verfasser des Aufsatzes Seite 315 im Journal Deutschland.

Ich finde in obigem Journal einen so lächerlichen Ausfall auf meine Person, daß ich mich genöthiget sehe, dem witzigen Verfasser jenes Aufsatzes hiermit öffentlich zu antworten, ob mich gleich seine beleidigenden Ausdrücke gar nicht treffen, weil er sich in der Person geirret hat. Er hat seine Galle über eine Person, die er nicht kennt, vielleicht nie gesehen, und die ihm noch weniger beleidiget hat, sehr hämisch ausgeschüttet. Er sagt von dem jungen Manne, der mir bey meinem Dienste zur Seite gesetzt ist, sehr einfältige Dinge, die weiter nichts als Dichtung von dem Verfasser sind. Der durch Deutschland gelehrt scheinende Reisende hat nicht überdacht, daß er sich und seiner Frauenzimmer-Gesellschaft selbst zu nahe getreten ist, wenn er sagt, einfältige Antworten waren für ihn neu und unterhaltend, oder eine von den Damen that eine außerordentlich — dumme Frage. Jeder, der unsere Kirche besehen hat, hat sie gewiß nicht ohne Lob und Zufriedenheit verlassen, und nur jener Verfasser macht folgende Bemerkung, indem er die Kirche mit einer alten Schönen vergleicht, die nicht aufhöret sich zu schminken, und irriger Weise eine so elende personelle Schilderung von meiner Person, die eben so unmoralisch, als wie die erste abgeschmackt ist. In seinem letzten Perioden: „Er sprach dieser" ꝛc. kann man auch bey dem aufmerksamsten Durchlesen keinen Menschenverstand (Sinn) finden. Doch ich will mich nicht zum Kritiker seiner gelehrten Beobachtungen aufwerfen. Ein Mann aber, der so in die Welt hinein schreibt, wie der Verfasser, wird der Welt noch manche schöne Pröbchen seines Witzes — liefern. Das Resultat seiner saubern Bemerkung ist: er hat entweder seinen Lesern eine dumme Lüge aufgetischt, oder er hat die Sache nach seiner gewöhnlichen Art vorsetzlich übertrieben, damit er nur etwas Auffallendes sagen wollte, weil sein Geist zu kurzsichtig war, mehrern Stoff zu finden. Da ich's aber der Mühe nicht erachte, mich länger mit ihm zu unterhalten; so will ich ihm nur das zur Erinnerung wiederholen, was ihm schon einer unsrer größten Dichter gesagt hat:

Du beschreist und beraubst andere,
Weil du nicht kannst beschrien und beraubt werden

Leipzig, den 16. May 97.

Fr. Aug. Cichorius, Kirchner an der Nicolai-Kirche.

Familien-Nachrichten.

Todes-Anzeige. Nach einem 3 jährigen, doch nicht bettlägerigen Leiden entschlief am 5ten dieses früh an der Auszehrung meine mir unvergeßliche Gattin und meinen 3 theils noch unerzogenen Kindern ihre vielgeliebte Mutter Maria Elisabetha Kurtz geb. Gertel mit dem Antritt ihres 45ten Jahrs und dem Ende unseres 17ten und für mich sehr zufriedenen Ehestandes; solches mache ich allen meinen auswärtigen Verwandten und guten Freunden bekannt und verbitte mir alle Condolenz.

Kurtz, Conditor bey Sr. Durchl. dem Prinz August zu Gotha.

Auffordrung. Herr Adolph Noebe, Instrumentenmacher aus Dresden, wird ersucht, seinen jetzigen Aufenthalt, entweder im R. Anz. oder demjenigen Freunde in Nürnberg anzuzeigen, der ihn im vergangenen Jahr nach Mannheim recommendirt hat.

Kauf-

Kauf- und Handels-Sachen.

Erhard Christoph Carl Zeidler jun. in Nürnberg macht hiermit bekannt, daß bey ihm alle Sorten Hamburger und Holländer Federkiele in bester Qualität und zu allen Preisen verfertiget werden. Der schon mehrmals erhaltene Beyfall, besonders wegen der vorzüglichen Durchsichtigkeit und Güte, wodurch sie sich von gemeiner Hausirer-Waare unterscheidet, muntert mich auf, künftig noch mehr Fleiß darauf zu verwenden, und mich allen denjenigen, die davon Gebrauch machen können, bestens zu empfehlen. Auch ist bey ihm die mit so vielem Beyfall aufgenommene engl. Stiefelschwärze oder Imperial Powder in Commission zu haben.

Eine Sammlung von 4 bis 500 Stück Harz-Mineralien, unter welchen sich einige englische und sächsische befinden, sind aus der Hand, entweder im Ganzen oder auch theilweise zu verkaufen. Die Exped. d. R. A. zeigt den Verkäufer an, oder besorgt die desfallsigen Briefe unter der Addresse: An R. M. die ausgebotene Mineraliensammlung betreffend.

Auf die Anfrage im R. A., wegen des Farben-Artikels Persico, giebt zur Antwort — daß er aus einem Lichen bereitet wird, der Gesundheit durchaus nicht schädlich, in verschiedener Güte zu haben und daß jede Quantität davon, als auch von allen andern Farben-Artikeln, besonders Waid, als inländisches Product, bestens und billigst liefern kann der Kaufmann Johann Wilhelm Stolz in Erfurt.

Allerhand.

Nachricht an den Einsender einer Anfrage.

Die den Durchgang der Kinder Israel durchs rothe Meer betreffende Frage kann im R. A. nicht abgedruckt werden. d. R.

Gelehrte Sachen.

Anfragen. Herr Prof. Beck zu Leipzig ließ im Jahre 1792. den ersten Theil einer Handausgabe des Euripides drucken, und versprach in der Vorrede dazu: sie sollte binnen zwey Jahren vollendet seyn. Nun aber ist, meines Wissens, noch nicht einmal ein zweyter Theil davon erschienen. Der Plan war so zweckmäßig angelegt, daß jeder Philolog den Verzug bedauern wird. Wird sie ganz unvollendet bleiben? dies ist leider zu fürchten, da Hr. Prof. Beck nun andre Arbeiten angefangen hat. Aber wäre es denn nicht gut, wenn er sich öffentlich davon lossagte? vielleicht ließe sich ein andrer vortreflicher Philolog, dem der Grieche schon so viel verdankt, und dem alle Erfordernisse hierzu, lange Bekanntschaft mit dem Dichter, tiefe und ausgebreitete Sprachkenntniß, kritischer Scharfblick und ästhetischer Sinn zu Gebote stehen, zu einer neuen Ausgabe bewegen! J.

Lebt Hr. Dittmann, Verf. der churfächs. Priesterschaft noch? und wo findet man die Beschreibung von seinem Geburtsorte Gruna im Weißenfelsischen, die er herausgegeben haben soll?

Antwort auf die Anfrage im R. A. Nr. 284. v. J.

Im Journal von und für Deutschland findet sich nichts über die Verbesserung des Gesindewesens.

Justiz- und Polizey-Sachen.

Vorladung. Es hat sich des ohnlängst verstorbenen Herrn Johann Wilhelm Carl Christopf Oelhafens von Schöllenbach ꝛc. Königl. Preuß. Premier-Lieutenants unter dem löbl. Anspachischen Jäger-Corps ehelich erzeugter Sohn, Herr Georg Friedrich Joachim Carl Oelhafen von Schöllenbach ꝛc. am Peter- und Paul-Tag 1790. von dem elterlichen Wohnort zu Markt Neunhof hinweg- und dem Vernehmen nach in Kayserl. Königl. Kriegs-Dienste begeben, seit dieser Zeit aber nicht das geringste von sich hören lassen.

Wenn nun dessen Frauen Mutter, Frauen Sara Johanna Sabina von Oelhafen daran gelegen ist, zu wissen, ob gedachter ihr Sohn sich noch am Leben befinde, und daher um öffentliche Vorladung desselben ansuchen lassen; als wird obbesagter Herr Georg Friedrich Joachim Carl v. Oelhafen hiermit dergestalten citiret und vorgeladen, daß derselbe, oder dessen allenfallsig eheliche Leibes-Erben, binnen 6 Monaten von Dato angerechnet, bey disseitiger Behörde dahier, erscheinen, und das Weitere vernehmen soll. Sollte aber Jemand von dessen Aufenthalt, Leben oder Tod, authentische Nachricht zu geben im Stande seyn, so wird solche, mit Erstattung allenfallsiger Auslagen, dankbarlich erkannt werden.

Nürnberg, d. 17. May 97.

Vormund-Amt.

Kaiserlich privilegirter

Reichs-Anzeiger.

Sonnabends, d. 10. Junius. 1797.

Künste, Manufacturen und Fabriken.

Neue Art zu bleichen.

„Zu Aub in Franken erfand des dasigen Herrn Amtsphysicus Eck s. A. hinterlassene Wittib eine ganz neue Art, das leinen Tuch ohne Holz und Seife, mit keinen weitern Auslagen, als 10 Kr. rhn. auf ein Stück zu 30 Ellen, ohne Gefahr desselben, in 20 Sonntagen sehr weiß zu bleichen. Sie legte bereits bey herrschaftl. Aufsicht, nach geschehener chemischer Untersuchung zu Aub und Würzburg laut darüber ausgefertigten Attestaten vortreffliche Proben ab, und wünschte, diese gewiß wegen immer zunehmenden Holzmangels sehr nützliche Erfindung, wobey zugleich jedem Tuch-Eigenthümer an jeder Elle wenigstens 1 Kr. an Bleichkosten erspart würde, dem gesammten deutschen Reiche, oder wenigstens mehrern resp. hohen Ständen desselben gegen eine Prämie bekannt machen zu können; über welche Prämie auf Verlangen hoher Landesherrn sie sich näher zu erklären erbietet."

Ueber die Güte und Anwendbarkeit ihrer Erfindung erhielt die Wittwe Eck folgende obrigkeitliche Zeugnisse:

Daß Vorzeigerin dieses, die verwittibte Frau Stadtphysikussin Eck, die beyde flächserne Stück Lein-Tuch, welche am Ende mit dem kleineren Amtssignet bezeichnet sind, nach pflichtmäßiger Aussage des zum Aufseher bestellt gewesenen Burgermeister Kaspar Späth in Zeit von 4 Wochen ohne Holz und Saifen durch ein besonderes Mittel gebleichet habe; zu den andern 2 Stück Lein dagegen, welche nach der gemeinen Art durch die Ehefrau des Marks Beckers gebleichet wurden, bey der Bleiche 2 Metzen Aschen, ½ Pfund Saife, dann ½ Klft. Holz verbrauchet worden sey; wird derselben auf Verlangen von Amtswegen bezeuget. So geschehen

Aub den 22ten Junius 1794.

(L. S.) A. J. v. Eckart.

„Daß die Wittwe des verlebten Amtsphysikus Eck zu Aub ein Geheimniß besitze, die Leinewand in Zeit von 20 Sonnentagen ohne Aufwand einigen Holzes, und mit geringem Kosten-Aufwand, und zwar ein Stück von 30 Ellen mit Auslag von 10 Kr. ganz weis zu bleichen; daß die Zugehörungen zu dieser Bleichmethode durch den dasigen Professor Egel genau untersucht, und für die Leinewand nicht nur unschädlich, vielmehr vortheilhaft gefunden worden; endlich, daß über diese Bleichart selbst unter Aufsicht des schon genannten Professor Egel dahier ein Versuch gemacht, und dieser ganz zum Vortheil der besagten Wittwe ausgefallen sey; auch diese Wittwe von Sr. Hochfürstl. Gnaden gegen die Bekanntmachung dieses Geheimnisses seiner Zeit allenfalls eine jährliche Pension zu hoffen haben dürfte, wird unter Vordrückung des Hochfürstlich Würzburg. Regierungs-Insiegels ammit beurkundet."

Würzburg den 14ten July 1795.

(L. S.) Hochfürstlich Würzburgische Regierung.

Auf einige vom Herausgeber d. A.-A. an die Erfinderin gerichtete Anfragen über die Beschaffenheit, und allgemeine Anwendbarkeit ihres Mittels, so wie über den Betrag der Prämie, welche sie für die allgemeine Bekanntmachung desselben vom deutschen Publicum erwartet, hat sie sich folgendermaßen erkläret

1) Das

1)„ Das, was ich zu meiner neuen Bleichart nöthig habe, ist überall zu haben, nur möchte in einigen Gegenden der Preis um 1 oder 2 Kr. höher, in andern aber auch um soviel geringer seyn.

2) Die Weiße der Leinwand kam bey meinen Proben immer den fleisigst und schönst gebleichten Tüchern bey, die meisten übertraf sie noch.

3) Die Dauerhaftigkeit der Leinwand leidet durch meine Bleichart gar keinen Schaden, meine Proben wurden im Gegentheil immer kernhafter als anderes Tuch befunden.

4) Mein Mittel ist zu Würzburg chemisch untersucht, und sogleich ganz unschädlich für Menschen und Tuch befunden worden. Das Attestat, welches ich von Seiten der Regierung zu Würzburg erhielt, bezeugt das nemliche. Zu Würzburg würde man meine Probe gar nicht angenommen haben, wenn irgend eine Salzsäure dabey gewesen wäre.

5) Was aber die Belohnung betrift, so erkläre ich mich hierüber; daß ich von jedem Bürger des deutschen Reichs, oder eines Landes einen Kreuzer rhn. fodern würde, weil jeder alljährlich viele Kreuzer dadurch erspart; mag mir nun diese Kreuzer der Landesfürst — oder der Bürger selbst zahlen. Diese Summe ist gewiß nicht zu hoch, wenn man bedenket, daß man im Jahre 1739. von Seiten des Parlaments von England der Johanna Stephens für die Bekanntmachung ihrer Mittel gegen den Stein 5000 Pf. Sterling bewilligte, da doch nur der hunderte mit Steinschmerzen geplagt ist, durch meine Mittel aber jederman Nutzen haben kann. Was ists also, wenn ich ein für allemal einen Kreuzer auf jeden Bürger erhalte?"

Die Frage ist nun: auf welche Weise der Erfinderin eine verhältnißmäßige Belohnung von der deutschen Nation zu verschaffen sey; indem eine Sammlung von einzelnen Kreuzern bey der großen Anzahl deutscher Bürger und Landleute, welche von dieser neuen Bleich-Art Nutzen ziehen können, unausführbar ist? Die leichteste Methode wäre wol diese: wenn die das gemeine Beste liebenden deutschen Landesväter und Obrigkeiten, so auch die Inhaber großer Bleichanstalten und wohlhabende Guthsbesitzer — besonders in Holz armen Gegenden, für bestimmte Beyträge subscribirten, und, wenn eine der Erwartung der Witwe entsprechende Summe, wovon sie ihre unmündigen Kinder erziehen will, zusammen wäre, ihr die verwilligten Beyträge, gegen die durch den R. A. und die beliebtesten deutschen Provinzial-Wochenblätter zu bewirkende Bekanntmachung des Mittels auszahlten. Die Expedit. d. R. A. würde gern die Besorgung dieses Geschäfts übernehmen; wenn man glauben sollte, daß es dadurch erleichtert und mehr gesichert würde.

Gotha. K. J. Becker.

Nützliche Anstalten und Vorschläge.

Da die Gerichtsverwaltung in dem königl. preuß. prinzlichen Amte Schraplau binnen Jahr und Tag so viele Fortschritte gemacht, besonders aber mit Anfertigung neuer Hypotheken-Bücher sich beschäftiget, und dadurch der ehemaligen Gerichts-Verfassung gleichsam eine andere Gestalt gegeben, so daß man in der Art nicht leicht eine Gerichtsstube finden wird, wo mehrere Ordnung, Pünctlichkeit und Betriebsamkeit herrscht als hier; so habe ich mich verpflichtet gefunden, dieses nicht nur zum Lobe dasiger Justitzpflege öffentlich bekannt zu machen, sondern wünschte auch, daß alle übrige Justiz-Beamten sich darnach bildeten, und hauptsächlich das dasige Amts-Archiv in Augenschein nähmen wo sie sich von der Wahrheit gewiß überzeugen werden.

J. A. V. A. L. K.

Auf die Aufforderung im R. A. wegen öffentlicher Bekanntmachung schlechter Wege.

Einer der schlechtesten Wege findet sich in Thüringen von Schönau bis Ruhl, auf welchem Kutschen und Chaisen zu jeder Jahreszeit öfterm unvermeidlichen Umschlagen ausgesetzt sind, welcher Unfall Einsendern selbst begegnet ist. Da der Fabrik-Ort Ruhl zugleich ein Cur- und Bade-Ort ist, zu dessen Aufnahme der Herzog von Weimar keine Kosten sparet; so muß die Ursach der unterbleibenden Wegebesserung, für die aus Sachsen dahin Reisenden (wenn sie nicht einen Umweg von beynahe 3 Stunden über Eisenach und die

hohe Sonne nehmen wollen, wie auf der neuen Charte von Thüringen zu ersehen) wahrscheinl. darin bestehen, daß die gefährl. Stellen am Schönauer- und Ebertsberge in der Burggräfl. Kirchberg. Herrschaft Farnrode liegen, und die Verbesserung nicht von den Landesherrn abhängt.

Land- und Hauswirthschaft.

Anfrage. Da das Honig-Gras in sandigen Gegenden als ein sehr gutes Futter-Kraut empfohlen wird, in hiesiger Gegend aber solches unbekannt ist; so bittet man um gütige Belehrung:

1) Kann man den Samen von Honig-Gras im Frühjahre unter eine Getreide-Frucht säen, und muß dazu gedüngt werden, oder kann man es auch alleine in schlechten Boden ohne Dünger säen?

2) Läßt sich das Honig-Gras gut zu Heu machen, und kann man es in Menge erbauen? endlich

3) Wo ist der Same, und in welchen Preisen zu bekommen?

Erfahrne Oeconomen werden ergebenst gebeten, ihre Meinungen hierüber so bald wie möglich gütigst einzusenden.

Nieder-Lausitz den 26. May 97.

F. —

Antwort auf die Anfrage in Nr. 51. S. 542. des K. A. d. J. wie wahrer Rigaer Leinsamen vom geringern Landsamen zu unterscheiden?

S. 32 des Buchs: von der Verbesserung des Flachsbaues in Sachsen von Chr. Friedr. Roscher, Zitt. u. Leipz. 1787. heißt es davon: „der neue Lein aus Riga führt gemeinigl. viel Unnutz und kleines Gesäme bey sich, vorzügl. aber viel Schmalz. Findet sich aber im neuen Lein viel Haargrassamen, Tummel und schwarzbärtiger Hafer, so ists ein sicheres Kennzeichen, daß er in den Gegenden von Magdeburg erzeugt, und in Fässer geschlagen worden.

Der neue Lein aus Riga und besonders der Kronenlein ist sehr samenreich und hat krumme Schnäbelchen oder Keimchen. Erscheint er nicht mit diesen Eigenschaften und

ist großkörnig mit geraden Keimen, so war niemals Riga sein Vaterland."

Gott. Btr.

Im K. A. Nr. 207. v. J. wird über das Holznagen der auf dem Stalle gefütterten Kühe geklagt, und bey der Vermuthung, daß es von dem ins Holz gezogenen Salpeterdünsten herzuleiten sey, gefragt, ob es unschädlich sey?

Es hat zwar seine Richtigkeit, daß besonders das stets eingestallete Vieh sehr begierig nach Salz ist, daher gewöhnlich mit großer Begierde an den Mauern und Wänden leckt, woran durch Uriniren sich Salz gesammlet hat, oder wo alte Lehmwände mit Salpeter durchzogen sind; allein dies ist wol nicht die Ursache ihrer Begierde, Holz, Körbe, Krippen und dergleichen anzubeißen da ihre Neigung hierzu oft so stark ist, daß sie beym Austreiben zur Tränke Finger dicke Zweige von den Bäumen reissen, und ganze Körbe von Eichenschinnen auffressen, wie ich davon jährlich bey meiner Stallfütterung Beweise habe. — Aber diese Begierde nach Holz rührt blos von Unverdaulichkeit eines zu häufig genossenen weichen Futters, wie z. B. jungen Klee's, oder junger zarter Grasarten her; die sie mit zu großer Begierde herunter schlucken, wodurch sich dies Futter schier zu einer einzigen Masse im ersten Magen zusammen ballet, und das so nothwendige Aufrutschen und Wiederkauen verhindert wird, welches sonst bey völlig gesundem Vieh, das beym Fressen jedes Maul voll Futter im Maule zusammen ballet, eiligst verschluckt, und nach ausgeleerten Trögen durch Aufrutschen es wieder zwischen die Zähne bringt und durch Wiederkauen zur fernern Verdauung vorbereitet, stets die Folge ist.

Das gefressene Holz dient also dem Vieh statt Hechsels, um die im ersten Magen zu sehr zusammen gepreßte Masse aufzulockern, und dadurch mit Beyhülfe der Blähungen in Bewegung zu setzen; folglich kann der Anfrager sich über die Unschädlichkeit dieses Holzfressens in Rücksicht der Gesundheit des Viehes völlig beruhigen, und im Fall er dies abzuändern wünscht; rathe ich, zwischen zu

jun-

jungem und zartem grünen Futter etwas grobe Grasarten, und völlig in der Blüthe stehenden Klee, letztern allenfalls zu Hechsel geschnitten, oder Strohhechsel, oder zu Nacht ein Futterstroh, im Winter aber bey zu vielem zarten Heu oder Grummetfutter wenigstens täglich zweymal Strohhechsel, worunter man allenfalls Grummet schneiden, und dies mit Oehlkuchen-Wasser begießen lässet, füttern zu lassen; und wenn hiebey alle 3 bis 4 Tage etwas Salz zugegeben wird, und das Vieh nicht von Jugend auf an das Holzfressen gewöhnt ist, wird es von selbst davon abstehen. E. T.

Gesundheitskunde.

Woher entstehen Buckel, Schiefheit des Rückens, höhere Seiten?

Seit 21 Jahren habe ich nur 2 dergleichen gebrechliche Menschen gekannt, die ihrer Aussage nach so elend aus Mutterleibe gekommen waren. Alle andere, deren Anzahl in hiesiger Gegend nicht gering ist, sind durch folgende Ursachen von ihren Eltern oder Wärterinnen oder durch sich selbst in diesen elenden Zustand versetzt worden.

1) Durch englische Krankheit.
Diese wird verhindert durch alleinigen Genuß der Mutter- Ammen- oder Kuhmilch und nicht fetten Wasser-Gries-Muses, durch Bewegung, freye Luft, Reinlichkeit, Vermeidung des Thees, Caffees, gekauten Brods, Mehlmuses, der Eyer und Zuspe.

2) Durch schlechtes, zu festes u. schiefes Wickeln.
Wenn man das Kind das einemahl nach der linken Seite gewickelt hat, muß man es das folgendemahl nach der rechten wickeln.

3) Durch die Schnürbrüste besonders.
a) wenn sie zu zeitig angelegt werden
b) wenn schief geschnürt wird
c) wenn die Schnürbrust zu weit herauf geht und nicht hinlänglich besonders unter den Armen ausgeschnitten ist.
d) wenn sie viel Rohr- oder Fischbeinstäbe in sich hält, da sie denn durch ihren harten Druck die Ribben einwärts biegen kann.
Die beste Sorte von Schnürbrüsten ist die von weißem dünnen Filz mit weißer Leinewand in und äußerlich überzogen, welche nur 2 schwache Rohrstäbchen hinten bey den Schnürlöchern hat.

4) Durch Tragen des Kindes immer auf einem Arm.

5) Durch tölpische Behandlung des einen Arms des Kindes z. E. durch Zerren, Schleppen, Ziehen oder Aufheben bey einem Arm, durch unvorsichtiges Zerren und Streichen des Rückgrats beym Magendrücken.

6) Schiefes und vieles Sitzen des Kindes besonders auf einem durchlöcherten Kinderstuhl.

7) Fallen aus der Wiege oder von Tisch und Bänken.

8) Wenn Kinder Kinder warten oder zu starke Lasten tragen müssen.

9) Anhaltender Gebrauch der Laufbänke, des Laufwagens bey schwächlichen Kindern.

10) Anhaltende Arbeit mit einem Arm besonders sitzend in den Jahren des Wachsthums z. E. Ausstechen der Oblaten.

Mir soll es sehr lieb seyn, wenn die Leser dieses Blattes die Ursachen der Verkrüppelung unter ihren Mitbürgern bekannt machen, damit auch dadurch des Elendes weniger auf Erden werde, denn es ist elend genug Zeit Lebens viele Speisen entweder nach ihrer Beschaffenheit oder nach ihrer Menge nicht vertragen zu können, von denselben übele Brust- und Magen-Zufälle leiden zu müssen, kurzen Athem zu haben, zur Arbeit und starken Bewegung unfähig oder matt zu seyn, in Krankheiten besonders der Brust leicht gefährlich und sterblich zu werden und endlich selten ein hohes Alter zu erlangen. Wie jämmerlich geht es nicht den armen Verkrüppelten nach der Eltern Tode, wenn sie nur arme oder gar keine Verwandte haben. Wie oft verkürzt sich nicht der in den Ehestand sich begebende bucklische Mann und die gebährende Frau ihr Leben!

Borna. Dr. Karl Friedr. Struve.

Antwort auf die im K. A. Nr. 27. d. J. vorkommende Frage, Arkanen-Krämerey betr.

Alle medicinische Arkanen-Krämerey ist verdächtig. Die Quelle ihres Ursprungs ist selten rein, sondern bald schändlich-Gewinnsucht, bald der Desperationsversuch eines Man-

Mannes, welcher nicht im Stande ist, sich und die Seinigen durch reelle Geschicklichkeiten zu ernähren, das Rettungsmittel brodloser Schurken, die in der Leichtglaubigkeit ihrer Mitbrüder die Stütze zu finden suchen, sich aus Unglücksfällen wieder emporzuhelfen. Oft rühren solche Anpreisungen auch von sonst untadelhaften Menschen her, die aber in der Kultur des Verstandes noch sehr weit zurück sind, aus einigen glücklichen Versuchen gleich uneingeschränktes Zutrauen zu einem Heilmittel fassen, und wähnen, es müsse Allmachtskräfte besitzen. — Es ist schon oft gesagt worden, daß der Arzt bey Verordnung eines Medicaments hauptsächlich auf die specielle Beschaffenheit des Körpers zu sehen habe, dem er damit zu helfen sucht. Nicht jedes stärkende Mittel thut jedem geschwächten Körper wohl: daher die zahlreiche Klasse solcher Mittel. Ein kleiner Nebenumstand erfordert oft vielbedeutende Zusätze und Mischungen mehrerer Mittel. Ja, den mehrsten schwächlichen Personen bekommen blos stärkende Mittel nichts weniger als gut. Oft werden ausleerende Mittel, als Vomitoria, Purganzen und Adrläße, Mittel, die unterdrückten Kräfte zu heben. Oft schwingt sich die durch Krämpfe gefesselte Kraft blos durch Krampflösende Medicamente empor, u. s. w.

Hieraus ergiebt sich die Unmöglichkeit eines allgemeinen, die Folgen der Onanie in allen und jeden Körpern hebenden Mittels, so wie die Unmöglichkeit eines allgemeinen Antaphrodisiakums. — Onaniten verlangen die behutsamste Behandlung. Die geschwächten Kräfte ihrer Verdauungsorgane zu befestigen, muß man von den gelindesten Mitteln anfangen, und nach und nach zu stärkeren übergehen: anderer Nebenrücksichten gar nicht zu gedenken. Eben dies gilt und in noch weit höherem Grade von der Kurmethode Venerischer, bey denen so häufig Localübel entstehen, welche ganz besondre Aufmerksamkeit verlangen.

Uebrigens ist die Brochüre jenes Arkanenkrämers von unsern besten kritischen Blättern schon unter die Klasse der nichtswürdigsten und schädlichsten Producte der Gewinnsucht gesetzt worden.

Fast alle Gegenden unsers theuern Vaterlandes können sich jetzt geschickter Aerzte freuen. Zu ihren Einsichten, zu ihrer Gewissenhaftigkeit nehme der Körperlichleidende seine Zuflucht, und nicht zu dem Kinde des Betrugs und der Gewinnsucht, nicht zu der geldgierigen Arkanenkrämerey.

St. J. D. V.

Kauf- und Handelssachen.

Auctions-Anzeige. Nachdem in dem unten am Burgberge gelegenen Gräfl. Hause verschiedene Medaillen von Gold, Silber, Kupfer und Zinn, Schaustücke, Schmuck und Kostbarkeiten, Gold- und Silberwerk, Wand- und Stutzuhren, ächtes und unächtes Porcellain, englisches u. anderes schlechtes Steinguth, porcellaine und andere Statüen, auch Kunstwerke, Gewehr, Zinn- Kupfer- Messing- lackirtes und anderes Blechgeräthe, Glaswerk, und Flaschen-Futter, Schränke, Commoden, Tische, Stühle und Canapees, Bettsponden mit und ohne Gardinen, Bettschirme, kleine Arbeits- und andere Kästchen, große Kasten und Verschläge, Arbeits-Geräthschaften für Damen, ein viersitziger Wagen, ein Rennschlitten, Schellengeläute, Apotheker-Geräthschaften an Gläsern und Büchsen, an Haus- und Reise-Apotheken, Eisenwerk, Hausrath, Polterwerk und anderes Geräthe, den dritten bis und mit zum achten, und dann den siebenzehnten und die folgende Tage des nächst kommenden Monats Julius, an den Meistbietenden gegen baare Bezahlung in Laubthalern zu 1 Thlr. 14 Gr. und Königl. Preuß. groben Münzsorten, öffentlich verkauft werden sollen; als wird solches, und daß die darüber gedruckten Verzeichnisse vom Hrn. Rath Günther allhier ausgegeben werden, hierdurch öffentlich bekannt gemacht.

Stollberg am Harz, d. 3. Junius 97.

Eine Sammlung deutscher Alterthümer, die größtentheils in den Gegenden der Lüneburgischen Stadt Uelzen viele Jahre hindurch mit bedeutenden Kosten ausgegraben ward, ist um einen sehr billigen Preis zu kaufen. Sie besteht in Streitärten, Opfermessern und Gabeln, Sperren, Ketten, Pincetten von stark mit Silber versetztem Metalle, messingenen Schnallen, Ohrgehängen, Halsbändern von Korallen und Wolfszähnen, messingenen und eisernen Arm- und Kopfbändern, Nadeln, Stiften, Knöpfen, verschiedenen Urnen und Thränentöpfen, überhaupt in mehr als 70 verschiedenen Artikeln. Eine genaue Beschreibung derselben findet sich in der 1773. in fol. zu Zelle herausgekommenen „Nachricht von einigen bey Uelzen ausgegrabenen Urnen.“ Liebhaber können das Verzeich-

zeichniß dieser Sammlung von mir zur Ansicht übersandt erhalten. Braunschweig, d. 20. May 97.
Hofrath von Zimmermann.

Die Eigenthümer des Erbritterguthes Vogelgesang, welches 1 Meile unter Torgau gelegen ist, und zum Meißnischen Kreise gehöret, sind gesonnen, dasselbe freywillig den Meistbietenden, vor ihren, den Gerichten zu besagten Vogelgesang, mit dem dazu gehörigen Inventario an Vieh, Schiff und Geschirre, auch Wirthschaftsgeräthe, auf den bevorstehenden

zehnten Julius 1797.

gegen billige Bedingungen, käuflich zu verlassen. Kauflustige wollen daher belieben, besagten Tages, des Vormittags, sich zu Vogelgesang einzufinden, und sich versichert zu halten, daß mit demjenigen, welcher das Meiste bieten, und die annehmlichsten Bedingungen eingehen wird, der Kauf an diesem Tage sofort abgeschlossen werden soll. Auch stehet jedem frey, vor und in dem Termine, die gefertigten Nutzungsanschläge sowohl, als das Guth selbst in Augenschein zu nehmen, wie denn Herr Ober-Amtmann Müller, auf Boos bey Wittenberg, Hr. Pfarrer M. Müller in Segrehna ohnweit Wittenberg, Hr. Cammer-Commissarius Bucher, auf Drögnitz bey Torgau, und Hr. Franke, Steuer-Einnehmer und Rathsherr, Adv. Wohlrab in Torgau, sich erbieten, auf Verlangen jedem Kauflustigen nähere Auskunft über das Guth sowol, als die hauptsächlichsten Kaufbedingungen zu geben.

Gelehrte Sachen.

Bücherverkauf.

Beym Auktions-Protokollist Höfer in Gotha stehen folgende Bücher um beygesetzte Preise zum Verkauf:

1) * Tiefenthalers historisch-geographische Beschreibung von Hindostan, 4 Theile in 3 Bänden, mit vielen Kupfern und Charten. Berlin 1785. Papb. 8 Rthlr. 2) * Journal der Erfindungen, Theorien und Widersprüche, 11es bis 21tes Stück. Gotha 1796. broch. 4 Rthlr. 3) Jones Abhandlungen, über die Geschichte und Alterthümer, die Künste, Wissenschaften und Litteratur Asiens. 3 Bde Riga 1795. broch. 1 Rthlr. 20 gl. 4) * Zend-Avesta, von Kleuker 7 Bde. Riga 1776. Papb. 4 Rthl. 12 gl. 5) * Ezour-Vedam von Ith. Bern 1779. Papb. 18 gl. 6) * Die Isländische Edda, mit Kupf. Stettin 1777. Papb. 1 Rthlr. 10 gl. 7) Formeys Versuch einer medicinischen Topographie von Berlin 1796. broch. 22 gl. 8) * Bechsteins Naturgeschichte der Stubenvögel, Gotha 1795. Papb. 1 Rthlr. 9) Vogels Handbuch der praktischen Arzneywissenschaft, 3 Thle. Stendal 1785. Papb. 1 Rthlr. 6 gl. 10) Erxlebens Anfangsgründe der Chemie, mit Zusätzen von Wiegleb. Göttingen 1784. Papb. 12 gl. 11) * Gilberts Handbuch für Reisende durch Deutschland, 3 Bde. Leipzig 1791. Papb. 3 Rthlr. 6 gl. 12) Recept-Taschenbuch für angehende Aerzte und Wundärzte. 3 Bde. Leipzig 1796. broch. 2 Rthlr. 13) * Klettens Versuch einer Geschichte des Verschönerungstriebes im weiblichen Geschlecht. Gotha. 1792. Papp. 16 gl. 14) * Gadebusch schwedisch-pommersche Geschichtskunde. 2 Bde. Greifswald 1786. h. Frzb. 20 gl. 15) Scheidemantels Anleitung zum Gebrauch aller Gesundbrunnen und Bäder Teutschlands. Gotha 1792. broch. 18 gl. 16) * Dahlers Handbuch über die Geschichte der Litteratur und der Kunst. Jena 1788. h. Frzb. 1 Rthlr. 17) * Walds Versuch einer Geschichte der Kenntnisse und Wissenschaften. Halle 1784. h. Frzb. 20 gl. 18) * Brückner über die einwärts gekrümmten Füße. Gotha 1796. Papb. 10 gl. 19) Stosch Versuch in richtiger Bestimmung einiger gleichbedeutenden Wörter der deutschen Sprache 5 Bde Frank. 1777. Papb. 2 Rthlr. 20) Sarcone von den Kinderpocken. Göttingen 1782. Papb. 12 gl. 21) Hermes Predigten, 2 Bde Berlin 1782. h. Frzb. 1 Rthlr. 12 gl.

Unter diesen Büchern, die zwar sämmtlich gut conditioniret sind, befinden sich etliche von welchen noch kein Gebrauch gemacht ist. Diese als neu zu betrachtenden Bücher sind, um sie von den andern zu unterscheiden, mit einem Sternchen bezeichnet worden. Die Zahlung geschieht nach dem 20 fl. Fuß. Briefe und Geld erwartet man postfrey.

Bey dem Cammer-Agenten Stieler in Jena sind nachstehende Bücher zu haben:

Joh. *Scapulae* Lexicon Graeco-Latinum 2 Rthlr. fol. Perg. Bd. J. W. *Imhofii* notitia S. Rom. Germ. imp. procerum fol. 1 Rthl. — S. J. Baumgartens allgemeine Welthistorie gut cond. 11 — 12 Thl. halber Ladenpreiß. — Chph. Starkens Auszug d. gründlichsten und nutzbarsten Auslegungen A. und N. Test. 8 Thle. 7 Bde. 4. Gl. Leder. halber Ladenpreiß. — Biblische Summarien, 2 Bde. 2 Bde. 4. Ldrbd. 1 Rthlr. 16 gl. — D. expedite Prediger 3 Bde. 4. Ldrbd. halber Ladenpr. — *P. Poiret* de triplici eruditione solidi et speciosiora etc. Amstelod. 1707. 1 Rthlr. — Endlich ist noch zu haben in Franzband Laßenii Perlenschatz, Mullers Liebeskuß und dessen geistliche Erquickstunden zusammengebunden 1 Rthlr. 16 gl. Briefe und Gelder erbittet man frey.

Ankündigung.

Die schriftmäßig practische Religion und deren Wirkung aufs Herz und den Staat. Mit dem Motto 1 Cor. 1, 19 — 24. und Sacharia 8. 1 Rthl. 2 ggl. die Louisd'or 5 Rthlr. Daß der Verfasser bey der Schrift „kurze Theorie der Unterrichtskunst nach den Grundsätzen der kritischen Philosophie" ausgerufen: Himmel, wie viel Gelehrsamkeit in der Welt! und wie wenig Menschenverstand? wie viel

viel Moral und wie wenig Sittlichkeit? wie viel Aufklärung und Aufklärerey! doch wenig Bonhomie! Humanität! — alles aber liegt an dem vorigen Doziren und Lehren, und an der Ausübung des Gelernten" hat zur Edition dieser Schrift die Veranlaßung gegeben: und wird darin gezeigt, wie die Religion zu doziren, zu lehren und zu praktisiren: auch erwiesen, daß diese Methode wegen der groben Inquisition untern Römisch-Katholischen, und subtilen untern Evangelischen keine allgemeine Approbation finden, daraus der Misbrauch des Beichtstuhls entsprungen, und den unmoralischen Handlungen Thür und Thore geöffnet, und die Philosophie die politische Klugheit und Sitten befördert, und der jüdische und römische Staat den Untergang gefunden: hergegen, wenn die schriftmäßige Religion, nach den Grundsätzen des Religionsstifters, ein Privilegium erlanget, das die Wahrheit gegen die Inquisition sichert; so wird die Aufklärungssonne völlig durch die Wolken des Aberglaubens dringen, und nicht allein die ächte Bonhomie und Humanität, sondern auch die aufrichtige Menschenliebe das allgemeine Bürgerrecht erlangen. Damit diese Schrift allgemein bekannt werde; so bin ich entschlossen, sie in allen europäischen Sprachen zu ediren, und werden die Postämter, Zeitungs-Expeditionen und Intelligenz-Comtoire ersucht, die Gelder gegen das 10te Exemplar anzunehmen, und zu Ende des Monats Julius an den Stadt-Zeitungsverleger Lüdemann in Hildesheim, und Bürger Friedrich Justus Hertwig in Duderstadt zu senden; so werden die Exemplare im Augustus von dem Hofbuchdrucker Struck in Werningerode abgeliefert.

Schleswig holsteinische Provinzialberichte 1797. Heft II.

I. Versuch einer Beschreibung des Kirchspiels Schobüll im Amte Husum, von Pastor Grangaard.
II. Ein Wort über die Blattern an die guten Einwohner Eutins. Von den dortigen Aerzten.
III. Beyträge zu einem Holsteinischen, vorzüglich Kremper Idiotikon. (Beschluß).
IV. Einige Bemerkungen über die Schrift des Hrn. Rittmeister von Engel: „die Eintheilung der Felder", von Kammerr. Janeke.
V. Allgemeine Uebersicht der durch den Kanal im Jahr 1796 getriebenen Schiffahrt.
VI. Nachricht von der seit sieben Jahren bestehenden Stallfütterung auf dem Gute Fresenburg. Ein Schreiben an den Herausg. von Kammerh. Buchwald auf Fresenburg.
VII. Auszug aus der elften Nachricht von dem Zustande der Krankenanstalt in Kiel, von Prof. Weber und Kirchenjurat Tamsen.
VIII. Veränderungen, welche im Jahr 1796 unter den schleswig-holsteinischen Schriftstellern vorgefallen sind, mitgetheilt von Prof. Vorder.
IX. Litterärische Anzeigen und Nachrichten:

1. Fortsetzung der Schriftenanzeige.
2. Chronik der Universität zu Kiel.
3. Nachricht.

In der Ostermesse sind bey Voß und Compagnie in Leipzig folgende neue Verlagsbücher erschienen, und in allen deutschen Buchhandlungen zu haben:

Bilderbuch, botanisches für die Jugend und Freunde der Pflanzenkunde. Herausgegeben von Fr. Dreves, 8r, 9r und 10r Hefr. Mit illumin. Kupf. 4. jeder Heft 16 gr.

Bilderschule, kleine, für die Jugend, mit illum. Kupfern, 2te verbesserte Auflage gr. 8. 1 Rthlr.

Bloß, J. F. die Gartenkunst, oder ein auf vieljährige Erfahrung gegründeter Unterricht, sowohl große als kleine Lust-Küchen-Baum- und Blumengärten anzulegen ꝛc. 1r Theil. 2te umgearbeitete, vermehrte und verbesserte Auflage von J. L. Christ, gr. 8. 20 gr.

Christ, J. L. Plan zur Anlegung eines Obstgartens durch regelmäßige Verpflanzung einer ausgesuchten Sammlung der besten Obstbäume, welche so zusammengestellt sind, daß kein Baum den andern in seinem Wuchse hindert ꝛc. gr. Folio 12 gr.

Erholungen, herausgegeben von W. G. Becker 1797. 1s und 2s Bändchen, 8. jedes Bändchen 1 Rthlr.

Hochheimer's, C. F. A. allgemeines ökonomisch-chemisch-technologisches Haus- und Kunstbuch, oder Sammlung ausgesuchter Vorschriften zum Gebrauch für Haus- und Landwirthe, Professionisten, Künstler und Kunstliebhaber. 2r Theil gr. 8. 2 Rthlr.

Horstig's erleichterte deutsche Stenographie, oder Geschwindschreibekunst. Mit Kupf. 4. 12 gr.

Kunst der Geheimschreiberey, oder deutliche Anweisung zu einer geheimen Correspondenz, von G. L. 4. 8 gr.

Lina's Ferien, oder Sammlung verschiedener Aufsätze zur nützlichen und angenehmen Unterhaltung, in 8 Bändchen. Mit Kupfern 8. 6 Rthlr.

Hahn, M. J. F. H. politische Predigten, 18 Bändchen 8. 16 gr.

Reitkunst, die, zum Selbstunterricht; nebst einer Abhandlung von den Krankheiten der Pferde und ihren Kuren. 2te verb. Aufl. 8. 18 gr.

Roicher, C. F. über den verderblichen Einfluß des Lotteriewesens auf den Staat, in vorzüglicher Hinsicht auf die arbeitsame und productive Volksklasse. 2te verbesserte Aufl. 8. 1 Rthlr.

Sammlung kleiner Kupfertitche und Vignetten 8r Heft 4. 1 Rthlr.

— — grösserer Kupfer und Ansichten. Quer folio. 2 Rthlr. 16 gr.

— — kleiner Landkarten. 4. 12 gr.

Taschenbuch zum geselligen Vergnügen für 1791. mit Kupf. Musik und Tänzen. 6te Auflage 16. gebunden 16 gr.

Das-

Dasselbe für 1793. mit Kupf. Musik und Tänzen. 2te Auflage. 16. gebunden 16 gr.
Ziegler, F. W. die Freunde. Original Schauspiel in 4 Aufzügen. 8. 12 gr.
— — Weiberlaunen und Männerschwäche, Original Lustspiel in fünf Aufzügen. 8. 12 gr.

In der Griesbachschen Hofbuchhandlung in Cassel sind nachstehende neue Verlagsbücher erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:
Breithaupts (H. C. W.) vollständige Beschreibung einer neuen Merkurial-Niveau oder Wasserwage mit Anweisung zum Gebrauch derselben, nebst einem Anhang über eine neue Setzwage 8. 10 gl.
Casparsons (W. J. G.) Gedichte, ein Beytrag zur Geschichte deutschen Geschmacks 8. 1 Rthlr.
Fiedlers (C. W.) Handbuch der Metallurgie nach den reinsten chemischen Grundsätzen bearbeitet, 1r Band der theoretische Theil; die Dozimasie oder Probierkunst 8. 18 gl.
Die Hautboisten. Lustspiel in einem Aufzug von W. Bröckelmann, 8. 6 gl.
Martins (J. Ch.) Predigten nach bibl. Grundsätzen 8. 20 gl.
Dessen topogr. statistische Nachrichten von Niederhessen, 3r B. 1s Heft 8. 8 gl.
Murhardts (Fr. W. A.) Versuch einer histor. chronolog. Bibliographie des Magnetismus. 8. 10 gl.
Strieders (F. W.) Grundlage zu einer hess. Gelehrten und Schriftsteller Geschichte. Seit der Reformation bis auf gegenwärtige Zeiten 1ster Theil, gr. 8. 1 Rthl.
Titus eine ernsthafte Oper, 8. 5 gl.

Allerhand.

Bitte und Aufforderung

In Num. 104. d. J. S. 1110. des R. A. wird gesagt, daß die in das 2te St. der S. Prov. Blätter eingerückte Nachricht das Hoftheater zu Weimar betreffend, besonders bey Angabe der Rollenfächer der Schauspieler, sehr fehlerhaft sey und mancher Berichtigung bedürfe. Dem Herausgeber gegenwärtigen Journals würde es freylich angenehmer gewesen seyn, wenn die Berichtigung gleich erfolgt wäre. Er bittet demnach den Herrn Einsender jener Nachricht, ihm sobald als möglich die Berichtigung durch die Expedition des R. A. zukommen zu lassen.

Nach einer Bemerkung des Dr. Hommel hat das Wittenberger Consistorium den 6ten Febr. 1762. die Superintendenten des Churkreises erinnert, die ihnen untergebenen Schulmeister auf dem Lande, welche ihre Schuldigkeit in Einsammlung und Einsendung der gewöhnlichen Federspulen nicht beobachtet haben, zu besserer Befolgung derselben durch Verweigerung der Unterschrift ihrer Trankſteuer-Quittungen anzuhalten. Wer bekommt diese Federspulen und ist diese Abgabe armer Schulmeister an gut besoldete Obere billig und wo findet sie noch jetzt in Chursachsen Statt?

Justiz- und Polizey-Sachen.

Es ist Johann Michael Urlau aus dem unmittelbaren Amtsdorfe Nichmar gebürtig zu Mich. 1771. als ein Pappiermacher-Gesell in die Fremde gegangen und hat seit dieser Zeit von seinem Leben oder Aufenthalte seinen Eltern oder Geschwistern keine Nachricht gegeben. Nachdem nun nach erfolgten Ableben der Eltern dem obgedachten abwesenden Urlau 51 fl. 7 gl. zugefallen, dessen Geschwister Johann Christoph Urlau und Cons. aber in Gemäßheit des untern 7ten Dec. 1767. ergangenen höchsten Mandats bey hiesigen Herzogl. sächs. Amte um Verabfolgung ihres abwesenden Bruders Vermögens nach vorgängiger Edictal-Vorladung des Abwesenden sowohl, als aller derer, so an dessen Vermögen einen Anspruch hätten, gezieмend gebeten, diesem Suchen auch statt zu geben, um so weniger Bedenken vorgekommen, da die impetrantischen Urlaulschen Geschwister sich nicht nur als solche legitimiret, sondern auch sich zur eidlichen Erhärtung, daß sie in 10 Jahren keine Nachricht von dem Abwesenden erhalten, anerboten, und dann Herzogl. Amts wegen der vierte September d. J. ist der Montag nach den 12ten Sonntag post trinitatis pro Termino peremtorio anberaumet worden; als wird der Abwesende Johann Michael Urlau ingleichen alle diejenigen, so an dessen Vermögen eine Anforderung ex quocunque capite zu machen hätten, und zwar diese bey Verlust der Wiedereinsetzung in den vorigen Stand, andurch citiret in obgesetzten peremtorischen Termine vor Herzogl. sächs. Amte allhier entweder in Person, oder durch gesetzlich legitimirte in hiesigen Landen recipirte Anwälde zu erscheinen, ersterer sein Vermögen in Empfang zu nehmen, letztere aber ihre Anforderungen behörig anzugeben und zu bescheinigen, oder zu gewarten, daß im Fall des Aussenbleibens den anberaumten Termin, als welcher Tag eventualiter zur Publication des Contumacial- und Präclusions-Decrets anberaumet worden, der verschollene Urlau für todt, diejenigen aber, so an dessen Vermögen einen Anspruch zu haben vermeinen, dessen und der Wohlthat der Wiedereinsetzung in den vorigen Stand für verlustig erkannt und das Urlauische Vermögen den impetrantischen Geschwistern absque Cautione zuerkannt werden solle. Urkundlich unter Amtshand und Siegel. Signatum Lamboing den 15. May 1797.

Herzogl. Sächs. Amt daselbst
Johann Friedrich August v. Brawe.

Kaiserlich privilegirter

Reichs-Anzeiger.

Montags, den 12. Junius. 1797.

Gesundheitskunde.

Vorschlag.

Ein würdiger Zögling der hiesigen Akademie, Hr. D. Albert aus dem Anspachischen, hat sich der Mühe unterzogen, meine Hauptideen über die Entstehung und die Natur der leidigen Viehseuche vorläufig auseinander zu setzen; und solches ist in seiner so eben erschienenen Dissertation: de Luis bovillae origine et natura auf eine Art geschehen, daß ich mich verpflichtet glaube, ihm hierdurch meinen Dank öffentlich dafür abstatten zu müssen. Der Gedanke, daß das Viehseuchengift eine specifisch chemische Modifikation des oxydirten Stickgas sey, hat mich nun auch auf die Idee geführt, daß ein Mittel, das verhältnißmäßig vielen Wasserstoff und Kohlenstoff enthalte, das sicherste Heilmittel in der Viehseuche seyn müsse. Ein solches Mittel scheint mir das Baumöl oder jedes fette Oel überhaupt zu seyn. Innerlich habe ich dergleichen Oele in der Viehseuche, als sie hier herum wüthete, mit dem einleuchtendsten Nutzen gebraucht; daß er aber nicht noch einleuchtender geworden ist, scheint mir blos daran zu liegen, daß in den wenigsten Fällen die hinreichende Menge Oels in den Körper gebracht worden ist. Wie wäre es nun, wenn man nicht nur durch Eingüsse und durch Klystire, sondern auch durch die einsaugenden Gefäße der ganzen Oberfläche der Thiere, also vermittelst der Einreibungen, fette Oele in den kranken Körper der Thiere zu bringen suchte? Sollte ich nicht nach theoretischen Gründen hoffen können, daß durch ein Mittel, worin verhältnißmäßig so vieler Wasserstoff und Kohlenstoff, und nur wenig Sauerstoff befindlich ist, das Seuchengift auf die schnellste und leichteste Weise getilgt werden würde? Da die Viehseuche zu unserm Glücke in hiesiger Gegend ganz ausgegangen ist, so fehlt mir die Gelegenheit, Versuche darüber anzustellen. Diese bietet sich aber neuerdings in Schwaben und am Rheine jedem Menschenfreunde dar; und ich ersuche daher jeden, dem das Wohl der Menschheit am Herzen liegt, im vorkommenden Falle mit dem Leinöl oder jedem andern fetten Oele den Versuch zu machen, ob kranke Thiere nicht dadurch gerettet, und gesunde Thiere etwa nicht auch dadurch vor dem Uebel bewahrt werden könnten. Die Versuche mögen ausfallen wie sie wollen, so erwarte ich entweder privatim oder durch den R. A. davon benachrichtiget zu werden.

G. Ch. Reich, Dr. und Prof.

Erlangen, den 30. May 97.

Berichtigungen und Streitigkeiten.

Gegenerklärung an den Herrn Beantworter meiner Anfragen in Nr. 284. des R. A. v. J.

Der Herr Beantworter meiner Anfragen redet gleich zu Anfang seines Aufsatzes von Rügen, da ich doch aus Bescheidenheit nur anfragte und mir Belehrung erbat: sollte denn der

der Hr. Beantworter selbst das Gefühl gehabt haben, daß diese Gegenstände wirklich einer Rüge bedürfen?

Meine Absicht ist übrigens redlich; und wiewohl ich meinen Aufsatz in die Form einer Anfrage kleidete, so gieng meine Absicht nicht sowohl auf eine Antwort, noch weniger auf Vertheidigung fehlerhafter Sachen, als vielmehr dahin, auf diese Gegenstände Aufmerksamkeit zu erregen, und dadurch zu Abstellung unverantwortlicher Mißbräuche Anlaß zu geben. Ich bin kein Fremder, wie etwa mein Hr. Gegner vermuthet, sondern ein Bewohner Eisenachs, und leider mit manchen kleinen Verhältnissen besagter Gegenstände bekannt geworden.

Ob ich übrigens ganz unwissend, wie der Blinde von der Farbe, rede, mag die Folge lehren.

Was mein Hr. Gegner nun ad 1) vorbringt, möchte wol nicht so schwer zu widerlegen seyn. Denn erstlich ist das Factum so notorisch, daß es schon deshalb wenig Beweises bedarf, zweytens verweise ich ihn, in Langensalz selbst Erkundigung einzuziehen und 3tens auf Nr. 35. des R. A. d. J., wo er dann mehrern Aufschluß finden wird.

Der Unterschied des Centners zu 110 und 108 Pfund kommt gegen die Abgabe in keinen Betracht; und wenn der Kaufmann seine Abgaben auch nicht genau entrichtet, so geben ihm diese doch einen guten Vorwand, wenigstens würde dieses gewiß bey unsern Kaufleuten der Fall seyn. Weit bessere Ursachen findet mein Hr. Gegner in dem angeführten Aufsatz Nr. 35. des R. A.

Was aber gegen eine solche Brandschatzung am wirksamsten zu thun sey, führt der Hr. Gegner ja selbst an: eine uneingeschränkte Freyheit des Handels. Außerdem möchte noch die Polizey sich von Monat zu Monat die Preis-Courante, sowohl von Hamburg, Bremen und Braunschweig, als auch der benachbarten Städte kommen lassen. Wenn nun Nachricht einläuft, daß ein oder der andere Artikel um vieles höher steigt; so müssen die Vorräthe davon von der Polizey untersucht, die ankommenden neuen Waaren aber unter Siegel gelegt werden, bis der vorhandene Vorrath für den alten Preis consumirt worden.

ad 2) Das Brauwesen anlangend, so hat mein Herr Gegner sich die Mühe gegeben, eine sehr weitläuftige Vertheidigung zu machen. Warum aber eine schlimme Sache vertheidiget? sie lieber im Stillen verbessert, dies ist die beste Beantwortung. Uebrigens habe ich nichts dagegen, daß die Brauordnung von Eisenach sehr gut seyn mag; da sogar der Mäusefallen darin gedacht ist (versteht sich doch wol, für die kleinen Mäuse, denn mit Fangen der Großen giebt man sich selten gern ab) nur behaupte ich, daß das Bier daselbst sehr schlecht ist. Da aber meiner Einsicht nach, Bier so wohl als ein unentbehrliches Lebensmittel, das großen Einfluß auf die Gesundheit des Menschen hat, als auch als ein besonderer Handelszweig anzusehen ist, und die Polizey in dieser Hinsicht alle Aufmerksamkeit darauf zu wenden hat, so will ich meine Gedanken und Vorschläge hierüber beyfügen.

Man vermindere zuförderst den Aufwand beym Brauen, und dieses geschieht vorzüglich

1) durch Malz-Darren nach neuerer Art, wobey man weniger Holz braucht;

2) durch Errichtung zweyer Pfannen oder Kessel, wovon der Heerd des zweyten höher als des ersten stehet; der erstere theilt dann die überflüssige Wärme, die so nur verfliegt, dem zweyten mit, und erwärmt das Wasser in demselben, so wie nun das Wasser aus dem ersten in den Bottig gekommen, kann dieses schon warme Wasser sogleich in den ersten Kessel gelassen werden, wodurch man viel Holz, Zeit und Arbeit erspart.

Um das Bier selbst zu verbessern, nehme man besondere Rücksicht aufs Wasser. Teichwasser ist gewöhnlich besser zum brauen als Quellwasser. Eine Röhrenleitung aus dem Teiche vor dem Frauenthor möchte daher wol anzurathen seyn; so wie die Anstellung eines fremden wohlunterrichteten Braumeisters. Nicht allen Menschen ist einerley Getränke dienlich, daher bey einer wohleingerichteten Polizey in einer Stadt mehrere Biere gebraut werden sollten. Unsere Bürger, sagt der Hr. Gegner, wollen kein bitteres sondern süßes Bier. Ich erinnere mich aber, ehemals unsere

sere Bürger auf der Hohensonne recht gern Bamberger Bier trinken gesehen zu haben. Man braue aber lieber ein süßes und ein bitteres Bier; und beiden Theilen ist geholfen.

Ob es ganz gegründet, daß bisher noch keine öffentliche Klage über die schlechten Biere zur Anzeige gekommen, will ich nicht untersuchen. Nicht jeder, der insgeheim darüber klagt, will deshalb auch öffentlich auftreten; denn niemand hängt gern zuerst der Katze die Schelle an. Einer guten Polizey liegt es schon ex officio ob, auf solche Sachen zu sehen; so wie auch auf die dumpfen Klagen der Einwohner zu horchen. Thut nun die Polizey hierin nicht ihre Pflicht; dann sind öffentliche Blätter, die auch vor höhere Augen kommen, der rechte Weg, diese Gebrechen zu rügen, und hier kommt der R. A. gut zu Statten.

Wozu soll aber der Name des Einsenders bey Sachen, die am Tage liegen? Sind die Rügen ungegründet, so hört das Publicum so nicht drauf, und sie bedürfen keiner Widerlegung. Ist aber Männern, denen es obliegt, daran gelegen, über Verbesserung dieser Gegenstände mit mir Rücksprache zu nehmen, um wirklich Hand ans Werk zu legen, denen stehet dann mein Name zu Diensten. Am besten würde wol seyn, die ganze Brauerey an zwey Personen zu verpachten; an einen das doppel Bier, an einen andern das einfache Bier. Denn hierdurch könnten alle Schwierigkeiten auf einmal gehoben werden. Sollte noch ein drittes oder bitteres Bier gebraut werden, so könnten 3 Entrepreneurs dazu genommen werden. Bey dieser Einrichtung könnten, wenigstens mit der Zeit, Felsenkeller angelegt, und das Sommer- und Winterbrauen ganz eingestellt werden. Ein solcher Entrepreneur könnte, da der Gewinnst sich nun nicht mehr vertheilt, das Bier um einen geringern Preis geben. Denn da der Profit von einem Gebräude, nach des Herrn Gegners eigenen Angaben, bis auf 30 rthl. steigt; so trüge das Brauen, 200 Gebräude gerechnet, schon hiernach 6000 rthl. reinen Gewinnst ein.

Bey dieser vorgeschlagenen Einrichtung ergäbe sich aber noch ein Hauptvortheil, die Viehmast, die, wenn mehrere wechselsweise brauen, gar nicht genutzt werden kann; da überdem eine solche Mast eine wahre Wohlthat für die Stadt und Gegend wäre, weil es uns an Schlachtvieh fehlt. Der Hr. Gegner wird mir hier vielleicht einwenden, daß die Brauhöfer nicht einwilligen würden. Allein der größte Theil der Brauhöfer verlieret hierbey nichts, sondern gewinnet hierbey noch. Denn von den 244 Brauhöfern geben sich nur 52 mit dem Brauen ab, daher 182 ihre Brauloose verkaufen, ja wol sogar verschenken müssen. Würde nun jedes Brauloos auf 25 oder 30 rthl. festgesetzt, so wäre ein jeder seiner Einnahme gewiß: und dieses macht, daß die Majorität der Interessenten dafür stimmen würde. Wollten die übrigen 52 Brauhöfer aber nicht darein willigen, so kann sie die Polizey anhalten, das Bier nach einer Vorschrift zu brauen und um einen eben so niedrigen Preis zu lassen. Und da dieses ihnen gewiß nicht entstehen würde, so würden sie sich zur guten Ordnung bequemen. Auch könnte diese Entreprise vielleicht zum besten und auf Rechnung der Stadt der Zehn-Gulden-Casse, oder zum allgemeinen Besten vom Landesherrn gemacht werden.

ad 3) wünscht mein Hr. Gegner Vorschläge, was für Erleichterungen beym Bauwesen zu machen wären: hier sind sie.

Wenn von zwey benachbarten Ländern jedes ein unentbehrliches Product hat; so suche man eine Uebereinkunft zu treffen. Uns fehlt es an Bauholz, unsern Nachbarn an Salz. Man liefre dem Gothaischen Lande alles Salz aus der ersten Hand; unter der Bedingung, alles Bauholz, nicht durch Holzhändler, sondern auch aus der ersten Hand zu erhalten. Man lege Magazine von allen Bau-Materialien an, wobey sich eine solche Einrichtung treffen läßt, daß es sich gut verzinßt und doch alles um billigen Preis abgegeben werden kann. Die Polizey richte ihr Hauptaugenmerk auf alle Gewerke und Handwerker; halte sie an, eben so gut und billig zu arbeiten, als Auswärtige, bey Verlust ihrer Privilegien; und untersuche und verbessere die Zunftgesetze u. s. w.

Zum Beyspiel — die Polizey untersuche zuweilen die Ziegelhütten, ob die Ziegelbrenner nach einer ihnen zu gebenden Vorschrift,

gute dauerhafte Arbeit gemacht: ist sie schlecht und nicht nach der Vorschrift, so confiscire man die Waare. Ein gleiches thue man mit den Töpfern. Man mache das Gesetz, daß, wenn ein Ofen im ersten Jahr Risse oder Sprünge bekommt, der Töpfer den ganzen Ofen ersetzen muß. Ein gleiches geschehe auch bey den Schreinern, wenn sie ihre Arbeit auf Treu und Glauben verkauft haben. Man untersuche nicht allein, ob die Kalkbrenner den Kalk gehörig gebrannt haben; sondern gebe auch nicht zu, daß sie willkürlich die Preise erhöhen. Steigt Holz, Pulver u. d. g. so müssen sie gehalten seyn, dieses der Polizey mit Beweisen anzuzeigen, die dann den neuen Preis nach Verhältniß bestimmt, und bey Veränderung der Dinge den alten Preis wieder eingesetzt. Sowohl hierbey als auch in allen diesen Fällen mache die Polizey die gesetzten Preise durch die öffentlichen Blätter bekannt. Auch vergesse die Polizey Maurer, Pflasterer, Schmiede, Glaser und alle übrige Handwerker nicht. Endlich rathe ich, neue Kalkbrüche und Steinbrüche von besseren Steinen anzulegen: daß es ihrer giebt, weiß ich gewiß. So lasse man auch gute Mauersteine in Vorrath brechen, die jeder um den bloßen Brecherlohn haben kann. Das Brechen geschehe durch Bergleute, die diese Arbeit mit weniger Kosten verrichten; denn unsere Maurer und Steinbrecher verstehen es nicht. Bey den Steinbrüchen muß ich noch anführen, daß die, so zu Gebäuden angewandt werden sollen, im Sommer, nicht aber im Winter gebrochen werden müssen.

ad 4) redete ich besonders von der Chaussee' von Eisenach nach Gotha; daher ich nicht einsehe, wie dem Herrn Gegner Zweifel aufstoßen konnten, ob Grundlage, oder Bedeckung gemeynt sey. Da ich nun von der Straße von Eisenach nach Gotha redete, so verlangte ich nicht, daß man Basalt, der allerdings besser als unser Kies ist, darauf bringen sollte: denn, was man nicht hat, kann man nicht geben. Wenn man nun einen Versuch mit Kies macht, und der Baumeister, dem diese Aenderung aus guten Gründen nicht anstehet, Kies und Flußsand zugleich darauf fahren läßt, so muß allerdings die Probe mißlingen: aber dieses ist kein Beweis, daß die Kies-Bedeckung nichts nutze. Ließen sich doch die, die das Ober-Directorium über dergleichen Anstalten haben, von den Hrn. Baumeistern nicht ein x für ein u machen: doch dies sind fromme Wünsche. Will aber mein Hr. Gegner sich bemühen, und selbst die Hirschel an mehrern Orten untersuchen, wie ich gethan habe, so werden wir dann beide nicht wie der Blinde von der Farbe reden. Er wird vielmehr sehen, daß das Wasser an vielen Orten den Kies selbst geschlämmt hat.

Und wäre dieses auch nicht so, so kann gewiß ein Mann täglich mehr Sand durchwerfen, als 8 Mann brechen und zerschlagen. Kalksteine, besonders wenn sie nicht von der festesten Art, daß ist Marmor sind, sind zur Bedeckung der Chaussee'n, wegen ihrer Zerreiblichkeit immer die schlechtesten: desto besser sind sie aber zur Grundlage. Hier nun noch eine kleine Uebersicht über den wol möglich zu veranstaltenden Reparatur-Bau der Caussee' von Eisenach nach Gotha.

Eine Meile Wegs beträgt 22872 Fuß Länge. Die Chaussee' selbst ist breit 30 F. und der mittlere zu unterhaltende Theil etwa 15 F. breit; daher beträgt die Meile 343080 □ F. Ein Schuttkarn ist etwa lang 4 F., breit 2 F., hoch 1½ F., hält also 12 □ F. Wenn nun die Chaussee' ½ F. hoch mit Kies überfahren werden soll, so bedeckt ein Karn 24 □ F. Auf eine Meile würden daher 14295 Fuhren nöthig seyn. Zu dieser Arbeit des Jahrs 8 Monat oder 240 Tage gerechnet, wovon etwa 40 Tage für Sonn- u. Festtage abgehen, bleiben 200 Tage, und kämen also auf jeden Tag 71 bis 72 Fuhren. Auf jeden Karn, einen Tag in den andern, 12 Fuhren gerechnet, da an manchem Orte wol 24 Fuhren geschehen können, so wären auf 1 Meile 6 Karn hinreichend. Zum Durchwerfen des Sandes, zum Ausbreiten des Kieses und zum Zuschaufeln der Fahrgleisen von Zeit zu Zeit, will ich auch 6 Mann rechnen, die jedoch nicht nöthig seyn möchten: so kämen also auf 1 Meile 12 Mann und 6 Pferde. Für diese möchte, Mittel-Jahre angenommen, nachstehender Anschlag zu machen seyn. Als:

1 Mann

1 Mann jährlich 60 rthlr. also 12 Mann . . .	720 rthlr.
Auf jedes Pferd für Fourage und Beschlag u. s. w. 60 rthl. 6 Pferde . . .	360 —
Summa	1080 —
Da aber hier 4 Monat oder	360 —
abzurechnen sind, so bleibt Rest	720 —
Doch müssen 4 Mann das ganze Jahr bleiben, und sind also für diese die 4 Monat wieder zu zurechnen: dieses macht .	80 —
Ferner zur Unterhaltung an Schiff und Geschirr, Hacken, Schaufeln und Sandwürfe .	150 —
Jährliche Pferde Recrutirung	60 —
Für andere nicht zu bestimmende Sachen . . .	50 —
Summa auf eine Meilwegs	1060 rthlr.

Nach diesem Anschlag betrüge die Reparatur der ganzen Chaussee von Eisenach nach Gotha nicht mehr als 3180 rthlr. Was kommt sie wol jetzt, bey der so äußerst schlechten Unterhaltung? Und sollte diese Chaussee, einen Tag in den andern gerechnet, nicht mehr als 8 rthlr. 18 gl. täglich einbringen? hier haben Sie mein Herr Gegner meine Gedanken über alle diese Gegenstände. Belohnt werde ich seyn, wenn dieser Aufsatz auch nur zur geringsten Verbesserung Anlaß geben sollte.

Zum Schluß erlauben Sie mir Ihre eigenen Worte zu gebrauchen: Si scis meliora, sequar, si non, his utere mecum.

Künste, Manufacturen und Fabriken.

Es ist nun schon ziemlich lange, daß Hr. Informator Streng in Pforzheim seine gemachte Erfindung des sich selbst bewegenden Rades angezeigt hat. Seit dem ersten Mechanikus, Tubal Kain, hat aber wol keine Erfindung eine so sonderbare Sensation gemacht, wie diese. Hr. Str. sagt: ich habe ein solches Rad erfunden, welches bey einem Durchmesser von 3 Fuß eine Sägemühle mit 3 Sägen — schon wirklich treibt. Wenn das ist, so ist die Wichtigkeit der Erfindung doch wol außer allem Zweifel —

und auch das, daß sie die Belohnung, welche er für deren Bekanntmachung fordert, werth ist. Das Natürlichste nun wäre gewesen, daß man zu Herbeyschaffung der von Hrn. Str. geforderten Summe Anstalten gemacht, die Maschine gehörig untersucht und in so vielen Fällen, wo sie die wichtigsten Dienste leisten könnte, angewandt hätte. Aber was thut man? Kein Mensch hat die Strengische Erfindung noch gesehen: allein man beweißt a priori, was sich auch nicht a posteriori beweisen läßt, daß eine solche Maschine nicht möglich sey, daß schon Manche ähnliche Erfindungen gemacht haben wollen, aber als Betrüger erfunden worden seyn und folglich Hr. Streng auch ein Betrüger seyn müsse!!! Hr. Streng hat auf alles das nicht geantwortet, und ich würde an seiner Stelle vielleicht auch nicht geantwortet haben. Wahrscheinlich ist ein großer Theil derer, die die Bekanntwerdung dieser Maschine hätten befördern können, durch dieses Geschrey abgeschreckt werden. Ginge dies so fort, so würde wahrscheinlich diese wichtige Erfindung mit Hrn. Streng begraben werden. Ich mache hierdurch einen Versuch, um dies zu verhüten. Ich eröffne nemlich hiermit eine Subscription für alle diejenigen, denen an der Bekanntwerdung nützlicher Entdeckungen gelegen ist. Vielleicht ließe sich auf diesem Wege die der Strengischen Erfindung bewirken. Ein jeder unterzeichnet so viel, als sein Vermögen ihm erlaubt, auf das allgemeine Beste in dieser Rücksicht zu verwenden bey der Expedition des R. Anz. Ist eine hinlängliche Summe, um Hrn. Str. zur Bekanntmachung zu vermögen, unterzeichnet; so werden die unterzeichneten Beyträge so lange bey der Expedition des R. A. deponirt, bis die Bedingung, zu welcher sich Hr. Str. selbst anheischig gemacht hat, erfüllt ist, und dann ihm zugestellt. — Ich unterzeichne hierdurch für mich 1 Louisd'or a 5 Rthl. sächs. Viere meiner Freunde haben mir aufgetragen, für jeden von ihnen eben so viel zu unterzeichnen. Die Expedition des R. A. weiß unsere Namen. — Ich zweifle nicht daran, daß vermögende Freunde nützlicher Erfindungen mehr thun werden.

B.

Dienst-

Dienstgesuche und Beförderungen.

Ein unverheiratheter Mann von gesetzten Jahren, nicht unter 40 Jahr, mit nothigen Kenntnissen zur Erziehung zwey'r Kinder weiblichen Geschlechts, wird von einer Familie auf dem Lande gesucht; man erwartet zugleich von ihm Musik-Kenntniß und gründliche Anweisung zum Clavier und zur französischen Sprache. Die Bedingungen und der Ort, wohin dergleichen Subject verlangt wird, sind in der Expedition des R. A. zu erfahren.

Familien-Nachrichten.

Todes-Anzeige. Den Tod ihres beiderseitigen geliebten Oncles, Herrn Joh. Adolph Sorber, Churfürstl. Maynzischen Artillerie-Ovristlieutenants am 31sten May 1797. im 76sten Jahr seines Alters und im 45sten seiner treuesten Dienstjahre, an einer gänzlichen Entkräftung machen seinen zahlreichen Verehrern und Freunden statt der sonst gewöhnlichen schriftlichen Anzeige hiedurch bekannt. Erfurt.

Heinrich Gottlieb Sorber, Prof. der Theologie und dessen Gattin Friederica Sophia Sorber, geb. Sorber.

Kauf- und Handelssachen.

Im Reußischen Voigtlande an einer vortheilhaften Lage ist eine Material- Schnitt- und kurze Waaren-Handlung, wobey auch Weinschanck, alles mit einer schönen Kundschaft, sammt neugebautem Hause, woran auch ein kleiner Garten, ist aus freyer Hand zu verkaufen. Auf allen liegt jährl. 12 — 14 gl. Herrschaftl. und Bürger-Abgaben. Kauflustige können sich des Näheren in der Exped. des R. A. in frankirten Briefen erkundigen.

Es sind zwey Baumwollen-Spinn-Maschinen, davon jede 50 Fäden auf einmal sehr schön spinnt, mit einer wohleingerichteten sehr brauchbaren Karterisch-Maschine, nebst Zubehör und Belehrung, alles im besten Zustand, um einen billigen Preis zu verkaufen. Nähere Nachricht giebt der Mechanicus Andres zu Erlangen, wohnhaft im schwarzen Adler auf dem Markt.

Jagdliebhaber können auf Verlangen mehrere Stück Jagdhunde von der besten Race, welche sich durch Gestalt und Brauchbarkeit ganz besonders auszeichnen, gegen sehr billige Preise, auch allenfalls gegen einen guten Hünerhund vertauscht werden. — Den Besitzer derselben erfährt man bey der Exped. des R. Anz.

Der vorzügliche Werth der Steinischen Fortepiano's ist allgemein anerkannt. Einige derselben stehen zum Verkauf bey Ambros Kühnel, Organisten an der Churfürstl. Capelle im Schlosse.

Leipzig, d. 28. May 97.

Auf die Anfrage in Nr. 115. S. 1242. des R. A. Wo, und bey welchem Meister die besten und sanftesten Abzugs-Eisen, oder sogenannte Schwanenhälse zu haben sind, dient zur Antwort: daß ich Endesunterschriebener diese Eisen seit mehr als 30 Jahren mit Beyfall verfertiget habe und noch verfertige; nöthigen Falls kann ich solches mit Fürstlichen und andern Attestaten sowohl von Jägern als auch bloßen Liebhabern der Jägerey, sowohl in- als außerhalb Landes, beweisen. Der genaueste Preis dieser Eisen ist, für ein Fuchseisen 9 Thlr., und für ein Mardereisen 6 Thlr. Briefe und Gelder werden franco eingesendet.

Christian Friedrich Hotzsch, Büchsenmacher und Büchsenschäfter in Merseburg.

Gelehrte Sachen.

Bücher-Anzeigen.

Bald nach der Ostermesse d. J. erscheint in unserm Verlage: Neueröffnete Academie der Kaufleute, oder encyclopädisches Kaufmannslexion alles Wissenswerthen und Gemeinnützigen in den weiten Gebieten der Handlungswissenschaft und Handelskunde überhaupt, enthaltend: die reichhaltigste Universalhandlungs-Bibliothek, aus welcher der Kaufmann und der die Handlung Studirende sich bey jeder Gelegenheit Raths erholen kann, und worinn alle ihres Commerzes oder ihrer Gewerbe wegen merkwürdige Länder und Plätze, Stapelörter und Niederlagen, die Schiffahrt und Handlung angehende Anstalten, Verordnungen und Hülfsmittel, die großen Handelsunternehmungen und deren Niederlassungen, die Banken-Börsen- und Assecuranz-Anstalten, wie auch die Handelsgerichte, das Handelsrecht und die Gebräuche, die Manufacturen, Fabriken und Gewerbe, die Waarenartikel und der damit zu treibende Handel, das Wechselnegoce, die Comtorkunde, die Buchhandlung und das Rechnungswesen, die Münzen, Maße und Gewichte u. s. w. auf das genaueste erklärt und beschrieben sind; vormals herausgegeben von Prof. Carl Günther Ludovici, und nun für das Bedürfniß jetziger Zeiten durchaus umgearbeitet von Johann Christian Schedel. Erster Band von ohngefähr 75 Bo-

Bogen ist gros Median Octav. — Das ganze Werk wird aus 5 solchen Bänden bestehen, welche halbjährig auf einander folgen werden.

Seit langen Jahren ist Ludovici Academie für Kaufleute als das in seiner Art einzige Universalwerk über die Handelswissenschaften von allen Männern von Einsicht in diesem Fache anerkannt worden, welches auch die wiederholten starken Auflagen dieses Werkes und die unzähligen Auszüge beweisen, welche sich Schriftsteller von allerley Range daraus erlaubt haben. Da jedoch Theorie und practische Kenntnis des Handels, seit Ludovici sein Werk abfaßte, sehr wichtige Fortschritte gemacht haben; so waren wir schon seit längerer Zeit auf eine neue durchaus umgearbeitete Ausgabe desselben bedacht, zu welcher auch bereits seit länger als 10 Jahren Berichtigungen und neue Zusätze aller Art gesammelt worden sind. Wir dürfen um desto sicherer erwarten, daß die Vollendung dieser neuen Ausgabe zur allgemeinen Zufriedenheit des kaufmännischen Publikums ausgeführt werde, da der Herausgeber nebst einer vieljährigen Vorarbeit zu diesem Zweck, dem Besitz einer reichhaltigen Bücherssammlung, noch eine 30 jährige Uebung im Theoretischen und Praktischen der Handlung für sich hat, und damit die Unterstützung vieler einsichtsvollen Kaufleute und sachkundiger Männer durch mündliche und schriftliche Nachrichten verbindet.

Um jedoch dieses wichtige Werk auch durch einen möglichst wohlfeilen Preis gemeinnützger zu machen, welches nur bey einer starken Auflage desselben geschehen kann, eröffnen wir eine Pränumeration darauf, welche bis zu Mich. o. J. offen stehen, hernach aber geschlossen werden soll. Denjenigen, welche vor Ablauf dieses Termins drey Thaler sächs. auf den ersten Band, und bey Ablieferung desselben eben soviel auf den nächstfolgenden u. s. f. vorauszahlen, überlassen wir das ganze Werk, welches ausserdem 20 Thaler kosten wird, für 15 Thaler, oder für ¾ des Ladenpreises.

Sollte der Erfolg dieser Pränumeration uns in den Stand setzen, den Preis dieses Werkes noch zu vermindern, so werden wir das öffentlich anzeigen, und diese Verminderung des Preises den Pränumeranten bey dem letzten Theile vergüten.

Pränumeranten, welche weiter Entfernung halber die Gelder nicht directe an uns einsenden wollen, belieben sich deshalb an die Buchhandlungen ihres Ortes zu wenden.

Diejenigen, welche Pränumeration auf dieses Werk einsammeln wollen, werden ersucht, von dem Betrage der an uns einzusendenden Gelder 12 pC. für ihre Bemühung abzuziehen.

Auch werden in unserm Verlage folgende Werke noch in diesem Jahre vollständig herauskommen:

Adelungs großes Wörterbuch der deutschen Sprache, durchaus verbesserte Ausgabe. 4 B. gr. 4. 24 Thlr.

Adelungs Auszug aus diesem Wörterbuche 4 B. gr. 8. 10 Rthl. Von beyden Werken sind bereits 2 Bände erschienen, der 3te und 4te sind unter der Presse.

Ebers vollständiges englisch-deutsches und deutsch-englisches Wörterbuch, nach Adelung, Schwan ꝛc. mit genau bemerkter Aussprache jedes englischen Wortes gr. 8. — Die 3 ersten Bände sind bereits erschienen, und kosten auf ordin. Druckpapier 8 Rthlr. 8 gl. auf weißern Papier 9 Rthlr. 4 gl. Der 4te Band ist unter der Presse.

Wünsch Unterhaltungen über die Menschen 2 Br.

Leipzig, May, 1797.

Breitkopf und Härtel.

Schleswig-Holsteinische Provinzialberichte 1797. Heft III.

I. Ueber die Vorzüge der Brache vor dem Buchwaizensäen in einem schweren und lehmigten Waizen und Gerste tragenden Boden.

II. Verzeichniß sämtl. in den Herzogth. Schleswig und Holstein in dem Kirchenjahre 1795 Verehelichten, Gebohrnen und Gestorbenen.

III. Verzeichniß sämtl. in den Herzogth. Schleswig und Holstein in dem Kirchenjahre 1796 Verehelichten, Gebohrnen und Gestorbenen.

IV. Hauptsummen der Verehelichten, Gebohrnen und Gestorbenen in den Herzogth. Schleswig und Holstein, der Grafschaft Ranzau, Herrschaft Pinneberg und Stadt Altona, nach den Kirchenlisten von 1787 bis 1796.

V. Verzeichniß der Summen, welche seit der Repartition vom 14. Nov. 1795. von den verbundenen Brandkassen der Landdistrikte in den Herzogthümern Schleswig und Holstein zu ersetzen sind, von Bertelsen.

VI. Verzeichniß der Versicherungssummen aller Landdistrikte, nach den eingekommenen 3ten Quartalverzeichnissen und nach Abzug der Versicherungssummen, der seit ult. Sept. und bis zum 22sten Octob. 1796. einberichteten Brandschäden.

VII. Herzog Hans Adolph von Plöen "fürstliche Tischordnung" vom J. 1685.

VIII. Materialien zur Uebersicht und Beurtheilung der Umstände, welche bey der vorgeschlagenen Aufhebung der Leibeigenschaft auf den adel. Güthern in den Herzogthümern Schleswig und Holstein in Anrege kommen, von Prof. Schrader.

IX. Zwey nützliche Anstalten im Kirchspiel Rellingen der Herrschaft Pinneberg.

X. Litterärische Anzeigen und Nachrichten: Schriftenanzeige; Nachricht; Erklärungen von Professor Heinze und von Professor Kordes.

Folgende Zeitschriften sind einzeln oder zusammen um beygesetzten Preiß in Conv. M. zu verkaufen.

1) Annalen der neuesten theolog. Litteratur ꝛc. Rinteln 1789 bis 1796. — 1ster bis 8ter Jahrg. (die 5 ersten Jahrg. gebunden, die andern noch roh,

roh, ohne die Silhouetten) L. Pr. 16 Rthlr. für 8 Rthlr.
2) Die Horen, 1ster Jahrg. 1795. L. Pr. 6 Rthlr. 8 gl. für 2 Rthlr.
3) Berlin, Archiv d. Zeit ꝛc. 1ster Jahrg. 1795. L. P. 4½ Rthlr. für 2 Rthlr.
4) Genius der Zeit. Jahrg. 795. L. P. 4 Rthlr. für 2 Rthlr.
5) Neuer deutscher Merkur. Jahrg. 793. 94. und 95. Jan. — Octobr. L. Pr. 9 Rthl. für 3 Rthlr.
6) Beyers allgem. Magazin für Prediger ꝛc. B. 1 — 6. Leipzig 789. h. Frzb. L. P. 9 Rthlr. für 5 Rthlr.
7) Desselben B. 1 — 3. Pp. B. 1½ Rthlr.
8) Genz neue deutsche Mon. Schr. Jahrg. 795. L. P. 4 Rthlr. für 2 Rthlr. (ohne die Kupfer.)
9) Meißners Apollo. Jahrg. 793. und von 94. St. 1 — 10. L. P. 8 Rthlr. für 3 Rthlr.

Wer diese Bücher zusammen kauft, erhält sie für 25 Rthlr. C. M. franco Leipzig, jedoch muß er sich vor dem ersten Julius d. J. dazu gemeldet haben. Briefe und Gelder erbittet man ganz postfrey an

Die Auesche Buchhandlung in Köthen.

Hiermit mache ich zugleich bekannt, daß die im September vorigen Jahrs in diesen Blättern angezeigte Lesebibliothek von 1200 Bänden bereits verkauft ist, und bitte mich zu entschuldigen, daß ich zur Ersparung von Zeit und Portokosten mehrere deshalb an mich eingegangene Anfragen nicht beantwortet habe. Köthen, im März 1797.

J. A. Aue.,

Anzeige. Da ich erst kürzlich bemerkt habe, daß der verst. Frhr. v. Knigge in seinem Umgang mit Menschen ganze Kapitel aus W. de Beitoine menschl. Klugheit ꝛc. ausgeschrieben hat, so habe ich mich dadurch bewogen gefunden, dieses Buch, für dessen Güte die bereits erlebten 8 Auflagen bürgen — bis Michael d. J. auf 12 gl. herunter zu setzen. Nachher gilt es wieder 20 gl. — Ich schmeichle mir, daß man nun lieber Beitoine für 12 als Knigges Buch für 1 Rthlr. 12 gl. kaufen wird, um so mehr, da das letzte eigentlich bloße Kopie von jenem ist. Wittenberg im Juny 97.

F. G. Kühne, Buchhändler.

Justiz- und Polizey-Sachen.

Vorladung. Vom Fürstl. Quedlinburgs. Stifts-Amte wird der seit 16 Jahren von hier abwesende Johann Friedrich Stockmann, und alle diejenigen, welche an dem Vermögen desselben aus irgend einem rechtlichen Grunde Ansprüche zu haben vermeinen, hiermit citiret: auf den 1. Junius des Jahrs 1798. Morgens um 9 Uhr im Fürstl. Stifts-Amte entweder in Person, oder durch einen gehörig Bevollmächtigten zu erscheinen, und das Vermögen, respective gegen gehörige Legitimation, in Empfang zu nehmen, mit der Verwarnung, daß ersterer bey fernern Ausbleiben für todt, letztere aber aller daran habenden Ansprüche für verlustig erkläret, und daß Johann Friedrich Stockmannsche Vermögen an die nächsten bekannte sich legitimirte Erben verabfolget werden soll. Wornach sich zu achten. Sign. Quedlinburg, den 29. May 1797.

Fürstl. Quedlinburgs. Stifts-Amt.

Wechsel- und Geld-Cours in Conv. Spec. u. ⅔ dermaligen Wechsel Cour.

Leipzig, den 9. Junius 1797.

In die Messen.	G.	B.	Ld'or.
Leipz. Neujahr-Messe,			
" Oster "	—	—	—
Naumburger "	99¾	—	—
Leipz. Michael "	98		
Lion " "			
Amsterd. in Bco. à Uso.			
detto in Curr. à Uso.	—	134½	126⅝
Hamburg in Bco. "	—	147¼	138
Paris à 2 Uso. "	—	76½	71
Augspurg " "	—	98¼	92⅛
Wiener Curr. à Uso.	—	97½	91
Prag à Uso. " "	—	—	—
London à 2 Uso p. Pf. St.	—	6. 12½	6. 4
Gewinnen. Rand-Ducaten	9½	—	3½
Gewinnen. Wichtige Duc. à 66 Als.	7¼	—	1⅛
Gewinnen. Bresl. à 65½ ditto	5¼	—	⅝
Gewinnen. Leichte à 65 ditto			
Almarco " ditto			
Almarco Louisd'or			
Souverain d'or "	8. 21⅛	—	8. 9
Louisd'or à 5 Rthlr.	6¼	—	avanzo
Sächs. Conv. Geld.	—	Pari	6¼
Verlieren. Charld'or à Rthlr. 6½			
Verlieren. Schild-Ld'or à Rthlr.	—	3¼	10
Verlieren. Marid'or à Rthlr.			
Verlieren. Laubthaler.	—	5¼	6⅜
Verlieren. Preuß. Courant.	—	—	5¼
Verlieren. detto Sechser.	—	—	6⅛

Kaiserlich privilegirter

Reichs-Anzeiger.

Dienstags, den 13. Junius. 1797.

Nützliche Anstalten und Vorschläge.

Bekanntmachung einer Erziehungsanstalt.

Seit 20 Jahren schon beschäftige ich mich mit der Bildung jugendlicher Seelen, einst als Privatlehrer, jetzt als öffentlicher an einer kleinen Bürgerschule, welcher ich vorstehe. Daß ich dieses mit Lust und Seegen thue, können meine Vorgesetzten und Freunde bezeugen *) Es bleiben mir aber bey der Zeit, die ich dem öffentlichen Unterrichte widme, noch Stunden genug übrig, einige Jünglinge, deren Zahl nicht über 5 seyn soll, für ein Gymnasium oder sonst für eine Kunst und Gewerbe vorbereiten zu können. In meiner Wohnung, die an einem hohen Berge liegt, von welcher man vielleicht die schönste Aussicht in die Saal-Aue hat, von reiner und gesunder Luft umgeben, würden sie unter meiner Aufsicht für ihre künftige Bestimmung ausgebildet werden, und außer derselben unter meiner Leitung die Schönheiten der Natur studiren, ihren Schöpfer verehren, und sich desselben freuen lernen. In der Religion, in dem schönsten und wahrsten Sinne des Worts genommen, in der lateinischen, griechischen, englischen, französischen Sprache, in der Naturlehre, Naturgeschichte mit Erdbeschreibung verbunden, im Rechnen und Schreiben, in der Geschichte und Musik, letztere von meinem Collegen, der diese Kunst vortreflich versteht, haben sie Gelegenheit unterrichtet zu werden, auch soll es ihnen nicht an Anleitung zur Mathematik und Zeichnen fehlen. Für ihre moralische und körperliche Bildung werde ich heilig wie Vater sorgen. Für Kost, die aus gesunden frugalen Mahlzeiten bestehen soll, wo sie sich jedesmal vergnügt satt essen können; für Wohnung, Reinigung der Wäsche, welche jeder Jüngling nebst Betten mitbringen muß, für Trank, Aufsicht und Unterricht in allem jenen Angeführten, fordre ich nicht mehr als jährlich 100 Thaler säwf., welche halb bey dem Eintritte und halb am Ende des Jahres bezahlet werden. Das Städtchen, in welchem ich wohne, ist zwar klein, wo meine Zöglinge um desto weniger den Luxus in seinen unnöthigen Bedürfnissen kennen lernen, und von den Lastern großer Städte verführt werden können; aber ich habe hier manchen edeln Freund, verehrungswürdige Aufseher meiner Schule, einen geschickten und erfahrnen Arzt und andere gute Seelen, die sich es zum Vergnügen machen werden, meine künftigen Zöglinge liebevoll und freundschaftlich zu behandeln, und einige berühmte und angesehene Städte in der Nähe. Sollten einige Eltern oder Vormünder mir ihre Söhne und Mündel, die nicht unter 8 und nicht über 16 Jahre seyn dürfen, anvertrauen wollen, so bitte ich, sich bey der Expedition

*) Ich kann dieses als Augenzeuge bestätigen. R. 3. Becker.

dition des R. Anz., welche die Bestellungen besorgen wird, in frankirten Briefen bald zu melden; weil ich über 5 Kinder nicht annehmen kann und will. Mehrere und nähere Bestimmungen, wenn sie nöthig seyn sollten, durch eben diesen Weg schriftlich an mich. Gutes im Stillen zu wirken, war immer meine Freude — daher diese öffentliche Ankündigung ohne Unterschrift meines Namens.

Papier-Verschwendung.

Die Erinnerung hierüber im R. Anz. Nr. 24. S. 250. d. J. und in der Note darzu, ist sehr gut. Aber eine eben so unnütze und zugleich beschwerliche Papier-Verschwendung ist es, wenn, wie bey den Gerichtsstellen fast überall geschiehet, die Canzellisten und Copisten, unter den Augen ihrer Vorgesetzten, in den Abschriften der gerichtlichen Verhandlungen für die Partheyen nur 4 bis 5 Sylben auf eine Zeile, und kaum 10 Zeilen auf eine Folio-Seite schreiben, um desto mehr und geschwinder Copialien zu verdienen.

Sollte es zu Ersparung des Papiers, und zum Vortheil des Lesers, der alle Augenblicke mit einer Seite fertig ist, und das Blatt umwenden muß, nicht besser seyn, und selbst die obrigkeitliche Fürsorge für das gemeine Beste erfordern, diesen Leuten ihre Abschreib-Gebühren lieber drey- und mehrfach zu erhöhen, mit dem ernstlichen Befehl, 10 bis 12 Sylben auf eine Zeile, und 25 bis 30 Zeilen auf eine Folio Seiten zu schreiben?

Moralische Gegenstände.

Ueber die Principien der Moral.

Im R. A. v. J. ward, statt der bisher gemeiniglich zum Grunde gelegten Principien der Moral, (der Liebe zu Gott, und der eignen Glückseligkeit) das allgemeine Wohl der Gesellschaft, von der jeder Einzelne ein Theil ist, unterzulegen empfohlen. So hätten wir denn 4 Principien der Moral:

Ein philosophisches: Thue das Gute um sein selbst willen, aus Achtung fürs Gesetz;

Ein religiöses: Thue es darum, weil es Gottes Wille ist, aus Liebe zu Gott!

Ein menschliches: Thue es, weil es deine Glückseligkeit befördet, aus Selbstliebe!

Ein politisches: Thue es, weil es die Wohlfarth der großen Gesellschaft befördert, von der du ein Theil bist, aus Liebe zur Gesellschaft, mit Rücksicht auf dich.

Die beiden ersten scheinen mir, in Absicht auf ihren Werth und auf ihre Quellen, einander gleich zu seyn; das erstere jedoch mehr dem denkenden Kopf, das andre aber dem ganzen Menschengeschlecht anzupassen. Denn glaubt man einmal einen Gott, so wird man sich gewiß am leichtesten zur Ausübung seiner Pflicht bestimmen, wenn man weiß, daß es Gottes Wille ist. Das dritte und vierte darf man aber auch nicht verwerfen; sie gründen sich beide freylich auf die Selbstliebe; allein auch diese, an sich selbst, ist ein unentbehrlicher erlaubter edler Trieb, den man weder an sich, noch an andern unbemerkt lassen darf, um sich und andre zur Erfüllung der Pflicht zu ermuntern. Man vergesse doch ja nicht, daß der Mensch, Mensch, d. h. eben so gut ein sinnliches, empfindendes, als ein denkendes, vernünftiges Wesen ist; und bestrebe sich [illegible] Schöpfer bestimmt ward. Das vierte Princip scheint freylich mehr auf Politik und dabey mit auf Egoismus berechnet zu seyn; und eben darum würde ich dem dritten, wenn man es gleich auch des Egoismus beschuldigt, den Vorzug geben; denn, wenn man das Wort Glückseligkeit recht versteht: so führt uns die Beförderung unsrer Glückseligkeit zur reinen Moral.

Naturkunde.

Anfrage. Die Erfahrung ist da, daß der Blitz häufig in gefüllte Scheunen schlägt, und zwar besonders in Eckscheunen, die eine Reihe derselben beschließen. Liegt etwa davon darin die Ursach, weil aus den mit frischem Heu ꝛc. gefüllten Scheunen sich starke Dunstsäulen erheben, und diese nach den Seiten hin, wohinwärts der Wind gehet, getrieben werden? Wäre das die Ursach oder sollte es überall die Erfahrung mehr bestätigen, daß die Eckscheunen dem Einschlagen des Blitzstrahles vorzüglich ausgesetzt sind, müßte man denn nicht darnach Maßregeln ergreifen?

Kauf-

Kauf- und Handels-Sachen.

Nachdem zum Verkauf der den Groschischen Erben zuständigen, dahier auf der Oberneustadt in der Königsstraße an der Wittwe Dietrich belegenen, durchaus steinernen Behausung sammt zubehörigen Stallungen und dahinter befindlichem Gärtchen, Terminus auf Mittwochen den 14. Junius dieses Jahrs bestimmt worden; so wird solches dem Publicum hiermit nachrichtlich bekannt gemacht, und können sich Kauflustige alsdann Vormittags zu gewöhnlicher Gerichtszeit auf Fürstl. Regierung einfinden, ihr Geboth in Cassa-Währung zu Protocoll thun und der Meistbietende nach Befinden alsbald des Zuschlags gewärtigen.

Sign. Cassel, d. 5. April 97. *)

J. W. Rüppell, Regierungs-Secretär vig. Commis.

Durch mühsame und oft wiederholte Versuche ist es mir gelungen, einen schönen und haltbaren Lackfirniß zu erfinden, um damit Taschen-Uhrgehäuse auf eine dem Schildkrötenüberzug ganz ähnliche und dauerhafte Art zu lackiren. Da diese Arbeit mehr aufs Vergnügen als auf den Gewinst berechnet ist, so werde ich alle, die mir ihr Vertrauen schenken, aufs baldigste befriedigen, und nicht mehr als 12 gr. sächs. oder 52 kr. rhein. für ein einzelnes Gehäuse, in Partien aber noch etwas weniger nehmen. Briefe, Gelder u. s. w. erbitte ich mir postfrey. Eisenberg im May 97.

Johann Gottfried Ammon, Instrumentenmacher

Nachricht das neue Bleyweiß betreffend.

Das sehr fein zertheilte Schieferweiß, welches von Professor Göttling erfunden, und unter seiner Aufsicht in Jena verfertiget wird, und zum Unterschied von allen Bleyweiß-Sorten neues Bleyweiß genannt worden ist — unterscheidet sich durch folgende Vorzüge:

1) Ist es völlig rein ohne Zusatz von Kreide, Thon, Gyps u. s. w.

2) Wird es nach dem Anstrich nicht so leicht gelb als andere Bleyweißarten, wenn nicht ein zu sehr gefärbtes Oel oder Firniß zum Anstrich angewendet wird; auch zur Wassermahlerey kann es sehr gut gebraucht werden.

3) Läßt es sich mit allen Farben, wie jedes andere gute Bleyweiß vermischen, und kann ihnen also auch eben so gut als Grundfarbe dienen.

4) Ist es, weil es lockerer und feiner zertheilt ist, leichter als andere Bleyweißarten, und läßt sich eben daher auf dem Reibstein besser behandeln.

5) Kann der vollkommnern Zertheilbarkeit wegen mit einem Pfunde dieses Weißes eben so viel Oel oder Firniß zum Anstrich geschickt gemacht werden, als mit zwey Pfunden des besten englischen Bleyweißes. Man kann eben daher, wenn man mit einer gewissen Menge englischen Bleyweisses z. B. 12 Quadratfuß Fläche anstreicht, mit eben so viel von diesem Bleyweis 24 Quadratfuß anstreichen, und deswegen kommt es dem Käufer nur halb so hoch zu stehen, als das beste englische Bleyweiß, wenn er auch eben so viel bezahlen muß.

6) Läßt es sich, weil es vollkommen ächt und unverfälscht ist, ohne einen Rückstand zu lassen, durch die gehörigen Handgriffe zu metallischem Bley herstellen.

7) Löst es sich unter Aufbrausen in destillirtem Essig völlig auf, und giebt damit einen sehr reinen Bleyzucker.

8) Giebt es, wenn zwey Theile dieses feingepülverten Bleyweisses mit einem Theil Baumöl und den nöthigen, dem Apotheker hinlänglich bekannten Handgriffen, gekocht wird, in viel kürzerer Zeit ein sehr gutes Bleyweißpflaster, als das beste englische Bleyweiß.

Diejenigen, welche von diesem Bleyweiß zu haben wünschen, belieben sich an C. Streiber den ältern in Eisenach zu wenden, welcher das Handels-Geschäfte von diesem neuen Artikel übernommen hat, und auf Verlangen jedem die Preise und gewöhnlichen Rabatt anzeigen und da alle Versendungen von Jena aus geschehen, so können sich auch die Besteller wie bisher an den Prof. Göttling in Jena wenden, und ihre Briefe an ihn adreßiren.

Gelehrte Sachen.

Beantwortung der Anfrage in Nr. 133. des R. A.

Der Verfasser des Gedichts, Leben, Meinungen und Thaten u. s. w ist der Medicin Doctor Kortum in Bochum in der westphälischen Grafschaft Mark.

Er ist auch der Verfasser der Magischen Laterne und des Adamschen Hochzeitfestes, zweyer Gedichte, die ebenfalls sehr launig geschrieben sind, ferner einer Anweisung über die Entzifferungskunst, und verschiedener medicinischer und ökonomischer Schriften, die ihn der gelehrten Welt als einen denkenden Kopf und geschickten Arzt bekannt gemacht haben.

Justiz-

*) Erst Freytags den 9. Junius, an welchem Tage schon das Montagsstück für den 12 Junius abgedruckt war, erhalten.

d. Redact.

Justiz- und Polizey-Sachen.

Warnung. Da man entdeckt hat, daß gegenwärtig in diesen Königl. Landen unächte französische Laubthaler vom Jahr 1788. mit dem Münz-Zeichen A. der Stadt Paris ausgegeben worden, welche stark übersilbert sind, daher, so lange sie neu sind, leicht zu Betrug Anlaß geben können: so wird dieses hiermit öffentlich bekannt gemacht, und ein jeder nicht nur aufgefordert, hierauf zu achten, und sich selbst für Schaden und Verlust zu hüten, sondern auch, wenn ihm dergleichen falsche Münze verkommen sollte, genau zu untersuchen, wer der Ausgeber sey, und diesen zur fernern rechtlichen Verfügung der Obrigkeit anzuzeigen. Den sämmtlichen Gerichten, sowohl Bürgermeistern und Rath in den Städten, als Rendanten und Aemtern aber wird hiermit befohlen, nicht nur selbst auf diesen Gegenstand ein wachsames Auge zu haben, sondern auch auf die Anzeigen, welche ihnen deshalb geschehen möchten, alles das zu verfügen, was die Gesetze verordnen, und zur Entdeckung des Verbrechers oder dessen Theilnehmer irgend etwas beytragen kann.

Vorladung. Es hat sich des ohnlängst verstorbenen Herrn Johann Wilhelm Carl Ernstlevi Delhafens von Schöllenbach ꝛc. Königl. Preuß. Premier-Lieutenants unter dem löbl. Anspachischen Jäger-Corps ehelich erzeugter Sohn, Herr Georg Friedrich Joachim Carl Delhafen von Schöllenbach ꝛc. am Peter und Paul-Tag 1790. von dem elterlichen Wohnort zu Markt Neunhof hinweg- und dem Vernehmen nach in Kayserl. Königl. Kriegs-Dienste begeben, seit dieser Zeit aber nicht das geringste von sich hören lassen.

Wenn nun dessen Frauen Mutter, Frauen Sara Johanna Sabina von Delhafen daran gelegen ist, zu wissen, ob gedachter ihr Sohn sich noch am Leben befinde, und daher um öffentliche Vorladung desselben ansuchen lassen: als wird obbesagter Herr Georg Friedrich Joachim Carl v. Delhafen hiermit dergestalten citiret und vorgeladen, daß derselbe, oder dessen allenfallsig eheliche Leibes-Erben, binnen 6 Monaten von Dato angerechnet, bey disseitiger Behörde dahier, erscheinen, und das Weitere vernehmen soll. Sollte aber Jemands von dessen Aufenthalt, Leben oder Tod, authentische Nachricht zu geben im Stande seyn, so wird solche, mit Erstattung allenfallsiger Auslagen, dankbarlich erkannt werden.

Nürnberg, d. 17. May 97.

Vormund-Amt.

Wechsel- und Geld-Cours, in wichtigen Louis- Carl- und Friedrichsd'or à 5 Rthlr.

Bremen, den 7. Jun. 1797.

London pro 100 Pfterl. a 2 Uso	609.8½
Amsterdam in Banco a vista	
Dito 2 Mon. dato	
Ditto in Courant a vista	26 à 27
Ditto 2 Mon. dato	25 ½
Hamburg in Banco a vista	
Ditto 2 Mon. dato	
Ditto in grob dän. Cour. 14 Tage a vista	
Ditto in klein ditto	
Paris pro Liv. Tourn. a 2 Uso	
Bourdeaux a 2 Uso	

Holl. Rand-Ducäten av.	3 ½
Diverse wichtige detti ditto	2
Gute ½ Stück — ditto	8 ½
Hanndv. Cassa-Geld ditto	7 ½
Holl. Courant — ditto	
Dänisch Courant ditto	
Bremer Grotens	

Hamburger Wechsel- und Geld-Cours in Banco.

den 30. May 1797.

London pro 1 Pfterl. a 2 Uso	34 ß 12 ß
Amsterdam in Banco a vista	37 ½
ditto 2 Mon. dato	38 ½
ditto in Cour. a vista	10
ditto 2 Mon. dato	11
Paris pro Ecu a 2 Uso	24 ½
Bourdeaux — ditto	24 ½
Cadix pro Ducat ditto	68
Venedig — — ditto	
Lissabon pro Cruſados ditto	48 ½
Copenh. Cour. ditto	23 ½
Wien in Cour. 6 Wochen dato	52
Prag in Cour. — — ditto	
Breslau in Bco. — — ditto	

Louis Carl- und Fried'or pro Stück	10 ß. 14 ß.
Ducaten	
Gute ½ Stück	26 ½
Grob Dän. Courant	19 ½
Klein ditto	61 ½

Kaiserlich privilegirter

Reichs-Anzeiger.

Mittwochs, den 14. Junius. 1797.

Gesetze und Verordnungen.

In Nr. 222. des R. A. v. J. wird zu wissen verlangt: „Ob schon irgend wo der Staat Eheversprechungen unter Aufsicht nehme und ob Epheral-Cognition in Ehesachen irgendwo abgeschafft worden.“

Beides ist der Fall in königl. preuß. Landen. In diesen waltet das Gesetz ob, daß alle Contracte und Verträge, deren Gegenstand die Summe von 50 Rthlr. übersteigt, schriftlich geschlossen werden müssen. Daß ein Eheversprechen die Summe von 50 rthlr. übersteigt, versiehet sich von selbst und zum Ueberfluß bemerkt dies das Gesetz ausdrücklich. Sonach kann minder leicht das Mädchen aufgeführt, aufgezogen, sitzen gelassen, und wie man sonst den Frevel benannt haben möchte, gemißhandelt werden. Es glaube selbiges nicht zu voreilig und nicht eher, bis der ehe zur Ehe Begehrende sich zur Vollziehung eines schriftlichen Contracts erbietet. Freylich werden des Gesetzes ohnerachtet, die mehresten Eheversprechungen auch in gedachten königl. Landen mündlich gegeben und mündlich angenommen, aber genug das Gesetz befiehlt, daß das Eheversprechen schriftlich abgegeben und angenommen werden soll, setzt Nichtigkeit auf die Nichtbefolgung der Vorschrift und läßt die Verbindlichkeit des Versprechers lediglich von Befolgung der gesetzlichen Bestimmung abhangen. Ein mehreres konnte der Staat hierunter nicht thun.

Klagen darüber: daß der andre Theil das Eheversprechen nicht erfüllen wolle, oder Klagen, deren Zweck Ehetrennung ist, sind in mehr erwähnten königl. Landen bereits seit länger als einem halben Jahrhundert, nicht, wie ehedem, bey geistlichen Gerichten angebracht, vielmehr blieb den Consistorien blos übrig, die Sachen zwischen den Partheyen zu versuchen und wenn die Bemühung fruchtlos war, ward die Sache an die Landesregierung abgegeben. Jetzt fällt auch dieser Umzug weg. Das Landesjustiz-Collegium bestimmt auf eingegangne Klage den Termin zu deren Beantwortung, nach vorgängigem Sühn-Versuch, unter eventueller Zuziehung eines Geistlichen.

Uebrigens scheint der Herr Einsender jener Anfrage der Meynung zu seyn, daß geistliche Gerichte zur Ungebühr Ehesachen vor sich gezogen haben und so wie ich dieser Meinung von Herzen beypflichte; so behalte ich mir vor, meine desfallsigen unvorgreiflichen Gedanken gelegentlich darüber in diesen Blättern zum Besten zu geben.

Alsleben an der Saale.

Nicolai.

Nützliche Anstalten und Vorschläge.

Der in dem R. A. Nr. 279. v. J. eingerückte Artickel: Ueber ein wichtiges Mittel zur Verhütung des Mißvergnügens der Unterthanen: verdient von jedem Patrioten ganz unstreitig beherziget zu werden. Allerdings können alle öffentliche Beamte überhaupt,

haupt, und darunter am aller vorzüglichsten die Justizbeamten, durch ihr Betragen gegen die Unterthanen, Wohl und Wehe über den Staat verbreiten helfen. Am deutlichsten konnte man die Beweise davon im Jahre 1790 sehen, wo in einem gewissen, gewiß im Ganzen durchaus gut regierten Lande, unter den Bauern Unruhen entstanden. Wären damals einige Justizamtleute weniger thätig, weniger treu gegen ihren braven Fürsten, und weniger beliebt bey ihren anvertrauten Unterthanen gewesen; so würde das dem Staate damals drohende Unglück, aller sonst getroffenen zweckmäßigen Anstalten ohngeachtet, zuverlässig ungleich größer geworden seyn.

Aber eben wegen dieses großen Einflusses, welchen der seine Pflicht erfüllende Justizbeamte auf das Ganze hat, sollte man auch diese Männer besser achten, und besser belohnen als es leider nicht geschieht. In dem obgedachten Lande sind die Justizbeamten seit einigen Jahren auf fixe Besoldung gesetzt, so daß sie an gar keinen Sporteln weiter einigen Antheil haben. Gewiß eine der weisesten Einrichtungen, welche zum Besten der Unterthanen nur getroffen werden konnte. Billigermaßen hätte man aber doch auch bey dieser neuen Einrichtung solche Besoldungen bestimmen sollen, daß jeder von ihnen, besonders bey den enormen Preisen aller Lebensbedürfnisse, zwar eben nicht prächtig, aber doch ohne Kummer und Sorge, und so leben könnte, daß er in jeder Lage unbestechlich bliebe. In den mehresten Aemtern dieses Staats ist nun aber das der Fall eben nicht. Einige unter den Justizbeamten befinden sich zwar sehr wohl, sie kommen das ganze Jahr kaum 4 Wochen in die Amtstube, und doch erhalten sie 1000 rthlr. und mehr fixen Gehalt. Andere wirklich fleisige und geschickte Männer müssen noch eben so gut wie ehedem, da sie mehr Einkommen hatten, 20 rthlr. jährl. Personensteuer geben, und kaum erhalten sie jetzt 3, 4, 5, höchstens 600 rthlr.

In Ansehung der Achtung haben sie das nemliche Loos. Sehr selten werden sie von den Provinzial-Fürsten besser als ihre Kammerdiener behandelt, so gern sonst diese Herren ihnen ihre Vices bey Geschäften zu übertragen pflegen.

Die Rangordnung bestimmt in diesem Lande das Militär. Der Commissionsrath alternirt mit dem Herrn Fähndrich hochwohlgeb. und der Justizamtmann, welcher, ehe er zu diesem Posten gelangen kann, 3 Specimina, zwey deutsche und ein lateinisches fertigen muß, mit dem Feldwebel hochedelgeb. Viel besser befinden sich in diesem Lande Amts-Inspectores bey weniger Geschäften und bey weniger Verantwortung.

Heute kann einer noch den Corporalsstock führen, oder ein anderer die Schafe hüthen, und Morgen erhält er ein Rentamt auf Rechnung, oder er pachtet sich eins, läßt sich das Prädicat als Amtsinspector geben und der verdiente Justizamtmann, wo nicht in dem nemlichen, doch aber in jedem andern Amte, muß mit sammt seine 3 gelehrten Ausarbeitungen unter ihn stehen. Sollte diese Einrichtung wol billig seyn? sollte sie wol dem Justizbeamten Muth machen, das zu thun, wozu er in obgedachtem Aufsatze aufgefordert wird? Einsender dieses redet hier nicht für sich, er ist mit seinem Loose zufrieden, mehr als seiner Bekannten wol haben die ungleiche Vertheilung der irdischen Glücksgüter schon oft bewundert, und sich von der Gerechtigkeit ihres allgemein verehrten Fürsten eine bessere Zukunft versprochen.

Gesundheitskunde.

Dem Herrn Anfrager in Nr. 104. S. 1119 dient zur Nachricht: daß Hufeland in seinen Bemerkungen über die natürlichen und künstlichen Blattern, dann im Anhang zu den Bemerkungen ꝛc. Leipzig bey Göschen 1789. und 1792. seinem Wunsche gewiß entsprechen werde. Hier aber kann ich einen Gedanken, der mir schon so oft aufstieg, nicht unterdrücken; die Herrn Anonymi möchten doch das Publicum nicht mit solchen Anfragen im R. A. incommodieren, die ihnen so gar oft der nächste Nachbar beantworten könnte.

Dr. H. in X.

Eine Antwort auf die Frage in Nr. 98. S. 1057 wegen eines Präservativ- oder Curativ-Mittels gegen den Hinterbrand der Schweine findet sich im R. A. von 1792. II. Th. S. 1189.

An-

Anfrage. Vor einiger Zeit wurde dem Hündchen meines Freundes von einem muthwilligen Knaben mit einem Steine ins Auge geworfen, und dies dadurch so verdorben, daß ein Fell sich über selbiges zog, und der Hund mit diesem Auge gar nichts mehr sah. Ein hiesiger Maurermeister versprach des Hündchens Auge zu kuriren, nahms zu sich und brachte es nach 5 Tagen vollkommen hergestellt und mit unverletzten, hellen, und sehenden Augen zurück. Ich ließ ihn kommen und bat ihn, mir das von ihm gebrauchte Mittel zu eröffnen. Er thats, und ich erfuhr von ihm, daß er nichts anders hiezu gebraucht habe, als gemeine, wohlausgetrocknete Schneckenhäuschen, oder Schneckenschalen, welche er fein pulverisirte, und des Tages einigemal dem Hündchen ins kranke Auge blies. Nach seiner Versicherung soll eine dergleichen Kur in drey Tagen vollendet seyn.

Sollte sichs wol nicht der Mühe verlohnen, der Sache mehr nachzudenken, da dies geringe Mittel vielleicht auch bey verunglückten menschlichen Augen anwendbar wäre? Einsender dies wünschte, daß menschenfreundliche Aerzte ihn belehren möchten, ob er selbiges bey seiner 17jährigen Tochter, welche durch die Blatterkrankheit, freylich schon seit 12 Jahren, ein Fell über einem Auge erhalten hat, ohne Gefahr und mit Hoffnung eines guten Erfolgs, und auf welche Weise anwenden dürfe?

G. im Anspachischen. F.

Künste, Manufacturen und Fabriken.

Auf die Anfrage in Nr. 120. des R. A. die Verfertigung der Spinn-Maschinen betr. zeiget der Tischer Richter in Ruhl bey Eisenach an, daß derselbe dergl. Maschinen zu baumwollenen und wollenen Garn, wie auch Maschinen-Rund-Schnüre darauf zu klöppeln, nach eigener Erfindung verfertige, und erbiethet sich derselbe auch, wenn es verlangt und ihm das Reisegeld vergütet wird, die Maschinen an dem Bestellungs-Orte selbst zu verfertigen.

Man hat eine Art, ziemlich gut nüancirte Silhouetten auf Glas zu bringen, welche demnach entweder aufgebrannt, oder doch mit so haltbarer Materie aufgetragen sind, daß sie dem Wasser widerstehet. Sollte Jemand die Verfahrungsweise hinlänglich kennen, und solche im R. A. gefälligst mitzutheilen kein Bedenken finden, der wird hiermit freundlichst darum gebeten.

Kauf- und Handelssachen.

Die Eigenthümer des Erbritterguthes Vogelgesang, welches 1 Meile unter Torgau gelegen ist, und zum Meißnischen Kreise gehöret, sind gesonnen, dasselbe freywillig den Meistbietenden, vor ihren, den Gerichten zu besagten Vogelgesang, mit dem dazu gehörigen Inventario an Vieh, Schiff und Geschirre, auch Wirthschaftsgeräthe, auf den bevorstehenden

zehnten Julius 1797.

gegen billige Bedingungen, käuflich zu verlassen. Kauflustige wollen daher belieben, besagten Tages, des Vormittags, sich zu Vogelgesang einzufinden, und sich versichert zu halten, daß mit demjenigen, welcher das Meiste bieten, und die annehmlichsten Bedingungen eingehen wird, der Kauf an diesem Tage sofort abgeschlossen werden soll. Auch stehet jedem frey, vor und in dem Termine, die gefertigten Nutzungsanschläge sowohl, als das Guth selbst in Augenschein zu nehmen, wie denn Herr Ober-Amtmann Müller, auf Boos bey Wittenberg, Hr. Pfarrer M. Müller in Segrehna ohnweit Wittenberg, Hr. Cammer-Commissarius Bucher, auf Drögnitz bey Torgau, und Hr. Tranke, Steuer-Einnehmer und Rathsherr, Adv. Wohlrab in Torgau, sich erbieten, auf Verlangen jedem Kauflustigen nähere Auskunft über das Guth sowol, als die hauptsächlichsten Kaufbedingungen zu geben.

Es wünscht Jemand eine vortheilhaft gelegene Sortiments- u. Verlags-Buchhandlung zu kaufen, oder auch sich mit einem braven Manne unter billigen Bedingungen zu assocuren.

Nähere Auskunft hierüber nebst der Addresse giebt Herr Ge. Benj. Fleischer sen. in Leipzig.

Gelehrte Sachen.

Das Maystück 1797. der Oekonomischen Hefte, welches zugleich mit dem fünften Stücke vom Journal für Fabrik ꝛc. am 29ten May versandt worden, enthält: I. Vom Kornraden, und dessen schädlichen Wirkungen: aus dem Schwedischen von J. G. L. Blumhof. II. Des Präsidenten de la Tour d'Agues Bemerkungen über die Weiden als Pferdefutter. A. d. französischen von Ebendenselben. III. Angabe eines neuen Hygrometers. Vom Kammeraff. Hochheimer. IV. Von den Metallen in Betreff ihres schäd-

schädlichen oder unschädlichen Einflusses auf die menschliche Gesundheit. Für den Stadt- und Landwirth. Von M. J. L. Hoffmann in Leipzig. V. Etwas über die Cultur der Seidenwürmer. VI. Erfindungen eines neuen Mittels die Kartoffeln lange Zeit gut zu erhalten. VII. Vergleichung der gewöhnlichen Getraidemaaße in Europa überhaupt, und in Sachsen insbesondere. (Beschluß.) VIII. Nachricht von der Cultur der Kartoffeln in Irland. A. d. Englischen mit praktischen Anmerkungen des Uebersetzers. IX. Wörterbuch der Deich-Schleußen- und Stockbaukunst. (Fortsetzung.) — Von diesem Stücke an, haben wir die Herausgabe dieser seit ihrer Entstehung begünstigten Zeitschrift dem Hrn. M. J. C. Hoffmann in Leipzig übertragen, welcher es sich nebst uns zur Pflicht macht für die Zukunft alles mögliche zu leisten; um diesem Werke einen bleibenden Werth zu verschaffen. Die Theilnehmer sollen mit den deshalb getroffenen Anstalten beym ersten Hefte des neunten Bandes oder dem Julystück bekannt gemacht werden.

Expedition des allg. litter. Anzeigers in Leipzig.

Ich habe, wo ich nicht irre, im Jahre 1795. im R. A. den Abdruck eines so genannten Paarbuches einer Stadt gelesen, und dabey die Anmerkung gefunden: man wünsche zu wissen, ob dergleichen noch mehrere vorhanden seyn. — Ich zeige daher an, daß ein dergleichen Paarbuch von der Stadt Breslau vorhanden ist; daß ich dasselbe besitze, und es mit seiner in möglichster Kürze aufgesetzten Geschichte an die Exped. d. R. A. einzusenden bereit bin.

Breslau. M. J. G. D.

Anfragen. Schon seit mehr als 5 Jahre hindurch befindet sich in dem Leipziger Meßcatalog unter den Büchern, welche künftig herauskommen sollen, ein allgemeines Verzeichniß der vorhandenen Landkarten mit histor. und beurtheilenden Anmerkungen, welches die Weidmannische Buchhandlung in Leipzig herausgeben will. Ich wünschte, diese Buchhandlung erklärte sich, in wie viel Jahren denn dieses Verzeichniß einmal fertig werden wird? warum wird das Publicum mit solchen leeren Versprechungen getäuscht? solche Ankündigungen sind nicht nur unschicklich, sondern für den Fortgang der Wissenschaften schädlich, weil andere dadurch abgehalten werden, dergleichen Arbeiten vorzunehmen. Solcher Unfug verdient um so mehr gerügt zu werden, da er seit kurzem erst anfängt Mode zu werden und zunimmt.

a + b.

Wer war wol der erste Professor der Gelehrten-Geschichte auf einer deutschen Academie? Gewöhnlich giebt man den um diesen Theil der Wissenschaften sehr verdienten Christoph Aug. Heumann zu Göttingen als den ersten an: allein ich kann zwey ältere aufstellen. Cölest. Conr. Neufeld bekleidete diese Lehrstelle schon 1724. zu Königsberg. Sieh. Berlin. Bibl. B. I. S. 637. Und Matthias Lobetanz, welcher 1718 als Pastor zu Sandesneben in Stormarn gestorben, ist von 1699. bis 1702. Professor der Litterar-Historie auf der Academie zu Kiel gewesen. Sieh. Molleri Cimbria litter. T. I. S. 326.

W.

Hat Jemand des Mylii Corpus Constitutionum Marchicarum vollständig, oder etwa die ersten Theile zu veräußern, der beliebe seinen Namen und die Bedingungen mir durch den R. A. bekannt zu machen.

Loersmann.

Frankfurter Wechsel-Cours, den 9. Junius 1797.

		Briefe	Geld
Amsterdam in Bco.	2 Mon. Sicht	—	—
in Courant		135¼	—
Hamburg in Bco.	2 Mon. Sicht	134⅝	—
		149¼	149
	2 Mon. Sicht	148¾	—
Augsburg		100⅛	100⅛
Wien		98¼	—
à 2 Uso.		97¼	—
London à 2 Uso.		148¼	147⅝
Paris		77⅛	77
Basel neue Thaler zu 6 Livr.		—	—
à 2 Uso.		—	—
à 3 Uso.		—	—
Lyon in Payement		—	—
Leipzig in Ld'or 5		—	—
	in Meßzahlung	—	—
Bremen Ld.		—	—

Kaiserlich privilegirter

Reichs-Anzeiger.

Donnerstags, d. 15. Junius. 1797.

Nützliche Anstalten und Vorschläge.

Bitte an Thüringens Landwirthe.

Nun schon 2 Jahr ist in unserem gesegneten Thüringen, (gnädigsten Churfürstl. Befehle gemäß) die Fruchtsperre. Jeder Landwirth, Guthsbesitzer, Pachter und Bauer, wünscht bey seinen unermeßlichen Vorräthen Erlaubniß, die erbauete Frucht, seinen einzigen Nahrungszweig, verkaufen zu können. Die Magazine sind gefüllt, den meisten Landwirthen fehlet der Platz, die ausgedroschenen Früchte aufschütten zu können, der Wurm, die Made und anderes Ungeziefer verdirbt eine unbeschreibliche Menge, besonders auf den kleineren hoch angefüllten Böden der Bauern, und das Gold wird sehr gesucht werden. Statt daß wir Deutsche Deutschland und andere Länder mit Frucht versorgen können, öffnet sich leider! der Handel mit Früchten einen neuen Weg, denn schon ist amerikanisches und englisches Mehl nach Bremen gekommen, und zwar um den billigsten Preis. Wenn nun den guten Thüringern nicht durch die Schiffbarmachung der Unstrut, und so weiter, ein neuer Weg gebahnt wird, ihre Früchte in den sächsischen Kur- und Erzgebürgisch. Kreis abzusetzen, so wird es in 10 Jahren schlecht um Thüringen stehn. Warum aber, Thüringer! ist nun schon 2 Jahr die Fruchtsperre in unseren Landen? weil wir sowohl unsere erbaueten Früchte, als unsere Vorräthe nicht richtig angeben. Wie soll es der Regent anders mit uns machen, da wir ihn offenbar hintergehen. Wüßte man in Dresden alle unsere Vorräthe, wüßte man, daß Millionen Dresdner Scheffel Früchte überflüssiger Vorrath bey uns wären, ich stehe euch dafür, morgen hätten wir die Erlaubniß, unsere Früchte aller Orten hinfahren zu dürfen. Und was fürchten wir, daß wir unsere Früchte nicht richtig angeben? der Guthsbesitzer, daß man seine Güther würdiget, oder sein Vermögen kennen lernet, der Pachter, daß sein Principal erfährt, was er erbauet! der Bauer, man lege ihm mehr Steuern und Gaben auf, man verlange mehrere Frohnen und Ablieferungen in das Magazin, wenn man seine Vorräthe kenne! thörichte Vorstellungen! Ich wünsche aufrichtig, daß jeder Landwirth bey der bevorstehenden Erndte, sowohl von Vorräthen, als von Erbauung der Früchte die vollkommene Wahrheit in die Listen bringen lasse, vollkommen überzeugt, daß uns allen gewiß sodann geholfen werde. In Churſächsisch Thüringen.

A. S.

Zweckmäßigere Vertheilung öffentlicher Wohlthaten.

Es ist bemerkenswerth, daß die öffentlichen Geschenke der Wohlthätigkeit immer nur an zwey Gattungen von Menschen ausgetheilt werden, die bey näherer Untersuchung derselben am wenigsten würdig sind; entweder an Bettler oder an solche Leute, die sich durch ihre Betriebsamkeit vor andern auszeichnen. Was die erstern betrifft, so ist bekannt, daß ge-

gerade an solchen Orten sich die Betteley unglaublich vermehrt, wo die Bettler die meiste Unterstützung erhalten; und daß die Menschheit unendlich mehr dabey verliehrt als gewinnt, wenn die letzten Triebfedern zur Thätigkeit, Noth und Mangel, bey den Müßiggängern aufhören ihre Wirksamkeit zu äußern. Giebt es auch hier und da wirklich Nothleidende, die sich selbst nicht unterstützen können, so wird man doch schwerlich leugnen dürfen, daß mit der Hälfte von Kräften, die durch unüberlegte Wohlthaten gelähmt werden, die Kraftlosen hinlänglich ernährt werden könnten, und daß es aus dem Grunde schon unverantwortlich sey, durch vorsätzliche Pflege ein Laster groß zu ziehen, welches unzählige andere Laster zum großen Nachtheile der menschlichen Gesellschaft erzeugt.

Auf eine ähnliche Weise aber kann man sich auch durch Wohlthaten versündigen, wenn man sie an solche Menschen austheilt, die sich durch ihren stillen Fleiß und ihre Betriebsamkeit vor andern Menschen hervorthun. Man steht in der Meynung, daß Belohnungen und Prämien das rechte Mittel sey, den Kunstfleiß und viele andere gemeinnützige Tugenden in der Gesellschaft zu erwecken, und man vergißt darüber, daß gerade solche zufällige Belohnungen das rechte Mittel sind, den Keim der Tugend in seinem Aufbrechen zu ersticken. Anstatt die Menschen glauben zu lassen, daß jede Tugend ihre Belohnung mit sich führe, sucht man sie zu überreden, daß es sich nicht der Mühe verlohne, tugendhaft zu seyn, wenn man sich nicht gewisser Vortheile dabey versichert halten könne. Nicht zu gedenken, daß man bey solchen Belohnungen selten auf die Fortsetzung des Guten Rücksicht nimmt, sondern immer nur den ersten Anfang zu vergelten pflegt: und daß es dem betriebsamen Mitbürger mehr um die öffentliche Auszeichnung als um die Anerkennung seiner wirklichen Verdienste um die Gesellschaft zu thun ist.

Wäre es nicht besser, die großen Summen öffentlicher Wohlthaten auf eine dem gemeinen Besten angemessenere Weise zu verwenden? würde es nicht zweckmäßiger seyn, die Unternehmungen und Versuche erfindungsreicher Köpfe durch Vorschüsse zu begünstigen, den fleißigen Armen hinreichende Materialien zur Verarbeitung zu liefern, die Staatsbeamten besser zu besolden, deren so oft verschrieener Luxus so viele Menschen in Nahrung setzt, und die jetzt kaum vermögend sind, dem fleißigen Handwerker seinen wohlverdienten Lohn ohne Murren darzureichen.

Ueberhaupt würde es weit besser um die Menschen stehen, wenn man weniger für nichts austheilte und dafür lieber etwas mehr für alles dasjenige gäbe, was zur Befriedigung unserer niedern oder höhern Bedürfnisse gehört. Warum will man nicht die Menschen über das Gefühl von Abhängigkeit erheben, welches mit dem Genusse der Wohlthaten unzertrennlich verbunden ist? Es klingt freylich schön, sich einen Wohlthäter seiner Mitbrüder nennen zu lassen. Nur zu bedauern ist es, daß die Menschen nicht wissen, worin die wahre Wohlthätigkeit bestehe; und daß es unendlich leichter sey, mit Recht oder Unrecht erworbenes Geld mit beyden Händen auszustreuen, als zu überlegen, wie man es um den theuersten Preis der möglichst größten Vortheile für die Gesellschaft an die Menschen verkaufen könne.

S.

Land- und Hauswirthschaft.

Kurze Antwort, auf die Anfrage im R. A. Nr. 104. S. 1119 d. J.: Ob man das gerade Spalten des Nadelholzes schon von außen den Bäumen ansehen könne? O ja! das verstehen unsere Splitterreißer und andere geschickte Holzarbeiter recht gut und erkennen es theils aus dem geraden Wuchse des Baumes, theils an der gerade aufgespaltenen äußern Rinde.

Wittenberg und Schwambeck am 20sten May 1797. M. Tischer, Past.

Bitte. Im R. A. ist schon mehrmals von Obstbäumen in Scherben oder Töpfen geredet. Wollte nicht ein Kenner von dieser Art Baumzucht die Güte haben, in dem R. A. bekannt zu machen: wie solche Bäume im Winter behandelt werden, und ob man sie des Winters im Freyen stehn lassen könne, oder ob sie im Keller, wenigstens unter einem Obdache gleich

andern Topfgewächsen durch den Winter gebracht werden müssen?

Allerhand.

Tunestryks Schicksal.

Man wird sich erinnern, daß um das Jahr 1787 sich ein Gaukler Tunestryk durch Grausen erregende Operationen an Thieren, die er augenblicklich durch einen sogenannten styptischen Saft wieder zu curiren versprach, so berüchtigt machte, daß so gar einige Gelehrte darüber in Streit geriethen.

Dieser Betrüger kam damals auch nach Göttingen, und producirte den Honoratioren, wie auch den königl. großbrittannischen Prinzen, die sich damals hier befanden, einen großen Folianten, worin viele Könige, Fürsten u. s. w. eigenhändig bezeugten, seine Künste bewundert zu haben. Hier in Göttingen war der Schauplatz auf der Reitbahn, wo Tunestryk seine übernatürlichen Künste unter andern an einer Katze, die er lebendig aufschnitt und wieder zunähete und an einem Hammel zeigte, den er 2 große eiserne Nägel, nicht durch den Kopf, wie er vorgab, sondern hinter demselben durch den Hals schlug, wieder herauszog und durch den berühmten Saft sogleich das Blut stillte. Ob nun gleich die grausam gemarterten Thiere nach der Operation am Leben blieben; so machte die ganze Gaukeley doch auf die wenigen Zuschauer einen so widrigen Eindruck, daß sie sich fast alle vor Endigung des Spektakles entfernten und ihren Abscheu vor dieser Schinderey laut äußerten.

Ohngefähr 3 Jahre nachher traf ich diesen Tunestryk zufällig in einem kleinen Wirthshause in Hannover als Krüppel und in den dürftigsten Umständen an. Augenblicklich fiel mir der Gedanke ein: wie manches unschuldige Thier dieser Mensch, bloß um seinem Müssiggange zu fröhnen, wol gemartert hätte, und mußte zugleich die Fügung einer höhern Hand im Verfolg des Schicksals dieses Gauklers bewunden. Der Dollmetscher, ebenfalls ein Vagebond, den er bey sich hatte, erzählte mir: daß ihm auf einer Reise nach Rußland die Füße erfroren wären und daß bey einem dazu gekommenen kalten Brande nichts, selbst sein berühmter Saft nicht, vermögend gewesen wäre, das Uebel zu heilen; sondern beide Beine wären ihm an den Knieen abgenommen worden. Da Tunestryk am Ende im Wirthshause nicht bezahlen konnte; so behielt man so viel von seinen Sachen zurück, und er wurde in diesem Zustande aus der Stadt geschafft. Was weiter aus ihm geworden ist, hat man nicht in Erfahrung bringen können.

* * *

Ich habe das Vorstehende von der Hand eines Freundes, und es hier deswegen mittheilen wollen, weil doch mancher Leser neugierig seyn wird, etwas von den fernern Schicksalen dieses Abentheuers zu wissen, dessen Aufsehen erregende Epoche in Deutschland nur kurze Zeit dauerte. Seine Kunst muß also nicht bewährt gefunden seyn, denn sonst hätte man wol mehr Rücksicht darauf genommen, und Tunestryk sinkt daher unter die Classe gewöhnlicher Taschenspieler herab.

Göttingen. J. G. L. Blumhof.

Anfrage. In dem R. A. Nr. 213. d. J. lieset man eine Verordnung der Herzogl. Sanitäts-Deputation zu Stuttgart wegen der Hornviehseuche zu Winnenden, worin die Seuche die Ungarische genannt wird. In Niederdeutschland weiß man nicht, was für eine Art von Viehseuche unter diesem Namen zu verstehen sey. Heißt diese Seuche etwa also, weil sie von den aus Ungern ins Reich gekommenen Ochsen herrühret? In der 5ten Decade dieses Jahrhunderts fieng man im Brandenburgischen an, die öfters daselbst herrschende Viehseuche die Pohlnische zu nennen, weil man für bekannt annahm, daß die aus Pohlen ins Land kommenden Ochsen das Landvieh anstecken. Es ist bekannt, daß aus Ungern jährlich viele Ochsen ins Reich kommen. Diese Thiere müssen nun einen sehr weiten Weg zurücklegen, ehe sie aus Pohlen sowohl, als aus Ungern zu ihrem Ort der Bestimmung in Deutschland ankommen. Geschiehet dieses im Sommer, so werden sie ermüdet und erhitzt das erste das beste Wasser auf ihrem Wege einsaufen; sie haben bald gutes bald schlechtes, bald genugsames bald zu

wenig Futter. Wie leicht kann sich nun bey einem oder dem andern Thiere eine Seuche erzeugen. Die Viehtreiber treiben das Vieh auf Verding, sie übertreiben daher dasselbe, achten nicht auf ordentliche Verpflegung der Ochsen, und ihr einziges Bestreben ist nur dieses, selbige je eher je lieber los zu werden, und ihr bedungenes Treibgeld zu gewinnen.

Hiebey will Anfrager das ökonomische Publicum noch auf ein leichtanzubauendes Futterkraut aufmerksam machen, welches als Vorbauungs und Heilmittel zugleich bey der Viehseuche dienet. Dieses ist der wilde Sauerampfer, welcher auf hohen dürren Plätzen in Menge gefunden wird. Man suche diese Pflanze im Frühjahre, wenn kein Frost ist, auf, verpflanze sie auf ein gegrabenes oder gepflügtes, gereinigtes Land, etwa 4 — 5 Zoll auseinander, und menge wöchentlich ein paar mal die abgeschnittenen Blätter unter das Futter, bey naher Gefahr der Seuche öfter und reichlicher, und verspreche sich davon einen guten Erfolg auch bey der Seuche selbst, indem alle Säuren bey Entzündungen, welche bey der Seuche das Hauptübel sind, ungemein dienlich sind. Alle vierfüßigen Thiere fressen den Sauerampfer, auch wenn er sogar schon starke hohe Stengel hat, ungemein gern, und suchen ihn unter andern Gräsern und Kräutern hervor. Die Verpflanzung des Sauerampfers wird nie fehlschlagen. G—n.

Kauf- und Handelssachen.

Im Reußischen Voigtlande an einer vortheilhaften Lage ist eine Material-Schnitt- und kurze Waaren-Handlung, wobey auch Weinschanck, alles mit einer schönen Kundschaft, sammt neugebauetem Hause, woran auch ein kleiner Garten, ist aus freyer Hand zu verkaufen. Auf allen liegt jährl. 12 — 14 gl. Herrschaftl und Bürger-Abgaben. Kaufslustige können sich des Näheren in der Exped. des R. A. in frankirten Briefen erkundigen.

Es sind zwey Baumwollen-Spinn-Maschinen, davon jede 50 Fäden auf einmal sehr schön spinnt, mit einer wohleingerichteten sehr brauchbaren Warterisch-Maschine, nebst Zubehör und Belehrung, alles im besten Zustand, um einen billigen Preis zu verkaufen. Nähere Nachricht giebt der Mechanicus Andreä zu Erlangen, wohnhaft im schwarzen Adler auf dem Markt.

Handels-Nachrichten aus Danzig.

Die Getreide-Preise in der ersten Hälfte des Monats May waren:

der Schff.	Weizen.	Roggen.	Gerste.	Haber.
bester	6⅔ fl.	3⅓ fl.	2⅔ fl.	2⅓ fl.
mittlerer.	5⅓ fl.	3⅙ fl.	2⅓ fl.	1⅔ fl.
schlechtester.	4⅔ fl.	3 fl.	2⅓ fl.	1⅓ fl.

In der zweyten Hälfte des Monats.

der Schff.	Weizen.	Roggen	Gerste.	Haber.
bester.	6⅔ fl.	3⅓ fl.	2⅔ fl.	2 fl.
mittlerer.	5⅓ fl.	3 fl. 4⅔ gr.	2⅓ fl.	1⅔ fl.
schlechtester.	5⅓ fl.	3⅓ fl.	2⅓ fl.	1⅓ fl.

Wechsel- und Geld-Course vom 26. May.

London 3 M. — 25 fl. 6 gr.
Amsterdam 40 T. holl. Bco. 364. 70 T. Bco. 363.
Hamburg 10 W. 173 à 172¾.

Holländische ränding Ducaten gegen Pr. Courant 12 fl. 20 à 21 gr. gegen Preuß. 3 gr. u. gegen Danziger Geld 12 fl. 28 gr. Ordinäre Ducaten gegen Danz. Geld 12 fl. 15 gr.

Gelehrte Sachen.

Den 27. July a. c. wird zu Gotha eine Auction seyn von juristischen, cameralistischen, historischen, theologischen, in die Naturlehre, Arzneywissenschaft, Himmelskunde, Naturgeschichte, Gärtnerey und das Rechnungswesen einschlagenden deutschen, lateinischen und französischen Schriften, wie auch Reisebeschreibungen, die fast durchaus sehr gut conditionirt sind. Unter mehrern sehr vortreflichen Werken werden nur nachstehende hier namhaft gemacht. In Folio. Divipenzo Scamozzi Architectura universalis, c. fig. Venetiis, 1615. Schmidts bürgerlicher Baumeister, 1 u. 2r Theil, mit Kupf. Gotha 1790. Dionysii Lambini Comment. in Horat. Place. Frankf. 1577. Abbildungen der Gemählde und Alterthümer in dem Muséo zu Portici, welche in Herkulan, zu Pompeji u. s. w. an das Licht gebracht worden, nebst ihrer Erklärung von Ch. G. v. Murr, in 6 großen Bänden mit vielen Kupfern. Augsb. 1778. Atlas novus Homanni. Die Ruinen von Pästum oder Posidonia in Großgriechenland, aus dem Englischen von Baumgärtner mit Kupf. Wirzb. 1781. In Quarto. Herr von Gleichen, genannt Rußworm, auserlesene mikroskopische Entdeckungen bey den Pflanzen, Blumen und Blüthen u. s. f. mit illuminirten Kupfertafeln. Nürnb. 1777. Abbildung des türkischen Hofs nach den Gemählden, welche Herr von Ferriol durch dem Maler von Mour hat malen und in

Ku-

Kupfer stechen lassen. 77 Kupf. Nürnberg. 1789. Blochs Abhandlung von der Erzeugung der Eingeweide Würmer, u. s. f. mit 10 Kupf. Taf. Berl. 1782. Oeconomia forensis, 1 — 3r B. Berl. 1775. Hommelii Rhapsodia in 3 Bänden. Bayreuth 1782. Marburgs Anweisung zum Clavierspiel mit 18 K. Taf. Berl. 1755. Der Baselische Todtentanz mit Kupf. Frankf. 1647. In Octavo Blighs Reise in das Südmeer, aus dem Engl. von Forster m. Kupf. Berl. 1793. Tit. Livii Histor et cer. recen. G. Clericus Amstel. 1710, in 10 Franzbänden. Bodens monatl. Anleitung zur Kenntniß des Standes und der Bewegung der Planeten und des Mondes mit 2 Kupf. Taf. Berl. 1774. Patriotisches Archiv für Deutschland 1 — 6 Band mit Kupfern. Frankf. 1784. Diction. abreg. p. l'intelligence des Auteurs classiques grecs et latins. Tom. I — IX. Yverdon. 1772. Histoire universelle sacre et profane, composée par ordre des Mesdames de France, T. I — X. Paris 1756. Totts Nachrichten von den Türken und Tartarn, aus dem franz. 1 und 2r Theil mit Kupf. Frankf. 1787. Dictionnaire universelle de l'histoire Naturelle Tom. I — VI, Paris, 1764. Historie von der Bastille von Renneville, 1 — 4 Thrl. m. Kupf. 1758. Friedrich des II. hinterlassene Werke, 1 bis 15r Band. Berl. 1788. Krünitz ökonomische Encyclopädie, 1 — 15 Thrl. in 51 Bänden, auch Theil 53 und 54. — Eine Elektrisir Maschine nebst Zubehör und eine Voigtische Sammlung von Mineralien wird auch mit versteigert werden. — Catalogi sind bey dem hiesigen Auctionator Hrn. Eccardt und für Auswärtige in der Expedition des Reichsanzeigers zu bekommen; auch können an beyden Orten Commissionen gegeben werden.

Folgende Bücher sind um die beygesetzten Preise zu verkaufen.

a) 2416 Stücke medicinischer Dissertationen, wovon 1583 in verschiedenen Bänden zusammengebunden, 968 einzeln geheftet, und 865 noch roh sind 100 fl. rhein. oder 55 Thlr. 14 ggl. sächs.

b) Der kön. Akademie der Wissenschaften in Paris anatomische, chemische und botanische Abhandlungen a. d. Französ. übersetzt von Steinwehr. Breslau. 1692 — 732. 9 Bnd. 8. 11 fl. oder 6 Thlr. sächs.

c) Miscellanea ephemeridum medico-physicarum Germanicarum Acad. nat. curiosorum. Norimbergae. Decuria II. 1683 — 1692. Decuriae III. anni 1. 4. 5. 6. 8. 9. von 1694 — 1702. Centuriae III. IV. von 1715. Centuriae IX. X. von 1722. Synopsis ephemeridum 1739. Index Decuriae III. Francofurti 1703. Miscellanea medica physica Acad. naturae curiosorum Germaniae. Paris 1672. 18 Bnd. 4. 27 fl. oder 15 Thlr. sächs.

d) Commercium literarium ad rei medicae et scientiae naturalis incrementum institutum. Norimbergae 1731 — 1744. von 1739 — 40 doppelt. 6 Bände 4. 33 fl. oder 18 Thlr. sächs.

e) Der röm. kaiserl. Akademie der Naturforscher auserlesene medicinisch-chirurgisch anatomisch-chemische und botanische Abhandlungen mit Kupfern von 1755 — 771. 10 Bnde. 4to 33 fl. oder 18 Thlr. sächs.

f) Histoire naturelle générale et particuliere avec la description du Cabinet du Roy ornée des figures gravées par *J. van der Schley* Tomes I. II. à Haye 1750. 4. 11 fl. oder 6 Thlr. Dieser Band enthält 30 schöne Kupfertafeln ohne die Vignetten, und Papier und Druck ist so schön, wie man es von den Holländer Pressen gewöhnt ist.

g) Krünitz ökonomisch technologische Encyklopädie 43ter Theil von Kobie bis Köper mit 10 Kupfern und Grundrisse des königl. Amtes Königshorst von Süßefeld 2 fl. 45 kr. oder 1 Thlr. 13 ggl.

Liebhaber wenden sich in frankirten Briefen an den Professor Köl zu Würzburg, den Herausgeber der hiesigen gelehrten Anzeigen. Der Käufer trägt die Versendungskosten, und der Laubthaler wird für 1 Thlr. 13 ggl. gerechnet.

Aus einer Privatbibliothek in Franken werden folgende, zum Theil seltene und kostbare Werke um billigen Preis abgegeben.

Wenings historisch-topographische Beschreibung von ganz Baiern, in 4 Theilen, mit vielen Prospecten, Planen, Karten ꝛc. groß quer Folio, München 1701 — 26. Zwey Bände in Schweinleder.

Die neuere, auf holländisches Papier gedruckte Auflage der sogenannten Weimarischen Bibel mit Kupfern, gr. fol. Nürnberg, in Messing beschlagenen Bockleder, mit goldnem Schnitt.

Doc. Mart. Luthers Hauspostille über die Sonntags und der fürnemsten Feste Evangelien, durch das ganze Jahr ꝛc. mit sampt X Passionspredigten, getruckt zu Frankfurt a. M. durch D. Zöpffeln ꝛc. MDXJ. (mit fein ausgemalten Holzschnitten, klein Folio, Schweinl. mit Messing beschlagen.

Fenelons Telemach, poetisch übersetzt, mit Anmerkungen, von B. Neukirch, mit Kupfern von le Clerc und Winter, 3 Theile, fol. Onolzbach, 1727 — 39. auf feines Notenpapier gedruckt und in gelben Pappend. gebunden.

Inhalt des Maistücks vom Journal für Fabrik, Manufaktur, Handlung und Mode.

1) Einige Bemerkungen und Wünsche zur Beförderung der Humanität und guten Erziehung im Kaufmannsstande, vorzüglich für diejenigen, welche kleine Handlung treiben, und Lehrlinge in ihre Handlung aufnehmen. 2) Ueber China und dessen Verbindung mit Europäern. Von Carl Hänsel in Pirna. 3) Des Präsidenten de la Tour d'Argues Beschreibung eines Ofens, wie man Mauer- und Dachziegel, so wie alle Arten Töpferarbeiten auf

eine

eine sehr ökonomische Weise brennen kann. 4) Vermischte Nachrichten. (8) Politische und andre Handelsvorfälle. (12) Gesetze und Verordnungen die das handelnde Publikum betreffen. (1) Neue Erfindung. 5) Anzeige und Beschreibung neuer Fabrik- Manufaktur- Kunst- Handlungs- und Mode-Artikel. 6) Anzeige von Häusern und Etablissements ꝛc.

Daß diese nützliche Zeitschrift seit dem Anfange dieses Jahres unter der Aufsicht eines neues Redakteurs erscheint, dürfen wir wohl kaum erinnern, da es jedem Sachverständigen bey Anblick und Prüfung der bereits erschienenen Stücke von selbst einleuchtet. Unter andern müssen die Nachrichten von politischen und andern Handelsvorfällen, von Gesetzen und Verordnungen in wie fern sie die Besitzer von Fabriken, Manufakturen ꝛc. und den Kaufmann interessiren; ferner die Nachrichten von neuen in dieses Fach einschlagenden Erfindungen und Entdeckungen, die insgesammt unter dem Titel: Vermischte Nachrichten, als neue Rubrik, in diesem Monate geliefert werden, allen Lesern und Besitzern dieses Journals willkommen sein.

Expedition des Allgem. litterar. Anzeigers in Leipzig.

Nachricht.

Vom *Allgemeinen litterarischen Anzeiger* ist der Monat *April* 1797 erschienen und am 8 May regelmäßig versandt worden. Er besteht aus XIII. ord. Nummern (No. XXXIX — LI.) und IV Beilagen. Die erstern enthalten folgende Aufsätze: *K. D. Kleſel's* Nachr. v. d. gr. Polnischen Bibel. Brzesc. *1563.* fol. — *v. Haller's* krit. Nachr. von *H. H. Zoller's* Mpte a. d. Biblioth. zu St. Urban — Erinner. a. d. Verf. d. Aufs. E. p. Worte z. Vorth. u. krit. Journale. — *J. E. Scheibel's* Verzeichn. d. kleinen Republiken. — Ueb. d. Livländ. Buchdruckereyen. — *L. Hans* ü. *Tacitus* de situ, mor. et pop. Germ. Venet. 1481. fol. — Nachr. v. Erziehungsinst. in Altona. — Neue Klosterſch. im Oestreich — Nekrolog teutſch. Schriftst. 1796. July, August, nebst Nachr. z. Januar - Juny. — Dr. *J. Arnemann's* Nachr. v. s. chirurg. Klinikum. — Praelect. in Univ. Leopoldensi 1796 - 1797. — U. d. Kurf. Bücher-Censur-Kollegium in München nebst 2 Verzeich. d. v. d. 1790-1793. verb. Bücher. — Plan d. Fortsetz. d. Annales de Chimie — Dr. *Scherer's* Nachr. v. zu hoff. Werken Franz. Chemiker — Verzeichn. d. seit 1737 — 1788. geg. d. Erkenntn. d. kais. u. RKG. d. d. Reichs-Verf. durch d. Reichs-Diktatur angebr. Rekursen. — Nachr. v. Wachsenburgischen Stabsrechte. — V. Verf. d. ält. Wahl- und Krönungs-Diarium e. T. Kais. — V. d. Nominal-Profess. d. Teutsch. Staats-Natur- u. Völkerrechts a. Universs. — Biographien von *Jak. Reinegg*s, *Nic. Bonde*, Freyh. *von Strauss*, *Weinmann* u. *von Fiſcher*. — *Kinderling* ü. d. Wort Beginnen u. noch ein Wort ü. e. n. Teutsches Glossarium. — Anz. z. Gesch. der Philos. Unterſ. v. Zust. d. Menschen in d. Erbsünde. — Korrespondenz-Nachrichten aus Salzburg, Inspruck, London und Wien, vom Dr. *Holmes*, Prof. *Alter* u. Ungen. — Beitr. z. Gesch. d. Schicksale d. *Kant'schen* Philosophie u. d. litter. Intoleranz. — *F. C. Alter* ü. d. Vergl. der Kirchenv. in Holmes Bibelwerke. — Nachricht v. kl. Schrift. von *Oberlin*, *Berg*, *Rieck*, *Jahn*, *Benedict* und *Hafter*. — 10 Beantwort. v. Anfragen im ALA. von *Hanke von Hankenstein*, *König*, *aus Ende*, *Eberhard*, *Kinderling*, *Girtanner*, Bibliothek. *Feder* u. Ungen. — Anekd. v. *Lavater* u. *Cagliostro*. — 20 kürzere und lang. vermischte Nachrichten, Wünsche, Rügen, Bemerkungen u. s. w. — Die *Beilagen* dieses Monats enthalten: Ankündig. v. 3. Uebersetz. — 3 Verzeichn. zu verkauf. Bücher, — 58 Anzeigen v. n. Büchern, Tänzen, Karten, Auflagen und herauszugebenden Werken u. s. w. — In der ersten No. eines jeden Monats findet man eine Nachricht die Versendung des ALA. betreffend, auf welche wir alle unsere resp. Interessenten ein für allemal hinweisen.

Expedition des Allg. litter. Anzeigers.

Schlesw. Holsteinische Provinzialberichte 1797. Heft IV.

I. An das schl. holst. Publikum über den Beschluß der Ritterſch., die Abschaffung der Leibeigenschaft betreffend.

II. *Ein Paar Anm. zu d. neul. Auff. des Hrn. Volkmar über d. Reform der lat. Schulen.*

III. Gedanken über die Oldesloer Saline, von F. D. G. v. Dernath.

IV. Kurze Anweisung zur Kiefersaat.

V. Beyträge zu einem holst. Idiotikon.

VI. Nachrichten und Urtheile über vaterländ. Gegenstände aus fremden Schriften entlehnt: 1. von den schlesw. Austerbänken; 2 u. 3 kürzere Nachrichten.

VII. Zusätze zu den Material. über die schl. holstein. Leibeigensch. v. Pr. Schrader.

VIII. Ueber den 26sten Paragraph. der Materialien u. s. w. des Hrn. Professors Schrader, von Pastor Meier.

IX. Schreiben an Hrn. Prof. Schrader, veranl. durch dessen Abhandl. über die Aufhebung der Leibeigensch. von Pr. Hegewisch.

X. Freundschaftl. Erwiederung auf die Beurtheil. des "Entwurfes zu einem landwirthsch. Erziehungsinstitute, v. Standinger.

XI. Fünfte Anspr. der Gesellsch. freywill. Armenfreunde in Kiel an ihre Mitbürger.

XII. Anfrage wegen Holzpflanzungen in Stapelholm.

XIII. Litterärische Anzeigen und Nachrichten von einheim. Schriften, Uebersetzungen ꝛc. Chronik der Univers. Kiel.

XIV. Berichtigungen zur Beschreib. von Schobüll, von Pastor Grangaard.

Bey-

Beylage. Nachrichten, — Ankündigungen, Erklärungen v. Lübker, Nordes, Thieß, Jennings, Röhß, Wolfrath, Hammerich u. a. Ankündigung eines schlesw. holst. topogr. stat. Taschenbuchs, von Prof. Niemann.

Der Jahrgang dieses Journals besteht aus acht Heften und kostet broschirt zwey Rthlr. acht Groschen. Auswärtige Buchhandlungen wenden sich an Hrn. Hammerich in Altona, bey welchem auch noch vollständige Exemplare der zehn Jahrg. 1787 - 1796. für den herabgesetzten Preis von vierzehn Rthlr. zu haben sind.

Ankündigung.

Unter dem Titel: praktisches Handbuch für Künstler, Lackierliebhaber und Anstreicher aller Oel-Farben, daß sie unverändert bleiben, erscheint bis Ende Monat August ein Bändchen von den gründlichsten und deutlichsten Anweisungen — gesagten Inhalts. Eine ausführliche Anzeige von diesem Werke zu machen, will ich wegen Weitläuftigkeit übergehen, und nur die darin befindlichen Abhandlungen in möglicher Kürze berühren.

1) Das Leinöhl auf eine neu erfundene Art in grosser Geschwindigkeit ganz weiß zu machen (nicht etwan gebleicht) und hernach einen weißen Firniß davon zu kochen.
2) Eine herrliche und noch ganz geheime Lakirung für Kunst-Horndreher, daß sie Horn- und harte Holzarbeit mit so gleicher Ertrocknung auf der Drehbank lakiren können.
3) Spanische Röhre wieder neu zu lakiren, wie auch andern Stöcken das Ansehen eines Rohres zu geben. (mit Bernsteinfirniß.)
4) Taschenuhren-Gehäuse auf das schönste und dauerhafteste zu lakiren. (mit Bernsteinfirniß.)
5) Eine Lakirung dem Mahagony-Holz ähnlich, wo man nicht nöthig hat zuvor erst Beitzen zu müssen. (mit Bernsteinfirniß.)
6) Eine Lakirung auf Leder, wo man in grösser Geschwindigkeit und sehr wenigen Kosten die Hölzer an Frauenschuhen lakiren kann, mit was für Farbe es nur verlangt wird. (mit Bernsteinfirniß.
7) Eine Lakirung auf Zinn und weiße Blecharbeit, alle Couleuren, wo nicht erst ein Farbengrund aufgetragen, sondern der Firniß sogleich darauf eingerichtet wird. (mit Bernsteinfirniß.)
8) Eine weiße Lakirung, welche beym Auftragen der Farbe nicht nur schön weiß, sondern auch zugleich lakirt ist.
9) Ein schöner weißer Farbenanstrich, welcher geschliffen und lakirt wird.
10) Fünf schöne weiße Lackfirnisse von Terpentin-Geist.
11) Vier der schönsten Gold-Firnisse von Weingeist, und ferner Oelen.
12) Einige der besten Weingeist-Firnisse.
13) Oelvergoldung, wie auch Versilberung, welche an Glanz so schön wie Glanz-Wasser-Vergoldung ist.
14) Drey vortreflich schöne Anweisungen von Glanzwasser-Vergoldung.
15) Das Berlinerblau aufzulösen und zu reinigen, wodurch man eine sehr schöne blaue Farbe erhält, welche zum Anstreichen und Lakiren ganz nuhbar ist.
16) Alle Gattungen Oelanstriche, daß sie unverändert bleiben, sowohl im Zimmer als auch in freyer Luft.
17) Einige Anweisungen, die schönsten schwarzen Tusche zu machen.
18) Alle Gattungen von Beitzen, welche in kurzer Zeit durch ein Furnir gänzlich dringen.
19) Schwarz geschliffene Tafeln von Holz zu verfertigen, wo man mit gebrannter Kreide ganz fein und schön darauf schreiben kann.
20) Fenster-Rouleaus schön grün anzustreichen, (nicht mit Oelfarbe) das solchen die Sonnenhitze nicht schadet.
21) Zifferblätter von Glas an die Wanduhren zu verfertigen, wie das Loch durchzubringen, nebst weitern Behandlungen.

Diese angezeigten und noch mehrere darin befindlichen Sätze habe mit vieler Mühe so bearbeitet, daß sie einem jeden ganz nützlich und vortheilhaft seyn, und der ungeübteste kann die sämmtlichen Verfertigungen unternehmen, indem ich alle möglichen Behandlungen auf das pünktlichste darin erkläret habe.

Ich nehme bis Ende M. August d. Jahres Pränumeration 2 Rthl. 6 gl. sächs. an, und erbitte mir sowohl solche als Briefe franco einzusenden; nach verflossenem Pränumerationsziel wird der Preiß dieses Werks um die Hälfte erhöhet.

Schleiz im Voigtland den 24. May 1797.

Heinrich Friedrich August Stöckel,
Hofschreiner.

Mehrere Anfragen und vergebliche Briefe zu vermeiden, wird das Publikum benachrichtigt, daß die Beschreibung und Abbildung des von mir erfundenen Rammlers, zur Erleichterung der Baukosten, nicht, wie ich unter dem 21. Febr. in Num. 55. des Reichs-Anz. bekannt machte, besonders herausgegeben, sondern in das in der Expedition des Allgem. litter. Anzeigers in Leipzig erscheinende Journal für Fabrik, Manufaktur, Handlung und Mode, und zwar in den Monat Juli, unfehlbar eingerückt werden wird.

Weimar, den 15. May 1797.

J. C. Schmidt, Zinngießermeister.

Bey Gelegenheit der Ankündigung eines Magazins der Fröhlichkeit und des Scherzes, welches nach dem 34 Stück des Intel. Blatt d. A. L. Z.

bey Herrn Müller in Schnepfenthal herauskommen soll, zeige ich hierdurch an, daß der Plan dieser Schrift ganz derselbe ist, welchen der Herausgeber des in meinem Verlag herausgekommenen Ragouts für die Lesewelt sich vorgezeichnet hat. Freunde des Scherzes und der Freude haben also hier in dieser Schrift gleichsam das Original, wozu Hr. Müller eine Copie, oder einen Pendant bearbeiten lassen will. Um den Anschein zu vermeiden als sagte ich dieß aus unlautern Absichten, werde ich mich am besten durch die Inhaltsanzeige der ersten und zweyten Schüssel rechtfertigen.

Der Inhalt der ersten Schüssel ist folgender:

1) Etwas vom Händedruck. 2) Dunst. 3) Wie die mehrsten Mädchen sind. 4) Etwas von der Augensprache. 5) An meine künftige Geliebte. 6) Glück und Unglück v. Klinger. 7) Die Nachtigall. 8) Auf das neue Jahr 1796. 9) Mädchentreue oder Ritter Ferdinand. Eine Ballade. 10) Biographie der heiligen Elisabeth. 11) Gedanken auf dem Kirchhof. 12) 100 auserlesene größtentheils ungedruckte Anekdoten; diejenigen, welche irgendwo schon gedruckt erschienen sind, sind aus periodischen Schriften der Vergessenheit entrissen worden und von Langbein, Krebsmann und andern guten Dichtern. Alles dieses kostet nicht mehr als 6 gl. gebunden 7 gl. — Dem Aufsatze vom Händedruck und Augensprache nebst noch einigen andern hat man die Ehre angethan dieses Jahr, obwohl ohne meine Erlaubniß in einem beliebten Almanach aufzunehmen; woraus sich denn doch wenigstens ein Schluß machen läßt, daß man diese Aufsätze nicht für zwecklos und langweilig gehalten habe.

Die 2te Schüssel des Ragouts mit dem Motto:

Unsere Wissenschaft bey Freude
Unsre Kunst – Gefälligkeit.

enthält. 1) Mädchenwunsch. 2) Eine Anekdote aus Pastor Mackels Leben von C. Grohmann. 3) Auf Cüstine Tod. 4) Das unschuldige Weib. 5) Peter. 6) Herr Puff. 7) Meine Flatterhaftigkeit. 7) Einige Aufsätze in Stammbücher. 7) Gesellschafts- und Pfänderspiele. 7) 31 Räthsel und Charaden. Die Versinnlichung eine komische Erzählungen und Anekdoten. 11) 57 Witzige Einfälle, kleine komische Erzählungen und Anekdoten.

Der Preis dieser Schüssel ist ebenfalls roh 6 gl. gebunden 7 gl.

Die 3te Schüssel wird diesen Sommer erscheinen, wobey man im Voraus das Publikum versichern kann, daß dieselbe mit vorzüglichem Fleiße bearbeitet, und sich gewiß durch ihren Inhalt den Freunden einer gefälligen Lektüre empfehlen wird.

Wittenberg, im Monat April 97.

G. F. Zähne.

Frage. Wo findet man ein Reglement, welches über die Rechte und Verbindlichkeiten der Besitzer der Wasser-Maschinen-Werke auf Gebirgs-Flüssen, gegen einander, gegen den Staat und gegen die Grundeigenthümer, Bestimmungen enthält? — alle im Preußischen darüber existirende allgemeine und besondere Verordnungen sind unzureichend, und wenn hin und wieder Bestimmungen vorhanden sind, so sind sie aus flachen Gegenden, abstrahirt und auf Gebirgs-Gegenden wo in kurzen Entfernungen beträchtliche Gefälle vorhanden sind, unanwendbar.

Justiz- und Polizey-Sachen.

Es ist Johann Michael Urlau aus dem unmittelbaren Amtedorfe Kichmar gebürtig zu Mich. 1771. als ein Pappiermacher-Gesell in die Fremde gegangen und hat seit dieser Zeit von seinem Leben oder Aufenthalte seinen Eltern oder Geschwistern keine Nachricht gegeben. Nachdem nun nach erfolgten Ableben der Eltern dem abgedachten abwesenden Urlau 51 fl. 7 gl. zugefallen, dessen Geschwister Johann Christoph Urlau und Cons. aber in Gemäßheit des unterm 7ten Dec. 1767. ergangenen höchsten Mandats bey hiesigen Herzogl. Sächs. Amte um Verabfolgung ihres abwesenden Bruders Vermögens nach vorgängiger Edictal-Vorladung des Abwesenden sowohl, als aller derer, so an dessen Vermögen einen Anspruch hätten, geziemend gebeten, diesem Suchen auch statt zu geben, um so weniger Bedenken vorgekommen, da die impetrantischen Urlauischen Geschwister sich nicht nur als solche legitimiret, sondern auch sich zur eidlichen Erhärtung, daß sie in 10 Jahren keine Nachricht von dem Abwesenden erhalten, anerboten, und dann Herzogl. Amts wegen der vierte September d. J. ist der Montag nach den 12ten Sonntag post trinitatis pro Termino peremtorio anberaumet worden; als wird der Abwesende Johann Michael Urlau, ingleichen alle diejenigen, so an dessen Vermögen eine Anforderung ex quocunque capite zu machen hätten, und zwar diese bey Verlust der Wiedereinsetzung in den vorigen Stand, andurch citiret in obgesetzten peremtorischen Termine vor Herzogl. sächs. Amte alhier entweder in Person, oder durch gesetzlich legitimirte in hiesigen Landen recipirte Anwälde zu erscheinen, ersterer sein Vermögen in Empfang zu nehmen, letztere aber ihre Anforderungen behörig anzugeben und zu bescheinigen, oder zu gewarten, daß im Fall des Aussenbleibens den achtzehenden ejusdem, als welcher Tag eventualiter zur Publication des Contumacial- und Präclusions-Decrets anberaumet worden, der verschollene Urlau für todt, diejenigen aber, so an dessen Vermögen einen Anspruch zu haben vermeinen, dessen und der Wohlthat der Wiedereinsetzung in den vorigen Stand für verlustig erkannt und das Urlauische Vermögen den impetrantischen Geschwistern absque Cautione zuerkannt werden solle. Urkundlich unter Amtshand und Siegel. Signatum Lamburg den 15. May 1797.

Herzogl. Sächs. Amt daselbst.

Johann Friedrich August v. Brawe.

Kaiserlich privilegirter

Reichs-Anzeiger.

Freytags, den 16. Junius. 1797.

Nützliche Anstalten und Vorschläge.

Vermöge einer königl. preuß. Verordnung sollen in den Fürstenthümern Anspach und Bayreuth alle Wittwen und Kinder derjenigen königl. Civilbedienten, welche künftig angestellet werden, nur ein Gnadenquartal, und nicht mehr, wie bisher, ein Gnadenjahr erhalten: dagegen aber alle Besoldungen der ganzen Civil-Dienerschaft vom 1. Jun. d. J. (1796) an in jedem Quartale vorzus bezahlet werden (S. Fränk. Merkur 1796. Nr. 38.)

Wer Gelegenheit hatte, ein Zeuge des traurigen Zustandes zu seyn, in den manche Wittwen und Waisen bey dem Absterben eines Vaters versetzt werden, der nichts als seine Besoldung hatte, und dann nichts hinterließ, (wenn die Besoldung kaum hinreichte, ihn und die Seinigen anständig zu ernähren,) der wird einsehen, welch eine wichtige Wohlthat das Gnadenjahr für die Wittwen und Waisen war, um die Kosten des Begräbnisses und der Trauer zu bestreiten, einige gebliebene Schulden zu tilgen, und nun allmälig in eine kärglichere Lage sich zurückzuziehen: wie aber nun, durch den Verlust derselben manche Familie so plötzlich in den bedaurenswürdigsten Zustand und sogleich mit dem Anfange des Wittwen- und Waisenstandes unvermeidlich in eine Schuldenlast gestürzt wird, die vielleicht nie tilgbar ist. Wittwen und erwachsene Töchter sind da am meisten zu beklagen, weil sie den schnellen Fall ihres Wohlstandes viel herber empfinden als Kinder und doch selten sich so gut, als erwachsene Söhne, helfen können.

Möchte doch dem gnädigen Monarchen, der das Elend der Menschheit so gerne vermindert, sobald er es nur kennt, die Summe des Elends geschildert werden, welches die Wohlthat des Gnadenjahres in so vielen Familien der preußischen Staaten jährlich mindern kann! die Ausgaben des Staates würden durch dieselben nicht vermehret werden, wenn in jedem Falle der Nachfolger des Verstorbenen und die übrigen dadurch hinaufrückenden ihre alte kleinere Besoldung ein Jahr lang behielten und in den kleinsten Stellen der Nachfolger, ein Anfänger, ein Jahr lang umsonst dienen müßte. Beides würde kein Nachfolger unbillig finden, und sich gerne gefallen lassen, wenn er bedenkt, daß einst seiner Wittwe die gleiche Wohlthat wiederfahren kann, um deren willen er jetzt entbehrt. Aber sollte nicht hingegen die Wittwe eines alten Dieners, der vielleicht viele Jahre treu dem Könige und dem Staate gedient hat, auf diese kleine Wohlthat einen gerechten Anspruch machen können?

Die Vorausbezahlung der Besoldungen kann schwerlich, wie das Wort dagegen scheint andeuten zu sollen, ein Aequivalent für die Aufhebung des Gnadenjahrs seyn. Bey vielen Dienern, die nicht wohl Haus zu halten verstehen oder geringe Besoldungen haben, wird die empfangene Besoldung, sie gelte für verfloßne oder künftige Zeit, für schon verzehrte, verbrauchte ꝛc. Dinge sogleich als

Schuld

Schuld ausgegeben. Empfieng jeder Diener seine Besoldung am Ende des Quartals, für das sie gilt, so erhielt dann doch die Wittwe ꝛc. nach dem Tode des Mannes erst das Sterbe- und dann noch das Gnadenquartal; itzt aber erhält sie, da das Sterbequartal noch beym Leben des Mannes vorausbezahlt worden, nur das Gnadenquartal. Auch ist dem Diener selbst, wenn er kein guter Haushalter ist, (und wie kann man alle zu guten Haushaltern machen?) die Vorausbezahlung ein gutes Mittel, ihm dazu zu helfen, daß er eine Quartalsbesoldung weniger in seinem Vermögen hat, als er haben würde, wenn er die Besoldung erst am Ende jeden Quartales erhielte. N. — T.

Berichtigungen und Streitigkeiten.

Rückantwort auf die Antwort in Nr. 121. d. R. A. Klee-Samen betr.

Obgleich Herr Prediger J. P. G. wegen der groben Ausbrüche seines ganz ungerechten, dabey äußerst beleidigenden Unwillens, nicht verdient, daß ich seinen ungesitteten und unsittlichen Ausfällen (lauter eigene Worte dieses Herrn) die mindeste Antwort ertheilen, vielmehr mit Verachtung darüber hinweg sehen sollte (lateinisch lernte ich nicht, sonst könnte ich vielleicht hier auch mit einem mir noch übrig gebliebenen lateinischen Gemeinsprüchen aufwarten) und da ich mich für zu gut dünke, gegen Sie mit den nemlichen Ausfällen das Wiedervergeltungs-Recht auszuüben, indem ich auch das sittliche Gefühl der resp. Leser des R. A. nicht beleidigen will, so zwingt mich doch die Hochachtung, die ich meinen schätzbaren Freunden und dem Publicum schuldig bin, dieselben hiemit ergebenst zu bitten, nochmals gefälligst zu lesen die Warnung und Bitte an das öconom. Publicum in Nr. 32. d. R. A. wo Hr. J. P. G. sagt, daß er von einer Nürnbergischen Samen-Handlung mit Kleesamen betrogen worden, und am Schluß diesen Betrug von der Nürnberg. Samenhandlung zur Warnung bekannt macht, und das öconom. Publicum bittet ihm zu sagen, wie und wo man ächten Kleesamen aller Orten erhalten kann; dann meine Gegenerinnerung darauf im R. A. Nr. 71. weil kein Oeconom kam, diese Bitte zu beantworten, und solche im allgemeinen und einzeln, wie ich schriftliche Beweise beybringen kann, hiesiger Samenhandlungen geschadet hat, worin ich ihn förmlich aufforderte, seinen Betrüger bekannt zu machen, und seine Bitte auf eine Art zurücknehmen solle, die vor fernern Schaden bewahre und die ganze Sache ende, welches ich fordern und begehren konnte, und ohne Grobheit forderte und begehrte. Und nun statt dieser meiner gerechten Forderung Genüge zu leisten, fängt er im R. A. Nr. 121. an mich mit Eingangs bemerkten Worten zu schelten, Sachen zu sagen, die gar keinen Bezug auf meine Forderung haben, die ich nie verlangt habe, und giebt dadurch zu erkennen, daß der Mantel seiner christlichen Liebe nicht sehr weit ist, um ein wenig über meine gerechte Hitze, mit der ich meine und meiner Mitconsorten gekränkte Ehre zu vertheidigen suchen wollte, hinwegzusehen, weil er mich auch eines Nahrungsneides sogar beschuldigt. Haben Sie geschätzte Freunde und hochachtungswürdiges Publicum dieses alles gelesen; nun habe ich nicht nöthig etwas mehr zu sagen, werde auch nicht eine Sylbe antworten, was Hr. J. P. G. etwan wieder mich schreiben, thun oder handeln würde, indem das handelnde Publicum mich bereits verstanden, das gelehrte Publicum aber mir es verübeln würde, wenn ich noch ein Wort verlöhre, absonderlich mit einem Mann, der sich auf eine so grobe Art auszuzeichnen beliebt, da der Gescheidte nur nachgiebt.

Nürnberg d. 5. Jun. 1797.

Georg Conrad Frieß.

Dienstgesuche und Beförderungen.

Ein junges Frauenzimmer von sehr gutem Stande wünscht bey einer vornehmen Herrschaft entweder als Gesellschaftsdame oder als Aufseherin angestellt zu werden. Die Exped. d. R. A. giebt die Adresse.

Ein Frauenzimmer von 26 Jahren, aus Genf gebürtig, und seit 12 Jahren in Deutschland theils erzogen, theils in Dienst gestanden, suchet entweder als Erzieherin oder als Haushälterin und Kammerjungfer unter-

zukommen, zu welchen Stellen sie die nöthigen Kenntnisse und Fertigkeiten besitzet, und darüber sie gute Zeugnisse von ihrer bisherigen Herrschaft aufzuweisen hat. Sie ist mit einem sehr mäßigen Gehalt zufrieden, wenn sie nur eine gutgesinnte Herrschaft findet.

Familien-Nachrichten.

Todes Anzeige. Das den 5ten Jun. zu Rudolstadt erfolgte Ableben meiner Frau, der verwittweten Frau Hofagentin Catharinen Marien Elisabethen Roser, geb. Wolframm, mache ich hiermit allen ihren und meinen Freunden bekannt, und verbitte, überzeugt von ihrer freundschaftlichen Theilnahme, alle Beyleids-Versicherungen.

F. H. C. Bergmann, Fürstl. Schwarzburg. Rudolstädt. Cammer- und Steuerrath.

Wo hält sich dermalen Herr Johann Friedrich von Steiniger auf, der im Jahr 1789. im Monat Februar durch Ulm nach Regensburg gereist ist; man wünschte ihm etwas zu eröffnen.

Kauf- und Handels-Sachen.

Verzeichniß einiger mir neuerlich in Doubletten zugekommenen Mineralien, welche ich den Liebhabern in billigen Preisen wieder ablassen kann. (Siehe Nr. 77. des R. A. d. J.)

1. Geschliffene Chrysoliten von Moldauthein.
2. a) Krystallisirte Granaten zwischen grün und weißem Strahlstein aus Vorderösterreich.
   b) Granaten mit Arsenikkies in grauem Thonschiefer aus Amerika.
   c) Granaten aus Böhmen.
3. Olivine.
4. a) Rauchtopase.
   b) Krystallisirter Schneckensteiner Topas.
5. a) Beryll aus Sibirien.
   b) Schörlartiger Beryll mit zinnfarbenem Glimmer aus Altenberg.
6. Leucit.
7. Amethyste in verschiedenen Nuancen.
8. Bergkrystalle mancherley Art.
9. Gemeiner Quarz in mannichfaltigen Abänderungen z. B. auch mit Dendriten, Wassertropfen, mit schöner Hornstein-Breccie angeschliffen, mit Glimmer, Eisen ꝛc.
10. Prasem.
11. Hornstein in sehr mannichfaltigen Abänderungen z. B. zerfressen, mit Talküberzug. Besonders ein sehr merkwürdiger aus Sand und Basaltmasse gebildeter mitten im Basalt gefunden.
12. Chalcedone mancherley Art z. B. getropft auf Holzstein.
13. Holzsteine von verschiedener Art z. B. mit Memphit, grüner von Coburg.
14. Chrysopras.
15. Kieselschiefer.
16. Obsidiomee krystallisirt von den Carpathen.
17. Strahliger Zeolith auf grauem Todtliegenden, aus Böhmen.
18. Kreutzstein vom Harz.
19. Tremolit.
20. Lepidolit.
21. Reine Alaunerde von Halle.
22. Mehrere Bitter- u. Porcellan-Erden.
23. Schwarzer Stangenschörl.
24. Turmalin.
25. Schieferthon mit Kräuterabdrücken.
26. Jaspise von mancherley Art.
27. Krystallisirter Pechstein aus Böhmen.
28. Feldspate von schönen Nuancen, auch krystallisirt.
29. Thonschiefer in verschiedenen Abänderungen.
30. Alaunschiefer.
31. Schwarze Kreide.
32. Glimmer in verschiedenen Abänderungen, auch krystallisirt.
33. Hornblende in verschiedenen Abänderungen, krystallisirt, Labradorische im Harzer Serpentin.
34. Wakke.
35. Basalt mit Olivin, Zeolith, Hornblende, Hornstein, Kalkspat, Speckstein u. Porcellanjaspis.
36. Laven sowohl ächte italiänische als pseudovulkanische aus mehreren Gegenden Deutschlands.
37. Steinmark aus Cornwallis.
38. Geloerde.
39. Speksteine, englische.
40. Meerschaum aus der Türkey.
41. Serpentin von mancherley Art z. B. polarischer (Hornblendefels).
42. Talk, verhärteter, mit Adern vom gemeinen vom Gotthard, venetianischer.
43. Asbest in mancherley Arten.
44. Cianit.
45. Strahlstein, grüner in weißem Feldspat aus Böhmen, grüner krystallisirter in Talk aus Tyrol.
46. Schaumkalk.
47. Kalksteine von sehr vielen Abänderungen, auch mit mancherley Versteinerungen und Dendriten, Eisenblüthe, Kalkspate ꝛc.
48. Braunspate von mancherley Art.
49. Stinkstein.
50. Mergel mit Kalkspatdrusen.
51. Bituminöse Mergelschiefer mit Fischabdrücken.
52. Apatiten.

53. Bo-

53. Boraciten.
54. Flußspate.
55. Typie von vielerley Abänderungen und Krystallisation, aus Lüneburg, mit Boracit, Rauchtopas und Quarz, Frauneis ꝛc.
56. Schwerspate in mancherley Formen.
57. Vitriole.
58. Gediegner Salpeter.
59. Steinsalz.
60. Erdpech mit Schwefelkies.
61. Steinkohlen.
62. Bituminöses Holz.
63. Bernstein.
64. Gediegner Schwefel.
65. Graphit.
66. Zinnober u. Quecksilber-Erze.
67. Silberarten z. B. Arsenikalsilber aus Amerika, Weiß- Roth- Gülden, gediegen Silber ꝛc.
68. Kupfer fast in allen Gattungen und Arten.
69. Eisen desgl. auch Eisenglanz aus Elba u. bunter Glaskopf mit blauem Chalcedon aus Bayreuth.
70. Bleye, vorzüglich schöne gelbe und grüne Bleyspate aus Böhmen, so wie weiße vom Harz.
71. Zinn, englisches und böhmisches auch cornisches.
72. Wißmuth.
73. Blenden von mancherley Farben aus Böhmen, auch die feine carminrothe aus Böhmen.
74. Kobolte von verschiedener Art.
75. Braunstein desgl.
76. Manekanit.
77. Tungstein.
78. Wolfram.
79. Uranit.
80. Vielerley Gebirgsarten besonders merkwürdig, selten und schön von Carlsbad.
   a) Topasfels.
   b) Trappe mit Chalcedon und Karneol.
   c) Mandelstein desgl.
   d) Granite mit vortreffl. Feldspat, Hornstein, Schörl, auch aus dem Todtliegenden.
   e) Gneuse.
   f) Porphyre in sehr vielen Abänderungen.
   g) Glimmerschiefer.
   h) Hornblendefels ꝛc.

Nur von Nr. 2. 7. 8. 9. 11. 13. 17. 23. 25. 26. 28. 32. 33. 35. 36. 41. 43. 47. 51. 53. 55. 56. 58. 67. 68. 69. 70. 71. 73. 74. 75. 80. b. d. e, f. g u. h besitze ich gegenwärtig mehrfache Doubletten.

Andre, Vorsteher einer Erziehungs-Familie zu Eisenach.

Etliche Centner zerschlagene alte Tiegel-Teste und Pulver, worin von chemischen Arbeiten noch Metalle, als: Gold, Silber, Kupfer und Bley stecken, werden nebst einigen Metallmassen unbekannten Gehalts, da diese Dinge der Eigenthümer nicht zu benutzen weiß, um einen sehr billigen Preis abgegeben.

Gelehrte Sachen.

Auctions-Anzeige. Den 26. Jun. Nachmittags um 2 Uhr und f. T. wird die vom verstorbenen königl. Leib-Medicus Hrn. Dr. Hoehsen hinterlassene sehr ansehnliche und schätzbare Bibliothek medicinischer, alchimistischer, magischer, classischer, philologischer, ökonomischer, politischer, cameralistischer, philosophischer, mathematischer, theologischer, juristischer und zu den schönen Wissenschaften und Künsten gehöriger Bücher, in Berlin, durch den königl. Auctions Commissarius Herrn Prillwitz öffentlich verauctioniret werden, das Verzeichniß können Liebhaber bey ihm erhalten.

Nachricht. Um Collision zu vermeiden zeigt man hierdurch an, daß von nachfolgendem Werk eine Uebersetzung, mit Zusätzen von einem bekannten Arzt bereichert, unter der Presse ist, als:

Elemens d'hygiène ou de l'influance des choses physiques et morales sur l'homme et des moyens de conserver la santé. p. E. Tourtelle 2 Volumes.

Justiz- und Polizey-Sachen.

Vorladung. Vom Fürstl. Quedlinburgs. Stifts-Amte wird der seit 16 Jahren von hier abwesende Johann Friedrich Stockmann, und alle diejenigen, welche an dem Vermögen desselben aus irgend einem rechtlichen Grunde Ansprüche zu haben vermeinen, hiermit citiret: auf den 1. Junius des Jahrs 1798. Morgens um 9 Uhr im Fürstl. Stifts-Amte entweder in Person, oder durch einen gehörig Bevollmächtigten zu erscheinen, und das Vermögen, respective gegen gehörige Legitimation, in Empfang zu nehmen, mit der Verwarnung, daß ersterer bey fernern Ausbleiben für todt, letztere aber aller daran habenden Ansprüche für verlustig erkläret, und daß Johann Friedrich Stockmannsche Vermögen an die nächsten bekannte sich legitimirte Erben verabfolget werden soll. Wornach sich zu achten. Sign. Quedlinburg, den 29. May 1797.

Fürstl. Quedlinburgs. Stifts-Amt.

Kaiserlich privilegirter

Reichs-Anzeiger.

Sonnabends, d. 17. Junius. 1797.

Gesundheitskunde.

In so manchen Fällen aufmerksam gemacht, welche nachtheilige Folgen ungeschickte Bruchbänder den schon geängstigten Kranken verursachen, bin ich ganz der Meinung des Hrn. S. in Nr. 112. S. 1206 d. R. A. mehr Aufmerksamkeit für derley Fälle practischen Aerzten zu empfehlen. Instrumentenmacher aber und Riemer müssen gleichviel zu einem guten Bruchbande beytragen; beide müssen gemeinschaftlich das Ihrige leisten, für die Angabe aber, daß sie jedem einzeln Falle heilsam entsprechen, die Aerzte die erste Sorge tragen. So können selbst auswärtige Bestellungen befriediget, und nachtheiligen Folgen vorgebeugt werden. Verschiedene Fälle ließen mich schon verschiedene Proben mit Bruchbändern machen. Mehrere verfehlten den Endzweck, wenige nur entsprachen. Mein ganzes Vertrauen stimmte endlich für die Bruchbänder des Riemermeisters Kimmerling in Erfurt auf den Graben, der nebst seiner Uneigennützigkeit sich noch darum verdient macht durch den guten Willen, womit er in seinem Fache Alles zu leisten unternimmt. Mit dem größten Aufwande läßt er sich alle empfohlene Bruchbänder kommen, geht mit Aerzten und geschickten Mechanikern zu Werke, sammelt und bessert, und zu seiner Befriedigung zeigt er die schmeichelhaftesten Atteste auswärtiger Aerzte und Nichtärzte der Brauchbarkeit seiner Bruchbänder vor. Ich selbst als Kenner muß in jedem Falle befriedigt seiner Kunst die erste Gerechtigkeit widerfahren lassen. Seine Bruchbänder sind elastisch. Ein geschickter Instrumentenmacher liefert ihm die Federn. Sein Ausfüllen und Füttern beschwerte den Kranken noch nie, und sichert vor jedem so nachtheiligem Drucke. Seine Pelotte ist beweglich jedoch von Dauer und kann so ganz dem Sinken und Anwachsen des Unterleibs und den so auf den Bauchring vordringenden Därmen aptirt werden. Dem letzten Vorschlage des Hrn. S. ein Bruchband nie wieder abzulegen, glaube ich durch Erfahrung begegnen zu können. Kinder mit Brüchen machten mich zuerst aufmerksam, indem ich ihre Brüche bey jeder Gelegenheit in jeder Situation beobachtete. In der Lage auf dem Rücken mit eiskaltem Wasser gewaschen, zog ohne weiteres Zurückbringen, ohne angewendetes Manuell der Bruch sich von selbst zurück. Ich ließ ein Bruchband anlegen, öfters das Waschen wiederholen, und ich sah mich dem Zwecke näher gebracht. Bey jungen robusten Personen, in ähnlichen Fällen aufgefordert, wendete ich die nemliche Kur an, und schon nach einem Jahre, oft in weniger Zeit, legten sie bey vorgeschriebener und gut beobachteter Diät ohne Rückfall die Bandagen weg. Mehrere Beobachtungen von mehrern Aerzten könnten mehrere Aufklärung in den so wichtigen und gewöhnlichen Uebeln gewähren.

Erfurt. Dr. Hartung.

Naturkunde.

Aufforderung an Liebhaber der Meteorologie.

Ist die Empfindlichkeit der hänfenen, wider den Dradel gedreheten, Schnüre gegen den hygroscopischen Zustand der Luft veränderlich, oder kann man sich ihrer 4 bis 6 Jahre mit Sicherheit zu Hygroscopen bedienen?

Läßt sich die hygrometrische Eigenschaft dieser Schnüre nicht durch das Eintränken in eine Auflösung des Salis Ammon. verstärken oder auf 4 bis 6 Jahre dauernd machen?

Liebhaber der Meteorologie werden höflichst gebeten, ihre darüber gemachten Erfahrungen im R. Anz. baldigst mitzutheilen.

Schl.

Nützliche Anstalten und Vorschläge.

Auf die Frage in Nr. 229. S. 6047 des R. A. „ob man nicht das Pulver in wasserdichten Fässern verwahren, ins Wasser senken, und auf diese Art großes Unglück verhüten könne" kann man bestimmt mit Ja antworten.

Hier folgen ein Paar Versuche, die dieses beweisen; ein alter und ein neuer.

Im Jahr 1699 gab der Pater Coronelli zu Ankona Pulversäcke an, die das Schiespulver wider Feuer und Wasser schützen sollten. Da ersteres nicht hieher gehört; so führe ich nur an, daß sie die Wasserprobe glücklich aushielten. (S. von Eggers Kriegs-Ingenieur-Artillerie-See- und Ritterlexikon. Art. Pulversäcke.)

Im Jahr 1780. lies der Hr. von Trew, — damals Oberst — in Haarburg, sehr feste, mit Pulver angefüllte Tonnen, auswendig mit stark geleimten und alaunten Papier überkleben, ganz in geschmolzenes Pech eintauchen, in Sackleinwand einschlagen, und — nachdem sie abermals in Pech eingetaucht waren — unter das Wasser, in den Graben der Festung, hängen. Nach 29 Tagen fand man das Pulver nicht allein unverdorben, sondern selbst stärker, als das während dieser Zeit in den Magazinen aufbewahrte. (S. Beckmann's Technologie Schiespulver.)

Da hier nur von einer größern relativen Stärke die Rede seyn kann — denn man begreift wenigstens nicht, wie die absolute Stärke desselben, durch die Aufbewahrung im Wasser vergrößert werden könne — so zeigt dieser Versuch zugleich, daß sich das Pulver in den Magazinen verschlimmere. Es ist auch begreiflich, daß die Bewahrung vor dem Zutritt der freyen Luft — wie dieses unter dem Wasser geschieht — dem Schießpulver vortheilhaft seyn müsse.

S.

Noch ein Vorschlag, dem Büchernachdruck zu steuern.

Die Seemächte müssen bekanntlich die Raubstaaten von Algier, Tunis ꝛc. dafür bezahlen, daß sie die Schiffe ihrer Unterthanen nicht wegnehmen. Wie? wenn die Buchhändler sich auch den Nachdruckern zinßbar machten und diesen armen Schluckern eine jährliche Pension gäben, damit sie ihnen nicht ihre besten Verlagsartickel wegkaperten? der Vorschlag sollte sich meines Erachtens hören lassen. Im Jahre 2440 haben wir sicher ein Reichsgesetz gegen den Nachdruck. Bis dahin sollte, denk ich, obiges Surrogat ausreichen.

Land- und Hauswirthschaft.

Ueber die Düngkraft des alten Lehms, als Antwort auf die Frage in Nr. 210. des R. A. v. J.

Alter Lehm in Wänden hat durch die Länge der Zeit sein Wasser und seine Säure verlohren, wodurch er fähig wurde, Luftsalz und Salpeter einzusaugen, welches die erste und Hauptursach seiner Düngkraft ist; wird dieser alte Lehm zu Pulver gestoßen, und im Frühjahr bey Zeiten des einfallenden Thaues über die Saaten gestreuet, so ziehet er vermöge seiner trocknen durstigen Eigenschaft die Nässe, und mit ihr die fruchtbaren Theile der Luft an sich, und führet sie den jungen Pflanzen zu, welches die zweyte Ursach seiner Düngkraft ist. Außer diesem wird einem zu lockern oder steinigen Boden durch diesen Lehm eine zartere Erde beygemischt, wodurch also in Zukunft der Standpunct der Pflanzen versichert und verbessert wird. Der gebrannte Lehm hat die nemliche Eigenschaft des alten Lehms, aber in keinem vorzüglichern Grade, denn was hier

das

das Feuer zu seiner Absorbirung that, that bey jenem Zeit und trockne Luft.

Will man also Holz und Kohlen zu Abtrocknung des Lehms sparen, und doch den nemlichen Zweck erreichen, so braucht nur der ausgegrabene Lehm unter etwas Obdach, doch so, daß von allen Seiten Luft durchstreichen kann, auf Haufen geworfen, dann und wann umgearbeitet, und in dieser Lage ein paar Jahr dem durchziehenden Winde, und also der Einwitterung Preis gegeben werden. Er wird noch besser, wenn er je zuweilen mit etwas Urin begossen wird, und wenn die Umarbeitung alle sechs Wochen geschiehet, so wird er sich binnen zwey Jahren so sehr mit Luftsalzen beschwängert haben, daß man ihn auslaugen, und einen nicht unbeträchtlichen Theil Salpeter daraus sieden kann; folglich muß nunmehr gelangt seine Düngkraft stark seyn. Der beste hiezu ist der gelbe und röthliche, mürbe, wenn er sehr wenig, oder gar keine Sand-Beymischung hat; der weiße und gelbe lettige, und alle übrige Lettenarten nutzen dazu weniger, weil zu lange Zeit erfordert wird, ihre Bindungskraft zu verlieren, wozu kalte trockne Winter am besten mit wirken.

E. T.

Kauf- und Handelssachen.

Hiermit mache ich meinen in- und auswärtigen Freunden bekannt, daß ich den 1ten künftigen Monats Julius entschlossen bin, meinen Laden zu öffnen, wo ich einen jeden sowohl en gros, als auch en detail bedienen werde. Meine Waaren bestehen vorzüglich aus Zucker, Caffee, Oel und Brandewein ꝛc. Besonders kann ich mit Seidenhasen-Haaren-Artikeln als Strümpfen, Westen, Handschuh ꝛc. zu sehr billigen Preisen dienen.

Weimar im Junius 97.

Johann Christoph Carl Keuhl.

Allerhand.

Noch eine Beantwortung der Anfrage wegen der Rostocker kupfernen Pfennige.

Diese Pfennize, welche blos in Rostock, als welche Stadt das Münzrecht für sich hat, geschlagen werden und eigentlich nur zu Abfindung der dortigen Stadt-Armen bestimmt sind, haben in Meklenburg, wo der schwere

Münzfuß eingeführt ist, ganz und gar keinen Cours oder eigentlichen Werth. Ihre Cirkulation erstreckt sich daher auch nicht weiter als in den Ringmauern Rostocks, wo es freylich ganz bequem seyn mag, vier und zwanzig Bettelnde mit dem Werthe eines Sächsischen oder Schwedischpommerschen Groschens abzuspeisen. Denn im übrigen ganzen Mecklenburg kömmt man in Ansehung der Bettler so leichten Kaufs nicht ab. Zu verwundern aber ists, wie diese äußerst leichthaltige Münze nach N. 289. des R. A. v. J. sich bis nach Sachsen in die Gegend von Saalfeld, Rudolstadt u. s. w. verirren oder vielmehr daselbst einschleichen können. Indessen geht es doch damit ganz ohne Hexerey zu. Es ist das ein arger Kniff von Frachtführern oder Kärnern und andern gewissenlosen Leuten, welche die gedachten Pfennige in Rostock nach ihrem wahren geringen Werthe einwechseln, und hernach mit einem Gewinne bis aufs alterum tantum in den dortigen Gegenden ausgeben und unter die Leute bringen. Mir ist sogar sehr glaubwürdig erzählt worden, daß unlängst ein von Rostock nach Jena gehender Student für 50 rthl. solcher Pfennige am ersten Orte eingewechselt und dorthin mitgenommen habe, um andre 50 rthl. darauf zu lucriren. Sollte dieser Handel den Sächsischen Landen ferner wohl behagen, so könnte man leicht mit solcher Waare noch in größerer Menge dienen; denn die schwedischen ergiebigen Kupfer-Minen sind von Rostock sogar weit nicht entfernt. Doch soll in keine Wege hiermit soviel gesagt seyn, als ob man in Rostock dergleichen machinirte. Nein, so arg denkt man in Rostock nicht! aber wehren kanns der Magistrat daselbst doch auch nicht leicht, daß nicht gewissenlose Menschen mit jenen kupfernen Pfennigen ihr Spiel treiben sollten, so wie es ihnen wohl behagt. —

N.

Anfrage. Was sollen wol die Worte: „mit Kupfern" auf dem Umschlage aller Stücke des Eggerischen deutschen Magazines bedeuten? Einsender dieses hat in den 5 Jahren, worin er dieses sonst schätzbare Magazin mitgehalten hat, noch nicht ein einziges Kupfer gesehen. Musikalien können

nen mit diesen Worten nicht gemeint seyn, weil diese gleich darauf noch besonders genannt werden. Ni. J.

Gelehrte Sachen.

Nachricht für Freunde der Chemie.

Derjenige, welcher eine Abschrift von dem Manuscript zu besitzen wünschet, welches die von den beiden sächsischen Churfürsten August und Christian dem ersten unter der näheren Aufsicht des David Beuther und Sebald Schwerzer in den Jahren 1578. bis 1589. unternommene chemische Arbeiten enthält, kann hierüber nähere Nachricht bey dem Buchbinder Bernhard zu Dillenburg in dem Nassau-Oranischen erhalten.

Zugleich kann man bey demselben Abschriften von noch mehreren, sehr seltenen chemischen und alchemischen, besonders nähere Erläuterungen, Zusätze und Verbesserungen zu schon bereits gedruckten Werken enthaltenden Manuscripten bekommen.

Anzeige für Brunnen- u. Bade-Gäste.

Bey Friedr. August Leo und in allen Buchhandlungen ist zu bekommen:

Taschenbuch für Brunnen- und Bade-Gäste 16. gebunden mit einer Karte von Deutschland, worauf alle bekannte Bäder und Sauer-Brunnen angezeigt sind, ingleichen einer Karte von Carlsbad. Preis 1 Thlr. 8 Gr.

So eben ist erschienen eine Sammlung neuester Zimmerverzierungen und Meubles, als: ein Pariser, ein Berliner und ein Leipziger Zimmer; ferner, ein gothischer, ein egyptischer und ein persianischer Saal, welcher letztere füglich als Ottomanne gelten kann. Ingleichen 5 neue Desseins zu Stühlen und Tischen. Alles nach dem modernsten Geschmack durch einen guten Künstler gezeichnet, und mit Sorgfalt illuminirt. Quer-Folio, brochirt, holl. Papier, in allen Buchhandlungen für 1 Thlr. 12 Gr. zu haben.

Baumgärtnerische Buchhandlung.

Ankündigung. Schon seit geraumer Zeit beschäftige ich mich mit einem Teutsch-Lateinischen Wörterbuche der Provinzialismen und anderer im gemeinen Leben vorkommenden Redens-Arten und Eigenthümlichkeiten. Dieses mache ich hierdurch bekannt, und werde jede Beyträge dieser Art aus andern Gegenden mit dem wärmsten Danke annehmen. Weißensee in Thüringen 1797.

Joh. Adam Eberhard Kirsten, Fürstl. Lippischer Hofrath.

Justiz- und Polizey-Sachen.

Vorladungen. Es hat sich des ohnlängst verstorbenen Herrn Johann Wilhelm Carl Christoph Oelhafens von Schöllenbach ꝛc. Königl. Preuß. Premier-Lieutenants unter dem löbl. Anspachischen Jäger-Corps ehelich erzeugter Sohn, Herr Georg Friedrich Joachim Carl Oelhafen von Schöllenbach ꝛc. am Peter- und Paul-Tag 1790. von dem elterlichen Wohnort zu Markt Neunhof hinweg- und dem Vernehmen nach in Kayserl. Königl. Kriegs-Dienste begeben, seit dieser Zeit aber nicht das geringste von sich hören lassen.

Wenn nun dessen Frauen Mutter, Frauen Sara Johanna Sabina von Oelhafen daran gelegen ist, zu wissen, ob gedachter ihr Sohn sich noch am Leben befinde, und daher um öffentliche Vorladung desselben ansuchen lassen; als wird obbesagter Herr Georg Friedrich Joachim Carl v. Oelhafen hiermit dergestalten citiret und vorgeladen, daß derselbe, oder dessen allenfallsig eheliche Leibes-Erben, binnen 6 Monaten von Dato angerechnet, bey dissseitiger Behörde dahier, erscheinen, und das Weitere vernehmen soll. Sollte aber Jemand von dessen Aufenthalt, Leben oder Tod, authentische Nachricht zu geben im Stande seyn, so wird solche, mit Erstattung allenfallsiger Auslagen, dankbarlich erkannt werden.

Nürnberg, d. 17. May 97.

Vormund-Amt.

Von der Königlichen Regierung zu Anspach ist der seit 32 Jahren verschollene aus Ansbach in Franken gebürtige Königl. Großbrittanische Schiffs-Chirurgus Johann Georg Friedrich Meyer nebst seinen etwa zurückgelassenen Erben und Erbnehmern dergestalt öffentlich vorgeladen worden, daß er sich binnen neun Monaten und zwar längstens in dem auf den 24. Februar 1798. Morgens um 9 Uhr vor dem Regierungs-Auscultator Bannig bey der gedachten Königl. Regierung, anberaumten Termine persönlich oder schriftlich melden, und daselbst weitere Anweisung, im Fall seines Ausbleibens aber gewärtigen soll, daß er werde für todt erkläret, und daß sein sämmtlich zurückgelassenes mütterliches Vermögen, welches dermalen vormundschaftlich administrirt wird, seinem leiblichen Bruder dem Rechnungs-Revisions-Rath Meyer, der sich als nächster und einziger Erbe bereits gesetzmäßig legitimirt hat, werde zugeeignet werden.

Anspach, d. 11. März 97.

Erster Senat der Königl. Preuß. Regierung.

Kaiserlich privilegirter

Reichs-Anzeiger.

Montags, den 19. Junius. 1797.

Gemeinnützige Gesellschaften.

Halbjährige Nachrichten von den Verhandlungen und Preis-Aufgaben der Hamburgischen Gesellschaft zur Beförderung der Künste und nützlichen Gewerbe. Im May 1797.

Die Berichtserstattung über die Verhandlungen der Gesellschaft in dem verflossenen halben Jahr war der Gegenstand ihrer öffentlichen halbjährigen Versammlung am 18ten May d. J. Von dem Unterzeichneten wurden vornemlich folgende Gegenstände erwähnt.

I. Die Departementsverwaltungen der Gesellschaft.

Die von der Rettungsanstalt für Ertrunkne belohnte Rettung von neun ins Wasser gestürzten Personen. — Die an die hiesigen Herren Wundärzte zu erlassende Aufforderung wegen des bisher bemerkten Mangels von Anzeigen aller sich ereignenden Rettungsfälle. (s. das 40ste Stück der diesj. Adreß Comtoir-Nachr.) Verdoppelung der bisher gewöhnlichen Prämie für Wundärzte von 3 Mk. für jede Stunde ihrer Bemühungen bey den Rettungsversuchen, auf 6 Mk. für jede Stunde. — Die Vertheilung von Rettungskasten in den entferntern Hamburgischen Landgegenden an der Elbe.

Der Schluß des diesesmaligen halbjährigen Lehrvortrages für junge Handwerker, Fabrikanten und Künstler, über die Anfangsgründe der Arithmetik, Geometrie, allgemeinen Physik und Chemie, in practischer Anwendung bey den verschiedenen Gewerben, unter Anleitung des Herrn Professor Brodhagen, und thätiger Unterstützung des Hrn. Mechanicus Braasch und Herrn Apotheker Herrmann; mit öffentlicher Belobung des Fleißes der Zuhörer, deren Zahl zusammen mehr als 250 meistens junge Handwerker ausmachte

Der geschlossene halbjährige Unterricht in der Navigation.

Die der Anstalt zur Beförderung des Landbaues geschehenen Vorschläge, betreffend die Betreibung der Holzanpflanzung in hiesiger Gegend, vornemlich von Birkenbäumen, in deren, einem Ausschuß übergebnen Erwägung, die, vor zwey Jahren zum Versuch eingeleiteten Vorschläge zu Anpflanzung der Acacienbäume, aufs neue verbunden sind.

II. Die fortgesetzten Verhandlungen über ältere Vorschläge.

Vertilgung des Seewurms. Der vom Herrn Director Woltmann zu Cuxhaven angefangene Versuch, mit dem von Amsterdam vorgeschlagenen und von daher verschriebenen Schiffsfirniß oder Schmalz; (s. Adreß Comtoir Nachrichten, 19tes St. d. J.)

Verbesserung der Elbfischereyen. Die in dem unlängst erschienenen 4ten Bande der Schriften der Gesellschaft eingerückten und in Separat-Abdrücken an die Behörden versandten ausführlichen Vorschläge über diesen Gegenstand.

Verbesserung der hiesigen Gassenbeleuchtung. Verwendung wegen Zubereitung eines erprobt vorzüglichen Brennmaterials und hiesige Bestellung einer Probe-Laterne nach dem Modell und Einrichtung der aus Valenciennes erhaltenen.

Anatomische Demonstrationen des Herrn Chirurgus Ehlers, wegen eingetretenen Mangels eines frischen Kadavers, vor der Hand mit vorgezeigten Präparaten fortgesetzt.

Bleyglasur der irdenen Küchengeschirre. Vorschlag einer Polizeyverordnung, um die gehörige Verglasung des Ueberzugs mit Bleykalk dieser Geschirre zu verfügen, und so selbst den, nach hiesiger Erfahrung bey uns im Ganzen seltenen Fällen, wo diese Verglasung ungahr geblieben und dadurch Gefahr für die Gesundheit entstehen kann, möglichst vorzubeugen.

Legat von Spinnmaschinen, von dem verstorbenen Conducteur Ströver in Lauenburg. Verwendungen zum Gebrauch dieser Werkzeuge.

Beförderung der Obstbaumzucht. Ernennung des Hrn. Dr. Rellinghausen zum Deputirten der Gesellschaft, um die in dieser Angelegenheit zu besorgenden Geschäfte zu besorgen.

Herausgabe des 4ten Bandes der Verhandlungen und Schriften der Gesellschaft im Bohnschen Verlage.

III. Die neu eingeleiteten Deliberationen, hauptsächlich über folgende Gegenstände.

Verwendung für die beste Verzinnung der Speisegeschirre, mit reinem Zinn und Salmiak; wovon ein hiesiger Kupferschmidt Proben eingeliefert hat, die der Untersuchung Sachkundiger übergeben sind.

Die Verbesserung des Schiffbaues, besonders in Ansehung des Vernagelns; einem Ausschuß zur Ertheilung eines Gutachtens übergeben.

Die Errichtung eines Krankenwärter-Instituts; worüber das Gutachten eines Ausschusses von Aerzten erwartet wird.

Die öffentliche Bekanntmachung einer von dem Kattunfabrikanten Hrn. Burmester erfundenen Kattunklopfermaschine. (S. Adreß-Comptoir-Nachrichten, 19tes St. d. J.)

Erwähnung mehrerer für die Gesellschaft unzweckmäßig befundenen Vorschläge: zur Verhütung des Rosts am Eisen, — des Gärbens mit mineralischen Substanzen — des Steinkohlentheerhandels — und verschiedener die Landwirthschaft betreffenden Anträge.

IV. Unterstützungen und Belohnungen.

Der, einem jungen hamburgischen Baukünstler in Copenhagen abermals verwilligte vierjährige Beytrag, zur Fortsetzung seines Studiums der Architectur.

Die dem Dienstmädchen Catharina Stöben, bey dem Gastwirth Hrn. Baumann beym Niederbaum, zuerkannte Ehrenmünze und Geldprämie, für ihre bey der Rettung eines ins Wasser gestürzten, und mit eigener Lebensgefahr geretteten Kindes, bewiesene Unerschrockenheit und Geistesgegenwart.

V. Preisertheilungen.

Die bey der Rettungsanstalt für Ertrunkene ausgesetzte jährliche Prämie von 150 Mark, zuerkannt dem Landchirurgus Joh. Wilhelm Fuchs zu Mohrensteth, für die von ihm am 13. Jul. bewirkte merkwürdige Rettung eines ins Wasser gestürzten und nach einer kleinen halben Stunde ohne Lebenszeichen herausgezogenen Knabens, welchen derselbe, nach achtstündiger fortgesetzter Anwendung der vorgeschriebenen Rettungsmittel wieder hergestellt hat.

Die dem hiesigen Landschaftsmaler, Hrn. Schmitt, für in Sepia ausgeführte Landschaftszeichnungen von Alstergegenden in Poppenbüttel, welche den Forderungen der ausgesetzt gewesenen Aufgabe vollkommen entsprechen, ertheilte Prämie von 5 Spec. Ducaten.

VI. Eingegangene Preisschriften.

Das Verhältniß deutscher und auswärtiger Handelsstädte zu den benachbarten Staaten betreffend: eine ohne Concurrenz eingegangne Schrift, mit der Devise: possis nihil urbe visere majus. durch deren Inhalt, bey einzelnen guten allgemeinen Bemerkungen des Verfassers, den Forderungen der (nunmehr zurückgenommenen) Preisaufgabe zwar keine Gnüge geschehen ist, die aber Veranlassung zu wichtigen, künftig zu publicirenden Beyträgen und Erörterungen dieses Gegenstandes, von Seiten des von der Gesell-

sellschaft ernannten Censur-Ausschusses gegeben hat.

Die Vertilgung des Seewurms betreffend: zwey Vorschläge, der eine aus Sondershausen mit Namensunterschrift, der andere mit der Devise; „was Geringes hat oft grossen Nutzen" — welche beide zu den Acten gelegt sind, weil das in der erstern Schrift vorgeschlagene Mittel mit Queckſilber-Auflösung schon vor diesem eingegangnen Vorschlag vom Herrn Director Woltmann in Curhaven zum Versuch angewendet worden, und von dem in der letztern Schrift vorgeschlagenen Tränken des Holzes mit Vitriol-Wasser die versprochene Wirkung für Gebäude am Meer durchaus nicht zu erwarten ist.

VII. Publicirte Preisaufgaben.

1. Permanente Aufgaben bis zu weitern Verfügungen.

a) Demjenigen hiesigen Einwohner, welcher 130 Armenkinder, unter achtzehn Jahren, mit einer das ganze Jahr hindurch fortdauernden (nicht aber wie die Winkelarbeiten von Zeit zu Zeit unterbrochenen) ihrer künftigen Bestimmung, ihrer Moralität und ihrer Gesundheit unnachtheiligen Arbeit beschäftigt, wobey sie wöchentlich wenigstens 1 mk. verdienen, und die Abendstunden zum Schulgehen frey behalten nach Ablauf des ersten auf diese Weise zugebrachten Jahres, ein Preis von 20 Sp. Ducaten, oder eine Ehrenmünze von gleichem Werth. Doch muß die Anmeldung deswegen vor Anfang des Jahrs bey Herrn Oberalten Tonnies, auf dem Neuenwall Nr. 142. geschehen, und den Deputirten der Gesellschaft die Besuchung der Arbeitssäle zu jeder Zeit freystehen.

b) Demjenigen hiesigen Wundarzt, welcher erwiesenermaßen, durch anhaltende Bemühung und Anwendung der vorgeschriebenen Rettungsmittel, einen im Wasser Verunglückten, welcher nach einem besonders langen Zeitraum erst wieder aus dem Wasser gezogen werden konnte, und leblos herausgezogen ward, wieder zum Leben gebracht hat, für einen solchen sich in einem Jahr auszeichnenden und von der Gesellschaft als vorzüglich wichtig erklärten Rettungsfall eine Prämie von 150 mk. Courant. Der Termin dieser Aufgabe geht von Ostern bis Ostern.

2. Verwichnen Michaelis prolongirte Aufgaben.

a) Auf die vorzüglichste und durch Erfahrung bestätigte Beantwortung der Frage: welchen Nutzen leisten der Arsenik und einige Queckſilber-Bereitungen, ausser den Metallarbeitern in den Fabriken? werden sie zu dem bestimmten Zweck nothwendig erfordert, oder können nicht statt derselben minder schädliche und gefährliche Mittel angewendet werden? Ein Preis von 15 Sp. Ducaten. — Die mit versiegelten Namenzettel versehenen Preisschriften werden vor Weyhnachten d. J. an die Gesellschaft eingesendet.

b) Ein Preis von 40 Sp. Ducaten, auf die bestimmteste und genaueste Angabe der anwendbarsten und, durch Erfahrung bestätigt, sichersten Mittel, wodurch hölzerne Gebäude am Meer, z. B. Vorsetzwände, Höfter und Schleusen in Seehäven, Stackwerke und Ducdalben, Schiffssignäle, — Baaktonnen, auch die Schiffe selbst — gegen den Fraß des Seewurms (Bohrwurms; Zeeof Kokerworm; Shell-Worm; terredo navalis) welcher bekanntlich das Holz durchbohrt und so den Ruin solcher Gebäude beschleunigt, zu conseroiren sind. — Die Gesellschaft wird hierbey die Angabe solcher Mittel für die besten erkennen, welche zuverlässig erprobt und dabey wohlfeil sind: und entweder mit dem Holze gleiche Dauer haben, der Corrosion des Meerwassers, dem Wellenschlage und dem Eise beständig widerstehen, oder periodisch auf eine leichte und zuverlässige Art wiederholt werden können, ohne die Construction der Gebäude zu benachtheiligen. Ferner nimmt die Gesellschaft bey der vorgelegten Preisfrage hauptsächlich die oben benannten unbeweglichen Gebäude zum Augenmerk, in so fern bey Schiffen und Baaktonnen, als beweglichen Gebäuden, die wechselsweise aus

See-

Seewasser in Frischwasser oder aufs Trockne gebracht, gereinigt, gebrannt und getheert u. s. w. werden können, vielleicht andere Mittel als bey unbeweglichen Gebäuden nützlich und anwendbar geachtet würden. — Ausgeschlossen von dem Preise sind die Angaben von schon bekannten gewöhnlichen Mitteln, als, das Holz mit Kupfer, Bley und Nägeln zu beschlagen, (die Schiffe mit einer sogenannten doppelten Haut zu überziehen) u. d. g. weil diese Dinge im Meerwasser vergänglich, den Diebereyen unterworfen, theuer und in manchen Fällen gar nicht anwendbar sind. Eben so wenig kann einer Schrift der Preis zuerkannt werden, welche, statt wirklich schon erprobter und auf Erfahrung gegründeter Belege ihrer Güte, bloße Projecte und allgemeine Vorschläge enthält. Vorschläge dieser Art werden jedoch, wenn sie wahrscheinliche Hoffnung eines guten Erfolgs geben, mit Dank angenommen, das vorgeschlagene Mittel einem zweyjährigen Versuch unterworfen, und wenn dieser gelingt, dem Erfinder eine angemessene Belohnung ertheilt werden.

Die Preisschriften werden mit einer Devise und versiegeltem Namenzettel vor Weyhnachten 1798. an die Gesellschaft eingesendet.

3. Neue Preisaufgaben zur Concurrenz für das nächste Jahr.

a) Da ein wirksames Mittel, den Schaden von großer, plötzlich entstehender Kornheurung, wie die der letzten Jahre war, vorzubeugen, die zeitige Anschaffung eines Getreide-Vorraths in wohlfeilen Zeiten von den einzelnen Bürgern großer Städte seyn würde, welche auch in den ältern Verordnungen unserer Stadt ausdrücklich anbefohlen ist, aber die Aufbewahrung eines Kornvorraths in Privat-Häusern mehrere Jahre hindurch große Schwierigkeit hat und in Zinsen und Kosten größern Verlust verursacht, als welche der Kornhändler bey größerem Vorrath und bey schnellerem Verkauf des Korns berechnen darf; so wird von der Gesellschaft ein Preis von 30 Spec. Ducaten auf die beste Beantwortung der Frage gesetzt:

Wie können Bürger einer großen Stadt einen, auf mehrere Jahre hinreichenden, Kornvorrath aufs beste, ohne Besorgniß des Verderbens und mit den mindesten Kosten entweder einzeln in kleinen, oder vereint in größern Magazinen, aufbewahren, so daß, wenn in dem Laufe mehrerer Jahre nun eine große Theurung entsteht, sie sich eines sichern Vortheils dabey zu erfreuen haben? — —

Die Gesellschaft wünscht, daß in der Beantwortung vorzüglich auf das Local Hamburgs gesehen werde. Die Preisschriften werden vor Johannis 1798, mit einer Devise und einem versiegelten Namenszettel, in das Haus der Gesellschaft Nr. 50. im Brodtschrangen eingesandt.

b) Demjenigen hiesigen Bleicher, welcher eine Probe von Leinwand nach Harlemer Art so bleicht, daß sie der holländischen an Güte d. h. an Weiße und Appretur, gleich kommt, einen Preis von 20 Sp. Ducaten. Die Anmeldungen geschehen vor Johannis 1798. bey Herrn Professer Brodhagen, in der A. B. C. Straße Nr. 154.

c) Auf die hiesige Verfertigung des Bleyzuckers, des Bleyweißes und Mennigs, welche den holländischen und englischen an innerer Güte gleich kommen, ein Preis von zusammen 15 Spec. Die Anmeldungen geschehen ebenfalls bey Hrn. Prof. Brodhagen.

d) Auf die hiesige Anwendung einer Walz- oder Plättmaschine zur Verfertigung des Staniols und des sogenannten Thee-Risten- und Tobacks-Bleyes eine Belohnung von 10 Spec. Ducaten. Die Anmeldungen geschehen vor Johannis 1798. bey eben demselben.

e) Auf die beste hiesige Bearbeitung der Messer von verschiedener Größe in den Tobacksschneide-Maschinen ein Preis von 10 Spec. Ducaten. Die Anmeldungen geschehen vor Johannis 1798. bey eben demselben.

f) Auf die besten, in hiesiger Fabrik verfertigten, papiernen Taperen, die den französischen an Schönheit und Preis

gleich

gleich kommen, ein Preis von 10 Spec. Ducaten. Die Anmeldungen geschehen vor Johannis 1798. bey Hrn. Director Reinke, bey der kleinen Michaelis-Kirche Nr. 143.

g) Auf die beste hesige Verfertigung von gewalzten messingenen Leisten, die den französischen, zur Verzierung von Mobilien, gleich kommen, ein Preis von 10 Spec. Ducaten, die Anmeldungen geschehen vor Johannis 1798. ebenfalls bey Hrn. Director Reinke.

h) Auf die beste, durch einen, in Gegenwart einiger Mitglieder der Gesellschaft, anzustellenden Versuch, erprobte Anweisung, den weißen Copal-Firniß zu machen, der demjenigen gleich kommt, den man auf einigen englischen Mobilien antrift, und sich, so wie dieser, schleifen und poliren läßt, ein Preis von 5 Spec. Ducaten. Die Anmeldungen geschehen vor Johannis 1798. bey eben demselben.

VIII. In Ansehung der innern Verfassung der Gesellschaft ward unter andern angezeigt:

Der Beytritt von vier und zwanzig neuen Mitgliedern.

Die Wahl von zehn Mitgliedern zur monatlichen Deliberations-Versammlung, und die Erinnerung an vier verstorbene Mitglieder.

Die Wahl folgender neuen Associirten der Gesellschaft:

des Herrn Herrmann Odemann, Landvoigt zu Reitbrock;

des Herrn Landelin Ohmacht, deutschen Bildhauers, jetzt in Hamburg;

des Herrn Ludwig von Heß, in Hamburg;

des Herrn Türk, Fabriken- und Güterbesitzers in Elminghausen in der Grafschaft Mark Westphalens;

und des Herrn Christian Friedrich Meyer, K. Pr. Kriegs-Domainen- und Forstraths, Directors der westphälischen ökonomischen Gesellschaft zu Brockhausen bey Unna in der Grafschaft Mark Westphalens.

F. J. L. Meyer, Dr. d. Z. proponirender Secretär der Gesellschaft.

Gelehrte Sachen.

Bücher-Anzeigen.

Oekonomische Hefte, oder Sammlung von Nachrichten, Erfahrungen und Beobachtungen für den Stadt- und Landwirth.

Der ungetheilte Beyfall, welchen die ökonomischen Hefte bisher genossen haben, bürgt dem Publikum für die ununterbrochene Fortsetzung derselben, macht es uns aber auch dabey zur ersten Pflicht, alle unsere Bemühungen darauf zu verwenden, was dieser Zeitschrift eine, wo möglich noch größere Vollkommenheit und Nutzbarkeit verschaffen könne. Der Plan derselben, welcher den Theilnehmern hinlänglich bekannt ist, bleibt im Wesentlichen unverändert; nur geht unsere Absicht dahin, denselben noch mehr zu erweitern, nächstdem aber auch mit dem Stadt- und Landwirth selbst in eine nähere und engere Verbindung zu treten.

Zu dem Ende fordern wir alle resp. Theilnehmer und bisherige Beförderer dieses Instituts auf, unsere Absichten durch eine thätige Mitwirkung zu befördern, und uns mit Abhandlungen, Anzeigen, Nachrichten und allem, was über das weite Gebiet der Stadt- und Landwirthschaft Aufklärung und Vortheile verbreiten kann, fernerhin zu unterstützen.

Um jedoch allen Mißverständnissen, die eine bloß allgemeine Hindeutung auf unsern Plan nach sich ziehen, und den Herren Einsendern sowohl, als auch uns vergebliche Mühe und Zeitverlust verursachen könnte, wo möglich auf immer zu entgehen, finden wir es für nothwendig, eine speciellere Angabe derjenigen Materien, die den Inhalt dieses periodischen Werks ausmachen sollen, hiermit folgen zu lassen.

I. Abhandlungen und Beobachtungen über die natürliche Beschaffenheit des zu bebauenden Bodens überhaupt, als auch in Rücksicht seiner Lage, seiner Erdarten ꝛc.

Die Vorstellung der einfachen und ungemischten Erdarten im ökonomischen Sinne (ich muß mich im Gegensatz der chemisch-einfachen Erden dieses Ausdrucks bedienen) ist sehr schwankend, und es wäre daher zu wünschen, daß mehrere Bestimmtheit darüber verbreitet werden möchte.

II. Abhandlungen über die Verbesserungen des Bodens durch Vermischung ungleichartiger Erden, durch Anwendung künstlicher Dungmittel u. s. w.

Bey neuen, ihren Bestandtheilen nach, unbekannten Dungmitteln wird der Herausgeber sogleich nach ihrer Erscheinung sich's zur Pflicht machen, dieselben chemisch zu untersuchen, und die Resultate davon in diesen Heften vorzulegen, um sowohl die Bestandtheile derselben näher kennen zu lernen, als auch die ausübenden Oekonomen in den Stand zu setzen, sich selbige aufs wohlfeilste selbst zu bereiten, oder aus der ersten Quelle zu ziehen.

III. Ab-

III. Abhandlungen über den Ackerbau, den Wiesenbau, über den Anbau aller ökonomischen Produkte im engern Sinne, über die Beschaffenheit, Veredlung, Vervielfältigung und Benutzung der zu erbauenden Produkte u. s. w.

IV Abhandlungen über den Weinbau, den Hopfenbau, den Tobaksbau und überhaupt über die Cultur aller andern für Landwirthschaft, Handel, Färberey u. s. w. nützlichen Pflanzen.

V. Abhandlungen über die Cultur, Ersparniß und Benutzung der Hölzer; Versuche über neue Brennmaterialien u. s. w.

VI. Abhandlungen über die Luft-Obst- und Küchengärtnerey in ihrem ganzen Umfange.

VII Abhandlungen über die Viehzucht in ihrem ganzen Umfange, über die Veredlung und Benutzung derselben; über die dienlichsten Heil- und Verwahrungsmittel, bey einzelnen Krankheiten sowohl, als bey allgemein herrschenden und ansteckenden Seuchen u. s. w.

VIII. Abhandlungen über Fischerey, Jagd, Bienenzucht und Seidenkultur.

IX. Abhandlungen über schädliche Thiere und Pflanzen, und über zweckmäßige, auf Erfahrung gegründete Vertilgungsmittel.

X. Abhandlungen, Vorschläge und Verbesserungen über das Bierbrauen, Branntweinbrennen, über die Bereitung der Stärke, der Seife, über Kochen, Mahlen, Backen, u. s. w.

XI. Verbesserungen und Vorschläge über Kalk, Gips und Ziegelbrennereyen.

XII. Abhandlungen über alle bey der Landwirthschaft vorkommende Arbeiten, in so fern sie auf Verbesserung u. Vereinfachung derselben gerichtet sind.

XIII. Abhandlungen über alle andere wissenschaftliche und künstliche Gegenstände, die einen mittelbaren oder unmittelbaren Einfluß auf die Stadt- und Landwirthschaft haben können, wie z. B. über ländliche Baukunst in allen ihren Theilen u. s. w.

Witterungsbeobachtungen können nur dann aufgenommen werden, wenn die Herren Einsender zugleich den allgemeinen oder besondern Einfluß dieser oder jener Witterung auf die Landwirthschaft damit verbinden.

XIV. Nachrichten und Beschreibung von neuen Erfindungen solcher Geräthe, Maschienen u. s. w. deren Kenntniß und Anwendung in den mannichfaltigen Theilen der Oekonomie vortheilhaft seyn können.

XV. Auszüge landesherrl. Verordnungen mehrerer Länder, in so fern sie die Vervollkommnung der Stadt- und Landwirthschaft bezwecken; oder in wie fern durch dergleichen Verordnungen die Wirthschaftsführenden in den Stand gesetzt werden, sich über den Vertrieb oder Nichtvertrieb ihrer Produkte mit Vortheil zu bestimmen.

XVI. Nachrichten von Verhandlungen, Preisaufgaben und Preisvertheilungen ökonomischer Societäten.

XVII. Recensionen neuer ökonomischer Schriften.

XVIII. Anfragen über allerley Gegenstände der Oekonomie, und Beantwortungen derselben.

XIX. Nachrichten von glücklichen Fortschritten in allen Theilen der Oekonomie.

XX Bekanntmachungen und Anfragen von Güterverkäufen, Verpachtungen, von Personen die Dienste in der Landwirthschaft suchen und gesucht werden.

XXI. Vermischte ökonomische Nachrichten und Neuigkeiten.

Alle Abhandlungen, Beobachtungen und Versuche, die so beschaffen sind, daß sie über vorstehende Materialien lehrreiche Winke, Verbesserungen und Aufschlüsse gewähren, werden wir jederzeit unter der Addresse: An die Expedition des allgemeinen litterarischen Anzeigers gern aufnehmen. Praktische Aufsätze müssen uns um desto willkommner seyn, je mehr sie durch glücklich angestellte Versuche über alle Einwendungen und Zweifel erhaben sind. Jedoch wollen wir die Aufführung mißlungener Versuche nicht gänzlich ausgeschlossen wissen, indem dieselben für neue Forscher eines und desselben Gegenstandes nicht weniger wichtig und lehrreich werden können.

Ausübende Oekonomen, die wenig oder keine Gelegenheit hatten, einige Bildung auf ihren schriftlichen Vortrag zu verwenden, dürfen deswegen nicht anstehen, ihre Beobachtungen und Versuche uns einzusenden, indem wir Sorge dafür tragen werden, dergleichen Aufsätze zum Abdruck einzurichten, ohne dem Inhalte derselben etwas wesentliches zu entziehen.

Diejenigen Abhandlungen und Aufsätze, welche sich sogleich zum Abdruck qualificiren, sollen auf Verlangen nach dem Schlusse eines jeden Bandes von der Verlagshandlung honorirt werden.

Leipzig 1797.

M. Johann Christian Hoffmann,
Herausgeber.

Von diesen ökonomischen Heften erscheint monatlich ein Heft von sechs Bogen in einem farbigen Umschlage. Sechs Hefte machen einen Band aus. Der Inhalt wird, wenn es nöthig ist, durch Kupfer erläutert.

In Rücksicht der Versendungen ist für die Zukunft die nothwendige Einrichtung getroffen worden, daß die Theilnehmer in den ersten Tagen eines jeden Monats auf den Empfang eines Heftes sicher rechnen können.

Das Abonnement geschieht für den ganzen Jahrgang beym Empfang des ersten Hefts mit 3 Rthlr. und man kann sich deshalb an alle Buchhandlungen Deutschlands und der angrenzenden Länder wenden.

Die zwey ersten Bände dieser periodischen Schrift jeder zu 4 Heften à 10 bis 12 Bogen, kosten 3 Rthlr. 8 gl. Einzelne Hefte davon werden zu 10 gr. abgelassen.

Der

Der dritte Band, oder die Monate July bis December 1794. 1 Rthlr. 6 gr.

Der vierte und fünfte Band, oder der Jahrgang 1795. 2 Rthlr. 12 gr.

Der sechste und siebente Band, oder der Jahrgang 1796. 3 Rthlr.

Demjenigen, welchem die Einrichtung dieser Anstalt erst nach Erscheinung der erstern Stücke bekannt wird und seinen Beyfall erhält, steht das Abonnement zu allen Zeiten offen er macht sich aber auf den ganzen Jahrgang verbindlich.

Interessenten, welche den künftigen Jahrgang nicht fortzuhalten gesonnen sind, bitten wir, es 3 Monate vorher bey der Behörde anzuzeigen, indem später keine Aufkündigung gelten kann.

Briefe, Anfragen und Aufträge erbitten wir uns frankirt. Leipzig im April 1797.

Expedition des allgem. litterar. Anzeigers.

Bey J. G. Beygang Buchhändler in Leipzig sind in dieser Ostermesse 1797 folgende neue Bücher erschienen, und in allen guten Buchhandlungen zu haben:

1) Der Jubelsenior, ein Appendix von Jean Paul 8. à 1 Rthlr. 6 gl. — Die Genialität und die längst bewunderte Laune des berühmten Verfassers haben sich auch in dieser Schrift vereinigt, die interessanteste Lektüre zu verschaffen. Der faßlichere Vortrag wird diese Schrift auch denen angenehm machen, welche bey dem Lesen der übrigen genialischen Schriften von demselben Verfasser zu viele Anstrengung besorgten.

2) Portrait von Jean Paul, gezeichnet und gestochen von Pfenninger à 8 gl.

3) Der Mönch, a. d. Englischen, von Friedrich von Oertel, 3 Theile m. Kupf. 8. 2 Theile 12 gl. Da dieser sowohl durch eine originelle Anlage, als auch durch unterhaltende Ausführung äusserst anziehende Roman in England mit so entschiedenen Beyfalle aufgenommen wurde, daß in einem Jahre drey Auflagen erschienen, so wird die Verteutschung desselben gewiß kein undankbares Unternehmen gewesen seyn.

4) Müller, K. L. M. Rhapsodien aus den Papieren eines einsamen Denkers, 8. à 8 gl. — In demselben sind folgende Abhandlungen enthalten, welche Jeden interessiren werden, der den wohlthätigen Einfluß der Philosophie auf das menschliche Leben kennt, oder kennen lernen will:
   1) Ideen über den Einfluß der Moralität auf das schöne Betragen in der Gesellschaft;
   2) Ueber Lebensgenuß, Briefe an einen Freund;
   3) Ueber die Illusion bey einem Werke schöner Kunst;
   4) Ueber Elend und Glückseeligkeit;
   5) Kunst und Natur, vertraute Freundinnen.

5) Exegetisches Handbuch des Alten Testaments für Prediger, Schullehrer und gebildete Leser, 2tes Stück, enthält das Buch der Richter, gr. 8. 16 gl. — Nach dem übereinstimmenden Zeugnisse aller gelehrten Zeitungen und theologischen Journale, daß dieses Handbuch der brauchbarste Commentar über das A. T. sey, wird es sich von selbst hinlänglich empfehlen. Das dritte Stück des exegetischen Handbuchs, welches das Buch Ruth und die Einleitungen in das Buch Josua und Richter enthält, wird sobald als möglich nachgeliefert werden.

6) Fischer, J. G. S. über die biblischen Wunder. Ein Gegenstück zu Ecks Versuch, die Wundergeschichte des N. T. aus natürlichen Ursachen zu erklären, 3r und letzter Theil, 8. à 12 gl. Der Verfasser beendiget hierin seine Untersuchungen über die Nothwendigkeit, die Wunder des N. T. als Stützen der christlichen Religion gelten zu lassen und beschäftiget sich vornehmlich mit Beleuchtung der Kantischen Schrift: die Religion innerhalb der Gränzen der Vernunft.

7) Ovids Heroiden: eine versificirte Uebersetzung v. G. F. W. 8. à 16 gl.

8) Fleck, D. F. G. Commentationes binae de interdictis unde vi et remedio spolii. gr. 8. à 12 gl. Die Arbeiten des Herrn Appellationraths sind dem Juristen schon ohne weitere Empfehlung schätzbar.

Bey mir ist letzte Messe erschienen:

M. Vollbedings orthographische Tabellen Schrp. 12 gl. Druckp. 10 gl.

Grohmann, Adj. J. C. über den Begriff der Geschichte der Philosophie 8. 12 gl. auf fein Pap. mit Didotschen Lettern.

Von meiner Lesebibliothek wird bald das 18te Verzeichniß erscheinen, ich habe sie diese Messe wieder mit den besten neuesten Schriften vermehrt, sowohl für den eigentlichen Gelehrten als solche Leser, die sich gern eine leichte und unterhaltende Lektüre wählen. Alle Auswärtige, die sich noch an mich wenden wollen, versichere ich der besten Bedienung und billiger Bedingungen.

J. C. Kühne, in Wittenberg.

Diese Jubilate-Messe ist in allen Buchhandlungen à 8 gl. zu haben.

Satyrische Skizographien für Freunde der Wahrheit und Politik. 8. Philadelphia, bey Peter Freysinn et C. 10 gl.

Bey Joh. Gottlob Feind in Leipzig erschienen in der verflossenen Jubilatemesse:

Germershausen, E. Fr. ökonomisches Reallexicon, 3r Band, gr. 4. 3 Rthlr.

Ferriars, J. neue Bemerkungen über Wassersucht, Wahnsinn, Veränderung der Krankheiten ꝛc. 2 Rthl. 14 gl.

Hermes, J. T. Anhang zu seinen Predigten und neuen Predigten 8. 20 gr.

Popens, Alex. Lockenraub; ein scherzhaftes Heldengedicht, frey und metrisch übersetzt von G. Merkel, mit einem allegorischen Kupfer von Roßmäßler 8. 14 gl.

Lange, Gottl. biblische Religionsvorträge, oder Homilien über einige historische Stellen des neuen Testaments nebst einer Abhandlung über Homilie gr. 8. 1 Rthlr. 4 gl.

Epitome entomologiae fabricianae, sive Nomenclator entomologicus, sistens Fabriciani systematis cum Linneano comparationem etc. 8. maj. 18 gl.

Marabelli, Fr. chemische Untersuchung der neuerlich bekannt gewordenen gelben peruvianischen Rinde, nebst verschiedenen praktischen Bemerkungen über den arzneylichen Gebrauch dieser sowohl als der bereits bekannten Chinarinde. Aus d. Ital. übersetzt vom D S. L. Titius. gr. 8. 9 gl.

Wochenblatt, neues Wittenbergisches, 4r Bd. f. d. Jahr 1796. 4. 2 Rthlr.

Nomenclator botanicus omnes plantas ab illustr. Carolo a Linné descriptas aliisque botanicis temporis recent. detectas enumerans. Edit. tertia curavit M. E. A. Räuschel 8. maj.

Das 5te Stück vom teutschen Obstgärtner ist erschienen und enthält folgende Artikel. Erste Abtheilung. I. Besondere Naturgeschichte der Geschlechter der Obstbäume; und zwar Nr. 3. des Kirschbaums. (Fortsetz.) II. Aepfelsorten. Nr. 31. die getüpfelte Renette Nr. 32. Der Neuzerling. III Birnsorten. Nr. 41. Die Markgräfin. Zweyte Abtheilung. I Obstplantagenwesen. Vom Baumschnitte, und zwar nach Hr. Ob. Pf. Christs Methode. (Fortsetz.) II. Ueber die Pomologie der Alten. Theophrast, von der Naturwissenschaft der Pflanzen. (Fortsetz.) III. Ueber die Herstellung einer neuen Rinde an Obstbäumen. IV. Neue Erfahrungen über das gewöhnliche Anbinden der Obstbäume. V. Anfragen über den Nußbaum.

Der Jahrgang von 12 Stücken kostet bey uns, in allen Kunst- und Buchhandlungen und auf allen kön. Postämtern 6 Rthlr. sächs. oder 10 fl. 48 kr. Rheinisch.

F. S. privil. Industrie-Comptoir zu Weimar

Justiz- und Polizey-Sachen.

Vorladung. Der hiesige Bürgersohn und Brauknecht, Jacob Wiedemann, geboren den 14. October 1734. hat sich bereits im Jahr 1754. in K. K. Kriegsdienste und von hier weggegeben, von dessen weiterm Aufenthalt, Leben oder Tod man aber seithero nichts hat in Erfahrung gebracht — Da nun Maria Felicitas Ruppin, geb. Wiedemännin, bürgerliche Bierbräuerin; Henrica Felicitas Gackstätterin, geb. Wiedemännin, gleichfalls bürgerliche Bierbräuerin, und Daniel Wiedemann lediger minorenner Bürgerssohn und Brauknecht, als nächste Anverwandte ihres verschollenen Vetters um Verabfolglassung des unter Curatel stehenden, und in 6462 Fl. 20 Kr. 4 Hlr. bestehenden Vermögens desselben gebeten haben, als wird der abwesende Jacob Wiedemann oder dessen nächste Erben, oder wer sonst ein Recht auf Verwaltung dessen Vermögens hat, hierdurch vorgeladen, um von nun an binnen 3 Monaten, das ist vom 2. May bis den 25. August bey dem Erlöblichen Stadtgericht allhier zu erscheinen, und sich solcher Verwaltung zu unterziehen, indeme sonsten ohne weiters dieselbe den darum implorirenden obbenannten nächsten Anverwandten gegen Caution wiederlassen werden. Gegeben Augsburg d. 29. April 97.

Franz Carl Imhoff, von Spielberg und Oberschwambach; Reichs-Stadt-Vogt.

Wechsel- und Geld-Cours in Conv. Spec. u. ⅞ dermaligen Wechsel-Cour.

Leipzig, den 16. Junius 1797.

In die Messen.	G.	B.	Ld'or.
Leipz. Neujahr-Messe,			
" Oster "	—	—	—
Naumburger "	99¼	—	—
Leipz. Michael "	98		
Lion " "			
Amsterd. in Beo. à Uso.			
detto in Curr. à Uso.	—	134¼	126¾
Hamburg in Beo. "	—	147¼	138
Paris à 2 Uso. "	—	76⅓	71
Augspurg " "	—	98¼	92⅝
Wiener Curr. à Uso.	—	97¼	91
Prag à Uso. " "	—	—	—
London à 2 Uso p. Pf. St.	—	6. 12¼	6. 4
Gold-Sorten. Rand-Ducaten	9¾	—	3⅛
Gold-Sorten. Wichtige Duc. à 66 Ats.	8	—	1⅛
Gold-Sorten. Bresl. à 65⅔ ditto Leichte à 65 ditto	6	—	¼
Almarco " ditto			
Almarco Louisd'or			
Souverain d'or "	8. 21¼	—	8. 9⅝
Louisd'or à 5 Rthl.	6¼	—	zwanzig
Sächs. Conv. Geld.	—	Pari	6¼
Verlieren. Charld'or à Rthl. 6¼			
Verlieren. Schild-Ld'or à Rthl.	—	5¼	10⅛
Verlieren. Mard'or à Rthl.			
Verlieren. Laubthaler.	—	5¼	11⅛
Verlieren. Preuß. Courant.	—	—	5¼
Verlieren. detto Sechser.	—	—	6⅝

Kaiserlich privilegirter

Reichs-Anzeiger.

Dienstags, den 20. Junius. 1797.

Nützliche Anstalten und Vorschläge.

Nachtrag zu Num. 257. des R. A. 1796. S. 6352. und Num. 273. S. 6526. wegen Verbesserung der Feueranstalten auf dem Lande.

In der Nat. Zeitung der Teutschen N. 49. 1796. S. 1094. wird der Mangel guter Löschungsanstalten, besonders die daraus entsprungene Unordnung und Nichtbefolgung der Befehle ꝛc. bey einer Feuersbrunst in Neckarsulm, mit Recht gerügt und als die Ursache der Verbreitung des Feuers angegeben. Man sieht leicht, daß alles dieses aus dem Mangel einer guten Feuerordnung für diesen Ort entstanden sey, und dies Beyspiel bestätigt die Nothwendigkeit der im R. A. N. 257. verlangten besondern Feuerordnungen für Dörfer und Flecken, rechtfertigt daher die nochmahlige Aufforderung zu Verbesserung dieser für den Staat so wichtigen Angelegenheit. Der in Num. 273. des R. A. angeführte Mangel der Feuerspritzen an einigen Orten scheint dem Einsender dieses kein Hinderniß zu seyn. Obwol an unvermögenden Orten, welche keine Feuerspritzen anschaffen können, für deren Anschaffung aus öffentlichen Fonds billig ex officio gesorgt werden sollte und — kann, so kann doch auch bis dahin der Mangel durch gute Vorkehrungen, deren zum Theil in Num. 273. S. 6526. gedacht ist, ersetzt werden. Auch wird es wol nur wenig Landorte geben, welche nicht mit einer Feuerspritze versehen wären.

Allein auch bey solchen schließt Mangel der Spritzen eine gute Feuerordnung nicht nur nicht aus, sondern macht letztere nur noch nöthiger. Eine gute Feuerspritze gehört freylich zu den Hauptlöschungsgeräthschaften: aber damit ist bey einer Feuersbrunst noch gar nicht alles ausgerichtet, wenn Ordnung fehlt. Auch sind die in N. 273. S. 6526. gedachten subsidiarischen Hülfsmittel allein nicht hinlänglich; sondern es kömmt bekanntlich auf eine dem Locale jeden Orts angemessene Verordnung und Vorschrift an, welche für die eintretenden Fälle die nöthigen Mittel, Verhaltungsweise und Veranstaltungen enthält, welche besonders

a) zu Verhütung der Feuersbrünste — (gewiß das wichtigste Capitel einer Feuerverordnung)
b) zur Löschung wirkl. entstandenen Feuers,
c) zu Rettung, Transport und Sicherung der wegzubringenden Meublen ꝛc. und
d) zu den Vorkehrungen und Erleichterungen nach gelöschtem Feuer

anzuwenden sind, und welche mit Darstellung der Ausführungs-Art selbst, Ordnung ꝛc. wie eine Kette ein Ganzes ausmachen; wobey mithin jedes Geschäft seine Leiter und Exekutoren hat, jedem die verfügende Behörde angewiesen, jedem sein Fach, ja seine Belohnung und Strafe bestimmt wird, welche öffentlich publicirt werden, und wovon jeder Einwohner des Orts wenigstens einen Auszug besitzen muß. An der Möglichkeit und Ausführbarkeit einer solchen Veranstaltung, und

und Feuerordnung auch für jedes kleine Dorf wird wol kein Sachkundiger zweifeln, wenn gleich das Locale jeden Orts anders ist, denn bekanntlich lassen sich die Verfügungen überall darnach reguliren und dem Locale selbst anpassen. An dem Nutzen und an der Nothwendigkeit läßt sich ja auch wol nicht zweifeln; und es wird dahero nochmals gefragt: Was für Ursachen oder Hindernisse sind es, welche der Verbesserung dieser so wichtigen und wohlthätigen Angelegenheit bis jezt im Wege stehen? El. F.

Familien-Nachrichten.

Todes-Anzeige. Gestern Abends entschlief mein geliebtester Ehegatte der weyl. Marggräfl. Baadens. Kammerjunker und F. S. Kammer-Rath, Hr. Gotthilf Christian von Boyneburg, allhier im 39sten Lebensjahre an einer auszehrenden Brustkrankheit. Allen Gönnern, werthgeschätzten Verwandten und Freunden deſſelben mache ich diesen mir und meinen 5 unmündigen Kindern schmerzlichst frühen Verlust, ihrer Theilnahme ohne besondere Beyleids-Versicherung bereits versichert, tiefgerührt andurch bekannt.

Eisenach, d. 12. Junius 97.

Charlotte verw. v. Boyneburg, geb. v. Hanstein.

Dienst-Gesuche und Beförderungen.

Ein ansehnlicher wohlgewachsener Mensch von gesetzten Jahren und guter Aufführung, der eine gute Hand schreibt und rechnet, auch bey hohen adel. Herrschaften bereits conditionirt, wünscht als Kammerdiener bey einem Herrn, oder Dame emploirt zu werden. Die weitere Nachricht ertheilt der Notarius und Commiſ. Deichmann in Hildesheim.

Kauf- und Handels-Sachen.

Im Reußischen Voigtlande an einer vortheilhaften Lage ist eine Material- Schnitt- und kurze Waaren-Handlung, wobey auch Weinschanck, alles mit einer schönen Kundschaft, sammt neugebautem Hause, woran auch ein kleiner Garten, ist aus freyer Hand zu verkaufen. Auf allen liegt jährl. 12 — 14 gl.

Herrschaftl. und Bürger-Abgaben. Kaufluſtige können sich des Näheren in der Exped. des R. A. in frankirten Briefen erkundigen.

Pacht-Gesuch.

Hildesheim. Es wünschet Jemand ein adeliches Guth oder ansehnliches Land-Wesen, welches ohngefähr jährlich drey, vier bis fünf Tausend Rthlr. Pacht thut, zu pachten, unter den darüber zu ertheilenden beiderseitigen annehmlichen Bedingungen, und wird wo nicht ehender, doch spätenstens Maytag 1798. selbiges in Pacht zu erhalten gewünscht; sollte Jemand geneigt seyn, ein solches Guth oder Land-Wesen zu verpachten, der beliebe sich bald, und zwar längstens Michael d. J. an den Notarius u. Commiſſ. Deichmann jedoch postfrey zu wenden, welcher weitere Nachricht ertheilt. Zugleich wird noch bemerkt, daß derjenige, so diese Pachtung sucht, ein erfahrner Oeconom sey.

Allerhand.

Der von Hrn. Pr. H—r in Rawitsch in Südpreußen unter dem 20. Aug. 1796. eingeschickte Aufsatz über meteorologische Beobachtungen ist in den Beyträgen zum Reichs-Anzeiger 1. B. S. 189—208. abgedruckt. Die übrigen unter dem 20. Aug. und 1. September eingeschickten Aufsätze können im R. A. nicht aufgenommen werden.

d. Redact.

Dem Hrn. St. zeige ich hiermit an, daß Gellerten im Wendlerischen Garten vor dem Grimmischen Thore von Leipzig, in der Johannis-Kirche und auf dem Johannis-Kirchhofe ein Denkmal errichtet ist.

d. Redact.

Gelehrte Sachen.

Vorläufige Beantwortung der Frage in Nr. 130. des R. A.

Ob das Urtheil des seel. Prof. Groß in seinem Buche: Grundsätze der Blitzableitungskunst u. s. w. „derjenige ist in Anspruch „zu nehmen, der sein Haus nicht mit einem „Blitzableiter verwahrt, wo der Blitz schon „einigemal getroffen hat," schon allgemein bekannt und näher geprüft sey? Ich werde diese und ähnliche Fragen ausführlich in meiner Inauguraldisſertation beantworten, die in 4 oder 6 Wochen unter dem Titel: de jure conducto-

ductorum fulminis erscheinen wird. Vorläufig nur soviel: Groß urtheilt in der That nicht so hart, wie man ihn in jener Anfrage beschuldigt. Er wünscht S. 77. des erwähnten Buches, daß man die Fälle aufsuchen möge, wo der Blitz dasselbe Haus mehrere Male getroffen habe, „um sodann die Eigenthümer „zu veranlassen, daß sie die ihnen, ihren „Nachbaren und der Brandassecuration drohende Gefahr bestmöglichst abzuwenden, oder „doch zu vermindern trachten.“ Der Unterschied beider Behauptungen ist beträchtlich, denn ein Anderes ist es, jemanden zu veranlassen, daß er einen Blitzableiter anlege, und ein Anderes, ihn in Anspruch zu nehmen, wenn er dies unterlassen hat. Groß giebt selbst die Mittel an, wodurch man den Eigenthümer eines wettergefährlichen Hauses veranlassen solle, sein Haus vor dem Blitze zu sichern, indem er S. 78 sagt: „Um jene „nöthigen Blitzableiter zu befördern, könnten „vielleicht kleine Exemtionen und Belohnungen, oder im Unterlassungsfall die Entziehung einiger sonst zu genießen habenden „Benefizien mehr wirken, als die gründlichste Demonstration.“ Daraus sieht man, daß Groß nur indirecte zu Werke gehen will; hingegen der Ausdruck: in Anspruch nehmen setzt wenigstens einen directen Zwang voraus, wenn er nicht etwa gar den Sinn haben soll, als könnten die Nachbaren bey wirklich entstandenem Feuerschaden den Eigenthümer eines solchen Hauses zum Ersatz anhalten.

Sollte es dem Hrn. Einsender jener Anfrage gefällig seyn, sich in Privatcorrespondenz deshalb mit mir einzulassen, und mir seine etwanigen Bemerkungen über diese Materie baldigst mitzutheilen, so würde mich derselbe dadurch außerordentlich verbinden, da es mir in der That bey dieser noch ganz unbearbeiteten Rechtsmaterie sehr an Hülfsmitteln fehlt. Jena, d. 12. Jun. 97.

C. F. Reinkasten, Doctorand der Rechte aus Schwerin in Mecklenburg.

Krünitz Encyclopädie oder ganzes vollständiges Werk, die ächte Edition 72 Theile, bis den Buchstaben L complet, so viel bis jetzt davon heraus, wird für billigen Preis zu kaufen gesucht, wer solches abzustehen hat, beliebe sich postfrey an den Notar. u. Commiss. Deichmann in Hildesheim zu wenden, der weitere Nachricht ertheilt.

Das Aprilstück 1797 der ökonomischen Hefte, welches zugleich mit dem vierten Stücke vom Journal für Fabrik u. s. w. am 15. April versendet worden, enthält: I. Warum giebt es so selten noch honichreiche Jahre, von M. Spitzner. II. Vergleichung der Nutzbarkeit der Maschinensäung mit der Handsäung. III. Von dem vormaligen Saflorbaue in Thüringen, nebst Vorschlägen zur Wiederaufnahme und Verbesserung derselben. Von Dr. Rößig. IV. Neue Methode, die Wohnzimmer im Winter ohne Oefen zu heizen und ihnen doch eine gleiche und heilsame Temperatur zu geben, mit welcher Heizungsart noch viele andere Vortheile verknüpft sind. V. Mittel wider die Raude der Schafe. Aus dem Englischen des Dr. Banks. VI. Vorschläge und Mittel, tiefe Gruben und Brunnen von der verdorbenen Luft zu reinigen. VII. Unschmelzbare Blitzleiterspitzen. VIII. Gesammelte Nachrichten von den in Churſachsen gemachten Versuchen die Staudenwolle anzubauen; von Dr. Rößig. IX. Ueber den Anbau und die Trocknung der Rhabarberwurzel. X. Cretté de Palluel Beobachtungen über die Cultur und Benutzung der Sonnenblumen; von J. G. L. Blumhof. XI. Ueber den Bau des Sesamum in der Türkey; a. d. Italiän. übersetzt von Kiesewald. XII. Anziehung der Weiden zu Bauholz und Bretbäumen. XIII. Brod aus Reis zu backen. XIV. Litterarische Anzeigen.

Exped. des allg. litter. Anzeigers zu Leipzig.

Bey F. T. La Garde in Berlin sind folgende Schriften erschienen:

Fables de Florian - Nouvelle Edit. 12.

Fables du Duc de Nivernois, publiées par l'Auteur. T. I et II Nouvelle Edition. 12.

Historiettes et Conversations à la portée des Enfans et à l'usage de la jeunesse suivies de Lydie de Gersin, ou Histoire d'une jeune Angloise de huit ans, pour servir à l'instruction et à l'amusement des jeunes françoises du meme âge, par Madame V . . . . Nouvelle edition revue et corrigée par S. H. Catel. 8.

Lafontaine's Fabeln, französisch und deutsch. Herausgegeben von S. H. Catel. Zweyter Theil. Neue sorgfältig verbesserte Ausgabe. 8.

Italiänisches Lese- und Wörterbuch, zum Gebrauch des Berlinischen Gymnasiums. Herausgegeben von Joseph Leonini, Lehrer bey J. K. H. der Prinzeßin Auguste von Preußen, am adelichen Kadettenkorps und am Berlin. Gymnasium. 8.

Logik zum Gebrauch für Schulen von J. G. C. Kiesewetter, Doctor und Professor der Philosophie.

Justiz-

Justiz- und Polizey-Sachen.

Edictal-Citation. Es ist am 3ten Januar 1717. in dem zu hiesigem Fürstl. Amte gehörigen Dorfe Erbenhausen Johann Valtin Dreßler, nach Ausweis der dortigen Kirchenbücher, gebohren worden, welcher sich in seinen jüngern Jahren von da hinweg und, dem Vernehmen nach, nach Engelland begeben hat, allwo sich derselbe geraume Zeit zu London aufgehalten haben soll. Auch hat derselbe noch einen im Jahr 1715. gebohrnen Bruder Johann Bernhard Dreßler zu Dresden gehabt, welcher Kinder hinterlassen, deren Aufenthalt ebenfalls unbekannt ist. Da nun dessen hiesige nächste Erben und Bruders-Kinder um Aushändigung des unter vormundschaftlicher Administration bisher gestandenen Elterlichen Vermögens, nach vorheriger Erlassung der deshalb nöthigen Edictal-Citation geziemend nachgesucht haben; so wird hiermit mehrgedachter Valtin Dreßler, so wie dessen Bruder, Bernhard Dreßler, oder deren nachgelassene Erben, peremtorisch und bey Verlust ihrer etwa habenden Ansprüche, sowohl als besonders der Wohlthat der Wiedereinsetzung im vorigen Stand, ein für allemal citiret und erfordert, den 24. October dieses Jahrs früh um 9 Uhr vor Fürstl. S. Amte allhier, entweder persönlich, oder durch hinlänglich legitimirte Bevollmächtigte zu rechter Gerichts Zeit zu erscheinen, gehörige Bescheinigung ihres Erbrechts beyzubringen, und wegen Aushändigung des gedachten Vermögens mit den übrigen Interessenten, eines Vortrags, auch nach Befinden der Aushändigung selbst, oder Bescheids und anderer rechtlichen Verfügung, gewärtig zu seyn. Sign. Valtenmordheim, d. 26. April 97.

Fürstl. S. Amt daselbst.

A. L. F. Schmidt.

Vorladung. Alle diejenigen, welche an die hiesige bürgerliche Goldarbeiter Gebrüder Schleißner Forderung zu machen haben, werden hiermit vorgeladen von nun an binnen 6 Wochen, das ist, bis Dienstag den 27. Junius l. J. peremtorischer Frist, bey E. E. Stadtgericht, oder zu jener Schulden wesen verordneten Gerichts-Deputation sich gerichtlich zu melden, ihre Forderungen zu liquidiren, oder rechtliche Handlung zu pflegen, unter dem ausdrücklichen Präjudiz, daß die Ausbleibenden im Fall gütlicher Uebereinkunft sich dasjenige müssen gefallen lassen, was von dem mehrern Theil der Creditorschaft abgeschlossen worden ist, im Fall der rechtlichen Entscheidung aber von der Massa gänzlich ausgeschlossen werden würden.

Gegeben Augsburg d. 13. May 97.

Franz Carl Imhoff, von Spielberg und Oberschwambach; Reichs-Stadt-Vogt.

Wechsel- und Geld-Cours, in wichtigen Louis- Carl- und Friedrichsd'or à 5 Rthlr.

Bremen, den 14. Jun. 1797.

London pro 100 Lsterl. a 2 Uso	60
Amsterdam in Banco a vista	
Ditto 2 Mon. dato	
Ditto in Courant a vista	26
Ditto 2 Mon. dato	24
Hamburg in Banco a vista	38
Ditto 2 Mon. dato	36
Ditto in grob dän. Cour. 14 Tage a vista	
Ditto in klein ditto	
Paris pro Liv. Tourn. a 2 Uso	
Bourdeaux a 2 Uso	

Holl. Rand-Ducaten ay.	3
Diverse wichtige detti ditto	2
Gute 3 Stück — ditto	8
Hannöv. Caya-Geld ditto	6
Holl. Courant — ditto	
Dänisch Courant ditto	
Bremer Grotens	

Hamburger Wechsel- und Geld-Cours in Banco.

den 13. Jun. 1797.

London pro 1 Lsterl. a 2 Uso	35 ß 4 ßl
Amsterdam in Banco a vista	37
ditto 2 Mon. dato	38
ditto in Cour. a vista	9
ditto 2 Mon. dato	10
Paris pro Ecu a 2 Uso	24
Bourdeaux — ditto	24
Cadix pro Ducat ditto	68
Venedig — — ditto	
Lissabon pro Crusados ditto	48.49
Copenh. Cour. ditto	24
Wien in Cour. 6 Wochen dato	52
Prag in Cour. — — ditto	
Breslau in Bco. — — ditto	

Louis Carl- und Fried'or pro Stück	10 Rth. 14 ßl.
Ducaten	3 av.
Gute 3 Stück	29
Grob Dän. Courant	19
Klein ditto	19

Digitized by Google

Kaiserlich privilegirter

Reichs-Anzeiger.

Mittwochs, den 21. Junius. 1797.

Nützliche Anstalten und Vorschläge.

Nachricht vom Nutzen der Mineralwasser im Brückenauer Bade im Fuldischen.

Die hiesigen Mineralwasser verdienen wegen ihres vielfältigen Nutzens mehr bekannt gemacht zu werden. Es sind drey solcher Wasser hier, das Brückenauer, Wernarzer und Sinnberger; alle sind krystallhelle, erfrischend und wohlschmeckend.

Das Brückenauer Wasser ist ein alkalisch-salinisches Stahlwasser, dessen wichtigste Bestandtheile die fixe Luft oder Luftsäure und das Eisen sind, die es in großer Menge enthält. Seine hauptsächlichste Wirkung ist also, den ganzen Körper zu beleben und zu stärken, alle Gefäße des Körpers schnell zu durchdringen, Gefäße und Nerven sanft zu reizen, thätiger zu machen, den Kreislauf der Säfte dadurch zu befördern, und alle Absonderungen und Ausleerungen zu erleichtern, der Fäulniß zu widerstehen, allen Theilen Stärke und Schnellkraft zu verleihen, dünnes Blut dichter und kräftiger zu machen u. s. w.

Vermöge seiner übrigen Bestandtheile hat es zugleich im geringern Grade die Eigenschaft, Säure und Schärfe zu dämpfen und zu verbessern, zähen Schleim, stockende verdickte Säfte aufzulösen und wegzuschaffen.

Vorzüglichen Nutzen leistet daher dieses Wasser in allen Krankheiten, die von Schwäche, von zu großer Reizbarkeit und Erschlaffung, von Mangel an Nervenkraft, an Lebenskraft, entstehen, in Nervenschwäche, Krämpfen, Hysterie, Hypochondrie, Entkräftung nach schweren Krankheiten, in Schwäche des Magens, Sodbrennen, sauern Aufstoßen, und überhaupt bey schlechter Verdauung, gegen die es das wirksamste Mittel ist, so daß es bey allen Personen starken Appetit macht. Es hilft gegen übermäßiges Fettwerden, bey wässerichten Geschwülsten, anfangender Wassersucht, Bleichsucht, im weißen Flusse, verstopfter monatlicher Reinigung u. d. gl. Es ist sehr heilsam gegen Unfruchtbarkeit, von Schwäche, Erschlaffung oder zu großer Reizbarkeit, in Lähmungen, fallender Sucht (mehrere Personen sind von diesem Uebel auf immer hier befreyt worden) in der englischen Krankheit, in abzehrenden Schweißen. Damen, die öftern Mutterblutflüssen und frühzeitigen Geburten unterworfen sind; und Herren, die sich durch Selbstbefleckung und andere Jugendfehler eine Impotenz zugezogen haben, die nächtlichen Pollutionen, die einen gutartigen Samenfluß haben, finden durch dieses nervenfreundliche stärkende Wasser sichere Hülfe.

Das Wernarzer Wasser ist ein gelindes Stahlwasser, das in die Reihe der alkalisch-erdigen Stahlwasser gehört. Es besitzt weniger Luftsäure und alkalische Erden; seine stärkende Kraft ist also gelinder, aber es löset mächtiger auf, und wirkt nachdrücklicher gegen Säure und Schärfe. Jeder Arzt wird nun leicht beurtheilen können, in welchen Krank-

Krankheiten dieses vielnützliche Heilmittel mit Vortheil gebraucht werden könne. Die hieher gehörenden Krankheiten sind besonders: Säure und Schleim im Magen und Darmkanale, davon entstehendes Sodbrennen, Uebelichkeit, Magenkrampf, Wurmschleim; Verstopfung in der Leber, in der Pfortader, in der Milz, im Gekröse, also Gelbsucht, Hypochondrie, Melancholie, Manie, Hämorrhoidalbeschwerden, und andere von solchen Verstopfungen und Blutanhäufungen im Unterleibe abhangende Uebel, als Kopfweh, Schwindel, Ohrensausen, Harthörigkeit, Brustbeklemmung, Herzklopfen; öftere Catharrhe, Schnupfen, schleimiger Husten, schleimige Lungensucht; chronische Rheumatismen, Gicht, Podagra; Krätze, Flechten, Milchgrind, Aussatz, und andere Ausschläge, Skropheln, Scorbut, und andere Krankheiten mehr.

Auf Seereisen ist es das herrlichste Getränk zur Verhütung des Scorbuts, so wie auch das Brückenauer Wasser. Bey Tafel schmeckt es, mit oder ohne Wein, vortrefflich, und bekömmt Jedermann gut. Bey Hitze und Durst, nach getrunkenen feurigen Weinen ist es ein kühlender, labender Trunk, der das Feurige des Weines durch die Urinwege häufig abführt. Es hat den lieblichsten Geschmack unter allen Mineralwassern Deutschlands, wie alle Fremde versichern.

Starke Stahlwasser, wie das Brückenauer, dürfen in vielen Krankheiten nicht gleich angewandt werden, und da dient dann meistens das Wernarzer Wasser als Vorbereitungsmittel, das erst Stockungen hebt und ausführt, was auszuführen ist.

Das Simberger Wasser ist ohne allen Eisengehalt und bloß mit wenigem alkalischem Salze, Selenit und weniger Luftsäure versehen; es ist daher ein gelind wirkendes Wasser, das aber dessen ungeachtet in vielen Fällen sehr bedeutende Wirkungen macht. Den reizbarsten und empfindlichsten Personen, die oft gar kein Mineralwasser vertragen können, bekömmt es wohl.

Seine Heilkraft beruhet auf Verdünnung, Auflösung, Zertheilung zäher Säfte, stockenden Schleims, zu dicken und zu träge zirkulirenden Bluts, auf Dämpfung und Verbesserung der Säure, und auf besonders thätiger Wirkung auf die Harnwege, wodurch es die Krankheitsmaterie fortschafft. In Fehlern der Nieren und Blase, gegen Sand, Gries und Stein leistet es die schleunigste Hülfe, und führt solche auf die sanfteste Art mit dem Urin aus. Podagristen ist es sehr nützlich, dieses Wasser zum beständigen Getränk zu brauchen. Zur Zertheilung der Knotenknoten habe ichs mehrmal recht heilsam gefunden.

Noch eine Tugend dieses Wassers darf ich nicht unberührt lassen. Merkwürdig ist seine Wirkung bey Personen, die noch Ueberbleibsel von gebrauchten Quecksilbermitteln im Körper tragen, und öfters die schlimmsten Zufälle davon leiden, als Lähmungen, Zittern der Glieder, die heftigsten Schmerzen im Kopfe, in den Gliedern u. s. w. diese werden durch dieses wohlthätige Wasser von ihren Uebeln befreyt; sie müssen aber auch zugleich baden.

Man sieht, daß diese Wasser manche Eigenschaft mit einander gemein haben; es kömmt aber auf die individuellen Umstände des Kranken an, wo ein Wasser vor dem andern zweckmäßiger ist, und den Vorzug verdient, welches der Arzt bestimmen muß. Auch versteht es sich von selbst, daß bey der Cur jeder Krankheit auf die Ursache zu sehen ist; jeder vernünftige Arzt muß beurtheilen, ob das Wasser dagegen wirken könne oder nicht; ich will also unsere Wasser keineswegs für unfehlbare Mittel in jedem Falle ausgegeben haben.

Die hiesigen künstlichen Schwefelbäder sind den natürlichen in Aachen, Baaden bey Wien und andern Orten in ihren Wirkungen vollkommen gleich.

Wer umständlichere Nachricht verlangt, der lese die kürzlich herausgekommene Schrift: R. A. Zwierlein vom Nutzen und Gebrauche des Brückenauer, Wernarzer und Simmberger Wassers. Frankfurt a. Mayn 1797.

Wer zu wissen wünscht, ob ihm eins der hiesigen Wasser nützlich seyn könne oder nicht, der beliebe mir seine Krankheitsumstände zu schreiben, und ich werde mit Vergnügen meine Meinung und Rath ertheilen.

Wer

Wer Wasser oder Wein bestellen will, schreibe an den Philipp Schramm dahier.

Brückenauer Bad d. 3. Jun. 97.

Dr K. A. Zwierlein, Hofrath u. Brunnenmedicus.

Künste, Manufacturen und Fabriken.

Erfindung einer Dreschmühle.

Die Dreschmaschinen sind zu sehr gekünstelt, als daß der gemeine Mann selbige mit Nutzen sollte gebrauchen können. Weil aber doch durch ein dergleichen Instrument anderswo beschäftigte Hände für den Staat gewonnen werden, so habe ich statt derselben eine Dreschmühle angelegt. Selbige hat funfzehn Stampfen, und kann in einer Stunde drey Schock Garben rein dreschen, welche zwey Mannspersonen in die Maschine, so von einem kleinen Rade, wie bey den Schneide-Mühlen, auf und zurückgezogen wird, mit leichter Mühe einlegen. Die Körner fallen mit der Spreu in einen trichterartigen Kasten, und das unter der Dreschwelle angebrachte Rad reiniget die Spreu von den Körnern, welche in dem Trichter bleiben. Ob ich nun schon sonach viel geleistet, so habe ich doch nicht ausmitteln können, wie das in die Spreu mitfallende geringe Korn auf eine einfache Art durch einen Beutel oder sonst gesäubert werden möge: und ich bitte daher Sachverständige, mir hierzu ihr einsichtliches Gutachten geneigtest mitzutheilen. Saßendorff.

Johann Andreas Manig, Wassermüller.

Kauf- und Handelssachen.

An Portraitsammler.

Zur Nachricht dienet, daß die in Nr. 4. des R. A. unterm 24 Febr. angezeigten Bücher u. auch die 300 Bildnisse verkauft sind. Es liegt aber bereits wieder eine Sammlung von ohngefähr 3000 Stück wohlerhaltenen, unaufgezogenen Bildnissen zum Verkauf parat. Pro 100 ist bereits 6 fl. 12 kr. rhein. geboten. Bis 1sten August werden sie dem Meistbietenden zugeschlagen werden. Es ist zum Einsehen nur ein Catalog vorhanden. Wer solchen haben will, dem wird er auf dessen Kosten zugesandt und wird solcher auch wieder franco Heilbronn am Neckar erwartet. Man wendet sich desfalls in frankirten Briefen an D. L. in B. unter Couvert an die Exped. d. R. Anz.

Da ich mit diesem Jahr zum erstenmal die Petri Pauli-Messe in Naumburg im Schloß und Gewölbe neben dem Kaufmann Hrn. Preiser am Markt mit meinen sämmtlichen Fabrikwaaren, als: Nudeln, Gries, Grütze und Grauven beziehe; so lade ich hierdurch diejenigen Herren Kaufleute, welche sich damit beschäftigen, gehorsamst ein, mich mit Ihrem geneigten Zuspruch zu beehren, mit der Versicherung: daß ich Sie bey größern Bestellungen so wohl, als einzelnen kleinen Partien aufs reelleste bedienen werde.

Auch sind wieder Kisten für 1 Thlr. 16 gr. sächs. worin das ganze Sortiment zu 2 u. 3 Pfund von jedem befindlich, für einzelne Wirthschaften daselbst zu haben. Kloster Roseben, d. 10. Junius. 97.

J. F. Christoph Schirlitz.

Johann Christoph Würckert, zu Nürnberg in der breiten Gasse wohnhaft, verfertiget alle mögliche Sorten von Tartätschen wie auch solche zu Maschinen.

Gelehrte Sachen.

Aus einer Privatbibliothek in Franken werden folgende, zum Theil seltene und kostbare Werke um billigen Preis abgegeben.

Wenings historisch-topographische Beschreibung von ganz Baiern, in 4 Theilen, mit vielen Prospecten, Planen, Karten ꝛc. groß quer Folio, München 1701 — 26. Zwey Bände in Schweinsleder.

Die neuere, auf holländisches Papier gedruckte Auflage der sogenannten Weimarischen Bibel mit Kupfern, gr. fol. Nürnberg, in Messing beschlagenen Bockleder, mit goldnem Schnitt.

Doc. Mart. Luthers Hauspostilla über die Sontags und der fürnemsten Feste Evangelien, durch das ganze Jahr ꝛc. mit sampt xiij Passionspredigten, gedruckt zu Frankfurt a. M. durch D. Zöffeln ꝛc. MDLXi. (mit fein ausgemalten Holzschnitten) klein Folio, Schweinl. mit Messing beschlagen.

Fenelons Telemach, poetisch übersetzt, mit Anmerkungen, von B. Henkirch, mit Kupfern von le Clerc und Winter, 3 Theile, fol. Onolzbach, 1727 — 39. auf feines Notenpapier gedruckt und in gelben Pappend. gebunden.

Anzeige.

Vom *Allgemeinen litterarischen Anzeiger* ist der Monat *May* erschienen und am 8 Juni regelmäßig versandt worden. Er besteht aus XIII. ordentl. Nummern (No. LII — LXIV) und IV Beilagen. Erstere enthalten folgende Aufsätze: Fortsetz. d. Nekrologs Teutscher Schriftsteller. F. 1796. August bis December. — Eine durch 7 No. fortlaufende Recension der *Xenien*, *Gegengeschenke*, *Parodien*, Ver-

Berlocken, Tregalien, Dornenstücke, des Aeskne, Brion, Kraft und Schnelle etc. Mücken-Almanachs und Fr. Nicolai's Anhang z. Sch. M. A. von Janus Ertmin, wo nicht nur die Kenien selbst nebst ihren Anhängen u. s. w. nach Inhalt und Form gewürdigt, sondern auch manches, was andere öffentliche Blätter und Zeitschriften darüber gesagt haben, beyläufig erwähnt wird. — Dupont de Nemours und Fontanes vorläufige Nachr. v. d. jetzt Sitz des Nation. Instituts zu Paris am 4 Apr. 1797. — Recens. v. L. W. Brüggemann's View of the English Edition of the Greek and Latin Authors. — Forts. d. histor. litter. Notiz v. d. ü. d. Ankündigung d. Eusebia entstandenen Fehde. — Ueber die Hohenlohische Liturgie — Fortges. Nachr. v. d. Sitz. d. k. Pr. Akad. der Wissensch. zu Berlin. — Preisaufg. d. kais. Akad. d. Naturforscher. — Preisvertheil. d. kön. Gesellsch. d. Wissensch. zu Copenhagen. — Inhalts-Anzeige des Journal de l'école polytechnique. — 12 Berichtigungen, Bitten, Erklärungen, Erinnerungen, Anfragen und Nachrichten — Die Beilagen enthalten: Nachr. v. d. erweit. Plane der oekonomischen Hefte. — Erklär. u. Nachr. v. Wilhelmi, Dr. Hass., Ersch, v. Zimmermann, Rentzsch u. a. — 2 Verzeichn. zu verkauf. Bücher. — Ankünd. v. 7 Uebers. — 13 v. d. Redakt. besorgte Inh. Anz. v. n. Büchern. — 30 Anzeigen v. neuen Büchern-Auflagen u. herauszugebenden Wercken. — Dieses Journal ist auf allen Postämtern, Zeitungs-Expeditionen so wie in allen Buchhandlungen Teutschlands zu haben. Der Jahrgang 1797 kostet in wöchentlicher postfreyer Sendung 4 Rthl 12 gl sächs. od. 8 fl. 15 kr. Rhein. oder 3 Laubthaler und in monatlicher 4 Rthl. sächs. oder 7 fl. 15 kr. Rhein. oder 2⅔ Laubthaler und 30 kr. Zugleich bitten wir alle resp. Interessenten sogleich nach dem Empfange den etwa vorgefallenen Defekt ihres Exemplars bey denjenigen anzuzeigen, von welchem sie den ALA erhalten, und nur von diesen, nicht aber von uns den Defect zu verlangen, da wir wegen der pünktlichen und vollständigen Ablieferung der wöchentlichen und monatlichen Exemplare nur gegen Bezahlung Defekte ablassen.

Expedition des Allg. litt. Anzeigers in Leipzig.

Das 5te Stück von dem geöffneten Blumengarten ist erschienen und enthält nebst teutschen und französischen Erklärungen folgende Blumen.

Nr. 68. Der Blasenstrauch.
— 69. Die weißliche Indigopflanze.
— 70. Vierblättrige Wollblume.
— 71. Die gezähnelte Borbonie.

Der Jahrgang von 12 Stücken mit 50 Blumen kostet bey uns, in allen Kunst- und Buchhandlungen und auf allen löbl. Postämtern 5 Rthlr. 8 gr. sächs. oder 9 fl. 36 kr. rheinisch.

L. C. privil. Industrie-Comptoir zu Weimar.

Justiz- und Polizey-Sachen.

Vorladung. Von dem Königl. Preuß. Justiz-Amt Roth im Fränkischen Fürstenthum Anspach wird der schon im Anfang des 1750r Jahrzehendes, mithin über 46 Jahr abwesende Johann Michael Seidel von hier, auf Ansuchen seiner dahier wohnenden zwey Schwestern Rosine Barbara Fischerin und Anne Marie Blacknerin, da sie seit dem 1770r Jahren von dessen Leben und Aufenthalt keine Nachricht erhalten, dergestalten hiermit öffentlich vorgeladen, daß er oder die etwa von ihm zurückgelassene unbekannte Erben und Erbnehmere, binnen 9 Monaten und zwar spätestens den 6. April 1798. bey hiesig Königl. Amte, sich entweder persönlich, oder schriftlich, oder durch einen, mit gerichtlichen Zeugnissen von seinem Leben und Aufenthalt, versehenen Bevollmächtigten, ohnfehlbar melden, und daselbst wegen An- und Ausführung seines Rechts an das, ihm von seiner verstorbenen Mutter der Seidelischen Wittwe per Testamentum zugedachte, und bey dem Königl. Banco Bureau zu Anspach verzinnßlich stehende Capital von 365 fl. incl. der Zinnse, weitere Anweisung, im Fall seines Ausbleibens aber gewärtigen soll, daß auf weitere Anregung der Erbahenten mit der Instruction der Sache ferner verfahren, auch dem Befinden nach auf seine Todes-Erklärung, und was dem anhängig, nach Vorschrift der Gesetze werde erkannt, und sothanes Vermögen seinen nächsten Verwandten werde rechtlich zugesprochen und verabfolget werden. Roth an der Rednitz im Fürstenthum Anspach, d. 7. Junius 97.

Königl. Preuß. Justiz-Amt.
Heuber. Petitville.

Frankfurter Wechsel-Cours, den 16. Junius 1797.

		Briefe	Geld
Amsterdam in Bco.	2 Mon. Sicht	—	—
" in Courant		135¾	—
"	2 Mon. Sicht	134¾	—
Hamburg in Bco.		148¾	—
"	2 Mon. Sicht	147¾	—
Augsburg		100⅝	—
Wien		98	—
" à 2 Uso.		97⅝	—
London à 2 Uso.		148¾	148
Paris		77½	—
Basel neue Thaler zu 6 Livr.		—	—
" à 2 Uso.		—	—
" à 3 Uso.		—	—
Lyon in Payement		—	—
Leipzig in Ld'or 5		—	—
	in Meßzahlung	—	—
Bremen Ld.		108¼	—

Kaiserlich privilegirter

Reichs-Anzeiger.

Donnerstags, d. 22. Junius. 1797.

Allerhand.

Nachricht die im R. A. Nr. 197. v. J. ausgestellte Preisfrage, eine Verpflegungsanstalt für arme Männer betr.

Der Termin zur Annahme von Beantwortungen obiger Preisfrage ist nunmehr geschlossen und in einigen Wochen wird durch den R. A. bekannt gemacht werden, wie nach angestellter Prüfung dieselben befunden, und welcher der ausgesetzte Preis zuerkannt worden. Da kein Aufsatz alle Fragen so beantwortet, wie man es gewünscht hat, so schmeichelt man sich, die gütige Erlaubniß der Hrn. Verfasser zu erhalten, aus den verschiednen Beantwortungen das Zweckdienlichste herausnehmen und zu einem Ganzen vereinigen zu dürfen. d. Redact.

Naturkunde.

Grundlegung zur Witterungslehre.

Daß unsere Wetterbeobachtungen zur Zeit noch so mangelhaft und unvollständig sind, daß sie sich fast einzig nur auf das Aussagen des Barometers und Thermometers einschränken, das ist ohnstreitig eine von den Ursachen, warum man noch weit davon entfernt zu seyn scheint, eine Witterungslehre wissenschaftlich zu gründen.

Warum sollten aber die Beobachtungen der Witterung nicht eben so gut, als die Beobachtungen andrer Phänomene in der Natur, am Ende zu einigen sichern Resultaten führen: warum sollte bey einer größern Sorgfalt im Wahrnehmen und bey einem weitern Umherschauen und tiefern Eindringen in den Zusammenhang der Ursachen und Wirkungen es nicht möglich seyn, die wahrscheinlichen Grenzen dieser Wissenschaft genauer zu bezeichnen und dem Beobachter und Forscher das Feld abzustecken, welches er anzubauen fähig wäre? Es ist doch unleugbar, daß eine vollständigere Kenntniß von der Beschaffenheit der Witterung nicht allein dem Naturkundigen zur Entdeckung neuer Wahrheiten, sondern auch dem Menschen im practischen Leben zur Bestimmung der Verrichtungen, die von dem Einflusse der Witterung mehr oder weniger abhängen, von unbeschreiblichem Nutzen seyn würde. Einsichtsvolle Naturforscher, die mit einer guten Beobachtungsgabe eine helle Einsicht in die Beschaffenheit der Grundstoffe verbinden, welche bey den Witterungsveränderungen hauptsächlich wirksam sich bezeigen, worunter besonders Luftstoffe, Wasserstoffe und Wärmestoffe genannt zu werden verdienen, sollten uns zuförderst eine vollständige Sammlung aller bisherigen im gemeinen Leben am meisten geltenden Witterungsregeln veranstalten und sie einer strengen, auf unleugbar erwiesene Beschaffenheiten der Elemente gegründeten, sorgfältigen Prüfung unterwerfen. Mehrere verständige und aufmerksame Wetterbeobachter, die sich in verschiedenen an einander grenzenden Gegenden aufhalten, sollten sich demnächst zu einer getreuen Mittheilung ihrer Beobachtungen mit einander verbinden und durch Vergleichung

gleichung der Erscheinungen, die entweder nur an einem oder an mehrern Orten sichtbar würden, eine Absonderung der Phänomene treffen, die das mehr oder minder Abwechselnde in der Witterung bestimmen. Jeder Naturforscher sollte den Wechsel der sichtbaren Veränderungen in der Atmosphäre, die Beschaffenheit der Wolken, ihre Gestalt, ihre Farbe, ihren Umfang und Größe, den Grad der Bewegung und die Richtung, welche sie nach Beschaffenheit des Windes zu nehmen pflegen, von ihrer Entstehung an bis zu ihrem gänzlichen Verschwinden fleißiger beobachten. Besonders sollten es diejenigen thun, welche näher an Gebirgen, an dieser großen Werkstätte der mannigfaltigsten Lufterscheinungen wohnen. Den Beschreibungen sollte man Zeichnungen beyfügen, die uns eine anschauliche Vorstellung von den Verwandlungen der Lufterscheinungen geben. Verfolgen sollte man die Lufterscheinungen, weil ein Horizont zu beschränkt ist, um uns die ganze Geschichte einer Dunstmasse lesen zu lassen. An verschiednen Orten müßte man nach genau abgemeßnen Tageszeiten die Phänomene am Wolkenhimmel aufzeichnen, um sich durch nachherige Vergleichung mit dem richtigen Maaße perspectivischer Entfernungen bekannt zu machen. Auf die Weise würde man z. B. erfahren, welches war die Wiege der Dünste, die das Ungewitter erzeugten, welches an verschiednen Orten so beträchtlichen Schaden verursachte? In welcher Gegend erhoben sich die Dünste? wo vermehrten sie sich? welche Richtung nahmen sie nach Beschaffenheit der Berge, die sie einschlossen, oder der Winde, die ihren Lauf bestimmten? wo erhoben sich diese Winde zuerst, durch welchen Druck der Luft sind sie wahrscheinlich veranlaßt worden? wo und wie haben sie sich verstärkt? wo entledigten sich die Wolkenmassen der Wasser- und Feuerbürde, die sie trugen? welche Veränderungen der Luftzüge brachten die dadurch entstandnen leeren Räume hervor? welche Gegenden enthalten die natürlichen Ableiter der entzündbaren Theile in den Wolken, durch welchen Druck wurden die Reibungen veranlaßt, die das verschloßne Feuer in Flamme auflößten? welche Gegenden enthalten die sogenannten Wetterscheiden? durch welche Ausdünstungen der Seen und Flüsse werden die heterogenen Dünste der Gewitterwolken zurückgewiesen, oder in andre Gegenden gedrängt? welche Gegenden enthalten die reichsten Stoffe von Verwesungen fauler Blätter und Holzarten zur Entwickelung neuer brennbarer Stoffe, die den Ungewittern zur Nahrung dienen? welches sind die Erdlagen, die zur Ausdünstung wäßriger Dämpfe die meiste Empfänglichkeit enthalten? in welchen Gegenden bleiben die Dünste immer nur in einem bestimmten Raume eingeschlossen? welche andre Gegenden sind so beschaffen, daß sie die frischen Luftzüge befördern? von welcher Art und Beschaffenheit sind nach Beschaffenheit des Bodens, der mehr oder mindern Cultur des Landes, der Anpflanzung verschiedner Holzarten und Gewächse, der in dem Innern der Erde verborgnen Mineralien, der Flüsse, Teiche, Seen, Sümpfe oder Meergründe ꝛc. die verschieden modificirten Ausdünstungen der Erde? welcher Grad von Feuchtigkeit und Trockenheit des Bodens, welcher Grad von Wärme und Kälte des Klimas, welche Einwirkung der Sonnenstrahlen *vermehrt oder vermindert diese Ausdünstung? welche Gattungen der* Winde kühlen oder wärmen die Luft, und befördern oder hindern dadurch die anziehende Kraft der Atmosphäre, welche der Erde ihre Feuchtigkeiten abnimmt? woher mögen diese Winde ihren wahrscheinlichen Ursprung nehmen? welche Gegenden durchstreichen sie, und welche Luftstoffe führen sie uns aus andern Gegenden zu? Alle diese und tausend ähnliche Fragen sind noch zu beantworten; alsdann dürfte man es wohl versuchen, aus den vorhandnen Materialien ein neues Lehrgebäude für die Witterungskunde zu errichten.

Horstig.

Nützliche Anstalten und Vorschläge.

Anfrage. In den gedruckten Statuten der unter landesherrlicher Garantie errichteten Wittwen- und Waisencasse zu Hanau ist nicht allein im 5ten Abschnitte ein in der Folge etwa nöthig werdender extraordinärer Beytrag auf ein Sechstheil, höchstens auf ein Viertheil berechnet, sondern es ist auch im 45ten Abschnitte die ganz bestimmte

Zu-

Zusage wörtlich enthalten, daß der für jede Portion den Wittwen oder Waisen versicherte jährliche Gehalt niemal vermindert werden solle.

Dermal müssen die Interessenten, wenn sie nicht sich und die ihrigen aller Ansprüche auf die einstigen Vortheile verlustigen wollen, nicht nur zwey Drittheile des ordinären Beytrages pro extraordinario besonders zahlen, sondern den Wittwen und Waisen geschieht auch ein zusagswidriger enormer Abzug von 25 pro Cento ihrer Pension.

Man bittet daher um die gefällige freymüthige Beantwortung der Fragen:

1) Ob die Forderung solch eines unmäßigen extraordinären Beytrages, noch mehr aber der vertragswidrige Abzug an den auf ein Jus quæsitum gestützten Wittwen-Pensionen billig sey, und

2) Welchen Nutzen eine landesherrliche Garantie gewähre, wenn der Cassadirection erlaubt ist, zum offenbaren Nachtheil unmächtiger und armer Interessenten solche Verfügungen zu treffen?

3) Sollte man nicht als gewiß annehmen dürfen, daß diese Verfügungen ganz den gerechten Gesinnungen des garantirenden Landesfürsten entgegen seyen?

Man bittet um baldige Beantwortung dieser, vielen dürftigen Menschen und dem öffentlichen Staatscredit gleich wichtigen Fragen. H—n, d. 3. März 97.

M—n.

Gesundheitskunde.

Antwort. Demjenigen Leidenden, der im R. A. Nr. 126. S. 1358 seine Krankheit beschreibet, und anfraget: ob sich nicht ein menschenfreundlicher Arzt finden möchte, der seine langwierige Krankheit heilen könnte? dienet zur Nachricht, daß sich allerdings ein solcher Arzt finden möchte, der dessen Krankheit nicht nur zu nennen weiß, sondern auch ihre Beschaffenheit gar wohl kennet, und mehrere solche Leidende glücklich geheilet, so wie er auch dergleichen Patienten mit gutem Erfolg noch in der Cur hat. Derjenige der anfraget, darf sich nur näher schriftlich zu erkennen geben. Die Expedit. d. R. A. wird ihm bekannt machen, wo er seinen Brief hin addressiren soll.

Land- und Hauswirthschaft.

Weil doch noch immer im R. A. die Klage über Mäuse und Ratten ist, so will ich hiermit ein Mittel anzeigen, das sie nun schon fast 10 Jahre von meinem kleinen Wohnungs-Bezirk abgehalten hat. Es ist das Terpentinöl, das ich auf Läppchen goß und diese hin und wieder im Hause in den Ecken, wo ich glaubte, daß sie herkamen, hinlegte, oder in ihre Löcher steckte. Sie blieben weg, und sollten Hanfkörner oder Lein, oder was sie sonst gerne fressen, noch so nahe dabey gewesen seyn. Es vertreibt andere schädliche Insecten z. B. Motten, und könnte auch wider den Kornwurm dienen.

Könnte man dem Thran- oder Oelarten, die Winters in freyer Luft leicht dick werden, nicht eine Mischung, die allenfalls diesen Fettigkeiten mehr eigene Hitze gäbe, zufügen, die nicht kostspielig wäre, und die dann das Dickwerden derselben unter erwähnten Umständen verhinderte, und welche könnte diese seyn?

Familien-Nachrichten.

Todes-Anzeige. Allen unsern Gönnern, Freunden und Verwandten, machen wir hierdurch bekannt, daß es der Vorsehung gefallen hat, unsern uns ewig unvergeßlichen Gatten, Vater und Freund, den Fürstl. S. Hofadvocat und Stadtschreiber allhier Friedrich Ernst Haberland, nach einem sechs monatlichen abwechselnd sehr schmerzlichen Krankenlager im 49sten Lebensjahre am 10. Jun. Abends von uns zu nehmen. Wer den Verewigten kannte, rechtfertigt gewiß unsern innigen Schmerz, und wir verbitten in dieser Rücksicht, überzeugt von der Theilnahme aller, hierdurch alle Beyleidsversicherungen.

Orlamünda, d. 13. Jun. 97.

Des Verstorbenen hinterlassene Gattin und Kinder.

Kauf-

Kauf- und Handels-Sachen.

Endesbenannter macht hiermit bekannt, daß er alle Sorten Leonischer Gold- Silber- Seiden- und gelber Canatille, Plättlein, Kettlein u. Plett verfertiget. Er führt das Zeichen in einem Schild einen stehenden Löwen, einen Baumast haltend, in dem andern die Buchstaben I. W. Er offeriert einem hochgeneigten Publico seine Dienste, verspricht mit auserlesenen feinen Sorten aufzuwarten, und hofft durch Lieferung guter Waare die Zufriedenheit der Freunde, welche ihn mit ihren Aufträgen beehren werden, zu verdienen.

Johann Jacob Matthes seel. Erben in Nürnberg, am Wöhrder Thürlein im goldenen Elephanten Nr. 1445. wohnhaft.

Gelehrte Sachen.

Auctions-Anzeige. Den 10. Jul. d. J. nimmt die Versteigerung der Bibliothek des gewesenen kayserl. Reichskammergerichts-Beysitzers, nunmehrigen Churfürstl. maynzischen Directorial Gesandten zu Regensburg, Freyherrn von Steigentesch, in dem Wohnhause desselben zu Wetzlar ihren Anfang. Die Bücher sind meistens gut conditionirt. Aufträge übernehmen die Herren Kraus, K. Kammergerichts-Secretär; Krecker, Kammergerichts-Kopist; Klöckner, Kammergerichts-Kopist; Sal. Buttchen, Antiquarius, und die Bezahlung geschieht im 24 Guldenfuß. Cataloge sind in der Expedit. d. R. A. zu haben.

Bücher-Anzeigen.

Das 6te Stück vom Journal der Moden, Junius, ist erschienen und enthält folgende Artikel.

I. Orchestik. 1. Bemerkung über körperliche Erziehung und Ausbildung der Kinder, und über das Tanzen insbesondere. 2. Tanzmoden in Breslau. Aus einem Briefe. II. Badechronik. Schlesische Bäder. Der Brunnen zu Flinsberg. III. Theater. 1. Miß Farren, eine gegrafte Schauspielerin. Aus einem Briefe aus London. 2. Ueber das Personal des Berlinischen Theaters. IV. Musik. 1. Musikalische Berichte. 2. Englische Patent-Claviere. V. Modenberichte. 1. Brief aus Hamburg. 2. Brief aus Berlin. 3. Aus Leipzig. 4. Aus Frankfurt. 5. Aus London. VI. Gartenkunst. Antike Brunnenverzierung. VII. Ein englischer Eyersieder, nebst Veränderungen zu anderm Gebrauch. VIII. Erklärung der Kupfertafeln. Sechszehnte Tafel. Eine junge Dame mit einem Atlasaufsatz und eingeschlungenem Sammetbandeau, in einer weißen Chemise mit farbigem Halbcorset. Siebzehnte Tafel. Ein englischer Eyersieder (Eggboiler). Achtzehnte Tafel. Modell einer antiken Brunnenverzierung, nach einem Brunnen im Parke zu Weimar.

Das 5te Stück von Hocks staatswirthschaftlichen und statistischen Magazine ist erschienen und enthält folgende Artikel: I. Versuch einer Beschreibung der Regierungs-Verfassung in der Reichsstadt Nürnberg. (Fortsetzung u. Beschluß) II. Landesvergleich zwischen dem Königl. Preuß. Fürstenthum Ansbach und der Fürstl. Hohenlohe-Neuensteinischen Linie. III. Recensionen und Anzeigen staatswirthschaftlicher Schriften. IV. Beförderungen staatswirthschaftlicher Schriftsteller.

Der Jahrgang von 12 Stücken kostet bey uns, auf allen löbl. Postämtern und in allen Buch- und Kunsthandlungen 3 Thlr. sächs. oder 5 Fl. 24 Kr. rheinisch.

F. S. privil. Industrie-Comptoir zu Weimar.

In der Schumann'schen Buchhandlung zu Ronneburg sind so eben erschienen, und sowohl bey ihr, als durch Herrn J. Amb. Barth in Leipzig und in allen andern Buchhandlungen zu haben:

I. J. Ch. Schedels allgem. Chronikon für Handlung, Künste, Fabrik und Manufakturen überhaupt; oder Bibliothek des Wissenswürdigen, Nützlichen und neuen in diesen Gebieten. 18 Sr. gr. 8. 16 gl. sächsisch. — Inhalt: 1) Das Kommerz, nach gesundem Verstande beurtheilt, oder Vers. e. allgem. Theorie z. Beurtheil. dessen, was d. Handl. gut oder schädlich sey. 2) Ueber d. unpolit. Motiven, welche schon seit Jahrhund. d. Landesherrn z. Reglements im Handel und folgl. auch z. Kolonisirungen verleitet haben. 3) Bemerk. f. die, welche Englands Finanzsystem und seine Bank genauer kennen lernen wollen. 4) Historische Uebers. des innern und auswärt. Handels in Frankreich ꝛc. 5) Allg. u. besond. Uebers. v. Englands Handel und Industrie. 6) Beste Mittel z. Emporbringung eines offnen, freyen und ungebund. Handels im Allgem. 7) Fragment über den Verkehr m. Fremden, u. über d. Vaterlandsliebe ꝛc. 8) Gutachten über die Präscription, welche bey e. Schiffe statt finden soll, das Contrebandhandels wegen arrest. wurde. 9) Bedenken, die Zahlungsfähigkeit, oder d. Zahl. Vermögen d. Assuradörs betreffend. 10) Bewirkt das Ausstreichen der Unterzeichnung auf einer Polizze die Bezahlung? ꝛc. — 11) Ueber die Handlung zu Florenz und Livorno.

Diese Inhaltsanzeige ist nicht allein ein Beweis der Reichhaltigkeit dieses Werkes, sondern läßt auch sehen, wie viele Rücksicht bey einzelnen Aufsätzen auf die jetzigen politischen Begebenheiten genommen worden ist. —

II. Hand-

II. Handbuch der geographischen Gewerb- und Produktenkunde, f. Kaufleute u. Geschäftsmänner. Von Aug. Schumann. Erster Theil. Deutschland enthaltend. Erster Band. gr. 8. 1 Rthlr.

oder auch unter dem Titel:

Gewerb und Produktenalmanach ꝛc. oder compendiöse Uebersicht der natürl. Erzeugnisse, der Handlung und des Gewerbfleißes aller Welttheile. Jahrg. 1797. Deutschland enthaltend.

Dieser letztere Titel ist für solche Käufer beygelegt, welche sich nicht auf das Ganze verbindlich machen wollen. Wer auf den 2n Band mit 16 gl. sächs. bis Mich. a. c. pränumerirt, erhält auch diesen ersten für den neml. Preis. Da die Gegenstände, welche dieses Werk umfaßt, so wichtig für jeden gebildeten Kaufmann sind, so braucht wohl nicht erst durch Lobpreißungen auf sein Daseyn aufmerksam gemacht werden. Die Besitzer des wohlaufgenommenen compendiös. Handb. f. Kaufleute erhalten zu demselben in diesem Werke hier eine ihnen fast unentbehrliche Fortsetzung.

III. Kritisches Jahrbuch der Litteratur, f. Gelehrte und Bücherfreunde; oder jährliche Uebersicht der gesammten Urtheile aller gelehrten Tribunäle Deutschlands. Jahrg. 1796. 1s H. 8. 12 gl.

Ein unentbehrliches Handbuch 1) für Schriftsteller und Buchhändler, um eine vollständige Uebersicht der Schicksale ihrer Geistes- oder Verlagsprodukte zu erhalten; und 2) für jeden Gelehrten und Freund der Litteratur, um bey einem zu kaufenden Werke sogleich den Werth desselben von von mehr als einem Richterstuhl bestimmt, erfahren zu können. Dieses erste Heft enthält die verschiedenen Rezensionen von 1290 Schriften.

Wer sich postfrey an die Verlagshandlung wendet, erhält bey 5 Exemplar; wenn sie auch aus mehrern Werken bestehn, 20 Proz. Rabbat.

Handbuch der christlichen Dogmengeschichte, von Wilh. Münscher. Erster Band gr. 8. 1 Rthl. 12 gl. in Marburg, in der neuen Academischen Buchhandlung zu haben.

Daß die Dogmengeschichte angehenden Theologen ein wichtiges Stück ihres Studiums erleichtere; und daß sie ihnen als ein bewährtes Mittel, um ihren Gesichtskreis zu erweitern, und um das theologische System richtig zu verstehen und gründlich zu beurtheilen mit Recht empfohlen werde, ist gar keinem Zweifel unterworfen. Bisher fehlte ihnen aber ein Buch, das sie in dieser Hinsicht hätte leiten und zum Studium derselben anführen sollen: denn selbst die Quellen zu studiren, ist kein Geschäfte des Anfängers. Wie angenehm ihnen demnächst dies Handbuch seyn wird, darüber enthalten wir uns des weitern Urtheils und verweisen mit Recht auf das Buch selbst.

Marburg. In der N. Academischen Buchhandlung ist nun auch der 6te Band samt Hauptregistern

von Dietr. Tiedemann Geist der speculativen Philosophie erschienen, und zu haben.

Er fängt an von Thomas Hobbes und geht bis Georg Berkeley, folglich bis an die Mitte des gegenwärtigen Jahrhunderts. — Mehr bedarfs wohl nicht von einem Buche das vom Publikum so allgemein wohl aufgenommen ist.

Litterarische Anzeige für Jäger und Jagdliebhaber

Vom Magazin des Jagd- und Forstwesens von Hrn. Prof. Leonhardi herausgegeben, in 4to mit illum. Kupfern, ist das erste Heft broch. in einem grünen Umschlag erschienen, und enthält 1) von der Jagd überhaupt. 2) Von einer vortheilhaftern Einrichtung eines Lustvogelheerds mit Stahlfedern, mit 2 halben Bogen Kupfer, eingesandt von einem praktischen Jäger. 3) Naturgeschichte schädlicher Raupen des Laubholzes, mit einem illum. Kupfer. 4. Die weisblühende Acacie mit einen illum. Kupfer. 5) Beschreibung eines Rückheerds auf Sauen in der Churfächsischen Wildbahn mit einem illum. Kupfer. 6) Beschreibung des Neufoundländischen Jagd- und Haushundes mit einem Kupfer. 7) Die Fuchsjagd in der Wiege, mit einem Kupfer, welches das Titelkupfer von diesen Werk macht, und sich in England zugetragen hat. Von diesem neuen Forst-Magazin erscheint alle zwey Monat ein Heft, immer mit 5 — 6 Kupfern. Der Preis ist 1 Rthlr. und in allen Buchhandlungen zu haben. Da der Herausgeber hinlänglich bekannt ist durch seinem Jagdkalender; so bedarf es weiter keiner Empfehlung.

Baumgärtnerische Buchhandlung.

Behrens, E. C. B. Beschreibung eines erprobten Instruments, wodurch ein Dieb, er mag durchs Fenstereinsteigen, oder durch die Wand brechen, allemal entdeckt, wenigstens aber sicher verscheucht wird. Mit einer Kupfertafel. 8. Schwerin 1797. 12 gl.

Herr B. hat durch die Bekanntmachung dieses Instruments sich einen Anspruch auf die Dankbarkeit seiner Zeitgenossen erworben. Schwerlich leistete eines der bisher bekannten Instrumente, das was es leisten sollte. Fußangeln und Selbstschüsse sind allemal grausame Mittel, und Rez. hatte längst ein Instrument zu besitzen gewünscht, welches bey sicherer Würkung doch nur den Dieb in augenblicklichen Schreck versetzte. Beydes leistet dies von Herrn B. erfundene Instrument, es wirkt schnell, sicher, und der Dieb bekommt nichts als einen Schreck, der gewiß hinreichend ist, um ihn auf immer zu verscheuchen. Das Instrument ist eine Pistolenart, welches beim Einsteigen des Diebes einen starken Knall verursacht, ein Licht anzündet, und ausserdem noch eine Glocke in Bewegung setzt. Wenn die Leitungen so geschickt geführt werden als Herr B. es lehrt, so ist man vollkommen sicher, der Dieb kann nicht

bey

bey den Leitungen vorbeykommen, ohne sie zu berühren, selbst wenn er Licht mit sich führt. — Einsender Dieses hält es für Pflicht, allen welche Diebereyen ausgesetzt sind, oder doch seyn können, dieses Instrument, als im höchsten Grade brauchbar zu empfehlen.

Neue Verlags- und Commissions-Bücher von Bachmann und Gundermann in Hamburg. Leipziger Ostermesse, 1797.

Behrens, E. C. A. Beschreibung eines erprobten Instruments, wodurch ein Dieb, er mag durchs Fenster einsteigen, oder durch eine Wand brechen, allemal entdeckt, wenigstens aber sicher verscheucht wird, mit 1 Kupfer, 8. 12 ggr.

Berkhahn, G. H. Gebete für die Jugend in Liedern, zweyte Auflage, 16. 3 ggr.

Bracke, J. C. Predigtentwürfe über die evangelischen Texte, 11r Jahrgang, 1799. gr. 8. 20 ggr.

Danielsens, E. Taschenbuch über die Richtigkeit der deutschen Sprache, im Sprechen und Schreiben, 2 Theile, 8. 16 ggr.

Denkwürdigkeit, hamburgische, Anhang zum ersten und zweyten Theil, oder Nachweisung aller Gassen, Märkte, Plätze, Twieten, Gänge, Kirchen, Stadtgebäude, gemeinnützigen Anstalten und anderer Merkwürdigkeiten in Hamburg, wie solche nach dem daben befindlichen Grundrisse dieser Stadt, leicht aufzufinden sind, 8. 16 ggr.

Gerlings, C. L. Auszüge aus seinen Sonntags-Fest- und Passionspredigten, 19r Jahrg. 1796. gr. 8. 20 ggr.

Kunze, S. H. Schauplatz der gemeinnützigsten Maschinen, nach J. Leupold und andern Schriftstellern bearbeitet, 2r Band, mit 6 Kupfert. gr. 8. 2 Rthlr. 12 ggr.

Möllers, J. C. Materialien zu unmittelbaren Verstandesübungen in Volksschulen, 8. 14 ggr.

Pfänderspiel, das, oder Variationen für frohe Gesellschaften in langen Winterabenden, ein Frag- und Antwortspiel, 16. 6 ggr.

Rambachs, J. J. Predigtentwürfe über die evang. Texte, 16r Jahrg. 1796. gr. 8. 20 ggr.

Schraders, J. G. F. Grundriß der Experimental-Naturlehre in seinem chemischen Theile nach der neuern Theorie, sowohl zum Leitfaden akadem. Vorlesungen als auch zum Gebrauch für Schulen entworfen, mit 66 Figuren, gr. 8. 20 gl.

Schröders, F. A. Religionsvorträge zur Beherzigung und Erbauung für ächte Verehrer des Christenthums und der Menschenwohlfarth, gr. 8. 16 ggr.

Tabellen, vollständige, über Geld-Wechsel-Gold- und Silber-Spekulationen der vornehmsten Handlungsstädte in Europa, nach deren jeden Cours besonders eingerichtet, neue Auflage, 8. 2 Rthl. 12 ggr.

Werners, G. F. Journal für Wahrheit, 2tes St. gr. 8. 8 ggr.

Willerdings, H. J. Entwürfe über die Sonn- und Festtags-Evangelia, 9r Jahrgang, 1796. gr. 8. 20 ggr.

Winterfreuden am Kamin beim Wein und Punsch, ein Frag- und Antwortspiel zum gesellschaftlichen Vergnügen, 16. 8 ggr.

Ankündigung.

Unter dem Titel: praktisches Handbuch für Künstler, Lakierliebhaber und Anstreicher aller Oel-Farben, daß sie unverändert bleiben, erscheint bis Ende Monat August ein Bändchen von den gründlichsten und deutlichsten Anweisungen — besagten Inhalts. Eine ausführliche Anzeige von diesem Werke zu machen, will ich wegen Weitläuftigkeit übergehen, und nur die darin befindlichen Abhandlungen in möglicher Kürze berühren.

1) Das Leinöhl auf eine neu erfundene Art in großer Geschwindigkeit ganz weiß zu machen (nicht etwan gebleicht) und hernach einen weißen Firniß davon zu kochen.

2) Eine herrliche und noch ganz geheime Lakirung für Kunst-Horndreher, daß sie Horn- und harte Holzarbeit mit so gleicher Ertrocknung auf der Drehbank lakiren können.

3) Spanische Röhre wieder neu zu lakiren, wie auch andern Stöcken das Ansehen eines Rohres zu geben. (mit Bernsteinfirniß.)

4) Taschenuhren-Gehäuse auf das schönste und dauerhafteste zu lakiren. (mit Bernsteinfirniß.)

5) Eine Lakirung dem Mahagony-Holz ähnlich, wo man nicht nöthig hat zuvor erst Beitzen zu müssen. (mit Bernsteinfirniß.)

6) Eine Lakirung auf Leder, wo man in gröster Geschwindigkeit und sehr wenigen Kosten die Hölzer an Frauenschuhen lakiren kann, mit was für Farbe es nur verlangt wird. (mit Bernsteinfirniß.

7) Eine Lakirung auf Zinn und weiße Blecharbeit, alle Couleuren, wo nicht erst ein Farbengrund aufgetragen, sondern der Firniß sogleich darauf eingerichtet wird. (mit Bernsteinfirniß.)

8) Eine weiße Lakirung, welche beym Auftragen der Farbe nicht nur schön weiß, sondern auch zugleich lakirt ist.

9) Ein schöner weißer Farbenanstrich, welcher geschliffen und lakirt wird.

10) Fünf schöne weiße Lackfirnisse von Terpentin-Geist.

11) Vier der schönsten Gold-Firnisse von Weingeist, und fetten Oelen.

12) Einige der besten Weingeist-Firnisse.

13) Oelvergoldung, wie auch Versilberung, welche an Glanz so schön wie Glanz-(Wasser)-Vergoldung ist.

14) Drey vortreflich schöne Anweisungen von Glanz-(Wasser)-Vergoldung.

15) Das Berlinerblau aufzulösen und zu reinigen, wodurch man eine sehr schöne blaue Farbe erhält, welches

welche zum Anstreichen und Lakiren ganz nußbar ist.

16) Alle Gattungen Oelanstriche, daß sie unverändert bleiben, sowohl im Zimmer, als auch in freyer Luft.

17) Einige Anweisungen, die schönsten schwarzen Tusche zu machen.

18) Alle Gattungen von Beitzen, welche in kurzer Zeit durch ein Furnir gänzlich dringen.

19) Schwarz geschliffene Tafeln von Holz zu verfertigen, wo man mit gebrannter Kreide ganz fein und schön darauf schreiben kann.

20) Fenster-Rouleaus schön grün anzustreichen, (nicht mit Oelfarbe) das solchen die Sonnenhitze nicht schadet.

21) Zifferblätter von Glas an die Wanduhren zu verfertigen, wie das Loch durchzubringen, nebst weitern Behandlungen.

Diese angezeigten und noch mehrere darin befindlichen Sätze habe mit vieler Mühe so bearbeitet, daß sie einem jeden ganz nützlich und vortheilhaft seyn, und der ungeübteste kann die sämmtlichen Verfertigungen unternehmen, indem ich alle möglichen Behandlungen auf das pünktlichste darin erkläret habe.

Ich nehme bis Ende M. August d. Jahres Pränumeration 2 Rthl. 6 gl. sächs. an, und erbitte mir sowohl solche als Briefe franco einzusenden; nach verflossenem Pränumerationsziel wird der Preiß dieses Werks um die Hälfte erhöhet.

Schleiz im Voigtland, den 24. May 1797.

Heinrich Friedrich August Stöckel, Hofschreiner.

Anzeige

für Guthsbesitzer, Oekonomen, Verwalter, u. s. w.

In Suppriams Buchhandlung in Leipzig ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Oekonomisches Handbuch für Landwirthe, welche durch Verbesserung des Feld-, Wiesen- und Gartenbaues, der Viehzucht, des Holzanbaues u. s. w. den Ertrag ihrer Güter aufs möglichste erhöhen, und ihre Einkünfte dadurch vermehren wollen, herausgegeben von Carl Friedrich Anton, Oekonom ꝛc. gr. 8. 2 1 Thlr. 12 gl. Der Verfasser dieses Handbuchs hat als praktischer Oekonom aus eigener und fremder Erfahrung, mit Bemerkung der bisherigen Fehler, in 22 Abtheilungen alles Wichtige, was bey dem Feld-, Wiesen- und Gartenbau, der Vieh-, Obst- und Baumzucht zu beobachten vorkommt, zwar in gedrängter Kürze, doch deutlich und vollständig, vorgetragen, und dadurch die wahren Grundsätze, auf welchen der ganze Flor des Ackerbaues beruhet, gehörig anzuzeigen sich bemüht, so daß derjenige, dem es ein wahrer Ernst ist, seine Einkünfte zu vermehren, (und wer sollte dieses nicht wollen?) bey richtiger Anwendung der angezeigten Hülfsmittel, seinem Gute in kurzer Zeit eine ganz andere Gestalt geben, und den Ertrag desselben nach Ort und Umständen gewiß aufs höchste werde bringen können.

Anzeige für junge Frauenzimmer.

In Suppriams Buchhandlung in Leipzig, ist so eben herausgekommen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Die gute Hauswirthin, oder weibliche Beschäftigung in allen Monathen des Jahres zur Bildung junger Frauenzimmer, welche ihre Oekonomie aufs vortheilhafteste zu führen wünschen, nebst diätetischen Regeln von der Verfasserin der Gartenökonomie für Frauenzimmer ꝛc. 8. Pr. 21 gl. Die Verfasserin hat in diesem Werkchen die vorzüglichsten Beschäftigungen einer verständigen Hausmutter in jedem Monathe des Jahres, wohin unter andern das Bleichen, die Besorgung der Wäsche, der Betten und Federn, die Bereitung der Seife, der Lichter, die Behandlung und Aufbewahrung der verschiedenen Früchte, des Fleisches, das Spinnen u. s. w. gehören, in einem gefälligen und muntern Tone so vorgetragen, daß jedes junge Frauenzimmer, welche ihre ökonomischen Kenntnisse zu vermehren und ihre Gesundheit und Schönheit zu erhalten wünscht, bey diesem Unterrichte zugleich aufs angenehmste unterhalten wird. Auch ist bey jedem Monathe ein Register der für die Jahreszeit passenden Speisen beygefügt.

Bey Suppriam in Leipzig ist so eben herausgekommen und in allen Buchhandlungen zu finden:

Enthüllte Geistergeschichten, zur Belehrung und Unterhaltung für jedermann. Ein Pendant zu Schillers Geisterseher. 8. 16 gl.

Die Frau mit den Schnurbart, eine Geistergeschichte so auch in vorigen mit befindlich 8. 12 gl.

Muratori, L. A. Anfangsgründe der Regierungskunst für junge Fürsten, welche einst ihr Volk glücklich zu machen wünschen. Aus dem italiänischen übersetzt mit Zusätzen von K. A. Caesar, Professor der Vernunftlehre. gr. 8.

Washington, Georg, Adreße an das Volk der vereinigten Staaten von America bey seiner Resignation der Würde eines Präsidenten des Congresses d. d. 17. Sept. 8. 4 gl.

Zwanziger, M. J. C. unpartheiische Erläuterung der Kantischen Lehre von Ideen und Antinomien. gr. 8. 12 gl.

Anzeige.

Von des Herrn Prof. Reil Erkenntniß und Kur der Fieber ist der Erste Band, welcher die allgemeine Fieberlehre enthält, bereits unter der Presse, er wird ohngefähr 36 bis 40 Bogen med. 8. stark und im September dieses Jahres fertig werden. Auf Verlangen und um den Liebhabern die An-

Wahlkreis Lübz-Parchim, welcher Erklärung auch gegen Abgeordneten Dr. Graf Bernstorff (Lauenburg) Abgeordneter Dr. Graf Bernstorff (Lauenburg) beitrat.

Abgeordneter Dr. Graf Bernstorff (Lauenburg) gab eine Erklärung ab, welcher

Kaiserlich privilegirter

Reichs-Anzeiger.

Freytags, den 23. Junius. 1797.

Gesundheitskunde.

Dem Anfrager wegen der Krankheiten derer, die in und mit Queckſilber viel arbeiten, empfehle ich noch, wenn er es etwa nicht weiß, B. Ramazzinis Abh. von den Krankheiten der Künſtler und Handwerker, neu bearbeitet u. vermehret von J. C. G. Ackermann, Stendal, 8. 2 Bde, 1780 — 83 1 rthlr. 12 gr. vorzüglich den 2. Bd.

Camenz. Rothe, Dr.

Ueber das chroniſche Schwitzen der Füße.

Das Schwitzen der Füße iſt eins der beſchwerlichſten Uevel, welches dieſen Theil unſres Körpers betreffen kann, und dieſe Krankheit (denn dies bleibt ſie immer) iſt deſto unangenehmer, je läſtiger ſie dem Patienten und der Geſellſchaft, in welcher er ſich befindet, wird. Der Geruch dieſes ſcharfen Schweißes macht die Atmoſphäre um einen ſolchen Menſchen und in ſeinem Zimmer faſt unausſtehlich. Ich habe einige Zeit mit dieſer beſchwerlichen Kränklichkeit gekämpft, und will nun das, was ich an mir von ihr und den wirkſamſten Mitteln dagegen habe kennen lernen, hier aufrichtig mittheilen.

Eine allgemeine Trauer nöthigte mich in den heißen Tagen des Sommers 17 — — ſchwarze Strümpfe zu tragen, wozu ich, der Wohlfeilheit wegen, wollene wählte. Von dieſer Zeit an fiengen meine Füße an zu ſchwitzen. Wem ich es klagte, der wünſchte mir Glück dazu, und rieth mir dieſen Schweiß ſorgfältig zu unterhalten. Ich folgte, und bald wurde mir das Schwitzen unausſtehlich. Wenn ich gieng, war es nicht anders, als ob ich Waſſer in den Schuhen hätte. Oft konnte ich dieſe, wenn ich des Abends nach Haus kam, im eigentlichen Verſtande ausleeren, und meine Strümpfe auswinden. Dieſes dauerte den Winter hindurch und auch noch in dem folgenden Sommer zu meiner wahren Betrübniß fort; denn ich ſchämte mich nun in Geſellſchaft zu gehen. Hatte ich meine Füße im Gehen bey Regenwetter ꝛc. nur ein wenig naß gemacht oder erkältet; ſo hatte ich einen oft Wochen lang anhaltenden Catarrh, oder böſe Augen, oder Rheumatiſmus in den Armen. Ich war alſo ein wahrhaft unglücklicher Menſch. Ich wuſch meine Füße alle Tage, ſo auch meine Schuhe, und wechſelte täglich mit Strümpfen. Die Hitze in den Füßen war dabey außerordentlich groß. Sie dorrte das Leder der Schuhe ſo aus, daß ſie nach wenigen Wochen hart wie Horn wurden, Sprünge bekamen, wodurch der Schweiß heraus drang, und meine Strümpfe wurden von der corroſiven Schärfe zerfreſſen. Welch ein Uebel käme dieſem gleich! Ich ſuchte mediciniſchen Rath, aber er war ohne Erfolg. Ich beſchloß, mein eigner Arzt zu werden. Eine genaue Kenntniß meiner Natur, verbunden mit mediciniſchen Kenntniſſen, wozu ich ſchon auf Academien einen guten Grund gelegt hatte, (ob ich gleich kein Arzt bin,) machten

ten mir Muth, und ich gieng bey meiner Cur von folgender Theorie aus.

Die Schärfe, welche deine Füße so häufig ausschwitzen, war schon zuvor in dem Körper. Die wollenen Strümpfe, in der heißen Sommerzeit getragen, lockten sie nach diesem Theil des Leibes, und das Leder der Schuhe wirkte nun in Verbindung der wollenen Strümpfe, wie ein Pelz auf bloßem Leibe getragen. Die Cur müßte also dahin gehen: die Unterhaltung der Schärfe möglichst zu vermeiden, die im Körper vorhandene auszuführen, und den Reitz der Füße vorsichtig zu vermindern. Sie muß also äußerliche und innerliche Cur zugleich seyn.

Davon war ich überzeugt, das Gegentheil konnte ich mir vernünftiger Weise nicht denken, ich mußte also als ein vernünftiges Wesen alles vermeiden, was jene Schärfe unterhielt. Aber leider erschweren so viele Kranken dem rechtschaffnen einsichtsvollen Arzt sein Geschäfte durch Unsittlichkeit und zweckwidrige Diät, weil sie nicht Stärke des Geistes genug haben, sich selbst zu besiegen, und ihre Seele zu erheben. Non est in Medico semper, relevetur ut æger — in ægro saepius. *) Ich entsagte dem Bier, (Branteswein war nie mein Getränke) trank zwar Wein, aber mäßig, mit Wasser vermischt, oder Wasser darauf. Besonders häufig trank ich in den wärmern Monaten: Wasser mit etwas Spiritus vitrioli acidus, Essig oder Citronensaft; in der kältern Jahrszeit, statt des gewöhnlichen Thees, einen Absud den hiezu kaum genug zu empfehlenden Stipitum dulcamarae. Ich trug leinene oder baumwollene Strümpfe, wusch des Abends und Morgens meine Füße mit Wasser, aber nicht mit ganz kaltem.

Des Abends war meine Fußsohle gewöhnlich ganz weiß, und rauh wie ein Reibeisen, des Morgens war sie ganz glatt, aber rothentzündet, und schmerzte mich. Es war wie wenn ich auf Stecknadeln gienge. Ich nahm einen leinenen Lappen, beschmierte ihn mit Hirschtalg, und legte diesen auf die Fußsohlen. Wo Reitz ist, ist Zufluß der Säfte. Der verminderte Reitz zog auch Verminderung des Schweißes nach sich. Bey sehr heftigem Brennen, welches mich oft des Morgens um 3 Uhr weckte, legte ich einigemal zur größten Linderung ein Cataplasma aus Milchbrodkrumen Wasser und etwas Essig auf.

Damit verband ich den Gebrauch folgender innerlichen Mittel:

1.

℞. Aqu. fontan. Unc. vjj.
Nitri depur. drachm. j ß.
Salis amon. puri. semidrachm.
Syrup. Violar. drachm. vj.
M.

2.

℞. Pulv. squill. compos. Stahl.
Gum. amon. aa drach. jj.
Arcan. duplic. pur. drach. j ß.
Magnes.
Sapon. venet. semidrachma.
Sulph. antim. aurat. Scrup. ß.
M. f. c. syrup. dialth. q. s. pilul. 200.

Von diesen Pillen nahm ich des Tags 3 — 4 mal 10 — 12 Stücke, abwechselnd mit 2 Löffeln jener Tinctur.

Bald sah ich den erwünschtesten Erfolg. Meine Füße schwitzten immer weniger, die rheumat. Schärfe gieng nun durch den bequemern Weg, den ihr diese diuretische Arzeney anwies, und in Verbindung mit den angeführten äußern Mitteln und der vorhin beschriebenen Diät hörten sie bald gänzlich auf zu schwitzen, ohne daß ich den Schweiß zurückgetrieben hätte, welches die gefährlichsten Folgen hat. Getrost also meine leidenden Mitbrüder! Ich bin von diesem lästigen Uebel vollkommen geheilt, seit mehreren Jahren gesunder als jemals, und danke meine Befreyung jenen Mitteln, vorzüglich diesen zwey Arzneyen, die ich in den weit über mein Lob erhabenen Pharmacis selectis des Hrn. Leibarztes Vogler hatte kennen lernen. Dieser würdige Mann wird sich freuen, wenn er diese

*) Weinsäufer und Branteweintrinker, die Schwitzfüße haben, sind uncurabel, so lange sie ihrem Laster nachhängen.

diese neue Wirkung jener Mittel kennen lernt, und vielleicht hat er die Güte, von der hier mitgetheilten Erfahrung in einer neuen Ausgabe seines so schätzbaren Buches Gebrauch zu machen. G. W...r.

Anfrage. In Rosensteins Abhandl. von Kinderkrankheiten wird unter andern auch das Theerwasser als ein Mittel der Landleute gegen die Kinder-Blattern gerühmt. Hierbey fragt ein Mann, der Kinder hat, 1) ob man von diesem so sehr wohlfeilen Mittel sichere Erfahrungen auch in Deutschland habe? und 2) womit man wol dem gar unangenehmen Geschmack, den es hat, ohne Schaden seiner Kraft, abhelfen könne? X. N. Z.

Dienstgesuche und Beförderungen.

Eine Herrschaft, die des Winters in der Stadt, des Sommers auf dem Lande wohnt, sucht eine Köchin, die nicht zu jung, wenigstens 50 Jahr ist. Sie muß alle Theile der Kochkunst gut verstehen und einer ganzen Haushaltung von 11 Personen vorzustehen wissen, da sie alles in Beschluß hat. Sie muß mit guten Attestaten versehen seyn; besonders muß sie gut verstehen, mit Holz und allen Victualien räthlich umzugehen. Den Dienst kann sie auf Michaelis 1797 antreten.

Wenn sie alles dieses erfüllt, kann sie nicht allein auf einen langen Dienst rechnen, sondern es soll ihr auch, wenn sie durch Alter oder Kränklichkeit ihrem Amte nicht mehr vorstehen kann, eine andere lebenslängliche Versorgung zugesichert werden. Von der Herrschaft selbst giebt die Exped. d. R. A. nähere Auskunft.

Justiz- und Polizey-Sachen.

Der Einsender des Aufsatzes im R. A. N. 222. v. J. 1796. wünscht zu wissen, ob und wo sein Vorschlag zur Abwendung leichtsinniger oder eigennütziger Ehegelöbnisse und daraus entstehender Processe verwürklicht sey; hierauf dienet zur Nachricht, daß in dem Allgem. Landr. für die Preuss. Staaten Th. II. Tit. 1. §. 82. ff. folgendes verordnet worden. Wenn aus einem Ehegelöbnisse ein Recht auf Vollziehung der Ehe zu klagen entspringen soll, so muß dasselbe gerichtlich, oder vor einem Justizcommissario und Notario geschlossen und niedergeschrieben werden. Gemeine Landleute können ihre Verlobungen vor Schulzen und Schöppen vollziehen und niederschreiben lassen. — Ehegelöbnisse, bey welchen die gesetzliche Form nicht beobachtet worden, sind für bloße Unterhandlungen zu achten. Wenn jedoch mit beyder Theile Bewilligung das Aufgebot schon erfolgt ist, so finden zwischen ihnen eben die Rechte und Pflichten, wie aus einem förmlichen Ehegelöbnisse statt. Die der Gültigkeit eines förmlichen Ehegelöbnisses entgegen stehenden Mängel werden durch den hinzukommenden Beyschlaf nicht gehoben.

G—n.

Gelehrte Sachen.

Anfrage. In London kam ein Buch in 8. heraus, das dem Titel nach von der Optik und Catoptrik und ihrer Anwendung zu Maschinen handelt.

Dieses Buch ist auch ins Französische übersetzt und mit vielen Kupfern versehen; unter verschiedenen Maschinen ist auch eine sogenannte Fern-Maschine darin beschrieben, wie man vermittelst 9 verschiedener Hohlspiegel, eine 6 Zoll hohe Figur auf eine Stunde weit transportiren und daselbst 5 bis 6 Schuh hoch produciren kann. Es sind 5 Kupfertafeln dabey, wie diese Maschine zusammen gestellt wird.

Besitzt Jemand dieses Buch, das dieses bestimmte Kennzeichen enthält, (englisch oder französisch) so bittet man höflichst den Eigenthümer desselben, die Gefälligkeit für den suchenden Freund optischer Wissenschaften gütigst haben zu wollen, ihm mittelst des R. A. den Titel dieses Buchs, nachdem er lange vergebens sich bemühte, ja recht genau mitzutheilen.

Deutschlands Flora zum bequemen Gebrauche beym Botanisiren. Nebst einer erklärenden Einleitung in die botanische Kunstsprache zum Besten der Anfänger. Ein Taschenbuch von Joh. Chr. Röhling, Pfarrer zu Braubach. Bremen, bey Friedrich Wilmans, 1796. LXIII. 20. 540 S. 8.

Die jetzige Jahreszeit bietet dem Liebhaber der Kräuterkunde die schönste Gelegenheit dar, sein Lieblings-

Hauptstadt der indischen Provinz Bengalen, am Hugli, 1 Mill. E.; Sitz des Vizekönigs von Indien, eines Erzbischofs, eines Gouverneurs von Bengalen, eines Obergerichtshofes, einer Universität, einer Münze, einer Bank, einer Börse, einer Handelskammer, eines Konsulats des Deutschen Reiches; Mittelpunkt des Handels Indiens, Ausfuhrhafen für Jute, Reis, Tee, Opium, Baumwolle, Indigo, Häute, Leder, Wolle, Salpeter, Kohlen, Einfuhrhafen für Baumwollwaren, Eisen, Maschinen, Kohlen, Salz, Zucker, Petroleum, Getreide, Metallwaren, Glas, Papier, Seide, Wein, Bier, Spirituosen, Uhren, Kurzwaren, Spielwaren, Instrumente, Chemikalien, Farben, Arzneien, Kautschuk, Gummi, Elfenbein, Perlen, Edelsteine, Gold, Silber, Kupfer, Zinn, Blei, Quecksilber, Zink, Nickel, Stahl, Eisenbahnschienen, Schiffe

Kaiserlich privilegirter

Reichs = Anzeiger.

Sonnabends, d. 24. Junius. 1797.

Nützliche Anstalten und Vorschläge.

Nachtrag zu den in Nr. 198. und 299. des R. A. v. J. enthaltenen Aufsätzen über die Abschaffung oder Verwandlung der Frohne.

Zu dem in Nr. 198. von mir eingerückten Aufsatze hat ein Ungenannter in Nr. 299. einige Bemerkungen geliefert. Die Abweichung seiner Meynung von der meinigen scheint größtentheils aus der Verschiedenheit unsers Standpunctes herzurühren. Der Verf. der Bemerkungen schrieb in und für Böhmen; ich in und für Sachsen und Thüringen. Und, so wie ich es allerdings für thöricht, schädlich und strafbar halte, wenn man in einer Gegend, und in einer Zeit, wo der Frohnbauer seine Dienste nicht für eine drückende Last, sondern für eine unerläßliche Pflicht ansieht, an deren Erfüllung er einmal mechanisch gewöhnt ist, ohne sich nach einem bessern Zustande zu sehnen, die Frohne den Bauern als eine schwere Bürde darstellen, sie mit den Beschwerden derselben bekannt machen, und ihnen die Abschaffung derselben anpreisen wollte: also glaube ich hingegen, daß in einer Gegend und zu einer Zeit, wo der Wunsch nach Abschaffung oder Verwandlung der Frohnen allgemein herrschend geworden, manchmal nur gar zu laut geäußert worden ist, es sich mit der Pflicht des Staatsbürgers gar wohl verträgt, auf der einen Seite die Rechtmäßigkeit der Frohnen an sich, und daß bey einer hierunter zu treffenden Abänderung alles auf freyer Uebereinkunft beider Theile beruhn müßte, vorauszusetzen; auf der andern Seite aber die ihm nach seinem Standpunct vorzüglich gut geschienenen Mittel zu empfehlen, wodurch zu beider Theile Vortheil der Zweck erreicht werden kann. Ueberdem glaube ich auch, daß in solchen Gegenden, für die der Verf. der Bemerkungen schreibt, der R. A. wol nicht in der Frohnbauern Hände kommt. Und die einzige Bestimmung: „freye Uebereinkunft beider Theile" arbeitet allen besorglichen nachtheiligen Folgen überall entgegen; auch derjenigen, die der Verf. jener Bemerkungen besorgt, daß dadurch die Beurbarung der obrigkeitlichen Gründe erschwert werde. Denn ist davon der Guthsbesitzer überzeugt: so wird er mit seinen Unterthanen über eine Frohnverwandlung nicht übereinkommen.

Die Verschiedenheit unsers Standpuncts hat auch vielleicht die verschiedene Anwendung eines und desselben Grundsatzes veranlaßt.

„Der Bauernstand — das sind die eignen Worte des Verf. der Bemerk. — ist die Grundfeste des ganzen Gebäudes. Wird dieser erschüttert: so ist Gefahr für alles, was darauf beruht; und dem Einsturz sind die höchsten Theile am meisten ausgesetzt."

Es kann seyn, daß der Grund und das darauf ruhende Gebäude durch solche Vorschläge, wie die meinigen sind, in dem Vaterlande des Verf. jetzt erschüttert werden könnte. Aber in dem meinen ist der Fall ganz umgekehrt. Gerade um die höchsten Theile des Ge-

Gebäudes vor dem Einsturz zu sichern, um das ganze Gebäude davor zu schützen, glaube ich, jene Vorschläge empfehlen zu können und zu müssen.

Den einzigen wichtigen doch, wenigstens für mein Vaterland, nur scheinbaren Grund wider die Abschaffung oder Verwandlung der Frohnen hat der Verf. der Bemerk. gütigst aufgestellt; die Besorgniß nemlich, daß die Bauern dann mehr Zeit gewinnen, und in Ermangelung der Gelegenheit, sie nützlich anzuwenden, auf Ausschweifungen verfallen würden. Da, wo der Bauer bisher die Hälfte oder wol einen noch größern Theil seiner Zeit der Frohne widmen müsse, und wo ihm, nach aufgehobener Frohne, schlechterdings kein Gegenstand angeboten werden kann, an dem er seine Kraft nützlich üben, dem er seine Zeit nützlich widmen könnte: da möchte allerdings jener Nachtheil daraus erwächsen. Für ein solches Local aber sind meine Vorschläge nicht bestimmt. Wird aber auch irgendwo in cultivirten Staaten ein solch Local existiren? wie nun auch der Bauer einen großen Theil seiner Zeit gewinnt: wird nicht die Industrie des Menschen durch die Noth geweckt? beweisen nicht die Gebirgslande, daß der Mensch nicht überall Feldland braucht, um sich nützlich zu beschäftigen; daß er Arbeit und Brod finden kann, wo er nur will? giebt es nicht gerade in den unfruchtbaren Gebirgen die meisten und fleißigsten Menschen? ferner, müssen nicht im Fruchtlande, nach aufgehobener Frohne, die Aecker der Grundherrschaft nach wie vor bearbeitet werden? können und müssen nicht die unbeschäftigten Bauern daselbst als Taglöhner eben so gut Arbeit und Brod finden, als sie vorher, als Fröhner, daselbst fanden? Ists nicht großer Gewinn, daß sie nun ihre eigne Aecker und Gärten desto sorgfältiger begatten, ihre Natur-Erzeugnisse bis zu einem gewissen Grad selbst verarbeiten, vielleicht manchen wüsten Acker, manchen kahlen Getreideplatz anbauen, manchen Sumpf anpflanzen können? Und wird er nicht das Alles mit froherm Muthe, folglich auch mit glücklicherm Erfolg unternehmen und ausführen, wenn er sich nicht mehr als Werkzeug, sondern als selbsthandelndes Wesen betrachten kann? —

T. J.

Im Dessauischen erhält jede Schulmeisterswittwe auf dem Lande jährlich dreyßig Thaler, und in Churſachsen hat man Diöcesen, wo die Wittwe eines Predigers überhaupt, einmal für allemal nur ein hundert und zwanzig Thaler erhält, sollte man daher nicht eilen, die Wittwenfiscos bestmöglichst zu verbessern? in der Chemnitzer Diöces hat Hr. Dr. Merkel gute Anstalten in dieser Rücksicht getroffen, sollte er geneigt seyn, die dabey befolgten Grundsätze, wenigstens der Hauptsache nach, durch den R. A. zu einer größern Publicität zu bringen, so würde er sich den Dank der Zeitgenossen und Nachkommen erwerben und es würde für seine Collegen eine Aufmunterung mehr seyn, keine Schwierigkeiten zu scheuen, in denen es freylich bey jeder Art nützlicher Anstalten nicht fehlt.

Hat der Aufruf des redlichen und menschenfreundlichen Rectors Fischer in Halberstadt an seine Mitbürger wegen Ausrottung der Pocken in seiner kleinen Schrift: die Pocken können, folglich sollen und müssen sie ausgerottet werden, in Halberstadt und dortiger Gegend gute und erwünschte Wirkungen gehabt, und welches ist der Erfolg seiner Bemühungen gewesen? wie kommt es, daß in Churſachsen die Prediger nicht so wie die Preußischen angewiesen werden, ähnliche Verzeichnisse der an den Pocken gebliebenen Kinder jährlich an das Sanitätscollegium oder eine andere Behörde einzusenden, um die Verwüstung zu berechnen, die diese Geisel der Menschheit in diesem Lande anrichtet? Gewiß unser gute Fürst würde erstaunen, wenn er sähe, wie viele Kinder, die in der Folge als brave Sachsen dem Vaterlande treffliche Dienste würden geleistet haben, jährlich an den Blattern sterben. Ein Churſachse.

Dienstgesuche und Beförderungen.

Ich bin willens, einen jungen Menschen als Apotheker zu lehren; wer also willens ist, Apotheker zu werden, beliebe sich geradeswegs an mich zu wenden, wo ich dann die weiteren Bedingungen sagen werde; weil es mir gleich ist, mit, auch ohne Lehrgeld zu lehren, nachdem die Bedingungen gemacht werden. Schlechterdings setze ich aber voraus, daß

der

der junge Mensch die lateinische Sprache verstehen muß, außerdem ich keinen annehmen kann.

Johann Hankel, Apotheker in Frankenhausen.

Ein Mann von gesetzten Jahren sucht eine Stelle, wo er als Director oder Factor dienen kann. Einfache und doppelte Buchhaltung nebst den kaufmännischen und Wechselrechnungen, deutsche und französische Correspondenz, so wie Englisch und Italienisch hat er in seiner Gewalt. Nähere Nachricht giebt die Exped. d. R. A.

Allerhand.

Anzeige. Die in Nr. 126. d. R. Anz. eingerückte Aufforderung an gute Menschen, den vierfach verunglückten Einwohnern des Fürstl. Taxischen Dorfes Eglingen ihre milde Hand aufzuthun, ist nicht ohne Wirkung geblieben. Bis heute sind folgende Beyträge für dieselben bey mir eingegangen:

		Fl.	Kr.
1)	1 Friedrichsd'or v. N. N.	9	30
	und 6 Lbthlr.	16	30
2)	2 Lbthlr. von H. V. S. in G.	5	30
3)	4 Lbthlr. von H. V. W. in E.	11	—
4)	2 Lbthlr. von H. R. A. in E.	5	30
5)	1 Souverain	15	—
	und 3 Ducaten	15	54
6)	1 Ducaten aus L.	5	18
7)	4 Lbthl. v. e. mitleidigen Freund	11	—
8)	1 Ducaten von Z.	5	18
9)	1 Lbthlr. v. H. aus L.	2	45
10)	1 Ducaten aus Mühlhausen	5	30
11)	1 Lbthlr. von S. in B.	2	45
12)	1 Friedrichsd'or aus B...n	9	30
		Fl. 121	rhn.

Gotha, d. 19. Junius 1797.

R. Z. Becker.

Berichtigungen und Streitigkeiten.

Simplum ist wol nicht als verstümmelt und unrichtig geschrieben von Symbolum abzuleiten, wie nach dem 48. St. der Nat. Zeit. der Teutschen in den neuesten Staats-Anzeigen B. I. St. 1. W. 7. dargethan seyn soll. — Es ist ein selbstständiges Wort, das von dem lateinischen Adjectivum: simplus, a, um, herkommt und schon nach des Kirschii Cornucopiae lat. ling. eine einfache Steuerlieferung bezeichnet; wie auch nichts anders dadurch ausgedrückt werden soll und will, als der einfache Beytrag des zu entrichtenden oder zu stellenden Contingents. 1½ Simplum ist daher ein ganzer einfacher und noch ein halber Beytrag. Kommen ja schon in den ⁊. die Redensarten vor: simplam promittere, s. de simpla cavere, d. i. den einfachen Werth der Sache, wegen der Eviction versprechen. Warum wollen wir denn also unsere Zuflucht zu einer verkünstelten unrichtigern Auslegung nehmen.

R - - - g. K * * *

Gelehrte Sachen.

Neueste Verlagsbücher der Weygandschen Buchhandlung in Leipzig in der Ostermesse 1797.

1) Adelheit Sander, Tochter eines würdigen Geistlichen im Elsaß; eine neuere wirkliche Geschichte. Zwey Theile. 8. 1 Thlr. 16 gr.

2) Großens, G. Geographische Unterhaltungen mit Inbegriff des Wissenswürdigsten aus der Naturgeschichte und der Menschen- und Völkerkunde. Erstes Bändchen. 8. 21 gr.

3) Hand- und Hülfsbuch für Feldärzte. Oder praktische Anleitung für Medicinalpersonen bey Armeen im Felde, zur gründlichen Kenntniß und Heilung aller öfters vorkommenden innerlichen Krankheiten. gr. 8. 1 Rthlr. 18 gr.

4) Junkers, J. C. W. Archiv der Aerzte und Seelsorger wider die Pockennoth. Zweytes Stück. gr. 8. 22 gr. beyde Stücke 1 Rthlr. 16 gr.

5) Kühne, Carl Gottlob, neueste Entdeckungen in der physikalischen und medicinischen Elektrizität. Aus den wichtigsten Schriften zusammengetragen. Als eine Folge seiner Geschichte der Elektrizität. Zweyter Theil, m. K. gr. 8. 20 gr.

6) Mercier über die Einsamkeit und ihren Einfluß auf Geist und Herz, nach Zimmermann; Ein Buch für die reifere Jugend beyderley Geschlechts. Uebersetzt und mit psychologischen Reflexionen begleitet von Prof. K. H. Heidenreich. 8. 20 gl.

7) Payne's, J. kurze Darstellung der Begebenheiten aller Staaten in der Welt. Eine gedrängte Uebersicht der wichtigsten Veränderungen in den vornehmsten Kaiserthümern, Königreichen, Staaten und Republiken, nebst Angabe ihrer verschiedenen Regierungsformen und Religion. Nach der neuesten Ausgabe des englischen Originals. Zwey Bände. gr. 8. 2 Rthlr. 16 gr.

8) Neue-

8) Neueste europäische Reisen, die wirklich geschehen sind und davon das wichtigste in aufgezeichnet worden. Aus verschiedenen Sprachen übersetzt. Erster Theil.

9) Scherfe, J. C. F. Beyträge zum Archiv der medizinischen Polizey und der Volksarzneykunde. Siebenten Bandes erste Sammlung. gr. 8. 12 gr.

10) Die glücklichen Schweizerfamilien, derer von Salmour und Erlach, in dem anmuthigen Emmenthale von Bern. Ein getreues Gemälde. 8. 1 Rthlr.

11) Theobald, oder die Schwärmer; eine wahre Geschichte von Heinrich Stilling. Zwey Bände. Zweyte verbesserte Auflage. 8. 1 Rthlr. 15 gr.

(Die Fortsetzung dieser wichtigen und wahrhaften Geschichte des Hrn. Hofrath Jungs unter dem Titel der neue Theobald, folgt gewiß auf künftige Mich. Messe.)

In der Baumgärtnerischen Buchhandlung sind zur Ostermesse 1797. folgende Bücher erschienen.

Ackermann, M Wilhelm, vom Berufe und Stande des Soldaten. Eine den gegenwärtigen Zeitumständen angemessene Predigt, gr. 8. 3 gr.

Archiv merkwürdiger Aktenstücke, sonderbarer Rechtshändel, seltner Rechtsfragen und nicht alltäglicher Anekdoten. gr. 8. 16 gr.

Balmis, D. Franz Xaver, über die Amerikanischen Pflanzen Agave und Begonia, als zwey neuentdeckte specifische Mittel gegen die Lustseuche, Scropheln und andere dahin sich beziehende Krankheiten; aus dem Spanischen ins Italienische, aus diesem ins Deutsche übersetzt, nebst Anmerk. von von D. und Prof. Friedr. Ludw. Kreißig, gr. 8. mit 2 Kupfern in Fol. 16 gr.

Beschreibung der von Herrn Beniamin Wiesemann neuerfundenen Segelwindmühle mit horizontalliegenden Flügelbäumen nebst allen den Theilen, welche zur Maschinerie derselben gehören, und dazu nothwendig sind; in gr. 4. mit 4 Kupfern. 12 gr.

Beschreibung und Abbildung der neuen eisernen Brücke in Niederschlesien mit 1 Kupfer. 6 gr.

Beschreibung von Leipzig für Fremde und Reisende die ihren Aufenthalt zweckmäßig und angenehm benützen wollen. Mit zwey Plans und einer Karte und Post-Cours kl. 8. 9 gr.

Dalzel, Andreas, ΑΝΑΛΕΚΤΑ ΕΛΛΗΝΙΚΑ ΗΣΣΟΝΑ. Siue collectanea graeca minora cum notis philologicis quas partim collegit, partim scripsit, curauit et paruum Lexicon analyticum adjecit J. G. Grohmann Prof. Lipsi gr. 8. 20 gl.

Dikzionnär für Pferdeliebhaber, Pferdehändler, Bereiter, Kur- und Hufschmiede, oder vollständiges Handwörterbuch der sämmtlichen Roßkunde, von Karl Friedrich Buschendorf, Privatgelehrten in Leipzig, 1ter und 2ter Theil, gr. 8. mit Kupfern. 3 Rthlr.

Bitte an die Herausgeber des Berlinischen Archivs.

Das Berlinische Archiv der Zeit und ihres Geschmacks ist jetzt eines unserer gelesensten und in mancher Rücksicht vorzüglichsten Journale; aber gewiß stimmen unter zehen seiner Leser neune mit dem Einsender dieses in den Wunsch ein, daß die Herausgeber hinführo die zu Anfange jedes Stücks stehende, lediglich aus Zeitungsnachrichten zusammengesetzte und sonach ganz uninteressante Uebersicht in Kriegsbegebenheiten weglassen möchten. — Dadurch gewinnen sie Platz zu anziehenderen Aufsätzen. Aber, nur ja keine Klopstockischen grammatischen Gespräche dafür! Auch diese haben ihr Publicum, aber nur nicht das große Publicum unter der Lesewelt, für welches doch Zeitschriften von der Art geschrieben werden.

Justiz- und Polizey-Sachen.

Edictal-Citation. Johann Leonhard Huber, 49 Jahr alt, des gewesenen hier amtlichen Unterthans Johann Wolfgang Hubers zu Dürnhof ältester Sohn, ist Anno 1770. als Zimmergeselle in die Fremde gegangen und hat seitdem lediglich nichts mehr von sich hören lassen.

Da nun dessen Geschwister um die Extradition seines unter Vormundschaftlicher Administration stehenden Väter- und Schwesterlichen Vermögens von 67 fl. 23 kr. 3½ pf. gebeten haben; so wird vorderstemst er Johann Leonhard Huber, oder dessen allenfallsige Leibes-Erben vorgeladen, daß er, oder dieselben innerhalb 9 Monaten und zwar längstens den 22. December dieses Jahrs als den anberaumten peremtorischen Termin unfehlbar entweder persönlich, oder durch Bevollmächtigte beym hiesigen Amt erscheinen, und nach vorhergegangener Legitimation das Vormundschaftliche Vermögen beziehen sollen; wohingegen nach fruchtlos verstrichenem Termin er Johann Leonhard Huber für todt erkläret und dessen Vermögen an seine Geschwister werde ausgehändigt werden.

Merckendorf im Fürstenthum Anspach, den 2. März 1797.

Königl. Preuß. Verwalter-Amt daselbst.

Heinr. Modell.

Kaiserlich privilegirter

Reichs-Anzeiger.

Montags, den 26. Junius. 1797.

Land- und Hauswirthschaft.

In der Darmstädtischen Landzeitung vom 29. Decembr. 1796. Nr. 156. fand ich eine Nachricht über die in einigen Gegenden Frankreichs eingeführte Bauart mit fetter Erde *) mit der sehr richtigen Bemerkung, daß es gut seyn würde, dieselbe auch in Deutschland bekannt zu machen.

Verschiedene eigene Versuche belehrten mich von dem großen Vortheile dieser Bauart. Derselbe erregte ebenfalls den Wunsch in mir, daß solche in unserm deutschen Vaterlande allgemein werden möchte. Um ihn erfüllt zu sehen, wüßte ich kein besseres Mittel, als das Publicum durch den R. A. aufmerksam darauf zu machen. Den Gegenden, die seit langer Zeit Mangel an Holz leiden, oder deren Waldungen durch den gegenwärtigen verheerenden Krieg zu Grunde gerichtet worden sind, muß solche nothwendig willkommen seyn. Da sie zugleich wohlfeiler und leichter als die gewöhnliche Bauart ist, wird sie manchen Unglücklichen, dessen Wohnung durch den Krieg zerstört wurde, in Stand setzen, sich wieder einen eigenen Herd zu errichten, auf den er ohne dieselbe vielleicht auf immer hätte entsagen müssen.

Als in dem Jahre 1790. von dem Geh. Ober-Baurath Gilly eine Abhandlung über getrocknete Lehmziegel herausgegeben wurde, ließ ich nach den darin enthaltenen Vorschlägen auf einem herrschaftlichen Meyerhofe, bey einer neu erbauten Scheune, sämmtliche Gefache mit Lehmziegel, nach Herrn Gillys Angabe verfertigt, statt mit dem sonst bey hölzernen Gebäuden gewöhnlichen Ausstaken mit Stickholz, ausmauern. Die Scheune steht nun schon drey Jahre; sämmtliche Gefache sind demohnerachtet noch so gut als wären sie erst verfertigt. Nach meiner darüber gemachten Berechnung können folgende Vortheile als sicher angenommen werden, welche der Gebrauch der besagten Ziegel bey dem gedachten Bau gewährten.

1) Wurden 16 Stämme Buchen-Holz gesparrt, jeder von 20′ Länge, 11″ — 15″ Dicke od. Diam. — denn so viel hätte das gewöhnliche Ausstaken der Gefache an der Scheune, so 50′ lang 32′ brt. und 18′ hoch ist, erfordert.

2) Wurde die schädliche Näße vermieden, die bey sämmtlichem Holzwerk bey den mit Stickholz ausgestakten und mit Leimen ausgestellten Feldern unvermeidlich ist, und die den Gebäuden ohnstreitig nachtheilig seyn muß.

3) Wurde die äußere Bekleidung der Wände dauerhafter, und viel Rohr (oder Schienen) gespart, indem der Mörtel an den Fugen durch die vorstehende Ahnen und die natürliche Rauhigkeit der Leimsteine sehr gut haftet.

*) Man vergleiche über diesen Gegenstand den R. A. v. 1795. S. das Register zum ersten und zweyten Bande unter dem Worte Leimenziegel oder Lehmziegel.

d. Redact.

haftet. Bey dem Holzwerke muß aber der Bewurf durch Rohr gesichert seyn.

4) Die mit Leimstein ausgemauerten Schilde sind von größerer Dauer, als die, so mit Stickholz und Leimen verfertigt sind. Die Stickhölzer verstocken meistens, faulen auch ab, der nach und nach getrocknete Leimen setzet sich zusammen, weicht von dem Holzwerk ab, läßt der Luft Eingang; es fällt daher durch einen leichten Stoß das ganze Gefach ein. Dieses wird hingegen bey gut ausgemauerten Leimenstein-Gefachen nicht zu befürchten seyn.

5) Zu dem allen erfordern diese Leimsteine auch nicht vielmehr Leimerde als zu dem ausgestakten Gefache nöthig seyn würde.

Bey allen Wohngebäuden können auch die Schornsteinröhren mit Leimsteinen aufgemauert, und die Bodengefache mit keilförmig gebildeten Leimpatzen ausgemauert, und so diese Erfindung zur Ersparung der Baukosten und Schonung der Wälder noch gemeinnütziger gemacht werden. Den Vortheil derselben fand ich aber noch weit größer bey einem vor mehreren Jahren erbauten kleinen Wohnhause. Das Fundament desselben ließ ich so wie die Mauren des kleinen Kellers von Bruchsteinen aufführen. Die übrigen Mauern aber sämmtlich nebst der Schornsteinröhre mit Leimpatzen aufmauern, und die Deckengebälke ebenfalls mit keilförmigen Leimsteinen auswölben. Bey letztern brauchte ich nur die Vorsicht, die Balken unten etwas breiter wie oben an den Seiten beschlagen, oder ein keilförmig gehobeltes Bord annageln zu lassen.

Dieser kleine Bau steht nun schon ins 3te Jahr, ohne weder an seinem Bewurfe noch sonsten im geringsten versehrt zu seyn: ohnerachtet er dem Winde und der bösen Witterung sehr ausgesetzt ist.

Keine Erfindung könnte wol dem Landmann eine wohlfeilere, wärmere und gesundere Wohnung verschaffen. Auch der Städter könnte sich bey seinen Gebäuden derselben ohne Anstand bedienen, da sie alle Verzierungen der bisherigen Bauarten vollkommen verstattet.

Wenigstens sollte man sie bey Brandmauren, Schornsteinröhren ꝛc. benutzen. Möchte sie doch allgemein bekannt werden, und dieser kleine Aufsatz hierzu etwas beytragen. Glücklich werde ich mich schon schätzen, wenn nur eine Gegend Nutzen davon zöge, wenn nur eine einzige unglückliche Familie dadurch in Stand gesetzet würde, ihren zerstörten Herd wieder aufzubauen und ihr Schicksal zu erleichtern. Um meine gute Absicht unterdessen noch besser zu erreichen, um Menschenfreunde noch mehr aufzumuntern, über diesen Gegenstand der Staats Oeconomie nachzudenken, will ich zugleich einige der gemeinnützigsten mir über diesen Gegenstand bekannt gewordenen Schriften anführen:

1) Beschreibung einer vortheilhaften Bauart mit getrockneten Lehmziegeln, mit 1 Kupfb. von G. Gilly königl. geheimen Ober-Baurath. Berlin 1790. 2) Feuersicherer und dauerhafter Häuserbau von wohlfeilen Laimenpatzen: auch Holzersparung und Holzvermehrung ꝛc. von Carl Sylvius von Goldfuß, mit Anmerkungen herausgegeben vom Commissionrath Riem, mit Kupf. Dresden 1794. 3) Schule der ländlichen Baukunst ꝛc. verfaßt von Franz Cointeraux in einem Auszug aus dem Französischen übersetzt, mit einer Zugabe von dieser Bauart in Deutschland, m. K. Nürnberg und Altorf 1795. 4) E. S. H. Böthke, Beyträge zur Lehre, wie man mit möglichster Schonung des Holzes alle Landgebäude wohlfeil, dauerhaft und feuersicher bauen kann, mit Kupferabdrücken Berlin 1795. Wiesbaden.

C. F. Götz, Fürstl. Nassau-Usingischer Bauinspector.

Erinnerung an eine nützliche Erfindung.

Spalm — Ein Ueberzug, womit das Holz gegen Luft und Nässe geschützt wird. Man kann auch Eisenwaaren, Kupfergeschirr u. s. w. gegen den Rost dadurch verwahren. Eirini de Eirings machte zuerst diese Erfindung im Jahr 1721. und theilte sie in einer Dissertatio de Asphalto &c. mit. Diese Erfindung, die besonders bey Schiffen ihren vorzügl. Nutzen leisten sollte, wurde bald bekannter. S. Observations sur l'hist. nat. P. X. Obs. 6 par Mr. Gantier. Die beste Verfertigung lehrte Hr. Maille, der durch viele mit großem Fleiß und besonderer Sorgfalt angestellte

stellte Versuche herausbrachte, wie dieses vortrefl. Bekleidungsmittel am sichersten von vorzüglicher Güte zu erhalten sey. Er beschrieb die Verfahrungsart 1724 und zeigte, daß man auf alle harte Körper, selbst auf Glas, Anwendung davon machen könne.

Graf Maurepas machte 1725 zu Havre de Grace an einem Schiffe Proben damit, und als nach 10 Monaten dasselbe wieder einlief, fand es sich mit dem Ueberzuge vortrefl. erhalten und selbst von Würmern unbeschädigt. Von den Eigenschaften und von der Zubereitung und dem Gebrauch des Spalms steht eine Abhandl. in dem Nouvelliste oeconomique, unter der Aufschrift: Traité de proprietez & des usages du Spalme.

Herr De la Sablonniere, der vorzügl. Spalm bereitete, erhielt in der Folge ein königl. Privilegium. Es wüchse vielleicht durch nähere Bekanntwerdung dieses Bekleidungsmittels in Deutschland den mit Lehm ausgemauerten oder von bloßem Lehm aufgeführten Gebäuden eine größere Dauer zu, wenn man sie damit überzöge. Diejenigen, welche bereits Gebrauch davon gemacht haben, würden etwas sehr verdienstliches, durch Nachricht davon, bewerkstelligen.

Gelehrte Sachen.

Bitte an die Herrn Oberforstmeister oder andere Personen, welche mit der Art, das Bauholz in ihrer Gegend zu messen und zu schätzen, genau bekannt sind, und Nachricht für Liebhaber der Baukunst.

Ich arbeite gegenwärtig an dem letzten Abschnitt meines Werks, der bürgerliche Baumeister betitelt, welcher Ostern 1798. erscheinen soll. Dieser wird, außer einer kleinen Anzahl nach einer eigenen Idee unter einander verbundener, zur Anlage einer neu zu erbauenden Vorstadt bestimmter, aber auch einzeln brauchbarer Plane von bürgerlichen Wohnhäusern, die Entwürfe zu zwey Gebäuden, einem sehr großen steinern und einem großen hölzernen enthalten, zu welchen auf 66 Kupferplatten alle Arten von Rissen, die zur genauen Fertigung eines Bauanschlags nöthig sind, geliefert werden. Auf diese soll sich nicht nur ein bis in das kleinste Detail, selbst bis auf die inwendigen Verzierungen erstreckender Bauanschlag von diesen Gebäuden gründen, sondern es soll auch, da diese Gebäude so entworfen sind, daß fast alle Gegenstände der Baukunst daran vorkommen, eine ganz vollständige Theorie des Bauanschlags damit verbunden werden, wodurch dieser Abschnitt an jedem Ort sowohl zu Fertigung als Beurtheilung von Bauanschlägen einen sichern Leitfaden abgeben kann. Daß die angesetzten Preise der Arbeit und Materialien nur auf einen Ort passend seyn können, und auch da nur auf eine Zeitlang gelten, übersieht jeder Sachkenner von selbst; doch können auch hier die Verhältnisse zwischen der leichtern und schwerern Bearbeitung eines Gegenstandes, zum Beyspiel einer einfachern oder nach gewissen Graden zierlichern Fenstereinfassung, Gelegenheit zur leichtern Uebersicht an jedem andern Ort geben, und ich werde also aus diesem Grunde auch darin der Vollständigkeit so nahe als möglich zu kommen suchen, indem alles dieses durch die Zeichnungen anschaulich genug zu machen ist. Allein ein Umstand hat mehr Schwierigkeiten, und erfordert eine besondere Ausführlichkeit, wenn diese so mühsame Arbeit an vielen Orten brauchbar seyn soll, und bedarf, um dieses zu leisten, fremder Beyhülfe. Bekanntlich wird das Zimmerholz nicht nur in jeder Gegend nach andern Grundsätzen gemessen und geschätzt, sondern hat auch aus eben dem Grunde ganz verschiedene Benennungen, welche nur in der Gegend, wo solche hergebracht sind, verstanden werden. Wollte ich mich nun in Ansehung des erforderlichen Zimmerholzes ganz allein auf die in hiesiger Gegend hergebrachte Art, dasselbe zu schätzen und zu benennen, einschränken, so würde das Werk an Brauchbarkeit sehr verlieren, weil es weniger nutzen könnte, zu erfahren, daß man zu Balken von gewisser Länge und Stärke ein vierspännig Holz, oder zu anderer Arbeit ein Karn oder Marktholz nöthig habe. Dieser Gegenstand muß folglich so bearbeitet werden, daß jeder Leser das für seine Gegend passende findet; aber leider fehlen mir zur Ausfüllung dieser Lücke die Hülfsmittel in meiner kleinen Bibliothek, und die Unbekanntschaft mit Männern,

welche

welche mir darüber Auskunft geben könnten, nöthigt mich mein Anliegen öffentlich vorzutragen. Meine respective Bitte ergeht also hierdurch an alle diejenigen, welche zureichende Sachkenntnisse und den guten Willen haben, ein zur Erweiterung der Wissenschaft und zum allgemeinen Besten unternommenes Werk zu unterstützen, mich sobald als es möglich ist, gefälligst zu belehren, erstlich: wie in ihrer Gegend die verschiedenen Arten sowohl des festen als weichen Bauholzes benennt werden; zweytens nach welchen Gründen deren Werth geschätzt wird; drittens, wie lang jedes Stück von einer gewissen Benennung im Durchschnitt genommen, nach Abgang des Zopfs oder der dünnen Spitze, wie man sagt, überhaupt baut, und viertens, was aus jedem Stück, (welches man zum Beyspiel einen sechziger oder vier und zwanziger nennt,) für ein Stück Schwelle oder Balken von gewisser Länge und Stärke, als ein Parallelepipedon vom Zimmermann vierseitig gehauen, verfertigt werden kann, und was hierbey für Maas, Rheinisches oder anderes, zum Grunde gelegt worden ist, auch wie lang und breit das Dielen- und Pfostenwerk gewöhnlich geschnitten wird, und was es unter diesen Gestalten für Benennungen hat? Ob mein Werk diese gefällige Unterstützung von Männern, welchen ich für meine Person ganz unbekannt bin, nach seinem innern Werth verdiene, kann ich als Verfasser nicht selbst beurtheilen, sondern muß diese Würdigkeit von Sachkennern erwarten; allein daß dasselbe wenigstens durch sein äußeres Volumen und die Kostbarkeit der Ausführung auf eigenes Risiko auf einige Aufmerksamkeit Anspruch machen könne, werden diejenigen, denen solches noch nicht zu Gesicht gekommen ist, aus der hier folgenden Inhalts-Anzeige dessen, was bereits ausgegeben ist, ersehen können. Der Titul heißt: „Der bürgerliche Baumeister, oder Versuch eines Unterrichts für Baulustige, welcher sie durch eine große Anzahl ganz verschiedener Plane in den Stand setzt, die Einrichtung ihrer Wohngebäude selbst zu entwerfen, und ihnen alles lehrt, was sie vor, während und nach einem Bau zu wissen nöthig haben. Ersten Theils erster Band Fol. auf 107 Bogen.

a) Allgemeiner Unterricht, bequeme und regelmäßige, vorzügl. hölzerne Wohngebäude selbst zu entwerfen und zweckmäßig auszuführen.

b) Stufenfolge von 25 Planen zu hölzernen, meistens zwischen andern Häusern eingebauten Wohngebäuden, welche durch Reduction auf 90 Fälle anwendbar sind.

c) Ein architectonisches Wörterbuch.

Ersten Theils zweyter Band, 75 Kupfertafeln Fol. wovon eine illuminirt ist.

a) Ueber die Anlage der steinernen Wohngebäude überhaupt, und eine Stufenfolge von 17 Planen zu steinernen eingeschossenen Wohngebäuden, welche durch Reduction und durch Verwandelung aus Stein in Holz auf 172 Fälle anwendbar gemacht sind.

b) Von der Anlage freystehender Gebäude überhaupt, und eine Stufenfolge von 22 theils steinernen theils hölzernen bürgerlichen und adelichen Landhäusern, welche durch Reduction auf 61 Fälle anwendbar gemacht sind.

Zweyten Theils 2ter Band, 98 Kupfer.

Dritten Theils erster Band, so weit solcher erschienen ist. Fol. auf 93 Bogen.

a) Ueber die Anlage der Gartenhäuser überhaupt, und 75 Entwürfe zu Garten- Lust- und Wohngebäuden, theils von Stein, theils von Holz, durch Reduction bis auf 166 vermehrt, desgl. Plane zu Gartengeräthe-Magazinen, maskirten Garten-Abtritten, kleinen Garten-Anlagen ꝛc.

b) Von der Anlage ganz schmaler eingeschossener Bürgerhäuser, einige Vorstadthäuser, eine Studenten-Wohnung, noch einige größere Stadthäuser ꝛc.

Drittens Theils zweyter Band. 128 Kupfertafeln, wovon drey illuminirt sind.

Jedem Abschnitt sind einige Zimmer-Wand und Decken-Verzierungen nebst Fußböden angefügt.

Alle Kupfer sind auf Schweitzer-Papier abgedruckt und der Text auf feines Schreibpapier; doch sind auch noch einige Exempl. auf das feinste Schweitzer-Papier gedruckt zu haben. Das Exempl. von erstern kostet vom ersten Theil bis incl. des 19ten Hefts, so weit das Werk erschienen ist 40½ rthl. von letztern 44½ rthl. Sächß.

Zum

Zum Schluß ersuche ich noch diejenigen, die die nöthigen Kenntnisse und Herzensgüte haben, um mir die gesuchte Belehrung zu geben, und vielleicht den R. A. nicht allezeit lesen, diese mit meiner Bitte gefälligst bekannt zu machen, vorzüglich meine hochzuverehrenden Leser, welche doch die Brauchbarkeit und Vollständigkeit meines Buchs am mehrsten interessiren muß.

Gotha, den 7. Jun. 97.

J. Chr. Schmidt, Vorsteheramts-Verweser.

Bücher-Anzeigen.

Marburg in der Academ. Buchhandlung.

Erfahrungen über Geburt und Geburthülfe, von J. P. Vogler. 8. 10 ggl.

Durch Erfahrungen wird der Arzt weiter gebracht, sagt ein berühmter Schriftsteller, und seine Behauptung ist unumstößlich wahr. Auf Achtung kann daher jede Schrift in diesem Fache Anspruch machen, die uns statt theoretischer Raisonnements Erfahrungen aufstellt, um so mehr, wenn der Verf. derselben mit gehöriger Kenntniß, mit eclektischer Unpartheylichkeit, mit reiner Wahrheitsliebe, genau, getreu und richtig beobachtet hat.

P. L. v. Witzleben ꝛc. Beyträge zur Holzkultur. Marburg in der neuen Academ. Buchh. 1797. 8.

Wenn manche treffliche Abhandlung ungelesen, und mancher gute und ausführbare Vorschlag unbenutzt und unausgeführt bleibt: so ist es nicht wohl die Schuld des Publikums, als vielmehr die Unbekanntschaft mit der abgehandelten Sache und dem gethanen Vorschlag, indem beyde öfters in Schriften stehen, die der, den sie zunächst angehen, nicht immer zu lesen bekommt. Um die zerstreuten Aufsätze eines unserer grösten Geschäftsmänner allgemein bekannt zu machen und in nützlichen Umlauf zu bringen, ist Pflicht und um so mehr zu billigen, je ausgemachter es ist, daß sie zur sorgfältigern Waldcultur, deren Nothwendigkeit mit jedem Tage einleuchtender wird, so vieles beytragen und in den Händen jedes Forstmannes zu seyn verdienen.

Ueber Universitätswesen und Unwesen, litterarisch und statistisch betrachtet von dem geheimen Rath Baldinger zu Marburg. Erstes Stück. Marburg 1797. 8.

Wann ein Mann, der im Dienst grau geworden ist, und um Erfahrungen zu machen, mit Kenntnissen und reiner Wahrheitsliebe ausgerüstet betrachtet, uns nun seine Betrachtungen mittheilt, wer sollte da nicht voller Erwartung seyn? nicht gerne zuhören wollen?

Abhandlung von dem Bau nicht rauchender, feuerfester Schornsteine und ihrer guten Fegung, auch dem Bau und der Verbesserung der rußischen eben so schönen, als vollkommen Stufenöfen, mit 5 Kupfertafeln.

Jeder, der ein Haus baut, es mag nun ein Pallast oder eine Hütte seyn — will auch bequem, gesund und sicher wohnen. Mehr als unsere gewöhnlichen Baumeister glauben (denn sonst würden sie nicht gerade hier so nachlässig seyn) trägt aber hiezu ein nicht rauchender, feuerfester, wohlgesetzter Schornstein bey. Wer will sich wohl gerne seine Kleider, seine Hausgeräthe u. a. ja, was dem Menschen das kostbarste ist, seine Augen verderben lassen? wer kann, ohne zu schaudern, sein Haus im Feuer aufgehen, und vielleicht, durch seine Schuld, noch viele andere arm und unglücklich werden sehen? Zu beyden Unglücksfällen führen aber schlecht gebaute Schornsteine. Um auch hierin die Baukunst zu mehrerer Vollkommenheit zu bringen, und Schaden, der nicht etwa blos eingebildet ist, zu verhüten, ist die Absicht des durch viele Schriften rühmlich bekannten Verfassers.

S. A. D. Tissot. Ueber die Krankheiten der Selbstbefleckung. Aus dem Latein. übersetzt; mit Anmerkungen und einem Anhang begleitet von G. F. C. Wendelstadt. Wetzlar 1797. 10 ggl.

So viel auch über diesen, für die ganze Menschheit wichtigen Gegenstand, geschrieben worden ist: so ist es doch nicht überflüßig aufs neue auf denselben aufmerksam zu machen, um vor einem Laster zu warnen, vor dem die Menschheit zittern sollte. Tissots Schrift hierüber gehört ohnstreitig zu den allerwichtigsten. Der Anhang des Uebersetzers enthält fernere Beyträge, Heilmittel, und besonders eine Aufforderung an die Aerzte, die Verwahrungsmittel gegen dieses Laster nicht blos den Lehrern und Erziehern zu überlassen. Den Schluß macht ein Universal (nicht Heilungs- sondern) Verwahrungsmittel, das einzige, das bisher sicher die Probe gehalten.

Nächstens erscheint:

Anweisung für reisende Aerzte und Naturforscher, zum Gebrauch seiner öffentlichen Vorlesungen, und zum Taschenbuch für Reisende selbst; von dem Geheimen Rath Baldinger in Marburg, 8.

In der Baumgärtnerischen Buchhandlung sind zur Ostermesse 1797. folgende Bücher erschienen.

Grohmann, J. G. Prof. Ideenmagazin für Liebhaber von Gärten, engl. Anlagen, und für Besitzer von Landgütern, um Gärten und ländliche Gegenden, sowohl mit geringem als auch grossem Geldaufwand, nach dem originellsten Englischen, Gothischen, Sinesischen Geschmack zu verschönern und zu veredeln IV bis XII Heft, wovon

jeder

Art. 4. Gesetz, die Gerichts- und Amtsordnung betr.

Art. 5. Gesetz, die Gerichtsbarkeit in Ehesachen betr.

Art. 6. Gesetz, die Gerichtsbarkeit in Ehesachen betr.

Art. 7. Gesetz, die Gerichtsbarkeit in Ehesachen betr.

Art. 8. Gesetz, die Gerichtsbarkeit in Ehesachen betr.

Art. 9. Gesetz, die Gerichtsbarkeit in Ehesachen betr.

Art.

Beyträge aus dem ältern deutschen Staatsrecht, zur freymüthigen und gründlichen Beurtheilung der neusten deutschen Staatsbegebenheiten, besonders aber in dem fränkischen Kreis ꝛc. 8. 1797. 15 kr.

Neue Fabeln und Erzählungen, zum Unterricht und Vergnügen, ein Geschenk für die Jugend edler Erziehung 8. 1797. 45 kr.

Franks (J.) Erläuterungen der Brownischen Arzneylehre. gr. 8. 1797. 1 fl. 12 kr.

— an einen Freund über verschiedene Puncte der Arzneykunst, welche auch interessant für Nichtärzte sind. 8. 1797. 15 kr.

Gebetbuch für aufgeklärte Christen, auf Schreibpapier. 8. 1795. 45 kr.

Hazels, A. H. Georg Reinhardts, eines deutschen Bauers Lebensgeschichte, als Muster dargestellet, zur Nachahmung im bürgerl. Leben. 8. 1797. 1 fl.

Morbecks, J. G. medicinisch-praktische Beobachtungen, im Geist der neuen Brownischen Lehre angestellet und ausgearbeitet. gr. 8. 1 fl.

Weikards (M. A.) Magazin der verbesserten theoretischen und praktischen Arzneykunst, für Freunde und Feinde der neuen Lehre, 18 bis 48 Stück. 1797. gr. 8. 4 fl. 24 kr.

Ebendesselben Anleitung zur Heilung örtlicher Krankheiten, ein systematisches Handbuch. gr. 8. 1797. 3 fl.

Ebendesselben medicinisches practisches Handbuch auf Brownische Grundsätze und Erfahrung gegründet, 3ter und letzter Theil, gr. 8. 1797. 3 fl.

Duttenhofers (M. C. F.) pragmatische Geschichte der Religionsschwärmereyen in der christlichen Kirche, 2ter Band, gr. 8. 2 fl. 15 kr beyde Theile zusammen 3 fl. 15 kr.

Sturms (C. C.) Predigten über die Sonntagsevangelia durchs ganze Jahr, nach dessen Tode herausgegeben von Wolfrath 5ter und letzter Theil 8. 54 kr. alle 5 Theile zusammen 4 fl. 24 kr

---

Versuch eines Erziehungsbuchs für deutsche Bürger und Landleute, bearbeitet und Herausgegeben von Lhph. Gtli. Steinbeck.

Von diesem Buche, von dessen ersten Theile, unter andern Sachverständigen Männern, Salzmann — gewiß ein in diesem Fache competenter Richter — ein sehr ehrenvolles und für den Verfasser aufmunterndes Urtheil gefället hat, erscheint zu Johanni d. J. das zweite Bändchen in der Expedition der a. d. Volkszeitung zu Gera. Es wird wieder wichtige Regeln, die man bey der Kindererzucht zu beobachten hat, erklären, und vorzüglich auf solche Dinge aufmerksam machen, die man gemeiniglich für unbedeutend und geringfügig hält, die aber bey der Erziehung von großer Wichtigkeit sind, und auf die daher Aeltern, die aus ihren Kindern gute und verständige Menschen bilden wollen, sorgfältig achten müssen. Die gute Aufnahme die das erste Bändchen ungeachtet es noch nicht recensirt ist, gefunden hat, läßt mich erwarten, daß auch dieses zweyte nicht ohne Beyfall und Nutzen bleiben wird. Ich ersuche daher alle Lehrer und Freunde des Volks für die Beförderung dieses Werks thätig zu sorgen und durch Pränumerantensammlungen es in ihrem Umkreise nach Vermögen auszubreiten. Der Pränumerationstermin stehet bis Ende Juny offen, und der Preis bis dahin ist 4 gr. sächs. oder 18 kr. rheinisch. Der Ladenpreis ist nachher, wie der des ersten Bändchens, 6 gr. sächs. oder 27 kr. rheinisch. Doch sollen diejenigen, die den ersten Theil noch nicht haben und auf den zweyten pränumeriren, auch bey jenem in die Rechte der Pränumeranten eintreten und also — bis zur oben gesetzten Zeit — beyde Bändchen für den äusserst geringen Preiß von 8 gr. sächs. oder 36 kr. rhein. bekommen. Die Beförderer dieses Werks bekommen auf 6 Exemplare eins frey und bey einer ansehnlichen Sammlung noch einen verhältnißmäßigen Rabbat.

Gera, im May 1797.

Gottlieb Heinrich Jügen.

An die Herren Fabrikanten, Manufakturen, und Kaufleute Teutschlands.

Das im Monat April d. J. von uns angekündigte:

Fabriken und Manufakturen Adreß-Lexicon von Teutschland, worin die Fabrikate Teutschlands nach dem Alphabete geordnet, und die Orte und Fabriken, wo selbige verfertiget oder aus der ersten Hand zu bekommen sind, angegeben werden.

hat durch die vielen von uns eingehohlten und eingesandten Nachrichten dazu seinen guten Fortgang. Diejenigen Herren Fabrikanten, welche ihre Adressen noch darinnen abgedruckt zu sehen wünschen, bitten wir uns selbige, nebst Verzeichniß ihrer Waaren, unverzüglich anzuzeigen. Der Preis des Werkes wird billig seyn, und wer 5 oder mehrere Exemplare nimmt, erhält 20 pr. Cent Rabatt.

F. S. privil. Industrie-Comptoir zu Weimar.

J. C. W. Junkers vortreffliches Archiv d. Aerzte und Seelsorger wider die Pockennoth. Zweites Stück, hat nachstehenden merkwürdigen Inhalt: I. Noch nicht 2jährige Kinder müssen mit allen, selbst mit den Impfblattern möglichst verschont werden. II. Kurze und faßliche Uebersicht der nothwendigsten Handlungen wider die Pockennoth. III. Erinnerung an einige Hauptumstände zur richtigen Beurtheilung und Förderung des empfohlnen Plans wider die Pockennoth. IV. Von den jährlichen Pockenberichten, deren Verordnung von vielen Regenten Deutschlands bereits erbeten ist. V. Anzeige des Neuesten, was über die Blattern geschrieben ist. VI. Revision einiger Kritiken; insbesondere

dere von den Täuschungen in der Salzb. Med. Zeit. VI. Getroffene Anstalten. VIII. Neuere Bitten und Rathschläge. IX. Eingesandte Bemerkungen und Nachrichten aus der Schweiz, aus Wien, aus Presburg, Bückeburg, Sorau, Dramberg. X. Vermischte Angaben und Nachträge.

Die Wergandische Buchhandlung in Leipzig hat den Verlag dieses lesenswürdigen Journals.

In Commission bey J. A. Aue in Cöthen ist so erschienen:

Zuruf an die Fürsten und Völker Europas von einem aus Frankreich zurückgekehrten Teutschen, zweite Auflage mit einem Nachruf des Herausgebers.

In allen Buchhandlungen ist zu haben:

Grammatick d. Liebe f. Hauben u. Hüthe ans Licht gestellt von Priscian II. 8. Leipzig 8 gl.

Taubmanns Leben Anecdoten und witzige Einfälle und Sittensprüche. Neu erzählt von Simon von Cyrene 8. 8 gl.

Schnurren Schwänke und lustige Einfälle des Herzogs von Roquelaure, ein Kumpan zu Kyaus Leben und lustigen Einfällen, neu erzählt von Simon von Cyrene. 8. 10 gl.

Leitfaden zum Unterrichte in der allgemeinen Menschengeschichte für Bürgerschulen von M. Johann Christian Dolz. Leipzig, bey Johann Ambrosius Barth, 1797. 8.

Wer nachfolgende Werke, als:

Das Repertorium zur Jenaischen Litteratur-Zeitung
Heinsius Bücherlexicon, 4 Bände.
Georgi Allgemeines Bücherlexicon 1. 2. und 4 Supplement oder auch nur einzelne von diesen 3 Supplementen besitzet und selbige um billigen Preis ablassen will, beliebe solches der Expedition der Anzeigen und Nachrichten für Gelehrte ꝛc. zu Cottbus in der Neumark anzuzeigen.

Justiz- und Polizey-Sachen.

Edictal-Citation. Von den Freyherrl. Beusau-Weiß- und Gültlingischen Gerichten, zu Ottenhausen in Thüringen gelegen, sind der von Lutzensömmern gebürtige Herr Johann Ernst Gottlob Haselmann, welcher Anno 1749. als Kaufmannsdiener nach Ostindien gegangen, und nunmehro 70 Jahr alt ist, dessen etwanige Leibes-Erben, und überhaupt alle diejenigen, welche an seinem Vermögen einigen Anspruch machen wollen, mittelst erlassener, an denen Rathhäußern zu Hamburg, Leipzig, Gotha, Sangerhausen und Weißensee angeschlagener Edictal-Citation geladen worden, auf den 5ten December 1797. vor gedachten Gerichten zu erscheinen, ihre Ansprüche bey Verlust derselben und der Wohlthat der Einsetzung in den vorigen Stand, behörig nachzuweisen, und sodann auf den 20sten Februar 1798. der Publication eines gerichtlichen Bescheids, oder nach Befinden einzuholenden Urthels gewärtig zu seyn, welches hierdurch zu Jedermanns Wissenschaft gebracht wird.

Wechsel- und Geld-Cours in Conv. Spec. u. ⅔ dermaligen Wechsel Cour.

Leipzig, den 23. Junius 1797.

In die Messen.	G.	B.	Ld'or.
Leipz. Neujahr-Messe,			
" Oster "	—	—	—
Naumburger "	99¼	—	—
Leipz. Michael "	98¼		
Lion " "			
Amsterd. in Bco. à Uso.			
detto in Curr. à Uso.	—	134	126
Hamburg in Bco. "	—	147⅛	138
Paris à 2 Uso. "	—	76⅛	71
Augspurg " "	—	98⅛	92⅛
Wiener Curr. à Uso.	—	97	90⅝
Prag à Uso. " "	—	—	—
London à 2 Uso p. Pf. St.	—	6. 12	6. 4
Gewinnen: Rand-Ducaten	9⅛	—	3⅛
Gewinnen: Wichtige Duc. à 66 Als.	8	—	2⅛
Gewinnen: Bresl. à 65⅝ ditto	6	—	1⅛
Gewinnen: Leichte à 65 ditto			
Almarco " ditto			
Almarco Louisd'or			
Souveraind'or "	8. 21¼	—	8. 9
Louisd'or à 5 Rthlr.	6¼	—	zwanzig
Sächs. Conv. Geld.	—	Pari	6⅝
Verlieren: Charld'or à Rthlr. 6⅝			
Verlieren: Schild-Ld'or à Rthlr.	—	3⅛	10⅝
Verlieren: Mard'or à Rthlr.			
Verlieren: Laubthaler.	—	5⅛	11⅛
Verlieren: Preuß. Courant.	—	—	5⅛
Verlieren: detto Sechser.	—	—	6⅝

Kaiserlich privilegirter

Reichs-Anzeiger.

Dienstags, den 27. Junius. 1797.

Nützliche Anstalten und Vorschläge.

Aufforderung an Freunde und Beförderer des mineralogischen Studiums.

Man will großen Männern Gedächtnißsäulen errichten, sammelt darzu von ihren Freunden, und wem helfen diese Säulen? Sollten sich denn nicht hinlängliche Freunde finden, die dem Herrn Berghauptmann von Trebra eine Säule errichteten, die unsern Nachkommen noch lange helfen würde? Ich meyne, die zusammentreten, um sein vortreffliches Cabinet im Ganzen zu kaufen. — Ich beziehe mich auf den R. A. Nr. 122. d. J.

Man stelle diese in ihrer Art einzige Sammlung in Leipzig ꝛc. auf, wo eine passende Gelegenheit nicht schwer aufzufinden seyn würde. Man mache sich für 1 Louisd'or Beytrag — ich habe mir schon ein Kapitel in meiner Ausgabe ausgemacht, wo ich denselben in einem Jahre wieder erspare — das süße Vergnügen, zum Besten aller Naturfreunde, je uninteressirter je besser, zu wirken. Fänden sich bald beyfällige Stimmen, so würde ich mich der weitern Ausführung gern unterziehen. Vorläufig und in guter Hoffnung bitte ich die Expedition des R. Anz. *), das Leipziger Intelligenz-Comptoir — und wer sonst sich dieses Vorschlags anzunehmen denkt — Subscribenten zu sammeln. So unterzeichnet einen Antheil mit 1 Louisd'or

Reßler, Fürstl. Anhalt. Bergrath zu Harzgerode.

Land- und Hauswirthschaft.

Einige Zweifel gegen die Künstl. Beschwängerung der Samen durch Einweichen.

Es kann immerhin nichts schaden, daß über diesen Gegenstand mehr noch, als bis jetzt schon geschehen ist, gesprochen wird. Es kommt allerdings sehr viel auf die Gewißheit an, ob dieses Geschäfte in der That so sehr nützl. sey, wie man behauptet. Und wenn damit nur eine reichlichere Erndte in irgend einer Gegend gewonnen wird, so ist das mehr von Nutzen, als eine gelehrte Abhandl. oder ein schönes Gedicht, oder ein ganzes Werk ökonomischer Handgriffe. — Ist es denn aber so

*) Ich wünsche mit dem Einsender des Aufsatzes in Nr. 122. des R. A., daß des Hrn. von Trebra Mineralien-Cabinet nicht vereinzelt, sondern von einer deutschen Academie oder gelehrten Gesellschaft im Ganzen gekauft und zum Gebrauche der Mineralogie-Freunde aufgestellt werden möge. In diesen Wunsch stimmen gewiß alle Kenner und Freunde der Mineralogie mit ein, und diese denken auch wol für diese Wissenschaft patriotisch genug, um durch eine Subscription zu bewirken, daß jenes Cabinet als ein Denkmal des größten Mineralogen Deutschlands in irgend einer Stadt unseres Vaterlandes aufgestellt werde, und so zugleich der Fleiß des würdigen Sammlers noch künftig Nutzen stifte.

Dr. J. Fr. Hennicke, Redact. d. R. A.

so ausgemacht, daß das Einweichen der Samen von so großem Nutzen sey? Man wird sogleich mit vielen Erfahrungen die Wahrheit darlegen wollen, und das ist es eben, was ich bezweifle. Erfahrung will und kann hierin freylich vieles entscheiden; aber ob diese Erfahrung so ganz ohne Risiko zu machen sey? Wenn wir annehmen, daß der Keim jedes Samenkorns in einen trocknen Kern eingehüllet, auf dem natürl. Wege durch Wärme und Feuchtigkeit hervorgelockt und zum Wurzelschlagen angereizt werde und daß hierbey Wärme, Luft und Feuchtigkeit nicht mehr und nicht weniger thue, als daß sie zur Aufruchtung und Lösung der äußeren Hülle, zur Entwickelung der inneren Theile zugleich mit wirken, so dürfen wir doch wol ohne Gefahr Dinge der Feuchtigkeit beymischen, die beißend sind und ätzen als Salze und andere Säuern. Sollen es fette Dinge thun, so muß erst bewiesen seyn, daß durch die äußere Hülle, u. durch das innere trockne Mark, bis zum Keim, Fett oder Oel durchdringen könne. Und wenn etwas bis zum Keim sich durch arbeiten könnte, wie viel ist denn dieser bey seiner Kleine im Stande aufzunehmen. — Wäre es aber auch viel, was er aufnimmt, so ist die Frage: ob es mit ihm sich gut vertrage; ob es grade diejenige Nahrung sey, die für seinen ersten Nahrungsstand sich schicke? Warum schmieren wir doch die Jungen der Menschen und Thiere nicht mit Fett ꝛc. ein, wenn wir sie bald zunehmen sehen wollen? warum geben wir ihnen Milchspeise und nicht andre Leckerbissen, wenn sie gedeihen sollen? doch ohne auf die Gesetze der Vegetation weiter einzudringen, wollen wir nur im Vorbeygehen einmal ein wenig zusehen, wie die Natur es macht, wenn sie ihr Wachsthum fördert. Die erwärmte, durch Frost ꝛc. s. w. locker gemachte Erde feuchtet sie an, und die Luft führt mit der Feuchtigkeit die ersten Nahrungstheile dem Boden zu, in den sie ihre Samen nicht sehr tief einsenkte. Nun entwickeln sich diese bald und sprossen aus ihrem Bette über und unter sich und nehmen dann, durch ihnen mitgetheilte Saugegefäße, was in der Erde, was in der Luft für sie liegt. Hätte sie nicht weit leichter gerade die ganze Portion Nahrung in den Keim selbst legen können? Hätte sie den Samen

nicht absichtlicher eine weichere und lockerer zusammen verbundene Hüllen geben können? Oder sollten die Embryonen sich leichter loswickeln und ihre Nahrung in der Erde finden, weil alles so einmal darauf angelegt ist? — Kurz, ich glaube, so gut der Embryo im Mutterleibe, ohne künstliches Zuthun, eingeschlossen sich nähret, so gut wird der Embryo der Vegetabilien von der gütigen Natur genährt, sobald er dem Schooße der Erde anvertrauet wird, und zwar gerade mit der Nahrung, die sie ihm ausersehen hat und mit so viel, als er fürs erste bedarf. So weit erstreckt sich ihre erste Vorsorge gewiß. Daß nun weiter ihr nicht alles allein überlassen bleiben müsse, sehen wir an allem, was jung ist. Wie das Thier, das einmal geboren ist, gewisse Pflege bedarf, so bedarf sie auch das Gewächs. Gieb ihm starke Nahrung, sagt sie, wenn es größer wird. So bedarfs das Gewächs, so das Thier. So muß also auch wol für die Pflanze im Acker oder Boden die stärkere Nahrung gröstentheils eingelegt seyn, die nicht außer ihm gegeben werden kann und die dem Gewächs einst so erforderlich ist. Dünge den Acker, bebaue ihn fleißig und mache dadurch den Boden zur Aufnahme des Lichts, der Wärme, der Feuchtigkeit, der Luft ꝛc. recht geschickt. Dieses alte, seit Adam her erprobte Regelchen, ist dasjenige, welches beym Ackerbau mehr gilt, als alle Autoritäten. Denn auch die ersten Schriftsteller in der Oeconomie, können irren, und irren gewiß allemal, wenn sie von der Natur abgehen oder sie meistern wollen.

Ich sah einen Oeconomen der seinen Weitzen mit Kalk, Essig und sonst allerley Geschmire einschmelzte und zusammenhäufte zum säen. Es regnete etliche Tage, er konnte die Saat nicht vornehmen und aller Weitzen schoß an und verdarb. Ein anderer säete dergleichen zubereiteten Samen in trocknen Boden, es regnete nicht bald, der Samen vermoderte in der Erde, und die wenigen aufgekeimten Pflanzen verkümmerten elendiglich. Das wären auch Erfahrungen, zu denen leicht noch ganze Dutzende zugefügt werden könnten, wenn hier Raum dazu wäre. Wenn übrigens gesagt wird, das Einweichen der Samen seye was Altes schon, so ist das sehr wahr; aber eben das, daß es doch schon seit lan-

langem her getrieben wurde und gleichwohl nicht allgemeiner ward, sollte billig gegen den großen Nutzen, den man davon sich verspricht, mißtrauisch machen.

Dienst-Gesuche und Beförderungen.

Ein Candidat von gesetzten Jahren, der schon mehrere Jahre Unterricht im Christenthum, im Lateinischen, Griechischen, Hebräischen, Arithmetik, Geographie, Naturlehre, Musik und andern nützlichen Wissenschaften ertheilt hat, wünscht je eher, je lieber als Hauslehrer angestellt zu werden. Das Nähere ertheilt die Exped. d. R. Anz.

Familien-Nachrichten.

Meine innigst geliebte Gattin, meine vertrauteste Freundin, Louise Julie Wilhelmine geb. von Wechmar — in deren Besitz ich Glück der Ehe, und daurende Lebensfreude zu genießen, die schönsten Aussichten hatte, ist mir in der Nacht vom 11ten dieses Monats, in Ihrem 23ten Lebens- und dem 3ten Jahre einer der zufriedensten Ehen durch einen Schlagfluß, unter den drückendsten Leiden einer beynahe vollendeten Schwangerschaft, plötzlich von der Seite gerissen worden; selbst eine achtmonatliche weibliche Frucht konnte aller angewandten Mittel ohngeachtet nicht gerettet werden.

Meine, und der guten Vollendeten Freunde, Verwandten und Bekannten, denen ich diese traurige Nachricht mitzutheilen, mich verpflichtet halte, werden dem blutenden Herzen des traurenden Witwers — der nur in der Ueberzeugung von Ihrer Theilnahme — in einer einzigen einjährigen Tochter Linderung seiner Schmerzen, und in der stummen Anbetung der allwaltenden Vorsehung, Beruhigung finden kann, — Sie werden es ihm verzeihen, wenn in seiner kummervollen Lage er diese einfache Anzeige mit der Bitte vereinigt, durch gütige Beyleidsbezeugungen seinen Gram nicht zu erhöhen.

Meinungen, am 15. Jun. 97.

Carl von Bibra, H. S. Cammerrath.

Gelehrte Sachen.

In der Baumgärtnerischen Buchhandlung sind zur Ostermesse 1797. folgende Bücher erschienen.

Leonhardi, Fr. Gottl. Magazin für das Jagd- und Forstwesen, mit 7 illum. und schwarzen Kupfern in Fol. und in 4to brochirt. 1ter Heft. 1 Rthlr.

— — von dem Kartoffelnbaue, wie derselbe nach den auf Befehl der Engl. Regierung von den Landwirthen eingesendeten Berichten am vortheilhaftesten getrieben werden kann. Aus dem Engl. übersetzt und umgearbeitet mit 4 Kupfern in 4to der Text in gr. 8. 12 gr.

Modelles für Tischler, Schlosser und Zimmerleute zu Thüren, Fenstern, Gartenstühlen und andern Verzierungen in den besten gothischen und neuesten englischen Geschmack kl. Fol. mit 10 Kupf. brochirt 1 Rthlr.

Neues Bilderbuch für Kinder, enthält: Gegenstände aus dem Reiche der Natur, der Wissenschaften, der Künste und Handwerke, getreu abgebildet und in vier Sprachen faßlich beschrieben; gr. 4. brochirt mit 5 illuminirten Kupfern. 1s und 2s Heft wird fortgesetzt. 16 Gr.

Sammlung neuer Zimmerverzierungen und Meubles als: 1 Pariser, 1 Berliner, 1 Leipziger Zimmer; 1 Gothischer, 1 Egyptischer und 1 Persianischer Saal, ingleichen 4 verschiedene Muster zu Tischen und 5 zu Stühlen quer Fol. 1 Rthlr. 12 gr.

Schatrers Prediger-Arbeiten, wie sie bey einem Prediger im Amte vorkommen, 18 Bändchen, gr. 8. 18 gr.

Striebler, D Leonhard Gottl. Handbuch für Richter und Advokaten oder Darstellung streitiger Rechtsfragen und deren Beantwortung, nach der Entscheidung der Churfürstl. Sächs. höchsten Collegien, gesammelt und bearbeit, gr. 8. 20 gr.

Taschenschmide, vornehmer Herren oder Taschen-Roßarzt; Unterricht, wie man die Krankheiten seiner Pferde heilen, und was man bey deren Einkauf zu beobachten: aus dem Englischen übersetzt; neu umgearbeitet und mit Zusätzen vermehrt von Seifert von Tenneker, Sous-Lieutenant beim Churfürstl. Sächs. Husaren Regiment. 7te Auflage mit 3 Kupfern Taschenformat. 8 gr.

Trauer, Monument für alle Nationen und Religionen mit 8. Kupf. Fol. 1 Rthlr.

Hr. Hofr. Häberlin in Helmstädt wird gebeten, hinführo bey denjenigen in Aufsätzen seinem Staats-Archive, welche in fremden Sprachen geschrieben sind, zugleich die deutsche Uebersetzung hinzuzufügen. Da diese schöne Zeitschrift doch wol nicht blos für den Gelehrten und

und Staatsmann, sondern für alle gebildete Menschen, die an den Begebenheiten ihrer Zeit Antheil nehmen, geschrieben seyn soll, unter diesen aber gar viele nur ihre Muttersprache verstehn; so ist eine solche Uebersetzung wirklich nöthig, wenn nicht den Sprachunkundigen gar oft gerade die interessantesten Aufsätze verlohren gehen sollen. Das ist, z. B. der Fall in Nr. 1. mit dem merkwürdigen Briefwechsel zwischen dem König von Preußen und dem Minister von Herzberg, und in Nr. 3. mit den Beylagen zur Salabertischen Arretirungsgeschichte. —

Wenn doch überhaupt alle Herausgeber gemeinnütziger Schriften ihre Leser mit andern, als deutschen oder verdeutschten Aufsätzen verschonen, und dabey bedenken wollten, daß nur der kleinste Theil der Leselustigen fremde Sprachen zu erlernen Gelegenheit gehabt hat. — Man kann ein sehr verständiger, kenntnißvoller und gebildeter Mensch seyn, und doch nur deutsch verstehen.

Justiz- und Polizey-Sachen.

Edictal-Citation. Nachdem dem Johann Peter Breyer aus Willendorf, welcher den 27. Sept. 1751. gebohren worden, und im J. 1770. sich in die Fremde begeben, ohne bisher das geringste mehr von sich hören zu lassen, auf Absterben seines leiblichen Vaters weyl. Johann Leonhard Breyers, gewesenen Huthmanns zu Willendorf, ein Vermögen, welches dermalen nach der letzten Vormunds-Rechnung in 97 fl. 2 kr. 3½ pf. rhein. bestehet, erblich zugefallen, um dessen Aushändigung sein einziger leiblicher Bruder Johann Georg Breyer, Hof-Kastenamts Ansbachs. Schutzverwandter und Zimmergesell zu Ansbach angesucht hat; als wird gemeld. Johann Peter Breyer, oder dessen allenfallsige rechtmäßige Leibes-Erben hiermit dergestalten vorgeladen, daß er sich, oder dieselben innerhalb 9 Monaten und zwar spätestens den 25 December d. J. als den anberaumt peremtorischen Termin entweder in Person, oder durch hinlänglich Bevollmächtigte bey hiesigem Amt erscheinen, und das gemeldete Vermögen in Empfang zu nehmen, widrigen Falls aber zu gewärtigen haben, daß solches an vorbenannten Johann Georg Breyer ohne Caution wird extradiret werden.

Merkendorf im Fürstenthum Ansbach, den 7. März 1797.

Königl. Preuß. Verwalter-Amt.
Heinr. Modell.

Wechsel- und Geld-Cours, in wichtigen Louis- Carl- und Friedrichsd'or à 5 Rthlr.

Bremen, den 21. Jun. 1797.

London pro 100 Lsterl. a 2 Uso	618
Amsterdam in Banco a vista	
Ditto 2 Mon. dato	
Ditto in Courant a vista	25 ℔
Ditto 2 Mon. dato	24
Hamburg in Banco a vista	38 ℔
Ditto 2 Mon. dato	36 ℔
Ditto in grob dän. Cour. 14 Tage a vista	
Ditto in klein ditto	
Paris pro Liv. Tourn. a 2 Uso	
Bourdeaux a 2 Uso	

Holl. Rand-Ducaten av.	3 ℔
Diverse wichtige detti ditto	2
Gute 3 Stück — ditto	8
Hannöv. Cassa-Geld ditto	6
Holl. Courant — ditto	
Dänisch Courant ditto	
Bremer Grotens	

Hamburger Wechsel- und Geld-Cours in Banco.

den 20. Jun. 1797.

London pro 1 Lsterl. a 2 Uso	35 ℔ 3 ß
Amsterdam in Banco a vista	37 ⅝
ditto 2 Mon. dato	38 ⅛
ditto in Cour. a vista	10 ¼
ditto 2 Mon. dato	11 ¼
Paris pro Ecu a 2 Uso	24 ¼
Bourdeaux — ditto	24 ¼
Cadix pro Ducat ditto	69 ⅝
Venedig — — ditto	
Lissabon pro Crusados ditto	49
Copenh. Cour. ditto	24 ⅝
Wien in Cour. 6 Wochen dato	52 ⅛
Prag in Cour. — — ditto	
Breslau in Bco. — — ditto	

Louis Carl- und Fried'or pro Stück	10 ℔. 14 ß.
Ducaten	
Gute 3 Stück	29 ⅛
Grob Dän. Courant	19 ¼
Klein ditto	19 ¼

Auf Verlangen wird hiermit angezeigt, daß in der schriftlichen Todes-Anzeige in Nr. 136. S. 1473. das Wort Schwiegermutter hinter dem Worte Frau beyzufügen vergessen war.

Kaiserlich privilegirter

Reichs-Anzeiger.

Mittwochs, den 28. Junius. 1797.

Gesundheitskunde.

Bey Lesung der „Medic. Beobachtungen über die Wirkungen des Böhmischen Liquors" im R. A. Nr. 93. d. J. waren mir folgende Fragen nicht ganz gleichgültig.

1) Ist es für einen humanen und gelehrten Arzt schicklich, seine Krankheits-Geschichten mit Zeugnissen belegen zu lassen?

2) Handelte Hr. Dr. B—ch ganz legal, diese Beobachtungen überhaupt für den R. A. aufzubewahren, und stand ihm kein medicinisches Journal offen?

3) Warum setzte Hr. B—ch nicht seinen Namen ganz ausgeschrieben dahin: sollte diese Bekanntmachung etwas enthalten, was dem Wissen des Namens entgegen stände? — ich denke nicht, und ich finde dies Verfahren eben so inconsequent, als ich es consequent achte, daß jeder Recensent einer Schrift seinen Namen nennt.

Im wissenschaftlichen Fache muß durchaus keine Sectirerey und Partheylichkeit Statt finden, da wir sonst immer, statt fortzuschreiten, rückwärts gehen.

4) Irren sich nicht die Hrn. Redacteurs, wenn sie — man sehe die Note *), — glauben in Nr. 93 durch solche Bekanntmachungen der Welt Nutzen stiften zu wollen? — Man erwäge, daß der R. A. nicht allein von Gelehrten, sondern fast von Menschen aller Art gelesen wird.

Mich dünkt, alles, was in medicinischer Hinsicht geschrieben wird, müsse zur Aufklärung für denkende Aerzte aufbewahrt, und dem Laien nichts mehr und nichts weniger als diätetische Regeln vorgezeichnet werden. In jenes Kopf hauset solche Anpreisung nicht, nur in dieses Händen richten alle solche Mittel mehr Schaden als Nutzen an. Auch bin ich überzeugt, daß die Klage über die Menge seyn wollender Aerzte, Marktschreyer und unverschämter Pfuscher nicht so erstaunend groß

*) Mir waren von mehrern Seiten her Nachrichten vom Mißbrauche des böhmeschen Liquors auch in den hiesigen Gegenden bekannt geworden, ungeachtet in einigen Stücken des R. A. vor diesem gefährlichen Arzneymittel sehr gewarnet worden war. Bey den in Nr. 93. S. 999 u. 1000 d. R. A., aufgenommenen Beobachtungen über die Wirkungen des böhmeschen Liquors hatte ich den Wunsch, wie auch in der beygefügten Note gesagt wird, Aerzte möchten mit ihres Namens Unterschrift das der Quacksalberey ergebene Publicum vor jener Arzney warnen.

Mit grosem Vergnügen habe ich meinen Wunsch auch bald in Erfüllung gehen sehen. Hr. Dr. Knebel, in Görlitz, hat nemlich in Nr. 129 S. 1381 — 1385. in einem Beytrage zur leichtern u. richtigern Beurtheilung der medicinischen Beobachtungen über die Wirkungen des böhmeschen Liquors, vor dem Gebrauche dieses Liquors auf eine so eindringende Art gewarnt, daß wol auch der leichtgläubigste Laye, von keinem Quacksalber, er sey promovirter Arzt oder nicht, künftig mehr um Geld und Gesundheit gebracht werden wird.

J. Fr. Hennicke Dr. Redact. d. R. A.

groß und häufig wäre, enthielten wir uns gänzlich aller und jeder Bekanntmachung und Anpreisung mehrerer Mittel. Man lasse sie in eigentlich dazu geöffnete medicinische Zeitschriften rücken. Jene gewöhnliche Manier macht Stümper und Marktschreyer. Nicht zu erwähnen, daß es für unsre sich täglich mehr ausbreitende Kunst heilsamer wäre, wenn, wo nicht alles, doch daß mehrste in lateinischer Sprache abgefaßt würde. Kurz! ohne Aufhören der Compendien-Schreiberey in deutscher Sprache mit einem Hängeschild von mehreren speciellen Vorschriften, bleibt unsre Arzeneykunde ein Ruhepunct fauler und dummer Köpfe.

Boizenburg an der Elbe.

J. J. Schmidt, Dr.

Moralische Gegenstände.

Was hat der Aberglaube für Einfluß auf Eides-Leistungen.

Den Aberglauben gemeiner Leute kennen zu lernen, ist gewiß für alle die, welche mit ihnen in irgend einer Verbindung stehen, von großer Wichtigkeit. Prediger und Aerzte sollten es sich überall ein recht angelegentliches Geschäft seyn lassen, davon sich genau zu unterrichten. Aber auch für Justizbediente kann dies in vielen Fällen eine sehr nöthige Kenntniß werden. Ganz besonders ist dies der Fall bey den mancherley Mitteln, welche der Aberglaube ersann, sich bey Ablegung des Eides zwischen Wahrheitszwang und Meineidsstrafe durchzuschleichen. Allgemein bekannt ist es, daß unter dem rohen Pöbel der tolle Glaube noch sehr herrschend sey, Meineid schade dann nicht, wenn man die zum Eide aufgehobene Hand auswärts halte, weil man dann nicht in sich hinein, sondern von sich weg schwöre. Jeder verständige Gerichtshalter wird daher bey Menschen, denen er so etwas zutrauen kann, darauf halten, daß sie die aufgehobene Hand beym Schwur mit der innern Seite nach dem Gesichte hin, und möglichst gerade gegen dasselbe gekehrt, halten müssen.

Weniger bekannt ist es aber wol, daß der Aberglaube auch dieser Vorsicht ausweichen zu können glaubt, und der tolle Wahn des ungebildeten Pöbels so weit gehet, daß er glaubt, man könne nicht nur von sich weg, sondern auch durch sich durch schwören. Mir wenigstens war es ganz neu, was mir neulich ein Unterrichter erzählte, zu dessen Gerichtsjurisdiction eine Classe von Menschen gehört, die an allen Sitten, wie an allem Aberglauben, ganz besonders festhangen. Er müsse, sagte er mir, bey jeder Eidesleistung solcher Menschen genau darauf merken, daß sie nicht die linke Hand während des Eides hinter den Körper zurückschlügen, denn sonst hielten sie diese in eben der Maaße hinterwärts von sich abgekehrt, wie sie die rechte dem Körper zukehren müßten, und glaubten alsdann, daß es nun kein körperlicher Eid mehr sey, und sie alles durch sich durchschwören. Daß es solcher tollen Ideen noch mehrere giebt, davon ist mir auch das ein Beweis, was ich schon vor mehreren Jahren von einem Justizbedienten aus der Mark Brandenburg hörte. In seinem Gerichtsbezirke kannte man zwar die Kunst noch nicht, durch den Körper durchzuschwören. Nach seiner Versicherung mußte ihm bey Eidesleistungen gemeiner Leute nichts angelegentlicher seyn, als darauf zu merken, ob der Schwörende auch nicht die Strümpfe umgekehrt angezogen habe, weil es dort herrschender Glaube sey, daß in diesem Falle von allen Eidesformeln nichts im Menschen hafte, und man alles von sich wegschwören könne. Gewiß hat Proteus-Aberglaube diesen Wahn im weiten Deutschlande auf tausendfach verschiedene Art gemodelt, und ich glaube daher, daß es ein sehr verdienstliches Werk seyn würde, wenn Justizbediente von mehreren Orten her ihre in dieser Absicht gemachten Erfahrungen im R. A. mittheilen wollten.

G—ſ—r.

Berichtigungen und Streitigkeiten.

Frage. Sind die im Gothaischen Hof-Kalender angegebenen Verhältnisse des Gothaischen Malters zu den übrigen richtig, und welche Verhältniß des Fußes zu dem Pariser ist bey Messung des Gothaischen Gemäßes zum Grunde gelegt? Ich vermuthe diese: 1253 zu 1440 und zwar aus folgenden Gründen.

1) Ist

1) Ist in vorigen Jahren das Erfurtis. Malter unter andern Bestimmungen der Fruchtgemäße gleich 34026 Paris. Kubikzollen angegeben.

2) In Krausens Kontoriſten ist das Erfurtis. Malter gleich 34032 Paris. Kubikzollen.

3) Das Gothais. Malter ist nach dem Goth. Hofkalender gleich 12832 Gothais. Kubikzollen, reducirt man es mit dem Kubus der Verhältniß 1440 zu 1253 auf Pariser Maaß; so hat das Gothais. Malter 8454 Paris. Kubikzolle, mit 4,02 multiplicirt giebt das Erfurtis. Malter 33985 Paris. Kubikzoll.

4) Ich maß das Eisenachis. Fruchtgemäß mit einem sehr genauen Pariser Maasstabe, und fand aus verschiedenen das Mittel des Eisenachis. Malters gleich 14800 Paris. Kubikzoll, dieses mit $\frac{4}{7}$ multiplicirt giebt das Gothais. Malter 8457 Paris. Kubikzolle, diese mit 4,02 multiplicirt giebt das Erf. Malter gleich 33997 Paris. Kubikzoll.

5) Ich maß das Schmalkalder Fruchtmaaß mit aller Genauigkeit und fand das Malter gleich 7968 Paris. Kubikzoll. Die Kornhändler geben die Verhältniß des Schmalkalder Malters zu dem Hainer Malter wie 32 zu 41 an. Im Gothais. Hof-Kalender verhält sich das Hainer Malter zu dem Gothais. wie 3870 zu 3208. Dieses giebt also das Gothais. Malter 8463 Paris. Kubikzoll, mit 4,02 multiplicirt giebt das Erfurtis. Malter 34020 Paris. Kubikzoll.

Dieses alles mit einander verglichen, giebt das Erfurtis. Malter nach

Nr. 1	gleich	34026	Paris.	Kubikzoll.
— 2	—	35032	—	—
— 3	—	33985	—	—
— 4	—	33997	—	—
— 5	—	34020	—	—

Welches alles wenig von einander verschieden ist. Hingegen wurde im R. A. Nr. 210. v. 1796. angezeigt, daß der Hr. Prof. Siegling in Erfurt das Erfurtis. Malter 54720 Erf. Kubikzolle angegeben, dieses mit der eben daselbst angegebenen Verhältniß des Pariser Schuhes zu dem Erfurtis. wie 55 zu 48 kubiret multiplicirt, giebt das Erfurtis. Malter 36373 Paris. Kubikzolle, welche Größe von vorigen zu sehr unterschieden ist. Man bittet Sachverständige, diesen für das Thüringis. Publicum allerdings interessanten Knoten aufzulösen. G.

Anmerkung zu vorstehender, vor dem Abdruck mir communicirten Frage.

In dem Gothais. Hof-Kalender wird angegeben, daß das Gothais. Malter 12800 bis 12832 Gothais. Kubikzoll halte; und daß der Gothais. Fuß 127½ Paris. Linien lang sey. Nach dieser Angabe hätte das Gothais. Malter 8885 bis 8907 Paris. Kubikzoll; dieses giebt mit 4,02 multipl. für das Erfurtis. Malter 35717 bis 35806 Paris. Kubikzoll.

In dem Gothais. Taschenbuch 1797. S. 87 wird der Gothais. Fuß gleichfalls 127½ Par. Lin. angenommen, aber der Gothaische Scheffel 4417 Par. Kubikzoll angegeben, dieses giebt für das Gothais. Malter 8834 Par. Kubikzoll und also das Erfurter Malter 35512 Par. Kubikzoll.

Eine von diesen Angaben muß unrichtig seyn, aber durch Rechnung kann solche nicht bestimmt werden.

Nachtrag zu der in Nr. 210. S. 5845 d. R. A. v. J. angegebenen Verhältniß des Erfurter Maaßes und Gewichts. Bey Untersuchung der Getreide-Maaße ist die Ausmessung beschwerlich, weil selten diese Gemäße mit gehöriger Genauigkeit verfertiget werden, und das sogenannte Eichen mit Körnern giebt bey wiederholten Versuchen verschiedene Resultate, nachdem entweder hoch oder niedrig, langsam oder geschwind, die Gemäße gefüllt werden. Irreguläre Körner geben eine größere Differenz als reguläre oder runde Körner. Bey einer Erfurter Metze habe ich diese Differenz von 2 bis 10 Kubikzoll gefunden. Ein jeder kann durch Versuche sich leicht von dieser Wahrheit überzeugen; bey größern Gemäßen nimmt die Differenz verhältnißmäßig zu. Ich vermuthe, daß die im Gothais. Hof-Kalender angegebene Differenz von 32 Kubikzoll, als ein Mittel aus verschiednen gleichförmigen Versuchen ist angenommen worden.

Da die Erfurt. Eichmetze und das Viertelmaaß doppelt, nemlich von Kupfer und Eisenblech gemacht sind; ingleichen die Getränkmaaße von einem Nößel bis zu $\frac{1}{8}$ Eymer ebenfalls von Kupfer oder Eisenblech, und besonders die kleinern Gemäße sehr fleißig gearbeitet

ist Kapitän Cook, wenn er sagt, daß die Einwohner der Insel Otaheite, welche er Königreich nennt, ihre Könige nicht ehren, sondern sie vielmehr verachten, und daß sie ihnen nicht einmal Tribut geben. Ich habe mich bemüht, diese Nachricht zu bestätigen, und habe gefunden, daß sie wahr ist. Ich habe auch gefunden, daß die Einwohner dieser Insel, welche Kapitän Cook Königreich nennt, keine Könige haben, sondern daß sie Häuptlinge haben, welche sie ehren, und daß sie ihnen Tribut geben. Ich habe mich bemüht, diese Nachricht zu bestätigen, und habe gefunden, daß sie wahr ist. Ich habe auch gefunden, daß die Einwohner dieser Insel, welche Kapitän Cook Königreich nennt, keine Könige haben, sondern daß sie Häuptlinge haben, welche sie ehren, und daß sie ihnen Tribut geben.

Karte der Südsee-Inseln.

Ich habe mich bemüht, diese Nachricht zu bestätigen, und habe gefunden, daß sie wahr ist. Ich habe auch gefunden, daß die Einwohner dieser Insel, welche Kapitän Cook Königreich nennt, keine Könige haben, sondern daß sie Häuptlinge haben, welche sie ehren, und daß sie ihnen Tribut geben. Ich habe mich bemüht, diese Nachricht zu bestätigen, und habe gefunden, daß sie wahr ist. Ich habe auch gefunden, daß die Einwohner dieser Insel, welche Kapitän Cook Königreich nennt, keine Könige haben, sondern daß sie Häuptlinge haben, welche sie ehren, und daß sie ihnen Tribut geben.

Kaiserlich privilegirter

Reichs-Anzeiger.

Donnerstags, d. 29. Junius. 1797.

Nützliche Anstalten und Vorschläge.

An den Herrn Verfasser, der sich in dem R. A. (in Nr. 32. S. 3,5 d. J.) erboten hat, „ein schickliches, niemand drückendes Surrogat, das die Summe des Lotto di Genua gewiß, wol gar etwas mehr jährlich einbringen würde, ohne daß die Unterthanen die mindeste Klage dagegen erheben, oder das bisher angestellte Personale brodlos würde; und würde sich glücklich schätzen, solche dem Landesfürsten oder der Behörde gebührend zu offenbaren, wenn er durch den R. A. hiezu aufgefordert werden sollte:"

gelangt also hiemit die respectable Einladung, seinen Vorschlag nach Belieben, entweder

An Sr. Kaiserl. Königl. Majestät Höchst Selbst

oder

An S. K. K. Majestät Kabinets-Minister, Hrn. Reichsgrafen, von Colloredo Excell.

oder

An Sr. K. K. Majestät Directorial-Minister, Hrn. Reichsgrafen von Lazanzky Excell.

oder

An Paulsen Doctor des Kaiserl. K. Hof und Staatsraths in Wien,

einzusenden, und die Bedingungen dabey zu bestimmen.

Wien, am 10. Juni 1797.

Die Luft von verderblichen Dünsten zu reinigen und eine reinere, gesundere Beschaf-

fenheit ihr dann wieder zu geben, wenn sie verpestet ist, wußte man wenigstens in ältern Zeiten nicht so gut, als jetzt; und doch war man sorgfältiger damals, die Verunreinigung derselben, zum wenigsten zunächst bey Wohnungen, abzuhalten, als man gegenwärtig noch, besonders in Städten, dafür bedacht ist. So z. B. hatten doch die Römer sehr gut angebrachte Ableitungen der Kloake und verhinderten damit die pestilenzischen Ausdünstungen, welche bey Wetterveränderungen besonders der Nase zur Last fallen. Ob man dergleichen Handgriffe nicht auch bey uns kenne, oder ob man von Seiten der Baukünstler auf altdeutsche Nasen noch bey der Anlegung der Kloake rechne, mögen Kunstkenner ausmachen. Genug, es ist und bleibt der Unannehmlichkeiten größte, daß es in Städten bey allen Wetterveränderungen häßlich riecht. Sollte sich durch eine solche Vorrichtung, wie bey dem schönen, vortreflich eingerichteten Accouchier-Gebäude zu Göttingen getroffen worden ist, nicht überall diesem Uebel abhelfen lassen? Und da die Einrichtung so äußerst einfach ist und dem Zweck völlig Genüge leistet, sollte sie nicht verdienen im R. A. mitgetheilet zu werden? Genau bemerkt ist sie in den belehrenden Denkwürdigkeiten für die Heilkunde, von Hrn. Prof. Oſiander. Die Mittheilung ähnlicher für Reinlichkeit und Gesundheit ersprießlicher Einrichtungen würde allen Dank verdienen.

Land-

Land- und Hauswirthschaft.

Anfrage an denkende practische Landswirthe in Franken.

Jeder meiner theuren fränkischen Landsleute, der über den wichtigen Zweig unseres fränkischen National-Reichthums, über Landwirthschaft, nachgedacht hat, wird mir Recht geben, wenn ich behaupte, daß in unserer Landwirthschaft grösstentheils noch derjenigen systematische Gang, und diejenigen auf Mathematik, Physik und Chemie gegründeten Proportionen der einzelnen Theile unter sich, und dieser zum Ganzen ermanglen, die unstreitig die Seele von allen Wissenschaften und Geschäften sind. Man müßte Fremdling in der nur zu zahlreichen landwirthschaftlichen Litteratur seyn, um läugnen zu können, daß in so vielen Compendien und andern Schriften, systematische Operationen als die erste und Haupteigenschaft eines gebildeten Landwirthes vorausgesetzt werden. Allein welche unangenehme Empfindungen muß die Seele des wohlwollenden fränkischen Patrioten durchströhmen, wenn er so vieles hierüber gelesen, so vieles hierüber gedacht, und — — so wenig hievon noch practisch in seinem ihm über alles theueren Vaterlande ausgeführt gesehen hat.

Bey der lebhaftesten Ueberzeugung, daß ächte Vaterlandsliebe nicht in leeren Worten, nicht in schwärmerischen Traumbildern, sondern in dem festen Vorsatze bestehet: nach seinen Kräften und Verhältnissen seinem Vaterlande sich nützlich zu bezeigen, und daß das alte Sprichwort:

Wer seinem Vaterlande unnütz lebt, lebt wie der, der aus demselben verwiesen ist;

ewige Wahrheit sey, darf ich mir zuverlässig eben sowohl der Nachsicht als der Mitwirkung vieler denkenden fränkischen Landwirthe schmeicheln, wenn ich Sie hiemit aufrufe, die Güte zu haben, und mir Ihre auf Erfahrung gegründeten Bemerkungen über folgende Fragen mitzutheilen:

1te Frage: Wenn der Fall vorhanden ist, daß von einer beträchtlichen Anzahl Ländereyen, sowohl Wiesen als Gärten und Aecker, jedoch ohne Huth und Waide, ein Oeconomie-Guth mit Stallfütterung gleichsam neu geschaffen und eingerichtet werden soll, so fragt es sich: welches Verhältniß, in Ansehung des Flächen-Inhalts der Ländereyen im Ganzen genommen, ist wol das zweckmäßigste und beste für ein fränkisches Oeconomiegut, welches unter genauer und fleißiger Direction Eines Oeconomie-Verwalters stehen soll?

Wobey zugleich die Bemerkung gemacht wird, daß in hiesiger Gegend der Acker 160 □ Ruthen enthält.

2te Frage: Welches Verhältniß zwischen dem Flächen-Inhalt der Wiesen und Felder? und

3te Frage: Zwischen Wiesen und Grasgärten wiederum unter sich, ist am zweckmäßigsten?

Wobey bemerkt wird: daß sämmtliche Wiesen zweyschürig, d. h. zu Heu und Gromat zu benutzen sind, und die Grasgärten gewöhnlich zu der grünen Fütterung im Sommer, und nicht zum Heumachen benutzt werden.

4te Frage: Ist nicht auch bey Bestimmung vorstehender 3ten Frage auf den in hiesiger Gegend sehr beträchtlichen Kleebau Rücksicht zu nehmen? und zwar:

a) in Rücksicht des deutschen Klees, (oder wie er in manchen Gegenden genannt wird, rother, Spanischer, Holländischer, Türkischer Klee) trifolium pratense Lin.
b) in Rücksicht des Luzerner Klees, (Medicago sativa Lin.)
c) der Esparcette (Hedysarum onobrychis Lin.)

5te Frage: Ist nicht ferner auch bey Bestimmung der 3ten Frage, mit Beziehung auf vorstehende 4te Frage, auf das in hiesiger Gegend stark gebaut werdende weiße Kraut, ingleichen auf Burgunder u. Mönchel-Ruben, Unterkohlraben ꝛc. Rücksicht zu nehmen?

Anmerkung zu der 4ten und 5ten Frage: daß in der hiesigen Gegend der deutsche oder rothe Klee in die Gerstenfelder gesäet, und das darauffolgende Jahr statt der Brache benutzt, daß hingegen der Luzerner- und Esparcette-Klee in besonders dazu bestimmten Aeckern oder Grasgärten gebaut, und daß Kraut und Ruben, theils auch in den Brachfeldern, theils in eigends hiezu bestimmten Feldern und Gärten gepflanzet werden, ist eine zu bekannte Sache, als daß ich sie dem fränkischen Landwirthe ausführlicher bemerklich zu machen nöthig hätte.

6te Frage: Wenn nun in Gemäßheit obiger Fragen, das gleichsam neu zu schaffende Oeconomieguth in Ansehung des Flächen-Inhaltes der Ländereyen selbst, und dann wiederum der Proportionen der Felder Wiesen und Gärten unter sich, alles aufs genauste bestimmt seyn wird, so fragt es sich weiter: wie ist sowohl zur Bearbeitung des Feldbaues als zur Anschaffung des nöthigen Düngers, und zu der in hiesiger Gegend einen Hauptzweig der landwirthschaftlichen Gewinnung ausmachenden Rindviehzucht der Viehstand zu bestimmen? und zwar:

a) in Ansehung der Pferde? Ein vierspänniger Zug wird wegen unvermeidlicher Fuhren wol immer erforderlich seyn. b) in Ansehung der Ochsen? c) der Kühe? d) des jungen Viehes? und zwar wiederum: aa) der 3jährigen Stiere? Anmerkung: durch Erfahrung überzeugt, lasse ich die Stiere erst nach zurück gelegtem 3ten Jahr zur Arbeit angewöhnen; bb) in Ansehung der 2 jährigen Stiere; cc) der jährigen Stiere; dd) der Stier-Kälber; ee) der 2 jährigen Kalbinnen; ff) der jährigen Kalbinnen; gg) der Kuhkälber; e) in Ansehung der Schweins-Zucht? Anmerkung: Es ist hier noch die allgemeine Bemerkung beyzusetzen, daß, nach dem hiesigen Locale, Rindvieh den Pferden weit vorzuziehen, und daß keine Schäferey vorhanden ist, dagegen aber zwey Farrochsen (Brüller) für die benachbarten Ortschaften gehalten werden müssen.

7te Frage: Wie viel sind am zweckmäßigsten zu diesem Oeconomie-Guthe; a) Knechte, b) Mägde erforderlich? Anmerkung: Bey diesem Oeconomieguth sind keine Frohndienste vorhanden; wol aber können zu jeder Zeit Tagelöhner gegen Bezahlung in Menge beygeschaft werden.

Dies sind die Fragen, die ich allen fränkischen und auch den übrigen deutschen Landwirthen, zur gefälligen Beantwortung vorzulegen, mir die Freyheit nehme.

Meine Absicht hiebey ist keine andere, als die Resultate hievon zum Besten des Publicums und unsers gesammten fränkischen und deutschen Vaterlandes gemeinnützig zu machen. Dahero werde ich auch mit innigstem Dank Beantwortungen von einzelnen Fragen annehmen.

Das Publicum, dem ich von allen diesen Resultaten genaue Rechenschaft ablegen werde, soll, wie ich mir schmeichle, dadurch in die Lage gesetzt werden, manche Folgerungen zu ziehen, wodurch wir dem großen erhabenen Ziele stufenweis uns nähern werden: unsere fränkische Landwirthschaft nach Möglichkeit zu vervollkommnen.

Sollte einer oder der andere denkende Landwirth und Patriot im wahren Sinne, dem die Erreichung dieses Zieles nicht gleichgültig seyn würde, für gut finden, mir die Ehre zu erzeigen, in einen Briefwechsel unmittelbar mit mir zu treten; so wird die Expedit. des R. A. über meine Addresse nähere Auskunft ertheilen.

Zum Schluß bemerke ich noch, daß, wenn es vielleicht erforderlich seyn sollte, für gründliche Beantwortung meiner obigen Fragen eine Prämie auszusetzen, ich auch hiezu sehr bereitwillig bin; ob ich gleich von meinen fränkischen und deutschen Landsleuten die gute Meynung hege, daß es unter ihnen edle und ächte Patrioten gewiß in Menge geben wird, die die schönste und wichtigste aller Prämien in dem süßen Bewußtseyn finden werden: dem theuren Vaterlande genützt zu haben.

K.

Naturkunde.

Der 16te April war in Thorn anfängl. trübe, gegen Mittag heiterte es sich etwas auf, aber gegen Abend bezog es sich wieder und es fiel ein warmer sanfter Regen, wobey zwischen 9 und 10 Uhr aus Westen einige Blitze ohne Donner bemerkt wurden. Das Barometer stand 27 Zoll 10½ Gr. und das Reaum. Thermometer zeigte Mittags 11 und Abends 9½ Gr. Wärme. Den 17. früh bemerkte man beym Aufgange der Sonne zwey über derselben im Form eines ☉ liegende Streifen, die die Farben des Regenbogens hatten; und doch war der Horizont nur etwas lumicht, sonst aber heitrer Himmel. So wie die Sonne stieg, öfneten sich die obern Spitzen des Kreuzes, und die Streifen stiegen mit der Sonne. Nach halb 7 Uhr sah man an den beiden Schäften,

ten, die nur ein wenig gebogen waren, von der Sonne gegen Norden und Süden etwa 60 Fuß abstanden, und ohngefähr 40 Fuß lang schienen, an den äußern Seiten zwey Nebensonnen, deren Scheiben blaß und ohne Glanz waren o(⊙)o. So wie die Sonne höher stieg, verkürzten sich die Streifen; um halb 9 Uhr waren diese und die Nebensonnen verschwunden, und die in der Luft befindlichen Dünste verwandelten sich in so genannte Lämmerwolken. Thorn, d. 18. Apr. 97.

Zu Neuenrade in der Grafschaft Mark hat der Landmesser Burchardt bemerkt, daß die Magnetnadel seit ohngefähr 10 bis 12 Jahren wieder rückwärts nach Norden abweicht, und daß diese der bisherigen entgegengesetzte Abweichung fast 1½ Grad beträgt; Es wird angefragt ob diese Abweichung auch anderwärts bemerkt worden, und wo man Observationen darüber finden kann? Zu gleicher Zeit äußert man den Wunsch, daß die jährlichen Beobachtungen über die Abweichung der Nadel in den genealogischen Kalendern mögen eingerückt werden.

Dienstgesuche und Beförderungen.

Ein Mädchen von 24 Jahren, geschickt im Waschen, Nähen und Platten, wünscht entweder als Garderobe-Mädchen, oder bey 1 bis 2 Kindern als Wärterin angestellt zu werden. Sie kann den Dienst sogleich antreten. Das Nähere erfährt man in der Expedition d. R. A.

Gelehrte Sachen.

Bitte an die Herausgeber von Provinzial- und Intelligenz-Blättern.

Es scheint sehr erwünscht zu seyn, wenn Publicität mehr, wie bisher, auch in Ansehung der Stipendien für Studirende ihr wohlthätiges Werk trieb. Damit die Männer der Vergessenheit entrissen und dem größern Publicum bekannt werden, die sich durch dergleichen Stiftungen verdient gemacht, damit der schlummernde Eifer für solche Werke der Liebe bey denen, die sie beweisen können, geweckt werde, und damit man in etwas den Nepotismus bey Vertheilung der Stipendien-Gelder einschränke, den Hülfsbedürftigen leicht auf die Stellen, wo ihnen Hülfe geleistet werden möchte, hinzuweisen im Stande sey, und ein vergebliches Bitten, wenn solches den Statuten nach vergeblich bleiben muß, verhindern. Daher frägt sich, darf man nicht hoffen, daß sich besonders die Herausgeber der Provinzial-Blätter, oder Intelligenz-Blätter dahin bemühen werden, darüber Nachrichten zu schaffen: „Wo und von wem Stipendien gestiftet worden sind, wie viel sie betragen, wer dieselbe zu vergeben hat und unter welchen Bedingungen nur daran Theil genommen werden kann? welches Provinzial-Blatt giebt hierüber schon Auskunft? *)

Bey allen Vorzügen der Uebersetzung der h. Schrift durch D. Luther dünkt mich eine gewisse Uebersicht und Verbesserung derselben nach unserm heutigen Sprachgebrauche, jedoch mit möglichster Schonung der Einfältigen, nöthig und nützlich zu seyn. Denn die deutsche Sprache hat seit Luthers Zeiten mancherley Veränderungen erlitten. Gewisse Wörter und Redensarten sind entweder gänzlich veraltet, oder doch nach unsern Sprachregeln unrichtig ausgedrückt. Hieher gehören meines Erachtens Waserlei Genes IX, 10, anstatt Welcherlei; aus Waser Macht Matth. XXI. 23 sq. anstatt, aus was für Macht; Endelich Luc. 1. 39. anstatt eilig, hurtig; Rügen Matth. 1. 19. anstatt entehren, beschimpfen; Funden, Bracht ꝛc. anstatt gefunden, gebracht; Schleuß, Zeuch, Kreucht, Schleußt, Vergeußt, Verleuren ꝛc. anstatt schließe, ziehe, kriechet, fließet, verliehret. Sodann lieset man fast immer in der zweiten Person du wilt, du solt, anstatt wilst, sollst, und denn für dann, vor anstatt für, oder umgekehrt. Sollte Luther in unsere Mitte zurück kommen, würde er gewiß solche veraltete, unverständliche und unrichtige Ausdrücke selbst mißbilligen, und uns mit

*) Von den Lassanischen Stipendien findet sich eine ausführliche, aus Documenten geschöpfte Nachricht im R. A. Nr. 256. S. 6336 — 6340. v. 1796.

d. Redact.

mit allen Recht der Lutheromanie beschuldigen. Verba valent sicut nummi.

A. L.

Bücher-Anzeigen.

Bey Heinrich Gräff in Leipzig sind folgende neue Bücher erschienen und zu haben.

Beckfords, W. Geschichte von Frankreich von den ältesten bis auf die neuesten Zeiten. Aus dem Englischen übersetzt. Die Geschichte der Revolution von einem Pariser Augenzeugen bis zum Tode Ludwigs XVI. nach dem Engl. Original erweitert, berichtigt und bis zum allgemeinen Friedensschluß mit den Franken unpartheiisch fortgeführt. 3r Bd. gr. 8. 1797. 1 Thlr. 8 gr.

NB. Das Ganze wird aus 6 Bänden nebst einer accuraten Charte von Frankreich, wie es beym Schlusse dieses Werkes, und nach Beendigung des Krieges wird eingetheilt werden, bestehen, und 8 bis 9 Rthlr. kosten. Wer sich an mich selbst wendet und 6 Thlr. Conv. Münze zahlt, erhält die 3 ersten Bände itzt und die übrigen 3 nebst Charte nachgeliefert.

Braga und Hermode. Ein neues Magazin für die vaterländischen Alterthümer der Sprache, Kunst und Sitten. (Eine Fortsetzung der Schrift: Bragur ꝛc.) II. Bd. 1s St. Mit Kupfern und Musik. brochirt. 8. 1 Rthlr.

Desselben II. Bd. 2s Stück. Mit 4 Kupfertafeln, 12 Vorstellungen von alten Trachten, brochirt. 8. 1 Rthlr.

NB. Man kann bey jedem neuen Stücke als Subscribent eintreten, und zahlt dann nur für jedes kommende Stück 12 gr. Die bereits fertigen muß man aber im Ladenpreise bezahlen.

Elisa, oder das Weib wie es seyn sollte. Zweyte, mit 3 Kupfern von Penzel verschönerte Auflage. 8. brochirt auf Schreibpap. 1 Rthlr. 8 gl. auf Postpap. 1 Rthlr. 12 gl. auf Schweizerpapier 1 Rthlr. 16 gr.

NB. Ein jeder Vater kann dieses Buch, das alle gelehrte Zeitungen ohne Ausnahme als gut empfohlen haben, seinen Töchtern geben, und es wird für sie das beste Geschenk seyn.

Gesangbuch für Stadt- und Landschulen, nach den Bedürfnissen unserer Zeit. Nebst einem Anhange für Landschullehrer, Seminaristen und Chorschüler. Mit und ohne Melodien. Von M. L. T. Kämpfe und M. J. C. F. Mokenius. 8.

NB. Mit dem Anhange und den Melodien ist der Ladenpreiß 1 Thlr. ohne Melodien 16 gr. Der Anhang mit den Melodien apart 12 gr. Wer von dem compl. Gesangbuche 12 Exemplare nimmt, erhält dieselben für 7 Rthlr. Wer 24 nimmt, für 12 Rthlr. Conv. Münze.

Gustavs III. Tod. Ein psychologisch-moralisches Gemählde der Verirrungen des Enthusiasmus und der Leidenschaften. Dramatisch dargestellt in 4 Büchern. Mit 4 Kupfern und dem wohlgetroffenen Portrait Gustav III. 2 Theile. 8. 2 Rthl. 12 gr.

Hochheimers, C. F. A. chemische Farbenlehre, oder ausführlicher Unterricht von Bereitung der Farben zu allen Arten der Mahlerey. Fortgesetzt von J. C. Hofmann. 3r Th. mit illum. Farben Mustern. 8. 20 gr.

Hofmann, J. C. Etwas über das Bley und die Bleyglasur, und wie man eigentlich die Auflöslichkeit der letztern betrachten müsse, vorzüglich aber über eine allgemeine Bleyvergiftung der Kinder, nebst Vorschlägen, dieselbe zu verhüten. Ein Noth- und Hülfsbüchlein für jede Familie, vorzüglich aber für solche, die ihre Kinder nicht verwahrlosen wollen. 8. 4 gr.

Rosegarten, L. T. Eusebia. Eine Jahresschrift zur Beförderung der Religiösität. 1s Jahr. Mit 1 Kupf. von Penzel, gr. 8. Leipzig, brochirt. 1 Thlr. 8 gr.

La Roche, Sorbie von, Briefe an Lina. Ein Buch für junge Frauenzimmer, die ihr Herz und ihren Verstand bilden wollen. 1r Bd. als Mädchen, 3te verbesserte Auflage. Mit dem wohlgetroffenen Portrait der Verfasserin. 8. auf Schreibpapier 22 gr. und auf Druckpapier 16 gr.

Desselben 2r Bd. als Mutter. Mit einem Kupfer. 8. Schreibpap. 18 gr. Druckp. 14 gr.

Desselben 3r Bd. als Mutter. Mit einem Kupfer von Penzel. 8. Schreibp. 22 gr. Druckp. 16 gr.

NB. Auch dieses Buch ist, so wie jenes: Elisa ꝛc. jedem Vater für seine Tochter zu empfehlen.

Medikus, F. C. unächter Acacienbaum. Zur Ermunterung des allgemeinen Anbaues dieses in ihrer Art einzigen Holzart. II. Bds. 5s und 6s Stück. 8. brochirt. 22 gr.

Desselben Forst-Journal. I. Bd. 1r. Theil. 8. brochirt. 16 gr.

Desselben kritische Bemerkungen über Gegenstände des Pflanzenreich. 1s u. 2s Stück. 2te Auflage, 8. brochirt. 20 gr.

Merkel, G. Die Letten vorzüglich in Liefland am Ende des philosophischen Jahrhunderts. Ein Beytrag zur Völker- und Menschenkunde. 8. brochirt. 1 Rthlr. 4 gr.

Desselben Hume und Rousseau über den Urvertrag, nebst einer Abhandlung über Leibeigenschaft, den Liefländischen Erbherren gewidmet. 2 Theile. 8. broch. 1 Thlr. 16 gr.

Moser, H. C. die praktisch-geometrische Aufnahme der Waldungen mit der Boußole und Meßkette. Ein Beytrag zur Forstwissenschaft. Mit Kupfern und 1. illum. Forstwissenschaftl. Charte. Nebst einer Vorrede des Herrn Hofrath Jung. gr. 4. 1 Thlr. 6 gr.

Schlegel, Dr. G. Der Grundsatz der Vernunftmoral: Handle nach dem Urtheil der die Dinge

Neue Amtsblätter Bayern. Amtsblatt der Regierung von Oberbayern. 1. Jg. 1946. Nr. 1. München, 1946

Ausschuß der Gesellschaft für Erd- Kunde zu Berlin.

Ausschuß der Gesellschaft für Erd- Kunde zu Berlin.

Der Ausschuß der Gesellschaft für Erdkunde zu Berlin besteht für das Jahr 1854 aus folgenden Mitgliedern:

Vorsitzender: Ritter.
Stellvertreter: Dove.
Secretair: Lichtenstein.
Stellvertreter: Ehrenberg.
Cassirer: Wichmann.
Stellvertreter: Bellermann.
Bibliothekar: Bellermann.
Stellvertreter: Wichmann.

Der Ausschuß ist in seiner jetzigen Zusammensetzung aus der Wahl hervorgegangen, welche in der Sitzung vom 4. Februar 1854 vollzogen wurde. Die Wahl des Vorsitzenden, des Secretairs und des Cassirers ist auf drei Jahre, die der Stellvertreter und des Bibliothekars auf ein Jahr gültig. Die Wahl des Vorsitzenden, des Secretairs und des Cassirers ist auf drei Jahre, die der Stellvertreter und des Bibliothekars auf ein Jahr gültig.

Der Ausschuß ist in seiner jetzigen Zusammensetzung aus der Wahl hervorgegangen, welche in der Sitzung vom 4. Februar 1854 vollzogen wurde

Howards praktisches System auf die Gefängnisse in Philadelphia angewand zum Besten der Menschheit, als Beyspiel für andere Staaten, 8. 12 gr.

Ein Wort zu seiner Zeit, von der Wahrheit und Vortreflichkeit der christl. Religion, gr. 8. 12 gr.

Karoline Merton, ein Roman, auf Wahrheit gegründet, 8. 16 gr.

Lenz, Begrif der Orthographen, 8. 2 gr.

Voigts, Ch. F. Reden an das Volk über Stellen der Schrift zur Beförderung der ächten Religiosität, 8.

Die Erlauchten Gefangenen, ein Beytrag zur geheimen Geschichte von Frankreich, 3r u. 4r Theil 8. 20 gr.

Oster- und Michael-Messe 1796.

Pfeils, D. J. H. B. Beytrag zum vernünftigen Denken, über das Leiden und den Tod Jesu, 8. 1 Thlr. 12 gl.

Euphenine, oder Gemählde für gute Menschen, 8. 16 gr.

Sibly Medici Spiegel, oder über die Befruchtung des weiblichen Menschen, 8. 16 gr.

Kantii, Imm. Constitutio Principii metaphysicae morum. 8. 12 gr.

Leben, Meynungen und Schicksale, Sebaldus Götz, 2 Theile, 8. 1 Thlr.

Michl, B. Naturlehre für die Jugend, 8. Hamburg, 1795. 12 gr.

Hilscherſche Buchhandlung in Dresden.

Bilderbuch, oder Erzählungen mit illum. Kupferstichen, zur Unterhaltung für Kinder, 4. 1 Thlr.

Kläbe Dresdner Briefsteller für Stadt- und Landschulen, 8. 10 gr.

— Neuester Dresdner Wegweiser für Fremde und Einheimische, 8. 10 gr.

Döhrings, J. E. Antrittspredigt, gr. 8. 3 gr.

Reise durch Thüringen, Ober- und Niederkreis, 3 Theile, 8. 2 Thlr. 16 gr.

Unterhaltung für Anfänger der Zeichenkunst, 24r Heft, fol. 8 gr.

Allerhand.

In keinem Orte ist wol das Gebohrenwerden und Sterben so auffallend ungleich als in dem Fürstl. Schwarzburgs. Städtchen Greußen. Seit 10 Jahren überstieg immer die der Gebohrnen die der Gestorbenen weit. Im vorigen 1796sten waren ein und achtzig gebohren und ein und vierzig gestorben.

K.

Justiz- und Polizey-Sachen.

Vorladung. Demnach bey Burggräfl. Kirchberg. Canzley des seit 15 Jahren abwesenden Friedrich Braunholz von Farnroda gebürtig übrige Geschwister Georg Braunholz zu Eichrod, Philipp Braunholz zu Farnroda und Cons. um Aushändigung des seit kurzen erschienenen und nunmehro unter vormundschaftliche Administration genommenen älterlichen Vermögens nach beschehener Erlassung der deshalb nöthigen Edictalcitation gezieht und nachgesucht haben, und diesen ihren Suchen zu deferiren kein Bedenken gewesen; als wird ersagter Friedrich Braunholz oder dessen Erben und zwar bey Verlust ihrer etwa habenden Ansprüche sowohl, als auch besonders der Rechtswohlthat der Wiedereinsetzung in den vorigen Stand, ein für allemal citirt und erfordert, Freytags den 10. November a. c. vor Burggräfl. Kirchberg. Canzley früh 10 Uhr in Person, oder durch hinlänglich Bevollmächtigte zu erscheinen, gesinnt, in Ansehung ihres Erbrechts die nöthige Bescheinigung zu führen, und sodann wegen Auszuantwortung des älterlichen Vermögens mit denen Braunholzischen Geschwistern, Vertrags und nach Befinden Bescheids oder fernere rechtliche Verfügungen zu gewarten. Geschehen Farnroda den 22ten Junius 1797.

Burggräfl. Kirchberg. Räthe und Befehlshabere daselbst.

A. C. v. Göckel.

Gestohlne Sachen. Ein geehrtes Publikum wird hierdurch aufmerksam gemacht und resp. gebeten, wenn etwa von nächstangezeigten Stücken einige zum Verkauf gebracht werden oder sonst irgendwo zur Ansicht kommen sollten, sogleich eine gefällige Anzeige davon durch die Expedition des R. A. an mich gelangen zu lassen, und eines Douceurs dafür gewärtig zu seyn.

Eine goldene Uhr von Romilly, das Gehäuse erhaben gearbeitet und mit Stahl ausgelegt. — Silberne Tischlöffel mit P. bezeichnet. — Dergleichen Theelöffelchen nebst einer Zuckerzange C. W. E. P. 1796. bezeichnet. Eine silberne Zuckerschaale mit C. W. V. bezeichnet, die Arbeit besteht aus getriebenen Laubwerke. — Männliche Leibwäsche aller Art mit C. P. oder schlechthin P. bezeichnet. Ein spanisches Rohr mit elfenbeinernen Knopfe. — Ein knotiger schwarz laquirter Stock, mit einer elfenbeinernen Kugel statt des Knopfes beschlagen. Ein von grün und violet gezwirnter Seide gestrickter Geldbeutel, worin die Buchstaben C. W. auf der einen Hälfte und C. P. auf der andern, gestrickt sind. Ein silbernes Petschaft, in welchem ein Todtenkopf, woraus 3 Rosen hervorgewachsen sind, graviert, der Griff aber zur Hälfte ausgebrochen ist. —

Alle diese Dinge sind mittelst gewaltsamen Einbruchs dem Besitzer diebischer Weise entwendet worden.

W. J. C. W. E. P.

Kaiserlich privilegirter

Reichs-Anzeiger.

Freytags, den 30. Junius. 1797.

Justiz- und Polizey-Sachen.

Dürfen Richter Geschenke nehmen?

Da ich nicht zweifeln kann, daß unter den Lesern des R. A. sich viele Richter finden werden, die bey einer zu ihrem und ihrer Familie nothdürftigen Unterhalte kaum hinreichenden Besoldung doch zu gewissenhaft sind, Geschenke von den ihrer Gerichtsbarkeit unterworfenen Personen anzunehmen, so glaube ich diesen allzu ängstlichen Mannern einen großen Dienst zu leisten, wenn ich ihnen bekannt mache, daß in einem in Untersuchungs-Sachen gegen den Amts-Adjunct F. zu S—d ergangenen und im Jenner d. J. zu H—sen publicirten Hallischen Schöppen-Stuhl-Urtheil und dessen Entscheidungs-Gründen erkannt worden: „Daß der Satz: als ob das Geschenke-Nehmen mit dem Geiste einer strengen, untadelhaften Gerechtigkeitspflege nicht vollkommen zu vereinigen sey, billig Einschränkungen leide, besonders wenn man mit historisch-kritischem Auge die altdeutsche Gerichts-Verfassung ansehe und dann auch erwege, daß der deutsche Richter nicht so reitzbar sey, sich durch Kleinigkeiten in seinem Urtheil irre führen zu lassen, daher das Geschenke-Nehmen und Geben nur dann strafbar sey, wenn dadurch unlautere Absichten bezweckt werden."

Obgleich durch die Strenge meines Landesherrn des Hrn. H. zu S. M. welcher für gut gefunden hat, alle seine als Richter anzustellenden Diener darauf mit bey ihrer Verpflichtung schwören zu lassen, daß sie keine Geschenke nehmen wollen, allen meinen in den Herzogl. S. M. Landen angestellten Amtsbrüdern diese schöne Hülfsquelle entzogen ist, so wird sich doch vielleicht, wenn sie die Eides-Formel mit aufmerksamem kritischen Auge betrachten wollen, ein Ausweg zu Erleichterung ihres Gewissens finden lassen. Da es übrigens weit bequemer ist, die Beamten und andere Richter einen Theil ihres Unterhalts durch Geschenke ihrer Gerichtsunterssassen beziehen zu lassen, als solche so zu besolden, daß sie davon leben können, so werden vielleicht manche Regierungen auch künftig nicht abgeneigt seyn, ihren Beamten diese kleinen Neben-Accidenzien zu gönnen und die in dem Hallischen Urtheil aufgestellten Grundsätze wenigstens stillschweigend als richtig anzuerkennen. Diejenigen, welche mehr Belehrung über diesen Gegenstand zu haben wünschen, werden solche wahrscheinlich nächstens in Hrn. Hofrath Häberlins Staatsarchiv finden können.

Philothemis.

Gelehrte Sachen.

Im R. A. S. 444 war eine Anfrage wegen des Buchs, arrelia amorum betitelt, befindlich. Ich besitze solches in einer nicht oft vorkommenden Sammlung, unter dem Titel: Processus juris jacolerius — in quo continentur, Bartoli a Saxoferrato Processus Satanae

tanae contra D. Virginem, coram judice Jesu — II. Jac. de Ancharano Processus Luciferi contra Jesum, judice Salomone — III. Martialis Arverni, J. C. Cognitoris in Senatu Regio Perisiensi, Arresta Amorum, sive Processus inter Amantes, cum Decis. Parlamenti, adjectis Bened. Curtii Symphoriani J. C. Commentariis tam juridicis quam ethicis & philosophicis &c. Hanoviae 1611. 964 S. in 8. stark, von welchen die arresta weit über die Hälfte ausmachen. Die Urtheile oder arresta selbst sind französisch, über allerley zwischen Liebenden vorfallende theils ganz scherzhafte theils ernstliche Zänkereyen, die zum Theil aus der ernsthaftesten römischen Rechtsgelehrsamkeit hergeholten Erläuterungen aber lateinisch. Es sind ihrer LII. zuerst zu Lion 1533. in 4. mit den Anmerkungen gedruckt, wie der Vorbericht sagt.

R. L. Freyhr. von Senkenberg.

Aeußerung auf die Gegenantwort im R. A. Nr. 215. S. 5908 v. J.

Wenn bey dem Worte Fronlach von der heutigen hochdeutschen Mundart die Rede wäre, so hätte der Hr. Gegenantworter Recht, daß Loh, Loch und Lach drey verschiedene Worte sind; aber das ist nicht, sondern altdeutsche Mundarten, die sich durch ganz Deutschland bey dem gemeinen Mann erhalten haben, müssen hier zu Rath gezogen werden. Daß nun Loh, Loch, Lach, wie ich, ech ich, wie nih, neh, näh, noih, — nein ꝛc. einerley und nur verschiedene Mundarten sind, davon wird sich der Hr. Einsender leicht überzeugen können, wenn derselbe alte Urkunden verschiedner Zeiten und Gegenden liest, deren eine Menge bey Hanselmann vertheidigter Landeshoheit des Hauses Hohenloh ꝛc. und in andern Urkunden-Büchern ꝛc. ꝛc. sich finden.

Das Haus wovon die berühmten Grafen den Namen Hohenloh — Hohenloch annahmen, und woran erst im vor. Jahrh. ein e gehängt wurde, Hohenlohe, wird jetzt zusammengezogen Hollach gesprochen, liegt 2 Stunden von Uffenheim, einer ehemal. Hohenloh. Stadt, und gehört den Herrn von Oettinger, wird aber in alten Urkunden immer bald Hohenloh, bald Hohenloch, geschrieben. Aus eben dem Hanselmann wird er finden, daß die Uebersetzung in alta flamma ein sehr groser Mißverstand und Unkenntniß der deutschen Namen gewesen, wo man blos aus dem Klang ähnlicher Worte falsch schloß, eben so falsch deutete und mißdeutete und ursprüngl. deutsche Geschlechter aus Rom und Welschland ableiten wollte. Die durchlauchtigste Welt ꝛc. und andere, die ohne Prüfung nur nachschrieben, sind bey einer so zuverlässigen deutschen Wortforschung keine Gewährsmänner wie Ottfried, Kero ꝛc. Auch Hr. Adlung, der alle fremde undeutsche Worte den bessern einheimischen deutschen vorzieht (z. B. Lavor — für Waschbecken, das nur gemeine Leute haben) und in sein hochdeutsches, sächsisches Wörterbuch aufnimmt, hat hier keine Stimme. Es bleibt also richtig, daß Fronlach einen heiligen Wald, einen mit Holz bewachsnen tiefen Ort, mit nichten aber einen heiligen Teich oder Weyher bezeichnet.

A. Rtz.

Sprachbemerkung.

Es giebt Sprachfehler, die sich durch lange Gewohnheit ein großes Ansehen erworben haben, so daß man sie beym Lesen oft gar nicht bemerkt. Darunter gehört die Redensart: einen Mangel ergänzen, welchen ich neulich in einer Recension in der A. L. Z. July 1796. gefunden habe. Dieser Ausdruck ist ganz unrichtig. Denn da ergänzen der Etymologie nach eine Sache ganz oder vollständig machen heißt: z. B. ein Regiment, ein Werk ergänzen, so kann auch, einen Mangel ergänzen nichts anders bedeuten, als das Mangelhafte einer Sache noch mangelhafter machen, welches der Recensent gerade nicht sagen wollte! Warum also nicht, einem Mangel abhelfen, denselben ersetzen?

Sch**.

Allerhand.

Rüge. In No. 123 des R. A. steht eine Aufforderung zur Errichtung eines Denkmals für Lessing, die zwar recht gut gemeint seyn mag, aber in einem so niedrig-bettelnden, des großen Schriftstellers so ganz unwürdigen Tone abgefaßt ist, daß man sich mit Recht verwundern muß, wie der Herr Herausgeber einen solchen Aufsatz durchgehen lassen

lassen konnte. Sollte und mußte indessen diese winselnde Aufforderung einmal abgedruckt werden, so hätte man sie doch wenigstens von den gröbsten Abgeschmacktheiten, z. B. daß Lessing Verfasser der Lanassa! seyn soll, reinigen, so hätte man doch wenigstens den ganz lächerlichen Brief an den edeln Buchhändler Voß in Berlin, der wie die ganze litterarische Welt weiß, seit beinahe zwey Jahren todt ist, weglassen sollen. Oder — hat uns Hr. Becker wirklich etwas zur Belustigung Preis geben wollen? Das würde man glauben, wenn nicht unter den Aufsätzen ein Nahme stunde.

Ich dächte, die Sache qualificirte sich zu einer förmlichen Berichtigung.

Antwort. Obige Rüge ist buchstäblich nach der eingeschickten Handschrift abgedruckt. In Ansehung des Urtheils des Hrn. Einsenders über die Aufforderung und den Brief des Hrn. Dr. Rothe in Camenz stimme ich demselben völlig bey; muß aber zu meiner Rechtfertigung wegen des Abdrucks jener Aufsätze im R. A. hier anführen, daß ich beide dem Hrn. Doct. Rothe durch die Exped. des R. A. mit mehrern andern Aufsätzen, die des Abdrucks eben so unwerth als jene beiden waren, habe zurücksenden lassen. Allein ich erhielt sie einige Zeit darauf mit einem Briefe begleitet zurück, worin in den dringendsten Ausdrücken um die Einrückung derselben in den R. A. gebeten wurde. Um mich nun wegen fernerer Verweigerung des Abdrucks keinen weiteren Zudringlichkeiten oder einem verdrießlichen Briefwechsel auszusetzen, gab ich die Aufforderung mit dem angehängten Briefe den Lesern des Reichs-Anzeigers Preiß und überließ es denselben, was ihnen davon zu denken belieben möchte. Aendern mochte ich nun weder an dem Inhalte, noch am Style etwas, da der Hr. Doct. Rothe durch Unterzeichnung seines Namens sich als Urheber der Aufsätze bekennt und also auch für Inhalt und Styl verantwortlich seyn muß.

J. Fr. Hennicke, Dr.
Redact. d. R. A.

Anfrage. In Nr. 27. d. R. A. S. 279. d. J. ist ein wohlfeiles und dauerhaftes Mittel zu einem gelben Häuser-Anstrich angegeben, in welchem vorgeschrieben ist, daß zwey Pfund Vitriol auf eine Kanne Wasser gerechnet und weißer gesichteter Kalk damit vermengt werden soll. Da nun aber der Ausdruck Kanne nicht an allen Orten einerley bedeutet, indem an einem darunter ein Maaß oder zwey Nößel, an andern aber ein halb Stübchen oder ein Nößel verstanden wird, auch bey dem Kalk nicht deutlich zu sehen: ob ganzer oder sogenannter Lederkalk (wie zu vermuthen) darunter zu verstehen sey? so wird Hr. Einsender sich gefallen lassen, dieses noch zu erläutern. B...n H...r.

Auch noch ein Beytrag zu der Aqua tofana bey Gelegenheit der Anfr. Nr. 215. S. 5907. d. R. A. v. J.

Die daselbst angezeigte Erzählung findet sich schon in einer unserer periodischen Schriften, wo ich nicht irre, in der Olla potrida, aus welcher sie vermuthlich der Geschichtskalender aufgenommen hat. Vor 31 Jahren kam mir als einem 9jährigen Knaben eine alte Reisebeschreibung in 8vo. m. Kupfern unter die Hände, in derselben ward von Rußland erzählt, daß die Bojaren ihre Leibeigenen in einer Kiste so lange marterten, bis sie den Schaum von ihnen erhielten, den sie als das feinste Gift zu gebrauchen wüßten. Schade, daß die Länge der Zeit mir den Titel des Buchs aus dem Gedächtniß gebracht hat. Vielleicht kann nunmehr noch ein anderer den Titel leichter finden. L. L.

Verzeichniß der im Jahr 1796 Gebohrnen, Gestorbenen und Getrauten in verschiedenen deutschen und ausländischen Städten und Ländern.

	Geb.	Gest.	Getraut.
Altona	723	731	237
Amsterdam	4659	8505	2014
Annaberg	190	207	33
Apenrade im Schleswig.	385	327	113
Auerbach im Churs.	296	232	63
Augsburg	988	1699	252
Barby	79	104	18
Bärenstein im Churs.	78	68	18
Belzig im Churs.	80	59	16
Berlin	5854	5880	
(worunter 583 unehl. 53 Zwillinge, 1 mahl Drillinge und 203 Todtgeborne.)			

Borne

	Geb.	Gest.	Getraut.
Borna im Churf.	90	83	11
Breitenbrunn im Churf.	70	42	8
Bremen u. Verden Herzth.	6620	5440	1762
Brielle	148	104	31
Brießnitz im Churf.	106	103	33
Cassel	625	701	172
Chemnitz	604	491	125
Danzig	1092	1491	387
Delitzsch	100	89	34
Dölen im Churf.	231	153	49
Drebach im Churf.	127	71	30
Dresden	1605	1908	408
Eidersiedt im Schleswig.	462	526	167
Eisenach (worunter 8 Zwillinge und 15 Todgeb.)	275	258	78
Eisterberg im Churf.	155	122	30
Eybenstock im Churf.	177	118	46
Ehstland	9103	5875	2319
Fleusburg	1066	600	292
Forchheim im Churf.	80	37	15
Frankenberg im Churf.	203	134	27
Frankfurt a. M.	955	1444	237
Freyberg	372	352	95
Fühnen, Stift	5957	4860	1650
Gelenau im Churf.	115	67	21
Geyer im Churf.	78	62	30
Glaucha im Schönburg.	156	168	33
Göda im Churf.	97	117	43
Gotha (worunter 16 Todtgeb.)	315	358	75
Gottorf	818	567	194
Grimma	141	117	30
Haag		1529	475
Hadersleben im Schlesw.	659	524	186
Hamburg	3067	3711	1306
Hanau	398	552	157
Harlem	669	989	206
Haynichen im Churf.	161	106	30
Heilbronn	227	236	48
Hohenstein im Churf.	144	100	23
Holstein, Herz.	8590	6785	2311
Husum	508	487	157
Hütten im Sleswig.	603	539	167
Jena (worunter 3 Paar Zwilling u. 2 Todtgeborne)	159	171	53
Joh. Georgenstadt im Churf.	123	144	30
Königsberg	1951	1502	428

	Geb.	Gest.	Getraut.
Königsstein im Churf.	125	92	24
Kopenhagen	3027	3045	978
Leipzig	1028	1372	225
Lichtenstein im Churf.	110	97	19
London	18876	19288	
Löß nitz im Churf.	179	169	53
Ludwigsburg (worunter 4 Zwillinge 6 Todtgeb. 12 Unehliche.)	171	223	30
Mannheim	604	920	212
Marienberg im Churf.	150	136	26
Meldorf im Holstein.	843	589	227
München	1576	2389	301
Münsterdorf im Holst.	1164	993	347
Neustadt im Meißn.	148	104	42
Norderdithmarschen	662	568	201
Nürtingen im Wirtemb. (worunter 1 Pr. Zwillinge 6 Unehl. u. 7 Todtgeborne)	129	81	22
Ostpreußen	34555	27510	8435

Paris (vom 21 Sept. 1795 bis z. 20 Sept. 1796.)	Geb.	Gest.	Get.	Ehescheid.
	21210	31408	7515	1238

	Geb.	Gest.	Getraut.
Pinneberg, Herrsch.	801	618	215
Ploen	666	549	158
Ranzau, Grafsch.	381	337	104
Ravensburg	47	90	9
Regensburg	665	762	—
Rendsburg	941	694	230
Reutlingen nebst den Filialen	343	197	43
Rotterdam	1940	1877	613
Schleswig, Herzth.	7179	5699	2068
Segeberg im Holstein.	1182	1005	309
Stuttgart (worunter 7 Zwillinge 42 Uneheliche und 35 Todtgeborne.)	701	918	164
Stuttgarter Oberamtsdörfer	879	652	
Thorn	310	326	80
Tondern	1173	1002	363
Tübingen (7 Unehliche)	200	208	63
Winnenden im Wirtembergischen	241	226	47
Wittenberg nebst den 13 eingepfarrten Dorfschaften. (worunter 16 Todtgeb. u. 33 Unehliche.)	262	224	62

Register

zum 1sten Band des Jahrganges 1797. des Reichs-Anzeigers.

(Die erste Ziffer zeigt die Nummer, die zweyte nach dem Comma die Seitenzahl an. Unter folgende Hauptrubriken sind die Gegenstände alphabetisch geordnet: Auctionen Aufforderungen. Beförderungen. Berichtigungen und Streitigkeiten. Bücher- und Verlags-Anzeigen. Dienstanerbieten und Gesuche. Edictal-Citationen und Nachfragen nach Personen. Gefundene und verlorne Sachen. Gelehrte und gemeinnützige Gesellschaften. Gestohlne Sachen. Kauf- und Handels-Nachrichten. Münzsachen. Preisaufgaben und Ertheilungen. Steckbriefe und Warnungen. Teutsche Reichs- Staats-Sachen. Todesfälle. Verordnungen. Alle übrigen Aufsätze und Abhandlungen aus dem Gebiete der Natur, der Kunst, der Sitten und der Gewerbe aller Art, finden sich unter dem Hauptwort, das ihren Gegenstand bezeichnet).

A.

Acetien, aus einem Loth Saamen zu ziehen 46, 483
— — Anpflanzung bey Neuwied 65, 696. Vortheile derf. 25, 253. 26, 272
Accouchier-Instrumente, Beschreibung und Abbildung? 40, 420
Adel, wesentliche Vortheile deſſ.? 120, 1082
Adloff, Anerbieten z. Mittheilung v. Nachrichten üb. d. sächs. Lieutn. Riemann 25, 258
Advocatia, Bedeutung? 51, 546. Antw. 75, 801.
Ahorndäume verſch. Arten z. einheimischer Zuckerbereitung 4, 31
Ammen, Vorsicht b. denſ. empfohl. 71, 759
Andreasberg: Gelder für d. Abgebraunten daſ. 8, 84. 15, 155. 21, 220
Andre's Pflanzen- und Mineraliensammlung betr. 77, 821. Dankſagung an d. Berichtiger f. Geographie v. Deutſchland 114, 1228
Anſtrich, wohlfeiler gelber f. Gebäude 27, 279
Aqua tofana, Zubereitung derſ. 148, 1602
Arbeiten, weibl. Mißverhältniß d. Preiſe derſ. mit d. männl. 18, 184
Arcana, medicin. Erinnerung dag. 27, 278. 51, 543. 131, 1412
Arſenik b. Blau-Färben, Warnung dag. 21, 218
Arzney-Waaren-Preiſe, nöthige öftere Beſtimmung derſ. 71, 760
Athem-übelriech. z. heilen? 120, 1286

Au.

Auctionen.

Caſanova's, von Kupferſtichen, Kunſtbüchern ꝛc. in Dresden 5, 52. 18, 184. 29, 306. 51, 544
der Biblioth. d. Freyhrl. v. Steigentesch in Wetzlar 141, 1523
des Goldſchmidtiſchen Waarenlagers 92, 993. 97, 1047
d. Mineraliensammlung d. Berghauptmanns v. Trebra 122, 1315
d. Stutziſchen, vormals lankhavelſchen Naturalien- u. Kunſt-Kabinets in Zerbſt 9, 90. 94, 1017
d. von Lüttichauiſchen Bibliothek.
größtentheils ungebund. Bücher in Frankf. a. M. 33, 346
von Büchern in Zerbſt 35, 367. 38, 400. 42, 444.
in d. Geyerſch. Buchhandl. in Fürth 36, 379.
in Lübeck 44, 464. 50, 539. 56, 603. in Gotha 135, 1460.
liegenden Gütern, Weinen, Porcellan, Gewehren, Oel- u. Waſſermahlereyen ꝛc. in Nürnberg 96, 1038
Medaillen, Gold- u. Silberwerk, Koſtbarkeiten u. Kunſtwerken aller Art ꝛc. in Stollberg 131, 1414
Moehſens Biblioth. in Berlin 136, 1476
muſicaliſcher u. mathemat. Inſtrument. in Görlitz 122, 1317

Auctionen.

Pferden, Chaisen, Wagen ꝛc. in Erfurt 102, 1102
Pretiosen, Schaustücken ꝛc. in Königsee 56, 600. 58, 610. 59, 632
seltenen kostbaren Büchern in Frankf. a. M. 28, 298

Aufforderungen.

An A + b seinen Namen anzuzeigen 119, 1280. Antwort 119, 1280
— Aerzte z. Bekanntmachung ihrer Erfahrung üb. antonomastische Arzneyen 27, 278. ob Spießglas d. Augen wider die Pocken sichere? 27, 279. d. Verbreitung d. Rindviehseuche betr. 49, 413. eine Beinverrenkung zu heilen 50, 533. die Heilung e. Hustens betr. 63, 671. Anmerk. darüb. 82, 877. Antw 83, 887. 91, 988. Präservativmittel f. Personen d. Quecksilber verarbeit? 74, 789. Antw 88, 941. 142, 1533, eine Halskrankheit betr. 109, 1175. eine Hautkrankh zu heilen 126, 1358. Antw. 141, 1521
— Arnold, C. Med. et Chir. seinen Aufenthalt anzuzeigen 77, 828
— Baucollegia, Bau-Directoren u. Maurer-Innungen, eine Meisteraufgabe betr. 79, 845. Antw. 90, 965. 120, 1285
— Beförderer d. mineralog. Studiums, von Trebra's mineral. Cabinet im Ganzen zu kaufen 145, 1565
— Campe, d. Pflichten d. Gattin u. Mutter auseinander zusetzen 18, 187
— Chodowiecky d Catalogue des Estampes gravées fortzusetzen 40, 417
— d. Oberpflegamt in Eßlingen weg. Helena Barbar. Martini 15, 153. 33, 345
— Deutschland, d. Pasigraphie betr. 90, 971
— Einsender e. Nachr. d. Weimar. Theater betr. 131, 1419
— — Herausgeber d. Hannöver Anzeig. 105, 1141
— — Interessenten v. Jllings Handlungs Academie 18, 188
— — Verfert. d. Pierischen Unterhalt- z. Fortsetz. 23, 244
— Dr. Herkules, d. Bestandtheile f. Lungenzuckers bekannt zu machen 24, 249
— — Hette, f. Aufenthaltsort bekannt zu machen 104, 1121
— Donndorf d. Fortsetz. d. europäisch. Faune v. Göze betr 114, 1229
— einen Engländer, um Bekanntmachung s. Namens 126, 1361

Auf.

Aufforderungen.

An Essig- u. Bierbrauer z. Prüfung v. Winthers Recepten 56, 547. Antw. 118, 1269
Gerl, Baumeister in Wien, s. Mittel geg. d. toll. Hundsbiß bekannt zu machen 44, 462
— Göckingen in Livland, Nachr. v. sich zu geben 18, 183
— Großmanns Erben, d. Gelder z. Lessingischen Denkmahle zu berichtigen 78, 833
— Handwerker in Zierenberg sich niederzulassen 41, 429
— Juristen-Facultäten, Rulfs Akten betr. 86, 917
— Landwirthe in Franken 147, 1583
— Litz, um Nachr. v. sich 107, 1153
— Menschenfreunde zur Unterstützung d. Eglinger 126, 1357. Eingegang. Beyträge 143, 1545
— Meteorologen, d. hänfnen Schnüre als Hygroscope betr. 137, 1479
— Naturforscher d. naturforschende Gesellsch. Westphalens betr. 85, 909
— Noebe aus Dresden s. Aufenth. anzuzeig. 130, 1402
— obrigkeitliche Personen e. Räuberbande v. 8 Personen betr. 79, 850. 83, 891. 87, 918. 89, 964
— Pfeffel, Hofr. d. Verbesser. u Vermehrung. s. Gedichte betr. 40. 48. Antw. 113, 1218
— Rausch a. Zaruroda, s. Addresse anzugeben 15, 156
— Röbrich, Stud. Theol. s. Aufenth. anzuzeigen 77, 828
— Ruhlands nächste Verwandten 119, 1287
— Schulz, aus Thorn, Nachricht v. sich zu geben 119, 1187
— Stahlschmidt, Stud. Theol. s. Aufenth. anzugeben 77, 828
— Thieme, Dr. Med. s. Aufenth. anzuzeigen 77, 828
— Verfertiger v. Wollenspinnmaschinen 120, 1287.
— Voß in Berlin, Lessings Schriften der Camenzer Schulbibliothek zu schenken 123, 1327
— Wolf, M. s. Aufenth anzuzeig 127, 1370
— Lessing ein Denkmal in Camenz zu errichten 123, 1325. Rüge desweg. 141, 1600 u. 1601
— Nachrichten v. gesellsch. Instituten u. Verbindungen mitzutheilen 116, 1251
— Schriften von Feuerpolizey-Anstalten mitzutheilen 103, 1113
— Viehseuche mit Oel Eingüssen, Einreibungen u. Klystieren zu heilen 132, 1421
— Bekanntm d. Surrogats f. d. Wiener Lotto di Genua 147, 1581

Auge, mit e. Fell, durch pulveriſ. Schneckenſchalen zu heilen? 134, 1449
Augen, e. Schrift v. Sömmering üb. Erhaltung derſ. 5, 51
—— Aerzte u. Augenmittel 104, 1117

B.

Balggeſchwülſte am Scheitel, Heilungsart? 49, 521
Balkenfügung z. abſtemmen e. Wand, Anerbieten deshalb 57, 606 6
Bandgras-Anbau 119, 1278
Barthaare b. jungen Mädchen zu vertreiben 51, 546
Baſedows Monument, Vollendung deſſ. 32, 338
Bauart mit Piſe-Erde 144, 1549
Bauchredner? 53, 568. vorläuf. Antw. 53, 568 Note
Baum-Frevel, wie demſ. zu ſteuern 105, 1139
Baumöl, üb. Verbeſſ. deſſ. 4, 32
Baumzucht, Beförderung derſ. in d. Gegend v Hamburg 25, 262
Bauholz, Meſſungs- und Schätzungsart? 144, 1553
Beamten, öffentl. üb. Anſtellung derſ. 29, 301
Beck in Ravensburg, v. e. unrichtig addreſſ. Briefe 18, 185
—— Prof. in Leip. Endigung ſ. Handausg. d. Euripides? 130, 1403
Becker R. Z. üb. d. Erfurt. Nachricht. v. gelehrt. Sachen 89, 957-61. Antw. 111, 1193

Beförderungen:

Bode Ehrenmitgl. d. märk. ökon. G. 119, 1279
Boſt Aſſociirter d. hamb. Geſellſch. z. Beförder. d. Künſte ꝛc. 25, 267
Burkhardt Dr. Mitglied d. Churmainz. Academ. in Erfurt 45, 470. d. Erfurt. mathem. phyſik. Geſellſ. 53, 566
Cella Director d. Schwabacher Kreiſes 104, 1120
Ebers Prof. in Halle 1, 10
Ehlers Aſſociirt. d. Geſ. z. Beförd. d. Künſte in Hamb. 25, 267
Fahrenkrüger, Aſſociirt. d. Hamb. Geſ. z. Beförd. d. Künſte ꝛc. 25, 267
Gilbert Mitgl. d. Erfurt. mathem. phyſik. Geſellſ. 53, 566
Grohmann Mitgl. d. Churm. Akadem. in Erfurt. 45, 472
Henſel Mitgl. d. märk. ökonom. G. 119, 1279
Herbſt Mitgl. d. märk. ökonom. Geſellſ. 119, 1279
Heß von, Aſſoc. d. Hamb. Geſ. z. Beförder. d. Künſte ꝛc 138, 1493
Knape Ehrenmitgl. d. märk. ökonom. Geſ. 119, 1279

Beförderungen.

Laar Mitglied d. märk. ökonom. Geſ. 119, 1279
Meyer Ehrenmitgl. d. märk. ökon. Geſ. 119, 1279
Nebe Inſpect. d Canſtein. Bibelanſt. 103, 1114
Nicolai Mitgl. d. märk. ökonom. Geſ. 119, 1279
Odemann Aſſoc. d. Hamb. Geſ. z. Beförd. d. Künſte ꝛc. 138, 1493
Ohnmacht Aſſoc. d. Hamb. Geſ. z. Beförd. d. Künſte ꝛc. 138 1493
Ruckert Ehrenmitgl. d. märk. ökonom. Geſ. 119, 1279
Schmid Prof. in Jena, Mitgl. d. Churm. Akadem. in Erfurt 45, 472
Sickler Mitgl. d. Landwirthſch. Geſ. in Celle 36, 376
Spener Mitgl. d. märk. ökonom. Geſ. 119, 1279
Tennemann Mitgl. d. Churm. Akadem. in Erfurt. 45, 472
Thiele Ehren-Mitgl. d. märk. ökonom. Geſ. 119, 1280
Türk Aſſoc. d. Hamb. Geſ. z. Beförd. d. Künſte 138, 1493
Werner Ehrenmitgl. d. märk. ökonom. Geſ. 119, 1279

Beinverrenkung zu heilen? 50, 533
Belladonna (Atropa Belladonna) unfehlbares Mittel geg. d. Hundswuth 39, 405
Belohnungen, militär. vorgeſchlag. 22, 221-24

Berichtigungen:

Allgem. liter. Anz. Nr. XXIV. 94, 1014
Apologie f. d. Univerſit. z. Salzburg 13, 131-135. d. Univerſit. Rect. z. Salzburg, Auguſtin Schelle 13, 135-140 den Prof. Gärtner u. von Koſtern betr. 14, 143 u. 144
Apotheker, ob ſie Bürger werden müſſen u. in welche Claſſe ſie gehören? 52, 552. Antw. 73, 779. 88, 947
Bayreuther Zeit. Nr. 35. 59, 629
Beck geg. Prof. Oertel 58, 616
— Bericht. e. Nachr. im J. B. d. Allg. L. Z. 20, 207-209
Bernburg Wöchentl. Anzeigen 103, 1109
Brunners Kunſt- u. Sprachmaſchine 100, 1080
Bücher-Recapitulat. v. d. Mich. Meſſe 96. 127, 1370
Chaſtel, Antikritik geg. e. Recenſ. ſ. neuen franz. Grammat. 37, 381
Churhannöveriſch. 87, 861
Ciarey's Thermometer-Prüfung 9, 85

Berichtigungen:

Cichorius geg. d. Journ. Deutschl. 130, 1401
Consistoria u. Unter-Consistoria d. Churfächs. L. 40, 414
Eisenacher Waarenpreise, Bierbrauerey, Bauwesen, Chaussee-Bau 132, 1422 geg. Nr. 105, 1129
Erfurter Maß- u. Gewicht-Verhältniß zu and. M. 146, 1578
Galletti's kleine Weltgeschichte 129, 1387
Gerhards Lied: Nun laßt uns gehen u. treten u. s. w. 123, 1329
Gold, unreifes 37, 382
Gothaisches Malter, Verhältniß z. and. M. 146, 1576
Hamburg. Corresp. Nachr. v. d. Klubbisten in Mainz 37, 382
Hasech (Hansel) Pfr. in Gule 127, 1369
Heer Dr. in Stadt Ilm, Gegenantw. an denf. 43, 446
Hemmerde üb. e. Schreiben v. Leo 21, 215
Hoffmanni pilulae majores 93, 997
Journal für Wahrheit 2 St. 6, 60
Kalender, immerwähr. französ. der Herzberg. Kunsthandlung geg. M. J verth. 40, 415. Erinnerung dageg. 54, 573 579
Kies od. vitriolischer Mergel z. Düngung d Aecker? 25, 258
Kirchenbücher-Einrichtung in Frankenhausen 21, 217
Kleesaamen-Verkauf 121, 1293. 136, 1471
L * in L * gebe s. Pr 2c. 104, 1120
Leuchs, Herausgeber d. k. priv. allg. Handlungsz. in Nürnberg 17, 178
Märkische ökonom. Ges. geg. Canon. Riem 86, 918
Mechel, Frau von, geborne Frau v. Wagner 9, 89
Moden-Journal. Madame Langenthal betr. 95, 1023
Nicolai üb. Domainen-Verpachtung 87, 929
Petersburg bey Ehrenbreitstein? 94, 1016
Poll, Fr. Chrn.? 18, 184
Rabe Dr. in Quedlinburg, Antw. a. denf. 36, 373
Reichs Anzeig. Druckfehler im Regist. z. 2 B. v. 1796. 32, 339
—— u. Staatszeitung. St. 36. Nürnberg betr. 126, 1360
Revolutions-Almanach v. J. 1797, an d. Herausgeb. deff. 2, 13. Antw. 8, 88

Ber.

Berichtigungen:

Sächs. Provinzialbl. 2 St. d. Theater in Weimar betr. 104, 1120. 131, 1419
Saidschützer Bitterwasser 83, 885
Salzbergwerk in Wieliczka? 89, 963. Antw. 125, 1345
Schatz, in Erfurt 76, 807
Schlichtegrolls Nachr. a. Publicum im Genius d. Z. 34, 352
Schwefelblüthe od. Schwefelblume. Mittel geg. d. Blattläuse d. Ananaspfl. 37, 383
Simplum 143, 1545
Staatsverwaltung d. Toskana u. s. w. von Dr. Crome 28, 292-294
Stumpf Prof. geg. e. Beschuldigung v. B. 57, 607. Antw 76, 808
Suckow, Hofr. geg. e. Aufs. im Hannöv. Magaz. 51, 545
Testamentum reciprocum zw. Eheleuten betr. 5, 46. 49. 28, 288-290
Teutschland. December-Stück. Druckfehler 126, 1360
Titulaturen 1, 9 — 3, 21. — 12, 121
Verfall d. Religion u. d. Christenthums 28, 290
Vieh-Inventaria, Verlust derf. b. Viehseuchen? 8, 81. 9, 18. 25, 256. 52, 551
Zeisings Concert in Nordhausen 101, 1088. 126, 1359
Zeitrechnung, neufränkisch. d. Schaltjahr betr. 25, 257. Antw. 47, 496
Zoologe d. Compend. Biblioth. Verfass. deff. 17, 178

Bernburg, wöchentl. Anzeigen, Plan derf. 89, 961. 103, 1109
Betteley im Stifte Zeitz? 124, 1338
Bettelwesen auf dem Lande, besonders in Thüringen zu vermindern? 48, 504-514. 83, 888
Beulwitzischer Wundbalsam, Zeugnisse dar. 86, 917
Beust, Graf von, Ueber die Anordnung großer Bibliotheken u. s. w. 45, 472
Beuthers u. Schwerzers chemische Manuscripte 137, 1483
Bibliothek, üb. Anordnung derf. 3, 28
Bienen-Ableger 117, 1255
—— üb. Raubbienen, u. d. Eyer-Legen d. Arbeitsbienen, in Beziehung auf Nr. 121 u. Nr. 127. 17, 173. 178. 68, 725-728
—— das Punctum iuris b. d. Bienen-Räuberey u. d. Vergiften d. Bienen betr. 70, 741-743

Bienen d. Eyer-Legen der Drohnen betr. geg. Nr. 287. 72, 765 — geg. Nr. 17, 76, 805-807
—— Tollkrankheit derſ.? 107, 1149
Bier hell zu machen? 22, 228. Antw. 59, 632
Binſen-Mark z. Lichtdachten 120, 1287
Blätter-Abfallen, zeitiges, deutet auf keinen harten Winter 4, 32
Blaſen-Stein, glückl. Operation deſſ. 27, 277. mit Pflanzenlaugenſalz und Vitriolſäure geheilt 27, 279
Blattern-Ausrottung 143, 1544
——— Impfungshaus f. e churſächſ. Stadt empfohlen 48, 503
Blau-Färben, nachtheilig. Gewohnheit bey demſ. gerügt 21, 218
Bleich-Art, chemiſche mit dephlogiſtiſirter Salzſäure b. Chemnitz 19, 192
—— — neue v. d Wittwe Eck erfunden 131, 1405
Blitz, ſonderbare Wirkung deſſ. 130, 1400
—— Einſchlagen deſſ. in gefüllte Scheunen 133, 1440
—— Ableitung? 130, 1399. Antw. 139, 1504
Blumen-Barometer f. Landleute 15, 150
———-Liebhaber, Nachr. f. dieſ. 94, 1013
Blut oder Blutharnen S. Schaf.
Bodinus, Joh. liter. Nachr. v. demſ. 20, 211. 39, 409
Böhmiſcher Liquor, aktenmäßige Benachrichtig. v. d. Vertriebe deſſ. 16, 157-163. nähere Beurtheilung deſſ. 109, 1381. Beobachtungen darüb. 93. 999. Erinnerung dagegₒ 146, 1573
Böttigers, in Weimar, Empfehlung e. Verpflegungs- und Erziehungs-Anſtalt 97, 1047
Borsdorfer-Aepfel-Anpflanzung empfohlen 130, 1399
Brand S. Feuer.
—— im Roggen? 67, 714. im Haber, Urſachen deſſ. 85, 910
Braunſchweigiſche Lotterie-Collekteurs, deren Zudringlichkeit zu ſteuern 74, 790
Brechweinſtein, Bereitung deſſ. 124, 1333
Brennneſſel treibt Eingeweide-Würmer ab? 39, 405. S. Würmer.
Brera, Dr. in Pavia, üb. Analogie d. veget. und animal. Lebens 4, 31
Brodbacken? 33, 345. Antw. 49, 521
Brüche u. Bruchbänder, Bemerk. dar. v. Dr. Sponitzer 112, 1205 v. Dr. Hartung 137, 1477
Brücke, hölzerne, aus einem einzigen Bogen und in der Chorde 300 Schuh weit 57, 605
Brückenauer gut eingerichtete Bade-Anſtalt 103, 1111
—— —— Mineralwaſſer, Nutzen deſſ. 140, 1509
Brückmann v. dem ökonom. Zuſtande der Amtsvogtey Kirchwalſede 30, 313

Brunnen anzulegen? 77, 828
Brunners Kunſt- und Sprachmaſchine, Warnung 37, 385. Antw. 100, 1080
Brüſte, neugeborn. Kinder nicht auszudrücken 6, 58
Buchen, dem Blitze ausgeſetzt 118, 1269
Buchhandlung d. Gelehrten zu Deſſau, wo deren Verlag? 49, 523
Buckel, Entſtehungsart derſ. 151, 1411
Buhle, Prof. in Göttingen, um d. Fortſetz. d. Geſchichte d. Philoſoph. gebeten 12, 123

Bücher- und Verlags-Anzeigen.

Abbildungen in- u. ausländiſch. Hölzer nach ihrer Beſchaffenheit ꝛc. Amſterdam 1773. zu kauf. ? 41. 434
—— — in- u. ausländiſcher Pflanzen f. Liebhaber d. Botanik. Fortſ. derſ. 125, 1356
A B C u. Leſebuch, neues militäriſches, e. Geſchenk f. gute Kinder ꝛc. von Julius Reichsgraf von Soden 70, 753
l'Abeille ou Melange litteraire cet. 67, 722. 52, 558
Abhandlungen d. königl. Schwed. Akademie d. Wiſſenſch. a. d. Schw. v. Käſtner. 75. 803
—— —— üb. Steinbrüche, Steine u. Steinbrecher? 53, 570
—— —— v. d. Bau nicht rauchender, feuerfeſter Schornſteine ꝛc. 144, 1558
—— —— ökonom. f. Landwirthe z. Verbeſſ. des Feldbaues, d. Viehzucht ꝛc. 73, 782
Abilgards Wanderungen u. Schickſale 81, 870
Abramſons Sammlung v. Gelehrten in Medaillons nebſt kurze Lebensbeſchr. 31, 325
Abriß des Gauner- und Bettelweſens in Schwaben, Verfaſſer deſſ. 78, 834
Ackermanns Dr. nähere Aufſchlüſſe üb. d. Natur d. Rindviehſeuche ꝛc. 117, 1266. 120. 1291
Actenſtücke z. Cenſurgeſchichte d. Trauerrede d. Prof. Berg auf d. Fürſtbiſch. Franz Ludwig 129, 1392
Actenmäßige Darſtellung d. Ideen, Handlungen ꝛc. d. dimittirt. Predigers Brumbey 66, 708. 88, 953
Ad Imperatorem cet. Allerunterthänigſte Anzeige ꝛc. des Anwalds d. Colleg. d. Genannten d. gröſs. Raths ad Cauſam zu Nürnberg ꝛc. 86, 923
Agrippa de occulta philoſophia u. andere in Nr. 246 v. 1796 angebot. B. ſchon verkauft 19, 204.
Akademiſche Buchhandl. in Jena Verl. B. 52, 563. 86, 923. 924. 108, 1168. 129, 1392

Bücher- und Verlags-Anzeigen.

Akademie, Neueröfnete, d. Kaufleute od. encyclopäd. Kaufmannslexicon 132, 1432
Aitken, üb. Beinbrüche u. Verrenkungen a. d. Engl. v. G. C. Reich 1. Th. 90, 978
Albert de luis bovillae origine et natura empfohlen 132, 1421
Albonico's nützl. Bemerkungen f. Garten- u. Blumenfreunde 4 H 92, 995
Allg. Lit. Anzeiger Jan. 61, 656. Febr. 67, 718. März 99, 1023. April 135, 1463. May 140, 1514
Allg. Lit. Z. v. 1787-95 zu verk. 93, 1002
——— b. Conr. Stenzel in Zerbst zu verk. 126, 1363
Allgem. Jahrbuch d. Universitäten, Akademien ꝛc. 108, 1168
Am Ende Predigten üb. d. sittl. Bildung, Veredlung u. Vervollk. d. Menschen 46, 485
Anchers Geschichte d. dänischen Rechts, überf. v. Lesser, verläng. Subscript. Termin 27, 283
Andachts- und Kommunionbuch, christl. f. Gesinde u. s. w 78, 843. 120, 1290
Andre. C. Erstes Lehrbuch d. Zeichnens, Schreibens, Lesens, Rechnens, der Französ. u. Muttersprache. 1. Liefer. 23, 243
Andreä's in Frankf. a. M. Verl. B. 75, 802. 117, 1266. 120, 1291
Anecdotes Russes. Verfasser derf.? 15, 155. Antw. 45, 474
Anleitung z. Brodbacken u. s. w. 73, 781
Ansichten von Hohenheim 2. Liefer. 104, 1122
Antons Oekonom. Handbuch f. Landwirthe u. s. w. 141, 1529
Anweisung, gründl. f. Landwirthe zu Bedachungen ökonom. Gebäude u. Landhäuser u. s. w. 73, 782
——— gründl. z. Vertilgung schädlicher Thiere u. Insecten 73, 780
———— gute Butter u. Käse zu machen 73, 781
——— Oel aus einheim. Gewächsen zu pressen 73, 780
——— wie d. Landmann s. Dünger vermehren ꝛc. 73, 781
——— zum Destilliren, wie auch zum Scheidewasser-Brennen? 74, 794
Anzeiger, Antiquarischer, litterarischer 101, 1089
Archiv, Berlin. d. Zeit u. ihres Geschmacks. Jan. 22, 232. Febr 46, 489. März 64, 690. April 97, 1050. 114, 1231
Aristoteles Politik v. Schlosser 78, 841. 88, 954

Bücher- und Verlags-Anzeigen.

Arnemanns Magazin f. d. Wundarzneywissenschaft 43, 456
Arnolds in Schneeberg Verl. B. 62, 667
Arrets d'Amour des XVI. Jahrh. Commentatoren derf.? 42, 444 Antw. 93, 1000. 148, 1598
Aue's in Cöthen Lesebibliothek, Verkauf derf. 132, 1435
——— Verl. B. 93, 1002 u. 1003. 144, 1559 u. 1563
Aufruf an d. Genius d. scheidend. Jahrh. z. Ausrottung d. Blattern 31, 232
Augustin und Numa u. d. Ritter d. bessern Zeitalters 24, 252. 30, 315. 67, 722
Auswahl schöner und seltener Gewächse 2tes Hundert 2tes Funfzig 54. 579
Avantüren a. d. Feldzügen d. Deutschen am Rhein 105, 1134
Bachmanns u. Gundermanns in Hamburg Verl. B. O. M. 97. 141, 1527
Bails, Belehrungen üb. d. öffentl. Gottesdienst d. Christen 19, 201 64. 689
Baldinger über Universitätswesen u. Unwesen 1 St. 144, 1557
——— dessen Anweisung f. reisende Aerzte und Naturforscher u. s. w. 144, 1558
Barths in Lpz. Verl. B. 7, 75 u. 76. 63, 674. 73, 785. 121, 1307. 144. 1563. 147, 1593
——— in Prag Verl. 25, 268
Batschs geöffn. Blumengarten 1. St. 53, 571. 2. St. 63, 675. 3. St. 85, 914. 4. St. 115, 1243. 5. St. 140, 1515
Bauernfeinds Schönschreibekunst 27, 283
——— ——— Vorschriften z. Schönschr. K. deutsch. Th. neu aufgel. 16, 170
Bauers u. Manns in Nürnberg Verlb. 95, 1025
Baumgärtners in Lpzg Verlb. 7, 76. 56, 603. 61, 658. 86, 922. 94, 1017. 102, 1107. 104, 1123. 137, 1483. 141, 1526. 142, 1540. 143, 1547. 144, 1558. 145, 1570
Baur die Franzosen in Ost-Franken ꝛc. 10, 106
Bayrhoffers in Frankf. a. M. Verlb. 80, 859
Bechsteins gründliche Anweisung, alle Arten von Vögeln zu fangen ꝛc. 10, 103. —
——— Naturgesch. od. Anleitung z. Kenntniß u. Wartung d. Säugthiere ꝛc. 111, 1201. 76, 819
Bechtolds in Altona Verlb. 90, 979 u. 980. 97, 1048 u. 1049 102, 1107. 107, 1154
Beckers R. Z. in Gotha Verlb. 65, 697. 100, 1079. 1078. 110, 1181-1186. 127, 1371

Bücher- und Verlags-Anzeigen.

Beckers deutsche Zeitung, d. Reichs-Anz. d. berlin. Monatsschr. u. s. w. zu verk. 26, 276
—— kurze Staatengeschichte v. 1796. 100, 1077. Inhalt 110, 1181. 1182. 127, 1372
—— d. Rebellionsfieber, e. Predigt vom Pfr. Wohlgemuth 100, 1078. 110, 1186
—— Noth u. Hülfsbüchlein 15. Aufl. 100, 1078 110, 1186
—— Noth u. Hülfsbüchlein 2 kathol. Aufl. 100, 1078 110, 1186
—— Ueber Bürgerschulen 100, 1078. 110, 1186
—— Ueber d. Eigenthumsrecht an Geisteswerken 110, 1186
—— Volkslieder-Sammlung 110, 1186
—— Vorlesungen üb. d. Pflichten u. Rechte d. Menschen 1. 2. Th. 100, 1078 110, 1186
Beckers R. Familie Wasa 34, 363
—— Kaiserbarts Leben u. Schicksale 34, 363
—— W. G. Erholungen 4. B. 1796. 58, 627. 1. B. 1797. 86, 922. 2. B. 122, 1323
—— Plauischer Grund b. Dresd. 52, 561
—— Pränumerations-Preis desselb. 56, 603
—— Seifersdorfer Thal 74, 794.
—— Taschenbuch u. Almanach f. geselliq. Vergnügen f. 1797. 31, 331
Becks Handausgabe d. Euripides. Fortsetz. derf. 130, 1403
—— in Nördlingen Verlb. 37, 390. 111, 1199
Beersche Buchh. in Lpzg Verlb. 49, 530
Behandlung d. Farben in Anwendung auf Oehlmahlerey 72, 770
Behnke's Berlin. Kinderfreund; Rüge deff. 53. 569
Behrens, Beschreib e. Instruments, wodurch e. Dieb ꝛc. allemal entdeckt od. verscheucht wird 141, 1526
—— in Frankf. a. M. Verlb. 7, 73. 44. 466. 70, 752. 753. 754. 755. 76. 818. 115, 1244
Bekford's Thoughts upon Hare and Foxhunting, in deutsch. Uebers. 7, 76
Bekfore's Geschichte v. Frankreich v. d. ältesten bis auf d. neuesten Zeiten a. d. Engl. 83, 890
Belehrung, kurze, üb. d. Anbau d. unächten Acacienbaums u. s. w. 91, 985
Bergers Versuch e. moral Einleitung ins N. Testament f. Religionel. u. denkende Christen 99, 1075
Berghaus Anleitung z. wirthsch. Rechnungswesen 39, 411
Berichtigung, aktenmäsige d. Schrift d. Hofr. Häberlin üb. d. Dienstentlassung d. Hofricht. v. Berlepsch. 120, 1291

Bücher- und Verlags-Anzeigen.

Berlocken an d. Schillerisch. Musenalmanach f. 1797. 26, 275. 43, 459
Berls neue Volkslieder in Musik gesetzt 81, 871
Bernardi's, Oronzio de', Lehrbegriff. d. Schwimmskunst a. d. Ital 29, 307
Bernburgische wöchentl. Anzeigen 65, 698
Bernhardi's neue märkische lat. Grammatik für Schul. und Gymnas. 55, 595
Berquin's l'Ami des Enfans, neue Ausg. b. Grieshammer in Lpzg 105, 1035. 107, 1155
Beschreibung aller Gesundbrunnen und Bäder Deutschlands ꝛc 111, 1197
—— —— e. aus e. einzigen Bogen bestehenden, in d. Chorda 300 Schuh weiten hölzernen Brükke 57, 605
—— —— d. Festung Mantua ꝛc. 2. Aufl 76, 818
Beuth's Dr. Anweisung, d. im Clevischen herrschende Viehseuche z. behandeln 98, 1060
Beyer u. Maringische Buchh. in Erfurt Verlb. 43, 455. 91, 985. 111, 1203
Beygangs in Lpzg Verlb. O. M. 97. 138, 1497
Beytrag z. Beurtheilung d. Schrift d. Hofr. Häberlin üb. d. Dienstentlassung d. Hofricht. v. Berlepsch. 120, 1291
—— z. gesellschaftl. Tänzen 1. H. 43, 454
Beyträge z. Gesch. d. Fränkisch. Einfalls in Schwaben 1. St. 81, 874
—— z. Gesch. d. Urverfassung Deutschlands 82, 881
Bibelkommentar f. Prediger, Schullehrer ꝛc. 109, 1177. 115, 1242. 116, 1252. 120, 1289
Bibliothek, auserlesene, d. allgem. Staatswissensch. ꝛc. 38, 402
—— compendiöse; d. Künstler 1. H. 40, 423. d. Geistl. VIII. u. IX. H. d. Weib IV. H. d. Astronom I. u. II. H. 40, 424. d. schöne Geist V. H. 40 525
Biel, Natur u. Geschichte benutzt in Berg- und Erndten-Predigten ꝛc. 41, 435
Blasche's Papparbeiter 102, 1106
Blätter a. d. Archiv d Toleranz u. Intoleranz 1. Liefr. 77, 826. 87, 926. 2. Liefr. 111, 1199. 122, 1320
Blothe's, u. Compagn. in Dortmund Verlb. 99, 1073
Blotz Gartenkunst 75 803
Bodinus, J. liter. Nachrichten v. demf. 20, 211. 39, 409

Bücher- und Verlags-Anzeigen.

Vorberts Tafeln s. Markscheider, Feldmesser u. s. w. 40, 423
Bohns F. in Lübek Verl. B. 78, 841
—— K. E. in Hamb. Verl. B. 19, 203
Borowsky's Geschichte d. Thierreichs, fortges. v. Herbst 1. verk. 36, 378
Bose's Handbuch d. pract. Landwirthsch. u. s. w. 1. Th 73, 783
Böttgers in Lpzg Verl. B. 78, 838. 86, 923. Commiss. B. 4, 43
Braga u. Hermode: ununterbroch. Fortsetz. 40, 427. II. B. 1 Abth. 53, 572
—— Nachricht an d. Interess. ders. weg. Empfang d. Exemplare u. weg. Einsendung d. Beyträge 40, 427
Braunschw. Schulbuchh. Verlb. 39, 410, 411. 40, 425. 44, 465
Breitkopfs u. Härtels in Lpzg. Verlb. 132, 1432
Breviarium secundum ordinem praemonstratensem, impressum Magdeburg in Monasterio beate marie virginis à 1504 1. kauf. gesucht 72, 770
Briefe üb. Anspach 111, 1203
Briefsteller, d. Leipziger 19, 203
Britaine, W. de, menschliche Klugheit um herabges. Preis 132, 1435
Brodhagens Technologisches Bilderbuch Nr. 1. 88, 954
Bryant's I. Dissertation concerning the war of Troy cet. in deutsch. Uebers. 39, 410
Bücher a. e. Privatbiblioth. in Franken zu verkauf. 135, 1462. 140, 1514
—— b. Buchbinder Ledermann in Erfurt zu verk. 97, 1051
—— b. Diac. Kinderling 1. Calbe a. d. Saale 1. verk. 129, 1388
—— b. P. J. Döring in Frankf. a. M. 1. verk. 36, 378. 51, 547
—— b. Eccardt in Gotha 1. verk. 36, 379
—— b. Hof-Commiss. Fiedler in Jena 1. verk. 119, 1283
—— —— —— Müller in Eisfeld 1. verk. 93, 1059
—— b. Höfer in Gotha 1. verk. 131, 1415
—— b. d. Kaufm. G. Hedrich in Freyberg 1. verk. 36, 378
—— b. d. Meuselisch. Leseinstitut in Coburg zu verk. 79, 849
—— b. Penker in Nürnberg 1. verk. 119, 1284
—— b. Prof. Köl. 1. Würzburg zu verk. 135, 1461

Bücher- und Verlags-Anzeigen.

Bücher b. Stieler in Jena 1. verk. 131, 1416
—— in d. Dyckischen Buchh. 1. verk 70, 748. 73, 784. 78, 835. 81, 872
—— in d. Raspeschen Buchh. 1. verk. 92, 994
—— in d. Richterschen Buchdruck. in Lpzg 1. verk. 101, 1091
—— Spanische b. Serbe in Lpzg 1. verk. 141, 1531
—— u. Landkarten unter der Hälfte des Ladenpreises 1. verk. 118, 1275
—— —— —— u. Prospecte 1. verk. 114, 1233
Buchhandl. N. Akadem. in Marburg Verlb. 141, 1525. 144, 1557
Buonaparte's ruhmvoller Feldzug in Italien in d. Jahren 1796 u. 97. u. s. w. 114, 1234
Burchards Dr. Ephemeriden d theoret. und pract. Rechtsgelahrtheit 1. B. 2. St. 63, 675
Bürgers Akademie d. schönen Redekunste fortges. v. e. Gesellsch. v. Gelehrten 1. B. 4. St. 111, 1197
Burgheims Dr. kurze theoret. pract. Anweisung 1. Heilung venerischer ꝛc. Krankheiten 16, 169. 43, 458. 67, 717. 122, 1321
Büsch's Versuch e. Geschichte d. Hamburg. Handlung 88, 954
Büttners Supplemente 1. Krünitz's ökonom. Encyklop. 60, 642
Le Cabinet du Roi; Les Loges de Raphael; Gallerie du Palais Pitti à Florence und andere Kunst- und Prachtwerke in Commiss. b. Wolf in Lpzg 10, 102, 103
Canstheinische Bibel, correcteste? 17, 180. Nachrichten v. ders. 93, 1002
Catechismus des Schwimmers 29, 308
Catharina II. vollst. und unparth. Lebens- und Regier. G. 22, 233
Catholicon, 5 Abtheilungen f. 26 fl. rhein. 1. verk.
Charte v. d. Demarcations-Linie d. sämmtl. neutralen sächsischen Lande 82, 883
Chisholm's Essay on the malignant-fever übers. v. Dr. und Prof. Reich. 11. 116
Christ, d. betende, am Morgen und Abend, an festl. und heil. Tagen u. s. w. 121. 1305
Christs, J. L. Plan 1. Anlegung e. Obstgartens 122, 1323
Le Clerc's neue Abhandl. v. d. Civilbaukunst 26, 275
Classische Buchh. in Heilbronn Verlb. 144, 1560
Cocleus, Wicelius u. Paulus zur Alten Cellen. Autographa wider Luthern u. seine Lehre u. s. w. 1. verk. 57, 610

Collenbuſch's aufr. Volksarzt u. Wochenbl. d. aufr. Volksarztes d. Buchhändl. Gabler in Jena z. Verlag übergeb. 19, 195
—— —— Wochenblatt d. aufr. Volksarztes f. 1797. Jan. 53, 570. Febr. u März 111, 1197
Conterfet-Kupferſt. ꝛc. Lpzg b. M. G. Wiedmann 1. u. 2. B. 1721 u. 22. z. verk. 47, 497
Converſations-Lexicon mit vorzügl. Rückſicht auf d. gegenw. Zeiten 1 Th. 43, 452
Cottaſche Buchh. in Tübingen Verlb. 95, 1027
Crazſche Buchh. in Freyberg Verl. u. Commiſſ. B. 84, 903. 87, 934. 99, 977. 147, 1592. O. M. 97
Crenius. Thom. Methodologie. Antw. f. e. Frage üb. d. Ausg. derſ. 59, 633
Crome's Dr. Staatsverwaltung v. Toſcana unter d. Regier. Leopolds II. 3. B. 67, 723
Cruſius in Lpzg Verlb. 10, 108. 49, 530
Curtſche Buchh. in Halle Verlb. 141, 1530
Des Côtes. Schutzſchrift f. Jeſum v. Nazareth 70. 755. 80, 859
Deſodoards, Hiſtoire philoſoph. de la Revolution de France cet. in deutſch. Ueberſ. 25, 267
Deutſche Reichs- u. Staatszeitung f. d. Geſchäfts- u. Weltmann 28, 294 üb. d. Vertrieb derſ. durch d. Poſten 34, 363
Deutſche Zeitung ſeit 1785-1795. 100, 1078. 110, 1186
Diderot's, ouvrage poſtume, la Religieuſe in deutſch. Ueberſ. v. C. F. Cramer 54, 580. 76, 817
Die abgeriſſ. Larven od. d. Privatleben d. Hrn. Heinr. van der Noot, d. Hrn. von Eupen, u. d. Hrn. Cardinals v. Mecheln, a. d. Franz. 16, 167
—— elfenne Hand. Ein Reiſefragment a. d. Papieren e. Schweizers 46, 492
Dietrichs Ode auf d. engl. Garten z. Wörlitz? 119, 1282
Diez, neues geographiſch-topographiſch-ſtatiſtiſches Poſt- u. Zeitungs-Lexicon 113, 1220
Dittmanns Beſchreib. ſ. Geburtsorts Gruna? 130, 1404
Doctor Fauſt, e. Schauſpiel, wo es z. kauf.? 44, 465
Dolz's Leitfaden z. Unterrichte in d. allgem. Menſchengeſch. f. Bürgerſchulen ꝛc. 144, 1563
Domaſchong's Leipziger Taſchenbuch f. Pferdeliebhaber u. Pferdebeſitzer 63, 676,
Dörings in Frankf. a. M. Verlb. 39, 411
Downings Beſchreib. ſeiner Expedition und Reiſe? 124, 1340

Drais, Freyh. v. Beyträge z. Kulturgeſch. u. Statiſtik v. Baden ꝛc. 78, 843
Dreves Botaniſches Bilderb. f. d. Jugend cet. 8 Hefte 16, 167
Dreyſig's in Halle Verlb. 94, 1018
Dunkers kurze Beſchreib. d. gefährlichſten Giftpflanzen 1. H. 37, 393
Du Paty's Reitkunſt nach d. Theorie u. Praxis z. kauf. geſucht 78, 835
Dyk's in Lpzg Verlb. 67, 720
Ebhardts Gedanken an Gräbern, e. Trauer-Cantate 142, 1539
Ehrentempel d. deutſch. Gelehrſamkeit, in welchem d. Bildniſſe gelehrter Deutſchen a. d. 15. 16. u. 17. Jahrh. z. verk. 47, 498
Ein paar Worte z. Ehrenrettung unſerer deutſchen Martiale 147, 1594
Elemens d'hygiene ou de l'influance des choſes phyſiques et morales ſur l'homme cet. deutſche Ueberſ. 136, 1476
Emmerlings Lehrbuch d. Mineralogie 3. Th. 105, 1139
Encyklopädie, bibliſche 4 Th. 19, 198. Ankündig. e. Supplements z. derſ. 19, 198
Engelhardt's u. Merkel's neuer Kinderfreund 9. B. vollſtändig. — Erſcheinung d. 10. B. 7, 76
Engels Handbuch d. Geographie, neue Aufl. 116, 1251
Entdeckungen, Neueſte, im Reiche d. Weiber u. Mädchen 104, 1123. 107, 1154
Erbſteins in Meißen Verlb. 67, 717
Erfurter Nachrichten v. gelehrten Sachen, herausgegeb. v. d. Akad. nützl. Wiſſenſch. Fortgang derſ. 35, 367. Bemerkungen darüber 89, 957. 111, 1193
Ettingers in Gotha Verlb. 19, 198. 38, 403. 70, 746. 76, 819. 82, 882. 97, 1049. 111, 1200. u. 1201. 113, 1219. 114, 1231. 117, 1265
Etzlers Beyträge z. Kritik d. Schulunterrichts 1. St. 84, 905
Every Man his own Gardener - by Thom. Mawe John Abercomble and other Gardeners in deutſch. Ueberſ. 37, 395
Ewalds Erbauungsbuch, verläng. Subſcript. Termin dav. 29, 308
Expedition d. allg. lit. Anz. in Lpzg. Verlb. 61, 652, 656. 62, 665. 67, 718. 68, 730. 75, 803. 97, 1051. 99, 1069. 1073. 134, 1450. 135, 1462, 1463. 138, 1494, 1497. 139, 1506, 140, 1514

Bücher- und Verlags-Anzeigen.

Fabriken- u Manufacturen Addreß-Lexicon von Teutschland 84, 901. 144, 1562
Fabri's topogr. Wörterb. v. Franken, verläng. Subscriptions-Termin dav. 24, 251
—— Magazin f. d. Geographie, Statistik u. Gesch. 1. B. 24, 252. 61, 654. 2. B. 105, 1135
Fähse's Grundriß d. technisch-practischen Erziehung 127, 1372
Faust d. der Morgenländer, od. Wanderungen Ben Hafi's ꝛc. 77, 826
Feinds in Leipz. Verlb. 138, 1498
Felßeckers Söhne in Nürnberg Verlb. 37, 395. 78, 838. 90, 978. 91, 985. 111, 1202
Ferbers, von, Grundzüge z. Werthschätzung d. Landgüter in Mecklenburg 61, 659
Fest's biographische Nachrichten u. Bemerkungen üb. sich selbst 19, 202
—— Beyträge z. Beruhigung ꝛc. 19, 203
—— Ueb. Fleiß u. Thätigkeit ꝛc. 19, 203
Fichte's u. Niethammers philosoph. Journal Nachricht in Betreff desselben 58, 627. 1797. 1. H. 78, 840
Fleckeisens in Helmstedt u. Lpzg Verlb. 102, 1106
Fleischers, Gerh. d. J. in Lpzg Verlb. 2, 20. 16, 168. 40, 423. 81, 871. 82, 883. 85, 914. 91, 987. 92, 995
——— J. G. B. in Lpzg. Verlb. 70, 755. 120, 1290 u. 91
Flügge's Versuch e. Geschichte d. theolog. Wissenschaften 1. Th. 93, 1068
Frank de hominum curandis morbis, Fortsetz. d. Werks? 120, 1289
Franke's in Berlin Verlb. 120, 1290
Franzosen packt in Deutschland ein u. geht nach London! od. werdet Spartaner 43, 458
Frauenholz's in Nürnberg Verlb. 52, 561. 102, 1103
——— dessen Kupferstiche u. andere Kunstwerke 104, 1122
Frauenzimmer-Almanach f. 1797. 7, 73
Frauenzimmer- od. Conversations-Lexicon 1. Th. 43, 452
Fritsch's Predigt-Sammlung 98, 1057
Fritze's Uebers. d. alt. Testam. in d. Niederlaus. wendisch. Sprache 53, 570
Frommanns in Züllichau Verlb. 25, 267. 82, 883. 99, 1070 u. 1071. 102, 1107. 108, 1165
Funkens vollst. Auszug a. s. Naturgesch. u. Technologie 40, 425

Bücher- und Verlags-Anzeigen.

Gablers in Jena Verlb. 19, 195. 53, 571. 78, 840. 111, 1196
Galletti's Weltgeschichte z. Unterricht u. z. Unterhaltung 1. B. 82, 882. 85, 914
La Garde's, in Berlin Verlb. 139, 1506
Gartenkalender, Neuer u. vollst. 37, 395
Gaspari's vollst. Handb. d. neuest. Erdbeschreib. 1. B. 7, 74
Gatterers, Dr. neues Forst-Archiv z. Erweiterung d. Forst- u. Jagd Wissensch. ꝛc. 55, 588
Gautiers Kunst zu tuschen 80, 856
Gautzsch's Selbstbereitung verschiedener nützl. Bedürfnisse 106, 1145
Gazette de la librairie française cet. 108, 1169
Gebauers in Halle Verlb. 23, 243. 40, 427. 90, 978. 93, 1008. 114, 1233
Gebhards u. Körbers in Frkf. a. M. Verlb. 118, 1275
Gedanken, einige, üb. d. gewöhnl. A. B. C. Bücher in unsern vaterländischen Schulen ꝛc. 121, 1307. 99, 1069
—— e. Landwirths üb. d. Blutharnen d. Schafe 78, 839
Gelegenheits-Predigten z. Verlag angeb. 56, 603
Gemälde a. d. Belagerung v. Mannheim, verbot. u. confiscirt. 19, 204
Gemeinnützige Aufsätze vermischten Inhalts, als Beyträge z. Reichs-Anzeiger 1. S. 100, 1077. Inh. 110, 1183. 85. 127, 1371
Genius d. Zeit. Decemb. 1796. 16, 169. Forts. dess. in J. 1797. 16, 169. Jan. 53, 571. Febr. 53, 571. April 97, 1051
Georgi's allgem. Bücherlexicon 1. 2. u. 4. Supplem. z. kauf. ges. 144, 1563
Gerstenbergs u. Dittmars in Gotha u. St. Petersburg Verlb. 33, 346. 38, 400. 41, 433 58, 624. 61, 652
Geschäfte der Erndte ꝛc. 73, 781
Geschichte Giaffar d. Barmeciden 1-5 B. 103, 1115
——— d. Herzogl. Fürstenhauses Sachsen-Weimar u. Eisenach 59, 634
———— des Klosters z. L. Frauen in Magdeburg in Mspt? 57, 609
d. Russisch. Reichs unter d. Regierung Catharina II. 65, 698
Geschichtschreiber, Lateinische, d. Mittelalters in e. Handausg. 43, 458
Geyersche Buchh. in Fürth Verlb. 40, 426
Gibbons Leben und Schriften a. d. Engl. 93, 1010

Bücher- und Verlags-Anzeigen.

Glasers Beſchreib. e. neuerfund. Studier- u. Sparlampe 24, 251
Göpferdts in Jena Verlb. 121, 1306
Gothaiſcher u. Altenburg. Hof- u. Adreß-Calender f. 1797. 38, 403
Göthe's in Lpzig Verlb. 23, 244. 33, 347. 105, 1138. 113, 1219
Göttingiſche gel. Anzeigen z. verk. 60, 642. 101, 1092
Göttlings Taſchenb. f. Schreibekünſtler u. Apotheker f 1797. 51, 546
Gräfs in Lpzig Verlb. 27, 282. 40, 427. 53, 572. 59, 634. 60, 643. 78, 842. 83, 890. 120, 1291. 147, 1589. 1591
Grammatik d. Liebe f. Hauben u. Hüthe v. Priscian II. 144, 1563
Grammaire, Nouvelle, allemande pratique à l'uſage des François cet. 93, 1010
La Grange's vollſt. Apotheker-Wiſſenſchaft 4 Th. 49, 528. 56, 603. 102, 1107
Gräters Bragur 5 B. 1. Abth. 53, 572. 78, 842
—— A. G. L. Medicin. Gutachten üb. d. Rindviehſeuche 9, 92
Grattenauerſche Buchh. in Nürnberg Verlb. 102, 1103
Grau's in Hof Verlb. 49, 527. 93, 1007
Gregory's Economy of Nature in deutſch. Ueberſ. 77, 827
Griesbachs in Caſſel Verlb. 131, 1419
Grieshammers in Lpzig Verlb. 62, 668. 63, 674. 75, 804. 83, 891. 107, 1154
Grohmann's Freund d. weibl. Geſchlechts 43, 455
—— —— hiſtoriſch. biograph. Handwörterb. 4 Th. 147, 1540
—— —— Ideenmagazin f. Liebhaber v. Gärten, engl. Anlagen ꝛc. 4-12 H. Neue Aufl. 1-3 H. 144, 1558, 1559. empfohlen 69, 738. 49, 528. 2. Aufl. des 1. H. 61, 658
Groſſens, geographiſche Unterhaltungen ꝛc. 1. B. 119, 1283
Grundlinien z. e. allg. deutſchen Republik v. e. Märtyrer d. Wahrheit 66, 708. 54, 580
Guilhaumanns in Frankf. a. M. Verlb. 93, 1007
Güntheriſche Buchh. in Lpzig Verlb. 49, 529
(Guthsmuths) Sachregiſter üb. d. deutſch. Journale? 59, 633. Antw. 77, 824
Häberlin. Noch e Wort an Wahrheits-Freunde in Beziehung auf d. Rechtsſache d. Hofr. v. Berlepſch 110, 1291

Bücher- und Verlags-Anzeigen.

Häberlin Sammlung einiger Actenſtücke d. Rechtsſache d. Hofr. v. Berlepſch betr. 102, 1106
—— Ueb. d. Rechtsſache d. Hofr. v. Berlepſch 120, 1291
—— Ueb. d. Dienſtentlaſſung d. Hofr. v. Berlepſch 46, 492
Hahn, Gebrüder in Hannover Verlb. 83, 891. 88, 953. 99, 1068. 120, 1291
Hallers in Plauen Verlb. 120, 1290
Hammerichs in Altona Verlb. 16, 169. 53, 571. 97, 1051
Handbuch f. angehende Cameraliſten v. C. F. F.
——— z. Geographie vorzügl. f. d. Seilerſche Leſebuch Schullehrern empfohlen 59, 635
Handlungs-Briefſteller, Leipziger, od. nützl. Handb. f. Kaufleute, Spediteurs, Buchhalter, Mäkler u. ſ. w. 66, 707
Handſchriften, ſeltene, a. d. 17. Jahrh. z. verk. 121, 1303
Hanſch's in Hildburghauſen Verlb. 55, 594
Häntzſche's ausführl. Nachricht v. e. Perpetuo ac per ſe Mobili 2, 20
Hartknochs in Riga Verlb. 65, 698. 66, 707. 74, 793
Haude u. Spener's in Berlin Verlb. 19, 199
Hausb. f. vaterländ. Familien 22, 231
Hauswirth, d. geſchäftige 73, 783
Hauswirthin, d. gute, od. weibl. Beſchäftig. in allen Monaten d. Jahrs u. ſ. w. 141, 1530
Hayds geogr. u. topograph. Schauplatz v. Africa u. Oſtindien um billig. Preis z. verk. 47, 497
Hedwigs Dr. Belehrung d. Pflanzen z. trocknen u. z. ordnen u. ſ. w. 113, 1219
Hefte, Oekonomiſche oder Samml. v. Nachrichten, Erfahr. u. Beobacht. f. d. Stadt- u. Landw. — nach e. verbeſſ. u. erweit. Plane 138, 1494. Preis d. ſieben erſten Bände 138, 1496 u. 97. 1. H. 8 B. v. 1797. 62, 665. Febr. 75, 803. März 97, 1051. April. 139, 1506. May 134, 1450
Heideloffs engl. Modejournal 1 Jahrg. 51, 547
Heinſius allg. Bücherlexicon z. kauf. geſ. 144, 1563
Heinſius, Dr. deutſche Sprachlehre 49, 526
——— in Leipzig Verlb. 22, 232
Hennigs in Erfurt Verlb. 108, 1168
Henſels ausübende Klavier-Schule 2 H. 111, 1203
Herings Magazin f. Kenner u. Freunde d. Tonkunſt 1. Jahrg. 111, 1198
—— muſikal. Zeitſchrift 19, 198
—— N. Sammlung v. Schnurren u. ſcherzhaften Einfällen f. Klavier u. Geſang 1. Th. 10, 105

Hermes, J. Timoth. Anhang z. seinen Predigten und Neuere Predigten 34, 352. 355
Hermsdorfs und Antons in Görlitz Verlb. 49 526
Herolds und Wahlstabs in Lüneburg Verlb. 90, 975
Heydenreichs, C. H. psycholog. Theorie d. Aberglaubens 16, 171
Hilschers in Dresden Verlb. 147, 1595
——— in Leipzig Verlb. 147, 1592 u. 94
Hindenburgs polynomischer Lehrsatz 91, 987
Höcks Magazin d. Staatswirth. u. Statistik. Nachr. d. s. dass. einzusendenden Bücher betr. 55. 595 4, 36. 1 St. 49, 525. 2 St. 64, 690. 3 St. 94, 1018. 4 St. 114, 1232. 5 St. 141, 1524
Höfers in Lpzg Verlb. 19, 203. 66, 707
Hofmanns in Chemnitz Verlb. 4, 43. 93, 1003
——— in Weimar Verlb. 46, 490, 491. 51, 546. 78, 843. 84, 900
Horstigs erleichterte deutsche Stenographie 61, 658
Houels Reisen durch Sicilien, u. d. Liparischen Inseln a. d. Franz. des J. H. Kuel (Keerl) 111, 1200
Hubers Neue Klio. 1797. Jan. u. Febr. 99, 1068
Hufelands Journal d. pract. Arzneykunde u. Wundarzneykunst 3. B. 1. 2. St. 72, 770
Jacobäers in Lpzg Verlb. 4, 42. 16, 172. 68, 731
Jahrbuch, allg. d. Universit. Akademien u. and. gel. Bildungsanstalten in- u. ausser Deutschl. 70, 749. 752
——— der Freude. Forts. 116, 1251
——— kritisch. d. Litteratur f. Gelehrte u. Bücherfreunde ꝛc. Jahrg. 1796. 1 H. 141, 1525
Jakobs allg. Religion 78, 844
—— Auszug a. Bayle's Wörterb. 40, 425
Janus, Veremund, Beyträge z. Geschichte d. Urverfassung Deutschlands 82, 881
Jesus d. Lehrer u. Wohlthäter d. Menschen 28, 298
Illgens in Gera Verlb. 144, 1561
Industrie Comptoir in Weimar Anerbieten, schlecht gerathene Kupferbl. z. Bilderb. f. Kinder auszutauschen 4, 42
——— Verlb. 4, 36. 7, 73 u. 74. 29, 307. 34, 362. 38, 401. 40, 426. 43, 457. 46, 489. 49, 525. 52, 559. 53, 571. 63, 675. 64, 690. 78, 841. 82, 883. 84, 901. 93, 1011. 94, 1018. 65, 1026. 114, 1232. 115, 1243. 119, 1282. 138, 1499. 140, 1515. 141, 1523
Iolyot's, Fr. Observations nouvelles sur la surdité cet. in deutsch. Uebers. 147, 1594
Journal d. bildenden Künste 3 H. 1797, 102, 1103
——— d'Economie publ. de Morale et de Politique 16, 166
——— d. Erfindungen, Theorien ꝛc. 17. 18. 19. u. 20. St. 40, 422
——— f. Fabrik u. Manufactur ꝛc. 1797. Jan. 61, 652. Febr. 68, 730. März 99, 1069. Apr. 101, 1091 May 135, 1462
Journal d. Luxus u. d. Moden z. kauf. ges. 91, 987. — Jan. 34, 362. Febr. 52, 559. März 78, 841. April 95, 1026. May 114, 1232. Jun. 141, 1523
——— f. Prediger 32 B. 2 St. 30, 316
——— f. Theater u. and. schöne Künste f. 1797. 37, 394. 1 B. 2 St. 74, 794
Ist Jesus v. Nazareth auch wahrer Gott? 34, 363
Junkers Archiv d. Aerzte u. Seelensorger wider d. Pockennoth 2 St 144, 1562
Kaisers in Erfurt Verlb. 87, 936. 93, 1009
Kalender, Tabellar. Neufranzös. hundertjähr. 54, 573. 579. 65, 697
Käsbohrers, S. Vernunft- u. schriftm. Schutz- Trutz- u. Vertheidigungs-Libell f. d. Würtemberg. Adel 77, 827
Katalog v Dissertationen u. Programmen 49, 528
Kapfer, über Manipulation b. d. Einrichtung e. Bibliothek 3, 28
Katharina II. vor d. Richterstuhle d. Menschheit 99, 1069
Keilsche Buchh. in Magdeburg Verls. 100, 1079
Keil's Vorerkennung d. Witterung jeden Jahrs ꝛc. 86, 923. 78, 838
Keppleri Astronomia nova z. kauf. ges. 141, 1531
——— Dioptrice. London 1683. zu kauf. ges. 119, 1282
Kindervaters Predigten üb. d. gewöhnl. Sonn- u. Festtags-Evang. ꝛc. 115, 1243
Kirchners Nachtrag z. Lehre üb. geomet. u. ökonomische Zertheilung d. Felder 84, 900
Kirstens Teutsch-Lateinisches Wörterb. d. Provinzialismen u. s. w. 137, 1483
Klatschrosen 81, 871
Klipsteins Reine Wissenschaftsl. 99, 1069
Klügels Encyklopädie. Forts. derf. 58, 620
Koch's botanisches Handbuch 1 Th. 100, 1079
—— Erd. Jul. verm. Ausgabe v. Sulzers Encyklopädie od. Inbegriff (als Anm. auf N. 45 S. 474) 119, 1282

Kochbuch, großes Thüringisch-Erfurtisches 1. B. 93. 1009
——— neues, bey Ettinger 117, 1265
Kochsche Druckerey in Cleve Verlb. 98. 1060
Kohlschütters Dr. Propädeutik, Encyklopädie und Methodologie d. positiv. Rechtswissensch 62, 667
Kölnische Buchh. in Würzburg Verlb. 117, 1266
Koppe's Dr. Juristischer Almanach a. d. J. 1796. od. Jahrb. d. juristischen Litteratur v. 1795. 64, 691
Korns in Breslau Verlb. 117, 1263
(Kortums) Leben, Meynungen und Thaten d. Candidat. Hieronymi Jobs 133, 1442. 123, 1331
——— Magische Laterne 133, 1442
——— Adams Hochzeitfest 133, 1442
——— Anweisung üb. d. Entzifferungsk. 133, 1442
Kosmopolit 1 St. 30, 316. 2 St. 46, 485. 3 St. 75, 803
Kraus, Jos. Sammlung deutsch. Lieder u. Gesänge f. Clavier ꝛc. 105, 1133
Krause's Rittersaal, e. Zeitschrift f. d. niedern Adel 37, 394
Krautwedels Predigten üb. einige höchst wichtige Gegenstände 99, 1071
Krug, v. d Ueberzeugung nach ihren verschiedenen Arten ꝛc. 38, 402
Krünitz Encyklopädie 70 B. f. 100 Thl. z. verk. 24, 252
—— —— —— 72 B. z. kauf ges. 139, 1506
Kühne's in Wittenberg Verlb. 135, 1467. 138, 1498
Kümmels in Halle Verlb. 44, 466
Kunst, gesunde u. wohlschmeckende Getränke und Weine — zu machen 73, 781
—— d. Geheimschreiberey od. deutsch. Anweisung z. e. geheim. Correspondenz v. G. L. 66, 708
Kunstverlag u. Buchh. in Mannheim Verlb. 29, 308
Lafon's Philosophie medicale cet. in deutsch. Uebers. 147, 1594
Landkarte v. Griechenland, d. Archipelagus, Albanien, Macedonien, Romanien u. s. w. nach de la Rochette 31, 327
Landtag im Herzogth. Wirtemberg im J. 1797. 95, 1027
Langbeins thüringisches Wochenblatt f. Kinder 1 B. 99, 1068. 1069
Lauckhards Anleitung z. Uebung in d. franz. Sprache 84, 905
Lauckhards Begebenheiten u. s. w. während d. Feldzugs geg. Frankr. u. s. w. 1 Th. 4, 44
Launen u. Träume e. Mannes, d. weder Kosmopolit noch Spiesbürger ist 115, 1244
Leben d. Frau v. Wallenroth in Briefen an einen Freund 1 B. 62, 666
Lehrbuch d. Waarenkunde z. Gebrauch d. Schulen u. s. w. 1 B. 55, 593
Leidner Zeitungen v. J. 1754 zu kauf. ? 12, 124
Lenz, Ebene v. Troja nach Choiseul Gouffier u. and. neuern Reisenden u. s. w. 117, 1264
Leo's in Leipz. Verlb. 16, 167. 43, 459. 51, 546. 99, 1074. 137, 1483
Leonhardi's Magazin d. Jagd- u. Forstwesens 1 H. 141, 1526
Lesematerialien z. Gebrauche f. Schulen 1 B. 84, 905
Lettres à Emilie sur la Mythologie 67, 722
Leupolds in Leipzig Verlb. 43, 452. 55. 99, 1068
Leyseri Meditat. ad Pand. 7 Vol. z. verk. 15, 155
Lichtenbergs Magazin f. d. Neueste a. d. Physik z. kauf ges. 103, 1115
Liebeskind's in Lpz Verlb. 115, 1243. 121, 1506,
Lieder, Erzählungen und Fabeln f. Kinder z. Uebung im Lesen und Deklamiren 95, 1025
Link's Beyträge z. Naturgesch. 1 B. 3 St. 65, 698
—— —— —— ——— z. Physik u. Chemie 1 B. 65, 698
Linke's in Lpz Verlb. 49, 529. 78, 841
Litteratur-Orakel f. 1797. 34, 359
Loders anatomische Tafeln: Splanchnologie 40, 426
—— Journal f. d. Chirurgie, Geburtshülfe u. s. w. 52, 563. 1 St. 108, 468
Löflers in Mannheim Verlb. 111, 1195
Lossius, Sodan Hesse und seine Zeitgenossen u. s. w. 67, 720
Lucernae veterum sepulcrales cet. bey Götz in Cassel z. verk. 71, 764
Ludolfs Corpus iuris cameralis, neue Ausg. v. G. Krauß 23, 244. 30, 316 36, 379
Luthers sämmtl. Schriften z. verk. 103, 1114. 141, 1531
Macklot's in Frankf. a. M. Verlb. 34, 359
——— in Karlsruhe Verlb. 78, 843
Magazin v. u. f. Dortmund 99, 1073
——— d. Europäischen Staatenverhältnisse f. 1797 22, 238. 1 H. 78, 839. 1 B. 2 H. 102, 1105

Bücher- und Verlags-Anzeigen.

Magazin f. Freunde d. guten Geschmacks 2 B. 8 H. 51, 546
——— v. kurzen Auszügen a. alten Vorschriften u. s. w. 22, 234
——— f. Landprediger 1 B. 1 St. 49, 530
——— f. Schullehrer, Erzieher u. s. w. 1 St. 51, 548
——— Westphälisch. Forts. dess.? 39, 410
Maiers Beschreib. v. Venedig 2 Aufl. 1-4 B. 147, 1593
Makrothymie od. Beyträge z. Ausbildung d. Menschheit 1 H. 111, 1203
Mannerts Hindostan u. d. Halbinsel nach Rennels u. s. w. 31, 328
Mannheimer kl. Sackkalender f. 1797. verbot. u. confisc. 19, 204
Manuscripte, alchymistische u. magische z. verk. 76, 805
Manuscript üb. hermetische Philosophie z. Verl. angebot. 20, 210
Machmont, an Novel in four Voll. in deutsch. Uebers. 4, 44
Marcus, Dr. Prüfung des Brownschen Systems d. Heilkunde u. s. w. 1 St. 95, 1026
Materialien f. alle Theile d. Amtsführung e. Predigers 1 u. 2 H. 7, 75
——— ——— z. Gesch. d. Kriegs in Schwaben im J. 1796. 37, 390
Martini's in Lpzg Verl. u. Commiss. B. 105, 1135. 112, 1209
Maurer's in Berlin Verlb. 46, 489. 64, 690. 114, 1232
Mayer's in Salzburg Verlb. 108, 1171
Medicus, Unächter Acacien-Baum 13 St. 27, 282. 2 B. 6 St 60, 643. 78, 842
Menschenfreuden, neue 1 Th 92, 995
Mentelle's Atlas od. Sammlung geogr. Karten u. Grundrisse 10, 100
Menu's Religionsgesetze d. Hindu a. d. Engl. von Hüttner 38, 401
Meß-Schema, Churfürstl. Sächsisches privil. Leipziger 86, 923
Mense's, I. Essay on the Disease produced by the Bite of a mad dog in deutsch. Uebers. 97, 1051
Meuselisches Lese-Institut in Coburg Verlb. 34, 361
Meusels neue Miscellaneen f. Künstler und Kunstliebhaber 4 St. 91, 995
Meyers kurze Darstellung d. neuen Preuß. Gerichtsordnung u. s. w. 93, 1007
Meyers in Lpzg Verlb. 104, 105. 19, 198. 99, 1075
Michaelis in Neustrelitz Verlb. 44, 466. 117, 1264
——— (Michaeler) Verf. d. Tabulae parallel. antiquiss. teuton. ling. dialecti? 44, 465
Mitlachers vollst. Procent-Berechn. in Tabellen 4, 40
Modelle f. Tischler, Schlosser und Zimmerleute u. s. w. 99, 1075
Möllers Gesellschaftsbüchelchen 23, 891
Monat u. Kußlers in Nürnberg Verlb. 10, 103. 52, 560
——— de Monstier Lettres à Emilie sur la Mythologie 49, 524
Montags u. Weißens in Regensburg Verlb. 118, 1275
Moral-Theorie d. Lehrsatzes: Gott regiert d. Schicksale d. Menschen 49, 529
Morgen u. Abendandachtsb. u. Gesangb. f. Schüler in d. obern Classen zweckmäßigstes? 128, 1380
Morlanensis, Bern. De-Contemtu mundi, wo es z. find.? 19, 204
Mosers Völkerrecht u. s. w z. verk. 50, 539
Mücken-Almanach f. 1797. od. Leben, Thaten ꝛc. d. Xenien im J. 1797. 85, 913
Mülleri Dissert. de recta Normae applicatione? 15, 155
Müllers in Carlsruh Verlb. 67, 722
——— J. G. H. Methodische Vorschriften 4, 37, 40
——— J. C. F. Anweisung z. zweckmäßigen Behandlung d. Obst- u. Gemüsegarten ꝛc. 93, 1007
——— vollst. Monatsgärtner 93, 1007
——— F. C. Tafeln d. Sonnenhöhen — einzeln z. verk. angeb. 49, 530
Münschers Handb. d. christl. Dogmengesch. 1 B. 141, 1525
Murr, de, Description de Mr. P. de Braun 64, 681
Mursinna's akadem. Taschenb. Forts. 78, 834
Mutzenbecherſche Buchh. in Hamburg Verlb. 37, 394. 74, 794. 80, 837. 102, 1104
Nachrichten an alle und jede Podagristen ꝛc. 10, 108
——— ——— geheime u. wichtige v. Bruchrheim ꝛc. 67, 722
Nachricht v. d. beyden Seeräubern Korrengei Angria u. Jan Plantain? 124, 1340

Nachricht v. d. Ritter-Orden v. d. Fessel od. den sogenannten Rittern v. Gold u. Eisen? 53, 570
National-Zeitung d. Teutschen 1796. 100, 1077
Netto's Wasch- Bleich- Platt- und Nähbuch 76, 819
Neufranz. hundertjähr. Kalender mit d. Gregor. vergl. 100, 1077. 110, 1185
Neujahrs-Geschenk f. d. K. K. Herren Offiziere 29, 308
Nicolai's, C. A. in Berlin Verlb. 44, 465. 55. 593 u. 595
——— Fr. in Berlin Anhang z. Fr. Schillers Musenalmanach f. 1797. 47, 498. Verlb. 114, 1231
Niederlausitz, Lübben u. Eck. Ein Paar Worte f. d. Hrn. Pastor Fischer.
Niemans Uebersicht d. Sicherungsmittel g. Feuersgef. u. Feuersbrünste ꝛc. 19, 203
Niemeyers Grundsätze d. Erziehung u. d. Unterrichts, — allen Eltern und Erziehern empfohlen 22, 231
Novellen a. d. neuesten Zeit- u. Sittengesch. 43, 455
Obstgärtner, d. ausführl. 73, 782
——— teutscher S. Sickler.
Opitz's in Torgau Verlb. 78, 843. 120, 1290
Opus quadripartitum s. scripturae u. and. Werke b. Römhild in Lübeck z. verk. 47, 497. 49, 531
Optik u. Katoptrik (engl. u. franz.) z. kauf. ges. 142, 1538
Otterbeins Geist d. wahren Christenth. nach Paulus 83, 891
Owen's Reisen d. verschied Länd. u. Gegend. von Europa 121, 1307
Paarbuch v. d. St. Breslau 134, 1451
Pahls Handbibliothek f meine Tochter 2 B. 111, 1198
—— Materialien z. Gesch. d. Kriegs in Schwaben 1 u. 2 H. 111, 1199
Paley's Uebersicht u. Prüfung d. Beweise u. Zeugnisse f. d. Christenth. a. d. Engl. nach d. 2. Aufl. 118, 1274
Palms in Erlangen Verlb 70, 754. 71, 763
Pantheon d. Deutschen 3 Th. 4, 43
Papiere a. d. Nachlasse e. Kais. Offiziers 29, 308
Parodien auf d. Xenien 86, 923
Pasigraphie a. d. Franz. 22. 233. 90. 971-973
Pastorets Betrachtungen üb. d. Strafgesetze a. d. Franz. v. Dr. Erhard 31, 331
Patje üb. d. engl. Nationalcredit 83, 891. 87, 935
Patriotische fragmentar. Zugabe z. d. fränk. Kreisbeschwerden am Reichstage 88, 953
Payne's kurze Darstellung d. Begebenheiten aller bisherigen Staaten in d. Welt. a. d. Engl. 122, 1322
Pechfackeln 1 Th. 105, 1139
Pechs d. ältern in Nürnberg Verlb. 70, 753
Perthes in Gotha Verlb. 32, 339. 40, 422. 67, 720. 98, 1059
Peßlers Nachricht v. s. angek. Beschreibung einer Dreschmaschine 34, 355
Petri's katechetisches Handb. üb. Dr. Rosenmüllers christl. Lehrb 98, 1058
Pfeffels poet Versuche, neue Aufl. 113, 1218
Pfeffingeri Vitriarius cet. b. Quadbeck d. J. in Dortmund 4, 44. 9, 92
Pferde-Arzneybuch, brauchbarstes? 53, 570. Antw. 114, 1224-1227
Piepenbrings, Dr. Sammlung d gefährlichsten Pflanzen 37, 392
Pilgrams, Ant Untersuchungen üb. d. Wahrscheinlich. d. Wetterk. 2, 19.
Pischons, Philoikos, z. Beförderung häusl. Tugend ꝛc. 1 Abth 147, 1593
Platen-Hallermund, Reichgr. von, Bemerkungen üb. d. Dienstentlass. d. Hofricht. v. Berlepsch 120, 1291
Plümicke's Fragmente, Skizzen u. Situationen auf e. Reise durch Italien 49, 526
Pohl's botanischer Kinderfreund 1 Th. 97, 1050
Posse's Dr. Prüfung d. Unterscheidungsgründe zw. Erbfolgerecht u. Erbfolgeordnung ꝛc. 60, 644
Praetorii Schriften, vollst. Verzeichniß ders.? 42, 444
Pratts family secrets cet. in deutsch. Uebers. 77, 827
Predigten z. Widerlegung u. Vertilgung wichtiger — Vorurtheile in d. Religion u. im Christenthume 92, 994
Pregizers Genealogie d. Fürstl. Hauses Würtemberg ꝛc. b. Götz in Cassel z. verk. 53, 572
Preißlers u. Ihle's gründl. Zeichenk. f. junge Leute ꝛc. 10 H. 31, 329
Priscian II. Grammatik d. Liebe f. Hauben und Hüthe 144, 1563
de Pufendorf de rebus a Carolo Gustavo gestis cet. z. verk. 35, 368
Rabenhorsts in Lpzg Verlb. 28, 298. 34, 357. 39, 410. 40, 421
Raden, C. A. v. Ampyk 4, 44

Ragouts f. d. Lesewelt 1 u. 2 Schüssel 135, 1466
Rapins Geschichte v. England 11 Bände z. verk. 103, 1114
Raspe's in Nürnb. Verlb. 11, 116. 24, 251. 54, 579. 61, 654. 105, 1135. 1138. 147, 1594
Rathgeber, ökonom. 34, 361
Raw'sche Buchh. in Nürnberg Verlb. 81, 873. 874
Recept-Taschenbuch, verschied. Auflagen u. Forts. dess. 4, 42
Rechenbergs, Dr. polit. Barometer 99, 1072
Recueil des Payfages-V. Cahiers 31, 329
Reglement üb. d. Rechte u. Verbindlichk. d. Besitzer v. Wasser-Maschinenwerken ꝛc.? 135, 1467
Reicharts Einleitung z. Land- u. Gartenbau z. kauf. gef. 1, 12
Reichs-Anzeiger, Kais. privil. seit 1793. 100, 1077, 1078. 110, 1185
Reichs, Dr. Richtige u. gewissenh. Belehrung f. d. Landmann üb. d. Rindviehseuche u. d. Inokulation derf. 24, 251. 53, 570 Note
Reils Erkenntniß u. Kur d. Fieber 1 B. 141, 1530
Reinhard's Dr. gehalt. Kanzelvorträge aufs J. 1796. 67, 717
Reinicke u. Hinrichs in Lpzg Verlb. 48, 515. 52, 558, 559. 67, 722. 93, 1010
Reinkasten de jure conductorum fulminis 139, 1504
Reins in Lpzg Verlb. 64, 689. 73, 780
Reise v. Nizza n. Venedig durch d. Lombardey im Frühjahre 1796. a. d. Franz. 81, 875
Reisen vor der Sündfluth 77, 825
Reise-Magazin od. Auszüge a. d. neuesten See- u. Landreisen (The Travellers Pocket Magazine) 46, 488
Reitkunst z. Selbstunterricht nebst e. Abhandlung v. d. Krankheiten d. Pferde u. ihren Kuren 2 Aufl. 55, 595
Relation de ma fuite des Prisons de la Republique de Veniſe appellées les Plombs cet. 114, 1233
Religion, schriftmäßig practische u. deren Wirkung auf d. Herz u. d. Staat 131, 1416
Religionsstand, assecurirter evangelischer im Herz. Sulzbach 120, 1291
Repertorium, allg. krit. f. Schriftst. ꝛc. 1. 2 H. 1796. 38, 402. 3 H. 69, 738, 749. 4 H. 5 H. 81, 869
—— —— d. Allg. L. Zeit. z. kauf. gef. 144, 1563
—— —— juris civilis, criminalis, ecclesiastici, cambialis et feudalis cet. 19, 199
Repertorium, neues f. empirische Psychologie und verwandte Wissensch. 1 B. 78, 838
—— —— d. wichtigsten deutschen Journale und Sachregister d. vorzüglichsten deutsch. Zeitschriften? 59, 633. Antw. 77, 824
Représentation des Uniformes de l'Armée Imperiale de toutes les Ruſſies in 89 Kupfertafeln um 3 Frdr'or z. verk. 42, 444
Res sacra miser! Teutschland geschrieb. im März 1796. 118, 1275
Reyhers Erben in Gotha Verlb. 83, 891
Rhetorik, practische f. niedere Schulen 25, 268
Riccioli Astronomia reformata z. kauf. gef. 141, 1531
Richters in Altenburg Verlb. 109, 1177. 115, 1242. 120, 1259
—— Buchdruckerey in Lpzg Verlb. 52, 564. 72, 770
Riedels in Schweinfurth Verlb. 125, 1355
Riemanns Beschreib. d. Schwed. Flammenfeueröfen? 1, 12
Riems pract. ökonom. Encyklopädie, neue Aufl. 65, 699
Riewethals Lukanoon, od. Nachrichten v. ausserordentl. Menschen in physis. u. psychol Rücksicht ꝛc. 87, 838
Rinks zwölf kl. u. leichte Orgelstücke 33, 346. 38, 400. 41, 433
La Roche, Soph. von, Briefe a. Lina, als Mutter 3 B. 59, 634. 120, 1291
Rödels Abh. v. d. zufäll. Punkten in d. Perspectivkunst 91, 987
Roderer's Journal d'Oeconomie publique, de Moral et de Politique N. 1 ꝛc. 65, 698
Röhlings Taschenbuch: Deutschlands Flora 142, 1538
Röhß in Schleswig Verlb. 22. 233. 90, 974
Römers, Dr. Pflanzenwerk, Floro Europaea? 58, 622. Antw. 96, 1039. Fascic. I. II. 96, 1043
Roquelaure S. Simon v. Cyrene.
Rötgers Nekrolog f. Freunde teutsch. Litteratur 60, 644
Rottmanns Verlb. 90, 987
Rousseau, J. J. Ausgaben f. einzelnen Schriften u. sämmtl. Werke? 127, 1372
Rudolfs Corp. juris S. Ludolf.
Ruffs in Halle Verlb. 37, 394. 40, 425. 43, 458
Rüttingers 48 triomäßig bearb. Choral-Vorspiele 43, 459

Sa-

Sabatiers Lehrb. f. pract. Wundärzte ꝛc. a. d. Franz. v. Dr. W. H. L. Borges 91, 987
Salzmanns Himmel auf Erden 102, 1106
Sammlung ächt französischer Original-Kaufmannsbriefe z. Gebrauch f. deutsch. Jüngl. d. Handelsst. 95, 1026
—— —— juristisch. Recensionen a. d. A. Lit. Z. z. Verl. angebot. 41, 434
—— —— kleiner Kupferstiche u. Vignetten 6 u. 7 H 16, 167
—— —— d. Lectionsverz. auf Universitäten? 78, 835
—— —— Neue, v. Schnurren ꝛc. f. Clavier 1 Th. 111, 1198
—— —— neues Zimmerverzierungen u. Meubels 137, 1483
—— —— v. Predigten auf alle Sonn- und Festtage d. ganzen J. 16, 168
Sammlungen nützl. Aufs. a. d. Haus- und Landwirthsch. 73, 781
—— —— ökonom Nützlichkeiten 73, 780
Sammlung v. Zimmerverzierungen und Meubels 104, 1123
—— —— zweyte d. Muster z. Zimmerverzierungen und Ameublements 78, 843
Satyrische Skiagraphien f. Freunde d. Wahrheit u. Politik 138, 1498
Sauerackers Versuch e. Geschichte d. Hof-Markts Fürth 40, 426
Schäfer Ordnung, beste unter landesherrl. Autorität public.? 57, 610
Schandthaten d. Franzosen in Deutschl., e. Zeitschrift vorgeschlagen 40, 418
Schatters Prediger-Arbeiten 1 B. 94, 1017
Schedels allg. Chronikon f. Handl. Künste, Fabrik. ꝛc. 1 St. 141, 1524
Scheffe, Mein Zimmer, e. kl. Welt. Nach d. Franz. 43, 455
Schirlitz, Religion d. guten Lebenswandels, in Predigten ꝛc. 39, 410
Schladebachs in Lpzg Verlb. 25, 268
Schlesische Provinzialbl. 2 St. Febr. 1797. 78, 842
Schleswig Holst. Provinzialb. 1797. 1 H. 78, 840. 2 H. 131, 1417. 3 H. 132, 1434. 4 H. 135, 1464
Schlezens fliegende Volksblätter z. Verdrängung schändl. od. geschmackloser Volkslesereyen 76, 816
Schlichtegrolls Nekrolog. Inhalt d. 1 u. 2 B. 1794. 32, 339
Schlözers Briefwechsel u. Staats-Anz. z. verk. 16, 172
Schlüter üb. d. Magenkrampf ꝛc. 2 Aufl. 37, 396
Schmids, C. Chrn. Erh. Predigten üb. verschiedene Texte 10, 104
Schmidts, Dr. Botanisches Jahrbuch f. 1797. 84, 905 907
—— Prof. in Gießen üb. d. Expansivkraft d. Wasserdampf 15, 153
—— Fr. W. A. Gedichte mit 10 Kupf. v. Chodowiecky, Meil u. Lütke, mit Musik v. Reinhardt 19, 199
—— J. C. Anweisung z. Gebrauche e. neu erfundenen Rammlers 55, 585-86
—— Beschreibung und Abbildung e. neu erfundenen Rammlers 135, 1466
—— J. Chr. bürgerl. Baumeister 144, 1553-1557
—— Gesch. d. Deutschen fortgesz. v. Milbiller 12 B.
Schneiders neues kritisches griechisch-deutsches Handwörterbuch 82, 883
——— u. Weigels in Nürnberg Commiss. B. 29, 308. — Kaufm. Schriften 26, 276-27, 283. — Kunstsachen 31, 329. — neue Landkarten 31, 327. 328. Verlb. 29, 308. 31, 329. u. 330. 44, 467. 46, 484
Schnepfenthaler Erziehungsanstalt Verlb. 102, 1106
Schön u. Wittich, Verf. des Abriß des Gauner- und Bettelwesens in Schwaben? 42, 444
Schönbergers kritische Untersuchungen üb. krit. Philosophie 2 Th. — Kritik üb. d Werkchen: „Ueb. sittl. Güte d. Menschen ꝛc — Weisheit 2 Th. — Stichblatt e. allg. Religions-Weisheit ꝛc. — Weisheit, Buch d. Erzeug, Denk und Schlis. 6 Th 111, 1195
Schönheits- u. Gesundheits-Katechismus f. schöne Geschlecht 120, 1290
Schönschreibekunst, üb. e. Vorschrift z. vers. 2, 18. 4, 37 f.
Schöps in Zittau Verlb. 4, 44. 16, 166
Schriften üb. Gesindewesen u. Gesindeverbesserung, wo sie verzeichnet 12, 124
Schröders in Göttingen Verlb. 111, 1197
Schubarts Engl. Blätter 3 u. 4 H. des 6 B. nebst d. Inteligenzblatt N. III. u. IV. 92, 995.
Schubothe's in Kopenhagen Verlb. 67, 716

Schuderoffs Berichtigung d. Urtheile üb. d. Inhalt ꝛc. e. Religionslehre überhaupt u. d. chriſtl. insbeſondere 111, 1196
Schulencyklopädie, Philephebiſche, bisher erſchienene Theile derſ. 99, 1072
Schulzens, d. Jüng. in Zelle Verlb. 78, 837
Schumanns Aug. in Ronneburg Verlb. 141, 1524. 1525
—— —— Handb. d. Geograph. Gewerb- u. Productenkunde ꝛc. od. Gewerb- und Productenalmanach f. 1797 1 Th. 1 B. 141, 1525
Schütz, von, neues Archiv d. Schwärmerey und Aufklärung 1 H. 90, 980. 97, 1049. 102, 1107 107, 1154
Schutzgeiſt, der. 4, 43
Schwans u. Götzens in Mannheim Verlb. 111, 1195
Schwerds Schwärmereyen üb. Natur u. Liebe 16, 169
Sechs Fündlinge 3 Th. 62, 667
Segnitz Handb. d. pract. Arzneymittellehre 52, 559
Seligs, Dr. Verzeichniß d. engl. Aurifeln 16, 170
Senkenbergs, Frhl. v., Fortſ. d. Häberlinischen Reichshiſtorie XXVII. B. 1, 12
Severins in Weißenfels Verlb. 59, 634. 93, 1010. O. M. 97. 147, 1591. 92
Sibyllentempel 1 H. 81, 873
Sicklers teutſcher Obſtgärtner v. 1796. 7 St. 7, 73, 8 St 43, 457. v. 1797. 1 St. 52, 559. 3 St. 93, 1011. 4 St. 119, 1282. 5 St. 138, 1499
Siebold, Dr. dem Andenken des — Dr. u. Phyſik. Ignaz Steders (Reders) 49, 529
Silberſchlags leichtfaßl. Unterricht in d. Proportionsrechnung f. Kinder ꝛc. 28, 300
Simon v Cyrene, Schnurren, Schwänke u. luſtige Einfälle des Herz. v. Roquelaure 78, 841. 144, 1563
—— Taubmanns Leben, Anecdoten ꝛc. 78, 841. 144, 1565
Sittenlehre, beſte bibliſch-chriſtl.? 107, 1155. Antw. 126, 1363
Shakspear's Works, acc. print. from the text of, Mr. Malone's edit. 39, 410
Soden, Reichgr. Julius Thalia u. Melpomene 1 H. 93, 1003
Sömmering: Adams, Büſch u. Lichtenberg üb. Pflichten geg. d. Augen 5, 51
Sommerſche Buchh. in Lpzig Verlb. 51, 548. 127, 1372
Spanien, wie es gegenwärtig iſt ꝛc. 97, 1049
Spieß Biographien d. Wahnſinnigen 4 B. 7, 76
Sprengels hiſtor. Kalender f. 1784 z. kauf.? 18, 187
Staats-Anzeigen, Neueſte, 1 B. 1 H. IV. H. 80, 857. 2 B. 1 H. 102, 1104
Staats-Archiv. Eine Folge d Schlözerſchen Staatsanzeigen 46, 491
Stahls in Jena Verlb. 4, 35. 10, 104
Stange's Hausarzt od. Anzeige d. bewährteſten Hausmittel ꝛc. 121, 1307
Steinbecks aufrichtig deutſche Volkszeitung, Vertrieb derſ. durch d. Poſtämter 16, 171
——— Verſuch e. Erziehungsb. f. deutſche Bürger v. Landleute 1 B. 55, 594. 2 B. 144, 1561
Stephani's Dr. Grundriß d. Staats-Erziehungswiſſenſch. 93, 1010
Sterne's Lettres written herween Yorik and Eliza 26, 276
Stettiniſche Buchh. in Ulm Verlb. 55, 588. 58, 625, 626
Steuerſyſtem, königl Preuß. u. Oeſtreich.? 124, 1340
Stiebners in Nürnberg Verlb 121, 1305
Stieghan's Hand- u. Adreßbuch f. d. Erfurter u. Eichsfelder Staat f. 1797. z. 72
Stille's, C. Erzählungen 2. Aufl. 74, 793
Stillers in Roſtock Verlb. 60, 644. 61, 659. 62, 666. 63, 675. 64, 691. 65, 698
Stöckels pract. Handb. f Künſtler, Lakierliebhaber, ꝛc. 1 B. 135, 1465. 141, 1528
Storchs hiſtoriſch-ſtatiſtiſches Gemälde d. Ruſſ. Reichs am Ende d. XVIII. Jahrh. 66, 707
Stöhners Synodalpredigt: Ob und in wiefern d. Prediger ſelbſt d. Religion nachtheilig werden könne? 49, 528
Stryckii uſus modernus u. and. juriſt. W. z. verk. 106, 1146
Stumpfs Diſp. de Rob. Pſeudo-Acaciae praeſtantia cert? 53, 570
Stumms Fauna Deutſchlands, in Abbildungen nach der Natur mit Beſchreib. 55, 592
Sue's Clemens d'Anatomie in deutſch. Ueberſ. 16, 166
Sulzers Encyklopädie, neue Bearbeitung derſ. gewünſcht 45, 474. z. Verlag angebot. 113, 1218
Suppians in Lpzig Verlb. 141, 1529 und 30
Swifts ſämmtl. Werke a. d. Engl. v. Falk 101, 1091
Taplins Stallmeiſter ꝛc. 1 Th a. d. Engl. 85, 914
Taſchenbuch f. Brunnen- u. Bade-Gäſte 137, 1483
Taſchenſchmid od. Pocket farrier, üb. deſſ. Nachdruck 58, 628
Telemach, Prinz v. Ithaka, e. Oper 78, 843
Tellers, Dr. neues Magazin f. Prediger 5 B. 1 und 2 St. 99, 1070

Teumers pract. Anweisung z. Katechisiren f. Schullehrer ꝛc. 120, 1290
Theater-Journal, Neues, Plan deſſ. 70, 752
Theologiſche Blätter: ſummariſcher Inhalt d. beyden erſten Quartale 31, 324
Theorie und Praxis des Bierbrauens. A. d. Engl. 40, 421
—— Kurze, der Unterrichtskunſt nach d. Grundſätzen d. krit. Philoſophie ꝛc. 99, 1071
Thieme's gekrönte Preisſchrift üb. d. Hinderniſſe d. Selbſtdenkens 100, 1078. 110, 1186
Thieß, Andachtsb. f. aufgekl. Chriſten 19, 201
Tiedemanns Geiſt d. ſpeculativen Philoſophie 6 B. 141, 1525
Tiſchbeins Biographie 147, 1594
Tiſſots Leben d. R. v. Zimmermann 88, 953. 99, 1068
—— Ueb. d. Krankheiten d. Selbſtbefleckung a. d. Lat. v. Dr. Wenckelſtadt 144, 1558
Toze's Staatskunde v. Heinze fortſet 2 B. 68, 731
Transactions d. königl. Humanitäts-Societät zu London 1 B. a. d. Engl. v. Dr. C. A. Struve 68, 731
Trogalien z. Verdauung d. Xenien 95, 1027
Ulitzſch's botaniſche Schattenriſſe 27, 283
Ulmiſche Staatsverfaſſung, üb. einige Hauptmängel und Gebrechen derſ. 120, 1290
Und er ſoll dein Herr ſeyn 81, 871
Ungers in Berlin Verlb. 101, 1090
Unterricht, Allg. wie d. Rindvieh b. gegenwärtiger Seuche zu behandeln 98, 1060
——— f. Dienende beyderley Geſchlechts 120, 1290
——— üb. d. Bau d. Claviere? 125, 1356
Unumſtößlicher Beweis, daß d. Freymaurer, Jacobiner u. ſ. w. ſchuld an allem Unheil in d. Welt ſind 54, 579. 67, 722
Le Vaillants Naturgeſchichte d. afrikaniſch. Vögel a. d. Franz. v. Bechſtein 1 H. 52, 560
Vandalen des 18. Jahrh. 55, 594
Venturini's Beſchreib. u. Regeln e. neuen Kriegsſpiels 90, 974
Verbindung der Arzneywiſſenſch. mit d. Landpredigtamt 7, 73
Verhandlungen auf d. Würtemb. Landtage ſ. 1797. 99, 1069
Verlags-Geſellſchaft in Altona Verlb. 54, 580. 66, 708
Verſuch e. Erdbeſchreib. d. Oberlauſitz 122, 1342
——— e. neuen Theorie d. Religionsphiloſophie ꝛc. 49, 526. 63, 676
Verſuche in Kanzelvorträgen nach Grundſätzen d. neueſten Religionsphiloſophie 111, 1197
Verzeichniß, alphabetiſches d. Städte u. Ortſchaften Deutſchlands, in denen Manufacturen und Fabriken befindlich ſind u. ſ. w. 84, 902
——— d. vorhandenen Landkarten, mit hiſtor. u. beurtheil. Anmerk. endl. Erſcheinung deſſ.? 134, 1451
——— v. engl. Kupferwerken 74, 794
——— vollſt. d. ſeit 1734 in Deutſchl. erſchienenen theatral. Stücke u. Dramaturgiſch. Schriften u. ſ. w.? 57, 610
Vetterleins Chreſtomathie deutſcher Gedichte 2 Th. 93, 1003. 1 B 144, 1559
Vieweys, F. ſen. in Berlin Verlb. 120, 1291
Vignola's bürgerl. Baukunſt v. Faſch 26, 275
Vogel's kurze Anweiſung z. Schreiben 27, 284
—— P. Fr. in Lpzg Verlb. 63, 676
Voglers Erfahrungen üb. Geburt und Geburtshülfe 144, 1557
Voigts in Jena Verlb. 38, 402. 40, 420. 69, 739. 81, 869
Volksfreund, d., e. Monatsſchrift 1 St. 63, 674. 2 St. 75, 804. 3 St. 107, 1154
Volkszeitungs-Expedition in Gera Verlb. 55, 494
Vollbedings zweckmäſige Darſtellung u. deutl. Erklärung d. veraltet. dunkeln und fremden Redensarten in Luthers Bibel-Ueberſetzung 93, 1002
Vollmers in Thorn Verlb. 31, 332
Vorbauungsmittel, ſicher. geg. d. Rindviehſeuche 62, 666
Voß u. Compagnie in Lpzg Verlb. 16, 167. 31, 331 u. 32. 34, 361. 38, 402. 46, 487. 54, 580. 55, 595. 61, 657 u. 58. 66, 708. 67, 723. 86, 922. 124, 1323. 131, 1418. —nehmen Beſtellungen auf engl. Werke an 74, 794. 78, 843
Wagneriſche Buchh. Lpzg u. Merſeburg Verlb. 16, 169
Walthers, Fr. L. Verſuch e. Grundriſſes d. allg. Oekonomie 99, 1069
——— Wolfg. in Erlangen Verlb. 46, 488. 51, 547. 93, 1004
Wanderungen durch d. Niederlande, Deutſchland d. Schweiz u. Italien in d. J. 1793 u. 94. 61, 657
Waſels J. W. Sammlung kl. Vorſchriften f. d. lernende Jugend 16, 163

Bücher- und Verlags-Anzeigen.

Washingtons officielle und eigenhändige Briefe u. Berichte u. s. w. a. d. Engl 78, 843
Webers, Erdm. neue Constitution Teutschlands 82, 882
Weidmanns in Lpzg Verlb. 19, 203
Weiße's Neues Museum f. d. Sächs. Geschichte, Litteratur u. Staatskunde 99, 1067
Weltgeschichte allg. beste z. Selbstunterrichte? 78, 835. Antw. 82, 882. 124, 1339
Wenings histor topogr. Beschreib. v. ganz Bayern u. and. seltene Werke a. e. Privatbibl. in Frank. z. verk. 140. 1514
Werke, 46 ikonographische b. Nübling in Ulm z. verk. 29. 306
Werners Bilder-Allerley aus d. Gebiet d. Guten, Wahren u. s. w. 61, 655
Weygand's in Lpzg Verlb. 2, 20. M. M. 1796. 16, 170. 78, 843. 118, 1274. 119, 1283. 121, 1307. O. M. 97, 143, 1546. 144, 1562
Wiarda's Ostfriesische Geschichte 79, 849
Wichmanns bibl. Handconcordanz u. Wörterb. neue Aufl. 68, 731
Wiebekings u. Krönke's allg. Wasserbaukunst 58, 625. 85, 914
Wielands Werke b. Göschen in Lpzg. Preis derf.? 118, 1273
Wiener Witterungsbeobachtungen v. 1770-1780 wo z. finden 2, 19
Wildungen, v., Neujahrsgesch. f. Forst- und Jagd-Liebh. f. 1797. 16, 171
Wilmanns in Bremen Verlb. 129, 1394. 142, 1538
Winters in Aurich Verlb. 79, 849
Witterungs-Chronik, allg. in Mspt z. verk. angeb. 2, 19
Witzlebens von, Beyträge z. Holzkultur 144, 1557
Wolke's Erklärung, wie d. Gedanken-Mittheil. aller cultiv. Völker od. d. Pasiphrasie mögl. sey 99, 1061
Wolfs, J. Neue methodische Vorschriften 102, 1103
—— P. P. in Lpzg Commiss. B. 7, 76. 10, 100. 10, 102. 16, 166. 65, 698. Verlb. 108, 1169
Wörterbuch, geographisch-statistisches üb. d. Obersächs. Kreis u. d. Ober- u. Niederlausitz 58, 625
Wörter- u. Namen-Spiel-Lotto 24, 251.
v. Wurmbs u. B. v. Wolljogens Briefe auf ihren Reisen n. Afrika u. Ostindien in d. Jahren 1774 bis 92. 114, 1231

Bücher- und Verlags-Anzeigen.

Young, Arth. üb. Großbritaniens Staatswirthsch. Polizey und Handel 100, 1078. 110, 1186
Zedlers gr. Universal-Lexicon 64 Th. z. verk. 6, 60. z. kauf. ges. 93, 1002
Zeitschriften in d. Aueschen Buchh. in Cöthen z. verk. 132, 1434
Zieglers Original-Schauspiel, d. Freunde. Dess. Original-Lustspiel Weiberlaunen u. Männerschwäche
Zuruf a. d. Fürsten u. Völker Europa's neue Aufl. 66, 708. 144, 1563
Zweybrücker Ausg. d. lat. class. Schriftst. b. Pfarrer Götz in Cassel z. verk. 78, 833
Zwierlein v. Nutzen u. Gebrauche d. Bruckenauer u. s. w. Wassers 140, 1512

Bücherdruck, mit zarten feinen Lettern den Augen nachtheilig 128, 1373
——, Nachdruck zu steuern 137, 1480
Bücherſammlungen zu ordnen u. s. w. ein Mf. 61, 652
Butterbrod nach den Hauptspeisen schädl. 125, 1344

C.

Campenhausen, Freyhl. von, genealogische Nachricht. v. demf.? 65, 697
Candidaten der Theologie z. Predigerstande vorzubereiten 19, 193
Cantate aufs Weihnachts- od. Osterfest 24, 249
Catjang Tannah oder ostindisch. Erdbohne? 11, 116
Chirurgie, nothwendige Vereinigung derf. m. d. Medicin v. Dr. Rabe 8, 77, 81. Antw. 36, 373
Chor wede? 108, 1172
Criminal-Erkenntniß, hallisches, gerügt 35, 369, 370. Erinner. dag. 61, 652
Curialien u. Complimente — in histor. Anzeigen d. Gebohrnen u. s. w. ob sie unter die Lächerlichkeiten u. s. w. gehören? 40, 417. lächerliche, in d. Benennung: Hochedler und Hochweiser Rath 42, 443

D.

Dampfmühle, englische? 91, 983
Darels sogenannte Rhabarber-Tinktur 113, 1213
Darmkrämpfe zu heilen? 113, 1213
Decimal-Maß- u. Gewicht-System, Neufränk. 60, 639
Degen, knechtischer 61, 651
Dessau, Nachr. v. d. Chalcograph. Gesellsch. daf. 29, 303

Dienst-Anerbieten.

Apotheker 113, 1217
——, Lehrling 143, 1544

Dienst-Anerbieten.

Bedienter b. e. gräfl. Herrsch. am Niederrhein 391 408
Buchhändler-Lehrling 6, 59
Buchhalter u. Correspondenz-Führer in ein altes Handlungs-Haus 32, 337
Buchhandlungs-Compagnon 71, 761
Conditorey-Lehrlinge 60, 639
Erzieher zweyer Mädchen 132, 1431
——— inn für e. Privat-Anstalt 103, 1112
Fabrik: Handlungslehrling 71, 761 besetzt 112, 1208
Faßbinder nach Zierenberg 41, 429
Frauenzimmer z. Waarenverkauf 56, 599
Gärtner auf e. Rittergut b. Coburg 5, 51
Gasthaus z. Ritter in Frankf. a. M. 126, 1361
Handlungs-Compagnon 116, 1250
Handlungs-Lehrling 69, 737. 71, 761. 103, 1112
Hauslehrer 83, 889
Huthmacher nach Zierenberg 41, 429
Jäger f. e. Herrsch. auf d. Lande 12, 122. 57, 609
Köchinn, 100, 1081. 142, 1537
Kupferhammerschmid 103, 1112. 109, 1176. 115, 1241
Lehrling in e. Material-Handlung in Erfurt 50, 538. 95, 1024
Marqueurs, zwey 103, 1113
Mechanicus 107, 1153
Mensch, junger zum Hausiren 56, 599
Musikverständiger 123, 1329
Provisor f. d. Adler-Apotheke in Frankfurt a. M. 27, 287
Riemer nach Zierenberg 41, 429
Schmid nach Zierenberg 41, 429
Schreiber-Stelle 59, 632. besetzt 80, 856
Seiler nach Zierenberg 41, 429
Spinn-Aufsichterinn 6, 59
Stadtmusicus-Lehrlinge 60, 639
Tobaksfabrikant 103, 1112. 109, 1176. 115, 1240
Töpfer nach Zierenberg 41, 429
Wagner nach Zierenberg 41, 429
Weißgerber nach Zierenberg 41, 429
Ziegelbrenner nach Zierenberg 41, 429

Dienst-Gesuche.

Apotheker-Lehrlinge u. Provisoren Nachr. f. dies. 87, 929
Bedienter, Gärtner u. Oeconomie-Verwalter 87, 929
Braumeister 87, 929
Buchhalter und Correspondent 65, 697

Dienst-Gesuche.

Buchhalter od. Factor 119, 1187
Canzley-Expeditions- od. Postamts-Stelle 79, 847
Copist od. Corrector 63, 673
Director od. Factor 88, 946. 143, 1545
Erzieherin 72, 768. 75, 800
——— Haushälterin od. Kammerjungfer 136, 1472
Gärtner u. Land- und Hauswirthschafts-Verständiger 69, 736
Garderobemädchen od. Kinderwärterin 147, 1587
Gesellschafts-Dame 136, 1472
Häneliſche Bleiche in Obdruff 47, 495
Hofmeisterstelle, e. jungen Herrn auf d. Universität und auf Reisen zu führen 57, 608
Handlungs-Commis 83, 889. 100, 1082
——— ——— Reisecommis 116, 1249
Haushälterin, Kammerjungfer ꝛc. 116, 1250
Hausknecht, Buch- und Kunsthändler in St. Gallen 118, 1274
Hauslehrer 145, 1569
Kammerdiener 53, 566. 139, 1503
Kammer-Jungfer od. Haushälterin 32, 337. 104. 1120
Kunst-Gärtner 82, 880
Lehrling b. irgend einem Künstler 97, 1047
——— in e. Ausschnitt: od. Specereyhandlung 50, 538
Oekonomie-Inspector 12, 122
Rechnungs- od. juristische Stelle 56, 599
Schreiber, Rechnungsführer od. Cassirer 68, 728
Stall- od. Gestütmeister 43, 448
Thierarzts-Stelle 95, 1024. 107, 1152
Dinte, rothe Recept z. derf. 41, 430
Diphthongen, au, ai, ꝛc. auszusprechen 51, 543
Dittmann? 130, 1404
Domainen. Erinnerung geg. Verauctionirung derf. 64, 682. 73, 773. 778. Bemerk. v. Nikolai 87, 929
——— Administrator, nöthige Eigenschaften deſſ. 96, 1029
——— Vereinzelung empfohlen 125, 1348
Dreschmaschinen geg. B — t. vertheid. 70, 745. — 88, 944 geg. D. v. Münsterberg vertheid. 108. 1160
Dreschmaschine, Peßlers Zeugniſſe üb. deren Brauchbarkeit 81, 865
Dreschmühle, neuerfund. 140, 1513
Druckfehler, deren Ursachen 1, 24. 27 Bemerkungen zu Nr 3 S. 24. 11, 112. Nachtrag zu den Bemerkungen 41, 431. Zusatz zu Nr. 3. 50, 534. Nachtrag zu Nr. 3 u. 11. 50, 537

Dünger, künstl. Vortheilhafte Anwendung deſſ. 15, 254
Düng-Salze, ob ſie nützlich und anwendbar 25, 254

Edictal-Citationen.

Bär, a. Ichtershauſen 69, 740
Bauer, a. Stadt-Ilm 111, 1204
Bender a. Crannichfeld 85, 912
Beuerlein a. Stuttgardt 59, 635. 65, 700. 70, 756
Bittern, Mar. Eliſ. a. Erfurt? 23, 242. 75, 801
Böheimgen, geb. dü Chaffat a. Ulm 15, 156. 18, 188. 21, 2[illegible]
Boläuder a. Breitenbach 82, 884
Braunholz a. Furnroda 147, 1596
Breyer a. Wallendorf 73, 786. 145, 1571.
Büchſenſchütz a. Wellen 39, 412
Cämmerer a. Crannichfeld 99, 1076
Dreßler a. Erbenhauſen 118, 1270. 139, 1507
Dürfeld, geb. Frömmich, u. deren Erben 57, 611
Edler a. Quedlinburg 33, 347. 129, 1396
Frick a. Schlitz b. Fulda? 88, 956
Fergen, gebor. Burgold in Greiz, Erben 96, 1043
Fiſchern, C. von, zum Liebenſtein, Gläubiger 109, 1179. 114, 1236. 117, 1267
Franz, Canzley-Secret.? 23, 243
Freytag a. Saalfeld 141, 1531
Gärtner a. Dachwich 83, 892. 87. 939. 91, 988
Gemeinhards Erben, e. Bauplatz in Erlangen in Anſpruch zu nehmen 17, 179
Göckingen in Livland? 18, 183
Goldſchmids in Harzgerode Gläubiger 57, 611
Grube, Sam. 12, 124
Hager u. deſſ. Erben 57, 611
Hahnemanns in Pößneck Gläubiger 4, 35. 9, 91
Hammers J. Chr. Erben 27, 284
Hartleb a. Rockenſußra 32, 340. 38, 403 41, 436
Haſelmann a. Lutzenſömmern 144, 1563
Haußmann a. Waſſerzell 48, 516. 119, 1284
Hecht, Geſchwiſter 17, 180
Hegendorferin, geb. Fiſcherin a. Römhild 47, 795
Herrmann, Sophia W. z. Gotha u. der Erben 57, 611
Heße a. Toba 107, 1155. 110, 1188. 113, 1220
Heyenroths a. Artern, Erben 59, 635. 65, 699. 70, 756
Hofmann, Gebrüd. a. Adelhofen 88, 955
——— W. a. Gotha? 27, 284
Höltzgen a. Hardisleben 8, 83. 11, 115
Huber a. Dürnhof 64, 691
——— a Merckendorf 143, 1548
Hüttners in Nürnberg Gläubiger 22, 236

Edictal-Citationen.

Kuirſch a. Schallenburg 93, 1011. 97, 1052. 100, 1083
Kühle a. Waldſachſen; Beſtellung e. Vormunds f. denſ. 92, 996
Kraker a. Nürnb. 92, 595. 103, 1116. 121, 1308
Kurzhals a. Schallenburg (Schallenberg) 93, 1011. 99, 1075. 105, 1139
Ladenſack a. Lobſtädt u. deſſ. Erben 57, 611
Lehrmann, a. Stammheim 8, 84
Lindiſch a. Haſſelfelde 74, 795
Litz a. Nicoerorla? 107, 1153
Löſer? 35, 372
Mählers a. Elleben, Gläubig. 49, 531
Mortini, Hel. Barbar. in Eßlingen? 15, 153. 33, 345
Mehlbach a. Mühlhauſen 4, 34
Meßing, Mar. Eliſ. a. Catterfeld u. der. Erben 57, 611
Meyer a. Aub 72, 772. 88, 956. 137, 1484
Mund geb. Bartels a. Keppenbrügge 80, 860. 87, 939. 91, 988
Oelhafen v. Schöllenbach 130, 1404. 133, 1443
Ortlepp, Magdal. a. Catterfeld und der. Erben 57, 611
Pieper a. Kerſilingerode 40, 428. 46, 493
Prager a. Köſtritz 94, 1019. 100, 1082. 106, 1147
Prenzler a. Quedlinburg 33. 347. 129, 1396
Purgold, Joh. Eliſ. in Ohrdruff, Pathen derſ. 36, 380
Rieſin Eva Marg. a. Regensburg, der. Erben 73, 787. 76, 820. 79, 851
Rodemann a. Rötgesbüttel 82, 884. 85 915
Rollwagen a. Haugen 67, 723. 74, 795
Rotermund, Gebr. a. Erfurt 85, 915
Roths in Meinungen Gläubiger 81, 875. 84, 907. 88, 954
Scharfenberger a. Merkendorf 72, 772
Schleißner, Gebr. in Augsburg, deren Gläubiger 139, 1507
Schmid a. Mönchröden 110, 1188
Schneiders in Nürnberg Gläubiger 55, 596
Schönhals a. Hutzdorf? 58, 612
Schröterin in Mühlhauſen, Erben 90, 980. 96, 1044
Schuhmannin a. Coburg, Erben 108, 1172
Seidel a. Roth 140, 1516
Seiler a. Neumark 120, 1292
Stallmittlers, in Augsburg, Gläubiger 43, 460
Stempel, Geb. Piſtorius u. d. Erben 57, 611

Edictal-Citationen.

Stockmann a. Quedlinburg 132, 1435. 136, 1476
Störkels in Augsburg Gläubiger 44, 467
Tiebe Gebrüd. a. Quedlinburg 33, 347. 129, 1396
Urlau a. Wechmar 131, 1420. 135, 1468
Wagner a. Katzwang 101, 1092. 104, 1124. 107, 1156
Wedel a. Illeben? 89, 963
Weeth, Gebr. a. Merkendorf 36, 380. 95, 1025
Wiedemann a. Augsburg 138, 1499
Wiesner (Wiesner) Gebrüd. a. Oelze 64, 692. 69, 739
Wolff a. Coburg 123, 1331. 126, 1364. 128, 1380

Egge, ruſſiſche 119, 1279
Eggers deutſch. Magazin. Kupfer dazu 137, 1482
Eheverſprechungen im Oeſterreichiſchen ſind ohne alle Gültigkeit 23, 241. Erforderniſſe ihrer Gültigkeit in proteſtant. Landen 42, 443. im Preußiſch. unt. Aufſicht des Staats 134, 1445. 142, 1537
Eidesleiſtungen, Aberglauben dabey 146, 1575
Eiſenach, die Waarenpreiſe, die Bierbrauerey und d. Bauweſen daſ. 35, 370. 105, 1129. 132, 1422
Elbhöhen-Beobachtungen v. 1795. 4, 33
Emigranten, wie ſie manchmal zu brauchen 67, 709
Epicycloidiſche Formen bey Trieb und Rad 84, 893. 900. 119, 1280
Erfurtiſche gelehrte Nachrichten, Bemerk. dar. 89, 957. 111, 1193
Erlen, nützl. Anpflanzung derſ. 26, 272

Erziehungs-Inſtitute.

Ehlers Privatlehranſtalt f. Wundärzte in Hamburg 25, 263
Forſt- u. Jagd-Inſtitut zu Waltershauſen: Lectionsverz. f. den Sommer 1797. 91, 984. in Zillbach erweitert 127, 1365
Kunſt- und Zeichenſchulen? 98, 1055. Antw. in Erfurt 114, 1223 in Bamberg 125, 1346
Lehranſtalt f. Bildung d. Landmanns z. Viehzucht u. Viehartzneykunde 119, 1278
——— f. junge Handwerker, Künſtler u. Fabrikanten in Hamburg 22, 224. 228
Möllers Erziehungs-Inſtitut in Erfurt 92, 991
Oliviers Privat-Erziehungs-Anſtalt in Deſſau 87, 925
Privat-Erziehungsanſtalt f. Söhne v. 8 bis 16 Jahren 133, 1437
Verpflegungs- u. Erziehungs-Anſtalt f. kleine Kinder 97, 1045

Eſelsmilch, Verſuche damit zu Ernährung d. Kinder? 37, 384
Esparcetteſamen, 120 Hinken v. d. Landwirthſch. Geſellſch. in Celle unentgeltl. vertheilt 30, 312
Eſſig hell zu machen? 22, 228. Antw. 59, 632

F.

Fabriken-Arbeiter: v. Errichtung e. Erſparungs- und Vorſchuß-Caſſe in Hamburg 25, 262
Farben, ſchädliche und unſchädl. an Spielſachen für Kinder v. K. Preuß. Ober Colleg. Sanit. angez. 35, 368
Fayence-Erde, Verbeſſerung derſ. 107, 1151
Federſpulen-Einlieferung an d. Superintend. d. Churkreiſes? 131, 1419
Feigen-Befruchtung ꝛc. 119, 1279
Feuer-Anſtalten auf d. Lande, Nothwendigk. u. Einricht. derſ. 139, 1501
—— Kugel in J. 1754. 94, 1013
—— Verſicherungs-Geſellſchaft, Aufnahme auswärtiger darin? 5, 49
Fichte S. Tanne.
Findelhaus, Einrichtung deſſ. in e. churſächſ. Stadt empfohl. 48, 503
Fiſchers Aufruf z. Ausrettung d. Blattern. Erfolg deſſ.? 143, 1544
Flachsbau, Berechnung darüb. 86, 919
Flecken vor d. Augen, verſchied. Arten 5, 50. Verhalten b. derſ. 52, 549
Flüſſigkeit herabträuf. aus Oefen-Röhren zum Tuſchen u. z. Oelmahlerey anzuwenden? 75, 801
Flußſpath im Altenburger u. Zinnwalder Revier? 27, 281
Franciſci, Erasmus, üb. deſſ. wahren Namen 16, 165
Frankreich: Beweis, daß d. neufränk. Decimal-Maß- und Gewicht-Syſtem in d. Bibel ſteht 60, 619
Fröbing, Conrector in Hannover, weg. empfangen. Pränumerations-Gelder erinnert 51, 545
Frohne, Verwandlung oder Abſchaffung derſ. 143, 1541
Frühlingshütung S. Triftgerechtigkeit
Füße, chroniſches Schwitzen derſ. geheilt 142, 1533

G.

Gaſſen-Erleuchtung, Verbeſſerung derſ. in Hamburg 25, 262
Gebohrne, Geſtorbene und Getraute im J. 1796. 148, 1602. 1604

Gefundene und verlorne Sachen.

Brief an C. E. Schmid in Meuſebach 15, 154
Käſtchen mit Chaiſenfedern ꝛc. 60, 638

Gelehrten-Geschichte, erster Professor derf.? 134, 1452
Gellerts Denkmal in u. bey Leipzig 139, 1504
Gemüse-Bau, Beförderung dess. in d. Gegend von Hamburg 25, 262
Gerechtigkeit, Verwaltung derf. 29, 301
Gesangbücher, neue, welche Lieder darin aufzunehmen 33, 341
Geschäftsbesorgung, ehemalige u. jetzige 122, 1313
Geschenke-Nehmen S. Richter.
Geschwindigkeit der Vorstellungen der Seele 102, 1093
—— ——— en und ihre Wirkungen 66, 701

Gesellschaften, nützliche.

Akademie, kais. d. Naturforscher 18, 181
Berlin pharmaceutische Gesellsch. 80, 853
Böhmische, Königl ökonom. patriot. Ges. 4, 33
Celle, Landwirthschafts-Gesellsch. 30, 309. 36, 376
Copenhagen 66, 706
Dessau, Chalcographische Gesellsch. 29, 303
Erfurt, mathem. physikal. Gesellsch. 53, 565. 67, 714. 70, 745. Akademie nützl. Wissensch. 45, 469. 58, 613
Göttingen, K. Societät d. W. 21, 214
Hamburg. Gesellsch. z. Beförder d. Künste u. nützl. Gewerbe 25, 261-267. 138, 1485-93
Hermetische Gesellsch. Antw. auf d. Aufforder. derf. 32, 333. Antw. auf verschied. Briefe an dies. 88, 948-53. Druckfehler 100, 1083. erste Erklärung derf. f. Publicum, nebst Antw. auf mehrere Briefe 96, 1032-38. 102, 1095. 1102
Leipzig. Oekonom. Societ. Frühlings-Sitzung v. 1796. 4, 29-33
Naturforschende Gesellschaft Westphalens 85, 909
Nürnberg. Gesellsch. z. Beförder. vaterländisch. Industrie 88, 943
Potsdam. Märkische ökonom. Gesellsch. 119, 1277
Wittenberg ökonom. Kreisverf. empfiehlt d mehrern Anbau 1) d. Lerchenbaums 2) d. Roßkastanie 3) d. Spelzels od. Dünkels 4) d. Kartoffeln a. Blütensamen 5) d. Wintergerste 4, 31

Gesindewesen u. Gesindeverbesserung, Schriften darüb. verzeichnet 12, 126
—— ——: Verbesser. 130, 1404

Gestohlne Sachen.

Brink, e. Knabe a. Querfurth 104, 1124
Gold- u. Silber-Geräthe ꝛc. in W. J. 147, 1596
Kostbarkeiten, Kleider ꝛc. in Bückeburg 114, 1234

Ge.

Getränke, als Wein, Bier ꝛc. durch e. unschädl Mittel hell zu machen? 22, 228
Getreide-Fegmaschinen, Vortheile der in Chemnitz u. Borna verfertigt. 19, 189. Gebrauch allgemein. in Franken 38, 398 wo sie beschrieben 59, 631
Getreide-Einweichung empfohl. 25. 755. Verfahrungsart dab.? 49, 523. Antw. v. Bellermann 105, 1127. a. d.
——— e. Anweis. dazu 105, 1127
——— Zweifel geg. d. Nutzen 145, 1566
——— Sperre im Churſächs. Thüringen, Ursachen derselb. 135, 1453
Glas befördert d. Weichkochen des Fleisches 130, 1398
Gnaden-Jahr, Aufhebung dess. in Anspach und Bayreuth 136, 1469
Göttingen, Accouchier-Gebäude 147, 1582
Götz, Bauinspect. üb. d. Bauart m. fetter Erde oder Lehm 144, 1549
Gotha: K. K. Post-Amt daf. üb. d. Briefporto von oder franco Halle 20, 211. Zusatz 63, 669. 671
Greußen, Addresse an d. Bürger u. Einwohn. daf. 98, 1053
——— Mißverhältniß zw. d. Geborn. u. Gestorben. seit 10 Jahr 147, 1595
Größe, M. warum er aufgehört, Materialien z. kritischen Philosophie zu sammeln? 29, 305
Gustav Adolph, latein. Inschrift auf denf 142, 1549
Gypsers Dr. Schönheits-Mittel 108, 1157

H.

H — r in Rawitsch, Nachr. an denf. 139, 1504
Häckselmaschine, polnische 119, 1279
Hänels Erben üb. Ersatz verlohrn. Leinwand 116, 1247
Häuser Anstrich, gelber in Nr. 27. Anfrage deßh. 148, 1601
Hagelschlags Assecuranz? 83, 889
Hamburg, Medicinalwesen daf. 49, 520
Hamilton Jos. üb. Einfluß d. elektr. Flüssigkeit auf thierische Körper 45, 470
Hanauer-Wittwen- u. Waisencasse-Garantie? 141, 1520
Haselmaus zu vertreiben? 58, 615.
Hasen von Bäumen abzuhalten? 124, 1339.
Hauptmann v. d. Landwirthschaftl. Zustande d. St. Elbingerode 30, 313.
Hazardspiele: Bemerkungen darüb. 24, 245.
Hebammen, schädl. Gewohnheit derf. neugeborn. Kindern d. Brüste auszudrücken 6, 58.
———, Institute, in welchen Städten Deutschlands keine? 19, 194. f. eine churſächs. Stadt empf. 48, 503. in Schlesien 83, 888. in Celle 103, 1112

Hebammen-Weſen, nothwend. Verbeſſer. deſſ. 44, 461
Hedwig, Dr. u. Prof. in Lpzg, zeitiges Abfallen der Blätter deute auf keinen harten Winter 4, 32
Heim, Mineralog. Beſchreib. d. S. Meynung. Amtes Altenſtein 4, 32. Mineralien-Sammlung 4, 33
Hellbach, Rath, üb. ehemalige und jetzige Geſchäftsbeſorgung — u. üb. d. Nutzen d. Zerſchlagung d. Domainen 45, 472
Hemmerde in Hamburg droht mit d. Nachdruck 1, 11
Hennicke, Nachfrage weg. e. Briefes 30, 314
Herkules antihektiſcher Lungenzucker, Zeugniſſe darüb. 87, 926. Anfrage deshalb 100, 1080. Anweiſung d. antihektiſch. Lungenzucker betr. 114, 1221
Hermſtädt üb. verbeſſert. Gärbemethode 119, 1277
Hochedler u. Hochweiſer Rath, e. lächerl. Curialie 42, 443
Hochheimer, M. üb. Benutzung d. Tobacksaſche z. Potaſche 4, 31
Hock Dr. ob und wo er lebt 115, 1241
Hoffmanni Pilulae majores 93, 997
Hoffmann, v., üb. Pocken-Einimpf. b. Schafen 4, 32
Hofmeiſter niedrige Beſold. derſ. in u. um Zeiz 40, 417
Hohenlohe. Abſtammung d. k. Preuß. Hauſes v. demſelb.? 123, 1331
Holz-Anſtrich, Pattenſonſcher, Beſtandtheile deſſ.? 91, 983
——-Diebſtahl in Thüringen zu ſteuern? 61, 645
Honig, geläuterter 119, 1279
——-Gras, Cultur deſſ.? 131, 1409
——-Thau, wo Nachr. darüb. z. finden? 41, 429
Hopfenranken als Flachs zu behandeln? 51, 543
Horen, e. Monatsſchrift, deren Abtheilung in Bände? 93, 1001
Horizontal-Windmühlen 91, 981
Hornviehſeuche S. Viehſeuche.
Hubert üb. Veredlung d. Schafzucht 119, 1277
Hufelands Empfehl. e. Verpflegungs- u. Erziehungs-Anſtalt f. Kinder 97, 1047
Hüneraugen mit Seifenſpiritus oder Wolfsmilch (Euphorbia Eſula) zu heilen 37, 384
Hundswuth, welches unt. allen Mitteln dageg. d. bewährteſte und wirkſamſte? 22, 229. Antw. 39, 405
Hyacinthen-Narciſſen- u. andere Winterblumen-Samen zu gewinnen? 95, 1023

Iltiſſe am leichteſten zu fangen? 88, 947
Inoculation d. Blattern? 104, 1119. Bitte an Aerzte desh. 112, 1207. Antw. 134, 1448
Johanniskraut od. Johannisblut u. Hypericum perforatum L. e. vorzügliches Geſundheitsmittel 110, 1189
Journale, deren Haupttitel betr. 115, 1240
Juſtizpflege öſterreich. vortreff. Einrichtung derſ. 23, 237 241
Juſtiz-Beamte, Einfluß derſ. auf d. Unterthan. 134, 1446
—— Lage u. Verhältniſſe derſ. gegen andere Staatsdiener 134, 1447

Käſtners, Hofr., Berechnungen üb. Oſtindiſche Münzen 45, 469 — verſchiedene Aufſätze 70, 745
Kalbsnottergär, was für e. Speiſe? 22, 230
Kalender, Tabellariſcher, Neufranzöſ. hunderti. 54, 573 579
Kalkdüngen der Felder 95, 1022
Kaninchen v. Bäumen abzuhalten? 124, 1339

Kauf- und Handels-Sachen.

Abſchied d. König. Mar. Antoinette v. Frankr. v. ihrer Familie 120, 1287
Acacien-Bäume b. Dimidion zu Eirichshof u. b. Lind in Frankf. a. M. 8, 83. 2 od. 3jährige 47, 495
———-Samen b. Gräff in Lpzg 27, 282. b. Klippſtein u. Dietzel in Jena 8, 83. in Schwerin 113, 1218
———-Stämmchen, wo zu erhalten 24, 250
Allodial-Guth 32, 2338
Apotheke in Caſſel 52, 557. 55, 587. 58, 619
Auberge z. ſchwarz. Adler in Caſſel 104, 1121. 110, 1187. 116, 1250
Auerbachiſches Naturalien-Cabinet in Langenſalz 146, 1580
Augenwaſſer, wahrh. gutes b. Caſelmann in Darmſt. u. Fiedler in Jena 8, 83
Bäume, obſttrag. hochſtämmige u. niedrige in Jena 44, 464
Barbier-Conceſſion 101, 1089
Baumwollen-Garn? 82, 881
—— —— Smyrnaer? 120, 1228 Antw. 123, 1330
—— —— Spinnmaſchinen u. Cartätſch-Maſch. 132, 1431. 135, 1459
Befruchtungsmittel d. Felder b. Eiſeguth in Pößneck 89, 962

Kauf- und Handels-Sachen.

Berliner- Wechsel- und Geld-Cours v. 16. Jan. 33, 347. v. 20. Febr. 58, 627. v. 3. März 65, 699

Beulwitzische Medicin. b. Lampert in Schweinfurt 94, 1017

Bildnisse berühmter Männer etwa 100 Stück 47, 498

——— fürstl. gelehrte u. anderer Person. 1, 10. fürstl. u. ander. Person- in Gotha 6, 60

Birn- Aepfel- Pflaumen- Apricosen- u. Kirschbäume; italiän. Pappeln u. Acacienb. b. Nebrig in Raschwitz 45, 472

Bischof- od. Orangen-Essenz, genuef. 5, 51

Bleyweiß v. Prof. Göttling erfunden 133, 1441

Brantwein in kl. Rosleben 12, 123

——— ——— Blasen in Ichstedt 44, 464

Bremer Wechsel- und Geld-Cours; alle acht Tage

Brokmann, Gedächtnißmänzen auf denf. 1, 10

Brustwarzenhütchen, verbess. in Waltershausen 1, 10

Buchhandlung auf e. Universität 85, 913

——— ——— in Oberdeutschland 68, 729

Camera obscura neue b. Weickerdt in Lpzg 83, 889. 94, 1016

Chocolade, verschied. Arten 5, 51. Gesundheits- u. Wiener Gesundheits-Chocolade 5, 51

Cichorien-Kaffe in Dresden 57, 609

Claviere b. Paul in Gotha 15, 155

Crême de Bretagne cet. Creme gris b. Caselmann in Darmstadt u. Fiedler in Jena 8, 82

Curativ- und Präservativ-Pulver f. Rindvieh 72, 769

Cylinder v. weißem Glase? 42, 442

Danzig. Handelsnachr. v. 31. Jan. 97. 43, 449. März 66. 705. März u. April 112, 1208. May 135, 1460. Getreide-Preise im Decemb. 1796. 20, 210 im Jan. 97. 43, 450. Febr. 66, 706. März 92, 993

——— ——— April 112, 1209. May 135, 1460. Wechsel- u. Geld-Course v. 27. Jan. 97. 43, 450. v. 21. Febr. 66, 706. v. 28. März 92, 994. v. 28. April 112, 1209. v. 26. May 135, 1460

Dorettische Rhabarber-Tinctur, Liqueurs u. Magenwasser 83, 890

Dollondsche achromat. Fernröhre? 91, 984. vorläuf. Antw. 91, 984

Druck-Papier, Basler od. Schweitzer, in Augsburg 23, 242

Kauf- und Handels-Sachen.

Dungsalz f. Aecker, Wiesen u. Weingärten in Frkf a. M. u. Hanau 35, 372

Eichenschalen zum Gerben 95, 1024

Federkiele u. englisch. Stiefelschwärze in Nürnberg 130, 1407

Fleischers Papier-Handlung in Lpzg 55, 588

Flugthür an Bienenkörbe 4, 33

Fortepianos b. Schiedmeyer in Erlang. 123, 1330

Frachtbriefe versch. Sorten 52, 564. 55, 588

Garn, türk. u. Baumwolle b. Ganny u. Comp. in Cebura 15, 155

Garten- u. Waldsämereyen b. Salzmann in Erfurt 55, 587

Getreide-Fegmaschinen in Chemnitz b. Borna 19, 189

Gevatterbriefe 52, 564

Gläsers Clavierstücke 58, 617

Glas-Perlen in Thüringen? 30, 315. Antw. 61, 650. 68, 729

Gold- Silber- Seiden- Conatille ꝛc. in Nürnberg 141, 1523

——— u. Silber-Gut ꝛc. b. Rößler in Nürnberg 6, 60

Graupen u. Nudeln in kl. Roßleben 12, 122

Grosische Behausung in Cassel 133, 1441

Grünspahn b. Semmler in Lpzg 41, 433. 47, 495. 53, 567

Guth od. ansehnl. Landwesen zu pachten? 139, 1504

Hamburger Wechsel- u. Geld-Cours alle acht Tage 20, 212

Handmühle, eiserne, z. Malzschroten? 43, 448. Antw. 53, 568. 58, 615

Hand-Bassettel v Casp. de Salo 50, 538

Haus in e. Marktfl. unweit Erfurt 64, 681. 69, 737. 75, 800 in Jena 126, 1361

Herkules antihect. Lungenzucker 114, 1271

Hofmann-Cramerische Lehn-Guth z. Ober-Roßla 18, 184. 35, 372. 74, 792. 100, 1082. 116, 1250. 128, 1378

Honiggras-Samen? 131, 1409

Horizontal-Windmühlen, Zeichnung. v. denf. 91, 981

Jagdhunde 132, 1432

Imperial-powder oder ächt englische Schwärze b. Caselmann in Darmstadt u. Fiedler in Jena 8, 83

Inselichter b. Weidlich in Zeiz 30, 314

Iconologia Lutheriana od. e. Sammlung v. 575. verſchied. in Kupfer geſtochen. Bildniſſen Dr. M. Luthers ꝛc. bey Nübling in Ulm 29. 306
Kartätſchen in Nürnberg 140, 1514
Keuhls in Weimar eröffnete Handl. 137, 1481
Klee-Samen b. Beger in Dresden 91, 984. b. Semmler in Lpzig 41, 433. 47, 495. neuer ſpan. b. Müller v. Berneck u. Mühlig in Leipzig 36, 377
Klee-Samen, ſpan. u. alle Arten v. Feld- Garten- u. Gemüß-Sämerey in Sömmerda 58, 619. reiner u. unverfälſcht. ſpan. b. Wunder in Gotha 36, 376. Warnung weg. Verfälſch. deſſ. in Nürnb. 32, 336. Gegenerinnerung 91, 984. Antw. 121, 1293. weißer? 58, 620
Klyſtirſpritzen und Lichtformen 79, 848
Königsberger Wechſel- u Geld-Cours v. 12. Jan. 28, 299. v. 20. Febr. 59, 636. v. 20. März 87, 876. v. 4. May 116, 1252
Kräuter, in- u. ausländ. getrockn. v. allen Sorten in Jena 44, 464
Kronen Leinſaat b. Semmler in Lpzig 41, 433. 47, 495. 53, 567
Kryſtall-Glas, böhmiſch. u. alle Arten v. geſchnitt. u. geſchliff. Waaren 75, 800
Kutſchengeſchirre, franzöſ. mit Silber plattirte? 21, 219. Antw. 109, 1177
Landkarten b. Schneider u. Weigel 31, 327/28. v. Genua u. Mantua mit d. Feder gezeichnet 61, 651
Leder-Mützen in Erfurt 25, 260
Leinſamen, Rigaer b. Müller v. Berneck u. Mühlig in Lpzig 36, 377 51, 542. Vorzüge d. Nordamerik. u. Verkauf deſſ. 42, 440. b. Wunder in Gotha 47, 495
Leſebibliothek in Cöthen 132, 1435
Lichter-Garn gebleichtes? 67, 716
Lumpzig Ritterguth in Altenburg 97, 1048
Luſtfeuerwerke 113, 1218
Mahagony-Holz in kl. Roßleben 12, 123
Mannheim illum. u. unillum. Plan d. St. 19, 204
Manuſcripte, chemiſch. b. Bernhard in Dillenburg 137, 1483
Material-Handlungs-Gerechtigkeit in Erfurt 104, 1121
———, Schnitt- u. kurze Waaren-Handlung im Reuß. Voigtlande z. verk. 132, 1431. 135, 1459. 139, 1503
Mineralien vom Harze 130, 1403. b. Andre in Eiſenach 136, 1471
——— ———-Cabinette in Lpzig 25, 259
——— ———-Sammlungen v. Heim in Gumpelſtadt 4, 33. 37, 387
Mittel, ächtes, gegen Wanzen b. Caſelmann in Darmſt. u. Fiedler in Jena s. 83
Möhren-Caffee, üb. Vertrieb deſſ. in Thüringen 59, 632
Münchenbernsdorfer Jahrmarkt 67, 716. 70, 746. 73, 780
Münzen ſeltene ruſſiſche 25, 260
Muſicalien b. Kammerſecus Schade in Gotha 6, 59
Naturalien, als ein ausgeſtopftes Crocodil ꝛc. 68, 729
Nudeln, Gries, Grütze u. Graupen in Kloſter Roſsleben 140, 1514
Ocher in Wieda 5, 51. 11, 114
Ochſenhörner b. Semmler in Lpzig 41, 433. 47, 495. 53, 567
Oel-Gemälde-Sammlung 82, 881. 85, 913 88, 947
Offerte zu e. Hausverk. in Meynerzhagen 77, 827
Papier liniirtes mit Soll u. Haben in d. Richterſch. Buchdr. in Lpzig 52, 564
—— v. allen Sorten 53, 567. 55, 588
—— bey Liebeskind in Lpzig 65, 697
Perſico oder rother Indigo? 104, 1121. Antw. 130, 1403
Pflanzen- u. Mineralien-Sammlungen 77, 821
Pferde, an d. Kammerguth Haußdorf b. Apolda 17, 179
—— rotzige: Rüge weg. d. Verk. derſ. 80, 857
Pinus Strobus Samen b. Salzmann. in Erfurt 55, 588
Portrait d. Churf. v. Cölln 2, 18
——— d. Grafen v. Wurmſer 19, 204
——— ——— ——— v. Horn 74, 793
——— d. Prinzeſſin Louiſe Charlotte v. Mecklenburg-Schwerin 88, 947
———s, etwa 3000 140, 1513
——— Sammlung ſowohl v. 46 ganzen ikonogr. Werken, als auch einzelnen in Kupfer geſtochenen Bildniſſen b. Nübling in Ulm 29, 306
Präſervativ- u. Curativ Mittel geg. d. Scheffäule 78, 829
Punſch-Eſſenz, engliſche 5, 51
—— —— Orangen- u. Biſchoff-Eſſenz Syrop capillaire de Montpellier, Chocolade b. Klett in Lpzig 103, 1113. 115, 1241

Kauf- und Handels-Sachen.

Punsch-Essenz englische rothe, Vetterſche Augen- u. Kinder-Thee b. Klett in Lpzg 107, 1553. 118, 1273

Rauchtabak in Thüringen? 74, 793. Antw. 82, 881. 91, 984

Reitpferde in Wörlitz 92, 993

Reſonanzholz zu Claviceren ꝛc.? 56, 603. Antw. 90, 970

Rheinwein ꝛc. b. Burghardt in Erfurt 121, 1316

Rigaer ächter Leinſamen 86, 921

——— Kronen-Leinſaat, Kleeſamen, Ochſen-Hörner u. Grünſpan 59, 612

Rittergut in Altenburg 36, 376. 72, 769. 97, 1048. 121, 1303. 6 Meil. v. Lpzg zu verk. 91, 983

Robinia Pſeudo Acacien-Samen in Jena 44, 464. b. Salzmann in Erfurt 55, 587

Rübſenöl in kl. Rosleben 12, 123

Ruſſiſche Banknoten im Verhältniß geg. Gold und Silber 25, 260

——— Gold- u. Silbermünzen geg. Kupfer und Papier 26, 274

Sämereyen aller Art b. Gotthold in Arnſtadt 14, 145. b. Haun in Erfurt 32, 338. 38, 400. in Jena 44, 464

Sammlung deutſch. Alterthüm. in Braunſchweig 132, 1414

Schmirgel, engliſch. Erde u. Trippel? 107, 1154. Antw. 124, 1339

Schneidemaſchinen f. Rüben, Kartoffeln, Kraut ꝛc. in Chemnitz und Borna 19, 191

Schreibmaterialien all. Art. b. Fleiſcher in Lpzg 55, 588

Schwabe in Zittau. Nachr. an ſ. Correſpond. 29, 307

Schwanenhälſe od. Fangeiſen? 115, 1242. Antw. 132, 1432

Seidenhaaſen-Haar-Waaren in Weimar 21, 219

Seiden-Pflanzen u. Acacienbäume in Hamburg 26, 273

Seifenſpiritus, Marſeiller doppelter 5, 51

Seiffarts, Dr. vor Aleſeld liegende Immobilia 9, 91

Sextanten, kleine, Sonnenhöhen zu meſſen, b. Cattel in Berlin 49, 530. v. Meſſing b. Cruſius in Lpzg 49, 531

Sinfonien b. Hottelet in Rudolſtadt 50, 539

Sirop Capillaire de Montpellier cet. 5, 51

Sonnenfächer-Fabrik? 48, 515

Kauf- und Handels-Sachen.

Sortiments- u. Verlags-Buchhandlung zu kaufen? 134, 1450

Spergula arvenſis Samen b. Salzmann in Erfurt 55, 587

Stärke u. Puder in Artern 20, 2310

Stahl-Harmonica, verſch. Arten b. Beſtelmeier in Nürnberg 3, 27. v. Kuppler in Nürnberg 20, 205-207

Steiniſche Fortepianos 132, 1432

Stein-Klee; holländ. weiſſ. Samen bey Salzmann in Erfurt 55, 588

——— ——— Samen, Handel mit demſ. in Thüringen 51, 541

Syriſche Seiden-Pflanze, Aſclepias Syrica bey Schnieber in Liegnitz 8. 13. bey Zahn in Gotha 95, 1025

Taſchen-Uhrgehäuſe, lakirte 133, 1441

Thermometer v. Reinhard j. Neuſtadt 126, 1362

Tiegel-Reſte u. Pulver, metallhaltige 136, 1475

Tokayer Wein b. Müller v. Bernek u. Mühlig in Lpzg 36, 377

Turnips-(engl. großer) Samen b. Salzmann in Erfurt 55, 587

Uhrmacher-Werkzeug in Hildburghauſen 21, 210

Verkauf d. Rittergüth. Dörnfeld, Barzgau und Schonheyde 1, 10

Violinen v. Haßert 50, 539

Vogelgeſang, Erbritterguth b. Torgau 128, 1378. 131, 1415

Voigts meteorolog. Werkzeuge 74, 792

Waaren-Preiſe, üb. Verſchiedenh. derſ. in benachbarten Städten 35, 370. 105, 1129

Wachslichter, Zeller od. andere? 72, 770. Antw. 107, 1153

Wagen, engliſ. wierſitzige? 21, 219. Antw. 109, 1177

Waid in Erfurt 130, 1403

Waſch-Tinktur, blaue b. Habich in Caſſel 42, 514

Waſſer-Schleuder 80, 856

Weſte's Münzcabinet in Halberſtadt 127, 1371

Wiener Wechſel-Cours v. 7. Jan. 21, 220. v. 25 Jan. 34, 364. v. 15. Febr. 57, 612. d. Obligationen v. 25. Jan. 34, 364. v. 15. Febr. 57, 612. v. 25. Febr. 64, 692. v. 12. April 97, 1052. v. 3. May 116, 1251

Wolle feine Meklenb. in Gotha 57, 609

—— u. Spinnmaſchinen? 120, 1287. Antw. 127, 1371. 132, 1431. 134, 1449. 135, 1459

Kauf- und Handels-Sachen.

Würzburger-Rhein-Stein-Leistenwein in Gotha 124, 1339
Wunddalsam, engl. b. Caselmann in Darmst. u. Fiedler in Jena 8, 83
Zimmermannische Chaisen-Fabrik in Weilburg 109, 1177

Kayſers Geſchichte d. Kloſters zu L. Frauen in Magdeburg in Mſcpt.? 57, 609
Kieſer, gerades Spalten derſ. 104, 1119. 135, 1456
Kirſchbäume, Mittel geg. d. Ausſchwitzen d. Harzes 22, 218. 25, 256
Kleeſamen, 11327 Pfund v. d. Landwirthſchafts-Geſellſchaft in Celle unentgeltlich, und 4512 Pf. für den Einkaufspreis vertheilt 30, 311 u. 312. Warnung weg. Verfälſchung deſſ. 32, 336
Kloake, beſſere Anlage gewünſcht 147, 1581
Knaulgras-Anbau 119, 1278
Koffer, das Verliehren oder Abſchneiden derſ. z. verhindern 129, 1385
Kopf, bösartiger? 124, 1338
Kornwürmer, ſchwarze, zu vertreiben 127, 1369
Korrengei Angria? 124, 1340
Krügelſteins Bitte um Mittheilung v. Schriften über Feuerpolizey-Anſtalt 103, 1113
Kuh, d. Stallen derſ. zu befördern 64, 680
—— Mittel geg. die Röthe od. d. Blutharnen derſ. 105, 1227
——, Käſe, gute ſchmackhafte Verfertigungs-Art derſ. 28, 285-288
Kühe, Holznagen derſ. 131, 1410
Kupplers Stahlharmonica u. Fortepiano gerühmt 20, 207

L.

L* in L* giebt ſ Pr. in N. ꝛc. Warnende Bemerkung darüber 78, 833. Antw. 104, 1120
Lach Bedeutung d. Worts in d. Zuſammenſetzung mit Frohn 18, 185
Lammers v. d. ökonom. Zuſtande des Dorfs Oldau 30, 313
Landprediger ſollen keine Aerzte ſeyn 62, 661
Landſchulen, Nachrichten f. Verbeſſerer derſ. 34, 349
Laudanum, wo fernere Verſuche mit demſ. zu finden 37, 385
Leberflecken zu vertreiben? 63, 672. Antw. 80, 855. 128, 1375
Leder undurchdringl. zu bereiten? 120, 1287

Lehm, Düngungskraft deſſelb. 137, 1480. S. Bauart,
——, Gebäude u. Wände mit Spalm zu überziehen 141, 1553
Leinſamen, Rigaer, v. gemeinem zu unterſcheiden? 51, 542. Antw. 86, 921. 131, 1409
Leiſt's Beſchreibung e. Waſſermaſchine 53, 565
Lenhardts, Dr., Arzneyen f. Schwangere empfehl. 101, 1085
Leo in Lpzg geg. Hemmerde in Hamburg 1, 11. Antwort 21, 215-217
Leonhardi, Prof. in Lpzg üb. e. neues Geſpinnſt aus d. Stängeln des türkiſch. Waitzens ꝛc. 4, 29
Lerchenholz, Nutzen deſſ. 26, 272
Lichterdachte, hölzerne 34, 351
Lichter v. Spermaceti 38, 399
Lichterziehen geg. e. Widerſpruch vertheid. 81, 863
Liebeskind, Buch- u. Papierhändler in Leipzig übernimmt Commiſſionen d. Bücher-Auct. 62, 665
Lotto di Genua in Wien v. neuem beſtätigt 32, 335. Vorſchlag e. Surrogats f. daſſ. 32, 335. Aufforder. a. d. Verfertig. d. Vorſchlags 147, 1581
Luft-Elektricität, Beobachtung. darüb.? 11, 111. Bitte an Hrn. v. Gersdorf um Mittheilung ſ. Beobachtungen 11, 111. Beobachtungen darüb. im Kloſter Neresheim 23, 241
——, Gewicht, in Rückſicht auf Windbüchſen? mit e. Antw 43, 445
——, Reinigung durch verbeſſ. Anlage der Kloake 147, 1587
Luthers Bibel-Ueberſetz nöthige Verbeſſer. d. veralteten Ausdrücke in derſ. 147, 1588

M.

Maaß- u. Gewicht-Syſtem, franzöſ. Reduction deſſ- auf d. Hamburgiſche 25, 263
—— neufränkiſch. S. Decimal-M.
Mäuſe, Erfahrungen u. Bemerkungen darüb. 52, 553-557
—— u. Ratten durch e. März-Hahn zu vertreiben 14, 142. Univerſalmittel dageg. 115, 1237. durch Terpentinöl zu vertreib. 141, 1522
Magazin-Bienenzucht, Vortheile derſ.? 64, 681
Magnetnadel-Abweichung? 147, 1587
Mahomet u. Kant. 122, 1317
Malzſchrotmühle? 43, 448. Antw. 53, 568. 58, 615
Mandel-Milch, als tägl. Getränk ſchädl.? 64, 680
Mantel, ſpaniſcher, Urſprung u. Fortdauer? 53, 568. Antw. 78, 833. 79, 547. 80, 856. 125, 1356

Manzolli lebendig begraben 136, 377
Marder am leichtesten zu fangen? 88, 947
Maschinen zum Schneiden d. Rüben, Kartoffeln, d. Krautes ꝛc. Vortheile derf. 19, 191
——— immerwährende? 21, 217
Matsen, Ehrendenkmal deff. 25, 269
Mauerfliegen zu vertreiben? 123, 1331
Maulthierzucht in Deutschland empfohlen 25, 255
Mediciner, zunehmende Menge derf. 75, 797. 98, 989
Meer, rothes, Nachr. an d. Einf. e. Frage deshalb 130, 1403
——, Wasser S. Seewasser.
Mehlthau, Nachr. üb. denf 41, 429
Meteorologie S. Witterungslehre.
Mayenberg, v. d. landwirthschaftl. Zustande d. Dorfs Witzendorf 30, 313
Michaelis? 44, 465. Antw. 119, 1281. 128, 1379
Miethkutscher-Unfug 113, 1215
Mohn-Oehl empfohl. 26, 269
——-Samen od. Magsamen aufzumachen 106, 1142
Monopolia-Erinnerung dag. 51, 543
Moral-Principien, vierfache 133, 1439
Müller, Bezahlung derf. mit Getreide 6, 57

Münzsachen:

Laubthaler, unächte, franz. 133, 1443
Preuß. falsche 4 Gr. Stücke 6, 54. Thaler u. Groschen. 71, 760.
Schaustück auf Lucia Darerin? 126, 1364

Musik, wie mit d. Physik zu verbinden 35, 365

Nachgeburt. S. Weißenborn.
Naturalbesoldungen abzuschaffen? 121, 1295
Neustadt im Holsteinisch. Wohnort des Rect. Kunze 38, 399
Nierenschmerz, Linderung deff. 130, 1401
Nordeck, Thiemo von, Nachrichten v. demf.? 43, 450
——— zur Rabenau, Freyherr von, üb. milit. Belohnungen 22, 221-224
North, Antw. an d. Bergmeist. Kneling 18, 185
Noth- u Hülfsbüchlein für Selbstbeflecker ꝛc. Erinnerung dag. 19, 194
Nürnberg: verbesserte Erziehung junger Wundärzte u. Anstellung e. Vieharztes 128, 1375

Oberdeutsche Lit. Z. seltene medicin. Recensionen in derf.? 120, 1289
Obstbäume vor der Beschädigung d. Rindviehs zu bewahren? 53, 566 der Hirsche? 125, 1343. — mit mehrern Obstsorten, Dauer derf.? 128, 1377. in Scherben zu ziehen? 135, 1456
Obstgärtner S. Sickler
Oekonomie-Guth in Franken, Einrichtung nach allen Zweigen d. Landwirthschaft? 147, 1583
Ottern, von welchen Thieren sie getödtet werden 115, 1237

Papier-Verschwendung b. Briefen u. schriftl. obrigkeitl. Bekanntmachungen gerügt 24, 250. — wie z. hindern 133, 1439
Pappeln, gr. Nutzen derf. 26, 272. anzupflanzen empfohl. 73, 778
Pastinakwurzel, Winterfutter für Kühe 119, 1279
Perpetuum mobile v. Hänzschen in Dresden, Anerbiet. z. Verfertig deff 2, 20. — ob dasselbe in München wirklich bestehe u. geprüft sey? 2, 20. v. e. Schlesier erfunden 33, 344. — Möglichkeit deff. 44, 463. — auch vom Prof. Langsdorf bewiesen 55, 586. d. Möglichkeit deff. geläugnet 67, 715
Petersburg b. Ehrendreitstein? 94, 1016
Pfefferkörner, weiße, deren schreckliche Wirkungen 24, 248
Pfeiffers hinterl. Wittwe u. Kinder? 119, 1187
Pferde, d. Rehe od. d. Verschlagen derf. 4. 32. geg. d. Fliegen zu schützen 34, 352. Mittel geg. d. Rotz derf. 78, 831
———-zucht-Verbesserung 119, 1278
Piarroli, Abbe, deff. Schriften u. Schicksale 94, 1014
Plantain, Jan? 124, 1340
Pocken-Einimpfung b. Schafen 4, 32
Poll, Fr. Ehrn? 18, 184
Postämter, Beantw. d. Frage an dief. warum frankirte Briefe nicht franco bis an d. Ort ihrer Bestimmung angenommen werden 63, 670
Postenlauf, warum e. Anfrage weg. Verspätung derf. nicht abgedruckt? mit der Antw. 5, 52
Postwagen, offene, Vorsicht auf denf. z. Nachtzeit 37, 384

Preisaufgaben:

Armenkinder-Beschäftigung in Hamb.? 25, 264. 138, 1489
Arsenik u. Quecksilberbereitungen, Nutzen derf. 25, 265. 138, 1490

Preisaufgaben:

Athemholen d. Insekten u. Gewürme? 21, 214
Belohnungen, ausserordentl. Prämien u. Medaillen v. d. Landwirthschafts-Gesellsch. in Celle vertheilt 30, 312
Bleyweiß? 138, 1492
Bleyzucker? 138, 1492
Bohle in Hamb. mit e. goldn. Ehrenmünze besch. 25, 263
Copal-Firniß, weißer? 138, 1493
Ehlers in Hamb. mit e. goldn. Ehrenmünze besch. 25, 263
Feuerlösch-Anstalten, ob d. Preis schon ausgetheilt? 12, 123. Antw. 66, 706. 69, 736
Feuerung um die niedrigst. Preise d. Stadt Göttingen zu versch.? 21, 215
Früchte-Abwechselung auf demf. Acker 30, 309
Fuchs, Prämie v. 150 Mark 138, 1488
Getreide-Magazin? 138, 1492
Häuser-Bau im hamburg. Gebiete 25, 264
Handelsstädte, Verhältniß derf. zu d. benachbart. Staaten 25, 264. 138, 1488
Harlemmer Bleichart? 138, 1492
Holzverbrauch? 88, 943
Kartoffelbau-Beförderung 25, 263
Koch in Hamburg weg. e. Rettungsfalls 25, 261. 63
Landschaftszeichnungen hamburg. Gegenden 25, 266
Leisten, gewalzte messingene? 138, 1493
Männer, arme, alte, wie zu beschäftigen? 21, 215
Meinig? 138, 1492
Platt-deutsche Mundart, Entstehung, Bildung u. Gesch. derf.? 21, 214
Plattirte Arbeiten 25, 266
Porterbier-Brauerey 25, 266
Rettungen im Wasser Verunglückter 25, 264. 138, 1489
Robbenfelle, Gebr. derf. 25, 266
Rübenbau vortheilh. Betrieb deff. 30, 309
Saft: ob er in d. Rinde, d. Splint, Holz oder Mark d. Gewächs. auf u. abwärts steige? 18, 182
Schmitts Landschaftszeichnungen 138, 1488
Seewurms-Vertilgung? 25, 264. u. 65. 158, 1489 u. 90
Segge (Carex) v. welchen in Deutschland wild wachsenden Arten d. Wurzeln z. Arzneyen tauglich? 18, 181

Preisaufgaben.

Stöben, Dienstmädchen, mit e. Ehrenmünze und Geldprämie bel. 138, 1488
Tabacks-Schneidemaschinen-Messer? 138, 1492
Tapeten, papierne? 138, 1492
Verbesserung d. Elbfischereyen 25, 263
Verpflegungs-Anstalt f. Mannsperson. 1, 5. 88, 946. 141, 1517
Vorzüge d. eingehegten Feldes vor dem offenen 30, 309
Wagenfedern, stählerne 25, 266
Walz- od. Plättmaschinen z. Staniol-Verfertig. ꝛc. 138. 1492
Zeichnungsschule in Hamburg Vertheilung silb. Ehrenmünzen an versch. Zöglinge 25, 261

Pulver-Magazine, preuß. gefahrlose Anlage derf. 11, 109
———-Fässer, wasserdichte 137, 1479

Q.

Quackſalbereyen, medicinisch. z. vermindern? 39, 407
Queckſilber, Präservativmittel dag.? 74, 789. Antw. 88, 941. 142, 1533
Quittung der Curatoren d. Schulwittw. Fisc. in Ottamünde u. Cahla 15, 153

R.

Raigras Anbau 119, 1278
Ratten S. Mäuse.
Rebhühner od. Feldhühner, Zähmen derf.? 38, 399
Recenſionen zu rubriciren 115, 1240
Rechen-Unterricht, verkehrter, Nachtheile deſſ. 70, 745
Reineggs Lebensbeschr. betr. 117, 1759
Richter, ob ſie Geſchenke nehmen dürfen 148, 1597
Riem? 18, 183
Riemann, Sächſ. Lieuten. Nachr. v. demſ.? 18, 183. Antw. 25, 258
Rimrod üb. Verbeſſ. d. Baumöls z. Speiſen 4, 32
Rindvieh-Aſſecuranz-Anſtalten? 5, 50. — Plan dazu in Lt Gräters Medicin. Gutacht. üb. d. Rindviehſ. 9, 92
Rinmanns ſchwed. Flammenfeuer-Ofen? 1, 12
Rochow, von, üb. Feuersbrünſte 119, 1277. üb. Aufhebung d. Spanndienſte 119, 1277
Rößig, Dr. üb. einheim. Zuckerbereitung 4, 30
Roßmühlen, Einricht. derf.? 27, 280. Antw. 43, 447. 63, 673
Roſtocker kupferne Pfennige 137, 1481

Rothe Dr. in Camenz, warum v. ihm nichts mehr in öffentl. Blättern erscheint? 29, 305
Ruhlaer Bad, Anfang deſſ. 113, 1214
Ruhland, nähere Nachrichten v. demſ.? 119, 1281
Rücken, ſchiefe, Urſachen derſ. 131, 1411

S.

S. Dr. in Schm. Nachr. an denſ. 91, 988
Säge- od. Schneidemühlen engl. 91, 983
Säulen, acht große zw. Wiltenberg u. Heubach? 114, 1230
Salz, Koch- u. Glauber-, Anwend. deſſ b. Glasmachen 117, 1253. 128, 1378. mineral. Alkali aus gemeinen u. andern S. zu ziehen? 125, 1344
Sauerbrunnen-Extrakt in d. Hamburg. Geſundheits-Zeitung ausgebot. Erinner. dagegen 49, 520
Schäfer-Ordnung, beſte? 57, 610
Schafe: Würmer in d. Lungen derſ. 26, 273. häufigem Sterben derſ. vorzubeugen? 22, 229. 64, 673. Mittel geg. d. Blut derſ? 22, 229. Antw. 58, 616. 78, 830. Präſervativ- u. Curativm. geg. d. Fäulniß derſ 78, 829. Vorbeugungs- u. Hülfsm. geg. d. Faulſucht u. Egelkrankheit derſ. 109, 1173. üb. Veredlung derſ. e. Schrift des Conſeil d'Agriculture 119, 1277
Schlachtvieh, d. Mangel deſſ. vorzubeug. 78, 832
Schlangen, v. welchen Thieren ſie verzehrt werden 115, 1237
Schmids, in Flaſchin Mittel geg. Blattläuſe an Ananas-Pflanzen 1, 12. 37, 383
Schmidt, Prof. in Gieſſen üb. d. Expanſiokraft des Waſſerdampfes 15, 152
Schnecken- u. Regenwürmer zu vertilgen? 120, 1287
———-, Schalen, Gebrauch derſ. b. Fellen auf d. Augen 134, 1449
Schneide- u. Sägemühle, Verbeſſer. derſ. 21, 218
Schöllns, Thom. Calixt. Stipendium betr. 87, 939
Schönheitsmittel v. Dr. Gyßer 108, 1257
Schraplau, verbeſſerte Gerichtsverwaltung daſ. 131, 1408
Schulbibliotheken, Benutzung derſ. 117, 1253
Schule, kliniſche u. chirurgiſche in e. churſächſ. St. zu errichten empfohlen 48, 503
Schullehrer-Wittwencaſſe f. Erfurt vorgeſchl. 70, 745.
——— ——— ——— penſion im Deſſauiſch. 143, 1544
Schulenwittwenfiſcus in d. Ephorien Orlamünda und Cahla unterſtützt 15, 153
Schulz, aus Thorn, Bitte an denſ. 100, 1187

Schulze: mit welchem Fug u. Recht kann Eins eine Zahl genennt werden? 53, 566
Schwaden-Anbau 119, 1279
Schweine, Hinterbrand derſ.? 98, 1057. Antw. 134, 1448
Seewaſſer a. d. Tiefe d. Meers zu ſchöpfen 57, 606
Seewurmfraß, Mittel dag. 25, 262. an Schiffen ꝛc. Mittel dag. 65, 693
Seife, Bereitung a. ungariſch. Sode 119, 1277
Selenit ſtatt d. Glaſes gebraucht? 125, 1344
Sicklers teutſch. Obſtgärtner, Erinnerung üb. d. Werk 70, 743
Siegel, geſtochene, ob im 15. Jahrh. e. ausſchließ. Vorrecht? 49, 524
Silhouetten auf Glas zu bringen? 134, 1449
Sommerſproſſen zu vertreiben? 63, 672. Antw. 80, 855. 128, 1375
Sonne mit zwey Nebenſonnen 147, 1586
——n. Blumenkern Oel 26, 269
Spalm e. Ueberzug f. Holz, Eiſen- u. Kupfer-Waaren ꝛc. 144, 1552
Spelz zu dreſchen? 125, 1342
Spendelin? 53, 567 Antw 77, 828
Spermaceti, Lichter u. Nachtlichter aus demſ. 38, 399
Spießglas in Roſenwaſſer aufgelöſt, ob es die Augen gegg. d. Pocken ſchütze? 27, 279
Spinnen, Vorherſagerinnen d. Witterung 116, 1245
Sprache, deutſche:
Degen, knechtiſcher 61, 651
Fatzenell, 120, 1288
Hohenloh, Hohenloch 148, 1599
Loch, Loh, Loch 18. 185. 148, 1599
Mangel ergänzen 148, 1600
Provinzialdialekt in Fr. Brack 4 Th. S. 109. 41, 435
Puſican, eine Streitaxt 26, 276
Simplum 143, 1545
Urphede 126, 1362
Widmuth 61, 651. 114, 1227
Wittib, Wittbe od. Witwe 126, 1363
Spühlwaſſer, Einſammlung deſſ. in Hamburg 25, 262
Staar, ſchwarzen b Pferden zu heilen? 50, 533. Antw. 65, 695. 95, 1021
Staatsvermögen, Verwaltung deſſ. 6, 55
Stahl-Harmonica von Röbe und Kuppler 20, 205. 207

Steckbriefe:

Bree, Buchdr. a. Halle 115, 1244
Enders a. Wilmersdorf 95, 1028. Widerruf nach Zurückkehr deſſ. 96, 1044
Etzdorf, J. Chrn. 41, 435
Häusler, Gs. a. Ulm 67, 723. 70, 755
Händel u. Grenzmann 102, 1108
Jansen 22, 234. Wiederinhaftirung deſſ. 22, 234
Klein, Suſ. Margar. ſonſt Hofmann, a. Mehlis 14, 146
Kühn, J. Adam 14, 148
Meyer, Buchdr. a. Ulm 116, 1262
Räuberbande v. 3 Perſonen 79, 850. 83, 891. 87, 938. 89, 964
Schwarz, e. Kinder-Räuber 104, 1124
Taſter v. Dietharz 14, 146

Steiniger, Aufenthalt deſſ.? 136, 1473
Steinklee-Samen, Benutzung deſſ.? 38, 397. 51, 541
Steinſchnitt, glückliche Operation deſſ. 104, 1119
Stiefel, ſpaniſcher, Urſprung u. Fortdauer? 53, 568
Stipendien, öffentl. Bekanntmachung derſ. gewünſcht 34, 350. 147, 1587. — Mißbräuche in Anſehung derſ. in Lpzig u. Wittenberg 34, 351
Strafen, Beſtimmung u. Verhältniſſe derſ. z. d. Verbrechen 35, 369. Erinner. dag. 61, 652
Streng in Pforzheim; Subſcription für Bekanntmachung ſeines künſtl. Rades 132, 1429
Stöwers Legat. v. 24 Spinn- u. Zwirnmaſchinen 25, 263
Suppe vor d. Hauptſpeiſen ſchädlich 125, 1344
Syllabiren, Erleichterung deſſ. 34, 349. 51, 543

T.

Tabacksaſche zu Potaſche z. benutzen 4, 31
Tanne, ob ſie vor dem Einſchlagen des Blitzes ſichere? 3 Antw. 69, 733. 736. gerades Spalten derſ. 104, 1119. 135, 1456
Taubenflucht durch Ratzen zerſtört, Mittel dag.? 46, 484. Antw. 105, 1125
Taufzeugniſſe, Urſachen ihrer Ungewißheit 125, 1347
Taxus, ſchönes Holz zu Meubeln 125, 1341. verſchiedene Farbe deſſ.? 125, 1341
Terheiden Cand. Medic.? 1, 11
Theerwaſſer, Mittel geg. Kinder-Blattern? 142. 1538
Thilow üb. e. Abart der Eingeweide-Würmer 45, 471
Thorſperre, Einführung derſ. in Hamburg 25, 262
Thran u. andere Oelarten im Winter flüſſig zu erhalten? 141, 1522
Thüringen S. Getreideſperre.
Titulaturen S. Berichtig. u. Streitigk.
Töpferglaſur d. Kochgeſchirrs 4, 31
Töpferwaaren ohne metallene Glaſur 119, 1278

Todesfälle:

Berthold Dr. Hofrath in Uffenheim 27, 282
Bibra, von, geborne v. Wechmar in Meinungen 145, 1569
Boyneburg, von, in Eiſenach 139, 1503
Bünau, von, geb. v. Rex in Rudolſtadt 54, 580
Dam von Schönberg auf Tammenhayn ꝛc. 56, 600
Engelſchall, Prof. in Marburg 82, 881
Friedrich, Univerſit. Baumeiſter in Halle 69, 737
Gläſer, Cantor in Weiſſenfels 58, 617
Haberland in Orlamünda 141, 1522
Hamberger, geb. Weidner in Gotha 22, 230
Krüger, Hof- u. Conſiſt. R. in Jena 3, 27
Kurtz, geb. Oertel in Gotha 130, 1402
Lentin Dr. in Erfurt 20, 209
Löber, gebor. Breyttink in Erfurt 63, 673
Löſch, K. Preuß. wirkl. geheim. Juſtizrath in Anſpach 44, 463
Müller, Dietrich, a. Sachſen 39, 408
Nonne, gebor. Bellermann 15, 153
Oemler in Jena 30, 314
Reinhard, gebor. Matthiä in Erfurt 92, 992
Röſer, geborne Wolframm in Rudolſtadt 136, 1473. 145. zu Ende.
Schlotheim, von, Hofdame b. d. Fürſtin v. d. Lippe 29, 305
—— —— Ober-Amtshauptmann von, in Tonna 109, 1177
Schmerzing, von, in Niedercroſſen 109, 1177
Schramm Pfr. zu Henſtädt 123, 1330
Schreiber, Major, in Schmalkalden 82, 946
Sorber, Artillerie-Obriſtlieut. in Erfurt 132, 1431
Stoppelberg, Vorſteher der Canſtein. Bibelanſtalt in Halle 53, 567
Teltenborn, von, geborn. Löwenfeld 43, 448
Wangenheim, Fräul. von, in Gotha 115, 1241
Weimar, Zweypermann in Erfurt 53, 567

Todesfälle:

Weißenborn, geheim. Poſtſecret. in Gotha 56, 600
Wiedmer in Harzgerode 126, 1360

Todkunſt, ob ſie uns richtige Begriffe lehre, u. d. Grenzen unſ. Verſtandes erweitere 35, 365
Trauerfälle, wie ſie öffentl. anzuzeigen 24, 250
Triftgerechtigkeit im Frühling mathem. beſtimmt 122, 1309
Trithem, nähere Nachricht v. demſ. 49, 523
Tuneſtryks traurig. Schickſal 135, 1457
Tuſche, ſchwarze chineſiſche, Präparatur derſ. 41, 430. Antw. 80, 856. 125, 1344

U.

Unterſchriften undeutl. b. öffentl. Documenten gerügt 29, 306
Utzberg, von, Nachrichten v. ihm? 112, 1208

Verordnungen:

Anſpach u. Bayreuth: Einführung des Gnaden-Quartals ſtatt d. Gnaden-Jahres 136, 1469
Braunſchweig: Beſtimmung d. Arzney-Waarenpreiße 71, 760
Hamburg: Verbot. Herumtragen von Collectenbüchern u. Bettelbr. von verarmt. Perſonen aus d. Fremde 47, 498
Hannover. Unentgeltliche Austheilung von Maulbeerbäumen 5, 45. Verbotene Ausfuhr d. Hornviehs, d. Schweine u. Schafe in d. Bisthum Münſter 6, 53

Verpflegungs-Anſtalt für Mannsperſonen in e. churſächſ. Stadt? 5 Erinnerungen dag. 48, 501, 88, 946
Vieh-Aſſecuranzen, Einführungen derſ.? 18, 183. Antw. 83, 889
——, Seuche unt. d. Rindvieh. Inoculation derſ. findet nur unt. gew. Bedingungen ſtatt 2, 14. Kennzeichen, Heilmittel, Einimpfung und Abwendungsmittel derſ. aus Abildgaards Pferde- und Vieharzt 7, 61-72. Medicin. Gutachten v. Lt. Gräter 9, 92. Fortſetz. d. in Nr. 303 d. vorjähr. Jahrgangs d. R. Anz. abgebrochnen Reviſion d. Aufſätze üb. d. Rindviehſeuche v. Dr. u. Prof. Reich in Erlangen 10, 93-100. Fortſetz 12, 117-121. Fortſ. 13, 125-131. Fortſ. 46, 477-483. Fortſ. 49, 517-520 Fortſ. 55, 581-585. Fortſ. 60, 646-650. Bitte um Bekanntmachung d. fruchtlos gebrauchten Mittel geg. dieſ. 15, 149. wahre Urſache d. R. S. v. Dr. Meyen 31, 317-324. merkwürd. Erfahrung über d. Ausbreit. derſ. in Kaltenbrun b. Gleuſſen 40, 413. ob Belladonna dag. anzuwend.? 40, 414 ob Menſch. durch dieſ. an ihrer Geſundheit leiden 42, 437. Anſteckung derſ. in Rennweinsdorf 42, 438. Verbreitung derſ. durch Gerbereyen? 46, 494. Aufhören derſ. in Ludwigſtadt 56, 598. Saturirte Malzbrüche ein Gegenmittel 80, 855. e. Schrift d. Conſeil d'Agriculture üb. dieſ. 119, 1277 durch Queckſilber geheilt 130, 1400. durch Oel-Eingüſſe, Oel-Kloſtire u. Oel-Einreibungen zu heilen 132, 1421. — Ungariſche? 135, 1458

W.

Wäſche, nöthige Wechſelung derſ. b. Hautkrankh. 114, 1223
Waldhuth, deren Schädlichkeit 128, 1375
Waſſer, üb. Zweifel geg. die Zerlegbark. deſſ. 1, 8
Waſſerdampf, Expanſivkraft deſſ. 15, 152
Wege-Beſſerung d. Unterepp. Berges 85, 912
——, ſchlechte, v. Zeiz nach Pegau 36, 380. 85, 912 v. Schönau bis Ruhl 131, 1408
Wegmann oder Wechmann von, Nachr. von demſ.? 112, 1208
Weiber vom Genuſſe geiſtiger Getränke zu entwöhnen? 47, 493
Weiderich, Lythrum, ob er d. Eingeweide-Würmer abtreibe? 39, 405. 58, 616
Weinbergsanlagen in d. Mark 119, 1279
Wein, hell zu machen? 22, 228. Antw. 59, 632
Weiſſenborn üb. Behandlung d. Nachgeburt 45, 469. Bitte an denſ. 82, 879. Antw. 82, 879
Weizen- und Roggenſaat im Herbſte 1796. 71, 757. türkiſcher, vielfältige Benutzung deſſ. 4, 29
Wemdinger Bad 130, 1397
Wengandiſche Buchhandl an G. Prela 117, 1254
Whiſtling Dr. Aufenth. deſſ.? 69, 737. Antw. 83, 889
Wiblicius, Zeitgenoſſe Taubmanns? 28, 300
Wieſelchen am leichteſten zu fangen? 88, 947
Windenſohle, wo der Ort liege? 45, 476. vorläufige Anmerk. 45, 476
Windmühlen mit e. Umzäunung zu umgeben 114, 1224
Wirbach: e. daher erhaltene Nachr. betr. 92, 995

Wirthe, ob d. Prellereyen derſ. zu ſteuern? 129, 1386
Wirthſchaft, engliſche mit d. märkiſchen verglichen 119, 1279
Wirthſchafts-Adminiſtrator, nöthige Eigenſchaften deſſelb. 96, 1039
Wittenberg, Nothwendigk. e. Hebammen-Inſtituts daſ. 78, 832
Witterungs-Kunde, thieriſche 116, 1245
—— ——-Lehre Grundlegung dazu 141, 1517
Wittwenfiscus d. Landpred. in Sachſen bedarf Verbeſſer. 143, 1544
Woſleben, Pred. in Limburg? 74, 789
Wohlrabe, in Artern, Dankſagung an Aerzte 27, 277
Wohlthaten, öffentl. zweckmäſige Vertheilung derſ. 135, 1454
Wolke, Prof. üb. d. Paſiphraſie 21, 213. Erfindung e. allgem. Sprachmittels 99, 1061
Würmer d. Eingeweide m. Brenneſſelſamen zu vertr. 39, 405. Anfrage deshalb 58, 616
Wundbalſam, Iſaakiſcher, Aerzten z. Prüfung vorgel. 15, 150
Wurzen an der Mulde: Klage üb. d. Mangel e. Brücke daſ. 39, 406

Z.

Zahnpulver v. Dr. Rothe empfohl. 92, 991
Z. zu Deſſau, eine anonyme Anfrage deſſ. betr. 120, 1292
Zahnſchmerzen durch Fußbäder u. Thee mit Zitronenſaft zu heilen 15, 151
Zeitſchriften: Zerpückelung d. Aufſätze in denſ. 43. 451
Ziegel, roth zu brennen? 14, 143. Antw. 45, 478. 59, 631. 62, 663. 63, 672
Ziegen, Angoriſche, d. Fortpflanzung in Doſſenheim? 14, 141. Antw. 38, 397
Zuckerbereitung einheimiſche 4, 30

Bayerische Staatsbibliothek München

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google